NEDL TRANSFER
HN 5N7C 1

Digitized by Google

Universal-Lexikon

oder

vollständiges

encyclopädisches Wörterbuch

herausgegeben

von

H. A. PIERER,
H. S. Major a. D.

Fünfter Band.
Cardinal bis Creditwesen.

Altenburg,
Literatur-Comptoir.
1835.

Cardinal (v. lat. cardinalis), als Zusatzwort, überhaupt das Vorzüglichste, Andern zum Muster Dienende.

Cardinäl (Geogr.), unbewohntes Eiland in der der Nordsee, nahe an den Küsten von Labrador.

Cardinäl. In den ältesten Zeiten ward jeder Bischof, Priester und Diacon cardinalis genannt, welcher einer Kirche wirklich einverleibt und gleich einer Angel (cardo) an dieselbe gebunden war, zum Unterschied von solchen, die sich nur zu vorübergehenden Zwecken dabei aufhielten. Andere leiten den Namen her von cardinalis, vorzüglich, nach der Analogie mit venti cardinales, virtutes cardinales. Es kamen daher in allen Gegenden Cardinäle vor, u. einige Pfarrer in Frankreich sollen sich sogar bis ins 11. Jahrh. Cardinalpfarrer genannt haben. In diesem Verhältniß zu Kirchen in Rom standen die dasigen Priester und Diaconen, die von Alters her das Presbyterium oder mitberathende Kirchencollegium des römischen Bischofs ausmachten, zu dem seit dem 8. Jahrh. auch die Bischöfe von Ostia, Porto, Albano, Frescati, Sasmo und Paläſtrina (Suffragone des römischen) gerechnet wurden. Als Räthe, Gesandte und Stellvertreter des Papstes mit ihm im Ansehen steigend kamen sie in Besitz der höchsten Kirchenwürde nach der päpstlichen, nachdem Nicolaus II. 1059 ihnen das ausschließliche Recht verliehen hatte, den Papst zu wählen. Seitdem gewöhnte man sich, nur sie Cardinäle zu nennen, welchen Titel Pius V. 1567 ihnen ausdrücklich vorbehielt, so daß ihn sonst Niemand führen darf. Ihre Zahl war bis in das 16. Jahrh. unbestimmt, oft 53, oft weniger, zur Zeit der Wahl Nicolaus III. (1277) nur 7. Obgleich die Concilien zu Costnitz und Basel sie auf 24 beschränkten, banden sich doch spätere Päpste nicht daran, und Pius V. setzte fest, daß nie mehr als 70 Cardinäle (die Zahl der Jünger Jesu) sein sollten, nämlich 6 **Cardinalbischöfe** (die oben genannten), 50 **Cardinalpriester**, die ihre Titel von den Pfarr- und Stiftskirchen, und 14 **Cardinaldiaconen**, die sie von den Capellen in Rom haben. Sie sind Ehrenbesitzer ihrer Kirchen, in deren Bezirk sie bischöfliche Gerichtsbarkeit ausüben, den Kirchendienst aber durch gemeine Priester versehen lassen. Gegen Concilienbeschlüsse u. das röm. Ceremonialbuch, wornach nur durch Abstimmung der wirklichen Cardinäle neue ernannt werden sollen, wählen die Päpste ganz nach ihrer Willkür ihre Günstlinge zu dieser Würde, meist Italiener, Prälaten anderer Nationen selten und nur auf Bitten ihrer Monarchen. Das Collegium der in Rom anwesenden Cardinäle (**Cardinalcollegium**) ist der oberste Staats- und Kirchenrath des Papstes, den er nach seinem Belieben zu geheimen, halbgeheimen oder öffentlichen Consistorien zusammenruft. In den ersten haben die dazu eingeladenen Cardinäle berathende Stimmen; die letzten sind nur Ceremonialversammlungen. Aus ihnen wählt der Papst seine obersten Hof- und Kirchenbeamten, die Präsidenten und Beisitzer der höchsten Behörden zu Rom, seine Statthalter in den Provinzen des Kirchenstaats und Legaten an fremde Nationen. Auch übernahmen sie die Protection katholischer Reiche und geistlicher Orden am päpstlichen Hofe (**Cardinalprotector**). Ganz unabhängig und nur ihrer Würde anklebend ist ihr Recht, aus ihrer Mitte den Papst zu wählen (s. Conclave), von Papst Nicolaus II. ihnen 1059 ausdrücklich gewährt, und ihr hoher Rang, der sie über alle andere Kirchenprälaten und den Königen zur Seite stellt. Äußere Zeichen desselben sind: a) der rothe Cardinalshut (s. d.) mit gleichfarbigen Schnüren und Quasten u. das rothe Baret; b) der rothe Priesterrock mit Mäntelchen, bei der Trauer, im Advent und in den Fasten violet; Ordensgeistliche behalten als Cardinäle die Farbe ihrer Orden bei; c) der weiße Zelter mit rother Decke und goldenen Zügeln; d) der Titel Eminenz. Ihre besten Einkünfte beziehen sie von Nebenämtern und Pfründen. Der älteste Cardinalbischof heißt **Cardinaldechant**, hat aber, wie die ältesten der beiden andern Cardinalstände, nur Ehrenvorzüge. Die Ernennung der Cardinäle geschieht bei einem geheimen Consistorium mit den Worten: habetis fratres, legt der Papst die Liste der neuen Cardinäle auf den Tisch, der Cardinalcamerlengo liest sie ab. Gewöhnlich werden sie nach geendigter Sitzung ins Consistorium gerufen, ihnen das rothe Baret mit den Worten: esto cardinalis, aufgesetzt, sie an ihre Pflichten erinnert und zum Fußkuß gelassen. Sind die ernannten abwesend, so werden sie später zur Tafel geladen, vorher mit der Cardinalstonsur (4 Daumen breit) und dem violetten Kleide ver-

versehen, erhalten bei der Audienz den Zuruf: esto cardinalis, und thun den Fußkuß. Beim ersten Eintritt ins Consistorium fallen sie dreimal vor dem Papste nieder, werden zum Fuß-, Hand- und Mundkuß gelassen, darauf wird das Te Deum gesungen, unter diesem in die päpstliche Capelle gezogen, wo sich der neue C., nachdem ihm die Capuze auf den Kopf gesetzt worden ist, platt auf die Erde legt, bis einige Gebete vorüber sind. Darauf wird ihm die Capuze wieder abgenommen und die Bulle, welche den Cardinalseid (dem Papste treu zu sein, seine Würde aufrecht zu erhalten, die Ketzer auszurotten u. dgl. m.) enthält, übergeben. Im nächsten Consistorium wird ihm erst der Mund verschlossen (das Mitstimmen verboten) im 3. darauf wieder geöffnet, ihm nun der Titel von einer Kirche gegeben und ein Ring an den 4. Finger gesteckt, wofür er 500 Dukaten bezahlen muß.

Cardinal, 1) (Nahrungsmittelk.), beliebtes Getränk, vom Bischof (s. d. 1) blos dadurch unterschieden, daß, statt rothen Weins, weißer genommen wird. 2) (Zool.), s. Bienenfresser.

Cardinalāt (Kirchenw.), so v. w. Cardinalswürde, s. unter Cardinal.

Cardinal-bischöfe, C.-collegium, C.-dechant, s. unter Cardinal.

Cardinal-blume (flos cardinalis der Gärtner), botan. lobelia cardinalis, s. unter Lobelia.

Cardinal-camerlēngo wird im Cardinalcollegium derjenige genannt, welcher die Aufsicht über die päpstliche Kammer und alle Gegenstände hat, die das Kammerwesen und die Einkünfte des Papstes betreffen. Zur Vacanzzeit des römischen Stuhls bewohnt der Camerlengo das päpstliche Zimmer, wird auf der Gasse von der Schweizergarde begleitet und macht die Anstalten zum Conclave. (*Hn.*)

Cardināles papābiles, diejenigen Cardinäle, die nach dem Tode eines Papstes sich Hoffnung machen, den päpstlichen Stuhl zu besteigen; s. Papst. C. sciōlti (C. lībĕri), diejenigen Cardinäle, die bei der Wahl eines neuen Papstes, ohne irgend auf äußere Verhältnisse und auf eigne Vortheile Rücksicht zu nehmen, bloß die Absicht haben, eine für das Wohl der Kirche ersprießliche Papstwahl zu treffen. (*Gr.*)

Cardinal-Fürstenberg (Pomol.), s. Cardinalpfirsche.

Cardinal-gegenden (math. Geogr. u. Astr.), am Horizont die vier Haupthimmelsgegenden: Nord, Süd, Ost, West; die dazwischen liegenden: Nebengegenden (s. d.).

Cardinālis (lat.), 1) vorzüglich, vornehm; darum 2) unter dem Kais. Theodosius Titel des praefectus praetorio asianae dioeceseos und des praefectus Africae, als der vornehmsten kaiserl. Beamten. 3) s. Cardinal.

Cardinal-kämmerling, s. Cardinalcamerlengo.

Cardinal-kern-beißer (Zool.), so v. w. Cardinalvogel.

Cardinal-krone, so v. w. Cardinalblume.

Cardinal-patrōn (Kirchenw.), so v. w. Cardinalstaatssecretair.

Cardinal-pfirsche (Cardinal-Fürstenberg, große Blutpfirsche, Pomol.), runde Pfirsche, deren Furche flach und breit ist und oben ein zartes Spitzchen hat; ist gelb am Stiel, übrigens dunkelroth und wollig, ihr Fleisch dunkelroth, doch nicht so sehr, auch nicht von dem schlechten Geschmacke, wie die gewöhnliche Blutpfirsche (s. d.), taugt gut zum Einmachen. Der Stein hat 2 große Furchen. Der Baum hat rothe Triebe und rosenrothe Blüthen.

Cardinal-pönitentiārius (Kirchenw.), s. Großpönitentiarius. C.-prāfectus, Cardinal, welcher gewissen Gerichtsstellen vorgesetzt ist. C.-priester, C.-promotiōn, C.-Protectōre, s. unter Cardinal. C.-protabārius, der Cardinal, der einer Datarie (s. d.) vorsteht. C.-protettōre, so v. w. Cardinalprotectore.

Cardinal-punkte (Cardināilia puncta, Math. u. Geogr.), so v. w. Cardinalgegenden.

Cardinals-apfel (Pomol.). Mehrere Äpfel führen diesen Namen, als: a) Der C. (Hiesen-, Joppenapfel) ist Herbstapfel, mittelgroß, länglich eiförmig, etwas schief gewachsen und eckig, auf der Sonnenseite blutroth, weiß punktirt und gelb gestreift, auf der Schattenseite bisweilen grünlich; das Fleisch ist saftig und gewürzreich, von alten Bäumen röthlich. 2) Rother Cardinalsapfel, ein Herbsttafelapfel vom ersten Range; zeitigt Ende Octobers, hält sich bis Weihnachten, ist platt gebaut, mit starken breiten Rippen, auf der einen Seite höher als auf der andern; die Blume steht in einer unregelmäßigen, faltigen Einsenkung, der Stiel in einer tiefen Höhle; die blau angelaufene Frucht ist erst hellgrün, dann gelber, hat eine rothe, weiß punktirte Sonnenseite, grünlich weißes, saftiges, zuckerartig schmeckendes, weinsäuerliches, nach Veilchen riechendes Fleisch. 3) Gestreifter rother C. (Ulmenapfel), guter Herbstapfel ersten Ranges; ist platt gebaut, hat für die Blume eine flache, für den Stiel eine tiefe Höhle, eine strohgelbe, auf der Sonnenseite breit carmoisin gestreifte, gelb punktirte

tirte Schale, weiß grünliches, lockeres, saftiges, nach Erdbeeren schmeckendes Fleisch und Veilchengeruch. 4) Geflammter, weißer C., ein großer, guter Wirthschaftsapfel; reift Anfangs November, dauert bis Januar; ist platt gebaut, die Blume tief eingesenkt und mit Rippen umgeben, der Stiel kurz, in tiefer Höhle; die Schale ist zitronengelb, graulich punktirt, röthlich angelaufen, das Fleisch weiß, mit etwas Grün, saftig, weinsäuerlich, wohlschmeckend. 5) Rother Winterc., länglich gebaut, an der spitz geschlossenen Blume faltig; hat rosenrothe, gelb schimmernde, bräunlich punktirte, rothstreifige Schale, weißes, mildes, saftiges, wohlschmeckendes Fleisch mit Rosengeruch; die Frucht reift im December, dauert bis Februar. 6) Rother Herbstc., ist plattrund, hat dunkelrothe Schale auf der Sonnen-, blaßrothe auf der Schattenseite; schmeckt weinsäuerlich, nicht sonderlich angenehm; reift im Oct. u. November. (*Wr.*)

Cardinals-collegium (sacrum collegium, Kirchenw.), s. unter Cardinal.

Cardinals-dick-pfennig (Numism.), Silbermünze aus dem 16. u. 17. Jahrh., galt 20 Kreuzer.

Cardinals-hut, 1) (Kirchenw.), ein rother, aus Seide gewirkter, mit (15) seidenen Quasten und Schnuren behängter Hut mit breiten Krempen, den Cardinälen von Innocenz IV. 1245 gegeben. Die *rothe Farbe* ist 1245 zu Lyon befohlen worden. Sie werden vorzüglich in England von Biberhaaren gemacht. Ihn führen die Cardinäle außerhalb Roms über der Grafenkrone in dem Wappen, was zu Rom durch eine Bulle Innocenz X. verboten ist. 2) (Zool.), so v. w. Fledermaus (Conchylie).

Cardinals-kirsche (Pomol.), eine Süßweichsel, welche Ähnlichkeit mit der Doctorkirsche hat, doch ist sie dunkelbraun und reift gegen Jacobi; ihr Geschmack ist süßsäuerlich.

Cardinals-religiösen (C.-prinzipälen, Kirchenw.), die 4 Chorherrn, welche zu Rheims das Hochamt an hohen Festen hielten.

Cardinal-staats-secretär (Kirchenw.), der Minister des Papstes, der alle Geschäfte mit fremden Staaten und die vorzüglichsten Angelegenheiten des Innern zu besorgen hat; hat über 15,000 Scudi Gehalt.

Cardinal-tugenden (auch Stammtugenden, Philos.), vornehmste und allgemeine Tugenden genannt, in so fern die Tugenden in allgemeine, besondere und individuelle eingetheilt werden. Plato führt deren 4 auf: die Weisheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Tapferkeit. Auch im Buch der Weisheit 8, 7. findet sich diese Eintheilung. Cicero (de offic. I, 4.) nennt als C. die Gerechtigkeit, Weisheit, Tapferkeit. Auch in die christliche Moral ging später diese Eintheilung über, und Augustinus und Hieronymus, auf die auch Petrus Lombardus Sentent. III. Distinct. XXXIII. Rücksicht nimmt, führen dieselben als Cardinal- oder Principaltugenden auf. Doch fügte man diesen vier philosophischen Tugenden, wenn gleich sehr unlogisch, noch drei theologische, Glaube, Hoffnung, Liebe (1. Kor. 13, 13.) hinzu. Aristoteles (ethic. III, 8.) unterschied 11 Cardinaltugenden: die Standhaftigkeit, Mäßigkeit, Freigebigkeit, Prachtfreigebigkeit, Großmuth, Ehrliebe, Sanftmuth, Freundschaft, Wahrhaftigkeit, das moralische Zartgefühl, die Gerechtigkeit. Nach diesem Beispiele haben auch die ältern theologischen Moralisten 9 (Gal. 5, 22.), 7 (Jes. 11, 1. ꝛc.), 8 (Matth. 5, 1. ꝛc.) gezählt; worüber sich von Ammon sehr treffend so ausdrückt: „ein Wortspiel unphilosophischer Schriftgelehrten, für einen Tugendcatalog zu arm, für eine logische Eintheilung zu reich.“ Andere, wie Budde, nahmen nur 3 C. an, Frömmigkeit, Mäßigkeit und Gerechtigkeit, Mosheim den Eifer für die Ehre Gottes, die Selbstverläugnung und Nächstenliebe, Platner aber nur 2, Mäßigkeit und Wohlwollen. Ammon endlich unterscheidet nach 2. Tim. 2, 22. Gerechtigkeit und Liebe, welche letztere man dann wieder in die Liebe zu Gott u. den Menschen (Selbst-, Nächstenliebe) theilen könne. (*Gr.*)

Cardinal-vicarius (Kirchenw.), Stellvertreter des Papstes, hinsichtlich des Bisthums Rom. Der Sprengel enthält die Stadt und ansehnliches Gebiet um Rom. C.-vice-kanzler, Vorgesetzter der römischen Kanzlei, stets ein Cardinal mit Range vor andern Cardinälen.

Cardinal-vogel (Zool.), 1) (Virginische Nachtigall, fringilla cardinalis, ploceus card. *Cuv.*, loxia card. *L.*), Art aus der Gattung Kernbeißer (oder Fink); ist roth; der Federbusch, die Kehle, der Schnabelring sind schwarz, Schnabel und Füße roth; lebt in Nord-Amerika, singt schön wie die Nachtigall, frißt Mais, Buchweizen u. dgl., sammelt sich Vorräthe und bedeckt sie mit Zweigen. 2) (Capischer Cardinal, loxia oryx, emberiza o.), Art aus der Gattung Kernbeißer (oder Ammer); ist roth, die Brust, der Bauch, der Kopf schwarz; lebt auf der Insel St. Helena u. dem Vorgebirge der guten Hoffnung im Schilf.

Cardinal-winde (a. d. Lat.), die sonst (noch von Manilius) allein angenommenen 4 Hauptwinde, der Ost-, Süd-, West- und Nordwind; entweder von cardinalis, vorzüglich, oder wahrscheinlicher von cardo, die Himmelsgegend.

Cardinal-zahlen (Grundzahlen, cardina-

dinalia, Gramm.), die eine Klasse der bestimmten Zahlen, im Gegensatze der Ordnungszahlen (ordinalia), von denen jene der Grund sind, da aus zwei, drei, vier rc. der zweite, dritte, vierte u. s. w. entsteht; sie stehen auf die Frage: wie viel? (die Ordnungszahlen auf die Frage: der Wievielste?) Das teutsche Wort ein, die lat. unus, duo, tres, und die griech. εἷς, δύο, τρεῖς, ausgenommen, ist ihre Declination sehr unvollständig; sie können nicht durch alle Casus durchgeführt werden und bezeichnen das Geschlecht nur selten. S. Zahl und Zahlzeichen. (*Sch.*)

Cārdines (lat. Plur. von cardo, vgl. d.), 1) s. Cardo; 2) (Chronol.), in der Jahreseintheilung die beiden Solstitien u. Äquinoctien (s. d.).

Cardiocēle (lat. v. Gr., Med.), s. Herzbruch.

Cardiochiles (Zool.), nach Nees Gattung aus der Familie der Schlupfwespen (bei Goldfuß Untergattung von alysia), hat eine erhabene Stirn, gerundeten, schmalen Scheitel, länglichen, flachen Hinterleib (so lang als die Brust), starke Beine, vorgestreckten geraden, keulenförmigen, zusammengedrückten Legestachel.

Cardiolithen, s. Carditen.

Cardiospērmum (card. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Sapindeen, zur 8. Kl. 3. Ordn. des Linn. Syst. geh., mit 4blättriger Corolle, blättrigem, gleichem Nectarium. Bekannteste Art: c. halicacabum, gemeine Herzerbse, in beiden Indien heimisch, bei uns in Gewächshäusern cultivirt, eine klimmende, krautartige Pflanze, mit weißer, herzförmiger Keimwarze auf dem schwarzen, runden Samen, außerd. c. corindum, einjährige Pflanze in Brasilien, c. grandiflorum, strauchartig in Jamaika, c. hirsutum, südamerikanische Pflanze, sämmtlich bei uns auch in Treibhäusern. (*Su.*)

Cardīssa (Zool.), s. Venusherz.

Cardīte (cardita, Zool.), bei Bruguière Gattung der Muscheln (zur Familie der Miesmuscheln); hat ungleichseitige, gewölbte, längliche, mit starken Rippen versehene Schalen; in der einen hat das Schloß einen Zahn u. eine Leiste, in der andern eine dazu passende Vertiefung und Rinne; bei Linné unter c. hama. Art: geschuppte C. (Eichelmuschel, c. calyculata *Brug.*, c. hama cal.); hat geschuppte Rippen mit braunen Flecken, kommt aus den Meeren von Indien und Amerika.

Carditen (Cardiolithen, Petrefact.), versteinerte Herzmuscheln (s. d.).

Cardito (Geogr.), Dorf in der Prov. Terra di Lavoro (Königr. Neapel); hat 4000 Ew.

Cārdium (Zool.), s. Herzmuschel.

Cardiva (Geogr.), eine der größern Inseln aus der Gruppe der Malediven (Vorder-Indien).

Cardo (lat.), 1) Thürangel (s. d.); 2) bei Vitruv, ein in einen andern eingezapfter Balken; der Balken mit dem Zapfen hieß mascula, der zweite femina; 3) der Zapfen, die Spitze des einzuzapfenden Balkens; 4) der Himmelspol, die Himmelsachse; 5) die Himmelsgegend, besonders 6) eine der 4 Weltgegenden; 7) eine durch einen Ort (z. B. Acker, Weinberg) von Süden nach Norden gezogene Linie, als Weg, Grenzzeichen rc. (die Linie von Osten nach Westen dagegen hieß limes decumanus); 8) so v. w. Band (s. d. I. A. 6.). 9) (Anat.), s. Gynglimus. 10) s. Cardines 2).

Cardo (a. Geogr.), nach Plinius Stadt im jenseitigen Spanien.

Cardo-benedict (C.-benedictenkraut, Carduus benedictus, Pharm.), centaurea benedicta *L.*; wächst als einjährige Pflanze wild im südlichen Europa, wird häufig bei uns in Arzneigärten gezogen. Das Kraut (herba c. b.) ist officinell, nicht mehr, wie sonst, der Same. Die Einsammlung geschieht im Junius, vor dem Erblühen der Pflanze. Es enthält reichlich bittern Extractivstoff, doch auch essigsaures Kali und etwas Harz. Man gewinnt diese Stoffe als Extract (extr. c. b.); dieser, wie der Aufguß des Krauts und dessen Pulver, dienen, meist mit andern Mitteln, zur Magenstärkung und wie andere rein bittere Heilstoffe. Auch Thierärzte brauchen es häufig. (*Pi.*)

Cardōna (Geogr.), Villa am Cardonera in der Vegaria de Cervero, Provinz Catalonien (Spanien); hat 2400 Ew., welche sich mit Seidenweberei und Verfertigung von Messern beschäftigen. Der über 500 Fuß hohe Felsen, worauf das Schloß liegt, und die ganze Gegend, mehr als eine Stunde im Umkreis, bestehen aus Steinsalzfelsen, die kaum ½ Fuß mit Erde bedeckt sind. Man räumt letztere ab u. gewinnt so das Salz für ganz Catalonien u. einen Theil Frankreichs und des übrigen Spaniens, so wie auch zu allerhand Kunstwaaren, jährlich gegen 10 Mill. Pfund, was dem Könige v. Spanien über 3 Mill. Realen reinen Gewinn bringt.

Cardōne, 1) (Raymund I. von), Feldherr; ward von Papst Johann XXII. und König Robert von Neapel mit der Führung der Guelfischen Armeen beauftragt, er ward aber von Marco Visconti 1322 zu Bassignano und 1324 bei Varrio geschlagen und in letzterm Treffen sogar gefangen genommen; doch erhielt er die Freiheit unter der Bedingung, wenn er eidlich versichere, nie wieder die Waffen gegen die Gibellinen zu ergreifen. Der Papst sprach ihn jedoch vom Eide los und sandte ihn den

den Florentinern zum General. Allein auch hier verlor er die Schlacht bei Castruccio, ward gefangen u. zierte den Triumph seiner Feinde in Lucca. 2) (Raymund II. von), von derselben Familie, befehligte 1512 die italienisch-spanische Armee und verlor gegen Gaston de Foix die Schlacht von Ravenna, in welcher letzterer blieb. Ferdinand der Katholische schickte ihn hierauf gegen die Venetianer, die er in mehrern Gefechten schlug. Aus Dankbarkeit für seine Dienste erhielt er hierauf die Würde eines Vicekönigs von Neapel. 3) (Vincenz), aus Atessa in Abruzzo citeriore, lebte zu Anfang des 17. Jahrh.; ein guter Dichter; schr.: la R sbandita sopra la potenza d'Amore, Neapel 1614, eine Sammlung Gedichte verschiedenen Inhalts, worin er sorgfältig den Buchstaben R vermied. (*Lt.*)

Cardōne (Cardonen-artischoke cynara carduncululus *L.*, Spanische Distel, Gartenb.), Artischokenart im südlichen Europa unterscheidet sich von der gem. durch den viel kleinern Blumenkopf; blüht im August dunkelblau. An ihr ist weniger die (bei uns nicht reifende) Frucht, sondern mehr die mittelste starke Rippe der Blätter eßbar. Man umwindet die an dem Stengel angelegten Blätter, wenn die Pflanzen 4—5 Fuß hoch sind, mit Strohseilen, häufelt Erde daran und bedeckt sie mit Mist, so daß nur die Spitzen herausstehen; nach 3—4 Wochen ist dann die Pflanze gebleicht und sehr zart; oder man läßt sie auch auf gleiche Art, aus der Erde genommen, im Winter in einem Gewölbe oder einer Grube bleichen. In Italien ißt man auch die Köpfe als Sallat mit Essig und Öl, oder kocht sie und trocknet dann die Blumenböden, die so aufbewahrt auch zur Speise dienen. (*Pi.*)

Cardōnne (Denis Dominique de), geb. zu Paris; lernte in frühster Jugend zu Constantinopel türkisch, arabisch und persisch und ward, nach einem 20jährigen Aufenthalt dort, bei seiner Zurückkehr 1750 Prof. der türkischen und persischen Sprache bei dem königl. Collegium zu Paris, er ist einer der ausgezeichnetsten neuern Orientalisten. Seine Histoire de l'Afrique et de l'Espagne sous la domination des Arabes, 3 Bde., 1765, 12., ist v. Murr übers., Nürnberg 1768—70, und von Fäsi Zürich 1770; Mélanges de littérature orientale, 2 Bde., 1770, n. Aufl. 1796, 12., sind ebenfalls teutsch übersetzt, Dessau 1787. Auch setzte er Gallands Contes et fables indiennes in 3 Bänden 1778 fort; teutsch Leipzig 1787. Er st. 1787.

Cardōnum (Carthobunum, a. Geogr.), eine Ortschaft in Pannonien, die Reichard für Sandrovetz, andere Geographen für Hradek oder Kornburg halten.

Cadopātii radix, alte Benennung der Eberwurzel (s. d.) carlina acaulis.

Cardopātum (c. *Juss.*), Pflanzengattung der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Cynareen, der 1. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. Einzige Art: c. corymbosum (carthamus corymbosus *L.*), südeuropäische Pflanze, Gartenblume, gelb und weiß in flachen Sträußern blühend.

Cardōso, 1) (Ferdinand, nachmals Isaac), geb. zu Celorico in Portugal, Arzt, zugleich aber auch Philosoph, Theolog und Dichter; lebte zuerst in Valladolid, dann 1640 in Madrid, später in Venedig, wo er zur jüdischen Religion überging, zuletzt in Verona; schr. u. m. Philosophia libera, in quibus omnia, quae ad philosophiam naturalem spectant, methodice colliguntur etc., Venedig 1673, Fol.; Excellencias y calumnias de los Hebreos, Amsterdam 1679, 4. 2) (Ferdinand Roderich), geb. zu Vizeu; ward 1572 Prof. der Medicin zu Coimbra, dann seit 1585 Arzt in Lissabon; st. 1608; hinterließ: de sex rebus non naturalibus, Lissabon 1606, 4., Frankfurt 1620; Methodus medendi, Venedig 1616, 4. (*Chn.*)

Cardoucīlle (fr., Waarenk.), geringes wollenes, auf Raschart gewebtes Zeug, das in Stücken von 10 Stab zum Handel kommt.

Cārdua (Cardea, Myth.), römische Göttin, welche die Angeln der Thüren beschützte; vgl. Forculum und Limentinum.

Carduacēen (Carduāceae, Bot.), neuerdings versuchte Aufstellung einer eignen natürlichen Pflanzenordnung nach der darunter befaßten Hauptgattung Carduus ben.; steht als Unterabtheilung, mit haariger, borstiger oder spreuiger Samenkrone, unter Cynareen (s. d.).

Cardūcci (Balthasar), lehrte mit großem Beifall die Rechte zu Florenz, ward aber als Feind der Mediceer verbannt und begab sich 1520 nach Venedig, von wo er als Prof. des kanonischen Rechts nach Padua kam. Da er aber 1523 nach Venedig zurückging, ward er auf Ansuchen Papst Clemens VII. wegen ausgestoßener Schmähungen gefänglich eingezogen und erst nach einiger Zeit wieder frei gegeben. Nach Vertreibung der Mediceer aus Florenz kehrte er dahin zurück, sammelte unter seinen jüngern Mitbürgern eine Partei, gli arrabiati, d. i. die Rasenden, genannt, und nannte sich selbst Ser Scimitarra, welches im Türkischen Säbel heißt, weil er einen solchen gewöhnlich führte. Fast wäre er 1528 Gonfaloniere geworden; er ward indeß nur Mitglied des Raths der Zehne und nach Frankreich als Gesandter geschickt, um Hülfe gegen Papst und Kaiser

zu suchen. Dennoch gelang es der Familie Medici, sich wieder in Besitz von Florenz zu setzen; C. erhielt Verzeihung und st. daselbst 1552 hochbejahrt. Er hinterließ: Responsa; einen Commentar. ad Pandectas et titulos Decretalium und einige juristische Abhandlungen.

Carducho, 1) (Bartholomäus), Maler und Bildhauer, geb. zu Florenz um 1560; zeichnete sich auch in der Frescomalerei aus, ging mit Zuccheri nach Spanien, verfertigte dort mehrere treffliche Gemälde und st. im Schlosse Prado bei Madrid 1610. 2) (Vincenz), Bruder und Schüler des Vor., geb. zu Florenz 1568; war Maler der Könige Philipp II., III. u. IV. von Spanien und st. zu Madrid 1638.

Carduelis (Zool.), von Cuvier aufgestellte Gattung der Sperlingsvögel, mit kegelförmigem, nicht gewölbtem Schnabel; sind körnerfressend und begreifen die Lein- und Distelfinken.

Carduncellus (c. *Dec.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt; ihre einzige Art: c. vulgaris, steht als c. carduncellus unter Carthamus (s. d.).

Cardunculus (Bot.), s. Cardone und unter Cynara.

Carduus (card. *L.*, Distel), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Cynareen, 1. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst., mit bauchigem meist dornigem Kelch, borstigem oder zottigem Fruchtboden, einfach haariger, an der Basis in einen sich von den Samen ab- ablösenden Ring vereinigter Samenkrone. Von den über 150 unterschiedenen Arten sind bemerkenswerth: c. nutans (Bisamdistel), bei uns häufig wild wachsend, wegen des Bisamgeruchs der die Kelche überziehenden Wolle; c. marianus, ebenfalls wild, aber wegen ihrer Größe, ihren glänzend weißgefleckten Blättern auch in Gärten; Kraut und Samen waren ehemals officinell (herb. et sem. cardui Mariae); letztere wird noch jetzt hier und da als Hausmittel unter dem Namen Stechkörner gegen das Seitenstechen angewendet. Andere gemeine Arten: c. crispus, acanthoides, personata, defloratus, tuberosus. In Gärten sind auch die zierlichen Arten, wegen ihrer Stacheln u. ihrer leichten Vermehrung durch ausfallenden Samen, wenig beliebt. (*Su.*)

Carduus benedictus (Pharm.), s. Cardobenedict.

Carea (a. Geogr.), Name mehrerer Ortschaften in Gallia cispadana, deren einen man im heutigen Chieri wieder erkennt.

Carebaria (lat., Med.), Kopfschmerz, der sich besonders durch Druck u. Schwere im Kopf äußert.

Careck (Geogr.), s. Kharek.

Carebaris (Carrabaris od. Carnbaris, Donacolly, Waarenk.), ostindische baumwollene Zeuge, welche die Dänen von Tranquebar bringen.

Careglio (Geogr.), so v. w. Caraglio.

Careja (a. Geogr.), eine Stadt in Etrurien, nahe bei Veji; das heutige Galera.

Carelet (Carlet oder Cartelet, Waarenk.), 1) ein geringes wollenes Zeug von sehr mittelmäßiger Beschaffenheit. 2) Im französischen Handel die vierkantigen großen Nähnadeln für die Schuhmacher, Taschner, Riemer u. s. w.

Carella (Cartella, ital., Bauk.), so v. w. Kragstein.

Carelles (Carrele, Waarenk.), ein schwarzes Zeug von Kameelhaar, welches früher in Frankreich und Böhmen fabricirt wurde; jetzt ganz aus der Mode.

Carena (lat.), 1) die Fastenzeit; 2) jedes 40tägige Fasten; 3) die Lossprechung des Papstes oder Bischofs von den Fasten; 4) die Strafe des Carirens (s. d.).

Carenage (Geogr.), 1) (Port Carries), Stadt und Hauptort der britischen Insel S. Lucia in West-Indien, auf der Nord-Westküste; Sitz des Gouverneurs, 450 Häuser, 4800 Ew.; vorzüglicher Hafen, der 30 Linienschiffe faßt, aber nur einen engen Eingang hat und durch das Fort Morne Fortune geschützt wird; 2) s. Gustavia.

Careni (a. Geogr.), ein Stamm der Pikten oder Scoten, in Britannia barbara.

Carenses (a. Geogr.), Völkerstamm oder Bewohner einer Stadt (etwa Care od. Cares) im tarraconensischen Hispanien, im Lande der Edetaner.

Carentan (Geogr.), Stadt im Bezirk S. Lo, Depart. la Manche (Frankreich); liegt an der Taute, in sumpfiger Gegend u. ist dadurch befestigt; hat Hafen, Schloß und 2800 Ew., welche Spitzen und Kattun fertigen.

Carentini (a. Geogr.), nach Plinius italisches Volk, in die C. superiores u. C. inferiores getheilt, etwa in der Gegend der Frentaner, Marruciner rc.; vielleicht des Ptolem. Carareni.

Carentocus (Carnathus, St.), Bischof und Abt in Wallis und Irland; war der bestimmte Erbe eines Landstrichs in West-Britannien, floh aber in eine Wüste und ging zur Bekehrung der Heiden mit St. Patricius nach Irland, wo er auch in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. starb. Tag d. 16. Mai.

Carentoire (Geogr.), Marktfl. im Bezirk Vannes, Depart. Morbihan (Frankreich); hat mit Kirchspiel 5400 Ew.; Fundort von schönen Krystallen.

Carentomagus (a. Geogr.), Stadt in der Provinz Aquitania prima, im

Osten

Osten von Divona.

Carenz-jahr, das Jahr, in dem ein Beamter die zu seinem Amte gehörenden Einkünfte ganz oder zum Theil entbehren muß, weil entweder die Witwe seines Vorgängers, oder ein Stellvertreter, oder der Fiscus sie bezieht.

Carepula (a. Geogr.), nach Ptolem. Ort im cäsariensischen Mauritanien, zwischen Apollinis promontorium u. Cartennä.

Caresbrook Castle (Geogr.), verfallenes Schloß auf der Insel Wight, in der Grafschaft Hamt (England), auf welchem Karl I. gefangen saß.

Caressiren (v. fr.), liebkosen; daher: Caressant, liebkosend, u. Caressen, Liebkosungen.

Caretta (Zool.), s. Meerschildkröte.

Carett-schildkröte (testudo imbricata *L.*, test. caretta, test. nasicornis *Merr.*, Zool.), Art aus der Gattung Meerschildkröte; hat ein elliptisches, mit einem Kiel versehenes Schild; die (13) bräunlichen Platten liegen dachziegelförmig übereinander, sind vielfarbig und durchscheinend; lebt in heißen Meeren, hat unschmackhaftes, wohl auch ungesundes Fleisch, doch desto bessere Eier; liefert das gute Schildpatt zu Kunstwerken.

Carew, 1) (Richard), englischer Geograph, geb. 1555 zu East Anthony in Cornwallis; st. 1620 als Sheriff in Cornwallis; vorzüglich berühmt durch seine Beschreibung dieser Provinz, London 1602; neue Aufl. 1723 u. 1769. 2) (Georg), geb. in Devonshire 1557; erwarb sich durch seine Kriegsthaten unter Jacob I. die Würde eines Statthalters von Guernsey u. eines Lords Carew of Clopton, so wie ihn Karl I. zum Staatsrath und Earl of Totness ernannte; st. 1629. Er hinterließ, in engl. Sprache, die Geschichte des irländischen Kriegs, London 1633. 3) (George), Bruder von C. 1); war Secretär des Kanzlers Hatton; die Königin Elisabeth schlug ihn zum Ritter und schickte ihn als Gesandten nach Polen und Frankreich; st. 1613. Er hinterließ in engl. Sprache: Nachricht von dem Zustande Frankreichs unter Heinrich IV., von Birch, London 1749, herausgegeben. 4) (Sir Alexander), 1640 Deputirter der Grafschaft Cornwallis beim Parlament; stimmte für die Verbannung des Grafen Stafford und übernahm die Vertheidigung der Insel und des Forts St. Nicolas zu Plymouth. Weil er aber darauf dachte, nach einigen erfochtenen Vortheilen der königl. Truppen, diesen den anvertrauten Platz zu übergeben und die schon begonnenen Unterhandlungen entdeckt wurden, ward er gefangen gesetzt und 1644 enthauptet. 5) (Thomas), Dichter, geb. in Glocestershire, Stallmeister Kön. Karls I.; st. 1639, Oden und Sonette (London 1651) hinterlassend. (*Lt.*)

Carex (car. *L.*, Riedgras, Segge), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Cyperoïden, Ordn. Cariceen, zur Monöcie, Triandrie des Linn. Systems gehörig, mit Blüthen in Ähren, Staubfäden von einfachen Schuppen, weiblichen Theilen, von doppelter Hülle, deren innere den Samen dicht umschließt, bedeckt. Von mehr als 300 Arten finden sich ungefähr 85 in Teutschland, wovon die bekannteste c. arenaria, Sandriedgras, in sandigen Gegenden Teutschlands, wo es zur Befestigung des Flugsandes dient. Die sehr lange, kriechende, strohhalmsdicke, zähe, gegliederte, an den Gelenken mit braunen Schuppen besetzte, außen braunröthliche, innerl. weiße, mehlige, süßlich und wenig gewürzhaft schmeckende Wurzel (radix car. arenariae s. sassaparillae germanicae), ist als schweiß- u. urintreibendes, einhüllendes Mittel officinell und ersetzt die theure ächte Sassaparillwurzel. Mit ihr darf carex intermedia (disticha), auf feuchten Wiesen, hirta, befaserte und behaarte Wurzel, u. spicata, mit längerer, dünnerer Wurzel, nicht verwechselt werden, welche Arten jener an Wirksamkeit nachstehen. Im Nothfall kann sie, wie die Queckenwurzel, zu Brod verbacken werden. C. vulpina, Fuchsriedgras, wächst bes. in Waldsümpfen in Menge; dient als Stroh zum Einpacken, Ausstopfen, auch als Streu, dessen Rasen als Torf. (*Su.*)

Carey (Harry), dramatischer Dichter; hinterließ mehrere Trauer- und Lustspiele u. ist Verfasser des Liedes: God save the King. Er erschoß sich 1744.

Careya (car. *Roxb.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Myrteen; einzige Art: c. herbacea, in Ostindien.

Carfagnana (Geogr.), Herrschaft im Herzogth. Modena (Italien); hat gute Viehweiden, war sonst kaiserliches Lehn u. gehörte dem Großherzog von Toscana, dem Herzog von Modena u. der Republik Lucca; jetzt der Mutter des Herzogs von Modena. Hauptort Castel nuova di Charfagnana.

Carfiol (Küchengärtn.), s. Blumenkohl.

Carga (span., Handlgsw.), 1) das Verzeichniß der Ladung eines Schiffes; 2) die Ladung selbst; 3) ein Getreidemaß in Spanien, 1 = 2½ Quarteras oder 50 Cortas; 4) Maas flüssiger Dinge, 4 = 1 Pipe.

Cargador (portug., Cargadeur, Handlgew.), 1) eigentlich Ablader; 2) derjenige Mäkler, der die Schiffsladung, den Ein- u. Verkauf der Waaren besorgt u. von der Verladung od. Absegelung eines Schiffes Nachricht ertheilt; 3) (Cargo), der Agent einer Handelsgesellschaft oder eines Privatmannes der mit einer Schiffsladung nach entfernten Gegenden gesandt wird, um die Aufsicht über

über die Waaren zu führen und den Verkauf derselben und Wiedereinkauf der Retouren zu besorgen. Sind 2 auf dem Schiff, so heißt der die Oberaufsicht führt, Supercargo (Oberkaufmann), der andere Untercargo (Unterkaufmann).

Cārgaison (fr.), 1) s. Cargason; 2) (C. Leinen, Waarenk.), eine ordinäre Sorte Bretagnes (s. d.), die von Rennes in den Handel kommt.

Cārgamon (Waarenk.), eine Art Cardamom (s. d.), welche nur in der Landschaft Visapour wächst und sehr selten ist.

Cārgason (Cārgaison, fr., Handlgsw.), 1) überhaupt Schiffsladung; 2) eine Schiffsladung, die man für eigene Rechnung und auf gut Glück nach einem nahen oder entfernten Hafen sendet; 3) die Factur über eine solche Ladung; 4) die Jahreszeit, in der sie gewöhnlich abgesendet wird. Das Conto in den Büchern über solche Unternehmungen heißt Cargason-Conto.

Cargiāna (a. Geogr.), ein Ort in Pannonien, den die Peutingersche Tafel hat; nach Reichard Karolyfalva.

Cargillīten (Cargilliten, Kircheng.), Beiname der Cameronianer (s. d.), nach einem ihrer Prediger Cargill.

Cargillia (carg. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Styraceen, von Diospyros nur durch zweisamige Fächer der mehrfächrigen Beere verschieden. Zwei Arten: c. australis u. laxa, in Neu-Holland.

Cargo (Handlgswissensch.), s. Cargador 3).

Carguakrāso (Geogr.), ein hoher Pik u. Vulkan in dem Columbia Depart. Guayaquil, im Distr. Riobomba, der die Linie des ewigen Schnee's erreicht u. durch den heftigen Ausbruch von 1698, worin die Städte Hambuto und Llactacunga verwüstet wurden, bekannt ist.

Carhaix (Keraës, Geogr.), Stadt am Hierre, im Bezirk Chateaulin, Depart. Finisterre (Frankreich); hat 1800 Ew., welche Papier und Leder fertigen und mit Vieh handeln. Geburtsort von la Tour d'Auvergne.

Carham (Geogr.), kleiner Ort in der Grafschaft Northumberland (England); berühmt wegen einiger Schlachten zwischen den Engländern und Schottländern.

Cāria (a. Geogr.), s. Karia.

Cāria (gute Leute von, Kirchenw.), eine Art Franziskaner in Portugal, bekamen den Namen von ihrem frommen Betragen.

Cariāco (Geogr.), 1) Stadt in der Columbia-Depart. Orinoco, District Cumana, am Flusse C.; hat 6500 Ew., die sehr feine Baumwolle, vielen Cacao und etwas Zucker bauen; 2) Fluß eben da, welcher in die Bai C. geht, bloß bei hohem Wasser schiffbar ist; 3) eine Bai an der Küste des Columbia-Departements Orinoco, die sich 7 Meilen von W. nach O. erstreckt, 13 Meilen breit, 80 bis 100 Faden tief und dabei so ruhig wie ein Binnensee ist. Ein Kettengebirge umgibt sie in Sichelform und schützt, mit Ausnahme des Nordost, gegen alle Winde, daher sie trefflichen Hafen darbietet. 4) (Cariācou), eine der britischen Grenadinen in West-Indien, zwischen Grenada und Isle Ronde; gebirgig, aber gut angebaut, mit etwa 2000 Ew., die auf 6913 Acker gegen 10,000 Centner Baumwolle, etwas Zucker u. die nöthigen Subsistenzmittel für die Sklaven bauen. Der Hauptort heißt Hilsborough. (*Hl.*)

Cariāma (Zool.), so v. w. Schreivogel.

Cariānda, s. Caryanda.

Cariāti (Geogr.), Stadt in der Prov. Calabria citra (Königr. Neapel), am Meerbusen von Tarent; hat Bisthum und Titel als Fürstenthum.

Cariāti (Prinz), ergriff unter König Joseph Napoleon von Neapel den Marinedienst, ward dann unter König Joachim Murat nach und nach Oberster, General-Adjutant, Ceremonienminister, Maréchal de Camp und 1815 neapolitanischer Gesandter beim wiener Congreß. Der Krieg mit Östreich führte ihn schnell nach Italien zurück, und er kam gerade noch zu rechter Zeit an, um für Murats Gemahlin einen Aufenthalt im Östreichischen und die schnellere Besitznahme Neapels durch die Östreicher, wodurch eine Plünderung durch die Lazaroni's verhindert ward, abzuschließen. Er erhielt bei König Ferdinand eine Anstellung, wurde 1820 nach Paris gesandt, um zu erklären, daß sein Souverän die Constitution der Cortes freiwillig angenommen habe, später aber verbannt u. lebt jetzt in England. (*Lt.*)

Caribāeus cortex (Pharm.), s. unter Chinarinde.

Cāribert I. u. II., Könige von Frankreich, s. Charibert.

Cāribou (fr.), 1) Rennthier in Nord-Amerika; 2) (peaux de caribous, Waarenk.), Rennthierhäute, die aus Nord-Amerika nach Frankreich kommen.

Cārica (car. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Cucurbitaceen, zur Diöcie, Decandrie des Linn. Systems gehörig. Sämmtliche Arten Bäume der heißen Zone von Amerika u. Asien. Bemerkenswerth ist: c. papaya (gemeiner Melonenbaum), bis 20 Fuß hoher, ostindischer, auch in Amerika cultivirter Baum, dessen, den Melonen ähnliche, die Größe eines Kinderkopfs erreichende, Anfangs grüne, reif gelbe Früchte, theils, mit Zucker oder Salz, roh, theils gekocht gegessen, theils vor der Reife wie Gurken eingelegt werden. Der Milchsaft der unreifen Frucht soll ohne Beschwerden die Würmer abtreiben. Aus dem Bast des

des Stammes fertigen die Eingebornen Stricke und allerhand Gewebe. C. pyriformis (posopora), in Surinam, trägt mehr birnenförmige, ebenfalls eßbare Früchte. (*Su.*)

Cārica (lat., Pharm.), Feige, eigentlich karische Feige, überhaupt jede (trockne) Feige; bezeichnet als Ficus carica *L.* den eigentlichen Feigenbaum. Cāricae, in Apotheken trockne Feigen, werden gewöhnlich mit dem Zusatz pingues verschrieben (mit zuckerartigem Überzug der Oberfläche).

Caricatūr (v. ital. Zerrbild), 1) (Malerei), die übertriebene Darstellung des Charakteristischen eines Dinges, besonders des Komischen oder Häßlichen einer Person, so daß dadurch gleichsam ein verkehrtes Ideal entsteht. Sie stellt die Gegenstände u. besonders Personen in Gesichtszügen, Verhältnissen u. Gestalten auf eine Art vor, die sie lächerlich machen soll. Das Lustige und Aufgeweckte des Geistes, welches in Caricaturbildern (C. = gemälden) liegt, enthält ihre Entschuldigung, und wenn sie, wie die von Hogarth, auf einen moralischen Zweck hinleiten, verdienen sie auch Achtung. Die Engländer sind ausgezeichnet in diesem Fache und fast die einzigen, die C. gut und geistvoll geliefert haben. Gibray ist einer ihrer witzigsten Caricaturzeichner; jedoch sind seine C. nicht ganz frei von Persönlichkeiten und Privathaß, die die C. immer vermeiden müssen. 2) Überhaupt jede Übertreibung des Fehlerhaften oder Lächerlichen in einer Vorstellung. 3) Ein Mensch erscheint selbst als C. in der Beflissenheit, sich einen Vorzug anzueignen, wobei er durch Übertreibung lächerlich wird. (*Sei.* u. *Rr.*)

Caricēen (cariceae, Bot.), erste Unterabtheilung der nat. Fam. der Cyperoiden, mit getrennten Geschlechtern; Blüthenspreublättchen ohne Ordnung geschuppt. Außer carex, wovon der Name, stehen die Gattungen lilaea und cobresia darunter.

Carickfērgus (Geogr.), s. Carrickfergus.

Cārico (ital.), 1) überhaupt eine Last, Ladung eines Fuhrmanns; 2) in Italien ein Gewicht, nach welchem man die Maulesel belastet.

Cāricus murus (a. Geogr.), s. Karikon teichos.

Cāries (lat., Med.), s. Knochenfraß.

Carīsta (a. Geogr.), s. Caristi.

Cārignan (Geogr.), Stadt am Chiers, im Bezirk Sedan, Depart. Ardennes (Frankreich); hat 1500 Ew., welche Getreide bauen und Tuch fertigen.

Cārignan, 1) (Thom. François, Prinz von Savoyen), fünfter Sohn des Herzogs Karl Emanuel von Savoyen, geb. 1596; zeichnete sich in spanischen, italienischen u. französischen Kriegsdiensten mehrmals aus, u. st. zu Turin 1656. 2) (Emanuel), dessen mit Marie von Bourbon-Soissons erzeugter Sohn, setzte die Linie Savoyen-Carignan, die jener gestiftet, fort. 3) (Eugen Moritz), der jüngere Sohn von C. 1); st. als Generallieutenant in franz. Diensten 1673 u. war Vater des berühmten Eugen. 4) (Eugen), s. Eugen. 5) (Karl Amadeus Albert, Prinz von Savoyen), geb. 1798; muthmaßlicher Erbe der Krone Sardinien; nahm bis zur Insurrection eines Theils der sardinischen Armee, den 11. März 1821, keinen Theil an der Regierung, billigte dieselbe durch eine Proclamation am folgenden Tage, begab sich aber noch vor Ende dieses Monats ins östreichische Hauptquartier, wo eine Convention zur Besetzung Piemonts durch östreichische Truppen zu Stande kam. Im J. 1823 befand sich derselbe bei der franz. Invasion in Spanien und zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus. (*Lt.*)

Carignāno (Geogr.), Stadt in der piemontesischen Provinz Turin (Königreich Sardinien), am Po; hat schönen Marktplatz u. 7300 Ew. Stammort der Prinzen von Carignan.

Carigue (Cariguēja, Zool.), so v. w. Beutelthier.

Carikiren (v. ital.), 1) etwas als Caricatur darstellen; 2) (Hdlgsw.), belasten, z. B. mit Wechseln und Tratten belasten.

Carilēphus (St.), geb. in Guienne; lebte in der Mitte des 6. Jahrh., durch Andacht und Sittenstrenge ausgezeichnet. Die Legende erzählt viele Wunder von ihm. Tag d. 1. Juli.

Carillā (a. Geogr.), Stadt in Calabrien.

Carillo d'Acūna (Peter), s. Acuna 7).

Cārillon (fr.), 1) ein Glockenspiel (s. d.); 2) Tonstück, welches für ein Glockenspiel eingerichtet ist; 3) Klang angestoßener Weingläser.

Carilocus (a. Geogr.), Stadt in Gallia lugdunensis, südwestl. von Matisco; das heutige Charlieu.

Carimāta (Coremata, Geogr.), Insel zum Reiche Suckadana, auf der Insel Borneo gehörig; hat 6 Meilen im Umfange; nach ihr heißt die Straße zwischen Borneo und Billiton Straße von Carimata.

Carimma (Waarenk.), ein schwerer, aber guter spanischer Wein.

Carīna, 1) (lat., gr. τρόπις, Ant.), Schiffskiel, Schiffsboden, der Theil, auf dem das Fahrzeug gebaut ist, und der als Träger der ganzen Last vom Vordertheile bis zum Hintertheile durchläuft, u. mit dem man also beim Bauen anfängt.; 2) (bot. Nomencl., Schiffchen), der unterste kahnförmig gekrümmte Theil einer Schmetterlingsblume, der Fahne gegen über stehend, der die Befruchtungsorgane einschließt; wird durch die zwei unter-

unterſten Blumenblätter gebildet, die unter ſich gewöhnlich der Länge nach verwachſen, zuweilen aber doch zweiblättrig ſind; dann carina dipetala; 3) Kiel, eine ſcharfe, längliche Hervorragung an den unterſten Seiten einer Fläche, beſ. eines Blatts; daher Carinatifolius, mit einem ſolchen Blatte verſehen, und Carinatus, was überhaupt ſo gebildet iſt, Kelch, Nectarium, Blatt u. ſ. w.

Carinăcou (Geogr.), ſo v. w. Cariaco 4).

Carīnä (röm. Topogr.), Straße in der 4. Region Roms, von Conſtantins Bogen zwiſchen dem esquiliniſchen und cöliſchen Hügel ſich hinziehend, an vielen Prachtgebäuden vorbei, z. B. den Paläſten des Pompejus, M. Antonius.

Carinăria (Zool.), ſ. Kielſchnecke.

Carīnas (röm. Geſch.), des Kaiſers Auguſtus Feldherr, 29 v. Chr. ſiegreich in Gallien über die abgefallenen Moriner und deren Bundesgenoſſen, trieb auch die Sueven über den Rhein zurück; feierte einen 3tägigen Triumph.

Carinatifōlius und Carinătus (bot. Nomencl.), ſ. unter Carina 3).

Carīni (a. Geogr.), nach Plinius, germaniſche Völkerſchaft am rechten Ufer des Viadrus (Oder), in der jetzigen Neumark.

Carīni (Geogr.), Parlamentsſtadt in der Intendantur Palermo (Königr. Sicilien), am Meere; hat 7000 Ew.

Carintāno (Numism.), päpſtl. ſilberne Scheidemünze, welche Julius III. um 1550 prägen ließ; von Sechſergröße u. nach den teutſchen Kreuzern geſchlagen; es gingen alſo 60 auf den damaligen Reichsgulden.

Carīnthia, im Mittelalter Name, woraus das heutige Kärnthen entſtanden.

Carīnus (M. Aurelius), von ſeinem Vater Carus, mit ſeinem Bruder Numerianus zum Cäſar und bald darauf zum Mitregenten erhoben, nach Gallien geſchickt, bald aber wieder in Rom ſchwelgend, nach des Vaters Tode in Möſien von Diocletian 285 beſiegt und von ſeinen Soldaten getödtet.

Cārio (Carion, Johann), geb. zu Butickheim, Profeſſor der Mathematik zu Frankfurt a. d. O.; ſt. 1538 zu Berlin und ſchrieb: Ephemerides, von 1536 bis 1550, und Practicae astrologiae, eine Chronik, die ſein Schüler Melanchthon unter ſeinem Namen, Anfangs teutſch, herausgab, Wittenberg 1531, von Hermannus Bonnus ins Lateiniſche überſetzt, Frankfurt 1533, von Leblond, Paris 1556, 12. franz.

Cariōs (v. lat. cariosus, Med.), von Knochen, auch Zähnen, die mit Knochenfraß (ſ. d.) behaftet ſind, letztere dann ſchwarz und hohl werdend.

Cariōl (fr. Cariole, Stellmacher), ein leichtes 2räderiges Fuhrwerk.

Cariŏpsis (bot. Nomencl.), ſ. Karíopſe.

Cariosuelītes (a. Geogr.), ſ. Curioſſolites.

Cariōta, ſ. Caryota.

Cariowălda, Heerführer der Bataver; drang unter Germanicus Heere, 16 n. Chr., zuerſt über die Weſer, wo ſie am Reißendſten war, ward aber von den Cheruskern, welche ſcheinbar flohen, umringt und nach der tapferſten Gegenwehr mit vielen der Seinigen erſchlagen.

Carīren (v. lat.), 1) Mangel leiden; 2) zur Strafe faſten müſſen, in den Kloſterſchulen ſonſt mit öffentlichem Ausſtellen an den Pfeiler in den Speiſeſälen verbunden; noch jetzt in einigen aus Klöſtern entſtandenen Schulen gewöhnlich.

Caris (Carius, a. Geogr.), galliſcher Fluß, im Gebiete der Bituriger, mit dem Nebenfluß Avara; mündet in den Liger; jetzt Cher.

Caris (caris *Latr.*), Gattung aus der Familie der Kerſmilben; hat ſichtbaren Rüſſel und viergliederige Taſter, rundlichen, platten, lederartighautigen Körper. Art: Fledermauscaris (c. vespertilionis), braun, auf Fledermäuſen.

Cārisbrook (Geogr.), ſo v. w. Caresbrook.

Carisē (Waarenk.), ſ. Boulanges do Campos.

Carisĕt (fr., Waarenk.), eine Art Multon, in Poitou gewebt.

Cārisfort (Geogr.), Inſel in der Nähe der Palmerſtoninſeln in Auſtralien.

Carīſius (a. Lit.), ſ. Chariſius.

Carīsma (mittl. Lat.), die 40tägige Faſten.

Cārisol (fr., auch Creson, Waarenk.), eine ſehr klare, ſtarke, weiße oder gefärbte Leinwand, die zu Tapetenarbeiten gebraucht wird.

Cariſſa (car. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Contorten, Ordnung Cariſſeen, zur 5. Cl. 1. Ordn. des Linn. Syſtems gehörig; enthält oſtindiſche zum Theil ſchön blühende Bäume, von denen mehrere in europäiſchen Pflanzenſammlungen cultivirt werden. C. arandas, mit jasminähnlichen Blumen, in Oſtindien; c. edulis, im glücklichen Arabien; trägt eßbare Früchte, u. m. (*Su.*)

Cariſſa (a. Geogr.), 1) ſ. Aurelia Cariſſa; 2) ſ. Kariſſa.

Cariſſĕen (Carissĕae, Bot.), 3. Ordnung der natürl. Pflanzenfamilie der Contorten mit Kapſeln, Beeren u. Steinfrüchten. Außer carissa (wovon der Name) befaßt ſie als Gattungen paederia, allamanda, alyxia, coprosma, willughbeia, ophioxylon, usteria.

Cariſſimi (Giacomo), geb. zu Venedig zu Anfange des 17. Jahrh.; ward 1649 Capell-

Capellmeister der päpstlichen Capelle, hatte vielen Einfluß auf Verbesserung der Musik, und soll Erfinder der Cantate sein. Er setzte Jephta's Opfer, das Urtheil Salomons, Oratorien, Messen und Motetten.

Carīstia (mittl. Lat.), Petri Stuhlfeier (s. d.).

Caristii (Caristi, Carieti, a. Geogr.), Völkerschaft in Hispania tarraconensis, die in den Pyrenäenthälern, etwa in dem heutigen Navarra wohnte.

Caristum (a. Geogr.), ligurische Stadt im Gebiete der Statiellaten, unfern (südlich) Dertona.

Cāritas (Mittelalter), 1) eigentlich Liebe, jedoch nicht Geschlechtsliebe, sondern die innere edlere Menschenliebe; 2) in Klöstern außerordentliche Mahlzeit, für Arme bestimmt; 3) jede Erholung, die außer den gewöhnlichen Mahlzeiten die Mönche genossen; 4) so v. w. Agape (s. d. 1); 5) Grundstücke und andere Güter, welche den Klöstern geschenkt wurden; 6) überhaupt jedes Geschenk für Geistliche.

Cariten, 1) (Chariten, fratres caritatis, fr. misericordiae), die Mitglieder eines Ordens, der von Jean de Dieu im 16. Jahrh. zur Wartung der Kranken gestiftet und von den Päpsten Clemens VIII. und Paul IV. in die Zahl der Religiosen aufgenommen wurde. Sie folgten der Regel des Augustinus, konnten aber zu keiner höhern Würde gelangen. Für die Kranken bettelten sie mit den Worten: Gebet unsern armen Brüdern um Gotteswillen! (*Gr.*)

Carithni (a. Geogr.), germanischer Völkerstamm, wahrscheinlich an der helvetischen Grenze.

Caritiōn (v. lat.), Mangel, Entbehrung, Fastenstrafe. Vgl. Cariren.

Carius (a. Geogr.), s. Caris.

Carivārium (lat.), s. Charivary.

Carjan (Karaja, Geogr.), angeblich ein Fürstenthum im Lande Turfan (chinesisches Reich in Asien); entweder gar nicht vorhanden, oder fast ganz unbekannt.

Carl, s. Karl.

Carl (Joh. Sam.), geb. zu Öhringen 1667; gräfl. isenburg., stollberg., dann gräfl. wittgenstein., zuletzt königl. dänischer Leibarzt; st. zu Meldorf in Holstein 1757. Zögling Fr. Hofmanns u. Stahls zu Halle ward er einer der entscheidensten Parteigänger des letztern, dessen Lehren er mit eignen mystischen theosophistischen Ideen verwebte, wie seine zahlreichen, meist in teutscher Sprache verfaßten Schriften bezeugen, von denen wir nur folgende wenige nennen: Anmerkung von der Diätordnung, Frankf. 1713, Büdingen 1719 und 28, 4.; Hausarznei für die Armen, Büdingen 1717, neueste Aufl., ebendas. 1726; anonym: Diaetetica sacra, die Zucht des Leibes zur Heiligung der Seele, 4 Bände, 4., lat., Kopenh. 1737; Decorum medici, Büdingen 1719, 28; Mysterium magnum, Leipzig u. Kopenh. 1738; Medicina universalis, in Wasser u. Mäßigkeit, Kopenhagen 1740; Medicina aulica, 2 Thle., Altona, Frankf. u. Leipzig 1740, 46. (*Pi.*)

Carla (Waarenk.), eine Art ostindischer Kattun; wird in einem Dorfe gleiches Namens auf der malabarischen Küste gewebt.

Carlādes (Geogr.), s. Vic sur Cer.

Carle (Pierre), geb. zu Vallerangue in den Sevennen 1666, der Sohn eines Bürgers; ging 1685, nach Widerrufung des Edicts von Nantes, als Reformirter nach den Niederlanden und diente England in dem Kriege von 1688—97. Nach dem Ausbruch des spanischen Successionskriegs trat er, mit Bewilligung der Königin Anna, in portugiesische Dienste und ward nach und nach Maréchal de Camp, Quartiermeister der Armee und Ober Ingenieur, blieb aber dabei stets englischer Obrist. Er nahm unter dem Grafen Galloway Alcantara, leitete die Arbeiten bei der Belagerung von Salamanca, vertheidigte Barcelona gegen Philipp V. und nahm endlich seinen kühnen Rückzug durch Andalusien. 1720 kehrte er, mit reichen Geschenken vom König von Portugal, nach England zurück, wo er 1730 st.

Cārleby (Geogr.), 1) Gamlacarleby (Altcarleby), mit 1400 Ew., Stadt in Ostbottnien; 2) Nycarleby (Neucarleby), ebendaselbst; zwischen beiden liegt Jacobstadt. Jene sind erbaut von Gustav Adolf von Schweden und treiben ansehnlichen Handel und Schiffbau.

Carlentini (Geogr.), Stadt in Sicilien, Intendantur Saragossa, hat 4000 Ew. und einige Festungswerke.

Carlērius (Johann), s. Gerson.

Carlet (Geogr.), Villa im Governo de Alcira, Provinz Valencia (Spanien); hat 4500 Ew.

Carlet (Waarenk.), s. Carelet.

Cārleton (Gui, Lord Dorchester), englischer General; war 1775 Gouverneur von Quebec, als Montgomery es belagerte, schlug denselben (wobei Montgomery blieb) u. nöthigte die Amerikaner, Canada zu verlassen. Im J. 1777 legte er seine Stelle bei der Armee nieder, übergab sie Bourgoyne und kehrte nach England zurück, sah sich aber dennoch 1782 genöthigt, an Clintons Stelle den Oberbefehl des Heeres in Amerika zu übernehmen, schloß hier eine Capitulation und st. in England 1808, 84 J. alt.

Carlētus, so v. w. Angelus de Clavasio (s. d.).

Carli (Geogr.), Ort im District Jooner, der britischen Provinz Aurengabad (Vorder-Indien); hat merkwürdige in Felsen gehauene Höhlen; sie stehen nach einander, die größte hat einen Tempel mit Pfeilern

lern und Gewölben, in deren Mauern ausgehauene Bilder von Menschen, Thieren u. dem Gotte Buddha (s. d.); ist 126 Fuß lang, 46 breit.

Carli, 1) (Dionysius), mit dem Beinamen de Piacenza, Capuciner, geb. zu Reggio; reiste 1666 mit Pater Michel Angelo Guattini u. 14 andern Missionarien seines Ordens nach Congo und verbreitete dort Civilisation u. eine bessere Religionskenntniß, kehrte aber, seiner geschwächten Gesundheit wegen, nach Italien zurück und beschrieb seine Reise in: Viaggio di Michel Angelo Guattini del Padre Dionigi Carli nel regno del Congo, descritto per lettere, con una fedel narrazione del paese, Bologna 1678, 12., franz., engl. und teutsch, Augsburg 1693, übersetzt. 2) (Giovanni Rinaldo, Graf), zuweilen auch von seiner Gemahlin Carli Rubbi genannt, geb. zu Capo d'Istria 1720; gab 18 Jahre alt eine Abhandlung über das Nordlicht und Gedichte heraus, legte sich aber vorzüglich auf alte Sprachen und Mathematik, ward 21 J. alt Professor der Astronomie und der Seewissenschaften zu Venedig, zog sich aber später nach Istrien zurück und widmete seine Mußestunden der Untersuchung der Alterthümer seines Vaterlandes. Er st. als kaiserlicher Staatsrath 1795. Unter seinen Werken, die er selbst in 15 Bänden, 1784—94, herausgab, zeichnen sich aus: Delle monete e dell' istituzione delle zecche d'Italia etc., 1750—60, und Dell' antichita italiche, 5 Bde., 1788—1791. (*Lt.*)

Carlin (Karl Anton), s. Bertinazzi.

Carlin, 1) s. Carlino; 2) s. Karolin.

Carlina (a. Geogr.), Ort im innern Lande Venetiens, schon zu Plinius Zeit untergegangen.

Carlīna (carl. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Zusammengesetzten, Ordnung Cynareen, zur 1. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig. Einheimische Arten: c. acaulis (Eberwurzel), an dürren sonnigen Bergen, mit großer Blume, deren braune Scheibe von weißen verlängerten Kelchblättern umgeben ist, auf kurzem, einfachem, einblumigem Stengel. Die Wurzel ist officinell (s. Eberwurzel); c. vulgaris, mit mehrblumigem, ästigem Stengel, kleinern Blumen, mit schwarzpurperfarbiger Scheibe, gelblichem Kelchstrahl, mit den vorigen auf gleichem Standort. Andere Arten, wie c. corymbosa, xeranthemoides, ein Strauch u. m., werden zum Theil in Gärten cultivirt. (*Su.*)

Cārlingford (Geogr.), Stadt an der Bai gleich. Nam., in der Grafschaft Louth, Prov. Leinster (Irland); hat Schloß und Hafen u. 4000 Ew.; handelt mit Butter (von Tyrone), Leinwand, Austern; sendet 2 Parlamentsdeputirte.

Carling-knies (Carlings, Schiffbau), Balken, welche zur Verbindung dienen und an der Seite des Schiffes sind, wo das Loch ist, durch welches Waaren in das Schiff und aus demselben gebracht werden.

Carlingue (Calingue, fr., Schiffb.), 1) so v. w. Kielschwein; 2) die Spur der Schiffswinde oder des Gangspills.

Carlīno (ital., Numism.), 1) eine sardinische Goldmünze von Karl Emanuel 1755, von Doppellouisd'or-Größe; gilt 13 Thlr. 3 Gr. conv. 2) Ursprünglich neapolitanische Silbermünze, von Karl VI. benannt, unter dessen Regierung sie um 1730 entstand. Sie ist von 2 Groschen Größe und mit 10 (10 grani) bezeichnet, doch hat man sie auch zu 5, 20, 60 u. 120 Grani, 1 C. = 2 Gr. 8 Pf. conv., die malthesischen 2 Gr. 2 Pf.; die römische gilt 2 Gr. 6 Pf.; 10 C. machen 1 Scudo, 26 eine Zechine.

Carlino, s. Bertinazzi.

Cārlisle (Geogr.), 1) Hauptstadt der Grafsch. Cumberland (England), am Eden; sendet 2 Parlamentsdeputirte, hat einen Bischof, Citadelle und festes Schloß, schöne Kathedrale, Lancasterschulen, großes Zeughaus, Pulvermagazin, 12,600 Ew., welche Musselin, Kattun, Twist, Hüte, Leder, Fischangeln u. Peitschen fertigen auch ansehnliche Pferdemärkte halten; stand schon zu Zeiten der Römer (s. Luguvallum), ist neuerdings sehr verschönert. 2) Borough u. Hauptort der Pensylvania-Grafschaft Cumberland; regelmäßig mit 6 Kirchen, 1 Collegium (Dickinsons-Collegium), mit einer kleinen Bibliothek, 2 Banken, 2 Druckereien, 400 Häuser und 2491 Ew., Gewehrfabriken, Hutmacherei, 2 Wochen- u. 2 Jahrmärkten; in der Nähe die Carlislehöhle. 3) Mehrere westindische Baien, an der Westküste von Barbados, an der Küste von Antigua und an der Südküste von Jamaika, u. a.

Cārlisle (Friedrich Howard Graf v.), geb. 1748; ward nach und nach geheimer Rath, Schatzmeister des Hauses des Königs und einer der Commissarien, abgeschickt, um die Ansprüche Amerika's zu untersuchen. Er schrieb für dieselben, ward nach seiner Rückkehr erster Comm'ssär des Handels und der Plantagen u. Lord-Lieutenant von Irland. Dort von dem Herzog von Portland verdrängt schloß er sich der Oppositionspartei an. C. war der Vormund seines Neffen, des Lord Byron, und entzweite sich mit ihm wegen dieser Vormundschaft aufs Heftigste. Um sich zu rächen, geiselte ihn jener mit den Stacheln der bittersten Satyre. C. ist auch Dichter u. oft nicht ohne Kraft und Gefühl; er schrieb: die Rache des Vaters; die Stiefmutter; ein Gedicht auf den Tod Georgs und auf Nelsons Tod, u. a. m. (*Pr.*)

Carlisle (Pomol.), so v. w. Butterbirn.

Carlisle-sund (Geogr.), s. Falklandsinseln.

Carlo, s. Karl.

Carlo (S., Geogr.), so v. w. Alfaques.

Carlock, s. Hausenblase.

Carlomann, Carlomannus, s. Karlmann.

Carlone, 1) (Johann), geb. zu Genua 1570, gest. zu Mailand 1630, der Sohn eines Bildhauers; arbeitete unter Passignano in Öl und Fresco. Was von seiner Hand kam, war groß, kräftig und correct und die Verkürzungen gelungen. Zu seiner Ausbildung hatte er Rom u. Florenz besucht. 2) (Carlo), berühmter Historienmaler, geb. zu Como 1686; in den Kirchen zu Brescia, Asti, in Baiern, Schwaben, besonders aber in Wien finden sich schöne Arbeiten von ihm; st. 1775 in Italien. (*Kr.*)

Carloni, 1) (Giovanni Battista), aus Genua gebürtig, Fresco- und Ölmaler; st. zu Turin 1680, zwei Söhne, Andreas u. Nicolas hinterlassend, die in die Fußstapfen ihres Vaters traten. 2) (Thadbäus), Bildhauer, Baumeister u. Maler, geb. zu Reno im Canton Lugano; berühmt durch eine Menge Bildsäulen, die er in Genua verfertigte; st. daselbst 1613.

Carlos (Don), s. unter Karl.

Carlos (St., Geogr.), 1) der Hauptort der Insel Chiloe, an der Küste Patagoniens, auf der Nordseite; hat 1 starkes, von den Spaniern noch jetzt besetztes Fort, 200 Häuser, 1100 Ew. und guten Hafen; 2) Stadt in der brasilischen Provinz Cisplatina, an einem Flusse, der dem la Plata zuströmt, mit 1280 Ew.; 3) Stadt am Aguire, im Distr. Caraccas, des Columbia-Departements Venezuela; hat 9500 Ew., die von den Canarias abstammen und sich durch Fleiß und Thätigkeit auszeichnen; sie bauen vorzüglich Kaffee und Indigo, und halten große Viehheerden; 4) mit dem Zunamen Monterey, ein Präsidio und der Hptort von dem Merico-Staate Californien, an einer Bai und am Fuße der Cordillera de S. Lucia; hat einen guten Hafen und in der Nähe am Flusse S. Felipe ein Missionsdorf von 700 Indianern; 5) s. Fernando (San); 6) S. C. di Matanzas, Stadt an der Bai Matanzas in Cuba (West-Indien); hat 7000 Ew.; 7) so v. w. Alfaques; 8) s. Osterinsel; 9) s. Isla de Leon.

Carlotta (Geogr.), Villa in der Sierra Morena, der Provinz Jaën (Spanien); regelmäßig gebaut, hat 1000 (8000) Ew. u. eine Glashütte; ist teutsche Colonie.

Carlovinger, so v. w. Karolinger.

Carlow (Caterlagh, Catherlogh, Geogr.), 1) Grafschaft in der Prov. Leinster (Irland); hat 13½ QM., hügeliges, fruchtbares Land, bewässert vom Barrow und Slaney; bewohnt von 78,000 Ew., welche Ackerbau (Weizen, Gerste), Viehzucht und etwas Zeugweberei treiben; 2) Baronie und 3) Hauptstadt darin, am Barrow; hat eine Reitercaserne und 6600 Ew., welche Wollenzeuge weben und Handel mit Steinkohlen treiben.

Carlowitz (Geogr.), s. Karlowitz.

Carlowitz (Geneal.), noch jetzt sehr angesehne adlige Familie Sachsens, deren Ursprung von Einigen auf die Zeiten Kaiser Karls d. Gr. zurückgeführt wird, welche aber nach andern sichern Nachrichten erst im Anfang des 15. Jahrh. durch Kaiser Sigismunds Kriege in Teutschland aus Ungarn nach Sachsen verpflanzt ward. Merkwürdig sind: 1) (Christoph v.), geb. 1507 zu Rothenhaus im Meißnischen; 1546 sandte ihn der nachmalige Kurfürst Moritz auf den Reichstag nach Regensburg; im schmalkaldischen Kriege zeigte er vorzügliche Talente im Unterhandeln, später trat er in kaiserl. Dienste und war unter Karl V., Ferdinand I., Maximilian II. u. Rudolf II. geheimer Rath u. zu verschiedenen Gesandtschaften gebraucht. 1552 ward er unter die 4 Erbreichsritter aufgenommen, welchen Titel nach ihm stets der Älteste seines Geschlechts führte; er st. 1578. 2) (Georg Karl von), geb. 1658; trat Anfangs in kaiserliche Dienste und wohnte der Belagerung von Wien bei; 1689 ward er General-Adjutant des Kurprinzen von Sachsen, Joh. Georg IV., im französischen Kriege; in den nächsten Feldzügen in Ungarn commandirte er ein Regiment Cürassiere und ward Generalmajor; unter König August II. von Polen ward er zu verschiedenen Gesandtschaften gebraucht, war mehrmals in Moskau bei Peter dem Gr. und blieb endlich 1700 beim Sturm der Dünamünderschanze durch eine Kanonenkugel. (*Jb.*)

Carlowizia (carl. *Mönch.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, 1. Ordn., zur Syngenesie des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: c. salicifolia (carthamus salicifol. *L. fil.*), strauchartig, Cappflanze, auch in Spanien und Italien, bei uns in Glashäusern. (*Su.*)

Carlstadt (Andr. Rud.), s. Bodenstein.

Carlton-house (Geogr.), s. unter London.

Carlyle (Joseph), berühmter Orientalist, geb. zu Carlisle 1739; begleitete den Lord Elgin auf seiner Gesandtschaftsreise nach Constantinopel, durchreiste von hier Klein-Asien, Ägypten, Syrien und Palästina und kehrte, mit vielen Kenntnissen bereichert, 1801 nach England zurück, wo er 1804 als Professor der arabischen Sprache starb; gab heraus: Maared Allatofet Jemaleddini, filii Togri Bardii, seu rerum Aegyptiacarum annales, Cambridge 1792,

1792, 4; Specimen of arabian poetry (arabisch u. englisch), ebend. 1796, 4.

Carmagnōla (Geogr.), Stadt in der Provinz Turin, Fürstenth. Piemont, Königreich Sardinien; hat 12,000 Ew., welche Seidenbau und Handel treiben, und im Juni eine große Seidenmesse halten.

Carmagnōle (Carmagnie, fr.), 1) in Paris Savoyardenknabe, dessen Geschäft ist, Schuhe zu putzen, Kleider zu reinigen, Schornsteine zu fegen, wahrscheinlich von der Stadt Carmagnola in Savoyen so genannt; 2) in der Schreckensperiode der französischen Revolution ein Lied, welches anfing: Madame Veto avoit promis, und bei Volksfesten, Hinrichtungen u. Ausbrüchen der Volkswuth gewöhnlich angestimmt wurde; dazu wurde getanzt; 3) ein Jacobiner von einem gewissen Schnitt der Kleidung, nämlich Gilet mit Ärmeln, weiten Schifferhosen und rother Mütze; 4) ein republikanischer Soldat; 5) in den Amtsberichten republikanischer Beamten vorgetragene Lüge. (*Pr.*)

Carmagnōli (Franz Bussone, gen. C.), geb. zu Carmagnola 1390, Sohn eines Bauern; zeichnete sich in den Kriegen Philipp Visconti's von Mailand so sehr aus, daß ihn dieser, von Stufe zu Stufe, bis zum Feldherrn erhob und ihn mit einer Verwandten von sich vermählte. Er unterwarf die ganze Lombardei u. Genua seinem Herrn. Dem schwachen Herzog verdächtig sah er sich jedoch genöthigt, 1425 in Venedig einen Zufluchtsort zu suchen, leistete auch dieser Republik große Dienste, gewann die Schlacht von Macalo 1427 gegen seinen ehemaligen Herrn, ward jedoch, eines Einverständnisses mit dem Herzoge von Mailand, durch die Rücksendung der Gefangenen und einige mißlungene Unternehmen, verdächtig, 1432 als Verbrecher enthauptet. (*Lt.*)

Carmărthen (Geogr.), so v. w. Caermarthen.

Carmĕlo (Geogr.), Fluß in dem Mexico-Staate California, der im S.O. der St. Franciscobai in den Australocean mündet. Im Norden öffnet sich die Drakesbai, wo Franz Drake 5 Wochen lang vor Anker lag.

Carmen (lat.), 1) Gesang; 2) Gedicht; 3) insbes. lyrisches Gedicht; 4) Aufschrift; 5) Zauberformel; 6) jede schriftlich abgefaßte Formel, auch in Prosa; 7) ein Formular.

Carmēnae (Myth.), röm. Göttinnen, welche das Schicksal der Menschen bei seiner Geburt bestimmten; wahrscheinlich die Carmentes.

Carmĕne (a. Geogr.), s. Carmon.

Carmēnische Wolle (laine de Carmonie, Waarenk.), das persische Ziegenhaar (s. d.).

Carmĕnta (Carmentis, Myth.), arkadische Nymphe, Mutter Evanders, mit dem sie 400 v. Chr. nach Italien wanderte, wo sie zuerst den palatinischen Berg bewohnte. Ihr zu Ehren war die Carmentālis Porta, ein Thor zwischen dem Tibris und dem Capitol, benannt, wo sie einen Altar seit den ältesten Zeiten hatte. Später weihten ihr die römischen Frauen einen kleinen Tempel nebst Opferpriester in der 8. Region. Ihr Fest, die Carmentālia, ward den 11. Jan. mit einer Nachfeier am 15. gefeiert, wo man ihren Schutz für das Gedeihen des röm. Volks anflehte. Sie soll die griechische Buchstabenschrift zuerst zu den Lateinern gebracht haben. (*R. Z.*)

Carmentālia, s. unter Carmenta.

Carmĕntes (Myth.), Evander brachte die Verehrung zweier prophetischen Göttinnen, der Zukunft und der Vergangenheit, Canusä, Camesenä, Carmentes genannt, mit nach Latium, wovon die eine noch besonders Prosa (auch Porrima oder Antevorta, die Vergangenheit) hieß, die zweite Postvorta (Zukunft). Sie wurden auch als Eileithyien, Göttinnen der Geburt, u. Moiren, Göttinnen des Schicksals, gedacht, weshalb sie spätere Künstler auch den Eileithyien ähnlich bildeten. Numa hatte ihnen Hain und Quelle geweiht und daselbst seine Gesänge (Gesetze) niedergelegt. Dieses erzeugte bei späteren röm. Dichtern die Idee, die griechischen Musen mit dieser vaterländischen Benennung oder mit dem gleichbedeutenden Namen Camönä (s. d.), zu bezeichnen. (*R. Z.*)

Carmer (Joh. Heinrich Casimir Graf von), geb. in der Grafschaft Sponheim 1721; widmete sich, nach vollendeten Studien, dem Staatsdienste und ward unter Friedrich I. Großkanzler und Justizminister. Durch Einrichtung des ritterschaftlichen Creditsystems, so wie durch Verbesserung der Gerichtsverfassung und Abfassung des allgemeinen Landrechts, erwarb er sich ein großes Verdienst um den preußischen Staat. Er st. 1801 auf seinem Gute zu Rützen bei Glogau. (*Lt.*)

Carmes-apfel (Pomol.), s. Winterstreifling.

Carmignāno (Hdlgsw.), s. Muscateller.

Cārmina (lat.), 1) Gedichte; vgl. Carmen. 2) (Lit.). Unter diesem Namen bestehen mehrere Sammlungen lat. Gedichte älterer u neuerer Zeit, wie: Carmina novem illustrium foeminarum (gr.), nunc prim. ed., Antw. 1568, und von J. Ch. Wolf und A. Schneider, Gießen 1802 herausg.; Carmina et fragmenta carminum familiae Caesareae, Koburg 1715; Carmina quinque illustr. poetarum italor. (v. Th. Bonaventuri herausg.), 12 Bde., Florenz 1719—55, u. v. a.

Carminăde (Kochk.), s. Carbonnade.

Car-

Carmināti (Bassiano), geb. zu Lodi; Professor der Medicin zu Pavia, berühmt durch mehrere interessante Untersuchungen und Schriften, bes.: Ricerche sulla natura e sugli usi del sugo gastrico in med. ed in chir., Mailand 1785, 4., teutsch, Wien 1785; Opuscula therapeutica, Pavia 1788, teutsch, Wien 1789; Hygiene, therapeutice et mat. medica, 3 Thle., Pavia 1791, 93, teutsch, Leipz. 1792—96.

Carminativa (Med.), s. Blähungtreibende Mittel.

Carminianēnsis saltus (a. Geogr.), so v. w. Apulien und Calabrien.

Carminiānum (a. Geogr.), Stadt in Calabrien, im Lande der Messapier, nahe bei Tarent, das heutige Carmignano.

Carminius (a. Lit.), 1) schr., nach Macrobius, eine Beschreibung Italiens; 2) schrieb, nach Servius zu Virgil, de elocutione; beide vielleicht Eine Person.

Carmo, s. Carmon.

Carmoisin (v. fr.) und Zusammensetzungen, s. Karmesin.

Carmon, 1) (Carmo, Carmona, Carmonia, Carmene, Careone, a. Geogr.), Stadt in der Prov. Hispania baetica, südl. von Ilipa und nordöstlich von Hispalis, Festung; hatte schon unter Cäsar die Rechte einer Civitas. 2) (n. Geogr.), Tesorería in der Prov. Sevilla (Königr. Spanien). 3) Hauptstadt darin, am Carbones; hat ein altes Schloß, 13,000 Ew., welche sich besonders mit Ölbau (100 Ölmühlen) beschäftigen, das alte C. 1) von dem sich noch schöne Überreste finden. 4) Villa in der Partido und Provinz Toledo (Königr. Spanien); hat 2400 Ew.

Carmōna (c. *Cav.*), nach Br. Salv. Carmona, Löfflings (s. d.) Gefährten und Zeichner ben. Pflanzengattung aus der nat. Familie der Chenopodeen, zur Ordn. der Amaranten 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Deren einzige Art: c. heterophylla wird gewöhnlich als ehretia buxifolia aufgeführt. (*Su.*)

Carmontelle, franz. Schriftsteller, geb. 1717 zu Paris; gest. daselbst 1806; vorzüglich bekannt durch seine Proverbes dramatiques, 6 Bde., Paris 1768, späterhin noch durch einen 7. und 8. Bd. vermehrt; nach seinem Tode erschienen noch 2 Bändchen unter dem Titel: Nouveaux proverbes dramatiques, Paris 1811. Außerdem hat er noch ein Théâtre de campagne, 4 Bde., Paris 1778, so wie einige Romane geschrieben. (*Dg.*)

Carmosin, s. Karmesin.

Carmusiren (Carmousiren, Juwelier), so v. w. einfassen, mit einem Rande versehen. Einen Edelstein carmusiren, ihn mit einer Reihe kleinerer Edelsteine einfassen; davon Carmusirgut, sehr kleine Edelsteine, die nur zum Einfassen anderer taugen.

Carn (nord. Religionsw.), Hügel von Menschenhand gemacht, meist mit Gräben u. Dämmen umgeben, im heidnischen Britannien zu Gottesdienst und gerichtlichen Handlungen gebraucht. Man schlachtete auf demselben Verbrecher (als Menschenopfer) und unterhielt zu gewissen Zeiten ein Feuer. Nach altdruidischer Weise bezeigte man den C.s seine Ehrfurcht dadurch, daß man sich nur in der Richtung von Osten nach Westen denselben näherte. Viele Örter in den britischen Inseln haben Endungen von diesem Wort. (*R. Z.*)

Carna (röm. Myth.), Göttin der edleren Eingeweide (des Herzens, der Leber rc.); hatte einen Tempel auf dem Berg Cölius in Rom. Ihr Fest ward den 1. Jun. nach der Stiftung des Junius Brutus gefeiert. Sie wird, wahrscheinlich in Folge falscher Schreibart, auch Cardea genannt.

Carnac (Geogr.), Dorf mit 2700 Ew. (mit Kirchspiel); im Bezirk l'Orient, Dep. Morbihan (Frankreich), merkwürdig wegen der vielen (4000) aufgerichteten Felsblöcke, als celtischen Denkmals. Vgl. Camaret 1).

Carnārvon (Geogr.), 1) Provinz an dem frischen Meere, in dem Fürstenthum Wales (England); hat fast 24 QM. gebirgiges, mit vielen Vorgebirgen u. Baien (Carnarvon-, Pulhelybai) versehenes Land, dessen höchste Spitze der 3568 Fuß hohe Snowdon; wird bewässert vom Conway u. Sejont; hat 50,000 Ew., welche mit Viehzucht, wenig Ackerbau und Fischerei sich beschäftigen. 2) Hauptstadt darin, an der Mündung des Sejont; hat festes Schloß (Geburtsort von Eduard II.), einige Kirchen und 1 Capelle für die Jumpers. Die Ew. (4600) handeln mit Kupfer, Schiefer, Flanell, Strümpfen. (*Wr.*)

Carnatiōn (v. lat., Fleischhaltung, Malerei), die Nachahmung der Hautfarbe am menschl. Körper, deren Töne nach Maßgabe der Jugend und des Alters sehr verschieden sind. Correggio, Guido, Titian, Rubens, Vandyk waren in Behandlung der C. die vorzüglichsten Meister.

Cārnaval, s. Carneval.

Carneōl, 1) (sarda, carniola, Mineral.), wird von Leonhard als Abart des gemeinen Chalcedons, von Oken als Art aus der Gattung Achat (unter dem Namen rother Achat) aufgeführt. Er hat Wachsglanz, Durchschein, rothe Farbe (oft ins Braune oder Gelbe übergehend), kommt als Geschiebe in Arabien, Sachsen, Sibirien u. a. O. vor und ward vorzüglich von den Alten zu Gemmen und dergl. benutzt, insbesondere der blutrothe (carniola nobilis). Der dunkelbraune ist Onyx (s. d.), der milchweiße, rothzweigige Sardonyx

(s. d.), der rothpunktirte Stephansstein, der gelblich braune mit weißlichem Achat indischer Sardonyx; arabischer C. (blinder Sardonyx) ist Onyx mit Streifen von weißem Achat. 2) (Zool.), der Name einer Schnecke aus dem Geschlecht der Walzenschnecken. (*Wr.*)

Carneol-beryll (Mineral.), ehemals eine gelbe Varietät des Carneols.

Carnēro (Geogr.), so v. w. Guarnero.

Carnes (lat., Plin. v. Caro), 1) Fleisch (s. d.); 2) der weichere Theil an Früchten und andern Dingen; 3) (Anat.), so v. w. Muskeln (s. d.).

Carnet (fr., Hdlgsw.), 1) Schulbregister; 2) Reisebuch eines Kaufmanns worin er alle auf der Reise vorzunehmende Geschäfte einträgt.

Cārneus (Carnosus, lat., Anat.), 1) fleischig, so: Tūnica carnea s. carnosa, Fleischhaut (s. d.); 2) auch fleischfarben. Vgl. Carnation u. Incarnat.

Cārneval (v. lat. Carne levamen od. Carne vale, wovon das ital. Carneval entstand, Fastnacht), in der kirchl. Liturgik bes. des Katholicismus, die Zeit von dem Feste der heiligen drei Könige an bis zu Aschermittwoche, während welcher man von Alters her, bes. in Italien, sich durch mancherlei Lustbarkeiten und Ausschweifungen im Voraus für die Enthaltsamkeit der Fastenzeit schadlos hält. Es entstand wahrscheinl. aus den römischen Saturnalien, die man im December feierte und nun, bevor man sich in den Fasten des Fleisches ganz enthielt, zu der Zeit, wohin man sie verlegt, zu feiern doppelte Ursachen fand. Schon von jener Zeit her stammte die Gewohnheit, zum C. maskirt zu erscheinen u. selbst auf der Straße die Maske nicht abzulegen. Am häufigsten bediente man sich der ital. Charaktermasken des Arlechino, Polichinello, der Colombine, Scaramuz u. s. w., später der einfachen schwarzen Mäntel nebst schwarzer Unterkleidung (s. Domino). In Venedig bildete sich das C. am frühesten aus u. dauerte am längsten; doch ist auch das römische (hierüber s. die vortreffliche Schrift Göthe's) berühmt, währt aber nur 8 Tage. Zeitig bildete sich im Mittelalter auch in Teutschland das C. unter dem Namen Fasching aus, verschwand jedoch hier, als das Volksleben erstarb, immer mehr und mehr. Nur in München, Nürnberg, Köln u. s. w. hat es sich bis in die jetzige Zeit gehalten, nachdem es durch die Anwesenheit der Franzosen zum Theil lebhafter angefacht worden war; dennoch scheint es sich, mit Ausnahme Kölns, in neuester Zeit zu verlieren. In den übrigen teutschen Staaten ist es nur eine Vergnügung der Vornehmern, bes. der Höfe, geworden, die sich in Redouten, Bällen u. s. w. äußert, ohne in das Volksleben überzugehn. Merkwürdig ist, daß die Fastnachtspossen den ersten Keim zum teutschen Theater gaben. (*Sei.* u. *Pr.*)

Carnia, 1) (Geogr.), Gebirgslandsch. in der Delegation Udine (Gouvern. Venedig des lombardisch-venetian. Königreichs); hat 28,000 Ew., welche viel Viehzucht treiben. Hauptort: Tolmezzo. 2) (a. Geogr.), s. unter Carni Taurisci.

Cārnicae alpes (Geogr.), s. Alpen 9).

Carnicūpium (mittl. Lat.), das Carneval (s. d.).

Carnīcobar (Geogr.), niedrige Insel aus der Gruppe der Nicobaren im bengalischen Meerbusen; ist fruchtbar, hat wilde Schweine, Hunde, Ratten, Krokodile, Salanganen, Kokos- und Brodpalmen; ist gut bewohnt.

Cārnifex (lat., Rechtsw.), Scharfrichter. Carnificīna (lat.), 1) Scharfrichterei, Meisterei; 2) Richtplatz; 3) Folterkammer, Folter; 4) Amt eines Carnifex; 5) Stockhaus. Carnificiren (v. lat.), 1) in Fleisch verwandeln; 2) schinden, zerfleischen; 3) quälen, martern.

Carnificātio (mittl. Lat., Med.), krankhafte Veränderung in fleischartige Substanz (von Knochen, s. Osteosarkose) oder auch häutiger Gebilde, z. B. der Lungen, Carnificātio pulmōnum, eigne Art der Lungenschwindsucht (s. d.).

Carniprīvium (Carnisprīvium), 1) C. novum et vetus (mittl. Lat.), ersteres der Sonntag Estomihi, letzteres der Sonntag Invocavit, weil vor dem 9. Jahrh. das Fasten erst mit diesem, nicht mit der Aschermittwoche anging; 2) s. Apokreos.

Cārnische Alpen (Geogr.), s. unter Alpen.

Carnis delīcta (lat., Rechtsw.), fleischliche Verbrechen (s. d.).

Carni Taurīsci (a. Geogr.), ein Volk von celtischer Abstammung; war ursprünglich in dem Theile der Alpen zu Hause, der nach ihnen Carnicae alpes hieß, stieg aber in einem frühern Zeitalter von denselben herab und entriß den Venetern den Theil ihres Landes, der von ihnen den Namen Carnia empfing und ein Theil des jetzigen Krain und Friaul ist.

Carnīvora, 1) (Zool.), s. Fleischfressende Thiere; 2) (mittl. Lat.), das Carneval (s. d.).

Carnōlle (Arnold von), Anführer einer zahlreichen Bande von Freibeutern, die sich aus abgedankten Soldaten gebildet hatte und im Elsaß und Lothringen den größten Unfug verübte. Der Kaiser Karl IV. zog 1365 selbst gegen sie und trieb sie nach Burgund, wo sie ihre Verheerungen eine Zeit lang fortsetzten, bis sie ihren Anführer ermordeten u. dann sich zerstreuten.

Carnōnes (a. Geogr.), Stamm der Pikten od. Scoten in d. Britannia barbara.

Carnosität (v. lat. u. fr.), Fleischauswuchs, wildes Fleisch.

Carnōsus (lat.), 1) s. Carneus; 2) (bot. Nomencl.), fleischig, fest und dick, dabei saftig, von Früchten, Beeren, Fruchtboden, Stengel, Blättern, Wurzeln und andern Pflanzentheilen.

Carnot (Lazare Nicolas Margaretha), geb. zu Nolay in Burgund 1753, aus einer geachteten bürgerlichen Familie; ward frühzeitig im Geniecorps angestellt und zeichnete sich bes. in den mathematischen Wissenschaften aus. Als die Revolution ausbrach, war er Hauptmann und schlug sich mit Enthusiasmus, aber mit unbescholtner Mäßigkeit im Handeln, auf die Seite derselben. 1791 ward er Deputirter der gesetzgebenden Versammlung, und als Conventsmitglied votirte er Ludwigs XVI. Tod. In demselben Jahre ward er zur Nordarmee gesandt, half Jourdan, durch seinen Rath bei Maubeuge siegen, cassirte den feigen General Gratien und führte, die Muskete ergreifend, die Colonne selbst zum Sturm. Er ward bald hierauf Mitglied des Wohlfahrtsausschusses und leitete als solcher das Strategische der Kriegsoperationen. 1795 kam er in das Directorat, verlor durch Barras das Kriegsportefeuille, wollte diesen stürzen, ward aber, da es mißlang, zur Deportation verurtheilt, welcher er durch die Flucht nach der Schweiz entging. Durch Aufdeckung der Schändlichkeiten seiner Collegen in der Schrift „Réponse de Carnot, l'un des fondateurs de la republique et membre constitutionel du directoire exécutif au rapport fait sur la conjuration du 18 fructidor an V, etc., Lond. 1799 (teutsch, Hamb. 1799), gelang es ihm, deren Sturz zu befördern. Nach dem 18. Brumaire ward C. zurückberufen u. Inspecteur au revues, im April 1800 aber zum Kriegsminister ernannt; jedoch legte er den Posten bald nieder und zog sich zurück, da seine Ansichten nicht die Napoleons waren, gegen dessen lebenslängliches Consulat und Kaiserwürde er als berufenes Glied des Tribunats votirte. Bis 1814 lebte er ruhig, mit Schriftstellerei beschäftigt; das vorzüglichste Werk von ihm sur la défense des places fortes ist auf Befehl Napoleons durch ihn verfaßt; 1814 bot er seine Dienste dem bedrängten Vaterlande an und übernahm die Vertheidigung Antwerpens, die er, als Napoleon abgedankt hatte, auf Ludwigs XVIII. Befehl, übergab. Durch eine Denkschrift an Ludwig XVIII. (wider seinen Willen bekannt u. gedruckt) machte er sich dem Hofe verhaßt und als er bei Bonaparte's Rückkehr die Pairswürde und das Ministerium des Innern übernommen hatte, um diesen zu einer freien Regierungsform mit Lucian rc. zu bewegen, ward er, nach dessen zweitem Sturze, nachdem er noch Mitglied der provisorischen Regierung gewesen, vom König von Frankreich in der Verordnung vom 24. Jul. begriffen. Er ging zuerst nach Warschau, nahm dann seinen Aufenthalt in Magdeburg, wo er eingezogen der Erziehung seines jüngern Sohnes Hyppolit (der ältere ist in franz. Diensten), lebte u. vermischte Gedichte, ohne besondern Werth, drucken ließ. Hier st. er in beschränkten Umständen 1823, allgemein geschätzt. Von seinen mehreren Schriften gedenken wir als vorzüglich geachteter: Eloge de Vauban, Dijon 1783 (wofür er, noch als Hauptmann, den von der Akadem. zu Dijon ausgesetzten Doppelpreis vom Prinz Condé ausgehändigt erhielt); Essais sur les machines en général, ebend. 1784, n. verb. Aufl. 1810; Oeuvres mathématiques, Basel 1796; Réflexions sur la métaphysique du calcul infinitésimale, Paris 1796, 2. Aufl. 1813; teutsch (nach der 1. Aufl.) von Hauff mit Zusätzen, Frankf. a. M. 1800; Traité de la corrélation de figures de géométrie, Par. 1801; Géométrie de position, ebend. 1801, 4., teutsch m. Zusätzen v. Schumacher, 2 Thle., Altona 1808—10; de la défense des places fortes, m. K., ebend. 1809, 3. Aufl., ebend. 1812 und in 3 Bdn., Braunschw. 1814, 12., teutsch mit Anhang von R(ühle) von L(ilienstern) 1811, 2. Aufl. 1816. Sein Leben beschrieb franz. M. N. Rioust, Gent 1817, teutsch W. Körte, Leipzig 1820; in letzterer Schrift sind auch die vorher ungedruckten Poesieen C.s aufgenommen. (*Kr.*)

Carnōules (Geogr.), Marktflecken im Dep. Var (Frankr.), nicht weit von Toulon; baut Kork und **Carnōuleswein** (Provencer Weine), rothe und weiße Sorten Muscateller, Malvasier u. sogenannte gekochte Weine.

Carnsore, Cap von (Geogr.), südlichste Spitze von Irland.

Carnūntum (Carnutum, Carnus, a. Geogr.), berühmte Stadt in Ober-Pannonien, wo Severus und Licinius zu Cäsaren proclamirt wurden und Marc Aurel sich 3 Jahre lang aufhielt. Nach Reichard ist sie in dem jetzigen Teutsch-Altenburg zu suchen, nach Mannert zwischen diesem und St. Petronella.

Carnūtes, 1) (Carnotes, Carnuti, -ä, -ni, mit dem Hauptort Autricum, a. Geogr.), ein gallischer Volksstamm in Gallia lugdunensis, auf beiden Seiten des Liger in der Umgegend von Orleans, Chartres und Blois; tapfere muthige Krieger, die ihre Unabhängigkeit mit Muthe vertheidigten und die Ersten waren, die in den allgemeinen Bund gegen Cäsar traten; 2) späterer Name von Autricum (s. d.).

Caro (lat.), 1) s. Fleisch; 2) (bot. Nomencl.), s. Sarco carpium.

Caro ad testem adnāta (Med.), s. unt. Sarcocele. C. luxūrians (lat., Chir.), s. Wildes Fleisch. C. quadrāta Sylvii (Anat.), s. Viereckiger Fußsohlenmuskel.

Caro, 1) (Caron), Heerführer der Celtiberier und Numantiner, schlug den Consul Quintus Fulvius; ward aber auf der Verfolgung des flüchtigen Feindes 155 ermordet. 2) (Annibal), geb. zu Civita nuova, gest. zu Rom 1566; einer der berühmtesten italienischen Schriftsteller. Seine Übersetzung von Virgils Äneide, Venedig 1581, 4., Paris 1760, 2 Bde. 8., ist meisterhaft, wiewohl mehr Nachbildung als treue Übersetzung. Außerdem schrieb er, unter dem erdichteten Namen Barbagrigia ein Lob der Feigen (la Ficheide) und eine scherzhafte Rede auf die große Nase des Leoni v. Ancona, Präsidenten der Akademie della Virtù (Diceria de' nasi). Nach seinem Tode erschienen noch, außer einer Übersetzung des Longus und der Rhetorik des Aristoteles, seine Lettere familiari, Venedig 1572—75, 2 Bde. 4., und öfter, neueste Aufl., 6 Bde., Mailand 1807, ein Lustspiel unter dem Titel: Gli Straccioni, ebend. 1582, 89, und seine Rime, die sich in einer Sammlung seiner vermischten, meistens lyrischen Gedichte, ebend. 1569, befinden. Seine Sonette werden denen des Petrarca und Bembo an die Seite gesetzt. Seine Opere, mit seinem Leben, neueste Ausg. in 7 Bdn., Ven. 1757. (*Dg.*)

Caroa (Schiffb.), ein kleines Fahrzeug, welches in Afrika gebräuchlich ist.

Carōbo (fr.), das kleinste Handelsgewicht 24 = 1 Gran.

Carocha (Coroza, span.), die spitzige Mütze, welche diejenigen, die von der Inquisition zum Feuertod verurtheilt waren, während der Feierlichkeiten des Auto da Fe auf dem Kopfe trugen.

Carocotīnum (a. Geogr.), eine Stadt in Gallia lugdunensis, im Lande der Caleter, an der Mündung der Sequana. Constantius Chlorus bauete sie aus und veränderte ihren Namen wahrscheinlich in Constantia Castra, beides derselbe Ort in der Nähe des heutigen Harfleur.

Carolāmus, König der Bojen in Italien, vielleicht Bojorix Bruder; schlug die Römer unter Claudius Marcellus, 196 v. Chr.

Cārolath, 1) (Geogr.), mittelbares Fürstenthum des Fürsten von Carolath und Grafen v. Schönaich im freystädter Kreise des Regierungsbezirks Liegnitz (Schlesien), 4½ QM. groß und mit 1 Stadt, 1 Marktflecken, 21 Dörfern und 10,000 Ew. 2) Marktflecken des gleichnamigen Fürstenthums, mit einem schönen fürstlichen Residenzschlosse und 600 Ew.

Carōle (Waarenk.), schwarzwollene od. kameelhaarne geblümte Beinkleider u. Westenzeuge. Sie werden in Frankreich, Böhmen, Nieder-Östreich und der Lausitz verfertigt.

Carolemānus, s. Karlmann.

Carōli, 1) (Philipp), Philolog aus Neuburg; nahm 1629 den katholischen Glauben an u. schrieb deshalb: Antiquae fidei triumphus; ferner: Triga soloecismorum politicorum cum notis; Dissert. de republica Ebraeorum; Criticus descriptus; Gustus philologiae sacrae; Lectionum variarum libri duo; Antiquitates romanae; Animadversiones in Gellium et Curtium etc., Nürnberg 1661, 12.; st. 1639. 2) (Peter Franz), Maler aus der lombardischen Schule, geb. zu Turin 1638; st. zu Rom 1716. Nach einer Reise, welche er nach Florenz und Venedig unternommen hatte, setzte er sich in Rom und ward Professor der Akademie. Er widmete sich der Perspective u. gab die innern Prospecte mehrerer Kirchen Roms heraus. Seine Gemälde sind von schöner Farbe und kostbarer Vollendung. 3) (Barthol.), s. Brandano 1).

Carolin (Numism. und Pomol.), s. Karlin.

Carolīna, 1) (Gesch.), nordamerikan. Landschaft, die, von den Spaniern 1512 in Besitz genommen, Anfangs einen Theil von Florida ausmachte, dann aber von Franzosen besucht ward, die ihr den Namen Carolina beilegten, sich aber sonst nicht darum bekümmerten. Die Engländer versuchten darauf 1584 hier eine Niederlassung, die mißglückte, und erst 1662 ward das Land von den Engländern ordentlich colonisirt, nachdem es 8 Briten zum Eigenthum verliehen war. Diese gaben jedoch 1720 ihre Patente an die Krone zurück, und nun ward C. in 2 unabhängige Colonien, Nord- u. Süd-Carolina, abgetheilt, die bei der Revolution als eigene Colonien in die Union eintraten. 2) (Geogr.), a) Nord-Carolina, der nördliche Theil der Landschaft, u. im N. an Virginia, im O. an den Ocean, im S. an S. Carolina, in SW. an Georgia, im Westen an Tenessi grenzend; ist 2,373,80 QM. groß und hält jetzt 638,829 Ew., unter denen 14,612 freie Farbige und 205,017 Sklaven, der Rest ein Gemisch von Briten und Angloamerikanern, unter welchen vollkommene Religionsfreiheit herrscht, Presbyterianer, Methodisten und Baptisten aber die Mehrzahl ausmachen. Das Land ist meistens eben, nur im Westen gebirgig, der Boden höchst fruchtbar, bes. in den mittlern Theilen, am Gestade sandig und von Haffen und Nehrungen umgeben; Hauptflüsse: der Roanoke und Cap Fear; der Chesapeakkanal zieht

zieht durch den Dismalswamp. Das Klima ist warm. Hauptproducte: Mais, Weizen, Reiß, Baumwolle und Tabak, mehr Plantagen als Ackerbau; die Viehzucht und Fischerei unbedeutend; eine Goldwäsche in Cabarras. Manufacturen noch unbedeutend; die Staatsverfassung demokratisch und auf die Constitution von 1776 gegründet; die Gesetzgebung beruhet auf einer in 2 Kammern getheilten Generalversammlung, die vollziehende Gewalt übt ein durch den Senat sehr beschränkter Gouverneur aus, der, wie die Mitglieder der beiden gesetzgebenden Häuser, jährlich gewählt wird. Die richterliche Gewalt ist unabhängig; die Miliz macht ein Corps von 46,782 Mann aus. Zum Congresse sendet der Staat 2 Senatoren und 13 Deputirte; er ist in 62 Grafschaften abgetheilt u. hat zur Hauptst. Raleigh. b) Süd-Carolina, der südl. Theil d. Landschaft, im N. mit N.Carolina, im O. u. S. mit dem Ocean, im W. mit Georgia grenzend u. 1,481,90 □M. groß, 1820 mit 503,191 Ew., worunter 6806 Farbige, 450 Indianer und 258,475 Sklaven, der Überrest britischer Abstammung, doch mit Franzosen, Teutschen und Schweizern vermischt; unter ihnen 10 verschiedene Religionssecten, sämmtlich mit gleichen Rechten, am zahlreichsten Episcopalen, Presbyterianer, Baptisten u. Methodisten. Das Land ist von ähnlicher Beschaffenheit wie Nord-Carolina, hat nur im Westen Zweige der Apalachen, worunter der Tafelberg sich doch zu 4300 Fuß Höhe erhebt, und wird vom Pedi, Santi, der Savannah und anderen Flüsse, die zum zerrissenen und mit Haffen umgebenen Gestade herabrollen, bewässert; der Santikanal verbindet den Stapelplatz Charleston mit dem Santi. Viele Cypressensümpfe bedecken die Umgebungen der Küste. Das Klima ist so warm, daß schon Tropenfrüchte gedeihen; Baumwolle, Reiß und Tabak machen seine Stapelwaaren aus; doch besitzt es außerdem noch eine Menge schätzbarer Producte, vor allen Bauholz, Terpentin und Pech, und führt auch Weizen und Mais aus; aber der Kunstfleiß ist noch unbedeutender als in Nord-Carolina. Die demokratische Staatsverfassung gründet sich auf die Constitution von 1790. Die Generalversammlung besteht aus 2 Kammern, wovon die Senatoren 4, die Repräsentanten 2 Jahre im Amte bleiben; der Gouverneur, als vollziehende Behörde, wird auf 2 Jahre gewählt, muß ein Vermögen von 15,000 Gulden nachweisen und hat zur Aushülfe einen Lieutenant-Gouverneur. Die richterliche Gewalt ist unabhängig. Die Einkünfte des Staats betragen nach 10jährigem Durchschnitte 626,052, die Ausgaben 641,606 Fl., die Miliz betrug 1821 23,729 Köpfe. Süd-Carolina zerfällt in 28 Districte, deren jeder in Kirchspiele abgetheilt ist; die Hauptstadt ist Columbia. (*Hl.*)

Carolina (Geogr.), 1) Villa und Kolonie von Franzosen und Savoyarden in der Sierra Morena der Prov. Jaën (Spanien), in ein Viereck gebaut; hat runden Marktplatz, 2100 Ew., welche Tücher und Leinewand weben. 2) niederländisches Fort auf der Insel Celebes (Ost-Indien.)

Carolīna (Constitutio Carolina criminalis), die Peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V., vom Jahre 1532; s. Halsgerichtsordnung.

Caroline (Name, Numism., Geogr., u. m.), s. Karoline.

Caroline (Geogr.), 1) Grafschaft des nordamerik. Staats Maryland, 1580 □M. mit 10,108 Ew. und dem Hauptorte Denton. 2) Grafschaft des nordamer. Staats Virginia am Rappahannock; 1820 mit 18,008 Ew. und dem Hauptorte Bowlinggreen.

Carolīne (Toile Caroline, fr., Waarenk.), im Leinenhandel die Stößelleinwand, welche von Lauban zum Handel kömmt.

Carolinea (carol. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Malvaceen, Ordn. Sideen, der Monadelphie, Polyandrie des Linn. Systems. Arten: c. princeps, großer Baum in Mexico, Guiana, Surinam, mit großen, sehr schön gelben, durch purpurfarbene Antheren auf rothen Staubfäden gezierten Blumen u. Gurken ähnlichen, den Mandeln gleichenden eßbaren Samen enthaltenden Früchten; c. insignis, ein ebenfalls schön blühender Baum in Süd-Amerika; beide in Treibhäusern gezogen.

Carolīnes (Carolusd'or, Numism.), engl. Goldmünze, von Karl I., seit 1625 v. Doppel-Louisd'orgröße, sehr dünn geschlagen. 24—26 Schilling, ungefähr 6 Thlr. 12 Gr. werth; sie sind selten, weil die Münzen dieses Königs eingeschmolzen wurden.

Carolīni libri (Carolinische Bücher), 4 Bücher, die unter der Autorität Karls d. Gr. ums Jahr 790 gegen die Anbetung der Bilder geschrieben und von ihm zur Zeit der großen Kirchenversammlung in Frankfurt am Main dem Papst Hadrian zugeschickt wurden. Daß diese Bücher unter Karls des Großen Namen und auf seinem Befehl bekannt gemacht worden sind, geht schon aus der Widerlegung derselben durch den Papst Hadrian hervor, so wie durch andere Zeugnisse; aber schwieriger ist die Untersuchung, ob Karl dieselben selber geschrieben habe. Wahrscheinlich veranlaßte Karl deren Verfassung; die weitere Ausführung aber besorgte Alcuin (s. d.). Sie bekämpfen hauptsächlich die nikänische Synode und deren Beschlüsse und haben den guten Zweck der Niederdrückung des Aberglaubens, sind aber nicht geeignet, die Streit-

 frage

frage ganz zu erhellen, und oft in geringfügigen Dingen weitschweifig; zuerst herausgegeben von Johann du Tillet (ohne Ort), 1549, 16.; neueste Ausg. unter einem von jener verschiedenen Titel: Augusta Concilii Nicaeni II. censura, hoc est, Caroli M. de impio imaginum cultu libri IV, ed. Heumann, Hannover 1731. (*Gr.*)

Carolomānnus, s. Karlmann.

Cārolo-Montgolfière (Physik), eine Verbindung von 2 Luftbällen (s. d.), einem obern mit brennbarer Luft (n. Charles Methode) gefüllten, und 30 Schuh darunter einem, dessen Steigen und Fallen durch ein unterhaltenes Feuer nach dem Verfahren der Gebrüder Montgolfier (s. d.) bewirkt wird. Pilatre de Rozier (s. d.) verunglückte auf einem solchen.

Cārolus (lat.), s. Karl. C. Magnus, s. Karl der Große.

Carolusd'or (Münzw.), s. Carolines.

Carolus-thaler (Numism.), ein Thaler der Stadt Aachen aus dem 16. Jahrh., mit dem Bilde Kaiser Karls des Großen auf dem Throne.

Caron (Geogr.), Fluß in Neu-Holland, ergießt sich in den Busen Carpentaria.

Caron, 1) (Charon, Charondas, Loys le), geb. zu Paris 1536, ausgezeichneter Jurist, ward Parlamentsadvocat zu Paris u. Lieutenant au bailliage zu Clermont in Bauvaisis, wo er 1617 st. Man hat von ihm Epigramme, Oden u. Sonnette (zum Lobe seiner Geliebten Clara), wovon Paris 1554 1 Bd. erschien, ohne Werth; ferner: Grand coutumier de France, Par. 1598, 4.; Coutume de Paris avec des commentaires, ebend. 1598, 4., 1605 u. 13, Fol.; mehr aber als seine belletristischen werden seine zahlreichen jurist. Schriften (Pandectes du droit français; Reponces du droit français; eine gute Ausgabe des Corpus juris mit zahlreichen Noten u. m. a.) geschätzt, denen er, dies erkennend, seine Muße im höhern Alter ausschließlich widmete. 2) (Franz), aus Holland gebürtig; ging frühzeitig nach Japan, lernte dort die Sprache des Landes, ward Director des Handels zu Japan und Mitglied des Raths in Indien. In der Folge verließ er aus Verdruß die holländ Compagnie u. wandte sich nach Frankreich, wo ihn Colbert 1666 zum Generaldirector des Handels in Ost-Indien ernannte. Im J. 1667 ging er nach Madagascar, aber der Erfolg entsprach den Hoffnungen nicht; in der Folge versuchte er es, ein französisches Comptoir zu Trinquemale zu errichten; aber auch dieses mißlang. Die französische Regierung, hiermit unzufrieden, rief ihn zurück; aber statt nach Frankreich, wandte er sich nach Lissabon. Auf der Reise dahin kam er in einem Schiffbruch um. Er lieferte in holländischer Sprache eine Beschreibung Japans, Haag 1636. 3) s. Caro 1). (*Lt.*)

Caronāde (Kriegsw.), s. Carronade.

Carōndelet (Jean de), Sohn des Kanzlers von Burgund de Charonde, geb. zu Dole 1469; erhielt diesen Namen wegen seiner kleinen Gestalt; ward 1503 geistlicher Rath des Oberrathes zu Mecheln, 1527 Präsident des hohen geistlichen Raths zu Brüssel, war außerdem Erzbischof von Palermo, Primas von Sicilien, beständiger Kanzler von Flandern und Secretär Kaiser Karls V.; st. 1544. Außer einigen juristischen Abhandlungen schrieb er: de orbis situ, Antwerp. 1565. Erasmus war sein Freund.

Carōni (Geogr.), mächtiger Strom im Columbia-Dep. Orinoco, welcher von S. nach N. fließt und sich nach einem Laufe von 80 Meilen mit einer solchen Schnelligkeit in den Orinoco stürzt, daß sein schwarzes Wasser noch länger als ½ Meile unvermischt mit den Wellen des Orinoco sich erhält.

Carōnium (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarraconensis, im Gebiete der Callaici Lucenses, das heutige Coruña.

Caroor (Geogr.), 1) District in der Provinz Coimbator (britisch Vorder-Indien), 2) Hauptstadt darin, groß u. volkreich.

Carōra (Geogr.), Stadt in dem District Coro des Columbia-Depart. Sulia an der Morera; gut gebaut, mit 6200 Ew., die eine starke Viehzucht und ansehnliche Gerbereien unterhalten. Die Umgegend ist reich an Cochenille und Gummi.

Carōsse, s. Carrosse.

Carossel, s. Carroussel.

Carōta (lat.), die gemeine Möhre (s. d.) als Art von daucus (d. carota); vgl. Daucus.

Carōtica (lat., v. gr., Med.), schlafmachende Mittel.

Carōticus, s. unter Carotis.

Carōtis (lat., v. gr., Anat.), communis, externa, interna, s. Kopfarterie, daher; Carōticus, in Verbindung damit stehend, so: Caroticus canālis, der eigne Knochenkanal im Felsenstück des Schlafbeines, zum Durchgang der innern Kopfarterie. Carotici sulci ossi sphenoidēi, die Aushöhlungen (eine vordere u. eine hintere) am Keilbein, durch welche sich dieselbe Arterie bei ihrem Eintritt in die Hirnhöhle nach der untern Fläche des Gehirns zu windet.

Carōtte (Münzk.), portugies. Münze von 6400 Rees, gleich 16 Fl. 11 Kr. Conv.

Carōtte (fr.), 1) gemeine Möhre; dah. 2) (Carōtten, Carrotten, Waarenk.), Tabak in möhrenförmigen Stangen von ungefähr 1 Fuß Länge und verschiedener Dicke, mit Bindfaden umwunden. Man formt

formt den Tabak so, um ihn desto bequemer zu Schnupftabak zerreiben oder mahlen zu können. Die besten Sorten kommen von Dünkirchen, Straßburg und St. Omer; aber auch Holland, Hamburg, Bremen ꝛc. verfertigen eine Menge davon, die durch ganz Europa verfahren werden. Vgl. Carottiren.

Carotten-kasten (Tabaksf.), ein Theil der Rapeemaschine (s. d.).

Carottīren (Carotten ziehn, Technol.), die zu Schnupftabak bestimmten Blätter zu Carotten (s. d.) packen. Sobald die ausgerippten (von der mittelsten, starken Ader getrennten) Blätter aus der Beitze genommen sind, werden sie in ein starkes, leinenes Tuch gelegt, und zwar die größten Blätter zu unterst und zu oberst, die kleinern Stücken hingegen in die Mitte; dann werden sie zusammengerollt und das leinene Tuch um dieselben mit starken Stecknadeln zusammengesteckt. Die Stangen (Puppen) werden alsdann von einer Spitze bis zur andern mit einer starken Schnur dicht umwunden; dabei wird die Schnur, mittelst des Carottenzugs (bei kleineren C. ein horizontales Bret mit einem senkrechten Stabe, an welchem die Schnur befestigt ist, bei größeren eine Walze, welche auf der einen Seite mit einem Sperrrade, auf der andern mit einem Kreuze zum Umdrehen befestigt, und um welche die an der Wand befestigte Schnur zum Theil gewickelt ist, und mittelst derselben straff angezogen werden kann) oder mittelst der Carottentafel (eine Art von Carottenzug, an welchem mehrere Menschen zugleich arbeiten können) so fest wie möglich gezogen und zuletzt mit ihren Enden festgeknüpft. In diesem Zustande werden die Carotten auf einem Boden unter fleißigem Umwenden getrocknet; nach 14 Tagen werden sie ausgepackt, in andere trockene Tücher geschlagen, abermals mit einer Schnur so fest wie möglich umwickelt und wieder 14 Tage getrocknet. Nach dieser Zeit werden die Schnuren und Tücher abgenommen, die Carotten mit Bindfaden umschlungen (fisellirt) und aufgehoben. Nach einem halben Jahr sind die Carotten zum Verbrauchen geschickt, können an einem feuchten Orte aber auch 10 Jahre aufgehoben werden, ohne zu verderben. Durch diese Behandlung wird der Tabak in allmählige Gährung versetzt, die Beitze auf das Innigste mit dem Blatte verbunden, durch das feste Zusammenschnüren aber auch das Modern verhindert. (*Fch.*)

Carōūge (Geogr.), 1) Stadt an der Arve im Canton Genf (Helvetien); hat Synagoge und 3200 Ew., welche Leder (Saffian), Garn und Töpfe fertigen; sonst (unter savoyischer Herrschaft) Zufluchtsort für verdorbene oder mißvergnügte Genfer. 2) (Carrouges, C. de Montagne), Flecken im Bezirk Alençon, Dep. Orne (Frankr.); hat 2000 Ew., welche Eisenwaaren und Uhren fertigen.

Carōūge (Bertrand Augustin), Astronom, geb. zu Dole 1741; berechnete mit M. Lamarche wohl von 1000 Sternen die Bahn. Er hinterließ mehrere Memoiren in Connaissance des temps für 1781, 89 und 98 und Tafeln, um die Phasen des Mondes zu berechnen; die besten davon befinden sich in den Elémens de navigation, von Bouguer und la Caille, und in Connaissance des temps von 1801. Er st. als Generalverwalter der Posten 1798.

Carousſēl, s. Carroussel.

Carpāēus (lat., Anat.), so v. w. Carpeus (s. d.).

Carpātes (Carpathus, a. Geogr.), große Bergkette Daciens, die das europ. Sarmatien von Pannonien und Dacien schied, und noch jetzt unter dem Namen der Karpathen (s. d.) die Grenzscheidung zwischen den polnischen und ungarischen Provinzen des östreichischen Staats macht. Nach ihrer Lage führten sie verschiedene Benennungen. Die Peutingersche Tafel nennt sie Bastarnicae Alpes. Nach Cäsar machten sie eine Fortsetzung der Sylva hercynia aus.

Carpendōlo (Geogr.), Marktflecken an der Seriola in der Delegation Brescia des Gouvernem. Mailand (lombardisch-venetian. Königr.); hat 4400 Ew., Waisen- und Krankenhaus.

Carpentāria (Geogr.), 1) Insel bei Neu-Guinea in Australien, entdeckt von Carpentier 1662. 2) Nordküste von Neu-Holland und Halbinsel von ungefähr 7000 QM. 3) Meerbusen dabei; dringt über 100 Meilen weit ins Land, enthält mehrere Inseln; alle noch nicht ganz bekannt.

Carpentārius, s. unt. Carpentum.

Cārpenter (Pomol.), s. Calderbanks, rothe.

Carpentin (Carpentin-Renette, kleine graue Renette, Pomol.), s. Renette.

Carpentorācte (a. Geogr.), Stadt nordöstlich von Avenia in Gallia narbonensis, im Lande der Cavares, die von Cäsar colonisirt ist; jetzt Carpentras. Noch sieht man, außer andern Alterthümern, Überreste eines Triumphbogens.

Cārpentras (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Vaucluse (Frankr.); hat 16½ QM., 43,300 Ew. 2) Hauptstadt darin; hat 2 Friedensgerichte, Synagoge, Hospital, schöne Kathedrale, Bibliothekgebäude (mit 6000 [8000] Bdn. und 6000 Medaillen), Wasserleitung von 48 Bogen (deren größter 40 Fuß hoch, 70 weit ist) und 9700 Ew. (worunter 2000 Juden in einer besondern Gasse), welche Leder, Wasserlichter, Scheidewasser, Branntwein, Seiden- u. Baumwollenwaaren bereiten, Obst und Safran bauen.

bauen. Dabei die Reste eines römischen Triumphbogens, der zu Ehren des Besiegers der Allobrogen, Domitius Ahenobarbus, errichtet war. Ehemals Hauptstadt der Grafschaft Venaissin.

Carpēntum (röm. Ant.), 1) Wagen für Frauen (später auch von Männern gebraucht) nach ihrem Tode ihnen als Ehrenzeichen bewilligt, damit ihr Bildniß darin den Leichenzug begleitete. Den lebenden Frauen gestattet, war es Zeichen von hoher Würde oder priesterlicher Ehre. Es war gewöhnlich mit 2 Rädern und einer gewölbten Decke; ihre Lenker heißen Carpentarii. Das Oppische Gesetz verbot ihren Gebrauch, doch ohne lange Wirkung. Die Kaiser, als Pontifices maximi, bedienten sich desselben u. unter ihnen auch die Consularen und Praefectus urbium in den Provinzen; 2) jede andere Art Fahrzeug.

Carpēsii, s. Carpetani.

Carpēsium (carp. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, der Ordnung Eupatorinen, zur 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems gehörig, deren 2 Arten, c. abrotanoides und cernuum, in Italien und Östreich heimisch sind.

Carpēssus, s. Carteja.

Carpetāna juga (a. Geogr.), Bergzug in Hispanien in Carpetania.

Carpetāni (Carpentāni, Carpesii, a. Geogr.), spanische Völkerschaft in Hispania tarraconensis, in den jetzigen Prov. Avila, Segovia, Guadalaxara und Toledo wohnhaft. Sie trieben Ackerbau u. Künste des Friedens, aber nicht den Krieg, und wurden daher von den Eroberern der Halbinsel ohne viele Mühe unterjocht; doch waren sie so zahlreich, daß sie Hannibal ein Heer von 100,000 Kriegern entgegen senden konnten. Carpetānia, Land der Carpetani. (*Hl.*)

Carpēttes (fr., Waarenk.), die rothstreifige Leinwand, die zum Emballiren gebraucht wird.

Carpēus (lat., Anat.), auf die Handwurzel (carpus) sich beziehend; so: Carpēa ligamēnta, Handwurzelbänder (s. d.).

Carpha (c. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der naturl. Familie der Cyperoiden, Ordn. Cyperoceen, zur 3. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. 5 Arten, sämmtlich in Neu-Holland.

Carphālea (carph. *Juss.*), Pflanzengattung aus der naturl. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, zur 4. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. corymbosa, Strauch auf Madagascar.

Carpholōgia (lat., v. gr.), so v. w. Carpologia (s. d.).

Carpi (Geogr.), 1) Stadt im Herzogthum Modena; hat Bischof, Schloß, Seminar, 1800 (5000) Ew., welche Seidenbau treiben, liegt an einem Kanale der Secchia; war sonst Hauptort des Fürstenthums Pico, verkauft an Modena 1530. 2) Flecken an der Etsch im Gouvernem. Venedig (lombardisch-venetian. Königreich). Sieg der Östreicher über die Franzosen am 7. Jul. 1701. Prinz Eugen schlug dort, u. in mehreren einzelnen Gefechten, nach dem er unvermuthet über die Alpen gegangen war, den Marschall Catinat u. zwang ihn, hinter den Mincio, später hinter den Oglio zugehn.

Carpi, 1) (Hugo de), Maler und Holzschneider, geb. zu Rom 1486; war der erste, der das Formschneiden in Italien übte. 2) (Girolamo da), Maler, geb. 1611 zu Ferati; st. 1656; als Nachahmer Correggio's bekannt. 3) s. Berengario.

Carpi (Carpiani, a. Geogr.), teutscher Volksstamm, Bewohner der Gebirge zwischen dem nachmaligen Polen und Ungarn, weil sie sich zu den Gothen hielten, bisweilen auch mit unter dem allgemeinen Namen Gothen begriffen. Von Aurelian und Galerius überwunden, unterwarfen sie sich völlig; Diocletian führte sie über die Donau und vertheilte sie durch Pannonien. (*Wh.*)

Carpīe (Chir.), s. Charpie.

Carpīeus (lat., Anat.), so v. w. Carpeus (s. d.).

Carpīn (Carpīni, Giovanni di Plan), geb. in Italien 1220, Minorit; ward vom Papst Innocenz IV. 1246 zum Mongolischen Khan Batu, der Kaptschack regierte, geschickt, um ihn um Einstellung seiner Räubereien in Rußland, Polen und Ungarn zu bitten. Nach seiner Rückkehr ward C. erster Custos in Sachsen und Provinzial in Teutschland, unternahm noch eine Reise nach dem Norden und st. daselbst in hohem Alter. Abgekürzt gab Bergeron seine Reisebeschreibungen: Voyages faits principalement en Asie dans les 12., 13., 14. et 15. siècles, par Benjamin de Tudèle, Carpin etc. heraus. Carpini ist der erste, der den Priester Johann erwähnt, von dem die Reisenden des Mittelalters so verschiedene Erzählungen liefern. (*Lt.*)

Carpinites (Petref.), versteinertes Holz, insbesondere dem Ahorn ähnliches.

Carpīno (Geogr.), Stadt in der Provinz Capitanata (Königr. Neapel); hat 4900 Ew., liegt im Gebirge Gargano.

Carpīnus (carp. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Amentaceen, zur Monöcie, Polyandrie des Linn. Systems gehörig, mit dachziegelförmigen Kätzchen. Die männlichen Blümchen bestehen aus einer, 10 bis 16 Staubfäden bedeckenden gefranzten Schuppe, die weibliche, aus einer zweiblumigen Schuppe, dreispaltiger Corolle, eirunder gefurchter Nuß. Bekannteste

teste Art: c. betulus, gemeine Hainbuche (s. d.), übrigens: c. americana, caroliniana, orientalis. C. ostrya steht als o. vulgaris unter Ostrya (s. d.). (*Su.*)

Carpio (Zool.), s. Karpfe.

Carpio, 1) (Lopez de Vega), s. Vega. 2) (Bernhard von), s. Bernhard 57).

Carpioni (Julius), geb. zu Venedig 1611, Maler und Steinschneider; Schüler von Alessandro Varotari. Seine Gemälde zeichnen sich aus durch Vollkommenheit, Zartheit u. Colorit. Er st. zu Verona 1674.

Carpiren (v. lat.), tadeln, meistern.

Carpis (Carporum vicus, a. Geogr.), eine Stadt im niedern Pannonien, im Gebiete der Carpi.

Carpisculus (Carpusculus, -um, röm. Ant.), eine in Rom eingeführte, ausländische Art Schuhe.

Carpobalsamum (lat.), s. Balsamkörner.

Carpodetus (carp. *Forst.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Rhamneen, zur 5. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. ferratus, in Ceylon.

Carpolithen (Petrefactenk.), Versteinerungen von Früchten.

Carpologia (lat., v. gr.), 1) (Med.), s. Flockenlesen; 2) (Bot.), Lehre von den Früchten der Gewächse.

Carpomorphi (lat., aus dem gr., bot. Nomencl.), nackte samenähnliche Knospen oder Zwiebeln (Gongyli carpomorphi, an den Ceramien).

Carpophorum (lat., v. gr., bot. Nomencl.), Fruchtträger, eine aus dem Fruchtboden entspringende Stütze, die das Pistill allein trägt, nicht aber die Staubgefäße und die Blumenblätter. Arten: Thecaphorum, Polyphorum, Seta (s. d.).

Capophorus, 1) (St.), Presbyter zu Sevilla in Spanien unter Diocletian nach den grausamsten Martern aller Art enthauptet. Tag der 10. December. 2) mehrere andere Märtyrer.

Carpov (Jacob), geb. zu Goslar 1699; studirte nach einander Theologie, Philosophie und die Rechte; ward 1725 akademischer Lehrer in Jena und erwarb sich durch Verbreitung der wolfschen Philosophie viele Anhänger unter den Studirenden, zog sich aber eben dadurch den Haß der übrigen Professoren zu, nahm deshalb 1736 die Stelle als Professor der Mathematik in Weimar an, ward 1745 Director daselbst und st. 1768. Er hinterließ viele Streit- und Gelegenheitsschriften, am meisten aber zeichnete er sich aus durch: Theologia dogmat. revelata, methodo scientifica adornata, Jena 1737—65, 4 Bde. 4.

Carptor (Carpus, Scissor, röm. Ant.), Sklave, der die (weil die Alten keine Messer und Gabeln bei Tische gebrauchten), schon zerschnitten aufgetragenen Speisen zerlegte; Vorschneider; solcher C. außerordentliche Behendigkeit rühmen spätere röm. Schriftsteller vielfach.

Carpus (röm. Ant), s. Carptor.

Carpus (lat., v. gr., Anat.), s. Handwurzel.

Carpus, 1) (St.), ein Jünger des Apostels Paulus zu Troas in Klein-Asien, von dessen Lebensumständen wenig Sicheres bekannt ist, obwohl die Griechen mancherlei von ihm erzählen. Tag bei den Griechen der 26. Mai, bei den Lateinern der 13. Oct. 2) (St.), Bischof zu Thyatira, Märtyrer zu Pergamus. Tag der 13. April. 3) (Jacobus), s. Berengario.

Carpusculus (-um, röm. Ant.), s. Carpisculus.

Carpzov, eine Familie, aus der viele berühmte Rechtsgelehrte und Theologen abstammen; soll spanischen Ursprungs gewesen, zuerst den Namen Carpezano geführt, wegen der Religionsverfolgungen aber im 16. Jahrh. Spanien verlassen haben. Merkwürdig sind: 1) (Simon C.), Stammvater dieser Familie in Teutschland; war Bürgermeister der Neustadt Brandenburg in der Mittelmark. 2) (Benedict), des Vor. Sohn, geb. zu Brandenburg 1565, Prof. der Rechte zu Wittenberg, v. 1602 bis 23 Kanzler u. nachher Appellationsrath zu Dresden; st., nach Wittenberg zurückgekehrt, daselbst 1624. Er war ein ausgezeichneter Jurist, ob er gleich nur lateinische Disputationen hinterließ. Von seinen fünf Söhnen zeichneten sich vier als Rechtslehrer aus, unter ihnen 3) (Benedict), geboren 1595 zu Wittenberg; ward 1620 Assessor des Schöppenstuhls in Leipzig, 1636 Assessor im dasigem Oberhofgericht, 1639 kurfürstlicher Rath und Assessor im Appellationsgericht zu Dresden; 1644 begab er sich als Hofrath nach Dresden, kehrte aber bald darauf als Professor der Rechte nach Leipzig zurück; 1653 ging er als kurfürstlicher geh. Rath abermals nach Dresden, nahm aber 1661 wieder in Leipzig seine alte Stelle im Schöppenstuhl ein u. st. daselbst 1666. Er galt als das Orakel der Rechtsgelehrten seiner Zeit. Von seinen Schriften die bekanntesten: Practica rerum criminalium, Wittenb. 1635, Fol., 7. Aufl., Leipzig 1739, und verm. v. Böhme, 3. Bde., Frankf. a. M. 1758; de capitulatione Caesarea, Erf. 1623, 4.; Decisionum ill. Saxonicorum, Leipzig 1646, Fol., neueste Aufl. 1733; Jurisprudentia ecclesiastica, Hanau 1652, 4., neueste Aufl., Dresd. 1723, Fol.; Responsa jur. elector., Leipzig 1646, Fol., neueste Aufl. 1709; Processus jur. saxonici, Jena 1657, Fol., neueste Aufl. 1708; Definitiones forenses, Leipzig 1668, Fol.,

Fol., neueste Aufl. unter dem Titel: Jurisprudentia forensis rom. sax, revisa a Mylio, Leipz. 1721, Fol.; Disputationes jurid., erschienen Leipzig 1710; Repertorium operum omn. gab W. Moller, Leipzig 1676, heraus. 4) (Carpezan auch Carpensonius, Joachim), geb. zu Brandenburg, des Vor. Bruder; trat beim Ausbruch der böhmischen Unruhen in die Dienste des Grafen Ernst von Mansfeld, wohnte der Belagerung der Stadt Pilsen bei, suchte sich 1619 der Stadt Crems in Östreich zu bemächtigen, ward aber 1620 von den Kaiserlichen gefangen genommen. Nach seiner Befreiung trat er wieder in die Dienste des Grafen Mansfeld, wohnte seinen Feldzügen in Teutschland und den Niederlanden bei, begleitete ihn auf seinem Zuge nach Siebenbürgen zum Fürsten Bethlen Gabor, übernahm, nach des Grafen Abreise nach Venedig, den Oberbefehl über die Truppen, führte sie durch den Paß von Jablonka nach Schlesien und bemächtigte sich Kosels, das ihm aber die Östreicher wieder entrissen. Hierauf ging er zum König v. Dänemark, Christian IV., der ihn zum Generalfeldzeugmeister ernannte; er st. 1628 zu Glückstadt. 5) (Joh. Ben.), geb. zu Rochlitz 1607; Prof. der Theologie zu Leipzig; st. 1657; schr.: De Ninivitarum poenitentia, Leipz. 1640; Introductio in theologiam judaicam, u. m. a. 6) (Joh. Ben.), Sohn des Vor., geb. zu Leipzig 1639; wo er, wie sein Vater, Prof. der Theologie und orientalischen Sprachen ward; schr.: Diss. de numis Mosen Cornutum exhibentibus, Leipz. 1659, 4.; Animadversiones ad Schickardi jus regium Hebraeorum, ebend. 1674, 4.; besorgte eine Ausgabe von Maimonides Abhandlung über die jüdischen Fasten, nebst lateinischer Übersetzung, ebend. 1662, 4.; und lieferte noch viele andere philologische Abhandlungen, von denen eine Sammlung ebend. 1699, 4. erschien. Er st. zu Leipzig 1699. 7) (Johann Gottlob), geboren zu Dresden 1679; Professor der hebräischen Sprache in Leipzig; ging als Superintendent nach Lübeck, wo er 1767 st.; unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Introductio in libros canonicos vet. Testament., Leipzig 1721, 4., neueste Aufl. 1757; Critica sacra vet. Test., 3 Thle., ebend. 1728; Apparatus hist. cr. antiquitatum et Codicis sacri et gentis Hebraeae, Leipz. 1748, 4. 6) (Johann Benedict), geb. zu Leipzig 1720; geschickter Philolog et Kritiker; st. 1803 als Professor der Philosophie auf der Universität zu Helmstädt. Er schrieb: Observationes philosoph. in Palaephatum, Musaeum et Achillem Tatium, Leipz. 1743; de vita, conditione et scriptis Saxonis Grammatici, ebend. 1762, und gab die Todtengespräche und Gedichte Lucians, mit Noten, ebend. 1773 u. Mehreres heraus. (*Pi.* u. *Lt.*)

Carra (Jean Louis), geb. zu Pont de Vesles um 1743; sollte in seiner Jugend schon Diebstahls wegen verhaftet worden sein und ward dadurch genöthigt, sein Vaterland zu verlassen. Er begab sich in die Moldau, wo er Secretär des Hospodars wurde und schrieb nach seiner Zurückkunft: Histoire de la Moldavie et de la Valachie, 1778, 12. Während der Revolution war er eifriger Republikaner, ward aber dennoch 1793 guillotinirt. Unter seinen Schriften zeichnen sich noch aus: Histoire de l'ancienne Grèce, de ses colonies et de ses conquêtes, 1786, 6 Bde.; Mémoires historiques sur la Bastille, 3 Bde., 1790.

Cărraca (a. Geogr.), Stadt in Gallia transpadana, im Lande der Euganeer die Reichard für Arco, d'Anville für Caravaggio hält.

Carrăccio, 1) (Ludwig), geboren zu Bologna 1555. Er lernte bei Fontana und Procaccino und überwand durch ungemeinen Fleiß und Studium alle Hindernisse. Zu seiner Zeit herrschte in Italien ein schlechter u. manierirter Geschmack, welchen er in seinen Werken gute Nachahmung der Natur und Schönheit der Antike entgegensetzte, nachdem er die Gemälde des Veronese, Correggio und Giulio Romano studirt hatte. In seinen Leistungen zeigt er fruchtbaren Geist, großen Geschmack, richtige, edle Zeichnungen, ausgesuchte und angenehme Manier. Die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, die Wunder St. Benedicts und die Heimsuchung, werden zu seinen besten Werken gezählt. Seinen 1619 erfolgten Tod schrieb man dem Unmuth über seine letzte mißlungene Arbeit zu. 2) (Augustin), 1557 ebendas. geb. und, aus Verdruß über die ungerechte Vorziehung des Celio, zu Parma 1602 gest. Anfangs zum Goldschmied bestimmt war er auch Kupferstecher. Als solcher gab er viele gute und geistreiche Blätter heraus. Seine Lehrer waren Fontano, Passerotti und besonders sein Vetter Ludwig C. Seine Zusammensetzungen sind verständig und erhaben, seine Figuren haben einen schönen Charakter und viel Adel des Ausdrucks; indeß lieferte er wenig, weil er sich nur in müßigen Stunden der Malerei widmete. 3) (Hannibal), geb. zu Bologna 1560; lernte bei seinem Vetter Ludwig die Manier des Titian, Paul Veronese und Correggio und hatte ein lebhaftes, feuriges, leichtes, geschwindes Genie, das schon in früher Jugend sich bemerkbar machte. Zu Parma und Venedig ward sein Styl so groß, daß er alle seine Nebenbuhler weit hinter sich ließ. Zu Rom verbesserte er sich durch viele Annehmlichkeiten

keiten der Färbung u. des Geschmacks überhaupt. Auch als Kupferstecher lieferte er verschiedene schöne Blätter; jedoch ist es die Malerei in Fresco und Öl, der er seinen Ruhm verdankt, und in welcher er in vielen Stücken Augustin und Ludwig übertrifft, wiewohl, was die Erfindungen angeht, er sich deren Hülfe bedienen mußte, weil ihm Lust und Geschick dazu fehlte. Die Herzählung seiner Werke ist zu weitläufig; doch gedenken wir der Farnesischen Galerie und des Genius des Ruhms in der Galerie zu Dresden. Auch sein Tod, zu Rom 1609, war Folge des Kummers, den er über die wenige Anerkennung seiner Verdienste empfand. Die Nachwelt hat gerechter über sämmtliche Caraccio geurtheilt u. zählt sie zu den besten und vorzüglichsten Malern des zweiten Ranges. 4) (Franz), ein Bruder Augustins und Hannibals, geb. 1597; st. 1622; ein trefflicher Zeichner u. Maler; vorzüglich gut war sein Colorit. Leider bereitete er sich durch ein unordentliches Leben sein frühes Ende. 5) (Antonio), natürlicher Sohn von C. 2), geb. zu Venedig 1585; lernte bei seinem Oheim Hannibal, welcher ihn mit nach Rom nahm. Hier malte er die Altargemälde der Kirche St. Bartolomo del Isola und einige Frescoarbeiten; st. 1678. (*Rr.* u. *Op.*)

Carrack (engl., Kochk.), eine pikante Sauce aus Soya, Ketchup, Wallnußsaft, Anschovis, Schalotten, Lauch (s. d. a.) u. Essig; hält sich, gut bereitet, über 6 Jahre in Bouteillen. Carrāchea, eine ähnliche Bereitung aus Soya, Wallnußsaft, Lauch, Cayennepfeffer und Essig, durch etwas Cochenille geröthet.

Carrāgo (röm. Ant.), von Wagen (carri) gemachte Verschanzung, Wagenburg (s. d.).

Cărrea (a. Geogr.), s. unter Pollentia und Potentia.

Carrānza (Bartholom.), geb. 1504 zu Miranda in Navarra, Dominicaner; auf dem Concilium zu Trient 1546 und 47 als spanischer Theolog kühner Vertheidiger der Selbstständigkeit des bischöflichen Amtes; begleitete Philipp II., seinen Schüler, 1554 zu seiner Vermählung mit der Königin Maria von England, half, als deren Beichtvater, zur Ausrottung des Protestantismus in England u. ward 1557 Erzbischof von Toledo in Spanien. Hier stand er dem Kaiser Karl V. in seinen letzten Stunden bei, ward deshalb lutherischer Ketzerei verdächtig, 1559 von der Inquisition festgenommen und, keiner Irrlehre überwiesen, 1567 nach Rom geschickt, wo er die ihm Schuld gegebenen Ketzereien abschwören u. im Minervenkloster seines Ordens, bis an seinen Tod (den 2. Mai 1576) büßen mußte. Seine oft gedruckte Summa conciliorum war lange das beliebteste Handbuch der Conciliensbeschlüsse. Sein durchaus katholischer, spanischer Katechismus ward in Rom verboten. (*Pt.*)

Carrar (Geogr.), Stadt in dem Districte Mortizabad, Prov. Bejapoor (Vorder-Indien); liegt an der Kistnah, hat Festungswerke, schöne Pagoden, 8000 Ew., welche in Baumwolle weben und bedeutenden Handel treiben.

Carrāra (Geogr.), 1) s. Massa-Carrara; 2) Stadt im Herzogth. Massa-Carrara (Italien); liegt im Gebirge, hat eine Kirche ganz von Marmor, Akademie der Bildhauerkunst und 8500 (4100) Ew. In der Nähe bricht der berühmte, weltbekannte, feine, ausgezeichnet weiße carrarische Marmor, welcher zu Bildhauerarbeiten besonders geeignet ist.

Carrāre, ein berühmtes Herrschergeschlecht in Padua; ward im 13. Jahrh. von den Gibellinen daraus vertrieben, bemächtigte sich aber unter Jacob I. 1318 der Herrschaft über den Staat wieder und behauptete sie unter Massilio (st. 1337), Ubertino (st. 1345), Massilietto Papafafa (ermordet 1348), Jacob II. (ermordet 1350), Giacomino (st. 1372 im Gefängniß), Franz I. (st. in der Gefangenschaft des Herzogs Visconti 1393) u. Franz II. (erdrosselt zu Venedig mit seinen beiden Söhnen 1406), worauf Padua mit Venedig vereinigt ward.

Carrat (Münzw.), s. Karat.

Carrē (fr.), Viereck, Geviertes (s. d.).

Carrē, 1) (Carrée, Franz), geb. in Friesland 1636, niederländischer Maler; lebte am Hofe des Statthalters Friedrich Wilhelm und nach dessen Tode zu Amsterdam, wo er 1669 st. Er malte vorzüglich Bauernfeste. 2) (Heinrich), Sohn des Vor., geb. zu Amsterdam 1656; sollte Geistlicher werden, bestimmte sich aber für die Malerei. Später nahm er Kriegsdienste, wohnte 1672 der Belagerung von Gröningen bei, kehrte dann zur Kunst zurück u. st. im Haag 1721. 3) (Michael), geb. zu Amsterdam 1658, Bruder und Zögling des Vor.; vervollkommnete sich in Berghens Schule und st. zu Alkmaar 1728. 4) Ein Franzos; besuchte die Küsten der Berberei und mehrere Häfen Afrika's, was Colbert bewog, ihn zum Theilnehmer an der Unternehmung nach Madagascar, an deren Spitze Caron stand, zu ernennen und ihm besondere Aufträge zu ertheilen. Da Caron sah, daß die Handelsniederlassungen in Madagascar nicht ausführbar waren, entschied er sich für Surate und schickte C., um ihn los zu werden, unter nichtigem Vorwande nach Frankreich. C. schiffte sich 1671 nach Bender Abassi ein, ging darauf nach Bagdad, durchzog die Wüste, besuchte Palästina und langte so in Marseille an. Seine Reise erschien unter dem Titel:

Voyage des Indes orientales, mêlé de plusieurs histoires curieuses, Paris 1699, 2 Bde., 12. 5) (Louis), geb. zu Clafontaine in Brie 1663, Mathematiker; ward 1697 Mitglied der Akademie der Wissenschaften; st. 1711. Man hat von ihm: Méthode pour la mesure des surfaces, la dimension des solides etc., Paris 1710, 4., u. m. a. (*Lt.*)

Carreau (v. fr.), 1) überhaupt Viereck; 2) eine eckige Steinplatte, bes. eine viereckige; daher: 3) (Kartenm.), in der französischen Karte diejenige Abtheilung Blätter, welche mit einem verschobenen, rothen Viereck bezeichnet ist, dem Schellen in der teutschen Karte entsprechend; 4) (Weber), ein rautenartiges, gewürfeltes Muster. 5) (fr., Waarenk.), baumwollenes Zeug, dergl. bes. zu St. Quintin verfertigt werden; 6) marmorne, fayancene und irdene, glasirte oder nicht glasirte, Fußbodenplatten und Fliesen, dergl. bei 100 Stück erhandelt werden.

Carré double und simple (fr., Handlgsw.), weiße Sorten französischen Papiers; erstere Druckpapier, letztere mittelstarkes Schreibpapier; ist gewöhnlich 26 Zoll lang und 15 Zoll breit.

Carrée (François), s. Carre 1).

Carreno de Miranda (Don Juan), Maler, geb. zu Avila in Asturien 1614; vorzüglich bekannt durch seine Geschichtsstücke und Porträts; die Spanier setzen ihn zwischen Titian und Van Dyck; st. zu Madrid 1685.

Carret, 1) (fr., Seidenw.), ein Gestell am Webstuhle von Latten, an welchem die Stübe (Tümmler) befestigt sind, durch welche die Schäfte in Bewegung gesetzt werden; 2) die Schale der Schildkröte gleiches Namens, welche zu den feinsten Arbeiten gebraucht wird; s. Caretschildkröte.

Carrete (v. ital. carrotta), eine kleine Kutsche, gewöhnlich von jedem schlechten, elenden Wagen gebraucht.

Carreten-zins, ehemalige Benennung des in Sachsen von dem Bewohnern eines Kirchspiels dem Superintendenten bei Kirchenvisitationen zum Fuhrlohn zu zahlenden Beitrags.

Carrhobunum, 1) (Carrobunum, a. Geogr.), eine Ortschaft der Lygier in Germania, ein Haupthandelsplatz; das heutige Zarnowice; 2) s. Carbonum.

Carricatur, s. Caricatur.

Carrichter von Reringen (Barthol.), Leibarzt Kaiser Maximilians II. u. Ferdinands I. ein astrologischer Träumer, wie aus seinen Schriften hervorgeht; schrieb: Kräuterbuch, Straßburg 1573 u. sehr oft, zuletzt Tübingen 1739; Buch von der Harmonie, Sympathie und Antipathie der Kräuter, Nürnberg 1686; Kräuterbuch, darin die Pflanzen des teutschen Landes beschrieben, Straßburg 1570, 1595, 1619, Fol.; 1673; Speisekammer der Teutschen, Nürnberg 1610. (*Ch.*)

Carrick (Geogr.), 1) (Drumrusb), Hauptort der Grafschaft Leitrim, Provinz Connaught (Irland), am Shannon; unbedeutender Ort; 2) Stadt am Suir (schiffbar), in der Grafschaft Tipperary, Prov. Munster (Irland); hat 11.000 Ew., welche wollene Zeuge weben und Handel treiben; 3) District in der schottländischen Grafschaft Ayr.

Carrick, weiter Caputrock mit drei oder mehreren Kragen.

Carrickfergus (Knockfergus, Geogr.), 1) Baronie in der Grafschaft Antrim, Provinz Ulster (Irland); 2) Hauptst. daselbst, an der Bai gleich. Nam.; hat 3400 Ew., ist Sitz der Assisen der Grafschaft, treibt etwas Handel.

Carrier (Jean Baptiste), geb. 1756 zu Yolai, einem Dorfe bei Aurillac Seit 1792 Deputirter der Nationalversammlung stimmte er für den Tod des Königs, veranlaßte die Arretirung des Herzogs von Orleans, schlug die Errichtung des furchtbaren Revolutionstribunals vor und wüthete von nun an mit fürchterlicher Grausamkeit. Er war der Meinung, daß Frankreich für eine Republik um ⅓ zu bevölkert sei, und strebte darnach, diesen Überfluß auszurotten. In Nantes, wohin er als Volksrepräsentant zu Stillung der Unruhen in der Vendee geschickt ward, fand er die zahlreichen täglich geschehenden Hinrichtungen viel zu langsam und tödtete daher, ohne Urtelsspruch, nach und nach 15,000 Menschen, indem er sie zu 100 in ein Schiff bringen und den Boden bei Nacht öffnen, andere in den Steinbrüchen bei der Stadt in Masse erschießen, noch andere zu 2 u. 2, meist zwei Personen verschiedenen Geschlechts, nackt zusammenbinden (daher in verruchtem Scherz republikanische Hochzeiten genannt) und so ins Wasser stürzen ließ. Diese noyades verpesteten die Luft und das Wasser, so daß man verbieten mußte, das Wasser der Loire zu trinken. Endlich wurden nach dem Sturz Robespierre's die Henker von Nantes vor das Revolutionsgericht gestellt u. C. 1794 guillotinirt. Er st. mit mehr Standhaftigkeit, als seine bis jetzt bewiesene Furchtsamkeit erwarten ließ. (*Pr.*)

Carriera (Rosa Alba, genannt Rosalba), aus der venezianischen Schule, geb. Venedig 1672; malte Anfangs in Öl, in der Folge in Miniatur und vorzüglich Pastell, in welcher letzterer sie einzig von Raf. Mengs übertroffen ward. Die Reinheit und Munterkeit der Farbentöne, die sie im Colorit anzubringen wußte, ihre schöne Leichtigkeit und eine angenehme Phantasie sicherten ihren Ruhm. Sie st. zu Venedig 1757. (*Kr.*)

Carrière (v. fr.), 1) eigentlich eine Bahn für Laufende, Reitende od. Fahrende;

be; 2) (bildl.), die bürgerlichen Verhältnisse, in welchen ein Mensch nach u. nach lebt, bes. die öffentlichen Anstellungen, zu welchen er gelangt, so: eine gute Carriere machen, eine vortheilhafte Anstellung erlangen; 3) (Reitk.), der schnellste Lauf des Pferdes, wobei es beide Vorderfüße abwechselnd mit den Hinterfüßen zugleich fortsetzt, wegen der Anstrengung, die es dem Thiere verursacht, nur auf kurze Strecken anwendbar; daher 4) (bildl.), die größte Schnelligkeit oder Eile.

Carriōle (fr.), ein kleiner zweirädriger Wagen.

Carrion (Geogr.), 1) Partido in der Provinz Toro in Spanien; 2) C. de los Condes, Hauptstadt derselben am Carrion; hat 2800 Ew. und 10 Kirchen; 3) Fluß daselbst; entspringt auf den Gebirgen Asturiens und mündet bei Palencia in die Pisuerga.

Carrion, 1) (Louis), geb. zu Brügge um 1547; lehrte die Rechte zu Bourges und Löwen, wo er auch Canonicus wurde; st. 1595. Man hat von ihm: Antiquarum lectionum commentarii, Antwerpen 1576, Frankfurt 1604; Emendationum et observationum commentarii, Paris 1583, Frankfurt 1604; Scholia in Sallustium, Frankfurt 1707. Auch gab er den Valerius Flaccus, Antwerpen 1565 und 1566; Sallustius, Censorinus, Gellius, Paris 1585, und andere heraus. 2) (Emmanuel Ramirez de), gelehrter Spanier, zu Anfang des 17. Jahrh.; bekannt als Lehrer an einem Taubstummeninstitut u. als Verfasser von: Maravillas de naturalezza, en que se contienen dos mil secretos de cosas naturales etc., Madrid 1622, n. A. 1629, 4. (*Lt.*)

Carro (ital.), ein Feldmaß in Apulien von 20 Versuro, einer Quadratfläche von 60 Schritt Seitenlänge, den Schritt zu 7 Spannen (Palmi) gerechnet.

Carro (Giovanni di), geb. zu Mailand, Arzt in Wien; hat sich bes. durch Verbreitung der Kuhpockenimpfung, nicht nur in Teutschland, sondern bes. auch in Ungarn, Polen, Rußland, selbst der Türkei verdient gemacht, von wo sie sich über Bagdad bis nach Indien verbreitet hat; er vertheidigt die Schutzkraft der Kuhpocken gegen die Pest. Als Schriften von ihm verdient besondere Bemerkung: Observations et expériences sur la vaccination, Wien 1801, n. A. 1802, übersetzt von Portenschlag; Histoire de la vaccination en Turquie, en Grèce et aux Indes or., ebend. 1803, übers. v. Friese, Liegnitz 1804.

Carrobalista (röm. Ant.), auf einem Wagen befestigte Baliste.

Carrōbes, s. Johannisbrod.

Carrōcium (Carrōcerum, ital. Carrocio), im Mittelalter in Italien, dann auch in Teutschland und andern Ländern, die Hauptfahne eines Heeres, unter einem Crucifix, an einer mastbaumähnlichen Stange, auf einem großen, mit 4 Ochsen bespannten, thurmartig oben zugehenden, mit rothem Tuch behangenen, Wagen, der im Treffen mitten in der Schlachtordnung stand. Ihr Verlust war der größte Schimpf. Eine Glocke daran läutete zum Früh- u. Abendgebet. Auch bei Prozessionen bediente man sich dieses C.

Carrodūnum (a. Geogr.), s. Carrhodunum.

Carrock (Geogr.), eine 2265 Fuß hohe Spitze des Peak, in der Grafschaft Cumberland (England).

Carron Iron Works (Carron Works, Carronwerft, Geogr.), große Eisengießerei (größte in Schottland), in der mittelschottländischen Grafschaft Stirling, am Carron; man fertigt Kanonen (jährl. gegen 5000), Eisenbahnen, Brücken, Kessel u. s. w., und verbraucht dazu wöchentlich gegen 800 Tonnen Kohlen, 400 Tonnen Eisenstein und Eisenerz.

Carronāde (Kriegsw.), ein, vorzüglich auf englischen Schiffen gebräuchliches, 6—8 Caliber langes Geschütz mit cylindrischer Kammer, welches, statt der Schildzapfen, unten einen metallenen Ring hat, den ein starker eiserner Bolzen mit der Lafette verbindet. Man schießt daraus Granaten und massive Kugeln mit $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{8}$ kugelschwerer Ladung. Bei der englischen Marine führt man 69, 42, 32, 24, 18 und 12pfündige C. Sie sind nach Einigen von den Gebrüdern Carron erfunden und benannt, nach Andern haben sie von der Eisengießerei Carron Iron Works ihren Namen u. wurden zuerst 1774 im amerikanischen Kriege auf der engl. Flotte eingeführt. Ihr Vortheil vor andern Geschütz besteht in der Kürze und größern Leichtigkeit. (*Ke.*)

Carrōsse (Carosse, fr., Stellm.), ein Staatswagen, in 4 Federn hängend, mit Vorder- und Rücksitz, unbeweglicher Decke, überall zugebaut; die Kutschenschläge reichen entweder bis an die Decke, u. dann besteht die obere Hälfte aus einem Glasfenster, oder sie haben nur die halbe Höhe, und dann sind Fenster an denselben angebracht, welche in die Höhe gezogen werden können. Diese Staatswagen sind eine Erfindung der Franzosen, und man hatte deren unter Franz I. nur 2.

Carrossiērs (fr.), Pferde von starkem Bau und schönem Äußern, zum Ziehen der Carossen bestimmt.

Carrōuges (Geogr.), s. Carouge 2).

Carroussēl (fr., Caroussel, Carossel, Ringelrennen), 1) ritterliche Übung zu Pferde im Ringelstechen, Pfeilschießen, Hauen u. s. w. Die C. sind sehr alt, und kommen schon im J. 842 vor, wo Karl der Kahle und

und Ludwig der Teutsche ein C. zur Feier ihrer Versöhnung und zur Übung der ritterlichen Jugend an ihren Höfen gaben. Später wurden sie durch die Turniere verdrängt, traten jedoch, als diese aufgehört hatten, wieder an ihre Stelle. Heinrich III. von Frankreich gab sehr prächtige C. Jetzt sind sie nur noch an Höfen zur Feier großer Feste gewöhnlich und ahmen hier die Turniere nach, so daß Damen Preise vertheilen u. s. w. Es zeigen sich bei solchen Gelegenheiten die Cavalliere des Hofs in prächtigen Kleidungen auf schönen Pferden, und die Übungen bestehen vornehmlich darin, paarweise, durch Kleidung unterschieden, künstliche Quadrille-Figuren zu Pferde auszuführen, weshalb man auch dies mit Caroussel-reiten bezeichnet. Man hatte ehedem auch komische C., wo die Fehlstechenden und -schießenden einen Schlag von der Figur, nach der sie stachen, erhielten, mit Wasser bespritzt wurden u. s. w. Auch Damen nahmen an dem C. Theil und stachen, im Wagen sitzend, nach den Ringen. Hiervon: 2) Vorrichtung auf Messen, Jahrmärkten, Vogelschießen, in Lustgärten u. s. w., wo Pferde und Wagen an das Ende von kreuzweis gelegten Balken befestigt sind; diese lassen sich horizontal um den Mittelpunkt drehen, Apparate zum Ringstechen u. s. w. sind gleichfalls angebracht, um diese Maschinen dem wirklichen C., das sie nachahmen sollen, so ähnlich wie möglich zu machen. (*Pr.*)

Carru (Geogr.), Marktfl. am Pesio, in der Provinz Mondovi, Fürstenth. Piemont, Königreich Sardinien; hat 4000 Ew.

Carrūba (v. span.), so v. w. Carobe.

Carrūbium, s. Charubium.

Carrūca (Carrucha, lat., gr. καρρύχιον), 4räderiger, häufig kostbar verzierter Staatswagen; scheint an die Stelle des carpentum gekommen zu sein; nach Adam (röm. Alterth.) so v. w. rheda, dessen Fuhrmann rhedarius, so wie der der Carruca Carrucārius.

Carrus (Carrum), gallischer, römisch umgebildeter Name eines Wagens, bei den Römern, wenigstens bei Cäsar, Munitionswagen, scheint fast synonym mit Sarracum (s. d.). Vgl. Karren.

Carse (Handlgsw.), so v. w. Carte.

Carse de Gowri (Geogr.), Abtheilung der Prov. Perth in Mittel-Schottland.

Carsēoli (a. Geogr.), eine Stadt im Lande der Sabiner, in Samnium, die im J. 454 v. Chr. von den Römern colonisirt war. Sie ward in der Folge zerstört und lange war ihre Spur verloren, bis 1645 nahe am Berge Rhosiebdo ihre Trümmern wieder aufgefunden wurden, die man seitdem Carentia civitas nennt.

Carsici (a. Geogr.), kleiner Hafen im narbonensischen Gallien, zwischen Taurentum und Citharista; jetzt Cenart.

Carsidāva (a. Geogr.), eine Stadt in Dacien, die am Hierasus, im S. des heutigen Chotim, gelegen war; viell. Kurnma.

Carstens (Asmus Jacob), geb. zu St. Jürgen bei Schleswig; zeichnete sich sehr als Maler aus und ging, um sich auszubilden, nach Rom, wo er 1798 st. Les Argonautes, von ihm entworfen und von J. Koch gestochen, erschienen in 24 Blättern, Rom 1799, in Quer-Folio.

Carsūghi (Reinhardt), Jesuit, geb. zu Citerna in Toscana 1647; st. zu Rom 1709, als Provinzial seines Ordens; schrieb: mehrere Epigramme und ein Lehrgedicht: Ars bene scribendi, Rom 1709.

Cārsulă (a. Geogr.), Stadt in Umbrien, nördlich von Narnia, deren Ew., die Carsuli, häufig vorkommen. Sie scheinen sich nach der Zerstörung ihres Orts, wovon man noch Ruinen sieht, in Monte Castrillium angebaut zu haben.

Carta (lat.), s. Charta.

Carta bianca (ital.), so v. w. Blanquet (s. d.).

Cartagēna (Carthagena, Geogr.), 1) Ciudade in der Partido und der Provinz Murcia (Spanien); hat Bischof, einige Festungswerke, die Behörden eines Seedepartements, Schiffswerfte, Seehospital, ehemals Cadettenschule, botan. Garten u. trefflichen Hafen am mittelländischen Meere; Verwahrungsort eines Theils der span. Flotte. Die 29,000 Ew. beschäftigen sich mit Verfertigung von Schiffsgeräthschaften (12,500 Centner Hanf zu Seegeltuch), Leder, Seidenwaaren, mit Fischerei u. Handel mit Soda. Erbaut von Hasdrubal unter dem Namen Carthago nova, sehr beschädigt durch die Sarazenen, wiederhergestellt durch Philipp II. 2) Hauptst. des Columbia-Departements Magdalena und eines Districts, welcher 170,000 Ew. zählt, auf einem Eilande, an der Küste einer weiten Bai, die einen der bequemsten und sichersten Hafen darbietet; ist stark befestigt, Vorstadt Xerimuni, auf einem andern Eilande; steinerne Häuser und nach Alcedo 9160, mit der Vorstadt aber über 20,000 Ew., die Handel mit Perlen u. Smaragden, so wie mit den Producten der Nachbarschaft treiben. Hier hat 1 Bischof den Sitz. Sie ist mehrere Male von Piraten genommen; 1741 widerstand sie mit Glück den Briten, aber 1816 fiel sie, nachdem sie sich unabhängig erklärt hatte, nach einer hartnäckigen Belagerung, in die Hände der Spanier, die sie doch ein Paar Jahre darauf wieder verlassen mußten. Ihr Klima ist heiß und ungesund. (*Wr.* u. *Hl.*)

Cartāgo (Geogr.), 1) Stadt in dem Districte Popayan, des Columbia-Depart. Cauca am Rio Vieja, gut gebaut, mit 5 bis 6000 Ew.; 2) die Hauptstadt des mittel-

telamerikanischen Staats Costa Rica, an dem gleichnamigen Flusse u. auf einer ziemlichen Anhöhe; ist eine Ciudade und seit 1522 angelegt; macht die Stapelstadt der Provinz aus und zählt 8337 Ew. 3) Vulkan bei Truxillo in Mexico.

Cartāma (Cartima, a. Geogr.), Ort in Hispania baetica; bei Malaga gefundene Ruinen hält man für Überbleibsel davon.

Carte (Quarte, Hdlgsw.), ein Getreidemaß in Savoyen, nach den Gegenden verschieden. Die C. Korn hält gewöhnlich 21 bis 35 Pfund.

Carte blanche (fr.), 1) s. Blanche; 2) so v. w. Carta bianca, s. Blanquet.

Cārtedon, ursprünglicher Name Carthago's (s. d.).

Carteggīren (v. ital.), blättern; Briefe wechseln.

Cartēja (Geogr.), 1) Stadt in Hispania baetica. Sie stand am Fretum gaditanum, war von den Phönikiern gegründet, hatte einen Hafen und trieb Handel. In ihrer Nähe schlug Cäsar 45 v. Chr. die beiden Söhne des Pompejus. Dio Cassius nennt sie Crantia, u. Appian verwechselt den Ort mit Tartessus; jetzt Rocadilla; 2) so v. w. Althäa.

Cartel (Handlgsw.), ein Getreidemaß in Flandern; hält, nach Verschiedenheit der Orte, 35 bis 48 Pfund.

Cartēll (v. lat. carta), 1) eigentlich ein Blatt Pergament, worauf man das Geschriebene, nach gemachtem Gebrauch, wieder auslöschen kann; 2) eine kurze Schrift; 3) die rechtskräftig geschlossene Übereinkunft zweier mit einander Krieg führender Staaten, zur Auswechselung oder Überlieferung der Gefangenen. Solche C. fanden sonst oft für den ganzen Krieg Statt, u. es galt dabei gewöhnl. 1 Capitän 6 Mann, 1 Lieutenant 4, 1 Unterofficier oder Reiter 2 Mann; oft wurden sie aber auch für besondere Fälle geschlossen und hierbei der Überschuß eines Staates mit Geld ausgeglichen. In den neuesten Kriegen, seit den Revolutionskriegen, hat keine Auswechselung der Gefangenen während des Kriegs statt gefunden (vgl. Auslösung der Gefangenen); 4) der Vertrag zweier Mächte, sich die Deserteurs auszuliefern; 5) überhaupt in einigen Fällen so v. w. Vertrag; 6) die Ausforderung zu einem Duell; 7) (Musik), der erste Entwurf eines Tonstücks; 8) die Partitur (s. d.).

Cartell-schiff (Seew.), ein Schiff, das Kriegsgefangene, die ausgewechselt werden sollen, oder Unterhändler führt und deshalb von keiner der kriegführenden Parteien verletzt werden darf. Es darf weder Waaren noch Kriegsvorräthe und auch nur eine einzige Kanone führen.

Cārtenad (Geogr.), District in der brittischen Provinz Malabar (Vorder-Indien); bringt Reiß, Cardamomen, Holz; steht unter einem Rajah. Hauptort Cotaport, Residenz.

Cartēnden's Goliaths-kämpfer (c. goliaths champion, Pomol.), gelbe englische Stachelbeerarten.

Cartēnna (Cartēnnä, a. Geogr.), Stadt in Mauritania caesariensis, zwischen den Mündungen der Küstenflüsse Cartennus und Chiphalann; sie erhielt eine römische Colonie und ward in den ersten Zeiten des Christenthums ein Bischofssitz; jetzt Tenez.

Carter (Geogr.), 1) Grafsch. des nordamerik. Staats Osttennessi, an der Watuga; hat 4835 Ew. Hptort: Elisabethtown. 2) Stadt in der Grafschaft Lothian (Schottland).

Carter (Elisabeth), geb. 1717; st. 1806; bekannt durch ihre Epictetus, translated from the original Greek etc., 1758, u. durch ihre Poems on several occasions, London 1776, teutsch, mit den Gedichten der Charlotte Smith, Dresden und Leipzig 1788.

Cārteret (Geogr.), Grafschaft im nordamerikan. Staate Nord-Carolina am Meere; hat 5609 Ew. Hptort Beaufort.

Cārteret (Philipp), englischer Schiffscapitän; commandirte die Corvette die Schwalbe genannt, und segelte mit dem Commandanten des Delphins, Capitän Wallis, 1766, in die südliche Hemisphäre, um neue Länder aufzusuchen. Er entdeckte unter den größten Mühseligkeiten einige Inseln im stillen Meere und langte 1769 glücklich wieder in England an. Eine Beschreibung seiner Reise gab Hawkesworth mit Cooks erster Reise heraus.

Cārterets-insel (Geogr.), 1) Name einiger Inseln in Australien, z. B. eine der Königin Charlottengruppe, eine der Arsaciden; diese mit schwarzen Einwohnern; 2) eine andere unter 183° W. L., u. m.

Cartērius, 1) (St.), Priester und Märtyrer zu Cäsarea in Kappadokien unter Diocletian; ward nach schrecklichen Peinigungen auf einen Scheiterhaufen geworfen und von einem Juden mit einem Speer erstochen. Tag der 8. Januar. 2) Einige andere Heilige.

Carteromāco (Scipione, Forteguerri oder Fortiguerra genannt), bekannter aber unter den ersten Namen, geb. zu Pistoja 1466; lehrte die griechische Sprache zu Venedig und Rom, wo er 1516 st. Man hat von ihm eine Lobrede auf die griechische Sprache und eine Ausgabe des Ptolemäos.

Cartes (René des, Descartes, Cartesius), ward 1596 zu la Haye in der französischen Provinz Touraine geboren; von Natur mit viel Wißbegier und Fassungskraft, mit Tief- und Scharfsinn versehen, wendete er Anfangs großen Fleiß auf die Wissen-

Wissenschaften; allein bald glaubte er zu bemerken, daß sie, mit Ausnahme der Mathematik u. Theologie, auf seichtem Grunde erbaut wären. Dies stürzte ihn in den Zustand des Zweifels u. Verachtung der Wissenschaft; doch fühlte er ihr Bedürfniß zu lebhaft, als daß er sich hätte zufrieden geben sollen. In ihm erwachte der Gedanke u. ward noch von außenher ermuntert, ein eigenes haltbares System der Philosophie zu errichten. Dies glaubte er am Besten in Holland bewerkstelligen zu können, wo er seit 1629 lebte. So betrat er also eine neue Bahn in der Philosophie, welche bald die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich zog. Seine Behauptung, daß man an Allem einmal zweifeln müsse, seine Beweisart für die Existenz Gottes, die er aus einem, dem Menschen angebornen Begriffe vom höchsten Wesen herleitete, zu dessen Vollkommenheit auch die Existenz gehöre, und dessen Mitwirkung (Assistenz) zur Fortdauer der materiellen und denkenden Substanzen nothwendig sei, daß das Wesen des Geistes nur im Denken bestehe (cogito, ergo sum! als Hauptsatz seines Systems), daß die Materie unendlich ausgedehnt, jede, durch die Sinnorgane erworbene Kenntniß unsicher, der Wille des Menschen vollkommen frei sei, u. s. w., zogen ihm eine große Menge von Widersachern zu, wodurch aber der Weg zu den wichtigsten Untersuchungen gebahnt und das steife Festhalten an der gewohnten Schulphilosophie heilsam erschüttert ward. Seine Untersuchungen erstreckten sich besonders auf Logik und Metaphysik; die bedeutendsten Verdienste aber erwarb er sich um die Mathematik und Physik. Die Cartesianische Philosophie fand namentlich in den Niederlanden und in Frankreich viele Anhänger, ungeachtet es ihr nicht an großen Widersachern fehlte und sie in Italien (1643) und in Holland durch die Synode zu Dortrecht (1656) verboten, er selbst aber so gar des Atheismus angeklagt ward. Auf Verlangen der Königin Christine ging C. 1649 nach Schweden, wo er zu Stockholm 1650 st. Sein Körper ward 1666 nach Paris gebracht und dort beerdigt. Seine vollständig zu Amsterdam 1692—1701 in 9 Bänden, 4., befaßten Opera mathematica et philosophica (früher 1664 erschienen das. Opera philosophica, in 7 Bänden 4.) enthalten folgende vorher als Eigenwerke daselbst erschienene Schriften: Principia philosophiae; Specimina philosophiae, Meditationes de prima philosophia; Tract. de homine; Geometriae libri III.; Compendium musicae; Epistolae, 3 Bde.; Opera posthuma. Eine französische Übersetzung erschien in 13 Bänden, Paris 1722—29, 12. Sein Leben beschrieb, außer Früheren, Morrier, französisch, Genf und Paris 1767, übersetzt von K. A. Cäsar, Leipzig 1777. *(Ht.)*

Cartesianische Wirbel (Vortices Cartesiani, Physik), eine Hypothese, welche des Cartes (s. d.) ausbildete, um die Planeten- u. Trabantenbewegungen, um Sonne und Planeten, besonders die Übereinstimmung der Richtung der Bahnen derselben zu erklären, indem er eine höchst feine Materie in den Himmelsräumen annahm, die sich um jene Körper, wie um einen Mittelpunkt, bewegte und nun die untergeordneten Körper mit sich fortriß und umtrieb. Diese Ansicht hat lange Vertheidiger gefunden, u. auch die augenscheinlichen Schwierigkeiten, die ihr entgegenstehen, sind mit vielem Scharfsinn, auch noch von neuern Mathematikern ersten Rahges (Joh. Bernoulli, von Leibnitz, Villemot, de Molieres, de Gamaches) zu heben versucht worden; jedoch ist sie jetzt allgemein aufgegeben und es hat sich, statt deren, die Keplerische u. Newtonsche Theorie zur Erklärung der Bewegung himmlischer Körper um einander, die besonders auch auf die Kometenbahnen anwendbar ist, wofür jene Hypothese gar kein Erklärungsprincip darbietet, immer noch als die befriedigendeste erhalten. *(Pi.)*

Cartesianische Teufel (C. Männchen, C. Taucher, Diaboli Cartesiani, Physik), nach des Cartes, der dieses physikalischen Experiments gedenkt, benannte kleine, aus (gemeiniglich buntfarbigem) Glase geblasene Puppen, mit einer zarten Öffnung, oder auch massive gläserne, auch metallne Puppen an gläsernen Hohlkugeln, mit einer ganz kleinen Öffnung, befestigt. Das Ganze muß eben so voluminös sein, daß es nur um ein Weniges leichter als ein gleiches Volumen Wasser ist, daß es also noch schwimmt. Verschließt man nun eine solche Puppe in eine ganz mit Wasser gefüllte gläserne Flasche mit engem Halse u. bindet diese mit Blase fest zu; so senkt beim Fingerdruck auf die Blase die vorher schwimmende Puppe sich zu Boden, indem dann ein Theil des gedrückten Wassers durch die kleine Öffnung sich in die hohle Puppe oder die Kugel eindrängt u. die darin befindliche Luft zusammendrückt, wodurch also die Puppe oder Kugel specifisch schwerer wird; nach aufgehobenem Druck drängt die Luft das Wasser wieder heraus, und die ihre vorige geringere specifische Schwere wieder annehmende Puppe oder Kugel erhebt sich von Neuem zur Oberfläche. *(Pi.)*

Carthacus (St.), ein irländischer Bischof zu Kiarraigh und Abt, seiner Heiligkeit und Wunder wegen berühmt; st. zu Liasmore 636. Tag der 14. Mai.

Carthada (Geogr.), s. Carthago.

Carthäuser, Mitglied eines geistl. Ordens, den der heil. Bruno 1086 in seiner Einöde bei Grenoble stiftete. Alle Klöster desselben

selben werden nach dem Namen der Gegend des Stammklosters (la Chartreuse) Carthausen genannt. Zur Regel Benedicts erhielten sie von ihrem 5. Generalprior Guigo (st. 1137) ewiges Stillschweigen und Einsamkeit in abgesonderten Zellen vorschreibende Statuten, zu denen 1254 Verbot alles Fleischessens kam. Handarbeit, Bücherabschreiben und Chordienst wurden ihre Beschäftigung, die zwar nicht wissenschaftliche Studien, aber alles Wirken nach Außen ausschloß. Als sie 1170 päpstliche Bestätigung und Exemtion von bischöflicher Gerichtsbarkeit erhielten, hatten sie noch nicht 30, 1258 schon 56, 1300 211 Mönchs- u. Nonnenklöster. Die Regierung führte der Generalprior mit 8 jährlich erneuerten Definitoren. Die Regel ward in Nebendingen mehrmals gemildert, doch, wie die harte Criminalgesetzgebung, gewissenhafter als in andern Orden beobachtet, die Bußübung selten übertrieben, der anwachsende Reichthum zu Bequemlichkeit, Pracht und Wohlthun verwendet. Den 13 Mönchen jeder Carthause dienten 16 weiß gekleidete Laienbrüder mit Bärten, kurzen Scapulieren u. braunen Mänteln und 7 braun gekleidete Donaten (freiwillig Leibeigene) zur Feldarbeit. Die Mönche trugen weiße enge Kutten, Scapuliere u. Kapuzen u. schwarze Mäntel. Carthäuserinnen entstanden im 12. Jahrh., kleideten sich ganz weiß mit schwarzem Schleier, durften zusammen speisen (die Mönche nur an Festtagen) und bisweilen sprechen, wurden aber nie zahlreich. Leinzeug war Mönchen und Nonnen verboten. Sie hatten 1780 in 16 Provinzen 167 männliche u. 5 weibliche Carthausen, wovon diese u. 70 männliche in Frankreich waren, die übrigen zur teutschen, italienischen und spanischen Nation gehörten, aber nur in Spanien, Portugal u. Sicilien noch jetzt bestehen. In neuester Zeit sind in Frankreich wieder einige Klöster entstanden. Vor andern Orden behaupteten sie den Ruhm reiner Sitten und eifriger Frömmigkeit. (*Pt.*)

Carthäuser-apfel (Pomol.), s. Wintercarthäuser. C.-bohne, s. unter Bohne (Ökonom.).

Carthäuserinnen, s. unt. Carthäuser.

Carthäuser-katze (Zool.), Abart der Hauskatze, blaue. C.-nelke (Gartenk.), Bot. Dianthus Carthusinorum; blüht violett oder carmoisinroth im Juni und Juli; wächst häufig auf trocknen Anhöhen; ist von angenehmem Geruch, in Gärten wird sie besonders gefüllt cultivirt, dann durch Absenker und Schnittlinge vermehrt, wie die gewöhnlichen Gartennelken. C.-orden (Kirchengesch.), s. unter Carthäuser. C.-pulver, s. Mineralischer Kermes.

Carthäuser-wolle (Waarenk.), eine Gattung spanischer Wolle, welche nebst der Jesuitenwolle für die Beste gilt.

Carthagĕna (Geogr.), s. Cartagena.

Carthäger, 1) (Carthaginenser), s. unter Carthago; 2) s. Bastuli.

Carthaginēnsische Concilien (Kirchengesch.), Concilien der afrikanischen Kirche, die sich zwar nicht weniger hierarchisch und finster, als andere Nationalkirchen im 4 u. 5. Jahrh., aussprach, aber das Eigene voraus hat, daß sie bei aller Sorge, in Gemeinschaft und Übereinstimmung mit der römischen Kirche zu bleiben, ihre Unabhängigkeit und rein aristokratische Verfassung gegen den Papst stets zu behaupten wußte. Ihre vorzüglichsten Concilien waren: 348 oder 349, zur Unterdrückung der Donatisten, gegen Wiedertaufe und Erhebung der Selbstmörder zu Märtyrern; 397, wo Entsetzung der Geistlichen, die sich weltlichen Gerichten unterwürfen, beschlossen und schon Apokryphen des A. T. zu den kanonischen Büchern gerechnet wurden; 411, Friedensunterhandlungen mit den Donatisten, wo die Katholischen Recht behielten; 418, Verurtheilung der Pelagianer und Verbot der Appellationen nach Rom, welches 419, 421, 425 wiederholt ward. Die späteren Concilien in Carthago konnten in der Zeit des Verfalls dieser Kirche unter den arianischen Vandalen und auch nach ihrer Befreiung von diesem Joche nicht mehr von Bedeutung sein. (*Pt.*)

Carthaginēnsis provīncia (a. Geogr.), s. Carthago nova.

Carthăgo (Mythol.), nach Cicero 3 Tochter des tyrischen Hercules; von ihr angeblich der Name der Stadt Carthago.

Carthāgo (Carthada, gr. Karchedon, phönikisch so v. w. neue Stadt, n. And. so v. w. Pferdekopf), 1) (a. Geogr.), in der Regio zeugitana des eigentlichen Afrika am Meere auf einer Halbinsel, die 360 Stadien im Umfange hatte, gelegen, mit dem Festlande durch einen Isthmus von ½ Meile Breite verbunden, von ovaler Form, mit einer dreifachen Mauer und Thürmen von 4 Stockwerken umgeben; 3 Theile: Megara, die eigentliche Stadt, Byrsa, die Burg oder Citadelle im Mittelpunkte, u. Kothon. Der Hafen lag westwärts der Stadt, schied sich in den äußern oder den Kauffahrtei-, und den innern oder den Kriegshafen und hatte in der Mitte ein rundes Eiland mit den Werften, Magazinen und Kaien; letzterer konnte 220 große Schiffe fassen. Die Stadt war auf der Südseite stark befestigt und prangte mit vielen Prachtgebäuden, Tempeln und faßte Alles, was die damalige Erde Großes u. Schönes aufweisen konnte; sie hielt mehr als 4 Meilen im Umfang, mehr als 700 000 Menschen machten die Bevölkerung derselben aus, und diese waren durch den Welthandel, den sie bis zu ihrem Falle in Händen hielt, im Wohlstande;

stande; daher denn hier auch ein ungemeiner Luxus herrschte. Sie unterhielt zugleich zahlreiche Manufacturen aller Art und 30,000 Mann Besatzung, mehr als 200,000 konnten sich aus ihren Zeughäusern bewaffnen. 2) Staatsgebiet dieser Stadt, die Punica terra der Alten, daher der Name der Einwohner des Landes: Poeni (Punier), was gleichbedeutend mit denen von C. selbst ist. In der Statistik der Römer hieß es das eigentliche oder kleinere Afrika (A. propria s. minor), was den Raubstaat vom heutigen Tunis größtentheils ausmacht. Es hatte gegen Westen den Fluß Tuca oder Rubricatus (Goabilbusbar), der es von Numidien trennte, gegen Osten den Meerbusen Klein-Syrtis (Cabesbal), nordwärts das mittländische Meer, und gegen Süden die Wüsten des innern Lybiens (Sahra), nebst dem Lande der Garamanten (jetzt Fezzan) zu seinen Grenzen. 3) (Gesch.). Die Phönikier (s. d.) ließen sich schon in den frühesten Zeiten auf der Nordküste von Afrika nieder, und schon 50 Jahre vor Troja's Zerstörung (also nach der gewöhnlichen Zeitrechnung 1134 v. Chr.) sollen Pflanzvölker von ihnen C. gegründet haben. Wahrscheinlich war dieser Ort nichts weiter, als eine bloße Factorei zum Tauschhandel mit den angrenzenden Barbaren u. zur Erleichterung des Handels nach Spanien und blieb länger als 300 Jahre klein und unbedeutend, bis Dido (s. d.) 878 v. Chr. dahin aus Tyros flüchtetete, und die Colonie durch die Unterstützung ihrer Landsleute in Utica und der Libyer Festigkeit u. Zuwachs gewann. Mehr durch vorsichtige Politik und Betriebsamkeit, als durch die Waffen, befestigte und erweiterte sich der kleine Staat. Weil die Colonisten aus Tyros kamen, konnten sie sogleich den weiten Ocean durchschiffen. Nach ähnlichen Maximen, wie die Phönikier, sandten sie zuweilen Colonien aus und bedeckten nach und nach (700—600 v. Chr.) die Küsten von Nord-Afrika, von Süd-Spanien und die Inseln im mittelländischen Meere mit ihren Factoreien; Iviza, die Balearen, Corsica, wo sie mit den Etruskern in Verbindung kamen, Sardinien und die Westküste von Sicilien wurden von ihnen besetzt. Mit dem atlantischen Ocean eröffneten sich ihren Speculationen neue Aussichten; Himilco und Hanno wurden auf Entdeckungen ausgeschickt (570 v. Chr.); jener mußte die Meere und Länder nach Norden zu untersuchen, während Hanno mit einer Flotte gegen Süden längs den Küsten von West-Afrika hinsteuerte und an den bequemsten Plätzen Colonisten zurückließ. Alle diese Seefahrten trieben die verschwiegenen Carthager nun in Gemeinschaft mit dem Mutterlande und schlossen alle fremde Nationen davon aus. Nach der Zerstörung ihrer Mutterstadt, Alt-Tyros, durch Nebucadnezar änderten sie ihr System. Sie rüsteten eine Kriegsflotte zur Beschützung ihres Handels und ihrer Colonien aus, u. lieferten, um die Herrschaft auf dem Mittelmeere zu behaupten, in Verbindung mit den Etruskern den Phokäern das erste Seetreffen im sardinischen Meere (536 v. Chr.). Von diesem Zeitpunkt an ward C. ein kriegerischer Handelsstaat, dessen Tendenz nach Alleinhandel und ausschließlicher Meerherrschaft ging. Sein Reichthum erkaufte sich den Besitz ganzer Reiche mit dem Blute fremder Soldtruppen, die zu großen Massen aufgeboten wurden. Auf das aufblühende Rom waren die Carthager, wie es scheint, sehr bald aufmerksam. Um ihrem Colonialwesen Sicherheit und ihrem Handel Alleinvortheile zu verschaffen, schlossen sie mit ihm 2 Commerz- und Handelstracte (508, 344 v. Chr.) worin sie beide Male das Vorgebirge Merkurs als die Grenze v. Roms Schifffahrt zur Bedingung machten. Zu gleicher Zeit erweiterten sie ihr kleines Gebiet in Afrika, wo sie zuletzt 300 Städte besaßen, und befreiten sich von der Zinspflichtigkeit gegen die Eingebornen, von denen sie der Sage nach nur so viel Land als Eigenthum verlangt hatten, als sich mit einer Ochsenhaut umspannen ließe, vgl. Byrsa. Auch ward ihr Krieg gegen Kyrene, dessen Wachsthum sie stets mit Eifersucht angesehen u. es daher feindlich behandelt hatten, durch den Opfertod der Philänen (s. d.) geendigt. Sicilien reizte zunächst ihre Begierde, wo die innern Zwistigkeiten der Städte ihren Plan, sich der ganzen Insel vollends zu bemächtigen, zu befördern schienen. Aber hier stießen sie auf die Griechen, und Syrakus widersetzte sich ihnen bei der Ausführung dieser Entwürfe; daher die Reihe 6 blutiger Kriege (480—306 v. Chr., s. Sicilische Kriege), die mit abwechselndem Glück und von Seiten der Carthager mit einem Aufwand an Flotten und Heeren geführt wurden, welche mehr von der Macht und dem Reichthum ihrer Republik, als von den Talenten ihrer Anführer zeigten. Bei dem letzten derselben kam Pyrrhus, König von Epirus, ins Spiel, und C. verband sich gegen diesen mit den Römern, welches Bündniß jedoch keine andere Wirkung hatte, als das gegenseitige Mißtrauen beider Völker nur noch mehr zu reizen. Sicilien war der beiderseitige Berührungspunkt geworden. Um festen Fuß darauf zu behalten, mußten die Carthager so gefährliche Nebenbuhler, wie die Römer waren, von dieser Insel abzuhalten suchen, deren Besitz diese nach der Einnahme von Tarent hingegen als Mittel zu neuen Eroberungen betrachteten. Hieraus entstanden die 3 punischen Kriege (s. d.). Der Besitz von

von Messina und die Durchfahrt durch die Meerenge waren Anfangs der Zielpunkt beider Parteien; aber in der Folge erweiterten sich ihre Absichten, und es begann ein Wettkampf um Weltherrschaft, der nur durch den Untergang des einen oder andern Staats geendigt werden konnte. Nach Beendigung des 1. (265—241 v. Chr.), der C. außer 500 Galeeren ganz Sicilien und alle zwischen ihm und Italien gelegene Inseln u. die Summe von 2 Mill. 623,500 Rthlr. in 10jährigen Zahlungsfristen kostete, brach der fürchterliche libysche (afrikanische) Krieg mit den nicht nach Versprechen bezahlten Miethvölkern aus und wüthete 3 Jahre 4 Monate lang im Herzen des punischen Staats, bis ihn Hamilkar Barcas noch dämpfte. Gleich nach demselben brach der 2. punische Krieg (218 v. Chr.) aus, der mit der Niederlage bei Zama endete. C. ward im Frieden (201 v. Chr.) blos auf seine alten Besitzungen in Afrika eingeschränkt, hörte auf, ein freier Staat zu sein, und konnte seitdem nie wieder zu seinem alten Wohlstande gelangen; denn auch sein Handel lag darnieder, da Alexandria und Rhodos emporgestiegen waren. Nach 50jähriger Ruhe entsprang der 3. punische Krieg (149 v. Chr.), in dem C., um zerstört zu werden, belagert ward. Die röm. Consuln fanden die tapferste Gegenwehr bei der Belagerung, eroberten es aber, und der edle Scipio Ämilianus mußte des Senats unwiderruflichen Befehl der Zerstörung an der verhaßten Nebenbuhlerin vollziehen (146 v. Chr.). Unter Augustus erhob sich C. als eine römische Pflanzstadt wieder; doch nicht ganz auf dem Platz des alten. Es ward nachmals der Hauptsitz des vandalischen Reichs (439); von den Byzantinern erobert (533) und endlich von den Arabern zerstört (647). Kaum erkennt man jetzt an einigen Ruinen des Alterthums, an den Cisternen und Wasserleitungen bei Tunis und an den unterirdischen Gewölben von Melcha den Ort, wo einst das mächtige C. stand; an seiner Stelle sieht man die armseligen Dörfer El Mersa, Melcha, Darilschat u. Sidy Mosaid. — Die Religion der Carthager war, so weit man aus griech. u. röm. Nachrichten nachkommen kann, der tyrischen verwandt. Man verehrte den Moloch (s. d.), wahrscheinlich identisch mit Baal [s. d.]), außerdem die Astarte (s. d.) und unter dem Namen Baal Schemaim die Sonne, unter dem Belisonna den Mond, unter dem Asumes den Hermes, unter Melkart den tyrischen Herakles. Später nahmen die C. von den Griechen den Cultus der Demeter, Persephone, des Asklepios u. s. w. an. Erwähnt finden sich noch als Gegenstände göttlicher Verehrung Dido, Anna, Perenna, Hamilcar, die Brüder Philäni (s. d.), Abaddirs (s. Bätylien) u. s. w. (*Hl. et Ho.*)

Carthago, Cap (Geogr.), Vorgebirge im mittelländischen Meer, mit schöner Aussicht, ringsum gut angebaut; liegt im nördlichen Theile des afrikanischen Reiches Tunis; dabei die Ruinen des alten Carthago, nur noch an einigen Cisternen und Amphitheatern kenntlich.

Carthago nova (Carthaginensis provincia, a. Geogr.), Stadt in der Provinz Hispania tarraconensis, die wichtigste Stadt der Römer auf der ganzen Halbinsel, der Sitz des Präfecten von Hispania tarraconensis und eines Obergerichtshofs, vor welchem 65 bezwungene Völker und die spanischen Inseln Recht nahmen. Sie lag in der Böschung einer Bucht des Mittelmeers, die einen trefflichen Hafen darbot, auf einer Landspitze, hing nur durch einen 2 Stadien breiten Damm mit dem Festlande zusammen und war durch starke Mauern und 1 Citadelle vertheidigt, übrigens gegen die Landseite durch 3 vorgeworfene Hügel schwer zugänglich. Hasdrubal, Hamilcars Schwiegersohn, erbaute sie 229 v. Chr. auf dem Platze, wo sonst der Hauptort der Contestaner, Contestania, gestanden hatte; die Carthager machten sie zu ihrem Hauptwaffenplatze und zum Mittelpunkte des Handels zwischen Afrika und der Halbinsel; auch erhoben sie eine ausgebreitete Fischerei und die nahen Silberbergwerke bald zu einer blühenden Stadt. Diese Bergwerke waren nahe an ihr gelegen; sie hatten einen Umfang von 400 Stadien, beschäftigten 40,000 Arbeiter, und brachten noch zu der Römer Zeiten täglich 6575 Rthlr. Ertrag ein. Fast alle carthagischen Gottheiten hatten darin Tempel, auch einer der Alethea, der Entdeckerin der Bergwerke geweiht, und vor der Stadt erhoben sich das Grabmal und der Tempel des Tendates, eines celtisch iberischen Heroen. Auf den Hügeln vor der Stadt stand auf einem die starke Hasdrubalsburg, auf der andern ein Tempel des Äskulap. Scipio der Afrikaner eroberte die Stadt und fand darin große Reichthümer; aber sie erhielt ihren alten Glanz und ward die Hauptstadt der Halbinsel. Sie bekam große Vorrechte, und Cäsar schickte eine Colonie dahin. Von dem in der Umgegend wachsenden Esparto hieß sie zuweilen C. spartaria, jetzt Carthagena. Vor der Bucht, an welcher sie sich ausbreitet, lag das Eiland des Hercules, gewöhnlicher Scombraria, oder die Makreleninsel. (*Hl.*)

Carthago vetus (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarraconensis im Lande der Ilercaonen, die von den Carthagern erbaut ist. Jetzt Carta vieja.

Carthamin (Chem.), rother Farbestoff

stoff, der, nebst dem gelben, im Wasser löslichen (doch nur zu 0,001), aus dem Saflor (s. d.) gewonnen wird; er verbleicht leicht durch Luft und Licht, ist im Wasser und Säuren nicht auflöslich, welche aber die Farbe erhöhen, dagegen in kohlensauern Alkalien mit gelber Farbe, ingleichen in Alkohol und Äther. Er wird auch als Carthaminsäure unterschieden, in so fern er mit Alkalien weiße Salze bildet, die durch stärkere Säuren roth gefärbt werden.

Cărthamus (carth. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, zur 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, mit bauchigem gemeinschaftlichem, aus blattartigen Schuppen bestehendem Kelch, zerschlitzten Spreublättchen auf dem Fruchtboden, nackten Samen. Mehrere Arten: c. arborescens, baumartig mit gelben Blumen, c. tinctoreus, mit rothgelben Blumen u. a. m., werden als Zierpflanzen cultivirt. Die von den Kelchen befreiten Blumenkronen des letztern geben den Saflor (s. d.). (*Su.*)

Carthĕuser, 1) (Joh. Friedr.), geb. 1704 zu Hayn in der Grafsch. Stolberg, als Chemiker und Botaniker ausgezeichnet und durch genaue Untersuchungen und Bestimmungen der Heilkräfte mehrerer Arzneikörper verdient; ward 1740 Prof. der Chemie, Pharmacie und Arzneimittellehre, später der Anatomie, Botanik und der Pathol. u. Ther. zu Frankfurt a. d. O.; st. 1777. Hauptschriften: Elementa chymicae medicae, una cum synopsi materiae med. selectioris, Halle 1736, Frankf. a. d. O. 1753 u. 1766; Rudimenta materiae medicae rationalis, das. 1741, 4.; Pharmacologia theoretico-practica, Berlin 1745, u. mehrm., zuletzt 1770; Fundamenta materiae medicae, 2 Bde., Frankf. a. d. O. 1749 u. 1750, auch Paris 1752, 12., u. 4 Bde., 1769, 12., auch französisch das., 4 Bde., 1755, auch 1769; Fundamenta pathologiae et therapiae, 2 Thle., Frankf. a. d. O. 1758 u. 1762. 2) (Friedr. Aug.), Sohn des Vorigen, geb. 1734 zu Halle; ward 1754 Prof. der Mineralogie, Chemie u. Bot. zu Frankf. a. d. O., 1756 Prof. der Naturgeschichte und Medizin zu Gießen, zog sich 1779 auf ein Gut bei Tostein, dann nach Bikenbach und endlich nach Schierstein zurück, wo er 1796 st. Seine Werke sind: Elementa mineralogiae systematice disposita, Frankfurt a. d. O. 1755, italienisch übers. Parma 1790; Rudimenta oryctographiae viadrino-francofurtanae, Frankf. a. d. O. 1755; Rudimenta hydrologiae system., das. 1758, 8.; Vermischte Schriften aus der Naturwiss., Chymie u. Arzneiw., Leipzig u. Magdeb. 1759; Mineral. Abhandlungen, 2 Thle., Gießen 1771 u. 1773; Grundsätze der Bergpolizeiwissenschaft, das. 1776, u. m. (*Ch.*)

Carticĕya (ind. Myth.), s. Skanda.

Cărtier (Jacques), franz. Seefahrer, den Franz I. 1534 von St. Malo aus mit Schiffen nach Nord-Amerika sandte, um in der Nähe von New-Foundland eine Colonie anzulegen. C. führte seinen Auftrag glücklich aus, untersuchte die Beschaffenheit des Landes, legte den Grund zu einigen Niederlassungen und kehrte 1636 nach Frankreich zurück. Eine zweite Reise, die er auf Befehl seines Königs dorthin unternahm, endigte er eben so glücklich, und gab nach seiner Rückkehr 1542 seine Reiseabentheuer selbst heraus, Paris 1545, Rouen 1598, die aber vieles Unglaubliche enthalten. (*Lt.*)

Cartilăgines (lat. Plur. von Cartilago, Anat.), Knorpel (s. d.).

Cartilagineus (lat.), 1) (Anat.), s. Knorplich, von Knorpel (s. d.); so: Cartilagīnea substāntia, tūnica, Knorpelsubstanz-haut (s. d.); 2) (bot. Nomencl.), von knorpelartiger Consistenz, ein Blatt oder anderer Pflanzentheil.

Cartili (a. Geogr.), eine Bucht am Gestade Mauritania Caesariensis, wo die Kauffahrer vor dem Ostwinde Schutz fanden; sie lag im Nordosten von der Mündung des Chinnalaph.

Cartiretides (a. Geogr.), s. Cassiterides.

Cartisāne (fr., Technol.), eine Palette, oder Papier- (Pergament-) streifchen mit einem zarten Gold-, Silber- oder Seidenfaden bedeckt, zur Verfertigung von Spitzen, Knopflöchern rc., auch erhabener Stickerei.

Cartismāndua, Königin der Briganten; verstieß 71 n. Chr. ihren Gemahl Venusius (s. d.), um ihren Stallmeister, Vellocatus zu eheligen, weswegen sie durch die Römer das Reich verlor.

Cartŏcco (Hdlgsw.), Weinmaß zu Rom, 4 = 1 Fogliette, 11 = 1 Hamburger Quart.

Cartŏn (fr.), 1) eigentlich ein Bogen starkes Papier, oder ein Stück Pappe, daher 2) (Buchb.), der Einband eines blos einfach gehefteten Buches von leichter Pappe, vgl. Cartoniren; 3) eine von Pappe gemachte Schachtel zu Bändern, Hauben u. dgl.; 4) ein Behältniß von Pappe, Kupferstiche, Landkarten u. dgl. hineinzulegen; 5) (Bause, Pause, Malerei), Pappe, dergl. sich die Künstler beim Freskomalen bedienen, um, indem sie solche ausschneiden oder durchlöchern, dann auf die noch feuchte Wand legen, und mit einem spitzigen Instrument daran hinfahren, oder Kohlenstaub durch die Löcher sieben, die Umrisse, die Figuren und die Theile, wo Licht und Schatten hinkommen sollen, noch vor der Arbeit in rohen Umrissen aufzutragen; 6) eine ähnliche Vorrichtung auch für Tischler,

ler, Bildhauer, Stubenmaler u. s. w.; 7) Vorbild zu der Malerei in Fresko, in Öl, oder für Webung von Tapeten, um sich nicht in der Wahl der Farbentöne (s. Ton) zu irren. Die Maler entwarfen dieselben meistentheils auf Papier und vollendeten sie darauf mit der größten und sorgfältigsten Kunst. Deshalb sind diese oft, wie besonders die von Raphael (s. d.), von großem künstlerischen Werthe. 8) (Auswechselblatt, Buchdr.), ein umgedrucktes Blatt, was anstatt eines fehlerhaft gedruckten eingeklebt wird; letztres wird bei rohen Büchern, zum Zeichen, daß es weggeworfen werden soll, durchschnitten.

Cartonēma (cart. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Bromelieen, zur 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. geb. Einzige Art: c. spicatum, in Neu-Holland heimisch.

Cartoniren, 1) (v. fr., Buchb.), ein Buch in Pappe brochiren und auf diese Pappe mit einem Umschlag, auf dem Titel, Vignetten u. s. w. befindlich sind, bekleben; gewöhnlich sind cartonirte Bücher nicht beschnitten. 2) (Bildh.), mittelst des Cartons den Umriß eines Bildes auf einen Gegenstand auftragen; 3) (Buchb.), ein fehlerhaftes Blatt beim Binden ausschneiden und das dafür umgedruckte einkleben.

Cartonnerīē (fr.), 1) Pappenmacherkunst, 2) Pappenmacherwerkstätte.

Cartōūche (fr.), 1) eigentlich eine Rolle; 2) die Verzierung auf Landkarten, Plänen, Wappen u. s. w., welche die Titel enthält u. gewöhnlich die Form einer halb aufgerollten Rolle hat; sonst ward auf diese Verzierung außerordentlich viel Mühe verwendet, und ganze Landschaften, Figuren, welche allegor'sche Beziehung auf den dargestellten Gegenstand hatten, wurden daran angebracht; jetzt ist man mit Recht davon zurückgekommen und stellt die C. so einfach wie möglich dar; 3) (Numism.), die die Inschriften auf Münzen einschließende Zierrath; 4) die Hülse der Ladung einer Kanone, gewöhnlich ein Beutel von Etamin, an den, wenn sie gefüllt ist, obenan die Kugel aufzusitzen kommt u. ein Spiegel (s. d.) befestigt wird, auf den die Kugel dann mit 2 Blechstreifen festgehalten wird; 5) eine kleine Patrontasche von Leder, welche sich dadurch von andern unterscheidet, daß sie, vorn an den Leib befestigt, getragen wird; auf der Jagd u. beim Militär bei den Jägern gewöhnlich; 6) die kleine Patrontasche der Cavalleristen; 7) s. Kartätschenbüchse.

Cartōūche (Louis Dominique), geb. zu Paris zu Ende des 17. Jahrh.; zeigte schon in früher Jugend große Neigung u. Geschicklichkeit zu stehlen, sammelte in der Normandie eine Räuberbande und setzte dadurch die ganze Umgegend in Schrecken. Durch sein Glück kühn gemacht wagte er sich nach Paris, wo er lange Zeit den Nachforschungen der Polizei entging, bis er endlich 1721 in einer Schenke ergriffen u. noch in demselben Jahre hingerichtet ward.

Cartris (a. Geogr.), Spitze des cimbrischen Chersones; jetzt Jütland.

Cartūsius (Ludwig), Rechtsgelehrter in Padua; st. 1418; er verordnete in seinem Testamente, um die Mode seiner Zeit, wo man durch gedungene Klageweiber Schmerz heuchelte, lächerlich zu machen, daß seine Leichenträger grün gekleidet, mit Geigen, Flöten und Trommeln, grüne Zweige statt der Fackeln tragend, ihn zur Erde bestatten sollten. Die Verwandten griffen das Testament an, aber sein Sachwalter erhielt es aufrecht, anführend, daß es das Werk eines Doctors sei und also unmöglich für thöricht gehalten werden könne.

Cartūxa-Wein (Vino de la Cartuxa, span.), ein feiner spanischer Wein, der bei Valencia, auf dem Gebiet des Klosters Porta Cela, erbaut wird.

Cartwright, 1) (**Thomas**), englischer Theolog von der Secte der Puritaner, geb. in Hertfortshire 1535; als beliebter Prediger scheute er sich nicht, die Bischöfe und die englische Kirche offen anzugreifen, ward deshalb zweimal zur Auswanderung genöthigt und zweimal gefangen gesetzt, st. im Gefängniß 1603; schr. mehrere theologische Schriften, wie: Harmonia evangelica, Commentaria practica in historiam evangelicam, Amsterdam 1630; Mehreres über Salomo. 2) (**William**), geb. 1611 zu Northway in Glocestershire, Theolog u. bekannter Dichter; schr. bes. Theaterstücke, griechisch, englisch und lateinisch. 3) (**Christoph**), geb. zu York 1602, Alterthumsforscher; st. 1758; schr. mehrere geschätzte Werke: Electa targunico-rabbinica in Genesin (London 1648), in Exodum, 1653, 8., u. a. m. 4) (**John**), geb. 1740; nahm Anfangs preuß. Dienste, ging dann in englische über u. diente mehrere Jahre mit Auszeichnung. Er ward darauf Lordlieutenant der Grafschaft Nottingham, ward jedoch durch den Einfluß eines Großen dieser Stelle beraubt u. warf sich nun als Schriftsteller u. Redner ganz auf die Oppositionspartei. 5) (**Edmund**), geb. 1743, Rector zu Boadly Merwood in Leicestershire und Präbendarius zu Lincolm, ein sehr tüchtiger Chemiker und Mechaniker; wegen verschiedener von ihm angegebenen Färbungsmittel trugen die Manufacturbesitzer von Manchester darauf an, ihm eine Gratification zu ertheilen, und das Parlament bewilligte ihm deshalb 10,000 Pfd. Sterling. Er erfand in neuerer Zeit eine Maschine, um durch Treten von zwei Menschen bedeutende

tende Lasten schnell fortzuschaffen. Man hat ihr den Namen Cartwrights Centaur gegeben.

Căruca (Schiffbw.), so v. w. Carake.

Cărula (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, zwischen Bäsippo und Ilipa, nach Reichard Caronel.

Carum (car. *L.*), Pflanzengattung zur nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Pimpinelleen, und in die 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, mit einblättriger allgemeiner und keiner besondern Hülle, prismatisch länglichen, gestreiften Früchten, kahnförmigen, eingebogen = ausgerandeten Blumenblättern. Arten: c. carvi, häufig in Thüringen auf Wiesen; liefert den als Gewürz bekannten Kümmelsamen (s. d.), c. simplex in Siberien, c. hispanicum. (*Su.*)

Carum portus (a. Geogr.), s. unter Karia.

Carūncula, s. Carunkel.

Carunculātus (bot. Nomencl.), Fleischwärzchen ähnlich, so: Nectarium car. (am Sempervivum tectorum).

Carūnkel (caruncula), 1) im Allgemeinen ein Stückchen Fleisch; 2) (Anat.), ein nicht muskulöser Theil, aber von fleischartigem Ansehen und geringem Umfange, der dann, nach Verschiedenheit des Orts u. der Bestimmung, einen eignen Namen erhält. Vgl. Thränencarunkel, Myrtenförmige Carunkeln, Hahnenkamm (Anat.) u. a. 2) (Chir.), ein schwammiger, an verschiedenen Körpertheilen, besonders nach venerischen Übeln in der Harnröhre, sich erzeugender krankhafter Auswuchs, der jedoch meist nur auf Erschlaffung und Erweiterung einzelner Hautstellen und kleiner Blutgefäße beruht. Vgl. Bougie.

Carūra, (a. Geogr.), s. Ortospana.

Carūri, s. Karuri.

Carus (lat., v. gr., Med.), s. Todtenschlaf.

Carus (Caris), im Mittelalter Name des jetzigen franz. Flusses Cher.

Carus, 1) Dichter zu Augusts Zeiten, von dessen Enkeln, Cajus und Lucius, Lehrer; beschrieb, wahrscheinl. in einem epischen Gedichte, des Hercules Thaten. 2) (M. Aurelius), aus Narbo, unter dem Kaiser Probus Praefectus praetorio, nach dessen Ermordung 282 n. Chr. Kaiser; ernannte seine Söhne, Carinus und Numerianus, zu Cäsaren und dann zu Augusti; glücklich gegen die Sarmaten und dann gegen die Perser, daher der Beiname Persicus; ward nach Arrius Aper auf seinem Zuge gegen Ktesiphon 283 n. Chr. durch den Blitz getödtet, nach Andern st. er an einer Krankheit. 3) (Corus), Bischof zu Atino in Italien 237—258, von den Heiden in der Kirche überfallen u. getödtet. Tag d. 29. April. 4) (Friedr. Aug.), geb. zu Bautzen 1770; seit 1795 außerordentl. und 1805 ordentl. Prof. der Philos. zu Leipz.; st. das. 1807. Seine größte Stärke bestand in seinen Lehrvorträgen über Psychologie. Ferd. Hand gab sie, nebst seinen Ideen zur Geschichte der Menschheit und Moral= und Religionsphilosophie, unter dem Titel: Nachgelassene Werke in 7 Bänden, Leipzig, 1808—10, heraus. 5) (Karl Gust.), geb. zu Leipzig 1789, seit 1815 Prof. d. Geburtsh. zu Dresden und Director des dasigen Hebammeninstituts; bekannt durch: Versuch einer Darstellung des Nervensystems und insbes. des Gehirns, mit Kupf., Leipz. 1814, 4.; Lehrbuch der Zootomie, mit Kupf., das. 1818; Lehrbuch der Gynäkologie, 2 Thle., Leipz. 1820; die Lehre von Schwangerschaft und Geburt, 2 Thle., Leipz. 1822—24; von den äußern Lebensbedingungen der weiß= u. kaltblütigen Thiere, mit Kupf., Leipz. 1824, 4.; gibt in Verbindung mit den übrigen Professoren der dresdner med. chir. Akad. seit 1818 Zeitschrift für Natur und Heilkunde heraus.

Carusādium (a. Geogr.), Fortsetzung der julischen Alpen zwischen Istrien und Krain; jetzt die Karst.

Carusātes (a. Geogr.), aquitanisches Volk, in der Nähe der heutigen Stadt Aur und Euse; von Crassus, unter Cäsars Oberbefehl, besiegt.

Carussel, s. Carroussel.

Carūre (Schiffsw.), so v. w. Carake.

Cārvajal (Geogr.), 1) C. de la Enconcinleda, Partido in der Provinz Valladolid; 2) C., Hauptstadt darin; hat 1800 Ew.

Cārvajal, 1) (Bernhardin), geb. zu Palencia; ward nach und nach Bischof von Astorga, von Badajoz, von Carthagena, von Siguença u. Placentia. Alexander VI. machte ihn zum Cardinal und brauchte ihn als Gesandten in Spanien u. Teutschland. Weil er die Kirchenversammlung zu Pisa gegen Papst Julius II. zusammenberufen hatte, ward er in dem Concilium im Lateran in den Bann gethan u. des Purpurs verlustig erklärt. Er ging nach Lyon, kehrte aber nach des Papstes Tode nach Rom zurück, ward von Leo X. gefänglich eingezogen, nach Civita Vecchia gebracht und erhielt erst 1513 seine Freiheit wieder. Er st. als Bischof von Ostia und Dechant des heiligen Collegiums. 2) (Franz von C.), in Amerika Freund von Pizarro; ward mit ihm zugleich gefangen gesetzt u. 1548, 84 Jahr alt, hingerichtet. 3) (Juan), Verwandter des Vorigen; ging nach Amerika und zeichnete sich dort bei mehrern Gelegenheiten aus; ungerechter Weise bemächtigte er sich der Statthalterwürde über Venezuela und ließ den Generallieutenant Philipp von Ure hinrichten.

Wäh=

Während seiner Herrschaft gründete er die Stadt Tucuyo. Karl V. schickte den Juan Perez von Toloza als Statthalter nach Venezuela, u. dieser ließ C. 1546 aufhängen. (*Lt.*)

Carvalho (Dominicus), portugiesischer General; errang im Anfange des 17. Jahrh. große Vortheile über den König zu Aracan in Ost-Indien, ward aber von dem Alliirten der Portugiesen, dem König von Chaudecan, treuloser Weise gefangen genommen und dem Könige von Aracan ausgeliefert, der ihn 1603 hinrichten ließ.

Carvel de St. Thomas (Geogr.), eine Scoglie in West-Indien zwischen Puerto Rico und den Jungferninseln, von St. Thomas durch Franz Drake's Kanal getrennt.

Carver (Jonathan), geb. zu Connecticut in Nord-Amerika 1732; diente erst als Soldat, durchreiste nach dem Frieden 1763 die bisher unbekannten Gegenden von Nord-Amerika und gab eine für die Geschichte und Völkerkunde höchst wichtige Beschreibung seiner Reise heraus: Travels trough the interior parts of North America, 3. Ausg., Lond. 1779, 8.; teutsch Hamburg 1780; 1779 ging er nach England; st. daselbst 1780 in Dürftigkeit.

Carvertāna (a. Geogr.), ein festes Schloß in Latium, nach Reichard jetzt Carpinetto.

Carvi (mittellat.), der Kümmel (s. d.); steht botanisch als Art unter Carum (s. d.).

Carvilius (röm. Gesch.), 1) (Spurius C. Maximus), Consul und nach Atilius Regulus Feldherr gegen die Samniter; eroberte schnell Amiternum, Cominium und, mit seinem Collegen Papirius vereint, mehrere andere samnitische Ortschaften. Als nun die Etrusker die Waffen gegen Rom ergriffen, blieb Papirius gegen die Samniter stehen, C. aber feierte in Rom einen Triumph wegen seines Sieges über die Samniter, zog dann gegen jene, eroberte Trassulum, nöthigte die Faliscer in Etrurien, um Frieden zu bitten, bewilligte ihnen einen 1jährigen Waffenstillstand und kehrte nach Rom zurück. 2) Der erste Römer, welcher sich von seiner Frau wegen Unfruchtbarkeit scheiden ließ. 3) Einer der 4 Könige in Cantium in Britannien, welcher unter dem Cassivellaunus die Verschanzungen Cäsars unerwartet angriff.

Carvin (Geogr.), Marktfl. im Bezirk Bethune, Dep. Pas de Calais (Frankreich); hat 4600 Ew.

Carvo (a. Geogr.), Stadt in Belgica am linken Rheinufer im Nordost von Noviomagus, nach Reichard Amerongen.

Carybdǣa (Zool.), nach Péron Gattung aus der Familie der Scheibenquallen (Klasse der Urthiere nach Goldf.); ist glockenförmig, die Höhlung der Glocke ist der Magen, am Rande sind Anhängsel, wie Arme. Bei andern m't aequorea verbunden. Art: beutelförmige (c. marsupialis) im Mittelmeer; ist halboval, hat 4 kurze dicke Fühler, verursacht Brennen.

Carychium (Zool.), Gattung aus der Familie der Lungenschnecken; hat 2 abgestutzte Fühler, mit Augen dahinter, kegelförmige Schale, mit eiförmiger Mündung. Art: c. minimum, mit weißer, durchsichtiger Schale, welche 5 Windungen hat; die Mündung ist oval und dreizähnig; findet sich auf faulenden Buchenblättern. Vgl. Kleinohrschnecke.

Caryŏcar (car. *L.*), Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Sapindeen, zur Polyandrie, Tetragynie des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. nuciforum, hoher Baum in Berbices und am Essequebo mit purpurrothen Blumen und kopfgroßen, eßbare, wie Mandeln schmeckende Kerne enthaltenden Früchten. C. butyrosum, tomentosum, glabrum u. a., Bäume in Guiana.

Caryocatactes (Nußheher, Zool.), von Cuvier aufgestellte Gattung aus der Familie der rabenartigen Vögel; haben beide Kinnladen gleichförmig zugespitzt, gerade, ohne Biegung. Bei Linné unter Corvus. Arten: s. Nuß- und Tannenheher.

Caryōnes (a. Geogr.), ein Volksstamm im europ. Sarmatien, am linken Ufer des Borysthenes zwischen den Alanen und Amarobiern.

Caryōphilus (Joh. Math.), geb. auf der Insel Corfu, Erzbischof von Ikonien, st. zu Rom gegen 1635, als Philolog und Orientalist bekannt; gab unter m. heraus: Sancta generalis florentina synodus gr. lat., 2 Bde., Rom 1638.

Caryophyllāceus (bot. Nomencl.), 1) nelkenartig, 2) eine Blumenkrone mit 5 Blumenblättern und langen Nägeln, die (wie bei der Nelke) in einem langen, einblätterigen, walzenförmigen Kelche stecken; 3) auch wie Nelken von Geruch.

Caryophyllǣus (Zool.), s. Nelkenwurm.

Caryophyllāta (car. *Scop.*), als Pflanzengattung aufgestellt, aber nicht anerkannt und unter Geum (s. d.) gestellt.

Caryophyllātae radix (Pharm.), s. Nelkenwurzel.

Caryophyllātus, so v. w. Caryophyllaceus.

Caryophyllēa (Caryophyllia *Lamark*, Zool.), so v. w. Anthophyllum.

Caryophylleen (Caryophyllēae, Bot.), nelkenartige Pflanzen, nat. Pflanzenfam., 82. nach Jussieu, 92. (101.) nach Sprengel, von den Jonideen zu den Portulaceen den Übergang bildend, auch mit den Chenopodeen u. Sedeen verwandt. Sie zerfallen: a) in eigentliche C. mit röhrigem Kelch, 10 Staubfäden, meist abwech-

wechselnd auf dem Fruchtboden und der Basis der Corollenblätter, 2, 3, auch 5 Pistillen; hierunter die Gattungen: dianthus, gypsophila, saponaria, silene, cucubalus, drypis, lychnis, agrostemma; b) Stellarinen; c) Sagineen; d) Molluginenn (s. d. a.), u. Übergangsformen.

Caryophyllēus (bot. Nomencl.), so v. w. Caryophyllaceus.

Caryophylli, C. aromatici (lat. Waarenk.), s. Gewürznelken.

Caryophylliten (Petref., Nelkensteine), die einzelnen Articulationen des Stengels der Enkrinen.

Caryophyllium (Zool.), s. Monostoma.

Caryophyllus, 1) (car. *L.*), Pflanzengattung; entspricht aber in seiner Art: c. aromaticus, Eugenia (s. d.), als eug. caryophyllata; andere darunter gestellte Arten gehören unter Myrtus; 2) (car. *Mönch.*), unanerkannt; dessen Art c. aridus, steht als d. prolifer unter Dianthus (s. d.); 3) (lat. v. gr.), die Nelke; ist als Art unter Dianthus (s. d.) gestellt.

Caryōta (car. *L.*), Pflanzengatt., zur nat. Familie der Palmen, Ordn. Phöniceen, und in die Monöcie, Polyandrie des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. urens, Brennpalme, in Ost-Indien, mit brennend scharfen Beeren; c. horrida, in Caraccas, mit stachlichtem Schaft und solchen Blättern, c. mitis, in Cochinchina. (*Su.*)

Carȳstus (a. Geogr.), eine Ortschaft in Gallia transpadana, nach Reichard Carosio, vielleicht aber auch Garessio.

Casa (lat.), Hütte, geringes Haus, dergl. die ersten Häuser Roms waren, die aus in die Erde geschlagenen Pfosten, mit dazwischen geflochtenem Reißig und darin befestigten Lehm und einer Schilf-, Binsen- oder Strohdecke bestanden; auch die Wohnung des Romulus nicht ausgenommen; dieses, als Casa Romuli bekannte und bis Augustus, wo es ein Raub der Flammen ward, heilig bewahrte Haus stand auf der Velia, dem nach dem Forum romanum zu sich neigenden Abhang des palatinischen Hügels, nach Vitruv auf dem capitolinischen Hügel, bei der arx (s. d. und Capitolium) hart an der Calabra curia (s. d.). (*Sch.*)

Casa, die portugiesische Bezeichnung für Tribunal, Gerichtshof.

Casa (Waarenk.), ostindisches baumwollenes Gewebe, das die Franzosen aus Surate bringen.

Casa (Giovanni della), geb. zu Mugello bei Florenz 1583, italienischer Dichter und Redner; st. wahrscheinlich 1556. Sein Hauptwerk ist sein Galateo, ein Sittenbüchlein zum Unterricht eines jungen Herrn von Stande. Seine Werke erschienen in 3 Bdn. Florenz 1707, 4., vollständiger in 5 Bdn. zu Neapel 1728 u. 29, 4., auch in 6 Bdn., ebend. 1733, neu geordnet von M. Forcellini, aber ohne Commentar, in 3 Bdn., Venedig 1752, 4.

Casa Albertini (Gefecht bei), s. unter Caldiero.

Casabla, so v. w. Casula.

Casabōna (Joseph), Botaniker, aus Flandern, Aufseher des botanischen Gartens zu Florenz; st. das. 1595. Von ihm führt eine Distelart, die er auf Kreta entdeckt hatte, den Namen Carduus Casabonae.

Casacalēnda (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Molise (Königr. Neapel); hat 3500 Ew.

Casa del Campo (Geogr.), königl. spanisches Lustschloß in der Provinz Madrid; liegt von dieser Stadt nur ½ Stunde, hat Jagdhaus mit Fasanerien und am Eingange die metallene Statue Philipps III.

Casae, im Mittelalter bei den Feldmessern gewisse, die Grenze bezeichnende Buchstaben, die in gerichtliche Urkunden verzeichnet und da urkundlichen Werth hatten. Innocentius schrieb darüber eine eigne Schrift.

Casä (a. Geogr.), der Name mehrerer afrikanischer Städte, so: Casae Calvēnti, in der Landschaft Mauritania Caesariensis, Casa Runōnia, in der Regio syrtica von Africa propria im O. von Kynips.

Casa grande (Geogr.), die Überreste der alten Aztekerstadt, die der Pater Garces in dem Gebiete der unabhängigen Indianer von Mexico, nur ½ Meile von den Ufern der Gila entfernt, fand, u. der er den Namen von einem ungeheuern Gebäude gab. Wahrscheinlich hatten hier einst die Azteken auf dem Zuge nach dem Hochplateau bei Anahuac eine Station.

Casa inglēse, la (Geogr.), s. unter Ätna.

Cāsair (Geogr.), Stadt in der Provinz Segelmessa (Fez u. Marokko); treibt starken Handel mit Spießglanz und Blei nach Fez.

Casake, s. Casaque u. Casaquin.

Casal (Casale, Geogr.), 1) Provinz im Fürstenthume Piemont (Königreich Sardinien); hat 17½ □M. mit 95,000 Ew., wird (nicht hinlänglich) bewässert vom Po, Grana, Stura u. a., ist reich an Getreide, Gemüse, Obst, Wein, bringt auch etwas Seide. 2) Hauptstadt daselbst am Po; hat Bischof, einige Festungswerke, altes Schloß, ehemalige Residenz der Grafen von Montferrat, mehrere Klöster (das eine Franciscanerkloster mit Begräbniß der Grafen) und 16,200 Ew., welche Seide spinnen u. Syrup de Casale (aus den Wurzeln einer Art Schilf) machen. (*Wr.*)

Casalānza (Geogr.), Dorf in der Provinz u. dem Königr. Neapel. Hier Convention, nach welcher Neapel den Östreichern.

chern übergeben ward 1815. Nach ihr führt der östreich. General Bianchi (s. d.) den Titel: Herzog von Casalanza.

Casalini (Lucia), geb. 1677, Malerin aus Bologna, Schülerin ihres Vaters Karl Casalini und J. Josephs del Sole. Der Großherzog verlangte ihr Bildniß in seine Sammlung; sie st. 1762.

Casalis (Rechtsw.), s. Casatus.

Casal maggiore (Casale m., Geogr.), Stadt am Po, in der Delegation Cremona, Gouvern. Mailand; hat 4800 Ew.

Casalmicciola (Geogr.), so v. w. Casamicciola.

Casalnuovo (Geogr.), 1) Stadt in der Provinz Otranto, Königreich Neapel; hat 4400 Ew.; 2) Marktflecken in der Provinz Calabria ulteriore I. in der fruchtreichen Ebene von Oliveto; hatte vor dem Erdbeben 1783 5500 Ew., von denen fast 2300 umkamen.

Casalvieri (Geogr.), Dorf in der Provinz Terra di Lavoro (Königreich Neapel); hat 3700 Ew.

Casamanza (Geogr), Fluß in Afrika zwischen dem Domingofluß und dem Gambia; am Ausflusse desselben liegt die Insel gl. Nam. mit portugiesischer Niederlassung; ist fruchtbar an Reiß, Pfeffer, Wachs.

Casamatte und Zusammensetzungen, s. unter Casematte.

Casamicciola (Geogr.), Dorf auf der Insel Ischia in der Provinz und dem Königreich Neapel; hat 3200 Ew., welche viel Töpfe machen.

Casanara (Geogr.), bedeutender Fluß in dem Columbia-Dep. Venezuela, der weithin schiffbar ist u. sich in die Meta ergießt.

Casanova (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Terra di Lavoro, Königreich Neapel; hat 3100 Ew.

Casanova, 1) (Marco Antonio), lateinischer Dichter, geb. zu Rom; st. bei der Plünderung dieser Stadt 1537 vor Hunger und hinterließ sehr geschätzte Sinngedichte (gesammelt in Deliciae poetar. ital.). 2) (Franz), berühmter Schlachtenmaler, geboren zu London 1730; widmete sich zu Venedig der Malerei, bildete sich in Paris weiter aus und st. zu Brühl bei Wien 1805. Die vorzüglichsten Gemälde von ihm sind die Schlachtstücke, die er für den Prinzen Condé und später für die Kaiserin Katharina verfertigte. 3) (Joh. Jacob de Seingalt), des Vor. Bruder, geb. zu Venedig 1725; ihn haben höchst merkwürdige Schicksale bekannt gemacht. Er lebte zuerst in Italien im geistl. Stande, reiste aber 1743 nach Constantinopel, ward 1755 in die Bleigefängnisse zu Venedig eingeschlossen, wußte aber 1756 daraus zu entfliehen. Im J. 1757 lebte er in Paris, bereiste 1767 Spanien, Polen rc. und ward 1774 von der Republik Venedig für frei (was er jedoch schon war) erklärt. Seit 1785 lebte er als Bibliothekar des Grafen von Waldstein zu Dux in Böhmen und st. in Wien im Juni 1803. Seine Begebenheiten sind nach seinen eigenhändigen, sehr lasciv geschriebenen Memoiren von Wilh. v. Schütz bis jetzt in 6 Bdn., Leipzig 1822—25, herausgegeben. Von seinen mehrern Schriften ist: Icosameron ou histoire d'Edouard et d'Elisabeth, 5 Bde., Prag 1788—1790, die bekannteste. 4) (Johann), dessen jüngerer Bruder, geb. zu London 1730 u. zu Venedig erzogen; ward 1764 Prof. der bildenden Künste u. Director der kurfürstl. Akademie der Künste zu Dresden, wo er 1795 st. Seine Abhandlungen über verschiedene alte Denkmäler der Kunst, besonders aus der kurfürstl. Antiquitätensammlung, ital. auch teutsch, Leipz. 1771, werden noch immer geschätzt. (*Lt.* u. *Lr.*)

Casapula (Casapulla, Geogr.), Dorf mit 2300 Ew. in der Provinz Terra di Laboro (Königreich Neapel); mit Ruinen eines Tempels des Apollo.

Casaque (fr., Casake), Reise- oder Reitrock, Regenmantel mit Ärmeln. Casaquin (Casakin), kurzer Hausüberrock für Mannspersonen, auch wohl für Frauenzimmer.

Casarabonela (Geogr.), Stadt im westlichen Küstenstrich der Provinz Granada (Spanien); liegt auf einem Abhange von 800 Ellen, hat 5000 Ew.

Casar de Caceres (Geogr.), so v. w. Caceres 1).

Casarrubios (Geogr.), Sermo (District) in der Provinz Segovia (Spanien); darin das königl. Lustschloß Escurial.

Casas, 1) (Bartholomäus, de las), geb. zu Sevilla 1474, aus einer alten und vornehmen Familie, die aus Frankreich stammte, sich aber in Spanien unter Ferdinand dem Heiligen niedergelassen hatte; folgte, 19 Jahr alt, mit seinem Vater, Anton de las Casas, Columbus nach Indien, trat nach seiner Rückkehr in den geistlichen Stand, ward Pfarrer, verließ aber Spanien bald wieder, um sich ganz dem Heile der Indianer zu widmen. Er brachte die Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten, welche die Spanier an diesen verübten, vor Karl V., der durch diese Beschreibung so gerührt ward, daß er strenge Befehle dagegen gab, die aber nicht befolgt wurden. Ein gewisser Sepulveda unternahm es, ihre Gewaltthätigkeiten durch göttliche und menschliche Gesetze und durch das Beispiel der Israeliten, welche die Kananiten besiegt und vertilgt hätten, zu rechtfertigen. Die Schrift ward zu Rom gedruckt und von Mönchen verbreitet. Las

Casas,

Casas, der unterdessen Bischof von Chiapa geworden war, widerlegte sie durch eine andere Schrift: Brevissima relacion de la destruccion de los Indias, Sevilla 1552, 4., latein. 1598, 4., auch ital., franz. und teutsch 1597 u. mehrm. Kaiser Karl V. ernannte seinen Beichtvater, den Dominicaner Soto, zum Schiedsrichter; aber der Streit blieb unentschieden. Einige werfen dem Las Casas vor, er habe dem Könige vorgeschlagen, statt der Indianer die stärkern Neger zum Arbeiten zu gebrauchen, und so den Sklavenhandel eingeführt; doch ist dieses unerwiesen. Er st. zu Madrid nach 12maliger Fahrt über den Ocean. 2) (Christoph de las), geb. zu Sevilla, Philolog und Übersetzer; st. 1576 und hinterließ u. m. eine spanische Übersetzung von Solinus, Sevilla 1573, 4., und ein Wörterbuch der italienischen und spanischen Sprache, Venedig 1576, verm. v. Cam. Camilli, ebend. 1594. 3) (Gonsalvo de las)), lebte im 16. Jahrh. in Mexico und führte den Titel Herr der Provinz oder des Volkes von Zanguita; schrieb: Arte para criar seda en Nueva España, Granada 1581, wieder abgedruckt mit den Abhandlungen des Herrera und anderer über den Ackerbau, Madrid 1620, Fol., u. m. a. 4) (Eman. Aug. Dieudonné, Graf), s. Cases.

Casāti (Paolo), geb. zu Piacenza 1617; ward Jesuit, lehrte dann zu Rom Mathematik und Theologie, ging auf Befehl des Papstes nach Schweden zur Königin Christine und bewirkte ihren Übertritt zur katholischen Religion. Er st. zu Parma 1707 und schrieb: de terra machinis mota, Rom 1668, 4; Mechanicorum libri VIII, 1684, 4; de igne dissertationes, 2 Bde, Parma 1686. 4., u. m.

Casātus (Casalis, Rechtsw.), 1) im Mittelalter der Besitzer eines Haus-, Garten- oder Feldgrundstücks, welches in einem dienstpflichtigen Verhältniß zu einer Person oder einem andern Grundstück stand. Das diesem ähnliche Lehnsverhältniß führte 2) die Benennung C. für Lehnmann herbei, daher ferner casāre, belehnen, subcasare, verafterlehnen.

Casaubon (lat. Casaubonus), 1) (Isaak), geb. zu Genf 1559, wohin sich seine Eltern der Religion wegen aus Frankreich geflüchtet hatten; studirte ebendaselbst und ward schon 1582 Nachfolger seines Lehrers, Franciscus Portus, in der Professur der griech. Sprache. Jedoch beschäftigte er sich auch mit Philosophie, Jurisprudenz und orientalischer, insbesondere arabischer Literatur. Er lebte einige Zeit in Montpellier, dann als Bibliothekar in Paris. Nach Heinrich IV. Tode ging er nach England zu Jacob I. und st. zu London 1614. Er galt für den größten Gelehrten seiner Zeit. Eine Menge Klassiker sind von ihm neu herausgegeben, übersetzt und mit Anmerkungen versehen: Diogenes Laertius, Polyänus, Aristoteles, Theophrastus (die Charaktere), Persius, Polybius, Theokritus, Strabo, Dionysios v. Halikarnassos, Plinius d. J., Apulejus, Athenäus u. m. Unter seinen übrigen Schriften sind die erheblichsten: de satyrica Graecorum poesi et Romanor. satyra libri II, Paris 1605, de rebus sacris et eccles. exercitationes XVI ad Baronii proleg. in annales, London 1614, Fol., Genf 1655, 4.; de libertate ecclesiastica, 1607, Epistolae, Rotterdam 1709. Joh. Christ. Wolf gab Casauboniāna, Hamb. 1710, heraus. 2) (Mericus), des Vorigen Sohn, geb. zu Genf 1599, im Christcollegium zu Oxford erzogen; machte sich früh durch mehrere theologische und philosophische Abhandlungen in und außer England vortheilhaft bekannt, wurde Rector zu Ickham bei Canterbury u. 1636 auf Befehl Karls I. Doctor der Theol. zu Oxford. In den Bürgerkriegen kam er sehr zurück, lehnte aber dennoch Cromwells Antrag ab, die Geschichte des letzten Krieges zu schreiben. Eben so wenig folgte er der Einladung der Königin Christine nach Schweden. Nach der Restauration ward er in seine Rechte wieder eingesetzt u. st. 1671. Unter seinen philologischen Arbeiten nennen wir die Anmerkungen zu M. Antoninus, Terentius (er setzte die Ausg. von Farnabius fort), Epiktet und Kebes, Diogenes Laertius, Hierokles, Florus, Polybius, Persius. Unter seinen andern zahlreichen Schriften: de quatuor linguis comm. Pars I. de lingua hebr. et sax., London 1650; de enthusiasmo, London 1655, Greifswalde 1708. (Ne.)

Casbēchi, s. Kasbecki.

Casca (r. Gesch.). Beiname zweier Brüder, des Publ. Servilius u. Caj. Servilius; beide waren Mitverschworne gegen Cäsar, dem Publius bei der Ermordung den ersten Dolchstoß in den Hals beibrachte. Als da Cäsar rief: Verruchter Casca, was beginnst du! und ihn faßte, eilten auf seinen Ruf sein Bruder und die übrigen Verschwornen zur Vollendung der That herbei.

Cascāde (fr.), 1) Wasserfall (s. d.); bes. 2) künstlicher Wasserfall in Gärten nach altem französ. Geschmack. Das Wasser fällt über Mauerwerk, häufig in eine Muschel und von da oft über 6, 10 oder mehrere Absätze in ein allgemeines Reservoir. Die C. zu St. Cloud und zu Weißenstein bei Cassel sind besonders berühmt. 3) (Artill.), ein Kunstfeuer, wo unterhalb eines aufrecht stehenden, starken Branders sich mehrere horizontal liegende Bränder unter einander befinden, so daß sie, gleichzeitig

tig angezündet, gleichsam einen feurigen Wasserfall darstellen. Man unterscheidet stehende C., wo an einem hölzernen Gerüste mehrere Reihen Brander, etwas nach unten geneigt, stufenweise über einander befestigt werden, so daß jede Reihe nach oben zwei Brander weniger enthält als die untere, und laufende C., wo 3—4 horizontale Umläufer, deren Durchmesser nach oben immer kleiner wird, mit gleichem Abstand an einer eisernen, auf einem Pfahl befestigten Spindel angebracht sind, an deren Ende sich ein vertical stehender Brand befindet. 4) (Kriegsk.), die treppenförmige Abteufung eines zu einem Minenofen führenden Ganges.

Cascaes (Geogr.), Stadt am Meere in der Correiçao de Torres vedras, Prov. Estremadura (Königr. Portugal); hat 2900 (2500) Ew., einen guten Hafen und bedeutenden Handel.

Cascanas (Geogr.), Provinz des Columbia-Dep. Boyacca mit 19,000 Ew.

Cascane (fr., Minirk.), ein Horchbrunnen der Minirer, um in demselben die tiefer liegenden Arbeiten des Feindes wahr zu nehmen.

Cascante (Geogr.), Ciudade in Spanien, nahe bei Tudela, mit 2500 Ew. Nach ihr ist der Cascandewein benannt, ein schöner, weißer, spanischer Wein.

Cascantum (a. Geogr.), Stadt der Vasconen im tarraconensischen Spanien, auf dem rechten Iberusufer, südöstlich von Gracurris; jetzt Cascante.

Cascarilla (span.), 1) Cascarille; 2) (C. de Indias), die Chinarinde; 3) (Cassaba, Waarenk.), eine gute, ziemlich feine Sorte macedonischer Baumwolle, die stark nach Caffa geht.

Cascarille (Cascarillenrinde, radix cascarillae, Med.), die Rinde einer Art Croton (s. d.), nicht aber cr. cascarilla, wie man sonst glaubte, sondern cr. eluteria. Sie gelangt von Süd-Amerika aus in den Handel, in einigen Zoll langen, 1½ bis 2 Linien dicken Stücken, die leicht zerbrechen, nach außen runzlich, weißgrau mit Querstrichen, hin und wieder mit Flechten (worunter eine eigne Art lichen cascarillae) besetzt, inwendig grau oder schwarzbraun und glatt, auf dem Bruche eben und etwas glänzend, in der besten Sorte flimmernd sind. Der Geruch ist gering aromatisch, aber durchdringend, dem des Ambra ähnlich, wenn sie auf Kohlen geworfen wird. Sie enthält reichlich bittern, aber wenig adstringirenden Extractivstoff, Harz und etwas ätherisches Öl. Sie dient als Heilmittel in ähnlicher Art, wie die Chinarinde (s. d.), vorzüglich zur Magenstärkung, in wässerigem oder weinigem Aufguß, oder auch als Pulver (zu 10—30 Gr.), noch besser im Extract zu 1 Drachme. (*Pi.*)

Cascarillos (span.), in Peru Leute, die die Chinarinde für den Handel abschälen.

Cascata belle Marmore (Geogr.), merkwürdiger Wasserfall des Velino bei der Stadt Terni im Kirchenstaate.

Cascellius Binder, sehr gelehrter Jurist, des Qu. Muc. Scävola und Volcatius Schüler, des Serv. Sulpicius Rufus Anhänger, durch Beredsamkeit, noch mehr aber durch den Muth ausgezeichnet, den weder Drohungen noch Gunstbezeigungen schwächen konnten, mit dem er sich den Gewaltthätigkeiten der Triumvirn Octavius, Antonius und Lepidus widersetzte; st. als gewesener Quästor. Er gab Mehreres heraus, wovon schon zu Pomponius Zeiten nichts übrig war, wie Lib. I benedictorum.

Casch, Casche (Num.), s. Cash, Cashe.

Caschemir, s. Kaschemir.

Casciano a Bagni (Geogr.), Marktflecken im Capitanat Radicofani des Gebiets von Siena (Großherzogth. Toscana); hat die Bäder von S. Philippo (ehemals Aquae clusianae).

Cascine (Geogr.), Flecken in der Provinz Alessandria des Fürstenthums Piemont (Königr. Sardinien); hat 3500 Ew.

Casco, 1) (Cascobille), im l'Hombrespiel das Umwenden des obersten Blattes, wenn alle 3 Spieler gepaßt haben; 2) ein Kartenspiel unter 3 Spielern, in allen Regeln dem Solo (s. d.) sehr ähnl.; wird auch mit der Piketkarte gespielt; 3) (Handlungsw.), der Rumpf eines Schiffes, oder 4) das Schiff selbst mit allem Zubehör an Masten, Segeln, Tauwerk, Ankern und Ammunition; daher: Casco-Assecuranz, so v. w. Assecuranz auf Casco, s. unter Assecuranz.

Casco (Geogr.), Bai an der Küste des nordamerik. Staats Maine, zwischen Cap Elisabeth und Small Point, 5½ Meilen breit und für die größten Schiffe tief genug mit schönen Häfen.

Case (fr.), 1) kleines Haus, Hütte; 2) (Minirgewölbe, Waffenplatz, Kriegsw.), kuppelartig überwölbte Räume in den Durchschnittspunkten der Minengallerien einiger Systeme, um darin die Bedürfnisse zum unterirdischen Kriege nieder zu legen und dem an irgend einem Orte eingedrungenen feindlichen Minirer Widerstand zu leisten. Sie haben deshalb an ihren Eingängen feste Thüren, auch wohl gemauerte Zufluchtsorte mit Schießlöchern im Innern; daher Système à cases, ein Minengewebe mit solchen Kreuzgewölben. 3) (cache), s. Cashe.

Casearia (cas. *L.*), Pflanzengattung, nach J. Casearius benannt, zur natürl. Familie der Samydeen und in die 10. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig; enthält ost- und westindische Sträucher und Bäume.

Bäume. C. anavinga, elliptica u. a. werden zum Theil in Treibhäusern cultivirt. (*Su.*)

Casearius (Johann), holländischer Geistlicher und Missionär zu Cochin im 17. Jahrh.; war Mitarbeiter am Hortus malabaricus, wozu er den Plan machte, die Pflanzen ordnete und zu den beiden ersten Bänden den Text verfaßte.

Casel, s. Casula.

Caselius (Chesselius, Johann), geb. zu Göttingen 1533; ward 1563 Professor der Philosophie und Rhetorik zu Rostock, 1599 zu Helmstädt, wo er 1613 st. Er machte sich um Verbreitung der alten Literatur verdient, übersetzte und edirte mehrere Autoren, so wie auch Carmina gnomica graeca et latina, die Hamburg 1624 erschienen. Am geschätztesten sind seine Briefe, die am vollständigsten als Opus epistolicum exh. J. Caselii epistolas, Just von Dransfeld 1687 herausgab.

Caselknaben (Kirchenw.), Knaben, welche die Casula (s. d.) tragen; halten das Tuch unter den Kelch oder die Hostienschüssel beim Austheilen des Abendmahls.

Casella (Peter Leo), aus Aquileja gebürtig; blühte als Geschichtsschreiber, Alterthumsforscher und lat. Dichter in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. u. schrieb: de primis Italiae colonis, Lyon 1606, auch in die Sammlung ital. Geschichtschreiber von Grävius und Burmann aufgenommen, in der lyoner Ausgabe begleitet von einer Abhandlung: de Tuscorum origine et republica florentina.

Caselle (Geogr.), 1) Marktflecken am Stura di Lanzo in der Provinz Turin des sardinischen Fürstenthums Piemont; hat 3000 Ew., welche Kattun, Seidenzwirn und Papier machen. 2) Marktflecken in in der Delegation Treviso, Gouvern. Venedig (lombardisch-venet. Königr.); hat bedeutenden Seidenbau.

Casematte (v. ital. casa matta, Kanonenkeller, Mordkeller, Kriegsw.), ein bomben- u. kugelfestes Gewölbe unter oder hinter den Hauptwerken einer Festung. Sie sind zu sicherer Aufbewahrung der Vorräthe an Geschütz, Munition, Lebensmitteln rc., zum Aufenthalt der Truppen bei einer Belagerung oder zur Vertheidigung (Defensivcasematten) bestimmt. Gewöhnlich liegen sie unter den Facen und Flanken der Bastions, bisweilen auch unter den Außenwerken. Festigkeit, Trockenheit und reiner Luftzug sind Hauptersordernisse derselben. In den neuern Befestigungssystemen ist ihre Wichtigkeit mehr anerkannt, als besonders von den Franzosen früherhin geschah, und bes. sind sie von Montalembert benutzt worden. Sie werden neuerdings, bes. wenn sie zur Vertheidigung dienen, so gebaut, daß das Gewölbe derselben nicht auf der Futtermauer, sondern auf den verlängerten Strebepfeilern derselben ruhen, folglich, wenn jene eingeschossen werden, nicht nachstürzen kann. Die C. läßt man zum Abzug des Rauchs wo möglich hinten offen. Eine eigne Art C. sind die von Montalembert vorgeschlagenen arceaux de décharge, Mauern, die vor dem blos von Erde aufgeführten Wall, nach Art der Futtermauern, abgerückt aufgeführt u. mit Gewölben, die auf den Strebepfeilern ruhen, überwölbt sind. Schußspalten für Infanterie sind in dieselben eingeschnitten, so daß diese den Feind ohne Gefahr beschießen kann. (*Ke.*)

Casemattirt, mit Casematten versehen.

Caseosus (lat.), von der Consistenz eines weichen Käses.

Caserillos (Waarenk.), s. Casserillos.

Caserne (fr., Kriegsw.), ein zur Wohnung für eine Anzahl Soldaten bestimmtes und hiernach eingerichtetes Gebäude in den Standquartieren der Truppen. In Festungen werden sie bisweilen bombenfest erbaut und zur Vertheidigung eingerichtet (Defensivcaserne). Oft dienen sie auch den Officieren zur Wohnung; wenigstens pflegt von jeder Abtheilung Truppen ein Officier zur Erhaltung der Ordnung in der C. zu wohnen. Casernement (Casernirung), das Liegen der Truppen in Casernen. Caserneninspector (Casernier), der Casernenaufseher, welcher für die Instandhaltung der Caserne und die darin befindlichen Utensilien Sorge trägt. Caserniren, 1) von Truppen, in Casernen liegen; 2) dieselben in Casernen legen.

Caserta (Geogr.), 1) C. nova, Stadt in der Provinz Terra di Lavoro (Königr. Neapel); hat prächtiges königl. Lustschloß mit Theater, Gemäldegallerie, Garten mit Wasserkünsten (zu welchen die Wasserleitung Fizzo, 21,133 Klaftern lang, vom Berge Taburno das Wasser führt) u. dem Lustschlößchen Belvedere, Militärschule; Ew. 4300; war sonst Hauptort eines Fürstenthums der Familie Gaëtani; verkauft an den König 1749. 2) C. vecchia, Stadt mit Bischof in der Provinz Terra di Lavoro (Königr. Neapel); hat Kathedrale, Seminar und 600 Ew.; ist durch Anlage von Caserta nova sehr herabgekommen.

Cases, 1) (Pierre Jacques), berühmter französ. Maler, geb. zu Paris 1676; st. das. 1754 und hinterließ vorzüglich historische Stücke. 2) (Emanuel Auguste Dieudonné, Graf de las), geb. 1763 auf dem Schlosse Las Casas bei Soreze in Languedoc; trat in Seedienste und wohnte mehrern Seetreffen bei, bereiste darauf alle Colonien Amerika's, Neu-England, den Senegal, Isle de France und beide

beide Indien und ward nach seiner Rückkehr Schiffslieutenant. Beim Ausbruch der Revolution emigrirte er, machte 1792 den Feldzug unter dem Herzoge von Braunschweig mit u. begab sich nach dem unglücklichen Ausgange desselben nach England, wo er mit der größten Noth zu kämpfen hatte. Als Napoleon die Ausgewanderten zurückrief, kehrte auch er in sein Vaterland zurück, beschäftigte sich mit Herausgabe eines geschätzten historischen Atlas u. ward später Kammerherr und Maître des requêtes. Bei der Vereinigung Hollands mit Frankreich sandte ihn Napoleon dahin, um alle zur Marine gehörigen Gegenstände in Empfang zu nehmen, u. später in die illyrischen Provinzen. Bei Napoleons Thronentsagung begab er sich nach England und kehrte nach Frankreich zurück, als Napoleon Elba verlassen hatte. Bei dessen zweiter Entsagung folgte er ihm nach Helena, wo er bis 1816 blieb, worauf er, auf Anlaß eines nach Europa geschriebenen Briefes, auf Befehl Hudson Lowe's, von Napoleon getrennt u. nach mancher harten Behandlung nach Europa zurückgeschickt ward. In Frankfurt a. M. fand er einen sichern und ruhigen Aufenthalt; nach Napoleons Tode erhielt er die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren. Außer dem oben erwähnten, unter dem Namen le Sage herausgegebenen verdienstlichen Atlas historique schrieb er: Mémorial de St. Hélène, Paris 1822—23, 8 Bde., ins Teutsche übersetzt Dresden 1822—24 und Stuttgart 1822—24. (*Lt.*)

Casĕtto (Numism.), so v. w. Cassetto.

Cāseus (lat.), s. Käse.

Cāseus sanctificātus, geweihter Käse, so wie **panis sanctif.**, geweihtes Brod, oder gemeinschaftlich **offa judicialis**, geweihter Bissen, das beim Brodurtheile (s. d.) gebrauchte Brod und Käse.

Casey (Geogr.), Grafschaft in dem nordamerik. Staate Kentucky am Green; 4349 Ew., Hauptort **Caseyville**.

Cas faux (fr., Jägerspr.), ein Zuruf der Jäger an die Hunde, wenn sie einen Fehler machen.

Cash (Numism.), kupferne Scheidemünze in Ost-Indien, von veränderlichem Werth, im Durchschnitt 1000 auf einen Speciesthaler, das Stück etwa ¼ Pfennig; von den bleiernen in Achem machen 25 einen Pfennig.

Cashe (Numism.), silberne geringhaltige Scheidemünze in Batavia, etwa 1 Gr. am Werth.

Cāshel (Geogr.), Hauptstadt am Server in der Grafschaft Tipperary, Provinz Munster (Irland); hat einen protestantischen Erzbischof, schöne Kathedrale, Bibliothek, Krankenhaus und 3500 Ew. In der Nähe die Ruinen der ältesten irländischen, dem heil. Patrick geweihten Kirche.

Cashna (Geogr.), Reich in Nigritien, von Burnu abhängig; bringt Gummi, Baumwolle, Hanf, Indigo, Schafe, Ziegen, Papagai's, Affen, Goldstaub u. dgl., womit die Ew. (Neger) gegen europäische Producte handeln. Hauptst. gl. Nam.

Cāshumo (Dendy Colla, Geogr.), Residenzort eines Häuptlings der Guanjas (eines Stammes der Shangalla's) in Abyssinien.

Cashwell (Geogr.), Grafschaft im Staate Nord-Carolina am Dan; 13,253 Ew., Hauptort Leesburgh.

Casien, so v. w. Cassia.

Casilda (Cassilda, St.), Tochter des maurischen Königs und grausamen Christenverfolgers Aldemon zu Toledo; that den bei ihrem Vater eingekerkerten Christen, denen sie selbst Speise und Erquickung zutrug, viel Gutes. Von diesen wurde sie auch im Christenthume unterrichtet. An einem unheilbaren Blutflusse erkrankt ließ sie sich nach S. Vincentii See, im Gebiet der St. Burgos, bringen, wo sie gesund ward, und starb. Sie wird von den Weibern, die am Blutgange leiden, angerufen. Tag der 9. April.

Casilīnum (a. Geogr.), Stadt auf beiden Ufern des Vulturnus in Campanien; während der punischen Kriegen sehr verwüstet, von den Vandalen zerstört. Auf ihre Stätte gründeten die Einw. des davon südöstl. gelegenen Capua 856 das neue Capua.

Casilinus (a. Geogr.), ein Fluß in Campanien, der aus dem Schooße der Appenninen hervorquillt und in das tyrrhenische Meer geht.

Cāsimir (Geogr.), s. Kazimierz.

Cāsimir, s. Kasemir.

Casīne (Cassine, Geogr.), Landgüter in Italien, die mit Hecken und Wällen umgeben sind und oft im Kriege als Vertheidigungspunkte dienen.

Casīni (Franz Marie C. d'Arezzo), geb. zu Arezzo in Toscana; ward Kapuziner und, nachdem er alle Grade seines Ordens erlangt hatte, unter Innocenz XII. apostolischer Prediger und unter Clemens XI. Cardinal. Man hat von ihm: Panegyrici de diversis sanctis, Venedig 1679; Aetas hominis, Florenz 1682; Conciones habitae in palatio apostolico, Rom, 3 Bde., Fol., u. m. Von seinen sämmtlichen Werken, die italienisch geschrieben sind, gab Peter Paul Capellus den 1. Thl., Augsb. 1730, in einer lat. Übersetzung heraus.

Casīno (Monte Casino, Geogr.), Berg in der Provinz Terra di Lavoro (Königr. Neapel); merkwürdig, weil hier der heil. Benedict 530 ein Kloster stiftete, das späterhin außerordentlich reich ward. Die da-

zu gehörigen Güter waren mit silbernen Buchstaben auf die metallenen Felder der Kirchthüren geschrieben. Der Abt hatte große Ehren und Vorrechte, und der Berg ward Versammlungsort für allerhand Kranke, die theils durch die Kunst der Mönche, theils durch ihren Glauben gesund werden wollten. Von hier aus stammen die Benedictiner (s. d.). (*Wr.*)

Casīno (ital.), 1) Landhaus; 2) in Italien ein Haus, wo sich der Adel zu seinem Vergnügen und zum Spiel versammelt, wo zu Fastnachten Bälle sind u. s. w.; 3) auch in Teutschland eine zu geselligen Vergnügen bestimmte geschlossene Gesellschaft.

Casinōmagus (a. Geogr.), eine Ortschaft in der gallischen Provinz Aquitanica, im SO. von Auch, im SW. von Toulouse.

Casinum (a. Geogr.), eine Stadt und Festung an der Grenze Latiums, unter dem Berge, wo sich jetzt das Kloster Casino erhebt. Sie hatte einen bedeutenden Umfang, wie noch jetzt die Trümmer ihrer Mauern beweisen. Hannibal lagerte sich unter denselben; die Römer eroberten es und schickten 312 v. Chr. eine Colonie dahin. M. Varro besaß das. ein prächtiges Landhaus.

Casinus (a. Geogr.), ein Fluß in Apulien, der bei Interamna in den Liris geht; der heutige Sacco.

Casiōla, so v. w. Casula (s. d.).

Casiōrum insulae (a. Geogr.), s. Kasos.

Casiri (Michael), ein gelehrter Orientalist, geb. 1710 zu Tripoli in Syrien; ging nach Rom und trat daselbst 1734 in den geistlichen Stand, begleitete den päpstlichen Legaten Assemanni nach Syrien, auf eine Synode der Maroniten. Nach Rom zurückgekehrt, lehrte er daselbst Theologie und Philosophie, ging 1748 als Bibliothekar nach Madrid, wo er 1791 st. Seine Bibliotheca arabico-hispana, 2 Bde., Madrid 1760—1770, Fol.; ist eine Fundgrube für den Orientalisten.

Caskets, the (Geogr.), Felsengruppe bei der normanischen Insel Alderney (England), beschwerlich für die Schiffer. Auf der größten stehen 3 Leuchtthürme.

Casmāra (a. Geogr.), Stadt im östl. Theile von Mauritania Caesariensis zwischen Aquae calidae und Bida.

Casmarhynchos (Zool.), bei Temminck Gattung aus der Familie der Singvögel; steht den Seidenschwänzen nahe; hat breiten, niedergedrückten, weichen, an der Wurzel biegsamen, an der Spitze hornigen Schnabel und die Fußzehen an der Wurzel verwachsen. Die Arten sind: c. nudicollis (ampelis n.), s. Schnapper, nackthalsiger, c. carunculatus (amp. c.), s. Schnapper, lappiger; c. variegatus u. A.

Casmēna (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande Siciliens, die Herodot und Thukydides anführen; ungewiß, ob Cacciola oder Scicli.

Casmīlus (Camilus, Camillus, Myth.), etruskischer Beiname des Mercurius, unter welchem er mit zu den Kabiren gerechnet wird; soll Götterdiener bedeuten.

Casōle (Casola, Geogr.), 1) Capitanat in dem Gebiet von Siena (Großherzogthum Toscana); hat den Anfang des Gebirgs Montagnota: 2) Hauptstadt darin; hat 1600 Ew. und Castel.

Casōria (Geogr.), Marktflecken in der Provinz und dem Königreich Neapel; hat 5800 Ew.

Casparson (Joh. Wilh. Christ. Gustav), geb. 1729 zu Gießen; st. 1802 als Lehrer an der Cadettenschule zu Cassel. Seine Trauerspiele: Thafnilde, Cassel 1768, und Theutomal, ebend. 1771, sind fast vergessen; bleibenderes Verdienst hat er sich indessen durch die Herausgabe des Gedichts: Wilhelm der Heilige von Oranse, 2 Thle., Cassel 1781—84, 4., aus Handschriften der kurfürstl. Bibliothek, erworben. Seine Gedichte erschienen ebend. 1797.

Caspe (Geogr.), Stadt in dem Corregimiento de Alcaniz, Provinz Aragon (Königr. Spanien), am Einfluß des Guadalope in den Ebro; hat Schloß, mehrere Armenhäuser und 8200 Ew.

Caspelding (Caspel-recht, Rechtsw.), nach dem Eyderstädtischen Landrecht auf dem Kirchhof gehaltene Gemeindeversammlungen, in welchen der Versammlungsvorsteher, Caspelvoigt, die Gemeinde von den zu wissen nöthigen Gemeindeangelegenheiten in Kenntniß setzt u. geringfügige Streitsachen in der Gemeinde schlichtet. Die in den hamburgischen Statuten vorkommenden Caspelherren sind Kirchenvorsteher, welche eine beschränkte, administrative Gewalt haben. (*Ei.*)

Caspĕria (a. Geogr.), eine Stadt in Samnium im Lande der Sabiner an einem Bache Himella. Sie lag wahrscheinlich in einiger Entfernung vom heutigen Aspre im Thale Prosenzano.

Caspīngium (a. Geogr.), nach der Peutingerischen Tafel ein Ort auf der batavischen Insel, in der alten gallischen Provinz Belgica; das heutige Kapellen.

Casquet (fr.), 1) Helm oder helmartige Kopfbedeckung, so 2) das eiserne Kreuz, welches sonst in den Hüten der Soldaten zum Abhalten der Hiebe befestigt war. 3) (Zool.), so v. w. Kinkhorn, insbesondere die Kinkhörner, welche unter dem Namen Bettdecke und Bezoarhorn beschrieben sind.

Casquetten (Seew.), so v. w. Caskets.

Casra (a. Geogr.), s. Castra.

Cassa (ital.), s. Casse. Cassa-Abund

und Zugang (Handlgsw.), das bei der Casse Ein- und Ausgehende; s. Cassirer.

Cässabi, so v. w. Cassave.

Cassa-buch (Einnahme- und Ausgabebuch, Hdlgsw.), ein Handlungsbuch, in welchem alle baare Einnahme u. Ausgabe eingetragen wird. Es ist das wichtigste der sogenannten Hülfsbücher, allein auf das baare Geld gestellt u. dient zur schnelleren Übersicht der Casse. In großen Handlungen wird es durch einen besondern Cassirer geführt, sonst durch den Buchhalter. Beim Einschreiben der Posten bemerkt man Jahr und Tag, wofür und für wessen Rechnung, von wem und an wen und in welchen Münzsorten die Gelder empfangen oder ausgezahlt sind. Ist eine Seite voll, so wird sie saldirt und der Rest auf ein neues Conto transportirt. Monatlich zieht man eine Bilanz. Von Zeit zu Zeit specificirt man die Münzsorten in Form eines Registers nach ihren Species und Gattungen, um allezeit sehen zu können, wie viel von jeder Sorte vorhanden ist. C.-conto (C.-rechnung), in dem Cassabuch das Conto, welches sich lediglich auf die Casse bezieht. C.-credit, das Soll der Casse, worin alle baar ausgehenden Gelder eingetragen werden. C.-debet, das Haben der Casse, worin alle baar eingehenden Gelder eingetragen werden. (*Wt.*)

Cassāba, Cassābe-brod, so v. w. Cassave, Cassavebrod; s. unter Brod.

Cassa-gewicht (Hdlgsw.), ein genuesisches Geldgewicht, 110 Rotoli desselben = 100 Rotoli schweren Gewichts.

Cässai (Kathee, unrichtig Meckley, Geogr.), Provinz im Reiche Birma (Hinter-Indien); grenzt an Bengalen, hat das Gebirge Mugg, Garrow zum Theil, Anoupertoumjou, mit beschwerlichen Engpässen nach Assam und Aracan, wird bewässert vom Orotung, ist reich an allerhand ostindischen Producten, wird bewohnt von den Cassāern, welche gute Reiter u. Waffenschmiede sind, auch Kanonen gießen und unter einem eignen, seit 1774 von den Birmanen abhängigen Rajah stehen; Hauptstadt Münipoor.

Cassamāniar-wurzel, s. Cassumunar.

Cassand (Cadsand, Kadzand, Geogr.), Insel in der Provinz Seeland (Königreich Niederlande), mit mehrern Dörfern (deren eins auch C. heißt) u. Schanzen.

Cassānder (Georg), geb. 1515 auf der Insel Cassand bei Brügge in den Niederlanden; zu Brügge, Genf und Köln Lehrer der katholischen Theologie und des Kirchenrechts, bekannt durch seine 1664 vom Kaiser Ferdinand I. ihm abverlangten und an dessen Sohn Maximilian II. gerichteten Vereinigungspunkte für Katholiken und Protestanten (de articulis religionis inter catholicos et protest. controv. consultatio ed. Hugo Grotius, 1642); st. unbeamtet 1566. Die fruchtlos gebliebenen Vorschläge dieses Friedensstifters gehen auf Abschaffung des Bilder- und Reliquiendienstes und ähnlicher Mißbräuche, Freiheit in Kirchengebräuchen, Bewilligung des Laienkelchs und der Priesterehe und Beibehaltung des Papstthums, der Hierarchie, der Transsubstantiationslehre und der objectiven Kraft der Sacramente ex opere operato hinaus. Seine Werke gab gesammelt Decordes, Paris 1616, Fol., heraus. (*Pt.*)

Cassāndra de Bus, s. unter Bus.

Cassāno (Geogr.), 1) Stadt in der Provinz Calabria citeriore (Königr. Neapel); hat Bischof und 6000 Ew., welche viel Öl bauen. Im Sprengel des Bisthums wohnen 5—6000 Arnauten. 2) Flecken an der Adda in der Delegation Mailand, Gouv. Mailand (lombardisch-venet. Königr.). Hier unentschiedenes Gefecht am 16. August 1705 zwischen den Östreichern unter Prinz Eugen und Franzosen unter Vendome, und am 27. April 1799 Schlacht zwischen 45,000 M. Östreichern und Russen unter Suwarow u. 28,000 M. Franzosen unter Moreau. Letztere, durch Verluste an der Etsch muthlos gemacht, wollten hier Verstärkungen erwarten; die Verbündeten forcirten aber die Adda, schlugen erst den linken Flügel der Franzosen, dann die Mitte und warfen sie mit Verlust von 6000 M. Todten u. Verwundeten, 5000 Gefangenen nach Alessandria zurück; sie selbst verloren 4000 M. (*Pr.*)

Cassard (Jacques), geb. zu Nantes 1672; widmete sich in früher Jugend dem Seewesen, ward Capitän eines Kauffahrers, späterhin Capitän eines Caperschiffes und zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten, besonders unter Pontinis in der Unternehmung auf Carthagena, aus. Ludwig XIV. ernannte ihn deshalb zum Fregattecapitän. Hier zeichnete er sich gegen die Engländer in mehrern Gefechten aus. Später that er den Portugiesen, Engländern und Holländern in den westindischen Gewässern viel Schaden, eroberte Surinam und brachte einen Schatz von mehr als 2½ Millionen nach Martinique. Für alle diese Dienste machte er nach dem Frieden ungestüme Forderungen, und der Minister Fleury ließ ihn deshalb in das Schloß von Ham setzen, wo er 1740 st.

Cassa-rechnung, s. Cassaconto.

Cassāris (Waarenk.), buntfarbige, baumwollene Schnupftücher, die aus Ost-Indien über Frankreich zum Handel kommen.

Cassas (Waarenk.), s. Casses.

Cassas (Louis Ferd.), geb. zu Azay de Ferron 1756; faßte von seiner Jugend an Geschmack für Zeichnen, Malen u. Archi-

chitektonik; durchreiste Griechenland und den Orient, zeichnete viele alte Denkmäler jener Gegenden und gab sie heraus in: Voyage pittoresque de la Syrie, de la Phoenicie, de la Palestine et de la Basse-Egypte, wovon seit 1799 30 Lieferungen in gr. Fol. erschienen; Text von de la Porte du Theil. Der Graf Choiseul Gouffier, dessen Begleiter C. auf dieser Reise war, mit dieser Herausgabe unzufrieden, nöthigte ihn gerichtlich, sie unvollendet zu lassen. Auch hat man: Voyage hist. et pittoresque de l'Istrie et de la Dalmatie, redigé d'après l'itinéraire de Cassas par J. Lavallée, Paris 1802, gr. Fol., mit 69 Kpf. C. ist jetzt Inspector und Professor der Zeichenkunst an der Gobelinenmanufactur zu Paris u. seit 1821 Mitgl. der Ehrenlegion. (*Pi.*)

Cassa Saldo (ital., Hdlgsw.), 1) dasjenige, was sich wirklich an baaren Effecten in Vorrath befindet; 2) der Abschluß des Cassabuchs, wenn das Credit vom Debet abgezogen wird, wodurch die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Cassenbilanz erscheint.

Cassāte (Cossäthe, v. lat. casa, Häusler, Brinksitzer), ein Bauer, der kein Bauergut sondern blos ein Häuschen besitzt, sonst leibeigen oder wenigstens zu Handdiensten verpflichtet; daher Gasende, so v. w. Gesinde.

Cassātio (latein.), 1) eigentlich Entlassung, Abdankung; 2) ein Tonstück, welches mehrere andere vorhergehende beschließt; 3) eine Nachtmusik; hiervon das verstümmelte Cassātengehn, Cassatimgehn, besonders in Wien, 1) so v. w. eine Nachtmusik bringen, dann aber 2) auf Liebesabenteuer ausgehen.

Cassatiōn (v. lat., Rechtsw.), 1) die Aufhebung und Nichtigerklärung eines Urtheilspruchs durch eine höhere Behörde. Auf dieselbe kann gegen jedes nichtige, die Gesetze verletzende Urtheil, sowohl in bürgerlichen als peinlichen Sachen, angetragen werden. Erfolgt die Entscheidung zu Gunsten desjenigen, der um die C. nachgesucht hat, so muß ein neues Urtheil von einem anderen oder höheren Gerichtshofe ausgesprochen werden. In bürgerlichen Streitsachen hat das Cassationsmittel gewöhnlich keine aufschiebende Wirkung, immer aber in peinlichen Sachen. — Das Cassationsverfahren nach der französ. Prozeßordnung verdient, weil es einfach und zweckmäßig ist, als Muster empfohlen zu werden, vorausgesetzt, daß das wohlthätige öffentliche u. mündliche Verfahren in einem Staate als Regel angenommen ist. 2) S. Absetzung 1). (*Ha.*)

Cassations-gericht (C.-hof, Rechtsw.), derjenige Gerichtshof, welcher entweder allein zu Aufhebung nichtiger Urtheile, oder, wie in Frankreich, auch zu Erhaltung einer gleichen richtigen Gesetzesanwendung bestimmt ist. Außer den zu Berlin und Darmstadt, jedoch nur für die an Preußen und Hessen gefallenen vormaligen Rheinprovinzen errichteten Cassationshöfen findet man in ganz Teutschland keine solche Gerichtsbehörde, weil gewöhnlich die obersten Landesgerichte über nichtige Urtheile zu entscheiden haben. Ein Cassationshof ist an und für sich keine höhere Instanz, sondern er vernichtet nur ein das Gesetz verletzendes Urtheil. Nirgends ist dieses Institut als oberster Wächter einer gleichen, kräftigen Anwendung der Gesetze so vollkommen eingerichtet, wie in Frankreich, wo es seit dem Jahre 1791 ununterbrochen sich erhält. Er besteht hier aus 3 Abtheilungen; die eine derselben, die Criminalkammer, beschäftigt sich blos mit Criminalsachen, die andern beiden blos mit Civilsachen. Von letzteren beiden untersucht die eine (die Kammer der Gesuche), ob die angebrachte Sache zur Verhandlung vor dem Cassationshof qualificirt sei, und die andere (die Civilkammer) entscheidet dann die zugelassenen Rechtssachen selbst. Bei Vereinigung aller drei Kammern muß der Justizminister präsidiren. C.-prozeß, C.-verfahren, die gerichtl. Verhandlungen nach den bestehenden Gesetzen über eine Rechtssache, wo es auf Cassation eines Urtheils angelegt ist. (*Ha.* u. *Ei.*)

Cassa-tisch (Hdlgsw.), bei Geldwechslern und Kaufleuten derjenige Tisch, auf welchem das Geld gezählt wird.

Cassatōrische Clausel (Rechtsw.), s. Commissoria lex.

Cassaun-zucker (Waarenk.), s. Cassonade.

Căssava, Căssave, 1) (Cassavabrechnuß, Cassava-manihot, jatropha manihot), s. unter Jatropha; 2) (Cassava-brod), s. unter Brod 2).

Cassay (Geogr.), so v. w. Cassai.

Cassazione (ital.), s. Cassatio.

Casse (Cassa, v. ital.), 1) Kasten, vorzugsweise Geldkasten; 2) das in demselben befindliche Geld, und überhaupt Vorrath an baarem Gelde; 3) Geldsummen, die zu einem gewissen Gebrauche bestimmt sind; 4) die zu ihrer Verwaltung bestimmten Personen; 5) das Zimmer, wo Geld verwahrt und ausgezahlt wird; 6) (Handlungsw.), s. Sacha.

Cassē (fr.), zerschlagen, durch angestrengte Arbeit, Laufen u. dgl. bedeutend; ermüdet, daher: Cassē machen (Jagdw.), die Parforcehunde zum Gehorsam gewöhnen und zu Athem bringen.

Cassebohm, geb. zu Halle; Prof. der Anat. das., dann zu Frankfurt a. d. O. und seit 1741 zu Berlin, wo er 1743 st.; ein trefflicher Zergliederer, besonders bekannt durch: Tractatus V anatomici de aure

aure humana, 2 Bde., m. K., Halle 1734 u. 1735, 4.; auch Methodus secandi et contemplandi corporis humani musculos et viscera, 2 Bde., Halle 1739 u. 1740, teutsch Berlin 1740 u. 1746. Nach dessen Tod erschien, nach nachgeschriebenen Heften, dessen Methodus secandi, teutsch Berlin 1746, verb. durch E. G. Baldinger, Berl. u. Straßb. 1769.

Cassegrainsches Teleskop (Phys.), von Cassegrain (Journ. de scavans, 1672) vorgeschlagen; unterscheidet sich von dem bekannteren Gregoryschen Spiegelteleskope (s. d.) blos dadurch, daß die vom großen Spiegel convergirend reflectirten Strahlen, statt eines Hohlspiegels, von einem kleinen erhabenen Spiegel reflectirt werden, noch ehe sie in ihrem Brennpunkte zusammenkommen, u. zwischen beiden ein verkehrt liegendes Bild durch das convexe Ocularglas gesehen wird.

Cassel (Geogr.), 1) (Montcassel), Stadt im Bezirk Hagebrouk, Dep. Nord (Frankreich); liegt auf einer Anhöhe mit weiter Aussicht (bis England), hat 3900 Ew., welche Spitzen, Salz, Leinwand, Tabak fertigen. Schlachten 1071, wo Philipp I. von Frankreich von Robert dem Friesen, als er die vertriebenen Söhne Balduins VI. von Flandern wieder in ihr Erbe einsetzen wollte, überfallen, geschlagen und sein Heer gänzlich zerstreut ward; 1328, zwischen Philipp von Valois, König von Frankreich, der den Grafen von Flandern wieder in den Besitz seiner Staaten setzen wollte, und den aufrührerischen Flammländern, von Zannek angeführt. Letztere wollten an einem heißen Nachmittag das franzöf. Lager überfallen und den König gefangen nehmen, was ihnen geglückt wäre, wenn nicht eine Fahne zufällig von einem Zuge zurückgekehrt wäre und die Flammländer aufgehalten hätte. Die französische Cavallerie brach nun in die Reihen der Flammländer ein und bald waren sie mit 12,000 (nach And. 18,000) Mann Verlust zerstreut; und am 11. März 1577, wo Wilhelm III. von Oranien bei dem versuchten Entsatz von St. Omer unglücklich gegen die Franzosen unter Anführung des Bruders des Königs und der Marschälle d'Humiers und Luxemburg war, Folgen die Einnahme von St. Omer. 2) S. Kassel und Mainz.

Cassel (Johann Philipp), geb. zu Bremen 1707; ward 1731 Rector der Friedrichsschule zu Magdeburg, kam 1749 als Lehrer ans Pädagogium nach Bremen, ward 1764 Professor der Beredsamkeit und der schönen Künste daselbst u. st. 1783. Vorzüglich geschätzt ist er als Philolog u. Historiker; das größte Verdienst aber erwarb er sich um die vaterländische Geschichte; denn er rettete manche wichtige Urkunde vom Untergange und übersetzte viele Schriften aus dem Englischen. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Periculum criticum de convenientia veteris linguae Mauretanicae cum Phoenicia, Magdeburg 1735, 4.; Disquisitio crit. philol. de vocabulo phoenicio Kartha, urbem designante, ebend. 1737, 4.; Observ. crit. philol. de columnis Phoeniciorum in Mauretania, Leipzig 1739, 4.; Disq. de Jud. odio et abstinentia a porcina, ebend. 1739, 4., u. m. (*Lt.*)

Cassēlius (Cefelius, Aulus), römischer Rechtsgelehrter, 30 Jahre vor Christi Geburt; ausgezeichnet durch seine tiefe Kenntniß u. seine Beredsamkeit, besonders bekannt durch kühne Reden gegen Cäsar.

Cassen-anweisungen (Numism.), neues, 1825 creirtes, preußisches, unverzinsliches Papiergeld, welches die eingetauschten Tresorscheine ersetzt. Sie werden bei den preußischen Cassen al pari angenommen. Es gibt einthälerige, die mit rothen, mit einer Maschine gezogenen und deshalb für unnachahmbar gehaltenen Strichen versehen sind, und fünfthälerige, wo diese Striche blau sind. Bei jenen ist das sehr künstlich mit Wasserzeichen versehene Papier bläulich, bei diesen röthlich gefärbt. Auch in typographischer Hinsicht ist alle Kunst angewendet, um das Nachmachen unmöglich zu machen. Dennoch sollen sie, dem Vernehmen nach, bereits nachgeahmt worden sein. C.-billet (Numism.), königl. sächs., 1772 creirtes, 1804 erneuertes Papiergeld von 1, 2, 5, 10, 50 u. 100 Thlr.: gibt keine Zinsen, wird aber in sächsischen Cassen al pari genommen. Die Hälfte ward bei der Theilung Sachsens von Preußen übernommen, galt nun gleich den Tresorscheinen u. ward gegen Cassenanweisungen umgetauscht. Auch die sächs. sind seit 1817 gegen andere ein- u. zweithälerige umgetauscht worden. C.-geld, Valuta, im Hannöverschen üblich 14 Thlr. C. werden 15 Thlr. Goldvaluta gleichgerechnet; auf die kölnische Mark gehen 12¼ Thlr. C. 100 Thlr. sind 112 Thlr. 12 Gr. pr. Crt.

Cassen-münze, Geldsorten, welche die öffentlichen Cassen annehmen, nach den Münzbestimmungen jedes Landes verschieden.

Cassorīllos (C. applatillāda, span., Waarenk.), ordinaire flandrische u. teutsche Leinen, die zu den Creas-Sorten gehören und unter ersteren Benennungen stark nach Spanien, Portugal, Amerika und West-Indien ausgeführt werden.

Cassērio (Cassērius, Jul.), geb. zu Piacenza 1545, woher er auch den Beinamen Placentinus führt, Professor der Anatomie in Padua; st. 1616; hat sich vielfache Verdienste, namentlich um die Kenntniß des Baues des Gehirns, der Nerven und des Gehörorgans erworben. Seine Schriften sind: de vocis auditusq. organis historia anatomica, Ferrara 1600, Vene-

Venedig 1607, Fol.; Pentaestheseion, hoc est de quinque sensibus liber, Vened. 1609, Frankf. 1609, u. mehrm., zuletzt 1622, Fol.; Tabulae anatomicae 78, cum supplemento 20 tabularum D. Bucretii, qui et omnium explicationes addidit, Venedig 1627, Fol., Frankf. 1632, 1656, 1707, 4.; Tabulae de formato foetu, Amsterdam 1645, Fol. (Anat.). Nach ihm sind die hintern Seitenfontanellen (Fonticuli Casserii, s. unter Fontanellen), der kleine erschlaffende Muskel des Paukenfells (Musculus Casserii, s. unter Ohrmuskeln) u. der äußere Hautnerv des Arms (Nervus Casserii, s. unter Hautnerven) benannt worden.

Casserōlle (fälschlich Kastrol, fr., Kochk.), ein Gefäß, Speisen darin zu kochen oder zu dämpfen, flacher als ein Topf und tiefer als ein Tiegel, ohne Füße, von verzinntem Kupfer, Eisen oder Töpferthon. Casserol-löcher, in den Herd gemauerte Löcher, welche mit Kohlen gefüllt werden, um in den Casserollen darüber zu kochen.

Casses (fr., Waarenk.), feine baumwollene, nesseltuchartige, ostindische Gewebe, die besonders aus Bengalen in großer Menge zum Handel kommen, von vielerlei Sorten, Gattungen u. Feinheit; 3) s. Auvernat.

Cassētte (fr.), Kästchen, besonders Geldkästchen.

Cassētto (Numism.), Kupfermünze in Venedig, 2 Soldi oder 4 Pf.

Cassi (Cassii, a. Geogr.), nach Cäsar britisches Volk, eins der ersten, das sich dem Cäsar unterwarf; nach Campden in Hertfordshire, n. And. in Essex, n. A. in Cambridgeshire.

Cāssia (c. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Hülsenpflanzen, mit fast regelmäßiger Corolle und getrennten Staubfäden, zur 10. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Unter den zahlreichen Arten (auf 150), alle in warmen Ländern, sind bemerkenswerth: c. fistula, in Ägypten und Indien heimischer, in Süd-Amerika häufig cultivirter Baum, mit 5paarigen, gefiederten, eirunden, spitzen, glatten Blättern, glänzend gelben, in langen herabhängenden Trauben stehenden Blüthen u. langen, holzartigen, cylindrischen, schwarzen Früchten, welche die Cassienröhren (s. d.) geben; c. senna, Strauch mit sechspaarig gefiederten, fast eirunden Blättern, gelben Blüthen, sichelförmig gekrümmten, ovalen, zusammengedrückten Hülsen, in Ägypten und Arabien wild, in Persien, Syrien, Italien, Frankreich angebaut; liefert, vielleicht nebst noch andern Arten, die als Purgiermittel bekannten Sennesblätter (s. d.); c. marilandica, javanica, occidentalis und andere Arten findet man als Zierpflanzen in Gewächshäusern. (*Su.*)

Cāssia cinnamōmea, s. Zimmtcassie. C. fistula, s. Cassienröhre.

Cāssiae flōres (Handlgsw.), die Cassienblumen.

Cāssia lex, 1) vom Volkstribun Cassius Longinus 138 v. Chr. gethaner Gesetzvorschlag: a) daß ein vom Volk verurtheilter Senator die Senatorwürde verlor; b) über die Ergänzung des Senats; c) eine lex tabellaria; verordnete, daß, statt mündlich, mit Täfelchen votirt werde, nicht blos, wie seither, durch die Gabinia lex, bei Magistratswahlen, sondern bei allen Gerichten, das über den Hochverrath ausgenommen. Erweitert ward diese lex durch Papiria lex und Coelia lex. 2) C. Terentia lex frumentaria, Gesetz der Consuln C. Cassius u. M. Terentius, 14 v. Chr., nach dem jedem armen Bürger so viel Getreide, wie die Staatssklaven bekamen (monatlich 5 Medimnen), gereicht, jährlich aus dem Staatsschatz Geld zum Ankauf von 800,000 Medimnen Weizen vorgeschossen und die Abgabe eines zweiten Zehnten (altera decumana), den Medimnus zu 3 Sestertien angeschlagen, verlangt ward. (*Sch.*)

Cāssia lignea, s. Cassienrinde. C. C. siliquōsa, s. Cassienröhre.

Cassiān (St.), einer der 14, fast blos dem Namen nach bekannten Bischöfe von Trier im 2. Jahrh.; soll als Märtyrer gestorben sein.

Cassiāni, Cassiāna schola (Rechtsgesch.), s. Cassius 13).

Cassiānus, 1) C. Bassus, s. Bassus 14). 2) Um 174; Stifter der Doketen (s. d.) genannten Häretiker; schrieb eine (verlorne, von Clemens Alexandrinus angeführte) Schrift über die Enthaltsamkeit und Bibelcommentare. 3) (St.), Bischof zu Todi, Märtyrer unter Diocletian, von seinem eignen Bruder Venustianus zu Tode gemartert. Tag der 13. August. 4) Bischof zu Benevent um das J. 340. 5) Ein Geistlicher, vielleicht Bischof von Brixen in der Mitte des 4. Jahrh. Er reiste und ließ sich endlich zu Imola als Schullehrer nieder. Bei einer Verfolgung, wo er sich weigerte, den Götzen zu opfern, soll man ihn entkleidet und mit auf den Rücken gebundenen Händen seinen Schülern zur Mißhandlung übergeben haben; diese, für frühere harte Zucht sich rächend, stachen ihn mit ihren Schreibgriffeln so lange, bis er den Geist aufgab. Tag der 13. Aug. 6) (St.), Bischof von Autun, gebürtig von Alexandrien in Ägypten; soll um das J. 390 nach vielen Wundern gestorben sein. Tag der 5. August. 7) Viele andere minder wichtige Heilige. 8) (Johannes), Mönch, erst in Bethlehem, dann in Ägypten; genoß 400 den Unterricht des heil.

Chrysostomus in Constantinopel, ging 405 nach Rom und von da nach Marseille, wo er die Abtei St. Victor und ein Nonnenkloster anlegte u. um 440 st. Seine Schriften: de institutis coenobiorum libri XII, Brüssel 1485, Fol., und Collationes patrum in Sketica eremo commorantium libri XXIV (Brüssel um 1474), geben die genaueste Beschreibung und Charakteristik des Mönchslebens seiner Zeit u. dienten abendländischen Ordensstiftern und Mönchen als Muster. Er verräth darin Semipelagianismus. Seine Opera ed. ab Alard Gazet erschienen Arras 1628, Fol., Frankf. 1722, Leipz. 1733.

Cassiānus judex, sprichw. Ausdruck, Richter wie (der Prätor Luc.) Cassius, d. h. ein sehr strenger. Derselbe pflegte bei Untersuchungen zu fragen: cui bono? (wem zum Nutzen?); daher heißt der Ausdruck cui bono? Cassiānum dictum.

Cassiaquāri (Geogr.), s. unt. Caqueta.

Cāssia via (röm. Topogr.), cassische Straße; führte beim Pons milvius von der flaminischen Straße ab, links nach Sutrium.

Cassībula (lat.), so v. w. Casula.

Cāssican (Zool.), s. Barite.

Cāssicus (Zool.), s. Stirnvogel.

Cāssida (Zool.), s. Schildkäfer.

Cassidāria (Zool.), s. Mohrschnecke.

Cassiditen (Cassīdes, Geol.), versteinerte Kinkhörner.

Cassidōnier (Miner.), Edelstein, aus welchem die Alten Gefäße schnitten, eine Art Chalcedon.

Cassīdulus (Zool.), nach Lamark Gattung aus der Strahlthierfamilie Seeigel; ist elliptisch gebaut, oval oder fast herzförmig; der After ist oberhalb am Rande mit rosenrothen Streifen; steht bei Andern unter echinanthus. Art: c. australis, aus Neu-Holland; ist hinten breiter, Scheitel nicht in der Mitte, After oval und quer.

Cāssie, 1) Cassienröhre, 2) Cassienrinde, auch Zimmtcassie (s. d. a.); eine oder die andere mag die 2. B. Mos. 30, 24, als zu heiligem Rauchwerk erforderlich, gewesen sein (vgl. Kezia); 3) (Handlgsw.), s. Cacha.

Cāssien-baum, 1) (cassia fistula), s. unter Cassia; 2) (laurus malabathrum), s. unter Laurus, auch Cassienrinde. C.-blumen, s. Zimmtblüthen. C.-latwerge (electuarium e cassia, diacassia, Pharm.), ältere in Apotheken nach verschiedenen Vorschriften bereitete Mischung von Cassien- und Tamarindenmark, Manna, Zucker und ähnlichen milden Mitteln, als gelindes Abführungsmittel. C.-lorbeer (laurus cassia *L.*), Baum in Ost-Indien, wovon die Zimmtcassie (s. d.) kommt. C.-mark, s. unter Cassienröhre. C.-rinde (Mutterzimmt, cassia lignea, Waarenk.), Rinde des Cassienbaums (laurus malabathrum), auf der malabarischen Küste; sie besteht aus röhrigen und glatten, nur rauhern, härtern und dickern Stücken; ihr Geruch und Geschmack entspricht dem des Zimmts (s. d.), ist aber viel schwächer und weniger fein und mehr beißend; ihre Farbe ist dunkler, der Bruch ist nicht faserig, sondern glatt, und splittert; beim Kauen und Kochen gibt sie viel Schleim. Sie dient häufig als Surrogat des viel theurern Zimmts, auch der Zimmtcassie (s. d.), womit sie leicht verwechselt wird. C.-röhre (Cassie, cassia fistula s. fistularis), eine Hülse von cylindrischer Form, gerade, oder ein wenig gekrümmt; wird 1—2 Fuß lang, ¾—1 Zoll dick, auf der innern concaven Seite mit einer Naht und durch querlaufende, häutige Scheidewände in viele Fächer getheilt, in deren jedem ein braungelber, mit Mark umgebener Samen liegt. Man unterscheidet im Handel levantische C., die aus Ost-Indien kommt, mit längern u. dickern Hülsen und süßerm Mark, als die beste, aber seltnere, die alexandrinische oder ägyptische C., als geringere Sorte; soll unreif gesammelt werden; die occidentalische, meist von den Antillen, schlechter, doch gewöhnlichste Sorte u. wirksamer für den Zweck der Abführung; die brasilianische C., sehr groß u. stark; purgirt gleichwohl nur wenig. Man verlangt zum Gebrauch, daß sie frisch sei, die Samen in den Hülsen dürfen nicht klappern; doch ist dieses Zeichen der Güte nicht ganz sicher. Aus ihnen wird das Cassienmark (pulpa cassiae) auf mechanische Weise gesondert, welches die Araber in die Apotheken einführten; es ist süß, doch etwas ekelhaft, und gehört unter die gelindern Laxirmittel zu 1—1½ Unze; doch wird es ziemlich durch das wohlfeilere und haltbarere Tamarindenmark ersetzt. In Indien werden die jungen Hülsen mit Zucker eingemacht und gegen Hartleibigkeit mit Vortheil angewendet. (*Pi.*)

Cassier, s. Cassirer.

Cassière (Johannes Episcopus de la), Großmeister der Malteserritter; folgte 1572 Petrus de Monte, ward aber nach einigen Jahren dieser Stelle entsetzt, die Moritz de l'Esco, mit dem Beinamen Romengas, erhielt. Nach dessen Tode erhielt er sie zwar wieder, st. aber einige Tage darauf zu Rom 1581.

Cāssii forum (a. Geogr.), etrurischer Ort, unweit dem jetzigen Viterbo, am Fuße des Berges Ciminus.

Cassiliacum (a. Geogr.), eine Ortschaft in Pannonien; jetzt Kisleg.

Cassine, 1) (c. *L.*), Pflanzengattung aus der

der nat. Familie der Rhamneen, zur 5. Kl. 3 Ordn. des Linn. Syst. gehörig, mit fünftheiligem Kelch, fünftheiliger Corolle, dreifächriger Steinfrucht; enthält Sträucher vom Cap: c. barbara, capensis, colpoon, maurocenia u. a. 2) Art von Ilex (s. d., ilex cassine).

Cassine (ital., Geogr.), s. Casine.

Cassine (Geogr.), Dorf (Stadt) an der Bormida, in der Provinz Alessandria, Fürstenthum Piemont (Königr. Sardinien); hat 3500 Ew.

Cassinenser (Kirchenw.), die erste Congregation der Benedictiner auf dem Monte Cassino; mußte viel von den einbrechenden Völkern leiden und ward 1504 mit der Congregation der heil. Justina vereinigt.

Cassinen-staude, s. Cassine.

Cassini, 1) (Joh. Domin.), geb. zu Perinaldo bei Nizza 1625, aus einer adeligen Familie; faßte Sinn für das Studium der Astronomie, ward schon im 25. Jahre erster Lehrer dieser Wissenschaft zu Bologna und zeichnete sich bald als einer der ersten Astronomen seiner Zeit aus, ungeachtet er von dem Senat zu Bologna und auch von dem Papst mit mancherlei politischen u. andern Geschäften beauftragt ward. 1669 ward er von Colbert, wie es hieß, nur für einige Jahre für die Akademie der Wissenschaften nach Paris berufen, wurde aber daselbst 1673 nationalisirt, und st. das. 1712, blind. Seine Hauptverdienste um die Astronomie sind: genauere Angabe einer früher von J. Dante in der St. Petroniakirche zu Bologna gezogenen Mittagslinie, wodurch erhebliche Ungewißheiten gehoben wurden, welche bis dahin über astronomischen Refractionen und die Elemente der Theorie der scheinbaren Sonnenbahn obgewaltet hatten; Entdeckung der Jupiterstrabanten, Bestimmung ihrer Umlaufszeiten und der eignen Bewegung des Jupiters um seine Axe, so wie der gleichen des Mars und der Venus; Entdeckung von 4 Saturnstrabanten, von welchen man vorher nur einen (von Huygens entdeckten) kannte; erste Wahrnehmung des Zodiacallichts; Bestimmung der Rotationsaxe des Mondes; Verlängerung des von Picard angefangenen, von Lahire bis nördlich von Paris fortgezognen großen Meridians, bis nach Roussillon. Lalande gab (in Bibl. astronomique) ein vollständiges Verzeichniß seiner wichtigen Schriften und Abhandlungen heraus. Sein erstes Werk war: Observationes cometae ann. 1652 et 53, Modena 1653, Fol. Seine Opera astronomica, Rom 1666, Fol., enthalten alle frühern Schriften vollständig. Sein von ihm selbst beschriebenes Leben machte sein Enkel, Cassini de Thury, in Mém. pour servir à l'hist. des sciences, 1810, 4., bekannt. 2) (Jacob), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1677; ward schon 1694 Mitglied der Akad. der Wissenschaften daselbst, so wie 1696 der kön. Gesellschaft in London; er beschäftigte sich, außer mit astronomischen, auch mit mehrern scharfsinnigen physischen Untersuchungen, z. B. der Vervollkommnung der Brennspiegel u. a. 1717 überreichte er der pariser Akademie ein wichtiges Werk über die Neigung der Bahnen der Saturnustrabanten und des Saturnusrings. Am bekanntesten aber ward er durch seine Bestreitung der Abplattung der Erdkugel nach den Polen zu, und die gegenseitige Behauptung, daß diese in der Erdaxe von einem Pol zum andern etwas verlängert sei, welches als Resultat der mit seinem Vater 1701 bis Canigou und dann 1718 bis Dünkirchen fortgesetzten Meridiangradmessungen hervorging. Hierüber das Werk: de la grandeur et de la figure de la terre, Paris 1720, 4. Ungeachtet nun diese Theorie in einer neuen Gradmessung, welche die Akad. d. Wiss. 1733 von Brest bis Straßburg veranstaltete, und welcher C. vorstand, eine Bestätigung fand; so ward doch durch spätere Untersuchungen der auf irrige astronomische Beobachtungen und unvollkommene Instrumenteb eruhende Irrthum in diesen Messungen dargethan und die Abplattung der Erdkugel nach den Polen zu allgemein anerkannt. Er st. 1756; hinterließ außerdem Elémens d'astronomie, Paris 1740, 4., latein. von Hall in Wien übersetzt, Tables astronomiques, ebend. 1740, 4., als Fortsetzung vorigen Werks, u. m. 3) (C. de Thury, Cesar Franz), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1714; erlangte, wie Vater und Großvater, als Astronom einen hohen Ruf, und ward auch schon im 22. Jahre in die Akad. der Wiss. aufgenommen, deren Sammlungen er mit vielen schätzbaren Abhandlungen bereicherte, dann Director des Observatoriums. Sein Hauptverdienst aber war die Unternehmung einer großen topographischen Karte von Frankreich, für welchen Zweck er da 1756 die Zahlung der von der Regierung dafür verwilligten Summe aufhörte, eine eigne Gesellschaft zum Vorschuß der Kosten zusammenbrachte. Er st. kurz vor der Beendigung dieser großen Arbeit 1784 (an den Blattern); hinterließ, außer Zusätzen zu den Tables astronomiques seines Vaters, mehrere Schriften, die meist auf jene Unternehmung Bezug haben. 4) (Jacob Dominik., Graf), des Vorigen Sohn, geb. zu Paris 1740, ebenfalls Director des Observatoriums und Mitglied der Akad. der Wiss. das.; nahm an der neuen Eintheilung von Frankreich in Departements Theil; vollendete die große Unternehmung seines Vaters, indem er 1789 der Nationalversammlung die aus 180 Blät-

Blättern bestehende Carte de la France (auch als Carte de l'Academie u. Carte de Cassini bekannt) überreichte. Sie befaßt mit der carte d'assemblage und des triangles 182 große Blätter. Sie fing 1750 mit einer Karte der Umgegend von Paris an, wovon wegen des starken Vertriebs, scharfe Abzüge in der vollständigen Sammlung selten sind, u. endigte mit den zugegebenen Blättern 1793. Sie reicht bis zu dem Theil von Flandern, welchen die franz. Truppen besetzt hielten u. sie ist das Modell aller großen Werke dieser Art neuerer Zeit geworden; zusammengefügt deckt sie eine Quadratfläche von 33 Fuß Höhe und 34 Breite. Unter mehrern Versuchen einer Verkleinerung derselben ist die von Dumey und andern Ingenieurs 1791 unternommene, in welcher sie auf $\frac{1}{4}$ reducirt ist, als Atlas national die bekannteste. 1798 ward C. vom Revolutionstribunal verhaftet, rettete aber sein Leben; doch gingen die Kupferplatten der großen Karte, die $\frac{1}{2}$ Million Franken gekostet hatten, verloren. (*Pi.*)

Cassinia (c. *Rob. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. Cynareen, zur 5. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig. Sämmtliche Arten: neuholländische Pflanzen.

Cassinische Curve (unrichtig Cassinoide, Math.), eine Linie vom 4. Grade, von der Beschaffenheit, daß das Product oder Rechteck je zweier von irgend einem Punkte der Curve nach zwei gegebenen Punkten gezogenen Geraden unveränderlich ist. Sie hat ihren Namen von Cassini 1), der, die Keplersche Hypothese von der elliptischen Bahn der Planeten mißverstehend, ihre Bewegung um die Sonne genauer durch diese Linie darzustellen glaubte. Schon wegen der sehr von einander verschiedenen Gestalten, die sie annehmen kann, ist sie untauglich, um durch eine regelmäßige Kraft beschrieben werden zu können; daher ist sie auch von den Astronomen nicht weiter berücksichtigt worden. (*Mll.*)

Cassinis-insel (Geogr.), Insel an der Küste Neu-Hollands im Nordwesten; liegt im Archipelagus Buonaparte.

Cassino, s. Casino.

Cassinoide (Math.), s. Cassinische Curve.

Cassinomagus (a. Geogr.), Ort im 1. Aquitanien, unfern Augustoritum; jetzt Chassenon.

Cassiodorus (Magnus Aurelius C., St., röm. Gesch. u. Lit.), geb. in Scyllaceum gegen 470; schon 514 unter Odoacer und Theodorich allein Consul, bekleidete dann die höchsten Würden unter Anastasius, Justinus Thrax, Justinianus; zuletzt ab epistolis (Secretär) bei dem Ostgothen Theodorich. Er ward gegen das Ende seines Lebens noch Mönch im Kloster Vivarese und erreichte ein Alter von fast hundert Jahren; schrieb ein Chronicon oder allgem. Weltgeschichte in dürftigem Auszug für den König Theodorich, eine historisch-antiquarische Compilation: Variarum libri XII, erschien 1533, Fol.; besorgte durch Epiphanes einen lat. Auszug aus den Geschichtswerken des Sokrates, Theodoretos u. Sozomenos, gewöhnlich unter dem Namen Historia tripartita bekannt; erschien zuerst Augsb. 1472, Fol.; schr. ferner 12 Bücher de rebus gestis Gothorum, wovon aber blos ein Auszug von Jornandes vorhanden ist, und Mehreres, vereint in Opera omnia ed. J. Garetius, 2 Bde., Venedig 1679, Fol., n. A. 1721; Alles aber von geringem Werthe. Verehrt als Heiliger. Tag der 17. März.

Cassiopēa (Zool.), bei Lamark Gattung aus der Familie der Scheibenquallen; ist scheibenförmig oder halbkugelig, mit ungestielten Armen, hat mehrfachen Mund und Magen. Péron theilt diese Gattung in die Untergattungen ocyrhoë, aurellia, cassiopea, wobei dann diese unterschieden wird durch acht bis zehn vieläſtige Arme. Art dieser: zweigartige (c. frondosa, medusa fr. *L.*); hat zehnlappigen Rand, zehn ästige, laubartige Knollchen tragende Arme und zehn Mundöffnungen; in dem westindischen Meere; c. borlasii u. a.

Cassiopēia (Astron.), s. Kassiopeia.

Cassīren (v. lat.), 1) aufheben (ein Urtheil), s. Cassation; 2) absetzen vom Dienst; 3) (Hdlgsw.), eine Schuldforderung, einen Wechsel oder ein Conto, sie tilgen, vernichten, ausstreichen.

Cassīrer, 1) der Verwalter irgend einer Casse, der besonders die Einnahmen unter sich hat, jedoch zuweilen auch die Ausgabe besorgt; 2) (Hdlgsw.), derjenige, dem auch in den Handlungen die Besorgung der Casse oder der Einnahme und Ausgabe übertragen ist; 3) s. Banker.

Cassis (lat.), s. Helm.

Cassis (Geogr.), Stadt am Meere im Bezirk Marseille, Depart. Rhonemündungen (Frankreich); hat Corallenfischerei, Küstenschifffahrt, guten Weinbau (Muscatellerwein, vin de Cassis), einen (schlechten) Hafen und 2400 Ew. Geburtsort von J. J. Barthelemy.

Cassis (Zool.), s. Helmschnecke.

Cassitĕrides (bei Strabo Cattiretides, d. h. Zinninseln, a. Geogr.), eine Inselgruppe im atlantischen Oceane, wo die Phöniker Zinn und Blei einnahmen. Die alte Erdkunde rechnet sie zu Hispanien. Da es indeß in der Nähe dieser Halbinsel keine Inseln gibt, die diese Metalle hervorbrachten; so ist es höchst wahrscheinlich, daß die jetzigen Sorlingues oder die Scilly-

gruppe auf der Südspitze von Cornwall darunter verstanden sind, die zwar auch arm an Zinn und Blei sind, aber solche doch leicht aus dem benachbarten Zinnlande erhalten konnten. Andere halten die C. für die britischen Inseln selbst. (*Hl.*)

Cassius, altes, berühmtes röm. Geschlecht, theils patricisches (die Viscelliner), theils plebejisches (die Longiner); 364 ward zuerst aus dem letzten Einer Consul. Außer den genannten Consuln dieses Namens bekleideten viele, aus beiden Familien, das Consulat. Merkw. sind unter diesem Namen: 1) (Sp. C. Viscellinus); hatte als dreimaliger Consul Antheil an den Kriegen, welche die letzten Tarquinier gegen Rom führten. Er drang auf gleiche Vertheilung der eroberten Ländereien; dies zog ihm den Haß der Patricier, so wie die Eifersucht der Tribunen zu, welche diesen populären Vorschlag nicht von einem Patricier gethan wissen wollten. Er ward daher des Hochverraths angeklagt und vom tarpejischen Felsen herabgestürzt. Nach Andern verklagte und tödtete ihn sein eigener Vater. 2) (C. Altinius), aus Arpi, das unter seiner Anführung im 2. punischen Kriege von den Römern abgefallen war; erbot sich gegen diese, seine Vaterstadt wieder zu überliefern; Hannibal bemächtigte sich, auf die Kunde davon, 213 des Verräthers, ließ ihn hinrichten, zog seine zahllosen Schätze ein und verbrannte dessen Frau und Kinder lebendig. 3) (L. C. Hemina), um den 2. punischen Krieg, schr.: Libr. IV Annalium, eine Geschichte Italiens und Roms bis mit dem 2. punischen Krieg, dem das 4. Buch gewidmet war (verloren). 4) (C. Apronianus), s. Apronianus 5). 5) (C. C. Longinus), des Consuls (166 v. Chr.) Qu. Cass. Longinus Sohn, 126 Consul; schlug die Allobroger. 6) (Luc. C. Longinus), Volkstribun 138 v. Chr., bekannt durch seine Gesetzvorschläge (s. Cassia lex), und als Prätor durch seine Strenge (s. Cassianus judex). 7) (Luc. C. Longinus), Consul 108 v. Chr., von den Tigurinern geschlagen u. getödtet. 8) (C. Felix), Arzt und Schüler des Asklepiades, dessen öfters gedacht wird. Ihm wird gewöhnlich eine unter dem Namen von Cassius den Iatrosophisten erhaltene schätzbare Sammlung von physikal. u. med. Problemen zugeschrieben, die unter dem Titel: Naturales et medicinales quaestiones 84 circa hominis naturam et morbos aliquot, gr. u. lat., Paris 1541, gr. mit lat. übers. v. C. Geßner, Zürich 1562, lat. Frankfurt 1541, 4. erschien u. auch in die Stephanische Sammlung: Principes art. med., aufgenommen ist. 9) (C. C. Longinus); rettete als Quästor des Crassus die wenigen übrig gebliebenen Römer in der mörderischen Schlacht gegen die Parther (54 v. Chr.) und behauptete mit ihnen Syrien gegen die Parther bis zur Ankunft des Bibulus; im Bürgerkriege trat er 50 zu Pompejus Partei (sein Bruder, Q. Cassius zu der Cäsars), brachte mit seiner Flotte den Cäsarianern einen großen Verlust bei, ging aber nach der pharsalischen Schlacht zum Cäsar über, ward dessen Legat und bald mit dessen Mörder. Vor Antonius aus Rom geflohen sammelte er ein ansehnliches Heer in Syrien, vereinigte sich in Makedonien mit Brutus und tödtete sich in der Schlacht bei Philippi, in der falschen Überzeugung, daß die Schlacht verloren sei, selbst. 10) (C.), aus Parma, ein Mitverschworner gegen Cäsar, von Octavianus nach der Schlacht bei Actium hingerichtet; Verf. einiger kleinen, wahrscheinlich erotischen, Gedichte in Tibulls Manier. 11) Aus Etrurien, ein Dichter, dessen Schreibseligkeit Horaz (Sat. I, 10, 16) hyperbolisch verspottet; oft mit dem Vor. verwechselt. 12) (T. C. Severus), großer Redner, der aber zuerst durch seinen sentenzen- und blumenreichen Vortrag der Beredsamkeit eine falsche Richtung gab, und Satyriker unter und nach Augusts Zeit; wegen seines beißenden Witzes und seiner Schmähsucht gehaßt und gefürchtet. Seiner Epigramme wegen ward er nach Kreta verwiesen, und da er auch von da aus die herrschende Partei fortwährend geißelte, zuletzt auf den nackten Felsen Seriphos verbannt, wo er im 25. Jahre seines Exils in größter Dürftigkeit starb. 13) (C. C. Longinus), einer der größten Rechtsgelehrten, zu der Partei der Sabinianer (s. d.), die nach ihm auch Cassinianer hießen, gehörig, unter Tiberius Consul, 29 v. Chr., vom Kaiser Nero nach Sardinien verwiesen, weil unter den Bildern seiner Vorfahren das des Cassius, des Mörders Cäsars, gefunden worden; von Vespasian zurückgerufen; schr. 10 Bücher de jure civili, Noten zum Vitellius und zum Ursejus Ferox. 14) Ein sonst unbekannter Jurist um eben diese Zeit. 15) (C. Chärea), Tribun einer prätorischen Cohorte, heftiger Freiheitsfreund, Caligula's (s. d.) Mörder; nebst Lupus von Claudius hingerichtet. 16) (Avidius C.), nach Einigen aus Syrien, geschickt im Kriege u. zum Regieren, aber auch arglistig, grausam und von rohen Sitten; schlug den parth. König Vologeses, eroberte Ktesiphon, Edessa, Babylon und ganz Medien, besiegte später die Markomannen und Sarmaten und dämpfte einen Aufstand in Ägypten. Später Statthalter in Syrien stellte er die aufgelöste Disciplin wieder her, benutzte aber sein großes Ansehen, sich unabhängig zu machen, hatte auch schon Asien und Ägypten für sich

sich gewonnen, ward aber auf dem Marsch gegen den Kaiser Marcus Aurelius ermordet. Dieser empfing sein Haupt mit Thränen, ließ es anständig begraben, verzieh seinen Anhängern und ließ der Familie ihr beträchtliches Vermögen. 17) (M. Latienus Postumius C.), s. Postumius. 18) (St.), Bischof zu Narnia in Umbrien vom König Totila eines von ihm gewirkten Wunders wegen hochgeachtet; st. 558. Tag d. 29. Juni. 19) Mehrere andere Heilige und Märtyrer. 20) (Andr.), geb. zu Hamburg, Sohn eines dasigen Arztes; ward ebenfalls 1668 Doctor der Medizin, ist aber blos als Chemiker, und zwar, wenn auch nicht durch Erfindung, doch durch Bekanntmachung der Bereitungsart des Goldpurpurs bekannt (Cogitata de auro et admir., ejus natura generatione, affectionib. effectis, atque ad operationes artis habitudine experimentis illustrata, Hamb. 1685), der daher auch den Beinamen von ihm (Goldpurpur des Cassius) führt. (*Sch. et R. Z.*)

Cassivellāūnus, um 54 v. Chr. Fürst in Britannien, dessen Herrschaft sich jenseits der Tamesis verbreitete. Bei Cäsars Einfall wählten die Bedrängten C. zum Oberbefehlshaber, u. er ermüdete nun die Römer, ohne eine Hauptschlacht zu wagen, durch kleine Gefechte, hob ihre detachirten Abtheilungen auf, und zwang so Cäsar, nach Gallien zurückzusegeln, ohne die geringste Besatzung auf der Insel zurückzulassen. (*Sch.*)

Cassjes (Numism.), Rechnungepfennige in Japan. Es gilt 6 Seni = $3\frac{1}{2}$ Pf.

Cassok (engl.), 1) ein Reitermantel, 2) Rock, Leibrock, 3) der lange Priesterrock, den die Geistlichen, vornehmlich die Doctoren der Theologie, in Oxford tragen.

Cāssolet (Pomolog.), kleine Sommertafelbirn; reift in der Mitte Augusts, hält sich nicht lange, ist über der Mitte bauchig, nach dem Stiele zu eingebogen, stumpf zugespitzt; die Schale (bei der Zeitigung) gelblich grün, mit weißgrauen und grünlichen Punkten besetzt; das Fleisch grünlich weiß, sehr saftig, muskirt zuckersüß.

Cassolētte (fr.), 1) eine kleine Räucherpfanne, in Zimmern gebräuchlich; 2) (Räucherpfanne, Bauk.), eine Vase von Stein oder Holz, aus welcher eine Flamme aufsteigt. Mit dergl. Verzierungen wurden sonst die Giebel und Attiken der Façaden oft verunstaltet; 3) (Gallerieaufsatz, Hausw.), ein Aufsatz für Tafeln, welcher allerlei bei Tische Nöthiges, als Zuckerbüchse, Senfkanne, Essig- und Ölflasche, Pfeffer- und Salzbüchse u. s. w. enthält.

Cassolētte de salubritē (Med.), von Guyton Morveau (s. d.) angegebener größerer Sicherungsapparat für Räucherungen, zur Vernichtung ansteckender Luftstoffe; besteht aus einem becherförmigen Glase von 35 Cubikzoll Inhalt, welches sich durch An- und Abschrauben einer angeschliffenen Glasplatte genau schließen und öffnen läßt und mit $2\frac{1}{2}$ Loth nicht zu fein gepulvertem Braunstein, 5 Cubikzoll reiner Salpetersäure u. eben so viel reiner Salzsäure gefüllt ist.

Cassonāde (v. span., Waarenk.), 1) im Allgemeinen der Farin- oder Puderzucker; 2) in Frankreich aller Zucker ohne Papier; 3) in engerm Sinne der weiße und graue Puderzucker, welcher von Havannah (als der allerfeinste), Brasilien, Martinique und zum Theil aus Ost-Indien kommen.

Cassōtischer Quell (a. Geogr.), so v. w. Kastalischer Quell.

Cassōva, s. Stärke.

Cassuba (Hdlgsw.), s. Baumwolle, smyrnische.

Cassūben-asche (Waarenk.), vorzüglich in Holland, so v. w. Weidasche.

Cāssumar, Cassumūnar, Cassumūniar (Hdlgsw.), eine ostindische knollige Wurzel, die von Engländern auch nach Europa gebracht worden; sie ist für eine Art Ingwer gehalten u. daher auch Blockingwer (Blockzittwer) genannt worden, jedoch ohne Grund; ihr Ursprung ist noch unbekannt. Äußerlich aschfarben, innerlich gelb zeigt sie beim Durchschnitt Zirkellinien; ihr Geschmack ist etwas scharf, bitter, gewürzhaft, der Geruch angenehm. Man hat sie mit Nutzen als Stärkungsmittel gleich ähnlichen Gewürzstoffen angewendet. Im Lande steht sie als solches in hoher Achtung. (*Pi.*)

Cassūpa (c. *Humb.*), Pflanzengattung zur natürl. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, und in die 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Einzige bekannte Art: c. verrucosa, 30 Fuß hoher, peruanischer Baum, mit blaßrothen, zwei Zoll langen Blumenkronen. (*Su.*)

Cassӯta (c. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Laurinen, zur 9. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. filiformis, indische, der europäischen Flachsseide (cuscuta) ähnliche Schmarozerpflanze, aus deren zerstoßenem Kraut man mit Kalkpulver einen wasserfesten, zum Kalfatern der Schiffe dienlichen, Kitt bereitet; c. carniculata, kleiner parasitischer Strauch auf Celebes u. m. exotische Gewächse. (*Su.*)

Castagliōne (Giuseppe, lat. Castalio), Dichter und Critiker, geb. zu Ancona; ward Gouverneur zu Corneto und st. daselbst 1616. Er schr. mehrere lat. Gedichte: Variae lectiones et opuscula, Rom 1694; eine Abhandlung über den Triumphbogen des Kaisers Antoninus; eine Streitschrift über den Friedenstempel u. a. Der grö-

größere Theil seiner kleinen Schriften ist in dem Thesaurus antiquitatum von Grävius aufgenommen.

Castagnette (fr., Waarenk.), eine Art Zeug, das zu Amiens aus Seide, Wollen- und Leinengarn gewebt wird und auf beiden Seiten geköpert ist.

Castagnetten (v. span. castanuelas, Musik), Klapperinstrumente, bestehend aus zwei kleinen, meist schalenförmigen, ausgehöhlten Becken, die genau auf einander passen, aus sehr hartem Holze gearbeitet u. mit einem Bande verbunden sind. Sie werden mittelst des Bandes an den Daumen befestigt, und die übrigen Finger glitschen dann so schnell auf demselben ab, daß eine Art Triller entsteht, der dem Tact des Gesanges oder Tanzes, den sie begleiten, sehr fühlbar macht und beiden eine gewisse Munterkeit verleiht. Die C. stammen aus dem Orient, und waren wahrscheinlich schon den Griechen (s. Krotalon) bekannt. Die Araber brachten sie mit nach Spanien, und hier, wie im Morgenlande, sind sie noch jetzt sehr beliebt. Den Namen haben sie von ihrer kastanienbraunen Farbe. (*Pr.*)

Castagno (Andreas del), geb. 1406, eines Bauern Sohn. Als sein Talent von einem Edelmann erkannt ward, lernte er die Malerkunst bei Masaccio. Dominico brachte damals die Kunst, in Öl zu malen, nach Florenz, u. als C. das Geheimniß derselben ihm nicht durch Bitten entlocken konnte, fiel er ihn, eifersüchtig auf seine Vorzüge, eines Abends an und ermordete ihn. Sein vorzüglichstes Gemälde ist die Hinrichtung der Pazzi und Salviati, die sich gegen Lorenz und Julian von Medicis verschworen hatten. Er st. 1480 und bekannte noch auf dem Todbette den Mord seines Freundes. (*Lt.*)

Castagnōla della Canzi (Geogr.), Stadt in der Prov. Asti, Fürstenthum Piemont (Königr. Sardinien); liegt am Tinella, hat 3100 Ew. und Bergschloß.

Castāhanas (Geogr.), Indianerstamm im weiten Gebiete Missuri der nordamerikanischen Union zwischen dem la Plate u. Yellowstone seßhaft, 5005 Köpfe oder 1300 Krieger stark.

Castaing (Edm. Sam), geb. zu Paris 1796 und Arzt das.; bekannt durch den 1823 über ihn verhängten Criminalproceß, zu Folge dessen er, auf den höchst wahrscheinlichen Verdacht einer aus eigennützigen Absichten bewirkten Vergiftung zweier seiner Freunde (Hippolyt u. Aug. Ballet), bes. durch Anwendung des essigsauern Morphiums, aber ohne Ausmittelung des Thatbestands und ohne Eingeständniß der That, auf bloßen Ausspruch des Geschwornengerichtes, das mit 7 gegen 5 ihn zwar von der Schuld der Vergiftung in dem frühen Todesfall v. H. B. frei, aber in dem zweiten spätern v. A. B., selbst gegen die gutachtliche Erklärung Sachverständiger über die wirkliche Todesursache, ihn derselben schuldig erklärte, von dem Assissenhof in Paris zum Tode verdammt und guillotinirt ward. (Vgl. Castaing, der zweifache Giftmischer, nach franz. Actenstücken bearb. v. L. Hofmann, Berlin 1825.) (*Pi.*)

Castāldo (Johann Baptist), ein Neapolitaner, General des 16. Jahrh.; begann seine Laufbahn in der Schlacht von Pavia 1525, diente darauf Anfangs dem Kaiser, dann den Neapolitanern, dann wieder dem Hause Östreich, befand sich mit bei der Belagerung von Wien durch die Türken, befehligte in dem schmalkaldischen Krieg ein bedeutendes Corps, ward darauf nach Siebenbürgen geschickt, dessen er sich Anfangs bemächtigte, das er jedoch bald wieder verlassen mußte, u. wohnte noch dem Kriege gegen Frankreich bei; st. 1562 zu Mailand.

Castālia (Zool.), nach Lam. Gattung aus der Familie der Archemuscheln; hat gleichklappige, ungleichseitige, dreieckige Schale mit nach hinten umgebogenen Wirbeln, Schloß mit zwei Blätterzähnen, das Band außen. Art: c. ambigua. 2) (c. *Salisb.*), Pflanzengattung; entspricht Nymphäa (s. d.).

Castālio (Joseph), s. Castaglione.

Castālion (Castellio, Chateillon, Sebastian), geb. 1515 im savoyischen Gebirge, von Calvin, den er 1540 in Straßburg kennen lernte, 1541 zum Rectorat an der Schule in Genf berufen, aber als Gegner der Prädestinationslehre Calvins 1544 von da wieder vertrieben, worauf er in Basel Prof. der griechischen Sprache ward und daselbst 1563 in Dürftigkeit starb; ist als vortrefflicher Lateiner durch seine noch jetzt geschätzte Übersetzung der Bibel, Frankf. a. M. 1697, Fol., Leipz. 1729, einiger griechischen Classiker und Kirchenväter und der teutschen Theologie (unter dem Namen Joan. Theophilus, Basel 1557), wie durch seine von Calvin und Beza meist unverschuldet erlittenen Verfolgungen bekannt, gegen die er Dialogi sacri und de praedestinatione et justificatione in Rom. c. IX. schrieb. Seine französische Bibelübersetzung war in vielen Stellen verfehlt. (*Pi.*)

Castālius fons, s. Kastalischer Quell.

Castalōgne (Waarenk.), s. Castelogne.

Cāstalon (a. Geogr.), s. Castulon.

Castānea (c. *Tourn.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Amentaceen, zur Monöcie, Polyandrie des Linn. Syst. gehörig, mit männlichem, aus fünftheiligen, in Kätzchen gesammelten Kelchen bestehendem, weiblichem, in jedem 5—6blättrigen, weichstachlichen Kelche 3 Fruchtknoten mit pinselförmigem Stigma, woraus 2—3 von dem

dem stachlichen Kelche umschlossene Nüsse werden, enthaltenden Blüthen. Arten: c. vesca (fagus castanea *L.*), mit eßbaren, als Kastanien (s. d.) bekannten Früchten; hoher, in Südteutschland, Italien, Frankreich heimischer Baum, wo ganze Wälder von ihm gebildet werden und er zuweilen ungewöhnliche Größe erlangt, wie der als Castagnero diconto cavalli bekannte, am Fuß des Ätna, dessen Stamm 200 Fuß im Umfang mißt; er blüht Mai oder Anfang Juni's; das Holz, mit schwarzbrauner Rinde, ist innerlich hellbraun und ziemlich fest; er wächst ziemlich schnell und hält große Kälte aus, kann daher auch in Teutschland angepflanzt werden; um aber gute Früchte zu bekommen, muß man den aus Samen gezogenen Baum pfropfen, mit Reisern von Bäumen, deren Früchte schon bekannt sind. Das Holz ist als Bau- und Nutzholz für Tischler und Drechsler zu empfehlen, weniger zur Feuerung; die Rinde dient zum Gerben. Die jungen Zweige werden in Frankreich zu Reifen für Weinfässer benutzt; c. pumila, mit auf der untern Seite weißfilzigen Blättern und kleinen ebenfalls eßbaren Früchten in Nord-Amerika. (*Su.*)

Castāneus (bot. Nomencl.), Kastanienbraun.

Castanhēda (Fernando Lopez), ein portugiesischer Geschichtsschreiber; begleitete seinen Vater auf einer Reise nach Ost-Indien und schrieb nach seiner Rückkehr in portugiesischer Sprache eine Geschichte der Entdeckung und Eroberung der Portugiesen, in 6 Büchern, Coimbra 1552—54, 3 Bde., wegen ihrer Treue allgemein geschätzt. Auch hat man von ihm eine portugiesische Lebensbeschreibung des K. Johann I., 3 Bde., Lissabon 1644, Fol.

Castānia (a. Geogr.), Stadt in Apulien, jetzt Castellanetta, nahe bei Tarent.

Castānnos (Francisco Xavier, Graf v.), geb. 1743, aus einer vornehmen Familie; diente zuerst unter seinem Schwager Orelly, begleitete denselben nach Preußen, wo er Kriegswissenschaft studirte, ward 1794 Oberst in der Armee von Navarra unter Caro, zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus, ward 1796 Generalmajor, 1798 Generallieutenant und bald darauf, als erklärter Feind des Friedensfürsten, aus Madrid verbannt. 1808 erhielt er den Oberbefehl über das Armeecorps von Andalusien, machte dort die Divisionen der Generale Dupont und Vedal durch die Capitulation von Baylen zu Kriegsgefangenen, wobei jedoch mehr der Gen. Reding als er Verdienst hatte, verlor aber kurz darauf die Schlacht bei Tudela. 1811 ernannte ihn die Regentschaft zum General en chef der 4. spanischen Armee, wo er Wellington treu anhing u. ihn unterstützte; er trug viel zum Sieg bei Vittoria bei, ward hierauf, ganz gegen seinen Willen, zum Mitglied des Staatsraths und, nach Ferdinands Rückkehr, zum Generalcapitän von Catalonien ernannt. 1815 befehligte er die zum Einrücken nach Frankreich bestimmte Armee, legte aber 1816 seine Stelle nieder, um seine letzten Tage in Ruhe zu verleben; jetzt General der Garde. (*Pr.*)

Castanowitz (Geogr.), s. Kostanicza.

Castanuēla (Geogr.), Villa in dem Mexicostaate Cohahuila an den Grenzen von Chihuahua, der vornehmste Handelsplatz des Staats.

Cāste (v. portug.), Volksklasse. Die Eintheilung des Volks in verschiedene Klassen, nach Maßgabe der Geschäfte und der Geburt, findet man bei allen Völkern und zu allen Zeiten, wie dieselbe denn auch ihren Grund in dem Wesen des Volkslebens und seiner Gestaltung hat. Bei den Persern unterschied man schon vor Zoroaster Priester, Krieger, Ackerbauer und Gewerbtreibende; bei den Ägyptern hatte man Priester, Krieger, Gewerbtreibende, Nilschiffer, Dolmetscher (erst später eingeführt) und 2 Hyksos oder Hirtenkasten, von denen die Schweinehirten höchst verachtet waren u. keinen Tempel betreten durften. Am schärfsten u. grellsten tritt die Casteneinrichtung bei den Indiern hervor, wo die verschiedenen Casten, deren Hauptunterschiede die Braminen (Priester), Xetris (Ketris, Tschettries, Krieger), Banianen (Bens, Bice, Kaufleute und Bauern), Sudra (Schuters, Suders, die niedrigste v. allen, s. d. a.) bilden, in der strengsten Absonderung leben. Letztre sind wahrscheinl. die Reste der Ureinwohner Indiens, u. am ausgestoßensten, keiner C. angehörig, aus ihnen sind die Parias (s. d.). Auch in Chili, Mexico und Peru fand man Spuren von C., was jedoch wahrscheinlich nicht von einer Verwandtschaft der alten und neuen Welt, sondern von dem den Menschen inwohnenden Streben, sich von andern durch Bildung, Reichthum oder Beschäftigung von ihnen verschiedenen abzusondern, herrührt. Noch jetzt findet man in Europa dieses Streben in dem geflissentlichen Sondern der Stände, und sie sind als die Reste des Castengeistes (Streben nach Absondern der Stände) anzusehen. (*Wth.*)

Castēl (Schiffb.), s. Castell 4).

Castēggio (Geogr.), Marktflecken in der Prov. Sogbera, Fürstenthum Piemont (Königr. Sardinien); hat 2500 Ew., Fundort römischer Alterthümer.

Castēien, s. Kasteien.

Castel (Geogr.), 1) vgl. Chateau. 2) Dorf zum Mediatgerichte der Grafen v. Castel zu Rüdenhausen u. Remlingen gehörig; hat ein Bergschloß, 700 Ew., ist Stammort der Grafen, liegt im Unter-Mainkreise Baierns. Begräbnißort von Schweppermann. Ehedem war die Grafschaft C. von etwa 4 QM.

QM. und 7000 Ew. reichsunmittelbar. Nach dem lüneviller Frieden ward sie mediatisirt und kam an Baiern. Die Grafen C. sollen von den Herzögen in Ostfranken durch die Grafen von Rothenburg abstammen, n. And. sollen sie ursprünglich in Seeland gewohnt haben und um 975 von da durch Wasserfluth vertrieben worden sein. Sichere Spuren derselben finden sich erst 1019, wo ein Graf Gerlach urkundlich genannt wird. Sie waren ehedem Erbschenken des Bisthums Würzburg und des fränkischen Kreises.

Castel, 1) (C. Melhor, Don Juan Rodriguez de Vasconcellos, Graf von), portugiesischer General und Statthalter von Brasilien unter Philipp IV., König von Spanien und Portugal. Als Johannes V. aus dem Hause Braganza den portugiesischen Thron bestieg, ward er angeklagt, er habe Brasilien dem neuen König ausliefern wollen, deshalb auf die Folter gespannt und nach Spanien gebracht. 1641 entfloh er nach Portugal, erhielt dort das Gouvernement über eine Provinz und ward einige Jahre später zum Chef der portugiesischen Armee ernannt, als welcher er die Spanier zu wiederholten Malen schlug. Er st. 1658 zu Ponte de Lima. 2) (Don Ludwig Souza Vasconcellos, Graf von C. M.), des Vorigen Sohn, Günstling Alfons VI. Als der Infant Don Pedro die Absicht hatte, den König zu entthronen, rieth diesem C., den Infanten aufzuheben und seine Rathgeber zu bestrafen. Dieser Rath ward bekannt, und er mußte nach England entfliehen, von wo er erst nach dem Tode der Königin, seiner Hauptfeindin, zurückkehrte. 3) (Louis Bertrand), geb. zu Montpellier 1688, Jesuit, berühmter Mathematiker und Philosoph; st. zu Paris 1757; schr.: Traité de la pesanteur universelle 1724, 2 Bde., 12., Plan d'une mathématique abrégée, Paris 1727, 4.; Mathématique universelle, ebend. 1728, 4.; le vrai système de physique générale de Newton, ebend. 1743, 4.; Optique des couleurs, ebend. 1740, 12., u. m. Seine meiste Zeit brachte er mit Construction eines Augenclaviers zu, wodurch er auf den Gesichtssinn analog die Eindrücke, wie auf den Gehörsinn durch Töne, hervorbringen wollte. (*Lt.*)

Castēla (c. *Turp.*), Pflanzengattung, nach Castel, der durch ein Gedicht sur les plantes bekannt ward, ben., aus der nat. Fam. der Rhamneen und zu der Polygamie, Monöcie des Linn. Syst. geh. Arten: c. depressa und erecta, Sträucher Süd-Amerika's.

Castel a Mare della Brucca und di Stabia (Geogr.), s. Castello a Mare u. s. w. C. Aragonese, s. Castel Sardo.

Castelan (Pierre du), s. Castellanus 1).

Castelbājac (Marie Barthelemy, Vicomte de), geb. 1772, von einer alten Familie in Bigorre; wanderte beim Ausbruch der Revolution aus, focht in der Armee des Prinzen Condé und begleitete dann den König auf seinen Reisen. Nach der Wiederherstellung der Bourbons erhielt er ein Regiment Jäger, ward 1818 Deputirter und sprach als solcher sehr für die katholische Geistlichkeit. Er ist jetzt Director des Handels u. Generaldirector der Douanen.

Castel Bell (Geogr.), Herrschaft im Kreise an der Etsch in der Grafschaft Tyrol (Östreich), liegt im Vintschgau; hat 22 Dörfer und 3400 Ew.

Castel Bolognēse (Geogr.), Marktflecken in der Delegation Ravenna des Kirchenstaats; hat 4200 Ew. C.-brānco, so v. w. Castello Branco. C.-buōno, Parlamentsstadt in der Intendantur Palermo (Königr. Sicilien); hat 7100 Ew. C.-caldo, Stadt mit 3000 Ew. in der Delegation Padua, Gouvernement Venedig (lombardisch-venetian. Königr.) an der Etsch.

Castelcicāla (D. Fabricio Ruffo, Fürst von), aus einer alten neapolitanischen Familie; ward 1796 Mitglied des von Acton gestifteten Inquisitionstribunals und nach Actons Sturz dessen Nachfolger im Ministerium, bewog nach der Schlacht von Abukir seinen Hof zu einer Kriegserklärung gegen Frankreich und begleitete denselben nach Sicilien. Hierauf ward er Gesandter in London, später in Paris, u. bekam 1820 den Befehl, als Gesandter nach Madrid zu gehen. Die wahre Gesinnung des Königs kennend weigerte er sich, dies zu thun, und blieb in Paris, wo er nach der Restauration auch wirklich bestätigt ward. (*Lt.*)

Castelcorn (Geogr.), Herrschaft und Schloß in dem Kreise der welschen Confinien, nach welchen sich die Grafen von Lichtenstein zum Unterschiede der Fürsten von Lichtenstein nannten.

Castel dell' Ovo (Geogr.), Insel im Meerbusen von Neapel mit Festung, mit der Stadt Neapel durch eine Brücke verbunden. C. de Vide, s. Castello de Vide.

Castelēt (fr., Pomol.), Wirthschaftsapfel, über 3 Zoll breit und fast 3 Zoll hoch; hat eine Anfangs grüne, roth bespritzte, dann gelbe Schale, bruchiges Fleisch, weinsäuerlichen Geschmack; reift im October und November.

Castelfōrte (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Terra di Lavoro (Königr. Neapel); hat 3500 Ew. C.-frānco, Marktfl. zwischen den beiden Canälen Cäsarea und S. Giovanni, in der Delegation Bologna des Kirchenstaats; 2) Stadt in der Delegation Treviso, Gouvernem. Venedig

nedig (lombardisch-venetian. Königreich); liegt am Musone, hat 3900 Ew. und Wollenzeugfabriken. C. Gandolfo, Stadt in der Delegation Rom (Kirchenstaat); liegt am albanischen See, hat päpstliches Lustschloß mit herrlicher Aussicht auf Rom, die Tiber und das Mittelmeer, ist Sommeraufenthalt des Papstes. C.-Geloux, so v. w. Castel jaloux. (*Wr.*)

Castelia (c. *Cuv.*), Pflanzengattung nach Jean Castel, Löfflings (s. d.) Begleiter und Zeichner, benannt; entspricht jedoch in ihrer Art c. cuneato-ovata Priva (s. d.), worunter sie als p. laevis aufgenommen ist.

Castelholm (Castleholm, Geogr.), s. unter Aland 2). C. jaloux, Stadt an der Avance, im Bezirk Nérac, Departem. Lot und Garonne (Frankreich); hat 1900 Ew., welche wollene Zeuge weben, Wachs bleichen, Papier fertigen und mit Honig (aus der umliegenden Haidegegend), Wein u. a. handeln.

Castell (v. lat.), 1) Citadelle, eine kleine Festung, die einen unbefestigten Ort schützt; 2) ein einzeln gelegenes festes Schloß; 3) (Herald.), im Wappen ein dicker Thurm, bei dem man Zahl und Farbe der Zinnen und Fenster, ob das Thor geöffnet und befallgattert ist, angeben muß; bei einigen haben auch die Mauerstriche eine besondere, im Allgemeinen aber den Fenstern entsprechende Farbe; 4) (Schiffb.), so v. w. Bock und Schanze, d. h. das am Vorder- und Hintertheil erhöhte Verdeck, das Vorderdeck und Hinterdeck; 5) (Hüttenb.), die feste, gemauerte Thonkiste in den Cementstahlöfen.

Castell, 1) (Edmund), geb. zu Halley in Cambridgeshire 1606; zeichnete sich aus durch seine Kenntniß der morgenländischen Sprachen, die er zu London mit großer Auszeichnung lehrte; st. als Canonicus zu Canterbury. Die Polyglottenbibel, die zu London erschien, ist größtentheils sein Werk; auch verfaßte er das berühmte Lexicon heptaglotton, hebr. chald. syr. samaritan. aethiop. arabicum et persicum, 2 Bde., Lond. 1669, Fol., woran er 17 Jahre lang täglich 18 Stunden arbeitete. Auch hat man von ihm unter dem Titel: Sol Angliae oriens auspiciis Caroli II., Lond. 1666, eine Sammlung von 7 hebräisch, chaldäisch, syrisch, samaritanisch, äthiopisch, arabisch, persisch und griechisch verfaßten Oden mit lat. Übersetzung. 2) (Robert), ein berühmter Baumeister; hinterließ: The villas of the anciens illustrated, die nach seinem Tode London 1728, Fol., lat. und englisch erschien.

Castellamonte (Geogr.), Stadt in der Provinz Ivrea, Fürstenthum Piemont (Königr. Sardinien); liegt am Malesina; hat Schloß und 5100 Ew.

Castellamare (Geogr.), 1) s. Castella a Mare Stabia. 2) Parlamentsstadt in der Intendanz Trapani (Königr. Sicilien) am Meerbusen gl. Nam.; hat 6000 Ew., welche mit Getreide, Hülsenfrüchten, Wein, besonders mit Sardellen (hier häufig gefangen) handeln.

Castellan (v. lat.), 1) (castellanus), im Mittelalter der, dem ein Schloß (castellum) zur Vertheidigung übertragen war; er stand entweder unter dem Fürsten unmittelbar, oder unter einem Herzoge; später änderte sich der Titel in Burggraf um. Noch in neuerer Zeit hatten die Befehlshaber der Citadellen von Mailand, Neapel, Antwerpen den Titel C. 2) In Polen bis zur Theilung des Reichs ein hoher Staatsbeamter, unmittelbar im Rang nach dem Woiwoden. Ursprünglich war dem C. ein Schloß zum Vertheidigen übertragen, von dem sie auch den Titel führten. Im Fall eines Kriegs waren sie Unterbefehlshaber des Woiwoden und führten die Edelleute ihres Bezirks in das Feld; im Frieden hatten sie als Senatoren Sitz und Stimme. Die C. v. Krakau, Wilna und Troki waren die vornehmsten und den Woiwoden im Range gleich. Auch in Ungarn und Pommern fanden sonst ähnliche Verhältnisse Statt. 3) Zuweilen auch so v. w. Burgmann (s. d. u. Castrensis). 4) Jetzt ein Titel des Aufsehers über fürstliche Schlösser oder andre öffentliche Gebäude, welcher die Erlaubniß hat, den Fremden die Merkwürdigkeiten eines solchen zu zeigen.

Castellana (Geogr.), 1) Marktflecken in der Provinz Bari (Königr. Neapel); hat 6300 Ew. 2) C. (Civita Castellana), Stadt in der Delegation Viterbo (Kirchenstaat); soll das alte Falieri seyn.

Castellane (Geogr.), 1) Bezirk von 25⅞ QM. mit 21,300 Ew. im Departem. der niedern Alpen (Frankreich); 2) Hauptstadt darin, am Verdon; hat 2000 Ew.; welche Hüte und Leder machen, färben u. mit Wolle und Obst (besonders Pflaumen) handeln.

Castellanei, 1) sonst die Würde eines Castellans (s. d.); 2) ehemals der ihm unterworfene Bezirk.

Castellanes (fr., Waarenk.), Pflaumen aus der ehemaligen Provence, die denen von Digne noch vorgezogen werden. Sie kommen getrocknet in weißen Schachteln zum Handel.

Castellaneta (Geogr.), Stadt in der Provinz Otranto (Königr. Neapel); hat Bischof, Kathedrale und 4600 Ew.; liegt am Liete.

Castellani (a. Geogr.), eine Völkerschaft in der Prov. Hispania tarraconensis, welches die Pyrenäenthäler zwischen den

den jetz. Catalonien u. Roussillon bewohnte und nur 4 Städte inne hatte.

Castellāni, 1) (ital.), eine der zwei Volksparteien in Venedig, von dem Quartier di Castello so genannt, den Nicoloti, nach der Kirche St. Nicolas genannt, entgegen gesetzt. Es war Staatsmaxime Venedigs, den Haß dieser beiden Parteien zu nähren; 2) (lat.), so v. w. Castellan.

Castellānus, 1) (Castelan, Chastelain, du Chastel, Pierre), Bischof von Mâcon und Großalmosenier von Frankreich; stammte von einer adeligen Familie aus Flandern, studirte zu Dijon, bereiste Teutschland, ward darauf Corrector der Frobenschen Buchdruckerei in Basel, das er aber bei Aufhebung der katholischen Religion verlassen mußte. Er begab sich wieder nach Dijon, begleitete darauf den Bischof von Auxerre nach Italien, ging von hier nach Ägypten und über Jerusalem und Damascus nach Constantinopel und ward nach seiner Rückkehr Instructor der Prinzessin Margaretha v. Frankreich. Er st. 1552. 2) (Pet.), geb. zu Grobberg in Flandern 1585, Prof. der griechischen Sprache u. der Med. zu Löwen; hinterließ: Vitae illustrium medicorum, Antw. 1618, u. Mehreres, was in Gronovii thes. T. IX. aufgenommen worden; st. 1632.

Castella real (Geogr.), s. Mazagan.

Castellārius (r. Ant.), theils Staats-, theils Privatsklav, Aufseher über die Castella (s. Castellum 4), vgl. Wasserleitung.

Castellāzzo (Geogr.), Marktflecken am Zusammenfluß des Tanaro und Orba; hat mehrere Klöster und 4800 Ew., liegt in der Prov. Alessandria des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien). 2) Lustschloß bei Mailand (lombardisch-venetian. Königr.); hat große Gärten.

Castelleōne (Geogr.), 1) Marktfl. in der Deleg. Cremona, Gouvernem. Mailand, lombard.-venetian. Königr. (Östreich); liegt am Serio; hat 4200 Ew. 2) Stadt in der Prov. Terra di Lavoro bei Gaëta (Königr. Neapel); hat 3000 Ew. u. überbleibsel aus der Römerzeit (Torre di Cicerone).

Castēlli, 1) (Guido), s. Cölestin II., Papst. 2) (lat. Castellus, Barthol.), Arzt zu Messina um das Ende des 16. Jahrh., bekannt durch sein Lexicon medicum graeco-latinum, Venedig 1607, 4., das vielfältig neu aufgelegt, bes. v. J. P. Bruno (s. d. 22) verbessert, in seiner neuesten Auflage (Genf 1746, 4.) noch ein höchst schätzbares Handbuch für die Erklärung aller medizin. Kunstausdrücke ist. Außerdem hat man von ihm: Totius artis medicae compendium et synopsis, Messina 1597, 4., und oft, zuletzt noch Genf 1746 wieder aufgelegt. 3) (Benedict), einer der vorzüglichsten Schüler Gallilei's, geb. zu Brescia 1577; ward Abt zu Monte Cassino und st. als Lehrer der Mathematik zu Rom 1644. Außer einer Lobrede auf Gallilei schrieb er auch noch: della misura dell' acque correnti, Rom 1638, 4. und einige philosophische Abhandlungen. 4) (Bernhard), geb. zu Genua 1557, gest. das. 1629, Maler; lernte bei A. Semini, L. Cambiasi le Cangiage, den er nachahmte; er zeichnete richtig u. hatte Genie, indeß versäumte er das Studium der Natur. Er hatte mit den Dichtern seiner Zeit, besonders mit Tasso, vertrauten Umgang; diese besangen seine Werke, und er, auch geschickt in Bildnissen, malte sie zur Dankbarkeit. Zu dem befreiten Jerusalem entwarf er Zeichnungen, welche zum Theil A. Carraccio stach. 5) (Peter), berühmter Arzt und Botaniker, geb. zu Ende des 16. Jahrh. zu Messina; war Prof. der Med. in Rom und später der Botanik in seiner Vaterstadt, wo er 1656 st.; hinterließ: Theatrum Florae, in quo ex toto orbe selecti flores proferuntur, Paris 1622, Fol.; Hortus messanensis, Messina 1640, 4., und eine Menge einzelner mediz. u. chem. Schriften. 6) (Valerio), Maler, geb. Genua 1625; zeichnete sich besonders in Schlachtstücken aus; er empfahl sich durch Geschmack, lebhaftes Colorit und Leichtigkeit; st. 1659. 7) (Joh. Friedr.), als Pseudonym Brüder Fatalis, geb. zu Wien 1781, Theaterdichter daselbst. Von seinen Arbeiten für die Bühne sind am bekanntesten seine dramatischen Sträuschen, 7 Jahrgänge, Wien 1816—22; die Waise u. der Mörder, Drama, Augsburg 1819; die Schweizerfamilie, Oper, 8. Aufl., Wien 1821, u. a. m. Er ist jetzt Herausgeber des beliebten Taschenbuchs: Huldigung den Frauen, und liefert viele Aufsätze in die Abendzeitung, Zeitung für die elegante Welt, in mehrere Taschenbücher u. s. w.

Castellīni, s. Barberini.

Castēllio (Sebastian), s. Castalion.

Castēllo (Geogr.), 1) Govierno in der Prov. Valencia (Spanien), liegt am Meere. 2) C. (Castellon de la Plana), Hauptstadt darin, nahe am Meere; hat etwas Befestigung und 11,000 Ew., welche Leinwand fertigen.

Castēllo (Guido), s. Cölestin II., Papst.

Castēllo (Waarenk.), ein toscanischer Wein, eine Art Muscateller von blaßgelber Farbe.

Castēllo-Abāte (Geogr.), Dorf in der Provinz Principato citeriore (Königr. Neapel); hat 1800 Ew., welche Baumwolle weben, Korallen fischen, guten Wein bauen. C. a Mare Stābia (Castellamare), Stadt in der Provinz und dem Königreiche Neapel, liegt am Meerbusen von

von Neapel; hat Festungswerke, Hafen, Arsenal, Kathedrale, Bischof und 15,000 Ew., welche sich mit Schifffahrt, Fischerei, Schiffbauen abgeben. In der Nähe sind Mineralquellen. C.-branco, 1) Correiçao in Beira (Königr. Portugal); hat 65,000 Ew. 2) Hauptstadt darin; hat Citadelle, Armenhaus, Bischof und 5000 Ew.; liegt an der Vereza. C. de Ampūrias, Schloß bei Ampurias, s. Ampurdan. C. della Barōnia, Marktflecken in der Provinz Principato ulteriore (Königr. Neapel); hat Schloß, Bischof u. 2100 Ew., welche viel Tuch fertigen. C. de San Fernāndo, s. Figueras. C. de Vide, Stadt in der Correiçao de Portalegre, Prov. Alentejo (Königr. Portugal); hat Castel mit Zeughaus u. 5800 Ew., welche Wollenarbeiten liefern. C. S. Piĕtro, Stadt in der Delegation Bologna (Kirchenstaat); hat 3100 Ew.; liegt am Silaro.

Castĕllon, Sierra del (Geogr.), Gebirgsrücken in der Provinz Toledo (Spanien).

Castel Louvon (Geogr.), Thal im Departement der obern Pyrenäen (Frankreich).

Castĕllo vĕtere (Geogr.), Stadt in der Provinz Calabria ulteriore I. (Königr. Neapel) am Alario; hat Castel, 9 Kirchen und 4500 (2100) Ew. Sonst Caulonia.

Castell Rosso, bei den Franken heutiger Name des euböischen Karystos. C. Tornĕse, wahrscheinlich das alte elische Phia.

Castellŭccio (Geogr.), Stadt in Calabrien (Königr. Neapel); ward 1708 durch Erdbeben zerstört.

Castĕllum (lat., Diminutiv von Castrum, s. d.), 1) wider feindlichen Angriff befestigter Ort; 2) Städtchen, besonders, wenn es befestigt ist, meist auf Anhöhen und ohne Stadtrecht; 3) im Lager hölzerne Maschine, die den schanzenden Soldaten gegen die feindlichen Geschosse sicherte; 4) (Dividiculum, r. Ant.), Wasserbehälter, worin alles Wasser einer römischen Wasserleitung sich sammelte, u. von wo es in die verschiedenen Regionen vertheilt ward, s. Aquäducte.

Castĕllum (a. Geogr.), ein Ort in der asiat. Landschaft Palästina am galiläischen Meere, nahe bei Tiberias. C. Cattōrum, kommt erst im 10. Jahrh. als das nachmalige Kassel vor; vgl. Castellum Trajani. C. Cucūlli (c. Cucullis), Ort im westlichen Theil von Noricum ripense. C. Fabatiānum, numidischer Ort, unweit der numidischen Hauptstadt Cirta. C. Faberitānum, afrikanische Stadt im cäsariensischen Mauritanien. C. Firmānum, C. Firmanōrum, in Umbrien, befestigter Hafen der Stadt Firmum, zugleich auch eine eigne Landschaft; als Porto di Fermo noch vorhanden, durch das sich, wie schon bei den Römern, die Landstraße zieht. C. Menapiōrum, eine Festung an der Maas in Gallia belgica (nachher Germania prima), das heutige Kessel. C. Murinōrum, Stadt in Gallia belgica, das heutige Cassel bei Lille. C. Surgērias, Ort im aquitanischen Gallien, im jetzigen District Aunis. C. tingitānum, Stadt in der afrikanischen Landschaft Mauritania caesariensis. C. Trajāni, festes Schloß (von Julianus wieder hergestellt), auf dem rechten Rheinufer, an der Mainmündung, Mainz gegenüber, jetzt Kassel.

Castĕllus, s. Castell und Castelli.

Cāstelnau (Geogr.), 1) C. de Mōntratier, Stadt an der Lute im Bez. Cahors, Departem. Lot (Frankreich); hat 4300 Ew., welche Papier und Cadis machen; 2) verschiedene kleine unbedeutende Städte und Marktflecken in Frankreich mit verschiedenen Zusätzen.

Cāstelnau, 1) (Michel de), Herr von Manvisière, geb. 1520; diente Anfangs als Soldat, ward später auf Montmorency's Veranlassung von Heinrich II., Karl IX. und Heinrich III. zu mehrern wichtigen Sendungen nach England, Teutschland und Rom gebraucht. Nachdem er 10 Jahre lang Gesandter in England gewesen war, kehrte er nach Frankreich zurück, nahm die Partei Heinrich IV. und st. 1592. Seine Memoiren über seine Unterhandlungen sind für die Geschichte seiner Zeit höchst merkwürdig, sie beginnen 1559 und endigen 1570, nach seinem Tode herausgegeben von Le Laboureur, 3 Bde., Brüssel 1731, Fol. 2) (Jacques de C. Mauvissière), Enkel des Vor.; zeichnete sich in vielen Schlachten und Belagerungen aus, stieg von Stufe zu Stufe bis zum Marschall von Frankreich, commandirte in der Schlacht auf den Dünen den linken Flügel, ward zwei Tage darauf bei der Belagerung von Dünkirchen verwundet und st. 1658. 3) (Henriette Julie), s. Murat.

Castelnāūdary (Castelnaudarry, Chatel-Naudarry, Geogr.), 1) Bezirk im Departem. Aude (Frankreich); hat 19¾ QM. und 61,600 Ew. 2) Hauptstadt darin am Südkanal; hat 2 Friedensgerichte, Handelsgericht, Börse und 9400 Ew., welche Seidenwaaren liefern und mit Getreide u. Federvieh handeln. Dabei das Becken von St. Ferréol, s. Ferréol. In der Nähe desselben am 1. Sept. 1632 Schlacht zwischen dem Herzog v. Montmorency mit ungefähr 12,000 M. und dem Marschall v. Schomberg mit 4000 M., worin ersterer geschlagen und gefangen ward, s. Montmorency.

Castelnōvo (Castelnuovo, Geogr.), 1) feste Stadt am Meerbusen von Cattaro im Königreich Dalmatien (Östreich); hat 400 (mit dem Gebiet 9600) Ew., Lazareth, Contumazhaus, Handlung, Schifffahrt. Das Schloß Sulimanega schützt die Seeseite; seit 1687 venetianisches Besitzthum. 4) Mehrere Flecken u. Städtchen in Italien. 3) Vgl. Castelnuovo.

Castelnuōvo, 1) (Castelnovo, C. di Scrivia, C. di Tortonese, Geogr.), Marktflecken in der Provinz Tortona des Fürstenthums Piemont (Königr. Sardinien); hat 5500 Ew. 2) Mehrere andre Marktflecken in Italien.

Castelōgne (Castalogne, Hdlgsw.), Bettdecke von feiner Wolle; sie werden bes. in Frankreich verfertigt.

Castel Rodrigo (Geogr.), kleine Villa in der Provinz Beira (Portugal); ist Grenzfestung gegen Spanien und Marquisat. C. **Rosso**, Insel an der Küste von Karamanien (Natolien in der asiat. Türkei); hat Bergschloß und etwa 600 Ew. C. **Sardo**, sonst Castel Aragonese (so genannt, weil es die Aragonesen zu Ende des 13. Jahrh. bei der Landung zuerst eroberten), Stadt in der Provinz Capo Sassari auf der Insel Sardinien; hat festes Schloß, Bischof, Korallenfischerei u. 2000 Ew. C. **Sārrasin** (C. Sarrazin), 1) Bezirk in dem Depart. Tarn und Garonne (Frankreich); hat 25½ QM. mit 69,700 (70,100) Ew. 2) Hauptstadt darin an der Sanguine; hat 6900 Ew., welche Wollenzeuge, Hüte, Leder, Leinwand fertigen. C. **vetrāno**, Parlamentsstadt in der Intendanz Trapani (Königr. Sicilien, Palmenstadt genannt), liegt auf einem Felsen; hat 14 800 Ew.; in der Nähe guten Reißbau und Vichweiden, so wie überreste des alten Selium.

Castelvētro (Lodovico), geb. 1505 zu Modena; Lehrer an der Universität zu Siena, mußte sich, wegen der Grundsätze der Reformation verfolgt, nach Chiavenna und von da nach Lyon flüchten, begab sich von da nach Genf und dann nach Wien; st. endlich 1571 zu Chiavenna; einer der feinsten Kenner des Alterthums, berühmt wegen seiner Übersetzung des Aristoteles, Wien 1570, 4. Seine Opere critiche gab Muratori mit einer umfassenden Biographie des Verfassers zu Lyon (Mailand) 1727, 4. heraus. (*Dg.*)

Castel Viadāna (Geogr.), Marktflecken am Po in der Delegation Cremona, Gouvern. Mailand, lombardisch-venetian. Königreich (Östreich); hat 5350 Ew.

Castenedōlo (Geogr.), Marktflecken mit 4450 (2000) Ew. in der Delegation Brescia, Gouvern. Mailand (lombardisch-venetian. Königreich).

Castra Lectōūrais (Geogr.), Stadt im Bezirk Lectour, Dep. Gers (Frankr.); hat 2000 Ew. und Heilquellen. C. **Vivent**, Dorf im Bezirk Condom, Depart. Gers (Frankreich); hat 600 Ew. und in der Nähe berühmte Gesundbrunnen.

Castes (Geogr.), im (spanischen) Amerika die Einwohner aus vermischtem Blut, in Mexico allein über 2 Millionen.

Castes (Waarenk.), eine Sorte bordeaurer Weine.

Castēvoli (Geogr.), Dorf im Vicariat Bagnone, Gebiet von Florenz (Großherzogth. Toscana); hat eine berühmte Heilquelle, **Bergondala**.

Casti (Giovanni Battista), italienischer Dichter, geb. 1721; gest. 1803 zu Paris; bekannt durch seine Novelle galanti in ottava rima, Lond. (Paris) 1793, n. Aufl., Paris 1804, 3 Bde., und vorzüglich durch sein episches Gedicht in 26 Gesängen: gli animali parlanti, 3 Thle., Paris 1802. Seine Rime anacreontiche und seine komischen Opern: il re Teodoro in Venezia, la Grotta di Trofonio, u. m. a. sind launig und originell. (*Dg.*)

Cāsticus, eines Königs der Sequaner, Catamantalus, Sohn, der auf Orgetorix (s. d.) Zureden, vergebens versuchte, sich der Macht, die sein Vater besessen hatte, wieder zu bemächtigen.

Castigātio (lat.), Züchtigung, so v. w. Fustuarium (s. d.). C. **patērna** (C. **domēstica**, Rechts.), die dem Vater zustehende Züchtigung.

Castigīren (v. lat.), züchtigen, in Zucht nehmen.

Castigliōne (Geogr.), 1) C. **delle Stiviēre**, Marktflecken in der Delegation Mantua Gouvern. Mailand (Königr. Lombard-Venedig); 5300 Ew. und Schloß. Das Gebiet war sonst ein kleines Fürstenthum mit einem Fürsten aus dem Hause Gonzaga, das es 1773 an Östreich für 300,000 Fl. überließ. Hier **Schlacht** am 5. Aug. 1796, wo Buonaparte den General Wurmser schlug. Mit Mühe warf ders. noch Lebensmittel nach Mantua, u. mußte dann über den Mincio zurück gehn. Augereau, der den Ort später nahm, erhielt davon den Titel **Herzog** v. C. 2) mehrere Flecken und Ortschaften in Sicilien, in Neapel u. s. w.

Castigliōne (Gesellschaft von, auch **Jungfrauen Jesu** genannt), in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. zu Castiglione 1) von 3 Töchtern des Fürsten Rudolf Gonzaga von Castiglione gestiftet; bestand aus 18 adeligen Jungfrauen, die ohne feierliche Gelübde klösterlich unter Aufsicht der Jesuiten zusammen lebten. Diese nicht weiter verbreitete Stiftung erlosch im 17. Jahrh.

Castigliōne, 1) (St., Castilioneus, Honoratus), Erzbischof von Mailand von

von 568—570; vertrieben von da st. er zu Genua. 2) (Balth.), geb. 1468 zu Casatico im Mantuanischen; wählte Anfangs die Waffen zur Beschäftigung u. diente den Herzogen von Mailand und Urbino, von welchem letztern er zum Gesandten in England ernannt ward. Er stieg durch die Erfüllung seiner Aufträge, so wie durch andere dem herzogl. Hause geleisteten Dienste, bedeutend in dessen Gunst, ward nach Frankreich u. an den päpstlichen Hof als Gesandter geschickt u. endlich Gesandter des Papstes bei Karl V. und als solcher von dem Papst beschuldigt, durch Nachlässigkeit die Einnahme von Rom verschuldet zu haben. Karl V. naturalisirte ihn zwar als Spanier u. überhäufte ihn mit Gnaden, allein dennoch st. C. 1529 zu Toledo vor Gram. Sein Cortegiano, Venedig 1565, ein aus 4 Büchern bestehendes und in Form eines Gesprächs abgefaßtes Werk enthält das Ideal eines vollkommenen Hofmanns und ist musterhaft geschrieben. Gleich vorzüglich sind seine Lettere, Comino 1769, 2 Bde. 4. In dieser Briefsammlung befinden sich auch seine lateinischen und italienischen Gedichte, unter denen die ersten den Vorzug verdienen. Er war ein Freund von Rafael und Giulio Romano, und der letztere errichtete ihm ein Monument zu Mantua, das noch daselbst gezeigt wird. 3) (Benedetto, Benedette gen.), geb. 1616 zu Genua; studirte Anfangs, widmete sich aber in der Folge der Malerei. Er lernte bei Paggi, Ferrari u. Anton van Dyk. Unter dieser Anleitung und, bei dem erstaunenswürdigen Fleiß, den er anwendete, nach den größten Meistern in Rom, Florenz, Parma und Venedig zu studiren, gelangte er in allen Arten der Kunst zur Vollkommenheit. Der Herzog von Mantua nahm ihn höchst vortheilhaft bei sich auf, wo er 1670 st. Dieser Künstler, der mit gleicher Geschicklichkeit Geschichte, Bildnisse und Landschaften malte, fand vorzüglich Geschmack in Vorstellung von Schäferstücken, Märkten und Thieren, worin ihn Niemand übertraf. Zartheit des Pinsels, Zierlichkeit der Zeichnung, Schönheit der Färbung, vereint mit vollkommener Kenntniß von Schatten und Licht, geben seinen Gemälden sehr hohen Werth. 4) (Frater), geb. 1698, Jesuit; erweckte große Hoffnung als Maler. Nach Peking in China als Missionär gesandt beschäftigte er sich größtentheils damit, daß er zugleich mit Attiret (s. d.) Gemälde für den Hof verfertigte. Der Kaiser Kien-Long schätzte ihn sehr hoch und er benutzte dies, um die 1736 gegen die Christen ausgebrochene Verfolgung zu dämpfen. Er st. zu Peking 1768. 5) (Godofredus), s. Cölestin IV., Papst. 6) (Herzog von), s. Augereau.

Castillen, 1) (Castilla, Geogr.), Reich in Spanien; ward sonst in geringerm, jetzt größerm Umfange genommen. Das sonstige C. grenzte an Asturien, Biscaya, Navarra, Aragonien, Murcia, Leon u. Portugal, und ward durch eine Gebirgskette nördl. (Alt-Castilien) u. südl. (Neu-Castilien) getrennt. Alt-Castilien hatte 800 QM. 800,000 Ew., ist gebirgig, wird bewässert vom Duero, Ebro, Andaja, Pisuerga, Arlanza, Arlanzon; bringt Wein, Getreide, fettschwänzige Schafe; neuerdings getheilt in die Provinzen Burgos, Segovia, Soria, Avila. Neu-Castilien hatte 1458 (1750) QM., durchzogen von den Montes de Toledo y Molina und der Sierra Morena, bewässert vom Tajo (Nebenflüsse: Xarama, Guadarrama, Alberche) und Guadiana (Nebenflüsse: Manzanares, Henares und Huescar); hat 1,218,000 Ew., bringt Wein, Safran, Rindvieh, Schafe u. s. w., und wird jetzt getheilt in die Provinzen Madrit, Toledo, Guadalaxara, Cuenca, Mancha. Zur Krone Castilien gehören außerdem die Provinzen Leon, Palencia, Toro, Valladolid, Zamora, Salamanca (oder das Königreich Leon) und Asturia, Galicia, Estremadura, Sevilla, Cordova, Jaen (Alt-Andalusien), endlich Granada und Murcia, so daß die Krone C. 6481 (6822) QM. mit 7,328,000 Ew. enthält. Vgl. Spanien. 2) (Gesch.), Anfangs eine Grafschaft in Burgos, die zu Leon oder zum Königreich Asturien (s. d.) gehört hatte, ward (Alt-) C. ein eigner für sich bestehender Staat, nachdem sich die Grafen, als königl. Gouverneurs, unabhängig und zu Erbherrn gemacht hatten (933). Ferdinand Gonzales (Gonsalvo) ward als der erste souveräne Graf und sein Urenkel, Garcias Sanchez (st. 1028), als der letzte genannt; dessen älteste Schwester Nunnia (Nugna) brachte die Grafschaft ihrem Gemahl, dem Sanctius (Sancho) Mayor von Navarra zu, welcher auch Aragonien, Sobrarbien u. a. den Mauren entrissene Landstriche besaß. Durch die Ländertheilung unter seine 4 Söhne (1036) erhielt Ferdinand I., d. Große, C. als Königreich, so wie durch Vermählung mit Veremunds III. Schwester und Erbin, Sanctia, das Königreich Leon (1037), das er mit jenem vereinigte. Allein die Vereinigung beider Reiche dauerte nur so lang, als ihr Stifter regierte; Ferdinands 3 Söhne theilten (1065), Sanctius II. bekam C., Alfons VI. Leon und Garcias Galicien, mit dem ehemaligen Portugal. Alfons IV. vereinigte zwar durch Erbschaft die Länder seiner Brüder (C. 1073) und vergrößerte sie durch Eroberung des maurischen Königreichs Toledo (Neu-C. 1085); und mit Ausnahme der Provinz am Minho und Duero (woraus nachher Portugal erwuchs, s. d.), fielen sie alle an seine Tochter,

ter, Urraca (1109), so wie nach ihr an Alfons VII. (VIII. 1126—1156); allein dieser zersplitterte C. und Leon aufs Neue durch die Theilung zwischen Sanctius III. und Ferdinand II., bis endlich des erstern Sohn, Alfons IX., seines Bruders Enkelin, Berengaria, heirathete und ihr Erbprinz, Ferdinand III., beide Reiche in seiner Person vereinigte (1230). Von dieser Zeit an gab es nur ein Königreich C. mit der Residenzstadt Burgos, und es wuchs zu einem ansehnlichen, mächtigen Staat empor, aber im Innern nicht so geordnet und nach constitutionellen Grundlagen regiert, wie Aragonien (s. d.). Ferdinand III. (der Heilige, st. 1252) führte die Untheilbarkeit des Reichs und das Recht der Erstgeburt ein, doch ohne die weibl. Descendenten von der Succession auszuschließen, noch die Erbrechte der Seitenlinien genauer zu bestimmen, daher die öftern Thronstreitigkeiten; er machte manche das Gerichtswesen verbessernde Einrichtungen und glänzt als Gesetzgeber (durch einen angefangenen Coder, Partida) und als Eroberer (von Andalusien und Murcia). Sein Sohn, Alfons X., der Weise, folgte ihm (s. d. u. And. unter ihren Regentennamen), und diesem Sanctius IV. (1284—95), Ferdinand IV. (—1312), Alfons XI. (—1350), Peter d. Grausame (—1369), Heinrich II. Rothus (—1379), Johann I. (—1390), Heinrich III. (—1406), Johann II. (—1454), unter welchem die canarischen Inseln besetzt und zur Krone geschlagen wurden. Heinrich IV. hinterließ seiner Schwester, Isabella, das Erbreich (1474), und schon vorher war durch deren Vermählung mit dem Kronprinz, Ferdinand von Aragonien (1469) die künftige Vereinigung beider Hauptländer zu Einer Monarchie bewirkt worden. Seit ihrer Vereinigung (1479) gibt es nur ein Königreich Spanien (s. d.). Das Wappen ist im rothen Felde ein goldenes Castell mit 3 Zinnen, schwarzen Mauerstrichen und geöffneter kleiner Thür u. 2 Fenstern. (*Wr.* u. *Ho.*)

Castīlla (Castilien, Kanal von, Geogr.), in Spanien, soll den Hafen von Santander mit dem Duero verbinden, wird genährt von der Pisuerga, Cinza und dem Kanale von Campos, ist aber noch unvollendet.

Castīllan, Goldgewicht, der 100. Theil eines spanischen Pfundes, 10 C. wiegen 958 Asse.

Castillānos (Numism.), spanische Goldmünze mit dem castilischen Wappen, 27 Realen oder 3 Thlr. 20 Gr. Es gibt auch halbe zu 14 Realen.

Castillēia (cast. *L.*), Pflanzengattung, nach einem span. Botaniker Castillejo ben., zur nat. Familie der Ordnung der Scrofularinen und in die Didynamie, Angiospermie des Linn. Systems gehörig. Arten: c. fissifolia u. integrifolia, beide in Neu-Granada heimisch, bei uns im Treibhaus cultivirt, coronopifolia, Strauch mit schönen rothen Blüthen ebendaselbst, und mehrere südamerikan. Pflanzen. (*Su.*)

Castīllo, 1) (Bernardo Diaz del), geb. zu Medina del Campo; begleitete Cortez auf seinem Zuge gegen Mexiko, zeichnete sich durch Tapferkeit und Unerschrockenheit bei der Belagerung dieser Stadt aus und schrieb eine Geschichte dieses Feldzugs: Historia verdadera de la conquista de Nueva España, Madrid 1632, Fol. 2) (Antonio del Castillo y Saavedra), Maler, geb. zu Cordova 1603; Sohn von 3) (Augustin del C.), der auch Maler war; erhielt von seinem Vater Unterricht in der Malerkunst, übertraf ihn aber bald in jeder Hinsicht, so daß man ihn mit Recht zu den bedeutendsten Malern seiner Zeit rechnet; st. 1667 zu Cordova. 4) s. Babia 3).

Castīllon (Geogr.), 1) Stadt im Bez. Libourne, Dep. Gironde (Frankreich); hat 2600 Ew. Schlacht zwischen den (siegreichen) Franzosen und den Engländern 1451. 2) einige andere Orte in dem Dep. Arriège, Gironde und Nord.

Castīllon (Johann), Director der mathematischen Classe bei der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, geb. zu Florenz 1709; lehrte Anfangs Mathematik, Physik und Astronomie zu Utrecht, ward 1763 erster Professor der Mathematik beim Feldartilleriecorps zu Berlin und st. als Director daselbst 1795. Er schrieb mehrere mathematische, philosophische und andere Schriften, Übersetzungen und viele Abhandlungen in den Memoiren der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. (*Lt.*)

Castimoniālis (lat., Kirchenw.), eine Jungfrau, die das Gelübde der Keuschheit, zu Gunsten eines geistlichen Ordens, abgelegt hat.

Castīne (Geogr.), die Hauptstadt der Mainegrafschaft Hancock am Ostufer des Penobscot; hat 1036 Ew., aber einen trefflichen Hafen, zu dem 1816 24,044 Tonnen gehörten, u. den das Fort George schützt.

Castīnus, römischer Feldherr; schlug 414 die Franken am Rhein. Einige Jahre später ward er vom Kaiser Honorius gegen die Vandalen geschickt, verlor ein Treffen gegen dieselben und mußte nach Tarragona fliehen. Nach Honorius Tode verschaffte er dem Präfecten der Leibwache die Krone, ward nach dessen Ermordung aller seiner Würden entsetzt, verbannt und floh nach Afrika, wo ihn der früher von ihm beleidigte Bonifacius gütig aufnahm.

Castle (Edmund), s. Castell 1).

Castlĕbar (Geogr.), Hauptstadt der Graf-

Grafschaft Mayo, Prov. Connaught (Irland); hat 5000 Ew., welche Leinwand fertigen und mit leinenen Waaren handeln.

Cāstlehill (Geogr.), ein von dem Briten angebauter Bezirk in Neu-Süd-Wallis (Australien).

Castleholm (Geogr.), s. unt. Aland 2).

Cāstlereagh (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Roscommon, Provinz Connaught (Irland); hat ansehnliche Vieh- u. Wollmärkte, Stammort des Lords gl. N.

Cāstlereagh (Robert Stewart Lord, Viscount Marquis von Londonderry), geb. zu Dublin 1769; studirte zu Armagh und Cambridge. Von der Akademie zurückgekehrt ward er durch den Reichthum und Einfluß seines Vaters Mitglied des irländischen Parlaments, bald darauf Staatssecretär von Irland, vertheidigte als solcher mit Eifer die Strenge der Regierung und trug viel zur Vereinigung Irlands mit Großbritannien bei. Er trat nun in das britische Parlament, ward geheimer Rath und Präsident des Board of controul u. erhielt nach Ausbruch des Kriegs von 1803 von Pitt die Stelle eines Kriegsministers, trat jedoch nach dessen Tode 1806 von diesem Posten ab, erhielt ihn 1807 aber nach Percevals Eintritt wieder. Die Unternehmung nach Walchern entzweite ihn mit Canning, seinem Collegen, mit dem er sich schoß, Canning trat hierauf aus dem Ministerium. 1809 ward C. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ging 1813 als Bevollmächtigter ins Hauptquartier der Alliirten, wohnte dem Congreß von Chatillon bei, und ihm verdankt man die kräftige Unterstützung Englands. Im J. 1814 nahm er an dem Congreß zu Wien Antheil, ging nach Napoleons Rückkehr 1815 nach England zurück und bewirkte die neuen Anstrengungen Englands gegen Napoleon. Nach Napoleons Sturz nahm er an den Friedensunterhandlungen zu Paris, so wie an dem Congreß zu Aachen Theil. Im Begriff, zu einem neuen Congreß zu gehn entleibte er sich den 12. Aug. 1822 in einem Anfall von Schwermuth, indem er sich mit einem Federmesser die Halsadern durchschnitt. *(Lt.)*

Cāstleton (Geogr.), 1) (Castletown), Hauptstadt auf der Insel Man (England), liegt an der Castletonbai; hat Schloß, geistliches Seminar, schlechten Hafen und 3000 Ew.; ist Sitz der Gerichtshöfe, des Gouverneurs u. a. 2) Marktflecken in der Grafschaft Derby (England) am Gebirge Peak; man verarbeitet hier viel Flußspath. In der Nähe die Peakhöhle.

Cāstletown (Geogr.), 1) Dorf in Grafschaft Roxburgh (Süd-Schottland), hieß sonst Liddleton (weil es an dem Liddle liegt); hat 1800 Ew. und besuchte Bäder; darin die Castletown-höhle (devils arse); ist 2742 Fuß lang, besteht aus mehrern Gewölben, in deren einigen Häuser mit Bewohnern stehen; hat tiefer einen See und einen Fluß, der sich in die Tiefe stürzt, welcher noch tiefer unten wieder erscheint. 2) s. Castleton 1).

Castlon (a. Geogr.), so v. w. Castulon.

Cāstnie (castnia *Fabr.*), Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Schwärmer, hat Ähnlichkeit mit dem Tagfaltern, deutliche dreigliedrige, kurzgeschuppte, an einander gedrückte Taster und Fühler mit einer verlängerten, hakenförmigen Keule. Bei Linné unter sphinx. Art: Ikarus (c. icarus), hat oben weiße, braunbindige, unten schwarz und weißbindige Flügel, aus Surinam; c. cyparissius, orontes, daedalus u. a.

Castobōci (a. Geogr.), Volk in einem Theil Polens, im europäischen Sarmatien, das unter Kaiser Constantin in Griechenland einfiel.

Castonāde (Waarenk.), so v. w. Cassonade.

Castor (Zool.), s. Biber.

Castor (Gesch.), des Brogitarus Sohn, des Königs Dejotarus (den Cicero in der noch vorhandenen Rede vertheidigte) Enkel und einer von dessen Anklägern beim Cäsar. Vgl. Dejotarus.

Castor, 1) (St.), ein frommer und eifriger Priester zu Koblenz, zu Ende des 4. Jahrh., Jünger des heil. Maximus, Bischofs zu Trier. Tag der 13. Febr. 2) mehrere Märtyrer.

Castōr-arbeit, 1) (Technol.), von Biberhaaren verfertigte Sachen, z. B. Hüte und Strümpfe; 2) (Maler), eine Art Tapetenmalerei, wobei die Leinewand mit einem Ölgrunde überzogen wird, auf welchen man fein gehacktes und gesiebtes wollenes Garn so streut, daß schattirte u. bunte Figuren entstehen. Vgl. Sammettapeten.

Castor-compagnie (Hdlgsw.), s. Canadische Compagnie.

Castōres (Myth.), die beiden Dioskuren, Kastor und Pollux.

Castōreum (Med.), s. Bibergeil.

Castor-haar (Waarenk.), s. Biberhaar.

Castor-hüte (Castore, Biberhüte, Hdlgsw.), ganz feine Hüte aus Biberhaaren und Vigognewolle gemacht. Die besten liefern Frankreich, England u. Dänemark. Die teutschen Hutfabriken zu Hanau, Offenbach, Cassel, Berlin, Hamburg rc. liefern die Hüte bei Weitem nicht so gut, sondern größtentheils mit Hasenhaaren vermischt. *(Wr.)*

Castorīn (Chem.), ist in neuerer Zeit von Bizio (Giorn. di Fisica VII, 174) als eine eigene animalische Substanz aufgestellt worden. Sie wird als eine Abkochung des Bibergeils (s. d.) mit Alkohol erhalten, woraus sie sich, wenn solche heiß fil-

filtrirt worden und 2—3 Tage hingestellt wird, allmählich absetzt; sie ist formlos, sehr leicht und läßt sich in Pulver zerdrücken; Alkalien entziehen ihr blos den Farbestoff und reinigen sie gewissermaßen noch mehr. In kaltem Alkohol löst sie sich nur schwach auf, so auch in heißem Wasser; kaltes nimmt kaum etwas davon an. In kalter Alkoholauflösung setzen sich, unter Verdunstung derselben, kleine prismatische nadelförmige, weiße, durchsichtige Krystalle ab, die sich schnell in Äther auflösen und in der Hitze schmelzen, kochend Dämpfe ausstoßen und unter Zutritt der Luft hell brennen. In verschlossenen Gefäßen geben sie die Producte einer vegetabilischen Substanz. (*Pi.*)

Castorīnes (fr., Waarenk.), leichte französische Tücher von Castres, Chalabre und Limour.

Castōris et Pollūcis templum, od. aedes (r. Topogr.), Tempel des Kastor und Pollux, in der 8. Region, auf dem Forum, wahrscheinlich unweit dem Tempel der Penaten; geweiht von Aul. Posthumius, vom Kaiser Caligula erweitert bis an seinen Palast.

Castōrius (St.), Bildhauer in Ungarn, der sich als Heide durch Verfertigung von Götzenbildern viel Geld verdiente, als Christ hernach solche Arbeiten zu liefern sich weigerte, weshalb er ertränkt ward. Tag der 18. Februar. 2) mehrere andere Märtyrer.

Castōr-strümpfe (Waarenk.), Strümpfe eigentlich aus Vigognewolle, meist aber nur gewöhnlicher Wolle, die beim Walken stark zusammenfilzt sind und eine sehr dichte Oberfläche haben. C.-tücher, franz. und holländ. superfeine Tücher in allen Farben genannt.

Castōrum lucus (Castōris l., Castōrius l., a. Geogr.), ein Ort in Gallia transpadana, 12 Milliar. von Cremona, wo das Heer des Otho den Feldherrn des Vitellius, Cecinna, schlugen; nach Reichard Cansero.

Castos (Waarenk.), in Japan die Geschenke, welche die Holländer jährlich bringen, um in das Land zu dürfen.

Castra (Casra, a. Geogr.), Ortschaft in Pannonien, das heutige Stari Maidan.

Castra (lat.), 1) Kriegslager, Lager (s. d.); 2) Tagereise, weil beim Marschiren das Lager täglich ein Mal abgebrochen und aufgeschlagen wird; 3) Casernen in Rom; 4) Name vieler Städte, da aus Lagern oft Ortschaften entstanden; 5) im Mittelalter so v. w. Fürstlicher Palast. C. aestīva, Sommerlager, Standlager, s. Lager.

Castra alāta (a. Geogr.), s. Alata 4). C. Alexāndri, eine Gegend in der lybischen Prov. Marmarica, die von den Ammoniern bewohnt war und die Stadt Ammon und die Oase enthielt, wo das Orakel des Jupiter Ammon sich befand; auch von seinen Bewohnern Ammonitis genannt. C. arnonēnsia, s. Arnonensia castra. C. augustāna, röm. Lager bei Straubing in Baiern. C. bātava, s. Batava castra. C. Caecīlia, s. Caecilia castra. C. Cepha, Festung am rechten Ufer des Tigris, im SO. von Amida, in der asiatischen Landschaft Mesopotamien. Heute Hesn Keifa. C. Cornēlia, s. Cornelia castra. C. Cyri, s. Cyri castra. C. explorat ōrum, s. Exploratorum castra. C. Germanōrum, römische Colonialstadt in der afrikanischen Landschaft Mauritania Caesariensis. C. Hannībalis, s. Hannibalis castra. C. Hērculis, kleine Festung am Rhein in Gallia belgica, und zwar im Lande der Bataver auf der Grenze der batavischen Insel.

Castra hibērna (röm. Ant.), Winterlager, Winterquartier (s. d. unt. Lager).

Castra lecticariōrum (a. Geogr.), Gegend in der 3. Region Roms, wo sich gewöhnlich die Lecticarii (s. d.) aufhielten oder ihre Wohnungen hatten.

Castramentatiōn (Castrametatiōn, v. lat.), Lagerkunst, die systematisch geordnete Lehre, das Lager eines Heeres nach dem Plane des Feldherrn und nach dem Terrain zu wählen, abzustecken, zu sichern und einzurichten; gehört in das Bereich des Generalquartiermeisteramtes oder Generalstabes. In der ältern Kriegführung war dieser Zweig der Kriegswissenschaften verwickelter und wichtiger, als in der neuern, wenigstens in Betreff der Marschläger, weil jedes Lager auch Defensivstellung war und eine Entwickelung, einen Aufmarsch der Armee nach der Schlachtordnung voraussetzte. Die jetzigen Colonnenstellungen und darnach sich bildenden Bivouacks haben diese Lehre in der alten Form ziemlich verschwinden lassen und das Bleibende mehr auf allgemeine Grundsätze beschränkt. Vgl. Lager. (*Kc.*)

Castra Misenātium (a. Geogr.), Ort in der 3. Region Roms, wo die Schiffssoldaten aus Misenum, wenn sie nach Rom kamen, wohnten. C. morōrum (maurorum), ein District um Nisibis in der asiatischen Landsch. Mesopotamien, der mit Maulbeerbäumen angefüllt war und eine gleichnamige Stadt hatte. C. nāutica navālia, Schiffslager, s. unt. Lager. C. nova, eine Stadt in Dacien, im Lande der Geten, wahrscheinlich das heutige Karikall. C. peregrīna, Ort auf dem cölischen Hügel, in der 2. Region, in denen Fremde Wohnung fanden. C. postumiāna, s. Postumiana castra. C. praetēnsia (Geogr.), s. Osterhofen.

C.

C. praetōria, praetoriāna, Caserne der kaiserl. Leibwache, unter Tiberius erbaut, in der 5. Region, zwischen dem viminalischen und esquilinischen Thor, außerhalb der Stadtmauer; einer kleinen Festung gleich, in der auch die Prätorianer sich manchmal, z. B. nach des Kaisers Pertinax Ermordung, verschanzten. Aurelianus erweiterte sie beträchtlich. C. Quercōrum, s. Puerorum castra. C. Quintanōrum, s. Kinzing. C. Ravennātium, Casernen der Soldaten der Flotte zu Ravenna, am Janiculus. C. regīna, s. Reginum. C. scelerāta, der Ort, wo das Lager stand, in dem des Claudius Vater, Drusus, von der Armee beklagt, starb.

Castra statīvā (lat.), Standquartier, Standlager (s. d. unt. Lager).

Castrāt (lat. castratus, ital. castrato), ein in dem Knabenalter seiner Mannheit beraubter Mensch, s. Castration 3). Es wird diese Operation bes. in Italien von eigenen Leuten unternommen, die, ohne Wundärzte zu sein, in derselben besondern Ruf haben und, wenigstens ehemals, in manchen Städten, z. B. Neapel, Aushängeschilde vor den Häusern mit der Andeutung, „hier werden Knaben wohlfeil castrirt," hatten. Man rechnete noch im vorigen Jahrh., daß mehr als 4000 Knaben jährlich in Italien, bes. im Kirchenstaat, castrirt werden. Das kanonische Recht verbietet das Castriren, und in mehrern neuen päpstlichen Bullen ist es bei Strafe des Kirchenbannes untersagt. Gleichwohl wimmeln Rom und alle große Städte Italiens von Castraten. Sie singen zur Messe, wie in der Oper und Concerten, und das feine ausgebildete Ohr eines Musikkenners findet, so sehr auch das natürliche Gefühl durch eine solche Entwürdigung der Menschennatur empört wird, in der wohl ausgebildeten Castratenstimme eine Befriedigung, die weder die natürliche eines Chorknaben, noch die einer Kunstsängerin gewährt; daher auch Castraten, deren Stimme sich in voller Kraft und Klarheit ausbildet, für den Kunstgesang, bes. für die italien. Oper auch außerhalb Italien geschätzt und gewöhnlich höher als eine ausgezeichnete Kunstsängerin bezahlt werden. Indem nun aber bei einem Knaben durch Wegnahme der Hoden, was meist für das Leben gefahrlos ist, die klare Sprache, also auch der Gesang in den Discanttönen, erhalten wird, wird er auch der gewöhnlichen körperl. und geistigen Veränderung, die in der Pubertätsperiode eintritt, entzogen. Mit dem Organ der Kehle bleiben auch die Geschlechtstheile unentwickelt, die Geschlechtsanregungen bleiben aus, oder treten nur unvollkommen ein, und in jedem Falle bleibt der C. zeugungsunfähig; der Bart bleibt unentwickelt und in dem ganzen äußern Ansehn behält der C. etwas Weibliches; auch Alles, wozu der Geist Kraft bedarf, jeder Aufflug zur Genialität bleibt dem C. fremd, der daher auch meist muthlos und zaghaft selten sich zu einem eigentlichen Charakter erhebt, und dem äußern Lebensdruck entzogen, der ihn gewöhnlich listig und verschlagen macht, höchstens nur durch negative Vorzüge sich auszeichnet. Vgl. Gallus und Eunuch. (*Pi.*)

Castratiōn (lat. castratio, castratura), eine Operation, durch welche ein Mensch od. ein Thier der zur Fortpflanzung nothwendigen Geschlechtstheile bes. der Hoden, beraubt wird. Bei Menschen wird dieselbe in dreifacher Absicht unternommen, 1) (Chir.), bei krankhaften Zuständen der Hoden, besonders beim Krebs derselben, beim Fleischbruch und andern beschwerlichen und unheilbaren Krankheiten dieser Theile; sie ist dann nicht immer ohne Gefahr, zumal bei kachektischen Personen, und sehr mißlich, wo der Samenstrang in seiner ganzen Länge von der Krankheit des Hodens ergriffen ist. Bei der Operation selbst wird der Kranke in eine passende Lage gebracht, der Hodensack hinlänglich geöffnet, der Samenstrang unterbunden u. der Hode aus seiner Verbindung gelöst u. entfernt. Nimmt der Samenstrang an der Krankheit Theil, so muß er immer über der kranken Stelle im Gesunden unterbunden werden. Ist die Wegnahme beider Hoden nöthig, so wiederholt man dasselbe Verfahren an der andern Seite des Hodensacks; 2) im Orient, um Hüter der Frauen (Eunuchen, s. d.) zu erhalten; Eifersucht der Männer, auch Rache war wahrscheinlich die erste Veranlassung dieser Verstümmelung. Bei den ältesten Griechen war die Entmannung zwar bekannt, aber nicht gebräuchlich; später ward sie zuerst unter den Griechen Kleinasiens und von da in Griechenland selbst, zugleich mit den asiatischen Sitten eingeführt. Die zunehmende Eifersucht begnügte sich nun nicht mit der Beraubung des Hodens, sondern nahm nun den Unglücklichen alle Zeichen ihrer Mannheit. Bei Todesstrafe verboten Cäsar, Domitian, Nerva und Constantin die Castration; aber unter Justinian nahm, mit dem Verfall der Sitten, auch dieser Gebrauch wieder zu. Bei den Römern geschah es zuweilen, daß der Mann den Schänder seines Weibes entmannte. Die Priester der Griechen und Römer durften nicht verstümmelt sein, ausgenommen die der Cybele (s. Gallus), welche sich durch freiwillige Entmannung zum Dienste dieser Göttin weihten, wozu auch im christlichen Zeitalter Fanatiker sich entschlossen; vgl. Origines. Das mosaische Gesetz verbot sowohl an Menschen als auch an Thieren die

die Castration, und setzte darauf die Strafe des Ehebruchs; 3) C. von Knaben, um ihnen die Discantstimme zu erhalten. Merkwürdig ist der Gebrauch in der Santa capella zu Loretto, wo, obgleich das kanonische Gesetz Verstümmelte von dem Priesteramte ausschließt, dennoch die beim Chor angestellten Castraten zugleich Geistliche sind, jedoch die Obliegenheit haben, die ihnen genommenen zeugungsfähigen Organe in einer Schachtel mit sich herumzutragen, um so dem Gesetze zu genügen. Ältere Schriftsteller (Athenäos, Hesychius, Suidas) gedenken auch der Castration der Weiber, wiewohl auf zweideutige Weise; es ist hier wohl nur von Mitteln die Rede, die Empfängniß zu verhindern; doch bemerkt Galen, daß Weiber, denen die Eierstöcke (s. d.) ausgeschnitten seien, ihre weibliche Natur ablegen; einzelne neuere beobachtete Fälle deuten wenigstens die Möglichkeit dieser Operation an. In Indostan soll es üblich sein, ehebrecherischen Weibern vor der über sie verhängten Todesstrafe die Eierstöcke auszuschneiden. (*Wu.*)

Castration der Thiere (Landw.), wird vorgenommen, um theils männl. Thiere lenksamer zu machen und ihnen ihre Wildheit in der Brunstzeit zu benehmen, theils dem Schlachtvieh zärteres und schmackhafteres Fleisch zu verleihen. Ersteres geschieht bes. bei Pferden, wodurch sie dann zu Wallachen (s. d.) werden. Das noch junge Thier wird dabei gegürtet, gut gefesselt und auf die Erde geworfen, wo dann die Operation gewöhnlich von Curschmieden auf verschiedene Art bewirkt wird, indem die Hoden entweder durch Corrosivmittel (als die beste Art), oder durch Brennen, oder durch Abbinden, oder durch Klopfen, oder durch Verdrehen zerstört od. weggenommen werden. Kälber männlichen Geschlechts werden am besten im 2. Jahr castrirt, um dann als Ochsen zum Ackerbau und auch zur Mast dienlicher zu sein. Ob das Castriren der Schafböcke nothwendig sei, um (als Hammel) von ihnen besseres Fleisch zu bekommen, ist noch zweifelhaft; man unternimmt dies wenigstens mit Sicherheit nicht eher, als wenn sie erwachsen zur Schlachtbank kommen sollen, und es ist auch dann blos das Unterbinden des Hodensacks zureichend; Böcke werden dagegen (als Heilböcke) ungemein fett, setzen viel Talg an, bekommen auch lange, milde Haare. Bei Schweinen ist die C. bei beiden Geschlechtern und zwar, während sie noch Ferkel sind, sehr gewöhnlich, um bessere Mastschweine zu erhalten; den weiblichen werden durch Schnitte in die Seiten des Unterleibes die Eierstöcke weggenommen. Vom Federvieh werden nur junge Hähne und Truthähne durch Ausschneidung der Geilen castrirt (zu Kapaunen [s. d.] gemacht), auch junge Hühner durch Ausschneidung der Eierstöcke (s. Poularde). (*Pi.*)

Castrationis poena (Rechtsw.), s. unter Castration.

Castrato (ital.), Castratus (lat.), s. Castrat.

Castra trajana (a. Geogr.), Ort in Dacien, bei Burrisbava, welcher für das heutige Rimniok gehalten wird. C. urbana, Casernen für die Besatzung Roms (Urbaniciani, Stadtsoldaten) in verschiedenen Theilen der Stadt.

Castratum filamentum (bot. Nomencl.), ein Staubgefäß ohne Staubbeutel, wie an cunila, gratiola, die deren 2 haben; erodium cicutarium hat deren 5.

Castravane (Waarenk.), eine Gattung Seide, die von Aleppo zum Handel kommt und zu Tressen gebraucht wird.

Castrejon (Anton), Geschichtsmaler, geb. zu Madrid 1625; st. das. 1690. Am Glücklichsten ist er in kleinen geschichtlichen Gegenständen, doch sind seine Zeichnungen ein wenig manierirt.

Castrense peculium, s. unt. Peculium.

Castrensis, 1) (Castrensianus), im Mittelalter ein Diener im fürstlichen Palast, am Hofe, z. B. Maler, Mundschenk u. s. w.; 2) C. oder Comes castrensis, der Vorgesetzte solcher Castrenses; 3) s. Burgmann.

Castrensis (St.), Bischof in Afrika unter der vandalischen Verfolgung, mit mehreren andern Glaubensbekennern, nackt auf ein elendes Schiff gesetzt u. dem Meere überlassen; kam doch glücklich in Campanien an, lebte in Heiligkeit und beschäftigt mit eifriger Verbreitung der christlichen Lehre zu Sessa. Als er merkte, daß sein Ende nahe sei, legte er sich selbst ins Grab, in dem er um 450 st. Tag der 11. Febr.

Castrensis corona (röm. Ant.), s. Corona.

Castres (Geogr.), 1) Bezirk im Departem. Tarn (Frankreich); hat 35¼ QM. u. 115,300 Ew.; 2) Hauptstadt darin, am Agout (hier schiffbar), hat Bischof, Handelsgericht und 14,000 Ew., welche Wollenzeuge fertigen. Merkwürdig sind die Kathedrale und Börse. Geburtsort von Andreas Dacier und Rapin de Thoyras. In der Nähe der Hügel Puytalos (mit den Steinen Priapolithes u. Histera Petra, dem zitternden Felsen, la Roquette, einem eirunden, auf der Spitze stehenden, 11 Fuß hohen Stein, der stark gestoßen, sich einigemal bewegt und wieder still steht) und eine Höhle mit einem Bache, Zufluchtsort (angeblich) des heil. Dominicus. 3) Stadt am Gue Mort, unweit der Garonne, im Bezirk Bordeaux, Depart. Gironde (Frankreich);

reich); hat 900 Ew. *(Wr.)*

Castri (Geogr.), Flecken, in dessen Nähe das ehemalige Delphi war; die hasigen Weiber reinigen ihre Wäsche in dem noch immer reichlich fließenden kastalischen Quell.

Castricius, 1) (M.), Magistratsperson in Placentia zu Marius Zeiten, auf dessen Seite zur Theilnahme gegen Sulla der Consul Cn. Carbo 85 v. Chr. die Stadt zu bringen suchte; bekannt durch seine Antwort auf Carbo's Drohung, er habe viele Degen: und ich habe viele Jahre (habe viele Erfahrung und opfere den geringen Rest meines Lebens gern). 2) (T.), Rhetoriker im 2. Jahrh., unter Hadrian, dessen Gunst er genoß; des A. Gellius Lehrer.

Castricomes (lat.), s. Burggraf.

Castries (Charles Eugene Gabriel de la Croix, Marschall von), geb. 1727; nahm früh Dienste und machte die Campagne in Teutschland und Flandern 1741—48 mit; 1748 ward er Maréchal de Camp, befehligte 1756 in Corsica und ward während des 7jährigen Kriegs bei dem Corps von Soubise angestellt. Hier zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten, besondere Corps befehligend, sehr aus, gewann das Treffen von Klosterkampen und ward Generallieutenant. Nach dem Frieden ward er Generalgouverneur von Flandern, 1780 Marineminister und 1783 Marschall von Frankreich. Im Jahr 1787 ward er zum Mitglied der Notabeln ernannt, emigrirte deshalb, befehligte eine Abtheilung des Corps des Prinzen Condé in Champagne 1792. Er st. zu Wolfenbüttel, wohin er sich in den Schutz seines vormaligen Gegners, des Prinzen von Braunschweig, begeben hatte, 1801.

Castries-bai (Geogr.), Hafen an der Ostküste der Provinz Kirin der Mandschurei (chinesisches Reich); bekannt durch La Peyrouse Aufenthalt daselbst.

Castrimōnium (a. Geogr.), nach Frontin röm. Municipium in Campanien.

Castriōta (Georg, gewöhnlicher Scanderbeg, d. i. Alexander Herr, genannt), geb. 1404, jüngster Sohn von Johann König von Epirus und Albanien; ward von seinem Vater dem Sultan Murad II., zugleich mit seinen drei Brüdern als Geißel überliefert und entging durch seine starke Gesundheit der langsamen Vergiftung, der seine Brüder unterlagen. In der Muhamedanischen Religion erzogen erhielt er vom Sultan den Befehl über einige Truppen und zeichnete sich durch Tapferkeit so aus, daß sein Name allenthalben mit Ruhm genannt ward. Nach dem Tode seines Vaters (1432) hatte der Sultan dessen Reich in Besitz genommen. C. verbarg seinen Groll 10 Jahre lang, benutzte aber die sich durch den Krieg mit dem Kaiser darbietende Gelegenheit u. setzte sich 1443 durch List in Besitz der festen Stadt Croja, und dadurch auf den väterlichen Thron von Albanien. Amurad griff C. dreimal u. das letztemal in Person an, ward jedoch stets zurückgeschlagen. Er st. selbst bei der Belagerung von Croja. Muhammed II. setzte den Krieg fort und ließ C. 1454 durch Amasias, einen Verwandten C.'s, der zu ihm übergegangen war, angreifen, der jedoch geschlagen und gefangen ward. Gleiches Schicksal hatte 1457 ein zweites Heer, und so kam endlich 1461 ein Friede zu Stande, der dem König von Albanien den Besitz dieses Landes auf immer überließ. Kurz war indeß die Dauer desselben, denn während C. sich durch glänzende Waffenthaten in Italien, zu Gunsten Ferdinands von Aragonien, auszeichnete, begann der türkische Kaiser den Krieg von Neuem; doch auch jetzt schlug C. mit geringer venetianischer und päpstlicher Hülfe den von Muhammed in Person geführten Angriff auf Croja ab. Erst sein Tod (1467 zu Lissa) unterwarf Albanien dem türkischen Reich. Als Muhammed II. seinen Tod erfuhr, sprang er vor Freuden auf und rief: Wer hindert mich nun, die Christen zu unterjochen, da sie ihren Schild und König in ihm verloren haben. *(Lt.)*

Castriren, s. Castration.

Castrirte Bücher (Litter.), Bücher, herausgegeben mit Weglassung beliebiger Stellen, gegen des Verfassers Absicht und ohne dessen Mitwirkung, um (oft vermeintliche) Verstöße gegen Sittlichkeit, Staat, Kirche u. s. w. zu entfernen. Franciscus Sylvius soll zuerst 1514 mit dem Martial so verfahren sein; ihm folgten die Herausgeber der in usum Delphini besorgten Bücher; seitdem ward die Sitte immer herrschender, besonders zum angeblichen Nutzen der Jugend und der herrschenden Religion. Der unbefangenern Bibliographie der neuern Zeit aber ist es gelungen, das Verfahren als unziemend zu würdigen u. meist zu vertilgen. *(Sch.)*

Castris ălteris, C. tĕrtiis, C. quintis etc. (lat.), am 2., 3., 5. rc. Tage des Marsches einer Armee; s. Castra 2).

Castritiānus (St.), ein Mailänder aus einer ansehnlichen Familie, um 90 Bischof in seiner Vaterstadt; verwaltete unter den bedrängten Umständen während der Regierung des Kaisers Domitian mit Ruhm seine Kirche und st. im J. 131. Tag der 1. December.

Castro (Geogr.), 1) Herzogthum, einverleibt der Delegation Viterbo im Kirchenstaate; ward von Paul III. an seinen Sohn Peter Aloys von Farnese, nachherigen Herzog von Parma u. Piacenza gegeben, später an den Monte di Pieta zu Rom verpfändet, bei Nichtabtragung der Zinsen u. nach Ermordung eines abgeschickten Bischofs

die Stadt geschleift und das Herzogthum zur päpstl. Kammer gezogen. Die Herzöge von Parma entsagten erst 1736 ihren Ansprüchen; 2) Stadt am adriatischen Meere, in der Provinz Otranto (Königr. Neapel); hat Bischof und 7000 (7800) Ew., welche viel Taback bauen.

Castro, 1) (Alvar de), ein berühmter castilischer Held unter Ferdinand III. in den Kriegen mit den Mauren, anfänglich wie sein Vater unzufrieden mit dem Hof und gegen denselben, ward er später dessen treuester Anhänger; st. zu Orgas 1239. 2) (Agnes oder Ines de), ward von ihrem Vater, Pedro Fernandez de Castro, der Prinzessin Constanze, Gemahlin Peters, Prinzen von Portugals, als Hofdame empfohlen und zog durch Schönheit u. Geist die Blicke des Prinzen auf sich, der sich auch, nach dem Tode seiner Gemahlin 1344, mit ihr heimlich vermählte. Sein Vater, Alfons IV., König von Portugal, hiervon unterrichtet, beschloß (weil er fürchtete, daß Ines Bruder zu viel Einfluß gewinnen und daß ihre Kinder Peters rechtmäßigem Sohne in der Succession Eintrag thun könnten), Ines der Politik aufzuopfern, und begab sich deshalb in ihren Palast nach Coimbra; allein ihre und ihrer Kinder Schönheit bewogen ihn, den gefaßten Entschluß aufzugeben. 3 Höflinge aber, Alvaro Gonsalvez, Pacheco und Coelho, die schon früher den König gereizt hatten, überredeten ihn eines andern und erdolchten sie in der Mitte ihrer Frauen (1355). Peter, hierüber in die äußerste Wuth gebracht, ergriff die Waffen gegen seinen Vater, u. nur die Bitten seiner Mutter bewogen ihn, seiner Rache zu entsagen. Nach Alfons IV. Tode brach indessen Peters Rache aus, er verfolgte, obgleich er geschworen hatte, sie unbestraft zu lassen, die Mörder u. Alle, die auch aufs Entfernteste an dem Morde seiner Gattin Theil genommen hatten, mit der ausgesuchtesten Grausamkeit, ließ Alvaro Gonsalvez und Coelho, die nach Castilien geflohen waren, sich ausliefern, indem er andere in seine Staaten geflohene castilische Große an Castilien übergab, und mit erfinderischen Martern hinrichten, den Leichnam der Ines prächtig geschmückt auf den Thron setzen, ihm huldigen und hierauf prachtvoll begraben. Diese Geschichte hat mehreren Dichtern (Camoens, Julius Grafen von Soden u. A.) Stoff zu Erzählungen u. dramatischen Dichtungen gegeben. 3) (Don Fernando de), Günstling Peters des Grausamen u. Bruder der Johanne de Castro, Geliebten dieses Fürstens, die dieser heirathete u. darauf verstieß, was Castro bewog, sich mit mehreren Andern gegen Peter zu verbinden, mit dem er sich jedoch wieder aussöhnte. Nach seinem Tode 1369 regte er Galicien gegen Heinrich von Transtomare auf, ward aber geschlagen, floh nach Portugal und von da nach England, wo er starb. 4) (Paulus de), Jurist, geb. zu Castro; war nach u. nach Professor der Rechte zu Florenz, Bologna, Siena und Padua, wo er 1407 st.; er hinterließ: Commentar. super codicem, digestum vetus et novum, Lyon 1527, Fol.; Aliquot repetitiones juris civilis, ebend. 1553, Fol.; Consilia ex emendatione Leonardi a lege, Frankf. 1582, 3 Bde. Fol.; Singularia cum addit. S. Saraynae et aliorum, ebendas. 1591, Fol. u. a. m. 5) (Johann von), geb. zu Lissabon 1500; diente zu Wasser u. zu Lande, begleitete Karl V. auf seinem Zuge nach Tunis, erhielt ein Commando in Ostindien, ward Statthalter von Indien, wo er sich durch den Entsatz von Diu berühmt machte; st. zu Ormus 1548, in dem Augenblicke, wo er seine Ernennung zum Vicekönig erhielt. 6) (Vaca de), geb. zu Leon in Spanien; ward von Karl V. 1540 als Statthalter nach Peru gesandt, um den Aufruhr des Almagro zu unterdrücken, den er auch 1542 in der Ebene von Chupas besiegte und mit den andern Häuptlingen auf dem Schlachtfelde hinrichten ließ; Karl V. jedoch, mit seinem Betragen gegen die Colonisten unzufrieden, schickte Blasco Nuñez Vela nach Peru, der C. gefangen nehmen ließ, aber, weil das Volk und die Soldaten darüber unwillig waren, wieder frei geben mußte. Nach Spanien zurückgekehrt brachte er 5 Jahre im Gefängniß zu Arevalo zu, bis seine Unschuld erkannt wurde; er st. als Auditor des Raths von Castilien 1558. 7) (Stephan Roderich de, latein. Rodericus Castrensis), geb. 1559 zu Lissabon, Professor der Medicin zu Pisa, ein eifriger Anhänger des Hippokrates; st. 1637; bekannt durch folgende Schriften: de meteoris microcosmi libri V., Venedig 1621, 1624, Fol.; Commentarius in Hippocratis libell. de alimento, Florenz 1635, Fol., u. m. a., wovon verschiedene, wie Castigationes exegeticae, Florenz 1640, Fol., erst von seinem Sohne, Franz von C., nach seinem Tode herausgeg. wurden. 8) (Guilhen oder Gislen de), spanischer dramatischer Dichter, geb. zu Valencia 1564; st. 1626 und hinterließ Comedias, Valencia 1621—25, 2 Bde. 4. 9) (Roderich de, bekannter unter dem Namen Rodericus a Castro), portugiesischer Arzt; lebte aber seit 1596 in Hamburg; st. 1627; schrieb: de universa mulierum morborum medicina, Hamburg 1603, 4. oft aufgelegt, noch Frankfurt 1668; de officiis medico-politicis s. Medicus politicus, Hamburg 1614 u. 1662, 4. u. m. 10) (Pietro de), Maler von leblosen Gegenständen, als Vasen, Schaalen, Instrumenten, Gefäßen u. dgl.; berühmt durch gute Zeichnung, Wahrheit im Colorit und richtige

richtige Vertheilung des Lichts; st. 1668. 11) (Don Filipe de), spanischer Bildhauer, geb. zu Noya in Gallicien 1711; bildete sich in Rom, ward, in sein Vaterland zurückgekehrt, Director der Akademie von St. Ferdinand; er st. 1775. (*Lt.* u. *Ch.*)

Castro del Rio (Geogr.), Stadt im Cordova (Spanien), mit 5000 Ew.

Castro de Urdiales (Geogr.), Seestadt in der Landschaft Montaña, der Provinz Burgos (Spanien); hat eine Schifffahrtsschule u. Hafen. C. Felici, Stadt in der Intendanz Calatanisetta (Königr. Sicilien); hat 4000 Ew., liegt am Platani. Castrogeriz, so v. w. Castroxeriz. C. Giovanni, Parlamentsst. in d. Intendanz Calatanisetta (Königr. Sicilien); liegt auf einem Berge, hat Festungswerke, 11,200 Ew. und in der Nähe Steinsalzgruben; ist das alte Enna, dessen Tempel der Proserpina und der Ceres ganz verschwunden sind.

Castrol, 1) (Technol.), s. Casserolle; 2) (Schiffb.), so v. w. Castell 4).

Castromarim (Geogr.), Stadt im Correiçao de Tavira, Provinz Algarve (Königr. Portugal), an der Guadiana, hart an Spanien; hat einige Castelle, seichten Hafen, 1800 Ew., welche Salz schlämmen u. Fischerei treiben. Castro nuovo, 1) Parlamentsstadt in der Intendanz Girgenti (Königreich Sicilien); hat 5000 Ew., welche Baumwolle und Wein bauen; in der Nähe große Marmorbrüche; 2) zwei andere Städte in Istrien und Neapel. C. Papo (Cap Papa), jetziger Name des alten griechischen Vorgebirges Araxos. C. Reale (Geogr.), Parlamentsstadt in der Intendanz Messina (Königr. Sicilien), am Fusse Reale; hat 11,200 Ew. u. Wein- u. Ölbau. C. Teichos, hellenischer Ort im alten Megaris, dabei Ruinen, wahrscheinl. vom alten Kroinon. Castrovillare (Castrovillari), Stadt in d. Prov. Calabria citeriore (Königr. Neapel), am Coscile; hat 6600 Ew., welche mit Öl, Wein, Baumwolle, Mastix, Manna u. dgl. handeln. Hieß sonst Aprusto. C. Vireyna, District in dem Staate Peru, zwar nur 7000 Ew. zählend, aber berühmt wegen seiner feinen Vigognewolle; hat einen gleichnamigen Hauptort. Castroxeriz (Castrorerez), Partido u. Hauptstadt darin, mit 1200 Ew., an der Odra, in der Provinz Burgos (Spanien). (*Wr.*)

Castruccio, s. Buonamici (Peter Jos.).

Castruccio-Castracani, geb. zu Castruccio bei Lucca 1281; flüchtete mit seinen Eltern, Gibellinen, nach Ancona, ging 20 Jahre alt nach England und von da nach Flandern, wo er sich durch Tapferkeit auszeichnete u. die Gunst Philipps des Schönen erlangte. Nach Italien 1313 zurückgekehrt sammelte er die Gibellinen um sich, eroberte Lucca u. erhielt es vom Kaiser Ludwig 1327 als Lehn. Der päpstliche Legat, zu schwach, sich gegen ihn zu behaupten und die Krönung Ludwigs des Baiern in Rom zu verhindern, that ihn in den Bann; er starb bald darauf 1328 in der Blüthe seiner Jahre. (*Lt.*)

Castrum (lat.), 1) befestigter Ort, Burg, Castell, Festung; da an diese sich häufig angebaut wurde (vgl. Burg 2); 2) so v. w. Stadt, besonders feste Stadt u. auf einem Berge.

Castrum altum (a. Geogr.), festes Schloß im diesseitigen Spanien, wo Hamilcar ermordet ward. C. blesense, s. Blois 2). C. Inui, s. Castrum novum. C. Juliense, s. Julium Carnicum. C. Julium, so v. w. Urgia (s. d.). C. Minervae (Portus Veneris), eine Bucht und Ort in Calabrien, wo Äneas landete; heute Castro. C. mutilum, feste Stadt in Gallia cispadana, im Gebiet der Bojer, zwischen den Flüssen Gabellus und Scultenna; nach Cellar jetzt Medolo, nach Andern Modigliana. C. novum, 1) (C. Inui, vgl. Inuus), fester Ort in Etrurien, an der Küste; röm. Colonie, 1 Meile von Centumcellä; jetzt das Dorf Marinello; 2) bedeutende Stadt in Umbrien, im 1. punischen Kriege als röm. Colonie angelegt; jetzt Giulia nova. C. Salerni, nach Livius röm. Colonie an der Küste von Cateoli. C. Tiberii, ein Hafenplatz in Rhätien, auf einer Insel des Lacus brigantinus, den Strabo I. 7 anführt; das heutige Lindau.

Castrum doloris (lat.), eigentlich Schmerzenslager, ein zur Ehre verstorbener vornehmer Personen beim Begräbniß derselben in den Kirchen aufgerichtetes Trauergerüst, auf das der wirkliche Sarg, oder eine Nachbildung desselben zu stehen kommt; s. Katafalk.

Castua (Kástua, Khestau, Geogr.), Herrschaft u. Stadt auf einem Felsen; liegt im istrianer Bezirk des östreichischen Königreichs Illyrien, war sonst die Hauptst. von Liburnium; hat 500 Ew.

Castula, 1) (lat., gr. Stethodesmos), Schnürbrust, Mieder oder vielmehr Brustbinde, die die Brustwarzen zurückbindet. 2) (Astron.), ein Stern 6. Größe, in der Kassiopeia (s. d.).

Castulon (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarraconensis am Bätis, im Lande Oretana, einst groß und mächtig, aber in den punischen Kriegen stets auf der Seite der Carthager, wie denn auch Hannibals Gattin aus diesem Orte gewesen sein soll. Bei demselben waren nach Polybius Silberminen. Hier schlug Scipio der Afrikaner den Hasdrubal. Die Stadt sank in der Folge ganz herab. Cäsar sandte dahin eine Colonie; jetzt Cazlona. (*Hl.*)

Castulonensis (a. Geogr.), ein Waldgebirge in Hispania tarraconensis an der Grenze

Grenze von Bätica und in der Nähe der alten Stadt Castulon.

Castulus, 1) (St.), ein reicher Mann zu Rom; nahm zur Zeit der Verfolgung die Christen in sein Haus auf, pflegte, beschützte und ermunterte sie zur Standhaftigkeit, bekehrte auch viele Heiden. In seinen frommen Bemühungen war S. Tiburtius sein Gehülfe; endlich ward er angegeben und lebendig begraben. Tag der 26. März. 2) Mehrere andere Märtyrer.

Castus, 1) (St.), Märtyrer in Afrika unter Decius, zuerst abgefallen, dann aber um so standhafter, als sie lebendig verbrannt wurden. Tag der 22. Mai. 2) Viele andere Märtyrer.

Casual (v. lat.), für einen bestimmten Fall passend.

Casualia (spät. lat.), zufällige Umstände, Sachen rc.; daher: besonders bei Geistlichen, zufällige, außergewöhnliche Amtsverrichtungen.

Casualität (v. lat.), Zufälligkeit.

Casualiter (lat.), von ungefähr, zufällig.

Casual-predigten (Casual-reden), religiöse Vorträge der Prediger, die bei außerordentlichen, entweder angenehmen oder traurigen Veranlassungen gehalten werden und zwar in der Absicht, daß die Zuhörer zur nützlichen Anwendung solcher Begebenheiten, und zur Beobachtung gewisser Pflichten nachdrücklich ermuntert werden. Veranlassungen zu solchen Reden geben z. B. Tauf-, Confirmations- u. Beichthandlungen, Trauungen, Leichenbestattungen, Einweihungen von Kirchen, Orgeln, Fahnen u. s. w., Ordinationen u. Predigereinführungen, Eidesleistungen u. s. w. Bei den Casualpredigten ist dem Prediger eine schöne Gelegenheit gegeben, das Leben für die Religion zu interpretiren; diese Gelegenheit zu benutzen, muß seine angelegentlichste Sorge sein, u. hierbei ist ihm hauptsächlich das Studium guter Muster zu empfehlen, wie wir sie an Teller, Sonntag, Hecker, Biederstedt, Weber, Greiling, Seltenreich, Sack, Breiger, Reinhard, Schuderoff, Dräseke, Marezoll, Hanstein, Eylert, Ribbeck, Ammon, Röhr, Klefecker, Schleiermacher, Demme u. v. A. haben. (*Gr.*)

Casuaria (a. Geogr.), Stadt in den grajischen Alpen, in Gallia lugdunensis, rechts von der Isara; jetzt Cesarieux.

Casuarina (cas. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Zapfenbäume, Ordnung Junipereen, zur Monöcie, Monandrie des Linn Syst. gehörig. Ihre Arten, australische Bäume, sind blattlos, mit aus Scheiden hervorkommenden Ästchen, wodurch sie dem Equisetum ähneln. Man cultivirt am Häufigsten c. equisetifolia ihrer sonderbaren Gestalt wegen in botanischen Gärten, wo sie wie Cappflanzen behandelt wird. Aus dem schweren, festen Holze fertigen die Südsee-Insulaner Streitkolben. (*Su.*)

Casuarius (Zool.), s. Kasuar.

Casubula, so v. w. Casula.

Casueletta (Geogr.), Bergspitze in der Sierra de Espadan in Spanien; hat 2661 (3106) Fuß Höhe.

Casuentus (a. Geogr.), ein Fluß in Lucania, der in den Busen von Tarent mündet; der heutige Basiento. In dem Bette desselben soll der Leichnam Alarichs, Königs der Westgothen, beigesetzt worden sein.

Casuismus (lat., philos. Moral), die Meinung, nach der die freien Handlungen des Menschen vom Zufall abhängig sein sollen. Sie ist grober Casuismus, wenn sie dem blinden Zufall diesen Einfluß beimißt, feiner, wenn sie dabei eine Mitwirkung der göttlichen Regierung zuläßt. Vgl. Indeterminismus.

Casuisten (Theol.), Moralisten, welche nachzuweisen suchen, wie sittliche Grundsätze, göttliche oder kirchliche Vorschriften, auf einzelne, besonders schwierige u. zweifelhafte Fälle anzuwenden sind. Unter den Protestanten haben sich Spener und Baumgarten als fromme und streng sittliche, unter den Katholiken, nach den Scholastikern, vor andern die Jesuiten Toletus, Sa, Sanchez, Suarez, Bauny, Escolar u. Busenbaum als kleinliche, sophistische und der Sittlichkeit gefährliche Casuisten ausgezeichnet.

Casuistik (Theol.), die Anweisung, möglichst genau zu bestimmen, welche Handlungsweise in zweifelhaften Fällen die zulässigste und pflichtmäßigste sei. Dies bestimmt: a) die philosophische nach den Moralgesetzen der Vernunft, indem sie unter streitenden Pflichten (Collisionsfälle) für die höchste und unerläßlichste entscheidet; b) die theologische oder religiöse C. nach der Sittenlehre Jesu, als göttlichem Gesetze, mit gleicher Entscheidung; c) die juristische C., welche mit der praktischen Rechtsgelahrtheit zusammenfällt, nach den im Staate gültigen Rechtsgesetzen, indem sie die nach der verschiedenen Beschaffenheit der Umstände modificirte Anwendung derselben ausmittelt. Proben solcher Entscheidungen für wirklich gegebene oder nur mögliche Fälle sind die in der Literatur bis 1750 zahlreichen und zum Theil gewichtvollen Responsa, Consilia, Bedenken u. Gutachten der Casuisten von verschiedenen Facultäten. Nach der jetzt unter den Protestanten herrschenden Ansicht sind die philosophische u. die theologische C. weder in ihrem Wesen und ihren Resultaten verschieden, noch überhaupt für sich bestehende Wissenschaften, sondern nur angewendete Moral, und seit diese feste Principien gewann, die Einheit der Stimme des Gewissens mit dem göttlichen Gesetze anerkannte und in Folge

Folge des bessern Unterrichts Gemeingut Aller ward, fand man besondere casuistische Anweisungen um so entbehrlicher, je weniger sie die Mannichfaltigkeit vorkommender oder gar möglicher Fälle zu erschöpfen vermögen, u. je bestimmter die geläuterte moralische Einsicht jedem gutgesinnten Christen sagt, wie er in den, nach Vernunft und Schrift ohnehin objectiv nur scheinbaren, Collisionen seiner Pflichten handeln soll. Subjectiv sind diese denkbar; doch auch für sie ist eine allgemeine, das Gewissen des Schwachen bindende Norm, wie sie in jeder guten Moral gegeben wird, entscheidender, als die Fertigkeit im hypothetischen Beantworten casuistischer Fragen, welche die Moralisten nur zur Übung des sittlichen Urtheils einzelnen Sittenlehren beizufügen pflegen. Katholischen Priestern werden casuistische Anweisungen so lange unentbehrlich bleiben, als ihre auf einzelne Handlungen und sogenannte Gewissensfälle (casus consciēntiae) berechnete Bußpraxis im Beichtstuhle, der die C. ihr Dasein verdankt und ihre Lehrbücher widmet, in der bisherigen, reine Moralprincipien abwehrenden Äußerlichkeit fortbesteht und ihre eigene sittliche Richtung mehr durch den Zwang der Kirchengesetze und päpstlichen Vorschriften, als durch Vernunft und Schrift bestimmt wird. (*Pt.*)

Căsula (Casubula, Planeta, lat.), das oberste Kleid, das die Priester beim Messelesen anziehen. Es war sonst so lang und breit, daß es den Priester vom Hals bis zum Fuß bedeckte und ihn wie ein kleines Haus (casula) ganz einschloß, daher es auch den Namen erhalten haben soll. Erst später hat es die gegenwärtige Form erhalten und besteht aus einem breiten Streifen, welcher durch eine Öffnung in der Mitte dem Priester um den Hals gehängt wird und vorne etwa bis an die Knie, hinten etwas tiefer reicht. Sie ist nach Beschaffenheit der Kirche oft sehr kostbar und reich geschmückt, meistens von Seide, aber auch zuweilen von Wollstoff, und muß nach Vorschrift der Meßrubriken zu verschiedenen kirchlichen Zeiten und Festen weiß, roth, schwarz, blau u. grün sein. (*Hn*)

Casūrgis (a. Geogr.), eine Ortschaft der Marsinger in Germanien, in der Umgegend von Glatz. Hier ging ein Weg über die Elbe.

Casus (lat.), 1) eigentlich Zufall (s. d.); 2) auch so v. w. Fall (s. d.); 3) (griech. πτῶσις, Beugungsfall, Endfall), die Verhältnißform, unter welcher ein declinirbarer Redetheil vorkommen kann od. die eine Beziehungsform der Beugung (s. d. 3 und Declination). Die C. sind nicht in allen Sprachen in gleicher Anzahl vorhanden; die gewöhnlichsten sind: a) Nominativus, (Nennfall), gibt das Subject des Satzes an u. dient zur Benennung einer Sache überhaupt, ohne ihre Beziehung; b) Genitivus (Beschränkungs-, Besitz-, Gattungsfall), gibt ein den Hauptbegriff beschränkendes Merkmal oder auch die höhere Gattung desselben an; c) Dativus (Gebe-, Zweckfall), drückt die Beziehung aus, in welcher ein Substantiv zu einer Handlung steht, zeigt z. B. wem, für wen, wozu, wem zu Nutzen oder Schaden etwas ist oder geschieht; d) der Accusativus (Anklage-, Zielfall), zeigt das Object oder das Ziel an, worauf eine Handlung gerichtet ist und das eine Veränderung erleidet; e) Vocativus (Ruffall), zeigt eine Anrede oder einen Zuruf an; f) Ablativ (Beschaffenheits-, Bestimmungs-, Nehmfall), bestimmt die Zeit, den Ort, das Mittel oder sonst ein Verhältniß eines Gegenstandes zu dem andern, entweder für sich allein oder, wie im Teutschen, vermittelst einer Präposition. Von diesen C. heißen der Nominativus und Vocativus Casus recti, unabhängige, weil sie eine Sache geradehin anzeigen und für sich verständlich sind, die übrigen C. oblīqui, C. convērsi, abhängige, weil sie sich auf ein anderes Wort beziehen und nur erst in Verbindung mit einem solchen einen Sinn haben könne. (*Sch.*)

Casus consciēntiae (Gewissensfälle, Theol.), s. unter Casuistik.

Casus dŭbilis (Rechtsw.), ein angegebener, angenommener Fall. C. emērgens, ein Umstand, durch dessen Eintritt auf einmal ein anhängiger Prozeß eine andere Wendung nimmt. C. fatālis oder fortūitus, ein Unglücksfall, der nicht vorhergesehen und abgewendet werden kann.

Casus formiren (Hdlgsw.), bei der Buchhaltung in dem Journal ein richtiges Debet u. Credit formiren u. entwerfen.

Casus humānus (Rchtsw.), der Tod. C. improvīsus, Unglücksfall, der durch Vorsicht u. Sorgfalt vorhergesehen u. abgewendet werden kann. C. inopinātus, unvorhergesehener Fall. C. insōlitus (C. insolitissimus), ein ungewöhnlicher (sehr ungewöhnl.) Fall. C. in tērminis, ein gleicher, ähnlicher Fall.

Casus irreducibilis (Mathem.), wird der Fall genannt, wo eine cubische Gleichung 3 mögliche Wurzeln hat, weil die Formel (Cardansche Regel [s. d.]) welche eine einzige mögliche Wurzel, zwar in irrationalen Ausdrücken, aber doch vollständig angibt, in jenem Falle mit unmöglichen Größen vermengt ist.

Casus merus (Rechtsw.), ein rein unverschuldeter Unglücksfall. C. mixtus, ein zum Theil verschuldeter Fall.

Casus obliqui (Gramm.), s. unter Casus 3).

Casus opinātus (Rechtsw.), ein vorher

vorhergesehener Fall. C. pro amico, ein zweifelhafter Rechtsfall, wo der Richter nach Willkür entscheiden u. den Freund berücksichtigen kann. C. rārior (lat.), ungewöhnlicher Fall, seltener Fall. C. recti (Gramm.), s. unter Casus 3).

Casus reservātus, 1) (Rechtsw.), ein vorbehaltner Fall; 2) eine der den Bischöfen (nach dem Concil. Trid. sess. XIV. cap. VII. can. 11) allein zur Lossprechung vorbehaltenen schweren Sünden, von denen kein anderer Priester gültig absolviren kann. Dies Recht haben die Bischöfe schon in früheren Zeiten ausgeübt; sie selbst aber waren in dieser Jurisdiction ganz unbeschränkt. Im 12. Jahrh. aber fingen einige an, schwere Verbrecher nach Rom zur Erhaltung der Lossprechung zu schicken, welches den Päpsten Gelegenheit gab, in der Folge mehrere dergl. Fälle sich vorzubehalten. Bei herannahendem Tode (in articulo mortis) gilt weder päpstliche noch bischöfliche Reservation, und jeder Priester kann von allen und jeden Sünden lossprechen.

Casus sōlitus, ein gewöhnlicher Fall. C. suprēmus, so v. w. Casus humanus (s. d.). C. trāgicus, ein Unglücksfall.

Casu substrācto (lat.), im vorliegenden, gegenwärtigen Falle.

Caswell (Geogr.), so v. w. Cashwell.

Cat (Claud. Nicol. le), geb. 1700 zu Blerancourt in der Picardie; ward 1733 Oberarzt am Hospital zu Rouen, hielt daselbst Vorlesungen über Anatomie u. Chirurgie, organisirte daselbst 1744 die königliche Akademie der Wissenschaften und war längere Zeit deren Secretär; 1764 erhielt er das Adelsdiplom u. st. 1768 Als Physiolog verdient er Erwähnung wegen seines Traité des sens, n. Aufl., Rouen 1740, 4., Paris 1740—42, 4., auch Amsterdam 1744, 12.; englisch London 1750; Traité de la couleur de la peau humaine en général et de celle des nègres en particulier, Amsterdam 1765; Nouveau système sur la cause de l'évacuation périodique, Amsterd. 1765; Oeuvres physiologiques, 3 Bände, Paris 1767. Als Chirurg hat er sich durch eine verbesserte Methode des Blasensteinschnittes und durch Erfindung des Urethrotoms (s. d.), des Cystitoms (s. d.) und Gorgeret-Cystitoms (s. d.) bekannt gemacht. Die hierher gehörigen Schriften sind: Lettre conc. l'opération de la taille, pratiquée sur les deux sexes, Rouen 1749, 12.; Recueil de pièces sur l'opération de la taille, 2 Thle., Rouen 1749—1752; Parallèle de la taille latérale, Amsterdam 1766. (*Ch.*)

Catabāmba (Geogr.), 1) District im Staate Peru mit 10,000 Ew.; 2) Hauptort derselben; liefert gute Hanfwaaren.

Catābulum (Catabolum, röm. Ant.), 1) Ort, wo wilde Thiere zur Zähmung oder zur Aufbewahrung für Schauspiele eingesperrt waren; 2) Poststall, Ort, worin auf den einzelnen Stationen auf öffentliche Kosten die Transportmaulthiere unterhalten wurden; daher: Catabulēnses (Catabolenses), Freigelassene, die in den Poststationen das Vieh beschickten, die kaiserl. Bedienten weiter brachten, auch diesen vorritten, übrigens auch mit ihrem Vieh das Getreide in die Mühle und das Mehl aus solcher schafften. (*Kch.*)

Catacāustica (lat., v. gr., Math.), Brennlinie (s. d.) von Zurückstrahlung; vgl. auch Diacaustica.

Catacōla (Zool.), s. Prachteule.

Catacōmben (Antiqu. u. Archit.), s. Katakomben.

Catādromos (lat., v. gr., röm. Antiqu.), so v. w. das griechische Peridromos (s. d.).

Catafālco (ital.), Katafalk; so v. w. Castrum doloris.

Catagāmber (Catagāmbra, Gatta Gamber, Gatta Gambir, Gittu Gambir, Med.), ein Arzneigemisch, in Form von Trochisken (s. d.), das besonders in holländischen Apotheken aufgenommen ist u. von den Japanesern aus dem Saft der Arecanuß und der Blätter der Arecapalme (s. d.), unter Zuthat von feinem Thon, auch wohl gewürzhaften Substanzen, welches Gemisch man dann einer Gährung aussetzt, bereitet wird. Es wird in Krankheiten bei Schlaffheit als zusammenziehendes Mittel empfohlen, ist aber durch den Katechu (s. d.) u. ähnliche Substanzen entbehrlich. (*Pi.*)

Catāgma (lat., v. gr., Medic.), Knochenzerstückelung, entweder durch Bruch oder bei jugendlichen od. kachektischen Subjecten, durch Ablösung der Knochenansätze (s. Ansatz 10). Catagmātica, Mittel, die (vermeintlich) Knochenbrüche heilen.

Catahūla (Geogr.), ein nicht unbedeutender Fluß in dem nordamer. Staate Luisiana, welcher in die Washita mündet und zu den Zeiten der Überschwemmungen des Missisippi eine Verbindung mit dem Red öffnet. Er hat seinen Namen von einem erloschenen Indianerstamme.

Catalāni (Angelica, G. Valabregue), geb. 1784 zu Sinigaglia im Kirchenstaate; zeigte schon in ihrem 7. Jahre so großes Talent zum Gesang, daß die Menschen von Ferne herbeiströmten, um sie singen zu hören, und daß sogar die Obrigkeit verbot, sie ferner singen zu lassen. Sie ward in einem Kloster erzogen u. trat im 15. Jahre mit großem Beifall auf dem Theater zu Venedig, Mailand, Florenz, Rom u. Triest auf. Ein glänzender Ruf zog sie nach Lissabon, u., von Geschenken und Empfehlungen begleitet, ging sie von da nach Madrit, reiste nach London, 1814 nach Paris,

wo

wo sie die Direction der italienischen Oper übernahm; 1815 durchreiste sie Belgien u. die bedeutendsten Städte Teutschlands und ward überall mit großer Bewunderung aufgenommen. Nochmals übernahm sie in Paris die Direction der italienischen Oper, da sie aber ohne Unterstützung der Regierung immer bedeutend einbüßte, so gab sie 1818 dieses Unternehmen ganz auf u. reiste über Berlin nach Rußland, wo sie in den Hauptstädten neuen Ruhm einerntete. Jetzt (1825) ist sie in London bei einem der großen Theater engagirt. Sie ist an einen ehemaligen französischen Capitän Valabrègue verheirathet und führt von ihm den Zusatznamen V. (*Lt.*)

Catalānus, s. Arnald 2).

Catalăuni (a. Geogr.), gallischer Volksstamm in Gallia belgica, welcher zu der Völkerschaft der Belgen gehörte und die Umgegend der Stadt Catalaunum bewohnte.

Catalăunum (a. Geogr.), Stadt in Gallia lugdunensis, im Lande der Catalaunen an der Matrona; das heutige Chalons sur Marne. Hier auf den Campis catalaunicis fiel 451 die Schlacht zwischen Aetius und Attila vor; s. Chalons.

Catāldo (St., Geogr.), 1) Hauptort auf der Insel Procida (s. d.); hat eine Rhede; 2) Parlamentsstadt in der Intendanz Calatanisetta (Königr. Sicilien); hat 7900 Ew.

Catāldus (St.), Bischof von Tarent, dessen Einwohner er zwischen 160—170 zum christlichen Glauben bekehrte. Tag d. 10. Mai.

Catalēpsia (**Catalēpsis**, lat., v. gr., Med.), s. Starrsucht.

Catāli (a. Geogr.), nach Plinius Alpenvolk, zwischen Pola u. Tergestä wohnend.

Catalina (St., Geogr.), 1) ein Eiland an der Muscatoküste von Süd-Amerika; 2) Eiland zum Chiloearchipel gehörig; 3) Eiland bei St. Domingo; 4) viele Missionsdörfer in Süd-Amerika; 5) s. Cadix; 6) s. Delivrance.

Catalīna (span.), so v. w. Katharina.

Catălogus (lat.), s. Katalog.

Catălogus fixārum (Astron.), s. Sternkatalog.

Catalōnien, 1) (Geogr.), Provinz in Spanien; grenzt an Frankreich und das Mittelmeer, ist gebirgig durch die Pyrenäen und deren Zweige (Montserrat, Sierra de la Llena u. a.), hat mehrere Vorgebirge (Cabo de Creux, de Estardi, de Tosa de Salu, de Tortosa), schöne Thäler (Andorra, Arran), ist im Ganzen gebirgig, wird bewässert von vielen Flüssen, deren größter der Ebro ist (welchem die Segre mit der Noguera zufließt), dem Llobregat, Ter, Fluvia, Besos (alles Küstenflüsse); hat 564¼ QM. u. 8—900,000 Ew. Der Ackerbau ist nicht ganz ergiebig, obschon er mit Anstrengung (vorzüglich mit Hülfe guter künstlicher Bewässerung) getrieben wird; doch bringt das Land Getreide, Reiß, Hafer, Hülsenfrüchte; der Weinbau bringt dicke u. feurige Gewächse, Obst gedeiht trefflich, weniger das Öl. Die Viehzucht erstreckt sich auf Schafe, Rinder, Schweine (**Catalonische Schinken**), Ziegen, weniger Pferde. Die Gebirge haben reichliches Holz (Korkeichen) u. Wildpret (dabei aber auch Bäre, Wölfe), die Thäler sind bedeckt mit Rosmarin, Lavendel, Cistus und Maulbeerbäumen (mit viel Seidenraupenzucht). Der Bergbau liefert Eisen (wenig betrieben), edlere Steine (Topase, Amethyste), Steinsalz (bei Cardona). Die Fabriken in Baumwolle, Wolle, Seide, Leder u. dgl. (sonst sehr ansehnlich) haben durch Amerika's Revolution sehr gelitten, so wie der übrigens durch gute Häfen unterstützte Handel. Die betriebsamen, von den Spaniern durch Sitte und Charakter sehr verschiedenen Ew. theilen sich in 12 Vegerias und 2 Valle. Diese **Catalōnier** sind stark, kräftig, thätig, unternehmend, gute Soldaten, die Freiheit u. das Vaterland liebend, treue Freunde, anhaltende Feinde, theilnehmend und nicht ohne Gefühl. Ihre Sprache ist ein eigner Dialect. Hauptstadt Barcelona. 2) (Geschichte). Die ältesten Einwohner C. waren die Laletani, Castellani, Indigetes, Ilergetes, Ilercaones, Cerretani u. Ausetani, welche nach u. nach von den Römern besiegt wurden und später in den Überschwemmungen der Gothen, Vandalen u. s. w. untergingen. Später von den Mauren angefallen, riefen sie Karl Martell zu Hülfe, der die Unterwerfung der Saracenen zwar versuchte, sie indessen nicht vollenden konnte. Erst Karl d. Gr. gelang dies. So entstand die Markgrafschaft Barcelona (s. d.), die seit 864 als ein fränkisches Lehen regiert ward, bis sie von Raymund V. (1137) durch Heirath mit Aragonien verbunden und von seinem Sohne, Alfons II., unter dem Namen und Titel eines Fürstenthums völlig damit vereinigt ward (1162). Indeß behielt Frankreich noch immer Ansprüche an C., denen es erst 1258, als Aragonien einige Ansprüche an französische Städte aufgab, völlig entsagte. Mit Aragonien kam C. an Castilien und so zur spanischen Monarchie. 1640 empörte sich C. gegen Spanien, durch außerordentliche Bedrückungen zur Zeit des Kriegs mit Frankreich dazu veranlaßt, und trat zur französischen Partei über. Erst 1652 ward es von Spanien wieder gewonnen, und 1659 trat Frankreich im spanischen Frieden C. förmlich wieder ab. Später war es als Grenzprovinz stets der Schauplatz des Kriegs zwischen Frankreich und Spanien. Im spanischen Erbfolgekriege hielt es am treuesten und längsten an der östreichischen Partei. Auch bei der französischen Occupation Spaniens durch Napoleon

gegeben, doch behielt dies, bis zur Befriedigung einiger Ansprüche, Turin, Pignerol u. einige andere Plätze darin. Eben so wurde Montferrat dem Herzog von Mantua und Corsica den Genuesern, und überhaupt alle Eroberungen in Italien von Frankreich zurückgegeben. Dieser Friede, welcher den 1552 mit Kaiser Karl V. begonnenen Krieg endete, hatte zugleich die Vermählung Philipps II., Königs von Spanien, mit Elisabeth von Frankreich zur Folge. (*Pr.*)

Cătechu (Botan.), steht als Art unter Areca (s. d.); als: a. catechu, ingleichen unter Mimosa (s. d.) als m. catechu, von beiden besonders wird das Katechu (s. d.) gewonnen.

Cătechu (Terra de catechu, Pharm.), s. Katechu.

Catechūmeni, so v. w. Katechumenen. Catechumenōrum missa, s. unter Katechumen.

Catēja (gallische u. german. Antiqu.), eine Art Geschoß, schwerer Wurfspieß.

Catel, 1) (Samuel Heinr.), geb. zu Halberstadt 1758, Professor der griech. Sprache am franz. Gymnasium und Prediger zu Berlin; Verfasser (anonym) einer Übersetzung des Tibull, Leipzig 1780; des Bion, Moschus, Anakreon u. der Sappho in Versen, Berlin 1787 u. mehrerer Werke. Auch hat er, mit Übersetzungen ins Teutsche Lafontaine's Fabeln in 4 Theilen herausgegeben, ebendas. 1791—1794; auch Erzählungen von Florian, ebendas. 1796; dann: Nouveau dictionnaire de poche, français allemand et allemand français, nouvelle edit., 2 Thle., Braunschw. 1796 und verm. 1800; und Dictionnaire de l'academie franc., nouv. ed., enrichie de la traduction allem. des mots, 4 Thle. in 2 Bdn., Berlin 1800—1801, 4. u. m. 2) Französischer Componist, geb. zu Paris 1770; Lehrer der Composition am Conservatorium daselbst, Schüler Gossecs. Unter seinen vielen musikalischen Werken verschiedener Gattung, worunter mehrere Compositionen großer Opern, wie Semiramis, Paris 1803; les Bayaderes, ebend. 1810, u. m., hat ihm sein: Traité de l'harmonie, Paris 1796, auch Leipzig franz. u. teutsch gedruckt, den größten Ruhm erworben, welches Werk auch das Conservatorium zur Grundlage beim Unterricht in der Composition bestimmt hat. 3) (Ludw.), Architekt und königl. preuß. akad. Künstler zu Berlin, bekannt durch mehrere architektonische Schriften: Versuche zur Verbesserung der Schauspielhäuser, Berlin 1802, und Darstellung eines Schauspielhauses, ebend. 1818; über die zweckmäß'ge Organisation des Bauwesens in einem Staate, ebend. 1808; Grundzüge einer Theorie der Bauart protestant. Kirchen, ebend. 1815; Umriß eines Systems der Vertheidigungs- und Befestigungskunst geogr. u. geschichtlich bedingter Grenzen eines Landes, ebend. 1818; die Heizung mit Wasserdämpfen, ebend. 1817.

Catēlla (röm. Ant.), goldene, geflochtene, aus die Figur ∞ bildenden Gliedern bestehende Halskette, Belohnung der Soldaten, dann auch Schmuck der Männer u. Frauen. Vgl. Torques.

Catēllus (St.), Bischof zu Stabia u. Patron dieser Stadt, ein vertrauter Freund des heil. Antoninus; st. um 830. Tag der 19. Januar.

Catēna, 1) (Antiqu.), s. Kette. 2) (Zimmerk.), s. Band 5).

Catēna (ital., Hdlgsw.), in Neapel ein Maß zum Feldmessen (Kettenlänge), = 10 Schritte zu 7 Palmi.

Catēna Mānoa, s. unter Achagua.

Catēna di trilli (ital.), so v. w. Trillerkette (s. d.).

Catēnae patrum, s. Kettenerklärung.

Catenāria (lat., Mathem.), s. Kettenlinie.

Catenātes (a. Geogr.), bei Plinius ein Alpenvolk.

Catenipōra (*Lam.*, Zool.), Gattung aus der Familie Porenkorallen; hat einen kalkigen Stamm mit parallelen Röhren, welche in verticalliegenden Blättern eingesenkt sind; wird blos versteinert gefunden. Art: c. escharoides (tubipora catenulata *L.*) an den Küsten der Ostsee.

Căterlogh (Geogr.), s. Carlow.

Catērno (Geogr.), See bei Ferentino in der Delegation Rom (Kirchenstaat); stürzte im August 1817 in eine entstandene Vertiefung in dem anstoßenden Berge, 100 Palmen tief hinab.

Catērva (lat.), Schaar, Haufe; daher bei den Galliern, nach latinisirtem Namen, Heeresabtheilung von ungefähr 6000 Mann Fußvolk, der römischen legio zu vergleichen.

Catervārii (sc. pugiles, lat.), Gladiatoren, wenn sie truppweise, nicht einzeln fochten.

Catesbǣa (cat. *L.*), nach M. Catesby benannte Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Einchoneen, zur 4. Classe 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. spinosa, auf den Bahamainseln heimischer dorniger Strauch, mit buchsbaumartigen Blättern, 3—6 Zoll langen, grünlich weißen, herabhängenden Blumen; c. parviflora, aus Jamaica; werden in Pflanzensammlungen cultivirt. (*Su.*)

Cătesby (Marc.), geb. 1679 od. 1680 zu London, und das. gest. 1749; bekannt durch seine Entdeckungsreisen nach Virginien, Carolina, Georgien, Florida u. die Inseln von Bahama, deren Producte er in seinem großen Werke: the natural history of Carolina, Florida and the Bahama islands,

islands, 2 Thle., London 1731—1743 u. Anhang 1748, Fol., neue Auflage 1771, teutsch Nürnb. 1756, Fol., mit 220 illum. Kupfern, beschrieb. Wir haben noch von ihm: Hortus britanno-americanus, Lond. 1763, Fol. mit Kupfern.

Catesbyscher Anōlis (Zool.), s. Blaseneidechse.

Cateuchlāni (a. Geogr.), Volk an der West- und Südseite des jetzigen Busens the Wash und von da aus ziemlich weit gegen Süden; die Grenzen sind nicht genau zu bestimmen.

Cathaeresis (lat., v. gr., Med.), die Wegnahme, bes. körperlicher Substanz; daher Cathaerētica, Mittel, welche auf mildere Weise wildes Fleisch in Wunden wegnehmen, wie: gebrannter Alaun, u. a.

Catharinea (c. *Beauv.*), Laubmoosgattung, meist Atrichum (s. d.) entsprechend.

Cathārsis (lat., v. gr., Med.), 1) eigentlich Reinigung, bes. aber 2) Brech- und Purgirmittel, vornemlich 3) durch Purgiren, daher 4) überhaupt die abführende Methode (s. d.). Cathārtica (fälschl. Catharctica), 1) ausleerende Mittel (s. d.), bes. 2) (Catocathartica), Purgirmittel. Cathārticum sal, Bittersalz (s. d.).

Cathart (cathartes, Zool.), s. Aasvogel.

Cathartīn (Chem.), von Lassaigne u. Feneulle 1820 in den Sennesblättern (s. d.) unterschiedener eigner Stoff.

Cathātrae īnsulae (a. Geogr.), s. Chelonides.

Cathcart (Lord William Viscount), geb. in Schottland 1755; studirte die Rechte und nahm dann Militärdienste, wo er so rasch von Stufe zu Stufe stieg, daß er 1783 schon Obrist war; 1793 begleitete er den Lord Moira nach dem Continent und kam als Generalmajor mit den Resten der Armee zurück; 1801 ward er Generallieutenant; 1807 Pair, Vice-Admiral u. Lordlieutenant von Klackmannan; 1808 befehligte er die Kopenhagen bombardirende Flotte. Später ward er Generalgouverneur in Irland und hierauf Gesandter in Rußland. Als solcher machte er alle Kriege gegen Napoleon mit u. unterzeichnete alle für England geschlossene Verträge während dieser Zeit im Namen seiner Macht. (*Pr.*)

Cathedra, 1) s. Katheder; 2) im Mittelalter tragbarer Sessel, Sänfte, von Trägern: Cathedrārii, nach Art der jetzigen Sänften gebraucht.

Cathedrāticum (Mittelalt.), sonst ein jährlicher Tribut aller Kirchen u. Beneficiaten einer Diöcese an den Bischof, zur Anerkennung ihrer Abhängigkeit von ihm.

Cāthedra episcopālis, der Sitz, Stuhl, Lehrstuhl des Bischofs in der Kirche, der höher als die der übrigen Geistlichen ist. C. Sancti Petri, 1) eigentlich der Sitz, Stuhl des heiligen Petrus; 2) der Papststuhl, weil die Päpste sich für Nachfolger des heiligen Petrus, als ersten römischen Bischof ansehen. (*Gr.*)

Cathelinēau (Jacques), Weber aus dem Dorfe Pinenmange gebürtig; war das Haupt der royalistischen Insurrection, die 1793 in diesem District entstand. Er stellte sich an die Spitze eines Haufens Bauern, bemächtigte sich mehrerer Städte und ward einer der Hauptanführer der Vendeer. Zum Generalissimus der Armee ernannt griff er den 29. Juni Nantes an, ward aber zurückgeschlagen und nach wiederholtem Angriff gefährlich verwundet u. nach St. Florent gebracht, wo er den 10. Juli starb. (*Lt.*)

Cathelinière (Ripault de la), Insurgentenchef der Vendee; stellte sich gleich zu Anfange der Empörung an die Spitze der Bauern zu Retz, nahm das Fort St. Père und Bourgneuf ein und vereinigte sich darauf mit Charette. Nach dem unglücklichen Angriff auf Nantes und dem Rückzug über die Loire ward er von Charette getrennt, 1794 in einem Gefecht geschlagen und verwundet, den folgenden Tag gefangen und erschossen. (*Lt.*)

Catherlogh (Geogr.), so v. w. Carlow.

Catheterīsmus (neu lat., Chir.), Anwendung des Katheters (s. d.).

Cāthetus (Math.), s. Kathete.

Cāthetus incidēntiae (Katoptrik), die von einem ausstrahlenden Punkt auf die reflectirende (od. dieselbe als verlängert gedachte) Fläche gezogene Perpendicularlinie. C. ŏculi, die von dem beschauenden Auge auf die Spiegelfläche oder deren Verlängerung gezogene Perpendicularlinie. C. reflexiōnis, die Perpendicularlinie von dem durch den Spiegel mittelst Zurückstrahlung beleuchteten Gegenstand aus.

Cāthetus volūtae (Schnecken-Perpendikel, Bauk.), die senkrecht durch den Mittelpunkt des Schneckenauges (s. d.) gezogene Linie, so v. w. Arstrich (s. d.).

Cathnes (Geogr.), so v. w. Caithneß.

Cathŏlici, 1) (röm. Ant.), Art Obrigkeit und über die Einkünfte Gesetzte (praefectus); besonders in Afrika; ihre Diener Catholiciāni; 2) s. Katholiken.

Cathŏlicum (lat., v. gr., Med.), 1) so v. w. Panacee (s. d.); 2) besonders ein Abführungsmittel, das vermeintlich alle Verderbnisse der Säfte hebt u. sie ausführt. Als solches galt ehemals bes. das Electuārium catholicum der Officinen, aus Farrenkrautwurzel, Cassien- u. Tamarindenmark, Rhabarber u. Sennen.

Cathŏlicus, s. Catholici.

Cathȳpnia (Cathypnōsis, lat., v. gr., Med.), fester doch gesunder Schlaf.

Cati (Catti, Handlgsw.), 1) ein Gewicht in China, Japan, auch in Batavia und andern Orten Indiens gebräuchlich, = 16 Taels zu 1 Unze 2 Quent.; 2) ein kleines

kleines Gewicht von 3 Gran, womit die Steinschneider im Orient die Smaragde wiegen; 3) Münzwährung in Siam, deren Werth bald zu 50 bald zu 60 Thlrn. angegeben wird. In Bantam etwa 15 Thlr.

Catiānus, 1) berühmter Tragödienspieler in Rom. 2) P. C. Philotimus; liebte seinen Patron so, daß er, ob gleich von demselben zum Universalerben eingesetzt, sich auf dessen Scheiterhaufen mit verbrannte.

Catieh (Geogr.), s. Kattyeh.

Catilīna (L. Sergius), Patricier u. Ritter, verschwenderisch u. habsüchtig, ehrgeizig und grausam, unnatürlicher Wüstling, noch jung schon Brudermörder, Sulla's treuer Genosse und brauchbarstes Werkzeug bei den Proscriptionen und durch dessen Gunst von einem Ehrenamte zum andern erhoben, in denen allen er durch Erpressungen sich verhaßt machte; hielt, als Proprätor in Asien 67 v. Chr. zurückgekehrt, mehrere Male vergebens ums Consulat an; da stiftete er 64 mit den ebenfalls durchgefallenen Candidaten des Consulats, P. Ant. Pätus und P. Corn. Sulla (des Dictators Bruder), eine Verschwörung mit dem Zwecke, den größten Theil der Senatoren zu ermorden u. sich der Regierung zu bemächtigen; an sie schloß sich eine große Menge, meist durch Ausschweifungen zu Grunde gerichteter, junger Leute, bes. C. Calpurn. Piso, an. Der erst auf den 1. Jan., dann auf den 5. Febr. 63 festgesetzte Ausbruch der Verschwörung mißlang durch das von C. zu früh gegebene Zeichen schon unter den Consuln Aur. Cotta und Manl. Torquatus. Dennoch blieben die Verschwornen vereint (während Catilina sich abermals ums Consulat bewarb, aber Cicero und Antonius erwählt sehen mußte) und zogen selbst eine Menge Senatoren auf ihre Seite. Die Verschwörung war ihrem, fast sicher glücklichen, Ausbruche nahe (man wollte die Stadt an mehrern Orten anzünden, während der Verwirrung die wichtigsten Senatoren ermorden, den Pöbel zum Aufruhr bringen und sich des Capitols bemächtigen, um sich, bis zu Manlius Ankunft mit dem Heere, zu behaupten), als Fulvia, des Qu. Curius, eines Mitverschwornen, Geliebte, sie mittelbar dem Consul Cicero anzeigte, worauf dieser, nachdem er sich vollgültige Beweise verschafft hatte, dem Senat die Sache vortrug u. durch die ergriffenen Maßregeln u. seine Reden (s. Catilinarische Reden) C. dahin brachte, aus Rom zu dem ihm bei Fesulä in Etrurien von Manlius gesammelten Haufen zu entweichen. Cicero wußte, besonders durch Gesandte der Allobroger, welche Lentulus für Catilina zu gewinnen suchte, die Namen sämmtlicher Mitverschwornen zu erfahren u. ließ die 5 wichtigsten derselben, wie den Lentulus, Cethejus, verhaften, die der Senat zum Tode verurtheilte und Cicero sogleich indicta causa hinrichten ließ. Den 5. Jan. des folgenden Jahres schlug des Consul Antonius Legat, M. Petrejus, den C., der ein nicht unansehnliches, durch Gesindel aus Rom u. andern ital. Städten verstärktes Heer befehligte, bei Pistoria in Etrurien, worauf C. seinen Tod im Kampfe suchte u. fand. Umständlich hat Sallust (s. d.) diese Verschwörung beschrieben. (*Sch.*)

Catilinārische Reden, 4 Reden Cicero's gegen Catilina, im Senat (die 1. u. 4) und vor dem Volke (die 2. u. 3) gehalten, durch die er ihn nöthigte, die Maske vor der Reife der Verschwörung abzuziehen. Aus dem Stegreif gehalten zeichnen sie sich mehr durch Feuer und Affect, als durch Kunst der Anordnung und Feinheit überraschender Wendung aus.

Cātillac (fr., Pomol.), Wirthschaftswinterbirn; zeitigt im December, dauert bis März; ist große, platte, unebene Frucht mit gelbgrünlicher, grau und röthlich, auf der Sonnenseite purpurroth punktirter Schale; das Fleisch ist etwas trocken und streng, hat aber großen Werth für die Küche.

Catilli (a. Geogr.), ein altes Volk in der ital. Landschaft Latium, nahe bei Rom, in deren Gebiete die Stadt Tibur lag, die nach Silius Ital. Katillos erbaut hatte.

Catīllus (-lum, lat.), 1) kleines Speisegeschirr (catinum), Schüsselchen, Näpfchen; 2) (gr., ὄνος), der obere Mühlstein (der untere Meta).

Catillus, s. Katillos.

Catīllus cinēreus, s. Capelle 7).

Cātina (a. Geogr.), s. Catana.

Catinat, 1) (Nicolas), geb. zu Paris 1637; widmete sich Anfangs den Rechten, nahm aber bald darauf Kriegsdienste, wohnte den Feldzügen in den Niederlanden unter Ludwig XIV. von 1667 bis 1675 bei und zeichnete sich bei jeder Gelegenheit vortheilhaft aus. In dem Kriege mit dem Herzog von Savoyen befehligte er als Generallieutenant die Franzosen, siegte 1690 bei Staffaro und 1693 bei Marseille, bemächtigte sich Savoyens und eines Theils von Piemont und erhielt für so viele wichtige Dienste 1693 den Marschallsstab. 1697 eroberte er Ath, ward 1701 aber vom Prinzen Eugen bei Carpi, dann bei Chiari in Italien geschlagen, verlor deshalb das Obercommando und st. 1712 auf seinem Gute St. Gratien. C. war tapfer, klug, unternehmend und hielt vorzüglich strenge Mannszucht. Am verehrungswürdigsten machte ihn seine Anspruchslosigkeit und Genügsamkeit mit dem, was er hatte. (Vgl. Vie du Catinat, Amst. 1772, Paris 1775.) 2) (Abdias Maurel, genannt C., weil er unter dem Vorigen gedient hatte), aus Caylas gebürtig; war Anführer der Camisarden in den Cevennen, ließ dort alle Priester tödten und die Kirchen nieder-

niederreißen. Nach mehrern unglücklichen Gefechten ward er gezwungen, die Amnestie anzunehmen, und zog sich in die Schweiz zurück, kehrte aber bald, auf Anstiften Englands, in sein Vaterland zurück, stellte sich an die Spitze der Verschwornen, die Baville ermorden und den Marschall Berwick entführen wollten. Das Complot ward entdeckt, C. gefangen genommen und lebendig verbrannt. (*Lt.*)

Catinēnsis (Myth.), s. Catanensis.

Catinga (c. *Aubl.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Myrteen, deren Stellung im künstl. System aber noch nicht bekannt ist. Zwei Arten: c. moschata u. aromatica, Bäume in Guiana, mit orangen und citronenartigen Früchten, deren Schale reich an ätherischem Öl ist.

Cătinum, Cătinus (röm. Ant.), 1) Speisegeschirr, Schüssel, Napf; 2) Kohlpfanne, Schmelztiegel (s. Capelle 6); 3) Opfergefäß, gebraucht zur Erinnerung an die ehemalige Armuth Roms.

Catiren (v. fr.), einpressen, Glanzpresse geben.

Cat Island (Geogr.), 1) s. Guanahani; 2) ein kleines Eiland, nahe an der Küste von Florida; 3) Eiland des Mergui-Archipels im Golfe von Bengalen.

Cătius (Catus, Cautus, röm. Myth.), Gott, welcher, nach Varro, den Menschen Witz ertheilte.

Cătius, 1) M., ein Insubrer, epikuräischer Philosoph; schrieb u. a. de rerum natura u. de summo bono IV libr.; 2) Gegenstand des Spottes in Horazens Satyren, vielleicht eins mit dem Vorigen, vielleicht blos erdichteter Name; 3) C. Fronto, berühmter röm. Jurist oder Redner zu Plinius d. J. Zeit, Lehrer des nachherigen Kaisers Marc Aurel in der Beredsamkeit.

Cato, 1) (Marcus Porcius C., nach einem sabinischen Worte catus, klug, so benannt), mit den Beinamen Censorius, Censor, Censorinus u. Major, geb. 232 v. Chr. zu Tusculum; diente im 2. punischen Kriege gegen Carthago, machte, 17 Jahre alt, die Belagerung von Capua u. später von Tarent mit, war im 30. Jahre Tribunus militaris in Sicilien u. das Jahr darauf Quästor in Afrika. Nach seiner Rückkehr klagte er den Scipio der Verschwendung an, und gewann dadurch, obgleich dieser freigesprochen ward, in der Gunst des Volks. Er ward hierauf Ädilis, um 196 Prätor und Proprätor in Sardinien und 193 v. Chr. Consul. Als solcher ging er nach Spanien und brachte diese aufrührerische Provinz zur Unterwerfung und erhielt dafür einen Triumph; tapfer focht er noch hierauf unter dem Consul Manlius Acilius in Thrakien u. ward 182 v. Chr. zum Censor erwählt. Als solcher zeigte er sich, ohne Ansehen der Person, sehr streng und eifrig, den Luxus und die Ausschweifungen, Folgen der Eroberung Asiens, zu zerstören u. die alte Einfachheit der Sitten wieder einzuführen. So machte er dem Scipio Asiaticus das Ritterpferd streitig, den Manilius, der schon fürs nächste Jahr zum Consul ausgezeichnet war, stieß er aus dem Senat, weil er in Gegenwart seiner Tochter eine Frau auf eine unanständige Weise umarmt hatte u. s. w. Natürlich zog ihm dies viele Feinde zu, und sein Leben verging in ewigem Wechsel anzuklagen und angeklagt zu werden; letzteres ward er in seinem Leben 84 Mal. In hohem Alter ward er noch nach Afrika gesendet, um Streitigkeiten zwischen Massinissa u. Carthago auszugleichen. Nach seiner Rückkehr war er so von der Nothwendigkeit der Zerstörung Carthago's überzeugt, daß er in jeder Sitzung des Senats wiederholte: „Carthago muß zerstört werden." Er st. 147 v. Chr., 85 J. alt. C. zeichnete sich durch Redlichkeit, Ernsthaftigkeit, Staatswissenschaft, Rednergabe und Kenntniß in der Landwirthschaft aus, war jedoch nicht frei von der Liebe zur Tafel, zu den Frauen und zum Reichthum, den er durch eiserne Härte gegen seine Sklaven und selbst durch Handelsspeculationen zu vermehren strebte. Von seinen zahlreichen Schriften (Reden über die Kriegskunst, über die Erziehung der Kinder, über die Sitten, Apophthegmata u. a. m.) ist beinahe Alles verloren gegangen. Man bedauert besonders den Verlust der Origines, eines Werks, das die Geschichte Roms enthielt. Fragmente ersch. Paris 1588, Venedig 1568, Paris und Wittenberg 1612 und oft an Ausgaben von Sallust. Nur Ein Buch, welches ihm zugeschrieben wird: de re rustica, ist noch vorhanden, u. gewöhnlich mit den Scriptores rei rusticae vereint abgedruckt, erste Ausg. Venedig 1472, beste Ausg. von Schneider, Leipzig 1794—97, 4 Bde. (7 Theile), einzeln Bologna 1604 und Leyden 1590. Plutarch hat sein Leben beschrieben; das des Cornelius Nepos ist nur im Auszug übrig. Cicero hat ihn in seinem Werk Cato major seu de senectute redend eingeführt. 2) (Marcus), Sohn des Vorigen, st. noch vor ihm; war Prätor; schrieb einen Commentar über das Civilrecht, dessen Fragmente Meursius herausgab. 3) (M. Porc. C. Salonianus, von dem Vater seiner Mutter, Salonius, einem Schreiber, so genannt), Sohn des Censors C., aus der 2. Ehe, die dieser in hohem Alter schloß; st. als Prätor, 2 Söhne hinterlassend. 4) Luc. Porcius C., Consul mit Pomp. Strabo; stritt tapfer gegen die Bundesgenossen, fiel aber als Consul am See Fucinus, wahrscheinlich durch den jungen

gen Marius, mit dem er den Tag vorher Streit gehabt, gemeuchelmordet. 5) Luc. Porcius C., der Vater Cato's von Utica. 6) C. Porcius C., ebenfalls Enkel von C. 1); war als Consul in Makedonien gegen die Skordisker unglücklich, und ward später deswegen, vorgeblich aber wegen Erpressungen, nach Spanien exilirt. 7) Marcus Porcius C. Uticensis (weil er sich in Utica tödtete), Urenkel von C. 1), geb. in Rom 100 v. Chr., nach dem frühzeitigen Tode seiner Eltern von seinem Oheim, Livius Drusus, erzogen; schon jung von unbiegsamem Charakter, Stoiker und beredter Mann; von harter Lebensart, früh Feldherrntalente entwickelnd, von strenger Gerechtigkeit und Tugend, eifriger Vertheidiger der Volksrechte. Im Sklavenkriege als Freiwilliger und in Makedonien als Befehlshaber einer Legion that er Kriegsdienste, durchreiste dann die römischen Provinzen in Asien, überall mit Auszeichnung aufgenommen, ward in Rom Quästor, hierauf Volkstribun. Als solcher betrieb er vorzüglich die Hinrichtung der vornehmsten Mitverschwornen Catilina's und widersetzte sich Cäsars und Pompejus Angriffen auf die Staatsverfassung nachdrücklich. Nach Cypern geschickt setzte er den König Ptolemäus ab u. unterwarf die Insel. Um dem ersten Triumvirat entgegen zu wirken, bewarb er sich um die Prätur, trat aber in dem darauf folgenden Bürgerkriege auf Pompejus Partei, in dessen Lager er auch, mit den Zeichen der öffentlichen Trauer, flüchtete, als er als Proprätor in Sicilien von hier vor dem von Cäsar dahin geschickten Scribonius Curio gewichen war. Nach des Pompejus unglücklicher Schlacht gegen Cäsar zog er seine Truppen nach Corcyra, sammelte ein Heer, setzte nach Afrika über u. marschirte, als ihm Sextus Pompejus seines Vaters Tod gemeldet, mit großen Beschwerden kämpfend, nach Utica, wo er sich mit Scipio Metellus, des Pompejus Schwiegervater, und Appius Varius vereinigte. Bei Utica traf er 46 v. Chr. auf ein Heer Cäsars, ließ sich in ein Gefecht ein und ward gänzlich geschlagen. Alles unterwarf sich nun dem Cäsar, nur, durch C.'s Bemühungen, Utica nicht, bis keine Möglichkeit übrig blieb, sich zu halten. Da schickte C. an Cäsar, ihm die Übergabe der Stadt anzukündigen, unterhielt sich noch spät am Abend mit seinen Freunden Apollonides u. Demetrius, begab sich ins Schlafgemach, las Platons Phädon, schlief ein, wiederholte nach dem Erwachen dieselbe Lectüre und durchstieß sich mit dem Schwerte, unfähig, den Fall der Republik zu überleben. 9) Vettius C., ein Samniter und guter Feldherr der Marsen im Bundesgenossenkrieg; schlug den Consul Rutilius beim Flusse Tolenus, dann den Julius Cäsar; aber von Pompejus besiegt, von seinem Volke gefesselt, ward er unterwegs von einem treuen Sklaven getödtet. 10) (Valerius C.), aus Gallien, röm. Freigelassener, Grammatiker und, als solcher besonders geschätzt, Dichter und Lehrer der Poetik; verlor durch Sulla's Äckervertheilung sein Vermögen und fristete sein Leben durch Unterricht. Unter seinen (verlornen) Gedichten wurden besonders Lydia und Diana geschätzt. Auch schreibt man ihm ein Gedicht: Dirae (Verwünschungen wegen der ihm genommenen Äcker), zu, herausgegeben gewöhnlich mit Virgils Katalekten, so wie in Burmanns Anthologie und Wernsdorfs poet. lat. min. 11) (Dionysius C.), um 160 n. Chr.; schrieb: Disticha de moribus ad filium (moralische, zweizeilige [nicht im classischen Sylbenmaß] Denkverse), in 4 Büchern (auch von Max. Planudes (s. d.) u. A. ins Griechische übersetzt), mit lehrreichem Inhalt, wenig ansprechender Poesie; seit dem 4. Jahrh. in Schulen häufig gelesen, deswegen auch sehr interpolirt; zuerst herausgegeben (unter dem Titel: Cathonis Magni ethica) Augsburg 1475, Fol.; dann von Arntzen, Utrecht 1735 u. Amst. 1754, von Bernhold, Neustadt 1784, von Tschucke (anonym), Neustadt 1790, 12.; u. im 1. Bde. von dessen Auctores lat. min.; metrisch übers. v. Pistorius, Stralsund 1816. (*Sch.*, *Pr.* u. *Ws.*)

Catocuche (Geogr.), Berg in der Republik Columbia, Spitze der Anden von 15,402 Fuß.

Catocathartica (lat., a. d. gr., Med.), s. unter Cathartica.

Catoche (Catochus, lat., v. gr., Med.), 1) s. Steifsucht; 2) Verhärtung des Zellgewebes, bes. bei Kindern; 3) fester Schlaf bei offnen Augen.

Catoche (Geogr.), Vorgebirge auf der Ostküste des Mexicostaats und der Halbinsel Yucatan; das erste, welches die Spanier von Hayti aus entdeckten.

Catodon (c., Zool.), nach Lacepède Gattung aus der Säugthierfamilie Wallfische; hat keine Rückenfinne, das Spritzloch an der Wurzel der Schnauze; steht unter physeter bei Linné. Art: c. macrocephalus, s. Pottwall.

Catolica (Geogr.), 1) Marktflecken in der Delegation Forli des Kirchenstaats; Zufluchtsort der auf der Synode zu Ravenna von den Arianern überstimmten katholischen Bischöfe, im J. 359. 2) (Cattolica), Parlamentsstadt in der Intendanz Girgenti (Königr. Sicilien); hat 7100 Ew. In der Nähe Schwefelbäder.

Catonia, 1) (c. *Mönch.*), nach Cato 1) benannte Pflanzengattung in 2 Arten,

c. cordifolia und sagittata, von Hieracium (s. d.) als h. amplexicaule und austriacum ausgeschieden, doch ohne hinlänglichen Grund; 2) (c. *Juss.*), neu aufgestellte Pflanzengattung, in einer neuholl. Art: c. Brownei.

Catoniāna rēgula (Rechtsw.), stammt von Cato Uticensis; enthält, daß ein Testament, welches nicht gültig ist, wenn der Testirende gleich nach dessen Verfertigung stirbt, auch nicht gültig wird, wenn er leben bleibt u. erst später stirbt.

Catonische Äre oder Zeitrechnung, Zeitrechnung der Römer nach Jahren nach der Erbauung Roms, in welcher, nach des ältern Cato Annahme, Rom im Ausgange der 6. Olympiade erbaut war (Fabius Pictor dagegen setzte die Gründung Roms in den Anfang der achten, Frontinus in den Anfang der siebenten Olympiade). Diese Rechnung ist bei dem Consularverzeichnisse zu Grunde gelegt, welches man 1547 beim Nachgraben in Rom auf dem Capitolium auf Marmortafeln fand (dah. auch der Name: Capitolinische Äre) und sein Herausgeber, Onuphrius Panvinius, dem M. Verrius Flaccus aus des Augustus Zeiten beilegt. Von ihr unterscheidet sich um 1 Jahr die Varronische Äre, nach M. Terentius Varro benannt, welcher das 3. Jahr der 6. Olympiade als Roms Stiftungsjahr bestimmt. Dem Cato folgen Eusebios und Dionysios von Halikarnassos, dem Varro Atticus, Cicero, Tacitus, Plutarch, Gellius. Jetzt rechnet man gewöhnlich nach Varro. (*Sch.*)

Catons canārische Beere (Pom.), gelbe englische Stachelbeere.

Catops (Zool.), s. Moderkäfer.

Cato purgāre (lat., in Übertragung des griech. Worts κάτω, Med.), nach unten abführen. Vgl. Ano kai kato.

Catōrce (Geogr.), Hüttenort in dem mexikan. Staate S. Luis Potosi und Sitz einer Deputacion de minas mit 190 Familien; dabei eins der einträglichsten Silberbergwerke der westlichen Hemisphäre, das seit 1770 aufgefunden u. bebaut wird; seine Ausbeute belief sich bis auf die neuesten Zeiten zwischen 2—3,000,000 Thlr.

Catorētica (fälschlich Catotērica, lat., v. gr., Med.), so v. w. Purgirmittel (s. d.).

Catrou (François), geb. zu Paris 1659; trat 1677 in den Jesuiterorden; st. 1737. Außer einer Übersetzung von Virgils Werken, mit kritischen u. histor. Bemerkungen, 1729, 4 Bde., 12., schrieb er: Histoire générale de l'empire du Mogol, 1702; Histoire du fanatisme dans la religion protestante, contenant l'hist. des Anabaptistes, du Davidisme et des trembleus, Par. 1733, 3 Bde., 12., m. K.; Hist. romaine, 1725—37, 21 Bde., 4., 1737, 24 Bde., 12.; auch arbeitete er an dem Journal de Trevoux.

Cats (Jacob), geb. zu Brouwershaven auf Seeland 1577; bekleidete mehrere wichtige Ämter, ging in den Jahren 1627 und 1651 als Gesandter nach England u. war in den Jahren 1636 und 1651 Großpensionär von Holland; st. auf seinem Landgute zu Zorgvliet 1660; ein vorzüglicher Dichter. Seine Gedichte, meist in holländischer Sprache, theils Sinnbilder u. Allegorien nach damaligem Geschmacke, theils Fabeln, Lieder, Idyllen u. s. w., zeugen von einer blühenden, fruchtbaren Phantasie und anmuthigen Naivität. Sie erschienen einzeln und öfters, am vollständigsten in 2 Bdn. 1726, Fol., teutsch übers. mehrere, u. a. als: sinnreiche Werke und Gedichte, 8 Thle., Hamb. 1710—17. Bilderdyk und Feith haben sie durch eine neue Ausgabe, 1790 u. folg. Jahre, ihrer unverdienten Vergessenheit entrissen. (*Dg.*)

Catta (Geogr.), größte aus der Gruppe der Turksinseln (West-Indien); hat einige Festungswerke, um die Fahrt nach Domingo zu beherrschen.

Catta (Waarenk.), so v. w. Katechu.

Catta-Gacūma, s. Gummi Gutti.

Cattāneo (Johann Maria), geb. zu Novara im 15. Jahrh.; ward Geistlicher und widmete sich dem Studium der Sprachen. Man hat von ihm eine Ausgabe der Episteln und des Pangyricus des jüngern Plinius, mit einem Commentar, Venedig 1500, Mailand 1506, eine Übersetzung des Aphthonios, Isokrates und von 4 Gesprächen Lukians u. einige Gedichte.

Cattāni (Gaetano), Director der k. k. Münzsammlung in der Brera zu Mailand; widmete sich in seiner Jugend der Malerei und hielt sich deshalb mehrere Jahre zu Rom auf; späterhin beschäftigte er sich mit den Alterthumswissenschaften und brachte es durch anhaltenden Fleiß dahin, daß er zu den ausgezeichnetsten Archäologen Italiens gerechnet wird. Vorzüglich widmete er sich der Münzwissenschaft und gab 1818 eine Übersicht der Sammlung in der Brera heraus.

Cattarāgus (Geogr.), 1) Grafschaft des nordamerik. Staats Neu-York am Alleghani; 5 Ortschaften, 4090 Ew., Hauptort Olean; 2) ein Indianerdorf in eben der Grafschaft.

Cattāro (Geogr.), 1) Kreis im Königreich Dalmatien (Kaiserth. Östreich); südlichster Theil der östreichischen Staaten, von der Türkei und dem adriatischen Meere umgeben; hat 26⅞ QM., 30,000 Ew., ist gebirgig, doch gut angebaut, bringt weniger Korn, mehr Oliven, Wein und Südfrüchte; der anstoßende Meerbusen (Bocca di Cattaro) gibt zu bedeutendem Han-

del (mit Landeserzeugnissen zur Ausfuhr, mit Vieh, welches sie schlachten und eingesalzen, als Castradina, wieder ausführen, Wachs, Honig u. dgl. zur Einfuhr und Spedition) Gelegenheit. Die Einw. sind Morlaken und Montenegriner, meist griechischer und katholischer Confession, und reden slavisch und italienisch. 2) Hauptstadt darin, am Bocha di C.; hat Festungswerke (Fort Giovanne), einen katholischen Bischof, Bazar und 2300 (4000) Ew. Der Kreis und die Stadt C. kam 1430 unter die Venetianer, 1797 durch den Frieden von Campo Formio an Östreich, 1805 durch den Frieden von Schönbrunn an das Königreich Italien, 1810 kam es zu Illyrien, 1814 durch den pariser Frieden zu Östreich. Durch seinen Golf wichtig ward es 1806, noch bevor es den Franzosen übergeben werden konnte, dem östreichischen General Prady von den Russen durch List abgenommen. Die Franzosen behielten dafür Braunau besetzt, bis es die Russen den Franzosen zurückgaben und sie, um sie gegen die englischen Caper zu sichern, auf eignen Schiffen übersetzten. (*Wr.*)

Cattārus (a. Geogr.), ein Seeplatz auf der Küste von Illyrien; das heut. Cattaro.

Catteau, le (Geogr.), s. Cateau.

Catteau-Calleville (Jean Pierre Guillaume), Schriftsteller, geb. zu Angermünde in der Mark Brandenburg von französ. Eltern; durchreiste Frankreich, die Schweiz, Dänemark, Schweden u. Teutschland, hielt sich in jedem dieser Länder eine Zeit lang auf und st. zu Paris 1819. Unter seinen Schriften schätzt man vorzüglich: Tableau des états Danois, Paris 1802, 3 Bde.; Tableau général de la Suède, Lausanne 1789, 2 Bde.; Voyage en Allemagne et en Suède, Paris 1810, 3 Bde.; Tableau de la mer baltique, ebend. 1812; Histoire de Christine, reine de Suède.

Catte-Coatjes (holl., Waarenk.), feine ostindische baumwollene Gewebe, welche die Holländer von Bengalen und den Küsten von Coromandel holen.

Căttequis (fr., Waarenk.), baumwollene Tücher von Smyrna, die nach Marseille zum Handel kommen.

Cattho (Catto, Angelo), geb. zu Tarent; diente Anfangs unter dem Herzog von Burgund, verließ ihn aber nach der Schlacht von Murten und trat in die Dienste Ludwigs XI., der ihn zu seinem Almosenier und dann zum Erzbischof von Vienne in der Dauphiné ernannte, wo er 1497 st. Als er in Gegenwart Ludwigs XI. in der Kirche St. Martin zu Tours am Tage der Schlacht bei Nancy Messe las, wünschte er dem König plötzlich zu seinem Siege Glück. Sein Feind, der Herzog von Burgund, sagte er, sei gefallen, und wirklich ward dieser in derselben Stunde getödtet.

Catti 1) (a. Geogr.), s. Katten; 2) (Münzw.), s. Kati.

Cattivēlla (ital., Waarenk.), in Italien ein seidenes Zeug zu Kleidungsstücken, aus dublirter und gezwirnter Floretseide verfertigt.

Cattle Point (Geogr.), Vorgebirge bei Port Jackson in Neu-Holland.

Catto (Angelus), s. Cattho.

Cattŏlica (Geogr.), s. Catolica.

Catton-erz (Miner.), s. Gelberz.

Cattos (Handlgsw.), 1) in Siam eine fingirte Münze von 50 Thlr.; 2) ein Stück ungeprägtes Silber von diesem Werthe.

Cattshill (Geogr.), hohes Gebirg im Staate Delaware (N.Amerika).

Cattuări (a. Geogr.), s. Chattuarii.

Catturs (Schiffb.), Kriegsschiffe der Eingebornen in Java, an beiden Enden spitzig oder krumm; die Segel sind von Gras und Blättern gewebt.

Cattywar (Geogr.), s. Kauttyawār.

Catuălba, s. Katwald.

Catuăcium (a. Geogr.), Ort im belgischen Gallien, unweit der Mosa, etwas südlich von Castellum Menapiorum; jetzt Halen.

Catuiăca (a. Geogr.), Ort im 2. narbonensischen Gallien, bei Alauna (s. d. 1); jetzt Carluec.

Catuliana (Myth.), Beiname der Minerva in einem Tempel am Fuße des Capitoliums, den ihr Q. Lutatius Catulus geweiht hatte.

Catull, s. Catullus.

Catŭllum (mittl. Lat.), in der ältern teutschen Rechtssprache so v. w. Capital, Hauptschuld.

Catŭllus (C. Valerius), aus Sirmio im Veronesischen, lebte 86—48 v. Chr. in Rom, wo er bald angesehene Freunde, z. B. Cicero, sich erwarb; römischer Dichter; fesselt durch Gefühl und gefällige naive Darstellung und zeichnet sich durch den, in einem Zeitalter, wo die römische Prosa ihre Vollendung erreicht hatte, überraschenden „Rost des Alterthums" aus. Als Elegiker bildete er mit Wahrheit der Empfindung, doch, von seines Musters alexandrinischem Putz verleitet, nicht ohne kalte, matte, prosaische Stellen, des Kallimachos Dichtungen nach; als Lyriker sang er nur wenige erotische Tändeleien selbstständig; seine übrigen leichten Oden, naiven Lieder und Epigramme sind aus dem Griechischen übersetzt, oder doch, geist- und geschmackvoll, griechischen Originalen nachgeahmt; im Heldengedichte brach er unter den Römern die Bahn durch einen kleinen epischen Versuch: Epithalamium Pelei et Thetidos, der aber noch sehr den Nachahmer der Alexandriner verräth. In Hinsicht

sicht der Metrik sind C. Gedichte als die ersten Versuche eines Römers zu betrachten, allerlei griech. Versarten nach griech. Regel auf italienischen Boden zu verpflanzen. Doch erlaubte sich C., bei aller Beschränkung der Willkür alter römischer Dichter, noch zu viele Freiheiten, als daß nicht spätere Dichter diese Versarten hätten zu höherer Vollkommenheit bringen sollen. Wegen der Menge der Versarten sind sie hier nicht einzeln aufzuzählen (vgl. K. F. A. Nobbe: de metris Catulli, Leipz. 1820, 1821, 4.). Herausgegeben ist er gewöhnl. mit Tibull u. Properz, zuerst 1472, 4., dann 1481, Fol. (die übrigen Ausgaben s. unter Propertius); allein: c. annott. J. A. Vulpii, Padua 1737, 4.; von F. W. Döring, Leipzig 1788; Cat. carmina minora v. Forbiger, Leipzig 1794; das Epithalamium von Lenz, Altenb. 1787, lat. und teutsch von Krebs, Gießen 1818, 4., von Barnni, Leipzig 1493; übersetzt am besten, aber im Auszuge, von Ramler, Leipzig 1793 u. 1802; einzelne Gedichte von Rode, Ahlwardt, Gurlitt. (*Sch.*)

Caturcini, s. Caorcini.

Catūrigi (Caturiges, a. Geogr.), ein Volksstamm in Gallia narbonensis, in dem nördlichen Theile der Alpes maritimae seßhaft und über den südlichen Theil des nachmaligen Delphinats verbreitet, mit der Hauptstadt Catūrigis (Caturigōmagus).

Caturractōnium (a. Geogr.), s. Catarrhactonum.

Catūrus (c. *L.*), Pflanzengattung; entspricht Galurus *Spr.* (s. d.).

Catus (Zool.), s. Katze.

Catus, 1) (Sext. Äl. Tubero), 100 v. Chr. Consul, Verfasser des älianischen Rechts (s. Aelianum jus); 2) (Sext. Äl. C.), Consul 3 n. Chr.; von ihm u. Sentius die Aelia Sentia lex (s. d.).

Catusiacum (a. Geogr.), Stadt in der gallischen Provinz Belgica prima im N. von Durocortorum, das heut. Chaource.

Catyeuchlāni (Cathyeuchlani, a. Geogr.), ein belgischer Volksstamm in Britannien, welcher in dem jetzigen Bedford wohnte. Die Hauptstadt hieß Verulamium (nach Ptolemäos).

Cauca, 1) (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarraconensis, die Lucull einnahm und verwüstete. Doch ward sie wieder hergestellt und der Geburtsort Theodosius des Großen. Ungewiß, ob das heutige Coca in Segovia, oder Medina del Rioseco. 2) (n. Geogr.), großer Fluß in dem Staate Columbia, welcher auf den Cordilleras des Districts Popayan entspringt, mehrere Zuflüsse empfängt und nach einem Laufe von 100 Meilen in die Magdalena geht; auf seinem obern Laufe im Gebirge ist er nur für Canots fahrbar. Von ihm hat den Namen 3) das Dep. C., eins der 10 Dep., worein der Staat Columbia getheilt ist, gebildet aus den Provinzen Popayan und Choco, welches 1821 193,000 Einw. zählte und 4 Senatoren und 7 Repräsentanten zum Congresse sandte. (*Hl.*)

Caucagur (Geogr.), Insel aus der Gruppe Chiloe an den Küsten von Chili. (Süd-Amerika).

Caucalinen (Caucalīnae, Bot.), eine Ordnung der Doldengewächse (6. nach Sprengel), durch bewaffnete, behaarte Früchte und gewöhnliche Hüllblätter angedeutet; befaßt, außer caucalis, als Hauptgattung, daucus, torilis, oliveria, atamantha, bubon, cuminum, bunium.

Caucalis (c. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Doldengewächse, Ordn. der nach ihr benannten Caucalinen, zur 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Arten: c. grandiflora, wild unter dem Getreide wachsend, doch auch, wegen schöner, weißer Blumenschirme, im Juni und Juli in Gärten keine Unzierde; c. daucoides, Klettenkerbel, ein lästiges Unkraut im Getreide, dessen Samen, wenn es damit verunreinigt ist, dem Mehl einen bittern Geschmack gibt; c. latifolia, leptophylla, beide auch Unkräuter in Feldern; mehrere ausländische, aber nicht geachtete Arten. (*Su.*)

Caucāna (a. Geogr.), nach Ptolemäos, ein Hafen auf der Küste Siciliens; das heutige Caucona.

Cauchi (a. Geogr.), s. Chaucen.

Cauchois-Lemaire (Louis Augustin François), geb. zu Paris 1789; widmete sich nach vollendeten Studien der Erziehung. Wegen des Journals: der gelbe Zwerg, mußte er Paris 1815 verlassen, wendete sich nach Brüssel und von da nach dem Haag. Unter Decazes Ministerium kehrte C. nach Paris zurück und ist seit dieser Zeit Mitarbeiter an mehreren liberalen Journalen.

Cauci (a. Geogr.), s. Chaucen.

Caucicus, s. Chaucicus.

Caucolīberum (a. Geogr.), Stadt im narbonensischen Gallien, im heut. Roussillon; jetzt Collioure.

Caucūna (a. Geogr.), nach Ptolemäos, Hafen an der Südküste Siciliens, östlich von Camarina; nach Procopius am bequemsten zur Überfahrt von Sicilien nach Malta.

Cauda (lat.), Schwanz, auch in den abgeleiteten Bedeutungen dieses Wortes; 2) (bot. Nomencl.), fadenförmiges Anhängsel eines Pflanzentheils, besonders eines Samens einer Hautfrucht. Caudātus, damit versehen. Caudātum petălum, an der Basis ein solches Anhängsel habendes Blüthenblatt.

Cauda (a. Geogr.), s. Gaulos.

Cauda ceti (lat., Astron.), s. Deneb Kaitos.

Caudachardārium, im Mittelalter der Theil der päpstl. Bulle, an dem das Siegel (bulla) hing.

Cauda equīna, 1) (Anat.), s. Pferdeschweif; 2) (Bot.), alte Benennung von hippuris vulgaris, s. unter Hippuris; auch 3) so v. w. Equisetum (s. d.).

Caudan (Geogr.), Stadt im Dep. Morbihan (Frankreich); hat 3300 Ew.

Caude (Geogr.), Fluß im französ. Departement Tarn und Garonne; vereinigt sich mit der Comte, heißt alsdann Leyre und fällt in den Aveiron.

Caūdebec (Geogr.), 1) Stadt im Bezirk Yvetot, Dep. Nieder-Seine (Frankreich), an der Seine; hat einige Befestigung, 2600 Ew.; 2) Flecken im Bez. Louviers, Dep. Eure (Frankr.); hat 2800 Ew.

Caūdebecs (Waarenk.), eine Gattung franz. Hüte, die zu Caudebec (s. d. 1) von Baumwolle, Kameelhaar und Daunen verfertigt werden.

Caudex (Stock, bot. Nomencl.), 1) überhaupt der Stamm, der Baum; 2) nach Linné der auf- und niedersteigende Theil der Wurzel, wovon jener oft der Stengel wird; zwischen beiden wird zuweilen (wie an einigen Kohlgewächsen) caudex intermēdius unterschieden, bald Stengel unter der Erde, bald Wurzel über ihr; 3) (nach Link), die Basis, jähriger Stengel, der nach dem Absterben das Ansehen einer Wurzel hat und das folgende Jahr neue Stengel treibt; 4) (nach Willdenow), der Stamm der Palmen und baumartigen Farrenkräuter, rindenlos, nur Laub, nicht Blätter tragend und nur aus der Spitze treibend. (*Pi.*)

Caudicāriae naves (röm. Alterth.), aus Baumstämmen (caudices) verfertigte Fahrzeuge, Flösse; besonders die Getreideschiffe auf dem Tiberis; ihre Mannschaft Caudicārii.

Caudicifōrmis (bot. Nomencl.), stockartig, von einer Faserwurzel, deren absteigender Theil nicht in Fasern sich auflöst, sondern einen, wenn auch nur jährigen Wurzelstock bildet.

Caūdium (a. Geogr.), eine der vornehmsten Städte in Samnium, welche Reichard für S. Maria di Gati hält. Nahe bei derselben lag der Engpaß Caudīnae fūrculae (Caudinische Pässe); jetzt an der Straße von Capua nach Benevent zwischen den Flecken Arpajo auf der West- und Monte-Sarchio auf der Ostseite. Auf der Westseite gingen die Römer, 321 v. Chr., ohne die Gegend zu kennen, unvorsichtig hinein. Als sie durch das Thal auf die Gegenseite kamen, fanden sie in der Enge einen Verhack u. auf der Höhe feindliche Scharen. Sie eilten zurück; aber die Stelle des Eingangs war verschlossen, u. sie errichteten am Wasser im Thale ein befestigtes Lager und übernachteten da. Während dessen besetzten die Samniter alle übrigen Ausgänge. Vergebens versuchten am Morgen die Römer durchzubrechen; sie mußten sich ergeben, wurden entwaffnet und unter das Joch (Caudinisches Joch, s. Jugum) geschickt; daher C. Pässe, ein gefährliches, Schande bringendes Unternehmen.

Caudivērbera (Zool.), s. Schleuderschwanz.

Caūlaincourt (Armand Augustin Louis v. C., Herzog von Vicenza), geb. zu Caulincourt in der Picardie 1772, Sohn des Generals C.; trat, 15 J. alt, in den Kriegsdienst, war beim Ausbruch der Revolution Capitän, trat aber, gefangen gesetzt, als gemeiner Grenadier in die Armee, erhielt nach 3 Jahren durch den General Hoche seinen Grad wieder, ward Chef d'Escadron, kam als Adjutant zum General Aubert Dubayet, machte mit demselben die Campagne 1796 in Italien mit und begleitete ihn zur Gesandtschaft nach Constantinopel. Bald kehrte er zurück, ward Oberst und im J. 1801 nach Petersburg geschickt, um dem Kaiser Alexander zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Nach Frankreich zurückgekehrt ward er Brigadegeneral und Adjutant Buonaparte's. Als solcher erhielt er mehrere Aufträge, unter andern einen am Rhein, welcher später, wiewohl mit Unrecht, auf die Gefangennehmung des Herzogs von Enghien gedeutet ward. 1805 ward er zum Divisionsgeneral, Großstallmeister u. Herzog von Vicenza ernannt; er folgte dem Kaiser in den Campagnen von 1805 u. 1806, ging 1807 als Großbotschafter nach Rußland und war nach seiner Rückkehr 1811, Rußland genau kennend, durchaus gegen den Krieg mit diesem Reich. Dadurch fiel er bei Napoleon in eine Art von Ungnade, begleitete ihn aber doch nach Moskau, wo ihm der Kaiser die Friedensunterhandlungen mit Rußland übertragen wollte, was er jedoch nicht annahm. Als Napoleon die Armee auf dem Rückzuge verließ, um nach Paris zurückzukehren, begleitete ihn C., schloß hierauf den Waffenstillstand mit Rußland und Preußen und führte die vergeblichen Friedensunterhandlungen zu Prag. Gleiche Bestimmung hatte er später auf einem zu Manheim vorgeschlagenen, aber nicht zu Stande gekommenen Friedenscongreß. Später war er einer der Überbringer der Abdankung Napoleons und schloß als solcher den Vertrag vom 11. April 1814. Er lebte nun auf dem Lande, ward aber 1815 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, war Mitglied der interimistischen Regierung und trat, indem er dieser ent-

entsagte, vom politischen Schauplatz ab. Er lebte nun auf seinen Gütern u. st. dort 1823. (*Pr.*)

Caulĕdon (lat., v. gr., Med.), Querbruch eines Knochens.

Caulēscens (bot. Nomencl.) heißt eine Pflanze mit einem deutlichen Stengel; c. radix, eine Wurzel, die, über der Erde hervortretend, zum Stengel wird (wie: brassica rapa).

Cauliaco (de), s. Chauliac (de).

Caulīcolus (Colicolus, caulis, lat., gr. u. lat. Helix, Bauk.), im korinthischen und römischen Capital ein Blumenstengel, der am Ende sich in eine Volute zusammendreht. Vergl. Helix (Bauk.).

Caulĭculus (bot. Nomencl., Stengelchen), 1) der Theil in einem Keim, der die Schnäbelchen mit den Kotyledonen ververbindet; 2) so v. w. Federchen (plumula, s. d.); 3) jeder einzelne Theil (caulis), wenn deren mehrere auf der Wurzel stehen.

Caulifōrmis (bot. Nomencl.) ist ein mittlerer Stock (caudex intermedius), der, unter der Erde sich befindend, gleichwohl das Ansehen eines Stengels hat, in den er sich verliert (wie: lilium bulbiferum).

Caulīnia (c. *Willd.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Najaden, zur Monöcie Monandrie des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. fragilis, in Seen u. Sümpfen Teutschlands, c. indica, flexilis, ausländische Wasserpflanzen.

Caulīnus (bot. Nomencl.), ein aus dem Stengel (caulis), nicht an dem Aste oder der Wurzel entspringender Pflanzentheil, bes. von Blättern, Blüthen u. Früchten, Nebenblättern u. a.

Caulis (bot. Nomencl., Stengel), der von der Wurzel gewöhnlich aufwärts strebende, Blätter u. Blumen tragende Theil, doch gewöhnl. nur an krautartigen Pflanzen.

Cauliten (vom Kohlthale, Kirchenw.), Congregation nach Art der Carthäuser, doch mit den Regeln der Benedictiner, gestiftet von einem gewissen Guido; hatte zu Zeiten ihrer Blüthe gegen 30 Prioreien.

Caulon (Caulōnia, a. Geogr.), Stadt auf der Ostküste von Bruttium, eine hellenische Colonie der Achäer und westwärts von Scyllacium. Der Tyrann Dionysius zerstörte die Stadt und führte die Einw. nach Sicilien. Sie war schon zu Plinius und Ptolemäos Zeiten nicht mehr vorhanden.

Caulorāpa (Caulorāpum, lat.), der Kohlrabi (s. d.).

Caumont (Calmont, Geogr.), 1) Marktflecken im Bezirk Bayeux, Dep. Calvados, am Ursprung der Aure; hat 2100 (800) Ew., welche Federvieh (Kapaune) mästen und damit handeln; 2) Marktflecken an der Garonne im Bezirk Marmande, Dep. Lot und Garonne; hat 2400 Ew.; 3) Flecken im Bezirk Avignon, Dep. Vaucluse, an der Durance; hat 1600 Ew. und Wein-, Öl-, und Seidenbau; 4) Flecken im Bezirk Maret, Dep. Ober-Garonne, am Lers, hat 1600 Ew.; alle in Frankreich.

Caumoun, eine Palmenart in Cayenne, die der Kohlpalme (areca oleracea) gleicht, wo nicht dieselbe ist. Die Negerhütten werden mit den Blättern derselben gedeckt; aus den eßbaren Kernen wird zugleich ein gutes Öl gewonnen, so wie ein der Chocolate ähnliches Getränk.

Caunay (Geogr.), Dorf im Bezirk Melle, Depart. beide Sèvres (Frankr.); dabei ein sehr besuchter Gesundbrunnen.

Cauni (a. Geogr.), nach Ptolemäos, eine Völkerschaft, die in Mauritania tingitana längs dem Atlas minor wohnte.

Caunpoor (Geogr.), 1) District in der britischen Provinz Allahabad (Vorder-Indien); ist flach, gut angebaut, hat viel Industrie; 2) Hauptstadt darin, Sitz der Gerichte; liegt am Ganges, worauf die Ew. Schifffahrt treiben, ist britische, militärische Station.

Caunta (Geogr.), District in der britischen Provinz Cutch; wird durchflossen vom Goni, ist gebirgig durch die Gebirge von Wauggur; Hauptstadt Maundavi.

Caunus (a. Geogr.), ein Berg im Lande der Celtiberer in der Prov. Hispania tarraconensis; jetzt Moncaivo.

Caura Siārum (a. Geogr.), nach Plinius, Stadt in Hispania baetica.

Cauri (a. Geogr.), ein Volksstamm der alten Hibernier, um den Fluß Oboca.

Caūrium (a. Geogr.), hispanische Stadt in Lusitanien, im Gebiete der Vettonen, nordöstlich von Narbo Caesarea.

Caursīni, s. Caorcini.

Caurus (Corus, lat., gr. Argestes), Nordwestwind; vgl. Zephyr.

Causa (Caussa, lat.), 1) Ursache, Ursprung, Veranlassung; 2) Vertheidigung (s. Causam dicere); 3) Angelegenheit, besonders gerichtliche; daher 4) Streitsache, Prozeß (in dieser Bedeutung vgl. c. publica, c. privata u. s. w.); 5) bei Verträgen der Umstand, wegen dessen der Vertrag eine Verbindlichkeit oder Klage hervorbringt.

Causa appellābilis (Rechtsw.), eine Rechtssache, deren Gegenstand sich auf die Summe beläuft, welche die Gesetze zur Statthaftigkeit der Appellation (s. d.) fordern. C. cadūci, wenn Jemandem Etwas unter einer Bedingung vermacht wird, diese Bedingung aber nicht eintritt, oder derjenige, dem es vermacht ist, noch bei Lebzeiten des Testators verstirbt. C. centumvirālis, Rechtsfall, über den die Centumviri (s. d.) die Entscheidung hatten. C. civilis, bürgerliche Rechtssache, entgegen-

gegengesetzt der peinlichen, C. criminālis; der Unterschied beider gründet sich auf den Gegenstand der Rechtssache u. ist nach dem römischen und nach dem neueren Recht verschieden. Jenes nahm bei der Eintheilung der Verbrechen, rücksichtlich ihrer Bestrafung, auf das Subject Rücksicht, welches die Strafe gerichtlich zu verfolgen befugt war, und nannte nur die Rechtssache eine c. criminalis, wo eine öffentliche Bestrafung erfolgte, d. h. wo der Staat das die Strafe verfolgende Subject war; alle andere Rechtssachen dagegen, wohin auch die gehörten, wenn ein widerrechtlich verletzter Privatmann auf eine ihm zu leistende Strafe klagte, begriff es unter dem Namen Causae civiles. Das neuere Recht hat den Begriff der c. criminalis erweitert, und diese bezeichnet jetzt eine Rechtssache, in welcher eine Handlung in Frage kommt, die bei Strafe gesetzlich verboten ist, c. civilis dagegen, in welcher es sich um die gegenseitige Feststellung des Mein und Dein handelt, in so fern dabei eine bei Strafe verbotene Widerrechtlichkeit nicht vorliegt (vgl. Causa privata u. C. publica). C. coeffīciens, s. unter Ursache. C. cōgnita, bei Kenntniß des Rechtsfalls, d. h. nachdem der Richter den Rechtsfall untersucht hat; das Gegentheil C. incōgnita. C. connēxa, s. Connexität. C. criminālis, s. unter Causa civilis. C. debēndi, die Ursache, aus welcher Jemand einem Andern zu etwas verbunden ist; die Angabe dieses Grundes ist zur Rechtsgültigkeit eines Schuldbekenntnisses erforderlich. C. denegātae, C. protrāctae justītiae, die Rechtssache, in welcher über einen Richter wegen Justizversagung oder Justizverzögerung Beschwerde geführt wird; die beschwerte Partei leitet den Rechtsgang durch die Querela denegatae (C. protractae) justitiae ein. Durch dieses Rechtsmittel steuerten die Reichsgesetze den Eingriffen der Geistlichkeit, welche sich, unter dem Vorgeben, daß Justizversagung oder Verzögerung Sünde sei, in weltliche Sachen mischte. Die Beschwerde selbst wird bei dem nächsten Oberrichter und, im Fall es an diesem fehlt, bei dem Regenten oder, im Fall man den Zögernden nicht kennt, bei dem Richter, vor welchem die Sache verhandelt wird, angebracht. Der implorirte Richter untersucht die ihm vorgetragene Sache, und die Beschaffenheit des Grundes der Beschwerde, so wie des Gegenstands der fraglichen Rechtssache bestimmen dessen zu treffende Verfügungen; auf letzteren kommt es jedoch rücksichtlich der Zulässigkeit des Rechtsmittels nicht an. C. dirēcta, s. unter Ursache. C. divōrtii, s. Ehescheidung.

Causae cognītio (Rechtsw.), die vom Richter vorgenommene Erkennung und nähere Untersuchung eines Rechtsfalles vor Abfassung einer Entscheidung, sei es nun, daß dies durch die Acten oder durch Vernehmung der Parteien geschieht. Sie ist C. cogn. plena, sobald die Untersuchung eines Rechtsfalles mittelst aller bei einem ordentlichen Prozeß vorkommenden Förmlichkeiten, C. cogn. summāria, wenn sie auf summarischem Wege, d. h. mit Übergehung der meisten Förmlichkeiten, ganz kurz vorgenommen wird. C. conjēctio, Entwurf eines Rechtshandels, die erste (kurze) Vertheidigungsrede des Sachwalters eines Beklagten. C. ecclesiāsticae, diejenigen Angelegenheiten, die vor den Consistorien entschieden werden müssen. C. feudāles, Lehnssachen, d. h. alle diejenigen Rechte und Verbindlichkeiten, welche das Verhältniß eines Lehnsherrn zu seinen Vasallen, und umgekehrt, in Bezug auf ein constituirtes Lehn bestimmen (s. Feudum). Causa efficiens, s. unter Ursache. Causae fractae pacis, s. Landfriedenbruch. C. majōres, die Angelegenheiten und Streitigkeiten der Katholiken, deren alleinige Besorgung und Entscheidung sich, nach dem neueren kanonischen Recht, der Papst, als Ausfluß seines alleinigen Hoheitsrechtes als einziger Oberherr und Oberrichter der katholischen Kirche vorbehalten und zugeeignet hat. Sie bestehen a) in dem Recht, Bischöfe zu bestätigen, b) diese einzuweihen, c) unwählbare für wählbare zu erklären (das Recht der Postulation), d) dem Recht, ein Breve eligibilitatis zu ertheilen, e) Bischöfe von einem Bisthum in ein anderes zu versetzen, f) von Bischöfen verlassene Bisthümer anzunehmen, g) Bischöfe wegen Verbrechen abzusetzen, h) neue Bisthümer zu gründen, i) Bisthümer in Eines zu vereinen, oder eins zu zerstückeln, k) den bischöflichen Sitz zu verlegen, l) einen bischöflichen Coadjutor (Gehülfen) zu erwählen, m) aus einem Bischof einen Metropoliten zu bilden, n) das Pallium den Erz- und Bischöfen zu ertheilen, o) Dispensationen zu ertheilen, p) die verstorbenen Christen allein selig und heilig zu sprechen, q) einen neuen Ordensstand zu bestätigen, r) einen geistlichen Orden aufzuheben, s) Legaten, Visitatoren und Nuntien zu erwählen, t) in der Appellation an den Papst, u) in der Abhängigkeit aller Beneficien in der Welt vom Papst, v) in dem alleinigen Urtheil in Glaubenssachen, w) in dem Recht, gewisse Leute und Gemeinheiten von ihrer Pflicht, ihrem gesetzmäßigen Oberhaupt zu gehorchen, auszunehmen (dem Recht der Exemtion), x) uneheliche Kinder zu legitimiren, y) die zwei-

fel=

selhaften Canones auszulegen, 2) in Glaubens- und Disciplinarsachen einen Spruch zu fällen und Verbote ergehen zu lassen, wodurch der Kirche ein Übel abgewandt werden kann. C. mĕritae, das Rechtsverhältniß der streitenden Parteien, so weit sich dasselbe außergerichtlich schon zeigt, d. h. überhaupt existirt und etwa Folge hat, bei welchen die Concurrenz des Gerichtes nie in Frage kommt. C. minūtae, s. Bagatellsachen. C. sīmplicis querēlae, Streitigkeiten, in welchen keine Vollmacht ertheilt werden darf, sondern der Gegner persönlich erscheinen und deshalb um dessen Citation gebeten werden muß. C. summāriae, s. Summarische Sachen. (*En.*)

Causa excipiēndi (lat., Rechtsw.), der Umstand, welcher Grund zu einer Einrede (exceptio) ist; er kann sowohl rechtlich als thatsächlich sein. C. exhereditatiōnis, s. Enterbung. C. extraordinārii juris, s. Causa ordinarii juris. C. fināl is, s. unter Ursache. C. illūstris, ein bedeutender Gegenstand, über den von erlauchten Personen ein Rechtsstreit geführt wird. C. impulsīva, ein Bewegungsgrund zu einer Sache. C. inaudīta, Rechtssache, in welcher der Richter, ohne beide oder eine der Parteien vorher gehört zu haben, ein Urtheil gefällt hat. C. incōgnita, s. unter Causa cognita. C. inconnēxa, s. Connexität. C. indicta, s. Indicta causa. C. indirēcta, C. insuffīciens, C. intermēdia, s. unter Ursache.

Causāl (lat. causalis, Philos.), was sich auf Ursache bezieht; s. Causalität.

Causalconjunctiōnen (Gramm.), s. Conjunction.

Causāles (lat., Rechtsw.), Rechtfertigungsgründe in prozessualischen Schriften über etwas Gethanes oder noch zu Thuendes.

* Causa liberālis (Ant.), Prozeß die Freiheit betreffend, geführt von dem, dem zu beweisen oblag, ob er Freigeborner, Freigelassener oder Sklave sei.

Causālis (lat.), s. Causal. C. nexus, s. Causalverbindung.

Causalität (v. lat., Philos.). Wenn zwei Dinge in dem Verhältniß von Ursachen und Wirkungen zu einander stehen, d. h. also in dem Verhältniß, daß das zweite (die Wirkung) in seiner Folge auf das erste (die Ursache) als durch dieses bestimmt gedacht werden muß (s. Ursache), so wird dann das Verhältniß der Ursache zur Wirkung C. (Ursachlichkeit) genannt, so wie das Verhältniß der Wirkung zur Ursache Dependenz (Abhängigkeit). C. kann daher auch als die Eigenschaft oder das Verhältniß erklärt werden, nach dem durch etwas, welches wir Ursache nennen, etwas Anderes, nämlich die Wirkung oder Folge, mit Nothwendigkeit gesetzt werden muß oder bestimmt ist. (*Sei.*)

Causalitätsbeziehung (Rechtswissensch.), Verhältniß zweier, in Bezug auf einen und denselben Rechtsstreit, zu einander, vermöge dessen der Eine Streitgenosse des Andern wird oder werden muß, worauf sich das Recht zu interveniren gründet.

Causa litigāndi (Rechtsw.), der Streitgrund, Ursache eines Prozesses.

Causalsatz (Gramm.), Satz, der den Beweis eines andern, meist vorhergehenden, Satzes enthält.

Causalverbindung (C.verhältniß, C.verknüpfung), der ursächliche Zusammenhang (Causalnexus, nexus causalis), das Wechselverhältniß oder die Verknüpfung zwischen Ursache und Wirkung.

Causam dicere (lat., Rechtsw.), als Beklagter vor Gericht seine Vertheidigung (causa) führen; daher: vor Gericht verklagt sein.

Causa morbi, s. Krankheitsursache. C. motīva, C. movens, s. unter Ursache.

Causang (Geogr.), Stadt mit 7—8000 Ew. in der Landschaft Nord-Anam des hinterindischen Reiches Anam.

Causa occasionālis, s. u. Ursache.

Causa ordinārii und C. extraordinārii juris (Rechtsw.) wurden unter den Kaisern so unterschieden, daß jene von den gewöhnlichen Richtern (magistratus ordinarii), die letztern von den Kaisern selbst, ohne Beiwohnen der Richter, doch meist mit Zuziehung von Räthen, entschieden wurden.

Cāusapa, Cāusape, s. Gausapa.

Causa paucōrum calculōrum (lat., Antiq.), weniger bedeutende Klagsache, in der nur wenige Richter (mit Steinen, calculi) stimmten.

Causa petēndi (Fundamentum agendi, lat., Rechtsw.), die Ursache der Befugniß, dasjenige gerichtlich einfordern zu können, was durch die Klage erlangt werden soll. Sie ist entweder prōxima, d. i. das Recht selbst, worauf sich die Klage gründet, oder c. remota, d. i. die Art und Weise, wie man das Recht, auf welches man sich stützt, erworben hat. In den Präjudicial-, Real- und Besitzklagen braucht blos erstre, in den Personalklagen aber müssen beide angegeben werden. C. pia (Kirchenw.), fromme Stiftungen zur Ehre Gottes, oder für das Wohl der eignen oder des Nächsten Seele, z. B. Erbauung von Kirchen, Errichtung von Klöstern, Hospitälern, Hingabe von Geld, Gütern oder seiner eignen Person zu frommen Zwecken u. dgl. C. praedispōnens,

nens, s. unter Ursache. C. praegnans, dringender (Rechts-) Fall. C. praejudiciālis, C. praeparatōria, s. Connexität. C. primāria, s. unt. Ursache. C. privāta, das Mein u. Dein, z. B. Erbschaften, Hausbesitz, Schuldforderung betreffender Proceß; ward von den Bürgern bei dem praetor urbanus, von Fremden bei dem praetor peregrinus geführt; dagegen: C. pūblica, ein den Staat oder die öffentliche Sicherheit betreffender Proceß, z. B. Ehebruch, Mord, Bestechung beim Ambitus, wurde bei den 6 übrigen Prätoren verhandelt (vgl. Causa civilis). C. probābilis, beweisbarer (Rechts-) Fall. C. protrūctae justitiae, s. unter Causa denegatae just. C. prōxima, s. unter Ursache. C. pupillāris, die einen Mündel betreffende Sache. C. remōta, s. unter Ursache.

Causāria vacātio (röm. Ant.), Befreiung vom Kriegsdienste wegen Kränklichkeit und Gebrechlichkeit, entweder solcher, die nie gedient, nach vorhergegangener genauer Untersuchung, oder als ehrenvolle Entlassung, oft mit Belohnung C. mīssio; die Befreiten hießen Causārii.

Causārum avocātio, s. Avocation. C. connēxitas, C. continēntia, s. Continentia. C. patrōnus, Anwalt, Rechtsbeistand.

Causa secundāria, s. unter Ursache. C. separāta (Rechtsw.), abgesonderter, nicht zum Hauptgegenstand des Prozesses gehörender Rechtsfall. C. sine qua non (Phil.), Grundursache (s. d.). C. sufficiens, s. unter Ursache.

Causatīva verba (Gramm.), Zeitwörter, die die Handlung oder den Zustand ausdrücken, den das Subject in einem andern Gegenstande bewirkt (z. B. fällen, tränken); sie sind ihrer Natur nach verba transitiva. Das Gegentheil sind immediativa verba, die einzig die Handlung oder den Zustand bezeichnen, der dem Subjecte unmittelbar zugehört (z. B. fallen, trinken); diese sind meist intransitiva verba.

Causa turpis (lat., Rechtsw.), jede schändliche Ursache; alles aus einer solchen Ursache Gegebene kann mit der conditio ob turpem causam zurückgefordert werden.

Causēnna (Causennä (a. Geogr.), Ort in Britannia romana, von ungewisser Lage.

Causidicīna (spät. Lat.), Advocatenamt.

Causīdicum (r. Ant.), s. unt. Basilica.

Causīdicus (lat., Rechtsw.), Rechtsgelehrter, der die Rechtswissenschaft praktisch ausübt, er sei Richter oder Advocat.

Causiren (v. lat.), verursachen, veranlassen.

Causōdes febris (Causus, lat., gr., Med.), s. Kausos.

Caussa (lat.), s. Causa.

Caussāde (Geogr.), Stadt an der Comte im Bezirk Montauban, Dep. Tarn und Garonne (Frankreich); hat gegen 5000 Ew., welche Cadis, Etamine's und Leinwand machen.

Caussin (Nicolas), geb. zu Troyes 1584; ward Jesuit und durch den Cardinal Richelieu, der ihn für einen einfachen Mann hielt, Beichtvater Ludwigs XIII.; aber eben durch seine Einfachheit trat er dem Cardinal bei mehrern Gelegenheiten entgegen. Der König, der den ihm nöthigen Minister haßte, schenkte Caussin Gehör, Richelieu aber bewirkte seine Verbannung nach Quimper-Corentin. Erst nach des Kön. Tode kehrte er nach Paris zurück u. st. das. 1651; er schrieb u. a.: la cour sainte, 5 Bde., sehr oft aufgelegt und übersetzt.

Cāustica (lat.), 1) s. Ätzmittel; 2) (Math.), s. Brennlinie.

Causticität (v. lat.), Eigenschaft zu ätzen oder auf der Zunge zu brennen.

Cāusticum lunāre, s. Höllenstein.

Cāusticus (bot. Nomencl.), so v. w. Urens (s. d.).

Caustis (c. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Cyperoiden, Ordn. Sclerinen, zur 3. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. dioica, flexuosa, pentandra, neuholländ. Pflanzen.

Cāustische Mittel, s. Ätzmittel.

Causus (lat., Med.), s. Kausos.

Cautchuc, so v. w. Caoutchouc, s. Elastisches Harz.

Caute (lat.), vorsichtig, bedachtsam.

Cautēl (v. lat. Cautēla), 1) Vorsichtsmaßregel, Behutsamkeit überhaupt, Verwahrung, besonders in Rechtsgeschäften, z. B. in Verträgen; 2) die Worte oder Sätze, worin eine solche Behutsamkeit oder Verwahrung vor Mißdeutung u. s. w. enthalten ist.

Cautēla feudālis (lat., Rechtsw.), jede Vorsicht, die zur Abwendung eines Nachtheils, sowohl rücksichtlich des Lehnsherrn als des Vasallen, angewendet wird.

Cautelār-jurisprudenz (Rechtsw.), der Theil der Rechtswissenschaft, welcher Mittel und Wege an die Hand gibt, rechtliche Geschäfte soviel wie möglich gegen Anfechtungen zu sichern.

Cautēla Socīni (Rechtsw.), s. Socinische Cautel.

Cauten (Geogr.), einer der größten Flüsse des Staats Chile, seine Mündung in den Australocean, 1800′ breit, hat Tiefe für Linienschiffe.

Caûterets (Cauterez, Coterez, Geogr.), Dorf am Gave de Cauterets, Bezirk Argelus, Depart. Ober-Pyrenäen (Frankr.) im Thale gl. N.; hat 700 Ew., warme Bäder (in 12 Quellen), häufig von den Spaniern besucht.

Cau-

Cautēria (lat., Med.), s. Brennmittel. C. potentiālia, s. Ätzmittel.

Cauterisatiōn, Cauterisiren (v. lat.), das Anwenden von Brennmitteln (s. d.).

Cautērium commūne fōrtius, s. Ätzstein.

Cāutio (lat.), s. Caution. C. appellatiōnis, die nach einigen Stadt- und Landesgesetzen von den Appellanten durch Eid, Pfand oder Bürgen zu leistende Sicherheit wegen des Schadens und der Unkosten, die durch ein bestätigendes Urtheil erfolgen können. C. asinīna, eine veraltete Art von Bürgschaft, wenn Jemand den Werth eines streitigen Objects als bürgschaftliche Schadloshaltung im Gericht niederlegte. C. civilis, s. unter Cautio praetoria. C. conventionālis (C. voluntāria), Caution, die von der Willkühr der Parteien abhängt. C. de clāvibus, eine im Mittelalter übliche Art von Schuldverschreibungen, wodurch Jemand, im Fall er ein ihm dargeliehenes oder anvertrautes Gut nicht wieder zu ersetzen vermochte, dafür lebenslang dem Darleiher dienstbar zu sein versprach. C. de damno infēsto, s. unt. Caution. C. de dolo, eine Caution des ältern röm. Rechts, welche derjenige, der auf gegen ihn erhobene Eigenthumsklage verurtheilt ward, die Sache mit allem Zubehör wieder herzugeben, für den Fall leisten mußte, daß er auch in den Instanzen unterliegen würde. C. de expēnsis et reconventiōne, s. unter Caution. C. de evictiōne, s. unter Caution. C. de in judīcio permanēndo, die nach römischem Recht von dem Beklagten dafür, daß er sich während des ganzen Processes einem u. demselben Gericht unterwerfen will, zu leistende Sicherheit. Jetzt dürfte diese nur dann, wenn es entweder besondere Landesgesetze verlangen oder der Beklagte der Flucht verdächtig ist, Statt finden. C. de judīcio sisti, C. de lite prosequēnda, s. unt. Caution. C. de non alienāndo, die, entweder eidlich od. durch Bürgen od. durch Pfand, geleistete Sicherheit, eine bewegliche Sache, wegen der man in Anspruch genommen worden ist, nicht veräußern zu wollen. C. de non āmplius turbāndo, C. de rato, s. Cautio rati. C. fideicommissāria, s. unt. Caution. C. de repraesentāndo, in Pfändungssachen die von einem Kläger wegen Restituirung einer von ihm gepfändeten Sache oder Stellung einer Person, so wie darüber, daß er sich selbst der einmal anerkannten Gerichtsbarkeit nicht entziehen will, zu leistende Sicherheit. C. de restituēndo (C. revisōria), die an einigen Orten gewöhnliche, von dem, der die Revision ergreift, wegen Restituirung der Kosten und Ersatz der Schäden, dem Gegentheil zu leistende Caution. C. fidejussōria, Bürgschaftsversicherung. C. indemnitātis, Caution wegen Schadloshaltung. C. judiciālis, Caution die bei gerichtlichen, C. extrajudiciālis, die bei außergerichtlichen Geschäften vorkommt. C. judicātum solvi, C. juratōria, C. judiciālis depōsiti, s. unter Caution. C. legālis, Caution, deren Leistung durch ein Gesetz anbefohlen ist, z. B. C. pro expensis. C. Muciāna, s. unter Caution.

Caution (cautio, lat., Rechtsw.), für die Erfüllung übernommener Verbindlichkeiten gewährte größere Sicherheit, als vorhanden war. Sie zerfällt: a) in die gerichtliche und außergerichtliche, b) in die Verbalcaution, deren Unterabtheilungen aa) die C. juratōria, eidliche Sicherheit, bb) die C. nude promissōria, bloßes Versprechen sind, u. c) die Realcaution, die in Güterverschreibung oder Erlegung eines Capitals besteht. Die gewöhnlichsten Arten sind: C. fidejussōria (satisdātio), Bürgschaftssicherheit; C. pignoratītia, Pfandsicherheit, die Sequestratio, die Anvertrauung der Sache an einen Dritten; Arrēstum, die gerichtlich verfügte Entziehung des Besitzes, u. C. judiciālis depositi, die gerichtliche Niederlegung einer Summe. Die Caution kann ferner entweder im Prozeß oder außer dem Prozeß Statt finden. Im Prozeß sind folgende Cautionen möglich: a) der Kläger stellt dem Beklagten: aa) die C. de expensis et reconventione, Caution der Kosten und Wiederklage halber; bb) C. de lite prosequenda, Caution einen angefangenen Rechtsstreit fortsetzen zu wollen; b) der Beklagte stellt dem Kläger (in Criminalsachen), auch der Beschuldigte dem Gericht: aa) C. de judicio sisti, darüber, daß er (der Flucht verdächtig) nicht entfliehen oder der einmal anerkannten Gerichtsbarkeit sich auch ferner unterwerfen will. bb) C. judicatum solvi, welche ein als angehender Verschwender bekannter Mann zu stellen hat. Von den Nebenpersonen, z. B. von einem nicht bevollmächtigten Stellvertreter wird die C. rati, wegen der zu erfolgenden Genehmigung geleistet. Andere Arten der Caution sind: C. de damno infecto, wegen zu besorgenden Schadens, C. de evictiōne, Gewährschaftsversicherung, C. de non āmplius turbāndo, der ferner zu unterlassenden Beeinträchtigung. Eine besondere Art ist noch die C. Muciana, die von dem Erben, der unter einer sein gan-

ganzes Leben hindurch möglichen Bedingung eingesetzt ist, auf den Fall der Entgegenhandluug der Bedingung, wegen der zu restituirenden Erbschaft, oder von dem, welchem unter einer negativen Bedingung eine Schenkung gemacht worden ist, geleistet werden muß. Vgl. Bürgschaft. (*En.*)

Cautioniren (Rechtsw.), sich für Jemanden verbürgen.

Cautions-schein (Handlungsw.), 1) schriftliche Versicherung einer Caution; 2) Zollschein, welcher besagt, daß die Waaren gehörig besehen und alle Abgaben entrichtet worden.

Cautio nude promissōria, s. unter Caution. C. pignoratitia, C. pignoratōria, s. unter Caution. C. praetōria, C. civīlis, Caution, je nachdem sie durch den Prätor oder andere obrigkeitliche Personen oder durch Volksbeschlüsse eingeführt ist. C. pro expēnsis, Caution wegen den Proceßkosten. C. pro reconventiōne, Caution der Wiederklage halber. C. quasi usufructuāria, Caution, daß der Nießbraucher die Sache in gleicher Güte zurückgibt oder deren Werth ersetzt. C. rati, C. ratihabitiōnis, daß der Machtgeber das durch einen Andern für ihn Verhandelte genehmigen werde. C. rem pupīlli salvam fore, die von einem Vormund wegen der treuen Verwaltung und einstigen Restituirung des Vermögens seines Mündels zu leistende Sicherheit. Mit Ausnahme der gesetzlichen Erlassungen derselben, ist sie unerläßlich. C. revisōria, s. Cautio de restituendo. C. usufructuāria, Caution, daß der Nutznießer, der die Sache nutzet und gebraucht, sie einst in natura zurückgibt. C. voluntāria, so v. w. Cautio conventionalis.

Cauvin (Jean), s. Calvin.

Cāūvisson (Geogr.), s. Calvisson.

Caux (Geogr.), Gebiet im Dep. Nieder-Seine (Frankreich), mit dem Vorgebirge de Caux.

Cava (Geogr.), Stadt in der Provinz Principato citeriore (Königreich Neapel); hat Bischof und besteht aus mehrern Dörfern (Cetara mit 2600, S. Michele mit 2900, Passiano mit 2200 Ew.), zusammen mit 24,000 Ew. Man treibt Seiden-, Baumwollen-, Leinweberei und fertigt Majolika.

Cavādo (Geogr.), Fluß in der Prov. Minho (Portugal); entspringt auf dem Gebirge von Seres, fällt bei Esposende ins Meer, ist eine kurze Strecke schiffbar.

Cavāēdium (röm. Ant.), 1) so v. w. Atrium 2); 2) so v. w. Compluvium (Impluvium).

Cavāge (fr., Hdlgsw.), Kellermiethe für Waaren, die man in Kellern lagert.

Cavāgium (mittl. Lat.), so v. w. Capital.

Cavāilhos (port., Waarenk.), in Portugal eine Art Tardenis oder schlesische Leinwand, welche zum Zeichen ein Paar Pferde hat. Vgl. Cavalinen.

Cāvaillon (Geogr.), Stadt an der Durance im Bezirk Avignon, Dep. Vaucluse (Frankreich); hat 5800 Ew.; in der Nähe ein römischer Triumphbogen. Die Gegend heißt wegen Schönheit und Fruchtbarkeit der Garten der Provence.

Cavalāt (Cavallo, Numism.), ehemals kleine franz. Münze 2 Pf. Werth, nach dem darauf geprägten Pferde so benannt.

Cavalāto (Cavelato, Cavallato, Numism.), toskanische Silbermünze = 2 Paoli oder 6 Gr. 8 Pf.

Cavalcāde (v. lat.), 1) ein feierlicher und prächtiger Aufzug zu Pferde; 2) im Scherz jede Reiterei, die ein komisches Ende nimmt oder sonst lächerlich ist; 3) (Cavalcātus), sonst der Reiterdienst der Vasallen im Kriege.

Cavalcānti, 1) (Guido), italien. Philosoph und Dichter, gest. 1300 zu Florenz. Auf der Rückkehr von einer Wallfahrt nach St. Jacob in Gallizien verliebte er sich zu Toulouse in ein junges Mädchen, Namens Mandetta, an welches der größere Theil seiner Gedichte gerichtet ist. Am berühmtesten ist seine metaphysische Canzone über die Natur der Liebe. Sie erschien lateinisch: de natura et motu amoris venerei c. enarratione Dom. de Garbo, Vened. 1498, Fol., u. ital. mit Commentar von Egidio Colonna u. a., Siena 1602. Seine Gedichte füllen das 6. Buch der Sammlung alter italienischer Dichter, welche zu Florenz 1527 (neu aufgelegt Venedig 1731) erschien. Rime edite ed inedite, herausg. v. Cicciaporci, Florenz 1813. 2) (Bartolomeo), geb. zu Florenz 1503; ward von Papst Paul III. u. König Heinrich II. von Frankreich zu verschiedenen wichtigen Geschäften gebraucht und st. zu Padua 1562; schrieb eine Rhetorik, Vened. 1559, Fol., u. öfter, u. a. m.

Cavalcāta, s. Cabalcata.

Cavalēri (Bonavent.), s. Cavallieri.

Cāvaler Maggiōre (Geogr.), Marktflecken in der piemontesischen Provinz Saluzzo (Königreich Sardinien); liegt an der Grana; hat 5000 Ew.

Cavalēse (Geogr.), Marktflecken im Kreise an den welschen Confinien, in der östreichischen Grafschaft Tyrol; ist Hauptort des Thales Fleims, liegt am Avis; hat Kloster und Holzhandel, ist Geburtsort des Malers Unterberger.

Cavālhos (Waarenk.), so v. w. Cavailhos.

Cavalīēr (fr. v. mittl. Lat.), 1) ein Reiter; 2) ein Ritter; 3) in Teutschland jeder

jeder Edelmann; 4) (Katze, Reiter), ein erhöhtes Werk auf den Bastions od. Courtinen einer Festung, zu Batterien für das schwerste Geschütz bestimmt. Solche C. werden erbaut, um einen Punkt außerhalb der Festung zu überhöhen, auch um einem vorliegenden Werke eine größere Vertheidigung zu verschaffen, und um gegen die enfilirenden Schüsse zu schützen, und sind in dieser Beziehung von Nutzen. Auf den Bastions sind sie bisweilen von dem Wallgange durch einen Graben abgesondert und bilden Abschnitte (s. d.). Zuweilen sind sie casemattirt; 5) C. de Tranchēē, s. Trancheecavalier; 6) (Numism.), eine flandrische mit einem Reuter bezeichnete Münze; hält ½ Ducaten; 7) (Waarenk.), in Frankreich eine Gattung Papier von Annonay 19'' 6''' hoch u. 16'' 2''' breit; 8) in Teutschland das feinste und kleinste Papier zum Briefschreiben, auch Damenpapier gen.

Cavaliēr (Cavelier, Jean), Sohn eines Bauern, geboren zu Ribaute bei Anduse 1679; zeichnete sich im Kriege der Camisarden gegen Ende der Regierung Ludwigs XIV. durch Muth und Eifer aus, ward als ein von Gott bestimmter Wiederhersteller der reformirten Religion betrachtet und Prediger, später Anführer der Schwärmer. Der Marschall Villars bot ihm Amnestie an, die C. unter der Bedingung anzunehmen versprach, wenn er die Erlaubniß erhielt, ein Regiment zu errichten und zu befehligen. Die kalte Aufnahme zu Versailles bewog ihn, nach England zu gehen, wo er Kriegsdienste nahm, sich in der Schlacht von Almanza auszeichnete und 1740 als Gouverneur von Jersey starb. *(Lt.)*

Cavaliēre (Geogr.), Vorgebirge und Insel im Sandschack und Ejalet Itschil (osmanisch Asien).

Cavalièrement (fr.), 1) rittermäßig; 2) junkermäßig; dah. 3) leichthin, absprechend, leichtfertig.

Cavalière servēnte (ital.), 1) (Serventi di Armi), s. Cavallieri di Gratia; 2) s. unter Cicisbeo.

Cavaliēro Bernīni (il), s. Bernini.

Cavaliēros de la Banda, s. Banda.

Cavalier-papier, s. Cavalier 7 u. 8).

Cavalier-parole, das Ehrenwort eines Cavaliers, Ritterwort.

Cavalier-perspective (Zeichenk.), eine Zeichnung einer Gegend, eines Gebäudes, einer Festung u. s. w., wo das Auge schief über den Gegenstand gedacht und derselbe halb von der Seite halb von oben dargestellt wird. Die entfernten Gegenstände werden bei derselben eben so groß und breit, wie die nahen abgebildet und auf die der Natur gemäße Verkleinerung keine Rücksicht genommen. Die auf diese Weise dargestellten Gegenstände erscheinen naturwidrig und ganz gegen die Gesetze der Optik; daher ist die C. in neuern Zeiten gänzlich abgekommen, und man wählt zu Zeichnungen, die dem Auge die Gegenstände darstellen sollen, so wie sie erscheinen, die Malerperspective (s. d.), zu Grundrissen aber die Vogelperspective (s. d.).

Cavalīnen (Cavallinen, ital. Tele cavaline, Roßleinen, Waarenk.), eine ordinäre schlesische und böhmische Leinwand, die stark nach Italien, Spanien und Portugal ausgeführt wird. Sie hat ihren Namen von einem silbernen Roß, welches auf dem dunkelgrauen Umschlag abgedrückt ist. Vgl. Cavailhos.

Cāvaling, s. Cavelin.

Cavallāto (ital., Hdlgsw.), so v. w. Cavalato.

Cavalleīros, s. Guaycurus.

Cavallēria, s. Caballaria.

Cavallerīē (v. ital.), die Reiterei (s. d.).

Cavallerie-artillerie (Kriegsw.), in Östreich diejenigen Batterien, wo die Bedienungsmannschaft auf den dabei eingeführten Wurstlaffetten (s. d.) und den Protzkästen fortgebracht wird. Sie ward im Jahr 1778 eingeführt und soll die reitende Artillerie ersetzen, theilt jedoch die meisten Gebrechen der fahrenden Artillerie (s. d.). Ihr Geschütz Cavallerie-geschütz.

Cavallerīst (v. ital.), ein Soldat, der unter der Cavallerie dient, s. Reiterei.

Cavallēro fidālgo (portug.), in Portugal der Titel eines persönlich Geadelten, dessen Adel nicht auf seine Nachkommen übergeht.

Cavallēros (span.), 1) ein spanischer Adeliger von der niedrigsten Classe; 2) (Waarenk.), s. Caballeros.

Cavalliēri (Bonaventura), geb. zu Mailand 1598; trat in den Hieronymitenorden, war Professor der Mathematik zu Bologna, Schüler Galilei's und Freund von Toricelli; schrieb: Directorium universale uranometricum, Bologna 1632, 4.; Geometria indivisibilium continuorum, ebend. 1635, 2. Aufl. 1653, 4.; Rota planetaria, 1640 (unter dem Namen Philomantius); Trigonometria plana et sphaerica, linearis et logarithmica, ebend. 1635, 4.; Exercitationes geometr. sex, ebend. 1647, 4.; st. 1647.

Cavalliēri di gratia (ital.), ohne Ahnenprobe durch Verdienste oder Gnade zu dem Maltheserorden zugelassene Ritter, dagegen C. di justītia, Ritter, die die Ahnenprobe bestanden haben.

Cavalliēri (Joh. Baptista), geb. zu Logborino 1530; ward als Kupferstecher berühmt, und arbeitete als solcher zu Rom, wo er 1597 st. Man kennt 327 große Kupferstiche von ihm. Auch gab er heraus: Anti-

Antiquarum statuarum urbis Romae libri II, mit 101 Blättern, Rom 1585, Fol.; Romanorum imperatorum effigies, ebend. 1590 mit 157 K.

Cavallinen, s. Cavalinen.

Cavallini (Pietro), Maler u. Bildhauer, geb. zu Rom 1259; st. daselbst 1844 und ist besonders durch das Crucifix in der St. Paulskirche in Rom und einige Mussivarbeiten in derselben Kirche berühmt.

Cavallino (Bernardo), Maler, geb. zu Neapel 1612; war ein Schüler des Massino-Stanzioni, hielt sich aber nachher zur Manier des Carracci und galt für einen der ausgezeichnetsten Zeichner der neapolitan. Schule. Er st. in Armuth 1656.

Cavallo (Geogr.), Vorgebirge in der Provinz Calabria citra, der Stadt Messina in Sicilien gegen über.

Cavallo (Cavaluccio, Numism.), neapolitanische Kupfermünze, von der 12 einen Grano machen, = ⅓ Pf.; einfache gibt es nicht mehr.

Cavallo (Tiber.), Mitglied der kön. Societät der Wissenschaften zu London, durch folgende Schriften zur Naturkunde bekannt: Treatises on the nature and properties of the air, teutsch (von S. T. Gehler) Dessau u. Leipz 1783; Treatisy of electricity, 3 Bde., Lond. 1795 (teutsch v. J. M. W. Baumann, 2 Bde., Leipz. 1797); Elements of natural or experimental philosophy, 4 Bde. m. K., Lond. 1803, teutsch v. J. B. Tromsdorff, Erfurt 1804 bis 6, u. m.

Cavallos (Geogr.), s. Porto Cavallo.

Cavallucci (Antonio), geb. zu Sermonetti 1752; ausgezeichneter Porträt- und Geschichtsmaler; erlangte vorzüglich durch sein frisches und lebhaftes Colorit großen Ruhm.

Cavalot (Numism.), Silbermünze des Königs Ludwig XII. von Frankreich, um 1500 zu Asti geprägt, von Sechsgroschengröße, von dem Pferde des heil. Secundus so genannt.

Cavalquet (Marsch, Mus., fr.), Trompeterstück, welches beim Einrücken von Cavallerie in eine Stadt, oder überhaupt als Zeichen des Marsches geblasen wird.

Cavaluccio (Numismatik), s. Cavallo.

Cavan (Cavon, Geogr.), 1) Grafschaft in der Provinz Ulster (Irland); hat 37½ QM. und 66,400 Ew.; ist sehr gebirgig (Gebirge von Ballinageeragh, Bruceshill u. a.), zum Theil sumpfig, bewässert vom Erne, Croghan, Amalec; bringt Silber, Blei, Braunstein, Steinkohlen, hat schlechten Boden und Ackerbau (Flachs am meisten), bessere Viehzucht, mehr Industrie. 2) Hauptort darin, Marktfl. am Cavan; hat Krankenhaus, Caserne und 3000 Ew.

Cavan (Cavon, Hdlgsw.), Getreidemaß auf den philippinischen Inseln; es enthält 50 bis 60 Pfd. in Spanien, je nachdem der Inhalt ist.

Cavanilla (cav. *Thunb.*), Pflanzengattung, nach A. J. Cavanilles benannt, zur Diöcie, Tetrandrie des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. scandens, Strauch auf dem Cap. Cavanilla (c. *Lam.*), früher nach demselben benannte Pflanzengattung, ist in ihrer einzigen Art: c. philippensis, mit Diospyros (s. d.) vereinigt worden; 2) (c. *Gmel.*), steht in ihrer einzigen Art: c. phoenicea, unter gleichem Beinamen unter Pentapetes (s. d.). (*Pi.*)

Cavanilles (Ant. Jos.), geb. 1745 zu Valencia; war Anfangs Geistlicher und lehrte Philosophie in Murcia, wendete sich später zur Botanik, die er mit vielen neuen Pflanzen bereicherte und in prachtvollen Werken beschrieb. Er ward Oberaufseher des botanischen Gartens in Madrid (1801) u. st. 1804. Seine Hauptschriften sind: Monadelphiae classis dissert. X, 2 Bde., Paris und Madrit 1786 — 90, 4., mit 296 Kpfrn.; Icones et descriptiones plantarum, quae aut sponte in Hispania crescunt, aut in hortis hospitantur, 6 Bde., Madrit 1791 — 1804, Fol., mit 601 Kpfrn.; Observaciones sobre la historia natural, geografia, agricultura, y frutas del reyno de Valencia, 2 Bde, Madrit 1795 — 97, Fol.; Descripcion de las plantas, que demonstro en las lecciones publicas del anno 1801 y 1802, ebend. 1802, italienisch, Genua 1804. (*Ch.*)

Cavanillesia (cav. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengattung, ebenfalls nach Vor. ben., aus der nat. Familie der Malvaceen, Ordn. der Sibeen, zur Monadelphie, Polyandrie gehörig. Einzige Art: c. arborea, Baum in Peru.

Cavares (a. Geogr.), eine Völkerschaft in Gallia narbonensis, die im Osten des Rhodanus von der Mündung des Isere bis an die der Durance wohnte und zu den zahlreichern Stämmen dieses Landes gehörte.

Cavarzern (Geogr.), Marktflecken an der Etsch in der Delegation und dem Gouvernement Venedig (lombardisch-venetian. Königreich); hat 7000 Ew., welche Handlung und Schifffahrt treiben.

Cavasine, Cavasinschnur (Techn.), s. Gavasine.

Cavata (ital., Hdlgsw.), 1) das gelöste Geld; 2) der Ertrag eines Wechsels zum negozirten Cours; 3) die Umsetzung eines Wechselbriefes gegen baar Geld; 4) Rimessen oder Retourbriefe.

Cavate (v. lat.), 1) ein Gewölbe unter einem Gebäude; 2) so v. w. Cavatine; 3) s. Cavirеn 2).

Cavatine (Cavato, ital. Musik), 1) eine kleine Arie von nur einem, nicht wiederholt werdenden Theil, und ohne Coloraturen. Ihr geht zuweilen ein Recitativ vorher, dessen Hauptgedanken sie dann concentrirt wiederholt. Sie ist der einfache kunstlose Ausdruck nur einer Empfindung; 2) sonst eine Opernarie, deren Sänger nach derselben noch auf der Bühne blieb.

Cavāzza, 1) (Johann Baptist), Maler, geb. zu Bologna 1620; malte nach Guido u. Cavedone. 2) (Pietro Francesco), Maler, geb. zu Bologna 1675; zeichnete sich in Geschichtsstücken aus und st. in seiner Vaterstadt 1733.

Cavazzōni (Francesco), Maler aus Bologna, geb. 1559; ausgezeichnet durch gutes Colorit und Perspective; reiste nach Jerusalem und gab 1616 die Beschreibung derselben mit Federzeichnungen heraus.

Cave (Geogr.), Insel bei Neu-Irland, in Australien.

Cave (Kirchenw.), ehemalige Abtei im Gebiete von Salerno (Königr. Neapel), in welcher im 11. Jahrh. eine berühmte Congregation d. Benedictiner gestiftet ward; diese breitete sich bis zu 120 Klöstern aus.

Cave (Wilhelm), geb. zu Picwel in der Grafschaft Leicester 1637; widmete als Prediger in verschiedenen Stellen sein ganzes Leben gelehrten Untersuchungen für Kirchengeschichte und Kenntniß christlicher Alterthümer; st. als Canonicus zu Windsor 1713; schr.: primitive Christianity, Lond. 1673 u. mehrm., auch ins Franz übersetzt, 2 Bde., Amst. 17 2.; Historia litteraria scriptorum ecclesiasticor., 2 Bde., Lond. 1688, Fol., nachgedruckt zu Genf 1705, Wharton setzte sie in einer neuen verbess. Aufl., Oxford 1740 u. 43, Fol., fort; Antiquitates apostolicae, engl. Lond. 1676, Fol., 5. Aufl. ebend. 1684; Apostolici or the history of the primitive Fathers, ebend. 1677 u. 82, Fol., teutsch, Leipz. 1724; Ecclesiastici oder Geschichte der Väter des 4. Jahrh. u. s. w., Lond. 1683; Tabulae ecclesiasticae, ebend. 1674, Hamb. 1676 unter neuem Titel: Cartophylax ecclesiasticus, ebend. 1686 u. m.

Căvea (lat., gr. Koilon, Antiq.), hohler Ort; daher: 1) für die Zuschauer bestimmter Ort eines Theaters, Amphitheaters oder Circus (s. Theater); 2) die Reihe in einem Stock des Zuschauerplatzes; daher Cavea prima, die vorderste, c. media, die mittelste, c. ultima, die hinterste Reihe; 3) der Schauplatz; 4) das ganze Gebäude; 5) fest verwahrtes Behältniß für zum Kampf bestimmte Thiere (auch b'sweilen Gladiatoren) oder für zu transportirende wilde Thiere.

Cavedōne (Jacob), geb. zu Sassuolo im Herzogth. Modena 1577 (1580); jung aus dem väterl. Hause vertrieben, sah er sich genöthigt, seinen Unterhalt im Hause eines Edelmanns zu suchen, der ihn in seine Dienste nahm, und hier copirte er mit der Feder einige Gemälde, welche Hannibal Carraccio zu sehen bekam, der den jungen Mann anfeuerte, mit Rath und That unterstützte u. zuletzt in seine Schule aufnahm. Hier machte C. die größten Fortschritte, ging dann nach Venedig um Titians Colorit zu studiren, und suchte Correggio's sanfte Anmuth und schöne Manier sich zu eigen zu machen. Zurückgekommen erregten seine Schildereien große Bewunderung und er ward der Stolz der bolognesischen Schule. Das Unglück verfolgte ihn aber mannigfaltig und schlug die Kräfte seines Geistes nieder, so daß er selbst zuletzt lieber von Almosenbetteln, als durch Herabwürdigung seiner Kunst, leben wollte, und so zu Bologna 1660 st. Zusammensetzung, Natur, Drapperie, Alles ist bei ihm schön, nur die Farbe etwas röthlich. Seine besten Gemälde: der St. Petronius, der sterbende Benedictus, eine schlafende Venus, eine sitzende Jungfrau. (*Kr.*)

Cāvelin (fr., Hdlgsw.), 1) in Amsterdam ein Weingefäß von 8 Tonnen Gehalt; 2) **Caveling** (**Cavelung**, Gabelung), ein Partie verschiedener Artikel, welche in öffentlicher Auction zusammen versteigert werden.

Cavēnae feudum (lat., Rechtsw.), s. Camerae feudum.

Cāvendish, 1) (**William**), Herzog von Newcastle; stand bei König Karl II. von England in großem Ansehn, der ihm mehrere Würden ertheilte und zum Erzieher seines Prinzen ernannte. Beim Ausbruch der Unruhen befestigte er Newcastle für den König, ward aber 1644 geschlagen und begab sich nach Hamburg, wo er bis zu Karls II. Wiedereinsetzung blieb. Er st. 1676 Man hat von ihm: Méthode et invention nouvelle de dresser les chevaux trad. de l'Anglais de l'auteur, Antwerp. 1657, gr. Fol., unter den Augen des Verfassers während seines Exils veranstaltete Originalausg. mit 42 schönen Kupfern, 2. Aufl., Lond. 1737, gr. Fol., engl. herausg., Lond. 1743 u. 48. Ein anderes Werk über denselben Gegenstand von ihm erschien engl., Lond. 1667, Fol., ohne Kupfer, auch franz. übers. mehrm., zuletzt franz. und teutsch mit 82 Kpfrn., Nürnb. 1700, Fol., auch 1764 u. 72. 2) (**William**), Graf von Devonshire, trat beim Ausbruch der Unruhen auf Seiten des Königs Karls II., legte aber seine Stelle als geheimer Rath nieder, weil sich der König von seinem Bruder, dem Herzog von York, beherrschen ließ und st. 1684. 3) (**William V.**), Herzog von Devonshire, Sohn des Vor.; widersetzte sich unter Jacob II. überall der Hofpartei, unter-

terstützte den Prinzen Wilhelm von Oranien und verrichtete bei der Krönung dieses Königs das Amt eines Lord Oberhofmeisters von England. Im J. 1694 ernannte ihn der König zum Herz. v. Devonshire, welche Würde ihm auch die Königin Anna bestätigte. Er st. 1707. 4) (Heinrich), zweiter Sohn des Herzogs von Devonshire, geb. 1731 zu London; nimmt einen Hauptrang unter den Gelehrten ein, die zu den Fortschritten der neuen Chemie am meisten beigetragen haben. Er hat zuerst die Eigenschaften des kohlensauern und Wasserstoffgases analysirt, die Bestandtheile des Wassers entdeckt und die Zusammensetzung der Salpetersäure aufgefunden. Auch in der Physik und höhern Geometrie besaß er gründliche Kenntnisse, die er zur Bestimmung der mittlern Dichtheit unserer Erdkugel mit vielem Glücke anwandte. Bei einfacher Lebensart verwandte er die Einkünfte seines über 7 Millionen Thlr. betragenden Vermögens größtentheils auf seine Bibliothek und ein physikalisches Kabinet, welche allen Gelehrten zum Gebrauch offen standen; st. 1810. Seine durch Wichtigkeit, Genauigkeit und Scharfsinn ausgezeichneten Schriften bestehen nur aus Abhandlungen in den Philosophical Transactions von 1766—92. 5) (Thomas), s. Candish. 6) (William), s. Bentink. *(I.t.* u. *Ch.)*

Cavēnt (v. lat.), so v. w. Bürge, der für einen gutsagt.

Cavēre (lat.), 1) hüten, bewahren; 2) von röm. Rechtsgelehrten in Privatsachen, z. B. bei Kauf, Verkauf, Miethe u. s. w., ihre Clienten durch Rath, Anschläge gegen Hintergehung und Schaden schützen; daher der Beiname derselben Cauti und die sogenannte Cautio (s. d.); davon verschieden war ihr Geschäft: respondere und scribere (s. d.).

Cavĕris (Geogr.), s. Caberres.

Cavērna (lat.), 1) Keller; 2) (Ant.), bei den Alten das Kugelgewölbe (s. d.).

Cavernōsus (lat.), höhlig wie Schwämme (Anat.), Cavernōsa cōrpora penis, clitōridis, s. Schwammige Körper der Ruthe. Cavernōsum corpus urēthrae, s. Schwammiger Körper der (männlichen) Harnröhre. Cavernōsi sinus, s. Schwammige Blutbehälter.

Cāvery (Geogr.), Hauptfluß von Mysore; entspringt auf dem Gebirge Ghat, nimmt die Flüsse Soobralmanen, Hamawatti, Lechman-Perth, Shinsha Arawatty und viele andere auf, bildet verschiedene Wasserfälle, theilt sich vor seinem Ausfluß in mehrere Arme (Colram, Podo-Cavery, Caricat u. a.) und ergießt sich in den bengalischen Meerbusen.

Caverÿporam (Geogr.), Stadt im District Nord-Coimbator in der britischen Provinz Coimbator (Vorder-Indien); liegt am Cavery, hat Fort und treibt Handel in verschiedenen indischen Waaren, deren Niederlage hier ist, auch mit Ochsen.

Cavēsco, ein spanisches Getreidemaß, von ungefähr 262 Pfd.

Cāvia (Zool.), s. Meerschweinchen u. Savien.

Caviāna (Geogr.), bedeutendes Eiland in der Mündung des Maranhon und zum brasilianischen Gouvernement Rio Negro gehörig; liegt im NW. von Joanna, hat eine fast dreieckige Form, dichte Waldungen, fruchtbaren Boden und eine mittelmäßige indianische Bevölkerung.

Caviar (röm. Ant.), in der Opfersprache der Priester der bis zum Schweif des Pferdes sich erstreckende Rückentheil, bes. wenn beim Lustrum für das Pontificatcollegium geopfert ward; vgl. Patasea u. Offa penita; daher Caviāres hōstiae, überhaupt Opfern des oben angegebenen Theiles eines Opferthieres.

Cāviar (v. ital. Kawiar, russ. Ikra, Nahrungsmittel), eingesalzener Fischrogen vom Stör, Hausen, Sterlett, der Beluga und andern großen Fischen; wird vorzüglich in Rußland, an der Ostsee, dem schwarzen Meere und der Wolga, auch in Persien, am kaspischen Meer, der Türkei u. s. w. bereitet. Man kratzt den Rogen frisch mit hölzernen Messern reinlich ab und salzt ihn stark ein. Wird er getrocknet und gepreßt und in festem Zustande versendet, so heißt er Preßcaviar; wird er blos marinirt und fließend versendet, so heißt er grüner od. frischer od. fließender C., letzterer ist besser. Unter den russ. Sorten ist der astrachanische der beste. Auch in Teutschland wird an manchen großen Strömen, z. B. in Magdeburg, C. bereitet. Auch von Rogen der Hechte und Karpfen bereitet man, bes. zum Gebrauch der Juden, die ihn von den andern schuppenlosen Fischen nicht genießen dürfen, den Rogen zu C. und nennt ihn wegen seiner Farbe rothen. Man genießt den C. gewöhnlich mit Zitronensaft, Zwiebeln, Öl u. s. w., angemacht auf dünnen Brodschnittchen. Mäßig genossen reizt er den Appetit; in zu großer Menge verspeist ist er schädlich, indem er zu viel Schleim erregt. Sein Gebrauch ist erst seit etwa 25 Jahren allgemeiner geworden; sonst kannte man ihn nur in Rußland als Fastenspeise und in Italien. *(Pr.)*

Cavĭceo (Giacomo), geb. zu Parma 1443; ward eines Mordes wegen vertrieben; st. 1511 und ist bes. durch seinen Roman: Peregrino, Vened. 1508 u. mehrm., franz., Lyon 1508 u. mehrm., bekannt.

Cavicōrnia (Zool.), s. Hornthiere.

Ca-

Cavillation (v. lat.), Verspottung, Neckerei, betrügerische Rede.

Caviller, s. Abdecker 1). Caviller**eigerechtigkeit**, das dem Scharfrichter zustehende Recht, das gefallene Vieh abzuholen und nach Belieben zu gebrauchen.

Cavini (a. Geogr.), germanisches Völkchen im europäischen Sarmatien.

Cavinium (cav. *Pet. Th.*), Pflanzengattung der nat. Familie der Ericeen, der Decandrie Monogynie des Linn. Systems. Einzige Art: c. madagascariense, Strauch in Madagascar.

Cavino (Giovanni), geb. zu Padua 149.., ein berühmter Stempelschneider; verfertigte alte Münzen, die den ächten sehr ähnlich sind und oft fälschlich dafür gekauft wurden.

Cavionen (a. Geogr.), s. Chaibonen.

Caviren (v. lat.), 1) Bürge sein; 2) bei dem Fechten auf den Stoß eine sehr zweckmäßige Parade, wo man um die Klinge des Gegners herumgeht, sie packt, belegt und so dem Feinde Blöße zu einem Stoße ablockt. Es ist kein Mittel eine Cavate sicher zu pariren, als wenn man contracavirt, d. h. denselben Kunstgriff auch gegen den Gegner anwendet, und wenn er cavirt auch ebenfalls cavirt.

Cavita (Geogr.), Hafenstadt auf der Manila (Gruppe der Philippinen), ist befestigt; hat Arsenal und 6000 Ew.

Cavitäten (lat. Cavitātes), Höhlungen; (Anat.), 1) die drei großen Cavitäten des Körpers (Cavitātes magnae cōrporis), die Schädel-, Brust- und Bauchhöhle; sie müssen bei einer legalen Leichensection alle drei geöffnet werden; 2) kleinere, bes. in Knochen, wie die Trommelhöhle (cavitates tympani) und bes. pfannenartige Vertiefungen in Knochengelenkhöhlen (cavitates glenoidāles), welche noch, wegen ihrer Gestalt, besondere Beinamen erhalten, wie die cavitas sigmoidēa major et minor, u. a. (*Pi.*)

Cavolīna (Zool.), s. Eolidia und Hyalina.

Cavolini (Fil.), italienischer Naturforscher, bekannt durch Memorie per servire alla storia de polipi marini, 2 Bde. m. K., Neapel 1785, 4.; Memoria sulla generazione de pesci e dei granchi, ebend. 1784 m. K., 4., teutsch von E. A. W. Zimmermann, Berlin 1793.

Cavolīnia (Zool.), bei Schweigger, Gattung zu den Porenkorallen gehörig; die Polypen sind walzenförmig, seenesselartig, sitzen verbunden auf einem häutigen Grunde. Art: c. rosea (madrepora denudata c.).

Cavon (Geogr.), s. Cavan.

Cavōre (Geogr.), Marktflecken in der Prov. Pinerole, Fürstenth. Piemont, Königreich Sardinien, am Pellice; hat 5700 Ew. Auf dem Hügel dabei war sonst die Stadt Laburrum.

Cavours (Geogr.), s. Caours.

Cavum (lat.), Höhle; (Anat.), so v. w. Cavität (s. d.).

Cavum āedium (lat.), s. Atrium.

Cavus (bot. Nomencl.), Pflanzentheil, der nur Eine Höhle in seiner Substanz hat, bes. radix cava, eine solche Wurzel.

Caxa (Numism.), so v. w. Caxas.

Caxamārca (Geogr.), 1) Prov. des Staats Peru; hat 46,000 Ew. 2) Hauptstadt desselben; hat 7206 Ew. und die Ruinen eines Palastes der Incas, wo der letzte Atahualpa zum Tode geführt ward; noch sieht man die Bäder der Incas. In der Nähe die reiche Silbermine Gyalgacok.

Caxamarqūillo (Geogr.), 1) Prov. des Staats Peru, südöstl. von Caxamarca mit 8000 Ew., reichen Silberminen. 2) Hauptort derselben.

Caxas (Kosche Pitll, Numism.), eine aus Blei und Kupferschaum gegossene pfennigdicke, mitten mit einem Loch versehene zerbrechliche chinesische Scheidemünze, die nach Java u. Bantam geführt wird. Eine ist ungefähr 2 Pf. werth. Man zieht sie auf Schnüre zu 200 Stück, und eine solche heißt Santus. Erst seit 1590 sind sie auf Java eingeführt. (*Mch.*)

Caxatōmbo (Geogr.), eine Prov. des Staats Peru mit 16,862 Ew.; die gleichnamige Hauptstadt hat 6000 Ew., handelt mit Soda und bauet auf Silber, jährlich 8000 Mark.

Caxēndu (Pomol.), kleiner Winterapfel, bis in den März dauernd; ist fast so hoch wie breit, die Blume sitzt in einer weiten und tiefen, der Stiel in einer engen Höhlung; die Schale ist auf der Sonnenseite dunkel-, auf der Schattenseite hellroth, überall fahl punktirt; das Fleisch ist gelblich, etwas säuerlich, doch angenehm schmeckend. (*Wr.*)

Cāxines (Caxine, Ras Acconnatter, Geogr.), Vorgebirge nördlich auf der Halbinsel, auf welcher die Stadt Algier (in Afrika) liegt.

Caxton (William), geb. um 1410 in der Grafschaft Kent; widmete sich dem Handel und ward 1442 Factor des londner Handelsstandes in Holland. 1464 war er bei der Gesandtschaft, die den Handelscontract zwischen Burgund und Frankreich schloß. Bei dieser Gelegenheit lernte er die Buchdruckerkunst kennen, verpflanzte sie nach England und druckte hier 1474 das erste Buch über das Schachspiel, dem bald 55 andere folgten. Mehrere dieser Bücher übersetzte er selbst aus dem Französischen; st. 1495. (*Pi.*)

Cayahōga (Geogr.), Fluß im nordamerikanischen Staate Ohio, welcher dem Eriesee zugeht und einer gleichn. Grafschaft die-

dieses Staats den Namen gibt, die 1820 in 8 Ortschaften 6326 Ew. zählte. Der Hauptort heißt Cleveland.

Cayāmbe (Geogr.), einer der höchsten Spitzen der Cordilleras von Quito, der sich 18,180′ hoch majestetisch über das Thal erhebt, u. ewigen Schnee trägt; kein Vulkan.

Cayaput-öl, s. Cajeputöl.

Caye, s. Kaje.

Cāyelac (Waarenk.), ein wohlriechendes Holz von einem Baume in Siam, welches daselbst, so wie in China, auf den Altären als Räucherwerk gebraucht wird.

Cayemītes (Geogr.), Gruppe von 3 Inseln auf der Westseite von Haiti (West-Indien).

Cayen (fr., Waarenk.), ein grobes wollenes Zeug.

Cayēnne (Geogr.), 1) Insel an der Küste des franz. Guiana in Süd-Amerika, etwa 3½ Meile lang, 2 breit u. durch einen 30′ breiten Kanal (la crique fouillée) in 2 Theile getheilt, vom Festlande aber durch den Riviere du tour und den Fluß C. geschieden. Die nördl. Seite ist hoch, die südliche niedrig u. wird jährlich von den Flüssen überströmt; der trockne Theil hat Überfluß an allen Stapelwaaren Süd-Amerika's, dabei aber doch ein ungesundes Klima, daher das Eiland auch von den Schreckensmännern während der Revolution zum Exil ihrer Schlachtopfer gewählt ward. Die Franzosen besetzten es 1625, verließen es aber 1654, worauf es nach einander die Engländer 1664, die Holländer 1676 in Besitz nahmen, welchen die Franzosen es 1676 von neuem abnahmen und die Stadt C. auf der Nordseite anlegten. 2) Hauptstadt der Colonie, Sitz der Regierung des franz. Guiana, hat das Fort St. Louis, 200 hölzerne Häuser, etwa 1500 Ew. und guten Hafen. 3) Fluß, der sich bei C. ins Meer ergießt, auf dem festen Lande von Guiana. (*Hl.*)

Cayēnne (fr., Waarenk.), 1) eine franz. Leinwand, wird um Mons gewebt und geht häufig nach Amerika, s. Bouloires; 2) C. à fond chinē, ein halbseidenes Modezeug mit Streifen, welches zu Sommerkleidung für Männer u. Frauen dient und in der Schweiz fabricirt wird.

Cayenne-harz (Cayennensis resīna), das elastische Harz (s. d.).

Cayenne-pfeffer (lat. Cayennense piper, Waarenk.), ein starkes beißendes Gewürz, das vornehmlich in Amerika, doch in neuerer Zeit auch in Europa zum Würzen von Speisen gebraucht wird. Er wird in London aus dem reifen Samen von capsicum baccatum bereitet und mit Weizenmehl und Gäscht zu einer Art Kuchen gebacken; die zwiebackartige Masse wird dann gepulvert und gesiebt. In England bereitet man ihn auch aus andern Arten von Capsicum (s. d.). Aus den getrockneten Schoten werden die Samen genommen, die Schoten zerschnitten und die Stücke derselben, so wie die Samen in einer Pfeffermühle gemahlen. Jene wie diese geben Cayennepfeffer, ersterer ist scharlachroth, dieser hellgelb. Durch Feuchtigkeit und Sonnenhitze verliert er Farbe und Geschmack. Man hat die Tinctur und den Aufguß von ihm auch unterschiedlich zum Arzneigebrauch, als ein stark reizendes Mittel empfohlen. (*Pi.*)

Cayennischer Aal, s. Zitteraal.

Cayes, les (Geogr.), Stadt auf der Südküste der westindischen Insel Hayti an einer seichten Bai, dem Eilande Vache gegenüber, ist gut gebauet; hat 400 Häuser, über 5000 Ew. und treibt einen starken Handel, ob sie gleich keinen guten Ankerplatz besitzt. (*Hl.*)

Cayet (Peter Victor Palma), s. Cajetanus 3).

Caylur (Geogr.), Stadt im Bezirk Montauban, Dep. Tarn u. Garonne; hat 5200 Ew., welche Wollenwaaren fertigen.

Caylus, 1) (Daniel Charles Gabriels de Pestel, de Levis, de Tubieres de), Bischof von Auxerre, geb. zu Paris 1669; ward von Bossuet erzogen und st. 1754, von den Armen betrauert. Seine Werke erschienen 1750 — 52, 10 Bde. 12. 2) (Marthe Marguerite de Villette, Marquise de), geb. zu Aubigné, Enkelin von Artemisia d'Aubigné, Tante der Maintenon; berühmt durch Schönheit und das kleine aber interessante Werk: Mes souvenirs, Amsterdam 1770, n. Aufl. 1804 u. 06, 18. 3) (Anne Claude Philippe de Tubieres, de Grimoard, de Pestels, de Levis, Graf de), Sohn der Vor., geb. zu Paris 1692, wo sein Vater Generallieutenant war; diente im spanischen Successionskriege in der franz. Armee mit Auszeichnung, stieg bis zum Obrist, bereiste nach dem Frieden 1713—15 Italien und 1715—17 den Orient, überließ sich nach seiner Zurückkunft seiner Neigung zu den Künsten und den Alterthümern und st. zu Paris 1765. Schriften: Recueil d'antiquités égyptiennes, 7 Bde. m. 827 K., Paris 1752—67, 4. (die teutsche Übersetzung, Nürnb. 1766, 4., unterblieb mit dem zweiten Bande); 40 archäologische u. historische Abhandlungen in den Memoiren der Akademie der Inschriften, teutsch von Meusel, 2. Bde., Altenb. 1785, 4. mit K. C. versuchte auch die enkaustische Malerei wieder zu entdecken, u. sein hierüber handelndes Mémoire sur la peinture a l'encaustique et sur la peinture à la cire v. Caylus u. Majoult erschien Par. 1755. Geschätzt ist auch Recueil des pierres gravées du cabinet du Roi, 306 Plat-

Platten, 4., u. Numismata aurea imperator. romanor., 4., u. a. Auch hat man eine Menge Romane von ihm, unter ihnen Contes orientaux, 2 Bde., Haag 1743, 12., übers., Leipzig 1780. Der größere Theil derselben ist vereint in Oeuvres badines de comte de Caylus, herausg. v. Garnier, 12 Bde., Paris 1787. C. war auch ein geschickter Kupferstecher, so wie überhaupt ein ausgezeichneter Mensch. (*Lt.*)

Cayo (Geogr.), der Name mehrerer Eilande an der Küste von Florida, zwischen Cap Florida und Cap Sable, als Cayo Sombrero, C largo, C. de Viboras, Cayes de los Martyres, u. a.

Cayopollin (Buschmaus, didelphis cayopollin, d. philander, d. dorsigera *L.*), Art aus der Gattung Beutelthier (doch ohne Beutel); ist graulichfalb, hat um die Augen einen braunen Kreis, über der Nase einen dergleichen Streif und einen schwärzlich gefleckten Schwanz; trägt die Jungen auf dem Rücken.

Cayor (Kadschor, Geogr.), 1) Reich in Senegambien (Afrika), ist sandig, doch auch fruchtbar, bringt allerhand Geflügel, Büffel u. a. 2) Dorf, Sitz eines Häuptlings der Jaloffen.

Cayot (Augustin), Bildhauer, geb. zu Paris 1667; war ein Schüler von Van Cleve und Mitglied der Bildhauerakademie zu Paris; st. zu Verdun 1779.

Cayron (Geogr.), s. Euren.

Caytetu (Zool.), s. Bisamschwein.

Cayubabas (Geogr.), Volksstamm in Peru (Süd-Amerika), zwischen dem Beni und Mamore.

Cayuga (Geogr.), 1) Grafschaft im nordamerikan. Staate Neu-York mit 10 Ortschaften und 38,897 Ew.; der Hauptort Auburn. 2) Fluß, s. Seneca. 3) Ein See in der Neuyork-Grafschaft Cayuga, aus welchem sich die Seneca ergießt. 4) Ein Indianerstamm im Staate Neu-York, welcher zu den Sechsnationen gehört (s. d.).

Cazalla (Geogr.), Stadt auf der Sierra Morena in der Tesoreria u. Prov. Sevilla (Königreich Spanien); hat 1000 Ew. und hatte sonst bedeutende Silber u. Bleigruben.

Cazar de Cazares (Geogr.), so v. w. Caceres 1).

Cazar, el (Quas'r, Geogr.), ansehnlicher Ort in der Oase Dakel in Sahara (Afrika).

Cazau (Geogr.), See in den Departements Gironde und Landes (Frankreich).

Cazenoria (Geogr.), Hauptort der Neuyork-Grafschaft Madisson mit 3151 Ew.

Cazes, 1) (Pet. Jac.), Maler aus der franz. Schule, geb. 1676 gest. 1754; war der Schüler v. Bon Boullonge. Bei seinem Erscheinen war die Malerei im Sinken u. es ihm daher leicht, sich einen Ruhm zu erwerben, der seine Talente überstieg. 2) (Elie, Herzog de C.), s. Decazes.

Cazike (Zool.), so v. w. Stirnvogel.

Cazique, s. Kaziken.

Cazorla (Geogr.), Villa in der Prov. Jaen (Spanien), liegt auf der Sierra Cazorla; hat 1200 Ew.; zur Römerzeit Castula.

Cazotte (Jacques), geb. 1720 zu Dijon; ein franz. Schriftsteller von vieler Leichtigkeit und Gewandtheit des Styls, die man vorzüglich in dem Diable amoureux 1772 und in dem Lord impromptu 1771 erkennt. Auch seine Oper: les sabots, und seine arabischen Erzählungen, 4 Bde., die den 37. bis 40. Band des Cabinet des Fées ausmachen, zeugen von einer blühenden und fruchtbaren Phantasie. Olivier, Gedicht in 4 Gesängen, erschien in 2 Bdn., Paris 1763, n. Aufl. 1798, 18., teutsch übers., Halle 1769. Bereits in hohem Alter suchte er den verderblichen Folgen der franz. Revolution entgegenzuwirken u. st. im J. 1792 durch die Guillotine. Seine Oeuvres morales et badines erschienen in 4 Bdn., Paris 1776 u. 78, teutsch übers. 4 Bde., Leipzig 1789, 90; Oeuvres badines et morales, in 3 Bdn., London (Paris) 1798, 12., u. 7 Bde. 18.

C. barrè (fr., Mus.), das durchstrichne C (s. d., Mus.) mit dem der Alla breve Takt bezeichnet wird.

C. Basins (Hdlgsw.), werden die Basins (s. d.) mit dem einfachen Löwen, mit C bezeichnet, genannt.

C. C., Abbreviatur (Med.) auf Recepten: 1) Cornu cervi, Hirschhorn; C. c. u. (ustum), gebranntes Hirschhorn; C. c. s. △ ppt., Cornu cervi sine igne praeparatum, ohne Feuer bereitetes Hirschhorn; 2) concisa, contusa, geschnitten und gestoßen, von Kräutern und Samen; 3) (Numism.), auf franz. Münzen, bezeichnet die Münzstadt Besançon.

C dur (Mus.), die erste der 24 Tonarten der modernen Musik; harte Tonart, ohne Vorzeichnungen. Alle übrigen werden nach ihr bestimmt.

Ce (Musik), Sylbe der belgischen Solmisation, s. Bobisation.

Cea (a. Geogr.), s. Keos.

Ceabda (St.), s. Cebda.

Ceadrog, Thrasko's Sohn, erhielt nach Sklaomirs Verbannung von Ludwig dem Frommen das Reich der Obotriden im J. 819. Gegen ihn ward aber, weil er sich hatte Untreue zu Schulden kommen lassen, 821 sein Nebenbuhler Sklaomir geschickt, der aber schon in Sachsen starb. C. ward nun anderweitig vom Kaiser gestraft, jedoch in sein Land zurückgesandt. (*Wk.*)

Ceadwalla (engl. Gsch.), s. Cedwalla.

Ceanothus (cean. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Rhamneen, zur

zur 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. americanus, nordamerikanischer Strauch, bei uns im Freien dauernd und wegen seiner schön belaubten Zweige und weißen Blüthenbüschel zur Zierpflanze geeignet; c. asiaticus, africanus, macrocarpus, capsularis u. a. verlangen das Glas- oder Treibhaus. (*Su.*)

Ceāra (Seara, Geogr.), Capitania des Kaiserreichs Brasilien auf der Nordküste zwischen Pianhi im Westen, Rio grande, Paraiba und Pernambuco im Osten, von der Ceara, dem Mondohn und Dagnarik bewässert, reich an Zucker, Kaffee, Tabak, Indigo und Brasilienholz, nach Schäfer 8311 QM. mit 272,713 Ew.

Ceba (a. Geogr.), Stadt in Ligurien im SO. v. Augusta Bagiennorum, jetzt Ceva.

Ceba (Ansaldo), geb. zu Genua 1565; ist bei den Italienern besonders wegen seiner Abhandlung über das epische Gedicht geschätzt. Unter seinen Trauerspielen zeichnen sich die Zwillinge von Capua und Alcippe aus, die auch der Marquis Maffei in seiner Sammlung der bessern italienischen Trauerspiele aufnahm. Außerdem hinterließ er: Esther, ein episches Gedicht; Istoria romana italiana; Esercizii accademici, Genua 1621, 4.; dell' orazione panegirica, das. 1621, 4.; il Cittadino di repubblica, das. 1617, Fol.; Briefe an Sara Ebrea und Rime, Rom 1611, 4. Er st. in seiner Vaterstadt 1623.

Cēbalus (Zool.), so v. w. Zobel.

Cebātha (c. *Forsk.*), als Pflanzengattung unanerkannt; hat seine Stellung als Art c. cebatha unter Cocculus.

Cebĕnna (Gebennae, griech. *Κέμμενον ὄρος*, a. Geogr.), Gebirg in Gallia aquitanica, das unter den Römern aber auch die benachbarten Gebirge von Auvergne umfaßte, seinen Namen aber nur in den heutigen Sevennen bewahrt hat. Tiefer Schnee hielt auf demselben Cäsars Legionen auf. Man fand ehedem Gold in ihm.

Cebes, s. Kebes.

Cebĕstus (a. Geogr.), s. Kebestos.

Cebi (Zool.), s. Affen, amerikanische.

Ceblepyris (Zool.), s. Raupenfresser.

Cebollēta (span., kleine Zwiebel; Bot.), Bezeichnung einer Art Epidendrum (Oncidium, s. d.).

Cĕbrio (Zool.), s. Eckenkäfer.

Cebrus, s. Kebros.

Cebu (Geogr.), 1) Fluß in dem Reiche Fez (Afrika); fließt durch die Stadt Fez und den See Marmora, mündet ins atlantische Meer; 2) so v. w. Sebu.

Cebus (Zool.), s. Winselaffe.

Cecalyphum (cec. *Beauv.*), Laubmoosgattung aus mehrern Arten Bryum und Hypnum (s. d.) gebildet; unterscheidet sich kaum von Dicranum *Hedw.* (s. d.).

Ceccāno (Theobald de), aus dem Geschlecht der Grafen von Terracina; war noch sehr jung in den Cistercienserorden getreten u. ward Abt von Fosbinuovo. 1274 ernannte ihn Gregor X. zum Cardinal u. benutzte ihn zu verschiedenen Gesandtschaften. Als Legat in Teutschland begünstigte er die Wahl Rudolfs I. vorzüglich, zeichnete sich auch als Vermittler in mehrern Fehden der nordital. Republiken aus u. st. 1279.

Ceccānus (Annibald), s. Annibaldus.

Ceccarĕlli (Alfons), geb. zu Bevagna in Toscana, blühte im 16. Jahrh. und schrieb: dell' Istoria di casa Monaldesca lib. V., Ascoli 1580, 4., welches Papst Gregor XIII. wegen einiger Ausfälle auf italienische Fürsten verbot, ja den Verfasser sogar hinrichten ließ.

Cecchi (Joh. Maria), geschätzter, italienischer Lustspieldichter, geb. 1517, vorzugsweise il comico genannt; gab 10 Lustspiele heraus (Florenz 1583); st. 1587.

Cecco d'Ascōli (Francesco), eigentl. Francesco degli Stabili; ernannte sich aber immer Cecco (das Diminutivum von Francesco) d'Ascoli, weil er daselbst um 1257 geboren war; war eine Zeit lang Leibarzt des Papstes Johann XII., lehrte dann von 1322—25 Astrologie und Philosophie zu Bologna, kam mehrmals in Verdacht als Schwarzkünstler, mußte daher oft seinen Aufenthaltsort wechseln und ward endlich durch die Inquisition zu Florenz verbrannt (1327). Er schr.: Commentarii in sphaeram Johannis a Sacrobosco, Basel 1485, Fol., Venedig 1499 u. 1559; l'acerbo dell' illustre Poeta Cecco di Ascoli, Vened. 1476 u. öfters bis 1556, u. a. m. (*Lt.*)

Cecerīgo (Geogr.), s. Cerigotto.

Cechārdus (St.), Bischof zu Luni in Tuscien, am Ende des 9. Jahrh.; ward zu Carrara, seiner Diöcese, von den Einwohnern, denen er ihrer Ausschweifungen wegen eine Strafpredigt hielt, todt gegeißelt. Tag d. 16. Juni.

Cechen, Cechische Sprache, s. Czechen.

Cechēnus (Zool.), bei Illiger eine Gattung aus der Familie der Schlupfwespen, ist ziemlich gleich mit alysia *Latr.* (s. d.). Art: c. manducator (alysia stercoraria, cryptus m. *Fabr.*), schwarz mit glattem, doch an der Basis rauhem Hinterleibe, großen Kinnladen, rothbraunen Beinen; lebt auf Dolden.

Cecidomyia (Zool.), s. Gallmücke.

Cecil (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Maryland an der Chesapeakbai, 1850 QM. mit 16,048 Ew., der Hauptort Elkton.

Cecil, 1) (William C., Baron v. Burleigh), geb. 1520; trat 1547 in Staatsdienste und genoß in der Grafschaft Lincolm

colm Anfangs die Gunst des Protectors, Herzogs von Sommerset, der ihn zum Requetenmeister und Staatssecretär ernannte, in dessen Fall er aber auch mit verwickelt u. gefangen gesetzt ward. Bald erhielt er jedoch seine Freiheit wieder und genoß die besondere Gunst Eduards VI. Unter der Königin Maria nahm er seine Entlassung und ward von der Grafschaft Lincoln zweimal zum Parlamentsglied gewählt. Seiner Thätigkeit verdankte Elisabeth vorzüglich den Thron, da er ihr insgeheim von Allem, was am Hofe vorging, Nachricht gab. Aus Dankbarkeit erhob sie ihn zum Geheimenrath u. Staatssecretär. Als solcher wirkte er rastlos zum Besten des Staats, unterdrückte den Aufruhr des Herzogs v. Norfolk, hielt sich gegen alle Anstrengungen Leicesters, rieth aber der Königin auch, Maria Stuart gefangen setzen u. hinrichten zu lassen. Deshalb verlor er auf einige Zeit scheinbar Elisabeths Gunst, gewann sie aber durch klugen Rath in dem Kriege Spaniens wieder und unterzeichnete den Frieden mit dieser Macht noch auf dem Todbette. Er st. 1598. 2) (Robert C., Lord Burleigh), zweiter Sohn des Vor., geb. 1563; ward von der Königin Elisabeth 1598 an Heinrich IV. von Frankreich gesandt, um den Frieden mit Spanien zu Stande zu bringen. Er war auch der vorzüglichste Urheber der Hinrichtung des Grafen von Essex und st. als Minister des Königs Jacob I. 1612. (*Lt.*)

Cecilia, Cecilius, s. Cäcilia, Cäcilius.

Ceciliāna castra (a. Geogr.), s. v. w. Caecilia castra.

Cecina, Cecinna (a. Geogr.), s. Cäcina.

Cecina (Geogr.), 1) Fluß in Italien; entspringt im Gebiete von Siena (Großherzogth. Toscana), fällt ins toscanische Meer. 2) Marktflecken an der Mündung jenes Flusses, in der Prov. Pisa des obigen Großherzogth., neu angelegt u. volkreich.

Ecino (Geogr.), s. Chiana.

Cecrŏpia (c. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Urticeen, zur Diöcie, Diandrie des Linn. Syst. gehörig. Arten: sämmtlich südamerikanische Bäume; c. peltata, durch astlosen, an der Spitze eine Krone von großen, schildförmigen, 7—9lappige Blätter tragenden Stamm ausgezeichnet; findet sich am häufigsten in Treibhäusern. (*Su.*)

Cecrops, s. Kekrops.

Cecrops (c. *Leach.*, Zool.), Gattung aus der Familie aspidota (Ordnung der Kiemenfüße); hat am (eiförmigen) Hinterleibe keine Anhänge, doch am hintern Rande 4 ungleiche nach hinten ausgeschweifte Schuppen, zwei kleine Fühlhörner, drei Paar Kinnladenfüße, die hintersten sehr breit. Art: Latreillischer C. (c. Latreillii); lebt an den Kiemen der Thunfische.

Cecydomyia (Zool.), so v. w. Cecidomyia.

Cedar (Geogr.), 1) beträchtlicher See im westlichen Binnenlande Nord-Amerika's, der durch den Saskatschawan mit dem Winnipegsee zusammenhängt. 2) Der rothe C., kleiner See von etwa 2 Meilen im Umfange in dem nordamerikanischen Gebiete Missuri, aus welchem ein Arm des Mississippi ausströmt. 3) Nebenfluß des Cumberland. 4) Fluß; mündet in die Delawarebai. 5) Fluß; mündet in den Golf von Mexico. 6) Fluß, mündet in den Wateri. 7) Berg in Vermont. 8) Hügelkette in Virginien. 9) Eiland im Ohio. 10) Eiland bei Nordcarolina. 11) Ein Hundred in der Delaware-Grafschaft Sussex. (*Hl.*)

Cedda, (Cedda s, Ceddus, Cedd, Cealdus, Ceadda, St., O Ceada), 1) aus Northumberland gebürtig, Bischof über Mercia und Lindisfara zu Lichfield in England, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit u. Tugend; st. um 672. Tag d. 2. März. 2) Bruder des Vor., Apostel der Angelsachsen und 2. Bischof derselben zu London; baute einige Klöster in England u. st. 664 an der Pest. Tag d. 7. Januar.

Cede majōri (lat.), sprichwörtlich für: weiche dem Höheren (Vornehmeren, Mächtigeren, Klügeren, Älteren).

Cedendārum actiōnum beneficium, C. a. excēptio, s. Klagabtretung.

Cedent (a. d. lat., Abtreter, Überlasser, Rechtsw.), der alte Gläubiger, s. Cession.

Ceder (pinus cedrus), immer grünender Baum, der besonders schön auf dem Gebirge Libanon angetroffen wird, daher auch C. v. Libanon, u. als solcher auch in alttestamentlichen Büchern als Bild der Stärke erwähnt. Dieser Baum erreicht ein mehrtausendjähriges Alter. Noch finden sich auf dem Libanon uralte C. von majestätischem Ansehen; doch haben nach Billardiere, unter einem Haufen von etwa 100 derselben, nur noch 7 eine bewundernswerthe Größe und Stärke (letztere bis zu 36 Fuß im Umfange). Die Äste gehen schon 8—10 Fuß über der Erde aus dem Stamm hervor und biegen sich, bis 24 Fuß lang, wieder bis zur Erde herab. Ihre Blätter oder Nadeln von 1½ Zoll Länge stehen in Büscheln; die (männl. u. weibl.) Blüthen gleichen denen der Fichte; Zapfen eirund, aufrecht stehend, 5 Zoll lang, 4 Zoll dick. Der Baum eignet sich sehr gut auch zum Anbau in unserm Clima und gereicht Lustpflanzungen zu großer Zierde. Ob der Salomonische Tempel u. die griech. Schiffe von C. gebaut waren, bezweifeln einige

einige Bibelerklärer und meinen, daß das ארז (Aräs) der Bibel nicht die C., sondern die Fichte sei u. jene dagegen ברוש (Berosch) geheißen habe. Für die Meinung, daß zu jenen Bauten wirklich Cedernholz verwendet worden sei, spricht indessen, daß die Einwohner des Libanon die C. noch jetzt Ars nennen. Außer der eigentlichen Ceder benennt man, mit Zusätzen, auch noch mehrere Bäume so: die russische C. (pinus cembra), die nordamerikanische weiße (cupressus thyoides) und rothe (juniperus virginiana), die slavonische (jun. bermudiana), die lycische u. phönicische (jun. lycia u. phoenicea), die spanische (jun. oxycedrus), die C. v. Barbados (jun. barbadensis), die C. v. Jamaika (theobroma guazuma). S. Pinus, Cupressus, Juniperus, Theobroma. (*Pi.*)

Ceder-fichte, 1) s. Ceder; 2) s. Cembrafichte.

Cedern-essenz, so v. w. Cedroöl (s. d.). **C.-gummi**, s. unter Cedernharz. **C.-harz** (cedria, resina cedri, Waarenk.), ein Harz, das entweder von selbst, oder nach Einschnitten (als Cederngummi), aus der Ceder ausfließt; durchsichtig, gelb, zerreiblich, dem Mastix ähnlich, der es entbehrlich macht. **C.-holz**, 1) Holz der eigentl. Ceder; ist im Kern hart, fest, braunroth, mit wohlriechendem Harze durchzogen, bitter; war sonst als lignum cedri officinell, dient auch zum Räuchern; vorzüglich schätzbar ist es aber im Lande als Bauholz, auch zu Schiffen, desgl. zu Tischerarbeiten. 2) Holz von mehrern andern unter Ceder erwähnten Bäumen; kommt meist aus Westindien in den Handel; das rothe Cedernholz wird gewöhnlich zu Fassung von Bleistiften benutzt; wird nach Bohlen und Blocken in England verhandelt. Über Holland kommt auch mehreres Cedernholz aus Ost-Indien; dient auch zu feinen Tischer- u. Drechslerarbeiten. **C.-öl**, 1) s. Cedrium; 2) s. Cedroöl. **C.-wachholder** (juniperus oxycedrus), s. unter Juniperus.

Cĕdiă (a. Geogr.), campanischer Ort, eine Meile von Sinuessa.

Cedĭlle (fr., v. span., Gramm.), das Häckchen, welches an das französische u. spanische c vor a, o, u gehängt wird (ç), um anzudeuten, daß dasselbe wie s ausgesprochen werden soll. Vielleicht ist es aus dem alten griechischen ς entstanden, das dieselbe Aussprache und fast die nämliche Form hat.

Cedīren (v. lat.), 1) weichen; 2) abtreten, übereignen, s. Cession; vgl. Bonis cediren.

Cedīrter Schuldner (Rechtsw.), diejenige Person, welcher die Erfüllung einer in der Cession auferlegten Verbindlichkeit obliegt.

Cedīrter Wĕchsel (Hdlgsw.), Wechsel, der einem Andern, vermöge des Indosso oder einer Verschreibung für eine Forderung, übertragen wird; s. Cession.

Cedmōnus (Cedmon, Ceadmon, St.), Mönch zur Verrichtung des Gottesdienstes im Nonnenkloster Streneshale in England unter der h. Hilda um 680; anfänglich ein Kuhhirt und zuvor des Singens ganz unkundig erhielt er (nach Beda) durch eine nächtliche Erscheinung die Gabe des Gesanges, deshalb Cantor theodidactus genannt. Tag d. 11. Februar.

Cēdola (Num.), Creditbriefe der Banco del spirito santo oder des Monte di pietà in Rom zu verschiedenem Werth, welche aber schon 1795 21 Procente verloren und seitdem noch mehr gesunken sind.

Cedo nulli (lat., wörtl.: ich weiche keinem, Zool.), s. Admiral 3).

Cedrāro (Geogr.), Stadt mit 4200 Ew. in der Provinz Principato citra (Königreich Neapel).

Cedrāt-früchte (Cedra, Cetrato, Waarenk.), die grobschaligen, wohlriechenden, großen Zitronen, mit dicker, höckeriger Schale; kommen aus Italien, aber selten frisch, meist (vorzüglich zu Genua) in Zucker eingelegt (Bozzi-bozzi od. Puretti). Die Cedrà di maravīglia ist nur wegen ihrer unförmlichen Gestalt gesucht. Die florentinische C. hat den Vorzug vor allen; vgl. Citronate.

Cedrāti libri, s. unter Cedrium.

Cedrat-wasser, s. unter Citronenwasser.

Cedrēla (c. *R. Brown*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Melieen, zur 5. Kl. 1. Ordnung des Linn. Syst. gehörig. Bekannteste Art: c. odorata, Cedrobaum, großer westindischer, hier u. da im Treibhause cultivirter Baum, mit rispenständigen Blumen und rothem, wohlriechendem Holze, woraus in Amerika Hausgeräthe gefertigt wird.

Cedrĕnus, s. Kedrenos.

Cedri (lat.), 1) Citronen, 2) Citronate (s. d.).

Cĕdria (lat.), 1) s. Cedernharz; 2) so v. w. Theer (s. d.). **C. terrĕstris**, der Bergtheer (s. d.).

Cedri bergamŏtti (ital.), Bergamottcitronen, s. unter Bergamottbaum.

Cedris (Cedrius, a. Geogr.), Fluß in Sardinien, nach Mannert jetzt Galtelli, n. And. Cedro.

Cĕdrium (lat. Ant.), Cedernöl, das (nach Plinius) aus in Stücken geschnittenem Cedernholz, durch Austräufeln bei herumgelegtem Feuer erhalten ward. Die Alten bestrichen damit ihre Bücher (Cedrati libri), um sie gegen Motten und Nässe zu verwahren; daher die Redensart: Cedro

dro digna opera, Werke, welche würdig sind, der Nachwelt erhalten zu werden. Auch ward derselbe Stoff zum Balsamiren der Leichen angewendet.

Cedrius (a. Geogr.), s. Cedris.

Cedro-balsam, s. Ungarischer Balsam.

Cedro-baum, s. unter Cedrela.

Cedro digna (lat.), s. unter Cedrium.

Cedro-essenz, so v. w. Cedroöl.

Cedron, s. Kidron.

Cedro-öl (Waarenk.), das ätherische Öl aus den frischen Schalen der Cedratfrüchte; hat den Geruch der Citronen, dient besonders zu Parfümerien, wird durch Destilliren, häufiger aber durch Ausdrücken der Schalen erhalten; kommt besonders aus Italien und Frankreich über Bordeaux, Livorno, Neapel und Ragusa in blechernen Gefäßen oder gläsernen Flaschen zum Handel.

Cedrōsia, Cedrōsis (a. Geogr.), so v. w. Gedrosia.

Cedrōta (c. *Schreb.*), Pflanzengattung, auch als Aniba *Aubl.* (s. d.) bezeichnet, in nur Einer Art c. longifolia (aniba gujanensis), einem großen Baum in Guiana, bekannt.

Cedro-tabak (Hdlgsw.), durch Cedernöl wohlriechend gemachter Tabak.

Cedrus (lat., cedrus), der Cederbaum; als solcher Art von Pinus (p. cedrus); als Pflanzengattung (c. *Müll.*) nicht anerkannt; dessen Art: c. mahagoni, steht gleich benannt unter Swietenia (s. d.).

Cēdula (span., Hdlgsw.), 1) Zettel, Schein, Memorial. 2) Ehedem spanischer Vergünstigungsbrief für Schiffe anderer Nationen, nach den amerikanischen Besitzungen zu handeln.

Cedwal (Cedwalla, Ceadwalla), der 10. sächs. König von Westsex, ein unternehmender u. kriegerischer Fürst; folgte 685 auf Census; er eroberte das Königreich Sussex ganz und machte ähnliche Versuche auf Kent, wo er aber gänzlich zurückgeschlagen ward; hierauf soll er nach Rom gegangen und 689 von Papst Sergius die Taufe erhalten haben, wenige Tage darauf aber gestorben sein.

Ceelve (Zool.), s. Bogenschnäbler.

Ceer (Hdlgsw.), s. Seer.

Cefalōnia (Cephalonia, Geogr.), 1) größte der ionischen Inseln im Mittelmeer; hat 16½ QM., ist vom schwarzen Gebirge (mit der 4000 Fuß hohen Spitze Oros Ainos) durchzogen, welches die Vorgebirge Sopra, Viskardo, Skaja macht; leidet viel durch Erdbeben; die Küste hat viele Busen und Hafen, der Boden ist kalkig; hat keinen Fluß, aber mehrere Quellen, die Fruchtbarkeit bedeutend (doppelte Ernte), das Klima mild, im Herbste sehr regnerisch; der Ackerbau gibt nicht hinreichend für die Bevölkerung, mehr der Wein- und Obstbau, Viehzucht ist wenig. Der Handel vertreibt viel Korinthen (60—70,000 Ctn.), Olivenöl (3—4000 Barils), Baumwolle. Die Ew. (64,000) sind meist Griechen, werden für tapfer, mäßig, aber auch für stolz, räuberisch, rachsüchtig gehalten und fertigen Baumwollenwaaren und Teppiche (aus Ziegenhaaren), Leder, treiben Schifffahrt und wandern zur Erntezeit nach Morea, um zu helfen, oder gehen in Kriegsdienste. Ihre Nationalmiliz heißt Cernide; sendet zum Senat 1, zur gesetzgebenden Versammlung 8 Deputirte. Hauptstadt Argostoli. 2) Verfallenes Schloß auf dieser Insel, durch Erbeben fast ganz zerstört. 3) (Gesch.). C. hieß in ältester Zeit Samos (unter welchem Namen sie Homer erwähnt), später Epiros meläna und endlich Kephalenia (s. d.). Sie erhielt diesen Namen von dem Athenienser Kephalos, der wegen Ermordung seiner Gattin hierher flüchtete und von den Thebanern, den damaligen Oberherren der Insel, den Oberbefehl erhielt. Später kam sie an die Römer u. ward bei der Theilung des Reichs unter Arcadius und Honorius zu dem östlichen (byzantinischen) Reich geschlagen. Sie machte sich von ihm unabhängig und stand eine Zeit lang unter dem Fürsten von Achaja. Gajo, Herr der Insel, schenkte sie 1224 (n. And. 1213) den Venetianern. 1479 eroberten sie die Türken, diese würden aber 1499 von den Venetianern u. Spaniern wieder verjagt; 1571 ward es von neuem von den Türken geplündert, und 1595 die Festung Asso gebaut, damit sich die Ew. in dieselbe flüchten konnten. 1766 u. 67 zerstörte ein Erdbeben fast alle Städte. 1797 ward sie bei Zerstörung der Republik Venedig von den Franzosen, dann von den Russen erobert, 1807 zu der Republik der 7 Inseln geschlagen, 1809 von den Engländern besetzt und 1814 als Theil der ionischen Republik (s. d.) anerkannt. (*Wr. et Pr.*)

Cefalōnia piccola (Geogr.), so v. w. Ithaka.

Cefalu (Cifalu Geogr.), Stadt mit einigen Festungswerken im Val di Demona (Königr. Sicilien); hat 6500 Ew. u. Bischof; liegt an einem Vorgebirge.

Cēginus (Astr.), ältere Bezeichnung 1) eines Sterns 3. Größe auf der linken Schulter des Bootes (s. d.), 2) der Bootes selbst, 3) auch des Kepheus (s. d.).

Ceiba (c. *Plum.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt und als Bombax (s. d.) aufgenommen, worunter jedoch eine Art von b. ceiba bezeichnet ist.

Ceintre (fr., Bauk.), Lehrbogen von Holz, um die Gewölbe darüber aufzumauern.

Ceintūre (fr.), 1) eigentl. ein Gürtel, eine Leibbinde; 2) (Colarin, Listel, bei Vitruv Annulus, Bauk.), das Blättchen

chen unter- u. oberhalb des Säulenschaftes, oder das oberste Glied am Säulenfuße und das unterste am Capitale oder am Säulenhalse.

Ceinturo des Hollandois (Geogr.), Kanal im Departement Vendee (Frankreich); dient zur Austrocknung der Moräste.

Ceiram (Geogr.), s. Ceram.

Ceitis (Ceitiles, Num.), portugiesische Silbermünze unter Alphons V. um 1450 geprägt.

Cela (Zool.), so v. w. casuarius, s. Kasuar.

Céladon (Färber), s. Seladon.

Célama (a. Geogr.), nach Ptolemäos eine Stadt in Mauritania Caesariensis, unweit des Flusses Mulacha.

Celāno (Geogr.). 1) Stadt mit Grafschaftstitel in der Provinz Abruzzo oltra II. (Königr. Neapel); hat 4000 Ew. und Papiermühle. 2) See dabei von 2⅔ M. Länge, 1⅓ M. Breite; ist ungemein fischreich, durch Überschwemmungen schädlich.

Celāntes und Celārent (Logik), beides scholastische Bezeichnungen einer Schlußform, ersteres in der 4., letztres in der 2. Figur. S. Syllogismus

Celăstrus (c. L.), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Rhamneen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Von den zahlreichen Arten, großentheils Sträuchern auf dem Cap, in dem wärmeren Amerika und Asien, werden viele auch in Glas- oder Treibhäusern cultivirt. Einige: c. bullatus, virginischer Strauch mit länglichen Endblumenrispen und scharlachrothen, aufgeblasenen Früchten, und c. scandens, mit windendem Stengel, weiß und gelbgrünen Blüthentrauben, rothen, zackigen Samenkapseln, in Canada heimisch, eignen sich auch zur Cultur im freien Lande, in Naturgärten, letzterer zur Bekleidung von Wänden. (*Su.*)

Celāvo (Geogr.), Stadt oder Dorf im Bezirk Ajaccio des Departements Insel Corsica (Frankreich); hat 5100 Ew.

Celbis (a. Geogr.), s. Gelbis.

Celbridge (Geogr.), großes Dorf in der Grafschaft Kildare, Provinz Leinster (Irland); liegt am Liffey, verfertigt feine Strohhüte und Baumwollenwaaren.

Cēle (lat., v. gr., Chir.), so v. w. Hernia, s. Bruch (Chir.), 1).

Celeadrăgus (Gesch.), s. Ceadrog.

Cĕlebes (Makassar, bei den Buggisen Negri Oran, bei den Makassaren Tanna, Geogr.), Insel im Sundameer (Südasien); wird auf 2558 oder 4275 QM. geschätzt; ist sehr unregelmäßiger Figur, hat 4 große Landzungen, zwischen welchen die Meerbusen Tomini, Gunong Tellu, Tonu und Bony liegen, und welche von Armen des im Mittelpunkte der Insel sich befindenden Hauptgebirgs durchzogen sind; wird bewässert vom Tsinerana (Chinrana, mündet in die Bai Bony), Boli und Makassar; hat (in den wasserreichen Gegenden) fruchtbaren Boden, heißes Klima, doch gemildert durch die Seeluft, die Regenzeit im November bis März und häufige Gewitter und Erdbeben. Das Land bringt Affen, Büffel in Herden, Schwarz- und Rothwildpret, Babyrussa's, wilde Katzen, Elennthiere, Papagaien, Paradiesvögel, Salanganen, Perlhühner, vielerlei Fische, Schildkröten, Krokodille, Bienen, außerdem vielerlei Hausthiere; ferner Getreide, Yams, Ananas, Pisang, Sago, Kokos, gute Holzarten, Rotang, Bambus, Gewürze, doch auch den Giftbaum Upas; endlich viele nutzreiche Mineralien, als Gold, Eisen, Kupfer, so wie Salz, Schwefel, Edelsteine. Die Ew. (gegen 3 Millionen) sind Malaien und theilen sich in Makassaren, Buggisen und Biadschuer, wenn nicht noch ein unabhängiges Volk im Centrum der Insel wohnt, und treiben Feldbau auf umzäunten Äckern, die, wenn sie zum Reisbau bestimmt sind, auch von Kanälen durchzogen werden; man setzt sie unter Wasser und läßt alsdann Ochsen darauf, ehe man sie noch einmal bewässert und bepflanzt; man baut ferner Hülsenfrüchte, Baumwolle und Pfeffer, auch Zuckerrohr, benutzt die thierischen Lebensmittel wenig oder gar nicht, liebt jedoch die Pferde. Fischerei ist ein Hauptnahrungszweig; Bergbau wird nur oberflächlich getrieben, mehr die Baumwollenweberei und der Handel mit benachbarten Inseln. Das Land wird in mehrere Staaten getheilt, alle sind monarchische Wahlreiche, mit erblichem Adel. Die Provinzen haben ihre eigenen Befehlshaber (Krains), und die Nation zerfällt in Adel und Leibeigne, außerdem in Sklaven. Die Niederländer werden von den meisten Staaten auf C. als Schutzherren angesehen, haben aber nur ganz wenig Besitzungen, die ihnen mehr kosten als einbringen, dabei aber den Alleinhandel. C. theilt sich in viele Staaten, die vornehmsten sind Makassar, Bony ꝛc. (*Wr.*)

Celebrīren (v. lat.), feiern, festlich begehen. Celebrität, 1) Berühmtheit; 2) (Celebratiōn), Festlichkeit, Feier.

Celĕja (a. Geogr.), berühmte Stadt, die zu Constantins des Großen Zeiten für die Hauptstadt in Noricum mediterraneum galt u. im 6. Jahrh. die Hauptstadt eines kleinen slavischen Staats ward, der von ihr den Namen führte; das heutige Cilley in Krain.

Celelātes (a. Geogr.), Volk in der Landschaft Ligurien, welches die Römer 199 v. Chr. unterwarfen.

Celemāntia (a. Geogr.), s. Gelmantia.

Cela-

Celemine (span., Hdlgew.), ein Maß trockner Dinge in Spanien, 12 = 1 Fanega u. 59 F. = 64 Faß in Hamburg.

Celēna (Celenna, Calenna, Cansilena, Ansilena, a. Geogr.), ein Ort in Pannonien, dessen verschiedene Benennungen Reichard für einerlei u. das heutige Czelletowece hält.

Celenias aquae (a. Geogr.), s. Aquae calidae a).

Celēnius (a. Geogr.), so v. w. Celnine.

Celēno (Astron.), einer der Sterne in den Plejaden (s. d.).

Celer, 1) (Fabius C.), ein Centurio, welcher dem Remus, als er über die Mauern sprang, mit einem Grabscheit das Haupt spaltete. 2) (Nonius C.), ein angesehener Römer, welchen die Tochter des Redners Quinctilian heirathete, die Plinius mit 50.000 Sestertien ausstattete. Als Statthalter von Celtiberien zeichnete er sich durch Redlichkeit und Gerechtigkeitsliebe aus. 3) Der Maschinenmeister Nero's, dessen er sich nach Roms Verbrennung bei Erbauung seines Hauses bediente; er unternahm, den Avernussee durch einen Kanal mit dem Tibris zu verbinden. 4) Ein römischer Ritter, welcher unter dem Kaiser Domitian eines sträflichen Umgangs mit einer Vestalin beschuldigt u. mit Ruthen zu Tode gepeitscht ward. (*Ws.*)

Celeres (röm. Ant.), 1) v. celer, schnell, oder von Celer, dem 1. Anführer derselben, am wahrscheinlichsten aber vom griech. Worte κέλης (äolisch κέληρ), das Reitpferd, 300 Mann berittene Leibwache des Romulus; sie standen unter dem *Praefectus* oder Tribunus celerum, der nach dem Könige den nächsten Rang hatte. 2) Sämmtliche Reiterei bei den Legionen unter den übrigen Königen.

Celerīni (Geogr.), zu den Callaici gehörendes Volk im tarraconensischen Hispanien.

Celerīnus, 1) (St.) vom heil. Cyprianus, dessen Briefe an den Bischof Cornelius nach Rom er zu tragen pflegte, zum Diaconus geweiht; ward zu Rom um das Jahr 250 eingezogen, aber nach grausamen Martern wieder frei gelassen. Tag d. 3. Februar. 2) (St.), aus Spoleto, Einsiedler in Frankreich, um 669. Tag d. 9. Mai. 3) mehrere andere Märtyrer.

Celērio (Zool.), Gattung der Schmetterlingsfamilie Schwärmer; hat an den Seiten des Bauchs abgebrochene Ringe, etwas langen Rüssel, längliche, glattrandige, nach innen ausgehöhlte Vorderflügel, gleich dicke, unten schuppige, am Ende fadenförmige Fühlhörner; die Raupe hat einen kleinen kugeligen, nicht einziehbaren Kopf, an den Seiten Flecken. Arten: Wolfsmilchs-, Labkrautschwärmer (s. d.) u. a.

Celerität (v. lat.), Schnelligkeit, Behendigkeit.

Celesti (Andreas), Maler der venetianischen Schule, geb. 1637, st. 1706; nicht unberühmt als Landschaftsmaler.

Celestius (Kirchengesch.), s. Cölestius.

Celeūsma (lat., v. griech.), s. Keleusma.

Celeūsum (a. Geogr.), Ortschaft in Noricum, nach Buchner Haderfleck b. Kelhaim.

Cēlia (Ant.), nach Plinius Weizentrank in Spanien, eine Art Bier.

Celia (a. Geogr.), Stadt in Apulien im Lande der Peuceter; vielleicht jetzt Ceglie.

Cēliba (Zool.), ähnl. wie Celulia.

Celibāris (r. Ant.), s. Cölibaris.

Celidōnius, Bischof von Besançon um 443; ward von St. Hilarius seines Amtes entsetzt, weil dieser die gallische Kirche unter seine Herrschaft bringen wollte, wandte sich an Papst Leo, der ihn wieder einsetzte, und soll bei der Einäscherung v. Besançon durch Attila 451 ums Leben gekommen sein.

Celīna (Geogr.), s. Cälina 2).

Celīna (Celline, Geogr.), Fluß in der Delegation Friaul, Gouvernement Venedig (lomb.-venetian. Königr.); ist reißend, entspringt bei Cadore; fällt in den Meduna.

Cella (Geogr.), 1) s. Cilly; 2) C. St. Blasii, s. Blasienzell.

Cella (lat.), Behältniß, um etwas aufzubewahren, Vorraths-, Speisekammer, Keller; 2) ärmlicher Wohnort, z. B. der Armen, Sklaven; auch Stall; 3) in Tempeln Ort, wo das Götterbild stand, das eigentliche, von allen Seiten umschlossene Tempelhaus; auch bloßes Tempelhaus, Capelle; daher: 4) im Mittelalter, s. Zelle. 5) Zelle überhaupt.

Cella aquāria (lat.), so v. w. Cisterna. C. frigidāria (lat.), das kalte Badezimmer; das warme c. caldāria.

Cellamāre (Antonio Giudice, Duca di Giovenazzo, Fürst von), geb. zu Neapel 1657; ward am Hofe Karls II. von Spanien erzogen, wohnte im spanischen Successionskriege einigen Feldzügen in Italien bei, ward nach der Schlacht von Luzzara Maréchal de Camp, gerieth aber bei der Belagerung von Gaeta 1707 in kaiserliche Gefangenschaft, in der er bis 1712 blieb. Hierauf begab er sich nach Spanien, ward Cabinetsminister, 1715 außerordentlicher Gesandter in Paris u. blieb daselbst bis 1718, wo er, wegen einer angezettelten Verschwörung gegen den Herzog von Orleans, damaligen Regenten von Frankreich, zu Gunsten Philipps V. von Spanien, um diesem die Regentschaft über Frankreich zu verschaffen, verhaftet u. über die französische Grenze gebracht ward. Er st. als Generalcapitän von Alt-Castilien zu Sevilla 1733. (*Lt.*)

Cellānus (Mönchsw.), Klosterbruder, welcher in seiner Zelle eremitenartig lebte.

Cellāria (Zool), s. Zellenkoralline.

Cellārium (röm. Ant.), so v. w. Cella 2).

Cellārius (röm. Ant.), über die Cellae (s. Cella 1), also über Speise u. Trank gesetzter Sklav, Schaffner. Vgl. Tamias.

Cellārius, 1) (Martin), s. Borrhäus. 2) (Johann, eigentlich Kellner), geb. 1496 in Kundstadt in Böhmen, einer der ersten evangelischen Lehrer daselbst; lehrte auf den Universitäten zu Löwen, Tübingen, Wittenberg u. Leipzig das Hebräische, ward Prediger in Frankfurt a. M. und st. 1542 als Superintendent in Dresden. 3) (Christian), geb. zu Isemburg bei Furnes; lebte zu Anfange des 16. Jahrh., war Prof. des griech. Sprache zu Löwen u. später Rector der Schule zu Berg-St. Vinoc; schrieb: Carmen heroicum de bello per Carolum V. in Hungaria adversus Solimannum gesto, Antwerp. 1533; Carmen de incendio urbis Delphensis, ebend. 1526 u. a. 4) (Daniel), geb. im Würtemberg.; gab Speculum orbis terrarum, Antwerp. 1578 heraus. 5) (Andreas), Geograph u. Mathem. im 17. Jahrh., Rector am Gymnasium zu Horn in Holland; schr.: Harmonia microcosmica seu atlas universalis et novus, Amsterdam 1661 u. a.; eine Beschreibung von Polen u. Litthauen, ebendas. 1659, 12., und eine Kriegsbaukunst, 1656. 6) (Jacob), Großvater des Folgenden, hieß eigentlich Keller; gab Nizolius Thesaurus Ciceronianus und Schorus Phraseologia latina heraus, lebte noch 1609. 7) (Christoph), sehr gelehrter Philolog, geb. zu Schmalkalden 1638; 1667 Professor der hebräischen Sprache und Moral am Gymnasium zu Weißenfels, 1672 Rector zu Zeiz, 1688 zu Merseburg, 1693 Professor der Geschichte u. Beredsamkeit zu Halle; st. daselbst 1707. Er gab heraus: Briefe Cicero's, C. Nepos, Briefe Plinius des Jüngern, Curtius (mit eignen, zweckmäßigen, gut stylisirten Supplementen), Eutropius, Sext. Rufus, Vellejus Paterculus, Lactantius, Min. Felix, Cyprianus, Statius, Prudentius, Silius Italicus, Zosimus, Päonius, Fabri thesaurus und schrieb, außer vielen Abhandlungen und hebräischen, chaldäischen, syrischen, samaritanischen und arabischen Sprachlehren: Liber memorialis latinit. probatae, und als Nachtrag Curae posteriores de barbarismis etc., Zeiz 1680, Jena 1686, 12.; Lateinische Grammatik, ebend. 1686; Antibarbarus lat., 1677, 12, Neapel 1779; Orthographia lat., Halle 1700 (neu von Harleß, 2 Bde, Altenb. 1768); Historia univ., 2. Ausg., Jena 1743, 12.; Antiquitt. rom., Halle 1710, 8.; Notitia orbis antiqui, Leipzig 1701, neue Ausg. von Schwarz, Leipz. 1731 u. 1773, 2 Bde. 4., u. London 1774, Nachtrag Leipz. 1776. Er hinterließ 2 Söhne: nämlich 8) (Christoph), Secretär beim König von Preußen; schrieb: Origines et successiones comitum Wettinensium usque ad Saxoniae duces et electores, qui ab illis orti sunt; u. 9) (Salomon), geb. zu Zeiz 1676, Arzt das.; gest. in Halle 1700; hinterließ: Origines et antiquitates medicae, vermehrt von seinem Vater, Halle 1701, herausgegeben. (*Sch.* u. *Lt.*)

Cella Vollano (Mönchsw.), eine Art Chorherrn, welche ihren Namen vom ersten Kloster hat; wurden 1424 mit der Congregation der heil. Maria von Frisonaria vereinigt.

Cell-brüder (Kirchgsch.), s. Alexianer.

Celle (Geogr.), s. Zelle.

Cellen-millepore (Zool.), s. Punktkoralle.

Cellepōra (Zool.), s. Zellenkoralle.

Cellepōren (Samen-Korallen, Zool.), nach Oken die erste Zunft der Korallen, kleine, oft gegliederte Korallenstämme, mit Zellen und blasenförmigen Thierchen, deren Anwesenheit nicht immer erweislich ist. Er theilt sie in Keimcelleporen (kleine, innen dichte Kalkstämme mit der Gattung: nodularia), Geschlechtscelleporen (kleine, innen hohle Stämmchen, Gattung: acetabulum), Lunzencelleporen (größere, zerbrechliche, gestrichelte Stämmchen, Gattung: eschara, cellepora, sponyites).

Celleporiten, eine Art löcheriger Korallenversteinerungen.

Cellerfeld (Geogr.), s. Zellerfeld.

Cellerie (Gärtn.), s. Sellerie.

Celline (Geogr.), s. Celina.

Cellini (Benvenuto), geb. zu Florenz 1499; berühmter Bildhauer und Goldarbeiter, kühn, bieder, dabei aber streitsüchtig verwickelte er sich oft in manche unangenehme Händel, aus denen ihn nur seine Schlauheit, Gewandtheit und die Gunst vornehmer Gönner heraushalf. Als der Connetable von Bourbon Rom belagerte, nahm er an der Vertheidigung der Stadt Theil und rühmte sich hierbei, den Connetable mit einem Büchsenschuß getödtet zu haben; darauf zog er sich nach der Engelsburg, wo er 5 Geschütze bediente, u. rühmte sich hierbei wieder, den Prinzen von Oranien mit diesen getödtet zu haben. Unter Paul III. ward er fälschlich der Veruntreuung von Juwelen angeklagt, eingekerkert und nur auf Franz I. Verwenden befreit. Er ging nach Frankreich, ward Anfangs mit Auszeichnung aufgenommen, kehrte aber später, zurückgesetzt und gekränkt, in seine Vaterstadt zurück, wo er mehrere Bildwerke arbeitete; er st. daselbst 1570. Außer einer selbstverfaßten Lebensbeschreibung, von Ant. Cocchi oder O. u. J. (Neapel 1728) 4. herausgegeben, von Göthe in 2 Bänden ins Teutsche übersetzt, Tübingen 1803, hinterließ er noch: Due trattati, uno intorno alle otto principali arti dell' ore-

oreficeria, l'altro in materia dell' arte della scoltura, Florenz 1568, d. Ausg. Florenz 1731 u. a. m. Sein Styl ist classisch u. wird von der Akademie della Crusca oft in ihrem Wörterbuche als solcher angeführt. Seine Kunstwerke, besonders die Goldschmiedearbeiten, sind sehr geschätzt und werden jetzt mit ungeheuern Preisen bezahlt.

Celliōten (Kircheng.), in den griech. Klöstern, Leute, die in der Nähe des Klosters wohnen, den Gottesdienst mit abwarten, übrigens aber freier sind als die Mönche und sich von ihrer Hände Arbeit nähren. Vgl. Anachoreten 8).

Cellīten oder Cellbrüder, s. Alexianer.

Cello (ital. Musik), s. Violoncello.

Cēllulae (Anat. u. bot. Nomencl.), s. unter Zellen.

Cellulānus (Concellanus, Kirchenw.), ein Mönch, der mit einem andern auf einer Zelle wohnte, zum Unterschied von Cellanus.

Cellulāres ductus (bot. Nomencl.), s. Zellengänge. C. follīculi, s. Zellenschläuche. C. glāndulae, s. Zellendrüsen. C. lacūnae, s. Zellenlücken.

Cellulāria (Zool.), Gattung aus der Familie der Korallinen (der ceraphyta tubulosa *Schw.*). Nach Pallas so v. w. cellaria *Lam.* oder corallinae celliferae *Ellis*, s. Zellenkoralline; nach Oken c. salicornia *Cuv.* oder cellaria *Lamour.*, nach Cuvier ein steinartiger, ästiger Stamm, aus einfachen oder doppelten Reihen Zellen bestehend. Die einreihigen theilt Cuvier in menipea u. encratea, die doppelreihigen in akamarchis u. orisia (s. d. alle). (*Wr.*)

Cellulāria dissepimēnta (bot. Nomencl.), Scheidewände eines Samengehäuses, blos durch angehäuftes Zellgewebe gebildet, also unächt.

Cellulārien (Samen-Wiere, Zool.), bei Oken die erste Zunft der Hüllenthiere (Wiere oder Pflanzenthiere); darunter moos- und flechtenartige Gestalten, von kraut- oder papierartiger Masse, mit blasenförmigen, in (mikroskopischen) Zellen wohnenden Thierchen begriffen. Sippschaften: Keim-C. (laub- oder papierartige, aus Zellen gewebte Stämmchen, Gattung: flustra). Geschlechts-C. (dichte, moosartig gewachsene Stämmchen, Gattung: bugula, scruparia), Lunzen-C. (gegliederte hohle Stämmchen; Gattung: cellularia, falcaria). (*Wr.*)

Cellulōsus (bot. Nomencl.), zellig, deutlicher: kleine unter einander verbundene Höhlen darstellend, besonders von Beeren, Früchten, Wurzeln.

Celmāntia (Celemantia, a. Geogr.), 1) eine Ortschaft der Quaden in Germanien, an der Donau, Bregetio gegenüber; 2) eine Ortschaft in Pannonien; nach Reichard Szomolyan.

Celmiāna (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica; vielleicht Estepona vieja.

Celmus (Mythol.), bei Ovid (Met. 4, 282) ein Kurete, Miterzieher Jupiters; plauderte ein Geheimniß aus, wofür er in den Diamant verwandelt ward.

Cēlnius (a. Geogr.), Fluß in Britannia barbara; jetzt der Devon bei Ban od. der Spey.

Celōnä (a. Geogr.), s. Kelonä.

Celonītae (Mineral.), s. Chelonitae.

Celonītes (Zool.), nach Latreille Gattung aus der Familie der Kolbenwespen; hat die Fühler kaum länger als den Kopf, am Ende derselben ist ein Knöpfchen. Hinterleib ist kaum länger als der Rumpf; lebt auf Pflanzen. Art: cel. apiformis (masaris apif. *Fabr.*, bienenförmige Kolbenwespe), ist rostroth, hat schwarzen Hinterleib mit 5 gelben Binden; in Italien.

Celōsia (cel. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Chenopodeen, Ordnung der Amaranten, in die 5. Cl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, mit 3 Bracteen unter dem fünftheiligen gefärbten Kelch und vielsamiger in die Quere aufspringenden Kapsel. Bekannteste Art: c. cristata (gemeiner Hahnekamm), aus Asien stammendes Sommergewächs; wird wegen der großen zusammengehäuften, hahnenkammähnlichen, rothen oder gelben Blumenähren als Zierpflanze häufig, bes. in Töpfen, cultivirt. Andere der zahlreichen Arten: c. albida, argentea, coccinea, trigyna, können unter Sommergewächsen in Freien erzogen werden. (*Su.*)

Celotōmia (lat., v. gr., Chir.), Bruchschnitt (s. unter Bruch).

Celox (Antiqu.), Schnellsegler; s. Navis actuaria. Vgl. Keles.

Celred (engl. Gesch.), s. Ceolred.

Celrick (engl. Gesch.), s. Ceolrick.

Cels (Jaqu. Martin), geb. zu Versailles 1743; früher Pachteinnehmer einer pariser Barriere; lebte in späterer Zeit ohne Anstellung zu Paris und unterhielt aus Liebe zur Botanik einen vorzüglich mit ausländischen Gewächsen reich ausgestatteten Garten zu Montrouge bei Paris, den die angesehenen pariser Botaniker seiner Zeit benutzten, und der sowohl von Ventenat (s. d.): Description des plantes nouvelles cultivées dans le jardin de J. M. Cels, Paris 1800, Fol., mit 100 Kupf., als auch in Choix de plantes, dont la plupart sont cultivées dans la jardin de Cels, Paris 1803, Fol., mit 60 Kupf. beschrieben wurde; st. 1806. (*Pi.*)

Celsa (a. Geogr.), römische Colonie u. Municipium in Hispania tarraconensis, in dem Lande der Ebetaner; dabei steinerne Brücke.

Celse (a. Geogr.), s. Thelsed.

Celsia (cels. *L.*), nach Olaus Celsius benannt; Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Personaten, Ordn. übergangsformen, zur 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Syst. gehörig; macht durch ihre Verwandtschaft mit Verbascum den Übergang zu den Solaneen. Unter mehreren Arten wird c. arcturus, in der Levante heimisch, mit gelben, durch purpurrothe Staubfäden gezierten Blumen, am häufigsten als Zierpflanze cultivirt; außerdem c. betonifolia, cretica, orientalis u. a.

Celsitūdo (lat.), Erhabenheit, im Mittelalter Titel, z. B. des Comes sacrarum largitionum.

Celsius, 1) (Magnus Nicolaus), Naturforscher, geb. zu Helsingör 1621; st. als Professor der Mathematik zu Upsala; hinterließ u. m.: de plantis Upsaliae, Upsala 1647, welches Verzeichniß sein Sohn 1732 in der Act. lit. Sued. liter. vermehrt heraus gab. 2) (Olaus), Sohn des Vor., geb. zu Upsala 1670; st. daselbst 1756 als Professor der Theologie u. hinterließ mehrere theol. und geschichtliche Werke, ist aber vorzüglich als der Begründer des Studiums der Naturgeschichte in Schweden anzusehen, indem er bes. auch Linné zu demselben hinleitete. Bemerkungswerth ist sein Hierobotanicon s. de plantis sanctae scripturae dissertationes breves, 2 Thle., Upsala 1745 u. 1748, u. a. 3) (Andreas), geb. zu Upsala 1701; Prof. der Astronomie das.; begleitete Maupertuis nach Lappland, um die Gestalt der Erde zu untersuchen; st. 1744 und schrieb u. a. de nova methodo dimetiendi distantiam solis a terra, Upsala 1730; Disquisitio de observationibus pro figura telluris determinanda in Gallia habitis, Upsala 1738 u. a. 4) (Magnus von), geb. 1709; ward vom König von Schweden geadelt u. st. als königl. Kanzleirath und Reichshistoriograph zu Upsala 1784, Apparatus ad historiam Suedo-Gothicam, Stockholm 1782, 4., u. a. m. hinterlassend. (*Lt.*)

Celsus. I. Fürsten: 1) (C. Tit. Cornel.), in Africa Gegenkaiser vom römischen Kaiser Galienus, schon am 7. Tage nach Ergreifung des Purpurs von Anhängern des Kaisers erschlagen. II. Schriftsteller des Alterthums: 2) (Aulus Cornelius), röm. Arzt, zu den Zeiten des Kaisers Augustus, von welchem wir noch ein Werk über die Medicin in 8 Büchern haben, das in schöner u. reiner Sprache die gesammte damalige Medicin, nach den Grundsätzen des Hippokrates und des Asklepiades, abhandelt. Dieses Werk machte einen Theil eines größern aus, das den Namen Artes führte und, außer der Medicin, die allein erhalten ist, noch die Landwirthschaft, Kriegskunst und Redekunst vortrug. Ausgaben dieses Werks über die Medicin sind gegen funfzig bekannt; die wichtigsten sind: Ed. princeps, Florenz 1478, Fol.; Juntina, Venedig 1524, Fol.; Aldina, Venedig 1528; von Cäsarius, Hagenau 1528; von Ruellius, Paris 1529, Fol.; von Pantinus, Basel 1552, Fol.; von Constantinus, Lyon 1566; von Ronsseus, Leyden 1592, 4.; von van der Linden, Leyden 1657, 12.; von v. Almeloveen, Amsterdam 1687, 12., 1746, 8.; von Vulpius, Padua 1722, 1750; von Krause, Leipzig 1766, 8.; von Targa, Padua 1769, 4. und Verona 1810, 4.; von Valart, Paris 1772, 12.; von Fouquier und Ratier, Paris 1823; auch ward das Werk in die Albinische, Stephanische und Hallersche Sammlung aufgenommen; mehrmals übersetzt (franz. v. H. Ninnin, 2 Bde., Paris 1753, 12., auch 1821, von Fouquier u. Ratier, Paris 1823, und teutsch von J. Khüffner (von wenigem Werth), Mainz 1531, Fol., Jena 1799; auch ital. u. engl., und häufig commentirt (von Morisot, Rubeus, Morgagni, Cloß u. a.). Alle bis jetzt bekannte Handschriften und Ausgaben haben im vierten Buche eine große Lücke, deren Ausfüllung zu wünschen und von dem jetzt regen Fleiß der Bibliothekare vielleicht auch zu hoffen ist. — Die unter seinem Namen herausgegebene Schrift: de arte dicendi, ed. c. Sixto a Popma, Köln 1569; auch Lüneburg 1745, ist von Jul. Severianus. 3) (C. Albinovanus), s. Albinovanus 2). 4) (Apulejus), s. Apulejus 13). 5) Epikuräer, n. A. Eklektiker im 2. Jahrh.; schrieb: Discursus verus, polemische Schrift gegen die Christen, von Origenes beantwortet. 6) C. Juventius (Jubentius), berühmter Jurist unter Domitian, gegen den er mitverschworen sich durch Beredsamkeit rettete; von seinen Schriften ist nichts übrig, doch citirt ihn der Folgende mehrere Male. 7) Dessen Sohn, berühmter Jurist unter Hadrian, Trajan und Antonin I., bekleidete mehrere Ämter; schrieb: 39 Bücher Digesten, 20 Bücher Institutionen und 13 Bücher Briefe; Fragmente in den Pandecten. 8) (Julius), lebte im 7. Jahrh. (nach A. schon um Christi Zeit); schrieb: Vita Caesaris (in der Ausgabe Cäsars c. not. var., Leyden 1713, 4., abgedruckt) u. Commentare zu Cäsar; soll nach Einigen, z. B. Carrio, Floridus Sabinus, Lipsius, in neueren Zeiten Davon u. von Warnery, Verfasser der Commentare Cäsars vom bürgerlichen u. gallischen Kriege sein, wenigstens, nach Lipsius, dieselben sehr interpolirt haben. Fast gewiß sind der Verf. der Vita Caes. und der der Commentare verschiedene Personen; in mehrern Handschriften von Cäsar liest man: Jul. Celsus, vir clarissimus et comes, recensui, in andern: Julius Celsus, v. c., legi. III. Heilige. 9) Bischof zu Puzzuolo, um das Jahr 60 vom

vom Apostel Petrus selbst eingesetzt; st. 80. Tag d. 5. Nov. 10) Sohn des Präses Marcianus in Antiochien; ward noch als Knabe durch den Anblick des unter Diocletian heldenmüthig duldenden St. Julianus zur Annahme des Christenthums bewogen, folgte ihm, bekehrte seine Mutter Marcionilla im Kerker und ward auf Befehl seines Vaters enthauptet. Tag d. 9. Januar. 11) Bischof zu Trier um das J. 141. Tag d. 23. Febr. 12) Bischof zu Armagh in Irland; st. 1128. Tag d. 9. April. 13) Mehrere andere Märtyrer und Heilige. IV. Gelehrte neuerer Zeit: 14) (Minus), geb. zu Siena; lebte um 1548, hing der Reformation an, mußte deshalb nach der Schweiz flüchten, wo er zu Basel in der Druckerei des Peter Perna als Corrector war; schrieb das lange Zeit dem Lälius Socinus (s. d.) zugeschriebene, merkwürdige und selten gewordene Buch: in haereticis coërcendis quatenus progredi liceat, Mini Celsi Sinensis disputatio, Christingae (Basel) 1577; 2. Ausgabe, u. d. Titel: M. Celsi Sin. de haereticis capitali supplicio non afficiendis etc., Basel 1584; st. um 1584. * (*Ct. Sch.* u. *Hn.*)

Celten (Kelten, a. Gesch. u. Geogr.), bei den ältern Hellenen die Bewohner der westlichen Erde, bei den spätern Römern die Gallier, weil sich die C. unter diesen Namen den Römern furchtbar gemacht hatten. Der Name stammt nach dem Zeugniß Cäsars aus der Landessprache, daher die Annahmen des Appianus und Ammianus Marcellinus von einem Könige Celtus, den Ersterer zu einem Sohne des Kyklopen Polyphem, der das Land der C. erobert habe, macht, fabelhaft sind. Die C. bewohnten wahrscheinlich ursprünglich die Gegend am kaspischen Meere, wanderten von da, zur Zeit des ältern Tarquinius, aus und überschwemmten das westliche Europa. Die Stämme, die unter Bellovesus, Brennus (s. d.) u. s. w. in Italien einfielen und sich an den Ufern des adriatischen Meeres ansiedelten, waren wahrscheinlich solche, durch unbekannten Anlaß aus ihrem Wohnsitz getriebene, noch nicht zur Ruhe gelangte C., und die Römer fanden, als sie ihre Eroberungen über Italien ausdehnten, das Thal des Po, die Ufer des adriatischen Meeres, ganz Gallien und einen Theil Hispaniens (s. Celtiberer) von C. bevölkert; selbst in Klein-Asien (Galater) und am schwarzen Meere fanden sich deutliche Zeichen celtischer Einwanderung. Auch nach Britannien waren sie übergesetzt worden, aber durch die Belgier später verdrängt. Ob diese, wie die übrigen Germanen, zu ihnen gehören, ist zweifelhaft, sie scheinen vielmehr ein später angelangter, ihnen verwandter Stamm gewesen zu sein. Die Meinung der Römer, daß die C. nicht von Norden her, sondern von Gallien aus, wo sie dieselben zuletzt fanden, ihre Einfälle gemacht hätten, erscheint unglaubbar. Als die Römer anfingen, die nördlich von Italien wohnenden Nationen näher zu kennen, und den Unterschied in Sprache, Sitten und Gebräuche bemerkten, nannte man die Bewohner des rechten Rheinufers C., die des linken Gallier; ein Unterschied, der ganz willkürlich war, da beide Namen ursprünglich einen und denselben Stamm bezeichnen. Als Cäsar über den Rhein vorgedrungen war, fand er im Innern Galliens verschiedene Völkerschaften, die sich in ihrer Landessprache gemeinschaftlich C. nannten. Diese waren die Bewohner des nachherigen Gallia lugdunensis und narbonensis. Von ihnen unterschieden sich durch Sprache, Sitten und Gesetze Aquitanier u. Belgen, die mithin spätere Einwanderer gewesen sein müssen. Man bezeichnete nun mit dem Namen C. das Volk zwischen dem Rhein u. den Pyrenäen, die eigentlichen Gallier der Römer. Durch die Römer, Vandalen, Gothen und andere einfallende Völker wurden die C. immer mehr an die Küsten gedrängt, wo in der Bretagne, in Hochschottland, vielleicht in den Basken an den Pyrenäen ihre Überreste noch jetzt vorhanden sind. Erstere nennen sich Gaelen (s. d.) (welches Wort, wie Gallier, einen Anklang von Celten zeigt), sprechen eine eigene Sprache, welche wahrscheinlich die Reste der celtischen Sprache enthält, und haben noch jetzt eigene Sitten. Die Verfassung der C. war aristokratisch; die Edeln herrschten und berathschlagten, das Volk war nicht viel besser als Sklaven. Von Körper groß und stark, ungestüm im Angriff, vermochten sie doch nicht lange auszudauern. Ein großes Schwert von Kupfer bildete ihre Hauptwaffe. Ihre Religion war die der Germanen, ähnlich den Druiden waren ihre Priester. Vgl. Gallier. (*Hl.* u. *Pr.*)

Celtes (Protucius, Konrad, eigentlich Meißel), geb. 1459 zu Wipfeld bei Schweinfurt; studirte zu Heidelberg u. Köln, durchreiste Italien und erhielt nach seiner Rückkehr vom Kaiser Friedrich III. 1487 den poetischen Lorbeer, als der erste Teutsche, dem diese Ehre widerfuhr, und den Titel eines kaiserlichen Dichters. Maximilian I. ernannte ihn zum Professor der Dichtkunst zu Wien u. zum Bibliothekar, wo er 1508 st. Er schrieb: Quatuor libri amorum secundum quatuor latera Germaniae, Nürnb. 1502, Fol. mit Figuren, sehr unzüchtig (angehängt ist: de situ et moribus Noribergae et magnitudine Hercyniae sylvae, und Hymnen an den heil. Sebaldus); ferner: Odarum libri IV., Straßburg 1513, 4.; de situ et moribus Germaniae

niae carmen; de Vistula fluvio, Salinaria et de Vesontibus ac eorum venatione, welche in Sammlungen von Gedichten befindlich sind; de conscribendis epistolis, Köln 1573, u. m. a. Er gab auch die Werke von Hroswitha (s. d.) heraus u. entdeckte zuerst die Peutingersche Tafel in einem Kloster, die er dann an Peutinger gab; eben so fand er die Fabeln des Phädrus zuerst auf. (*Pr.*)

Celti (Celtica, a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, auf dem Wege von Hispalis nach Augusta emerita.

Celtibēri (a. Geogr.), die zahlreichste und kriegerischeste Völkerschaft in Hispania tarraconensis, wahrscheinlich ein Mischlingsvolk von eingebornen Iberiern u. eingewanderten Celten, das sich über die Gegenden am Iberus und obern Durius verbreitet hatte. Es setzte den Römern einen muthigen Widerstand entgegen, und nur mit Mühe gelang seine Unterwerfung (s. Celtiberische Kriege). Die C. wurden in 6 Stämme unterschieden, wovon die Arevaker, Beroner und Pelenbonen am Durius, die Lusoner, Beller und Ditther zwischen dem Durius u. Iberus wohnten. Hauptstadt Segobriga. Ihr Land hieß **Celtiberia**. (*Hl.*)

Celtibērische Kriege (Gesch.); die Celtiberen, zu Cato's des Ältern Zeiten das Hauptvolk von ganz Spanien, wurden, nebst andern kleinern Völker, mehrere Male von den Römern geschlagen u. zum Frieden genöthigt; 197 v. Chr. kam an ihre sämmtlichen Städte der Befehl von Cato, die Mauern niederzureißen, und alle, der Verbindun , unter einander ermangelnd, folgten, suchten aber darauf durch wiederholte Angriffe und andere Neckereien sich zu rächen. Da ward 180 v. Chr. T. Sempronius Gracchus gegen sie geschickt, der sie bis 178 cantonweise, obgleich nach tapferer Gegenwehr, überwand, und ihnen Frieden auf billige Bedingungen gab, selbst dem ganzen Volke den, sonst Königen sparsam ertheilten Titel: Amici P. R. ertheilte. Doch trug das freiheitsliebende u. muthige Volk das Joch nicht lange. Schon 154 v. Chr., als die Römer den Bellern die Befestigung ihrer Stadt und der benachbarten Flecken untersagten, verbanden sich diese mit den Arevakern und schlugen die Eroberer mehrere Male. Des Krieges bald müde schlossen beide Völker Friede; die Celten gaben nur einige Geißeln und dem bestechbaren Prätor, Claud. Marcellus, der mit Hintergehung des röm. Senats den Frieden vermittelte, Geld. Der den Marcellus ablösende Feldherr, Lucullus, unzufrieden mit diesem Frieden, griff aus Raubsucht die Vaccäer an, unter dem Vorwande, sie hätten die Celtiberer unterstützt; das bedeutende Cauca ergab sich auf billige Bedingungen, Lucullus aber ließ alle Ew. treulos ermorden. Dadurch empört besetzten die C. Städte und Gebirge, Lucullus ward überall mit Verlust zurückgeschlagen und bei Pallantia so gezüchtigt, daß er nach mehrere Tagereisen, in Viereck, mit bedeutendem Verlust, marschirend, durch Carpetanien, über den Durius, zu den Turdetanern in das Römerland abzog. (*Sch.*)

Celtibĕrii (mittl. Lat.), die Bergknappen in Teutschland.

Celtĭca (a. Geogr.), 1) von Celten bewohnte Gegenden, zwischen dem Ocean und dem Palus maeotis; 2) in engerem Sinne ganz Gallien; 3) (Gallia celtica), in noch engerem Sinne der zwischen dem Ocean, der Seine, Marne, den Vogesen, dem Rhein, den Alpen u. der Garonne liegende Theil; der Kaiser August verkleinerte dieses Gebiet noch mehr und nannte es Gallia lugdunensis. (*Sch.*)

Celtĭci (a. Geogr.), s. Celten.

Celtĭcum promontōrium (a. Geogr.), Vorgebirge auf der Nord-Westküste Hispanio's.

Celtis (Zürgelbaum, celt. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Amentaceen, zur Polygamie, Monöcie des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. australis, im südlichen Europa; c. occidentalis, in Nord-Amerika; c. orientalis, in der Levante, Bäume, die auch in Teutschland an einem geschützten Standort im Freien ausdauern und daher in Naturgärten cultivirt werden. Mehrere Arten in heißen Ländern. (*Su.*)

Celtische Baldrian-wurzel, s. unt. Baldrian. **C. Trompēte**, s. Karnyx.

Celto-skythen (a. Geogr.), s. Skythen.

Celūlia (Zool.), bei Montfort Gattung aus der Ordnung Kopffüßler (Klasse der Weichthiere); hat statt der Röhre nur eine Querspalte nahe bei der letzten Windung; gehört zu nautilus und kommt nur versteinert vor.

Cema (a. Geogr.), Berg in Gallien, zu den Alpen gehörig; hier Quelle des Varus; jetzt Mont Lerres.

Comas (Zool.), so v. w. Antilope; s. Gems.

Cembal d'amour (ital., fr., Musik), ein von Silbermann in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. zu Freiberg erfundenes Instrument, dem Clavier ähnlich, nur daß die Saiten in der Mitte auf einem mit Tuch belegten Stöckchen ruhten, und daß dasselbe auf beiden Seiten Stege u. Resonanzboden hatte. Es zeichnete sich durch lieblichen Ton aus; jetzt vergessen.

Cĕmbalo (ital., Musik), so v. w. Flügel. **C. angĕlico**, s. Clavicembal. **C. onnicōrdo** (Proteus, ital.), ein von Franz Vigetti um 1650 erfundenes clavierähnliches Instrument.

Combra, als Pflanzenart, s. unter Pirus

Pinus und folg. Artikel.

Cembra=fichte (pinus cembra), ein schöner Baum, bis zu 120 Fuß Höhe und 2 Ellen im Durchmesser, vorzüglich in Sibirien heimisch, auch auf den Alpen, den Karpathen, in Tyrol und andern europäischen Gebirgen; in größern Gartenanlagen cultivirt. Das weiche Holz wird von Tischern gern verarbeitet, riecht wegen seines Harzgehalts angenehm. Von ihr wird meist der ungarische Balsam (s. d.) gewonnen. Die Nüsse (Zürbelnüsse) aus harter Schale u. einem weißen Kern mit gelblicher Haut bestehend, werden als Naschwerk durch ganz Rußland versendet; auch benutzt man diesen mandelartigen Kern in der Schweiz und Tyrol zur Nahrung für Kranke, roh und in Emulsionen. In Sibirien preßt man ein frisch wohlschmeckendes Öl daraus; auch Holz, Rinde, junge Sprossen sind, gleich andern balsamischen Pflanzen, arzneilich benutzbar.

Cemĕlium (Cemenĕlium, a. Geogr.), Hauptst. der Alpes maritimae, in Gallia narbonensis, 3 Stunden nördlich von Nizza, von den Longobarden zerstört; jetzt Cimiez. Noch sieht man die Ruinen eines Amphitheaters u. eines Apollotempels.

Cemĕnt (cementum, Chem.), 1) überhaupt jede Materie, wodurch feste Substanzen, wenn jene aus dem Zustand der Erweichung selbst in einen festen tritt, verbunden werden; 2) besonders Kitt, wodurch zerbrochenes Porzellan, Glas und irdenes Geschirr wieder hergestellt wird, dgl. ein Gemisch von ungelöschtem Kalk u. Eiweiß, oder auch frischem Käse darbietet; Chemiker bedürfen auch dergleichen, um die Fugen der Gefäße luftdicht zu verschließen; 3) (Miner.), die Hauptmasse in einer gemengten Steinart, welche die übrigen verschiedenartigen Stücke in sich einschließt und vereint. 4) (Ciment, Bauk.), eine Zusammensetzung zu schnell bindendem und im Wasser erhärtendem Mörtel. Ziegelmehl, Mehl von gebranntem Thon, Hammerschlag, gestoßnen Schlacken, Basalt, Glas, Feilspäne ziehen das Wasser des gelöschten Kalks an sich und geben, statt des Sandes, dem Kalke zugesetzt, einen schnell trocknenden Mörtel, der geeignet ist, das Wasser auf einige Zeit von einer Mauer abzuhalten. Soll der Cement aber im Wasser erhärten, so wird er aus Kalk und Puzolanerde oder Traß bereitet. Der Traß wird am Rhein, vorzüglich im Kölnischen, gefunden, zu Pulver zermahlen und unter dem falschen Namen C. verkauft. Man nennt diesen Mörtel starken C., wenn er von halb Traß, halb Kalk zusammengesetzt ist; rothen C. von 2 Th. Kalk, 1 Th. Traß 1 Th. Ziegelmehl. Zu beiden Mischungen wird der gesiebte Traß mit dem nur feuchten, gelöschten Kalk, ohne Wasser nachzugießen, vermittelst Schaufeln unter einander geschlagen und sogleich verarbeitet, wobei er, so wie die zu vermauernden Ziegel, noch etwas angefeuchtet wird. Dieser C. verhärtet in 5 bis 6 Stunden, und das damit verbundene Mauerwerk wird völlig wasserdicht. Als Surrogat des Trasses nimmt man, jedoch mit wenigerm Erfolg, getrockneten und gestoßenen Tufstein; eben so nimmt man in Holland Tournayische Asche (s. Cendre de Tournay). Der C. aus Puzolanerde besteht gewöhnlich aus 4 Th. Puzol., 3 Th. Kalk, 2 Th. Sand, 2 Th. Ziegelstückchen. Der Lorfotische C., nach seinem Erfinder benannt, besteht aus 1 Th. Ziegelmehl, 2 Th. reinem Sand und so viel gelöschtem Kalk, als zu einem gewöhnlichen Mörtel erforderlich ist. Beim Verarbeiten wird dieser Mischung noch 1 Th. ungelöschtes Kalkpulver zugesetzt, wodurch dieser Mörtel schnell erhärtet und sich vorzüglich zum Wasserbau eignet. Zum Verkitten der Werkstücke, Wasserbehälter und Leitungen steinerner Dachrinnen u. s. w. bedient man sich eines Cementes von 4 Th. Käsemasse, 3 Th. feinem Sand und 2 Th. Kalk; 5) s. Cementpulver. (*Pi.* u. *Gü.*)

Cementatiŏn (v. lat., Cementiren, Chem.), 1) derjenige Feuerprozeß, durch welchen man einen festen Körper in verschlossenen feuerbeständigen irdenen Gefäßen (Cementirkästen, Cementirbüchsen), mit irgend einem Pulver (s. Cementpulver) einschichtet und ihn dadurch in seinen Eigenschaften verändert. Es geschieht dies, indem durch die Hitze der eine Körper in Dunst aufgelöst wird und nun den andern durchdringt, ohne daß jedoch derselbe dabei geschmolzen wird. Besonders hat dies Verfahren für die Stahlbereitung Statt u. zur Scheidung edler Metalle, bes. des Goldes von dem Silber, oder auch des Silbers auf trocknem Wege, was aber unvollkommen und umständlicher ist, als die Scheidung auf nassem Wege; s. Cementstahl, Cementgold; 2) Auch die Niederschlagung des Kupfers auf dem nassen Wege aus schwefelsauerm Wasser mittelst Eisen. Vgl. Kupfer. (*Ls.*)

Cement=draht, Draht aus Cementkupfer; s. Kupferdraht. C.=eisen (Technol.), Werkzeug oder kleine Zange, womit beim Scheiden des Goldes durch Cementation das gekörnte Gold in das Cementpulver angelegt wird. C.=feuer, Zirkelfeuer, das beim Cementiren um die Cementirbüchse herumgelegt wird. C.=gold, ehemals das durch Glühen mit einem Cementpulver, vorzüglich aus calcinirtem Vitriol, Salpeter u. Kochsalz, gereinigte Gold. Cementiren, s. Cementation.

Cementirer (Hüttenw.), der Arbeiter, welcher bei dem Treiben den Lehm zubereitet.

Cementir-kasten, s. unter Cementation u. Cementofen. **C.-tir-ofen**, s. unter Cementofen. **C.-tir-stahl**, s. Cementstahl. **Cement-kupfer** (Mineral.), fälschlich das aus sauern, gewöhnlich schwefelsauern natürlichen oder künstlichen Auflösungen (s. Cementwasser) durch hineingeworfenes Eisen gewonnene Kupfer. Es fällt fein zertheilt als **Cementschlamm** (**Cementschlich**) nieder, welcher gewaschen, getrocknet und zu festem Metall zusammen geschmolzen wird. Man hat vorzüglich in Schweden und zu Herrengrund bei Neusohl in Ungarn viele Werke auf Cementkupfer (vgl. Kupfer). **C.-mühle** (Maschinenw.), eine Mühle, welche wie die gewöhnlichen Getreidemühlen eingerichtet ist und dazu gebraucht wird, Kalk, Sand und alte Dachsteine klar zu machen, welche zum Cement (s. d. 4) gebraucht werden. **C.-ofen** (Cementirofen), 1) eine Art Windofen, in welchem ehedem Gold cementirt wurde; 2) s. Stahlofen. **C.-pulver** (Cementirpulver, Cement, Hüttenw.), ein Pulver, welches zum Cementiren des mit Silber vermischten Goldes gebraucht wurde; die Bestandtheile desselben müssen entweder Salzsäure oder Salpetersäure, aber nicht beides zugleich entbinden. **C.-stahl** (Cementirstahl), Stahl durch das Glühen von weichem, gutem, breit ausgezogenem Stabeisen in Kohlenstaub mittelst der Cementation erhalten (vgl. Stahl und Brennstahl). **C.-stein**, s. Traß u. unter Cement 4).

Cementum (lat., Chem.), s. Cement.

Cement-wasser, die natürliche Auflösung des schwefelsauern Kupfers, welches sich hie u. da in den Kupfergruben erzeugt. Man bereitet daraus durch zugesetztes Eisen das Cementkupfer (s. d.). Künstliche Cementwasser bereitet man, indem man reine Kupferkiese u. andere schwefelreiche Kupfererze röstet und dann in einem Bottich mit Wasser auslauget.

Cemmenus (Cimenus, a. Geogr.), Berg, der sich von den Pyrenäen ausgehend nach Gallien hinein erstreckte; Theil der Sevennen.

Cemonus (Zool.), nach Jurine Gattung aus der Familie der Silbermundwespen; ist unter pemphredon *Latr.* begriffene Art; c. unicolor (pemphredon u. *Latr.*); baut Löcher in altes Holz, nährt die Jungen von Blattläusen; c. lugubris u. a.

Cemos (Myth.), s. Chemos.

Cempsi (a. Geogr.), eins der Urvölker im Süden Lusitaniens, westlich von den Cyneten, von diesen durch den Cuneus (s. d.) getrennt.

Cena (a. Geogr.), 1) ein Fluß Siciliens, der heutige Fiume della Cane; 2) Ort an demselben; nach Reichard Ciancione.

Cenabum (a. Geogr.), s. Genabum.

Cenalis (Cenean, Robert), geb. zu Paris zu Ende des 15. Jahrh.; war Doctor der Sorbonne und Bischof von Avranches; st. 1560 u. schrieb: Historia gallica, Paris 1557 u. 1581; de liquidorum leguminumque mensuris, ebend. 1582; pro tuendo sacro coelibatu, ebend. 1545, u. m.

Cenarrhenes (cen. *Lab.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Proteaceen, zur 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, von Persoonia nur durch die den Staubfäden ähnlichen Nektardrüsen unterschieden. Einzige Art: c. nitida, auf van Diemensland.

Cenchrias (Zool.), so v. w. Sandotter.

Cenchris (Zool.), so v. w. Abgottsschlange.

Cenchriten (Mineral.), Roggensteine, deren Körner wie Hirsenkörner sind.

Cenchrus (cench. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Gräser, der Ordnung der Paniceen und der 3. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Arten: außer c. capitatus, kleines, in Frankreich und Italien heimisches Gras, lauter außereuropäische Gräser.

Cenci (Geneal.), angesehenes edles Geschlecht in Rom, aus welchem schon 1106 unter Papst Paschalis II. ein Cardinal-Bischof von Sabina vorkommt. Merkwürdig sind: 1) (**Beatrice**), gewöhnlich die schöne Vatermörderin genannt, jüngste Tochter **Francesco C.'s** aus dessen erster Ehe; sie erregte durch ihre ausgezeichnete Schönheit die blutschänderischen Begierden ihres durch Laster und Schändlichkeiten aller Art, sogar durch den Mord zweier Söhne befleckten Vaters und unterlag denselben. Vergebens soll sie gegen diese Mißhandlung Schutz bei ihren Verwandten, selbst bei Papst Clemens VIII., gesucht haben; sie verband sich daher mit ihren Geschwistern, nach Andern auch mit ihrer (Stief-) Mutter und ließ den Vater durch Banditen im Schlafe ermorden, ward aber entdeckt und trotz der warmen Vertheidigung des Prosper Farinaccio (s. d.), welcher durch eine treue Schilderung der Laster des Ermordeten und der schändlichen Behandlung, deren er sich gegen seine Kinder schuldig gemacht hatte, den Papst zur Milderung der Strafe zu bewegen suchte, auf Befehl dieses 1599 nebst ihrer Schwester (nach Andern der Mutter) durch das Beil hingerichtet; ihr älterer Bruder Giacomo wurde mit einer Keule erschlagen, der Jüngere aber freigesprochen. Die Güter der Familie wurden eingezogen und kamen um 1605 unter Papst Paul V. an die Familie Borghese. Im Palast Colonna zu Rom zeigt man noch das Bild der reizenden Beatrice, angeblich von Guido Reni, welches durch hinreißende Schönheit stets die Bewunderung und das Mitleid der Beschauer erregt. Übrigens ruht

ruht auf der ganzen Geschichte noch ein großes Dunkel; denn nach andern Erzählungen war Beatrice und ihr Verwandter ganz unschuldig am Mord u. sie fielen als Opfer irgend einer Cabale, auf die bloße Aussage zweier Banditen. 2) (Serafino), geb. 1676; ward 1732 Erzbischof von Benevent und 1734 Cardinal; ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit, Staatsweisheit und untadelhaftes Leben sollte er eben im Conclave zum Papst gewählt werden, als er 1740 st. 3) (Balthasar), geb. 1710; ward 1761 Cardinal u. von Clemens XIII. als Aufseher bei Austrocknung der pontinischen Sümpfe ernannt, wo er sich sehr thätig zeigte; st. 1773. *(Jb.)*

Cendre bleue (fr., Waarenk.), so v. w. Smalte. C. de bronze, so v. w. Almey (s. d.). C. de fougère, die aus dem Farrenkraut gebrannte Glasasche aus Lothringen. C. de la Roquette, die levantische Asche. C. de plomb, so v. w. Vogeldunst. C. de Tournay (Wasserb.), ein Mörtel zu Wasserbauten, aus gebranntem Steinkalk, Steinkohlenasche und Wasser bereitet. C. de verre (fr., Waarenk.), so v. w. Glasgalle. C. verte, so v. w. Berggrün.

Cendrée (fr., Waarenk.), so v. w. Vogeldunst (s. d.).

Cendre gravelée (Färber), s. Drusenasche.

Cendres bleues (fr., Kupferblau, Maler), so v. w. Blauasche.

Cendrillon (fr., Aschenbrödel), Gegenstand eines bekannten, durch Teutschland, Frankreich und von da durch die ganze gebildete Welt verbreiteten Volksmährchens, das wahrscheinlich aus einem sehr alten Romane entsprungen ist. Ein reicher Mann hat 3 Töchter; die zwei ältesten, stolz und hart, beherrschen und verleiten ihn, die jüngste, schönere, sanftere und bessere wie die niedrigste Magd zu behandeln. Diese speist einen als Armen verkleideten Zauberer hinter dem Rücken ihrer Schwestern und erwirbt sich dadurch dessen Schutz. Auf einem von dem Fürsten des Landes gegebenen Feste erscheinen die beiden ältern Schwestern, die jüngere muß auf ihren Befehl zurückbleiben. Von dem Zauberer wird sie indessen schön geschmückt auf den Ball gebracht; sie gefällt dem Fürsten, und dieser erklärt ihr seine Liebe und bietet ihr seine Hand an. Hierdurch erschreckt entflieht sie, verliert aber einen Schuh, den der Prinz findet u. nun erklärt, derjenigen die Hand bieten zu wollen, die ihn anziehen kann. Keiner paßt er, bis C. wieder erscheint und ihn als den ihrigen in Anspruch nimmt. Diese Fabel hat Anlaß zu zahlreichen Erzählungen und Nic. Isouard zu der bekannten Oper gleiches Namens gegeben. *(Pr.)*

Ceneda (Geogr.), Stadt am Maschio, in der Delegation Treviso, Gouvern. Venedig (lombardisch-venetian. Königr.); hat 4500 Ew., welche Wollenzeug und Papier fertigen, Bischof, Invalidenbataillon. Dabei das Bergschloß St. Martino.

Ceneda-tücher (Waarenk.), feine u. halbfeine wollene Tücher, die im Östreichischen, hauptsächlich zu Lubiana in Kärnthen, gewebt und nach Bosnien, Dalmatien u. s. w. verfahren werden.

Cenegild (Cynegild, Cynebod, von Cye, Verwandtschaft und Gyld, Geld, vielleicht auch so v. w. Sühngeld), im Mittelalter bei den Sachsen, so v. w. Blutgeld (s. d.).

Cenerius (St.), Märtyrer zu Byzanz um d. J. 303 mit 77 andern.

Cenestum (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande Corsica's, neben (nordwestlich) der Mündung des Sacer; jetzt vielleicht Corte.

Ceneta (Cenitense castrum, a. Geogr.), Stadt in Gallia transpadana, nördlich von Treviso; das heutige Ceneda.

Cenewalk (Cenowalk, Cenwalch), der 7. König von Westsex; folgte seinem Vater Cinigisil 649. Er hatte eine sehr unruhige Regierung, ward gleich im Anfang derselben vom König Penda (s. d.) von Mercia, dessen Schwester, seine Gemahlin, er verstoßen hatte, angegriffen und mußte zu dem König der Ostangeln, Anua, fliehen, wo er Schutz fand und die christl. Religion annahm; nach ungefähr 3 Jahren erhielt er den Thron wieder, verlor aber an Penda's Nachfolger die Insel Wight; glücklicher war er in seinen Kämpfen gegen die Briten und vertrieb sie aus Sommerset u. Dorset; er st. 672 ohne Erben. *(Jb.)*

Cenia (Geogr.), 1) Fluß in Catalonien (Spanien); macht auf eine Strecke die Grenze mit Valencia; 2) Villa an demselben in Catalonien.

Cenia (cen. *Juss.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Eupatorinen, der 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems, Cotula (s. d.) nahe stehend. Einzige Art: c. turbinata, kleine Cappflanze.

Cenimagni (a. Geogr.), s. Cenomani.

Cenio (a. Geogr.), Fluß im röm. Britannien: wahrscheinlich jetzt Vale.

Cenis (Geogr.), 1) (Mont Cenis), Berg in der Grafschaft Maurienne, Herzogthum Savoyen, Königreich Sardinien; ist der Grenzberg der cottischen und der grauen Alpen und des Herzogthums Savoyen von dem Fürstenthum Piemont; wird 6879 Fuß hoch gehalten; über ihn geht der Weg zu genannten beiden Ländern. Sonst war er nur mit Mauleseln zu bereisen; Napoleon aber ließ ihn 1805 fahrbar machen. 1815 gingen 16,000 Wagen, 35,000 Pferde und Esel über den Berg. Oben ist eine Ebene mit fischreichem See u. ein

und ein Haus la Ramasse; vielleicht ging Hannibal über ihn; 2) (Mons Cenis, Mon Seny), Gebirge in Catalonien, Fortsetzung der Pyrenäen; 3) Stadt im Bezirk Autun, Depart. Saonne und Loire (Frankreich); war sonst Baronie; hat 1100 Ew. (*Wr.*)

Cenitēnse castrum (a. Geogr.), s. Ceneta.

Cenni (a. Geogr.), ein Volk in der germanischen Landschaft Vindelicia, das Brutus besiegte; wahrscheinlich ein Zweig der Alemannen, der sich später in den Hauptstamm verlor.

Cennini (Bernardo), berühmter Goldarbeiter und Schriftgießer von Florenz; führte daselbst zuerst die Buchdruckerkunst ein und hinterließ zwei Söhne, Dominico und Pietro, welche die Kunst ihres Vaters weiter ausbildeten. Aus ihrer Officin gingen 1471 Virgilii opera omnia cum commentariis Servii, Fol., hervor.

Ceno (a. Geogr.), Stadt in Latium, nahe bei Antium, welche den Volskern gehörte; zerstört erhob es sich wieder; nach Reichard das heutige Nettuno.

Cenōbium, Cenobīten, Cenobītisch, s. Cönobium u. s. w.

Cenomāni (Cenimani, a. Geogr.), ein ursprünglich gallisches Volk, Theil der Aulerci (s. d.), welches im westlichen Gallien wohnte, mit dem Hauptort Venta Icenorum oder Venta Cemonum, im jetzigen Maine; kamen im 6. Jahrh. v. Chr. nach Italien u. ließen sich am Padus auf dessen Nordseite in Gallia cisalpina, in der Gegend vom jetzigen Mantua u. Cremona, nieder.

Cenomȳce (cen. *Achar.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Lichenen, der Ordn. coenothalami, mit blattartigem, gelapptem Thallus, hohlen Podetien, unten vom Thallus gebildeten Knöpfchen, mit zahlreichen (geg. 60 anerkannten) Arten.

Cenotāphia pisana (röm. Ant. u. Lit.), 2 zu Pisa gefundene Steine, mit ruhmvoller Aufschrift für Cajus u. Lucius, des Kaisers Augustus Enkel; mit Commentarien herausgeg. v. Norisius, Venedig 1681, Fol.

Cenotāphium (lat., v. gr.), s. Kenotaphion.

Cēnowalk, s. Cenewalk.

Cenrēsi (Pocio, Lama-Religion), ein Gott der Tibetaner, durch den die Gestaltung und Anordnung der Welt und die Vertheilung der göttlichen Substanz zur Hervorbringung der sichtbaren Dinge personificirt wird. Er entsprang als Kind von bewundernswürdiger Schönheit aus der Blume Pema, welche er in seinen Abbildungen in der rechten Hand trägt; er nahm die Gestalt eines männlichen u. die Göttin Kabroma die eines weiblichen Affen an; beide lebten so unter den Namen Prasrinpo und Prasrinmo in Tibet und bevölkerten es. Im Weltalter senkte sich C. in den Schooß der Gemahlin des Mangkiaba, Königs von Indostan, wurde als Kind ausgesetzt und von einem Bauer erzogen, ging dann als Jüngling nach Tibet, ward unter den Namen Gnia-thrithengo König, lehrte Ackerbau, Künste u. Gewerbe und gab den Einwohnern Gesetze und bürgerliche Einrichtungen. Er regierte 91 Jahre u. 22 Könige, aus ihm entsprossen, nach ihm zusammen 1102 Jahre. Er wird mit 11 pyramidenförmig über einander stehenden Menschenköpfen mit Geschmeide verziert und mit einem grünseidenen Mantel behängt, vorgestellt, der oberste mit Strahlen umgeben, von rother Farbe, mit himmelblauen Haaren. Die Brust ist weiblich; sein Thron die weiße Pemablume. (*R.D.*)

Censal (Handlgsw.), so v. w. Sensal, s. Mäkler.

Censēmia (a. Geogr.), nach Livius Stadt der Samniter.

Censerie (fr.), s. Courtage.

Censi census, C. cubus (Mathem.), s. Zensizensus, Zensicubus.

Censière (Censuelle, Rechtsw.), eine ehedem jenseits des Rheins, vorzüglich im Trierschen übliche Art von Patrimonialgerichtsbarkeit, die aber nur rücksichtlich der von den Unterthanen ihren Gerichtsherrn jährlich zu leistenden Abgaben ausgeübt ward.

Censilōna (a. Geogr.), s. Celena.

Cēnsio hastāria (röm. Antiqu.), Strafe der Soldaten, da ihnen auf gewisse Zeit die Lanze (hasta) genommen wurde.

Censīren (v. lat.), 1) beurtheilen; 2) taxiren, schätzen; 3) tadeln.

Censit (lat. Mittelalt., Censītus, Censīlis homo, Censuārius), Zinsmann, Zinspflichtiger, Gültenmann. Censītica bona (C. praedia), Zinsgüter. Censīticus contrāctus, Vertrag, durch welchen Jemand das nutzbare Eigenthum seines Grundstücks auf einen Andern überträgt, sich jedoch das Obereigenthum (dominium directum) und die Abführung eines Zinses an sich und seine Nachkommen oder Besitznachfolger vorbehält. Censīticus fundus, ein Bauer- oder Zinsgut, dessen Besitzer voller Eigenthümer desselben ist, nur daß er seinen Erb- und Gerichtsherrn die festgesetzten Zinsen und Dienste leisten muß und bei Vernachlässigung derselben nur dazu gerichtlich angehalten, nicht aber aus dem Gut verjagt werden kann. (*Ksch.*)

Censītor (röm. Ant.), in den Provinzen und Municipien, als das römische Bürgerrecht allgemeiner worden war, so v. w. Censor in Rom.

Censor (lat.), 1) eigentlich Beurtheiler, Schätzer, Taxirer; 2) Sittenrichter. In Rom war der C. eine, alle 5 Jahre erwählte, ansehnliche obrigkeitliche Person, mit allen Ehrenzeichen des Consulats, die Licto-

Lictoren ausgenommen, welche die Oberaufsicht in allen Polizeiangelegenheiten u. über das Staatsvermögen hatte; daher mußte er auf die Sitten bei allen Ständen im Staate achten, diejenigen, welche durch ihre üble Aufführung Strafe verdient, bestrafen, z. B. bei den Senatoren durch die Entfernung aus dem Senat (senatu movere), besonders durch Hinweglassung aus der Rathsherrnliste beim Verlesen derselben, Ritter durch Wegnahme des Pferdes (equus publicus), später durch Auslassung des Namens beim Verlesen des Census (vgl. animadversio censoria), bei andern Bürgern durch Beschränkung in ihren Rechten; sie hatten das Recht, in die Tribus, den Ritterstand und den Senat Würdige einzuschreiben (legere). Solche Strafen wurden durch muthwillige Ehelosigkeit, gesetzlich ungültige Ehe, Versäumniß des Ackerbaues, unanständiges Gewerbe, Treulosigkeit gegen Clienten, Verschwendung, Irreligiösität u. jedes von den Gesetzen durch Strafe gerügtes Verbrechen, nicht aber durch moralische Vergehungen zugezogen, wiewohl einzelne Censoren ihre Ahndung allerdings auch darauf ausgedehnt haben. Außerdem lag dem C. Musterung über die Armee der Stadt u. die Prätorianer, die Sorge für die Unterhaltung der Tempel, Landstraßen, Brücken, Wasserleitungen und öffentlichen Gebäude, die Bestimmung der Größe der Beiträge eines jeden Bürgers zu den öffentlichen Kosten und Ausgaben ob; eben so die Haltung der Register über die Kammergüter; die Verpachtung der Staatseinkünfte an die publicani u. dgl. mehr. Das Censoramt ward von dem römischen König, Servius Tullius, gegen 577 v. Chr., eingeführt, nach Vertreibung der Könige 67 Jahre hinter einander durch die Consuln verwaltet; als aber 444, statt der Consuln, (patricische und plebejische) Kriegstribunen mit consularischer Gewalt eingeführt wurden, wurde der Census vom Consulate getrennt und 2 Patriciern übergeben, um den Patriciern die Macht zum Theil wieder zuzuwenden, die sie durch die Ertheilung der Kriegstribunwürde an Plebejer verloren. Ihr Amt dauerte Anfangs 5 Jahre (doch entspricht die Folge der Censoren keineswegs genau den chronol. Lustern, da ihre Wahl in unruhigen Zeiten oft unterlassen oder verspätet wurde), welche Zeit aber im J. 334 v. Chr. durch den Dictator Marcus Ämilius auf 18 Monate (censura annua et semestris) herabgesetzt wurde. Von 352 v. Chr. an konnten auch die Plebejer zu diesem Amte gelangen, und 340 v. Chr. setzte Q. Publius Philo, während seiner Dictatur, das Gesetz durch, daß jedesmal ein Censor ein Plebejer sein solle, auch beide aus den Plebejern sein könnten. Niemand konnte, nach der Marcia lex, 2 Mal C. werden, und starb ein C. während seines Amtes (eine üble Vorbedeutung), so ward dasselbe bis zur nächsten Wahl nicht wieder besetzt, und der andere C. mußte auch abdanken. Das Censoramt erlosch zur Zeit des Julius Cäsar, der es (nachdem es 400 Jahre bestanden) unter dem Titel Praefectura morum mit seiner immerwährenden Dictatur verband. 3) (Büchercensor). Ein von Amtswegen zu Durchlesung der Bücher Verpflichteter, um zu untersuchen, ob nichts gegen den Staat, die Kirche und die guten Sitten darin enthalten ist; s. Büchercensur. (*Kech.* u. *Sch.*)

Censōria animadvērsio, s. Animadversio censoria. C. comītia, s. Comitien. C. judīcia, s. Rügegericht. C. notātio, s. Animadversio censoria. C. subscrīptio, die Angabe der Gründe, warum ein Censor einen Senator aus dem Senate stieß; blos in diesem Falle war jene Angabe nöthig. Censōriae tābulae (röm. Antiqu.), 1) Register, über die Angaben des Vermögens der römischen Bürger von den Censoren gehalten; 2) öffentlich ausgehangene Tafeln, auf welchen die zu verpachtenden Zölle u. Domänengüter, nebst den Pachtbedingungen angegeben waren.

Censorīnus, 1) (Appius Claudius), s. Claudius. 2) Des M. Manl. Manilius Mitconsul; beide belagerten im dritten punischen Kriege Carthago mit so wenig Geschicklichkeit, daß, wäre Scipio nicht zu Hülfe geeilt, die röm. Armee verloren war. 3) (C. Marcius), des Cajus Asinius Gallus Mitconsul, des Horatius Freund, der eine Ode (IV, 8) an ihn gerichtet hat; st. in Asien. 4) Senator unter Tiberius, von den Soldaten als dessen Gegenkaiser ausgerufen, aber wegen seiner Strenge 7 Tage nachher ermordet. 5) Grammatiker, 238 n. Chr.; schrieb: de die natali, sehr gelehrte Geburtstagsschrift, die er seinem Gönner, Qu. Cerellus, widmete, u. die von mannichfachen Gegenständen handelt, z. B. von den Zeiten des menschlichen Lebens, der Tage, Nächte, Monate und Jahre; erste Ausgabe, Bologna 1497, Fol.; dann herausgeg. von Lud. Carre, Paris 1583, von Lindenbrog, Hamb. 1614, 4., von Havercamp, Leyden 1743; J. S. v. Gruber, Nürnb. 1744 und 1810. (*Sch.*)

Censōrium funus (röm. Ant.), prächtige Leichenbestattung, womit, nach dem Edict eines Censors, verdiente Männer auf Staatskosten gefeiert wurden. Die Despotenlaune der Kaiser verfuhr auch mit dieser Erfindung der Republik willkürlich.

Censuāle feudum (lat., Rechtsw.), s. Zinslehn.

Censuāles (Censārii, Censuārii, röm. Ant.), unter den römischen Kaisern die Schreiber des Magister census, welche

welche die Bücher über das Vermögen der Bürger zu führen hatten.

Censuālis terra (Censuālia beneficia, lat., Rechtsw.), zinsbare Güter, d. h. solche, die jährlich an die Kammer eines Landesherrn einen Zins abzutragen haben.

Censuārius, 1) s. Censuales; 2) im Mittelalter Zinsmann, der gewisse Abgaben, wie Grundzins, an seinen Herrn zu entrichten hat.

Censūr (lat. Censūra), 1) Beurtheilung einer Sache überhaupt; 2) Urtheil eines Lehrers über seinen Schüler, so: eine gute C., eine schlechte C. erhalten; 3) besonders das Urtheil eines von der höchsten Staatsgewalt zur Prüfung von gedruckten Schriften hinsichtlich ihrer Moralität oder Legalität angestellten Person (s. Büchercensur u. Bücherpolizei); 4) im engern Sinn das billigende Urtheil eines Censors, so: die Censur passiren, verweigern; 5) das Amt oder die Würde eines Censors, so wie auch die öffentliche Anstalt selbst, wo Schriften vor dem Druck censirt werden; 6) (Censūra ecclesiāstica), die geistliche Gewalt, vermöge der ein Bischof Vergehungen gegen die Kirche untersuchen und bis zur erfolgten Buße bestrafen kann; sie erstreckt sich auf das Interdict, die Suspension und Excommunication (s. d.). Sie ist eine heilende Strafe (poena medicinalis) und unterscheidet sich von der rächenden Strafe (poena vindicativa) dadurch, daß sie nur vorübergehenden, wieder auszugleichenden, nicht bleibenden Nachtheil bringt.

Censūrius (St.), Bischof zu Auxerre um das Jahr 500. Tag der 10. Juni.

Census (lat., r. Ant.), 1) alle 5 Jahre auf dem Forum, seit 434 in der Villa publica auf dem Marsfelde gehaltene Schätzung der röm. Bürger nach ihrem Vermögen, von dem Könige Servius Tullius eingeführt, in der Republik beibehalten und auf Schätzung nach den Sitten erweitert; von dem Censor (s. d.) besorgt. Servius theilte nämlich die Bürger in 6 Klassen u. 193 Centurien (s. Klasse und Centurie) u. bestimmte darnach die Abgaben. Jeder röm. Unterthan mußte seinen Vermögenszustand, die Zahl seiner Kinder, Sklaven u. Freigelassenen, überhaupt seine sämmtlichen Besitzungen angeben und die Angabe beschwören. Ähnlich ist Solons (s. d.) Eintheilung der athenäischen Bürger; daher: 2) Staatsregister, Verzeichniß der Bürger, gr. Apographe; 3) das Vermögen, das der Bürger angab; daher: Census senatorius, equestris (s. d.). Vgl. Magister census.

Census (Centwin), Oheim Cenowalks; hatte schon als Statthalter, nebst seinem Bruder Eswin, unt. d. Regierung der Sarburga, Königin v. Westsex, unumschränkt geherrscht, und erhielt nach ihrem Tode 673 den Thron, ob allein, bleibt ungewiß, da bis 685 die größte Anarchie in Westsex Statt fand.

Census (Math.), s. Zensus.

Census ānnuus frumentārius (lat., Rechtsw.), Zins, der einem Gute nach dem Eigenzins noch aufgelegt ist. C. antīquus, s. unter Census ecclesiasticus. C. auctōritas, das Zins- oder Steuerregister. C. căpitis, Kopfgeld, Abgabe, von den Römern den Bewohnern unterworfener Ortschaften (die dann stipendiarii, tributarii hießen) aufgelegt. C. constitutīvus, aufgelegter Zins. C. crimen, das Verbrechen der Defraudation des Census. C. detrăctus, C. detractiōnis, s. Abzugsgeld. C. ecclesiāsticus, ein jährlich von der Kirche oder Geistlichkeit zum Zeichen der Unterwürfigkeit aufgelegter Zins. Er kann entweder auf ewig, C. perpētuus, oder auf einige Zeit, c. temporālis, sogleich bei dem Ursprung einer milden Stiftung, c. antīquus, oder endlich nach der Gründung derselben aufgelegt werden, c. novus. C. emigratiōnis, s. Abzugsgeld. C. equēstris, das Vermögen, dessen Besitz das Gesetz von einem römischen Ritter verlangte, gewöhnlich die Hälfte des C. senatorius (s. d.). C. feudālis, die von dem Lehnmann dem Lehnsherrn für die eigentlich zu leistenden Dienste jährlich zu entrichtende Geldsumme. C. hereditārius, s. unter Abzugsgeld. C. hypothēca subnīxus, der einem Andern verkaufte Zins, zu dessen Sicherheit aber der Verkäufer dem Käufer auf irgend einem seiner Grundstücke eine Hypothek constituirt. C. irredimībilis, unablöslicher, eiserner Zins. C. mercreālis, der von einem Gutsbesitzer bei der Auflegung eines Zinses auf sein Gut, nur so lange, als er Besitzer desselben ist, ausbedungene Zins. C. mixtus, derjenige verkaufte Zins, für dessen Sicherheit sich der Verkäufer mit allen seinen Grundstücken und seinem Vermögen verbürgt. C. novus, C. perpētuus, s. unter Census ecclesiasticus. C. personālis, verkaufter Zins, für dessen Sicherheit nur der Verkäufer persönl. haftet. C. privatīvus, C. particulāris, Zins, den sich der Verkäufer aller Rechte an einer Sache vom Käufer jährlich entrichten läßt. C. pūblicus, Zins, den der Unterthan seinem Fürsten als Zeichen der Unterwürfigkeit entrichtet. C. redimībilis, ablöslicher Zins. C. reservātus, vorbehaltener Grundzins. C. senatōrius, (r. Ant.), das Vermögen, das ein Senator haben mußte, zur Zeit der Republik wenigstens 800 000 Sestertien, seit Augustus 1,200,000; doch stieg

stieg und fiel die Summe noch mehrere Male. C. soli, Abgabe von dem Ertrag der Ländereien Überwundener (dann vectigales genannt) an den römischen Staatsschatz, wenn diese, unter der Bedingung, solche Abgabe zu leisten, ihre Grundstücke behielten, wogegen häufiger Andre (stipendiarii) Tribut geben, Andre neuen Colonisten ihre Güter räumen mußten. C. temporālis, s. unter Census ecclesiasticus.

CENT., Abkürzung für Centum.

Cent (v. lat.), Hundert, als 5 pro Cent, 5 vom Hundert.

Cent (Cente, v. latein. centena, Rechtw.), ein Gericht über 100 Familien, nach altteutscher (vorzügl. fränkischer) Verfassung Abtheilung einer Vicarie und Unterabtheilung eines Gaues. Ein Centgraf stand der C. vor und hatte 10 Decane unter sich. Außer der Gerichtsbarkeit über Mord, Diebstahl, Brand und Nothzucht war ihm auch das Kriegswesen seines Bezirks anvertraut, und er führte die ihm untergebenen 100 Männer, die ihm zu folgen (C.-folge zu leisten) schuldig waren, in die Schlacht. Nach dem 12. Jahrh. ward diese Einrichtung mehr auf die Gerichtsbarkeit beschränkt, und jetzt ist sie einzig nur noch als peinliches Gericht vorhanden u. C.-gericht meist mit Blutgericht gleichbedeutend. Das Recht, es zu hegen, bezeichnet man mit Centbarkeit und nennt den, dem es zukommt, C.-herr (Centbarliche Obrigkeit), den, der es wirklich hegt, C.-graf, C.-richter. Ihm beigeordnet sind die C.-schöffen (C.-beisitzer). Die dem Gericht Untergebenen heißen Centbare (Centbare Leute, C.-leute, C.-gesessene Unterthanen, C.-verwandte), ihr Besitz C.-barer Grund und Boden. Ein Verbrechen, welches vor ein Centgericht gehört, heißt C.-fall und die dadurch erwachsenden Kosten C.-kosten; das Recht, nach dem das Centgericht spricht, heißt C.-recht. Die centbaren Unterthanen hatten aber oft eine Abgabe (C.-hafer) an den Centherrn zu geben und Dienste, die meist auf die Ausübung des Centgerichts Bezug hatten (C.-dienste), Wachen und dgl. zu leisten. An einigen Orten leisten sie daher dem Centherrn völlige Huldigung u. werden in die C.-pflicht genommen. Oft sind innerhalb des Bezirks eines Centgerichts von ihm eximirte Häuser gelegen (C.-freie Häuser). In neuester Zeit sind die Centgerichte an den meisten Orten durch zweckmäßigere zeitgemäße Einrichtungen verdrängt worden. (*Pr.*)

Cent, 1) (Num.), kupferne Scheidemünze der nordamerikanischen Freistaaten, von der Größe eines Kupferdreiers; 100 machen einen Dollar, 10 ein Dimes, einer ist beinahe 4 Pf. Conv. 2) Sonst in einigen Gegenden Frankreichs ein Maß zu Bergsalz.

Centa (a. Geogr.), nach Ptolemäos, Stadt in der afrikanischen Landschaft Mauritania tingitana.

Centāle (Geogr.), Flecken am Grana in der Provinz Cuneo des Fürstenthums Piemont (Königr. Sardinien); hat Schloß und 3700 Ew.

Centāur (Astron.), Sternbild am südlichen Himmel, südlich vom Scorpion, vom 30° südl. Abweichung bis nahe an den südlichen Polarkreis (ungefähr 65°); ist daher in Teutschland fast gar nicht sichtbar, hat aber viele helle Sterne, besonders einen Stern 1. Größe am Vorderfuße. Vgl. Kentauros.

Centāurea (cent. *L.*, Flockenblume), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, der Ordn. Cynareen, zur 3. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig, mit borstigem Fruchtboden, einfacher Samenkrone, trichterförmigen, längeren unregelmäßigen Randblümchen. Die sehr zahlreichen, gegen 200 betragenden Arten sind von Einigen in mehrere Gattungen getrennt, von Linné u. A. aber in folgende Untergattungen gruppirt: a) Jaceen, mit glatten, unbewehrten Kelchen, worunter c. moschata, mit weißer Blume als Zierpflanze, c. centaurcum in der Tartarei u. auf den Alpen, deren Wurzel ehemals als rad. centaurii majoris officinell war; b) Cyanoideen, mit borstenförmig gefranzten Kelchschuppen, worunter c. nigra, schöne Bergpflanze Teutschlands mit dunkelpurpurfarbener Blume; c) Cyanen, mit gefranzten sägeförmigen Kelchschuppen, hierunter c. montana, Alpenpflanze, blau blühend, c. phrygia, in Teutschland, meist roth blühend, beide in Gärten als Zierpflanzen, c. cyanus, gemeine Kornblume (s. d.), c. paniculata, rothe Kornblume, gemein in Feldern und Wiesen, c. scabiosa, häufig auf Ackerrändern, Weiden und Weinbergen, Blüthe purpurfarben und weiß; Kraut und Samen kommen in arzneilicher Kraft mit der Wiesenscabiose (scabiosa arvensis) überein (vgl. Scabiose); d) Rhaponticoideen, mit trocknen, rauschenden, gefranzt-gesägten Kelchschuppen; e) Rhapontica, mit trocknen, rauschenden, ganzrandigen oder zerrissenen Kelchschuppen; hierunter c. rhapontica, Alpenpflanze, ehedem auch officinell, c. jacea, die gemeine Flockenblume; wächst häufig auf Triften, Ackerrändern u. a., blüht purpurfarbig, galt sonst als Wundkraut, c. glastifolia, im Orient und in Sibirien heimisch, als Zierpflanze in Gärten gelbblühend; f) Stöbeen, mit an der Spitze mit einem Bündel Stacheln oder einem handförmigen

Stachel besetzten Kelchblättern; hierunter c. ferox, solstitialis, sicula u. a. in botanischen Gärten cultivirte; g) Calcitrapen, mit zusammengesetzten Kelchstacheln, worunter c. benedicta (cnicus ben.), das Cardobenedictenkraut (s. d.); h) Calcitrapoiden, mit gefranzten, an der Spitze mit einem Stachel versehenen Kelchschuppen; i) Crokodiloideen, mit einfachen Kelchstacheln. (*Su.*)

Centaureen (Centaureae), nach Decandolle u. Sprengel eine neue Unterscheidung in der 1. Ordn. der natürl. Familie der Zusammengesetzten: Cynareen, Charakter: fehlschlagende Geschlechtstheile oder neutrale Blüthchen im Strahl; Keimgrube zur Seite über der Basis des Samens stehend. Mit Auflösung der Gattung Centaurea stehen darunter als Gattungen: centaurium, crocodilium, calcitrapa, cnicus, galactites, atractylis, stokesia, gundolia, sphaeranthus.

Centaurella (cent. *Mich.*), Pflanzengattung, von Sprengel aber als Andrewsia (s. d.) bezeichnet, Exacum sehr verwandt. Arten: c. aestivalis, autumnalis, verna, zarte Pflanzen in Carolina.

Centāūreum (Centāūrium), 1) (centaurium *Jussieu*, *Decandolle*), Pflanzengattung aus mehrern Arten der Gattung Centaurea (s. d.), unter den Abtheilungen der Jaceen, Cyanoideen und Cyanen begriffen, gebildet, durch stumpfe, unbewaffnete, oft am Rande trockne, häutige, zerrissene Kelchschuppen, borstigen Fruchtboden, borstige oder gewimperte spreublättrige Samenkrone ausgezeichnet. 2) (cent. *Pers.*), entspricht Centaurella (*Mich.*, s. d.). 3) Als Art unter Centaurea begriffen (c. centaureum *L.*), s. unter Centaurea, vgl. unter Erythräa [s. d.], gewöhnlicher: Gentiana centaurium *L.* 4) Älterer Name verschiedener Pflanzen, bes. a) als centaurium majus, vorzüglich (als vulgare) centaurea centaureum und (als germanicum) centaurea rhapontica; von beiden ward besonders die Wurzel ehemals als Heilmittel gebraucht, letztere als ein Surrogat der Rhabarber; b) centaurium minus, unter mehrern vorzüglich erythraea (gentiana) centaurium, Tausendgüldenkraut (s. d.). 5) Synonym mehrerer Arten von Exacum (s. d.). (*Su.*)

Centāurus (lat.), 1) s. Kentauros; 2) (Astr.), s. Centaur.

Cĕntawa (Geogr.), Dorf im großstrehlitzer Kreise des Regierungsbezirks Oppeln der preuß. Provinz Schlesien, mit einem Hohenofen.

Centbar, Centbare Leute, Centbarer Grund und Boden, Centbarkeit, Centbarliche Obrigkeit, C.-beisitzer, C.-dienste, Cente, s. unter Cent.

Centĕlla (cent. *L.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt geblieben, sondern von Linné dem Sohn mit Hydrocotyle (s. d.) vereint.

Centēna (mittl. Lat.), 1) das Amt eines Centenarius; 2) s. Cent.

Centenārius (lat.), eigentlich 100 enthaltend; daher 1) (r. Ant.), römischer Bürger, der 100 Sestertium (d. i. 100,000 Sestertien, vgl. Centenarius libertus) oder auch 100 Aurei besitzt; wer etwas darunter, C. minor; etwas mehr, C. major; 2) seit Augustus Staatsbeamte, die 100 Sestertien Besoldung erhielten; 3) s. Centena; 4) im Mittelalter ein Anführer von 100 Soldaten; 5) so v. w. Centgraf.

Centenārius libĕrtus (r. R.), ein Freigelassener, der 100,000 Sestertien im Vermögen hat; nach eines solchen Tode, wenn er weniger als 3 Kinder hinterließ, erbte sein Patron oder dessen männl. Nachkommen einen gleichen Theil mit den übrigen Erben, der Erblasser mochte testirt haben oder nicht; hinterließ er aber 3 oder mehrere Kinder, nichts. Besaß der Freigelassene nicht 100,000 Sestertien (libertus non centenarius), so konnte er nach Willkür testiren; hatte er jedoch keine Kinder und starb ohne Testament, so war der Patron Universalerbe. Dieses Gesetz konnte man erst seit Augustus, weil früher ein solcher Reichthum eines Freigelassenen unerhört war. (*Sch.*)

Centenĕra (Martin), s. Barco 1).

Centenionālis numus, Abgabe unter Heliogabalus, unbestimmt welche; nach Einigen, die ein Centenarius (s. d.) gibt, nach Andern Goldmünze von 100 Pfund, nach Gothofredus Silberdenarius, deren 100 auf ein Pfund Silber gingen.

Centĕno (Diego), geb. 1505, ein edler Castilianer; Waffengefährte Pizarro's, den er auch auf seinem Zuge nach Peru begleitete. Nach dessen Tode befehligte er die königliche Armee, hatte großen Antheil an der Niederlage der Partei des Gonzalez Pizarro und ward, im Begriff, nach Spanien zu gehen, vergiftet.

Centeōtl (Religionsgesch.), mit dem Beinamen Tonakalohua, die Erhaltende, bei den alten Mexicanern eine Göttin der Erde und des Getreides. Besonders verehrten sie die Totonaka's und brachten in ihrem auf einem hohen Berge liegenden Tempel ihr Tauben, Wachteln, junge Hasen u. dgl. zum Opfer dar, aber keine Menschenopfer. Blutig und grausam war dagegen ihr Dienst in Mexico, wo sie 5 Tempel hatte. Man feierte ihr 3 Feste, das erste Hueizozlli, das zweite Hucitekuilhuitl genannt. Sie scheint einerlei mit der Göttin Tonanzin, d. i.

d. i. unsere Mutter, die auf einem Berge, 3 Meilen nördlich von Mexico, ihren Tempel hatte. (*R. D.*)

Center=linie, s. Centrische Linie.

Centēsima (sc. pars, röm. Ant.), 1) der 100. Theil von einem Capitale, alle Monate gezahlt, also so v. w. zwölf Procent (Centēsima usūra); daher Centesimae binae, 24 Procent; 2) jede Abgabe von 100.

Centēsima auctiōnum, eine, durch den Kaiser Augustus im J. R. 759 zur Aufrichtung einer Kriegscasse eingeführte und durch den Kaiser Caligula aufgehobene öffentliche Abgabe der Römer, nach welcher der 100. Theil von dem bei Auctionen verkauften Waaren und Effecten erlangten Erlös dem Fiscus zufiel.

Centesimāl=rechnung, Rechnung nach Hunderttheilen. Vgl. Decimalbruch.

Centesimatiōn (centesimatio, röm. Ant.), Militärstrafe, nach der von einer Cohorte oder Legion allemal der 100. Mann am Leben gestraft ward. Vgl. Centesimiren.

Centesimīren (v. lat.), den hundertsten Mann nehmen, absondern, herausnehmen. Vgl. Centesimation.

Centēsimo (Numism.), Scheidemünze im aufgehobenen Königreiche Italien, am Werth wie die französ. Centime; 5 Centesimi = 1 Soldo; 100 C. = 1 Lire.

Centēsimum (a. Geogr.), Ortschaft in Umbrien, im SO. von Niceria, keine Überreste vorhanden.

Centētes (Zool.), s. Borstenigel.

Cent=fall, C.=folge, C.=frei, C.=freie Häuser, C.=gericht, C.=gesessene Unterthanen, C.=grafen, C.=hafer, C.=herr, s. unt. Cent.

Centi (fr.), im neueren franz. Münz- und Gewichtssystem der 100. Theil; so: Centiāre, s. unter Are.

Centifōlie, (Centifolien=rose, rosa centifolia), die gemeine Gartenrose; s. unter Rose.

Centi=gramme, Centi=litre, der 100. Theil einer Gramme, eines Litre (s. d.).

Centimānen (Hekatoncheires, Hunderthändige), Benennung der Brüder Ägäon, Briareus, Gyges und Kottos, Söhne des Uranos und der Gäa, weil sie 100 Hände nebst 50 Köpfen hatten; vgl. Ägäon.

Centīme (fr., Num.), seit 1793 der 100. Theil eines französ. Franken; macht, wenn man eine köln. Mark fein = 51,934 Franken setzt, nach dem 18Guldenfuß $\frac{3}{4}$ Pf., nach dem 20Guldenfuß $\frac{4}{5}$, nach dem 24Guldenfuß $1\frac{1}{10}$ Pfennig. Auch im ehemaligen Königreich Westfalen wurden sie seit 1808 ganz nach dem Werth der französ. in Kupfer ausgeprägt zu 1, 2, 3 u. 5 Cent. Seit 1810 schlug man auch 10 u. 20 Centimestücke aus 3löthigem Silber; dergl. französische wurden in Straßburg geschlagen; sie bekamen bald ein schlechtes Ansehen und verloren beim Sturz der Regierung ihren Credit. Der Cent. = 2, 43 Deniers, ältere franz. Münze also 5 Cent. = 1 Sous 0,15 Deniers. (*Mch.*)

Centīmeter (lat.), Gedicht, das aus 100 Versarten besteht, z. B. C. Terentianus, das Lehrgedicht des Terentianus Maurus (s. d.) de literis, syllabis, pedibus ac metris.

Centimētre, französ. Maß, $\frac{1}{100}$ eines Metre's (s. d.); beträgt als Längenmaß 4 Linien $\frac{433}{1000}$.

Centipēllio (lat. vergl. Anat.), der Blättermagen (s. d.).

Cent jours (Hundert Tage, fr. Gesch.), die 100 Tage, welche zwischen dem 20. März 1815, wo Napoleon zum zweiten Mal den Thron bestieg, und dem 28. Junius dess. Jahres, wo Ludwig XVIII. in Cambray die Regierung wieder ergriff, lagen. Alle in dieser Zeit gefaßten Beschlüsse wurden vom König nicht anerkannt.

Cent=kosten, C.=leute, s. unt. Cent.

Centlivre (Susanne), englische Lustspieldichterin, geb. um 1667 (n. And. 1680); früh elternlos, durch die englischen Unruhen um ihr Vermögen gebracht entfloh sie ihren Anverwandten wegen harter Behandlung und begleitete, kaum 12 Jahre alt, einen jungen Menschen, den sie unterwegs traf, in Männerkleidern auf die Universität zu Cambridge. Nach 6 Monaten schickte dieser sie fort, sie begab sich nach London und heirathete hier einen gewissen Fox und, als dieser starb, einen Officier Carrol. Auch dieser blieb in einem Duell; sie nährte sich nun durch Schriftstellerei und ward Schauspielerin. Hier sah sie ein junger Mensch, Namens Centlivre, verliebte sich in sie u. heirathete sie 1707; sie st. 1723. Ihre Lustspiele, von denen einige noch auf dem Theater sind, z. B. the Busy-body, ferner: a Bold stroke for a wife und the Wonder, a Woman keeps a secret, erschienen gesammelt, London 1761, 3 Bde. Mehrere derselben sind auch teutsch bearbeitet worden, z. B.: Er mengt sich in Alles, von Jünger. (*Dg.*)

Centner (v. lat., Hdlgsw.), ein Gewicht von ungefähr 100 Pfund, in den meisten Ländern und Städten mehr. Die bekanntesten C. sind folgende, die Pfunde (s. d.) nach holländischen Assen berechnet:

Aachen	100	Pfd., d. Pf. zu	9754 As.
Amsterdam	100	" " " "	10280 "
Augsburg	100	" schwer G.	10220 "
—	100	" leicht G.	9836 "
Bern	100	" d. Pf. zu	10825 "
Botzen	100	" " " "	10426 "
Berlin	110	" " " "	9750 "
Braunschw.	114	" " " "	9716 "

Bre=

Bremen	116	Pfd., d. Pf. zu	10380	As.
Breslau	132	„ „ „ „	8432	„
Danzig	120	„ „ „ „	9062	„
Ostfriesland	100	„ „ „ „	10336	„
Frankf. a. M.	100	„ Ctr. Gew.	10595	„
		Pfd. Gew.	9720	„
Hamburg	112	„ d. Pf. zu	10080	„
Hildesheim	110	„ „ „ „	9716	„
Königsberg	110	„ alt Gew.	7913	„
Köln	106	„ d. Pf. zu	9728	„
Kopenhagen	100	„ „ „ „	10388	„
London	112	„ (avoir du poid)	9439	„
München	100	„ d. Pf. zu	11671	„
Nürnberg	100	„ „ „ „	10608	„
Osnabrück	108	„ „ „ „	10280	„
Leipzig	110	„ Handelsg.	9716	„
	102	„ Fleischerg.	10478	„
	114	„ Berggew.	9375	„
	118	„ Stahlgew.	9057	„
Prag	120	„ d. Pf. zu	10690	„
Pernau	120	„ „ „ „	8670	„
Regensburg	100	„ „ „ „	11671	„
Reval	120	„ „ „ „	8960	„
Schottland	112	„ (av. d. p.)	9439	„
Stettin	112	„ d. Pf. zu	9750	„
Ulm	100	„ „ „ „	9754	„
Wien	100	„ „ „ „	11690	„
Schweden	120	„ Victualgw.	8848	„
		Bergg.	7822	„
		Landstädteg.	7450	„
		Eisengew.	7078	„

Centner, französ. metrischer = 2 frankfurter Centner.

Centner-gewicht, 1) Gewicht von der Schwere eines Centners; 2) die Art, nach Centnern zu wiegen, im Gegensatz des Pfundgewichts. Wo sie verschieden sind, hält das Centnergewicht meist einige Pfd. mehr. 3) Beim Probiren das Gewicht, das einen Centner vorstellt, meist ein Quentchen. Vgl. Probirgewicht.

Cento (lat.), 1) aus verschiedenen Stücken zusammengesetztes Zeug; daher 2) (Centunculus), grobes Tuch, unter den Tragsattel (clitella) der Lastthiere gelegt; 3) Sklavenmantel; 4) (cilicium), Stücke von grobem Tuch und Matten oder Decken von Ziegenhaaren, womit die Belagerungsthürme, Arieten ꝛc. gegen Brand gesichert wurden; sie wurden durch die **Centonarii** besorgt; 5) (Poetik), Flickgedicht, aus verschiedenen Stellen eines oder mehrerer Dichter (meist Virgils; daher **Centōnes Virgiliāni**), gewöhnlich mit eingeschobenen eignen Stellen verfertigtes Gedicht. Dem Ausonius, der diese Künstelei zuerst in einem Epithalamium (Cento nuptialis) mit Virgilianischen Versen versuchte, folgten neuere Dichter, z. B., ebenfalls in Versen Virgils, Hosidius Geta in seinem Trauerspiel Medea, Tertullian in der metrischen Einkleidung von Kebes Tafel, Proba Falconia, Alexander Rosso und Steph. v. Pleure, sämmtlich in Christus Leben. Tertullian erwähnt auch **Homerocentones**. 6) (ital., Hdlgsw.), hundert. (*Sch.*)

Cento (Geogr.), Stadt am Reno in der Delegation Bologna des Kirchenstaats; hat Bisthum und 4100 Ew., welche Hanf und Seide bauen. Geburtsort des Malers Guercino da Cento.

Centobriga, (**Centobrica**, alte Geogr.), Stadt der Celtiberier im tarraconensischen Hispanien.

Cento-gelder (v. lat.), Procente, welche von dem Werthe der Waaren an einigen Grenzzöllen entrichtet werden.

Centonāl-erz (Mineral.), zu Fahlun in Schweden 4 Tonnen Kupfererze, welche vom Hundert des Gewonnenen zur Besoldung der Bergofficianten abgezogen wurden. Jetzt wird $\frac{1}{11}$ des Erzes verauctionirt und das eingekommene Geld der Grubencasse überlassen.

Centonārius (r. Ant.), s. unter Cento 4).

Centōnes Virgiliāni (Poetik), s. unter Cento 5).

Centōrbe (Geogr.), Stadt mit nur einer Straße im Val di Demone (Königr. Sicilien); hat 3000 Ew., welche Safran bauen.

Centōrbi (Mönchsw.), Art der Augustiner-Einsiedler, gestiftet von Andreas del Guasto, einem Sicilianer, im 16. Jahrh., benannt nach dem **Berge Centorbi** in Sicilien, wo das erste Kloster derselben war; man beschäftigte sich mit viel Handarbeit u. fiel Niemandem zur Last.

Centorīpa (a. Geogr.), s. Centuripa.

Cent-pflicht, s. unter Cent.

Cent pro Cent (v. lat.), 100 Procent, eben so viel Gewinn an einer Waare, als sie im Einkauf kostet.

Centrāl (lat. centralis), in oder um den Mittelpunkt einer Sache befindlich oder nach dem Mittelpunkte hinwirkend.

Central-arterie der Netzhaut des Auges (Centralis arteria retinae, Anat.), ein Zweig der Augenarterie (s. d.), der in den Sehnerven bis zu seiner Mitte eindringt u. in der Axe desselben, bis zum Augapfel fortlaufend, sich theils in der Netzhaut, theils in dem Glaskörper verbreitet. Ihr entspricht die **Centralvene der Netzh. d. A.** (Centralis vena ret.), die, jene begleitend, von der Kapsel der Krystalllinse, der Glashaut und der Netzhaut, Blut, gewöhnlich in die Augenvene, zurückleitet. (*Pi.*)

Central-bewegung (Physik) ist eine krummlinige Bewegung eines Körpers um einen andern, als seinen Mittelpunkt. Es wirken dabei zwei Kräfte (**Central-kräfte**): die eine als **Centrifugal-kraft**, die für sich allein den bewegten Körper vom Mittelpunkt (centrum) entfernen würde, aber nicht in gerader Rich-

tung

tung von ihm aus, sondern nach der Tangente der krummen Linie, welche bei der Centralbewegung beschrieben wird, und die andere als Centripetalkraft, welche für sich allein den bewegten Körper nach dem im Mittelpunkt ruhenden Körper treiben würde. Bleiben beide Kräfte sich gleich, so erfolgt die Bewegung in einem Kreise, wie bei einem Steine, der, an einem Faden gebunden, mit steter Hand umgeschwungen wird; er weicht dann seitwärts aus, wenn der Faden losgelassen wird und die Centripetalkraft zu wirken aufhört. Verändern sich die Kräfte in ihrer Stärke gegen einander, so ist auch die krummlinige Bewegung eine abweichende, so: in einer Ellipse bei dem Planetenumlauf um die Sonne. *(Pi.)*

Central-commission, eine Commission, welche die Berichte aller Behörden eines Landes empfängt und über dieselben entscheidet. Dieser Name ist besonders bei neu zu organisirenden Staaten oder interimistischen Verwaltungen anwendbar, da die C. nach geordneten Verhältnissen andere Namen, z. B. Regierung u. s. w., annimmt.

Centrāle albūmen u. s. w. (Bot.), s. unter Centralis 2).

Centrāles vires, Centralkräfte, s. unter Centralbewegung.

Central-feuer (Phys.), hypothetische Annahme einer in der Mitte des Erdkörpers Statt habenden sehr hohen Wärmetemperatur (daher auch Centralwärme), wovon man die eigne Erdtemperatur (in zugänglichen Tiefen 9—10 Gr. R.), die vulkanischen Eruptionen, heißen Quellen, Erdbeben u. s. w. ableitet.

Central-gebirge (nat. Geogr.), große Gebirge, die sich um große u. selbst hohe Gegenden in einem Kreise herumziehen. C. des Mondes, auf der Mondoberfläche, in den daselbst durch das Fernrohr wahrnehmbaren Ringgebirgen (s. d.) kleinere, die in deren Aushöhlung in der Mitte wieder einzeln hervorragen.

Centrālis, 1) s. Central; 2) (bot. Nomencl.), Pflanzentheil, der in der Mitte eines andern steht, so centrale albumen, dissepimentum, nectārium, receptāculum, semen; centrālis flos, petiolus, radix bulbōsa, stipes.

Centrālis artēria et vena retinae (Anat.), s. Centralarterie u. Vene der Netzhaut.

Centralisatiōn (Centralität, v. lat.), Vereinigung in einem Mittelpunkte. Centralisiren, in einem Punkte vereinigen.

Central-kräfte (Mechanik), s. unter Centralbewegung.

Central-linie, Linie, die durch die Mitte einer Figur oder eines Körpers geht.

Central-maschine (Exp.-Physik), Maschine, auf der, indem man eine horizontale Scheibe schneller oder langsamer um ihren Punkt drehen läßt, mittelst auf dieselbe gelegter Kugeln und sonst auf unterschiedliche Weise, die Eigenschaften der Centralkräfte und Centralbewegung dargestellt werden.

Central-organ (Physiol.), Körpertheil, der für andere von gleicher Function als Haupttheil anzusehen ist, wie das Herz für das Gefäßsystem.

Central-position (v. lat., Kriegsw.), eine Stellung im Mittelpunkte mehrerer wichtiger, bedrohter Punkte, darauf berechnet, daß das Corps, welches dieselbe einnimmt, sobald es Nachricht erhält, daß einer derselben wirklich angegriffen ist, schnell nach demselben hineilen u. ihn vertheidigen kann.

Central-projection (Math.), s. unter Projection. C.-regel, von Th. Bake (s. d.) erfundene allgemeine Regel, alle cubische und biquadratische Gleichungen durch die Parabel in den Kreis auszuführen u. zu verzeichnen. C.-scheibe, Scheibe auf dem Astrolabium (s. d.), ½ Zoll breit und 1½ Linie dick, die, mit ihrem Mittelpunkt auf dessen Mittelpunkt mit Stiften oder Schrauben befestigt, oben breiter, unten schmäler ist, um die sich dann die Regel (s. d.) drehen läßt, die das eine (bewegliche) Paar Diopteren (s. d.) trägt.

Central-schule (Pädagogik), eine in der Mitte eines Bezirks errichtete Schule, in der sich alle zur Fortbildung bestimmte Jünglinge aus jenem versammeln; Kreis-, Landes- oder Hauptschule.

Central-sonne (Astron.), ein hypothetisch angenommener, durch Größe ausgezeichneter, vielleicht nicht leuchtender Weltkörper, um den sich dann die zu Einem Systeme gehörigen Fixsterne (wie besonders das die Milchstraße bildende, zu dem auch unsere Sonne gehören dürfte), in gleicher Art bewegen, wie die Planeten um die Sonne.

Central-Untersuchungs-Commission in Mainz (Staatsw.), eine zur Untersuchung des Ursprungs und der Verzweigungen der revolutionären Umtriebe in demagogischen Verbindungen den 20. September 1819 durch Beschlüsse des karlsbader Ministerialcongresses ernannte, durch den Bundestag angenommene Commission, zu der Östreich, Preußen, Baiern, Hannover, Baden, Darmstadt u. Nassau Mitglieder gesendet haben. Dieselbe nahm zu Mainz ihren Sitz und besteht noch jetzt. Von ihrem Wirken ward Anfangs wenig bekannt, in den Jahren 1823 u. 1824 hat sie sich aber durch Ausdeckung einer wirklich existirenden Verschwörung, deren Einzelnheiten noch im Dunkel liegen, verdient gemacht.

gemacht. Ein großer Theil ihrer Untersuchungen wird jetzt in und bei Berlin geführt. (*Pr.*)

Central-vene der Netzhaut des Auges (Anat.), s. unter Centralarterie rc.

Central-verwaltung (Staatsw.), 1) eine Verwaltung, die von einem Mittelpunkte (Centrum), in welchem sich alle zu derselben gehörigen Zweige vereinigen, ausgeht und von da aus ihre wirksamen Kräfte erhält. Jeder Staat bedarf einer obersten Centralverwaltung, um Gleichförmigkeit und Regelmäßigkeit in dem Gange der Staatsmaschine zu erhalten. 2) Eine einzige leitende Behörde für jeden Hauptverwaltungszweig in jedem abgerundeten Staate, der alle Vollziehungsbehörden untergeordnet sind, wie z. B. früher im Königreich Würtenberg die Centralverwaltungen des Innern u. der Finanzen in Stuttgart versammelt waren und von da aus alle Regierungsgeschäfte durch executive Beamte besorgten. Einen Gegensatz bilden die Kreisverwaltungen in Süd- u. die Provinzialverwaltungen in Nord-Teutschland. 3) (Gesch.), die unter dem Freiherrn v. Stein den 26. Oct. 1813 für alle Länder des ehemal. Rheinbundes niedergesetzte Commission, welche besorgen sollte, daß die Kräfte der einzelnen Staaten am vortheilhaftesten für die Allirten verwendet würden. Als sich gleich darauf die meisten Staaten Teutschlands friedlich an die Verbündeten anschlossen, bedingten sie sich Unabhängigkeit von der C., und dieselbe verwaltete daher nur noch das Königreich Sachsen, das Großherzogthum Frankfurt, das Großherzogthum Berg und das Fürstenthum Isenburg. Später (den 12. Jan. 1814) kamen auch die eroberten Provinzen jenseits des Rheins hinzu, welche in 3 Linien, jede zu 4 Gouvernements, getheilt ward. Nach dem pariser Frieden blieben blos noch die Gouvernements Mittel-Rhein, Nieder-Rhein und Belgien zu der C. gehörig, welche, wie die übrigen Provinzen Teutschlands, nach dem wiener Congreß auch den Staaten, den sie zufielen, übergeben wurden, worauf die C. aufgelöst ward. (*Pr.*)

Centrāl-wärme, s. Centralfeuer.

Centranthēra (cent. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Personaten, Ordn. Scrofularinen, zur Didynamie, Angiospermie des Linn. Syst. gehörig, mit fünfzähnigem, auf einer Seite gespaltenem Kelch, trichterförmiger, am Saume ungleichlappiger Corolle, gespornten Antheren, zweifächriger Kapsel, mit in der Mitte verdickter Scheidewand, lanzettförmigem Stigma. Einzige Art: c. hispida, in Neu-Holland.

Centrānthus (cent. *Dec.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Valerianeen, zur 3 Cl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, aus einigen Arten der Gattung Valeriana, von der sie durch gespornte Corolle und einen einzigen Staubfaden unterschieden ist, val. rubra, angustifolia, calcitrapa, orbicularis, gebildet.

Centre (Geogr.), Grafschaft im nordamerikan. Staate Pensylvanien und zwar in dessen Mittelpunkte an der westlichen Susquehannah, mit 11 Ortschaften und 13,376 Ew.; der Hauptort Bellefonte.

Centre (fr.), 1) s. Mittelpunkt; 2) s. Deputirtenkammer.

Cent-recht, s. unter Cent.

Centre, Kanal von (Geogr.), s. Charolais, Kanal von.

Centri āngulus, s. Centrumwinkel.

Centrifugāl-kraft (**Centrifuga vis**), s. unter Centralbewegung. **C.-pendel** (Physik) unterscheidet sich vom gemeinen Pendel (s. d.) dadurch, daß es sich nicht in derselben Fläche von einer Seite zur andern, sondern in der krummen Oberfläche eines senkrechten Kegels, dessen Axe eine Verticallinie und dessen Spitze der Aufhängepunkt ist, dergestalt sich herumbewegt, daß jeder Punkt desselben einerlei Geschwindigkeiten behält. Die Gesetze der Bewegung desselben entsprechen übrigens denen des Pendels, nur mit dem Unterschied, daß mit der Zunahme des Elongationswinkels (des Winkels, den der Pendel in jeder Lage mit der Axe macht), die Dauer des Pendelschlags abnimmt, ja zuletzt unendlich klein wird, wogegen die beim gemeinen Pendel mit der Zunahme des Elongationswinkels wächst. **C.-ventilator**, s. unter Ventilator. (*Pi.*)

Centrīfuga radīcula (bot. Nomencl.), Würzelchen im Keime, dessen Spitze von der Achse der Frucht weggewendet ist, absolut bei einfacher Frucht, relativ bei zusammengesetzter. **Centripeta radīcula**, wenn das Gegentheil Statt hat. **Centripeta sēmina**, Samen, deren Nabel nach dem Mittelpunkte der Frucht gerichtet ist.

Centrīfuga vis, so v. w. Centrifugalkraft.

Centrīna (Zool.), s. Meerschwein (Fisch).

Centripetāl-kraft (**Centripeta vis**), s. unter Centralbewegung.

Centrīpeta radicula, **C. sēmina**, s. unter Centrifuga radicula.

Centrīr-maschine (Uhrm.), Werkzeug beim Einschneiderädchen am Räderschneidezeuge befestigt; bringt das Rad, dem Zähne gegeben werden sollen, mit dem Einschneiderädchen in den Mittelpunkt. Vgl. Räderschneidezeug.

Centrīrt (v. lat.), 1) in einen Mittelpunkt oder zu einer Mitte gebracht; 2) (Phys.), ein optisches Glas ist **recht centrirt**

trirt, wenn dessen Axe genau durch seinen Mittelpunkt geht, unrecht, wo dies nicht ist.

Centris (Zool.), s. Zahnbiene.

Centrisch, so v. w. Central, bes. im Gegensatz der Eccentrischen (s. d.).

Centrische Linie (Centerlinie), 1) (Maschinenw.), bei 2 Rädern, welche in einander greifen, eine Linie zwischen den Mittelpunkten beider; 2) (Wasserb.), bei einem Kanal eine Linie, welche mit dem Boden und den Seitenwänden desselben parallel läuft.

Centriscus (Zool.), s. Schnepfenfisch.

Centri-winkel (Math.), s. Centrumwinkel.

Centrobārisch (Centrobaryoum, Physik), was sich auf den Schwerpunkt bezieht oder davon hergeleitet wird; daher Centrobārische Methode (Centrobaryca methodus, Math.), das Verfahren, Flächen oder Körper, welche durch Umdrehung, beziehungsweise von Linien oder Flächen, um eine unverrückte Axe entstehen, ihrer Größe nach aus dem erzeugenden Stücke und dem Wege seines Schwerpunkts zu bestimmen. Man multiplicire nämlich die erzeugende Größe mit dem Wege, welchen ihr Schwerpunkt während der Umdrehung zurücklegt, so gibt dieses Product den verlangten Inhalt. Ein Kreis z. B. entsteht durch Bewegung einer stets in derselben Ebene bleibenden Geraden um einen ihrer unverrückten Endpunkte. Diese Gerade ist also die erzeugende Größe und ihr Halbirungspunkt ihr Schwerpunkt; folglich ist der Weg des letztern eine Kreislinie, deren Halbmesser gleich der Hälfte der erzeugenden Linie ist. Das Product aus der erzeugenden Geraden in diese Kreislinie gibt den Inhalt des erzeugten Kreises völlig, wie das gewöhnliche Verfahren. Die Regel wird, seitdem man im Besitz allgemeiner Methoden für die Inhaltsbestimmung der Figuren ist, nur noch etwa angewendet, um aus dem Inhalt der erzeugten Figur und der sie erzeugenden Größe den Schwerpunkt der letztern zu bestimmen. Pappus (in Collect. math. VII., zu Ende der Vorrede) gibt sie schon. Sie heißt gewöhnlich die Guldinsche Regel, weil Guldin in seinem Werke: de centro gravitatis, 1635—42, sie angegeben und vielfach angewendet hat. Den Beweis derselben, der Guldin sehr mißlungen ist, siehe u. a. in Klügels Wörterbuch, Bd. 1, S. 430 und Montucla hist., Bd. 2. (*Mll.*)

Centrogāster (Zool.), s. Centropodus.

Centrolēpis (c. *Labill.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie und Ordn. Restiaceen, der Monandrie, Monogynie des Linn. Syst. in einer einzigen Art, Desvauxia (s. d.) sehr nahe stehend: c. fascicularis, kleine Pflanze in Neu-Holland.

Centrolōphe (centrolophus *Lacép.*, Zool.), Gattung aus der Fischfamilie Barsche; hat vor der Rückenflosse kaum fühlbare Stacheln, doch weder gekielte Schwanzgräthe, noch freie Stacheln vor der Afterflosse, noch falsche Flossen; der Kopf ist lang, stumpf, die Zähne sind klein; steht als Untergattung von coryphaena *L.* bei Goldfuß. Art: c. niger (coryphaena pompylus *L.*), hat einen verlängerten Unterkiefer, doppelte Nasenlöcher, kleine Schuppen, schwarz, lebt in den Meeren um Frankreich; c. fasciolatus u. a.

Centrōnes (a. Geogr.), 1) Alpenvolk im narbonensischen Gallien, mit den Städten Axima und Forum; 2) Volk im belgischen Gallien, Schutzverwandte der Nervier, im Hennegau oder in Namur, mit der Stadt Forum Claudii.

Centronōtus (Zool.), s. Butterfisch.

Centrōpodus (*Lacép.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Schmalfische; hat die Stacheln am Rücken, unter sich und mit der Rückenflosse durch eine Art Haut verbunden, Schuppen an der Rücken- und Afterflosse; steht als Untergattung unter gasterosteus bei Goldfuß. Art: c. rhombeus (centragaster rh. *Gmel.*), hat fünf Stacheln in der Rücken-, und 2 neben der Bauchflosse; lebt im rothen Meere.

Centrōpome (centropomus *Lacép.*, Zool.), Gattung aus der Fischfamilie Barsche; hat den Vorderkiemendeckel und meist den untern Augenrand gezähnt, doch keine Stacheln; steht als Untergattung von perca *L.* bei Goldfuß. Art: Nilbarsch (c. niloticus, perca nilotica *L.*), größter Fisch im Nil; Zander (s. d.), c. undecimalis u. a.

Centrōpus (Zool.), s. Spornkukuk.

Centrōtus (Zool.), nach Fabricius, Gattung aus der Familie der Cicaden, nur wenig von membracis (s. Waffencicade) unterschieden. Art: c. cornutus.

Centrum (lat.), 1) Mittelpunkt (s. d.); 2) Mitte überhaupt; 3) (Kriegsw.), die Mitte einer Schlachtlinie, aus der, nebst den beiden Flügeln, sie besteht. In neuerer Zeit ist es wieder gewöhnlicher geworden, die Hauptkräfte auf das C. zu werfen und es zu durchbrechen, da sonst ausschließlich einer der beiden Flügel Hauptpunkt des Angriffes war. 4) S. unter Deputirtenkammer.

Centrum, Kanal von (Geogr.), s. Charolais, Kanal von.

Centrum-bohrer (Tischler), ein Bohrer, mit welchem ziemlich weite Löcher gebohrt werden.

Centrum gravitatiōnis, s. Gravitationspunkt. C. gravitātis, s. Schwerpunkt. C. magnitūdinis (Phys.), der Mittelpunkt, der von der Oberfläche eines Körpers in gleichen oder gleichmäßi-

mäßigen Abständen entfernt ist (vgl. Schwerpunkt). C. motus, C. virium, s. Bewegungspunkt. C. semiovale Vieussenii (Anat.), s. Vieussen's halbeiförmiger Mittelpunkt. C. tendineum diaphragmatis, s. unter Zwerchfell.

Centrum-winkel (Centri angulus) Winkel, den 2 von den Enden einer Seite in den Mittelpunkt einer Figur gezogene Linien mit einander machen. In einer regulären Figur wird er gefunden, wenn man 360, als die Summe der Grade eines Kreises, mit der Zahl der Seiten dividirt; also beträgt er im Dreieck 120, im Viereck 90, im Fünfeck 72, im Sechseck 60 u. s. w.

Cent-schöffen, Beisitzer eines Centgerichts, s. Cent.

Cents gentils-hommes, les, s. Becs de corbin.

Centum (lat.), hundert; vgl. Cent.

Centumalis (r. Gesch.), Familie des Fulvischen (plebejischen) Geschlechts; 3 bekleideten das Consulat, 1 (Cn. Fulvius C.) die Dictatur (299 v. Chr., blos, um den heiligen Nagel [s. clavus] einzuschlagen); besonders merkwürdig ist keiner.

Centumcellä (a. Geogr.), Stadt in Etrurien am mittelländischen Meere, die der Cäsar Trajan, um einen Hafen auf der Westküste Italiens in der Nähe Roms zu besitzen, erbauen ließ, daher sie auch häufig portus Trajani hieß; jetzt Civita Vecchia.

Centum Putei (a. Geogr.), ein Ort in Dacien, welcher in der Gegend von Oraviczа gestanden haben soll.

Centumviri (c. litibus judicandis, lat., Rechtsw.), die Hundertmänner, gewisse Richter zu Rom, die in Privatsachen, z. B. Freiheiten, Usucapiones, Alluvium, dem Traufrecht, Vormundschafts-, Erbschafts-, Testaments-, Schuldsachen (Cic. de orat. I. 38) Recht sprachen. Ihre Versammlung oder das ganze Collegium hieß Judicium centumvirale, in welchem die Decemvirn, unterm Befehle des Prätors, den Vorsitz führten. Die Zahl der C. war Anfangs 105, weil der Prätor aus jeder der 35 Tribus drei Männer zu diesem Gerichte wählte; sie vermehrte sich aber nach den Zeiten Augusts bis auf 180. Seinen Anfang hat dieses Gericht wahrscheinlich 241 v. Chr. genommen und hat bis zu den Zeiten des Kaiser Constantinus bestanden; doch scheinen unter den Kaisern die C. nur Erbschaftssachen besorgt zu haben. Von den C. war während der Session ein Spieß (Centumviralis hasta) aufgesteckt; daher Judicium hastae, so v. w. Centumvirale judicium.

Centunculus, so v. w. Cento 2).

Centunculus (c. L.), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Primuleen, zur 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. minimus, eine der kleinsten phanerogamischen Pflanzen mit weißen Blüthen, an sandigen, feuchten Orten wachsend; c. lanceolatus, in Carolina.

Centuplum (lat.), das Hundertfache; daher Centupliren, verhundertfältigen.

Centuria (r. Ant.), s. Centurie 2).

Centuriae equitum (r. Ant.), die ersten 3 Centurien Reiter, die Romulus unter dem Namen Celeres (s. d.) errichtete. Sie wuchsen unter Tarquinius Priscus auf 6 Centurien und unter Servius Tullius auf 18, zu der sämmtliche Ritter gehörten. Später gingen sie in der Eintheilung in turmae unter. C. populi Romani, die Centurien, worein jede Classe (s. Classis) des römischen Volks von Servius Tullius getheilt war.

Centuriata comitia (röm. Ant.), Versammlung des gesammten röm. Volks nach Centurien (s. Classis und Comitia); lex centuriata, in comitiis centuriatis gemachte Verordnung.

Centuriatores magdeburgici (Kirchengesch.), s. Centurien, magdeburgische.

Centurie (v. lat.), 1) eine Anzahl von 100 Stück; 2) (Kriegsw. und Ant.), eine Compagnie bei den Römern; zehn bildeten eine Cohorte, zwei eine Manipel, 60 eine Legion. Sie ward von Hauptleuten oder Centurionen (s. d.) befehligt und in Kameradschaften von zehn Mann (Decurien), die zusammen lagerten und fochten, getheilt. Nicht immer war die C. gleich stark; sie zählte 50, 66, 100 Mann, je nachdem die Legion stark oder schwach war.

Centurien, magdeburgische, eine Kirchengeschichte nach Jahrhunderten (ein Band für jedes) eingetheilt, welche daher und weil sie 1552 zu Magdeburg begonnen ward, diesen Namen erhielt. Matthias Flacius unternahm sie mit Johann Wigand, Matth. Juder, Bas. Faber, Andr. Corvinus und Thom. Holzhuter, welche daher Centuriatoren (Centuriatores magdeburgici) genannt wurden; die Kosten gaben evangelische Fürsten u. Große her u. von 1559 bis 1574 erschien das Werk in lateinischer Sprache zu Basel in 13 Bdn. Fol. (bis zum J. 1300). Es war die erste und bis in das 18. Jahrh. beste und vollständigste Kirchengeschichte der Protestanten, die die Ansprüche der Katholiken mit geschichtlichen Beweisen widerlegte und daher die Entstehung der Annalen des Baronius veranlaßte. Neue Ausg. bis zum J. 500 v. Semmler, Nürnb. 1757—65, 6 Bde., 4. Teutsch erschie-

erschienen nur die 4 ersten Centurien, Jena 1560—65, Fol. Epitome bis 1600 von Luc. Osiander, Tübingen 1607—8, 16 Bde., 4 (*Pt.*)

Centūrio (ordinis ductor, lat., gr. ταξίαρχος, später ἑκατόνταρχος, r. Ant.), Befehlshaber einer Centurie; in der Republik eigentlich von den Volkstribunen, doch oft auch von Feldherren, aus allen Cohorten, die Veliten ausgenommen, gewählt. Eine Schrift auf dem Helm (Centurio cohortis I., II. etc.) zeichnete die C. aus, so wie ein Stock von Weinrebe, mit dem sie Soldaten züchtigen durften. Jede Manipel (s. d.) hatte 2 Centurien, also 2 Centurionen. Jeder C. wählte 2 Unter- (Vice-) Centurionen (optiones, uragi, subcenturiones) und 2 Fahnenträger (aquilifer und signifer, vexillarius). C. rerum nitĕntium, in der spätern Zeit Anführer der Soldaten in Rom, die, besonders bei Nacht, Acht hatten, daß die Kunstwerke durch den Vandalismus der Einw. nicht zerschlagen oder von Räubern entführt wurden.

Centurionātus (röm. Ant.), die Stelle eines Centurio (s. d.).

Centuriōnen, s. unter Centurie und Centurio.

Centuriōnes, ad (a. Geogr.), Pyrenäenort im narbonensischen Gallien.

Centūripa (Centuripe, a. Geogr.), Stadt im Binnenlande Siciliens und im NW. von Catana; der Geburtsort des berühmten Arztes Celsus. Die Einw. besaßen einen großen Theil des Ätna; s. Centorbe.

Centŭssis (r. Ant.), s. As 1).

Cent-verwandte (Rechtsw.), s. Centbare Leute.

Centwin (engl. Gesch.), s. Census.

Cenulph, 1) der 14. König von Mercia; folgte 794 auf Egfried; gegen den Usurpator Egbert Pren von Kent führte er einen glücklichen Krieg und nahm ihn gefangen, wie er überhaupt der letzte ausgezeichnete König von Mercia war, das nach seinem, bei einem Aufstand der Ostangeln erfolgten Tode, 819, bis zur Eroberung durch Egbert, 825, in gänzliche Anarchie verfiel. 2) S. Cynulph.

Cenwald (engl. Gesch.), s. Cenewalk.

Cenzontotōchtin (Terkatzonkatl, Religionsgesch.), der Gott des Weins in Mexico, von den Wirkungen dieses Getränks auch Tequechmekaniani (der Erwürger) und Teatlahuiani (der Ertränker) genannt. Er hatte in Mexico einen Tempel und 400 Priester; sein Fest ward im 13. Monat mit Menschenopfern gefeiert. (*R. D.*)

Ceodwālla (engl. Gesch.), so v. w. Cedwal.

Cēolfrid (St.), geb. 650, Benedictinerabt zu Jarrau in England, Lehrer des heil. Beda. Er st. auf der Rückreise von Rom zu Langres im J. 724. Tag der 25. Sept.

Cēolin (Ceaulin, Cevalin, Cheavlin), der dritte sächsische König von Westsex, Sohn Chenricks (s. d.); folgte diesem 560 als König und Oberfeldherr der sächsischen Heere, eroberte die Provinzen Devon, Somerset und das Königreich Sussex und schlug 568 den jungen König Ethelbert von Kent; eben so glücklich war er in seinen Kriegen gegen die Briten und ward so den übrigen sächsischen Königen immer gefährlicher. Diese verbanden sich endlich u. vertrieben ihn von Thron und Reich; er st. 591 im Exil.

Ceōlphus (St.), s. Ceolulph.

Cēolred (Celred), Cered, König von Mercia, folgte auf Ethelred; im Krieg mit Ina; König von Westsex, ward er zwar 715 geschlagen, trug aber doch viel zur Vergrößerung seines Reiches bei; er st. 717 nach achtjähriger Regierung.

Ceōlrick (Celrick), der vierte sächsische König von Westsex, seit 592, Nachfolger Ceolins (s. d.), dessen Neffe, nach Andern Enkel er war; st. 596.

Cēolulph (St.), König in Northumberland; entsagte nach achtjähriger Regierung der Krone, ward Mönch im Kloster Lindisfarn um das J. 738 und st. in demselben um 760. Tag der 15. Januar.

Ceos (Geogr.), s. Zea.

Cepa, (lat.), 1) Zwiebel (s. d.); 2) als Pflanzengattung nicht anerkannt, sondern unter Allium gebracht, worunter a. cepa, die gemeine Zwiebel.

Cepäen-kraut (sedum cepaea), s. unter Sedum.

Cepārum promontōrium (a. Geogr.), s. Krommyon.

Cepēde, la, s. Lacepede.

Cephaēlis (ceph. *Sw.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Rubiaceen u. der Ordnung der Mitchelleen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: südamerikanische Sträucher, hier und da in Treibhäusern cultivirt; unter ihnen: c. ipecacuanha *Rich.* (c. callicocca ipecacuanha *Br.*), in Brasilien, wovon die gewöhnliche (graue) Ipecacuanhawurzel (s. d.) kommt.

Cephalacānthus (Zool.), s. Stachelkopf.

Cephalāea (lat., v. gr., Med.), Kopfschmerz (s. d.), besonders hartnäckiger, chronischer.

Cephalaeōtes (lat., v. gr.), Einnehmer der Kopfsteuer.

Cephalalgīa (lat., v. gr., Med.), s. Kopfschmerz.

Cephalanthēra (ceph. *Rich.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Orchideen, Ordn. Koniopagen, zur Gynandrie, Mo-

Monandrie des Linn. Syst. gehörig u. aus epipactis (serapias) pallens, ensifolia, rubra gebildet.

Cephalānthus (ceph. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Aggregaten, unter die Übergangsformen u. zur 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Bekannteste Art: c. occidentalis, nordamerikanischer Baum, mit weißen, wohlriechenden Blumenköpfen und länglichen, mit feiner Wolle versehenen Samen, zur Anpflanzung in Naturgärten sehr geeignet.

Cephalapōnia (lat., v. gr., Med.), Kopfschmerz (s. d.) mit Gefühl von Schwere.

Cephalāria (c. *Schrad.*), Pflanzengattung, aus mehrern Arten Scabiosa (s. d.) ausgeschieden.

Cephalēia (Zool.), s. Langhorn-Blattwespe.

Cephālica (lat., v. gr., Med.), 1) Mittel zur Stärkung des Kopfes, überhaupt gegen Kopfleiden; 2) (Anat.), s. Cephalische Armvene u. s. w.

Cephālion, s. Kephalion.

Cephālische Arm-vene (Cephalica vena brachii, Anat.), wird aus einer kleinern, Cephalische Daumenvene (Ceph. vena pollicis) benannten, von der Gegend des Zwischenraums der Mittelhandknochen des Daumens und Zeigefingers, auf dem Rücken der Hand, so wie andere Hautvenen des Handrückens gebildet, geht am Arm an der Speichenseite (s. d.) als Hautvene (s. d.) herauf, führt unter der Biegung des Ellbogens den besondern Namen: Kleinere cephalische Vene (vena radialis externa), wird hier oft zum Aderlassen gewählt (die Alten wählten sie vorzugsweise in Kopfkrankheiten, daher der Name) und mündet zuletzt in die Achselvene (s. d.) C. Median-vene (vena mediana cephalica, Anat.), unbestimmter Verbindungszweig der Median- u. cephalischen Armvene. (*Pi.*)

Cephalītis (lat., v. gr., Med.), 1) Entzündung des Kopfs; 2) insbesondere Gehirnentzündung (s. d.).

Cephalōculus (Zool.), nach Lamark, Gattung der Kiemenfüße; ist gleich polyphemus *Müll.* (s. Polyphem).

Cephalodēsmion (lat., v. gr., Chir.), Kopfbinde (s. d.).

Cephalōdium (bot. Nomencl.), s. unter Patellula.

Cephalōdis (Cephalodium, Cephalēdum, a. Geogr.), nördl. Stadt Siciliens, zwischen Himera und Alesa; jetzt Cefalu.

Cephalogēnesis (lat., v. gr., Physiol.), 1) eigentlich Kopfbildung; 2) insbesondere (nach Spix) die Entwickelung und Bildung des Kopfs durch die ganze Thierreihe, vom Insect bis zum Menschen, u. dies vom Embryo bis zum höchsten Alter.

Cephaloidēus (bot. Nomencl.), knopfförmig von Flechten, wenn solche dgl. Fruchtbehälter am Ende der Zweige des Laubes haben.

Cephalōmetron (lat., v. gr., Geburtsh.), s. Kopfmesser.

Cephalōnia (Geogr.), s. Cefalonia.

Cephalo-pharyngēus (musculus cephalo-pharyngeus, Anat.), Muskelportion, welche bisweilen von dem Grunde des Schädels zum obern Schlundkopfschnürer (s. d.) tritt.

Cephalōpholis (Zool.), bei Schneider eine Gattung aus der Fischfamilie Barsch; ist gleich mit bodianus. Arten: c. guttatus, azuror, s. Bodian.

Cephalōphora (Zool.), nach Blainville die wirbellosen ungegliederten Thiere, welche einen Kopf haben, wie Schnecken u. s. w., im Gegensatz von acephalophora, welche keinen Kopf haben, als: die Muscheln u. a. Vgl. Akephalen (Zool.)

Cephalōphora (ceph. *Cav.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, der Ordnung der Eupatorinen, zur 1. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: c. glauca, in Chili heimisch.

Cephalophyma (lat., v. gr. Med.), Kopfgeschwulst, die blos in den Außentheilen ihren Grund hat.

Cephalōpoda (Zool.), s. Kopffüßler. Cephalōptera, s. Flügelköpfe. Cephalōpterus, s. Schopfvogel.

Cephalopyōsis (lat., v. gr., Med.), Kopfabsceß (s. d.). C.-scōpicae līneae (Physiol.), s. Kopflinien.

Cephalōtes (Zool.), 1) nach Bonelli, Gattung aus der Familie der Laufkäfer, ist unter broscus *Panz.* begriffen (s. Kopfkäfer); 2) s. Wanderameise; 3) s. Harpyie (Säugthier); 4) s. Dickköpfe (Fische).

Cephalotōmia (lat., v. gr., Anat.), Kopfzergliederung.

Cephalōtus (c. *Labill.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Rosaceen, unter die Übergangsformen und zur Dodecandrie, Hexagynie des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. follicularis, in Neu-Holland. (*Su.*)

Cephalōxia (lat., v. gr., Med.), schiefer Hals (s. d.).

Cephalus und Zusammensetzungen, s. Kephalos.

Cēphalus (Zool.), s. Klumpfisch.

Cephēa (Zool.), bei Peron, Gattung aus der Familie der Scheibenquallen; ist scheibenförmig, halbkugelig, hat gestielte Arme und in der Scheibe Luftbehältnisse. Als Untergattungen betrachtet man rhizostoma, cyanea, chrysaura und cephea, letztere alsdann unterschieden, daß sie keine Fühler am Rande, vieltheilige Arme und zwi-

zwischen ihnen lange Fäden hat. Art: c. cyclophora (medusa cephea); ist halbkugelig, braunroth, hat 8 abgestutzte Arme, dazwischen lange Fäden, lebt im rothen Meer u. a. a. O. Lamark vereinigt unter obigen Namen die Gattungen cephea und rhizostoma *Pér.* (*Wr.*)

Cepheus, 1) (Myth.), s. Kepheus; 2) (Astron.), Sternbild am nördl. Himmel, nach dem kleinen Bären dem Nordpol am nächsten, von 290 bis 60° gerader Aufsteigung u. 55 bis 80° nördlicher Abweichung; stellt den Kepheus (s. d.) vor, enthält vorzüglich 3 Sterne dritter Größe, worunter der Alderamin (s. d.).

Cephissis, Cephissodōrus, Cephissus u. s. w., s. Kephissis u. s. w.

Cephissus (Geogr.), der Fluß Paniza in der europäischen Türkei; mündet ins adriatische Meer.

Cephus (Zool.), 1) s. Schwebwespe; 2) s. Zwergtaucherhuhn.

Cepiāna (a. Geogr.), s. Cäpiana.

Cēpio, s. Cäpio.

Cepiōnis turris (a. Geogr.), s. Capionis turris.

Cepītes (Miner.), s. Zwiebelachat.

Cēpola (Zool.), s. Bandfisch.

Ceporīnus (Jacob, eigentl. Wiesenbanger), geb. 1499 in einem Dorfe bei Zürich; st. als Lehrer der Theologie, der griechischen und hebräischen Sprache zu Zürich 1525; schrieb: Scholia in Dionysii periegesin et in Arati astronomicon, Basel 1523, 34, 47, 8.; Hesiodi georgicon brevi scholia ornatum, Epigrammata graeca, Köln 1533, Zürich 1539; Compendium grammaticae graecae, oft gedruckt.

Cepotāphium, s. Kepotaphia.

Cepoy (Geogr.), Dorf am Zusammenflusse des Coing mit dem Kanal von Orleans, im Bezirk von Montargis, Dep. Loiret (Frankreich); hat 800 Ew. In der Nähe Überbleibsel einer alten Römerstraße, jetzt noch Cäsarsstraße genannt.

Ceppa (Zool.), so v. w. Zippammer.

Cequina (Numism.), so v. w. Zechine.

CER., Abkürzung für Cerealia.

Cer (Geogr.), Fluß im Dep. Cantal (Frankreich); entspringt am Cantal, fällt bei Roquebroue in die Dordogne.

Cera (lat.), 1) Wachs; 2) wächserne Tafel, auf die die Römer mit dem Griffel (stylus) schrieben, Buch, Schrift, Brief, Billet, Testament; 3) in Wachs bossirtes oder mit Wachsfarbe gemaltes (enkaustisches) Ahnenbrustbild (imago).

Cera (a. Geogr.), nach Polyb. Ort auf Creta.

Cerāceus (bot. Nomencl.), so v. w. Cerinus (s. d.).

Cerāchi (Giovanni), berühmter Bildhauer in Rom, 1799 einer der wüthendsten Demagogen daselbst; sollte zu Paris Buonaparte's Büste verfertigen, trat aber einer Verschwörung gegen denselben bei und ward 1801 hingerichtet.

Cerāgium (Mittela.), Wachsgeld, Abgabe an Kirchen zur Erleuchtung. Vgl. Cerarium.

Cera hispānica, s. Siegellack.

Cerāia (cer. *Lour.*), Pflanzengattung der nat. Familie der Orchideen, der Gynandrie, Monandrie des Linn. Systems. Einzige Art: c. simplicissima, Schmarotzerpflanze in den Wäldern von Cochinchina an Felsen und Bäumen.

Ceram (Ceiram, Seram, Zeram, Geogr.), 1) eine der Gewürzinseln im südöstlichen asiatischen Archipel, nordöstl. von Amboina; hält 325 □M., hat im Westen die Halbinsel Howamohel, in Süden den Meerbusen Amahoy, ist gebirgig durch bewaldete Berge von 7—8000 Fuß, hat vulkanischen Boden, heiße Quellen, öftere Erdbeben, doch gesundes Klima, bringt Gewürze verschiedener Art (die Nelkenbäume sind nur an der Küste ausgerottet), Sago, Kokos, Mais und Reiß, ferner Dammhirsche, Eber, Paradiesvögel, Kasuare, Salanganen, ist aber im Innern noch gar nicht bekannt. Die Küstenbewohner (Malaien unter Häuptlingen) sind Muhammedaner, meist den Niederländern unterworfen; die Bewohner des Innern heißen Alforen od. Harafoten, sind sehr roh, wohnen in Felsenhöhlen, leben von der Jagd, laufen sehr gut. Hauptort: Sawu (Saway) Dorf, mit niederländischen Blockhause. 2) C. (Siwang), Hauptstadt der Provinz Bantam im niederländischen Antheile der sundaischen Insel Java; ist Sitz der Verwaltungsbehörden. (*Wr.*)

Cerambȳcini, Cerāmbyx (Zool.), s. Bockkäfer.

Cerameeberg (Tremezzo, Geogr.), Spitze zu den rhätischen Alpen gehörig; liegt am Comersee im lombardisch-venetian. Königreiche; hat 5106 Fuß.

Cerāmische Sumpfnadel (Zool.), s. Sumpfnadel.

Cerāmium, 1) (cer. *Roth.*), Pflanzengattung, unter welcher diejenigen Arten von Fucus und Conferva (s. d.) vereint sind, welche in ihrer Fructification übereinstimmen, da sie einsamige Kapseln zerstreut auf der Oberfläche ihrer Verzweigungen haben. Nach Decandolle hat diese weite Gattung noch schärfere Bestimmung erhalten; doch herrscht in den mehrsten Arten noch sehr viel Unbestimmtheit; 2) (Zool.), so v. w. Ceramius.

Cerāmius (Zool.), bei Latreille Gattung der Kolbenwespen; haben ganz kleine Kiefertaster mit 3—4 Gliedern und die Flügel ungefaltet, ausgebreitet. Art: c. Lichtensteinii; steht auch als Untergattung unter eumenes.

Ceramlaut (Geogr.), Insel aus der Gruppe der kleinen Molukken, im südöstl. asiatischen Archipelagus, liegt südlich von Ceram, hatte sonst viele Nelken- und andere Gewürzbäume, welche aber alle von den Niederländern ausgerottet worden sind.

Cerantheˉra (cer. *Beauv.*), Pflanzengattung der nat. Familie der Melieen, der Pentandrie, Monogynie des Linn. Systems zugerechnet. Arten: c. dentata und subintegrifolia, Sträucher in Oware.

Cerānthus (cer. *Schreb.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt, sondern in seiner Art cer. Schreberi, erst mit Chionanthus, dann mit Linociera (s. d.) als l. compacta vereint.

Cĕraphron (Zool.), nach Jurine, Gattung der Bohrwespen; hat eilfgliedrige Fühler, gestielten, zusammengedrückten Hinterleib; wird auch als Untergattung von sparasion betrachtet. Art: c. sulcatus, formicarius u. A.

Ceraptère (cerapterus, Zool.), nach Swed., Gattung aus der Familie der Borkenkäfer; hat zehngliedrige, durchblätterte Fühler mit halbkugelförmigem Endgliede, einen länglich viereckigen Leib, ganze Fußglieder. Art: c. Macleiaii, braun, in Neu-Holland.

Cerārium (sc. argentum, röm. Ant.), Wachsgeld, Abgabe in den Provinzen an den Statthalter, ungewiß, zu welcher Bestimmung. Vgl. Ceragium.

Cerasin (auch Prunin, Chem.), eigner Stoff in dem Gummi der Kirsch- und Pflaumenbäume, geschmack- und geruchlos, gelblich, spröde, hart und durchsichtig, in Äther, Alkohol und Wasser unauflöslich; doch saugt es von letzterem eine große Menge ein, quillt auf und wird dann klebend; auch löst Wasser mit ein wenig Salpeter- oder Schwefelsäure es ganz auf. Das Basragummi (s. d.) entspricht ihm.

Cerasūnte (Geogr.), s. Kerasun.

Ceraātes (Zool.), 1) nach Poli, das Thier in den Hirnmuscheln (s. d.); 2) s. Hornviper.

Cerāstium (cer. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Caryophylleen, Ordn. der Stellarinen und zur 10. Klasse 5. Ordn. des Linn. Systems gehörig, von Stellaria nur durch die 5 Pistillen u. entweder halbkugelige oder cylindrische Kapsel verschieden. Arten, unter andern: c. vulgatum, weiß, häufig an den Rändern der Wege blühend; c. semidecandrum, viscosum, tomentosum (Kräutlein Patientia), die weißen Blumen ausgenommen, ganz mit weißem Filz überzogen u. deshalb als Zierpflanze in die Gärten aufgenommen; zahlreiche andere, meist ausländische Arten.

Cērasus (lat.), 1) Kirsche, die Frucht; 2) (Bot.), Kirschbaum; steht als solcher oder als Art pr. cerasus, unter Prunus; 3) (cer. *Mill.*), als Pflanzengattung unanerkannt.

Cerāt (Ceratum, Pharm.), eine Pflastermasse mit reichlichem Wachsantheil, wodurch sie etwas weicher und geschmeidiger wird. Unter mehrern noch officinellen sind die gewöhnlichsten: Ceratum album, auch cetācei, Wallrathspflaster. C. citrinum, das Baumwachs (s. d.). C. labiāle, Lippenpomade (s. d.). C. satūrni, die Bleiweißsalbe (s. d.). C. simplex, das einfache Cerat aus einer Mischung von 10 Theilen Baumöl und 2 Theilen weiß Wachs. C. vīride, grünes Wachspflaster (s. d.).

Ceratectōmia (lat., v. gr., Chir.), Hornhautschnitt (s. d.).

Ceratīasis (lat., v. gr., Med.), Hornauswuchs, als eine allgemeine krankhafte Affection.

Ceratīna (Zool.), bei Latreille, Gattung aus der Familie Honigbienen; hat eine fast viereckige Oberlippe, die fast so lang als breit ist, sechsgliedrige Taster, allmählig verdickte Fühler, länglichen, glatten Leib, kurz behaarte Füße; steht auch als Untergattung unter xylocopa. Art: c. albilabris; ist schwarz, glänzend, mit weißem Fleck unter den Flügeln, lebt im Mark der Brombeer- und Rosenzweige.

Ceratīnus (Jacob, eigentlich Teyng), nach seinem Geburtsort Hoorn in Holland benannt; lehrte Anfangs zu Tournay, dann zu Löwen, kam darauf nach Leipzig, kehrte aber bald nach Löwen zurück u. st. daselbst 1530. Man hat von ihm: Tractatus de sono graecarum literarum, Par. 1536, 8., Lexicon graeco-latinum, 1524, und eine latein. Übersetzung von Chrysostomus Gesprächen von der Würde des Priesterthums, Wien 1599.

Cerātio (Chem.), 1) Überzug eines Körpers mit Wachs; 2) Ertheilung von wachsartiger Consistenz durch Feuer oder Auflösung.

Ceratīola (cer. *Mich.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Ericeen, der Ordn. der Epacriden, zur Diöcie, Triandrie des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. ericoides, kleiner nordamerikanischer Strauch. (*Su.*)

Ceratiten (Petref.), 1) hornartige Versteinerungen; vgl. Hippuriten; 2) Zoomorphen u. Zooglyphen (s. d.), die Thierhörnern gleichen.

Cerātītis (lat., v. gr., Chir.), Hornhautentzündung (s. d.).

Cerātium, 1) (c. *Pers.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Pilze, der Ordn. Keimpilze; weiche, gallertartige, von kurzen, elastischen, abspringenden Samen tragenden Fäden rauhe, einfach od. ästige gehörn-

gehörnte Schwämme, auf faulem Holz. 2) (Zool.), s. Dornel.

Ceratium, 1) (Numism.), s. Keration and Siliqua; 2) s. Karat.

Ceratius (St.), erster Bischof zu Eause in Gascogne (n. And. zu Grenoble), aus einem fürstlich burgundischen Hause, Schüler des Ambrosius. Er ward aus seinem Bisthum vertrieben und st. zu Saintes. Tag der 6. Jun.

Ceratocarpus (cer. *L.*), Pflanzengattung der nat. Familie der Chenopodeen, zur Monöcie, Monandrie des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. arenarius, in der Tartarei in Sandgegenden.

Ceratocele (lat., v. gr., Chir.), s. Hornhautbruch.

Ceratocephalus (cer. *Pers.*), Pflanzengattung, doch nicht von allgemeiner Anerkennung; die darunter gestellten Arten: c. falcatus u. orthoceras, waren vorher als r. falcatus unter Ranunculus begriffen.

Ceratochloa (cer. *Decand.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Gräser, der Ordn. der Festucaceen, in die 3. Klasse 2. Ordn. des Linn. Systems gehörig; aus einigen gewöhnlich zu Festuca (s. d.) gerechneten Arten gebildet.

Ceratodes, Ceratoides (lat., v. gr., Anat.), membrana oculi, die Hornhaut (s. d.).

Ceratodon (Zool.), s. Narwall.

Cerato-glossus (Anat.), s. unter Hyoglossus.

Ceratoides (Geol.), versteinerte Ammonshörner.

Ceratom (Chir.), s. Keratom.

Ceratomalagma (lat., v. gr., Pharm.), so v. w. Cerat (s. d.).

Ceratonia (cer. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Hülsenpflanzen, unter den abweichenden, doch noch verwandten Formen und in die Polygamie, Diöcie des Linn. Systems gehörig. Arten: c. siliqua, Baum im ganzen Orient heimisch; dessen Schoten unter dem Namen: Johannisbrod (s. d.) in den Handel kommen, c. chilensis, zweifelhaft. (*Su.*)

Ceratonema (cer. *Roth.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Lichenen, Ordn. Cönothalami, mit Rhizomorpha und Dematium (s. d.) verwandt.

Ceratopetalum (cer. *Sm.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Rhamneen. Einzige Art: c. gummiferum, hoher Baum, in Neu-Holland heimisch.

Cerato-pharyngeus (ceratophar. musculus, Anat.), Muskelfasern des mittlern Schlundkopfschnürers (s. d.), vom großen Horne des Zungenbeins ausgehend.

Ceratophyllum (cer. *L.*, Wasserhorn), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Najaden, in die Monöcie, Polyandrie des Linn. Systems gehörig. Arten: c. demersum u. submersum, häufig in tiefen Wassergräben unter dem Wasser; blühen im Jul. und August. (*Su.*)

Ceratophyta (Zool.), bei Schweigger Unterordnung der Korallen, deren Stamm größtentheils aus beweglichen Lagen zusammengesetzt und angeheftet ist; der unzusammenziehbare Theil besteht nicht aus Kalk oder hat nur wenig. Schweigger theilt sie 1) in solche ohne Polypen, mit faserigem, vielartig gestaltetem Stamme; die Fasern sind mehr oder weniger mit Schleim überzogen (cerat. spongiosa, wozu mehrere Arten aus den Geschlechtern spongia und alcyonium *L.*); 2) in solche mit deutlich unterschiedenen Polypen, die entweder in Äste oder parallel aufrecht gewachsen sind; darunter a) die c. alcyonea, deren thierische Substanz strahlenförmig nach der Peripherie zu gewachsen ist; sie wird von der nicht thierischen überwältigt, stirbt theilweise ab und verliert so den Zusammenhang; hierher mehrere Arten Alcyonien, Madreporen u. s. w.; b) die c. tubulosa, bestehend aus häutigen oder hornartigen, polypentragenden, öfters gegliederten Röhren, bei denen die thierische Masse im Zusammenhange geblieben ist; darunter tubularia, tubipora u. s. w.; 3) die c. foliacea, bestehend aus polypentragenden, kalkartigen, meistentheils in blätterartige Massen zusammengewachsenen Zellen, dazu tubulipora, flustra, cellepora u. s. w.; 4) die c. corticosa, mit angewachsenem Stamme, der aus einer schwammartigen Rinde, mit zwischenliegendem häutigen Cylinder Polypenröhren ausgehen läßt. Hierzu antipathes, gorgonia, isis, u. a. Vgl. Hornkorallen. (*Wr.*)

Ceratophyten (Petref.), Abdrücke von hornartigen Seegewächsen.

Ceratopogon (Zool.), s. Bartmücke.

Ceratosanthes (cer. *Burm*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Cucurbitaceen, zur Monöcie, Monadelphie des Linn. Systems gehörig, von Trichosanthes (s. d.) kaum verschieden. Art: c. tuberosa, in Indien heimisch.

Cerato-staphylinus (ceratostaph. musc.), einzelne Muskelfasern des Gaumenspanners (s. d.), die sich meist an die Wurzel des Flügelhakens ansetzen und von da seitwärts zum Zäpfchen (s. d.) gehn.

Ceratostema (cer. *Pers*), Pflanzengattung aus der nat. Familie und Ordn. der zweihörnigen Ericeen, zur 10. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gehörige Art: c. peruviana, peruvianischer Strauch mit großen, in schlaffe, eine Rispe bildende Endähren gesammelten Blumen.

Ceratum (Pharm.), s. Cerat.

Ceratura navis, s. Kalfatern.

Ceraunia (-nias, Miner.), s. Donner-

nerkeile. Ceraunīān-ſinter, ſ. Blitzröhren. Ceraunīt, ſo v. w. Aërolith (ſ. d.). Ceraunīte (der franz. Miner.), ſo v. w. Nephrit.

Ceraunus, Ceranniſches Gebirge, Ceranniſcher Meerbuſen, Cerauſius ꝛc., ſ. Keraunos u. ſ. w.

Cĕrbalus (a. Geogr.), Fluß in der Landſchaft Apulien, der bei Sipontum das adriatiſche Meer erreichte; der heutige Cervara.

Cĕrbera (cerb. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Contorten, der Ordn. der Cariſſeen, und zur 5. Klaſſe 1. Ordn. des Linn. Syſtems gehörig, mit röhriger, trichterförmiger, ſchief gelappter Corolle, zwei Steinfrüchten mit halb zweifächrigem, einſamigem Kern. Arten: c. ahovai, großer Baum in Braſilien, von deſſen kaſtanienähnlichen Früchten, ſo wie denen der c. thevetia, auf Cuba, ſich die Wilden klappernde Gürtel um den Leib u. die Beine machen; vgl. Ahovai; c. manghas, Baum in Oſt-Indien an Gewäſſern, in allen ſeinen Theilen einen milchigen, ſcharfen, Brechen und Purgiren erregenden Saft enthaltend; wird wie voriger für giftig gehalten, ſo daß ſich ſelbſt die Indier fürchten, unter demſelben zu raſten oder etwas zu genießen; doch ſoll man die Blätter in Amboina gekocht eſſen und aus den Kernen ein Öl zum Brennen bereiten; c. ovata, in Neu-Spanien u. m. a. (*Su.*)

Cĕrberus, 1) (Myth.), ſ. Kerberos; 2) (Aſtron.), nördl. Sternbild, von Hevel dem Hercules (ſ. d.) in die Hand gegeben (Bayer zeichnet dafür einen Olivenzweig, andere eine dreiköpfige Schlange); hat nur wenige kleine Sterne; 3) (Chem.), alte Benennung eines Gemiſches von Salz, Queckſilber und Vitriol, beſ. für alchemiſche Proceſſe.

Cĕrbica (a. Geogr.), Stadt in der Regio zeugitana der Landſchaft Africa propria, das heutige Sbekkah, 18 Stunden im S.W. von Carthago. Noch findet man daſelbſt Überreſte römiſcher Denkmäler.

Cerbīdius Scävola, ſ. Scävola.

Cerbōli (Geogr.), Inſel zwiſchen der Inſel Elba und Italien zum Großherzogthum Toscana gehörig.

Cerbōnius, 1) (St.), Biſchof zu Populonia (Porto Bratto); ward, weil er einige von den Gothen verfolgte Soldaten gaſtfreundlich in ſein Haus aufgenommen und daſelbſt verborgen hatte, auf Befehl des Königs Totilas nach Meruli gebracht und einem Bären vorgeworfen, der ihn aber nicht im Mindeſten verletzte. Sogleich ließ ihn Totilas frei und hielt ihn von der Zeit hoch in Ehren. Zur Zeit der Invaſion der Longobarden flüchtete er ſich auf die Inſel Elba, wo er um 580 ſt. Tag der 10. Octbr. 2) Biſchof von Verona. Tag der 10. Octbr.

Cercādo (Geogr.), 1) Diſtrict im Staate Peru, längs dem Auſtraloceane. 2) Hauptſtadt deſſelben.

Cercăa, Cercaphus, ſ. Kerkaia u. ſ. w.

Cercar della nota (ital., Muſ.), beim Singen ein Nachſchlag der vorhergegangenen Note auf die folgende oder die Vorausnahme des nachfolgenden Tons auf die Sylbe des vorhergehenden.

Cercāria (Zool.), ſ. Schwanzthierchen.

Cĕrceris (Zool.), ſ. unter Blumenwespe.

Cerchi (Umiliana de), aus einem edeln Geſchlechte, geb. zu Florenz 1219; in ihrem 16. Jahre ſehr unglücklich verheirathet, trat nach dem Tode ihres Mannes in den Franziscanerorden und ſtiftete eine eigne Congregation der Terziner bei der Kirche des heil. Kreuzes in Florenz; ſt. aber ſchon 1246; ihr Leben von V. de Cortone (lat.) iſt faſt in alle europäiſche Sprachen überſetzt.

Cerceau, 1) (Jacq. Androuet de), geb. zu Orleans; berühmter Baumeiſter unter Heinrich III. von Frankreich; verließ als Reformirter ſein Vaterland und ſchr.: Livre d'architecture, contenant les plans et dessins de 50 bâtimens, tous différens, Paris 1559; Second livre l'architecture, faisant suite au précédent, fortgeſetzt unter dem Titel: Les plus excellens bâtimens de France, 1576 und 1607; Leçons de perspective, Paris 1576, Fol.; Livre des édifices antiques romains, 1538, Fol. 2) (Jean Antoine du), geb. zu Paris 1670; ward Jeſuit und vom Prinzen Conti, deſſen Erzieher er war, aus Unvorſichtigkeit auf einer Reiſe nach Veret bei Tours 1738 getödtet. Man hat von ihm: Gedichte, Luſtſpiele und Histoire de Thamas Kouli-Kan, sophi de Perse, Amſterd. 1742, 12 Bde. 12.; Histoire de la conjuration de Rienzi, Paris 1733, 12. (*Lt.*)

Cerceis, Cercēſtis, ſ. Kerkeis ꝛc.

Cercĭdius (a. Geogr.), ein Fluß auf der Inſel Corſica, der nach kurzem Laufe in das Meer mündet, das heutige Cigno.

Cercinītis, Cercinna, ſ. Kerkinitis.

Cercis (cerc. *L.*, Judasbaum), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Hülſenpflanzen, Ordnung Sophoreen, zur 10. Klaſſe 1. Ordn. des Linn. Syſtems gehörig. Arten: c. canadensis, nordam. Baum mit großen herzförmigen Blättern, ſchönen purpurrothen Blumen, u. ſehr feſtem, grün geadertem, zu Schreinerarbeiten tauglichem Holz (Cercisholz), u. c. siliquastrum, in Spanien, Italien, dem Orient heimiſcher

scher Baum, mit fast runden Blättern und rothen in langen Trauben stehenden wohlriechenden Blumen; letztere werden als Salat benutzt, die Knospen aber wie Kapern in Essig eingemacht; das grün und schwarz geaderte Holz ist auch, da es eine gute Politur annimmt, zu Schreinerarbeiten nützlich. Auch kann damit gelb und braun gefärbt werden; beide Arten werden zur Verzierung unserer Gärten benutzt, wiewohl der letztere, gegen das nördliche Klima empfindlicher, selten zur Blüthe kömmt. (*Su.*)

Cercle (fr.), 1) Kreis, Zirkel (s. d.); 2) im Theater der Platz vor dem Parterre, jetzt gewöhnlicher Parquet (s. d.).

Cercocēbus (Zool.), nach Geffroi, Gattung der Meerkatzen; hat platte Nase, dreieckigen Kopf, Gesichtswinkel von 45°, Rand der obern Augenhöhle ausgerandet, starke Gesäßschwielen, Schwanz länger als der Leib. Arten: c. sabaeus (cercopithecus s. *Briss.*), s. Affe, grüner; c. sinicus, s. Hutaffe; c. cynomolgus, s. Meerkatze, gem.; c. aigula, s. Tiätko u. A.

Cercolēptes (Zool.), s. Wickelthier.

Cercopis, s. Schaumcicade. **Cercopithēcus**, **Cercopithēci**, s. Meerkatze und Meerkatzen.

Cercōsis (lat., v. gr., Med.), 1) Polyp der Gebärmutter u. Mutterscheide; 2) C. externa, so v. w. Klitorismus (s. d.).

Cercūrus (lat. u. gr.), s. Kerkuros.

Cercus (Zool.), bei Latreille Gattung der Aaskäfer (bei Goldfuß Untergattung von Schabkäfer); hat das 3. u. 4. Glied etwas länger, verkehrt kegelförmige Kolbe, Halsschild nicht scharfeckig, Leib kürzer als die Flügeldecken. Art: c. pedicularis (nitidula p. *Fabr.*, lausartiger Fliegenkäfer), gelbbraun, mit schwarzer Wurzel des Hinterleibes; atratus, urticae, pulicarius, bipustulatus u. A. (*Wr.*)

Cercyon, **Cercyra**, s. Kerkyon.

Cercyra (St.), heil. Jungfrau auf der Insel Kerkyra, von ihrem heidnischen Vater, zur Strafe, der Wollust eines Mohren überlassen; als aber ein Bär augenblicklich diesen vertreibt und die Ehre der Jungfrau rettet, bekehrt sich auch der Vater und wird sogleich enthauptet, C. aber über einem gelinden unter ihr angezündeten Feuer aufgeknüpft, endlich mit Pfeilen todtgeschossen, um das J. 100. Tag der 29. April.

Cerda (de la, Geneal.), edles spanisches Geschlecht, das durch Ferdinand de la C. (st. 1275), ältesten Sohn Alfons X., Königs von Castilien und Leon, gegründet ward, und aus welchem die Herzoge von Medina-Celi (s. d.) stammen. Merkwürdig sind: 1) (**Alfons de la**), Sohn des obengenannten Ferdinand, machte nach dem Tode seines Großvaters Alfons X. 1284 gegen dessen Nachfolger Sancho IV. (s. d.) Ansprüche auf den Thron von Castilien u. Leon und wandte sich an Peter von Aragonien; dieser ließ ihn aber nebst seinem Bruder Ferdinand im Schloß Xativa festsetzen und mehrere Jahre gefangen halten. Beide Prinzen wurden jedoch 1289 freigelassen, und Alfons zum König von Castilien und Leon ausgerufen; er führte nun, von Aragonien unterstützt, den königl. Titel und wußte sich im Besitz mehrerer festen Plätze zu behaupten, entsagte aber 1305, von Aragonien verlassen, gegen eine ihm gebotene Entschädigung an Ländereien seinen Ansprüchen zu Gunsten Sancho's Sohn, Ferdinands IV., ging nach Frankreich und ward hier, von Philipp dem Schönen mit der Baronie Lünel beschenkt, Lieutenant Général von Languedoc. Er st. 1327 zu Gentilly bei Paris. 2) (**Ludwig de la**), ältester Sohn des Vor.; zeichnete sich in den Kriegen Philipps des Schönen gegen die Engländer rühmlich aus, ward Admiral von Frankreich, lieferte 1343 der Gräfin von Montfort und Robert von Artois das Seetreffen bei Guernsey und schnitt den Engländern, nach Überrumpelung ihrer Flotte bei Morbian, alle Zufuhr ab. Zum Fürst der canarischen Inseln durch den Papst ernannt, erhielt er den Vorwand, Truppen zu werben, die er alle Philipp zuführte, wie er überhaupt der franz. Krone treu blieb. Er st. nach 1351. 3) (**Karl de la**), zweiter Sohn von Alfons, erwarb sich die Gunst König Johanns, ward 1350 Connetable von Frankreich, 2 Jahr später mit der Grafschaft Angoulême und den Herrschaften Tralassans u. Marsans beschenkt, aber noch in demselben Jahre (nach And. erst 1354), auf Veranlassung des Königs Karl von Navarra, der ihm seinen Einfluß bei Johann mißgönnte, zu Aigle in der Normandie im Bett erdrosselt. Nicht von dieser Familie sind: 5) (**Jean Louis de la**), geb. zu Toledo 1560, Jesuit; st. 1643, 83 Jahr alt zu Madrit. Er ist vorzüglich ber. durch seinen Commentar der Werke Virgils, 1. Bd., Madrit 1603, später Lyon 1609, 12 und 17, 3 Bde., n. Aufl. Lyon 1619, 3 Bde. Fol., Köln 1628 und 42. C. gab noch den Tertullian, Paris 1624—30, 2 Bde. Fol., heraus; schrieb: Adversaria sacra, Lyon 1626; de institutione grammatica libri V, u. m. a. 6) (**Bernarda Ferreira de la**), gelehrte Portugiesin des 17. Jahrh., geb. zu Porto, zeichnete sich in der Rhetorik, Philosophie u. Mathematik aus und hinterließ eine Sammlung Gedichte, Komödien und ein Gedicht: España libertada, Lissabon 1518. (*Lt.*)

Cerdagne (Geogr.), ehemalige Grafschaft auf den Pyrenäen, jetzt zwischen Frankreich und Spanien (hier Vegeria di Puy-

Puycerda, als das größte Stück) getheilt.

Cerdāna (c. *Ruiz et Pav.*), als aufgestellte Pflanzengattung nicht anerkannt; steht aber in seiner einzigen Art: cerdana alliodora als Art: cordia cerdana, unter Cordia (s. d.).

Cerdiciātes (a. Geogr.), 1) Ort in Ligurien, nach Reichard das heutige Cereto. 2) Volk in Ligurien.

Cerdick (Cerdich, Cerditius), sächs. Fürst in Teutschland im 5. Jahrh., angeblich der 10. in gerader Linie von Wodan; ward von den durch die Briten nach Hengists (s. d.) Tode bedrängten Sachsen nach Britannien gerufen und landete 495 mit seinem Sohn Chenrick (s. d.) und 5 Schiffen in der Gegend des jetzigen Yarmouth in Norfolk, schlug die sich tapfer entgegenstellenden Briten unter Cador und faßte festen Fuß. Seine große persönliche Tapferkeit und kriegerische Erfahrung verschafften ihm sehr bald Ansehen, und willig ordneten sich ihm als Oberfeldherrn die übrigen sächsischen Fürsten unter; er gründete endlich 519, nach 24jährigen wenig unterbrochenen Kriegen mit den Briten, die unter dem kühnen und tapfern König Artur den Sachsen manche Niederlage beibrachten, aber durch aus Teutschland stets neu einwandernde oder herbeigerufene Hülfsvölker immer weiter zurückgedrängt wurden, in Westsex das dritte sächsische Königreich. 528 nahm er die Insel Whigt, überließ sie aber seinen Verwandten Stuff und Whitgar, die ihm 514 neue Verstärkung zugeführt und in seinen Kriegen treffliche Dienste geleistet hatten. C. st. 534, seinem Sohn Chenrick die Krone und Oberfeldherrnwürde der Sachsen hinterlassend; in der Sagengeschichte vom König Artur spielt er als dessen Hauptgegner eine wichtige Rolle. (*Jb.*)

Cerdo (Zool.), s. Ohrenthier.

Cerdo, christlicher Theosoph und Gnostiker aus Antiochien, der um 140 in Rom seine gnostische Lehre bekannt machte, die durch seinen Schüler Marcion (s. d.) und dessen Secte zu einem besondern System ausgebildet ward. Seine Anhänger hießen Cerdonianer.

Cerdōnia, s. Herdonia.

Cerē (St. Geogr.), Marktflecken an der Bave im Bez. Figeac, Dep. Lot (Frankr.); hat mit dem Kirchspiele 3800 Ew.

Cere (Jean Nicolas), geb. auf der Isle de France 1737; studirte in Frankreich, wohnte einigen Seegefechten bei, ließ sich dann 1759 in seinem Vaterlande nieder, wo er 1810 als Director des botanischen Gartens st. Große Verdienste erwarb er sich dadurch, daß er Gewürzbäume der heißen Zone zu ziehen und die besten Fruchtbäume anderer Gegenden zu verbreiten suchte.

Cērea (lat., Med.), der Kopfgrind (s. d.).

Cērea (Geogr.), Dorf am Menazo in der Delegation Verona, Gouvern. Venedig (Östreich); hat 5000 Ew. Gefecht 1796 glücklich für die Franzosen gegen die Östreicher.

Cereāles aedīles (röm. Ant.), s. unter Ädilen.

Cereālien, 1) (Cerealia, röm. Ant.), in Rom u. dem Römergebiet allg. Name der der Ceres gefeierten Feste, fast ganz gleich den Demeterfesten (s. Thesmophorien und Eleusinien); hierher gehören die Ambarvalien, Amburbien, Fordicidien und das Fest der Bona Dea (s. d. a.); insbesondere führen diesen Namen a) Fest, von den Landleuten kurz vor der Ernte nach der Mitte des Julius begangen, an dem der Ceres ein Schwein geopfert, Janus, Jupiter u. Juno unter verschiedenen Gebräuchen angerufen und der Ceres das Eingeweide nebst Wein dargebracht ward. Die Feiernden, die den Tag vorher nicht Freuden der Liebe genossen haben durften, in weißen Gewändern (Symbole der innern und äußern Reinheit), mit Eichenlaubkränzen (zum Andenken an die Eichelkost), sangen, unter rohen mimischen Tänzen, Erntelieder während des Opfermahls; b) städtisches Fest, angeblich vom Ädilis C. Memmius angeordnet. Eine religiöse Procession u. Circusspiele eröffneten es den 12. April. In jener ward eine geflügelte Siegesgöttin, einen Palmenzweig in der einen, einen Kranz in der andern Hand, vorausgetragen; dieser folgten Roms Schutzgottheiten, Jupiter, Juno, Minerva, dann die übrigen Gottheiten, jede mit ihren Attributen versehen; hierauf die zum Wettrennen bestimmten Rosse, von geschmückten Knaben geleitet; diesen folgten der Senat und die Söhne der Ritter, Fechter u. Ringer, Sängerchöre aus Männern, Jünglingen u. Knaben bestehend, nebst Pfeifern und Kitharöden; an diese schloß sich die Volksmenge in allerlei Verkleidung an, jubelnd u. scherzend; Priester, Opfergeräthe tragende Diener und endlich bekränzte Opferthiere nebst den Opferschlächtern schlossen den Zug, den die Ceres feiernde Hymnen begleiteten. Hierauf begannen die Circusspiele, nach diesen die eigentliche Feier, auf die die Priesterinnen durch Enthaltsamkeit mannigfacher Art sich mußten vorbereitet haben. Sie erschienen in weißen Gewändern, welcher Tracht selbst das Kleid der Trauer um einen Verstorbenen weichen mußte. (Nach der Schlacht bei Cannä setzte sogar der Senat die Trauerzeit auf 20 Tage herab); 2) Gewächse, welche mehlige Samen tragen, die zum Brodbacken benutzt werden können. (*Srh.*)

Cereālis, 1) (St.), ein christlicher Soldat, vom Bischof Cornelius unterrichtet; ward

ward mit seiner Gattin Sallustia während der Verfolgung des Decius enthauptet. Tag der 14. Sept. 2) (Anicius), s. Anicia gens 3).

Cereālis (a. Geogr.), s. Ebera.

Cereālius, dichtete, obgleich aus Italien, in griechischer Sprache; 3 Epigramme von ihm in der griechischen Anthologie.

Cerebeliāca (a. Geogr.), gallischer Ort, 1½ Meile südöstl. von Valentia; jetzt Chabeuil in der Dauphiné.

Cerebēllum (lat., Anat.), kleines Gehirn, s. unter Gehirn.

Cerebrāl (Cerebrālis, lat.), was sich auf das Gehirn bezieht, so: Cerebral-affectiōn (Med.), Gehirnleiden od. Krankheit. C.-arterie und andere Zusammensetzungen, s. unter Gehirnarterie 2c.

Cerebrāria (lat., Med.), so v. w. Cephalopōnia (s. d.).

Cerebrīten (Petref.), Lymatiten (s. d.) mit Windungen, die denen des Gehirns gleichen.

Cērebrum (Cerēbrum, lat., Anat.), s. Gehirn.

Cered (engl. Gesch.), s. Ceolred.

Cereen (Bot.), natürl. Pflanzenfamilie, nach Jussieu (als cacti) die 85., nach Sprengel die 95. (105.), an die Portulaceen und Aizoiden (s. d.) durch Verbindung des Kelchs mit der Corolle, die Einfügung der Staubfäden auf den corollinischen Überzug des erstern, und durch die gekrümmte Stellung des Embryo's grenzend; Frucht: eine vom Kelch gekrönte Beere; kein Eiweißkörper. Außer der Hauptgattung *cactus* sind noch ribes und aphyteia darunter gebracht.

Cerefōlium (cer. *Hall.*), 1) als Pflanzengattung unanerkannt und in seinen Arten unter Chärophyllum und Myrrhis gebracht; 2) als Art, der Kerbel (s. d.) früher als sc. cerefolium, unter Scandix stehend, auf Chärophyllum als ch. sativum übergetragen.

Cerel (Mineral.), so v. w. Cererit.

Cērelis (a. Geogr.), s. Cerilli.

Cerēllia (Cărelia), vertraute Freundin Cicero's, die durch unermüdetes Streben nach philosophischen Kenntnissen sich auszeichnete.

Ceremonārius (lat.), der Name eines Beamten bei einigen Ritterorden, der die Ordnung bei denselben erhält, die Wappen der Ritter aufhängen und im Fall des Todes wieder abnehmen läßt u. s. w.

Ceremoniāle (lat.), 1) die Vorschrift der Gebräuche, welche beim kathol. Gottesdienst zu beobachten sind; 2) s. Ceremoniel. C. episcopōrum (Liturg.), Buch, das die Gebräuche, welche die katholische Geistlichkeit während des Gottesdienstes zu besorgen hat, genau beschreibt. Es ist von Clemens VIII. 1600 und von Innocenz X. 1650 revidirt, neue Ausg. Venedig 1774. C. romānum, ein von Augustin Patricius Piccolan, einem päpstlichen Ceremonienmeister, auf Befehl Innocenz VIII. verfaßtes, von Chr. Marcellus, Erzbischof von Corfu, Venedig 1516, herausgegebenes Buch, welches das am päpstlichen Hofe übliche Ceremoniel beschreibt.

Ceremonial-gesetz, s. unter Jüdische Gesetze.

Ceremonie (v. lat.), 1) ein auf eine gewisse Gemüthsstimmung berechneter, symbolischer, sinnlicher, äußerer Gebrauch; dergleichen finden in vielerlei Lebens- und Geschäftsverhältnissen statt; namentlich haben die Kirche, die Höfe, die Handwerkszusammenkünfte u. a. ihre C., sowie auch bei den verschiedenen Verhältnissen des menschlichen Lebens, bei Käufen, Hochzeiten, Sterbefällen in allen Ständen C. Statt finden. Besonders aber werden sie in allen Religionen angewendet, theils um ihnen mehr äußerliche Würde zu geben, theils um bildlich übersinnliche Gegenstände darzustellen. Unter den christlichen Religionsparteien scheinen die Griechen die mehrsten zu haben; die Katholiken machen einen Unterschied zwischen wesentlichen (denjenigen die nothwendig zu einem Sacrament gehören) und zufälligen; die Reformirten haben die wenigsten. In der anglicanischen Kirche gab die Menge der von der Königin Elisabeth beibehaltenen od. eingeführten C. Veranlassung zur Trennung der Puritaner. Wichtig zur Kenntniß religiöser C. ist: Cérémonies et coutumes religieuses de tous les peuples du monde répr. p. B. Picart. avec des explications hist., 8 Thle. in 9 Bdn., Amsterdam 1723—43, Fol., mit 266 K., dazu gehören: Superstitions anciennes et modernes, 2 Bde., Amsterd. 1733—36, Fol., par. Ausg. ohne die Superstitions, 7 Bde., 1741, Fol., n. Aufl., 4 Bde., Paris 1783, Fol., dazu Superstitions orientales, 1785, Fol., u. 12 Bde., Paris 1810, Fol. 2) Ein steifes, höfisches Benehmen. (*Sw.*)

Ceremoniēl (Staatsw.), 1) der Inbegriff der Gebräuche, welche, nach Wohlstand und Herkommen, bei feierlichen Gelegenheiten zu beobachten sind. Man theilt das C. gewöhnlich in Staats- u. Hofceremoniel und hat beides zu einer völligen (obgleich nichtigen) Wissenschaft erhoben. Der gegenseitige Rang der Fürsten, das C. der Gesandten und Minister unter einander, das C. sich begegnender Truppen und Schiffe u. s. w. gehört zu erstern; die Anordnung von Hoffeierlichkeiten an Gallatagen, bei Vermählungen, Entbindungen, Begräbnissen, Trauern, Huldigungen, Festen aller Art, die Bestimmung des Ranges der Hofleute, Anordnung der Hoftrachten, der Audienzen, Einführung der

der Fremden u. s. w. zu letzteren. C. gab es wohl von jeher, wenn auch unter andern Namen; an den Höfen der Orientalen, der chinesischen Kaiser (hier besonders ausgebildet), wie am byzantinischen Hofe u. noch früher bei den Cäsaren war es und ist noch nur unter der Zeit und Lebensart angepaßten Formen üblich, und ewig wird es bleiben so lange nicht die Neigung, sich auszuzeichnen und Andere an Rang und Ansehn zu übertreffen, im Menschen erlischt. Das C. an den europäischen Höfen rührte ursprünglich von dem des byzantischen Kaiserhofs, das schon Karl der Große nachahmte, her und ward durch die Vermählung des Kaisers Otto II. mit der griechischen Prinzessin Theophania noch mehr verbreitet. Später entschieden die Päpste einige Mal über die Rangordnung (s. d.) der Fürsten und setzten so eine oft bestrittene Norm fest. Karl V. brachte durch Einführung des spanischen C.s eine große Veränderung an den Höfen hervor, zugleich aber, mit dem lächerlich steifen Wesen dieser Nation, eine solche Grandezza in dieselben, daß alles Leben in der Gesellschaft und den Unterhandlungen gelähmt wurde. So unterhandelte man bei dem westfälischen Frieden mehrere Jahre über den Vorrang der Gesandten, bis endlich entschieden ward, daß sämmtliche Gesandte durch einen Salon von eben so viel Thüren, als Gesandte waren, auf ein gegebenes Signal, zugleich eintreten und auf ein zweites Signal an einer runden Tafel ihre Plätze einnehmen sollten. Der franz. Hof ging nie ganz auf das steife spanische Wesen ein, sondern behauptete stets eine gewisse Leichtigkeit u. Lebendigkeit, die selbst im Umgang mit dem andern Geschlecht in arge Frivolität ausartete. Man unterschied dort ein steiferes Residenz- und ein weniger strenges Campagne-Ceremoniel, das man bei Reisen u. im Felde anwendete. Dem Beispiele des franz. Hofes folgten die protestantischen, dem des östreich. die katholischen Fürsten Teutschlands; bei jenen war daher das C. minder streng, bei diesen nach spanischen Formen eingerichtet. Die neuere Zeit hat seit der Revolution und schon seit Friedrich dem Großen, die Fesseln des C.s bedeutend gebrochen, und fast existirt dasselbe nur noch bei besondern Feierlichkeiten in seiner alten Strenge. Selbst um den Vorrang streitet man nicht mehr. Obgleich bei dem wiener Congreß der Streit wieder aufzukeimen schien, so entschied man doch, daß gemeinschaftliche Beschlüsse nach den (franz.) Anfangsbuchstaben der Namen des Staats, für den die Gesandten unterzeichneten, ausgefertigt werden sollten. Sonderbar war es, daß an Napoleons Hofe das C. mit fast mehr Strenge als an irgend einem andern Hofe beobachtet ward; er meinte, sich dadurch in dem Auge des Volks mehr Ansehn zu geben. (*Pr.*)

Ceremonien-kleidung, die festliche Kleidung, in der Fürsten und deren Begleitung bei besondern feierlichen Veranlassungen, wie Krönungen und dergl., erscheinen. Sie ist gewöhnlich aus dem Mittelalter entlehnt. Die zu Anfang des 16. Jahrh. abgekommene Fürstentracht mit Fürstenhut gehörte auch zu der C. Eben so haben Erzbischöfe, Bischöfe und die meisten Ritterorden ihre C., in der erstere bei geistlichen Feierlichkeiten, letztere bei Ordensfesten erscheinen.

Ceremonien-meister, 1) sonst (bes. zu Berlin und Dresden) der Hofbeamte, welcher über Ausübung des Ceremoniels im Allgemeinen, oder bei einer bes. Feierlichkeit gesetzt war, jetzt durch den Hofmarschall allenthalben ersetzt; 2) (Freimaurerei), ein Beamter, der auf Beobachtung des vorgeschriebenen Ceremoniels achtet; 3) in der griechischen Kirche ein Kirchendiener, der in der Kirche auf Ordnung sieht und etwa ausgezeichnete Personen am Eingang empfängt und zu ihren Plätzen führt; 4) s. Ceremonarius.

Ceremonien-tafel, bei festlichen Gelegenheiten, z. B. Vermählungen, die besondere Tafel, an der blos die fürstlichen Personen speisen und sämmtliche hohe Hofämter (Obermundschenk u. dgl.) aufwarten. Alle Teller und dgl. gehen bei solchen Gelegenheiten durch die Hände von 3 und mehr Personen.

Ceremoniös (v. lat., fr.), feierlich, umständlich, steif.

Cerences (Geogr.), s. Cerance.

Cèreo (Geogr.), Pfarrdorf mit 5000 Ew. am Menago in der Deleg. Verona. Gouvernem. Venedig (lombard.-venetian. Königreich).

Cerëoli saturnini (Chirurg.), s. Bleibougies.

Cerëolus (lat., Chir.), s. Bougie 2).

Cereöpsis (Zool.), s. Kappenvogel.

Cereöstata (Cerostata, Cerostataria, Kirchenw.), Leuchter für Wachskerzen, meist auf dem Altare stehen bleibend; bei Processionen u. and. Ceremonien wurden sie von **Cereostatärii**, gewöhnl. Akoluthen, sonst **Caroferarii** genannt, getragen.

Cerer, flußsaures (Mineral), noch nicht genau untersuchtes Mineral; wird von Leonhard 1) in neutrales **flußsaures C.** (mit angeblich 6seitiger Krystallsäule, wird von Quarz geritzt, ritzt Kalkspath, wird im Feuer mit Borax zu blutrother Perle, enthält Ceriumoxyd, Yttererde, Flußsäure, hat unebenen, splitterigen Bruch, ist undurchsichtig, wenig glänzend, blos ziegelroth), 2) in basisches **flußsaures C.** (ritzbar durch Apatit, enthält Ceroxyd, Flußsäure, Wasser, granatartige Krystalle, ist gelb mit

mit röthlich u. bräunlich) u. 3) flußsaures C. mit flußsaurer Yttererde (hat weißes, jenes gelbliches, Pulver auf dem Strich, derb, blaß karminroth) eingetheilt. Fundort: Finbo in Schweden. (*Wr.*)

Cerer-erz, untheilbares (Mineral), so v. w. Cererit; prismatisches, so v. w. Allanit.

Cererin (Miner.), so v. w. Allanit (s. d.).

Cererit (Cerit, oxydirtes, kieselhaltiges Cerium, Ochroit, Cerinstein, Miner.), ein zur Gruppe Cererium gehöriges Mineral; ritzt Apatit, wird durch Feldspath geritzt, ist nur in Sauerstoffgas auf der Kohle schmelzbar, über 4 schwer; hat kleinkörnigen Bruch, bisweilen durchscheinende Kanten, etwas Glanz, nelkenbraune und kirschrothe Farbe und enthält Cererium- und Eisenoxyd, Kiesel, etwas Kalk; findet sich derb auf Kupferkiess in West-Manland. (*Wr.*)

Cerērium (Chem.), Metall, nach dem Planeten Ceres benannt, von Berzelius u. Hisinger 1803 in Cererit, außerdem nur noch in Allanit (s. d.), entdeckt und von Klaproth und Vauquelin bestätigt und dargestellt; man erhält es durch Reduction des Oxyds; es ist graulich weiß, blättrig, sehr spröde, sehr schwer schmelzbar, läßt sich jedoch sublimiren. Seine Verbindungen sind mit Sauerstoff zu C.-oxydul und C.-oxyd; beide bilden mit unterschiedlichen Säuren eigen unterschiedene Ceriumsalze. (*Pi.*)

Ceres (gr., Demeter, Damater, Deo, Myth.), Tochter des Kronos und der Rheia (Ops), geb. und verehrt zu Enna in Sicilien, oder am Kephisos in Attika oder Kreta, oder in Nysa in Asien rc., Göttin des Getreidebaues oder der Fruchtbarkeit. Von Zeus Mutter der Persephone; diese schenkte Zeus dem Pluto (Hades), der sie hierauf gewaltsam entführte. Überall sucht sie die Mutter; nach 9 Tagen und Nächten sagt ihr erst Hekate, sie habe das Geschrei der Fliehenden vernommen. Endlich sagt ihr der allsehende Helios, daß Persephone im Tartaros ist. Trostlos darüber entzieht sie der Erde die Fruchtbarkeit, woraus die größte Noth für Götter und Menschen entsteht. Auf ihrer Wanderung, die Tochter aufzusuchen, kommt sie zu Celeus (Keleos) in Eleusium. Erheitert durch dessen Magd Jambe nimmt sie hier den ersten Labetrunk und wartet sein Kind Demophoon, den sie durch Feuer reinigen und unsterblich machen will. Dabei wird sie von der Mutter überrascht, welche schreit und dadurch das Vorhaben stört. Zürnend offenbart sich Demeter als Göttin, befiehlt dem Keleos, ihr Tempel und Altar zu weihen, und verläßt das Haus. Noch immer will sie ihren Fluch von der Erde nicht wegnehmen, bis ihr Zeus durch Hermes die Tochter wieder verschaffen werde. Da aber Persephone bereits die Hälfte oder 7 Kerne eines Granatapfels in der Unterwelt verzehrt hatte, wodurch die völlige Rückkehr unmöglich wird, wirkt Zeus der Mutter wenigstens 2 Drittheile des Jahres den Genuß ihrer Tochter aus. Sobald sie dieselbe wieder sah, wich der Fluch von selbst, und Alles grünte wieder. Von nun an besuchte sie gute und gerechte Könige, bes. Triptolemos, Diokles, Eumolpos, Polyxeinos, Keleos in Hellas, und verbreitete überall Landbau, Gerechtigkeitspflege und sonst die Segnungen der Cultur. So der Homerische Hymnus; nach andern Sagen liebte Poseidon die C. gleichfalls; sie suchte sich ihm in Gestalt einer Stute zu entziehen, aber Poseidon ereilte sie als Hengst, worauf sie das berühmte Roß Arion und eine Tochter, nach Einigen Despoina, gebar. Sie schämte sich ihrer Kinder, floh aus dem Olympos und verbarg sich in eine Grotte, worauf Hungersnoth erfolgte, die nur endete, als sie Zeus durch eine Parze hatte wieder holen lassen. Von Jasion in Kreta ward sie Mutter des Plutos (Reichthum), worauf jenen Zeus aus Eifersucht mit Blitzen tödtete. Den skythischen König Lynkos verwandelte sie in einen Luchs, weil er ihren Liebling Triptolemos auf seinen Zügen zur Beförderung des Landbaues tödten wollte. (S. noch Askalaphos, Askalabos.) Die griech. Benennungen, wie die röm., scheinen sämmtlich die Erde zu bezeichnen, als Gottheit gedacht, in Bezug auf die Feldfrüchte, welche sie spendet, und die Cultur, welche der Feldbau anregt und befördert. Die genannten Geburtsörter der C. waren auch die vorzüglichsten Sitze ihrer Verehrung. Ihre Feste waren vorzüglich die häufigen Thesmophorieen zu Athen, Sparta, Miletos, Eretria rc. Man hielt dabei Processionen, wobei die angesehensten Matronen der Städte in feierlicher, weißer Tracht die Gesetzbücher vortrugen; ferner Saatfeste (Proërosia oder Proakturia) und Erntefeste nach dem Ausdreschen (Aloeia, Aloa, Haloa), ein Fest der Art waren wahrscheinlich ursprünglich die uralten Eleusinien (s. d.). Auch die Cerealien (s. d.) wurden ihr in Rom gefeiert. Gewöhnlich wird C. mit einer Fackel, einem Kranze von Kornähren oder einem Büschel Mohnköpfe, bei dem bisweilen auch ein Büschel Kornähren ist, oder mit dem Füllhorn abgebildet. Statt des letztern hat sie zuweilen eine Sichel, oder statt der Fackel einen unbeschlagenen Spieß. Man findet sie auch in Gesellschaft des Bacchos, welchem sie im Schoße sitzt, oder der sie umarmt, bisweilen auch auf ihrem mit Drachen bespannten Wagen, in der einen Hand oder in beiden Händen eine Fackel haltend. Erhalten sind uns noch 3 (größere) Hymnen

nen

nen auf C., eine homeridische, eine orphische und eine von Kallimachos. (*R. Z.*)

Ceres (Astron.), einer der 4 kleinen Planeten zwischen dem Mars u. dem Jupiter (s. Asteroiden). Er ward den 1. Jan. 1801 von dem Astronom Piazzi in Palermo entdeckt und von demselben, nach der Schutzgöttin Siciliens und zu Ehren des Königs von Neapel, Ferdinand IV., C. Ferdinändea genannt. Der mittlere Abstand der Ceres von der Sonne beträgt 57 Millionen (ihre geringste $53\frac{2}{10}$ Mill.) geographische Meilen und ihre Umlaufszeit um die Sonne 4 Jahre 220 Tage. Sie ist so klein und lichtschwach, daß sie dem Auge nur als Stern 7. Größe erscheint u. eigentlich nur mit Hülfe von Fernröhren gesehen werden kann. Ihren Durchmesser gibt Schröter zu 352, Herschel zu nur 35 Meilen an. Nach des Letzteren Beobachtungen ist die Cereskugel noch mit einer wenigstens 100 Meilen hohen Atmosphäre umgeben, in welcher abwechselnd große Aufheiterungen und Verdichtungen vorgehen. Sie strahlt daher bald mit röthlichem, bald mit weißem, bald mit bläulichem Licht. Ihre Neigung gegen die Erdbahn beträgt 10° 37′, gegen die Ebne des Sonnenäquators 8° 45′. Ihre Bahn durchschneidet die der übrigen später entdeckten Asteroiden: Pallas, Juno u. Vesta (s. a.). Ihr astronomisches Zeichen ist eine Sichel (⚳). (*Ms.*)

Ceres (Geogr.), Marktflecken in der Prov. Turin des Fürstenthums Piemont (Königr. Sardinien), am Zusammenfluß zweier Arme des Sturio; hat 4,800 Ew.

Cerēsia (cer. *Rich.*), als Pflanzengattung unanerkannt; ihre einzige Art: c. elegans, ist als p. membranaceum unter Paspalum (s. d.) gestellt.

Cerēsius (Cerēsius lacus, Coresium stagnum, a. Geogr.), See in Ober-Italien nach Helvetien zu, jetzt Lago die Lugano im Mailändischen.

Ceresōla (Cerasola, Dominico), Jesuit, geb. zu Bergamo 1683; st. zu Montecavallo 1746 und hinterließ Gedichte, Rom 1747, Venedig 1750.

Cerĕssus (Cerrera, a. Geogr.), Stadt in Hispania tarraconensis im Lande der Lacetaner, deren Lage ungewiß ist.

Ceret (Geogr.), 1) Bezirk im Depart. Ost-Pyrenäen (Frankreich); hat $17\frac{1}{2}$ QM. und 28,700 Ew. 2) Hauptstadt desselben am Tech; hat eine auf zwei Felsen ruhende Brücke von einem Bogen von 138 Fuß Öffnung (angeblich der weiteste Brückenbogen in Frankreich), schönen Springbrunnen und 2600 Ew. Zusammenkunft der spanischen und französischen Bevollmächtigten zur Feststellung der Grenze 1660.

Ceretāni (Cerretani, a. Geogr.), eine Völkerschaft in Hispania tarraconensis, welche die Pyrenäenthäler der heutigen Cerdagne bewohnte, durch starke Schweinezucht bekannt; führten Schinken u. geräuchertes Fleisch aus. Sie hatten früh sich den Römern genähert; Julius Cäsar gab ihnen das römische Bürgerrecht, und August erweiterte ihr Gebiet nach Osten, wodurch der Unterschied zwischen Ceretani Augustani und Juliani entstand.

Cerēte (Geogr.), so v. w. Ceret.

Cerēthrius, gallischer Anführer; that mit Brennus und Belgius 279 v. Chr. einen Einfall in Thrakien und wandte sich gegen Byzanz, das er eroberte.

Cēreus (lat.), Wachslicht, Wachskerze, s. Kerze.

Cēreus (Zool.), bei Oken Gattung aus der Familie der Seenesseln (Klasse der Strahlenthiere); hat einen schlanken, unten engern Leib, eckigen Mund, einfache, gewöhnlich bunte Fühlhörner; Art: c. bellis, u. a.; stehen bei And. unter hydra oder actinia.

Cereus (cer. *Mill. Haw.*), Pflanzengattung in Ausscheidung mehrerer Arten von Cactus (s. d.), die dort gewöhnlich als cacti cerei eine Unterabtheilung bilden und anerkannter dort ihre Stellung behaupten.

Cēreus paschālis, im Mittelalter Wachskerze, in der Osternacht feierlich geweiht und zum ersten Mal angezündet mit frisch gewecktem Feuer, nachdem alle vorher brennende Lichter ausgelöscht waren; eine Sitte, die noch nicht ganz untergegangen.

Cerevisia (lat.), s. Bier. C. Buttlēri, s. Buttlers Bier.

Cerevisiārium jus (Rechtsw.), s. Braugerechtigkeit.

Cerēzo (Mattheus), geb. zu Burgos 1635, ein Schüler von Don Juan Careno; zeichnete sich besonders als Geschichtsmaler aus; st. zu Madrid 1685.

Cerfēnnia (a. Geogr.), Stadt der Marser in Samnium, das heutige Popola.

Cēria, 1) (Zool.), s. Stielhornfliege. 2) (lat., Med.), so v. w. Cerea (s. d.).

Cērica sālia, Ceriumsalze (s. d.).

Cerignōla (Geogr.), Stadt in der Provinz Capitanata (Königreich Neapel); liegt auf einem Berge; hat 6900 Ew.

Cerigo (Tschecka, Geogr.), 1) eine der ionischen Inseln im ägäischen Meere an der Südseite des Peloponnes; hat mit Cerigotto und Pori nur $4\frac{1}{2}$ QM. und 9500 Ew., ist gebirgig, hat einige Tropfsteinhöhlen (vorzüglich im Berge S. Sophia), Getreide, Wein, Rosinen (5—6000 Ctn.), Südfrüchte; treibt Viehzucht (Ziegen, Bienen) und Seidenbau; hat Mangel an Salz, viel Hasen, Kaninchen und Seethiere; sendet mit Ithaka und Paro einen Deputirten zur gesetzgebenden Versammlung. Hauptstadt Capsali. Sonst Kythera (s. d.), dann den Römern unterworfen, zu dem byzantinischen Reiche geschlagen, nach

nach dessen Untergang zu Venedig gehörig, mehrmals von den Türken angegriffen und den Venetianern 1718 im passarowitzer Frieden bestätigt. Mit den ionischen Inseln 1807 an Frankreich gekommen ward sie 1809 von den Engländern besetzt u. 1815 als Theil der Republik der 7 jonischen Inseln anerkannt. 2) so v. w. Capsali (s. d.).

Cerigŏtto (Cecerigo, sonst Ägiala, Geogr.), eine der ionischen Inseln; klein, hat viel Olivenbäume; war sonst Schlupfwinkel von Seeräubern; seit 1773 von Griechen regelmäßig bewohnt und seit 1815 Theil der Sieben-Inselrepublik, zu Cerigo gehörig.

Cerilli (Cerelis, a. Geogr.), Stadt in Bruttium, auf der Küste im Südwesten von Pandosia, jetzt noch als Civella Vecchia (Dorf) 1 Meile südlich von der Lacmündung vorhanden.

Cerīn, 1) (Miner.), so v. w. Allanit (s. d.). 2) (Cerīna, Chem.), nach John der Hauptbestandtheil des Wachses; wird durch Digestion desselben mit Alkohol in der Wärme erhalten, gelblich weiß von Farbe, weich, in Alkohol u. Terpentinöl nur in der Hitze, in absolutem Äther auch kalt, auflösbar. Das gemeine Bienenwachs enthält 90 Theile davon. 3) Chevreuil gibt diesen Namen einer durch Behandlung des Korks mit Weingeist erhaltenen, wachsähnlichen, in kleinen weißen Nadeln krystallisirbaren, in heißem Wasser erweichbaren Masse, die durch Schmelzen gelb wird, einen angenehmen Geruch verbreitet, in kochendem Alkohol aber sehr schwer sich auflöst.

Cerīnes (Geogr.), s. Cherigno.

Cerinthe (cer. *L.*), Wachsblume, Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Asperifolien, zu den Übergangsformen mit kapsel- und beerenartigen Früchten und in die 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. major, in Sibirien, minor, in Teutschland, vom Juni bis Sept. blühend, aspera, im südlichen Europa heimisch; sämmtlich in botanischen Gärten u. als Zierpflanzen cultivirt, u. m. (*Su.*)

Cerinthiāner, Cerinthus (Kirchengesch.), s. Kerinthianer.

Cerīnus (bot. Nomencl.), wie Wachs glänzend.

Cērion aestuārium (a. Geogr.), eine Bucht an der Küste des Fretum gallicum in Britannia romana; jetzt Falmouthbai.

Cerit (Miner.), s. Cererit.

Cerīthium (Zool.), s. Hornschnecke.

Cēriti (Cerriti, lat.), Wahnsinnige, Tolle, von der Ceres Bethörte, denen man Weissagungen zuschrieb.

Cerit-ordnung (Miner.), die zur Gruppe Cererium (Leonhard) gehörigen Mineralien.

Cerium, 1) (Chem.), frühere, aber unrichtige Benennung von Cererium (s. d.); 2) (oxydirtes kieselhaltiges, Miner.), so v. w. Cererit. 3) (c. *Lour.*), Pflanzengattung der natürl. Fam. der Solaneen, der 5. Kl. 1. Ordn. d. Linn. Syst. Einzige Art: c. spicatum, jährige Pflanze in Cochinchina.

Cerizōlles (Geogr.), Dorf unweit Carignan. Hier am 14. April 1544 Sieg der franz. Armee unter dem Grafen von Anguien über die Kaiserlichen unter dem Marquis del Vasto. Der Prinz von Salerno hatte durch die Unthätigkeit des von ihm befehligten linken kaiserlichen Flügels die Hauptschuld des Verlusts der Schlacht. 10,000 Östreicher blieben auf dem Platze, 3000 wurden gefangen, und ihr ganzes Geschütz, Gepäck und sämmtliches Kriegsgeräth fiel in Feindes Hände. Folgen der Schlacht: Einnahme des belagerten Carignan und der Grafschaft Montferrat und ein 3monatlicher Waffenstillstand in Italien.

Cerkōnier (Miner.), s. Zirkon.

Cerlāta, s. Argellata.

Cermāgna (sonst Tebanio, Geogr.), Fluß im östreichischen Dalmatien; fällt bei Zara ins adriatische Meer.

Cermalus (r. Topogr.), s. Germalus.

Cermisōne (Anton), geb. zu Padua; lehrte die Medicin das. von 1413 bis zu seinem Tode 1441 und hinterließ: Consilia medica 153 contra omnes fero corporis humani aegritudines a capite ad pedes, Brescia 1476, 4., n. Aufl. Venedig 1503, Fol., u. Lyon 1521, 4.

Cernetāni (a. Geogr.), Ort in Panonien, das heutige Zernetz.

Cernetz (Geogr.), s. Zernetz.

Cerneux Pēquinot (Geogr.), Dorf im Bezirk Pontarbier, Dep. Doubs (Frankreich); hat 1400 Ew. und in der Nähe an der Grenze von Neufchatel eine Mineralquelle.

Cernīde, s. unter Cefalonia.

Cernīren (v. lat.), 1) wahrnehmen, beobachten; 2) (v. fr.), einschließen, umringen.

Cernūnnos (Kernunnos, Myth.), ein Gott der alten Gallier, mit Stierhörnern, übrigens dem mit ihm verbundenen Begriffe nach unbekannt.

Cērnuus (bot. Nomencl.), übergebogen, geneigt, weder hängend, noch blos nickend (nutans), von einem Stengel, einer Blume, einer Rispe oder Traube, einer Dolde, einer Büchse an Laubmoosen; daher auch Bezeichnung von Arten, wie: bidens cernua, carpesium cernuum u. a.

Cerocensuālen (Rechtsw.), Wachszinsige, die als Zeichen ihrer Unterwürfigkeit Wachs als Zins, meist an Kirchen und Klöster, entrichten mußten.

Cerocōma (Zool.), s. Wirrhornkäfer.

Cero de la Gigānta (Geogr.), höchster Berg in der ehemaligen Provinz Alt-Californien des Reichs Mexico in Amerika; hat gegen 5000 Fuß Höhe und vulkanische Gestalt.

Ceroferārii, s. unter Coreostata.

Cerōma (r. u. gr. Ant.), s. Keroma.

Cēromel (Pharm.), Salbe durch Mischung von geschmolzenem Wachs mit erwärmtem Honig bereitet; ungewöhnlich.

Cerōnes, Cerōnii (a. Geogr.), Stamm der Pikten u. Scoten, an der Westküste der Britannia barbara seßhaft.

Ceropāles (Zool.), bei Latreille Gattung der Raubwespen; hat längere Kiefer, als Lippentaster, ganz sichtbare Oberlippe, fast ganz gerade Fühler. Art: c. frontalis (stirnstreifige Grabwespe, pompilus fr. *Fabr.*), hat gefleckte Brust, auf dem ersten Bauchringe 2 Punkte, den Rand des zweiten weiß, in Teutschland; variegata u. a.

Ceropēgia (cer. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Contorten, Ordn. der Asclepiadeen, zur 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, mit unten bauchiger, oben cylindrischer Corolle. Arten: schön blühende, zum Theil windende Gewächse Indiens u. des Vorgeb. d. guten Hoffn., unter denen sich besonders c. sagittata (microloma sag. *R. Br.*), vom Cap, mit scharlachrothen Blumendolden zur Cultur im Glashaus u. im Zimmer eignet; c. candelabrum, Leuchterblume, mit hangenden, Dolden bildenden, aber dabei aufgerichteten Blumen in Form eines Kronleuchters, auf der Küste von Malabar in Wäldern, c. biflora, nitida u. a. (*Su.*)

Cerophȳte (cerophytum *Latr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Schnellkäfer; sie haben ein fast kugeliges Endgelenk der Taster, ästige (bei den Männchen) und sägeförmige (bei den Weibchen) Fühlhörner, zweilappige Kinnladen und vorletztes Gelenk der Fußglieder gelappt; sind eiförmig gebaut. Arten: springkäferartiger C. (cer. elateroides), schwarz mit plattem Körper; an jedem Gelenk der Fühlhörner ein Ast; flavescens, piceum u. a. (*Wr.*)

Ceroplātus (Zool.), s. Spindelhornmücke.

Cerōsa salia (Chem.), Cerersalze (s. d.).

Cerōstoma (Zool.), Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Motten, ziemlich gleich mit ypsolophus, vgl. Lichtmotte.

Cerōxylon (cer. *Humb.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Palmen, Ordn. der Phöniceen, zur Polygamie, Monöcie des Linn. Syst. gehörig. Art: c. andicola, Wachspalme, auf dem Andesgebirge heimisch, wohl von allen die höchste Palmenart. Der 150—180 Fuß hohe, unbewehrte, in der Mitte stärkere Schaft ist mit 9 bis 10 zwanzig Fuß langen Fäden besetzten, unten weißfilzigen, gefiederten Wedeln gekrönt, schwitzt eine harzige, wachsartige Masse aus, welche die Rinde wie ein Lack überzieht, u. wird von den Eingebornen zur Fertigung von Röhren und anderem Geräthe, so wie das Wedel zum Decken ihrer Hütten und die Fäden an den Blattstielen zur Bereitung einer Art von Zucker benutzt. (*Su.*)

Cerquōzzi (Michael Angelo, gen. delle Batagli), geb. in Rom 1602; st. ebend. 1660. Anfangs malte er Früchte und zeichnete sich in dieser Gattung aus; allein, als er mit Peter van Laar, Bamboccio genannt, bekannt ward, ging er zu ihm über. Seine Gemälde beseelte die Fröhlichkeit, welche ihn selbst erfüllte, wobei ihn eine lebhafte Einbildungskraft unterstützte.

Cerrajon de Martos (Geogr.), Spitze der Alpujarras in der spanischen Provinz Granada; hat 4552 (5310) Fuß Höhe.

Cerrālbo (Geogr.), ein großes Eiland an der Küste des Mexico-Staats California, wovon eine Bai den Namen führt.

Cerrāto (Paolo), Jurist und Dichter, geb. zu Montferrat 1485; st. 1541; verfaßte ein Heldengedicht in drei Büchern, de virginitate, Paris 1626, u. ein Hochzeitgedicht auf die Vermählung des Markgrafen Wilhelm IX. von Montferrat mit Anna von Alençon im J. 1508; Gedichte, herausgeg. v. Giuseppe Vernazza unter dem Titel: Pauli Cerrati Albiensis Pompejani quae supersunt opera, Vercelli 1778.

Cerretāni (a. Geogr.), s. Ceretani.

Cerrēto (Geogr.), 1) Stadt in der Prov. Terra di Lavoro (Königr. Neapel); hat 4600 Ew., welche viel feines Tuch bereiten. 2) Einige Flecken im Kirchenstaate und Großherzogth. Toscana.

Cerrētti (Ludwig), Dichter, geb. zu Modena 1738; ward Prof. der Geschichte und Beredsamkeit zu Padua, nach Errich. der cisalpinischen Republik Mitglied der Commission für den öffentlichen Unterricht, dann Gesandter beim Herzog von Parma und st. als Prof. der Rhetorik zu Padua 1808. Man hat von ihm: Instituzioni di eloquenza, Mailand 1811, 2 Bde.; Gedichte und prosaische Aufsätze, ebend. 1812, 2 Bde.

Cerrigey Druīdion (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Denbigh (Süd-Wales in England); hat in der Nähe eine alte Festung der Druiden, doch nur in geringen Trümmern.

Cerris-eiche (gallicus cerris *L.*), s. unter Eiche.

Cerro de Frio (Geogr.), ein District in

in der brasilianischen Provinz Minas Geraës, welcher mit zerrissenen Gebirgen von Sandsteinformation angefüllt ist, berühmt durch seine Diamanten, die sich nach Eschwege blos in dem losen Geschiebe der Flußbette, oder in den Geröllen an den Abhängen des Gebirgs finden. Von 1729 bis 1785 sind hier 2,250,385 Quilatis Diamanten, am Werthe fast 10 Millionen Thaler, gewonnen worden. (*Hl.*)

Cerros (Geogr.), Eiland im Australoceane in einer Bai des Mexico-Staats Californie, 10 Seemeilen lang, bergig, aber fast ohne Vegetation.

Cer-salze (Chem.), so v. w. Ceriumsalze (s. d.).

Cers (Geogr.), s. Sark.

Certāldo (Geogr.), Flecken im Gebiete von Florenz (Großherzogth. Toscana); liegt am Elsa; Geburtsort von J. Boccaccio.

Certāllum (Zool.), nach Megerle Gattung aus der Familie der Bockkäfer; ist unter den Gattungen callidium und clytus *Fabr.* begriffen.

Certe (Zerter, Rechtsw.), so v. w. Charta partita.

Certeparty (Certe partie, (Hdlgsw.), überhaupt ein Vergleich zu Unternehmungen zur See, besonders aber der schriftliche Contract, welchen Schiffer mit denen, von welchen sie ihre Ladung erhalten, machen, und worin die Beschaffenheit der Ladung, der Bestimmungsort, Festsetzung der Fracht, der Liegetage u. s. w. bestimmt werden.

Cērthia (Zool.), s. Baumläufer.

Certificāt (v. lat.), 1) Beglaubigungsschein. 2) (Freim.), Schein über erfolgte Aufnahme in einer Loge von den ersten Logenbeamten Namens der Loge und unter deren Siegel ausgestellt. Die englischen Logen führten sie zuerst 1755 ein. 3) In den Seehäfen, besonders holländischen, ein Schein, welchen die Besitzer von Schiffen von den gerichtlichen Visirern über deren Masse 2c. erhalten, wonach das Lastgeld bezalt wird. Certificat d'origine (fr.), ein beglaubigter Schein zu Zeiten des Continentalsystems, daß eine Waare nicht aus England käme, sondern in Frankreich oder einem ihm verbündeten Lande gefertigt worden; erst mit solchen Scheinen versehen erhielt man Erlaubniß, die Waare zu verkaufen.

Certificatiōn (fr.), Bescheinigung, Beglaubigung.

Certificīren (v. fr.), bescheinigen, beglaubigen.

Certīma (a. Geogr.), eine Stadt in Hispania tarraconensis im Lande der celtiberischen Arevaker, die Gracchus einnahm.

Certioratiōn, (v. lat., Rechtsw.), die Belehrung von einer bisher unbekannten Sache; sie ist besonders bei des Rechts Unkundigen, z. B. Frauenzimmern, Unmündigen u. s. w. nöthig, wenn sie einer Rechtswohlthat entsagen sollen; im Fall sie unterblieb, ist der Act ungültig.

Certiorīren (v. lat.), vergewissern, versichern.

Certīren (v. lat.), 1) streiten; 2) wetteifern; 3) in manchen Schulen um die höhern Plätze wetteifern, so daß die Sitzordnung nach der Güte der Probearbeiten bestimmt wird; eine zwar die Talente und den Fleiß ermunternde, aber doch wegen Aufregung des Ehrgeizes und der Leidenschaften mehr schädliche als nützliche Einrichtung.

Certis (a. Geogr.), s. Baetis.

Certitius (engl. Gesch.), so v. w. Cerditius, s. Cerdick.

Certōsa (Geogr.), 1) Dorf u. Schloß in der Delegation Pavia, Gouv. Mailand (lombardisch-venet. Königr.); hat eine schöne Kirche mit dem Grabe des Visconti und ein Altarblatt von Wallroßzähnen. Dabei sonst der Thiergarten, in welchem Franz I. von Frankreich 1525 gefangen ward (vgl. Pavia), jetzt von 7 Dörfern besetzt. 2) (C. di Pesio), Flecken in der Prov. Cuneo, Fürstenthum Piemont (Königr. Sardinien).

Cerūchus (lat., a. d. gr.), das Tau, womit auf Schiffen die Segelstange an den Mast befestigt ward.

Cerulārius (Michael), Patriarch v. Constantinopel; erneuerte 1053 die alten Händel der griechischen Kirche mit der la lateinischen durch polemische Schreiben. Leo IX. ließ ihn widerlegen und, da die Gefahr der griechischen Besitzungen in Italien durch die Normänner den Kaiser Constantin nachgiebig machte, durch seinen Legaten in Constantinopel selbst 1054 excommuniciren. Dieser Bann blieb aber ohne Erfolg und C. Patriarch, bis ihn wegen seines Stolzes der Kaiser Isaak Comnenus 1059 entsetzte, worauf er bald starb. (*Pt.*)

Cerūmen, C. āūrium (Physiol.), s. Ohrenschmalz.

Ceruminōsae glāndulae (Anat.), die Ohrenschmalz absondernden Drüsen.

Cērura (Zool.), nach Schrank Gattung der Schmetterlingsfamilie Spinner; deren Raupen haben 14 Füße, am Schwanze stehen 2 fühlhörnerartige Anhängsel. Bei Fabr. unter bombyx. Art: c. vinula (Gabelschwanz, Hermelinvogel); hat weiße braungetüpfelte, bogenstreifige Oberflügel; die Raupe ist schwarz mit grünlichen Seiten, hat 2 ohrähnliche Lappen am Kopfe, kann aus den Schwanzgabeln willkührlich einen weißen Faden heraushängen; lebt auf Pappeln, Linden.

Cerūssa, s. Bleiweiß. C. Jovis, s. Zinn-

s. Zinnasche. C. nativa, so v. w. kohlensaures Blei, s. Bleioxydsalze 2) a).

Cerūtti, 1) (Joseph Anton Joachim), Mitglied der gesetzgebenden Nationalversammlung in Paris, geb. zu Turin 1738; ward Jesuit, lehrte zu Lyon, lebte nach Aufhebung des Ordens bei Nancy auf dem Lande, zeichnete sich während der Revolution als Mitglied der Nationalversammlung rühmlichst aus und st. 1792; bekannt als Dichter durch: les jardins de Betz, Paris 1792, 8. Auch hat man von ihm Abhandlungen vermischten Inhalts und Flugschriften während der Revolution. 2) (J. P. Ludwig), geb. 1789, Prof. der pathologischen Anatomie, auch Armenarzt zu Leipzig, besonders bekannt durch Herausgabe des pathologisch-anat. Museums, bis jetzt 4 Hefte, Leipzig 1821—23, u. a.

Cervāntes, 1) (Miguel de Cervantes Saavedra), geb. zu Alcala de Henares, 1547, einer der ausgezeichnetsten spanischen Schriftsteller. Früh versuchte er sich in poetischen Erzeugnissen, und Elegien, Romanzen, Sonnete u. der Schäferroman Finetta waren die Früchte hiervon. Dürftige Umstände nöthigten ihn, sein Vaterlaud zu verlassen. Er ging 1569 nach Italien, wo er als Kammerdiener bei dem Grafen Aqua viva in Dienste trat, nahm späterhin Kriegsdienste als Officier gegen die Türken, verlor bei Lepanto den linken Arm, fiel 1575 bei der Rückkehr nach Spanien einem Corsaren aus Algier in die Hände und erhielt endlich 1580 die Freiheit, in sein Vaterland zurückzukehren. Hier lebte er wieder in Dürftigkeit, bekleidete 10 Jahre lang zu Sevilla ein kleines Amt und schrieb mit großen Unterbrechungen seine Werke. Sein Schäferroman Galatea erschien zu Madrit 1584, neueste Aufl. in 2 Bänden, ebend. 1788, teutsch von Mylius, Berlin 1787. Hierauf arbeitete er für das Theater und schrieb binnen 10 Jahren 30 Dramen, worunter das Trauerspiel Numancia (teutsch v. Fouqué, Berlin 1810) das beste ist. In den J. 1605—15 gab er darauf den mit dem ausgezeichnetsten Beifall aufgenommenen weltberühmten Ritterroman Don Quixote, Madrit in 2 Thln., 4., heraus. Neueste Auflagen: in 9 Bdn., Madrit 1798, 8., mit Diction. esp. alem. v. Benecke, 6 Bde., Leipz. 1800—7, u. 6 Bde., Berlin 1805, 7 Bde., Paris 1814, alle m. K.; in alle lebenden europäischen Sprachen übersetzt (teutsch von Bertuch, Weimar 1775—77 u. 1780, 6 Bde.; von Tieck, Berlin 1799—1801 u. 1810—15, 4 Bde.; v. Soltau, Königsb. 1801—6, 6 Bde; n. Aufl., Leipz. 1825, 4 Bde.). Außerdem hat C. 12 sehr geschätzte Novellen, einen Roman, Persides und Sigismunda (teutsch von Butenschön, Heidelberg 1789), Novellen (übersetzt von Soltau, Königsb. 1800—1, 3 Bde.), geschrieben. Nachdem er in seinen letzten Jahren an dem Grafen von Lemos einen Gönner gefunden, st. er zu Madrit 1616. Vor seinen Werken, Madrit 1782, n. Aufl. 16 Bde., 1804, findet man sein Leben von Don Vincente de los Rios, vor den neuern Ausgaben des D. Quixotte v. J. A. Pellicer. Von der teutschen Übers. sämmtl. Werke des C. Quedlinb. 1825 von L. G. Förster) sind bis jetzt die ersten 6 Bde., den D. Q. enthaltend, erschienen. 2) (C. de Salazar, Franz), geb. zu Toledo 1521; gab eine Sammlung einzelner Werke seiner Zeitgenossen, in welcher sich auch mehrere Schriften v. ihm befinden, unter d. Titel: Obras que Fr. C. de S. ha hecho, glossado y traducido, Alcala 1546, heraus. Sie ist um so merkwürdiger, weil dadurch die spanische Sprache Schriftsprache ward, da man früher nur lateinisch schrieb. (*Dg.*)

Cervantēsia (cerv. *Cuv.*), Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Thymeläen. und zur 5. Kl. 1. Ordnung des Linn. Syst. gehörig, nach Dr. Vicentio Cervantes, Prof. der Botanik in Mexico, ben. Art: c. tomentosa, Strauch in Peru.

Cervāria (c. *Gaertn.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt; steht aber als Art: a. cervaria, unter Athamanta, in neuerer Zeit unter Ligusticum (s. d.).

Cervelāt-würste (ital. Salami, Waarenk.), Fleischwürste v. der besten Sorte, die sonst nur in Italien gemacht wurden, jetzt aber auch häufig in Wien, Prag, Nürnberg u. a. O. in Teutschland verfertigt und von da verschickt werden. Die italienischen, besonders die bologneser (Mortadelli, eigentlich Hirnwürste), nach ihnen die florenzer und mailänder, behaupten indessen den Vorrang und unterscheiben sich in Salami fresche, frische, die stark schwitzen und oft, um sie vor Schimmel zu bewahren, abgewischt werden müssen, und S. stagionati, getrocknete. Der Sage nach wird Eselsfleisch zu denselben genommen. (*Wt.*)

Cervēna (Geogr.), Ort in der Moldau; hier Sieg der Russen unter Kaminskoy über die Türken unter dem Großvezier Jussuf Pascha am 7. September 1810.

Cervēra (Geogr.), 1) Vegeria in Catalonien, fast in der Mitte; 2) Hauptstadt der Vegeria, am Flusse gl. Nam. in Catalonien; hat einige Festungswerke, Universität (gestiftet 1717, die einzige in Catalonien), mit schönen Gebäuden u. Bibliothek, Ew. 5000 (6000); 3) Fluß in Catalonien; 4) Vorgebirge in Catalonien am Mittelmeer, Fortsetzung der Pyrenäen; 5) Villa an der Alama in der Tierra de Encisco der Provinz Soria; hat 1800 Ew., mit großer Hanfweberei (jährlicher Verbrauch 11,000 Ctn.); 6) Villa im Governo de Peniscola, Prov. Valencia; hat 1400 Ew., in der Nähe schöne Marmorbrüche.

Cervia (Geogr.), Stadt in der Delegation Ravenna (Kirchenstaat); hat Bisthum, ansehnliche Salzwerke u. 4100 Ew.

Cervia (cerv. *Radrig.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Asperifolien, zu den Übergangsformen und in die 3. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: c. saturejaefolia.

Cerviāna (Bot.), Art der Pflanzengattung Pharnaceum (s. d.).

Cervicāl (Cervicālis, lat., Anat.), was sich auf den Nacken bezieht. Cervicalarterien u. andere Zusammensetzungen s. unter Nackenarterien u. s. w.

Cervicāpra (Zool.), s. Hirschantilope.

Cervicāria (Bot.), Art unter der Pflanzengattung Campanula (s. d.).

Cervidius Scävola, s. Scävola.

Cervignāno (Geogr.), Marktflecken in der Prov. Principato ulteriore (Königr. Neapel); hat 5200 Ew.

Cervīna (Zool.), s. Hirschthier.

Cervīnus (lat.), 1) auf Hirsch sich beziehend; daher 2) Tuber cervinum, die Hirschtrüffel, s. unter Trüffel; 3) (bot. Nomencl.), in Bezeichnung einer Farbe: hirschbraun.

Cervinus, Papst, s. Marcellus II.

Cerviōni (Cervionne Geogr.), Flecken im Bezirk Bastia, Depart. Insel Corsica (Frankreich); hat 1100 Ew., ist Sitz des Bischofs von Aleria.

Cerviporīten (Petrefact.), Milliporiden (s. d.) mit zackigen und zusammengedrückten Ästen.

Cervix (lat., Anat.), der Hals auch Nacken, auch in abgeleiteten Bedeutungen, wie C. fēmoris, Schenkelbeinhals, c. ūteri, Gebärmutterhals, C. vesīcae urināriae, Harnblasenhals (s. a.) u. m.

Cervōla (Geogr.), Dorf bei Triest im östreichischen Kaiserthume; hat große Boysalzschlämmereien.

Cērvulus (mittl. Lat.), eine Posse, dergl. im Mittelalter am Neujahrsfest unter den Christen gewöhnlich waren, und die in Umkleidungen, Vermummungen, hauptsächlich in Thiergestalten, in Pantomimen u. dgl. bestanden. Es ging dabei oft ziemlich unsittlich her, und es ward oft und nachdrücklich dagegen geeifert. Vgl. Narrenfest. (*Gr.*)

Cervus, 1) (Zool.), s. Hirsch. 2) (r. Ant.), hirschgeweih- oder gabelförmiger Stamm, theils zur Festhaltung lockern Erdreichs gebraucht, theils im Krieg zur Abhaltung der Reiterei, z. B. bei Belagerungen in den Wall eingegraben, den neuern spanischen Reitern vergleichbar.

Cerwick (Geogr.), Hauptstadt der Insel Mainland (aus der Gruppe der schottländischen); hat einen guten, von Heringsfischern besuchten Hafen.

Ceryces, Cerycium, Cerynes, Cerynitische Hindin, s. Kerykes u. s. w.

Cerylon (Zool.), s. Kielkäfer.

Ces (Musik), die Erniedrigung des Tones C um einen halben Ton; trifft mit dem Ton h zusammen. Ces dur und Ces moll kommen nicht vor, sondern werden wegen der vielen Verzweigungen von b in H dur und H moll verwandelt.

Cesāba (Cäsaba, a. Geogr.), Stadt im tarraconensischen Hispanien.

Cesalpino (Caesalpinus, Andreas), geb. 1519 zu Arezzo in Toscana, berühmter Philosoph, Botaniker und Arzt, früher Professor der Medicin u. Oberaufseher des botanischen Gartens zu Pisa, später Leibarzt Papsts Clemens VIII. zu Rom, wo er 1603 st. Als Anatom hat er das Verdienst, den kleinen Kreislauf genau gekannt und beschrieben zu haben. Den größten Namen hat er sich jedoch durch Klassificirung der Pflanzen nach ihren wesentlichen Bestandtheilen, der Blüthe und dem Saamen, erworben. Hauptschriften sind: Quaestionum peripateticarum libri V., Florenz 1569, 4., u. mehrm., zuletzt Venedig 1593; de plantis libri XVI., Florenz 1583, 4.; Quaestionum medicarum libri II., Venedig 1593, auch 1604, 4.; de metallicis libri III., Rom 1596, 4., Nürnberg 1602, 4.; Catoptron sive speculum artis medicae Hippocraticum, Frankfurt 1605 und oft, zuletzt Straßburg 1670; Appendix ad libros de plantis et quaest. peripatet. Rom 1603, 4. (*Cn.*)

Cesāna (Geogr.), sonstige Grafschaft in der Delegation Treviso, Gouvernement Venedig (lombardisch-venetianisches Königreich); hat 7 Dörfer und gute Viehzucht. Hauptort Lenciai, an der Piave.

Cesāno (Geogr.), Fluß im Kirchenstaat (Italien); entspringt in der Delegation Urbino, fällt ins adriatische Meer.

Cesar Amadēus, Maler, s. Ange 3).

Cesāra (Geogr.), ein großer Fluß des Columbia-Depart. Magdalena, welcher in den Schneegebirgen des Distr. St. Martha entspringt, durch den See Zapatosa strömt und dann in 4 Armen, nach einem Lauf von 50 Meilen, in den Magdalena geht.

Cesāre (Logik), scholastische Bezeichnung einer Schlußform in der zweiten Figur; s. Syllogismus.

Cesāri, 1) (Alessandro), il Greco genannt, weil er in Griechenland geboren war, ein vortrefflicher Steinschneider u. Medailleur; blühte um 1550. Für sein Hauptwerk hält Vasari eine Camee mit Phokions Kopf. 2) (Joseph), s. Arpino.

Cesarotti (Melchior), geb. 1730 zu Padua; st. 1808. Sein Ruhm gründet sich hauptsächlich auf seine metrische Übersetzung des Ossian und auf seine Übertragung von Homers Iliade, Venedig 1795. Auch hat er

er Plutarchs Biographien übersetzt, Padua 1763, 2 Bde. Ein Gedicht von ihm unter dem Titel Pronea (Vorsehung), an Napoleon gerichtet, der ihn zum Ritter ernannt u. ihm zwei außerordentliche Pensionen verliehen hatte, erschien im J. 1807. Eine vollständige Ausgabe seiner Werke, die schon im J. 1800 zu Pisa veranstaltet ward, ist nach seinem Tode von seinem Freunde Giuseppe Barbieri fortgesetzt und beendigt worden, in 37 Theilen u. 39 Bdn., Pisa 1805, 8. u. 12. (*Dg.*)

Cĕsava (ind. Myth.), s. Keshava.

Cese (Ceze le, Geogr.), Goldkörner führender Fluß im Departem. Lozère (Frankreich); entspringt bei Villefort, fällt bei Pont St. Esprit in die Rhone.

Cesēlius (Aulus), s. Casselius.

Cesĕmbre (Geogr.), Insel im Bezirk St. Malo, Depart. Ille Vilaine (Frankreich); war sonst mit dem Festlande verbunden; hat eine Felsencapelle, 2 Forts u. Ruinen eines Dorfs.

Cesēna (Geogr.), 1) Stadt in der Delegation Ravenna (Kirchenstaat), am Savio; hat Bisthum, theologisches Collegium u. 8100 Ew., welche Schwefel raffiniren, Hanf bauen. Hospital erbaut von Papst Pius VII., der hier geboren ist. 2) s. Cäsena.

Cesenātico (Porto Cesenatico, Geogr.), Stadt mit Hafen in der Delegation Ravenna (Kirchenstaat); liegt am adriatischen Meer, hat 3700 Ew.

Cesĕnnius Pätus, s. Pätus.

Cesĕriat (Geogr.), Marktflecken am Berge Ravermont, Bezirk Bourg, Departem. Ain (Frankreich); hat 1100 Ew. und die Mineralquelle la Fontaine rouge.

Cesi (Geogr.), Marktflecken in der Delegation Spoleto (Kirchenstaat), dabei die äolischen Berge; aus einigen Öffnungen derselben weht ein kühlender Wind.

Cesi (Innocenz), Benedictinermönch der Congregation von Monte-Cassino, geb. zu Mantua 1652, von edler Familie; st. zu Pavia 1704; schrieb: Tractatus de antiquis Romanorum ritibus, Bologna 1692, 4. (ebend. 1698, 12.); Eclogae scientiarum, Venedig 1684; Meteorologia artificialis et naturalis, Parma 1687; de meteoris diss., Mantua 1700; Universalis harmonia mundi etc., Venedig 1681, 4., u. m. a.

Cēsio (caesio, Zool.), nach Commerson Gattung aus der Fischfamilie Barsch; hat einen länglichen Körper, mit etwas vorschiebbarer Kinnlade; in jeder Kinnlade steht eine Reihe kleiner spitziger Zähne; die Rückenflosse ist schuppig, und an der Seite der Bauchflossen stehen zwei lange Schuppen; steht bei Linné unter perca, bei Bloch unter bodianus. Art: blauer C. (caes. azuror), so v. w. bodianus az., s. Badian.

Cesky-Budiegowicze (Geogr.), so v. w. Budweis.

Ceslaus (St.), Bruder des heil. Hyacinthus, aus einem vornehmen gräflichen Geschlechte Polens und Domherr zu Krakau; nahm zu Rom aus den Händen des heil. Dominicus das Ordenskleid an, ward Missionsprediger in Böhmen, Mähren, Schlesien, Pommern und Polen, errichtete allenthalben mehrere Dominikanerklöster. Er st. in Breslau 1242.

Cespes (caespes, lat.), 1) Rasen; 2) (mittl. Lat., Rechtsw.), Bauergüter; daher: Cespitālitas tĕstium (lat., Rechtsw.), die Angesessenheit der Zeugen mit liegenden Gründen, welche nach einigen Landrechten diese erst zur Ablegung eines Zeugnisses fähig machte.

Cespitīcium tribūnal, eilig errichtete Rednerbühne von Rasen, von welcher der Feldherr zum Heere sprach. Vgl. Allocution.

Cespitītius (Cespitōsus, bot. Romencl.), rasenartig, von einer Pflanze, deren blättriger Stengel od. Wurzelblätter sehr dicht an einander stehen, bes. wenn Wurzelfasern, wie die Fas. im Torf, mit einander durchflochten sind; auch in Beziehung von Pflanzenarten, wie: campanula cespitosa. Cespitōsa frons, wo mehrere haarförmige Wedel aus einer Wurzel hervortreten und sich wie Rasen ausbreiten, wie conferva cespitosa. Cespitōsae palūdes, Torfmoore (s. d.).

CESS., Abkürzung für Censores.

Cessānte causa cessat effĕctus (lat.), Sprichwort: mit der Ursache hört die Wirkung auf.

Cessart (Louis Alexander de), Generalinspector der Brücken und Chausseen, geb. zu Paris 1719; wohnte im französischen Heere den Feldzügen von 1743—46 bei, trat dann in die hydraulische Schule und stieg nach und nach zum Aufseher dieses Instituts. Er st. 1806 und hinterließ: Description des travaux hydrauliques, Paris 1806 u. 1809, 2 Bde., gr. 4. mit 67 K. Besonders berühmt ist er durch den Entwurf vom Hafen Cherbourg, dessen Ausführung er aber Cachin überlassen mußte.

Cesse (Geogr.), Fluß im Großherzogthum Luxemburg (Königreich der Niederlande); geht bei Hamm unter die Erde, kommt eine Meile davon wieder zum Vorschein.

Cĕsseri (a. Geogr.), so v. w. Araura.

Cessibel (v. lat.), abtretbar; daher: Cessibilität, Abtretbarkeit.

Cēssio actiōnum (Rechtsw.), s. Klageabtretung. C. bonōrum, Cessiōnis bonōrum beneficium, C. b. excĕptio, s. unt. Güterabtretung. C. in jure, eine bei den alten Römern übli-

übliche, neuerer Zeit ganz veraltete Übertragung des Eigenthums einer körperlichen od. unkörperlichen Sache auf einen Anderen, welche geschah, indem der, auf welchen das Eigenthum übertragen werden sollte, die Sache mit den Worten in die Hand nahm: Hanc ego rem ex jure Quiritium meam esse ajo! Hierauf fragte der Prätor oder Präses den die Sache Abtretenden, ob er sie wieder in Anspruch nehmen wolle; antwortete dieser mit Nein oder gar nicht, so ward sie als Eigenthum jenem vom Magistrat zugesprochen.

Cessiōn (Abtretung, v. lat., Rechtsw.), die Handlung unter Lebenden, wodurch Jemand (Cedent) ein Recht einem Andern (Cessionarius) überträgt. Die Übertragung beruht auf dem Satze, daß alle von den positiven Handlungen eines Verpflichteten unabhängig ausübbaren Rechte an einen Andern abgetreten werden können. Sie kann bei Schuldforderungen, Klagen, Privilegien u. s. w. vorkommen; überhaupt ist jeder dazu berechtigt, welcher über das, was er abtreten will, freie Verfügung hat. Die C. kann eine freiwillige (Cessio voluntaria), oder eine nothwendige (C. necessaria) sein, letzteres nur in dem Falle, wenn der Cedent von einem Andern als seinem Schuldner befriedigt ist und diese Befriedigung angenommen hat. Er muß hier sein Recht der Forderung an dem Schuldner, dem, der ihn in des Schuldners Namen befriedigt hat, abtreten. Räthlich ist bei jeder C. einer Schuldforderung die Clausel, daß der, welcher die Summe schuldet (debitor cessus) von der C. Nachricht erhält, damit er nicht an den Cedenten, sondern an den cessionarius zahlt. Als Wohlthat haben fast alle Gesetzgebungen einem Verschuldeten die Cession seiner Habe an die Gläubiger gestattet. So häufig dieser Gebrauch der Cessionen vorkommt, eben so häufig ist jetzt bei der Ausbreitung der Staatsschulden die Cession der Staatsobligationen. 2) (Cessions-urkunde, Cessionāle), ein schriftliches Instrument, welches erfordert wird, wenn eine Sache an einen Andern abgetreten wird. Sie muß die Quantität des Abzutretenden u. den Grund dazu enthalten, auch eigentlich gerichtlich geschehen. Vgl. Cediren.

Cessio nōminis (Rechtsw.), die Abtretung einer Schuldforderung.

Cessīren (v. lat.), aufhören, wegfallen.

Cessoles (de), s. Jacob de Cessolis.

Cessus (lat.), s. unter Cession.

C'est à dire (fr.), das heißt.

Cesticillus (Circitellus, lat.), rundes Kissen, zur Unterlage von auf dem Kopfe getragenen Lasten.

Cēstius (r. Gesch.), Name mehrerer, wenig wichtiger von Tacitus erwähnter Römer; bedeutende: 1) Cest. Gallus, unter Nero um 66 n. Chr. römischer Statthalter von Syrien. Unter ihm empörten sich, durch die Bedrückungen des Gessius Florus gereizt, die Juden in Jerusalem, trieben die bis an das Tempelthor vorgedrungenen Römer zurück, und zwangen ihn, mit Verlust von 4000 Mann und 400 Pferden, so wie seines ganzen Belagerungsgeräthes, nach Syrien zu fliehen. Er st. dort 67 n. Chr. Vespasian setzte den begonnenen Krieg fort und zerstörte Jerusalem. 2) C. Cestius, merkwürdig durch eine Pyramide, die er in seinem Testament zu bauen verordnete, und die noch jetzt zu Rom, rechts von der Porta St. Paul, mitten in der Stadtmauer steht. Sie ist nicht stufenförmig wie die ägyptischen gebaut, inwendig hohl und mit antiken Gemälden geschmückt. Nach einer darauf befindlichen Inschrift war er Prätor und Tribunus plebis.

Cestoidēa (Zool.), s. Bandwürmer.

Cestrācion (c. *Cuv.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Quermäuler, Ordnung der Knorpelfische; sie haben Spritzlöcher, Afterflossen, vor jeder Rückenflosse mit einem Stachel, Zähne wie Pflastersteine neben einander; die spitzigen Kinnladen stehen vor; gehören nach Andern zur Gattung Haifisch. Art: Philippshay (c. Philippi, squalus ph. *Sch.*); lebt in den Meeren von Neu-Holland.

Cestrosphēndona (Cestrus, lat., v. gr., röm. Ant.), eine im Kriege mit Perseus erfundene Maschine, womit man, vermittelst einer Schleuder, Steine warf.

Cestrum (lat.), Grabstichel, Meisel, besonders für enkaustische Malerei.

Cestrum (cestr. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Solaneen, Ordn. mit beerenartigen Früchten, und in die 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: zahlreiche, sämmtlich in warmen Klimaten heimisch, mehr oder minder giftig: c. laurifolium (venenatum), am Vorgebirge der guten Hoffnung, mit länglichen, lanzettförmigen, leberartigen Blättern, sehr giftig u. deshalb zum Vergiften der Pfeile benutzt; c. parqui, kleiner, aus Chili stammender, häufig in Gewächshäusern cultivirter Strauch, mit des Nachts wohlriechenden Blumen und, gerieben, wie gebratenes Kalbfleisch riechenden Blättern; c. diurnum, in Chili; wird daselbst als Farbemittel benutzt, auch Zierstrauch in Treibhäusern; c. nocturnum, ebendaselbst; die Beeren haben einen violetten, zur Malerei dienlichen Saft; c. vespertinum, ebenfalls mit Beeren, die eine blaue Farbe geben; c. auriculatum, in Peru, mit Blumen, die des Nachts Moschusgeruch verbreiten, bei Tage aber unerträglich stinken. (*Su.*)

Cestrus (r. Ant.), s. Cestrosphendona.

Cestum (Zool.), s. Gürtelqualle.

Cestus (Antiqu. und Myth.), 1) jedes Band

Band, wie Strick, Riemen; 2) besonders der Gürtel, womit Frauen ihr Gewand unter der Brust schürzten; 3) der Gürtel, welchen am Tage der gesetzmäßigen Verbindung die Neuvermählte dem Mann als Symbol ihrer geistigen und körperlichen Vereinigung überreichte, daher nuptiae incēstae, ungesetzmäßige, wilde Ehe; 4) vorzugsweise der Gürtel liebreizender Anmuth. 5) (Ant.), s. Cästus.

C'est tout comme chez nous (fr.), es ist Alles, wie bei uns.

Cet., Abkürzung statt cetera.

Cetāceen (Ceteen, Wallfische, wallfischähnliche Säugthiere, Fischzitzthiere, cete, cetacea, Zool.). Darunter begreifen Linné, Blumenbach, Cuvier die Säugthiere ohne Hinterfüße, mit einem dicken, flossenartigen Schwanze, dickem Halse ohne Verengerung, vordern Gliedern mit abgekürzten Knochen, welche in eine Haut eingehüllt, auch flossenartig werden; haben die Gestalt der Fische, doch mit querliegendem Schwanze, leben im Wasser, müssen oft aufsteigen, um Luft zu schöpfen, haben äußere, kleine Ohren und wenig oder keine Haare. Cuvier theilt sie in grasfressende Wallfische (Gattungen: Manati, Dugong, Borkenthier, s. d.) u. eigentl. Wallfische (Gattungen: Delphin, Butzwall, Narwall, Hakenwall, Pottwall, Wallfisch, s. d.). Diese Cetaceen theilt Goldfuß in die 2 Ordnungen, Sirenen (s. d.), (so v. w. grasfressende Wallfische) und Walle (s. d.).

Cetae (Zool.), s. Walle (Wallfische).

Cetara (Geogr.), s. unter Cava.

Cete (Zool.), s. Cetaceen.

Cētera (lat.), das unbestimmte Übrige; vgl. Et cetera.

Ceterach (cet. *Willd.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Farrenkräuter, zu den ungeschleierten gehörig u. Grammitis (s. d.) nahe stehend. Hauptart: c. officinarum, sonst als asplenium ceterach *L.* bekannt; wächst in Süd-Europa und im Orient an feuchten Felsen und Mauern, von zusammenziehendem Geschmack; war sonst als herba ceterach s. asplenii, kleine Hirschzunge, officinell u. wurde besonders in Milzkrankheiten gerühmt; ist in Spanien und Frankreich noch unter dem Namen Doradille sehr im Gebrauch.

Cētero tedēsca (ital., Musik), lautenförmiges Instrument mit 10 Saiten bezogen. Der Körper ist rund und platt, aus- und eingebogen.

Ceteus (Myth.), s. Keteus.

Cethēgus (röm. Gesch.), römischer Zuname, vorzüglich der Cornelischen Familie; bekannt sind, außer einigen, sonst wenig denkwürdigen Consuln, Prätoren &c. 1) (M. Corn.), seit 215 v. Chr. nach und nach Pontifex maximus, Prätor, Censor, Consul, Proconsul, als welcher er viel Antheil an der Niederlage Mago's im insubrischen Gallien hatte; nach Ennius und Cicero durch Beredsamkeit ausgezeichnet, obgleich seine Diction die Unausgebildetheit der ältesten Redner verrieth. 2) (C. Cornel.), 203 als Proconsul in Spanien siegreich über die Edetaner, noch abwesend zum Aedilis curulis erwählt, in welcher Würde er nach seiner Rückkehr den Römern Spiele mit seltner Pracht gab. Das Jahr darauf trug er als des Q. Minuc. Rufus Mitconsul über die Insubrer u. Cenomaner einen Sieg davon, den ein ausgezeichneter Triumph belohnte. Zuletzt, 199, ward er Censor. 3) (C. Corn.), Parteigänger in den Kämpfen des Marius und Sulla von so bedeutendem Einfluß, daß seine Geliebte Prăcia fast über Rom schaltete, z. B. Lucullus nur durch sie das Commando gegen Mithridates erhielt. 4) (C. Corn.), Catilina's Mitverschworner; fiel nebst Andern als erstes Opfer bei der Entdeckung der Verschwörung. (*Sch.*)

Cetheus (Astron.), so v. w. Hercules (s. d.).

Cetheus (Peregrinus, St.), Bischof zu St. Vittorino in den Abruzzen; ward fälschlich als Mitschuldiger eines Verräthers der Stadt erklärt und im Flusse Pescara ersäuft. Tag der 13. Juni.

Cethōsie (cethosia *Fabr.*, Zool.), Gattung aus der Schmetterlingsfamilie Tagfalter; die Taster derselben steigen über den Kopfschild auf, stehen etwas entfernt; das zweite Glied ist zusammengedrückt und breit, die Flügel dreieckig, die Fußklauen einfach (wodurch sie sich von den Nymphenfaltern unterscheiden); bei Linné unter papilio nymphalis phaleratus. Art: Juno (ceth. juno), hat eckig gezähnte, längliche, braungelbe, schwarzrandige Flügel, die hintern unten schwarz, mit gelbbraunen u. silberigen Flecken.

Cetīgne (Geogr.), so v. w. Atigne.

Cetīne (fr., Chem.), ein von Chevreul als Hauptbestandtheil des Wallraths (s. d.) unterschiedener eigener Stoff, der nach Behandeln des Wallraths mit kochendem Alkohol, nach Erkalten, daraus sich in seinen weißen Blättern von Perlmutterglanz absetzt, die bei 49° schmelzen und mit Kali Seife bilden. Nach Ch. enthält sie auch noch eine eigene Cetinesäure.

Cētisches Gebirg (Geogr.), vorgeschobener Fuß der norischen Alpen in Östreich, auf dem rechten Ufer der Donau, theils mit einzelnen Bergen (Kalenberg, Badatson u. a.) theils zusammenhängend nach Gran und Altofen sich ziehend.

Cētium (a. Geogr.), eine Römerstadt in Noricum, ein vom Cäsar Hadrian erbautes Municipium; das heutige St. Pölten.

Cētius (a. Geogr.), ein Gebirge auf der Südseite des Ister in Noricum, das einen

einen beträchtlichen Umfang einnahm u. mit den Gebirgen Pannoniens zusammenhing; der heutige Kalenberg.

Cetobriga (Cetobrix, a. Geogr.), Stadt in Lusitanien, unweit des atlantischen Meers; angeblich jetzt Setubal.

Cetocine (Zool.), Gattung von Belemniten (s. d.).

Cetōnia (Zool.), s. Blumenkäfer.

Cetra (Cätra r. Ant.), kurzer Schild von Leder, an einem Riemen vom Halse herabhängend; von den Spaniern und Africanern auf die Römer übergegangen, oft zur Bedeckung des Kopfes, vornehmlich bei einem Angriff der Reiterei gebraucht. Vgl. Pelta (ähnliches Schild der Griechen).

Cetrāria (cet. *Achar.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Lichenen, Ordn. Cönothalami, mit schüsselförmigen, schief an dem buschigen, knorpeligen, krausgelappten Thallus ansitzenden, etwas mit dem untern Theil abstehenden Apothecien. Bekannteste Art: c. islandica, mit knorpelartig häutigem, grünbraunem, am Grunde blutfarbenweißlichem Laube, mit aufrechten, fast linienartigen, vielspaltigen, unten weißeren, zahnartigen, gefranzten Abschnitten; in vielen Gegenden Teutschlands, hauptsächlich am Harz, im Erzgebirge in Schwarzwäldern auf der Erde wachsend, officinell und als Isländisches Moos (s. d.) bekannt. (*Su.*)

Cetrāro (Geogr.), Stadt in der Provinz Calabria citeriore (Königreich Neapel), am mittelländischen Meer; hat einen Hafen und 4600 Ew.

Cetrāti (röm. Ant.), mit der Cetra (s. d.) bewaffnet; machten die Mitte zwischen den Leicht- u. Schwerbewaffneten aus.

Cette (Sette, Geogr.), Stadt im Bezirk Perpignan, Departem. Herault (Frankreich); liegt auf einer Landzunge am Meere und dem See Thau; hat Schiffahrtsschule, Börse, Handelsgericht, Handel mit Taback, Wein, Zucker, Seife, Seesalz, ferner Fischerei und 8200 Ew.; ist erst seit 50 Jahren Stadt, jetzt Niederlage aller Erzeugnisse der Umgegend und Hauptort des Handels auf dem Südkanal. Der Hafen hat Leuchtthurm und 2 Forts. Die Stadt ist 1816 zur guten Stadt erhoben und mit einem neuen Wappen (goldne Lilien mit der Umschrift: Vive le roi) beschenkt worden.

Cetter Weine (Waarenk.), Weine, die über Cette ins Ausland gehen.

Cettina (Cetina, Geogr.), Fluß; entspringt in Bosnien auf dem Popirach, macht bei Velica Gubowice einen Wasserfall (150 Fuß); fällt bei Almissa in das adriatische Meer. Terra di Cetina heißt die Gegend seines Laufs.

Cetus, 1) (Zool.), lateinisch Wallfisch, bei Oken Gattungsname für Pottwall (s. d.). 2) (Astron.), auch als Sternbild der Wallfisch (s. d.). 3) S. Ketos.

Ceulen (Collen, Ludolph van), ein Kaufmannssohn von Hildesheim, geb. 1539; lebte in Liefland, Antwerpen, später in Delft, wo er Unterricht in der Mathematik gab; st. als Professor der Kriegsbaukunst in Leyden 1610. Er ist berühmt durch die von dem Verhältniß des Durchmessers zum Umfange des Kreises von ihm gegebene Annäherung, die so groß ist, daß der Fehler weniger als eine Einheit von der 32. Bruchstelle beträgt; worüber er in seinen Schriften: van den Circkel, Delft 1596, Fol. und de Arithmetische en Geom. fondamenten, Leyden 1616, Fol. (beide Werke hat Snellius ins Lateinische übersetzt) Nachricht gibt. Er fand, Archimedes mühsames Verfahren befolgend, jenes Verhältniß, das nach ihm das Ludolphsche heißt und auch auf seinem Grabmale steht, durch Verdoppelung der Seiten des in und um den Kreis beschriebenen Polygons, und Montucla sagt in dieser Beziehung von ihm, seine Arbeit verrathe mehr Muth und Geduld als Genie. Sein Epilogismus zetematum geometricorum zeigt, daß er in der Algebra sehr gewandt war. (*Mll.*)

Ceurawath (ind. Rel.), eine besondere Secte der Banianen (s. d.) in Indien, mit denen sie den Glauben an Seelenwanderung gemein haben, diesen aber so weit treiben, daß sie sich scheuen, auch das kleinste Insect zu tödten; sie verbinden den Mund beständig mit Tüchern und kochen das Wasser vor dem Genuß ab, um nicht zufällig eins dieser Thierchen zu verschlucken. Ihre Priester bilden keine besondere Caste, und alle Ceurawaths, auch die Frauen, können diese Würde erlangen, letztere jedoch erst nach dem 20. Jahre, während die Männer schon vom 9. an zugelassen werden; sie legen das Gelübde der Keuschheit ab, müssen besondere Kleidung tragen und einem sehr strengen Leben sich unterwerfen; so nehmen sie oft 9 Tage lang nichts zu sich als gesottenes Wasser, in welches ein bitteres Holz gerieben wird, das wahrscheinlich etwas Nährstoff enthält. Übrigens leben die Ceurawaths gesondert von allen andern Banianen, die sie verachten und sich durchaus nicht mit ihnen vermischen. (*Jb.*)

Ceūta (Sebta, Geogr.), Festung und Hafen in der Provinz Habata, des Königreichs Fez (Afrika); gehört den Spaniern und liegt Gibraltar gegenüber, auf einer Landzunge; hat 7400 Ew., Bischof, mehrere Klöster u. ist Verbannungsort für Staatsverbrecher. 1415 ward sie von den Portugiesen erobert, 1580 kam sie mit Portugal an Spanien, blieb dabei 1614 u. 1668; belagert von den Mauren 1694—1720; besetzt von den Engländern gemeinschaftlich mit den Spaniern. (*Wr.*)

Ceutrōnes (a. Geogr.), Volk im belgischen

gischen Gallien zu den Nerviern gehörig.

Ceutzonhuitznahuis, s. Koatlicue.

Ceva (Geogr.), Stadt in der Provinz Mondovi, Fürstenthum Piemont (Königr. Sardinien), am Tanaro und Cevetta; hat Schloß und 5500 Ew., welche Käse, Seiden- und Eisenwaaren fertigen und Wein bauen.

Ceva, 1) (Thomas), geb. 1648 zu Mailand; ward 1663 Jesuit, lehrte in diesem Orden 40 Jahre lang Mathematik und st. 1737; hinterließ Opuscula mathematica, Mailand 1699, worin er sehr sinnreiche Betrachtungen über die Theilung des Winkels anstellt und zeigt, wie sie sowohl mechanisch mit Hülfe eines besondern Instruments, als auch geometrisch vermittelst gewisser Curven zu verrichten sei. Er war auch Dichter, und man hat u. a. von ihm ein lateinisches Gedicht in 4 Büchern über die alte und neue Physik. 2) (Johann), Bruder des Vor., geb. zu Mailand; Verfasser mehrerer mathematischer, jetzt sehr selten gewordener Schriften: Geometria motus, Bologna 1692, 4.; handelt hauptsächlich von der Bewegung des Wassers; de lineis rectis se invicem secantibus, Mailand 1688, 4., enthält für damalige Zeit sehr tiefsinnige Untersuchungen über die Schwerpunkte und über die Ausmessung verschiedener von den Mathematikern damals noch nicht untersuchter Körper, de mundi fabrica unico gravitatis principio innixa, deque fluminibus, Mantua 1715, 4., u. m. Er hat der Analysis der Neuern sehr vorgearbeitet. (*Mll.*)

Cevados (Geogr.), ein wasserreicher Strom des Columbia-Departem. Quito, welcher durch Riobanba in den Maranhon fließt.

Cevallerius (Anton Rudolf le), s. Chevalier.

Cevallia (cev. *Lag.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Asperifolien, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. sinuata.

Cevallos (Don Pedro), geb. 1764 zu St. Ander, von einer alten Familie Alt-Castiliens abstammend; studirte zu Valladolid, war nach Beendigung seiner Studien Gesandtschaftssecretär zu Lissabon, ward darauf Minister, Staatssecretär, heirathete eine Nichte des Friedensfürsten Godoi und trat, als Napoleons Pläne den madriter Hof verwirrten, auf die Seite des Prinzen von Asturien, den er nach Bayonne begleitete. Aus Klugheit nahm er als Staatsrath des Innern bei Joseph Napoleon Dienste, forderte aber bei seiner Ankunft in Madrit seinen Abschied und trat bald offen gegen denselben auf, indem er sich mit der spanischen Junta verband, in deren Angelegenheiten er nach England ging. Hier gab er jene berühmte Schrift über die Angelegenheiten Spaniens i. J. 1808, besonders über die Verhandlungen in Bayonne heraus, bekleidete im spanischen Befreiungskriege die höchsten Ämter und behauptete auch nach Ferdinands Rückkehr einen großen Einfluß auf denselben. Weil er aber die Vermählung desselben mit der Prinzessin von Portugal widerrieth, verlor er die Gunst des Königs, ward Anfangs ins Exil nach St. Ander mit 40,000 Realen Pension geschickt, bald jedoch wieder ins Ministerium gerufen und als Gesandter nach Neapel u. von da nach Wien geschickt. Jetzt ist er zurück und nicht ohne Einfluß am spanischen Hofe. (*Lt.*)

Cevant, s. Alizari.

Cevenna (a. Geogr.), s. Gebenna.

Cevennen (Geogr.), s. Sevennen.

Cewalin (engl. Gesch.), s. Ceolin.

Ceylan (Ceylon, Ceilon, Seilon, im Alterthum Tabrobana, im Sanscrit Langa Lakka oder Singhala, Geogr.), Insel an der Spitze von Vorder-Indien (Asien); wird auf 1225 (nach Andern auf 966, oder 1780 oder 1256) QM. geschätzt, ist an den Ufern flach und von mehrern schönen Baien und Inseln umgeben, an der Ostküste weniger angebaut als an der Westküste, nach der Mitte (wo sich der Adamsberg [s. d.] befindet) gebirgig und waldig mit fruchtbaren Thälern, hat zum Theil sandigen, zum Theil fetten Boden, wird bewässert vom Malivagunga und Muliwaddy nebst mehrern Küstenflüssen, Kanälen u. Seen. Die Jahreszeiten werden durch die herrschenden Winde erzeugt, Regen mit furchtbaren Ungewittern erfolgt im Mai, Juni, Juli auf der Westseite, im October und November auf der Ostseite. Das Land ist nicht hinlänglich angebaut; mehr gibt es Plantagenwirthschaft als Ackerbau, Reiß ist die Hauptfrucht, wird aber nicht in hinlänglicher Menge gebaut, Gartenfrüchte sind wenig, nur von Europäern cultivirt, dagegen Südfrüchte, Kokos u. dgl. in Menge. Gewürze, als Zimmet, Pfeffer, so wie Tabak, Färberröthe, werden mit Sorgfalt gezogen. Viehzucht wird wenig u. nicht um der Speise willen getrieben, dagegen aber Zucht von Federvieh, welches die Ew. essen. Der Elephant ist Hausthier. Von wilden Thieren finden sich Elephanten, Tiger, Schakals, Füchse, Hyänen, Bären, Affen, Moschusthiere, Gazellen, Elenthiere, Hasen, wilde Schweine, Papagaien, Truthühner, Fasane, Enten, Störche, viele Wasservögel u. s. w., mehrere giftige und ungiftige Schlangen, Krokodile, prächtige Schmetterlinge und Käfer, Perlen (sonst in großer Menge), welche oft durch 6000 Boote gesucht werden, Blutegel; endlich bringt Ceylan eine Menge der edelsten Steine (Diamanten, Katzenaugen, Hyacinthen, Rubine, Saphire u. a.) und einige Metalle (Quecksilber, Kupfer, Eisen). Die Industrie ist unbedeutend,

deutend, bedeutender der Handel mit Landesproducten. Ew. werden 1,200,000 (800,000) gerechnet und bestehen aus Singalesen, Bedahs, eingewanderten Asiaten u. Europäern, diese meist Portugiesen, Niederländer und Briten. Ceylan ward 1505 von den Portugisen besetzt (nur an den Küsten); 1682 setzten sich die Niederländer fest und hatten 1656 alle Küsten im Besitz; 1795 nahmen es die Briten, welche 1815 den noch unabhängigen König des Innern entthronten und gefangen abführten, wodurch sie Herren der ganzen Insel wurden. Sie gehört der Krone, und der Gouverneur wohnt zu Columbo. Die Eingebornen werden nach ihren ursprünglichen Gesetzen regiert und haben ihre eigenen Richter und Religion behalten. Sonst war es in 5 Districte eingetheilt, jetzt in mehr als 80 Corles oder kleinere Districte. Hauptstadt Columbo. (*Wr.*)

Ceylanit (Miner.), ein eisenreiches Kalk-Thonfossil von bräunlicher Farbe; kommt in rundlichen Körnern und in Säulen und Pyramiden auf Ceylan und am Vesuv vor.

Ceylon, s. Ceylan.

Ceyx, 1) (Myth.), s. Keyx. 2) (Zool.), Gattung der Lippenfliegen (vergl. Langbeinfliege); 3) s. Eisvogel, dreizehiger.

Ceze (le, Geogr.), s. Cese, le.

Cezelli (Constanze de), stammte von einer alten und reichen Familie von Montpellier, war die Gattin von Barri de St. Aunez, Heinrichs IV. Statthalter von Leucate; vertheidigte sich 1590 gegen 6000 Spanier, die in Narbonne gelandet, ihren Gemahl, der zum Herzog von Montmorency in Languedoc stoßen wollte, gefangen genommen hatten, mit außerordentlicher Tapferkeit und ging selbst, als die Spanier ihren Gemahl zu ermorden drohten, wenn sie die Stadt nicht übergäbe, doch nicht von ihrem Entschluß ab. Als die Spanier ihre Drohung ausführten, war sie edel genug, keine Rache an dem Sieur de Loupian, der sich in ihrer Gewalt befand, zu nehmen. Heinrich IV. ernannte sie zur Belohnung zur Statthalterin von Leucate, mit dem ausdrücklichen Befehl, daß ihr Sohn ihr in dieser Würde folgen solle. (*Lt.*)

C. F., Abkürzung statt Concordien-Formel; C. F., Abkürzung für Caji filius, Clarissima foemina, Clarissimus filius.

Cf., Abkürzung für 1) confer, vergleiche; 2) conferatur, man vergleiche (eine Stelle oder ein Buch).

C fa ut (Musik), in der alten Solmisation des Guido von Arezzo das kleine c weil es mit fa oder ut gesungen wurde. Vgl. Solmisation.

Cft., Abkürzung für conferantur, man vergleiche (mehrere Stellen oder Bücher).

Ch, 1) als Buchstabe K laut (C oder K) mit einem Hauche fast wie G ausgesprochen, in einigen Sprachen durch Einen Buchstaben bezeichnet (z. B. in der hebräischen durch ח, in der griechischen durch Χ), in andern, wie in der lateinischen, teutschen, französischen durch 2 Zeichen (Ch, Ch). Im Teutschen lautet es völlig wie K: a) zu Anfange der meisten fremden Wörter, z. B. Chor, Charte (ausgenommen Chaos, China, Chemie u. s. w.); b) vor einem S, z. B. Büchse, Ochs, Wachs, in den übrigen Fällen, wie schon gesagt, fast wie G. Wie K lautet es auch im Italienischen, im Französischen und Portugiesischen wie Sch, im Englischen u. Spanischen wie Tsch. 2) Als Zahlzeichen bedeutet es im Griechischen 600, und mit einem Strichelchen (,Χ) 600,000. 3) Als kritisches Zeichen der Grammatiker, s. unter Chiasmos. (*Sch.*)

Cha (Waarenk.), ein leichtes, schlechtes Seidenzeug, welches in China verfertigt u. daselbst zu Sommerkleidern gebraucht wird; dem Taffet ähnlich, aber nicht so gut gewebt und so glänzend.

Chaa (a. Geogr.), nach Strabon Stadt in Triphylia in Elis, unweit Lepreos am Akidon; vielleicht dieselbe, die bei Homer Phelas heißt.

Chaah-Ghooh-Mansu (lam. Rel.), ein König der Affen, der dem Dschabbschamuni Honig u. Honigkuchen zum Geschenk darbrachte u., als dieser sie aß, darüber vor Freude rückwärts in einen Brunnen stürzte und ertrank. Zur Belohnung ward sein Geist im Reiche der 33 Tägri wiedergeboren.

Chābala (Kabalaca, a. Geogr.), wichtige Stadt in Albanien (Asien), am Kaukasos, unweit dem kaspischen Meere; jetzt Cablasvar.

Chābalon (a. Geogr.), Stadt im Stamme Juda, an der Küste von Palästina, in der Gegend von Joppe.

Chaban, Monat im altarabischen Jahre, unserem Mai entsprechend. Noch jetzt führt er diesen Namen.

Chaban (Graf), geb. 1757 aus einem alten Geschlechte der Normandie; nahm Kriegsdienste in der königlichen Garde und stieg nach Auflösung derselben in der innern Verwaltung nach und nach bis zum Präfect, Staatsrath und Intendanten. Während des Gouvernements von Davoust war er Finanzintendant in Hamburg und st. daselbst 1814, durch seine Härte verhaßt. Nach ihm nannte man die 1813 in Hamburg aus dem Silber der Bank von den Franzosen mit ältern Stempeln geprägten Doppelmarkstücke Chabans. Sie sind kleiner als die gewöhnlichen.

Chabānnes, 1) (Jacob von), befand sich mit in der Schlacht von Rouvroy 1429 und im folgenden Jahre bei der Belagerung von Compiegne, hielt es von 1440 an mit dem Dauphin, ward nach der Belagerung

tung von Caen Großmeister von Frankreich und st. 1453 an den Wunden, die er in der Schlacht bei Castillon erhalten hatte. 2) (Ludwig Anton), Graf von Dammartin, Bruder des Vorigen, geb. 1411, Günstling Karls VII.; ward in der Schlacht bei Verneuil 1424 von den Engländern gefangen, setzte nach seiner Befreiung seine Kriegsdienste im französischen Heere an der Spitze eines Haufens Landstreicher (ecorcheurs) fort, ward 1456 gegen den Dauphin, nachmaligen König Ludwig XI., geschickt und zwang ihn durch ein Bündniß mit Savoyen, nach Flandern sich zurückzuziehen. Bei seiner Thronbesteigung ließ Ludwig XI. Ch. deshalb den Proceß machen u. milderte seine Todesstrafe in Gefängniß; er entfloh aber 1465 aus der Bastille u. söhnte sich endlich 1467 mit dem Könige wieder aus, ja wurde völlig sein Günstling; der König bestätigte ihn im Großmeisterthume von Frankreich u. gab ihm alle Güter wieder. Er leistete ihm aber auch in der That gegen Karl den Kühnen und aufrührerische Vasallen treue Dienste. Er st. als Gouverneur von Paris 1488. 3) (Jacob II.), Herr de la Palice; folgte Karl VIII., König von Frankreich, nach Neapel, eroberte unter Ludwig XII. Mailand (1500) u. ward 1502 von den Spaniern bei Rubos gefangen genommen. Nach seiner Befreiung ward er nach mehrern rühmlichen Thaten Großmeister von Frankreich, führte als solcher die Hülfstruppen Maximilians, wohnte der Schlacht von Ravenna bei, wo er nach dem Tode des Generals Gaston de Foix auf Bitten der Soldaten den Oberbefehl übernahm. Hierauf erhielt er die Statthalterschaft von Mailand, woraus er 1512 durch die Spanier vertrieben ward; nach Franz I. Regierungsantritt ward er Marschall, wohnte als solcher 1515 der Schlacht von Marignano bei und blieb in der Schlacht von Pavia. 4) (Jean de), Herr von Vandenesse, mit dem Beinamen le Petit Lion, Bruder des Vorigen, ein tapferer Soldat; trug im französischen Heere viel zum Siege bei Marignano bei, zeichnete sich bei Bicocque und an andern Orten aus u. blieb auf dem Rückzuge von Rebec 1524, wo auch Bayard endete. (*Lt.*)

Chābanoff (Geogr.), Nordspitze im Lande der Mandschuer (Ost-Asien).

Chăbanon, geb. zu St. Domingo 1730; st. zu Paris 1792, als Mitglied der französischen Akademie. Unter seinen Trauerspielen zeichnen sich Eponine, Eudoxie und Sabinus aus; außerdem schrieb er: Discours sur Pindare, Paris 1769; de la musique, 2 Bde., Paris 1785; Oeuvres de théatre et autres poésies, ebendas. 1788. 2) (Chabanon de Maugris, N. de), geb. 1736, Bruder des Vor.; st. 1780 und bildete nach Geßner ein Pastorale, Alexis und Daphne, Paris 1725; und ein heroisches Ballet, Philemon u. Baucis, Paris 1774; gab auch des Horaz Oden in franz. Versen, ebendas. 1773, heraus.

Chabans (Numism.), s. unter Chaban.

Chabar (Myth.), altarabischer Götze vor Einführung des Christenthums, nach Einigen der Mond, nach Andern Aphrodite.

Chābarow (Jerofei), Anführer einer sibirischen Kosakenhorde; gründete 1651 von Irkutzk aus die erste Niederlassung am damals von den Russen nicht lange erst gekannten Fluß Amru und unterwarf mehrere benachbarte unter Herrschaft der Chinesen stehende Völkerschaften dem Czaar von Rußland, der ihn dafür 1653 zum Sinbojarskoi erhob und zum Befehlshaber mehrerer Dörfer am Lena, an der Grenze des jakutzkischen Gebiets, ernannte.

Chabārro Alcoronōque, s. Alcornoque.

Chabasīt (Chabasin, Chabasīt, Mineral.), s. Würfelzeolith.

Chabĕrdschi Baschi (pers.), am persischen Hofe der Aufseher über Kaffee und Rosenwasser.

Chabĕrdschi Tschausch (türkisch, Staatswesen), ein Beamter, der an feierlichen Tagen, wo die großen Staatsbeamten nach der Pforte ziehen, die Ankunft derselben abwartet und meldet, damit sie mit den ihnen gebührenden Ehren empfangen werden. Auch ruft er, wenn der Divan im Serail versammelt ist, den Großvezier ab.

Chăbĕris (Chaberos, a. Geogr.), 1) Fluß in India intra Gangem, auf der östlichen Küste, der durch mehrere Mündungen, die die Alten für eben so viele Flüsse hielten, in den Artingarischen Busen gieng; der heutige Caoery; 2) Stadt an demselben.

Chabert (Joseph Bernhard, Marquis de), geb. zu Toulon 1724; nahm Seedienste, zeichnete sich im Kriege mit England von 1746—48 in den nordamerikanischen Gewässern aus und bereiste nach geschlossenem Frieden die Küsten von Canada und Newfoundland, die er zuerst richtig astronomisch bestimmte. Die Beschreibung dieser Reise erschien Paris 1753, 4. Von 1764—1768 bereiste er die Küsten des Mittelmeers und verfertigte eine treffliche Seekarte, wohnte darauf unter Estaing dem nordamerikanischen Kriege bei, ward nach der Schlacht in der Chesapeakbai 1787 Befehlshaber eines Geschwaders und ging beim Ausbruch der Revolution nach England. 1800 verlor er das Gesicht, kehrte 1802 nach Frankreich zurück und st. zu Paris 1805. (*Lt.*)

Chăbertsches Öl (oleum empyreumaticum Chaberti, Med.), aus stinkendem Hirschhorngeiste mit 3 Theilen Terpentinöl gemischt, durch Destillation erhalten; wurde früher nur bei Thieren, um

Würmer

Würmer abzutreiben, benutzt. Nach Bremser übertrifft es an sicherer und gefahrloser Wirksamkeit, bei der als Kettenwurm bezeichneten Art des Bandwurms, zur Radicalcur alle andere Wurmmittel. Es ist mehr im Geruch als im Geschmack widerwärtig. Gewöhnlich sind 4—5 Unzen in 10—12 Tagen genommen erforderlich, um mit oder ohne zugleich gereichte Abführungsmittel, einen Abgang des Wurms zu bewirken. (*Pi.*)

Chabeuil (Geogr.), Stadt an der Lierne im Bezirk Valence, Departement Drôme (Frankreich); hat 3200 (4100) Ew., welche Papier und Tuch bereiten; hatte sonst den Titel eines Fürstenthums.

Chabber (Judenth.), ein Gelehrter, der aber noch kein Amt bekleidet; er genießt die Vorzüge des Lehrers nur in Abwesenheit des höhern.

Chabières (Geogr.), Spitze der cottischen Alpen im Departem. der obern Alpen (Frankreich); hat 9096 Fuß Höhe.

Chabinon (a. Geogr.), Berg im glücklichen Arabien; im Thal daran wohnten die Deber.

Chablais (Geogr.), so v. w. Chablois.

Chablis (Geogr.), Stadt am Seray, Bezirk Auvergne, Departem. Yonne (Frankreich); hat 2300 Ew., welche ausgezeichneten weißen Languedocwein (Vin de Chablis) bauen. Schlacht den 25. Mai 842 zwischen Lothar und den verbundenen Karl dem Kahlen u. Ludwig von Baiern, Söhnen Ludwigs des Frommen, auch Schlacht von Fontenay genannt; ersterer ward vollständig geschlagen.

Chablois (Chablese, Geogr.), Herzogthum in Savoyen (Königreich Sardinien), an Genf grenzend; hat 17½ QM., 36,600 Ew.; man baut Getreide, Wein, Holz; Hauptstadt Thonon.

Chablōne (Technol.), s. Schablone.

Chabnams (Waarenk.), ostindische, mousselinartige, baumwollene Gewebe, sehr fein und klar.

Chabon (a. Geogr.), s. Gabbon.

Chabor (a. Geogr.), s. unter Aborrhas.

Chabōra (Aborrhensium castellum, a. Geogr.), mesopotamische Stadt an der Mündung der Aborrhas.

Chabōras (a. Geogr.), s. Aborrhas.

Chabēros (a. Geogr.), indischer Fluß, diesseits (westlich) des Ganges, dem Flusse Agoranis südlich; nach Mannert j. Cavery.

Chabot, 1) (Philipp), Graf von Charna und Buzançois, Herr von Brion; erzogen mit Franz I. erhielt er, sobald dieser zum Throne gelangte, bedeutende Würden, vertheidigte 1523 Marseille gegen die kaiserliche Armee, ward in der Schlacht bei Pavia gefangen, nach erhaltener Freiheit von Franz I. zu verschiedenen Sendungen gebraucht und 1526 zum Admiral ernannt; 1532 ward er Gesandter in England, befehligte darauf in Piemont, fiel, weil er die Erwartungen nicht erfüllte, in Ungnade, ward jedoch vom Kriegsgerichte freigesprochen und st. bald darauf 1543. 2) (Peter Walther), geb. zu Sainloup in Poitou 1516; st. 1597 und hinterließ einen Commentar über den Horaz, Basel 1587, 3 Bde., Fol. 3) (Franz), geb. 1759 zu St. Geniez-Dol in Rovergue. Anfangs eifriger Capuziner, später den Lüsten ergeben; beim Ausbruch der Revolution war er einer der wüthendsten Jacobiner, von dem die meisten Gräuel der damaligen Zeit ausgingen. Von seinem Departement zum Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, später des Convents gewählt, war er es, der sich von Revolutionärs verwunden ließ, um der königl. Partei es Schuld zu geben und den Haß des Volks zu erregen; er führte auch den Namen Tempel der Vernunft für die Kathedrale in Paris ein. Er fiel als Genosse Dantons, 1794 auf dem Blutgerüste, nach einem vergeblichen Versuch, sich zu vergiften, mit ihm seine beiden Schwäger, Baron Frey aus Östreich, die ihm aus Gewinnsucht ihre Schwester geopfert hatten. Er war der erste Herausgeber des Journal populaire ou le Catéchisme des sans-culottes. 4) (Georg Antoine), geb. zu Montluçon in Bourbonnais 1758; war zur Zeit der Revolution Advocat, ward wegen seiner gemäßigten Grundsätze aus Frankreich verbannt, kehrte 1795 zurück, ward bei der Gesetzgebungscommission angestellt und st. 1819. Man hat von ihm: Tableau de la législation ancienne sur les successions et de la législation nouvelle, établie par le code civil, Paris 1804; Commentaire sur la loi du 25 germinal an II., relative aux successions, Paris 1805; Questions transitoires sur le code Napoléon, 2 Bände, 1809, 4. (*Lt.*)

Chabracke (v. türk.), s. Schabracke.

Chabrāa (ch. *Decand.*), nach Vorigem benannt, Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Zusammengesetzten, der Ordn. Perdicieen, in die 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: ch. purpurea, auch als perdicium purp. aufgenommen, an der Magellanischen Meerenge.

Chabrē (lat. Chabräus, Dominic.), Arzt zu Yverdun um die Mitte des 17. Jahrh., Herausgeber von Johann Bauhins (s. d.) Pflanzengeschichte, die er dann in einem (wenig befriedigenden) Auszug u. d. Titel: Chabraei stirpium icones et sciagraphia, cum scriptorum circa eas consensu et dissensu, Genf 1666, desgl. 1668 und 1677, Fol. herausgab.

Chābriae castra (a. Geogr.), s. Chabriu charax.

Chăbrias (Chabriu kome, Chabriaspagus, a. Geogr.), ein Flecken in dem Delta Ägyptens, bei welchem sich der Feldherr Chabrias auszeichnete.

Chābrias, 1) befehligte das Heer der Athener gegen Peisistratos u. seine Söhne. 2) In seiner Jugend Schüler des Platon, athenienſischer Feldherr; befehligte 392 v. Chr. in dem Peloponnes ein Corps Soldtruppen mit Auszeichnung, ward 387 v. Chr. dem Euagoras von Kypros zu Hülfe gegen die Perser geschickt, rettete darauf das athenienſische Heer in Böotien, nachdem Agesilaos die Miethstruppen schon geschlagen hatte, durch die Stellung seiner Soldaten mit vorgestrecktem Speer und gegen das Knie gestemmtem Schild, 377 v. Chr., schlug die spartanische Flotte unter Pollis bei Naros 376, führte ohne Auftrag die ägyptische Flotte in dem Aufstande des Tachos gegen die Perser an 362, ward aber auf Verlangen des den Athenern verbündeten Artaxerxes zurückberufen und kam 358 durch zu muthiges Wagen im Bundesgenossenkriege, wo er nach Einigen unter Chares befehligte, nach Andern blos als Freiwilliger diente, in einem Seegefechte bei Chios um. Sein Leben beschrieben Cornel. Nepos und Plutarch. (*Ne.*)

Chābrios (a. Geogr.), makedonischer Fluß, entsprang in Bisaltia, floß durch Amphaxis und Paraxia, mündete, Pydea gegenüber, in den thermaischen Busen.

Chabriu charax (gr., lat. Castrum Chabriae, a. Geogr.), Ort im östlichen Unter-Ägypten, auf dem rechten Nilufer, zwischen Schedia und Memphis, entstanden aus einem Wall des Chabrias (s. d.).

Chabriu kome (a. Geogr.), s. Chabrias.

Chabry, 1) (Marc), Maler u. Bildhauer, geb. zu Barbentane 1660; st. zu Lyon 1727. 2) (Marc), Sohn des Vorigen; zeichnete sich ebenfalls als Maler u. Bildhauer aus.

Chabul (a. Geogr.), ein District in Palästina, im Osten von Tyros, wovon wahrscheinlich Chabalon die Hauptstadt war. Er ist daher bekannt, weil König Salomo ihn dem Könige Hiram von Tyros überließ.

Chabūra (a. Geogr.), Quell in Mesopotamien, nach Plinius, mit sehr angenehm riechendem Wasser.

Chacabūco (Geogr.), Ort in der Republik Chili. Hier am 12. Februar 1817 Schlacht zwischen St. Martin, General der Republik Buenos-Ayres, u. dem spanischen Generalcapitän Marco, worin die Royalisten gänzlich geschlagen und bald darauf zu Valparaiso gefangen wurden. Chili constituirte sich hierauf als Republik u. O Higgins ward zum Oberdirector derselben ernannt.

Chăcabut, Religionssecte in Tibet; eins mit den Buddhaisten verehren sie Buddha unter dem Namen Chaca (Xaca) als ihren Stifter. Vgl. Buddha und Fo.

Chacal (Schakal, Zool.), s. Goldwolf.

Chacāo (Geogr.), Hafen und Fort auf der Insel Chiloë (Gruppe der Chiloëinseln).

Chacaras (Relig.), Name der Sonnenpriester in Peru.

Chacarilla (span., Waarenk.), die Cascarille (s. d.).

Chacarts (Waarenk.), gewürfelte Kattune von verschiedenen Farben; kommen von Ostindien, besonders von Surate.

Chachapōyas (Geogr.), eine Provinz des Staats Peru, im Westen von Caramarca, die von einem Zuflusse des Marauhon den Namen und etwa 10,000 Ew. hat, die sich durch ihre Weberei und Spinnerei auszeichnen, auch gute Baumwolle und Taback bauen.

Chachy (Religionsgesch.), bei den Ureinwohnern von Kamtschatka die Frau des Kutku, der Himmel und Erde geschaffen. Sie war von außerordentlichem Verstande, aber geringer Schönheit, und von den mit Kutku gezeugten Kindern stammen die Kamtschadalen.

Chaco (Geogr.), in den ältern Karten ein Landstrich in den vereinigten Staaten von Süd-Amerika, der sich zwischen dem Paraguay und Rio Vermejo hinzieht und von dem Pilcomayo bewässert ist. Es gehört jetzt zu der Provinz Paraguay oder dem Reiche des Don Francia; die neuere Geographie kennt ihn nicht mehr.

Chacodăde (Geogr.), beträchtliche Stadt und Festung auf der japanischen Insel Jesso.

Chăcoli (Handlgsw.), ein spanischer Wein, der im Biscaya erbaut wird.

Chacon, 1) (Ciacconius, Peter), geb. zu Toledo 1525; verbesserte auf Befehl Gregors XIII. mit andern Gelehrten den Kalender, gab Tertullian, Cäsar u. a. mit Bemerkungen heraus; st. zu Rom 1581 und schrieb: Opuscula, Rom 1586, 1608, neue A. Amsterdam 1689, 12. 2) (Alfons), geb. zu Baça in Andalusien 1540; ward Dominicaner; st. zu Rom als apostolischer Pönitentiarius 1599; schrieb: Vitae et gesta rom. pontificum et cardinalium, Rom 1601, Fol., verm. in 2 Bdn. 1630, Fol. u. in 4 Bdn. 1677, Fol., fortgesetzt von M. Guarnacci, 2 Bde., Rom 1751, Fol. und Tob. Pibe Cinque und N. Fabrino, das. 1787, Fol.; Historia utriusque belli dacici, ebend. 1556, Fol., mehrm., zuletzt 1616, mit 130 Kupf. u. m.

Chaconne (Musik), s. Ciaconne.

Chactaws (Tschektahs, Schattaer, Chactows, Geogr.), indianischer Volksstamm in Nord-Amerika; lebten zwischen dem Mississippi und dem Alabama, treiben Ackerbau, Viehzucht, haben einige Bildung, drücken den neugebornen Kindern die Köpfe platt

platt (daher der Name, der Plattköpfe bedeutet) und soll 45,000 Krieger haben. Hauptort Kusah.

Chacūn à son goût (fr.), Jeder nach seinem Gefallen.

Chăbaka (a. Geogr.), bedeutende albanische Stadt; s. Albanien.

Chăbbedon (Geogr.), Name des Aragwi (s. d.), auf eine Strecke von seiner Quelle an.

Chadec (fr., engl. shaddock, Waarenk.), die Pompelnuß (s. d.); sie kommen meist nur eingemacht zum Handel.

Chădergan, s. Dschigina.

Chabib (a. Geogr.), s. Abiba.

Chabībschah (arab. Gesch.), eine junge reiche Witwe aus dem fürstlichen Stamme der Koraischiten, in deren Dienste Muhammed trat, die er im 25. Jahre seines Alters heirathete, mit der er in 24jähriger Ehe 7 Kinder zeugte u. bei welcher er zuerst Glauben fand. Sie st. gerade, als er von Mekka nach Medina fliehen wollte, und Muhammed hing mit zärtlichster Liebe an ihr.

Chadim, s. Ali Pascha 4).

Chadim al Haramaim (türk.), die Diener der heil. Städte, Theil des Titels des Sultans.

Chadīsia (-sios, a. Geogr.), 1) Fluß; 2) Flecken in Pontus, früher den Leukosyrern gehörig, 3½ Meile westlich von Ankon (s. d. 2).

Chadjar-Eddour (ägypt. Gesch.), so v. w. Schajr Al dor.

Chabra (Waarenk.), eine Art Baftas (s. d.).

Chadrōma, s. Kadroma.

Chaebōnes (a. Geogr.), s. Chaibonen.

Chaedīni (a. Geogr.), ein Volksstamm, der nach Ptolemäos die große Insel Skandia bewohnte, und die Reichard nach Kadga in Oestragothaland versetzt.

Chămă (a. Geogr.), kleiner germanischer Völkerstamm, längs der Elbe seßhaft; schlossen sich an die Longobarden bei deren Zug nach dem westlichen Germanien an.

Chaena (Zool.), so v. w. Gastrochaena.

Chăra (Myth.), Witwe, Beiname der Here, weil sie einst im Zorn sich von Zeus getrennt hatte. Vgl. Kithäron.

Chaeraphrosyne (lat., v. gr., Med.), lustiger Wahnsinn.

Chăre (gr.), s. Chaire.

Chărea (röm. Gesch.), s. Cassius 15).

Chăreas, 1) (a. Lit.), griechischer Geschichtschreiber, den Polybios als höchst leichtgläubig bezeichnet. 2) Athenienser, der nach Varro und Columella von der Landwirthschaft schrieb. 3) Berühmter Bildhauer bei Alexanders des Gr. Heere, nebst Diades Schüler des Polyidos aus Thessalien.

Chăredēmos (a. Lit.), Epikurs Bruder, dem zu Ehren dieser eine Abhandlung von den Göttern schrieb.

Chărēleos (a. Gesch.), einer der dreißig Tyrannen in Athen.

Chărēmon (a. Lit.), 1) tragischer Schriftsteller, den Aristoteles auszeichnet; 2) Dichter, von dem 8 Epigramme in der griechischen Anthologie; vielleicht sind beide eins. 3) Aus Ägypten, berühmter Stoiker, Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek, dann Nero's Lehrer. 4) Mehrere Märtyrer.

Chărephon, Tragiker aus Attika, des Sokrates Schüler; es wird eine Tragödie: die Herakliden, als eins seiner Werke genannt.

Chăresilāos (Myth.), des Jasion Sohn, des Eleuther Enkel; soll Tanagra in Böotien erbaut haben, n. A. that dies sein Sohn Pömander.

Chăretismos (gr.), Mariä Verkündigung.

Chărmon, s. Hermon.

Chăron (Myth.), Sohn Apollons und der Thero, Tochter des Phylas; nach ihm war Chăronea genannt.

Chărontia (-nea, früher Arne, a. Geogr.), feste Stadt in der Hellaslandschaft Böotien. Sie ward vor dem peloponnesischen Kriege von den Athenern eingenommen und später mit Phokensern bevölkert. Man verehrte daselbst das Scepter, welches Hephästos für den Zeus gefertigt haben sollte, göttlich. Plutarchs Geburtsort. Jetzt das Dorf Kapourna, wo Dodwel noch die Trümmer der Akropolis u. eines Theaters sehen konnte; n. A. jetzt Skrupi, im Sandschack Egribos, Ejalet der Inseln im türkisch-europäischen Reiche. Die Lage der Stadt an der Hauptstraße vom nördlichen nach dem südlichen Griechenlande machte sie merkwürdig, aber auch zugleich unglücklich. Denn die zum Widerstande für eine Armee günstige Stellung verursachte, daß man sich hier gewöhnlich einem eindringenden Feinde entgegensetzte. Hier schlug z. B., in den eingeschränkten Gegenden zwischen Ch. u. Panopeus, Sulla des Mithridates Truppen; am Bekanntesten aber ist die Schlacht bei Ch., welche Philipp von Makedonien, zur Bestrafung Amphissa's (s. d.) nach Griechenland gerufen, den Griechen, besonders den Athenern, Thebanern und Korinthiern, 338 v. Chr. lieferte, als diese sich gegen ihn, nach seiner unerwarteten Einnahme von Elatea in Phokis, vereinigt hatten. Die Griechen waren 30,000 M. stark, jedoch unter schlechten Anführern, ja Theagenes, Feldherr der Thebaner, nährte aufrührerische Pläne. Der 19jährige Alexander, Anführer des linken Flügels der Makedonier, stand der heiligen Schaar der Thebaner gegenüber und vernichtete sie; Philipp selbst stand auf dem rechten Flügel den Atheniensern entgegen, ward Anfangs zurückgetrieben, nahm aber später 2000 Mann derselben gefangen und

trieb

trieb die übrigen in die Flucht. Die Athenienser wurden nach der Schlacht glimpflicher behandelt als die Thebaner. Diese erhielten makedonische Besatzung, mußten die verbannten Verräther zurückberufen und ihnen die obersten Staatsstellen geben, die republikanisch Gesinnten aber bestrafen. Vgl. Böotien (Gesch.). (*Sch.*)

Chärontus (a. Geogr.), s. Ampsancti lacus.

Chärophyllum (chaer. *L.*, Kälberkropf), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Doldengewächse, Ordnung der Scandicinen, ohne allgemeine Hülle, mit kegelförmigen, bei völliger Reife glatten Früchten, mit gefurchter Fuge. Gemeinste Arten: ch. silvestre (wilder Kerbel), auf Wiesen u. in Baumgärten häufig; ch. sativum (cerefolium) (Kerbel, s. d.); ch. aromaticum; entspricht myrrhis odorata, s. unter Myrrhis. (*Su.*)

Chaeropotamus (Zool.), von Cuvier benannte Säugthiergattung, zur Familie der Vielhufer; ist neuerdings u. nur fossil in den Gypsbrüchen bei Montmartre gefunden worden; hat viel Ähnlichkeit von unserm Schwein, starken ausgebreiteten, horizontalen Jochbogen, unterscheidet sich vorzüglich durch Anordnung und Bau der Zähne. Art: Gypsflußschwein (ch. gypsorum).

Chätä Skythä (a. Geogr.), Völkerschaft in Scythia extra Imaum.

Chätaria (ch. *Beauv.*), Grasgattung von Aristida (s. d.), nur durch mit dreitheiliger Borste getrennte Spelze verschieden.

Chätenthera (chaet. *R.* et *Pav.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, der Ordn. Perdicieen, zur 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems gehörig. Arten: ch. ciliata, ch. serrata, beide in Chili auf Feldern.

Chätochilus (ch. *Vahl.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Personaten, Ordnung Scrofularinen, der Decandrie, Monogynie des Linn. Syst., von Schwenkia (s. d.) kaum verschieden. Einzige Art: ch lateriflorus, Strauch in Brasilien.

Chaetodon (Zool.), s. Klippfisch.

Chätospora (chaet. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Cyperoiden, Ordn. Scirpinen, zur 3. Kl. 1. Ordn des Linn. Syst. geh. Einzige Art: ch. alba, sonst schoenus albus *L.* (rhynchospora alba *Vahl.*).

Chätürus (chaet. *Link*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Gräser, Ordn. Agrostideen, zur 3. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, von Agrostis sehr wenig unterschieden. Ihre Art: ch. fasciculatus, ist auch mit gleicher Benennung unter Polypogon gestellt.

Chafália (Geogr.), einer der größern Ausflüsse des Missisippi im nordamerikanischen Staate Luisiana, der etwa 28 Meilen oberhalb Neu-Orleans von dem Hauptstrom abgeht, den großen See durchströmt und in die Vermilionbai des Golfs mündet.

Chafei (Mohamed Ben Idrys), gelehrter Türke, geb. zu Gaza in Syrien 767; st. 819, ist Stifter einer der 4 orthodoxen Ritus der Muhammedaner und schrieb eine Abhandlung über die Ossul oder Fundamente des Islam und zwei andere unter dem Titel: Sonan und Mesned.

Chaffercönner (engl., Chaffer-connées, fr., Waarenk.), bunte baumwollene Tücher, die von Surate kommen.

Chagäing (Chegain, Geogr.), Stadt in der Provinz Birma des Reichs Birma (Hinter-Indien, Asien); liegt am Iravaddy; sonst Sitz der Regierung, jetzt noch bedeutender Handelsort, wo man marmorne Götzenbilder fertigt und mit Baumwolle Geschäfte macht.

Chagarāmus (Geogr.), Hafen am Eingange der nördlichen Mündungen des Golfs von Paria auf der britischen ostindischen Insel Trinidad, welcher die größten Kriegsschiffe aufnehmen kann, und an welchem Schiffswerfte errichtet sind.

Chagigah (jüd. Alt.), 1) eigentlich Hin- und Herreise; 2) dann die Reise, welche die Juden zu den 3 hohen Festen nach Jerusalem machten; daher 3) die hohen Feste überhaupt; 4) die Vorschriften zu diesen in dem Ruschnah.

Chagny (Geogr.), 1) Marktfl. an der Dheune und dem Centralkanale, im Bezirk Chalons, Depart. Saone und Loire; hat 2300 Ew., welche Leinwand weben und guten Wein bauen. 2) Provinz in der nubischen Provinz Sennaar; in ihr thut der Nil den größten Fall, und sie enthält merkwürdige Alterthümer und Pyramiden.

Chagos (Geogr.), s. Diego Garcia.

Chagrain (Waarenk.), s. Chagrin.

Chagre (Geogr.), wasserreicher Fluß in dem Columbia-Depart. Panama, welcher 6 Meilen im WSW. von Porto Bello in das caraibische Meer geht. Er trägt große Barken bis Cruces und wird an seiner Mündung durch mehrere Forts vertheidigt.

Chagrin (fr.), Verdruß, Gram; daher: Chagriniren, kränken, ärgern, betrüben.

Chagrin (Chagrain, Waarenk.), 1) ein starkes und hartes Leder, welches aus den Häuten der Esel und den Rücken- und Lendentheilen der Pferdehäute in Bulgarien, Persien, Astrakan u. s. w. bereitet wird. Es kömmt in allen Farben, vorzüglich aber meergrün, in bester Qualität von Constantinopel, in geringerer von der barbarischen Küste. Auf der Narbenseite hat es kleine Erhöhungen, die durch die Körner einer Art Gänsefuß (chenopodium album) erzeugt werden. Auch in Teutschland

land wird C. aus Ziegenfellen oder Corduan bereitet, welcher den andern Sorten indessen weit nachsteht und daran zu erkennen ist, daß sich die Oberfläche schält; wird zum Überzuge von Büchern, Kasten, Bestecken, Uhrgehäusen und andern Dingen gebraucht. 2) C., die von Fischottern, Seehunden und Meerkatzen mit weit härteren Körnern zubereitete Haut. 3) Ein schmales, bandartiges Gewebe, dessen Einschlag reiches Gespinnst, auch wohl Cantille ist. (*Wt.*)

Chagrin-conchylien (Zool.), solche Schalen, welche von außen chagrinartiges Ansehen haben, z. B. tellina lingua felis (Ch.-tute), conus magus (Ch.-doublett), trochus tuber u. a.

Chagrin-taffet (Waarenk.), getäfelter Taffet, welcher in Teutschland und England verfertigt wird und zu Unterfutter, Vorhängen u. s. w. dient. Vorzüglich stark geht derselbe nach Polen, Rußland, der Moldau, Walachei und Levante.

Chaguarumus (Geogr.), so v. w. Chagaramus.

Chahaines (Geogr.), Marktflecken mit 1600 Ew., welche Weinbau treiben; liegt im Bezirk S. Calais, Departement Sarthe (Frankreich).

Chahar Khan, s. Schahar Khan.

Chahi (Chai, Chaye, Hdlgsw.), persische Silbermünzen, von denen 10 einen Naviri oder türkischen Piaster machen, ungefähr 2 Gr. Conv. Geld.

Chaja (chauna *Illig.*, opistolophus *Vieill.*, Zool.), Gattung aus der Vogelfamilie Stelzenhühner; hat einen gewölbten, vorn herabgebogenen Schnabel, durchbrochene, offene Nasenlöcher, dicht befiederten Kopf, nackte Zügel, einen Federbusch, an den Flügeln 2 Sporen, lange, starke, vierzehige, langnägelige Füße. Bei Linné unter parra. Art: der Ch. aus Paraguay (ch. chavaria *Ill.*, parra chav. *L.*), ist braun, unten schwarz, am Hinterhaupt steht ein Federkreis, am Kopf und Oberhals Flaumen; ist selbst an den Schenkeln von Luft aufgeblasen, welche beim Anrühren Geräusch verursacht; wird in Süd-Amerika unter dem Hausfedervieh gehalten, ist kühn, selbst gegen Raubvögel; frißt Wasserkräuter. (*Wr.*)

Chaibar (Geogr.), s. Khaivar.

Chaibonen (Chaebones, Cavionen, a. Geogr.), ein an der Ostsee wohnender teutscher Volksstamm, muthmaßl. mit den Avionen des Tacitus einerlei; sie brachen um 286 mit den Herulern in Gallien ein, wurden aber von Maximinian geschlagen, jedoch von den Franken wieder gegen die Römer gewonnen; Constantin der Große setzte aber plötzlich über den Rhein, und sie erlitten eine solche Niederlage, daß sie seitdem aus der Geschichte verschwanden. (*Wh.*)

Chaibak (Geogr.), s. Khaibak.

Chaibari Nesi (Geogr.), Eselsinsel, jetziger Name von Patroklu nesos (s. d.).

Chaifung (Geogr.), so v. w. Kaifonafu.

Chailasaca (ind. Rel.), ein Geschlecht abscheulicher Geister mit häßlichem Körper, die sich von Läusen nähren, und in welche die Sudras, die ihren Beruf versäumen, verwandelt werden.

Chailletia (ch. *Dec.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Amentaceen, zur 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, mit auf den Blattstielen stehenden Blüthen. Arten: ch. pedunculata, sessiliflora.

Chaillevette (Geogr.), Flecken im Bezirk Marennes, Departem. Nieder-Charente (Frankr.), an der Sendre; 2700 Ew.

Chaillot (Geogr.), Dorf am Ende der elysäischen Felder bei Paris; ist schön gebaut, hat viele Lusthäuser der Pariser und Fabriken in Tapeten, Glas, Zucker.

Chaine (fr.), 1) eigentlich Kette; 2) (Hdlgsw.), so v. w. Kette (der Zettel) bei Tüchern, seidenen, baumwollenen und andern Zeugen. 3) (Kriegsw.), eine fortlaufende Reihe ausgesetzter Posten zur Sicherheit der Armee; neben einander angestellte Arbeiter u. dergl. 4) (Tanzk.), bei Quadrillen, Contretänzen u. s. w. die Tour, wo die Tänzer den Tänzerinnen u. diese umgekehrt im Fortschreiten sich wechselseitig die Hand geben, so Ch. en quatre, wenn dies unter 4 Paaren ausgeführt wird, Ch. en six bei 6 Paaren u. s. w. 5) (Jägerspr.), ein Volk Hühner. 6) (Wasserb.), schmale, eiserne Platten, welche an der Stelle, wo Balken der Länge nach zusammengesetzt werden, mit Bolzen befestigt werden.

Chain-Island (Geogr.), Inselgruppe in Australien, zu den gefährlichen Inseln gehörig.

Chaire (χαῖρε, gr.), Imperativ von χαίρειν, sich wohl befinden, Sei gegrüßt und lebe wohl (vgl. Vale); Begrüßungsformel; daher in Briefen (s. d. 1) Chairein, χαίρειν, als Anfangs- und Schlußformel; auch als Inschrift auf Thürschwellen u. s. w. gebraucht.

Chaise (fr.), 1) eigentlich Stuhl; 2) der allgemeine Name aller Arten leichter Kutschen, welche nur halbe oder gar keine Thüren haben; die ganze Chaise hat Rück- und Vordersitze, die Halbchaise nur einen Sitz zu 2 Personen; vgl. Kutsche. 3) C. d'or (Cadiere masse, Numism.), eine französische, unter Philipp IV. seit 1310 geprägte Goldmünze von der Größe eines Doppel-Louisd'or; das Gold ist 22 Karat. 34 St. auf die troische Mark, etwa 4 Thlr. 22 Gr. Conv. Die drei ersten Namen kommen von dem Stuhl, worauf der

der König sitzt, der letztre von dem Stabe in seiner Hand.

Chaise (Franz la), s. Lachaise.

Chaise, la, Dieu (Geogr.), Stadt im Bezirk Brioude, Depart. Ober-Loire (Frankreich); hat 1850 Ew., welche viele Spitzen klöppeln. Begräbniß von Clemens VI. in der das. Benedictinerabtei.

Chaitu (Religionsgesch.), bei den Kamtschadalen ein aus Kräutern und Gras in Gestalt eines Wolfs zusammen gebundenes Bild, das sie als Götzen bei ihren Hütten aufstellen.

Chaix (Dominique), Pfarrer zu Beau bei Gap, geb. zu Montaurour 1731, st. 1800; als Botaniker bekannt durch Flore Gapençaise, in Villars Histoire des plantes du Dauphiné, der auch eine Alpenpflanze nach ihm verbascum Chaixii (v. gallicum *Willd.*) benannte.

Chajot (S. Makarius, Geogr.), wüste Gegend in Ägypten mit einigen Natrumseen.

Chaka, so v. w. Chaca, s. Buddha; vgl. Fo.

Chakan (orient. Titel), s. Khakan.

Chakāni (Afdhel eddin Ibrahim elischir), s. Khakani.

Chaki, türkischer Dichter, gebürtig aus Kastamuni; lebte unter der Regierung Muhammeds II. (1451—81) und schrieb einen zu seiner Zeit geschätzten Divan.

Chakra (Sudarsun, ind. Rel.), die blitzende Waffe des Wischnu, gebildet aus den Sonnenstrahlen, welche der Sonne abgeschnitten wurden, um ihren Glanz zu mildern; war eigentlich der Ring, den Wischnu am Finger trug und dessen Glanz erleuchtete das ganze Paradies des Gottes. Sie war mit Vernunft u. Sprache begabt, vollzog augenblicklich die Befehle ihres Herrn und modifizirte sie auch nach den obwaltenden Umständen. Nach Ausrichtung der Befehle kehrte sie jedesmal zu dem Gotte zurück. (*R. D.*)

Chakschūscha (ind. Rel.), einer von den 7 Menus, Nachkommen des Suayambhuva, des Sohns von Brama.

Chaktāwas (Catawas, Geogr.), Völkerschaft in Nord-Amerika hinter Georgien am Mississippi, wahrscheinlich eins mit Chactaws (s. d.).

Chala (a. Geogr.), s. Chalonitis.

Chalach, s. Kalach.

Chalācium (Chalaza, Chalazosis, lat. v. gr., Chir.), kleines Hagelkorn (s. d.) am Augenlide.

Chalāion (Chaleos, a. Geogr.), Stadt und Hafen in der Böschung des Busens von Krissa in der Hellaslandschaft der ozolischen Lokrer, unweit Delphi, nach Reichard das heutige Skala.

Chālais (Heinrich, Marquis de), Günstling des Herzogs von Anjou; verband sich mit Alexander von Bourbon und Andern, den Cardinal Richelieu zu ermorden, gestand jedoch noch vor der That, auf Anrathen eines seiner Freunde, dies Vorhaben dem Cardinal und ließ sich nun von diesem als Spion bei seinem Wohlthäter brauchen. Da aber der Cardinal den Herzog von Bourbon arretiren ließ, trat er gegen ihn auf, ward eingezogen, einer Verrätherei gegen den König beschuldigt und 1626 zu Nantes enthauptet.

Chalal Göl (Geogr.), s. Khalal Göl.

Chalānce (fr.), s. Prahmgeld.

Chalānd (fr., Hdlgsk.), 1) Kunde, Kundmann. 2) (Seew.), Schiff mit einem sehr hohen Hintertheil. 3) Plattes Fahrzeug auf der Seine, das als Lichter, oder zum Transport des Holzes u. a. gebraucht wird.

Chalandīse (fr., Hdlgsw.), Kundschaft, reichlicher Waarenabgang.

Chalāne (a. Geogr.), s. Chalonitis.

Chālasis (lat. v. gr., Med.), Erschlaffung, auch Ausdehnung, bes. Ch. iridis, Verengung der Pupille von einem solchen krankhaften Zustand der Iris (s. d.), daher auch Chalāstica, erschlaffende, erweichende Mittel.

Chalāstra (Chalestra, a. Geogr.), Stadt in der makedonischen Landschaft Mygdonia an Westufer des Axiosmündung. Sie ist von Kassander zerstört, der die Einw. nach Thessalonich versetzte.

Chalat (Geogr.), so v. w. Achlath.

Chalāza (lat. v. gr.), Hagel, 1) (bot. Nomencl.), ein Punkt der innersten Samenhaut, wo diese von der Nabelschnur (s. d. Bot.) durchbohrt wird, gewöhnlich farbig und wulstig; 2) (Chalazōsis, Med.), s. Chalacium.

Chalazophȳlakes (gr. Ant.), Priester, die Acht gaben, wenn es zu hageln drohte, solches durch Opfern eines Lammes oder Huhnes abzuwenden suchten, oder, im Fall des Mangels solcher Thiere, ihr eignes Blut durch leichte Verletzung eines Gliedes opferten.

Chalcānthum (lat. v. gr.), alte Benennung des Vitriols (s. d.).

Chalcas (ch. *L.*), als Pflanzengattung aufgegeben, und in seinen 3 Arten unter Murraya (s. d.) gestellt.

Chalcēdon (a. Geogr.), s. Chalkedon.

Chalcēdon (Calcedon, Chalcedonier, Miner.), bei Leonhard Art a. d. Gatt. Quarz; theilt sich in gemeinen Chalcedon u. Chrysopras (s. d.). Jener kommt krystallisirt als Rhomboëder vor, auch tropfsteinartig, traubig, kugelig, nieren-, röhrenförmig u. s. w. oft als Versteinerungsmittel von Seethieren; hat ebenen, wohl auch etwas splitterigen oder muscheligen Bruch, ist von Farbe grau, weiß, blau, gelb, braun, gewöhnlich lichtfarbig. Er enthält oft verschiedenartige, meist durch Braunstein braun gefärbte

gefärbte Zeichnungen von Bäumen u. Moos (Baumstein, B.-achat, B.-chalcedon, Mochha- oder Mokkasteine), oder augenähnliche (Augensteine, von Menschen Anthropophthalmit, von Ziegen Ägophthalmit und nach der Farbe weiß, Leucophthalmit u. s. w.), und schließt bisweilen Wassertropfen und Theile kleiner Pflanzen ein. Er findet sich auf Gängen im Urgestein, mit Erzen, oder als Geschiebe in vielen Gegenden, und variirt als Carneol u. Heliotrop (s. d.). Der Achat ist zusammengesetzt aus Ch., Jaspis, Hornstein, Amethyst u. s. w. Wegen seines Glanzes und wegen der Politur und der Zeichnungen wird der Ch. geschliffen u. zu Ringen, Dosen, Petschaften verarbeitet. Oken stellt den Ch. (bei ihm gleich mit Achat) unter seine Wasserkiese und theilt ihn in gemeine (mit der Art Chrysopras), Carneol und Heliotrop. (*Wr.*)

Chalcedōnia (a. Geogr.), s. Chalkedon.

Chalcedōnier (Min.), s. Chalcedon.

Chalcedōnische Rubīne (Hdlgsw.), Rubine, welche weißgraue oder dem Chalcedon (s. d.) ähnliche Flecken haben.

Chalcedōnyx (Miner.), Chalcedon mit abwechselnden braunen, weißen, grauen Streifen.

Chālceus (*Cuv.*, Zool.), Gattung aus der Familie der schmalköpfigen Bauchflosser (Fische); hat in beiden Kinnladen schneidende Zähne, welche in zwei Reihen auf dem Zwischenkieferknochen stehen. Arten: der opalisirende Ch. (ch. opalinus), gelblich, opalisirend; der gestreifte Ch. (ch. fasciatus), röthlich, mit 2 schwarzen Längsstreifen, der eine mit einem großen Flecken am Anfange; der große schuppige (ch. macrolepidotus); alle in Brasilien.

Chalchihuitlīcue (Chalchiuhcueje, Religsgesch.), bei den Mexikanern die Göttin des Wassers. Sie hatte verschiedene Namen, um die verschiedenen Erscheinungen des Wassers zu bezeichnen. Man feierte den Wasser- und Berggöttern fünf verschiedene Feste, wobei man Kinder, auch Erwachsene opferte und viel abergläubische Gebräuche beobachtete.

Chalchkaun (Geogr.), District in der Provinz Multan, zu Hindostan gehörig, den südlichsten Theil der Provinz ausmachend; wird 190 QM. groß geachtet, ist meist sandig, wasserarm, hat fruchtbare Oasen, bewohnt von etwa 1200 nomadisirenden Familien; zerfällt in die Unterdistricte: a) die Wüste, bewohnt von freien Beludschen, welche Getreide bauen, etwas Viehzucht treiben u. unt. eignen Khans stehen, Hauptort Islamnagur; b) Parkur, eine Oase, mit Steppenfluß und einem weit sichtbaren Hügel, hat einige Städte u. mehrere Dörfer. Hauptstadt Parrenugur, hat 600 Ew. und das Götzenbild Goreecha, das zu sehen jährlich auf 70,000 Pilger hierher wandern. (*Wr.*)

Chalchol, 1. Kön. 5, 11, nach Luther 4, 31, ein Sohn des Machol, wenn nicht מחול (machol), was wahrscheinlich ist, hier Reigentanz bedeutet, da Chalchol 1. Chron. 2, 6. ein Sohn des Serah genannt wird. Dann müßte man Chalchol für einen berühmten Tänzer halten. Jedenfalls war er ein weiser Mann, da er eben so wie Ethan, Heman und Darda mit Salomo (1. Kön. 5, 11.) verglichen wird. (*Gr.*)

Chalcides, 1) (Zool.), s. Schlangeneidechsen. 2) (chalcis), bei Daudin Gattung aus jener Familie; hat länglichen, dünnen, mit Platten belegten Kopf, eine fühlbare Ohröffnung, 4 Füße mit 1, 3 oder 5 Zehen ohne Nägel; sie verbinden die Eidechsen mit den Ringelschlangen. Arten: a) schlangenartiger Ch. (ch. anguineus *Daud.*, ch. pinnatus, monodactylus anguineus *Merr.*), so v. w. Aaleidechse (s. d.); b) dreizehiger Ch. (ch. tridactylus, chalcis cophias *Merr.*); hat kurze dreizehige Füße und den Schwanz länger als den Leib; bringt lebendige Jungen. In Italien: 3) Daudinischer Ch. (ch. Daudini, ch. monodactylus *Daud.*, colobus D. *Merr.*); hat nur eine Zehe, geringelten Rumpf und Schwanz. Andere Arten sind zu Seps und Chirotes gethan worden. (*Wr.*)

Chaloīdioi, s. Chalkidiki.

Chalcidium (Ant.), Gebäude in Rom, in einem besondern Style gebaut, der vielleicht aus Chalkis (Stadt in Euböa) entlehnt war; wahrscheinlicher noch einzelne Theile gewisser größerer Gebäude, als von Basiliken, Tempeln, großen Privatgebäuden, entw. Porticus, Salons von Säulen gebildet, oder auch die obersten Theile der Wohnhäuser, welche die Griechen ὑπερῷα nannten. Von einem Anbau dieser Art hatte wahrscheinlich auch das templum chalcidicum der Minerva in Rom seinen Namen, so wie diese selbst davon Chalcidica genannt ward. (*R. Z.*)

Chalcidius (Gesch. d. Phil.), zu Augustins Zeit im 4. u. 5. Jahrh. wahrscheinlich öffentlich Christ; philosophirte aber im (alexandrinisch-synkretistischen) Geschmack seiner Zeit. Am bekanntesten ist er durch seine Übersetzung des 1. Theils des Timäos Platons mit gelehrtem Commentar, Paris 1520, Fol., neu v. J. Meursius herausgeg., Leyden 1617, 4. Hauptlehren: die Dreieinigkeit sind verschiedene Kräfte der Gottheit, die Welt ist beseelt und einig, so auch die Sonne, die Sterne 2c., jeder Mensch hat seinen Engel (Dämon) 2c. (*R. Z.*)

Chalciōcus (Myth.), s. Chalkiokos.

Chalcis (Geogr.), s. Egribos.

Chalcis (Zool.), s. unter Chalcides und Schenkelwespe.

Chalcis (a. Geogr.), s. Chalkis.

Chalcītis (rother Atramentstein, Atramentum rubrum, Miner.), bei Plinius eine Art Vitriol von rother Farbe, zerreiblich, salzig; ist wie grüner Vitriol, nur mehr ocherhaltig.

Chalcolīt (Mineral), s. Uranglimmer.

Chalcŏndilas, s. Chalkondylas.

Chalcopyrītes, so v. w. Kupferkies.

Chalcus (lat., Num.), s. Chalkos.

Chaldäa, 1) (hebr. Chasdim, auch früher Kephene, a. Geogr.), Provinz der asiatischen Landschaft Babylonien, welche sich westlich vom Euphrat bis zu dem arabischen Meerbusen erstreckte, mithin den südwestlichen Theil der heutigen Paschaliks Bagdad und Basra einnahm. Sie lag zwar in einem äußerst heißen Klima und hatte außer dem Euphrates und Tigris fast keinen Fluß oder Bach; aber man hatte das Wasser dieser Ströme durch künstliche Kanäle fast über das ganze Land verbreitet und, da der Boden fett und leicht zu bearbeiten war, überall Fruchtbarkeit verbreitet. 2) Später ganz Babylonien. 3) Bei Xenophon ein Landstrich in Kolchis, nahe bei Armenien, dessen Einw. als Miethsoldaten unter den Heeren der Perser, Meder und Inder dienten; vielleicht eine Colonie von Ch. 1), vielleicht aber auch das Urland der Chaldäer (s. weiter unten); wenigstens gedenkt Strabon und Stephanus v. Byzanz dieses nördlich von Babylon liegenden Landes als des alten Ch., von dem das neue erst seinen Namen erhalten habe; die heutige Landschaft Ghaldiran, vor Alters Chaldi, scheint von ihr den Namen zu tragen. 4) (Gesch.), die Geschichte Ch.'s liegt, wie die aller Völker der Urgeschichte, in nicht aufzuhellendem Dunkel begraben. Wahrscheinlich waren seine Bewohner, die Chaldäer, eine vom Kaukasos herabgewanderte kriegerische Nomadenhorde, die sich am Euphrat die ackerbauenden Ureinwohner unterwarf und mit ihrer Herrschaft dem Lande den Namen gab. Die Ch. waren daher keine eigentliche Nation, sondern vielmehr ein dominirender Volksstamm, der seit den ältesten Zeiten das Übergewicht über die Babylonier behauptete, zu einem Volk mit ihnen zusammenschmolz und zu einer ansehnlichen Macht gelangte (vgl. Babylon, Gesch.), weshalb die Ch. auch nicht in der bekannten Völkertafel (1. Mos. 10) vorkommen; denn die Spur im Namen Arphachsad (s. d.) will nicht viel bedeuten. Wahrscheinlich gaben die Chaldäer den Babyloniern ihre ersten Könige, und Berosus führt aus der chaldäischen Dynastie deren 7 auf; gewiß ist es, daß ihre Priester selbst, nachdem Ch. schon Babylon völlig unterworfen und einverleibt war, sich noch immer in dem Rufe, die Erklärer des Willens der Götter und die Bewahrer der Wissenschaften, wozu damals vorzüglich die Astrologie gehörte, zu sein, unt. dem Namen Chaldaei, Chaldäer, erhielten, und dieser Name scheint zuletzt blos die Gelehrten- oder Priestercaste bedeutet zu haben, die bei ihnen, wie fast überall im Orient, einen besondern Stamm ausmachte und die Wissenschaften wie ein erbliches Gewerbe betrieb. Nächst den Ägyptern sind die Chaldäer die Lehrer aller übrigen Völker in der Astronomie. Ihre astronomischen Beobachtungen steigen in die ältesten Zeiten hinauf, da Alexander d. Gr. solche von 1903 Jahren her im Tempel des Belus vorgefunden haben soll. Wenigstens gab ihnen ihr wahrhaft astronomisches Land unter einem beständig heitern Himmel und wo keine hohen Berge die weite Aussicht hemmten, zur Sternkunde hinlänglichen Anlaß. Von ihnen erhielten die Griechen, sagt Herodot, die Sonnenuhren und die Eintheilung des bürgerlichen Tages in 12 Doppelstunden. Ihr Jahr bestand, wie das altägyptische, aus 365 Tagen; sie kannten aber gleichwohl, wie die Ägypter (s. d.), die überschüßigen Stunden und Stundentheile ziemlich genau. Von ihren astronomischen Kenntnissen, die aber auch mit vielen astrologischen Irrthümern verbunden waren, gibt Diodor von Sicilien (II, 30) Nachrichten. Die Planeten hießen bei ihnen Dollmetscher, weil, wie sie meinten, durch ihren Auf- und Untergang und durch ihre Farben künftige Begebenheiten, Sturmwinde, Erdbeben und alle übrigen Luftveränderungen, die Erscheinung der Kometen, Sonnen- u. Mondfinsternisse und der Menschen Glück und Unglück zum voraus angedeutet ward. Der Thierkreis und außerdem noch 24 Gestirne, 12 im Norden und 12 im Süden, waren ihnen bekannt. Unter allen Planeten und Sternen hielten sie den Mond für am niedrigsten und der Erde am nächsten; er wäre klein und vollende seinen Lauf wegen des geringern Umfangs seiner Bahn in kurzer Zeit, sein Licht wäre ein erborgtes, und seine Finsternisse rührten von dem zwischen ihn und die Sonne tretenden Erdschatten her. Endlich glaubte Diodor, die Chaldäer hätten den pyramidenförmigen Thurm im Belustempel als Sternwarte gebraucht (s. Babylon. Thurm). In der Religion huldigten die Chaldäer dem Dualismus und verehrten eine Menge Götter und den Halbgott Oannes als ihren Lehrer. Sie zählten 12 Hauptgötter, die die 12 Bilder des Thierkreises zur Wohnung hatten. Sie brachten Opfer, hatten Tempel und feierliche Feste, aber ihre Meinung von dem Zustande nach dem Tode ist nicht

nicht bekannt. Später, durch die Herrschaft der Perser, wurden die Chaldäer als gelehrte Caste von den Magiern unterdrückt u. sanken zu gemeinen Zeichendeutern (welchen Begriff die Römer mit dem Worte Chaldäer verbanden) herab. (*Hl. et Ho.*)

Chaldäer, Chaldaei, s. unter Chaldäa 3).

Chaldäische Astronomie, s. unter Chaldäa 3). **Ch. Christen**, s. Syrische Christen, Thomaschristen und Nestorianer. **Ch. Philosophie, Ch. Religion**, s. unter Chaldäa 3). **Ch.:r Scrupel** (Helakim), der 1080. Theil einer Stunde, es gehen deren 18 auf die Minute. **Ch.s Jahr, Ch. Reich**, s. unter Chaldäa 3). **Ch. Sprache**, eine Mundart der aramäischen Sprache, der syrischen nahe verwandt.

Chaldäici lacus (a. Geogr.), See oder Morast in Babylonien, welchen der Tigris bildete, der jetzt aber verschwunden ist; wahrscheinlich nur ein Wasserbecken, das die Chaldäer zur Bewässerung der Äcker gegraben hatten.

Chalder (Hdlgsw.), schwedisches Steinkohlenmaß, 20 Tonnen haltend.

Chaldōne (a. Geogr.), Vorgebirge im glücklichen Arabien, n. Ein. Mascat-Saif; nach Mannert Grenzgebirge zwischen dem glücklichen und verlassenen Arabien.

Chaldron (engl., Hdlgsw.), Steinkohlenmaß in England. Ein New-Castle-Chaldron enthält $14\frac{1}{2}$, ein londoner $10\frac{1}{4}$ hamburger Tonnen, von denen 12 auf die Last gehen.

Chaleb Ben Barmek, s. Barmek 2).

Chăleos (a. Geogr.), so v. w. Chaläon.

Chalĕricus (röm. Alt.), s. Brandpfeil.

Chales, 1) (**Claude François Millet des**), Jesuit, geb. 1621 zu Chamberi in Savoyen; lehrte Mathematik zu Marseille, Lyon und Paris, st. zu Turin 1678 und hinterließ: Mundus mathematicus seu cursus scientiarum mathematicarum, 3 Bde., Lyon 1674, Fol.; u. mehrm., verm. v. Amat. Varin, das. 1690; gab auch Euklid heraus, Lyon 1660, 12. 2) (**Gregoire**), s. Chasles 1).

Chalĕur-bai (Geogr.), weite Bai im Lorenzbusen zwischen Neu-Braunschweig u. Unter-Canada, wo Admiral Byron 1760 eine französische Flotte zerstörte.

Chalgrin (Jean François Therese), geb. zu Paris 1739, berühmter Baumeister; vervollkommnete sich in Rom, stand beim französischen Hofe in großem Ansehen und st. 1811, nachdem er auch vom Directorium u. vom Kaiser zu manchen Aufträgen gebraucht worden war.

Chali (a. Geogr.), Volk auf der Ostküste des cimbrischen Chersones.

Chăliat (a. Geogr.), Stadt in der Prov. Karduene v. Armenien, am äußersten Ende des Sees Arsissa.

Chaliăten (Mapulets, Geogr.), Volk an den Küsten Malabar und Coromandel in Vorder-Indien (Asien), meist Muhammedaner, wahrscheinlich arabischer Abkunft; treibt Handel und Künste.

Chalif, s. Khalif.

Chalil (חליל, 1 Kön. 1, 40., Jes. 5, 12., 30, 19.), bei den Juden gebräuchliches musikalisches Instrument; eine Flöte oder Pfeife, aus Rohr, Holz, Horn oder Knochen. Es gab deren wohl mehrere Arten, die sich durch die Zahl der Löcher von einander unterschieden.

Chalil Allah, Chalil el Rahman (Geogr.), s. Hebron.

Chălili, türkischer Dichter aus Diarbekr gebürtig. Unter dem Sultan Muhamed kam er nach Isnik (Nycäa) u. wählte seine eigne Liebesgeschichte zum Gegenstande eines mit Beifall aufgenommenen Gedichts unter dem Titel: Firak namei Chalili.

Chalĭngue (Chalinque, Schiffb.), indianische Barke; sie ist ohne Nägel zusammengefügt und wird gebraucht, um an größere Schiffe hinanzufahren.

Chalinitis (Myth.), Beiname der Pallas, als Erfinderin des Zaums, Zäumerin. S. Bellerophon.

Chăliol le Vieux (Geogr.), Gipfel der cottischen Alpen im Depart. der obern Alpen (Frankreich); hat 10,224 Fuß Höhe.

Chalis (Myth.), Bein. des Dionysos in Athen, entweder von χάλις, ungemischter Wein, merum, oder von χαλάω, wo es so v. w. Lyäos wäre.

Chalĭtzenstein (Miner.), wahrscheinlich gallicischer Stein, natürlicher Zinkvitriol (s. d.).

Chaliza (Challiza, Ausschuhung, jüd. Gebr.). Wenn der Bruder eines verstorbenen Ehemannes die Witwe desselben, dem göttlichen Befehl entgegen, nicht heirathen wollte, so zog ihm dieselbe einen Schuh aus u. spuckte vor ihm aus (5. Mos. 25, 5—10.). Dies geschah vor 3 Richtern aus ächt jüdischem Stamme und mehrern Zeugen an einem volkreichen Orte unter verschiedenen Feierlichkeiten, Gebeten und Formeln nach vorhergegangener Untersuchung, ob auch die Witwe Ansprüche machen könne. Die Witwe konnte alsdann heirathen, wen sie wollte, weil der Schwager sich dadurch aller Rechte begab. Der **Chaliza-schuh** war in Verwahrung der Rabbiner, bestand aus einem Stück glatten Corduan, hatte weiße kalblederne Riemen zum Zuschnüren, seinen besondern Schnitt und ward gewöhnlicher Maßen zusammengeknüpft; die Witwe (**Jewowe**) mußte die Knoten mit der rechten Hand oder mit den Zähnen auflösen. Die Rabbiner

biner haben diese Gebräuche sehr vervielfältigt. (*Wr.*)

Chalkēdon (Chalcedonia, a. Geogr.), Stadt in Bithynien am Eingange des thrakischen Bosporus, Byzanz gegenüber. Sie war von den Megarern unter Archios 685 v. Chr. unter dem Namen Prokeralis angelegt, aber nachher Ch., Stadt der Blinden, genannt, weil ihre Erbauer den noch weit zweckmäßigern Platz, wo später Byzanz lag, nicht wahrgenommen hatten. C. hatte hohe Mauern und viele Tempel und Paläste und war unter den byzantinischen Kaisern die Hauptstadt der Provinz Pontica prima. Mehrmals, besonders im 3. Jahrh. von den Skythen, zerstört, ward sie von Justinian wieder aufgebaut; dieser ließ auch zum Schutze gegen das Meer hohe Molen aufführen, wovon man noch Reste sieht. Später ward sie von den Osmanen dergestalt zerstört, daß auch nicht einmal Trümmern übrig sind. Auf ihrer Stelle steht das Dorf Kadikōi. Geburtsort des Philosophen Xenokrates. Nach ihr ist der Stein Chalcedon genannt. Hier im J. 451 die 4. allgem. Kirchenversammlung. Sie wiederholte die Glaubensformeln der Concilien zu Nicäa u. Constantinopel, verdammte den Nestorianismus und setzte den Glauben an 2 in der Person Christi, ohne Vermischung vereinigte Naturen (göttliche und menschliche) fest, erregte aber den Widerspruch des römischen Bischofs, weil sie ihn dem Patriarchen zu Constantinopel in Rechten u. Vorzügen gleichstellte. Ihre Glaubensformel gilt noch jetzt im Dogma der Griechen, Katholiken und Protestanten.

Chalkēia (gr. Ant.), Fest der Athene, zum Andenken an die Erfindung der Kunst, in Erz zu arbeiten, am 30. des Pyanepsion gefeiert; der Römer Vulcanalia.

Chalkēion (gr. Ant.), s. Echeion.

Chalkēmbolon (gr. Ant.), s. Schiffsschnabel.

Chalkēne (gr. Ant.), s. Lesbion.

Chalkeritis (a. Geogr.), s. Areios.

Chălkia (Chalkeia, a. Geogr.), 1) eine der Kykladen im ägäischen Meere, 2) Stadt auf derselben, mit Phöbostempel. Jetzt Chalchi.

Chalkidēne (a. Geogr.), s. Chalkites.

Chalkidike (a. Geogr.), 1) Landschaft Makedoniens, welche die südöstliche, in 3 Landspitzen auslaufende chalkidische Halbinsel umfaßte und von der Stadt Chalkis den Namen trug. Sie lag zwischen dem strymonischen und thermaischen Busen des ägäischen Meeres und schloß in den 3 Landspitzen der Halbinsel die singitischen und toronäischen Busen ein. 2) Eine der Provinzen, worein Syrien eingetheilt war, im Osten des Orontes. Hauptstadt Chalkidike. 3) s. Chalkitis.

Chalkidische Halbinsel, 1) (a. Geogr.), s. Chalkitis. 2) (n. Geogr.), Halbinsel in dem Sandschack Salonik, Ejalet Rumili (europäische Türkei); ist gebirgig; hat fruchtreiche Thäler, endigt sich in drei Landzungen (auf der östlichen ist der Athos oder Agionoros), ist reich an griechischen Landgütern und an Wald. Die Häfen sind bei Alavara und Lungus, die Busen: Kassandra (mit der Insel gl. Nam. und dem Hafen Tschankakliman) u. Indschir Korfusi.

Chalkinda (gr. Ant.), s. Chalkismos.

Chalkiōkia (Myth.), Fest der Athene Chalkiōkos (der im Erz Wohnenden) zu Sparta, in einem ehernen Tempel, der ihr Bild von Erz enthielt. Jünglinge brachten ihr im Waffenschmuck Opfer unter Aufsicht der gegenwärtigen Ephoren.

Chalkiope (Myth.), 1) Tochter des Rherenor (Chalkodon), 2. Gemalin des Ägeus. 2) Tochter des Eurypylos, Königs auf Kos. Um ihrer willen erschlug Herakles ihren Vater und erzeugte mit ihr den Thessalos. Nach And. folgte sie ihrem Vater ins Exil. 3) Tochter des Äetes, Königs von Kolchis, Gemahlin des Phrixos, Mutter von Argos, Phrontis, Melas und Kytoros, welche Jason auf Dia verlassen fand und ihr zurückbrachte, wofür sie ihm die Bekanntschaft ihrer Schwester Medea verschaffte.

Chalkis (Myth.), Tochter des Asopos von Methone; nach ihr Chalkis, Stadt auf Euböa, benannt.

Chalkis (a. Geogr.), 1) Hauptstadt der Insel Euböa, die auf dem schmalsten Punkte des Euripos lag, durch einen Brückendamm über denselben mit dem Festlande zusammenhing und durch ihre Lage einer der Hauptschlüssel zum Eingange nach Griechenland war. Sie war sehr fest, gut gebaut, mit mehrern Tempeln geziert und durch Handel blühend. Der Sage nach vom Athener Kothos, n. And. von Pandoros noch vor dem trojan. Kriege, wahrscheinlich aber von den Ellopiern oder Abanten gegründet, ausgebildet durch die wandernden Jonier und zurückgebliebenen Ätolier bildete sie einen aristokratischen Staat, der von Hippobotä (s. d.) regiert ward, und nach den Perserkriegen die Oberhoheit Athens anerkennen mußte, wovon sie sich im peloponnesischen Kriege auf eine Zeit lang frei machte. In ihr befand sich eine schöne Quelle Arethusa. Aristoteles starb hier. Ch. erhielt sich noch lange nach Vernichtung aller griechischen Ortschaften und ward späterhin vom Kaiser Justinian noch mehr befestigt. Im Mittelalter hieß Ch. Euripus, woraus durch Verstümmlung die Namen Egripos und Negroponte (s. d.) entstanden. Jetzt Euripo, von dem Meere, das sie beherrschte. 2) Hauptstadt der syrischen Provinz Chalkidike in einer sehr fruchtbaren Ebene, 1 Tagereise von Beröa;

dea; sie war nie sehr bedeutend; jetzt Ruinen bei dem Ort Kenasseria. 3) (Ch. ad Belum), Stadt in Cölesyrien, nicht weit vom Libanon, Residenz des Ptolemäos, eines Beherrschers des Landes Marsyas. 4) Bei Homer ätolische Stadt an der Küste, vielleicht jetzt Caliccia (in Albanien) darnach genannt. 5) Stadt, und 6) Fluß in Elis. 7) Stadt in Böotien. 8) Stadt der Korinther im Peloponnes. 9) Hafenort auf der Südküste Joniens. 10) Stadt in Jonien auf einer Landzunge. 11) Stadt der ozolischen Lokrer. 12) Grenzgebirg v. Ätolien gegen die ozolischen Lokrer, von der Landspitze Antirrhion sich gegen NO. ziehend. 13) s. Chalkia. 14) s. Chalkitis. (*Hl.*)

Chalkismos (Chalkinda, gr. Ant.), Spiel mit einer Kupfermünze, die mit den Fingern gedreht und, ehe sie umfiel, mit ausgestrecktem Finger aufrecht erhalten ward.

Chalkites (Chalkidike, Chalkidene, a. Geogr.), Provinz oder Abtheilung von Mesopotamien; Hauptort Chalkis.

Chalkitis (a. Geogr.), Provinz auf der asiat. Halbinsel India extra Gangem.

Chalkodonion (a. Geogr.), Berg in Pelasgiotis in Thessalien, nördl. v. Pharä.

Chalkodon (Myth.), 1) Sohn des Abas auf Euböa, von den Thebern im Kampfe erschlagen. 2) Sohn des Ägyptos von der Arabia. 3) Einer von Hippodameia's unglücklichen Freiern. 4) Einw. v. Kos, verwundete den Herakles, als er diese Insel angriff. 5) S. Chalkione. 3) Vater Elephenors, eines der Freier um Helena.

Chalkodotis (a. Geogr.), Erzinsel, Beiname von Euböa.

Chalkograph (v. gr.), s. Kupferstecher. Chalkographie, Chalkographik, die Kupferstecherkunst. Chalkographische Gesellschaft, C.-s Institut, s. unter Brabeck.

Chalkolit, s. Uranglimmer.

Chalkomedusa (Myth.), Gemahlin des Arkeisios, Mutter des Laërtes.

Chalkon, 1) (Myth.), Begleiter des Antilochos nach Troja, dem er von Nestor beigesellt ward, damit er ihn immer an Memnon erinnern sollte, von dessen Hand Antilochos nach dem Orakel sterben sollte. Aus Liebe zu Penthesileia ging er zu den Trojern über; beide wurden von Achilleus getödtet, und sein Leichnam noch ans Kreuz geheftet. 2) s. unter Bathykles.

Chalkondylas (Chalkokondilas), 1) (Laonikos Ch.), lebte in Constantinopel nach 1453; schrieb griechisch eine Geschichte der Türken von Othman (1298) bis Muhammed II. (1462), gedr. Genf 1615, Fol., Paris mit Glossen v. Fabrot 1650, Fol. Letztere Ausgabe ist in den Sammlungen Byzantinischer Schriftsteller (s. d.) aufgenommen, auch franz. übers. Paris 1577 u. 1584, 4. 2) (Demetrios), geb. gegen 1424, Zögling von Theodor Gaza; ward von Lorenz von Medicis gegen 1479 nach Florenz als Lehrer der griechischen Sprache gerufen, dann in gleicher Absicht v. L. Sforza nach Mailand, wo er 1511 st. Er hat bedeutend zur Verbreitung der griechischen Sprache und Literatur im westlichen Europa beigetragen; Reuchlin, Thom. Linaer u. m. waren seine Schüler. Er gab zuerst Homer in 2 Bdn., Flor. 1488, Fol., auch Isokrates (Mail. 1493, Fol.), und Suidas (Mail. 1499, Fol.) heraus, auch eine griech. Grammatik, Mailand 1493 (ohne Datum, mit andern, sehr selten) u. Par. 1525, 4., auch Bas. 1546.

Chalkos (gr.), 1) Erz, Kupfer, Kupfergeld; daher 2) (Num.), Münze (lat. chalcus, aereolus), = ⅛ Obolos (s. d.), nach röm. Gelde ungefähr = $\frac{1}{48}$ Denarii (nach as grave [s. as] gerechnet), und = $\frac{1}{18}$ Den. (nach as uncialis gerechnet); nach unserm Gelde ungefähr 1 Pf. Natürlich blieb der Münzwerth nach dem in den verschiedenen Gegenden und zu verschiedenen Zeiten verschiednen Werth des Obolos auch nicht gleich. 2) Gewicht, = 7 Lepta; ungef. = $\frac{1}{18}$ röm. Scrupel (deren 288 aufs Pfund gingen). Bezeichnet ward Chalkos durch Χα. (*Sch.*)

Chalkosiderit (Mineral), wahrscheinlich ein Grün-Eisenstein mit etwas Kupfer; gibt mit Borax vor dem Löthrohre Kupferkügelchen.

Challah (jüd. Gebr.), Stückchen Teig, welches beim Einkneten des Brodes weggenommen und verbrannt werden mußte.

Challain (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Segre, Departem. Maine u. Loire (Frankreich); hat 3000 Ew.

Challans (Geogr.), Marktflecken im Bezirk les Sables d'Olonne, Departem. Vendee (Frankreich); 3000 Ew. und Gruben mit Farbenerden.

Challef (Judenth.), das Schächtemesser bei den Juden.

Challes (Gregoire), s. Chasles 1).

Challiza (jüd. Gebr.), s. Chaliza.

Chalmers, 1) (Georg), geb. um 1759 in Schottland; lebte einige Jahre in Amerika und ward nach seiner Rückkehr Mitglied der königlichen u. der Gesellschaft der Alterthumsforscher in London, wo er als Schriftsteller auftrat; man hat von ihm, außer Biographien von J. Davins, Dan. de Foe, the Ruddiman, Allan und Dav. Ramsay u. A., Caledonia or histor. and topographical account of North-Britain, London 1807 u. f., 4 Bde., 4., m. Kupfern; life of Mary, queen of Scots, drawn from the state papers, ebend. 1818, 2 Bde., 4. mit 10 Kupf.; eine Sammlung durch England abgeschlossener Verträge, ebend. 1790, 2 Bde., u. mehrere histor. u. polit. Schriften. 2) (Alex.),

Bruder des Vor., ebenfalls Mitglied der königl. und der Gesellschaft der Alterthumsforscher; schr.: History of the university of Oxford, London 1810, 2 Bde., m. Kpf.; bekannter ist er aber durch seine weitläufigen, viel Gelehrsamkeit und Ausdauer verrathenden liter. Unternehmungen, wie die Herausgabe des General biographical dictionary, a new ed. revised and enlarged, ebend. 1812—17, 32 Bde.; der British poets from Chaucer to Cowper, ebend. 1810, 21 Bde.; des Shakespeare, ebend. 1803—1805, 9 Bde., u. m. a. (*Jb.*)

Chalmiten (Chelidonitae lapides, Miner.), Krötensteine von converer oder augenförmiger Gestalt. Vgl. Bufoniten.

Chalne (Chalo, a. Geogr.), s. unter Chalonitis.

Chalon (fr., Schalon, Sey, Waarenk.), feines, geköpertes, raschartiges, wollenes Zeug; wird zu Unterfutter gebraucht. Die englischen sind die besten, aber auch in Sachsen, Preußen und Böhmen werden gute Ch. verfertigt.

Chalonäis (a. Geogr.), die Umgegend v. Chalons, gewöhnlich zu der Champagne gerechnet.

Chaloner, 1) (Thom.), englischer Dichter und Staatsmann, geb. zu London 1515; begleitete, bei der engl. Gesandtschaft angestellt, Kaiser Karl V. auf seinem Zuge nach Algier und rettete sich nur mit Mühe beim Schiffbruch. Unter Eduards Regierung wohnte er der Schlacht von Musselborough bei, war Gesandter der Königin Elisabeth in Wien und dann in Spanien u. st. zu London 1565. Man hat von ihm latein. Gedichte, Lond. 1579, 4. 2) (Jacob), geb. zu London 1608, verdammte König Karl I. mit zum Tode u. st. als Statthalter der Insel Man an Gift, um dem Urtheile Karls II. zu entgehen, 1660. Man hat von ihm eine Beschreibung der Insel Man in engl. Sprache, London 1656 u. a. (*Lt.*)

Chalonitis (a. Geogr.), Provinz von Assyrien, die von Apolloniatis bis zum Gebirge Zagros auf der Grenze von Medien reichte; jetzt ein Theil des Paschaliks Schehrsor. Die Hauptstadt hieß Chalo (Chalne, Chalane, Chalanne) und lag nur 5 Schöni von dem Paß Zagros. Es soll das nachmalige Ktesiphon gewesen seyn; vielleicht das heutige Kanckin.

Chalonne (Geogr.), Stadt an der Loire und Layon, Bezirk Angers, Dep. Mayenne und Loire (Frankreich); hat 5000 Ew., welche Serge und Rasch fertigen u. guten Wein bauen.

Chalons (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Marne (Frankreich); hat 23¾ QM. mit 37,000 Ew.; 2) (Chalons sur Marne), Hauptstadt darin und des Departements; liegt an der Marne, hat die Departementalbehörden, enge und schlechte Straßen, Graben und Wälle, 2 Hospitäler, Ackerbaugesellschaft, Handwerksschule für Soldatenknaben, Frauenkloster mit Erziehungsinstitut, Bibliothek (30,000 Bde.), Museum, Naturaliencabinet, schöne Kathedrale und Collegialkirche, Rathhaus, Präfecturgebäude, einen schönen Spaziergang (Jard) und 12,000 Ew., welche Serge, Leder, Baumwollenwaaren, Piqué, Strümpfe fertigen, Melonen und Hanf bauen u. mit Wein, Öl, Wolle und ihren Fabrikaten handeln. Geburtsort des Astronomen la Caille. Hier 451 n. Chr. auf den Campis catalaunicis Schlacht zwischen Attila, König der Hunnen, und Aetius, Anführer der Römer. Ersterer hatte von den Ufern der Wolga aus Ungarn, Polen, Teutschland und Ost-Frankreich bezwungen und belagerte eben Orleans, als Aetius anrückte. Er zog sich nach den catalaunischen Feldern zurück, wo die Ebne seiner zahlreichen Reiterei mehr Vortheil versprach. Mit ihm waren die Rugier, Heruler, Franken, Thüringer, Burgunder, die er auf beiden Flügeln stellte, sich mit seinen Hunnen die Mitte vorbehaltend, und den Ostgothen den linken, den Gepiden den rechten Flügel übertragend. Des Aetius Heer bestand nur aus sehr wenigen Römerschaaren, die auf dem rechten Flügel standen, die unsichern Alanen waren in der Mitte, die Westgothen auf dem linken Flügel aufgestellt, der Sohn ihres Königs, Torismund, nahm die Höhen ein, die sich in den Flanken und dem Rücken der Hunnen hinzogen. Aetius befehligte den rechten, der König der Westgothen, Theodorich, den linken Flügel. Der Angriff der Hunnen ging gegen das Centrum der Römer, das sie sprengten, worauf sie sich sogleich links gegen die Westgothen wendeten. Der König dieser, Theodorich, blieb hierbei. Allein zur rechten Zeit eilte Torismund von den Höhen herab, nahm die Hunnen in Flanke und Rücken und zwang sie zum Rückzug. 162,000, nach And. 300,000 Todte bedeckten das Schlachtfeld, der größte Theil hiervon war von den Hunnen. Diese hatten sich in eine Wagenburg zurückgezogen, und Attila hatte alle Sättel und Kostbarkeiten zusammentragen lassen, um, im Fall das Lager erstürmt würde, sich mit ihnen zu verbrennen. Der Angriff erfolgte indessen nicht, die Westgothen zogen, um dem neuen König den Thron zu sichern, nach Toulouse ab, und Attila zog sich, schwach verfolgt, hinter den Rhein, von wo er kurz darauf einen Zug nach Italien unternahm. 3) Bezirk im Depart. Saone und Loire, hat 36½ QM., 109,000 Ew. 4) (Chalons sur Saone), Hauptstadt hier; hat Friedensgerichte, Handelsgericht, schöne Spaziergänge, Hauptkirche, schönes Hospital, Rathhaus u. s. w., liegt an der Saone

Saone und dem Kanal des Centrums und hat eine Vorstadt (Saint Laurent) auf einer Insel. Ew. 11,200; sie fertigen aus den Schuppen des Weißfisches den Perlenglanz (Essence d'Orient) zu Glasperlen, ferner Hüte u. Strümpfe. Ch. ist Hauptniederlage für Wein, Getreide, Eisen, Kupfer, Öl, Seife u. s. w., welche nach allen Richtungen hin vertrieben werden.

Chalos (Chalys, a. Geogr.), Fluß im Kyrrhestike (Syrien); entsprang in dem von Zeugma westlich liegenden Gebirge, durchfloß Beröa und mündete in den See, an dem Chalkis lag. Seine Fische sollen die Syrer göttlich verehrt haben; j. Kowalk.

Chalosse (Geogr.), Gegend in Gascogne (Frankreich); hat viel Sand, bringt Getreide, gehört jetzt zum Departement Landes. Hier der Chalosse, eine gute Art Franzwein, welcher über Bayonne nach Holland, den Hanseestädten und dem Norden häufig versandt wird. Drei Sorten: petite, casse und haute Ch.

Chalotais (Louis René de Caradeuc de la), Generalprocurator beim Parlement von Rennes, geb. 1701; machte sich bei Vertreibung der Jesuiten durch sein Compte rendu des constitutions des Jésuites, 1761 und mehrm., und Essai d'éducation nationale, 1763, teutsch Göttingen 1771, auch in mehreren Sprachen, berühmt, ward, da er sich den despotischen Maßregeln des Herzogs von Aiguillon widersetzte, eingekerkert und st., auf alle Weise verfolgt, zu Rennes 1785.

Chalotten (Gärtn.), s. Schalotten.

Chaloupe (fr.), s. Schaluppe.

Chals (Waarenk.), s. Shawls.

Chalumeau (fr., Mus.), s. Schalmey.

Chalus (Geogr.), Stadt an der Tardoire im Bezirk St. Yrieux, Dep. Ober-Vienne (Frankreich); hat 1300 Ew., welche Pferdehandel treiben. Hier ward Richard Löwenherz getödtet.

Chalusos (a. Geogr.), ein Fluß des Ptolemäos im nördlichen Germanien und dem baltischen Meere zufallend, wahrscheinlich ein Fluß, welcher in den Wismarbusen mündet.

Chaluza (jüd. Gebr.), die durch das Ausschuhungsrecht freigesprochene Witwe. Vgl. Chaliza.

Chalvetti (türk. Rel.), s. Khalwety (Omer).

Chalybeatum vinum (latein., Med.), Stahlwein (s. d.).

Chalybes (a. Geogr.), ein Volksstamm in der kleinasiatischen Landschaft Pontus, welcher in dem östlichen Küstenstriche dieses Landes wohnte, sich aber auch über die Gebirge Armeniens dehnte und wahrscheinlich kaukasischer Abstammung war. Sie betrieben den Bergbau u. verfertigten schöne Stahl- und Eisenarbeiten; wahrscheinlich verwandt, wenn nicht eins, mit den Bewohnern Chaldäa's 3).

Chalybonitis (a. Geogr.), Provinz Syriens, welche den Theil zwischen dem Taurus und Euphrates begriff. Hauptstadt hieß Chalybon (Serlana).

Chalybs (lat., v. gr.), der Stahl (s. d.).

Chalybs (Myth.), Sohn des Ares; von ihm sind angebl. die Chalybes benannt.

Chalybs (a. Geogr.), Fluß in Celtiberien (Hispanien); mündete in den Iberus. Sein Wasser sollte den Stahl besonders härten; jetzt Queiles.

Chalybsonans (v. gr., lat., Mus.), von Dietz erfundenes neues Instrument, wo Stahl- und Glasstäbe den Ton hervorbringen.

Chalys (a. Geogr.), s. Chalos.

Cham (Ham), nach dem A. T. zweiter (n. And. letzter) Sohn Noahs; lebte um 2445 v. Chr. Er hatte zahlreiche Nachkommenschaft, indem er Vater des Chus, Mizraim, Put und Kanaan war. Einst sah er Noah trunken und entblößt liegen; statt ihn zuzudecken, erzählte er es seinen Brüdern Sem und Japhet, die ihn nun zudeckten. Zum Lohn dieser Schmach fluchte Noah Chams Sohne Kanaan. Die Sage bevölkert mit C. Nachkommen Kanaan, Ägypten und ganz Afrika, und die Juden erzählen, daß die schwarze Farbe der Neger von Noahs Fluch herrühre. Auch zu dem Urheber der Alchemie wollen sie ihn machen und identificiren ihn deshalb mit dem Zoroaster. Sie geben an, er habe seinen Vater heimlich aus der Arche ein Buch über Magie gestohlen, solches seinem Sohne Mizraim geschenkt und dieser es wieder den Ägyptern überlassen. Spätere christliche Schriftsteller finden den Namen C. in dem Jupiter Ammon wieder. Auch mit dem Osiris und Saturn der Alten halten sie ihn für eins. *(Pr.)*

Cham, s. Khan.

Cham (bibl. Geogr.) nennt die Bibel häufig Ägypten, weil es von Chams Sohne Mizraim bevölkert ward.

Cham (Geogr.), 1) Landgericht im Unterdonaukreise Baierns; entstanden aus der ehemaligen Markgrafschaft gleiches Namens, die die Grafen von Vohburg gemeinschaftlich mit den Markgrafschaften Eger und Neumark besaßen und die nach ihrem Aussterben 1204 an Baiern fiel; hat 7½ QM. mit 17,000 Ew.; das Land ist bergig und waldig, bewässert von den Flüssen Regen und Cham, mit Flachsbau, Viehzucht und Metallgewinn; 2) Hauptstadt darin, Sitz des Landgerichts; hat viel Leinweber und 1850 Ew.; 3) Provinz in der Landschaft Süd-Anam des hinterindischen Reiches Anam; wird bewässert vom Han, bringt Gold, Zucker und Gewürz; Hauptstadt Hue-han (s. d.). *(Wr.)*

Cham (Waarenk.), ein blaues, grünes, schwarzes oder rosenrothes wollenes Zeug; wird in der Tartarei und Sibirien verfertigt.

Chama (Religionsgesch.), eine von den drei Klassen, worein bei den Birmanen in Hinter-Indien alles Lebende getheilt wird. Die Ch. sind die gebornen Wesen und enthalten 11 Grade der Existenz, von denen 7 glücklich, 4 aber unglücklich sind und in der Tiefe leben. Einer der ersten 7 Grade ist für den Menschen bestimmt, die andern 6 für die Nats oder höhern Wesen.

Chama (Geogr.), Niederlassung der Niederländer auf der Goldküste in Ober-Guinea (West-Afrika).

Chama (Zool.), s. Gienmuschel.

Chamāde (fr.), das Appelschlagen in belagerten Festungen, zum Zeichen, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden sollen und man die Festung an die Belagerer übergeben will.

Chamaebūxus (Bot.), Art der Pflanzengatt. Polygala (s. d.). Chamaecērasus, Zwergkirschbaum, steht als Art unter Prunus (s. d., auch Kirschbaum). Ch.-crista, Art der Pflanzengattung Cassia (s. d.). Ch.-cyparīssus, Art der Pflanzengattung Santolina (s. d.). Ch.-cystus, Art der Pflanzeng. Rhododendrum (s. d.).

Chamädōrea (cham. *Willd.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Palmen, der Ordn. der Phöniceen, zur Diöcie, Hexandrie des Linn. Syst. gehörig. Art: ch. gracilis (schlanke Bergpalme), in Carracas an schattigen Waldbergen.

Chamādrys (ch. *Mönch.*), hat als Pflanzengatt. keine Anerkennung, hat sich aber als Bezeichnung von Arten von Teucrium und von Veronica (s. d. a.) erhalten.

Chamālea (ch., *Gaertn.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt; steht aber als Art: tr. chamaelea, unter Tragea (s. d.).

Chamāleon, 1) (chamaeleo *Brug.*, Zool.), Gattung aus der Amphibienordnung Eidechsen; diese Thiere haben einen zusammengedrückten, chagrinartigen Leib, der mit kleinen, körnigen Schuppen besetzt ist, einen schneidenden Rücken, runden Wickelschwanz, dicken Kopf mit einem dreieckigen Höcker auf dem Hinterhaupt, lange, vorstreckbare, wurmförmige, klebrige Zunge, große, aber von der Haut fast bedeckte Augen, deren Pupillen sich verschiedenartig bewegen, starke, hohe Beine, an den Füßen 5 in zwei Bündel getheilte Fußzehen zum Umklammern der Äste, eine große, fast den ganzen Bauch erfüllende Zunge, mittelst welcher das Thier sich aufblasen und sich mehrere andere Farben (gelb, grün, roth), meist den Gegenständen, welchen sie sich nahen, entsprechend, geben kann; sie leben auf Bäumen in Afrika, Asien u. Amerika, nähren sich von Insecten, die sie mit ihrer langen Zunge fangen; ist bei Linné nur Art der Eidechsen (lacerta chamaeleon). Arten: das gemeine (cham. calcaratus *Merr.*; ch. africanus *Laur.*), mit spitzigem Hinterhaupte, das vorn mit einer Gräthe erhoben ist, und mit vorstehender Spitze, lebt in Ägypten, der Barbarei u. in Süd-Spanien; das flachköpfige (ch. planiceps), ohne Gräthe auf dem flachen Hinterhaupte, mit gezähneltem Rücken, Kehle, Brust; aus Afrika; das zwergartige (ch. margaritaceus); das zweihörnige (ch. bifidus); das großschuppige (ch. dilepis), u. m. a.; 2) tropisch, wegen der Veränderlichkeit der Farbe des Ch., Bezeichnung eines unbeständigen, wankelmüthigen Menschen; 3) (Astronomie), Sternbild des südlichen Himmels, bei uns nie sichtbar, von Boyer s. d. 1) aufgestellt; befaßt nur 8 Sterne der 5. und 2 der 6. Größe; 4) (Bot.), Benennung, welche ältere Botaniker mehreren Pflanzen aus den Gattungen Carduus (c. acaulis), Carlina (c. acaulis), Carthamus (c. corymbosus, cardopathum corymb.) und Cnicus (cnicus acarna, carduus acarna, s. d. a.), beilegen; 5) (mineralisches Ch., Chamäleon minerāle, Chem.), dunkelgrüne Masse, welche man erhält, wenn man Salpeter (3 Thle.) mit Manganerzpulver bis zum Trockenwerden glüht; so benannt wegen des Farbenwechsels, den sie nach Verschiedenheit ihrer Behandlung zeigt. Zerrieben und in Wasser geschüttet macht es dieses grün, indem der gelbe Eisenoxyd sich mit dem blauen Mangankali verbindet; das Eisen oxydirt sich schnell an der Luft und fällt zu Boden, worauf die Flüssigkeit erst violett, dann blau wird. Durch stärkere Oxydation des Mangans wird sie schnell roth, dann braun und zuletzt farbenlos, indem sich das Manganoxyd ausscheidet. (*Pi.*)

Chamämēlum (ch. *All.*), in Benutzung des alten Namens von Kamille (s. d.) als Pflanzengattung aufgestellt, mehrere Arten von Anthemis und Anacyclus (s. d. a.) befassend, aber nicht anerkannt.

Chamaemōly, Art der Pflanzengattung Allium (vgl. Lauch). Ch.-mōrus, Art der Pflanzengattung Rubus, die norwegische Brombeere (s. d.).

Chamaemyīa (*Meig.*, Zool.), so v. w. Oscinis *Latr.*, s. Lippenfliege.

Chamaepēuce, Art der Pflanzengattung Stähelina (s. d.). Ch.-pītys, Art der Pflanzengattung Ajuga (s. d., ehemals teucrium cham.) Ch.-syce, Art der Pflanzengattung Euphorbia.

Chamärops (cham. *L.*), Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Palmen, Ordn. der Coryphäen, zur Polygamie, Diöcie des Linn. Syst. gehörig. Arten: außer ch. humilis, Zwergpalme,

me, einer niedrigen, fast strunklosen, doch bisweilen auch höheren Palmenart, mit fächerförmigen Blättern u. dornigen Blattstielen im sämmtlichen südl. Europa, Nord-Afrika, Nord-Amerika u. Cochinchina heimisch. Chamärostephanum (cham. *Willd.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. Radiaten, zur 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig. (*Su.*)

Chamaidikastes (gr.), s. Pedaneus judex.

Chamaillère (Geogr.), Marktflecken in einer hügeligen Gegend im Bezirk Clermont, Depart. Puy de Dôme (Frankr.); hat 1300 Ew. und in der Nähe die Heilquelle les eaux de S. Marc, so wie den Park von Montjoly mit Höhlen.

Chamaläri (Geogr.), Bergspitze auf dem Himmalehgebirge, bei der Feste Phari im Reiche des Bogdo Lama, an der Grenze von Butan in Asien, angebl. 26.000 F. hoch.

Chamāne (Chamanēne, a. Geogr.), s. Kamanene.

Chamarim (bibl. Alterth.), s. Kemarim.

Chamariren (v. fr.), verbrämen, bordiren, mit Treffen besetzen.

Chamas, St. (Geogr.), Stadt am See gl. Nam. im Bezirk Aix, Depart. Rhonemündungen (Frankreich); hat 1000 Ew., welche Oliven einmachen (Picholines), damit handeln und Seesalz bereiten. Die Stadt wird durch eine Felsenwand getheilt und durch ein gemauertes Gewölbe verbunden. In der Nähe die altrömische (slavische) Brücke über die Touloubre.

Chamath (a. Geogr.), s. Hamath.

Chamāver (a. Geogr.), ein germanisches Volk, das ursprünglich am Rheine in Süd-Holland gewohnt, sich aber von da in das Innere Germaniens zwischen der Visurgis und dem südwestlichen Theile der alten Hercinia zurückgezogen hatte u. nach Besiegung der Bructerer das heutige Eichsfeld, einen Theil von Grubenhagen und Hohnstein bewohnte. Sie waren in dem großen Bunde der Cherusker gegen die Römer. Die Peutingersche Tafel führt die Ch. unter den Franken am Nieder-Rhein an, so auch Ammian und der Cäsar Julian, welcher 358 mit ihrem Könige Nebisgast Frieden schloß. Sie verschwinden um 400 gänzlich in den Franken. (*Hl.*)

Chambāve (Geogr.), Flecken in der Provinz Aosta, Fürstenthum Piemont (Königr. Sardinien); bringt gute weiße Weine.

Chambellān (fr.), Kammerherr (s. d.)

Chāmberlain of the kings houshold (engl.), der Oberkämmerer am großbritannischen Hofe, der die Aufsicht über den Hof u. das Ceremoniel führt.

Chāmberlains, s. unter Boomsday-book.

Chamberlāhne, 1) (Hugo), geschickter Accoucheur zu London; schrieb: Practice of midwifery, London 1665. 2) (Eduard), geb. zu Odington in Gloucestershire 1616, aus einer alten Familie; studirte zu Oxford und lehrte daselbst seit 1641 Rhetorik; während der Cromwell'schen Unruhen bereiste er die vornehmsten Länder Europa's, ward nach der Restauration Mitglied der königl. Societät, 1669 Secretär des Grafen Karl v. Carlisle, 1679 Gouverneur von Heinrich, Herzog von Grafton, einem natürl. Sohne Karls II., u. st. 1703 zu Chelsea; von seinen mehrern Schriften, worunter sich auch Übersetzungen ins Englische befinden, erwähnen wir blos: Angliae notitia or the present state of England, London 1668, 1671, 2 Bde., welches von seinem Sohn Johann erweitert, oft aufgelegt, zum 36. Mal 1747, u. von Thom. Wood ins Latein., von de Neuville ins Franzöf. (Haag 1692, 1698, 2 Bde., 12.) übersetzt ward, und the converted Presbyterian or the church of England, justified in some practices, London 1668. (*Jb.*)

Chambers, 1) (Ephraim), geb. zu Kendal in Westmoreland; widmete sich der Mechanik und st. als Mitglied der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London 1740 zu Islington, berühmt durch: Cyclopaedia or an universal dictionary of arts and sciences, London 1728, 2 Bde., beste Ausg., London 1786, 5 Bde., Fol., die erste alphabetische Encyclopädie, ital. Venedig 1748—49, 9 Bände, 4. 2) (William), geb. in Schweden, aber in England erzogen, ausgezeichneter Baumeister und Gartenkünstler; machte, 18 Jahr alt, eine Reise nach China, studirte die Garten- und Baukunst der Chinesen, ward von Georg III. bei Anlegung der Gärten zu Kew und bei Vollendung von Sommersethouse gebraucht u. st. zu London 1796; schrieb: Designs for Chinese buildings, London 1757, Fol.; Treatise on civil architecture, ebend. 1759, 2. Aufl. 1768, Fol., m. Kpf.; Plans, elevations, section and perspective of the garden and building at Kew in Surry, ebend. 1763, Fol.; a dissertation on oriental gardening, 1773, 4., teutsch von Ewald, Gotha 1775. (*Lt.*)

Chāmbersburg (Geogr.), Marktflecken und Hauptort der pensylvanischen Grafschaft Franklin am Conecocheague, regelmäßig gebaut mit 400 Häusern u. 2304 Ew., die Wochenmärkte halten und Handel treiben.

Chāmbertin (Geogr.), Dorf im Bezirk Dijon, Dep. Côte d'or (Frankreich); liefert einen der feinsten Burgunderweine desselben Namens.

Chāmbery (Geogr.), Hauptstadt in der Provinz gl. Nam. und dem Herzogth. Savoyen (Königr. Sardinien); liegt am

Einflusse der Laisse in die Albane, hat Schloß, alte Festungswerke u. 12,000 Ew., welche Gaze, Spitzen, Branntwein, Leder, Seife, Hüte machen; ist der Sitz der Landesbehörden, eines Erzbischofs, theologischen Seminars u. einer Ackerbaugesellschaft. Die Hügel um Ch. sind meist mit Landhäusern besetzt, und in der Nähe sind Bäder.

Chambly (Geogr.), Marktflecken in der britischen Prov. Unter-Canada, Grafschaft Kent, am Sorel, mit 1 Fort und etwa 100 Häusern, der sich aber als Handelsplatz sehr hebt.

Chambölla-Wein (Waarenk.), ein Burgunderwein der vorzüglichsten Sorte, welcher im Gebiete von Nuits wächst.

Chambon (Antoine Benoit), aus Uzerche im Depart. des Corrèze; ward Deputirter beim Nationalconvent, dann Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, stimmte für den Tod des Königs unter der Bedingung, daß das Urtheil vom Volk bestätigt werden müsse, und that alles mögliche, einen Aufschub zu erlangen. Er gehörte zur Partei der Girondisten und ward am 31. Mai in ihren Fall verwickelt, flüchtete sich in sein Departement, ward jedoch hier in einer Scheune ermordet.

Chambord (Geogr.), Dorf im Bezirk Blois, Depart. Loire u. Cher (Frankreich); liegt am Cosson, hat 450 Ew. und großen königl. Park (umgeben von einer Mauer von 8 Stunden), mit Schlosse (worin 440 Zimmer), erbaut von Franz I., welcher 1800 Menschen 12 Jahre daran bauen ließ; ward von Ludwig XV. dem Marschall von Sachsen geschenkt, welcher große Casernen für sein Uhlanenregiment hier errichtete u. 1750 daselbst starb; später bekam es der Fürst Berthier mit der Umgegend als Fürstenthum Wagram; seit 1821 ist es im Besitz des Herzogs von Bourdeaux, für den es die Nation gekauft hat.

Chambrai, 1) (auch Chantelou, Roland Fréar, Herr von), geb. zu Chambrai; war ein großer Verehrer der schönen Künste, was ihn veranlaßte, le Poussin von Rom nach Paris zu führen; man hat von ihm Übersetzungen ins Französische von Leonardo's da Vinci Abhandlung über die Malerei, Paris 1651, Fol., und von Palladio's 4 Büchern von der Baukunst, ebend. 1650, Fol.; am bekanntesten aber und noch jetzt geschätzt ist seine Parallèle de l'architecture antique avec la moderne, Paris 1650, Fol., mit Kpfrn., 2. von Erard besorgte Ausgabe, ebend. 1702, Fol., ins Englische übersetzt von Evelyn, London 1723, Fol., m. K. Er st. 1676. 2) (Jacques François), geb. zu Evreux 1687, Maltheserritter; zeichnete sich gegen die Türken aus, nahm ihnen mehrere Schiffe und ward zur Belohnung Viceadmiral. Auf der Insel Gozzo baute er ein Fort, das seinen Namen erhielt und Gozzo vor den Anfällen der Seeräuber schützte. Er st. auf Malta 1756.

Chambrānle (fr.), so v. w. Antepagmentum (s. d.).

Chambre (fr.), 1) Zimmer, Gemach, Kammer; 2) Kammer, Haus, als Abtheilung von Volksrepräsentanten in England und Frankreich; 3) Vertiefung oder Abtheilung in mehrern Bedeutungen, eben so wie das entsprechende teutsche Wort Kammer (s. d.).

Chambre (Marin Cureau, de la), geb. 1594 zu Mans, Leibarzt Ludwigs XIII., von vielen Kenntnissen, stand aber besonders als Physiognomiker in großem Ruf und unterhielt deshalb mit Ludwig XIV. einen geheimen Briefwechsel; st. 1669 zu Paris. Seine vorzüglichsten Schriften sind: les caractères des passions, 5 Bde., Paris 1640—1662, Amsterd. 1658—63, 4 Bde.; Discours sur les principes de la chiromantie et de la metoscopie, Paris 1653; l'art de connoitre les hommes, 3 Bde., Paris 1659—1666, 4.

Chambre ardēnte (fr.), 1) ehemals in Frankreich ein schwarz ausgeschlagenes, mit Kerzen erleuchtetes Zimmer, in dem Staatsverbrecher gerichtet wurden; 2) eben da, zu Zeiten Franz I., in der Volkssprache, ein gegen die Protestanten niedergesetzter Gerichtshof, welcher gewöhnlich zu dem Feuertode verdammte; 3) die außerordentliche Untersuchungscommission, die von 1675—80 in Paris gegen die damals in Frankreich gewöhnlich gewordenen Vergiftungen bestand (vgl. Brinvilliers); 4) überhaupt jeder außerordentlich niedergesetzter Gerichtshof. Ch. des comptes, 1) s. unter Camera 5); 2) sonst in Frankreich das Departement, wo Beamte, die königl. oder prinzliche Güter zu verwalten hatten, Rechnung ablegen mußten; es gab deren 9, die alle unter der zu Paris standen und ihre Rechnung zur Revision dort einschicken mußten. Ch. des députés, s. Deputirtenkammer. Ch. des enquētes (Rechtsw.), sonst Tribunal in Frankreich, worin streitige bürgerliche Sachen in erster Instanz schriftlich abgemacht wurden; es gab in Paris 5, und bei jedem andern Parlement 2—3. Ch. des paires, s. Pairskammer. Ch. garnie, möblirtes u. sonst zur Wohnung eingerichtetes Zimmer, bes. zum Vermiethen. Ch. introuvāble, Spottname der im October 1815 zusammenberufenen, den 6. Sept. 1816, als die constitutionelle Partei siegte, durch königl. Ordonnanz entlassenen ultraroyalistischen Deputirtenkammer. Ihre Grundsätze erlangten jedoch 1820, als die royalistische Partei die Oberhand gewann, wieder volle Billigung.

Chāmbrelan (fr.), 1) Miethsmann von

von Einem Zimmer; 2) Winkelmeister (Bönhase).

Chambrette (fr., Pomol.), so v. w. Glasbirn.

Chambri und Charmi, zwei Älteste zu Bethulia (s. d.) als dieses von Holofernes belagert ward. Bei ihnen beschwerte sich Judith, daß der Fürst Osias (s. d.) versprochen hätte, die Stadt zu übergeben, wenn sie in fünf Tagen keine Hülfe bekämen, indem sie sagte, daß sie dem Herrn dadurch eine Zeit zur Hülfe bestimmen wollten (Judith 8, 8). (*Gr.*)

Chambriche d'Italie (fr., Pomol.), Herbstbirne; reift im October und November, dauert bis Januar; die große Blume ist flach vertieft, der am Ende verdickte Stiel sitzt platt; die Schale ist hellgrün, grau punktirt und gefleckt; das Fleisch weiß, halbbrüchig; der Baum hat lange, an jedem Auge gebogene Sommertriebe und große, runde, fein gezahnte Blätter. (*Wr.*)

Chambrière (fr., Abrichtpeitsche, Reitk.), eine lange lederne Peitsche, deren sich die Bereiter bedienen, wenn sie die Pferde an der Leine auf der Bahn gehen lassen.

Chämely (Geogr.), Inselgruppe im Golf Panama (Mittel-Amerika), buschig und felsig, doch mit einer guten Rhede zwischen ihnen und dem Festlande.

Chämery-Wein (Waarenk.), eine geringe Sorte Champagnerwein (s. d.).

Chamfort (Sebastien-Roch N'colas), geb. 1741 in einem Dorfe bei Clermont in Auvergne, französischer Dichter, der sich nicht ohne Glück im Lustspiel durch: la jeune Indienne, le marchand de Smyrne u. a. m., versuchte. Er hat auch ein Trauerspiel: Mustapha et Zeangir, geschrieben und war Mitarbeiter des Journal encyclopédique, vorzüglich aber des Dictionnaire dramatique, Paris 1776, 3 Thle. Der Freiheit gewohnt begleitete er alle ihm übertragne Stellen, als Secretär beim Prinzen Condé, Vorleser der Mad. Elisabeth und als Bibliothekar an der großen Bibliothek, nicht lange; von letztrer ward er in der Revolution vertrieben. In Armuth gerathen starb er an den Folgen der Wunden, die er sich selbst beigebracht hatte, 1794. Eine Ausgabe seiner Werke, nebst seinem Leben, besorgte Ginguené, 4 Bde., Paris 1795, auch 2 Bde. 1808, teutsch v. Stamperl, 2 Bde., Leipzig 1797. (*Dg.*)

Chamfrain (Bauk.), s. Biseau.

Chamillen, s. Kamillen.

Chämilly, 1) (Noël Boulton, Marquis de), geb. zu Chamilly 1636; stand 1663 als Cavalleriecapitain unter dem Marschall von Schomberg in Portugal; als Commandant von Grave vertheidigte er 1674 diese Festung 93 Tage lang gegen die heftigsten Angriffe der Holländer unter dem General Rabenhaupt und Prinz von Oranien u. schloß nur auf ausdrücklichen Befehl des Königs, der sich diese tapfere Besatzung erhalten wollte, eine ehrenvolle Capitulation. Eben so zeichnete er sich 1689 bei der Einnahme von Kochheim an der Mosel und während des Feldzugs in der Pfalz aus, wo er 1693 Heidelberg mit stürmender Hand nahm. 1702 besetzte er vor dem Prinz Ludwig von Baden Neuburg und erleichterte dadurch dem Marquis von Villars den Übergang über der Rhein, ward im folgenden Jahre Marschall von Frankreich und st. als solcher 1615. Noch ist er bekannt durch: Lettres portugaises, die er bei seinem Aufenthalt in Portugal von einer jungen Nonne, mit welcher er ein Liebesverständniß hatte, erhielt; oft gedruckt und mit erdichteten Antworten vermehrt herausgegeben, noch neuerdings unter ob. Tit., 2 Bde., Paris 1796, 12., u. ebend. 1806 in 12. u. 8.; unter den vielen Nachahmungen derselben verdienen die von Cl. J. Dorat (s. d.) in französ. Versen Erwähnung. 2) (Herard Boulton, Graf von), Bruder des Vorigen, ebenfalls Soldat; begleitete den großen Condé auf allen seinen Feldzügen, ward in der Folge Gouverneur von Dijon, später Adjutant Ludwigs XIV., dem er 1668 in die Franche-Comté folgte; er commandirte die Armee als Generallieutenant, nahm 1672 Maseyk in den Niederlanden ein, st. aber im folgenden Jahre. (*Jb.*)

Chamisso (Ludolph Adelbert), geb. zu Paris; machte als Naturforscher unter dem Capitän von Kotzebue eine Reise um die Welt und lebt jetzt in Berlin. Als Schriftsteller ist er durch den in Verbindung mit Varnhagen herausgegebenen Musenalmanach, 1804—6 bekannt, so wie durch den Roman: Peter Schlemihls wundersame Geschichte, den Fouqué, Nürnberg 1814, herausgab; schrieb auch: de animalibus quibusdam e classe vermium Linnaei in circumnavigatione terrae, duce Ottone de Kotzebue, observatis, Berlin 1819. (*Dg.*)

Chamissoa (ch. *Humb.* et *Bonpl.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Amaranthen, der 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Arten: ch. altissima, macrocarpa, in Süd-Amerika.

Chamiten (Petrefactenk.), versteinerte Gienmuscheln (s. d.).

Chammath (a. Geogr.), s. Ammaus.

Chamnephez (hebr., Gramm.), grammatische Bezeichnung der hebr. Buchstaben כ, מ, נ, פ und צ, welche sämmtlich, wenn sie am Ende eines Worts stehen, in den veränderten Gestalten ך, ם, ן, ף, ץ gebraucht werden, was besonders das Le-

sen älterer hebräischer Handschriften, wo die Worte an einander gehängt sind, sehr erleichtert. Kommt die Endform dieser Buchstaben in der Mitte eines Wortes vor, so deutet dies eine verschiedene Lesart an; z. B. Jes. 9, 6. לםרבה; dasselbe gilt, wenn diese Endform am Ende eines Wortes nicht und statt ihrer der gewöhnliche Buchstabe steht, wie Neh. 11, 13. הם. (*Jb.*)

Chāmois (fr.), 1) Gemse; 2) (Peaux de, Waarenk.), Gemsen-, Bock-, Ziegen- u. Schaffelle, mit Öl zugerichtet, von gelber Farbe; werden von den Weißgerbern bereitet; 3) eine bleichgelbe, ins Isabell und Röthliche fallende Farbe, nach der Farbe dieser Felle.

Chamomīlla, 1) (Bot.), Art der Pflanzengattung Matricaria, auch Anthemis (s. d.); 2) (Pharm.), überhaupt die Kamille (s. d.).

Chamond, St. (Geogr.), Stadt am Gier im Bezirk St. Etienne, Dep. Loire (Frankreich); hat festes Schloß und 5000 Ew., welche seidene Bänder, Eisenwaaren, Nägel fertigen, Seide und Baumwolle spinnen, färben u. s. w.

Chamos (Camos, nach dem Hebr. כמוש [chemosch] und dem Χαμως der Septuaginta), eine Nationalgottheit der Moabiter und Ammoniter. Es läßt sich schwerlich bestimmen, ob sie mit Beelzebub (s. d.) einerlei oder ein Kriegsgott der Moabiter gewesen sei. Auch Salomo baute dieser Gottheit einen Altar (1. Kön. 11, 7.), den Josia (2. Kön. 23, 13) wieder zerstören ließ. (*Gr.*)

Chāmouni (Chamonix, Geogr.), Flecken mit 1200 Ew. in der Provinz Faucigny, Herzogth. Savoyen (Königr. Sardinien), in einem nach ihm benannten Thale, Chamounithal; dieß liegt am nördlichen Fuße des Montblanc, in Savoyen, wird von Reisenden häufig besucht, ist an 5 Stunden lang und kaum ½ Stunde an einigen Stellen breit, von der Arve durchströmt, deren Ursprung das Thauwasser des Gletschers am in demselben befindlichen sogenannten Eismeer (einer Gletscherfläche) ist. Getreide jeder Art Hanf u. Gemüse wird noch gebaut; Obst wächst aber nirgends; hat 4000 Ew., die theils in Dörfern, meist aber in zerstreut liegenden Häusern wohnen. Sechs Gletscher steigen vom Montblanc herab in das Thal, wovon der merkwürdigste der am Eismeer ist. (*Go.*)

Chāmousset (Claude Humbert Piarron de), geb. zu Paris 1717, Rentmeister ebendaselbst. Auf die uneigennützigste und aufopferndste Weise fühlte er sich getrieben, Menschenelend zu lindern; er widmete sein Leben und Vermögen diesem schönen Beruf, er machte sein Haus zum Krankenhaus, heilte und unterstützte Kranke u. st. 1773. Er schrieb: Plan d'une maison d'association pour les malades; Mémoires sur la conservation des enfans, sur l'emploi des biens de l'hôpital St. Jacques, sur les hôpitaux militaires et sur plusieurs autres objets; sur la liberté du commerce des grains, 12., u. a. m. Sämmtliche Werke gab Cotton de Houssayes in 2 Bdn, 1783, heraus. Auch war er der Stifter der kleinen Post zu Paris. (*Lt.*)

Champ (franz.), 1) Feld; 2) (Num.), so v. w. Area 11).

Champāca (Bot.), Art der Pflanzengattung Michelia (s. d.).

Champāda, Chambōdaha (Bot.), in Malacca eine Art des Brodbaums (artocarpus integrifolia s. jaca), dessen kürbisgroße Früchte im Lande unter sehr harter Schale ein süßes Mark und kastanienartige Samen enthalten, wovon ersteres roh, letztere gekocht oder gebraten genossen werden.

Champāgne, 1) (Geogr.), ehemalige Landschaft in Frankreich, an Burgund, Lothringen, die Niederlande, Isle de France und die Picardie grenzend, jetzt in die Departements Ardennen, Marne Aube, Ober-Marne (liegen ganz), Seine, Marne, Yonne (liegen nur theilweise darin) vertheilt. Der östliche Theil (Lausechampagne, champagne pouilleuse) ist unfruchtbares, fast ganz aus Kreideboden bestehendes, haidiges und morastiges Land; der westliche bringt guten Wein (s. Champagner), Getreide, Flintensteine (die besten in Europa) u. hat gute Schafweide. Der Name Ch. ist aus campania verstümmelt u. die Provinz erhielt ihn, weil in der Mitte des Landes große weite Ebenen liegen, an der Grenze ist sie hingegen gebirgig. Als Gouvernement zerfiel die Ch. sonst in die eigentliche Ch., Hauptstadt Troyes; diese ward wieder in Ober- und Nieder-Champagne getheilt; ferner in Chalonnais (Hauptstadt Chalons), Remois (Hptst. Rheims), Retelois (Hptst. Retel), Argonne (Hptst. St. Menehould), Pertois (Hptst. Vitry le François), Vallage (Hptst. Vassy), Bassigny (Hptst. Langres), Senonois (Hptst. Sens), Brie Champenoise (Hptst. Meaux). 2) (Gesch.). Die Ch. war ehemals Theil von Gallien. Cäsar unterwarf sie, wie ganz Gallien, der Gewalt der Römer. In ihr fiel der große Kampf zwischen Attila u. Aetius vor. Später kam sie unter das fränkische Reich; als Chlodwigs Söhne dies theilten, ward sie ein Theil von Austrasien (s. d.). Hierauf ward sie von Herzogen und dann von Grafen regiert, die bis in das 13. Jahrh. herrschten. 1270 starb Thibaud V., zugleich König von Navarra, ohne Kinder und hinterließ die C. seinem Bruder Heinrich III. und dieser

1274 seiner Erbtochter Johanna, die sie ihrem Gemahl, Philipp dem Schönen, König von Frankreich, zubrachte. Nach ihrem Tode ward Ludwig X. erst König von Navarra und Graf von Champagne, dann aber, nach Philipps Tode, König von Frankreich. Zwar machte Ludwigs Tochter, Johanna, Gemahlin des Grafen von Evreux, als Ludwig ohne Sohn starb und ihm sein Bruder folgte, auf die Ch. u Navarra Anspruch, ward jedoch durch Navarra abgefunden u. trat 1335 alle Rechte auf die Ch. und Brie an die franz. Krone ab, mit der die Ch. 1361 durch König Johann vereinigt ward. Seit der Zeit bestand sie als eignes Gouvernement bis sie, wie ganz Frankreich, zu Anfang der Revolution in Departements getheilt ward. (*Wr.* u. *Pr.*)

Champagne, 1) (Philipp de), geb. zu Brüssel 1602, gest. 1674 zu Paris, lernte bei Bouillon u. A. Seine Gemälde, besonders die Bildnisse, sind von gutem, obgleich nicht glänzendem Kolorit u. wohl ausgearbeitet. Frühzeitig wendete er sich nach Paris, wo er viel für Kirchen und Palläste malte, die meiste Arbeit bei Hof und einen Jahrgehalt, so wie später bei der Akademie die Rectorstelle erhielt. 2) (Jean Baptiste), geb. zu Brüssel 1643; st. als Professor der Malerakademie zu Paris 1688

Champagne (Schiff.), s. Champane.

Champagner (Champagnerwein, hdlgsw.) Wein in der Champagne, meist auf Kalkbergen wachsend; unterscheidet sich besonders von andern Weinen dadurch, daß man ihn vor Beendigung der Weingährung auf starke, runde, gläserne Flaschen mit langem Halse (Champagnerflaschen) zieht, worauf man ihn durch gut eingepaßte lange Pfropfe, die zur Sicherung noch mit Draht befestigt und mit Pech überzogen werden, aus aller Berührung mit atmosphärischer Luft bringt und so in einem Mittelzustand zwischen Most und Wein erhält. So wie er von dem starken Druck des in der Flasche entwickelten kohlensauern Gases befreit wird, entweicht dieses in Menge (daher auch der gelüftete Pfropf gewöhnlich unter einer Explosion ausgestoßen wird), und der ausgegossene Wein schäumt (mussirt), u. dies um so mehr, je jünger er aufgefüllt ward; daher auch Champagnerweine, die erst nach weiter gediehener weiniger Gährung (gewöhnlich im October und November) auf Flaschen gezogen werden, deren Gasentwickelung dann beim Ausschenken minder auffallend ist (non mousseux), kräftiger an Gehalt sind. Das Wohlgefällige des Geschmacks des Ch. beruht größtentheils auf dem sich entbindenden kohlensauern Gas, so wie auch dasselbe auf die geistige Wirkung dieses Weines beim Genuß eben so viel und wohl noch mehr Einfluß hat, als der Alkohol des Weins; daher auch ein Champagner-rausch gewöhnl. leicht vorübergehend ist u. dem gleicht, der auch eine Wirkung des Trinkens mineralischer Wässer ist, die reich an kohlensauerm Gas sind. Es gehört daher auch der Ch. zu den Weinen leichterer Art. Man hat weiße und (blaß-) rothe Sorten (vins rosés). Von jenen sind die von Sillery und Hautvilliers, Pierry, Ay, Mareuil-sous-Ay, Cranant, von diesen die von Verzy, Versenay, Bonzy, Taizy, Lumieres, Oeil de perdrix, die berühmtesten. Zur zweiten Klasse gehören, als weißer Ch., die Gewächse v. Epernay, Avenay, Menil, Avis, Oyer u. zur dritten die von Tonnere, Chablis, Trois-puits, die meist im Lande selbst vertrieben, doch das. auch zum Theil sehr geschätzt werden; eine ganz geringe Sorte heißt Tisane de Champagne. Man unterscheidet im Handel, der besonders nach England, Holland u. dem Norden bedeutend ist, auch Vins de rivière u. Vins de la montagne; erstere sind lieblicher u. eher trinkbar. Es ist nicht schwer, champagnerartige Getränke (künstlichen Champagner) zu bereiten; ganz unschuldig ist das Verfahren, gefrornen Most mit 3 Theilen durch Frost verstärkten Wein zu vermischen u. ihn, wenn er im Fasse abgehellt hat, auf starke Bouteillen zu ziehen, in denen wohlverwahrt er nach 4 Monaten trinkbar wird. Weniger gleichgültig für die Gesundheit sind Künsteleien, wozu Birkensaft (s. d.) oder ähnliche Stoffe kommen. Durch langes Liegen, über 5—6 Jahre, verliert jeder Ch. an Kraft und Lieblichkeit. Man trinkt Ch. gewöhnlich aus eignen, durch spitzigere Form und hohen Fuß sich auszeichnenden Gläsern (Champagner-gläsern), in denen das Gas nicht so leicht verfliegt, in Frankreich und andern Gegenden aber aus kleinen Biergläsern. Die Entbindung des Gases und des Schäumens wird durch Zusatz von klarem Zucker in das Glas befördert. Der Ch. ist überhaupt da ein vorzüglicher Wein, wo eine leichte Aufregung bewirkt werden soll, daher zu Erhöhung geselliger Freude vornehmlich als Dessertwein beliebt, doch dann häufig auch, bei schon früherem reichl. Weingenuß u. überladung des Magens mit Speisen, eine Erhöhung der Tafelschwelgerei. (*Pi.*)

Champagner-renette (Pomol.), Name einiger Äpfel aus der Familie der Renetten, als: 1) die graue Ch.; hat Ähnlichkeit mit der Graurenette, ist grau fahlröthlich, hat an der Sonnenseite einige Streifen, kurzen Stiel, brüchiges, süßes, angenehmes Fleisch; dauert lange; 2) die platte Ch., Tafelapfel, vom ersten Range,

ge, platt gebaut; hat geschlossene Blume in einer weit geschweiften Einsenkung; der Stiel steht in einer geräumigen, rostig angelaufenen Höhle; die Schale ist strohgelb, später wird sie heller oder blaßcitronfarbig; das Fleisch ist weiß, fein, saftig, mit einer grünen Ader ums Kernhaus, schmeckt zuckerartig und weinsäuerlich; die Frucht reift im November, dauert bis März. (*Wr.*)

Champagney (Geogr.), Dorf am Rahain im Bezirk Lure, Departem. der obern Saone (Frankr.); hat gutes Steinkohlenwerk und 2000 Ew.

Champagny (Jean Baptiste Nompère de Ch., Herzog v. Cadore), geb. zu Raonne 1756, trat in die königl. Marine u. ward bald Schiffscapitain; 1789 von dem Adel v. Forez zum Deputirten der Nationalversammlung gewählt schloß er sich bald an den 3. Stand an; 1791 trat er aus der Nationalversammlung und lebte nun still als Privatmann, ward 1793 eingekerkert, aber durch den 9. Thermidor befreit. Nach dem 18. Brumaire ward er Staatsrath im Marinedepartement, 1801 Gesandter in Wien, wo er sich mit Klugheit und Gewandtheit benahm. Nach seiner Rückkehr 1804 ward er Minister des Innern, 1807 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wo die Unterhandlungen mit dem spanischen Hofe, welche die Entsetzung desselben zur Folge hatte, und die Feststellung der Heirath Napoleons mit Marie Louise seine wichtigsten Geschäfte waren. 1808 ward er zum Herzog von Cadore ernannt, und 1811 erhielt er, indem er das Ministerium des Auswärtigen abgab, die Intendantur der Domainen der Krone und ward 1813 Senator. Während der Campagne in Rußland und den darauf folgenden Campagnen begleitete er bei Marie Louise das Amt eines Staatssecretärs, folgte ihr nach Blois u. ward durch die Bourbons dienstlos. Während der 100 Tage ward er Pair, und obgleich er diese Würde wieder verlor, berief ihn doch der König 1819 wieder in die Pairskammer. (*Pr.*)

Champagny-hafen (Port Lincoln, Geogr.), Hafen beim Meerbusen Buonaparte in Neu-Holland (Australien); ist groß für die größte Flotte; vor ihm die Insel Lagrange. Champagny's Archipelagus, Inselgruppe im Süden Neu-Hollands; gehört zum Archipelagus Buonaparte. Beide von franz. Seefahrern nach Vor. benannt.

Champaign (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Ohio am Miami; 8479 Ew., Hauptort Urbanna.

Champanagur (Geogr.), Stadt an einem Gangesarme im Districte Boglipoor der britischen Provinz Bahar (Vorder-Indien); hat 1500 Häuser; liefert viel Webereien und hat ein Denkmal zu Ehren eines Muhammedanischen Heiligen.

Champāne (Champagne, Schampans, Schiff.), offenes Fahrzeug, mit 1 Mast u. 1 Segel, gewöhnlich ohne Eisenwerk gebaut, 60—80 Tonnen haltend, in Indien, China und besonders in Japan gebräuchlich.

Champ d'Asyle (Geogr.), Colonie, gestiftet vom französ. General L'Allemand 1817 in Texas; bald wieder eingegangen.

Champ de bataille, s. Schlachtfeld.

Champdivers (Odette de), Tochter eines Pferdehändlers, durch Geist und Schönheit ausgezeichnet; gefiel Karl VI., nachdem er schon in Wahnsinn verfallen war, und auf Anstiften der Königin an den Hof gebracht beherrschte sie den wahnsinnigen König unumschränkt. Die Zeit ihres Todes ist unbekannt.

Champ du Feu (Geogr.), Spitze der Vogesen im Dep. Nieder-Rhein (Frankr.).

Champeaubert (Geogr.), Dorf im Bezirk Epernay im Depart. Marne (Frankreich). Hier am 9. u. 14. Febr. 1814 Gefechte zwischen den Franzosen u. Preußen. Napoleon wollte Blüchers Absicht, Macdonald abzuschneiden und nach Paris vorzubringen, vereiteln, ließ deshalb gegen die Hauptarmee nur 3 Corps stehen und eilte mit seiner Hauptmacht, über Sezanne, gegen die linke Flanke der schlesischen Armee, wo er zuerst bei Champeaubert auf 5000 Mann und 25 Kanonen des russ. Generals Alsufiew traf und diese aufrieb. Den 11. Februar kam es zwischen ihm und den Generalen York und Sacken bei Montmirail u. Blessines zum Gefecht, worin letztere zum Rückzug und Übergang über die Marne bei Bissort mit großem Verlust genöthigt wurden. Blücher, ohne Nachricht davon bei Bergeres und in der Idee, Napoleon, nicht so stark und schnell, sei von York und Sacken zurückgedrängt und lasse nur Marmont bei Etoges stehen, um seinen Marsch nach Sezanne zu sichern, marschirte gegen Montmirail, um letztern anzugreifen und sich mit seinen 2 Corps zu vereinigen. Den 13. warf er auch die feindliche Arrieregarde von Etoges zurück, traf aber unerwartet, den 14. Febr., bei Joinvilliers auf Buonaparte's Übermacht. Diese nahm ihm, nach heftigem Kampf, nicht nur in beide Flanken, sondern Grouchy's Cavallerie schnitt die Rückzugslinie ab. Der Feldmarschall, die Größe der Gefahr erkennend, bildete Quarrés u. schlug sich, trotz der heftigsten Angriffe, durch Champeaubert wieder durch, bis zum schützenden Walde von Etoges, von wo er dann sichrer zurückging und den 16. Febr. seine Vereinigung mit York und Sacken bei Chalons bewirkte. Der Verlust dieser 6 Tage Gefechte betrug für die Preußen u. Russen 15000 M. u. eine große Anzahl Artillerie. (*Hr.*)

Champeaux (Campellensis, Wilhelm de), war Anfangs Professor zu Paris, dann Archidiakonus und 1112 Bischof zu Chalons. Er stiftete die Cistercienserabtei Trois fontaines, wo er auch st., u. hinterließ einige philosophische Abhandlungen.

Champeix (Geogr.), Stadt in einem tiefen Thale an der Couze im Bezirk Issoire, Dep. Puy de Dôme (Frankr.); hat 2000 Ew. u. in der Nähe auf einem Berge die Ruinen des Schlosses Champeix.

Champenières (Geogr.), so v. w. Champniers.

Champier, 1) (**Symphorian**, latinisirt Campegius und Champerius), sehr fruchtbarer Schriftsteller in mehrern Fächern der Medicin, geb. zu Saphorine-le-Chateau bei Lyon 1472; ward Leibarzt Ludwigs XII., ging nach des Letztern Tode mit dem Herzoge von Lothringen nach Italien und st. zu Lyon im J. 1533. Unter seinen zahlreichen Schriften sind die wichtigsten: de claris medicinae scriptoribus, Lyon 1506, 1531; Vocabulorum medicinalium et terminorum difficilium explicatio, ebend. 1508; Rosa gallica, Nancy 1512, 12., u. mehrmals; Ἰατρικὴ πρᾶξις, Lyon 1517, 4.; Hortus gallicus pro Gallis in Gallia scriptus, ebend. 1533; Gallicum pentapharmacum, ebend. 1534; hinterließ auch mehrere geschichtliche Werke. Sein Hauptverdienst bleibt die Vertheidigung der griechischen Medicin gegen die arabische und die Anpreisung inländischer Mittel statt der ausländischen. 2) (**Claude**), geb. zu Lyon um 1520; schrieb im 18. Jahre: la singularité des Gaules, 1558, 16. (*Ct.*)

Champigneulle (Geogr.), Dorf im Bezirk Chaumont, Depart. Ober-Marne (Frankreich); hat nur 300 Ew., aber unter diesen 20 Glockengießer.

Champignon (fr.), 1) Pilz (s. d.) überhaupt; insbesondere 2) (Feldblätterschwamm, Angerling, Weibling, agaricus campestris *L.*, Nahrungsmittelk.), der gewöhnlichste und vorzüglichste aller eßbaren Pilze; findet sich ziemlich häufig, besonders gegen Ende des Sommers, nach warmem Regen, auf Triften, Wiesen, in lichten Wäldern und Gärten; um ihn jedoch in Menge zu erhalten, wird er auf mancherlei Art erzogen. Man darf nur gewöhnliche Mistbeete öfters begießen, um Ch.s zu erhalten, oder an Orten, wo häufig Ch.s wild wachsen, Erde ausstechen und diese an einem freien, feuchten und schattigen Ort, oder auch in einen Kellerraum bringen. Vorzugsweise werden sie in Italien cultivirt. Bei seinem Hervorkommen, in der Größe einer welschen Nuß, gleicht der Ch. dem Bovist (s. d.); allmälig wölbt sich aber der Hut und bleibt entweder glatt u. weiß, oder wird grau, schuppig u. fleckig; später bekommt er Risse, und die Blätter stehen vor, werden rothbräunlich, endlich schwärzlich und schrumpfen zusammen; der Strunk ist stark, ziemlich gerade, jung innen und äußerlich weißlich und oben mit einem zerrissenen Ringe versehen. Ältere Ch. können leicht mit dem sogenannten **wilden Champignon** (agaricus pratensis) verwechselt werden, der sich aber besonders durch die bläuliche, blaßgraue oder meergrüne Farbe des Huts auszeichnet, so wie mit agar. vernus und andern Arten, die zum Theil, wie agar. arvensis, durch seine Größe ausgezeichnet, und bes. agar. pratella (**Jugemule**), nur Varietäten zu sein scheinen; sämmtlich, zwar nicht giftig, doch schwer verdaulich und von minder gutem Geschmack. Dieser ist gewürzhaft süßlich und, wie auch der Geruch, angenehm. Der Hauptbestandtheil der Ch. ist, wie in allen Pilzen, Fungin (s. d.). Man speist sie gebacken, gebraten oder auch als Zugemüse, mit Butter, Petersilie, Zwiebeln, Pfeffer, mit und ohne Wein, gedämpft u. in mehrerlei Art, oder benutzt sie auch als Zusatz zu Ragouts u. Fricasseen, um diesen einen pikanten Geschmack zu geben; größere werden auch gefüllt, und mit Rahm und der obern Rinde eines Brots wird eine als **Champignonsbrod** bekannte Speise bereitet. Um sie sich zu erhalten, werden sie mit Gewürzen in Essig eingelegt, oder getrocknet, gepülvert und mit Gewürz und Salz vermengt. In England und Liefland wird aus ihnen, durch Zusatz von Schalotten und Salz, mit einer kräftigen Fleischbrühe, eine Art Soye (Catchup, s. d.) bereitet. Junge Ch. sind immer zum Genuß vorzüglicher und an sich, mäßig genossen, eine gesunde Kost. 3) Aufsatz bei Springbrunnen, mehrere pyramidenförmig über einander an einer Röhre befestigte, convexe, metallene oder irdene Schalen, auf welche das durch die Röhre aufsteigende Wasser im Herunterfallen aufschlägt u. so ein größeres Geräusch verursacht. 4) (figürlich), Glückspilz, Emporkömmling. (*Pi.*)

Champion (fr., lat.), 1) so v. w. Campio (s. d.); 2) in England bei der Krönung des Königs ein Ritter, der geharnischt zu Pferde in den Westminstersaal kommt und dort einen Fehdehandschuh zu Boden wirft, damit ihn der, welcher den König nicht anerkenne, aufhebe und mit ihm kämpfe. Die Sitte ist sehr alt, sie wird 1377 bei Richard II. zuerst erwähnt; doch war sie schon damals die Verpflichtung eines bestimmten Ritters wegen einer ihm deshalb verliehenen Länderei. (*Pr.*)

Champion (Geogr.), Insel in der Seine mit angenehmen Spaziergängen, unweit Mantes sur Seine im Bezirk Mantes, Dep. Seine und Oise (Frankreich).

Champion (Jerome Marie Ch. de Cicé), Geistlicher, geb. zu Rennes 1735, von einer alten Familie; ward 1770 Bischof von Rodes, und 1781 Bischof von Bordeaux. Zum Mitglied der constituirenden Versammlung ernannt, war er manchen, als nothwendig betrachteten Neuerungen nicht abgeneigt, und einer der ersten seines Standes, die sich zu den Repräsentanten der Gemeinen gesellten. Zum Kanzler erhoben, verließ er Frankreich während der Schreckenszeit, kehrte erst nach 10 Jahren zurück und ward Bischof von Aix, eifrig bemüht die Wunden zu heilen, welche die Revolution geschlagen hatte. (*Lt.*)

Championnet (Jean Etienne), geb. zu Valence in Dauphiné 1762; nahm französische Kriegsdienste, wohnte der Belagerung von Gibraltar bei, zeichnete sich im Revolutionskriege bei der Sambre- und Maasarmee, so wie als Divisionsgeneral in den Feldzügen am Rhein aus, erhielt 1798 den Oberbefehl über die französische Armee in Italien, vertrieb den König von Neapel und nahm den General Mack gefangen. Im Verdacht, als wolle er sich vom Directorium unabhängig machen, ward er nach Paris gerufen und vor ein Kriegsgericht gestellt, 1799 aber frei gesprochen. Tapfer focht er nun in Italien gegen die Östreicher und Russen. Von diesen aber bei Genola geschlagen zog er sich in die Provence zurück u. st. zu Antibes 1799. (*Lt.*)

Champlain (Geogr.), großer Binnensee zwischen den nordamerikanischen Staaten Vermont und Neu York, 17½ Meilen lang, 3 breit, 36,70 □M. im Spiegel, 60 bis 100 Faden tief und auf seinem südlichen Ende in die Narrows auslaufend, verbindet ihn der neue Kanal mittelst letzteren Flusses mit dem Georgensee. Er hat mehrere Baien und Eilande.

Champlain (Samuel), geb. zu Brouage in Saintonge; erhielt nach einigen Reisen nach West-Indien 1600 Befehl, die von Cartier in Canada gemachten Entdeckungen weiter zu verfolgen, legte, als er nicht nur die Küsten und Flüsse, sondern auch das Innere mehrmals untersucht hatte, 1608 den Grund zu Quebec und bevölkerte es mit Franzosen. 1633 ward er Statthalter daselbst und st. 1634; schrieb: les voyages dans la Nouvelle-France, dite de Canada, faits depuis 1603 jusqu'en 1629, Paris 1632, 4., m. K.; Traité de la navigation et des devoirs du bon marin; Abrégé de la doctrine chrétienne en huron et en français. (*Lt.*)

Champlitte (Chamnite, Geogr.), Stadt am Salon im Bezirk Gray, Dep. der obern Saone (Frankreich); besteht aus Ch. le Château u. Ch. la Ville: hat Hut- u. Droguetfabriken und 3300 (2700) Einw.

Champlonen-eisen (Hüttenk.), in Schweden eine Gattung Schmiedeeisen, in 4 Zoll breiten und dicken Stäben ausgeschmiedet.

Champniers (Geogr.), Dorf im Bezirk Angouleme, Dep. Charente (Frankr.); hat 3900 Ew. (mit dem Kirchspiele) und starken Safranbau.

Champoleon, Puy de (Geogr.), Spitze der cottischen Alpen im Dep. Ober-Alpen (Frankreich); hat 8548 Fuß.

Champollion, 1) (J. J. Ch.-Figeac), geb. zu Figeac in Quercy 1779; ward Bibliothekar und Professor der griechischen Sprache zu Grenoble; schr.: lettre à Mr. Fourier sur l'inscription grecque du temple de Dendérah, Grenoble 1806; Notice d'un manuscript latin. Albani belli libri V, Par. 1807, und mehrere Gelegenheits- und Localschriften über Alterthümer seines Wohnorts. 2) (J. F. Ch. der Jüngere), Bruder u. Schüler des Vor., geb. zu Figeac 1790; Bibliothekar und Professor der Geschichte zu Grenoble, widmete sich dem Studium der Sprachen, vorzüglich der koptischen und altägyptischen, und mühte sich mit unermüdetem Fleiß die Hieroglyphen der Ägypter zu entziffern, was ihm mittelst der Inschriften zu Rosette und Untersuchungen der Inschriften auf Monumenten, bes. aber der Papyrusrollen, die er zu Turin 1823 und 1824 untersuchte, fast ganz gelang. Er fand dadurch, daß die Hieroglyphen zum Theil phonetisch tonbezeichnend, zum Theil hieratisch ganze Begriffe bezeichnend sind und daß beide auch gemischt vorkommen. So las er aus mehreren Obelisken den Namen der römischen Kaiser, die sie gesetzt hatten, so wie alter Pharaonen heraus; er soll auch ganze Inschriften entziffert haben. Ganz gleichzeitig ging in Teutschland Spohn (s. d.) seinen Weg und gelangte fast zu gleichen Resultaten. Er schr.: l'Egypte sous les Pharaons, Grenoble und Paris, 1814, 3 Bde.; Observation sur le catalogue des manuscrits coptes du musée Borghia à Velletri, Par 1811; Lettre à Mr. Grégoire sur les odes gnostiques attribuées à Salomon, ebend. 1814; Fragmens coptes publiés à Copenhague par Mr. Enghelbret, ebend. 1814; ein Werk über die ägyptischen Inschriften, ebend. 1824. Ob er seine Grammatik und sein Wörterbuch der ägtischen Sprache herausgegeben hat, ist uns unbekannt, sie waren jedoch 1822 schon im Manuscript vorhanden und sollten 5 Bände füllen. (*Pr.*)

Champs (Weinh.), eine Gattung burgunder Wein (s. d.).

Chamsin (Kheramsin), in Ägypten ein regelmäßig vorkommender, weit verbreiteter Südwind, der, bei so heftigem We-

Wehen, daß er über 50 Schritte weit von dem erhobenen Staub in den Wüsten Alles unsichtbar macht, mit einem eignen Rasseln verbunden ist und auf dem Körper, nebst dem Gefühl von Hitze, zugleich das von Nadelstichen erregt. Es ist nach neuerer Untersuchung eine wahre elektrische Erscheinung u. von mechanischer Einwirkung, wie die von scharfem Sand, ganz unabhängig. Er weht nur innerhalb der 50 Tage um die Frühlingsnachtgleiche und hält nicht über 3—4 Tage, zuweilen nur 1 Tag an. Die Temperatur wird von 16—20° auf 30, 36, ja bis 38° erhöht. Ganz verschieden von ihm ist der Samum (s. d.). (*Pi.*)

Chămula (Geogr.), Dorf in dem District Ciudad Real des mittelamerik. Staats Chiapa mit 6000 Ew.

Chamūlkos (gr., lat. chamulcus), 1) niedriger Wagen, Schlitten, Schleife; 2) Maschine, die Schiffe damit ans Land zu ziehen.

Chamūsca (Geogr.), Stadt in der Correiçao de Alenquer, Provinz Estremadura (Portugal); hat 3200 (2400) Ew., welche Wein und Wassermelonen bauen.

Chamȳna (Myth.), Beiname der Demeter zu Pisa, entweder von Chamynos, dem Gründer ihres dortigen Tempels, oder von χαίνειν, öffnen, weil, der Sage nach, in der dortigen Gegend sich die Erde öffnete, daß Pluton die Persephone entführen konnte; vielleicht Öffnerin, in Bezug auf die hervorkeimende Saat.

Chan, s. Khan.

Chana (Geogr.), Völkerschaft in Süd-Amerika, im Reiche Rio de la Plata, früher den Spaniern unterwürfig.

Chănaan, s. Kanaan.

Chanad (Geogr.), so v. w. Csanad.

Chānaba, s. Dschalbai-dyn.

Chanak Kalĕsi (Geogr.), s. Khannak Kalesi.

Chananăi (bibl. Geogr.), s. Kananäer.

Chanānja (bibl. Gesch.), s. Chenanja.

Chanas-wein (Waarenk.), ein dem Burgunder ähnlicher Franzwein, welcher in der Gegend von Vienne wächst.

Chanath (bibl. Geogr.), Stadt im Stamme Manasse jenseits des Jordan in Palästina.

Chancay (Geogr.), 1) Provinz des Staats Peru am Australoceane, äußerst fruchtbar, bes. an Zucker und Mais. 2) Hauptort derselben und Handelsplatz unweit der Mündung des Pasamayo.

Chance (fr.), 1) Würfelspiel; 2) Augenanzahl dabei; 3) überhaupt Glücksfall; 4) wahrscheinlicher Fall, unter mehrern ungewissen; 4) Unfall, so Chance leiden.

Chanceaux (Geogr.), Marktflecken unweit der Quelle der Seine im Bezirk Semur, Dep. Côte d'Or (Frankreich); hat 600 Ew., welche Berberisbeeren zu allerlei Gebäcke anwenden, u. damit handeln.

Chancellerīe (fr.), s. unter Cancellaria.

Chancellor (Lord high chancellor, engl.), der Lord Großkanzler, das 2. hohe Staatsamt in England; folgt im Range nach dem Erzbischof von Canterbury und ist Mitglied des geh. Raths u. Großsiegelbewahrer.

Chăncellor (Richard), engl. Seefahrer, der 1553 bei Aufsuchung einer nordöstlichen Durchfahrt für eine Handelscompagnie in das weiße Meer gerieth und den Hafen von Archangel entdeckte, wo die Russen eine Stadt anlegten, die den Handel mit den Engländern begünstigte und der Krone bald ansehnliche Summen einbrachte. Ch. kam auf der Rückkehr bei einem Sturme, an der schottischen Küste, wo 2 seiner Schiffe untergingen, um. Die Beschreibung seiner Reise findet man in der Sammlung der Reisen von Pinkerton. (*Lt.*)

Chancre (fr.), 1) Krebs; 2) venerisches Geschwür (s. d.).

Chanda (Geogr.), 1) District in der vorderind. Prov. Gundwana; gehört dem Raja von Nagpoor, wird bewässert vom Baum-Gunge und Silair, ist eben und sandig, bringt Reiß, Zucker und vorzüglich Baumwolle. 2) Hauptstadt (Toork Chanda) hat einige Festungswerke, treibt ansehnlichen Handel.

Chandăngiri (Geogr.), Gebirgskette in der britisch-vorderindischen Prov. Nepaul.

Chandēil (Geogr.), s. Chunbail.

Chandelĕur-bai (Geogr.), ein Theil des Golfs von Mexico vor der Küste des nordamerik. Staats Luisiana, welcher durch die Chandeleur-eilande abgetheilt wird.

Chandeliēr (fr.), 1) Leuchter; 2) (Kriegsw.), hölzernes Bockgestell, aus 4, 6 bis 12' langer Schwelle mit zwei 8' langen senkrechten Rändern, um durch zwischen gelegte Faschinen schnell eine Deckung gegen das bestreichende Feuer des Feindes, bes. mit kleinem Gewehr, zu bewirken.

Chandercōna (Geogr.), Stadt in Districte Hogly der britisch-vorderindischen Prov. Bengalen (Asien); hat 19,000 Ew., welche baumwollene und seidene Waaren fertigen.

Chandernagōre (Chandernagor, Tschandernagor, Geogr.), Stadt im Bezirk Calcutta der britisch-vorderindischen Prov. Bengalen; hat 42,000 Ew., Häuser mit Säulenreihen, eine Factorei (Eigenthum der Franzosen, wie auch die ganze Stadt) und Handel mit baumwollenen u. seidenen Waaren. Liegt am Hoogly; die Festungswerke sind zerstört, das Hoheitsrecht gehört den Briten.

Chan-

Chanderren (Geogr.), 1) District, dem Raja Sindia gehörig; liegt in der britisch-vorderindischen Provinz Malwah (Asien), wird durchflossen vom Sind und der Betwa, ist gebirgig, doch meist angebaut. Hauptst.: Seronge. 2) kleine Stadt darin an der Betwa.

Chandery Choke (Geogr.), großer Bazar in der Stadt Delhi in dem District und der Provinz gl. N. (britisch Vorder-Indien).

Chandieu (Antoine de la Roche de), protestantischer Geistlicher, geb. im Schloß Chabot 1534; studirte Anfangs die Rechte, trat aber bald zum Protestantismus über, begab sich nach Genf, wo er die Bekanntschaft Calvins, Beza's und anderer Geistlichen machte, und studirte nun mit Eifer zu Paris Theologie. Wegen seiner Religionsmeinungen eingekerkert ward er von Anton, König von Navarra, befreit. 1562 präsidirte er auch einer Nationalsynode zu Orleans. Heinrich IV. ernannte ihn zu seinem Feldprediger und brauchte ihn zu wichtigen Sendungen. 1589 begab er sich nach Genf, wo er hebräische Sprache bis an seinen Tod (1591) lehrte. Er hinterließ eine große Menge Streitschriften, so wie auch: Histoire des persécutions et des martyrs de l'église de Paris, depuis l'an 1557 jusqu'au règne de Charles IX, Lyon 1563, 8. Seine sämmtl. Werke erschienen als Opera theologica, Genf 1592, 4. Ausg., ebend. 1615, Fol. (*Lt.*)

Chandler, 1) (Marie), geb. zu Malmesbury in Wiltshire 1687, st. 1745; eine berühmte Dichterin Englands; vorzüglich geschätzt wird ihr Gedicht über das Bad, dem Pope großes Lob ertheilt. 2) (Samuel), geb. 1693 zu Hungerford, Prediger zu Peckham bei London; st. 1766; trieb, durch die Südseespeculationen um sein Vermögen gekommen, nebenher Buchhandel und schrieb mehrere geschichtliche und theologische Werke, z. B. Bemerkungen über das Betragen der neueren Deisten, London 1772, Erklärungen und Bemerkungen über die Epistel St. Paulus an die Galater und Epheser, ebend. 1777. 3) (Richard), geb. 1738; studirte in Orford, gab die von Arundell (s. d.) aufgefundenen Inschriften unter dem Titel: Marmora oxoniensia, London 1763, mit mehreren Berichtigungen und Ergänzungen heraus; erhielt von der Gesellschaft der Dilettanti die Leitung der im Oriente anzustellenden Sammlungen und Nachforschungen, bereiste während 1764, 65, 66 Jonien, Afrika, Argolis und Elis und kehrte mit vieler Ausbeute nach England zurück. Hier gab er 1769 den 1. Band seiner ionischen Alterthümer (der 2. folgte erst 1802), ferner: Inscriptiones antiquae pleraeque nondum editae in Asia minori et Graecia praesertim Athenis collectae, Orford 1774—76, 2 Bde., teutsch von Boje, Leipz. 1776 u. 77, seine Reise und eine Geschichte von Troja, London 1802, 4., welche dieselbe gewissermaßen ergänzte, heraus. Vorzüglich zeichnete er sich in der Kunst, die alten Handschriften zu lesen und zu ergänzen, aus. Er st. 1810 als Rector der Parochie Tilchurst in Berkshire. (*Lt.*)

Chandöre (Geogr.), Stadt und Festung in dem Districte Gaulnah der vorderindischen Provinz Khandesch, liegt im Gebirge und beherrscht einen Paß daselbst.

Chandos (Joh. Graf von), berühmter engl. Feldherr unter Eduard III.; focht 1346 in der Schlacht bei Crequy unter dem schwarzen Prinzen, trug 10 Jahr später bei Maupertuis das Meiste zum Sieg bei u. war bei dem Frieden von Bretigny (s. d.) vorzüglich thätig. 1364 gewann er das Treffen bei Auray und nahm Bertrand du Guesclin gefangen, zeichnete sich 1367 bei Navarette vorzüglich aus und blieb 1369 in einem Gefecht bei Pont de Lousac in der Nähe von Portiers, indem er dem Prinzen von Wallis gegen die aufrührerischen Gascogner zu Hülfe eilen wollte. Er war der ausgezeichnetste Feldherr der Engländer jener Zeit, gleich groß als Krieger, wie als Unterhändler und Rathgeber, wegen seiner ritterlichen Tugenden, Geradheit u. Großmuth, gleich dem du Guesclin, von Freund und Feind geachtet. (*Jb.*)

Chandpoor (Chandpur, Chandrapura, Geogr.), Stadt im District Tiperah der britisch-vorderindischen Provinz Bengalen (Asien); ist berühmt wegen ihrer gesunden Orangen; liegt am Burramputer.

Chandragiri (Mondberg, Geogr.), Spitze auf dem Himelayagebirg, angeblich von 28,007 Fuß Höhe.

Chandrapūra (Geogr.), s. Chandpoor.

Chandrayāna (Chandrayana, ind. Relig.), die Mondbuße, welche die Wiedergebornen (Braminen) zur Aussöhnung von Sünden des niedern oder dritten Grades verrichten. Man genießt zur Kasteiung des Körpers blos Waldkräuter und wildwachsende in Wasser gekochte Körner.

Chandree (Geogr.), so v. w. Chanderren.

Chāndui (Geogr.), Hafen und Handelsplatz im Columbia-Dep. Guayaquil.

Chanecken-lichter (jüd. Relig.), s. Chanukalichter.

Chanei Awāris (türk., Staatsw.), eine Art außerordentliche Steuern bei den Türken.

Chanfāry, arabischer Dichter, so genannt wegen seiner dicken Lippen; blühte kurz vor Muhammed; bei den Arabern ist er noch bes. berühmt als großer Läufer, so daß seine Geschwindigkeit zum Sprichwort ge-

geworden ist; er war unversöhnlicher Feind der Familie Salaman und hatte mehrere Glieder derselben getödtet, fiel aber endlich als Opfer ihrer Rache. Sein Gedicht: Lamyad el-arab (mit franz. Übersetzung abgedruckt in S. de Sacy's Chrestomathie arabe, Paris 1806) beschreibt die Einsamkeit, in welche sich der Dichter, den Ungerechtigkeiten der Menschen zu entgehen, zurückgezogen hat, und gilt, der Schönheit und des Reichthums der Ideen, so wie der Kühnheit der Bilder wegen, für eins der vorzüglichern Denkmäler der alten Poesie der Araber. (*Jb.*)

Chang (Geogr.), s. Tzang.

Changai (Geogr.), Zweig der songharischen Gebirge, u. Vorgebirge des großen Atlas in Asien.

Chang-cheu (Geogr.), s. Tschangtscheu-fu.

Change (fr., Hdlgsw.), 1) überhaupt Tausch; 2) so v. w. Wechsel. Lettre de change, Wechselbrief (s. d.); 3) im Buchhandel (s. d.) die Partie Bücher, die Einer von dem Verlag eines Andern gegen seine Artikel eintauscht; jetzt fast ganz außer Gebrauch gekommen; 5) in Frankreich die Börse (s. d. 2).

Change (Duchange, Kaspar), geb. zu Paris 1662, berühmter Kupferstecher, Schüler von Jean Audran; ward zuerst bekannt durch seine Jo, Leda und Danae nach Correggio, wovon er aber die Kupfertafeln aus einem Gewissensscrupel zerbrach; st. 1754.

Changeant (fr.), 1) veränderlich; 2) (Waarenk.), feiner Kamelot, welcher häufig in Lille verfertigt wird; 3) die Farbe aller Zeuge, deren Kette von einer andere Farbe ist, wie der Einschlag; die daher spielen und sich nach dem Verhältniß des Lichtes und Schattens verändern.

Changeant (Zool.), s. Schillervogel.

Change jagen, bei der Parforcejagd von Hunden den angejagten Hirsch verlassen und einen andern verfolgen.

Changement (fr.), Veränderung, Umänderung.

Changeur (Pierre Nicolas), geb. zu Orleans 1740, st. 1800; bekannt als Erfinder des Barometrographen und als Verfasser mehrerer Werke u. a. Traité des extrêmes, Amsterdam 1762, 2 Bde. 12.

Chang-gay (Geogr.), s. Tschangtscheu-fu.

Changiren (v. fr.), 1) eigentlich ändern, wechseln, tauschen; 2) (Reitk.), die Zügel und Schenkel von einer Hand auf die andere wechseln, z. B. wenn das Pferd rechts gestellt ist, dasselbe links stellen, so daß der linke Schenkel vorkommt; 3) von Farben, so v. w. Abfärben, Erblassen.

Changirende Zeuge (Changirte Zeuge, Hdlgsw.), schillernde, auf derselben Fläche, nach dem Winkel, welchen das Zeug gegen das Auge macht, doppelfarbige Zeuge, s. Changeant.

Changore (Geogr.), s. Tschandschor.

Changte (Geogr.), s. Tschanta (Tschant) fu. Chang-tschuen-chan (Geogr.), s. Tschangtschuen.

Chanius pes (lat. Metr.), bei Diomedes, so v. w. Molossus (s. d.).

Chanlatte (fr., Bauk.), Aufschiebling (s. d. 2).

Channah (Chanaa, bibl. Geogr.), palästinensischer Ort neben Charan u. Eden, vielleicht Kane (s. d.) des Ptolemäos.

Chanoch (a. Geogr.), die erste Stadt, die (1 Mos. 4, 16.) Kain im Lande Nod erbauete. Wo diese gelegen habe, wird freilich nie ausgemittelt werden können; es scheint auch, als ob Moses das Wort Kain für den ganzen Stamm, wo der Adamite das Haupt war, genommen haben will.

Chanoinesse (fr.), so v. w. Canonissin.

Chansi (Geogr.), s. Schansi.

Chanson (Chansonette; Mus.), Lied (s. d.).

Chantal (Jeanne Françoise Fremiot de), geb. zu Dijon 1572; vermählte sich mit Christoph von Rabutin, Baron von Chantal. Als ihr Gatte auf der Jagd getödtet worden war, that sie das Gelübde, nie wieder zu heirathen, und widmete sich ganz der Erziehung ihrer Kinder und der Verpflegung der Armen und Kranken. 1604 unterwarf sie sich der Leitung des heiligen Franz von Sales, der ihr seinen Plan zur Gründung des Ordens der Heimsuchung mittheilte, zu dem sie 1610 zu Annecy den ersten Grund legte. Ihr ganzes übriges Leben hindurch fuhr sie fort, neue Klöster zu stiften, so daß man bei ihrem Tode, 1641, deren 87 von ihrer Regel zählte. Der Papst Benedict XIV. sprach sie selig und Clemens XII. heilig.

Chantelou (Roland Frear), s. Chambrai 1).

Chanteloup (Geogr.), Landsitz im Bezirk Tours, Depart. Indre und Loire (Frankreich); ward vom Herzog von Choiseul (s. d.) erbaut, während er verbannt war; liegt an der Loire.

Chanterelle (fr.), die schwächste Saite aller Darmsaiteninstrumente.

Chanterres (fr.), s. Menestrels.

Chantilly (Geogr.), Marktflecken an der Nonnette, im Bezirk Senlis, Depart. Oise (Frankreich); hat eine Heilquelle und 1700 (1000) Ew., welche berühmtes Porzellan und Fayance, ferner Baumwollenwaaren, Spitzen, Batist und dgl fertigen. In der Kirche liegt der Admiral Coligny begraben. Der prächtige Palast des Prinzen Condé ist in der Revolution zerstört, der Park mit einem eine Stunde langen Ka-

Kanale steht zwar noch, ist aber versumpft. (*Wr.*)

Chantong (Geogr.), s. Schantong.

Chantrey (Franz), geb. 1782 zu Morton in Derbyshire; modellirte schon als Knabe in Thon; zum Rechtsgelehrten bestimmt trat er aus Liebe zur Kunst zu Sheffield bei einem Bildhauer in die Lehre, arbeitete 3 Jahre fleißig und modellirte in seinen Mußestunden nach der Natur. 1802 ging er nach London, wo er sich bald durch mehrere gelungene Büsten einen Namen erwarb. Die Engländer schätzen ihn weit über Verdienst und vergleichen ihn mit Unrecht mit Canova.

Chant-te (Geogr.), s. Tschan-ta-fu u. Tschan-tscha-fu.

Chanūka (bei Luther Kirchweihfest, Tempelweihe, Judenth.). Fest bei den Juden, zu Ehren der Reinigung des Tempels und des neuen Altars durch Judas Maccabäus (1. Macc. 4, 41. u. f.), ist späterhin Gegenstand mancherlei fabelhafter Erzählungen geworden; es dauerte 8 Tage, fiel in den Monat Casleu (Cisleo) und ward auch durch Illumination gefeiert. Jede Person brannte täglich ein Licht mehr an, sprach besondere Gebete (Chanukagebet), und arbeitete nichts, so lange die Chanukalichter brannten. (*Wr.*)

Chanunia (a. Geogr.), so v. w. Chaonia.

Chanza (Geogr.), Nebenfluß des Guadiana in der spanischen Provinz Andalusien.

Chao (Geogr.), Inselgruppe aus den entfernten Aleuten, im Meere von Kamtschatka, zwischen den Gruppen Susighan und Stegho, haben kein Holz, wenig Ew. (Aleuten), aber Steinfüchse, Robben und Wasservögel. Die größten sind: Amatkineg, Auattu, Chawia, Ulag u. a.

Chao-ching (Geogr.), s. Tschao-kin-fu.

Chao de Couce (Geogr.), 1) Correiçao in der Provinz Estremadura (Portugal); 2) Hauptstadt darin mit 700 Ew., welche Wein und Kastanien bauen.

Chaomantīk (chaomantīa, a. d. gr. Phys.), nach Paracelsus, Vorhersagung aus wehenden Winden und überhaupt meteorischen Vorgängen.

Chaon (Myth.), der Troers Helenos (s. d.) Bruder, nach dem Chaonia benannt sein soll, nach Einigen weil er hier, als er unter Pyrrhos nach Epiros ging und, nach entstandener Pest, das Orakel das Ende derselben verkündete, wenn einer der Gefährten dem Pluton geopfert würde, freiwillig sich als Opfer darbot; nach Andern, weil Helenos ihn hier unvorsätzlich auf der Jagd erschoß und voll Kummer ihm zu Ehren das Land benannte. (*Sch.*)

Chaon, 1) (a. Geogr.), Berg in Argolis (Peloponnes), auf dem Wege von Argos nach Tegea in Arkadien; hier brach der Erasinos, der von Stymphalos bis hieher unterirdisch floß, aus der Erde hervor.

Chaōnia (a. Geogr.), 1) Stadt in der syrischen Provinz Kommagene an dem Zusammenflusse zweier kleiner Flüsse im Süd-West von Zeugma, nach dem Mythus nach Chaon (s. d.) benannt. 2) (Chaonien), Land der Chaones, einem der Hauptvölker von Epiros, das wahrscheinlich zu den Pelasgern gehörte und den nördlichen Theil des Landes inne hatte; die jetzigen Kimarioten. Von Illyrien ward Ch. durch die akrokeraunischen Berge getrennt, gegen Westen von dem ionischen Meere, gegen Süden von Thesbrotien, gegen Osten von Molossis begrenzt.

Chāorzow (Charzow, Geogr.), Dorf mit ansehnlicher Eisenhütte, Königshütte genannt (102,000 Ctr. Eisen jährlicher Gewinn), Zinkhütte (15,900 Ctr.), braucht jährlich 800,000 Scheffel Steinkohlen, Schlackenbad; im Kreise Beuthen, Regierungsbez. Oppeln (preuß. Prov. Schlesien).

Chaos (χάος, von χάειν, χαίνειν, offenstehen, gr.), offner, leerer Raum, das allumfassende Urelement, der Alles in sich begreifende Raum; erscheint fast in allen Kosmogenieen als die ungeordnete Masse, oder der dunkle Raum, aus dem beim Schöpfungsact die sichtbare Welt hervorging. Die Phönikier z. B. nahmen 2 Grundprincipien an: das nächtliche Chaos, Nebel, u. den Geisteshauch, Chronos; beide werden durch Eros, Verlangen, Liebe, vereinigt. In der chaldäischen Tradition erscheint das Ch. als unsichtbare, formlose, ewige, von Niemand hervorgebrachte Natur (das Ch. oder die Hyle der spätern Griechen), die durch die bessere Natur zur Form u. Sichtbarkeit kam. In der sogenannten gemeinen Kosmogenie der Orphiker zeugte die niemals alternde Zeit (Chronos) das unbegrenzte Chaos, nebst dem feuchten Äther u. dem finstern Erebos. Eine andere Vorstellung der Orphiker macht ein ewiges, ungebornes, unendliches Ch. zum Princip aller Dinge, das weder hell, noch dunkel, weder trocken noch feucht, weder warm noch kalt war, sondern Alles als eine gestaltlose Masse in sich vereinigte, bis es sich nach der Zeiten Verlauf in eine Eiform zusammenbildete, aus dem ein Mannweib hervorging, das Alles schuf. Hier ist Ch. das unentschiedne, formlose Sein, die Urmaterie, wofür die ionischen Philosophen das Wasser oder die Luft setzen. Auch die Hesiodische Kosmogenie nimmt das Ch. als allumfassenden, mit undurchdringlicher Nacht erfüllten Raum an, in dem die Erde und die Unterwelt sich scheidet, welche letzte, als Erebos, mit der Urnacht erfüllt bleibt; 2) im gem. Leben eine ordnungslose, verwirrte Masse. (*Sch.*)

Chaos, (Naturgesch.), nach Linné alle die Thiere der niedrigsten Classe, welche dem

dem Auge unsichtbar sind (Infusionsthierchen); er theilte sie in aquatile (Thiere in stehendem Wasser, als natürliche Infusion), infusorium (die in künstlicher Infusion), spermaticum (Thiere in den Samen verschiedener Geschöpfe). Dieses Ch. ist in der Folge durch Müller, Ledermüller, Rösel, Oken, Lamark u. a. in Gattungen gesondert, späterhin in Verbindung mit allen Zoophyten und Korallen Linnée's und den Medusen (unter dem Namen Urthierchen, protozoa, bei Goldfuß) zu einer eigenen Klasse erhoben werden; vgl. Infusionsthierchen. (*Wr.*)

Chăōs (Ch. fungorum *L.*), als Linnées 3. Art, ist der staubartige Same der Schwämme, der, wenn er ins Wasser kommt, eine scheinbar eigenthümliche Bewegung zeigt. Ch. ustilaginis, dessen 4. Art, der Brand (s. d. 35) im Getreide, ist als ur. segetum, unter die kryptogamische Pflanzengattung Uredo (s. d.) aufgenommen; 3) (Alchem.), der vorausgesetzte, noch formlose Urstoff der Körper; Ch. microcōsmi, nach Paracelsus, die Luft im thierischen Körper. (*Pi.*)

Chaōtisch (v. gr.), regellos, verworren, unter einander liegend.

Chaouri, s. Chauri.

Chāpala (Geogr.), der größte Binnensee des Reichs Mexico im Staate Guadalarara, etwa 21 QM. groß und vom Rio grande durchströmt.

Chapanekas (Geogr.), s. Chiapa.

Chapatōnis (Chapetones, Gachupines, Geogr.), im nördlichen Süd-Amerika, Name für die in Spanien gebornen Europäer.

Chape, s. Kappe.

Chapeāū (fr.), 1) Hut; 2) im Gegensatz von Dame, besonders im Tanz; 3) (Buchb.), am Einbande eines Buches, die mit dem Falzbeine gemachten Vertiefungen unter den Capitalen u. neben dem Rücken; 4) (Nähterin), so v. w. Busenstreif an den Oberhemden der Mannspersonen.

Chapeau-bas (fr., Armhut, Kleinhut, Kleidungsw.), ein dreieckiger Hut, von den Franzosen in die Mode gebracht, gewöhnlich von schwarzem, seidenem Zeuge, ganz flach, so daß er nicht auf den Kopf gesetzt, sondern nur unter dem Arm getragen werden kann; war ehemals bei vornehmen Personen, später nur, wenn sie sich feierlich kleideten, im Gebrauch und ist jetzt fast gar nicht mehr gewöhnlich; 2) Ch. gehen, mit abgenommenem Hute, mit entblößtem Kopfe, den Hut unter dem Arm oder in der Hand habend, gehen.

Chapeau parasol (Kleidungsw.), ein Sommerhut für Frauenzimmer, welcher durch eine einfache Vorrichtung leicht in einen Sonnenschirm verwandelt und eben so leicht in seine erste Gestalt zurückgebracht werden konnte, gänzlich außer der Mode.

Chapeauville (Johann de), geb. zu Lüttich 1557, Doctor der Theologie; st. zu Lüttich als Canonicus der Kathedrale, Großvicar des Bischofs und Probst 1617; schrieb: Historia sacra et profana, nec non politica etc., Lüttich 1612—16, 3 Bde. 4., wichtig für die Kirchengeschichte von Lüttich, Tongern und Utrecht; die Profangeschichte geht bis auf Ludwig XII.; Tractatus de casibus reservatis, ebend. 1596, 1603, und verm. 1635, u. m. andere theol. Abhandlungen und Schriften.

Chapeaux dauphins (fr., Hdlgsw.), ehemals in Frankreich die Hüte aus Vigognewolle u. Hasenhaaren. Chapeaux de sept sortes, die aus gemeinen Vigognehaaren verfertigten Hüte.

Chāpelain (Jean), geb. zu Paris 1595; war vom Vater zum Rechtsgelehrten bestimmt, widmete sich aber später den schönen Wissenschaften und erlangte durch eine Ode auf den Cardinal Richelieu, eine Kritik des Cid und einige Gedichte, vorzüglich aber durch die ihm von dem Cardinal Richelieu übertragene Organisation der franz. Akademie, großes Ansehn, das er aber durch sein Heldengedicht, das Mädchen von Orleans (la Pucelle; vollständige Ausgabe Genf 1762), nicht rechtfertigte; obwohl nach den Regeln der Kunst verfertigt hat es doch nur wenig Werth, weshalb auch der Druck der letzten (obgleich in Handschriften vorhandenen) Bücher unterblieb. Er st. 1674. Camusat veranstaltete eine Auswahl seiner Briefe, Paris 1726, 8. (*Lt.*)

Chapel en le Frith (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Derby (England); hat 3100 Ew., welche Baumwollenwaaren fertigen, und einen Brunnen mit regelmäßiger Ebbe und Fluth.

Chāpelet (fr., Waarenk.), 1) Rosenkranz, Paternoster; 2) im franz. Handel die Glaskorallen, die nach der Sklavenküste Guinea gehn; 3) sehr feines Papier, welches zu Annonen in Frankreich verfertigt wird; 4) (Maschinenw.), s. Paternosterwerk.

Chapelle, 1) (eigentlich Claude Emanuel Luillier, bekannter als Ch.), geb. 1616 in dem Dorf la Chapelle zwischen Paris und St. Denis; einer der anmuthigsten französischen Dichter. Sein fröhlicher Humor verschaffte ihm den vertrauten Umgang von Racine, Moliere, Boileau, Lafontaine u. a. Sein vorzüglichstes Werk ist die Beschreibung einer Reise: Relation d'un voyage, fait en France 1662, 12., ein Muster des leichten Styls; st. 1663. Lefevre de St. Marc gab seine Werke 1755 in 2 Bdn. heraus. 2) (Jean de la), geb. zu Bourges 1655; war einer von den Vierzigern der Akademie Françoise,

Se-

Secretär bei dem Prinzen von Conti und später Generaleinnehmer der Finanzen zu Rochelle; st. zu Paris 1723; schr.: Lettres d'un Suisse à un François sur les intérets des Princes dans la guerre présente, 1700 u. m. a. 3) (Henri Sieur de la Ch. Milan), s. Besse 1).

Chapelle basse Mer, la (Geogr.), Flecken im Bezirk Nantes, Dep. Nieder-Loire (Frankreich); hat 3209 Ew. Ch. blanche, la, Flecken im Bezirk Laches, Dep. Maine und Loire (Frankreich); hat 3400 Ew.

Chäperon (fr.), 1) Schweifkappe, die Kopf und zugleich Hals bedeckt; dergl. wurden im Mittelalter allgemein getragen, und die Doctorhüte u. Mönchskappen entstanden aus ihnen; 2) (Chaperons), Parteiname unter König Johann von Frankreich so genannt, weil sich die Anhänger derselben durch rothe u. blaue Mützen auszeichneten, später auch 3), um 1413 unter Karl VI., Aufrührer, so von weißen Mützen genannt; 4) (Bauk.), die nach beiden Seiten abgeböschte Bedeckung einer Bewährungsmauer, gewöhnlich aus Sandstein oder Ziegelplatten bestehend. Eine so bedeckte Mauer gehört zweien Grundstücken an, deren Grenze der Forst angibt. Ist die Mauer nur auf einer Seite abgeböscht, so gehört sie dem Grundstück an, nach dem sich die Böschung hinneigt.

Chäperon (Nicolas), geb. zu Chateaudun um 1596; Maler u. Kupferstecher, Schüler von Vouet; ging 1640 nach Italien, zeichnete sich vorzüglich als Kupferstecher durch 52 Stücke aus den Logen des Vaticans, bekannt unter dem Namen Raphaels Bibel, aus und st. zu Paris 1647.

Chapes cardēes (Hdlgsw.), s. Chardeseide.

Chapetonis (Geogr.), s. Chapatonis.

Chaphar (a. Geogr.), s. Kaphar.

Chapītre (fr.), 1) Capitel, Abtheilung; 2) Gegenstand des Gesprächs, Sache; 3) Stift, Mönchskloster.

Chapman, 1) (Georg), geb. 1557; engl. Dichter; gab Ovid's banquet of sauce, London 1595 und eine Übersetzung der Iliade, London 1596—1601, und der Odyssee, 1614, heraus. Außerdem übersetzte er die Batrachomyomachie, und die Hymnen, die man Homer zuschreibt, und den Musäus, London 1616; st. 1634. Außer seinen Übersetzungen schrieb er 17 Stücke fürs Theater, die mehrfach bearbeitet sind. 2) (Friedrich Heinrich von), geb. in Schweden, widmete sich früh dem Seedienst und stieg bis zum schwed. Viceadmiral. C. that viel zu Verbesserung der schwedischen Seemacht, indem er bes. eine andere Bauart der Schiffe einführte; selbst die Engländer ahmten dieselbe nach; er beschrieb dieselbe in seiner Abhandlung über die Schiffbaukunst, die vielfach ins Englische und Französische übersetzt ist; st. 1808. 3) (Samuel), berühmter englischer Geburtshelfer, der um die Mitte des 18. Jahrh. zu London lebte; bekannt durch: a treatise on the improvement of midwifery, Lond. 1733 u. mehrm., zuletzt 1759, teutsch Kopenhagen 1767; an essay on the venereal gleet., London 1751. (*Lt.*)

Chāpmans-bai (Geogr.), liegt im Gouvern. Kirin des chinesis. Tributstaats Mandschurei (Asien), an dem Kanale, zwischen der Insel Tschoka und dem Festlande, bekannt durch Broughtons Aufenthalt daselbst.

Chapmans weiße Schottländerin (Chapsman's Highland white, Pomol.), weiße, große, runde, an der Sonnenseite oft rothfleckige, wenig u. fein behaarte englische Stachelbeere; wird Anfangs August reif.

Chāponoß (Geogr.), Dorf im Bezirk Lyon, Dep. Rhone (Frankreich); hat 1300 Ew., dabei 62 übriggebliebene Bogen von einer römischen Wasserleitung.

Chappadĕkkala (Hdlgsw.), 1) Abgabe von 12 Proc. auf der Küste von Coromandel; auf Zeuge wird nur von den Eingebornen bezahlt; 2) Zeichen derselben auf den Zeugen.

Chappars (perf.), in Persien die Eilboten des Hofs; sie können Pferde nehmen, wo sie sie finden, und die Beamten haben die Pflicht, ihnen überall fortzuhelfen.

Chappe, 1) (Ch. d'Auteroche), s. Auteroche. 2) (Claude), Neffe des Vor., geb. zu Brûlon in Maine 1763; ward zum geistlichen Stande bestimmt u. erhielt noch vor dem 20 Jahr 2 sehr einträgliche Pfründen, worauf er sich ganz den Studien, bes. der Physik überließ. Man verdankt ihm unter andern neuen Experimenten die der elektrisirten und mit brennbarem Gas angefüllten Seifenblasen. Größern Ruhm aber erlangte er durch Erfindung des Telegraphen. Erst im J. 1793 ward der erste Versuch damit gemacht und die erste telegraphische Linie an der Nordküste angelegt. Die ungerechte Behauptung, daß der Telegraph keine neue, sondern eine längst bekannte Erfindung sei, betrübte ihn so sehr, daß er 1805 in einem Anfall von Melancholie sich in einen Brunnen stürzte und ertrank. (*Lt.*)

Chaptal (Jean Ant. Claud., Graf v. Chanteloup), geb. zu Nosaret; studirte anfänglich Medicin zu Montpellier, widmete sich aber vorzugsweise der Chemie u. erhielt die für ihn neu errichtete Lehrstelle der Chemie zu Montpellier. Er erlangte nicht nur für sie und ihre technische Anwendung, sondern auch überhaupt in den Revolutionsjahren einen weiten Wirkungskreis, indem er 1793 Director der Pulver-

fabrik zu Grenoble, 1797 Administrator des Heraultdepartements, 1798 Mitglied des Instituts zu Paris, 1794 Mitglied des Staatsrathes u. 1800 des Ministeriums des Innern, 1805 Großofficier der Ehrenlegion, 1811 Graf ward u. 1813 das Großkreuz des Reunionsordens erhielt. Nach Wiederherstellung der alten Ordnung in Frankreich, kehrte er in das Privatleben zurück; Napoleon ernannte ihn während der hundert Tage zum Generaldirector des Handels und der Manufacturen, zum Staatsminister und Pair von Frankreich. Nach Wiederkehr des Königs erhielt er verschiedene Anstellungen u. 1819 einen Sitz in der Pairkammer. Seinen schriftstellerischen Ruhm begründeten bes.: Mémoires de chimie, Montpellier 1781; Elémens de chimie, 3 Bde., ebend. 1790, 4. Ausgabe, Paris 1803, teutsch v. Wolf, Königsb. 1791 — 1805; Traité des salpêtres et goudrons, Montpellier 1796; la chimie appliquée aux arts, 4 Bde., Paris 1807, teutsch von Hermbstädt, Berl. 1808; de l'industrie française, 2 Bde., Paris 1819. Überhaupt hat er auf Förderung der französ. Nationalindustrie, in Anwendung der Chemie auf den Ackerbau, auf Fabriken und Gewerbe mehr als einer der neuern Chemiker Einfluß gehabt. (*Ch.*)

Chaptālia (c. *Vent.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. der Perdiceen, zur 2. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Deren einzige Art: ch. tomentosa, wird gewöhnl. als t. integrifolia, unter Tussilago (s. d.) gestellt. (*Su.*)

Chaquerilla (span., Hdlgsw.), so v. w. Cascarilla.

Chāpultepek (Geogr.), Stadt in der Provinz und dem Reiche Mexico; ist Begräbnißort der ehemaligen Unterkönige, früher der mexicanischen Herrscher; hat großen Palast, schöne Gärten; dabei der Berg gleichen Namens.

Chara (char. *L.*, Wasserstern), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden, zur Monöcie, Monandrie des Linn. Syst. gehörig, mit höchst unvollkommnen Blüthen. Arten: ch vulgaris, **Wasserschaftheu**, mit wirbelförmigen Blättern, Staubbeutel, als kleine rothe Kügelchen auf der innern Seite, am Grunde der Blätter stehend; ch. hispida, mit hackerigem Stengel; beide in langsamfließenden Wässern und Gräben, bleiben meist in dem Wasser versenkt, u. v. a.

Chara (Astron.), einer der beiden Jagdhunde (s. d.).

Char à bancs (fr., Bankwagen), ein mit Bänken an der Seite versehener offener Wagen, auf welchem man so sitzt, daß man nicht nach den Pferden zu, sondern seitwärts sieht.

Charăcias, Art der Pflanzengattung Euphorbia (s. d.).

Charăchium, s. Charak moba.

Characīnus (Zool.), s. Salmbrachsen.

Characitāni (a. Geogr.), Volk im tarraconensischen Hispanien, zu den Carpetanern gehörend, jenseit des Tagus; wohnte in Felsenhöhlen, die jedoch Sertorius, nach Plutarch, durch sinnreiche Erfindung eroberte.

Charăcter, s. Charakter.

Charactēres chronolōgici, s. Chronologische Zeichen. **Ch. cŏssici**, s. Kossische Zeichen.

Character hypostătĭcus (Theolog.), in der Lehre von der Dreieinigkeit die Eigenschaften, die eine jede der göttlichen Personen für sich (nicht in Gemeinschaft mit den andern) hat. **Ch. indelēbilis**, 1) s. Charakter 8); 2) überhaupt unaustilgbare Eigenschaft.

Characterīsmi (lat., Physik), s. Signaturen.

Characterīstica (Math.), s. Kennziffern. **Ch. ars** (Phys.), s. Charakteristik.

Chara-Darāna, s. Dschigina.

Charāde (fr., Sylbenräthsel, Ästhet.), diejenige, am gefälligsten in einer kleinen poetischen Form enthaltene Versinnlichung, oder ästhetische Darstellung eines Gegenstandes, welcher innerhalb der Ch. selbst zwar nicht genannt, aber dadurch zu erkennen und zu errathen ist, daß darin die einzelnen Sylben u. dann das Ganze mittelst gewisser Merkmale versinnlicht od. bezeichnet worden sind. Schon die alten Sprachen, besonders die griechische, sind reich an Ch.; noch mehr leisten aber die französische und teutsche Sprache in diesem Fach. In letzterer sind sie ein beliebtes Witzspiel geworden, und alle belletristischen Zeitschriften, Almanachs u. s. w. enthalten Ch. zum Überfluß. Göcking, Kind, Körner, Theodor Hell u. s. w. haben Ch. in Menge geliefert. Mehrfache Sammlungen von Ch. sind erschienen; die beste: Agrionien, Taschenbuch v. Theodor Hell, Leipzig 1811 u. 12. Vgl. Räthsel, Gryphi, Logogryph. (*Sei.*)

Charābra (a. Geogr.), mehrere Städte: 1) in Phokis auf einem Berge, am Charadros (s. d. 2); 2) in Epiros; 3) in Lakonien, an der messenischen Grenze.

Charădrius (Zool.), s. Regenpfeifer.

Charădros (v. gr.), 1) reißendes Wasser; daher: 2) (a. Geogr.), mehrere Waldbäche, wie in Phokis, in Argolis, in Achaia; auch: 3) Hafenstadt im rauhen Kilikien.

Charadsch (türk.), Kopfgeld, das alle türkische Unterthanen, die sich nicht zur Muhammedanischen Religion bekennen, als eine Schutzsteuer bezahlen müssen. Diese Abgabe ist schon in dem Koran begründet, jedoch setzte der Großvezir Kiuperli Mustafa Pascha 3 Klassen, für die Reichen, Wohlhabenden und Armen fest, die jetzt noch gelten, jedoch aber auch zu mancherlei Bedrü-

drückungen Anlaß geben können. Das Ch. wird von Charādschies eincassirt; der Oberste unter ihnen (der Generalpachter, Obereinnehmer der Kopfsteuer) heißt Charadschi Baschi u. ist Richter bei allen wegen dieser Steuer vorfallenden Streitigkeiten. Die untergebenen Gerichtsdiener, Charadsch Baschbakî Kuli, treiben alle zweifelhafte Schulden ein; sie haben den Titel eines Aga. Charadsch Kiagād, Scheine od. Zettel, vom Kopfsteuerrechnungs-Bureau über den Charadsch ausgestellt, in 3 verschiedenen Gattungen und von verschiedenen Farben, 15 Millionen an der Zahl, wodurch ungefähr die Zahl der nichtislamitischen Unterthanen ausgemittelt wird. Die Bedienten fremder Gesandten haben Freizettel. (*Ws.*)

Chara-karta (a. Geogr.), Stadt in der asiatischen Landschaft Baktriana; vielleicht das heutige Amul.

Charakēne (a. Geogr.), Gebiet der persischen Stadt Charax.

Charak Moba (a. Geogr.), nach Ptolemäos Stadt und Schloß in der Provinz Peträa von Palästina, im Lande der Moabiter, später Bischofssitz; das Petra deserti der Kreuzfahrer und jetzt das Karrak Seelzens. Von diesem Orte soll die Benennung Sarazenen (Characeni) herkommen.

Charakōm (a. Geogr.), Stadt in Lakonien, im Norden von Sparta; vielleicht Paleocastra; hier jetzt der westliche Theil der Stadt Misitra in Mesochorion.

Charakōma (Charakōpoia, gr. Ant.), s. unter Charax.

Charăkter (character, v. gr.), 1) eigentlich das durch Schneiden, Hauen oder Eindrücken fester Stoffe (Holz, Steine, Metalle u. s. w.) ertheilte Gepräge; so: das Gepräge von Münzen u. s. w.; 2) jede Figur, in so fern sie zum Merkmal dient; 3) Merkmal überhaupt; 4) (Anthropol.), die vorherrschende Sinnes- und Denkungsart eines Menschen, überhaupt in Bezug auf seine physische Constitution als physischer (psychologischer) Ch., insbesondere aber in Bezug auf die Forderungen der Vernunft, als moralischer Ch. Im letztern Sinne legt man einem Menschen einen guten oder schlechten Ch. bei, oder spricht ihm wohl gar den Charakter ab, als einem charakterlosen Menschen, in so fern jene Forderungen gar nicht beachtet werden, oder gesteht ihm nur einen schwankenden Ch. zu, in so fern er dem Guten und Rechten nur zu Zeiten nachstrebt, wogegen Festigkeit des Charakters die Überlegenheit des vernünftigen Willens über die Lockungen der sinnlichen Neigungen begreift. Ja es wird wohl auch in den Andeutungen, daß ein Mensch Charakter habe, oder ein Mann von Charakter sei, u. ein fester Ch. darunter verstanden. Sonst unterscheidet man auch, nach den verschiedenen Richtungen, wohin ein Mensch, nach physischen und moralischen Anregungen, sich vorwaltend neigt, einen edlen, offnen, stolzen, sanften, ängstlichen, verschlossnen, furchtsamen, habsüchtigen Ch. und in mehrerer ähnlicher Weise. Der Ch. wurzelt mehr im Gemüth und Begehrungsvermögen des Menschen, als in dem Verstande, und will cultivirt sein; daher Charakterbildung ein wesentlicher Theil der Erziehung für das reifere Jugendalter ist. In späterer Lebenszeit artet er leicht, besonders bei Beschränktheit des Verstandes, in Starrsinn und Hartherzigkeit aus. So wie einzelnen Menschen, wird auch dem menschlichen Geschlecht überhaupt Ch. beigelegt. Der Charakter der Menschheit deutet nämlich den Inbegriff alles dessen an, wodurch sich der Mensch über das Thier erhebt (vgl. Humanität). Eben so hat jedes Geschlecht seinen besondern Charakter (männlicher, weiblicher Charakter), nach den Eigenheiten der Natur eines jeden, eben so jedes Lebensalter, ferner jeder menschliche Verein, der eine ausgezeichnete und durch bestimmte Merkmale anzudeutende Richtung in seinem Streben nimmt. So spricht man in kleinen Kreisen vom Charakter einer Gesellschaft; noch bestimmter ist der Nationalcharakter eines Volkes, u. zwar um so schärfer abgeschlossen eine Nation vom Verkehr mit andern Nationen bleibt. So nehmen auch gemeinschaftliche menschliche Strebungen, wie z. B. Kriege, einen bestimmten Charakter an, dessen Darstellung Aufgabe des Geschichtsschreibers ist. 5) (Ästhetik), der bestimmte Ausdruck und die Bedeutsamkeit eines Kunstwerks, welche sich darin offenbart, daß das Kunstwerk die allgemeine Idee, die ihm zu Grunde liegt (z. B. Frömmigkeit, Mutterliebe, Schmerz), in dem individuellen gewählten Stoffe, dem Gesetz der Schönheit gemäß, klar und bestimmt ausdrückt. 6) (Kupferstecher), die Deutlichkeit u. Kenntlichkeit sowohl in dem Umrisse als in den einzelnen Glieder, Muskeln u. s. w. 7) (Staatsw.), ein Ehrentitel, der auf die Stellung, welche einem Staatsbürger im Staate verliehen ist, Bezug hat. Charakterisirte Personen, denen ein solcher verliehen ist. 8) (Character indelēbilis, kathol. Theol.), in der Lehre von den Sakramententen das geistliche und unauslöschliche Merkmal von Unterscheidungszeichen, welches in der Taufe, Firmung und Priesterweihe der Seele eingedrückt wird, Kraft dessen diese Sacramente demselben Subjecte nur einmal nöthig sind, und nicht zum zweiten Male ertheilt werden können. Er ist verschieden von der in dem Sacramente erhaltenen Gnade; denn diese kann verloren und wieder

der erlangt werden, jene nicht. Die Sache ist in Schrift und Tradition gegründet, u. in Betreff der Taufe auch von den Protestanten anerkannt, der Name Charakter aber aus der alten philosophischen Terminologie entlehnt. Das Concilium von Trient hat darüber, (Session VII, Cap. 9) feierlich entschieden. 9) (Gramm.), s. Charakterbuchstabe. 10) (Botan.), s. unter Botanische Charakteristik; 11) s. Charaktere. (*Pi.* u. *Sei.*)

Charakter-apfel (Pomol.), ist ziemlich groß, rund, grüngelblich mit braunen zarten ästigen Strichen (**Charaktēren**), hat festes, gelbliches Fleisch von weinartigem Geschmack; muß etwas lange hängen, dauert bis Februar. **Ch.-bildung**, s. unter Charakter.

Charakter-buchstabe (Charakter, Kennlaut, Gramm.), 1) Buchstabe, an dem man bes. die Form (z. B. Modus, Casus) eines Worts erkennen kann; z. B. im Lateinischen sind a, ē, ĕ, i Charakterbuchstaben der 4 Conjugationen; im Hebräischen werden die Conjugationen nach ihnen benannt; 2) (gr. Gramm.), insbes. der Buchstabe, welcher unmittelbar vor einer Tempusendung steht, z. B. ε in φιλέω, κ in πεφίληκα.

Charaktēre (characteres), überhaupt Zeichen und Figuren für Gegenstände einer Wissenschaft. Vgl. Apotheker-, Astronomische, Chemische, Geometrische, Kalender-, Mathematische-, Planeten- und Thierkreiszeichen. 2) (Handlgsw.), Ziffern, Buchstaben oder sonstige Zeichen, dergl. man sich bes. bei Waaren auf Preiszettelchen bedient, um sich und damit Vertrauten den genauesten Preis zu bezeichnen. Gewöhnlich wählt man dazu Worte, die zehn von einander verschiedene Buchstaben enthalten, z. B. Misanthrop, Waldenburg, um daraus die Zahlen von 1 bis 10 zu bilden. 3) Zeichen von unbekannten, das Nachdenken und die Neugierde reizenden Figuren; so: astrologische, magische Ch.

Charakterisīren, die Charaktere (Merkmale) eines Gegenstandes andeuten, oder den allgemeinen Charakter eines Menschen, eines Vereins, eines Volks oder auch eines Vorgangs, eines Natur- oder Kunstgebildes u. s. w. schildern.

Charakterisirte Personen (Staatsw.), s. unter Charakter.

Charakterīsmus (gr., lat.), rednerische Schilderung.

Charakteristik, 1) Darstellung und Bezeichnung gewisser Eigenthümlichkeiten; 2) (Philos.), die Wissenschaft oder Kunst, den Charakter der Menschen richtig zu erkennen oder zu schildern. 3) (Ästhet.), die Gabe od. Fertigkeit, einem Kunstwerk Charakter (s. d.) zu verleihen oder in ihm auszusprechen. 4) (**Charakterisir-kunst**, **characteristica ars**, Physik), Deutung der Signaturen der Natur (s. d.). 5) **Ch. der Logarithmen**, sov. w. Kennzahl (s. d. u. Logarithmen).

Charakteristisch, das, was wegen seiner eigenthümlichen Beschaffenheit (Charakter) nicht verkannt und mit etwas Andern verwechselt werden kann.

Charakteristischer Ton der Tonart (nota characteristica, Musik), in Tonarten die kein b vorgezeichnet haben, der unterhalbe Ton, u. in solchen, wo kein b vorgezeichnet ist, die quarta toni, weil sich dadurch der Inhalt der Tonarten von einander unterscheidet.

Charakteristisches Dreieck (Mathem.), in einer krummen Linie dasjenige geradlinige Dreieck, welchem sich das gemischtlinige, das von einem Bogen der Curve, von dem Unterschiede der zu seinen Endpunkten gehörigen Ordinaten und dem Unterschiede der ihnen zugehörigen Abscissen eingeschlossen wird, immer mehr nähert, je kleiner der Bogen wird. Dieses Dreieck, dem Leibnitz später seinen jetzigen sehr bezeichnenden Namen gegeben, ist zuerst von Barrow gebraucht worden, um Berührende an Curven zu ziehen und ist in der Geschichte der Differentialrechnung wichtig.

Charakter-masken, s. Caracten.

Charakter-renette (Pomol.), Apfel, der Goldrenette ähnlich, mit allerhand Zeichnungen auf der zitrongelben, auf der Sonnenseite fast braunrothen, grau überzogenen Schale; er ist mittelgroß, unten platt, oben spitziger zulaufend, doch endlich platt; hat die Blume flach eingesenkt, klein, mit einigen Falten umgeben; der Stiel ist kurz u. holzig; das Fleisch grüngelb, zart, fest, süßschmeckend.

Charalāmpius (**Charalampus**, St.), ein Presbyter; st. 202 zu Antiochien in Pisidien, nachdem er vorher viele Martern ohne Schaden ausgehalten hatte.

Charamātokan (Geogr.), s. Aramakutan.

Charam Göl (Geogr.), s. Kharam Göl.

Charan (a. Geogr.), s. Haran.

Charāndra (a. Geogr.), Busen des rothen Meers in Ägypten, an welchem Ptolemäos Philadelphos die Stadt Arsinoe erbaute.

Charāntia, Art der Pflanzengattung Momordica (s. d.).

Charas (Moses), geb. 1618 zu Uzès; lehrte längere Zeit die Chemie mit Auszeichnung in Paris, trat zur reformirten Kirche über und entging den Verfolgungen seiner Glaubensgenossen durch eine zeitige Flucht nach England (1680). Später übte er die Arzneikunde in Amsterdam aus und ward von da nach Madrid zu dem kranken König Karl II. berufen. Der Neid der Leibärzte brachte ihn in die Inquisitionsgefäng-

fängnisse, aus denen er nur durch Abschwörung seines Glaubens befreit ward. Er kehrte nach Paris zurück, ward Mitglied der Akademie der Wissenschaften u. st. 1698. Seine Schriften sind: Pharmacopée royale galénique et chimique, Paris 1676, 4., 2 Bde., 1682, 8., neueste Aufl. von Lemanier verm., Lyon 1753, 4., und 2 Bde. 12. Sie ward in mehrere Sprachen, auch ins Chinesische übersetzt; Nouvelles expériences sur les vipères, Lyon 1669, mit Kpfrn., u. m. Dessen sämmtliche Werke erschienen lateinisch, Genf 1684, 4. (*Ch.*)

Charatsch (türk.), s. Charadsch.

Charawāri (ungar., Kleidungsw.), Beinkleider von Fries oder einem groben Zeuge, welche so weit sind, daß der Rock hinein geknöpft werden kann, daher bes. zum Reiten angewendet.

Charax (gr., lat.), 1) Pfahl; 2) Pallisade (s. d. u. Wall); 3) (Charakoma), mit Pallisaden umgebenes Lager (daher Charakopoia, Aufwerfen eines Walles um das Lager); 4) aus einem verschanzten Lager entstandene Stadt, wie:

Charax (a. Geogr.), 1) Stadt in Atrobatene, Provinz in Medien. In der Nähe derselben befanden sich zwischen den Flüssen Koros u. Kambyses (Campi phlegraei), die Sabäischen Altäre, wahrscheinlich die bekannten Naphtaquellen bei Baku; 2) Ch. Alexandria, Ch. Antiochia, Ch. Spasinu, Ch. Pasinu, Ch. Pasini, s. Alexandria Charakos. 3) Stadt und Handelsplatz mit Hafen, an der großen Syrte, in Africa propria; sie gehörte den Carthagern. 4) (Chorax), Vorgebirge auf dem taurischen Chersonesos, im N.O. von Kimmerion; jetzt Karakaja.

Charax, 1) (Charaxes), ein Mytilener, Bruder der Dichterin Sappho, welcher aus Liebe zur Buhlerin Rhodope sein Vermögen vergeudete und dann Seeräuberei trieb. 2) Grammatiker von ungewisser Zeit. 3) Priester, Philosoph u. Geschichtsschreiber aus Pergamum; lebte wahrscheinlich im 2. Jahrh. n. Chr., schrieb nach Suidas eine Geschichte Griechenlands in 40 Büchern (verloren).

Charbonnières (Geogr.), kleines Dorf im Bezirk Lyon, Departem. Rhone (Frankreich); hat Mineralquellen, die von Lyon aus sehr häufig besucht werden. Die Ew. fertigen Fayance.

Charcānas (Waarenk.), ostindische, aus Baumwolle und Seide gewebte Zeuge, von verschiedener Länge und Breite.

Charcas (Geogr.), 1) einer der Staaten von Süd-Amerika, welcher im N. mit Cochabamba, im N.O. mit Chiquitos, im O. mit Paraguay, im S. und W. mit Potosi, im N.W. mit la Paz grenzt und auf 2733 QM. etwa 150,000 Ew., theils spanischer, theils indianischer Abstammung zählt. Von einem Arme der Anden durchzogen, der sich nach N.O. wendet, stellt doch Ch. im Ganzen eine unermeßliche Ebene dar, die der Pilcomayo und dessen Zuflüsse bewässern, und die an allen Producten von Buenos-Ayres reich ist. Nach neuern Nachrichten scheint sich der Staat der Union von Buenos-Ayres anschließen zu wollen; über seine innern Verhältnisse ist indeß nichts bekannt. Die Hauptstadt heißt la Plata. Sonst Theil des spanischen Gouvernements la Plata. 2) Villa in dem Mexico-Staate St. Luis Potosi, am Santander, mit 1 Kloster u. 150 Familien; ist der Sitz eines Bergwerkgerichts und besitzt reiche Silberminen. (*Hl.*)

Charcha (a. Geogr.), Stadt und Festung im nordöstl. Mesopotamien, gut bewohnt, in fruchtbarer Gegend.

Chard (Geogr.), Marktfl. in der Grafschaft Sommersett (England); hat 3000 Ew., altgothisches Rathhaus (Sitz der Assisengerichte) und ansehnliche Märkte.

Charbūniel (Judenth.), Engel, der über das Firmament besieht 6,000,000 Mal größer als andere Engel, gibt nach der Fabel 12 weiße Blitze von sich.

Char de côté (fr.), s. Char à bancs.

Charde-seide (fr. chapes, Hdlgsw.), die Abgänge von den Floretstämmen; sie werden von neuem gekämmt u. dann Chapes cardées genannt.

Chardin, 1) (Jean), geb. zu Paris 1643, der Sohn eines Juwelenhändlers; trieb ebenfalls das Gewerbe seines Vaters und ward von diesem im 22 Jahre nach Ostindien geschickt, um Diamanten einzukaufen. Von da ging er nach Persien, wo er sich 6 Jahre lang in Ispahan mit geschichtlichen u. geographischen Forschungen beschäftigte. Im J. 1670 nach Frankreich zurückgekehrt reiste er bald darauf wieder nach Persien, von wo er nach 10jährigem Aufenthalt nach London ging und den ersten Band seiner Reisebeschreibungen, London 1686, und die andern 1715 herausgab. In der Zwischenzeit war er zum bevollmächtigten Minister des Königs von England bei den Generalstaaten und zum Agenten der englisch-ostindischen Compagnie ernannt worden. Er st. in England 1713. 2) (Jean Baptiste Simon), geb. 1699 (1701) zu Paris; st. eben da 1779; malte die leblose Natur in der schönsten, treuesten Manier, und besonders schätzt man an seinen kleinen Familiengemälden ihre naive Wahrheit. Sein Colorit hat keine conventionelle Schönheit, ist aber als genaue Nachahmung der Natur gut und der Pinsel unnachahmlich.

Chardon (Distel, fr., Ordre de Notre Dame de), s. Bourbonorden.

Chardons (fr., Bauk.), nach Art der Pfeile geformte Spitzen von Eisen über dem Gatterwerk oder dem Forst einer Bewährungsmauer, um das Übersteigen derselben

zu verhüten.

Charedsch (Geogr.), s. v. w. Kharek.

Chareijiten (Karedschiten, Muham. Religion, d. i. diejenigen, die draußen sind), eine religiöse Secte der Muhammedaner, welche früher dem Ali ergeben, von ihm abfiel, als er den Streit mit Moawijah über das Khalifat Schiedsrichtern unterwarf. Sie wurden 659 von Ali besiegt und fast gänzlich ausgerottet. Sie hatten mit den Morgianern gleiche Ansichten über Belohnungen und Strafen u. theilten sich selbst in 6 verschiedene Secten, von denen die Mohakkemiten und Waidianer die vornehmsten waren. Ihre mächtigsten Gegner waren die Schiiten. (*Ws.*)

Charente (Geogr.), 1) Fluß in Frankreich, entspringt im Depart. Ober-Marne bei Cheronat, nimmt die Boutonne und Seigne auf, wird bei Angoulême schiffbar, fällt bei Soubise, der Insel Oberon gegenüber, in das atlantische Meer; ist 25 Meilen lang. Nach ihm ist 2) das Departement der Ch. benannt; es besteht aus Angoumois und aus Theilen von Saintonge u. Limousin; hat 103$\frac{7}{10}$ QM. mit 827,000 Ew.; hügeliges, zum Theil haidiges Land mit Kalkboden, durchflossen von der Charente (und ihren Nebenflüssen Argent, Tardoire, Touvre, Né u. a), Vienne, Rizonne, Drôme und vielen kleinern Wässern; es bringt Blei, Eisen, Spießglanz, Kalk, Holz, Trüffel, allerhand Haar- und Federwild, Perlen (in der Charente) Man beschäftigt sich weniger mit Ackerbau, baut aber doch Getreide, Hanf, Lein (von vorzüglicher Güte), treibt Viehzucht, auch viel Weinbau, mit Gewinn von rothen u. weißen Weinen, braut aus letztern viel Branntwein (Cognac), fertigt Papier, grobe Tücher, Fayance, Leder, Leinwand u. s. w. Es theilt sich in 5 Bezirke. 3) Ein zweites nach der Charente benanntes Departement, s. Nieder-Charente. (*Wr.*)

Charentenay (Waarenk.), ein Burgunderwein der vierten Klasse.

Charenton (Geogr.), 1) Marktflecken an der Marne im Bezirk Sceaux, Departement Seine (Frankreich); hat 1500 Ew., macht mit den Dörfern Conflans u. Carrieres gleichsam nur ein Dorf aus, hat königliches Irren- u. Krankenhaus, mit großen Kellern für 1500 Muid Wein. In der Nähe ein 12faches Echo; jenseits der Marne das Schloß Alfort; es ist wegen seiner Brücke über die Marne, die der Schlüssel zu Paris ist, in allen Kriegen in dieser Gegend höchst wichtig gewesen und auch 1814 von den Schülern der Veterinärschule vertheidigt worden; 2) Stadt an der Marmande, Bezirk St. Amand, Departem. Cher; hat 1200 Ew. und eine Kanonengießerei.

Charenton (Joseph Nicolaus), geb. zu Blois 1649; ward 1675 Jesuit u. ging 6 Jahre später als Missionär nach Persien, wo er 15 Jahre blieb; er st. 1735 zu Paris und hinterließ die erste französische Übersetzung von Mariana's (s. d.) Geschichte von Spanien (Paris 1722—25, 5 Thle. in 6 Bänden, 4.), die er mit einem Supplement von 1515—1625, und vielen schätzbaren histor., geograph., antiquarischen u. a. Bemerkungen bereicherte, und Erbauungsschriften. (*Jb.*)

Chares, 1) athenienfischer Feldherr, ohne militärische Fähigkeit und Tapferkeit, doch vom Glück nicht selten begünstigt, ein verderblicher Demagog, stolz, ehr- u. geldgeizig, prachtliebend, herrschsüchtig; plünderte, um die Redner, besonders Demosthenes, die Allem, was er that, den Beifall des Volks zu verschaffen wußten, zu bestechen, Freund und Feind; ließ im Kriege der Inseln Chios, Kos, Rhodos u. der Stadt Byzantium gegen Athen i. J. 358 v. Chr. den Chabrias bei Chios im Stiche, der darauf im Hafen mit seinem Schiffe versank, worauf Ch. die Belagerung der Insel erfolglos fortsetzte. Als im Hellespont beide feindliche Flotten sich begegneten, widerriethen Timotheos und Iphikrates dem unverständigen Ch. ein Treffen; und als er nun bei Samos geschlagen ward, verläumdete er diese beiden letzten würdigen athenienfischen Feldherren in Athen, u. beide wurden bestraft. Statt nun Byzantium zu erobern, vermiethete er sich u. sein Heer dem gegen Artaxerxes III. empörten Satrapen Artabazes und half ihm siegen; doch riefen die Athenienser den übermüthigen zurück. Mit der Anführung der Athener in der unglücklichen Schlacht bei Chäroneia endigte er die Reihe seiner ruhmlosen Thaten. 2) Aus Lindos auf Rhodos, Lysippus berühmtester Schüler; verfertigte im 12. Jahre den Sonnenkoloß auf Rhodos (s. Koloß). Er soll, weil das dazu verlangte Geld zur Vollendung nicht hinreichte, sich selbst entleibt haben. 3) Aus Mitylene; beschrieb Alexanders des Großen Thaten. (*Sch.*)

Charette (de la Contrie, François Athanase), geb. 1760 zu Couffée in der Bretagne, von einer alten und angesehenen Familie; diente bis 1790 bei der Marine, ging dann zu den Emigranten nach Coblenz, von wo er nach Frankreich zurückkehrte; hier stellte er sich nach einem kurzen Aufenthalte in Poitou an die Spitze der Bauern u. ward einer der Hauptanführer in dem Vendeekriege, obwohl er meist nur auf eigne Hand etwas unternahm u. selten in Verbindung mit dem Oberbefehlshaber d'Elbée wirkte. Als nach dem 9. Thermidor den Vendéern eine Amnestie angeboten ward, schloß Charette einen Frieden, der von beiden Seiten nicht gehalten ward. Von Hoche völlig eingeschlossen, von seinen Anhängern verlassen ward er gefangen u. 1796

1796 in Nantes erschossen. (*Lt.*)

Char-freitag, s. unter Charwoche.

Charge (fr.), 1) Last, Bürde; 2) Ladung; 3) sonst in einigen französischen Provinzen ein Gewicht von ungefähr 3 bis 400 Pfund; 4) Amt, Stelle (als eine Sorge und Last betrachtet); 5) Angriff, bes. der Reiterei im Carriere, weniger des Fußvolks mit dem Bayonnet; 6) Zeichen dazu mit der Trommel oder bes. mit der Trompete.

Chargē d'affāires (fr., Staatsw.), Geschäftsträger, der in Ermangelung eines wirklichen Gesandten (s. d.) die Geschäfte eines Staats bei einem andern besorgt.

Chargehel (Geogr.), s. Khargeh.

Chargen-casse (v. fr.), in manchen Staaten eine Sportelcasse, in die Gebühren für ertheilte Gnaden, Titel, Pensionen u. Privilegien gezahlt werden.

Chargīren (v. fr.), 1) beschweren, belasten, Einem etwas auftragen; 2) (Kriegswiss.), angreifen, bes. von der Cavallerie; 3) laden und feuern; daher die zu denselben gehörigen Griffe: **Chargir-griffe** und **Chargirt!** Commando, sich zum Feuern in Bereitschaft zu setzen; 4) mit Schmuck und Zierrathen überladen.

Chargīr-lager (Zapfenlager, Artillerie), bei einigen Artillerien bei den Feldlaffetten und noch jetzt bei den Festungslaffetten das Lager, in welchem das Geschütz mit den Schildzapfen liegt; zum Unterschied von dem **Marschlager**, das weiter rückwärts, gegen den Schwanz der Laffette sich befindet, und wohin das Rohr zur Erleichterung des Transportes auf dem Marsche gelegt wird. (*Hy.*)

Chargīr-schritt (Kriegsw.), so v. w. Sturmschritt.

Chargīrt (Kriegsw.), s. unt. Chargiren.

Chargīrung (v. fr.), 1) das Beladen oder Belasten (vgl. Chargiren u. Charge); 2) Ladung; 3) die Ladung u. das Feuern; 4) die Gesammtmasse von Patronen, welche für einen Truppentheil präsumtiv nöthig sind, für Infanterie meist 60 Patronen, welche der Mann bei sich trägt, und eben so viel, welche ihm nachgefahren werden.

Chariāge (fr., Hdlgsw.), 1) das Verführen von Waaren auf Wagen oder Karren; 2) das Frachtlohn von Gütern.

Charīariden (Geogr.), s. u. Barbyses.

Charībert, 1) Chlothars I. ältester Sohn, geb. um 520; erhielt bei der Theilung mit seinen Brüdern Guntram, Chilperich und Siegbert den Theil des fränkischen Reichs, den Childebert I. (s. d.) gehabt, und seinen Sitz zu Paris. Seine ehelichen Verhältnisse abgerechnet (er verstieß seine Gemahlin u. heirathete 2 Töchter eines Wollarbeiters zugleich u. später die Tochter eines Hirten), war er ein Fürst von vieler Tugend und großer Fähigkeit und vorzüglich ein ausgezeichneter Richter; auch gerühmt wegen der außerordentlichen Kenntniß der lateinischen und teutschen Sprache. Im J. 562 fing er den Gundobald, der sich für Chlotars I. Sohn ausgab u. durch seine Ansprüche das fränkische Reich beunruhigte; C. st. 567; das Reich fiel in Ermangelung des männlichen Erbens an seinen Bruder. 2) S. Aribert. (*Wh.*)

Charibon (Geogr.), so v. w. Cheribon.

Charidēmi promontōrium (a. Geogr.), Landspitze am äußersten Ende von Hispania baetica; das heutige Cabo de Gata.

Charidēmos, 1) aus Oreos auf Euböa, gemeiner Soldat; schwang sich bald zum Anführer eines Haufens von Leuten empor, die im peloponnesischen Kriege exilirt waren, oder ihren Vaterort durch Zerstörung verloren hatten, und die sich verschiedenen Mächten vermietheten. Anfangs diente er 3 Jahr unter Iphikrates im Kriege wegen Amphipolis und unter dessen Nachfolger Timotheos, dann dem Könige von Thrakien, Kotys, gegen Athen; auf seiner Reise zu Philippos von Makedonien ward er von athenischen Galeeren gefangen genommen und nach Athen geführt, wo ihn die Athenienser sehr ehrten und ihm das Bürgerrecht ertheilten, worauf er unter Chares dem gegen den persischen König empörten Artabazes zu Hülfe zog. Als Chares zurückgerufen und Artabazes gefangen war, sann er darauf, sich unabhängig zu machen, nahm Skepsis u. Kebrene u. durch eine berühmte Kriegslist Ilion ein. Als aber Artabazes freigelassen worden, flüchtete er, dessen Rache fürchtend, zum Kotys, den er nicht mehr lebend antraf, aber dessen Kinder Vormund er ward. Nachdem des Kotys Sohn, Chersokleptes, durch Philippos von Makedonien entthront war (353 v. Chr.), kehrte er nach Athen zurück; Philippos verlangte seine Auslieferung, da floh er zum Dareios, der ihn an die Stelle des getödteten Feldherrn Memnon setzte und treuen Rath von ihm empfing; die eifersüchtigen Großen aber verläumdeten ihn beim Könige, der ihn hinrichten ließ; 2) athenischer Redner, Zeitgenosse und Freund des Demosthenes, der einige Mal als Gesandter abgeschickt wurde; häufig mit Ch. 1) verwechselt. (*Sch.*)

Charidōtes (Myth.), Beiname des Hermes, Gewinnspender. Er ward als solcher auf Samos verehrt, zum Andenken an eine Zeit, wo die Samier, von ihren Feinden vertrieben, 10 Jahre lang hatten vom Raube leben müssen. Man pflegte sich zu besserer Erinnerung an seinem Feste gegenseitig zu bestehlen.

Charidsch (der äußere, türk. Staatsw.), eine Benennung fremder Unterthanen, welche Gebühren bezahlen müssen. Vgl. Charadsch.

Charītis (gr.), reizend; wahrscheinlich

lich daher (Charien, Charistos, a. Geogr.), Fluß in Kolchis.

Charientismos (gr.), artiges, scherzhaftes Reden oder Betragen; daher **Charientismus** (lat., Rhet.), Wendung eines Redners, um etwas Unangenehmes angenehm vorzutragen. Vgl. Euphemismos.

Charietto, ein Franke; stand 360 den für Julian gegen den Alemannenkönig Hortar (s. d.) ziehenden Völkerschaften bei, ward nachmals in den beiden römischen Germanien Vorsteher des Kriegswesens und schlug als solcher die Franken. Im J. 366 verlor er gegen die in Gallien einbrechenden Alemannen die Schlacht und das Leben. (*Wh.*)

Chărikles, 1) (gr. Gesch.), einer von den 30 Tyrannen in Athen; 2) berühmter Arzt in Rom unter Tiberius, wegen seiner Kenntnisse von des Kaisers Leibärzten oft consulirt.

Chariklides (alte Gesch.), Oberbefehlshaber des Heeres Dionysius des Jüngern, verband sich mit Dion zum Sturze des Tyrannen.

Chariklitos (a. Gesch.), Feldherr der Rhodier; trug 190 v. Chr. über Antiochos und Hannibal einen Seesieg davon.

Chariklo (Myth.), 1) Nymphe, von Eueres Mutter des Tiresias. Als dieser durch Pallas geblendet worden war, erbat sie sich von der zürnenden Göttin für ihren Sohn statt des Gesichts die Gabe der Weißagung (s. Tiresias); 2) des Apollon oder Perses Tochter, von Cheiron Mutter der Okyroë.

Chăriklos (Myth.), des Cheiron und der Nymphe Pişidike Sohn.

Chărila, nach Plutarch, arme Waise in Delphi, die, der Sage nach, in einer Hungersnoth den König um Brod anflehte, der, da er schon allen Vorrath vertheilt hatte, das Mädchen mit dem Schuh warf. Als die tief Gekränkte sich erhenkt hatte, wuchs die Noth immer mehr, von Krankheiten begleitet. Da verlangte die gefragte Pythia Sühnung der Manen der Geopferten, und nach gebrachtem Reinigungsopfer wich die Noth. Seitdem feierte man alle 9 Jahre die **Charila**, ein Fest unter des Königs Vorsitz, an dem an Bürger wie an Fremde Mehl u. Hülsenfrüchte ausgetheilt, dann der Charila Bild herbeigebracht wurde, nach dem der König mit dem Schuh warf. Endlich ward es in Procession an den Begräbnißort der Charila begleitet u. daselbst, einen Strang um den Hals, beerdigt. (*Sch.*)

Charilăos (a. Gesch.), eigentl. Freude des Volks; 1) des spartanischen Königs Polydektes Sohn, aus dem Stamme der Prokliden, Neffe des Lykurgos, der, zu seines Bruders Nachfolger ernannt, bei der Nachricht von der königl. Witwe Schwangerschaft, sogleich auf den Thron verzichtete, obgleich die Mutter ihm Hand u. Thron bei Ermordung des Kindes anbot. Ch. regierte 64 Jahr; ihm folgte sein Sohn Nikander. 2) Ein Spartaner, welcher die Alleinherrschaft in eine Aristokratie umschuf. 3) Aus Paläopolis, das er an Publilius Philo 318 v. Chr. verrieth. 4) Beiname des Kaisers Caligula in der Jugend wegen seiner Leutseligkeit. (*Sch.*)

Charilla (Geogr.), so v. w. Calofaro.

Charĭndas (a. Geogr.), Fluß in Albanien u. im Gebiete der Kadusier in Medien; entspringt auf dem westlichen Theile des Gebirges Koronon; nach Mannert jetzt der bei Ferahabad in das kaspische Meer mündende Fluß Mazanderan.

Chariŏmer, König der Cherusker ums J. 80; ward von den Katten wegen seines Bündnisses mit den Römern vertrieben, zog Bundesgenossen an sich und war Anfangs bei Wiedereroberung seines Reichs glücklich, ward aber von jenen verlassen u. wandte sich nun an Domitian, erhielt aber keine Hülfstruppen, sondern nur Geld, u. die Katten blieben Sieger. (*Wh.*)

Chariŏt (fr.), 1) eigentlich ein jeder Wagen; 2) (Hdlgsw.), in Paris ein Maß von 30 Kubikfuß Quadersteinen; 3) in Antwerpen beim Käsehandel ein Gewicht von 165 Pfund.

Chăriphus (a. Geogr.), s. Indus.

Charis (a. Geogr.), so v. w. Caris.

Charis, 1) (Myth.), Anmuth, in der Ilias Gemahlin des Hephästos, statt welcher in der späteren Odyssee Aphrodite genannt wird, wahrscheinlich alte Allegorie der schönen Form metallischer Kunstwerke. Hesiodos versteht unter dieser Ch. die Aglaïa, und Eustathius die Thalia; richtiger denkt man sie verschieden von den 3 Charitinnen; 2) s. Carus.

Charissa (a. Geogr.), altes arkadisches Städtchen, ½ Meile von Megalopolis.

Charisia (Charisien, Myth.), Feste, welche man den Charitinnen zu Ehren mit nächtlichen Tänzen feierte.

Charisius, 1) (**Aurelius Arcadius**), Jurist zur Zeit Constantins des Gr. oder dessen Söhne; schrieb: de muneribus civilibus; de officio praefecti praetorio; de testibus; Excerpte in den Pandekten. 2) (**Flavius Sosipater**), aus Campanien, Christ; schrieb zur Zeit des Kaisers Honorius (zu Anfang des 5. Jahrh.): Institutiones grammaticae, lib. V, (im Anfang u. am Ende verstümmelt); hrsgeg. zuerst Neapel 1532, Fol.; dann von G. Fabricius, Basel 1551; ferner in Putschius und Godofredus Sammlung der alten lat. Grammatiker. (*Sch.*)

Charistēria (gr. Antiqu.), überhaupt Dankfest; insbes. Ch. **eleuthĕrias**, Fest in Athen, zum Andenken an die Befreiung von den 30 Tyrannen durch Thrasybulos, am

am 12. Tage des Monats Boedromion gefeiert.

Charistērion (gr.), s. Anathema.

Charīstia (sc. festa, v. gr., röm. Ant.), Liebesfeste, Familienfeste der Römer, jährlich am 20. Febr. gefeiert, zu denen nur die Familienglieder von den Familienältesten eingeladen wurden, und an denen man entstandene Familienzwiste rc. beilegte und das Band der Liebe und Eintracht befestigte. Schon Romulus soll ein ähnliches Fest für die einzelnen Curien verordnet haben.

Charisticārii (Kirchengesch.), s. Präbendarii.

Charistikon (gr.), Wiedervergeltung, Gegengeschenk.

Charistos (a. Geogr.), s. Charleis.

Charitāble (fr.), mildthätig, wohlthätig, liebreich.

Chāritas, s. Caritas.

Charitātis fratres (Kirchengesch.), s. Cariten.

Charitativ-subsidien (Charitatīvum, Subsidium charitativum, Geschichte), außerordentliche Hülfsgelder, welche die Reichsritterschaft im Kriege, später auch im Frieden an den Kaiser zahlten. Sie kamen unter Karl V., als statt der persönlichen Dienstleistungen der Reichsritter die stehenden Heere eingeführt wurden, gegen d. J. 1528 auf und dauerten bis zu Ende des Reichs. In ihnen bestanden die bedeutendsten Einkünfte des Kaisers.

Charitē (fr.), 1) Mitleid, dann: 2) Krankenanstalt für Verarmte, deren Stiftung auf christlicher Liebe beruht; 3) bestimmter Name eigner großen Krankenanstalten, wie bes. in Teutschland in Berlin, als das größte und bedeutendeste Krankenhaus des preußischen Staats, aus dem 1710 angelegten Pesthause dazu eingerichtet, nach und nach erweitert und mit mehrern andern wohlthätigen Instituten in Verbindung gebracht. Vgl. Berlin.

Charitē (la, Geogr.), Stadt im Bezirk Cosne, Departement Nièvre (Frankreich); liegt an der Loire, hat schöne Spaziergänge und 5400 Ew., welche Woll-, Leder-, Email-, Metall, Glaswaaren, wie auch Fayance und Anker fertigen.

Charité chrétiēnne (fr., Ordensw.), ein Orden von König Heinrich III., zum Besten für invalide Officiers, gestiftet. Die Ritter trugen ein weißes seidenes Kreuz mit einer goldenen darauf gestickten Laute und Lilie. Den Unterhalt erhielten sie aus den Renten der Krankenhäuser. Nach des Königs Tode ging der Orden wieder ein.

Charitē de notre Dame, ein Mönchsorden, der sich zur Regel des heil. Augustinus bekannte und in der Diöces von Chalons in Champagne durch Guy, Erbherrn von Joinville u. St. George, gestiftet und von Bonifaz VIII. und Clemens VI. bestätigt wurde; dem barmherzigen Brüderorden (s. d.) verwandt.

Chariten (Kirchengesch.), s. Cariten.

Chārites (gr., Myth.), s. Charitinnen.

Charitimos (a. Gesch.), als Feldherr von den Athenern den Ägyptern gegen Persien zu Hülfe geschickt; war sehr unglücklich und verlor alle Schiffe, 454 v. Chr.; ihn löste Kimon ab, der die Perser völlig schlug.

Charitīne (St.), litt 290 den Märtyrertod.

Charitinnen (lat. Gratiae, Chariten, Charites, Grazien, Myth.), Göttinnen der Anmuth, ursprünglich die beiden Hauptjahreszeiten Griechenlands, Frühling, Herbst, daher Schwestern der Horen, später drei, Frühling, Sommer, Herbst. Aus Kreta wanderten sie nach Lakonien und Athen. Dort hießen sie früher Kleita (die Gepriesene) und Phaënna (Glänzende), deren Verehrung Lakedämon selbst eingeführt hatte; hier Auxo (Mehrerin, auch Beiname einer Hore) und Hegemone (Führerin). Homer hat außer der allgemeinen Benennung Charis nur den Einen einer besonderen, Pasithea. Hesiodos nennt zuerst drei: Euphrosyne (Frohsinn), Aglaia (Glanz), Thalia (Grünende), als Töchter des Zeus und der Eurynome. Hermesianax nennt noch eine vierte Peitho (Suada). Auf sie wurde später auch die Anmuth der Liebe übergetragen, daher sie Dienerinnen der Here (Ehegöttin), vorzüglich der Aphrodite wurden, welche durch sie erst wahren Liebreiz empfängt; auch andere Annehmlichkeiten des Lebens wurden von ihnen hergeleitet, daher sie auch Geliebte des Bakchos genannt werden. Sie wurden häufig von Künstlern dargestellt; wenig ist davon erhalten. Im Palaste Ruspoli in Rom ist eine Gruppe mit alten Köpfen voll Unschuld im Ausdruck. Ein herkulanisches Gemälde stellt sie in der bekannten Stellung dar, so daß zwei dem Beschauenden das Antlitz, eine den Rücken zukehrt. Der Maler dachte sie als die drei schönen Jahreszeiten; denn die erste hält in der Linken Blumen (Frühling), die zweite Lilien (Sommer), die dritte einen Apfel (Herbst). Vgl. Charis. (*R. Z.*)

Charĭton, 1) Ch. und Menalippos, beide aus Agrigent; gehören unter die Muster der Freundschaft im Alterthum. Als Ch. dem Tyrannen Phalaris nach dem Leben strebte u. dies entdeckt war, zeigte sich Menalippos als dessen Verführer selbst an; der Tyrann, durch den Wettstreit der Großmuth bewegt, begnügte sich, beide zu verbannen. 2) Aus Aphrodisias, Amanuensis eines Redners Athanagoras, griechischer Romanenschreiber, im 5. Jahrh., übrig: Chäreas und Kallirrhoe (ohne viele Verwickelung und Interesse, doch mit leichter, natürlicher Erzählung und für sein Zeitalter

alter gut stylisirt), 8 B., herausgeb. von d'Orville, Amst. 1750, 4., vermehrt (von Dan. Beck) Leipz. 1783, übers. von Heyne, Leipzig 1753 (Heyne's erste schriftstellerische Arbeit). 3) (St.), Schüler der heil. Thekla; in Lykaonien unter Aurelian seines Glaubensbekenntnisses wegen verfolgt fiel er, auf einer Reise nach Jerusalem, Räubern in die Hände und ward von ihnen in ihrer Höhle gefangen gehalten; nachdem aber die Räuber an dem durch eine in das Faß gekrochene Schlange vergifteten Weine umgekommen waren, wieder befreit u. verwendete die aus der Höhle mitgenommenen Schätze zur Unterstützung der Armen u. zur Erbauung und Stiftung zweier Klöster; st. um 279. Tag der 17. Sept. 4) Mehrere andere Heilige.

Chăritum mons, Ch. collis (a. Geogr.), Anhöhe in Afrika, 6 Meilen von der großen Syrte; auf ihm Quelle des Flusses Kinyphos.

Charity-shool (engl.), Freischule.

Charivări (Carivarium, v. lat., fr.), 1) ein wildes Getöse, das man im Mittelalter (zum Theil noch jetzt), an Polterabenden mit Pfannen, Kesseln, Becken machte, wenn sich Jemand zum dritten oder vierten Male, oder sehr ungleich am Alter, verheirathete. Mehrere obrigkeitliche Befehle und selbst Concilienschlüsse eiferten dagegen. 2) Musikstück von ungeregeltem, verwirrtem, tobendem Charakter; 3) elende, schlechte Musik; 4) überhaupt toller Lärm; 5) im Lhombrespiel der Fall, wenn Jemand alle 4 Damen in der Hand hat; 6) s. Charawari.

Charkow (Kharkow, Geogr.), 1) Nebenfluß des Don in Rußland; 2) Kreis in der slovodischen Ukraine (europäisches Rußland); hat 90½ QM. und den Fluß Donez mit einigen kleinern Nebenflüssen; man treibt Ackerbau und Viehzucht, auch Obstbau; 3) Hauptstadt hier, am Einfluß der Charkowka und Lepanka in den Donez; ist ärmlich gebaut, hat Universität (mit Bibliothek, botanischem Garten, Naturaliencabinet), Gymnasium, Waisenhaus, philomathische Gesellschaft, 15,000 Ew., welche mit Verfertigung von Seife, Licht, Branntwein und mit Wachsbleichen sich beschäftigen, auch ansehnliche Jahrmärkte halten. Die Schapowali (allerlei Handwerker) ziehen von hier auf die umliegenden Märkte. (*Wr.*)

Chărlatan (fr., v. ital. Ciarlatano, Saltimbancus [saltimbanque], gr. περιοδευτής, lat. pharmacopola), 1) Marktschreier (s. d.); 2) Afterarzt (s. d.), der mit großen Versprechungen sich geltend zu machen sucht; 3) Arzt, der, ohne gründliche Kenntnisse u. Erfahrung, durch Ruhmredigkeit sich wichtig macht; 4) überhaupt Jeder, der durch Prahlerei hohe Meinung von sich, seinem Besitz und seinen Leistungen bei Andern zu erregen sucht; daher Charlatanerie, Charlatanismus, das Benehmen, der Charakter eines Charlatans. Auch trug man diese Benennung auf andere Personen über, die durch Seichtigkeit der Kenntnisse, Prahlerei und unziemliche Mittel, sich Ansehen zu verschaffen, sich auszeichneten. Fast classisch ist Menckens Schrift: de charlataneria eruditorum, oft herausgegeben, selbst cum not. variorum, Leipzig 1727 und Amsterdam 1747, u. desselben zwei Reden von der Charlatanerie oder Marktschreierei der Gelehrten, nebst verschiedenen Anmerkungen, Lpz. 1727. Fortsetzung davon ist: Über die Charlatanerie der Gelehrten seit Mencken, m. K., Lpz. 1790; Nachahmung: die gelehrte Charlatanerie in Wunder und Weissagungen, in Tabellen, 2 Thle., Frankf. 1746; Charlatanerien in alphabetischer Ordnung, von Cranz, 4 St., Berlin 1781; Theologische Charlatanerie, Lpz. 1789; Charlatanerien von Wien, Wien 1788.

Charlemăgne, s. Karl der Große.

Chărlemont (Geogr.), Stadt mit 1200 Ew. im Bezirk Rocroy, Dep. Ardennen (Frankreich); liegt auf dem linken Ufer der Maas. Mit Givet, einem Städtchen am Fuße des Ch., u. dem Mont d'Haurs ist Ch. eine der stärksten natürlichen Festungen der Welt. Karl V. erbaute den Ch. Ludwig XIV., an den der Platz 1680 fiel, vergrößerte die Festung durch Befestigung von Groß-Givet auf dem linken und Klein-Givet u. Mont d'Haurs (das zugleich als verschanztes Lager dienen kann) auf dem rechten Ufer der Maas. Die Festung kann 25,000 Mann fassen, ist auf 11,000 M. eingerichtet und kann von 3—4000 M. gehalten werden. Der Ch. erhebt sich auf einem überall 200 Fuß hohen, steil absteigenden Felsen, der nur ostwärts sanft abgedacht ist, u. bildet die Citadelle der Festung. 1816 ward Ch. von den Preußen bloquirt, jedoch nicht förmlich angegriffen. (*Pr.*)

Chărleroy (Geogr.), 1) Bezirk in der Provinz Hennegau (Königreich Niederlande); hat 94,500 Ew.; 2) Hauptstadt darin, an der Sambre; hat 2 Friedensgerichte, 4100 Ew., welche Eisenwaaren, besonders Nägel, u. wollene Zeuge fertigen. In der Nähe Steinkohlenbergwerke und Glashütten. Ch. ist Festung und 1666 von den Spaniern erbaut, 1667 von Vauban vollendet, 1668 den Franzosen abgetreten, 1678 wieder den Spaniern zurückgegeben, 1693 von den Franzosen nach einer Belagerung von 26 Tagen erobert, im Frieden aber wieder zurückgegeben; 1746 ward sie wieder von ihnen genommen, 1794 war sie bei Behauptung der Sambrelinie gegen die Franzosen von hoher Wichtigkeit, sie ward von der französischen Armee erobert u. die wegen

gen derselben angeknüpfte Schlacht von Fleurus abgebrochen u. Belgien, da man ohne Ch. die Sambre nicht mehr zu halten meinte, geräumt. Die Werke wurden völlig demolirt, 1816 aber von den Niederländern wieder hergestellt. *(Pr.)*

Charles, s. Karl.

Charles (Geogr.), 1) Grafschaft im nordamerikanischen Staate Maryland am Potomak, 17,80 QM. mit 16,500 Ew.; Hauptort Port Tobacco; 2) Küstenfluß im nordamerikan. Staate Massachusetts, nach einem Laufe von 8 Meilen in den Bostonhafen gehend; 3) St. Ch., Grafschaft im nordamerikan. Staate Missouri; 3070 Ew.; 4) gleichnamiger Hauptort am Missuri, hat schon über 1000 Ew., treibt Schifffahrt und wächst immer mehr an; 5) Ch. City, Grafschaft im nordamerik. Staate Virginia am James; hat 5255 Ew. und noch ein isolirtes Gerichtshaus; 6) großes Eiland an der Küste von Labrador, am südlichen Ende der Hudsonsstraße, von Eskimoes bewohnt, aber mit spärlicher Vegetation; 7) einige kleine Eilande im Lorenzfluß und an der Ostküste von Nord-Amerika. *(Hl.)*

Charles-bai (Geogr.), s. Bahia 3).

Charles d'or, s. Karlin.

Charleston (Geogr.), Stadt in der Neuhamshire-Grafsch. Chesshire am Connecticut, gut gebaut, mit 1 Akademie, 150 Häusern und 1501 Ew.

Charlestown, 1) District des nordamerikanischen Staats Süd-Carolina, am Ozeane, mit 80,312 Ew.; 2) die Hauptstadt des vorgedachten Districts und Stapelplatz des Staates Süd-Carolina auf einer vom Cooper und Ashley gebildeten Halbinsel; regelmäßig gebaut, mit 16 Kirchen, 1 Synagoge, 1 Akademie, 1 großen Waisenhaus, 2 Witwenhäusern, 1 Hospital, 1 Armenhaus, 2900 backsteinernen Häusern, worunter mehrere Prachtgebäude, u. 24,780 Ew., 1 literarischen, 1 Ackerbau-, 1 medicinischen Gesellschaft, Hafen, durch mehrere Forts vertheidigt, aber mit verstopftem, erst durch Kunst wieder geöffnetem Eingange, wozu 1815 36 473 Tonnen gehörten; hat ausgebreiteten Handel, Schiffbau, 6 Banken, 1 Börse; der Santikanal öffnet ihr das Binnenland, daher Stapelplatz für beide Carolina's. 1780, den 12. Mai, ergab sich diese wichtige Stadt, nachdem sie seit dem 1. April belagert worden war, dem engl. General Clinton und Admiral Arbuthnoth mit 5000 Mann und 5 Schiffen; 5 waren in den Grund gebohrt worden. Von da unternahm Lord Cornwallis, der zu Ch. zurückgeblieben war, mehrere immer siegreiche Streifzüge gegen die Amerikaner, bis er auf einem derselben umzingelt und den 18. Oct. 1781 gefangen ward. Ch. blieb noch bis zu dem durch dies Ereigniß herbeigeführten Frieden in den Händen der Engländer. 3) Marktflecken in der Maryland-Grafschaft Cecil am Nordheast, erst im Anwachsen, aber mit 1 Eisenhammer; 4) Stadt in der Massachusetts-Grafschaft Middlesex auf einer Halbinsel am Zusammenflusse des Charles und Mystic u. durch Brücken mit Boston und Cambridge verbunden; hat 5 Kirchen, 1 Irren-, 1 Armenhaus, 1 großes Schiffsarsenal der Union mit Magazinen, Werften und Pulvermühlen und 4959 Ew., die an der Schifffahrt und dem Handel Bostons Antheil nehmen. Dabei Breedshill, wo 1775 das Gefecht von Bunkershill vorfiel. *(Hl.)*

Charlestowner Ananas-pfirsche (Pomol.), ist rund, hat eine ziemliche Rinne, ist bei jungen Bäumen kleiner, bei ältern größer, hat zarte, wollige, hochgelbe, durch viele Sonne oft sanft roth angelaufene Schale, starken, ananasartigen Geruch, goldgelbes, härtliches, nach Ananas schmeckendes Fleisch; der Stein ist nicht groß, tief gefurcht; sie reift spät im October. Die kleine charlestowner A. ist eben so, nur kleiner.

Charleton (Geogr.), Name zweier Nebenflüsse des Missouri in Nord-Amerika.

Charleton (richtiger Charlton, Walter), geb. 1619 zu Shepton-Mallet in der Grafschaft Sommerset, Arzt u. vorzüglich Physiolog, ein eifriger Vertheidiger der Harveyschen Lehre vom Kreislauf des Blutes; war Präsident des med. Collegiums in London u. st. 1707 auf der Insel Jersey. Seine Hauptschriften sind: Physiologia Epicuro-Gassendo-Charitoniana, (engl.) London 1654, Fol.; Oeconomia animalis, ebend. 1658, u. mehrm., zuletzt Haag 1681, 12.; Natural history of nutrition, life and volontary motion, London 1658, 4.; Exercitationes pathologicae, ebend. 1661, 4.; Onomasticon zoicon, ebend. 1668, neueste Aufl. Oxford 1677, Fol.; Enquiries into the human nature, ebend. 1680, u. m. *(Ch.)*

Charleville (Geogr.), Stadt im Bezirk Mezières, Dep. Ardennen (Frankreich); liegt an der Maas, hat gleichhohe Häuser, schönen Markt mit Aussicht auf die 4 Thore, Handelsgericht und 7800 Ew., welche Gewehre, Wollenzeuge, Leinwand, Leder, Hüte, Nägel und Hornarbeiten fertigen; liegt der Festung Mezières gegenüber und ist befestigt; Belagerungen mit Mezières (s. d.) gemeinschaftlich.

Charlevoix (Pierre François Xaver de), geb. zu St. Quentin 1682, Jesuit; lehrte Humaniora und Philosophie, ward als Missionär nach Canada geschickt, durchwanderte das nördliche Amerika, ging von da nach St. Domingo und Italien, war 22 Jahre lang Mitarbeiter an dem Journal

nal von Trevoux und st. zu Fleche 1761. Von ihm: Histoire et déscription du Japon, beste Ausg. Paris 1754, 6 Bde., 12.; Histoire de l'île de St. Domingue, Par. 1730, 2 Bde., 4.; Histoire du Paraguay, ebend. 1756, 3 Bde., 4; Histoire générale de la Nouvelle France, ebend. 1744, 6 Bde., 12, 3 Bde., 4.

Charlièren (v. fr.), Luftbälle (s. d.), die mit Wasserstoffgas gefüllt sind, nach Charles, Chemiker zu Paris, benannt, der solches zuerst kurz nach der Erfindung derselben 1783 dazu verwandte, im Gegensatz der Montgolfieren (s. d.).

Charlieu (Geogr.), Stadt am Sornin im Bezirk, Dep. Loire (Frankreich); hat 2500 Ew., welche Leder, Schmelztiegel fertigen, mit Weinbau und Viehhandel sich beschäftigen.

Charlotte, Name von gleicher Bedeutung und nur anderer Beugung als Karoline (s. d.). Merkwürdig sind: 1) C. von Bourbon, Tochter Johanns I. von Bourbon, Grafen de la Marche; vermählte sich 1409 mit Johann II., König von Cypern, und galt für eine der schönsten und klügsten Fürstinnen ihrer Zeit. 2) Tochter Johanns III. von Lusignan, Königs von Cypern, Jerusalem und Armenien; vermählte sich erst an Johann von Portugal, Herzog von Coimbra, dann an den Herzog Ludwig von Savoyen, Grafen von Genf. Nach ihres Vaters Tode ward sie zu Nikosia zur Königin seiner Staaten gekrönt. Auf ihrer Rückkehr von dieser Feierlichkeit verlor sie durch einen Sprung ihres Pferdes ihre Krone, eine üble Vorbedeutung; denn in der That gelang es ihrem Stiefbruder Jacob, der den geistlichen Stand ergriffen hatte, den Sultan von Ägypten für sich zu gewinnen und sie ihrer Staaten zu berauben. Sie st. zu Rom 1487 und vermachte ihr Reich ihrem Neffen, dem Herzog von Savoyen. 3) Königin von Frankreich, Tochter Ludwigs, Herzogs von Savoyen; ward 1452 mit dem Dauphin, nachherigem Ludwig XI., wider Willen seines Vaters vermählt, aber wenig von ihm geliebt. Von ihren 3 Söhnen überlebte sie nur Karl VIII., Nachfolger Ludwigs XI. Sie st. 1483. 4) S. Oranien. 5) Ch. **Elisabeth** von Baiern, Tochter des Pfalzgrafen Karl Ludwig, 2. Gemahlin Philipps v. Frankreich, des Bruders Ludwigs XIV. und Mutter des nachmaligen Regenten, geb. zu Heidelberg 1652; liebte ritterliche Übungen und die Jagd, war aber bei Hofe wegen ihrer Geradheit u. Redlichkeit nicht sehr beliebt; doch stand sie in freundschaftlichem Verhältnisse zu Ludwig XIV. Sie st. 1722 und hinterließ: Fragments ou lettres originales de Madame, auch unter dem Titel: Mélanges historiques, anecdotiques et critiques, Paris 1788 u. 1807. Obgleich sie häßlich u. den Moden nicht ergeben war, sollen doch die Palatine (s. d.) von ihr den Namen haben. 6) Ch. von Braunschweig Wolfenbüttel, geb. 1684; ward 1711 an Alexis Petrowitz, Sohn Peter des Großen, verheirathet. Nach einer Sage gab sie sich, da sie schlecht von ihm behandelt ward, für todt aus und entfloh heimlich mit einem Bedienten, ging nach Paris und von da nach Amerika, wo sie einen französischen Officier d'Auban heirathete, welchen sie schon in Petersburg hatte kennen lernen. Nach Frankreich zurückgekehrt, erkannte sie angebl. der Marschall von Sachsen. Umsonst soll die Kaiserin Marie Theresia sie zu bewegen gesucht haben, sich von ihrem Gatten zu trennen; sie soll ihn wieder nach Amerika begleitet haben und dort bis zu seinem Tode 1757 geblieben sein. Hierauf soll sie nach Brüssel gegangen sein, dort eine Pension von 20,000 Gulden von der Kaiserin empfangen haben und 1770 gestorben sein. Diese Sage ist indessen ungegründet. Ch. grämte sich über die rohen Sitten und Ausschweifungen ihres Gatten zu Tode und starb 1715, nachdem sie ihm einen Sohn geboren hatte, der unter dem Namen Peter II. den Thron bestieg. Die an d'Auban verheirathete Person war eine gewisse Marie Elisabeth Danielson. 7) (Ch. **Auguste**), Prinzessin von Wales, Tochter Georgs IV. von England und der Königin Karoline von Braunschweig, geb. 1796; ward im J. 1816 an den Prinzen Leopold von Koburg vermählt, mit dem sie zu Claremont sehr glücklich lebte. Sie st. 1817, allgemein betrauert, an den Folgen ihrer Niederkunft mit einem todten Knaben. (*Lt.*)

Charlotte (a. Geogr.), 1) Grafschaft des nordamerik. Staats Virginia am Roanoke; 13,290 Ew., Hauptort Maryville; 2) der Name verschiedener Ortschaften in Tennessi, Vermont, Nord-Carolina u. a., so wie eines Flusses und einer Bai in Ost-Florida.

Charlotte, Cap (Geogr.), Vorgebirge im gelben Meere in China und auf Neu-Caledonien (Australien).

Charlottenbrunn (Geogr.), Marktflecken im Waldenburger Kreise des Regierungsbezirks Breslau der preuß. Prov. Schlesien; hat 427 Ew., Leinwandmärkte, Steinkohlengruben; ist besonders bekannt wegen seines Mineralwassers, mit vieler freien Kohlensäure, kohlensauerm u. salzsauerm Natrum, schwefelsauerm u. kohlensauerm Kalk, auch etwas Eisen; wird mit Vortheil in geeigneten Fällen innerlich gebraucht. **Ch.-bank**, australische Insel in der Nähe der Tongainseln. **Ch.-bourg**, Stadt im Ostdistrict des britischen Gouvernem. York am Lorenz; hat 2 Kirchen, 500 Häu-

Häuser, 3500 Ew., viele es umgebende Werke, bedeutenden Handel. Ch.-burg, Stadt im teltow-storkower Kreise des Regierungsbezirks Potsdam der preuß. Provinz Brandenburg, an der Spree, mit einer Leinwand- und Kattunbleiche, engl. Maschinenegarnspinnerei, einem königl. Lustschloss, nebst herrlichem Garten, worin eine zahlreiche Orangerie und das Begräbniß-Monument der Königin Louise, u. 4715 Ew. Es hieß früher Lützow. Ch.-fluß (Adaquightinge, Adigitane, Alleghotani), Nebenfluß der Susquehanna, im nordamerikan. Staate Neu-York; ist wegen Untiefen nicht gut schiffbar. Ch.-insel (Queen Charlotte's Island), Insel in Australien; gehört zu Bougainville's gefährlichem Archipelagus, ist bewohnt, bringt Löffelkraut und Cocus. Ch.-inseln liegen in Australien, gehören zur Gruppe Santa Cruz, bringen Sago, Cocus, Brodfrüchte, Zuckerrohr, Schafe u. s. w.; sind von schwärzlichen, vollhaarigen, kriegerischen Einw. bewohnt. Ch.-lund, Lustschloß mit schönen Gärten und Orangerie im Amte Kopenhagen des Stifts Seeland (Königr. Dänemark). Ch.-straße, Meerenge zwischen den Charlotteninseln und Neu-Georgien in Australien. Ch.-sund, 1) (Cooksstraße), geht zwischen den beiden neuseeländischen Inseln durch; ist von Cook 1770 so benannt worden; 2) breiter Sund und Eingang zu dem Golfe von Georgia auf der britischen Nordwestküste von Amerika, zwischen Quadra- und Vancouvers-Eilande, einst vom Seefahrer Juan de Fuca durchsegelt. Ch.-town, Hauptstadt der britischen Insel Prince Edwards und der Grafschaft Queen am Hillsborough (Nord-Amerika) in der Mitte der Insel, nur unbedeutend mit 100 Häusern, aber doch der Stapelplatz der Insel und der Sitz des Gouverneurs u. der Gerichte. Der Hafen Por-Jog wird durch Fort Lot gedeckt. Ch.-ville, Stadt im District London des britischen Gouvernements York am See Erie (Nord-Amerika); 120 Häuser, 900 Ew., Hafen u. Docken, in der Umgegend Eisenminen.

Charlton (Geogr.), Eiland im südl. Theile des Hudsonmeers; ist niedrig, trägt kleine Bäume und Gestrüppe, scheint aber keine bleibenden Ew. zu haben.

Charlton (Walter), s. Charleton.

Charmānt (fr.), reizend, einnehmend, bezaubernd. Charmānte, Liebste, Geliebte. Charmānter, Liebster, Geliebter.

Charmi (bibl. Gesch.), s. Chambri.

Chārmidas, 1) Sokrates Schüler u. Freund, durch Schönheit und Freigebigkeit ausgezeichnet. Platon hat einen Dialog nach ihm genannt und Xenophon läßt ihn in seinem Symposion eine interessante Rolle spielen. 2) Platoniker, Zeitgenösse und Freund Philo's, dem Stifter der 4. Akademie.

Charmīren (v. fr.), reizen, entzücken, bezaubern.

Charmōbara (a. Geogr.), s. Cholmobara.

Charmon (Myth.), Beiname des Zeus in Arkadien.

Charmos (Myth.), einer der Stammhelden der Sardinier, Sohn des Aristäos.

Charmouth (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Dorset (England); berühmt, weil 833 u. 840 die Dänen hier landeten.

Charmoys (Martin de), Herr von Lauzé, geb. 1605, eifriger Verehrer der schönen Künste, die er in Rom unter Poussin, Stella und den ersten Künstlern jener Zeit studirte; nach seiner Rückkehr ward er Secretär des Marschal von Schomberg u. benutzte sein Ansehen bei Hofe zur Gründung der Malerakademie zu Paris, deren Statuten er entwarf, und zu deren erstem Director er ernannt ward. Er st. 1661.

Charmūthas (a. Geogr.), schöner u. bequemer Hafen des arabischen Busens oder rothen Meeres in Arabia petraea; jetzt Dsambo el Bahar in Hedscheb.

Charnāce (Hercule Girand, Baron de), einer der geschicktesten Unterhändler seiner Zeit, aus der Bretagne gebürtig, Sohn eines Parlementraths dieser Provinz, ward von Ludwig XIII. an König Gustav Adolph von Schweden geschickt und brachte ein Bündniß zwischen Schweden und Frankreich zu Stande. 1637 befand er sich bei der Belagerung von Breda u. fand daselbst in den Laufgräben den Tod.

Charnīr (fr., Technol.), ein Gewinde mit in einander schließenden Gängen, welche vermittelst eines durchgesteckten Drahts (Charnier-stift) mit einander verbunden sind. Ch.-band, s. unter Band 5).

Charnock (Jean), geb. 1756; studirte zu Winchester und Oxford, wo er sich schon durch mehrere poetische Versuche auszeichnete, nahm hierauf gegen den Willen seiner Eltern und Verwandten, die ihn deshalb enterbten, Seedienste, zog sich später auch von diesen zurück u. st. 1807 in großer Armuth; schrieb: Lebensbeschreibung des Lord Nelson, London 1800; Geschichte der Schiffsbaukunst, London 1802, 3 Bde., 4.; Rechte eines freien Volks, Lond. 1792, in englischer Sprache, und Bibliographia navalis, London 1794, 6 Bde.

Chārobert (oder Karl Robert), aus dem Hause Anjou, Neffe Ludwigs IX., Königs von Frankreich, und Karls, Königs von Neapel; ward den Ungarn vom Papst als König angeboten, die sich lange weigerten, ihn anzuerkennen, bis er endlich nach der Abdankung Otto's von Baiern den ungarischen Thron bestieg. Er besiegte den Pfalzgrafen Mattheus, der sich gegen ihn em-

empört hatte, drang 1330 mit einem Heere in die Wallachei ein, um die Woywoden dieser Provinz zu bekriegen, verlor aber in einer Schlacht fast seine ganze Armee u. rettete sich nur durch eine schnelle Flucht. Hierauf hielt er sich eine Zeit lang in Neapel auf und st. nach seiner Rückkehr nach Ungarn 1342. Ungeachtet dieses unglücklichen Feldzuges in der Wallachei erlangte doch Ungarn unter ihm einen hohen Grad von Macht. (*Lt.*)

Charoi (fr., Stockfischbarke, Schiffbau), Fahrzeug in Gestalt einer gewöhnlichen Chaloupe, doch noch einmal so groß; wird zum Fang des Stockfisches gebraucht.

Chārolais, Kanal von (Kanal des Centrums, Kanal der 3 Meere, Canal du centre, Geogr.), Kanal in Frankreich; verbindet die Loire mit der Saone, wodurch die Wasserverbindung zwischen dem Mittelmeere, dem Kanale und dem atlantischen Ocean (mittelst der Rhone, Loire und Seine, zu welcher der Kanal von Briare führt) bewerkstelligt wird. Er ist 15 Meilen lang, hat 81 Schleußen, ward 1783 angefangen und 1792 vollendet, geht von Digoin an, endigt bei Chalons sur Saone. (*Wr.*)

Chārolais (Karl Graf von), s. Karl der Kühne von Burgund.

Charōlles (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Saone und Loire (Frankreich), sonst Grafschaft Charolais; hat 47½ QM. mit 103,100 Ew.; 2) Hauptstadt darin, an der Reconce; hat Handelsgericht und 2600 Ew., welche Handel mit Getreide, Vieh und Holz treiben.

Charon (Myth.), 1) in der nachhomerischen Dichtung ein Greis, der die Seelen über den schlammigen Kokytos (s. d.) in einem zweiruderigen Boote setzte. Zum Fährlohn erhielt er eine kleine Münze (δανάκη), welche dem Todten in den Mund gesteckt ward. Diodor leitet die Sage von einer ägyptischen Sitte ab (vgl. Acherusia 3). 2) Bei den Juden der Name eines, besonders für sie bösen Geistes, der von Moses in eine Grube sei gesperrt worden u. jederzeit hervorzukommen suche, wenn sie Übels thäten.

Charon, 1) aus Theben; unterstützte den Pelopidas in der Befreiung seiner Vaterstadt, und beide waren die ersten Böotarchen. 2) Aus Lampsakos; lebte vor dem peloponnesischen Kriege, schrieb eine Geschichte Persiens, der Gründung der griechischen Städte, über die Alterthümer von Lampsakos und vieles a. mehr. Vielleicht sind Mehrere gleiches Namens Verfasser der zahlreichen, ihm zugeschriebenen Schriften. Fragmente in Creuzers Historicorum graec. ant. fragm., Heidelb. 1806. 3) Aus Carthago; schrieb eine Geschichte asiatischer und europäischer Regenten und Biographien berühmter Männer u. Frauen; Alles verloren. 4) Ch. der Jüngere, zur Zeit des Ptolemäos Euergetes, Apollonios von Rhodos Freund, dessen Argonautika er in histor. Hinsicht commentirte. (*Sch.*)

Charōndas (a. Gesch.), zu Catana um 650 v. Chr. geb.; ward der Gesetzgeber seines Vaterlandes u. anderer Staaten in Italien und Sicilien. Als er einst in der Eile gegen das von ihm gegebene Gesetz, nicht bewaffnet in die Volksversammlung zu kommen, fehlte, brachte er sich selbst um.

Charōndas (Lops), s. Caron 1).

Charontīoi Klīmakes (Ant.), s. Charonstreppen.

Charonīon (gr.), unterirdische, meist mit erstickenden Dämpfen angefüllte Höhle, die gleichsam zur Unterwelt führt; besonders ist eine geheiligte Höhle bei dem karischen Flecken Thymbria (s. d.) bekannt, deren Dünste den darüber wegfliegenden Vogel tödteten.

Charontīos thyra (χαρώνειος θύρα), in der Hinterseite des Nomophylakeion (s. d.) in Athen Pforte, aus welcher die Missethäter zum Richtplatz geführt wurden.

Charonītä (v. gr., lat. orcini), aus der Unterwelt Gekommene, 1) in Rom spottweise die Senatoren, die Antonius, der sich des ermordeten Cäsars Papiere bemächtigt hatte, als nach dessen Willen theils ernannte, theils aus der Verbannung zurückrief; 2) (per testamentum manumissi), Sklaven, die durch eine testamentarische Verordnung ihres Herrn die Freiheit erhielten.

Chārons-see (Geogr.), s. unt. Birkat.

Charons-treppen (χαρώνειοι κλίμακες), im griechischen Theater verborgene Treppen, bei dem 2. Anapiesma (s. d.); auf ihnen stiegen die Schatten der Verstorbenen auf.

Charōpos (Myth.), König der Insel Syme, von der Nymphe Aglaja Vater des Nireus.

Charops (Myth.), 1) Beiname des Herakles, unter dem sein Bild in Böotien an der Stelle stand, wo er den Kerberos aus dem Orcus herauf gebracht hätte. 2) Des Troër Hippasos Sohn, von Odysseus erlegt. 3) (a. Gesch.), Äschylos Sohn, der erste der 10jährigen Archonten, 752 v. Chr.

Chāroseth (Judenth.), Speise der Juden bei ihren Ostermahlzeiten, in Form eines Ziegels aus Mandeln, Nüssen, Wein, Wasser u. a. gebacken; zum Andenken an die Knechtschaft in Ägypten.

Charost (Armand Joseph de Béthune, Herzog von), geb. zu Versailles 1728, stammte von Sully's Familie. Von dem 16. Jahre an in Kriegsdiensten focht er mit Auszeichnung bei Münster u. andern Gelegenheiten, schickte 1758 sein sämmtliches Silber für die Bedürfnisse des Staats in

in die Münze, wirkte nach dem hubertsburger Frieden zur Verbesserung des Ackerbaues u. des öffentlichen Unterrichts. Schon 20 Jahr vor der Revolution schaffte er die Frohndienste auf seinen Gütern ab, gründete Anstalten zur Unterstützung der durch Hagelschlag, Brand und Überschwemmung Verunglückten, legte zu Meillant ein Hospital an und ließ in der Theurung Getreide auf seine Kosten in Calais einführen. Dennoch ward er während der Schreckenszeit verhaftet; jedoch nach dem 9. Thermidor wieder in Freiheit gesetzt; der Revolutionsausschuß ertheilte ihm den Ehrennamen: Vater der Menschheit. Er st. 1800 an den Blattern. (*Lt.*)

Charpentier (lat. Carpentarius), 1) (Pierre), geb. zu Toulouse zu Anf. des 16. Jahrh.; studirte zu Genf die Rechte und trat zum Calvinismus über. Uneinigkeit mit protestantischen Geistlichen, besonders mit Theodor von Beza, veranlaßte ihn, Genf und den Protestantismus zu verlassen; er kam mit seiner Familie kurz vor der Bartholomäus-Nacht in Paris an. Er ist Verfasser der Apologie jener Mordnacht, welche in Form eines Briefes zu Straßburg 1572, 8., und mit einer heftigen Antwort, 1574, 4., erschien. Ferner hat man von ihm: Pium et christianum de retinendis armis et pace repudienda consilium, Paris 1575, fr. u. lat. Ch. ward königl. Advocat im großen Rath und st. nach 1584. 2) (Jacob), geb. zu Clermont; lehrte 16 Jahre lang Philosophie zu Paris, widmete sich dann der Arzneikunde, ward 1568 Decan der med. Facultät zu Paris, königl. Leibarzt und Professor der Philosophie am Collège de France, war eifriger Anhänger des Aristoteles, dessen Lehre er mit größter Erbitterung gegen Pet. de la Ramée vertheidigte; st. 1574; schrieb: Descriptio universae naturae ex Aristotele, Paris 1562, 4.; Orationes contra Ramum., ebend. 1566, u. m. 3) (Hugo), geb. zu Coulomiers in der Diöcese Maux 1565; ward Priester und Licentiat der Sorbonne, stiftete die Congrégation des prêtres du Calvaire, welche zu Garaison bei Auch, zu Betharram in Bearn u. auf dem Mont-Valérien bei Paris Klöster erhielt. Ch. st. 1620 zu Paris; sein Körper ward auf dem Mont-Valérien, das Herz aber nach Betharram geführt. 4) (Franz), geb. zu Paris 1620; studirte die Rechte, beschäftigte sich aber später besonders mit Philologie und Antiquitäten, ward Director der Akademie der Inschriften u. der Akademie der schönen Wissenschaften. Er st. 1702 u. schrieb: de l'excellence de la langue française, Paris 1783; la vie de Socrate, ebend. 1650; Explication des tableaux de la galerie de Versailles, Paris 1654; eine Übersetzung von Xenophons Cyropädie; Paris 1659, u. m. a. 5) (Marc Antoine), geb. zu Paris 1634, berühmter franzöſ. Componist; reiste in seinem 15. Jahre nach Italien, um Maler zu werden, ward aber von einer Motette des berühmten Carissimi so ergriffen, daß er dessen eifrigster Schüler ward u. sich als Componist bald Ruhm erwarb. Nach Frankreich zurückgekehrt erhielt er verschiedene vortheilhafte Anstellungen am Hofe, die ihm aber alle Lulli's Eifersucht, die bald in öffentliche Feindschaft überging, verleitete; er st. als Capellmeister zu Paris 1702. Man hat von ihm die Musik zu vielen (25) Opern, darunter zur Medea von Corneille und zu Acis und Galathee, Motetten (wegen ihres schönen Satzes u. der Fugen sehr geschätzt), Trinklieder zu 2, 3 u. 4 Stimmen u. m. a. 6) (René), guter Bildhauer, geb. zu Paris 1680, Schüler Girardons; st. daselbst 1723. Nicht ohne Talent huldigte er bei Trockenheit in der Ausführung seiner Werke zu sehr dem verdorbenen Geschmack jener Zeit. 7) Ch. de Cossigny (Jean François); ward von der franz. Regierung nach Isle de France geschickt, legte daselbst Port Louis an, vertheidigte 1739 Pondichery gegen die Maratten und ward, nach seiner Rückkehr, 1748 in Frankreich Generaldirector der Fortification in der Franche Comté, so wie später Maréchal de Camp und Commandeur der Artillerie und der Ingenieurs. Er unternahm noch 2 Reisen nach Isle de France, wo er große Besitzungen besaß und 1778 st. Von ihm: Lettres critiques sur l'histoire des Indes de l'abbé Guyon, Genf 1744, 12.; Réplique à la réponse injurieuse de l'abbé Guyon, Frankfurt 1744, 12. 8) Ch. Cossigny de Palma (Joseph François), Sohn des Vorigen, geb. zu Palma auf der Isle de France 1730; erhielt seine Bildung in Besançon u. Paris, ging dann nach Isle de France, erhielt daselbst eine Anstellung als Ingenieur, ward 1789 als Deputirter seiner Insel nach Paris geschickt u. st. das. 1789. Man hat von ihm: Voyage à Canton, Paris 1798; Traité sur la fabrication de l'indigo, 1779, ins Englische übersetzt, Calcutta 1789, 4., u. a. m. 9) (Joh. Friedr. Wilh. von), verdienstvoller Mineralog, geb. zu Dresden 1738; ward 1766 bei Errichtung der Bergakademie zu Freiberg als Prof. angestellt, 1773 Bergcommissionsrath und Oberbergamtsassessor, 1784 Bergrath und Director des Alaunwerks in Schwemsal, 1791 in den Adelstand erhoben, 1800 Vice- u. 1801 wirklicher Berghauptmann. Er st. 1805. Seine wichtigsten Schriften sind: Mineralogische Geographie der chursächs. Lande, Leipz. 1778, 4.; Beobachtungen über

über die Lagerstätte der Erze, ebend. 1800, 4.; Beitrag zur geognostischen Kenntniß des Riesengebirges, ebend. 1804, 4. u. m.

Charpie (Carptum linteum, Chir.), sehr gewöhnliches, beim chirurgischen Verband, besonders zur Bedeckung von Wunden und Geschwüren, benutztes Material, aus Leinwand bereitet, die aber weder neu, noch ganz abgenutzt, weder zu fein, noch zu grob, auch nicht gestärkt oder gefärbt sein darf und vorzüglich rein erfordert wird. Man erhält sie entweder, indem man mit einem Messer Leinwand schabt (linteum rasum), oder durch Ausziehen der einzelnen Fäden (linteum carptum); erstere gebraucht man ihres wolligen Wesens wegen zur Bedeckung sehr empfindlicher Theile und zur Blutstillung kleiner Gefäße, letztere, als die gewöhnlichere, wird vorzüglich zur Bereitung der zum Verband nöthigen Charpie-bäuschchen, (Plumasseaux, s. d.), in größerer Form auch Ch.-bäusche, Ch.-ballen, Ch.-kuchen, Ch.-kugel genannt, zu Ch.-meißeln, Ch.-polstern oder Ch.-welgern (Bourdonnets, s. d.), zu Ch.-pinseln (Wundpinseln, s. d.), zu Ch.-stöpseln (Tampons, s. d.) u. s. w. verwendet. In England bereitet man in neuerer Zeit die Ch. in großen Stücken fabrikmäßig; sie hat eine glatte und eine rauhe Fläche und besteht aus neben einander laufenden Faden. Man hat diese auch in Teutschland, nicht ohne Erfolg, nachzuahmen versucht. (*Wu.*)

Charran (Geogr.), s. Charvan.

Charrière (Joseph de la), Arzt und Chirurg aus Annecy in Savoyen; bekannt durch: Traité des opérations de la chirurgie, Paris 1690, und oft, noch das. 1727, 12., lat. Frankf. 1706 u. 1715, auch englisch und holländisch; Anatomie nouvelle de l'homme et de ses dépendances, Paris 1703.

Charron (Peter), geb. zu Paris 1541; studirte Philosophie und Rechtswissenschaft, verließ aber als Parlamentsadvocat diese Laufbahn und widmete sich der Theologie, worin er sich als geistlicher Redner sehr auszeichnete, u. st. als Großvicar des Bischofs von Cahors und Canonicus daselbst zu Paris im J. 1603. Im J. 1589 machte er zu Bordeaux die Bekanntschaft mit Mich. Montaigne, dessen Skepticismus ihn ansteckte, so daß er mit Mißtrauen gegen die Vernunft, in Hinsicht ihres speculativen Erkenntnißvermögens, erfüllt ward. Doch setzte sein sittliches und religiöses Gefühl seinem Zweifel Grenzen; er erstreckte sich nicht über die Grundwahrheiten der Moral und Religion selbst, sondern nur über einige der positiven Formen, in welchen die menschliche Vernunft sie ausgebildet hatte. Die Resultate seines Nachdenkens über diese Grundwahrheiten und die dem Menschen zugängliche höhere Erkenntniß legte er in dem Buche: de la sagesse, zuerst Bordeaux 1601, nieder, in welchem er die menschliche Weisheit in die sittliche Vervollkommnung oder Tugend, verbunden mit Selbsterkenntniß u. Entfernung von allem eiteln, den Geist aufblähenden Wissen, setzt; ein Werk, welches eben so sehr durch viele neue kühne Gedanken, als durch sittlichen Ernst u. Einfachheit der Sprache sich auszeichnet und ihm zwar viele Anfechtungen, besonders von Seiten der Jesuiten, aber später auch den Namen des französ. Sokrates erwarb. (*Sei.*)

Chārruas (Geogr.), Indianerstamm in der brasilischen Provinz Cisplatina am Uruguay, 400 Krieger stark.

Charrūbiun (Muhammedan. Relig.), bei den Muhammedanern eine Klasse von Engeln, welche die Fürsten und Herren der übrigen sein sollen, etwa die hebräischen Cherubim.

Char-samstag, s. unter Charwoche.

Charta (a. Geogr.), mesopotamischer Ort, später mit römischer Besatzung.

Charta (lat., gr. Chartes), 1) eigentlich Blatt oder Buch, von den getrennten Lagen des Papyros verfertigt; dann 2) Papier (s. d. und Schreibekunst, vgl. Papyros); daher 3) beschriebnes Papier, wie Brief, Buch, Schrift und Ähnl.; 4) im spätern Latein besonders schriftl. Instrument, Urkunde, wie Contract, Kauf-, Schenkungsbrief, Schuldverschreibung, Vertrag, Stiftungsbrief, Receß, Verordnung, Bestätigung, Eidesleistung, Huldigungsbrief u. s. w.

Charta agnatiōnis, im Mittelalter Freiheitsbrief, durch den der Herr die Kinder eines Leibeignen, der eine Freigeborne geheirathet hatte, frei gab. Ch. alba (ital. Carta bianca), unbeschriebenes Papier, Blanquet (s. d.). Ch. alimōnia, s. Charta donationis. Ch. amphitheātrica, s. Amphitheatrica charta. Ch. apĕrta, so v. w. Patent. Ch. augūsta (Antiq.), s. Augusta charta. Ch. blanca, so v. w. Blanquet. Ch. bombycīna (cattunea, damascena), Baumwollenpapier, s. unter Papier. Ch. caritātis, die erste Verfassungsurkunde der Cistercienserklöster, weil ihre Gesetze nur Liebe athmeten, wie Clemens IV. sagt.

Chartāceum (lat.), s. Chartarium.

Chartāceus (bot. Nomencl.), papierartig.

Charta Claūdia (Ant.), Papyruspapier, unter dem Kaiser Claudius eingeführt; weil die Augusta charta zu dünn war, gab man ihr eine Unterlage u. machte es von 11 auf 13 Zoll breit; nach Charta Liviana am geschätztesten. Ch. commūnis (Rechtsw.), eine das Interesse Meh-

Mehrerer betreffende Urkunde, von der jeder einen Theil derselben in die Hände bekam. Ch. commutatiōnis, im Mittelalter Urkunde über einen Tauschhandel. Ch. concessiōnis, Urkunde über eine Schenkung. Ch. concōrdiae (Ch. memoriae), Friedensvertrag. Ch. concōrdiae et definitiōnis (Ch. conc. et plāciti), im 12. Jahrh. eine Urkunde über einen Vergleich zwischen Fürsten. Ch. confertōria (Ch. offertionis), im Mittelalter Schenkungsbrief. Ch. congadiāria, im Mittelalter Vertrag zweier Parteien unter gegenseitiger Gewährleistung. Ch. conjugiālis (Ch. nuptialis), im Mittelalter ein Ehevertrag. Ch. conscambēria (Ch. scamberia), s. v. w. Charta commutationis. Ch. convenientiāria (conveniēntiae), Vergleichsurkunde. Ch. Cornēlia (Corneliāna, Ant.), Papier, das Corn. Gallus, der Statthalter von Ägypten, zuerst verfertigen ließ. Ch. cortīcea, Baumbastpapier, s. unter Papier. Ch. damascēna, so v. w. Charta bombycina. Ch. de causa suspēnsa (Rechtsw.), Urkunde, welche das fürstliche Decret enthielt, daß die wider Jemanden wegen eines Verbrechens anhängige Untersuchung auf bestimmte Zeit aufgeschoben sein sollte. Ch. de ducātu, comitātu, die Schrift, welche die Vollmacht für diejenigen enthielt, die als Herzöge, Grafen u. s. w. in die Provinzen geschickt wurden. Ch. definitiōnis, s. Charta concordiae. Ch. de Mundibūrde, Urkunde, worin ein Mächtiger einem Schwächeren oder Unbedeutenderen (Muntmanni) seinen Schutz versicherte. Ch. denariālis, im Mittelalter Urkunde über die Freilassung eines Leibeignen, weil es früher gewöhnlich war, bei der Freilassung der Sklaven diesen einen Denar aus der Hand zu schlagen. Ch. dentāta, s. unter Charta Fannia. Ch. de Rabi, Urkunde, welche mit Rechtsgültigkeit gegen Juden die Stelle der Zeugen vertrat. Ch. de sacramēntis (Ch. sacramentalis, jurata), Urkunde darüber, daß sich Jemand durch einen Eid zu etwas verpflichtet hatte. Ch. divisiōnis et confirmatiōnis, Urkunde über einen Theilungsvergleich unter Brüdern. Ch. donatiōnis, 1) (Ch. alimonia), Urkunde, in welcher Jemandem ein Almosen ausgesetzt war; 2) im Mittelalter Schenkungsbrief. Ch. dotis et compositionālis, Urkunde über die von dem Entführer eines Frauenzimmers diesem verschriebene Mitgift. Ch. ecclesiāstica, im Mittelalter, 1) Brief, Urkunde, Kirchensachen betreffend; 2) Zeugniß, daß Jemand zu einer gewissen kirchlichen Partei gehöre; 3) Accidenzie für Ausfertigung kirchlicher Zeugnisse. Ch. emporētica (leneotica), Krämerpapier, besonders zum Einwickeln der Waare, obgleich nur 6 Zoll breit, verfertigt aus den unmittelbar unter der äußern Rinde des Papyrus liegenden Häuten. Ch. evindicatiōnis, im Mittelalter Rescript, wodurch Jemand das Verfahren gegen einen Widerspenstigen oder Jemanden in Besitz von etwas zu setzen aufgetragen ward. Ch. Fānnia (Ch. Fanniāna), sehr feines, oft mit Elfenbein geglättetes (dann Ch. dentata) Papyruspapier, 10 Zoll breit, in den Manufacturen des Grammatikers Rhemnius Fannius Palämon gefertigt. Ch. hereditāria, Schenkungsurkunde, die ein Vater, nach den salischen Gesetzen, seinen Töchtern ausstellen mußte, wenn sie mit den Brüdern gleich erben sollten, und, wenn er seiner Frau kein Heirathsgut verschrieben hatte, seinen Kindern überhaupt; ohne dieselbe hatten sie keinen Theil an der Erbschaft. Ch. hierātica, heiliges, d. h. besonders zu den Gottesdienst betreffenden Gegenständen, z. B. zu Annalen, Ritualen, angewendetes Papier; dahin gehört: Ch. Augusta, Ch. Liviana u. Ch. salutatrix (s. d. a.). Ch. indentāta, s. Charta partita. Ch. ingenuitātis, im Mittelalter Freiheitsbrief, einem Leibeignen ausgestellt. Ch. institutiōnis, im Mittelalter Urkunde über eine Stiftung. Ch. jocīva, im Mittelalter das für den, welcher in einem anberaumten gerichtlichen Termin erschienen ist, ausgestellte gerichtliche Zeugniß. Ch. jurāta, so v. w. Charta de sacramentis. Ch. leneōtica, s. Charta emporetica. Ch. lintea, Lumpenpapier, s. Papier. Ch. Līvia (Ch. Liviāna), zweimal gewaschenes und gereinigtes Papyruspapier, Augusts Gemahlin, Livia, zu Ehren so genannt (vgl. Charta hieratica). Ch. lusōria, Spielkarte. Ch. Lybiāna, in Lybien verfertigtes, in Rom gebräuchliches Papier, fast der Charta Augusta an Güte gleich. Ch. macrocōlla, (Macrocōllum, gr. u. lat.), eigentl. langhälsiges Papier, seiner großen Länge und geringen Breite wegen so genannt. Ch. magna, s. Magna charta. Ch. mandāti, Schrift über eine Bevollmächtigung. Ch. membranācea, s. Pergament. Ch. memōriae, s. Charta concordiae. Ch. nigra, schwarzes Papier, auf das mit farbigen Buchstaben geschrieben ward. Ch. nuptiālis, s. Charta conjugalis. Ch. obnoxiatiōnis (obnoxiatio), im Mittelalter Verkaufbrief, durch den Jemand, der sich nicht mehr ernähren, oder nach begangenem Mord des Getödteten Verwandten das Blutgeld (s. d.) nicht erle-

erlegen, oder gestohlnes Gut nicht wieder erstatten konnte, sich, auch nebst seiner Familie, an einen Andern verkaufte. Ch. offertiōnis, s. Charta confertoria. Charta pagēnsis, Urkunde über zwischen Privatpersonen, nicht mit Fürsten, verhandelte Gegenstände. Ch. papyrācea, Papyruspapier, s. Papyros u. Papier. Ch. parīcola (Ch. paricla), gleichlautende Urkunde. Ch. partīta (Ch. indentata), im Mittelalter, besonders in England, wo die Siegel wenig gebräuchlich waren, getheilte Urkunde. Von 2 oder mehreren Parteien erhielt jede ein gleichlautendes Exemplar (Ch. paricola) des Instruments; sämmtliche Exemplare waren auf Ein Blatt geschrieben, an dessen oberstem Theile ein Wort (gewöhnlich Chirographum), ein Denkspruch oder Ähnliches stand. Wurden die einzelnen Exemplare abgeschnitten, so wurde das ganze Wort, der Spruch in gerader Linien (dann Ch. partita) oder im Zickzack (dann Ch. indentata) durchschnitten, und, wurden die Theile später an einander gefügt, zeigte sich die Ächtheit oder Verfälschung der Schrift (vgl. Ch. communis). Ch. pignoratiōnis, Verpfändungsbrief. Ch. plăciti, s. Charta concordiae. Ch. plūmbea, dünne Bleiplatte zum Behuf des Schreibens. Ch. ravennēnsis, im Mittelalter in Ravenna vorzüglich Gerichtsurkunde, mit gebräuchlichen Cursivbuchstaben, die flüchtig und kraus in einander gezogen waren, so daß sie mit Mühe gelesen werden konnten. Ch. redemptionālis, die Urkunde über die Freilassung des Leibeignen, welcher sich losgekauft hatte. Ch. relatiōnis, s. Apennen.

Chartārium (Chartaceum, Chartophylacium, lat.), im spätern Latein so v. w. Archiv (s. d.). Chartārius, so v. w. Archivarius (vgl. Chartophylax).

Charta rogāta (Rechtsw.), im Mittelalter von erbetenen Zeugen unterschriebene Urkunde.

Chartas (Kunstgesch.), Bildhauer zur Zeit des alten Styls, in Sparta, des Euchiros (s. d.) Lehrer.

Charta sacramentālis, s. Charta de sacramentis. Ch. saītica, nach der Stadt Sais in Ägypten genannt, gering, etwas schmäler als Charta amphitheatrica. Ch. salutātrix, Grußpapier, zu Briefen bestimmtes Papier, besonders zu Schreiben, den Gottesdienst betreffend (vgl. Charta hieratica). Ch. scambēria, s. Charta conscambaria. Ch. semiplantāria, im Mittelalter Urkunde über den Vertrag, daß Einem ein Stück Land, um es urbar zu machen, überlassen sein solle, unter der Bedingung, daß er nach einer bestimmten Zeit die Hälfte des urbar gemachten Landes ohne Entschädigung zurückgeben würde. Ch. taeniōtica, außer der Charta emporetica die geringste Sorte Papier. Ch. testamēnti, 1) die letztwillige Verfügung; 2) jede Urkunde. Ch. undulāta, so v. w. Charta indentata. Ch. virgo, neues, reines Papier.

Charte (fr.), s. Karte. Vgl. Landkarte, Spielkarte, Charta.

Charte constitutionēlle (Staatsw.), die 1814 bei der Rückkehr des Königs Ludwig XVIII. nach Frankreich der französischen Nation gegebene Constitution, die 1815 nach den 100 Tagen in Allem bestätigt ward. Man stritt sich lange darüber, ob sie der franz. Nation blos als Gnade des Königs gegeben, oder ein Vertrag desselben mit der Nation sei, ob sie daher wiederruflich oder nicht wiederruflich sey. Der jetzige König, Karl X., hat dem Streit durch seine Anerkennung derselben und dadurch, daß er sie bei seiner Krönung beschworen hat, wenigstens factisch ein Ende gemacht. Noch ist sie nicht vollständig in Vollziehung gesetzt und mehrere Paragraphen derselben dürfen es auch schwerlich je werden. Anfangs war die liberale Partei gegen dieselbe; später bemerkte sie aber, daß die Ch. das wirksamste Mittel sei, um den Anmaßungen des Adels und seiner prätendirten Wiederherstellung in die alten Vorrechte Schranken zu setzen, u. Vive la charte ist daher jetzt das Zeichen der constitutionellen Partei. Man hat daher die Ch. auch in einer ungeheuern Menge Exemplaren drucken lassen und zu einem äußerst geringen Preis verkauft, oder sie auch gratis vertheilt, um das Wesen derselben dem französischen Volke möglichst einzuprägen. (*Pr.*)

Charte Nōrmande (Ch. aux Normands, Staatsw.), Freiheitsbrief von Ludwig X. den Einwohnern der Normandie den 19. März 1315 bewilligt, nach welchem das Herzogthum seine eigne Gerichtsbarkeit behielt und die Processe nach den Landesgesetzen, nicht vor dem Parlament zu Paris entschieden, bei Freigebornen die Anwendung der Tortur, außer in wenigen bestimmten Fällen, abgeschafft, gegen Bedrückungen königl. Beamten Schutz, dem Adel noch andere Freiheiten, worunter die Steuerverwilligung, zugesichert, das Münzwesen fest bestimmt und mehreren Mißbräuchen jener Zeit Einhalt gethan ward. (*Jb.*)

Charte partie (Charteparten, Cartepartie, Seewissensch.), so v. w. Certeparty.

Charteque (unrichtig), s. Scharteke.

Charter, 1) (Sarter, Zarter, Seew.), der Aufriß und die Hauptmasse eines neu zu erbauenden Seeschiffes nach seiner verschie-

schiedenen Bestimmung u. Größe. 2) (engl.), Gnadenbrief, Schutzbrief.

Chartes (gr.), s. Charta.

Chartiāticum (lat.), 1) (r. Ant.), Abgabe, welche die Papierhändler den Beamten der römischen Kaiser zu entrichten hatten; 2) Papiergeld; 3) Stempelpapier.

Chārtier, 1) (Alain), geb. zu Bayeur in der Normandie 1386; ward Archidiakonus von Paris und als solcher oft als Gesandter von den Königen Karl VI. und Karl VII. gebraucht. Sein Witz und seine Dichtergaben machten ihn bei Hofe beliebt, so daß er nicht allein Vater der Beredsamkeit genannt ward, sondern daß auch Margarethe von Schottland, die Gemalin des Dauphin, nachherigen Ludwigs XI., die ihn einst in einem Stuhle schlafend fand, ihn küßte und den Hofleuten, die sich um so mehr darüber wunderten, weil er so häßlich war, entgegnete, sie küsse nicht ihn, sondern den Mund, der so viel Schönes und Herrliches gesagt. Er st. zu Avignon 1449. Duchesne sammelte seine Schriften, 1617, 4. 2) (Johann), Benedictiner und Cantor der Kirche zu St. Denys, Historiograph König Karls VII., lebte um 1430. Das unter seinem Namen erschienene Werk: Chronique de France, Paris 1493, 3 Bde., Fol., ist wahrscheinlich das Werk mehrerer Mönche des Klosters St. Denys und von ihm nur gesammelt worden; es beschreibt die Schicksale Frankreichs von Pharamund bis Karl VII. 3) (René, lat. Renatus Charterius), geb. zu Vendome 1572; war bereits zu Angers Professor der schönen Künste, als er sich noch zum Studium der Rechtswissenschaft, der Mathematik u. der Medicin entschloß, in welcher letztern er im J. 1608 zu Paris die Doctorwürde empfing. Nach einigen öffentlichen Anstellungen widmete er sein späteres Leben ganz der Praxis und st. 1654. Als Schriftsteller ist er nur durch die Herausgabe des Hippokrates und Galen (griechisch u. lateinisch) in 13 Foliobänden bekannt, von denen der Druck im J. 1639 begann und im J. 1679 beendet ward, nachdem ihr C. 150,000 Francs gewidmet hatte und selbst darüber verstorben war, so daß Blondel und Lemoine die 3 letzten Bände besorgten. Die Ausgabe ist in kritischer Hinsicht weniger geschätzt, als wegen ihrer Vollständigkeit. (*Lt. et Ct.*)

Chartīgraphus (lat.), im Mittelalter Notarius, Urkundenschreiber.

Chartomantīk (v. lat. u. gr.), Wahrsagerei aus Karten, s. Kartenschlagen.

Chartōphylax (gr.), ein Beamter der griechischen Kirche vom Archidiaconusrange. Er entscheidet im Namen des Bischofs die Streitigkeiten; bei ihm melden sich die Verlobten an, und er ertheilt hernach dem Priester den Auftrag, sie zu trauen. Bei der Messe assistirt er dem Bischof.

Chartrain (Geogr.), sonst Ländchen in der Umgegend von Chartres.

Chartres (Geogr.), 1) Bezirk im Departem. Eure und Loire (Frankreich); hat 89¾ QM., 98,500 Ew. 2) Hauptstadt darin und des Departements, an der Eure; hat die Departementalbehörden, 2 Friedensgerichte, 2 Hospitäler, Bibliothek (25,000 Bde.), merkwürdige gothische Kathedrale, in der Vorstadt eine Mineralquelle und 14 000 Ew., welche Leder, Hüte, Strümpfe u. Mützen machen u. bedeutenden Handel (vorzüglich mit Getreide) treiben. Geburtsort vom Desportes u. Brissot de Warville, sonst Hauptstadt von der Landschaft Beaucé. Von ihr führte ein Prinz des Herzogs von Orleans den Herzogstitel. 3) (Chartre, la), Marktflecken im Bezirk St. Calais, Depart. Sarthe (Frankreich); hat 1600 Ew. (*Wr.*)

Chartulārium (mittellat.), Kirchen- oder Klosterarchiv. Chartulārius, 1) Schreiber, Urkundenschreiber; Ch. sacri cubīculi, geheimer Secretär bei den römischen Kaisern; 2) bei manchen Kirchen und Klöstern auch der Archivar; 3) (Chartus, Chartulātus, Franchi de carta), ein Freigelassener, der einen Freibrief unter bischöflichem Siegel, da die Freilassung in Gegenwart der Geistlichkeit erfolgte, erhielt.

Chartūles (Liturg.), der unterste Expedient in der Canzlei des Bischofs in der griech. Kirche. Er steht dem Chartophylax zur Seite.

Chartūmim (hebr.), s. Hierogrammateus.

Charūdes (a. Geogr.), nordgermanisches Volk; erscheint schon unter Ariovists Heer, aber auch noch im 9. Jahrh.

Charurgiten (Kircheng.), eine von dem Muhammedismus abweichende Secte unter den Saracenen; dem Namen nach so v. w. Separatisten. Andere verstehen die Monophysiten oder die Araber darunter.

Charwoche (heilige Woche, große W., Marterw., Trauerw., Liturg.); von dem alten teutschen Char, Kar, welches verschieden als Trauer, Leiden, Sühne erklärt wird; die Woche vor Ostern ist dem Andenken an Jesu Leiden und Tod gewidmet. In der katholischen Kirche kündigt schon während der ganzen Fastenzeit die Kirche Stille und feierlichen Ernst an, am Palmsonntage, Chardienstage, Charmittwoche und Charfreitage wird die Leidens- und Todesgeschichte Jesu aus den 4 Evangelisten vorgelesen. Der letztgenannte Tag ward zu allen Zeiten als der heiligste und ehrwürdigste gefeiert. Alle Ceremonien der Kirche sinnbilden tiefe Trauer; die Altäre sind ihres Schmuckes beraubt, ein einfaches Tuch bedeckt den Op-

Opfertisch, die Glocken verstummen, die Priester, schwarz gekleidet, werfen sich vor dem Altare auf ihr Angesicht; dann werden 2 auf die Leiden Jesu hinweisende Stücke aus dem alten und neuen T., dann die Leidensgeschichte selbst, nach Johannes, vorgelesen; nach derselben folgen Kirchengebete; das bedeckte Kreuzbild wird dem Volke gezeigt, das Kreuz auf einem Polster niedergelegt und von der Klerisei und den Laien verehrt. Eigentliche Messe wird nicht gehalten, sondern blos die Tags vorher consecrirte Hostie von einem Priester an jeder Kirche unter mancherlei Ceremonien genossen. Den ganzen Tag über bleibt das Hochwürdigste auf einem Seitenaltare zur Anbetung ausgestellt, wozu an manchen Orten vom Volk eigene, ein Grab vorstellende Gerüste (darum heil. Gräber genannt) aufgerichtet werden, welche aber an einigen Orten, wie in den östreich. Staaten, verboten sind. Der Charsamstag (heiliger Sabbath genannt), der Tag der stillen Ruhe Jesu im Grabe, wird durch Lesungen aus dem alten Testamente, Gebete, durch Weihung des Feuers, der Osterkerze, des Taufwassers u. s. f. begangen. Es ist nicht zu läugnen, daß die Ceremonien dieser Woche zu überladen, zum Theil zu kleinlich, zum Theil so dunkel sind, daß die Ritualisten sie nur auf sehr gezwungene Weise zu deuten vermögen. Sie verdienten daher allerdings eine Revision. Die Protestanten feiern den Charfreitag nur mit Buße, Gebet und Erinnerung an Jesus und gleich einem allgemeinen Bußtag (s. d.), und die übrige Woche ist in der kirchlichen Verehrung nicht von den andern Fasten verschieden.

Charybdis (Myth.), Poseidons Tochter von Gäa, ein ungemein gefräßiges Weib. Sie entführte dem Herakles einige von Geryons Rindern und verzehrte sie, wofür sie durch Zeus Blitze getödtet ward. Sie wohnte an einem Felsen, nicht weit von der Skylla (Hom. Od. 12, 101. 235.), wo sie durch dreimaliges Einschlürfen und Ausstoßen des Wassers ein furchtbares Getöse macht. (*RZ.*)

Charybdis (a. Geogr.), 1) Meerstrudel, die der Schifffahrt gefährlich waren, vornehmlich der in der sicilischen Meerenge, jetzt Calofaro. 2) Ein Abgrund in Syrien zwischen Antiochia und Apamea, worein sich der Orontes stürzte und sich 40 Stadien lang in der Erde verbarg. 3) (n. Geogr.), eine der Fidschiinseln in Australien.

Charzais (fr., Waarenk.), gemeine wollene Zeuge, die in der Vendée gewebt werden.

Charzow (Geogr.), 1) Dorf im beuthner Kreise des Regierungsbezirks Oppeln der preuß. Provinz Schlesien, mit der Königshütte, einer Eisenhütte, die aus 3 Hohenöfen besteht und 1816 36,176 Ctn. Roheisen lieferte, mit einer Zinkhütte.

Chasak (Mythol.), Gott der alten Wenden, vorzüglich in Böhmen verehrt.

Chasaluth (a. Geogr.), so v. w. Achsaph.

Chasbona (gr., hebr. Chasphor, a. Geogr.), Stadt in Galaad in Palästina, von Judas Makkabäus eingenommen, nach Calmet jetzt Hasbon.

Chascolitrum (chasc. *Desv.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Gräser, Ordn. Festucaceen, 3. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst., von Briza nur durch kurz gegrannte Spelzen unterschieden. Einzige Art: Ch. subaristatum (briza subar. *Lam.*).

Chasbim, Chaschbim (a. Geogr.), bei den Hebräern so v. w. Chalybes (s. d.).

Chasid (Jehuda), jüdischer Rabbiner; durchzog 1699 verschiedene Provinzen Teutschlands und verkündete seinen Glaubensgenossen den in Palästina erschienenen Messias, predigte Buße, zu welchem Zweck er ein besonderes Gebetbuch herausgab, und suchte Anhänger und Geld zu einer Reise nach Palästina zu gewinnen, was ihm hier und da gelang; allein bald nach seiner Ankunft st. er dort, und seine unglücklichen Begleiter wurden größtentheils ebenfalls Opfer ihrer Leichtgläubigkeit.

Chasidäer (d. h. die Frommen, Asidäer, auch Chasidim, Judenth.), ein Verein unter den Juden, angeblich schon aus den Zeiten des Esra, zahlreich zur Zeit der Makkabäer; sie hielten aus besonderer Frömmigkeit nicht allein das Gesetz Mosis, sondern auch die Zusätze der Lehrer, achteten auf äußerlichen Schein und beteten täglich 9 Stunden.

Chasine (türk. Staatsw.), s. Khasine.

Chaska (Relgsgesch.), der Morgenstern bei den Peruanern. Seine Kapelle stand im Bezirke des großen Sonnentempels, nicht weit von der des Mondes. Den Namen hatte das Gestirn, weil sie seine Strahlen als lange krause Haare vorstellten. Sie erwiesen ihm große Ehre und nannten ihn Pagen der Sonne, weil er bald vor ihr hergeht, bald ihr nachfolgt.

Chasles, 1) (Châles, Challes, Gregor oder Robert de), geb. zu Paris 1659; ward Schreiber bei der Marine u. bereiste als solcher nach und nach Ost-Indien, die Türkei und Canada, letztere beide Länder als Gefangener. Nach seiner Rückkehr lebte er zu Paris, später zu Chartres, wo er st.; schrieb: les illustres Françoises, Paris 1725, 3 Bde., 12., u. öfter, zuletzt in 4 Bdn., ebend. 1750, 12. (interessante Erzählungen und Novellen, aber in etwas vernachlässigtem Style); Journal du voyage aux Indes orientales par l'escadre du Duquesne en 1690 et 91, Haag

Haag (Paris) 1721, 3 Bde., 12.; eine Übersetzung des 6. Theils des Don Quixotte, Paris 1713, welche Filleau de St. Martin zugeschrieben, aber von ihm reclamirt ward. 2) (Franz Jacob), Parlamentsadvocat zu Paris zu Anfang des vorigen Jahrh., Verfasser von: Dictionnaire universel chronologique et historique des justice, police et finances etc., Paris 1725, 3 Bde., Fol. (*Jb.*)

Chasma (Geogr.) Marktflecken in dem warasdiner Generalat der kroatischen Militärgrenze, am Flusse gl. Nam.; hat das Begräbniß des Königs Colomann.

Chasmay (Hdlgsw.), so v. w. Bouille Charmay.

Chasne (türk.), s. Khasne.

Chāsosra (Mysik), s. Chatzozeroth.

Chasphor (a. Geogr.), s. Chasbona.

Chaß (türk.), s. Khaß.

Chassāgne-wein (Waarenk.), Sorte Weins, die zu den besten Bearneweinen des Stadtgebietes gehört.

Chassāllia, Art der Pflanzengattung Danais (s. d.).

Chassan, bei den Juden der Gemeindediener, welcher dem, der aus der heiligen Schrift vorlas, das Buch überreichte, sich neben ihn stellte, darauf achtete, ob er richtig las, seine Fehler verbesserte und, wenn er geendet hatte, das Buch ihm wieder abnahm. Las der Hohepriester vor, so übergab der Ch. das Buch dem Vorsteher der Synagoge; dieser überreichte es dem Sagan oder Stellvertreter des Hohenpriesters und der Sagan dem Hohenpriester selbst.

Chasse (fr.), 1) Jagd; 2) (à la ch.), ein Billardspiel, wo 15 Bälle, nicht wie bei der Pyramide (s. d.) in Pyramidenform, sondern in einer Linie hinter einander aufgesetzt werden. Der 15. kommt auf den Caramboleplatz zu stehen, und dann die übrigen nach der Reihenfolge (14, 13, 12 bis 1) hinter einander. Das Spiel ist dann der Pyramide ähnlich, nur daß den Ball, auf welchen man sich verläuft, die Gegenpartei wegnimmt; sind mehrere Bälle getroffen, so nimmt sie den zuletzt berührten. Der letzte gilt Ball doppelt, ist es also die 7, so gilt er 14. Die übrigen werden einfach nach ihren Nummern bezahlt.

Chasse-marēe (fr.), 1) (Seew.), in Bretagne kleines bedecktes Fahrzeug mit 2 Masten und großen Rasegeln; segelt schnell; 2) eine Art Diligence, worin Seefische und Austern schnell und frisch von der See nach Paris gebracht werden; 3) ähnliche Einrichtung von Triest nach Wien u. an andern Orten; 4) Fuhrmann, der Seefische verfährt; 5) Fischkasten zu Seefischen.

Chāsseky, s. Asseky. Ch. Sultāne, s. Khasseky.

Chāsselas (fr., Waarenk.), 1) baumwollene Zeuge, in der Gegend von Rouen gewebt; sie gehen bes. nach Guinea. 2) (Wein), so v. w. Gutedel.

Chasseloup-Laubat, geb. 1754; nahm zu Anfang der Revolution als Freiwilliger Dienste, zeichnete sich rühmlich in den ersten Feldzügen am Rhein aus und ward Officier im Geniecorps; nach dem Gefecht bei Landau 1793 erhielt er das Commando eines Ingenieurbataillons, belagerte im ital. Feldzug Mailand u. Mantua und ward von Buonaparte, der ihn sehr schätzte, zum Brigade- und Divisionsgeneral ernannt. In den folgenden ital. Feldzügen stand er 1801 unter Brune, 1805 unter Massena, leitete 1806 die Arbeiten bei der Belagerung von Danzig und ward 1811 Staatsrath. Nach dem russischen Krieg zum Senator und Reichsgrafen ernannt erklärte er sich 1814 doch gleich für die Bourbons, ward Ludwigsritter u. Großkreuz der Ehrenlegion und nach Napoleons zweitem Fall, wo er während der 100 Tage abwesend war, Pair und Commandeur des Ordens v. heil. Ludwig. (*Jb.*)

Chasse machen (Jagdw.), die Parforcehunde zum Gehorsam bringen, so daß sie auf den Ruf oder das Horn hören.

Chasseūr (fr., Kriegsw.), ein Jäger oder Schütze, der öfters anstatt des Infanteriegewehrs eine Büchse führt und zum Einzelngefecht, zu Vorposten, Schleichpatrouillen u. dgl. bestimmt ist. Ch. à cheval (Jäger zu Pferd), die leichte Reiterei der Franzosen, grün gekleidet; führten Carabiner und gezogene Büchsen.

Chassiren (v. fr., Tanzk.), eine Colonne hinab- und hinauftanzen.

Chassīs (fr.), 1) (Schößchen, lat. cancelli, Bauk.), der aufgehende Theil eines Fensterrahms; 2) bei Kupferstechern ein mit Ölpapier oder Gaze bespannter Rahmen, der, an das Fenster gesetzt, dem Arbeiter ein gleichmäßiges Licht gibt; 3) die Röhrengerüste der Minirer. 4) (Kattundr.), ein hölzerner Rahmen, in welchem ein doppelter Boden von Leder und von feinem abgenutzten Tuche ausgespannt ist; auf dem Tuche ist die Druckfarbe ausgebreitet, und die Druckform wird auf dasselbe gedrückt, um die nöthige Farbe anzunehmen, dieser Rahmen schwimmt in dem Back (s. d. 8).

Chāßkoi (Geogr.), 1) Vorstadt von Constantinopel; 2) Dorf mit warmen Bädern in dem Sandschack Kirkkilissa, Ejalet Rumili (osmanisches Europa).

Chaßphom (a. Geogr.), s. Chasbona.

Chastel (Münzw.), Namen für Münzen aus Tours in Frankreich, wegen einiger darauf befindl. Thürme.

Chastel, 1) (Chastelaine, Pierre), s. Castellanus 1). 2) (Jean), s. Chatel.

Chāstelain (Chatelain, Castellanus, George), ein niederländischer Edelmann im Dienst

Dienst des Herzogs von Burgund, geb. zu Gent 1404, st. 1474; schr.: Recollection des merveilles advenues en nostre temps etc., fortgesetzt von Jean Molinet, 1531, 4.; Histoire de Jacques Lallain, Antwerpen 1634 u. s. w.

Chăsteler (Johann Gabriel, Marquis von), geb 1763 auf dem Schlosse Mulbais in Hennegau; stammte aus einer Seitenlinie der Herzöge von Lothringen, trat im 15. Jahre in östreichische Dienste, wohnte dem baierschen Erbfolgekrieg unter dem Prinzen von Ligne und später dem Türkenkriege bei, wo er sich das Theresienkreuz erwarb und Major im Ingenieurcorps ward. Zu Anfange des Revolutionskrieges vertheidigte er das vorher geschleifte und nur mit Faschinen wieder hergestellte Schloß von Namur 14 Tage lang gegen eine große Übermacht und zeichnete sich in allen nachfolgenden Schlachten auf das glänzendste aus. 1796 u. 1797 war er im diplomatischen Fach bei der dritten Theilung Polens thätig und übernahm nach dem Frieden von Campo Formio den Oberbefehl in den venetianischen Provinzen; 1799 ward er Generalquartiermeister der russisch-östreichischen Armee in Italien, erhielt aber vor Tortona eine gefährliche Wunde, die 13., die er empfing. 1800 ward er, kaum geheilt, zur Rheinarmee gesendet, erhielt in derselben eine Brigade in Tyrol und entwarf hier Pläne zur künftigen Organisation der Landwehr und des Landsturms. 1802 ging er nach Paris, wo es ihm gelang, von der Emigrantenliste gestrichen zu werden und die Rückgabe seines Vermögens zu erlangen. 1805 commandirte er mit Auszeichnung in Tyrol und war einer der Wenigen, die sich in diesem unglücklichen Feldzug ruhmvoll benahmen. 1808 leitete er die Befestigung von Camora. 1809 erhielt er das Commando als Feldmarschalllieutenant des 8. Armeecorps und ward mit einem Theil desselben von Erzherzog Johann nach Tyrol geschickt, um das Land zu insurgiren und zu vertheidigen. Hier nahm er bei Insbruck 8000 Franzosen und Baiern gefangen. Napoleon, darüber erzürnt, befahl: „ihn, wo man ihn fände, vor ein Kriegsgericht zu stellen u. binnen 24 Stunden zu erschießen.“ Ch. schlug sich indessen aus Tyrol nach Ungarn durch. Er war hierauf Militärcommandant in Troppau, ward 1813 Feldzeugmeister und Gouverneur von Theresienstadt, nach 1814 Militärgouverneur in Venedig u. st. dort 1819 (n. And. 1820). *(Pr.)*

Chăstelet de Brăuchateau, s. Beauchateau.

Chăstellux (François Jean, Marquis de), geb. zu Paris 1734, Marechal de Camp und Mitglied der französischen Akademie, st. zu Paris 1788, schr.: de la félicité publique, Paris 1772; Voyage dans l'Amérique septentrionale, 1780, 1782; Essai sur l'union de la poésie et de la musique, Haag (Paris) 1763, 12.; Discours sur les avantages et les désavantages, qui résultent pour l'Europe de la découverte de l'Amérique, London u. Paris 1787, 8.

Chăstillon (Herren von), s. Chatillon.

Chăsua (a. Geogr.), Nebenfluß der Ems in Germanien.

Chasuăren (a. Geogr.), germanischer Volksstamm der Hermionen, der im Norden der Catten von der Diemel bis zu dem Dulgibinerlande wohnte. Sie waren Bundesgenossen oder Stammverwandte der Cherusker. In ihrem Gebiete war der Wohnsitz des Segestes.

Chat (fr.), 1) eigentl. die Katze. 2) (Katze, Katzenschiff, Schiffb.), ein, besonders in Norwegen gewöhnliches, Fahrzeug mit rundem Hintertheil, spitzigem Vordertheil u. plattem Boden, daher bes. auf seichten Stellen zu gebrauchen, ungefähr 116 Fuß lang, 24 Fuß breit; faßt gegen 600 Tonnen; die Mastbäume sind ohne Mastkörbe. 3) s. Stückvisirer.

Chatabiăner (türk.), s. Khatabianer.

Chatam (Geogr.), so v. w. Chatham.

Chatănga (Geogr.), s. Khatanga.

Chatăughque (Geogr.), s. Cataughque.

Chate (cucumis chate *L.*), Gewächs, das besonders in Ägypten stark gebaut wird und zwischen Gurken und Melonen mitten inne steht. Man genießt sie im Lande, sowohl roh als gekocht, als eine sehr leckere Kost.

Chatĕău (fr.), Schloß, Burg nach alter Art, mit Mauern, Thürmen, Rondelen und Graben.

Chateau (Guillaume), Kupferstecher, geb. zu Orleans 1633, st. zu Paris 1683; bildete sich, von Colbert unterstützt, in Italien und stach Mehreres nach den besten italienischen und französischen Meistern.

Chateaubriănd (François Auguste, Vicomte de), geb. 1769 zu Combourg in der Bretagne, Neffe des Hrn. v. Malesherbes; trat 1786 in das Regiment Navarra, emigrirte aber 1790 nach Amerika, kehrte jedoch 1792 nach Europa zurück, focht in Condé's Heere und ward bei einer Reise durch Teutschland 1799 von den Östreichern verhaftet, jedoch bald wieder frei gelassen, begab sich nach London, wo er ziemlich dürftig lebte, und kehrte nach dem 18. Brumaire nach Frankreich zurück, wo er Mitredacteur des Mercure war. 1803 ward er auf kurze Zeit Gesandtschaftssecretär zu Rom, 1804 Gesandter im Canton Wallis, nahm aber gleich nach der Ermordung des Herzogs v. Enghien seine Entlassung und bereiste 1806—7 Palästina. 1811 ward er Mitglied der Akademie. Bei Napoleons

poleons Sturz 1814 zeigte er in einer ungemeines Aufsehen machenden Flugschrift: de Buonaparte et des Bourbons, Paris 1814 (fast in alle europ. Sprachen übers.), die Nothwendigkeit, die Bourbons zurückzuberufen, ging 1815 mit Ludwig XVIII. nach Gent und kehrte mit ihm nach Paris zurück. Der König ernannte ihn, nachdem er schon in Gent Ministerdienste verrichtet hatte, im August 1815 zum Minister und Pair, und er nahm nun entschieden die Partei der Ultraroyalisten; doch fiel er 1816 durch eine Schrift: de la monarchie selon la charte, Par. 1816, in Ungnade u. ward aus dem Staatsrathe entfernt. Er beschäftigte sich nun mit politischer Schriftstellerei im Geiste der Partei, der er anhing, u. stritt vorzüglich heftig gegen Decazes und dessen Ministerium. Als dieser gestürzt war, ging Ch. 1820 als außerordentlicher Gesandter nach Berlin und trat im April 1821 wieder als Minister in den geheimen Rath, nahm jedoch im August d. J. von neuem seine Entlassung. 1822 ging er als Gesandter nach London, kehrte jedoch bald zurück und begab sich zu dem Congreß v. Verona. Nach seiner Rückkehr von da ward er 1823 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, blieb jedoch nicht lange mit Villele, dem Premierminister, einig, sondern ward, da er offen gegen dessen Rentensystem in der Kammer gesprochen hatte, Anfang Juni's 1824 entsetzt. Seitdem wirkt er eifrig in der Pairskammer dem Minister entgegen. Ch. hat sich besonders als Schriftsteller ausgezeichnet und verdankt seinen der Zeit und den Umständen sich anschmiegenden Schriften seine Erhebung. Als Dichter ist er vorzüglich durch: Attala, Paris 1805, teutsch von K. F. Kramer, Leipzig 1805; René, Paris 1802, teutsch Leipzig 1802; les Martyrs ou le triomphe du Christianisme, Paris 1809, 2 Bde., teutsch von Theod. v. Haupt, u. v. Heitler, Freiburg 1816, u. Genie du christianisme, Lond. 1802 (in dem Attala das 18. Buch bildet), teutsch v. Venturini bekannt. Man wirft ihm jedoch vor, trotz seines frömmelnden und mystischen Tons es eigentlich nicht aufrichtig gemeint zu haben, indem er bei seiner Anwesenheit in England, von Noth getrieben, einem Buchhändler ein freigeistiges Manuscript angeboten und erst auf dessen Einwendung, daß die Freigeisterei nicht mehr in der Mode sei, seine jetzigen Werke geschrieben habe. Als politischer Schriftsteller zeichnete er sich außer den gen. Schriften aus durch: Essai hist. polit. et moral sur les révolutions anciennes et modernes, London 1797, n. Aud. 1815, dessen Grundsätze er später perhorrescirte; ferner durch Réflexions sur quelques brochures du jour, Paris 1814; Remarques sur les affaires du moment, Paris 1818; Mémoires touchant la vie et la mort du Duc de Berry, Paris 1820; le roi est mort, vive le roi, Paris 1824; de l'abolition de la censure, Paris 1824; Schreiben an einen Pair v. Frankreich, 1824, u. s. w. Merkwürdig ist sein Itineraire de Paris à Jérusalem et de Jérusalem à Paris, Par. 1811, 3 Bde., teutsch v. Math. Müller u. G. Lindau, Leipzig 1811, 3 Bde., und Souvenirs d'Italie, d'Angleterre et d'Amérique, Lond. 1815, 2 Bde., teutsch n. Ausg. v. Lindau, Dresden 1816.

Châteaubriant (Georgr.), 1) Bezirk im Departement Nieder-Loire (Frankreich); hat 29¾ QM. mit 50,000 Ew. 2) Hauptstadt darin an der Chère mit mehrern Teichen; hat altes Schloß, gute Viehmärkte und 3100 Ew., welche Serge und Leder fertigen. In der Nähe sind Waldungen und Eisengruben.

Chateaubriant (Françoise de Foix, Gräfin von), geb. 1475; war die Schwester des berühmten Grafen von Lautrec und des Grafen von Foix; heirathete zeitig den Grafen von Ch. und ward die Geliebte Franz I., der sie indeß um der Herzogin von Estampes willen verließ. Nach einer wahrscheinlich ungegründeten Sage ließ sie ihr Gemal 1537 heimlich tödten.

Chateau Cambresis (Geogr.), so v. w. Cateau. Ch.-Chinon (Chatel-Ch.), 1) Bezirk im Departem. Nièvre (Frankreich); hat 35 QM. und 49,000 Ew. 2) Hauptstadt darin an der Yonne (deren Quelle in der Nachbarschaft ist); hat 1800 Ew., welche Leder und Wollenzeuge fertigen, auch Holzflöße treiben. Ch.-Dauphin, Schloß zwischen Embrun und Saluzzo im Herzogthum Savoyen (Königr. Sardinien); deckt den Paß aus Italien nach Frankreich; abgetreten von Frankreich 1713. Ch. d'If, Schloß und Staatsgefängniß auf einer Insel in der Bai von Marseille. Ch. d'Ösch, s. Ösch. Ch. d'Oleron (Ch. du Bourg, Ch. l'Ile d'Oleron), Stadt im Bezirk Marennes, Depart. Nieder-Charente (Frankreich); liegt auf der Insel Oleron; hat festes Schloß u. 2200 Ew.

Chateaudun, 1) Bezirk im Departem. Eure und Loire (Frankr.); 26¼ QM. und 54,000 Ew. 2) Hauptstadt darin an der Loire; hat schöne Straßen, Schloß u. 6200 Ew., welche Serges u. Etamines fertigen, Obst bauen und Cyder bereiten.

Chateau en Cambresis, s. Cateau Cambresis. Ch. Gontier (Ch. Gonthier), 1) Bezirk im Depart. Mayenne (Frankr.); hat 26¼ QM., 67,000 Ew. 2) Hauptstadt darin an der Mayenne (hier schiffbar); hat 4900 Ew., welche Serge, Leinwand und Hüte fertigen, Wachs und Leinwand bleichen; dabei eine Mineralquelle.

Hier

Hier Schlacht am 26. Oct. 1793 zwischen den Vendeern und Republikanern, wo letztere unter l'Echelle vollständig geschlagen und dieser getödtet ward. Die Vendeer versuchten hierauf die Belagerung von Grandville, die jedoch völlig mißlang.

Chateau = Gonthiers (fr., Waarenk.), eine Art Etamine, die in der Stadt gl. Nam. gewebt werden und häufig nach Portugal und Italien gehen.

Chateau la Vallière (Geogr.), Marktfl. im Bezirk Chinon, Departem. Indre und Loire, am Fare; hat 600 Ew., Mineralquelle, Eisenhammer und Kugelgießerei. Ch. l'Ile d'Oleron, s. Chateau d'Oleron.

Châteaulin, 1) Bezirk von $35\frac{1}{4}$ QM. mit 83,000 Ew. im Departem. Finisterre. 2) Hauptstadt darin, an der Aulne, von hier an Ch. genannt; hat mit dem Kirchspiele 3200 Ew., welche mit Schiefer handeln.

Château = Margaux (Waarenk.), eine der feinern Sorten bordeauxer Weine (s. d.).

Chateau Meillant (Geogr.), Stadt im Bezirk Saint Amand, Depart. Cher; hat altes Schloß, Ackerbaugesellschaft und 3200 Ew. (mit dem Kirchspiele), liegt an der Sinaise. Ch. = neuf, der Namen vieler französischer Ortschaften; die merkwürdigsten sind: 1) Stadt und Fort im Bezirk Saint Malo, Departem. Ille-Vilaine, liegt in Sümpfen; hat bombenfestes Pulvermagazin und Casematten. 2) Stadt an der Loire im Bezirk Orleans, Departem. Loiret; hat 3200 Ew., welche Serges und Wolldecken fertigen. 3) Stadt an der Charente, im Bez. Cognac, Dep. Charente; hat 2200 Ew.; in der Nähe eine Tropfsteinhöhle.

Chateau = neuf, 1) (Renée de Rieux), mit dem Beinamen die Schöne, geb. um 1550; war im 14. Jahr Hoffräulein von Katharine von Medicis. Heinrich III., damals Herzog von Anjou, liebte sie leidenschaftlich, verließ sie aber später, als er sich mit der Prinzessin Louise von Lothringen vermählte. Da sie sich indeß zu behaupten suchte und die junge Königin auf einem Balle beleidigte, ward sie vom Hofe verwiesen. Sie heirathete hierauf einen Florentiner Antinotti, den sie auf einer Untreue ertappte und erstach. Des Königs Gunst schützte sie indeß vor der Strafe. Sie heirathete einen gewissen Altoviti, der 1586 von Heinrich von Angoulesme, Großprior von Frankreich, erstochen ward. 2) S. Aubespine. (*Lt.*)

Château Ponsat (Ch. Ponsac, (Geogr.), Marktflecken an der Gartempe im Bezirk Bellac, Depart. Ober-Vienne (Frankr.); hat 3900 Ew. (mit dem Kirchspiele).

Chateau = Premaux (Waarenk.), gute Sorte Burgunderwein.

Chateau = Regnaud (François Louis de Rousselet, Graf von), geb. 1637; zeichnete sich gegen die Seeräuber des mittelländischen Meeres aus, schlug den jungen Ruyter 1673, und 1678 mit 6 Schiffen den Admiral Egmesan; 1688 ward er Generallieutenant. 1689 unternahm er eine Landung in Irland, 1702 verbrannten die Engländer die von ihm convoyirte spanische Flotte in dem Hafen von Vigo, wo sie gegen seinen Rath eingelaufen war. Er st. 1710 als Marschall v. Frankreich und Gouverneur von Bretagne.

Chateau = Renard (Geogr.), 1) Stadt an der Ouanne, im Bezirk Montargis, Departement Loiret; hat 2100 Ew. 2) Stadt im Bezirk Arles (Tarascon), Departem. Rhonemündungen; hat 3300 Ew. Ch. = roux, 1) Bezirk im Depart. Indre (Frankr.); hat $47\frac{1}{16}$ QM., mit 76 400 Ew. 2) Hauptstadt darin u. des Departements, an der Indre, hat altes Schloß, die Departementalbehörden, Friedens- und Handelsgericht, Ackerbaugesellschaft, Bibliothek (8000 Bde.), botanischen Garten, bedeutende Fabriken (80) in Tuch, Droguet und Eisenwaaren, und 8500 Ew. (*Wr.*)

Chateauroux (Marie Anne, Duchesse de Ch., geb. Nesle); vermählte sich 1734 mit dem Marquis de la Tournelle, ging, im 23. Jahr Witwe geworden, zu der Duchesse Mazarin, ihrer Tante, flößte Ludwig XV., dessen Herz schon ihre beiden Schwestern beherrscht hatten, eine lebhafte Leidenschaft ein, ward von ihm zur Duchesse von Ch. und zur Palastdame der Königin mit einer Pension von 80,000 Fr. ernannt und begleitete ihn, als er sich an die Spitze der Armee von Flandern und Elsaß stellte. Während der Krankheit des Königs zu Metz überredete man ihn, die Herzogin zu entfernen. Sie reiste weg, söhnte sich aber nach seiner Genesung mit ihm wieder aus; der schnelle Wechsel hatte sie indeß so angegriffen, daß sie 1744 plötzlich st. (*Lt.*)

Chateau = Salins (Geogr.), 1) Bezirk im Departem. Meurthe (Frankreich); hat $19\frac{1}{2}$ QM. mit 61,000 Ew. 2) Hauptstadt darin, an der Seille; hat 2900 Ew. u. bedeutendes Salzwerk mit 220 000 Ctn. jährlichen Gewinn. In der Nähe Wein-, Safran- und Gemüsebau und Mineralwasser, reich an Kochsalz und kalkhaltigen Salzen. Ch. Thierry, 1) Bezirk in dem Departem. Aisne (Frankr.); hat 22 QM. und 57,100 Ew. 2) Hauptstadt desselben an der Marne; hat altes Schloß, schöne Spaziergänge, zwei Mineralquellen und 4200 Ew., welche Leinwand, Serges und Leder machen. Geburtsort von Lafontaine.

Châteillon (Sebast.), s. Castalion.

Cha=

Chatel, 1) (**Tanneguy du**), ein Franzose, ging mit 400 Mann 1404 nach England, von wo er mit reicher Beute zurückkehrte, schlug hierauf in Italien die Truppen Ladislaus, Königs von Neapel, u. hielt sich während der Kriege zwischen den Häusern Burgund und Orleans zu diesem letztern. Die Ermordung des Herzogs von Burgund zu Montereau sur Yonne wird ihm vorzüglich zur Last gelegt, weshalb er auch bei der spätern Aussöhnung beider Häuser sich freiwillig vom Hofe entfernte und zum Gouverneur und Senechal von Provence ernannt ward. Er st. 1449. 2) (**Chastel, Jean**), Sohn eines wohlhabenden Tuchhändlers zu Paris; studirte in dem Jesuitercollegium zu Clermont, und beschloß 1594, in seinem 19. Jahre, die Ermordung König Heinrichs IV. Er drang unter der Menge Zuschauer in die Zimmer Gabrielens von Estrées und stieß mit einem Messer nach dem König, traf jedoch glücklicher Weise nur die Unterlippe desselben, der sich so eben gebückt hatte. Dem Urtheile des Parlaments gemäß ward ihm die rechte Hand abgehauen und er geviertheilt, seine unschuldige Familie auf mehrere Jahre verbannt und ihr Wohnhaus niedergerissen. Die Jesuiten, denen man Schuld gab, ihn zu dieser That verleitet zu haben, wurden aus dem Lande verwiesen, kehrten indeß nach wenig Jahren wieder zurück. 3) (**François du**), geb. zu Brüssel 1626, ein Maler, Schüler von David Teniers, dessen Manier er vollkommen nachahmte. (*Lt.*)

Châtelain (**Jean Bapt.**), geb. zu London 1710, berühmter Landschaftskupferstecher, arbeitete viel nach Gaspard Poussin, Nicolas Poussin, Marco Ricci, Peter von Cortona u. A.; st. 1771.

Châteldon (Geogr.), Stadt im Bezirk Thiers, Departement Puy de Dôme (Frankreich), liegt unweit der Vereinigung des Dore und des Allier; hat 1600 Ew., welche guten Wein bauen, u. 2 Stahlquellen.

Châtelet (fr. Gesch.), ehedem zu Paris ein Gerichtshof, der in Civil- und peinlichen Sachen Recht sprach und die Polizei verwaltete. Das Ch. war der Rest der Gewalt des römischen Proconsuls und lag auch in dem Theil von Paris, der den Römern den Ursprung verdankt (la ville). Er hieß **Grand Ch.**, zum Unterschied von **Petit Ch.**, einem andern Gerichtshof bei der Universität, der 1684 mit ersterem vereinigt ward. Die Gefängnisse des letztern wurden in der Revolution zerstört.

Châtelet, 1) (**Ch. Lomont, Gabriele Emilie** le Tonnelier de Broteuil, Marquise de), geb. 1706, frühzeitig an den Generallieutenant Ch. verheirathet, franz. Schriftstellerin u. Freundin Voltaire's. Sie beschäftigte sich vorzügl. mit Mathematik und Philosophie, und hat Institutions de physique, Paris 1740; eine Abhandlung von der Natur des Feuers und ähnliche Schriften herausgegeben. Voltaire nennt sie selbst la Minerve française; sie st. 1749 zu Luneville in den Wochen. 2) (**Jean du**), s. Beausoleil.

Chatelleräult (**Chatelleraud**, Geogr.), 1) Bezirk im Departem. Vienne (Frankreich); hat 21¼ QM., mit 46,600 (47,300) Ew. 2) Hauptstadt darin an der (unterhalb Ch. schiffbar werdenden) Vienne; hat Handelsgericht, Börse und 8200 Ew., welche gesuchte Messer und Scheeren, ferner Serge, Etamin, Leder fertigen, Leinwand und Wachs bleichen. Von ihm hatte das sonstige Herzogthum **Chatelleraudois** die Benennung.

Chatel-Naudärry (Geogr.), s. Castelnaudary.

Chatelus (**François Jean Marquis** de), s. Chastellux.

Chatham (Geogr.), 1) Stadt am Medway, in der Grafschaft Kent (England); eigentl. eine Vorstadt von Rochester, ist befestigt und Hauptstation der Flotte; hat das größte Seearsenal in England, große Schiffswerfte, Marine und Artilleriebaracken und 12,700 Ew., welche sich mit Schiffbau u. dgl. nähren. 2) Stadt in dem Westdistricte des britischen Gouvern. York an der Thames, die 1810 erst 27 Häuser hatte, aber schnell anwächst und Schiffbau unterhält. In der Umgegend eine Herrnhuthercolonie. 3) Grafschaft im nordamerikanischen Staate Nord-Carolina, wo sich die beiden Quellenflüsse des Cape Fear vereinigen und dieser Fluß seine Fälle macht; hat 12,661 Ew. Hauptstadt Pittsborough. 4) Grafschaft des nordamerik. Staats Georgia, an der Mündung des Savannah, die höchst fruchtbare Insel Tybi einschließend, mit 14,737 Ew.; Hauptort Savannah. 5) Faktorei der Hudsonsgesellschaft am See Sasquagena, im nördl. Departem. von Neu-Südwales. 6) Mehrere Ortschaften in Nord-Amerika. 7) Straße an der Nord-Westküste von Amerika, 20 Meilen lang, die König Georgs III. Archipel von der Admiralitätsinsel scheidet, von Vancouver untersucht; an ihrem Gestade reicher Seeotternfang. 8) Insel in Australien, östlich von Neu-Seeland. 9) Insel im Golf von Bengalen, aus der Gruppe der Andamanen; hat den Hafen Port Cornwallis. 10) Insel aus der Gruppe Lord Mulgrave's Insel in Australien.

Chatham, Lord, s. Pitt.

Chathan Hattorab (Judenth.), derjenige, der den letzten Abschnitt aus dem Gesetze vorliest; er wird zu diesem Geschäft besonders geweiht.

Châtillon (Geogr.), 1) Dorf im Bezirk Sceaux, Dep. der Seine (Frankreich); hat viele Landhäuser der Pariser u. 1100 Ew.

Ew. 2) Ch. Bouteville (Ch. sur Loing), Stadt am Loing und Briarekanal im Bezirk Montargis, Depart. Loiret (Frankreich); hat 1900 Ew. Auf einem nahe liegenden Schlosse ist Admiral Coligny geboren. 3) Ch. les Dombes (Ch. sur Charlaronne), Stadt im Bezirk Trevoux, Depart. Ain, liegt an der Charlaronne, hat gute Wochenmärkte und 3200 Ew. 4) Ch. sur Indre, Stadt an der Indre, im Bezirk Châteaurour, Depart. Indre (Frankreich); hat 2800 Ew. und 4 Messen. Die Umgegend heißt Brenne. 5) Ch. sur Marne, Stadt an der Marne, im Bezirk Rheims, Dep. Marne (Frankreich); hat 1100 Ew., ist Geburtsort von Papst Urban II. 6) Ch. sur Seine, 1) Bezirk im Dep. Côte d'Or (Frankr.); hat 37½ QM. u. 48,500 Ew. 2) Hauptstadt darin, durch die Seine in Chaumont und Bourg getheilt, hat Handelsgericht und 4000 Ew. Hier Congreß zwischen Napoleon und den alliirten Monarchen, vom 3. Februar bis März 1815, ohne den Krieg zu unterbrechen. Ch. allein war für neutral erklärt. Dieser Congreß setzte die zu Frankfurt am Main im November 1813 geführten Unterhandlungen fort. Caulincourt war von Seiten Napoleons, Castlereagh, Razumoffsky, Stadion und Humboldt von Seiten der Alliirten bevollmächtigt. Anfangs wollte Napoleon nur einen Waffenstillstand gegen Herausgabe aller Festungen jenseits des Rheins haben, die Alliirten verlangten aber gleich die Grundlagen des Friedens hergestellt. Die Bedingungen dieser wurden den 17. Februar durch die alliirten Monarchen vorgeschlagen, wodurch Frankreich seine alten Grenzen, Napoleon aber den Thron behalten sollte. Napoleon verwarf sie, durch augenblickliche günstige Erfolge wieder Muth fassend, und reichte nach langem Zaudern am 15. März Gegenanschläge ein, nach denen er Italien für den Prinz Eugen behalten wollte, Holland zwar abzutreten sich bereitwillig erklärte, aber sich die Niederlande nebst Antwerpen und Nymwegen und seinen Brüden und Verwandten Entschädigung reservirte. Ein aufgefangener Brief zeigte, daß es Napoleon auch mit diesem Vorschlag nicht Ernst war und er ihn nur that, um aus der Verlegenheit des Augenblicks zu kommen. Die Verbündeten brachen daher die Unterhandlungen ab und setzten den Krieg bis zur Einnahme von Paris, d. 31. März, fort. 7) Ch. sur Sevre, Stadt am Louin, unweit der Sevre, Bez. Brossuire, Dep. beide Sevres (Frankreich); hat 600 Ew. Hier am 9. und 10. Oct. 1793 blutige Schlacht zwischen den Vendeern und den Republikanern unter Chalbos, Chabot u. Westermann, worin erstere geschlagen und Ch. gänzlich bis auf 3 Häuser zerstört ward. Die Vendeer zogen sich nach Mortogne zurück; 8) mit und ohne Beinamen mehrere kleine Städte und Flecken in Frankreich. (*Wr.* u. *Pr.*)

Châtillon, Herren von, sehr ausgebreitetes, altes franz. Geschlecht, welches seinen Namen von der Stadt Chatillon sur Marne führt, von Miles Herr von Chatillon im 11. Jahrh. gegründet. Merkw. sind: 1) (Eudo v.), s. Urban II. 2) (Renaud v.), Fürst von Antiochien, zog 1147 mit Ludwig VII. nach Palästina, vermählte sich 1152 mit Constanze, Bohemunds II. Tochter, wodurch er das Fürstenth. Antiochien erhielt, fiel aber in Saladdins Hände und ward 1186 enthauptet. 3) (Gaucher v., Graf v. Porcean), geb. 1250; ward 1286 v. Philipp IV. zum Connetable v. Champagne und 1302, nach der Schlacht bei Courtray, wo er ausgezeichnete Tapferkeit bewies, zum Connetable von Frankreich ernannt. 1304 erfocht er den Sieg bei Mons-en-Puelle, begleitete 1307 Ludwig Hutin nach Navarra und bewirkte dessen Krönung zu Pampelona, ward 1316 Executor des Testaments Ludwigs X., schloß 1324 und 1326 Frieden mit den Engländern, siegte 1328 bei Mont-Cassel und st. im nächsten Jahre. 4) (Alexis Magdalena Rosalie, Herzog von), geb. 1690; ward 1705 Oberst eines Dragonerregiments, 1713 Grand-Baillif von Hagenau, 1731 Maréchal de Camp und 1734 Generallieutenant. In der Schlacht bei Guastalla commandirte er die franz. Cavallerie u. zeichnete sich sehr aus, ward auch verwundet. Durch des Cardinal Fleury Einfluß ward er 1735 Gouvern. des Dauphins, im nächsten Jahre Herzog u. Pair und 1793 Generallieutenant v. Bretagne, fiel aber 1744 in Ungnade und ward auf seine Güter verwiesen; er st. 1754. 5) (Ludwig Gaucher Rosalie, Herzog von), der letzte dieser Familie, Sohn des Vor., geb. 1736; ward beim Tode seines Vaters Grand-Ballif von Hagenau und Generallieutenant von Nieder-Bretagne; st. aber schon 1762 ohne männliche Erben. Vgl. Coligny und Montmorency. (*Jb.*)

Chatose (Wasserb.), so v. w. Klospe.

Chatouilleux (fr.), kitzlich, reizbar, empfindlich, bedenklich.

Chatoulle, Ch.-gelder, Ch.-güter, s. Schatulle.

Chatra (Geogr.), Stadt am Kosi in dem District Morung des vorderindischen Reiches Nepaul; hat einen dem Wischnu geweihten Tempel, zu dem man häufig wallfahret; in der Nähe schwarze, von den Elephanten begierig aufgesuchte Erde.

Chatracal (Geogr.), Subach od. Abtheilung in der vorderindischen Prov. Mysore; ist gebirgig, hat schöne Thäler, ist gut bewässert. Hauptstadt: Chitteldroog.

Cha-

Chatracharta (a. Geogr.), assyrische Stadt, wahrscheinlich in Apolloniatis (s. unter Apollonia C 6).

Chatrammiter (a. Geogr.), s. Abramiter.

Châtre, la (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Indre (Frankreich); hat fast 29 QM. und 43,000 Ew. 2) Hauptstadt darin, am Indre; hat Hospital, 4000 (3400) Ew., welche mit Wolle und Vieh handeln.

Chatre, 1) (Claude, Baron de la), geb. 1536; ward Page des Connetable von Montmorency, wohnte der Belagerung von Thionville 1558 u. der Schlacht bei Dreux 1562 bei, stand als Colonelgeneral der Infanterie in Piemont unter dem Herzog von Nevers. Als Gouverneur von Berri und Bourges belagerte er 1569 Sancerre, eroberte es aber erst bei einer zweiten Belagerung 1573 nach der verzweifeltsten Vertheidigung der Belagerten; trat nach dem Tod Heinrichs III. auf die Seite der Guisen und unterwarf sich Heinrich IV. als Commandant von Bourges und Orleans nur, als ihm dieser das Gouvernement von Berri u. Orléanais, eine Gratification von 900,000 Fr. u. die Marschallswürde zusicherte. 1610 commandirte er bei der Belagerung von Jülich die franz. Armee u. st. 1614. Persönlich sehr tapfer war er doch nur mittelmäßiger General; man hat noch von ihm historische Memoiren aus jener Zeit. 2) (Edmund, Marquis de la), Graf v. Nancay, Maître der königl. Garderobe und 1648 Colonelgeneral der Schweizer; in die Intrigue des Herzogs von Beaufort verwickelt theilte er dessen Ungnade u. nahm Dienste in Teutschland unter dem Herzog von Enghien, wo er 1645 bei Nördlingen sich auszeichnete, allein verwundet gefangen ward und bald darauf zu Philippsburg an seinen Wunden st. Seine Memoiren (oft gedruckt, zuletzt mit denen de la Rochefaucaults, Leyden 1662), welche bis 1643 reichen, geben interessante Aufschlüsse über die letzten Regierungsjahre Ludwigs XIII. und der Regierung der Königin Anna von Östreich.

Chatriäi (a. Geogr.), Volk in India intra Gangem, südlich und westlich von den Kaspiriern, wohnten vom Fluß Paddar an durch die Wüste bis an und über den Indos.

Chatsworth (Geogr.), Dorf am Derwent in der Grafschaft Derby (England); hat Schloß und Park mit schönen Wasserkünsten. Gefängniß der Marie Stuart 16 Jahre lang. Das Zimmer der Königin ist noch so zu sehen, wie es zu ihrer Zeit war.

Chattahūschi (Geogr.), einer der beiden Quellenflüsse der Apalachicola im nordamerik. Staate Georgia, welcher nach der Vereinigung mit dem Flint seinen Namen mit dem der Apalachicola vertauscht; er ist schon schiffbar.

Chattam (Geogr.), so v. w. Chatham.

Chatte (Geogr.), s. Chatel sur Moselle.

Chatten (Chatti, a. Geogr.), s. Katten.

Chatterpoor (Chatterpur, Geogr.), Stadt im District Bundelkund der britisch-vorderind. Prov. Allahabad (Asien), liegt am Gebirge Windhyä; hat 20,000 Ew., welche lebhaften Handel treiben, und ist Mittelpunkt des Handels zwischen Bengalen und Decan.

Chatterton (Thomas), engl. Schriftsteller, geb. 1752 zu Bristol, der während seines sehr kurzen Lebens (er vergiftete sich aus Noth noch nicht 18 Jahr alt im J. 1770) durch Sonderbarkeit des Charakters mehr als durch seine Schriften Berühmtheit erlangte. Im 15. Jahre verfaßte er mehrere Poesien, die er Rowley und andern ältern Dichtern, vorgebend, er habe sie in alten Pergamenten, die ihm zufällig in die Hände gekommen waren, gefunden, unterschob. Unter den Gedichten, die er unter seinem Namen erscheinen ließ, gebührt seinen Satyren der Vorzug. Seine Werke sind mehrmals herausgegeben worden; neueste Ausg. Lond. 1803, 3 Bde.

Chatti Scheriff, s. Hatti Scheriff.

Chattuārii (Attuarii, Cattuarii, Chasuarii), so v. w. Chasuaren.

Chattun-Erbeni, s. Dolon-Erbeni.

Chatülle u. s. w., s. Schatulle.

Chazōzeroth (Asosra, Chasosra, Chazozra, Mus.), ein hebräisches Blasinstrument von Moses erfunden, bestand aus einer 2 Fuß langen Röhre, die am untern Ende eine Art Stürze hatte. Es ward damit das Zeichen zur Zusammenberufung des Volks und zum Aufbruch aus dem Lager gegeben. Luther übersetzt C. durch Trompete, eigentlich glich es aber mehr dem russischen Horne.

Chaubi (a. Geogr.), Volk am Ocean, zwischen den Bructerern und Sigambern in Nieder-Germanien.

Chaucer (Geoffrey), geb. zu London 1328, gest. zu Woodstock 1400, englischer Dichter. Schon in seinem 18 Jahre schrieb er sein Gedicht: the court of love. Er machte eine Reise durch Frankreich und die Niederlande, ward hierauf Page am Hofe Eduards III., reiste, bei diesem und dem Herzog von Lancaster in Gunst gekommen, in Staatsgeschäften nach Genua und ward bei seiner Zurückkunft in London als Oberaufseher der Zölle mit einem für die damaligen Zeiten sehr bedeutenden Gehalt angestellt. Als Anhänger Wiclefs mußte er nach Hennegau fliehn, ward bei seiner heimlichen Zurückkunft verhaftet und seiner Stelle entsetzt. Er lebte in Dürftigkeit, bis sein Gönner, der Herzog von Lancaster, wieder in Gunst kam, wo auch er an den Hof durfte zurückkehren u., wie es scheint,

sein

sein Amt wieder erhielt. Nach dem Tode seines Gönners zog er sich auf sein Schloß Dunnington zurück, wo er 1400 st. Unter mehrern Gedichten (the complaint of Mary Magdalen, the complaint of the black knigt, the house of fame, Troilus and Cressida u. a. m.) hat er sich durch seine Tales of Canterbury, 1. Ausgabe, London 1460, berühmt gemacht, die sich durch lebendige Darstellung und Mannigfaltigkeit auszeichnen. Seine Werke erschienen zu London 1530, 1542 und 1721 in Fol.; in Taschenfort, 14 Bde., 1782; sein Leben gab Godwin heraus, London 1803, teutsch in Breyers histor. Magazin 1805, 1. Bd. Abschn. 3. (*Dg.*)

Chauchen (Chauken, Chauci, Caicen, Chaucen, a. Geogr.), großer germ. Volksstamm der Ingävonen, welcher die Küste des teutschen Meers von der Ems bis zur Elbe bewohnte und in die großen und kleinen Ch. abgetheilt war, die beide die Weser trennte; doch sind Tacitus u. Ptolemäus darin nicht einig, ob die großen oder die kleinen Ch. das rechte oder das linke Ufer des Stroms bewohnten. Tacitus beschreibt sie als ein edles, den Frieden liebendes, aber den Krieg nicht fürchtendes Fischervolk. Sie waren Freunde der Römer, weil sie Stammfeinde der Cherusker waren, und blieben es selbst nach der Niederlage des Varus; doch ließen sie in der Schlacht auf dem Gefilde Idistawis (s. d.) den umringten Hermann durch. Als die Römer indessen in ihrem Gebiete Festungen anlegen wollten, verjagten sie dieselben und erklärten sich als ihre Feinde, ohne sich jedoch mit den Cheruskern zu verbinden. Unter Anführung des Gannaskus fielen sie im J. 47 in Nieder-Germanien ein; aber Domitius Corbulo führte eine Flotte an ihre Küsten, gegen die sie sich nicht halten konnten. 71 leisteten sie dem Civilis gegen die Römer Hülfe, und eine Schaar derselben ward bei Tolpiacum (Zülpich) durch die List der Agrippinenser (Kölner) vernichtet. Im 3. Jahrh. verheerten sie unter der Regierung von Didius Julianus Gallien. Seitdem verschwindet ihr Namen aus der Geschichte, und Zosimus kennt sie nur noch als einen Theil der Sachsen. (*Hl.* u. *Wk.*)

Chaucis (a. Geogr.), das Gebiet der Chauken.

Chaucōnne (fr. Ciaconna, Ciacona, Ciaconetta, ital., Tanzk.), in Spanien und Italien ehemals der Tanz, mit dem ein heroisches Ballet schloß; wird meist in ¾ Takt, zuweilen auch in ⅜ Takt ausgeführt, und mäßig langsam vorgetragen.

Chaudēāū (fr., Nahrungsmittelk.), warmes Getränk, aus Milch, Eidotter, Zucker und Zimmt bereitet.

Chāūdefond (Geogr.), Flecken im Bezirk Angers, Dep. Maine und Loire (Frankreich), am Laon; hat Mineralquelle und Steinkohlengruben, 180 OEw.

Chaude-pisse (fr., Med.), s. Tripper.

Chaudes Aigues (Geogr.), Stadt im Bez. St. Flour, Dep. Cantal (Frankreich); hat 2100 Ew., welche Kadis, Leim, Leder fertigen, und (schon den Römern unter dem Namen Aquae calentes bekannte) Warmquellen von 70° Hitze, wenige Salz- und Eisentheile enthaltend.

Chaudet, einer der vorzüglichsten französischen Bildhauer der neuern Zeit, geb. 1763; erhielt im 21. Jahr den Preis bei der Akademie, ging hierauf nach Rom, wo er sich aufs Engste mit Drouvis verband, ward nach seiner Rückkehr aus Paris Mitglied der Akademie und st. 1810.

Chaudfontāīne (Geogr.), Dorf in dem Bezirk und der Provinz Lüttich (Niederlande); hat 700 Ew., Warmbäder und Flintenbohrereien. Liegt an der Vesdre.

Chaudière (Geogr.), 1) Fluß im brit. Gouv. Unter-Canada od. Quebec; Mündung Lorenz, 1½ Meile von Quebec; Lauf 20¾ Meilen, bekannt durch seine romantischen Wasserfälle. 2) See in Unter-Canada, 6 Meilen lang, vom Uttawas gebildet.

Chaudōde (Geogr.), Stadt im District Barode der vorderindischen Provinz Gujerate, liegt an der Nerbutta, hat einen schönen Hindutempel.

Chaudon (Louis Maieul), geb. zu Valensole 1737, Benediktiner der Congregation von Clugny; schrieb mehrere Werke zu Gunsten seiner Kirche, die ihm ehrenvolle Briefe von den Päpsten Clemens XIII. und Pius VI. erwarben, und außerdem in Verbindung mit andern: Nouveau Dictionnaire historique, Avignon 1786, 4 Bde., neuste Ausg., Paris 1820, 20 Bde.; Leçons d' histoire et de chronologie, u. a. m.

Chauffe-cire (fr.), so v. w. Calefactor cerae (s. d.).

Chāūffepiē (Jacques Georg du), geb. zu Leuwarden 1702, calvinistischer Prediger; st. als Prediger der wallonischen Gemeine zu Amsterdam 1786, nachdem er gleiche Stellen in Vliessingen und Delft bekleidet hatte. Sein berühmtestes Werk ist: Nouveau dictionnaire historique et critique, pour servir de supplément ou de continuation au dict. de Bayle, Amsterdam 1750—56, 4. Bde. Fol. Außer Übersetzungen aus dem Englischen schr. er noch einige geschichtl Werke u. Predigten.

Chaufontāīne (Geogr.), so v. w. Chaudfontaine.

Chauken (a. Geogr.), s. Chauchen.

Chāūliac, s. Guy de Chauliac.

Chāūlieu (Guillaume Amfrye de), geb. 1639 auf dem Schlosse Fontenai, gest. 1720. Er erwarb sich durch seine naiven und scherzhaften Gedichte großen Beifall und

und ward allgemein hochgeschätzt. Von dem Herzog von Vendome erhielt er mehrere Pfründen, die ihm jährl. über 30,000 Livres einbrachten. Von der Wohnung, die ihm im Tempel eingeräumt worden war, führte er den Namen Anacréon du Temple, weil er, wie der griechische Dichter, bis in sein Alter von Wein u. Liebe sang. Unter seinen Gedichten zeichnen sich die Trinklieder, Madrigale und Sinngedichte vor den Oden aus, in denen er Rousseau nachsteht. Die vollständigste Ausgabe seiner Werke erschien zu Paris 1774, 2 Bde. (*Dg.*)

Chauliōde (chauliodus, Zool.), nach Schneider, Gattung aus der Familie der schmalköpfigen Bauchflosser (Fische); hat abgestumpfte Schnauze, weiten Mund mit langen hervorstehenden Zähnen, in der Rückenflosse, welche dem Raume zwischen der Bauch- und Afterflosse entgegen steht, den ersten Strahl verlängert; sind den Stomien nahe verwandt; steht bei Goldfuß als Untergattung unter esox (Hecht), zu welchem sie auch Linné rechnet. Arten: der Sloanische (ch. Sloani, esox stomias) ist dunkelgrün, lebt im Mittelmeer, 18'' lang; Silberchauliode (ch. argentalis), schwärzlichviolett mit rhombenförmigen Silberflecken, ebendaselbst. (*Wr.*)

Chauliōdes (Zool.), bei Latreille, Gattung aus der Familie Florfliegen; hat kammförmige Fühler, welche viel länger als der Kopf sind; die dreieckigen Oberkiefer sind kurz, inwendig gezähnt, die Flügel wagrecht, das vordere Bruststück groß. Steht bei Fabricius unter semblis, bei Linné unter hemerobius. Art: Netzfliege mit kammförmigen Fühlern (ch. pectinicornis *Latr.*, semblis p. *Fabr.*); hat weiße Flügel mit braunen Adern, in Nord-Amerika. (*Wr.*)

Chaulnes (Herzoge von), s. Albert.

Chāumeton (Franz Peter), geb. 1775 zu Chouzé an der Loire; war erst Feldarzt und lebte später als Schriftsteller in Paris, wo er 1819 st. Er war thätiger Mitarbeiter an dem Magazin encyclopédique, der Bibliothèque médicale, dem Dictionnaire des sciences médicales, dem Journ. univ. des sciences méd., Mitherausg. der Flora du dict. des sciences méd. Außerdem schrieb er: Essai médical sur les sympathies, Par. 1803; Essai d'entomologie médicale, Straßburg 1805.

Chaumont (Geogr.), 1) Gebirgsarm des Jura in dem Dep. Doubs (Frankr.). 2) Marktflecken in der Prov. Susa, Fürstenthum Piemont (Königreich Sardinien) an der Doria; hat 4500 Ew. und guten Weinbau. 3) Stadt in der Provinz Genevois des Herzogthums Savoyen (Königr. Sardinien), liegt an der Rhone. 4) dicht bewaldeter Berg im preuß. Fürstenthum Neuenburg, östlich von der Stadt Neuenburg; bildet den Anfang derjenigen Kette des Juragebirges, die sich bis zum Chasseral, dem höchsten Punkte desselben in dieser Gegend, hinaufzieht. 5) Ch. en Bässigny, Bez. im Dep. Ober-Marne; hat 46 QM. und 79,000 Ew. 6) Hauptstadt darin und dieses Dep.; hat die Departementsbehörden, Handelsgericht, Ackerbaugesellschaft, schöne Anlagen, Bibliothek (26,000 Bde.), Mineraliencabinet, botanischen Garten u. 6500 Ew.; liegt zwischen den Flüssen Suize u. Marne. Hier Quadrupelallianz auf 20 Jahre, worin Rußland, Östreich, Großbritannien und Preußen, am 1. Mai 1814, ihre Verträge erneuerten und einander beizustehen und den Weltfrieden zu erzwingen versprachen. Der Vertrag ward von Nesselrode, Metternich, Castlereagh und Hardenberg unterzeichnet und von jeder Macht mit den andern 3 Mächten abgeschlossen. Jede Macht versprach, bis zum Frieden 150,000 Mann zu stellen, und England, den Verbündeten jährlich 5 Millionen Pfund Sterling zu zahlen. Würde eine der Mächte unmittelbar von Frankreich angegriffen, so versprach jede ihr mit 60,000 Mann zu Hülfe zu eilen. England behielt sich vor, sein Contingent in fremden Miethtruppen oder in Geld zu stellen. Der Vertrag von C. ward den 25. März 1815 zu Wien erneuert und bildet eigentlich die Grundlage des gegenwärtigen europäischen Staatensystems und der heil. Allianz; 7) mehrere andere kleine Orte in Frankreich. (*Wr.* u. *Pr.*)

Chaumont d'Amboīse, s. Amboise.

Chauna (Zool.), s. Chaia.

Chauny (Geogr.), Stadt an der (hier schiffbaren) Oise und dem Kanale, der zur Somme führt, im Bezirk Laon, Depart. Aisne (Frankreich); hat 3500 Ew. und Niederlage von Spiegelgläsern.

Chaurānii (a. Geogr.), Völkerschaft in Scythia extra Imaum. Sie bewohnte eine Stadt Chaurana, die am Anfange des Gebirgs Emodos lag.

Chaūri (Sais, Hdlgsw.), eine Silbermünze in Georgien, ungefähr 2 Gr. Conventionsmünze werth.

Chaurīna (a Geogr.), Stadt in Aria (Persien).

Chausay (Chaussay, Geogr.), Insel im Bezirk Avranches, Dep. la Manche (Frankreich); hat gute Granitbrüche und hat nur im Sommer Steinhauer aus Granville zu Bewohnern.

Chausēttes (Waarenk.), eine Sorte weißer Zwirnstrümpfe, die in Bretagne verfertigt werden und einen bedeutenden Handelszweig ausmachen.

Chausse d'aisance (Abtrittsröhre, Bauk.), gewöhnlich von Holz mit Theer bestrichen, besser aber von Thon, zuweilen auch

auch von Stein oder Bleiplatten. In großen Gebäuden werden sie in die Mauern gelegt, müssen jedoch stets einige Zoll von diesen abstehen.

Chausse (lat. Causeus, Michel Angela), geb. zu Paris am Ende des 17. Jahrh., berühmter Antiquar des 18. Jahrh.; verließ sehr früh sein Vaterland, um in Rom antiquarische Untersuchungen anzustellen; st. daselbst 1746. Das berühmteste unter seinen Werken ist: Romanum Museum s. Thesaurus eruditae antiquitatis, Rom 1690, Fol., 3. Aufl., ebend. 1746, 2 Bde. Fol. Außerdem schrieb er noch: le grand cabinet romain, ou Recueil des antiques romaines, ebend. 1706, Fol.; Picturae antiquae cryptarum Romanarum et sepulcri Nasonum, 1738, Fol.; le gemme antiche figurate, mit 200 Kpfn., Rom 1700, 4., u. m. a.

Chaussee (Steindamm, Kunststraße, Bauk.), ein erhöhter, mit zerschlagenen Steinen oder Sand beschütteter, durch Abzugsgräben vor Wasserschäden geschützter Fahrdamm. 1) (Gesch.). Die Ch. sind sehr alt. Im Orient baute Semiramis die ersten, und von Sardes bis Susa führte eine, die 450 teutsche Meilen lang und mit Herbergen besetzt war; auch die Carthaginenser hatten dgl. Auch in China findet man sehr alte, schöne und fest gebaute Ch. Die Römer erkannten den vielfältigen Nutzen der Ch. (viae regiae, v. praetoriae, v. consulares, v. militares, aggeres publici), führten dieselben, vorzüglich unter August, Vespasian und Trajan, von Rom aus nach allen Theilen ihres weit ausgedehnten Reichs und scheuten keine Mühe und Kosten, dieselben so gerade wie möglich, selbst durch Felsen und Seen, zu legen. Sie waren in Meilen zu 8 Stadien eingetheilt und diese durch Säulen bezeichnet, deren erste, milliare aureum, von August, errichtet im Mittel von Rom stand. Ihre Erbauung war sehr sorgfältig, und gemeiniglich bestanden sie aus einer, 1 Zoll hohen Kalkmörtelschicht (substratum), auf welcher eine 10 Zoll hohe Lage (statumen) von ebenfalls mit Kalkmörtel verkitteten, breiten Steinplatten lag; auf diese kam eine 2., 8—10 Zoll hohe Schicht (rudus), aus kleinen, runden oder cubischen, mit Mörtel vergossenen und der Handramme eingestoßenen Kieselsteinen bestehend. Die 3. Lage (nucleus) bestand aus einem Cement von Kalk und Ziegelmehl, auf welcher die letzte Schicht (summum dorsum) von Kies aufgeschüttet od. von behauenen Steinen gepflastert ward (wie die Appische Straße). Öfters findet man auch die 3. Lage (nucleus) unter die 2. (rudus). Sämmtliche Lagen zusammen waren 3—3½ Fuß stark. An den Seiten der Straßen waren Stufen bildende Steine angebracht, durch die das Auf- und Absteigen von Wagen und Pferden erleichtert ward. Die Heerstraßen bestanden gemeiniglich aus 2, 20 Fuß breiten Seitenstraßen, die mit Kies bedeckt waren und eine etwas erhöhte, ebenfalls 20 Fuß breite, gepflasterte Straße einfaßten. Man findet die Überreste der Römerstraßen fast in allen Ländern des ehem. röm. Reichs, so in Italien, Frankreich, Holland, Spanien, England, Teutschland. In Amerika fand man bei der Besitznahme Peru's durch die Spanier daselbst 2, gegen 500 Meilen lange und gegen 25 Schritt breite Straßen, die mit Mauern umgeben waren, Wassergräben hatten, mit sehr großen Steinplatten gepflastert und zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt waren. In neueren Zeiten fing man zuerst in den Niederlanden an, Kunststraßen anzulegen, und folgte sodann in Spanien, England, Teutschland (in Schwaben zwischen Öttingen und Nördlingen 1753 die erste) vorzüglich aber in Frankreich, weshalb der franz. Name Chaussee noch allgemeiner eingeführt ward. Sie werden in neuerer Zeit so gewöhnlich, daß in kurzer Zeit alle wichtigen Punkte mit Ch. verbunden sein werden. Vorzüglich zeichnen sich in neuerer Zeit die preuß. Ch. durch Festigkeit u. Schönheit aus. 2) (Bauk.). Bei Anlegung einer Ch. ist zu beobachten: die Seitengräben (Chausseegräben) müssen das Regenwasser, sowohl von der Ch., als von den benachbarten Ländereien abführen, damit kein Wasser über die Ch. fließe, daher gehöriges Gefäll haben; auf 100 Fuß meistens 1½ Zoll. Bei Überschwemmungen ausgesetzten Gegenden ist der Chausseedamm bis über den höchsten Wasserstand aufzuführen und dem Wasser vermittelst unter der Ch. durchgeführten überwölbten Kanälen (Chausseebrücken) Abzug zu verschaffen. Die Seitenwände der Gräben sind bei lockerem Erdreich durch Faschinen, bei festerm, aber dem Anstoß des Wassers ausgesetzten, durch übers Kreuz angepflanzte Weiden zu befestigen. Der, durch das aus den Gräben gewonnene Erdreich, wenigstens 2 Fuß über die nebenliegenden Ländereien erhöhte Grunddamm (Chausseedamm) darf bei bergigen Gegenden nicht über 6 Zoll auf eine Ruthe steigen oder fallen. Nach geschehener Abwägung muß sich das aufgeschüttete Erdreich einige Zeit setzen. Sodann werden auf diesem wagerechten, 30 — 40 Fuß breiten Erddamm von jeder Seite weg 5—8 Fuß nach der Mitte zu, zwei Reihen großer Steine, Grad- od. Wandsteine, gesetzt, zwischen die, bei von Steinen aufzuführende Ch., 3 Lagen Steine aufgeschüttet werden. Die erste wird von größeren Steinen, mit den breiten Seiten nach unten, fest eingeschlagen, von welchem untersten Steinsatz vornehmlich die Fe-

Festigkeit der Ch. abhängt. Hierauf wird die 2. Lage von zerschlagenen Steinen geworfen und nach der Wölbung der Ch. verbreitet. Die 3. Lage muß wenigstens 4—6 Zoll betragen und aus den festesten, aber bis zur Größe eines Taubeneies zerschlagenen Steinen bestehen. Sämmtliche Lagen betragen in der Mitte 1½—2 Fuß, an den Gradsteinen 9 Zoll. Die 5—8 Fuß breiten Räume (Bankets) zwischen den Gradsteinen und dem Graben dienen dem Steindamm als Widerlager und als Fußwege und werden mit Kies beschüttet, od. mit Heusamen besäet. Die Oberfläche der Ch., sowohl des Steinlagers als des Bankets, muß von der Mitte aus nach den Grabenwänden abgeböscht sein. Bei einem festen Grunddamm kann diese Böschung, ohne zu steil zu werden, auf 30—40 Fuß Breite, 1—1½ Fuß betragen. Besteht der Erddamm aus lockerem Erdreich, so muß die Böschung bei der Anlage der Ch. größer sein und kann auf jeden Fuß Breite 2—3 Zoll betragen. Auf die, nach dieser Böschung aufgeschüttete, oberste Steinschicht wird zur Erleichterung des Fahrens 2—3 Zoll hoch Kies aufgeschüttet, so wie auch, in Ermangelung der Steine, in manchen Gegenden der Raum zwischen den Gradsteinen nach der oben erwähnten Wölbung blos von Kies ausgeschüttet wird, dessen oberste 5—6 Zoll hohe Schicht jedoch durch Durchwerfen von allen erdigen Theilen befreit sein muß. Dergleichen Sandchausseen werden, auf trockenem Erdreich aufgeführt und gehörig in der Wölbung erhalten, nach und nach festgefahren u. erfordern weniger Unterhaltungskosten. Zur Erhaltung der Ch., der Pferde und Fuhrwerke, so wie zur Bequemlichkeit der Reisenden, werden in einigen Ländern neben dem Steindamme besondere, nicht mit Steinen beworfene, ebenfalls 20 Fuß breite Sommerwege angelegt. Zwischen diesen ebenfalls nach einer Wölbung aufgeschütteten Erd- und Steinwegen muß eine Rinne gepflastert werden, die das Wasser von beiden Wegen in die Hauptgräben führt. Harte, aus der Tiefe gewonnene, Bruchsteine, Kiesel, Eisenschlacken (bes. in nassem Erdreich), Abgänge von gebrannten Steinen, auch wohl harte Tuffsteine, Flußsand sind zum Chausseebau am brauchbarsten, da hingegen Sand und schieferartige oder blättrige und an der Oberfläche der Brüche gewonnene, mit zu viel erdigen Theilen vermischte Steine leicht zermalmet werden, durch abwechselnde Witterung aus einander fallen und so zum Chausseebau unbrauchbar werden. In neueren Zeiten hat der Engländer Mac Adam sehr dauerhafte Ch. von Steinschutt erbaut, zu welchem Behuf die Steine vermittelst nur 1 Pfund schwerer Handhämmer zu kleinen, nicht über 12 Loth schweren Stücken zerschlagen werden. Hiermit wird der, durch Gräben und Erhöhung sorgfältig vor dem Eindringen des Wassers gesicherte Erdgrunddamm 4—6 Zoll hoch überschüttet, ohne irgend ein Bindemittel von Sand darüber zu füllen, und der 30 Fuß breiten Straße in der Mitte nur 3 Zoll Wölbung gegeben. Basalt und zum Brennen zu hartes Steinkohlenerz soll das beste, Kalkstein aber das schlechteste Material sein. In den ersten Jahren nach Erbauung dieser Ch. müssen die Gleise und Lücken sorgfältig mit Steinschutt ausgefüllt werden, erhalten dann aber einen hohen Grad von Festigkeit und Dauer. Außer England wird diese Bauart jetzt in Rußland, Frankreich und Teutschland mit Vortheil in Anwendung gebracht, obgleich sich in neuerer Zeit auch Stimmen gegen diese Bauart erhoben haben. Jeder Landesherr hat das Recht, jedes Grundstück zu durchschneiden, wenn es die Anlegung von Ch. erfordert. Zur Erhaltung der Ch. kann der Landesherr Chausseegeld erheben, das auf die Meile gewöhnlich etwa 2 Gr. 3 Pf. beträgt. In einigen Staaten (z. B. Frankreich) wird dagegen gar kein Chausseegeld bezahlt. Der Landesherr entwirft auch Chausseeordnungen, die gewöhnlich das Gewicht, das ein Fuhrmann laden darf, bestimmen, das Geleise, welches ein Wagen haben muß, und die Breite der Radfelgen (breite schaden der Ch. lange nicht so, wie schmale; daher auf den engl., niederl. u. zum Theil auch teutschen Ch. ein Wagen mit breiten Felgen weit weniger Chausseegeld bezahlt, als einer mit schmalen) festsetzen, das Einhemmen verbieten, das Geleisehalten untersagen u. s. w. Nachahmungswerth sind die englischen Chausseeordnungen, wo unter andern die Reiter in der Mitte und die Wagen rechter Hand ihren Weg nehmen müssen. Niemand braucht daher dem Andern auszuweichen, und das Vorfahren durch schnelles Ausbrechen ist erlaubt. Auf einer guten Ch. kann ein Pferd 35 Ctr. fahren, auf schlechtem Sandwege nur 6 Ctr. Auf englischen Eisenbahnen (s. d.) rechnet man 80 Ctr. auf das Pferd. (*Gü.*)

Chaussée (Pierre Claude-Nivelle de la), geb. 1692 zu Paris, gest. das. 1754, ein bekannter dramatischer Dichter. Sein erstes Lustspiel: La fausse antipathie, u. noch mehr einige der spätern, wie l'école des mères und la gouvernante, erhielten Beifall und werden noch jetzt häufig gegeben. Im Trauerspiel war er minder glücklich, wie unter andern sein Maximinien zeigt. Seine Oeuvres erschienen in 5 Bdn., Paris 1762, 12.

Chaussee-bau, Ch.-brücke, Ch.-damm, Ch.-graben, s. unt. Chaussee.

Chaus-

Ch.-karte, die einen neu anzulegenden Straßenzug nach verjüngtem Maßstab vorstellende Zeichnung. Sie muß sowohl den Lauf und die Länge der anzulegenden, als der alten Straße, deren Höhen und Tiefen, durch welche Ortschaften die Chaussee zu führen ist, über welchen Boden, und zwar genau jede Veränderung desselben, ob Quellen in dem Straßenzuge sind, wo Brücken u. Kanäle anzulegen, wie weit die Steinbrüche entlegen u. von welcher Beschaffenheit diese und die dem Straßenzug zunächst gelegenen Grundstücke sind, anzeigen. Der Deutlichkeit halber muß der Karte über alle diese Gegenstände eine genaue Beschreibung beigegeben werden und die Aufnahme der Gegend im Frühjahr geschehen, wo die feuchten Örter und Quellen sichtbar sind. Ch.-mauern, s. unt. Chaussee.

Chausses inodōres (bewegliche Abtritte, Technol.), in Frankreich (von Cazeneuve) erfundene Einrichtung den Geruch der Abtritte zu vermeiden und den sich sammelnden Unrath nutzbar zu erhalten. Es sind 2 Fässer über einander befestigt; in dem obern (der Länge nach herabhängenden) bleibt der gröbere Unrath, das Flüssige dringt durch ein Sieb in das untere (querhängende). Dieses kann abgeschraubt und von Zeit zu Zeit ausgegossen werden.

Chaūssier (Franz), geb. zu Dijon um 1750; gegenwärtig Professor der Med. und dirigirender Arzt des Hospice de la maternité zu Paris, als Anatom und Physiolog ausgezeichnet. Schriften: Méthode de traiter les morsures des animaux enragés et de la vipère, Dijon 1785; Exposition sommaire des muscles, suivant la classification et la nomenclature méthodique, ebend. 1787, Paris 1797; Exposition sommaire de la structure et différentes parties de l'encéphale ou cerveau, Paris 1807 m. K.; Recueil des programmes des opérations chimiques et pharmaceutiques, qui ont été exécutés aux jurys médicaux de 1809 à 1810, 11 Hefte, 4.; Recueil anatomique, Paris 1820 mit K. u. m., auch eine Menge Beiträge in franz. Zeitschriften und mehrern encyclopädischen Werken. *(Ch.)*

Chaussiren (v. fr.), einem Weg durch Aufschütten von Kies oder Steinschutt nach Art einer Chaussee eine gewölbte Form geben und an den Seiten mit Gräben versehen.

Chaussons (fr.), 1) eigentlich Socken; 2) (Schuhm.), leichte Schuhe von weichem Leder und dünnen Sohlen, welche beim Ballspiele, von Fecht- und Tanzmeistern gebraucht werden; um das Ausgleiten zu verhindern, sind auf der Sohle kreuzweise 2 Nähte, welche nicht ganz durch das Leder gehen; 3) (Kochk.), eine Art Äpfeltörtchen.

Chaussūre (fr.), Fußbekleidung, d. h. Schuhe und Strümpfe.

Chāūvelin (François), von altem Adel, faßte beim Ausbruch der Revolution erst wenige Jahre im Militärdienst die Grundsätze derselben mit großem Eifer auf, ward 1791 Adjutant des Marschall Rochambeau, 1792 mit einer Sendung nach London und später nach Florenz beauftragt, dann während der Schreckensregierung eingekerkert und nur durch den 9. Thermidor gerettet. Ungeachtet seines lebhaften Widerstandes gegen die Consulargewalt von Napoleon aus dem Tribunat entfernt, ernannte ihn derselbe doch zum Präfecten des Lysdepartements, 1811 zum Staatsrath und kurz darauf zum Intendanten von Catalonien. Nach der Rückkehr der Bourbons ward er vom Departement der Côte d'Or und seit 1822 vom Bezirk Beaune zum Repräsentanten in der Deputirtenkammer ernannt und ist dort einer der Redner der linken Seite. *(Lt.)*

Chāūvigne (Geogr.), Dorf im Bez. Fougeres, Dep. Ille-Vilaine (Frankreich); hat 1000 Ew., Mineralquellen und in der Nähe 6 Papiermühlen.

Chāūvin (Etienne), geb. 1640 zu Nismes; reformirter Prediger, ging als solcher bei Aufhebung des Edicts von Nantes nach Rotterdam und später nach Berlin, wo er Prediger, Prof. der Philosophie u. Inspector des franz. Collegiums der Akademie der Wissenschaften ward u. 1725 st. In Rotterdam begann er das Nouveau journal des savants 1694, fortgesetzt zu Berlin bis 1698; ferner schrieb er: Lexicon rationale sive thesaurus philosophicus, Rotterdam 1692, Leuwarden 1713, Fol. mit K., u. m. a.

Chaux de fonds, la (Geogr.), Pfarrgemeinde im preußischen Fürstenthum Neuenburg, die mit ihrer Zubehörde 4920 Ew. zählt und eine eigne Mairie bildet und in einem Jurathale liegt. Der Ort hat große und wohlgebaute Häuser und schnurgerade Straßen und verkündet durch sein Äußeres Wohlhabenheit und ausgebreiteten Handelsverkehr. Nächst Locle ist Ch. der Sitz der Uhrmacherei und des Handels mit den Uhren u. a. Kunstarbeiten. *(Cch.)*

Chaux du Milīeu (Geogr.), Dorf in der Mairie Rochefort des preuß. Fürstenthums Neuenburg, von 390 Menschen bewohnt, meistens Künstlern, die bes. die feinen Ketten in den Taschenuhren verfertigen, davon jährlich 80,000 Dutzend verkauft werden. *(Cch.)*

Chāvagnac (Gaspard, Graf von), geb. zu Bresle in Auvergne 1624; diente 45 Jahr lang nicht ohne Auszeichnung als Krieger, ging dann nach Spanien und Östreich,

reich, wo ihn der König zu seinem Gesandten nach Polen ernannte. Er st. in seinem Vaterlande sehr alt; schrieb: Mémoires, Besancon 1699, 4. Ausg., Amsterdam 1701, 2 Bde.

Chavaignes (Geogr.), 1) Marktflecken im Bezirk Saumur, Dep. Mayenne und Loire (Frankreich); hat 1700 Ew. u. eine ber. Mineralquelle, la Joanette.

Chavanoux (Geogr.), Nebenfluß der Dordogne im Dep. Puy de Dôme (Frankr.).

Chavarigten (Muham. Religionsw.), eine Secte unter den Muhammedanern, welche Muhammeds Unfehlbarkeit nicht anerkennen.

Chavas Perserin (Geogr.), Bezirk im Sandschack Perserin, Ejalet Rum-Ili (europ. Türkei), liegt zwischen Bergen; Hauptstadt: Lakssat.

Chavette (Eisen- u. Kupferhammer), ein mehrere Centner schweres Stück Eisen, in welchem der Amboß unter dem Hammer befestigt ist, und welches in dem Amboßstocke steht.

Chaveau, 1) (François), Maler und Kupferstecher, geb. zu Paris 1613; st. 1676. Er zeichnete sich durch Kraft und Geist in seinen Kupferstichen aus, deren Anzahl über 3000 beträgt. 2) (René), Bildhauer und Baumeister, Sohn des Vorigen, geb. zu Paris 1663; besaß, wie sein Vater, große Geschicklichkeit, seinen Werken Mannigfaltigkeit und Anmuth zu geben. Vorzüglich zeichnete er sich, als Schüler Caffieri's, als Bildhauer aus. Er st. zu Paris 1722. 3) Ch. Lagarde, geb. zu Chatres um 1765; ber. gerichtlicher Redner zur Zeit der Revolution, vertheidigte, unter den größten Gefahren, die von dem Revolutionstribunal zum Tode bestimmten Opfer mit hinreißender Beredsamkeit; die berühmtesten unter diesen sind, Ludwig XVI., die Königin Marie Antoinette, Charlotte Corday, Miranda und Brissot. Nach der Rückkehr der Bourbons ward er in den Adelstand erhoben u. Ritter der Ehrenlegion. (*Lt.*)

Chaves (Chlaves, Geogr.), Villa in der Prov. Traz os Montes (Portugal) am Tamejo; hat alte Brücke (Römerwerk), Citadelle, Forts, warme Bäder (aquae Flaviae) und 3700 Ew., welche Getreide, Flachs, Seide bauen.

Chavigny, 1) (Chevigny, Chevignard, Joh. Amat. von), geb. zu Beaune in Bourgogne um 1524, ward Doctor der Rechte und Theologie und Maire seiner Vaterstadt; er besaß ausgezeichnete Fähigkeiten, legte sich aber vorzüglich auf Dichtkunst und Astrologie. Von seinen zahlreichen, poetischen und historischen, Schriften erwähnen wir: La première face du Janus français, contenant les troubles de France depuis 1534—89 etc., lat. und franz. Lyon 1594, neue verm. Ausg. unter dem Titel: Commentaires sur les centuries et pronostications de Nostradamus, Paris 1596; Pleaïdes, divisées en VII. livres, prises des anciennes propheties et conférées avec les oracles de Nostradamus, Lyon 1603, 2. Aufl. 1606; les larmes et les soupirs sur le trépas de M. A. Fioncé, Bizontin, Paris 1582; le pilote de la Nef Française, Lyon 1570. 2) (Theodor von), geb. um 1687 zu Beaune; widmete sich der Diplomatik und ward als Gesandter des franz. Hofes in Italien, Spanien, England, Dänemark, Teutschland, wo er sich der pragmatischen Sanction heftig, obwohl vergebens, widersetzte, zuletzt 1751 in der Schweiz gebraucht; er st. zu Beaune, wo er seit 1762 als Gouverneur lebte, 1771. Auf Kaiser Karl VII. hatte er einen entschiedenen Einfluß und brachte den Alliancetractat zu Frankfurt zur Anerkennung Karls und zur Zurückgabe seiner Erbländer zwischen Preußen, Pfalz und Hessen gegen Maria Theresia zu Stande, in Folge dessen der erste schlesische Krieg ausbrach. (*Jb.*)

Chavilah (a. Geogr.), 1) Landschaft in der Beschreibung des Paradieses von der Bibel aufgeführt, von Reland nach Kolchis, von Michaelis an den kaspischen See, von Danville nach Arabien verlegt. 2) Landschaft nach 1. Mose 10, 7, nach Michaelis das Land Chaulan in Arabia felix. 3) Landschaft, nach 1. Mose 10, 29, vielleicht Chaulon bei Sanaa in Arabien. (*Hl.*)

Chavon (a. Geogr.), s. Choana.

Chavonnis (Waarenk.), dünne ostindische Museline, welche vorzüglich durch die Franzosen zum Handel kommen.

Chavot, s. Schaffot.

Chavran (a. Geogr.), 1) Stadt in der Prov. Peraea in Palästina. 2) Prov., s. Auranitis.

Chawer (Schawer), aus einer sehr alten arabischen Familie, zu welcher Muhammeds Amme, Hatsymah, gehörte; ward von Thelai zum Statthalter von Unter-Ägypten erhoben; kaum aber war dieser gestorben, so ermordete Ch. dessen Sohn, um sich an seine Stelle zu erheben. Lange erhielt er sich durch Bündnisse u. Verräthereien, endlich aber ließ ihn Saladin der Große, unterrichtet, daß er ihm und seinem Oheim nach dem Leben trachte, 1169 hinrichten.

Charumo (Geogr.), so v. w. Arum.

Chay (Geogr.), District in dem vorderindischen Reiche Nepaul; ist gebirgig, doch fruchtbar, bewässert vom Arun und Tumbar. Hauptort: Chayenpoor.

Chaye (Waarenk.), 1) tamulischer Name von Oldenlandia umbellata *Roxb.* (Hedyotis lactea *Willd.*); 2) bes. die Wurzel derselben, mit der auf der Küste Coro-

romandel den baumwollenen Zeugen eine dauerhafte und schöne rothe Farbe gegeben wird; wird jetzt auch als Chaya root von Bengalen nach England ausgeführt.

Chaye (Chayet), s. Schahi.

Chazaren (Gesch.), Raubvolk auf der kaukasischen Landenge, hieß erst Akaziren, unter welchem Namen sie 212 einen Einfall in Armenien thaten, wurden 375 Bundesgenossen der Hunnen, die es in der Mitte des 5. Jahrh. unterjochten. Nach Attila's Tode frei, mußte es sich bald darauf den Ungarn unterwerfen. Im 6. Jahrh. hatte es eigene Khans u. stete Kriege mit den Persern, die eine Mauer gegen dasselbe, wiewohl vergeblich, erbauten. Heraclius, griechischer Kaiser, schloß ein Bündniß mit ihm. Darauf hatten die Ch. mit den Arabern fortgesetzte Streitigkeiten, fielen auch in Ungarn ein und machten sich mehrere Fürsten zinsbar, so daß ihr Gebiet von der Wolga und dem kaspischen Meere bis in die heutige Moldau u. Wallachei ging. Endlich fand ihr Reich durch die häufigen Angriffe der Russen ums J. 1016 den Untergang, der Name Ch. aber blieb noch einige 100 Jahre gangbar. (*Wr.*)

Chazelet (Geogr.), Dorf im Bezirk le Blanc, Dep. Indre (Frankreich); hat 500 Ew. und große Eisenwerke mit 10,000 Ctr. jährlichem Gewinn.

Chazelles sur Lyon (Geogr.), Stadt im Bez. Montbrison, Dep. Loire (Frankreich); hat 2400 Ew.

Chazer (Geogr.), in der Bibel die Horde: so Chazer Enon, die Horde bei den Quellen des Jordan, 4. Mose 34, 9 und 10, Chazer Thichon, die Horde Thichon, Ezech. 47, 16.

Chazinzarier (Staurolaträ, Kreuzesverehrer, Kirchengesch.), Ketzersecte in Armenien im 5. Jahrh. Ihren Namen führten sie von dem Worte Chazus, was im Armenischen Kreuz bedeutet, weil sie keine Bilder, sondern nur das Kreuz verehrten. Sie nahmen die Lehre des Nestorius (s. d.) an und sollen auch einem von einem Wolfe gefressenen Hunde, Arziburus (vgl. Arzeburion), der einem ihrer vornehmsten Lehrer, Sergius, gehörte, einen Festtag gefeiert haben. Ihre Geschichte ist sehr dunkel. (*Gr.*)

Chazna (Geogr.), Stadt mit Gesundbrunnen auf der Insel Teneriffa (Gruppe der Canarien).

Chazor (bibl. Geogr.), wichtige u. feste Stadt im Norden von Palästina, in einem Thale, das sich vom Gebirge Kadesch bis zum Jordan erstreckte. Salomo betrachtete sie als eine Grenzfestung. Tiglath Phul Asser zerstörte sie und führte die Ew. nach Assyria. Nach Bochart entstand aus ihrer Asche das nachherige Antiochia. (*Hl.*)

Chazozarah, s. Chazotzeroth.

Cheadle (Geogr.), Marktflecken am Tayne in der Grafschaft Stafford (England); hat 3200 Ew., welche Leinen fertigen und große Märkte halten. In der Nähe Messing-, Eisen-, Kupferhütten u. Steinkohlengruben.

Cheam (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Surry (England); hat 800 Ew.; war Lieblingsaufenthalt der Königin Elisabeth.

Cheaulin (engl. Gesch.), s. Ceolin.

Chebar (a. Geogr.), so v. w. Chabor.

Chebel (hebr. Ant.), s. Schoineus, Schoenum.

Chebeque, s. Schebecke.

Chebron (a. Geogr.), so v. w. Hebron.

Chebucte (Geogr.), Bai an der S. Ostküste des britischen Gouvernem. Neu-Schottland, an welcher Halifax liegt.

Chebyb Ben Zeid, s. Schebib Ben Zeid.

Checabi (Geogr.), ein Nebenfluß des Connecticut, und eine mäßige Bergkette in der Massachusetts Grafschaft Hampdes.

Chechemekas (Völkerk.), ein altes Volk in Mexico vor der Entdeckung durch die Spanier, aus dem Norden, wahrscheinlich im 12. Jahrhundert, eingewandert. Sie standen unter einem Regenten, leisteten diesem und den von ihm gesetzten Obrigkeiten den pünktlichsten Gehorsam, hatten Geburts- und Verdienstadel, trieben aber keinen Ackerbau, sondern lebten von Wildpret, Früchten und Wurzeln, wie der Boden sie darbot; Thierfelle ihre Kleidung, Bogen und Pfeil ihre Waffen, ihre Religion Sonnendienst mit Opfern von Blumen u. Früchten. Von Götterbildern, Tempeln und Priestern wußten sie nichts, bis sie von den Mexikanern alles dies und auch Menschenopfer annahmen. Ihr Land lag nördl. von der Stadt Mexico. (*R. D.*)

Checiny (Chenziny, Geogr.), Stadt mit 700 (1400) Ew. in dem Obwod Kielce, Woiwodschaft Krakau (Polen); hat Silber- u. Bleibergwerke, auch Marmorbrüche.

Chech-Kerseys (Straits, engl., Waarenk.), in England verfertigte carirte Kerseys von ½ Yard Breite.

Checks (engl.), 1) in England Anweisungen der Kaufleute u. Privaten an die Personen, welchen sie ihre Einnahme übertragen haben (Bankers), und über welche Einnahme sie durch C. wieder verfügen. Sie haben, da es nur selten der Fall ist, daß die Bankers einem C. die Zahlung verweigern, außerordentlichen Credit; 2) leinwandartige, blau- und weißgewürfelte Gewebe, die häufig in England, Sachsen, Schlesien und Böhmen verfertigt werden und vorzüglich stark nach West-Indien und Amerika gehen. Es gibt deren verschiedene Sorten: ganz von Baumwolle (cotton-checks), ganz von Leinen (linnen cheks),

checks), und von beiden gemischt (mixed checks).

Cheda (Numism.), ostindische Zinnmünzen. Die größern sind achteckig und gelten ungefähr 9 Pf., die kleinern rund und 2 Pf. Conv. werth.

Chedel (Quintin Peter), geb. zu Chalans in Champagne 1705; studirte Anfangs, trieb aber aus Neigung die Zeichnen- und Kupferstecherkunst und arbeitete vorzüglich nach Watteau, Wouwermans, Breemberg, du Jardin u. a. Er st. 1762.

Cheberles, nach Busbek ein fabelhafter Held bei den Türken, dessen Geschichte mit der des heiligen Georg der Christen viel Ähnliches hat und wahrscheinlich aus ihr gebildet ist.

Chedik (Numism.), s. Mangar.

Chedra (Geogr.), britisches Vasallenfürstenthum in der vorderindischen Provinz Orissa, Präsidentschaft Bengalen, zahlt über 2000 Rupien Tribut.

Chéduba (Geogr.), Insel, zum Reiche Birma gehörig, im bengalischen Meerbusen, bringt Getreide, ist bewohnt.

Chef (fr.), 1) eigentlich Haupt; 2) Erster in der Ordnung, bes. auch einer Familie; 3) der erste Befehlshaber eines Heeres oder einer einzelnen Truppenabtheilung; so: Chef de brigāde, Compagniechef u. s. w.; 4) (Hdlgsw.), der Inhaber oder Vorsteher einer Handlung, Fabrik oder irgend eines Geschäfts.

Chef (St., Geogr.), Marktflecken am Marlan, Bizirk la Tour du Pin, Dep. Isère (Frankreich); hat 2600 Ew.

Chef-Agēnten, auf den englischen Forts auf der Küste von Guinea der Gouverneur, Oberkaufmann und Oberbuchhalter, die gewöhnlich mit einander in der Machthabung abwechseln. Ch. de route (Seew.), das Kauffartheischiff, welches unter mehreren zusammen segelnden einer Flotte den Anführer macht. Ch. d'escādre, der Anführer einer Abtheilung Kriegsschiffe. Ch. d'escadrōn, s. Escadronschef. Ch. d'oeuvre, Meisterwerk, Hauptwerk, Meisterstück.

Cheffontāines (Christoph de, lat. a Capite Fontium), geb. um 1532 im Bisthum Léon in Bretagne, aus einer alten und edeln Familie; trat in den Minoritenorden, ward General desselben 1571 u. um 1586 Erzbischof von Cäsarea. Ausgezeichneter Kanzelredner jener Zeit, bewog er durch seine hinreißende Beredsamkeit in Flandern viele Protestanten zur Rückkehr zum Katholicismus; dennoch ward er als Irrlehrer angeklagt u. ging zu seiner Vertheidigung nach Rom, wo er 1595 in einem Kloster st. Von seinen zahlreichen theolog. Schriften, die meist nur bibliographischen Werth haben, erwähnen wir: Epitome novae illustrationis christianae fidei adv. impios, libertinos et atheos etc., Paris 1586; Apologie de la confrairie des pénitents, érigée et instituée en la ville de Paris, par Henri III., ebendas. 1583; Perpetuae Mariae virginis ac Josephi sponsi eius virginitatis cathol. defensio, Lyon 1578 u. v. a. (*Jb.*)

Chegos (Hdlgsw.), Perlengewicht von ¼ Karat, dessen sich die Portugiesen in Indien bedienen.

Chei.., die aus dem Griechischen abstammenden, sich so anfangenden Namen, welche hier nicht stehen; s. unter Chir...

Cheidōros (a. Geogr.), s. Echeboros.

Cheībria (a. Geogr.), Stadt im thrakischen Chersonesos; Zufluchtsort eines Theils des athenischen Heers nach der Schlacht bei Ägos potamos.

Cheilalgīe (gr., von χεῖλος, Lippe, Cheilālgia, lat., Med.), 1) schmerzhaftes Leiden der Lippen überhaupt; 2) so v. w. Cheilalkake. Cheilālkake (gr., Cheilalcace, Medicin), entzündliche Geschwulst der Lippen, besonders der obern.

Cheilānthes (cheil. *Sw.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Farrenkräuter. Arten: ch. odora, in der Schweiz und Italien ausgenommen, durchgängig außer Europa und größtentheils in der heißen Zone heimisch.

Cheilētus (*Latr.*, Zool.), Gattung aus der Familie Milbe; hat sehr dicke, an der Spitze hakenförmige Taster; steht bei Andern unter phthirium, bei Linné unter acarus. Art: Bücherchelletus, s. Büchermilbe.

Cheilīne (cheilinus, Zool.), bei Lacépède Gattung aus der Fischfamilie Barsche; hat einen beschuppten Kopf; die letzten Schuppen des Schwanzes bedecken den Anfang der Schwanzstrahlen. Die Seitenlinie ist beim vordern Ende der Rückenflosse unterbrochen; steht bei Goldfuß als Untergattung von Lippfisch. Art: der breilappige Ch. (cheil. trilobatus), hat eine dreilappige Schwanzflosse, bläulichbraunen Leib, roth- und weißpunktirten Nacken und Kiemendeckel, gelbe Brustflossen; um Madagaskar; ch. fasciatus u. a. (*Wr.*)

Cheilionus (Zool.), bei Lacépède Fischgattung aus der Familie Barsche, den Lippfischen nahe verwandt; hat kleine Schuppen und schwache, biegsame Rückenstrahlen. Stehen bei A. unter Lippfisch. Arten: ch. latovittatus und annulatus.

Cheilodactÿle (cheilodactylus, Zool.), nach Lacépède Gattung aus der Fischfamilie Barsch; hat die Bauchflossen nicht weit hinter den Brustflossen, dickere und längere aber weniger Strahlen in denselben als die Borstenfische, in den Vorderkiemendeckel kleine sammtartige Zähne; steht unter sparus *L.*, ist ziemlich gleich mit cichla *Schn.* Arten: ch. fasciatus u. a.

Chei-

Cheilodipterus, s. Umbrine.

Cheilophyma (gr., Med.), Lippengewächs; 1) Arten: Ch. verrucosum, fungosum, scirrhosum, saccatum; s. Lippenwarze, Lippenschwamm, Lippenkrebs, Lippenknoten. Cheilorrhagie (gr., Cheilorrhagia, lat.), Lippenblutung (s. d.)

Cheimarros (a. Geogr.), argolisches Flüßchen, zwischen Lerna u. Argos.

Cheimerion (a. Geogr.), Vorgebirge in Thesprotia in Epiros, nach Plinius in Thessalien, unweit Chimära (s. d.).

Cheimo (-mos, a. Geogr.), Küstenort in Mareotis (Unter-Ägypten), sehr weit westlich von Alexandria.

Cheimon, Athlete aus Argos, Sieger in Olympia im Ringen, während sein Sohn, Aristeus, als Wettläufer die Siegeskrone erhielt. Seine Statue, von Naukydes verfertigt, die Pausanias als vorzüglich rühmt, stand in Argos, von wo die Römer sie nach Rom entführten, um den Friedenstempel zu zieren.

Cheiranthus (cheir. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Kreuzblumenpflanzen, zur Tetradynamie mit Schoten des Linn. Systems gehörig, mit zusammengedrückter Schote, Samen in einer Reihe, geschlossenem Kelch, mit zwei am Grunde sackförmigen Blättchen. Zahlreiche Arten, von denen ch. cheiri, Lack (s. d.); ch. incanus, Winterlevkoie, ch. annuus, Sommerlevkoie, u. mehrere andere als Zierpflanzen beliebt sind. Vgl. Levkoie.

Cheiri (Bot.), der Lack (s. d.), als Art von Cheiranthus.

Cheiriater (gr.), so v. w. Chirurg (s. d.).

Cheiridota (Cheirobota, Karpotos, gr., lat. Chiridota), mit Ärmeln versehenes Untergewand (Chiton, Tunica), dalmatischen Ursprungs, später Chorrock der Geistlichen. Vgl. Exomis und Poderes.

Cheiris (gr.), 1) Bedeckung des Armes, Ärmel; 2) Bedeckung der Hand, Handschuh. Vgl. Manica.

Cheiroballistron (-stra, gr.), kleine Balliste, mit der Hand zu behandeln, vielleicht der Armbrust vergleichbar oder Handschleuder.

Cheirodilion (Cheirogylion, a. Geogr.), lykische Insel, dem Berge Chimära gegenüber.

Cheirogaleus (Zool.), s. Katzen-Maki.

Cheirogonia (Myth.), Beiname der Persephone, die in Ober-Asien als Geburtshelferin verehrt ward.

Cheirographie (gr.), die Kunst, zu schreiben; s. Kalligraphie.

Cheirographon (gr.), s. Chirographum.

Cheiromachos (Myth.), einer von Elektryons und der Anaxo Söhnen.

Cheiromaktron (gr.), 1) Handtuch; 2) eine Art Kopftuch der Frauenzimmer.

Cheiromantie (gr.), s. Chiromantie.

Cheiromys (Zool.), s. Fingerthier.

Cheiron (Chiron, Myth.), ein Kentaur, Sohn des Saturn und der Philyra; wird in die fabelhafte Zeit vor dem Argonautenzug gesetzt. Er lebte in einer Höhle am Berge Pelion u. war der gemeinschaftliche Lehrer der ausgezeichnetsten Männer jener Zeit; außer Nestor, Theseus, Palamedes, Odysseus, Achilleus, Äneas, Diomedes, Kastor u. Polydeukes, gehörte auch Asklepios und seine Söhne Podalirios u. Machaon zu seinen Schülern. Es wird ihm daher, außer andern Wissenschaften, auch eine vorzügliche Kenntniß der Arzneiwissenschaft, besonders der Kräuterkunde zugeschrieben, u. die Magnesier sollen ihm, als dem Urheber der Arzneikunst, Opfer gebracht haben. Sein Andenken ist in Chironia centaurium, Tausendgüldenkraut und Chironisches Geschwür (s. d.) erhalten; die Schriften, die man ihm beigelegt hat, sind wohl unecht. Seine mythische Gestalt, als Kentaur, hat man darauf gedeutet, daß die Menschen durch die Beobachtung der Thiere auf die Arzneikunde geführt worden seien. (*Ct.*)

Cheironomie (gr.), s. Chironomie.

Cheiroponia (gr.), Fest der Handwerker (χειροπόνοι) u. Künstler in Athen.

Cheiroskopie (gr.), so v. w. Chiromantie.

Cheirosophie (gr.), so v. w. Chironomie.

Cheirotonetos (gr.), ein vom Volk durch die Cheirotonia erwählter Magistrat.

Cheirotonia (gr. Ant.), in Athen das Stimmen in der Volksversammlung mit ausgestreckter Hand; eine andere Art zu stimmen war mit Steinchen oder Bohnen (s. Epipsephisis; vgl. Apocheirotonia).

Cheir sidereia (χεὶρ σιδηρεία, gr. Ant.), so v. w. Harpago.

Cheisias (Myth.), 1) Beiname der Artemis von Cheision, Vorgebirge auf Samos, oder von einer ionischen Stadt gleiches Namens; 2) Nymphe, vom Flußgott Imbrasos Mutter der Okyrhoe.

Cheita-Bund (Waarenk.), die 2. Sorte der rohen Seide, die in Ost-Indien gewonnen wird.

Cheke (Cheeke, John), geb. zu Cambridge 1514, Professor der griechischen Sprache daselbst. Heinrich VIII. vertraute ihm die Erziehung seines Sohnes, Eduard, an und machte ihn zum Ritter und Staatssecretär. Nach seinem Tode ließ die Königin Maria, von ihrer Partei aufgehetzt, Ch. in den Tower setzen, und man brachte es durch Drohungen dahin, daß er die katholische Religion annahm, worauf er seine Freiheit wieder erhielt. Er st. bald darauf vor Gram über seinen Abfall; schrieb: de pro-

pronunciatione graecae potissimum linguae disputationes, Basel 1555; de superstitione, London 1705; übersetzte auch die Homelien des St. Chrysostomus, London 1543 u. 1547, u. m. a. ins Lateinische.

Chekiang (Geogr.), s. Tschekiang.

Cheky, ein türkisches Gold- und Silbergewicht von 100 Drachmen = 6037⅔ holländischen As.

Chelae (lat., v. gr.), 1) Scheren, besonders auch von Krebsen und Scorpionen; 2) (Astron.), Sternbild der Wage (s. d.).

Chelas (Chelasses, Chellas, fr., engl. Chelloes, Waarenk.), 1) gewürfelte, baumwollene, ostindische Gewebe, die durch die Engländer, Holländer, Dänen u. Franzosen, vorzüglich von Surate u. Bengalen in den Handel kommen. Es gibt deren mehrere Sorten von verschiedener Länge, Breite u. Feine. 2) Ein ähnliches baumwollenes Gewebe aus der Gegend von Rouen. (*Wt.*)

Cheleub (arab., Astron.), Stern im Perseus, sonst auch Algenib (s. d. 2).

Chelēusma (gr. Ant.), s. Chelysma.

Chelichelōne (Schildkrötenspiel, gr. Ant.), Spiel griechischer Mädchen, bei welchem eins von einem festen Standpunkt aus das andere während des Gesangs zu ergreifen suchen mußte.

Chelidon (Myth.), s. Prokne. Vgl. Chelidonis.

Chelidon (χελιδών, Numism.), altgriechische, nach der darauf befindlichen Schwalbe im Peloponnes gebräuchliche Silbermünze.

Chelidōnia (gr. Ant.), Fest auf Rhodos im Monat Boedromion gefeiert, an dem Knaben, von Haus zu Haus gehend, um eine Gabe baten, indem sie ein Lied (χελιδόνισμα) des Kleobulos aus Lindos absangen (χελιδονίζειν), das Athenäos erhalten hat, des Anfangs: Sie kam, sie kam die Schwalb' und bringt die schönen Stunden, die schöne Jahreszeit.

Chelidōnia (St.), eine heilige Jungfrau von Subiaco um 1152. Tag d. 13. Oct.

Chelidōniä (a. Geogr.), drei, nach Strabon zwei, kleine felsige Eilande im mittelländischen Meere, fast in der Mitte zwischen Rhodos und Kypros, der Küste von Tarsos gegenüber; sie theilten das lykische Meer von dem pamphylischen; j. Kaliboni.

Chelidōnias (v. gr.), Schwalbenwind, Westwind; so genannt vom 23. Febr. an, wegen der Ankunft der Schwalben in Italien.

Chelidōnion (a. Geogr.), Vorgebirge vor den chelidonischen Inseln, am Fuß des Tauros, an der lykischen Küste.

Chelidōnis, der Aëdon (s. d.) Schwester, die ihr Schwager, Polytechnos, der Aëdon als Sklavin zuführte und die später in eine Schwalbe verwandelt wurde. Das Weitere s. unter Polytechnos.

Chelidōnium (chel. *L.*), Pflanzengattung zur natürl. Familie der Papaveceen, in die Polyandrie, Monogynie des Linn. Syst. gehörig, mit 4 blättriger Krone, 2 blättrigem Kelch, 1 fächeriger, linienförmiger Schote. Bekannteste Art: ch. majus, Schöllkraut, sehr gemein, an Mauern, Zäunen u. Schutthaufen wachsend, als Unkraut lästig, gelbmilchend; ist officinell; das destillirte Wasser, Schöllkrautwasser, hatte ehemals als Augenwasser Ruf. Der ausgepreßte scharfe Saft des Krauts galt ebenfalls sonst viel gegen Gelbsucht und kachektische Krankheiten, und man verordnet ihn noch, mit Vorsicht, in hartnäckigen chronischen Übeln, auch äußerlich gegen Warzen u. allerhand Hautkrankheiten, auch Hornhautflecken; auch Vieh-ärzte brauchen Kraut und Wurzel. In Gärten ist dasselbe mit gefüllter Blume Zierpflanze. Die mehrsten übrigen Arten fallen der Gattung Glaucium (s. d.) zu. (*Su.*)

Chelidōnium minus, kleines Schöllkraut, alte Benennung von Ficaria ranunculoides, s. unter Ficaria.

Chelifer (Zool.), s. Krebsspinne.

Chelius (Max. Jos.), seit 1819 großherzogl. bad. Hofrath und ordentl. Professor der Chirurgie zu Heidelberg; besonders bekannt durch seine Schrift: über die Einrichtung der chirurg. und ophthalm. Klinik zu Heidelberg, Heidelb. 1819, 4., u. Handbuch der Chirurgie, 2 Bände, ebendas. 1821 u. 1823.

Chelizah (jüd. Gebr.), so v. w. Chaliza.

Chelkath (Chukok, a. Geogr.), Levitenstadt im Stamme Ascher, der asiatischen Landschaft Palästina (1. Chron. 5, 77).

Chelleri (Fortunato), geb. zu Parma 1688 (1668) von teutschen Eltern, war von diesen für die Rechte bestimmt, kam aber nach dem Tode seines Vaters in das Haus seines mütterlichen Oheims F. M. Bazzani, der Capellmeister an der Kathedrale zu Piacenza war u. die hervorstechenden Anlagen seines Neffen zur Musik entdeckte u. begünstigte; 1707 erschien seine erste Oper Griselda und erhielt allgemeinen Beifall; 1709 reiste er nach Spanien, worauf er nach seiner Rückkehr für die ersten Theater Italiens componirte; so folgten der Griselda il Grande Alessandro zu Cremona 1708, Zenobia in Palmira, Mailand 1711, Atalanta, Ferrara 1713 u. m. a., seine letzte Oper Zenobia e Ramadisto, erschien zu Venedig 1722. In demselben Jahre ward er vom Fürstbischof von Würzburg nach Teutschland gerufen, u. als dieser 1725 starb, vom Landgraf Karl von Hessen als Capellmeister und Musikdirector in Kassel angestellt. 1726 hielt er sich eine Zeitlang in London auf, ging 1731 auf Veranlassung Friedrichs, Landgrafen von Hessen und Königs von Schweden, nach Stockholm, kehrte aber 1734, weil er das Klima nicht vertragen

tragen konnte, nach Kassel zurück, wo er 1758 st. Er war ein gründlicher, dabei aber sehr angenehmer Componist; außer den erwähnten Opern hinterließ er noch: Cantaten und Arien mit vollst. Begleitung, London 1726; verschiedene Sonaten u. Fugen für den Flügel und die Orgel, Kassel 1729, viele Messen, Oratorien, Serenaten u. s. w. (*Jb.*)

Chellos (fr., Waarenk.), s. Chelas.

Chelloos (engl., Waarenk.), 1) grobe, englische Tücher von Baumwolle und Leinen für den afrikanischen Handel; 2) s. Chelas.

Chellos (-lon, a. Geogr.), Landstrich in der Nähe von Kades und Betane.

Chelm (Geogr.), Stadt an der Uker, im Obwod Krasnistaw, Woiwodschaft Lublin (Polen); hat unirten und katholischen Bischof, Schloß, Piaristencollegium, Gymnasium, 1000 Ew., welche Kleinhandel treiben.

Chelmidessos (a. Geogr.), Ort in Apamene (Syrien), an der Straße von Apamea nach Antiochien; jetzt Schugr.

Chelmno (Geogr.), s. Kulm.

Chelmon (chelmo *Cuv.*, Zool.), Gattung aus der Familie Schmalfische (Untergattung von Klippfisch); hat eine, sich in einen Schnabel verlängernde Schnauze; sie schießen aus demselben kleine Wasserstrahlen auf Insekten, um sie zu fangen. Art: Langschnabel (Spritzfisch, ch. rostratus, chaetodon r. *L.*, chaetodon enceladus) ist weißgrau, hat braune Querbinden mit weißen Rändern und einen runden Fleck auf der Rückenflosse; wird wegen seiner Art Insecten zu fangen zum Vergnügen in Gefäßen gehalten; ch. longirostris, u. a. (*Wr.*)

Chelmsford (Geogr.), Marktfl. am Chelmer und Cann, in der Grafsch. Essex (England); hat ökonomische Gesellschaft, gut eingerichtetes Gefängniß und Theater, Militärbaracken, Viehmärkte u. 4700 Ew.

Chelmzo (Geogr.), s. Kulmsee.

Chelonārium (Zool.), s. Schutzkäfer.

Chelonātas (a. Geogr.), ein Busen der pelopon. Landschaft Elis, aus welchem das gleichn. Vorgebirge (bei Ptolem. Chelonitas), jetzt Chiarenza, hervorsprang, und woran der Hafen Kyllene lag; letztrer, das heutige Chiarenza, kommt schon bei Homer als Stadt vor (Ilias XIV., 528), besaß einen Tempel des Äskulap u. ward im peloponnesischen Kriege von den Korkyräern eingenommen u. verwüstet. (*Hl.*)

Chelōne (gr.), 1) Schildkröte; 2) das durch Schilder gebildete Dach, s. Testudo; 3) schützende Belagerungsmaschine, s. Testudo; mit verschiedenen Beinamen, wie Ch. chostris, unter der man Gräben zuschüttete; Ch. kriophoros, die den Sturmbock (aries) deckte; vgl. Gerrochelone; 4) jedes von 4 Balken errichtete Gerüst, mit gebogenen Enden der 2 Seitenhölzer, worauf man eine Last bewegen kann; 5) Silbermünze, mit einer Schildkröte im Gepräge, sowohl Drachme als Didrachme, in Ägion in Achaja (nicht in Ägina), geprägt; daher das griechische Sprichwort: Schildkröten besiegen Tugend und Weisheit.

Chelōne (Myth.), Nymphe; schloß sich allein unter allen Gottheiten von dem Besuch zu des Zeus Hochzeitfeier aus u. spottete selbst der Vermählung; da stürzte Hermes sie, in eine Schildkröte verwandelt, in einen Fluß.

Chelōne (a. Geogr.), nach Pausanias Vorgebirge auf der Insel Kos.

Chelōne (chel. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Personaten, der Ordn. der Scrofularinen, und in die 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Syst. gehörig. Von den sämmtlich amerikanischen Arten werden mehrere als Zierpflanzen cultivirt; so: obliqua, barbata, glabra.

Cheloneion (gr., lat. Chelōnium), 1) Schildkrötenschale; daher: 2) bei Vitruv: an den Maschinen auf den Bauhölzern eine Krampe, mit gewölbtem Aufsatz, um daran mittelst der Stricke die Werkzeuge, z. B. den Flaschenzug, Mauerbrecher, anzubinden oder anzuhängen, oder auch um die Zapfen der Radewellen oder Winden darin, statt in Pfannen oder Zapfenlager liegend, sich umwälzen zu lassen.

Chelōnia (Zool.), s. Meerschildkröte.

Chelōnia (Petref.), s. Cheloniten.

Chelōnides palūdes (a. Geogr.), weitläufige Moräste, die sich nach Ptolemäos im Innern von Lybien finden.

Chelōnides (-nitides, Katathrä, a. Geogr.), nach Ptolemäos 2 Inseln im arabischen Meerbusen bei Ägypten.

Chelōnier (Zool.), Schildkröten (s. d.), als eine eigene Familie der Amphibien.

Chelōnis (gr. Gesch.), Tochter des Leonidas, Königs von Sparta, und Gemahlin des Kleombrotos. Als ihr Vater von ihrem Gemahl vertrieben worden war, verließ sie diesen und folgte jenem, und als ihr Gemahl wieder vertrieben ward, folgte sie diesem in die Verbannung.

Cheloniten (Chelōnites, Chelōnitä, Schildkrötensteine, Petref.), 1) versteinerte Seeigel; 2) versteinerte Fischzähne, auch Schwalbensteine genannt; 3) Steine, die sich in dem Magen der Schildkröten bisweilen finden sollen.

Chelōnium (lat.), s. Cheloneion.

Chelonophāgen (v. gr.), vom Fleische der Schildkröte sich Nährende; Beiname mehrerer Küstenvölker, wie auch Ichthyophagen; so in Arabien, in Karamanien, in Äthiopien.

Chelōnus (Zool.), bei Jurine Gattung aus der Familie der Schlupfwespen; hat schmalen Scheitel, ausgehöhlten Hinterkopf, den Hinterleib sitzend, die 3 Vorderringe

derringe sind verwachsen, die übrigen kleinen unter den Bauch zurückgezogen, den Legebohrer nicht vorgestreckt; ist Untergattung von alysia *Latr.* bei Goldfuß. Art: ch. sulcatus, schwarz, mit braunen Füßen und Beinen.

Chelōpoda (Zool.), s. Krallenfüßer.

Chelōstoma (Zool.), nach Latreille Gattung aus der Familie der Blumenbienen; hat einen schmalen, gebogenen, zangenförmigen, vorstehenden Oberkiefer, der an der Spitze ausgerandet ist, u. dreigliedrige Kiefertaster; ist als Untergattung von megachile bei Goldfuß, als Art von apis bei Linné. Art: ch. maxillosa *Latr.* (anthophora m. *Fabr.*, apis m. *L.*), schwarz, mit weiß gesäumten Bauchringen; nistet in alten Bäumen.

Chĕlsea (Geogr.), 1) Dorf in der Grafschaft Middlesex (England), ganz nahe an Westminster; hat schöne Straßen u. schöne Landhäuser, großes Militärhospital für 336 Invaliden, Militärwaisenhaus für 1000 Kinder, Erziehungsinstitut für 30 Invalidenkinder, berühmten botanischen Garten, Schule für junge Seeleute, Gemäldesammlung, Wasserkunst für London, bedeutende Töpfereien und 18,300 (9000) Ew.; 2) Hauptort der Vermont-Grafschaft Orange, am Fuße der grünen Berge, mit 1327 Ew.

Chĕltenham (Geogr.), Marktfl. in der Grafschaft Gloucester (England); liegt am Chelt; hat schöne Kirche, Charitéschulen, Theater, Spaziergänge, Mineralwasser und Bad (jährlich 4000, im Jahr 1816 aber 20,000 Gäste) und 4000 (mit dem Kirchspiele 8400) Ew.

Chelva (Geogr.), Stadt im Governo de Valencia, Provinz Valencia (Spanien); hat 7200 Ew., welche Alpagattes machen, Fuhrwesen treiben u. mit Wein handeln.

Chely d'Apcher (St., Geogr.), Stadt im Bezirk Marvejols, Departement Lozère (Frankreich); hat 2100 Ew. und Wollenweberei.

Chelydŏrea (-ria, a. Geogr.), arkadischer Berg, der das Gebirge von Pallene und Pheneos schied; hier soll Hermes die erste Lyra (s. Chelys) verfertigt haben.

Chĕlydra (chelydra *Schweigg.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Schildkröten; hat einen Leib mit runzeliger Haut, welche theilweise Schuppen hat, dreieckigen Kopf, langen ausdehnbaren Hals, längliches, gewölbtes, mit Platten versehenes Schild, Schwimmfüße, langen Schwanz; hält sich in Sümpfen auf, frißt Weichthiere; steht bei Linné unter testudo. Art: langschwänzige Schildkröte (ch. serpentina, testudo *S.*), hat dreifache Gräthen auf dem Schilde und auf dem Schwanze einen gezähnten Kamm; wird auf 20 Pfund schwer, frißt Fische, selbst Vögel. (*Wr.*)

Chelys (gr.), 1) Schildkröte und, weil nach dem Mythus Hermes aus ihrer Schale, mit Saiten überzogen, die erste Lyra bildete (vgl. Chelydorea) 2) Lyra (s. d., vgl. Testudo); auch: 3) (Astron.), so v. w. Lyra. 4) (Zool.), s. Matamate.

Chelўsmata (gr. Ant.), Bohlen, Beschälung an den Kielbalken am Untertheil des Schiffes, um den Schiffsboden, wie Schale einer Schildkröte, gegen den Andrang der Wogen u. gegen Klippen zu decken.

Chembes (a. Gesch.), s. Cheops.

Cheme (gr. Ant.), Maß für Flüssigkeiten, die große Ch. von 3, die kleine von 2 Drachmen (s. d.).

Chēmia (gr., ägypt. Name, Chame, Chemi), d. h. das schwarze Land, eine der vielen Namen von Ägypten, von seiner Fruchtbarkeit, von dem fetten, feuchten, warmen, schwarzen Boden; nach Andern v. Ham (Cham), Noahs Sohne.

Chemīa (lat.), s. Chemie.

Chemiātri (lat., v. gr.), Chemiatriker; s. unter Chemiatrie.

Chemiatrīē (Chemiātria, gr., Med.), Heilung von Krankheiten nach Ansichten, daß es dabei wesentlich auf Umwandlung krankhafter Stoffe im thierischen Körper durch geeignete Mittel ankomme, die chemisch eine zur Gesundheit führende Verbindung mit jenen eingehen. Durch Verfolgung dieser Ansichten, die, als im 14. Jahrh. die Chemie die Gestaltung einer eignen Wissenschaft zu gewinnen anfing, allmählig Oberhand über andere bekamen, ward das chemiatrische System in die Medicin eingeführt, das besonders durch Franz de le Boe, genannt Sylvius (s. d.), unter Benutzung der von v. Helmont und Cartesius verbreiteten Theorien, als Lehrsystem aufgestellt wurde. Ihm war besonders die van Helmontsche Theorie der Gährungen untergelegt; die Säfte des Körpers bekommen nach solchem durch chemische Veränderungen Schärfen, als deren Hauptarten die saure u. alkalische aufgestellt wurden. Zur Verbesserung dieser und zur Bewirkung einer angemessenen Fermentation im Körper wurden nun hiernach meist chemisch bereitete Medicamente dargereicht. Dies System ward, unter allerlei Modificationen, den Ärzten, die sich zu ihm bekannten (Chemiatriker), von ihnen verschiedentlich ausgebildet; Guy Patin, le Vasseur, Joh. Pascal, R. Vieussens, waren in Frankreich, W. Charleton, Th. Willis, Joh. Floyer in England, Corn. van Bontekoe in Holland, Ol. Borrich, Th. Bartholin in Dänemark, Otto Tachenius, Wedel, Ettmüller, Doläus in Teutschland, Lucian Tozzi, P. Sacchi in Italien, Hauptstützen desselben und fanden überall zahlreiche Anhänger, bis solches endlich vorzüglich durch die von H. Boerhaave in Holland, Fr. Hofmann in Teutschland, Th. Sydenham in England u. a.

u. a. aufgestellten reineren u. bes. auf dem Wege der Erfahrung gewonnenen Grundsätze der rationellen Medicin verdrängt wurde; wogegen aber, unter den Umformungen der Chemie der neueren Zeit, vielfach auch, und zum Theil nicht ohne Glück, Versuche gemacht wurden, ein chemiatrisches System auf sicherere Grundlagen aufzustellen, bes. in der Periode der antiphlogistischen Chemie (s. d.), wo die Unterscheidung der vier Grundstoffe in der Natur, als Sauer-, Stick-, Wasser- und Kohlenstoff, eben so in den ätiologischen Theil der Pathologie, als in die Arzneimittellehre, in Aufstellung von sauerstoff-, stick-, wasser- und kohlenstoffhaltigen Mitteln Eingang gewann. Fourcroy, Cruikshank, J. Blair, Beddoes, Baumes, u. in Teutschland, Brandis, Reil, Ackermann, Reich (s. d. alle) u. a. haben zur Verbreitung dieser neuen Lehre vorzugsweise gewirkt. *(Pi.)*

Chemie (chemia, chimia, chymia, v. arab.), derjenige Theil der Naturlehre, der durch Scheidung die Stoffe, aus denen ein Naturkörper materiell zusammengesetzt ist, darzustellen und zu erkennen, oder durch Zusammensetzung bekannter Stoffe neue zu erhalten strebt. Im ersteren Bemühen ist die Chemie analytische (Scheidekunst), in letzterem synthetische Ch. Sie beruht einzig auf Erfahrung. Ihre Grundlage als Wissenschaft aber ist die ebenfalls aus Erfahrung abstrahirte Eigenschaft aller Naturstoffe, mit andern in ihren sinnlichen Eigenschaften abweichenden (heterogenen), in verschiednen Graden von Geneigtheit (Verwandtschaft, s. d.), zu einem gleichartigen (homogenen) neuen Ganzen sich zu verbinden oder chemische Mischung einzugehn, aus welcher sie dann wieder treten, wenn sie mit andern, zu denen sie noch größere Verwandtschaft haben, in innige Berührung kommen. Der Vorgang, unter dem eines oder das andere geschieht, wird als chemischer Proceß bezeichnet; es ist dazu erforderlich, daß wenigstens einer von den Stoffen, welche dabei Veränderungen erleiden, in einem (tropfbar oder auch gasförmig) flüssigen Zustande sich befinde u. dann der darin begriffene feste Körper, unter Begünstigung einer erforderlichen Temperatur, darin aufgelöst werde. Es hat daher auch die Form eines festen Naturkörpers keinen wesentlichen Bezug auf seine chemische Natur, weil jene in dem chemischen Prozeß untergeht; indessen treten unter demselben, durch das Bildungsvermögen neuer chemischer Stoffe, auch eigne Formen hervor, wenn sie in festen Zustand zurückkehren oder zu Festgebilden werden, wie in den Krystallisationen (s. d.), die immer auf einem chemischen Prozeß beruhen. Sonst theilt man die Chemie auch ein: a) in rein theoretische, welche eigentlich allgemeine Naturlehre, nur von einer eignen Seite der Betrachtung ist; sie verfolgt die Naturkörper jeder Art, mittelst der chemischen Analyse, bis zu ihren Grundstoffen (chemischen Elementen), bei denen auf dem Wege des Experiments ihre Untersuchungen enden, und verbindet verschiedenartige Stoffe, unter Benutzung chemischer Auflösungsmittel (s. d.), so lange es ihr gelingt, Stoffe mit neuen Eigenschaften zu erhalten, oder chemische Producte zu gewinnen; b) in angewandte Ch., wo der chemischen Procedur ein bestimmter Zweck vorliegt: aa) entweder Naturkörper gewisser Art ihren Stoffen nach kennen zu lernen; hiernach zerfällt sie, je nachdem sie thierische Stoffe, Pflanzenstoffe oder Fossilien zum Untersuchungsgegenstande hat, noch α) in Zoochemie; β) Phytochemie; γ) Oryktochemie, der man δ) die pneumatische und meteorologische Chemie beifügen kann, oder bb) für gewisse Lebenszwecke sie zu benutzen. Hiernach unterscheidet man: α) medicinische Chemie, welche im Allgemeinen für ärztliche Zwecke cultivirt wird; αα) als medicinisch-polizeiliche Chemie, welche der Erhaltung des allgemeinen Gesundheitswohls förderlich ist; ββ) als medicinisch-gerichtliche Ch., die benutzt wird, um einen zweifelhaften Stoff in medicinisch-gerichtlichen Fällen, in Bezug auf seine Schädlichkeit, seiner eigentlichen Natur nach auszumitteln; γγ) als pharmaceutische Ch., die besonders die kunstmäßige Zubereitung von Arzneien lehrt; β) ökonomische Ch., welche insbesondere die Anwendung chemischer Kenntnisse auf die Ökonomie betrifft, wovon die Agriculturchemie (s. d.), für den Landwirth, ein Hauptzweig ist; γ) technische Ch., welche die in Künsten und Gewerben zulässige und erforderliche Benutzung chemischer Kenntnisse zum Gegenstande hat; sie verzweigt sich ins unendliche. Hauptunterscheidungen sind: αα) Steinchemie (Lithurgie), ββ) Glaschemie (Haalurgie), γγ) Salzchemie (Halurgie), δδ) metallurgische Chemie (Metallurgie, Hüttenkunst), εε) dokimastische Chemie (Probierkunst), ζζ) Gährungschemie (Zymotechnie), ηη) Feuer-chemie (Phlogurgie), ϑϑ) Farbenchemie (Chromurgie) (s. d. a.). 2) (Geschichte). Einzelne chemische Processe waren schon in dem grausten Alterthum bekannt, bes. Metalle zu gewinnen, Glas und Malerfarben zu bereiten; unter den ersten römischen Kaisern wurden auch mehrere chemische technische u. pharmaceutische Zubereitungen bekannt (Bleiweiß, Kupfer, Eisenvitriol, u. a.). Allmählig verbreitete sich von Ägypten aus der Glaube, unedle Metalle in edle verwandeln zu

zu können. Mit dem 8. Jahrh. hob nun die erste oder vorbereitende Periode der Ch., die alchemische, an. Die Araber verbanden damit besonders das Bemühen, chemische Producte als Gesundheitserhaltungs- und als Heilmittel zu gewinnen; sie gaben der Wissenschaft zuerst den Namen: al Chemie (vgl. Alchemie) und wurden so besonders die Schöpfer der pharmaceutischen Chemie. Einen bedeutenden Vorschub erhielt die Ch. im 16. Jahrh. durch Theophrastus Paracelsus und noch mehr durch Baptista van Helmont zu Anfang des 17., dem Begründer der pneumatischen Chemie. Eine zweite Periode (1650—1783) begann nun mit Joach. Becher (s. d.), dem Vorgänger von G. E. Stahl, der vorzüglich erst im Anfang des 18. Jahrhunderts, durch Aufstellung eines eignen Brennstoffs, als chemischen Grundstoffs, der beim Verbrennen aus den Körpern entweiche, die phlogistische Ch. (s. d.) begründete. Unter vielen, die in dieser Zeit die Ch. in einzelnen Theilen wesentlich förderten u. sie zur Wissenschaft erhoben, mögen hier nur Rob. Boyle, Kunkel von Löwenstern, H. Boerhaave, R. Kirwan, J. H. Pott, A. S. Marggraf, L. v. Crell, T. Bergmann, K. W. Scheele, J. Priestley, J. Black u. Cavendish (s. d. a.) erwähnt werden. Die dritte Periode hebt von Lavoisier an, der (1783) durch schlagende Beweise, wodurch das Phlogiston als unhaltbare Hypothese erschien, Schöpfer der antiphlogistischen Ch. (s. d.) wurde. Ihm zur Seite stehen Guyton Morveau, Fourcroy, Berthollet (Begründer der statistischen Chemie [s. d.]), Proust, Vauquelin, Klaproth, Chaptal, Hermbstädt, Bucholz (s. d.) u. a., durch deren vereinte Bemühungen die Ch. als Wissenschaft und Kunst, zu einer Bewunderung erregenden Höhe gebracht wurde. Eine vierte Periode kann jedoch von 1807 an aufgestellt werden, wo nämlich Humphrey Davy (s. d.) durch Hülfe der Voltaischen Säule (s. d.) entdeckte, daß die bisher für einfache Stoffe gehaltenen Alkalien und Erden aus eignen Metallen und Sauerstoff bestehen. Hierdurch war ein neuer u. höherer Standpunkt für die Ch. gewonnen, da sie bes. auch mit der Physik in eine genauere Beziehung gebracht wurde. Man kann diese als die elektrochemische Periode bezeichnen. Gay Lussac, Thenard, Richter, Dalton, Wollaston (s. d.) u. a. wirkten u. wirken größtentheils noch in ihr verdienstlich. Besonders erhielt die Ch. durch Berzelius (s. d.) als Wissenschaft in Aufstellung der chemischen Proportion oder chemischen Meßkunst (Stöchiometrie, s. d.) eine tiefere und selbst mathematische Begründung. Unter Teutschen, die die Chemie in neuester Zeit in diesem Geiste u. in dieser neuen Richtung mit Glück bearbeiteten und mehr oder minder reell förderten, nennen wir bes. R. Brandes, Döbereiner, Dumenil, Ficinus, A. F. Gehlen, John, Kastner, Lampadius, C. H. Pfaff, Schrader (s. d. a.). Zur Kenntniß der Chemie als Wissenschaft nach ihrem neuesten Stande, dienen: als Lehrschriften: J. F. Berzelius Lehrbuch der Chemie, aus dem Schwedischen übers. von Blöde und Palmsted, 2. Aufl., 2 Bde., Dresden 1823, 1824; P. T. Meißners Handbuch der allgem. und technischen Chemie, 4 Bde., Wien 1819—22 (unbeendigt); für die Analyse: K. H. Pfaffs Handbuch der analytischen Chemie, 2 Bde., Altona 1821—22; compendiarisch: W. A. Lampadius Grundriß des Systems der Chemie, Freiberg 1822; E. L. Schubarths Lehrbuch der theor. Chemie, zunächst für Ärzte und Pharmaceuten, 2. Aufl., Berlin 1824; Wörterbücher: Johns Handwörterbuch der allgem. Chemie, 5 Bde., Leipzig 1817—19. Uré dictionary of chemistry, 2. Ausg., Glasgow 1823. Zeitschriften: Annales de chémie (erscheinen zu Paris seit 1789, in neuester Zeit als Ann. de chémie et physique, v. Gay Lussac u. Arago herausgeg., und Journal für Chemie und Physik, herausgeg. von Schweigger, von 1819—1824 mit Meinecke, Nürnberg und Halle, seit 1811, fortgehend, jährl. 3 Bde., jeder in 4 Monatsheften. *Pi.*)

Chemiin, 1) bei den Karaiben Name des großen Geistes, der Himmel und Erde erschaffen hat. Er genießt seine eigene Glückseligkeit, wird durch die bösen Thaten der Menschen nicht beleidigt, übt keine Rache an seinen Kindern und ist überhaupt gegen die Handlungen der Menschen gleichgültig; daher man ihm auch keine Verehrung erweist. 2) Der Name, welchen die karaibischen Weiber den guten Geistern geben, die als Schutzgeister der Menschen angesehen werden und ihre Seelen nach dem Tode in den Himmel führen. (*H. D.*)

Chemikālisch, s. Chemisch.

Chēmiker (chemicus), der sich vorzugsweise mit chemischen Untersuchungen beschäftigt. Vgl. Chemie.

Chemille (Geogr.), Stadt an der Hyrome im Bezirk Beaupréau, Departem. Mayenne u. Loire (Frankr.); hat 3200 Ew.

Chemin (Katharine du), Malerin, Gattin des berühmten Girardon; malte vorzüglich Blumen und ward Mitglied der Malerakademie zu Paris; st. 1698.

Chemin (fr.), Weg. **Ch. couvērt,** s. Bedeckter Weg. **Ch. rond,** s. Rondensteg.

Cheminais (Timoleon), geb. 1650 zu Paris, Jesuit, einer der berühmtesten Kanzelredner seiner Zeit; predigte vor Ludwig XV. und seinem Hof oft mit großer Wirkung, st. 1689; schr.: Reden und moralische Schriften, mehrmals aufgelegt.

Cheminomēnt (fr., Kriegsw.), das Vor-

Vorrücken und der Gang der sich einer belagerten Festung nähernden Laufgräben; daher: Cheminiren, allmählig mit den Belagerungsarbeiten fortrücken. Vgl. Sappe.

Chemisch (chemicus); Alles, was durch Chemie bewirkt wird oder auf sie zunächst Bezug hat; besonders **Ch.=e Äquivalente**, s. unter Äquivalente. **Ch. Analysis**, s. Analysis 3). **Ch. Anziehung**, im Gegensatz der physischen auf Cohäsion und Gravitation (s. d.) beruhenden, durch chemische Verwandtschaft (s. d.) verschiedenartiger Stoffe bedingt.

Chemische Arzneien, im Gegensatz von Galenschen, s. unter Arzneimittel. **Ch. Auflösungs=mittel**, s. Auflösungsmittel. **Ch. Bestand=theile**, s. unter Bestandtheil. **Ch. Bewegungen**, s. unter Bewegung 1). **Ch.=e Bleiche**, s. unt. Bleichen 2) u. Bleichkunst. **Ch.=e Elemente**, s. u. Chemie, auch Elemente. **Ch.=e Farben**, s. Pigmente. **Ch.=e Kennzeichen der Fossilien** (Miner.), diejenigen Merkmale, welche von dem Verhalten der Fossilien gegen die chemischen Hülfsmittel hergenommen sind. Man wendet zu deren Aufsuchung das Löthrohr und verschiedene Reagentien (s. d.) an. **Ch.=e Meß=kunst**, s. Stöchiometrie. **Ch.=e Mischung**, s. unter Chemie. **Ch.=e Operation**, Alles, was der Chemiker vornimmt, um eine chemische Veränderung in ihm vorliegenden Körpern durch Scheidung oder Verbindung zu bewirken. Sie erzwecken Verdichtung durch Einsaugung, Niederschlagung, durch Einwirkung der Kälte; oder Verdünnung, durch Auflösung, Schmelzung; oder beides durch Destillation, Sublimation, Cementation u. a.; ihnen vorbereitend sind mechanische Verrichtungen allerlei Art, die Zertheilung der Körper zum Zweck haben, wie Zerpochen, Zerreiben, Lamelliren, Granuliren, Durchsieben, Schlämmen, oder Absonderung, wie das Sedimentiren, Decantiren, Abschäumen, Durchseihen, Filtriren, Auspressen u. a. **Ch.=e Producte**, s. unter Chemie, auch Producte. **Ch.=e Production**, s. unter Bildungstrieb.

Chemischer Apparat, 1) Inbegriff derjenigen Geräthschaften, welche ein Chemiker zu seinen Untersuchungen und Processen nöthig hat. Er ist nach den besondern Zwecken, welche dabei verfolgt werden, ein höchst mannichfaltiger und erhält unaufhörlich neuen Zuwachs. Im Allgemeinen befaßt er a) mechanische Geräthschaften und Instrumente, aa) zur Verkleinerung der Materialien: verschiedene Hämmer, einen Ambos, verschiedene Scheren und Messer, ein Wiegemesser, ein Hobelschneidemesser, verschiedene Sägen, Hobel, Raspeln, Feilen, Mörser mit Keulen, Reibschalen, Präparirsteine, Granulirbüchsen, Siebe, Beutelmaschinen; bb) zur mechanischen Absonderung dienend: Absetzgefäße, Decantirgefäße, Scheidetrichter, Heber, Tropfheber, gläserne Spritzen, Schaumlöffel, Spitzbeutel, Seihetücher, Tenakel dazu, Filtrirgeräthschaften, Schlämmgeräthschaften, Pressen; cc) indirect hierher gehörig sind: Bohrer, Ahlen, Meisel, Maurerhämmer und Kellen, Spatel, Träger der Apparate, Löffel und Trichter, Sprengeisen, Zangen, Strohkränze, Flaschen, Gläser, Schachteln, Kästen, Schränke u. s. w., Maße und Gewichte, nebst Wagen unterschiedlicher Art; b) chemische Geräthschaften, aa) zu Operationen, welche auf Verdichtung beruhen: Präcipitirgefäße, Krystallisirgefäße, Compressionsmaschinen; bb) zu Operationen, welche auf Verdünnung beruhen: α) durch Auflösung in tropfbaren Flüssigkeiten, Extrahirgefäße, hydrostatische Pressen, Infundirbüchsen, Kolben, Phiolen, Kessel und Pfannen, Schließkessel (Papinianische Töpfe), Dampfkessel; β) durch Auflösung vermittelst der Wärme: Schmelzgefäße (Schmelztiegel, Schmelzlöffel, Kohlentiegel, Gießrinne und Gießbuckel, Rostscherben, Capellen), Abdampfgeräthschaften (Pfannen, Kessel, Schalen), ein pneumatisch=chemischer Apparat (Hauptstücke desselben: die pneumatische Wasser= und Quecksilberwanne, Gasentbindungsapparate, Gasrecipienten, Priestley's Glocke, Gasmaße, Eudiometer verschiedener Art, Gay=Lussacs Apparat zur Zerlegung organischer Körper); cc) zu zusammengesetzten Operationen: Destillir=, Sublimir=, Cementirgeräthschaften, complicirte Vorlagen verschiedener Art (die florentiner Flasche, Woulfscher Apparat, Weltersche Sicherungsröhren und Trichter u. a.); dd) Feuergeräthschaften aller Art: α) mechanische Mittel zur Entbindung der Wärme erregenden Flüssigkeit: indirect die Elektrisirmaschine; β) Apparate zur Ausscheidung der Wärme erregenden Flüssigkeit aus andern Körpern durch chemische Zersetzung: galvanischer Apparat, Lampen verschiedener Art, das Löthrohr, Windöfen, Kessel=, Blasen=, Capellen=, Reverberir=, Muffelöfen, Schmelzöfen mit freiem Luftzuge, Streichöfen, Gebläse und Gebläseöfen, ein Universalofen. Vgl. Ch. H. Th. Schregers kurze Beschreibung der chemischen Geräthschaften älterer und neuerer Zeit, 3 Bde., Fürth 1802. 2) (Astr.), so v. w. Chemischer Ofen 2). *(Pi.)*

Chemischer Ofen, 1) s. unter Chemischer Apparat. 2) (Astronom.), kleines Sternbild, südlich vom Wallfische, östlich von der Elektrisirmaschine (s. d.). **Ch.=er Proceß**, 1) der Vorgang bei chemischer Einwirkung von Körpern auf einander überhaupt, vgl. Chemie; 2) derselbe,

selbe, in so fern einzig die Natur dabei thätig ist. Ch.=s Blau, s. Blautinctur. Ch.=es Braun (Färbek.), durch Ätzlauge gefällter, ausgeseihter u. durch Calcination schön braun gewordener Niederschlag einer Kupfervitriol= und Bittersalzauflösung in Flußwasser, zur Wasser= u. Ölmalerei, auch auf Email brauchbar. Ch.=es Feuerzeug, Feuerzeug (s. d.), wo durch Berührung und Vermischung zweier Körper eine bis zur Entzündung steigende, höhere Temperatur gewonnen und so Feuer erhalten wird. Die gewöhnlichen bestehen aus einem Fläschchen mit starker Schwefelsäure, in welche eigen vorbereitete Schwefelhölzchen getaucht werden, die sich dann entzünden. Die Vorbereitung dieser Hölzchen geschieht, indem man aus 30 Theilen chlorinsauern Kalis (s. d.), 8 Th. Zucker, 5 Th. arabischen Gummis u. etwas Zinnober, mit Wasser einen Brei bereitet, 10 Theile gereinigten Schwefel zusetzt, in diesen geschnittene Hölzchen mit der Spitze eintaucht u. dann gut trocknen läßt. Ch.=es Laboratorium, s. unter Laboratorium. Ch.=es Wetter=glas, s. Baroskop 2). Ch.=e Verwandtschaft, s. unter Verwandtschaft. Ch.=e Werk=zeuge, s. Chemischer Apparat. Ch.=e Zeichen. Der Kürze wegen hat man schon in frühern Zeiten für die Metalle, so wie für andere in der Chemie und Alchymie vorkommende Dinge Zeichen gesetzt. Für Gold hatte man das Zeichen ☉, für Silber ☽, für Quecksilger ☿, für Kupfer ♀, für Eisen ♂, für Zinn ♃, für Blei ♄. Warum diese Zeichen, welche zugleich Zeichen der Wochentage und der (damals gekannten und geglaubten) Planeten sind, gewählt wurden, ist ungewiß. Einige suchen darin den abgekürzten griechischen Namen der Metalle, z. B. in dem ☿ ein aufwärts geschriebenes C (griechisches S) und untergesetztes T, als abgekürzt für στιλβων u. s. w. Andere suchen sie für zusammengesetzt aus O (als des Edleren Bezeichnung) und + (als die des Unedlern, Kalkähnlichen). Dann wäre ☽ gleichsam Halbgold; ☿ zeigte den Silberglanz, die Goldschwere und die Leichtigkeit zum Verkalken, oder die Flüssigkeit u. s. w. Als späterhin mehrere Metalle entdeckt wurden, hat man zu mehr zusammengesetzten Zeichen gegriffen, auf welche jene Erklärungen nicht passen, z. B. für Wolfram [Zeichen] u. a. Für die Elemente hatte man gewählt: für Feuer △, für Luft [Zeichen], für Wasser ▽ u. für Erde [Zeichen]. Sie sowohl, als mehrere für chemische Stoffe, sollten, besonders in alchemischen Processen, dazu dienen, dem Verfahren eine mysteriöse Hülle zu geben. Folgende sind einige der gewöhnlichsten Zeichen: 🜍 Schwefel, + Säure, ⊖ Salz, ⦶ Salpeter, [Zeichen] Vitriol, ⊖ ✳ Salmiak, [Zeichen] Zinnober, [Zeichen] Spiritus, [Zeichen] Destillation, [Zeichen] Sublimation, [Zeichen] Präcipitation, [Zeichen] Kalk, [Zeichen] Öl, ∴ Sand, [Zeichen] Pulver u. s. w. In alten Zeiten wurden häufig auch dergleichen Zeichen von Ärzten auf Recepten angebraucht. (*Pi.*)

Chemisch rein ist ein Naturkörper, in so fern nichts in ihm unterscheidbar ist, was nicht zu seiner Bestimmung als eines einfachen oder zusammengesetzten chemischen Stoffes gehört.

Chemise (fr.), 1) Hemd; 2) Form eines modischen Damenkleides; 3) ein Chorhemd; 4) (Kriegsw.), die äußere Seite der Futtermauern bei Festungswällen, die gewöhnlich 3 Fuß dick mit mehr Sorgfalt ausgeführt ist; 5) (Revetement), die Bekleidung der Brustwehren mit Rasen, Faschinen oder Schanzkörben u. s. w.

Chemisette (fr.), 1) ein Über= oder Vorhemdchen; 2) (Bergw.), eine Art Westen, gewöhnlich von seidenem Zeuge, welche die Bergofficianten unter der Puffjacke tragen.

Chemisetten=nadeln, so v. w. Busennadeln.

Chemismus (Phys.), chemisches Verhältniß, oder Inbegriff alles dessen, was in Naturerscheinungen aus Scheidungen oder Mischungen nach chemischen Grundsätzen erklärlich, oder dadurch bedingt ist.

Chemist (Chemista), so v. w. Chemiker.

Chemmis (Panopolis, a. Geogr.), 1) Hauptstadt eines Nomos in der Thebais auf der Ostseite des Nils in Ägypten, berühmt durch Leinwandmanufacturen, Bildhauer und Steinmetzen, als Geburtsort des Dichters Nonnus und durch ihre Tempel des Pan und Perseus. Man findet von ihr noch merkwürdige Trümmer bei dem heutigen Akhmyn. 2) Insel des See Buto im ägyptischen Delta, wo ein Tempel des Apollo stand.

Chemnis (a. Gesch.), s. Cheops.

Chemnitz (Geogr.), 1) Amt im erzgebirgischen Kreise des Königreichs Sachsen; hat 3$\frac{1}{10}$ QM. mit 39,000 Ew. (11,818 auf 1 QM.); ist waldig, wasser= und fischreich, man treibt Viehzucht, Getreide= u. Flachsbau, vorzüglich aber Weberei und dazu gehörige Beschäftigungen. 2) Stadt darin, an der Chemnitz und Gablenz, Sitz des Amtes, eine der Hauptstädte des erzgebirgischen Kreises; hat gegen 13,000 Ew., welche sich durch Baumwollenspinnerei (durch große Spinnmaschinen), Kattunfabrikatur, Bierbrauerei und Handel nähren. In guten Jahren war der Werth der Baumwol-

lenfabrikate auf 2⅓ Mill. Thaler geschätzt. In der Nähe das Schloß Chemnitz. 3) Flüßchen im erzgebirg. Kreise, weiter oben Zwönitz genannt, geht mit der Gablenz in die schneeberger Mulde, bei Wechselburg. 4) Dorf bei Ch., Geburtsort von Puffendorf. 5) S. Altkemnitz. (*Wr.*)

Chemnitz, 1) (Martin, lat. Chemnitius), geb. 1522 zu Treuenbriezen; 1544 Schullehrer in Wriezen; studirte 1545—47 in Wittenberg Mathematik und Astrologie, ward 1548 Schulrector in Königsberg, 1550 Bibliothekar des Herzogs Albrecht und seitdem Theolog, trat im Streite über die Rechtfertigungslehre gegen Osiander auf, mußte ihm 1553 weichen, fing nun in Wittenberg an, über Melanchthons locos Dogmatik zu lehren (daher s. Loci theol. ed. Pol. Leyser. Frankf. a. M. 1591, f.), und ward 1554 Prediger in Braunschweig. Seine Schrift: Theol. Jesuitarum praec. capita, Greifswalde 1562, verwickelte ihn in einen Kampf mit den Katholischen, in dem er sein Examen concilii trid., Greifsw. 1565 folg., 4 Bde., 8., Frankf. a. M. 1707, Fol., eine der gründlichsten Widerlegungen aller papistischen Lehren, schrieb. Sonst Freund u. Schüler Melanchthons bewies er sich nach dessen Tode als streng Lutherischer Eiferer, da er 1566 mit Mörlin das Corpus doctrinae prutenicae als symbolisches Buch für Preußen und, nachdem er 1567 Superintendent in Braunschweig geworden, die 1571 zu Wolfenbüttel angenommene Confession der niedersächsischen Kirchen abfaßte, besonders aber in der sächsischen Concordienformel, die 1579 meist nach seinem Entwurfe zu Stande kam. Unter den Redactoren dieses symbolischen Buchs war er der gelehrteste und klügste und überhaupt nach den Reformatoren der vorzüglichste Luther. Theolog des 16. Jahrh. (*Pt.*) 2) (Bogislav Philipp von), Enkel des Vorigen, geb. zu Stettin 1605; trat, nachdem er in Rostock und Jena studirt, in holländische u. später in schwedische Kriegsdienste, ward hierauf Historiograph und von der Königin Christine, die ihn sehr schätzte, in den Adelstand erhoben und mit dem Gute Hallstädt beschenkt, wo er 1678 st. Außer dem schwedischen Kriege in Teutschland, wovon nur der 1. Band Stettin 1648 (auch lat. ebend. 1648, Fol.) u. der 2. Stockholm 1653, Fol., erschienen, hinterließ er noch unter dem Namen Hippolytus a lapide eine sehr heftige Schrift gegen Östreich: Dissertatio de ratione status in imperio nostro romano-germanico, Freistadt (Amsterd.) 1647, 18, franz. v. Bourgeois de Chastenet, ebend. 1712, 2 Bde., 12., und von S. Formey, Haag 1762, 3 Bde. 3) (Joh. Hieron.), Geistlicher und Naturforscher, geb. 1730 zu Magdeburg, gest. 1800 zu Kopenhagen, bekannt durch sein systematisches Konchyliencabinet, geordnet und beschrieben von D. F. H. Martini und unter dessen Aufsicht nach der Natur gezeichnet und mit lebendigen Farben erleuchtet, 11 Bde., Nürnb. 1769—96, u. mehrere Schriften u. Beiträge zur Konchyliologie. (*Lt.*)

Chemnitzer (Iwan Iwanowitsch), geb. zu Petersburg 1744, von einer teutschen Familie; machte mehrere Feldzüge mit und unternahm 1776 eine Reise nach Teutschland, Holland und Frankreich. Später verließ er den russischen Kriegsdienst und schrieb Fabeln, in denen er Lafontaine u. Gellert nachzuahmen suchte. Er st. 1784 zu Smyrna als russischer Generalconsul. Die beste Ausgabe von seinen Werken erschien Petersburg 1799.

Chemno (a. Geogr.), so v. w. Chemmis (s. d.).

Chemos (Myth.), so v. w. Chamos.

Chemōsis (lat., v. gr., Med.), stärkerer Grad von Augenentzündung (s. d.), besonders des äußern Auges.

Chems-Eddyn, Gründer der Dynastie Moluk Kurt; folgte seinem Großvater in der Regierung zu Khorasan (1245 n. Chr.), ward von Dschingiskhan in seiner Würde bestätigt, vergrößerte sein Gebiet und machte sich fast unabhängig. Er st. zu Tauris 1277 oder 78.

Chemsin (arab.), 1) die 5 Finger; daher 2) die 5 Gebete, die dem Muhamedaner täglich zu beten obliegt.

-chen, teutsche Nachsylbe; bildet, wie die Nachsylbe lein, aus andern Hauptwörtern verkleinernde Hauptwörter (Diminutiva), wie Söhnchen aus Sohn.

Chenab (Geogr.), s. Khenaub.

Chenä (Chen, a. Geogr.), sehr alte Stadt oder Dorf auf dem Öta, Geburtsort von Myson (s. d.).

Chenal (engl.-fr., Seew.), 1) das enge Fahrwasser durch Klippen und Sandbänke, das man nur mittelst Lootsen passiren kann. 2) Kanal, auf beiden Seiten mit Dämmen umgeben, mittelst dessen man, wie z. B. in Dünkirchen, nur in manche Hafen gelangen kann.

Chenalōper (gr.), Fuchsente, nach Geoffroy die ägyptische Gans, Wasser- u. Hausthier, nach Herodot von den Ägyptern als heilig verehrt, vielleicht als dem Nil heilig, oder, wegen der außerordentlichen Zärtlichkeit gegen die Jungen, als Sinnbild elterlicher Pietät.

Chenāngo (Geogr.), 1) Fluß in dem nordamerikanischen Staate New-York; 2) Grafschaft im westlichen Theile desselben, nach jenem benannt; hat in 17 Ortschaften 31,215 Ew. und zum Hauptorte Norwich.

Chenānja (1. Chr. 16, 22.), unter David ein Oberster der Leviten und Sangmeister.

Che-

Chenay (Weinh., Waarenk.), ein weißer Burgunder der dritten Classe.

Chendi (Geogr.), s. Shendi.

Chêne (Geogr.), 1) (Ch. le populeur), Marktflecken mit 800 (1200) Ew. im Bezirk Bouziers, Departem. Ardennen (Frankr.); die Ew. hatten sonst das Vorrecht, die heil. Ölflasche auf dem Wege zur Krönung nach Rheims zu begleiten. 2) Dorf im Canton Genf (Helvetien), an der Arve; hat 2700 Ew.

Chenib (arab., Astr.), so v. w. Cheleub, s. Algenib.

Chénier, 1) (Louis), geb. 1723 zu Montfort, unweit Toulouse; begab sich in seiner Jugend nach Constantinopel, wo er einem Handelshause vorstand, trat hierauf in die Dienste des Grafen Desalleurs, des franz. Gesandten bei der Pforte, u. ward nach dessen Tode Generalconsul daselbst, welchen Posten er von 1753 bis 1764 verwaltete. Nach Frankreich zurückgekehrt begleitete er den Grafen von Brugnon nach Afrika, um ein Bündniß mit dem Kaiser von Marocco zu schließen, verwaltete während der Revolution einige Ämter und st. 1796 aus Gram über den Verlust seines Sohnes Andreas, der zu Paris hingerichtet worden war. Man hat von ihm: Recherches historiques sur les Maures et Histoire de l'empire de Maroc, Paris 1787, 3 Bde., teutsch Leipz. 1788; Révolutions de l'empire othoman et observations sur les progrés, sur les revers et sur l'état présent de cet empire, ebend. 1789. 2) (Marie Joseph de), des Vor. Sohn, geb. 1764 zu Constantinopel. Er kam in sehr zartem Alter nach Paris und widmete sich, nachdem er eine Zeit lang beim Militär gedient hatte, gänzlich der Literatur, vorzüglich dem dramatischen Fache. Sein erstes Trauerspiel war Charles IX.; hierauf folgten (1791) Henri VIII. und la mort de Calas, (1792) Cajus Gracchus u. a. m., welche mit Beifall aufgeführt wurden, zusammengedruckt unter dem Titel: Theâtre, in 3 Bdn., Paris 1818. Im J. 1797 erschien eine Sammlung seiner lyrischen Gedichte, welche Oden, Hymnen und Übersetzungen Ossians enthält, auch Poesies diverses, Paris 1818. Er st. 1811. Von seinem Tableau historique de l'état et des progrès de la littérature franç. depuis 1789, erschien die 3. Aufl. Par. 1818, so wie Fragmens du cours de littérature, das. 1808.

Chênika, persisches Kornmaß 50 = 1 Artabe.

Chenille (fr., eigentlich Raupe), 1) (Posament. u. Seidenw.), Sammetborte, Sammetschnure, eine einer haarigen Raupe ähnliche Schnure; man gebraucht die Ch. zu Stickereien, Verzierung des weiblichen Putzes, klöppelt davon Figuren in Blonden (Chenillen-blonden, Ch.-spitzen), und brochirt davon Blumen in seidenes Zeug (Chenillen-atlaß oder brochirter Sammet). 2) (Kleidungsw.), eine Art Überrock, dem Matin ähnlich, für Mannspersonen.

Chenillen-macher (Technol.), gewöhnlich Seidenwirker, bisweilen auch Posamentirer, welche Chenille verfertigen. Um die Chenille zu verfertigen, wird zuerst ein schmales seidenes Zeug gewebt, zu welchem die Kette so geschoren wird, daß zwischen einigen Kettenfaden ein Zwischenraum von $\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Zoll bleibt; der Einschlagfaden ist stark u. von offener Seide. Ist das Zeug gewebt, so wird es der Länge nach mitten durch die Zwischenräume der Kette in Streifen geschnitten, diese auf einen Faden gesponnen, und die Chenille ist fertig. (*Fch.*)

Chenillen-manufactur, eine Anstalt, wo Chenille in großer Menge verfertigt wird und ein Arbeiter dem andern in die Hände arbeitet.

Chenîren, einen Stoff (v. fr. Webek.), die Kettenfäden so ordnen, daß sie auf dem fertigen Stoff eine Art Zeichnung bilden.

Cheniskos (gr., lat. Chenîscus), umgebogener Theil am Schiffe als Zierrath, auch Cheniskoi, die beiden Enden des krumm gebogenen Joches; von der Ähnlichkeit einer Gans (χήν) mit gekrümmtem Halse.

Chênnium (Zool.), nach Latreille Gattung aus der Familie der Fühlkäfer; hat 11gliederige, schnurförmige, fast durchblätterte Fühler, deren letztes Glied fast kugelig und größer ist, und an jedem Fuß 2 Klauen; steht als Art von pselaphus bei Herbst. Art: zweihöckeriger Fühlkäfer (ch. bituberculatum, pselaphus b.), braun, mit vorstehender Stirn und einer eingedrückten Linie an den Flügeldeckrändern; lebt in Süd-Frankreich. (*Wr.*)

Chenoboskîon (gr. Ant.), Gänsehaus (s. d.).

Chenobōskia (a. Geogr.), Stadt in Thebais in Ägypten, auf der Ostseite des Nil zwischen Koptos und Thmuis.

Chenolitides (a. Geogr.), zwei benachbarte Eilande im arabischen Busen und zwar an der Küste von Ägypten, aber verschieden von der in diesem Busen gelegenen Insel Chelonides (s. d.).

Chenōpoda (Bot.), Art der Pflanzengattung Aspalathus (s. d.).

Chenopodêen (Chenopodēae), natürl. Pflanzenfamilie 28. nach Sprengel, meist aus krautartigen Gattungen zusammengesetzt; außer chenopodium, wovon der Namen, sind zunächst: als dieser ähnliche Gattungen, atriplex, salsola, anabasis, polycnemum, salicornia, blitum, corispermum, camphorosma, sele-

scleranthus, mniarum, ceratocarpus, diotis, axyris u. a. darunter befaßt, in mehrerer Abweichung: basella, beta, spinacia, acnida, thelygonum, und als Anhang amarantus, mit mehrern diesem entsprechenden, auch deshalb als Amaranten (s. d.) zusammen befaßten Gattungen. (*Pi.*)

Chenopōdium (ch. *L.*), Gänsefuß, Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der nach ihr benannten Chenopodeen, zur 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. gehörige, mit 5blätterigem, 5eckigem bleibendem Kelch, linsenförmigen, vom Kelch umschlossenen Samen. Arten: ch. bonus Henricus (Guter Heinrich, s. d.) auf Schutthaufen, an Mauern sehr gemein, mit dreieckig pfeilförmigen Blättern, ehedem officinell als Herba boni Henrici und, so wie ch. album, ebenfalls gemein, als Gemüse zu benutzen. Ch. hybridum wächst auch auf Schutthaufen häufig, mit herzförmig eckigen, lang gespitzten Blättern, stinkt, ist den Schweinen tödtlich und auch den Menschen als narkotische Giftpflanze gefährlich. Sonst war das Kraut, als Herba pedis anserini secundi, officinell. Ch. botrys (Traubenkraut), im südlichen Europa und Teutschland, von angenehmem Geruch; wird auch in Gärten cultivirt. Ch. ambrosioides (mexicanisches Traubenkraut), in Mexico und dem südlichen Europa, auch in Gärten und wegen seines angenehm gewürzhaften Geruchs, wie vorige Art, auch als Thee benutzbar, um deswillen sind beide auch als Herba botryos und H. botryos mexicanae, officinell. Ch. anthelminticum in Pensylvanien und Buenos Ayres. Hiervon ist der Same (semen chenop. anthelm.) gegen Würmer arzneilich wirksam. Ch. scoparia, ehedem in Europa als Folia linaria Belvedere und noch jetzt in Japan, seinem Vaterland, als Arznei im Gebrauch; wird auch in Gärten gezogen, ist seines starken Geruches wegen gegen Wanzen von Nutzen. Ch. vulvaria, wild auf öden Plätzen, wegen seines specifiken bockartigen Geruchs, bekannt; ist, als Herba vulvariae, in hysterischen übeln empfohlen worden. Ch. rubrum, auch wild wachsend, den Schweinen schädlich; war sonst, als Herba atriplicis sylvestris, officinell. Die übrigen sehr zahlreichen Arten sind ohne besonderes Interesse. (*Su.*)

Chenrick (engl. Gesch.), zweiter König Wessex, Sohn des Cerdic (s. d.), dem er in allen Kriegen zur Seite stand und 534 als König und Oberfeldherr der Sachsen folgte. Er regierte unter immerwährenden Kämpfen mit den Briten bis 560.

Chenziny (Geogr.), so v. w. Checiny.

Cheops (Chembes, Chemnis, a. Gesch.), König v. Ägypten u. Nachfolger des Rhamsinitos um 1088 v. Chr. Er verschloß alle Tempel, untersagte die Opfer und erbaute die Pyramiden mit ungeheuern Kosten. Nur allein das Gemüse für die Arbeiter soll 1060 Talente gekostet haben. Nach ihm ist die Pyramide des Cheops genannt, eine der 3 großen Pyramiden bei Busiris in der Heptanomis und zwar die größte darunter, nach Belzoni's Messung von 456 Fuß perpendikulärer Höhe, die Basis beträgt 684, die Apotome 568 Fuß, vgl. Pyramiden. (*Ws. et Hl.*)

Cheou Tsin, s. Tscheu Sin.

Chepāwyan (Geogr.), Hauptfort u. Faktorei der britischen montrealer Pelzgesellschaft im westlichen Binnenlande (N.-Amerika) u. zwar im Gebiete der Chippewäer am südöstlichen Ende des Athapescowsee, wo ein weitläuftiger Pelzhandel getrieben und alles Pelzwerk vom Unijah und dem NW. niedergelegt wird. (*Hl.*)

Chephar Haammōni (Chephira, gr.), n. Luther Kaphar Ammonai, Stadt der Gibeoniten im Stamme Benjamin (Jos. 18, 24.). (*Gr.*)

Chephren (a. Gesch.), Bruder des Cheops, welchen er in Erbauung einer Pyramide (Pyramide des Chephren) nachahmte. Sein Name war den Ägyptiern so verhaßt, daß man die Pyramide nicht nennen durfte, und die Ägyptier sagten, sie wäre von einem Hirten erbaut worden, der dort seine Herde gehütet habe. Noch jetzt steht sie bei der des Cheops.

Cheppe, la (Geogr.), kleines Dorf im Bezirk Chalons, Departement Marne (Frankreich), an der Bussy, bekannt durch das Lager des Attila, welches westlich davon stand, und von dem noch einige Spuren sind. Die Gegend heißt noch le Camp d'Attila; vgl. Chalons.

Chepstow (Geogr.), Marktflecken am Wye (worüber eine eiserne Brücke), in der Grafschaft Monmouth (England); hat Hafen und 2600 Ew.

Chequeen (Numism.), Münze auf der Küste Malabar, ist so v. w. 3 Rupien.

Chequi (Hdlgsw.), levantisches Gewicht, besonders zu Smyrna gebräuchlich. Es enthält 2 Occas zu 400 Quentchen, oder 6¼ Pfd. marseiller Gewicht.

Cher (Geogr.), 1) Fluß in Frankreich; entspringt im Depart. Creuse bei Ozance nimmt die Ille, Seiche, Eure, Arnon auf, ist sehr fischreich u. gegen sein Ende schiffbar, fällt zwischen Tours und Saumur in die Loire. 2) Departement in Frankreich, nach diesem Fluß benannt; gebildet aus Ober-Berry und einem Theile von Bourbonnois; hat 184½ QM. u. 234,000 Ew., ist eben, zum Theil fruchtbar, zum Theil haidig; wird bewässert von der Loire, Allier, Saudre, Cher, Evre, Arnon u. a. Producte sind Eisen, Ocker, Porzellanerde, Holz,

Holz, Wild (Wölfe, Füchse), Fische und Federvieh, gezogen werden die gewöhnlichen Haus- und Zuchtthiere, Bienen, Hanf, Flachs, Obst, Wein; doch steht Ackerbau und Viehzucht auf einer niedern Stufe. Wein wird ausgeführt, Eisen reichlich gegraben. Theilt sich in die Bezirke Bourges, Sancerre, St. Amand. Hauptstadt Bourges. 3) Ein anderes mit Cher bezeichnetes Departement, s. Loire und Cher. (*Wr.*)

Chĕra, s. Chăra.

Cherăos (a. Geogr.), Ort am Nil in Unter-Ägypten; von hier leitete ein Kanal das Wasser des See's Möris nach Alexandrien.

Cherāfi (Numism.), s. Kherafi.

Cherafs (Hdlgsw.), in Ost-Indien die Geldwechsler, die zu der Caste der Banianen gehören.

Cherăsco (Quierasque, Geogr.), Stadt in der Prov. Mondovi des Fürstenth. Piemont (Königr. Sardinien); liegt am Zusammenflusse des Stura und des Tanaro, hat Schloß, Lombard und 11,200 Ew., welche in Seide arbeiten und damit handeln. In der Gegend findet man viel Trüffeln; war ehemals Festung; hier Vertrag zwischen Spanien, Frankreich und dem Papst am 4. April 1631 wegen der Herzogthümer Montferrat und Mantua. Gonzago, Herzog v. Nevers, ward Herzog von Mantua. (*Wr.*)

Cherăskoff, russischer Dichter; schr. ein Epos: die Schlacht bei Tschesme, Petersburg 1778, und einige andere poetische Werke.

Cherbourg (Geogr.), 1) Bezirk im Departem. la Manche (Frankreich); hat 17½ QM., 67,600 Ew. 2) Hauptstadt u. Festung daselbst am Kanale und dem Flüßchen Divette; hat Handelsgericht, Börse, Schifffahrtsschule, Arsenal, Werfte, Magazine und mehrere Forts, 14,400 Ew., welche Tuch, Droguet, Spiegel, Glas, Soda (aus Tang), Schiffe fertigen. Seit 2 Jahrhunderten arbeitete die franz. Regierung an Vervollkommnung dieses Hafens; allein Napoleon gab die bisherigen Wasserarbeiten 1808 auf, um ein Bassin von 1000' Länge, 770' Breite, 50' Tiefe in den Felsen zu sprengen und so 50 Linienschiffen sichere Lage zu geben. Er endigte das Werk 1812. 1813 ließ er eine eben so große Docke zu Trockenlegung der Schiffe anfangen, welche jetzt vollendet ist. Beide kosten ungefähr 33,000 000 Thlr. Sie werden durch 6 Forts geschützt und sind nach der Landseite hin stark befestigt. Der Hafen hat den Fehler, daß er sehr verschlämmt ist, keine Thore hat und daher den Strömungen der Fluth ausgesetzt ist. (*Wr. et Pr.*)

Chĕrbury, s. Herbert de Cherbury.

Cherconēs, s. Ginghams.

Chercōlen (Chercônne, Waarenk.), gestreiftes seidenes oder baumwollenes Zeug aus Ost-Indien.

Chĕrebert, s. Charibert.

Cherem (hebr.), s. Banngelübde und unter Bann 18); vgl. Anathema.

Cheremedes, Bruder des Epikur, der nach ihm eine Abhandlung über die Götter benannte; er lebte um 336 v. Chr.

Cheremŏkrates, berühmter Künstler, dessen Meisterwerk, nach Strabon, der Tempel der Diana zu Ephesos war.

Chĕren (a. Geogr.), Ortschaft an einem See in der Heptanomis der afrikanischen Landschaft Ägypten; jetzt el Kareon.

Cherethĭten (jüd. Gesch.), s. Krethi und Plethi.

Chĕreus (a. Geogr.), Ortschaft in der lybischen Provinz Kyrenaika.

Cherhill (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Wilts (England); hat 300 Ew. Dabei auf einem Kalkberge ein großes ausgehauenes Pferd, dessen Fußgestell 157 Fuß lang ist; soll aus den Zeiten Alfreds stammen.

Chĕribon (Geogr.), s. Scheribon.

Cherif (türk.), s. Scherif.

Cherigŏtto (Geogr.), kleine Insel des mittelländischen Meeres, bei Kandia, sonst Ägilia.

Chĕrikal (Geogr.), District in der britisch-vorderindischen Provinz Malabar; hat einen eignen, den Briten zinsbaren Rajah unter dem Titel Colastri, Hauptstadt Nelisseram.

Cherimŏga (Chirimoga), so v. w. Cherimolia.

Cherimŏlia (anona cherimolia *Lam.*, a. tripetala *Ait.*), Art der Pflanzengattung Anone (s. d.), in Peru cultivirter Baum, dessen schmackhafte, süßsäuerliche Früchte im Lande sehr beliebt sind.

Cherisŭphos, Befehlshaber von 800 Lakedämoniern im Kriege des Kyros gegen Artaxerxes. Ihm übertrugen die Truppen, nachdem Kyros besiegt und die meisten Anführer vom Tissaphernes gefangen genommen worden waren, den Oberbefehl.

Cherler (Johann Heinrich), Botaniker des 16. Jahrh., aus Basel gebürtig; schrieb gemeinschaftlich mit seinem Lehrer u. Schwiegervater, Johann Bauhin (s. d.): Joannis Bauhini et Joannis Henrici Cherleri Historiae plantarum generalis novae prodromus, Yverdun 1619, 4.; Historia plantarum universalis nova et absolutissima, cum consensu et dissensu circa eas, auctoribus Joan. Bauhino et Joan. Cherlero, ebend. 1650 und 1651, Fol.

Cherlĕria (ch. *L.*), nach Vor. benannte Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Caryophylleen, Ordn. der Stellarinen, zur 10. Kl. 3. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: ch. sedoides, klein,

klein, gelb blühend, in den Felsenritzen der schweizer, walliser und kärnthner Alpen.

Chermes (Zool.), s. Blattsauger.

Chermes-beeren, s. Kermesbeeren.

Chermes minerāle (statt Kermes m., Med.), s. Mineralischer Kermes.

Chermon (a. Geogr.), s. Hermon.

Chernibs (gr., lat. malluvia), Weihwasserbecken, auch Weihwasser, mit dem man vor der Mahlzeit, auch womit der Opfernde vor dem Schlachten des Opferviehs seine Hände wusch; daher in der Mehrzahl, Chĕrnibes, Reinigungen mit Weihwasser, lustrationes.

Cherokēsen (Irokesen, Geogr.), großer Indianerstamm, der ursprünglich im Osten des Missisippi zu Hause gehört. Er besitzt jetzt noch in den Staaten Georgia, Alabama und Tennessi ein beträchtliches Reservatgebiet von etwa 500 QM., worin 1816 12,395 Köpfe lebten, einen Viehstapel von 6519 Pferden, 19,165 St. Rindvieh, 1037 Schafen und 19,778 Schweinen hatten und außerdem 13 Korn- und 3 Sägemühlen, 30 Wagen, 583 Negersklaven u. mehr als 500 Pflüge und 500 Webestühle besaßen. Kein Indianerstamm hat sich bis jetzt so sehr der europäischen Civilisation angeschlossen; auch sind mehrere von ihnen durch Amerikaner und Herrnhuther Proselyten geworden. Nach dem letztern Vertrag haben sie einen Theil ihres vormaligen weit größern Gebiets der Union überlassen u. dafür ein Gebiet in Arkansas (s. d.) erhalten, wohin ein Theil ausgewandert ist. Sie stehen unter eignen Häuptlingen in einer Art von republikanischer Regierungsform und sind stammverwandt mit den Creeks oder Muscogulger, den Chikasaws u. Chaktaws; Adelung klassificirt ihren Dialect unter die Chickasawsprache. (*Hl.*)

Cheron, 1) (Charles), Kupferstecher, geb. zu Luneville 1635; ward erster Kupferstecher am päpstlichen Hofe zu Rom, ging aber später, von Ludwig XIV. aufgefordert, nach Paris und st. das. 1699. 2) (Sophie Elisabeth), geb. zu Paris 1648, gest. 1711; malte historische Stücke und Porträts in Öl, auch Miniatür und Email. Lebrün selbst munterte ihr Talent auf und stellte sie der königl. Akademie vor. 3) (Ludwig), Bruder der Vor., geb. 1660 in Paris und 1713 zu London gest.; war, ob er gleich vieles Talent besaß, minder bekannt, als seine Schwester. Fleißiges Studium der Werke Rafaels gab seiner Zeichnung Weichheit; allein das Colorit ist schwach und die Composition etwas kalt. 4) (Louis Claude), geb. 1758 zu Paris; folgte seinem Vater in einer Stelle beim Forstwesen, widmete seine Muße aber mehr den Wissenschaften. In der Revolution ward er Administrator des Depart. Seine und Oise, 1791 Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, wo er sehr mäßige u. weise Gesinnungen zeigte; in der Schreckensperiode eingekerkert erhielt er seine Freiheit erst mit dem 9. Thermidor; ward 1798 in den Rath der 500 aufgenommen, zog sich aber zurück, ward 1805 Präfect des Depart. Vienne und st. 1807 zu Poitiers; schrieb mehrere Theaterstücke (Cato d'Utique, trag. en 3 actes, Par. 1789, nach Addison; le poéte anonyme, coméd. en 2 act. et en vers, ebend. 1785 u. s. w.); Réponse à A. P. Montesquiou sur les forêts nationales etc., Par. 1797, u. m. a.; auch übersetzte er aus dem Engl.: Leçons de l'enfance par Miss Edgeworth, ebend. 1803, 5 Bde.; Tom-Jones par Fielding, ebend. 1804, 6 Bde., 12.; Lettres sur les principes d'éducation par El. Hamilton, ebend. 1803, 2 Bde., u. m.

Cherōne (a. Geogr.), s. Cherson.

Cheronēsos (a. Geogr.), s. Chersonesos.

Cheronīsi (Geogr.), heutiger Name der sonst Kyamon genannten Landspitze auf Kandia, südlich von Magnesia.

Cheroots (engl., Waarenk.), lange und dicke ostindische Cigarren, die einige Kümmelkörner zwischen den Blättern haben.

Cherotŏbalos (Geogr.) nennt Ptolemäos Arabana (s. d.).

Cherquermōlles (fr., Waarenk.), baumwollene ostindische Zeuge, welche durch die Franzosen in den Handel kommen.

Cherrhonēsos (a. Geogr.), s. Chersonesos.

Cherrōne (a. Geogr.), s. Cherson.

Cherronēsos (a. Geogr.), s. Chersonesos.

Cherrōter (Geogr.), District im Gebiete des Guicowar, in der vorderind. Prov. Gujerate; hat zur Hauptstadt Cambai.

Cherrūra, s. Chersonesos 2).

Cherry (Geogr.), 1) Eiland im Nordpolar-Oceane im Süden von Spitzbergen, von Barens und Heemskerk entdeckt und Bäreninsel genannt, späterhin von Franz Cherry untersucht, mit spärlicher Vegetation, aber vielen Polarthieren, und mit einigen schneebedeckten Bergen. 2) Australische Insel im Norden der neuen Hebriden.

Cherry coal (engl., Mineral), s. Kirschkohle.

Cherryderries (engl., Waarenk.), grobe, englische Tücher von Baumwolle u. und Leinen, die nach der afrikanischen Küste gehen.

Cherseus (a. Geogr.), nach Ptolemäos Ort in Samaria.

Chersias (a. Gesch.) aus Orchomenos, Periandres Gegner, doch durch Chilon mit ihm versöhnt.

Chersibios (Myth.), Sohn des Herakles,

rakles, von diesem in einem Anfall von Raserei ermordet.

Chersīne (Zool.), s. Landschildkröte.

Chĕrsiphron (gr. Gesch.), berühmter Baumeister, welcher, nach Plinius, dem Tempelbaue zu Ephesos vorstand, wohl nur mythische Person. Vgl. Cheremokrates.

Chersis (Myth.), eine der Phorkyden.

Chersis (a. Geogr.), nach Ptolemäos Flecken in Kyrenaika, bei dem Vorgebirge Zephyrion.

Cherso (Geogr.), lange Insel im District Fiume des östreichischen Königreichs Illyrien; hat (mit Ossero) 4¾ QM., 6000 Ew., besteht aus zerbröckelten Kalkfelsen, welche terrassirt und mit Wein oder Ölbäumen besetzt sind; man baut auch Mastix, doch nicht genug Getreide. Viehzucht (Schafe) ist ansehnlich, wie auch der Öl- und Weingewinn. Die Einwohner sind slavischer Abstammung, bauen Schiffe und bereiten Rosoglio. Hauptstadt gl. Nam., hat 3600 Ew., welche Schifffahrt treiben. Dabei der Süßwassersee Jezero (Lago di Urania), der bisweilen vertrocknet und dann plötzlich sich wieder füllt.

Chersoblĕptes, Fürst des thrakischen Chersonesos, von Philipp von Makedonien besiegt und fast seines ganzen Reichs beraubt.

Cherson (a. Geogr.), Cherone, Cherrone, 1) so v. w. Chersonesos Herakleia, s. Herakleia; 2) (n. Geogr.), s. Kherson.

Chersonēsos (Chersonesus, Cherrhonesos, Cheronesos), von χέῤῥος (χέρσος), Festland und νῆσος, Insel; Landinsel, Halbinsel; daher Name vieler Halbinseln; auch Name von Städten und Vorgebirgen, wegen der Ähnlichkeit ihrer Gestalt mit einer Halbinsel. Bemerkenswerth sind: A. Vorgebirge und Halbinseln. 1) Vorgebirge in Attika am ägäischen Meer. 2) Landspitze zwischen Epidauros u. Trözen in Argolis. 3) Syrische Halbinsel, vom Fluß Orontes u. einem See gebildet, auf welcher die Festung von Apamea (s. d. 7) lag. 4) Halbinsel auf Knidos, der Insel Rhodos gegenüber. 5) Arabische Halbinsel am arabischen Meerbusen; jetzt Haur. 6) Afrikanisches Vorgebirge am ägäischen Meere. 7) Vorgebirge mit Hafen in Marmarika (Afrika). 8) Die südlichste Spitze Sardiniens; jetzt Capo Teulada. 9) Vorgebirge in Lykien. 10) Ch. aurea, Halbinsel von India extra Gangem, nach Gosselin jenseits des Iravaddi, mithin die jetzige Halbinsel Malaca. Bis hierher ging die gewisse Kenntniß der alten Geographen von unserer Erde nach Osten; alles übrige nahm man blos aus mündlichen Nachrichten von den Indiern, und selbst diese Halbinsel lag außerhalb der Grenzen des geographischen Wissens; daher man sie bald hier, bald dort gesucht hat. Daß sie Gold erzeuge, beweist der Name. Auch hat man hier das Ophir der Bibel gesucht. 11) Ch. cīmbrica, Halbinsel, die sich aus dem nördlichen Germanien jenseits des Albis weit in das Mare germanicum hinauf erstreckte und nach Strabon von den Cimbern bewohnt ward, die Ptolemäos zwar nicht nennt, wohl aber 6 ihrer Stämme aufführt. 12) Ch. cimmĕria, s. Chersonesos taurica. 13) Ch. magna, a) Halbinsel auf der Küste von Marmarika in Lybien; b) Stadt und Hafen darauf. 14) Ch. taūrica (Ch. scythica, cimmeria, Taurica, Scythica terra), Halbinsel zwischen dem Pontus Euxinus und Palus Maeotis, mit dem Festlande nur durch einen schmalen Isthmus (Taphros) zusammenhängend. Sie hatte den Namen von ihren Bewohnern, den Tauriern. Sie war den Hellenen früh bekannt und ward von ihnen als Kornkammer benutzt. Ihre Bewohner gehörten zu den sarmatischen Nationen; vorzüglich hatten sich 3 Völkerschaften in die Herrschaft der Halbinsel getheilt: a) die Kimmerier, b) die Tauri (Taurisci), c) die Satarchä. Außer diesen nennt Plinius noch die Namen von 30 geringern Stämmen, die im Innern wohnten; jetzt die Krimm, die unter der russischen Heerschaft den alten Namen Taurien zurückerhalten hat (vgl. Bosporanisches Reich). 15) Ch. thrăcica, Halbinsel, welche sich aus dem Festlande Thrakiens in das ägäische Meer erstreckt, durch den Hellespont von Asien geschieden ist und durch einen 37 Stadien langen Isthmus mit dem übrigen Festlande zusammenhängt. Diesen Isthmus verschloß eine lange hohe Mauer (μακρὸν τεῖχος), die aber von der verschieden ist, die in der Folge vom Propontis bis zum Pontus Euxinus zum Schutze von Byzanz aufgeführt ward. Die fruchtbare, an Viehweiden reiche Halbinsel endigte im jetz. Cap Mastusia. Miltiades eroberte sie für die Athener und führte hellenische Colonisten dahin; im peloponnesischen Kriege nahmen sie die Sparter, von welchen sie an die Makedonier und zuletzt an die Römer kam. B. Städte. 16) Stadt auf einer gleichnamigen Halbinsel auf der Westküste von Kreta, mit Castell und Hafen von Lyktos; erscheint zur Zeit des 2. nicänischen Conciliums als Bischofssitz; jetzt nur Flecken, Colochita; das Castell jetzt Spinalonga; die Landspitze Capo di Corbo. 17) Stadt in Doris, unweit Knidos. 18) S. Herakleia Chersonesos. 19) Thrakische Hafenstadt am Pontus Euxinus, zwischen Apollonias und Thynias. 20) (Chersonesos, Cherrone, Megerice), Stadt auf Chersonesus tauricus, die von den Hellenen aus Heraclea bevölkert war. Sie lag am Pontus, hatte einen Hafen und machte wichtige Handelsgeschäfte. Nach dem

dem Verfalle des alexandrinischen Reichs wechselte sie ihre Oberherrn und war zuletzt dem Könige von Pontus Mithridates unterworfen, dem die Römer sie entrissen, unter deren Herrschaft sie für den letzten Ort des großen Reichs auf dieser Seite galt. Sie liegt jetzt in Trümmern; ihre Ruinen zeugen von ihrem vormaligen großen Umfange. 21) (Cherrura), Stadt in Lybien. 22) Stadt in Spanien bei Sagunt. 23) Ch. Caenitārum, Stadt in der asiatischen Landschaft India intra Gangem, die in der Gegend von Goa gelegen haben muß. 24) Ch. magna, s. Chersonesos 13) b). 25) Ch. parva (Ch. phruri-on), Hafen von Mareotis (Unter-Ägypten).

Chersȳdrus (Zool.), s. Blattschwanz.

Chertsay (Geogr.), Marktflecken mit 3700 Ew. in der Grafschaft Surry (England); liegt an der Themse, hat bedeutende Viehmärkte.

Cherubim (כְּרוּבִים, Cherubin, Bibelk.). Die Erklärung dieses Wortes hat den Gelehrten viel zu schaffen gemacht, und wenn einige darunter Donnerpferde verstanden, so hat noch neuerlich ein Lexikograph eine gewisse Ordnung guter Engel daraus gebildet. Vgl. Seraphim. Im alten Testamente treten die Ch. zuerst (1. Mos. 3, 24.) als Wächter des Weges zum Baum des Lebens mit flammendem Schwerte auf, nachdem Adam aus dem Paradies vertrieben war. Ezechiel aber beschreibt sie in den klassischen Stellen Cap. 1 und 10 als Zwittergestalten, mit 4 Gesichtern an einem Kopf, nämlich eines Menschen, eines Adlers, eines Löwen und eines Stiers; sie haben 4 Flügel und unter den Flügeln Arme, ihre Füße gleichen am untern Theil denen des Rindes, ihr ganzer Körper ist mit Augen bedeckt. Auf ihnen fährt Jehovah am Himmel einher; (Psalm 18, 11. 2. Sam. 22, 11. Ps. 80, 2.). So waren auch auf dem Deckel der Bundeslade im Allerheiligsten zwei Ch., zwischen deren Flügeln Jehovah als thronend gedacht ward (2. Mos. 25, 18 zc. 1. Kön. 6, 23.). Dann kommen sie noch nebst andern Thierbildern in die Teppiche eingewirkt (2. Mos. 26, 1.) und in Schnitzwerken gearbeitet an den Wänden des Tempels vor (1. Kön. 6, 29. Ezech. 41, 18.). Die Ch. sind demnach wohl fabelhafte Thiergestalten der hebräischen Mythologie, als Wächter des Paradieses, mit den geldbewachenden Gryphen der Ost-Asiaten zu vergleichen, und überhaupt ähnlich den Sphinxen der Ägypter und Griechen, den Anka's der Araber, den Simorgh's des Zend-Avesta (s. d. a.). Sie sind das Symbol der Macht, Stärke und Einsicht und hatten wohl am meisten mit dem Stier Ähnlichkeit. *(Gr.)*

Cherubin, 1) s. Cherubim; 2) so v. w. Cherubinus.

Cherubin, Kapuzinermönch von Orleans in der Mitte des 17. Jahrh., ein tüchtiger Mechaniker u. Geometer; machte vorzüglich in der Optik und Akustik treffliche Erfindungen u. Verbesserungen, z. B. an dem von Pater Rheita erfundenen Binocular-Teleskop, das er 1676 dem König überreichen ließ. Man hat von ihm: la dioptrique oculaire ou la théorique, la positive et la mécanique de l'oculaire dioptrique en toutes ses espèces, Paris 1671, Fol., mit 60 Kupf.; la vision parfaite ou le concours de deux axes de la vision en un seul point de l'objet, ebend. 1677, Fol.; als Fortsetzung la vision parfaite ou la vue distincte, ebend. 1681, 2 Thle., Fol.; Effets de la force de la contignité des corps etc., ebend. 1679, 12. u. m. a. *(Jb.)*

Cherubini, 1) (Laerzio), berühmter Jurist, geb. zu Norcia im Herzogthum Spoleto im 16. Jahrh., starb unter Urban VIII. um 1626. Er begann die große Sammlung aller päpstlichen Constitutionen und Bullen von Leo I. bis auf seine Zeit, Rom 1617, die unter dem Namen Bullarium magnum (s. d.) von 2) (Angelo Maria), seinem Sohne, Monte-Cassinen-Mönch und später von Andern bis Benedict XIV. (1757) fortgesetzt ward und kanonisches Ansehen erhielt. 3) (Flavio), gab heraus: Compendium bullarii magni, Lyon 1634, 3 Thle, 4. 4) (Marie Luigi Carlo Zenobio Salvador), berühmter Componist, geb. 1760 zu Florenz; setzte schon im 13. Jahre eine Messe und im 18. Jahre eine Oper: Adriano in Siria, erhielt 1778 von Leopold, Großherzog von Toscana, eine Pension, die es ihm möglich machte, zu Bologna den Unterricht Sarti's zu genießen, begab sich 1784 nach London und 1788 nach einem kurzen Aufenthalt in Turin nach Paris, wo er für verschiedene Theater Opern schrieb u. dadurch seinen Ruhm begründete. 1805 ging er nach Wien, kehrte 1806 nach Paris zurück, ward daselbst bei Errichtung des Conservatoriums für Musik zu einem der 5 Inspectoren ernannt und auch Mitglied der Jury, welche für die Beurtheilung der Werke in der kais. (jetzt königl.) Akademie der Musik niedergesetzt war. Außer zahlreichen Messen, Psalmen, Motetten u. s. w. setzte er die Opern: Quinto Fabio, Armida, Messenzio, Adriano in Siria, lo sposo di tre femine, l'Italide, Allessandro nell' Indie, la Finta principessa, Giulio Sabino, Ifigenia in Aulide, Demophoon, Italiana in Londra, Lodoiska (sein bestes Werk), Elisa, Medea, l'hôtellerie portugaise, la punition, la prisonnière, les deux journées,

Fanis-

Faniska, Pygmalion, lo crescendo, les courses de New-Market, les Abencerrages, Bayard à Mezières. Seit 1814 feiert er und hat nur 1821 mit Kreuzer, Berton, Boieldieu und Paer Blanche de Provence gesetzt. (*Pr.*)

Cherubinische Hymne, in der griechischen Kirche Lobgesang, in dem der Cherubim, als Gott preisend, oft gedacht wird, gesungen, wenn das zur Wandlung und zum Opfer bestimmte Brod und der Wein vom kleinern Altar (Prothesis) auf den größern, den Opferaltar, gebracht wird.

Cherubin-orden, alter Name des Seraphinenordens.

Cherubinus, 1) (St.), von Messina, lebte im 16. Jahrh. Tag der 22. März. 2) Mehrere andere Heilige und Geistliche.

Cherusker, 1) (a. Geogr.), ein großer germanischer Volksstamm, welcher auf der Nordwestseite des hercynischen Waldes über den größern Theil des Braunschweigischen und Kalembergischen verbreitet war. Nach Cäsar schied der Wald Bacenis die Ch. von den Katten. 2) (Geschichte). Anfangs waren die Ch. Freunde der Römer, wurden aber bald ihre furchtbarsten Feinde, indem ihr gewandter Heerführer Hermann die kleinen stammverwandten Völker der Dulgibiner, der Ansibarier, der Chasuaren, der Chamaver, der Tubanter, Marser und Sigambrer in sein Interesse zu ziehen wußte und mit ihnen vereinigt im J. 10 die Legionen des Varus im teutoburger Walde vernichtete. Von diesem Augenblicke an traten die Cherusker an die Spitze der germanischen Völker, die für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpften und stifteten den **Cheruskerbund**. Zwar führte Germanicus das Glück und den Sieg zu den römischen Adlern zurück, doch vermochte er nicht, die Völker des Nordens zu unterjochen, und sah sich genöthigt, diese sich selbst zu überlassen. Es brachen nun bald innere Unruhen aus; die Cherusker blieben zwar Sieger gegen Marbod und die Markmanen, aber nach Hermanns Tode fielen Longobarden und Katten über die Ch. her, und die Nation scheint sich hierauf in mehrere Zweige zersplittert zu haben. Ptolemäos kennt zwar die Ch. noch als germanisches Volk; aber das Gebiet im N. und W. des hercynischen Gebirgs und an der Werra hatten sie verlassen, und ihre Wohnsitze befanden sich nur noch in geringer Ausdehnung auf der Südostseite des Harzes. Wahrscheinlich machten aber die Turonen, Teuriochämen und Marvinger des Ptolemäos Abtheilungen von ihm aus, und vielleicht sind die beiden ersten, also die alten Cherusker, die Stammväter der Thüringer. (*Hl.*)

Ches (Geogr.), s. Cheshire.

Chesalon (bibl. Geogr.), Grenzstadt des Stammes Juda.

Chesapeak-bai (Geogr.), ein langer Busen des atlantischen Oceans, der in den nordamerikan. Staat Maryland eingreift, 88¾ Meile lang, 1⅞ bis 3⅞ breit ist und einen Spiegel von 125 QM. hat. Er bildet eigentlich die weite Mündung des Susquehannah, hat 9 Faden Tiefe, ist durchaus fahrbar und empfängt außer dem Wasser des Susquehannah den Potomak, Paturent, Patabsco und mehrere andere Flüsse. Der Albemarle- u. **Chesapeakkanal**, welcher durch den Dismalswamp zieht, verbindet sie, indem er eine Halbinsel durchschneidet, mit dem Albemarlesunde. (*Hl.*)

Cheseaux (Jean Philippe Loys de), geb. zu Lausanne 1718, Enkel des berühmten Crousaz (s. d.), vielseitiger Gelehrter; studirte aber vorzugsweise Mathematik, Physik und Astronomie; er war Mitglied der Akademien zu Göttingen, Paris und London und st. zu Paris 1751. Man hat von ihm: Essais de physique, Paris 1743; Traité de la comète de 1743 et 1744, Genf und Paris 1744; Traité posthumes sur divers sujets d'astronomie et de mathématique, Lausanne 1754, 4.; auch Disquisitions critiques sur la partie prophétique de l'Ecriture-Sainte, Paris 1751, u. m.

Chesel (Jan van), Maler der niederländischen Schule, geb. 1644; erhielt den ersten Unterricht in seiner Kunst von seinem Vater, bildete sich nach Vandyk und reiste nach Spanien, wo er mehrere Portraits für den Hof zu Madrid lieferte. Er st. zu Paris 1708.

Cheselden (William), als Anatom u. Chirurg, besonders als Lithotom hochberühmt; war geboren zu Sowerby in der Grafschaft Leicester 1688; st. 1752. Er schrieb: the anatomy of the human body, London 1713, vielmal aufgelegt u. besonders in der Ausgabe, London 1741, geschätzt, teutsch v. A. E. Wolf, Göttingen 1790; Treatise on the high operation of de stone, London 1723, auf welche Schrift ein Anonymus den Verf. des Plagiums an Douglas beschuldigte; Osteography or anatomy of the bones, London 1733, Fol., ein Prachtwerk, gegen welches Douglas in einer Gegenschrift auftrat, welche die Fehler desselben aufdeckte. (*Ct.*)

Cheshire (Geogr.), s. Chesshire.

Chesias (Myth.), Beiname der Artemis, vom Vorgebirge Chesion auf Samos oder von der Stadt Chesion in Jonien.

Chesil (Xil, bibl. Geogr.), südliche Stadt des Stammes Juda.

Chesinus (Chesynus, a. Geogr.), Fluß in Sarmatica europaea, welchen Gat-

terer

terer für die Pernau, d'Anville für die jetzige Düna hält.

Chesme (Geogr.), s. Tschesme.

Chesneau (Nicol., lat. Querculus), geb. zu Tourteron in Champagne 1521; ward Canonicus und Dechant zu Rheims und st. daselbst 1581. Neben der Geschichte trieb er besonders noch Poesie; man hat von ihm: Epigrammatum libri II, Hendecasyllaborum lib. et Sibyllinorum oraculorum periocha, Paris 1552, 4.; N. Querculi in fortunam jocantem carmen heroicum universam, belli apud Belgas gesti historiam complectens, ebend. 1558; Psalterium decachordum Apollinis et novem Musarum, Rheims 1575, u. m. a. *(Jb.)*

Chesnius (Chesne), s. Duchesne.

Chesnut (Geogr.), 1) ansehnl. Bergkette, die durch den nordamerikan. Staat Pensylvania zieht und in Virginia endet; sie ist stark bewaldet, gehört indeß nur zu den Mittelgebirgen; 2) ein Fluß in Virginia; 3) einige Ortschaften in der Union.

Chessel, Chesselius (Joh.), s. Caselius.

Cheshire (Geogr.), 1) (Ches, Chestershire). Grafschaft in England; grenzt ans irische Meer und an Schottland; hat 48¾ QM. und 228,000 Ew., ist meist eben, hat Haiden und Moräste, auch etwas Waldung, ist bewässert vom Mersey und Dee, so wie vom Grand Trunkkanal u. a., bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Flachs, Hopfen, Obst, Kartoffeln, Steinkohlen, Stein- und Quellsalz, die Gewässer viel Fische. Die Einw. treiben vorzüglich viel Viehzucht und Viehhandel, fertigen den besten Käse in England (Cheshire Cheese, Chesterkäse, s. d.), handeln mit Salz (jährlich über 3 Mill. Ctn. Gewinn), haben Fabriken in Seide, Linnen, Baumwolle, Leder; Hauptstadt Chester. 2) Grafschaft im nordamer. Staate Neuhampshire mit 45,306 Ew.; Hauptort Keene. 3) Stadt in der Grafschaft Newhaven des nordamerikan. Staates Connecticut; hat 2500 Ew. und 1 Akademie mit 70 Studenten. 4) Stadt in der Grafschaft Berks des nordamerikan. Staats Massachusetts; 1315 Ew.

Chessieux (Chessy, Geogr.), Flecken im Bezirk Ville Franche, Depart. Rhone (Frankreich); hat 520 Ew. und bedeutende Eisen- und Kupferwerke.

Chestabünder Seide, s. Cheita-Bund.

Chester (Geogr.), 1) Hauptstadt von Cheshire (England) am Ausfluß des Dee, schon von den Römern als Hauptstation besetzt; sendet 2 Deputirte zum Parlament, hat Kathedrale, mehrere Armen- u. Waisenhäuser, Schulen, Gefängniß, altes Castell und 17,500 Ew., welche sich mit Verfertigen von Tabak, Patentschuhen, Bleiweis, Pfeifen und Leder, vorzüglich aber mit Schiffbau und Schifffahrt, so wie mit Hopfenbau beschäftigen. Messen im Julius und October. 2) (Ch. le Street), Stadt am Wear in der Grafschaft Lancas (England); hat 1800 Ew. und bedeutende Steinkohlenminen. 3) Borough u. Hauptort der pensylvanischen Grafschaft Delaware am Delaware; hat erst 1056 Ew.; 4) District des nordamerikan. Staats Süd-Carolina zwischen Catawba u. Broad mit 14,189 Ew. und dem Hauptorte Chesterville. 5) Grafschaft im nordamerikan. Staate Pensylvanien am Brandywine; 40½ QM. mit 44,451 Ew. und dem Hauptorte West-Chester. 6) Der Name verschiedener Ortschaften in der nordamerikanischen Union in Newjersey, Ohio, Indiana, Massachusetts, Neuhampshire u. s. w. *(Wr. et Hl.)*

Chesterfield (Geogr.), 1) Marktfl. in der Grafschaft Derby (England); hat 4500 Ew., welche Strümpfe, Schuhe, Töpfe, Teppiche, Seidenwaaren fertigen; liegt am Rother u. dem Chesterfieldkanale, welcher bis zur Trent 10 Meilen weit geht. In der Nähe sind Eisen- und Steinkohlenminen. 2) District des nordamerikan. Staats Süd-Carolina am Big Pedi; 6645 Ew., Hauptort gl. Namens. 3) Grafschaft des nordamerik. Staats Virginia am James und Apamatox, liefert jährlich 400,000 Bushel Steinkohlen, zählt 18,003 Ew. und hat zum Hauptorte Bermuda Hundred. 4) Eine Factorei der montrealer Pelzgesellschaft im westl. Binnenlande des brit. Nord-Amerika, im Gebiete der Schwarzfußindianer, wo die beiden Quellenflüsse des Saskatshawan zusammenstoßen; liefert vieles und gutes Pelzwerk.

Chesterfield (Philipp Dormer Stanhope, Graf von), geb. 1694 zu London, ausgezeichneter englischer Staatsmann, Redner und Schriftsteller. Nach seiner Rückkehr von einer Reise durch Holland und Frankreich ward er Kammerherr des Prinzen von Wales und Mitglied des Unterhauses, bis er nach dem Tode seines Vaters (1726) in das Oberhaus trat. Er bekleidete den wichtigen Posten eines Gesandten bei den Generalstaaten und bald darauf den eines Vicekönigs in Irland und eines Staatssecretärs. Unter seinen Schriften sind die Lettres written to his son, Phil. Stanhope (London 1776, 4 Bde., nebst 1 Suppl. Bd., ebendas. 1787, neue Auflage, 3 Bde., ebendas. 1810, 12.; teutsch, 6 Bde., Leipzig 1774—77), die er seinem unehelichen aber adoptirten Sohne hinterließ, in denen er, statt der reinen Moral des Christenthums, eine höfische Weltklugheit empfiehlt, besonders bekannt. Außerdem hat man von ihm eine Sammlung moralischer und literärischer Essays, die sich in seinen Miscellaneous works, London 1777, 2 Bde.,

Bde., 4., v. 1779, 4 Bde.; teutsch Leipzig 1778—80, 3 Bde. besinden; st. 1773. Aus seinem handschriftlichen Nachlaß erschienen: Letters to Arth. Stanhope relative to the education of his Lordships godson Philip, London 1817, 12. Vgl. die Schrift: Curious particulars and genuine anecdotes, respecting the late Lord Chesterfield and David Hume, London 1788. (*Dg.*)

Chesterfields Inlet (**Chesterfields=bai**, Geogr.), ein tiefer Busen oder Einschnitt des Hudsonsmeers, welcher Neu-Nordwales von dem Eskimoergebiete im westl. Binnenlande scheidet, aber noch nicht hinlänglich untersucht ist. Wahrscheinlich hat er in seiner Böschung die Mündung eines Flusses, der ihm das Wasser der Neu-Nordwalesseen zuführt.

Chester in the Street (**Chester le Street**, Geogr.), s. Chester 2).

Chester=käse (Cheshire Cheese, Waarenk.), eine sehr gute Sorte englischer Käse, die in der Grafschaft Cheshire verfertigt werden; gelblich von Farbe, oft 60—140 Pfund schwer.

Chestershire (Geogr.), s. Cheshire.

Chesulloth (bibl. Geogr.), Stadt im Stamme Isaschar (Jos. 19, 18).

Chetardie (Joachim Jacques Trotti, Marquis de la), geb. 1705; nahm 1721 Kriegsdienste, stieg 1734 bis zum Obersten, ging 5 Jahre später als Gesandter nach Rußland, wo er, höchst liebenswürdig und galant, der Günstling und Liebhaber der Kaiserin Elisabeth ward. Er kehrte 1742 nach Frankreich zurück, ward 1743 zum zweiten Mal zum russischen Gesandten ernannt, fiel aber plötzlich zu Ende des Jahrs 1744 in Ungnade bei der Kaiserin, die ihm andeuten ließ, das russische Gebiet binnen 24 Stunden zu verlassen. Eine Indiscretion von seiner Seite soll daran Schuld gewesen sein; der französische Hof, wahrscheinlich bemüht, den gewonnenen Einfluß in Rußland zu behaupten, ließ ihn einige Monate gefangen setzen. 1745 diente er in der italienischen Armee und ging 1748 als Gesandter nach Sicilien. Er befand sich mit bei der Schlacht von Rosbach und st. 1758 zu Hanau. (*Lt.*)

Chet (חֵית), der achte Buchstabe des hebräischen Alphabets; ward wahrscheinlich, wie mehrere Consonanten der Hebräer, auf verschiedene Art ausgesprochen, einmal als gelinderer Kehllaut, vielleicht wie das schweizerische Ch oder wie das Ch am Ende der Wörter, z. B. in Bauch, dann als härterer wie Hh, weshalb auch die Araber für jede dieser Aussprachen besondere Zeichen haben. Wörter, die auf diese Art verschieden ausgesprochen wurden, hatten daher oft auch ganz abweichende Bedeutungen, z. B. חבל, er hat verdorben und er hat gebunden. (*Jb.*)

Chetib velo keri, s. Masora.

Chetlon (a. Geogr.), s. Hethlon.

Chettăa (a. Geogr.), Flecken in Marmarika, von Apis aus nach dem Katabathmos hin.

Chetumå=bai (Geogr.), s. Hannoverbai.

Chevāge (fr.), Kopfgeld, welches ehemals Fremde in Frankreich zu zahlen hatten.

Chevāl (fr.), 1) s. Pferd; 2) **à cheval**, a) reitend, b) à ch. (Militär), stehen, seine Stellung queer über eine Straße oder Fluß haben.

Chevaleresque (fr.), 1) ritterlich; 2) abenteuerlich.

Chevalerīe (fr.), Ritterthum.

Chevalerīe de lecture (milites clerici), nannten im Mittelalter die Doctoren der Theologie auf Universitäten ihre Würde als Ritter, deren Besitz sie schon als Doctoren behaupteten, auch ohne förmliche Ernennung dazu. Vgl. Ritter der Rechte.

Chevalet (fr.), 1) ein Rüst- oder Mauerbock; 2) (Raketenbock), ein hölzernes Gestelle, um eine oder mehrere Raketen davon aufsteigen zu lassen. 3) Steg an einem Saiteninstrumente. 4) Folterbank u. m.

Chevalier (fr.), 1) eigentlich Ritter; 2) besonders (bachelier, lat. baccalaureus [s. d. 1]) im Mittelalter ein Ritter, der nicht reich genug war, eine bestimmte Anzahl Lehnleute oder andere Ritter unter seinem Fähnlein (Pannier) gegen den Feind ziehen zu lassen (so vom Pannerherrn unterschieden) u. daher unter dem Pannier eines reichern diente, oder auch dessen Lehnsmann ward; an seiner ritterlichen Würde verlor er nichts; doch durfte er kein Fähnlein an der Lanze führen; 3) ein junger Mann vom Pannerherrnstande, der seiner Jugend wegen noch nicht mit einem Pannier gegen den Feind ausziehen durfte; 4) Ordensritter; 5) Springer im Schachspiel.

Chevalier (Geogr.), Gebirgsgipfel der Alpen im Departement Isère (Frankreich); hat 8202 Fuß Höhe.

Chevalier (Numism.), eine unter Ludwig XV. seit 1719 mit dem Kreuze des Ludwigsordens geprägte Goldmünze, welche 7 Thlr. 6 Gr. Conv. werth ist.

Chevalier, 1) (Cevalerius, **Anton Rudolf**), geb. zu Montchamps bei Vire 1507; studirte zu Paris, mußte als Protestant nach England fliehen, wo er die Prinzessin Elisabeth im Französischen unterrichtete. In Teutschland benutzte er noch den Unterricht des berühmten Tremellius und ward Professor der oriental. Sprachen in Straßburg und später in Genf, wo er als Freund und Gehülfe Calvins vielen Einfluß auf dessen Unternehmungen hatte; doch nahm er aus Liebe zum Vaterlande einen

einen Ruf nach Caen an, floh aber nach der Bartholomäusnacht u. st. zu Guernsey 1572. Er schrieb die beste hebräische Grammatik jener Zeit: Linguae hebr. rudimenta, ap. Henr. Stephanum, 1567, 8.; arbeitete an Pagnini's Thesaurus linguae sanctae und Waltons Polyglotte und begann eine Ausgabe der Bibel in 4 Sprachen (unvollendet), auch ist er Verf. des Epitaphs auf Calvin in hebr. Versen in Beza's Poëmata, Genf 1597. 2) (Nicol.), geb. im franz. Flandern; lebte nach Aufhebung des Edicts von Nantes zu Utrecht als Buchhändler, bekannt als Archäolog durch: Recherches curieuses d'antiquités venues d'Italie, de la Grèce etc., Utrecht ohne J. (1709), Fol., mit 61 schön. Kpf.; Histoire de Guillaume III., roi d'Angleterre, Amsterd. 1692, Fol., mit K.; Histoire des médailles, qu'on a frappées 1700 et 1709, Utrecht 1711, 4., mit Kpf.; Rélation des campagnes de l'an 1708 et 1709, ebend. 1709, Fol. und 1711, 4., u. viele andere. 3) (Guillaume), franz. Dichter des 16. Jahrh., geb. zu Saint Pierre le Moutier in Nivernais, war Doctor der Medicin; schrieb: Recueil d'oeuvres et mélanges poétiques, où les plus curieuses raretés et diversités de la nature divine et humaine sont traitées en stances, rondeaux, sonnets et épigrammes, Niort 1647, u. e. a. 4) (Jean Baptiste le), geb. zu Trely im la Manche-Departement 1752; widmete sich dem geistlichen Stande, unternahm in wissenschaftlicher Hinsicht mehrere große Reisen, unter andern nach der Levante, vorzügl. nach Troas u. st. 1807 in Paris; von ihm: Voyage de la Troade, fait dans les années 1786 u. 1787, 3. Ausg., Paris 1808, 3 Bde., mit Atlas, teutsch von C. G. Lenz, Altenb. 1800, u. Voyage de la Propontide et du Pont-Euxin, teutsch, Liegnitz 1801. (*Jb. u. Lt.*)

Chevaliēr d' industrie (fr.), Glücksritter; ein Mensch, der unter der Maske eines Mannes von Stande Betrügereien ausübt.

Chevaliēr d'honneur (fr.), 1) Hofcavalier, Ehrenbegleiter eines Fürsten oder einer Fürstin; 2) Begleiter einer Dame.

Chevaliēre (fr.), 1) ehemals ein Ritterlehn; 2) Nonne oder Frauenzimmer, einem Ritterorden angehörig.

Chevaliēr-Murachēt (Ch.-Mourachet, fr., Waarenk.), ein weißer Burgunderwein 2. Klasse.

Chevaliērpapier, s. Cavalierpapier.

Chevaliērs (Hdlgsw.), ehemals die Louisd'or mit dem Maltheserkreuz.

Chevaliēr sans reprōche (fr.), Ritter ohne Tadel; ein Ehrentitel mehrerer Ritter des Mittelalters, z. B. Bertrand du Guesclin, Barbasan, Louis de Tremouille, Bayard.

Chevāuxlegers (fr., leichte Reiter, Kriegsw.), Reiter von leichter Bewaffnung und auch leicht beritten, im Gegensatz der Kürassiere so genannt, jedoch nicht, wie die Dragoner, zum Absitzen und zum Gefecht zu Fuße bestimmt, Zwischengattung zwischen diesen und den Husaren; thun den Dienst der letztern, entsprechen ungefähr den französischen Chasseurs à cheval.

Chevelūre (fr.), Haupthaar; Haarwuchs.

Chēvenix (Richard), engl. Chemiker, der sich besonders durch Untersuchungen über das Chlorin (s. d.) und mehrere chemische Stoffe verdient gemacht hat, die meist durch die Philos. transactions und andere engl. Zeitschriften bekannt worden sind.

Chevert (François du), geb. 1695 zu Verdun; trat als gemeiner Soldat in französische Dienste und schwang sich durch seine Verdienste bis zum Generallieutenant und Großkanzler des Ludwigsordens empor. Als Obristlieutenant und Brigadier zeichnete er sich besonders bei der Eroberung von Prag 1741 aus; der Marschall von Belleisle ließ ihn bei seinem Rückzuge nur mit 1800 Mann dort zurück, und Ch. erzwang eine ehrenvolle Capitulation, 1757 trug er viel zum Siege von Hastenbeck bei; er st. 1769. (*Lt.*)

Chevēstre-ētre (fr., Chir.), so v. w. Capistre; s. Capistrum 2).

Chevilliēr (Andreas), geb. zu Pontoise 1636; studirte zu Paris, ward Doctor der Theologie und Bibliothekar der Sorbonne und st. das. 1700; schrieb: Origine de l'imprimerie de Paris, Paris 1694, 4., was La Caille in seiner Histoire de l'imprimerie sehr benutzte; le grand canon de l'église grecque, traduit av. d. notes etc., ebend. 1699, mehr Paraphrase als Übersetzung; in Synodum chalcedonensem de formulis fidei subscribendis diss., Paris 1664, 4. u. m.

Chēviot (Geogr.), Gebirge in Northumberland, reich an Steinkohlen, macht die Grenze zwischen England u. Schottland.

Chevrēttes de riviēre (fr., Waarenk.), getrocknete Rehhäute von den Philippinen; s. Camarones.

Chevrēul (M. E.), französischer Chemiker neuerer Zeit, dem man bes. mehrere Darstellungen chemischer Stoffe aus organischen Körpern, der Talg-, Öl-, Delphinin- und Buttersäure, der Elaine, Cetine, des Hämatoxylins u. m. verdankt. Er hat die Resultate seiner chem. Untersuchungen meist durch die Annales de chemie und andere Zeitschriften bekannt gemacht. Außerdem ist von ihm bekannt: Recherches sur les corps gras d'origine animale, Paris 1823; Considérations générales sur l'analyse organique et sur ses applications, ebend. 1824. (*Pr.*)

Chevrēuse (Geogr.), Stadt an der

Yvette, im Bezirk Rambouillet, Departement Seine und Oise (Frankreich); hat 1800 Ew., Porzellanfabrik und Glashütte.

Chevreuse (la, Pomol.), s. Peruvianer Pfirsche.

Chevreuse, 1) (Marie de Rohan, Herzogin von), geb. 1600; vermählte sich 1617 mit Charles d'Albert, Herzog von Luynes, Connetable von Frankreich, und nach dessen Tode 1621 mit Claude de Lorraine, Herzog von Chevreuse, Nebenbuhler Heinrichs IV. bei der Marquise von Verneuil. Ihre Anhänglichkeit für die Königin Anna von Östreich flößte ihr einen lebhaften Haß gegen den Cardinal Richelieu ein, der ihre Verbannung bewirkte, ja sie sogar nöthigte, Frankreich zu verlassen und sich nach Brüssel zu begeben, von wo sie aber immer einen Briefwechsel mit der Königin unterhielt. Nach dem Tode Richelieu's kehrte die Herzogin an den Hof zurück, nahm aber sogleich wieder Theil an den Ränken gegen den Cardinal Mazarin und beging, weil sie sich von dem Cardinal Coadjutor von Retz beherrschen ließ, manche unbesonnene Handlung; sie st. 1679. 2) (Marie Karl Ludw. d'Albert), s. Albert 3). (*Lt.*)

Chevrōn (fr.), 1) Dachsparren, auch: 2) Sparren im Wappen; 3) (Waarenk.), rothes, weißes und schwarzes levantisches Ziegenhaar, welches geringer als das Kameelhaar ist. 4) (Ch. noir), Zeug von levantischem Ziegenhaar; 5) fälschlich so v. w. Vigognewolle.

Chevrotīn (fr.), 1) junge Ziege; 2) (Waarenk.), Fell von jungen Böcken oder Rehböcken, die zum Auflegen in gichtischen Anfällen auf besondere Art zubereitet werden; auch zu Handschuhen angewendet.

Chevrotīne (fr.), Ziegenschrot (s. d.).

Cheyne (Georg), aus Schottland, Arzt zu Bath und großer Anhänger Bellini's (s. d.); st. um 1748; war Iatromathematiker und ist durch mehrere Schriften bekannt: Essay on the true nature and true method of curating the gout, London 1728; Essay on health and long life, ebend. 1725 auch 1740, franz. Brüssel 1727, latein. mit Zusätzen, London 1726 u. Paris 1742, teutsch Frankf. 1744; de fibrae natura, ejusq. laxae seu resolutae morbis, London 1725 u. Paris 1742; Essay on regimen of diaet, with four discourses medical, moral and philosophical, London 1740 u. mehrm., italien. Padua 1765; Natural method of curing the diseases of the body and the disorders of the mind, depending of the body, London 1742, 2 Bände, Paris 1749, 12. u. a. (*Cn.*)

Chezib (bibl. Geogr.), im Talmud so v. w. Achsib (s. d.).

Chezonomīē, la, ou l'art de chier, poëme didactique en IV chants, par Ch. R(emard), erschien Scoropolis (Paris) 1806, 12. Ein Exemplar auf Pergament wurde 1809 mit 200 Francs bezahlt.

Chezy, 1) (Anton Leon), vorzüglicher Orientalist, geb. 1773 zu Paris; Professor der Sprache und Literatur des Sanskrit am Collège royal zu Paris u. einer der Conservatoren der Nationalbibliothek; 1814 gab er eine Episode aus dem Sanskrit, der Tod Yadjnadatta's, heraus, so wie er früher das Gedicht Medjnoun u. Leila aus dem Persischen übersetzte, nach ihm teutsch von A. Th. Hartmann, Leipzig 1807, 2 Bde. 2) (Wilhelmine [Helmina] Christiane von), geb. von Klencke, Enkelin der Karschin, geb. zu Berlin 1783. Im 16. Jahre heirathete sie einen Herrn von Hastfer, ward jedoch schon im 1. Jahre von ihm geschieden. Von Frau v. Genlis eingeladen, sich zu ihr zu begeben, zog sie 1803 nach Paris zu ihr, fühlte sich jedoch nicht ganz in ihrer Lage bei der berühmten Frau befriedigt und heirathete zu Paris den Vorigen. 1810 trennte sie sich freiwillig auch von diesem u. kehrte nach Teutschland zurück, wo sie auf mannigfache Weise sich literarisch beschäftigte. 1813 ward sie durch ihren Eifer um die Verwundeten zu Köln in einen Rechtshandel verwickelte, der indessen ehrenvoll für sie endete. Später lebte sie zu Dresden u. jetzt in Wien. Sie gab heraus: Gedichte (vorzüglich gelingt ihr das Lied), Aschaffenb. 1812, 2 Bde.; Neue auserlesene Schriften, Heidelb. 1817; Aurikeln, Berlin 1818; das Journal: Iduna, Chemnitz 1820—21; Stundenblumen, eine Sammlung von Erzählungen u. Novellen, Wien 1824—25, 3 Bde., u. m. a. Schriften im Fache der schönen Literatur; auch den Text der Oper Euryanthe, welche Maria v. Weber componirte, hat sie geschrieben. (*Lt.*)

Chhilli (Geogr.), District eines Rajah, in der britisch-vorderindischen Prov. Nepaul.

Chi (Χχ, gr. Gram.), Name des 22. Buchstaben des griech. Alphabets (vgl. Ch); die aus dem Griechischen abstammenden, sich so anfangenden, hier sich nicht findenden Wörter suche unter Chei...

Chi (phalaena noctua chi *L.*, poecilia chi, Zool.), Art aus der Schmetterlingsgattung Eulchen; hat graue Flügel, auf den vordern ein schwarzes χ (gr. ch); die Raupe lebt auf Ackelei und Gänsedistel.

Chia (Myth.), Beiname der Artemis, von ihrem Cultus auf Chios.

Chia (Numismatik), vielleicht die allgemeine Benennung des auf Chios geprägten Geldes, von dem uns sowohl Silberals Kupfermünzen übrig geblieben sind, mit einem Phönix u. einem Weinkrug bezeichnet.

Chiaak (Handlgsw.), Sophaüberzüge von feiner wollener Sarsche in der Türkei, aus zwei Kissen und einer großen Decke bestehend.

Chiabōutria (Waarenk.), s. Chitz.

Chiabrera (Gabriel), geb. zu Savona im Genuesischen 1552; st. das. 1637. Von den Werken der griechischen Dichter, vorzüglich Pindars, begeistert versuchte er sowohl diesen, als Anakreon nachzuahmen u. schuf sich eine eigene Gattung und Schreibart, die ihn von allen andern Lyrikern unterscheidet. Sein Ruhm gründet sich vorzüglich auf seine lyrischen Gedichte; doch hat er außerdem noch fünf epische (l'Italia liberata, l'Amadeida u. s. w.), wie auch ein Trauerspiel Erminia und mehrere Opern (Amore sbandito, il ballo delle Grazie, il vapimento di Cefalo, u. a. m.) geschrieben, die aber zum Theil in Vergessenheit gerathen sind. Seine lyrischen Poesien erschienen am vollständigsten zu Venedig 1757, 5 Bde. (*Dg.*)

Chiacin (Lamaische Religion), einer von den Lahen, der den Leib der Mutter des Cio Concioa mit einer solchen Fülle von Glanz durchstrahlte, daß er von aller Unreinigkeit befreit und ganz durchsichtig ward.

Chiadder boraal (Waarenk.), s. Brawls.

Chiāka (a. Geogr.), armenische Stadt bei Melitene.

Chiamāte (v. ital., Fechtkunst), eine verstellte Blöße, um den Gegner zu hintergehen.

Chiāna (Cecino, Geogr.), Fluß in Toscana; entspringt bei Arezzo, macht die Grenze des Kirchenstaats, fällt mit einem Arme in den Arno, mit dem andern in die Tiber.

Chia Nom Nangva (Lam. Relig.), einer von den 16 Räumen, welche die sichtbare Welt umschließen und den Lahen zur Wohnung dienen.

Chiānti-wein (Waarenk.), ein hochgelber Muscatellerwein, von Radda im Toscanischen.

Chiantla (Geogr.), Dorf im District Gueguetenango, der Guatemala-Provinz Totonicapan, mit 1 Kirche und 680 Ew.; bekannt durch ein wunderthätiges Marienbild, das eine Menge Pilger dorthin zieht.

Chiaous (türk. Staatsw.), s. Chiaus.

Chiāpa (Geogr.), 1) Staat der mittelamerikanischen Union, im Norden von Tabasco, im Nord-Osten an Yucatan, im Osten an Guatemala, im Süden mit dem Australocean, im Westen mit Oaxaca grenzend und 1824 QM. groß. Ein Theil des Hochplateau von Guatemala, mit mehrern Vulkanen, von der Grijalva, den Zeldales und Guistla und geringern Flüssen gut bewässert, das Klima auf dem Hochplateau gemäßigt, in den niedrigen Thälern und am Ocean heiß, die Vegetation äußerst blühend. Producte sind Korn, Mais, Reiß, Zuckerrohr, Pfeffer, Agaven, Baumwolle, Cacao, Südfrüchte, Farbe- u. Tischlerholz, vieles Gummi, europ. Hausthiere, amerikanisches Wild, das schönste Gefieder, Fische und allerlei Metalle. Die Ew., 130,000 an der Zahl (1796, 99,001), wohnen in 1 Stadt, 1 Villa und 109 Dörfern und gehören zu mehreren Indianerstämmen, worunter die Chapanecas und Mams die vornehmsten sind; sie liefern schöne Gewebe aus Baumwolle, Wolle und Pita, irdenes Geschirr, vielen Zucker und treiben einen starken Verkehr mit Mexico; doch haben sie sich 1824 der mittelamerikanischen Union angeschlossen. Die Spanier fanden nach der Eroberung von Mexico bei den Chiapaneken einen hartnäckigen Widerstand und bewirkten ihre Unterwerfung nur durch eine ehrenvolle Capitulation, die den Besiegten mehrere Vorrechte zugestand. 1790 war Chiapa indeß in eine dem Generalcapitanate von Guatemala untergeordnete Intendanz verwandelt. Der Staat gehört zur Diöcese von Ciudad-Real und ist in 3 Districte, Ciudad-Real Tuxtla und Soconusco, abgetheilt. 2) Ch. de Indios, Hauptstadt von Ciudad-Real, ein uralter Ort, in dem District Tuxtla, des mittelamerikanischen Staats Chiapa, an der Grijalva, mit 2 Kirchen u. 1568 Ew., von Diego de Mazariegos 1527 gegründet. 3) Ein Binnensee auf der Ostseite des Staats Chiapa. (*Hl.*)

Chiaramōnte (Geogr.), 1) Marktflecken am Sinno, in der Provinz Basilicata (Königr. Neapel); hat guten Weinbau; 2) Parlamentsstadt in der Intendantur Sirakus (Sicilien); schön gebaut, hat 6600 Ew., guten Weinbau und etwas Handel.

Chiaramōnti, 1) (Scipione), Mathematiker, geb. zu Cesena in der Romagna 1565; war ein eifriger Anhänger der Peripatetiker und Gegner Gallilei's, Keplers und Tycho de Brahe's. Er lehrte Philosophie zu Pisa, ward im 80. Jahre noch Geistlicher und st. 1652. Er schrieb: Discorso della cometa pogonare dell anno 1618, aggiuntavi la risposta della cometa prossima antecedente, Venedig 1619, 4.; de tribus novis stellis, quae annis 1572, 1600 et 1604 comparuere, libri tres etc., Cesena 1628, 4.; de sede sublunari cometarum opuscula tria, Amsterdam 1636, 4.; de conjectandis cujusque moribus et latitantibus animi affectibus, Venedig 1625, 4. 2) Der Familienname des Papstes Pius VII., weshalb dieser die neuen, unter seiner Regierung veranstalteten Sammlungen von Kunstschätzen Museo Chiaramonti benannte, besonders eine an das Museum Pio-Clementino stoßende, von antiken Statuen und Basreliefs, deren Auswahl u. Ausstellung dem Bildhauer Canova übertragen ward. Auch die jetzt im Vatican befindliche Bibliothek des Cardinals Zelada führt den Namen Bibliot. Chiaramonti.

Chia-

Chiarēnza Capo (Geogr.), jetziger Name des alten Vorgebirges Chelonates in Elis. Vgl. Klarenza.

Chiāri (Geogr.), Stadt in der Delegation Brescia, Gouvernem. Mailand (lombardisch-venetian. Königreich); hat 6900 Ew., welche in Seide weben.

Chiāri, 1) (Pietro), geb. zu Anfang des 18. Jahrh. zu Brescia; ward Geistlicher und lebte unter dem Titel Hofpoet des Herzogs von Modena in Venedig; st. in hohem Alter 1787. Seinen Lustspielen, unter denen die versificirten 10, die in Prosa geschriebenen 4 Bände, Venedig 1759 und Bologna 1762, einnehmen, fehlt es an Lebendigkeit und eigentlichem Humor, worin er Goldoni, dessen Nebenbuhler er war, bei weitem nachsteht. Gelungener sind einige von seinen Romanen: la Ballerina onorata, la cantatrice per disgrazia, wiewohl sich auch diesen wesentliche Mängel nachweisen lassen. 2) (Joseph), Maler, geb. zu Rom 1654, ein Schüler Karl Moratti's; st. in seiner Vaterstadt 1727. (*Dg.*)

Chiarīllo-wein (Chiarello picanto, Waarenk.), ein blaßrother, feiner neapolitanischer Wein, der aus der Gegend von Pausilippo kömmt.

Chiaroscūro (ital.), s. Clairobscur.

Chias (Myth.), die von Artemis zuletzt erlegte Tochter der Niobe; ein Thor in Theben ward nach ihr benannt.

Chiāsma (gr.), das Zeichen, die Figur eines χ (griechischen ch) oder eines lat. x; daher Chiāsmos Bezeichnen mit einem χ oder auch einem Kreuze, das bei den Grammatikern verschiedene Bedeutungen hat; Dioskorides bezeichnet dadurch und 2 Punkte (.χ.), über Wörter gesetzt, daß er den Text, den andere Ausleger ununterbrochen lesen, theilt u. einen andern Sinn dadurch darstellt; bei Andern ist es Zeichen des Beifalls bei einer Lesart (d. i. χρήσιμον, χρηστόν, passend) bei Andern Zeichen der Mißbilligung. (*Sch.*)

Chiāsma nervōrum opticōrum (Anat.), die kreuzähnliche Verbindung, oder die Form eines griechischen χ, welche die beiden Sehenerven, nachdem sie mit ihren Wurzeln von den knieförmigen Körpern und den Vierhügeln entsprungen, sich um die Hirnpedunkeln herumgeschlagen haben, vor den grauen Hügeln des Gehirns (s. d. a.) unter sich eingehen, u. von wo aus sie dann jeder zu seinem Seheloche verlaufen. Man hat dies für eine wahre Durchkreuzung angesehen, so daß man geglaubt hat, daß der Stamm der Sehnerven von der Vereinigungsstelle auf der linken Seite dem rechten Auge, der rechte Stamm dem linken zugehöre; die genauere anatomische Untersuchung aber lehrt, daß das nur zu geringem Theil der Fall sei. (*Ci.*)

Chiastolīth (Hohlspath, Mineral.), bei Leonhard unter die Gruppe Alumium, bei Oken unter die Thon-Thone gestellt, kommt krystallisirt vor als hohle, vierseitige Säule, deren Höhlung mit Thonschiefermasse ausgefüllt ist, liegt in Thonschiefer (in Spanien, der Bretagne, Bayreuth u. a.), in Dolanit (auf dem Simplon), in schwarzem Kalkstein (im obern Garonnedepartem.), in Porphyr (auf dem Harz); wiegt fast 3, ist weißlich, halbhart, ritzt Apatit, wird geritzt durch Feldspath. Ein anderes Mineral, dichter Chiastolith, aus der Oberpfalz, ist noch unbestimmt.

Chiatīli (türk. Staatsw.), eine Art von Hof-Ceremonienmeister, der unter den Befehlen des Kapi-Aga steht, u. einer von den ältesten und vornehmsten der Idschoglans, deren Lehrer er ist.

Chiaus (türk. Staatsw.), Name gewisser Gerichtspersonen in der Türkei, welche die Parteien vor den Richter fordern, und über die Streitigkeiten von geringer Wichtigkeit selbst ein Urtheil fällen. Sie begleiten den Sultan beim Ausreiten, auch in den Krieg, bestehen größtentheils aus Renegaten, verstehen daher fremde Sprachen und werden als Dollmetscher und Gesandte gebraucht. Sie holen auf Verlangen die Köpfe der Pascha's. Ihr Oberhaupt ist der Chiaus-Baschi.

Chiauslan-Chiatibi (türkische Staatsw.), der Schreiber bei einer Oda (Kammer, Regiment) der Janitscharen.

Chiavāri (Geogr.), Stadt am Meerbusen Rapallo und der Mündung Sturla, in der Riviera di Levante, des Herzogth. Genua (Königr. Sardinien); hat ökonomische Gesellschaft, Hafen, berühmte Orgel in der Hauptkirche, etwas Handel, Sardellenfischerei, Weinbau und 7700 Ew.

Chiavāsco (Geogr.), s. Chivasso.

Chiāvo (ital., Musik), s. Schlüssel (Musik).

Chiavēnna (Clefen, Clavenna, Geogr.), 1) Landschaft mit starkem Seidenbau, in der Delegation Sondrio, des Gouvernem. Mailand (lomb.-venetian. Königr.); wurde zu 12 QM. u. 18,000 Ew. gerechnet. Ch. hatte vormals eigne, vom Kaiser eingesetzte Grafen, kam aber 1200 und 1388 an die Herzöge von Mailand, die sie der Familie Balbioni in Lehen gaben. Immer machten jedoch die Bischöfe von Chur und der Canton Bündten (s. d.) auf Ch., Bormio und das Veltlin Anspruch und führten mehrere Kriege wegen dieses Anspruchs. 1512 eroberten sie es endlich und behaupteten es, indem der Bischof von Chur seine Ansprüche 1530 abtrat und 1576 es in den Frieden von Freiburg an Bündten abgetreten ward. 1620 empörten sich indessen die 3 Landschaften und es dauerte bis 1635 ehe sie gänzlich beruhigt wurden. 1797 kam Ch., Bormio u. das Veltlin an die cisalpinische Republik

publik u. ist jetzt ein Theil des lombardisch-venetianischen Königreichs. 2) Marktfl. u. Hauptort darin; hat 2700 Ew., welche starken Handel (Hauptstraße aus Teutschland nach Mailand) treiben u. sich mit Seidenweberei beschäftigen; auf dem Schloßberge sind Ruinen eines alten Schlosses. 3) Thal im Herzogthume Piacenza in Italien. 4) See, Theil des Comersees (s. d.).

Chiāves (Geogr.), so v. w. Chaves.

Chibbēla (gr. Ant.), s. Kibbela.

Chibou-gummi (Cachibougummi, Handlgsw.), eine gummösharzige Substanz, welche in Süd-Amerika und West-Indien von dem dasigen Gummibaum (bursera gummifera, s. d. u. Bursera) gewonnen wird), von terpenthinartigem Geruch; gilt im Lande für ein treffliches Wundmittel, kommt selten zu uns u. wird dann gewöhnlich für Elemi-, Anime- oder Tacamacagummi (s. d.) verkauft.

Chibrath (jüd. Ant.), Maß von 1000 jüdischen Ellen; mehr als 2 Chibrath darf nach dem Gesetz kein Jude am Sabbath gehen.

Chica (Chicha), berauschendes Getränk der Amerikaner, bes. auf der Erdenge Panama, aus Wasser und Maismehl durch Gährung bereitet.

Chicāgo (Geogr.), s. Dearborn.

Chicamōcho (Geogr.), ansehnlicher Nebenfluß der Magdalena, im Columbia-Departement Cardinamarca.

Chicāne (fr.), 1) ursprünglich eine Art Ballspiel zu Pferde; 2) eine in böser Absicht erregte Schwierigkeit gegen die Ausführung einer Sache, besonders unerhebliche, die Sache selbst eigentlich nicht betreffende Spitzfindigkeiten, vornämlich in Rechtsstreitigkeiten, um den Gegner hinzuhalten und ihm eine Falle zu stellen. 3) Davon Chicanēūr, einer, der sich solcher Kunstgriffe bedient. 4) (Chicānes du fossé), die zu Vertheidigung der Festungsgräben anwendbaren Mittel: Pallisadirungen, Caponièren, kleine Ausfälle, Schleusespiele u. dgl. 5) Ch. des Terrains, Hindernisse, die man unerwartet auf einem Boden findet, wie Gräben, Sümpfe u. dgl. Chicanerīē, Ränkemacherei. Chicaniren, Ränke machen, das Recht verdrehen.

Chicāquois (Peux de, fr., Waarenk.), die amerikanischen Stinkthierfelle.

Chicasaws (Geogr.), Indianerstamm auf der Ostseite des Missisippi, wo er in dem nordamer. Staate Missisippi und Alabama ein beträchtliches Reservatgebiet zwischen dem Flusse Tennessi u. Missisippi bewohnt, aber nur noch 4000 Köpfe mit 1800 Kriegern stark ist. Er ist mit den Cherokesen, Chactaws u. Creeks stammverwandt, und Adelung hält ihn für den Hauptstamm; indeß ist er durch Kriege, Krankheiten und Branntwein sehr vermindert, hat sich aber dafür der europäischen Civilisation sehr genähert, wohnt in festen Dörfern, treibt Ackerbau, Viehzucht und Weberei und hält sogar Schulen, ob er gleich wenige Proselyten zählt u. unter eignen Satschems stolz seine Unabhängigkeit vertheidigt. (*Hl.*)

Chicha (Nahrungsmittelk.), s. Chica.

Chichēster (Geogr.), Hauptstadt in der Grafschaft Sussex (England); sendet 2 Parlementsdeputirte, hat Bischof, schöne Kathedrale mit hohem Thurm (300 Fuß), Gefängniß, Markt mit einem Kreuze, kleinen Hafen u. 6500 Ew., welche Fischerei, Korn- und Salzhandel treiben. Geburtsort von den Dichtern Will, Hayley und Collins.

Chichm (arabisch), Cassia absus. Chichm-samen, als Mittel gegen die ägyptische Augenentzündung, s. unter Cassia.

Chichas y Tarija (Geogr.), vormaliger District des Königreichs Peru, welcher gegenwärtig zu dem Staate Potosi von Süd-Amerika gehört.

Chickaōry (Chickury, Geogr.), Stadt im Districte Rynbaugh, der britisch-vorderindischen Provinz Bejapoor; ist groß, hat reichen Bazar.

Chicken-skin (gloves, engl., Waarenk.), äußerst feine und zarte Handschuhe von ungebornen Lämmerfellen.

Chiclāna (Geogr.), 1) Villa in der Partido de Infantes, in der Provinz Mancha (Spanien); dabei das Kloster Nazareth; 2) Stadt am Rio de S. Petri, in der Tesoreria Cadix, Provinz Sevilla (Spanien); hat Gesundbrunnen u. 1000 (10,000) Ew., welche Oliven und Gartenfrüchte bauen. Sommeraufenthaltsort der reichern Cadixer.

Chicomātle (Religionsg.), ein Gott der alten Mexicaner, dessen Fest im zweiten Monat Tlakaxipehualiztli gefeiert ward.

Chicorāces (Zool.), nach Montfort diejenigen Stachelschnecken, welche einen langen Kanal und ästige, zusammengedrückte Dornen haben; z. B. das Kraußhorn (murex ramosus) u. a.

Chicōva (Geogr.), Landschaft u. Hauptstadt derselben, im Reiche Monomotapa (Süd-Ost-Afrika); liegt am Zambese, hat Silberminen.

Chiddekel wird bei Moses als Fluß im Paradiese erwähnt; nach Einigen der Indos, n. A. der Tigris.

Chidibbelēnsium (a. Geogr.), römisches Municipium, am rechten Ufer des Bagradas, in der Regio zeugitana, des eigentlichen Afrika; jetzt in Ruinen.

Chidōros (a. Geogr.), s. Cheidoros.

Chidr (Chihr, arab.), nach morgenländischer Tradition Vezier und General eines alten persischen Herrschers, Kheikhorād (Alexander) und Prophet, der aus dem Quell des Lebens trank und bis zum jüngsten Gericht fortlebt.

Chidri (Geogr.), kleiner Ort auf der Halb-

Halbinsel Morea; sonst der Sitz des Anführers der Mainotten.

Chidria (a. Geogr.), s. Cheidria.

Chielāfa (Geogr.), Bergcastell bei dem Flecken Vitulo, an der Stelle des alten spartanischen Ortes Ötylos.

Chiem-see (baierisches Meer, Geogr.), Landsee im Isarkreise Baierns; enthält 3⅖ QM., ist 480 Fuß tief, wird von der Alz, Roth, Achen u. a. Flüßchen genährt, welche durch die Alz wieder abfließen, ist fischreich, hat die 3 Inseln Herren- u. Frauenchiemsee (Wörth) und Kraut-insel. Auf den beiden ersten sind Schlösser, sonst Klöster.

Chiens (Chogennes, Shiennes, Dog Indias, Geogr.), Indianerstamm in dem nordamerik. Gebiete Missuri, an der Shienne; nach Lewis u. Clarke nur 1500 Köpfe.

Chienussōre Aga (türk.), Aufseher über das Linnengeräthe des Sultans.

Chiēri (Chiers, Quiers, Geogr.), 1) Stadt mit 12 Klöstern u. berühmten Seidenmärkten, in der Provinz Turin, Fürstenthum Piemont (Königr. Sardinien); hat 10,100 Ew., welche in Baumwolle u. Seide arbeiten. Stammort der Familien Broglio und Crillon und Geburtsort des Dichters Robbio di S. Saffacio. 2) Hafen auf der Insel Zante (eine der 7 Inseln).

Chiesa, 1) (Gioffredo della), geb. zu Saluzzo 1394, Secretär u. Rath Ludwigs I., Markgrafen von Saluzzo, ward von diesem zu mehrern Gesandtschaften gebraucht u. st. 1453 zu Paris; schrieb eine Chronik von Saluzzo. 2) (Agostino Francesco della), geb. zu Saluzzo 1520; war Anfangs Podesta von Carmagnola und Saluzzo, dann vom König von Frankreich zum General-Vicar der Grafschaft Asti u. zum Mitglied des neuen Parlaments in Turin ernannt; er gab eine Sammlung der Aussprüche dieses Parlaments heraus; ferner: de privilegiis militum, von seinem Bruder ins Italienische übersetzt; er st. 1572 zu Lyon. 3) (Ludovico, Conte della), Sohn des Vorigen, geb. zu Saluzzo 1568; ward Senator und Staatsrath Karl Emanuels I.; schrieb: Compendio della storie di Piemonte, Turin 1601, 4., ebend. 1608; de vita et gestis marchionum Salucensium etc., Turin 1604, 4.; Gedichte u. m. a. 4) (Francesco Agostino), Neffe des Vorigen geb. zu Saluzzo 1593; ward Rath daselbst u. Historiograph Victor Amadeus I. u. st. als Bischof von Saluzzo 1663; schr.: Catalogo degli scrittori Piemontesi, Savojardi e Nizzardi, Turin 1614 und öfter; Teatro delle donne letterate, Mondovi 1620; Corona reale di Savoja, Coni 1655—57, 2 Bde., 4., u. m. a. 5) (Silvester), geb. 1623; berühmter Porträtmaler jener Zeit, Schüler Lucian Borzoni's; st. 1657 zu Genua. (*Jb.*)

Chieti (Civita di Chieti, sonst Teti, Theati, Geogr.), Hauptst. eines Districts gleich. Nam. und der Provinz Abruzzo citeriore (Königr. Neapel); hat die Provinzialbehörden, liegt am adriatischen Meere, hat 13,000 Ew., welche Tuch weben und etwas Handel treiben. Von ihr haben die Theatiner ihren Namen.

Chièvre (Guillaume de, Herr v. Croy), geb. 1548; trat Anfangs in französische Dienste und zeichnete sich unter Karl VIII. und Ludwig XII. aus; später zog er sich nach Hennegau zurück u. ward Gouverneur der Provinz, dann Erzieher des nachherigen Kaisers Karl V. u. durch diesen erster Minister, Ritter des goldnen Vließes, als welcher er sich durch Habsucht verhaßt machte und einen Aufstand in Spanien veranlaßte, der dem Kaiser 1520 gefährlich werden konnte; er st. zu Worms 1521. (*Lt.*)

Chièvres (Geogr.), Stadt am Hunel, in dem Bezirk Mons, Provinz Hennegau (Königreich Niederlande); hat 2500 Ew., welche gutes Bier, Branntwein, Öl, Leder fertigen und Salz raffiniren.

Chiffer, s. Chiffre.

Chifflet (Joh. Jacob), geb. 1588 zu Besançon, Geschichts-, Alterthumsforscher und Leibarzt der Statthalterin von Belgien und des Königs von Spanien, Philipp IV.; st. 1660 und hinterließ eine Menge historischer Schriften im Interesse der Höfe von Wien und Madrit, die zum Theil als Opera politico-historica, Antw. 1650, Fol., erschienen. (*Lt.*)

Chiffon (fr.), Lappen; daher: Chiffonière, Behältniß zur Aufbewahrung kleiner weiblichen Kleidungsstücke, Bänder und anderer Putzsachen, mit breiten aber niedrigen Auszugkästen, nach neuerer Mode in Schrankform, ohne Thüren.

Chiffoniren (v. fr.), zerknittern, zerreißen, vorzüglich von Putzwaaren.

Chiffre (fr.), 1) eigentlich ein Zahlzeichen, Ziffer; 2) eine durch geheime verabredete Zeichen ausgedrückte Schrift. Gewöhnlich wählt man zu diesen Zeichen Zahlen, und diese drücken zuweilen Buchstaben, oft ganze Worte, z. B. der König von Frankreich, die Insurgentenarmee, auch ganze Phrasen aus. Oft wählt man auch beliebige, z. B. mathematische Zeichen, Punkte, Linien u. a. Zeichen zu Ch. od. legt ein Buch, das ein gutes Wortregister hat (daher gewöhnlich einen classischen Autor oder ein Wörterbuch) zu Grunde, und bezeichnet dann Pagina, Zeile und Wort, wo das Wort, das man gerade braucht, zu finden ist, mit Zahlen; kann man nun ein Wort nicht finden, so wird mit gewöhnlichen Ch. nachgeholfen. Die Chifferschrift wird in diplomatischen Angelegenheiten, wenn man das Auffangen der Depechen fürchtet, oder über-

überhaupt bei allen wichtigen Verhandlungen gebraucht, und die Chiffrirkunst bildet daher eine Hülfswissenschaft der Diplomatie. Auch Kaufleute benutzen die Ch. in neuerer Zeit, wenn sie sich wichtige u. geheime Nachrichten, bes. über Staatspapiere ertheilen wollen. Mit der Auflösung der Ch., selbst wenn man den Schlüssel (die Chiffrir- u. Dechiffrirtabellen) nicht hat, beschäftigt sich die Dechiffrirkunst. Man sucht zuerst die Vocale auf, indem man die Zeichen aussucht, die in jedem Worte vorkommen, sucht dann dieselben durch das Verhältniß ihres Gebrauchs, und die Consonanten durch ihre Stellung am Anfang oder Ende der Wörter durch Doppelbuchstaben u. s. w. zu errathen. Freilich ist dies Verhältniß in jeder Sprache ein anderes, u. das Schwierigste ist, zu bestimmen, in welcher Sprache die Chiffreschrift geschrieben ist. Indessen wird doch jede Ch. von einem geschickten Dechiffreur enträthselt, wenn sie bloße Buchstaben durch Zeichen ausdrückt; alle Kunst scheitert aber, wenn man nach einem Wortregister chiffrirt. Mittel, den Dechiffreur auch bei der andern Art zu verwirren, sind, wenn man die alphabetisch gesetzten Wörter möglichst unregelmäßig, also nicht nach der Reihe, mit 1, 2, 3 beziffert, sondern z. B. a 5, b 10 u. s. w. bedeuten läßt, und sogenannte Non valeurs, das heißt, ungültige Zeichen den gültigen beimischt, ferner bei Chiffriren mit Zahlen stets eine Zahl, z. B. 4 wählt, mit der man die eigentliche Bedeutung habende Chiffre addirt u. s. w. Schon Cäsar kannte eine Art Chiffreschrift, indem er an seine Freunde durch Versetzung d. Buchstaben schrieb. (Vgl. Kortums Anfangsgründe der Entzifferungskunst deutscher Zifferschriften, Hannover 1782; Klübers Kryptographie, Lehrbuch der Geheimschreibekunst in Staats- u. Privatgeschäften, Tübingen 1809, m. Tab. und Kupf.; Vergennes Polizeischrift, Eisenach 1793. 3) Der verschlungene Name oder die verzogenen Anfangsbuchstaben des Vor- und Zunamens einer hohen Person. (*Pi.*)

Chiffriren (v. fr.), 1) ein Buch, die Blattseiten desselben mit Ziffern versehen; 2) Noten ch.; über den tiefen Baßnoten durch Zahlen darüber die höhern des Accords andeuten; 3) s. Chiffern 2).

Chigi, eine angesehene Familie aus Siena in Italien, deren Ansehn unter Papst Julius II. am römischen Hofe sehr hoch stieg. Unter Paul III. mußte sie sich wieder nach Siena wenden, erhob sich aber wieder unter Urban VIII. Merkwürdig sind: 1) (**Fabius**), unter dem Namen Alexander VII. (s. d.) Papst. 2) (**Marius**), älterer Bruder des Vorigen; machte sich, zum Gouverneur von Rom erhoben, bald durch seine Habsucht verhaßt. 3) (**August**), Sohn v. August Ch., Bruder des Vorigen; vermählte sich mit der schönen Prinzessin Borghese, erhielt vom Papste das Fürstenthum Ferrara und st. 1705, allgemein verabscheut. 4) (**August**), Sohn des Vor.; ward 1712, nach dem Tode des letzten Fürsten von Savalli, zum Großmarschall der Kirche u. Custos des Conclave ernannt. 5) (**Flavio**), Sohn von Ch. 2); trat, nachdem sein Oheim die päpstliche Würde erlangt, in den geistlichen Stand, ward 1657 Cardinal, 1664 als Legatus a latero nach Frankreich geschickt, um den König wegen der Beleidigung seines Gesandten zu besänftigen; führte ein höchst ärgerliches Leben und st. 1693. (*Lt.*)

Chignan (St., Geogr.), s. Chinian.

Chignon (fr.), 1) eigentlich Genick, Nacken; 2) langes Haar, das nicht in einen Zopf geflochten, sondern in eine Wulst hinaufgeschlagen u. im Nacken mit einem Kamme festgesteckt ist.

Chigny (Waarenk.), eine Sorte rothen Champagners.

Chihuahua (Chihahuāgua, Geogr.), 1) Staat in Mexico, der bis in die Mitte d. 18. Jahrh. den Namen Neu-Vizcaya führte; gränzt im N. mit dem unabhängigen Indianergebiet von Mexico u. Neu-Mexico, im O. mit Cohahuila u. Neuleon, im S.O. mit Zacatecas, in S. mit Xalisco, im W. mit Cinaloa und Sonora und ist mit den Bolsons von Mapimi 9100 QM. groß. Die nördliche Spitze des Plateau von Anahuac bildend, erhebt das Land sich doch noch immer zu einer absoluten Höhe von 5100 bis 8100, und gehört mithin zu den Tierras templadas Mexico's, schließt aber ungeheuere baumlose Wüsteneien ein, hat fühlbaren Mangel an Wasser und Regen und nur an den Flüssen Rio del Norte, Conchos, Sauceda u. a. fruchtbare Gegenden. Die Bolsons von Mapimi bilden ein bergiges, waldiges Land von 3000 QM., das einige Seen, wie den Cayman u. Parras, einschließt und bloß von wilden Indianern bewohnt wird. Die Viehzucht macht das vornehmste Gewerbe aus, doch wird auch in den bewässerten Gegenden Getreide, Flachs und Baumwolle gebaut; der Hauptreichthum des Landes aber sind Silber- und Goldminen, wovon blos bei Chihuahua 15, bei Mapimi 8 in Betriebe stehen. Die Volksmenge mag gegenwärtig 180,000 Köpfe betragen, wovon $\frac{1}{20}$ Chapetonen, $\frac{5}{20}$ Kreolen, $\frac{5}{20}$ Mischlinge und $\frac{7}{20}$ Indianer sein sollen; Humboldt setzt sie für 1803 auf 159,700. Ch., welcher bereits Francisco de Ibarra 1564 die ersten Europäer zuführte, bildete unter spanischer Herrschaft das Königreich Neu-Vizcaya u. später die Audienz Durango und gehörte zur Diöcese von Durango und Audienz Guadalaxara; ihr Gouverneur stand indeß zunächst unter

unter dem Commandanten der innern Provinz. Die Hauptstadt war Durango. 2) Hauptstadt des Mexico-Staats Chihuahua, an einem Zuflusse des Conchos, vor der Revolution Sitz des Generalcommandanten der innern Provinzen; großer öffentlicher Platz, Militärakademie, Caserne, Münze, 11,600 Ew., Handel, Aquäduct. (*Hl.*)

Chilischer Marmor (Mineral.), eine schwarze Marmorart von Chios, gut zu bearbeiten.

Chilische Seide (Waarenk.), gute Seide der Insel Chios, die aber dort verarbeitet wird. Ch. Seidenzeuge, auf Chios verfertigte Seidenzeuge, die nach Ägypten, Asien und Afrika gehen. Ch. Wein, galt für den berühmtesten in Griechenland, besonders der bei Ariusia; nach ihm der auf dem phanäischen Berge wachsende.

Chijali Bej (Muhammed Bekâr Memi Chijali Bej), einer der anmuthigsten türkischen Dichter im 16. Jahrh., aus Pella in Rumelien gebürtig; hinterließ einen in seinem Vaterlande geschätzten Divan. Proben von Gedichten findet man in dem Werk: Latifi oder biograph. Nachrichten von türkischen Dichtern, Zürich 1800.

Chikāra (vierhörnige Antilope, antilope quadricornis *Blainv.*, Zool.), Art aus der Gattung Antilope, ausgezeichnet durch vier Hörner, deren vordere glatt, ziemlich dick, etwas dreieckig und nach hinten gekrümmt; die hintere höher, dünner, fast gerad, kegelförmig; in Indien.

Chikasāūs (Geogr.), so v. w. Chicasaws.

Chike (Zool.), so v. w. Sandfloh.

Chiko (Chikok, Geogr.), s. Xikoko.

Chilât (türk. Gebräuche), ein Kaftan von verschiedenen Farben, mit goldenen u. silbernen Blumen durchstickt, mit welchem der Sultan hohe Beamte bei guten Nachrichten, Diensten u. dgl. beschenkt. Man unterscheidet 3 Arten solcher Ehrenkleider: a) Chilâti fachire, für Pascha's von 3 Roßschweifen; b) Ala, das bunte Kleid, für christliche Gesandte, Pascha's des zweiten Ranges rc.; c) Ewsat od. Edna (mittlere und geringere), für die niedern Civil- und Militärpersonen.

Chilam-Cambol, nach der Sage ein großer Prophet in Yucatan, der den Einwohnern befahl, daß sie, wenn bärtige Menschen aus Asien kämen und das Zeichen des Kreuzes anbeteten, deren Lehre annehmen sollten.

Chilaw (Geogr.), Stadt im Corle Moręnesseram, der vorderindischen Insel Ceylan; liegt am Meere, hat ein Fort u. bedeutende Perlenfischerei.

Chilbud, Heerführer des Kaiser Justinian; ward Magister militum von Thrakien an des Germanicus Anticus Stelle; schlug 530 mehrere über die Donau dringende slavische, antische und hunnische Horden, reinigte Illyrien von ihnen und griff sie selbst jenseits der Donau an, blieb aber schon 533 auf einem dieser Züge.

Childebert (fränkisch, eigentlich der Huldgeschmückte), 1) Ch. I., Chlodwig des Großen 3. Sohn; erhielt 511 in der Theilung mit seinen 3 Brüdern, Theoderich I., Chlodomer und Chlothar I., Neustrien und nahm seine Residenz zu Paris. Von seiner Mutter Chlotilde, welche den Tod ihres Vaters, Childerich (s. d. 4), an dem Hause ihres Oheims, Gundobald, seines Mörders, rächen wollte, gereizt bekriegte er mit seinen Brüdern im J. 523 u. 524 den König Siegmund von Burgund, im J. 524 dessen Bruder Godomar und brachte 534 das burgundische Reich unter die Herrschaft der Franken. Vergebens war 530 sein Versuch, das Land der Arverner (Auvergne) seines mit Thüringen beschäftigten und für todt ausgegebenen Bruders, Theoderich, an sich zu bringen. Aber des 524 im burgunder Kriege gefallenen Chlodomers Söhne, Theodebald und Chlothar, erlagen seinem und seines Bruders Chlothar Blutdurst, und, da der dritte, Chlodowald, geschreckt Geistlicher ward, theilten die Mörder das Reich Chlodomers (s. d.) unter sich. Als ihr Bruder, Theodorich, 534 starb, suchten Ch. und Chlothar I. dessen Sohne, Theodobert, das Reich vergebens zu entreißen. Doch 537 verband sich Ch. und Theodobert gegen Chlothar I.; aber am Tage, wo sie mit ihm schlagen wollten, schreckte sie ein Gewitter, das sie allein traf, von der weitern Verfolgung ab. Schon 531 war Ch. gegen den westgothischen König, Amalrich, gezogen, um an diesem, seinem Schwager, die Mißhandlung seiner Schwester, Chlotilde, zu rächen, u. Amalrich war gefallen. Mit Chlothar that er 542 einen neuen siegreichen Zug gegen die Westgothen. Ch. st. 558. 2) Ch. II., Brunhilds und Siegberts Sohn, ward 575 als fünfjähriger Knabe, nebst seiner Mutter, von Chilperich I. gefangen genommen, von dem treuen Herzog Gundobald aber entführt und zum Könige von Austrasien ausgerufen und unter den Schutz seines Oheims, Königs Gunthram gestellt, der ihn 577 an Sohnes Statt annahm. Auf Ch.s Anhalten bekam Brunhild die Freiheit wieder, welche nun eine große Gewalt über ihn übte; doch ward er 581 von der von Fredegunden gewonnenen Partei bewogen, ein Bündniß mit Chilperich I. gegen Gunthram zu schließen und diesen bis 584 zu bekriegen. Nach Chilperichs Tode (st. 584) eilte Ch. vergebens nach Paris, um sich und seine Mutter an Fredegunden zu rächen. Vom Kaiser Mauritius durch 50,000 Goldgülden gewonnen bekriegte

bekriegte er von 584—590, unter abwechselndem Glücke, die Longobarden und Garibert I., Herzog der Baiern. Um 595 gab Ch. den Baiern Thassilo I. zum Herzog. Im J. 593 bekriegte er, durch die Macht des in diesem Jahre geerbten burgundischen Reichs verstärkt, Chlothar II. und 594 die Britannen. Die Warnen, die sich gegen ihn aufgelehnt, vernichtete er 595; er st. 596. 3) Ch., des Hausmeiers Grimoalds Sohn; ward 656 von seinem Vater zum Könige von Austrasien ernannt. Als sein Vater von Chlodwig II. nach 7 Monaten durch Hinterlist gefangen genommen wurde, verschwindet Ch. aus der Geschichte. 4) Ch. III., Theodorichs III. u. Chlotildens Sohn, Schattenkönig von Austrasien, Neustrien u. Burgund 694; die Herrschaft übte Pipin von Herstall aus; er st. 711. (*Wh.*)

Childebrand, Pipin des Dicken Sohn und Bruder Karl Martells, der ihm öfters das Commando anvertraute; soll nach Fredegas der Stammvater des Capetingischen Hauses in Frankreich gewesen sein, wiewohl dieses nicht erwiesen ist.

Childerich (fränk., so v. w. der Huldreiche), 1) Ch. I., folgte 458 seinem Vater Merowig in der Herrschaft über die Franken, ward aber, weil er nach größerer Gewalt strebte, als ihm zukam, und wegen seines Hanges zur Wollust, von ihnen vertrieben u. floh zu dem Könige der Thüringer, Basinus, dessen Gastfreundschaft er durch Verführung seiner Gemahlin, Basina (s. d.), vergalt. Nach achtjähriger Verbannung ward Ch. 466 zurückgerufen, brachte die verführte Basina mit u. heirathete sie. Er bekämpfte von 477—481 Orleans, half dem römischen Feldherrn Paulus die Westgothen bekriegen, tödtete diesen u. gewann Anjou, während ihm Odoaker Beistand leistete, dem er dafür die Alemannen, die in einen Theil von Italien eingedrungen waren, unterwerfen half. Sein 1653 zu Tournay, seiner Hauptstadt, gefundenes Grab, ist beschrieben in Chifletii anastasis Childerici regis, Antwerpen 1655; ein Theil der darin gefundenen Kostbarkeiten befindet sich in dem königl. Antiquitätencabinet in Paris und beweist seine, von Einigen bezweifelte, geschichtliche Existenz. 2) Ch. II., Chlodwigs II. u. Batilde's Sohn; ward von seinem ältesten Bruder, Chlothar III., König von Franken, im J. 660 den Austrasiern, die einen eignen König verlangten, als solcher gegeben, u. da 669 sein nach Chlothars III. Tode von dem Major domus, Ebroin, eigenmächtig auf den Thron gesetzter 3. Bruder, Theodorich III., von den neustrischen und burgundischen Großen ins Kloster geschickt worden war, erhielt er das ganze Frankenreich. Sein Leichtsinn und Jähzorn machten ihn verhaßt, und er kam durch eine Verschwörung des Badillo (s. d.), nebst seiner schwangern Gemahlin, Bilihild, im J. 673 um. 3) Ch. III., wahrscheinlich Chilperichs II. Sohn; ward von Pipin dem Kurzen, damit er unter dessen Namen sicherer herrschen könne, 742 zum Schattenkönig von Neustrien ernannt. Als aber Pipin seine Macht und sein Ansehn mehr befestigt hatte, stieß ihn derselbe 751 vom Throne. Ch. st. als der letzte König aus dem Geschlechte der Merowinger 754 in dem Kloster St. Audomar (St. Omer), wo er mit verschornen Haaren eingesperrt gewesen war. 4) Ch., jüngster Sohn König Gunderichs von Burgund; verband sich um 477 mit seinem andern Bruder Gundomar, um den ältesten Gundobald vom Throne zu stoßen; sie nahmen ein Heer Alemannier in Sold und schlugen Gundobald bei Autun, der nun zur Flucht genöthigt ward. Als sie aber bald darauf ihr Heer verabschiedet hatten, kehrte Gundobald zurück, ließ Gundomar in einem Thurm, wohin er sich geflüchtet hatte, verbrennen, den gefangenen Childerich aber mit zwei seiner Söhne enthaupten, seine Gemahlin in einen Brunnen stürzen und schickte die beiden Töchter, wovon die jüngere Chlotilde 18 Jahre später Chlodwigs (s. d.) Gemahlin ward, ins Exil. (*Wh.*)

Chile (Geogr.), s. Chili.

Chiler-Baschi (türk. Staatsw.), der Oberschenk am Hofe des türk. Kaisers; die ihm zugetheilten Pagen heißen Chiler-Bylandari.

Chilgöntui (Geogr.), Sandebene im Gouvernem. Irkutsk (asiat. Rußland); hat einen berühmten Götzentempel (Datsan) der Mongolen.

Chili, 1) (Geogr.), amerikanischer Staat, der vor 1814 ein spanisches Generalcapitanat ausmachte; bildet einen langen Küstenstrich Süd-Amerika's am Australocean von 308° 14′ bis 308° 44′ L. und 24° 20′ bis 43° 50′ B. gränzend, im N. an Peru, im O. an die verein. Staaten von Süd-Amerika, im S. an Patagonien, im W. an den Australocean reichend, und 8487,3 QM. groß, wovon 1918 auf das unabhängige Gebiet der Araucanen, 170,3 auf den Chiloe-Archipel kommen mögen. Ch. ist Terrasse der Anden, die im O. das Land begleiten, Pike von 20,000′ Höhe tragen und nicht weniger als 14 thätige oder doch rauchende Vulkane darstellen; eine Menge Seitenthäler, von kleinen Flüssen durchströmt, öffnen sich gegen das Meer und entfalten unter dem glücklichen, gemäßigten Klima eine ungemeine Fruchtbarkeit. Ch. besitzt neben Getreide und Hausthieren die gesuchtesten Handelsproducte u. Thiere Süd-Amerika's, es ist reich an Gold (10,000 Mark), an Silber (29,700 Mark jährl. Ausbeute), an Kupfer, Quecksilber und andern Metallen. Es führt Weizen, Wein, Branntwein, Fett, Talg,

Talg, Corduanhäute, viele Vicogne- u. Schafwolle, lebendes Vieh, Wallfischthran, Fischbein, gestickte Decken und andere Gewebe, die seine Ew. bereiten, aus den beiden Haupthäfen Valparaiso und Valdivia, außer welchen es noch 9 andere besitzt, aus, seine Ausfuhr nach Peru und den Staaten von Süd-Amerika ungerechnet. Die Volksmenge mag sich auf 1,636,300 belaufen, von denen jedoch 400,000 zu dem Lande der Araucanen, 30,000 zum Chiloe Archipel gehören; der Weißen waren darunter nur 80,000, der Neger 240,000 Köpfe, der Rest Indianer, wovon außer den Araucanen die meisten Katholiken geworden sind. Der Städte sind 19, der Häfen 11, der Forts 5 und der Pueblas überhaupt 791. Die katholische Kirche ist herrschend und unter 2 Diöcesen vertheilt; außer der spanischen die Velchisprache gemein; die Regierungsverfassung demokratisch; ein Congreß, der sich zu Sant-Jago versammlet, bildet die gesetzgebende, 1 Oberdirector die vollziehende Gewalt; die Staatseinkünfte betrugen 1818 3,237,000 Thaler; die Landmacht war 8,400 reguläre Truppen, 28,960 Milizen, die Seemacht 19 Seegel stark; das Land in 22 Districte, Copiapo, Huasco, Coquimbo, Cuscos, Petorca, Quillota, Mellipilla, Tancagua, Colchagua, Curico, Maule, Canquames, Itata, Puchacay, Concepcion, Aconcagua, S. Rosa, Mapocha, Isla de Maule, Chillan, Rere u. Isla de Lara abgetheilt. 2) (Gesch.). Die Spanier machten unter Almagro 1535 den Versuch, sich des goldreichen Landes zu bemächtigen, sie wurden aber von den Promanaciern, die im N. von Ch. das herrschende Volk ausmachten, blutig zurückgewiesen, und erst 1540 gelang es Pedro de Valdivia festen Fuß in diesem Lande zu fassen u., nachdem er die Promanacier versöhnt, 1541 den ersten Stein zu der Stadt Sant Jago zu legen, worauf nach u. nach die Völkerstämme des nördlichen Ch. sich unter das spanische Joch zu beugen gezwungen wurden. Aber nie gelang es ihnen, die Araucanen, die das südliche Ch. besitzen, zu unterwerfen, obgleich deshalb blutige Kriege Statt fanden, und im letztern Frieden von 1775 sahen sich die Spanier genöthigt, die Selbstständigkeit dieses Volks anzuerkennen. Das nördliche Ch. genoß indeß seit der spanischen Besitznahme wenig Ruhe; seine Küsten wurden, besonders im 16. u. 17. Jahrh., häufig von englischen u. holländischen Freibeutern (s. Flibustier) beunruhigt, und innere Unfälle verursachten, daß die Colonie nur langsam sich hob; erst 1742 konnte man das Land in Provinzen, die Colonisten in Ortschaften vertheilen. Aber seit Beilegung der araucanischen Kriege verbreitete sich immer mehr Wohlstand. Bei der Usurpation Spaniens von den Franzosen brachen auch in Ch. Unruhen aus, die jedoch ein Heer aus Peru dämpfte; 1814 aber verjagte der Feldherr St. Martin aus Buenos-Ayres die Royalisten; am 12. Jan. 1818 erklärte das Volk von Ch. sich für unabhängig und hat bis jetzt seine Unabhängigkeit zu sichern gewußt, obgleich sich der südlichste Punkt, der Inselarchipel von Chiloe, noch in spanischen Händen befindet. (*Hl.*)

Chiliagōnum (Tausendeck, v. gr.), ein Vieleck von tausend Seiten. Der Centriwinkel eines regulären Ch. ist 21′ 36″ und die Seite desselben, wenn man den Halbmesser = 1 setzt, 0 0062831439.

Chilias (Chiliāde, gr.), die Zahl Tausend; eine Abtheilung von Tausend.

Chiliakēia, Abtheilung griechischer Truppen von 1000 Mann.

Chiliānus (St.), s. Kilian.

Chiliărchos (-ches, gr.), 1) Anführer von 1000 Mann; 2) (**Chilărchia**, **Chiliŏstys**), bei den Persern, dann bei den Makedoniern (Alexander der Gr. hatte deren 8) die erste Person nach dem Könige, vielleicht Oberster der Leibwache, der ihm Alles vortrug, Personen zur Audienz führte rc., dem Praefectus praetorio unter den römischen Kaisern zu vergleichen; 3) bei griechischen Schriftstellern Bezeichnung des Tribunus militum der Römer. (*Sch.*)

Chiliāsmus (v. gr. χιλιάς, 1000, Kircheng.), die Erwartung eines tausendjährigen Reichs ungestörter Wonne u. Herrlichkeit auf Erden, unter der Regierung des Messias. Der jüdische, auf Weißagungen des A. T., Apokryphen und rabbinische Fabeln gestützte, in seiner Ausmalung dieser Herrlichkeit grobsinnliche u. abgeschmackte Ch. erwartete es nach der Ankunft, der wenig reinere christliche Ch. bei der Wiederkunft Christi nach der Auferstehung der Todten. Daß dieses Reich 1000 Jahre dauern sollte, behaupteten christliche Lehrer, weil, wenn nach Psalm 90, 4 ein Tag Gottes 1000 Jahre ausmache u. daher in den 6 Schöpfungstagen 6 Jahrtausende irdischer Mühseligkeit vorbedeutet wären, der 7. Ruhetag das Vorbild eines Jahrtausends vollkommener Freiheit von allen Übeln sein müsse. Den Dichtungen der Heiden von einer goldenen Zeit, die er aus der Vergangenheit in die Zukunft übertrug, nahe verwandt, mit den messianischen Hoffnungen aus dem Judenthum in das Christenthum übergegangen konnte der Ch. als phantastische Frucht des Glaubens an den endlichen Sieg des Guten über das Böse wohl unter den Christen beliebt werden, Schriften, wie die Apokalypse und mehrere Apokryphen des N. T., erzeugen und in Ansehn bringen, auch in manchen Verheißungen Jesu Nahrung finden, aber wegen seiner Befangenheit im Äußern und Sinnlichen weder durch den Geist der Lehre Jesu, noch durch eine gesunde Philosophie Bestätigung

tigung erhalten. Er war daher zwar während der Drangsale in den ersten 3 Jahrh., wo nur Gnostiker und die alexandrinischen Lehrer, z. B. Origines, ihm widersprachen, gemeiner Glaube der Christenheit, nach ihrem Triumph über griechisches und römisches Heidenthum aber eine begleichgültigte, den Fanatikern und Juden überlassene, ja von den größten Kirchenlehrern, z. B. Augustinus und Hieronymus, verworfene Privatmeinung, die, im J. 1000, wegen Erwartung des jüngsten Tages und während der Kreuzzüge, auf kurze Zeit angeregt, erst im Jahrh. der Reformation und noch mehr im 17. wieder stärkeren Einfluß gewann, unter den vom Papstthume getrennten kleineren Secten herrschend und selbst vielen Protestanten während der Religionsbedrückungen des 16. und 17. Jahrh. tröstlich, übrigens nur von einzelnen protestantischen Theosophen und Schwärmern, befangenen Schriftauslegern und katholischen Quietisten und Mystikern ernstlich vertheidigt ward. Um ihn zu classificiren, unterschied man drei Arten des Chiliasmus: a) groben, der im 1000jährigen Reiche nur sinnliches Wohlsein, b) feineren, der ein sittliches aber doch sichtbares Reich von bestimmter Dauer, c) feinsten, der überhaupt einen herrlichen Zustand der christlichen Kirche, nach Untergang des Papstthums und Bekehrung der Juden, vor und bis zu dem jüngsten Tage erwartete. Zwar ist er in keiner dieser Modificationen in den Lehrbegriff einer christlichen Kirche aufgenommen worden, aber sein Einfluß auf die kirchliche Lehre doch in dem Dogma von der Auferstehung der Körper kenntlich geblieben. *(Pt.)*

Chiliăsten (Kirchgesch.), Anhänger u. Verbreiter des Chiliasmus (s. d.). In den ersten Jahrh. n. Chr. waren es die meisten Christen, selbst Kirchenväter, wie Irenäus, Justin der Märtyrer, Tertullian, und ihre Vorstellungen von dem Freudenleben im 1000jährigen Reiche so sinnlich, daß sie darin (z. B. Papias bei Irenäus) von jeder Traube 25 Millionen Eimer Wein und von jeder Ähre 100,000 Pfund Mehl erwarteten; Aussichten, die auch den Muth der Märtyrer stärkten. Seit aber die Rechtgläubigen von Ketzern, wie die Montanisten, in chiliastischen Träumen überboten wurden und vom 4. Jahrh. an solcher Tröstungen weniger bedurften, verschmähten sie es, Chiliasten zu sein. Der letzte bedeutende war Lactantius. Desto fester hielten die Juden an diesen Träumen, die ihre Rabbinen, bis in das 12. Jahrh. herab, mit den abenteuerlichsten Einfällen und Folgerungen zu bereichern fortfuhren. Unter den Christen, selbst den verfolgten Secten, ließen sich bis ins 16. Jahrh. nur wenige Seher darauf ein. Aber von da an waren die Aufgeregten, denen die von den Reformatoren errungene Wahrheit noch zu nüchtern erschien, meist eifrige Ch., besonders die Wiedertäufer, welche die Herrlichkeit des 1000jährigen Reiches gleich selbst zu verwirklichen meinten, indem sie alle bestehende Ordnung umzustürzen suchten, Theosophen aus der Schule des Theophrastus Paracelsus, phantastische Exegeten, wie Cöl. Curio, Joh. Erasmi und Martin Borrhäus, und Schwärmer, wie Valentin Weigel, im 17. Jahrh., wo die Schrecken des 30jährigen Krieges in Teutschland u. der Bürgerkriege in England viele Köpfe mit Bildern einer Umwälzung aller irdischen Dinge erhitzten, Joseph Mede, Paul Felgenhauer, Amos Comenius, Rob. Maton, Podarge, Jeane Leade, Ant. Bourignon, Pet. Poiret, Pet. Serrarius, Gichtel u. die Pietisten, im 18. Jahrh. Petersen, die Exegeten Joach. Lange, Seiz, Chimonius und vor andern Bengel, die Philosophen Burnes und Whiston, die Swedenborgianer, Lavater und Jung Stilling mit ihren Anhängern, im 19. Jahrh. Frau von Krüdener. Diese Chiliasten haben theils mit sinnreichen Deutungen prophetischer Stellen der heil. Schrift (Daniel und die Offenb. Joh.) und mühsamen Berechnungen den Zeitpunkt des jüngsten Tages zu bestimmen und Gründe aller Art für ihre Meinung zu häufen gesucht, theils die Spiele ihrer Phantasie für Resultate eines tiefen Denkens oder gar göttlicher Inspiration ausgegeben. Vgl. Corrodi: kritische Geschichte des Chiliasmus, Zürich 1781, 3 Bde. 8. *(Pt.)*

Chiliat (a. Geogr.), armenische Gebirgsfestung, mit der nördlichen Quelle des Euphrat.

Chilicŏtte (Geogr.), s. Chillicothe.

Chiliokōme (a. Geogr.), nach Strabon, nach den daselbst liegenden 1000 Dörfern benanntes Thal im Pontos, der südwestliche Theil der Landschaft Phanaröa, nördlich an die Stadt Amisos stoßend, zu deren Gebiet es gehörte.

Chiliŏmbe (gr.), Opfer von 1000 Stück, z. B. Vieh.

Chilionetiten (Kirchengesch.), Anhänger des groben Chiliasmus (s. d.).

Chiliŏstys (gr.), s. Chiliarchos.

Chiljon, der Sohn Elimelechs und der Noomi, Bruder des Machla; zog bei einer großen Hungersnoth, zur Zeit der Richter, mit seinen Eltern aus ihrem Wohnsitz, Bethlehem in Juda, in das Land der Moabiter, heirathete daselbst eine gewisse Arga, die ihn überlebte, ohne von ihm Kinder zu haben.

Chilka (Geogr.), See in den nördlichen Circars (Vorder-Indien), nur durch einen kleinen Erdstrich vom bengalischen Meerbusen getrennt und nur durch einen Kanal mit ihm verbunden; hat süßes Wasser u. ist sehr fischreich.

Chilkow (Andrej Jakowlewitschj), russischer

sischer Fürst; war um 1700 russ. Resident in Stockholm und st. in schwedischer Gefangenschaft zu Westernås 1718. Sein Jadro Rossijskoj Istoriö etc. oder Kern der russischen Geschichte zum Besten der Jugend, erschien zu Moskau 1770.

Chillambāram (Geogr.), Pagode im südlichen Districte von Arcot, der vorderindischen Provinz Carnatik; hat ein steinernes Thor zu einer 122 Fuß hohen mit Kupfer gedeckten Pyramide. Ist 1332 Fuß lang, 936 breit und sehr alt.

Chillan (Geogr.), 1) Stadt und District des Staats Chili, am gleichn. Flusse, mit 3 Klöstern u. 860 Häusern, die in den Kriegen mit den Araucanen viel gelitten hat und durch das Erdbeben von 1751 zur Hälfte zerstört ward; 2) brennender Vulkan bei derselben.

Chillicōthe (Geogr.), Hauptstadt der Ohio-Grafschaft Roß, am Scioto; regelmäßig, mit 3 Kirchen, 1 Akademie, 3 Banken, 1 Landamte, 2 Zeitungsdruckereien, 500 Häusern und 2600 Ew., viel Gewerbe und Handel.

Chillies (engl., Waarenk.), die Schoten des Cayennepfeffers; sie werden getrocknet (dried ch.) oder eingemacht (pickled ch.) od. gestoßen (ground ch.) versandt.

Chillingworth (William), geb. zu Oxford 1602; ward von dem Missionär Fischer bewogen, zur katholischen Religion überzutreten, verließ diese aber später wieder. Die Katholiken rächten sich dafür durch eine Menge beißender Schriften, die er jedoch in seinem Werke: die Religion der Protestanten, als sicherer Weg zum Heil, Oxford 1637, ins Franz. übers., Amsterd. 1730, widerlegte. Er war zugleich Theolog und Mathematiker, befand sich 1643 als Ingenieur bei der Belagerung von Glocester, so wie bei der Einnahme von Arundel, wo er gefangen nach Chichester geführt ward und dort 1644 st. (*Lt.*)

Chillon (Geogr.), Schloß im Bezirk Vevay, des Cantons Waadt (Helvetien); hat Küche und Keller unter dem Spiegel eines Sees; durch angebrachte Hähne leitet man das Wasser in beide. War sonst Sitz der Landvögte; jetzt Korn- und Zeughaus.

Chillum (Handlgsw.), ostindisch-englischer Taback, mit Puderzucker, Gewürzen, Salz und Opium verfertigt, für die reichen Orientalen aus dem Horkah (s. d.) bereitet.

Chilma (a. Geogr.), Stadt zwischen den Flüssen Bagradas und Triton, in der Regio zeugitana, den Carthagern gehörig.

Chilmāry (Geogr.), Stadt am Bramaputter, in dem Districte Rungpoor, der britisch-vorderindischen Provinz Bengalen; hat im Flusse die Sandbank Baruni-Chur, zu welcher die Hindus (oft 60—100,000 in einem Jahre) wallfahren.

Chilo (P. Magius, röm. Gesch.), Mörder des M. Claud. Marcellus (s. d.).

Chilo, 1) Leibeigner und Liebling des ältern Cato; lehrte nach Plutarch als Grammatiker in Rom. 2) (Q. Manlius Magius, röm. Gesch.), Catilina's Mitverschworner; suchte, nebst L. Furius, die Allobroger auf die Seite der Verschwornen zu bringen.

Chilōdia (chil. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Labiaten, Ordn. der Melisseen, zur 1. Ordn. der Didynamie des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: ch. scutellarioides, Pflanze in Neuholland.

Chiloe (Geogr.), 1) Archipel von mehrern Inseln in einer weiten Bai des Australoceans, zwischen dem Staate Chili und Patagonia und zum erstern Staate gehörig, aber noch im gegenwärtigen Augenblick (August 1825) von den Spaniern besetzt. Es sind 47 Eilande, wovon 32 bewohnt sind, ihr Flächeninhalt beträgt 172,3 QM. Sie sind reich an Wild, zahmem Vieh, Strandvögeln, Obst, Bauholze u. Kartoffeln, das Meer an Fischen, aber es fehlt an Quellwasser. Ihre armen Bewohner, 30,000 an der Zahl, sind Indianer, die die Velichisprache reden und sich von Viehzucht, Jagd, Fischerei, Verfertigung wollener Gewebe und Holzhandel nähren. Man zählt 1 Stadt, S. Carlos, wo der spanische Gouverneur residirt, und 51 Dörfer. Das spanische Militär betrug gewöhnlich nur 1569 Mann. 2) Hauptinsel derselben, hatte 1792 12,277 Spanier und Mischlinge und 9113 bekehrte Indianer. Ihre Ciudade heißt Castro, außerdem hatte sie den Hafen S. Carlos und 41 Dörfer. (*Hl.*)

Chiloglōttis (chil. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Orchideen, Ordn. der Koniopagen, zur Gynandrie, Monandrie des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: ch. diphylla, Pflanzen in Neu-Holland.

Chilognātha (Zool.), s. Tausendfüße.

Chilogrāmme (gr., fr., fälschlich gewöhnlich Kilogramme genannt), ein neufranzösisches Gewicht von 1000 Grammen (s. d.). Ch.-liter (Kiloliter), ein Maß, das 1000 Liters (s. d.) hält. Ch.-meter (Kilometer), ein Meilenmaaß von 1000 Meter.

Chilon, 1) in Sparta, wo er Ephoros gewesen sein soll, einer der 7 Weisen Griechenlands; starb in den Armen seines als olympischen Siegers zurückgekehrten Sohnes vor Wonne; die versammelte Griechenmenge feierte sein Leichenbegängniß. Als das Schwerste erklärte er: ein Geheimniß zu verschweigen, die Zeit wohl anzuwenden und eine Beleidigung zu ertragen. 2) Athlet aus Paträ in Achaia, erhielt zu Olym-

pia 2 Mal, zu Delphi 1 Mal, in den isthmischen Spielen 4 Mal, in den nemeischen 3 Mal den Siegerkranz; berühmter aber ward er dadurch, daß Lysippos seine Statue verfertigte. (*Sch.*)

Chilongo (Geogr.), Provinz im Reiche Coango auf der Küste Guinea (Afrika), abhängig von den Portugiesen; man handelt mit Elfenbein.

Chilonis (a. Gesch.), so v. w. Chelonis.

Chilopöden (Chilopoda *Cuv.*, scolopendraceae, Zool.), Familie der Tausendfüße; die Fühlhörner derselben sind vierzehn- und mehrgliedrig und nach vorn dicker; der Mund besteht aus 2 Kinnbacken, einer vieltheiligen Lippe und zwei Tastern; zwei breitere, an der Wurzel vereinigte Füße bilden eine zweite Lippe, mit einer durchlöcherten, saftgebenden Klaue. Der Körper ist platt, jeder Ring desselben gewöhnlich mit 1 Paar Füßen; sie laufen schnell, sind lichtscheu, beißen oft (in warmen Ländern) gefährlich; einige leuchten des Nachts. Hierzu die Gattungen Schildträger (scutigera), Lithobie (lithobia), Scolopender (scolopendra), unter welchem letztern Namen sie bei Linné befaßt sind. (*Wr.*)

Chilperich (fränk., so v. w. der Hülfreiche), 1) Ch. I., Chlothar's I. und Aregunde's jüngster Sohn; erhielt durch Loos 561 (er hatte Anfangs wählen wollen) den Theil des fränkischen Reichs, den Chlothar I. ursprünglich gehabt hatte, und Soissons zur Residenz. Während sein Bruder Siegbert mit den Ungarn beschäftigt war, riß Ch. Rheims u. a. Städte desselben an sich, die jedoch Siegbert mit den Waffen wieder gewann, auch Soissons eroberte, aber zurückgab. Durch Siegberts I. Vermählung mit Brunehild (s. d.) ward Ch.'s Ehrgeiz rege; er verstieß daher seine 2. Gattin, Fredegunde, u. vermählte sich 567 mit der Schwester Brunehilds, Galswinde (s. d.). Doch aus Liebe zu Fredegunde ließ er Galswinde erdrosseln und nahm jene wieder zu sich. Diese Mordthat entzündete den Haß zwischen Brunehild u. Fredegunden und erzeugte die das größte Entsetzen erregenden Unthaten. Wegen derselben ward Ch. von seinen Brüdern für des Thrones unwürdig erklärt. Nach Chariberts Tode bemächtigte sich Ch. 567 des gesammten Neustriens und unternahm auch Einfälle in Austrasien. Siegbert schloß hierauf ein Bündniß mit Gunthram gegen Ch.; bald verband sich Ch. aber mit Gunthram und bekriegte Siegbert, ward aber von diesem geschlagen und 575 in Tournay hart belagert; Fredegunde rettete ihn durch Siegberts Ermordung. Ch. ward nun von Neuem Herr von Chariberts Reiche, bekriegte 581—83 Gunthram, fiel aber 584 zu Chelles durch Meuchelmord. Bei aller Grausamkeit war Ch. sehr gelehrt, schrieb mehrere Bücher in lateinischen Versen, mischte sich in theologische Untersuchungen und ward im J. 580 der Ketzerei des Sabellius (s. d.) beschuldigt. Er vervollständigte auch die Buchstaben, indem er das Ω o, Ψ ae, Z th u. ∇ w bedeuten ließ (Chilperichs Buchstaben). 2) Ch., Chariberts II. Sohn, König von einem Theil von Aquitanien und Wasconien im J. 1630, wo er auch, wahrscheinlich auf Anstiften seines Oheims, Dagobert I., ermordet ward. 3) Ch. II., eigentlich Daniel, jüngster Sohn Childerichs II.; ward 716 aus dem Kloster, wo er als Geistlicher lebte, auf den Thron von Neustrien gesetzt. Vergebens suchte er das Ansehen der Könige gegen den Major domus wieder zu heben, u. erlitt bei Stablo, von Karl Martell überfallen, großen Verlust. 717 verlor er die entscheidende Schlacht bei Vinciacum, nicht weit v. Cambrai u. suchte hierauf bei dem Herzog Eudo von Aquitanien Hülfe. In Folge der unglücklichen Schlacht bei Soissons (719) lieferte ihn Eudo 720 an Karl Martell aus, in dessen Gewalt er kurze Zeit darauf, wahrscheinlich an Gift, st. (*Wh.*)

Chilques y Mulques (Geogr.), District in der Peru Prov. Cusco, mit 16,000 Ew. und der Hauptstadt Paruro.

Chimära (Myth.), s. Chimäre.

Chimära (Chimeira, a. Geogr.), 1) Stadt in der Epiroslandsch. Chaonia an den akrokeraunischen Gebirgen und etwas von der Küste entfernt; zwischen ihr und Paläste lag der mephitische Sumpf Aornus, aber auch die königlichen Quellen, und an der Küste das Vorgebirge Chimerion. 2) lykischer Berg zum Kragos gehörig, vulkanischer Natur; Schauplatz der Thaten des Bellerophon.

Chimära (Zool.), 1) s. Seeratze; 2) nach Poli das Thier von Pinna.

Chimäre, 1) (Myth.), nach Homer feuerspeiendes Ungeheuer in Lykien, vorn Löwe, mitten Ziege, hinten Drache; nach Hesiodos Geburt von Typhon (Sturmwind) und Echidna (Schlange), Ungeheuer mit 3 Köpfen, vom Löwen, von der Ziege u. vom Drachen. Aus beiden Sagen entstand die dritte, daß sie aus drei Leibern der genannten drei Thiere mit drei Köpfen bestehe. Amisodaros (s. d.) erzog sie, Bellerophon (s. d.) erlegte sie. Einige deuten dies Bild geographisch, Andere historisch; wahrscheinlich war es eine Art von religiöser Hieroglyphe, zur Bezeichnung gewisser moralischer Eigenschaften der Götter oder der Natur, welche den Griechen, einmal bekannt, durch ihre bizarre Gestalt ein Gegenstand abenteuerlicher Fiction ward. (Hom. Il. 6, 179., Hes. Theog. 304.) In Florenz steht eine Ch. von Bronze, die

die 1554 zu Arezzo gefunden ward; sie kommt auch auf einigen Münzen der Seriphier vor. 2) (Ungeheuer, Herald.), widernatürliche Zusammensetzungen bei Thierbildern. Man findet sowohl Köpfe als andere Glieder doppelt, oder fremdartige verbunden; besonders aber Menschenköpfe auf Rumpfen von Thieren, z. B. Jungfrauenadler. 3) (Gewöhnlich franz. ausgesprochen Schimäre), leerer Wahn, Spiel der Einbildungskraft, Idee, deren Realisirung in der Wirklichkeit als höchst unwahrscheinlich oder unmöglich erscheint. (*R. Z.*)

Chimäreus (Myth.), des Prometheus mit der Pleiade Kelänо erzeugter Sohn.

Chimärisch (v. griech.), erdichtet, erträumt, abenteuerlich, unmöglich auszuführen. Vgl. Chimäre 3).

Chimalāpa (Geogr.), Küstenfluß des Mexicostaats Oaxaca, der dem Australocean zufällt und deshalb merkwürdig ist, weil seine Quellen dem Huascualco des Golfs so nahe liegen, daß hier leicht eine Verbindung beider Meere zu öffnen stände und auch jetzt schon eine Tragestraße vorgerichtet ist.

Chimālli, Schilde der alten Merikaner, von ganz runder, oder doch oben abgerundeter Form, von festem, elastischem Rohre, mit starkem baumwollenen Draht durchflochten und mit Federn bedeckt. Die Schilde des Adels waren mit dünnen Goldplatten belegt; auch hatte man Schilde von großen Schildkrötenschalen, mit Silber, Gold, Kupfer u. dgl. verziert. Bisweilen waren die Schilde so groß, daß sie den ganzen Leib bedeckten. Diese waren wahrscheinlich von Thierhäuten gemacht und mit elastischem Gummi überzogen; man konnte sie zusammenbiegen und unter dem Arme tragen. (*R. D.*)

Chimalpopōka, dritter König von Meriko von 1409—1423, Bruder seines Vorgängers Huitzilihuitl. Damals erkannten noch die merikanischen Könige die Oberhoheit der Beherrscher von Akolhuakan, wo sich Maxtatlon durch Verrath u. Mord auf den Thron geschwungen hatte. Dieser haßte den Ch. und benutzte eine Gelegenheit, ihn gefangen zu nehmen und in einen hölzernen Käfig zu sperren, wo er sich aus Verzweiflung aufhing. (*R. D.*)

Chimaltenāngo (Geogr.), 1) Provinz des mittelamerikanischen Staats Guatemala, die einen Theil des großen Thals von Guatemala bildet und die 3 Thäler Chimaltenango, Xilotepagna und Alotenango umfaßt; hochgelegen mit dem konischen Vulkane Fuego und vom Giacalat, der Pancacoya und Sumasinta bewässert, reich an Tabak, Zucker, Baumwolle, Früchten, Korn und Vieh. 60,000 Ew. in 1 Villa und 21 Dörfern, unter 10 Kirchsp. vertheilt. 2) Villa und Hauptort der vorgedachten Prov. am Rio grande, mit 4000 Ew. und besuchten Märkten. (*Hl.*)

Chimariōten (Geogr.), s. Kimaria.

Chimārrhis (ch. *Jacq.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Rubiaceen, Ordn. der Coffeaceen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: ch. cymosa, schöner Baum, mit eiförmigen, glänzenden Blättern und weißen kleinen Doldentrauben in West-Indien.

Chimārros (a. Geogr.), s. Cheimarros.

Chimay, 1) (Therese, Prinzessin von), berühmt durch Schicksale, Schönheit, Talente, so wie durch ihre weit gehende Galanterie, die Tochter des Grafen Cabarrus, geb. zu Saragossa um 1776; vermählte sich, auf Verlangen ihrer Familie, mit dem Parlamentsrath, Herrn von Fontenay, den sie von Madrit nach Paris begleitete, wo sie die Grundsätze der Revolution mit großer Wärme aufnahm. 1793 ließ sie sich, indem sie die neuen Scheidungsgesetze benutzte, von ihrem emigrirten Gemahl, mit dem sie unglücklich lebte, scheiden und ward Beschützerin aller literarischen und künstlerischen Vereine. Die Gräuel der Schreckensregierung machten es ihr indeß räthlich, größere Sicherheit in Bordeaux zu suchen, wo sich ein zärtliches Verhältniß zwischen ihr und dem Deputirten des Convents, Tallien, entspann, auf den sie sehr wohlthätig wirkte. Das milder gewordene Benehmen Talliens fiel dem Wohlfarthsausschuß auf; er ward zur Verantwortung nach Paris geladen und Therese ebenfalls verhaftet nach Paris gebracht. Robespierre's Plane gemäß sollten alle Anhänger Dantons, Tallien an der Spitze, mit einem Schlage vernichtet werden, und auch Theresens Tod war beschlossen. Doch das Geheimniß ward verrathen, und die Gefahr, in der Tallien sich u. die Geliebte sah, führte zum Theil durch denselben den 9. Thermidor, wo die Schreckensregierung zusammenstürzte, herbei. Frau v. Fontenay, die sich jetzt mit Tallien vermählte, war nur darauf bedacht, Unglücklichen und Verfolgten beizustehen, und theilte mit Josephinen Beauharnais, später Napoleons Gemahlin, die allgemeinen Huldigungen. Doch während Tallien Napoleon auf seinen italienischen Feldzügen und nach Ägypten begleitete, vergaß ihn seine Gemahlin überließ sich neuen Galanterien, ja ließ sich endlich v. ihrem Gatten scheiden, blieb jedoch stets in freundschaftlichem Verhältniß mit ihm. Napoleon gestattete ihr keinen Zutritt an seinen Hof, obwohl er ihr vor seiner Verbindung mit Josephinen leidenschaftlich ergeben war. Dies veranlaßte ihre Verbindung mit Frau von Staël und ihrem jetzigen Gemahl, Franz von Caraman, Prinz v. Chimay, mit dem sie sich 1805 verheirathete. 2) S. Alsace 1). (*Lt.*)

Chima-

Chimazŏmeni (Hiemantes, Kirchengesch.), die Büßenden in der alten Kirche, so lange sie noch nicht in der Versammlung erscheinen durften, sondern vor der Thür im Freien stehen u. die Eintretenden um Fürbitte anflehen mußten. Es war dies die erste Stufe der Kirchenbuße.

Chimb (Geogr.), District des Columbia-Depart. Quito, mit 2000 Ew., worin sich der Chimborazo erhebt.

Chīmbaris (fr., Waarenk.), geringste Sorte der türkischen und ägyptischen Büffelhäute.

Chimborāzo (Geogr.), höchster Pik der ganzen Andenkette (wenn nicht Pike in Chili denselben übersteigen sollten); liegt in der Provinz Riobamba des Columbia-Depart. Quito und erhebt sich, nach Humboldt, 20,140 Fuß über den Spiegel des Meers; 4800 davon sind mit ewigem Schnee und Eis bedeckt. Er ist 1745 von Condamine, 1797 von Humboldt bestiegen; doch kam erstrer nur 16,815, letzterer 19,300 Fuß hoch hinauf. (*Hl.*)

Chimeham, s. unter Barsillai 1).

Chimĕnti (Jacob), genannt da Empoli, italienischer Maler, st. 1640. Eine Susanna von ihm berühmt.

Chimĕra (a. Geogr.), s. Chimära.

Chimĕrion (a. Geogr.), s. Cheimerion.

Chimīē (Chimīa), s. Chemie.

Chimo (a. Geogr.), s. Cheimo.

Chimŏli (Geogr.), s. Argentiere.

Chimon (Kunstgesch.), s. Cheimon.

Chimŏphila (ch. *Nuttall.*, chimaphila *Pursh.*), Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der zweihörnigen Ericeen, zur 10. Klasse 1. Ordnung des Linn. Syst. gehörig; von Pyrola nur wenig unterschieden. Einzige Art: ch. corymbosa (pyrola umbellata) in schattigen Wäldern, mit doldenförmigen Blüthen von zierlichem Ansehen.

Chimos (a. Geogr.), s. Cheimo.

Chimpănsa (Zool.), s. Orang-Utang.

Chin, 1) das Geistige, nach der Lehre des Fo eine der 3 Hauptformen, in welchen die Ursubstanz aller Dinge erscheint; 2) s. Genn.

China (Geogr.), 1) (Chinesisches Reich), Reich in Asien, nach Rußland u. sonst nach Spanien größtes Reich der Erde, dem hinsichtlich der Bevölkerung aber jedes andere nachsteht; wird zu ungefähr 248,000 QM. u. 234 (n. And. nur 150) Mill. Ew. geschätzt, steht unter der unumschränkten Regierung eines Kaisers und besteht aus dem eigentlichen China, der Mandschurei, der Mongolei, Turfan und den Schutzstaaten: Tibet, Butan, Korea und dem Archipel Likeo (s. d. a.), von welchen Staaten die meisten nur als Wehren gegen fremde Einfälle geachtet werden. Im N. gränzt es an das russische Reich, von dem es durch das altaische, saianische und daurische Gebirge und den Fluß Amur getrennt ist, im W. an die von Kirgisen, Usbeken u. anderen Tartarenvölkern bewohnte Steppen, im SW. an die Gebiete von Sirinapur, Nepaul und andere bengalische Schutzstaaten, an das birmanische Reich, Laos und Tunkin und östlich und südlich an das Meer. 2) (Bei den Chinesen Tschon-kue, das Reich der Mitte, Kataj (Kitai) bei den Russen und nordasiatischen Völkern, Sin oder Cin bei den Anamesen und Arabern, Tschin bei den Persern, Sina, Tschina, China bei den Europäern), angeblich 60,072½ (n. A. 70 auch 80,000) QM. groß; hat nach den bewährtesten Nachrichten 210 Millionen Einw., grenzt an die Mongolei, Mandschurei, das chinesische Meer, Anam und Tibet, wird westlich und südlich durch Gebirge, östlich durchs Meer, nördlich und nordwestlich durch eine große Mauer (s. Chinesische Mauer) geschützt. Die Gebirge sind wenig bekannt, sie ziehen sich in 2 Ketten durch das Land. Die nördliche und höhere hat sonderbar gestaltete, spitzige, nackte Gipfel mit aufliegenden Granitmassen, von denen 5 hohe Spitzen Pferdeköpfe genannt werden; die südliche, nur 3000' hohe Kette theilt sich in mehrere Zweige, zwischen denen bedeutende Ebenen liegen. Viele Flüsse durchziehen das Land, der Jen-tse-kiang, Hoang-ho (gelber Fluß), Si-kiang, Lan, Tatein, Si, Mai-kaung, Menam (s. d.) u. a. sind die bedeutendsten; von den Seen (Hu) sind der Tong-ting, Tay, Poyang (s. d.) merkwürdig; zahlreiche Kanäle (s. Kaiserkanal) geben Fruchtbarkeit und beleben den Handel; Heilquellen sind sehr häufig. Das Klima ist bei der großen Ausdehnung des Reichs verschieden, im Norden rauh mit viel Eis und Schnee, im Süden bei großer Hitze doch auch Schnee auf den Bergen; eben so verschieden sind die Producte: Affen, fliegende Hunde, Zibethkatzen, Zobel, Bären, Leoparden, Tiger, fettschwänzige Schafe, Gazellen, Ziegenochsen und alle europäische Säugthiere, Aasgeier, Paradiesvögel, Schneidervögel, Salanganen, Gold- und Silberfasane, Pfauen, Kasuare, Cormorane, Enten, verschiedene Schlangen, zahlreiche Fische, Seidenraupen, schöne Schmetterlinge u. v. a. m. leben entweder im ganzen Reiche oder in einzelnen Gegenden desselben; es wachsen Eichen, Cedern und andre Nutzhölzer, Obstbäume, Baumwollensträuche, Wein, verschiedene Palmen, Rhabarber, Zucker und Gewürze, Bambusrohr (das Material zu jedem Bau) u. viele nur hier einheimische Gewächse, wie die Theestaude, die Wurzel Gingsang, das Rosenholz; von Mineralien kommen vor: Gold, Silber, Eisen u. a. Metalle, Weißkupfer (Peton), Porzellanerde, Steinkohlen, Salz u. s. w.

u. s. w. Als Theile werden gewöhnlich 15 Provinzen n. Macartney Ye-tsche-li Kiang-nan, Kiang-si, Tsche-kiang, Fo-kien, Hu-quang, Ho-nan, Schan-tong, Schan-si, Schen-si, Se-schuen, Quang-tong, Quang-si, You-nan, Koeit-scheu genannt; doch gaben einige in Halle 1823 sich aufhaltende Chinesen 18 und von jenen abweichende Namen an, als San-tong, San-sei, Hu-nam, Hu-peck, Gong-nam, Gong-sei, Hu-gong, Wan-nam, Sy-tzin, Hock-un, Gong-tong, Guong-sei u. s. w. Jede Provinz hat ihren unumschränkten Gouverneur, welcher mit 3 Jahren wieder abgeht, u. einen großen Rath. Das kaiserliche Wappen ist ein Drache mit 5 Klauen. Hauptstadt Peking. Die Einwohner sind Chinesen, Mandscheu, Mongolen, Miaotse (s. d. a.) u. a. Die eigentlichen Chinesen sind von mongolischer Abkunft, kleiner Figur, braungelb, von schwarzen Haaren und dünnem Bart; ihre Gesichtsbildung ist die mongolische mit breiten Nasen, vorstehenden Backenknochen und kleinen eng geschlitzten Augen und hochgewölbten Augenbraunen. Beleibtheit ist eine Zierde für den Mann. Das weibliche Geschlecht hat schönen Teint, ist aber sonst für europäische Augen nicht sehr reizend. Die Kleidung der Chinesen besteht aus einem langen weiten Unterkleid, das sie bis zum Zerfallen auf der bloßen Haut tragen, langen, weiten Beinkleidern und einigen Westen, Stiefeln, deren Sohlen nur von dicker Pappe sind, oder Pantoffeln mit langen Spitzen und einer Art von schwarzen oder violetten Schlafröcken mit weiten Ärmeln, die im Winter doppelt und mehrfach (oft 14 über einander) getragen, auch wohl mit Pelz verbrämt werden. Über diese tragen sie eine bis an die Knie reichende Jacke, und das Ganze wird durch einen Gürtel zusammengehalten, an dem Messer, Tabaksbeutel u. s. w. hängen. Eine runde, kegelförmige Mütze, wohl auch mit Pelz verbrämt, deckt den Kopf, der bis auf einen in einen langen Zopf geflochtenen Büschel geschoren ist; dieser heißt Pen-tse, und sein Verlust ist eine große Schande. Seide oder Baumwolle ist der Stoff zu dieser Kleidung, gelb die ausschließliche Farbe des Hofes. Arme tragen statt des Rocks eine weite Jacke und den Kopf entweder ganz unbedeckt, oder einen großen, runden Strohhut auf demselben. Vornehme lassen sich die Nägel wachsen. Die Frauenzimmer tragen den Rock nur bis auf die Knie, und die Beinkleider über den Knöcheln zusammengebunden, um ihren mit Kunst möglichst klein gehaltenen Fuß zu zeigen. Gleich nach der Geburt biegen die Hebammen nämlich die Fußzehen der Mädchen gewaltsam unter die Fußsohle, quetschen auch die Hacken tiefer in den Fuß hinein und umwinden das Ganze mit Binden, die auch während des Wachsthums um den Fuß bleiben. So erhält ein Mädchen oft einen Fuß von 4—5 Zoll Länge, wird aber dadurch so unbehülflich, daß sie kaum einige Schritte weit gehen kann. Ein prächtig geschmückter Schuh hebt die Kleinheit des Fußes heraus. Das Haar tragen die Frauen auf dem Nacken in einen Knoten geschlungen, durch eine Nadel befestigt, Priesterfrauen tragen einen schief gestellten Hut, andre oft einen goldnen oder silbernen Vogel, dessen Flügel bis unter die Schläfe reichen u. dessen Schwanz eine Art Federbusch bildet, als Kopfputz. Allgemein ist bei Frauen die Sitte, sich zu schminken u. die Augenbraunen zu schwärzen, oft wird das Schminken auch auf das Kinn ausgedehnt. Bäder kennen die Chinesen nicht; statt des Schnupftuchs brauchen sie ein Stück Papier. Eine Hauptbeschäftigung der Chinesen ist der Ackerbau; vornehmlich baut man Reis, der die Hauptnahrung ausmacht; man bewässert zu diesem Zweck den Boden mit der größten Sorgfalt (vgl. Chinesisches Rad) achtet auch höchst genau auf die Düngung u. das Pflügen und hilft mit der Hacke nach. Man hält zwei Ernten, im April u. September, und gewinnt nach einigen Angaben 25—30, nach andern 100fältig von einem Korn. Selbst auf dem Wasser baut man Reiß, indem man Flöße an den Ausgang der Flüsse auf die Sandbänke legt u. dort auf darauf gebrachte Erde Reiß sät. Trotz oftmaliger Verunglückung der Ernten mittelst Stürmen, die die Flöße losreißen u. wegtreiben, ist der Gewinn doch sehr bedeutend. Kein Feld liegt brache, und selbst Felsen u. Berge werden angebaut. Ungeachtet dieser Sorgfalt reicht die Ernte zuweilen für die große Bevölkerung nicht zu, und es reißt gräßliche Hungersnoth ein, welche Hunderttausende hinrafft. Außer dem Reiß baut man noch Weizen, Gerste, Roggen, Buchweizen, Gemüse (besonders den chines. Senf), Tabak und Obst. Der Bau europäischen Obstes ist jedoch nicht bedeutend, und die Chinesen kennen nicht einmal das Pfropfen. Dagegen ziehen sie treffliche Pomeranzen, Apfelsinen und andere Südfrüchte, auch Wein, den sie jedoch nicht keltern, sondern zu Branntwein benutzen. Höchst wichtig ist der Theebau (s. Thee), auch Baumwolle (gelbe und weiße), Zuckerrohr, Indigo, Firniß-, Seifen-, Leim-, Talg-, Wachs- und Kampferbäume werden gezogen. Um den Ackerbau zu heben und seine Wichtigkeit zu zeigen, führt der Kaiser in jedem Jahr selbst den Pflug einmal. Die Astrologen bestimmen den Tag hierzu, der Kaiser und die Großen bereiten sich durch 3tägiges Fasten zu dem Fest, am Vorabend sendet der Kaiser 12 Große auf den

den Begräbnißplatz seiner Vorfahren, um ihnen das Beginnen des Festes zu melden, und am folgenden Morgen pflügt er, nach feierlichen Gebeten u. einem dem Gott des Himmels, Tien, gebrachten Opfer, nachdem er den kaiserlichen Schmuck abgelegt hat, mit einem lackirten Pfluge und Ochsen, deren Hörner vergoldet sind, einige Furchen in einem bestimmten Stück Landes, worin ihm die Großen des Reichs nachfolgen. Einige Tage darauf besät er auch das Land, u. der auf dem so bestellten Feld erhaltene Reiß wird sorgfältig zur künftigen Saat aufgehoben. In den Provinzen vollziehen die Vicekönige am nämlichen Tage dieselbe Ceremonie. Weniger geschätzt ist die Viehzucht, die fast nur um des Ackerbaues willen betrieben wird. Nur Maulesel mästet man zum Schlachten und vorzüglich Schweine von besonderer Güte, eben so Enten, deren Eier künstlich ausgebrütet werden. Fischerei wird vorzüglich mit Hülfe der Cormorans (s. d.), doch auch auf gewöhnliche Art, betrieben. Die Seidenzucht ist in China einheimisch u. von da im 6. Jahrh. von Mönchen nach Europa gebracht worden. Die mit großer Sorgfalt und Vorsicht gewonnene Seide ist so weiß, schön und glänzend, wie wir sie in Europa nicht erzielen können, und daher zu feinen weißen seidenen Zeugen unentbehrlich und sehr gesucht, obgleich im Verhältniß theuer. Die Bienen und noch ein anderes nicht genau bekanntes Insect (eine Art Schildlaus) geben Wachs (vgl. Chinesisches weißes Wachs). Bergbau auf edle Metalle wird wenig betrieben, indem ihn der Kais. Kang-hi, als dem Ackerbau schädlich, untersagte; doch wird Gold aus dem Sande der Flüsse gewaschen. Blei, Eisen, Zinn, bes. aber Arsenik und Quecksilber werden gegraben; doch fehlen hierüber zuverlässige Nachrichten. Eben so unbekannt ist uns das Hüttenwesen der Chinesen; doch müssen sie hierin geschickt sein, da mehrere Metallmischungen, als Pack-fong, Tutanegoe (Toutenague), Tse-tong u. s. w., theils klangbar, weit tönend sind, theils das Silber mit Glück nachahmen. Namentlich ist das weiße Kupfer bis in die neueste Zeit, wo man es auch in Europa zu fertigen beginnt, fast durchaus aus China gekommen. Auch sehr reines Zink liefern die Chinesen. Auch in vielen andern Dingen ist der Kunstfleiß der Chinesen bewunderungswürdig, so ihre Seiden-, Wollen- und Baumwollenweberei (Nanking), ihre Kunst, zu färben, durchsichtige Hornarbeit, wie aus einem Guß, und die feinste lackirte Arbeit zu liefern, feines weißes und buntes oder vergoldetes und versilbertes Papier aus Bambus oder Baumwolle, Glas, künstliche Blumen, Tusche und Feuerwerke zu fertigen, Glocken und Metall zu gießen u. s. w. Viele Erfindungen waren den Chinesen früher bekannt als den Europäern, so das Pulver, die Kanonen, das Porzellan, die Buchdruckerkunst, der Compaß (s. d. a.) u. s. w. Der Binnenhandel ist in Ch. sehr bedeutend, und alle Flüsse und Kanäle wimmeln von Schiffen, die weit zahlreicher sind, als auf dem besuchtesten Kanal in England. Die Schiffe sind ohne Kiel u. von halbmondförmiger Form; das Hintertheil sehr hoch; dort sind die Zimmer der Capitäns und der Matrosen, die der Reisenden und die Küche aber an der Seite angebracht. Diese Fahrzeuge werden stromaufwärts durch Menschen gezogen und müssen oft in den Kanälen mittelst eines Krahns in die Höhe gewunden werden. Zur See sind indessen die Chinesen, trotz ihrer Kenntniß der Magnetnadel (etwa seit 300 v. Chr.), höchst unwissend und nur Küstenfahrer. Auch zu Lande transportirt man Waaren, jedoch nicht mit den unsern ähnlichen großen Frachtwagen, sondern mit Kamelen, auf Einspännern u. auf mit Segeln versehenen Schubkarren. Der auswärtige Handel der Chinesen steht mit der Größe des Reichs nicht in richtigem Verhältniß. Ausgeführt werden etwa 400,000 Ctr. Thee, 130,000 Ctr. Zucker, 21,000 Stück Nankin, 8000 Ctr. rohe Seide, 30,000 Ctr. weißes Kupfer, ferner Seidenzeuge, Borax, Alaun, Quecksilber, Porzellan, lackirte Waaren, Zimmt, Rhabarber u. s. w. Eingeführt werden 320,000 Ctr. Reiß, gegen 35,000 Ctr. Opium (eingeschwärzt), Baumwolle, wollene Tücher, Glaswaaren, Pelzwerk, Sandelholz, Arecanüsse u. s. w. 1806 clarirten 113 Schiffe, unter denen 80 englische, 30 amerikanische, 3 dänische waren; außer diesen handeln jetzt Schweden, Franzosen, Niederländer, Portugiesen nach Ch., ja 1821 segelte auch ein östreichisches Schiff dahin. Die Bilanz ist durchaus auf Seite der Chinesen, und jährlich kommt wenigstens für 13,000,000 Thl. Silber nach Ch., das in der Schatzkammer des Kaisers, der Mandarinen und der großen Kaufleute aufgehäuft bleibt. Dennoch enthalten auch diese nicht ausgezeichnete Reichthümer, und man sieht überhaupt wenig Gold und Silber in Ch.; unbegreiflich ist es daher, wo das Gold eigentlich bleibt. Der Handel geschieht blos durch Canton und Macao; sonst waren noch Ning-po und Emouy zur Einfuhr offen, seitdem die Europäer aber in Ost-Indien festen Fuß gewonnen, sind sie verschlossen. Der ganze Verkehr mit den Europäern ist 12—14 Hannisten (Hongkaufleuten) zu Canton übertragen, die dem Intendanten der Provinz (Hopou) bedeutend abgeben und ihm oft von einem Schiffe für 50,000 Thl. Geschenke kaufen müssen. Der Zoll von einem Schiff

Schiff beträgt auch oft über 60 000 Thl. Für die Bedürfnisse des fremden Schiffes sorgen die Compradoren, für die Rückfracht die Fiadoren. Zu Lande stehen die Chinesen mit andern Völkern Asiens und mit den Russen durch Karavanen in Verbindung. Als Münzen dienen in Ch. allerhand einfache und zusammengesetzte Metalle, selbst geleimte Erde (vgl. Cashe). Rechnungsmünzen sind die Taël oder Leangs (s. d.). Gold und Silber dient nicht als Münze, sondern als Waare; ersteres gilt 132 mehr als Silber, das 14—15löthig in Stangen und Platten in den Handel kommt. Man führt besondere Scheeren bei sich, um das Silber nach Bedarf zu zerschneiden. An Maßen kennt man den Fuß (Tsche, s. d.) als Grundlage, von dem alle andern Decimaltheile sind. Beim Flächenmaß ist der Mu (s. d.) oder Acker die Grundlage. Dem Korngewicht liegt der Sche (s. d.), dem gewöhnlichen Gewicht die Leang (s. d.) zu Grunde. Die Künste sind in Ch. noch sehr zurück. Die Bildhauerkunst ist kleinlich und bizarr; ihre Götzenbilder in den Pagoden sind Ausgeburten einer regellosen Phantasie, noch mehr zeigt sich ihr Ungeschmack in den Zierrathen an Tempeln, Brücken, Thürmen; die Malerkunst ist sehr roh u. beschäftigt sich blos mit Porträts, Landschaften u. Abbildungen von Thieren u. Blumen, die ohne Perspective und richtige Schatten, jedoch mit sehr lebhaften, brennenden Farben und ängstlicher Sorge für Kleinigkeiten ausgeführt werden; die Baukunst ist aus dem Baue mit Bambusrohr hervorgegangen u. besteht daher blos aus Holz, das auf steinernen Unterlagen ruht. Die Säulen sind rund oder eckig, nach oben zu verjüngt, 8—12' hoch. Statt des Capitals gehen die Balken oben durch den Schaft und ruhen auf mehreren kleinen, oft mit Metall und Elfenbein verzierten Kragsteinen. Die chinesischen Tempel bestehen entweder nur aus einem einzigen kleinen Behältniß, oder aus einem großen mit Säulengängen umringten Hof, an dessen einer Seite ein Saal (Ting) befindlich, in welchem das Bild der Gottheit aufgestellt ist. Die größern Tempel haben mehrere dergleichen mit Säulengängen und Baumalleen umgebene Höfe, in welchen mehrere Säle und an den Ecken der Höfe 2stockige Pavillons stehen, in denen sich das Götzenbild befindet, so wie an den Seiten der Höfe Zellen für die Priester (Bonzen) und Behältnisse für verehrte Thiere angebracht sind. Die Thürme (Taa) sind gemeiniglich 8eckig und bestehen aus 7—10 Stockwerken, die pyramidenförmig über einander gesetzt sind. Die Stockwerke sind daher durch Gallerien, oder durch weit ausladende, ausgeschweifte Dächer getrennt, an deren vorderen Spitzen Drachenköpfe u. Glocken hängen. Die Wohnhäuser der Chinesen haben sämmtlich einerlei Einrichtung. Sie sind sehr lang, wenig tief und zwei Stockwerk hoch. Im Erdgeschoß läuft mitten nach der Länge des Gebäudes ein breiter Gang, zu dessen beiden Seiten die Wohnungsabtheilungen liegen, die aus einem Wohn- oder Besuch- und einem Schlafzimmer nebst Cabinet bestehen. Jede dergl. Abtheilung hat einen Hof, an dessen Mauern Buschwerk und Blumen gepflanzt sind, und in dem ein Teich mit Goldfischen befindlich ist. Außerdem enthält das Erdgeschoß einen Speisesaal, Küche, Wohnungen für die Bedienten und nach der Straße zu Kaufmannsladen. Das obere Stock besteht aus großen Sälen, die durch jedesmal eingesetzte dünne Wände zu Fremdenzimmern umgeschaffen werden, aus Wohnungen für die Familie und die Verkäufer. Sämmtliche aus durchsichtigen Muschelschalen bestehende Fenster gehen nach den Höfen. Nach der Straße zu sind nur die Thüren und Verkaufsladen. Die Wände werden mit buntem oder Goldpapier bekleidet, erhalten breite Lambris und, statt der Gemälde, Streifen seidenen Zeuges, auf welche mit blauer Farbe Denksprüche geschrieben sind. Die Fußboden bestehen aus Marmor oder Steinen von verschiedenen Farben. Die sehr ausgeschweiften und spitzig zugehenden Dachungen sind mit grün glasirten Ziegeln gedeckt, von denen die untern flach mit einem Rand, die dieselben überdeckenden aber halbrund sind. An ihnen hängen Glöckchen und Drachen, und andre Bilder sind als Verzierung angebracht. Die Städte (die größern Fu, die mittlern Tscheu, die kleinen Hien genannt) sind groß, ummauert und bevölkert, aber höchst einförmig, die Palläste bestehen aus einem Haufen niedriger Gebäude. Die Dörfer (Tsune oder Y, u. wenn sie Handel treiben oder Gasthöfe haben, Tschine od. Tschin) sind meist eine Anzahl Bambushütten ohne Stock und Decke, mit Fußböden von gestampfter Erde, elend meublirt, gewöhnlich mit Gärtchen, Düngerhaufen und etwas Stallung. In bevölkerten Gegenden wohnen viele Menschen das ganze Jahr hindurch auf dem Wasser, indem sie auf denselben auf Flößen Hütten (Schampanen) bauen. Die chinesische Gartenkunst ist geschmackvoll und folgt der Natur, sie hat den englischen Gärten als Muster gedient. Mehrere öffentliche Bauwerke, besonders älterer Zeit, sind bewunderungswürdig, so der schon genannte Kaiserkanal, mehrere Straßen, Brücken (Loyang s. unter Brücke), vor allen aber die große chinesische Mauer (s. d.). Die Musik ist elend und besteht mehr in Trommeln, Klappern und Klingeln, als in Harmonie.

Der Tanz wird von gemietheten Personen aufgeführt und besteht in Pantomimen ohne Anmuth. Die Fortschritte der Wissenschaften werden sehr durch den Geist der Sprache erschwert. Diese ist eine Sammlung einsylbiger, indeclinabler Wurzelwörter, die, wenn sie auch auf europäische Weise geschrieben, mehr Sylben zu enthalten scheinen, doch nur einsylbig sind. Solcher Laute nehmen Einige 328, Andere 333, 350 od. 434 an. Sie drücken zugleich Verbum und Nomen, Substantivum und Adjectivum, Genus, Numerus und Casus, Modus und Tempus aus, und alles dies muß aus dem Zusammenhang errathen werden, weil die chinesische Sprache keine eignen Bezeichnungen für dieselben hat. Nur mittelst Veränderung des Tons, Accents, Dehnen oder Abstoßen, Aspiriren, Höher- und Tieferaussprechen jeder Sylbe bestimmt sich, ob dieselbe ein Nomen oder Verbum u. s. w. bedeute, oder ob sie die widersprechendste Sache bezeichnet, wie z. B. die Sylbe Tschu, nach der Verschiedenheit des Accents, Herr, Schwein, Köchin, Pfeiler u. s. f. weiter ausdrückt. Man setzt nun einsylbige Wörter zu einsylbigen, um zusammengesetzte Begriffe und Phrasen zu bilden, dennoch bleiben sie auch in der Zusammensetzung einsylbig. Diese Zusammensetzung erfolgt in strenger Ordnung der Begriffe und gestattet selbst dem Dichter u. Redner keine Abweichung. Jede Sylbe besteht aus einem Vocal und Consonant, von letztern haben sie B, D, R, X, Z gar nicht. Zwei Consonanten dürfen nicht auf einander folgen, und die Chinesen vermögen nicht, sie auszusprechen, sondern trennen die zusammengehörigen Consonanten durch eingeschobene Vocale. So drücken sie hoc est corpus meum aus durch Ho-ke-nao-su-tu-co-ul-pu-su-me-vum. Man unterscheidet 4 Dialekte, die ältere Büchersprache (Kou-ouen), die neuere Büchersprache (Ouen-tchang), die Umgangssprache der feinen Welt (Kuan-hoa) und die Sprache des gemeinen Volks (Hiang-tan). Erstere, die wieder in drei Schreibarten zerfällt, enthält die Sprache der Gelehrten und die kaiserl. Rescripte sind in ihr verfaßt; die Kuanhoa ist die Hof- und Beamtensprache, die Ouen-tchang ist leichter zu lesen, als vorzulesen, und steht zwischen beiden vorigen mitten inne; die Hiang-tan ist die Volkssprache und enthält eine Menge einen gemeinschaftlichen Stamm habender Dialekte. Die chinesische Schrift, von oben nach unten mit Pinseln und Tusche geschrieben, bezeichnet Begriffe, nicht Sylben; sie ist ungefähr, wie die arabischen Zahlzeichen, die zwischen russische, französische, teutsche u. s. w. Wörter gesetzt werden können, und deren Bedeutung dennoch Jeder, der sie kennt, begreift, selbst wenn er die genannten Sprachen nicht versteht. Man würde daher jede beliebige Sprache mit chinesischer Schrift schreiben können, ohne daß die Charaktere geändert zu werden brauchten, oder etwas Anderes bedeuteten, als im Chinesischen. Der gebräuchlichsten chinesischen Schrift (Tsching-tsé oder Kiaitschu) von Kaisern der Dynastie Hang eingeführt, liegen 6 theils gerade, theils gekrümmte Linien zu Grunde, welche zunächst die 214 sogenannten Schlüssel oder Urzeichen bilden, aus denen die übrigen Zeichen zusammengesetzt sind. Man rechnet solcher Zeichen 80,000, und ein Menschenleben ist nicht hinreichend, sie alle dem Gedächtniß einzuprägen, doch genügen 8—10,000 zum Verständniß gewöhnlicher Bücher. Ursprünglich waren diese Zeichen nach Jones (Präsident der asiat. Gesellschaft in Calcutta) nichts als Umrisse sinnlicher Gegenstände; um nun aber abstracte Begriffe auszudrücken, bemühte man sich, diese durch Metaphern zu bezeichnen, die von sinnlichen Gegenständen entlehnt waren. So bedeuteten ein Berg Rundung, ein Wolkenhimmel Rauhheit, ein Fluß Bewegung, die Erde Ruhe, Sonne, Mond und Sterne Glätte, Glanz, auch künstlich gewirkte Zeuge. Später verwischten sich diese Urzeichen; doch wird noch jetzt Vieles sehr sinnreich ausgedrückt, z. B. Vergessen durch das Zeichen des Herzens und sterben (er ist in meinem Herzen gestorben), Bessern durch das Zeichen eines Messers und eines Baums u. s. w. Die Schriftzeichen sind mehrmals geändert u. revidirt worden. So entstand die Niao-tsi-ouen (Schrift nach den Fußtritten der Vögel) vom Kaiser Hoang-ti vor 2200 v. Chr. gegründet, die Tatschuen-tsé (alte Bilderschrift), vom Kaiser Siuen-ty 828 v. Chr. eingeführt, die Siao-tschuen-tsé (neue Bilderschrift), von Schi-hoang-ti nach dem großen Bücherbrand 247 v. C., die Li-schu (Li-tsé) mit geraden Grundstrichen, und die Tsao-tsé 80 v. Chr. erfunden. Trotz der durch die Sprache und Menge von Schriftzeichen erwachsenden Schwierigkeit, sich rein im Chinesischen auszudrücken, besitzt doch dies wunderbare Land eine Literatur. Sie besteht in den heiligen (jedoch untergeschobenen) Büchern King (s. d., Schriften des Kon-fu-tse), historischen Werken, juristischen Schriften, einer Menge moralischer Sentenzen, Erklärungen, Inschriften, Wörterbüchern u. s. w. Fourmont, Bayer, Abel Remusat (Essai sur la langue et la littérature chinoise, Paris 1811), Marshman (Clavis sinica or elements of chinese grammar, Lond. 1814, 4.), Jos. de Guignes (in einem sehr getadelten Wörterb.) haben den Europäern Mittel an die Hand gegeben, das Chinesische zu lernen, auch Mo-

Morisson hat zu Canton ein Wörterbuch herauszugeben angefangen, und von Montucci ist ein ähnliches zu erwarten. In den physischen Wissenschaften herrscht tiefe Unwissenheit; Chemie, Naturgeschichte ist in der Kindheit; doch schrieb ein Kaiser eine Botanik. Mathematik, selbst Arithmetik, in so fern sie über die 4 Species reicht, und Geometrie ist ihnen fremd, nur Astrologie geachtet, und doch ist ihnen die Astronomie ganz unbekannt, und das Kalendermachen allein erhält (oder erhielt) die Missionäre in Peking in Ansehen. Das Jahr beginnt im Februar, hat 12 Monate, jeden zu 29—30 Tagen, und eigentlich 354 Tage, jedoch noch die nöthigen Schalttage. Der Tag hält nur 12 Stunden. 60 Jahre bilden einen Abschnitt, der unserm Jahrhundert ähnelt. Die Arzneikunde ist gleichfalls noch in der Kindheit; die chinesischen Ärzte theilen den Körper in die rechte u. linke Seite u. in 3 Theile, vom Kopf bis zur Brust, von der Brust bis zum Nabel, von dem Nabel bis zur Zehe. Natürliche Wärme und Grundfeuchtigkeit sind ihnen die Ursachen des Lebens, und diese haben in dem Herz, den Lungen, der Leber, der Milz, den Nieren ihren Sitz. Aus dem Puls bestimmen sie alle Krankheiten, daher sich um diese Lehre ihre ganze Geschicklichkeit dreht. Seit 800 Jahren kennen sie das Einimpfen der Blattern, die Kuhpocken sind aber erst seit 1805 eingeführt und haben bereits bedeutende Fortschritte gemacht. In der Geographie kennen sie nur China und haben von dem, was außerhalb dieses Reichs liegt, die sonderbarsten Vorstellungen. Ein Chinese, der sich den Wissenschaften widmet, lernt zuerst schreiben; dann liest er die 4 Bücher des Kon-fu-tse und ein Werk: das ewige Mittel, ein andres über die Kunst zu regieren, und einen Abriß der Universalgeschichte; er erlangt dann im 20. Jahr den 1. Grad (Sieut-sai), später im 30. Jahr den 2. (Kiugin) und endlich den 3. (Tsin-sse), und damit Ansprüche auf die Mandarinenwürde und Anstellung. Jedem Grade geht eine strenge Prüfung voraus. Alles dies lernen die jungen Leute bis zum 1. Grade in Privatschulen. Höhere Schulen gibt es nicht. Eine einzige Akademie der Wissenschaft existirt (Hanelin) zu Peking. Ebenda ist auch eine große öffentliche Bibliothek. Man vervielfältigte die chines. Bücher durch die Buchdruckerkunst (s. d.); dieser Druck ist aber rein xylographisch, indem die Platten zu jedem Werke erst geschnitten werden; sie ist seit dem J. 950 v. Chr. im Gange. Breitkopf (s. d.) hat indeß die Möglichkeit gezeigt, chinesisch auch mit zusammengesetzten Lettern zu drucken. — Die Staatsverfassung der Chinesen ist höchst despotisch; der Kaiser, jetzt aus dem Stamm der Mandscheu-Tataren (s. China, Gesch.), ist völlig uneingeschränkt u. genießt sklavische, ja göttliche Verehrung. Man muß sogar vor Briefen von ihm niederknien und die Erde 9mal mit der Stirn berühren. Er führt den Titel Vater und Großvater seines Volks und einziger Beherrscher der Welt, Sohn des Himmels. Sein Stolz zeigt sich in seinen Briefen an europäische Monarchen, die er völlig als ihm tributbar und untergeben behandelt. Nur selten zeigt er sich dem Volk, dann sehr einfach gekleidet, aber mit außerordentlicher Pracht umgeben. 2000 Lictoren, oft auch 40,000 M. Garde begleiten ihn dann gelb gekleidet. Er steht an der Spitze von 6 Tribunälen, die die Regierung führen, ihn aber nicht im mindesten beschränken, jedoch Vorstellungen machen dürfen. Zwei Censoren zeichnen aber die Thaten seiner Regierung auf und sagen ungescheut die Wahrheit, da ihre Bücher erst nach seinem Tode geöffnet werden. Der Kaiser hat 3 Gemahlinnen, von denen nur eine den Titel Kaiserin, die 2 übrigen Königinnen führen, und sehr viele Beischläferinnen. Er bestimmt seinen Nachfolger aus seinen Söhnen, es ist gleichviel, welchen er wählt; gewöhnlich ist er jedoch einer der Söhne der Frau, welche Kaiserin heißt. Nach seinem Tode werden seine sämmtlichen Kinder in das gelbe Buch eingetragen und erhalten das Recht, orangefarbene Kleider zu tragen, deren Kinder kommen in das rothe Buch und so fort, bis in die 7. Generatiou, wo sie in das gewöhnliche Volk übergehen. Bis dahin wohnen sie im kaiserlichen Pallast und führen einen Titel, dem das Wort Prinz entspricht. Der Adel theilt sich in persönlichen und in mit dem Amte verbundenen. Ersterer hat 5 Unterabtheilungen, wovon die ersten 4 aus Nachkommen der kaiserlichen Familie bestehen. Die 5. Klasse sind die Nachkommen des Kon-fu-tse. Die Mandarinen (portug. Wort für Befehlshaber, chinesisch Quany) od. der Beamtenadel folgen sämmtlich auf jene 5 Klassen. Man hat 13—14,000 Civilmandarinen und 18,000 Kriegsmandarinen. Erstere werden in 9 (8), letztere in 5 Klassen getheilt. Der farbige Knopf auf der Mütze unterscheidet sie von einander. Die ersten Klassen (Ministermandarinen) tragen einen Rubin, die vierte Klasse einen Saphir, der Kaiser trug ehemals eine Perle. Ein Mandarin ist Statthalter jeder Provinz, unter ihm steht ein ihn beobachtender zweiter Mandarin. Centralbehörden sind die Wache der Beamten (Lij-pu), das Finanzcollegium (Hu-pu), das Ceremoniengericht (Li-pu), der Oberkriegsrath (Pin-pu) und das Justizcollegium (Hin-pu). Die Ceremonienkleidung der Mandarinen besteht in geblümtem

Atlas, mit einem Überwurf von blauem Krepp, in das Kleid ist das jede Klasse bezeichnende Ehrenzeichen vorn und hinten gestickt. Ein besonderes Ordenszeichen ist das Recht, eine Pfauenfeder auf der Mütze zu tragen. Unbedingter Gehorsam gegen Alles, was ein Mandarin befiehlt, ist Pflicht des Volks. Ein höchst kleinliches Ceremoniel ist eingeführt und wird mit äußerster Strenge beobachtet. Für jeden einzelnen Fall des Lebens existiren die genauesten Vorschriften. Das chinesische **Staatseinkommen** schätzen Einige auf 200,000,000, Andere auf 500,000,000 Thl., die zum Theil in Naturproducten eingehen. Die Ausgabe beträgt weit weniger; der Rest wird in den kaiserlichen Schatz gelegt. Das **Kriegsheer** beträgt nach Einigen 840,000 M., worunter 240,000 M. Cavallerie, nach And. 1,980,000 M., ist indessen schlecht bewaffnet und organisirt u. würde, wenn nicht die natürlichen Grenzen einen Einfall der Europäer in Ch. unmöglich machten, einem europäischen Heere nicht lange widerstehen. Die **Religion** der Chinesen besteht aus 4 Cultus: die Lehre des Kon-fu-tse (s. d., gewöhnlich Confucius), die die Religion der Gelehrten ist, die des Lao-kyun (Laut-se), die theilweise Religion des Volks ist, und die des Fo (s. d., vgl. Buddha), die die verbreitetste ist; wogegen die des Dalai Lama (s. d.), der eigentlich identisch mit dem Fo und dem Buddha ist, die Religion des Kaisers, des Hofs und der Mandschu-Tataren ist. Sämmtliche Religionen haben Klöster und Priester, deren es eine ungeheure Menge (in ganz China über eine Mill.) gibt. Doch gehören sie weder zu den Gelehrten, noch sind sie eigentlich zu Ehen u. Begräbnissen nöthig. Außerdem sind Christen, Juden (von einem eignen mit chinesischen Gebräuchen sehr gemischten Gottesdienst, da sie schon seit 2000 Jahren in China einheimisch sind), Muhammedaner und andere fremde Religionen geduldet, gegen den Bekehrungseifer der Katholiken aber die schärfsten Gesetze erlassen, weil sie oft die Ruhe des Staats störten. Seit 1815 sollen die Missionäre gänzlich verbannt und die Kirchen geschlossen sein. Die **Sitten** der Chinesen geben größtentheils aus dem bisher Gesagten hervor. Jeder Mann kann eigentlich nur ein Weib heirathen, doch ist es dem Reichen und Vornehmen unverwehrt, mehrere zu nehmen und auch einen Harem mit Beischläferinnen zu halten. Die Bräute werden gekauft. Die Weiber werden eingezogen gehalten, dürfen nicht mit dem Mann essen, ja nicht einmal erwähnt werden. Die niederer Klasse müssen schwere Arbeit thun. Öffentliche Mädchen gibt es in großer Anzahl, und es gilt für keine Schande, seine Kinder diesem Stande zu widmen. Eine eigne, jedoch durch die theilweise Übervölkerung nöthige Sitte ist das Aussetzen oder Tödten der Kinder, das jedem Chinesen frei steht und sehr häufig vorkommt. Die Vergnügungen des Volks sind die Freuden der Tafel, das Schachspiel (auf einem Brete mit 72 Feldern), Kartenspiel, Hahnenkämpfe, Wachtelkämpfe u. s. w. Das Volk theilt sich außer den Mandarinen in Soldaten, Gelehrte, Priester, Bauern, Handwerker, Kaufleute. Großer Reichthum ist bei dem Bürger und Bauer selten und pflanzt sich, da es keine Majorate gibt, nicht über die 2. oder 3. Generation fort; doch nährt sich jedermann gut und ist frei, da es keine Sklaven gibt. Unehrlich sind die Schauspieler, Kerkermeister, Bordellwirthe, Frohne; doch pflanzt sich die Schande nicht auf ihre Kinder fort. Privilegien gibt es nicht. Die Chinesen besitzen bedeutende Körperkräfte, auch große Geschicklichkeit in mechanischen Arbeiten. — Aus alle dem ergibt sich, daß die Chinesen ein Volk sind, das, obgleich es einen ganz andern Weg eingeschlagen hat, als die Europäer, diesen doch in der Cultur am nächsten kommt, ja sie noch in einigen Fertigkeiten übertrifft, weit aber über allen asiatischen Völkern steht. Kunstfertigkeit, Thätigkeit, Gewerbfleiß, Frömmigkeit, Sanftmuth, Höflichkeit, Gehorsam sind den Chinesen nicht abzusprechen, gehen aber, wie ihre Fehler: Mißtrauen, Feigheit, Schlauheit, Schamlosigkeit im Betrügen, Liebe zum Prunk und Lärm, aus ihren eignen Staatseinrichtungen und der Schwierigkeit ihrer Sprache hervor. Beide hemmen auch alles Fortschreiten in der Cultur, u. die Ch. stehen in dieser auf demselben Punkte, wo sie vor 2000 Jahren gestanden. — Ch. ward zuerst zur Zeit der Römer in Europa dunkel bekannt. Zur Zeit des Kaisers Severus soll, auch nach chinesischen Nachrichten, eine Gesandtschaft von Rom nach Ch. gekommen sein, und wahrscheinlich liegt dasselbe unter dem Serica der Alten verborgen. Die Araber des Mittelalters kannten und besuchten es durch Karavanen. Zu Ende des 13. Jahrh. ward es durch Marco Paolo besucht, und John Mandevilla und Oberich v. Portenau folgten ihm im 14. Jahrh. nach, bis 1516 die Portugiesen nach Canton kamen und so Ch. in Europa bekannter machten. Bald siedelten sich hier kath. Missionäre an (Kircher, Martini, Gruber, Amiot, u. s. w.), die das Land näher untersuchten und darüber berichteten. In neuerer Zeit haben die Gesandtschaftsreisen Lord Macartney's (s. d.) und Lord Amhersts (1816) mehr Aufklärung über Ch. gegeben. — Außer den Reisebeschreibungen dieser ist das wichtigste Werk neuerer Zeit über dieses Land: de la Chine ou description génér. de cet empire, redi-

redigée d'après les mémoires de la mission de Pekin par l'abbé Grosier, 3. Ausg. Par. 1818-20, 7 Bde. (*Wr. et Pr.*)

China (Gesch.). Eben so gut wie alle alten Völker hat auch Ch. seine mythische Geschichte, wo Götter und Heroen regieren. Diese endigt mit dem J. 2940 v. Chr., wo die (gleichfalls noch fabelhafte) Dynastie San-hoang-ki zu regieren beginnt u. bis 2850 v. Chr. herrscht. Ihr gehörte Fo-hi, angeblich Erfinder der Buchstabenzeichen, an. Hierauf folgt die Dynastie der U-ti-ki bis 2207 v. Chr. Hier beginnt die Dynastie Hia, unter der der gepriesene Kaiser Yu herrschte, und wo das untergeschobene Buch Schu-king seine Nachrichten beginnt. Sie herrschte bis 1767 v. Chr., die Dynastie Schang bis 1122, die Tscheu bis 771 v. Chr. Stifter dieser Dynastie sollen Tschinn-ung und Wu-wang gewesen u. nicht lange nach Troja's Eroberung mit einer Colonie aus Westen (de Guignes meint aus Ägypten) nach Ch. gekommen sein. Mit der Dyn. der Tong-tscheu, d. i. der östlichen Tscheu (771—254 v. Chr.) fängt die historische Zeit an, indem hier die bei den Begebenheiten mit angeführten Sonnenfinsternisse auch chronologisch übereinstimmen. Kon-fu-tse (522) macht diese Periode merkwürdig. Unter dieser Dynastie zerfiel Ch. in eine Menge kleiner Königreiche, die sich gegenseitig bekriegten. Eine derselben, die Dynastie der Ta-tsin (254—207 v. Chr.), zerfiel bald (247 v. Chr.) in die Nebenlinie der Heu-tsin, deren Stifter, Tsching-wang, oder, wie er nachmals sich nannte, Schi-hoang-ti (Hannibals Zeitgenosse), der erste eigentliche Kaiser von Ch. war. Seine Vorfahren hatten den Titel Wang, d. i. König, geführt; nach der Unterdrückung der andern kleinen Regenten, die in Ch. zahlreich neben einander bestanden, und der Vereinigung ihrer Länder, nahm er den Beinamen Hoang, d. i. alleiniger Herr, an, u. jener blieb ein bloser Vasallentitel. Er vollendete auch die chinesische Mauer, die schon vor ihm jeder kleine Staat theilweise an seiner Grenze gegen der Tartaren Einfälle zu bauen angefangen hatte. Auf seinen Befehl sollen alle vorhandenen Jahrbücher verbrannt worden sein, wahrscheinlich, um das Andenken an die Königsgeschlechter zu vertilgen, die durch ihn unterdrückt worden waren, und diesem Bücherbrande schreibt man die Unvollständigkeit und Unzuverlässigkeit der ältern chinesischen Geschichte zu. Die Dynastie endigte sich, nachdem unter Ul-schi, des Vor. Sohn, das Reich in viele einzelne Theile zerfiel, unter innern Zerrüttungen mit einer gänzlichen Zerstückelung des Reichs, das noch die Hunnen, Ch.'s nördliche Nachbarn, durch beständige Einfälle verheerten. Dieser verwirrte Zustand hörte mit der Thronbesteigung der Dynastie Han auf (207 v. Chr.). Sie theilt sich in die beiden Linien der Si-han (bis 24 v. Chr.) und der Tong-han (b. 220 n. Chr.). Die Si-han (deren Stifter Kao-ti, zuvor Lieu-pang) stellten nicht nur die Ordnung wieder her, sondern erweiterten auch die Grenzen des Reichs nach allen Seiten hin; dem Kais. Wang-mang, dem letzten dieser Linie, waren alle Völker von Korea bis an den östlichen Ocean unterworfen. Noch weiter nach Westen trieben die Tong-han ihre Eroberungen; das Reich der mächtigen Hunnen (s. d.) ward vernichtet (93) und die Königreiche der kleinen Bucharei ihnen zinsbar. Um diese Zeit lebte auch Se-ma-tsen, erster Geschichtsschreiber Ch.'s, von dem abwärts eine ununterbrochene Reihe in Jahreszahlen richtiger Annalen existirt. Nach dem Sturz der Han zerfiel China in 3 Königreiche, indem sich ein Nachkomme aus jenem Hause noch in einem kleinen Theil behauptete, während im Norden und Süden 2 andere Reiche entstanden. Diese Reichstheilung (San-kue genannt) dauerte (seit 220), bis die Dynastie der Tßin zur Regierung gelangte, die sich wieder in die beiden Linien der Si-tßin und Tong-tßin theilte (265—420), nach deren Untergang das Reich in 2 Hälften, in den Süd- und Nordstaat zerfiel (Nan-pe-tschao genannt, 386—589). In dem südlichen Reiche regierten hinter einander 5 Familien (Tßien-U-tai genannt): die der Song (bis 479), der Tßi (bis 502), Leang (bis 557), Pehu-Leang (bis 578) und die Tschin (bis 589). Im nördlichen Reiche herrschten neben einander verschiedene Linien, wovon einige tatarischen Ursprungs waren, bis Jang-kien, zuvor Großvezier, sich des Reichs bemächtigte und auch das südliche eroberte. Er stiftete die Dynastie der Sui (589), nach deren baldigem Untergang die Familie der Tang auf dem Thron folgte (617—907). Ch. war unter den ersten Kaisern aus derselben, besonders unter Tai-tßong I. (626), Kao-tßong I. (649), Tschon-tßong äußerst mächtig und konnte im Osten dem gleichzeitigen Khalifate das Gegengewicht halten; Künste und Wissenschaften, die im Abendlande darnieder lagen, standen hier in schönster Blüthe, und auch das Christenthum fand Eingang am kaiserlichen Hofe. Allein schon Hiuen-tßong (712) beging den Staatsfehler, daß er die Ober-Hofmeister- oder Majordomuswürde einem seiner Verschnittenen anvertraute, die aber bei aller Herrschsucht keine Karl Martelle und fähig waren, das Reich zu regieren, noch gegen die Einbrüche tatarischer Völkerhorden zu beschützen. Unter seinen Nachfol-

folgern gerieth es in Verfall (s. 762) und zuletzt in völlige Ohnmacht (s. 824). Keine der nach ihnen folgenden 5 Dynastien (Heu-u-tai genannt, nämlich Heu-leang [907—923], Heu-tang [923—936], Heu-tsin [936—946], Heu-han [946—951] u. Heu-tscheu [951—960]) erhielt sich lange auf dem Thron (907—960). Ch. bot damals ein Bild der innern Verwirrung dar; das Kaiserreich war bis auf 2 Provinzen, Honan und Schan-tong, zusammengeschmolzen, alle übrigen unter so viele besondere Regenten getheilt. Diese Zersplitterung und die Einfälle der Tataren (Khitanen), die im Norden u. NWesten sich fest gesetzt hatten, hörten selbst noch nicht ganz auf, als der Thron durch die Dynastie der Tsong (930—1279) mehr Achtung und Festigkeit erhielt. Ihr Stifter, Tai-tsu (ein Zeitverwandter Otto's d. Gr.), war als Feldherr durch die Stimme der Nation zum Kaiser erhoben worden, und er verdiente diese Auszeichnung; denn er stellte die Ordnung und Ruhe im Innern wieder her, 10 abtrünnige kleine Fürsten unterwarfen sich freiwillig dem Reiche, das er durch seine Regierung auch bei auswärtigen Völkern wieder in Ansehen brachte. Sein Bruder, Tai-tsong, welcher eine Bibliothek von 80,000 Büchern sammelte, glich ihm an Regententugenden, aber unter dem zu gutmüthigen Tschin-tsong mußte sich Ch. zu einem jährlichen Tribut an die Tataren in Leao-tong (Khitanen) bequemen, weil der Friede nach einem großen Sieg über sie nicht besser war abgeschlossen worden (1022). Aus einer unter seiner Regierung vorgenommenen Zählung der Unterthanen sollen sich über 22 Millionen ergeben haben, die sich blos mit dem Ackerbau beschäftigten, woraus man auf die übrige Bevölkerung schließen kann. Hoei-tsong zerstörte das Reich der Khitanen mit Hülfe der Nju-dschen (1110), allein dieser Tatarenstamm riß nun selbst das ganze nördliche Ch. an sich und nahm den Kaiser bei Gelegenheit einer Friedensunterhandlung gefangen (1125). Seine Nachfolger regierten nur als Tributkönige über die südlichen Provinzen, wohin sie auch ihre Residenz verlegten (Nan-king und Hang-tschu). Der Kais. Ning-tsong wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er ein Bündniß mit Dschingis Khan schloß (1208), und die Nju-dschen lagen diesem Welteroberer unter, der ihnen zuvor selbst unterthänig gewesen war. Die Mongolen wandten aber ihre Waffen unter Oktaj u. Koblaj nun gegen Ch. selbst, nahmen eine Provinz nach der andern weg, bis sie endlich sich zu Herren des ganzen Reichs machten. Die mongolische Linie der Dschingisen oder, wie sie bei den Chinesen heißt, der Yuen (1276—1368) war zwar eine fremde Dynastie, und Koblai (Schi-tsu) der erste Ausländer, der über ganz Ch. herrschte, aber sie bildete sich, und zu ihrer Verweichlichung, nur zu sehr nach den Landessitten und ließ dem Staate seine Gesetze, seine Gewohnheiten und Religionsgebräuche. Die meisten von den 10 Kaisern aus dieser Familie waren lobenswerthe Regenten, die bei ihrer Neigung zu Künsten und Gelehrsamkeit für das gemeine Beste sorgten. Aber nach des 6. oder Tai-ting's Tode (1328) brachten Hofparteien u. Thronstreitigkeiten innere Kriege hervor, welche die Kräfte der Mongolen schwächten; junge unmündige Prinzen führten den Kaisertitel, während Günstlinge das Volk mit Auflagen und öffentlichen Arbeiten bedrückten und dessen Unwillen reizten, bis endlich in mehreren Provinzen zur Zeit einer Hungersnoth, die mehr als 13 Mill. Menschen hinraffte, die Flamme der Empörung ausbrach, die sich bald allgemein unter mehrere Insurgentenchefs verbreitete (1350). Tschu, ein Chinese von geringer Geburt (er soll Diener in einem Bonzenkloster gewesen sein), trat an die Spitze der zahlreichen Mißvergnügten in der Provinz Kiang-nan (1355), siegte über die uneinigen Rebellenhäupter u. über die Mongolen, gewann nach der Einnahme von Nan-king durch seine Klugheit und Mäßigung immer größern Anhang unter den Großen und nahm, nach völliger Vertreibung der Mongolen, von dem verlassenen Thron ruhigen Besitz. Er nannte sich als Kaiser Hong-wu und stiftete die Dynastie der Ming (1368—1644). Ch. ward unter ihm und seinen nächsten Nachfolgern wieder auswärts berühmt und auch im Innern wieder hergestellt. Tsching-tsu (1402) verlegte seine Residenz nach Pe-king. Seit Tschin-tong (1435) aber, und noch mehr seit Hong-tschi, (1487) häuften sich die Plagen des Landes: Hunger, Überschwemmung, Krankheiten; und zu diesem allen kamen (seit 1616) die verheerenden Einfälle der Mandscheu-Tataren (Abkömmlinge der Njudschen), die Nord-Ch. eroberten. Innere Unruhen und Parteiungen erleichterten dem Reichsfeinde nicht nur diese Eroberung, sondern bahnten ihm auch den Weg zum Besitz des ganzen Landes; denn als ein Aufrührer, Li-tsching, sich mit den andern Parteihäuptern vereinigt und nach der Einnahme von Pe-king und nach der Selbstentleibung des Kaisers Hong-Yuan (1644) sich zum Tyrannen aufgeworfen hatte, so rief der chinesische Feldherr die Tataren gegen den Kronräuber zu Hülfe, dessen Anhang hierauf bald zerstreut war. Seit dieser Zeit herrschten aber die Mandscheu oder die Dynastie Ta-tsing in Ch.; der erste Kaiser derselben war Schun-schi, ein Kind von 6 Jahren.

ren. Dies große Reich ist jetzt mit der Tatarei verbunden. Die Chinesen behielten ihre Verfassung; nur auf tatarisch sollten sie das Haar scheeren und sich kleiden, was als ein Zeichen der Dienstbarkeit unter dem Volke große Bestürzung und unter den Großen, die gern einen einheimischen Prinzen aus dem vorigen Regentenhause erhoben hätten, eine Gegenrevolution verursachte, die aber an innerer Uneinigkeit und der Übermacht der Mandscheu scheiterte. Die Kaiser aus dieser Dynastie bewiesen sich des Throns nicht unwürdig. Schon der erste, Schun-schi (1646—1662), verstattete den Christen freie Religionsübung (1650), und Khang-hi erlaubte selbst seinen Unterthanen die Annahme des Christenthums durch ein Edict (1692), das aber sein Nachfolger, Yong-tsching, wieder aufhob (1722), da sich über das Bekehrungsgeschäft ein Streit zwischen den Jesuiten und Dominicanern erhoben hatte. Kjen-long (1735) war heimlich der christlichen Religion zugethan, verfolgte sie aber öffentlich 1746—78 sehr. Er machte bedeutende Eroberungen nach Hindostan und der Mongolei hin. 1799 folgte ihm sein 15. Sohn Kia-king, der die Verfolgung der Katholiken fortsetzte, sie 1815 völlig verbannte und ihre Kirchen schließen ließ, und unter dem mehrere europäische Gesandten keinen Zutritt fanden. Aufruhr beunruhigte indessen sein Land, und der schwache Fürst vermochte nicht, demselben zu steuern. Er st. 1820 und sein Sohn Yuen-ho-nei folgte ihm; der Aufruhr wüthet auch unter ihm fort. Schwierig ist die Geschichte Ch.'s durch die verschiedene Schreibart der Namen, welche das Bestreben der verschiedenen Nationen, sie in ihrer Sprache wiederzugeben, erzeugt hat. *(Ho.)*

China (Geogr.), Dorf auf der Südwestseite der Insel und Grafschaft Montreal im Lorenz des britischen Gouvernem. Quebec, das einen guten Hafen am Bassin Louis besitzt, wo sich der ganze Handel v. Ober-Canada und der nordwestlichen Gegenden concentrirt. Es unterhält starken Schiffbau, und die Baien sind mit Waarenhäusern aller Art bedeckt. Zwischen demselben und Montreal zieht ein Kanal.

China (lat. China), 1) s. Chinarinde; 2) (Bot.), Art der Pflanzengattung Smilax (s. d.).

China-absud (decoctum corticis peruviani, Pharm.), die schnellste Art, die wirksamen Theile der Chinarinde aus derselben ausgezogen zu erhalten; wobei zwar von dem aromatischen Bestandtheile viel verloren geht, die fixern aber stärker ausgezogen werden. Man nimmt gewöhnlich 1—1½ Unze Chinarinde auf 12 Unzen Wasser und läßt darin ⅓ einkochen; der Rückstand wird eßlöffelweise verordnet. In der Siedehitze ist er zwar klar, trübt sich aber beim Erkalten, wegen Abscheidung des Tannins und Amylons, wodurch auch ein Theil von Chinaroth und fetter Substanz sich mit ausscheidet, die, wenn sie sich präcipitiren, einen Theil Chinchinin (s. d.) mitnehmen. Ch.-aufguß (infusum corticis peruviani, Pharm.); bei diesem Chinapräparate wird der aromatische Theil weniger verflüchtet; die wesentl. Theile der Chinarinde werden erhalten: Chinasäure, chinasaurer Kalk, Chinastoff größtentheils, wenig aber vom Gerbestoff; um deswillen wird es aber oft leichter vertragen. Am einfachsten ist der kalte wässerige Aufguß, durch Übergießung v. 1 Unze Chinarinde mit 12 Unzen Wasser bereitet, welche man eine Stunde lang quirlt, dann ruhig stehen läßt und durchseiht; in neuerer Zeit beschleunigt man die Anfertigung mittelst der Realschen Presse (s. d.). Der warme Aufguß enthält etwas mehr Chinastoff; der geistige wird mit Wasser und einem Zusatz von Weingeist bereitet; statt des gemeinen Wassers wird auch wohl ein aromatisches genommen. Vgl. Chinawein, auch Chinatinctur. Ch.-baum, s. Cinchona. Ch.-bier, s. unter Chinawein. *(Pi.)*

Chinabuckeer (Geogr.), Stadt auf einer Insel im Ausfluß des Irawaddy in der Provinz Pegu des birmanischen Reiches (Hinter-Indien).

Chinachin (Geogr.), Stadt im Districte der 22 Rajahs des britisch-vorderindischen Staats Nepaul; ist groß, hat 2 dem Schiwa geweihte Tempel, Chandranath und Bairavanath, und ansehnlichen Marktverkehr.

China china (lat.), so v. w. Chinarinde.

China-chocolate (cacao tabulata cum china, Pharm.), wird (nach Lentin) aus Cacao 6 Unzen, Chinapulver 5 Unzen, Zucker 8 Unzen, schwarzem Perubalsam 1 Drach. bereitet; anwendbar bei delicaten Kranken. Ch.-essenz, so v. w. Chinatinctur. Ch.-extract (extractum cort. peruviani), man bereitet gewöhnlich ein wässeriges (extr. cort. peruv. aquosum); das geistige (extr. c. per. spirituosum), mit Wasser und Weingeist bereitete oder auch weinige (extr. c. per. vinosum) ist entbehrlich. Es enthält jenes den meisten wirksamen Stoff der Chinarinde, besitzt daher auch ihren Geruch u. Geschmack; wegen theuern Preises wird es oft durch Zusatz anderer Extracte verfälscht. Man schätzt die Wirkung eines Quentchens etwa der einer Unze des Pulvers gleich. Kostspielig und wenig in Gebrauch ist das Garrayische, od. kalt durch bloßes langes Zusammenrühren und Schütteln des gröblichen Pulvers mit kaltem Wasser berei-

reitete (extr. cort. per. frigide paratum s. Garayanum), und seitdem man die Realsche Presse (s. d.) und ähnliche Vorrichtungen zu Bereitung von Extracten zu benutzen gelernt hat, ziemlich entbehrlich. Sehr geachtet ist auch in England das südamerikanische Chinaextract, das aus Süd-Amerika, wahrscheinlich dort aus frischer Rinde bereitet, dahin gelangt. Ch.-gallerte, 1) (fr. gelatine au quinquina), ein von Goutier vorgeschlagenes Chinapräparat. Ihr entsprechend ist die Gelatina de lichene cum Kina kina der franz. Pharmacopöe, aus 2 Unzen isländischem Moose, 1 Drachme Hausenblase und 6 Unzen weinigem Chinasyrup zu einer Gallerte gekocht; 2) als Bestandtheil der Chinarinde, der das fiebervertreibende Princip enthält (nach Seguin und Duncan) nicht anerkannt. Ch.-harz (resina chinae), der durch Alkohol ausziehbare Theil der Chinarinde, der aber selbst noch zusammengesetzt ist. Vgl. Chinarinde. Ch.-holz (Waarenk.), ein braunrothes, hartes, geadertes und geflecktes, treffliches Holz des Chinarindenbaums (cinchona condaminea). Es wird zur Verfertigung von guten Tischler- u. Drechslerwaaren gebraucht. Ch.-kaffee (coffea cum china, Pharm.), wird (nach Lentin) durch Zusammenkochung von 1 Drachme Chinapulver mit 2 Drachmen (oder mehr) Kaffee bereitet. Ch.-morsellen (morsuli chinati), Chinapulver in Morsellenform gebracht; für Kinder und Personen mit schwacher Verdauung, wenig gebräuchlich. (*Pi.*)

Chinampas (Geogr.), schwimmende Gärten auf dem See Tezcuco bei Mexico; sie sind aus Holz, Binsen, Rohr, Wurzelwerk u. dgl. künstlich zusammengebaut, mit guter Erde belegt und tragen viel Gemüse.

Chinapātam (Geogr.), offene, doch durch ein Fort geschützte Stadt in dem Subah Patana des Staats von Mysore (Vorder-Indien); hat 1000 Häuser, Zuckerraffinerie, Glashütte, Drahtzieherei, Fabrik musikalischer Instrumente.

Chinaphal (Chinalaph, a. Geogr.), so v. w. Assara.

China-präparate (Pharm.), alle Arten von Bereitungen der Chinarinde zum Gebrauch als Heilmittel. Vgl. Chinarinde und die eignen bemerkten Formen.

China-pulver (pulvis cort. peruviani, Pharm.), ist von den bessern Chinarindensorten lichtzimmtfarben, von den geringern dunkler. Will man es von ausgezeichneter Güte haben, so muß man das bei dem Pulverisiren zuerst sich bildende, mehr holzige, weniger harzreiche Pulver entfernen und blos das übrige fein pulverisiren; es darf nicht lange vorräthig gehalten werden und ist in gut verstopften Gläsern aufzubewahren. Dose: im Maximum (gegen Wechselfieber) 2 Drachmen. Gewöhnlich wird es bei der Verordnung noch mit andern, bes. gewürzhaften Mitteln versetzt. Sonst standen eine Menge zusammengesetzter Pulver, unter mancherlei Namen, in Ansehen, worin Chinapulver ein Haupbestandtheil war. (*Pi.*)

China-rinde (cortex chinae, c. cinchonae, Med.), einer der geachtetesten und bewährtesten Heilstoffe unserer Zeit. Die ersten sichern Nachrichten von ihr gehn bis 1638 zurück, wo die Gräfin del Cinchon, Gemahlin des Vicekönigs von Peru, durch sie, auf Anrathen des Statthalters v. Loxa, J. Lopez de Canizeres, von einem hartnäckigen Wechselfieber befreit ward; diese vertheilte nun das Pulver davon an andere Kranke, und daher erhielt dieses den Namen: Pulver der Gräfin (pulvis comitissae), der, als nachher dasselbe von den Jesuiten in Amerika häufig vertheilt ward, in den: Jesuiterpulver (pulvis Jesuitarum) überging; die Jesuiten schickten nun 1649 durch ihren Generalprocurator eine Partie nach Rom an den Cardinal Lugo, der es Armen unentgeltlich darreichte, von Reichen aber es sich mit Silber und Gold aufwiegen ließ, und es bekam nun von Italien aus, unter dem Namen Cardinalspulver (pulvis Cardinalis de Lugo), Ruf in ganz Europa, bes. auch in England. In Spanien aber ward, als 1640 der Graf Cinchon mit seiner Gemahlin dahin zurückgekehrt war und sein Arzt Lopez de Vega sehr glückliche Curen in Sevilla mit der Rinde verrichtete, der Name Quinquina allgemein. Der Landesname Kina (Rinde) hatte Veranlassung gegeben, sie in Peru Kina kina zu benennen, woraus dann voriger, und auch der gemeine in Teutschland (eigentlich verdorbene) China gebildet ward. Eben so gewöhnlich ward nun aber auch in Europa der Name: Peruvianische Rinde (cortex peruvianus), so wie von ihrer Wirkung der: Fieberrinde. Bald fing jedoch im Lande, wo man sie bisher einzig in der Gegend von Loxa vom Berge Cajawuna bezogen hatte, sie an, selten zu werden, und es wurden nun mehrere Rinden ähnlicher Art über Panama nach Europa versendet. Dadurch sank sie aber in ihrem Ruf, indem man geltend machte, daß man nur in Klöstern die Rinde von Loxa noch ächt fände. Der engl. Arzt, Robert Tabor, brachte sie jedoch als Geheimmittel 1679 wieder in Ansehn, als Ludwig XIV. ihm sein Arcanum gegen Fieber für 2000 Louisd'or abgekauft hatte, u. man vernahm, daß dies nichts anderes als Perurinde sei. Sie kam nun von neuem in den europ. Handel; ward allmählig, besonders nachdem Sydenham, Fr. Hoff-

Hoffmann, Boerhaave und mehrere Ärzte vom höchsten Ansehn sie für ein durch kein anderes zu ersetzendes Heilmittel erklärten, in allen Apotheken Europa's eingeführt, und ihr Ruf fernerhin durch Morton, Pringle, Whytt, Werlhof, van Swieten u. m. immer höher gesteigert. Gleichwohl blieb der Baum, von dem man diese Rinde durch Abschälen erhielt, bis 1737 unbekannt, oder wenigstens zweifelhaft, bis la Condamine (s. d.) durch Untersuchungen in Peru ihn ausmittelte; nach ihm führt er jetzt im System den Namen: Cinchona condaminea. Unter mehrern Botanikern, die sich in späterer Zeit mit Aufsuchung u. Unterscheidung der Pflanzengattung Cinchona beschäftigten, wovon, wie sich nun fand, mehrere Arten in Peru und Brasilien, auch diesseits des Äquators in Amerika, auf den Antillen u. in Neu-Granada, wirksame Chinarinde geben, verdienen Mutis u. nach ihm Humboldt und Bonpland genannt zu werden. Für den Handel aber werden gewöhnlich von mehreren Arten Cinchona Rinden von Stämmen u. Ästen abgeschält, getrocknet und in Thierhäute eingenäht, als Ballen von 100—120 Pfund (Seronen), nach Europa versendet, und zwar, bis auf die neueste Zeit, einzig nach Cadir, von wo aus allein sie bisher nach London und anderen großen Handelsplätzen gelangten, hier aber gewöhnlich noch in mehrere Sorten geschieden wurden. Am häufigsten unterscheidet man in Droguereihandlungen eine grobe, mittlere und feine Rinde; letztere von Zweigen, wird im Allgemeinen am meisten geschätzt, ist aber selbst noch sehr verschieden, indem sie nicht blos von mehrern Arten kommt, sondern auch Zeit des Sammelns, das Alter des Baums, sein Standort u. s. w., Verschiedenheiten begründen. Bis gegen das Ende des vorigen Jahrh. galt die in Apotheken als beste aufgenommene graue, od. auch braune Chinarinde (cortex chinae griseus s. fuscus) als cinchona officinalis *L.* für c. condaminea. Es ist aber jetzt (durch Humboldt und Bonpland) erwiesen, daß dies nicht die ursprüngliche in Ruf gekommene Art von Loxa sei (die zum Bedürfniß für den Handel viel zu sparsam wächst und bisher blos der königl. Hofapotheke in Madrit vorbehalten blieb), sondern von c. lancifolia *Mutis* komme, wovon c. nitida, lanceolata und rosea nur Varietäten sein mögen. Erfordernisse einer guten Chinarinde dieser Art sind: daß sie aus mehr oder weniger zusammengerollten, harten, trocknen, schweren, nicht leicht zerbrechlichen Stücken, von der Dicke einer Federspule bis zu der eines Fingers, und 3 und mehrere Zoll Länge bestehe, äußerlich rauh, uneben, höckerig und quer aufgesprungen, mit weißlichen und graulichen Flechten (meist Arten von Parmelia [s. d.]) besetzt, und mit einem chagrinirten, fein geaderten und weißgefleckten Oberhäutchen bekleidet, auf der innern Seite aber glatt, hellrostbräunlich, gelblich oder bräunlich zimmtfarben sei. Im Bruch muß die beste glatt und eben sein und auf dem Bruch, gegen die Sonne gehalten, kleine glänzende Punkte zeigen. Ihr Geruch ist specifisch, etwas dumpfig, schimmelartig, doch nicht unangenehm, so wie auch ihr Geschmack bitterlich, etwas herbe und mild zusammenziehend ist u. lange auf der Zunge sich verhält. Außerdem sind in neuerer Zeit noch folgende beide in den Handel gekommene Sorten, als vorzüglich wirksam, in den meisten guten Apotheken aufgenommen: a) rothe Chinarinde (cortex chinae ruber), seit 1779 bekannt; kommt von der Insel St. Fe von cinchona oblongifolia *Mutis* (c. magnifolia *Ruiz*); b) gelbe Chinarinde, auch Königschinarinde (cortex chinae flavae s. regiae), seit 1790 bekannt, aus Peru, von cinchona cordifolia *Mutis*. Weniger Glück machte eine Sorte, welche zur Zeit des französischen Krieges als China nova in den Handel kam und sich von der Mittelsorte der ächten China nur durch den abweichenden Geschmack und Geruchlosigkeit unterscheidet. Andere nicht unwirksame, auch im Handel zuweilen vorkommende, doch immer den gedachten nachgestellte, daher auch gewöhnlich nicht in Apotheken aufgenommene Arten von Cinchona (oder auch verwandten Pflanzengattungen) sind: a) weiße Chinarinde von Cinchona macrocarpa *Vahl* (cosmibuena obtusifolia *Ruiz et Pav.*), in der einen Abart auch Rinde von St. Fe (cortex chinae de St. Fé, auch cinchona bogotensis) genannt, in der andern als cinchona peruviana; b) brasilianische Ch., v. Cinchona brasiliensis *Hofmannsegg*; c) caribäische, auch jamaicanische Ch. v. Cinchona caribaea *L.* (exostemma caribaeum *Jacq.*); d) martinikische Ch., Pitonchina von Cinchona montana (exostemma floribundum); e) St. Luciarinde, von Cinchona floribunda, die jedoch nur eine Abart der vorigen ist. f) China von Carthagena (cortex chinae de Carthagena), kommt von Portlandia hexandra, ist in Teutschland wenig bekannt, nähert sich dem Ansehn nach der gelben China; g) Tecamezchinarinde (cortex chinae Tecamez), ist in England seit 1796 bekannt; ward bei Tecamez, einem unbedeutenden Dorfe auf der Küste von Quito, gefunden; der Baum, von dem sie kommt, ist unbekannt. — Die chemische Analyse der Chinarinde fällt nach den verschiedenen Chinasorten auch verschieden aus. Nach dem

neue-

neuesten (von Pelletier u. Caventou 1820) enthält aber die graue und gelbe Ch. jede einen eignen chemischen Stoff, ersterer Cinchonin letztere Chinin, die rothe Chinarinde aber beide, alle drei Chinasäure und chinasauern Kalk, Chinaroth (s. d. a.), außerdem, in verschiedenen Verhältnissen einen auflöslichen rothen Farbestoff (tannin s. d.) eine gelb färbende Substanz, eine (in der grauen Ch. grüne, in der gelben orangengelbe) Fettsubstanz, Amylon, die graue auch noch Gummi; der Rückstand bei allen besteht blos aus Holztheilen. — Die vorzüglichen Heilkräfte der Ch. bestehn in den ausziehbaren eignen Stoffen, doch wohl mehr in diesen in Verein, als in einem oder dem andern abgesondert. Da diese Bestandtheile auch in andern Pflanzengattungen und Arten sich finden, so kann auch von mehrern der gebräuchlichen Chinarinden ähnliche Wirkung erwartet werden. Man benutzt die Chinarinde zunächst zur Heilung von Wechselfiebern, mit fieberfreien Zwischenzeiten, nach gehöriger Vorbereitung, dann aber auch als Stärkungsmittel bei anhaltenden Fiebern, mit tief gesunkenen Lebenskräften (Nervenfiebern), auch chronischen Fiebern und andern Zuständen krankhafter Schwäche, wo es auf Hebung der Lebenskräfte ankommt, auch bei brandigen Geschwüren, hier innerlich und äußerlich. Immer erfordert aber ihr Gebrauch viel Umsicht, da der natürliche Krankheitsgang auch leicht durch ihren unzeitigen Gebrauch, oder Übermaß der Gabe, gestört werden kann. Man reicht sie entweder in Substanz als Chinapulver (s. d.), dann höchst fein pulverisirt, bes. gegen Wechselfieber, oder, wie in den mehrsten Fällen vorzuziehen, die aus ihr gezogenen Heilstoffe, und zwar in den gewöhnlichen pharmaceutischen Präparaten, eines Chinaaufgusses, Chinadecocts, Chinaextracts und in mehrern bemerkten Formen. (*Pi.*)

China-roth (Chem.), ward als eigner Farbestoff von Reuß zunächst in der rothen Chinarinde unterschieden, findet sich aber auch in der grauen und gelben, als eigner chemischer Bestandtheil, kaum im Wasser auflöslich, leicht aber in Kali- oder Natronlauge, die dadurch eine intensive rothbraune Farbe erhalten, woraus es dann durch Säuren reichlich gefällt wird und nun die Eigenschaft erlangt, unter Zusatz von etwas Säure den thierischen Leim zu fällen. (*Pi.*)

China-säure (acidum cinchonicum, Chem.), ward von Vauquelin in der Chinarinde entdeckt, wo sie sowohl mit Kalk, als chinasaurer Kalk, als an Cinchonin oder an Chinin (s. d.) gebunden ist. Um sie darzustellen, wird das gemeine Chinaextract mit Alkohol behandelt, der Rückstand in Wasser aufgelöst und dieser durch Verdampfung geschieden, wo dann der chinasaure Kalk sich in Krystallen absetzt, die, gereinigt, durch Kleesäure zerlegt werden; aus der filtrirten, abgedampften Flüssigkeit bildet sich nun die Chinasäure, wiewohl etwas schwierig, in divergirenden Blättchen. Sie schmeckt sauer, ist luftbeständig, schmilzt in der Hitze, löst sich leicht in Wasser auf und bildet mit den Basen chinasaure Salze (salia cinchonica), welche in Wasser auflöslich sind und krystallisiren. Pelletier und Caventou unterscheiden auch eine brenzliche Chinasäure (acidum pyrocinchonicum), die durch Destillation der Chinasäure, oder des chinasauern Kalkes erhalten wird. (*Pi.*)

China-salz, 1) wesentliches, (sal corticis peruv. essentiale, Pharm.), das nach Garrayscher Art bereitete Chinaextract, in höchster Concentration sich blättricht darstellend; ist weder Salz, noch concentrirter wesentl. Bestandtheil der Chinarinde; 2) (Chem.), ein durch Verbindung des Cinchonins oder Chinins mit Säuren gewonnenes Salz; 3) so v. w. Chinasaures Salz; vgl. Chinasäure. Ch.-stoff, 1) überhaupt der wirksame ausziehbare Theil der Chinarinde; 2) insbes. (amarum cinchonicum), nach Reuß der Bitterstoff derselben, Cinchonin oder Chinin (s. d.). Ch.-surrogate alle Mittel, welche man in gleicher Absicht, wie die Chinarinde, da anwendet, wo diese zu theuer oder nicht zu haben ist, oder nicht vertragen wird, bes. zu Heilung von Wechselfiebern: Enzian, Nelkenwurzel, Roßkastanien-, Weidenrinde (s. d. a.) u. v. a. Ch.-syrup (syrupus cort. peruviani), wird gewöhnlich aus Chinawein und Zucker bereitet; in Teutschland wenig in Gebrauch. An seine Stelle ist neuerlich Cinchoninsyrup empfohlen worden, der in jeder Unze Flüssigkeit, 1 Gr. Cinchonin nebst 1 Gr. Chinin enthält. Ch.-tinctur (tinctura cort. peruviani), wird durch Digestion des Chinapulvers mit Weingeist, 15 Unzen von jener, 2 Pfund von dieser, erhalten; verdient, obgleich sie wenig in Gebrauch ist, in chemischer Hinsicht Empfehlung, da sie alle hauptsächliche wirksame Theile der Chinarinde enthält, wiewohl keinen chinasauern Kalk, Gummi und Amylon. Ein Zusatz von Alkali befördert die Aufnahme des Chinaroths. Gewöhnlicher ist die zusammengesetzte Chinatinctur (tinctura c. per. composita) der Pharmacopöen, zu der, nach unterschiedlicher Angabe, noch andere bittere Gewürzstoffe, auch Zimmtwasser kommen, die dann gegen Magenschwäche theelöffelweise verordnet wird; flüchtige Chinatinctur (tinctura chinae volatilis Ph. Lond.), durch einen Zusatz von liquor am-

ammonii caustici bereitet; ist entbehrlich.

Chinaules, 9. König von Schottland, folgte auf Congalus II., soll von 572 — 580 regiert haben.

China-wein, ein weiniger Aufguß des Chinapulvers (1 Pfd. guter weißer Wein auf 1 Unze Pulver), welches man einige Tage lang stehen läßt und von Zeit zu Zeit umschüttelt, dann filtrirt und zu 1—2 Unzen reicht; man setzt wohl auch Pomeranzen, Calmus, Zimmt und dergl. zu; ein vorzügliches Präparat bei schwacher Verdauung, für Reconvalescenten und überhaupt bei Schwächezuständen chronischer Art. Febroni schlug vor, durch Gährung einer Mischung von 12 Theilen Chinapulver, 82 Zucker, 90 Wasser, welche 30 Tage lang einer Temperatur von 21° R. ausgesetzt ist, einen Chinawein zu bereiten, von dem er behauptet, daß mehr aus der China ausgezogen werde, als durch Absud oder Aufguß; eben so ein so genanntes China-bier durch gleiche Behandlung von 1 Th. China, 100 Wasser, 8 braunen Zuckersyrup. Ch.-wurzel (radix chinae), Wurzel von smilax china oder auch pseudochina, s. unter Smilax; ward im 16. Jahrh. berühmt, bes. als Karl V. sie mit Nutzen gegen die Gicht brauchte; auch gegen venerische Krankheiten kam sie in Ruf; sie leistet aber nichts mehr als jede andere schleimige Wurzel und ist außer Gebrauch.

Chincapin (Chinquapin), 1) der Zwergkastanienbaum (fagus pumila); 2) die Frucht davon. S. unter Fagus und Kastanie.

Chinchasūyu (Geogr.), der nördl. von Cusco gelegene Theil von Peru, auch Quito mit eingeschlossen.

Chinche (viverra vittata, mephitis Chingha, Zool.), Art aus der Säugthiergattung Stinkthier; hat vom Kopfe bis an den Hinterleib zwei weiße Streifen lebt in Brasilien, hat sehr übeln Geruch, den das Fleisch aber bei schnellem Tod des Thieres verlieren soll; wird alsdann gegessen. Mehrere Arten der Gattung Stinkthier dürften den Namen Ch. führen.

Chinchilla (Geogr.), Partido in der Provinz Murcia (Königreich Spanien) und Hauptstadt darin; hat Castel, 7 Armenhäuser, 6 Klöster und 4700 Ew., welche Seide spinnen und Schmelztiegel fertigen.

Chinchilla (span., Waarenk.), 1) schönes theures grau und weißes Pelzwerk von der Chinche in Süd-Amerika, wird häufig zu Pellerinen von Damen und dgl. verbraucht; 2) ein Kragen von solchem Pelzwerk.

Chinchin (Zool.), Name des gemeinen Affen (s. Affen), von seinem Geschrei so genannt.

Chinchina (lat., Pharm.), Chinarinde (s. d.).

Chinchipe (Geogr.), beträchtlicher Fluß in der Provinz Jaen de Bracamoras des Columbia-Dep. Quito, welcher dem Maranhon zugeht.

Chinchon (Geogr.), 1) District in der Provinz Segovia (Spanien). 2) Hauptstadt darin am Taruma; hat Schloß, ökonomische Gesellschaft und 3700 Ew., welche Seife fertigen. Dabei eine Mineralquelle.

Chinchōnica sālia (Chem.), chinasaure Salze, s. unter Chinasäure.

Chinchoor (Geogr.), Stadt an der Moota im Districte Jooneer der britisch-vorderindischen Provinz Aurungabad; ist Sitz des Chintamun Deo (körperliche Darstellung des Gottes Goonbutty); hat 5000 Einw.

Chinco (Tschinko, Pulo Chinco, Geogr.), Insel bei Sumatra (im südasiatischen Archipelagus); bringt guten Pfeffer, ist Hauptniederlage der Waaren vom südlichen Sumatra.

Chindasvinde (-dus), König der Westgothen in Spanien, regierte von 642 bis 649.

Chine (fr., Hdlgsw.), eine Art Tapeten, deren Muster den Wellen von der Seiden- und Wollenarbeit gleich kommt, die mit der Nadel auf dem Canesas gemacht werden.

Chinē (Chinēē, fr., Hdlgsw.), in Frankreich jedes auf geflammte Art oder mit flammigen Mustern gewebte Zeug.

Chinea specula (a. Geogr.), s. Cycnea specula.

Chineesen, s. unter China (Geogr. 2).

Chineser-mütze (Zool.), s. Hutaffe.

Chinesische Arzneiwissenschaft, s. unt. China (Geogr. 2). Ch. Aster, s. unter Aster. Ch. Baukunst, s. China (Geogr. 2); vgl. Baustyl. Ch. Bildhauerkunst, s. unter China (Geogr. 2). Ch. Buchdruckerei, s. unter China (Geogr. 2). Ch. Buchstabenporzellane, s. Bastardharlekin. Ch. Citronen (Hdlgsw.), in Zucker eingemachte, grüne Citronen, von der Größe einer Muskatennuß, welche aus China, jetzt aber auch aus Amerika, zu uns kommen. Ch. Compagnie, eine früher in Frankreich bestandene Handelsgesellschaft, die unter königl. Privilegien einige Schiffe nach China sandte, zu Anfang dieses Jahrh. aber wieder aufhörte. Ch. Dynastien, s. unt. China (Gesch.). Ch. Fischerei, s. unt. China (Geogr. 2). Ch. gelbe Farbe (Färber), eine blaßgelbe Farbe; man nimmt 1 Pfund eben aufblühende Akazienblumen, trocknet sie in einem kupfernen Gefäße über gelindem Feuer, unter beständigem Umrühren; wenn sie anfangen gelb zu werden, gießt man Wasser darauf, läßt dies einige Zeit kochen, seihet das Ganze durch und setzt 1 Loth Alaun und 2 Loth ge-

gebrannte und gepulverte Austerschalen zu. **Ch. Kupferbronzirung**, das Kupfer wird mit Weinessig u. Asche rein gescheuert und an der Sonne getrocknet, dann mit einer Mischung von 2 Theilen Grünspan, 2 Th. Zinnober, 5 Th. Salmiak, 2 Th. von den Lebern und Schnäbeln der Enten und 5 Th. Alaun, Alles klar gestoßen und zu einem Teige geknetet, überstrichen und am Feuer getrocknet; nach dem Erkalten wird der Teig abgewaschen und diese Arbeit 10 bis 12 mal wiederholt. Hierdurch bekommt das Kupfer ein schönes Ansehen und wird vor dem Einfluß der Luft und des Regens gesichert. **Ch. Literatur**, **Ch. Malerei**, **Ch. Maße**, **Ch. Mathematik**, s. unter China (Geogr. 2).

Chinesische Mauer (Geogr.), das größte Unternehmen von Menschenhänden, eine bei So-tscheu an der nordwestl. Grenze des Reichs anfangende, 160 (n. And. 300) Meilen lange Mauer zwischen dem eigentlichen China und der Mongolei und Tungusien, zum Schutz gegen feindliche Einfälle; angefangen vom Kaiser Tschin-wang (regierte 247—210 v. Chr.), vollendet unter den Nachfolgern. Nach Anderer Meinung ward sie von den kleinen Staaten, in die damals China getheilt war, theilweise angelegt u. später erst von Tschin-wang zu einem Ganzen verbunden. Sie umschließt nicht ganz China, sondern läßt einen bedeutenden Theil offen und unbedeckt. Zu keiner Zeit erfüllte sie ihren Zweck, sondern ward stets von den Tatarenhorden überstiegen. Sie ist unten 25 oben 10 Fuß breit, in der Mitte mit Erde und Schutt ausgefüllt, mit Fließen gepflastert, 20 Fuß hoch, geht über Berge (der höchste von 5225 Fuß), durch tiefe Thäler, mittelst Bogen über Flüsse, hat viele Krümmungen, alle 200 Schritt einen Thurm (sonst mit Wache), und hier und da Thore. An manchen Orten ist sie doppelt, auch dreifach; hinter ihr liegen zu ihrem Schutze noch einzelne Forts und Citadellen. (*Wr.*)

Chinesische Münzen, **Ch. Mythologie**, s. unter China (Geogr. 2). **Ch. Ölpresse** (Maschinenw.), s. unter Ölpresse. **Ch. Perlen**, s. unter Perlen, künstliche. **Ch. Philosophie**, **Ch. Physik**, s. unter China (Geogr. 2). **Ch. Porzellanvergoldung**, s. unt. Glasvergoldung. **Ch. Pulslehre**, s. unt. China (Geogr. 2). **Ch. Pyramide** (Zool.), s. Chinesischer Thurm. **Ch.-r Ackerbau**, **Ch. Adel**, s. unter China (Geogr. 2). **Ch. Bergbau**, s. unter China (Geogr. 2). **Ch. Epheu**, s. Lo. **Ch. Fenchel**, s. Anis 2). **Ch. Handel**, s. unt. China (Geogr. 2). **Ch. Kaiser**, s. unter China (Geogr. 2). **Ch. Kampher**, s. unt. Kampher. **Ch. Lack**, s. Lack.

Chinesischer Meerbusen (tunkinischer, annamischer Meerbusen, Nang-Hai, Geogr.), ist der südliche Theil des chinesischen Meeres, begrenzt von Annam, der Insel Hainan; ist sehr stürmisch, daher auch selbst für europäische Schiffe schwer zu befahren.

Chinesischer Reißbau, s. unter China (Geogr. 2). **Ch. Reißstein**, eine Masse, welche zu Büchsen, Tassen, Flaschen rc. verarbeitet, aus China zu uns kommt, von weißlich gelber ins Grünliche spielender Farbe ist und wahrscheinlich den Namen von dem weißlichen, durchscheinenden Ansehn hat, hart ist und einen glänzenden Bruch hat. Die Schwere ist 3,500 bis 3,768; besteht aus 41 Th. Bleioxyd, 49 Kieselerde, 7 Thonerde und 13 Th. verflüchtigte Substanzen, wahrscheinlich Borax oder Natron. **Ch. Tanz**, s. unter China (Geogr. 2). **Ch. Thurm** (chinesische Pyramide, Zool.), Name einer Schnecke aus dem Geschlecht turbo. **Ch.-es Blaufeuer**, s. Blaufeuer. **Ch.-e Schrift**, s. unter China (Geogr. 2). **Ch.-es Dach** (Zool.), s. Pagode. **Ch.-e Seide**, s. unt. China (Geogr. 2). **Ch.-es Feuer**, s. unt. Brander 1). **Ch. Gewicht**, s. unt. China (Geogr. 2). **Ch. Goldhuhn** (Zool.), so v. w. Goldfasan. **Ch. Heer**, s. unter China (Geogr. 2). **Ch. Holz**, s. Veilchenholz. **Ch. Hüttenwesen**, s. unter China (Geogr. 2). **Ch. Sitten**, s. unter China (Geogr. 2).

Chinesisches Meer (Geogr.), umschließt das eigentliche China östlich und südlich. Östlich heißt es Tong-Hai, ist sehr stürmisch und trägt zur Kühlung des Landes bei, südlich Nang-Hai, nordöstlich Heang-Hai oder das gelbe Meer (s. Gelbes Meer).

Chinesisches Papier, s. unter China (Geogr. 2). **Ch. Porzellan**, s. unt. Porzellan. **Ch. Sprache**, s. unt. China (Geogr. 2). **Ch. Rad**, eine Maschine zum Wasserschöpfen, um die Reißpflanzungen zu bewässern, in China, bes. in der Provinz Kiang-si, sehr gewöhnlich; besteht aus einem Rad von 20—40′ im Durchmesser, an welchen 20 Kübel befestigt sind. Jeder Kübel schöpft beim Umdrehen des Rades $\frac{6}{10}$ Gallonen, alle zusammen folglich 12 Gallonen. Ein Bach von mäßiger Größe treibt das Rad 4mal in einer Minute herum, so daß also 2888 Gallonen in einer Stunde geschöpft werden. **Ch. Rechenbret** (Souan-Pan, in der Landessprache), eine von undenklichen Zeiten in China gebräuchliche mechanische Vorkehrung, wodurch die Chinesen ohne Ziffern mit Leichtigkeit u. Sicherheit rechnen. Eine kleine Tafel hat von oben bis unten 10—12 parallele Drähte oder Schnuren und einen leeren Raum in der Mitte. Auf diesen Drähten befinden sich oben zwei bewegliche Kugeln, und eine jede derselben wird

für

für 5 gerechnet, unten aber 5 gleiche Kugeln, deren jede nur 1 gilt. Indem nun diese Kugeln seitwärts geschoben und die Kugeln u. Kugelreihen unter sich verglichen werden, addiren, subtrahiren, multipliciren und dividiren die Chinesen, auch in größern Zahlenreihen, eben so wie wir bei der Zifferrechnung. Aus diesem chinesischen Rechenbret haben die Russen das bei ihnen übliche sich gebildet. Ch. Reich, s. unt. China (Geogr. 2). Ch. Schwein, s. unter Schwein. Ch. Staatseinkommen, Ch.-e Staatsverfassung, s. unter China (Geogr. 2). Ch.-es Wasser, wird aus dem Syrup erhalten, in welchem die chinesischen Citronen (s. d.) zu uns kommen, welcher mit Branntwein vermengt und abgeklärt wird. Das nachgemachte besteht aus Branntwein, welcher über kleine grüne Citronen abgezogen und mit Zucker versüßt wird. Ch. Weiß (Farbek.), eine röthliche Schattirung der weißen Seide; um sie zu bewirken, thut man etwas feinen Orlean in das Seifenbad. Ch. weißes Wachs (Schang-pela, Hdlgsw.), Wachs in China von einem Insect gewonnen, das die Gestalt einer Schildlaus hat. Diese hängen sich in ungeheurer Menge traubenförmig an den Baum Tong-tsin, oder legen ihre Eier nesterförmig an. Diese Eier werden gesammelt, und man läßt die Jungen auskriechen. Diese geben einen Schleim von sich, der gerinnt u. ein weißes glänzendes Wachs gibt, das gebert ist und dem Bienenwachse vorgezogen wird. Ch.-e Tatarei (Geogr.), so v. w. Turfan. Ch. Tempel, s. unter China (Geogr. 2). Ch.-e Tinte, Ch. Tusche, s. Tusche. Ch. Viehzucht, s. unter China (Geogr. 2). Ch. Waare (Hdlgsw.), s. Chinesischer Handel unter China (Geogr. 2). Ch. Wage, s. unt. Wage. Ch.-japanisches Porzellan, s. unter Porzellan; vgl. China (Geogr. 2).

Chinetten-strümpfe (Chrisittstrümpfe, Grisettstrümpfe, Strumpfw.), Strümpfe, bei welchen um den Zwickel ein gemusterter Winkel gewirkt ist.

Chinglepur (Jaghire, Geogr.), 1) District in der britisch-vorderindischen Provinz Carnatik; hält 135⅐ QM., hat viel Sand, einige Palmen- und Bambuswälder. 2) Hauptstadt darin, am Palaur; hat Festungswerke.

Chinian (St., Chignan, Geogr.), Stadt an der Vernasobres, im Bezirk St. Pons, Departem. Herault (Frankreich); hat 3100 Ew., welche viel Leder, Tuch und Strümpfe fertigen.

Chinicum acidum, s. Chinasäure.

Chiniladan (a. Gesch.), so v. w. Chyniladan.

Chinin (Kinin, fr. quinine, Chem.), Stoff, der von Pelletier und Caventou in der gelben Chinarinde (cinchona cordifolia) entdeckt und von Cinchonin (s. d.) unterschieden wurde; ist eben so wie dieses darstellbar, krystallirt aber nicht, sondern bleibt eine schmuzig weiße, poröse Masse, die in kaltem Wasser gar nicht, in kochendem nur zu 0,005 auflöslich ist, sehr bitter schmeckt, geruchlos ist, mit Wasser ein Hydrat bildet, das bei 90° schmilzt und dann völlig unauflöslich wird; übrigens verhält es sich meist wie Cinchonin und bildet mit Säuren eigne leicht krystallisirbare, aber nicht leicht auflösl. Salze (Chininsalze).

Chinirte Zeuge (Hdlgsw.), s. Chiné.

Chinkapalonen, auf der malabarischen Küste eine große Art von Pisang.

Chinna (Cinna, Sinna, a. Geogr.), Stadt in Dalmatien.

Chinnannee (Geogr.), Stadt auf einem Hügel, in dem Fürstenthume Jambok, der vorderindischen Provinz Lahore; ist Sitz eines besondern Häuptlings.

Chinnereth (bibl. Geogr.), Stadt in Naphthali, am See Genesareth.

Chinnova-säure (fr. acide kinovique, Chem.), wird von Pelletier u. Caventou als eine eigne, in der als china nova bekannt gewordenen Rinde sich findende Säure unterschieden; sie hat Ähnlichkeit mit den Säuren der fetten Körper. Die mit ihr gebildeten Chinnovasauren Salze werden durch alle, auch sehr schwache, Säuren zersetzt.

Chinon (Geogr.), 1) Bezirk im Departement Indre und Loire (Frankreich); hat 48⅐ QM. und 90,400 Ew.; 2) Hauptstadt darin, an der Vienne; hat Schloß u. 6100 Ew., welche Salpeter und Wollenwaaren fertigen und mit Getreide, Wein, Branntwein, Senf (besonders berühmt), Gewürzkräutern u. dgl. handeln. Geburtsort von Franz Rabelais.

Chinrana (Tsinrana, Geogr.), Stadt am Chinrana (s. d. unter Celebes), im Reiche Bony, auf der Insel Celebes; ist bisweilen Residenz des Sultans.

Chinsura (Tschinsura, Hoogly, Geogr.), Stadt im District Calcutta, der britisch-vorderindischen Provinz Bengalen, am Hoogly; schön gebaut, hat Citadelle u. Factorei. Niederländische Waarenhauptniederlage.

Chint, s. Kattune.

Chintal (Hdlgsw.), s. Quintal.

Chintz, s. Kattun.

Chinzirus (a. Gesch.), der dritte König der Babylonier, nach Ptolemäos; folgte auf Nadius u. soll 5 Jahre regiert haben. Ob er mit Porus gemeinschaftlich herrschte oder auch diesen Namen führte, ist ungewiß.

Chio (Geogr.), 1) s. Chios; 2) s. Skio.

Chiocco (Andreas), Arzt zu Verona; stand als Arzt, Philosoph und Dichter in Ruf; st. 1624; hinterließ mehrere lateinische Gedichte über medicinische Gegenstände: de

de balsami natura et viribus carmen, Verona 1596, 4.; Psoricon s. de scabie carmen, ebendas. 1593, 4.; ferner: Quaestionum philosophicarum et medic., libri III., ebend. 1593, 4., Venedig 1604, 4.; Museum Fr. Calceolarii jun., ebendas. 1622, Fol., u. m.

Chiōchia (Geogr.), so v. w. Chioggia.

Chiococca (chioc. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Rubiaceen, Ordn. der Coffeaceen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Bekanntteste Arten: ch. racemosa, westindischer Strauch mit eilanzettförmigen Blättern, blaßgelben, traubenständigen Blumen und schneeweißen Beeren; ch. barbata, neuseeländischer Strauch, mit einzelnen, innen behaarten Blumen; beide zur Cultur im Treibhause geeignet. (*Su.*)

Chiōggia (Chiozza, Geogr.), Stadt in der Delegation u. Gouvern. Venedig (lombard.-venet. Königreich), auf einer Insel gleich. Nam.; hat 20,600 Ew., Bischof, Kathedrale, Hafen (geschützt durch das Castell di Chioggia); man schlämmt Salz, klöppelt Spitzen, treibt ansehnlichen Handel; sie ist auf Pfähle gebaut, wird durch einen Kanal mit der Etsch verbunden. Von der Vorstadt Sottomarina führt ein Damm (Murazzi) von Quaderstücken (32 Fuß dick) 3 Meilen bis nach Venedig, wodurch die Überschwemmungen verhindert werden.

Chiōkabar (türk. Staatsw.), ein junger Sklave, welcher dem türk. Sultan stets eine volle Kleidung nachträgt. Chiokabar Aga, der Anführer dieser jungen Leute.

Chion, aus Herakleia im Pontos, Platons Schüler, von der Leibwache des Tyranns von Herakleia, den er umbrachte, 353 v. Chr. getödtet. Ihm untergeschoben sind 17 Briefe, in zierlicher, feiner, doch zu gekünstelter Schreibart, vielleicht von einem Neuplatoniker des 4. Jahrh. n. Chr.; herausgeg. mit krit. u. erläuternden Noten v. J. Gottl. Kober, Dresden u. Leipz. 1765; mit andern Herakleioten u. Memnons Geschichte Herakleia's v. Orelli, Leipzig 1816.

Chion (gr.), Weingefäß, 1 bis 1½ Chus haltend.

Chionānthus (chion. *L.*, Schneeblume), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Jasmineen, zur 2. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: außer ch. virginica, einem unser Klima vertragenden und wegen seiner schönen weißen Blüthenrispen zur Verzierung fremder Holzanlagen zu empfehlenden Strauche, meistens ost- und westindische Sträucher.

Chione (Myth.), 1) Tochter des Boreas u. der Orithyia, Mutter des Eumolpos von Poseidon; warf aus Scham ihr Kind ins Meer. 2) (Philonis), Dädalions Tochter, in Einer Nacht Mutter des Philammon von Apollon und des Autolykos von Hermes. Artemis erlegte sie mit ihrem Geschoß, weil sie sich schöner als die Göttin gepriesen hatte.

Chiŏnides, von Athen, Dichter der alten Komödie um 488.

Chīonis (Zool.), s. Scheidenvogel.

Chionītä (Geogr.), asiatisches Volk, nahe am kaspischen See, neben den Gelonen und Albanern, mit den Persern verbündet.

Chios (Äthalia, Makris, Pityusa, a. Geogr.), 1) eine der größern Inseln des ägäischen Meers, nahe an der asiatischen Küste, der klazomenischen Halbinsel westlich, Euböa östlich gegenüber, zwischen Samos (südlich) u. Lesbos (nordw.), die Länge von Norden nach Süden, im Norden am breitesten. Ihr Umfang betrug nach Strabon 900 Stadien. Ihr Wein und ihr Marmor machten sie berühmt; Dioskorides (I, 90) und Plinius (XII, 16) erwähnen schon des Mastix auf Ch. In der Mitte der Insel erhob sich der hohe Berg Pellenaion, auf welchem ein hochgefeierter Tempel des Zeus stand. Ihr Hafen hieß Phaneia. Die Insel heißt jetzt bei den Osmanen Saki Adassi (d. h. Mastixinsel), bei den Hellenen Sklo (s. d.). Ihre frühern Bewohner waren Pelasger, die in der Folge durch Hellenen ersetzt wurden; durch letztere wurde sie sehr blühend, litt aber ungemein in den Kriegen mit den Persern und Hellenen im peloponnesischen Kriege. 2) Hauptstadt derselben u. einzige Stadt auf Ch., nach Strabon 40 Stadien im Umkreise, auf der Ostseite der Insel; zur Zeit des ionischen Bundes eine der wichtigsten Städte, erhielt sich durch ihre gute Lage, Einrichtungen, Handlung und ihre Producte als wohlhabende u. beträchtliche Stadt noch unter der Herrschaft der Römer, welche sie für frei erklärten, bis die Eintheilung der eroberten Länder in Provinzen auch ihr diesen Vorzug raubte; auch Vaterstadt des Theopompos, Ion und Theokritos; bekanntlich auch eine der 7 Städte, die um die Ehre, Homers Geburtsort zu sein, stritten u. sie ist es wahrscheinlich wirklich; auch Vaterland des Bupalos und Anthermos (s. d.); besaß berühmte marmorne Statüen von ihnen. Sie hatte viele zierliche Münzen mit dem Bilde einer Sphinx. (*Hl.* u. *Sch.*)

Chios (n. Geogr.), s. Saki Adassi.

Chios (Koos, gr. Ant.), die mit 6 bezeichnete (am meisten geltende) Seite des Würfels (Astragalos). Vgl. Koos.

Chios (Myth.), 1) Apollons und der Anatheippe Sohn; nach ihm ist die Insel Chios benant. 2) Sohn Poseidons.

Chiosk, s. Kiosk.

Chipāna, eine Art von goldenem Medaillon, das die Ynka's in Peru vermittelst eines Armbandes auf dem Gelenke der Hand trugen. Es war von verschiedener Größe, beim Oberpriester am größten, etwa wie eine

eine halbe Citrone, inwendig ausgehöhlt u. hell polirt. Dadurch wirkte es als Brennspiegel und er entzündete damit einen Zunder von geschabtem baumwollenen Zeuge. Mit diesem Sonnenfeuer ward das Holz zu den Opfern, das heilige Feuer im Tempel der Sonne und im Hause der heiligen Jungfrauen entzündet, und es war ein sehr unglückliches Zeichen, wenn am Sonnenfeste der Himmel bedeckt war und man zum Anzünden sich des Zusammenreibens zweier Hölzer bedienen mußte. *(R. D.)*

Chipaways, s. Chippewaer.

Chiple (Geogr.), Berg in der Himalayakette (s. d.), an der Grenze der chinesischen Tartarei, 1823 vom englischen Lieutenant Gerard erstiegen, 19,411 Fuß hoch.

Chipolin (v. fr., Technol.), gefirnißter Wasserfarbenstrich, der bei Holzarbeiten, getäfelten Zimmern u. dgl. angewendet wird und ihnen ein porzellanartiges Ansehen gibt. Zuerst wird auf den Gegenstand ein Leinenstrich so heiß wie möglich, dann eine weiße Leimfarbe mehrmals aufgetragen und dies, nachdem es gehörig getrocknet ist, mit Bimsstein, Fischhaut und Holzstäbchen geglättet, wobei die Stelle, welche man eben glätten will, mit ganz kaltem Wasser überstrichen wird. Alsdann wird die eigentliche Farbe aufgetragen oder Malerei angebracht, dies mit durchgeseihtem, klarem Leimwasser überstrichen, und nun folgt der Firnißüberzug, wozu man gewöhnlich Weingeistfirniß nimmt.

Chippenham (Geogr.), Borough am Avon, in der Grafschaft Wilts (England); sendet 2 Deputirte zum Parlamente, hat schöne Kirche und 3500 Ew., welche feine Tücher machen.

Chippewaer (Geogr.), ein großer indianischer Volksstamm, welcher zum Theil in den nordamerikanischen Gebieten Missuri und Michigan, dort an den Quellen des Mississippi 3200, hier am Saganaum und Huronensee 6025 Köpfe stark, wohnt, aber auch in Canada und im westlichen Binnenlande verbreitet ist und mit den stammverwandten Algonkinen, Crees, Nepesangs, Ottoways und Musconungen gewiß 40,000 Köpfe, wo nicht die Hälfte mehr, ausmacht; doch sind einige ihrer Stämme in neuern Zeiten sehr herabgekommen. Im Ganzen ein sanftes, gelehriges Volk, das aber mit den Siwern in steter Feindschaft lebt und dem Genusse geistiger Getränke sich im Unmaße überläßt. Sie liefern den Pelzhändlern vieles u. gutes Pelzwerk. *(Hl.)*

Chipping Barnet (Geogr.), s. Barnet.

Chippur (jüd. Religion), s. Versöhnungstag.

Chiques (fr.), 1) Seidencocons, in denen das Insect durch Hitze getödtet ist; 2) (Waarenk.), die geringere Sorte der Landseide, aus dergl. Cocons bereitet, die nur zu Nähseide verarbeitet werden kann.

Chiquimūla (Geogr.), 1) Provinz des mittelamerikanischen Staats Guatemala, von Comayagua, Sonsonate, Escuintla, Sacatepeques und der Bai von Honduras umgeben und aus einer Terrasse des Hochplateau bestehend, die sich allmählig gegen die Bai absenkt. Sie umfaßt die Laguna Dolce, wird vom Rio grande bewässert, hat an der Küste kein gesundes Klima und liefert vorzüglich Zucker, Honig, Gummi u. Tischlerholz, hält auch zahlreiche Heerden von Hausvieh. Die Ew. 75,000 (1778 erst 52,423) Köpfe, wohnen in 30 Dörfern, die in 12 zur Diöcese von Guatemala gehörige Kirchspiele eingetheilt sind, und reden die Chortisprache. Die Spanier unterwarfen sich diese Provinz 1530; sie ist in 2 Districte, Chiquimula und Acasaguastan, vertheilt; 2) Hauptort der Provinz und des Districts Chiquimula, hoch im Gebirge, mit 2885 Ew.; 3) Villa in dem mittelamerikanischen Staate Guatemala, in der Provinz Escuintla, mit 7252 Ew., die sich meistens vom Reißbau nähren. *(Hl.)*

Chiquito (Geogr.), ansehnlichster Fluß auf der philippinischen Insel Manila.

Chiquītos (Geogr.), einer der Staaten, der sich jetzt mit der Süd-Amerikanischen Union verbunden hat. Er liegt zwischen den Staaten Moros, Cochabamba, Characas, Paraguay, Brasilien, bedeckt ein Areal von 4203 □M. u. zählt etwa 22,000 Ew., die meistens zu der kriegerischen Nation der Chiquitos gehören, einem Volksstamm von ungefähr 24—30,000 Menschen von schöner Gestalt, die fast ganz nackt gehen, in backofenähnlichen Wohnungen mit engem Eingange wohnen, aber für ihre Versammlungen größere Häuser haben. Das Land wird vom Branco, S. Luis u. Oruguis bewässert und stellt nur noch eine Wildniß dar, worin wenige Punkte gelichtet sind. Noch gibt es keine eigentlichen europäischen Niederlassungen, sondern nur Missionsdörfer, worin die bekehrten Indianer unter Herrschaft der Mönche leben. Sie bringen Wachs, Honig, Balsam und Häute zum Austauschen. Wie sich dieser Indianerstaat jetzt organisirt hat, darüber fehlen alle Nachrichten. *(Hl.)*

Chiquitos-gebirg (Geogr.), Seitenzweig der Andes; geht aus der südamerikanischen Union bei Villa Bella ins Kaiserthum Brasilien, und verbreitet sich hier in mehrere Zweige; macht zum Theil die Wasserscheide zwischen dem Maranhon und dem Parana.

Chirac (Peter), geb. 1650 zu Conques, widmete sich Anfangs dem geistlichen Stande und erst später der Medicin, in welcher er sich als Anatom und vorzüglich als Praktiker einen großen Namen erwarb. Er war Professor in Montpellier, diente zweimal

1693 und 1706 als Feldarzt, ging dann als Leibarzt des Herzogs von Orleans nach Paris, wo er 1718 die Oberaufsicht des königl. botanischen Gartens übernahm, 1728 geadelt und 1730 königl. Leibarzt ward; st. 1732 zu Marly. Er war der erste, welcher die Vereinigung der Medicin mit der Chirurgie u. die Errichtung einer Akademie der Medicin in Paris vorschlug. Seine Schriften sind von wenigem Belang; bloß seine Observations sur les incommodités, aux quelles sont sujets les equipages des vaisseaux et la manière de les traiter, Paris 1724, verdienen Erwähnung. (*Cn.*)

Chiragra (v. gr., Med.), Gicht (s. d.) in Händen, wie Podagra (s. d.), dgl. in Füßen.

Chīragra (Zool.), s. Teufelsklaue.

Chiranthodēndron (ch. *Larreat.*), entspricht als Pflanzengattung Chirostemum (s. d.).

Chirarthrocăce, s. unter Arthrocace.

Chirek, ein Vocal der Hebräer, entsprechend unserm i. Die jüdischen Grammatiker des Mittelalters nahmen ein langes ִי (ch. magnum) ī, und ein kurzes ִ (ch. parvum), ĭ, an. Sonach wäre Ch. ein langes Vocalzeichen, wenn ein Jod (י) in demselben ruht, hingegen ein kurzes, wenn es ohne diesen ruhenden Buchstaben steht. Doch ist auch das Ch. (ch. defectivum), wenn es ohne Jod (י) steht, zuweilen lang, was sich bloß aus der Etymologie des Wortes erkennen läßt, in so fern das lange Ch. immer ursprünglich und eigentlich mit dem Jod (י) geschrieben war, z. B. שָׁלִשִׁים schalīschim, weil es für שָׁלִישִׁים steht. (*Gr.*)

Chirĭpoli (Hirepoli, Geogr.), Marktflecken im Sandschack Galiboli, Ejalet der Inseln im osmanisch-europäischen Reiche; hat den Marstall für die kaiserlichen Kameele und Gestüte.

Chirĭbota (Antiqu.), s. Cheiribota.

Chirimōga (Bot.), s. Cherimoga.

Chirĭphe (a. Geogr.), Stadt in Babylonien, nahe an der Gränze der arabischen Wüste.

Chirīten (Geol.), Bildsteine, oft Tropfsteine in Höhlen, welche den menschlichen Händen gleichen.

Chirk (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Denbigh in Nord-Wallis (England); hat 1000 Ew. Dabei die 65 Fuß hohe steinerne Leitung des Ellesmerekanal über das Thal und den Fluß Leitiog.

Chirka Scheriffe, s. Hirka Scherif.

Chiro (Zool.), s. Einhorn.

Chirocentre (chirocentrus, Zool.), nach Cuvier Gattung aus der Familie der schmalköpfigen Bauchflosser; hat einen länglichen zusammengedrückten, unten schneidenden Leib, Zunge, Kiefern und Kiemenbögen mit Zähnen besetzt, die Rückenflosse über der Afterflosse, doch kürzer als diese; an jeder Brustflosse eine Schuppe. Art: langzähniger Ch. (ch. dentex *Cuv.*, esox chirocentrus *Lacep.*, clupea dentex *Schn.*), hat kleine Schuppen, gabelige Schwanzflosse; im arabischen Meerbusen.

Chirodillion (a. Geogr.), s. Cheirodeilion.

Chirogonīa (Myth.), s. Cheirogoneia.

Chirographārisch (v. gr.), was auf einer Handschrift beruht; daher (Rechtsw.): Chirographārius, Chirographischer Gläubiger; ch. crēditor, Personalgläubiger, der über seine Forderung nur einen Wechsel, oder eine sonstige Handschrift zum Beweis hat, und wegen seiner Forderung kein dingliches Recht, oder sonst ein Vorzugsrecht vor andern Gläubigern genießt; ch. dēbitor, ein Schuldner, der durch eine ausgestellte Handschrift die Schuld bekennt und deren Aus- oder Rückzahlung verspricht. Chirographāria actio, auch condīctio ex līteris oder ex chirōgrapho, chirographarische Klage, Handschriftsklage, durch die ein Gläubiger, oder dessen Erben, von dem Schuldner, oder dessen Erben, die Bezahlung der in der Handschrift enthaltenen Schuld verlangen; ch. cāutio, Handschrift, Obligation; ch. pecūnia, Geld, das gegen eine solche Handschrift ausgeliehen worden. (*Ksch.*)

Chirōgraphum (lat.), eine Handschrift. Vgl. Chirographarisch.

Chirolōg (v. gr.), Hand- oder Fingersprecher.

Chirologīe, die Fingersprache (s. d.) in ein System gebracht, bes. für Taubstumme.

Chirōmachus (Myth.), s. Cheiromachos.

Chiromantīe (Chiromāntia, v. gr.), Wahrsagen aus der Hand, oder die vorgebliche Kunst, aus den Linien, Räumen u. Bergen (s. d. a.) der Hohlhand die Schicksale eines Menschen und seinen ganzen Lebenslauf zu prophezeihen. Sie gehört von Seiten derer, die sich einer solchen Wissenschaft rühmen (Chiromānten), unter die Betrügereien, und von Seiten der Betrogenen unter die mancherlei Arten des Aberglaubens. Indessen findet man schon bei den Griechen Spuren von ihr. Aristoteles kannte schon die sogenannte Lebenslinie und verwirft nicht, daß ihre Länge der muthmaßlichen Lebenslänge entspreche. In dem Traumbuche des Artemidorus (s. d.), im 2. Jahrh., findet sich zuerst eine zusammenhängende Lehre über die Deutung der Lineamente der Hand; später verbreitete die Ch. sich mit der Astrologie; Cardan und Theophrastus Paracel-

sus (s. d.) förderten bedeutend den Glauben an sie. Nebst der Hohlhand werden auch die Eigenheiten der Finger einzeln berücksichtigt. (*Ho.* u. *Pi.*)

Chiromāntische Thaler (Numism.), Thaler, welche eine ausgestreckte Hand zeigen. Als Symbol findet man sie auf einem hessischen Thaler Landgraf Wilhelms von 1612, als Wappen auf denen der Reichsstadt Hall in Schwaben von 1542 u. 1712.

Chiromēter (gr., Geburtsh.), Werkzeug, welches Osiander (s. d.) vorschlägt, theils die Hände angehender Geburtshelfer hinsichtlich ihrer Tauglichkeit zum Geburtsgeschäft, zu prüfen, theils sie selbst schmäler zu machen; es besteht in einem Cylinder von bestimmter Weite, 2¼ Zoll im Durchmesser, in dem der angehende Geburtshelfer seine Hände zu bilden suchen soll. Elias v. Siebold (s. d.) hat zur Verbesserung desselben einen innern Überzug des Cylinders mit 2—3 Linien dickem Wildleder vorgeschlagen.

Chirōmys (Zool.), s. Fingerthier.

Chiron (Myth.), s. Cheiron.

Chironētes (Zool.), 1) s. Seekröte; 2) s. Schwimmhänder. Vgl. Beutelthiere.

Chirōnia (chir. *L.*), Pflanzengattung nach Cheiron, dem Kentauren benannt, aus der natürl. Familie der Gentianeen, mit einfächrigen Kapseln, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig, mit 5 theiligem Kelch, tellerförmiger Corolle, mit großem 5 lappigem Saum, nach dem Verblühen gedrehten Antheren. Arten: ch. baccifera decussata, frutescens, jasminoides, linoides, lychnoides, tetragona u. m., meist schön blühende ausländische Zierpflanzen. (*Su.*)

Chirōnisches Geschwür (Chirōnium ulcus, Med.), bösartiges, schwer zu heilendes Geschwür, bes. krebsartiger Natur.

Chironomīe (v. gr.), 1) Theil der Mimik (s. d.), welcher die Lehren enthält, die Hände zweckmäßig beim Reden oder Declamiren zu gebrauchen (die Kunst des Gesticulirens). Gilbert Austin hat in: Chironomia or a treatise on rhetorical delivery, London 1806 (teutsch im Auszuge: die Kunst der rednerischen u. theatralischen Declamation, Leipzig 1818), ein System zur Bezeichnung der Gesten und der Händebewegung aufgestellt; interessant, wenn auch zu weitgehend und nicht erschöpfend.

Chirōnomon (-mos, v. gr., gesticulator, röm. Ant.), Vorschneider, der nach dem Takt der Musik sein Geschäft verrichtete. Vgl. Carptor.

Chirōnomus (Zool.), s. Streckfußmücke.

Chirōptera (Zool.), s. Flatterfüßer.

Chiroscēlis (Zool.), s. Knopfkäfer.

Chirostēmum (ch. *Cervant.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Büttneeeen, in die Monadelphie Pentandrie des Linn. Systems gehörig. Einzige bekannte Art: ch. platanoides, hoher ansehnl. mexicanischer Baum, mit schönen rothen Kelchblumen.

Chirōtes (Zool.), s. Zweihand.

Chirothēca, 1) (spät. lat., v. gr.), Handschuh (s. d.); 2) s. Panzerhandschuh.

Chirothēsia (Kirchenw.), s. Priesterweihe.

Chirrheūma (lat., v. gr., Med.), Rheumatismus der Hand; kommt besonders, wiewohl selten, bei Töpfern, Wäscherinnen u. dgl. vor, hat dann wohl auch bleibende Steifheit der Hand zur Folge.

Chirūrg, unterscheidet sich vom Arzt (s. d.) dadurch, daß er zunächst in äußern Körperverletzungen und Gebrechen, zugleich aber auch durch Verrichtungen in Krankheitsfällen aller Art, in denen es zunächst auf Handanlegung (manuelle Hülfe) ankommt, kunstgemäßen Beistand leistet, der auf Heilung und Linderung des Krankheitsübels abzweckt. Dieser Unterschied ist nicht wesentlich, u. jeder Arzt kann oder soll vielmehr, seiner allgemeinen Kunstaufgabe nach, zugleich Chirurg für vorkommende Fälle sein. Indessen sind von frühern Zeiten an Handhülfsleistungen in körperlichen Leiden von eignen Individuen vorzugsweise übernommen worden, die dann theils Ärzten zur Assistenz dienten, theils auch in geeigneten Fällen an ihre Stelle traten. Es nimmt nun hiernach und überhaupt ein Ch., nach der Verschiedenheit der zu gewährenden Hülfsleistung, einen höhern oder tiefern Stand in bürgerlichen Verhältnissen ein. Fast in allen Staaten sind gemeine Verrichtungen dieser Art mit andern zur Körperreinigung dienenden, bes. mit Baden und Barbieren, in Verbindung gebracht worden. Je höher sich aber die Chirurgie als Wissenschaft und Kunst bildete; desto mehr leuchtete die Nothwendigkeit ein, die schwierigen Aufgaben derselben den gemeinen Badern und Barbierern (s. d.) zu entziehen u. entweder alle chirurgische Hülfsleistung ihnen zu untersagen, oder nur so viel davon ihnen zu gestatten, als sie, nach gehöriger Vorbildung in gut organisirten chirurgischen Schulen und nach erlangter Kunstfertigkeit sicher zu übernehmen vermögend sind. Ein gehörig wissenschaftlich und technisch gebildeter Chirurg aber steht an Verdienstlichkeit einem Arzt völlig gleich u. ihm gebührt also auch mit diesem gleicher Rang. Nach seiner besondern Stellung im bürgerlichen Leben bekommt er dann auch seine besondere Bezeichnung, als **Leibchirurg** eines Fürsten, als **Gerichtschirurg**, als **Militärchirurg** nach verschiedenen Militärstufen. Eine eigne Klasse von Chirurgen bilden dann wieder solche, welche sich bloß mit besonderen chirurgischen Verrichtungen befassen, so als **Operateurs** überhaupt, die

die vorzugsweise schwierige Operationen übernehmen, als Augen=, Zahn=, Fußärzte u. s. w. (*Pi.*)

Chirūrgia (lat., v. gr.), s. Chirurgie (vgl. auch Chirurgische Schriften u. s. w.). Ch. anatōmica, s. Chirurgische Anatomie. Ch. forēnsis s. legālis, s. Gerichtliche Chirurgie. Ch. infusōria, s. Infusion. Ch. insitītia, alte Benennung chirurgischer Verrichtungen, wodurch neue Theile (u. a. künstlich gebildete Nasen) dem Körper eingefügt werden sollen. Ch. instrumentālis, Ch. manuālis, operative Ch. im Gegensatz von Ch. mēdica, s. unt. Chirurgie. Ch. operativa, s. ebendas. Ch. transfusōria, s. Transfusion.

Chirurgicālisch, so v. w. Chirurgisch.

Chirurgīe (Chirurgia, v. gr.), 1) wörtlich Werk der Hand, befaßt im strengen Sinne, als Wissenschaft: die Kenntniß der in Krankheitszuständen (worunter besonders auch Körperverletzungen gehören) durch die Hand (manuelle Operationen) angemessen zu leistenden Hülfe, und als Kunst, die Geschicklichkeit und Fertigkeit, solche wirklich zu unternehmen; im weitern Sinne ist aber auch sowohl die Kenntniß der Krankheiten, welche vorzugsweise einer Handhülfsleistung bedürfen, als auch die Kenntniß der bei äußern Verletzungen erforderlichen Hülfe überhaupt, also auch durch innere Mittel, darunter begriffen. Im letztern Sinne aber ist die Ch. integrirender Theil der Arzneikunde (s. d.) u. deren Unterscheidung von ihr immer nur relativ. Daher ist auch der Inbegriff von dem, was man im Gegensatz der manuellen (operativen Ch., chirurgia manualis, ch. operativa) als medicinische Ch. (chir. medica) bezeichnet, sehr vag. Da Wunden nur ein Theil der äußern körperlichen Verletzungen sind, so ist das Wort Wundarzneikunst zur richtigen Bezeichnung der Ch. unausreichend. Ein anderer Unterschied der Ch. ist der in niedere und höhere; erstre als Inbegriff gemeiner Verrichtungen, welche, oft vorfallend, auch nur geringerer Vorkenntnisse, Fertigkeit und Erfahrung bedürfen; letztere aber als die chirurgischen Kenntnisse und Geschicklichkeiten, welche ein verbreitetes, tiefes Studium, lange Übung u. Erfahrung voraussetzen. 2) (Gesch.). Die Chirurgie ist, wie alle Wissenschaften, die sich auf ein nächstes menschliches Bedürfniß beziehen, so alt wie das menschliche Geschlecht selbst, hat sich aber erst allmälig zur Wissenschaft gebildet, in dem Maße, als Erfahrungen von glücklichem oder unglücklichem Erfolge versuchter Hülfsleistungen in körperlichen Übeln gesammelt und mitgetheilt wurden. Sie hängt und fällt mit der Geschichte der Arzneikunde selbst zusammen. Aus der Zeit der mythischen Geschichte Griechenlands ist das Andenken von Cheiron (Chiron) dem Kentauren (s. d.) erhalten, der, als vorzüglich in Heilung von Wunden und Geschwüren erfahren, auch wohl als Vater der Chirurgie angedeutet wird. Machaon und Podaleirios (s. d.), Söhne des Heilgottes Asklepios (s. d.), werden als den verwundeten Kriegern vor Troja, bei dessen Belagerung wirksame Hülfe leistende Heroen, in Homers Iliade genannt; doch werden auch andere trojanische Helden (Achilles, Patroklos u. A.) wegen ihrer Kunst, Wunden zu behandeln, gepriesen. Hippokrates (s. d.) übte, wie die ältern griechischen Ärzte überhaupt, Chirurgie nebst der innern Medicin aus; unter seinen Schriften sind schätzbare Werke zur Kenntniß der damals bereits gebildeten chirurgischen Wissenschaft. Nach Celsus (s. d.) trat aber diese erst zur Zeit von Erasistratos u. Herophilos eigen hervor, als die medicinische Wissenschaft in 3 Theile: die Diätetik, die Pharmaceutik und die Chirurgie zerfiel; zu letzterer aber gehörte blos die Anwendung des chirurgischen Messers; Geschwüre, Wunden, Geschwülste waren zur Heilung den Pharmaceutikern (Klinikern) überwiesen. Auch bekam die Ch. (in diesem letzten beschränkten Sinne) in der alexandrinischen Schule (s. d.) besondere Lehrer. Von mehrern durch ihre operative Kunst ausgezeichneten griechischen und römischen Chirurgen (Philoxenus, Ammonius von Alexandrien, Archagathus, Meges [s. d. alle] u. M.), hat zunächst Celsus das Andenken erhalten, dessen Schrift selbst eine Hauptquelle für die Geschichte der Chirurgie und ihre Ausbildung bis zu seiner Zeit ist, zu der für die Folgezeit die bekannten Werke von Dioskorides, Aretäus, Soranus, Cälius Aurelianus, vorzüglich aber von Galen (s. d. alle) schätzbare Beiträge liefern. Von diesem an kam die Ch., mit den Wissenschaften überhaupt, ins Sinken; was wir aus dem nachfolgenden Zeitalter, bis zum Untergang der griechisch-römischen Cultur, wissen, ist meist nur in den Werken von Oribasios, Aetius, Alexander Trallianus, Paul von Ägina (s. d. alle) erhalten. Die arabischen Ärzte schöpften ihre Kenntnisse großentheils aus den übersetzten griechischen medicinischen Werken; doch haben sie, wiewohl selten mit Glück, in Beschäftigung mit chirurgischen Krankheiten, auch Mehreres von ihrer eigenen Erfindung zugefügt. Abulkasem u. Abenzohar sind unter den übrigen medicinischen arabischen Schriftstellern auch hier die Hauptquellen. Als im christlichen Europa, seit Errichtung der salernitanischen Schule (s. d.), die Arzneikunst vorzugsweise von Geistlichen cultivirt wurde, stand der gleichzeitigen Ausbildung der Chirurgie das Verbot der Kirche (auf der Kirchenversammlung

zu

zu Tours 1163) entgegen, welches den Geistlichen jede blutige Operation untersagte. Sie ward also meist den Laienärzten überlassen. Von hier hub die neuere Trennung der chirurgischen Praxis von der medicinischen an, die sich größtentheils noch bis jetzt erhalten hat. Der größere Theil der chirurgischen Hülfsleistung fiel nun Ungebildeten zu, die sie handwerksmäßig betrieben und, als das Zunftwesen eingeführt wurde, meist als Bader u. Barbierer (s. d.) in Innungen zusammentraten; andere, welche in Salerno, Bologna, Padua, Paris und andern großen medicinischen Lehranstalten die Chirurgie studirt hatten, zogen nun als Operateurs im Lande herum (der Ursprung der nachmaligen landfahrenden Steinschneider, Bruchschneider, Augen- u. Zahnärzte). Eine andere Klasse, meist mit sehr wenigen Vorkenntnissen, begleitete die Heere im Kriege, (der Ursprung der nachmaligen Feldscherer). Doch traten auch schon im Mittelalter unter den sogenannten Arabisten (s. d.) Mehrere, theils Geistliche, theils Laien, auf, die eine bessere Gestaltung der Chirurgie vorbereiteten und durch Lehrschriften verbreiteten; bes. ist Roger aus Parma (s. d.) als Vater der italienischen Chirurgie anzusehn. Eine neue Epoche begann, als Jean Pitard 1271 sich mit Lanfranchi (s. d.) verband und, nebst verschiedenen Ärzten, eine Art von Brüderschaft errichtete, welche die Ch. als Wissenschaft und Kunst zu heben sich bemühte. Die Statuten dieses Vereins wurden von Ludwig dem Heiligen bestätigt und der erste Leibwundarzt des Königs zum Vorsteher dieses Collegiums erwählt. Auch die Nachfolger Ludwigs des Heiligen bestätigten diese Gesellschaft, und sie erhielt sich in Frankreich bis 1437, wo sie mit der medicinischen Facultät in Paris in Verbindung, in der Folgezeit aber auch häufig in Opposition kam. Die Mitglieder derselben erhielten nun die Titel als Baccalaureus, Licentiat, und endlich den: Meister in der Heilkunde (Magister in physica); auch wurden sie, da sie die Erlaubniß bekamen, bei öffentlichen Feierlichkeiten, wie die Glieder der Universität, lange Kleider zu tragen, als Chirurgiens de robe longue bezeichnet, denen dann die gemeinen handwerksmäßig ihre Kunst erlernenden und übenden Chirurgen, als Chirurgiens de robe courte zur Seite standen, die in Frankreich gewöhnlich, als in die Brüderschaft des heiligen Cosmas (s. d.) aufgenommen, dadurch zur Ausübung der Chirurgie befugt wurden. Nach und nach erlangten auch diese theilweise Ansehen, besonders durch Ambrosius Paré (s. d.), der, eigentlich nur ein Barbier, doch die Kunst bei erfahrnen Meistern gelernt hatte und im 16. Jahrh., nachdem die Ch. in Verfall gekommen war, Wiederhersteller derselben in Frankreich wurde. Vorzüglich aber machte das Aufblühen der Anatomie (vgl. d.), das in diese Zeit fiel, auch für die Chirurgie Epoche, und auch bei andern Nationen, wo wissenschaftliche Cultur vorwärts schritt, zeigte sich ein Streben, auch der Ch. eine höhere Ausbildung zu verleihen. Doch behaupteten bis zur Mitte des 17. Jahrh. die italienisch-chirurgischen Schulen zu Bologna, Padua, Neapel, Venedig, Ferrara ihren Ruf als vorzügliche Bildungsanstalten, für die Chirurgie, von woher besonders auch Fürsten in großen Städten ihre Leibchirurgen und Operateurs erhielten. So erlangten dann auch in andern Ländern einzelne Chirurgen, durch ihre Kunst und ihre Schriften, ausgezeichneten Ruf: Franz de Arce in Spanien, H. Brunschwig, W. Fabriz aus Hilden (s. d. a.) in Teutschland u. a. Durch M. A. Severin (s. d.) erhielt die Ch. gegen die Mitte des 17. Jahrh., in so fern eine neue kräftige Anregung, als er der erste war, der die fast ganz gesunkene männliche Chirurgie wieder in Aufnahme brachte, da man bis dahin aus Operationsscheu meist alle äußere Schäden durch Pflaster u. Salben heilen zu können geglaubt hatte. Die Zahl der die Ch. mit Erfolg cultivirenden Männer wurde nun immer größer. Cäsar Magati, Severins Zeitgenosse, zeichnete sich unter Andern in Italien, M. G. Purmann in Teutschland, C. van Soolingen (s. d. a.) in Holland aus. In Frankreich war das dem Aufschwunge aller Künste und Wissenschaften so günstige Zeitalter Ludwigs XIV. der Chirurgie nur wenig förderlich, u. wenn auch Frankreich an berühmten Chirurgen (Belloste, le Clerc, P. Dionis [s. d.] u. M.) nicht Mangel litt, so hebt die neuere Epoche der vervollkommtern Chirurgie in diesem Lande doch erst von der Zeit an, als das frühere chirurgische Collegium des heil. Cosmas zu einer Akademie der Chirurgie erhoben wurde, welche besonders auf Anregung de la Peyronie's (s. d.) 1731 zu Stande kam. Der Wetteifer, der nun von hier aus begann, war für die Wissenschaft u. Kunst von dem entschiedensten Vortheil u. wurde selbst durch die Spannung, in welche von nun an, mehr wie vorher, wissenschaftlich gebildete Chirurgen mit den ärztlichen Facultisten gesetzt wurden, nur um so mehr erhöht. Fr. du Petit, J. L. Petit, Director der chirurg. Akademie, F. S. Morand, le Dran, de la Faye, Cl. Pouteau, A. Louis, Goulard (s. d.) u. v. A. steigerten den Ruf der französischen Chirurgie aufs höchste, mit denen aber nun besonders englische Chirurgen, begünstigt durch die liberalen Ausstattungen der öffentlichen Heilanstalten Großbritanniens, W. Cheselden, S. Sharp, Perc. Pott, W. Bromfield, B. Bell, F. Alanson, W. Hunter (s. d. a.) u. M. kräftig riva-

rivalisirten. Aber auch Italien behauptete in neuerer Zeit seinen Ruhm in Bildung geschickter Chirurgen; N. J. Palucci, A. Bertrandi, C. Guattani (s. d. a.) u. M. haben auch hier ehrenwerthes Andenken erhalten. Auch in nordischen Staaten Europa's fing man gegen die Mitte des vorigen Jahrh. an, der Chirurgie höhere Aufmerksamkeit zu ertheilen. In Stockholm wurden zur Bildung guter Chirurgen für Schweden Hospitäler angelegt, und Olof Acrel (s. d.) erwarb sich hier vorzugsweise hohe Verdienste; in Kopenhagen wurde eine königl. Akademie der Chirurgie 1787 errichtet, H. Callisen, G Heuermann (s. d.) zeichneten sich unter Andern in Dänemark vortheilhaft aus. In Rußland entstanden u. a. 1789 drei medicinisch-chirurgische Pflanzschulen, zu Petersburg, Moskau und Kronstadt; J. J. v. Mohrenheim, A. F. Löffler, Ch. E. H. Knackstedt u. M. kamen hier in Ruf. Holland blieb in seinen vielen gelehrten Bildungsanstalten auch in Förderung der Ch. nicht zurück. D. van Gesscher, P. Camper, J. van der Haar (s. d. a.) wurden u. A. hier denkwürdig. Auch in Teutschland geschah in neuerer Zeit viel für Vervollkommnung der Ch.; hier eröffnete bes. Heister (s. d) gleichsam eine neue Zeit; unter vielen, die ihm folgten, nennen wir nur wenige: J. Z Platner, J. U. Bilguer, J. F. Henkel, C. v. Siebold, A. G. Richter, J. Ch. A. Theden, Ch. L. Mursinna, J. L. Schmucker (s. d. a). Auf allen akademisch-ärztlichen Bildungsanstalten wurden auch eigene Professoren der Chirurgie angestellt und meist auch für technischen Unterricht in der Ch. Sorge getragen. Bes. wurde es ein Hauptaugenmerk, wie im Auslande so auch in Teutschland, für das Militär taugliche Chirurgen zu bilden. Zu diesem Behuf wurde in Berlin 1724 das Collegium med. chir. gestiftet, unter Friedrich II. erweitert u. besteht, nach mancherlei Schicksalen, jetzt als medicinisch-chirurgische Akademie für das Militär, der das medicinisch-chirurgische Friedrichs Wilhelms Institut (seit 1817, vorher und seit 1796 medicinisch chirurgische Pepinière), zur Seite steht. Für die östreichischen Staaten wurde unter Joseph II. eine medicinisch-chirurgische Akademie für das Militär errichtet, von welcher auch Doctores chirurgiae ausgingen, welche Würde in neuerer Zeit auch von medicinischen Facultäten mehrerer teutschen Akademien ertheilt wird. Unter den übrigen teutschen Bildungsanstalten, die vorzugsweise der Chirurgie bestimmt sind, zeichnet sich die Würzburger und das zu Dresden 1815 zur chirurgisch-medicinischen Akademie erhobene, frühere Collegium medico-chirurgicum aus. Auch sind zweckmäßige chirurgische Schulen zu Breslau für Schlesien, zu Prag, zunächst für Böhmen, in München und Bamberg für Baiern, hier statt der frühern landärztlichen Schulen, in neuerer Zeit organisirt worden Die Franzosen datiren die neueste Epoche ihrer Chirurgie von P. J. Desault (gest. 1795). Von ausgezeichneten, größtentheils noch lebenden Chirurgen der neuesten Zeit nennen wir hier nur noch: französische: Dupuytren, Pelletan, Richerand, Larrey, Boyer, Roux; englische: Astley Cooper, Ev. Home, W. Lawrence, C. Bell, Sam. Cooper; russische: v. Loder; italienische: Flajani, Palletta, A. Scarpa, Assalini; teutsche: Görcke, Brünninghausen, Hedenus, v. Klein, Dzondi, Rust, Langenbeck, Weinhold, Gräfe, Textor. Vgl. J. G. Bernsteins Geschichte der Chirurgie, 2 Thle., Leipzig 1822, 23. — Umfassende Lehrschriften: Boyers Abhandlung über die chirurg. Krankheiten und die dabei angezeigten Operationen, aus d. Französischen, mit Anmerk. v. K. Textor, bis jetzt 8 Bde., Würzb. 1817—1824; C. J. M. Langenbecks Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten, in Verbindung mit der Beschr. der chirurg. Operationen, bis jetzt 3 Bde., Göttingen 1822—1825; H. Callisens System der neuern Chirurgie, nach der 4. Aufl. aus dem Latein. übers., mit Commentar u. vielen Zusätzen, von A. C. P. Callisen, bis jetzt 2 Bde., Kopenhagen 1822 u. 1824. Belehrende Wörterbücher: J. G. Bernsteins prakt. Handbuch für Wundärzte, 5. Aufl., 4 Bde., Leipzig 1818—1820; S. Coopers neuestes Handbuch der Chirurgie, in alphabet. Ordn., a. d. Engl., in 10 Lieferungen, Weimar 1819—1824. Gangbare Journale: Neue Biblioth. für die Chirurgie und Ophthalmologie, herausg. v. C. J. M. Langenbeck, bis jetzt 4 Bände, 1815—24; Journal für Chirurgie u. Augenheilkunde, herausg. v. Gräfe u. Walther, bis jetzt 6 Bände, Berlin 1820—24; der neue Chiron, herausg. v. K. Textor, bis jetzt 3 Stücke, Sulzb. 1821—24. (*Pi.*)

Chirurgien (fr.), Chirurg (s. d.). Ch. de robe longue et de robe courte, s. unter Chirurgie 2). Ch. major, in französischen Armeen Oberchirurg eines Regiments; dergl. wurden zuerst unter Ludwig XIII. errichtet; mit ihnen begann die neuere Organisation der Militärchirurgie, es wurden nun Militärlazarethe und Ambulancen (s. d.) angelegt, die unter einen Ch. en chef gestellt wurden, welcher den Titel: Ch. major de camps et armées (lat. Regiorum castrorum et exercituum chirurgus major) bekam.

Chirurgisch, Alles, was sich auf Chirurgie bezieht.

Chirurgische Anatomie, Studium und Vortrag der Anatomie (s. d.) mit dem besondern Zweck, von dem Bau und der Lage derjenigen Körpertheile, die bei chirurgi-

rurgischen Operationen zunächst in Betracht kommen, vorzugsweise eine intuitive Kenntniß zu erhalten oder zu verleihen. Hauptwerk dafür: J. C. Rosenmüllers chirurgisch-anatomische Abbildungen, 3 Thle., Weimar 1805—1812, Fol.

Chirurgische Arzneimittel sind überhaupt solche, welche zunächst äußerlich wirken, also auch mittelst Handreichung angebracht werden. Man theilt sie, ihrer Wirkung nach, in zusammenziehende, zurücktreibende, reizende, erschlaffende, zertheilende, besänftigende, Eiterung fördernde, reinigende, austrocknende, ätzende; der Form nach gehören darunter: Waschmittel, Tropf- und andere Bäder und Bähungen, Breiumschläge, Dämpfe, Räucherungen, Salben, Pflaster (s. d. a.), u. m.; sie werden entweder blos aufgelegt, oder auch in Höhlen eingespritzt, auch wohl eingeblasen. Vgl. J. Arnemanns chirurgische Arzneimittellehre, 6. Aufl., verm. u. verb. von Kraus, Göttingen 1818.

Chirurgische Bibliotheken, s. unter Bibliothek (Lter.).

Chirurgische Instrumente, in bestimmterm Sinne, sind alle die, meist metallenen, mechanischen Werkzeuge, welcher der Chirurg sich zu seinen Operationen, zum Schneiden, Stechen, Bohren, Sägen oder auch Drücken, Brennen, Ziehen u. dgl. bedient. Die gewöhnlichsten, wodurch eine Trennung der Theile beabsichtigt wird, sind von Stahl und werden von eignen Künstlern (Instrumentenmacher, s. d.) angefertigt. Sie müssen fein, aus gut gehärtetem Stahl bereitet, vorzüglich scharf sein und sorgfältig gegen Rost verwahrt werden. Letzteres geschieht, wenn man die Instrumente immer in einem warmen Zimmer, in Schränken auf wollenem Tuche liegend, aufbewahrt; noch mehr schützt ein Ölüberzug, zumal wenn zu mildem, fettem Öl noch etwas Blei- oder Reißblei zugesetzt wird. Entstandener Rost wird am besten durch ein Stück Weiden- oder anderes weiches Holz und Schmirgelpulver weggenommen, die Politur aber ihnen wiedergegeben, indem man sie mit einem trocknen feinen Tuche und Asche reibt. Man theilt die chirurgischen Instrumente ein in allgemeine u. besondere. Erstere, zu verschiedenen Operationen und mehrern Zwecken dienlich, sind vornehmlich als schneidende: Bistouri's, Scalpels, Lancetten, Scheren; zum Untersuchen: Sonden; zum Fassen: Pincetten; zu verschiedenen Zwecken: Spatel, Löffel, Nadeln (s. d. a.) u. m.; gewöhnlich führt solche der Chirurg in einem Besteck (s. d. 4) bei sich. Zu letztern gehören: der Trepan, das Elevatorium und andere zu Operationen bei Verletzungen des Schädels; Staarnadeln u. andere Augeninstrumente zu Augenoperationen; Zahninstrumente aller Art; allerhand Instrumente für den Schlund, die Nase, die Gehörwerkzeuge, die Brust; ferner zu den Operationen der Hasenscharte, der Speichelfistel, zur Bronchotomie, zur Operation des Empyems, zur Bruchoperation, zum Bauchstich, zur Oper. der Mastdarmfistel; Katheters u. andere Instrumente zu Harnblasenkrankheiten; Instrumente zum Steinschnitt, zum Harnblasenstich; Instrumente für die Gebärmutter, zur Amputation, zur Blutstillung, zum Heften von Wunden, zur Operation des Aneurysma's; Aderlaß u. Schröpfinstrumente; Instrumente zum Haarseil, zur Polypenausrottung, Kugelzieher, Cauterisir- und Injectionsinstrumente u. v. a. (Vgl. Arnemanns Übersicht der bem. und gebr. chirurgischen Instrumente älterer und neuerer Zeiten, Göttingen 1796; Rudtorffer armamentarium chir. selectum, mit Abbildungen, Wien 1817—20, 4.) (*Pi.*)

Chirurgische Krankheiten, solche, bei deren Heilung chirurgische Hülfsleistung die Hauptsache ist, bes. äußere Körperverletzungen oder äußerlich hervortretende Schäden. Vgl. Chirurgie.

Chirurgische Maschinen, überhaupt mechanische Vorkehrungen zusammengesetzter Art, wodurch eigne Zwecke für Heilung von Körpergebrechen verfolgt werden, z. B. zur Ausdehnung von Gliedern u. Geradehalten derselben, bei Verrenkungen von Knochen, Rückgrathskrümmungen u. a. m.

Chirurgische Operation, im Allgemeinen jede kunstmäßige Behandlung eines Verletzten oder Kranken, deren wesentlicher Theil Handverrichtung ist, also auch Anlage von Binden u. dergl., insbesondere aber solche, wobei Veränderungen an dem äußern Körper selbst bewirkt werden. Eine alte Eintheilung derselben ist nach 6 verschiedenen dadurch beabsichtigten Zwecken: Wiedervereinigung getrennter Theile (synthesis); Trennung vereinigter Theile (diaeresis); Herausziehung (exaeresis); Wegnahme überflüssiger Theile (aphaeresis); Wiederersetzung verlorner Theile (prosthesis); Geramachen gekrümmter Theile (diorthosis). Eine andere Eintheilung ist die in allgemeine Operationen u. besondere, oder in blutige und unblutige. Die Lehre ersterer: Akiurgie, die der letztern Mechanurgie (s. d. b.) Andere betrachten die Operationen nach den Hauptkörpertheilen, an denen sie vorzunehmen; am besten werden die besondern Operationen mit den Krankheiten selbst, welche eine chirurgische Operation erfordern, vorgetragen. Zur Verrichtung einer jeden chirurgischen Operation gehören: genaue Kenntniß des Verfahrens dabei u., wo nicht an Lebenden, doch an Leichen erlangte Fertigkeit; genaue anatomische Kenntniß des Theils, an dem die Operation vorzunehmen ist, bes. zur Würdigung der Gefahren, welchen der Kranke dabei

dabei ausgesetzt wird; ein zur Operation gehörig vorbereiteter Apparat; Vorkehrung beim Eintreten möglicher Störungen der Operation; nöthige Assistenz durch gehörig unterrichtete Gehülfen; ein der Operation günstiges, besonders hell erleuchtetes Local; ein ruhiger, besonnener Geist des Operateurs, der weder durch die Äußerung der Schmerzen, welche die Operation dem Leidenden verursacht, wenn solche ihm nicht erspart werden können, an gehöriger Verrichtung derselben sich stören, noch durch unerwartete Ereignisse sich außer Fassung bringen läßt; Behändigkeit ohne Übereilung u. s. w. Vor jeder Operation ist zu erwägen, ob die Gefahr der Operation, die gewöhnlich selbst eine neue Verletzung ist, nicht von größerer Erheblichkeit sei, als das Übel, wegen dessen sie unternommen wird; ob dieses nicht ohne solche, vielleicht langsamer, aber sicherer, heilen dürfte; oder ob nicht gerathner sei, daß der Kranke, besonders bei hohem Alter, sich damit vertragen lerne. Ist aber eine Operation einmal für nöthig erachtet, so ist es immer besser, sie zeitig, als erst noch nach weiterem Fortschreiten des Übels, vorzunehmen. Vgl. K. (u. W.) Sprengels Geschichte der wichtigsten chirurgischen Operationen, 2 Thle., Halle 1805 u. 1819; B. N. G. Schregers Grundriß der chirurg. Operationen, 2. Aufl., Nürnb. 1819; Ch. B. Zangs Darstellung blutiger Operationen, 3 Thle., 3. Aufl., Wien 1823. (*Pi.*)

Chirurgischer Apparat, der Inbegriff alles dessen, was ein Chirurg zu seinen kunstmäßigen Verrichtungen materiell vorräthig haben muß. Er muß nicht zu eitelm Prunk eingerichtet, vielmehr einfach und durchaus sachgemäß, zugleich sauber u. ebenfalls kunstmäßig angefertigt sein. Im Allgemeinen kann er unter folgende Hauptklassen: chirurgische Instrumente, chirurgische Maschinen und chirurgischer Verband gebracht werden (s. jeden bes.).

Chirurgischer Knoten, bei Ligaturen (s. d.) unterscheidet sich von einem gemeinen dadurch, daß die Enden der Fäden zweimal durch die erste Schlinge durchgesteckt werden; er dient zu mehrerer Sicherung, daß der Knoten nicht nachgebe, welche jedoch durch einen zweiten Knoten über den ersten immer eine noch erhöhtere wird.

Chirurgischer Verband, ein wichtiger und umfassender Theil der chirurgischen Heillehre, befaßt zunächst alles das, was zur Bedeckung eines körperlichen Schadens, in so fern diese selbst zu dessen Heilung erforderlich ist, als Apparat gehört; dann aber auch die Art und Weise, einzelne Verbandstücke, nach Erforderniß, in vorkommenden Fällen anzulegen. Häufig ist es auch nöthig, zugleich durch den Verband einen Druck anzubringen; daher der Unterschied eines **befestigenden** u. **drückenden** Verbandes. Bei erstern unterscheidet man wieder unmittelbar deckende und die diesem zur Befestigung dienende Verbandstücke. Zu jenen, als Materialien des Verbandes, gehören: Charpie überhaupt und ihre besondere Formen, Compressen aller Art, Pflaster, Schienen (s. d. a.) u. a. Requisiten für besondere Fälle; zu letztern vorzüglich die Binden (s. d.); zu drückenden Verbandstücken bes. Wieken und Quellmeißel, als ganze Apparate das Tourniquet, Bruchbänder (s. d. a.) u. m. Eine dritte Art des Verbandes kann als **erstattender** unterschieden werden, der nämlich bestimmt ist, verloren gegangene Theile zu ersetzen, oder die Deformität zu mindern, z. B. Anlegung künstlicher Füße nach Amputationen u. dgl. Der Verband soll den Kranken nicht belästigen und wenigstens keine größern Beschwerden machen, als durch einige Gewöhnung leicht zu besiegen ist; gut angelegt und nicht beschwerend soll er aber auch nicht öfter verändert werden, als zur Untersuchung des Fortgangs der Heilung, oder zur Reinigung der Körperschäden, zur Entfernung des überflüssigen oder schlechten Eiters, zur Auflegung neuer Heilstoffe, wo solches erfordert wird, u. s. w., durchaus nöthig ist. Vgl. J. B. Bernsteins systematische Darstellung des chirurg. Verbandes älterer u. neuerer Zeit, Jena 1798. (*Pi.*)

Chirurgisches Besteck, s. unt. Besteck.

Chirurgische Schriften u. Sammlungen (Lit.); dergleichen wurden nach Erfindung der Buchdruckerkunst mehrere veranstaltet. Die älteste ist: Gu. de Cauliaco cyrurgia, mit mehrern, als: Bruni, Theodorici, Rolandini, Lanfranci cyrurgia u. a., Venedig 1498, Fol., neuere Aufl., ebendas. 1519; eine andere: Chirurgia, h. e. de chirurgia scriptores optimi veteres et rec. (XXII.) plerique in Germania antehac non editi, a C. Gesnero conjuncti, Zürich 1555, Fol.; desgl. P. Uffenbachii thesaurus chirurgiae, Frankfurt a. M. 1610, Fol.; Graecorum chirurgici libri (v. Soranus und Oribasius) gab A. Cocchi, Florenz 1754, Fol., heraus.

Chirurgische Schulen, s. unter Chirurgie (Gesch.).

Chirūrgus (lat.), s. Chirurg.

Chisala (Geogr.), heilig gehaltener Berg im Königreich Matamba in Afrika.

Chisch (Kiesch, Chysse, Geogr.), Herrschaft und Stadt mit 700 Ew. im Kreise Ellenbogen (Königr. Böhmen); hat Schloß.

Chishull (Edmund), Alterthumsforscher, geb. zu Eyworth in Bedfordshire um 1690; war Prediger bei der englischen Factorei in Smyrna, nach seiner Rückkehr Hofprediger der Königin Anna und endlich Oberpfarrer zu Southchurch in Essex.

Au-

Außer Poesien und einigen latein. Streitschriften schrieb er: Antiquitates asiaticae christianam aeram antecedentes, London 1728, Fol.; Travels in Turkey and back to England, ebend. 1747, Fol.

Chise, s. Beutel 4).

Chisloththabor (Thabor, bei Eusebius Chaselus, Cheselas, a. Geogr.), Stadt an der Ostgrenze des Stammes Sebulon.

Chisnye (Chizne, Geogr.), Dorf in der Gespannschaft Arva (Ungarn); hat 1300 Ew. und Gesundbrunnen.

Chison (b. Geogr.), s. Kison.

Chiswick (Geogr.), Dorf an der Themse in der Grafschaft Middlesex (England); hat 3900 Ew. und schönes Landhaus des Herzogs von Devonshire.

Chitabully (Waarenk.), eine Art ostindischer Baftas (s. d.), welche die Dänen nach Europa bringen.

Chitappa (span., Mus.), die span. Laute; ist mit doppelten Darmsaitenchören bezogen.

Chitarra (ital.), s. Guitarre.

Chitarrina (ital., Mus.), neapolitanische kleine Laute; hat zuweilen 4, zuweilen 6 Saiten; besonders bei Schiffern gebräuchlich.

Chitarrone (ital., Mus.), eine Art Theorbe, größer als die gewöhnlichen Guitarren, oft 6½ Fuß lang und mit 40 und mehr Saiten bezogen.

Chithlisch (b. Geogr.), Stadt im Stamme Juda.

Chitin (Chem.), ein von Odier in neuerer Zeit in den Flügeldecken der Käfer unterschiedener eigner Stoff, der aber auch in andern harten Theilen der Insecten sich findet, der Hornsubstanz zwar ähnelt, aber darin abweicht, daß er in Kali unauflöslich ist, auch in Schwefelsäure nicht gelb wird, verkohlt die Form des Organs nicht verliert, auch keinen Stickstoff enthält. In den Schalen der Crustaceen (s. d.) bildet er die animalische Substanz des Panzers dieser Thiere. (*Pi.*)

Chitna-Nath (ind. Myth.), ein Haupt und Anführer der Gandharvas oder Dewetas.

Chiton (gr. Ant.), 1) weites, nicht festanliegendes, mit Ärmeln versehenes, leinenes Unterkleid der attischen und überhaupt der ionischen Frauenzimmer, auch tuchenes Untergewand, ohne Ärmel, der Männer (Hemden kannte man nicht), der römischen Tunica ziemlich entsprechend; ging es bis auf die Knöchel: Chiton poderes. Vgl. Amphimaschalos; 2) so v. w. Chlamys; 3) von Schuhen, das Ober- und Unterleder. (*Sch.*)

Chiton (Zool.), s. Käfermuschel.

Chitonea, 1) (Chitone, Myth.), Beiname der Artemis, entweder von Chitone, Ort in Attika, oder von χιτών, Kleid, weil man ihr die ersten Kinderkleider weihte; 2) in Syrakus der Artemis geweihtes Fest, mit einem besondern Tanze.

Chitonellus (Zool.), nach Lamark, Gattung der Schnecken, hat einem wurmförmigen Körper, auf dem Rücken eine Reihe kleiner Schuppen; am Bauche eine Längsfurche. Arten: ch. laevis u. striatus, um Neu-Holland von Péron entdeckt.

Chitoniskos (gr. Ant.), kleinerer Chiton, wollenes Wamms, als Untergewand getragen.

Chitore (Geogr.), 1) Stadt und Festung in der Rajahschaft Odeypoor der vorderindischen Provinz Ajmeer, sonst Hauptstadt eines Rasbuttenstaats; liegt auf einem Felsen, wird für unüberwindlich gehalten. 2) District in dem Staate des Holkar in der vorderind. Prov. Malwah.

Chitros (a. Geogr.), Stadt auf Kypros, jetzt Palao-Chitro.

Chittà (Geogr.), eine der größten Inseln aus der Gruppe der Lakediven in Vorder-Indien.

Chittäi (a. Geogr.), in den ältesten Zeiten Einwohner von Palästina, zwischen den Kananitern und Amoritern, in den von Süden nach Norden sich ziehenden Gebirgen.

Chittagong (Geogr.), District in der Provinz Bengalen; hat 139 QM. und 1,300,000 Ew. (Muhammedaner, Hindus, Mughs [s. d.] und in den Gebirgen die Kokins und Chomees), bewässert von Chittigong, Sunkar u. a., ist sehr gebirgig. Hauptstadt: Islamabad.

Chittatoo (Geogr.), s. Tambrovany.

Chittebroog (Geogr.), Hauptstadt im Subach Chatraçal des britisch-vorderindischen Staats Mysore, ist klein, aber gut befestigt.

Chittim, nach Luther, Kithim, vom hebräischen כִּתִּים, zuerst 1. Mos. 10, 4. unter den Nachkommen Jarans neben Elisa, Tharsis und Dodanim (s. d.) genannt; ursprünglich ein Name eines bestimmten im Westen wohnenden Volkes, der aber späterhin oft weniger bestimmt, von entfernten Ländern des Westens als ein allgemeinerer Name gebraucht ward, ähnlich dem Äthiopia und India der Römer, vielleicht Italien oder Kypern, oder, wie neuerlichst fast durchgehends angenommen ist, Makedonien. Nur darf man nicht übersehen, daß Chittim in einigen Stellen auch im weitern Sinne und allgemeiner als Makedonien zu fassen sei. (*Gr.*)

Chitua (a. Geogr.), östliches Volk im cäsariensischen Mauritanien.

Chitz (engl., Waarenk.), weiße oder buntgemalte baumwollene Kattune, die in Ost-Indien, vorzüglich in Bengalen und auf der coromandelschen Küste, verfertigt

tigt und durch die Engländer, Holländer und Dänen nach Europa gebracht werden.

Chitzonim (Judenth.), d. i. die draußen sind, so v. w. böse Geister.

Chiūma (Geogr.), Stadt im westlichen Küstenstrich der Provinz Granada (Spanien); hat 7000 Ew.

Chiun (Khewan), der Name des Kronos bei den ältesten Bewohnern Persiens. In dem alten daselbst herrschenden Sterndienst hatte er, wie der Dabestan berichtet, in seinem Tempel ein Bild von schwarzem Stein und stellte einen Mann mit einem Affenkopfe und einem Eberschwanze vor, der in der Rechten ein Sieb, in der linken eine Schlange trug, beides Embleme der Zeit. An der linken Seite, da wo die Leber ihren Sitz hat, war der Stein weißer, als anderswo. Seine Opfer waren übelriechend, Storax sein Weihrauch. Er war der Schützer und Lehrer des Ackerbaues, des Maßes u. Gewichts u. aller mechanischen Arbeiten. Darum wohnten Ackerleute, Sternkundige und Mathematiker um seinen Tempel. Erschien der König im letztern, so waren er und sein ganzes Gefolge blau oder schwarz gekleidet, und sie schritten demüthig, die Hand auf der Brust und mit leiser Stimme einher. Unterworfen waren ihm insbesondre die schwarzen Völkerstämme Afrika's. Auch die Bibel nennt ihn. (*R.D.*)

Chius (Myth.), s. Chios.

Chius (Andreas), s. Andreas, Geistliche 18).

Chiūsa (Geogr.), 1) Stadt am Pesio in der Provinz Saluzzo des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien); hat altes Schloß (Mirabella), Glas- und Spiegelhütte, Seidenweberei u. 6000 Ew. In der Nähe sonst die Via aemilia. 2) Parlamentsstadt am Monte Gesualdo in der Intendantur Girgenti (Sicilien); hat 6100 Ew. 3) so v. w. Chiuse.

Chiūse di Plez, la (Geogr.), s. Fleischer Klause.

Chivāi (a. Geogr.), s. Hevāi.

Chivāsso (Chiavasco, Chivas, Geogr.), feste Stadt unweit des Po in der Provinz Turin des Fürstenthums Piemont (Königr. Sardinien); hat 5500 Ew. mit Korn- u. Viehhandel. Geburtsort von Angelo Cartalli und Bosio.

Chiverny (Philipp Herault, Graf von), geb. zu Chiverny in Bretagne 1528; Parlamentsrath zu Paris; vermählte sich mit einer Tochter des Präsidenten de Thou, der ihm seine Stelle als Kanzler des Herzogs v. Anjou abtrat, ward von diesem, als er unter dem Namen Heinrichs III. den Thron bestieg, zum Siegelbewahrer ernannt, bald darauf, wegen seiner Verbindung mit den Liguisten, verbannt, unter Heinrich IV. aber zurückberufen. Er st. 1599 mit dem Rufe eines geschickten Hofmanns und eiteln Menschen und hinterließ Memoires und Instructions politiques et morales, die in 2 Bdn., Paris 1644, auch Haag 1664 u. 1720, 12. wieder herauskamen.

Chiwa, Chiwäer (Geogr.), s. Khiewa, Khiewäer.

Chizala (a. Geogr.), Stadt in Mauritania Caesariensis mit warmen Bädern.

Chize, s. Beutel 4).

Chizr (a. Gesch.), s. Chidr.

Chladni (Chladny, Chladenius), 1) (Martin), geb. 1669 zu Kremnitz in Ungarn, von wo aus sein Vater Georg, sich, seiner Religion wegen, nach Sachsen flüchten mußte; st. 1725 als Probst und Prof. der Theologie zu Wittenberg. Unter seinen vielen Schriften sind die vorzüglichsten: De fide et ritibus ecclesiae graecae hodiernae; de diptychis veterum; Institutiones homileticae; u. m. a. 2) (Johann Martin), des Vor. Sohn, geb. zu Wittenberg 1716; ward 1731 Magister daselbst, ging 1741 nach Leipzig, als Professor der biblischen Alterthümer, ward dann Director des Gymnasiums zu Coburg und 1747 Professor zu Erlangen, wo er 1759 st. Er schrieb: Logica practica, Leipz. 1741; Vindiciae amoris Dei puri, Erlangen 1757, 4., u. m. a. 3) (Ernst Martin), Bruder des Vor., geb. zu Wittenberg 1715; ward Ordinarius der Juristenfacultät und st. 1782, einige akademische Schriften hinterlassend. 4) (Ernst Friedr. Florenz), Sohn des Vor., geb. zu Wittenberg 1756; widmete sich Anfangs der Rechtsgelehrsamkeit, studirte jedoch nach seines Vaters Tode Musik und die Naturwissenschaften und bes. die Lehre vom Klange, in der er bald die wichtigsten Entdeckungen machte. Um dieselben, und 2 von ihm erfundene neue Instrumente, das Euphon und den Clavicylinder (s. d.), zu zeigen, besuchte er die Hauptstädte Teutschlands, Frankreichs, Hollands, Italiens, Rußlands u. s. w. wo er die Achtung aller Männer vom Fach gewann, und kehrte 1812 in sein Vaterland zurück, wo er jetzt zu Kemberg lebt. Außer der Theorie des Klanges erwarb er sich auch um die Lehre von den Meteorsteinen (s. d.) großes Verdienst, die nach ihm nicht tellurischer sondern kosmischer Natur sind. Er ist auch Erfinder der nach ihm als Chladnische bezeichneten Klangfiguren (s. d.). Seine vorzüglichen Schriften sind: die Akustik, mit 12 Kupfern, Leipzig 1802, 4., ins Französische von ihm selbst übersetzt, Paris 1809, eingeleitet durch: Entdeckungen über die Theorie des Klanges, Leipz. 1787, und ergänzt durch: Neue Beiträge zur Akustik, ebend. 1817; und Beiträge zur Akustik und zur Lehre vom Instrumentalbau, Leipz. 1822; ferner: über den Ursprung

sprung der von Pallas gefundenen und andern ihr ähnlichen Eisenmassen, Riga 1794; über Feuermeteore und über die mit denselben herabgefallenen Massen, Wien 1819;

Chläna (gr. Ant., lat. laena [s. d.]), mantelähnliches, männliches Oberkleid, das zugleich als hüllende Nachtbedeckung diente, theils einfach und ungefüttert (ἁπλῆ), im Sommer, theils doppelt διπλῆ), im Winter getragen. Feiner u. weicher und von Weibern wie von Männern getragen, war die Chlanis, Chlanidion.

Chlänaceen (Chlaenaceae *Aubl.*, Bot.), ist als natürliche Pflanzenfamilie nach den Tiliaceen, zwischen den Hermannien und den Cisteen eingeschoben; befaßt Gewächse aus den Mascarenhas u. aus Madagascar, die jedoch eben so viel Verwandtschaft mit den Malvaceen als mit den Tiliaceen haben.

Chläenius (Zool.), s. Chlenie.

Chlamyde (chlamys *Knoch.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Blattkäfer (bei Goldfuß Untergattung von Fallkäfer); hat gelbliche Lippentaster, fast sägeförmige Fühler, die sich in eine Rinne am Halse legen können, kurzen, eiförmigen, höckerigen Leib. Art: chl. cristata (cryptocephalus cristatus), schwarz mit höckerigem Halsschild und erhabenen Streifen, diese, wie alle Arten, ausländisch. (*Wr.*)

Chlamydia (a. Geogr.), alter Name der Insel Delos.

Chlamyphorus (Zool.), eine von Harlan beschriebene neue Säugthiergattung aus der Ordnung der Zahnlosen. Eine Art: chl. truncatus. Über den Kopf, Rücken und das Hintertheil läuft ein lederartiger, aus viereckigen oder rautenförmigen Platten zusammengesetzter, durch Verlängerung der Haut über dem Rückgrat, durch einige breite Platten auf dem Kopfe, durch einen Höcker am Hintertheile befestigter, übrigens freier, auf weichem Haar liegender, abgestutzter Panzer, der sich in einen gleichfalls lederartigen, umgebogenen, unter dem Bauche etwas fortlaufenden, nur wenig oder gar nicht beweglichen Schwanz endigt. Die Schnauze ist vorgestreckt, hat keine Schneitezähne, überall 8 eingekeilte Backenzähne; die Füße haben 5 Zehen, die vordern mit langen, breitgedrückten Nägeln. Sie ist durch den Unterkiefer mit den Wiederkäuern und Dickhäutern (pachydermata) verwandt; lebt meist unter der Erde, soll die Jungen zwischen dem Panzer und dem Leibe tragen, ist 5 Zoll, 2 Linien lang, und Mendoza in Chili gefunden worden, wird von den Eingebornen Pichicigo genannt. (*Wr.*)

Chlamys (gr. und röm. Ant.), der Chläna ähnliches Oberkleid der Männer, Jagd- und Reisekleid, besonders Mantel der Reiter; zuerst bei den Makedoniern üblich, bei denen sie am Kragen in das Enge gezogen, in der Mitte sehr erweitert, am untern Theil wieder etwas schmäler war.

Chlanidion (gr. Ant.), s. unter Chläna.

Chlanis (gr. Ant.), s. unter Chläna.

Chlenie (chlaenius *Bonell.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Laufkäfer (bei Goldfuß Untergattung von Gierkäfer); hat fast herzförmiges Halsschild, welches hinten schmäler ist als die Flügeldecken, ausgerandete Lippe, die äußern Taster fadenförmig, das letzte Glied derselben walzenförmig, das der Lippentaster verkehrt kegelförmig. Art: der festliche Ch. (chl. festivus, carabus festivus *Panz.*), ist schwarz, mit grünen gelbrandigen Flügeldecken, gelben Füßen und Fühlhörnern; in Teutschland; der Seifenkäfer (chl. saponarius, carabus savonnier), dient in Senegambien wie Seife; chl. spoliatus, geflügelt, glänzend, mit blaßrandigen Flügeldecken, rothbraunen Füßen und Fühlern, in Italien, u. m. A. (*Wr.*)

Chleuasmos (gr.), Verspottung, so v. w. Ironie.

Chliaros (a. Geogr.), einer der ältern Namen des Ganges.

Chlidon (gr. u. röm. Ant.), Arm- und Halsband.

Chloanthes (chl. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Viticeen, Ordn. Verbeneen, der Didynamie, Angiospermie des Linn. Systems. Zwei bekannte Arten: chl. glandulosa und stoechadis, neuholländische Sträucher.

Chloasma (lat., v. gr., Med.), s. Laubfleck.

Chloderich, Sohn Siegberts, Königs der Siguarier; führte 507 für seinen Vater das von ihm Chlodowig dem Großen (s. d.) gegen die Westgothen zu Hülfe gesendete Heer und ward von diesem gereizt, seinen alten und hinkenden Vater zu ermorden und sich des Reichs zu bemächtigen. Er that dies auf der Jagd, als Siegbert im Zelte schlief, ward jedoch von dem treulosen Chlodowig bald darauf selbst gemeuchelmordet, und letzterer bemächtigte sich hierauf Siguariens. (*Wh.*)

Chlodio (Clogio, Chloio), der 3. König der Franken; trat um 428 die Regierung an, residirte zu Dispargum (s. d.), das die Franken eben erobert hatten, fiel, nach einem meist glücklichen Zuge im J. 430, um 437 (444) in Hennegau und Artois ein, schlug die Römer und eroberte Cambrai, Tournay und Amiens, wo er nun einige Zeit seinen Sitz aufschlug, und von wo aus er alles Land bis an die Somme einnahm. Um 445 überschritt er diesen Fluß, ward aber von Aetius geschlagen und sein

sein Sohn bei der Belagerung von Soissons getödtet; er st. um 448. (*Wh.*)

Chlōdomar (Chlodōmer, Chlōdomir), Chlodowig des Gr. 2. Sohn v. Chlothildis; erhielt 511 in der Theilung mit seinen Brüdern Theodorich I., Childebert I. und Chlothar I. das Reich Orleans. Auf Antrieb seiner Mutter, die den Tod ihres Vaters Childerich (s. d. 4) an dem Hause ihres Oheims Gundobald's, seines Mörders, rächen wollte, bekriegte er 523 mit seinen Brüdern den Burgundenkönig Siegmund, nahm ihn gefangen und ließ ihn 524 enthaupten. Dessen Bruder Godomar erhob das burgundische Reich wieder von seinem Falle; Ch. zog gegen ihn und fiel, noch nicht 30 J. alt, in der Schlacht. (*Wh.*)

Chlōdowald (St., auch Clotoald, St. Clou), ein Sohn Chlodomirs, Königs von Orleans, nach dem Tode seines Vaters im J. 524 von seiner Großmutter, der heil. Chlothilde, nebst seinen 2 Brüdern christlich fromm erzogen. Als seine Brüder von ihrem Oheime Childebert I. und Chlothar I. ermordet wurden, ward er gerettet, begab sich aber aller Ansprüche auf die Regierung, ließ sich die Zeichen der edlen Geburt, die langen Haare, abschneiden, ward Mönch und baute an der Seine 2 Meilen von Paris ein Kloster, das seinen Namen führte (St. Cloud), in dem er um das J. 560 st. und begraben ward. Tag der 7. Sept.

Chlōdowig (Ludwig), 1) **Ch. I.** oder der Große, Childerichs I. und der Basina Sohn, geb. 466; folgte seinem Vater 481 in der Herrschaft über die salischen Stämme der Franken. 486 zog er mit seinen Vettern, Rachnachar, König v. Cambrai, und Cararich, gegen Sigarius, der noch ein Überbleibsel der römischen Herrschaft in Gallien besaß, welche nun von Ch. durch die Schlacht bei Soissons gänzlich vernichtet ward, unterjochte die Thüringer (nach Neuern die Tungern) und stand seinem Vetter Siegbert, dem König der Ripuarier, der von den am Oberrhein wohnenden Allemannen bekriegt ward, im J. 496 bei, schlug diese bei Zülpich und unterwarf sie; dem in der Schlacht gethanen Gelübde zu Folge und auf Bitten seiner Gemahlin Chlothilde (s. d.) nahm Ch. nun mit 3000 Franken das Christenthum nach dem Lehrbegriffe der römischen Kirche an. Der gleiche Glaube bewirkte nun, daß die Armoriker, von denen zuerst die Franken tapfer zurückgetrieben worden waren, mit diesen sich zu Einem Volke vereinigten, und daß die in Gallien zerstreuten Römer in das Volk der Franken aufgenommen wurden. 599 versprach der Burgundenkönig Godegisel (s. d.) Ch. einen jährlichen Zins, wenn er ihm seinen Bruder Gundobald (s. d.) überwinden hälfe. Gegen diesen gewann Ch. durch Godegisels Verrätherei die Schlacht bei Dijon, schloß aber, von Gundobalds Rath, Aredius, beredet, vor Avignon mit ihm Frieden. Der Krieg, welcher zwischen Ch. und Alarich II., König der Westgothen, loszubrechen drohte, verzögerte die Zusammenkunft beider auf einem Eilande der Loire bei Amboise 503 auf einige Jahre; doch brach der eroberungssüchtige Ch. von seinen Bischöfen, die die Westgothen als Arianer haßten, ermuntert, ins Land der Westgothen ein. In der Schlacht bei Poitiers blieb Alarich von Ch.s Hand, und so eroberte Ch. das westgothische Reich bis an die Pyrenäen; 508 unterwarf er sich vollends Angouleme und Toulouse. Der König der Ostgothen, Dietrich, mischte sich aber in den Krieg, und den Westgothen blieb ungefähr das jetzige Languedoc, während die Ostgothen die Provence behielten. Ch. legte um 508 die vom Kaiser Anastasius ihm gesendeten consularischen Ehrenzeichen in der Kirche zu Tours feierlich an und wählte Paris zu seinem Sitze. Nachdem Chlodowig die Herrschaft der Franken nach außen gesichert, reizte er Chloderich (s. d.) 509 zum Vatermorde, ließ ihn dann meuchelmorden und bewog die Siguarier, ihn als König anzuerkennen. Den König Cararich brachte er dagegen, nebst dessen Sohn, durch List in seine Gewalt, ließ ihnen das lange Haar abscheeren und jenen zum Priester, diesen zum Diakonus weihen, später aber beide tödten. Der König Rachnachar nahm er, nebst dessen Bruder Richar, 511 durch Bestechung seiner Leute gefangen und erschlug beide mit der Streitaxt. Einen 3. Bruder Rachnachars, Rignomer, ließ er zu Sens umbringen. So vernichtete er den fränkischen Königsstamm bis auf seine eignen 4 Söhne völlig u. bemächtigte sich der Alleinherrschaft von Gallien. Ch. genoß die Früchte dieser Verrätherei nicht lange, er st. 511 zu Paris. Wegen seiner großen Freigebigkeit gegen die Kirche legte die Geistlichkeit die von ihm begangenen Greuel als etwas Gott Wohlgefälliges aus. 2) **Ch. II.**, Dagoberts I. und Nanthilds Sohn, geb. 633; erhielt nach seines Vaters Tode 638 Neustrien u. Burgund, unter der Vormundschaft seiner Mutter und des Majordomus Äga, brachte 656 nach seines Bruders, König Siegberts II., Tode dessen Majordomus Grimoald, welcher Siegberts Sohn, Dagobert II., nach Irland bringen ließ, und seinem Sohn Childebert die Krone aufsetzen wollte, durch List in seine Gewalt und ward Herr des ganzen fränkischen Reiches; doch st. er noch in demselben J. 3) **Ch.**, ein Knabe, den der Majordomus Ebroin für den Sohn Chlothars III. ausgab und 674 auf den Hochstuhl von Austrasien setzte; er ward jedoch

jedoch von Dagobert II. wieder verdrängt. 4) Ch. III., folgte in seinem 10 J. 691 seinem Vater Theodorich III. auf den fränk. Thron, ein Schattenkönig, da Pipin von Herstal für ihn regierte; st. 695. (*Wh.*)

Chlodulf, s. Cleodulf.

Chloë, 1) (Myth.), die Befruchtende, Blühende, Beiname der Demeter, unter dem sie einen Tempel zu Athen hatte. Chloëia hieß ihr am 6. des Monats Thargelion mit Spielen und Tänzen gefeiertes Fest; 2) röm. Jungfrau, von Horaz geliebt und gefeiert; vielleicht erdichteter Name; 3) Christin zu Korinth (1. Cor. 1, 11.). Es fanden in Korinth Streitigkeiten Statt, von denen Paulus durch die Hausgenossen der Chloe Nachricht erhalten hatte, und die er beizulegen suchte; 4) in der Periode der Schäfergedichte u. Schäferromane, gewöhnlich in denselben Name der Schäferinnen.

Chlōëa (Zool.), s. unter Amphinome.

Chlor (Chem.), so v. w. Chlorin. Eben so Zusammensetzungen mit Chlor, wie Chloreisen u. a. s. unter Chlorin mit dessen Zusammensetzungen.

Chlora (chlor. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Gentianeen, mit einfächerigen Kapseln, zur 8. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Arten u. a.: chl. imperfoliata, in Italien; chl. perfoliata, im gemäßigten Europa, auch in Teutschland; chl. quadrifolia, in Süd-Europa; chl. sessilis, in Chili heimisch, sämmtlich zu Zierpflanzen geeignet und als solche zum Theil cultivirt. (*Su.*)

Chlorānthus (chl. *Sw.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Caprifolien, zur 4. Klasse 1. Ordnung des Linn. Systems gehörig. Art: inconspicuus, in China und Japan.

Chlorātes (fr., Chem.), s. Chlorinsaure Salze.

Chlorātum (lat., Chem.), in Verbindung mit Metallstoffen, Andeutung, daß Chlorinsäure die Stelle des Oxyds vertrete, wie Chloratum argentum, Chlorinsilber u. m.

Chlore (fr., Chem.), Chlorin (s. d.).

Chlōreum (lat., a. d. gr., Chem.), das Chlorin (s. d.). Chl. azotātum, Chlorinazot. Chl. carbonātum, Chlorinkohlenstoff. Chl. nitrōsum, salpetrigsaures Chlorin. Chl. percarbonātum, Chlorinkohlenstoff b). Chl. perphosphorātum, Chlorinphosphor b). Chl. persulphurātum, Chlorinschwefel b). Chl. subphosphorātum, Chlorinphosphor a). Chl. subsulphurātum, Chlorinschwefel a) (s. d. a.).

Chlōrica, Chlōricum (lat., Chem.), mit andern chemischen Stoffen, Andeutung eines Salzes, durch Chlorinsäure gebildet, wie Chlorica alumina, chlorinsaure Thonerde, Chloricum ammonium, Chlorinazot u. m. Chlōrica sālia, s. chlorins. Salze; Chloricum ăcidum, Chlorinsäure (s. d.); Chl. gas, s. Chloringas unter Chlorin.

Chlorīde (Chem.), Verbindungen des Chlorins (s. d.) mit brennbaren Stoffen, analog den Oxyden (s. d.).

Chloridēen (Chlorideae, Bot.), 5. Ordnung der natürlichen Familie der Gräser; Blüthen, meist in Ähren, doch auch in Trauben und ährenförmigen Rispen; die Ährchen oft einseitig, selten vielblüthig, mit fehlschlagenden, ungleichförmigen, obern Blüthchen. Die Balgspelzen sind gewöhnlich ungleich; die untere Blüthenspelze meist gegrannt. Die darunter gestellten (16) Gattungen zerfallen in 2 Abtheilungen: a) mit einseitigen Ähren, worunter Chloris, wovon die Ordnung benennt worden, die erste ist; b) mit zweiseitigen Trauben oder Rispen. (*Pi.*)

Chlōrima *Germ.*, Chlorolĕpis *Meg.*, Choragus *Meg.*, Chrius *Meg.*, Chrysōlopus *Germ.*, Chrysolōma *Meg.* (Zool.), sind Gattungen aus Linné's Gattung Curculio gebildet.

Chlorin, Chlorīne (lat. Chlorina, fr. Chlorine, v. d. gr. gebildet, Chem.), ist die neuere Benennung der 1774 von Scheele entdeckten dephlogistischen Salzsäure (s. d.), indem nämlich Davy, Gay-Lussac, Thenard und andere Chemiker vom ersten Range dieselbe als einen einfachen Stoff betrachten, der mit Sauerstoff und brennbaren Körpern Verbindungen eingeht, mit Wasserstoff aber die Salzsäure (s. d.) darstellt. Diese neue Theorie der Salzsäure ist jedoch noch höchst problematisch, und viele Chemiker geben solche wieder auf, nachdem besonders Berzelius, die alte Theorie mit kaum besiegbaren Gründen vertheidigend, die Salzsäure als eine Verbindung eines eignen (wiewohl noch nicht dargestellten) Stoffes, (Salzsäure-radical, muriaticum) mit Sauerstoff aufstellt, das Chlorin aber für Salzsäure mit noch mehrerem Sauerstoff als die gewöhnliche hält. Man erhält dieselbe unter andern, wenn man 3 Theile concentrirte Salzsäure mit 1 Theile gestoßenen Braunstein in einer mit dem pneumatischen Apparate in Verbindung gesetzten Retorte gelind erwärmt, und das sich entwickelnde Gas in Glasgefäßen unter warmem Wasser aufsammelt. Das Chlorin kommt in der Natur nicht frei vor und ist für sich blos in Gasform als Chloringas darstellbar (tropfbar flüssig nur, nach neuern Versuchen von Faraday, in verschlossenen Gefäßen, unter einem Luftdruck, der den der Atmosphäre um 4—5mal übersteigt). Es ist von gelbgrünlicher Farbe, eignem, widrigem

gem Geruch, zusammenziehendem Geschmack, nicht brennbar, erregt eingeathmet Erstickung und auch mit vieler atmosphär. Luft vermischt leicht Brust- und andere, bei Wiederholung die Gesundheit ernsthaft bedrohende Beschwerden; doch zerstört es die Miasmen und faulen Ausdünstungen, eben so die Pflanzenfarben; Lackmuß wird davon nicht geröthet. Mit Wasser verbindet es sich sehr leicht; bei 20° nimmt dieses 1½ Raumtheile Gas auf und hat dann den Geruch, Geschmack und die Farbe des Chl., reagirt auch wie dies Gas (von dieser Art ist die aqua oxymuriatica *Ph. Bor.*). Bei einigen Graden unter dem Gefrierpunct bilden sich dunkelgelbe krystallinische Blättchen, als eine Verbindung des Chl. mit wenig Wasser (vgl. Chlorinhydrat); durch die Wärme wird das Gas aus der Flüssigkeit entbunden; auch durch Sonnenlicht wird es zersetzt; es entwickelt Sauerstoffgas, und im Wasser findet sich gewöhnliche Salzsäure. Die hauptsächlichsten Verbindungen des Chl. sind: a) mit Sauerstoff, α) zu Chlorinoxydulgas, β) zu Chlorinoxydgas, γ) zu Chlorinsäure, δ) zu oxydirter Chlorinsäure; beide letztere bilden dann mit den salzfähigen Grundlagen, erstere chlorinsaure, letztere oxydirt chlorinsaure Salze; b) mit brennbaren Körpern: α) mit Wasserstoff zur Chlorinwasserstoffsäure, β) mit Kohlenstoff, aa) zu Chlorinkohlenstoff, und bb) mit Kohlenoxydgas zu Chlorinkohlenoxydgas, cc) mit Kohlenwasserstoffgas zu Kohlenwasserstoffchlorin; γ) mit Schwefel: aa) zu Chlorinschwefel und bb) mit Schwefelkohlenstoff zu Chlorinschwefelkohlenstoff; δ) mit Phosphor zu Chlorinphosphor (s. d. a.); ε) mit Boron, Jodin, Stückstoff, zu salpetrigsaurem Chlorin (s. d.), mit Metallen zu Chlorinmetallen (s. d.). (*Pi.*)

Chlorin-äther, entspricht dem Kohlenwasserstoffchlorin (s. d.) und wird auch als schwerer Salzäther bezeichnet, s. unter Salzäther. **Chl.-arsenik**, die Arsenikbutter (s. d.). **Chl.-azōt**, eine noch problematische Verbindung, die entsteht, wenn eine große Menge Chlorin auf flüssiges Ammonium oder ein aufgelöstes Ammoniaksalz einwirkt; stellt sich als eine schwere ölige Flüssigkeit von gelber oder orangerother Farbe dar, die mit einem dem starken Königswasser ähnlichen Geruch schnell verdunstet; ihre Untersuchung ist aber höchst gefährlich, weil sie auch bei gelinder Wärme und durch bloße Berührung, mit größter Gewalt explodirt, dies auch selbst, wenn sie Gasform angenommen hat; ihr Erfinder Dulong verlor durch sie ein Auge und erlitt Verstümmelung seiner Hände; auch Davy ward durch sie beschädigt. **Chl.-baryum** bildet sich als eine weiße, in Glühhitze fließende Masse, wenn glühender Baryt (s. d.) in salzsaures Gas gelangt; besteht aus 66 Theilen Barytium (s. d.) u. 34 Theilen Chlorin. **Chl.-blausäure**, von Berthollet entdeckt, von Gay Lussac ihrer Natur nach dargestellt; bildet sich, wenn man Blausäuredampf mit Chloringas mischt und dies dem Sonnenlicht aussetzt, als ein dichter Nebel, wobei sich ölartige Flocken sammeln, ist farblos, sehr flüchtig, von durchdringendem, reizendem Geruch, röthet das Lackmuspapier, ist für sich nicht brennbar, mit Kalium erhitzt zersetzt sie sich, von Wasser wird sie absorbirt, von Alkalien begierig angezogen, und es entstehn so **chlorinsaure Salze**, welche aber durch Säuren sogleich zersetzt werden, wobei Kohlensäure, Ammonium und Salzsäure sich entwickeln. **Chl.-blei** entspricht dem Hornblei (s. d.); besteht, nach Davy, aus 74,22 Blei und 25,78 Chlorin. **Chl.-calcium** entsteht durch Glühen des salzsauern Kalks, als eine weiße, durchscheinende, krystallinische Masse, die in starker Hitze schmilzt, herbe, bitter schmeckt, das Wasser begierig anzieht und dadurch in salzsauern Kalk verwandelt wird; gibt auch Hombergs Phosphor (s. d.) ab; besteht aus 86,7 Calcium und 63,3 Chlorin. Es dient vorzüglich zum Austrocknen der Gasarten und zu gänzlicher Entwässerung des Weingeistes. **Chl.-chrōmium**, wird durch Abdampfen des salzsauern Chromiumoxyduls (s. d.) als ein rosenrothes Pulver erhalten, das Feuchtigkeit anzieht und durch Erhitzen Chloringas gibt. (*Pi.*)

Chlorine, s. Chlorin.

Chlorin-eisen bildet sich in zwei Verhältnissen: a) mit dem Minimum von Chlorin (ferrum chloratum), durch Erhitzen und Trocknen des salzsauern Eisenoxyduls (s. d.); ist grau, ohne Metallglanz, schmilzt in Rothglühhitze, zersetzt sich durch Wasser in salzsaures Eisenoxydul; besteht, nach Davy, aus 53,43 Chl. u. 46,87 Eisen; b) mit dem Maximum des Chl. (ferrum perchloratum); wird am besten aus 1 Th. Eisenfeilspänen und 6 Thl. concentrirter Salzsäure bereitet, denen man, nach gelinder Erwärmung, Salpetersäure so lange hinzusetzt, als sich noch, unter Aufbrausen, rothe Dämpfe entwickeln; die Flüssigkeit wird dann abgedampft. Das Präparat ist dunkelrothbraun, schwer zu krystallisiren, krystallisirt aber in der Kälte nadelförmig, schmeckt herbe, zusammenziehend, fließt leicht, wird dann zu salzsauerm Eisenoxyd, löst sich in Wasser, Alkohol u. Äther auf; besteht, nach Davy, aus 65 Chlorin und 35 Eisen. **Chl.-gas**, s. unter Chlorin. **Chl.-gold** bildet sich ebenfalls in 2 Verhältnissen: a) im Minimum von Chlorin durch Erhitzen des salzsauern Goldoxydes (s. d.); zersetzt sich leicht durch Hitze und Wasser; besteht aus 15 Chlorin und

85 Gold; b) im Maximum von Chlorin auf directem Wege durch Abdampfen des salzsauern Goldoxyds; ist eine braunrothe Masse, die im Wasser sich zu salzsauerm Goldoxyd auflöst; besteht aus 54,7 Chlorin und 65,5 Gold. Chl.=hydrat, Verbindung des Chl. mit Wasser zu einem trockenen Körper. Man erhält solches (n. Faraday) aus feuchtem Chloringas, oder auch aus einer Auflösung von Chlorin in Wasser, bei einer Temperatur von 40° Fahrenh.; bildet hellgelbe Krystalle, die aber bei nur wenig erhöhter Temperatur schmelzen. Es ist diese Substanz aber auch darstellbar, wenn man in eine mit Chloringas angefüllte Flasche nur ein wenig Wasser bringt und diese Flasche einige Tage auf oder unter dem Gefrierpunkt erhält; es bildet sich dann eine Rinde von dendritischen Krystallen, die sich hierauf wie der Kampfer sublimiren. Diese Krystalle sind hochgelb und in mehrfacher Form gestaltet; besteht aus 26,3 Chlorin und 73,6 Wasser. Chlorinige Säure, s. Chlorinsäure a). Chlorinist, Chemiker, der das Chlorin für einen ausscheidbaren Stoff erkennt; Antichlorinist, der es läugnet und der alten Theorie der oxygenirten Salzsäure, mit Modificationen, treu bleibt. Chlorin=kadmium wird durch unmittelbare Verbindung oder Sublimation des salzsauern Kadmiumoxydes (s. d.) als eine weiße krystallinische, in Wasser und Alkohol lösliche Masse erhalten. Chl.=kalk, früherer Name für Chlorinoxydkalk (s. d.). Chl.=kobald bildet sich, unter Lichtentwickelung, durch Sublimation des salzsauern Kobaldoxyds, als ein lockeres, hellröthlichweißes Pulver. Chl.=kohlenoxydgas ward von Davy entdeckt, indem er gleiche Raumtheile Chlorin- und Kohlenstoffoxydgas (s. d.), mit einander gemischt, der Wirkung des Sonnenlichts aussetzte; es vermindert sich dann das Gas um die Hälfte seines Volumens, wird farblos, hat sauern, stechenden Geruch, röthet das Lackmuspapier; Alkohol nimmt das 12fache Volumen auf; Wasser nimmt es auch auf, aber es zersetzt sich sogleich, die Salzsäure bleibt, aber das kohlensaure Gas entweicht. Die Metalle verbinden sich mit dem Chlorin, wenn sie in diese Gasart versetzt werden. Chl.=kohlenstoff kommt in 2 Verhältnissen vor: a) im Maximum des Chlorins (chloreum carbonatum), von Faraday 1820 entdeckt; man vereinigt das ölbildende Kohlenwasserstoffgas (Chlorinäther) mit Chloringas und setzt dies den Sonnenstrahlen aus; es bildet sich salzsaures Gas, das entweicht und eine in vierseitige Tafeln krystallisirte, farbenlose, durchsichtige Substanz zurückläßt, von kampferartigem Geruch, nicht ausgezeichnetem Geschmack, spec. Gewicht gegen 2,0, gepülvert wie Zucker aussehend, bei mittlerer Temperatur langsam sich verflüchtigend, bei 160° schmelzend, in Wasser nicht, aber in Akohol, Äther, fetten und ätherischen Ölen löslich; besteht aus 89,82 Chl. und 10,18 Kohlenstoff; b) im Minimum des Chlorins (chloreum percarbonatum), von demselben entdeckt; wird erhalten, wenn man jenen Stoff in Dämpfen durch eine rothglühende Röhre treibt; ist eine farbenlose, wasserhelle Flüssigkeit; spec. Gewicht: 1,5526; nur in der Flamme des Weingeistes brennbar, noch bei 18° flüssig; löst sich nicht in Wasser, aber in Alkohol, Äther, Ölen auf; besteht aus 85,5 Chlorin und 14,5 Kohlenstoff. Chl.=kupfer, ebenfalls in 2 Verhältnissen: a) im Minimum des Chlorins, schon von Stahl gekannt, von Proust aber genauer untersucht; wird auf directem Wege, oder durch Destillation von 1 Theil Kupferfeilspänen und 2 Theilen Quecksilbersublimat gewonnen; ist ein weißes Pulver, das nach dem Schmelzen zu einer gelblich krystallinischen Masse gesteht; bildet an der Luft erhitzt weiße Dämpfe, löst sich in Wasser zu salzsauerem Kupferoxydul auf; besteht aus 36 Chlorin u. 64 Kupfer; b) im Maximum des Chlorins; wird auf directem Wege und durch Trocknen des salzsauern Kupferoxyds erhalten; ist ein gelbbraunes, schmelzbares Pulver, von sehr scharfem, styptischem Geschmack, wird durch Hitze in das erstere und freies Chloringas zerlegt, zerfließt an der Luft und wird dann salzsaures Oxyd; besteht aus 53 Chlorin und 47 Kupfer. Chl.=mangān (manganum chloratum), bildet eine nelkenbraune, stark glänzende Masse, schmilzt und läßt sich sublimiren; besteht aus 54 Chlorin und 46 Mangan; wird durch Wasser und salzsaures Manganoxyd (s. d.) zersetzt. Chl.=metalle entstehn nach der chemischen Theorie des Chlorins, indem salzsaure Salze (s. d.) in der Wärme zersetzt werden, wo dann der Sauerstoff der salzfähigen Grundlagen mit dem Wasserstoffe der Salzsäure Wasser bildet, welches entweicht, worauf das Chlorinmetall, aus dem Chlorin und der Grundlage des Salzes gebildet, zurückbleibt. Diese Verbindung erfolgt oft unter Lichtentwickelung; einige Metalle müssen erst erhitzt werden. Man erhält sie auch dadurch, daß man salzsaure Salze der Hitze aussetzt, wodurch sie Wasser verlieren; einige sind bei gewöhnlicher Lufttemperatur flüssig und oft sehr flüchtig (Metallbutter, Metallöle s. d.), andere fest, zuweilen durchsichtig (Hornmetalle s. d.); durch Wasser werden sie in salzsaure Metalloxyde (s. d.) umgewandelt. Die hauptsächlichsten einzelnen s. unter ihren Eigennamen. Chl.=nickel wird durch Sublimation des salzsauern Nickeloxyds (s. d.) erhalten; bildet weiße, glän-

zende Schuppen, die sich in Wasser nach und nach auflösen. Chl.-oxyd, Verbindung von Chlorin mit Sauerstoff, bes. als Chlorinoxydulgas (als erstes) und als Chlorinoxydgas (als zweites Chlorinoxyd). Chl.-oxyd-gas (gas chloreum oxydatum), von Stadion und Davy 1814 entdeckt; wird erhalten, wenn man chlorinsaures Kali schmilzt, und erkaltet mit 3½ concentrirter Schwefelsäure bei 50 — 60° in einem Quecksilberapparat behandelt; ist dunkelgelb, riecht eigenthümlich, bleicht Lackmuspapier; spec. Gewicht: 2,70; besteht, nach Gay-Lussac, aus 59,6 Chloringas und 40,4 Sauerstoffgas, in welche es im Sonnenlicht zerlegt wird: diese Zersetzung geschieht mit heftigem Knall u. Lichtentwickelung durch den elektrischen Funken; Wasserstoffgas, Phosphor, Schwefel verbrennen darin mit heftiger Explosion; das Wasser nimmt das 7fache Volumen auf, wird hochgelb gefärbt, schmeckt aber nicht sauer, bleicht die Farben. Dies Gas verbindet sich mit Alkalien, Erden, Metalloxyden, wenn man Chloringas durch Auflösungen reiner Alkalien leitet, wobei zugleich chlorinsaure Salze (s. d.) entstehn. Chl.-oxyd-kali entsteht zugleich mit chlorinsauerm Kali (s. unter Chlorinsäure), bleicht die Pflanzenfarben, riecht u. schmeckt eigenthümlich nach Chlorinoxydgas, wird beim Abdunsten größtentheils zerlegt. Chl.-oxyd-kalk wird erhalten, wenn man Chloringas durch Kalkhydrat leitet, wird bes. im Wasser aufgelöst, zum Bleichen (s. d., vgl. auch Bleichflüssigkeit) angewendet, auch zur Entwickelung von Chlorinoxydgas gegen Miasmen, wenn man es mit schwefelsauerm Kalk mischt; besteht aus 67,6 Chlorinoxyd und 32,4 Kalk. Chl.-oxyd-magnesie, Magnesie, welche mit Chloringas behandelt worden; vgl. Bleichflüssigkeit 5). Chl.-oxydul-gas (Euchlorine, gas chloreum oxydulatum), von Davy 1811 entdeckt; wird erhalten, wenn man chlorinsaures Kali mit 2 Theilen Salzsäure u. 2 Theilen Wasser gelind erhitzt und das Gas im Quecksilberapparat auffängt, wo dann das zugleich mit entwickelte Chloringas bald vom Quecksilber absorbirt wird; hat dunkelgrüngelbe Farbe, riecht wie gebrannter Zucker und Chlorin, röthet die blauen Pflanzenfarben und zerstört sie dann; spec. Gewicht: 2,4; besteht aus 81,2 Chloringas, 18,8 Sauerstoffgas; bei einer Wärme von 34—40° zersetzt es sich heftig knallend unter Lichtentwickelung; es entsteht Chloringas und Sauerstoffgas, die dann um ½ mehr Raum einnehmen; Kohle, Phosphor, Schwefel brennen darin lebhaft, auch einige Metalle in der Glühhitze. Bei 20° löst das Wasser 8—10 Raumtheile auf, wird dadurch gelb gefärbt und erhält einen fast säuerlichen Geschmack. Chl.-palladium wird durch Erhitzen des salzsauern Palladiumoxyds (s. d.) erhalten, bildet eine dunkelbraune Masse, schmilzt und zersetzt sich bei höhern Hitzgraden, auch durch Wasser, in salzsaures Oxyd. Chl.-phosphor, a) (chloreum subphosphoratum), im Minimum des Phosphors gebildet, von Davy 1810 entdeckt; wird gewonnen, wenn man ein wenig Phosphor in trockenes Chloringas bringt, wo dann, unter heftiger Lichtentwickelung, ein weißer, sich bald verdichtender Rauch sich erzeugt; ist ein schneeweißes Pulver, schmelzbar; krystallisirt beim Erkalten; ist sehr flüchtig; röthet trocknes Lackmuspapier; besteht aus 87 Thl. Chlorin und 13 Thl. Phosphor; in Wasser zersetzt er sich, es erzeugt sich Phosphorsäure, die in Wasser gelöst bleibt, und Salzsäure, die entweicht; dabei ward viel Wärme frei; b) im Maximum des Phosphors (chl. perphosphoratum), von Gay-Lussac u. Thenard 1808 entdeckt und von Davy genauer untersucht; wird, wie jener Stoff, nur mit Anwendung von noch mehr Phosphor, gewonnen; ist eine farblose, durchsichtige Flüssigkeit, sehr ätzend, stechende Dämpfe verbreitend, röthet nur feuchtes Lackmuspapier, ist sehr flüchtig, läßt sich leicht destilliren; besteht aus 77 Th. Chlorin u. 23 Phosphor; zersetzt sich im Wasser, unter heftiger Erhöhung, ist brennbar; löst noch mehr Phosphor auf und entzündet sich dann von selbst an der Luft. Chl.-platin bildet sich: a) mit dem Minimum des Chlorins als ein graugrünes Pulver, wird durch Hitze zersetzt, löst sich nicht in Wasser, aber in Königswasser (s. d.) auf und erzeugt salzsaures Platinoxyd (s. d.); b) mit dem Maximum des Chlorins durch Abdampfen des gedachten Oxyds, als ein braunes glänzendes Pulver; wird durch Hitze in ersteres verwandelt, dann zersetzt, löst sich in Wasser auf. Chl.-quecksilber, a) im Minimum des Chlorins; ist das bekannte Kalomel (s. d.); b) im Maximum des Chlorins; ist als ätzendes Quecksilbersublimat am bekanntesten; s. Quecksilberchlorid. Chl.-rhodium, wird durch Erhitzen des salzsauern Rhodiumoxyds in Salzsäure, als ein bernsteinfarbenes Pulver erhalten, welches nur durch heftige Hitzegrade nach und nach zersetzt wird und in Wasser unauflöslich ist.

Chlorin-säure: a) Chlorinige Säure (acidum chloricum), bekannter als oxydirte Salzsäure (s. d.); ihre Darstellung aus den Salzen, deren Grundlage sie ist, ward erst 1814 von Gay-Lussac bewirkt; man erhält sie am besten, indem man Chloringas in eine Auflösung des Baryts (s. Baryterde), leitet und den so gewonnenen chlorinsauern Baryt durch verdünnte Schwefelsäure zersetzt, die Flüssigkeit filtrirt und vorsichtig ab-

abdampft; sie ist immer noch mit Wasser verbunden und erscheint so als eine Flüssigkeit von ölartiger Consistenz, farblos, von scharfem, reinsauerm Geschmack, röthet das Lackmuspapier, ohne es zu bleichen, läßt sich destilliren, besteht aus 46,95 Chlorin-, 55,05 Sauerstoffgas, wird durch Sonnenlicht langsam zersetzt, schneller durch Salzsäure, schweflige und phosphorige Säure und brennbare Körper, durch welche sie den Sauerstoff verliert; b) **oxydirte Chlorinsäure** (acidum oxychloricum), vom Grafen Stadion 1816 entdeckt; wird aus oxydirtchlorinsauerem Kali (s. d.) durch Mischung desselben mit Schwefelsäure zu gleichen Theilen und Destillation gewonnen, auch durch Zersetzung der vorigen Säure durch die voltaische Elektricität; besteht auch nur in Verbindung mit Wasser; ist eine farb- und geruchlose Flüssigkeit, angenehm sauer schmeckend, röthet Lackmuspapier, läßt sich destilliren; besteht aus 38,73 Chloringas und 61,27 Sauerstoffgas; wird weder von Licht, noch von Wärme zersetzt. **Chl.-salze**, bilden sich mit den salzfähigen Grundlagen: a) durch die Chlorinsäure (salia chlorica, fr. chlorates), als **überoxydirte salzsaure Salze**, von Berthollet 1786 entdeckt; sind in Wasser und Alkohol löslich, werden durch Hitze und concentrirte Säuern zerlegt, auch, mit brennbaren Körpern gemischt, durch Erhitzen, durch Druck, Schlag, unter Lichtentwickelung und Knall; b) durch die oxydirte Chlorinsäure (s. Chlorinsäure b) als **oxydirt chlorinsaure Salze** (salia oxychlorica, fr. perchlorates), die in Wasser nur wenig löslich sind und mit brennbaren Körpern schwach verpuffen. Die vornehmsten chlorinsauern Salze sind folgende: **Chlorinsaures Ammonium**, nur Kunstproduct; krystallisirt in feinen Nadeln von äußerst stechendem Geschmack, ist flüchtig, wird durch Erhitzen zersetzt, gibt Chlorin, Stickstoffgas und sehr wenig Sauerstoffgas; zugleich entsteht Wasser u. Wasserstoffchlorinsäure, die sich mit einem Theil des unzersetzten Ammoniaks vereinigt; verknallt auf einem heißen Körper mit rother Flamme; wird nicht benutzt. **Chlorinsaurer Baryt**, krystallisirt wie der salzsaure Baryt; löst sich in 4 Th. kaltem und weniger heißem Wasser auf; mit concentrirten Säuern gibt er blitzähnlichen Schein; besteht aus 49,6 Chlorinsäure und 50,4 Baryt (vgl. Barytium); **Chl. Bleioxyd**, krystallisirt in glänzenden weißen Blättchen, verpufft. **Chl.-saures Kali** (überoxydirtes salzsaures Kali, kali chloricum), von Berthollet 1786 entdeckt, von Chevenix 1802, genauer aber von Davy und Gay-Lussac untersucht; wird erhalten, indem man Chloringas in eine Auflösung aon Kali leitet; krystallisirt bald aus der Lauge, muß aber durch mehrmaliges Auflösen und Krystallisiren von dem anhängenden salzsauern Kali gereinigt werden; bildet krystallinisch glänzende Schuppen, in Rhomben, schmeckt kühlend widerlich, ist luftbeständig, heftig in einem Mörser gestoßen leuchtet es und sprühet Funken, löst sich in 16 Th. kaltem, 2½ Th. heißem Wasser auf, schmilzt in der Hitze; mit brennbaren Körpern zusammengerieben oder geschlagen, oder erhitzt, verpufft es unter einem heftigen Knall (vgl. Berthollet'sches Schießpulver), dgl. durch Schwefelsäure, daher zu Bereitung chemischer Feuerzeuge (s. d.) dienlich; besteht aus 65,5 Chlorinsäure, 38,5 Kali. Das **oxydirt chlorinsaure Kali** (kali oxychloricum), von Stadion entdeckt, wird erhalten, wenn man voriges mit 2—3 Theilen concentrirter Schwefelsäure nach und nach übergießt und, nachdem solches 1 Tag ruhig gestanden hat, gelind erwärmt, bis alle gelbe Dämpfe (Chlorinoxydgas) verschwunden sind, dann die Masse in heißem Wasser auflöst und krystallisiren läßt; es bildet dann kleine Körner von salzigem Geschmack, löst sich in 55 Th. Wasser von 15°, in Alkohol nicht auf, gibt in der Hitze Sauerstoffgas. **Chl.-saurer Kalk** krystallisirt schwierig in 8seitigen Prismen, schmeckt scharf, herbe, bitter, wird an der Luft feucht, löst sich in Wasser und Alkohol leicht auf; besteht aus 72,6 Chlorinsäure und 27,4 Kalk. **Chl.-saures Kupferoxyd**, krystallisirt schwierig, ist bläulichgrün, reagirt sauer, verbrennt mit grüner Flamme; besteht aus 65,54 Chlorinsäure und 34,46 Kupfer. **Chl.-saure Magnesia**, entspricht dem chlorinsauern Kalk; besteht aus 78,5 Chlorinsäure u. 21,5 Magnesia. **Chl.-saures Natron** wird wie das chlorinsaure Kali erhalten, krystallisirt (gereinigt von Kochsalz durch Alkohol) in Rhomboëdern, wird feucht an der Luft, verhält sich wie das Kalisalz; besteht aus 70,7 Chlorinsäure, 29,03 Natron. **Chl.-saures Quecksilberoxydul u. -oxyd**, werden auf directem Wege erhalten; ersteres bildet grüngelbe Körner von herbem metallischem Geschmack, die sich in kochendem Wasser wenig auflösen, in der Hitze detoniren; letzteres, in kleinen, farbelosen Nadeln krystallisirend, schmeckt sehr scharf, metallisch, reagirt sauer, wird durch die Hitze zersetzt, löst sich leicht in Wasser auf; besteht aus 40,85 Chlorinsäure u. 59,17 Quecksilber. **Chl.-saures Silberoxyd**, wird durch Auflösen des Silberoxydes in Chlorinsäure erhalten, krystallisirt in kleinen farbelosen Prismen, schmeckt ätzend scharf, löst sich in 8 Th. heißem Wasser auf, färbt vegetabilische und thierische Stoffe braun, entbindet erhitzt Sauerstoffgas, auf glühenden Kohlen mit Schwefel detonirt es heftig;

tig; besteht aus 39,37 Chlorinsäure 60,63 Silber. Chl.-saurer Strontian, krystallisirt in Nadeln, wird an der Luft feucht, löst sich leicht in Alkohol und Wasser auf, besteht aus 59,5 Chlorinsäure und 40,7 Strontian. Chl.-saure Thonerde, ist noch nicht rein dargestellt, zerfließt, verpufft schwach, brennt mit violetter Flamme; besteht aus 81,5 Chlorinsäure u. 18,5 Thonerde. Chl.-saurer Zinkoxyd, krystallisirt in kleinen Octaëdern, schmeckt sehr zusammenziehend, löst sich leicht in Wasser auf, gibt in der Hitze viel Sauerstoffgas, verpufft mit hellem Lichte; besteht aus 65,2 Chlorinsäure, 34,8 Zink.

Chlorin-schwefel kommt in 2 Verhältnissen vor: a) im Minimum des Schwefels (chloreum subsulphuratum), von Thomson 1804 entdeckt; wird erhalten, wenn man Chloringas über Schwefelblumen im Flaschenapparate hinstreichen läßt, oder wenn man Chlorinquecksilber im Maximum (Ätzsublimat) destillirt; ist gelbgrünlich, beim Durchsehn roth, schwerflüssig, flüchtig, läßt sich bei 93,5° überdestilliren, schmeckt sauer, heiß, bitter, röthet das Lackmuspapier nicht; besteht aus 68,67 Chlorin und 31,33 Schwefel; wird durch Wasser zerlegt, es entsteht Salzsäure mit schweflicher Säure, und Schwefel wird niedergeschlagen; b) im Maximum des Schwefels (chloreum persulphuratum), von Hagemann entdeckt; wird erhalten, wenn man jenen mit noch mehr Schwefel (bis zum Doppelten) vereinigt, oder wenn man jene Flüssigkeit eine Zeit lang an der Luft gelind erwärmt; bildet eine gelblichbraune Flüssigkeit, erhält sich übrigens ersterm gleich; besteht aus 52,4 Chlorin und 47,6 Schwefel. Chl.-schwefel-kohlenstoff, von Berzelius und Marcet 1813 entdeckt; bildet sich durch Vermischung von 1 Th. Schwefelkohlenstoff und 16 Th. Goldscheidewasser, ist farblos, krystallinisch, kampferähnlich, hat scharfen und angenehmen Geruch, schmeckt brennend, säuerlich, röthet nur feuchtes Lackmuspapier, schmilzt in der Wärme sehr leicht u. läßt sich auch ohne Zersetzung destilliren; in Wasser löst er sich nicht auf, wird aber dadurch zersetzt, wie auch durch Ätzkali; in Alkohol, Äther, den Ölen ist er auflöslich; besteht aus 65,635 Chlorin, 34,365 Schwefelkohlenstoff. Chl.-silber, bekannter als Hornsilber (s. d.). Chl.-sodium, so v. w. Chlorinsaures Natrum (s. d.). Chl.-spießglanz, bekannter als Spießglanzbutter (s. d.). Chl.-stickstoff, s. Chlorinazot. Chl.-strontium, bildet sich aus Strontium (s. d.) ähnlich dem Chlorinbarytium; enthält 42 Chl., 58 Strontium. Chl.-tellurium, wird aus dem Tellurium (s. d.), durch Verbindung mit Chlorin, unter Lichtentwickelung, auf directem Wege, als eine weiße, leicht schmelzbare, sublimirbare, durch Wasser zersetzbare Substanz erhalten. Chl.-titan ist erst neuerlich (Annals of phil. Jan. 1825) von E. S. Grange in 2 Verhältnissen, mit dem Maximum und Minimum von Chlorin zum Titan (s. d.) dargestellt worden. Chl.-verbindungen überhaupt, s. unt. Chlorin. Chl.-wasserstoffsäure, die gemeine Salzsäure (s. d.). Chl.-wismuth, bekannter als Wismuthbutter (s. d.). Chl.-wolfram wird auf directem Wege aus Wolfram (s. d.), unter Entwickelung von dunkelrothem Lichte, als eine orangefarbne, flüchtige Masse erhalten, die sich durch Wasser in Salz- und Wolframsäure zersetzt. Chl.-zink, bekannter als Zinkbutter (s. d.). Chl.-zinn, a) im Minimum des Chlorins (stannum chloratum), wird durch Erhitzen des salzsauern Zinnoxyduls (s. d.), in verschlossenen Gefäßen, durch Erhitzen des Zinns mit ätzendem Quecksilbersublimat erhalten; eine graue, durchscheinende Masse von Fettglanz; schmilzt in der Glühhitze, ist schwer zu verflüchtigen, löst sich in Wasser leicht auf, bildet salzsaures Zinnoxydul, wird, an der Luft erhitzt, leicht zersetzt; besteht aus 37,78 Chlorin und 62,22 Zinn; b) im Maximum des Chlorins (stannum perchloratum), als Libav's rauchender Geist (s. d.) bekannt. *(Pi.)*

Chlorion (Zool.), nach Latreille, Gattung aus der Familie der Afterwespen; hat die Fühler unterhalb der Mitte des Gesichts; große, an der innern Seite und an der Spitze gezahnte Oberkiefer, fadenförmige, kurze Kiefertaster. Goldfuß stellt als Untergattung dazu pronaeus u. chlorion, dieses (von Jur. ampulex genannt) mit kurzen Endlappen der Unterkiefer und vier Lappen an der Unterlippe. Arten: grünblaue Afterwespe (chl. lobatum *Fabr.*, sphex lobata *L.*), sieht grünblau, hat rostrothe Flügel; lebt in Afrika; zusammengedrückte Afterwespe (chl. compressum, sphex compressa) u. A.

Chloris (gr., dasselbe, was lateinisch Flora, vgl. Chlora, Myth.), 1) Tochter des Arkturos, von Boreas entführt; 2) eine der neun Töchter des Pieros; 3) Gemahlin des Ampykos, Mutter des Mopsos; 4) Tochter des orchomenischen Amphion. Dieser wird oft verwechselt mit dem thebanischen, dem Gemahl der Niobe, daher auch Chloris häufig zu einer und zwar der ältesten Tochter dieses gemacht wird. Von Neleus, dem Argonauten, war sie Mutter des Nestor, Periklymenos, Eurymenes u. a. Ein Thor in Theben führte ihren Namen. *(R. Z.)*

Chloris (Zool.), s. Grünling.

Chloris (chl. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Gräser, der Ordn. der Chlorideen, in die Polygamie,

Monöcie des Linn. Syst. gehörig. Arten: sämmtlich exotische zierlich gestaltete Gräser.

Chlōrisches Gas (Chem.), s. Chloringas unter Chlorin.

Chlorīt (Mineral.), als Anhang zu Glimmer betrachtet von Leonhard, als Sippe unter Sippschaft Kiestalke von Oken; ist in dünnen Blättchen oder Schuppen krystallisirt, aufgehäuft, dunkelgrün, grau auf dem Strich, schimmernd, wachsglänzig, schwer schmelzbar, splitterigen oder erdigen Bruchs; hat Theegeruch und wirkt auf den Magnet; findet sich im Urgebirge, oft mit Eisen, eingesprengt oder als Überzug. Schwere: fast 3. Oken nimmt folgende als Arten an: 1) geformter, blätteriger Ch., mit sechsseitigen in Säulen zusammengewachsenen Blättchen, findet sich eingesprengt, am Gotthard in der Schweiz; 2) halbgeformter Chl., Chl.-schiefer, undurchsichtig u. unschmelzbar, meist krummschieferig, ist dem Talkschiefer oft sehr ähnlich; findet sich in ganzen Lagern auf den Alpen; 3) ungeformter, gemeiner Chl., ist dunkelgrün, hellgrün auf dem Strich, feinsplitterig oder schuppig auf dem Bruch; ist weich, matt, stark eisenhaltig; 4) zerfallener Chl., erdiger Chl., Chl.-erde, Grünerde, ist dunkelgrün, hellgrün auf dem Strich, brennt sich hart, klebt etwas, matt, knollig, feinerdig, abfärbend; füllt die Mandelsteine aus, ist Überzug von Achatkugeln; wird als grüne Kreide zum Malen gebraucht, findet sich bei Verona am Monte Baldo, Zweibrücken, Norwegen u. a. (*Wr.*)

Chlorocarburētum (lat., Chem.), Chlorinkohlenstoff (s. d.). Ch.-cyānica sālia, fr. Chlorocyanātes, s. Chlorinblausaure Salze. Ch.-cyānicum ācidum, die Chlorinblausäure (s. d.).

Chlorolepis (Zool.), s. Chlorima.

Chloromȳron (chl. *Pers.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Guttiferen, Ordn. Markgravieen, zur Polygamie, Monöcie des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: chl. verticillatum, hoher, peruanischer Baum, mit gefärbten Kelchblumen, aus dessen eingeschnittener Rinde ein, in Peru unter dem Namen: Marienbalsam (Balsamum s. Oleum Mariae) beliebtes, grünliches Harz quillt. (*Su.*)

Chlōromys (Zool.), s. Aguti.

Chlorophān (Miner.), s. Flußspath, violetter.

Chlorophȳll (Chem.), der harzige Pflanzenstoff, der in den Blättern und andern grünen Pflanzentheilen diesen ihre Farbe verleiht.

Chlorophȳtum (ch. *Bellenden Ker*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Sarmentaceen, Ordnung d. Asphodeleen, der 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst., Arthropodium (s. d.) sehr nahe stehend; darunter 2 Arten: chl. laxum, in Neu-Holland, ch. inornatum, wahrscheinlich aus Jamaica.

Chlorops (Zool.), so v. w. Oscinis, s. Lippenfliege.

Chloros (a. Geogr.), kilikischer Fluß.

Chlorōse (Chlōrosis, v. gr.), 1) (Med.), s. Bleichsucht; 2) als Pflanzenkrankheit, s. unter Verbleichen.

Chloroxylon (Bot.), Art des Pflanzengeschlechts Laurus (s. d.).

Chlorūre (fr., Chem.), Chlorin in seinen chemischen Verbindungen mit andern Stoffen, wie Chl. d'azōte, Chlorinstickstoff u. a.

Chlorus, s. Constantius I.

Chlothar (eigentlich identisch mit Lothar, Luther, so v. w. der weit Berühmte), 1) Ch. I., Chlodowigs des Gr. 4. und Chlothildens 3. Sohn, geb. 497; erhielt 511 in der Theilung mit seinen Brüdern, Theoderich I., Chlodomir u. Childebert I., das Reich Soissons. Nachdem er 529 seinem Bruder Theoderich gegen die Thüringer beigestanden hatte, trachtete ihm dieser zum Dank nach dem Leben, und er ward nur durch Zufall gerettet. Mit Childebert I. vollendete er 534 durch die Einnahme der Stadt Autun die Eroberung Burgunds, erstach auf dessen Betrieb eigenhändig die beiden Söhne seines verstorbenen Bruders Chlodomirs I., und theilte dessen Reich nun mit jenem. Gleiches sollte nach Theoderichs I. Tode (534) mit dessen Reiche geschehen; doch hinderten ihn dessen Lehnsleute daran und setzten den Sohn Theoderichs, Theodobert, zum König ein; ja dieser griff, mit Childebert verbunden, Ch. an, schlug ihn, und nur ein Gewitter rettete Ch. Mit Childebert drang er hierauf 542 ins Land der Westgothen ein, ward jedoch vor Saragossa geschlagen. Nach seines Neffen Theobalds Tode (555) riß er auch dessen Reich an sich. Im Kriege mit den Sachsen verwüstete er das mit ihnen verbundene Thüringen, ward aber später geschlagen und mußte nun, da Childebert, verbunden mit Ch.s aufrührerischem Sohn, Chramnus, die Sachsen 557 aufregte, in Frankreich einzufallen, dieselben innerhalb seiner Grenzen bekämpfen und schlug sie 558 zurück. Nach Childeberts Tode 558 riß Ch. auch dieses Reich an sich und ward so Herr von ganz Frankreich. Von Kummer über einen neuen Aufruhr des Chramnus, den er besiegte und mit seiner ganzen Familie verbrennen ließ, und von der Reue über diese That aufgezehrt st. er 561. Ch. war 6mal zum Theil nach einander, zum Theil zugleich verheirathet und hinterließ sein Reich Charibert, Guntram, Sigbert und Chilperich, seinen Söhnen, zur Theilung. 2) Ch. II. folgte, 4 Monate alt, 584 seinem Vater Chilperich I. in dem Reiche Soissons und blieb unter der Vormund-

mundschaft seiner Mutter, Fredegunde (s. d.). Trotz des Verdachts, der durch die unordentliche Aufführung seiner Mutter auf seiner Geburt haftete, hielt ihn doch Guntram, König von Burgund, auf dem Throne, und nach dessen Tode 593 vertheidigte ihn Fredegunde, indem sie sich selbst an die Spitze des Heeres stellte, gegen Victor, Herzog von Champagne, drang nach Paris vor und in Burgund ein 597; nach dem Tode Fredegundens mußte er die Eroberungen wieder aufgeben, so daß ihm bei dem Frieden um das J. 600 nur 12 Gauen zwischen der Oise, der Seine und dem Meere blieben. Nach Theoderichs II., Königs von Austrasien, Tode lud eine Partei austrasischer Großer Ch. in dieses Land ein, wo Brunehild (s. d.) Siegbert II. zum Könige ernannt hatte. Er eroberte Austrasien und Burgund in kurzer Zeit, ließ die gefangene Brunehild, an Pferde gebunden, zu Tode schleifen, Siegbert II. ermorden und ward so Beherrscher des ganzen Frankenreichs (613). Er setzte nun in Austrasien, Soissons und Burgund die Major domus, welche später so viel Macht erhielten, ein, berief 615 eine Versammlung aller Bischöfe und weltlichen Großen zu Paris, welche die Feudalverfassung in Frankreich gesetzlich bestimmten, setzte seinen Sohn Dagobert 622 zum Statthalter in Austrasien und Neustrien ein und gestattete ihm den Titel eines Königs, schlug die Sachsen u. tödtete ihren König, Berthold, eigenhändig und st. 658. Er war einer der besten Fürsten jener rohen und bewegten Zeit. 3) Ch. III., Chlodowigs II. u. Bathilde's ältester Sohn; ward nach seines Vaters Tode 655 Beherrscher von Neustrien und Burgund, während Childerich Austrasien beherrschte. Beide standen unter der Vormundschaft ihrer Mutter und später, als diese in ein Kloster ging, unter der des Majordomus Ebroin; st. minderjährig um 670. Eine Zeit lang gab Ebroin vor, Ch. habe einen Sohn gehabt, doch verschwand dieser später wieder. 4) Ch. IV., ein Merowinger; ward von Karl Martell (s. d.) 718 zum König von Austrasien gegen Chilperich III. (s. d.) erhoben; regierte nur dem Namen nach und st. 720. 5) (St.), Cisterciensermönch zu Vitry in der Champagne, wo seine Reliquien aufbewahrt und verehrt wurden. Tag der 7. April.

Chlothilde (Clotilde, Klotilde, bedeutet n. Einigen das holde, ehrsame Kind, n. And. die Einnehmende, oder die tapfere Männin), 1) Tochter des Königs Chilperich von Burgund, Gemahlin Chlodowigs I., der durch sie in der Schlacht bei Zülpich 496 zum Christenthum bekehrt ward; schon vorher hatte sie ihren Sohn Chlodomir taufen lassen. Man sagt, daß sie, um den Tod ihres Vaters und ihrer Mutter an dem Hause ihres Oheims, Gundobald, deren Mörder, zu rächen, ihre Söhne Chlodomir, Childebert I. und Chlothar I. (s. d.) bewogen habe, Burgund zu bekriegen und den König Sigismund, Sohn Guntrams, vom Throne zu stoßen. Ch. st. zu Tours in einem Kloster 544; sie ist wegen ihrer Sittlichkeit, Frömmigkeit und Freigebigkeit gegen die Armen und die Geistlichkeit allgemein geehrt; s. Leben der heil. Chlotilde v. Renneville, Paris 1809. 2) Tochter der Vor. und Chlodowigs, Gemahlin des Königs der Westgothen, Amalrich, von diesem, um sie zur Arianischen Lehre zu bekehren, sehr gemißhandelt. Deßhalb bekriegte 531 ihr Bruder Childebert I. die Gothen; Amalrich ward in einem Aufstande erschlagen und Ch. nach Frankreich zurückgeführt, st. aber unterwegs. (*Wh.*)

Chlotswind (Chlotsind), Chlothars I. und Jungunds Tochter, 1. Gemahlin Alboins, Mutter Alpswinds.

Chlumez (Geogr.), 1) Herrschaft mit 110 Dorfschaften u. Marktflecken im Kreise Beroun (Böhmen); gehört dem Fürsten Lobkowitz. 2) Stadt im Kreise Biczov an der Czidlina (Böhmen); hat Schloß und 2100 Ew. 3) Dorf im Kreise Budweis (Böhmen); hat eine große Glashütte.

Chmielnic (Geogr.), 1) Stadt in der Statthalterschaft Podolien (europ. Rußland); hat 2800 Ew., Griechen und Juden, welche Handel treiben. 2) Stadt in der Woiwodschaft Sandomir (Polen); hat 1200 Ew.

Chmielnicki, Chmielinsky, 1) (**Bogdan**), aus einer angesehenen ukrainischen Familie; ward von den gegen die Polen unter der Regierung Wladislavs IV. sich empörenden Kosaken zum Hetmann erwählt, trat als solcher mit dem Czaar von Moskau, enger aber mit den Tataren der Krimm in Verbindung, deren Khan ihm 1648 mit einer zahlreichen Armee zu Hülfe eilte, worauf er die Polen hart drängte, die Belagerungen von Lemberg und Zamosc zu Ende des Jahres 1648 nur gegen Erlegung ungeheurer Contribution aufhob u. auf die Wahl Johann Kasimirs II. bedeutenden Einfluß übte. Im nächsten Jahre kam zwar der zborowische Vertrag (s. d.) zu Stande, doch brachen, durch die Jesuiten angezettelt, bald neue Unruhen aus, denen endlich dauernd zu entgehen, sich Ch. dem Czaar von Moskau unterwarf u. diesem bis an seinen Tod 1657 treu blieb. 2) (**Georg**), Sohn des Vorigen; ward noch bei Lebzeiten seines Vaters zum Hetmann der Kosaken aufgerufen, verlor aber, beim Tod desselben, erst 16 Jahre alt, die Hetmannwürde durch Treulosigkeit seines Vormundes Wigowski, suchte vergebens in Moskau Schutz u. unterwarf sich später den Polen; widriges Geschick nöthigte ihn endlich zur Annahme der Mönchskutte 1662, worauf er

er 1664 zum Erzbischof von Kiew ernannt werden sollte, aber von den Polen in gefängliche Haft nach Marienburg geschleppt ward, aus der entfliehend, er in türkische gerieth. 1677 ward er in Constantinopel frei gegeben und unter türkischem Schutz von neuem zum Hetmann der Kosaken ernannt, er unterwarf sich auch bald die diesseitige Ukraine und führte eben die Tataren in die jenseitige, als er 1679 in dem Treffen bei Kisikermen gegen die Russen blieb. (*Jb.*)

Chneph (ägypt. Myth.), s. Kneph.

Chnŏdomar, König der Alemannen; besiegte den Cäsar Decentius in offner Feldschlacht und durchstreifte u. verheerte lange ungehindert Gallien, ward aber 357 bei Straßburg, wo er den linken Flügel befehligte, nach dem tapfersten Widerstande von Julian geschlagen u. gefangen nach Rom gebracht, wo er an der Schlafsucht st. (*Wh.*)

Chnubis (Chnummis, a. Geogr.), Stadt am Ostufer des Nil in der Thebais der afrikanischen Landschaft Ägypten, merkwürdig durch einen Tempel des Anubis.

Chnubis, Chnuphi, Chnuphis (Myth.), s. Kneph.

Choa (griech. Alterth.), s. Chus.

Choa (Schoa, Geogr.), Reich in Abyssinien (Afrika); ist durchzogen vom Gebirge Schakka und mehrern kleinen Nebenflüssen des Nil. Der Regent führt den Titel Murd Azimai. Hauptstadt Tegolet und Ankobar.

Choāna (a. Geogr.), 1) Stadt in der Prov. Syrastrene von India intra Gangem; 2) nach Ptolemäos Stadt in der medischen Provinz Großmedien, das heutige Kum; 3) Stadt in Bactriana; 4) Stadt in Parthien.

Chŏanae (lat., a. d. gr., Anat.), die hintern Nasenöffnungen (s. d.); hiernach Choanorrhāgia (Med.), Nasenbluten (s. d.).

Chŏani (a. Geogr.), nach Plinius Volk im glücklichen Arabien.

Choāra (a. Geogr.), nach Plinius parthische Landschaft, in der Kalliope und Issatis lagen.

Choarēne (Choarīne, a. Geogr.), Theil der Provinz Arachosia in Persien, die sich bis in die Nähe des Indus erstreckte.

Choas (a. Geogr.), früherer Name des Flusses Acheloos (s. d. 2).

Choăspa (a. Geogr.), Stadt in der asiat. Landschaft Arachosia.

Choăspes (a. Geogr.), 1) Fluß in Indien; 2) Fluß in Persien.

Choătrā (Coatrā, Coastrā, a. Geogr.), asiatisches Volk am mäotischen See; als der Zauberei ergeben bezeichnet.

Choătras (a. Geogr.), 1) Gebirge in Medien, der heutige Zagros. 2) Fluß in Parthien.

Chobā (Choba, a. Geogr.), s. Chobas.

Chobah (a. Geogr.), links (nördlich) von Damaskos gelegener Ort; hier schlug Abraham die gegen ihn verbündeten Könige; nach Eusebios hieß er Zobar u. war von lauter Juden bewohnt.

Chobar (a. Geogr.), s. Aborrhas.

Chobas (Choba, Chobā, a. Geogr.), Stadt in Mauritania caesariensis an der Mündung des Andus, jetzt Bugia.

Chobāta (a. Geogr.), Stadt in Albanien.

Chobber (Chabber, hebr.), Beschwörer, bes. Schlangenbeschwörer.

Choc (fr.), der geschlossene Angriff mit blanker Waffe, von der Reiterei in Carriere, von der Infanterie in Laufen und mit gefälltem Bayonnet ausgeführt. Die Infanterie hat dabei meist nicht geladen, damit sie sich nicht durch Schießen aufhält und so den Choc schwächt. Nach dem Ch. wird, wenn er in Colonne unternommen ist, sogleich deployirt und Bataillonsfeuer unterhalten. Cavallerie und Infanterie führen den Ch. entweder in Linie oder Colonne u. s. w., erstre sowohl in Escadronscolonne als in Echelons aus. (*Pr.*)

Chochibus, s. Bar Kocheba.

Choco (Geogr.), Provinz des Columbia-Depart. Cauca längs dem Australoceane, noch ein wüstes, von hohen Gebirgen bedecktes Land, das außer den unabhängigen Indianern 1821 erst 22,000 Ew. zählte, aber reich an Gold, Silber, Mais und Cacao und vorzüglich deshalb merkwürdig ist, weil man in ihren Minen zuerst die Platina, die sich daselbst mehr als in irgend einem andern Bergrevier findet, entdeckt hat. Merkwürdig in derselben ist noch der Kanal Raspadura (s. d.), der das caraibische Meer mit dem Australoceane verbindet. (*Hl.*)

Chocolāde (Chocolate) ward durch die Spanier in Europa 1520 bekannt, die dies Getränk in Mexico, unter diesem Namen, seit undenklichen Zeiten gebräuchlich fanden. Anfänglich war die Art der Bereitung in Europa ein Geheimniß; seit sie aber 1606 von dem Florentiner Carletti, der lange Zeit in West-Indien zugebracht hatte, in Florenz eingeführt war, ward sie in ganz Europa, vorzugsweise jedoch in Spanien u. Italien, verbreitetes Lieblingsgetränk, u. ihr Name ging in alle Sprachen über (span. chocolade, fr. chocolat, lat. chocolatum); überall entstanden Chocoladenfabriken u. ein Wetteifer, sie sowohl in vorzüglicher Güte, als auch verschieden zuzubereiten. Man versteht aber unter Ch. 1) die in Formen unterschiedlicher Art, gewöhnlich aber in Tafelform (Chocoladentafeln), doch auch in cylindrischer Form (Chocoladenstangen) gebrachte trockne Masse, wovon dann das Getränk bereitet wird. Der wesentliche Bestandtheil derselben ist ein aus den gerösteten und von den Schalen

len besreiten, sodann in einem gewärmten eisernen Mörser gestoßenen Cacaobohnen (s. d.) durch Reiben derselben auf einem Steine über einem Kohlenfeuer, unter Zuthat von feinem Zucker, bereiteter Brei, dem dann häufig noch etwas gestoßne Vanille und Zimmt beimischt, welcher Brei dann, in Formen gebracht, nach dem Trocknen deren Gestalt annimmt. Zur pariser Ch., welche für die beste gilt, werden gewöhnlich auf 8 Pfund Carracas-Cacao (als die beste Sorte) und 2 Pfd. Cacao von den Inseln (weil aus jener allein die Ch. allzutrocken wird), 10 Pfd. feinen Zuckers genommen und 3 Unzen Vanille u. 2 Unzen Zimmt zugemischt. Außerdem wird auch die Ch. von Lyon, Florenz u. Turin u. a. sehr geschätzt. Die Vorzüge einer guten Ch. beruhen, außer der Güte und der Quantität der dazu genommenen Ingredienzen, auch auf Vortheilen bei dem Rösten des Cacao, der sorgfältigen Mischung und Wahrnehmung des gehörigen Wärmegrades bei Zubereitung des Cacaobreies. Die gewöhnliche von Conditoren und Apothekern bereitete Ch. ist hiernach sehr verschiedenartig. Eine sehr gewöhnliche Bereitung ist die gewürzlose Ch., als Gesundheitschocolade (s. d.) bez.; auch werden wohl aus öconom. Rücksichten andere, wohlfeilere Gewürze zugemischt, oder auch Heilsubstanzen, wie das isländische Moos zum Gebrauch für hektische Kranke; oder es wird der Cacaobrei mit Salep, oder auch nur mit Satzmehl von Erdäpfeln und analogen nährenden Substanzen versetzt. Von dieser Art ist der in Frankreich sehr beliebte Chocolat analeptique. Nur uneigentlich werden Zubereitungen, welche blos das Ansehen von Ch. haben, wozu aber gar kein Cacao kommt, auch wohl nur Pulverform bekommen, Ch. genannt; von dieser Art ist die Mandel-, Reiß-, Mehlchocolade (s. d.) u. a. Die Güte der Ch. wird bes. durch Geruch und Geschmack erkannt, außerdem durch ihre Consistenz, indem sie weder zu hart, noch zu bröcklich und schmierig sein darf, besonders auch durch ihre braune Farbe auf dem nicht körnigen Bruch, welcher weiße Pünktchen u. Striemen untermengt sind. Um sie kräftig zu erhalten, muß sie, in Papier eingewickelt, in verschlossenen Behältnissen aufbewahrt werden. Doch verdient immer frisch bereitete Ch. den Vorzug. Die Ch. wird für sich auch als Leckerei genossen und ist in dieser Hinsicht diätetisch wie andere süße und stark gewürzhafte Leckereien zu würdigen; auch kommt sie als Zusatz zu Conditorwaaren und andern Zubereitungen, die darnach (Ch.-bisquit, -brod, -creme, -eis, -gäscht, -kuchen, -liqueur, -mus, -sauce, -suppe, -torte, -zuckerplätzchen u. s. w.) benannt werden. 2) Ch. als gewöhnlich warm genossenes Getränk wird durch Abkochen der trocknen Ch. mit Wasser oder Milch, seltner Wein, bereitet. Hiernach bekommt sie wieder verschiedene Benennungen. Zur Wasserchocolade wird gewöhnl. 1 Quart kochenden Wassers ¼ Pfd. auf dem Reibeisen geriebne Ch. beigefügt; nachdem diese ein wenig damit gekocht worden, wird sie vom Feuer genommen, noch eine Zeit lang, bis ihr die heftigste Hitze entzogen ist, gequirlt, wodurch sie zugleich schäumiger wird, und dann in porcellainenen Kannen (Ch.-kannen) zum Gebrauch gereicht. Dies ist die Zubereitung der am leichtesten verdaulichen Ch., die, mäßig genossen, der Gesundheit im Allgemeinen zuträglich ist, weil das beigefügte Gewürz, nebst dem Zucker, die Verdauung des sehr nahrhaften Cacaobreies erleichtert; doch wird sie zum täglichen Gebrauch meist nur ältern Personen zusagen, weil gewöhnlich die übrige Diät nicht so geregelt wird, als dieses an sich schon kräftig aufregende Nahrungsmittel fordert. Die schicklichste Zeit ihres Genusses ist die Morgenzeit, wenn sie hier den Haupttheil des Frühstücks ausmacht. Die Ch. wird um so sättigender, wenn vor der Beendigung des Kochens derselben noch einige Eidotter unter Quirlen beigefügt werden. Noch nahrhafter ist die Milchchocolade, zu der daher gewöhnlich etwas weniger Ch. genommen wird. Weinchocolade ist höchst reizend, da dem Reize des Weins sich noch der des Gewürzes der Ch. beifügt, u. diätetisch wie glühender Wein zu würdigen. (Pi.)

Chocoladen-baum, theobroma cacao, s. unter Theobroma. Ch.-bisquit, s. unter Chocolade 1). Ch.-bohnen, die Cacaobohnen, s. unter Cacao. Ch.-braun, eine Nüancirung der braunen Farbe, der der gut bereiteten Chocolade auf dem frischen Bruche ähnlich. Ch.-brod, Ch.-creme, Ch.-eis, Ch.-gäscht, Ch.-kannen, Ch.-kuchen, Ch.-liqueur, s. unter Chocolade 1) u. 2). Ch.-mandeln, so v. w. Ch.-bohnen (s. d.). Ch.-maschine, mechanische Vorkehrung, durch welche in Chocoladenfabriken die gerösteten Cacaobohnen, statt in einem Mörser zerstoßen zu werden, sogleich und zwar zum feinsten Brei zerrieben werden. Ch.-muß, s. unter Chocolade 1). Ch.-nüsse, so v. w. Ch.-bohnen (s. d.). Ch.-quirl (Küchenw.), Quirl, eigen zur Anfertigung der Chocolade (s. d. 2) bestimmt; in England sind aus Buchsbaum- und Stechpalmenholz verfertigte im Verkehr. Ch.-sauce, Ch.-stangen, Ch.-suppe, Ch.-tafeln, s. unter Chocolade 1). Ch.-tassen, Tassen (s. d.), die sich durch mehrere Höhe der Oberschale von andern gewöhnlichen unterscheiden, die besonders ehemals als

Kaffee-

Kaffeetassen allgemein flacher und niedriger waren. Ch.-torte, s. unter Chocolade 1). Ch.-wurzel, die Erdeichel, Frucht von arachis hypogaea (s. unter Arachis), woraus u. a., gleich den Cacaobohnen, ein chocoladeähnliches Getränk bereitet werden kann, wozu sie besonders in Nord-Amerika auch benutzt wird. Ch.-zuckerplätzchen, s. unter Chocolade 1). (*Pi.*)

Chocolotŏcca (Geogr.), so v. w. Castro Vireyna.

Choctaws (Geogr.), so v. w. Chactaws.

Choczim (Choczmin, Chotschin, Chotim, Geogr.), Hauptfestung in Bessarabien am Dniester, der Festung Kaminiec gegenüber; hat 20 000 Ew. Hier 1621 Sieg der Polen unter Wladislaw IV. über die Türken, ferner 1673 derselben unter Joh. Sobiesky über die Türken und 1739 der Russen unter Münnich über die Türken, nach welchem die Festung erobert ward. Als wichtige Festung und Dniesterübergang war sie oft der Zankapfel und ward 1739, 1769 von den Russen, u. 1788 von den Östreichern belagert u. erobert.

Chodabēnde (Num.), persische Silbermünze vom Schah Chodabende um 1577 mit seinem Namen geprägt; 2 machen einen Abassi, also 4 Gr. 2 Pf.

Chodda (a. Geogr.), Stadt in Karmanien, vielleicht jetzt Khidje.

Choddami Diwan (Diener des Diwans, türk. Staatsw.) heißen vorzugsweise der Tschausch Baschi, Reis Effendi und der Kapidschilar Kiajassi (d. i. der Reichsmarschall, der Staatskanzler und der Oberstkämmerer).

Chodorlahōmor (bibl. Gesch.), s. Kedor-Laomor.

Chodkiēwicz (Karl), Sohn des Woywoden zu Wilna, geb. 1560, polnischer General; nahm Antheil an den Siegen Zagmoyski's über Michael, Fürsten der Walachei, vertheidigte 1600 unter Sigismund III. Litthauen gegen die Schweden und erfocht bei Kirkolm über Karl IX. einen vollständigen Sieg. Zum Oberbefehlshaber gegen die Türken ernannt schlug er den Sultan Osman mehrere Male. Mangel an Lebensmitteln veranlaßte indeß in der polnischen Armee einen Aufstand, der aber durch des Feldherrn Entschlossenheit bald gedämpft ward; er st. 1621. (*Lt.*)

Chodowiēcki, 1) (Daniel Nicolaus), geb. zu Danzig 1726; war erst zum Kaufmannsstande bestimmt, wandte aber alle Mußestunden zum Malen an und widmete sich endlich ganz der Kunst. Fast ohne Anweisung ward er der Stifter der Charakterdarstellung moderner Figuren. Mehr als 3000 Kupferstiche, die er geliefert, sind ein Beweis seines Fleißes, auch in der Ölmalerei zeichnete er sich aus. Er st. 1801 als Director der Akademie der bildenden Künste in Berlin. 2) (Gottfried), Bruder des Vor., geb. 1728; radirte Einiges im Basedowschen Elementarwerk, theils nach eigner, theils nach seines Bruders Zeichnung, malte vorzüglich Jagden und kleine Landschaften in Miniatur und Email und st. 1783. 3) (Wilhelm), Kupferstecher in Berlin, Sohn von Ch. 1); verdankte seine Bildung seinem Vater, setzte dessen neugestiftete Kunstgattung moderner Charakterfiguren mit vielem Glücke fort und st. 1805. (*Lt.*)

Chodrāke (Geogr.), Stadt in der Indo-Skythien-Provinz v. India intra Gangem.

Chodscha (türk. Staatsw.), 1) eigentlich das Haupt; 2) der Lehrer des Sultan; ist nach dem Schei des Islam der Vornehmste unter den Ulemas, hat seinen Rang neben dem Großvezier und ist eine der höchsten Staatswürden; 3) auch Titel der Bureauchefs.

Chodschăgan (türk. Staatsw.), die Herren, ein Titel der ersten Staatsbeamten und Minister.

Chodscha-Raschid, Geheimschreiber des Ghasan-Khan, eines Nachkommen des Dschingis-Khan (Ende des 13. Jahrh.); schr. ein Werk über die Geschichte der türkisch-mongolischen Völker, 1. Archiv, 2 mündl. Sagen bejahrter Männer, die Hauptquelle für alle spätern türkischen Geschichtschreiber.

Chodyrkow (Geogr.), s. Khodorkow.

Chodziēsen (Chodziesz, Geogr.), 1) Kreis im Regierungsbezirk Bromberg der preuß. Provinz Posen; hat 19 QM., 28,000 Ew.; wird bewässert von der Netze mit der Küddow. 2) (poln. Chodziesz), Kreisstadt darin, an einem See, dem Grafen von Grudzinski gehörig; mit Tuchweberei, Spitzenklöppelei und 2566 Ew.

Chok (ägypt. Myth.), s. Sem.

Choak (Ant.), nach Plutarch Name eines Monats im ägyptischen Kalender, unser December.

Chŏnix (χοῖνιξ, Ant.), 1) Maß, auch von den Lateinern angenommen, = 2 sextarii, = 4 Kotylä; = $\frac{1}{48}$ Medimnos, nach der Verschiedenheit des Medimnos in den verschiedenen Ländern auch verschieden, so viel als gewöhnliches Getreide auf eines Menschen Tagekost gerechnet wird; daher: 2) die tägliche Kost.

Choeras (lat., v. gr., Med.), Skrophelknoten, s. Skropheln.

Chŏre, s. Chor.

Chŏrig, s. unter Chor 12).

Chŏrilischer Vers (Metr.), nach Chörilos benannter Vers, mit tripodischem Maß; die Cäsur fällt nach Penthemimeres (s. d.); z. B.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – – – ∪∪
Inter enim pecudes stant corpora
– ∪ ∪
magna boum.

Cho-

Chörilos, 1) von Samos, epischer Dichter, lebte etwa von 472—402 v. Chr. Weil der Mythus verbraucht, so besang er den Sieg der Hellenen bei Salamis über Xerxes. Die Athener sollen ihm für jeden Vers ein Goldstück gegeben haben. (Choerili Samii quae supersunt, collegit A. F. Naekius, Leipzig 1817.) 2) Ch. von Athen, tragischer Dichter, um 500 v. Chr. 3) Ch. von Jasos, Dichter in der Begleitung Alexanders d. Gr., dessen Thaten er beschrieb; Horatius nennt seine Verse geschmacklos. (*Ne.*)

Chöroboskos, griech. Grammatiker von ungewisser Zeit; schrieb Scholien zu des Diomedes Grammatik, die mit dieser herausgegeben sind v. Bekker in Anecdota graeca, Vol. II., Berl. 1821.

Choes (Koas, a. Geogr.), 1) Stadt in Indien diesseits des Ganges; 2) Fluß daselbst, der östl. Arm des Kophen, jetzt Semil.

Choes (gr. Ant.), 1) s. Anthesterien. 2) s. Chus.

Choeus (gr. Ant.), so v. w. Chus (s. d.).

Chogdar (Geogr.), Stadt am Hoogly im District Nuddea der britisch-vorderindischen Provinz Bengalen; Ort, wo sich sonst die Hindus aus Aberglauben ins Wasser stürzten.

Chogga (Judenth.), so v. w. Zerbrechung, Name der christlichen Feste bei den Juden.

Chögia, s. Hogia.

Chohans, District der (Geogr.), District in der britisch-vorderindische Provinz Gundmana, ungemein gebirgig, bewohnt von den Chohans, einem wilden u. rohen, von der Jagd lebenden Volksstamme; hat Tiger, Bären und anderes Wild, wird beherrscht von einem eignen Rajah. Einzige Stadt Soneput, Residenz des Coreir Rajah.

Choin (Marie Emilie Joly de), geb. zu Bourg, von einer adeligen Familie, die aus Savoyen stammte; erhielt eine Stelle bei der Prinzessin von Conti, wo der Dauphin, Ludwigs XIV. Sohn, sie sah und, wie man behauptet, sich heimlich mit ihr vermählte. Gewiß ist wenigstens, daß von dieser Zeit an des Dauphins Hang zur Sittenlosigkeit und Verschwendung aufhörte und sie mit der Herzogin von Bourgogne auf demselben Fuße lebte, wie Frau von Maintenon. Mit der größten Uneigennützigkeit schlug sie die Reichthümer aus, die der Dauphin ihr zuzuwenden gedachte, lebte nach seinem Tode sehr zurückgezogen in einem engen Kreis von Freunden und st. 1744. (*Lt.*)

Chois (a. Geogr.), Stadt im Delta in Ägypten.

Chöiseul (Geogr.), 1) Insel aus der Gruppe der Arsaciden (Australien); ist von schwarzen Menschen bewohnt, die ihre krausen Haare gelb, roth und weiß färben und gehen fast nackt. 2) S. Baie des Guerriers. 3) (St. Louishafen), Meerbusen auf der großen Falklandsinsel im südamerikanischen Meere.

Chöiseul, alte berühmte Familie, die von den souveränen Grafen von Champagne abstammt, merkwürdig sind 1) (**Charles von Ch.**, Graf du Plessis-Praslin); zeichnete sich bei der Belagerung von la Fère 1575, bei der von Paris 1589 und bei der Schlacht von Aumale 1592 aus. Heinrich IV. ernannte ihn zum Gardecapitain u. Ludwig XIII. 1610 zum Großmeister u. 1619 zum Marschall v. Frankreich; bei letzterm stand er in großer Gunst; 1621 und 1622 war er mit dem Kriege gegen die Hugenotten beschäftigt und eroberte mehrere Städte. Er st. 1626. 2) (**Cesare**, Graf du Plessis-Praslin), Neffe des Vorigen, geb. 1598; zeichnete sich früh in mehreren Belagerungen und Schlachten aus, stieg sehr schnell und ward, nachdem er 1641 schon in Italien den Oberbefehl geführt hatte, 1645 Marschall von Frankreich, befehligte hierauf in Savoyen und Catalonien mit Glück und Ruhm, unternahm 1646 mit Mailleroi einen glücklichen Zug gegen Rom, wo er den Papst, sich an Frankreich anzuschließen, zwang, führte 1648 von neuem das Commando in Ober-Italien, schlug die Spanier bei Trancheron, befehligte dann gegen die Fronde bei Paris, beruhigte 1650 das unruhige Bordeaux durch Unterhandlungen, schlug Turenne, welcher die Aufrührer an Frankreichs Nordgrenze commandirte, bei Rhetel auf das vollständigste und bewirkte größtentheils die Zurückberufung des in Ungnade gefallenen Mazarins. Von da an erhielt er kein Commando mehr, sondern war in dem Cabinet und mit Unterhandlungen thätig. Zum Lohn treuer Dienste ward er zum Herzog und Pair ernannt. Er st. 1675 zu Paris. Seine Memoiren von 1628 bis 1671 erschienen Paris 1676. 3) (**Gilbert von**), Bischof von Tournai, Bruder des Vorigen, ward 1644 Bischof von Comminges und 1671 v. Tournai und st. zu Paris 1689; schrieb: Mémoires touchant la religion, Paris 1681—83, 3 Bde., 12.; eine französische Übersetzung der Psalmen und geistlichen Lieder; Eclaircissemens touchant le sacrement de pénitence, Lille 1679, 12., u. m. a. 4) (**Claude**, Graf von Ch.-Francières), geb. 1632; trat 1649 in Kriegsdienste, focht bei Vitry sur Seine und im Feldzug v. 1664 in Ungarn, wo er viel zum Gewinn der Schlacht v. St. Gotthard leistete, wohnte der Belagerung von Candia bei, diente dann in Flandern unter Condé und Turenne, ward 1676 Generallieutenant, befehligte 1684 die Truppen des

des Kurfürsten von Köln und erhielt 1693 den französischen Marschallsstab. Er st. 1711. 5) Ch. Stainville (Etienne François, Herzog v. Ch. und Amboise), geb. 1719; nahm früh als Graf v. Stainville Kriegsdienste u. stieg 1743 zum Oberst, 1748 zum Marechal de Camp u. 1749 zum Generallieutenant. Später Gesandter in Rom und von 1756 an in Wien brachte er eine Allianz zwischen Östreich und Frankreich zu Stande. Nach Abdankung des Cardinals Bernis durch die Gunst der Pompadour zum Staatsminister, Herzog u. Pair erhoben regierte er Frankreich fast unumschränkt. Ohne den Namen zu führen, war er Premierminister und theilte die Macht mit dem Grafen Choiseul, nachmaligem Herzog v. Praslin (s. d.), dem er das Kriegsministerium übertrug. Sein Ministerium zeichnete sich durch die Vertreibung u. Aufhebung der Jesuiten, durch einen Familienvertrag der Bourbonschen Höfe, durch die Eroberung von Corsica, bes. aber durch den 7jährigen Krieg aus, den 1763 ein ungünstiger Friede endigte. Er war es, der nach dem 7jährigen Kriege die franz. Armee völlig neu und auf preußischen Fuß organisirte, Artillerie- und Ingenieurschulen anlegte, große Summen auf die Befestigungen der Colonien wendete und eine neue Flotte (64 Linienschiffe, 50 Fregatten) schuf. Nach dem Tode der Pompadour 1764 begannen die Cabalen gegen ihn; wider seinen Willen ward die Gräfin du Barry (s. d.), Mätresse des Königs, bei Hofe eingeführt; Anfangs strebte sie, Ch. zu gewinnen, später, als dies nicht gelang, ward sie seine erbittertste Feindin. Ch. ward in den Streit des Kanzlers Maupeou und der Parlamente hineingezogen, ihm dadurch nach und nach des Königs Gunst entrissen, und 1770 entließ ihn Ludwig XV. in ziemlich harten Ausdrücken seines Amtes und verwies ihn nach seinem Landgute Chanteloup. Die Theilnahme des Publicums und selbst des bessern Theils des Hofes folgte ihm dahin, wo Ch. glänzend und in angenehmer Gesellschaft lebte. 1774 st. Ludwig XV., und Ch. kehrte wieder an den Hof zurück, ohne jedoch wieder ins Ministerium zu treten. Er st. 1785 tief verschuldet, aber dessen ungeachtet immer in großem Glanze lebend. 6) Ch. Gouffier (Marie Gabriel Auguste Laurent, Graf von), geb. 1752; unternahm sehr früh eine Reise nach Griechenland und Asien, gab nach seiner Rückkehr die Resultate seiner Entdeckungen heraus, worauf er Mitglied der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften, so wie der französischen Akademie ward. 1784 ward er zum Gesandten bei der Pforte ernannt, blieb auch in Constantinopel, als er 1791 zum Gesandten nach London bestimmt worden war. Ohne den Grundsätzen der Revolution abgeneigt zu sein, setzte er doch seinen Briefwechsel mit den Brüdern Ludwigs XVI., die sich damals in Teutschland aufhielten, fort, der aber der republikanischen Armee beim Rückzug aus der Champagne in die Hände fiel. Der beschlossenen Verhaftung entging er durch Entfernung von Constantinopel; er begab sich nach Petersburg, wo er 1800 sehr gütig aufgenommen ward, mußte aber später wegen seines vertrauten Verhältnisses mit dem Grafen Cobentzel Rußland wieder verlassen. Im J. 1802 kehrte er nach Frankreich zurück, ward von Ludwig XVIII. zum Pair von Frankreich ernannt; st. 1817; schr.: Voyage pittoresque de la Grèce; Mémoire sur l'Hippodrome d'Olympie, Untersuchungen über den Ursprung des Bosporus thracicus und Dissertation sur Homére. (*Lt.*)

Choisiren (fr.), wählen, aussuchen.

Chŏissy, Schöne von, (Pomol.), Glaskirsche, ist blaßroth, ziemlich groß, mit kleinem Stein; hat süßsäuerlichen Geschmack und ersten Rang. Der Baum hat ein sehr großes Blatt.

Chŏisy (Geogr.), 1) Ch. le Roi, Dorf im Bezirk Sceaux, Departem. Seine (Frankreich); hat eine Kattun- u. Maroquinfabrik, u. 1200 Ew.; hatte sonst ein Schloß und einen Park, ist eins der schönsten Dörfer um Paris; 2) Ch. en Brie, Dorf im Bezirk Coulommiers, Departem. Seine und Marne; hat 1100 Ew.

Chŏisy (François Timoléon de), Prior zu St. Lo, Dechant der Domkirche zu Bayeux, Mitglied der französischen Akademie; geb. zu Paris 1644; ward sehr weichlich erzogen u. lebte in seiner Jugend sehr ausschweifend. Im J. 1685 ward er als Gesandtschafts-Coadjutor zum König von Siam geschickt, der, wie man sagte, zur christlichen Religion übertreten wollte, was aber nur von den Jesuiten ausgebreitet worden war. Er st. zu Paris 1724 und schrieb: Journal du voyage de Siam, Paris 1687, 4. u. 12.; Histoire de France sous les règnes de Saint Louis, de Philippe de Valois, du roi Jean, de Charles V. et de Charles VI., 4 Bde., 12., vereint Paris 1750; Histoire de piété et de morale, ebend. 1718; Histoire de l'Eglise, 11 Bde., 4.; Mémoires pour servir à l'histoire de Louis XIV., 2 Bde., 12., erst nach seinem Tode gedruckt, u. a.

Chŏjaa (Geogr.), s. Beetjuane.

Choke (a. Geogr.), Stadt im wüsten Arabien.

Chokier, 1) (Erasmus de Sûrlet Herr von), geb. zu Lüttich 1569; sehr geschickter Advocat; st. daselbst 1625; schrieb: de jurisdictione ordinaria in exemptos, in 2 Bdn., u. m. 2) (Johann

hann Ernst), Bruder des Vor., geb. zu Lüttich 1571; studirte zu Löwen die Rechte, besuchte aber vorzüglich die Vorlesungen des Justus Lipsius über Geschichte und Antiquitäten, ward am päpstl. Hofe bei Paul V. angestellt und st. als Canonicus und General-Vicar von Lüttich 1650. Er hinterließ: Notae in Senecae libellum de tranquillitate animi, Lüttich 1607; Thesaurus aphor. politicorum, Rom 1610, Mainz 1613, 4., mit Zusätzen, Lüttich 1642, Fol., teutsch von A. Heidmann; de re nummaria prisci aevi collata ad aestimationem praesentis, Lüttich 1619, u. v. a. (*Jb.*)

Chokjin (Chokus, Tjoogin), japanische Silbermünze, an Werth 4 Thlr. 4 Gr. conv.

Chol (Judenth.), 1) das Gemeine oder Unreine; 2) (Chollin), Theil des Talmuds, der von eßbarem, aber nicht zu opferndem Vieh handelt; 3) der Vogel Phönix.

Cholagōga (lat., v. gr. [χολή, χόλος, die Galle], Med.), Galensche Bezeichnung von Mitteln, welche die Galle ausführen.

Cholaïten (Muhammedan. Religion), eine schwärmerische Secte der Muhammedaner (eigentl. die Ausschweifenden); legten ihren Imans selbst göttliche Eigenschaften bei u. verglichen sie mit Gott. Sie theilten sich in mehrere Parteien.

Cholēdochus (lat., v. gr., Anat.), gallenführend. Ch. ductus, gemeinschaftlicher Gallengang (s. d.).

Cholegrāphia (lat., v. gr.), so v. w. Chologie (s. d.).

Cholein (Chem.), Gallenstoff, s. Picromel.

Cholelīthi (lat., v. gr., Med.), Gallensteine (s. d.); daher: **Cholelithīasis**, Gallensteinkrankheit.

Cholem, ein hebräisches Vocalzeichen ֹ, –, unser ō, als kleiner Punkt in der Regel über die linke Ecke des Buchstaben gesetzt.

Cholepoēsis (lat., v. gr., Med.), 1) eigentlich die Gallenbereitung als Function der Leber; 2) so v. w. Polycholie (s. d.).

Chōlera (gr., Chōlera, lat.), eigentlich Galle, daher: 1) (**Cholera morbus**, Med.), Krankheit mit anhaltendem heftigen Brechen und Durchfall; da das Ausgeleerte häufig auch reine oder verdorbene Galle ist, so erhielt sie daher ihren Namen, teutsch: **Gallenruhr**, für den der: **Brechdurchfall** ein schicklicherer ist, in so fern er die Haupterscheinung der Krankheit, obgleich nicht ihr Wesen bezeichnet, das in einer heftigen und dauernden Reizung des Darmkanals u. der Verdauungsorgane überhaupt besteht, welches dann die Entleerung der in dem Darmkanal enthaltenen und dahin abgesetzten schleimig-galligen Stoffe zur Folge hat. Die Ch. befällt in schwächerm u. stärkerm Grade, ist, ohne ein eigentlich ausgebildetes Fieber zur Begleitung zu haben, mehr oder minder mit Magen- und Darmschmerzen, Durst, Herzklopfen, Angst und andern belästigenden Zufällen verbunden, schwächt die Lebenskräfte in sehr kurzer Zeit u. ist um deswillen eine häufig tödtliche Krankheit. Zuweilen ist sie nur symptomatisch und hängt mit deutlichen Veranlassungen zusammen. Man unterscheidet hiernach auch verschiedene Arten: Ch. von Überladung u. Berauschung (Ch. crapulosa), von Würmern (Ch. verminosa), von anomaler Gicht (Ch. arthritica), von unterdrückten Ausschlägen (Ch. metastatica), von Giften (Ch. toxica), Ch. als verlarvtes Wechselfieber (Ch. intermittens) u. a. Nur uneigentlich wird Windkolik, wenn sie, zum höchsten Grade gelangt, mit einem ungewöhnlichen reichlichen Abgang von Blähungen begleitet ist, als **trockne Ch.** (Ch. sicca) bezeichnet. **Epidemisch** kommt die Ch. in europäischen Ländern zuweilen zu Ausgang Sommers, nach großer Hitze vor. In Nord-Amerika ist die **epidemische Ch. der Kinder**, bes. in den ersten beiden Lebensjahren, eine verheerende Krankheit. Seit dem J. 1817 hat die **morgenländische oder indische Ch.** vor allen Aufmerksamkeit erregt. Sie verbreitete sich, begünstigt durch ungewöhnliche Witterungsverhältnisse, von den Sunderbunds (s. d.) oder den Kanälen, in welche der Ganges vor seinem Ausflusse in den Ocean sich zerspaltet, aus, von Java bis Persien, von China bis zur Insel Bourbon, über einen Flächenraum von 50 Längen- und 60 Breitengraden, und raffte in den ersten 3 Jahren über 3½ Millionen Menschen weg. Sie ist seitdem in den tropischen u. heißen Gegenden Asiens, bes. auch in Persien, eine furchtbarere Krankheit als die Pest u. das gelbe Fieber. Im J. 1823 war sie auch an den Küsten Syriens, Ägyptens u. auf Cypern ausgebrochen, und man rechnet, daß $\frac{1}{10}$ der Bevölkerung dadurch weggerafft wurde; auch in Astrachan hatte sie Schrecken verbreitet und polizeiliche Maßregeln zur Hemmung ihrer Fortschritte veranlaßt. Ob diese aber durch Ansteckung sich fortpflanzen, oder ob sie blos aus gemeinschaftlicher Veranlassung, bes. feuchter Hitze mit miasmatischen Ausflüssen, zur Volkskrankheit wurde, ist schwer zu entscheiden. Klimatische Verhältnisse tragen indessen unbezweifelt das Mehrste zu ihrer Entstehung, wie zu ihrer Unterhaltung bei; nicht leicht dauert sie länger als einige Monate, bricht aber dann in andern Gegenden aus, ohne daß man immer im Stande ist, ihren Lauf zu verfolgen, und kehrt häufig auch wieder. Für die Behandlung der Krankheit kommt es hauptsächlich auf Abstumpfung des Reizes und

und Mäßigung der erschöpfenden Ausleerungen an. Die Engländer haben in der epidemischen Cholera zeitige Aderlässe, dann Kalomel, bis zur Erregung des Speichelflusses mit Opium, als die dienlichsten Mittel befunden. 2) Nach Theophrastus Paracelsus so v. w. Galle. (*Pi.*)

Cholēricum temperamēntum, s. Cholerisches Temperament.

Cholēriker (Cholēricus, Cholērischer Mensch), dem das cholērische Temperament eigen ist; das erste der 4 Temperamente (s. d.), in dem, nach Galenscher Ansicht, die Galle und die Wärme das Übergewicht hat, das durch Reizbarkeit, aber mit Kraftäußerungen verbunden, sich andeutet, besonders auch durch Neigung zu Jähzorn.

Chōlerrhāgia (lat., v. gr., Med.), Gallenfluß, Gallenergießung, so v. w. Cholera (s. d. 1).

Cholesteārica sālia (lat., Cholesterates, fr., Chem.), s. Gallensteinfettsaure Salze.

Cholosteāricum ācidum (Chem.), s. Gallensteinfettsäure.

Cholestearīne (fr., Chem.), s. Gallensteinfett.

Cholet (Geogr.), Stadt im Bezirk Beaupréau, Departem. Mayenne u. Loire (Frankreich); liegt an der Moine, hat Handelsgericht u. 4700 Ew., welche Leinwand (toiles de Cholet) u. Taschentücher fertigen; litt viel durch den Vendeekrieg 1794 und 1795.

Cholets (Waarenk.), 1) graue u. weiße, auch gestreifte Leinen, die auf Platillas Art zugerichtet werden; wurden ursprünglich in und um Cholet in Frankreich gewebt; jetzt aber liefern Schlesien, Böhmen und Sachsen große Quantitäten davon; 2) graue u. weiße leinene Tücher von denselben Gegenden. Sie werden stark nach Italien, Spanien und Amerika verschickt. (*Wi.*)

Chōleva (Zool.), s. Moderkäfer.

Chol-Hammoed (Judenth.), die kleinern Feste der Juden, an welchen sie Erlaubniß haben, Mehreres zu thun, was an andern Sabbathen nicht erlaubt war, z. B. Waare um einen zu erleidenden Schaden abzuwenden (nicht um eines größern Gewinns willen) zu verkaufen.

Choliāmbos (Skazon, Metrik), hinkender Jambe, auch, nach seinem Erfinder Hipponax von Lesbos, Hipponacteus genannt, ist ein Trimeter mit thetischem Schlusse, indem vom trimeter hypercatalecticus die letzte Kürze vor dem schließenden Trochäus weggelassen wird, so daß der fünfsylbige Jambe am Ende zu einem Antispastos wird: ◡-◡-||-◡-|◡--◡; die Griechen gebrauchten auch trochäische Tetrameter: -◡-◡-◡-◡-◡◡-◡. (*Sch.*)

Cholle (a. Geogr.), Stadt in Palmyrene (Syrien), zwischen Palmyra u. Resapha; jetzt el Come.

Cholmadōra (a. Geogr.), Stadt in Syrien, am Euphrat.

Cholmogōry (Geogr.), s. Kholmogory.

Cholōēpus (Zool.), s. Krüppler.

Cholologīe (Cholologīa, lat., v. gr., Med.), Lehre von der Galle.

Cholōma (Cholōsis, lat., v. gr., Med.), 1) eigentlich Verrenkung; 2) insbesondere der Hüfte; 3) Lahmgehen überhaupt.

Cholonābra (a. Geogr.), nach Ptolemäos eine Stadt in der syrischen Provinz Kommagene.

Cholorrhōēa, so v. w. Cholerrhagia (s. d.).

Cholōses (lat., v. gr.), überhaupt Gallenkrankheiten, als eigne Krankheitsklasse.

Cholōsis (gr., Med.), s. Choloma.

Cholow-Tatāren (Geogr.), s. Kholow-Tataren.

Chōlula (Geogr.), 1) Ciudade in einer reichen Agavegegend des Mexico-Staats Puebla; hat 16,000 Ew., einst als Churultucal eine der vornehmsten Städte der Azteken und eine Vormauer von Mexico, die 300 Tempel und über 30,000 Ew. zählte. In der Nähe das alte indianische Denkmal, die Pyramide oder das Teocalli von Cholula, 112 Fuß hoch, 1308 Fuß breit u. 12,600 Q.Fuß bedeckend; 2) Gebirge in der Provinz Gujerate (britisch Vorder-Indien), ist wild u. rauh.

Choma (gr. Antiqu.), so v. w. Agger (s. d. 2—4).

Choma (a. Geogr.), lykische Stadt, am Adesaflusse, auf dem südlichen Ufer des Xanthos; wird als Bischofsstadt im Mittelalter angeführt.

Chōmari (a. Geogr.), ein Volk in Baktriana.

Chomel, 1) (Noel), geb. um 1637; st. bei Lyon als Landprediger; gab Dictionaire économique heraus, Lyon 1709, 3 Bde. Fol., Paris 1718, Amsterdam 1732, übersetzt ins Teutsche, Leipzig 1750—57, 8 Bde. Fol., ins Englische v. Bradley, London 1735, u. ins Holländische, Leyden 1745. 2) (Pierre Jean Baptist), Neffe des Vor., geb. zu Paris 1671; geschickter Arzt und Botaniker, Freund von Tournefort, den er in seinen Untersuchungen bedeutend unterstützte; schrieb: Abrégé des plantes usuelles, Paris 1712—25, 3 Bde., mehrfach neu herausgeg., zuletzt Paris 1810.

Chomēlia (chom. *L.*), nach Chomel 2) benannte Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, zur 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Art: ch. spinosa, dorniger südamerikanischer Baum.

Cho-

Chomer (bibl. Ant.), Gemäße der alten Hebräer für trockene u. auch für flüssige Dinge; enthielt bei trockenen Dingen, z. B. Getreide, 10 Epha, 30 Seah, 180 Kab (Ezech. 45, 11 u. 13); bei flüssigen Dingen theilte man es in 10 Bath (Ezech. 45, 14). Luther übersetzt bald Malter, bald Scheffel, bald behält er den Namen Homar; da Homar (s. d.) aber bei Luther auch ein kleineres Gemäß bezeichnet, so hat man beide wohl zu unterscheiden.

Chomolow (Geogr.), Stadt im Kreise Saatz (Böhmen); hat 2500 Ew. u. Alaunsiederei.

Chumotau (Geogr.), s. Komotau.

Chomow, (Geogr.), s. Tabor.

Chompré (Peter), geb. zu Narci bei Chalons an der Marne 1698; war Jurist, errichtete aber zu Paris eine Erziehungsanstalt, die sehr besucht ward und allgemeinen Beifall fand; er st. 1760; besonders bekannt durch Herausgabe von einer Menge Jugendschriften, welche ihrer Zweckmäßigkeit wegen oft aufgelegt sind u. theilweis noch in neuester Zeit gebraucht werden; wir bemerken bes.: Dictionnaire de la fable pour l'intelligence des poètes, des tableaux et des statues dont les sujets sont tirés de l'histoire poétique, Paris 1717 u. öfter; Dictionnaire abrégé de la bible, ebend. 1755, zuletzt ebend. von Petitot herausgeg. 1806; Selecta latini sermonis exemplaria, ebendas., zuerst 1747 u. oft, in 6 Bdn., auch als Traduction des modèles de latinité, französisch 1746 u. öfter; das Leben des Brutus, Kallisthenes u. v. a. (*Jb.*)

Chon (Myth.), der ägyptische Herakles, kam angeblich mit Osiris nach Unter-Italien, wo die Stadt Chone u. die Landschaft Chonia (s. d.) seinen Namen erhielten.

Chonab (Geogr.), so v. w. Esanab.

Chonamagāra (a. Geogr.), Stadt in der Provinz Kaspiria, in India intra Gangem.

Chondodēndrum (ch. *Ruiz. et Pav.*), als aufgestellte Pflanzengattung nicht von allgemeiner Anerkennung, sondern als Art: cocc. chondodendrum, unter Cocculus (s. d.) gestellt.

Chondrāchne (ch. *Rob. Br.*), Pflanzengattung aus der natür. Famlie der Cyperoiden, der 3. Kl. 1. Ordnung des Linn. Syst. Einzige Art: ch. articulata, Pflanze in Neuholland.

Chondrakāntheï (Zool.), so v. w. Chondropterygii, s. Knorpelfisch.

Chōndria (Bot.), s. unter Fucus.

Chondrilla (ch. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordnung der Cichoreen, in die 1. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems gehörig. Einheimische Art: ch. juncea, im Juni u. Juli gelb blühend, auf Äckern, an Wegen.

Chondrobōlia (gr., lat. opus tessellatum, spicatum), Fußboden, von den Graupen (χόνδροι) ähnlichen Steinchen zusammengesetzt (s. Mosaik); daher Chondrobōlias ĕdaphos (χονδροβολίας ἔδαφος), Estrich.

Chondrocēle (Chir.), s. Chondrokele.

Chondrodēndrum (nach Sprengel), s. Chondodendrum.

Chondrodit (Mineral.), nach d'Ohsson, vielleicht zum Chrysolith gehörig, hat Glasglanz, gelbliche bis braune Farbe, ist durchsichtig bis durchscheinend, prismatisch, wiegt fast 4, schmilzt schwer, verliert durchs Feuer fast ganz seine Farbe u. seine Durchsichtigkeit, besteht aus 38 Kiesel, 54 Talk, 5 Eisenoxyd, etwas Thon und Kali; findet sich in Finnland, in der nordamerikanischen Grafschaft Sussex in rhomboëdrischen Kalk-Haloide. (*Wr.*)

Chondrogenēsia (lat., v. gr., Med.), widernatürl. Umwandlung weicher Theile in knorpelartige Masse.

Chondroglōssus (chondroglossus musculus, Anat.), kleinste Portion des Hyoglossus, die vom kleinen Horn des Zungenbeins aus in den Coratoglossus und den Genioglossus (s. d. a.) übergeht.

Chōndroi (χόνδροι), s. Chondrobolia.

Chondrographīē (Chondrologīē, Chondrogrāphia, Chondrolōgia, gr., Anat.), Knorpelbeschreibung, Knorpellehre; fällt im gewöhnlichen Lehrvortrage theils der Osteologie, theils der Syndesmologie (s. d.) zu. Ch.-kēle (gr., chondrocele, lat.), s. Knorpelfleischbruch. Ch.-pharyngēus (chondrophar. musculus), vom kleinen Horn des Zungenbeins ausgehende Muskelfasern des mittlern Schlundkopfschnürers (s. d.). Ch.-phȳllum (Bot.), s. unter Fucus.

Chondropterȳgii (Zool.), s. Knorpelfische.

Chondros (chondrus), das griechische Wort für Knorpel, daher die Zusammensetzungen der nächsten u. vorherigen Artikel.

Chondrōsium (Chondrōsum, ch. *Desv.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Gräser, Ordnung der Chlorideen, zur Polygamie, Monöcie des Linn. Syst. gehörig. Die bis jetzt bekannten Arten sind in Süd-Amerika heimisch. Willdenow hat daraus die Gattung Actinochloa gebildet.

Chondrotomīē (Chondrotōmia, gr., Anat.), Zergliederung der Knorpel, oder auch Lehre derselben. Vgl. Chondrographie.

Chondrus (Zool.), s. Drehhalsschnecke.

Chondrus (Bot.), s. unter Fucus.

Chondschin-Boddi-sabdo, s. Dschädschik.

Chone (a. Geogr.), Stadt Calabriens, die aber, so wie die Gegend Chonia, worin sie sich ausbreitete, völlig ungewiß ist;

ist; vielleicht das heutige Städchen Ciro u. Chonia das Gebiet der Chones. Vgl. Chon.

Chones (a. Geogr.), uraltes Volk der italischen Halbinsel, das in deren unterm Theile gewohnt haben soll u. mit den Önotriern u. Italern stammverwandt war.

Chōnidas (Konnidas, Myth.), Pädagog des Theseus, den er so gut erzog, daß ihn die Athener als Heros durch das jährliche Opfer eines Widders ehrten.

Chono (Chonōnus, Chonōnios, Bono), Heiliger auf der Insel Levin (jetzt St. Honorati); lebte um 600. Tag d. 29. Mai.

Choōmeas (Geogr.), Volk in dem Districte Chittigong (s. d.), in Vorder-Indien; lebt auf den Gebirgen, ist roh und ungebildet.

Choopāda (Bot.), auf Sumatra Name des Champada (s. d.).

Choorwāūggur (Geogr.), District in der britisch-vorderindischen Provinz Cutch, liegt am Meerbusen Cutch. Hauptstadt Anjar.

Choos (gr. Ant.), s. Chus.

Chopersk (Geogr.), s. Khopersk.

Chopīne (fr., Hdlgsw.), 1) ehedem in Frankreich ein kleines Maß zu Flüssigkeiten: a) in Paris eine halbe Pinte; b) zu Lyon hieß es Feuillete; c) in St. Denis 1 Pinte; 2) im französischen Glashandel die halben Bouteillen.

Choptānk (Geogr.), schiffbarer Fluß in dem nordamerikanischen Staate Maryland, welcher in die Chesapeakbai mündet.

Chōpunish (Geogr.), Indianerstamm in dem nordamerikanischen Gebiete Oregan, den Lewish und Clarke an den Ufern des Lewis und Kuskissi, im Westen des Felsengebirgs, 3000 Krieger stark fanden.

Choquiren (v. fr.), 1) anstoßen; 2) beleidigen, missfallen; daher: Choquānt, ärgerlich, anstößig, beleidigend.

Chor (v. gr., χόρος, lat. chorus), 1) ursprünglich bei den Alten ein Trupp Sänger oder Tänzer, welcher den Pomp eines Festes (z. B. Bacchusfestes) durch Gesang und Tanz zu erhöhen bestimmt war; dann: 2) in der Tragödie der Griechen eine Anzahl Schauspieler, welche während der Vorstellung Zeugen der Handlung waren und fortwährend auf dem Schauplatz blieben. Die Tragödie entsprang aus dem Ch. in seiner 1. Bedeutung, sein Gesang (wenn man das langsame rhythmische Sprechen so nennen kann) war Anfangs Hauptsache derselben und die Handlung der Personen Nebensache; später wurde dieser wichtiger, und der Ch. trat allmählig zurück, bis er in der modernen Zeit ganz von der Bühne verschwand. Der Ch. stellte bei den Griechen Älteste des Volks, Räthe des Königs, Hausgenossen, auch wohl Personen, die der Zufall zu dem Ort der Handlung geführt hatte (wie der Ch. in der Iphigenia auf Aulis von Euripides aus Frauen, die Neugierde in das Lager der Griechen brachte, besteht) vor; zuweilen bildete es selbst eine Hauptperson, wie z. B. Äschylos Eumeniden und die Danaiden in der Tragödie Hiketides. Er ist immer leidenschaftslos, rathet, tröstet, ermahnt, warnt nur die Handelnden, ohne selbst Theil zu nehmen, u. spricht in den Zwischenacten, oder wenn die Handlung still steht, lyrische Stellen, die den Affect stärken, oder gewisse Empfindungen erregen. Dabei gehn die geheimsten, verborgensten Handlungen vor dem Ch. vor; ja er sieht Frevel, ohne sie zu hindern; deshalb hebt er, besonders für die Modernen, denen das ganze öffentliche Leben der Griechen fremd ist, die Täuschung auf, bringt aber die Freiheit zurück, die sonst im Sturme der Affecte untergehen würde. Anfangs stieg die Zahl der Personen des Chors bis auf 50, später ward sie, zu Äschylos Zeit, auf 15 beschränkt. Oft theilte er sich in 2 Hälften, die dann abwechselnd sprachen. Der Anführer des Chors (Koryphäos, Choragos, s. d.), sprach zuweilen im Namen der übrigen. Die Art, wie der Ch. auf die Handlung einwirkte, war mehr Sprechen als Gesang zu nennen; wahrscheinlich ward tactmäßig nach einem bestimmten Maß u. in einem gewissen Ton gesprochen, so daß auch in dem Sprechen Melodie war. Einige Instrumente, wahrscheinlich Flöten, begleiteten den Ch. Die beschriebene Art des Chors bei den Tragödien hieß der dithyrambische Ch.; dagegen hatten die Griechen Anfangs auch bei der Komödie einen Ch., welcher der phallische Ch. hieß, jedoch sehr bald außer Gebrauch kam. In neuerer Zeit hat man mehrfach den Ch. der Alten nachzuahmen gesucht; so haben die älteren italienischen, spanischen u. französischen Trauerspiele, bis um 1630, Chöre, nur daß hier der Ch., aus einem Mißverstehen der Alten, gesungen wurde. Noch Racine versuchte in seiner Athalia und Voltaire im Oedip den Ch. einzuführen. Auch Schiller brachte durch seine Braut von Messina und seine Vorrede dazu den Ch. wieder zur Sprache; doch ist sein Beispiel fast ohne Nachahmung geblieben und wird es wohl auch ferner bleiben, da die neuere Zeit sich von der alten vornehmlich dadurch unterscheidet, daß man nicht mehr auf den Marktplätzen und in den Lagern, sondern in den Zimmern lebt und hier alle öffentliche Geschäfte treibt, u. weil daher, da der Ch. nur durch die Öffentlichkeit des Lebens bedingt wird, er sehr an Verständlichkeit und Anwendbarkeit verliert. (Vgl. de chori graeci trag. natura et indole, Göttingen 1784, 4.; C. D. Ilgen Chorus Graecorum tragicus, Leipzig 1788.) 3) Das von dem Ch. Gesprochene, meist lyrische Poesien. 4) (Das Ch.), mehrere drei-, vier- oder mehr-

mehrstimmig zusammen singende Personen, so: die katholischen Geistlichen beim Kirchengesang; die Schüler evangelischer Schulen, welche zusammen einen symphonischen Gesang aufführen, u. a. m. 5) Ein Singstück, welches durch 3 bis 4 oder mehrere Stimmen, wovon jede dieselben Worte in einer besondern Melodie ausdrückt, mit oder ohne Instrumentalbegleitung vorgetragen wird. Es stellt die Empfindungen mehrerer, im Gegensatz der Arie, des Duetts, Terzetts u. s. w. dar, und wird daher in Cantaten, Oratorien und Opern gebraucht, um freudigen Zuruf, Anbetung u. s. w. zu bezeichnen. Es gestattet nicht so viele Ausbildung und Verzierungen wie Arien u. s. w., sondern muß sich mehr durch Kraft und Nachdruck auszeichnen. Chöre sind mit die schwierigste Arbeit eines Tonsetzers und besonders dabei die Regeln des vielstimmigen Satzes wohl zu beachten. Bei der Ausführung müssen die äußern Stimmen vorzüglich gut besetzt werden. 6) (Hohes Ch.), in katholischen Kirchen eine durch Stufen erhöhte Abtheilung der Kirche, in der der Hauptaltar steht, im Gegensatz zu dem Schiff (s. d.) der Kirche. Gemeiniglich sind an den Seiten des Ch. mit Gitterwerk versehene Sitze, Chorstühle, für die vornehme Geistlichkeit, Chorherren u. s. w. angebracht. In den Kirchen des Mittelalters bildete das Ch. einen besondern, gewöhnlich halbrunden, 5 oder 7eckigen, gegen Osten gelegenen Anbau, der sich auch schon äußerlich durch Zierlichkeit auszeichnete. 7) Der für die Sänger u. Musiker bestimmte Raum in Kirchen vor der Orgel. Dieser muß eigentlich dem Altar gegenüber liegen u. gleiche Höhe mit der ersten Emporkirche haben. Der Musikdirector muß, der gehörigen Übersicht halber, einen erhöhten Stand erhalten. 8) In protestantischen Kirchen auch jede Emporkirche. 9) Die an der Wand eines Saals angebrachte Gallerie, auf welcher Musiker bei Aufführung einer Musik stehen. 10) (bibl. Alterth.), Benennung des Allerheiligsten (s. d.) im Tempel der Juden, nach Luthers Übersetzung, 1. Kön. 6, 5 ff., weil er es mit dem Chor unserer christlichen Kirchen, dem Raume um und vor dem Altar, verglich. Der hebräische Ausdruck Debir, den Luther so übersetzt hat, bezeichnet den Platz, wo Gott spricht, das heißt seine Orakel ertheilt. 11) Im Chor zu singen „ein Lied im höhern Chor," was in den Überschriften mehrerer Psalmen vorkommt, sind Ausdrücke, wodurch Luther die dunkeln hebräischen Ausdrücke al mahalath und schir hammaalöth übersetzt hat. Ersteres ist wahrscheinlich der Name eines Instruments, mit welchem man den Gesang begleitete, und den Ausdruck schir ham (Lied der Stufe oder der Aufsteigungen) erklären Einige durch: Lied, das auf den Stufen im Tempel von den dort stehenden Sängern gesungen wurde, Andere vielleicht noch richtiger durch: Lied, das bei der Rückkehr aus dem Exil von den Israeliten gesungen wurde. Die letzte Aufschrift führen 15 Psalmen, 120—134 (vgl. Stufenpsalmen). 12) (Chöre), Saiten, womit ein Saiteninstrument bezogen ist; man sagt daher: eine Laute hat 5 Chöre, d. i., sie ist mit 5 Saiten bezogen, und spricht von einem zwei-, dreichörigen Clavier, je nachdem der Hammer zwei oder drei Saiten auf einmal anschlägt. 13) Im Lüneburgischen ein Salzmaß von 4 Tonnen oder 24 Scheffeln. (*Pr.*, *Gü.* u. *Lh.*)

Chora (gr.), 1) Collectivname für Gegend, Provinz; auch Landgut, Flecken; daher Eigenname von Gegenden und Flecken; so: 2) gallischer Ort, auf der Straße von Autün nach Auxerre. 3) Gegend bei Alexandria in Ägypten.

Chora (Rechtsw., mittl. Lat.), Benennung der Stadtgesetze, welche früher Stadtkühren, Willkühr genannt wurden, von kühren, wählen, wollen abgeleitet.

Choragische Monumente (Bauk.), wurden zu Athen den Choragen zu Ehren errichtet u. enthielten den ihnen als Preis ertheilten ehernen Tripus (s. d.) (Dreifuß). Die vorzüglichsten bis auf neuere Zeiten erhaltenen ch. M. sind (beide in der nach ihnen benannten Straße Tripodes [s. d.]) die beiden Monumente des Lysikrates, des Thrasyllus u. des Thrasykles. Das erstere ist auch unter dem Namen Laterne des Demosthenes bekannt. Noch einige andere solche Monumente haben sich erhalten, ebenfalls in der Straße Tripodes. (*Gü.*)

Choragīon (Choregion, Choragium, gr. Ant.), der Theil der Bühne der Alten, welcher hinter der Scene lag. Hier ward der Chor eingeübt und die Kleider und Werkzeuge für die Bühne verwahrt.

Chorăgos (gr.), 1) einer, der, vermöge der Leiturgeia (s. d.), bei Festen die Kosten zur Aufführung von Chören od. eines Theaterstücks bestreitet. Bei den Lenäen thaten dies die Metoikoi (in Athen angesessene Fremde), und nur an diesem Feste durften Nicht-Bürger im Chor mit tanzen; 2) s. Koryphäos.

Chŏragus (Zool.), s. Chlorima.

Chorāl (v. lat., cantus firmus, Musik), die aus feierlich und würdevoll sich fortbewegenden Hauptnoten bestehende Melodie des Kirchengesanges (s. d.). Der Choralgesang entstand wahrscheinlich bald nach der christlichen Religion, war jedoch Anfangs einstimmig. Bischof Hilarius zu Poitou um 350 und der heil. Ambrosius, Bischof von Mailand, um 380 setzten Melodieen, die wahrscheinlich Chorale waren; die wesentlichste Reform nahm aber Papst Gregor I. mit dem

dem Ch. vor, indem er zu den 4 frühern von Ambrosius angeführten authentischen Tonarten der Griechen die 4 ersten plagalischen hinzusetzte und neue Tonzeichen annahm. Deshalb wird der Ch. auch Gregorianischer Gesang genannt. Später verbesserten ihn noch Glareau und Luther. Jetzt begleiten gewöhnlich beim Ch. 3 andere Stimmen die Stimme, welche die Melodie führt, melodisch, u. der Ch. hat so etwas Feierliches, Ergreifendes, das, wenn er gut ausgeführt wird, seine Wirkung nie verfehlt. Es begleiten ihn nur wenig Instrumente, wie die Orgel, ein Flügel, ein Baßinstrument u. s. w., mehr um die Stimmen zu halten, als zum Accompagnement zu dienen. Am besten klingt der Ch. ohne alle Begleitung. In neuerer Zeit haben sich um den Ch. besonders verdient gemacht: Bach, Kirnberger, Kittel, Gerber, Doles, Kühnau, Hiller, Rüttinger, Soerensen, Häßler, Vogler, Bierling, Fischer, Ring, Umbreit, Rembt (s. d.) u. M.

Chorāl-buch (Musik), ein Buch, worin die Stimmen zu Choräten verzeichnet sind.

Choralist, 1) s. Vicarien; 2) so v. w. Chorist.

Chor-altar, so v. w. Hochaltar (s. d.).

Chor-amt, s. Chordienst.

Choran (a. Geogr.), so v. w. Bahurim.

Chorāne (a. Geogr.), s. Chorene.

Choras (Zool.), s. Mandril.

Chorāsan (Geogr.), s. Khorasan.

Chor Aschan (Aschan, Asan, bibl. Geogr.), Stadt im Stamme Juda. Nach Eusebius ist dieser Ort das Dorf Beth-Asan, und nach Hieronymus ist er 15 römische Meilen von Jerusalem entfernt.

Chorāsmii (a. Geogr.), Völkerschaft in der asiatischen Landschaft Sogdiana, welche das Gestade u. die Inseln des untern Oxos bewohnte.

Chorāūles (gr. u. röm. Ant.), 1) der mit der Flöte den Gesang des Chors, z. in der Komödie, begleitete; 2) der einen Chor für sich hat und sich mit demselben hören läßt.

Chōrazin (a. Geogr.), Ort in Galiläa, wo Christus oft sich aufhielt u. mehrere Wunderthaten verrichtete; entweder eine am See Genesareth gelegene Stadt od. eine gebirgige Weidegegend zwischen Kapernaum und Tiberias.

Chor-Balmhöhle (Geogr.), s. Lauterbrunnen.

Chor-bischöfe (Landschaft-, Landbischöfe, chorepiscopi, episcopi ruris), ehemals wahrscheinlich keine eigentlichen Bischöfe, sondern Priester (auch durch Zufall von ihren Stellen entfernte Bischöfe), welche von dem Bischofe als seine Stellvertreter zur Aufsicht über einen Theil des Clerus und zur Verrichtung minder bedeutender Functionen auf dem Lande angestellt wurden. Ihre Rechte waren nicht überall gleich; von den höhern Pontificalhandlungen scheinen sie aber stets ausgeschlossen geblieben zu sein. Sie kamen zu Ende des 3. Jahrh. auf und gingen, als sie ihre Macht auszudehnen versuchten und dadurch Unordnungen veranlaßten, durch verschiedene Concilien eingeschränkt, im 9. Jahrh. ganz ein. Ihre Stelle vertreten jetzt die bischöflichen Bezirksvicare, Kreisdecane.

Chor-buch, ein Buch, worin die Einkünfte eines symphonischen Chores in den Schulen aufgezeichnet werden.

Chorda (Bot.), s. unter Fucus.

Chorda (lat.), 1) eigentlich Sehne; 2) (Math.), s. Chorde; 3) (Anat.), Sehne, oder schnurartige Verlängerung, oder auch Flechse, bes. in folgenden Zusammensetzungen: Ch. Achillis, Ch. Hippōcratis, s. Achillessehne. Ch. Lancīsii, s. Raphe des Gehirns. Ch. spermātica, s. Samenstrang. Ch. transvērsa cūbiti, s. Querband des Vorderarms. Ch. tȳmpani, s. Paukensaite. 4) Schmerzhafte Krümmung des gespannten männlichen Gliedes, gewöhnlich ein Symptom der Gonorrhoe (s. d.), daher auch gonorrhoea chordata.

Chorda naturālis, ehemals der unterhalbe Ton, verbunden mit der großen Sexte bei Durtonarten u. die kleine Sexte bei Molltonarten. Ch. necessāria, ehedem die große Secunde über der Tonica u. die Dominante (vierte Klangstufe) unter derselben.

Chordae essentiāles (lat., Musik), die wesentlichen Saiten, die Tonica, Terz u. Quinte einer Tonart. Ch. Ferrēnii (Anat.), s. Ferreins Saiten. Ch. longitudināles Lancīsii, s. Lanzisi's längliche Saiten.

Chordae Willīsii, s. Willisische Streifen.

Chordāpsus (lat., v. gr., Med.), die Darmgicht (s. d.).

Chordāria (Bot.), s. unter Fucus.

Chorde (Sehne, Math.), jede von zwei Punkten einer Curve begrenzte Gerade, die, ohne verlängert zu werden, weiter keinen Punkt mit derselben gemein hat. In krummen, in sich selbst zurückkehrenden Linien (z. B. dem Kreise, der Ellipse) gehören zu jeder Ch. zwei Bogen.

Chorden-maßstab (Math.), ein auf einer ebenen Fläche verzeichneter Maßstab, auf welchem sich die Sehnen der Bogen von 1 bis 90 Grad aufgetragen befinden, und mittelst dessen man in Graden gegebene Winkel zu construiren vermag.

Chorden-messer (Chordometer, Physik), nennt Achard ein Instrument, um den Winkel zu messen, den zwei an feinen Drähtchen hängende Meerschaumkügelchen bei

bei seinem Elektrometer machen, um darnach die Stärke der Elektricität zu bestimmen.

Chorden-tafeln (Math.), Tafeln, in denen sich für einen bestimmten Radius, die Chorden der Winkel ausgerechnet, zweckmäßig zusammengestellt befinden. Bei geometrischen Arbeiten sind sie oft ein großes Erleichterungsmittel.

Chor-dienst (Choramt, Chorgesang, kathol. Religion), der Gebrauch, zu verschiedenen Stunden des Tages Psalmen zu singen und Gebete zu verrichten; er ist aus dem Judenthume (wo schon ein 7maliges Gebet, ein sacrificium vespertinum und matutinum vorkommt) in das Christenthum übergegangen und gehörte in den ersten Zeiten mit zu dem öffentlichen Gottesdienste. Diese Gesang- und Betstunden zerfielen in das officium vespertinum, welches 3 Nocturnen hatte, nur in später Nacht, und das officium matutinum, welches an frühem Morgen gehalten wurde, weil damals, der Verfolgungen wegen, die Christen sich nur zur Nachtzeit versammeln konnten. Später kamen noch andere Tagszeiten (horae canonicae) hinzu. Diese öffentlichen Andachtsübungen mußten nicht blos in den Kathedral- und Kloster-, sondern auch in den Pfarrkirchen von den Geistlichen, unter Theilnahme des Volks, gehalten werden, in den Pfarrkirchen aber bald aufhören, sobald sich nämlich an denselben die Anzahl der Geistlichen verminderte, und das Volk, wegen Aussterbens der lateinischen Sprache, daran nicht mehr Theil nehmen konnte. Gleichwohl fuhren die Geistlichen fort, privatim zu Hause dieselben Gesänge und Gebete zu verrichten, und aus dieser allgemein gewordenen Gewohnheit entstand dann eine kirchlich-gesetzliche Verbindlichkeit. So sind also jetzt die Mönche und Canonici zu dem öffentlichen gemeinschaftlichen Gesange u. Gebete zu gewissen bestimmten Stunden im Chore, die andern in höheren Weihen stehenden Geistlichen aber insgesammt zum Privatabbeten desselben (recitatio) u. zwar die Beneficiaten aus letzteren, unter Verlust eines Theils ihrer Pfründeneinkünfte nach Verhältniß der Versäumnisse (Concil. lateran. V. sess. 9) verbunden. Auch sie sind an bestimmte Tagesstunden, zu denen dieses ihr Gebetspensum verrichtet werden soll, gebunden; jedoch ist es erlaubt, unter gewissen Beschränkungen einen Theil im Voraus abzuthun (zu anticipiren). Das ganze Chorofficium besteht, in der gegenwärtigen, nach und nach entstandenen Einrichtung, aus folgenden Abtheilungen: a) das matutinum (die Metten), das eigentliche Morgengebet, welches sonst gewöhnlich um Mitternacht Statt fand, jetzt aber, sonderbar genug, am Abend vorher (anticipando) gehalten zu werden pflegt; b) die laudes, gewöhnlich mit dem matutinum verbunden; c) Prim; d) Terz; e) Sext; f) Non; nach der hebräischen Uhr um die 1., 3., 6., 9. Stunde. Jetzt werden die ersten 2 gewöhnlich bei Tagesanbruch, die letztern in einer spätern Vormittagsstunde verrichtet; g) die Vesper und h) das Completorium bilden die Abendandacht. Der Inhalt dieser Chorübungen begreift in sich: Psalmen, kürzere und längere Abschnitte aus dem A. und N. Testamente, aus den h. Vätern, Gesänge (cantica), Hymnen, Antiphonen, Versikel, Responsorien, Heiligenlegenden, Capitel u. eigentliche Gebete. Dieses Alles ist nach Jahreszeiten, Tagen u. Festen genau bestimmt und vorgeschrieben und wird in Kloster-, Kathedral- und Collegiatkirchen wenigstens an größern Festen gesungen, von den privatim Betenden aber laut abgebetet (recitirt). Das Buch, worin diese Andachtsübungen enthalten sind, heißt das Brevier (s. d.). Manche Verbesserungen, z. B. Einführung der Landessprache, statt der dem Volke unverständlichen lateinischen, würde wohl zweckmäßig und zeitgemäß sein. Auch in manchen protestantischen Stiftern ist der Ch. noch aus katholischen Zeiten her geblieben und wird noch jetzt durch Chorgesang zu gewissen Stunden (Horasingen, s. d.) ausgeübt. Vgl. Wittmann de horarum canonicarum utilitate morali; Skizze einer Geschichte unsers Chorgesangs, 2 Bde., Ulm 1809.

Chordo-melōdion (v. lat., gr.), ein von Kaufmann in Dresden erfundenes Saiteninstrument.

Chordomēter (v. gr.), 1) (Musik), ein Instrument, mit dem man die Stärke der Saiten, um den Bezug eines Saiteninstruments in völlig richtiger Stärke zu erhalten, messen kann. Die besten bestehen aus zwei 6 bis 7 Zoll langen Stückchen Messing, die an einem Ende zusammengeschränkt sind, am andern Ende aber 3 bis 4 Linien aus einander stehen. In die so entstehende Leere befestigt man die Saite und sieht nach auf denselben angebrachten Graden, wie stark sie ist. Andere Ch. sind mit Löchern von verschiedenen Durchmessern, in die man die Saiten bringt, versehen. 2) (Physik), s. Chordenmesser.

Chordŏtonon (gr.), 1) Saiteninstrument; 2) Werkzeug, die Saiten eines Instruments zu spannen; 3) s. v. w. Monochord.

Chŏrdyle (Kordyle, a. Geogr.), Stadt in der kleinasiatischen Landschaft Pontos, nahe an der Mündung des Akinasis, von Kolchiern bewohnt.

Chorea (Chŏrea, lat., gr. Choreia), 1) Kreistanz mit Gesang. 2) (Waarenk.), ein sehr schöner, weißer ostindischer Zig.

Chŏrea Sancti Joannis, St.

St. Valentini (lat., Med.), s. Tarantismus und Taranteltanz. Ch. Sancti Viti, s. Sanct Veitstanz.

Choregos, s. Choragos. Choregion, s. Choragion.

Choregraphie (v. gr.), die Kunst, die Tänze durch Zeichen anzudeuten, wie die Töne durch Noten bezeichnet werden. Man bezeichnet den Weg, den jeder Tänzer zu machen hat, die Glieder u. Theile dieses Wegs, die kleinern Theile des Tacts, nämlich was in jeder Zeit und auf jede Note geschieht, die Stellung der Füße, Arme und des Leibes, und die Bewegungen; für alles dies gibt es bestimmte Zeichen. Thoinet Arbeau erfand die Ch., nannte sie aber Orchesographie, unter welchem Namen er 1588 ein Werk herausgab; le Feuillet, ein pariser Tanzmeister, gab ihr den jetzigen Namen; sein Werk erschien, 2. Ausg., Paris 1701, übersetzt in Tauberts vollkommenem Tanzmeister, Leipzig 1709. Vgl. Winterschmid Anweisung zur Choregraphie, Altenb. 1758. (*Pr.*)

Choreios (gr., lat. choreus, Metr.), so v. w. Trochäos.

Chorejiten (Muh. Rel.), s. Charejiten.

Choremania, Choreomania (lat., v. gr), s. Tarantismus.

Choren (Geogr.), s. Kohren.

Chorene (Chorane, Choroane, a. Geogr.), parthische Gegend.

Choreographie, s. Choregraphie.

Chorepiscopi (kathol. Relig.), s. Chorbischöfe.

Choretrum (chor. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Santaleen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Art: ch. glomeratum lateriflorum, neuholländische Sträucher.

Choreus (Metrik), s. Choreios.

Choreuta (gr.), 1) (Astron.), s. Wächter (Astron.) 2) (Kircheng.), so v. w. Messalianer.

Choreutik (v. gr.), die Tanzkunst (s. d.).

Chor-frau (Kirchenw.), s. Canonissin. Ch.-gang, bei Stiftern und Klöstern die Pflicht, zu gewissen Zeiten die Kirche zu besuchen. Ch.-geld, 1) Einnahme, die einem Chorschüler oder einem ganzen Chor angewiesen ist; 2) Geld, welches die Chorherren jährlich zu Seelenmessen geben. Ch.-gericht, 1) so v. w. Consistorium oder Kirchenrath; 2) früher ein Gericht, welches ein Bischof auf dem Kirchenchor hielt.

Chorges (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Embrun, Departement Ober-Alpen (Frankreich); hat 1600 Ew., liegt in Morästen.

Chor-gesang, s. Chordienst.

Chor-gewölbe (Nischengewölbe, Baukunst), gehört zum Kuppelgewölbe, bildet ein Viertheil einer hohlen Kugel und steht auf einem halbkreisförmigen Widerlager (Kämpfer); so genannt, weil das Ende der Chöre in den Kirchen auf diese Art gedeckt wird.

Chor-haus (Kirchenw.), so v. w. Brüder- oder Schwesternhaus; s. unter Brüdergemeine. Ch.-hemd, ein weißes, vielfaltiges, oft mit Spitzen verziertes Hemd, welches in katholischen (auch in einigen protestantischen Ländern) vom Prediger in der Kirche über die gewöhnliche Kleidung getragen wird. Ch.-herr, s. Canonicus.

Choriambos (gr., lat. Choriambus, Metrik), ein Choreios (s. d.) mit folgendem Jambos (umgekehrtem Choreios): z. B. cōnsĭlĭīs. Er gehört dem trochäischen Rhythmos an, weil der Ch. zwar die Kürze des Amphimaker (–◡–) verdoppelt (–◡◡–), diese beiden Kürzen aber nur für Eine gelten. Dieser trochäischen Natur wegen verbinden sich die Choriamben leicht mit iambischen und trochäischen Füßen und werden deshalb selten für sich gebraucht, weswegen nicht leicht ein reiner choriambischer Vers vorkommt, sondern, da der Ch. meistens zwischen ein besonderes Anfangs- und Schlußglied gesetzt wird, wovon das erste meist trochäisch schließt, das letzte iambisch anhebt, bilden sich mehrere Klassen der choriambischen Verse, die größtentheils der lyrischen Dichtung angehören; a) chor. Verse ohne besondres Anfangsglied; hierher gehöret: der adonische Vers (s. d.); b) chor. Verse mit einfüßigem Anfangs- u. Schlußgliede; hierher gehören: aa) der pherekratische Vers; bb) der glykonische Vers; cc) der kleinere und größere Asklepiados; c) chor. Verse mit zweifüßigem Anfangs- und Schlußgliede, wohin der kleinere und der größere sapphische Vers gehören (s. d. alle). Choriambische Verse mit einer spondeischen Basis u. iambischen Katalexis bilden die Choriambische Strophe bei Horaz, der 5 Arten derselben hat (s. z. B. Od. I, 14. extr.; I, 15, extr.; III, 9; I, 1 u. I, 11). Da die choriambische Strophe aus zweierlei Versart, aber 4 Zeilen besteht, nennt man sie auch dicolon tetrastrophon. Choriambischer Dimeter, zweigliedriger Ch., besteht aus einem Ch. und einem Bacchius (z. B.
– ◡ ◡ – ◡ – ◡
Aurea gestat arma); Choriambischer Trimeter aus 3 Gliedern, einem Spondeus, einem Ch. und einem Jamben
– – – ◡ ◡ – ◡ –
(z. B. Regem | non faciunt | opes); beide Versarten gebrauchten die Alten nicht ohne Verbindung mit andern. Ch. Tetrameter, mit 4 Gliedern, einem Spondeus, 2 Choriamben, 1 Jambus (z. B.
– – – ◡ ◡ – – ◡ ◡ – ◡ –
Multos | castra juvant | et sonitus | tubae). Ch. Pentameter, 5gliedrig, mit 1 Spondeus, 3 Ch., 1 Jambus (z. B.

Vel

– – ◡ ◡ – , – ◡ ◡ –
Vel cur | his animis | incolumes | non
◡ ◡ – ◡ –
redeunt | genae? (*Sch.*)

Choriambus (v. gr.), 1) s. Choriambos; 2) (Musik), ein Tonstück von 4 Noten, von denen die 1. u. 4. lang (z. B. Achtel, und die 2. u. 3. kurz (z. B. Sechzehntheile) sind.

Chŏricus (Myth.), bei Servius (ad Aen. 8, 138) König von Arkadien, Vater des **Plexippus**, **Enetus** und der **Palästra**. Jene erfanden die Ringkunst, diese verrieth das an Mercur, ihren Geliebten; aus Rache hieben ihm die Brüder, auf des Vaters Rath, beide Hände ab, als sie ihn schlafend antrafen. Jupiter verwandelte auf Mercurs Klage den Ch. in einen Blasebalg. Mercur nannte die neu erfundene Kunst seiner Geliebten zu Ehren Palästra.

Chorīcnos petra (a. Geogr.), Festung im Gebiete der Parataken (Indien).

Chorinische Steppe (Geogr.), s. Khorinische Steppe.

Chorioidītis (Chorioidītis, gr., Med.), Entzündung der Gefäßhaut des Auges (s. d.).

Chōrion (gr., lat. corium), 1) eigentlich Haut, Leder; 2) (Med.), der Überzug der Leibesfrucht, mit Ausschluß der innersten oder der Schafshaut. Andere Anatomen unterscheiden: a) das eigentliche Ch., oder **Lederhaut**, auch als mittlere Haut (ch. pellucidum, laeve), als innere, von Blutgefäßen entblößte Haut; b) das **schwammige Ch.**, auch flockige **Haut** (ch. spongiosum s. floccosum), das jene Haut umgebende gefäßreiche Zellgewebe, das mit seiner, der Gebärmutter zugekehrten Fläche, mit dem als Huntersche Haut (s. d.) bezeichneten Überzug derselben auf das Innigste verbunden ist; 3) (Bauk.), bei Vitruv eine Reihe wohl zusammenhängender Steine, um die Wände zusammenzuhalten oder einzuschließen.

Chōrion (Alterth.), Nomos der Kybele zu Ehren gesungen; Olympos aus Phrygien wird als Verfasser angegeben.

Chorispērmum (chor. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, zur Tetradynamie mit Schoten des Linn. Systems gehörig. Art: ch. tenellum, am kaspischen Meere, von Raphanus (s. d.) ausgeschieden.

Chorist, 1) einer, der im Chore singt; 2) bes. Schüler, der, im Singen eingeübt, dasselbe zur Hauptbeschäftigung macht, um seinen Unterhalt zu erwerben.

Chorist-fagōtt, s. Dolcian.

Chorīten (Geogr.), Einwohner auf den Gebirgen von Idumäa (asiat. Türkei); haben ihren Namen von Höhlen, in denen sie wohnen.

Chōrindike (att. Ant.), Klage, erhoben wegen Wegnahme oder widerrechtlicher Benutzung eines Feldes u. Ähnlichen.

Chorizāndra (ch. *Rob. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Cyperoiden, der 3. Ordn. 1. Kl. des Linn. Systems. Arten: ch. cymbaria, sphaerocephala, neuholländische Pflanzen.

Chorizānten (v. gr.), Secte in Teutschland und im Lüttichschen, die um 1374, als von Dämonen besessen, auf Straßen und in Kirchen Tänze hielten.

Chorizēma (chor. *Lab.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Hülsenpflanzen, mit eigentlichen Schmetterlingsblumen und zur Diadelphie Decandrie des Linn. Systems gehörig. Arten: ch. ilicifolia, nana, rhombea, in Neu-Holland heimisch.

Chorley (Geogr.), Marktflecken nicht weit von mehrern Kanälen, in der Grafschaft Lancas (England); hat 5200 Ew. u. viel Baumwollenweberei.

Choro (stentor flavicandus *Humb.*; mycetes flav. *Ill.*, Zool.), Art aus der Gattung Brüllaffe; hat schwarzbraunen Pelz, olivenfarbenen Schwanz mit zwei gelben Längestreifen, gelbbraunes Gesicht, einer der größten Affen Amerika's. Sein Fell dient zu Decken über Maulthiersättel; lebt truppweise am Marañon.

Choroāne (a. Geogr.), s. Chorene.

Chorōbates (gr.), bei Vitruv Instrument zum Nivelliren des Wassers, Grundwage (s. d.).

Chorodidāskalos (gr., Ant.), 1) der den Chor im Tanze u. in der Musik unterrichtet und, gewöhnlich im Choragеion (s. d.), zur Vorstellung auf dem Theater vorbereitet; in so fern er selbst mitspielte u. gleichsam Vortänzer u. Vorsänger war, auch 2) so v. w. Koryphaios (s. d.). Vgl. Praecentor.

Chorōbos, s. Korōbos.

Chorōgoad (a. Geogr.), eine Stadt in der asiatischen Landschaft Arachosia.

Chorographīe (v. gr.), Beschreibung (auch Zeichnung) einer Landschaft, Gegend und deren größern Theile; dagegen Topographie Beschreibung der einzelnen Orte. **Chorogrāph**, der sich dieser Beschreibung widmet. **Chorogrāphische Karten**, Karten von ganzen Districten; so sind z. B. die Departementskarten Frankreichs, der einzelnen baierischen Landgerichte; der preußischen Regierungsbezirke chorographische Karten.

Choroidāl-drüse (Choroidālmuskel, Zool.), eine hufeisenförmige Wulst im Fischauge (wenigstens aller Grätenfische), die, den Sehnerven umfassend, zwischen den beiden innern der drei Blätter, woraus bei Fischen die Gefäßhaut des Auges zusammengesetzt ist, sich findet; aus Gefäßen zusammengesetzt ist er bald als Drüse, bald als Muskel angesehen und hiernach auch so bezeichnet

zeichnet worden. (*Pi.*)

Choroidēa (Choroidēa [sc. tunica], gr., Anat.), mittlere Haut des Augapfels, oder Gefäßhaut des Auges (s. d.).

Choroideische Geflechte des Gehirns (choroidei plexus, Anat.), ein Gewebe von geschlängelten, unter sich verbundenen Gefäßen, bes. von Venen, die durch die weiche Hirnhaut zusammengehalten und, zu einem wurmförmigen Gebilde von schwarzrother Farbe vereint, in den Gehirnhöhlen sich finden, besonders: a) als seitliche (plexus laterales), in den beiden größern Seitenhirnhöhlen; b) ein mittleres, kleineres, die dritte Hirnhöhle bedeckend; c) als choreideisches Geflecht des kleinen Gehirns (plex. chor. cerebelli), ebenfalls ein kleines, am Anfang des Rückenmarks, das sich besonders in die vierte Hirnhöhle erstreckt. (*Pi.*)

Chorokitharistes (gr., lat. Chorocitharista, Ant.), der den Tanz des Chors mit der Kithara begleitete.

Chorol (Geogr.), s. Khorol.

Chorolithen (Cholorīthi, v. gr., Mineral.), Fossilien mit Dendriten-Zeichnungen, wenn solche zufällig ganze Gegenden darstellen.

Choromāndä (a. Geogr.), nach Plinius, wildes Volk, mit Hundszähnen, sprachlos, blos zischend; wahrscheinlich eine Verwechselung mit großen Affen, die man für Menschen hielt.

Choromānia (lat., v. gr., Med.), so v. w. Choremania.

Choromithrēne (a. Geogr.), nach Ptolemäos, Provinz von Groß-Medien, östlich von den zagrischen Pässen, bis nach Parthien reichend.

Choros, 1) s. Chor; 2) (lakedäm. Topogr.), Theil des Marktes, wo die Jugend bei den gymnastischen Übungen dem Apollon zu Ehren Tänze hielten.

Choroschowa, s. Khoroschowa.

Chorrāi (Horräi, a. Geogr.), Beduinenstamm, der das Land Seir oder Iduma in Palästina bewohnte und, durch die Edomiter verdrängt, nachher im steinigen und wüsten Arabien sich verbreitete.

Chor-regent, Director eines Musikchors, veraltet für das jetzige Musikmeister, Capellmeister.

Chor-rock (Kirchenw.), 1) so v. w. Chorhemd; 2) so v. w. Priesterrock.

Chors (Cors, Cohors, lat., v. gr. Chortos), eingeschlossener Raum, umzäunter Ort für Vieh, als Viehhof, besonders der Wirthschaftshof in der villa rustica; auch die bewegliche Verzäunung für Schafe.

Chorsa (a. Geogr.), armenische Stadt, diesseits Artaxata.

Chorsākia (a. Geogr.), kleinarmenische Stadt, jenseits Nikopolis.

Chor-sänger, 1) Sänger, die im Chore singen u. sich nicht zum Vortrag von Solostimmen eignen; 2) so v. w. Chorist 2).

Chorsāri (a. Geogr.), Name der Perser bei den Skythen; nach Einigen richtiger Chorsakä.

Chor-schüler, so v. w. Chorist 2).

Chorseus (a. Geogr.), Küstenfluß in Phönikien, welcher im Norden von Caesarea Stratonis dem mittelländischen Meere zufällt; der heutige Korabsche.

Chor-störer (turbator chori, Mittelalt.), sonst ein Mönch in Klöstern, bes. in Preußen, dessen Geschäft es war, mitten in der Kirchenmusik einen plötzlichen Lärm zu machen.

Chor-stühle, s. unter Chor 6).

Chortāios (gr.), von Gras; daher: Ch. Chiton, Unterkleid der Silenen (s. d.), welche sie auf dem Theater trugen, dem Amphimallos gleich.

Chor-ton (Musik), die besonders bei Orgeln gewöhnliche Stimmung, welche einen Ton, zuweilen bei sehr alten Orgeln auch eine kleine Terz, höher als der Kammerton steht, zum Gegensatz von diesem so genannt. Ehedem waren alle Instrumente nach dem Chorton gestimmt, und erst als man anfing, auch außer den Kirchen, in den Zimmern der Großen, Musik aufzuführen, fand man in diesen die Musik zu hoch und erniedrigte sie bis zum Kammerton. Jetzt fängt man an, auch die Orgeln in Kammerton gestimmt zu bauen, was jedoch einiges Zinn mehr kostet. Wenn die Orgeln noch im Ch. stehn, so muß, da die Blasinstrumente im Kammerton stehen, entweder der Organist einen Ton tiefer spielen, oder sein Notenblatt muß eigens für ihn transponirt werden. (*Pr.*)

Chortos (gr.), so v. w. Chors (s. d.).

Chorus (lat.), 1) s. Chor; 2) ein veraltetes Blasinstrument mit einem Mundstück u. 2 auswärts gebogenen Röhren, die sich in einem Schalltrichter vereinigen.

Chorzēne (Sibakene, Sirakene, Chotene, a. Geogr.), armenische Gegend, an den nördlichen Theilen des Paryadretgebirges; jetzt die Gegend um die Stadt Kars.

Chosāi (bibl. Gesch.), Name eines alten hebräischen Geschichtsschreibers od. Propheten, der das Leben des Königs Manasse beschrieben haben soll (2. Chron. 33, 19). Luther hat das Wort als Appellativum genommen und übersetzt: unter den Geschichten der Schauer.

Choschen (Choschen mischpath, auch Choschen Hammischpath, nach Luther: Amtsschildlein, Schildlein, Brustschildlein jüdische Alterthümer), das 4eckige Schild, welches der jüdische Hohepriester beim Eingang ins Allerheiligste auf der Brust trug. Es war aus demselben Stoffe, wie der Leibrock (s. d.), nur doppelt,

pelt, paßte in eine am Rocke vorn gelassene Öffnung, war oben mit goldenen, gewundenen Ketten, an den Einfassungen der Edelsteine befestigt, welche der Hohepriester auf den Achseln trug, und unten mit Bändern (Luther hat gele Schnuren) an dem Leibrocke befestiget (2. Mos. 28, 15—30; 39, 8—21). Auf diesem Schilde waren 12 Edelsteine, über deren eigentliche Namen nichts bestimmt werden kann, in 4 Reihen, je drei und drei, in Gold gefaßt, befestiget. Auch befanden sich die Urim u. Thummim (s. d.) nach Einiger Meinung darin, nach Andern darauf. In jene 12 Edelsteine waren die Namen der jüdischen Stämme gegraben, und sie waren nach dem Alter ihrer Stammväter geordnet. Moses bestimmte, er solle es tragen, zum Gedächtniß vor dem Herrn. Vielleicht sollte es ihn als obersten Richter und Machthaber über das ganze Volk, oder als Repräsentanten des ganzen Volks vor Gott charakterisiren. (*Kh.*)

Choschütei (Choschüten, Geogr.), s. Khoschotei, Khoschoten.

Chose (fr.), Sache, Ding; daher: Chosen, Possen, Schwänke; daher: Chosen-macher, einer, der Possen macht.

Chosroes, s. Khosroes.

Chostris (gr. Ant.), s. Chelone.

Choteesghur (Geogr.), District in der britisch-vorderindischen Provinz Gundwana; gehört dem Rajah von Nagpoor, hat 930 □M., liegt hoch, ist wild u. rauh, unzugänglich für die Menschen, Aufenthalt wilder Thiere, hat die Quellen der Nerbudda, zu welcher die Hindus wallfahren; südlicher ist es fruchtbar und gut angebaut. Hauptstadt Ruttunpoor.

Chotiborz (Geogr.), Stadt an der Dobrowa im Kreise Czaslau (Böhmen); hat 1800 Ew., welche Tuch weben und walken.

Chotim (Geogr.), s. Choczim.

Chötowin (Geogr.), Herrschaft und Dorf im Kreise Tabor (Böhmen); hat bedeutendes Silberbergwerk.

Chotschin (Geogr.), s. Choczim.

Chötusitz (Geogr.), Dorf im Kreise Czaslau (Böhmen); hat 800 Ew. Hier Schlacht am 17. Mai 1742 zwischen 30 000 Preußen unter Friedrich II. und 40,000 Östreichern unter Herzog Karl von Lothringen. Letztere wollten die Preußen überfallen, fanden sie aber in Schlachtordnung; Friedrich läßt den rechten Flügel vorrücken, nimmt die Östreicher in die Flanke und schlägt sie; viel trug auch das gut gezielte preußische Feuer zum Siege bei. Der Verlust der Preußen betrug 3000 Todte und Verwundete, der der Östreicher 7000 Todte, Verwundete u. Gefangene u. 18 Kanonen. Folge: der Friede von Breslau, welcher den ersten schlesischen Krieg endete. (*Pr.*)

Chotymsk (Geogr.), s. Khotymsk.

Chötzemitz (Geogr.), Schloß des Grafen von Sternberg, im Kreise Kaurzin (Böhmen). Nach ihm wird zuweilen die Schlacht von Kollin (s. d.) benannt.

Chouan-körner (Schouangkörner, Handlungsw.), der Same einer levantischen Pflanze (wahrscheinlich trigonella foenum graecum), von grünlicher Farbe, den Senfkörnern ähnlich, zur Karminbereitung brauchbar; daher sie auch Karminkörner heißen. Auch die Federschmücker brauchen sie zum Aufputzen der Federn.

Chouans (fr., Gesch.), in der französischen Revolution im Allgemeinen die royalistischen Insurgenten auf beiden Seiten der Loire, eigentlich aber nur die Insurgenten auf dem rechten Ufer derselben in der Bretagne. Den Namen leitet man von den Söhnen eines Schmidts, Namens Chouan, her, die unter den ersten, welche die Waffen ergriffen, gewesen sein sollen, oder von dem verstümmelten Chat-huant (Nachteule), einem Spitznamen der Schleichhändler, welche, später zu den Insurgenten übertretend, ihn diesen mitgetheilt haben sollen. Vgl. Vendee.

Chouf (Chauf oder Chaufettes, Waarenk.), eine Art persischer Seide, welche über Aleppo, Seyde und andere levantische Plätze kommt.

Choul (Geogr.), Flüßchen im Großherzogthum Luxemburg; mündet in die Maas.

Choulant (Joh. Ludw.), geb. zu Dresden 1791; seit 1821 Arzt am Krankenstift zu Dresden-Friedrichsstadt und seit 1823 Professor der theoretischen Heilkunde und Director der Polyklinik an der chirurgisch-medicinischen Akademie zu Dresden; bekannt durch: Decas pelvium spinarumque deformatarum I et II., Leipzig 1818 u. 20, 4.; Tafeln zur Geschichte der Medicin, Leipzig 1822, Fol.; Prodromus novae editionis Celsi, ebendas. 1824 u. m. Mit Haase, Küstner und Meißner gemeinschaftlich gab er Bereicherungen für die Geburtshülfe, die Physiologie und Pathologie des Weibes und Kindes, 1. Band, Leipzig 1821, heraus. Nebst mehreren Übersetzungen erschien auch von ihm: der junge Arzt am Krankenbette, a. d. Ital. des Ritters L. Angeli, für teutsche Ärzte nach der 3. Aufl. bearb., ebendas. 1823; ist auch seit 1821 Mitherausgeber der Allgem. mediz. Annalen u. des Medizinischen Realwörterbuchs, von dessen 4. Bande der 1. Abtheil. an.

Choultri (Ebene von, Geogr.), s. Madras.

Chouraghur (Geogr.), Festung im Districte Kheirlah, in der britisch-vorderindischen Provinz Gundwana; gehört dem Rajah von Nagpoor.

Choustak (Numism.), polnische Münze von 2 Gr. am Werthe.

Chouze (Geogr.), Marktfl. im Bezirk Chinon, Departem. Indre u. Loire (Frankreich),

reich), an der Loire; hat 3700 Ew., welche Wein und Getreide bauen.

Choval (Geogr.), District im Lande des Guicowar, in der Provinz Gujerate (britisch Vorderindien), mit den Städten Mausa, Kurrah u. a.

Chowan (Geogr.), Grafschaft im nordamerik. Staate Northcarolina, die von einem Flusse den Namen hat; hat 6464 Ew.; Hauptort Edenton.

Chowaul (Geogr.), District in der britisch-vorderindischen Provinz Gujerate; wird vom Sauhermuttee bewässert. Hauptstadt Beejapoor.

Chowbent (Geogr.), Dorf in Lancasshire (England); hat 5000 Ew., welche Baumwollenzeuge u. Eisenwaaren fertigen.

Chowghaut (Geogr.), District in der britisch-vorderindischen Provinz Malabar; grenzt an das arabische Meer, wird bewässert vom Ponany. Hptstdt Ponany.

Chowl (Cowl, Hdlgsw.), ein ostindisches Gold- und Silbergewicht. Zu Surate betragen 6 einen Ruttne, 18 eine Vala und 576 einen Tola; zu Bombay gehen 6 Chowl auf einen Grain, 15 auf ein Voll, 600 auf einen Tola; 6 Chowl sind = 1 kölnische Mark.

Chowry (Geogr.), Insel aus der Gruppe der Nicobarischen, im Busen von Bengalen, ist bewohnt.

Chowtars (Waarenk.), ostindische Nesseltücher, welche durch die Holländer von Patna kommen. Es gibt deren 5 verschiedene Sorten.

Choynica (Geogr.), s. Konitz.

Chozăla (a. Geogr.), Stadt in der afrikanischen Landschaft Mauritania Caesariensis, am Fuße eines steilen Bergs.

Chr., 1) (XP.), gewöhnlich mit ☧ bezeichnet, Abbreviatur für Christus, wohl aber nicht ohne Anspielung auf Christi Kreuz, Zeichen in den Fahnen (labara), Münzen, Kronen, dem Reichsapfel u. a. Geräthschaften Constantins des Gr. und dessen Söhnen, auch auf Kirchenthüren, Schildern, Lanzen, Harnischen, Helmen, Bischofsgewändern; 2) kritisches Zeichen, um eine Lesart zu billigen (s. Chiasma). Vgl. Xenion. (*Sch.*)

Chrabāsa (a. Geogr.), nach Ptolemäos Stadt in der Regio zeugitana von Africa propria.

Chrätsch (Hdlgsw.), Benennung der groben Sackleinwand in Rußland. Sie wird nach 1000 Arschinen behandelt.

Chraft (Joh.), Predigermönch in Baiern gegen Ende des 15. Jahrh., vermehrte des Andreas (s. d., Geistliche u. s. w. 8) Chronicon.

Chramnus, Chlothars I. ältester Sohn, von ihm über Auvergne gesetzt; empörte sich 556 gegen seinen Vater und verband sich mit Childebert I. (s. d.). Während dieser die Champagne bis Rheims verheerte, verfolgte Ch. das von seinen Brüdern gegen ihn geführte Heer bis in Burgund hinein u. machte sich zum Meister von Chalons und Dijon. Nach Childeberts Tode aber 558 mußte er sich seinem Vater unterwerfen, ward aber wieder untreu und floh zum Grafen Conoober von Bretagne. Hier ward er 560 von seinem Vater geschlagen, gefangen u. mit seiner Gemahlin u. seinen Töchtern in eine Hütte eingeschlossen und verbrannt. (*Wh.*)

Chrast (Geogr.), 1) Marktflecken im Kreise Chrudim (Böhmen); hat 1200 Ew., 3 Fasanengärten, Schloß und Mussellinwebereien. 2) Dorf bei Pilsen in Böhmen; hat ein Alaunwerk.

Chrematistērion (gr.), 1) Ort zur Betreibung öffentl. Angelegenheiten (Chrematismos) bestimmt, wie Gerichts-, Audienz-, Berathschlagungssaal; 2) (Chrematismos), Ort zur Betreibung der Handels-, Wechsel-, Geldgeschäfte.

Chremĕtes (a. Geogr.), nach Aristoteles der größte Fluß Libyens; vielleicht der Senegal.

Chremon (a. Gesch.), einer der 30 Tyrannen in Athen.

Chrendi (Chrindi, a. Geogr.), bei Ptolemäos eine Völkerschaft der asiatischen Landschaft Hyrkanien.

Chrene-chruda (Gebr. des Mittelalt.), ein Rechtsgebrauch bei den alten Franken; wenn ein Todtschläger das volle Blutgeld (s. d.) nicht zahlen konnte, so gab er hin, was er hatte, und mußte dann mit 12 Eidgenossen schwören, daß er nichts mehr über und unter der Erde besäße. Dann ging er in seine Wohnung, sammelte in den 4 Winkeln eine Hand voll Erde, stellte sich auf die Schwelle und warf mit der Linken die Erde über seine Schultern auf seinen nächsten Verwandten. Hatten nun Vater, Mutter, Bruder schon bezahlt, und es reichte noch nicht, so warf er den Staub über seiner Mutter Schwester und deren Söhne, und fehlten diese, über drei seiner nächsten älterlichen Verwandten. Dann nahm er einen Stab und sprang im Hemde, ohne Gürtel und Schuh über den Zaun seines Hofes. Wer seinen Antheil nicht zahlen konnte, warf aufs neue die Chrene-chruda über seine reicheren Verwandten, u. ward auch jetzt nicht die Summe vollständig, so ward der Mörder auf 4 Gerichtsplätzen ausgestellt, oder, wenn ihn keiner auslöste, mit dem Tode bestraft. (*R. D.*)

Chreokōpia (gr.), Aufheben der Schuldforderungen (s. Seisachtheia); daher Chreokōpidä, die Schuldenaufheber, Solons Freunde, der zu Athen die Seisachtheia einführte; später ironisch auch so v. w. Banquerottirer.

Chres

Chres (a. Geogr.), s. Chretes.

Chresis (gr.), 1) Benutzung, Befugniß, eine Sache zu benutzen. 2) Ein Theil der Tonsetzung der Alten, welcher die Töne zu melodischer Modulation anzuwenden lehrt.

Chresmológia (Chresmos, Chresmodēma, gr.), Wahrsagung, Orakel (s. d.). Davon **Chresmólogos** (**Chresmodōthes**, **Chrester**), Orakelgeber, Weissager, Prophet, und **Chrestērion**, 1) Ort, wo Orakel ertheilt werden; 2) das vor Einholung des Orakels geschlachtete Opferthier; 3) überhaupt Gabe der das Orakel Fragenden; 4) Orakelspruch.

Chrestomathīe (v. d. gr. χρηστομάθεια), 1) Excerpte, Collectaneen aus einem Schriftsteller, besonders einem Prosaiker (Anthologie [s. d.] mehr aus einem Dichter) gesammelt, worin das brauchbarste (χρηστά) ausgezogen ward; solche Ch. hat man aus dem Alterthum von Proklos (herausgeg. 1615, 4.) u. Helladius (verloren). 2) In neuerer Zeit Name einer die Einübung einer Sprache beabsichtigenden Sammlung von verschiedenen, zweckmäßigen Stellen mehrerer Schriftsteller, eines Lesebuchs; so hat man Ch. fast aus allen Sprachen.

Chrestos (**Chrestus**, a. Gesch.), 1) bekannter unter diesem Beinamen als unter seinem eigentlichen Namen Sokrates, Nikomedes II., Königs von Bithynien, Sohn; vertrieb mit Mithridates Hülfe seinen ältern Bruder, Nikomedes III., vom Throne, verlor aber diesen und das Leben durch denselben Mithridates. 2) Nach Sueton (Claud. c. 25) wahrscheinlich Haupt einer jüdischen Partei, die unter dem Kaiser Claudius Unruhe in Rom erregte; ist von Vielen, unter vielem Widerspruche, auf Christus bezogen worden, den die Nichtchristen aus Unwissenheit oder Ironie Chrestos oder, nach anderer Aussprache, Christos (der Unschuldige) genannt hätten. 3) Fürst von Chersonesus, zu Ende des 3. Jahrh.; bekriegte für Diocletian die Sarmaten und ward deshalb vom römischen Tribut freigesprochen. 4) Nebst Flavianus Präfectus Prätorio unter Severus, dessen Mutter, Julia Mammäa, ihnen den Ulpianus zur Seite setzte, weshalb die Soldaten conspirirten, worauf Julia Ch. und Flavianus hinrichten ließ, ehe die Verschwörung ausbrach. (*Sch.*)

Chretes (Chres, a. Geogr.), Fluß auf der Westküste Afrika's, südlich von der Insel Kerne.

Chrie (v. gr. χρεία, Sentenz, Gemeinplatz), von Hermogenes und Aphthonios (s. d. u. Aphthonianische Chrie) eingeführte rhetorische Übung, in welcher man eine Sentenz eines bekannten Mannes auf einen bestimmten Fall anwendete u. so nach bestimmten Regeln weiter ausführte. Auch die neuere Zeit hat diese Übungsarbeit nicht ganz verworfen, als kurzen Aufsatz über irgend ein Thema, der nur schwierig durch den geringern Raum, den sie verstattet, und durch die bestimmte Ordnung ist, welche sie vorschreibt. Letztere ist folgende: a) der Satz (Gedanke) selbst, nebst dem Lobe des Autors, wenn er aus einem solchen entlehnt ist (dictum cum laude autoris), b) die Umschreibung, d. h. Wiederholung des Gedankens auf eine erläuternde Weise (periphrasis), c) die Begründung oder der Beweis (aetiologia); d) das Gegentheil (contrarium) des Satzes, der dadurch in helleres Licht tritt; e) das Gleichniß (simile); f) das Beispiel (exemplum); g) das Zeugniß (testimonium); h) der Schluß (conclusio), Wiederholung des Hauptsatzes nebst einer Anwendung. Man pflegt auch folgende Disposition zu geben: a) Satz (protasis), b) Beweis, c) Erläuterung (amplificatio) und zwar aa) das Gegentheil, bb) das Gleichniß, cc) das Beispiel, dd) das Zeugniß, d) Schluß. Doch ist die Anordnung von Neuern mannigfach geändert worden. (*Sch.*)

Chriemhild, die Hauptheldin im Sagenkreise des Heldenbuches, am bedeutendsten als Herrin des Rosengartens zu Worms und durch die Rache, die sie wegen ihres Gatten Siegfrieds Tod an ihren Brüdern nimmt. In den nordischen Gedichten heißt sie Gudrun. (*Wh.*)

Chrindi (a. Geogr.), s. Chrendi.

Chrisam (kath. Liturg.), s. Chrisma.

Chrisis (lat., v. gr.), das Salben.

Chrisma, 1) Salbe überhaupt; 2) (Chrisam, kath. Liturg.), eine Salbe, welche nach der Vorschrift des Papstes Gregor d. Gr. aus einer Vermischung von Olivenöl und Balsam besteht und ausschließlich von dem Bischofe am grünen Donnerstage zum Gebrauche bei den Sacramenten der Taufe, Firmung u. Priesterweihe geweiht wird. Der Gebrauch und die Weihe des Ch. ist in der Kirche sehr alt; bei den Griechen werden dazu, nebst Öl und Balsam, noch mehrere Gewürzspecies genommen. Die Salbung mit Ch. geschieht bei der Taufe an dem Scheitel, bei der Firmung an der Stirn, bei der Priesterweihe an dem Daumen u. dem Zeigefinger beider Hände. Das Geld, welches die Priester, die es erhalten, für das heil. Ch. entrichten müssen, hieß sonst **Ch.-geld** (denarii chrismales.)

Chrismāle (Liturg.), ehedem ein weißes Tuch, welches den getauften Christen und auch den ordinirten u. confirmirten sogleich nach der Salbung auf der Stirn um den Kopf gebunden und erst nach 8 Tagen wieder abgenommen ward. Man wollte dadurch verhüten, daß das Chrisma oder das geweihte Öl nicht herabflöße und profanirt würde. (*Gr.*)

Chrismāles denārii (Kirchenw.), s. u.

s. u. Chrisma. Chrismārium (Chrismatārium), Gefäß für das heilige Öl.

Chrimatiōn, die Salbung mit Chrisma.

Chrismon (Diplom.), eine geschlängelte Buchstabenfigur in den Merovingischen und Carolingischen und teutschen Urkunden bis auf Otto IV., worin das C. hauptsächlich zu erkennen ist; es bedeutet eine göttliche Anrufung in Christi nomine.

Chrisoun stoma (a. Geogr.), s. Indus.

Christ (gr. χριστός), 1) eine durch Salbung zu einem Abgeordneten und Repräsentanten der Gottheit geweihete Person, dergleichen im israelitischen Staate der König und der Hohepriester waren, so v. w. Messias. Luc. 2, 26. Dan. 9, 25, 26. 2) Verkürzter Name Christus (s. d.). 3) Bekenner des Christenthums; diesen Namen (eigentlich Christianer, s. d.) erhielten die Glieder der christlichen Gemeinden zuerst zu Antiochien (Ap. Gesch. 11, 26.); er scheint aber bald selbst von den Aposteln als zweckmäßig und bezeichnend erkannt u. gebraucht worden zu sein; wenigstens kommt er schon 1 Petr. 4, 16. vor. Früher hatten die Bekenner des Evangeliums, wie jetzt noch die Glieder kleinerer Religionsgesellschaften, sich nur Brüder genannt; von den Juden hingegen wurden sie Galiläer genannt, weil die ersten Anhänger Jesu aus Galiläa waren. Daß ein Mensch, der eine den Vorschriften des Christenthums entgegen laufende Gesinnung und Handlungsweise an den Tag legt, obschon er getauft ist, und äußerlich dem Christenbunde angehört, diesen Namen nicht mehr verdiene, bezeugt selbst Christus (Matth. 18, 17.). Verschiedene Glaubensansichten und äußere Gebräuche können jedoch hier nicht in Betracht kommen; daher, so viele Parteien auch unter den Christen entstanden sind, doch allen dieser Name gebührt, sobald sie nur Christus als ihren Herrn erkennen, die Grundlehren des Christenthums annehmen, getauft sind und sittlich leben. Die Hauptparteien sind: Katholiken, Protestanten, griechische Christen (morgenländische Christen). Zu den Protestanten gehören die Lutheraner, die Reformirten (Calvinisten), so wie die aus diesen beiden Hauptparteien hervorgegangenen kleinern oder größern Gesellschaften der Arminianer, Socinianer, Methodisten, Baptisten, Mennoniten, Presbyterianer, Quäker, evangelischen Brüder (Herrnhuter). Ältere, noch jetzt bestehende Parteien, die theils aus der römischen, theils aus der griechischen Kirche sich ausschieden, sind: die Waldenser, Nestorianer (chaldäische Christen), Monophysiten (Jacobiten, Armenier, Maroniten und Kopten), so wie die auch in neuerer Zeit entstandenen Roskolniken (s. alle d.). Gewöhnlich rechnet man 53 (nach And. 72) Mill. griechische Christen u. zählt über 176 Mill. abendländische Christen. Vgl. Christenthum, Christliche Religion. (Kh.)

Christ, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Koburg 1700, st. 1756 als ordentl. Professor der Dichtkunst zu Leipzig; schr.: Noctes academicae, observationibus ad rem literariam miscellis et conjecturis expositae, spec. IV., Leipzig 1728, 1729; Variorum carminum silva, ebend. 1753; Abhandlung über die Literatur und Kunstwerke, vornehmlich des Alterthums, herausg. mit Anmerk. von J. K. Zeune, ebend. 1776. 2) (Joh. Ludw.), Pfarrer zu Kronberg bei Frankf. a. M., geb. zu Öhringen 1739, st. 1793; war ein ausgezeichneter ökonomischer Schriftsteller, dessen Schriften sehr geschätzt werden. Die wichtigsten sind: Anweisung zur nützlichsten und angenehmsten Bienenzucht für alle Gegenden, Frankf. 1780, 5. Aufl. 1820; vom Mästen des Rind-, Schweine-, Schaf- u. Federviehes, ebend. 1790, 2. Aufl. 1818; Handbuch der Obstbaumzucht und der Obstlehre, ebend. 1794, 5. Aufl. 1817; Allgemeines Wörterbuch über die Bienen- und Bienenzucht, ebend. 1805; Vollständige Pomologie, 1. Bd., ebend. 1809; Pomologisches Handwörterbuch, Leipzig 1802. 3) (Joseph), Maler, geb. zu Winterstetten in Schwaben; malte in Öl und Fresko, lebte abwechselnd in Böhmen, Sachsen u. Schlesien u. st. zu Augsburg 1788.

Christ-abend, s. unter Weihnachten.

Christ-äpfel, verwelkte Holzäpfel; Gegenstand mannigfaltigen Aberglaubens; sie sollen nur in der Christnacht gefunden werden.

Christāntius (St.), Märtyrer aus Ascoli in der Mark Ancona; wird gegen Hagel und Ungewitter angerufen; Tag d. 13. Mai.

Christ-auge (Bot.), 1) inula oculus Christi, s. unter Inula; 2) aster amellus, s. unter Aster.

Christ-bescherung, s. unter Weihnachten.

Christ-birn (Pomol.), Name mehrerer Birnen; a) gute Ch. (Malvasier-, große Zucker-, Zuckeraden-, Apotheker-, Straßburger-, Plutzerbirn); hat ersten Rang, pyramidenförmigen Bau, eine tiefsitzende Blume, gelbe, auf der Sonnenseite oft röthliche Schale, körniges, zuckersüßes, gewürzhaftes, saftiges Fleisch; reift Ende Septembers, dauert bis in den October. b) Muskirte frühzeitige Ch.; hat Ähnlichkeit mit voriger, ist jedoch kleiner, bekommt bisweilen schwarze Flecken. c) Orleanische Ch.; ist groß, mit gelb und rother Schale; gute Wirthschaftsbirn. d) Spanische gute Ch. (Langhansb.); große, rothe, Anfangs December reifende, bis Februar dauernde Birn vom zweiten Range; ist lang und bauchig, gegen den Stiel

Stiel zu etwas zugespitzt, mit stumpfem Ende; die Sonnenseite der Schale ist lebhaft roth, die Schattenseite gelb, überall gelb punktirt; das Fleisch ist brüchig, gewürzreich, saftig. e) Winter-gute-Ch. (Winter-Apotheken-, Winter-Zuckerade-, Regelsbirn); ist groß, pyramidenförmig, doch oft bauchig; sie fällt gegen die Blume etwas ab, die Blume steht etwas vertieft, der Stiel ist krumm, oft mit Beulen umgeben; die Schale ist grün, wird späterhin gelb, braun punktirt; das Fleisch ist gelblich, etwas butterhaft, süß, wohlschmeckend, muß spät abgenommen werden, und, von Äpfeln überschüttet, gibt sie diesen Wohlgeschmack. f) Lange, gute, Winter-Ch.; jener ähnlich, wird 5—6 Zoll hoch, hat die Blume in einer breiten, tiefen Höhle, die mit auf der Frucht sich ausbreitenden Höckern umgeben ist; sie dauert durch den Winter, hat zarte, hellgelbe, grünlich schimmernde, auf der Sonnenseite fleischfarbige Schale; zartes, sehr saftreiches, zuckersüßes Fleisch von gutem Geruch. g) Gestreifte Winter-gute Ch.; ist selten, gute Winter-Tafelfrucht, hat eine gelb gestreifte (oft mit Roth untermischte) Schale, halbbrüchiges, süßes Fleisch. h) Vergoldete, gute Ch.; hat eine an der Sonnenseite röthliche, goldig spielende Schale, ein steinloses Fleisch; kommt am Spalier gut fort. i) Die unächte, vergoldete gute Ch. wird über 16 Loth schwer, hat pyramidenförmigen Bau; die Blume steht mäßig tief zwischen zarten Rippen; der Stiel ist 1¼ Zoll lang; die Schale ist gelb, mit goldigem Überzug u. hat bisweilen schwarze Flecke; das Fleisch ist mild, schmelzend, etwas körnig, saftreich, doch nicht immer ganz angenehm; wird im Nov. reif. (*Wr.*)

Christ-burg (Geogr.), Kreisstadt des Stuhmer Kreises des Regierungsbez. Marienwerder der preuß. Prov. Westpreußen, an der Sorge, mit 2029 Ew.

Christchurch (Geogr.), Borough in der Grafschaft Hamt (England); hat 1600 Ew., welche viel Bier brauen, starken Fisch- (Lachs-) fang haben, seidene Strümpfe und Uhrketten fertigen; liegt zwischen dem Avon und Stour.

Christ-dorn, 1) die Stechpalme (ilex aquifolium); 2) der Weißdorn (crataegus oxyacantha; 3) der Judendorn (paliurus australis) s. d. a.

Christe (kath. Liturgie), der 2. Theil einer Messe, weil der Text derselben aus den Worten Christe eleison besteht.

Christemporos (gr.), Christushändler, der mit Christus und seiner Lehre Handel oder Wucher treibt.

Christen, s. Christ 3). Ch. von St. Thomas, s. Thomaschristen.

Christenheit, der Inbegriff der Christen aller Parteien u. Secten, s. Christ 3).

Christen-saft, Liquiritiensaft (s. d.).

Christen-thaler (Numism.), so v. w. Christfestthaler.

Christenthum (Theol.), 1) im objectiven Sinne, die Summe der religiösen Lehren, Gebräuche und Anstalten, welche Jesus Christus und in seinem Geiste seine Apostel mitgetheilt und vorgeschrieben haben, verglichen mit andern Arten der Gottesverehrung (jüd., heidn., Muhamm. Religion) in der vollkommensten kirchlichen Form, aber als geschichtliche und in lebendiger Wirklichkeit vorhandene Thatsache in den von einander abweichenden Lehren, Kirchengebräuchen, Verfassungen und Sinnesarten der verschiedenen christlichen Kirchen und Parteien, mehr oder weniger durch unreine Beisätze entstellt, daher keine derselben hinlänglichen Grund hat, sich im ausschließlichen Besitze des wahren Christenthums zu glauben, das als Ideal allen vorschweben soll, doch von keiner in seiner ursprünglichen Reinheit und Einfachheit dargestellt wird. Dies kann eher in dem christlichen Glauben und Leben der Einzelnen (subjectives Christenthum) verwirklicht werden, je nachdem ihre Wahrheitsliebe den Geist der Lehre Jesu faßt und seine Gesinnung ihnen ganz eigen wird; denn hierin mit Jesu übereinstimmen, ist das thätige, seiner Absicht ganz entsprechende Christenthum. Vgl. Religion. 2) (Gesch.), s. Christliche Religion. (*Pt.*)

Christen-verfolgungen (Gesch.). Von Seiten der heidnischen Römer zählt man bis 310 gewöhnlich zehn Ch., ohne die partiellen Beschränkungen u. Gewaltthätigkeiten, dergleichen die Christen in Jerusalem schon 43 und 63 n. Chr. von den Juden erlitten, von allgemeinen Maßregeln der römischen Kaiser u. ihrer Statthalter gegen die Christenheit im ganzen Reiche gehörig zu unterscheiden. Diese Ch. sind: 1) Nero ließ wegen des von ihm selbst angestifteten Brandes der Stadt Rom 64—68 mehrere Christen daselbst, worunter auch die Apostel Petrus und Paulus gewesen sein sollen, nur aus kaiserlicher Willkür hinrichten. 2) Domitians fruchtlose Nachforschungen nach Verwandten und Prätendenten der Königswürde Jesu, welche, obwohl nur durch Mißverstand des Jesu beigelegten königlichen Namens veranlaßt, 95 die Hinrichtung und Vertreibung vieler Christen, besonders in Klein-Asien nach sich zogen. 3) Trajans Gesetz gegen geschlossene Gesellschaften und geheime Verbrüderungen, worauf 105 die Zusammenkünfte der Christen verboten und Widerspenstige, die dennoch Versammlungen hielten und dem Bilde des Kaisers die übliche Verehrung nicht bezeigen wollten, bestraft wurden. 4) Volksauflauf in Klein-Asien 160, in

in dem mit vielen andern Christen auch Justin der Märtyrer und Polycarp umkamen, und 177 Befehl des Kaisers Marcus Aurelius zur Unterdrückung der gallischen Gemeinden zu Lyon und Vienne, die erste aus politischen Gründen gegen den Glauben der Christen gerichtete Verfolgung, in der Viele Märtyrer desselben wurden. 5) Ein von den Christen selbst, deren zusehends wachsende Zahl und Macht nun Argwohn erregen mußte, durch Beschimpfung der alten Götter veranlaßter Ausbruch der Volkswuth, der seit 192 in mehrern Gegenden des römischen Reichs schreckliche Blutbäder unter den Christen anrichtete, und 202 Verbot des Kaisers Severus, die jüdische oder christliche Religion anzunehmen, wovon die römischen Obrigkeiten Anlaß nahmen, unzählige Christen zur Abschwörung ihres Glaubens zu zwingen und die diesem Zwange Widerstrebenden mit erfinderischer Grausamkeit zu Tode quälen zu lassen. Die Bewunderung solcher Märtyrer legte schon damals den Grund zur Heiligenverehrung, dagegen die Abtrünnigen, die der Gewalt gewichen waren, Gegenstand einer strengen Kirchendisciplin wurden. 6) Maximinus beschränkte 235 die den christlichen Geistlichen und Lehrern eingeräumten Vorzüge und Begünstigungen, wobei nicht nur der Clerus, sondern auch viele Christengemeinden durch Privathaß harte Bedrückungen erleiden mußten. 7) Decius befahl 249 Unterdrückung u. Ausrottung der Christen im ganzen römischen Reiche, was zwar der dabei angewandten schonungslosen Grausamkeit gegen die Standhaften u. der gewinnenden Milde gegen die Abtrünnigen nicht ganz gelang, aber doch Zerstreuung und Auflösung vieler Gemeinden zur Folge hatte. Die Abgefallenen blieben ein Stamm, aus dem diese Gemeinden sich in ruhigern Zeiten wieder sammeln und verstärken konnten. 8) Valerianus verhängte, 257, Todesstrafen gegen christliche Geistliche, als die Häupter der Gemeinden. 9) Aurelianus ward 274 selbst umgebracht, ehe die von ihm befohlne Christenverfolgung ins Werk gesetzt worden war. 10) Diocletianus ließ von 303—310, auf Betrieb seines Mitregenten Galerius und der Hofpartei, die das gesunkene Heidenthum um jeden Preis gegen die schon übermächtig werdende Menge der Christen retten wollte, im ganzen röm. Reiche die christl. Kirchen zerstören, die heiligen Bücher verbrennen u. viele Tausende standhafter Bekenner des Christenthums umbringen. Wie nach so vielen Abfällen und Hinrichtungen der Christen in diesen Verfolgungen, besonders der 5., 7. und 10., doch ihre Zahl mit jedem Jahrzehend so beträchtlich wachsen konnte, daß sie, als ihnen Constantinus d. Gr. 312 volle Religionsfreiheit gab, beinahe ⅕ der Bevölkerung des römischen Reichs ausmachten, erklärt sich durch die Thatsache, daß sie zwischen den Zeitpunkten der Bedrückung weit längere Perioden ungestörter Ruhe genossen, in denen die Abgefallenen sich ihnen gewöhnlich wieder zugesellten und die nur Verhafteten wieder frei gelassen wurden; die Zahl der Umgekommenen aber doch nicht groß genug war, um im Verhältniß der Gesammtzahl aller Christen einen bedeutenden Ausfall zu verursachen. — Außer dem römischen Reiche erfuhren die Christen in Persien 343 u. 414 erhebliche Verfolgungen, und auch die Muhammedaner verfolgten die Christen, jedoch meist nur die herrschenden Parteien, während sie schismatische Secten schonten. Auch in Japan, China, Indien u. s. w. fanden Ch. Statt. Größer noch waren jedoch die Verfolgungen der Christen wegen abweichender Meinungen unter einander, so die Verfolgungen der Griechen und in neuerer Zeit der Protestanten durch die katholische Kirche. (*Pt.*)

Christ-fest, s. Weihnachten.

Christ-fest-thaler (Numism.), Münzen und Medaillen, worauf die Geburt Christi dargestellt ist, deren viele neuere existiren. Unter den ältern zeichnet sich durch seine Seltenheit der Kaiser Ferdinands I. um 1560 aus, dann ein späterer hamburgischer.

Christ-geschenke, s. unter Weihnachten.

Christian (Christianus, so v. w. Christ.). I. Fürsten. A. (Christiern), von Dänemark. 1) (Ch. I.), Sohn des Grafen von Oldenburg, geb. 1425, König von Dänemark. Als nach dem Tode Christophs III., der keine Kinder hinterlassen hatte, die 3 nordischen Reiche sich trennten und Schweden den Karl Kanutson zum König wählte, erwählte Dänemark den Herzog Adolph von Holstein, dieser schlug jedoch, alt und gebrechlich, die Krone aus und brachte seinen Erben und Neffen Ch. zu derselben in Vorschlag. Ch. ward zu Lund gekrönt und machte nun auch Anspruch auf die übrigen nordischen Kronen. Norwegen unterwarf sich ihm freiwillig, Schweden nicht, doch überlieferte ihm der ehemalige König der nordischen Reiche, Erich IX. (s. d.), Gothland, das er von damals her noch in Besitz hatte. Ungeachtet eines 1453 geschlossenen Waffenstillstandes fiel Ch. 1456 in Schweden ein, eroberte es und ward zu Upsala zum König gekrönt. 1459 erhielt er auch, nach seines Oheims Tode, Schleswig und Holstein. Als Ch. nun in Finnland gegen die Russen focht, wiegelte Bengtson (s. d.), Erzbischof von Upsala, die Schweden auf; allein Ch. nahm dies bei seiner Rückkehr 1463 wahr und führte

Bengt-

Bengtson als Gefangenen nach Kopenhagen. Dies empörte die Schweden, sie standen gegen Ch. auf, Karl Kanutson kehrte zurück, und Ch. focht gegen diesen und den von ihm bei seinem Tode 1470 zum Administrator gesetzten Steno Sture mit abwechselndem Glück, bis endlich Ch., des Kriegs müde, 1472 die schwedische Krone aufgab. Schon im J. 1468 hatte er die orkadischen Inseln als Brautschatz seiner Tochter Margaretha an Schottland abgetreten. Er unternahm 1478, um das Gelübde einer Pilgerfahrt nach dem gelobten Lande einigermaßen zu erfüllen, eine Reise nach Rom und st. 1482. Ch. stiftete die Universität Kopenhagen und den Elephantenorden. 2) (Ch. II.), Enkel des Vorigen, geb. 1481; ward nachlässig und roh erzogen, als Kind von einem Affen auf das Dach des Schlosses getragen, aber unbeschädigt wieder herunter gebracht. Als er 1507 nach Bergen, um einen Aufstand zu stillen, ging, lernte er eine junge Holländerin, Dyveke, die Tochter einer Schenkwirthin Sigebrite, kennen, die er zu seiner Mätresse nahm und die die unumschränkteste Gewalt über ihn erhielt. 1513 folgte er seinem Vater auf den Thron. 1515 heirathete er Isabelle, Schwester Kaiser Karls V., schloß Verträge mit den Russen und ließ sich ganz als guter König an, als der Tod der Dyveke 1517 sein Betragen plötzlich änderte. Thorwend Oxe, Gouverneur v. Kopenhagen, ließ er wegen einer Äußerung, daß er die Gunst dieser Person genossen habe, hinrichten, und bald verbreiteten zahlreiche Hinrichtungen Schrecken über das ganze Land. Schon längst hatte er geheime Einverständnisse in Schweden gehabt, und 1518 erklärte er dem Reichsverweser, Steno Sture, offen den Krieg, ging mit einer Flotte vor Stockholm, ließ sich aber durch 6 Geißeln zur Aufhebung der Belagerung bringen. 1520 war er glücklicher, denn nachdem Steno Sture im Treffen von Bogesund auf den Tod verwundet war, nahm er Stockholm ein und ward da gekrönt. Das gräßliche, unter dem Namen des stockholmer Blutbades bekannte Gemetzel, das den 8. Oct. und die nächsten Tage folgte, und worin er die Anhänger Steno Sture's am ersten Tage 94, im Ganzen 600 Personen, fast sämmtlich ohne Urthel und Recht ganz gegen sein Versprechen hinrichten ließ, erbitterte die Gemüther aller Schweden gegen den Wüthrich, und sie wählten endlich in der Person von Gustav Wasa (s. d.) einen eignen König und eroberten bald ganz Schweden, mit Ausnahme von Stockholm, Abo und Kalmar, wieder. Aber auch in Dänemark durch seine Grausamkeit verhaßt geworden, flüchtete er 1523 bei dem Aufstande seiner Unterthanen gegen ihn nach Holland, worauf Herzog Friedrich von Schleswig, seines Vaters Bruder, als König anerkannt ward. 1531 brachte Ch. eine Flotte zusammen u. landete in Norwegen, wo er Anfangs Anhänger fand, bald aber durch die dänische Flotte gefangen genommen und nach Soenderburg geführt wurde, wo er in harter Gefangenschaft gehalten ward, die sich jedoch 1546 durch den Vertrag von Speier mit Karl V. etwas milderte; er blieb in ihr bis zu seinem Tode 1559. Obgleich der Reformation geneigt verfolgte er dieselbe doch hart, um den Papst wegen des Mords mehrerer Bischöfe zu Stockholm zu besänftigen. 3) Ch. III., Friedrichs I. Sohn, geb. 1503; folgte seinem Vater 1533, obwohl die Bischöfe, weil er dem Protestantismus geneigt war, seine Wahl zu hindern und theils Christian II. wieder auf den Thron zu setzen suchten, theils Ch.'s Bruder, Johann, zum König vorschlugen, und obgleich die Lübecker, den erstern unterstützend, Kopenhagen erobert hatten. Ch. schlug die Lübecker, belagerte sie in ihrer eignen Stadt und nahm 1536 Kopenhagen wieder. Er führte hierauf durch D. Johann Bugenhagen die Reformation in seinen Staaten ein, so wie ein neues, kürzeres Gesetzbuch, der koldingische Receß genannt. Mit Karl V. in Krieg verwickelt that er diesem viel Schaden theils an den Küsten v. Flandern, theils durch Schließung des Sunds und nöthigte ihn dadurch zum Frieden, der 1543 zu Speier zu Stande kam. Seinen Brüdern trat er Holstein ab. Den protestantischen Fürsten, mit denen er sich zu Braunschweig verbündet hatte, konnte er, durch den Vertrag von Speier gebunden, nur mit Geld beistehen; er st. 1559. Ihm folgte sein ältester Sohn, Friedrich II. 4) Ch. IV., geb. 1577; folgte seinem Vater Friedrich II., stand unter Vormundschaft von 4 Räthen bis zum J. 1596, führte 1611 einen unentschiedenen Krieg mit Schweden, dem 1613, nach Gustav Adolphs Thronbesteigung, durch Englands Vermittlung der Friede folgte, warf sich im dreißigjährigen Kriege zum Vertheidiger der Protestanten auf und ward 1625 von den niedersächsischen Ständen zum Kreisobristen ernannt. In demselben Jahre jedoch von Tilly bei Königslutter geschlagen ward er von diesem und später von Wallenstein bis nach Seeland zurückgedrängt und erhielt erst 1629, im lübecker Frieden, Holstein, Jütland u. Schleswig zurück. Von Schweden, das Jütland in Besitz nahm, widerrechtlich angegriffen ergriff er gegen dasselbe 1642 die Waffen, ward aber von Schweden und Holland 1645 gezwungen, den sehr nachtheiligen Frieden zu Brömsebroe (s. d.) zu schließen. Ihm verdankt Dänemark die Anlegung der Niederlassung auf der Küste Coromandel. Er st. 1648

1648. Ausgezeichnet durch Muth, Tapferkeit und Kriegserfahrung liebte und begünstigte er die Wissenschaften; ihm folgte sein einzig übrig gebliebener Sohn Friedrich III. 5) Ch. V., Enkel des Vor., geb. 1646; folgte seinem Vater Friedrich III. 1670, verband sich 1675 mit dem Kaiser u. mehrern teutschen Fürsten gegen Schweden, machte in Pommern mehrere Eroberungen, nahm auch Helsingör und Christianstad ein, mußte aber im Frieden von Lund (1679), der vom Frieden von Nimwegen veranlaßt ward, alle gemachten Eroberungen zurückgeben. Eben so wenig glückten 1679 und 1686 Versuche, die Stadt Hamburg zur Anerkennung der dänischen Herrschaft zu zwingen. Er st. 1699 an den Folgen einer Wunde, die er auf der Jagd empfing, von seinem Volke wegen seiner Leutseligkeit geliebt. Ihm folgte Friedrich IV. 6) (Ch. VI., der Fromme genannt), Enkel des Vorigen; folgte seinem Vater Friedrich IV. 1730, war ein friedliebender Fürst, schloß Bündnisse mit Östreich, Frankreich und Rußland, beförderte Handel und Gewerbsfleiß in seinem Lande, erkaufte von Frankreich die Insel St. Croix, stiftete die Akademie zu Kopenhagen, zerrüttete aber durch allzugroße Prunkliebe die Finanzen, so daß sich dieselben bei seinem Tode (1746) in sehr schlechtem Zustande befanden. 7) (Ch. VII.), geb. 1749; folgte 1766 seinem Vater Friedrich V. und machte nach seiner Krönung eine Reise durch Teutschland, Holland, England und Frankreich. Anfangs überließ er die Regierung dem Minister seines Vaters, Grafen Bernstorff (s. d.), v. J. 1770 aber stellte er seinen Leibarzt, Struensee (s. d.), der außerordentliche Gewalt über den schon geistesschwachen König (die Folgen früher Ausschweifungen) hatte, an die Spitze der Angelegenheiten, der durch mancherlei Neuerungen Adel und Volk so aufbrachte, daß es der verwitweten Königin Juliane Marie leicht ward, ihn zu stürzen. Auch die junge Königin Karoline Mathilde (s. d.), Schwester Georgs III. von England, ward mit in seinen Fall verwickelt, verbrecherischen Umgangs mit Struensee fälschlich angeklagt, gefangen gesetzt, jedoch durch Drohungen Englands befreit und st. zu Zelle 1775. Bei der Geisteszerrüttung des Königs führten nun die Königin Juliane und ihr Sohn Friedrich bis zum J. 1784 das Ruder, wo der jetzige König, damals noch Kronprinz, die Regierung übernahm. Ch. VII. st. zu Rendsburg 1808. 8) (Ch. Friedrich), Herzog von Holstein, ältester Sohn des 1805 verstorbenen Prinzen Friedrich, Halbbruders des vorigen Königs von Dänemark, geb. 1786; ward 1813 Statthalter von Norwegen kurz vor der Abtretung desselben von Dänemark an Schweden im Kieler Frieden 1814. Das norwegische Volk verwarf jedoch diesen Frieden, machte seine Unabhängigkeit geltend und rief den Prinzen zum König aus, der ein Heer von 12,000 Mann versammelte und Abgeordnete nach England schickte, um dessen Zustimmung zu erlangen. Da indeß der Prinz, obschon von Dänemark zurückberufen, sich zu rüsten fortfuhr, so rückte ein fast dreifach so starkes Heer in Norwegen ein, worauf nach mehrern blutigen Gefechten der Prinz die Entsagungsurkunde ausstellte und die Nation sich dem Könige von Schweden unterwarf. Er ist jetzt Gouverneur von Fühnen und Inhaber eines Infanterieregiments. Er ist der präsumtive Thronerbe von Dänemark. II. Fürsten von Anhalt. 9) (Ch. I.), geb. 1568; führte 1591 die Hülfstruppen, welche die verbündeten protestantischen Fürsten Heinrich IV., König von Frankreich, gegen die Ligue sendeten, an, ward vor Rouen blessirt, focht dann für Brandenburg in dem Kriege um das Bisthum Straßburg, trat dann in kurpfälzische Dienste, machte in diesen den jülichschen Krieg mit und befehligte, als 1618 Friedrich V. die böhmische Krone annahm, dessen Heer, ward bei Prag 1620 geschlagen, flüchtete geächtet nach Schweden, söhnte sich aber 1624 mit dem Kaiser aus und kehrte in sein Fürstenthum Anhalt zurück; st. zu Bernburg 1630. Er ist Stifter der bernburger Linie. 10) (Ch. II.), Sohn des Vor., geb. 1599; ward in der Schlacht von Prag gefangen, folgte seinem Vater u. st. 1656. 11) (Ch. August), Fürst v. Anhalt Zerbst, Sohn eines apanagirten Prinzen, folgte dem Fürsten Johann August 1742 in der Regierung, regierte erst mit seinem Bruder, Johann Ludwig, und nach dessen Tode 1746 allein; früher war er in preußischen Diensten gewesen u. zum Feldmarschall gestiegen. Er st. 1747. Sein Sohn, Friedrich August, folgte ihm. Ch. war der Vater Katharinens, Kaiserin v. Rußland. III. Markgrafen zu Brandenburg. 12) (Ch. Wilhelm), geb. 1587 zu Wollmirstädt, der Sohn des Kurfürsten Joachim Friedrich zu Brandenburg; erhielt von seinem Vater 1595, als dieser die Kurwürde annahm, die früher besessene Stelle als Administrator des Stifts Magdeburg und ward 1608 wirklich inaugurirt. Als 1625 kaiserliche Truppen, weil Chr. dem lauenburgischen Bunde beigetreten war, das Domstift Magdeburg in Besitz nahmen und Ch. 1628 in die Acht erklärt worden war, erwählte das Stift August, Sohn des Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen, an seiner Stelle zum Administrator; doch ward dem Stift der Erzherzog Leopold Wilhelm aufgedrungen. Ch. ging nach Siebenbürgen, um Bethlen Gabor,

und von da nach Schweden, um Gustav Adolph zu gewinnen, und 1630 erschien er wieder in Magdeburg, wo er willig aufgenommen, aber bei der Einnahme der Stadt durch Tilly gefangen nach Ingolstadt und von da nach Wien geführt ward, wo ihn die Jesuiten vermochten, 1632 zur katholischen Kirche überzutreten. Er gab sogar eine Streitschrift: Speculum veritatis, gegen die Protestanten heraus. Bei dem prager Frieden 1635 wurden ihm jährlich 12,000 Thlr. aus dem Erzstift ausgesetzt, wofür er später die Ämter Zinna und Loburg zur Benutzung erhielt; er st. 1665. 13) Stammvater der brandenburgisch-culmbachischen Linie, Sohn Johann Georgs, Kurfürsten von Brandenburg, geb. 1581; studirte zu Frankfurt a. d. O., sollte nach des Vaters Anordnung die Neu-Mark erhalten, doch weigerte sich sein Bruder, Kurfürst Joachim Friedrich, ihn in Besitz derselben zu setzen. 1603 übernahm er indeß nach dem Tode Georg Friedrichs, Markgrafen zu Brandenburg von der alten fränkischen Linie, der ihn zum Erben eingesetzt hatte, die Regierung über diese Länder, ward 1606 auf dem Reichstage zu Nürnberg zum Obersten des fränkischen Kreises erwählt; beförderte das Beste der Lutherischen Religion und ward 1635 in den prager Religionsfriedensschluß mit aufgenommen; st. 1655. 14) (Ch. Ernst), Markgraf zu Brandenburg-Culmbach, geb. zu Bayreuth 1644; regierte von 1655 nach dem Tode seines Vaters und Großvaters, Anfangs unter Vormundschaft, zeichnete sich in dem Kriege gegen Frankreich von 1673 aus, befand sich 1683 beim Entsatz von Wien und ward bald darauf kaiserl. Feldmarschall. 1686 nahm er viele französische Flüchtlinge in seinem Lande auf und wies ihnen insbesondere Erlangen zum Wohnsitze an, wo er 1701 eine Akademie und Ritterschule stiftete. 1692 und 1707 befehligte er ohne Glück die Reichsarmee gegen Frankreich, legte deshalb das Commando derselben nieder und st. 1712. 15) (Ch. Friedrich Karl Alexander), letzter Markgraf v. Brandenburg, Ansbach und Bayreuth, zweiter Sohn Friedrich Wilhelms, Markgrafen von Ansbach, geb. 1736; erhielt nach dem Tode seines Vaters, 1757, die Regierung und 1769 das Fürstenthum Bayreuth. Um die Universität Erlangen hat er große Verdienste, so wie er auch auf Staatswirthschaft, Industrie, Anlegung von Chausseen &c. viel verwendete. 1792 entsagte er gegen eine jährliche Leibrente von 300,000 Rthlr. der Regierung seiner Fürstenthümer zu Gunsten Preußens und lebte mit seiner zweiten Gemahlin, Elisabeth Craven (s. Berkeley 2), in England, wo er 1806 zu Newburg in Berkshire st. IV. Herzöge von Braunschweig. 16) (Ch., der Ältere), Herzog v. Braunschweig und Lüneburg, Sohn Wilhelms, geb. 1566; trat nach dem Tode seines ältern Bruders 1611 die Regierung an, war früher 1599 zum Bischof von Minden ernannt worden und nöthigte diese Stadt 1618, ihm als Landesherrn zu huldigen. Er u. Herzog Friedrich von Holstein waren die Einzigen unter den niedersächsischen Ständen, welche die Partei des Kaisers ergriffen, auch wurden ihm Nienburg, Hoya und andere Orte von den Dänen weggenommen. Als aber 1629 nach dem kaiserl. Restitutionsedict der Bischof von Osnabrück Ansprüche auf das Stift Minden machte, vereinigte sich Ch. mit Gustav Adolph von Schweden. Er st. 1633 unverheirathet. Ihm folgte sein Bruder Georg. 17) (Ch.), Herzog v. Braunschweig, Sohn Heinrich Julius, geb. 1599; erhielt 1618 das Stift Halberstadt. Zu Anfange der böhmischen Unruhen zog er mit geworbenen Truppen dem Kurfürsten von der Pfalz zu Hülfe. Nach der Schlacht auf dem weißen Berge befestigte er einen Handschuh der Kurfürstin, der er mit ritterlicher Galanterie ergeben war, auf den Hut und schwur, nicht eher zu ruhen, noch diesen abzulegen, bis er Friedrich wieder auf den böhmischen Thron gesetzt hätte, u. dieses auszuführen, warb er 1621 neue Völker, zog damit an den Mayn, plünderte dort und in Westfalen die katholischen Kirchen und Besitzungen und ließ Münzen aus dem erbeuteten Silber schlagen, mit der Inschrift: Gottes Freund und der Pfaffen Feind. Bei Höchst geschlagen und nebst Mannsfeld von Friedrich V. entlassen begab er sich mit jenem, nachdem sie Elsaß und Lothringen durchzogen, in holländische Dienste, ward in der Schlacht von Fleury, die er gegen den spanischen General Gonsalvo de Corduba gewann, am linken Arm verwundet und ließ sich denselben bei Trompeten- und Paukenschall abnehmen, zwang die Spanier, die Belagerung von Bergen op Zoom aufzuheben, wandte sich dann nach Paderborn und Hildesheim, zog sich aber bei Tilly's Annäherung wieder nach Westfalen und verlor 1623 das Treffen bei Stadlo. Im J. 1625 mit Christian IV. von Dänemark vereint zwang er Tilly, die Belagerung von Nordheim aufzuheben, erhielt 1626 die Verwaltung des Herzogthums Braunschweig an der Stelle seines abgesetzten Bruders, st. aber noch in demselben Jahre zu Wolfenbüttel. Den oben erwähnten Handschuh hatte er bis an seinen Tod getragen. Bei aller Bizarrerie, die ihm oft für Tollheit ausgelegt ward, war er doch ein Muster der Ritterlichkeit und Tapferkeit. 18) (Ch. Ludwig), geb. 1622, Sohn Georgs aus der braunschweig-cellischen Linie; verglich sich nach dem Tode seines

seines Vaters nebst seinen Vettern mit dem Kaiser zu Goslar 1642, erhielt bei dem osnabrücker Frieden das Kloster Walkenried als Reichslehn und nach dem Tode seines Oheims Friedrich von dem cellischen Antheil das Fürstenthum Grubenhagen. Er verlegte seine Residenz von Hannover nach Celle, stiftete aus dem Kloster St. Michael zu Lüneburg eine Ritterschule und st. 1665 kinderlos. V. Herzöge von Holstein. 19) (Ch. Albert), Herzog zu Holstein-Gottorp, Sohn Herzog Friedrichs, geb. 1641; trat 1659 nach dem Tode seines Vaters die Regierung an, stiftete 1665 die Universität zu Kiel, mußte, als 1667 das Geschlecht der Grafen von Oldenburg ausstarb, nach der Entscheidung des Kaisers die ganze Erbschaft dem Könige von Dänemark überlassen, ward 1675 nach Rendsburg zur Beilegung aller bisherigen Mißhelligkeiten geladen, dort aber verhaftet und gezwungen, der durch den rothschilder Frieden erhaltenen Souveränität zu entsagen. Er entkam zwar nach Hamburg, doch wurden seine Länder von den Dänen hart bedrängt, bis endlich der nimwegner Friede 1679 und, als auch dieser von den Dänen nicht gehalten ward, der altonaer Vergleich 1685 ihn wieder in den Besitz aller seiner Rechte setzte. Er st. 1694. 20) (Ch. August), Herzog von Holstein-Gottorp, Bruder Friedrichs IV., verwaltete während der Minderjährigkeit seines Neffen, Karl Friedrichs, das Herzogthum Holstein, das er, wiewohl vergebens, diesem entziehen und mit Dänemark zu theilen versuchte. Er st. 1726 als Fürstbischof von Lübeck, was er 1702 geworden war. VI. Herzöge von Liegnitz. 21) (Ch.), Herzog zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, Sohn Johann Christians, geb. 1618; übernahm 1639 bei dem Tode seines Vaters, mit seinen Brüdern gemeinschaftlich, die Regierung des Fürstenthums Brieg, ward 1642 bei der Belagerung von Brieg von den Schweden gefangen, aber von den Bürgern wieder befreit, erhielt nach dem Tode Herzogs Georg Rudolph von Liegnitz 1653 das Fürstenthum Wohlau, so wie nach dem seiner beiden Brüder auch Brieg und Liegnitz und st. 1672. Mit seinem Sohne Georg Wilhelm erlosch 1675 der Piastische Stamm. VII. Markgraf von der Nordmark. 22) (Ch. Carsten), gewöhnlich fälschlich für den Nachfolger des 1. Markgrafen von der Lausitz, Gero's d. Gr., ausgegeben, da er schon 945 als Markgraf vorkommt und 965, nicht 973, st. Ch., der von Dithmar von Merseburg ausgezeichnet genannt wird, war wahrscheinlich Markgr. von Nord-Sachsen (nachmals Brandenburg). Seine Grafschaft lag im Gaue Serimunt zwischen den Ausflüssen der Saale und Mulde in die Elbe. VIII. Herzöge zu Mecklenburg. 23) (Ch.), ältester Sohn Adolph Friedrichs aus der Schwerinschen Linie, geb. 1623; gerieth mit seinem Vater in Streitigkeiten, so daß dieser seine Länder zwei jüngern Söhnen, Karl und Johann Georg, vermachte. Dennoch setzte sich Ch. nach dem Tode des Vaters 1668 in Besitz aller Länder, ließ sich von seiner Gemahlin, Christiane Margaretha, einer Tochter des Herzogs von Mecklenburg, Güstrowischer Linie, scheiden und ging nach Frankreich, wo er aus Liebe zu Isabelle von Montmorency, Witwe des Herzogs von Chatillon, zur katholischen Kirche übertrat und sich dann mit dieser vermählte. Nach einem kurzen Aufenthalt in Teutschland kehrte Ch. nach Frankreich zurück und st. 1692 in Holland kinderlos. 24) (Ch. Ludwig), Herzog von Mecklenburg-Schwerin-Güstrow, geb. 1683; erhielt vom Kaiser 1732 die Administration der Länder seines Bruders Leopold (s. d.), die er, durch dessen immer neu angezettelten Unruhen ermüdet, wieder niederlegen wollte, was aber der Kaiser nicht zugab. 1747 erhielt er endlich durch den Tod Leopolds den ungestörten Besitz derselben u. suchte nun durch gütliche Vergleiche die Städte und die Ritterschaft zu beruhigen; dies gelang ihm zwar, doch gerieth er wegen der preußischen Werbung in eine langwierige Differenz mit dem König von Preußen und st. 1756. IX. Kurfürsten und Herzöge von Sachsen. 25) (Ch. I.), Kurfürst zu Sachsen, Sohn des Kurfürsten August, geb. 1560; folgte seinem Vater 1586 in der Regierung, die durch Religionsstreitigkeiten wegen des Krypto-Calvinismus sehr beunruhigt ward; er st. 1591. 26) (Ch. II.), des Vor. Sohn, geb. 1583; stand Anfangs nach seines Vaters Tode unter Vormundschaft des Herzogs Friedrich Wilhelm von Altenburg, der mit großer Strenge alle Calvinisten, die während der vorigen Regierung begünstigt worden, absetzte, übernahm die Verwaltung der Angelegenheiten 1601, schloß den 21. März 1611 zu Jüterbogk mit Brandenburg einen Vergleich wegen der Erbfolge auf Jülich, Cleve und Berg, nach welchem das Haus Sachsen in Besitz dieser Länder gesetzt werden sollte, der aber von Brandenburg nicht vollzogen worden ist; er st. plötzlich 1611, ohne Kinder zu hinterlassen. 27) Herzog zu Sachsen-Eisenberg, geb. 1653, Sohn Ernst des Frommen, Herzogs von Gotha; erhielt bei der unter den Söhnen Ernst des Frommen getroffenen Theilung Eisenberg, Roda, Camburg und Ronneburg zum Antheil. Er war ein berühmter Alchymist und soll der Angabe nach Goldgulden aus chemischem Golde haben schlagen lassen. Überhaupt scheint Ch. zu Träumereien Neigung gehabt zu haben u. von seinen

nen Umgebungen sehr getäuscht worden zu sein; so hatte er Erscheinungen Verstorbener, u. a. des Herzogs von Koburg, Joh. Kasimir, der von seiner Gemahlin sich hatte scheiden lassen und jetzt Ch. anrief, noch im Grabe Versöhnung zwischen dem Ehepaare zu stiften, was dieser durch Zusammengebung der Hände der Erschienenen auch wirklich that. Ch. st. 1707 kinderlos, und das Herzogthum Eisenberg fiel daher an Gotha zurück. 28) Herzog zu Sachsen-Weißenfels, geb. 1677; folgte seinem Bruder Johann Georg 1712 in der Regierung, hatte während derselben mit den von jenem gemachten Schulden zu kämpfen u. st. 1736. X. Fürst von Stolberg. 29) (Ch. Karl), geb. 1725 aus dem Hause Stolberg-Gedern; nahm früh holländ. Dienste, ging 1756 in Reichsdienste, ward Feldmarschalllieutenant und erhielt 1758 ein Commando, nahm 1759 Torgau, erhielt 1762 das Oberkommando der Reichsarmee und verlor als solcher die Schlacht bei Freiberg gegen den Prinzen Heinrich von Preußen; st. 1764. XI. Kronprinz v. Schweden. 30) (Ch. August, s. unter Karl August. XII. Herzog zu Zweibrücken. 31) (Ch. IV.), geb. zu Bischweiler 1722, folgte seinem Vater Ch. III. 1735 als Herzog von Pfalzzweibrücken unter der Vormundschaft seiner Mutter. Er unterstützte besonders das Fabrik- und Manufacturwesen, errichtete zur Tilgung der Schulden 1756 eine Landesökonomiekasse, trat 1758 zu Paris, wo er während des Krieges sich aufhielt, zur kathol. Relig. über und st. 1775. B. Heilige. 32) Dominicaner u. Patriarch von Antiochien, st. bei der Einnahme der Stadt durch die Sarazenen 1268 den Märtyrertod. 33) Erster Abt zu Mellifonte, hernach Bischof zu Basmore und apost. Legat in Irland nach der Mitte des 12. Jahrh. Tag der 18. März. 34) Mehrere andere Heilige, meist Märtyrer. C. Geistliche. I. Erzbischöfe von Mainz. 35) Ch. I., Graf von Buche, Probst von Merseburg; ward 1160 gegen den schon gewählten Rudolph, des Herzog Berchtolds von Zähringen Sohn, aufgestellt, aber v. Kaiser Friedrich I. 1162 abgesetzt. Als aber Konrad I. 1164 des Hirtenstabes für verlustig erklärt ward, ward Ch., der unterdessen Kanzler beim Kaiser gewesen, wieder Erzbischof u. stand nun dem Kaiser treulich in Italien gegen den Papst bei. Glücklich entging er zwar 1179 den Nachstellungen der von ihm von nahen Burgen aus vielfach belästigten römischen Bürger, ward aber 1180 vom Markgrafen von Monteferrara gefangen, aus welcher harten Haft er sich 1181 durch Geißeln und viel Geld loskaufte; st. 1183 in der Nähe Roms. Er schrieb unter andern eine Geschichte Friedrichs I. 36) Ch. II., Probst von Mainz; ward 1249 zum Erzbischof erwählt. Da er aber, weil er den Krieg mit den Pflichten eines Seelenhirten für unverträglich hielt, nur wider Willen zum Kaiser Wilhelm von Holland, wenn ihn dieser ins Feld rief, kam, ward er von demselben beim Papste verklagt und 1251 abgesetzt; schrieb Chronicon rerum moguntiacarum, welches die Geschichte der Erzbischöfe von Mainz von Heinrich dem Glücklichen bis Gerhard den Wildgrafen von 1142—1251 enthält (bei Urstis. I., S. 567—575, wo es fälschlich Konrads Namen trägt), und de depositione Henrici IV. Imp. II. Sonstige Geistliche. 37) Ch. Arraboensis, geb. zu Kiöbing auf der Insel Arroe 1578; ward Hofprediger zu Kopenhagen, 1617 Bischof zu Drontheim in Norwegen, aber wegen übler Aufführung 1617 wieder abgesetzt, und st. 1637 als Prediger zu Wordingsburg auf Seeland. Noch jetzt sind berühmt: Metrische Übersetzung der Psalmen und Hexaëmeron (Gemälde der 6 Schöpfungstage). 38) Ch. August, Sohn des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz, geb. 1666; ward 1681 nach seines Vaters Tode Statthalter des teutschen Ritterordens, ging 1694 zur katholischen Kirche über, ward Domprobst zu Köln, dann Bischof zu Raab, Coadjutor des Erzbisthums Gran, 1703 Administrator der kurkölnischen Länder, 1706 vom Papst Clemens XI. zum Cardinal ernannt und st. 1725 als Obercommissär bei der Reichsversammlung zu Regensburg. D. Gelehrte und Künstler. 39) Eigentlich Karl Ch. Reisen von dänischer Familie; Steinschneider, geb. zu London 1695; gehört zu den ersten neuern Künstlern seiner Art. Das gelungenste unter seinen Werken ist das Bild Karls XII. von Schweden. Er st. 1725. 40) Christianus Democritus, s. Dippel.

Christian (Christiana, Geogr.), Grafschaft im nordam. Staate Kentucky; hat 10,459 Ew.; Hauptort Hopkinsonville.

Christiana, -ane (eigentl. Christin), 1) eine christliche Dienstmagd zur Zeit des Kaisers Constantin im 4. Jahrh.; gewann, bei einem am schwarzen Meere wohnenden barbarischen Volke als Sklavin lebend, durch Eingezogenheit, Sittenreinheit, Treue und ihr eifriges Gebet Viele für die Annahme des Christenthums. Tag der 15. Dec. 2) Mehrere andere Heilige, meist Märtyrerinnen. Vgl. Christina.

Christian-d'or (Numism.), dänische Goldmünze von Christian VII., seit 1775 mit Brustbild und Wappen; gilt 5 Thl. mit Agio nach dem Kurs.

Christiäner, zu Antiochien um 41 entstandener Name der Anhänger Christi, woraus der Name „Christen" entstanden ist.

Christian=Erlangen (Geogr.), s. unter Erlangen.

Christiania (Geogr.), 1) s. Aggerhuus. 2) Hauptstadt des Königreichs Norwegen, im Amte und Stifte Aggerhuus; ist Sitz der obersten Landesbehörden und eines Bischofs; liegt angenehm, mit einer Menge Landhäuser (Lykken) umgeben, um den Bonnesiorden; ward sonst geschützt durch die (1815 geschleifte) Festung Aggerhuus; hat Universität, Landcadetteninstitut, Gymnasium mit Bibliothek, Sternwarte, Börse, Reichsbank und 12,000 Ew., welche Tabak, Leder (Corduan und Saffian), Papier u. dgl. fertigen und mit Holzwaaren handeln. In der Nähe sind 130 Sägemühlen. Gebaut von Christian IV., König von Dänemark.

Christiania=bai (Geogr.), so v. w. Christiansfiorden.

Christianisiren (v. lat.), zum Christenthum bekehren.

Christianissimus (lat.), der Allerchristlichste (s. d.).

Christianität (Christianitas, lat.), so v. w. christliche Religion und Christenheit. 2) Ew. Ch., Ehrentitel, den fränkischen Königen aus dem Merovingischen Stamm gegeben.

Christianitatis curia (mittl. Lat.), so v. w. Consistorium oder Vicariat, Gericht über geistliche Sachen u. Vergehungen, welche dahin einschlagen.

Christianopel (Nopeln, Geogr.), Marktflecken im Härad Östra im Blekingslän (Süd=Schweden); hat 120 Ew. und Hafen, treibt einigen Handel.

Christian=sand (Geogr.), 1) südlichste Provinz Norwegens; hat mit Ofore Tellemarken 660 (ohne dasselbe 483) QM. und 135,000 (120,000) Ew.; ist gebirgig (Spitzen: Joglefield, Byglefield), hat an der Küste eine große Menge Skären (Inseln und Klippen) und das Vorgebirge Lindenäs, nicht ganz unfruchtbaren Boden, viel Bewässerung ohne bedeutende Flüsse, Ackerbau (neuerdings mit Kartoffelgewinn), gute Viehzucht, Waldbau, Bergbau (auf Eisen) und einträgliche Fischerei (Lachs, Strömlinge und Seekrebse). Der Handel besteht meist in Waldprodukten. 2) Amt darin, im Westen gelegen; hat 57,000 Ew. 3) Hauptstadt darin, mit Stiftsbehörden und Bischof; liegt an einem geräumigen Busen, der Mündung des Torredalself; wird vertheidigt durch die Feste Frederiksholm und einige Schanzen; hat 4900 Ew., welche Segeltuch fertigen und Schifffahrt treiben, auch gute Schiffswerfte unterhalten. (*Wr.*)

Christians=burg (Geogr.), 1) Stadt am Flüßchen Jade im Herzogth. Oldenburg. 2) Dänische Stadt auf der Goldküste Guinea, mit der Festung Friedensburg; sonst Sklavenmarkt.

Christians=d'or, so v. w. Christiand'or.

Christian=see (Geogr.), so v. w. Christiansöe.

Christians=felde (Geogr.), Marktflecken an der Tapsaue, im Amte Hadersleben des dänischen Herzogthums Schleswig; besteht aus zwei parallel laufenden Straßen, ist Colonie der Herrnhuter; hat 600 Ew. und schönes Bruder= und Schwesternhaus. Ch.=fiorden (Christianiafiorden), Meerbusen im Stift Aggerhuus im Königreich Norwegen; vor ihm liegen die Hwalö= (Wallfisch=) Inseln. Ch.=haab, Loge der Dänen im nördlichen Inspectorate der Insel Grönland; treibt Fischfang, Robbenschlag u. Handel. Ch.=hamm, so v. w. Karlshamm. Ch.=holm, Festung bei Drontheim (s. d.) in Norwegen. Ch.=öe, befestigter Felsen mit Leuchtthurm im Amte Bornholm, Stift Seeland (Dänemark); vgl. Erdbolmen. Ch.=havn, Theil von Kopenhagen, liegt auf der Insel Amak; hat schöne Küchengärten; durch Holländer im J. 1619 angelegt. (*Wr.*)

Christianstad (Geogr.), 1) Hauptstadt der südschwedischen Provinz Christianstadlän, liegt an der Helge An, mit einer Brücke von 1468 Fuß Länge, ist Sitz des Landshöfdings; hat Irrenhaus, Schule u. 3150 Ew., welche Wollzeuge, Leder, Handschuh fertigen und mit Holz, Pech, Potasche u. dgl. handeln, 2 Häfen zu Ahus u. Landö, angelegt v. Christian IV. 1614. 2) Hauptst. der dänisch=westind. Insel St. Croix, auf deren Nordostseite am Abhange eines Bergs; regelmäßig, mit 4 Kirchen, 1 Bethhause, 664 Häusern, 5000 Ew., und einem besuchten Hafen, durch Fort Christiansvärn vertheidigt; Handel. Ch.=stadlän, Provinz in Süd=Schweden, gränzt an die Ostsee; ist 102 QM. groß, bewohnt von 124,000 Ew.; ist gebirgig durch den Hallandsås und Södra As; hat in der Mitte fruchtbare Ebenen, bewässert von der Rönne An und Helge An; man treibt Ackerbau mit reichlichem Getreide=, Rübsamen=, Flachs=, Hanfgewinn; die Waldungen geben viel Holz und andere Produkte, die Küste befördert den Fischfang. Hauptstadt Christianstad.

Christian=stadt (Geogr.), Stadt im sorauer Kreise des Regierungsbezirks Frankfurt a. d. O. (Preußen), am Bober, über welche eine 140 Schritte lange Brücke führt, mit 656 Ew., welche schönes Töpfergeschirr machen.

Christian=stein (Geogr.), s. Drontheim. Ch.=sund, Amts= und Handelsstadt auf einigen Inseln im Amte Romsdal, Stift Drontheim (Königreich Norwegen; hat großen Hafen und 1700 Ew., welche mit Fischerei u. Schifffahrt sich beschäftigen; hieß sonst Lilla Fosan.

Chri=

Christians=wurz, s. Christwurz 5).

Christiānus, s. Christian.

Christie (Thom.), geb. zu Montrose in Schottland, Sohn eines Kaufmanns; für den Kaufmannsstand bestimmt widmete er sich gleichwohl der Arzneiwissenschaft, associirte sich aber, nach geendigten Studien, mit einem großen Handelshause in London und gab als Kaufmann im londner Med. Journal zu seiner Thesis vorbereitende Bemerkungen über den Pemphigus und Philosophical, medical and moral miscellanies, London 1789, heraus, so wie auf 2 großen Bogen 1790 einen Abriß der neuen französischen Constitution. Zu Ende 1791 ging er nach Paris, wo ihm die Nationalversammlung auftrug, den englischen Text zu ihrer Constitution polyglotte zu verfertigen. Nach England zurückgekehrt gab er gegen Burke (s. d.) Letters on the revolution of France, Lond. 1793, heraus, wovon die 2 ersten u. wichtigsten dieser Briefe über die franz. Revolution v. Miß William, Christie u. Tr. Stone, Berlin 1795, übersetzt worden. Er unternahm nun mit Mook u. C. in Finsbergesquare eine große Teppichmanufactur, ging in Geschäften seines Hauses nach Surinam, wo er, noch jung, 1796 st. (*Pi.*)

Christiern (dän.), s. Christian.

Christi Geburt, Jahre nach oder vor, s. unter Jahresrechnung.

Christina (St., Geogr.), s. Ohitahu.

Christina (=ine, eigentl. Christin). I. **Heilige**. 1) (St.), Wunderthäterin; litt den Märtyrertod zu Isola Bisentina, um 287. Gedächtnißtage der 7. Mai und 24. Julius. 2) (B.), geb. 1242 zu Rommeln bei Köln; Wunderthäterin; st. 1312. Gedächtnißtag der 22. Junius. 3) (B.), eine Vicomtesse zu Spoleto; entfloh, als die Eltern sie wider ihren Willen schon im 11. Jahre verheirathen wollten, und lebte fast 10 Jahre als Einsiedlerin, machte 20 Jahre alt Wallfahrten nach Rom und Assisi, ging dann nach Spoleto u. st. 1458. II. **Fürstinnen**. 4) Ch., Tochter Christians II. Königs von Dänemark; vermählte sich 1531 mit Franz Sforza, Herzog v. Mailand, u. nach dessen Tode mit Franz, Herzog von Lothringen und Bar (1545). Heinrich II. von Frankreich nahm ihr nach dem Tode ihres Gatten, da sie eine Nichte Karls V. mütterlicher Seite war, und er ihre Einmischung in den Krieg gegen Östreich fürchtete, die Regentschaft und übertrug sie dem Grafen Nicolaus von Vaudemont; ihren Sohn Karl II. aber ließ er in Frankreich mit den königlichen Prinzen erziehen und gab ihm seine Tochter Claudia zur Gemahlin. Ch. begab sich nach Mecheln und st. daselbst 1590. 5) Ch. von Lothringen, Tochter Karls II. v. Lothringen, geb. 1565; vermählte sich 1589 mit Ferdinand I., Großherzog von Toscana, führte nach dessen Tode 1609 die Regentschaft mit vieler Klugheit, vermählte ihren ältesten Sohn, Cosmus II., mit Maria Magdalena von Östreich, Schwester Kaiser Ferdinands II., den sie während des 30jährigen Krieges mit Geld und Truppen unterstützte, übernahm nach dem Tode ihres Sohnes 1620 die Regierung von Neuem und st. 1639. 6) Ch. v. Frankreich, Tochter Heinrichs IV. und Marie von Medicis, geb. 1606; vermählte sich mit Victor Amadeus von Savoyen. Nach dem Tode ihres Gemahls widmete sie sich ganz der Erziehung ihrer Kinder, und verwaltete während der Minderjährigkeit ihres Sohnes die Regierungsgeschäfte mit vieler Klugheit. Sie st. 1663. 7) Ch., Tochter Gustav Adolfs und Marie Eleonorens von Brandenburg, geb. 1626; als dem einzigen Kinde Gustav Adolfs ward ihr noch vor der Abreise ihres Vaters nach Teutschland auf den Fall seines Ablebens gehuldigt; nach dessen Tode 1632 ward sie einstimmig als Königin anerkannt, obgleich sie noch bis zum 18 Jahre unter Vormundschaft stand. Sie erhielt eine männliche Erziehung und machte, mit einem glücklichen Gedächtniß und einer großen Fassungskraft begabt, große Fortschritte in den Sprachen und Wissenschaften, verrieth jedoch schon in ihrer Jugend große Eigenheiten, z. B. erschien sie höchst ungern in Frauenkleidung, machte große Fußreisen, schlief in feuchter Abendluft, ertrug die größten Beschwerden und zeigte in Allem ein wahrhaft männliches Gemüth in einem weiblichen Körper; 1642 wollten die 5 ersten Reichsbeamten, ihre Vormünder, ihr die Regierung übergeben, sie verbat sich dies aber und trat die Regierung erst 1644 an. Sie schloß 1645 den Frieden v. Brömsebroe (s. d.) mit Dänemark, unterzeichnete 1648 den osnabrücker Frieden und schaffte durch beide dem Reich großen Zuwachs. Standhaft schlug sie die Bewerbungen der Prinzen Ulrich und Karl Gustav von Zweibrücken um ihre Hand aus, designirte aber letzteren, mit Genehmigung der Reichsstände, zu ihrem Nachfolger. Gleichzeitig ließ sie sich 1650 zur Königin krönen und zog feierlich in Stockholm ein. Bis jetzt hatte Ch. ruhmvoll regiert, nun aber fing sie zu verschwenden an, erhob den Marchese Monaldeschi (s. d.), einen schönen Italiener, zu ihrem Günstling (früher war der Graf de la Gardie an dessen Stelle gewesen), wendete mehr an Gelehrte, als sie bei der Armuth des Reichs verantworten konnte, und vergaß die Staatsgeschäfte über den gelehrten Beschäftigungen, bes. mit Astronomie, Numismatik und den schönen Künsten. Man murrte allgemein; dadurch, so wie durch ihre Liebe zu den Wissenschaften, ließ sie sich bestimmen i. J. 1654 die

die Krone zu Gunsten des designirten Thronfolgers niederzulegen, nachdem sie schon früher 1651 diesen Vorsatz im Senat ausgesprochen, jedoch den Vorstellungen Orenstierna's wieder nachgegeben hatte. Sie behielt sich eine bedeutende Apanage vor. In männlicher Kleidung reiste sie nun über Dänemark nach Brüssel, schwur hier in die Hände des Pater Guemes den protestantischen Glauben ab, wiederholte auf Antrag des Papstes diese Abschwörung zu Insbruck öffentlich und ließ sich dann vom Papst zu Rom firmeln u. sich das Abendmahl reichen. Sie begab sich hierauf nach Frankreich, wo ihr das Schloß von Fontainebleau von Ludwig XIV., der sie sehr ehrte, zum Aufenthalt angewiesen ward. Hier ließ sie den Marquis Monaldeschi, entweder aus Eifersucht oder aus Rache, weil er über das keineswegs unsträfliche Verhältniß mit ihr unvorsichtige Äußerungen gethan hatte, durch einige ihrer Trabanten ermorden, was ihr den Unwillen des franz. Hofs, des Papstes und den allgemeinen Abscheu zuzog. Entrüstet über kalte Behandlung ging sie nach Italien, wo ihr der Papst einen Gehalt von ungefähr 16,500 Thlr. aussetzte. Nach Karl Gustavs Tode kehrte sie 1660, nicht ohne die Absicht, die Krone wieder zu übernehmen, nach Schweden zurück, was jedoch der Senat bald wahrnahm und sie zu einer 2. Entsagungsacte, auch im Fall des Todes des erst 4 Monate alten Königs, nöthigte. Sie verließ Schweden wieder, kehrte jedoch nochmals, um ihre Versuche, zur Krone zu gelangen, zu erneuern, zurück. Da diese abermals mißlangen, ging sie nach Rom, wo sie eine Akademie stiftete und, nachdem sie ihren Jahrgehalt vom Papst verloren hatte, 1689 st. Den Cardinal Azzolini hatte sie zum Erben ihres Vermögens, das größtentheils in Kunstschätzen bestand, eingesetzt. 8) Ch. Wilhelmine von Bünau, Tochter Rudolfs von Bünau auf Unterau und Görnitz; war zuerst Hofdame am weißenfelser Hofe und ward vom Herzog Johann Adolf von Sachsen Weißenfels, nach Absterben seiner ersten Gemahlin, Johanna Magdalena von Sachsen Altenburg, zur Gemahlin 1692 erwählt. Sie st. d. 24. Apr. 1707 zu Dahme, ohne Kinder zu hinterlassen. 9) Ch. Munk, s. Munk. (*Lt.*)

Christinästädt (Kristinä, Geogr.), Seestadt im Kreise Vasa, Statthalterschaft Finnland (europ. Rußland); hat Hafen, 5 Ladeplätze u. 1200 Ew., welche mit Theer, Pech, Holzwaaren, Fischen, Thran und Ergebnissen der Viehzucht handeln. Angelegt 1649.

Christinchen (Numism.), schwedische einfache und doppelte Markstücke der Königin Christina seit 1640 geschlagen, von 4 Gr., schlechter vom Schrot und Korn als die eigentlichen Markstücke.

Christinehamm (Geogr.), Stadt in Karlstadtlän, Provinz Gothland in Schweden, am Wernersee; hat 1430 Ew., welche Schifffahrt und Eisenhandel treiben, und Gesundbrunnen. Seit 1462 Stadt.

Christinos (Geogr.), s. Killistinos.

Christliche Ära, s. unter Jahrrechnung. **Ch. Kirche**, s. Kirche. **Ch. Lehre**, s. Dogmatik.

Christliche Mysterien (Theol.), Lehren oder Thatsachen, die auf die christl. Religion sich beziehen, deren klares Verständniß und deutlicher Zusammenhang aber uns entgeht; z. B. die Lehre von der Dreieinigkeit, die Transsubstantiation und dergl. Vgl. Religionsgeheimnisse. Solche Mysterien wurden in ältern (doch nicht in den ältesten) Zeiten vor den Ungläubigen gänzlich geheim gehalten, vor den Katechumenen aber nur so lange, bis der Unterricht sie reif zum Verständniß gemacht hatte. Wenn also in der Kirche Firmelung der Priester, Abendmahl, Taufe, Gebet für die Bußfertigen u. dgl. gehalten ward, rief zuvor der Priester: ite, missa est, worauf sich jene entfernten. Dieses Geheimhalten hieß arcani disciplina und geschah, um Uneingeweihten keinen Anstoß zu geben, und später, desto größere Ehrfurcht vor denselben ihnen einzuflößen. Die Protestanten kennen diese disc. arc. nicht, wenn man nicht dahin rechnen will, daß beim Unterricht die schwerern Lehren erst nach erlangter Kenntniß der leichtern vorgetragen werden. (*Wr.*)

Christliche Religion, 1) (Gesch.), war, da Christus (s. d.) aufgehört hatte, sichtbar auf Erden zu wirken, nur als Geschichte seiner Thaten und Schicksale, als Bild seines sittlichen Lebens und Geist seiner Lehre im Gedächtniß und Herzen seiner Jünger vorhanden; Anstalt zur Erleuchtung, Beseligung der Menschheit ward sie erst, nachdem durch die Ausgießung des h. Geistes (s. d.) über seine Apostel (10 Tage nach seiner Himmelfahrt) diese von ihm selbst erwählten Glaubensboten Muth und Kraft gewonnen hatten, öffentlich zu verkündigen, was sie von ihm wußten und für ihn fühlten. Dadurch gründeten sie die erste Gemeine zu Jerusalem, eine zweite zu Antiochien, und, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß Christus nicht blos eine Reform des Judenthums, sondern Mittheilung der wahren Religion an alle Völker beabsichtiget habe, auf ihren Reisen viele andere Gemeinen zunächst unter den im römischen Reiche zerstreuten jüdischen Colonien, bis der Haß der Juden und die Schwierigkeit, Judenchristen (s. d.), die auch als solche jüdische Ansprüche festhielten, mit Heidenchristen ganz einig zu machen, zu völliger Absonderung der christlichen Gemei-

meinen von dem Gesellschaftsverbande und den Synagogen der jüdischen führte. Nun erst, in der 2. Hälfte des 1. Jahrh., bildete sich die einfach brüderliche Verfassung und das dem jüdischen Synagogenwesen ähnliche Kirchenthum der Christengemeinen (s. Urchristenthum), deren es am Ende des 1. Jahrh. in den Städten der Westküste Asiens, Griechenlands, Italiens, den Inseln des Mittelmeers und der Nordküste Afrika's um 200 schon in allen Provinzen des römischen Reichs und um 300 so viele und zahlreiche gab, daß fast die Hälfte seiner Bewohner und Tausende in benachbarten Ländern Christum bekannten. Das Aufkommen von Irrlehren erweckte seit dem 2. Jahrh. die Sorge für übereinstimmende Orthodoxie (s. d.), welche, nächst dem die Diöcesanverfassung (s. d.) begründenden Verhältnisse neuer Gemeinen zu ihren Muttergemeinden in größeren Städten u. nächst dem Antriebe zum Zusammenhalten, den die Christenverfolgungen (s. d.) gaben, fleißigen Verkehr und regelmäßige Verbindung sonst einzeln stehender Gemeinen zu einem Kirchenkörper veranlaßte, dem entgegengestellt nun anders denkende Christen strafbare Ketzer (s. d.) wurden und sich Secten (s. d.) bildeten. Die aus diesen Ursachen, wie auch durch den Anwachs der Gemeinen steigende Macht und Wichtigkeit der Lehrer und das Übertragen jüdischer Begriffe von den Vorrechten der Priesterschaft auf den christlichen Lehrerstand führte zur Organisation der Hierarchie (s. d.) (vgl. Geschichte der christlich kirchlichen Gesellschaftsverfassung von G. J. Plank. Hannover 1803, Bd. 1). Dieses System machte, da Constantin der Große den Christen seit 306 Religionsfreiheit und nach und nach das Übergewicht im römischen Reiche gegeben hatte, die Bischöfe (s. d.) zu Herren des Glaubens u. Lebens der Geistlichen und Laien, denen sie auf Kirchenversammlungen unter kaiserlichem Schutze Gesetze vorschrieben. Durch solche Concilienbeschlüsse u. die Schriften der Kirchenväter (s. d.) entstand das Gebäude der orthodoxen Kirchenlehre, der, wie den ihr später einverleibten Satzungen, die Voraussetzung einer von den Aposteln auf die Bischöfe und deren Nachfolger mündlich vererbten Tradition (s. d.) das Ansehn urchristl. Wahrheit verschaffen sollte. Die Einfalt und Lauterkeit des apostolischen Christenthums wich nun (326 — 600) der Pracht fortschreitend vermehrter, gottesdienstlicher Ceremonien und dem Grübeln einer auf Unbegreiflichkeiten ausgehenden Phantasie. So ward aus dem Abendmahle die Messe (s. d.), aus der Feier des Gedächtnisses edler Verstorbener Heiligendienst, Reliquien- und Bilderverehrung (s. d), aus dem Streben nach christlicher Vollkommenheit Klosterzwang und aus dem Bischof von Rom ein Regent der ganzen Kirche, der auf den Sturz des röm. Kaiserthums den Plan einer geistlichen Universalmonarchie baute. Diesen begünstigte der Verfall aller Geistescultur und die Rohheit der auf sonst weströmischem Gebiete nun herrschenden germanischen Völker, welche sich dem Papstthume (s. d.) unterwarfen, während die Eroberungen der Muhammedaner fast nur die griechische Kirche (s d.) beeinträchtigten, deren Patriarchen den Papst nie als ihren Oberherrn anerkannt hatten und im 9. Jahrh. sich mit ihren Gemeinen völlig von der ihm gehorchenden latein. oder röm. Kirche (s. d.) des Abendlandes trennten. Die griechische Kirche erhielt an den im 16. Jahrh. von ihr bekehrten Russen nicht so viel Ersatz, als die römische vom 10. bis ins 12. Jahrh. an den damals weit zahlreicheren slavischen und scandinavischen Völkern neuen Zuwachs u. erwarb, was sie in den Kreuzzügen (s. d.) den Muhammedanern wieder abnahm, nicht für die griechische Kirche, sondern für den Papst u. für abendländische Fürsten. Dagegen schlichen sich in den Abendländern, in Folge der Kreuzzüge, philosophische Ideen, die trotz des Gebrauchs der Scholastik (s. d.), zum Vortheil der Kirche, den ihr gefährlichen Geist der Prüfung weckten, und Ketzereien ein, die in den Secten der Katharer, Albigenser, Waldenser (s. d.) u. s. w. der röm. Hierarchie entgegentraten. Die neugebildeten Orden vom Stamme der alten Benedictiner (s. d.) schmückten zwar die Kirche, dienten aber doch mehr sich selbst als ihr, und die im 13. Jahrh. schnell geschaffenen Bettelorden (s. d.) kämpften zwar als ein starkes, überall gegenwärtiges Heer für die Hierarchie und ihre Stützen, vermehrten aber auch die Mißbräuche an heiliger Stätte, die durch die Grausamkeiten der Inquisition (s. d.) nicht gerechtfertigt und durch das Scandal des großen Schisma, in dem zwei päpstliche Höfe von 1378 bis 1414 einander gegenüber standen, nur weltkundig werden konnten. Reineres Christenthum wollten Wiclef (s. d.) im 14. und Huß (s. d.) im 15. Jahrh. ernstlich herstellen, dagegen die Beschlüsse der Concilien zu Costnitz und Basel die Mißbräuche des Papstes nur minderten, nicht aufhoben. Doch hatte der offene und mit Erfolg behauptete Widerstand der Hussiten (s. d.) in Böhmen der Welt gezeigt, was Entschlossenheit und Einigkeit der Völker vermochten. Nicht unvorbereitet nahmen daher die nördlichen und westlichen Völker Europa's die Reformation (s. d.) der Kirche an, die Luther (s. d.) 1517 in Sachsen u. Zwingli (s. d.) 1519 in der Schweiz begannen, und die ihre Gehülfen und Beschützer mit einem Nachdruck durchführten, der über die Hälfte Teutschlands und der Schweiz, Holland, England, Dänemark,

mark, Schweden, Norwegen, Preußen ganz, u. einen nicht unbedeutenden Theil der Bevölkerung Polens, Ungarns und Frankreichs vom Papste losriß und unter die Leitung des Evangeliums stellte, das die neue Lehre, die Tradition verwerfend; einzig als Leiter anerkannte. Die ihr entgegengestellten Jesuiten vermochten wohl einen 30jährigen Krieg anzufachen, Blutbäder unter den Protestanten in Frankreich u. s. w. anzurichten und Einzelne abtrünnig zu machen, schadeten aber der katholischen Kirche mehr, als sie ihr nützten. Die katholische Kirche, durch die Reformation auf ihre Schwächen aufmerksam gemacht, dachte von jener Zeit an sehr auf Vervollkommnung, indem sie die Kirchenzucht reinigte, bedeutende Mißbräuche (z. B. Ablaßwesen), wenigstens zum Theil abschaffte, und das Schisma in der Papstwahl vermied u. s. w.; allein dies Alles vermochte doch nicht die einmal geschehene Spaltung aufzuheben, die nun schon 3 Jahrh. durch fortdauert, ohne daß sich bis jetzt eine Aussicht zur Wiedervereinigung zeigte. Die Protestanten waren indessen nur als Gegner des Papstthums einig und wichen in manchen andern, zum Theil unbedeutenden, Dingen von einander ab. Sie zerfielen in die Hauptparteien der Reformirten und Lutheraner (s. d.), denen die andern Parteien mehr oder minder angehörten. Ein neuerer vom König von Preußen ausgegangener Versuch, die Parteien in evangelische Christen (s. d.) zu vereinen, ist in Preußen fast allgemein gelungen, hat aber an andern Orten Schwierigkeiten gefunden, die die Zeit wahrscheinlich wegräumen wird. 2) S. Christenthum 2). (*Pt.*)

Christliche Zeitrechnung, s. unter Jahrrechnung.

Christmann (Jacob), geb. zu Johannisberg 1554; ward zu Heidelberg Prof. des Hebräischen, der Logik und des Arabischen, welcher letzter Lehrstuhl bes. für ihn gegründet ward; st. 1613; schr.: Alphabetum arabicum, Neustadt 1582, 4., erster arabischer Druck in Teutschland; Muhammedis Alfragani Arabis chronologica et astronomica fragmenta, Frankfurt 1590 und 1618; Calendarium Palaestinorum, ebend. 1594, u. mehrere chronologische Werke.

Christmas, 1) (**Christmeßinsel**, Weihnachtsinsel, Moni, Geogr.), Insel zwischen Asien und Australien; ist umgeben von Korallenriffen, bringt Kokosnüsse und vielerlei Geflügel. 2) Bai auf der Südküste des Feuerlandes, die Cook 1774 besuchte und von Peschräs bewohnt fand.

Christ-messe (**Christmette**, Kirchenw.), der Gottesdienst am frühesten Morgen des Weihnachtstages.

Christ-monat, s. December.

Christ-nacht (Kirchenw.), Vigilie vor dem Weihnachtsfeste; ward sonst (und wird im Katholischen noch jetzt) mit Gebet, Lesen und andern Andachtsübungen gefeiert.

Christodōros (a. Lit.), griechischer Dichter, aus unbekannter Zeit; Fragmente in der Anthologie.

Christolatrīē (v. lat.), die theologisch-dogmatische Prüfung dessen, was in der Bibel in der Person, Wirksamkeit u. Schicksale Jesus enthalten ist.

Christologīē (Dogm.). 1) Die Lehre von Christus, dem Erlöser und den zu diesem Zwecke von Gott ihm übertragenen Geschäften. Sie begreift die Abtheilungen: a) von den Zwecken der Sendung Jesu; b) von der Person Jesu; c) von den Werken, welche Christus zum Heile der Menschheit vollbracht hat und noch vollbringen wird. 2) der Inbegriff von Vorstellungen und Lehrsätzen, welche von Jesus als Erlöser der Menschen in irgend einem Theile der heiligen Schrift, bei irgend einem Apostel vorkommen, oder auch bei irgend einem kirchlichen Schriftsteller. In diesem Sinne gibt es eine Chr. des alten (von Ammon, Erlangen 1794) und des neuen Testaments, eine Paulinische, Johanneische, Augustinische Christologie u. s. w. (*Kh.*)

Christolytä (Kircheng.), eine Secte im 6. Jahrh., die annahm, daß Christus, nachdem er in die Hölle gefahren, seinen Leib und Seele daselbst gelassen habe und nur allein mit seiner Gottheit gen Himmel gefahren sei.

Christōmachi (v. gr., Kircheng.), allgemeiner Name für die, welche in der Lehre von Christus irrig lehrten.

Christoph (Christophorus, eigentl. einer der Christus trägt, also ihn im Herzen trägt, liebt). I. **Heilige**. 1) der sogenannte **große** Ch. Die sinnvolle Legende sagt von ihm: Ch., früher Reprobus od. Adokymos geheißen, war aus Palästina (n. And. aus Syrien oder Lycien) gebürtig, und von ungewöhnlicher Größe (12′ lang) und Stärke. Im Gefühl seiner Kraft wollte er nur dem größten König dienen, fand auch einen, der dafür galt; aber bald bemerkte er, daß dieser vor dem Teufel sich fürchte. Sogleich ergab er sich dem Teufel. Als er aber einmal mit diesem vor einem Christusbilde vorüberging und sah, daß derselbe auswich u. im Walde sich verlor, beschloß er dem noch größeren Christus zu dienen. Nach langem Suchen fand er einen Eremiten (n. Einigen den heiligen Babylas), der ihn taufte, ihn Christus kennen lehrte und, da er zu andern Büßungen sich nicht verstand, ihm befahl, an einen Fluß, der keine Brücke hatte, zu gehen und dort die Pilgrimme überzutragen. Hier erschien ihm Christus selbst in Gestalt eines Kindes, das jedoch eine ihn

ihn fast erdrückende Last hatte, und ließ sich von ihm übertragen. Zum Zeichen, daß er es gewesen, ließ ihn der Herr seinen großen Stab in die Erde stecken, welcher am andern Morgen mit Laub und Datteln geziert war. Später wanderte Ch. nach Lykien und bekehrte durch diesen seinen Wunderstab 18,000 Menschen. Der dortige Präfect, Dagnus, ließ ihn ins Gefängniß werfen und suchte durch zwei sehr schöne Freudenmädchen ihn zum Abfall und zur Wollust zu verleiten. Ch. widerstand und bekehrte selbst diese Mädchen. Man peitschte ihn nun mit eisernen Ruthen, setzte ihm einen glühenden Helm auf und band ihn auf einen eisernen über Feuer gestellten Stuhl. Er zerbrach ihn und war unverletzt. 3000 Soldaten sollten ihn nun mit Pfeilen erschießen, jedoch die Pfeile blieben in der Luft schweben und trafen nicht; einer verwundete rückwärts fliegend den Präfect am Auge. Endlich rieth Ch. selbst, ihn enthaupten zu lassen und mit seinem Blute das verletzte Auge des Präfecten zu heilen. Dies geschah und der Präfect selbst ward fürs Christenthum gewonnen. Sein Tod soll unter dem Kaiser Decius zu Ende des 3. Jahrh. erfolgt sein. Offenbar eine aus dem Namen abgeleitete Dichtung. Tag der 25. August. 2) Mehrere andere Märtyrer. II. Fürsten. A) I. Griechische Kaiser. 3) Sohn des Constantinus Copronymus und der Eudoxia, 769 zum Cäsar ernannt, mit seinem Bruder ermordet (vgl. Irene). 4) Sohn von Romanus Lecapenus, Schwager von Constantinus Porphyrogenetus, von seinem Vater, nebst seinen Brüdern, Constantin u. Stephan, im J. 920 zum Augustus (Mitkaiser) angenommen; schloß in seiner Hauptstadt, von den Bulgaren belagert, mit deren König 928 Friede u. st. 931. B) II. Könige von Dänemark. 5) Ch. I., 4. Sohn Waldemars II.; erhielt Anfangs die Inseln Laland und Falster zum Erbtheil, ward aber 1247 von Erich vertrieben und gefangen, jedoch wieder freigelassen und folgte 1252 seinem Bruder Abel, mit Übergehung dessen Sohns Waldemar, der zu Köln gefangen saß. Später machte dieser, mit mehrern Fürsten verbunden, sein Recht geltend, und Ch. traf den Vergleich, daß er Dänemark behielt, Schleswig aber abtrat. Später gerieth er in Streit mit den Bischöfen, besonders dem Erzbischof von Lund, Jacob Erlandson, der die Macht der Kirche über die königliche zu erheben suchte, und soll auf Anstiften des Bischofs Arnefast zu Aarhuus im Abendmahl mit einer Hostie vergiftet worden sein, 1259. Nach andern st. er erst 1268 und hinterließ das Reich seinem Sohne Erich. 6) Ch. II., ein Sohn Erichs VI.; folgte seinem Bruder Erich VII., gegen den er sich empört hatte, machte sich aber bald durch Härte bei seinen Unterthanen verhaßt, so daß sie, als ihn ein Feldzug von Schleswig, um sich der Vormundschaft zu bemächtigen, mißlang, sich empörten und ihn 1326 zur Flucht nach Teutschland zwangen, worauf dann Waldemar, Herzog von Schleswig, zum König erwählt ward. Nach 4 Jahren bestieg Christoph den Thron von Neuem, und Waldemar resignirte im Frieden zu Riben (28. Febr. 1330) auf ihn; bald gerieth aber Ch. in einen neuen Krieg mit Gerhard, Grafen von Holstein, und ward bei einem abermaligen Aufstande gefangen und Gerhard überliefert, der ihn zwar sogleich wieder frei ließ, aber er st. schon 1333. 7) Ch. III. (als König v. Schweden Ch. I.), ein Sohn Johanns, Herzogs v. Baiern, und Sophiens, Schwester König Erichs X., ward nach Absetzung dieses letztern 1438 von den dänischen Ständen zum König gewählt und 1441 auch in Schweden gekrönt. Da Erich von der Insel Gothland aus, die er inne hatte, das Reich durch stete Streifereien beunruhigte, so veranstaltete Ch. eine Zusammenkunft und wußte die Sache gütlich beizulegen. Er regierte mild und st. 1448 kinderlos. Sein Nachfolger war Christian I. III. Andere Fürsten. 8) Ch. der Kämpfer, des Herzogs Albrecht des Frommen von Oberbaiern zu München und Anna's von Braunschweig 5. Sohn, geb. 1449; einer der kriegerischesten, ritterlichsten u. stärksten Fürsten seiner Zeit, erhielt als jüngerer Sohn nur einige Güter und residirte zu Schöngau. Mit seinem Bruder Albrecht, der in Baiern herrschte, bald in viele Streitigkeiten verwickelt ward er von ihm im Bade, weil sich außerdem jedermann vor seiner Stärke fürchtete, gefangen genommen, u. nur auf Bitten Kaiser Friedrichs III. und des Herzogs Ludwig des Reichen u. a. m. nach 3 Jahren wieder in Freiheit gesetzt. Ch., entrüstet über diese Haft, erschlug Albrechts Vertrauten, Nicolaus von Abensberg auf einer Reise. Mit König Matthias von Ungarn kämpfte er lange gegen die Türken und andere Gegner der Ungarn und gewann manchen rühmlichen Sieg. Als die Bürger von Brügge 1488 Maximilian I. gefangen hielten, zeigte sich Ch. vorzüglich für dessen Befreiung thätig. Als er 1493 mit dem Kurfürst Friedrich dem Weisen von Sachsen zum heil. Grab wallfahrtete, übergab er die Verwaltung seines Vermögens seinem Bruder Albrecht und st. auf seiner Rückkehr zu Rhodos 1493. Er war von ungeheurer Leibesstärke, und man bewahrt zu München noch Zeichen derselben, z. B. wie hoch er springen konnte, auch einen schweren Stein, den er mit dem Fuße fortschleuderte, auf. 9) Ch. I., Markgraf von Baden, Sohn Karls I., geb. 1453; theilte

theilte Anfangs das Land mit seinem Bruder Albert und ward, da dieser in Diensten Kaiser Maximilians 1488 in Flandern fiel, alleiniger Besitzer und vom Kaiser zum Gouverneur von Luxemburg ernannt. 1490 schloß er mit seinem Vetter, Markgraf Philipp, einen Erbvergleich, in Folge dessen ihm, als mit Philipp die hochbergische Linie ausstarb, Sausenburg, Röteln und Bodenweiler zufielen. Während des baierischen Erbfolgekrieges 1504 verhielt er sich ruhig, söhnte die Pfalzgrafen wieder mit dem Kaiser aus und st. 1527. 10) Ch., Markgraf von Baden Durlach, ein Sohn Georg Friedrichs, geb. 1603; zeigte viel Anlagen, bildete sich auf Reisen, nahm Dienste in Gustav Adolfs Heer und gewann dessen Zuneigung in einem hohen Grade, fiel aber 1632 bei der Belagerung von Ingolstadt. 11) Ch., Graf zu Oldenburg, schloß 1536 mit der Stadt Lübeck ein Bündniß, durch das ihm die Befreiung Christians II., Königs von Dänemark, übertragen ward, bemächtigte sich eines Theils von Holstein u., später dort geschlagen, mit der lübecker Flotte Kopenhagens, das er jedoch in demselben Jahre wieder verlor, worauf Lübeck Frieden schloß. 12) Ch., Herzog von Würtemberg, geb. 1515, Sohn Ulrichs des Herzhaften; ward von seiner Mutter Bruder, Herzog Wilhelm von Baiern, erzogen, kam hierauf an des Kaisers Karl V. Hof, den er jedoch später wieder verließ. Nach Wiedereinsetzung seines Vaters begab er sich in französische Dienste, verließ sie aber bald wieder, mußte während des schmalkaldischen Kriegs seiner Sicherheit wegen nach Basel gehen, konnte aber zur Annahme des Interims nicht bewogen werden. 1550 folgte er seinem Vater in der Regierung, führte nun die protestantische Lehre ein und verwandte sich bei jeder Gelegenheit auf das Nachdrücklichste für die Sache der Protestanten 1563 trug ihm, während Karls IX. Minderjährigkeit, Katharine v. Medicis die Regentschaft Frankreichs an, die er aber ausschlug. Er liebte den Frieden, beförderte den Handel und die Wissenschaften, verbesserte die Gesetze und st. 1568. 13) Ch. Heinrich, ein Neger, geb. auf der Insel St. Christoph (n. And. zu St. Croix oder St. Domingo) 1767; kam als Sklave nach St. Domingo und nahm während des Negeraufstandes die Partei der Schwarzen, stieg bald zum Brigadegeneral u. erwarb sich bedeutendes Vermögen. In den ersten Jahren zeichnete er sich bes. gegen den Anführer Moses, der sich an Toussaint Louverture's Stelle zum Obergeneral erheben wollte, aus, vertheidigte bei der Landung der Franzosen das Cap tapfer und verband sich, nachdem er es geräumt hatte, mit Dessalines. Ungeachtet er von diesem, als derselbe, unter dem Namen Jacob I., Kaiser von Hayti geworden, viel Ehrenstellen erhielt, verband er sich doch mit Pethion, erhob sich gegen Dessalines und ward, nachdem dieser 1806 ermordet war, Präsident der Insel. Bald darauf mit Pethion entzweit, der den südlichen Theil Domingo's beherrschte und republikanische Einrichtungen getroffen hatte, ließ er sich 1811 unter dem Namen Heinrich I. zum König krönen, versuchte, obgleich vergebens, den südlichen Theil der Insel nach Pethions Tode 1818 zu erobern, ward aber, nach einer ziemlich verständigen Regierung, 1822 bei einem Aufstande, den die Unzufriedenheit der Truppen veranlaßte, und dem bald die ganze Armee zufiel, entsetzt und tödtete sich, da er, von einem Schlagfluß auf seinem Lager gefesselt, nicht den Empörern entgegen treten konnte, selbst durch einen Pistolenschuß. Seitdem steht ganz Hayti unter Boyer (s. d.). C) Geistliche. 14) Ch., ein Römer von Geburt; verdrängte 905 Leo vom päpstlichen Stuhl und nahm als Gegenpapst diese Würde an, bekleidete sie aber nur 7 Monate lang; denn Sergius, Diakonus zu Rom, entriß ihm, mit des Markgrafen von Toscana Beistand, diese Würde und schickte ihn ins Kloster. 15) Ch. Bernhard, Bischof zu Münster, s. Galen, v. D) Künstler. 16) Ch., zu Utrecht 1498, Geschichts- und Portraitmaler; war Hofmaler des Königs von Lissabon, der ihn zum Ritter ernannte; st. zu Lissabon 1557. 17) (Joseph), geb. zu Verdün 1667, Geschichtsmaler; st. zu Paris 1748.

Christoph, St. (St. Kitts, Geogr.), britisches Eiland in West-Indien, zum Gouvern. der Leewardinseln gehörig. 1493 von Colombo entdeckt und 1623 von den Engländern besetzt; grenzt an St. Eustaz und St. Barthelemy im Norden, Barbuda im N.O. u. Newis im Süden, hält $3\frac{1}{2}$ □M. mit 32,898 Ew., worunter 19,817 Sklaven. Gebirgig mit 1 ausgebrannten 3711' hohen Vulkane und angenehmen, reichlich bewässerten Thälern, deren Boden indeß innen dürftiger wird; lieferte 1812 für 7,535,528 Gulden, und darunter 147,420 Ctr. Zucker, 579,150 Gallonen Rum, 8160 Gall. Syrup, $302\frac{1}{5}$ Ctr. Kaffee und $268\frac{1}{2}$ Ctr. Baumwolle, wovon 1812 für 4,265,280 fl. Waaren ausgeführt wurden. Die Einfuhr dagegen betrug 2,154,990 Fl. Englische Sprache u. episcopalische Kirche sind herrschend; die Regierungsform unter britischer Ägide repräsentativ. Das Concil besteht aus 10, die Assembly aus 24 Mitgliedern. Die Miliz bildet 2 Regimenter. Die Insel begreift 9 Bezirke und 9 Kirchspiele mit 4 Städten, 2 Festungen, 5 großen und mehrern geringern Batterien. Hauptstadt ist Basseterre. (*Hl.*)

Christophels-gebet (Sitteng.), Aber-

abergläubisches Gebet an den heil. Christoph gerichtet, zur Beschwörung der Geld verschließenden Geister.

Christophels-gesellschaft, s. Christophsorden.

Christophlet (Destillirk.), ein feiner Liqueur, aus ⅔ Pontak und ⅓ gutem Weingeist mit Zimmet, Nelken und andern Gewürzen bereitet, welche in einer zinnernen Flasche, gut verschlossen in einem Kessel voll Wasser gekocht werden.

Christŏphori (Kircheng.), in frühern Jahrh. gebräuchlich für Christen.

Christŏphorus, s. Christoph.

Christophs-ducāten (Numism.), des Bischofs Franz zu Würzburg ohne Jahrzahl; sind mit dem bischöfl. Wappen u. dem Bilde des heil. Christoph bezeichnet.

Christophs-kraut, 1) (christophoriana *Tourn.*), actaea spicata *L.*, s. Schwarzkraut; 2) (Sanct Ch.-kraut), vicia sativa, s. unter Vicia.

Christophs-orden (Christophelsgesellschaft). 1517 vereinigten sich im Östreichischen Edelleute zur Verbesserung der Sitten überhaupt und besonders zur Abschaffung des übermäßigen Trinkens und Fluchens. Zum Patron wählten sie den heiligen Christoph, der sich auch auf dem Ordenszeichen befand. Zu gleicher Zeit entstand in Steiermark, Kärnthen und Krain eine, ähnlichen Zwecken gewidmete Verbindung mit gleichem Ordenszeichen. Sie nannte sich: Orden der Mäßigkeit. Selbst Frauen wurden als Mitglieder aufgenommen. (*Go.*)

Christophs-thaler (Numism.), mit dem Bilde des heiligen Christoph hat man vom Freiherrn Wilhelm von Rosenberg in Böhmen von 1587 und von G. Friedrich von Würtemberg von 1605—1609.

Christ-orden, so v. w. Christusorden.

Christo sacrum (Kircheng.), nannte sich eine religiöse Gesellschaft, welche 1802 zu Delft in Holland entstand und Vereinigung aller christlichen Parteien bezweckte. Sie stellte ein biblisches, die mannigfaltigsten Ansichten vom christlichen Dogma freilassendes Glaubensbekenntniß auf, vereinfachte die Liturgie der Reformation und sonderte sie als Ehrdienst von dem Lehrdienste (Anhören geistlicher Reden). Diesen übertrug sie nicht einem geistlichen Stande, sondern gebildeten Rednern aus der Gemeine, die in ihrem bürgerlichen Stande blieben. Nach den ersten Jahren ihres Bestehens zählte sie einige tausend Mitglieder aus Reformirten und Lutheranern, verlor aber die meisten nach der politischen Restauration, und ist jetzt so unbedeutend, daß sie nicht mehr als bestehende Secte betrachtet wird. (*Pt.*)

Christŏtokos (Christusgebärerin), s. unter Cyrillus und Nestorius.

Christovāl (St., Geogr.), 1) St. Ch. de la Laguna, ehemals Hauptstadt der Insel Teneriffa (aus der Gruppe der Canarias) liegt in einer fruchtbaren Gegend, hat 9000 Ew., ökonomische Gesellschaft; hat seit Verschüttung des benachbarten Hafens Guarachico viel verloren, auch ist der Sitz des Gouverneurs nicht mehr hier, sondern zu St. Cruz. 2) St. Ch. de la Havanna, s. Havanna. 3) S. Cristoval. 4) S. Māatea. (*Wr.*)

Christ-palme (ricinus communis), s. unter Ricinus. Ch.-palm-öl, das Ricinusöl (s. d.).

Christ-rose, so v. w. Christwurz 1) (s. d.).

Christ-schein (Kalenderwesen), der Neumond im December.

Christ-stollen (Christweck, Stollen, Bäcker), ein Gebäck in Gestalt eines länglichen Brotes, welches bes. zum Weihnachtsfeste bereitet wird; der Teig dazu bestehet aus gutem Weizenmehle, Milch, Eiern, Butter, Mandeln, Rosinen, Citronat und andern Gewürzen; damit der Teig gehe, werden Hefen u. auch Weingeist hineingethan; gut bereitet und mäßig, nicht noch frisch gebacken genossen, ein unschädliches Nahrungsmittel.

Christ-tag, der erste Tag des Weihnachtsfestes.

Christus (a. d. gr. χριστός, der Gesalbte), wird Jesus, der Stifter der christlichen Religion, im N. T. genannt, weil seine Verehrer in ihm den Retter der Juden und aller Völker erkannten, den die Propheten des A. T. als Gesalbten Gottes (Messias), d. h. als ächten König und Erben des Thrones Davids verheißen hatten. Die an diesen Namen geknüpften politischen Erwartungen der Juden hat Jesus nicht erfüllt. Die in ihrer Art einzige Wahrheit, Kraft und sittliche Vollendung seiner Lehren, seiner Thaten und seines Wandels rechtfertigt zwar den Glauben an seine Göttlichkeit und an die wundervollen Umstände seines Eintrittes in das irdische Leben, wie seines Austrittes aus demselben, bedurfte aber, um ihn zum Könige der Seelen zu machen, keiner äußern Auszeichnung. Um 750 nach Roms Erbauung, unter der Regierung des Kaisers Augustus, ward er zu Bethlehem in Judäa geboren. Das Jahr seiner Geburt, mit dem die christliche Zeitrechnung beginnt, läßt sich nicht genauer, der Tag gar nicht bestimmen. Seine Mutter Maria (s. d.) war aus Davids Geschlecht, aber in dürftiger Lage u. einem Zimmermann von derselben Abkunft, Joseph aus Nazareth, verlobt. Durch einen Besuch chaldäischer Weisen, die ihn, auf astrologische Anzeigen hin, als den neugebor-

bornen Messias begrüßten, mit Argwohn erfüllt bedrohte der jüdische König Herodes sein Leben, das die Flucht seiner Eltern nach Ägypten rettete. Nach dem Tode dieses Königs mit ihnen nach Nazareth zurückgekehrt wuchs er in diesem galiläischen Städtchen unter unbekannten Verhältnissen auf. Schon in seinem 12. Jahre verrieth er, bei seiner ersten Theilnahme am Paschafest zu Jerusalem, innige Religiosität und einen hohen, selbstständigen Geist. Von der Geschichte seiner Bildung ist aus dem N. T., der einzigen Quelle wahrhafter Nachrichten über ihn, nichts bekannt. Weder den Essäern, die ohne allen Grund für seine Erzieher und geheimen Obern ausgegeben worden sind, noch der damaligen Cultur des jüdischen, oder irgend eines andern Volks, konnte er die über Irrthum und Vorurtheil erhabene Erkenntniß göttlicher und menschlicher Dinge verdanken, mit der er in seinem 30. Lebensjahre als Lehrer der Religion auftrat, und seine Allen überlegene Geisteskraft, die himmlische Reinheit u. Güte seiner Gesinnungen, der weltumfassende Plan seiner Wirksamkeit, stellten ihn in jeder Beziehung so hoch über die größten und besten Menschen aller Zeiten, daß er, auch ohne seine und seiner Apostel ausdrückliche Erklärung, als ächtes Ebenbild und Sohn Gottes verehrt worden wäre. Um an sich selbst zu zeigen, daß die Religion Sache des innern Menschen und an keine bürgerliche Form gebunden ist, fügte er sich den Sitten u. Gesetzen seines Volks und blieb, wie stark ihn auch die Volksliebe zum Throne berief, stets in den Schranken des Lehramtes. Um Gottes Erbarmen durch die That zu bewähren, wendete er den Niedrigen und Sündhaftesten seinen Unterricht und seine Wohlthaten zu, unter denen wundervolle Krankenheilungen zugleich als Beweise seiner göttlichen Sendung galten und gelten sollten. Um auf den Gang der Erziehung des Menschengeschlechts im A. T., nach dem die wahre Religion von den Juden, als den einzigen Monotheisten, ausgehen sollte, fort zu bauen und einen festen Grund seiner aus allen Völkern zu sammelnden Gemeine zu legen, zog er nur in den Grenzen des jüdischen Landes lehrend umher und wählte zu seinen Aposteln ungelehrte Juden, um die Verbreitung der göttlichen Wahrheit durch diese ersten Werkzeuge vor den Entstellungen zu sichern, die menschlicher Vorwitz später hineingemischt hat. Die Einkleidung seines Unterrichts in faßliche Sentenzen, lebendige Beispiele, Bilder und Gleichnisse, seine dem individuellen Bedürfniß und Charakter stets angemessene Behandlung der Menschen, auf die er wirken wollte, ist das unübertroffene Muster für Alle, welche Andere belehren oder leiten sollen. So gewann er in dreijähriger Wirksamkeit, außer seinen 12 Jüngern und Vertrauten, eine Menge Verehrer in allen jüdischen Provinzen, ohne ihre Anhänglichkeit anders zu gebrauchen, als zu ihrem eigenen Besten, erregte aber auch den Argwohn der Priesterschaft und der Pharisäer, die das Volk damals leiteten, durch unerschrockenen Tadel der Mißbräuche und heuchlerischen Künste, denen sie ihren Einfluß verdankten. Nach fruchtlosen Versuchen, ihn zu strafbaren Reden zu verleiten, ließ ihnen seine Unschuld zur Befriedigung ihres Hasses nur Mittel ungerechter Gewalt übrig. Da er, wohlbekannt mit ihren Nachstellungen, Jerusalem nicht mied, den von ihnen erkauften Jünger Judas in der Ausführung seines Verraths nicht hinderte und jeden Beistand zu seiner Rettung abwies, kann nur sein Einverständniß mit dem göttlichen Rathschlusse, der zur Entsündigung der Menschen seinen Tod erheischte, ihn bewogen haben, ohne Widerstand zu dulden, daß jene Feinde ihn verhafteten und auf falsche Anklagen hin zum Tode verurtheilten. Ja er lieh ihrem Verfahren selbst einen Schein von Recht, da er, was sie ihm zum Verbrechen machten, vor ihnen offen erklärte, er sei Christus, der Sohn Gottes. Von ihren Knechten gemißhandelt, auf ihren Betrieb vom römischen Procurator Pilatus zur Hinrichtung preisgegeben ward er am Morgen nach seiner Verhaftung ans Kreuz geschlagen, an dem er, durch die Anstrengungen seiner letzten Tage und die erlittenen Peinigungen erschöpft, um die 3. Nachmittagsstunde desselben Tages (des 15. Nisan und Rüsttags zum Osterfeste) in seinem 34. Jahre verschied. Verzeihung für seine Feinde, Sorgfalt für die Seinigen und Ergebung in Gottes Willen sprachen seine letzten Worte aus. Noch an demselben Abende von Freunden bestattet, von den Knechten seiner Richter bewacht, stand er, wie er selbst vorher gesagt, am 3. Tage nach seinem Tode (den 17. Nisan früh) neubelebt aus dem Grabe auf, erschien öfter seinen Jüngern, einmal auch einer großen Versammlung seiner Verehrer, um ihnen Belehrungen und Anordnungen mitzutheilen, die sie vor seinem Tode noch nicht zu fassen vermocht hatten, und schied 40 Tage nach seiner Auferstehung von ihnen, indem er vor ihren Augen himmelwärts verschwand. Nach seiner Himmelfahrt ward er nie mehr gesehen, und die Vermuthung, er habe noch eine Reihe von Jahren auf Erden verborgen gelebt, hat keinen Grund. Die Gewißheit dieser Thatsachen zweifelhaft zu machen, ist oft, doch nicht mit Glück versucht worden; denn stets hat sie die weit überwiegende Mehrheit stimmfähiger Forscher für glaubwürdig erkannt, weil gerade

diese

diese am besten wissen, daß der bekannte Charakter Jesu und seiner Apostel die Veranstaltungen von Täuschungen psychologisch viel unbegreiflicher macht, als die Wunder seiner Krankenheilungen und seiner Auferstehung physisch erscheinen, und daß die Handlungen und Reden Jesu, auf denen unser Glaube an seine göttliche Reinheit und Heiligkeit beruht, eben so wenig Erdichtungen der Verfasser des N. T. sein können, als die sittlichen und religiösen Wahrheiten seiner Lehre, deren ewige Gültigkeit kein Vernünftiger bezweifelt, leerer Betrug. Ob Jesus gerade den Einfluß auf die Nachwelt bezweckt hat, den die Geschichte des Christenthums nachweist, ist mit Grund gefragt worden. Daß er weder einen geistlichen Staat neben oder über dem bürgerlichen, noch eine Polizeianstalt zum Dienste weltlicher Machthaber, sondern einen, nur durch freie Überzeugung u. fromme Liebe zusammenhaltenden Bund, zur Bewahrung und Ausbreitung seiner Lehre, zur gewissenhaften Übung aller menschlichen Pflichten und zur Linderung des menschlichen Elends stiften wollte, in dem jeder Bußfertige Trost findet, aber die Herrlichkeit, die Glauben und Tugend belohnen soll, erst in der Ewigkeit erwartet wird; dafür spricht sowohl der Geist seiner Religion überhaupt und seine bestimmte Erklärung: mein Reich ist nicht von dieser Welt, als auch der jedem Leser des N. T. bekannte Umstand, daß er für die äußere Verfassung der Christenheit, nächst einem Lehramte ohne alle Herrschergewalt, nichts verordnet hat, als Handlungen der Weihe zu diesem Bunde (Taufe) und der Erhaltung in demselben (Abendmahl). Obgleich vielfach mißverstanden, aus Eigennutz und Herrsucht verfälscht und zum Verderben der Völker gemißbraucht hat die Lehre Jesu doch Millionen weiser, besser u. glücklicher gemacht u. sich in 18 Jahrhunderten als das heiligste und wirksamste Mittel der göttlichen Erbarmung bewährt, die Menschheit dem Ziele ihrer Bestimmung zuzuführen. (Vgl. G. J. Planks Geschichte des Christenthums, Göttingen 1818, Bd. 1.). (*Pt.*)

Christusköpfe (Malerk.). Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der neuern Kunst, Christus würdig darzustellen. Porträts, nach denen man gehen könnte, sind nicht vorhanden und haben auch nie existirt, da die Nachrichten von einer Abbildung, die der König Abgar (s. d. 2) besessen habe, von einer andern in einem Schweißtuch der heil. Veronica, mit dem sich Christus abgetrocknet habe, eine dritte des heil. Lucas, nur Legenden sind. Eine der frühesten Darstellugnen ist auf einem Sarkophag von Marmor, wahrscheinlich aus dem 2. Jahrh., im Vatican zu Rom. Christus ist da mit wallendem Haar, ohne Bart, mit römischen Zügen auf einer sella curulis sitzend, dargestellt. Auf einem andern Sarkophag, aus dem 4. Jahrh. ebendaselbst, trägt der Kopf mehr orientalische Züge. Ein sehr altes Gemälde ist auch das wahrscheinlich aus dem 6. Jahrh. stammende Acheiropoeta (s. d.). In spätern Jahrhunderten malte jeder Christus nach Belieben und gab ihm nationale Züge, wie sie bei dem Volke, dem die Maler angehörten, vorkamen. Erst Michel Angelo und Raphael entwarfen einen Christuskopf, der dem Heiland würdig gedacht war, und diese Köpfe haben sich die meisten spätern Maler zum Ideal genommen. (*Pr.*)

Christus-orden (Ordensw.), ein Ritterorden, der vom Papst und vom Könige von Portugal vergeben wird, von Ersterm als ein allgemeiner, von Letzterm als ein Militär-Verdienstorden. Papst Clemens V. hob im Jahre 1312 den Tempelherrnorden auf. Dem widersetzte sich König Dionysius von Portugal und ließ in seinen Staaten den Orden fast ganz im ruhigen Besitze seines Eigenthums. Die daraus entsprungenen Mißhelligkeiten zwischen beiden Höfen führten unter dem Papste Johann XXII., Clemens Nachfolger, das Resultat herbei, daß der Tempelherrnorden unter dem Namen der Ritter Christi in Portugal fortdauerte, der Papst diesen, gewissermaßen neuen, Orden im Jahre 1319 auch bestätigte, zugleich aber sich und seinen Nachfolgern das Recht vorbehielt, ebenfalls Ritter des Christusordens ernennen zu können. Seitdem und bis jetzt übten und üben die Päpste dieses Recht auch aus und vergeben den Christusorden als einen Verdienstorden an In- und Ausländer katholischer Religion, jedes Ranges u. Standes, und es braucht der Empfänger nicht den Adel zu beweisen, was beim portugiesischen Christusorden geschehen muß. Ordenszeichen sind in beiden Staaten ein goldenes, rothemaillirtes, durchbrochenes Christuskreuz, dessen Enden in zwei Zacken auslaufen. Es wird an einem ponceaurothen Bande getragen. Die päpstlichen Ritter, welche nur eine Klasse bilden, tragen es um den Hals. Die portugiesischen bilden, seit 1789, 3 Klassen. Die erste, die Großkreuze, trägt es bei feierlichen Gelegenheiten, zugleich mit einer Ordenstracht, an einer dreifachen goldenen Kette um den Hals, gewöhnlich aber über die Schulter, von der Rechten zur Linken, am Bande und auf der Brust einen Stern, in dessen Mitte das gestickte Ordenskreuz ist. Die beiden andern Klassen, Commandeur und Ritter, tragen ein kleines ähnliches Kreuz, erstere um den Hals mit dem Bruststern, letztere im Knopfloche, ohne Stern. (*Go.*)

Christus-thränen (coix lacryma, Bot.),

Bot.), s. unter Coix.

Christ-vogel (Zool.), so v. w. Kreuzschnabel.

Christ-wurz, 1) helleborus (eranthis) hiemalis, s. unter Eranthis; 2) (schwarze), helleborus niger, s. unter Helleborus; 3) (grüne), helleborus viridis, s. u. Helleborus; 4) (wilde), helleborus foetidus, s. u. Helleborus; 5) (knollige), orobus tuberosus, s. unter Orobus; 6) (böhmische), adonis vernalis, s. unter Adonis.

Christ-wurz stecken (Thierarzneik.), Anwendung der grünen Christwurz (s. d. 3) bei Thieren, bes. Pferden, als eines Fontanells, oder statt eines Haarseils. Eine Hautfalte auf der Brust wird mit einer Pfrieme durchstochen und ein dünnes, langes, glattes Stück dieser Wurzel, die des Nachts über in Essig gelegt worden, dann eingesteckt, mit einem Faden befestigt und täglich etwas weiter gezogen. (*Pi.*)

Chrius (Zool.), s. Chlorima.

Chrobāti (a. Geogr.), ein slavisches Volk, das aus Böhmen nach Dalmatien gezogen war und sich im Innern des Landes verbreitet hatte; unstreitig die heutigen Kroaten.

Chrocus (Crochus), König von Alemannien; verheerte um 259 n. Chr. die gallischen Provinzen, ward aber von Marius, römischem Feldherrn, bei Arles geschlagen, gefangen und hingerichtet.

Chrōdegang (Chrodogang), ein Franke v. vornehmer Geburt, an Karl Martells Hofe gebildet und Referendarius desselben, von Pipin zum Bischof zu Metz ernannt; schr. 742 eine Regel (canon) des gemeinschaftlichen klösterlichen Lebens für die Cleriker, die an seiner Kathedrale eingeführt und von andern Bischöfen mit ihrem Domclerus nachgeahmt ward. Dieses canonische Zusammenleben der Geistlichen gab dem Namen Canonici, oder Chorherren, die noch jetzt gültige Bedeutung; daher Chrodegang als Stifter der Chorherren angesehen wird. (*Pt.*)

Chrobo (teutsche Myth.), s. Krodo.

Chrom (lat. chromium, fr. chrome, Chem.), von Vauquelin 1797 u. fast gleichzeitig von Klaproth im rothen sibirischen Bleispath entdecktes Metall u. von Ersterem, wegen seiner vorwaltenden färbenden Eigenschaft, so benannt. Später ward es in mehrern Fossilien, aber meist als Oxyd, gefunden, hauptsächlich in Chromeisenstein (s. d.), dann auch, wiewohl sparsamer, im Rubin (der ihm, wie mehrere nachgenannte Fossilien, seine Farbe verdankt), im Spinel, Smaragd, im braunen und grünen Bleierz, im grünen Serpentinstein, in Meteorsteinen, in vielen grünen Talksteinen, den böhmischen Granaten, metallisch nur im Platinerze. Haupteigenschaften: weißgraue, mäßig glänzende Farbe, feinkörniger Bruch, große Sprödigkeit, Strengflüssigkeit (erst bei 170° Wedgw.); wird schwach vom Magnet angezogen; spec. Gewicht: 5,9; wird von keiner Säure angegriffen, aber mit Kali geschmolzen oxydirt. Verbindungen: a) mit Sauerstoff in 3 Verhältnissen: als Protoxyd, Deutoxyd und Peroxyd (als Chromiumoxydul, Chromiumoxyd, Chromiumsäure, s. d. a.); b) mit brennbaren Körpern, zu Schwefelchrom u. Chlorinchrom (s. d.); c) in oxydirtem Zustande zu Chromsalzen und chromsauern Salzen (s. a. d.).

Chroma, 1) (gr.), Farbe; daher die folgenden Zusammensetzungen; 2) s. Coma.

Chromānus (St.), Priester, Glaubensverbreiter in Schottland; st. um 944. Tag der 15. Mai.

Chromātik (v. gr.), Theil der Optik (s. d.), der die Entstehung der Farben und bes. ihr Verhältniß zu einander, in Bezug auf die Verschiedenheit der Strahlenbrechung, zum Gegenstand hat.

Chromātisch (v. gr.), 1) eigentlich farbig; 2) bei den alten Griechen das Klanggeschlecht (Ch. Klanggeschlecht), in welchem man in einer Tonreihe von 4 Stufen durch 2 halbe Töne und eine kleine Terz stieg, z. B. e, f, fis, a. Wahrscheinlich heißt es so, weil die Alten die Tonzeichen für dasselbe mit bunter Tinte bezeichneten; nach jetzigen Ansichten ist diese Art zu setzen jedem Begriff von Harmonie ganz zuwider; 3) in neuerer Zeit die Tonleiter (Ch. Tonleiter), welche entsteht, wenn man die Modificationen der Töne, welche die Versetzung der harten oder weichen Tonart auf die übrigen Töne der Tonleiter macht, mit der Reihe der ursprünglichen Töne verbindet. Eigentlich hat man zwei chromatische Tonleitern; die eine, wo die Töne um einen halben Ton erhöht werden, c, cis, d, dis, e, f, fis, g, gis, a, ais, h u. c, des, d, es, e, f, ges, g, as, a, b, h, wo sie um einen halben Ton erniedrigt werden. Diese Tonleiter heißt mit Recht auch eine diatonisch-chromatische, weil die einen kleinen halben Ton ausmachenden Fortschritte (wie c cis, des d) chromatisch, hingegen die einen großen halben Ton bildenden (wie cis, d, c, des) diatonisch sind. Vgl. Diatonisch und Enharmonisch. (*Pr.*)

Chromātische Pyramide, Chromatisches Dreieck (Physik), eine Anordnung der drei Grundfarben (roth, gelb, blau) nebst ihren Nuancen in triangulärer Form.

Chromatismus (v. gr.), die eigene Färbung einer Substanz, in so fern sie zu Kennzeichen dient, bes. auch in Krankheiten von Körpertheilen, und von ausgeleerten Stoffen für die Semiotik.

Chromātius (St.), Bischof zu Aquileja,

leja, aus Spanien gebürtig. Er st. im J. 406 (n. And. 413). Sein Commentar zum Matthäus ist verloren gegangen. Wir haben nur noch seine Reden über die Seligkeiten und andere kleine Fragmente. An ihn schrieb Chrysostomos, um die abendländischen Bischöfe zum Beistand aufzufordern. Seine Werke sind gedruckt zu Basel 1528 und in der Bibliotheca patrum. Tag der 2. December.

Chromatotechnik, s. Chromurgie.

Chrom-blei, s. Chromsaures Blei. **Ch.-eisen**, **Ch.-eisen-stein**, s. unter Chromerze. **Ch.-erze** (Miner.), Fossilien, in denen Chrom als vorwaltender Bestandtheil vorkommt; als solches ist vornehmlich der Chromeisenstein (Eisenchrom, Chromsaures Eisen) bekannt, der in Frankreich, Norwegen, Siberien, Schlesien, in Nord-Amerika bei Baltimore, in der Schweiz gefunden wird, von stahlgrauer Farbe, körnigem Bruch, derb, auch in Octaedern; enthält nach Analysen von Klaproth, Vauquelin und Laugier, 33 — 34 Eisenoxydul, 43 — 55 Chromoxyd, 6 — 20 Thon, 2 Kiesel, beide letztern nur zufällig, wiegt 4 — 4½. Das Pulver folgt dem Magnete. Bestimmt als Chromsäure befindet sich Chrom auch im Rothbleierz. Vgl. Bleioxydsalze 2) g). **Ch.-gelb**, eine sehr schöne Orangefarbe, die aus dem Chromeisen erhalten wird.

Chrōmia (Myth.), des Itonos Tochter, Amphiktyons Enkelin, von Endymion Mutter des Päon, Epeus, Ätolos.

Chrōmios (Myth.), 1) einer von des Pterelaos 7 Söhnen, welche im Kampfe mit Elektrions Söhnen, ihren Vettern, blieben; 2) Sohn des Priamos, von Diomedes erlegt und geplündert; 3) Außerdem 2 andere in der Ilias.

Chromis (Myth.), 1) Kentaur bei Peirithoos Hochzeit; 2) Gefährte des Phineus; 3) ein Satyrjüngling bei Virgil (Ecl. 6, 13); 4) Sohn des Midon, Heerführer der Mysier, Bundesgenosse des Priamos, focht mit um des Patroklos Leichnam.

Chromis (ch. *Cuv.*, Zool.), Gattung aus der Fischfamilie Barsch; ist dem Lippfisch sehr ähnlich, hat doch kleine sammtartige Zähne in den Kinnladen und dem Gaumen, die aufrecht stehenden Flossen haben anhängende Faden; steht unter sparus bei Linné und Goldfuß. Arten: der **kastanienbraune** (ch. castaneus *Cuv.*, sparus ch. *L.*), mit langem zweiten Strahl der Bauchflosse; lebt in südeuropäischen Meeren; der **Nilchromis** (ch. niloticus, labrus niloticus), 2 Fuß lang, wohlschmeckend, im Nil.

Chromium (Chromium), so v. w. Chrom.

Chrom-metall, s. Chrom. **Ch.-ocher** (Mineral.), von apfelgrüner Farbe, die sich durch die zeisiggrüne in die strohgelbe verläuft; findet sich innig in Quarz gemengt in einem breccienartigen Gestein bei Creuzot im Dep. Seine und Loire (Frankreich), enthält, nach Drapiez, 10 — 13 Chromoxyd, 2 Eisenoxyd, 52 — 64 Kiesel, 23—27 Thon u. etwas Kalk; wiegt 2½, ist zerreiblich und bricht mit dem Nadelerz (s. d.), gehört aber (nach John) in die Wismuthordnung und enthält kein Chrom. **Ch.-ordnung** (Mineral.), die Reihe von Mineralien, welche zum Geschlechte Chrom gehören. **Ch.-oxydūl** (chromium oxydulatum, Chem.), Protoxyd des Chroms, von smaragdgrüner Farbe; wird durch Glühen des Chroms an freier Luft erhalten, auch durch Destillation des chromsauern Quecksilberoxyduls; kommt natürlich auch im Smaragd und in anderen Fossilien vor; ist unschmelzbar, feuerbeständig; bildet mit Wasser ein dunkelgrünes Hydrat, mit Säuren **Chromoxydulsalze**, s. Chromsalze. **Ch.-oxyd** (chromium oxydatum), Deutoxyd des Chroms, von dauernder brauner Farbe; wird am besten durch Calcination des salpetersauern Chromoxyduls und fernere Behandlung desselben erhalten; ist glanzlos, entbindet in der Hitze Sauerstoffgas; das geglühte Oxyd löst sich in Säuern nicht auf, wohl aber das Hydrat und bildet **Chromiumoxydsalze** von röthlichbrauner Farbe. **Ch.-säure** (acidum chromicum), Peroxyd des Chroms; findet sich in der Natur in Verbindung mit Blei- u. Eisenoxyd; wird am besten aus chromsauerm Baryt, durch Behandlung mit Salpetersäure dargestellt; bildet rubinrothe Prismen, von sauerm, herbem, metallischem Geschmack, die sich in Wasser leicht auflösen, an der Luft zerfließen und durch die Hitze, auch Sonnenlicht, in Berührung mit organischen Stoffen, zersetzt werden. **Ch.-salze** (salia chromica), grün oder auch blau gefärbte Pulver, die aus dem Chromoxydul und Säuren zusammengesetzt sind; die auflöslichen geben eben so gefärbte Solutionen, werden dann durch Kalien, auch Ammonium, grün, durch Gallusaufguß braun gefärbt, lassen erhitzt ihre Säuren fahren; bes. bekannt und untersucht sind: **kohlensaures Chromiumoxydul**, dunkelbraunes Pulver, in Wasser unauflöslich, **phosphorsaures Ch.**, smaragdgrün, schweflichtsaures, grün, schwefelsaures, braunlichgrün, unauflöslich, salzsaures, dunkelgrün, salpetersaures, grün. **Ch.-saure Salze** (salia chromica, fr. chromates), durch Chromsäure mit salzfäh'gen Grundlagen gebildet; sind, wenn die Basen weiße Farbe haben, gelb oder morgenroth; werden durch Mineralsäuren zersetzt. Untersucht sind: **chromsaures Ammonium**, bildet gelbe Na-

Nadeln, die an der Luft Feuchtigkeit anziehen; Ch.-saurer Baryt, Ch.-saures Blei, in 3 Mischungsverhältnissen, natürlich als rother Bleispath; Ch.-saures Cererium, aus Chrom, durch Auflösung des Chromoxyds in Chromsäure; Ch.-saures Eisen, natürl. als Chromeisenstein; Ch.-saure Glycine, Ch.-saures Kali, leicht auflöslich, tafelförmig; Ch.-saurer Kalk, Ch.-saure Kieselerde, Ch.-saures Kupfer, unauflöslich von Biesterfarbe; Ch.-saures Mangan, Ch. Natrum, als neutrales, in gelben, als saures in rubinrothen, leicht löslichen Krystallen; Ch.-saurer Nickel, Ch.-saures Quecksilber, schönroth, unauflösl. Pulver; Ch. Silber, Ch.-saurer Strontian, Ch. Talk, Ch.-saures Tellur, Ch. Uran, Ch. Yttrium. (*Pi.*)

Chromurgie (Chromatotechnik, v. gr.), Anwendung der Chemie auf die Farbenbereitung und Färberei.

Chrōnica febris, chronisches Fieber, s. unter Chronische Krankheiten.

Chrōnici morbi, s. Chronische Krankheiten.

Chronik (Chrŏnikon, gr.), ein Geschichtsbuch, welches die Darstellung der Begebenheiten eines Landes oder Orts, nach der Zeitfolge der Jahre, enthält. Sie unterscheiden sich von Annalen mehr durch den Sprachgebrauch als in der That, indem Chroniken meist (mit Ausnahme der Bücher der Chronik in der Bibel) mehr für Geschichtsbücher, die in der mittlern Zeit geschrieben sind, gebraucht werden, während Annalen die Geschichtsbücher der ältern Zeit bezeichnen. Meist waren es Geistliche, welche Ch. verfaßten; so schrieben Eusebius, Hieronymus Ch., u. auch die alexandrinische Ch., und zum Theil die byzantinischen Schriftsteller gehören hierher. Später waren die Benedictiner in Ch. Schreiben sehr thätig. Regino, Otto von Freisingen, Luitprand, Gregor von Tours, Paulus Diaconus, Beda, Hermann Schedel, Konrad von Lichtenau, Spangenberg u. a. lieferten gute Ch. Von vielen kennt man den Namen des Verfassers gar nicht u. nennt sie nach dem Ort, wo, oder dem Gelehrten, von dem sie aufgefunden worden sind, auch oft nach der Stadt, wo sie herausgekommen sind. Entweder umfassen die Ch. die ganze Geschichte vom Anfang der Welt an oder die Geschichte einer besondern Zeit, oder einer einzelnen Nation od. Stadt (in dieser Bedeutung, bes. gegen Ende des Mittelalters und zu Anfang der neuern Geschichte) oder eines berühmten Mannes. Sie sind zum Theil in Sammlungen zusammengedruckt worden (z. B. Scriptores rerum germanicarum). Wenn sie sich über frühere Zeiten erstrecken, sind sie über diese nur mit höchster Vorsicht als Quelle zu benutzen, oft aber durchaus zu verwerfen; dagegen geben sie über gleichzeitige oder nächst vergangene Begebenheiten meist treffliche Nachrichten, indem sie einfach und wahr erzählen und sich selten auf politische Raisonnements einlassen. (*Pr.*)

Chronik (alexandrinische, Chronicon paschale, fasti siculi), das wichtigste geschichtliche Werk aus der byzantinischen Periode; mit 2 Fortsetzungen bis 1042; griechisch und lateinisch mit Anmerkungen herausgeg. von Matth. Rader, München 1624, 4.

Chronik, Bücher der (Bibelkunde und canonische Bücher des A. T.). Im Grundtexte haben sie die Aufschrift דברי הימים, ἐφημερίδες, χρονικά, Tag- oder Jahrbücher, in der alexandrinischen Übersetzung sind sie aber Παραλειπόμενα (Supplementa) überschrieben. Sie dürfen nicht mit der Chronik der Könige Juda und Israel, welche oft in den Büchern der Könige angeführt wird (1. Kön. 11, 41. 14, 19. 29. 15, 7. 23, 31. 16, 5. 14. 20, 27., 2. Kön. 1, 8. 8, 23. ꝛc.), für einerlei gehalten werden; dazu würden sie, um von allem Andern zu schweigen, zu jung sein, indem sie offenbar in eine spätere Zeit (wenigstens nach ihrer jetzigen Form) als selbst die Bücher der Könige gehören. Man kann die Bücher der Chronik in 3 Theile theilen. Der erste (1. Chron. 1—9.) enthält genealogische Tabellen, von Adam an, mit eingemischten geographischen und historischen Anmerkungen; der zweite (1. Chron. 10 bis 2. Chron. 9.) Davids und Salomons Leben; der dritte (2. Chron. 10 bis Ende) die Geschichte des Reichs Juda bis zu dem Anfange der durch Cyrus gegründeten medisch-persischen Herrschaft zu Babylon. Jene genealogischen Tabellen sind aber blos Fragmente und, wie es scheint, nach einer gewissen Auswahl gegeben; denn sie betreffen nur die berühmtesten Familien und Personen; die Stammtafeln der Priester und Levitenfamilien sind die ausführlichsten, und das Geschlechtsregister der davidischen Familie ist am weitesten herabgeführt; von dem Stamme Dan aber findet sich gar keine Genealogie. An die Geschichte Davids ist zugleich eine Geschichte der gottesdienstlichen Verfassungsformen gereihet, so wie manche andere Einschaltungen Statt finden. Der dritte Theil aber umfaßt blos die Geschichte des Reiches Juda, und die Geschichte des Reiches Israel ist blos da höchst fragmentarisch eingeflochten, wo es unumgänglich nöthig war. Diese Bücher scheinen erst tief im Zeitalter der Seleuciden und Lagiden geschrieben zu sein; denn in keinem alttestamentlichen Buche ist das hebräische unreiner, als in diesen 2 Büchern, und die Stellung, welche sie im alttesta-

ment-

mentlichen Kanon haben, setzt sie in die späteste Zeit zurück. Aller Vermuthung nach sind sie erst kurze Zeit vor der gänzlichen Schließung des alttestamentlichen Kanons zu ihrem Dasein gelangt. Nach dem Talmud soll Esras der Verfasser derselben sein, und Eichhorn, Wezel, Bauer und Augusti pflichten dieser Meinung bei; allein Jahn, Dereser und de Wette erklären sie für grundlos. De Wette's Urtheil über diese Bücher gehet dahin, daß dieselben nur als das Werk eines nachlässigen und ohne Einsicht arbeitenden Compilators erscheinen. Das neueste Werk über die Chronik ist von C. P. W. Gramberg (die Chronik nach ihrem geschichtlichen Charakter und ihrer Glaubwürdigkeit rc., Halle 1823.). Gegen ihn sprach sich neuerlichst Eichhorn aus (Götting. gel. Anz. 1825, 1. St.). Doch ist die Untersuchung über diese Bücher noch nicht geschlossen. Die Juden haben außerdem noch 7 Bücher der Ch., die aber sämmtlich nach Christi Geburt, das früheste im 2. Jahrh., geschrieben sind. (*Gr.*)

Chronik des Eratōsthenes, s. u. Manetho.

Chronik, parische, so v. w. Parische Marmortafeln, s. Arundell 2).

Chronikogrăph (v. gr.), so v. w. Chronograph.

Chrŏnique scandaleūse (fr.), geheime Geschichte von Thorheiten und Lastern eines Ortes, vorzüglich einer großen Stadt; Klatschgeschichte.

Chrŏnische Krankheiten (morbi chronici, Med.), werden, als eine Hauptabtheilung der Krankheiten, diejenigen genannt, die sich in die Länge ziehen. Dieser älteste Begriff rührt von Asklepiades her. Aretäus und Cölius Aurelianus (s. d.) handeln von ältern Schriftstellern die Krankheiten nach diesem Unterschied ab; nach ihnen ist dieselbe Abscheidung, wornach die acuten Krankheiten (s. d.) den Gegensatz bilden, in medicinischen Lehrschriften ziemlich allgemein beibehalten worden. Gleichwohl ist die Unterscheidung sehr relativ. Von den Fiebern werden auszehrende Fieber zu den chronischen Krankheiten gerechnet und als chronische Fieber bezeichnet, nicht aber Wechselfieber, wenn sie gleich häufig über 4 und 6 Wochen sich erstrecken und nicht zu schleichenden Fiebern werden. Schlagflüsse, die in den ersten Anfällen tödtlich werden können, fallen dagegen gewöhnlich der Abtheilung der chronischen Krankheiten zu. Von der Mehrzahl von Krankheitsübeln ist es indessen keinem Zweifel unterworfen, welcher Abtheilung sie zufallen. Mehrere können jedoch auch sowohl hitziger als chronischer Art sein, wie z. B. Rheumatismen. Im Allgemeinen gehören Krankheiten, bei denen der Kranke nicht das Bett zu hüten genöthigt ist, zu den chronischen; erreichen sie aber einen höhern Grad, wird das sich zugesellende Fieber der Haupttheil der Krankheit, so wird auch der Unterschied in gleichem Verhältniß aufgehoben. (Empfehlungswerthe Schrift: W. A. Haase, über die Erkenntniß und Cur der chronischen Krankheiten, 3 Bde., Leipzig 1817—1821.) (*Pi.*)

Chronisches Fieber, s. unter Chronische Krankheiten.

Chronische Systematiker, s. unter Botanische Systematik.

Chronogrămm (v. gr.), lateinischer Satz, gewöhnlich Vers (dann Chronŏstichon, Eteostichon, u., ist es ein Distichon, Chronodĭstichon, Jahresvers), dessen Zahlbuchstaben (I. V. X. L. C. D. M.) eine bestimmte Jahrzahl ausdrücken; z. B. ConCorDIā prInCIpuM beat paX VnIVersos (1824). Virgils Verse (Aen. XI, 355, 356) enthalten zufällig die Jahreszahl des hubertsburger Friedens (1763). Die Erfindung gehört den spätesten röm. Zeiten an. Besondern Werth legt man dieser Künstelei bei, wenn der Satz kurz ist und der Sinn der Worte auf die zu bezeichnende Jahreszahl paßt. (*Sch.*)

Chronogrăph (v. gr.), Annalist, Chronikenschreiber.

Chronographĭe (v. gr.), Geschichtsbeschreibung nach der Zeitfolge.

Chronolŏg, einer, der in dieser Wissenschaft erfahren ist, oder sie zum Hauptgeschäft seines Lebens macht.

Chronologīe (v. gr.), die Wissenschaft der Eintheilung der Zeit u. der Beziehung von Ereignissen auf die Zeit. Da der Zeit eine Größe eigner Art zu Grunde liegt, deren wesentlicher Charakter gleichmäßiger Fortgang, ohne alle Hemmung oder Unterbrechung, ist; so kann die Zeiteintheilung lediglich von Gegenständen hergenommen werden, die im Raume gleichmäßig sich bewegen, u. wir bestimmen dann aus der Größe des Raums, den sie in verschiedenen Zeiten durchlaufen haben, das Verhältniß dieser Zeitperioden (Zeiträume) selbst. Die (scheinbaren oder wirklichen) Bewegungen der Himmelskörper, indem diese, nach einem längern oder kürzern Zeitraume, immer denselben Ort am Himmel wieder einnehmen, der früher bemerkt wurde, boten sich schon in dem grauesten und über alle Geschichtsforschung hinausreichenden Alterthume als die natürlichsten Zeitmesser an, und man kam bald dahin, Jahre, Monate und Tage hiernach zu unterscheiden; in den Tagen selbst gab dann zunächst der verschiedene Stand der Sonne Gelegenheit, in diesen neue Abschnitte zu machen; in späterer Zeit nahm man dann die künstlich erfundenen Zeitmesser

ser (Uhren, s. d.) zu Hülfe, um in die Zeitbestimmung, besonders in kleinere Abschnitte (Stunden, Minuten, Secunden u. s. w.) noch mehr Genauigkeit zu bringen. Hiernach hat nun die Ch. eine zwiefache Seite der Behandlung und zerfällt überhaupt in die mathematische u. historische. Die mathematische Ch. hat die Aufgabe, die beobachtete mehrmalige Wiederkehr eines gewissen Standes der Gestirne am Himmel, zunächst von Sonne und Mond, zur Firirung von Zeitperioden, die dazwischen verstrichen sind, zu benutzen, d. i. die Zeiteintheilung nach Jahren, Monaten, Tagen u. s. w., um davon theils für die Astronomie, von der sie selbst ausging, Gebrauch zu machen und darnach auch den Stand anderer Himmelskörper zu bestimmen, theils sie auf das bürgerliche Leben, besonders zu Regulirung des Kalenders (s. d.), anzuwenden. Die mathematische Ch. ist als solche auch in die Reihe der zur angewandten Mathematik gehörigen Wissenschaften aufgenommen. Die historische Ch. ist ursprünglich ein abstracter Theil der Weltgeschichte, in ihrer Ausbildung aber ein Hülfsmittel für das Geschichtsstudium; sie berücksichtigt nicht allein die verschiedene Art u. Weise, nach welcher in früherer Zeit bei den verschiedenen alten Völkern das Jahr eingetheilt wurde, oder die auch noch jetzt bei Nationen Statt hat, welche eine genaue Regulirung des Jahrs nach astronomischen Bestimmungen noch nicht angenommen haben (wie z. B. die Muhammedanischen Völkerschaften, die ihre Jahre nach vollendeten Mondesumläufen zählen, oder die Russen, die noch den Julianischen Kalender haben), sondern lehrt auch, wie Bestimmungen der Zeit- und Jahresrechnungen der ältern Geschichtschreiber, nach gewissen geschichtlichen Ereignissen, auf einander zu beziehen sind, so z. B. die Olympiaden der Griechen, die Jahre nach Erbauung Roms in der römischen Geschichte, die Flucht Muhammeds nach Medina der Muhammedanischen Völker, auf die, seit Einführung des Christenthums, von den Bekennern desselben und so weit Christenthum herrschend ist, allgemein angenommene Eintheilung der Weltgeschichte in Jahre vor und Jahre nach Christi Geburt. Mit den Jahren vor Christi Geburt steht die Bestimmung der ältern Zeit nach Jahren der Erschaffung der Welt in unmittelbarer Verbindung, nur daß hiernach die Jahre in der Folgereihe gezählt werden, wobei man gemeinhin annimmt, daß Christus im Jahr der Welt 4000 geboren sei. Jedoch weichen die Resultate der Bemühungen der Chronologen, das Geburtsjahr Christi zu firiren, so weit ab, daß sie zwischen dem Jahre 6984 (welches Alfons, König von Castilien, in Müllers Tafeln annimmt) und dem Jahre 3616 (nach R. Lippomann) schwanken, wiewohl das Jahr 4004, noch mehr aber das Jahr 3984 (nach Dionysius Petavius, Kepler u. A.) die erheblichsten Autoritäten für sich hat. Hiernach ist besonders die biblische Chronologie (s. unter Biblische Geschichte) regulirt, auf welche dann die politische Ch. bezogen wird, was jedoch seine großen Schwierigkeiten hat, ja für die frühern Perioden gar nicht möglich ist, auch abgesehen davon, daß alle Geschichtsquellen für die politische Ch. bei weitem nicht so weit zurückgehn, wie die historischen Schriften des alten Testaments. Die kirchliche Ch., die auch noch besonders unterschieden werden kann, hat die Bestimmung der Sonn- und Festtage zum nächsten Gegenstand und ist ein Haupttheil der Kalenderwissenschaft, greift daher eben so in die mathematische Ch., wie in der Bestimmung des Sonntagsbuchstabens oder des Ostertäfleins (s. d) ein, als sie, da dadurch große Ereignisse der Vorzeit gefeiert werden, sich auf die geschichtliche Ch. bezieht. Vgl. Jahr und Jahrrechnung. *(Pi.)*

Chronologisch, der Zeitfolge nach zusammengestellt, hiernach besonders: chronologische Ordnung, Zusammenstellung, in der blos die Zeitfolge berücksichtigt ist.

Chronologische Maschine (machine chronologique, fr.), ward von Barbeu du Bourg (s. d.) als ein Erleichterungsmittel der Darstellung der Geschichte in chronologischer Ordnung angegeben. Sie besteht aus einer chronologischen Tafel (s. d. 2), die nur die Breite eines Fußes hat, aber von ansehnlicher Länge ist, indem mehrere solcher Tafeln der Zeitfolge nach die ganze Geschichte umfassen, die dann, an einander geleimt, über 2 einander gleiche Cylinder so gerollt werden, daß man auf u. zwischen diesen nur Einen Zeitraum übersieht, aber indem man sie auf dem einen oder den andern Cylinder auf- und entsprechend auf dem entgegengesetzten abrollt, den Faden der Geschichte von der ältesten Zeit bis auf die neueste, oder von dieser bis auf die älteste verfolgen kann. **Ch. Methode**, in der Geschichte diejenige Art des Lehrvortrags derselben, nach welcher die Geschichtsereignisse nach der Zeitfolge, also synchronistisch (s. d.) dargestellt werden, im Gegensatz der ethnographischen Methode in der politischen Geschichte, wornach die Geschichte jedes Volks für sich, so wie der technologischen Methode in der gelehrten Geschichte, nach welcher die Geschichte jeder Wissenschaft für sich vorgetragen wird; beiderlei Methoden sind da vereinigt, wo in großen Zeitabschnitten das Merkwürdige einzelner Völker oder Wissenschaften jedes wieder für sich dargelegt wird. **Ch. Ordnung**, s. unter Chronologisch. **Ch. Tafeln**, 1) kleine Tabellen, deren man

man sich für den Kalender zur Berechnung der Zeit bedient; so: Tafeln der Sonntagsbuchstaben, Ostertäflein (s. d.); 2) Tafeln in Landchartenform, geschichtliche Ereignisse in kurzen Übersichten und Andeutungen der Zeitfolge nach darstellend; sind die gleichzeitigen Ereignisse einzelner Völker, einzelner Wissenschaften u. dgl. jede für sich in Columnen, aber neben einander darauf dargestellt, so sind selbige zugleich synchronistische Tafeln. Ch. Zeichen (characteres chronologici), Merkmale zu Andeutung der Zeit in der Geschichte und dem Kalenderwesen. Man unterscheidet: a) astronomische, von dem Stand der Planeten oder des Mondes entnommen, bes. Sonnen- u. Mondfinsternisse, Äquinoctien und Solstitien, Vollmond, Neumond u. m.; b) künstliche; dahin gehören Sonnenzirkel, Mondeszirkel, Römer Zinszahl (s. d. a.) u. m.; 3) historische, in Andeutung gewisser großer Naturbegebenheiten, od. auch merkwürdiger historischer Ereignisse, z. B. Sündfluth, Erbauung der Stadt Rom. (*Pi.*)

Chronomēter (v. gr.), 1) wörtlich Zeitmesser, also jede Uhr, bes. aber; 2) (stop-watch), eine höchst genau gearbeitete Taschensecundenuhr, die so wenig wie möglich und täglich weniger als eine Secunde abweicht. Sie sind in England in der letzten Hälfte des vorigen Jahrh. von Harrison erfunden u. bes. zur See als Seeuhren (s. d.), doch auch auf dem Lande als Taschenchronometer, Behufs der Längenmessungen, sehr brauchbar. Kendale, Mudge, Berthoud, Le Roy, haben sie immer mehr vervollkommt; die von Arnold und Emery werden vornämlich geschätzt. Zur höchsten Genauigkeit der Zeitbestimmung nach ihnen muß man mehrere zu gleicher Zeit brauchen und aus den Differenzen der Abweichungen in der Zeitangabe die mittlere nehmen. 3) Auch eine von Graham erfundene kleine Pendeluhr, zur Markirung von Tertien, für astronomische Beobachtungen. 5) (Musik), s. Tactmesser.

Chronos (Myth.), 1) (gr.), eigentlich die Zeit; 2) s. Saturnus.

Chronoskōp, so v. w. Chronometer.

Chronōstichon, s. unter Chronogramm.

Chronus (a. Geogr.), Fluß, der parallel mit der Vistula nach Norden floß, u. den man für den Pregel hält, im sarmatischen Europa.

Chroognosie (Chroologie, v. gr.), Lehre von den Farben der Mineralien und ihrer Erkennung.

Chroorz, niedre Gottheit der in Böhmen wohnenden Slaven.

Chrowāten (Geogr.), Slawakenstamm in Ungarn und Mähren.

Chrudim (Geogr.), 1) Kreis im östreichischen Königr. Böhmen; hat 58⅞ (64) QM. und 248,800 meist czechische Ew.; wird bewässert von der Elbe u. gegen 400 Teichen; hat viel Gebirg und Waldung, fruchtbaren Boden mit Getreide-, Flachs-, Grasbau, Holz, Jagd und Fischerei, man beschäftigt sich auch mit Weberei u. dgl.; 2) (Ch. Hrudim), Hauptst. das., an der Chrudimka; hat eine schöne Domkirche und 4500 Ew.

Chrudīmka (Geogr.), Fluß in Böhmen; fließt durch den Kreis Chrudim, fällt bei Königingrätz in die Elbe.

Chruguāty (Geogr.), Villa in dem südamerikanischen Staate Paraguay, am linken Ufer der Parana, mit 2254 Ew., 1715 gegründet.

Chrūstische Instrumente, s. Krustische Instrumente.

Chryolīth (Mineral.), s. Kryolith.

Chryōphorus (lat., v. gr., Phys.), s. Kryophor.

Chrysa (Chrysea, a. Geogr.), Stadt in Mysien, auf einer Anhöhe, an der Küste, mit dem Tempel des Phöbos Smintheus, berühmt durch die Statüe desselben von Skopas, wovon man noch Ruinen zwischen Antandros und Edremit sieht.

Chrysaëtos (Zool.), s. Goldadler.

Chrȳsalis (Chrysālides, Zool.), s. unter Puppe.

Chrysaloidēus (lat., v. gr.), Puppen der Schmetterlinge ähnlich; so sind (bot. Nomencl.) Chrysaloidēae cotyledōnes, die Samenlappen an Convolvulus (s. d.).

Chrysame, nach Polyän Thessalierin und Priesterin der Trivia; mästete einen sehr schönen Stier mit Gift, spielte ihn den Feinden der Griechen, den Eretriensern, in die Hände, und als diese vom Genuß des Fleisches wahnsinnig wurden, wurden sie leicht besiegt.

Chrysammōnites (Geol.), mit Kies besetzte versteinerte Ammonshörner.

Chrysāmus, richtiger Chrysāmmus (v. gr., lat. Baluca), bei den Alten Goldsand (s. d.).

Chrysānder (Wilhelm Christian Justus), geb. 1718 im Halberstädtschen; war Professor der Mathematik, Philosophie und der orientalischen Sprachen zu Helmstädt, Rinteln und Jülich, Professor der Theologie und königl. dänischer Consistorialrath; st. 1788; schrieb Mehreres, worunter das Vorzüglichste ist: Plutarchi vitae selectae parallelae, graecis marginalibus nunc primum elaboratis instructae, Helmstädt 1747, 8.; Grammatik der Judensprache in Teutschland, Leipzig 1759, 4.

Chrysant (Zool.), s. Harfe.

Chrysantēllum (chr. *Rich.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Radiaten, der 2. Ordnung der Syngenesie des Linn. Systems;

stems; einzige Art: chr. procumbens, jährliche Pflanze in West-Indien, auf feuchten Orten.

Chrysantha (Bot.), Art von Coreopsis (s. d.).

Chrysanthas (nicht -thos, a. Gesch.), nach Xenophon Feldherr des Kyros, von Kyros wegen seiner Tapferkeit, Klugheit und seines Gehorsams besonders gelobt u. dessen Interesse auf jede Art förderlich; ward nach und nach Taxiarch, Chiliarch, Myriarch, endlich Satrap von Lydien u. Jonien.

Chrysanthemum (chr. *L.*, Goldblume), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Radiaten, zur 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems gehörig, mit schuppigem, halbkugelförmigem Kelche, mit am Rande häutigen Schuppen, flachem, nacktem Fruchtboden; keine Samenkrone. Bekannteste ihrer zahlreichen Arten: ch. leucanthemum (große Maßliebe, große Gänseblume), sehr gemeine teutsche Pflanze; blüht den ganzen Sommer über auf Triften, Wiesen, unter dem Getreide u. s. w.; das Kraut schmeckt vor Ausbrechen der Blumen pfefferartig und war sonst mit den Blumen (als Hb. und Flores bellidis majoris) officinell. Chr. carinatum, mit kielförmiger Kelchschuppe, schwarzrothen Scheiben- und weiten Strahlenblümchen, chr. indicum, strauchartig, mit oft gefüllten, verschieden gefärbten Blumen, chr. coronarium, gelb, auch weiß und gelb blühend, werden sämmtlich als Zierpflanzen cultivirt. Ch. segetum, gemeine Wucherblume, ist eins der schädlichsten und schwer zu vertilgenden Acker-Unkräuter; ihre schönen gelben Blumen können jedoch zur Färberei benutzt werden. (*Su.*)

Chrysanthina (Chrysanthinische Spiele, gr. Ant.), feierliche Spiele auf Sardes, bei welchen Preise für musikalische Wettkämpfe ausgesetzt waren.

Chrysanthius (a. Gesch.), Theurg, wie sein Lehrer Aedesius, mit diesem des Kaisers Julianus Lehrer, der ihn zum Oberpriester in Lydien machte, mit dem Auftrage, das Christenthum da zu unterdrücken. Seine Klugheit, Mäßigung u. seine übrigen Sitten haben ihn den Namen eines ächten Sokratikers verschafft; er st. 80 J. alt.

Chrysanthus, 1) (St.), nach der Legende aus Alexandrien gebürtig; kam mit seinem Vater nach Rom an den Kaiserhof, ward Christ, verschmähte Reichthümer u. schöne Frauen, die der Vater ihm bot, brachte die schöne Vestalin Dasia, die ihn durch ihre Beredsamkeit fürs Heidenthum gewinnen sollte, zum Christenthum, heirathete sie unter der Bedingung ewiger Enthaltsamkeit und soll mit dieser zusammen gesteinigt worden sein. Tag der 24. Oct. 2) Priester zu Pavia im 1. Jahrh. Tag der 15. Mai. (*Kh.*)

Chrysaor (Myth.), Poseidons u. der Medusa Sohn. Er entstand aus dem Blute derselben, nachdem ihr Perseus den Kopf abgeschlagen, und führte sofort ein goldenes Schwert in der Hand. Mit Kallirrhoë zeugte Ch. den Geryon und die Echidna. Allegorie der Kriegercaste in Ägypten nach Hug. Vgl. auch Chusoros.

Chrysaura (Zool.), nach Péron Gattung aus der Familie der Scheibenquallen (nach Goldfuß Untergattung von cephea); hat deutliche, nicht zerschlitzte Arme, in der Mitte des Hutes eine große Lufthöhle, am Rande der Scheibe Fühler. Art: ch. cyclonata, ist weiß, hat in der Mitte einen braunen Kreis und 16 Strahlen. Die Arme ragen über den Sand hervor. Im atlantischen Meer.

Chrysaoreus (Myth.), Beiname des Zeus, von Chrysaoris (s. d.), wo Zeus unter diesem Namen einen Tempel hatte.

Chrysaoris (a. Geogr.), früherer Name nach Einigen der karischen Stadt Adrias, nach Andern von ganz Karien.

Chrysaphios (a. Gesch.), Eunuch, Liebling des byzantinischen Kaisers Theodosios d. Jüng., und machthabender Kämmerling des Palastes; er bewirkte bei diesem die Vertreibung des Patriarchen Flavianus aus Byzantium, war Triebfeder der Mißhelligkeiten zwischen der Kaiserin Eudoxia u. ihrer Schwägerin Pulcheria (s. d.); auf dem 2. ephesischen Concilium, 449, nahm er lebhaft des Eutyches, seines Pathen, Partei; doch kaum war nach Theodosia's Tod Pulcheria zur Kaiserin ausgerufen worden, als sie ihrer und des Volks Erbitterung den Ch. zum Opfer bestimmte; er ward ohne Untersuchung hingerichtet, und seine unermeßlichen Schätze wurden eingezogen. (*Sch.*)

Chrysargyrum (-gyrium, v. gr., auch Lustralis collatio), eigentlich Gold u. Silber; Gewerbsteuer, Abgabe unter den christlichen Kaisern (nach Zosimos seit Constantin d. Gr., wahrscheinlich schon unter Caracalla oder Alexander) aller 5 Jahre zu entrichten, selbst von Bettlern, Kupplern u. Freudenmädchen; vom Kaiser Anastasius abgeschafft. Vgl. Aurum lustrale.

Chrysas (a. Geogr. u. Myth.), Fluß (im Gebiet von Assoros) u. Gott Siciliens, in einem Tempel bei Enna verehrt. Man glaubt sein Bild auf einigen Münzen in einem nackten, in der Rechten eine Gießkanne, in der Linken ein Füllhorn haltenden Jüngling zu erkennen.

Chrysaspides (gr.), unter Kaiser Alexander Severus Soldatenschaar, die mit Gold beschlagene Schilder trug; vell. Nachahmung von Alexanders d. Gr. Argyraspides.

Chryse (Myth.), Tochter des Halmos, Enkelin

Enkelin des orchomenischen Eteokles, von Ares Mutter des Phlegyas.

Chryse (a. Geogr.), 1) Insel des ägeischen Meers, im Osten von Lemnos, die einen Vulkan Mosychlos trug u. bei einem Ausbruche desselben, 197 v. Chr., unter das Meer sank. Jetzt eine Untiefe bei Limije; 2) Vorgebirge im Lande der Seren, unweit dem Lanosflusse; 3) Stadt in Karien; 4) Stadt in Pontos; 5) älterer Name der Insel Thasos.

Chryseïs (Myth.), 1) eine von des Thespios 50 Töchtern, von Herakles Mutter des Onesippos. 2) Tochter des Chryses, Priesters des Apollon, im troischen Kriege gefangen und Agamemnons Beute. Auf seine harte Weigerung, sie dem Vater gegen Lösegeld zurückzugeben, sendete Apollon Tod durch seine Geschosse ins griechische Lager. Agamemnon gab sie nun zwar los, nahm aber dem Achilles die Briseïs, woraus der verderbliche Zwist zwischen beiden entstand (s. d. b.). (*RZ.*)

Chrysoïs (Zool.), s. Goldbrachsen.

Chryselectrum (Chrysolakton, Chrysophoron, gr. u. lat.), der gold- und orangegelbe Bernstein (s. d.) der Alten.

Chrysendeta (sc. vasa, lat., v. gr.), mit Gold eingelegte Gefäße.

Chrysermos (gr. Liter.), Korinthier späterer Zeit, welcher eine peloponnesische und eine indische Geschichte, so wie ein Buch über die Flüsse geschrieben hat (verloren).

Chryserus (a. Liter.), Freigelaßner des Kaisers Marc Aurel; schrieb ein Verzeichniß der praefectus urbi, von Entstehung dieses Amts bis auf seine Zeit; in der Ausgabe des Eusebios von Scaliger aufgenommen.

Chryses (Myth.), 1) Poseidons und der Chrysogoneia Sohn, Vater des Minyas. 2) Sohn des Minos und der Nymphe Pareia; bewohnte mit seinen Brüdern die Insel Paros, tödtete zwei Gefährten des Herakles und ward dafür wieder getödtet. 3) Vater der Chryseïs (s. d.). 4) Sohn des Agamemnon und der Chryseïs. Er ward von seiner Mutter als Sohn Apollons ausgegeben, von Orestes aber als Bruder erkannt, worauf er diesem den Thoas in Taurica ermorden half. (*R. Z.*)

Chrysidides (Zool.), s. Goldwespen.

Chrysippos. 1) (Myth.), Sohn des Pelops von der Nymphe Astyoche. Laios raubte ihn bei den nemeischen Spielen um seiner Schönheit willen; Pelops erzwang ihn aber durch Krieg wieder zurück. Hippodameia, des Pelops Gemahlin, haßte ihn, weil er nicht von ihr war, und reizte ihre Söhne, Atreus und Thyestes, ihn zu tödten; Pelops zürnte deshalb so heftig gegen sie, daß sie aus Argolis flüchten mußte. 2) Sohn des Apollonius, geb. 280 v. Chr.; stammte aus Soli (dah. Solensis) oder auch aus Tarsos in Kilikien (daher Tarsensis). Nachdem er sein Vermögen eingebüßt hatte, kam er nach Athen, widmete sich der Philosophie, hörte nicht nur die Stoiker Zeno und Kleanthes, sondern benutzte auch den Unterricht der Akademiker Arkesilaos und Lakydes. Er trat zur stoischen Schule, welche durch ihn ausgebildet, aber auch in heftige Streitigkeiten mit der Akademie verwickelt ward. Ch., die Stütze der Stoa, hatte viel Scharfsinn, er war ein spitzfindiger u. gewandter Denker. Aus seinem fruchtbaren Geiste sollen 705 Schriften hervorgegangen sein. Nach Kleanthes Tode bestieg er den stoischen Lehrstuhl und behauptete denselben bis an sein Ende mit großem Ruhme; st. um 208 v. Chr. 3) Chr., von Knidos, griechischer Arzt, Zeitgenosse von Aristoteles; verwarf Aderlassen und Purgieren als Hülfsmittel in Krankheiten; dagegen maß er dem Kohl große Heilkräfte bei, über den er, wie über Kräuter überhaupt, eine eigene Schrift verabfaßte. Von seinen mehrern Schriften waren schon zu Galens Zeiten nur wenige noch vorhanden, die gleichfalls verloren sind. Erasistratos war sein Schüler.

Chrysis (relig. Gesch.), Priesterin der Here zu Argos. Eines Abends hatte sie die heilige Lampe zu sehr dem hölzernen Schmuckwerk des Tempels genähert; während sie im Tempel entschlief, entzündete sich dasselbe, und das Gebäude stand in Flammen, ehe sie erwachte. Nach Einigen kam sie im Feuer um, nach Andern entkam sie nach Phlius, ohne jedoch wieder zurück kehren zu dürfen, indem ihre bei den Argivern sehr wichtige Stelle durch eine neu gewählte Priesterin ersetzt wurde. Der Brand fand im 9. Jahre des peloponnesischen Kriegs Statt. (*R. Z.*)

Chrysis (Zool.), s. Goldwespe.

Chrysites (lat., v. gr.), 1) bei den Alten der Goldsand; 2) Goldglätte (s. d.).

Chrysitrix (chr. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Gräser, doch zu anomal, um einer aufgestellten Ordnung angefügt werden zu können, aus der Polygamie, Diöcie des Linn. Systems. Einzige Art: chr. capensis, Pflanze auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Chrysoana (a. Geogr.), Fluß in India extra Gangem, den Ptolemäos, mit der Galanda und dem Attabas, für Arme eines und desselben Flusses hält; vielleicht die Mündungen des Menam.

Chrysobalanus (chr. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Rosaceen, Ordn. der Amygdaleen, zur Ikosandrie, Monogynie des Linn. Syst. gehörig. Hauptsächliche Art: chr. icaco, niedriger Baum in Süd Amerika, dessen verschieden gefärbte pflaumenartige Früchte, Icacopflaumen, von süßem, angenehmem Geschmack, ein in

Amerika sehr beliebtes Obst, auch, in Zucker eingemacht, in Menge nach Spanien versandt werden. (*Su.*)

Chrysoberyll (prismatischer Korund, Cymophan, Chrysopal, Mineral.), Mineral aus der Gruppe Aluminium bei Leonhard (aus den Kalkkießen bei Oken); enthält 7 Thon, 2 Kieß, 1 Kalk und etwas Eisen, wiegt fast 4, erlangt gerieben Electricität, ritzt Topas, hat doppelte Strahlenbrechung, muscheligen Bruch, spargel- u. olivengrün, inwendig bisweilen bläulich, hat zur Krystallkernform die gerade rechtwinkelige Säule, verliert die Ecken und Seiten, kommt in losen oder zusammengehäuften Krystallen in Brasilien, Ceylan und Pegu vor, dient zu Ringsteinen; der sächsische Chr. ist Topas, der sibirische Beryll. (*Wr.*)

Chrysobūlion (gr.), goldne Bulle.

Chrysocāl (Technol.), eine Metallcomposition wie Tomback; ist wohlfeil, doch nicht dauerhaft von Farbe, wird vorzüglich zu Uhrgehäusen benutzt.

Chrysochālcum (lat., v. gr.), so v. w. Auricbalcum (s. d.).

Chrysocheir, Feldherr der Paulicianer (s. d.); fiel in der letzten Hälfte des 9. Jahrh. mit den Saracenen verbunden in Klein-Asien ein, plünderte u. verheerte Alles, ward aber überfallen und auf dem Rückzuge erschlagen. Mit ihm erlosch die Furchtbarkeit der Paulicianer.

Chrysochlōris (Zool.), s. Goldwurf.

Chrysoclāvus (gr. u. lat.), 1) breiter Purpurstreif an der Toga der (spätern) Römer; 2) in Constantinopel ein Kleid mit Streifen von Gold und Purpur.

Chrysocōcca (Chrisococces, Georg), Arzt zu Constantinopel gegen die Mitte des 14. Jahrh., durch Sprach- und mathematische Kenntnisse berühmt. Man hat bes. von ihm eine Abhandlung über die Astronomie der Perser in griechischer Sprache, die in der königl. Bibliothek zu Paris u. in mehrern sich befindet; ein Auszug davon u. a. in Hudsons Sammlung: Geographiae veteris scriptores graeci minores.

Chrysocōlla (lat., v. gr.), 1) alte Benennung des Tinkals oder natürlichen Borars (s. d.); 2) so v. w. Berggrün (s. d.).

Chrysōcoma (chr. *L.*, Goldhaar), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Eupatorinen, zur 1. Ordnung der Syngenesie des Linn. Systems gehörig. Von den zahlreichen Arten wird am Häufigsten chr. coma aurea, vom Cap, und das auf sonnigen Hügeln einheimische chr. linosyris, im Herbst blühend, zur Zierde der Gärten benutzt. (*Su.*)

Chrysōcomus (bot. Nomencl.), mit goldgelben Kelchschuppen oder Strahlblümchen versehen.

Chrysōdon (Zool.), bei Oken Gattung der Köcherwürmer; hat eine Röhre (oft mehrere neben einander) aus zusammengeleimten Sand und um den Mund glänzende Blättchen; wird von Blainville sabella, von Guettard psamatotus, von Lamark sabellaria, von Savigny amymona genannt, von Cuvier zu amphitrite, von Linné zu tubularia gerechnet. Art: zellichte Amphitrite (chr. alveolatus, tubularia arenosa *L.*), so v. w. Bienenzelle 1) (s. d.). (*Wr.*)

Chrysodōnta (Zool.), nach Mitchill Gattung aus der Ordnung der Saurier (Klasse der Amphibien); hat glatte Haut, viele scharfe Zähne im Munde, Leib mit vier, angeblich knochenlosen, Bewegungsgliedmaßen. Einzige Art: chr. larvaeformis, hat 2 ungleiche Klauen an jedem Fuße, knochige Zunge, flachen, zugespitzten Schwanz. Hinter dem Kopfe stehen 2 Luftöffnungen, die mit der Lunge in Verbindung sind. Länge bis 36 Zoll. Aus Georgien in Amerika.

Chrysogāster (Zool.), s. Kerbfliege.

Chrysōgonum (chr. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. der Radiaten, zur 4. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems gehörig. Einzige bekannte Art: chr. virginianum, in Virginien.

Chrysōgonus, 1) (L. Corn.), Sulla's Freigelaßner, mit großem Einflusse auf diesen und dessen Gunst zu Gewaltthätigkeiten mißbrauchend, z. B. gegen Roscius aus Ameria, den Cicero gegen seine Beschuldigung des Vatermords in der vorhandenen Rede vertheidigt, der aber dennoch von Rom sich entfernte. 2) Ein Christ zu Aquileja, der im Gefängnisse von der heil. Vorstosia ernährt wurde u. diese zu standhafter Ertragung der Mißhandlungen ihres noch heidnischen Gatten ermunterte. Der Kaiser Diocletian soll ihm eine Präfectur und ein Consulat angeboten haben, wenn er den Göttern opfern wollte; doch that er es nicht, deswegen soll ihn dieser haben enthaupten lassen. Tag d. 24. Nov. 3) Mehrere andere Märtyrer.

Chrysographīe (v. gr.), die Kunst, mit Gold zu schreiben od. zu malen; scheint den ältern Völkern nicht unbekannt gewesen zu sein; gewöhnlich aber ward sie erst in der spätern Römerzeit, wo man nicht nur in besonders geschätzten Büchern, besonders biblischen od. liturgischen Schriften, oder sehr wichtigen Urkunden, einzelne große, künstlich gemalte Buchstaben mit dünnen Goldplättchen belegte, sondern auch ganze Schriften mit einer Goldtinctur schrieb, die auf verschiedene Weise verfertigt wurde. Sollte die Schrift noch herrlicher erscheinen, so wurden die Buchstaben auf rothes Pergament geschrieben. Als solche Prachtschriften sind u. a. bekannt, ein Manuscript, in Wittekinds Grabe gefunden, in Hervorden auf-

aufbewahrt; ein Evangelienbuch in der Kathedralkirche zu Aachen, von Kaiser Otto II. aus Karls des Gr. Grab, in das es mit gelegt worden war, hervorgeholt; auf dasselbe legten bis zur Aufhebung des teutschen Reichs die Kaiser den Krönungseid ab. (*Sch.*)

Chrysographos (gr.), der sich mit der Chrysographie beschäftigt.

Chrysökeras (a. Geogr.), Vorgebirge, auf dem Byzantium lag.

Chrysoläkton (gr.), s. Chryselectrum.

Chrysolith (basaltischer, prismatischer, vulkanischer, Mineral.), Mineral aus der Gruppe Magnesium bei Leonhard (Sippe aus der Zunft der Erztalke bei Oken); enthält 5 Talk, 4 Kiesel, 1 Eisen und etwas weniges Kalk, wiegt 3½, ritzt Feldspath, wird durch Topas geritzt, hat Glasglanz, muschligen Bruch, Durchsichtigkeit, doppelte Strahlenbrechung, ist pistacien- auch olivengrün, gelblich oder bräunlich, erlangt Electricität durchs Reiben, hat einen geraden Balken zum (kleinen) Krystallkern, in den Nachformen oft ohne Ecken und Rand; findet sich in Basalt an vielen Orten Teutschlands und in andern Ländern Europa's, in Afrika u. Amerika. Der gewöhnlich sogenannte Olivin ist auch Ch., nur zerreiblicher und verwittert leicht; von ihm findet sich eine Spur im Meteoreisen u. in Meteorsteinen. Der Ch. aus der Levante heißt Peridot (als Ringstein benutzt, nicht sonderlich geschätzt); der aus Brasilien ist Beryll, der aus Sachsen Topas. Er wird unter die Edelsteine gerechnet und stand bei den Alten in hohem Werth; den Namen hat er von seinem Goldglanz. Cardan und Andere legten ihm auch arzneiliche Kräfte gegen Epilepsie u. a. Krankheiten bei, daher war er ehemals als präparirter Ch. in Apotheken aufgenommen. Im Feuer verliert er seine Farbe u. gleicht dann dem Demant so, daß blos die Härte diesen charakterisirt. Er wird gewöhnlich wie Smaragd als Deckstein geschliffen u. erhält von den Juwelierern eine Goldfolie, oder einen vergoldeten Kasten. Künstliche Ch. werden bereitet, indem man Bergkrystall 4 Loth, Mennige 16 Loth u. Eisensafran, mit Essig gemengt, in einen Fluß bringt. (*Wr.*)

Chrysolith-fluß, eine ältere Benennung des grünen Flußspaths.

Chrysolith (orientalischer, Mineral.), so v. w. Chrysoberyll. Ch., pseudo-, s. Pseudochrysolith. Ch. sächsischer, s. unter Chrysolith und Topas. Ch. vom Cap, s. Prehnit.

Chrysölius (St.), aus königl. Stamme in Armenien und Erzbischof in seinem Vaterlande; kam, unter Diocletian vertrieben, nach Rom, ward nach Gallien als Missionär geschickt, bekehrte vorzüglich die Stadt Commines zum Christenthum, ward aber ergriffen u. ihm der obere Theil der Hirnschale abgehauen. Er soll sich damit aufgerafft, die abgeschlagenen Theile und das herausgeflossene Hirn mitgenommen u. nach Commines gebracht haben, wo er vor dem Altar verschied.

Chrysolöma, Chrosölopus (Zool.), s. Chlorima.

Chrysolöras (Emmanuel), gelehrter Grieche des 14. Jahrh.; ward von dem Kaiser Joh. Paläologus in das Abendland geschickt, um die christlichen Mächte um Beistand gegen die Türken zu bitten, wendete sich, nachdem er von derselben zurückgekehrt war, ganz nach dem Occident, verweilte lange zu Florenz, lehrte hierauf zu Venedig, Pavia, Mailand u. Rom die griechische Sprache, die fast ganz in Vergessenheit gerathen war, verdängte auch das barbarische Latein und st. 1415 zu Constanz, während der Kirchenversammlung; schrieb eine griechische Grammatik, Ferrara 1509; eine Vergleichung des alten und neuen Roms, u. m. a. Er ist der eigentliche Wiederhersteller der griech. Literatur in Italien. (*Lt.*)

Chrysomällos (Myth.), Widder mit goldnem Vließ, Sohn von Poseidon und Theophane; konnte fliegen und (nach Späteren) reden. Auf seinem Rücken entflohen Phrixos und Helle (s. Athamas, Phrixos) nach Kolchis. Helle ertrank unterwegs im Hellespont (dah. der Name), Phrixos kam glücklich an, opferte den Widder auf dessen eigenes Verlangen und weihte sein Vließ dem Ares. Jason (s. d.) entführte dies Vließ mit Hülfe der Medeia (s. d.). Er ist seitdem das erste Zeichen im Thierkreise, u. ein noch bestehender Orden bewahrt das Gedächtniß seines Vließes (s. Goldenes Vließ). Wahrscheinlich nautischer Mythus. Vgl. Argonauten. (*R. Z.*)

Chrysomällum (chr. *Pet. Th.*), Pflanzengattung, zu der natürl. Familie der Viticeen, Ordn. Verbeneen, der 4 Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems. Einzige Art: chr. madagascariense.

Chrysomällus (Astron.), das Sternbild: Widder (s. d.).

Chrysomän (Chrysomanes, v. gr.), 1) überhaupt Goldsüchtiger; so v. w. Alchemist (s. d.). Chrysomanie, Goldsucht.

Chrysomēla und Chrysomelinae, s. Blattkäfer.

Chrysöndion (a. Geogr.), Stadt im griech. Illyrien, an der makedonischen Grenze, unweit dem heutigen Achrida.

Chrysopäl (Minet.), s. Chrysoberyll.

Chrysopeleia (Prosopeleia, Prospeleia, Myth.), eine Hamadryade (s. d.). Arkas, ein Jäger, fand sie trauernd im Walde, weil Wasserfluthen ihren Baum, mit welchem sie lebte und starb, vom Erdreich entblößt hatten. Auf ihre Bitte half Arkas dem übel ab, und sie schenkte ihm zum

zum Lohn ihre Liebe und 2 Kinder.

Chrysophoroi (gr. Ant.), s. Kallisteia.

Chrysophoron (gr.), s. Chryselectrum.

Chrysophyllum (chr. *L.*, Goldblatt), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Sapoteen, und zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Vorzüglichste Arten: chr. cainito (auch Sternapfel), hoher Baum auf Martinique, mit eiförmigen, parallel gestreiften, unten mit gelbem, in der Sonne wie Gold glänzendem Filze überzogenen Blättern, glatten, purpurfarbigen, wohlschmeckenden Früchten, die für ein Aphrodisiacum angesehen werden (vgl. Cainito); chr. pyriforme (chr. maccoucou *Aubl.*), argenteum, auf Martinique, beide ebenfalls mit eßbaren Früchten; chr. jamaicense *Jaqu.*, mit purpurrothem Fleische, scheint nur eine vorzügliche Varietät von chr. cainito zu sein, eben so chr. coeruleum *Jaqu.*, auf Martinique, durch weiches Fleisch d. Früchte ausgezeichnet. (*Su.*)

Chrysopia (chr. *Pet. Th.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Guttiferen, Ordn. Mesueen, der Polyadelphie, Polyandrie des Linn. Systems. Einzige Art: chr. fasciculata, großer, schöner Baum auf Madagascar.

Chrysopöe (Chrysopoea, chrysopoïa, gr.), Goldmacherkunst; s. Alchemie.

Chrysopras (grüner Achat, Miner.), Art der Chalcedons; ist apfelgrün (durch Nickel und Eisenoxyd), durchschimmernd, bricht derb und in Platten, verliert seine Farbe in Feuer und in der Luft, bekommt sie etwas wieder durch Wasser, findet sich in Schlesien mit Serpentin, dient als Edelstein zu Ringsteinen, oder wird in Dosen, in Uhrgehäusen u. s. w. zur Zierde angebracht; ist eigentlich nur in großen Stücken geschätzt.

Chrysopras-erde (Mineral.), s. Pimelith.

Chrysopras (unreifer, Mineral.), so v. w. gemeiner Opal.

Chrysopolis (a. Geogr.), 1) Flecken, ursprünglich Hafen von Chalkedon, ½ Meile nördl. davon, in Bithynien, am Bosporos, Byzanz gegenüber und schon im Alterthum als deren Vorstadt anzusehen. Hier gingen die 10,000 Hellenen auf ihrem Rückzuge nach Europa über; hier besiegte 324 Constantin der Gr. den Licinius entscheidend; das heutige Eskiudar; 2) so v. w. Parma (s. d.).

Chrysops (Zool.), s. Blindbremse.

Chrysor (Myth.), phönikische Gottheit aus dem siebenten Geschlecht. Er entdeckte mit seinem Bruder die Behandlung des Eisens durch Feuer und erfand Angel, Köder, Netz, Kahn und steuerte zuerst in die See. Ch. übte sich auch in Redekunst und Weißagung. Nach seinem Tode verehrte man ihn als Gott u. nannte ihn Diamichios (viell. Zeus Michios).

Chrysorrhäpis (Myth.), Träger des goldenen Stabes, Beiname des Hermes. Vgl. Caducifer.

Chrysorrhoas (Bardines, a. Geogr.), Fluß in Kölesyrien; jetzt Barradi.

Chrysorus (a. Lit.), s. Chryserus.

Chrysos (gr.), Gold; hiervon alle vorausgegangenen und nachfolgende Zusammensetzungen.

Chrysosplenium (chr. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Saxifrageen, zur 10. Kl. 2. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Die beiden Arten chr. alternifolium und oppositifolium, in Teutschland an Quellen wachsend, blühen im Frühjahr gelblich grün.

Chrysostomos (eigentlich Goldmund), 1) Dio, auch mit dem Beinamen Coccejanus, aus Prusa in Bithynien; blühte um 94—117 n. Chr.; gebildet durch Reisen nach Ägypten und andere Länder; Anfangs Sophist und tändelnder Declamator, sich erschöpfend in Angriffen auf die berühmtesten Dichter und Philosophen des alten Griechenlands, wandte er sich zur Stoa und einer Bildung der Sitten bezweckenden Beredsamkeit. Des Kaisers Domitianus Ungnade nöthigte den freimüthigen Redner, von Ort zu Ort, selbst bis zu den Gothen u. Thrakiern, zu wandern und sein Leben durch Handarbeiten zu fristen, bis Nerva ihn zurück rief, dessen Nachfolger, Trajanus, ihn seines Umganges würdigte. Seine Reden, von denen die frühern, weniger bedeutenden, verloren, 80 aber vorhanden sind, liefern brauchbare Notizen über das gelehrte Alterthum, und sind in eleganter, doch von der gekünstelten Manier seiner Zeit durchaus nicht freien und durch die langen Perioden etwas dunkler Sprache verfertigt. Sie sind theils rhetorische Übungen, theils philosophische Abhandlungen. Sämmtliche Reden sind hrsgeg., zuerst Mailand 1476, 4., von Dionysius Paradisinus, von Morelli, Paris 1604, Fol., u. 1623, Fol.; von Reiske's Witwe, aus ihres Mannes Papieren, Leipzig 1784, 2 Bde. u. 1798; die Rede von der Redeübung von Matthäi, nebst des Isokrates, des Demetrius Cydonius und Michael Glykas Briefe, Moskau 1776; die Rede von der Nichteinnahme Troja's mit dem Quintus Calaber, Hannover 1604; übersetzt sind 13 Reden v. Ernestine Chr. Reiske in der Hellas, 1. Band, Mietau 1778. 2) Johannes Ch., (St.), geb. 347 zu Antiochien, Sohn eines Officiers; von seiner christlichen Mutter früh zur Bibel geführt und von Libanius in der Redekunst unterrichtet; ward erst Sachwalter, aber da Bischof Meletius ihn nach dreijähriger Unterweisung in der christlichen Religion getauft hatte, Anagnost (Vorleser) an

an der Kirche zu Antiochien, 374 Mönch in einem Kloster bei dieser Stadt, worin er seine Vertheidigung des Mönchslebens, voll trefflicher Winke zur christlichen Jugenderziehung, schrieb, u. 380 Diaconus zu Antiochien, wo er seine Schriften über den Werth des Mönchslebens, an Stagirius gegen Übermaß in den Mönchsübungen, zum Trost einer Witwe, zur Vertheidigung der Nonnen, über den Märtyrer Babylos und sein berühmtes Werk über das Priesterthum abfaßte. Seit 386 Presbyter und Prediger daselbst erwarb er sich, mit dem Ruhme des größten Redners seiner Zeit, weshalb ihm nach seinem Tode der Name Chrysostomus beigelegt ward, das Verdienst eines musterhaften Seelsorgers. Daher als er 398 zum Bischof von Constantinopel erhoben worden, trat seine Freimüthigkeit in der Rüge des Sittenverderbens aller Stände mit der Gleisnerei und Üppigkeit des Hofes, und sein Eifer für Kirchenzucht mit den Lastern viel geltender, ihn beneidender Bischöfe bald in den schärfsten Gegensatz. Der Bischof Theophilus von Alexandrien verband sich mit seinen Feinden am Hofe, an deren Spitze die Kaiserin Eudoxia stand, ihn zu stürzen. Obgleich zwischen den Origenisten, die, um das Christenthum zu vergeistigen, seine Lehre bis zur Willkür deuteten, u. den Anthropomorphiten, die auch das Übersinnliche grob körperlich darstellen wollten, die weise Mitte haltend ward er doch von diesen, die Theophilos leitete, des Origenismus verdächtig gemacht und auf einer Synode zu Chalkedon 403 wegen kleinlicher Beschuldigungen ungehört verurtheilt und, da er sich vor diesem parteiischen Gerichte nicht stellen wollte, verbannt, aber nach wenigen Tagen durch die Macht der Volksliebe zurückgerufen. Doch da weder er, im starken Gefühle seiner Amtsbefugniß, die unerschrockene Sprache des Sittenrichters auf der Kanzel, noch der Hof Sinn und Sitten änderte und der Haß seiner Feinde geschäftig blieb, fand die Kaiserin bald Anlaß, ihn ganz zu vertreiben. Er mußte den 9. Juni 404 die Stadt verlassen, kam 405 in seinem Verbannungsorte Cucusus in Armenien an und flüchtete von da vor isaurischen Kriegern nach Arabissus. Während dieses Exils fuhr er fort, durch asketische Schriften u. Ermahnungsschreiben auf seine zahlreichen Freunde und, wie vorher von Constantinopel aus unter Gothen und Phönikiern, nun in Kilikien für Verbreitung des Christenthums zu wirken. Verwendungen seiner Freunde, selbst des Bischofs Innocenz zu Rom u. des Kaisers Honorius daselbst, beim Hofe zu Constantinopel führten nur zur Verschlimmerung seiner Lage. Auf dem Wege nach einem noch öderen Verbannungsorte bei Kolchis starb er, unweit Kumana in Pontus, den 14. Sept. 407. Seine Gebeine kamen 438 nach Constantinopel und später nach Rom, sein Name unter die gefeiertsten Kirchenheiligen. — Das christl. Alterthum hatte keinen Prediger seines Gleichen an praktischer Lehrweisheit, Originalität, Gedankenreichthum, Reinheit und Würde des Styls. Seine Predigten griffen stets in das Leben ein; jede wußte er dem Zeitbedürfniß mit einer Kraft und Umsicht anzupassen, mit einer tiefen Menschenkenntniß u. hinreißenden Wärme eindringlich zu machen, die noch jetzt Bewunderung u. Nachahmung verdienen, wie sein treffender Gebrauch und seine gesunde Auslegung der ihm stets gegenwärtigen Bibel, und der in allen seinen Reden herrschende reinchristliche Geist, den auch die hohen Tugenden seines frommen Lebens ausdrückten. Dadurch und durch seine klassischen Schriften (erste Ausgabe, von Savil, gr., Eaton 1613, 8 Bde., Fol.; beste von Montfaucon, gr., lat., Paris 1718—1738, 13 Bde. Fol., Venedig 1780, 14 Bde. 4.) hat er gleichmächtig und wohlthätiger, als irgend ein anderer Kirchenvater, auf die Nachwelt gewirkt. Vgl. A. Neanders Johannes Chrysostomus, Berlin 1821, 1822, 2 Bde. 8. (*Sch.* u. *Pt.*)

Chrysostrōma (Zool.), bei Lacépède Gattung aus der Fischfamilie Schwertrücken; wird von Andern unter die Gattung stromateus oder fiatola gethan. Vgl. Deckfisch und Fiatola.

Chrysotelina, Abgabe in Gold, vom Kaiser Anastasius Dikoros den Einwohnern von Constantinopel neu aufgelegt, welche einen gewaltigen Aufstand derselben erregten; wie derselbe gestillt wurde, ist unbekannt.

Chrysōthemis (Myth.), 1) Geliebte des Apollon, durch diesen Mutter einer Tochter, die bald starb u. darauf von Apollon unter die Sterne versetzt wurde; nach Einigen als Jungfrau im Thierkreis. 2) Sohn des Karmanor; erhielt zuerst in den pythischen Spielen einen Preis für einen Hymnus auf Apollon. (*R. Z.*)

Chrysōtos (Chrysotosus, Zool.), s. Königsfisch.

Chrysotōxum (Zool.), s. Bogenfliege.

Chryspolitus (Chryspoldus, St.), Bischof zu Foligno, Schüler des heil. Petrus; ward mit mehreren von ihm bekehrten und getauften Märtyrern hingerichtet. Tag der 12. Mai.

Chrysūrus (chr. *Pers.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Gräser, Ordn. der Festucaceen, in die 3. Kl. 2. Ordn. des Linn. Systems gehörig.

Chrysus (gr. Antiqu.), der Goldstater; s. Stater.

Chthōnia (Myth.), 1) Unterirdische, Beiname der Demeter. 2) Tochter des Kalontes zu Argos. Demeter verbrannte diesen

sen mit seinem Hause, weil er ihr Aufnahme verweigert hatte: nur Ch. blieb verschont, weil sie davon abgerathen hatte. Sie begleitete dann die Göttin nach Hermione, wo ihr Ch. Tempel und Feste als Demeter Chthonia weihte. 3) Tochter des Phoroneus, Schwester des Klymenos, mit welchem sie den Tempel der Demeter Ch. zu Hermione erbaute. Durch die beiden letzteren Sagen suchte man den Beinamen der Göttin historisch zu erklären, während er vielmehr das Keimen des Saamenkorns in der Erde andeutet. 4) Fest der Demeter Ch. zu Hermione, im Sommer. In feierlicher Procession wurden junge Kühe in den Tempel der Göttin gebracht und daselbst von 4 Matronen, bei verschlossenen Thüren, einzeln nach einander geopfert. Wunderbar, sagt Pausanias, ist dabei, daß alle nachfolgenden Kühe genau auf dieselbe Seite niederfallen, auf welche die erste fiel. (*R. Z.*)

Chthŏnios (Myth.), 1) Beiname mehrerer Götter, welche mit der Unterwelt in irgend einer Beziehung standen, wie des Hermes, Bakchos. 2) Sohn Poseidons u. der Syme, bevölkerte die nach seiner Mutter benannte Insel Syme. 3) Einer von den aus der Saat der Drachenzähne entsprungenen und übrig gebliebenen Sparten; half dem Kadmos Theben bauen.

Chthŏnius (Myth.), s. Akaketes.

Chthonŏphyle (Myth.), 1) Tochter des Sikyon, Geliebte des Hermes. 2) Geliebte des Bakchos, Nymphe, oder einerlei mit der Vorigen, von diesem Mutter des Argonauten Phlias.

Chubāna (a. Geogr.), Stadt am östl. Ufer des Euphrats, in der asiatischen Landschaft Mesopotamien.

Chubūrag (ind. Rel.), der allgemeine Name der Geistlichkeit in der lamaischen Religion; s. Gellong.

Chubb (Thomas), geb. 1679 bei Salisbury; war Lichterzieher zu Exeter, nachher zu Salisbury, gehörte zu den bekannten Schriftstellern Englands, welche das Christenthum mit unbändiger Kühnheit, jedoch nicht ohne Geist, angriffen. Er bezeugte zwar vor seinem Tode (1747) Reue über seine Schriften; allein es erschienen doch nach demselben: the posthumous Works of Mr. Th. Chubb, 2 Thle., worin sich noch mehr Verlästerungen der heil. Schrift fanden. (*Ht.*)

Chubilgātä, bei den Mongolen diejenigen, welche aus einem der himmlischen Reiche auf die Erde niedersteigen und von dem Körper eines Menschen im Augenblicke der Geburt Besitz nahmen.

Chubi Sajagārsuat, s. unter Kosmogenien.

Chucis (a. Geogr.), Stadt am See Triton, im Binnenlande der Regio syrtica, der Landschaft Africa propria.

Chucuīto (Geogr.), 1) District in dem südamerikanischen Staate Vera Paz, welcher um den See Titicaca her liegt; hat 30,000 Ew. u. einen gleichnam. Hauptort; 2) so v. w. Titicaca.

Chudleigh (Maria), Tochter Richard Lees von Winslade, geb. in Devonshire 1656; st. 1710; hinterließ einen Band Gedichte, 3. Aufl., London 1722, und Versuche über verschiedene Gegenstände u. Trauerspiele, die nicht gedruckt wurden; sie st. 1710.

Chudāka (a. Geogr.), chaldäische Stadt; nach Ptolemäos unter der Zusammenströmung des Euphrat u. Tigris. Vgl. Chumana.

Chul (bibl. Geogr.), nach 1. Buch Mosis 10, 23 aramäischer Landstrich, mit unbestimmter Lage.

Chullu (Cullu, a. Geogr.), numidische Küstenstadt; jetzt Culle.

Chulm (Geogr.), so v. w. Culm.

Chumāna (a. Geogr.), chaldäische Stadt, nach Ptolemäos in gleicher Lage mit Chudaka; vielleicht beide identisch.

Chumba (Geogr.), Fürstenthum in der vorderindischen Provinz Lahore; wird gebirgig durch das Gebirge Parrinat, Zweig des Himmaleh, ist kalt; hat einen eignen Rajah.

Chumbe (Geogr.), Dorf in der Provinz Cuenca, des Columbia-Depart. Quito, 12,000 Fuß über dem Meere; bekannt wegen seiner sehr heißen Bäder.

Chumbivilcas (Geogr.), District der Peru-Provinz Cuzco, mit 16,000 Ew., die gute wollene Zeuge weben und mit Cochenille, die sich in diesem District findet, färben.

Chumbul (Geogr.), Nebenfluß des Jumna, in der britisch-vorderindischen Provinz Agra; entspringt in Malwoh, trennt das Gebiet der Briten von dem des Sindia, ist 24 Meilen lang.

Chumpānner (Geogr.), 1) District in der britisch-vorderindischen Provinz Guzerate; gehört dem Guicowar, ist den Briten zinsbar, hat Bewässerung durch den Nerbuddah, Anaß u. a.; 2) Staat darin, ist gebirgig; gehört einem Marattenfürsten; 3) Hauptstadt darin; hat 2000 Ew. und einige Festungswerke.

Chunar (Chunarghur, Geogr.), Stadt im Bezirk Mirzapoor, der britisch-vorderindischen Provinz Allahabad; ist befestigt, hat berühmte Muhammedanische Gräber u. große Steinbrüche.

Chūndail (Chandeil, Geogr.), District in dem britischen Antheile der vorderindischen Provinz Gundwanah, bewässert vom Sone und Boker, schlecht bevölkert; theilt sich unter 2 tributbare Fürsten, von Chundail (zu Rajeput wohnend) und von Burdee (zu Burdee).

Chunegūndis (St.), s. Kunegunde.

Chung-tien-cho, nach den chinesischen Jahr-

Jahrbüchern das Geburtsland des Fo, das Land der wahren Tugend und der reinen Freude (Nord-Indien u. Bengalen).

Chuni (a. Geogr.), Volksstamm in Sarmatia europaea, an beiden Ufern des Borysthenes, zwischen den Bastarnen u. Roxolanen. Die ältern Geographen halten diese Völkerschaft für den Urstamm der Hunnen, aber die Hiong-nu oder Hunnen kamen aus dem nordöstl. Asien.

Chunsac (Geogr.), s. Awar.

Chupmessahiten (türk.), türkische Secte, welche zwar Muhammed als Prophet, aber dabei Jesus als Messias anerkennen; sie existirt seit dem 17. Jahrh.

Chuppah (jüd. Gebr.), eine mit Franzen besetzte schöne Decke, welche von vier Knaben, an Stäben ausgespannt, über Braut und Bräutigam, während ihrer Trauung, gehalten wird. Die Trauung geschieht unter freiem Himmel.

Chuprah (Geogr.), Hauptstadt des Districts Sarun, in der britisch-vorderindischen Provinz Bahar; hat 44 000 Ew., welche Salpeter sieden und Handel treiben.

Chuquelas (Waarenk.), ostindische baumwollene und seidene gestreifte Zeuge.

Chuquisăca (Geogr.), s. Plata, la.

Chur, s. Kur.

Chur (Coira, Geogr.), 1) Hochgericht im Gotteshausbunde, Canton Bündten (Helvetien), ist von meist reformirten Unterthanen bewohnt; 2) Hauptstadt darin und des grauen Bundes; hat Bischof, Bundesbehörden, ökonomische Gesellschaft, bischöflichen Hof, mehrere Klöster, Bibelgesellschaft und 3400 Ew., welche Handel (Transito zwischen Italien u. Teutschland) u. Baumwollenweberei treiben; in der Nähe das Lurlibad; Geburtsort von Angelica Kaufmann; war sonst freie Reichsstadt. Zum hiesigen Bisthum gehörte sonst der größte Theil des Gotteshausbundes; doch kauften sich die meisten Gemeinden bei der Religionsveränderung los, und die weltlichen Besitzungen des Bischofs wurden 1802 der Schweiz zur Entschädigung für andere Abtretungen gegeben. Das Wappen des Bisthums ist ein schwarzer springender Steinbock in silbernem Felde, auf dem Schilde ein Bischofshut, dahinter Bischofsstab und Schwert in Form des Andreaskreuzes. (*Wr.*)

Churchill (Geogr.), 1) großer Fluß im westlichen Binnenlande Nord-Amerika's, welcher aus dem Bibersee zum Vorschein kommt, in seinem nordöstl. Laufe mehrere Seen durchfließt, unter dem Namen Missinippi aus dem schwarzen Bärensee tritt, nach Osten in den Bigsee geht, den er als Churchill verläßt, um sich in 3 Armen bei Fort Churchill in das Hudsonsmeer zu werfen. Sein ganzer Lauf beträgt an 150 Meilen. 2) Fort der Hudsonsgrafsch., im nördlichen Departement von Neu-Südwales, an der Mündung des Churchill, mit einem guten Hafen aber wüsten Umgebungen. Man sammelt hier das Pelzwerk der Eskimo's und Nord-Indianer ein.

Churchill, 1) (Winstoon de Wootton Bassen), geb. 1620 in Dorsetshire; war ein Anhänger Karls I., mußte sich deshalb nach Devonshire zurückziehn, erhielt aber nach Karls II. Thronbesteigung mehrere Ehrenämter und schrieb eine Geschichte Englands, unter dem Titel: Divi britannici, London 1675, die bis ins Jahr der Welt 2855 zurückreicht und voller Fabeln ist; er st. 1683. 2) (Arabella), des Vor. Tochter, die Geliebte des Herzogs von York, nachmaligen Königs Jacob II., der mit ihr 2 Söhne und 2 Töchter, unter andern den Herzog von Berwick (s. b 1), zeugte. 3) (Johann), Sohn von Ch. 1), s. Marlborough. 4) (Karl), geb. zu Westmünster 1732; studirte, ward Landprediger, machte aber, das Geschäft eines Ciderverkäufers übernehmend, Bankerott, ging nach London u. erhielt dort die Pfarrstelle seines Vaters. Er trat nur als Satyrendichter mit der Rosciade einer Satyre auf fast alle damals berühmte Schauspieler, auf. Sie machte lebhafte Sensation. Die schiefe Beurtheilung derselben in einem öffentlichen Blatte veranlaßte seine beißende Apology to the critical reviewers. Ein lächerlicher Betrug, der sich in Cocklane ereignete, gab die Veranlassung zu dem in der Manier des Hudibras von Butler geschriebenen Gedicht: the Ghost (der Geist), das viel Satyre enthält, indeß nicht so viel Sensation machte, wie die Rosciade. Der bekannte Schriftsteller Johnson wird darin unter dem Namen Pomposo heftig angegriffen. Ch. hat außerdem noch mehrere Satyren: the Candidate, the Farewell, the Conference, the Author, the Prophecy of Famine u. s. w. geschrieben; die beiden letztgenannten gehören zu seinen vorzüglichsten Sachen. Man sagt, daß Hogarth, ehemals sein Freund, aus Ärger über eine Satyre von ihm (Briefe an W. Hogarth), die er, um einen von Hogarth in seinen Gemälden angegriffenen vertrauten Freund, Joh. Wilkes, zu rächen, geschrieben habe, gestorben sei. Ch. lebte, seit er durch Schriftstellerei in bessere Umstände gekommen war, sehr ausschweifend, so daß sich seine Gattin von ihm trennte. Er st. auf einer Reise nach Frankreich 1764 zu Boulogne. Seine Werke sind mehrmals gedruckt worden, 3 Bde., London 1774, neue Ausg., 2 Bde., 1804. (*Dg.*)

Churfürst, s. Kurfürst.

Churitä (a. Geogr.), Volk im Innern Libyens, nordwestlich von den Nubiern, nahe dem Berge Kophos.

Churling (Zool.), so v. w. Sprengling; s. Äsche 2).

Churmēde (Churmünde), s. Baulebung.

Churmūstu-Tängri (Lam. Rel.), der große Schutzgeist der Erde. Er reitet auf dem mittelsten Kopfe des großen Elephanten Gasar-Sakikjin Kowen.

Chur Nuddy (Geogr.), Küstenfluß, fällt bei Madras (Vorder-Indien) in den bengalischen Meerbusen.

Churo (Viehz.), in Spanien, ein Schafbock von Navarra, von der zweiten Race.

Churrul, s. Kurd.

Churschid Pascha, von unbekannter Herkunft, türkischer Pascha; erhielt 1821 die Würde als Seraskier und das Commando über die gegen Ali Pascha von Janina ausgesendete Armee. Er belagerte denselben 1822 zu Janina, eroberte diese Festung im Februar durch Verrath und ließ Ali Pascha hinrichten. Er unternahm hierauf Züge durch die Thermopylen u. gegen Morea, die jedoch, nachdem er schon mehrmals bei den Thermopylen geschlagen worden war, völlig in der Landenge von Korinth mißlangen. Die Pforte sendete gegen Ende d. J. 1822 Tartaren gegen ihn aus und ließ ihn enthaupten. Die Schätze Ali Pascha's, die sich Ch. zugeeignet hatte, scheinen hierzu noch mehr, als die erlittenen Niederlagen Veranlassung gegeben zu haben.

Chur-städte, s. Kurstädte.

Chur-wälsche Sprache, die in dem Canton Graubündten übliche romanische Mundart, ein Gemisch der lateinischen und italienischen Sprache. Vgl. Romanische Sprache.

Chur-wahlen (Geogr.), die Graubündtner in der Gegend von Chur. (Wahlen ist so v. w. Wälsche.) Ihre Sprache ist die Churwälsche oder romanische.

Chur-wahlen, s. unter Kurfürst.

Chus, 1) (bibl. Geogr.), in der Bibel das Innere Afrika's u. Äthiopiens. 2) (n. Geogr.), Prov. im Reiche Marokko (Afrika), begrenzt nördlich von der Straße Gibraltar.

Chus (bibl. Gesch.), der erstgeborne Sohn Chams, der Vater Nimrods (s. d.).

Chus (Choos Choeus, gr. Ant.), Maß, = 3 Chönikes, = 12 Chotylä, = $\frac{1}{12}$ Metreta; dem lat. Congius (s. d) entsprechend.

Chus (a. Geogr.), s. Kusch.

Chusa (bibl. Gesch.), einer der Schatzmeister (Pfleger nach Luther) des Königs Herodes Antipas; sein Weib Johanna reisete, in Begleitung mehrerer Weiber, eine Zeitlang mit Jesus, um ihm Handreichung zu thun von ihrer Habe (Luc. 8, 3).

Chūsai (bibl. Gesch.), s. Husai.

Chusan Rasathāim, s. Kusan Rasathaim.

Chūsaris (a. Geogr.), Fluß im Innern Libyens, in der Nähe der Stadt Thuelath.

Chūselan (Waarenk.), ein rother Franzwein, der über Cette ausgeführt wird.

Chusi (bibl. Gesch.), 1) ein Diener Joabs; brachte dem David Nachricht vom Ende Absalons. 2) Vater des Selemja. 3) Vater des Propheten Zephanja.

Chūsistan (Geogr.), s. Khusistan.

Chusit (Mineral.), ein noch nicht ganz bekanntes Mineral, vielleicht zu Chrysolith gehörig.

Chuzan Rasathāim, s. Kusan Rasathaim.

Chutāi (Cuthäer, a. Geogr.), Völkerschaft, die ursprünglich die asiatische Landschaft Susiana bewohnten, aber von Salmanasser nach Samaria versetzt wurde, um die Wohnsitze der weggeführten Israeliten einzunehmen. Sie verehrten einen Götzen Nergal. Vgl. 2. Kön. 17, 24. 30.

Chuta Nagpor (Geogr.), Bezirk in der britisch-vorderindischen Provinz Bahar, ist gebirgig, waldig; bringt Eisen, ist von einigen Hindusstämmen bewohnt; steht unter einem, von den Briten abhängigen Rajah, welcher 2000 Soldaten hält. Hauptstadt Burwa.

Chūtriel (Judenth.), Name eines Teufels, bestimmt (wie Lahatiel, Schaftiel, Kuschiel, Maccathiel), die Verdammten zu schlagen.

Chuzis (a. Geogr.), Stadt in Afrika, am Triton, in der Gegend der kleinen Syrte.

Chwalynsk (Geogr.), s. Khwalynsk.

Chy (Waarenk.), s. unter Burgunder Wein.

Chyazik-säure (acidum chyazicum, fr., acid chyazique, Chem.), nach Porret (s. d.) die Blausäure (auf eine sonderbare Weise aus den Anfangsbuchstaben der angenommenen Bestandtheile der Blausäure, Carbogen, Hydrogen, Azot, mit der Endigung ik gebildet); er stellt besonders zwei Arten auf: eisenhaltige und schwefelhaltige. Vgl. Blausäureverbindungen. (*Pi.*)

Chydas (a. Geogr.), Fluß, der bei Aluntium in Sicilien ins Meer mündete.

Chylen (Physiol.), s. unter Hämatin.

Chylīfera vasa, Chylīferi ductus (lat., Physiol.), so v. w. Chylusgefäße. Chylification (v. lat.), die Umwandlung des Nahrungsstoffes (Chymus, s. d.) im Darmkanal in Chylus in den Chylusgefäßen (s. d.). Chylöse Gefäße, s. Chylusgefäße. Chylologie (Chylolōgia, v. gr.), die Lehre von der Bereitung des Chylus und der Verdauung überhaupt. Chylopoēa s. Chylopoiētica ōrgana s. viscera), Verdauungsorgane (s. d.) überhaupt, in so fern sie die Bildung des Chylus vorbereiten. Chylopoiētica vasa, die Wurzeln der Pfortader (s. d.). Chylopoiēticum systēma, der ganze Apparat der Verdauungsorgane. Chylorrhōēa (lat., v. gr.),

v. gr.), so v. w. Milchruhr (s. d.). Ch. pectoris, so v. w. Chylothorax. Ch. renalis s. urinalis, Milchharnen (s. d.). Chylōsa vasa, Chylusgefäße (s. d.). Chylōse (Chylosis, v. gr.), so v. w. Chylification. Chylo-thōrax (lat., v. gr.), Ergießung von Chylus in die Brusthöhle, bei Zerreißung eines Chylusgefäßes; ist selten u. gewöhnlich nur Folge äußerer Verletzungen.

Chylus (Chylus, lat., v. gr., Physiol.), eine bei Menschen und Säugthieren milchweiße, ölige, schleimige, wässerige Flüssigkeit, welche von den Lymphgefäßen aus dem Chymus (s. d.) aufgesaugt, durch mehrere Drüsen, wo sie wesentlich in ihren Bestandtheilen verändert und schon theilweise assimilirt wird, zu dem Milchbrustgang gelangt, von wo aus sie dem Blute als eigentl. Nahrungsstoff beigemischt wird. Der Ch. nähert sich, seiner chemischen Natur nach, schon sehr dem Blute u. scheidet sich, wie dieses, in der Ruhe in einen fadenartigen Theil, der sich in einem weichen Kuchen sammelt und in helle wässerige Lymphe. Chylus-behälter (receptaculum chyli, Anat.), die gewöhnlich unbedeutende, in manchen Körpern aber doch auch ansehnliche u. der Ampulle des Chylus (s. d.) bei Säugthieren entsprechende Erweiterung des untern Theils des Milchbrustganges, der selbst aber auch in seinem ganzen Verlauf dafür gelten kann. Chylus-gefäße, die Lymphgefäße des Gekröses, in so fern sie zu Einsaugung des Chylus dienen. Chylus-harn (urina chyli), der Harn, der, wenige Stunden nach einer reichlichen Mahlzeit gelassen, gewöhnlich noch Spuren roher Theile der Nahrungsmittel, die mit dem Chylus in das Blut übergegangen sind, enthält. Gegensatz ist dann: Blut-harn (urina sanguinis), der ohne diese Andeutung nicht ganz assimilirter Stoffe ist. Chylūsis (lat., v. gr.), s. Milchharnen. Chylus-kügelchen (globuli chyli), die im Chylus unterscheidbaren, den Blutkügelchen (s. d.) ähnliche Bildungen. (*Pi.*)

Chymie und die damit zusammengesetzten Worte, s. Chemie u. s. w.

Chymification (v. lat., Physiol.), Umbildung der Nahrungsmittel in Chymus.

Chymorrhoea (lat., v. gr., Med.), so v. w. Milchruhr (s. d.).

Chymōse (Chymosis), so v. w. Chymification.

Chymus (Chymus, lat., v. gr., Speisebrei), die genossenen durch Kauen oder Auflösung in Flüssigkeiten und Vermengung mit solchen, zu einer breiartigen Consistenz gelangten Nahrungsmittel, in Verbindung mit Mundspeichel und mit dem Magensaft, dann, bei deren Gelangen in den Zwölffingerdarm, mit der Galle u. dem Bauchspeichel (s. d.). Hierdurch erlangen die Nahrungsmittel den ersten Grad der Assimilation (s. d.); aus ihm wird dann der Chylus (s. d.) aufgesaugt u. der Blutmasse zugeführt. Der Rückstand des Chymus, nachdem solcher in den Dickdarm (s. d.) gelangt ist, ist dann der Darmkoth. (*Pi.*)

Chyniladan (a. Gesch.), König von Assyrien und Babylonien, der Nebukadnezar des Buches Judith; folgte, nach Ptolemäos, 667 v. Chr. auf Saosduchin, überwand die Meder, zerstörte Ekbatana und tödtete den König derselben Arpharad (Phraortes); seinen Feldherrn Holofernes sandte er aus zur Unterwerfung der Abendländer, verlor ihn und sein Heer aber vor Bethulia. Gegen das Ende seiner Regierung empörten sich die Meder und Babylonier, denen sein Nachfolger Sarak oder Sardanapal (s. d.), mit dem ihn viele identisch halten, unterlag u. machten der assyrisch-babylonischen Monarchie ein Ende.

Chynlen (Chynlen-wurzel, radix chynlen, Med.), von einem noch unbekannten Baume in China; wird daselbst als magenstärkendes Mittel hoch geschätzt; wurde von Bergius (s. d. 3), nachdem sie durch den schwedischen Schiffscapitän Ekeberg nach Europa gekommen war, sehr empfohlen, ist aber, bes. wegen hohen Preises, nicht in Gebrauch gekommen.

Chyrāyta (Bot.), steht gewöhnlich als Art unter Gentiana (s. d.), ist aber in neuester Zeit für die Pflanzengattung Henricia (s. d.) ausgeschieden.

Chyrchah, s. Feryd.

Chyrĕtiă (Kyretia, a. Geogr.), Stadt in Hestiäotis in Thessalien, an der südlichen Grenze der Perrhäber.

Chyryn, eine persische Sklavin zu Anfang des 5. Jahrh., die der Prinz Khosrou-Perwyz, ehe er zur Regierung gelangte, leidenschaftlich liebte, u. der er einen Ring zum Pfande seiner Treue gab. Als Chyryns Herr ihre gegenseitige Liebe bemerkte, befahl er einem Sklaven, sie in den Euphrat zu stürzen; dieser ließ sich aber durch ihre Bitten erweichen, und Chyryn floh zu einem alten Einsiedler, wo sie mehrere Jahre lebte. Als Perwyz den Thron bestiegen hatte, schickte sie ihm den Ring mit der Nachricht, daß sie noch lebe, worauf sie der Prinz sogleich mit einem zahlreichen Gefolge abholte und bis an sein Ende sehr glücklich mit ihr lebte. Da sie nach seinem Tode von seinem Sohn und Nachfolger mit gleicher Leidenschaft verfolgt ward, so bat sie um die Erlaubniß, noch einmal Perwyz Grab besuchen zu dürfen, wo sie an einem vorher genommenen Gifte starb. Ihre Geschichte ist von orientalischen Dichtern oft besungen. (*Lt.*)

Chysse (Geogr.), s. Chisch.

Chytra (gr.), 1) irdener Topf; 2) mit dramatischen Spielen begleitetes Fest, an dem man dem Bakchos, Hermes, Zeus ꝛc., deren Bildsäulen man in Eile aufstellte, in

in einem Topf gekochte Hülsenfrüchte, auch andere Opfer weihte.

Chytracūlia (Bot.), Art der Pflanzengattung Myrtus *L.*; steht jetzt unter Calyptranthes (s. d.).

Chyträus, 1) (David), eigentlich Kochhaff; geb. 1530 zu Ingelfingen, nach Andern zu Brackenheim im Würtembergischen, Schüler, nach Einigen sogar Famulus von Melanchthon; ward, noch nicht 20 Jahre alt, Professor der Theologie zu Rostock; er st. 1600, von seinen Zeitgenossen als Beförderer der Reformation sehr geachtet; schrieb: de lectione historiarum recte instituenda, Straßburg 1565; ebendas. 1585; Historia confessionis augustanae, Frankfurt 1578; Chronicon Saxoniae ab anno 1500—1593, Leipz. 1593; Chronologia Herodoti et Thucydidis, u. v. a. 2) (Nathan), Bruder des Vor., geb. 1543 zu Mentzingen in der Pfalz; st. als Professor der Dichtkunst zu Rostock 1598; Verfasser einer Tragödie von Abrahams Opfer, in teutschen Reimen gefertigt (Herborn 1591, 12.), so wie einer poetischen Paraphrase der Psalmen Davids (ebendas. 1592); schrieb außerdem: Iter italicum, gallicum, germanicum, Frankf. 1575; Iter deutiscanum, Basel 1592; Poematum libri XVII., Rostock 1579, u. v. a.

Chytri (gr. Ant.), s. Anthesterien.

Chytrinda (gr. Ant.), Topfspiel, doppelter Art; entweder setzte sich Einer in die Mitte (Chytra, Topf) und wurde so lange geneckt, bis er Einen der Übrigen haschte, der dann dessen Stelle einnahm; oder Einer hielt mit den Händen einen Topf auf den Kopf u. beantwortete den Ruf der Herumgehenden: „Wer hat den Topf?" mit: „Ich, Midas," so lange, bis er einen von jenen mit dem Fuß berührte. (*Sch.*)

Chytrion (a. Geogr.), ionischer Ort, an dessen Stelle später Klazomenä erbaut ward.

Chytrus (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande der Insel Kypros, im Norden von Karien.

Cia, s. Kia.

Cialkse (Geogr.), so v. w. Chablois.

Ciabrus (Kiabros, a. Geogr.), Fluß, welcher Ober- von Nieder-Mösien schied, einen nördlichen Lauf nahm und dem Ister zufiel; die heutige Dschibra.

Ciaca (a. Geogr.), s. Kiaka.

Ciacōnius (Peter), s. Chacon 1)

Ciachysasgi (Lam. Relig.), eine der 8 Regionen in der Welt der Verdammten, Gnielva; der Boden ist daselbst mit glühendem Eisen belegt.

Ciacōnna (Ciacōna, Ciacōucha, ital., Chaconne, Musik), so v. w. Chauconne (s. d.).

Ciāna (a. Geogr.), s. Kiāna.

Ciaka, jetzt Jacca Ciākra, s. Schakra.

Ciakschu, s. Trikanna.

Ciāmba, s. Tschiamba.

Ciamberlāno (Lucas), Maler, Kupferstecher und Formschneider, geb. 1586 zu Urbino; studirte Anfangs die Rechte und erhielt den Doctorgrad, wendete sich aber bald zu den bildenden Künsten. Er arbeitete um 1610 zu Rom nach seinen eignen u. den Zeichnungen der berühmtesten Meister; st. 1641 zu Rom.

Ciāmberluck (türk. Gebr.), der Rock des Kaisers, welcher bei der Audienz oder Installation von hohen Staatsbeamten geküßt wird.

Ciampini (Johann Justin), geb. zu Rom 1633; in der päpstlichen Kanzlei angestellt stiftete er ebenda 1671 eine für das Studium der Kirchengeschichte bestimmte Akademie und 1677, im Auftrage der Königin Christine von Schweden, eine Akademie der Physik und Mathematik; er st. 1698, geachtet als Beschützer der Wissenschaften; schrieb: Vetera monumenta, Rom 1690—99, 2 Bde., Fol.; De sacris aedificiis a Constantino magno constructis, ebend. 1693, Fol., u. m. a. antiquarische u. historische Schriften; Opera, in 3 Bdn., erschien Rom 1747, Fol. (*Lt.*)

Ciampelli (Augustin), ital. Maler, geb. zu Florenz 1587, Schüler Sanetti's. Seine Werke zeichnen sich durch richtige Zeichnung, edeln Styl und harmonisches Colorit aus. Er arbeitete meist für Clemens VIII. im Palaste St. Johann v. Lateran, war Oberaufseher des Baus der Peterskirche, in welcher das Altarblatt von ihm ist; er st. 1640.

Ciāndra, s. Tschiandra.

Ciandrayāna (ind. Relig.), s. Chandrayana.

Cianfrōne (ital.), eine Rechnungsmünze in Neapel, vormals ein wirklich geprägter halber Ducato.

Cianus sīnus (a. Geogr.), s. Kianischer Meerbusen.

Ciany, Ciāni, Ciardāva, s. Tschiang.

Ciassi (Joh. Maria), geb. zu Treviso 1654, gest. geg. 1679; man hat von ihm ein kleines Werk: Meditationes de natura plantarum, 2. Ausg., Venedig 1677, welches mehrere interessante Bemerkungen über den Pflanzenbau, die Saftbewegung in den Pflanzen u. s. w. enthält, die erst in späterer Zeit Gegenstand genauerer Untersuchungen geworden sind.

Cibalis (Cibalä, a. Geogr.), Stadt in Pannonien, im Lande der Latoviker, auf einem Hügel am See Hiulca, in der Nähe des heutigen Vincovsze. Geburtsort der Cäsaren Gratian, Valentinian und Valens, auch bekannt durch Schlacht, worin Constantin der Große, 314 n. Chr., seinen Gegen-

Gegenkaiser Licinius besiegte. Vgl. Chrysopolis.

Cibūrci (-cei, a. Geogr.), Volk im tarraconensischen Hispanien, im Lucensischen Convent.

Cibber, 1) (Colly), geb. zu London 1671, Sohn eines nicht unberühmten Bildhauers; war, nachdem er eine Zeit lang als Soldat gedient hatte, Schauspieler auf dem Drurylane-Theater; st. 1757; bekannt durch seine Lustspiele: Womans wit, Love makes a man, she would and she would not, u. a. m. Den vorzüglichsten Beifall erwarb sich seine Comödie: the careless husband. Ein anderes, gegen die Jacobiten gerichtetes Lustspiel: the non-juror, das eine Nachahmung von Moliere's Tartüffe ist, zog ihm viele Feinde zu. Außer diesen dramatischen Werken hat er noch ein unterhaltendes Werk unter dem Titel: Apology on the life of Colly Cibbers herausgegeben. Seine Werke erschienen, Lond. 1777, 5 Bde. 12. 2) (Theophilus), Sohn des Vor., geb. 1703; zeigte schon in seiner Jugend großes Talent zum Schauspieler, obgleich sein Äußeres nicht empfehlend war, und ward später auf dem Theater zu London sehr beliebt. Er kam auf einer Fahrt nach Irland im Schiffbruch um. Eine unter dem Namen Cibber erschiene Sammlung englischer lebender Dichter, 5 Bände, London 1753, ist nicht wirklich von ihm, sondern von dem Schotten Robert Shiels; doch schrieb er einige Theaterstücke. 3) (Susanna Maria, geb. Arne), geb. 1716; trat als Sängerin in einer Oper, die ihr Bruder, Arne (s. d.), auf die Bühne brachte, auf und ward bald eine der vorzüglichsten Schauspielerinnen des englischen Theaters; 1734 heirathete sie den Vor., trennte sich aber schon 1738 von ihm, in Folge einer Klage des Ehebruchs, die er gegen einen ihrer Liebhaber gerichtet hatte; sie st. 1766. 4) (Gabriel), s. Gibbons.

Cibēben (Waarenk.), s. Rosinen.

Ciberis (a. Geogr.), s. Kiberis.

Cibilitāni (a. Geogr.), Volk oder Ew. einer Stadt, etwa Cibilis, in Lusitanien; dem emeritensischen Convent tributbar.

Cibilla (röm. Ant.), Speisetisch; s. Tisch (Antiqu.).

Cibo (Geneal.), berühmte und sehr alte ital. Familie, welche im 10. Jahrh. von Guido C., der Otto I. treue Dienste geleistet und dafür mehrere Güter in Italien erhalten hatte, gegründet, vorzüglich aber durch Innocenz VIII. begünstigt ward, die Markgrafschaften Massa u. Carrara erwarb, später in den Reichsfürsten- u. endlich Herzogsstand erhoben worden ist. Merkwürdig sind: 1) (Joh. Baptista), s. Innocenz VIII. 2) (Innocenz), Neffe Leo's X., geb. 1492; ward 1513 Cardinal, verwaltete 1537, nach Ermordung Alexanders von Medicis, Florenz für dessen Sohn Cosmo und stand bei Karl V. und Franz I. in hohem Ansehn. Er starb als Cardinalbischof von Genua 1550. 3) (Katharina), Schwester des Vor.; ward durch Leo X. mit Maria Varano, Herzog von Camerino, verheirathet, besaß außerordentliche Kenntnisse im Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, in der Philosophie und Theologie. Sie stiftete das erste Kapuzinerkloster und st. 1557 zu Florenz. 4) (Julius), war in die Verschwörung der Fieschi (s. d.) zu Genua verwickelt und ward 1547 enthauptet. 5) (Albericus), geb. 1527; diente Anfangs unter den päpstl. Truppen als General-Lieutenant, dann im Heere Philipps II. von Spanien mit Auszeichnung im Treffen bei St. Quentin und ward 1568 von Maximilian II. zum Reichsfürsten von Massa und Carrara ernannt; st. 1623. 6) (Albericus II.), Urenkel des Vor., geb. 1607; ward 1662 von Leopold I. auf dem Reichstage zu Regensburg zum Herzog von Massa, Fürst von Carrara erhoben und st. 1690. (*Jb.*)

Cibōrium (lat.), 1) der ägyptische Lotus (s. d.) (nelumbium speciosum *Willd.*); aus den kelchartigen Samenbehältern, oder auch den hohlen, schüsselförmigen Blättern wurden von den Ägyptiern Trinkgeschirre verfertigt; nach Andern rührt der lateinische Name daher, weil die in den Samenbehältern enthaltenen Samen auch als Speise genossen wurden. 2) (röm. Ant.), ein, unten enges, oben weites Trinkgeschirr, in der Form des gedachten Samenbehältnisses. 3) (Speisekelch, Kircheng.), ein über dem Altar befindlicher zeltartiger Vorhang; darum wird es auch jetzt noch gewöhnlich mit einer ähnlichen mantelartigen Decke umgeben. Die heil. Hostien wurden damals in einer silbernen über dem Altar oder Taufstein erhöhten Taube (Peristerion, Columba) aufbehalten; 4) jetzt meistens silbernes u. vergoldetes, mit einem Deckel versehenes Gefäß, in Form eines größern Kelches, in welchem die consecrirten Hostien zur Communion der Gläubigen aufbewahrt werden.

Cibot (Pierre-Martial), geb. 1727 zu Limoges; ward Jesuit und ging 1758 als Missionär nach Peking, wo er 1780 st. Ihm, so wie dem P. Amiot (s. d. 1), verdanken wir die vollständigsten Nachrichten über die Beschäftigungen, Künste und Sitten der Chinesen, abgedruckt im ersten Theil der Mémoires sur les Chinois; weniger Werth haben seine historischen Untersuchungen über China.

Cibōtos (a. Geogr.), s. Kibotos.

Cibta (Geogr.), so v. w. Ceuta.

Cibyra (Cibyrātica jurisdictio,

rio, C.-ticum forum, C.-ticus conventus (a. Geogr.), s. Kibyra.

Cicacole (bei den Muhammedanern Maphus Bunder, Geogr.), Stadt am Seteveram, im District Gangara der Provinz der nördlichen Cirkars (brit. Vorder-Indien); hat eine berühmte Moschee.

Cicada (Zool.), 1) s. Cicade. 2) Das Geschlecht cicada ward von Linné unter die hemiptera gerechnet und kenntlich gemacht an dem gebogenen Rüssel, den borstenförmigen Fühlhörnern, vier häutigen, niedergebogenen Flügeln und an den (bei den meisten sich findenden) Springfüßen. Es sind, mit Ausnahme von fulgora, die Cicaden (cicadariae) der Neuern.

Cicadariae (Zool.), s. Cicaden.

Cicade (Zool.), 1) (Singcicade, cicada *L.*, tettigonia *Fabr.*), Gattung aus der Familie der Cicaden; hat sechsgliederige, zwischen den vorstehenden Augen eingefügte Fühlhörner, keine Springfüße, glasartige, aderige Flügel; lebt auf Bäumen und Sträuchern wärmerer Gegenden, ziemlich unschädlich. Die Larven kriechen in die Erde u. werden hier puppenartig (sonst eine Delicatesse, wie das vollkommene Insect). Durch einige Blättchen in einer Vertiefung am Bauche, welche durch Muskeln in Bewegung gesetzt werden, geben sie einen ziemlich einförmigen, nicht immer unangenehmen Ton. Arten: Mannac. (Singt., cic. orni, tettigonia o.), schwarz, gelb gestrichelt, auf den gelben Flügeldecken schwarz punktirt; in Italien, Frankreich rc., bohrt in die Mannaesche, welche dann Manna fließen läßt. Bei den alten Dichtern (Anakreon) ward diese C. als musikalisch gepriesen, daher dem Apollon geweiht; in den Mysterien Symbol der Fruchtbarkeit. Aus letzterem Grunde vielleicht war es altattische Sitte, eine goldne Grille als Schmuck im Haare zu tragen; nach And. geschah dies in Beziehung auf ihr musikalisches Talent und auf die Sage, daß Attika's Bewohner Autochthonen waren; nach Einigen war dieser Schmuck auch Zeichen eines in die Mysterien Eingeweihten. Überhaupt führten die natürlichen Eigenschaften dieses Insects auch auf verschiedene symbolische Vorstellungen, z. B. Bild der Mittagshitze. Eine schöne Dichtung hat Platons Phädros, S. 293. Heind. Die gemeine C. (cic. plebeja), schwarz mit mehrern Flecken auf dem ersten Körperring und mit rostfarbenen Adern auf den Flügeln; größte europäische Art. 2) (tettigonia *Oliv.*, cicada *Fabr.*), mit dreigliederigen Fühlern am innern Augenwinkel, breiter Stirn, länglich viereckigem, oder kurzem ovalem Leib, undurchsichtigen Flügeln und mit Springfüßen. Viele Arten, z. B. die fleischfarbene (tett. lanio), die grüne (t. viridis).

Cicaden (cicadariae, Zool.), Familie aus der Ordnung der halbdeckflügeligen Insecten; haben drei- oder sechsgliederige, meist kurze Fühlhörner mit feiner Endborste, zweitheiligen Saugrüssel, dreigliederige, zweiklauige (oft Spring-) Füße; leben auf Pflanzen, nähren sich von den Säften derselben, legen die Eier mittelst einer Legesäge in Baumrinden; die Larven bekommen nach der Häutung Flügelscheiden und Flügel. Einige bringen mit häutigen Blättchen am Bauche zirpende Töne hervor; die mit dreigliederigen Fühlern haben kein Singorgan, einige das Bruststück hinten zugespitzt und 8 Nebenaugen (Gattungen: aetalion, cercopis, membracis, leda), andere das Bruststück quer mit gebogenem Vorderrand und 2 Nebenaugen (Gatt. tettigonia), noch andere die Brust rautenförmig, das Vorderstück quer, das Hinterstück größer (Gattungen: tettigometra, listra, cixius, asiraca, delphax, ricania, poeciloptera, issus, flata, fulgora). Die mit 6 Gliedern haben Singorgan (Gatt. cicada). (*Wr.*)

Cicä (a. Geogr.), Inseln beim tarraconensischen Hispanien; jetzt Inseln von Bajamm.

Cicasica (a. Geogr.), District des südamerik. Staats Potosi; liefert einen geschätzten Wein; hat 50,000 Ew. und einen gleichnamigen Hauptort.

Cicatricula (lat.), kleine Narbe, s. d. (Bot.).

Cicatrisantia (Chir.), vernarbende Mittel; sind eigentlich nur solche, welche Störungen der von der Natur selbst zu bewirkenden Vernarbung abhalten, Ruhe, Bedeckung der wunden Stelle u. s. w.

Cicatrisation (v. lat., Chir.), s. Vernarbung.

Cicatrisatus (bot. Nomencl.), mit Narben (s. d. Bot.) versehen, so: caulis cic. an vielen Euphorbien; rami cicatrisati an empetrum nigrum, nach abgefallenen Blättern.

Cicatrix (lat. Chir.), eine Narbe (s. d.).

Cicca (c. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Trikokken, der Ordn. der Linozosteen, zur Monöcie, Tetrandrie des Linn. Systems gehörig. Arten: c. disticha, nodiflora, racemosa, ostindische Bäume.

Ciccarelli (Alphons), von Bevagna in Umbrien, Arzt im 16. Jahrh.; erlangte eine unglückliche Celebrität durch literarische Betrügereien, indem er geschichtliche Werke herausgab, in denen er völlig von ihm ersonnene Vorgänge aufstellte, mehrere Große durch falsche Genealogien ihrer Familie u. vorgebliche Urkunden zu ihrem Gunsten täuschte. Nach Entdeckung dieser Betrügereien kam er unter Papst Gregor XIII. des-

deshalb in criminelle Untersuchung u. ward zum Abhauen der Hand und zum Strange verdammt, welches Urtheil auch 1580 vollzogen ward. (*Pi.*)

Cicchus Äsculānus, s. Cecco d'Ascoli.

Cicci (Marie Louise), geb. zu Pisa 1760; ward in einem Kloster erzogen, mit dem ausdrücklichen Befehl, ihr nicht schreiben zu lehren. Dennoch fand sie Gelegenheit, mit Stückchen Holz Stellen aus Dante und Petrarca abzuschreiben, und verfertigte schon im 10. Jahre Gedichte. In das Haus ihres Vaters zurückgekehrt beschäftigte sie sich mit den Wissenschaften und der Philosophie, ward 1783 Mitglied der Akademie zu Pisa und 1786 der Akademie degli Intronati zu Siena. Sie st. unverheirathet 1794. Ihre Gedichte wurden herausgegeben von ihrem Bruder, Parma 1796.

Cicciāno (Geogr.), Dorf in der Provinz Terra die Lavoro (Königr. Neapel); hat 3200 Ew.

Cicenćster (Geogr.), so v. w. Cirencester.

Ciceochina (ital., Mineral.), Conglomerat aus Quarz und Kalkspath.

Cicer (c. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Hülsenpflanzen, in die Diadelphie, Decandrie des Linn. Syst. gehörig, mit 5zähnigem Kelch, von dem 4 Zähne auf dem Wimpel liegen, aufgetriebener, 2klappiger, 2samiger Hülse. Bekannteste Art: C. arietinum, Kicher, Kichererbse (s. d.), im südlichen Europa u. in dem Orient heimisch, bei uns auf Feldern gebaut. C. lens *Willd.*, s. unter Ervum. Ausländische Arten: c. ervoides, nummularifolium, punctatum. (*Su.*)

Cicera (Bot.), Art v. Lathyrus (s. d.).

Cicerējus (r. Gesch.) besiegte als Präfectus die Corsen und Sardinier 175 v. Chr. u. triumphirte auf dem Albanus mons.

Cicero (r. Gesch., von cicer, Kichererbse, ben., nach der Sage, weil einst ein C. eine Warze in Erbsenform auf der Nase gehabt habe), eine zum Tullischen Geschlechte (s. d.) gehörige plebejische Familie aus Arpinum (s. d.). Merkwürdig sind: 1) **Marcus Tullius C.**, des Redners Großvater; hielt sich zwar meistens zu Arpinum auf, war aber römischer Bürger. 2) L. T. C., jüngster Sohn des Vor., des Redners M. Antonius, des Triumvirs Großvaters, vertrauter Freund. 3) M. T. C., der ältere Sohn von C. 1), von der Patricierin Helvia, des Redners C. Vater, lebte seiner schwächlichen Gesundheit wegen meist in Arpinum der Landwirthschaft und den Studien, doch befreundet mit den gebildetsten Männern Roms. 4) **M. Tull. C.**, geb. 107 v. Chr. auf einem alten Familiengute unweit Arpinum (welche Stadt zum Andenken noch seinen Namen in ihrem Siegel führt). Von seinem Vater trefflich erzogen kam C. in früher Jugend nach Rom, wo er von seines Vaters Freund, dem Redner Crassus, zu den Wissenschaften geleitet ward. Ebenfalls frühzeitig genoß er den Unterricht des Dichters Archias, dann, von einem Feldzuge Sulla's gegen die Marser zurückgekehrt, des Stoikers Diodotus und, in der platonischen Philosophie, des Philo, welchen Unterricht Lectüre, besonders der Redner Demosthenes, Lysias und Isokrates, begleitete. Hierauf trat er, 78, zum ersten Mal als Redner vor Gericht zur Vertheidung des P. Quintius gegen den großen Redner Hortensius glücklich auf und höchst siegreich gegen Sulla's Creaturen, besonders Chrysogonus (s. d.), die, um den Roscius (s. d.) seiner Güter zu berauben, denselben als Vatermörder anklagten. Noch mehr bildeten ihn Reisen, die er, zum Theil aus Furcht vor Sulla, unternahm. In Athen waren in der Philosophie der Akademiker Antiochos Askalonita, in Klein-Asien Xenokles, Dionysos u. Menippos, auf Rhodos Apollonios Molon in der Beredsamkeit seine Lehrer, so wie, nach seiner Rückkehr nach Rom, in seinem 31. Jahre, Muc. und Quint. Scävola in der Rechtskunde und Roscius in der Declamation. Bald erhielt er die Quästur von Sicilien, die er mit großer Uneigennützigkeit und Gerechtigkeit verwaltete, und das Ädilat, in welchem Amt er die von Kornmangel gedrückten Mitbürger mit Zufuhr aus Sicilien unterstützte und den Bedrücker Siciliens, den in Rom sehr einflußreichen Verres (s. d.), in 2 Reden mit Erfolg anklagte, denen 8, blos schriftlich ausgearbeitete, folgten. Als Prätor sprach er, abermals siegreich, zum ersten Mal pro rostris, um den Manilischen Vorschlag wegen der Erwählung des Pompejus als Feldherrn gegen Mithridates zu unterstützen; die Gunst des Volks erwarb er dadurch, aber auch die Unzufriedenheit des Senats und der Patricier; trotz deren Gegenwirken aber war er glücklich in seiner Bewerbung ums Consulat, als Novus homo (s. d.). Hier zeigte er sich als Staatsmann und Redner in vollem Glanze, und als Retter des Vaterlands durch die Wachsamkeit, den Muth, die Entschlossenheit und die Beredsamkeit, durch die er die Verschwörung Catilina's unterdrückte; der Titel Vater des Vaterlands und eine sonst nur Feldherren bewilligte, vom Senate verordnete Supplication war sein Lohn, aber auch Haß, den zum Theil seine Eitelkeit ihm zuzog (er verfaßte selbst die Geschichte seines Consulats ruhmredig in Versen und vermochte den L. Lucc. Hirtius, eine eigne Schrift darüber abzufassen) und Verbannung, zu der ihn seine Feinde, der Tribun Piso und A. Geb. Nepos, vor Allen aber der Tribun P. Clodius

dius (s. d. a.) durch die Anklage brachten, daß er als Consul römische Bürger indicta causa habe hinrichten lassen (s. Catilina); eigentlich aber fanden die Oligarchen, Cäsar, Pompejus und Crassus, seine Entfernung von den Staatsgeschäften nöthig und gaben ihn dem Clodius und den übrigen Feinden Preis. Angeklagt verlor C. allen Muth, er erschien in Trauerkleidern, sprach alle Bürger um ihre Fürsprache an, flehte vergebens den Pompejus um sein Verwenden an; Alles sah er fruchtlos; da begab er sich im J. 57 v. Chr. selbst ins Exil; seine Landgüter wurden von Clodius verwüstet, sein Haus in Rom angezündet, in seine Habe theilten sich die Feinde, seine Gemahlin und Kinder wurden grausam behandelt. C. ging nach Sicilien, wo der Proprätor, Virgilius, ihm die Aufnahme versagte, nach Brundusium u. Dyrrhachium; im Begriff, von hier nach Thessalonich abzureisen, überraschte ihn (nach 16monatlicher Entfernung) die Kunde von seiner Zurückberufung, die schon früher vorgeschlagen, von den Consuln Lentulus und Pompejus durchgesetzt worden war. In Schaaren strömten ihm die Römer entgegen und trugen ihn fast nach Rom, wo ihm das Geraubte wieder ersetzt ward. Nun, nachdem er auch Augur geworden, beschäftigte er, so lange dem Studium der Wissenschaften entzogen, sich desto eifriger mit denselben, namentlich auf seinen Landgütern bei Puteoli (Academia) und bei Tusculum (Tusculanum), bis er Statthalter von Kilikien ward, als welcher er die Parther schlug und von den Soldaten den Titel Imperator bekam. Im Bürgerkriege stand er auf des Pompejus Seite; doch verzieh, nach dessen Falle, Cäsar ihm. Nach des Dictators Ermordung erklärte sich C. für Brutus und Cassius gegen den Consul Antonius, gegen den er sogar in 14 Reden (Philippicae) heftig schrieb. Dieses bereitete ihm den Untergang; der Triumvir verurtheilte ihn zum Tode; zwar entkam er aus Tusculanum den abgeschickten Mördern, die nur seinen Bruder und Neffen daselbst fanden und hinrichteten; als er aber, nach Astura und Circeji geflüchtet, Rom wieder näher zurückgereiset und unentschlossen und muthlos auf der Küste hin- und hergeirrt war und bald aufs Meer, bald aufs Land sich begeben hatte, kam er endlich auf sein formianisches Landgut und wollte eben in einer Sänfte fliehen, als ihn seine Mörder, der Centurio Herennius, und der Kriegstribun C. Popilius Länas (dieser verdankte C.'s Beredsamkeit sein Leben) ereilten; dieser hieb ihm (64 J. alt) das Haupt, das C. gelassen aus der Sänfte streckte, u. die rechte Hand ab und eilte damit nach Rom zu Antonius, der ihm eine Million Sestertien zahlte, und dessen Gemahlin, Fulvia, die Zunge mit glühenden Nadeln durchstach, die ihren beiden Gemahlen (sie war Clodius Witwe) mannigfaches Unheil bereitet hatte; Kopf und Hände wurden auf der Rednerbühne aufgesteckt. (1544 ward C.'s Grabmal auf der Insel Zakynth gefunden). Seine Gattin, Terentia (s. d.), die er zärtlich geliebt zu haben scheint (s. Briefe ad diversos, lib. 14.), entließ er (die Gründe gibt er selbst ad divers. 4, 14, 5 an) 3 Jahre vor seinem Tode; sie schenkte ihm einen Sohn, M. Tull. Cicero, und eine Tochter, Tullia (s. d.). — Mit C. beginnt das goldene Zeitalter der römischen Literatur, und seines Geistes Werke stehen fast einzig da. Nicht nur, daß er, mit bewunderungswürdigem Fleiße, im größten Drange seines Geschäftslebens, die wichtigsten Schätze für Beredsamkeit, Rhetorik, Philosophie, Rechtskunde, Kritik, Moral und Politik in seinen Schriften niederlegte, so ist dieses auch in so deutlichem, den Gedanken so angepaßtem, mit dem feinsten Geschmacke gewähltem Style geschehen, daß er um die lateinische Prosa die ausgezeichnetsten Verdienste hat, ihr die Ausbildung und Vollkommenheit gab, wodurch sie den zweiten Rang unter allen todten Sprachen behauptet, und daß er Orakel und Muster des lateinischen Styls für alle Zeiten und Formen geworden ist. (Vgl. Ciceronianisches Latein.) Leider sind von seinen Schriften viele ganz verloren gegangen, z. B. seine historischen u. naturhistorischen Werke (obgleich die neue Zeit, besonders durch den unermüdeten Forscher Mai, manches Werk, wenn auch nur noch in Fragmenten, aufgefunden hat); andere, wie seine poetischen Jugendversuche (großentheils Übersetzungen aus dem Griechischen), und sein Hortensius s. de petitione consulatus (herausg. v. Chrn. Gottl. Schwarz, Altd. 1719) haben sich noch in einzelnen Fragmenten erhalten. Mehrere Werke sind ihm auch untergeschoben worden. Seine vorhandenen Schriften zerfallen A. in rhetorische, in denen er sich, mit musterhafter Nachahmung, die Griechen zu Mustern gewählt hat (sämmtl. herausgeg. v. Chr. Gf. Schütz, Leipzig 1804—8, 3 Bde.); sie sind folgende: a) de inventione (eine eigentliche Rhetorik, wohl aber blos Bruchstücke aus einem größern Werke), b) de oratore (Schilderung eines vollkommenen Redners, zuletzt herausg. v. O. M. Müller, Leipz. u. Züllich 1819), c) Brutus s. de claris oratoribus (ausgearbeitetstes rhetorisches Werk; kurze, aber treffliche Geschichte der Beredsamkeit bei den Griechen und Römern, herausgeg. v. J. Ch. F. Wetzel, Halle 1793), d) Orator s. de optimo genere dicendi (zeichnet das Ideal eines Redners, herausgeg. v. Schirach, Halle 1793);

1798); e) Topica (über Beweismittel und Scheingründe); f) de partitione oratoria (Compendium der Rhetorik, wenig bedeutend); h) de optimo genere oratorum (Einleitung zu der [verlornen] Übersetzung des Äschines und Demosthenes Reden gegen und für Ktesiphon). Rhetorica ad Herennium ist nicht von ihm. B. In 59 Reden (theils im Senat, theils vor dem Volk, theils vor Gericht gehalten; sie zeigen durchaus einen zur Beredsamkeit gebornen Mann, zugleich große Lebhaftigkeit und Kraft der Phantasie, Streben nach Eleganz und ächt römische Urbanität; einige sind ihm in neuerer Zeit abgesprochen worden; eine neue Ausgabe sämmtl. Reden fehlt). C. In Briefe (die sehr reichhaltig für die Zeitgeschichte und unentbehrlich sind, um C.'s Charakter kennen zu lernen, herausgeg. v. Schütz, Halle 1809 ff., übers. v. Wieland, Zürich 1808 ff. 7 Bde), und zwar a) ad familiares (an seine berühmtesten Zeitgenossen, nebst deren Antworten), b) ad Atticum (an seinen vertrauten Freund, T. Pomp. Atticus, besonders wichtig, um die feinern Fäden der Zitereignisse aufzufinden; doch sind sie sehr dunkel, weil sie voll wichtiger geheimer Anekdoten sind); c) ad Quintum (an seinen Bruder, vornehmlich brauchbar, um den römischen Geschäftsgang, besonders die Provinzialverwaltung, kennen zu lernen); d) ad Brutum (wohl unächt). D. In philosophische Schriften (in denen C. meist griechische Systeme erklärte); oft hatte er nur einige Wochen zur Abfassung übrig; darum sind sie nicht sorgfältig ausgearbeitet), nämlich a) Academicae quaestiones (über die akademische Philosophie; von C. 3 Mal umgearbeitet, herausgeg. v. Görenz, Leipzig 1810); b) de finibus bonorum et malorum (über das höchste Gut und das höchste Übel; herausgeg. v. Görenz, Leipz. 1813); c) Tusculanae quaestiones (vermischte Abhandlungen über Theile der praktischen Philosophie; auf diese Schrift scheint C. den wenigsten Fleiß gewendet zu haben; herausgeg. v. Fr. A. Wolf, Leipz. 1792 u. 1807); d) de natura Deorum (Darstellung der Meinung mehrerer philosophischen Secten über Gott und Vorhersehung und Bestreitung der alten Philosophie und Mythologie, herausgegeben von Heindorf, Leipzig 1815); e) de divinatione (gleichsam Fortsetzung der vorigen Schrift; Würdigung der Gründe für und wider die Wirklichkeit und Göttlichkeit der Vorhersehung; herausgeg. v. Hottinger, Leipz. 1793); f) de fato (ein Fragment über das Schicksal und über mögliche Ereignisse; herausgeg. v. Brem, Leipz. 1795); g) de legibus (Beweis, daß die Rechte und Gesetze der Römer göttlichen Ursprung hätten; herausgeg. v. Görenz 1809); h) de officiis (über Pflicht und Anstand, Lebens- und Klugheitsregeln, herausgeg. v. Beier, Leipz. 1820, 2 Bde., mit treffl. Commentar übers. v. Chr. Garve, Bresl. 1783, 2 Thle., 1784, 1787, 1792, 4 Bde.); i) Cato major (über das Alter; widerlegt die Vorurtheile dagegen und zeigt die rechte Art, es zu verleben; herausgeg. mit den 3 folgenden v. Gernhard, Leipz. 1819); k) Laelius (über Stiftung und Erhaltung tugendhafter Freundschaft); l) Paradoxa (Prüfung 6 stoischer, paradox scheinender Sätze); m) Somnium Scipionis (Fragment aus dem Werk de republica). C.'s sämmtl. Werke sind herausgeg. zuerst: eine bei Sweinh. u. Panarz. 1466 ff., Fol., Mailand u. Rom 1498, Fol., 4 Bde.; v. Victorius, Vened. 1534, Fol., 4 Bde.; von Camerarius, Basel 1540, Fol., 4 Bde.; von P. Manutius, Vened. 1540, 10 Bde., 8., u. 1578—83, Fol.; v. Dyon. Lambinus 1566, Fol., 4 Bde.; v. J. Wilh. u. Jan. Gruter, Hamb. 1618, Fol., 4 Bde.; von J. Gronov, Leiden 1692, 4., 4 Bde.; von Ernesti, Leipzig 1737, Halle 1758, 6 Bde., mit der clavis, 1774, 7 Bde.; zu Oxford 1783, 4., 10 Bde. (mit Varianten aus 24 neu verglichenen Manscr.); v. Schütz, Leipz. 1814, 8., 15 Bde., nebst Lexicon Ciceronianum. 5) Q. Tull., des Redners jüngerer Bruder, 63 v. Chr. Prätor, dann 4 Jahre lang Proprätor v. Asien, später Legat Cäsars, als welcher er sich gegen Ambiorix auszeichnete. Hierauf begleitete er seinen Bruder, der als Proconsul nach Kilikien ging, u. machte als dessen Legat den glücklichen Feldzug gegen die Parther mit. Im Bürgerkriege war er auf des Pompejus Seite, nach dessen Sturz ihm Hirtius, Trebatius und Atticus Cäsars Verzeihung verschafften. Seine Gattin, Pomponia, war des Atticus Schwester. Von ihm besitzen wir: de petitione consulatus; gewöhnlich in des Redners Werken. Er fiel im J. 45 v. Chr. als Opfer des 2. Triumvirats. 6) Qu. Tullius C., des Vor. Sohn, der heldenmüthig seinen Vater gegen die in seine Wohnung in Rom eindringenden Soldaten selbst noch auf der Folter verläugnete, bis der Vater, unfähig, des Sohnes Schmerzen zu ertragen, sich den Mördern darbot und nur um das Leben des Sohnes flehte; jene aber tödteten beide, den einen als einen Geächteten, den andern als einen, der einen Geächteten verborgen hätte. 7) M. Tull., des Redners unwürdiger Sohn; genoß eine sehr sorgfältige Erziehung, widmete sich zu Mitylene, dann seit 46 zu Athen unter Kratippos der Philosophie und unter Gorgias den Studien und ward am Ende dieses Jahres des Brutus Legat und Präfect der Reiterei. Nach der Schlacht bei Philippi floh er zum Sext. Pompejus, mit

mit dem er bis zum Frieden 43 die Sache der Freiheit gegen die Triumvirn vertheidigte. Nach der in diesem Frieden allen Pompejanern ertheilten Amnestie kehrte er nach Rom zurück, wo er nach einiger Zeit Augur und triumvir monetalis, 34 Augustus College im Consulat ward, in dem er sich an Antonius, seines Vaters Mörder, dadurch rächte, daß er alle Denkmäler desselben vernichten ließ, den Geburtstag desselben unter die Atri dies setzte und befahl, daß keiner aus dessen Familie den Namen Marcus führen solle. Nachdem er darauf Statthalter von Asien geworden, verliert sich jede Spur von ihm und den Nachkommen des Redners. (*Sch.*)

Cicero (Buchdr.), Buchdruckerschrift, welche zwischen Corpus und Mittel mitten inne steht und sehr leserlich auch für schwache Augen ist. Man unterscheidet grobe C. und kleine C. Sie wird so genannt, weil die ersten Ausgaben der Werke Cicero's mit ihr gedruckt waren.

Cicerōne (ital.), in Italien, bes. in Rom ein Mann, welcher Fremde herumführt und ihnen die Alterthümer erklärt. Da sie sehr redselig zu sein pflegen, so hat man sie sprüchwörtlich, auf Cicero's Beredsamkeit anspielend, C. genannt, bis der Scherz auch in die gewöhnliche Sprache überging. Zu einem guten C. gehört Bekanntschaft mit dem Alterthum und gründliche Kenntniß der alten Sprachen.

Ciceroniānisches Latein, Latein, dem Styl und Wortgebrauch Cicero's möglichst treu nachgeahmt, daher häufig so v. w. treffliches Latein; diese Nachahmung ward, bes. im 15. Jahrh., nach Wiederherstellung der Wissenschaften und, doch seltner, später so übertrieben, daß man (ursprünglich, um dem affectirten Gebrauch der ältesten latein. Wörter, Wortformen und Wendungen entgegenzuwirken) kein von Cicero nicht gebrauchtes Wort oder Redensart für statthaft erklärten, ohne gerade auf den Geist zu achten, der Cicero bei der Wahl seiner Ausdrücke bestimmte, auch ohne Bezeichnungen später aufgekommener oder entdeckter Sachen auszunehmen. Am berüchtigsten unter diesen Ciceroniānern (von den Gegnern statt Ciceroniani Ciceroniasini genannt) sind Christoph Longolius u. Pietro Bembo (s. d.). Der dadurch erzeugte Streit hat viele Schriften hervorgebracht, unter denen, als von Gegnern der Ciceronianer, die des Jos. Scaliger sich durch Heftigkeit, die des Erasmus durch Gelassenheit und Gründlichkeit sich auszeichnen. (*Sch.*)

Cichle (Cichla, Zool.), nach Schneider Fischgattung aus der Familie der Barsche; ist der Gattung cantharus nahe verwandt, hat jedoch einen mehr vorschiebbaren Mund; die Zähne sind klein, die Kiemendeckel ohne Stacheln und Zähne. Arten: die gegabelte C. (c. furca, labrus f. *Lacep.*), mit 9 stachelichten und 10 gelenkigen Strahlen in der Rückenflosse, gabeligem Schwanz; lebt in den ostindischen Meeren; ocellaris, hololepidus u. a. (*Wr.*)

Cichōcki (Kaspar), s. Sawicki.

Cichorĕen (Cichorăceae, Bot.), 1) nach Jussieu natürl. Pflanzenfamilie (53.), Salatpflanzen, Semiflosculosae *L.* (s. d.). 2) nach Sprengel 5. Ordn. der natürl. Pflanzenfam. der Zusammengesetzten. Char.: sämmtl. Blümchen bleiben unausgebildet, zungenförmig, enthalten aber alle beiderlei Geschlechtsorgane und tragen vollkommne Samen; die meisten geben Milch. Die zahlreichen darunter stehenden Gattungen haben: a) theils spreublättrige Samenkrone, wie cichorium (welches der ganzen Familie den Namen gibt), catananche u. m.; b) theils grannenförmige, borstige oder haarige Samenkrone, wie hyosuris, crepis, hieracium, sonchus, lactuca, leontodon, chondrilla, prenanthes u. m.; c) oder gefiederartige Samenkrone, wie seriola, hypochoeris, geropogon, tragopogon, picris, scorzonera u. a. oder d) gar keine Samenkrone, wie lapsana, scolymus u. m. (*Pi.*)

Cichorie und Zusammensetzungen, s. unter Cichorium.

Cichōrien-käfer (Fueßlischer Reizkäfer, meloe cichorii *L.*, mylabris Fuesslini, myl. variabilis *Oliv.*, Zool.), Art aus der Gattung Reizkäfer; ist schwarz, auf den Flügeldecken sind 3 wellenförmige schwarze Bänder; lebt im ganzen Orient, im wärmern Teutschland, in Sicilien u. a. Gegenden und wird von den Chinesen zum Blasenziehen gebraucht.

Cichōrium (Zool.), nach Montfort Gattung der Stachelschnecken, welche auf den Wülsten keine Stacheln, sondern biegsame, ästige Plättchen und einen mittelmäßigen Kanal haben.

Cichōrium (cich. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. Cichoreen, und in die 1. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig, mit doppeltem, vielblättrigem Kelche, spreublättrigem Fruchtboden. Die zwei vorzüglichsten Arten sind: c. endivia, s. Endivie; c. intybus, gemeine Cichorie (Hundläufte, Wegwarte); wächst durch ganz Teutschland auf Wegen, Äckern und Ackerrändern; blüht himmelblau (in Varietäten aber auch blaßroth und weiß) in stiellosen, meist zu 2 neben einander sitzenden Blumen, vom Juni bis Sept. Durch die Cultur in Gärten und auf Äckern bekommt sie größere, weniger eingeschnittene Blätter und stärkere Wurzeln. Die zarten Blätter der Gartencichorie sind als Sallat und als Gemüße benutzbar. Vorzüglich

zügig ist aber die Wurzel in Gebrauch, und zwar die wilde Cichorienwurzel (radix cichorii sylvestris) von bitterm Geschmack, als Heilmittel, gleich andern ähnlichen, zu Wurzeltränken. Ehedem hatte man auch daraus bereitet Cichorienextract, C.-syrup (extractum, syrupus cichorii) in den Apotheken, auch überzuckerte Cichorienwurzel (confectio cichorii), vom Kraut aber C.-wasser (aqua cich.) und von den Blüthen C.-conserve (conserva cich.). Durch die Cultur verliert die Wurzel ihre Bitterkeit und ist zum Küchengebrauch dienlich, bes. weich gekocht, in Scheiben zerschnitten, erkaltet, mit Essig, Öl und Pfeffer als C.-sallat, oder auch als Gemüse, ja wohl auch als Brod verbacken. Am verbreitetsten ist aber ihr Gebrauch als Surrogat des Kaffee's unter dem Namen Cichorienkaffee, in welcher Hinsicht auch zur Vorbereitung dazu im Westphälischen, zu Braunschweig, Hannover, Bremen, Hamburg u. a. Orten eigne Fabriken angelegt worden sind. Sie wird hierzu zerschnitten, getrocknet, gelinde geröstet u. gepülvert (Cichorienpulver), dann wie Kaffee, oder mit diesem gekocht, ersetzt diesen jedoch nur unvollkommen, obgleich an sich sie der Gesundheit nicht schädlich ist. Scharf gebrannte, in große Haufen aufgeschüttete oder in Fässer eingestampfte Cichorienwurzeln entzünden sich unter begünstigenden Umständen von selbst. (*Pi.*)

Cichōrius (Nicol.), polnischer Jesuit, geb. 1598; lehrte zu Posen Philosophie u. Theologie, ward Praefectus studiosorum u. st. 1669 zu Krakau. Er hinterließ eine große Menge Schriften gegen den Socinianismus oder Arianismus, für dessen Unterdrückung in Pohlen er das Meiste gewirkt hat.

Cichyrus (Myth. 2c.), s. Kichyros.

Cici (lat.; v. gr. κίκι), Baum in Ägypten und Griechenland, von dem das Cicinum ōleum der Alten bereitet ward, das besonders zum Erleuchten bei Feierlichkeiten, auch zum häuslichen Gebrauch als Brennöl diente; ist der Wunderbaum (ricinus communis), das Öl also Ricinusöl (s. d.).

Cicimērier (a. Geogr.), s. Kikimerier.

Cicindēla und Cicindelētae (Zool.), s. Sandkäfer.

Cicisa (Cigisa, a. Geogr.), Stadt in Zeugitana in Africa propria.

Cicisbeāt (ital. Cicisbeatūra), eine in Italien unter den höhern Ständen, besonders in Genua und Florenz, eingeführte Sitte, der gemäß eine verheirathete Dame ein Hausfreund (Cicisbēo) mit Wissen und Genehmigung des Mannes in Gesellschaften, zu Lustbarkeiten, ins Theater, in die Kirche kurz, überall hin begleitet, ihr zum Schutz dient, beim Putztisch, den er besucht, die Vergnügungen mit ihr verabredet u. s. w. Gleich nach der Hochzeit wählt sich die Dame einen oder mehrere C., u. ein solcher hat von diesem Augenblick an das Recht, unangemeldet bei ihr ins Zimmer zu kommen, was der Gemahl, sehr galant, nicht wagt. Oft sind Geistliche, selbst Ordensgeistliche C. Bei aller scheinbaren Anstößigkeit ist das Verhältniß zwischen dem Cicisbeo u. der Dame meistentheils unsträflich, und nur selten geht es in verbotene Liebe über. Der Ursprung des C.'s fällt ins 16. Jahrh.; mit Unrecht haben sich aber die Franzosen dessen Einführung bei Gelegenheit der häufigen Kriege um diese Zeit zugeschrieben. Ein psychologisches Räthsel bleibt bei der meist großen Eifersucht der Italiener das C., wenn man auch erwägt, daß dem Mann dadurch die Sorge für seine Frau und deren Unterhaltung abgenommen wird. Unbestreitbar macht das C. den Ton der ital. Gesellschaft langweilig, lästig und oft unerträglich, u. dem Fremden ist dadurch die Gelegenheit benommen, Bekanntschaften anzuknüpfen. In neuerer Zeit hat die Sitte des C.s abgenommen. (*Pr.*)

Cicisbēo (ital.), 1) (Cavaliero servento), s. unter Cicisbeat; 2) in Teutschland so v. w. Hausfreund, mit anstößiger Nebenbedeutung eines begünstigten Liebhabers.

Cicische Inseln (Geogr.), Inseln zu der Provinz Galicien (Spanien) gehörig; liegen vor der Ria de Vigo; sind von Fischern bewohnt.

Cicla, 1) (Zool.), so v. w. Cichla, s. Cichle. 2) (Bot.), Art von Bota (s. d.).

Cicōgna (Pasqual), ward 1585 zum Doge von Venedig erwählt, vermochte den venetianischen Staat, früher als alle andere katholische Staaten, Heinrich IV. als König von Frankreich anzuerkennen, trotz der Excommunication des Papstes, beförderte den Handel, trug viel zur Verschönerung Venedigs bei und erbaute die Festung Palma-Nuova. Er st. 1595; sein Nachfolger war Marino Grimani.

Cicognāra (Graf Leopold), geb. zu Ferrara um 1780; zeigte von früher Jugend an große Vorliebe für die Kunst, erhielt bei Gründung der cisalpinischen Republik eine der ersten Verwaltungsstellen, ward, nachdem dieselbe zu einem Königreich umgeschaffen worden, Präsident der Künste zu Venedig und behielt diese Stelle auch nach Napoleons Sturz. 1818 überbrachte er, an der Spitze einer Deputation, der Kaiserin Karoline von Östreich die von Seiten Venedigs ihr verehrten Kunstwerke, nebst 100 Exemplaren des von ihm selbst veranstalteten Prachtwerks: Ommaggio delle Provincie Venete alla Maestà di Carolina Augu-

Augusta, Venedig 1818. In demselben Jahre erschien auch der letzte Band seiner Storia della scultura dal suo risorgimento in Italia sino al secolo XIX, 3 Bde., Fol., m. vielen Kupf., wovon der erste Bd. Vened. 1813, herausgekommen u. woran auch Pietro Giardino Mitarbeiter gewesen war. Ungeachtet er mit großem Eifer an der Erweiterung der Kunstakademie zu Venedig und Stiftung einer öffentlichen Gemäldegallerie gearbeitet hatte, ward er doch nach einer Reise durch Teutschland mit einem andern in das Carbonariwesen verwickelten und verhaften Cicognara verwechselt und bei seiner Rückkehr so kalt aufgenommen, daß er nach Rom ging. Seine früher ansehnlichen Besitzungen hatte er theils durch widrige Schicksale, größtentheils aber durch allzu freigebige Unterstützung der Kunst und Kunstkritik verloren. (*Lt.*)

Cicōnia, 1) (Zool.), s. Storch. 2) (r. Ant.), bei den Landleuten gebräuchliches Werkzeug, die Tiefe der Furchen zu messen, in der Gestalt eines T. 3) Im Mittelalter bei den Spaniern Brunnenschwengel.

Cicōnia maguari (Zool.), s. Baguari.

Cicurīnus, röm. Vorname, z. B. der Veturischen Familie.

Cicūta (*cic. L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Doldengewächse, Ordn. der Smyrnieen, zur 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, ohne allgemeine Hülle, mit eiförmigen, soliden, fünfrippigen Früchten. Gewöhnlichste Art: c. virosa (**Wasserschierling**) in Gräben, Sümpfen, Flüssen häufig, mit dicker, weißer, gegliederter, mit langen, weißen Fasern besetzter, hohler und mit Querscheidewänden versehener Wurzel, glattem, aufrechtem, hohlem, grünlichem und röthlichem Stengel, sehr großen, dreifach gefiederten Blättern, halbkugelförmigen Dolden; eine der stärksten teutschen Giftpflanzen. Mehr darüber unter Schierling. Andere Arten: c. bulbifera in Virginien und Canada, c. maculata in Virginien u. m. (*Su.*)

Cicūta aquātica, so v. w. c. virosa, s. vorigen Artikel. **C. domēstica**, **C. major**, **C. terrēstris**, **C. vulgāris** (Pharm.), Conium maculatum, s. unter Conium, auch Schierling.

Cicutāria (*c. Lam.*), als eigne Pflanzengattung unanerkannt; deren Art: c. aquatica entspricht cicuta virosa. Ältere Botaniker benannten sehr verschiedene der Cicuta ähnl. Pflanzen so. Herba cicutariae, die sonst officinell war, ist Chaerophyllum sylvestre. Vgl. Chärophyllum.

Cicutīn (Chem.), Alkaloid (s. d.), in neuerer Zeit aus dem Schierlingskraut (conium maculatum) dargestellt; entspricht dem Atropin (s. d.) u. ähnlichen Stoffen.

Cid (eigentlich Don Ruy [Roderich] Diaz, Graf von Vivar, mit den Beinamen der Cid [Herr] und Campeador [Kampfheld ohne Gleichen]), der Held und das Vorbild der spanischen Poesie, der in vielen Romanen im Munde der Spanier lebt, geb. 1026. Nach der in der Romanze enthaltenen Sage liebte er **Ximene**, Tochter des Grafen Gormaz. Letztrer, eifersüchtig auf Diego's, Roderichs Vaters, Ruhm, besiegte diesen im Zweikampf, höhnte ihn, und aufgefordert von dem Grafen rächte ihn Roderich u. erschlug Gormaz. Ximene, von Pflichtgefühl durchdrungen, klagte den Geliebten beim König Ferdinand an, u. dieser verbannte ihn. Als aber 5 maurische Könige in Castilien einfielen, zog Roderich auf seinem Roß **Babieca** mit seinen Vasallen aus, schlug sie und schickte die 5 gefangenen Fürsten an Ferdinands Hof. Dieser rief ihn zurück u. verband den Cid mit der geliebten Ximene, die den „von der Ehre erschlagenen" Vater vergaß. Tapfer focht der Cid nun für Ferdinand, erwarb ihm den Beinamen der Große, und ihm verdankte derselbe die Vereinigung von Gallicien, Leon und Oviedo mit Castilien. Ferdinands letzter Wille theilte das Reich unter seine 3 Söhne. Rodrigo blieb auf Sancho's, Königs von Castilien, Seite und befehligte dessen Heer bei dem bald ausbrechenden Bruderkriege. Don Garcia, König von Gallicien, fiel durch eigne Unbesonnenheit; Alfons, König von Leon, ward gefangen. Nur Zamora hielt sich noch von Urraca, Sancho's Schwester, als ihr Erbe vertheidigt. Vor ihr fiel Sancho 1072 durch Meuchelmord, und Alfons bestieg nun den Thron, nachdem ihn Rodrigo zu Burgos hatte schwören lassen, daß er an dem Morde seines Bruders unschuldig sei. Für ihn focht der Cid, doch bald mit Undank belohnt ward er verbannt. Mit 300 Mann wandte er sich nach Saragossa und lebte dort 9 Jahre, bis der König, 1087 bei Badajoz von den Mauren, die ihren Glaubensbrüdern zu Hülfe zogen, geschlagen, ihn zurückrief. Von neuem siegte er für Alfons; doch wieder verleumdet ward er zum zweiten Mal verbannt, ja seines Vermögens beraubt. Ungebeugt vom Unglück siedelte er sich bei Teruel in Aragonien an und stritt unabhängig gegen die Mauren, ja setzte den Streit noch fort, als der König alle die Seinigen von ihm abberief, u. verpfändete hierbei, unter dem Vorgeben, Gold in Kisten verschlossen hinzugeben, Kisten mit Sand gefüllt an die Juden, sammelte ein Heer, eroberte 1094 Valencia und sandte, seiner Lehnspflicht treu, dem König Alfons einen Theil der Beute, siegte nun von Neuem mit dem König Don Pedro von Aragonien über die Mauren u. erhielt von Alfons, der durch solche Thaten zur Bewunderung hingerissen war, Verzeihung. 2 Grafen Carrion, von Alfons unter-

unterstützt, warben um seine Töchter, nahmen ihnen aber, als sie sie erhielten, ihre ihnen mitgegebenen Schätze und verließen sie nach Mißhandlungen. Der C. forderte die schändlichen Schwiegersöhne und ihren Oheim zum Zweikampf, besiegte sie, von 2 andern Rittern unterstützt, ließ ihnen aber das Leben. Die letzte Waffenthat des C. war die Eroberung von Murviedro 1095, u. er st. zu Valencia 1099. Valencia ward kurz nach seinem Tode noch einmal von den Mauren angegriffen; doch man setzte den C. in seinem wohlbekannten Waffenschmuck auf sein Roß Babieca, gab ihm sein Schwert Tizona in die Hand, und die Mauren flohen, in Schrecken gesetzt durch des C. Anblick. Den Leichnam brachte man nach St. Pedro di Cordonna, wo er bei dem seiner Gemahlin Ximene ruht. Im Vorhof des Klosters ist sein treues Roß Babieca begraben. So die Romanzen. Manches dieser Sage ist wohl poetischer Zusatz, wie z. B. der Eid, den der Cid dem König Alfons zu Burgos abnimmt, das Schrecken, das er noch todt den Feinden einflößt, u. s. w. Auch soll er nach historischen Nachrichten 2 Gemahlinnen gehabt haben, von denen die erste Gormaz Tochter, die zweite, auch Ximene genannt, des Alfons Nichte war. Schon im 12. Jahrh. erschien ein Gedicht: Poema del Cid el Campeador, abgedruckt unter andern in Schubarts Bibliotheca castellana, portugues y provenzal; später, zu Anfang des 16. Jahrh., wurden die Romanzen auf den Cid von Fern. del Castillo gesammelt, auch 1614 von Pedro de Florez und 1613 von Escobar herausgegeben. Es sind über 100 vorhanden; 70 davon sind von Herder in seinem Cid, Tübingen 1806, vortrefflich übersetzt. Bekannt ist das Trauerspiel Corneille's: der Cid. Auch Joh. von Müller bearbeitete die Geschichte des Cid nach historischen Quellen. In Spanien ist das Leben des Cid mehrfach beschrieben worden; u. a. Cronica del famoso cavallero Cid Ruy Diez Campeador, Sevilla 1498, 4., neueste Ausg., Burgos 1593, Fol. *(Pr.)*

Cidabus (Numism.), s. Kibabos.

Cidacos (Geogr.), Fluß in der spanischen Provinz Soria; mündet rechts in den Ebro.

Cidamum (a. Geogr.), Stadt in Phazania (Afrika), der Stadt Sabrata (bei der kleinen Syrte) gegenüber.

Cidaria (Myth.), s. Kibaria.

Cidāris (lat., griech. Kidaris, hebr. Kether), 1) der königl. Hauptschmuck, der Hut oder Turban der persischen Könige. 2) Durch dieses Wort übersetzt Hieronymus das hebräische מצנפת (Mitznephat), welches der Hauptschmuck, die Kopfbedeckung des jüdischen Hohenpriesters war.

Cidaris (Zool.), s. Seeigel.

Cidārites (Zool.), nach Lamark diejenigen Seeigel, deren Höcker auf der Schale eine stumpfe Spitze haben, deren Stacheln stabförmig und die Fühlergänge verengt sind; z. B. echinus imperialis.

Cider, Wein aus allerlei Obstsorten, vorzugsweise aber aus Äpfel und Birnen (Apfelmost, Birnmost), am gewöhnlichsten und besten aber aus erstern bereitet, weil zu seinem gehörigen Gerathen und zugleich zu seiner Dauer eine Festigkeit gehört, die den zärtern süßen Obstsorten abgeht. Am liebsten nimmt man daher, wo solcher in Großen bereitet wird, wie in England und dem nördlichen Frankreich, in der Schweiz, in Thüringen u. Franken, Herbst- u. Winteräpfel von ungepfropften Stämmen dazu, läßt sie, am Stamme, oder abgenommen, völlig reifen, stampft sie oder zerreibt sie auf Reibeisen in eignen Maschinen und preßt sie dann in einer gewöhnlichen Weinpresse, oder (wie in England) in eignen Ciderpressen. Der Saft wird nun der Gährung ausgesetzt, während derselben auf Fässer gefüllt und auch auf diesen noch in Gährung unterhalten, endlich, wenn er ausgegohren hat, auf große, reine, wohl ausgespülte und ausgebrannte Fässer gefüllt. Die besondere Verfahrungsart ist verschieden, u. es sind dabei viele Vortheile, welche die Erfahrung an die Hand gibt; eben so gibt es mehrere Verbesserungsarten schwacher Cider. Ein guter, durch Ablegen völlig ausgegohrner Cider (franz. cidre paré), von bernsteingelber Farbe, steht an Werth einem mittlern guten Traubenwein völlig gleich, dauert jedoch nicht leicht über 3 Jahre. **Süßer Cider** ist ein Cider vor oder auf seinem Übergange aus dem Zustand von Most in den Gährungszustand, und wird selten, bei nicht sehr sparsamem Genusse, vertragen. Die Vorwürfe aber, die man dem Cider als einem ungesunden Getränke macht, treffen meist nur den nicht gehörig ausgegohrnen, oder zu schwachen, oder nicht gut verwahrten, schon in Essiggährung begriffenen Cider. **Birncider** wird in der ehemaligen Normandie, besonders in Pais de Caux, vorzüglich gut bereitet; er gibt, auf Flaschen gezogen (als poiré) ein dem Champagnerwein ähnliches Getränk. Der englische und französische Cider ist ein sehr gewöhnliches Getränk auf Seereisen. Unter den englischen Cidern gilt der aus Herefordshire als der beste. **C.-branntwein, C.-essig**, wird aus Cider, wie gewöhnlicher Branntwein und Weinessig aus Wein, bereitet und ist dann von gleicher Beschaffenheit. *(Pi.)*

Cider-apfel (Pomol.), ist klein, eiförmig, hat die kleine Blume in einer ganz flachen Vertiefung, der Stiel ist mit einem Fleischansatze versehen und auf die Seite gedrückt; die Schale ist auf der Schattenseite gelblich grün, auf der Sonnenseite mehr

mehr goldig, überall weißlich punktirt. Das Fleisch ist weißlich gelb, von sauerm Weingeschmack. Die Frucht hält sich lange, zeitigt im Januar. C.-birn, wilde Birn, von mittlerer Größe, Perlgestalt, goldgelb, grau punktirt, langstielig, mit tiefsitzender Blume; ist zum Essen wegen ihrer Sprödigkeit und Säure nicht tauglich, aber desto besser zum Birncider; s. unter Cider.

Cider-branntwein, C.-presse, s. unter Cider.

Ci devānt (fr.), die vormals; zur Zeit der französischen Revolution spöttische Benennung der vormals Reichen u. Adligen.

Cidissus (a. Geogr.), s. Kedesch.

Cidli, weiblicher Name, wahrscheinlich maurischen Ursprungs, die Löwenschlägerin oder die Starke.

Cidno (Myth.), s. Kidno.

Cidyīssus (a. Geogr.), s. Kydissos.

Cieco (Franz), ital. Dichter des 15. Jahrh., geb. zu Ferrara; galt, nächst Bojardo (s. d.), für den vorzüglichsten epischen Dichter jener Zeit und diente in manchen Partieen seines Gedichts, welches in 45 Gesängen die Abenteuer eines morgenländischen Fürsten besingt, Tasso zum Muster; es erschien von seinem Verwandten, C. Conosciuti, herausgeg. unter dem Titel: Libro d'arme et d'amore nomato, Mambriano, Ferrara 1509, 4., Mailand 1517, Venedig 1528 und öfter; ferner hinterließ er: Torneamento fatto in Bologna l'anno 1470 per ordine di Giovanni II. Bentivoglio (in Octaven) o. O. u. J. (Bologna 1471), 4.

Ciēl (fr., Himmel, Kriegsw.), die Decke oder der Firsten (s. d.) der Minengänge.

Cienfuēgia (cienf. *Gav.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der eigentlichen Malvaceen, zur Monadelphie, Dodecandrie des Linn. Systems gehörig; die einzige bekannte Art: c. digitata ist am Senegal heimisch.

Cienfuēgos (D. Alvarez Nicasio), ein talentvoller spanischer Dichter neuester Zeit; ward nach Beendigung seines akadem. Cursus zu Salamanca, wo er die Rechte studirte, Herausgeber des Mercurio d'España, später der Gazeta de Madrit und im Departement der auswärt. Angelegenheiten angestellt, wo er 1808 den Hofalmanach redigirte. Er st. als Staatsgefangener in Frankreich 1809. Reinheit, Correctheit und Eleganz der Sprache, verbunden mit Hoheit und Schwung der Gefühle, bei sorgfältig beobachteter Einheit der Handlung, zeichnen seine, meist tragischen, Producte vorzüglich aus; das gelungenste ist die Condesa de Castilla. Eine Sammlung seiner Poesias erschien Madrit 1798.

Ciēntos-steuer (Hdlgsw.), die Erhebung des Alcabala oder Zehnten in Spanien von allen verkauften oder vertauschten Sachen. Sie ist später mit der Alcabala vereinigt worden und heißt jetzt Alcabala y Cientos; beide zusammen betragen 14 pCt.

Cīfalu (Geogr.), so v. w. Cefalu.

Cifuēntes (Geogr.), 1) Nebenfluß des Tajo; mündet rechts in den Guadalaxara (Spanien); 2) Villa in der span. Provinz Guadalaxara; hat 1 Schloß.

Cigala, 1) (Sinan), geb. 1549, Pascha, General-Capitän der türkischen Flotte; hieß eigentlich Scipio Cigala und stammte aus Sicilien, wohin seine Vorfahren von Genua aus gekommen waren, kam 1561 in türkische Gefangenschaft, wo er den Muhammedanischen Glauben und den Namen Sinan annahm; trug als türkischer Feldherr viel zum Siege in der Schlacht von Erlau (Ungarn 1596) bei, ward 1599 Pascha und 1604 oder 1605 auf Befehl des Sultan Achmets, Muhammeds III. Sohn, wegen einer in Persien verlorenen Schlacht, zu Bursa erwürgt. 2) (Johann Michael), Renegat, geb. zu Tergovisti in der Wallachei von christlichen Eltern; ward von dem Woiwoden der Wallachei, Matthias, mit dessen Residenten nach Constantinopel geschickt, ging nach dem Tode seines Beschützers zur Muhammedanischen Religion über und reiste hierauf durch mehrere Länder Europa's, wo er sich unter dem Namen Muhammed-Bey für einen Fürsten aus Ottomannischem Blute und für einen Sohn des 1561 von den Türken gefangenen Scipione Cigala und der Tochter Achmets, und für den gewesenen Pascha von Palästina, Babylonien, Karamanien, Magnesia und Trapezunt, so wie Generalissimus der Truppen in der Nähe des schwarzen Meeres ausgab. Nachdem er in Polen von der Königin Maria sehr gütig aufgenommen worden war und einen Feldzug gegen Muhammed mitgemacht und von Clemens XI. bedeutend beschenkt worden war, ging er 1670 nach Paris u. von da nach England, wo seine Betrügereien entdeckt wurden. (*Lt.*)

Cigārren (Segarros, Cigālos, Cigārros, Waarenk.), allgemein bekannte dünne Röllchen Tabak, die ohne Rohr und Pfeife geraucht werden können. Schon längst rauchte man in Amerika den Tabak fein geschnitten und in Papier gerollt, wodurch der aus Havanna kommende aufgerollte Tabak den Namen Cigarro erhielt. Teutschland lernte sie vor einigen Jahrzehnten durch den Handel mit Spanien kennen, woher früher die C. nach Hamburg kamen. Jetzt verfertigt man sie ebenfalls sehr gut zu Hamburg, Bremen, Frankfurt u. a. O., und sie bilden einen sehr bedeutenden Handelszweig; doch bleiben die in Havanna selbst fabricirten, welche von gelblicher Farbe sind, die besten. Man sagt, daß sie die Augen mehr angreifen, als anderer Tabak,

auch mehr narkotische Wirkung haben, als aus Pfeifen gerauchter Tabak. (*Wt.*)

Cigisa (a. Geogr.), s. Cicisa.

Cigliāno (Geogr.), Marktfl. in der Provinz Vercelli, des Fürstenthums Piemont (Königr. Sardinien); liegt beim Kanale von Santhia, hat 8100 Ew., welche viel Reiß bauen und etwas Handel treiben.

Cignāni, 1) (Carlo), geb. zu Bologna 1628; st. das. 1719; Maler; gehörte zur lombardischen Schule u. war ein Schüler Albano's, mit dessen Pinsel er den seinigen oft vereinigte. Sein großer Ruf brachte ihm bald Neider. Er schlug die Würde eines Ritters u. Grafen, welche ihm mehrmals vom Papst, dem Herzog Franz Farnese u. andern Fürsten angeboten ward, aus; war lange Zeit Director der Akademie zu Bologna und genoß das Vertrauen seiner Schüler so sehr, daß die Akademie ihm nach Forli folgte, als er den Auftrag erhielt, daselbst die Kuppel der Kirche Madonna del Fucco zu malen, welches er erst in 20 Jahren vollendete. C. war glücklich im Erfinden und Anordnen, weniger in der Ausführung. 2) (Joh. Bettino, oder Baptist), berühmter italienischer Geschichtsmaler, geb. 1710 zu Sao am Gardasee, Schüler Anton Aureggio's und Anton Calza's. Kaiser Joseph II. besuchte ihn 1769 in seiner Werkstatt; st. 1770.

Cignus (lat.), Maß von 8 Skrupeln.

Cigōli (Ludwig), s. Cardi.

Cigūrri (a. Geogr.), s. Egurri.

Cihāna Forceh (Tam. Relig.), der Gott der Sonne. Er ward, wie Schiwen, noch mit einem dritten Stirnauge, von Schlangen umgeben, mitten in Flammen stehend u. mit drohendem Angesicht abgebildet.

Cihuacohuatl, Schlangenweib, auch Quilatzli, bei den Mexicanern im Anfange des 4. Weltalters das erste Weib, welches jedesmal Zwillinge gebar. Man hielt sie für eine große Göttin, die manchmal mit einem Kinde auf dem Rücken erscheine.

Cikal (Zool.), so v. w. Goldwolf (s. d.)

Cilāno (Georg Christian Maternus de), geb. zu Presburg 1696; erwarb sich vielseitige Kenntnisse, war Arzt und Physicus zu Altona, dann Professor der Medicin, der Physik und der griechischen Alterthümer an dem dasigen Gymnasium; st. mit dem Titel eines königl. dän. Justizraths 1773; hinterließ mehrere kleinere Schriften, besonders aber ein geschätztes Werk: Ausführliche Abhandlungen über die röm. Alterthümer, das, in Ordnung gebracht, G. C. Adler, in 4 Theilen, mit K., Hamb. 1775 und 1776, herausgab. (*Bi.*)

Cilbiāni, s. Kilbiani.

Cilbiōni (a. Geogr.), hispanischer Volksstamm in Bätica und zwar am Gestade des Meers, unweit Tartessus seßhaft.

Cilēni (a. Geogr.), s. Ciliner.

Cilēno (Myth.), s. Kileno.

Cilēnto (Geogr.), 1) Dorf mit 700 Ew., in der Provinz Principato citeriore (Königreich Neapel); berühmt wegen seiner (an der Sonne getrockneten) Feigen, welche schon den Römern bekannt waren; 2) dessel-ben Umgegend.

Cīlia (lat.), 1) (Anat.), s. Augenwimpern. 2) (Bot. Nomencl., Wimpern), etwas steife Haare am Rande einer Fläche, meist parallel neben einander, in einer u. derselben Ebene mit dieser Fläche und in einer Linie gleich entfernt stehend; vorzugsweise Organe dieser Art an der Moosbüchse (s. d.).

Ciliār (Ciliāris, lat., Anat.), in Zusammensetzungen, Theile des Auges, von wenigstens zum Theil haarförmiger Bildung, gleich den Augenwimpern, oder die auf dergl. Theile einen nähern Bezug haben, wie: Ciliar-arterien (ciliares arteriae), vordere u. hintere, kurze u. lange, kleine Gefäße, die, von der Augenarterie (s. d.) entspringend, durch die harte Augenhaut hindurch zu dem Ciliarkörper und dessen Umgebung gehn. C.-band (ciliare ligamentum), s. u. Strahlenkörper. C.-drüsen (ciliares glandulae), s. Augenliddrüsen. C.-fortsätze (ciliares processus), eine Menge Falten (einige 70), mehrentheils aus Ciliargefäßen bestehend, die strahlenförmig verlaufend den vordern Theil des Strahlenkörpers (s. d. u. unter Auge 1) bilden. C.-gänglion (ciliare ganglion), s. Augennervenknoten. C.-gefäße, die Ciliararterien und Ciliarvenen. C.-häutchen (ciliaris zona), s. Strahlenhäutchen. C.-körper (ciliare corpus), s. Strahlenkörper. C.-kranz od. kreis (ciliaris orbiculus), s. Strahlenkreis. C.-nerven (ciliares nervi), die meist aus dem Augennervenknoten (s. d.) entspringenden, durch die harte Augenhaut hindurch haarförmig zum innern Auge gelangenden, einzig in den Strahlenkreis u. die Iris (s. d.) sich verzweigenden Nerven. C.-processe, s. Ciliarfortsätze. C.-punkte (ciliaria puncta), die Ausführungsgänge der Augenliddrüsen (s. d.). C.-ring (ciliaris circulus), so v. w. Ciliarkörper, auch Ciliarkreis. C.-venen (ciliares venae), kleine, aber reichliche Venen, die von dem Strahlenkörper der Iris und der Gefäßhaut, die harte Augenhaut durchdringend, das Blut zurückleiten. (*Pi.*)

Ciliāris, 1) (Anat.), s. Ciliar. 2) (Bot.), so v. w. Ciliatus.

Ciliāto dentātus, C. serrātus (bot. Nomencl.), borstig gezahnt oder gesägt.

Ciliātus (lat.), mit Wimpern besetzt, auch von Pflanzentheilen (anthodium, bractea, calyx, corolla, folium, ligula,

pap-

pappus, peristoma, petalum, spica s. d. a.).

Cilicien, Cilicische Pässe, Ciliciae portae, s. Kilikia u. s. w.

Cilicium (irrig Cilix), 1) (röm. Ant.), Tuch, Decke, aus groben Faden oder Ziegenhaaren verfertigt, von der Schiffer, Bauern u. dgl. Kleider trugen, sogenannt, weil es Anfangs aus Kilikien nach Rom kam; 2) das härene Gewand, welches Einsiedler und Büßende auf dem bloßen Körper trugen; 3) ein Bußgürtel von Draht geflochten, mit den Spitzen nach innen gewendet; wurde in Klöstern ebenfalls zur Büßung auf dem bloßen Leibe getragen; 4) s. Conto 4).

Cilina (a. Geogr.), s. Cälina 2).

Ciliner (a. Geogr.), Volksstamm der Callaici Lucenses in Hispania tarraconensis, in deren Gebiete am Minius warme Quellen, die Cilīnae aquae, hervorsprudelten.

Cilium (Cilio, a. Geogr.), Stadt in Zeugitana, in Africa propria, zwischen Sufetula und Memeggere, auf dem Wege von Tusdro nach Theveste; jetzt Shaitla.

Cilix (röm. Alt.), s. Cilicium.

Cilix, Cilisa, Cilla, Cilläus, Cillas, s. Kilix, Kilisa u. s. w.

Cilli (Geogr.), so v. w. Cilly.

Cilliba, Cillicon, Cillus, s. Killiba u. s. w.

Cilluta, s. Killuta.

Cilly (Geogr.), 1) Kreis im Herzogthume Steiermark (Kaiserth. Östreich); hat 63$\frac{7}{8}$ QM., 162,400 (170,000) meist wendische Ew.; ist gebirgig (Gebirg Bacher); wird bewässert von der Save und einigen ihrer Nebenflüsse, der Drän (zur Drave); hat Wein-, Getreidebau, Vieh-, Schaf- auch Pferdezucht, Waldung. 2) (Cella, Cillay), Hauptstadt darin, am Sän; hat Schloß, Kloster, Gymnasium, Korn- und Weinhandel und 1550 Ew. Dabei die Ruinen des Schlosses Obercilly. (*Wr.*)

Cilly (Barbara von), s. Barbara 2).

Cilma (a. Geogr.), 1) Stadt in der Ragio zeugitana, der Landschaft Africa propria, 7 Stunden im Süd-Osten von Sufetula; jetzt in Ruinen, worunter einige Überreste von Tempeln sich auszeichnen; 2) so v. w. Cilina, s. Cälina 2).

Cilnia gens (röm. Gesch.), reiches u. mächtiges Geschlecht zu Arretium in Etrurien, in Rom eingewandert; ihr gehörte Mäcenas (C. Cilnius, s. Mäcenas) an.

Cilniāna (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica.

Cilo (Junius, röm. Gesch.), ein schlechter und geiziger Statthalter von Bithynien und Pontus. Die Bithynier forderten seine Bestrafung vom Claudius. Der Kaiser konnte vor dem Lärmen der Umstehenden die Rede der Bithynier nicht verstehen u. fragte Andere; Narcissus, ein Freund des Cilo, log ihm vor, sie bäten um Gnade für Cilo, und der Kaiser bestätigte ihn auf noch 2 Jahre. (*Sch.*)

Cilon (alte Gesch.), s. Kilon.

Cilopnōa (Coelopnoa, Zool.), s. Lungenschnecken.

Cilūrnum (a. Geogr.), feste Stadt in Britannien, im Gebiet der Briganten; am südlichen Römerwall, beim jetzigen Walwik Chesters, an der Nord-Tine.

Cima, 1) (Giov. Batt., genannt da Conegliano), geb. zu Conegliano, in der trevis. Mark um 1480, einer der ersten Maler jener Zeit zu Venedig, wo er um 1517 ausgezeichneten Ruf hatte, aber bald darauf st. Er war Schüler Bellini's (s. d. 1) und durch lebhaftes Colorit ausgezeichnet. 2) (Carlo), Sohn des Vor., ebenfalls Maler der venetianische Schule; oft werden seine Gemälde mit denen G. B. C.'s verwechselt.

Ciāmbue (Giovanni), geb. 1240; kann füglich der Vater der neuern Malerkunst genannt werden, als der erste, welcher sich von den Härten der frühern Maler entfernte, die Kunst mit mehr Studium betrieb, seine Gemälde durch ein wenig Helldunkel hob und den Figuren mehr Leben gab; sein Meister war Ginuta Pisano; er st. 1300.

Cimāise (fr., v. lat. Cimatium, Baukunst), jedes nach Zirkelstücken geformtes architekt. Glied. C. toscāne, Viertelstab. C. dorique, Hohlkehle. C. lesbiēnne, Karnies, unter welcher Bedeutung das Wort am häufigsten gebraucht wird.

Cimāra, s. Kimara.

Cimarōsa (Dominico), geb. zu Neapel 1754; bildete sich als Musiker zuerst unter Sachini, dann im Conservatorium von Loretto unter Durante. Schon in früher Jugend erwarb er sich bedeutenden Ruhm, er ward nach Rußland u. an mehrere teutsche Höfe berufen und hat über 120 Opern gesetzt, unter denen sich besonders die komischen durch Leben und Originalität auszeichnen. Den meisten Beifall erhielten sein: Matrimonio segreto; l'Italiana in Londra; l'amor costante; l'Impressario in angustie; il credulo; la ballerina amante, u. s. w. Seine letzte Oper war: Il matrimonio per raggino. Er st. zu Venedig 1801. (*Lt.*)

Cimbāl (v. ital., Musik), 1) s. Hackebret; 2) (Cimbal), so v. w. Cymbal.

Cimbebäer (Geogr.), Volk auf der Küste von Guinea (Afrika); wohnt südlich von Congo bis zum Fluß Angrafria, steht unter einem König.

Cimber (Zool.), s. Schiffsschnecke.

Cimber, 1) L. Tillius (Tullius), Cäsars Freund, dann Mitverschworner gegen ihn. Als die Verschwornen den Saal der

der Curie betreten hatte, nahte C. demselben, bat um die Zurückrufung seines exilirten Bruders, Metellus Cimber, faßte gleichsam flehend dessen Toga, entblößte aber dadurch dessen Hals, was für die übrigen die Losung zur Ermordung war. 2) Annius C., s. Annius 17).

Cimberius, Nasua's Bruder, ein Heerführer der Katten, (von Cäsar Sueven genannt), bedrohte 58 v. Ch. Gallien.

Cimbern (a. Geogr. u. Gesch.), so v. w. Kämpen, Kämpfer; ein germanischer Volksstamm, welcher den Chersonesus cimbrica bewohnte, wohin sie Strabon, Mela, Tacitus, Plinius und Ptolemäos versetzen. Mannert dagegen hält sie mit den Kimmeriern für ein u. dasselbe Volk und läßt sie, aus dem taurischen Chersones abstammend, sich über Sarmatien bis an die Weichsel verbreiten. Bei den ersten Heereszügen, die sie nach der italienischen Halbinsel machten, vermischen sie die römischen Geschichtschreiber noch mit den Galliern, weil sie damals noch kein nördlicheres Volk kannten; späterhin, als sie mit den Germanen bekannter wurden, versetzten sie dies Volk in den äußersten Norden Germaniens an den Ocean, glaubten aber, Cimbern und die Kimmerier Homers wären dasselbe Volk, das, durch eine große Überschwemmung veranlaßt, ausgewandert und mit großen Massen auf Italien gefallen sei. Strabon widerlegt dies Mährchen und erwähnt dabei, daß die Cimbern zu seiner Zeit noch immer ihre alten Wohnsitze auf der cimbrischen Halbinsel behaupteten, auch der ankyranische Marmor (s. d.) erhebt es über allen Zweifel, daß die Cimbern dort ursprünglich gehauset haben. Ptolemäos vertheilt sie unter mehrere Stämme, Sigullonen, Sabellingier, Cobanden, alle 3 im heutigen Schleswig; die Chalen, Phundusier, Charuder und Cimbern im heutigen Jütland. Ihr erster feindlicher Überzug geschah 113 v. Chr., um sich neue Wohnsitze zu suchen, wo sie, nachdem sie von den Sigovesischen Bojen im Hercynischen Walde über die Donau getrieben waren, in Illyrien und Noricum einbrachen und, mit den Teutonen und Ambronen vereinigt, die Römer bei Noreja schlugen und Gallien überschwemmten. Als das verheerte Land ihnen keine Nahrung mehr darbot, zogen sie mehr südlich, und forderten von Rom durch eine Botschaft Äcker, wofür sie Kriegsdienste versprachen. Die von dem Senat ertheilte abschlägliche Antwort mußten die römischen Heere unter Silanus 109 v. Ch. nnd unter Marcus Aurelius Scaurus 107 v. Chr. büßen; von der C. Bundesgenossen, den Tigurinen, war im nämlichen Jahre Lucius Cassius am lemanischen See geschlagen worden. Nach dem Sieg über den Scaurus erst scheinen sich die C. mit den Teutonen (s. d.) vereinigt zu haben. In der gräßlichen Schlacht des J. 105 v. Chr. an der Rhone fanden 80,000 Römer und Bundesgenossen und 40,000 Knechte unter dem Consul C. Manlius u. dem Proconsul Q. Servilius Cäpio, die unter sich uneins waren, Tod oder Gefangenschaft, die auch den Tod brachte. Rom wäre verloren gewesen, wenn die C. (ohne die Teutonen) sich nicht nach Spanien gewendet hätten, wo sie aber von den Celtiberiern zurückgetrieben wurden. Während die Teutonen 102 v. Chr. bei Aix geschlagen wurden, gingen die C. über den Rhein, rollten mitten im Winter von den tridentinischen Alpen auf ihren Schilden über das ewige Eis herab, jagten den Consul Catulus über die Etsch, ließen sich aber in Venetien das italienische Brod, das gekochte Fleisch und besonders den Wein so gut schmecken, daß Marius dem Catulus zu Hülfe kommen konnte. Von diesem verlangten sie nach teutscher Art die Bestimmung des Kampfplatzes und erlitten in der Schlacht bei Verona (s. d.), den 29. Juli 101 v. Chr., eine Niederlage. Die C. hatten den Römern ein solches Schrecken eingejagt, daß eine große Furcht, ein Cimbrisches Schrecken (cimbricus terror), eine außerordentliche Beute, eine Cimbrische Beute (cimbrica praeda) und großes Geschrei, ein Cimbrisches Geheul (ululatus cimbricus) hieß. Die in ihren Wohnsitzen gebliebenen C. schickten an Augustus eine Gesandtschaft, und Tacitus nennt sie einen zwar jetzt kleinen, aber berühmten Staat; zuletzt verloren sie sich wahrscheinlich unter dem allgemeinen Namen Sachsen. (*Hl. u. Wch.*)

Cimbex (Zool.), s. Knopfhornwespe.

Cimbis (a. Geogr.), kleiner Hafen in der Provinz Hispania baetica, in der Nähe von Gades.

Cimbra (a. Geogr.), Stadt im cisalpinischen Gallien, nordöstlich von Tridentum; daran das Cimbrathal; jetzt noch mit den alten Namen.

Cimbri (a. Geogr.), s. Cimbern.

Cimbriāna (a. Geogr.), Ort in Pannonien; das heutige Veszprim.

Cīmbrica praeda, C.-us terror, C.-cus ululātus, s. unter Cimbern. Cimbrische Beute, s. unter Cimbern. C. Halbinsel, s. Chersonesus cimbrica. C. Kriege, C.-r Schrecken, C.-es Geheul, s. unter Cimbern.

Cimbrisches Vorgebirge (a. Ggr.), so v. w. Cartris.

Cimbrisham (Geogr.), Stadt in Südgothland (Schweden); hat 700 Ew. und guten Hafen mit Handel.

Cimbrōrum promontōrium, s. Cartris.

Cime-

Cimēla (Geogr.), Dorf in der Provinz und Grafschaft Nizza (Königr. Sardinien); steht, wo das alte Cemenelium stand; hat Ruinen eines Amphitheaters (für 8000 Menschen) und 800 Ew.

Cimēlia (Kirchenw.), Kirchenschatz. Cimeliārcha, der Aufseher über denselben.

Cimēnt, so v. w. Cement (s. d.).

Cimēnus (a. Geogr.), s. Cemmenus.

Cimepāya-affe (Zool.), neuentdeckte Affenart aus Sumatra; hat nur eine Spitze an dem letzten untern Mahlzahn, lange Arme, Beine und Finger, weit hinten stehenden kurzen Daumen der Vorderhände, Gesäßschwielen, plattes Gesicht, Runzeln an der Nase, stark vortretende Backenknochen, langen, seidenartigen Pelz, rothgelb auf dem Rücken und Seiten, weißlich an Bauch u. Brust, mit schwarzem Haarring zwischen den Ohren, blaues Gesicht. Raffles gab ihm den Namen simpai-simia melalophos; Geoffroi bildet daraus u. aus cercopithecus entellus das neue Geschlecht semnopithecus, welches (mit cercop. maura vielleicht u. e. A.) das Verbindungsgeschlecht zwischen den Gibbons und Guenons sein könnte. Vgl. Schlankaffe. (*Wr.*)

Cimētra (a. Geogr.), Stadt in Samnium, die, nach Livius, Fabius 304 v. Chr. einnahm. Vielleicht das heutige Calitri.

Cimex (Zool.), s. Wanze und Bettwanze.

Cimicārius (Cimicīnus, bot. Nomencl.), nach Wanzen riechend, wie die Frucht von ribes nigrum.

Cimīcides (Zool.), s. Blutwanzen.

Cimicīfuga (cim. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Ranunculeen, mit abweichenden Formen, zur Polyandrie, Tetragynie des Linn. Systems gehörig. Einzige bekannte Art: c. foetida, Wanzenkraut, in Sibirien heimisch; steht wegen ihres häßlichen brenzlichen Geruchs, nicht ganz mit Recht, in dem Ruf, die Wanzen zu vertreiben. Sie ist Aktäa (s. d.) sehr verwandt und wird auch wohl als actaea cimicifuga unter diese Gattung gestellt. (*Su.*)

Cimīndis (Zool.), s. Cymindis.

Cimīnia aqua (röm. Ant.), s. unter Aquäducte.

Ciminius (Ciminus, a. Geogr.), 1) Berg in Etrurien; jetzt Monte Fogliano; 2) Wald, verbreitete sich zwischen dem Marta- und Minienfluß, bis gegen die Küste hin, reichte aber auch weit in das östliche Land, bis südöstlich von Viterbo; 3) See, eben da, der heutige Lago de Vico; ihn läßt die Fabel dadurch entstanden sein, daß Herakles eine Stange so tief in die Erde steckte, daß Niemand sie herausziehen konnte und, als er sie selbst herauszog, so viel Wasser in die Öffnung stürzte, daß ein See davon entstand.

Cimīnna (Geogr.), Parlamentsstadt in der Intendantur Calatanisetta (Königr. Sicilien); hat 6200 Ew.

Cīminus (a. Geogr.), s. Ciminius.

Cimmērier (Cimmerii, a. Geogr.), s. Kimmerier. C-sche Finsterniß, s. Kimmerische Finsterniß. C-scher Bosporus, s. Bosporos 3). C-rium, s. Kimmerium. Cimmērius mons, s. Kimmerischer Berg.

Cimōlia (Mineral.), so v. w. Cimolit.

Cimōlis (a. Geogr.), s. Kimolis.

Cimolīt (Cimolische Erde, creta cimolia, Mineral.), bei Leonhard Anhang zur Gruppe Aluminium gehörig; ist sehr weich, zerreiblich, klebt stark an der feuchten Lippe, hat etwas schieferige Textur, ist graulich weiß bis ins Röthliche, wiegt 2 u. etwas drüber, enthält 23 Thon, 63 Kiesel, 12 Wasser, etwas Eisenoxyd; kommt auf der Insel Argentiera vor. Es wurde von den Alten zum Fleckenausmachen gebraucht.

Cimōlus, s. Kimolos.

Cimon (a. Gesch.), s. Kimon.

Cimplon (Geogr.), so v. w. Simplon.

Cimuslus, König der Sorben; ward 889 von den Sachsen überfallen u. ermordet.

Cin (Geogr.), s. China 2).

Cina (Cīāna, a. Geogr.), Ort in Galatien.

Cinābaris (Miner.), s. Cinnabaris.

Cinādīe (v. gr.), s. Knabenschänderei.

Cinādōpolis (a. Geogr.), s. Kinädopolis.

Cinaedus (lat., gr. Kinaidos), Tänzer, vorzüglich Balletttänzer, besonders in so fern er in unzüchtigen Stellungen und Bewegungen erscheint.

Cinäi, s. Kinäer.

Cinae semen (Pharm.), der Zitwersamen.

Cinäthon, s. Kinäthon.

Cinäladan (a. Gesch.), so v. w. Chyniladan.

Cinalōa (Geogr.), einer der Staaten Mexico's, der bis 1821 einen Theil der Intendantur Sonora ausmachte, seit 1590 colonisirt. Er liegt zwischen Sonora, Chihuahua, Xalisco und dem Australocean, ist 2041 QM. groß, wird vom Fuerte u. Culiacan bewässert und besitzt reiche Viehweiden, schöne Holzungen, Silber u. Eisenminen u. Salzquellen. Die Volksmenge beträgt 84,000, nach Pike 60,000 Köpfe, wovon nur $\frac{1}{20}$ Weiße u. Mestizen sein sollen; man zählt 5 Städte, 92 Dörfer, 30 Kirchspiele, 14 Haciendas und 450 Ranchos. Die Provinz ward sonst zur Intendantur Sonora, zur Diöcese von Durango und zur Audienz Guadalaxara gerechnet. Die Hauptst. heißt Culiacan. (*Hl.*)

Cinamin (Geogr.), Küstenfluß in der brasilian. Capitanie Rio Grande; mündet in den Ocean.

Cina-

Cinamōmum, Zimmt; s. Cinnamomum.

Cināra (lat.), die Artischocke (s. d., auch Cynara).

Cināra, s. Kynaros.

Cina-samen (Medic.), so v. w. Zitwersamen (s. d.).

Cinca (Geogr.), Fluß in der Provinz Aragon (Spanien); entspringt auf den Pyrenäen, nimmt die Alcanadre und Isuela auf und mündet (links) in die Segre.

Cinchon (Gräfin von), Gemahlin eines Vicekönigs von Peru, die nach ihrer Zurückkehr nach Spanien 1632 zur Bekanntwerdung der Chinarinde (s. d.) wesentlich beitrug. Vgl. Chinarinde.

Cinchona (cinch. *L.*), nach der Gräfin Cinchon (s. d.) benannte Pflanzengattung, aus der nat. Famil. der Rubiaceen, der Ordn. der Cinchoneen und zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. condaminea, schöner, immergrüner Baum, der verwundet einen gelben Farbensaft ausschwitzt, mit lorbeerähnlichen Blättern, auf den peruanischen Anden bei Loxa und Ayavaca, 4500—7200 Fuß hoch über der Meeresfläche; liefert die beste, braune oder feine Chinarinde (s. d.); c. cordifolia, 12—15 Fuß hohes Bäumchen, in Neu-Granada auf den Andes, 900—1400 Fuß über der Meeresfläche; von einer Abart: c. hirsuta *R. et P.*, kommt die gelbe oder Königs-Chinarinde; c. oblongifolia, Baum von fast 40 Ellen Höhe, in den heißesten Wäldern der Anden, bei Mariguita heimisch; die Rinde wird von den Eingeborenen Quina roxa, rothe Chinarinde, genannt; c. acutifolia *R. et P.*, 20 Fuß hoher Baum in dem peruanischen Andengebirge, dessen Rinde bisweilen unter der braunen China vorkommt; c. nitida *R. et P.*, in den kältern Gegenden von Peru, dessen Rinde als pomeranzenfarbene China in Handel kommt; c. glandulifera, 12 Fuß hoher Strauch, ebenfalls auf den peruanischen Anden heimisch, die Mutterpflanze von der schwärzlichen Cascarillrinde, so wie von der Havannah- und Huanacofieberrinde (s. d.); c. rosea, mit rosenrothen Blüthen; liefert die unter dem Namen cascarilla pado bekannte Rinde, u. m. Vgl. auch Chinarinde. (*Su.*)

Cinchona officinālis (Pharm.), überhaupt gute Chinarinde (s. d.).

Cinchona-säure, s. Chinasäure.

Cinchonēen (Cinchonēae, Bot.), 1) nach Batsch eine Pflanzenfamilie; 2) nach Sprengel 4. Ordn. der Fam. Rubiaceen, ausgezeichnet durch 2fächerige Früchte mit vielen Samen, deren einwärts gebogene Klappen die Scheidewand bilden; darunter a) mit 4 Antheren die Pflanzengattungen: hedyotis, catesbaea, u. a.; b) mit 5 Antheren, cinchona (wornach der Name gebildet ist), mussaenda, rondeletia, gardenia, portlandia, ophiorrhiza, u. m.; c) mit mehr Antheren, worunter hillia, stevensia, cassupa. (*Pi.*)

Cinchonin (Cinchonīna, Chem.), wurde von Vauquelin entdeckt, von Reuß und Gomés näher untersucht, von Pelletier und Caventou aber 1820 dahin bestimmt, daß es ein eigner, vorzugsweise in der braunen Chinarinde (cinchona condaminea) sich findender Stoff sei, wovon der als Chinin (s. d.) in der gelben befindliche verschieden ist. Man zieht die gedachte Rinde mit Alkohol aus, wäscht das so erhaltene Extract mit verdünnter Potaschenlauge aus u. erhält nun eine weißgrünliche, krystallisirbare Substanz (Cinchonin des Gomés), woraus es dann, durch weitere Behandlung, in weißen, prismatischen Nadeln u. Blättchen erhalten wird. Es löst sich in kaltem Wasser gar nicht, schwer in kochendem, leicht in Alkohol auf, ist geruchlos, schmeckt sehr bitter, zusammenziehend, reagirt alkalisch, zieht aus der Luft Kohlensäure an und verbindet sich mit Säuren zu Salzen (Cinchonin-salze) von bitterem Geschmack, welche die Eisenoxydsalze grün niederschlagen. Mehrere derselben, wie bes. das schwefelsaure Cinchonin, sind nicht ohne Nutzen pharmaceutisch angewendet worden. (*Pi.*)

Cinchonin-syrup, s. unt. Chinasyrup.

Cincia lex de domis et munēribus (lat., Rechtsw.), ein vom Volkstribun Cincius Alimentus 205 v. Chr. gethaner Gesetzvorschlag, nach welchem Patricier, welche Plebejer vor Gericht vertheidigten, weder Bezahlung noch Geschenke annehmen sollten.

Cincidēla (Zool.), richtiger Cicindela; s. Sandkäfer.

Cincinnāti (Geogr.), Hauptstadt der Ohio-Grafschaft Hamilton am Ohio u. vom Deerkrik durchflossen; einer der Stapelplätze im Westen der Union, regelmäßig gebaut, mit mehrern schönen Plätzen; hat 1200 backsteinerne Häuser und 9752 Ew., zahlreiche Manufacturen u. Gewerbe, worunter 1 Tuch- u. 5 Baumwollenmanufacturen, 2 Glashütten u. s. w.; erheblicher Handel und Schifffahrt auf dem Ohio, besonders große Geschäfte in Korn u. Salz, 2 Wochen- und 4 Jahrmärkte. (*Hl.*)

Cincinnāto, 1) (**Romulo**), geb. zu Florenz 1502; berühmter Maler, Schüler Salviati's, ging nach Spanien; er st. zu Madrit 1593. 2) (**Diego**), Sohn und Schüler des Vorigen; kam mit dem Gesandten Philipps IV. nach Rom, wo er für 8 vorzügliche Porträts Urbans VII. von diesem zum Ritter ernannt ward; er st. das. 1626. 3) (**Franz**), Bruder des Vor., sehr geschickter Porträtmaler; st. zu Rom 1685.

Cincinnātus (Luc. Quintius, röm. Gesch.),

Gesch.), berühmt als Feldherr, berühmter als Beispiel altrömischer Frugalität, Landbebauer u. 3 Mal Retter seines Volks, von diesem als Vater geehrt. In ländlicher Abgeschiedenheit, sich selbst mit Ackerbau beschäftigend, lebte er, als der Consul Valerius gegen die Volsker blieb und die Wahl des Volks auf ihn fiel, 460 v. Chr. Er ermuthigte den Senat, beschränkte Tribunen und Volk, stellte überhaupt die Ruhe im Staate her und zog sich auf sein Landgut zurück. Als aber die Äquier den Consul Minucius hart bedrängten und Rom in Gefahr schwebte, wurde er vom Pfluge weg zur Dictatur nach Rom gerufen. Sogleich befreite er den eingeschlossenen Minucius, nahm das feindliche Heer gefangen, theilte die Beute unter die Soldaten, triumphirte und kehrte, nachdem er nur 16 Tage die Dictatur bekleidet, abermals zu seinen ländlichen Penaten zurück. 80 Jahre alt zum 2. Mal zum Dictator ernannt vereitelte er durch Klugheit des Mälius (s. d.) gefährliche Verschwörung. (*Sch.*)

Cincinnātus-orden (Ordensg.), entstand 1783 in Nord-Amerika u. namentlich in Hudson, durch den Verein mehrerer hohen Officiere der damals, zur Befreiung von der britischen Herrschaft thätigen, amerikanischen Armee. Ihre Verehrung des edeln Cincinnatus (s. d.) veranlaßte sie, ihrer Stiftung dessen Namen beizulegen. Das Ordenszeichen, das an einem dunkelblauen, weißgeränderten Bande hing, war eine goldene Medaille mit verschiedenen Sinnbildern der Freiheit und mit der Figur des Cincinnatus, wie ihm 3 Senatoren den Degen und andere militärische Attribute überreichen. Zweck des Ordens im Allgemeinen war Erhaltung und Befestigung der errungenen Freiheit. Dessen ungeachtet erklärten alle Freistaaten ihn für unzulässig, weil sie darin den Keim zu einem erblichen Kriegsadel entdecken wollten, der aristokratische Unterdrückung nach sich ziehen werde, was dem Geiste des neuen Freistaates entgegen sei. Dies hatte zur Folge, daß er bald nach seiner Entstehung wieder einging, oder vielmehr gar nicht aufkam; denn die Verbundenen getrauten sich nicht, das Zeichen zu tragen. (*Go.*)

Cincīnnus (lat.), Locke; daher: zu großer Schmuck, Künstelei im Ausdrucke.

Cincius (röm. Gesch.), 1) Volkstribun 206 v. Chr., bekannt durch die Cincia lex (s. d.). 2) L. Cinc. Alimĕntus, Prätor 213 v. Chr., 201 von den Carthagern im 2. punischen Kriege gefangen; schrieb eine, wegen ihrer Glaubwürdigkeit von Livius geschätzte röm. Geschichte oder Annalen in griechischer Sprache, die aber, auch noch ohne historische Kritik, im Styl sich nicht über die ersten rohen Anfänge erhob. Noch einiges Andere, z. B. ein Werk über die Kriegskunst, soll er geschrieben haben.

Cinclus (Zool.), s. Schwätzer.

Cinclўdium (cincl. *Schwägr.*), Laubmoosgattung. Einzige Art: c. stygium, Gittermoos, mit 16 gitterartigen Öffnungen der kegelförmigen Haut, im nördlichen Europa.

Cinco Villas (Geogr.), 1) sind die Villas Aranaz, Echalar, Lesaca, Sumbilla und Ganzi; sie liegen in der Merindad de Pampelona, Provinz Navarra (Spanien) und haben mehrere Vorrechte; 2) Villa in dem Correiçao Pinhel, der Provinz Beira (Portugal).

Cincta (lat., Bauk.), s. Saum.

Cinctum (lat.), s. Limus.

Cinctus (bot. Nomencl.), von einem andern Pflanzentheil umgeben oder umhüllt. Cingens, der umgebende Pflanzentheil.

Cinctus Gabīnus (röm. Ant.), gabinische (s. Gabii) Art, die Toga (s. d.) zu tragen, nehmlich aufgeschürzt, den Zipfel über die linke Schulter zurückgeschlagen u. unter dem rechten Arm herum bis an die Brust gezogen, wodurch eine Art von Gürtung (cinctus) entstand und die Toga kürzer u. enger wurde. So war der angethan, der den Grund zu einer Stadt legte, der Priester in Processionen, welcher fürs Vaterland sein Leben opferte (s. Devotio), der Consul, wenn er den Janustempel öffnete, der Feldherr, der unnütze Beute verbrannte. (*Sch.*)

Cinders (engl.), eine Art von Coack, welche durch das Löschen brennender Steinkohlen mit Wasser erhalten werden. Zuweilen nennt man auch Ofencoacs so.

Cindeus (St.), ein Presbyter zu Sida in Pamphilien; litt den Märtyrertod unter Kaiser Diocletian. Tag d. 11. Juli.

Cindys (a. Geogr.), s. Kindys.

Cineas, s. Kineas.

Cinĕllen (Musik), s. Becken 5).

Cinĕlli (Calvōli, Giovanni), geb. zu Florenz 1625; erlangte als Arzt großen Ruf, ist aber bes. als Literator bekannt worden, indem er, während seines frühern Aufenthalts zu Florenz, die Schätze der dasigen Bibliothek zu literarischen Untersuchung, bes. für die Geschichte von Toscana, benutzte, und eine Menge von Titeln kleiner darauf Bezug habender Werke mit kritischen Noten als: Biblioteca volante bekannt machte, die noch jetzt als eine schätzbare Fundgrube für die Geschichte der italien. Literatur jener Zeit gilt. Er verwickelte sich dadurch in Streitigkeiten, welche ihn dazu brachten, Florenz zu verlassen und sich nach Venedig, dann nach Bologna und Modena zu begeben, wo er eine Lehrkanzel der toscanischen Sprache erhielt; er practicirte jedoch in der Folge als Arzt in mehrern italienischen Städten und st. zu Santa Casa di Loretto 1706. Bis dahin waren 16 Hefte

Hefte der Biblioteca volante seit 1677 zu Florenz und an mehrern Orten erschienen. Den 17. und 18. Heft (scanzia) gab sein Freund D. A. Sancassani zu Modena und Ferrara 1715 und 16 heraus u. bildete noch aus vorräthigen Materialien einen 19. u. 20. Heft, Padua 1717 u. 18. Diese alle erschienen dann, von ihm in alphabetische Ordnung gebracht, in einer 2. Aufl. in 4 Bdn., Ven. 1734—47, 4., welchen aber noch 21., 22. und 23. scanzia, Roveredo und Rom 1733—39, beigefügt werden müssen. (*Pi.*)

Cinerāria (cin. *L.*, Aschenpflanze), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, der Ordnung der Radiaten, zur 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Systems gehörig, mit einfachem vieltheiligem Kelche, nacktem Fruchtboden. Von den zahlreichen, übrigens noch sehr variirenden Arten (an 110) werden als Zierpflanzen cultivirt: c. amelloides, Cappflanze mit gelber Scheibe und blauem Strahl; c. cruenta, mit auf der unteren Fläche blutrothen Blättern, dunkelrothem Strahl, auf den canarischen Inseln heimisch; c. maritima, in Süd-Europa am Meerstrand wild, mit weißem Filze ganz überzogen, gelb blühend, u. m. a. Einheimisch sind: c. palustris, auf wasserreichen Wiesen; in Rußland wird davon von den Landleuten mit Hanföl eine Salbe gegen äußere Schäden bereitet; c. cordifolia, in waldigen Gebirgsgegenden; c. integrifolia, in Waldgegenden in Thüringen, sonst auch auf den Alpen. (*Su.*)

Cinerārium, 1) (röm. Ant.), Urne, Topf oder anderes Behältniß für die Asche eines Verstorbenen, s. Urne; vgl. Ossuarium u. Columbarium; 2) insbesondere im Mittelalter Gefäß mit der Asche der Heiligen; 3) (Chem.), in Öfen der Aschenfall (s. d.).

Cinerārius, 1) (röm. Ant.), s. unter Cinislo; 2) (Aschensammler), nach Vigilantius ein Christ, welcher die Reliquien der Märtyrer mit großem Eifer sammelte und anbetete. Er mißbilligte dieses als eine fast heidnische Sitte.

Cineras (Zool.), bei Leach diejenigen Entenmuscheln, welche 5 getrennte, nur durch eine Haut zusammenhängende Schalenstücke haben. Art: c. coriacea. Vgl. Entenmuschel.

Cinerāscens (bot. Nomencl.), weißlichaschgrau.

Cineratiōn (v. lat.), Einäscherung, Veraschung.

Cinērea substāntia cērebri (Anat.), äußere oder Rindensubstanz des Gehirns (s. d.).

Cineres (lat., Plural von cinis, Chem.), 1) Aschenrückstand von verbrannten Körpern; 2) metallische Körper von aschenartigem Aussehn. C. bismūthi, s. Wismuthasche. C. bufōnis (Pharm.), eingeäscherte Kröten, ehemals als eine Art von Wundermittel im Credit; haben nichts vor anderer thierischer Asche voraus. C. clavellāti, Potasche (s. d.). C. Jovis, C. stanni, s. Zinnasche. C. plumbi, C. Satūrni, s. Bleiasche. C. rūssici, russische Potasche.

Cinēreus (bot. Nomencl.), dunkler aschgrau als cinerascens, so auch eine Bezeichnung von Arten, z. B. centaurea cinerea.

Cinerītium (Markscheidek.), so v. w. Capelle 7) und Aschenheerd.

Cinerocephāloae (Bot.), s. Cynarocephalen.

Cinīsi (Geogr.), Stadt in der Intendantur Palermo (Königreich Sicilien); hat 8000 Ew., welche sich mit Bau von Manna, Feigen, Wein und dgl. beschäftigen.

Cinēsias, s. Kinesias.

Cinfuegos, so v. w. Cienfuegos.

Cinga (a. Geogr.), Fluß in Hispania tarraconensis, der auf den Pyrenäen entspringt und dem Sicoris, mit diesem dem Iberus zugeht; jetzt Cinca.

Cingalēsen (Cingalen, Geogr.), Einwohner von Ceylon; ihre Sprache (cingalesische), ist wohlklingend, hat wenig Wörter aus dem Sanskritischen. Ihre Schrift geht von der Linken zur Rechten, die einzelnen Schriftzüge sind nicht verbunden.

Cingāri, s. Zigeuner.

Cingarōli, 1) (Martin), geb. zu Verona 1667, Sohn eines mittelmäßigen Malers; ward Schüler G. Carpioni's und ausgezeichneter Landschaftsmaler; er st. zu Mailand 1729. 2) (Scipio), Sohn des Vor., ebenfalls guter Landschaftsmaler; studirte in Rom nach G. Dughet und Salvator Rosa und arbeitete später zu Mailand und Turin.

Cingens (bot. Nomencl.), s. unter Cinctus.

Cingenterātum (a. Geogr.), s. Tingentera.

Cingētorix, 1) ein Trevirer, der mit Induciomarus, seinem Schwiegervater, um die Fürstenwürde stritt; schloß sich sogleich an Cäsar, als dieser sich 54 mit seinem Heere näherte, an, u. bewog seine Freunde, dasselbe zu thun, ward aber dafür, als Cäsar sich entfernt, im Winter des J. 53 von Induciomarus für einen Hochverräther erklärt, u. seine Güter wurden confiscirt. Als aber dieser von den Römern erschlagen worden, ward C. durch Cäsars Beistand Fürst und Feldherr der Trevirer; 2) einer der vier Könige der Landschaft Cantium (s. d.); ward 54 von Cassivellaunus (s. d.) bewogen, das Lager der römischen Schiffe anzugreifen, ward aber dabei gefangen. (*Wh.*)

Cingilia (a. Geogr.), Stadt im Gebiete der Vestiner in Lucania; das heutige St. Cilia.

Cinglāge (fr., Hdlgsw.), 1) der Lohn der Schiffsleute und 2) der Weg, den ein Schiff in 24 Stunden zurücklegt.

Cingōli (Geogr.), Stadt in der Delegation Macerata (Kirchenstaat); hat 2100 Ew.

Cingolum (Cingulum, a. Geogr.), Stadt in Picenum, auf Kosten des Labienus erbauet; das heutige Cingoli.

Cingulāta (Zool.), s. Gürtelthiere.

Cīngulum, 1) (röm. Ant.), Gürtel zu verschiedenem Gebrauch, wie am Frauengewand, auch für Männer, bes. für Krieger, denen er zugleich als Wehrgehenk diente. S. Gürtel; 2) Gürtel, womit der Priester die Alba (s. d. 1) um die Mitte des Leibes umbindet; der Gebrauch desselben ist in der Kirche sehr alt; 3) die Binde, welche Welt- und Ordensgeistliche in ihrer geistlichen Tracht um den Leib tragen; 4) im Mittelalter so v. w. Ritterwürde, in Beziehung auf das Umgürten (cingere) mit dem Schwert; 5) (Med.), als Krankheit, s. Zona; 6) (Chir.), s. Leibgürtel; 7) (Rechtsw.), Band, Verbindung, Verwaltung, Amt; Cinguli praescrīptio, die Einrede, daß man wegen des, mit seinem Amte oder Dienste verbundenen, privilegirten oder eximirten Gerichtsstandes vor dem die Ladung erlassenden Richter nicht erscheinen dürfe oder wolle.

Cīngulum abdomināle (Anat.), die Bauchmuskeln im Zusammenhang, in so fern sie die Unterleibesorgane wie ein Gürtel umspannen. C. mercuriāle (Med.), lederner oder leinener Gürtel, der, inwendig mit Mercurialsalbe bestrichen, ehemals zur Bewirkung von Speichelfluß in venerischen Krankheiten, oder gegen Läuse verordnet ward. C. Oriōnis (Astron.), s. Jacobsstab. C. pectorāle (Chir.), s. Brustgürtel. C. primi motus (Astron. u. Geogr.), alte Bezeichnung des Äquators (s. d.). C. pro fonticulis (Chir.), s. Fontanellengürtel. C. pudicitiae (Keuschheitsgürtel), ein Gürtel, durch den sich die Alten und noch jetzt zum Theil die Orientalen der Treue ihrer Frauen versicherten. C. Vēneris, 1) (Chiromantie), s. Venusgürtel; 2) vgl. Cestus.

Cīniflo (röm. Ant.), Diener, der die Haare kräuselt, gewöhnlich mit einem in heißer Asche erwärmten Eisen (dann auch Cinerarius, im Mittelalter Ciniferus), auch des Bartes wartete (vgl. Barbier) und den Puder für das Haar bereitete.

Cinigīsil (engl. Gesch.), der 6. König von Wessex; folgte 611 auf Ceolulf (s. d.) und regierte bis 643.

Cinips (Zool.), s. Cynips.

Cinira (Alt.), s. Kinira.

Cinis (lat.), Asche; vgl. Cineres.

Cinium (a. Geogr.), römische Colonie auf der Insel Balearis major, deren Lage ganz ungewiß ist.

Cinna (cinn. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Gräser, Ordnung der Agrostideen, zur 1. Klasse 2. Ordnung des Linn. Systems gehörig. Einzige anerkannte Art: c. arundinacea *Willd.*, in Canada; ist gleichwohl auch als agr. cinna *Lam.*, unter Agrostis (s. d.) gebracht.

Cinna, 1) (Corn.), des Consuls (128 v. Chr.) L. Corn. Cinna Sohn; ward 87 v. Chr. nebst Cn. Octavius Consul und war als solcher Hauptwerkzeug zur Flucht Sulla's. Als er des P. Sulpicius Vorschlag, die nach dem Bundesgenossenkrieg (s. d.) neugeschaffenen Bürger in die alten Tribus aufzunehmen, erneuert und auf des durch Sulla verbannten Marius Zurückberufung angetragen hatte, widersetzte sich sein Mitconsul, Sulla's Anhänger; es kam zur Bürgerschlacht auf dem Forum, in der 10,000 von Cinna's Partei fielen, und C. mußte fliehen. Da verband er sich mit Sertorius (s. d.), gewann eine der 3 noch gegen die Bundesgenossen bewaffneten Armeen in der Nähe Capua's, sah sich bald an der Spitze von 30 Legionen und eroberte, im Verein mit dem unterdeß mit bedeutender Macht zurückgekehrten Marius, Rom mit leichter Mühe. Nun nur dessen unermüdeter Gehülfe in den Metzeleien und Proscriptionen, ließ sich mit demselben, 86, zum Consul wählen und behauptet diese Würde auch, nach des Marius 17 Tage nachher erfolgtem Tode, in den 2 nächsten J. als Carbo's (s. d. 3) College; als er aber, 84, ein Heer gegen Sulla nach Asien einschiffen wollte, ward er von den unwilligen Soldaten erschlagen. Durch seine Tochter Cornelia war er Cäsars Schwiegervater und der bekannten Julia Großvater. 2) C. Helvius (a. Liter.), Catulls Freund; erwarb einen Namen durch Epigramme, bes. aber durch „Smyrna" in Hexametern, worin er des Adonis Geburt besang, und das so bis zur Dunkelheit gelehrt ist, daß der Grammatiker Crassitius durch die Erklärung desselben berühmt ward. Fragmente (wenige Verse) übrig. 3) C. Helvius, Volkstribun, Cäsars Freund; ward bei der Bestattung des ermordeten Cäsar vom wüthenden Volke, das ihn mit L. Cn. Cinna, einen der Mörder Cäsars verwechselte, ermordet. 4) (Cornelius), des Pompejus Enkel, von der Pompeja, Haupt einer Verschwörung gegen Augustus, aber, als dieser ihm großmüthigst verziehen, ja ihn zum Consul ernannt hatte, dessen treuster Freund und Diener. 5) (Myth.), s. Laodike. (*Sch.*)

Cinna (a. Geogr.), s. Chinna.

Cinnābaris (Mineral.), Zinnober. C. antimōnii (Chem.), s. Spießglanzzinnober. C. factitia, künstlich bereiteter Zinnober, im Gegensatz von C. minerālis (c. natīva), Bergzinnober, s. unter Zinnober. C. Satūrni, ehemals die Bleibutter (s. d. 2).

Cinnaberīnus (bot. Nomencl.), Zinnoberroth.

Cinnamomīfera regio (a. Geogr.), Gegend in der afrikanischen Landschaft Äthiopien, wo die Alten den Nil entspringen u. Zimmt wachsen ließen. Bis dahin soll Sesostris seine Eroberungen ausgedehnt haben. Bekanntlich erzeugt Afrika keinen Zimmt, und es muß daher ein Mißverständniß obwalten.

Cinnamōmeus (bot. Nomencl.), zimmtfarben, auch nach Zimmt riechend oder schmeckend.

Cinnamōmum (cinam. *Burn.*, Zimmtbaum), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Laurinen, zur 9. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gerechnet und sonst unter die Gattung Laurus gestellt, von der es sich aber durch diöcische Blüthen, stehen bleibende Blumen und eine Steinfrucht unterscheidet. Indessen hat der darunter befaßte Baum auf Ceylon, dessen innere Rinde (doch nicht ausschließlich), die wahre Zimmtrinde (s. d.) liefert, im System als Art keine Bezeichnung. Aus den Früchten wird eine wachsartige Substanz gepreßt, aus der allein für den Hof des Königs von Kandi wohlriechende Lichter verfertigt werden, aus den Wurzeln eine Art Kampher gezogen. (*Su.*)

Cinnamōmum (Waarenk.), der Zimmt (s. d.). C. acūtum, der ächte Zimmt. C. īndicum, Zimmtcassie (s. d.). C. magellānicum, Wintersche Rinde (s. d.).

Cinnamus (Joh.), s. Kinnamos.

Cinnānus, s. Avitus 7).

Cinnūras, s. Cinerers.

Cinnereth, s. Kinnereth.

Cinnia (Kinnia, St.), eine irländische Königstochter; bewogen durch den heil. Patritius begab sie sich in das Kloster Druim Dubhain, wo sie auch st. Tag d. 1. Febr.

Cinniāna (a. Geogr.), s. Sirania.

Cinnōber, s. Zinnober.

Cinnor, s. Kinnor.

Cinnus (lat.), eigentlich Vermischung mehrerer Dinge; daher (röm. Ant., bei den spätern Griechen Kykeon), Trank, bereitet aus vielfachen Substanzen, nach Turnebus aus Gerstenmalz, Wasser, Honig, Wein und Käse.

Cinnyris (Zool.), s. Zuckerfresser.

Cino de Sigibūldi (C. Sinibāldi, gewöhnlich von seiner Vaterstadt Cino da Pistoja gen.), geb. 1270, gest. 1341; berühmter als durch seinen weitläuftigen Commentar über den justinianischen Codex hat er sich durch seine, im Geist der romantischen Liebe geschriebenen Gedichte gemacht, vollständig Venedig 1589. Daß ihn Dante u., in noch höherem Grade, Petrarca schätzte, geht aus verschiedenen Stellen seiner Schriften hervor. (*Dg.*)

Cinq centīmes (Numism.), traten seit 1793 an die Stelle der Sous, denen sie ungefähr gleich sind, s. Centime.

Cinq codes, s. Codes (les cinq).

Cinq-Mars (Henri Coissier de Ruse, Marquis de), geb. 1630, Günstling Ludwigs XIII.; stieg durch Richelieu bald zum Capitän der Garde, Garderobenmeister und endlich im 19 Jahre zum Oberstallmeister. Richelieu wollte sich, indem er ihn erhob, seiner bedienen, um die geheimsten Gedanken Ludwigs XIII. zu erfahren; allein C.s Ehrgeiz trieb ihn an, nach der höchsten Gewalt zu streben. Sei es nun, daß Richelieu diesen Ehrgeiz ahnete, genug er verbot ihm, obgleich Ludwig befohlen hatte, daß C. in dem Rathe zugegen sein sollte, dabei zu erscheinen, weil sich ein so leichtsinniger Mensch nicht in Staatsangelegenheiten mischen müsse. C. hierüber wüthend, ward nun Richelieu's bitterster Feind, und als seine Machinationen, den König zu einer Ermordung Richelieu's zu überreden, scheiterten, regte er den Herzog Gaston v. Orleans zu einer Empörung auf. Ein Gesandter ward zugleich nach Spanien als Unterhändler geschickt, um von dort Unterstützung zu erhalten. Während Ludwig XIII. 1642 mit der Eroberung von Roussillon beschäftigt war, benutzte C. die Abwesenheit des Cardinals, um den König noch mehr gegen ihn aufzubringen; allein Richelieu entdeckte den mit Spanien abgeschlossenen Vertrag und benachrichtigte den König davon. C. ward verhaftet, der Proceß gegen ihn von seinem bittersten Feinde, dem Kanzler Seguier, instruirt, und so ward er mit de Thou (s. d.), seinem Mitverschwornen, zu Lyon enthauptet. (*Lt.*)

Cinq-premiērs (fr.), die Ersten, im L'hombrespiele die 5 Stiche, ehe ein Mitspieler einen erhalten hat; sie werden besonders bezahlt.

Cinque Ports (Geogr.), jetzt 7 (unter Wilhelm dem Eroberer 5) englische, Frankreich gegen überliegenden Häfen: Dower, Hastings, Hythe Rumney, Rye, Sandwich, Winchelsea; über sie ist ein eigner Aufseher (Lord Warren of the cinque ports), und sie haben viele Vorrechte.

Cinque Terres (Geogr.), fünf nahe an einander liegende Dörfer im Herzogthum Genua (Königreich Sardinien) Corriglia, Menaruola, Monterosso, Rimaggiore und Vernazza.

Cinque Tornesi (Numism.), s. Cinquina 1).

Cinqui (Jean), Maler, geb. zu Florenz 1667; einer der besten Schüler Dandini's. C. st. vor Gram über den Verlust einer Sammlung Ölgemälde, die, für den König von Spanien bestimmt, mit dem Schiff untergingen, 1743.

Cinquille (Quinquille fr., Quintillet), ein L'hombrespiel unter fünf Spielern; wird auf verschiedene Weise gespielt. Cinquille-tisch, ein Spieltisch auf fünf Personen berechnet, daher fünfeckig, sonst wie jeder andere Spieltisch eingerichtet.

Cinquina (Numism.), 1) (Cinque Tornesi), Rechnungsmünze in Neapel von 2½ Grani, 7½ Guatrini, 15 Piccioli od. 30 Cavalli (s. d. a.); 4 Cinquini machen einen Carolino, 8 einen Tarino und 40 einen Ducato di Regno; 2) mantuanische und corsikanische Silbermünze von Sechsergröße; galt 5 Soldi; die seltensten sind die von K. Theodor geschlagenen, mit T. R. bezeichneten, kupfernen.

Cintegabelle (Geogr.), Stadt im Bezirk Muret, Dep. Obergaronne (Frankreich); hat 3000 Ew., welche mit Wein und Seide handeln.

Cinthia (Myth.), s. Kynthia.

Cintra (Sintra, Geogr.), Villa in dem Correiçao de Alenquer, Prov. Estremadura (Portugal), am Gebirge gl. N.; hat ein altes Schloß (Gefängniß des Königs Alfons VI. bis 1688), viele Lusthäuser der Lisboner und 2500 Ew. und in der Nähe das Korkkloster (s. d.). Hier am 28. Aug. 1808 Convention zwischen dem englischen General en chef Dalrymple und dem franz. Marschall Junot über die Räumung Portugals durch die Franzosen. Derselben gemäß wurde die französische Armee (etwa 16,000 Mann stark) mit aller Artillerie und Zubehör auf englische Kosten eingeschifft und zu l'Orient und andern Punkten an die Westküste Frankreichs ans Land gesetzt. Alles Eigenthum, selbst die durch Plünderungen gemachte Beute, blieb den Franzosen. Da dieselben durch die Schlacht von Vimeiro (s. d.) und durch den sie allenthalben umgebenden Aufstand in eine verzweifelte Lage versetzt waren, so war diese Capitulation von engl. Seite höchst unbedacht, da die franz. Armee unbezweifelt ohne dieselbe sich kriegsgefangen ergeben mußte. Sie erregte auch daher in Portugal und England den allgemeinsten Unwillen, und man setzte eine Commission nieder, die das Betragen der englischen Generale bei derselben untersuchen sollte, und nachdem alle Schuld dem General Dalrymple blieb, ward derselbe auch vom Commando abberufen. 8 russische Linienschiffe fielen durch die Convention den Engländern in die Hände, die, so lange der Krieg dauerte, in England blieben; die Mannschaft ward nach Rußland zurückgeschickt. (*Pr.*)

Cintra, 1) (Pietro de), portugiesischer Seefahrer; setzte 1462 die Entdeckungen an der Küste von Guinea fort und kam bis zum 7° n. Br. 1482 unternahm er eine 2. Entdeckungsreise mit Ambuza und kam bis zum Mina, wo er ein Fort errichtete. Eine Beschreibung seiner ersten Reise gab Cada-Mosto heraus, ins Franz. übers., Lyon 1556, in 2 Bdn. Von ihm stammt der Name Sierra Leona. 2) (Gonsalez de), unternahm 1441 und 1442 ebenfalls 2 Entdeckungsreisen an die Küste von Afrika, auf welcher letztern er von den Mauren erschlagen ward. Die Bai, wo er umgekommen war, erhielt den Namen: Angra de Gonsalez de Cintra. (*Lt.*)

Cinxia, 1) (Myth.), römischer Beiname der Juno als Ehegöttin (von cingere, gürten), unter welchem Bräute zu ihr beteten, wenn sie am Vermählungsabend den Gürtel lösten. 2) (Zool.), s. Breitwegerigfalter.

Cinyps (a. Geogr.), Fluß in Regio syrtica der Landschaft Africa propria, welcher durch ein fruchtbares Thal sich in das mittelländische Meer zwischen beide Syrten mündet. Seine Anwohner hießen Maci, Cinyphii oder Syrtites, die Landschaft selbst, worin noch Scylax eine gleichnamige Stadt stand, Cinyps regio.

Cinyras (Myth.), s. Kinyras.

Cinzānirus, s. Avitus 7).

Cinzāno (Geogr.), Marktflecken mit 700 Ew. und trefflichem Weinbau in der Provinz Turin, des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien).

Ciocchi (Joh. Maria), geb. zu Florenz 1658, Maler, Schüler P. Dandini's. Er schrieb in spätern Jahren, wo er wegen Abnahme seines Gesichts den Pinsel niederlegte, la Pittura in Parnasso und st. zu Florenz 1725.

Ciō Concioa (Lam. Rel.), bei den Tibetanern die 2. Person der göttl. Dreieinigkeit. Nach tausend Wanderungen aus Körpern in Körper ward er in einem Ciangciub u. nun fehlte noch die letzte Wanderung, die im 5. Zeitalter der sichtbaren Welt geschah. Er flog in den Leib der Chamoghiuprul, d. h. der schönsten und heiligsten Nymphe, die eben dem Könige Sazan vermählt war. Vorher hatte der vornehmste Lahe den Leib der Nymphe mit der reinsten Lichtfülle überschüttet, daß er ganz durchsichtig ward. Dann kam das Kind durch die rechte Seite auf die Welt, ohne daß man eine Spur der Öffnung bemerkte. Man nannte es Xaka. Kaum geboren bewegte es sich in 7 Sprüngen gegen die vier Weltgegenden und erklärte, daß seine letzte Wanderung den Westen beglücken werde. Sechsmal erbebte die Erde und neigte sich; ein wunderbares Licht erleuchtete den Äther; war-

mer

mer Regen wusch ihm den Körper, und die Lahen kamen aus der Welt Chaden herbei, beteten ihn an und brachten wohlriechende Geschenke. Nun weihete ihn der Vater in der Stadt Serchiasgy am Ufer des Ganges dem Gotte Lharu, und ein alter Einsiedler, Tran-fron-cenbo, weissagte von dem heiligen und frommen Leben des künftigen Mannes. Xaka war von Mutterleibe an in allen Wissenschaften unterrichtet, Niemand konnte ihm etwas lehren. Mit dem männlichen Alter nahm er zwei Weiber, Traziemo und Sazoma, begab sich dann als Einsiedler in die Wüste, unterrichtete Schüler, überwand die bösen Dämonen, predigte nun den Menschen den Weg des Heils und bekehrte unzählige Völker zu seinem Gesetze. Endlich st. er in einem Alter von 80 Jahren, und bei seinem Tode erbebte die Erde, und Finsterniß verhüllte die ganze Natur. Seine Schüler haben seine Thaten und Lehren in 308 Büchern beschrieben. (*R. D.*)

Ciofāno (Hercules), Redner u. Dichter, geb. zu Sulmone im Anfange des 16. Jahrh.; schrieb einen trefflichen Commentar über Ovids Metamorphosen, Venedig 1575 und mehrm., unter andern Frankf. 1601, und in der Ovids Ausgabe von Burmann 1727, auch Adverbia localia, Sulmone 1584, 4.

Cion (lat., v. gr., Anat.), das Zäpfchen (s. d.). Ciōnis (Med.), so v. w. Zäpfchenbräune (s. d.).

Cionus (cion. *Clairv.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Rüsselkäfer; hat zehngliedrige, bogige Fühlhörner, unter der Mitte eines langen, dünnen Rüssels befestigt; die vier letzten Glieder bilden eine Kolbe. Der Leib ist kurz, fast kugelig; steht als Untergattung unter curculio, bei Goldfuß. Art: s. Braunwurzcionus.

Cionytă (Kircheng.), s. Styliten.

Ciotāt, la (Cioutat, la, Geogr.), Stadt im Bezirk Marseille, Dep. Rhonemündung; liegt am Golf die Laquer; hat Hafen (mit 2 Forts), Schifffahrtsschule, Handelsgericht u. 6200 Ew., welche Schiffe bauen und Fischfang (Sardellen, Thunfische) treiben. Bei dieser Stadt wächst der Ciotatwein, ein feiner Muscatellerwein.

Ciova (Mangalen, Anguaraguen, ind. Rel.), der Gott des Planeten Mars, ein Priester, Weiser und Rathgeber des Gottes der Sonne; ihm geweihet der Dienstag, der daher Mangahanal, Ciovanal, Ciovavara, Ciovashicia genannt ward.

Cipays (Cipayen), s. Seapoys.

Cipipa (a. Geogr.), Stadt in Zeugitana (Africa propria), südl. von Utica.

Cipita (a. Geogr.), nach Ptolemäos, Stadt in der Regio zeugitana der Landschaft Africa propria; vielleicht eins mit Voriger.

Cipolin (Miner.), gemeiner Marmor, mit weißen Bändern; gibt, wiewohl schwierig, am Stahle Feuer.

Cipollăcio (Cipollaccio, Miner.), ein italienischer, hellgrüner, ins Gelbliche fallender, beliebter Marmor.

Cipōnima (c. *Aubl.*), als Pflanzengattung ohne Anerkennung; deren einzige Art: c. guianensis, steht als s. ciponima unter Symplocus.

Cippus (lat.), 1) 4eckige Säule mit Inschrift auf Begräbnißplätzen od. als Grenzstein der Äcker; solche C. dienten zugleich als Wegweiser, durch welche bestimmt ward, ob der Weg Fahrweg oder Fußsteig, Landstraße oder Privateigenthum sei; 2) Pallisade, in die Erde gelegter, mit Ästen hervorragender Stamm; die römischen Soldaten führten solche zur Befestigung der Lager immer mit sich; 3) Stock, worin die Füße Gefangner gesteckt wurden; 4) Opferstock, dergl. vor den Kirchen zum Einlegen von Almosen stehn. (*Sch.*)

Cippus (Cipus, röm. Gesch.), römischer Prätor; man erzählt, daß, als er einst im Kriegskleide vor Rom gegangen sei, ihm ein Horn aus dem Kopfe gewachsen wäre. Besondere Priester deuteten dies, daß er einst in Rom König werden werde. Um dies zu vermeiden, verbannte C. sich selbst, sich nur einen Morgen Landes zum Unterhalt ausbedingend. Schon Plinius hält die Erzählung für Fabel.

Ciprian aus Carthago, s. Cyprian.

Cipriāni (Giambattista), Maler und Kupferstecher, geb. zu Pistoja 1732; begab sich nach England; st. 1785 zu London. Seine Zeichnungen zum Orlando furioso zeichnen sich bes. durch Anmuth aus.

Cipus, s. Cippus.

Cira (Hdlgsw.), s. Baumwolle.

Cirāgo (fr., Malerk.), ein Gemälde mit gelbem Grund, auf dem Licht und Schatten ebenfalls auch gelb aufgesetzt sind; zum Unterschied von Grisaillo, grau in grau.

Cirāni, 1) (Giovanni Andrea), geb. 1610, guter ital. Maler zu Bologna, Schüler Guido Reni's und des J. Cavedone; ahmte vorzüglich und mit Glück die schöne und zierliche Manier Guido's nach; st. 1670. 2) (Elisabeth), Tochter des Vor., geb. zu Bologna 1638. Ihren, meist in Guido Reni's Manier gearbeiteten Gemälden fehlt, bei sehr schöner, correcter Zeichnung, einem angenehmen Colorit und besonderer Eleganz in den Mitteltinten, die durch kräftigen Schatten noch mehr gehoben werden, nur etwas männliches Feuer. Sie st. 1665 an Gift und ward in der Kirche St. Dominico neben Guido beigesetzt. Noch zwei ihrer Schwestern, Bar=

Barbara und Anna Maria zeichneten sich als Malerinnen aus. (*Jb.*)

Circa (lat.), ungefähr, so: circa 50 Ctr., ungefähr 50 Ctr.

Circa, s. Bernhard 47).

Circāda (Circata, Circuitio), im Mittelalt. ein Einkommen der Bischöfe oder Archidiakonen, das sie für die Kirchenvisitation erhielten.

Circǟa (circ. *L.*, Herenkraut), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Onagren, zu den abweichenden Formen gerechnet und in die 2. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Arten: c lutetiana, gemeines Herenkraut, häufig in Wäldern an feuchten Stellen; c. intermedia, wenig verschieden; c. alpina, niedrige, auch teulsche, Pflanze, mit kleinen, traubenständigen, röthlichweißen Blumen. (*Su.*)

Circǟisches Vorgebirge (a. Geogr.), länglich runder Berg (daher auch Circäischer Berg) in Latium, sehr hoch, 2 geographische Meilen im Umfang, südlich vom tuscischen Meere, nördlich von den pontinischen Sümpfen umgeben und wegen der ringsumher verbreiteten Niederungen einer Insel ähnlich; den Namen gaben die alten Erklärer der Mythen, verleitet von des Hesiodos Darstellung, der schon bestimmt die Beherrscher Tyrrheniens von den Söhnen der Kirke (s. d.) und des Odysseus ableitete. Er hatte volskische Anwohner; Tarquinius Superbus aber legte an seinem Fuße eine römische Colonie an, unter dem Namen Circeji. (*Sch.*)

Circǟum (a. Geogr.), s. Kirkäon.

Circar (Geogr.), Landschaft in Ostindien ohne bes. Nabob, nur mit Unterstatthalter.

Circars, Provinz der nördlichen (Geogr.), Provinz im britisch-vorderindischen Reiche Decan; grenzt an Orissa, den bengalischen Meerbusen, Karnatik, Balaghaut, Gundwana u. s. w.; hat 7904 (371) QM., meist (durch die Ghats) gebirgiges, mit fruchtbaren Thälern durchzogenes, von den Flüssen Gondejam, Kistna, Godavery, Poondy, Gangam, den Seen Chilka, Colair u. s. w., bewässertes Land, mit 3 (2½) Mill. Ew. Man baut Getreide zur Ausfuhr, viel Baumwolle, weniger Gemüse, viel Honig und Wachs, fertigt baumwollene Zeuge, färbt schön, bereitet Zucker, Rum, Indigo, Tabak. Das Land bringt viel Holz (Thekaholz), Diamanten, Salz u. A., die Gewässer vielerlei Fische. Die Ew. sind Hindus aus den Stämmen Talinga und Oria. Die alten Circarsi waren Guntoor, Condaxilli, Ellore, Rajamundri und Cicacole, standen sonst unter dem Reiche Bhamanee, dann seit 1687 unter dem Großmogul, seit 1724 unter dem Nizam, seit 1752 unter den Franzosen, Briten und dem Nizam abwechselnd; seit 1756 waren mehrere vom Großmogul an die Briten abgetreten, welche seit 1794 sie auf britischem Fuß verwalten. Eintheilung: in 5 Districte. Hauptstadt: Mazulipatnam. (*Wr.*)

Circassiān-oil (engl., Waarenk.), ein von Hubert in London erfundenes, das Haar verschönerndes Öl.

Circāssien (Geogr.), s. Tscherkassien.

Circassiēnne (fr.), 1) (Waarenk.), ein dem Gros-de-Tours ähnliches Zeug, mit kleinen gekörperten Streifen von anderer Farbe, als der Grund, welches zu Lyon und in der Schweiz verfertigt wird; 2) ehemalige Form eines Damenkleids.

Circāta, s. Circada.

Circātio (Mittela.), das Herumreisen der Guts- und Lehnsherrn bei ihren Vasallen, um Gericht zu halten, wobei sie frei bewirthet werden mußten.

Circatōres (Circitores, Circuitores), 1) ehemals in den Klöstern die Mönche, welche bei Tag und bei Nacht in den Zellen herumgingen, die Aufsicht über die Mönche führten und alle Ungebührlichkeiten dem Abt oder Prior meldeten. Sie mußten auch mit einem Glöckchen ein Zeichen zur Versammlung geben, wenn die Hora gehalten wurden; 2) (Visitatores), die Klostergeistlichen, welche, statt des Ordensgenerals, die sämmtlichen Klöster inspicirten. (*Gr.*)

Circe (Myth.), s. Kirke.

Circēji (a. Geogr.), s. unter Circäisches Vorgebirge.

Circēlli (lat.), kleine Ringe. C. trachēae (Anat.), s. Luftröhrenringe.

Circēnsische Spiele, die an die Stelle der Consualia (s. d.) tretenden, seit Erbauung des Circus maximus so genannten und in diesem (bisweilen auf dem Campus Martius) gefeierten Spiele, ursprünglich nur Wettrennen mit Pferden und Wagen, hernach aber Spiele der Gladiatoren, Lufttreffen zu Fuß und Pferde, Kämpfen zwischen und mit wilden Thieren, unter den Kaisern bisweilen auch Naumachien. Sie wurden immer prächtiger, weil in der Republik die Ädilen durch sie im Erhaschen der Volksgunst wetteiferten u. viele Kaiser in ihnen das Werkzeug zu Verschwendungen fanden; die ludi romani (magni [s. d.]) waren die prächtigsten. Unter den Kaisern war das römische Volk so an sie gewöhnt, daß das Sprüchwort dessen nöthigsten Bedürfnisse durch panis et Circenses (Brod und circensische Spiele) bezeichnet. Ein glänzender Aufzug eröffnete sie, der vom Capitolium, wohin vorher die Bildsäulen des Jupiters, der Juno und Minerva feierlich geführet worden, über das Forum und das Velabrum in den Circus maximus sich bewegte, in folgender Ordnung: das Bild der Fortuna alata, in der Rechten einen

Palm-

Palmzweig, in der Linken eine Krone; der jedesmal in Rom Vornehmste; die Bilder Jupiters, Juno's, Minerva's, Neptuns, der Ceres, Apollo's, Diana's, nach Cäsars Tode auch dessen Bildniß, in der Folge wahrscheinlich auch die der Kaiser, auf prächtigen, von den verschiedensten Arten vierfüßiger Thiere gezogenen Wagen; Circuspferde, geleitet von Knaben, deren Väter oder Mütter noch am Leben waren (pueri patrimi und matrimi); 15—16 Jahr alte Patriciersöhne, bewaffnet, theils zu Fuß, theils zu Pferde; einzelne obrigkeitliche Personen, die Magistrate, nach dem Range abgetheilt; der Senat und die Ritter; die Zwei- und Viergespanne nebst den Lenkern; die verschiedenen Arten der Kämpfer; tanzende, von einem Choragen angeführte Chöre von Männern, Jünglingen und Knaben, in violetten Kleidern, mit messingnen Gürteln, Schwertern und kurzen Spießen, die Männer auch mit Helmen bewaffnet; Flöten- und Zitterspieler, Tubabläser und Beckenschläger; ein Haufe als Silenen und Satyrn verkleideter Personen, die gaukelnd die Zuschauer belustigten; ein 2. Musikchor. Hieran schloß sich der gottesdienstliche Zug: Camilli (s. d.), mit offenen Weihrauchskästchen in der Linken, Opferkrügen in der Rechten; Opferdiener mit Opfergeräthschaften; Haruspices mit ihren Messern, Opferthiere führend; die verschiedenen Opferpriester nebst Dienern: der Pontifex maximus, dann die übrigen Pontifices, mit umhülltem Haupte, die Opferschale in der Hand, die Flamines mit Stab und Ölzweig in den Händen, die Auguren mit verhülltem Haupte und den Lituus (s. d.) tragend, die Quindecimviri mit den sibyllinischen Büchern, die Vestalinnen mit verhülltem Gesicht, mit Ölzweig und Opferschale, die übrigen geringen Priesterorden nach ihrem Range; den Zug schlossen getragene Götterbilder, bisweilen auch erbeutete Schätze. Im Circus durch eine bestimmte Pforte (s. unter Circus) angekommen bewegte der Zug sich einige Mal um die Spina, auf deren Altären dann geopfert ward, worauf die Spiele begannen; (s. die einzelnen Arten: Cursus, Gymnicum certamen, Ludus Trojae, Venatio, Pugna pedestris und equestris und seit Cäsar naumachia); den Anfang machten häufig Desultores. Unterdessen loosten die Wettfahrer (die in kleinen, leichten, mit niedrigen Rädern versehenen, mit 2 oder 4 Pferden bespannten Wagen fuhren) um die Carceres (s. d.). Die Pausen füllten oft Kämpfe von Gladiatoren oder zum Tode verurtheilten Verbrechern oder Thiergefechte aus. Das Wettrennen selbst begann auf die unter Carceres beschriebene Art und bestand in 24 missus (deren jeder 1⅓ teutsche Meile betrug und in 1 Stunde zu vollenden war), und jeder missus in 7 spatia (Umläufen um die metae). Wer einen missus zuerst endigte, sprang auf die vordere Meta, wo ein Palmzweig, eine Krone, auch eine Geldsumme ihn belohnte. — In Griechenland wetteiferten die Vornehmsten persönlich in den den circensischen ähnlichen Spielen, und ein Sieg verschaffte unsterblichen Ruhm; in Rom aber wurden wohl die Spiele auf Kosten der Magistrate, der Republik, der Kaiser aufgeführt, aber die Zügel der Rosse Sklavenhänden überlassen. Unter den Kaisern unterschieden sich die Lenker der Wagen durch weiße u. rothe Farbe der Kleidung, zu welchen Farben später die hellgrüne und die himmelblaue kamen. Diese 4 Parteien Wettrenner erhielten bald gesetzlichen Bestand und Gültigkeit und eine mysteriöse Ableitung (s. Cassiodor. Var. 3, 51.), und ihr Sieg eine solche Bedeutung, und bald nahmen die Zuschauer Partei (vgl. Auriga). Von Rom wanderte die Sitte der C. nach Constantinopel, wo sie diese Stadt und den ganzen Orient entzweiten. Unter Anastasius mischte sich Religionseifer in die Factionen des Circus (Hippodromos hier genannt); die Anhänger der mit der grünen Farbe bezeichneten Fahrenden mordeten 3000 Blaue. Die Seuche verbreitete sich in die Provinzen und Städte des Orients, und die spielende Unterscheidung zweier Farben brachte 2 starke und unversöhnliche Parteien hervor, welche die Grundfesten der Regierung erschütterten. (*Sch.*)

Circester (Geogr.), so v. w. Cirencester.

Circi (Zool.), s. Weihen.

Circidius (a. Geogr.), Fluß auf Corsica; mündet südöstlich vom Vorgebirge Viriballum ins Meer; jetzt Liamone, der beträchtlichste Fluß an der Westküste.

Circignano, 1) (**Nicol**, genannt Pomerancio), geb. zu Pomerancia in Toscana 1516; kam schon als guter Maler nach Rom und ward hier durch fleißiges Studium der großen Meister seiner Kunst bald einer der vorzüglichern Künstler. Kühne Composition mit reiner und richtiger Zeichnung gab seinen Gemälden viel Werth; er st. 1588. 2) (**Antonio**), mit demselben Beinamen, Sohn des Vor., ebenfalls geschickter Maler. Erst. zu Rom 1619, 30 Jahr alt.

Circinalis (**Circinatus**, bot. Nomencl), schneckenförmig aufgerollt, von der Spitze nach der Basis hin; dergl. ist **aculeus**, ein Stachel; **pedunculus**, ein Blüthenstiel (s. d.).

Circinus (lat.), 1) (Math.), ein Zirkel, vgl. Circulus und Zusammensetzungen; 2) (Med.), so v. w. Zona (s. d.).

Circitellus, s. Cesticillus.

Circitores, 1) (röm. Ant.), s. Circuitores; 2) (Astron.), die Wächter (s. d.) im kleinen Bär.

Circius (lat.), Wind, der Alten Nord-Nord-West.

Circondario di Firenze (Geogr.), s. Florenz.

Circonia, Circonium (Chem.), s. Zirkonerde.

Circonscription (fr.), Einschließung in gewisse Grenzen.

Circonvallation (fr.), s. Circumvallation.

Circuitio (lat.), 1) das Herum-, Umhergehen; daher 2) (Rhet.), Umschweif im Reden, Umschreibung einer Sache, die man nicht geradezu angeben will.

Circuitores, (Circitores, röm. Ant.), 1) von den Tribunen eigens dazu erwählte Personen, (Reiter, denen 2 Pferde deshalb gehalten wurden), des Nachts die Wachen zu visitiren, was früher die Ritter u. Tribunen, auch in außerordentlichen Fällen die Legaten und Feldherren selbst thaten; 2) Personen, die die Wasserleitungen beständig bereisen mußten, um zu untersuchen, ob Alles in gutem Stande sei; 3) (Kirchenw.), s. Circumcelliones.

Circuitus (lat.), 1) Umlauf; 2) so v. w. Circulation; 3) Periode; 4) (Med.), Paroxismus; 5) (Rhetor.), s. Circuitio.

Circul (Abbreviatur von circulus), s. Kreis, auch Zirkel.

Circulär (v. lat., Circulaire, fr.) 1) kreisförmig; 2) s. Circularschreiben.

Circular-befestigung, (Ringbefestigung, Kriegsw.), eine Befestigung, welche einen Platz oder eine Gegend nach allen Seiten hin mit zusammenhängenden Schanzen umgiebt; kommt bei Festungen fast ohne Ausnahme, bei verschanzten Lagern nur selten vor und ist bei diesen höchst unzweckmäßig.

Circulär-bewegung (Physik), Kreisbewegung, s. unter Bewegung 1, b, aa, β, ββ, βββ.

Circulares diaetae (lat.), die Kreistage der ehem. Kreise des teutschen Reichs. C. partes (Math.), s. Circularstücke.

Circulär-feuer (Chem.), Umlegung einer in Feuer zu behandelnden Substanz mit glühenden Kohlen.

Circularis (bot. Nomencl.), kreisförmig. C. fascia (Chir.) Zirkelbinde, s. unter Binden (Chir.). C. ignis, s. Circularfeuer.

Circulär-predigt (Kirchenw.), die Predigt, welche die Dorfpfarrer der Reihe nach in der Hauptkirche der Ephorie halten.

Circular-schreiben, 1) Zuschrift an mehrere, über einen sie alle angehenden Gegenstand, die von einem zum andern, oder allen zur Einsicht zugesendet wird; 2) ein gleiches Schreiben, durch Abschrift oder Druck vervielfältigt, jedem besonders in einer Copie oder einem Exemplar zugehend.

Circulär-stücke (Math.), s. Neppers Regel.

Circulation (lat. circulatio), 1) überhaupt Umlauf. 2) C. des Blutes (c. sanguinis), s. Blutumlauf; 3) c. chemica, s. Circuliren. 4) C. der Lebensgeister (c. spirituum animalium) (Physik), eine Hypothese von J. Roggers, nach der im Gehirn abgesonderte Lebensgeister durch die Nerven zu allen Theilen des Körpers gelangen, der Überrest aber, nach deren theilweisem Verbrauch, mit dem Blute durch die Venen dem Gehirn von neuem wieder zugeführt werden sollten. 5) der Umlauf des Geldes oder übertragbarer Waare, welcher stockt, sobald deren Masse zu groß wird.

Circulations-banken (Handlgsw.), Banken (s. d.), welche Noten ausgeben, die überall gebraucht werden können. Sie sind theils auf Privat- oder öffentlichen Credit, theils auf Hypothek begründet.

Circulatio sanguinis, s. Blutumlauf. C. spirituum, s. Circulation 4).

Circulator (lat.), ein Marktschreier (s. d.).

Circulatores (Kirchengeschichte), s. Apathes.

Circulatorium (lat., Chemie), s. unter Circuliren 4).

Circulatum (Chem.) 1) eigentl. durch Circuliren (s. d. 4.) erhaltenes Product; 2) insbes. C. majus nach Theophr. Paracelsus so v. w. Alkahest (s. d.). C. minus, bei ältern Chemikern Auflösungsmittel überhaupt, bes. der Weingeist (s. d.).

Circuli aequales (Math.), gleiche Kreise (s. d.). C. altitudinis (Astron.), s. Höhenzirkel. C. azimuthales, s. Verticalkreise. C. biquadratici (Math.), biquadratische Kreise, s. unter Kreise höherer Gleichung. C. concentrici, s. Concentrische Kreise. C. cubici, kubische Kreise, s. unter Kreise höherer Gleichung. C. diurni, s. Tagezirkel. C. excentrici, s. Excentrische Kreise. C. excursuum, Ausschweifungskreise (s. d.). C. horarii, s. Stundenzirkel. C. immobiles et mobiles, s. unter Bewegliche Kreise u. Punkte. C. invariabiles et variabiles, s. Veränderliche u. unveränderliche Kreise und Punkte. C. infiniti, unendliche Kreise, s. unter Kreise höherer Gleichung. C. iridis (Anat.), s. Iriskreise. C. mobiles (Astron.), s. unter C. immobiles. C. paralleli, s. Parallelkreise. C. polares, s. Polarkreise. C. positionum, Kreise, die durch den Mittelpunkt eines Planeten u. durch den Punkt, worin der Mittagskreis den Horizont durchschneidet, in Gedanken gezogen u. durch welche die sogenannten himmlischen Häuser (s. d.) ab-

abgetheilt werden. C. quadrāto-cūbici, s. unter Kreise höherer Gleichung.

Circulīren, 1) überhaupt umlaufen, von einem Orte zum andern u. zuletzt zurückgelangen; 2) so von Büchern oder Zeitschriften in einem Lesezirkel (s. d.), oder Geld und Handelspapieren; 3) von einem schriftlichen Umlauf (s. d.), vgl. Circularschreiben; 4) (Chem.), eine ehemalige Art fortgesetzter Digestion, indem man aus einem gemeinen Destillirkolben (s. d.) durch Verdampfung in der Wärme Flüssigkeiten in ein aufgesetztes Gefäß, gewöhnlich einen Pelican (s. d.), trieb, aus dem sie nirgends entweichen, sondern abgekühlt von neuem in tropfbarem Zustand in das untere Gefäß wieder zurückfließen mußten. Der Apparat hierzu: Circulirgefäß, (circulatorium). (*Pi.*)

Circulīrender Decimalbruch, s. unter Decimalbruch.

Circulir-öfen, Öfen mit Einrichtungen, daß zwischen den Zügen, welche den erhitzten Rauch abführen, Röhren laufen, welche atmosphärische Luft aufnehmen und solche dann bereits erwärmt aus dem Ofen selbst in einen zu erwärmenden Raum leiten.

Circuli surdesōlidi (Math.), s. unter Kreise höherer Gleichung. C. trōpici, s. Wendekreise. C. variābiles, s. unter C. invariabiles. C. venōsi medūllae spinālis, (Anat.), s. Venenringe des Rückenmarks.

Cīrculus (lat.), s. Kreis, Zirkel, Ring. C. adparitiōnis perpētuae (Astron.), der vom Himmelspol aus parallel mit dem Aequator gezogene Kreis, der auf dem Horizont eben vorbeistreift; er ist vom Pol genau so weit entfernt, als die Polhöhe beträgt; innerhalb desselben gehen auf der dem Pol zugehörigen Erdhemisphäre die Sterne nie unter, erscheinen also immer über dem Horizonte. C. aequalitātis, C. aequans, C. aequātor, bei den Alten, nach ihrer Theorie der Planetenbewegung, ein Kreis, der die mittlere Bewegung derselben bestimmte; durch Kepler als nichtige Hypothese dargestellt. C. aequinoctiālis, der Äquator (s. d.). C. antārcticus u. ārcticus, der südliche und der nördliche Polarkreis (s. d.). C. āūreus, (Ant.), s. Ring. C. cancri u. capricōrni, s. unter Wendekreise. C. crepusculōrum finitōrum, s. Dämmerungskreis. C. declinatiōnis, Abweichungskreis, s. unter Abweichung 1). C. distāntiae, ein großer Kreis am Himmel, durch zwei Sterne gehend, um nach dem Bogen zwischen selbigem ihre Weite (s. d.) zu bestimmen. C. eclīpticae, die Ekliptik (s. d.). C. fērreus, (Chem.), s. Sprengring. C. generātor (Math.), ein Kreis, durch dessen Bewegung eine andere Curve erzeugt wird; so bildet sich durch Fortbewegung der Kreislinie auf einer geraden Linie eine Cycloide und eines Kreises auf einem andern die Epicycloide (s. d.). C. granulātus (lat., Numism.), der Rand einer Münze, wenn er nicht glatt, sondern gekörnt ist. C. hemisphāerii (Astron.), der Horizont (s. d.). C. in definiēndo, in demonstrāndo, in probāndo, (Logik) s. Zirkel in der Erklärung u. im Beweis. C. lācteus (Astron.), die Milchstraße (s. d.). C. latitūdinis, 1) der Breitenkreis (s. d.); 2) Parallelkreis für einen bestimmten Standpunct auf der Erde, zwischen dem Äquator und einem Pol. C. longitūdinis, s. Längenkreis. C. lōgicus, s. Zirkel im Beweis. C. lucis et umbrae terminātor, c. lucis finītor, in der Planetenbeleuchtung der als ein größter Kreis angenommene, aber wegen Größe der Sonne etwas kleinere Kreis, der die Scheide der beleuchteten Halbkugel des Planeten von der im Schatten liegenden andern bildet. C. nāūticus, s. Schifferzirkel. C. nodōrum, s. Knotenkreis. C. occultatiōnis perpētuae, Parallelkreis des Äquators auf der Himmelskugel, der für einen bestimmten Standpunct der Erde nie über den Horizont kommt, daher die Grenze derjenigen Sterne bildet, welche auf jenem Standpunct nie aufgehen, also immer unsichtbar sind. C. osculātor, s. unter Osculation (Math.). C. Petīti (Anat.), s. Petitscher Kreis. C. proportiōnum, s. Proportionalzirkel. C. reductiōnis, s. Reductionszirkel. C. semper adparēntium (Astron.), so v. w. C. adparitionis perpetuae. C. semper latēntium, so v. w. C. occultationis perpetuae. C. solstītii alti et imi, so v. w. C. cancri et capricorni. C. sphaerae, s. Kugelkreis. C. sphaerae māximus, s. Größter Kreis. C. straminēus (Chem.), s. Strohkranz. C. verticālis (Astron.), Verticalkreis (s. d.). C. visiōnis, die kreisförmige Grenze der dem Auge sichtbaren Hemisphäre eines Himmelskörpers. C. Willīsii (Anat.) s. Willisischer Zirkel.

Circumcelliōnes, (im Mittelalter), 1) Mönche oder als Mönche gekleidete Personen, die, ohne eigne Zellen zu haben, umherstreiften, bettelten &c., ungefähr fahrende Mönche; 2) Gesindel, das, gleich den Donatisten voll Fanatismus, um Märtyrer zu werden, umherstreifte, unerlaubte Handlungen beging, z. B. Gefangene befreite. vgl. Agonistiker.

Circumcēntrisch (v. Lat.), rings um den Mittelpunct.

Circumcīsi (Kirchenw.), s. Pasagini.

Circumcīsio (lat.), die Beschneidung (s. d.).

Circumcisiōnis festum, Fest der Beschneidung Christi, 8 Tage nach Weihnachten; fällt zugleich auf den Neujahrstag.

Circumclūdens (bot. Nomencl.), umschließend, von einem Pflanzentheile, der einen andern, ihm unähnlichen, umgürtet, aber zugleich am ganzen innern Rande mit ihm verwachsen ist. Letzterer Theil ist dann Circumclūsus, der umschlossene.

Circūmdans (bot. Nomencl.), umgebend, von einem Pflanzentheile, der einen andern in sich, in seiner Grundfläche verbirgt; dieser ist: Circūmdatus, der umgebene.

Circumductiōn (Rechtsw.), das Herumführen, Betrügen, Hintergehen.

Circumdūctio tērmini (Rechtsw.), Vereitlung des Termins, wenn in dem angesetzten Termin weder Kläger noch Beklagter erscheint; die Folgen dieses Ausbleibens werden durch die Erheblichkeit der Entschuldigungsgründe und durch den Zweck der Vorladung (s. Citation) bestimmt.

Circumferēntor (v. lat., Math.), Instrument zu Landesvermessungen dienlich, um Winkel mittelst der Boussole (s. d.) zu messen; doch erhält man dieselben nicht mit der höchsten Genauigkeit.

Circumferēnz (Math.), s. Umkreis, Peripherie.

Circumflēx (a. d. lat.), 1) eigentlich Herumbeugung. 2) (Gramm.), s. Accent. 3) bildlich ein Hieb, eine Schmarre.

Circumflēxe Artērien (Circumflēxae artēriae, Anat.) überhaupt Arterien, die in ihrem Lauf um Theile von einigem bedeutenden Umfang sich herumbiegen. Besonders gehören dahin: Circumflexe Arterie der Hüfte (circumflexa arteria ilei), 1) Ast der Schenkelarterie, der, an der innern Fläche des innern Hüftmuskels aufsteigend, diesem und andern benachbarten Theilen Blut zuführt; 2) äußere (externa), unbeständiger Ast jener, neben dem Kamm des Hüftbeins verlaufend. C. Art. des Schulterblatts (C. a. scapulae), Hauptzweig der Unterschulterblattarterie, die, um das Schulterblatt sich herumschlagend, an dessen hinterer Seite sich verbreitet. C. Arterien der Mittelhand u. der Finger (C. arteriae metacarpi et digitorum), arteriöse Seitenzweige, an den hintern Gelenken der Mittelhandknochen sich herumschlagend, nach jedem Finger zu gehend. C. A. des Oberarms, (C. arteriae humeri), eine vordere kleinere und hintere größere, Äste der Achselarterie, die, um den Kopf des Oberarmknochens herumlaufend, sich vorzüglich in die obern Armmuskeln verbreiten. C. A. des Schenkels (C. arteriae femoris), eine äußere und eine innere, die beide aus der Schenkelarterie, in der Gegend des kleinen Trochanters (s. d.) entspringend, der äußern und innern Seite des Schenkels Blut zuführen. C. Nerven des Stylopharyngeus (Circumflexi nervi musculi stylopharyngei), drei Nervenäste des Stylopharyngeus (s. d.), die sich um den gleichnamigen Muskel herumbiegen, und wovon einer ihn durchbohrt. C. er Muskel des Gaumens (Circumflexus musculus palati), s. Gaumenspanne. C. Venen (Circumflexae venae), Venen, die in ihrem Laufe den gedachten gleichnamigen Arterien entsprechen.

Circumflex-federn (Eisenarbeiter), Federn in Gestalt eines Circumflexes (˜); es werden 2 solche Federn horizontal an der Vorderseite der Reisewagen angebracht, so daß das eine Ende derselben unten an dem Kutschkasten, das andere an dem Schemel über der Vorderaxe angeschraubt wird.

Circumforāneus (lat.) ein Marktschreier (s. d.).

Circumgyrātio (lat.), Schwindel, (s. d.).

Circumincessiōn (v. lat., christl. Dogm.), in der Trinitätslehre die Existenz der drei göttlichen Personen in der andern.

Circumligatūra (lat. Med.), so v. w. Paraphymose (s. d.).

Circumlocutiōn (v. lat.), Umschreibung mit Worten.

Circumluviōn (v. lat.), Umschwemmung, Umwässerung, Umgebung mit Wasser.

Circumlūvium jus (röm. Recht), das Recht eines Gutes, das angeschwemmte Land sich zuzueignen; vgl. Alluvion.

Circumnātum folium (bot. Nomencl.), rings umwachsen, ist ein Blatt, wenn es dick und fleischig an seiner ganzen Grundfläche mit dem Stengel oder den Ästen verbunden ist, wie am sedum album. C. nēxum fōlium, rund verbunden, ist ein an der Basis rund herum angeheftetes Blatt, wie an sedum sexangulare.

Circumobsistēntia (Philos.), s. Antiperistase.

Circumossālis membrāna (Anat.), Knochenhaut (s. d.).

Circumpadāna Itālia (a. Geogr.), der Theil Italiens, der zunächst diesseits und jenseits des Padus lag.

Circūmpedes (lat.) Begleiter (nicht Diener) von Jemand, die das Geschäft der Anteambulones (s. d., vgl. Antepedes) verrichteten.

Circumpotātio (Silicernium, gr. Perideipnon, Nekrodeipnon, Ant.) Herumtrinken, Trinken nach der Reihe, besonders üblich bei dem nach einem Leichenbegängnisse angestellten Gastmale. vgl. Leichenschmaus.

Circumscīssus (bot. Nomencl.), ringsherum aufspringend, insbes.: C.-a cap-

capsula, wenn die Kapsel (s. d.) eine trockne kugelige Frucht bildet, die durch eine horizontale, ringsherumlaufende Spalte sich öffnet und sich in 2 halbkugelförmige Klappen theilt. C.-um folium (folium adnato-sessile), Blatt über seiner Basis mit dem Stamme verbunden, so daß diese frei ist. C. peridium, ein Umschlag, der so rundum zerreißt, daß der obere Theil vom untern sich als ein Deckel trennt. C.-us utriculus, eine Hautfrucht, die in der Mitte rundum einen Riß bekommt und so abspringt. (*Pi.*)

Circumscribīren (v. lat.) umschreiben.

Circumscrīpt (v. lat.), umschrieben. C.-e Röthe (Med.), unnatürliche Hautröthe, besonders mit scharfer Abgränzung von der übrigen Haut.

Circumscrīptio (röm. Ant.), das Recht des Senats, die Gewalt der Tribunen einzuschränken; selten ausgeübt.

Circumscriptiōn (v. lat.), 1) Umschreibung; 2) (Rechtsw.), die Erfüllung eines Gesetzes, wie es dessen Worte vorschreiben, nicht aber, wie es nach dem wahren Sinne von dessen Inhalt geschehen sollte; 3) kaufmännischer Betrug.

Circumscrīptus (bot. Nomencl.), umschrieben, von Pflanzentheilen, deren Farben beim Uebergange in einander scharf abgegränzt sind.

Circumsepiēntia fōlia (botan. Nomencl.), umhüllende Blätter, solche, die des Nachts sich trichterförmig aufrichten, als ob sie die jungen Triebe schützen wollten, wie an malva peruviana.

Circumsēpta iurisdīctio, Zaungerichte (s. d.).

Circumspēct (lat. Circumspēcte), umsichtig, vorsichtig, bedächtig.

Circumspectiōn, (v. lat.), die Vorsicht, Umsicht, Behutsamkeit.

Circumstāntia, die Bewandniß, Beschaffenheit einer Sache, der Umstand; davon: circumstantia facti (Rechtsw.), ein vorgehaltener Umstand. Circumstanziēll, umständlich. Circumstānzien, die Umstände. Circumstanzīiren, etwas mit allen Umständen erzählen.

Circumvallātio (lat., gr. Apoteichismos, Periteichismos, Ant.), Verschanzung, Wälle und Graben, mit denen bei Blokaden oder Belagerungen der feindliche Ort eingeschlossen wurde, s. Belagerung 1) a). Die merkwürdigsten Beispiele aus der röm. Geschichte von C. sind die Einschließung der Stadt Alesia in Spanien durch Cäsar, von Numantia durch Scipio und von Carthago durch ebendenselben.

Circumvallatiōn (v. lat., Astrol.), der angenommene Fall, daß ein Planet so zwischen zwei andern eingeschlossen ist, daß er nichts durch eigne Kraft wirken, auch zur Wirkung anderer Aspecten nichts beitragen kann.

Circumvallations-Linie (Fortif.), diejenigen fortlaufenden Verschanzungen bei einer Belagerung, welche einen feindlichen Entsatz von außen abhalten sollen. In der frühern Epoche waren sie fast allgemein im Gebrauch; die schnellere Kriegführung der neuern Zeit, und der Fehler, welche sie mit allen fortlaufenden Verschanzungslinien gemein haben, an einer Stelle überstiegen, den unfehlbaren Verlust des Ganzen zu veranlassen, haben sie außer Gebrauch gebracht. Ihnen entgegengesetzt sind die Contravallations-Linien, zusammenhängende Werke, welche, gegen die Festung gerichtet, die Belagerung decken und von denen aus man die Belagerungswerke unternahm. Als unzweckmäßig sind auch sie außer Gebrauch gekommen; höchstens werden noch einzelne unzusammenhängende Schanzen an beider Stelle angelegt. Puysegur und andere Schriftsteller verwechseln die Begriffe; wenigstens gebrauchen sie Circumvallations-Linie für das, was Andre Contravallations-Linie nennen. (*Hy.*)

Circumventiōn (v. lat.), Umgehung, Hintergehung, Ueberlistung; daher: Circumvenīren, umgehen, umringen, einschließen, überlisten, bevortheilen, betrügen.

Circumvolutiōn (v. lat.), Umwickelung.

Circus (Zool.), s. Weihe.

Circus (röm. Ant.), nebst den Gymnasien, Palästren, Stadien, Thermen zu gymnastischen Spielen (s. Circensische Spiele u. Consualien) bestimmter, dachloser, meist ungemein geräumiger Platz, von den übrigen Gebäuden dieser Art durch Länge, wie die Stadien, verschieden, ein rechtwinkliges Oblongum, nur daß er sich an dem einen Ende nach einem Halbzirkel, an dem andern nach einem flachen Zirkelstück schloß. Haupttheile waren: der offne Platz, Area, in deren Mitte die Spina sammt den Metae und dem Obelisk, der Hauptzierde des C., an 3 Seiten die Sitze für die Zuschauer, spectacula, auf der 4. Seite die Carceres und das darüber liegende Podium (s. d. a.). Außerdem gehörten zum C. die Sitzreihen durchschneidende Treppen und die Eingänge in die Area, welche in der Umfassung des Circus angelegt waren, einer in dem halbzirkelrunden Theile, Porta triumphalis, weil, nach vollendeten Spielen, die Sieger im Wettrennen daraus feierlich geführt wurden, 2 andere bei den beiden Anfängen der Carceres, der eine, bestimmt zum Einzuge aus der Stadt in den Circus, Pompa circensis, der andere zum Auszuge, nach vollendeten Spielen und vollbrachtem Opfer. Einige C. hatten einen 4. Ausgang, vielleicht zum Fortschaffen der Verunglückten. In

In den 4 Winkeln des C. waren gewöhnlich 4 Balkone oder offne Gallerien ins Gevierte aufgeführt, in der Höhe mit Trophäen behangen. Oft befanden sich auch noch 3 andere Erker, Maniana, auf der halbzirkelförmigen Seite. Unter den Sitzen war oft ein breiter Graben, Euripus (s. d.). Von außen umgaben den C. Säulenreihen, Gallerien, Kramladen u. öffentliche Plätze. (*Sch.*)

Circus agonālis (röm. Topogr.), in der 4. Region auf dem Campus Martius; hier wurden die Agonalia (s. d.) gefeiert; später hieß er nach Alexander Severus C. Alexandrinus; jetzt hier der Marktplatz Piazza novana, der Palast Pamfili und die Kirche der heil. Agnes. C. Antonīni, so v. w. C. Caracallae. C. Apollinăris, s. C. Flaminius. C. Aureliānus, s. C. Heliogabali. C. Caracăllae, vom Kaiser Caracalla, nach Andern von Gallienus, n. And. von einem Kaiser des 4. Jahrh., n. And. zu Constantins Zeit erbaut, in der 1. Region, bei der Porta capena, (jetzt das Thor St. Sebastian); dieser C. hat sich vor allen andern am besten erhalten, und er ist der einzige, durch den man mit der Einrichtung der C. genauer bekannt worden ist. Den (60 Fuß hohen) eingesunknen Obelisk ließ Papst Innocenz X. 1651 ausgraben und auf dem Piazza novana aufstellen. C. castrēnsis, vor der Porta labicana, unweit dem Theatrum castrense; wird für eins mit dem c. Heliogabali gehalten; wahrscheinlich diente er den hier in Casernen liegenden Soldaten. C. Domĭtiae, s. C. Neronis 2). C. Flamĭnius, 1) von dem nahegelegenen Apollotempel auch C. Apollinaris genannt, in der 9. Region, nach dem C. maximus der älteste u. einer der größten, auf den Flaminischen Wiesen, 234 v. Ch. vom Censor Cn. Flaminius (dem Erbauer der Flaminischen Straße), n. And. von einem andern Flaminius erbaut, mit doppelter Gallerie von korinthischen Säulen, die eherne Capitäler hatten, vor der Stadt; hier begannen die Triumphzüge und wurden die apollinarischen Spiele gefeiert, zuweilen auch die Nundinae; Augustus ließ, um einen Kampf mit Krokodillen anzustellen, Wasser hinein leiten. Lucullus zierte ihn mit erbeuteten Waffen. Bisweilen wurde er auch zu Volksversammlungen gebraucht, besonders wenn man dasselbe gegen den Senat aufzuwiegeln suchte. Wenige verschüttete Ruinen übrig, auf denen der Palast Mattei, die Kirche St. Catharina de Funari und andere Gebäude stehen. 2) auch Name der 9 Region (s. Regionen u. Rom). C. Florae, in der Vertiefung zwischen dem Collis quirinalis u. pincius, vor den Gärten Barberini; hier wurden die Florealien (s. d.) gefeiert; jetzt la Piazza grimana. Andere halten ihn für ein Theater. C. Hadriāni, in der 14. Region, vom Kaiser Hadrian, nicht prächtig, erbaut, nicht weit vom heutigen Schlosse St. Angelo. C. Heliogăbali, in der 5. Region, in den Gärten des Heliogabalus, von Aurelianus erneuert, daher auch nach diesem genannt; Trümmer fand man vor der Porta labicana (praenestina), jetzt Porta maggiore; sein Obelisk in dem Barberinischen Palast, in 3 Stücken gebrochen, übrig, durch Schönheit bekannt; vgl. C. castrensis. C. īntimus, s. C. maximus. C. Jūlii Caēsaris, soll vom Mausoleum des Augustus an sich bis zum nahegelegnen Berg erstreckt haben; sein Dasein wird bezweifelt. C. māximus, 1) (auch intimus, weil er zwischen dem palatinischen und aventinischen Hügel lag), der älteste und größte (daher sein Beiname) anfangs 437 Fuß, seit Cäsar 3½ Stadium lange, 1 Stadium breite C., von Tarquinius Priscus, der den Consualien (s. d.) einen bestimmten Platz anweisen wollte, als er, nach dem Siege über die Lateiner, prächtigere Spiele als einer seiner Vorfahren zu geben gedachte, zwischen den genannten Hügeln auf dem Platze, wo der Sabinerraub unter Romulus geschah, in dem murcischen Thale (der nachherigen 11. Region) angelegt, mit hölzernen Sitzen umgeben, die, 12 Fuß von der Erde erhöht, von einem hölzernen Unterbau unterstützt wurden. Jeder Curie war ein besonderer Platz angewiesen, so wie den Senatoren und Rittern (vgl. Fori). Cäsar vergrößerte ihn und fügte einen 10 Fuß breiten und tiefen Wassergraben, Euripus (s. d.), hinzu; Augustus vollendete ihn (er konnte nun 380,000 Zuschauer fassen) und verzierte ihn durch einen ohne die Basis 125¼ Fuß hohen Obelisk. (Als dieser umstürzte, ließ Constantius einen Obelisk aus Alexandrien dafür aufrichten und der Sonne weihen.) Nach dieser innern Einrichtung hatte der C. 3 Porticus, die um die Area, außerhalb des Euripus, herumliefen, von denen der erste die (steinernen) Sitze stützte, der 2. hölzerne Sitze trug, der 3., von außen um das ganze Gebäude gehende, demselben theils zur Zierde diente, theils die zu den Sitzen führenden Zugänge in sich faßte. Tiberius, später Domitian stellten einen Theil des unter Nero durch Feuer verwüsteten C. wieder her, Claudius ließ an die Stelle der Carceres aus Tufstein marmorne bringen und die (hölzernen, Cypressenbäume vorstellenden) Metae vergolden. Trajan erweiterte den ziemlich verfallnen C. und schmückte ihn mit vieler Pracht; zu welchen Baues Andenken Münzen geschlagen wurden, deren Rückseite diesen C. zeigt. Unter Antoninus Pius bedurfte der C. m. wegen Einsturzes einer abermaligen Ausbesserung, und auch einige der folgenden Kaiser trugen zu seiner Erhal-

haltung und Verzierung manches bei. Erhalten haben sich wenig Ueberbleibsel in der Gegend von Valla di Cerchi (Thal der Gärten, die noch den alten Namen tragen). 2) Name der 11. Region, in der der C. m. sich befand (s. Regionen u. Rom). C. Nerōnis, 1) C. Caligulae, in der 14. Region, zwischen dem Janiculus und Vaticanus, bei oder in den Gärten Nero's, von Caligula gegründet, von Nero vollendet; jetzt hier die Peterskirche, vor der Sixtus V. den alten (aus Ägypten stammenden) Obelisk hat aufrichten lassen; 2) (C. Domitiae) auch von Nero angelegt, in den Gärten der Domitia, in der Nähe vom Grabmal Hadrians. C. Sallūstii, an der Porta collina in der 6. Region, in der Gegend des Quirinalis und Pincius, zur Zeit des Julius Cäsar erbaut oder wenigstens wiederhergestellt, zur Rechten war das Forum, zur Linken die Gärten des Sallust; der Obelisk daraus in den Ludovisianischen Gärten übrig. C. Vaticānus, so v. w. C. Neronis. (*Sch.*)

Circus-pferde (Ant.), Pferde, welche im Circus siegten; wurden sehr geehrt; es wurden ihnen Denkmäler errichtet, ihr Bild in kostbare Steine gestochen, ihr Name, Vaterland, Farbe auf marmornen Tafeln ausgehauen.

Cirella (Geogr.), Stadt am mittelländischen Meere in der Provinz Calabria citeriore, treibt Handel, baut vorzügliche Rosinen.

Cirencester (Geogr.), Borough am Churn in der Grafschaft Gloucester (England), sendet 2 Parlamentsdeputirte, hat 4600 Ew., welche Töpfe, Leder, Eisenwaaren (Messer) fertigen. In der Nähe einige schöne Parks.

Ciri (Cirie, Geogr.), Marktflecken in der Provinz Turin, Fürstenthum Piemont (Königreich Sardinien), hat 3500 Ew.

Ciriath Arba, s. unter Hebron. C. Jearim, s. Kirjath Jearim.

Cirillo (Dominic.), geb. 1734 zu Grugeo im Königreich Neapel, Arzt und Naturforscher, Professor der Med. zu Neapel, ward nach Errichtung der parthenopeischen Republik (s. d.) i. J. 1799 Volksrepräsentant und später Präsident der gesetzgebenden Commission, nach dem Sturze der republikanischen Verfassung aber auf der Flucht verhaftet und hingerichtet. Seine meist merkwürdigen Schriften sind: Ad botanicas institutiones introductio, 2 Bde., Neapel 1771, 2. Aufl., 1787, 8.; Fundamenta botanica, 3. Aufl., 2 Bde., ebendas. 1787; Avviso interno alla maniera di adoperare l'onguento di sublimato corrosivo, ebendas. 1786; de essentialibus nonnullarum plantarum characteribus, ebendas. 1784; Osservazioni pratiche intorno alla luo venerea, ebendas. 1783; Venedig 1786, französisch von Auber, Paris 1803, teutsch von Dähne, Leipzig 1790; Plantarum rariorum regni neapolitani, Fasc. I. et II., Neapel 1788, 1793, Fol., mit 24 Kpfn; Entomologiae neapolitanae specimen I., ebendas. 1787, mit 12 Kupf., u. a. m. (*Cn.*)

Ciris (lat., gr. Keiris), 1) Vogel oder Fisch, in den des Nisos Tochter, Skylla (s. d.), verwandelt wurde; 2) Gedicht Virgils, n. And. des Cornelius Gallus, n. A. Catulls, die Geschichte der Skylla behandelnd; herausgegeben in den Virgilianischen Analekten und von Wernsdorf in Poëtae lat. min.

Cirkel und Zusammensetzungen s. Zirkel u. s. w., vgl. Kreis.

Cirknitz (Geogr.), s. Czirknitz.

Cirlus (Zool.), s. Zaunammer.

Cirna (a. Geogr.), Berg in Zeugitana in Africa propria.

Ciro (Geogr.), Stadt am Ciro in der Provinz Calabria citeriore (Königreich Neapel); in ihrer Nähe soll die alte Stadt Crimisa gelegen haben.

Ciro-Ferri, Maler und Baumeister, geb. zu Rom 1634, Schüler Peters von Cortona, den er glücklich nachahmte, stand in großem Ansehn bei Papst Alexander VII. und st. 1689.

Ciron, 1) (Innocenz), berühmter Jurist und Kanzler der Kirche und Universität zu Toulouse im 17. Jahrh.; schrieb: Opera in Jus canonicum, Toulouse 1647, Fol., Jena 1726, 4., und Wien 1761, 4. 2) (Gabriel de), Kanzler der Kirche u. Universität zu Toulouse, wurde 1656 Deputirter bei der Versammlung der Geistlichen und that den Vorschlag, auf eigne Kosten die Institutiones des heiligen Karl Borromäus drucken zu lassen, um der Sittenverderbniß Einhalt zu thun. Während die Pest Toulouse verheerte, trotzte er allen Gefahren, um den Kranken beizustehen.

Cirpe (a. Geogr.), ein Ort in Pannonien, der jetzt in Ruinen bei Vissegrad liegt.

Cirpi (a. Geogr.), so v. w. Carpis.

Cirragra (lat. u. gr., Med.), der Weichselzopf (s. d.).

Cirrātulus (*Lam.* Cirralumbricus *Blainv.*, Zool.), Gattung der Regenwürmer, deren Ringel mit fühlfadenartigen Haaren besetzt sind. Art: c. cirratus (lumbricus c.).

Cirrātus (bot. Nomencl.), rankenförmig, von Form einer Ranke (s. Cirrus) oder deren Stelle vertretend. Cirrata folia, Blätter, die nicht nur auf der Fläche, sondern auch am Rande und an den Spitzen mannigfaltig gedreht und gerollt sind.

Cirrha (Myth. u. a. Geogr.), s. Kirrha.

Cirrhana, s. Kirrhana.

Cirrhōides (a. Geogr.), s. Kirrhoides.

Cirrhus und davon abgeleitete Worte, s. Cirrus u. s. w.

Cirri

Cirri (Phys.), als Wolkenbildungen, s. Cirrus 3).

Cirrĭferus (bot. Nomencl.), von einem Pflanzentheile, der Ranken trägt (caulis, pedūnculus, petiolus).

Cirrīni (Zool.), s. Bartfaserkarpfen.

Cirripeda (Zool.), so v. w. Cirropoda. Cirrīstoma, s. Bartfisch. Cirrītes, s. Borstenfisch.

Cirro-cūmulus (Phys.), s. unter Cirrus 3).

Cirrolumbrīcus (Zool.), s. Cirratulus.

Cirronēreis (Zool.), bei Blainville Gattung der Nereiden, welche auf den Ringeln fühlfädenartige Haare haben. Art: c. prolifera (nereis pr.).

Cirrōpoda (Zool.), s. Schnurrenfüßler.

Cirro-stratus, s. unter Cirrus 3).

Cirrōsum folium (botan. Nomencl.), rankiges Blatt, das an der Spitze in eine Ranke, oder in mehrere ausläuft, besonders wenn der gemeinschaftliche Blattstiel eines gefiederten Blattes in eine Ranke sich endigt (dann auch Cirrhoso-pinnātum folium).

Cirrus, 1) (Zool.), die Bartfasern an dem Munde der meisten Fische, und die gewimperten, gegliederten Arme bei den Schnurrenfüßlern. 2) (botan. Nomencl.), Ranke, Gabel, ein grüner, fadenförmiger Theil am Ende der Mittelrippe eines einfachen oder gemeinschaftlichen Blattstiels eines zusammengesetzten Blattes, oder auch an der Spitze der Blumenstiele, die meist spiralförmig gedreht, oft aber einfach und ästig sind, und wodurch die Pflanzen an nahe stehenden Körpern, die sie damit umfassen können, sich befestigen (klettern), wie der Weinstock oder Erbsen. 3) (lat., Federwolke, Phys.), die erste der drei von Howard aufgestellten Wolkengestalten; bildet zarte, parallel oder auch verwirrt laufende, manchmal baum- oder lockenartig verzweigte Fasern; nimmt die höchsten Regionen ein. Übergänge zu den beiden andern Formen machen; a) Cirro-cumulus, die federige Haufenwolke, aus kleinen, weißen, meist runden, in Reihen geordneten Wölkchen (sogenannten Schäfchen) bestehend; b) Cirro-stratus, die federige Schichtwolke, aus lockern Wolkenschichten gebildet, wie man besonders wahrnimmt, wenn sie am Horizont steht; umzieht oft ganze Flächen des Himmels mit einem weißen Wolkenschleier; gibt am westlichen Himmel bei Sonnenuntergang das Farbenspiel der Abendröthe. (*Pi.*)

Cirsakas (Sirsacca, Waarenk.), eigentlich ostindische gestreifte und gegitterte baumwollene Zeuge mit Seide durchwebt, deren es verschiedene Gattungen gibt und die durch die ostindischen Compagnien nach Europa zum Handel kommen. Frankreich, vorzüglich Lyon und Rouen, liefern ähnliche Zeuge, deren seidene Streifen aber mit Gold und Silber durchwirkt und dazwischen mit kleinen reichen Blumen gewebt sind.

Cirsium (cirs. *Tourn.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. der Cynareen, zur 1. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig, aus mehrern Arten der Gattungen Carduus und Cnicus (s. d.) gebildet, aber von jener durch ungestielte, gefiederte Samenkrone, von dieser durch bauchigen Kelch, mit mehrentheils einfach dornigen Schuppen, unterschieden. (*Su.*)

Cirsocēle (Cirsoschēum, lat. u. gr. Chir.), s. Krampfaderbruch. Cirsōmphalus, varicöser Nabelvorfall (s. d.). Cirsophthālmia, s. Varicosität des Augapfels. Cirsos, so v. w. Varix (s. d.). Cirsōscheum, s. Cirsocele. Cirsotōmia, Ausrottung varicöser Geschwülste durch das Messer.

Cirta (Cirta Julia, Kerta, Kertha, a. Geogr.), die Hauptstadt und Residenz des Königs Massinissa in der afrikanischen Landschaft Numidia. Sie lag am Flusse Ampsagas auf einer Anhöhe, 50 Milliaria vom Meere, war stark befestigt und eine der blühendsten Städte in Afrika. Ein Abentheurer Sittius ließ sich mit einer Colonie daselbst nieder und nannte sie Sittianorum colonia. 311 wurde sie zerstört; aber Constantin der Große stellte sie wieder her und gab ihr den Namen Constantina, den sie noch führt. Noch bezeigen viele prachtvolle Überreste aus der Römerzeit ihren damaligen Glanz, und sie ist eine der vornehmsten Städte des Staats Algier. (*Hl.*)

Cis (lat.), diesseits.

Cis (Musik), der mittelst eines Kreuzes erhöhte C Ton, sonst ut diesis.

Cis (Zool.), s. Löcherkäfer.

Cisa, s. Ciza.

Cisālien (Münzw.), Abschnittlinge von den Münzen oder das Gekrätz; ingleichen verdorbene Gepräge, welche noch einmal umgeschmolzen werden.

Cisalpīnisch (v. lat.), Beiname von Ländern, die den Römer diesseits der Alpen gelegen waren; z. B. Cisalpinisches Gallien, s. unter Gallien.

Cisalpinische Gerichts-ordnung (Rechtsw.), die Prozeßordnung für das im J. 49 v. Chr. Italien einverleibte cisalpinische Gallien. Über sie existirt blos ein Bruchstück auf einer im J. 1760 in den Ruinen von Velleja, nicht weit von der Stelle, wo die Tabula heracleensis gefunden worden, ausgegrabnen ehernen Tafel, welche einen Theil des Volksschlusses über das gerichtliche Verfahren im cisalpinischen

nischen Gallien enthält. Sie wird im Museum zu Parma aufbewahrt.

Cisalpinische Republik, ein von Buonaparte (27. März 1797) errichtetes Reich in Italien, aus der cis- und transpadanischen Republik gebildet; bestand aus der östreichischen Lombardei, dem Gebiet von Venedig bis an die Etsch, Modena, Massa und Carrara und den päpstlichen Legationen Bologna, Ferrara, Romagna; späterhin kamen dazu Veltlin, Bormio, Chiavenna (22. Oct. 1797), war getheilt in 10 Departements, zählte 3,500,000 Ew. auf 771 QM., ward regiert von 5 Directoren und 2 gesetzgebenden Räthen (der Alten von 80 und dem größern von 160 Personen). Hauptstadt: Mailand. Sie ward durch die siegreichen Östreicher und Russen (1799) aufgehoben, durch Buonaparte (nach der Schlacht von Marengo 1800) wieder hergestellt, neu organisirt und mit Novarese und Tortonese vergrößert, im Frieden von Luneville (1801) von Östreich anerkannt, 1802 aber unter dem Namen Italienische Republik (s. d.) und unter Buonaparte's Präsidium nochmals eingerichtet. *(Wr.)*

Cisāmus, s. Kisamos.

Cischon, s. Kischon.

Cis cis (Musik), der mittelst eines einfachen Kreuzes nochmals, nachdem er schon zu cis erhöht war, erhöhte Ton c; kommt nur in dis dur und dis moll vor.

Cis dur (Musik), diejenige harte Tonart, bei welcher cis als Grundton angenommen und jeder Ton um einen halben erhöht wird. Sie hat daher 7 Kreuze vorgezeichnet. Sie wird nicht (höchstens zur Übung) als Grundton eines Tonstücks gebraucht, sondern kommt nur zuweilen im Laufe der Modulation vor.

Cise (Münzwesen), 1) der Münzstock, worauf sonst aus freier Hand geprägt ward; 2) der Ort, wo dieser stand; 3) in frühern Zeiten eine Abgabe auf Wein, Bier u. dgl., welche durch Einschneiden von Kerben aufgezeichnet ward; davon Accise.

Ciseliren (v. fr.), bei den Gold- u. Silberarbeitern die Kunst, in dem Silber- oder Goldbleche erhabne Figuren (reliefs) vermittelst des Bunzens und Hammers zu schlagen und ihnen mit dem Grabstichel nachzuhelfen und Vollendung zu geben; daher Cisellirte Arbeit, so v. w. getriebene Arbeit (s. d.). Cisellirer, die Arbeiter, welche diese Arbeit verrichten, bei den Goldschmieden ein eignes Fach von Leuten. Ciselüre, 1) (Gold- u. Silberarb.), Verzierungen, welche auf Gold- und Silberarbeiten mit dem Grabstichel gegraben oder halberhaben getrieben sind; 2) (Steinmetz), die Einfassung eines Quadersteins mit Querstrichen.

Cisi (a. Geogr.), s. Cisse.

Cisiārius (Alt.), s. unter Cisium.

Cisimāndus (St.), ein Schüler des heil. Bernhard; von ihm nach Spanien und Portugal in Ordensgeschäften geschickt. Tag der 4. Januar.

Cisi muncipium (a. Geogr.), so v. w. Cisse.

Cisinge (Jean de, auch Janus Pannonius), geb. 1434 in Ungarn; studirte in Italien und ward schon im 26. Jahre vom Papste Pius II. zum Bischof von Fünfkirchen in Nieder-Ungarn ernannt. Den Gesetzen des Landes zu Folge mußte er, obgleich gegen seine Neigung, mit gegen die Türken zu Felde ziehen. Bald aber ward er als Gesandter nach Rom geschickt, um den Papst um Hülfe gegen die Ungläubigen zu bitten. Im Jahr 1471 kam er in den Verdacht, an einer Verschwörung der ungarischen Magnaten gegen den Kaiser Mathias Theil genommen zu haben, er floh deshalb und st. 1472 im Auslande. Eine Sammlung seiner höchst unsittlichen Poesien: Poëmata, erschien zu Venedig 1555, n. Aufl., 2 Bde., Utrecht 1784. *(Lt.)*

Cisira (Kisira, a. Geogr.), Stadt im Innern der Regio byzacena der Landsch. Africa propria. Die Cisōri, die Plinius anführt, waren wahrscheinlich die Einwohner dieser Stadt.

Cisium (r. Ant), leichter, vielleicht zweiräderiger, von (3) Maulthieren gezogener Korbwagen, eigentlich nur für Mannspersonen; der Lenker hieß Cisiarius.

Cisloth Thabor (bibl. Geogr.), östlicher Grenzpunkt des Stammes Sebulon. (Jos. 19, 12.) Man hält es für eine Stadt, die Jos. 19, 22 rc. nur Thabor genannt wird und zum Erbtheil der Leviten aus dem Geschlechte Marari gehörte.

Cismar (Geogr.), Amt im Herzogthum Holstein (Königr. Dänemark), liegt an der Ostsee; hat 1½ QM., 5850 Ew. (meist Leibeigne); die Meerbusen Öster- (Gruber-) söe und Westersöe machen den nordöstlichen Theil zu einer Halbinsel. Hauptstadt Neustadt.

Cis moll (Musik), diejenige Molltonart, wo das cis Grundton ist, sie hat 4 Kreuze vorgezeichnet.

Cisner (Nikolaus), Jurist, geb. zu Mosbach 1529; studirte zu Heidelberg und Wittenberg, lehrte hierauf Philosophie u. Mathematik, ward später zu Pisa, wohin er als Führer einiger junger Edelleute gegangen war, Doctor der Rechte, 1559 Professor der Pandekten zu Heidelberg und endlich Vice-Hofrichter daselbst. Er schrieb: de Ottone III. et Electorum Germanorum origine u. s. w.; de transactionibus, Basel 1566; de judiciis, ebend. 1588; Opuscula historica et politico-philologica, Frankf. 1611, u. a. m. und st. 1583. *(Lt.)*

Cison (a. Geogr.), s. Kison.

Cispadānisch (a. d. Lat.), in Bezug auf Rom disseits des Padus gelegen; daher Cispadāna Gallia (s. unter Gallien).

Cispadānische Republik, ward nach der Schlacht von Lodi (1796) von Buonaparte errichtet und bestand aus Modena, Reggio, Ferrara und Bologna, so wie der Romagna und Mesola. Die zu gleicher Zeit errichtete transpadanische bestand aus der östreichischen Lombardei. Beide wurden 1797 zur cisalpinischen Republik (s. d.) vereinigt.

Cispius (röm. Topogr.), Hügel von Rom, nach Festus zum esquilischen Berge gehörig.

Cisplatīna (Geogr.), Capitania des Kaiserreichs Brasilien, die einst unter dem Namen Banda oriental einen Bestandtheil der Provinz Buenos Ayres ausmachte, aber mit Montevideo von den Portugiesen besetzt, 1823 von den Brasiliern erobert ward, worauf sie sich 1824 Brasilien angeschlossen hat. Sie liegt zwischen dem Uraguay, dem la Plata, dem Oceane u. der Capitania St. Paulo; ist ungemein fruchtbar u. nach Schäfer 10,565 QM. groß, mit 175,960 Ew. Hauptst. Montevideo. Jetzt (October 1825) hat sich die Provinz für unabhängig von Brasilien erklärt und es droht deshalb ein Krieg zwischen diesem Staat und den südamerikanischen Freistaaten auszubrechen.

Cisrhenānisch (Geogr.), was diesseits des Rheins ist, gewöhnlich von Teutschland aus gerechnet.

Cisrhenānische Republik (cisrh. Confōderatiōn), bildete sich 1797 aus den ehemals teutschen Städten Köln, Aachen, Bonn u. m. aus der Rheingegend, kam aber nie zu vollkommnem Leben, sondern ward selbst noch in diesem Jahre Frankreich überlassen.

Cissa (a. Geogr.), 1) (Scissus), Stadt in der Prov. Hisp. tarraconensis u. im Gebiete der Lacetanier, wo die Carthager zuerst von Scipio besiegt wurden. Es soll das heutige Guirona sein. 2) S. Kissa.

Cissa, 2. König von Sussex; folgte seinem Vater Ella 514 und soll bis 590 regiert haben. Unter ihm ward Sussex ganz von Westsex abhängig.

Cissa (Citta, lat., v. gr., Med.), so v. w. Pica (s. d.).

Cissāa (a. Geogr. u. Myth.), s. Kissaia.

Cissāmpelos (ciss. *L.*), Pflanzengattung zur natürl. Fam. der Menispermen und in die Diöcie, Monadelphie des Linn. Syst. gehörig. Merkw. Art: c. pareira, s. unter Botaya. *(Su.)*

Cisse (Cissi, Cisi, a. Geogr.), römische Municipalstadt nahe am Flusse Serbes in Mauritania Caesariensis. 2) (n. Geogr., Cisse), Nebenfluß der Loire; mündet bei Tours im franz. Depart. Cher und Loire.

Cisseis, Cisseus, Cissia, Cissibium, Cissii u. s. w., s. Kisseis.

Cissoide (epheuähnlich, von κισσός, der Epheu) ist eine krumme Linie der 2. Klasse, deren Gleichung ist: $y^2 = \frac{x^3}{a-x}$. Wird an dem Endpunkte des Durchmessers eines Kreises eine diese berührende, ferner durch den Anfangspunkt desselben eine beliebige Sehne gezogen und verlängert, bis sie die Berührende durchschneidet, endlich vom Durchschnittspunkte aus auf der Durchschneidenden ein der gezogenen Sehne gleiches Stück abgeschnitten; so ist der Endpunkt dieses abgeschnittenen Stücks ein Punkt in der Cissoide. Eine andere Construction dieser giebt Klügel (Mathematisches Wörterbuch), drei andere Uhlhorn (Entdeckungen in d. höhern Geom., Oldenburg 1809, 4., S. 96 f.). Wird der bei der Constr. zum Grunde gelegte Durchmesser = a zur Abscissenaxe gemacht, so erhält man obige Gleichung für die C. Ihre beiden sich ins Unendliche ausbreitenden Äste, die auf entgegengesetzten Seiten des Kreislaufes liegen, nähern sich, je weiter sie sich von diesem entfernen, der den Kreis Berührenden immer mehr, ohne je mit ihr zusammen zu treffen. Daher ist diese Berührende eine Asymptote der C. Der ganze, sich ins Unendliche erstreckende Raum zwischen der C. und ihrer Asymptote ist das 3fache des bei der Construction zum Grunde gelegten Kreises. Mehreres über die C. u. a. in Brandes Lehrbuch der höhern Geom. I. S. 182 ff. Die C. durch eine stetige Bewegung zu beschreiben, lehren auf verschiedene Weise Newton (Arithmetica univers., Leyden 1732, 4., S. 231.), Uhlhorn (a. a. O. S. 97.) und Brandes (a. a. O. S. 187.). — Diese Curve ist von Diokles (s. d.) erfunden, um zwischen 2 gegebenen Geraden 2 mittlere Proportionalen zu finden. Er zeichnete aber blos den innerhalb des Kreises befindlichen Bogen des einen Zweiges; später haben die Alten auch den 2. Bogen construirt und ihr, nach Geminus, wegen der Ähnlichkeit, die sie, so begrenzt, mit dem Epheublatte hat, den Namen C. gegeben. Erst die Neuern haben gezeigt, daß ihre Zweige unendlich sind. Wallis (Opp. I. S. 545.) gab ihre Quadratur und Cubatur und die Lage ihres Schwerpunkts. Über die Gesch. der C. s. Reimer Hist. duplic. cubi). *(Mll.)*

Cissotōmi, Cissotōmia, s. Kissotomi, Kissotomia.

Cissum (a. Geogr.), so v. w. Cissa (s. d.).

Cissus (Myth.), s. Kissos.

Cis=

Cissus (ciss. *L.*), Pflanzengattung der natürl. Fam. der Caprifolien angefügt, zunächst mit Vitis verwandt, in die 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Zahlreiche Arten: meist klimmende Sträucher in warmen Ländern; bei uns nur in Pflanzensammlungen.

Cista (Ant.), bewegliches Behältniß, wie Kiste, Kasten, Korb; z. B. Korb, bei den Bacchanalien gebräuchlich, s. Kistophoros.

Cista (bot. Nomencl.), 1) (nach Scopoli) eine dreifache, nicht aufspringende Samenhülle, äußere häutig, innere saftig oder fleischig, mittlere häutig; 2) (nach Bernhardi) Samenhülle, in welcher die Samen am Gewölbe befestigt sind.

Cisteaux (Cisterz, Citeaux, Geogr.), Flecken im Bezirk Beaune, Depart. Cote d'Or (Frankreich); hat 700 Ew., ist Begräbnißort mehrerer burgundischen Herzöge. Vgl. Cisterzienser.

Cisteen (Cistēae, Bot.), natürliche Pflanzenfamilie, 90. (99.) nach Sprengel, von den Chlänaceen zu den Jonidien den Übergang bildend; befaßt blos die 2 Gattungen helianthemum u. cistus, durch strauchartigen Bau, Blattansätze an den einfachen Blättern, 5theil. Kelch, 5blätterige Corolle, zahlreiche freie Staubfäden, einfaches Pistill mit knopfförmigem Stigma übereinkommend. (*Pi.*)

Cistēla (Zool.), s. Pflanzenkäfer.

Cistelēniae (Zool.), s. Nasenkäfer.

Cistēlla (bot. Nomencl.), so v. w. Cistula.

Cistena (Zool.), nach Leach Gattung der Köcherwürmer, so v. w. Amphitrite bei Oken; s. Amphitrite.

Cisten=rose, s. Cistus. **C.=saft**, s. Hypocisensaft.

Cistercīenser, geistl. Orden, von dem Benedictinerabt Robert 1098 zu Cisteaux (Cistercium, daher nach diesem Stammort die Cistercienserklöster **Cisterzen** hießen) bei Dijon in Burgund gest. und durch den Eifer des heil. Bernhard von Clairvaux, nach dem sie sich auch **Bernhardiner** nennen, so schnell angewachsen, daß er um 1200 schon 1800 Abteien (die erste deutsche war Altkampen im Kölnischen 1122) und viele Nonnenklöster zählte. Anfangs den Bischöfen untergeben wurden sie nun exempt und bildeten einen aristokratischen Mönchsstaat unter einer aus den Äbten v. Cisteaux, Clairvaux, La Ferté, Pontigni und Morimond in Frankreich und 20 Definitoren bestehenden, nur dem von 3 zu 3 Jahren versammelten Generalcapitel aller Äbte und Prioren und dem Papste verantwortlichen Regierung. Dieser zog von den Cisterzen jährliche Abgaben. Zur pünktlichsten Befolgung der Regel Benedicts ohne Ausnahme verpflichtet gingen sie von strenger Kasteiung und Arbeitsamkeit durch ihren zunehmenden Reichthum in üppigkeit über; daher sich schon im 15. Jahrh. verbesserte Congregationen in Spanien und Italien absonderten und später neue unabhängige Zweige des Ordens entstanden, die einander im Selbstquälen und Entbehren überboten. Solche waren die Barfüßer oder Feuillans, die Verbesserten von Septfons und die Nonnen von Portroyal und sind noch die Recollectinnen in Spanien und die Trappisten (s. d. a.). Nur dem beschaulichen Leben und Chordienste gewidmet mischten die alten Cistercienser sich wohl bisweilen in Staatsgeschäfte und adelige Lustbarkeiten, thaten aber nie etwas für Seelsorge und Unterricht, bis Joseph II. die von ihm nicht aufgehobenen Abteien Heiligenkreuz, Lilienfeld und Wölhering in Östreich, Hohenfurt zu Budweis und Ossegg in Böhmen verpflichtete, Mönche zu Pfarr- und Schuldiensten herzugeben. Sonst haben sie nur noch in Spanien und Italien einige Klöster; in Polen gehen sie ein; Preußen hob sie 1810 auf, aber in der sächsischen Oberlausitz bestehen noch die reichbegüterten Nonnenklöster Marienstern und Marienthal. Mönche und Nonnen dieses Ordens tragen weiße Kleidung mit schwarzem Scapulier. (*Pt.*)

Cistērna chyli s. lumbālis (Ant.), s. Chylusbehälter.

Cistērna (Geogr.), 1) Marktflecken bei Rom; hat schönen Palast und in der Nähe einen Wald, welcher als Schutzwehr für Rom gegen die Dünste aus den pontinischen Sümpfen angesehen wird. 2) Flecken in der Provinz Asti des Fürstenthums Piemont (Königr. Sardinien).

Cistērne (v. lat., Hälter), Wasserbehältniß zur Aufbewahrung des Regenwassers, in Ermangelung des Fluß- u. Brunnenwassers. Die Cisternen müssen tief in die Erde gelegt und durch Ausschlagen mit Thon und mit Cement verkittetem Mauerwerk wasserdicht gemacht werden. Große C. werden überwölbt und erhalten daher bei mehrerer Breite mehrere, die Gewölbe tragende Zwischenmauern oder Säulen. Über der C. sind besondere steinerne oder hölzerne Behältnisse mit durchlöchertem Boden angebracht, die das Regenwasser unmittelbar aufnehmen oder durch Röhren zugeführt bekommen und gereinigt in die C. führen. Um Letzteres zu bewerkstelligen, wird das Regenwasser auch durch mehrere mit Sand gefüllte Kästen geleitet, die von Zeit zu Zeit mit frischem Sande versehen werden. Das Ausbringen des Wassers aus der C. geschieht durch besondere Eingänge mit Stufen, oder vermittelst Plumpen. Zur

Zur Reinigung der C. muß das Wasser durch an dem Boden angebrachte, mit Zapfen versehene Öffnungen abzulassen sein. Durch Größe und Schönheit zeichnen sich aus die C. zu Constantinopel, Baja, Alexandrien u. s. w. An wasserarmen Orten, also in Bergfestungen und bes. im Orient und überhaupt in Südländern, ist es von großer Wichtigkeit, C. zweckmäßig angelegt zu besitzen. In Festungen müssen sie eine bombenfeste Überdachung haben. Zur Zeit der Herrschaft der Juden in Palästina gab es viele, sowohl auf dem Lande, als in den Häusern; noch jetzt finden sich die Überbleibsel davon bis zu 150 Schuh Länge, 60 Breite. Vgl. Brunnen. (*Gü.*)

Cistĕrne (a. Geogr.), afrikanische Stadt in der Gegend der Syrten.

Cisternino (Geogr.), Stadt in der Provinz Bari (Königreich Neapel); hat 8600 Ew.

Cistĕrzen, s. unter Cisteaux.

Cistobŏci (Castaboci, a. Geogr.), Volk sarmatischer Abkunft, welches in dem nördlichen Theile der heutigen Moldau wohnte; Plinius setzt es an die Ufer des Tanais, wohin sie sich vielleicht verbreiteten.

Cistŏphorus (Num.), s. Kistophoros.

Cistŏvia (a. Geogr.), Stadt in Germanien, etwas östlich von der Elbe, an der brandenburgischen Grenze.

Cistre (Musik), s. Sister.

Cistula (bot. Nomencl.), s. Bläschen 2) a).

Cistus (cist. *L.*, Cistenrose), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Cisteen, zur Polyandrie, Monogynie des Linn. Syst. gehörig, von Helianthemum, das sonst wohl auch darunter befaßt wird, durch gleichförmig fünfblätterigen Kelch, fünffächerige Kapsel, Samen durch eine Warze in den Centralwinkeln befestigt, unterschieden. Einheimische Art: c. salvifolius, kleiner Baum mit weißen Blumen, in Krain. Von den ausländischen, meist in Südeuropa heimischen Arten wächst c. ladaniferus, Strauch mit weißen Blumen mit violetten Nägeln in Spanien und Portugal, c. creticus, mit weißen, rosenfarbenen oder purpurfarbenen Blumen, auf Creta und in Syrien. Beide geben das Ladangummi (s. d.) und werden, so wie mehrere andere, c. capensis, formosus, laurifolius, populifolius u. a., als Zierpflanzen cultivirt. (*Su.*)

Cisus (Myth.), s. Kisos.

Citārius, Grammatiker, Dichter und Kritiker, geb. zu Syrakus im 4. Jahrhundert, den Ausonius mit Aristarch vergleicht u. noch über Simonides erhebt; war Lehrer der griechischen Sprache zu Bordeaux. Seine Schriften sind verloren.

Citāt (v. lat., Allegat), in Schriften od. bei mündlichem Unterrichte angeführte Stelle, Ausspruch eines Schriftstellers, um das Vorgetragene zu erläutern, zu bestätigen, auf weitere Ausführung zu verweisen ꝛc. Häufig gehört das Citiren zur Charletanerie der Gelehrten, indem durch eine unnöthige Häufung von Citaten mit einer Belesenheit geprunkt wird, die oft nicht da ist, sondern ihren Schein aus Registern und andern Hülfsmitteln holt. (*Sch.*)

Citātio (lat., Vorladung, Rechtsw.), die ausdrückliche Verordnung eines Gerichts, daß Jemand persönlich oder (in Fällen, wo dies zulässig ist) durch einen Bevollmächtigten zu einer gewissen Zeit vor Gericht erscheine, um einer gerichtlichen Handlung beizuwohnen oder dieselbe selbst vorzunehmen. Das Recht zu einer Vorladung gründet sich auf die Competenz des Gerichts (s. d.) und setzt Bedingungen voraus, unter welchen der competente Richter zur Anstellung derselben berechtigt ist; die Erfordernisse zu deren rechtlichen Gültigkeit sind in der Definition angegeben und müssen im Civilproceß genau beobachtet werden; im Criminalproceß können manche bei der Eile in Criminalsachen wegfallen, u. namentlich braucht hier nach teutschem gemeinen Recht die Veranlassung und der besondere Zweck der Vorladung nicht angegeben zu werden. Die Ladungen werden eingetheilt: A) rücksichtlich der Form, in welcher sie erlassen werden. C. verbālis, welche dem Vorzuladenden ohne dessen Verhaftnehmung besonders bekannt gemacht wird. Dies geschieht entweder durch schriftliche Zufertigung der Ladung (C. scripta), oder durch mündliche Aufforderung, im Gericht zu erscheinen (C. orālis). Im Wesentlichen wird zur Gültigkeit der letztern Alles erfordert, was bei einer schriftlichen Ladung nöthig ist, und über den an den Gerichtsdiener ergangenen Befehl zur Vorladung muß eine Niederschrift in den Acten aufgenommen werden; ebenso wird die Relation des Gerichtsdieners, wem u. zu welcher Zeit die Ladung eingehändigt worden sei, in den Acten bemerkt. Diejenige schriftliche Ladung, in welcher zugleich Mehrere vorgeladen werden, und welche jedem der Vorgeladenen besonders insinuirt wird, heißt Currentladung. B) Rücksichtlich des Zwecks, welcher durch die Ladung erreicht werden soll. a) Die gerichtlichen Verhandlungen in einem bürgerlichen Rechtsstreit sind doppelter Art: einige können von dem Richter auch ohne die Gegenwart der Parteien angenommen werden, andere nur im Beisein derselben, und je nachdem nun die Ladung die Parteien blos davon in Kenntniß setzt, daß eine bestimmte gerichtliche Verhandlung zu einer gewissen Zeit vorgenommen werden soll, an welcher sie nach Belieben Theil oder nicht Theil nehmen können, oder sie auffordert, im Gericht zu einer bestimmten

Zeit

Zeit zu erscheinen u. eine bestimmte juristische Handlung vorzunehmen, je nachdem ist sie entweder aa) C. monitōria oder bb) C. arctatōria. Mit jener ist kein Nachtheil für das Nichterscheinen verbunden, außer dem, daß die fragliche Handlung in jedem Fall vorgenommen wird; die Vernachlässigung dieser, der arctatoria, hat jedoch entweder die bloße Strafe des Ungehorsams, die Erstattung der Kosten für den vereitelten Termin, zu Folge, oder sie ist unter einer solchen Androhung erlassen, zu Folge welcher die Nichtbeachtung wesentlichen Einfluß auf die Streitsache hat, welcher Einfluß nach der Lage des Processes verschieden ist. Die erstere Art der arctatorischen Ladung wird α) C. dilatōria, die zweite β) C. peremtōria genannt. b) In der Regel werden die Parteien zu jeder einzelnen gerichtlichen Handlung im Proceß vorgeladen, und eine derartige Ladung heißt C. speciālis, doch war es sonst auch üblich, die Parteien ein für alle Mal zur Vornahme aller einzelnen Handlungen im Proceß vorzuladen (C. generālis). Diese hat ihren Ursprung im kanonischen Recht und war bei den teutschen Reichsgerichten gewöhnlich, im Criminalproceß ist sie ganz unstatthaft. Noch wird auch durch C. generalis diejenige bezeichnet, welche an Niemand namentlich gerichtet ist, und durch die specialis die, welche eine besondere Person betrifft. C) Rücksichtlich der Art, durch welche der Zweck erreicht werden soll. a) C. ordināria (C. privāta, C. in fāciem), die, welche auf die gewöhnliche Art erlassen wird, welche darin besteht, daß der Vorzuladende durch eine an ihn gerichtete schriftliche Aufforderung, oder durch eine an ihn ergangne mündliche Vorladung vor Gericht gefordert wird. Ist der Vorzuladende abwesend, so kann sie mit Gültigkeit dessen Eltern und mündigen Kindern, welche mit ihm in einem Hause wohnen, dessen Ehefrau und denen, welche in dessen Brod und Lohn stehen, eingehändigt werden, in welchen Fällen sie C. ad domum genannt wird. Die Art derselben, daß sie vor deshalb zusammenberufenen Nachbarn vorgelesen wurde, dürfte schwerlich noch vorkommen. Das Gegentheil von der ordinaria ist die C. extraordināria, wenn aus den gesetzlich gebilligten Gründen von der gewöhnlich Art abgewichen wird, um den Zweck der Vorladung erreichen zu können. Diese extraordinaria ist: aa) C. reālis (C. actualis, C. personalis), wenn die Person, welche im Gericht erscheinen soll, von Gerichtsdienern ergriffen und in das Gericht gebracht wird. Sie findet Statt: α) gegen den, welcher eines wichtigen Verbrechens verdächtig ist; β) wenn der Vorzuladende mit keinem Vermögen angesessen und der Flucht verdächtig ist; γ) wenn er sich der Verhaftnehmung ausdrücklich oder stillschweigend unterworfen hat, z. B. der Wechselschuldner; δ) wenn der Vorzuladende sich beharrlich ungehorsam gegen die Aufforderung des Richters bezeigt. bb) C. pūblica, welche öffentlich bekannt gemacht wird. Sie findet nur dann Statt, wenn der Zweck einer auf die gewöhnliche Art erlassenen Ladung nicht erreicht werden würde, und gesetzlich ist sie in folgenden Fällen erlaubt: α) wenn man den Vorzuladenden nicht kennt; β) wenn man ihn zwar kennt, jedoch seinen Aufenthaltsort nicht weiß; γ) wenn die Einhändigung einer gewöhnlichen Ladung gar nicht oder nicht füglich geschehen kann, wenn z. B. der Vorzuladende der Einhändigung der Ladung auszuweichen sucht. Die öffentliche Ladung wird bewirkt durch deren Bekanntmachung in den Zeitungen, in öffentlichen Anschlägen und durch Ausrufen an öffentlichen Plätzen. Die Art der öffentlichen Ladung, welche entweder durch Aushängung derselben an verschiedenen Gerichtsorten, wo sie dem Vorzuladenden am Wahrscheinlichsten bekannt werden kann, oder durch Einrücken in den Zeitungen geschieht, wird insbesondere C. edictālis genannt. Sie findet in den unter 2 angegebnen Fällen Statt, und edictaliter werden z. B. citirt die unbekannten Gläubiger im Gantproceß, diejenigen, welche ein Erbschaftsrecht an die Verlassenschaft desjenigen haben, dessen Erben unbekannt sind. b) Oft ist der Vorzuladende der Gerichtsbarkeit des vorladenden Gerichts nicht unterworfen, und in dieser Beziehung wird die Citation abgetheilt: aa) in C. dirēcta, welche das Gericht, vor welchem der Vorgeladene erscheinen soll, selbst und aus eigner Veranlassuug erlassen hat, und bb) in C. subsidiāria (subsidiālis), welche ein Gericht auf Veranlassung eines andern Gerichts, dessen Gerichtsbarkeit der Vorzuladende überhaupt oder für den fraglichen Fall nicht unterworfen ist, an seinen Gerichtsuntergebenen zu dem Zweck erläßt, daß er vor dem um Stellung desselben nachsuchenden (requirirenden) Gericht erscheine; cc) in C. immediāta, wenn das die Ladung erlassende Gericht dieselbe dem Vorzuladenden unmittelbar einhändigen läßt, und dd) in mediāta, wenn das die Ladung ausfertigende Gericht ein anderes Gericht um deren Einhändigung an den Vorzuladenden ersuchen muß, weil derselbe entweder überhaupt oder für den fraglichen Fall dem die Ladung ausfertigenden Gericht nicht Gerichtsuntergebener ist. Alle diese Arten der Ladungen können sowohl im Civil- als Criminalproceß vorkommen; nur ist deren gesetzliche Anwendbarkeit in beiden verschieden, und insbesondere findet die Realcitation im Criminalproceß

proceß häufiger Statt. Nie sollte, wie auch fast in ganz Teutschland, außer dem linken Rheinufer, der Fall ist, eine Ladung ohne gehörige Untersuchung der Gründe, welche sie veranlassen, erlassen und statt der Veranlassung nur der Zweck derselben angegeben werden. (*Bö.*)

Citeaux (Geogr.), s. Cisteaux.

Citerior (lat.), Beiname von Ländern, die, in Bezug auf Rom, diesseits eines Gebirges (z. B. der Alpen, wie Gallia citerior, so v. w. Gallia cisalpina) oder eines Flusses (z. B. des Iberus, wie Hispania citerior) liegen.

Citesius, s. Citois.

Cithäriades, Cithäron, Cithäronia, Cithäronius, Cithära, Citharista, s. Kithäriades u. s. w.

Cithara (Judenth.), s. Kinnor.

Cithara (Astron.), das Gestirn die Leier (s. d.).

Citharexylon (C.-lum, cith. *L.*, Geigenholz), Pflanzengattung zur natürl. Fam. der Viticeen, Ordn. der Verbeneen, 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Syst. gehörig. Arten: ost- und westindische Bäume, von denen mehreren das Holz, besonders von c. cinereum auf Domingo, zur Fertigung musikalischer Instrumente tauglich ist. (*Su.*)

Citharine (citharinus *Cuv.*, Zool.), Gattung aus der Familie der schmalköpfigen Bauchflosser (Fische); hat einen niedergedrückten, quergespaltenen Mund und in beiden Kiefern mehrere Zahnreihen; steht bei Goldfuß als Untergattung von characinus, bei Linné unter salmo. Art: Nefasch (cit. nefasch, salmo nefasch, salmo aegyptius), hat beschuppte Schwanzflosse, grünlichen Rücken; lebt im Nil; wird geschätzt. (*Wr.*)

Citharis (Antiqu.), s. Kitharis.

Citharista (a. Geogr.), Stadt in Gallia narbonensis, im Lande der Avatiker, unweit dem Meere, die einen Hafen hatte; jetzt Cereste. Citharistes promontorium, Vorgebirge im narbonensischen Gallien, zwischen Olbia und Tauroentum.

Citharistik (Poetik), s. Kitharistik.

Citharizum (a. Geogr.), s. Kitharizon.

Cither (Musik), s. Zither.

Citherinchen (Musik), s. Zitherinchen.

Citigradae (Zool.), s. Wolfsspinnen.

Citillus (Zool.), s. Ziefelmaus.

Citiren (v. lat.), 1) vorladen, von einer obrigkeitlichen Behörde; 2) überhaupt vorladen; 3) die Stelle eines Buches anführen. Vgl. Citat, Citatio.

Citir-gesetz (v. lat., Rechtsw.), von dem abendländischen Kaiser Valentinian III. erlassene, im Codex Theodosianus I, 4 enthaltene Verordnung, welche bestimmt, daß nur die Schriften der Rechtsgelehrten Papinianus, Paulus, Gajus, Ulpianus und Modestinus, und derjenigen, aus welchen diese selbst geschöpft hatten, vor Gericht angeführt und bei Entscheidung der vorkommenden Rechtsfälle den Gesetzen gleich gebraucht werden sollten. Bei einer Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen sollte Stimmenmehrheit, und bei Stimmengleichheit die Meinung derer entscheiden, auf welcher Seite sich Papinian befände; sollte dieser aber über den fraglichen Fall nichts sagen, so sollte der Richter nach seinem Gutdünken entscheiden. (*Bö.*)

Citir-zeichen, s. Gänsefüßchen.

Citium (a. Geogr.), s. Kition.

Citius (a. Geogr.), s. Kitios.

Citlalicue (Omecihuatl), Göttin der alten Mexicaner, die über die Welt wachte und besonders die Wünsche der Weiber erhörte, Gemahlin des Citlallatonak (s. d.).

Citlallatonak (Ometeuotli), Gott der alten Mexicaner, Gemahl der Citlalicue. Beide wohnten in einer prächtigen Stadt des Himmels, genossen alles Vergnügen u. wachten über die Welt und die Menschen. Citlalicue gebar viele Kinder u. zuletzt ein steinernes Messer, aus dem im 4. Weltalter 1600 Helden entstanden, die durch verschiedene Abenteuer die Menschen und die Sonne u. den Mond hervorbrachten, darüber aber selbst untergingen. (*R. D.*)

Citlaltepetl (Geogr.), bei den Spaniern Pik von Orizaba, hohe Spitze der Anden, auf dem Hochplateau von Anahuac im Mexicostaate Vera Cruz; einst ein Vulkan, der 16,304 Fuß über den Spiegel des Meers in der Nähe von Orizaba aufsteigt.

Cito, citissime (lat.), schnell, auf das Schnellste, auf Briefe gesetzt, um deren Beförderung zu beschleunigen.

Citobrix (a. Geogr.), s. Cetobriga.

Citois (lat. Citesius, Franc.), geb. 1572 zu Poitiers, früher Arzt daselbst, dann zu Paris und hier Leibarzt des Cardinals von Richelieu; st. in seiner Vaterstadt 1652; bekannt durch eine lehrreiche Schrift: de novo ac populari apud pictores dolore colico bilioso diatriba, Montp. 1616, 4. und mehrere, die meist als: Opuscula med., Paris 1639, 4., vereint erschienen.

Citoyen (fr.), Bürger, Staatsbürger, zur Zeit der franz. Revolution in Frankreich die einzige erlaubte Titulatur eines Franzosen, ungefähr so gebraucht, wie man das Monsieur bei Anreden anwendet; Frauen hießen Citoyenne.

Citraga (ind. Relig.), Name des religiösen, hieroglyphischen Zeichens, das die Indier mit rothem Sandelholz, oder Asche von Kuhmist oder heiliger Erde u. dgl. auf Brust und Stirn malen, um dadurch sich einem gewissen Gotte zu weihen oder zu einer gewissen philosophischen Secte sich zu bekennen. Der Farbestoff des Zeichens bezieht

zieht sich auf den Gott, dem man sich weihet. Das Malen geschieht bei den gewöhnlichen Abwaschungen unter Hersagen von Gebetformeln. (*R. D.*)

Citrangulen (Pomol.), eine Art großer Citronen.

Citrātes (fr., Chem.), s. Citronsaure Salze.

Citrāti libri (lat.), so v. w. Cedrati libri; s. unter Cidrium.

Citrātus (Pharm.), mit Citronensäure versetzt. **Citrātae conchae, Citrāti lāpides cancrōrum**, s. Citronensäure, Austerschalen und Krebssteine. **Citrātum serum lactis**, Citronenmolken, s. unter Molken.

Cītrica sālia (Chem.), s. Citronensäure.

Cītricum ăcidum (Chem.), s. Citronensäure.

Cītricus aether, Citronenäther.

Citri de la Guette (S.), guter Historiker des 17. u. 18. Jahrhunderts, von dessen Leben aber nichts bekannt ist; schr.: Histoire de la conquète de Jérusalem sur les Chrétiens par Saladin, Paris 1679, 12.; Histoire des deux Triumvirats, ebendas. 1681, 3 Bde., 12., oft aufgelegt, zuletzt 1741, 4 Bde., 12., wo Larrey's Leben Augusts beigefügt ist; Histoire de la découverte et de la conquète du Pérou, trad. de l'Espagnol d'A. de Zarate, Amsterdam 1700, 4. Aufl., Paris 1774, 2 Bde., 12. und mehrere Übersetzungen.

Citrīn (Mineral.), s. Bergkrystall.

Citrīnchen, Citrinelle, Citrinlein (Zool.), s. Citronenfink.

Cītrinus (bot. Nomencl.), Citronengelb.

Citronātchen (Pomol.), die von noch einer Spielart zwischen dem Citronatbaum u. dem gemeinen Citronenbaum kommenden kleinern Citronate, welche in der Form mehr den Citronen ähnlich sind, auch mehr Saft haben.

Citronāt (**Citronāta**, Handelsw.), in Stücken geschnittene u. mit Zucker eingemachte Citronate. Man wählt dazu vorzugsweise Früchte mit dickerem Fleische, die, nachdem sie erst einige Zeit in Salzwasser, dann in süßem Wasser eingeweicht und in diesem bis zum Aufwallen an das Feuer gebracht worden sind, dann mit zerschmolzenem Zucker oder Syrup übergossen und, mit unterschiedlicher Abänderung der Verfahrungsweise, zum Verpacken oder Verschicken vorbereitet werden. Man hat feuchten und trockenen Citronat. Er wird theils als Leckerei gegessen, theils als Gewürz u. Zuthat zu Backwerken (Pfefferkuchen u. dgl.) oder sonst auch von Conditoren, in den Apotheken zu Magenmorselle gebraucht. In neuerer Zeit werden C. auch eingesalzen von Sicilien aus versendet und so zu Confituren benutzt. (*Pi.*)

Citronāte, Frucht einer Spielart des Citronenbaums (citrus medica macrocarpa), des **Citronatbaums**, mit großen, starken, stachelichen, gerade aufstehenden Zweigen, großen, ovalen, kraußen, aufgeblasenen Blättern; die jungen Früchte sind lang, walzenförmig und erlangen gereift eine ansehnliche Größe (vgl. Citrus), von süßem, aromatischem Geschmack der Schale u. des Fleisches, welches nur weniges, fast trockenes Mark hat. Es gibt wieder deren mehrerlei Arten, namentlich a) die **große Bondolotcitronate**, auch citrus medica salodiana genannt, malum citreum, die eigentliche und größte Art, von etwas Bisamgeschmack; b) die **glatte Bondolotcitronate**, von ziemlich gleicher Art, mit am Stiel gefurchter u. etwas glatter Frucht; c) die **große Genuesische** (malum citreum vulgare), walzenförmig, wovon meist der Citronat gemacht wird; d) die **Florentiner** (citrus medica florentina, auch limon citratus), mit eirunder Frucht; e) die **Judencitronate** (citr. med. conifera), als Adamsapfel (s. d. 2) bekannt; f) die **kleine** (malum citreum parvum). Vgl. Citronātchen. (*Pi.*)

Citrōnen (poma s. fructus citri, Nahrungsmittelk.), die reifen Früchte des Citronenbaums, eiförmig länglich, meist am obern Ende mit einer Warze. Ihre (verschieden dicke) Schale ist eigen hellgelb (Citronengelb), mit einer Menge kleiner Höhlen angefüllt, die ein eignes ätherisches Öl (Citronenöl) enthalten, davon uneben, auf der innern Seite aber glatt und weiß, schwammig und geschmacklos; unter ihr findet sich in 8, 9 oder 10 häutige Fächer getheiltes Fleisch, welches in vielen kleinen Saftbläschen einen sauern Saft von eigenem Geschmack (Citronensaft, s. d.) enthält und zugleich in jedem Fache meist 2 weiße eiförmige, zugespitzte, bitterschmeckende Samen einschließt. Übrigens variiren die C. sehr in Größe, Form und Qualität. Die Citronen kommen besonders aus Italien, Spanien, Portugal und zum Theil auch dem südlichen Frankreich in den Handel; in Gewächshäusern gezogene erlangen nicht die Güte der in jenen Ländern im Freien wachsenden. Nach den türkischen Gegenden hin liefert besonders die Insel Scio reichliche Citronen; von hier aus kommen sie über Brody, Tarnopol u. s. w. auch nach dem Norden. Sie werden zum Verkehr gewöhnlich noch vor völliger Reife abgenommen und dann in Kisten, die vorzüglichsten noch in Papier gepackt versendet. Die dünnschaligen werden denen mit dicker Schale vorgezogen. Das Faulwerden einzelner C. ver-

verbreitet sich leicht auf die mit denselben verpackten, oder ihnen nahe liegenden. In feuchter Luft und Wärme sind sie vorzüglich dieser Verderbniß unterworfen, die sie unschmackhaft macht, auch den mit ihnen zubereiteten Speisen u. Getränken einen bittern, widerlichen Geschmack mittheilt. Die C. sind sowohl des gewürzigen Öls ihrer Schalen, als ihrer angenehmen Säure wegen, allgemein beliebt, und dienen in vielerlei Art als Zuthat zu Speisen, wie auch zum Getränk. Hauptspielarten der C. sind: die großen genuesischen Citronate, Peretten, Lumien, Limen, Ponzimen, Limönchen (s. d. a.). Vgl. auch Citrus. (*Pi.*)

Citronen-äther (aether citricus, Chem.) u. **Äpfel-äther** (aether malicus), sind von Thenard auf gleiche Weise wie Benzoeäther und Kleeäther (s. d.) dargestellt worden; sie bilden gelbliche, ölartige, geruchlose Flüssigkeiten, schwerer als Wasser, lösen sich jedoch darin, wie in Alkohol, leicht auf; in Geschmack aber weichen sie dadurch ab, daß letzterer etwas bitterlich zusammenziehend, ersterer aber sehr bitter schmeckt. Durch ätzendes Alkali werden sie, wie auch die gedachten, in der Wärme zersetzt und verlieren ihre Säuren. (*Pi.*)

Citronen-balsam (Med.), eine veraltete Mischung von Citronenöle u. ausgepreßtem Muscatenöle. **C.-baum**, s. Citrus (vgl. auch Orangerie). **C.-birn** (Pomol.), s. Magdalenenbirn. **C.-bisquit**, s. unt. Bisquit. **C.-branntwein**, s. Citronenliqueur. **C.-brod** (Conditorei), wird von auf Citronen abgeriebenem Zucker bereitet, indem man der Auflösung desselben in Wasser Kraftmehl aus Weitzen beimengt und dieser Teig gebacken wird. **C.-confect**, s. unter Confect. **C.-conserve**, wird durch Absieden aus gereinigtem Zucker, dem mit Zucker abgeriebenen Gelben von Citronenschalen und Citronensafte, unter Tabelliren (s. d.) des Zuckers bereitet: die erhaltene Masse wird in papierne Kapseln gefüllt u. erkaltet vom Papier abgezogen. **C.-creme**, wird aus feinen, abgeriebenen Citronenschalen u. Citronensaft, mit Wein und Wasser, Zucker und Zimmt durch gelindes Kochen, unter beständigem Umrühren, bereitet; wenn es die gehörige Dicke erhalten hat, wird es schnell in eine Schüssel gegossen, damit es nicht gerinne. **C.-elixir** (elixir citri), wurde sonst in Apotheken aus Citronenschalen und Branntwein mit Citronensaft, unter Zusatz mancherlei anderer Ingredienzen, auf verschiedene Art bereitet. **C.-essenz** (essentia corticum citri), wird durch Ausziehen der Citronenschale mit Weingeist bereitet, ehemals auch mit verschiedenartigen Zusätzen; kommt vorzüglich zu Liqueurs; 2) so v. w. Citronenöl (s. d.)

Citronen-farbe (Handlgsw.), eine dem Citronengelb ähnliche Farbe.

Citronen-fink (Zool.), 1) (Citronenzeisig, Citrinchen, Citrinelle, Citrinlein, Cyprinchen, italienischer Canarienvogel, fringilla brumalis *Bechst.*, fring. citrinella *L.*, emberiza brumalis *Scop.*), Art aus der Gattung Fink (Familie der Sperlinge), gelbgrün am Hinterkopfe, Hinter- und Seitenhalse aschgrau, an der Brust fleckenlos, hat viel Ähnlichkeit mit dem Canarienvogel; lebt in Süd-Europa, kommt auch nach Teutschland, frißt Samen (besonders der Tannen und Fichten), wandert im Winter südlich; 2) so v. w. Girlitz.

Citronen-gallerte (Kochk.), wird durch Abkochung von Kalbsfüßen mit Hirschhorn, auch wohl Hausenblase und Zusatz zu der dadurch erhaltenen gereinigten Gallerte von klar gewiegten Citronenschalen u. Citronensafte, mit feinen Gewürzen u. Zucker, durch kurzes Sieden erhalten. Nach Durchseihen u. Abkühlen wird die Gallerte dann noch über klein zerschnittene Citronenschalen oder auch Citronat gegossen u. zugleich damit überlegt. **C.-gelb**, s. unter Gelb.

Citronen-gelbe Bachstelze (Zool.), s. unter Budytes.

Citronen-gelée, s. Citronengallerte. **C.-holz**, das Holz von erythalis fruticosa, von citronengelber Farbe, auch citronenartigem Geruch, dicht und schwer; wegen des jasminartigen Geruchs der Blüthen des Baums heißt es auch **Jasminholz**; im Lande wird es zu Spänen gespalten, die dann wegen ihres Harzgehalts sehr schnell brennen und als Lichter oder auch als Fackeln gebraucht werden. Es kommt im Handel in Stücken von 1000 Pfund nach Europa und dient, da es sehr gut Politur annimmt und schön gelb und braunmaserig ist, zu feinen Tischerarbeiten. **C.-kerne** (semina citri), wurden sonst gegen Würmer ärztlich verordnet. **C.-korb**, an Tischaufsätzen (plats de menage) der obere Theil, in welchem die Citronen liegen. **C.-kraut**, 1) so v. w. Citronenmelisse; 2) dracocephalum canariense, und 3) türkisches, dracocephalum moldavica, s. unt. Dracocephalum; 4) artemisia abrotanum, s. Eberreis. **C.-küchelchen** (trochisci citrati, Conditor), ein aus Citronenöl, Citronensaft und Zucker, auch wohl anderer Zuthat bereitete, mittelst Tragacanthschleim zu kleinen Küchelchen geformte Leckerei. **C.-liqueur**, wird durch Digeriren der dünn abgeschälten äußern Schale von etwa 4 Citronen mit 3 Quart Branntwein erhalten, denen dann das Gelbe einer Citrone mit Zucker abgerieben, zugethan wird. **C.-melisse** (melissa officinalis), s. unter Melisse. **C.-morsellen** (morsuli citrati), Morsellen aus Zucker und Citronensäure bereitet; am besten auf 1 Pfund Zucker 4 Loth Citronensaft. **C.-münze** (mentha gentilis), s. unter Mentha. **C.-molken**, s. unter Molken.

Citronen-muß (Kochk.), wird mit Milch od. Wein, worin Citronenscheiben gelind abgekocht werden, durch Zusatz von Eigelb, Zucker, auch wohl etwas Kraftmehl, bis zur nöthigen Dicke bereitet u. gewöhnlich auf einer Schüssel über einer in der Mitte aufgestellten Citrone angerichtet. **C.-öl** (oleum citri), das ätherische Öl der Citronenschalen; wird theils durch Auspressen, theils durch Destillation gewonnen, das vorzüglichste als Cedroöl (s. d.). **C.-öl-zucker** (elaeosaccharum citri, Pharm.), Zucker mit Citronenöl (etwa 1 Loth mit 8 Tropfen) zusammengerieben, oder auch unzerstoßner Zucker auf frischen Citronen abgerieben, wie bei Bereitung des Limonadenpulvers (s. d.). **C.-quendel**, so v. w. Citronenthymian. **C.-reißer**, ein Werkzeug, die Citronen in Scheiben zu schneiden.

Citronen-saft (succus citri), der aus den Citronen durch Auspressen erhaltene saure Saft (aus Citronensäure mit etwas Pflanzenschleim bestehend), gewöhnlich ohne Zufügung des Öls der Schalen. Er dient nicht nur zum Küchengebrauch in mancherlei Art, sondern auch als Zuthat zu Getränken und ist auch in Krankheiten allerlei Art, bes. fieberhaften, sehr heilsam. Er wird von Orten, wo Citronen gebaut werden, in Fäßchen in großer Menge versendet. Abgeklärt, auf gläserne Flaschen gefüllt und mit etwas Öl bedeckt, oder auch nur gut verkorkt erhält er sich, an kühlen Orten verwahrt, lange. In England bedient man sich vorzugsweise statt dessen des Limoniensafts (s. d.). Durch Frieren kann er bis den 8. Theil, von 8 Mal so viel Stärke concentrirt werden. Er dient noch zu mancherlei technischen Zwecken, zum Entfärben, und sonst Seidenfärbern, Buchbindern u. A. **C.-samen**, so v. w. Citronenkerne. (*Pi.*)

Citronen-säure (acidum citricum, Chem.), wurde 1784 von Scheele entdeckt. Man findet sie, meist in Verbindung mit Apfelsäure (s. d.), nicht blos in Citronen, sondern auch in andern sauern Pflanzensäften, in Pomeranzen, Preußelbeeren, Hagebutten, Bittersüßbeeren, unreifen Weintrauben, Tamarinden, mit reichlicher Apfelsäure in Stachel- und Johannisbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen u. a. Man gewinnt sie aus dem Citronensaft, wenn man diesen heiß mit Kreide sättigt; der dann sich absetzende citronensaure Kalk wird ausgewaschen, mit 3 Theilen concentrirter Schwefelsäure u. 6 Theilen Wasser digerirt, die gewonnene saure Flüssigkeit dann filtrirt, der Bodensatz ausgewaschen, sämmtliche Flüssigkeit abgedampft u. nun in den entstehenden Krystallen die Citronensäure erhalten. Diese Krystallen bilden weiße rhomboidale Prismen von 1,617 spec. Gewicht, sind geruchlos, von sehr sauerm Geschmack, röthen das Lackmuspapier, verlieren durch Erwärmen 9 pCt. Krystallisationswasser u. zerfallen dann in ein weißes Pulver, das in ¾ kaltem und ½ heißem Wasser auflöslich ist. Die C. bildet mit salzfähigen Grundlagen **citronensaure Salze** (salia citrica, fr. citrates), die in Wasser bald leicht, bald schwer löslich sind. Am leichtesten verbindet sie sich mit Kalk. Überhaupt aber sind folgende citronensaure Salze genau untersucht und dargestellt: **Citronensaure Alaunerde, C.-res Ammonium, C.-rer Baryt, C.-res Blei, C. Cererium, C. Eisen, C.-re Glycynerde, C.-es Kadmium, C. Kali, C.-rer Kalk, C.-res Kupfer, C.-rer Mangan, C. Natrum, C. Quecksilber, C. Silber, C.-rer Strontian, C. Talk, C.-res Zink.** (*Pi.*)

Citronen-saure Alaunerde u. a., s. unter Citronensäure.

Citronen-saure Austerschalen und **Krebs-steine** (conchae citratae, lapides cancrorum citrati, Pharm.), präparirte Austerschalen u. Krebssteine, mit Citronensaft gesättigt; es wird in beiden Präparaten ein citronsaurer Kalk gebildet. So beliebt dieselben ehemals in Apotheken waren, in Fällen, wo man eine feine Kalkerde verordnete, so unzweckmäßig ist ihr Gebrauch, weil der citronensaure Kalk ein eben so schwer auflösliches Salz wie der Gyps ist. **C.-rer Arsenik**, gehört unter die noch nicht dargestellten arsenikalischen Verbindungen. **C.-rer Baryt** u. a., s. unter Citronensäure. **C.-saure Salze** überhaupt (Chem.), s. unter Citronensäure. **C.-res Ammonium** u. a., s. ebendaselbst. (*Pi.*)

Citronen-schalen (cortices citri), dienen in mancherlei Art, besonders kleingeschnitten oder gereinigt, zur Zuthat an Speisen, auch mit Zucker eingemacht als Leckerei; getrocknet werden sie von Italien aus versendet, sind aber so von wenigem Werth, auch bitter. **C.-schalen-syrup** (syrupus corticum citri, Pharm.), wird bereitet, indem man Citronenschalen mit Wein auszieht und aus diesen auf gewöhnliche Weise einen Syrup bereitet. **C.-scheiben** (Kochk.), scheibenartig geschnittene Citronen, in Brühen, zum Auflegen oder Umlegen von Braten, oder auch in Wasser oder überhaupt Getränke geworfen, um selbigen einen citronensauern Geschmack zu geben.

Citronen-schild-laus (Zool.), s. unter Schildlaus. **C.-schnepfe**, so v. w. Brachvogel, veränderlicher.

Citronen-schnitte (Conditor), Citronensaft mit reichlichem klaren Zucker vermischt, auf Semmelschnitte oder Oblaten gestrichen, die man dann an einem warmen Ort hart werden läßt. **C.-späne**, auf Wasseroblaten gebackene Citronenschnitte, die glacirt

glacirt werden, indem man eine glühend heiße Feuerschippe so lange darüber hin u. her zieht, bis sie oberhalb hart geworden. C.-sülze, s. Citronengallerte. C.-syrup, 1) (syrupus acitositatis citri), angenehmer Syrup, auf gewöhnliche Art aus ausgepreßtem Citronensafte und Zucker bereitet; 2) (syrupus citri e toto), derselbe, wenn auch die Citronenschalen vorher von dem sauern Safte ausgezogen, oder Citronen mit der Schale dafür ausgepreßt werden. C.-thymian, eine Abart von thymus serpyllum, s. unter Thymian und Thymus. C.-torte, s. unter Torte.

Citronen-vogel (fliegendes Blatt, Helene, papilio danaus candidus rhamni *L.*; colias rh. *Fabr.*), Art aus der Gattung Gelbling (Tagschmetterlinge); hat eckige, gelbe (das Weibchen oft weiße) Flügel, mit einem rothbraunen Mittelfleck u. braunfleckigen Rande; fliegt im Mai und August. Raupe auf verschiedenen Rhamnusarten, Eichen.

Citronen-wasser (Med.), 1) Wasser mit Citronensaft vermischt, bes. auch als Krankengetränk; 2) (aqua citri), Getränk durch ausgepreßte Citronen in verschiedener Art u. mit allerlei Zusätzen bereitet, wie bes. in alten Pharmakopöen; hierhin gehört auch das in Frankreich beliebte Cedratwasser aus ausgepreßten Cedratfrüchten (s. d.), das auch wohl mit Weingeist versetzt wird, dann als Barbadisches Wasser. C.-wein, gewöhnlich Wein mit Citronensafte und Zucker vermischt. C.-zeisig (Zool.), s. Citronenfink. C.-zucker, 1) so v. w. Citronenölzucker; 2) zerstoßner Zucker, in den einige Tropfen Citronensaft geträufelt und durch Reiben vertheilt sind; hieraus werden dann, wie andere Zuckerplätze, auch Citronen-zucker-plätze verfertigt.

Citrōsma (citr., *R. et P.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Urticeen, zur Monöcie, Polyandrie des Linn. Systems gehörig. Arten: sämmtlich peruanische, den Nesseln ähnlich gestaltete, citronenartig riechende Pflanzen.

Citrūlle, Wassermelone (s. d.).

Citrūllisemen (Pharm.), s. ebend.

Citrūllus (Bot.), Art von Cucurbita (s. d.).

Citrum (lat., Ant.), köstliches Holz in Afrika auf dem Atlas wachsend, in Rom zu Tempelthüren u. dergl. gebraucht, wahrscheinlich Cedernholz.

Citrus (citr., *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Agrumen, zur Polyadelphie, Icosandrie des Linn. Systems gehörig, mit fünftheiligem, kleinem Kelche, fünfblättriger Corolle, ungefähr 20 Staubfäden, ungefähr 9fächriger, in jedem mit saftigem Fleisch erfüllten Fache etwa 2 Samen enthaltender Apfelfrucht. Arten: sämmtlich immergrüne Bäume mit sehr wohlriechenden Blumen: c. medica (Citronenbaum), etwa 8 Fuß hoch, mit langen, zurückgebogenen, gewöhnlich mit kleinen Stacheln versehenen Ästen, mit länglich eirunden, zugespitzten Blättern auf gleichbreiten Stielen, aus Persien, Medien stammend und erst zur Zeit der ersten röm. Kaiser nach Italien verpflanzt, außer schönem, festem, zu feinen Tischlerarbeiten brauchbarem Holze, nützliche Früchte, die bekannten Citronen (s. d.), liefernd. Abarten, außer vielen anderen durch die Cultur entstandenen: c. med. macrocarpa, mit 5—10 Pfund schweren Früchten, besonders bei Florenz, aus deren Fleisch der Citronat (s. d.) bereitet wird; c. med. bergamotta, von welchem das Bergamottöl, (s. d., auch Bergamottbaum) gewonnen wird; c. med. limonia, mit theils süßen, theils sauern Früchten, Limonien (s. d.); c. aurantium, mit geflügelten Blattstielen und runden Früchten, Pomeranzen (s. d., auch Pomeranzenbaum), die theils unreif getrocknet, theils reif benutzt werden, und sehr wohlriechenden Blüthen (Pomeranzenblüthen, s. d.). Eine der mehrern Spielarten ist c. aur. sinensis, die süße, große, gewürzhafte Früchte, Apfelsinen (s. d. auch Apfelsinenbaum) liefert; c. decumana, (Pompelmus-Citrone, s. d.) mit größeren Blüthentrauben, großen Früchten, mit süßlichem, schwammigem Fleische, aus Indien stammend; c. japonica, (Zwergcitrone) wegen des niedrigen Stamms zur Zierde der Zimmer geeignet, u. m. a. Vgl. Orangerie. (*Su.*)

Citrus aurāntium sinēnsis, s. Apfelsinenbaum.

Citta (Geogr.), oft eins mit Civita; was dort nicht steht, s. hier.

Citta (Med.), s. Cissa.

Cittadēlla (Citabella, Geogr.), Stadt an der Brentella in der Delegat. Vicenza, Gouvernement Venedig (lombard. venetian. Königreich); hat 6600 Ew., welche Papier, Tuch und Wollenzeuge fertigen, und einen botanischen Garten.

Cittadēlle, Schloß in oder bei einer Stadt oder Festung, ein besonders und stärker befestigter Ort, in welchem die Besatzung nach Eroberung der Festung noch eine sichere Zuflucht findet und von neuem Widerstand leisten kann. Ihre ältere Bestimmung war zugleich, in volkreichen Städten die Bürgerschaft im Zaume zu halten. Sie muß so gebaut seyn, daß auch nach Eroberung der Stadt eine Belagerung und auch ein Entsatz möglich ist, also nur einen Theil der Befestigung der Stadt ausmachen, nicht in dieselbe eingeschlossen sein.

Citta della Pieve (Geogr.), Stadt am Chiana in der Delegation Perugia des Kirchenstaats, hat Bischof und 2400 Ew.

Citta di Castēllo (Geogr.), Stadt in der Delegation Perugia (Kirchenstaat)

an

an der Tiber; hat Bischof, 20 Klöster und 6000 Ew., welche Seidenspinnerei, Wein- und Ölbau treiben.

Cittadini, 1) (Celsus), geb. zu Rom 1553, einer der gelehrtesten Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, st. zu Siena 1627. Von ihm: Rime platoniche, Venedig 1585, 12.; Parthenodoxa, Siena 1604 u. 1607, 4.; Trattato della vera origine e del processo e nome della nostra lingua, Venedig 1601; Origini delle volgar toscana favella, Siena 1604, 2. Aufl. 1628; letztere beiden Abhandlungen gab mit mehrern andern vermehrt Girolamo Gigli unter dem Titel: Opere di C. Cittadini, Rom 1721, heraus. 2) (Peter Franz), geb. zu Mailand 1615 und deshalb il Milanese genannt, zeichnete sich durch frisches Colorit und kräftigen Pinsel aus, malte geschichtliche Gegenstände, aber auch Landschaften und Früchte. Er st. zu Bologna und hinterließ 3 Söhne, Giambattista, Karl und Michael, ebenfalls als Maler nicht unberühmt.

Citta nuova (Geogr.), 1) Stadt im District Capo d'Istria des östreichischen Königreichs Illyrien; hat guten Hafen (Mündung des Quieto), doch ungesunde Luft und 900 Ew. Hier sonst die römische Stadt Hämonia. 2) s. Valette. 3) mehrere andere italienische Städte. C. Vecchia, 1) (Malta, Notabile) Stadt in der Mitte der Insel Malta; liegt auf einem Hügel, hat Bischof, sehenswerthe Katakomben u. 3500 Ew. 2) Marktflecken auf der Insel Lesina (Königr. Dalmatien des Kaiserth. Östreich), hat 2200 Ew. und Hafen. C. vittoriōsa, s. Borgo 6).

Citu (Religion), Reinigungsfest bei den Peruanern; zur Vorbereitung wurde 24 Stunden gefastet, dann gebadet und der Badende mit einem besondern Teige abgerieben. Auch bestrich man mit diesem Teige die Thürpfosten, welches der Sonnenpriester auch im Tempel that. Der Inca heiligte an diesem Tage 4 Diener der Sonne, welche dadurch Heilkräfte zu erlangen glaubten.

Citula (cit., Zool.), bei Cuvier Fischgattung aus der Familie der Makrelen; haben den ersten Strahl der Rücken- und Afterflosse sichelförmig, die Brustflossen verlängert, sind sonst der Gattung Caranx ähnlich. Art: Banksche C. (c. Banksii), mit einförmigem, dickem, feingeschupptem Körper, auf dem Rücken blau und buntschillernd, am Bauche rosenroth und violett auf silberweißem Grunde, Brustflossen gelb, können sich in eine Vertiefung legen. Im Mittelmeer. (*Wr.*)

City of London Truss-Society, s. Bruchbandgesellschaft der Stadt London.

City Point (Geogr.), s. Bermuda Hundred.

Ciudad (Joh.), s. Johann v. Gott.

Ciudad de las Palmas, (Geogr.), s. Palmas.

Ciudāde (span.), so v. w. Stadt.

Ciudadēla (della, Geogr.), 1) Termino auf der Insel Menorca, Provinz Mallorca (Spanien); hat 6900 Ew. 2) Ciudade das.; hat Bischof, schöne Kathedrale, Hafen mit Castell und 2400 Ew. In der Nähe die Tuffsteinhöhle Cava Perella.

Ciudad del Hacha (Geogr.), verfallene Stadt und Hauptort der Provinz Rio Hacha in dem Columb. Departement Magdalena am Rio Hacha. C. Real, 1) Partido in der Provinz Mancha (Spanien). 2) Hauptstadt darin und der Provinz, hat 9 Klöster, 5 Hospitäler, 8400 Ew., welche Wolle, Esparto spinnen, Zeuge weben, Leder und Handschuhe fertigen und große Mauleselmesse halten. 3) Hauptstadt des mittelamerik. Staats Chiapa, der Sitz der Staatsbehörden und eines Bischofs, seit 1528 auf die Stelle einer alten Indianerstadt gebaut und an einem Zuflusse des Zeldales, dem Yeirhihujat, gelegen, hat 1 Kathedrale, 5 Klöster, 2 Oratorien, 1 Hospital, 1 Collegium, 3833 Ew.; der erste Bischof war der edle las Casas (s. d.). C. Rōdrigo, 1) Tierra in der Provinz Salamanca (Spanien). 2) Hauptstadt darin, hat Bischof, schönen Plaza Mayor (mit 3 römischen Säulen), ökonomische Gesellschaft, Seminar, Zeichenschule und 11000 Ew., welche Leinwand und Wollenzeuge, Leder, berühmte Seife (xabon de piedra) fertigen und einigen Handel treiben. Grenzfestung Spaniens gegen Portugal; sie liegt am rechten Ufer der Aguada auf einer Höhe, ist mit doppeltem Graben versehen und hat einige Außenwerke, die den näheren Angriff erschweren. Am 10. Juli 1810 ergab sich die Stadt zum ersten Male, nach tapferer Vertheidigung unter dem Spanier Zerrasti, an die Franzosen. Den 20. Januar 1812 ließ sie Wellington, nach 12tägiger Belagerung, mit Sturm nehmen, wobei er 9 Officiere, 200 Mann Todte und 48 Officiere u. gegen 1000 Mann Verwundete hatte; die Garnison war noch 78 Officiere und 1700 Mann. Wellington, der die Belagerung commandirte, hat davon den Namen Herzog von Ciudad Rodrigo. (*Wr.* u. *Hl.*)

Ciullo d'Alcāmi, ein Sicilianer, wahrscheinlich zu Alcamo geboren; lebte im 12. Jahrh. Man kennt ihn als den ersten italienischen Dichter, doch folgten ihm bald mehrere seiner Zeitgenossen; wahrscheinlich durch die Provençalen geweckt.

Ciūra, s. Saura.

Civadier (fr., Handlgsw.), 1) ehemals ein Getreidemaß zu Marseille, von denen 8 auf eine Emina und 32 auf ein Charge (s. d.) gehen. 2) (Schiffsw.), so v. w. Blinde.

Civella Vecchia (Geogr.), s. unter Cerilli.

Civetta (Zool.), s. Zibeththier.

Civiāle (J.), Arzt in Paris, bekannt durch sein in neuester Zeit bekannt gewordenes Instrument, Steine in der Harnblase durch mechanische Verkleinerung zu zerstören, mitgetheilt in Nouvelles considérations sur la rétention d'urine, suivie d'un Traité sur les calculs urinaires, sur la manière d'en connaître la nature dans l'intérieur de la vessie et la possibilité d'en opérer la destruction sans l'opération de la taille, Paris 1823. Percy und Chaussier und die angesehensten Ärzte und Chirurgen in Paris haben die Anwendbarkeit des Verfahrens anerkannt. Es ist jedoch nur bei Steinen zulässig, deren Durchmesser nicht über 1½ Zoll ist. (*Pi.*)

Civica corōna, s. unter Corona.

Cividāle (C. del Friuli, Geogr.), Stadt an dem Natisone in der Delegation Friaul, Gouvernement Venedig (lombard. venetian. Königr.); hat eine große Brücke, Stiftscapitel und 3600 Ew.

Civīl (v. lat.), 1) den Bürgerstand betreffend; 2) so v. w. das Civile (s. d.); 3) gesittet, gebildet, human; 4) wohlfeil, billig. C.-acten, s. u. Acten. C.-amt, ein bürgerliches Amt, im Gegensatz der militärischen. C.-anspruch, ein bürgerlicher Anspruch. C.-baukunst, so v. w. bürgerliche Baukunst, s. unter Baukunst. C.-beamter, C.-bedienter, eine obrigkeitliche Person in bürgerlichen Sachen, s. Civilist 1). C.-besitz, s. Besitz.

Civile, 1) so v. w. sämmtliche Civilisten im Gegensatz zum Militär betrachtet; 2) so v. w. Civiltracht.

Civīle (Civille, François de), Edelmann aus der Normandie, bekannt durch seine merkwürdige Verwundung und Heilung. Er gehörte als Capitän über 100 Mann Fußvolk mit zur protestantischen Garnison von Rouen, wurde bei einem Angriffe auf die Stadt in das Kinn und die rechte Backe verwundet, so daß die Kugel im Genick herauskam, fiel in den Graben und wurde mit einem danebenliegenden Todten eingescharrt. Sein Bedienter, der ihm ein anständigeres Begräbniß verschaffen wollte, erhielt Erlaubniß, ihn aufzusuchen; er erkannte ihn an einem Ringe und bemerkte noch Leben in ihm. Sogleich wurde Hülfe angewendet, er blieb aber 5 Tage ohne Besinnung. Kaum hatte er nach 5 Tagen dieselbe wieder erhalten, so wurde die Stadt mit Sturm eingenommen. Die erste Einquartierung, die in das Haus, wo er sich befand, kam, behandelte ihn menschlich, die folgenden aber warfen ihn auf ein schlechtes Strohlager in einem entfernten Winkel. Einige Feinde seines Bruders, die diesen dort suchten, um ihn zu tödten, ihn aber nicht fanden, rächten sich an dem Verwundeten dadurch, daß sie ihn zum Fenster hinaus auf einen Düngerhaufen warfen, wo er 3 Tage und 3 Nächte hülflos liegen blieb, bis es endlich einem Verwandten gelang, bis zu ihm vorzubringen; dieser fand ihn ohne Fieber und ließ ihn auf sein, eine Stunde von Rouen gelegenes Landgut bringen; dort ward er nach einigen Monaten gänzlich wiederhergestellt und lebte noch über 50 Jahre. In seinem 80. Jahre verliebte er sich in ein junges Mädchen, brachte die Nacht bei starkem Froste unter ihrem Fenster zu und zog sich dadurch eine Erkältung zu, woran er starb. (*Lt.*)

Civīle bellum, s. Bürgerkriege.

Civilēgium (lat.), Bürgerbrief, Bürgerschein.

Civīle jus (Rechtsw.), s. Civilrecht. C. negōtium, ein Rechtsgeschäft, welches die Regulirung eines das Civilrecht betreffenden Gegenstandes bezweckt. C. spătium, bürgerliche Frist von 14 Tagen.

Civil-etāt (Staatsw.). In einem jeden wohlgeordneten Staatshaushalte werden für einen gewissen Zeitraum im Voraus die Ausgaben berechnet, welche zu Erhaltung sämmtlicher Staatsbehörden, mit Ausnahme des Militärs und Hofes, nothwendig sind. Diese Zusammenstellung heißt der Civiletat. Er umfaßt in der Regel folgende Hauptverwaltungszweige: a) das Cabinet, b) den Staatsrath, das Staatsministerium oder den geheimen Rath, c) das Justizministerium mit allen demselben untergeordneten höheren und niederen Justizbehörden, d) das Ministerium des Innern, des Cultus, des Handels ꝛc. und überhaupt alle zur innern Staatsverwaltung gehörende Stellen und Ämter, e) das Finanzministerium, nebst allen mit dem Finanzwesen beschäftigten Behörden, f) das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wozu gewöhnlich auch der Lehenhof gezählt wird. Dem C. entgegengesetzt ist der Militäretat (s. d.). Je einfacher der Organismus einer Staatsverwaltung ist, und jemehr bei Auswahl der Staatsbeamten auf Talente, Kenntnisse und Erfahrungen Rücksicht genommen wird; desto vorzüglicher wird sich der C. zum Wohl der Regierungen und der Staatsbürger bewähren. S. auch Etat. (*Ha.*)

Civil-gebäude (Bauk.), die nach der bürgerlichen Baukunst aufgeführten Gebäude, im Gegensatz der nach der Wasser- und Kriegsbaukunst errichteten; vgl. bürgerliche Baukunst unter Baukunst.

Civil-gericht (judicium civile, Rechtsw.), der Inbegriff von öffentlich zur Ausübung der Rechtspflege in Civilsachen (s. causa civilis u. Civilproceß) angeordneten Personen. Nach gemeinem Recht können nicht weniger als zwei Personen, (ein Rich-

Richter,*der die Functionen hat, den Geschäftsgang zu dirigiren, Beschlüsse zu fassen und Recht zu sprechen, und ein Actuar, der Alles, was im Gericht Bemerkenswerthes geschieht, niederschreiben, actenmäßig machen muß,) ein Gericht bilden. Nur die Untergerichte bestehen gewöhnlich blos aus diesen zwei Personen; die Obergerichte haben jedoch meistens eine collegialische Form. Vgl. Gericht. (*Bö.*)

Civil-gerichtsbarkeit (jurisdictio civilis, Rechtsw.), der Inbegriff der Befugnisse zur Ausübung der bürgerlichen Rechtspflege. Nach teutschem gemeinen Recht ist sie nicht blos auf die Angelegenheiten über das Mein und Dein beschränkt, sondern sie kann auch Privatstrafen und von den öffentlichen Strafen die geringeren, deren Begrenzung im gemeinen Recht nicht ausdrücklich bezeichnet ist, verfügen; die gewöhnliche Praxis gibt die Grenze rücksichtlich der Geldstrafe auf 10 Thlr. und rücksichtlich der Gefängnißstrafe auf 2 – 4 Wochen an. Sie wird eingetheilt: a) rücksichtlich ihres objectiven Umfangs aa) in generelle, welche alle und jede Civilsache unter sich begreift, und bb) in partielle (limitirte), welche auf gewisse Gattungen von Civilsachen beschränkt ist; b) rücksichtlich der Beschaffenheit der Objecte aa) in jurisdictio contentiosa, welche die streitigen Rechtssachen, und bb) in jurisdictio non contentiosa (voluntaria), welche die Regulirung der nichtstreitigen Rechtsverhältnisse der Staatsbürger zum Gegenstand hat. Diese Verhältnisse sind theils von der Art, daß sie α) vor Gericht verhandelt werden müssen, und daß eine richterliche Untersuchung des fraglichen Verhältnisses erfolgen muß (jurisdictio voluntaria mixta). oder β) von der Art, daß eine Handlung, aus welcher Rechte entstehen, vor Gericht vorgenommen wird, um derselben dadurch größere Glaubwürdigkeit zu verschaffen, in welchem Fall die richterliche Untersuchung nicht nöthig ist (jurisdictio voluntaria mera). Handlungen der j. v. mixta müssen von einem competenten Richter (s. Competenz) vor besetztem Gericht und wenigstens innerhalb des Gerichtsbezirks des Richters vorgenommen werden; auch dürfen sie nicht dessen eigne Angelegenheiten betreffen; bei denen der j. v. mera ist nur das letzte Erforderniß nöthig. Ferner wird die C. eingetheilt cc) in jurisdictio feudalis, welche sich auf Rechtsangelegenheiten aus einem schon begründeten Lehnsnexus zwischen Personen, die sich schon in demselben befinden, beschränkt, und dd) in jurisdictio allodialis, welche alle übrige Angelegenheiten zum Gegenstande hat. Die übrigen Eintheilungen der C., welche die Gerichtsbarkeit überhaupt betreffen und auch bei der C. insbesondere wieder vorkommen können, s. unter Gerichtsbarkeit. (*Bö.*)

Civil-gerichts-ordnung (Rechtswissenschaft), enthält die Vorschriften für das Verfahren der Richter bei Leitung und Entscheidung bürgerlicher Rechtsstreitigkeiten, so wie bei der Vollziehung ausgesprochener Urtheile. Es muß in derselben Alles vermieden werden, was das Verfahren vor Gericht langwährend und unsicher machen kann. Ohne eine gute Prozeßordnung ist man nicht der Handhabung des Eigenthums, der Unparteilichkeit der Richter und des Schutzes vor Willkühr versichert. Die meisten teutschen C., noch aus alten Zeiten herrührend lassen Vieles zu wünschen übrig. Vorzüglich sind dagegen die preußische und östreichische, als Theile der sich überhaupt auszeichnenden Civilgesetzgebung dieser Staaten. Unter den Gerichtsordnungen fremder Reiche verdient die französische den Vorzug, obwohl sie mit ängstlich berechneten Formalitäten überhäuft ist. Fast in allen teutschen constitutionellen Landen haben die Reichs- und Landstände auf Verbesserung dieses legislativen Gegenstandes angetragen. (*Ha.*)

Civilia verba (Rechtsw.), Worte, welche bei Formeln, die das jus civile betrafen, gebraucht wurden.

Civilis (lat.), 1) Alles, was die Bürger Roms, dann 2) überhaupt Bürger betrifft.

Civilis (Claudius, richtiger Julius), Bataver aus königlichem Geblüt, von großem Geist, wie Hannibal und Sertorius einäugig; ward, weil die Römer seine Vorzüge fürchteten, von Fontejus Capito in Ketten nach Rom zu Nero geschickt, aber nachmals von Galba freigesprochen. Unter Vitellius wurde von Neuem seine Hinrichtung verlangt; er ward aber, weil man die Bataver zu empören fürchtete, verschont. Später von der Partei Vespasians aufgefordert, die von Vitellius nach Italien entbotenen Legionen am Rheine wo möglich zurückzuhalten, bewog er die von den Römern bedrückten Bataver (s. d.) zur Empörung, und jagte in Verbindung mit den Caninefaten und Friesen jene im J. 70 aus der batavischen Insel. Hierauf schlug C. den von Flaccus Hordeonius gegen ihn gesendeten Mummius Lupercus und bewog die in römischen Diensten stehenden batavischen Cohorten, zu ihm zu stoßen. Eine Menge Teutsche strömte nun zu ihm, doch verband er immer noch List mit Gewalt, indem er für Vespasian zu kämfen vorgab. Nachdem er die in Castra vetera (Xanten) belagerten Römer zur Ergebung genöthigt, schnitt er sich Haar und Bart ab, welches er zu Anfange des Krieges nicht eher zu thun gelobt, als bis er etwas Großes gethan

than habe. Endlich gelang es ihm, die Gallier auf seine Seite zu bringen; am Rhein wurden nun alle römische Festungen, außer Mainz und Vindonissa, niedergerissen. Als aber durch Vespasians Sieg in Italien die Ruhe wiederhergestellt war, ward Petilius Cerealis mit großer Macht gegen C. geschickt. Ein Theil der Gallier unterwarf sich, der andere drang in C., die Römer anzugreifen, wobei er jedoch geschlagen ward; doch gewann er wieder Vortheile, mußte sich aber nach der Schlacht bei Xanten, die durch die Verrätherei eines batavischen Ueberläufers verloren ging, auf die batavische Insel zurückziehen. Von hier aus überfiel er die Römer einige Mal, doch setzte endlich Cerealis selbst in die Insel über und schien wegen des vielen Regens, des Mangels einer Flotte und der Zufuhr verloren; aber C. wollte sein und seiner Landsleute Glück nicht wagen und schloß einen ehrenvollen Frieden (im J. 71). Vgl. Bataver. (*Wh.*)

Civīlis actio (Rechtsw.), s. Bürgerliche Klage. C. annus, s. unter Jahr.

Civilisatiōn (v. lat., Gesittung, Sittigung, Entwilderung, Staatsw.), die fortschreitende Ausbildung der Staatsbürger zu physischem und geistigem Wohlergehn, im Gegensatz des sogenannten Naturzustandes. Streben nach wahrer C. ist eigentlich die Aufgabe jedes gut organisirten Staats; die Mittel dazu sind aber höchst verschieden. Feststellung des Rechtszustandes der Regierung gegen die Bürger und unter einander, als Schutz gegen Willkühr, Gleichheit vor dem Gesetz sind nothwendige Bedingungen derselben; Festsetzung der Stände eine andere gewöhnliche, jedoch nicht nothwendige, da es civilisirte Staaten gibt, wo der Ständeunterschied wohl in der That, jedoch nicht im Gesetz existirt; vor Allem muß aber die Erziehung zur C. wirken und die Bevölkerung durch sie zeitig an Bürgersinn und Arbeitsamkeit, ohne welche keine wahre C. besteht, gewöhnt werden. Das Christenthum hat erst C. möglich gemacht, da vor demselben stets das Verhältniß des Freien zu dem Leibeignen bestand, durch welches jede gesunde Ansicht unausführbar wurde. Zu rasche C. ist gefährlich; das Volk muß erst moralisch zu derselben fähig gemacht werden; dazu sind aber Jahrhunderte nöthig, weil der schlechte Vater immer nachtheilig auf den Sohn einwirkt und also das böse Princip durch mehrere Generationen der Volksbildung entgegenwirkt. Der C. entgegen zu wirken, ist Menschen unmöglich, sie flüchtet sich, an einem Orte unterdrückt, in eine andere Gegend, keimt dort desto kräftiger empor und rächt sich durch mittelbare Einwirkungen endlich doch an dem, der sie hemmen wollte. Spanien, das seine Colonien stets in unwissendem und unmündigem Zustande erhalten wollte und dadurch sicher über sie zu herrschen meinte, sie aber dennoch verlor, gibt hierin ein abschreckendes Beispiel. (*Pr.*)

Civīlis dies, s. unter Tag. C. interrogātio (Rechtsw.), die Art der Unterbrechung der Verjährung, welche dadurch bewirkt wird, daß gegen den Verjährenden geklagt, oder, im Fall der Abwesenheit desselben, gegen die Erwerbung des fraglichen Rechts protestirt wird.

Civilisiren (v. lat.), gebildet, gesittet machen.

Civīlis mensis, s. unter Monat. C. mors, s. Bürgerlicher Tod. C. possessio (Rechtsw.), der Besitz, welcher sich zur Verjährung eignet; er muß bona fide, in der Meinung, daß dadurch Niemandes Rechte beeinträchtigt würden, angefangen haben, sich auf einem gültigen Erwerbsgrund gründen, einen der Verjährung unterworfenen Gegenstand betreffen, und der Inhaber muß die Absicht haben, die Sache als sein Eigenthum zu besitzen. C. sciēntia, so v. w. Staatswissenschaft.

Civilist (v. lat.), 1) (Civilbeamter, Civilbedienter), ein als Richter oder Verwaltungsbeamter, oder sonst bei einer bürgerlichen Behörde Angestellter, im Gegensatz des Militärs und der Militärbeamten; 2) überhaupt ein Bürger.

Civilität (v. lat.), ein anständiges, gebildetes Betragen.

Civiliter mōrtuus (lat.), bürgerlich todt, ehrlos, rechtlos. Vgl. Bürgerlicher Tod.

Civil-justiz, s. Civilgerichtsbarkeit. C.-kammer, s. unter Cassationsgericht. C.-klage, s. Bürgerliche Klage.

Civille (François), s. Civile.

Civil-lieutenant, s. Lieutenant civil. C.-liste, (Staatsw.), der Haushaltungsbedarf eines Fürsten, besonders des Königs von England. C.-obrigkeit, die Beamten, denen die Ausübung der Civilgerichtsbarkeit (s. d.) übertragen ist.

Civilōquium (lat., Bürgersprache), das Vorlesen der Rechte und Pflichten der Bürger.

Civil-proceß (Processus civilis, Rechtsw.), 1) der Inbegriff derjenigen Verhandlungen, welche die Entscheidung und Beendigung einer streitigen bürgerlichen Rechtssache (s. Causa civilis) bezwecken. Diese Handlungen betreffen a) die Darstellung, Prüfung und Entscheidung des streitigen Rechtsverhältnisses, oder sollen b) die Befolgung jener Entscheidung bewirken. Die erste Art kann auch ein Privatmann vornehmen, und der zu diesem Zweck Ernannte wird judex compromissarius, arbiter, Schiedsrichter (s. d. a.), der Proceß selbst schiedsrichterlicher genannt; doch da eines Theils diese Art des Processes nur im

Fall

Fall einer Vereinigung der Parteien Statt finden kann, andern Theils im Staat die Selbsthülfe ausgeschlossen ist, so mußte der Staat selbst einen Weg festsetzen, durch welchen Jemand mittelst Anrufung der Staatshülfe das ihm nicht gewährte Recht erlangen kann. Dieser Weg nun, in so fern der Gegenstand eine bürgerliche Rechtssache betrifft, ist der C., die Verfolgung des nicht gewährten Rechts vor einem vom Staat hierzu verordneten Gericht, welches nach Verhandlung der Rechtssache dieselbe prüft und entscheidet (causae cognitio et decisio) und nöthigen Falls den Verurtheilten zur Erfüllung der ihm auferlegten Verbindlichkeit zwingt (executio). Unser teutscher gemeiner C. wird eingetheilt: a) in aa) den allgemeinen, den allgemein in Teutschland gültigen, und bb) den besondern, den in einzelnen Theilen Teutschlands geltenden; dieser hat die Civilproceßordnungen der einzelnen Staaten, jener das römische und kanonische Recht und die teutschen Reichsgesetze zur Quelle, ihn hat jedoch der besondere in der Anwendung verdrängt, gründet sich aber in dem einen Lande mehr, in dem andern weniger auf ihn. b) in aa) den ordentlichen, feierlichen (proc. ordinarius, solennis), und bb) den summarischen, außerordentlichen (proc. summarius, extraordinarius, minus solennis); jener ist das gesetzliche Verfahren, welches regelmäßig in allen Rechtsstreitigkeiten Statt findet, dieser dagegen charakterisirt sich durch die ausnahmsweise eintretende Richtung des Verfahrens auf Abkürzung der Instruction des Rechtsstreits und schneller herbeizuführende Möglichkeit der Execution und beruht auf der Einführung gewisser, vom ordentlichen Gange abweichender Formen, wie sie der Zweck nach den besondern Verhältnissen einer Streitsache fordert. c) Nothwendig muß jeder Rechtsstreit in einer besondern Form verhandelt werden, deren Grund aa) entweder in einem Übereinkommen der streitenden Theile, gewillkührter Proceß (pr. conventionalis), oder bb) in den Staatsgesetzen, gesetzlicher Proceß (pr. legalis) liegen kann. In der Regel ist es den Parteien gesetzlich erlaubt, über den Richter, vor welchem sie den Rechtsstreit führen wollen, und über die Form, in welcher dies geschehen soll, eine besondere Vereinigung (Compromiß) zu treffen; doch kann ein vom Staat verordnetes Gericht, mag auch dessen Competenz (s. d.) blos auf der Wahl der Parteien beruhen (s. Vertragsmäßiger Gerichtsstand), nur nach den bestehenden Landesgesetzen verfahren, und die in dieser Beziehung den Parteien zustehende Willkühr ist auf die Abänderung einzelner erlaubender Rechte zu beschränken. Der sogenannte gewillkührte Proceß liegt also außer der Grenze des Positiven, und daher kann hier nur von dem gesetzlichen C. die Rede sein. Das Grundprincip des teutschen gemeinen Civilprocesses beruht darauf, daß dessen Gegenstände disponible Rechte der Parteien betreffen, welche Rechte von diesen sowohl aufgegeben (sei dies auch im bereits begonnenen Proceß), als gerichtlich verfolgt werden können, und daher liegt dem Civilverfahren die Verhandlungsmaxime zum Grunde, vermöge welcher das Gericht während der Verhandlung des Rechtsstreits blos auf dessen Leitung, durch Gewährung oder Verwerfung der Parteianträge, nach deren Beurtheilung, beschränkt und nicht berechtigt ist, alle zur Entscheidung mögliche Aufklärungsmittel von Amtswegen (ex officio) zu benutzen. In manchen neuern Civilproceßgesetzgebungen ist dagegen die im Criminalproceß zu beobachtende Untersuchungsmaxime eingeführt worden, vermöge welcher es dem Gericht zur Pflicht gemacht ist, den angefangenen Proceß von Amtswegen bis zu seiner völligen Beendigung fortzusetzen. Zur vollständigen Erörterung des Rechtsstreits in der möglichen Kürze ist ferner die Eventualmaxime eingeführt, vermöge welcher jeder der streitenden Theile sich aller ihm zu Gebote stehenden Angriffs- und Vertheidigungsmittel, auf welche er bei Entscheidung dieses Rechtsstreits Rücksicht genommen zu sehen wünscht, mit einem Male und neben einander alsdann sogleich bedienen muß, wenn der Ordnung des Verfahrens gemäß die Reihe an jede Gattung derselben kommt. Die Existenz eines C. setzt nothwendig einen Gegenstand (objectum litis) voraus, welcher von einem in Anspruch genommen wird (Kläger, actor), welchen aber der in Anspruch Genommene (Beklagter, reus) nicht gewähren kann oder will, und eine zur Regulirung jenes Rechtsverhältnisses niedergesetzte Behörde (Gericht, judicium). Ueber die Eintheilung der Bestandtheile des C. in wesentliche und außerwesentliche s. Essentialis. Das Verfahren im C. beginnt mit dem Anbringen des fraglichen Rechtsverhältnisses und des hierauf gegründeten Gesuchs um Gewährung des in Anspruch genommenen Rechts (actio, Klage, s. d.); der Beklagte antwortet und vertheidigt sich dagegen (Einlassung, litis contestatio, Einrede, exceptio, s. d. a.), und der Kläger beantwortet wieder des Beklagten Antwort und Vertheidigung, welches Verfahren wechselseitig bis zu der hierin gesetzlich bestimmten Grenze fortgeht (s. Replik, Duplik, Triplik, Quadruplik). Der Richter leitet dies Verfahren (im Proceß nach gemeinem Recht) durch Decrete (s. d.) und fällt nach Beendigung desselben ein Erkenntniß, in welchem er entweder die Klage verwirft, oder den Rechtsstreit schon be-

definitiv, entscheidet, oder, wenn die bei der Entscheidung des Rechtsstreits zu berücksichtigenden Thatsachen noch unerwiesen vorliegen, auf Herbeiführung der ihm nöthigen legalen Ueberzeugung über die Existenz oder Nichtexistenz einer Thatsache (s. Beweis, probatio, Gegenbeweis, reprobatio) erkennt. Nehmen nun die Parteien jenes Erkenntniß an, so ist im ersten Fall der Rechtsstreit beendigt, im zweiten Fall in so weit, daß nur noch die Hülfsvollstreckung, (Execution, s. d.) vorkommen kann; im letzteren Fall dagegen beginnt nun das Beweisverfahren, und nach Beendigung dieses entscheidet der Richter durch ein Urtheil, (sententia, s. d.), den Rechtsstreit, zu dessen Realisirung, im Fall der Nichtbefolgung, die Execution nöthig wird. Halten sich die Parteien oder eine von ihnen durch die gegebne richterliche Entscheidung in ihren Rechten verletzt, so können sie dagegen Rechtsmittel (s. d.) ergreifen. Dieses Verfahren nun in der beschriebenen Weitläufigkeit bildet den ordentlichen Proceß; abgekürzt und oft in veränderter Ordnung kommt es im summarischen Proceß vor. Ueber diesen und dessen Eintheilungen und Arten s. Summarischer Proceß. Die wichtigern Lehr- und Handbücher über den C. sind von Ludovici, J. H. Böhmer, Schaumburg, Claproth, Ölzer, Danz. Ausgezeichnet sind die Schriften von Grolmann, Gönner, Martin, von Almendingen, Gensler. 2) ein einzelner Rechtsstreit selbst. (*Bö.*)

Civil-proceß-ordnung (Rechtsw.), der Inbegriff der gesetzlichen Vorschriften über den Civilproceß (s. d.). Für das teutsche Reich gab es nie eine den ganzen Proceß umfassende Proceßordnung; Quellen derselben waren das römische und kanonische Recht und die teutschen Reichsgesetze, unter welchen letzteren der jüngste Reichsabschied von 1654 das wichtigste ist. Durch dieses Gesetz wurde ein einfacherer und schnellerer Gang des Verfahrens eingeführt, den die einzelnen Particular-Gesetzgebungen noch vollkommener zu erreichen gesucht haben; in Sachsen wurde deshalb die Eventualmaxime (s. Civilproceß) eingeführt, in Preußen dagegen die Verhandlungsmaxime (s. d.) mit der Untersuchungsmaxime (s. Criminalproceß) verbunden. Über den unter Napoleon in einigen Theilen Teutschlands eingeführten Code de procédure civile s. unter Codes, les cinq. Der Erfüllung des vor einigen Jahren lebhaft ausgesprochenen Wunsches nach einer allgemeinen teutschen Gesetzgebung hat Gönner in civilprocessualischer Rücksicht durch seinen Entwurf eines Gesetzbuchs über das gerichtliche Verfahren in bürgerlichen Rechtssachen, 2 Bde., 1815 und 1816, vorgearbeitet. (*Bö.*)

Civil-recht (jus civile, Rechtsw.). 1) das ganze Recht wurde von den römischen Juristen in Naturrecht (jus naturale), Völkerrecht (jus gentium, [s. d.]) und in Civilrecht (jus civile) eingetheilt; durch letzteres bezeichneten sie den Inbegriff der Rechtsinstitutionen eines besonderen Staats, und dies ist sonach der Gattungsbegriff für die einzelnen Zweige des Rechts im Staate. Außer dieser weiteren hat j. c. bei den Römern nach der verschiednen Verbindung und nach dem verschiednen Gegensatz, in welchem es vorkommt, noch verschiedene andere Bedeutungen, und bezeichnet: 2) das positive Recht des römischen Staats; 3) im Gegensatz von dem Recht, das in den Edicten der Prätoren und Ädilen (jus honorarium, s. d.) seinen Ursprung hat, dasjenige Recht, das durch Volks- und Senatsbeschlüsse, durch Gutachten und Entscheidungen der Rechtsgelehrten und durch die Constitutionen der Kaiser entstanden war; 4) im engsten Sinne, das Recht, das sich auf Gutachten und Entscheidungen der Rechtsgelehrten gründete (vgl. Röm. Recht.). Jetzt wird C. 5) nicht mehr in jener weiten Bedeutung gebraucht, sondern gewöhnlich wird damit der Inbegriff der positiven Gesetze, welche die gegenseitigen privatrechtlichen Verhältnisse der Staatsbürger zum Gegenstande haben, bezeichnet. Es zerfällt dann a) in Civilrecht in engerer Bedeutung und b) in Civilproceßrecht; dies bestimmt das Verfahren bei der gerichtlichen Verfolgung eines streitigen Rechts über das Mein und Dein; jenes enthält, mit Ausschluß des Civilproceßrechts, die gesetzlichen Vorschriften, nach welchen die Staatsbürger in ihren gegenseitigen privatrechtlichen Verhältnissen sich zu richten haben. Die Quellen unsers teutschen gemeinen Privatrechts sind: das römische Recht, das kanonische Recht und das teutsche Recht, welches letztere sich theils auf Gesetze, wie die Reichsgesetze, theils auf allgemein gültige Gewohnheiten gründet (s. d. einz. A. u. Recht). Manche teutsche Staaten haben von ihren Fürsten Gesetzbücher erhalten; in den meisten aber bildet, außer jenen Rechtsbüchern und Gesetzen, ein Complex von Verordnungen, welche die durch die Zeit herbeigeführten Lücken in diesen ausfüllen, das im Staate geltende C. Die vorzüglichsten Schriftsteller über das C., vorzüglich über das römische, sind: Cujacius, Donellus, Dionysius Gothofredus, Brunnemann, Carpzov, Lauterbach, Schilter, Struv, Cocceji, Stryck, Vinclus, Voët, J. H. Böhmer, Wernher, Leyser, Heineccius, Puffendorf, Hofacker, Ritter, Hellfeld, Hommel, Höpfner, Glück, Weber, von Nettelbladt, Thibaut, Savigny, Haubold (s. d. a.). Von dem vor mehreren Jahren ausgesprochenen Wunsch, daß für Teutschland ein gemeingültiges C. geschafft werden möge (s. vorzüg-

züglich Thibauts Abhandlung über die Nothwendigkeit eines allgemeinen bürgerlichen Rechts für Teutschland), scheint man jetzt zurückgekommen zu seyn; er fand auch als solcher viele Widersacher (s. z. B. Savigny über den Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung), und dessen Realisation würde noch größeren Hader erregt haben. (*Bö.*)

Civil=sache, s. Causa civilis. C.=tod, s. Bürgerlicher Tod. C.=tracht, s. Bürgerliche Kleidung. C.=uniform, eine von Staatswegen bei höhern Civilbeamten angeordnete, gleichförmige Tracht, schon früherhin in Frankreich und England 2c. bei Akademien und Gerichtshöfen durch die lange Robe (robe longue) gewöhnlich, doch nach Art der militärischen Uniformen erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts oder noch später in den meisten Staaten angeordnet. C.=verbrechen (delictum civile, Rechtsw.), Verbrechen und Vergehen, welche Obrigkeiten, die nur die niedere Gerichtsbarkeit haben, untersuchen und bestrafen können.

Civil=verdienst=orden (Ordenw.), Auszeichnung für verdiente Personen im Civilstande. Es gibt jetzt fünf dergl.: 1) den baierschen C. (C. der baierschen Krone); ihn stiftete König Maximilian Joseph von Baiern am 27. Mai 1808. Er besteht aus 3 Klassen und ertheilt seinen Besitzern den Adel. Das Ordenszeichen ist ein weißes Kreuz, vorn mit der Inschrift: Virtus et honos, hinten mit dem Brustbild und dem Namen des Stifters; blau und weiß ist das Band, an dem es getragen wird. 2) Der niederländische C. (C. vom niederländischen Löwen); ward am 29. Sept. 1815 von Wilhelm I., König der Niederlande, gestiftet, besteht aus 4 Klassen, wovon die Besitzer der letzten, Brüder gen., jeder einen Jahresgehalt v. 200 fl. haben, dessen Hälfte auf die Witwe übergeht. Das Ordenszeichen ist ein weißemaillirtes Kreuz, in dessen Mitte ein W mit dem Motto: Virtus nobilitat, steht; auf der Kehrseite ist der Löwe mit den niederländischen Pfeilen. 3) Der portugiesische C. des heil. Jacob; entstand im J. 1170, zur Sicherung und Verpflegung der, nach dem Grabe des heil. Jacob von Compostella wandernden Pilger. Im ersten Viertel des 16. Jahrh. theilte sich der Orden in zwei Zweige, wovon der eine in Portugal, der andere in Spanien blüht. In Spanien ist er noch jetzt geistlich, was er in Portugal bis 1789 auch war; da ward er von der Königin Maria, mit Beibehaltung seiner Besitzungen, in einen C. umgewandelt und in 3 Klassen getheilt. Das Ordenszeichen, das an einem violetten Bande getragen wird, ist noch das alte, ein rothes Christuskreuz. Die 2 ersten Klassen zeichnen sich theils durch einen silbernen Stern auf der linken Brust, theils durch ein rothes Herz über dem Kreuze aus, das die Königin Marie, als das geheiligte Kreuz Christi, unter dessen Obhut sie alle portugiesische Orden stellte, hinzufügte. 4) Der sächsische C. ward vom Könige, Friedrich August, am 7. Jun. 1815 gestiftet. Er besteht aus 3 Klassen. Das Ordenszeichen, das an einem weißen Bande mit grüner Einfassung getragen wird, ist ein weißes Kreuz; vorn ist das sächs. Wappen mit dem Namen des Stifters; hinten stehen die Worte: Für Verdienst und Treue. Diese Kehrseite ist auch im Sterne, den die erste auf der linken Brust trägt. 5) Der würtembergische C. ist vom ersten würtembergischen Könige, Friedrich I., am 6. Nov. 1806 gestiftet worden. Er besteht aus 3 Klassen und ertheilt den Besitzern den persönlichen Adel. Seine Decoration ist ein weißes Kreuz, in dessen Mitte der Name des Stifters und auf dessen Flügeln die Worte: Bene merentibus, stehen. Er wird an einem schwarzen Bande mit gelber Einfassung getragen und dabei, von der ersten Klasse, ein goldner Stern auf der linken Brust. (Go.)

Cīvis (lat.), Bürger. C. acadēmicus, ein akademischer Bürger.

Civisch (v. lat.), den Bürger als Staatsbürger betreffend.

Civis honorārius (lat.), Ehrenbürger, der zwar die Reallasten zu entrichten hat, jedoch von den persönlichen Bürgerdiensten verschont bleibt.

Civismārus (Bismarus, a. Gesch.), nach Livius, gallischer König, der im 2. punischen Kriege auf Seiten der Carthager war und in Hispanien fiel.

Civīsmus (lat.), Bürgersinn, Gemeinsinn.

Civis originārius (lat.), ein geborner Bürger, ein Sohn eines Bürgers. C. novus, eine Person, welche nicht als Bürger der Stadt oder des Staats, von Bürgern gezeugt, sondern Fremder ist. C. romānus, s. unter Bürgerrecht.

Civita Acquāna (Geogr.), Stadt mit Bisthum in der Provinz Abruzzo ulteriore I. (Königreich Neapel). C. Campomarāno, Dorf in der Provinz Molise (Königreich Neapel); hat 2500 Ew., deren Weiber, weil es für Schande gehalten wird, keinen Wein trinken. C. castellāna, Stadt am Triglia in der Delegation Viterbo (Kirchenstaat); hat Bischof, Citadelle, 3000 Ew.; soll das alte Veji sein. C. dell'Abazia, Stadt in der Prov. Abruzzo ulteriore I (Königr. Neapel), mit 1800 Ew. C. di Chieti, s. Chieti. C. di Lavīnia, schlechter Ort im Bez. von Rom (Kirchenstaat), einst Lavinium. C. di Penna (Penne), Hauptstadt eines Districts

stricts in der Provinz Abruzzo ulteriore I. (Königreich Neapel); hat Bischof, Kathedrale u. 8900 Ew. C. Ducāle, Hauptstadt eines Bezirks in der Prov. Abruzzo ulteriore II. (Königreich Neapel); liegt am Velino, hat 6000 (1800) Ew. und einen Bischof. (*Wr.*)

Civitāt (v. lat.), so v. w. Civismus.

Civitāli (Matteo), Bildhauer und Baumeister aus Lucca; blühte um 1440. Er war bis in sein 40 Jahr Barbier, lernte nun, von unwiderstehlicher Begierde zur Kunst getrieben, bei J. della Quercia und erlangte bald so ausgezeichnete Fertigkeit, daß seine Werke von Vielen denen Michel Angelo's gleich geschätzt werden.

Civitas Biterrēnsium, s. Beziers.

Civitatēlla dell'Abāzia (Geogr.), so v. w. Civita dell' Abazia. C. del Tronto, Stadt in der Provinz Abruzzo ulteriore I. (Königr. Neapel); hat Castell und 1700 Ew., welche Leder, Leinwand u. Strümpfe fertigen.

Civitātis custos, Civitatis praefēctus, s. Burggraf.

Civitātes armōricae (m. Gesch.), die vereinigten Städte von Armorica (s. d. 8), welche zu dem Bunde der Armoriker gehörten.

Civitātes foederātae (a. Gesch.), verbündete Städte, den Römern nur so weit unterworfene Städte, daß sie gewisse vertragsmäßige Dienste leisten mußten, also im Gegensatz von Municipien, Colonien und Präfecturen; solche c. waren z. B. Präneste, Capua, Tarent, Neapel, Tibur.

Civitātis jus, so v. w. Bürgerrecht.

Civitavechīa (Geogr.), 1) kleinste Delegation im Kirchenstaate (Italien); hat nur 8¾ QM. mit 19,300 Ew., ist ungesund, bringt Alaun. 2) Hauptstadt darin, hat Festungswerke, Theater, Hafen (Station für die päpstliche Flotte) einziger mit Ausfuhr für Producte des südlichen Kirchenstaats, Zeughaus, Schiffswerfte und 7200 (12,000) Ew.

Civitēlla del Tronto (Geogr.), so v. w. Civitatella del Tronto.

Civitēlla (Angelus), s. Angelus (Geistliche u. s. f.) 5).

Cīvium jus, s. Bürgerrecht.

Civoli (Ludwig), Maler, s. Cardi.

Civrai (Geogr.), 1) District im Dep. Vienne (Frankreich); hat 21 QM. mit 38,000 Ew. 2) Hauptstadt darin an der Charente; hat 1500 Ew., welche mit Vieh und Wolle handeln. In der Nähe sind schöne Marmorbrüche.

Civro (a. Geogr.), s. Civaro.

Cīxius (Zool.), n. Latreille, Gattung aus der Familie der Cicaden; hat gleich unter den vorstehenden Augen eingefügte Fühlhörner, rautenförmiges Bruststück, länglich dreieckigen Leib, lange Flügeldecken. Art: gerippter (c. nervosus, flata nervosa *Panz.*), braun, mit durchsichtigen braungefleckten Flügeldecken mit weiß und schwarz punktirten Adern; auf Wiesen in Teutschland. (*Wr.*)

Ciza (Cisa, n. Myth.), vom slavischen Zyz (ins Teutsche in ders. Bedeutung übergegangen: Zitz, Zitze), ward von den Slaven als Göttin der Ernährung verehrt. Von ihr hat wahrscheinlich Zeitz (Cizia) seinen Namen.

Cize (le Pays de Cize, Geogr.), kleine Landschaft in Frankreich, jetzt zum Dep. der Niederpyrenäen gehörig. Hauptstadt: St. Jean de Pied de Port.

Cizezomislas, fabelhafter Herzog von Böhmen, angeblich von 715 bis 757.

Cjechanowice (Geogr.), Stadt am Nurzec im Obwod Lomza, Woiwodschaft Augustow (Polen); hat Schloß, Kloster, Hospital und 2700 Ew., welche Branntwein brennen und etwas Handel treiben.

Ck, ck, teutscher Doppelconsonant, der nach geschärften Vokalen (z. B. Hacke), nie nach gedehnten (z. B. Haken, nicht Hacken), noch nach einem Consonanten (z. B. Harcke) steht, und den man irrig durch kk zu verdrängen gesucht hat; die Typographie vereinigt beide Buchstaben in Ein Zeichen (ck), so wie ß, ſſ, ff, ll, während sie tt, bb 2c. unverbunden läßt.

Ckāitak (Geogr.), s. Kaitak.

Ckaraß (Geogr.), s. Karros.

Ckasi Ckumück (Geogr.), s. Kasi Kumück.

Ckuba (Geogr.), s. Kuba.

Ckurah (Geogr.), s. Kurah.

C/L Abkürzung für Conto loro (s. d.).

C. l., Abkürzung für citato loco, am angeführten Orte.

Claba, Clābulum (lat.), im Mittelalter: Wagen; daher Clabulāris cursus, so v. w. Angarien.

Clāckmannan (Geogr.), 1) Provinz in Süd-Schottland; ist 2$\frac{1}{13}$ QM. groß, hügelig und gebirgig (Ben-cleugh mit 2450 Fuß Höhe), fruchtbar, bewässert vom Forth, bewohnt von 12,000 Ew., welche Getreide bauen, Vieh (Rindvieh, Schafe) ziehen, Bergbau auf Eisen und Steinkohlen treiben. 2) Hauptstadt gl. Nam. am Forth; hat 8600 (3700) Ew., welche Kohlenhandel treiben. (*Wr.*)

Cladde (Hdlgsw.), in Handlungen dasjenige Buch, in welches die täglichen Geschäfte eingetragen werden; vgl. Memorial, Strazze.

Clādium (clad. *P. Brown*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Cyperoiden, Ordn. Scirpinen, zur 3. Kl. 1. Ordn.

Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Meist neuholländische Arten; doch ist auch als cl. mariscus (cl. germanicum *Schrad.*, schoenus mariscus *L.*), großes Knopfgras darunter gestellt, das in Sümpfen und Bächen eine gemeine Grasart ist. (*Su.*)

Cladōdes (cl. *Lour.*), Pflanzengattung zur nat. Fam. der Trikokken, Ordn. der Euphorbieen, in die Monöcie, Octandrie des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: cl. rugosa, Strauch in Cochinchina.

Cladōnia (cl. *Adans.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Flechten; wird jedoch gewöhnlicher unter Cenomyce (s. d.) befaßt.

Cladŏstylis (ch. *Humb. et Bonpl.*), Pflanzengattung zur nat. Fam. der Convolvuleen und in die 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: cl. paniculata, jährige strauchartige Pflanze bei Carthagena in Süd-Amerika.

Claessoon (Arto da Leone, auch Aertgen van Leyden), Maler, geb. zu Leyden 1498, Schüler von Cornelius Engelbrecht; zeichnete sich durch geistreiche Composition aus, obwohl seine Zeichnung incorrect ist. Bei einer nächtlichen Wanderung in den Straßen v. Leyden ertrank er in einem Kanal 1564.

Clāven (Geogr.), so v. w. Chiavenna.

Clāvner (Auvernas rouge, Pomol.), eine Traubensorte aus Chiavenna; hat kleine, schwarze Beeren, süßen, gewürzreichen Geschmack; Blätter sind rund, blaßgrün, breit- und kurzgezähnt.

Claibōrne (Geogr.), 1) Grafschaft im nordam. Staate Missisippi, mit 5963 Ew. Hauptort: Gibson. 2) Grafsch. im nordam. Staate Missuri mit dem Orte Redbluff, erst seit 1821 gebildet. 3) Grafschaft im nordamerik. Staate Ost-tennessi am Powell und Clinch, mit 5508 Ew.; Hauptort Tazewell.

Clain (Geogr.), Fluß im Departem. Vienne (Frankreich); nimmt die Flüsse Bouleur, Vonne, Auzance u. a. auf, ist einige Meilen schiffbar, fällt bei Port de Senon in die Vienne.

Clair (St., Geogr.), 1) der Ausfluß des großen canadischen Huronensees, welcher in den St. Clairsee und aus diesem, unter dem Namen **Detroitstraße**, in den Eriesee geht. 2) Grafsch. des nordam. Staats Alabama an der Cusa, mit 4166 Ew.; Hauptort St. Clairsville. 3) Grafsch. des nordamerik. Staats Illinois am Missisippi, mit 5253 Ew.; meistens canadische Franzosen; der Hauptort Cahokia.

Clair, Cap Geogr.), s. Clear.

Clair l'aîné (Jean Marie [Baptist] le), geb. zu Lyon 1697, einer der berühmtesten Violinisten jener Zeit; war Anfangs Tänzer zu Rouen, dann Balletmeister zu Turin, wo Somis (s. d.) seine Anlagen zur Musik entdeckte. Er überließ sich nun der Leitung dieses Künstlers, studirte später unter Cheron (s. d.) in Paris die Composition und ward königl. Kammermusikus, welche Stelle er jedoch bald verließ und, nebst seiner Gattin, vom Privatunterricht rc. lebte. Er ward 1764 bei der Rückkehr von einem Abendessen auf der Straße ermordet. Man hat viele Compositionen für Violine und die Musik zur Oper Scylla et Glaucus von ihm.

Clairac (Clérac, Geogr.), Stadt am Lot, im Bezirk Marmande des Departem. Lot und Garonne (Frankreich); hat 2600 (5100) Ew., welche Hanf und Wein bauen.

Clairac (Louis André de la Mamie de); diente Anfangs seit 1706 in der Infanterie, ward 1712 Ingenieur und st. als königl. Brigadier des Ingenieurcorps 1752; hinterließ: l'ingénieur de campagne ou Traité de la fortification passagère, Paris 1749, 4., teutsch Breslau 1755, 4., m. K.; Histoire de la dernière revolution de Perse avant Thamas Koulikhan, 3 Bde., Paris 1750, 12.

Clairault (Clairaut, Alexis Claude), geb. zu Paris 1713, wo sein Vater, **Jean Baptiste C.**, Lehrer der Mathematik war; zeigte früh ausgezeichnete Anlagen zur Mathematik, die freilich durch seine Erziehung geweckt wurden; das Lesen lernte er in den Elementen des Euklides, und schon im 10. Jahre verstand er l'Hospitals Werk über die Kegelschnitte; 1726 überreichte er der Akademie eine Abhandlung über 4 neue von ihm entdeckte krumme Linien, gab im 16. Jahre die Recherches sur les courbes à double courbure Paris 1731, 4., die erste Schrift über diesen Gegenstand, heraus und ward (der einzige von so jugendlichem Alter) zwei Jahre darauf, 1731, Mitglied der Akademie. Mit Maupertuis besuchte er Joh. Bernoulli (s. d. 2) in Basel, reiste später mit Camus, le Monnier, Maupertuis, Outhier u. Celsius nach Lappland, um die Abplattung der Erde nach den Polen hin zu bestätigen, und kehrte dann zu seinen Studien zurück; 1749 erhielt er von der Akademie zu Petersburg den Preis über die Newtonsche Theorie des Mondes, berechnete die Bahn des Kometen von 1758 und blieb unausgesetzt bis an seinen Tod 1765 mit Lösung mathematischer Probleme beschäftigt. Außer den erwähnten Recherches s. l. c. schrieb er: Elémens de géometrie, Paris 1741, letzte Ausg. eb. 1765 (zunächst für die Marquise du Chastelet, die Freundin Voltaire's, die er unterrichtete); Théorie de la figure de la terre, eb. 1743 u. neu aufgel. 1808; Elémens de l'algèbre, ebend. 1746, 3. Ausg. 1760, teutsch v. Ch. Mylius, Leipz. 1752, sehr geschätzt; Théorie du mouvement des comètes, ebend. 1760 u. m. a., be-

a., besonders auch viele Abhandlungen in den Memoiren der Akademie von Paris u. s. w. (*Jb.*)

Clairet (fr., Waarenk.), 1) überhaupt aller blaßrothe französische Wein, insbesondere aber 2) ein Graves- oder Piccardanwein von Bordeaux; 3) ein leichter, guter Wein von St. Jean Pied de Port; 4) ein sehr guter weißer Wein von Chateau-Renard bei Avignon; 5) s. Claret.

Clairette (fr.), Kirschliqueur.

Clairfait, s. Clerfait.

Clairmont (Geogr.), so v. w. Clermont.

Claire obscure (Helldunkel, Malerk.), das Anbringen einer eigenthümlichen, nicht unmittelbar dem Gemälde angehörigen, hellen oder dunkeln Farbe, die einzig als Lichtwirkung erscheint und einen magischen Eindruck auf das Auge hervorbringt. Es bewirkt nämlich die Mischung des Lichts mit der Finsterniß einen ins Graue fallenden Ton, der bei veränderter Ansicht auch in verschiedene Tinten spielt. Das meiste Licht bekommt jede Fläche von dem ihr zunächst befindlichen Erleuchtungspunkt, und je länger die Strahlen werden, je mehr sie von jener abgleiten, desto unvollkommener und gebrochener wird das Licht, bis, wenn ein anderer Körper sie deckt, diese zwar nun nicht alles, aber doch des unmittelbaren Lichts beraubt sind. Demnach findet eine allmählige Abstufung vom höchsten Glanz bis zur gänzlichen Abwesenheit der Helle Statt, und man muß hierbei nicht vergessen, daß harte und glatte Körper immer ein deutliches Licht von sich zurückwerfen (Gegenschein), wogegen die weniger dichten, aber lebhafter gefärbten, den reflectirten Lichtstrahlen etwas von ihrer Farbe mittheilen. Diese Färbung, die so ungemein zart ist, täuschend darzustellen, sich nicht in der Stärke des Lichtes und Schattens zu wiederholen und Abwechslung hierin zu entwickeln, das ist es, worin Correggio als Maler unsterblich und unerreicht geblieben ist. Vgl. Colorit. (*Op.*)

Clairon (fr.), 1) s. Clarino; 2) bei den ältern Orgelbauern ein Schnarrwerk vom 8. Fußton, das die Trompete nachahmen soll, jetzt gewöhnlich Trompete genannt.

Clairon (Mademoiselle C., eigentlich Claire Josephe Leyris de la Tude), geb. 1722 bei Condé in Flandern von armen Eltern; betrat, im väterlichen Hause rauh behandelt, im 12. Jahr das Theater und spielte Anfangs in der italienischen Oper zu Paris die Soubrettenrollen und ward später auf mehrere Theater zu Paris und in der Provinz in dieses Fach und als Sängerin und Tänzerin engagirt. 1743 sollte sie in demselben Fach zu dem Theatre françois übergehen. Sie hatte hier das Recht, eine Debutrolle zu wählen, und entschied für die Rolle der Phädra, obgleich in dieser die Dumenil ein schwer zu erreichendes Vorbild war. Man mißtraute ihrer Kraft; aber gegen die Erwartung erlangte sie einen so vollkommnen Triumph, daß alle Tageblätter mit ihrem Lobe angefüllt waren. Sie entschied sich nun für das Fach der Heldinnen und spielte diese Rollen mit bisher unerhörtem Beifall. Obwohl klein von Person u. mehr hübsch als schön, zeigte sie doch überall eine Würde, die sie zuweilen im Privatleben lächerlich machte. Dieses war keineswegs vorwurfsfrei; dies und ihr Stolz brachten sie oft in Zwist mit den andern Schauspielern. Bei einem derselben weigerte sie sich, im J. 1765 in dem Stück: die Belagerung von Calais, mit dem Schauspieler Dubois aufzutreten. Das Publicum, hierüber erzürnt, wüthete, und die C. mußte in das Gefängniß Fort l'évèque. Allein nichts konnte sie dazu bringen, öffentlich die Bühne wieder zu betreten, und da indeß ihr ziemlich bedeutendes Vermögen durch Unglücksfälle geschmolzen war, begab sie sich an den Hof des Markgrafen von Ansbach, wo sie 12 Jahre lebte, kehrte dann nach Paris zurück und st. daselbst 1803. Sie schrieb: Mémoires d'Hippolyte Clairon et reflexions sur la déclamation théatrale, die sehr interessant sind. (*Lt.*)

Clairvaux (Clervaux, Geogr.), 1) Dorf im Bezirk Bar sur Aube, Departem. Aube (Frankreich); hatte eine berühmte Cistercienserabtei (gestiftet vom heiligen Bernhard 1115), mit schönen Gebäuden. Sie war eine der wichtigsten, ersten und berühmtesten Abteien dieses Ordens; ward in der Revolution aufgehoben. 2) Zwei Flecken in Frankreich, der eine im Bezirk Rhodes, Depart. Aveiron, mit 500, der andere im Bezirk Long le Saulnier im Depart. Jura mit 1300 Ew. 3) Stadt an der Wilz im Großherzogth. Luxemburg (Königreich der Niederlande); hat 1900 Ew.

Clairville longue (Pomol.), s. Damenbirn.

Clairvoyance (fr., thier. Magn.), die zuerst von Puysegur (s. d.) in Behandlung von Kranken durch thierischen Magnetismus beobachtete und nachher in die Theorie dieses Eigenzustandes des Lebens, als 5. und 6. magnetischer Grad nach Kluge, aufgenommene höhere Steigerung des magnetischen Somnambulismus (s. d.), in dem der Somnambül (dann Clairvoyant, -te) nicht nur zur Selbstbeschauung seines eignen Körpers, sondern auch durch magnetischen Rapport (s. d.) zur Wahrnehmung von Vorgängen im Innern anderer Personen, ohne Vermittelung der äußern Sinne, ja, in seltnen Fällen, zu einer Klarheit der Erkenntniß gelangt, die sich auf die Ferne, und der Zeit nach in die Vergan-

gangenheit und Zukunft erstreckt. (Vgl. Desorganisation [thier. Magn.].) (*Pi.*)

Claissens (Anton), niederländischer Maler, Schüler von Quintin Messis; blühte um 1598.

Clair (Geogr.), Marktflecken im Bez. Grenoble, Depart. Isère (Frankreich); hat 1800 Ew. und Porzellanfabrik; liegt am Drac, worüber eine Brücke von einem Bogen führt, welcher 140 Fuß breit und 120 hoch ist. Unter dieser ein 12faches Echo.

Clajus, 1) (**Johann, der Ältere**, eigentlich Klaj), geb. 1530 zu Herzberg in Kursachsen; st. als Pfarrer zu Bendeleben, einem Dorfe in Thüringen, 1592. Außer einigen lateinischen Schriften hat er ein humoristisches Werk in Versen unter dem Titel: Altkumistica, das ist: die Kunst, aus Mist durch seine Wirkung Gold zu machen, wider die betrüglichen Alchymisten vnd vngeschickten vermeynten Theophrastisten, (Erfurt) 1586, n. A. Amberg 1598, geschrieben. 2) (**Johann, der Jüngere**), geb. 1616 zu Meißen, st. 1656 als Pfarrer zu Kitzingen in Franken; stiftete mit Harsdörfer (s. d.) den Pegnitzorden (s. d.). Er hat eine große Zahl von poetischen Werken geschrieben. Ihre Titel verrathen den Geist und Geschmack der damaligen Zeit: Herodes der Kindermörder, nach Art eines Trauerspiels ausgebildet u. s. w., Nürnberg 1645; der leidende Christus in einem Trauerspiel vorgestellt u. s. w., ebend. 1645; Lobrede der deutschen Poeterei, ebend. 1645; Engel- u. Drachenstreit (ohne Jahrz.) u. a. m. (*Dg.*)

Clam (Hdlgsw.), 1) die amerikanische Venusmuschel, die den Schmuck und Stellvertreter des Geldes (das Wampum) bei den Indianern liefert. 2) Das kleinste Gewicht in Siam; wiegt 12 Reiskörner; 2 Clams = 1 Payo, 2 Payos = 1 Sompayo; 2 Sompayos = 1 Fouang; 2 Fouangs = 1 Mayon; 4 Mayons = 1 Tikal und 1 Tikal = 768 Reiskörner; 3) dah. Rechnungsmünze ebend. = 1 franz. Sou.

Clamātor (lat., Astr.), so v. w. Bootes (s. d.).

Clamatōria avis (Ant.), so v. w. Arcula avis (s. d.).

Clămecy (Geogr.), 1) Bezirk im Depart. Nièvre (Frankreich); hat 27 QM. und 63,000 Ew. 2) Hauptstadt darin am Beuvron und der Yonne und am Kanale Beuvron-Yonne; hat 5400 Ew., welche Stahlwaaren, Tuch, Fayance, Leder fertigen, mit Vieh und Weinen handeln.

Clamĕngis (Nicol.), s. Clemangis.

Clamor milĭtum (lat.), Kriegs-, Feldgeschrei (s. d.).

Clampĕtia (b. Polyb. Lampeteia, a. Geogr.), Stadt in Bruttium im SO. von Consentia, die schon früher zerstört ist. Reichard hält sie für Torre di Mezzo.

Clan (brit. Staatsgesch.), das ehemals in Hochschottland, den orkadischen und Shetland-Inseln Statt findende freiwillige Lehnsverband zwischen einem Gutsbesitzer und seinen Unterthanen. Der Gutsbesitzer (**Laird**) war Stammoberhaupt eines gewissen Bezirks und führte mit allen seinen Unterthanen gleichen Namen, wie Macdonald, Macbeth u. s. w. Der Hörige besaß eine Steinhütte und ein mit einem Steinwall umgebenes Stück Feld oder Wiese und leistete dafür einige Hand- und Spanndienste, auch einige Abgaben an Fellen, Federn, gedörrten Fischen, Schafen u. s. w. Dafür konnte jeder seine Wohnung im Clan aufschlagen, wo es ihm anstand, und die Fischerei, Jagd, Weide u. Forstbenutzung war, die befriedigten Parks ausgenommen, überall erlaubt. Außerdem trieben die Unterthanen noch etwas Ackerbau (besonders erzeugte man Hafer zu Haferbrod) und Viehzucht, die, so weit es der unergiebige Boden, besonders im Winter, erlaubte, den Hauptreichthum des Landes ausmachte. Für seine Person war jeder Hörige frei und konnte mit seinem beweglichen Eigenthum aus dem Clan u. aus dem Lande wandern. Unterbefehlshaber, eine Art niedrer Adel, waren die **Takesman**, die die Einnehmer im Frieden, die Anführer im Kriege bildeten. Sobald nämlich ein Laird beleidigt ward oder sonst Anlaß zur Fehde fand, berief er die waffenfähige Mannschaft seines Clans, die nun seine Sache verfochten. Selbst für fremde Dienste außer Landes warb er die jüngere Mannschaft seines und fremder Clans, und der Laird bezog für sie den Sold, zahlte ihnen aber einen niedern und behielt den Rest für sich. Meist stattete man die jüngern Söhne der Familien auf diese Weise aus. Dagegen sorgte auch der Laird für seine Hörigen, wenn sie in Unglück geriethen, bei Wunden, Gefangenschaft, Hungersnoth wie für seine Kinder, und durch dieses patriarchalische Verhältniß erzeugte sich die innigste Anhänglichkeit der Hörigen an ihren Oberherrn. Natürlich begünstigte die Claneinrichtung innere Kriege ungemein, und der König, dem alle Lairds unterworfen waren, wußte die Ruhe nicht besser zu erhalten, als indem er die fremde Werbung, welche das Material zum Kriege entzog, begünstigte. Fast alle Mächte, die schottische Söldlinge im Dienst hatten, waren katholisch; daher kam es, daß fast ganz Schottland und die meisten Lairds katholisch blieben. Mehrmals empörten sie sich für die katholischen Stuarts gegen das Haus Hannover; nach der den letzten Aufruhr dämpfenden Schlacht von Culloden (1746) wurden fast sämmtliche Güter der Lairds confiscirt

ficirt und englischen Besitzern übergeben, die Clanverhältnisse aufgelöst, die Heerfolge und Hörigkeit aufgehoben und nur die einem Laird zu leistenden Abgaben beibehalten. So traten die Hörigen in das Verhältniß von Pächtern zu dem Gutsherrn, der ihnen nun kündigen, d. h. sie von ihrem Grund und Boden vertreiben konnte. In neuerer Zeit sahen die Gutsbesitzer ein, daß ihnen ihr Boden, zur Schafzucht oder Forstcultur benutzt, besser rentire, als an Pächter vertheilt, und man begann nun, die Bergschotten von den hohen Gebirgsgegenden des Landes an die Küste zu versetzen und von Bauern zu Fischern zu machen. So vertrieb die Marquisin von Stafford 20,000 Personen auf einmal von ihren Gütern, um den Boden als Schaftrift zu benutzen. Diese Vertreibung hat unläugbar sehr viel Hartes, Kränkendes und der Menschheit Widerstrebendes; in ihren Folgen wird sie aber für die Verpflanzten heilsam sein, weil sie, einmal eingewohnt, an der Küste sich besser befinden werden, als in dem verlassenen kalten Hochland. (*Pr.*)

Clan (Technol.), beim Schiff- u. Wasserbau, auch bei den Weißgerbern, ein großer hölzerner Pflock.

Clanculārii (Kirchengesch.), eine Partei der Wiedertäufer im 16. Jahrh.; verheimlichten ihr Glaubensbekenntniß, daher der Name; auch **Hortularii** genannt, weil sie in Gärten zusammen zu kommen pflegten.

Clanculārii opifices (lat.), so v. w. Pfuscher.

Clandestin (v. lat.), heimlich. **Clandestīnum conjŭgium**, heimliche Ehe, Winkelehe. **Clandestīnae insĭdiae**, heimliche Nachstellungen. **Clandestīna posĕssio**, heimlich angemaßter Besitz. **Clandestīna sponsālia**, heimliches Eheverlöbniß.

Clandestinus (lat., bot. Nomencl.), verborgen, nicht deutlich sichtbar, von Blüthen (flores clandestini), die in der Hülle verblühen, einer Rispe (panicula clandestina), die während des Blühens in der Blattscheide verborgen bleibt; dient auch wohl zur Abzeichnung von Arten, wie: lathraea clandestina.

Clāngula (Zool.), s. Schellente.

Clanis, (**Clanius**, a. Geogr.), so v. w. Liris.

Clanovĕnta (a. Geogr.), eine Ortschaft in Britannia romana, nach Reichard Ellenborough.

Clan William (Geogr.), s. Cradock 2).

Claproth, 1) (**Joh. Christ.**), geb. zu Osterode am Harz 1715; studirte zu Jena und Göttingen Jurisprudenz u. ward 1741 auf der letzten Universität Professor der Rechte und 1747 kurfürstl. hannöverischer Rath, st. aber schon 1748. Man hat von ihm: Sammlung juristisch-philosophischer und kritischer Abhandlungen, Bremen 1742—47, 4 Thle., derselben 5. Th., herausgeg. und ergänzt von Justus Claproth, Göttingen 1758; Grundriß des Rechts der Natur, Göttingen 1749, erschien erst nach seinem Tode. 2) (**Justus**), geb. zu Kassel 1728; studirte seit 1748 zu Göttingen die Rechte, ward 1752 Stadtsecretär, 1759 außerordentlicher, 1761 ordentl. Professor der Rechte daselbst und fand bald als gelehrter Jurist durch seine theoretischen und praktischen Werke allgemeinen Beifall. 1783 erhielt er den Titel als königl. großbritannischer Hofrath u. st. 1805. Von seinen zahlreichen, beinahe das ganze Gebiet der praktischen Rechtswissenschaft umfassenden Schriften bemerken wir: Grundsätze von Verfertigung und Abnahme der Rechnungen 2c., Göttingen 1762, neueste Ausgabe 1783, vierte Aufl. 1789; Jurisprudentiae heurematicae, P. I et II., ebend. 1762—65, 3. ins Teutsche übersetzte Auflage unter dem Titel: Rechtswissenschaft von richtiger und vorsichtiger Eingehung der Verträge und Contracte, ebend. 1785, 2 Bde., wovon wieder die 4. Aufl. 1797 erschien; Einleitung in sämmtl. summar. Prozesse, neueste von Fr. Chr. Willich verm. Aufl., ebend. 1808; Vorträge und Entscheidungen gerichtl. verhandelter Rechtsfälle, ebend. 1794—96, 2 Thle.; Grundsätze von Verfertigung der Relationen aus Gerichtsacten, ebend. 1789. Vgl. Klaproth. (*Jb.*)

Claque (fr.), 1) ein Schlag mit der Hand; 2) ein großer, dreieckiger Hut, welcher zusammengelegt werden kann. **Claques**, Überschuhe.

Claquebois (fr., Musik), so v. w. Strohfiedel (s. d.).

Clara (Geogr.), Marktflecken in der Grafsch. Kings (Irland), liegt am Brosna; treibt großen Handel mit Bettleinwand.

Clara, Santa (Geogr.), Stadt auf der Insel Cuba in West-Indien; hat gegen 7000 Ew.

Clara (die Hehre, Ausgezeichnete), 1) (**Didia C.**), Tochter des Kaisers Didius Julianus; war an den Senator Cornelius Repentinus verheirathet und erhielt bei der Thronbesteigung ihres Vaters 193 den Titel Augusta u. für ihren Gemahl das Amt eines Präfecten. Kais. Septimius Severus nahm ihnen Amt u. Titel. 2) (**St.**), eine vornehme Jungfrau zu Assisi, geb. 1493, Schülerin des heil. Franz v. A.; wählte auf dessen Anrathen das Klosterleben und ward Stifterin der Franciscanernonnen (Clarissinnen, s. d.). Sie besaß ein ansehnliches väterliches Erbgut, welches sie an Klöster, Kirchen und Arme verschenkte. Die Legende erzählt viele Wunder von ihr; sie st. 1253. Ihr Grab zu Rom in der Kirche des heil. Gre-

Gregors gilt noch für einen Ort, wo Wunder geschehen. Tag der 12. Aug. Bayle selbst erklärt den ihr Schuld gegebnen verbotenen Umgang mit dem St. Franz v. Assisi für Verläumdung. 3) (B.), aus Montefalcone in Umbrien, Augustiner-, n. And. Franciscanernonne ebendaselbst u. Äbtissin ihres Klosters, sehr fromm und demüthig, st. zu Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh. Von ihr werden viele Erscheinungen und Wunder erzählt. Tag der 17. Aug. 4) (B. Gambacorta), die Tochter des Beherrschers von Pisa, geb. 1362; trat, obgleich jung verlobt, gegen den Willen ihrer Eltern, ins Kloster und lebte dort ein Muster der Heiligkeit; st. 1419. Tag der 17. April. 5) Mehrere andere Heilige. 6) (Abraham a Santa C.), s. Abraham a Santa Clara.

Claramōntius, s. Chiaramonti.

Clare (Geogr.), Grafschaft in der Provinz Munster (Irland); hat 50⅞ QM., ist gebirgig, doch mit fruchtbaren Thälern, hat wenig Meerbusen (Galway und Mündung des Shannon), ist bewässert vom Shannon, Fergus und dem Lough Derg. Die Einwohner (100,000) treiben Ackerbau (Hafer, Kartoffeln, Flachs), Viehzucht (Rinder, Schafe, Windhunde), Bergbau (Steinkohlen), Spinnerei. Hauptstadt: Ennis. 2) Marktflecken darin, am Fergus und Shannon. 3) (Clarence), Stadt in der Grafschaft Suffolk (England), am Stour; hat Wollenweberei. (*Wr.*)

Clare (John), der Bauer von Northamptonshire genannt, seit kurzem als Naturdichter berühmt; er ist der Sohn eines armen Taglöhners und ward in Helpstone bei Peterborough 1793 geboren. Da sein Vater durch Krankheit unfähig zur Arbeit geworden war, mußte John die Familie erhalten, und nur durch fortwährendes Arbeiten in den Feierstunden war es ihm möglich, so viel zusammenzubringen, um die Schule zu besuchen und lesen zu lernen. Einige Bücher, die ihm geliehen wurden, besonders Robinson Crusoe und Thomsons Jahreszeiten, regten ihn mächtig auf und begeisterten ihn zu mehrern Gedichten, worauf Herr Turnill in Helpstone den Knaben im Schreiben unterrichtete, der auch ohne Lehrer die Violine leidlich spielen lernte. Erst 1818 kam eines seiner Sonnete durch Zufall einem Buchhändler in die Hände, der den Dichter ausfindig machte und eine Sammlung seiner Gedichte veranstaltete (3. Aufl., London 1820), wodurch seine Lage bedeutend gebessert ward, obwohl er weder seinen bisherigen Stand, noch seinen Geburtsort verließ. Eine neue Sammlung seiner Gedichte: the village ministrell and other rheims, erschien London 1821. (*Lt.*)

Clāremont (Geogr.), Lustschloß des Prinzen Leopold von Koburg; liegt einige Stunden von London.

Clarēnce (Geogr.), s. Clare.

Clarēnce, 1) (George Henry, Prinz von England, Herzog von), 3. Sohn König Georgs III., geb. 1765; bildete sich für den Seedienst, zeichnete sich im Parlamente stets durch lebhafte Opposition gegen die Minister aus, war der Haupturheber der Abschaffung des Negerhandels u. die nächste Veranlassung zu Pitts und Addingtons Sturz, obwohl er stets in gutem Vernehmen mit der königl. Familie blieb. Als Großadmiral von England führte er 1814 Ludwig XVIII. nach Frankreich zurück. Seit 1818 ist er mit einer Prinzessin von Sachsen-Meiningen vermählt. 2) (Thomas, Herzog von), s. unter Eduard IV.

Clarencītūr (Clarence, engl.), so v. w. Wappenherold, Wappenkönig (s. d.), weil den Herzögen von Clarence in England ehemals das Geschäft derselben übertragen war.

Clārendon (Geogr.), Stadt in der Grafschaft Wilt (England); hat 1700 Ew. und einen großen Thiergarten.

Clārendon, s. Hyde.

Clarēni fratres (Spirituales fratres), zu den Franciscanern gehörende Mönche, nach ihrem Stifter, Angelus de Cingulo Clareno, genannt; verschwanden seit Pius V.

Clarēnna (a. Geogr.), Ortschaft und römisches Castrum in Germanien, nach Reichard das heutige Ehingen an der Donau, mithin im alten Vindelicia.

Clarēntius (St.), Bischof zu Vienne um die Mitte des 7. Jahrh. Tag der 25. April.

Clarēt (lat. Claretum), durch Aufguß von Gewürzen bereiteter u. mit Zucker versüßter Wein.

Clarētenbirn (Pomol.), herbstliche Wirthschaftsbirn, rundlich gebaut, mittelgroß; Blume und Stiel sitzen nicht sehr tief, am Stiel befindet sich ein Knoten; die Schale ist gelb, auf der Sonnenseite röthlich und grau oder braun punktirt; das Fleisch ist weiß, fest, saftreich, süß, doch nicht ganz gut zum Essen, besser zum Kochen u. zu Wein und Essig. Die Frucht reift im September und October.

Clārevāl, Renette von (Pomol.), s. unter Renette.

Clārici (Clarken, Kirchengesch.), eine Secte der Mennoniten in Preußen; halten sich für besser als andere.

Clarider Alpen (Geogr.), Zweig der Alpen im Canton Uri (Schweiz), dessen Spitze, der Scheerhorn, 10,192 Fuß.

Clarificatiōn, Clarificiren (v. lat., Chem.), das Abklären (s. d.) von Flüssigkeiten.

Cla-

Clarigātio (r. Ant.), 1) der Kriegserklärung vorhergehende Zurückforderung der vom Feinde geraubten Dinge oder Forderung einer Genugthuung durch den Pater patratus. S. Fecialen und Kriegserklärung; 2) Bestimmung des zu leistenden Ersatzes, wenn nur ein Glied eines Staates ein Glied des andern beleidigte. 3) Pfändung dessen, der auf verbotnen Wegen ertappt wird.

Clarīn (Musik), so v. w. Clarino.

Clarin-blasen (Musik), bei dem Trompetenblasen ein sanftes, dem Horne ähnliches Traitement der Trompete, dem Prinzipalblasen, welches heftig, schmetternd, mit Zungenschlägen vermischt vorgetragen wird, entgegengesetzt.

Clarinēt-baß, s. Bassethorn.

Clarinēt d'amour (Musik), von nassau-weilburgischen Clarinettisten um die Mitte des 18. Jahrh. erfundene Art Clarinetten, die tiefer als die andern stehen u. aus dem g gehen. Sie zeichnen sich durch tiefen und vollen Baß aus.

Clarinette (Clarinet, Clarinetto, ital., Musik), ein Blasinstrument von Holz, das der Oboe ähnelt, nur daß das Corpus stärker ist und daß es statt eines Rohres mittelst eines Schnabels intonirt wird, auf den ein Blättchen von Rohr gebunden ist. Dieser Schnabel wird in ein Kopfstück (die Birn) eingeschoben. Außerdem hat die C. noch 3 Mittelstücken mit 18 Tonlöchern, von denen 5 mit Klappen versehen sind, und eine Stürze. Auf der C. hat man eigentlich alle Töne der diatonisch-chromatischen Tonleiter; dennoch erlaubt es die Applicatur des Instruments nicht, auf einem Instrument aus allen Tonarten zu blasen, und man führt daher im Orchester C-, B- und A-Clarinetten und bei Militärmusik Es-C., die einen schärferen Ton haben. Die Noten werden für die B-C. um einen Ton, für die A-C. eine kleine Terz tiefer, als die Noten des andern Orchesters geschrieben, was daher kommt, daß man die Haupttonarten derselben (B-dur und A-dur) als C-dur und so die übrigen Tonarten im Verhältniß schreibt. Der Umfang der C. erstreckt sich vom kleinen e bis zum dreigestrichenen g, hält also über 3 Octaven; doch bedient man sich der 3 höchsten Töne nur selten. Die C. ward 1690 von Joh. Christ. Denner (geb. 1655) zu Nürnberg erfunden, ist aber erst seit etwa 50—60 Jahren allgemein bekannt worden; ein gewisser Stadler in Wien brachte 1790 eine Veränderung an ihr an, wodurch sie noch in der Tiefe das kleine c, cis, d und dis erhielt, bis jetzt ist aber diese Veränderung nicht benutzt worden. (*Pr.*)

Clarīno (ital., Musik), 1) die Trompete; 2) Bezeichnung des Clarinblasens (s. d.).

Clariōnea (cl. lagus), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Perdicieen, zur 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig. Die darunter gebrachte Art: cl. lactucoides, ist auch unter gleicher Benennung unter Perezia *Lag.* und Perdicium *L.* (s. d.) gestellt.

Clariren (Seew.), ein Schiff verzollen und dadurch zum ungehinderten Absegeln fertig machen; daher: Clarirungs-schein, der Schein, den der Schiffer in den Seestädten vom Zollamt erhält, daß Schiff und Ladung in gehöriger Ordnung und der Zoll bezahlt sei.

Clarisia (cl. *R. et P.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Amentaceen, zur Diöcie, Diandrie des Linn. Syst. gehörig. Arten: cl. biflora und racemosa, Bäume in Peru an Bächen.

Clarīssima (St.), Märtyrin in Griechenland unter Diocletian; scheint mit Epiphane, welche am 12. Jul. gefeiert wird, eine Person zu sein. Tag der 15. Jan.

Clarīssimus vir (lat., r. Ant.), 1) in der Republik Titel der Consuln, Feldherrn und anderer berühmter Staatsmänner; 2) unter den Kaisern fest bestimmter Titel der Statthalter und anderer Vornehmen, deren Weiber auch Clarissimae hießen. Wer diesen Titel führte, mußte nicht in eigner Person vor Gericht erscheinen. 3) Jetzt so v. w. Wohlgeboren. Clarissimātus, die Würde dessen, der den Titel Clarissimus führt.

Clarīssinnen (Ordensw.), weiblicher Zweig oder 2. Orden der Franciscaner, auf Betrieb des heil. Franz von Assisi, 1212 von der heil. Clara (s. d. 1) zu St. Damian neben Portiuncula bei Assisi gestiftet. Sie befolgten die Regel des heil. Franz und wuchsen zu 900 Klöstern in allen Ländern der abendländischen Christenheit an, unter denen eins in Neapel allein 350 Nonnen zählte. Das Betteln trieben sie nur in der Fastenzeit und gaben es in neuern Zeiten ganz auf. Ihre Kleidung hat Farbe und Schnitt der grauen Franciscanerkutten. In Portugal, Spanien und Sicilien blieben sie auf dem alten Fuße, im Östreichischen bestanden sie unter dem Namen Clarisserinnen fort; doch mußten sich ihre wenigen noch bestehenden Klöster zum Unterricht junger Mädchen bequemen. (*Pt.*)

Clāritus (B.), geb. zu Florenz um 1300; führte als Ehemann ein heiliges Leben und stiftete 1342 ein Nonnenkloster nach der Regel des heil. Augustin. Tag d. 25. Mai.

Clārius (de Clario, Isidorus), geb. zu Chiari bei Brescia 1495; trat zur Congregation der Benedictiner von Monte Cassino. Papst Paul III. brauchte ihn zu manchen Geschäften und ertheilte ihm endlich das Bisthum Foligno, wo er 1555 st.; er ver-

er verbesserte die Vulgata und gab sie mit Scholien heraus, Venedig 1542, 1557 und 1564, Fol.; außerdem übersetzte er das neue Testament ins Italienische und gab Scholien zu demselben und zu dem hohen Lied heraus. (*Lt.*)

Clark (John), geb. zu Roxburg in Schottland 1744; machte als Schiffswundarzt im Dienste der ostindischen Compagnie verschiedene Seereisen, prakticirte dann als Arzt zu Kilfs und seit 1775 zu Newcastle; st. zu Bath 1805. Seine lehrreichen, englisch verabfaßten Betrachtungen über die Krankheiten auf langen Reisen nach heißen Gegenden sind durch Übersetzung, Kopenh. 1778 (neuer Tit. 1789) auch in Teutschland bekannt. Neue sehr verm. Aufl. des Originals, Lond. 1790; seinen Versuch über die epid. Krankheiten der Kindbetterinnen im J. 1787—88, übersetzte C. W. Consbruch, Marburg 1792. (*Cn.*)

Clarke (Geogr.), 1) großer Strom, welcher im Gebiete Missuri aus 2 Armen entsteht, nach NW. strömt, das Felsengebirge durchbricht und, nach einem Laufe von 100 Meilen, im Gebiete Oregan die Columbia erreicht. 2) Nebenfluß der Susquehanna in Pennsylvania. 3) Nebenfluß des Ohio in Kentucky. 4) Nebenfluß des Yellowstone im Gebiete Missuri. 5) Grafschaft des nordamerikanischen Staats Alabama am Tombigbi; 5,889 Ew., Hauptort: Clarksville. 6) Grafschaft im nordamerikanischen Gebiete Arkansas an der Wasnita; 1040 Ew.; noch ist das Gerichtshaus isolirt. 7) Grafschaft im nordam. Staate Georgia an den Quellen der Alatamaha; 8767 Ew., Hauptort: Watkinsville. 8) Grafschaft im nordamerikanischen Staate Illinois am Wabash; 931 Ew., Hauptort: Sterling. 9) Grafschaft im nordamerik. Staate Indiana im Ohiothale; 8,709 Ew., Hauptort: Charlestown. 10) Grafschaft im nordamerik. Staate Kentucky am Kentucky; 11,449 Ew., Hauptort: Winchester. 11) Grafsch. im nordamer. Staate Ohio am Mad; 9533 Ew., Hptort: Springfield. (*Hl.*)

Clarke, 1) (Samuel), geb. zu Brackley in Northamptonshire; stand eine Zeit lang einer Schule zu Islington vor, ward später Präfect der Bodlejanischen Bibliothek und st. 1669. Außer seinen Verbesserungen an der Polyglottenbibel u. Observationes in paraphrasin chaldaicam schrieb er auch eine Abhandlung über den Talmud in engl. Sprache u. m. a. 2) (Johann), geb. in Schottland 1650, berühmter Kupferstecher; st. zu London 1721. 3) (Samuel), geb. zu Norwich 1675, Kaplan des Bischofs von Norwich, D. Moore's, dann Rector zu Dragton bei Norwich und Pfarrer das.; ward 1704 u. 1705 berufen, die von Rob. Boyle zur Bewährung der wichtigsten Grundsätze der nat. und geoffenbarten Religion gestifteten Predigten zu halten. Dies veranlaßte seine Demonstration of the being and attributes of God, 2 Bde., Lond. 1705—6, u. Verity and certitude of natur. and revelated religion, Lond. 1705, in mehrere Sprachen übersetzt, wodurch er seinen Ruf als eines der größten Denker seiner Zeit, dem es vorzüglich gelungen, Philosophie und Theologie in Verein zu bringen, begründet hat. Er erhielt nun zu London das Rectorat an der St. Bennets-Pauls-Wharf oder Kay, ward bald darauf Hofcaplan der Königin Anna und zugleich Rector zu St. Jacob in Westmünster. Wegen einer Schrift: the Scripture doctrine of the Trinity, worin er läugnet, daß die Trinitätslehre in der ersten Kirche bekannt gewesen, verlor er 1714 seine Hofpredigerstelle. Unter mehrern Streitschriften von ihm ist besonders auch die gegen Leibnitz gerichtete: Philosophical inquiry, concerning human liberty, 2 Bde., London 1715—17, bemerkungswerth. Er ist auch sonst durch gelehrte Schriften, eine lat. Übersetzung von Is. Newtons (seines Lehrers) Optik, eine sehr schöne Ausgabe des Jul. Cäsar der ersten Gesänge der Ilias mit lat. Übersetzung und Anmerk. (die letzten besorgte sein Sohn) u. a. bekannt. Er st. 1729. Seine sämmtl. Werke in engl. Sprache erschienen in 4 Bdn., London 1738—42, Fol. 4) (Eduard Daniel), geb. zu Willington in Essex 1769; begleitete, nach vollendeten Studien, einen jungen Mann von Stande durch Frankreich, Teutschland, die Schweiz, Italien und Holland, bereiste hierauf die Hochlande und die Hebriden, 1799 den ganzen Norden von Europa, ging von Rußland aus nach Constantinopel und zur Zeit der britischen Expedition nach Ägypten in den Orient, wo er interessante Nachrichten über Klein-Asien, Syrien, Ägypten und Griechenland sammelte. Bei seiner Rückkehr nach England ward eine neue Professur der Mineralogie zu Cambridge für ihn errichtet, so wie er auch Universitätsbibliothekar ward. Im Jahr 1810 erschien der erste Band seiner trefflichen Reisebeschreibung: Travels in various countries of Europe, Asia and Africa, London, 4., mit Kupf. u. Kart., in 6 Bdn., die schon 4 Auflagen erlebt hat. 5) (Henri Jacques Guillaume, Herzog von Feltre), geb. zu Landrecies 1765 von irischen Eltern; trat, früh verwaist, in die Militärschule zu Paris, ward bald Officier, 1784 Capitän, später Secretär bei der Gesandtschaft zu London, trat zu Anfang der Revolution in seinem Grade wieder in die Armee, stieg bald zum Obrist und General und ward Chef des Generalstabs der Rheinarmee. Diese Stelle verlor

er 1795 seines Adels wegen. Doch bald ward er von Carnot wieder an die Spitze des topographisch-militärischen Cabinets gestellt, zum Divisionsgeneral ernannt und 1795 in geheimen Aufträgen nach Wien gesendet. Nach Paris zurückgekehrt ward er vom Directorium Buonaparte in Italien als geheimer Beobachter beigegeben, jedoch bald von diesem völlig für seine Pläne gewonnen. 1797 war er beim Frieden von Campo Formio thätig, gerieth aber, nach seiner Rückkehr, beim Directorium durch Carnots Sturz in Ungnade, verlor die Leitung des topographischen Bureau's und ward erst nach dem 18. Brumaire, wo Napoleons Partei siegte, wieder angestellt. Nachdem er 1801 den Allianztractat zwischen Frankreich und Rußland geschlossen hatte und 8 Jahre Chargé d'affaires bei dem König von Hetrurien gewesen war, ward er Staatsrath und Cabinetssecretär des Kaisers Napoleon und 1805 Gouverneur von Wien. Hier führte er mehrere Unterhandlungen, ward 1806 Gouverneur von Erfurt, dann von Berlin und 1807 Kriegsminister. Als solcher ward er 1809 zum Herzog von Feltre ernannt. Bei dem Feldzug in Rußland in Frankreich zurückgeblieben ward er von der Verschwörung Mallets bedroht, die jedoch der Zufall mehr, als C.'s Eifer zerstörte. 1814 erklärte er sich für Ludwig XVIII. und ward Pair. 1815 an Soults Stelle zum Kriegsminister ernannt ging er mit dem König nach Gent und kehrte mit ihm nach Paris zurück. Vom Ende 1815 bis 1817 Kriegsminister ward er in dem letztgenannten Jahr Marschall von Frankreich und Gouverneur der 15. Militärdivision. Er st. zu Rouen 1818.

Clārkia (cl. *Pursh*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Onagreen, zur 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: cl. pulchella (elegans), eine schön blühende Pflanze am Fluß Clarke in Nord-Amerika gefunden, die sich auch zur Cultur in Europa empfiehlt.

Clarks (Geogr.), 1) Insel in der Baßstraße bei Neu-Holland (Australien). 2) Insel aus der Gruppe Lord Mulgravesinseln, ebenfalls in Australien.

Clars Birn (Lange Dame, Pomol.), Sommertafelbirn mit dicker, gelblich grüner, auf der Sonnenseite röthlicher Schale, schmelzendem, saftigem Fleische; reift Mitte Augusts, wird leicht mehlig.

Clarus, 1) Priester zu Tours im 5. Jahrh., Schüler und Gehülfe des heil. Martin. Tag der 8. November. 2) Benedictinerabt bei Vienne zur Zeit Chlotars II. Er st. zu Ende des 7. Jahrh., seiner Heiligkeit u. Wunder wegen berühmt. Tag der 1. Januar. 3) C., geb. um die Mitte des 9. Jahrh., der Sohn eines Großen; floh, um der Heirath mit einer fürstlichen Person zu entgehen, nach Cherbourg, führte dort und in der Gegend von Paris ein Einsiedlerleben und ward auf Anstiften einer von ihm beleidigten Frau ermordet. Tag der 4. Nov. und der 17. Juli. 4) Mönch, nach Einigen Abt zu Seligenstadt; st. um 1048. Tag der 1. Januar. 5) Mehrere andere Heilige. 6) (Julius), geb. zu Alessandria im Mailändischen 1525, aus einem angesehenen Hause; studirte zu Pavia die Rechte, erhielt 1550 die Doctorwürde, ward Rath König Philipps II. erst im Mailändischen, dann in Spanien und st. 1575, als er eben im Begriff stand, als Gesandter nach Genua zu gehen. Ein weitläuftiges Werk: de sententiis receptis, das er angefangen, kam nicht zu Stande; doch erschien Einzelnes aus demselben, so wie auch seine Opera criminalia, Frankfurt 1696. 7) (Joh. Christian Aug.), geb. zu Buch am Forst bei Koburg 1774, seit 1811 ord. Prof. der Klinik zu Leipzig, seit 1818 königl. sächsischer Hofrath, auch Physikus aller leipziger Behörden; besonders bekannt durch Annalen des klinischen Instituts am Jacobshospitale zu Leipzig, 2 Abtheilungen, Leipz. 1810—11; der Krampf in pathol. u. theor. Hinsicht, 1. Th. Leipz. 1822 u. m.

Clary (Geogr.), Stadt mit 1500 Ew. im Bezirk Cambray, Dep. Nord (Frankr.).

Clāsia (a. Geogr.), Flüßchen in Umbrien; jetzt Chiasa.

Classes (a. Geogr.), so v. w. Classis.

Classiārii (r. Ant.), Seesoldaten, Schiffsmannschaft, auch mit Inbegriff der Matrosen.

Clāssica colōnia (a. Geogr.), so v. w. Forum Julium.

Clāssici (cives, r. Ant.), vorzugsweise die in der ersten Klasse (s. d.) der römischen Bürger Befindlichen; C. autores, s. Klassiker.

Clāssici italiāni; unter diesem Titel hat eine Gesellschaft von Gelehrten eine mit großem kritischen Fleiße verabfaßte schöne Ausgabe italienischer Hauptschriftsteller, zum Theil mit neuen Ausstattungen, in 250 Bdn., Mailand 1802—9, veranstaltet.

Clāssici scriptōres, s. Klassiker.

Clāssicum (lat.), Zeichen, Signal mit der Tuba, dem Horn rc. für die Armee (classis), aufzubrechen, anzugreifen rc.

Clāssicus, aus dem königlichen Geschlechte der Treverer, Befehlshaber der treverischen Flügelschaar; kämpfte im J. 70 im Kriege zwischen Vitellius und Otho im Gallien für den erstern. Als aber Civilis sich gegen die Römer erhob, brachte er gegen diese zur Befreiung Galliens 71 in Colonia Agrippina eine Vereinigung der Treverer, Lingonen und Anderer zu Stande und schloß bei

Castra

Castra vetera mit den Heerführern der Teutschen ein Bündniß. Nachdem er durch den Verräther Ämilius Longinus sich den Weg gebahnt, erschien er mit den Abzeichen des römischen Reiches im römischen Lager und ließ die röm. Schaaren für die Errichtung eines gallischen Reichs schwören. Nun kämpfte er im Vereine mit Civilis (s. d. und Bataver) und theilte dessen Schicksal. (*Wh.*)

Classis (lat.), 1) Abtheilung, Klasse; 2) Armee, Heer; 3) Flotte.

Classis (a. Geogr.), Hafen von Ravenna, auf Augustus Befehl eine geogr. Meile östlich von der Stadt angelegt, mit Castell und Leuchtthurm; hier lag stets eine römische Flotte (classis, daher der Name) zur Beherrschung des adriatischen Meeres; vgl. Cäsarea 13) und Ravenna.

Clastidium (a. Geogr.), kleine Grenzfestung in Gallia togata, im Gebiete der Ananer, am Gebiete der Celten in den nördlichsten Apenninen; beim Vordringen Hannibals von den Römern besetzt, ihnen aber von den Puniern abgenommen; das heutige Carteggio.

Claterna (a. Geogr.), Stadt in Gallia cispadana, 13 Milliarien von Forum Cornelium, und entweder Maggio selbst oder doch in dessen Nähe; ihr Name ist in dem jetzigen Fluß Quaderna, an dem sie lag, aufbewahrt.

Clateus (St.), Schüler des heil. Anatalon, Bischofs von Mailand, von ihm zum Bischof von Brescia ordinirt, unter der Regierung des Kaisers Nero des Christenglaubens wegen enthauptet. Tag der 4. Junius.

Clathra (Clatra, Myth.), Schutzgöttin der Gitter in Rom; hatte mit Apollo einen Tempel auf dem Quirinalischen Berge.

Clathrus, 1) (cl. *L.*), Gitterschwamm, Schwammgattung, dessen äußere Haut gitterartig ist, rundlich, weich, inwendig hohl. Gemeinste Art: cl. cancellatus, strunklos, eiförmig, von brauner, auch rother Farbe; erscheint häufig im Herbste auf feuchten, schattigen Stellen; 2) (Zool.), s. Wendeltreppe.

Clatsop (Geogr.), ein Indianerstamm im nordamerikanischen Gebiete Oregon an der Columbia, der, nur noch 200 Köpfe stark, auf der westlichen Mündung dieses Stroms wohnt.

Clauberg (Johann), geb. 1622 zu Solingen; machte, nach vollendeten Studien zu Bremen und Gröningen, Reisen durch Frankreich und England. Zum Professor der Philosophie 1651 nach Herborn berufen blieb er noch ein Jahr in Leyden, wo er die Grundsätze der Cartesianischen Philosophie einsog und diese hierauf in Deutschland verbreitete. Er erhielt 1655 die theologische Doctorwürde und st. 1665. Seine Opera omn. phil., worunter, nach seiner eignen Meinung, Logica vetus et nova die beste ist, erschienen Amsterdam 1691, 2 Bde., 4.

Claude (St, Geogr.), 1) Bezirk im Departement Jura (Frankreich); hat $18\frac{1}{2}$ QM. u. 48,700 Ew. 2) Hauptstadt darin an der Vienne und Ison, seit 1799 neu gebaut; hat 3600 Ew., welche Buchsbaum-, Knochen-, Horn-, Elfenbein-, Metall- und Glaswaaren, Papier, Leder, Kattun machen.

Claude (St., Hdlgsw.), s. Bloisweín.

Claude (Jean), reformirter Theolog, geb. zu Sauvetal bei Villeneuve d'Agen 1619; studirte zu Montauban und lehrte 8 Jahre Theologie zu Nimes, was ihm indeß 1662 untersagt wurde, bekleidete hierauf mehrere Predigerstellen, unter andern in Charenton, ging nach Widerrufung des Edicts von Nantes nach Holland, erhielt dort eine Pension von dem Prinzen von Oranien und st. 1687. Außer mehreren Streitschriften gegen Bossuet, Nicole und Andere schrieb er: Examen de soi-même pour se bien préparer à la communion; Plaintes des prostestans cruellement opprimés en France, Köln 1713, 12.

Claude de France, s. Claudia 11).

Claude Lorrain (eigentlich Gelée, doch bekannter unter dem Namen Cl. L.) geb. 1600 im Schlosse Chamagne bei Toul von sehr armen Eltern; zeigte in seiner Jugend zu nichts Anlagen, wurde zu einem Bäcker in die Lehre gethan und ging mit einigen andern Bäckergesellen nach Rom, wo ihn der Maler Tassi als Farbenreiber in Dienste nahm. Hier zeigte sich bald seine Neigung zur Kunst; Tassi ertheilte ihm einigen Unterricht, und Claude wurde einer der ersten Landschaftsmaler. Besonders im Helldunkel und in der Luftperspective ist er vortrefflich. Er st. zu Rom 1682.

Claudia (Claudivium, Claudonium, a. Geogr.), Ort in Noricum, der am Danubius gelegen haben soll. Reichard hält ihn für Klaus, Andere für das heutige Trasmaus.

Claudia, 1) eine vestalische Jungfrau, welche zu Hannibals Zeit in den Verdacht der Unzucht kam und ihre Keuschheit dadurch bewies, daß sie ein Schiff, auf welchem sich das Bild der Kybele, das man auf Bericht des Orakels nach Rom bringen wollte, befand, und das auf einer Sandbank in der Tiber plötzlich still stand, mit ihrem Gürtel weiter zog. 2) Vestalin, Schwester des Cl. Pulcher, der in einer Seeschlacht im punischen Kriege, die er verlor, umgekommen war; wünschte, als sie einst ins Gedränge des Volks kam, daß ihr Bruder wieder aufstehen und das römische Volk durch eine neue Niederlage züchtigen möge; sie ward deshalb zu einer Geldstrafe ver-

verdammt. 3) die Gemahlin des Q. Metellus Celer (den sie vergiftete) und Schwester des P. Clodius, wegen ihrer großen Ausschweifungen sehr übel berüchtigt. 4) Quinta, die Tochter des Appius Cäcus, deren Bildsäule im Vorhofe des Tempels der Göttermutter stand, und welche bei zwei Feuersbrünsten ganz unversehrt blieb. 5) die Stieftochter des Antonius und Gemahlin des Augustus, welche dieser noch unberührt wieder entließ, weil ein Zwist mit der Schwiegermutter entstanden war. 6) Pulchra, Geschwisterkind der Agrippina, welche des Ehebruchs angeklagt und wegen versuchter Vergiftung des Tiberius verurtheilt wurde. 7) Tochter Nero's und der Poppea; empfing gleich bei der Geburt den Namen Augusta, starb aber schon nach 4 Monaten; sie erhielt, unter die Göttinnen versetzt, einen Tempel und Priester. Auf einer Münze steht sie als Diva neben ihrer Mutter. 8) Tochter des Crispus, Bruders des Kaisers Claudius II., Gemahlin des Eutropius, Mutter des Constantius Chlorus. 9) Eine Frau zu Rom, welche der Apostel Paulus zum Christenthum bekehrte. 2 Tim. 4, 21. Vielleicht war sie die Frau des Pudens, deren Martial gedenkt; zum wenigsten erwähnt Paulus in der angeführten Stelle auch eines Pudens. Man hält sie auch für die Cl. Rufina, die eine Tante des Kaisers Claudius und aus Britannien gebürtig gewesen seyn soll, Andere halten sie, wohl fälschlich, für die Gemahlin des Pilatus. 10) mehrere Heilige. 11) (Claude de France), Königin von Frankreich, Tochter Ludwigs XII. und der Anna von Bretagne, geb. zu Romorantin 1499. Sie war anfangs für Karl von Östreich (nachmaligen Kaiser Karl V.) bestimmt, ward aber nach dem Tode ihrer Mutter 1514 zu St Germain en Laye mit Franz von Valois, Thronerben von Frankreich, vermählt, dem sie das Herzogthum Bretagne, die Grafschaften Blois, Coucy, Montfort, Etampes, Asti und die Ansprüche auf Mailand zubrachte. Obwohl nicht schön wußte sie doch durch ihre ausgezeichneten Vorzüge des Geistes und Herzens, wenn auch nicht die Liebe ihres unbeständigen Gemahls, doch dessen ungetheilte Achtung sich zu erhalten, und ward daher bei den wichtigsten Angelegenheiten stets von ihm zu Rathe gezogen. Das Volk nannte sie nur die gute Königin; doch soll sie, gleich ihrer Mutter, dem Trunke ergeben gewesen seyn. Während der 10 Jahre ihrer Ehe gebar sie 3 Prinzen und 4 Prinzessinnen und st. 1524 auf dem Schlosse Blois. 12) (Felicitas), Kaiserin von Teutschland, Tochter Ferdinand Karls, Erzherzogs von Östreich, und der Anna von Florenz, geb. 1653; verlor im 9. Jahre ihren Vater und ward 1673 mit Leopold I. vermählt, dem sie 2 Töchter brachte, starb aber schon 1676.

Clāŭdia aqua, s. Aqua Claudia. Cl. Augūsta, s. Lugdunum. Cl. charta, s. Charta Claudia. Cl. gens, s. unter Claudius.

Clāŭdia lex, Verordnung 1) (de sociis) des Consuls Claudius, 181 v. Ch. gegeben, nach dem die nach dem Bundesgenossenkriege sich in Rom aufhaltenden Bundesgenossen aus Rom in ihr Vaterland zurückkehren sollten. Weil nun oft solche Bundesgenossen ihre Kinder römischen Bürgern mit der Bedingung, sie sogleich frei zu lassen (wodurch diese das röm. Bürgerrecht erhielten), als Sclaven übergaben, so fügte der Senat dem vom Consul darauf erlassenen Edict das Decret hinzu, daß nur nach eidlicher Versicherung des Herrn und des Sclaven, daß nicht Gewinnung des röm. Bürgerrechts bei der Freilassung beabsichtigt würde, diese Handlung Statt finden dürfe; 2) des Consuls Marcellus, 51 v. Ch., nach der kein in Rom nicht Anwesender um ein Amt nachsuchen durfte, wodurch Cäsar den durch die Pompilia lex erhaltenen Vorzug verlor und der von Cäsar angelegten Colonie Novicomum das Bürgerrecht entzogen wurde; 3) des Kaisers Claudius; es verbot, daß Wucherer Minderjährigen Geld liehen, um es nach deren Eltern Tod bezahlt zu erhalten; es wird für eins mit dem Senatusconsultum macedonicum (s. d.) gehalten; 4) (de navibus) Gesetzvorschlag des Tribuns Q. Claudius, 215 v. Ch., nach dem kein Senator ein Schiff von mehr als 300 amphorae (Tonnen) halten sollte. (*Sch.*)

Claudiāna tonītrua (röm. Ant.), Claudische Donner, von Appius Claudius eingeführte, durch hinter die Bühne hingeworfene Steine hervorgebrachte Nachahmung des Donners auf dem Theater.

Claudiānum senatusconsūltum (röm. Recht), 1) unter dem Kaiser Claudius verfaßter Beschluß, nach dem eine Freigeborne, die mit einem Sclaven, trotz 3maliger Warnung, in ehelichen Verhältnissen lebte, Eigenthum des Herrn des Sclaven wurde, der auch ihr ganzes Vermögen bekam; wegen Mißbrauchs vom Kaiser Justinian aufgehoben; 2) s. Silanianum consultum.

Claudiānus 1) (Claudius Cl.), aus Ägypten, vielleicht aus Kanopos oder Alexandrien; römischer Dichter, blühte seit 395, wo er, nach Rom von Honorius berufen, Tribun und Notarius wurde; vorher hatte er sich auch als wackrer Krieger bewährt. Wenn er auch in seinen epischen Gedichten, vorzüglich in dem Raub der Proserpina und der (unvollendeten) Gigantomachie, sich vor seinen Zeitgenossen auszeichnet und überhaupt als eines bessern Zeitalters würdig erscheint, mit griechischer Bil-

Bildung genaue Kenntniß der römischen Klassiker verband und seine erworbenen Kenntnisse mit vielem Talent in mehrern Zweigen der Literatur zeigt; so bleibt er doch, bei Mangel an Erfindungsgabe und Dichtergeist, von den Fehlern seines Zeitalters und des sinkenden Geschmacks angesteckt, der declamatorischen Weise huldigend, die Sprache seiner Muster, Virgils und Statius, blos nachkünstelnd, hinter diesen weit zurück und erinnert nur durch einzelne schöne Stellen in Beschreibungen und Vergleichungen an seine Vorgänger. Dasselbe gilt von seinen (7) Idyllen. Zwei Satyren wider den Rufinus und Eutropius, seines Gönners Stilico Nebenbuhler, einige Gelegenheits- u. panegyrische Gedichte und (47) Epigramme u. andere kleine Gedichte beurkunden C.s Beruf zum Dichter noch weniger. Sämmtliche Gedichte sind zuerst herausgeg. von Barnabas Celsanus, Vicenza 1482, Fol., dann: von C. Barth, Frankfurt 1650, 4., von N. Heinsius, Leyden 1665, mit Erläuterungen von Gesner, Leipzig 1759; mit Anmerk. Verschiedener von P. Burmann II., Amsterdam 1760; mit Commentar von König, Göttingen 1808. 2) s. Mamertus. 3) (St.), ein Perser und Mönch im 4. oder 7. Jahrhundert, zu Nisibis in Mesopotamien Märtyrer. Tag d. 5. April. 4) Ein Römer, Bruder des Bischofs von Trient Vigilius im 7. Jahrhundert, dem er das Götzenbild des Saturnus zerstören half; st. in Trient. Tag d. 6. März. 5) Mehrere andere Heilige. (*Sch.*)

Claudia ratafia (Destillirk.), s. Pflaumenratafia.

Claudias (a. Geogr.), Stadt in Kappadokien am Euphrat, sehr fest.

Claudia tribus, s. Tribus.

Claudia via (a. Geogr.), die bis Lucca sich erstreckende Verlängerung der Cassia via (s. d.) von Sutrium an.

Claudicans versus (Skazon, lat., Metr.), s. Choliambos.

Claudicantes (Kirchengesch.), Beiname der Calixtiner (s. d.).

Claudicatio (lat.), das Hinken. Cl. anatina (Med.), Hinken wegen Leiden beider Hüftgelenke, wodurch ein wackelnder Gang (wie bei Enten) entsteht.

Claudii Caesaris colonia (a. Geogr.), so v. w. Archelais 1).

Claudinatii (a. Geogr.), nach Strabon, vindelicisches Volk, vielleicht auf der Westseite des Lech, an der schwäbischen und tyroler Grenze, oder so v. w. Launi.

Claudini (Jul. Cäsar), Professor der Medicin zu Bologna; st. 1618. Seinen Ruf begründeten: Paradoxa medica, Frankfurt 1605, neu aufgel., ebendas. 1660, 4.; Responsiones et consultationes medicinales, Venedig 1606, Fol. und oft, zuletzt Venedig 1690, 4.; Tractatus de catarrho, Bologna 1612, Fol.; de ingressu ad infirmos libri II., Bologna 1612 und oft, zuletzt Venedig 1690; Empirica rationalis, libri VI., Bologna 1753, 2 Bde., Fol., u. a. (*Cn.*)

Claudiomerium (Claudomerium, a. Geogr.), Stadt in der Provinz Hispania tarraconensis im Lande der Callaeci Bracari im Süden von Corunna.

Claudiren (v. lat., Buchb.), das Zusammenschließen der Clausuren (s. d.).

Claudius (a. Geogr.), Berg oder Gebirge in Pannonien, das Scordisker und Taurisker schied und wahrscheinlich zum Systeme der Alpen gehörte.

Claudius. I. Römer von der Claudia gens, einem sehr alten römischen, patricischen Geschlecht, bekannt durch aristokratischen Stolz; es zerfiel in die Familie der Appii, Cäci, Caninä, Caudici, Centones, Crassi, Crassini, Hortati, Nerones, Pulchri, Regillenses, Rufi und Sabini. Ein anderes plebejisches Geschlecht theilte sich in die Familien der Äserini, Apollinares, Aselli, Centumali, Clitiä, Domiani, Dynemii, Faventini, Flaminini, Hermogeniani, Isidori, Juliani, Licinii, Märi, Marcelli, Pompejani, Pupieni, Quadrigarii, Seleuci, Severi, Taciti, Unimani. Vgl. Clodius, welcher Name ursprünglich mit Claudius gleichbedeutend, bei einigen Personen aber als vorherrschend fortgeführt wird. Folgende sind, außer den unter den Familiennamen, z. B. Marcellus, aufgeführten und dort zu suchenden, merkwürdig: A) Feldherren u. Staatsmänner. 1) (Appius Cl.), reicher, tapferer und beredter Bürger in Regillum im Sabinergebiet; ward durch seinen Rath zum Frieden mit den Römern seinen Landsleuten verdächtig, weshalb er nebst 5000 Familien Val. Poblicola's Ruf nach Rom folgte, wo er bald Senator und sein Name, Atta Clausus, in obigen umgeändert ward; so Ahnherr der Claudischen Familie. Als Consul, 495 v. Ch., erbitterte er das von den patricischen Gläubigern hart gedrückte und den Kriegsdienst verweigernde Volk so, daß es zu dem Äußersten gekommen wäre, (es verließ schon 494 Rom und zog auf den heiligen Berg aus), hätten nicht die Beredtsamkeit des Menenius Agrippa und sein sanfter College es beruhigt, der nun, nachdem 493 Volkstribunen erwählt worden, die Volsker schlug und, trotz des A. Gegenwirken, triumphirte. Durch solches, so wie durch fortgesetzte Strenge gegen das Volk und die Armee (einmal ließ er ein ganzes, gegen die Volsker geführtes Heer, das sich zu fechten weigerte, deciminen), und durch die Verfolgung der Volkstribunen zog er sich Letzterer Anklage vor dem Volke zu; da nahm er sich selbst das Leben. 2) (C. Cl. Regillensis), des Decemvirs Oheim, mit P. Valerius Consul

sul 460 v. Ch., Gegner des Volks, widersetzte sich der Decemvirn Tyrannei standhaft, obwohl fruchtlos; war 444 Urheber des Vorschlags, Kriegstribunen mit consularischer Gewalt an die Spitze der Republik zu stellen. 3) (App. Cl. Crassus, Crassinus), lasterhafter Urenkel von Cl. 1), brachte als Consul 453 die Suspension des Consulats und die Einführung des Decemvirats (s. d.) zu Stande, wobei er selbst Decemvir ward; doch der Decemvirn, besonders des A. willkührliches Verfahren und Grausamkeiten empörten Volk und Patricier, und als die Äquier angriffen, A. aber einen Theil des ihm übergebenen Heeres gegen Rom selbst gebrauchte, ja durch einen verruchten Anschlag sich einer freien Römerin, Virginia (s. d.), zu wollüstigen Zwecken bemächtigen wollte, da wurden die Decemvirn sogleich abgeschafft; die übrigen Decemvirn gingen ins Exil, App. aber, gefangen und vor das Volk gefordert, tödtete sich selbst oder ward im Gefängniß ermordet. 4) (App. Cl. Crassus), später, seiner Blindheit wegen, Cäcus genannt, Sohn des C. Cl. Crassus, unbegrenzt ehrgeizig, voll Unternehmungsgeist und Beharrlichkeit, auch großer Rechtsgelehrter, doch voll Uebermuth und Starrsinn, wie die Ahnherren seines Geschlechts, begann als Censor, 313 v. Ch., die Anlegung der aqua Appia und Appia via (s. d.) und wußte es, wahrscheinlich um diese Baue zu beendigen, dahin zu bringen, daß er diese Würde mehrere Jahre nach einander behielt. Wie er erst den Senat durch Durchsetzung des Vorschlags, daß auch Söhne von Freigelassenen in den Senat kommen dürften, und durch Uebertragung der Priesterwürde an Plebejer demüthigte, so suchte er später, wiewohl vergebens, die Plebejer vom Consulat auszuschließen. 297 zum zweiten Mal Consul (zum ersten Mal 308) focht er lange unglücklich gegen die Etrusker, bis er, von seinem Mitconsul Volumnius, mit dem er vorher ununterbrochen in Streit gelebt hatte, unterstützt, mit Tapferkeit und Klugheit das vereinigte Heer der Samniter und Etrusker schlug. Sein Andenken ehrt auch der männliche Rath in der Curie, des Königs Pyrrhus das Volk entehrende Vorschläge zu verwerfen. 5) des Decemvirs Enkel, römischer Dictator, gegen die Herniker siegreich, 348 Consul, st. während der Zurüstung zum gallischen Kriege. 6) (Appius Cl. Crassus Rufus), des Appius Cl. Cäcus Sohn, 269 Consul mit P. Sempronius Sophus, ging nach Umbrien, um Unruhen zu stillen, bekam durch einen Vergleich Camerinum in seine Gewalt und verkaufte, wider denselben, die Einwohner als Sclaven, worauf aber der Senat sie befreite und ihnen Wohnungen auf dem Aventinus und das röm. Bürgerrecht gab. Doch feierte Cl. einen Triumph. 7) (Appius Cl. Caudex), 264 Consul mit M. Fulv. Flaccus; rückte mit 100 Schiffen vor Messana, schlug den König Hiero mit den Syrakusanern und die Carthager, welche diese Stadt belagerten, völlig und war der erste Römer, der einen Sieg außerhalb Italiens erfocht. 8) (C. Cl.), Legionstribun des Vorigen; ging 264, als dieser den Mamertinern zu Hülfe geschickt ward, mit einem Heer nach Rhegium voraus; von hier setzte er allein auf einem Fischerkahne zu den Mamertinern über und versprach diesen Hülfe, kehrte nach Rom zurück und wagte dann mit einer schlechten Flotte im Angesichte der Carthager nach Sicilien zu segeln; doch geschlagen kehrte er nach Rhegium zurück, ergänzte den Verlust und schiffte, als der Carthager Hanno stolz sich geäußert, glücklich nach Messana, nahm den Hanno gefangen, der darauf Messana ihm übergeben mußte, weswegen er in Carthago gekreuzigt ward; des Consuls App. Cl. Caudex Ankunft sicherte darauf den Besitz der Stadt. C. Cl. eröffnete so den ersten punischen Krieg. 9) (M. Cl. Glicia), des Consuls P. Claudius Pulcher Scriba oder Viator, von ihm zum Dictator ernannt, 250 v. Ch., doch alsbald vom Senat abgesetzt. 10) (C. Cl. Cento), 218 v. Ch. Interrex, 215 Dictator. 11) (Cl. Marcellus), s. Marcellus. 12) (P. Cl. Pulcher), s. Pulcher. 13) (Nero Cl. Drusus), s. Drusus. 14) (Cl. Apollinaris), s. Apollinaris 11). 15) (Tiberius Cl. Nero Germanicus), s. Germanicus. 16) (Cl. Britannicus), s. Britannicus. 17) (T. Cl. Cento), 203 Legat unter dem Kaiser P. Sulpicius Galba; kam mit einem Heer und 20 Schiffen Athen zu Hülfe und überrumpelte Chalkis. B) Kaiser. 18) (Tiberius Cl. Nero), s. Tiberius. 19) (Tiberius Cl. Drusus Cäsar), jüngster Sohn des Cl. Drusus Nero des Ält. (s. unt. Nero) und der Schwestertochter Augusts, der jüngern Antonia (s. d. 4), Bruder des Germanicus, Caligula's Vatersbruders, geb. zu Lugdunum (Lyon). Unter Sclaven und Frauen bei vernachlässigter Erziehung aufgewachsen, schwächlich, schüchtern, mit falscher Verstandesbildung, mit leiser, stammelnder Sprache war er an Augusts Hofe ein Gegenstand des Spottes, den folgenden Kaisern der Verachtung, während er den Wissenschaften (er schrieb eine römische Geschichte von Cäsars Tode bis auf seine Zeit, und eine Autobiographie, auch, in griechischer Sprache, eine Geschichte der Tyrrhener u. eine der Carthager) und dem Studium der lateinischen und griechischen Sprache (vgl. Antisigma) lebte. Nach Caligula's Ermordung war er, 50 Jahre alt,

zit-

zitternd in einem Winkel des Palasts verborgen, aus dem ihn die Leibwache zog, um ihn zum Kaiser auszurufen, 41 n. Ch.; der Senat, gegen den er sich auch, unterstützt von dem Rathe des jüdischen Königs Agrippa, behauptete, mußte nachgeben. Auch noch als Kaiser ward er allgemein verspottet; dabei so furchtsam, daß jeder, der zu ihm kam, sich mußte durchsuchen lassen, (eine Anordnung, die bis auf Vespasian blieb). Anfangs schien er jedoch gut; er strafte Caligula's Mörder, hob das Hochverrathsgesetz und die Anordnungen seines Vorfahren auf, rief die Verwiesenen zurück und entschädigte sie, verschönerte Rom mit Wasserleitungen (Aqua Claudia und Anio novus, s. d.), ließ einen neuen Hafen bei Ostia anlegen, den großen Kanal anfangen, der den sumpfenden Fucinersee in den Liris ableiten sollte (erst unter Hadrian vollendet), machte Mauritanien zur römischen Provinz, schlug durch Galba die Katten und durch P. Gabinius Secundus und Corbulo (s. d.) andere teutsche Völker u. s. w. Doch Valeria Messalina (s. d.), seine 3. Gemahlin, (vor der Thronbesteigung waren seine Gemahlinnen Plautia Urgulanilla, von ihm Mutter des jüngern Drusus, wegen Ehebruchs verstoßen und Älia Petina, Mutter der Antonia [s. d. 5] ebenfalls verstoßen) und Narcissus, sein Hauptgünstling, (andere Günstlinge waren der reiche Pallas, die Eunuchen Possides, Callistus, Harpocras und der Freigelassene Polybius) leiteten ihn bald, wie ihre Wollust, Habsucht und Herrschsucht es forderten; Hinrichtungen, Ertheilung von Ehrenstellen, Privilegien und Statthalterschaften lagen in ihren Händen. Appius Silanus, der seiner Stieftochter Messalina Wünschen nicht huldigte, ward hingerichtet, Julia, des Kaisers Bruderstochter, nebst ihrem Freunde Seneca von der eifersüchtigen Kaiserin verbannt. Ämter und Vorrechte wurden den Meistbietenden verkauft. Besonders gab ihnen die Verschwörung der Statthalter in Dalmatien, Camillus und Vinicianus, die der Senat zu Kaisern gewünscht hatte, Gelegenheit, alle ihre Feinde als Mitverschworne hinrichten (s. z. B. Arria und Pätus), oder sich das Leben theuer bezahlen zu lassen. Doch endlich spann Messalina Pläne gegen den Kaiser selbst an und verheirathete sich 48 n. Ch. mit C. Silius. Der eifersüchtige Narcissus erwirkte sogleich des Buhlers Hinrichtung und bei Claudius Trunkenheit, der Messalina so oft die Erfüllung ihrer grausamen Wünsche verdankte (s. z. B. Valerius Asiaticus), auch den Befehl zur Hinrichtung der Kaiserin. Diese hatte ihm die Octavia, nachher Nero's Gemahlin, und den Claudius Tiberius Germanicus Britannicus geboren. Cl. gelobte, unvermählt zu bleiben; doch von dem Sclaven Pallas beredet ehelichte er 50, nachdem der Senat Dispensation ertheilt, seines Bruders Germanicus Tochter, Agrippina (s. d.), die ihre Vorgängerin in jeder Art des Lasters fast übertraf. Um ihrem Sohne, L. Domitius Ahenobarbus (nachher Nero [s. d.] genannt), die Nachfolge zu verschaffen, ließ sie ihn durch den zurückgerufenen Seneca auf das sorgfältigste erziehen, während Messalina's Sohn, Britannicus, in Allem vernachlässigt wurde. Bald ward Nero Princeps juventutis und des Claudius Tochter, Octavia, ihm vermählt und er adoptirt. Als aber Agrippina des Kaisers Wunsch, den Britannicus als Nachfolger zu wissen, merkte, ließ sie den Cl. durch seinen Arzt, Xenophon, tödten; der Senat vergötterte ihn; welches Seneca in der Schrift Apokolokynthosis (Aufnahme unter die Kürbisse [Schaafköpfe]) mit herbem Spotte rügte. (Auch unter der Person des Trimalchio ist er in dem Satyrikon des Petronius gezeichnet.) Unter Cl. faßten die Römer (43 n. Ch.) zuerst festen Fuß in Britannien; sie nahmen die Insel Vectis (Wight) und Camalodunum (Malden) ein, und 52 erhielt Ostorius Scapula den britischen Heroen Caractacus (s. d.) gefangen. Cl. selbst ging dahin und feierte 53 einen Triumph über die Briten; seinen Triumphbogen s. unter Triumphbogen. 20) (C. Cl. Nero), s. Nero. 21) (Cl., Clodius Albinus), s. Albinus 5). 22) (M. Cl. Pupienus Maximus), s. Pupienus. 23) Cl. II. (M. Aurelius Cl. Gothicus), tapferer Krieger, nach Gallienus Ermordung 268 von den Soldaten zum Kaiser erwählt, schlug und tödtete des Gallienus Mitregent, Aureolus, trieb die Gothen zurück (daher sein Beiname) und st., als er gegen Zenobia (s. d.), die schon Ägypten erobert hatte, ziehen wollte, 270 zu Sirmium an der Pest. Ihm folgte Aurelianus (s. d. 1). 24) (M. Cl. Tacitus), s. Tacitus. 25) (Cl. Fl. Julianus), s. Julianus. II. Personen des Alterthums, wahrscheinlich nicht aus der Claudia gens. A) Historische Personen. 26) (Cl. Felix), s. Felix. 27) (Cl. Lysias), Apostelgesch. 23, 26., Befehlshaber (Chiliarch) der römischen Tempelbesatzung zu Jerusalem um 55 n. Ch.; befreite den Apostel Paulus aus den Händen der Juden, die ihn in einem Aufruhr umbringen wollten, und schickte ihn unter einer starken Bedeckung an den röm. Procurator Felix nach Cäsarien. Vgl. Apostelgesch. 21. 22. 23.; 23, 26—30. steht ein Brief von ihm an Felix. 28) (Cl. Hermnianus), römischer Statthalter in Kappadokien, berüchtigt als heftiger Christenverfolger 208. 29) (Cl. Attalus), Proconsul von Kypern, als Anhänger des Macrinus von Helio-

liogabalus hingerichtet. 30) (Cl. Civilis); belgischer Feldherr, s. Civilis. B) Schriftsteller. 31) ein Geschichtschreiber, übersetzte, nach Livius, des Acilianus Annalen aus dem Griechischen ins Lateinische. 32) (Cl. Marius Victor), s. Victorius. III. Heilige und Geistliche. 33) römischer Officier, ward mit mehrern Soldaten, weil sie den gefangenen Christen Beistand leisteten, unter dem Kaiser Claudius hingerichtet. Tag der 8. Januar. 34) (Cl. Apollinaris), s. Apollinaris 12). 35) wurde nebst seinen Brüdern, Asterius und Neon, von seiner Stiefmutter zu Ägra in Kilikien um 285 bei dem Präfecten Lysias als Christ angegeben und gekreuzigt. Tag der 23. August. 36) Märtyrer um 303 in Sicilien. Tag der 21. Februar. 37) Bildhauer am Hofe Diocletians; wurde, als er sich weigerte, ein Götzenbild zu verfertigen, in einer bleiernen Kiste ins Meer geworfen. 38) Aus einem fürstlichen Geschlecht zu Salins in Bourgogne, von Jugend auf in den Wissenschaften fleißig unterrichtet, zuerst Canonicus, hernach 626 Erzbischof von Besançon; verwaltete sein Amt 7 Jahre hindurch mit musterhaftem Eifer, legte es dann nieder, begab sich in ein Benedictinerkloster und st. nach einer langen rühmlichen Verwaltung zu Anfang des 8. Jahrhunderts. Tag der 7. Juni. Einige setzen ihn ein Jahrhundert zurück. Die Wallfahrt nach dem seinen Namen führenden Kloster St. Claude war ehedem sehr berühmt, und Ludwig XI., der sie auch verrichtete, erklärte ihn für einen Patron des Königreichs. 39) Viele andere Heilige und Märtyrer. 40) Bischof von Turin 820—839, vorher Hofcaplan und Vorsteher der Hofschule Kaiser Ludwigs des Frommen; ist als unerschrockner Feind des Aberglaubens berühmt. Er warf Heiligenbilder, Kreuze und Reliquien aus den Kirchen seines Sprengels und wagte die freiesten Urtheile über den Papst. Fragmente seiner Schriften sind in Bibliotheca P. P. Colon. T. IX. P. II. p. 876 sq. und in Streitschriften gegen ihn ibid. P. I. p. 93 sq. P. II. p. 865 sq.; seine Commentare über die Bibel, bis auf seine Erklärung der Epistel an die Galater, Paris 1543, ungedruckt. IV. Personen neuerer Zeit. 41) (Cl. Atznaph Sagbed), König von Abyssinien, geb. 1523; folgte seinem Vater David (s. d.) 1541; in den unter dessen Regierung begonnenen Krieg mit den Adelensern verwickelt und sehr bedrängt rief er die Portugiesen zu Hülfe, die ihm auch Christoph de Gama mit 450 Mann und einiger Artillerie sandten, mit denen es ihm gelang, obgleich de Gama gefangen ward, die Adelenser zurückzuhalten; doch unterlag er in einem spätern Kampfe denselben und blieb in der Schlacht 1559. Papst Julius III. versuchte, wiewohl vergeblich, durch Missionarien ihn dem römischen Stuhle zu unterwerfen; doch legte er, um die Portugiesen sich geneigt zu erhalten, ein Glaubensbekenntniß ab, das zu London 1661 von Ludolph äthiopisch und lateinisch mit Anmerkungen erschien, und gestattete den Katholiken freie Religionsübung. 42) (Matthias), geb. 1740 zu Rheinfeld im Holsteinischen; privatisirte Anfangs zu Wandsbeck, war späterhin Revisor bei der Bank in Altona und st. 1815 in Wandsbeck. Er hat sich gewöhnlich als Schriftsteller Asmus oder der Wandsbecker Bote genannt, indem er von 1770 bis 1775 eine Zeitung unter dem Titel: Wandsbecker Bote, dann der Teutsche, herausgab. Seine Gedichte und prosaischen Aufsätze kamen unter dem Titel: Asmus omnia sua secum portans oder: Sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten, Hamburg und Wandsbeck 1775, 2 Thle., neue Aufl. derselben Hamburg, und fortgesetzt bis zum 8. Theil 1790—1812, heraus. Außerdem hat er noch einige Werke übersetzt, wie Terassons Sethos, 2 Thle, Breslau 1777 u. 1778; Ramsey's Reisen des Cyrus, ebendaselbst 1780, u. a. m. Seine Schriften tragen sämmtlich das Gepräge einer populären Lebensweisheit; der natürliche, allgemein verständliche Ton, die innige Empfindung und biedere Denkweise, welche sich darin aussprechen, haben den Verfasser zu einem Volksdichter im eigentlichen Sinne gemacht. 43) (Georg Karl), geb. zu Zschopau 1757, als Pseudonym Fr. Ehrenberg, bekannt durch sehr viele Schriften, besonders für die Jugend: Kindertheater, Frankf. a. M. 1782—84, 2 Thle; Welt und Menschenleben nach der Natur geschildert, Hamburg 1793; sechzig kleine Geschichten für Kinder, ebendas. 1802; Wochenblatt für Kinder und Kinderfreunde, 2 Bdchen, Leipzig 1789 u. 90; Kleine Kinderwelt, 4 Bdchen, das. 1796—1801; über die Kunst, sich beliebt zu machen, 3 Thle. Leipzig 1797—1800, u. m. Er ist auch Verfasser des bekannten allgemeinen Briefstellers, 1. Aufl., Leipzig 1803, 13. Aufl., ebendas. 1818, und des Rathgebers bei Geschäfts- und Handelsangelegenheiten, Leipzig 1805; schr. auch mehrere Romane, Justus Graf von Ortenburg, 4 Bde u. Nachtrag, Leipzig 1792—97, u. m. a. und gab 1804—1816 das Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer heraus; st. 1815 in Leipzig.

Claudius Albinus und Civilis, Gärtnername zweier Hyacinthen; erstere eine gefüllte milchweiße Spielart von orientalischen Hyacinthen; letztere, stark gefüllte Hyacinthe, weiß und fleischfarbig schattirt, mit langer, eckiger, flacher Keule und sehr weiter Mündung.

Claudivium (a. Geogr.), s. Claudia.

Claudomerium (a. Geogr.), s. Claudiomerium.

Claudonium (a. Geogr.), s. Claudia.

Clauren (Heinrich, Pseudonym), s. Heun.

Clausa (Kirchenw.), s. Klause.

Clausala (a. Geogr.), Fluß in Illyrien, der aus dem See Labeatis abfließt und in den Oriundis mündet; nach Reichard der heutige Drings.

Clausarius (lat., Kirchengesch.), der Mönch, der sich allem Umgang entzog, um sich dem contemplativen Leben zu widmen.

Clausberg (Christlieb von), Mathematiker jüdischer Nation, geb. 1689; wurde zu Clausthal getauft und im Christenthum erzogen. Er gab Anfangs in Danzig im Rechnen Unterricht, ward 1733 Lehrer des Kronprinzen in Kopenhagen und hernach daselbst zum Revisor der königl. Privatcasse und zum Staatsrath ernannt. Er galt für den besten Rechner seiner Zeit. Sein Werk: Demonstrative Rechenkunst, 4 Thle, Leipzig 1732, 5. Aufl., ebendas. 1745, behauptet noch immer seinen Werth; gab ferner heraus: Wechselarbitragenmanual in Tabellen, Hamburg 1730, u. m.; st. 1751. (*Lt.*)

Clausel (v. lat. clausula), 1) eigentlich der Schluß, das Ende einer Sache; 2) einschränkende Bedingung, Vorbehalt, Verwahrung; 3) überhaupt jeder einer Rede oder einem Rechtsgeschäft beigefügte Satz, in welchem irgend etwas näher bestimmt, erklärt oder eingeschränkt wird (z. B. bei Contracten, Urkunden u. s. w.). In der Rechtswissenschaft gibt es deren viele: z. B. Cassatorische Cl., s. Commissorium pactum. Codicillar-Cl., s. Codicill; Clausula constituti possessorii, s. Constitutum possessorii. Cl. cum libera, die Bedingung, daß der Bevollmächtigte freie Macht und Gewalt haben sollte, alles das zu thun und zu verrichten, was der Machtgeber bei dieser Sache selbst verrichten könnte oder würde; Cl. derogatoria, der aufhebende, entziehende Vorbehalt, wenn ein Erblasser sich selbst oder einem Andern das Dispensationsrecht über eine Sache beschränkt; Cl. indemnitatis, Vorbehalt wegen Schadloshaltung; Cl. indignationis (oder ital. per quanto la nostra gratia tenete cara), bei Vermeidung unserer schweren Ungnade; Cl. praegnans, eine solche Bedingung oder Einschränkung, gegen welche ein Gegenbeweis nicht Statt findet, z. B. aus unbezweifelter Wissenschaft, aus landesherrlicher Macht und Gewalt rc.; Cl. praetoris generalis, s. Wiedereinsetzung in den vorigen Stand; Cl. privatoria, die entziehende, beraubende Bedingung, z. B. bei Testamenten, als: sollte Einer mein Testament anfechten, so soll er, auf den Pflichttheil gesetzt, seines Vermächtnisses verlustig sein; Cl. salutaris, die heilsame Clausel am Schlusse eines Klagschreibens: übrigens was sonst, nach Maßgabe der Rechte, am füglichsten hätte gebeten werden können, sollen oder mögen, darüber will Kläger das milde Amt hiermit geziemend angerufen haben; Cl. salvatoria, die Erklärung, daß man sich gegen alle bösliche Auslegung hiermit verwahrt wissen wolle. Den Reichsgesetzen wurde diese Clausel angehängt, wenn die Landesgesetze sich die Modification eines solchen Gesetzes für ihre Länder vorbehielten; so wurde z. B. die peinliche Halsgerichtsordnung mit der clausula salvatoria erlassen. 4) (Metrik), einzelne kurze Verse, welche die römischen Dramatiker zuweilen unter längere Verse von 4 Tacten mischten; sie können zu Anfange, in der Mitte und am Schlusse der Verse stehen und sind trochäisch und iambisch, je nachdem sich ihr Rhythmus am leichtesten an die übrigen Verse anschließt. (Beispiele: Terent. Ad. IV., 1, 8. Eunuch. II., 1, 8.) 5) (Mus.), die für die 4 Singstimmen festgesetzte Tonfolge bei dem vollkommenen Tonschluß; daher Discant-Cl., Tenor-Cl. 6) der kurze Anhang, der den Tonschlüssen zuweilen hinzugefügt wird. (*Sei.*, *Ksch.* u. *Sch.*)

Clausel de Coussergues (Johann Claude), geb. zu Coussergues um 1765; war Rath an einem königl. Gerichtshofe, emigrirte, diente in der Emigrantenarmee und ward nach seiner Rückkehr Buchhändler, 1808 Mitglied des Corps législatif, 1809 Rath zu Montpellier, 1813 nochmals Mitglied des Corps législatif und nach der Rückkehr des Königs Mitglied der Deputirtenkammer, wo er sich bald als eifriger Ultra auszeichnete. Er ist jetzt Rath beim Cassationshof.

Clausena (cl., *Burm.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Agrumen zur 8. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: cl. excavata, Strauch auf Java.

Clausentura (a. Geogr.), Ortschaft in Britannia romana, die das Itinerarium Antoninum hat; nach Reichard Southampton.

Clausewitz (Karl von), geb. 1780 in Burg; trat schon 1792 in preuß. Kriegsdienste u. machte die Feldzüge der folgenden Jahre mit, bildete sich später auf der Berliner Kriegsschule unter Scharnhorst, begleitete im Feldzug von 1806 den Prinzen August als Adjutant und wurde bei Prenzlow gefangen. Nach seiner Freilassung bis 1812 Major

Major im Generalstabe arbeitete er in Scharnhorsts Büreau, gab dem Kronprinzen Unterricht in den Kriegswissenschaften und trat beim Ausbruch des russischen Kriegs, seinen Abschied nehmend, in russische Dienste, wurde als Unterhändler bei der Convention des General York gebraucht, schrieb während des Waffenstillstands: Übersicht des Feldzugs von 1813, Glatz und Leipzig 1814, ward hierauf Chef des Generalstabes der russisch-deutschen Legion und, 1815 in den preußischen Dienst zurückgekehrt, erst als Generalmajor bei dem General-Commando am Rhein gebraucht und später als Director der Kriegsschule angestellt. (*Lt.*)

Clausīlia (Zool.), s. Schließschnecke.

Clāūsius (Clusius, Myth.), Schließer, Beiname des römischen Janus, als Symbol der Fruchtbarkeit und Wächter der Himmelspforten. Als Öffner derselben hieß er Patulcius. Vgl. Claviger.

Clāūsnitzer (Tobias), geb. 1618 zu Thum bei Annaberg, gest. als Kirchenrath zu Weiden in der Oberpfalz 1684; Verfasser einiger bekannten Kirchenlieder: Liebster Jesu, wir sind hier; Wir glauben all' an einen Gott u. a. m.

Claustra (lat.), Engpässe, z. B. cl. Pyrenaei (s. Pyrenäen), cl. Caspiarum, die kaspischen Pforten, u. s. w.

Claustra (della, Kirchengesch.), Einsiedlercongregation nach der Regel des Augustin; entstand 1430 in Spanien; von nicht langer Dauer.

Claustrāles (Mönchsw.), so v. w. Mönche, von Claustrum, Kloster. Davon claustrare, jemanden als Mönch oder Nonne aufnehmen.

Claustrum (lat.), 1) das, wodurch etwas verschlossen wird, Schloß, Riegel, Thor, Thür; 2) das, was verschlossen wird, verschloßner Ort; daher Kloster. Vgl. claustra.

Claustrum virginitātis (lat., Anat.), das Hymen (s. d.).

Clausul (v. lat.), 1) so v. w. Clausel. 2) (Musik), veraltet, so v. w. Cadenz.

Clausula u. s. w., s. unter Clausel.

Clausulīren (Verclausuliren, v. lat.), einschränken, mit Clauseln versehen, Bedingungen machen.

Clausum Pascha (lat., Kal.), im Mittelalter der Sonntag Quasimodogeniti.

Clausūr (v. lat.), 1) Verschließung. 2) die klösterliche Versperrung, nach welcher der Eingang in gewisse Klöster stets verschlossen sein soll und Mönchen und Nonnen verboten ist, ohne specielle Erlaubniß des Ordensobern auszugehen, oder Jemand zu sich kommen zu lassen. Vorzüglich ist nach der Klosterdisciplin Frauenspersonen der Zutritt in Mönchsklöster, Mannspersonen der Zutritt in Nonnenklöster streng verwehrt. Ordensstatute und Conciliarbeschlüsse dringen auf die Beobachtung dieser Clausur. 4) In einigen Mönchsorden bedeutet die Cl. beobachten die Verbindlichkeit, in den Zellen eingeschlossen zu bleiben. 5) (Metallarb.), die ehemals an dem Einband eines Buches angebrachten Bänder, Schlösser und Eckbeschläge von Messing oder Silber; jetzt sind sie nur noch an den Büchern für Schulkinder gewöhnlich, werden von dem Clausurenmacher, welcher zur Zunft der Gürtler gehört, verfertigt und an die Buchbinder in größern Portionen verkauft. Die ehemals gewöhnlichen silbernen, auch wohl goldenen Clausuren wurden vom Goldschmied verfertigt und mit künstlichen Zierrathen versehen. 6) der Einbruch an der Ecke eines Blatts, welchen man macht, um in einem Buche etwas zu bezeichnen, das Ohr (Eselsohr).

Clausūra (lat., Med.), Verschlossensein oder Verengerung von Theilen mit innern Höhlen oder Kanälen, so cl. uteri u. a.

Clausūra nigromāntica (Magie), nach Theophr. Paracelsus eine eigne Art von Nigromantie (s. d.), zu Folge welcher in dem menschlichen Körper ohne äußere Verletzung etwas Widernatürliches eingebracht, oder auch daraus erhalten werden können.

Clausūrmacher, s. unt. Clausur 5).

Clausus (a. Gesch. und Myth.), ein sabinischer Heerführer wider Äneas (Virg. Aen. 7, 707.), von dem die Claudische Familie (durch Atta Clausus, s. Claudius 1) ihren Ursprung herleitete.

Clausus (lat., bot. Nomencl.), geschlossen, ein seiner Form nach ausgehöhlter Pflanzentheil ohne Öffnung, wegen zusammentretender Wände oder Vorlegens eines andern Theils, bes. ein Kelch, eine Blumenkrone, Fruchtboden (an Feigen) u. a.

Clauzel de Caussergues, s. Clausel.

Clava (lat.), 1) Stock, Knüttel, Keule; daher 2) Stab zur Übung im Fechten der Soldaten (Rappier); 3) (Zool.), s. Kolbenpolyp.

Clavaeformis (lat., bot. Nomencl.), so v. w. Clavatus.

Clavāoline (Musik), ein Blase- und Claviaturinstrument mit metallenen Blättern statt der Orgelpfeifen und mit Blasebälgen, mittelst deren man den Ton, der durch Anblasen der Blätter hervorgebracht wird, anschwellen und sinken lassen kann. Erfinder derselben ist Eschenbach in Königshofen.

Clavagēlla (Zool.), nach Lamark, Gattung aus der Muschelfamilie Klaffmuschel, mit der Gattung Bohrmuschel verwandt; hat die eine Klappe verbunden mit der Schale, die andere frei. Art: cl. tibialis u. A.; stehen bei Linné unter pholas, bei Brug. unter fistulana.

Clava

Clava Herculis (Bot.), s. Herculeskeule.

Clavāle os (Anat.), der griffelförmige Fortsatz des Schläfebeins (s. d.).

Clavāles dentes (Anat.), so v. w. Backzähne (s. d.).

Clavāria (clav. *L.*), Keulenschwamm, Schwammgattung in einer Menge Arten, über 120 anerkannte, meist inländische. Davon eßbare Art: c. coralloides (Ziegenbart) korallenförmig, ästig, gelb, weißlich, unter Buchen; darf nicht zu alt eingesammelt werden, wo er unverdaulich wird und Erbrechen erregt; c. pistillaris, röthlich gelb oder gelbbräunlich, wächst häufig in feuchten, niedrigen Laubhölzern, ist ganz keulenartig und einfach. (*Su.*)

Clavārium (röm. Ant.), Geld, das die Soldaten unter den Kaisern zur Bestreitung der Nägel auf den Stiefeln erhielten.

Clavāsio (Angelus de), s. Angelus 6).

Clavātio (Anat.), so v. w. Gomphose (s. d.)

Clavātula (Zool.), bei Lamark die Stachelschnecken, welche glatte Spindel und keine gespaltene, aber dafür bogige Mundöffnung haben; sind unter fusus *Brug.* begriffen.

Clavātus (lat., bot. Nomencl.), keulenförmig, von sehr vielen Pflanzentheilen, als Kelch, Blumenkrone, Kapsel, Blumen- und Blattstiel, Staubfäden, Griffel, Narbe, Ästen an Moosstengeln, Hut an Pilzen u. a. Auch bekommen Pflanzenarten hiernach Eigennamen, wie anthemis clavata, anacyclus clavatus u. a.

Clavecīn (fr.), so v. w. Flügel. C. acoustique und C. harmoniēux, 2 von de Verbus zu Paris 1771 und 1777 erfundene clavierähnliche Instrumente, welche den Ton von 15—18 Saiten und Blasinstrumenten nachahmen; jetzt durch die verbesserten Flügel-Fortepiano's, die dasselbe leisten, in Vergessenheit gebracht. C. à peau de buffle, ein flügelähnliches Instrument, wo die Saiten nicht mit Rabenfedern sondern mit kleinen Stücken Ochsenhaut zum Klang gebracht werden; von Pascal Taskin 1768 zu Paris erfunden; wahrscheinlich ein Instrument nach Art der jetzigen Flügel-Fortepiano's eingerichtet. C. electrique (Mus.), ein Claviaturinstrument, von dem Jesuiten de la Borde um 1760 erfunden. Ein an seidenen Schnuren nicht isolirter eiserner Stab trägt Glocken von verschiedenen Tönen; jeder Ton hat 2 gleichgestimmte Glocken, deren eine mit einem Drahte, eine andere mit einer seidenen Schnur an dem Stabe befestigt ist; zwischen beiden hängt ein Klöppel an einem Faden; von der letzten an der seidenen Schnur hängenden Glocke geht ein Draht herab, der unten in einen Ring endigt, in den ein kleiner eiserner, auf einen isolirten eisernen Stab ruhender Hebel eingreift. Werden beide Stäbe electrisirt, so bleiben die Klöppel ruhig; drückt man aber eine Taste nieder, so wird der mit ihr verbundene Hebel an einen eisernen nicht isolirten Stab gedrückt u. dadurch die Electricität der einen Glocke abgeleitet, der zwischen den Glocken hängende Klöppel fängt sogleich zu spielen an und schlägt tremulirend an beide Glocken. C. harmoniēux, s. Clavecin acoustique. C. oculāire, s. Farbenclavier. C. royāl, Pianoforte mit 6 Veränderungen, die den Ton eines Flügels, einer Harfe, Laute, eines Pantalons haben; hölzerne Hämmer geben den Ton an; 1774 von Joh. Gottlob Wagner zu Dresden erfunden, jetzt vergessen. (*Pr.*)

Clavelēe (fr., Thierheilk.), die Schafpocken (s. d.). Clavelisatiōn (v. fr.), deren Impfung.

Clavelina (Zool.), nach Savigny, Gattung aus der Weichthierordnung Seescheiden (von And. der Gattung ascidia untergeordnet); sind gestielt, haben einen glatten oder 5 bis 6lappigen Mund und einen schleimigen Körper. Art: c. clavata.

Clavēlla (Zool.), bei Oken, Gattung aus der Familie der nackten Ringelwürmer; hat weichen, weißen, ovalen Leib, hinten zwei Eierwalzen; bei And. unter lernaea. Art: c. uncinata, mit mehr herzförmigem Leibe, langem, dünnem Halse, darauf den Mund; sitzt auf Fischflossen.

Clavēnna (a. Geogr.), Ortschaft im Lande der Vennonen in Rhätien, das heutige Chiavenna. Clavennēnsischer See, der in den comacenischen ausströmt.

Clavēnna, 1) (Nic.), geb. zu Belluno, gegen das Ende des 16. Jahrh. und Apotheker daselbst; war Botaniker u. fand auf einer Bergreise eine Pflanze, welche er für eine Art Absynthium hielt, woraus er eine Conserve bereitete, von der er sich große Heilkräfte versprach, für deren Vertrieb er ein Privilegium erhielt; er verfaßte deshalb eine Schrift: Historia de absynthio umbellifero, Coneda 1604, 4., die vermehrt zu Venedig 1610 u. 11 von Neuem erschien. Die Pflanze, eine Art Achillea, hat nach ihm den Namen Achillea Clavennea erhalten. 2) (Jac. Ant.), Canonicus zu Treviso, gegen die Mitte des 17. Jahrh.; bekannt durch ein compilatorisches Werk über die Kräfte der Pflanzen: Clavis Clavennae, aperiens naturae thesauros, Treviso 1648, Fol. (*Pi.*)

Claves (Musik), s. Clavis 2).

Claves St. Petri (Kirchengesch.), Schlüssel des heiligen Petrus, so v. w. Kirchengewalt, Kirchengerichtsbarkeit, entnommen daher, daß Jesus zu Petrus sagte: ich will dir die Schlüssel des Himmels geben.

Cla-

Claviatūr (Claviārium, Muſ.), die ſämmtlichen Claves eines Taſteninſtruments (ſ. d.) und alle zu ihnen gehörigen Vorrichtungen, als Ganzes betrachtet. Vgl. Clavis.

Clavicembāl (ital. Clavicēmbalo), 1) ſo v. w. Flügel; 2) (Cembalo angelico), ein 1777 zu Rom erfundenes Toninſtrument, bei dem der Ton durch kleine mit Sammt überzogene Stücken Leder, die über die Saiten wegfahren, hervorgebracht wird. Es hat einen gleichen und flötenähnlichen Klang.

Clavicēmbalo d'amour, ſo v. w. Cembalo d'amour.

Clavichōrd (Clavicord, Muſ.), ſo v. w. Clavier.

Clavicōrnes (Zool.), nach Cuvier die Käfer mit 5 Fußgliedern und keulenförmigen Fühlhörnern; haben 4 Taſter, durch die Flügeldecken größtentheils bedeckten Körper; theilen ſich in ameiſenkäferartige (clerii) und aaskäferartige (silphoides). Vgl. Keulhorn- und aaskäfer.

Clavīcula (lat., Anat.), 1) ſ. Schlüſſelbein; 2) (Bot.), ſo v. w. Cirrus (Bot.) (ſ. d.); 3) (Alchem.), ſo v. w. Clavis (ſ. d. 9—11).

Claviculār (Claviculāris, Anat.), was auf das Schlüſſelbein Bezug hat; ſo: Clavicular-ausſchnitt (clavicularis incisura), am obern Bruſtbein (ſ. d.) u. a.

Claviculārius (Claviger, Kirchenw.), 1) Jemand der die Schlüſſel zu etwas führt; dann 2) Kirchenſchatzmeiſter (Cuſtos an den Stiftskirchen); 3) die Partei des Papſtes Gregor IX., welche Schlüſſel in den Fahnen gemalt hatte; 4) Petrus, als der Inhaber der Schlüſſel des Himmelreichs.

Clavīcula Salomōnis (Liter.), ein von den Kabbaliſten dem König Salomon zugeſchriebenes Werk, worin Beſchwörung der Geiſter gelehrt wird. Es erſchien davon zuerſt zu Ende des 16. Jahrh. eine italien. Überſetzung, welche Abr. Colorno, auf Befehl des damaligen Herzogs von Mantua, veranſtaltete; hieraus wurden lateiniſche, franz und teutſche Überſetzungen verfertigt, letztere unter dem Titel: Clavicula Salomonis et Theosophia pneumatica, d. i. wahrhafte Erkenntniß Gottes und ſeiner ſichtbaren u. unſichtbaren Geſchöpfe, Weſel 1686, 4. (*Pi.*)

Clavīculi ōssium (Anat.), ſ. Knochennägel.

Clavicylinder (v. gr., Muſ.), ein Toninſtrument, das aus einer Claviatur und einem gläſernen Cylinder beſteht, welcher mittelſt einer Kurbel u. eines Schwungrades mit dem Fuße umgedreht wird. Es wird in einem Gehäus, in Form eines Schreibepults, verwahrt und hat einen Umfang vom g bis zum dreigeſtrichenen c. Die Töne werden durch Niederdrücken der Taſten angegeben und durch das Reiben des umgedrehten Glascylinders hervorgebracht; ſie klingen ſo lange fort, als jenes Niederdrücken nicht aufhört, ſprechen augenblicklich an und ſchwellen oder ſchwinden mit zu- oder abnehmendem Druck. Der Ton iſt angenehm und von dem des Euphons (ſ. d.) und der Harmonika verſchieden; jedoch eignet ſich die C. mehr zum Vortrag langſamer als ſchneller Tonſtücke. Chladni erfand es 1799 u. 1800 zu Wittenberg. (*Pr.*)

Clavicymbel (Muſik), ſ. Claviercytherium.

Claviēr (v. lat., Muſ.), 1) ein muſikaliſches Drahtſaiteninſtrument, welches mit Claviatur verſehen iſt, und wo der Ton mittelſt des unmittelbaren Anſchlagens länglicher Stückchen Blech, die an die Claves befeſtigt ſind, an die Saiten hervorgebracht wird. Die Saiten ſind länger als der Reſonanzboden und zu den Eigenthümlichkeiten des Tons tragen die ſchmalen Tuchſtreifen, womit die Saiten zwiſchen den Stiften, an die ſie angehängt ſind, und zwiſchen dem Orte, wo ſie von den Tangenten der Claves berührt werden, durchflochten ſind, viel bei. Zu einem guten Clavier gehört, daß es bundfrei (ſ. d.) ſei, 5 Octaven (vom Contra F bis zum dreigeſtrichenen f) enthält, daß die Taſten weder einen zu geringen noch zu tiefen Fall haben, und daß der Ton durchgehends von gleicher Stärke ſei. Die Erfindung des C. ſchreibt man Guido von Arezzo (ſ. d.) um 1028 zu. Nach und nach wurden an dem C. mancherlei Verbeſſerungen angebracht, die es weſentlich veränderten, bis es ſich ſpäter zum Fortepiano und endlich zum Flügel-Fortepiano geſtaltete, welches das eigentliche C. wegen des volleren, ſchöneren Tones, den es beſitzt, jetzt ſo gut wie ganz verdrängt hat. Es beſitzt das Inſtrument zugleich alle Eigenſchaften des C., die Bebung (ſ. d.) ausgenommen, die das C. allein hat. Die Claviere ſind meiſt tafelförmig; doch haben ſie zuweilen auch andere Formen, z. B. die eines Büreau's (Büreauclavier). Das Clavierſpielen (worunter man nicht nur die Behandlung des C., ſondern auch die völlig gleiche des Fortepiano's u. Flügel-Fortepiano's verſteht) iſt jetzt bekanntlich ſo allgemein geworden, daß man es faſt zu den Erforderniſſen einer guten Erziehung zählt. Dennoch gehört zum guten Clavierſpielen eine Fertigkeit, die nicht allgemein und leicht iſt, und, außer allgemeiner Kenntniß von der Muſik und Geſchmack, werden richtiger Tact, gute Fingerſetzung und Geſchmeidigkeit der Hände dazu vornehmlich erfordert. Es exiſtiren ſehr viele Anweiſungen zum Clavierſpielen. Die beſten ſind: Bachs Verſuch über die wahre Art das Clavier zu ſpielen, Leipzig 1787—97, 2 Bde. 4.; Türks Cla-

Clavierschule, ebend. 1802; A. F. Müllers Clavier- und Fortepianoschule, Jena 1805; 2) im weitern Sinne alle clavierähnliche Instrumente, bes. Flügel, Flügelfortepiano's; 3) auch so v. w. Claviatur, so eine Orgel mit 2, 3 Clavieren. (*Pr.*); 4) (Weber), senkrechte Federn am Weberstuhle, mittelst welcher der Weber die Arbeit des Ziehjungens selbst verrichten kann; 5) in weiterer Bedeutung so v. w. Aufhänge, in engerer die eisernen Häkchen an denselben. (*Fr.*)

Clavier-auszug (Musik), die auf wenig Liniensysteme reducirte Partitur eines Tonstücks von größerm Umfang, meist einer Oper, beliebten Cantate, Symphonie u. s. w. Er ist zur weitern Verbreitung des Musikstücks, zum Einstudiren der Singstimme, zur Executirung des Werks in kleineren Zirkeln, wo die Ausführung desselben in voller Musik unmöglich ist u. zur Privatübung bestimmt, und deshalb sind auch fast von allen beliebten Werken, meist von Componisten selbst, C. vorhanden. Wird der C. von einem Andern angefertigt, so erfordert dies sehr große Kenntniß der Harmonie, genaues Studium des Kunstwerks und feines Gefühl für dessen geringste Nüancen, um den Geist des Tonsetzers zu fassen und das Werk so wieder zu geben, wie er es dachte. (*Pr.*)

Clavier-cythërium (Clavierharfe, Clavierzyther, Spinet, Musik), Tasteninstrument dessen Saiten, wie beim Flügel, mit Rabenkielen gerissen werden; weicht von dieser nur in der Form ab. Die Claviatur liegt horizontal, der Resonanzboden und die Saiten vertical. Es hat meist einen Umfang vom großen bis zum dreigestrichenen c.

Clavier-gambe (Musik), ein Tasteninstrument, von Georg Gleichmann 1706 erfunden, Nachahmung des schon 100 Jahr früher vorgeschlagenen Bogenflügels (s. d.). C.-harfe, so v. w. Claviercytherium. C.-harmōnika, s. unter Harmonika. C.-macher, s. Instrumentenmacher. C.-organum (Musik), ein Tasteninstrument, wo eine Orgel mit einem Clavier verbunden ist. C.-planke (Weber und Färber), das an den schmalen Seiten einer Aufhänge oder eines Tuchrahmens befindliche, mit Haken versehene Bret, wodurch das Stück Tuch und dgl. der Länge nach ausgedehnt werden kann. C.-saiten, s. Drahtsaiten. C.-schlüssel (Clavierzeichen), der Cschlüssel auf die unterste Linie des Liniensystems gesetzt, weil sonst die Oberstimme aller Musikstücke für Clavier in ihm gesetzt war. Jetzt ist er beim Clavier fast durchgängig durch den Gschlüssel (Violinschlüssel) verdrängt. C.-schule, Anweisung zum Clavierspielen. C.-zyther, so v. w. Claviethcrium.

Clāviger, 1) (Myth., griech. κλειδοῦχος, Schlüsselträger), Beiname mehrerer Gottheiten, des Proteus, Eros, des Janus in Rom; alle diese waren Aufseher, Bewahrer. Der Schlüssel war seit den frühesten Zeiten, vorzüglich bei den Orphikern, Symbol der Herrschaft. Auch Götter und Göttinnen führten als Patrone einzelner Städte den Schlüssel, als Symbol ihrer Herrschaft über dieselben; so Pallas Athene rc. 2) Keulenträger, von clava, römischer Beiname des Herakles von seiner Keule. Diese war von einem wilden Ölbaum am saronischen Meerbusen genommen, nach Andern aus dem nemäischen Walde zum Kampfe gegen den nemäischen Löwen. Herakles stieß sie zuletzt in die Erde, worauf sie wieder grünte u. einen Ölbaum trieb, der zu Pausanias Zeiten noch bei Trözen gezeigt ward. 3) s. Clavicularius. 4) (Zool.). s. Keulenkäfer.

Clavījo, 1) (Ruy Gonzalez de), ward 1403 vom König Heinrich III. von Castilien als Gesandter an Tamerlan geschickt, durchreiste Persien, Armenien und Khorasan, kehrte auf einem andern Wege wieder nach Spanien zurück, wo er 1406 ankam; nach Ebert st. er während der Gesandtschaft. Die sehr geschätzte Beschreibung dieser Reise gab Gonzalez Argote de Molina unter dem Titel: Historia del gran Tamorlan, e itinerario y enarracion del viage y relacion de la embaxada, que Ruy Gonzales de Clavijo le hizo... y un breve discurso fecho por G. Argote d. M. Sevilla 1582, Fol., heraus. 2) (C. y Fa-xardo, Don Joseph), zeichnete sich durch mehrere gute Schriften, besonders aber durch sein Journal el Pensador aus u. lebte zu Madrit angesehen u. geehrt in dem Ruf eines guten Schriftstellers. Wegen eines aufgehobenen Verhältnisses mit einer Schwester von Beaumarchais (s. d. 1) ward er von letzterem gefordert, erhielt eine Wunde und verlor durch Beaumarchais Einfluß, Ämter und Ansehn. Späterhin ward er jedoch Aufseher des Naturaliencabinets und Vorsteher des Theaters de los Sitios, führte seit 1773 die Redaction des Mercurio historico y politico de Madrid und übersetzte Büffons Naturgeschichte, Madrit 1785—90, 2 Bde., ins Spanische. Er st. 1806. Er war keineswegs der Bösewicht, wie ihn Beaumarchais mahlt, sondern sanft und gut. Göthe nahm von Beaumarchais Erzählung den Stoff zu seinem Stück Clavijo. (*Lt.*)

Clavipālpes (Zool.), nach Cuvier Familie der Käfer mit 4 Fußgliedern und keulenförmigen Fühlhörnern; ist gleich der Zunft erotylenae, s. Buntkäfer.

Clavis (lat.), 1) (Ant.), Schlüssel (s. d.); 2) (Mus.), der bewegliche Theil der Clavierinstrumente, durch dessen Niederdruck und Anschlagen an die Saiten der Ton hervorgebracht wird. Der Ausdruck stammt von der Orgel her, weil durch

durch den Niederdruck des C. in der Windlade die durch das Ventil geschlossene Cancelle geöffnet (gleichsam aufgeschlossen) wird. Eigentlich heißt der Theil des C., welchen der Finger niederdrückt, Taste, und der, welcher die Saiten berührt, Tangente; beide Ausdrücke werden aber auch für C. im Allgemeinen gebraucht; 3) auch so v. w. Note od. Ton; 4) so v. w. Calcaturclavis (s. d.); 5) sonst eine der Klappen an Blasinstrumenten; 6) so v. w. Schlüssel, Notenschlüssel; 7) (Lit.), lexikographisches Werk zur Erläuterung von Klassikern, so: Clavis homerica s. Lexicon vocubal. omn., quae continentur in Homeri Iliade et potissima parte Odysseae gr. lat. ex rec. Sm. Patrik, älteste Ausg., Lond. 1658, beste, Lond. 1758, neueste, Edinb. 1811; 8) (Anat.), so v. w. Clavicula; 9) (Alchem.), ein Auflösungsmittel der edlern Metalle; 10) (Clavis philosophica), Anweisung zu einem alchemischen Proceß; 11) Titel alchemischer Erläuterungsschriften: wie Clavis Raymundi Lullii; 12) C. anglicānus (Chir.), s. Englischer Schlüssel.

Clāvius (Christoph), geb. zu Bamberg 1537, Jesuit und Mathematiker; ward von seinem Orden nach Coimbra geschickt und später als Lehrer der Mathematik nach Rom berufen, wo er dem Papst Gregor XIII. in der Verbesserung des Kalenders beistand und 1612 st. Seine Geschicklichkeit in der Mathematik bezeichnen seine Commentare über den Euklid, Mainz 1612, Fol.; Calendarii romani Gregoriani explicatio, jussu Clementis VIII., Rom 1605, Fol., u. a. m. Seine Opera mathem., erschien in 5 Bdn., Mainz (auch Amsterdam) 1612, Fol. (*Lt.*)

Clavus (lat.), 1) Nagel; daher: 2) Purpurstreif, wahrscheinlich mit nagelförmigen Erhöhungen, auf der Tunica; einen breitern (latus cl.) trugen die Senatoren (daher laticlavii gen.), einen schmälern (angustus clavus) die Ritter u. Kriegstribunen (angusti clavii); doch trugen unter den Kaisern, durch bes. Vergünstigung, auch Ritter den breiten Streif und unter Augustus selbst Söhne von Senatoren; später ward noch weniger streng auf den Unterschied gehalten; 3) (C. annalis), Nagel, den man in den ältesten Zeiten Roms, als die Chronologie noch in der Wiege lag und man nicht schreiben konnte, jährlich, zum Zählen der Jahre, in die Wand schlug; die Sitte ward später in so fern beibehalten, daß ein solcher alljährlich, zum Segen des Staats, von einem Consul, später vom Dictator (oft ward ein solcher nur deshalb erwählt, z. B. Cn. Quinctilius), am 13. Sept. in die rechte Seite des Jupitertempels (nach dem Minerventempel zu) eingeschlagen ward; außerdem auch in bedenklichen Zeiten, z. B. bei der Pest, bei Bürgerstreiten; 4) (Anat.), so v. w. Arthepes (s. d.); 5) (Bot.), Mutterkorn (s. d.); 6) (Med.), Kopfschmerz mit dem eignen Gefühl, als ob ein Nagel in den Kopf geschlagen wär; da dies ein gewöhnlich Zufall der Hysterie (s. d.) ist, auch C. hystēricus; 7) (Chir.), Vorfall der Regenbogenhaut, wenn der vorgefallene Theil einem Nagelkopf gleicht. 8) C. pedis (Chir.), ein Leichdorn (s. d.).

Clay (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Kentucky, worin der südliche Arm des Kentucky am Cumberlandgebirge entsteht, 4393 Ew. Hauptort: Manchester.

Clayton, 1) (Robert), geb. zu Dublin 1695, Bischof von Clogher in Irland; st. 1758; bekannt durch sein Journal, enthaltend eine Reise von Groß-Cairo bis an den Berg Sinai, 1753, 4. und 8., u. durch seine Vertheidigung der Geschichte des alten und neuen Testaments gegen Bolingbroke, 1759, 3 Bde. 8. 2) (Joh.), geb. in der Grafschaft Kent in England 1693; ging gegen 1705 nach Virginien, wo sein Vater Generalgouverneur war, ward Arzt das. und Secretär der Grafschaft Glocester von 1722 bis an seinen Tod 1773; beschäftigte sich viel mit Botanik; schickte eine Menge von ihm gesammelter Pflanzen an J. F. Gronovius in Leyden, der sie in seiner Flora virginica bearbeitete und ordnete. Mehrere von ihm zur Herausgabe bestimmte Werke gingen während der amerikanischen Revolution durch Brand verloren.

Claytōnia (clayt. *L.*), Pflanzengattung, nach Vor. benannt, aus der nat. Familie der Portulaceen, zur 5 Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems. Arten: krautartige, niedrige, nordamerikanische und sibirische Pflanzen, mit wenig empfehlendem Äußeren.

Cld., Abkürzung für Claudatur, man schließe zu.

Cleānder (a. Gesch.), 1) s. Kleander; 2) phrygischer Sklav, des Kaisers Commodus Liebling und endlich Praefectus praetorio; handelte ganz nach Willkühr gegen Jedermann und machte sich so verhaßt, daß das Volk durch eine Empörung den Kaiser zwang, ihn hinrichten zu lassen, 190 n. Chr.

Clear, 1) (Cap, Cape Clear, Geogr.), Insel in der Grafschaft Cork (Irland); ist von Fischern bewohnt, liegt Baltimore gegenüber, hat das südlichste Vorgebirge (Clair) Irlands. 2) Name von kleinen Flüssen der nordamerikanischen Union, eines Zuflusses des Cumberlands, des Gaulei, des Mississippi, Ohio, Tennessi u. a. 3) C. Ridge, eine Bergkette in Pensylvanien.

Clearfield (Geogr.), 1) Grafschaft im nordamerikanischen Staate Pensylvanien, worin

worin die westliche Susquehannah entsteht, 2843 Ew. 2) Hauptort darin.

Clearing, s. Abrechnung 2).

Clear Water (Geogr.), ein nicht unbedeutender See im westlichen Binnenlande von Nord-Amerika, zwischen den Peace- und Elkflüssen, mit welchen er in Verbindung steht.

Clecy (Clissy, Geogr.), Flecken im Bezirk Falaise, Dep. Calvados (Frankr.); liegt am Aore, hat 2200 Ew., welche Spitzen und Kattun machen.

Cleder (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Morlaix des Dep. Finisterre (Frankreich); hat 3400 Ew., welche schöne Pferde und Zwiebeln ziehen.

Cleef, 1) (Joseph van), geb. zu Antwerpen 1480, Maler, mit dem Beinamen der Narr, der Sohn eines Malers, Wilhelm van Cleef; hatte ein so schönes Colorit, daß man mehrere seiner Gemälde für Gemälde der berühmtesten Meister Italiens halten kann. Er ward, wie man sagt, aus übertriebener Eigenliebe wahnsinnig. 2) (Heinrich), geb. zu Antwerpen um 1500; guter Landschaftsmaler; bildete sich in Italien nicht nur nach den Künstlern dieses Landes, sondern auch nach der Natur. 3) (Martin), geb. zu Antwerpen 1520, Bruder des Vor., ebenfalls Maler; ein Schüler von Franz Flore. So wie sein Bruder oft zu fremden Gemälden Landschaften malte, so malte auch er oft in fremde Landschaften Figuren. 4) (Johann van), geb. 1646 zu Rom, Maler aus der flanderischen Schule, ein Schüler Crayers. Er selbst gehört unter die geschicktesten flandrischen Maler, erwarb sich Ehre und Vermögen und zierte mit seinen Werken den größten Theil der Kirchen zu Gent. Größerer Zeichner, als sein Meister, aber nicht von so glänzendem Colorit, können einige seiner Gemälde für Arbeiten Poussins gehalten werden; vorzüglich sind die weiblichen und Kinderköpfe ausnehmend schön; st. 1716. (*Lt.* u. *Op.*)

Clef (la) du cabinet des princes de l'Eurōpe, bekannter unter dem Namen Journal de Verdun, ein historisches Journal über die Zeitgenossen; erschien vom Jul. 1704 — Decbr. 1776, herausgegeben von Cl. Ph. Jordan, L. Jos. de la Barre u. m., Luxemburg, Paris und Verdun in 145 Bdn; dazu Supplémens von 1697 — 1704 von C. J (ordan), 2 Bde., Verdun 1713, und Table générale, 1697 — 1756 (von Dreux du Radier), 9 Bde., Paris 1750. (*Pi.*)

Clef de fa (fr.), so v. w. der Fschlüssel. C. de sol, so v. w. Gschlüssel. C. de ut, so v. w. Cschlüssel.

Clefen (Geogr.), s. Chiavenna.

Cleghorn (Georg), geb. 1716 zu Granten bei Edinburg; lebte 13 Jahre lang als Militärarzt auf Minorca, kehrte zurück und ward 1756 Professor an der Universität Dublin, wo er 1789 st. Bekannt ist er durch seine Observations on the epidemical diseases in Minorca from the year 1744 to 1749, London 1751, 4., auch 1763 — 68, teutsch von Ackermann, Gotha 1776.

Cleguerec (Geogr.), Flecken im Bezirk Pontivy, Dep. Morbihan (Frankreich); hat 3600 Ew.

Clīdagra (gr., Med.), so v. w. Cleisagra.

Cleidarthrocace (Med.), s. Arthrocace.

Cleido-mastoidēus mūsculus (Anat.), s. unter Sterno-cleido-mastoideus.

Cleīsagra (v. gr., Med.), nach Th. Paracelsus, gichtischer Schmerz in der Gegend der Schlüsselbeine (sollte eigentlich Cleidagra heißen).

Cleland (John), geb. zu London 1707; ward Consul in Smyrna und ging von da nach Ost-Indien. Nach England arm zurückgekehrt schrieb er für 20 Guineen ein obscönes Buch (de woman of pleasure), das dem Buchhändler 10,000 Pfd. einbrachte; der Verfasser wurde vor Gericht gefordert und entschuldigte sich mit seiner Armuth, worauf er eine Pension von 100 Pfd. erhielt, mit dem Befehl, nichts Ähnliches mehr zu schreiben. So sehr indeß das Buch gelesen, ja verschlungen ward, so war doch der Verfasser von dem Augenblick an aus jeder guten Gesellschaft verbannt, wo er sonst Zutritt gehabt. Außerdem schrieb er noch: The man of honour und Memoirs of a cox comb. (*Lt.*)

Clēlia, s. Clölia.

Clemāngis (Nicolaus de), zu Clamenges bei Chalons um 1360 geb.; gewandter Lateiner, 1386 Lehrer der Theologie, 1393 Rector der Universität zu Paris und Verfasser wichtiger Gutachten über das große Schisma, später einige Jahre Geheimschreiber Benedicts XIII. zu Avignon, bis dieser schismatische Papst 1407 ganz mit Frankreich brach, dann Canonicus und Schatzmeister der Kirche zu Langres, 1408 als Verfolgter wegen seiner Verbindung mit Benedict in den Klöstern Belfonds und Val de Bocs versteckt, bis er 1414 Cantor im Domcapital zu Bayeux ward; st. um 1440 in Paris. Berühmt ist er durch treue Schilderung der verwilderten Geistlichkeit seiner Zeit und treffliche Vorschläge zu einer durchgreifenden Reformation der Kirche in seiner Schrift: de ruina ecclesiae (in v. d. Hardt Concil. Constant. 1700, Fol., T. I, P. III, auch Posen 1785, 8.) und in seinen Briefen, Opera omn. ed. Lydius, Leyden 1613, 4., worin u. bei v. d. Hardt, P. II, p. 71—84, sein Leben beschrieben ist. (*Pi.*)

Clĕmatis (clem. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Ranunculeen,

leen, zur Polyandrie, Polygynie des Linn. Systems gehörig, mit 4—5 blättrigem, corollinischem Kelch, Fruchtknoten im Karyopsen, mit oft gefiederten Anhängen übergehend. Unter den zahlreichen Arten sind bemerkenswerth: cl. vitalba (gem. Waldrebe), klimmender Strauch, an Zäunen häufig, mit weißen Blumenbüscheln und gefiederten, geschwänzten Samen; in allen seinen Theilen, wie alle Arten dieser Gattung, bes. die nächstfolgenden, sehr scharf und auf der Haut Blasen ziehend; sie dient in Gärten zu Bekleidung alter Mauern, Wände und von Lauben. Blätter u. Stengel (stipites et folia clem. vit.) sind officinell und in neuerer Zeit von Störk in bösartigen Geschwüren oder hartnäckigen, chronischen Übeln empfohlen worden; c. flammula, ebenfalls klimmend, aber zärter und kleiner als die vorige, mit weißen, wohlriechenden Blumen. Die Blätter (als fol. clematidis repentis) haben ebenfalls arzneiliche Wirkungen. C. erecta, mit aufrechtem Stengel, weißen, in Endrispen stehenden Blumen, ist als Zierpflanze beliebt; die Blätter (folia clematidis erectae s. flammulae Jovis) sind auch in neuerer Zeit durch Störk innerlich und äußerlich wieder officinell geworden, sonst wurde sie häufig als Blasen ziehend benutzt; c. florida, in Japan, klimmend, mit einzelnen großen, weißen od. blaßgelben, grüngestreiften Blumen, so wie die folgenden als Zierpflanzen in Gärten cultivirt; c. integrifolia, mit ungetheilten, eirunden, lanzettförmigen Blättern, bis 3 Fuß hohem Stengel, blauen, glockenförmigen Blumen, in Sibirien heimisch; c. viorna, klimmend, mit violetten od. purpurrothen, glockenförmigen Blumen, aus Carolina und Virginien stammend; c. viticella, klimmend, mit blauen Blumen, häufig zur Bekleidung von Wänden oder Lauben benutzt. Vaterland: Süd-Europa, Virginien. (*Su.*)

Clemence-Isaure, geb. bei Toulouse 1464; ward durch ein Gelübde ihrer Mutter zur Nonne bestimmt, liebte aber Raoul, den natürlichen Sohn des Grafen von Toulouse. An einem Brunnen am Ende des Gartens, wo C. Wasser für ihre Blumen zu schöpfen pflegte, kündigte er sich zuerst durch Gesang und Harfenspiel an. Eine Spalte in der Mauer gestattete ihnen gegenseitigen Anblick; doch des mütterlichen Gelübdes eingedenk erlaubte sich Isaure kein Gespräch; nur Blumen, in die Spalte der Mauer gelegt, deuteten ihre Gefühle an. Bald durch Krieger- und Sohnespflicht hinweggerufen fiel Raoul in der Schlacht bei Guinegaste; Isaure sprach das Klostergelübde aus, erneuerte zum Andenken ihrer Liebe die Blumenspiele (s. d.) und widmete ihr ganzes Vermögen dieser Stiftung. Die Ode, die sie bei Gelegenheit der ersten Preisvertheilungen dichtete, erwarb ihr den Namen der toulousischen Sappho. (*Lt.*)

Clemens. I. **Römer aus alter Zeit**: 1) Sklav des Agrippa Postumus; gab nach des Augustus Tode und nach Agrippa's Ermordung sich für letztern aus und fand Anhang; Tiberius aber ließ ihn durch Salustius Crispus zu Ostia greifen und zu Rom heimlich hinrichten. 2) röm. Senator unter Vespasian und Domitian, bei letzterm sehr beliebt; der erste Senator, der (70 n. Chr.) Praefectus praetorio ward, was sonst nur Ritter wurden. 3) (**Terentius C.**), römischer Jurist unter Hadrian und Antoninus Pius, schrieb 18, n. And. 20 Bücher ad Leges. II. **Geistliche.** A) **Heilige.** 4) **St. C. Romanus**, s. Clemens 11). 5) (**Flavius St. C.**), angeblich von dem Apostel Petrus im Jahre 46 in das belgische Gallien geschickt und zum ersten Bischof von Metz erwählt. 6) (**St.**), im 20. Jahre seines Alters zum Bischof von Ankyra erwählt; ward unter Diocletian und Maximinian ergriffen und 28 Jahre lang an verschiedenen Orten gemartert und endlich in Ankyra enthauptet. Tag der 23. Januar. 7) (**St.**), Dominicaner, vom heil. Dominicus selbst geweiht; führte den Dominicanerorden in Schottland ein. 8) (**B.**), aus der Mark Ankona, zum General der Augustinereremiten zu Orvieto in Hetrurien 1270 gewählt, legte er diese Würde 1274 nieder, mußte sie aber 1284 wieder annehmen und st., seiner Heiligkeit und Wunder wegen hochverehrt, zu Orviedo 1291. Tag d. 8. April. 9) Viele andere Heilige. B) **Kirchenväter.** 10) (**Titus Flavius C.**), aus Athen, ist unter dem Namen C. **Alexandrinus** als einer der vorzüglichsten griechischen Kirchenväter bekannt. Vorher heidnischer Philosoph war er als Christ nach Reisen in Griechenland, Italien und den Morgenländern zu Alexandrien v. 191 — 202 Vorsteher der Katechetenschule und Presbyter. Schüler des Pontänus und Lehrer des großen Origines erhöhete er den Ruhm dieser Schule. Unter den Christenverfolgungen 202 und 3 flüchtete er, lehrte aber dann wieder in Alexandrien, wo er um 220 st. Der Einfluß griechischer Philosophie, unabhängige Forschung über christliche Glaubenslehren und Nachsicht gegen Ketzer sind, neben starkem Schwunge der Phantasie und Vorliebe zu mystischer und allegorischer Auslegung der Bibel, in seinen auch für das Studium der Alterthümer sehr wichtigen Schriften hervorstechend. Mehrere sind verloren, noch vorhanden eine Ermahnungsschrift (λόγος προτρεπτικός) an die Griechen, der Pädagog (christliche Moral), Teppiche 8 Bücher (στρώματα, vermischte Bemerkungen und Abhandlungen), über

über die Frage, welcher Reiche kann selig werden (ed. C. Segaar, Utrecht 1816, 8.) und Fragmente seiner Hypothesen; Opera omn. ed. J. Potter, Oxfort 1715, Fol., 2 Bde. C) Päpste. 11) C. I. aus Rom, Bischof daselbst von 91 bis 100, unter dem Namen Clemens romanus den apostolischen Vätern beigezählt, da Paulus (Phil. 4, 3.) ihn erwähnt und Petrus ihn geweiht haben soll. Wenigstens war er nach Origines Zeugniß Jünger des heiligen Petrus und nach der gewöhnlichen Rechnung dessen dritter Nachfolger im Episcopat zu Rom, etwa 91 od. 93. Unter der Regierung Trajans soll er nach dem taurischen Chersones verwiesen worden und, nachdem er daselbst Viele zum Christenglauben bekehrt und sich liebreich der zur Arbeit in den Marmorbrüchen Verurtheilten angenommen hatte, mit einem Anker um den Hals in das Meer geworfen und hier sein Leichnam in einer Capelle aus weißem Marmor von den nachsuchenden Christen, denen das Meer nach der Legende dazu Platz machte, gefunden worden sein. Sein Tod fällt in das 100. oder 102. Jahr n. Chr. Sein ganz vorhandener griechischer Brief an die Korinther ist lehrreich und ächt, das Fragment eines zweiten unächt (beide in Pontif. rom. epp. rec. Constant. ed. Schoenemann, Göttingen 1796, I, p. 6 seq., auch bes. ed. Wetstein, Leyden 1750, Fol.). Den unter dem Namen Clementina (s. d.) bekannten Roman hat er eben so wenig geschrieben, wie die apostolischen Constitutionen und Kanones und die ihm angedichteten Briefe in den falschen Decretalen. Die von Kestner (Agape, Jena 1819, 8.) ihm zugeschriebene Stiftung eines geheimen Weltbundes zur planmäßigen Verdrängung des Heidenthums ist nicht begründet. 12) C. II., vorher Suidger genannt, früher Bischof v. Bamberg, 1046 von Kaiser Heinrich III., den er krönte, zum Papst erhoben; schärfte auf einer Synode die Gesetze gegen die Simonie und st. 1047, wahrscheinlich vergiftet von dem entsetzten Benedict IX. 13) C. III., vorher Guibert, früher Erzbischof v. Ravenna, auf Kaiser Heinrichs IV. Betrieb 1080 Gegenpapst wider Gregor VII. und 1084 in Rom eingesetzt; hielt sich auch gegen dessen Nachfolger, Victor III. und Urban II., bis ihn die Römer 1089 verjagten, nach erzwungener Abdankung 1091 — 94 unter Heinrichs Schutze wieder in Rom herrschend, dann Flüchtling an Heinrichs Hofe, bis er 1099 sich an Paschalis ergab und 1100 zu Ravenna st. Er hatte nur in den an Heinrich hängenden Ländern Oberitaliens und Teutschlands gegolten u. wird nicht unter die rechtmäßigen Päpste gezählt. 14) C. III., vorher Paulus, aus Rom, früher Cardinalbischof von Präneste, 1187 gewählt; befestigte die weltliche Regierung der Päpste über Rom durch einen Vergleich mit den Römern, förderte die Kreuzzüge, belohnte den Bastard Rogers von Apulien, Tancred, mit der Krone Siciliens und st. 1191. 15) C. IV., vorher Guido Groß, aus St. Gilles in Nieder-Languedoc, früher Rath des Königs von Frankreich und Vater von 2 Töchtern, dann Witwer und Erzbischof von Narbonne, als Cardinalbischof von Sabina 1265 von der Partei Karls von Anjou gewählt, um diesem Beschützer zum Sturze der Hohenstaufen zu helfen. Er gab Karln gegen Tribut beide Sicilien, bot zur Entthronung Manfreds, der sie besaß, einen Kreuzzug auf, ernannte Karln zum Reichsverweser über Toscana, kam erst 1267 aus Frankreich nach Viterbo, wo er Conradin wegen seines Zuges nach Neapel excommunicirte, und, als dieser enthauptet worden war, 1268 endlich nach Rom. Auch zum Schiedsrichter zwischen Richard von England und Alfons von Castilien wegen der teutschen Kaiserkrone warf er sich auf; st. aber 1268 zu Viterbo, vor dem Tage der Entscheidung. Als Kirchenfürst streng, fest und thätig (von ihm sind 711 Briefe in Martène et Durand Thesaur. Anecdot., Par. 1717, Fol., T. II, und 14 Constitutionen im Bullarium magnum, T. I, s. d. a.), that er sich auch durch Predigergaben, mönchische Büßungen und Vermeidung des Nepotismus hervor. Vita Clem. IV scr. Claud. Clemens S. J., Leyden 1623, 12. 16) C. V., vorher Bertrand d'Agoust, früher Erzbischof von Bourdeaux, Creatur seines Vorgängers Bonifaz VII., doch durch geheimen Vertrag mit Philipp IV. von Frankreich zum Werkzeuge dieses Königs umgeschaffen, von den überlisteten Cardinälen 1305 zu Perugia gewählt und in Lyon gekrönt; begann, durch Bürgerkriege von Italien ausgeschlossen, die Reihe der französischen Päpste u. machte 1309 Avignon zur päpstlichen Residenz. Er hob den Bann seines Vorgängers über Philipp und seine Diener auf, stellte seine Regalrechte in Kirchensachen wieder her, ernannte Cardinäle nach seinen Wünschen, überließ dem König auf 5 J. den geistlichen Zehnten in Frankreich und widerstand nur seinen Absichten auf die teutsche Kaiserkrone für seinen Bruder Karl. Venedig, das er wegen Occupation Ferrara's 1308 mit dem Interdict belegt und 1309 für ehr- und rechtlos erklärt hatte, unterwarf er, mit Hülfe K. Roberts von Neapel, durch einen Kreuzzug, der ihm Ferrara wieder gewann, und durch Beschlag auf alle Schiffe und Waaren der Republik, so daß sie 1313 den Frieden auf seine Bedingungen theuer erkaufte. Dem ihm verpflich-

pflichteten Kaiser Heinrich VII. wirkte er in Italien entgegen und schützte wider ihn seinen Lehnsmann Robert. Auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Vienne, die er 1311 und 12 7 Monate lang hielt und ganz beherrschte, sprach er Bonifaz VIII. vom Verdachte der Ketzerei los, hob den Orden der Tempelherrn auf und gab sie ihren Feinden Preis, rief, jedoch ohne Erfolg, zu neuen Kreuzzügen auf und erließ vielversprechende Gesetze zur Verbesserung des weltlichen und regulirten Clerus (s. Clementinae constitiones). Unter Anstalten, sich durch Robert Italien zu unterwerfen, st. er 1314 zu Roquemaure in Languedoc. Durch Verschwendung, grobe Simonie, ärgerliche Sitten und Nachsicht gegen die Laster seines Hofes hat er sein Andenken befleckt. 17) C. VI., früher Peter Roger genannt, zu Maumont bei Limoges 1292 geb., Benedictinerabt zu Fecamp, Bischof von Arras und Rath des Königs von Frankreich, auch Erzbischof von Sens und Rouen, 1342 Papst in Avignon, von Frankreich abhängig wie seine Vorgänger; erbte ihren Haß gegen Kaiser Ludwig den Baier, den er mit Bannbullen, voll der ruchlosesten Flüche, verfolgte und durch Karl von Böhmen 1346 zu verdrängen suchte, aber durch unbedingte Absolution seiner Anhänger 1347 noch im Tode ehren mußte, ohne bei der endlichen Anerkennung Karls IV. als Kaiser 1349 die Vortheile von Teutschland zu erlangen, die dieser ihm zugesagt hatte. Von der Königin Johanna von Neapel kaufte er 1348 Avignon mit Gebiet für 80,000 Goldgülden und sprach sie von aller Schuld am Tode ihres Gemahls frei. Die canarischen Inseln machte er 1344 zum Königreich für einen spanischen Prinzen. Aus Habsucht setzte er 1350 ein Jubeljahr an, und unter fruchtlosen Bemühungen, sich die Griechen und Armenier zu unterwerfen, st. er 1352. Er war ritterlich frei, mit Weibern ausschweifend, selbst ohne äußere Frömmigkeit. 18) C. VII., vorher Cardinal Robert, geb. Graf von Genf, Bischof von Cambray, 36 Jahr alt, 1378 zu Fondi von den wider Urban VI. empörten Cardinälen zum Gegenpapst gewählt, begann das große Schisma der lateinischen Kirche, von der ihn nur Frankreich, Schottland, Spanien, Savoyen, Lothringen und abwechselnd Neapel anerkannten. Um sich letzteres zu sichern, wollte er die östlichen Länder des Kirchenstaats als Königreich Adria an Ludwig von Anjou bringen, konnte aber nicht, da Urban in Italien Herr blieb. Er lebte in Avignon von Simonie und Annaten, vertröstete, wegen Beilegung des Schisma, auf eine Kirchenversammlung, die er nicht hielt, und st., im Rufe eines zwar klugen und sanften, aber schwachen Mannes, 1394. Unter die rechtmäßigen Päpste zählt die Kirche weder ihn noch 19) C. VIII., vorher Ägidius Muñoz, Canonicus in Barcellona, der von 3 Cardinälen als Nachfolger des schismatischen Benedicts XIII. zu Peniscola 1424 gewählt, nur in Aragonien anerkannt ward, 1429 abdankte und Bischof der balearischen Inseln ward, wodurch das große Schisma sich endigte. 20) C. VII., vorher Julius von Medicis, Bastard Julians von Medicis, als Johanniterprior von Leo X. legitimirt, Erzbischof von Florenz, ward 1523 Papst, opferte dem Vortheile seiner Familie Rom und das Wohl der Kirche. Wegen seiner Verbindung mit Franz I., den er von seinem Eide, den madriter Frieden zu halten, entband, ward er vom Heer Kaiser Karls V. 1527, nach Eroberung und Verheerung Roms, 7 Monate in der Engelsburg gefangen gehalten. Für seine Festungen und 400,000 Ducaten befreit erhielt er nach dem 1529 geschlossenen Frieden mit dem Kaiser, den er 1530 in Bologna krönte, den Medicis Florenz, verlor aber England durch seinen Bruch mit Heinrich VIII. wegen dessen Ehescheidung, ohne in Teutschland und den nordischen Reichen etwas gegen die Reformation zu vermögen. Seine Nichte, Katharina von Medicis, die Stifterin vieles Unheils in Frankreich, vermählte er mit dem 2. Sohne Franz I.; den Kaiser hielt er mit dem Versprechen eines allgemeinen Conciliums hin und st., unter Entwürfen gegen ihn, 1534. 21) C. VIII., vorher Hippolyt Aldobrandini aus Fano, früher Legat in Polen, 55 Jahr alt, 1591 gewählt, in spanischem Interesse, daher gegen Heinrich IV. von Frankreich, den er erst 1595 lossprach und anerkannte, konnte die Beschränkung päpstlicher Rechte in Frankreich und Venedig nicht hindern, eroberte aber 1598 Ferrara und vermittelte den Frieden zu Vervins zwischen Frankreich und Spanien, die seine Klugheit auch 1600 beschwichtigte. Die Vulgata Sixtus V. gab er 1592 verändert heraus. Die Versuche zur Bekehrung orientalischer Christen, wobei man ihn mit einer Gesandtschaft des Patriarchen von Alexandrien betrog, glückten ihm eben so wenig, als die eifrig betriebene Unterwerfung Englands und die Beilegung des theologischen Streits über die Auxilia gratiae. Den von ihm dabei und bei ihren Umtrieben in England nicht begünstigten, durch Versagung der Canonisation Loyola's gekränkten Jesuiten wird sein Tod 1605 nicht ohne Grund beigemessen. Von diesem als Kirchenregenten weisen u. redlichen Papste hat man 123 meist rein kirchliche Verordnungen. 22) C. IX., früher Julius Rospigliosi aus Pistoja, Nuntius in Spanien und Cardinalstaatssecretär seines Vor-

Vorgängers, 88 J. alt, 1667 gewählt, bewährte sich durch seine Mitwirkung zum aachener Frieden, in dem Vergleich zur Beilegung der Jansen'stischen Händel in Frankreich (**Clementinischer Friede** 1668), bei Bestätigung der Bischöfe in Portugal und durch viele Handlungen weiser Mäßigung als ein staatskluger Papst, durch Milderung der Auflagen und Verbesserung der Finanzen Roms als Vater seiner Unterthanen. Er begünstigte die Aufklärung, schützte Gelehrte an seinem glänzenden Hofe, verwies die Juden, verbot den Waarenhandel der Missionäre, vermied allen Nepotismus und hatte die allgemeine Liebe. Gegen die Türken stellte er seine eigenen Streitkräfte und unterstützte die Rüstungen Venedigs, indem er durch Secularisation entbehrlicher Klöster und Orden (Chorherren von St. Gregor in Alga, Jesuaten und Brüder des heiligen Hieronymus von Fiesole) Geld schaffte. Im Schmerz über Candia's Fall st. er 1669. 23) C. X., vorher **Emil Altieri** aus Rom, 80 J. alt, 1670 gewählt; umgab sich durch Adoption d. Familie Paolucci mit Nepoten, deren Bereicherung er durch Einschränkung anderer Ausgaben zu vergüten suchte. Er erhob mit Frankreich Streit über dessen Regalrechte, hinderte ein Bündniß der katholischen Fürsten mit Rußland gegen die Türken, verbot nützliche Bücher, feierte 1675 ein Jubeljahr, gab dem röm. Adel Erlaubniß zum Großhandel und verrieth seine Schwäche durch Widerruf seines Verbots der Zollfreiheit, die den fremden Gesandten in Rom zusteht. Ganz beherrscht von seinen Nepoten st. er 1676. 24) C. XI., vorher **Johann Franz Albani**, zu Urbino 1649 geboren, 1690 Cardinal, 1700 in der Hoffnung gewählt, den Zeitumständen klug und kräftig begegnen zu können; zeigte nur Leidenschaft und Hartnäckigkeit, hielt sich im spanischen Erbfolgestreite entschieden zu den Bourbons, versagte dem Kaiser Joseph I. nicht nur die Anerkennung Karls in Spanien, sondern auch bei seiner Thronbesteigung das alte Präsentationsrecht zu den ersterledigten teutschen Stiftspfründen (Recht der ersten Bulle). Nach einem unglücklichen Kriege und unnützen Banndrohungen mußte er dem Kaiser Commachio abtreten, den Durchzug seines Heeres nach Neapel gestatten und Karl III. in Spanien anerkennen, wofür ihm Philipp V. von Spanien einige Jahre allen Gehorsam versagte. Sein Nuntius beim Utrechter Frieden und die Wahl Leszinky's zum König v. Polen, so wie sein Befehl zur Aufhebung der Monarchie Siciliens (Königsrecht in Kirchensachen) u. sein Bann über dies Königreich 1715 blieben unbeachtet. Aus letzterem strömten die ihm gehorsamen Geistlichen in solcher Menge nach Rom, daß er zu ihrer Ernährung die röm. Theater besteuern mußte. Die Mission der Jesuiten in China trotzte seinen Befehlen und mißhandelte seine Legaten, und dennoch ließ er sich von ihrem Hasse gegen die Jansenisten 1713 die Bulle Unigenitus (s. d.) ablocken, die dem Papstthum bei allen denkenden Katholiken Blößen gab. Dank hatte er nur von dem Könige von Portugal für die Stiftung des Patriarchats zu Lissabon und von dem englischen Prätendenten, den er seit 1717 in Rom ernährte. In Rom beschränkte er die Quartierfreiheit der Gesandten, förderte die Wissenschaften durch Vermehrung der vaticanischen Bibliothek mit orientalischen Manuscripten, stiftete eine Akademie der bildenden Künste in Bologna, mied den abgeschwornen Nepotismus und bewies, daß er Gerechtigkeit und Ordnung im Kirchenstaat erhalten wollte. An Erschlaffung durch Übermaß im Genuß von Zuckerwerk st. er 1721. Nicht ohne Gelehrsamkeit u. Sinn für sein Hirtenamt, wo er sich bis zum Prediger herabließ, war er doch den schwierigen Zeitverhältnissen nicht gewachsen und blind genug, im 18. Jahrh. den Papst des 12. spielen zu wollen. Vgl. Chr. G. Buders Leben und Thaten Clemens XI., Frankf. 1721, 3 Bde.; Clementis XI opera erschienen, ebend. 1729, 2 Bde. Fol.; 25) C. XII., vorher **Lorenz Corsini**, geb. zu Florenz 1652; 1706 Cardinal; ward 1730 Papst, war weder weiser, noch glücklicher, als Clemens XI. Er mußte Parma, das er als eröffnetes Lehn zurückforderte, von Östreich besetzt sehen, einen 8jährigen Infanten zum Cardinal u. Erzbischof von Toledo und Sevilla erheben, im Kirchenstaate spanische Werbungen und Besatzungen dulden, um 1737 ein ziemlich vortheilhaftes Concordat mit Spanien zu schließen. Venedig behauptete gegen ihn die Quartierfreiheit, Savoyen die kirchlichen Regalrechte und St. Marino seine Unabhängigkeit. Spott erregte seine Bulle zur Bekehrung Sachsens und Widerstand seine Mission an die Protestanten in Schlesien; die von den Jesuiten eingeleitete Unterwerfung des Patriarchen von Constantinopel duldeten die Griechen nicht; zu ihrer Bekehrung stiftete er 1734 das **Corsinische geistliche Seminar** für junge Griechen. Mehr gelang ihm in Rom; er verschönerte es durch öffentliche Gebäude, errichtete ein Findelhaus, ließ Statuen auf dem Capitol aufstellen, orientalische Handschriften im Vatican sammeln und syrische Bücher drucken, baute den Freihafen zu Ancona, hob die Freistätten auf, verbot den Luxus, führte aber auch das Lotto ein; den Gewinn davon verzehrte sein Nepotismus u. seine Prachtliebe, und verschuldet st. er 1740. 26) C. XIII., vorher **Karl Rezzonico**, 1693 in Venedig geb.; 1737 Car-

Cardinal, 1758 auf Betrieb der Jesuiten und der Kaiserin Maria Theresia gewählt, der er dafür den Titel: Apostolische Majestät, verlieh. Schwach, ängstlich und gegängelt von seinem Cardinalstaatssecretär Torregiani sah er die Jesuiten aus allen Staaten West-Europa's verjagt in seinem Lande zusammenströmen, ohne ihnen durch seine Bulle zu ihrer Vertheidigung 1765 aufhelfen zu können. Durch seinen Übermuth gegen Parma verlor er Avignon, Venaissin und Benevent, den Tribut von Neapel und die reservirten Pfründen in Spanien und Parma. Die Genuesen beleidigten seinen Visitator in Corsica; das Buch des Febronius schwächte sein Ansehn in Teutschland und als er die Bulle In coena Domini 1768 wieder einschärfte, wiesen sie die katholischen Mächte zurück. Rom litt unter ihm 1764 u. 66 Hungersnoth u. durch seinen Nepotismus; er st. 1769. 27) C. XIV., vorher Franz Lorenz Ganganelli, Sohn eines adligen Arztes zu St. Angelo di Vado bei Rimini, geb. d. 31. Oct. 1705, Franziscanermönch; seit 1740 in Rom schnell emporgestiegen, ward er durch französische Verwendung den 19. Mai 1769 Papst, an Geist und Regentenweisheit allen seinen Vorgängern seit Sixtus V. überlegen, an Adel der Gesinnung und wahrer Bildung einzig in der Prälatenwelt, die ihn umgab. In Schritten der Könige zur Mäßigung der geistlichen Macht, die andere Päpste als Unterdrückung der Kirche gerächt hätten, sah er Gewinn für die Religion, die Einschränkung der Abgaben an seine Curie, der Einkünfte des hohen Clerus und der Inquisition, die Aufhebung vieler Klöster in Portugal, Spanien und Italien duldete er, weil er sie selbst heilsam fand, die Verkündigung der Bulle In coena Domini schaffte er ab, seines Vorgängers Bulle gegen Parma widerrief er, versöhnte die von diesem beleidigten Monarchen durch unmittelbaren Briefwechsel mit ihnen und erhielt von ihrer Freundschaft den gebührenden Einfluß auf ihre Staaten, ja 1774 auch Avignon, Venaissin und Benevent zurück. So wußte er ohne diplomatische Gehülfen auszugleichen und gut zu machen, was seine Vorgänger verdorben hatten, weil er seine Zeit verstand. Rom regierte er selbstständig und väterlich. Sparsam in seiner Lebensart verwendete er einen großen Theil seiner persönlichen Einkünfte zum allgemeinen Besten, sorgte für die Armen, stiftete eine herrliche Sammlung von Antiken (Museum Clementinum), mehrte die vaticanische Bibliothek, schützte vernünftige Denkfreiheit und schaffte viele Mißbräuche, z. B. das Castriren der Singknaben, ab. Den Orden der Jesuiten wollte er erst nur verbessern; aber selbst von der Schädlichkeit seiner Fortdauer überzeugt und von den katholischen Höfen gedrungen hob er ihn, nach langem Kampf, durch seine Bulle vom 21. Jul. 1773 Dominus ac Redemtor noster völlig auf; eine That wahrer Seelengröße und Unerschrockenheit, denn die überwiegende Zahl der Schlechten und Schwachen hing an den Jesuiten. An einer schrecklichen, durch langsam wirkendes Gift verursachten Krankheit des Unterleibes st. er d. 22. Sept. 1774. Seine Feinde triumphirten laut, und die Ärzte mußten die Vergiftung für unwahr erklären; aber ihre zu deutlichen Zeichen luden den stärksten Verdacht auf die jesuitische Faction. Sein wohlwollendes Herz, sein heller, freier Geist sprach sich offen in dem Briefwechsel aus, den er seit 1747 mit Menschen von allen Ständen führte. Die Sammlung der ihm beigemessenen Briefe (Lettres intéress. du P. Clemens XIV trad. de l'Italien et du Latin., Paris 1776, 3 Bände, teutsch, Leipzig 1777, 8., 4 Bde.), die Caraccioli herausgab, verräth zu viel französische Manier und ist schwerlich ganz ächt, obwohl die französische Literatur großen Einfluß auf Ganganelli's Bildung gehabt hatte. Vgl. La vie du P. Clemens XIV p. le Marquis de Caraccioli, Paris 1775, 12.; Leben des Papstes Clemens, Leipzig 1774, 3 Bde. Irrig hielt man diesen Papst in Teutschland eine lange Zeit für einen Buchdrucker aus der Lausitz, der in Breslau gelernt haben und durch Mönche nach Rom gekommen sein sollte, Namens Lange. Zufälligkeiten und der Umstand, daß der Name Lange mit versetzten Buchstaben 2mal in Ganganelli enthalten ist, schienen diese Meinung zu bestätigen. D) Geistliche Kurfürsten. 28) C. August, Kurfürst von Köln, Sohn Maximilian Emanuels (s. d.), Kurfürsten u. Herzogs von Baiern; war 1700 zu Brüssel, wo sein Vater damals als Gouverneur der Niederlande residirte, geb. Bei der Besitznahme Baierns durch die Östreicher ward er nach Klagenfurt gebracht und dort erzogen; 1715 ließ ihn sein Oheim, Joseph Clemens, zum Coadjutor von Regensburg wählen, 1719 ward er Bischof von Paderborn, in demselben Jahre Bischof von Münster, endlich 1722 Kurfürst v. Köln, später noch Bischof von Hildesheim und Osnabrück u. 10 Jahr später Großmeister des teutschen Ordens. Er war einer der reichsten geistlichen Fürsten seiner Zeit und bewirkte vorzüglich die Kaiserwahl seines Bruders Karls VII., benutzte übrigens seinen Einfluß in den damaligen Reichshändeln wenig, wie er überhaupt mehr seinen Neigungen, worunter die Jagd die vorherrschende war, lebte, einen großen Theil des Jahres auf Reisen zubrachte und die Regierung seinen Ministern überließ; er st. 1761 bei einem Besuche

suche in Trier. 29) C. Wenceslaus, letzter Kurfürst von Trier, ein sächsischer Prinz; folgte 1768 auf Joh. Philipp von Walderdorf. Bei der Secularisation des Kurfürstenthums 1802 erhielt er eine Sustentationssumme von 300,000 Gulden von Frankreich und einigen teutschen Fürsten und st. zu Augsburg 1812. E) Bischöfe. 30) C., Bischof von Trier nach Mansvetus und vor Moyses, im 2. oder 3. Jahrh.; soll als Märtyrer gefallen sein. III. Sonstige Personen. 31) (Jacob), s. Clement 1). (*Pt.* u. *Lt.*)

Clemens-ruhe (Geogr.), ehemaliges kurfürstlich kölnisches Lustschloß, jetzt der Universität zu Bonn eingeräumt, ¼ Stunde von Bonn und bei dem Marktflecken Poppelsdorf, wohin eine Allee führt, im bonner Kreise des Regierungsbezirks Köln, wo sich jetzt das naturhistorische Museum, das 9 große Säle füllt, das technisch-chemische Laboratorium, das landwirthschaftliche Institut u. der botanische Garten der Universität zu Bonn befinden. (*Cch.*)

Clemenswerth (Geogr.), Schloß u. gewöhnlicher Sommeraufenthalt des Herzogs von Aremberg; liegt bei Meppen in der Standesherrschaft Meppen (Königreich Hannover); nach Clemens 28) benannt.

Clement, 1) (Jacob), geb. zu Sorbon bei Rhetel; ward Dominicaner und faßte, Schwärmer und Libertin zugleich, den Vorsatz, Heinrich III., der damals Paris belagerte, zu ermorden. Seine Obern, der Herzog von Mayenne, von Aumale, die Herzogin von Montpensier u. m. A. wußten um seinen Vorsatz und befestigten ihn hierin; ja Letztere soll sich, um ihn noch mehr darin zu bestärken, seiner Lust überlassen haben. Man gab ihm Briefe, die, Kriegsgefangene an den König geschrieben hatten, mit, und so verließ er Paris am 31. Juli 1589. Am folgenden Morgen ward er vor Heinrich III. in ein Landhaus von St. Cloud gebracht; er verlangte eine geheime Unterredung mit dem König und stieß, als dieser sein Gefolge fortschickte, indem er die überbrachten Briefe las, ihm ein Messer in den Unterleib. C. ward von den herbeieilenden Garden niedergemacht; der König st. an seinen Wunden. Die kath. Partei pries Cl. als Märtyrer. 2) (Nicolas), geb. in Toul 1647; ging früh nach Paris, wo er mit einigen Belletristen in Verbindung trat. Zum königlichen Bibliothekar ernannt arbeitete er mit vielem Fleiße an einem Katalog, den er mit interessanten Noten bereicherte. Der Kummer über die Entwendung mehrerer kostbaren Werke aus der königl. Bibliothek durch Joh. Aymon, der sich heuchlerisch sein Zutrauen erworben hatte, führte seinen Tod herbei 1712. 3) (Dom François), geb. zu Beze bei Dijon 1714; ward 1731 Benedictiner und setzte Anfangs die Histoire littéraire de la France, im 11. und 12. Bde., von 1141—1167 fort, wandte sich aber auf Befehl seiner Obern von dieser weg, um das Recueil des historiens de la France fortzusetzen, von der er den 12. und 13. Bd. herausgab. Außerdem ist er einer der berühmtesten Chronologen u. gab Clemencets l'art de vérifier les dates, in einer neuen, ganz umgearbeiteten Ausgabe, Paris 1770, und nochmals umgearbeitet, Paris 1783—87, 3 Bde., heraus. Er st. 1793 am Schlage. 4) (David), geb. zu Hofgeismar in Hessen 1701, Sohn eines französischen Predigers; ward 1725 Prediger daselbst, kam dann in gleicher Eigenschaft nach Hannover und st. 1760; bekannt durch: Bibliothèque curieuse hist. et critique ou Catalogue raisonné de livres difficiles à trouver, 9 Bde., Göttingen 1750—60, welche indeß nur bis Hessus reicht. 5) (Jean Marie Bernard), geb. zu Dijon 1742; st. zu Paris 1812. Er hat sich als Dichter u. satyrischer Kritiker, doch mehr noch als letzterer durch seine Beurtheilung von Delille's l'homme des champs und St. Lamberts Jahreszeiten berühmt gemacht. Die gerichtliche Klage des Letztern zog ihm einen mehrtägigen Arrest zu; schrieb außerdem: Observations critiques sur la nouvelle traduction en vers françois des Géorgiques de Virgile, Paris 1771; Essai sur la manière de traduire les poètes en vers, Paris 1784; de la tragédie, Paris 1784; Satyris, ebend. 1786; übersetzte mehreres von Cicero u. Achilles Tatius, bearbeitete das befreite Jerusalem v. Tasso und machte sich noch durch mehreres andere bekannt.

Clement (St., Geogr.), s. unt. Craon.

Clemènte (St., Geogr.), 1) Partido in der Provinz Cuenca (Spanien); 2) Hauptstadt darin, am Rus; hat 4000 Ew.

Clemènte di Casaūri (St., Geogr.), Dorf in der Provinz Abruzzo ulteriore I. (Königr. Neapel); hat mit dem Kirchspiel 6700 Ew.

Clemènti (Muzio), geb. zu Rom 1746; vorzüglicher Clavierspieler und Componist; hielt sich kurz vor der Revolution zu Paris auf, ging dann nach London, wo er eine Musikalien- und Instrumentenhandlung errichtete, und machte von da aus 1802 Reisen nach Wien u. durch Europa. Obgleich Meister im Clavierspielen, läßt er sich doch nie mehr öffentlich, sondern nur in Privatzirkeln hören. Seine Compositionen fürs Clavier sind vortrefflich, glänzend, gefällig und die Ideen verständig geordnet. (*Lt.*)

Clemèntia (lat.), 1) Kaisertitel, wie: Clementia Tua, ungefähr Ew. Durchlaucht. 2) (Myth.), Gnade, Milde; allegorische Gottheit, deren Cultus besonders in der sklavischen Zeit der Kaiser aufkam. Sie

Sie erscheint auf Münzen als jugendliches Weib mit Diadem u. Öl- oder Lorbeerzweig.

Clemēntia, 1) Tochter Conrads IV., Herzogs von Zähringen; vermählte sich 1147 mit Heinrich dem Löwen und ward Mutter von 4 Kindern, einem Sohn und 3 Töchtern; doch gelang es der kaiserlichen Partei, den Samen des Unfriedens zwischen ihr und ihrem Gemahl auszustreuen, so daß sich Heinrich 1162, unter dem Vorwande zu naher Verwandtschaft, von ihr scheiden ließ. 2) (B.), Tochter Adolfs Grafen von Hohenberg, Nonne im Kloster Horreum zu Trier, um das Jahr 1176. Tag der 21. März. 3) Rudolfs von Habsburg siebente Tochter, seit 1281 Gemahlin Karl Martells, Königs von Sicilien und Ungarn, Mutter Karloberts, nachmals von den Ungarn Karl genannt; st. 1295 an der Pest. 4) Cl. von Ungarn, Königin von Frankreich, Tochter König Karls I. von Ungarn u. der Vor.; ward 1315 mit König Ludwig X. von Frankreich vermählt. Ein Jahr nach ihrer Vermählung starb Ludwig, u. wenige Monate nach seinem Tode gebar C. einen Sohn, Johann, der indeß auch nur 5 Tage lebte. Sie brachte hierauf ihr Leben mit frommen Übungen zu u. st. zu Paris 1328.

Clemēntina (Clementinen, Lit.), eine dem Bischof Clemens von Rom zugeschriebene griechische Erzählung von seinem Leben, seiner Verbindung u. seinen Reisen mit dem Apostel Petrus u. dem abenteuerlichen Wiederfinden seiner Verwandten in der Form von Homilien, wovon die in Rufins latein. Übersetzung vorhandenen Recognitionen (ἀναγνωρισμός, wegen jener Wiedererkennungen, betitelt) u. der griechische Auszug aus den Thaten, Reisen und Predigten des Petrus nur andere Bearbeitungen sind. Sie ist im Anfang des 3. Jahrh., wahrscheinlich von einem alexandrinischen Judenchristen, erdichtet worden, im Geschichtlichen ohne Glaubwürdigkeit und in den Recognitionen von der kirchlichen Trinitätslehre sehr abweichend. Abgedruckt in SS. Patrum apost. opp. ed. Cotelerii rec. Clericus, Amsterd. 1724, Fol., 1. Bd.

Clementinae constitutiones (Clementinen, kan. Recht), die von Clemens V. auf der Kirchenversammlung zu Vienne 1312 erlassenen kirchlichen Verordnungen Clementis V. Constitutiones, älteste seltene Ausgabe, Mainz 1460, 1467, Fol., u. m., neueste ed. Baldassini, Rom 1769, 4., welche, in das Corpus juris canonici (s. d.) aufgenommen, das 7. Buch der Decretalen ausmachen und unter andern den Unterricht in den orientalischen Sprachen und die Studien der Mönche auf den Universitäten vorschrieben, auch die Inquisition regelten, aber im Ganzen wenig Gehorsam fanden. (*Pt.*)

Clemēntine (die Sanfte, Geduldige), Taufname.

Clementiner (Geogr.), Nachkommen der alten Illyrier, wurden von einem Bischof Clemens im 12. Jahrh. getauft, wohnen in Albanien und Syrmien (wohin sie 1737 kamen), haben sich sehr vermehrt, reden eigene Sprache, kleiden sich den Bergschotten ähnlich.

Clementinischer Friede, s. unter Clemens 22).

Clementinum musēum, s. Museum Clementinum und unter Clemens XIV.

Clemēnz (v. lat.), die Gnade, Huld eines Fürsten.

Clemm (Heinrich Wilhelm), geb. 1725 zu Hohen-Asperg; studirte zu Tübingen Theologie, neben der er vorzüglich Mathematik trieb, ward nach einigen frühern Anstellungen 1761 Professor der Mathematik in Stuttgart und Bibliothekar und 1767 außerordentlicher Professor der Theologie in Tübingen, wo er 1775 st.; schrieb: Chronologia mathematica, Berlin 1752; Erste Gründe aller mathematischen Wissenschaften, Stuttgart 1759 und 1769; Mathematisches Lehrbuch rc., ebend., 1764, 68, 2 Bde.; 3. Aufl., ebend. 1777; Vollständige Einleitung in die Religion und ges. Theologie, ebend., Tübingen 1765—73, 7 Bde., 4., u. viele andere religiöse u. mathematische Schriften.

Clenard od. Cleynarts (Nicolas), Grammatiker des 16. Jahrh., geb. zu Diest in Brabant; zeichnete sich durch gründliche Kenntniß des Lateinischen, Griechischen und Hebräischen aus und lehrte diese Sprachen in Löwen, später in Salamanka. Zum Hofmeister eines portugiesischen Prinzen ernannt trieb ihn die Begierde, Arabisch zu lernen, nach Afrika. Bei der Rückkehr von da st. er zu Granada 1542. Schriften: eine Hebräische, Arabische und Griechische Grammatik, wovon letztere lange ein Schulbuch in den Niederlanden war; Institutiones ac meditat. in gr. linguam recogn. a F. Sylburg, Frankf. 1580, 4., Hanau 1602, 4.; ferner schrieb er: Epistolae de rebus Muhamedicis, Antwerpen 1566, u. a. m. (*Lt.*)

Clenet, fabelhafter König von Schottland; folgte auf Alban und regierte um 606, wahrscheinlich mit Eugen III. gemeinschaftlich.

Cleodōra (Zool.), so v. w. Cliodora.

Cleōdulf (Chlodulf, St.), älterer Sohn des Majordomus Arnulfs, des Stammvaters der Karolinger; verweigerte die Einwilligung, als sein Vater all sein Gut unter die Armen vertheilen wollte, folgte ihm im Bischofthum zu Metz, st. um 691, im 100. Jahre seines Alters und im 30 Jahre seiner bischöflichen Würde. Sein Sohn war der Herzog Martin; denn damals

mals heiratheten noch sehr viele Bischöfe. Den Ruf der Heiligkeit scheint C. erst spätern Zeiten zu verdanken. (*Wh.*)

Cleōme (cl. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Cappariden, zur Tetradynamie mit Schoten des Linn. Syst. gehörig. Arten: ausländische, meist der heißen Zone angehörige Pflanzen, mit wenig ausgezeichneten Blumen.

Cleōnia (cl. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Labiaten, Ordn. Melisseen, zur 1. Ordn. der Didynamie des Linn. Systems gehörig, von Prunella blos durch viertheiliges Stigma unterschieden. Einzige Art: cl. lusitanica, in Portugal u. Spanien; wegen Aussehns u. Geruchs der Blüthen in Gärten beliebt.

Cleōnymus (Zool.), bei Latreille Gattung aus der Familie der Schlupfwespen (Untergattung von diplolepis); hat zweizähnige Oberkiefer, Fühler in der Mitte des Gesichts. Art: cl. depressus, eulophus depr. *Geoff.*, diplolepis depr. *Fabr.*, goldig, hinten flach, Hinterleib blau.

Cleōpatrae canālis (a. Geogr.), s. Kleopatra's Kanal.

Cleopâtres (fr.), große birnförmige, herabhängende Ohrenringe, wie sie um 1788 Mode waren.

Cleph, s. Clevo.

Clepselǟum (lat., v. gr., Physik), eine Lampe, in die, zu Folge einer mechanischen Vorrichtung, aus einem mit ihr versehenen größern Ölbehältniß, in dem Maaße als durch Brennen Öl verzehrt wird, eben so viel von selbst wieder zufließt.

Cleptes (Zool.), s. Schmalgoldwespe.

Clerac (Geogr.), s. Clairac.

Clerc (v. lat., Clericus), 1) eigentlich ein Geistlicher; 2) im Mittelalter, wo nur Geistliche schreiben konnten, ein Schreiber, Gerichtsschreiber; 3) bei der holländisch-ostindischen Compagnie ein Hauptbeamter.

Clerc, 1) (Jean le), geb. zu Nancy 1587, lernte in Venedig bei Carlo Saracino die Malerei, dessen Manier er annahm, u. worin er bald ausgezeichnete Fertigkeit erlangte; st. 1633 zu Nancy als Ritter des St. Marcusordens. 2) (Sebastien le), berühmter Kupferstecher, geb. zu Metz 1637; ward von seinem Vater mit so glücklichem Erfolg im Zeichnen unterrichtet, daß er schon im 10. Jahr im Stande war, es wieder Andern zu lehren. Der Marschall de la Ferté ernannte ihn zu seinem Ingenieur. 1665 ging er nach Paris und erhielt hier 1672 eine Stelle in der königl. Akademie der Maler- und Bildhauerkunst; st. 1714. Seine hinterlassenen Kupferstiche werden zu 3500 angegeben. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Traité de géométrie, Paris u. Amsterd. 1694, n. Aufl., Paris 1774, teutsch, Augsb. 1764; Traité d'architecture, 2 Thle., Prag 1714, 4., m. Kupf., teutsch von M. Kraft, Nürnb. 1796, 4.; Calendrier des Saints ou figures des vies des Saints pour tous les jours de l'année, grav. d'après Sb. le Clerc, 2 Bde., 865 Kupf., Amsterd. 1730, 4. 3) (Daniel, lat. Clericus), geb. zu Genf 1652, ein gelehrter Arzt, besonders verdient durch seine, jedoch nur bis zu Galen reichende Histoire de la médecine, Genf 1696, sehr verm. Amsterdam 1723, u. Haag 1729, 4.; st 1738. Er gab auch mit Manget Bibliotheca anatomica, in 2 Bdn. 1688, Fol., heraus, mit Zusätzen, auch 1699, u. m. 4) (Johann le), Bruder des Vor., geb. zu Genf 1657, wo sein Vater Sebastian, Professor der griech. Sprache u. später Rath der Republik war; kam als Prof. der hebr. Sprache u. Philosophie in das remonstrantische Gymnasium zu Amsterdam, ward endlich Prof. der Theologie und st. das. 1736. Einer der größten Gelehrten seiner Zeit, trieb er mit gleichem Glück neben der Theologie Geschichte, Philosophie u. Philologie; er suchte mit Gravesande (s. d.) der Philosophie Locke's in Holland Eingang zu verschaffen; übrigens gaben ihm seine Zeitgenossen Neigung zu dem Sabellianismus u. Arianismus Schuld. Von seinen zahlreichen Schriften können wir hier blos anführen: Ars critica in qua ad studia linguarum via munitur, Amsterdam 1696, 2 Bde.; Historia ecclesiastica duorum primorum saeculorum, ebendas. 1716, 4.; Histoire des Provinces unies des Pays-bas, ebend. 1723—28, 3 Bde.; Parrhasiana, ebend. 1699, 2 Bde.; Opera philosophica, ebend. 1692 u. 93, vollst. 1710, 4 Bde., 4. u. 1722; außerdem gab er mit de la Crose u. Bernard die Bibliothèque universelle und ihre Fortsetzungen (s. Bibliothek, Liter.) heraus u. lieferte Commentare zur Bibel, Ausgab. griech. u. röm. Klassiker, theol. u. philos. Streitschriften u. v. a. 4) (David le), beliebter Maler des vor. Jahrh., geb. zu Bern 1680, Schüler J. Werners; kam sehr jung an den Hof zu Darmstadt und von da zu dem Landgrafen Karl in Cassel, in dessen Diensten er 30 Jahre blieb, inzwischen aber mehrere große Reisen zur Vervollkommnung in seiner Kunst machte. Sein Colorit ist dem des Rigaut und Rubens, die er fleißig studirte, sehr ähnlich; übrigens lieferte er, neben stets sehr gelungenen Porträten, geschichtliche Stücke, Landschaften und Blumen von gleichem Werth. Er st. zu Frankfurt 1738. 6) (Nicolas Gabriel), geb. zu Baume les Dames in Franche-Comté 1726; ward 1757 Oberarzt bei der französischen Armee in Teutschland und ließ sich die Abschaffung der Mißbräuche in den Hospitälern sehr angelegen sein. Er machte mehrere Reisen nach Rußland, erhielt Auftrag von Ludwig XV., Materialien zu einer russischen Geschichte zu sammeln, und kehrte 1777

1777 in sein Vaterland zurück. Nach mancherlei Verfolgungen während der Revolution und dem Verlust seiner Pensionen st. er 1798 zu Versailles; hinterließ: Histoire de la Russie ancienne et moderne, 6 Bde., mit Kpf., Paris 1783—94, 4., und 6 Karten, Fol.; Atlas du commerce, Paris 1786, gr. Fol.; Yu le Grand et Confucius, Soissons 1769, 4., ein histor. Roman für den damals jungen russischen Großfürsten, nachmaligen Kaiser, Paul verabfaßt; Histoire naturelle de l'homme, considéré dans l'état de maladie, 2 Bde., Paris 1767, u. eine Menge medicinischer u. a. Schriften. 7) (Cornelius van), so v. w. Cleve. Vgl. Leclerc.

Clerck (Karl), schwedischer Entomolog, Schüler Linnée's; schrieb zwei zu ihrer Zeit geschätzte Werke über die Insecten: Araneae suecicae, mit illum. Kpf., Stockholm 1757, 4.; Icones insectorum rariorum, cum nominibus eorum trivialibus locisque e C. Linnaei Syst. nat. allegatis, Stockholm 1759, 4.

Clerfait (François Sebastian Charles Joseph de Croix, Graf von), geb. 1733 im Schlosse Bruille bei Binch im Hennegau; trat früh in östreichische Dienste, zeichnete sich im siebenjährigen, im baierischen Erbfolge- und, als Generallieutenant wieder in Dienste tretend, 1789 im Türkenkriege aus, ward 1792 Befehlshaber des östreichischen Hülfscorps, welches dem Herzog v. Braunschweig in der Champagne folgte, zog sich nach dessen Rückzug in die Niederlande zurück, verlor die Schlacht von Jemappe, erwarb sich indeß durch kluges Verfahren beim Rückzuge Ruhm, commandirte das Jahr darauf eine Division unter dem Prinzen von Koburg, der Belgien wieder nahm, entsetzte Mastricht, focht mit bei Neerwinden, eroberte le Quesnoy, befehligte 1794 ein Observationscorps in West-Flandern, wo er sich aber nicht geschickt benahm, ward von den Franzosen in der Gegend von Tourcoing geschlagen und zum Rückzug nach Tournay, und später in Verbindung mit dem Herzog von Koburg, hinter die Maas und den Rhein genöthigt. 1795 ward er Feldmarschall u. erhielt den Oberbefehl über die Rheinarmee. Drei französische Armeecorps griffen ihn hier an und er wies alle 3 Angriffe zurück. Im Winter 1796 ging er nach Wien, trat dort in Hofkriegsrath und st. 1798. (*Lt.*)

Clērica (lat.), so v. w. Tonsur.

Clericāt (v. lat., Kirchenw.), der geistliche Stand.

Clērici (Cleriker, v. gr.), die Geistlichen (s. d.), besonders der katholischen Kirche, in so fern sie den Laien oder Weltlichen entgegen gesetzt sind. C. acēphali (Kirchenw.), s. unter Clerus. C. regulāres, regulirte Geistliche heißen die Glieder der durch Vereinigung von Priestern zum Klosterleben meist im 16. und 17. Jahrh. zur Reform des Priesterstandes gebildeten geistlichen Orden und Congregationen, welche sich durch Ablegung der Mönchsgelübde von den Weltgeistlichen unterscheiden, aber die Kleidung derselben tragen. Die meisten ihrer Congregationen verpflichten sich noch durch ein viertes Gelübde zu bestimmten Geschäften der Seelsorge, des Unterrichtes der Jugend oder des Missionsdienstes. Von dieser Art waren und sind die Geistlichen des gemeinschaftlichen Lebens in den Niederlanden, die Theatiner, Barnabiten, Somasker, Jesuiten, Oblaten des heil. Ambrosius, Piaristen, Väter der christlichen Lehre, Väter u. Priester vom Oratorium, Lazaristen, Eudisten u. Bartholomiten (s. d. a.) (*Pt.*)

Clēriker, 1) (Kirchenw.), s. Clerici. 2) (Clericorum ordinis templarii, Freimaurer), System derselben (Clerikalisches System), hat den Oberhofprediger Starck in Darmstadt zu seinem Stifter. Die ersten Spuren davon sind vom J. 1767, wo die stricte Observanz (s. d.) anfing in der neuern Geschichte der Freimaurerei Epoche zu machen. Dessen Verbreiter behaupteten, es bestehe ein geheimes Hochcapitel von Clerikern, die als unbekannte Obern der Freimaurerei deren Hauptleitung hätten und im Besitze ihrer höchsten Geheimnisse wären; es sei eigentlich die Freimaurerei eine verschleierte Fortsetzung des Tempelherrnordens, die Cleriker aber wären die Geistlichen desselben und die alleinigen Bewahrer ihrer Geheimnisse und ihrer Rechte. Außer den 3 Graden der Johannismaurerei hatte das System noch 4 höhere, nämlich: die a) des Jungschotten; b) des schottischen Altmeisters, oder St. Andreasritters; c) des Provinz-Capitulars vom rothen Kreuze u. d) des Magus, oder des Ritters der Klarheit des Lichts, welcher letzte Grad aber wieder folgende 5 Abtheilungen hatte: α) der Ritter u. Noviz vom 3. Jahre; β) derselbe vom 4. und γ) derselbe vom 5. Jahre; δ) der Levit, und ε) der Priester. Das System erregte große Aufmerksamkeit bei den Häuptern der stricten Observanz. Es geschahen von beiden Seiten Schritte, sich einander zu nähern; allein die Weigerung der Cleriker, die unbekannten Obern den Häuptern der stricten Observanz zu nennen, vereitelte alle Bemühungen hierzu und hatte selbst das Erlöschen des clerikalischen Systems zur Folge, als besonders bekannt wurde, daß Starck die Haupttriebfeder desselben war, als dessen entschiedene Gegner vornehmlich Nicolai, Biester und Gedike öffentlich in der berliner Monatsschrift auftraten. (*Pi.*)

Clēricus (Kirchenw.), s. Clerici.

Clēricus, s. Clerc.

Clerii (Zool.), s. Keulhornkäfer.

Clērisey (Kirchenw.), s. Clerus.

Clerk, 1) (John), Bischof zu Bath und Wells 1523; ward zwei Jahre zuvor von Heinrich VIII. beauftragt, dem Papste das vom ihm verfertigte Werk gegen Luther zu überbringen, das ihm den Titel eines Beschützers des Glaubens verschaffte, so wie König Heinrich VIII. sich später seiner bediente, um seine Ehescheidung von Katharinen von Aragonien durchzusetzen. Einige sagen, er habe einen Tractat verfertigt, um die Gültigkeit der Ehe des Königs u. der Königin Anna zu beweisen, u. sei mit unter den Vertheidigern der Königin aufgetreten; Andere behaupten das Gegentheil. Gewiß ist indeß, daß ihn der König 1540 wieder an den Herzog von Cleve schickte, um demselben die Gründe seiner zweiten Scheidung von Anna von Cleve auseinander zu setzen. Bei seiner Rückkehr von dort starb er, angeblich an Gift. 2) (Reinier), Generalgouverneur der holländischen Colonien in Asien, geb. 1710; hatte sich durch rühmliche Verwaltung geringerer Posten ausgezeichnet, gründete, selbst ein Freund der Wissenschaften, in Batavia eine gelehrte Gesellschaft, 1778, und st. 1780. 3) (John Cl. Esquire of Elding), ein englischer Landedelmann; obgleich dem Seewesen ganz fremd kam er doch auf den Einfall, daß das Durchbrechen der feindlichen Flotte wesentlich zum Siege beitragen müsse, theilte seine Theorien einigen Freunden mit, worauf sein Manoeuvre zuerst vom Lord Rodney in der Seeschlacht bei Dominique und les Saintes 1782 mit dem glücklichsten Erfolge angewendet wurde. Die glänzenden Seesiege, welche die Briten seitdem erfochten, verdanken sie der Ausübung dieser Grundsätze. (*Lt.*)

Clerke (Karl), britischer Seefahrer, geb. 1741; wohnte fast allen Entdeckungsreisen in die Südsee, so Byrons u. Cooks 3 Reisen, bei, war Unterbefehlshaber bei Cooks letzter Reise und übernahm nach dessen Tode das Commando der Expedition, st. aber im Angesicht der Küsten von Kamtschatka 1779.

Clermont (Geogr.), 1) Bezirk im Departem. Oise; hat 24½ QM. mit 87,000 Ew.; 2) (C. en Beauvoisis), Hauptst. darin, an der Bresche; hat 2500 Ew., welche gute Leinwand, Band, Batist u. Linon fertigen; dabei ein zum Gefängnisse eingerichtetes Schloß und der Park von Fitz-James; sonst Apanage der königl. Linie, woraus das Haus Bourbon entstand. 3) Bezirk im Departem. Puy de Dôme; hat 35¾ QM. und 169,500 Ew. 4) (Clermont Ferrand), Hauptst. darin u. des Departements, zwischen der Bede und dem Arlier, hat die Departementalbehörden, macht aber mit dem 2640 Schritte entfernten Montferrand Eine Stadt aus; haben zusammen 31,500 Ew. Merkwürdig sind die Kathedrale mit 22 Capellen und Altar aus einem Marmorblock, altrömische Wasserleitung, Akademie, botanischer Garten, gelehrte und Ackerbaugesellschaft. In der Stadt und Umgegend sind viele Mineralquellen (St. Bene und Jaude); die eine (les puits de pége) ist mit Erdpech überzogen. Concilium 1095, erste Veranlassung zu den Kreuzzügen; Geburtsort von M. Cornelius Fronto, Pascal, Piganiol de la Force und Antoine Banier. 6) C. (C. de Lodève), Stadt im Bezirk Lodève, Depart. Hérault; liegt an der Ergue, hat Handelsgericht u. 5900 Ew., welche Tuch, Strümpfe, Hüte, Leder u. Vitriol fertigen und mit Branntwein, Öl, Wein, Grünspan u. Wolle handeln. 6) C. (C. Dessous), Stadt mit 1600 Ew., an der Garonne (Bezirk Agen), im Departem. Lot und Garonne; 7) (C. en Argonne), Stadt im Bezirk Verdün, Departement Maas, mit 1700 Ew. 8) Stadt in der Provinz Genevois, des Herzogth. Savoyen (Königreich Sardinien). 9) Grafsch. des nordamerik. Staats Ohio, im Ohiothale, mit 15,820 Ew.; der Hauptort, Williamsbourgh. (*Wr.*)

Clermont (Wein, Waarenk.), rother, französischer Muskateller, in Clermont 4) gewonnen.

Clermont, 1) (Raoul I., Graf von), Connétable von Frankreich unter Ludwig VII., 1158; fiel bei der Belagerung von Acre 1191. 2) (Jean de), Marschall von Frankreich 1352 unter König Johann; fiel, nachdem er mehrere wichtige Aufträge dieses Königs vollzogen, in der Schlacht bei Poitiers. 3) (Karl I., Herzog von Bourbon, Graf von), geb. 1401; zeigte während der Unruhen seines Vaterlandes große Unbeständigkeit des Charakters, war bald auf Seiten des Dauphins, nachherigen Königs Karl VII., bald wieder auf Seiten des Herzogs von Burgund, Johann ohne Furcht, vermählte sich mit Agnes, Tochter dieses letztern, und st. 1456. Seine reichen Güter brachte seine Enkelin Susanne dem Connetable von Bourbon als Heirathsgut mit. 4) (Louis Bourbon Condé, Graf von), geb. 1709; erhielt schon im 9. Jahre die Tonsur und mehrere Abteien, betrat aber 1733 die militärische Laufbahn und diente mit Auszeichnung in den Feldzügen 1733 u. 1747, ohne darum seine geistlichen Würden niederzulegen. Der Literatur sehr ergeben trat er in die Akademie und gründete selbst eine literarische Gesellschaft, die sich Gesellschaft der Künste nannte. 1758 übernahm er, an der Stelle des Marschalls von Richelieu, das Commando der Armee in Hannover und Westfalen, ward aber bei Creefeld geschlagen, übergab sein Commando an Contade und brachte hierauf sein Leben in der Einsamkeit zu; er st. zu Versailles 1770. 5) C. Tonnerre (Stanislaus, Graf von), geb.

geb. 1747; ward 1789 von dem pariser Adel zum Deputirten bei der Versammlung der Notablen erwählt, schloß sich zwar gleich zuerst an den dritten Stand an, gehörte aber zu den Gemäßigten und gründete, um dem Jacobinerclub die Wage zu halten, den Club der Freunde der Monarchie, widersetzte sich auch der Abdankung der Minister u. schlug das System der beiden Kammern vor. Mehrmals war er Präsident der Versammlung, fiel aber, wegen seiner monarchischen Grundsätze, am 10. Aug. 1792 als ein Opfer der Volkswuth. Schriften: Analyse de la constitution de 1791; Mon portefeuille, Paris 1791, 18. u. s. w. 6) C. d'Amboise (François Jacques de), so v. w. Amboise 2).

Clermonts=Collegium, Collegium der Jesuiten, erstes in Paris, das ihnen 1561 eingeräumt, nach u. nach sehr erweitert u. 1688 für eine königl. Stiftung erklärt ward. Als Jacob II., aus England vertrieben, nach Frankreich flüchtete, war es eine Zeitlang sein Aufenthalt, bis er sich von da nach St. Germain en Laye begab. Von diesem Collegium aus erhielt ein von den Anhängern Jacobs II. gestifteter geheimer Orden, der mit der Freimaurerei in Verbindung gebracht wurde, und für den die drei Grade dieser Vorbereitungs- und Prüfungsstufen sein sollten, seinen Namen. Er hatte in seinem Ursprung die Wiedereinsetzung des Prätendenten auf den englischen Thron zu seinem Zweck; in der Folge aber wurden ihm andere Zwecke untergelegt; besonders beschuldigte man die Jesuiten, großen Einfluß auf denselben sich errungen zu haben. Es erhielt dieser Orden in den Jahren 1735—40 seine eigentliche Gestaltung und bildet seit dieser Zeit das Clermontische System, ist auch seit 1754, wo sich eine Menge Personen in Paris vom Hof und andere angesehene Franzosen an ihn anschlossen, unter dem Namen Capitel von Clermont, oder auch Clermontsches Hochcapitel bekannt. Die drei höhern oder Capitelgrade sind: a) der Ritter vom Adler, oder der ausgewählte Meister; b) der erlauchte Ritter, oder der Tempelherr; c) der erhabene erlauchte Ritter. Baron von Hund (s. d.) ward in diesem Capitel aufgenommen und lernte hier die Grundsätze der stricten Observanz (s. d.) kennen, deren Einführer in Teutschland er ward. (*Pi.*)

Clermont Tonnère (Geogr.), s. unter Augier.

Clerodendron (=drum, cl. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Famil. der Viticeen, Ordnung der Verbeneen, zur 2. Ordnung der Didynamie des Linn. Syst. gehörig. Als Zierpflanze ausgezeichnete Art: cl. fragrans, aus Japan, mit röthlich weißen, in Doldentrauben stehenden, fast stets gefüllten, sehr wohlriechenden Blumen und strauchartigem, 3—6 Fuß und drüber hohem Stengel, auch unter dem Namen: Volkmannia, Volkameria (s. d.) in den Gärten bekannt. (*Su.*)

Clerogamie (v. lat., gr.), Priesterehe.

Clerselier (Claude), von adliger Familie, geb. 1614; st. 1684 (1686); war ein großer Verehrer von des Cartes, u. suchte, nebst Louis de la Forge, Jacques Rohault u. A., der Philosophie desselben in Frankreich vorzüglich Eingang zu verschaffen. Er besorgte die Herausgabe der Lettres de des Cartes sur la morale, la physique, la médicine et les mathématiques, Paris 1667, 3 Bde., 4.; Traité de l'homme, du monde ou de la lumière, ebend. 1677, 4., übersetzt von Cl. Picot u. v. ihm blos revidirt; Principes de la philosophie de Descartes, ebend. 1681; der Oeuvres posthumes de Rohault, ebend. 1682. (*Jb.*)

Clerus (Cl. Domini, κλῆρος τοῦ Θεοῦ, Loos, Erbtheil Gottes, Kirchengesch.), nannte sich die Gesammtheit der christlichen Kirchenbeamten seit dem 2. Jahrh., ursprünglich wohl wegen der von den Aposteln beliebten Wahl durchs Loos, doch bald nur, um vor den übrigen Christen als ein Gott geweihter Stand eben so ausgezeichnet und begünstigt zu werden, wie in der Mosaischen Verfassung vor den übrigen Juden die Priester und Leviten, deren Loos und Erbtheil Gott selbst sein, d. h., sie durch andere Einkünfte entschädigen wollte, weil ihr Stamm bei der Auslosung Kanaans kein eigenes Gebiet erhalten hatte. Älteste (Presbyter) und Bischöfe als Lehrer u. Aufseher der Gemeinden, Diakonen als Armenpfleger hatten schon die Apostel eingesetzt, ohne andern fähigen Christen das Lehren zu verbieten. Erst im 2. Jahrh. wurde Lehren und Verwalten der Sacramente ausschließliches Amtsrecht der Presbyter, unter denen einer in Gemeinden, die mehrere bedurften, sich als Bischof über seine Collegen u. die übrigen Kirchendiener erhob und ihre Weihe oder Ordination sich vorbehielt. Bischöfe und Presbyter machten den Priesterstand, Diakonen, Subdiakonen und die bis ins 3. Jahrh. nach und nach aufgenommenen niederen Ordnungen der Akoluthen, Lectoren, Exorcisten und Ostiarien den Levitenstand aus. Zum Clerus rechneten sich Anfangs nur jene bis zu den Subdiakonen herab, seit dem 4. Jahrh. auch diese unteren Diener. Jede der 7 Ordnungen vom Priester bis zum Ostiarius herab, erhielt ihren bestimmten Wirkungskreis, zu dem eine besondere Weihe befähigen mußte; wer in die 3 obern Ordnungen gelangen wollte, mußte durch die 4 untern aufgestiegen sein und in jeder gewisse Zeit verweilt haben (Interstitien). Schon im 3. u. noch schärfer in den folgenden Jahrhunderten, unterschieden sich die

die Cleriker als ein bevorrechteter, über alle Weltliche erhabener Stand von den Laien. Hauptmittel dieser Absonderung wurden Gesetze, die den Clerikern alle Theilnahme an bürgerlichen Geschäften und Gewerben untersagten, Tonsur, Amtskleidung, Ehelosigkeit und der hohe Begriff von der Heiligkeit ihrer Würde, der es für sie zur schwersten Strafe machte, in den Laienstand zurückgestoßen zu werden und zur Annahme eines, ihren Personen durch die Ordination aufgedrückten, unauslöschlichen, göttlichen Gepräges (character indelebilis) führte. Da die Bischöfe in Städten Aufseher von Sprengeln, die Bischöfe der Hauptstädte Metropoliten oder Aufseher über die Sprengel einer Provinz wurden und Versammlungen dieser Herren der Kirche die Verbindung der Cleriker in der ganzen Christenheit befestigten, bildeten sie nun einen **hierarchischen Körper**, den sein Zusammenhalten, seit dem 4. Jahrh., Besoldung aus Staatscassen, großer, durch Schenkungen und Vermächtnisse an Kirchen erworbener Güterbesitz (um 400 schon der zehnte Theil alles römischen Areals), Exemtion von bürlgerlichen Pflichten (Immunitäten) und wetleichen Obrigkeiten und Befugniß eigner Grichtsbarkeit über seine Güter (privilegium fori) immer unabhängiger machte. Schiedsrichter in Parteisachen aller Art u. durch das Bußwesen im Besitz der Strafgewalt über alle Laiensünden, zog er auch Testaments- u. Ehesachen, Meineid, Blasphemie und fleischliche Verbrechen vor die bischöflichen Gerichtshöfe, denen das Recht der Freistätten, das Schutzrecht über Gefangene, Wahnsinnige, Unmündige, Findlinge, geraubte Weiber und Kinder, das Dispensationsrecht, die Sittenpolizei, die Mitaufsicht über die Verwaltung der Communalgüter, ja über die Staatsbehörden selbst zur Verwahrung des Volkes gegen Bedrückungen u. die ohnehin mit dem Aberglauben desselben steigende Macht des Clerus über die Gewissen einen Einfluß verschaffte, der den obrigkeitlichen in vielen Stücken überwog. Gestützt auf die Gunst der Kaiser und auf das Ansehn der im 5. Jahrh. als Patriarchen über die mit ihnen verbundenen Metropolitansprengel anerkannten Bischöfe von Rom, Constantinopel, Alexandrien, Antiochien u. Jerusalem, wußte er sich durch ungeheure Vermehrung seines Personals und Schöpfung neuer Würden und Ämter (Archidiakonen, Archipresbyter, Syncellen, Chartularien, Notarien, Ökonomen), durch die zahlreichen Schaaren der neuaufgebrachten Krankenwärter, Todtengräber und Leichenbestatter (Parabolanen, Fossoren, Copiaten, s. d. alle), welche ihm zwar nicht förmlich einverleibt aber als Kirchendiener doch für seine Zwecke blindlings dienstbar wurden, u. durch die Heere der Mönche u. Nonnen auch der Zahl nach weit über das geistliche Bedürfniß der Gemeinden hinaus und in solchem Grade zu verstärken, daß in den Arianischen u. monophysitischen Streitigkeiten die Menge der ihm zu Gebot stehenden Arme mehrmals den Ausschlag gab. Doch im Orient, wo nächst der Eifersucht der Patriarchen solche Glaubenskämpfe den Clerus selbst spalteten und die seit dem 7. Jahrh. vordringenden Muhammedaner auch ihn unterjochten, sank auf dem immer mehr geschmälerten u. verarmenden Gebiete der byzantinischen Kaiser seine Macht mit seiner Fähigkeit, sie planmäßig zu vergrößern. Die **Geistlichkeit der griechischen Kirche** u. der ihr verwandten orientalischen Secten, durch eheliche Bande ohnehin dem Volke näher, sah sich unter despotischen Regierungen allmählig auf ihren ursprünglichen Beruf, den Gemeinden als Lehrer und Rathgeber väterlich vorzustehen, eingeschränkt. Gemein hat sie in allen Parteien Festhalten der kirchlichen Formen des 4. Jahrh., Verpflichtung der Priester zu einmaliger Ehe mit einer Jungfrau (zur zweiten Ehe darf keiner schreiten), Verschiedenheit der Ordinationen für die Würden der Bischöfe, Priester u. Diakonen, genaue Beobachtung der Interstitien und im Vergleich mit der abendländischen Geistlichkeit, Mangel an Geistesbildung und Religionskenntnissen neben ängstlicher Pünktlichkeit in äußern Ceremonien, die ihr das Wesen der Religionsübung sind. Bei den kleineren Secten ist der Clerus im alleinigen Besitz der geringen Bildungsmittel und behauptet, wie auch der orthodoxe griechische unter Muhammedanischem Joch wahrhaft obrigkeitliches Ansehn über seine Gemeinden, muß aber mit ihnen Druck und Verachtung leiden und sich gegen sie als Werkzeug tyrannischer Erpressungen brauchen lassen. Türken und Perser beziehen die Steuern von den Christen durch ihn und machen ihn für den Gehorsam derselben verantwortlich. Der **abyssinische C.**, bei weiten der unwissendste, hat keine solche Macht über die Gemeinden und hängt ganz von dem christlichen Regenten ab, der ihn durch weltliche Vorsteher richtet. Der **koptische** besteht aus einem Patriarchen, der auch den abyssinischen (Abuna) ordinirt, 9 Bischöfen, die verheirathet gewesen sein müssen, Erzpriestern (Kamosats), Priestern, Akoluthen, Vorlesern und Mönchen, die auch beweibt sein dürfen. Patriarchen haben auch die übrigen Secten, die **Jacobiten** einen, mit 21 Bischöfen; die vor allen durch einige Gelehrsamkeit ausgezeichneten **Armenier** drei, unter denen Erzbischöfe, Bischöfe, **Wartabets** (gelehrte Mönche, die als bischöfliche Vicarien und Lehrer dienen), beweibte Priester und Kirchendiener, wie die Klöster, stehen; die **Maroniten** einen, mit 12 Bischöfen

schöfen und vielen strengen Klöstern und die Nestorianer zwei, mit beweibten Bischöfen, Priestern und Diakonen, doch weiter keine untern Kirchendiener. Der orthodore griechische C. außer dem russischen Reiche steht unter dem Patriarchen von Constantinopel, von dem auch die armseligen Patriarchen von Alexandrien, Antiochien und Jerusalem abhängen. Die übrigen sehr zahlreichen, aber meist auf wenige Gemeinden beschränkten Metropoliten, Erzbischöfe und Bischöfe sind, wie die russischen, nur in Titel, Rang und Einkünften verschieden, übrigens ganz coordinirt, da die Metropolitanverfassung in der griechischen Kirche nicht mehr Statt findet. Sie bilden, wie die 4 Metropoliten, 13 Erzbischöfe und 20 Bischöfe Rußlands, die höhere Geistlichkeit (Archierei), die ehelos leben muß und sich nur aus dem schwarzen C. (dem Mönchsstande) ergänzt. Dieser besteht aus Archimandriten (Äbten), Hegumenen (Prioren), Hieromonachen (Mönche die Priester sind), Hierodiakonen u. gemeinen Mönchen. Rußland hat in 500 Klöstern über 7000 Mönche und Nonnen. Die hohe und die schwarze Geistlichkeit dürfen nicht beweibt sein. Die unterste Klasse bilden die Weltgeistlichen (in Rußland die weiße Geistlichkeit genannt, weil sie nicht schwarze, sondern blaue, violette, braune Kleidung tragen). Protoierei od. Protopopen (Erzpriester) u. Papa's oder Popen (Priester) sind mit ganzer Weihe, Diakonen, Hypodiakonen u. Leser mit halber Weihe ordinirt, Sänger, Küster, Glöckner und ähnliche Kirchendiener nur verpflichtet, aber alle gehören zum C. und können aufsteigen. Die Priester müssen einmal verheirathet sein, werden aber als Witwer Hieromonachen, wenn sie höhere Würden begehren oder Laien, wenn sie wieder heirathen wollen. Der griechische C., welcher bei den mit Rom unirten Griechen eben so geordnet ist, wird in der Türkei theils in Klöstern, theils von Priestern nothdürftig vorbereitet, der russische bildet sich in 4 Akademien, 36 Seminarien u. 18 Schulen. Er stand bis 1588 auch unter dem Patriarchat zu Constantinopel, dann bis 1702 unter eignen Patriarchen, worauf ihn ein Exarch an weltliches Regiment gewöhnte, bis 1721 die heil. Synode zu Petersburg errichtet ward, durch die der Kaiser die Kirche Rußlands unumschränkt regiert. Alle Kirchen- u. Klostergüter, zu denen Bauern gehören, zog Katharina II. 1764 ein. Seitdem besoldet der Staat die Geistlichkeit, unterhält die Klöster und die Schulen zur Erziehung der Priesterkinder und läßt nur einige nicht salarirte Klöster durch Almosen bestehen. Der C. ist abgabenfrei, hat an den Bischöfen und der Synode seinen Gerichtsstand, gehört aber in Civil- u. Criminalsachen vor die weltlichen Gerichte und darf sich weder in Staatsverwaltung und Justiz mischen, noch in seiner Amtsführung die Befugnisse der Seelsorge überschreiten. Dagegen wußte der abendländische oder lateinische C. die Eroberer des weströmischen Reiches seit dem 6. Jahrh. nicht nur zum Gehorsam gegen seine Satzungen zu bekehren, sondern auch zur Ausdehnung seiner Herrschaft über die nördlichen Völker Europa's zu brauchen. Zwar konnte er in diesen neuen Staaten seine Exemtion von bürgerlichen Pflichten und weltlicher Gerichtsbarkeit nur sehr eingeschränkt behaupten, Eingriffe der Könige und Großen in die Kirchengüter selten u. noch weniger hindern, daß die Bischofswahlen u. Synoden, ja selbst die Aufnahme freier Männer in den C. von den Königen abhängig wurden. Für diese Opfer entschädigte ihn aber die Erhebung der Bischöfe zu Rathgebern der Könige, Reichsständen u. Censoren der Obrigkeiten, die Erweiterung ihrer bürgerlichen und peinlichen Gerichtsbarkeit (auch durch die Sendgerichte), die Gewohnheit, Clerikern, weil in der Regel nur sie lesen u. schreiben konnten, die wichtigsten Staatsämter und politischen Geschäfte anzuvertrauen und den Kirchen ex voto, pro redemtione peccatorum, pro salute animarum Legate und Schenkungen an liegenden Gründen zuzuwenden und vorzüglich die von Karl d. Gr. in der fränkischen Monarchie und bald auch in den übrigen abendländischen Staaten dem ganzen C. bewilligte Frucht- und Landzehnte. Alle diese Vortheile flossen zunächst den Bischöfen als anerkannten Herren des C. oder der Kirche und ihrer Güter zu und mit der Zahl und dem Reichthum der Klöster wuchs auch die Macht dieser Herren, die zu bittern Klagen über ihre Herrsch- u. Raubsucht gegen ihre Untergebenen noch unter den Karolingern häufigen Anlaß gaben. Doch in der Periode der Kaiser dieses Geschlechts gewannen die, wohl in England seit 600 u. in Spanien, bis Sarazenen es eroberten, schon viel geltenden, aber von den Franken vor 750 noch wenig beachteten Päpste, als Erneuerer und Verleiher der Kaiserkrone, als Bekehrer Teutschlands und durch die pseudisidorischen Decretalen einen Einfluß, zu dessen Ausdehnung sie Veränderungen in den Verhältnissen des C. theils zu benutzen, theils selbst zu veranstalten wußten. Die Vasallenpflicht der zu Herren über Land u. Leute herangewachsenen Bischöfe u. Äbte gab den Königen große Gewalt über sie, mit den durch Entstehung der Domcapitel in Stiftsherrn verwandelten Clerikern der Kathedralen mußten die Bischöfe ihre bisher unabhängige Verwaltung der Kirchengüter und Diöcesen theilen, die Collegiatstifter und bald auch die einzelnen Pfarrer setzten sich in

in dem Besitze ihrer Beneficien fest, die Abtheilung der Diöcesen in Archidiakonate u. der Archidiakonate in Ruralcapitel unter Archipresbytern (Erzpriestern, Landdekanen) brachte die Aufsicht über den niedern C. in Ordnung, aber zugleich einen großen Theil der bischöflichen Gerichtsbarkeit an die Archidiakonen, die meisten Benedictinerklöster und die neuern Ordenscongregationen erlangten mit unmittelbarer päpstlicher Schutzherrschaft Exemtion von bischöflicher Aufsicht und dieser entzogen sich auch die Clerici acephali, auf weltlichen Schutz trotzende Hofcapelläne, Burgpfaffen, Verwalter von Patronatspfarren u. amtlos herumschweifende Cleriker, ein von den Bischöfen selbst verschuldeter Unfug, weil sie für Geld die Ordination ohne Anstellung an eine Kirche (sine titulo, daher ordinationes absolutae), die sonst nur Mönche u. Missionärs erhalten hatten, seit dem 11. Jahrh. einer Menge ungeprüfter, nirgend beamteter Menschen und die Tonsur ohne Ordination sogar Kindern ertheilten. Daher unterschied man nun tonsurirte Cleriker (Tonsura facit Clericum) von den ordinirten, so wie durch das Ordiniren der Mönche und die Einverleibung der Klosterleute beiderlei Geschlechts in den geistlichen Stand schon früher ein Clerus regularis entstanden war, neben dem die durch kein Gelübde gebundenen wirklichen Geistlichen und Kirchendiener sich nun Clerus secularis (Weltgeistlichkeit) nennen lassen mußten. Sie rechtfertigten aber auch seit dem 10. Jahrh. diesen Namen fast allgemein durch eine Sittenlosigkeit, welche die Laster der Weltleute oft überbot u. der überlegenen Bildung und öffentlich seltner verletzten Zucht des Mönchsstandes zur Folie diente. Das Cölibatgesetz, das nur Zersplitterung des Kirchenguts durch Vererbung an Priesterkinder verhüten sollte, wurde bis ins 12. Jahrh. nicht streng gehandhabt (in den scandinavischen und slavischen Reichen gab es noch im 13. Jahrh. beweibte Priester) und wo es durchgesetzt war, hielten sich Cleriker aller Gattungen Concubinen, wofür die englischen im 12. Jahrh. bestimmte Taxen zahlten. Schon diese Zerrüttungen und Unregelmäßigkeiten des C. veranlaßten die Päpste, hier einzugreifen, und noch mehr sein im tiefsten Verderben steigender Einfluß und Reichthum. Zwar wurden die Schenkungen an die Kirchen seit dem 11. Jahrh. geringer und sogar durch Amortisationsgesetze gehindert, Laien ließen sich für kleine Dienste mit Kirchengütern, selbst mit Zehnten belehnen und machten sie erblich u. gegen die Räubereien der Schutzvögte (advocati ecclesiae) konnten sich Kirchen und Klöster oft nur dadurch schützen, daß sie sich ganz von ihnen loskauften; aber dafür hatten die geistlichen Gerichtshöfe sich bis ins 12. Jahrh. fast die ganze bürgerliche Rechtspflege (Sachen der Bürger und Bauern, die vor Feudalgerichten nicht Recht fanden, Schuld- und Wucherklagen, Händel mit Juden, auch Raub und Mord als Bruch des Gottesfriedens) und der Kirche den Mobiliarnachlaß aller Wucherer, Selbstmörder und ohne Testament Verstorbenen zugeeignet, Kirchen u. Klöster durch Kauf oder als Unterpfand von den Kreuzfahrern unermeßliche Güter erworben u. das Zehntrecht auf Viehzucht und alle Arten des Erwerbes ausgedehnt. Daß einzelne Cleriker an 80 ja bis 100 Beneficien zugleich besitzen, eine Menge Kirchenwürden die einträglichsten Sinecuren werden und die mit der Arbeit belasteten Geistlichen doch auch leben konnten, zeugte von großem Überfluß. Zur Alleinherrschaft über den C. schritten die Päpste seit dem 11. Jahrh. dadurch vor, daß sie zuerst die Bischöfe in das Verhältniß päpstlicher Beauftragten herabdrückten, sich die wichtigsten Amtsrechte derselben u. der Erzbischöfe über sie selbst anmaßten, kirchliche Streitsachen aus allen Diöcesen durch Appellation und oft auch unmittelbar vor ihre Curie zogen, Dispensationen und Absolutionen in wichtigen Fällen sich vorbehielten, die Synoden selbst leiteten und deren Beschlüsse nicht ohne ihre Bestätigung gelten ließen, erst durch Empfehlung, dann durch förmliche Ernennung ihrer Creaturen zu erledigten Beneficien unter verschiedenen Vorwänden die Besetzung vieler, im 14. Jahrh. aller Kirchenämter an sich rissen, die Kirchengüter willkürlich besteuerten, sich den C. durch Annaten, fructus medii temporis, Spolien und Zehnten von Kirchengütern zinsbar machten und alle diese zu päpstlichen Rechten gestempelten Eingriffe in die alte Kirchenverfassung durch ihre mit Bann und Interdict bewaffneten Legaten nicht weniger nachdrücklich handhaben ließen, als ihre richterliche Gewalt über die Könige. Von diesen erkämpften sie dem C. das Recht, die Steuern von Kirchengütern selbst zu bewilligen u. im 13. Jahrh. endlich auch gänzliche Befreiung von weltlicher Criminalgerichtsbarkeit. Sie vermehrten ihn durch Bestätigung der geistlichen Ritter-, Bettel- u. vieler andern Orden, die sie sich unmittelbar unterwarfen u. erhöhten seine Macht durch Verpflichtung aller Laien zur Ohrenbeichte und durch Aufstellung der Inquisitionsgerichte. Um sich der Hülfe des Adels gegen die Fürsten zu versichern, ließen sie sein Eindringen in die reichen Benedictinerklöster und Domcapitel zu, verschafften diesen das Recht der freien, aber nur mit päpstlicher Bestätigung gültigen Wahl ihrer Bischöfe und stellten Bischöfe in partibus infidelium als Weihbischöfe den Bischöfen zur Seite, die die Gerichtsbarkeit über ihre Diöcesen seit dem

13.

13. Jahrh., freilich geschmälert, von den Archidiakonenen an ihre Generalvicarien brachten und so wieder wirkliche Obere ihrer Clerisei wurden, aber auch den Päpsten in jeder Rücksicht verantwortlich blieben. Diese Verfassung hat die Kirchenversammlung zu Trient im 16. Jahrh. für den katholischen C. im Wesentlichen bestätigt u. mehr oder weniger durch Concordate modificirt, gilt sie noch jetzt. Seine 7 Stufen sind die alten, die Interstitien aber längst abgekommen und außer Rom jetzt nur Priester zu finden, die die großen und kleinen Weihen schnell nach einander erhielten. Schullehrer, Küster und ähnliche Kirchendiener stehen unter Aufsicht des C., ohne ihm anzugehören, weil sie weder Tonsur noch Weihen haben. Der letzte Rest der Lehnsabhängigkeit der teutschen Bischöfe u. Äbte vom Kaiser erlosch 1803 mit ihrer Landesherrlichkeit. Sie sind jetzt überall nichts als Beamte und Unterthanen, Reichsstände nur in Ungarn und Sicilien. In constitutionellen Staaten wird ihr Stand vertreten, in Baiern auch der niedere C. Die Kirchengüter besitzt entweder der Staat ganz und besoldet den C., wie in Frankreich, wo auch die Zehnten aufhörten, Teutschland und Preußen, oder der C. verwaltet sie noch selbst unter Aufsicht des Staates, wie in den übrigen kathol. Ländern. Diese Aufsicht ist in Östreich am besten geordnet, in Spanien gar nicht. Die Cleriker genießen persönliche Abgabenfreiheit und befreiten Gerichtsstand, doch nicht in rein bürgerlichen und peinlichen Fällen. Den bischöflichen Tribunalen blieben nur die Geistlichen und Ehesachen, obwohl diese letzten in Frankreich nicht und in Teutschland nicht ganz. Der irländische katholische C. ist der beschränkteste u. ohne Kirchengut, ganz von den Gaben der Laien abhängig; das meiste von der alten Macht besitzt noch der spanische, portugiesische und ungarische. Zur gelehrten Bildung der Cleriker, die auch in den finstersten Zeiten die der Laien übertraf, und bis ins 18. Jahrh. besonders vom Mönchsstande gepflegt wurde, bestehen, neben den Universitäten, die bischöflichen Priesterseminarien. Der ursprünglichen Bestimmung des Religionslehrers und Seelsorgers entspricht der katholische C. am besten da, wo er dem protestantischen in äußern Verhältnissen gleichgestellt und zum Wetteifer mit ihm gedrungen ist. Unter den rein katholischen Staaten weiß Östreich noch am wirksamsten seine Cleriker vor der alten Trägheit, Völlerei und Unzucht zu bewahren. Im Ganzen ergibt sich, daß der katholische C. in keinem Jahrhunderte, seit dem vierten, amtstreuer und sittlich würdiger war, als jetzt. Den Glauben an seinen character indelebilis und die Meinung, allein die Kirche auszumachen und die Sache der Religion vorschützen zu dürfen, wenn er nur für die Kirche, d. h., für sein persönliches Ansehen u. Einkommen eifert, hat er noch mit seinen Vorfahren im Mittelalter gemein. Der **protestantische C.** unterscheidet sich von ihm durch uneingeschränkte Befugniß zum Ehestande, minder scharfe Scheidung von den Laien, völlige Abhängigkeit von seinem Landesherrn, der ihm auch Oberhaupt der Kirche ist und Befähigung zu allen geistlichen Ämtern durch eine einzige Pastoralordination. Nur die schwedische u. dänische Kirche haben außer derselben noch die bischöfliche, und die anglicanische ordinirt Bischöfe, Priester u. Diakonen besonders und hält das Gepräge der Priesterweihe für unauslöschlich, wie die katholische. Der reich dotirte, noch den vollen Zehnten genießende C. dieser reformirten **bischöflichen Kirche in England u. Irland** gleicht dem katholischen in der hierarchischen Ordnung u. in der Häufung mehrerer Pfründen auf eine Person, übertrifft ihn aber noch in dem Mißbrauche, geistliche Ämter durch Miethlinge verwalten zu lassen und den Ertrag müßig zu verzehren. Der höhere besteht aus Erzbischöfen und Bischöfen, die als Barone im Oberhause sitzen, Stiftsherren (Dekane u. Canonici) an Kathedral- und Collegiatkirchen, Archidiakonen und Landdekanen, weil die Bisthümer noch in Archidiakonate u. diese in Dekanate eingetheilt sind; der niedere aus Rectoren (Pfarrer mit vollem Zehnten), Vicaren (Pfarrer mit kleinem Zehnten), Curaten (Pfarrverwesern) und Diakonen, die nur als Hülfsprediger dienen. Die bischöflichen u. Archidiakonatgerichte (Ober- und Unter-Consistorien) stehen unter dem Gerichtshofe des Erzbischofs von Canterbury, vor den auch Testamentssachen u. Dispensationsgesuche gehören. In Schuld- und Criminalsachen der Cleriker erkennen die weltlichen Gerichte und auch in geistlichen Sachen ist die höchste Instanz der König, von dem die Besetzung der Bisthümer und vieler Pfründen abhängt. Die kirchliche Gesetzgebung hat das Parlament. Der **Lutherische C. in Schweden** besteht aus Bischöfen, unter denen der Erzbischof von Upsala nur im Range der erste ist, Pröpsten (Superintendenten), Pastoren, Comministrar, Hülfspredigern und Adjuncten, welche alle Priester sind. Universitäts- und Schullehrer und niedere Kirchendiener vom Küster abwärts gehören zum C., in so fern sie auch unter den auf Kirchen- und Schulsachen, milde Stiftungen und Ehesachen in erster Instanz beschränkten blos aus Clerikern gebildeten Consistorien (Domcapiteln) der Bischöfe stehen. Weltliche Gerichte können nur mit einem geistlichen Beisitzer Cleriker richten. Auf Reichstagen vertreten

die Bischöfe mit Deputirten des Pfarr- u. Schullehrerstandes den C., dessen Hauptbesoldung ⅓ des 1528 von der Krone eingezogenen Zehntens ist. Geringer besoldet ist der norwegische C., der noch die Verfassung des dänischen hat. In Dänemark und Island wird die ebenfalls in Bisthümer u. Propsteien getheilte Geistlichkeit von den Bischöfen unter Mitwirkung der Stiftsamtleute beaufsichtigt, hat keinen befreiten Gerichtsstand u. keine Consistorien, sondern die königliche Staatskanzlei zur Oberbehörde. Die Pröpste sind den Pfarrern u. Capellanen vorgesetzt. Nirgend ist das Territorialsystem strenger durchgeführt. Die Lutherische und reformirte Geistlichkeit in Teutschland genießt unter landesherrlichen, aus geistlichen und weltlichen Räthen zusammengesetzten Consistorien befreiten Gerichtsstand, vielfach beschränkte Freiheit von Abgaben und in den constitutionellen Staaten das Recht, der zweiten Kammer durch Deputirte ihres Standes beizuwohnen. Die Würden der Generalsuperintendenten, Superintendenten (Dekane, Pröpste, Inspectoren, Metropoliten), Pfarrer und Diakonen oder Helfer und andere höhere und niedere Predigertitel bezeichnen nur Verschiedenheit des Ranges, der Einkünfte und Geschäftskreise, doch alle den gleichen Beruf zu Predigtamt u. Seelsorge. Die Titel Prälaten, Domherren und Canonici an den noch vorhandenen protestantischen Stiftern führen auch Professoren, Edelleute und andere Eingekaufte weltlichen Standes, wegen der damit verbundenen, geschäftslosen Pfründen, ohne deshalb zum C. zu gehören. Zu diesem werden im kirchenrechtlichen Sinne auch Candidaten, Schullehrer und niedere Kirchendiener als Untergebene der Consistorien gerechnet. Predigen dürfen auch Candidaten; zur Verwaltung der Sacramente berechtiget aber nur die Ordination. Die unirten evangelischen Prediger in Berg, Cleve u. Mark, die reformirten Geistlichen in den Niederlanden u. Frankreich, die presbyterianischen oder puritanischen in Groß-Britannien u. Nord-Amerika unterscheiden sich durch keine Titel oder Rangklassen und regieren sich selbst durch Synoden, Convente, Klassen od. Consistorien; die schweizerischen sind in Verfassung u. Verhältniß zu den Regierungen den teutschen ganz ähnlich. Alle reformirten Geistlichen heißen Pastoren oder Prediger, die Diakonen der Reformirten sind weltliche Beamte zur Vertretung der Gemeinden bei Wahlen, in der Verwaltung des Kirchenvermögens u. in der Armenpflege. Auch die kleineren Parteien der abendländischen Christenheit haben besoldete Geistliche, denen die Absonderung ihrer Gemeinden von den Nationalkirchen meist große Gewalt über sie gibt, sie haben aber keinen bevorrechteten Stand u. unterscheiden sich nur bei einigen derselben, z. B. der Brüdergemeine und der unter dem Namen der alten Flaminger bekannten Secte der Taufgesinnten, durch die Titel von Bischöfen oder Ältesten u. Prediger oder Lehrern; ihre Diakonen sind weltliche Ordnungsbeamte. Bei den Quäkern darf jeder predigen und ihre Lehrer, die sie Diener nennen, thun es nur in der Regel. (*Pt.*)

Clerus (Zool.), s. Kolbenkäfer.

Clery, geb. 1763 in einem Dorfe bei Versailles, Milchbruder des Prinzen von Rohan; ward Kammerdiener des jüngsten Sohnes Ludwig XVI. und von Pethion zu demselben Dienst bei dem König während seiner Gefangenschaft im Temple ausersehen. Mit redlicher Treue hing er dem Könige an, der ihn in seinem Testamente seiner Familie empfahl. Nach der Hinrichtung des Königs gab er in London ein Journal de ce qui s'est passé à la tour du Temple pendant la captivité de Louis XVI., Roi de France, 1798, heraus, das auch in mehrern Abdrücken in Frankreich und Teutschland, auch übersetzt, Hamburg 1798 erschien; er st. in Wien 1809. (*Lt.*)

Clethra (cl. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Ericeen, Ordn. der zweihörnigen, zur 10. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Arten: großentheils nordamerikanische, unser Klima vertragende, schönblühende und deshalb zur Verzierung der Gärten geeignete Sträucher und Bäume; namentlich cl. alnifolia, arborea, paniculata, linifolia, u. a.

Clethrites (Petref.), Name für versteinertes Holz, dem Erlenholz ähnlich.

Cletus (St.), ein Römer, Schüler u. Gehülfe des heil. Petrus und in der Reihe der Päpste dessen zweiter Nachfolger auf dem Stuhle zu Rom. Nachdem er dieser Kirche 12½ Jahr vorgestanden, litt er den Märtyrertod unter Domitianus im Jahre 93. Cl. wird oft mit Anacletus für eine Person gehalten, bald wieder besonders genannt. Tag der 26. April.

Cleuder (Hdlgsw.), ein Wollengewicht in Hessen, besonders zu Kassel, 21 Pfund enthaltend.

Cleusis (a. Geogr.), Fluß in Gallia transpadana, welcher zwischen dem Mela und Lacus Benacus fließt; die Chiese.

Cleve (Cornelius van), Bildhauer, geb. zu Paris 1645, von einer niederländischen Familie; bildete sich zuerst unter Anguier, dann in Rom, ward bei seiner Rückkehr Mitglied der Akademie; er st. 1732.

Cleveland (Geogr.), nordöstl. Theil des Districts Northriding (s. d.).

Cleven, s. Chiavenna.

Clevo (Cleph, Cleb), aus dem edelsten Geschlecht der Langobarden; ward nach Alboins Tode 574 zu Pavia von ihnen einmüthig

müthig zum Könige erwählt. Viele mächtige Römer erschlug er theils, theils vertrieb er sie aus Italien. Von einem seiner Diener ward er, nachdem er 18 Monate regiert, 576 nebst seiner Gemahlin Ansane ermordet. (*Wh.*)

Clevum (a. Geogr.), britische Stadt, im Gebiete der Dobuner, Hauptstadt der Provinz Maxima Caesariensis, vom Kaiser Flavius Constantinus erbaut, die für das heutige Glocester gehalten wird.

Cleybel-tag (Cleyben-tag, Kirchenkal.), Mariä Empfängniß (8. Decembr.).

Cleyer (Andr.), geb. zu Kassel; lebte längere Zeit als Arzt auf der Insel Java und beschrieb, nach seiner Rückkehr nach Europa um 1680, die daselbst wachsenden Pflanzen in seinen von B. Valentin herausgegebenen Briefen und den Ephem. nat. curios. Auch hat man von ihm: Clavis medica ad Chinarum doctrinam de pulsibus, Frankfurt 1680, 4.; Specimen medicinae sinicae, Frankfurt 1682, 4., mit 143 Kupf., u. m.

Cleyĕra (cl. *Thunb.*), nach Vorigen benannte Pflanzengattung, von einer noch nicht bestimmten nat. Pflanzenfamilie, aber Vateria (s. d.) ähnlich, zur Polyandrie, Monogynie des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: cl. japonica, Pflanze in Japan.

Clibădium (cl. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Urticeen, der Monöcie, Pentandrie des Linn. Syst.; scheint Franseria nahe verwandt. Einzige Art: cl. surinamense; stinkend; bei uns in Treibhäusern.

Clibanus (a. Geogr.), 1) Stadt in Isaurien; 2) Bergkette in Bruttium (Unter-Italien), Arm der Apenninen, der den scylaceischen Meerbusen schließt.

Clichtōveus (Clichtōve, Jodocus), geb. zu Nieuport; studirte zu Löwen und Paris, war Doctor der Sorbonne u. Canonicus zu Chartres und einer der ersten, der wider Luthern schrieb; st. 1543 zu Chartres. Außer seinem Anti-Lutherus, Paris 1524, Fol. und, Defensio ecclesiae romanae contra Lutheranos, Paris 1526, Fol., hat man noch von ihm: Introductio in terminos, in artium divisionem, Paris 1726, 8. Seine Streitschriften verrathen jedoch alle Mangel an Kritik und Sprachkenntniß. (*Lt.*)

Clichy la Garĕnne (Geogr.), Dorf an der Seine, im Bezirk St. Denys, im Departem. Seine (Frankreich); hat 1400 Ew., viele Lusthäuser der Pariser u. eine Fabrik von chemischen Waaren.

Clicquot-Blĕrvache (Simon), geb. zu Rheims 1723; Generalinspector des Handels von 1765 bis 1790; bekleidete mehrere bedeutende Ämter, ward Ehrenmitglied der Akademie zu Amiens, bemühte sich aufs thätigste, Handel, Gewerbfleiß und Ackerbau zu heben, und st. 1796, viele Schriften über diese Gegenstände hinterlassend, unter andern: L'ami du cultivateur 1780, 2 Bde. Seine Memoiren erhielten fast alle den Preis bei irgend einer Akademie. (*Lt.*)

Clĭent (lat. Cliens, Schutzgenosse). 1) Nach der gewöhnlichen Meinung waren Clienten Plebejer, welche, schon unter Romulus, der Patricier und Plebejer genauer verbinden wollte, weil sie bei ihrer täglichen Handarbeit wenig für Bewahrung des Rechts, der Polizei, der Religion sorgen konnten, sich Patricier zu Patronen erwählten, die ihnen, z. B. in Rechtssachen, Rath und Schutz gewährten und dafür das jus patronatus gegen die Cl. ausübten, die z. B. die Töchter der Patrone ausstatten helfen, sie als Gefangene loskaufen, beim Ambitus ihre Stimme geben, ihnen früh und bei andern schicklichen Gelegenheiten aufwarten, sie oft begleiten, ja im Nothfall ihnen Vermögen u. Leben opfern mußten. Nach Niebuhrs nicht unwahrscheinlicher Vermuthung aber sind die Clienten der Patricier ganz von den Plebejern zu unterscheiden. Ihr zufolge waren Plebejer alle nicht patricische, freie Besitzer von steuerpflichtigem Landeigenthum (tribus), u. diese (plebs) wuchsen immer mehr durch die Aufnahme freier Fremden, besonders der Latiner, unter die röm. Bürger bedeutend an. Die Clienten dagegen waren erbunterthänige Vasallen der Patricier, des herrschenden Volksstamms im etruskischen Rom. In der Folge wurden diese Gerechtsamen gemildert; aber die Clientel blieb u. begriff nicht blos die ursprünglichen Leibeignen u. Freigelaßnen, sondern auch plebejische Bürger und Fremde, so daß Municipien sogar u. Colonien, vorzüglich aber verbündete u. Provinzialstädte unter dem Patronate mächtiger Römer standen. So wählten die Sikuler die Marceller, die Allobroger die Fabier, die Kyprier und Kappadokier den Cato, die Bononienser die Antonier, Lakedämon die Claudier, die Einwohner von Puteoli den Cassius zu ihren Patronen. Später, als Plebejer Ehrenämter begleiteten, wurden sie ebenfalls Patrone. Unter den Kaisern hörte das Verhältniß zwischen Patronen und Clienten auf; nur der Name dauerte noch fort. 2) Bürger und jeder Andere, der in einer Rechtssache einen Rechtskundigen zum Beistand erwählt. 3) Im Mittelalter Lehnsmann, Diener. 4) Im weitern Sinne: gemeiner Soldat. 5) Jetzt Jeder, der den Schutz oder die Fürsprache eines Höhern genießt oder sucht (Schützling, Schutzbefohlner). 6) Besonders der, dessen Sache ein Advocat führt (Rechtsmündel). Das übrige s. unter Patron u. Patronat. (*Sch.*)

Clientēl (Clientschaft, lat. Clientēla), 1) das Verhältniß eines Clienten (s. d.)

(s. d.) zum Patron; 2) Schutz, Vertretung; 2) im Mittelalter auch so viel als ein Lehngut, Lehneid; daher: Clientelār-jurisdictiōn, die Gerichtsbarkeit eines Lehnherrn über seinen Lehnträger.

Clifford, 1) (George), Graf von Cumberland, Ritter des Hosenbandordens, geb. 1558 zu Brougham Castle in Westmoreland; durch ritterliche Fertigkeit ausgezeichnet erschien er bei Turnieren stets als Ritter der Königin Elisabeth, mit einem von ihr erhaltenen Handschuh an seinem Hute. Er unternahm mehrere Streifzüge gegen die Spanier, theils mit eignen, theils mit königlichen Schiffen, war Mitbefehlshaber gegen die unüberwindliche Flotte u. einer der Richter von Maria Stuart. Auch an Essex Gefangennehmung hatte er bedeutenden Antheil und st. 1605. 2) (Thomas), geb. 1630 in England; machte in seiner Jugend viele Reisen und trat zur katholischen Religion über, ward 1660 Mitglied des Unterhauses, wirkte viel zu Karls II. Zurückberufung, war bei mehreren Seeunternehmungen gegen die Holländer und ward 1668 Schatzmeister des Königs. Er gehörte zu den 5 Ministern, aus deren Namen die Engländer das Wort Cabal (s. d.) bildeten, um den Bund zu bezeichnen, in dem sie begriffen waren. Die allgemeine Unzufriedenheit mit seinen Bemühungen, die königliche Macht unumschränkt zu machen und die katholische Religion wieder einzuführen, zwang endlich den König, ihn zu entlassen; er st. 1613. 3) (George), engl. Gesandter, Jurist und Botaniker zu Amsterdam; besaß auf seinem Gute Hartecamp, zwischen Amsterdam und Harlem, einen herrlichen botanischen Garten, eine nicht unbedeutende Menagerie und ein vollständiges naturhistorisches Museum, nebst dazu gehöriger Bibliothek. Linné war eine Zeitlang Aufseher seines Gartens, wovon er einen Katalog, unter dem Titel: Viridiarium Cliffortianum, Amsterdam 1737, herausgab, dessen ausgezeichnete Pflanzen er aber in einem großen Werke, unter dem Titel: Hortus Cliffortianus, Amsterdam 1737, gr. Fol., mit K., beschrieb. Eine Musa paradisiaca, die Linné hier blühend fand, hatte derselbe nach ihm Musa Cliffortiana benannt u. Leyden 1736, 4., unter diesem Titel beschrieben. (*Lt.*)

Cliffōrtia (cliff. *L.*), nach Clifford 3) benannte Pflanzengattung aus der nat. Familie der Rosaceen, Ordn. der Sanguisorbeen, zur Diöcie, Polyandrie des Linn. Syst. gehörig; enthält am Cap u. in verschiedenen Gegenden Afrika's heimische, zwar nicht durch Schönheit der Blüthen, aber durch zierliche Anordnung und Gestalt der Blätter und schönen Anstand zu Zierpflanzen sich eignende Arten: cl. crenata, ilicifolia, pulchella, odorata, sarmentosa, u. a. (*Su*)

Clifton (Geogr.), 1) Dorf am Avon, in der Grafschaft Gloucester (England), nahe bei Bristol; ist schön gebaut, hat ansehnliche Fabriken (wie Bristol), 7000 (12,000) Ew. u. den Gesundbrunnen Hotwel, an dem Felsen St. Vincent; 2) Dorf in der Grafschaft Westmoreland (England). Hier Sieg des Herzogs von Cumberland über den Prätendenten 1745.

Cliftōnia (cl. *Banks*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Ericeen, der Ordn. der Rhododendreen, zur 10 Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, von Cyrilla (s. d.) in ihrer einzigen Art cl. nitida (mylocaryum ligustrinum *Willd.*), durch 10 Staubfäden, einfaches Stigma und vierflügelige, vierfächerige Kapsel unterschieden. (*Su.*)

Clima, 1) (röm. Antiqu.), nach Columella Feldmaß von 60 □Fuß; sind dieß römische Fuß = 21 □Ruthen, 99 □Fuß; 2) s. Klima.

Climabĕrrum (a. Geogr.), falsch für Climberrum.

Climăcium (cl. *Web. et M.*), Laubmoosgattung, mit doppeltem, außen aus Zähnen, innen aus Wimpern bestehendem Peristem, geschlitzten, durch Querfäden verbundenen Wimpern; Frucht zur Seite stehend. Gewöhnlichste Art: c. dendroides, auf feuchten Wiesen.

Climactērici anni (lat., v. gr.), s. Stufenjahre.

Climacus (Johann, auch Scalarius, St.), erhielt den Namen von seiner Schrift Climax, geb. um 525 in Palästina, Schüler des St. Gregor von Nazianz; trat im 18. Jahre unter die Einsamen am Berge Sinai, ward nach 40 Jahren Abt derselben und st. daselbst in hohem Alter im Geruch der Heiligkeit, nach Einigen 580, nach Andern 605; schrieb ein Werk in griechischer Sprache: Climax (Himmelsleiter); Brief an den Abt Raithes u. von der Nothwendigkeit der Sündhaftigkeit Adams. Seine Werke erschienen Paris 1633, mit latein. Übersetzung von Math. Raderus herausgegeben. Tag der 30. März. (*Lt.*)

Climbĕrrum (Climbĕris, a. Geogr.), Stadt in Gallia aquitanica, im Lande der Auscier, späterhin Auscia und Augusta Ausciorum.

Clincăille (Clincaillerīe, Quincaille, Quincaillerie, fr., Hdlgsw.), kurze Waaren von Eisen, Stahl, Kupfer, Messing, Tombak ꝛc. Clincaille de balle, die schlechteste Dutzendwaare dieser Art.

Clincant (fr.), s. Clinquant.

Clinch (Geogr.), 1) einer der Quellenflüsse des Tenessi, welcher in Virginien entspringt u. sich mit dem Tenessi in Tenessi vereinigt; 2) Gebirge in Virginien u. Tenessi, Zweig der Apallachen, nach vorl-

gem benannt.

Clinchamps (fr., Waarenk.), grobe hanfene Leinwand, die zu Bar in Frankreich gewebt wird.

Clinice (lat., v. gr.), die Arzneikunst (s. d.) in ihrer Ausübung.

Clinici (Kirchengesch.), Christen, die auf dem Krankenbette getauft waren, weil man ihren Tod befürchtete. Man besprengte sie nur, da man Gesunde ganz untertauchte. Sie wurden daher durch den 12. Kanon der Synode zu Neu Cäsarea von geistlichen Ämtern ausgeschlossen.

Clinicum, s. Klinik.

Clinicus, 1) Arzt; 2) Kranker; 3) Todtengräber.

Clinocera (Zool.), s. Spitzfliege.

Clinoidālis sinus (Anat.), s. Ridleyischer Blutbehälter.

Clinoidēi processus (Anat.), s. Klinoideische Fortsätze.

Clinopōdium (clin. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Labiaten, Ordn. der Melisseen, zur 1. Ordnung der Didynamie des Linn. Systems gehörig. Einheimische Art: c. vulgare (Wirbelboste), an Zäunen, in Wäldern und felsigen Bergen häufig, roth blühend, in Gärten, wo sie bisweilen als Zierpflanze benutzt wird, auch weiße, gefleckte, größere Blumen bringend; das Kraut, von angenehmem, aromatischem Geruch doch bitterlichem Geschmack, gibt, vor der Blüthe eingesammelt, ein gutes Surrogat des chinesischen Thees ab, kann auch als Majoran in der Küche benutzt werden. Sonst war es als herba clinopodii arvensis, auch ocymi sylvestris officinell. (*Su.*)

Clinquant (fr., Cl. jaune), Rauschgold (s. d.). Cl. blanc, Rauschsilber.

Clinquēllo (fr.), so v. w. Clincaille.

Clinton (Geogr.), 1) Marktflecken im Kirchspiele Paris, der Neuyork-Grafschaft Oneida; liegt am Oriskany, hat 1 Universität, das Hamiltoncollege (1816 96 Studenten, 3 Professoren, 1 Bibliothek von 2000 Bänden) und mit dem Kirchspiele 5418 Ew.; 2) Marktflecken am Oakmulgi, in der Georgia-Grafschaft Jones, mit Bank u. 811 Ew.; 3) Grafschaft im nordamerikanischen Staate Neuyork, am See Champlain; hat 12,070 Ew.; Hauptort Plattsburgh; 4) Grafschaft im nordamerikanischen Staate Ohio; 8035 Ew.; Hauptort Wilmington.

Clinton, 1) (Eduard), Graf von Lincoln und Groß-Admiral von England; diente unter Heinrich VIII. in den schottischen Kriegen, ward unter Eduard VI. u. Maria Groß-Admiral und von Elisabeth als solcher bestätigt u. zum Mitgliede ihres geheimen Raths ernannt. Im Jahr 1572 ertheilte sie ihm die Würde eines Grafen von Lincoln und schickte ihn als Gesandten nach Frankreich, um das mit demselben geschlossene Bündniß zu bestätigen; er st. 1585. 2) (Sir Henry), machte die Feldzüge 1758 in Teutschland bei der engl. Garde als Capitän mit, ging 1775 als Generalmajor mit Howe nach Amerika, zeichnete sich durch Tapferkeit, Umsicht und Thätigkeit aus. Er that sich bei Bunkers-Hill hervor, schlug die Amerikaner auf Long-Island und eroberte Neu-York, wo er Commandant ward. 1778 übernahm er das Commando an Howe's Stelle in Philadelphia. Washingtons Anrücken nöthigte ihn zwar, diesen Ort zu verlassen; doch zog er sich ohne Verlust nach Neu-York zurück und nahm im folgenden Jahre Charlestown. Ein Angriff auf die Franzosen mißlang in Folge der Bewegungen Washingtons, eben so die Bestechung des Generals Arnold, der ihm West-Point überliefern sollte, durch Verhaftung des Unterhändlers, Major Arnold (s. d.). 1782 ward er nach England zurückberufen und durch den General Carleton (s. d.) ersetzt. In London gab er Bemerkungen über die Geschichte des amerikanischen Kriegs 1784 heraus, denen Cornwallis antwortete; ward Gouverneur von Limerick und st. als Gouverneur von Gibraltar 1795. 3) (George), geb. 1739 in Neu-England; diente unter seinem Vater als Officier während des Kriegs in Canada, ward hierauf Advocat, 1773 Repräsentant seiner Provinz bei der Colonial-Versammlung, machte dann, obwohl er zum Mitglied des Congresses erwählt worden, den Freiheitskrieg als Brigade-General mit, trug, indem er Heinrich Clinton durch eine tapfere Vertheidigung und klugen Rückzug hinderte, dem General Bourgoyne zu Hülfe zu kommen, viel zur Capitulation dieses Generals bei, ward 1777 Gouverneur von Neu-York und 1804 Vicepräsident der vereinigten Staaten und Präsident des Senats; 1811 setzte er die Aufhebung der Generalbank durch, wodurch er den wachsenden Einfluß der englischen Kaufleute vernichtete; er st. zu Washington 1812. (*Lt.*)

Clinus (Zool.), bei Cuvier Gattung aus der Familie der Trichterfische (n. A. aus der Familie der dickköpfigen Brustflosser); hat mehrere Reihen kurze spitzige Zähne, etwas stumpfe Schnauze; steht bei Linné unter Schleimfisch. Art: Augenwimper (cl. superciliosus), so v. w. Augenfisch (s. d.).

Clio (clio *L.*, clione *Pall.*, Zool.), Gattung aus der Weichthierordnung Flossenfüßler; hat einen bestimmten Kopf, welcher aus zwei abgerundeten Lappen mit kleinen Fühlfäden besteht; einen länglichen häutigen Leib ohne Mantel; der Mund besteht aus zwei kleinen fleischigen Lappen u. einer Zunge. Statt der Kiemen zwei Flügel mit einem

einem Gefäßnetz. Art: nordische gemeine C. (Wallfisch-Aas, cl. borealis, cl. retusa u. limacina *Gm.*), ist durchscheinend, hat Flossen und Schwanz zugespitzt, 1 Zoll lang, im nördlichen Eismeer, dient tausendweis den Wallfischen zur Nahrung. Vgl. Cliodore. (*Wr.*)

Cliodōre (cliodora *Péron*, Zool.), Gattung aus der Weichthierordnung der Flossenfüßler; hat einen spindelförmigen Leib, in einer pyramidalisch dreieckigen Scheide steckend, daraus ragen zwei Flügel hervor, dazwischen steht der Mund und ein deutlicher Kopf mit 2 Augen. Arten: pyramidalische C. (cl. pyramidata, clio pyr. *Brown.*), hat eine oben schief abgeschnittene Schale, worin ein grünes, gelb und blau punktirtes Thier ist; lebt in den amerikanischen Meeren, auf der Oberfläche bei heiterm Wetter schwimmend; cl. caudata, u. a. (*Wr.*)

Cliōne (Zool.), s. Clio.

Clīpeus (lat.), s. Clypeus.

Clique (fr.), Verein, Genossenschaft, im schlechtern Sinne Rotte.

Cliseōmetron (lat., v. gr., Geburtsh.), s. Kliseometer.

Clissa (Geogr.), Gebirg im Kreise Ragusa, des Königr. Dalmatien (Kaiserthum Östreich); auf einem Felsen neben dem Passe gl. N. liegt ein festes Schloß gl. N.

Clisson (Geogr.), Stadt an der Sever, im Departement Nieder-Loire; hat 2270 Ew.

Clisson (fr., Waarenk.), eine weiße mittelmäßige flächsene Leinwand, die in dem Orte gleiches Namens, in Frankreich, gewebt wird. Sie geht vorzüglich nach West-Indien, wo sie zu Hemden gebraucht wird.

Clissow (Geogr.), Dorf in der Woiwodschaft Sendomir (Königr. Polen). Sieg des schwedischen Königs Karls XII. über König August von Polen, d. 13. Jul. 1702.

Clissy (Geogr.), s. Clecy.

Clitellāria (Zool.), nach Meigen Gattung aus der Familie der Stachelfliegen; hat das Endglied der Fühler kegelförmig, mit einer langen, pfriemenförmigen Endspitze; Brust und Schildchen gedornt. Art: Sattelfliege (cl. ephippium, oxycera eph.) mit purpurnem, schwarzgerändertem Bruststück, schwarzem Hinterleib; auf alten Eichstöcken.

Cliternia (a. Geogr.), Stadt in Samnium, die an der Mündung des Frento lag und von Larinaten bewohnt war; das heutige Civita Amare.

Cliternum (a. Geogr.), Stadt der Samniten in Samnium, die von den Römern zerstört wurde.

Clithero (Geogr.), Borough in der Grafschaft Lancas (England); sendet 2 Deputirte zum Parlament; hat eine Mineralquelle und 1800 Ew., welche viel Baumwollenweberei treiben.

Clitōria (clit. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Hülsenpflanzen und zur Diadelphie, Decandrie des Linn. Systems gehörig. Arten: ostindische, süd- und nordamerikanische Gewächse, unter denen c. ternatea, durch schöne Blumen ausgezeichnet, womit die Indianer Kuchen u. andere Eßwaaren blau färben. (*Su.*)

Clitoridēa artēria, Cl. vena, Clidoridēus nervus (Anat.), s. Klitorisarterie, K.-vene, K.-nerv.

Clitoris (lat., v. gr., Anat.), s. Klitoris. Clitorismus, s. unter Klitoris.

Clitūmnus (a. Geogr.), ein Fluß in Umbrien, der dem westlichen Abhange der Apenninen entquillt, in die Tinia und mit dieser in den Tibris fällt; der heutige Clituno. Sein Wasser machte, daß die Kühe rothe Kälber warfen, weshalb das Vieh aus jener Gegend vorzüglich zu Opfern gebraucht ward.

Clive (Robert, Lord, C. Baron v. Plassey), geb. 1725 zu Styche in Shropshire, der Sohn eines Rechtsgelehrten; ging 1743 als Schreiber der ostindischen Compagnie nach Madras, entkam 1746 bei Eroberung dieser Stadt durch die Franzosen glücklich in Verkleidung eines Eingebornen nach St. David u. nahm dort 1747 Kriegsdienste, indem er als Fähndrich in das Heer trat. 1749 begann der Krieg mit dem Reiche Tanjore; er zeichnete in demselben sich als Anführer einer Schaar Freiwilliger beim Sturm auf die Festung Devicotta aus. Zur Belohnung erhielt er nach dem Frieden die einträgliche Stelle eines Kriegscommissärs. 1750 Capitän geworden vertheidigte er die Festung Tritchinapeli mit 200 Europäern u. 300 Seapoys gegen die Franzosen und Eingebornen und zwang sie nach einer Belagerung von 7 Wochen abzuziehen. 1753 mußte er seiner Gesundheit wegen nach England gehn, kehrte jedoch schon 1755 als Commandant von St. David und Obristlieutenant zurück. Nachdem er 1756 den Seeräuber Canagin Angria bezwungen, eröffnete sich ihm 1757 in Bengalen bei dem Kriege mit dem Nabob, Suraja Dowla, seine eigentliche Laufbahn. Dieser hatte, mit den Engländern unzufrieden, deren Factoreien zu Calcutta überfallen u. zerstört. C. wurde von Madras aus mit 1900 Mann und einer Flotte zu Hülfe geschickt. Er eroberte 1758 Calcutta wieder und zog sich kurze Zeit darauf aus einer sehr bedenklichen Lage durch einen Sturm auf das indische Lager, wodurch der erschreckte Nabob sich bewegen ließ, Frieden zu schließen. Bald darauf entriß C. den Franzosen, gegen des Nabobs Willen, die Festung Chandernagor; um sich gegen seine Rache zu schützen, zog er einen vornehmen Indier, Mir Jaffier, in sein Interesse u. versprach ihm

ihm den Thron, wenn er mitten in der Schlacht mit seinem Corps zu ihm überginge. Im Vertrauen auf diese Verbindung rückte er mit 3200 Mann gegen das 50,000 Mann starke Heer des Nabobs vor. Er erfuhr unterwegs, daß der Nabob seine Verbindung argwohne und Mir Jaffier genau beobachten lasse, allein dessen ungeachtet wagte C. die Schlacht von Plassey und schlug den Nabob gänzlich. Mir Jaffeir ging nun zu ihm über und wurde, da der Nabob auf der Flucht ermordet ward, dessen Nachfolger. 1760 ging C. nach England und wurde hier von dem König zum Lord u. Baron von Plassey ernannt. Bald ward aber Clive's Gegenwart von Neuem in Indien nöthig, 1764 kehrte er als Generalgouverneur dahin zurück, stellte die schlechten Angelegenheiten der Compagnie wieder auf den alten Fuß her, bezwang den Souja Dowla, nöthigte ihn zu bedeutenden Geldzahlungen, ließ sich vom Schah Allum die Herrschaft über Bengalen, Bahar, Orissa und die nördlichen Circers zusichern und erwarb so der Compagnie ein Gebiet von 15,000,000 Ew.; dabei organisirte er die Truppen um, stellte mehrere Mißbräuche ab und hob den Handel auf eine bisher nicht gekannte Stufe. 1767 kehrte er nach England zurück, ward 1769 zum Ritter des Hosenbandordens ernannt, jedoch auch 1773 vor dem Parlament wegen Mißbrauchs seiner Gewalt und Bereicherungen während derselben angeklagt. Er rechtfertigte sich jedoch vollkommen und ward ehrenvoll freigesprochen. Beim Ausbruch der amerikanischen Revolution sollte er das Commando in Amerika übernehmen, lehnte es jedoch wegen Kränklichkeit ab. 1774 tödtete er sich durch einen Pistolenschuß in einem Anfall von Melancholie. (*Pr.*)

Clīvia avis (röm. Ant.), s. Arcula avis. Clivia exta, s. Exta clivia.

Clivīna (Clivinia, Zool.), s. Fingerkäfer.

Clīvium augūrium, Cl. auspicium (röm. Ant.), s. Augurium clivium.

Clivus (lat.), 1) schiefe Anhöhe eines Hügels; 2) auch der Hügel selbst; daher: (röm. Topogr.), Clivus capitolīnus (cl. sacer), schiefe Anhöhe des capitolinischen Berges, nach dem Forum und der Via sacra zu, die man durch Stufen erstieg; eine der 3 Zugänge aufs Capitolium. Hier ein Porticus, ein Tempel des Jupiter tonans, der Fortuna, auch Privatgebäude, u. a. das Haus des T. Ann. Milo; davor ein Saturnustempel; wird bei dem jetzigen Hospitale della consolatione gesucht. C. Cinnae, in der 14. Region; jetzt Il monte Mario. C. cucūmeris, in der 5. Region, an der Via salaria; Begräbnißort der 1260 Märtyrer, die unter Claudius auf der Via salaria Sand graben mußten, deren Tag der 27. Junius und 5. August ist. C. Martis, in der 1. Region, vor der Porta Capena. C. Publīcius (irrig Publius), in der 13. Region, vom Forum boarium bis zum Circus maximus sich erstreckend; der Weg über ihn führte zum aventinischen Hügel; genannt nach den curulischen Ädilen, L. u. M. Publicius Malleolus, die den Weg daselbst anlegten. C. Pūllius, in der 5. Region, wird für die von der Suburra zur Kirche St. Petri in vinculis sich erstreckende Anhöhe gehalten. C. Scauri, auf dem Cälius in der 2. Region; jetzt in der Nähe das Kloster des heil. Andreas. C. suburrānus, zog sich von der Suburra auf die Esquilien hinauf; jetzt in der Nähe die Kirche der heil. Lucia u. Praxedis. C. viae sacrae, in der 4. Region, auf dem Wege von der Via sacra nach dem Palatium; man sucht es zwischen den Kirchen der S. Maria nuova und S. Sebastiani. C. victōriae, mit unbestimmter Lage. C. virbius (cl. urbius), in der 5. Region, am Esquilinus; hier des Servius Tullius Wohnung und das Fagutal. (*Sch.*)

Clivus Blumenbāchii (Anat.), die zuerst von Blumenbach (s. d.) unterschiedene, in vielen Menschenschädeln sich findende hintere Abdachung des Körpers des Keilbeines (s. d.), wodurch dann das Profil dieses Körpers im verticalen Durchschnitt, aus einem Quadrat, das es sonst bildet, zu einem Pentagon wird. (*Pi.*)

Cloāca, s. Cloake.

Cloācae sērvitus (Rechtsw.), s. unter Cloake.

Cloacārium, Cloacārum curatōres, s. unter Cloake.

Cloacīna (Cluacina, Myth.), röm. Beiname der Venus, oder n. And., weniger wahrscheinlich, eine bes. Göttin, von cluere (luere), reinigen. Der Venus war die Myrte heilig. Als der Kampf um die geraubten Sabinerinnen geschlichtet war, reinigten sich beide Theile mit Myrte, und zwar an der Stelle, wo später das Bild der Venus Cloacina stand, weil der Kampf in Liebe geendigt ward. (*R. Z.*)

Cloāke (v. lat.), 1) (Bauk. u. Ant.), überwölbte Schleuse, unter der Erde, besonders unter den Straßen einer Stadt, die die Unreinigkeiten aus derselben abführt. In größern Städten, wo es unthunlich und unzweckmäßig wäre, für sich abgesonderte Abtrittsgruben anzulegen, werden aus den Abtritten Schleusen in die Hauptcloake geführt, in welchem auch der Straßenkoth vermittelst des in die Cloake geleiteten Regen- und wo möglich Flußwassers nach einem größern Fluß geschwemmt wird. Die

Gewölbe

Gewölbe der C. müssen, wegen der über denselben wegführenden Straßen, die gehörige Stärke und eben so wegen des Räumens und Ausbesserns hinlängliche Weite haben und hier und da mit Öffnungen versehen sein, durch die das Regenwasser einfließt und frische Luft zugeführt wird. Berühmt sind die C. des alten Roms, die in den Tibris führten. Die Straßen dieser Stadt versahen mit solchen die Tarquinier, die dazu gekommenen die Censoren; Cato der Ältere u. Valerius Flaccus mit Cl. Agrippa reinigten die verschlemmten mit einem Aufwand von 1000 Talenten (ungefähr 750,000 Thlr.), und durch Hineinleitung des Abflusses aus den Aquäducten verschafften sie ihnen fortdauernde Reinigung. Die aus großen Werkstücken erbauten C. gingen unter den Straßen der Stadt hinweg und vereinigten sich in der dem Tibris zufließenden, von Tarquinius Superbus vollendeten Cloaca maxima, die ihrer ausgezeichneten Größe den Namen dankt. Sie führte von dem äußersten Ende der Stadt bis an den Tibris und war so weit, daß theils Schiffe, theils beladene Wagen darin fahren konnten, und deren Gewölbe dabei so fest, daß es den größten darüber hingeführten Lasten, als Obelisken, Säulen u. s. w., widerstand. Einzelne Öffnungen auf den Straßen waren zur Reinigung angelegt, denen nicht selten auch getödtete Körper übergeben wurden. Die außerordentliche Festigkeit der C. beweist, daß noch jetzt, besonders von der Cl. maxima, trotz der seit dem Untergange des alten Roms erlittenen Erdbeben, unversehrte Ueberbleibsel unter den größten Pallästen, Kirchen und Thürmen vorhanden sind, und ihre Weite und Tiefe, daß unversehrte Ruinen noch jetzt 10—16 Fuß Tiefe und 12—14 Fuß Weite betragen. Zu ihrer Erhaltung diente, unter den Kaisern, eine Abgabe, Cloacarium, und wurden Sträflinge benutzt, und früher hatten die Censoren, unter den Kaisern Cloacarum curatores, besondere Magistrate, die specielle Aufsicht über sie. Diese C. nahmen auch die später aus einzelnen Häusern geführten Cloaken (Cloacae privatae) auf, was die auf Häusern ruhende Servitut (Cloacae servitus) hervorbrachte, des Nachbars C. unter seinem Grundstück zu leiden. 2) Uneigentlich auch Abtrittsgrube. (*Gü.* u. *Sch.*)

Clōamir (Sklaomir), König der Obodriten; fiel aus Unwillen, daß er die königliche Gewalt mit Ceadrog (s. d.) zu theilen schien, 817 von Ludwig dem Frommen ab und verband sich mit den Dänen, den Söhnen des Königs Godofried. Deshalb und wegen anderer Verbrechen ward er 819 von den Großen seines Volks angeklagt, von den Herzögen der Sachsen vor den Kaiser und dann in die Verbannung gebracht. Als aber sein Nachfolger, Ceadrog, sich derselben Untreue schuldig machte, ward Cloamir 821 in sein Vaterland zurückgeschickt, unterlag aber in Sachsen einer Krankheit, nachdem er noch zuvor getauft worden war. (*Wh.*)

Cloohepiēd (franz., Waarenkunde), zugerichtete Seide, die vorzüglich in den Gazefabriken verarbeitet wird. Sie besteht aus 3 Fäden, von denen erst zwei zusammengedreht und um diese der dritte gewunden ist.

Clōderich, s. Chloderich.

Clōdia (r. Gesch.), 1) des P. Clodius Schwester, Gemahlin des Q. Metellus Celer, berüchtigt als Buhlerin und der Vergiftung ihres Gemahls verdächtig. 2) Deren jüngere Schwester, Lucullus Gemahlin, der sie wegen ihres ausschweifenden Lebenswandels verstieß.

Clōdia fossa, aus dem Flusse Medoacus minor geleiteter Graben, um den Padus abzuleiten, dessen Wasser sich nahe am adriatischen Meere mit ihm vermischte.

Clōdia gens, so v. w. Claudia gens (s. Claudius), wahrscheinlich durch griechische Aussprache dahin verändert; doch sind einige Römer unter dem Namen Clodius (s. d.) bekannter.

Clōdia lex, Gesetzvorschlag des Volkstribuns P. Clodius; dieser gab es 8, sämmtlich 59 v. Chr. gegeben, von denen die 4 ersten den Weg zu den 4 letzten bahnen sollten. Sie sind: 1) lex annonaria, nach dem das, bisher für 6 Asses und 1 Triens d. Scheffel dem Volk abgelassene Getreide demselben unentgeldlich gegeben wurde; 2) de nota censoria, bestimmte, daß die Censoren nur einen vorher öffentlich Angeklagten und durch ihren gemeinschaftlichen Ausspruch Verurtheilten aus dem Senate stoßen oder sonst strafen dürften; 3) de obnuntiatione, daß bei Versammlung des Volks in Staatsangelegenheiten keine Auspicien (durch die die Versammlung aufgehoben werden konnte) gehalten werden durften (hierdurch wurde die Fusia lex aufgehoben); 4) de collegiis, daß die vom Senat abgeschafften collegia (Handwerkszünfte) wieder eingeführt und neue errichtet werden sollten; 5) de vi, daß der, der einen Bürger indicta causa am Leben gestraft habe, ins Exil gehen müsse (gegen Cicero [s. d.] gerichtet); 6) daß Cypern dem Ptolemäos (der dem von Seeräubern gefangenen Clodius nicht das nöthige Lösegeld gab, auch nicht, nach Clodius Wunsch, den Cato unschädlich machte) abgenommen und in eine röm. Provinz verwandelt würde; 7) daß (zur Belohnung der Beförderung der Pläne des Clodius) der Consul Piso Makedonien und Griechenland und der Consul Gabinius Syrien zur Provinz erhielten; 8) wodurch den

den einzelnen Bürgern in den Municipien Schutz gegen die öffentlichen Ungerechtigkeiten ihrer Commun ertheilt würde. (*Sch.*)

Clodiānae (ad Clodianas, a. Geogr.), Ort auf der Via Egnatia, wo der Weg von Dyrrhachium und Apollonia zusammenstieß.

Clodiānum (a. Geogr.), hispanischer Fluß; entsprang auf der Grenze der Bergistaner, strömte bei Besendunum vorbei und mündete zwischen Emporiä und Rhoda ins mittelländ. Meer; jetzt Fluvia.

Clōdia via, s. Claudia via.

Clōdio, s. Chlodio.

Clōdius, I. Römer, so v. w. Claudius (s. d.), nur daß diese Schreibart bei Einigen gewöhnlicher ist; 1) (Publ.), ausschweifender Sohn des Appius Clodius (Claudius), von Cäsars Gemahlin, Pompeja, so geliebt, daß sie ihn, den sie nirgends sonst zu sprechen wagen durfte, in Frauenzimmertracht verkleidet, zu dem Feste der Bona Dea zog, dem bei Todesstrafe kein Mann beiwohnen durfte; er ward entdeckt, ergriffen, entfernt und angeklagt, doch, weil ihm das Volk wohlwollte, losgesprochen. Von jetzt war er der erklärte Feind Cicero's, der in dieser Untersuchung gegen ihn gezeugt hatte, was er besonders als Pompejus und Cäsars Werkzeug an den Tag legte. Er wußte Cicero so lange durch Freundlichkeit zu täuschen, bis er die lex de vi (s. d. unter Clodia lex 5) gab, durch die Cicero genöthigt ward, ins Exil zu gehen (s. Cicero). Doch mußte er, der unterdessen Pompejus Schutz verloren, Cicero nach 15 Monaten wieder ehrenvoll in Rom empfangen sehen. Bald darauf fiel er (53 v. Chr.) durch seines Todfeindes Milo (s. Annius 7) Hand, als beide sich auf der Straße begegneten und es zwischen den beide begleitenden Sklaven zur Thätlichkeit kam, an der beide endlich selbst Theil nahmen. 2) (Sext.), lasterhafter Freund und vielleicht Scriba des C. 1). 3) C. aus Sicilien; Rhetor in Rom, Liebling des M. Antonius, der ihm 2000 Jugera Feld in Sicilien schenkte. 4) (L. C. Macer), Proprätor in Afrika unter Nero; warf sich gegen diesen zum Gegenkaiser auf, ohne sich jedoch wahrscheinlich den Titel Kaiser anzueignen. Als Galba zur Regierung kam, ließ er den C. Macer ermorden. Man hat noch mehrere Münzen von ihm. 5) Mehrere, von den Alten angeführte Historiker, deren Werke ohne Spur verloren. 6) M. C. Pupienus Maximus, s. Pupienus. 7) C. Albinus, s. Albinus 5). II. Personen neuerer Zeit. 8) (Christian August), geb. 1738 zu Annaberg; früh ward seine Liebe zur Dichtkunst durch den Major Kleist, der in Annaberg im Quartier lag, geweckt, er studierte Theologie und ward Professor der Philosophie und späterhin der Dichtkunst zu Leipzig; er ist geachteter Schriftsteller, der durch seine Versuche aus der Literatur und Moral, Leipzig 1763, 4 Stc., seine neuen vermischten Schriften, 4 Thle., Leipzig 1780, u. durch sein Odeum, 6 Stc., ebend. 1784, vielen Einfluß auf sein Zeitalter gehabt hat und wohl unter die teutschen Klassiker zu rechnen ist. Er st. 1784. 9) (Julie Friederike Henriette), geb. Stölzel, Gattin des Vor., geb. 1755 zu Altenburg, st. 1805 zu Dresden. Sie hat die Gedichte der Elisabeth Carter und Charlotte Smith aus dem Englischen übersetzt, Dresd. u. Leipz. 1788. Nach ihrem Tode erschien von ihr der Roman Eduard Montrefeuil, nebst einigen Fragmenten aus ihren Papieren, Lpz. 1806. 10) (Christian August Heinrich), geb. zu Altenburg 1772, seit 1800 Professor der Philosophie zu Leipzig. Er hat eine Sammlung von Gedichten, anonym: Entwurf zu einer syst. Poetik, 2 Thle., Leipzig 1804, und mehrere theils übersetzte, theils eigne Romane, auch la Fontaine's Fabeln nach dem Französ. frei bearbeitet, 2 Thle., Leipz. 1803; ingleichen Seume's Spaziergang nach Syracus in 4. Aufl. 1815—19 und dessen Gedichte in 4. Ausg. 1815—19; Klopstocks Nachlaß, 2 Thle., Leipzig 1821, herausgegeben; schrieb ferner: Grundriß der allgem. Religionslehre, Leipzig 1806; von Gott in der Natur, in der Menschengeschichte und im Bewußtsein, 2 Bde., ebendas. 1818, 1820, u. m.

Clodoāldus, s. Chlodowald.

Clōdomir, Clōdomar, so v. w. Chlodomar (s. d.).

Clodoāldus, Clōdualb, s. Chlodowald.

Clodosinde, so v. w. Chlotswind.

Clodovāus, Clōdowig, Clodwig, so v. w. Chlodowig.

Clōlia (röm. Gesch.), eine vornehme römische Jungfrau, welche mit andern dem Etruskerkönige Porsena als Geißel gegeben ward, ihre Wächter täuschte und durch den Tibris schwamm. Ihr ward ein Ritterbild auf dem Via sacra zu Ehren errichtet.

Cloēliae fossae, s. Cluilia fossa.

Clōlius (Cluilius, röm. Gesch.), sehr vornehmes albanisches Geschlecht, das seinen Ursprung von Clölius, des Äneas Begleiter, herleitete, u. welches Tullus Hostilius in den röm. Senat aufnahm; dadurch wurden seine Glieder Patricier minorum gentium. Merkwürdig ist nur 1) Tullus C., der, mit seinen Gefährten an die Fidenaten als Gesandter abgeschickt, von diesen getödtet ward; die ihnen deshalb errichteten Statüen nach Plinius die ältesten in Rom; 2) C. Gracchus, Heerführer der Volsker und Sabiner gegen die Römer, vom Dictator

L. Qu.

L. Qu. Cincinnatus überwunden, gefangen und im Triumphe aufgeführt.

Clōgio, s. Chlodio.

Clomel (Geogr.), so v. w. Clonmel.

Clonakilly (Geogr.), Marktflecken an der gefährlichen Bay gl. Nam. (Clonekiltybai, Klonekillybai) in der Grafschaft Cork, Prov. Munster (Irland); hat Garnmarkt und Weberei.

Clŏnici spasmi (lat., v. gr., Med.), s. Klonische Krämpfe.

Clonmel (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Tipperary, Provinz Munster (Irland); sendet 1 Parlamentsdeputirten, ist schön gebaut, hat 8000 Ew., welche wollene Waaren fertigen; liegt am Suire, war sonst Festung, zerstört unter Cromwell; ist Geburtsort von Lorenz Sterne.

Clontārf (Geogr.), Dorf in der Grafschaft Dublin, Provinz Leinster (Irland), nahe bei Dublin; hat Bäder. Schlacht 1014 zwischen den Dänen und Irländern.

Clootz (Jean Baptiste du Val de Grace, Baron von Cl., bekannter unter dem Namen Anacharsis Clootz), geb. 1755 in Cleve; ward im 11. Jahre nach Paris auf die Schule gebracht; von einer ungezügelten Phantasie irre geleitet sog er nur Gift aus den Schriften der Alten, durchreiste noch in großer Jugend Teutschland, Italien, England und andere Länder und trat, nachdem er sein Vermögen größtentheils verschwendet, als rasender Jacobiner während der Revolution auf, nannte sich Sprecher des Menschengeschlechts, forderte an der Spitze einer tollen Mummerei den Nationalconvent im Namen der Menschheit auf, die Grundsätze der französischen Revolution über alle Völker zu verbreiten, wollte allen Königen im Namen des Menschengeschlechts den Krieg erklärt wissen, stimmte für Ludwigs XVI. Tod, erklärte sich endlich für einen Atheisten und persönlichen Feind Jesu und lehrte Materialismus und eine Universalrepublik. Robespierre'n endlich verdächtig geworden ward er mit Herbert und einigen Andern 1795 verurtheilt und hingerichtet und verläugnete keck und frech auch im Tode seine Grundsätze nicht. *(Lt.)*

Cloquet, 1) (Jul.), Prof. der Anatomie, Physiologie und Chirurgie zu Paris; bekannt durch: Recherches anat. sur les hernies de l'abdomen, Paris 1817; Anatomie de l'homme, Paris seit 1821 in monatl. Lieferungen, gr. Fol., Osteologie und Myologie wurden in 2 Bdn. bis 1823 beendigt. 2) (Hippol.), Mitglied der königl. Akademie der Med. zu Paris; bekannt durch: Traité d'anatomie descriptive, 2 Bde., 2. Aufl. 1821; Osphrésiologie, 2. Aufl., ebend. 1821, übersetzt Weimar 1824; Faune de médecine, mit K., Paris seit 1822 in einzelnen Liefrg. 2 Bde. bis 1823 beendet, u. m.

Clos (Pierre Ambroise François Choderlos de la), geboren zu Amiens 1741; Ingenieurofficier, dann Secretär des Herzogs von Orleans; hat sich durch einen mehr als schlüpfrigen Roman: les liaisons dangereuses, bekannt gemacht und trug als Vertrauter des Herzogs von Orleans nicht wenig dazu bei, denselben zum Oberhaupt einer Partei zu machen. Er soll vielen Antheil an den Ereignissen des 5. u. 6. Octobers gehabt haben, begleitete hierauf den Herzog von Orleans nach London, trat 1791 in dem Jacobinerclubb auf und ward einer der Hauptredacteurs des Journals: les amis de la constitution. Mit in den Fall des Herzogs von Orleans verwickelt (1793) wußte er jedoch Mittel zu seiner eignen Rettung ausfindig zu machen, ward unter der consularischen Regierung Generalinspector der Artillerie bei der neapolitanischen Armee und st. zu Taranto 1803. *(Lt.)*

Clos de Vougeot (Clos de Bouquet, Hdlgsw.), ganz feine Gattung Burgunderwein (s. d.).

Closet (v. fr.), 1) etwas, womit man etwas Anderes verschließt, so 2) ein Zaum, Maulkorb; 3) ein kleines, verschlossenes, für Andere unzugängliches Zimmer; 4) veraltet für Boudoir.

Cloß, Clossius, 1) (Joh. Friedrich), geb. 1735 zu Marbach in Würtemberg, Arzt, bes. als lat. Dichter über Gegenstände der Medicin bekannt; gab zuerst des Petr. Apollonius Collatius (s. Apollonius 21) carmen de duello Davidis et Goliae emendatum et illustr., Tübingen 1762, 4., heraus; dann Carmen de cortice peruviano, Leyden 1765, 4.; ferner: Medicamentum non πολύχρυσον sed πάγχρυσον revelat, elegisque latinis decantat James Irenaeus Soliscus, Utrecht 1783 und Jani Irenaei carmen de medico, ignorata morbi causa male curante, Tübingen 1785; das erste Buch des Celsus de medicina gab er, mit Beifügung des Originaltextes, in lat. Distichen unter dem Titel: A. Cornelii Celsi de tuenda valetudine volumen, Tübingen 1785, 4., heraus; eben so die Aphorismen des Hippokrates, das. 1786; Specimen observationum criticarum in A. C. Celsum von ihm erschien Utrecht 1763, 4.; Nova variolis medendi methodus, Utrecht 1766, übers. Ulm 1769, u. m. 2) (Karl Friedr.), des Vorigen Sohn, geb. 1768, Professor der Medicin zu Tübingen, gest. 1797; hinterließ: Bemerkungen über die Lehre von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Theile, Tübingen 1794; über die Enthauptung, das. 1796; über die Lustseuche, das. 1796, 2. Aufl.

Aufl. 1799; über die Krankheiten der Knochen, das. 1798, u. a.

Clostrum (lat.), so v. w. Claustrum (s. d.). Daher Clostra romāna, Ort in Latium, nahe am Meere und dem Flusse Nymphäus, wahrscheinlich ursprünglich Damm gegen die Wellen des Meeres oder Flusses; an der Westseite des heutigen Lago di Foliano.

Clota aestuārium (a. Geogr.), Busen an der Westküste der Britannia barbara; der heutige Clyde Frith.

Clotar, s. Chlotar.

Clotho (Zool.), 1) (cl. *Wacken*), Gattung aus der Familie Spinne; hat 8 Augen; die bei den obern Spinnwarzen sind viel länger als die andern, Füße fast gleich, Lippe dreieckig. Art: Durandische Cl. (cl. Durandi); hat braunes, gelb gesäumtes Bruststück, schwarzen Hinterleib mit 5 rothen Flecken; baut zwischen oder unter Steine. 2) (cl. *Faujas*), Gattung aus der Weichthierfamilie Herzmuscheln; hat gleiche Schalen, fast gleiche Seiten, im Schlosse einen einzigen, gabligen, krummen Zahn. Art: fossilis, versteinert. (*Wr.*)

Clotilde, 1) s. Chlotilde. 2) Clotilde de Vallon Chalys, s. Vallon Chalys.

Clŏtoald, s. Chlodowald.

Clotūre (fr., Staatsw.), der Schluß, ein Ausdruck, bes. in der franz. Deputirtenkammer (s. d.) gebraucht, wenn die Partei, welche schon vorher ihrer Stimmenmehrheit sich bewußt ist, darauf dringt, die Verhandlungen zu schließen und zur Abstimmung zu schreiten, eine Einrichtung, die geduldet, nicht autorisirt ist und keineswegs mit der Freiheit einer constitutionellen Verfassung harmonirt.

Clou (St.), s. Chlodowald.

Cloud, St. (Geogr.), Marktflecken an der Seine, im Bezirk Versailles, Depart. Seine und Oise (Frankreich); hat 1250 Ew., viele schöne Landhäuser der Pariser, vorzüglich aber königl. Lustschloß mit Park und Wasserkünsten. Hier Ermordung Heinrichs III. durch Clement, Sturz des Directoriums am 18. Brumaire, prächtig ausgeschmückte Residenz Napoleons während der Consularregierung und in seiner ersten Zeit als Kaiser, Militärconvention am 3. Juli 1815 wegen der 2. Einnahme von Paris. (*Wr.*)

Clouet, 1) (Franz), mit dem Beinamen Janet, französischer Maler unter der Regierung Franz I. und Heinrichs II., von denen er schöne Porträts lieferte. Er arbeitete meist zu Paris; Flipart, Morin und Marcenay haben nach ihm gestochen. 2) Bekannt als Chemiker und durch mechanische Verbesserungen, geb. zu Singly bei Mezières 1751; ward, ohne eigentlichen gelehrten Unterricht, auf praktisches Studium der Chemie und Mechanik geleitet, errichtete eine Fayancefabrik zu Charleville, fallirte aber und gab nun Unterricht in der Ingenieurschule zu Mezières. Es gelang ihm, dem franz. Eisen die Härte des englischen Stahles zu geben; bei Ausbruch des Kriegs in den ersten Jahren der Revolution errichtete er eine Gewehrfabrik zu Daigny bei Sedan; er erhielt dann eine Anstellung im Departement des Innern und ging, um naturhistorische Untersuchungen anzustellen, nach Cayenne, wo er 1801 st. Seine Entdeckungen sind durch die Annales de chemie und das Journal de mines bekannt worden.

Clouties (engl., Waarenk.), in England Schnupftücher und leinene Tücher, die für den Handel mit Madagascar bestimmt sind.

Clove (engl., Hdlgsw.), 1) (nail), ein in England übliches Wollgewicht von 7 Pfd.; 2) in Essex in England ein Gewicht von 8 Pfd. für Butter und Käse.

Clŏvio (Julius), gebürtig aus Slavonien 1498, berühmter Maler, ein Schüler von Giulio Romano; zeichnete sich besonders als Miniaturmaler aus und st. zu Rom 1578.

Clovis, s. Chlodowig.

Clowēt, 1) (Peter), geb. zu Antwerpen 1606, Kupferstecher; bildete sich zuerst in seiner Vaterstadt, dann in Italien, zugleich mit Bloemart und Spierre, kehrte dann in seine Heimath zurück, stach sowohl religiöse und geschichtliche Gegenstände, als Landschaften nach Rubens, van Dyck und Andern, und st. 1668. 2) (Albert), des Vor. Sohn, ebenfalls Kupferstecher, doch mit geringerem Talent; bildete sich auch in Italien.

Cloyne (Geogr.), Stadt in der Grafschaft Cork, Provinz Munster (Irland); hat einen protestantischen Bischof; liegt an der Bai Ballycotton, treibt ausgebreiteten Steinbuttenfang.

Cluacīna (Myth.), s. Cloacina.

Cluāna (a. Geogr.), Seestadt in Picenum, mit ungewisser Lage.

Clubb (engl.), eine geschlossene Gesellschaft, welche entweder zu geselligem Vergnügen oder zur Erreichung anderer Zwecke, z. B. Berathung über Kunst- und wissenschaftliche Gegenstände, oder auch über Staatsangelegenheiten, an einem bestimmten Orte sich versammelt. Die letztgenannten politischen C. entstanden in England, gingen aber bald nach Frankreich über, wo sie während der Revolution sehr wichtig wurden und auf das wesentlichste auf dieselbe einwirkten. Namentlich gewann der Jacobinerclubb (s. Jacobiner) bedeutende Macht und Ansehen und leitete eine Zeit lang die ganze Revolution. In Teutschland

land wurden die politischen C. 1793 streng verboten. (*Pr.*)

Clubiōne (clubiona, *Latr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Spinnen (Untergattung von Weberspinnen); hat 8 Augen, die äußern Spinnwarzen fast gleich lang, großes Bruststück, gerade, an der Wurzel breite Kinnladen, viereckige Lippen. Laufen Nachts umher, machen ein dichtes Gespinnst in Mauerlöchern oder Blätterbüscheln. Arten: Sammtspinne (cl. holosericea, aranea h. *L.*), auf der Brust grünlich, am Bauche röthlich grau, haarig, in Gärten unter Baumrinden häufig, c. atrox, braun, oben mit langem, schwarzem, gelbrandigem Flecke, in hohlen Wänden; überspinnt den Fraß nicht, tödtet durch einen einzigen Biß; bipunctata, corticalis, nutrix u. a. (*Wr.*)

Cludēn (Cludo, Clunaculum, lat.), Messer, Dolch, der sich, auf einen Gegenstand gestoßen, in das Heft, ohne zu verwunden, zurückzog; auf dem röm. Theater gebräuchlich.

Cluēntia tribus, s. Tribus.

Cluēntius (r. Gesch.), 1) Marser, der in Rom das Bürgerrecht erhielt und der Tribus Cluentia (s. d.) den Namen gab. 2) (A. Cl. Avitus), ward 54 v. Chr. von seiner ausschweifenden, unnatürlichen Mutter Sassia, die zuletzt den Oppianicus geheirathet hatte, welcher aus Habsucht den Cluentius zu vergiften suchte, aber auf seinem Vorhaben entdeckt und exilirt ward und im Exil starb, angeklagt, seinen Vater vergiftet zu haben. Cicero vertheidigte ihn mit Erfolg in einer noch vorhandenen Rede. (*Sch.*)

Clugny (Cluny, Geogr.), Stadt an der Garonne im Bezirk Maçon des Depart. Saone und Loire (Frankreich); hat 4000 Ew., welche Zwirn bleichen, Leder, Handschuhe, Droguet machen; sonst große Benedictinerabtei (mit einer 600 Fuß langen, 120 Fuß breiten Kirche), in welcher Gregor VII. sich gebildet hat, und aus welcher eine große Reform des Benedictinerordens hervorgegangen ist.

Clugny (Orden von, Kirchengesch.), s. Cluniacenser.

Cluīlia fossa (Cluīliae fossae, Cloeliae fossae), Graben 4000 Schritte von Rom, an der Via latina, wo im albanischen Kriege Cluilius sich gegen die Römer verschanzt hatte; hier kehrte Coriolanus (s. d.) auf Bitten seiner Mutter wieder um.

Cluīlius (a. Gesch.), albanisches Geschlecht. Bekannt sind 1) Cluilius, König der Albaner, der unter Tullus Hostilius die Römer bekriegte, sich 5000 Schritte von Rom verschanzte und plötzlich st.; ihm folgte Mettus Fuffetius. 2) Feldherr der Volsker, um 440 v. Chr.; ward vom Consul Geganius bei Ardea geschlagen, eingeschlossen, gefangen und in Triumph aufgeführt. Vgl. Clölius. (*Sch.*)

Clūnia (a. Geogr.), Stadt in der Provinz Hispania tarraconensis, im Lande der celtiberischen Arevaker, am Durius. Ein Priester des Jupiter verkündete hier dem Feldherrn Galba, daß ein Spanier den Thron der Erde besteigen würde, worauf er den Titel eines Imperators annahm. 2) Ortschaft der Saruenter am Rhein in Rhätien; wahrscheinlich das heutige Feldkirch. (*Hl.*)

Cluniacēnser (Mönchsw.), hießen die Mönche der zu strenger Beobachtung u. mit Verschärfung der Regel Benedicts vereinigten Congregation der Benedictiner, welche von dem 910 gestifteten Kloster Clugny in Burgund ausging u. noch im 10. Jahrh. dadurch anwuchs, daß nicht nur eine Menge schon bestehender Klöster ihre Reform annahm, sondern auch viele neue Abteien u. Priorate nach derselben errichtet wurden. Im 12. Jahrh. zählte sie 2000 Klöster in Frankreich, Teutschland, Italien, England, Spanien u. Polen, welche alle von Clugny Vorschriften annahmen und Visitationen duldeten. Doch war ihr Verband bei weitem nicht so fest wie das der später gestifteten Orden, und da ihre Klöster theils in Üppigkeit ausarteten, theils zu neuen Orden übergingen, kam sie sehr geschwächt in das 17. Jahrh., in dem sie sich durch die Macht ihrer weltlichen Commendatur-Äbte, gegen die Vereinigung mit der Congregation von S. Maur zu sichern und obwohl auf wenige französische Klöster neben dem Stammkloster beschränkt u. seit 1663 durch Einführung einer strengeren Observanz in einigen derselben in 2 Parteien getheilt, ihre Selbstständigkeit zu behaupten wußte. Sie war nur noch ein Aggregat von müßigen Pfründen, als sie mit andern Orden 1790 aufgehoben ward. (*Pt.*)

Clūnium (a. Geogr.), nach Ptolemäos Stadt auf der östlichen Küste der Insel Corsika, der heutige Hafen St. Catarina.

Clupanōdon (Zool.), die Häringe ohne Zähne, von Lacepède zur Gattung erhoben, aber nicht angenommen. Dahin clup. thrissa.

Clūpea (Zool.), s. Häring. Clūpea alōsa, s. Alse.

Clūpea (Geogr.), s. Clypea.

Clupeoīdes (Zool.), s. Häringe.

Cluse (das teutsche Clause, Geogr.), 1) Stadt in der Provinz Faussigny, des Herzogthums Savoyen (Königreich Sardinien); liegt an der Arve, hat 1800 Ew., welche Uhren und mechanische Werkzeuge liefern. Dabei ein Paß. Ehemals Hauptstadt der Provinz. 2) Clus, Clause, so v. w. Paß, Bergenge.

Clusētte (Geogr.), Gebirgspaß im Thale

Thale Travers des preuß. Fürstenthums Neuenburg, durch welchen die Straße nach Pontarlier führt.

Clūsia (Clūsie, cl. *L.*), Pflanzengattung nach Ecluse (Clusius) ben., aus der natürl. Fam. der Guttiferen, zur Polygamie, Monöcie des Linn. Syst. gehörig. Von den sämmtlich in Süd-Amerika heimischen, theils auf der Erde, theils parasitisch auf andern Bäumen wachsenden Bäumen, welche zum Theil ein von den Eingebornen zum Kalfatern der Fahrzeuge und als Medicin benutztes Harz liefern, sind, außer c. alba u. c. flava, wohl nur wenige noch in teutschen Gewächshäusern cultivirt worden. (*Su.*)

Clūsia, eine sehr züchtige Tochter des Königs Tuscus (s. d.). Als der römische Feldherr Valerius Torquatus sie sah, warb er beim Tuscus um sie und, als ihm seine Bitte abgeschlagen ward, stürmte er dessen Stadt. Clusia stürzte sich von einem Thurme, fiel aber unversehrt zur Erde, weil der Wind ihre Kleider aufgeblasen hatte.

Clusinischer See (a. Geogr.), langer See bei Clusium; durch ihn strömte der Clanis (s. d.); jetzt Chiana palude.

Clusiolum (a. Geogr.), untergegangene Stadt, die Plinius nach Umbrien verlegt.

Clūsium (a. Geogr.), Stadt Etruriens, am äußersten südlichen Ende des clusinischen Sees auf einer Anhöhe, nahe am Flusse Clanis, eine der 12 Hauptstädte Etruriens und 3 Tagereisen von Rom. Sie soll schon während des trojanischen Kriegs unter dem Namen Camers gegründet sein; in den ersten Zeiten nach Erbauung von Rom war sie in ihrer höchsten Blüthe. Wir sehen ihren König Porsena im Kampfe mit den Römern, dessen Grabmal in der Nähe von C. in einem als Labyrinth angelegten Gebäude sich befand. Bei den Einfällen der Gallier war C. immer Vormauer für Rom und kam, nach Bezwingung der Celten, mit ganz Etrurien in der Römer Hände. Den bei ihr liegenden Binnensee bildete das Wasser des einströmenden Clanis; jetzt Chiusi. Hier wurden die Römer unter L. Ämilius 225 v. Chr. von den Galliern geschlagen, gewannen aber bald den Sieg bei Teanum über dieselben. (*Hl.*)

Clūsius, 1) (Myth.), s. Clausius. 2) (Gesch.), ein alter König der Hetrurier vor Äneas. Nach ihm die Stadt Clusium benannt. 3) (Charles), s. Ecluse.

Clusōne (Geogr.), 1) Marktflecken im Thal Seriana, in der Delegat. Bergamo, Gouvern. Mailand (lomb.-venet. Königreich); hat 3100 Ew., welche Tuch, Eisenwaaren fertigen und Handel treiben. 2) (Pragellato), Thal in der Provinz Pinerolo des Fürstenthums Piemont (Königr. Sardinien); ist von Waldensern bewohnt, die seit 1750 keine Kirche mehr darin haben, und vom Clusone durchflossen. Darin liegen die Dörfer Pragellato (1800 Ew.) und Fenestralle (900 Ew.), wobei eine (seit 1796 zum Theil geschleifte) Festung liegt. Es gehört seit 1713 zu Savoyen. (*Wr.*)

Clūtia (Clūtie, clut. *L.*), Pflanzengattung nach Cluyt 1) u. 2) ben., aus der natürl. Fam. der Trikokken, Ordn. der Euphorbieen, zur Diöcie, Gynandrie des Linn. Syst. gehörig. Die meisten Arten sind Cappflanzen und wenig geachtet, außer c. pulchella in weiblicher Pflanze. C. eluteria, südamerikanischer Strauch, von dem die Cascarillrinde gewonnen wird, ist als cr. eluteria unter Croton (s. d.) gestellt. (*Su.*)

Clūtius (Theod. Aug. u. Aug.), s. Cluyt 1) u. 2).

Clutūrnum (a. Geogr.), Flecken in Samnium, wahrscheinlich beim heutigen Flecken Capriati, östlich von Vulturnus.

Cluver, 1) (Philipp), geb. zu Danzig 1580; sollte erst die Rechte studiren, verwarf aber das Studium aus Abneigung dagegen und widmete sich vornehmlich der Geographie. Deshalb mit seinem Vater zerfallen verließ er das väterl. Haus, ward gemeiner östreich. Soldat u. machte als solcher 2 Feldzüge mit. Nach erhaltenem Abschied ging er nach Holland, durchreiste mehrere Länder Europa's und st. zu Leyden 1623. Er schr.: de tribus Rheni alveis, Leyden 1611, 4.; Germaniae antiquae libri III, Leyden 1616, Fol.; Introductio in universam geographiam veterem et novam, Amsterd. 1624, neueste Aufl. 1729, 4.; Italia antiqua, Leyden 1624, 2 Bde., mit K., Fol., Amsterdam 1729, Fol.; Sicilia antiqua, Sardinia et Corsica, mit K., Leyden 1624, Fol. 2) (Joh.), Theolog, geb. zu Krempe in Stormarn 1593; studirte zu Rostock, ward, nachdem er einige Predigtämter bekleidet, Professor der Theologie zu Rostock, dann Superintendent zu Meldorp in Dittmarsen, wo er 1636 st.; schr.: Epitome historiarum totius mundi, Breslau 1662, 4.; Harmonia evangelistarum, u. s. w. 3) (Detlev), Neffe des C. 1) und Enkel v. C. 2), geb. zu Schleswig in der Mitte des 17. Jahrh., ward 1678 Mitglied der königl. engl. Gesellschaft; er widmete sich vorzüglich der Mathematik, ergab sich aber astrologischen Träumereien, die ihn auf die größten Irrwege führten; so behauptete er, die Quadratur des Zirkels gefunden zu haben, bezweifelte Leibnitzens Calcul des Unendlichen u. s. w. Er verlor Bibliothek und Vermögen bei dem großen londner Brand und st. zu Hamburg 1708; schr.: Schediasma geometricum de nova infini-

finitorum scientia; Schediasma de arte mnemonica, u. m. a. (*Lt.*)

Clūvia (a. Geogr.), fester Ort in Samnium.

Clūvius Rufus (M., r. Gesch. u. Lit.), 45 n. Chr. Consul, glücklich als Feldherr in Spanien; schr.: Denkwürdigkeiten aus den Zeiten Nero's (verloren).

Cluyt (lat. Clutius), 1) (Theod. Auger.), Apotheker zu Leyden in der Mitte des 16. Jahrh., eifriger Botaniker und Entomolog; ward 1577 zum Aufseher des neu angelegten botanischen Gartens in Leyden ernannt, den er durch Bepflanzung mit vielen erotischen Gewächsen zu einem der angesehensten seiner Zeit machte; hat blos ein Werk über die Bienen in holländ. Sprache, Leyden 1598 und öfter, noch 1705 neu aufgelegt, hinterlassen. 2) (Auger), des Vor. Sohn, geb. gegen Ende des 16. und gest. gegen die Mitte des 17. Jahrh.; hielt sich als Botaniker lange zu Montpellier auf, machte dann botanische Reisen in Spanien und Afrika, ward lange als Gefangener von den Nomaden in den Sandwüsten Afrika's herumgeführt, bis er, losgekauft, aber aller seiner Habe beraubt, nach Europa zurückkehrte. Durch ihn besonders bereicherte sein Vater den leydner Garten, dessen Aufseher auch er später ward, mit Schätzen, die seinen Ruf begründeten. Er hinterließ unter andern: Opuscula duo: historia nucis medicae Maldivensium; de hemerobio et majali verme, Amst. 1634, 4.

Cluȳtia, 1) (Zool.), nach Vor. benannte Gattung der Röhrenkorallinen nach Lamour., ist gleich campanularia *Lam.* 2) (Cl. *Willd.*), so v. w. Clutia (s. d.).

Clyde (Geogr.), 1) schiffbarer Fluß in Schottland, entspringt in den Gebirgen von Lanerk; bildet schöne Wasserfälle (bei Corrahouse von 84, bei Stonebyres von 80 Fuß), fällt in den Clyde Frith (Meerbusen). 2) (St. John), Fluß in Neu-Schottland (britisch Nord-Amerika); macht die Grenze mit den nordamerikanischen Freistaaten, fällt in die Fundibai, bildet vorher etliche bedeutende Wasserfälle.

Clyde Iron Works, the (Geogr.), eine der größten Eisenhütten Schottlands, am Clyde in der Provinz Lanerk; liefert Bomben, Kanonen u. dgl. und beschäftigt 500 Menschen.

Clydesdāle (Geogr.), s. Lanerk.

Clylipēnus sinus (a. Geogr.), s. Venedicus sinus.

Clymēne (Zool.), 1) (*Ok.*), s. Bunode. 2) (*Sav.*), Gattung aus der Familie Röhrenwürmer; hat die Röhre oben und unten offen, zweilippiges Maul ohne Fühlfäden, am Hintertheil des Leibes einen gefranzten, trichterförmigen Anhang. Art: c. amphistoma, im rothen Meer.

Clymĕnum (cl. *Mönch.*), als aufgestellte Pflanzengattung unanerkannt; steht aber als lath. clymenum unter Lathyrus (s. d.).

Clȳpea (Clupea, Klypea, a. Geogr.), Stadt in der Regio zeugitana der Landschaft Africa propria, 5 Stunden im SO. von Mercurii promont., die erste Stadt, welche die Römer im ersten punischen Kriege eroberten. Einige Geographen halten sie für synonym mit Aspis (s. d. 3), andere bilden 2 verschiedene Orte daraus, welches letztere wahrscheinlicher ist.

Clypeāre feudum (Schildlehn, Rechtsw.), so viel wie Ritterlehn, ein Lehn, welches nur ein zu Schild und Helm Geborner erwerben konnte; diese Beschränkung der Erwerbung von Rittergütern findet heut zu Tage nicht mehr Statt.

Clypeāster (Zool.), 1) nach Lamark Gattung aus der Familie der Seeigel,; hat eine durch Stacheln rauhe Schale, die Fühler in der Figur einer Rose auf der Oberfläche vertheilt, den Mund unten in der Mitte, den After nach dem Rande zu. Wird von Einigen zerfällt in die Gattungen: scutella, fibularia, cassidulus und clypeaster, dieser dann ist unregelmäßig, niedergedrückt, unten hohl, hat den After unten am Rande. Mehrere Arten kommen versteinert vor, als: c. asteraltus, hemisphaericus, marginatus u. a.; steht nach Andern unter echinanthus. Art: c. rosaceus, fast fünfeckig, flach, getropft, in warmen Meeren. 2) s. Schildträger.

Clypeātus (bot. Nomencl.), schildförmig.

Clypēola (clyp. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, zur Tetradynamie mit Schötchen des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. jonthlaspi im südlichen Frankreich und Italien, c. lasiocarpa, im Orient.

Clȳpeus (Clȳpeum, Clipeus, Clipeum), 1) runder Schild (s. Schild); 2) so v. w. Büste (s. d.).

Clȳpeus (Zool.), Gattung aus der Familie der Seeigel von schildförmiger Gestalt, mit fünf blätterartigen, krummen Fühlergängen und mit warziger Oberfläche. Weder Mund noch After in der Mitte. Kommen versteinert vor, als: cl. conoideus (echinites istriacus *Schloth.*), in Baiern; cl. sinnatus (echinites sinn. *Schloth.*), der Polarstein, in England und Maltha.

Clȳpeus Minērvae (lat.), Schild der Minerva, Schüssel der Kais. Vitellius von außerordentlicher Größe und gewöhnlich mit einer unglaublichen Menge der köstlichsten und seltensten Speisen angefüllt.

Clȳpeus votīvus (röm. Ant.), s. Schild; vgl. Büste.

Clyssus (lat., Chem.), 1) nach Theo=

Theophrastus Paracelsus, ein Spiritus, der die Quintessenz eines Stoffes enthält. 2) Nach andern ältern Chemikern die Wiedervereinigung der Bestandtheile eines Stoffs, nachdem solche gut durchgearbeitet worden; 3) in späterer Zeit ein saurer Spiritus aus der Vereinigung von Dünsten, die unter Verpuffen (s. d.) verschiedener Körper aufsteigen; so wird durch Verpuffen eines Gemisches von Salpeter, Schwefel und rohem Spießglanz in einer glühenden Tubulatretorte (s. d.) und Destillation, Clyssus antimōnii, durch Verpuffen von Salpeter mit Kohle auf gleiche Weise C. nitri, und von Salpeter mit Schwefel C. sūlphuris erhalten. In der neuern Chemie ist das Wort nicht aufgenommen.

Clysma, Clyster, Clystērium (lat.), s. Klystier.

Clythra (Zool.), s. Sägeblattkäfer.

Clytus (Zool.), s. Widderkäfer.

C.-moll (Musik), Molltonart, in der h, e, a durch 3 vorgezeichnete b in b, es und as verwandelt werden.

Cnäus (Cneus, Cnejus, bei Festus auch Gnäus, durch Cn. abbrevirt), römischer Vorname, besonders, nebst Lucius, der Familie der Ahenobarbi, von denen die 3 ersten Glieder Cnäus, die 3 folgenden Lucius und so fort die folgenden abwechselnd Cnäus und Lucius hießen.

Cnason (Cnazon, lat., v. gr.), Nadel, von den Frauen zum Scheiteln 2c. der Haare gebraucht; wohl einerlei mit Discorniculum (s. d.).

Cnomīdotus (Zool.), s. Haliplus.

Cneōrum, 1) (c. L.), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Terabinthaceen, zur 3. Kl. 3. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. tricoccum, kleiner, immer grüner Strauch, mit kleinen, gelben, achselständigen Blüthen, im südlichen Europa in kiesigen Gegenden wild wachsend; c. pulverulentum, Strauch auf Teneriffa. 2) Art von Convolvulus (s. d.).

Cnesol, ein neuer zu den alten 16 Runen hinzugekommener Buchstabe, bezeichnet C; sein Zeichen ist ᛆ.

Cnestis (cn. *Juss.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Terebinthaceen, zur 10. Kl. 4. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. corniculata, glabra, polyphylla, trifolia, in der Sierra Leone und den Mascarenhas-Inseln heimische Bäume.

Cnicus (cn. *Vaill.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. der Centaureen, zur 3. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig. Sämmtliche Arten werden jedoch gewöhnl., wie c. benedictus, unter Centaurea, od. auch unter Carduus u. a. Gattungen befaßt.

Cnidae (Zool.), bei Schweigger die Akalephen oder Medusen.

Cnidium (cn. *Mönch.*), aus der natürl. Fam. der Doldengewächse, der Ordn. der Pimpinelleen, zur 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Die Arten dieser von Sprengel in Schutz genommenen Gattung werden gewöhnl. zu Selinum, Peucedanum, Ligusticum, Athamanta gerechnet.

Cnissorēgmia (lat., v. gr., Med.), das Aufstoßen mit dem Geschmack von faulen Eiern.

Cniva, König der Gothen; theilte nach seines Vorgängers, Ostrogoth, Tode das Heer und sandte eine Anzahl zur Verwüstung Mösiens aus. Mit 70,000 belagerte er Novä in Nieder-Mösien. Von dem römischen Feldherrn Gallus genöthigt, von da zurückzuweichen, eilte er vor Philippopolis. Als der jüngere Decius zum Entsatze heranzog, stürzte sich C. auf ihn und vertilgte in der Gegend von Baräa dessen Heer beinahe gänzlich. Nun eroberte C., nach langer Belagerung, Philippopolis, verwüstete ganz Thrakien und drang in Makedonien ein, mit dessen Statthalter Priscus er sich verband. Jetzt brach der Kaiser Decius selbst gegen ihn auf und war Anfangs glücklich. Aber C. lockte bei dem Orte, der nachmals Decii ara genannt ward, die Römer in Moräste, und beide Decius (s. d.) fielen (251 n. Chr.). (*Wh.*)

Cnodalon (Zool.), nach Latreille, Gattung aus der Familie der Pilzkäfer; hat die 7 letzten Fühlerglieder sehr zusammengedrückt; sie nehmen allmählig zu und sind zahnförmig; das Brustbein hat eine Spitze, der Leib ist sehr convex, die Beine lang. Art: grüner C. (cn. viridis, bolitophagus v. *Illig.*), glänzend, blaugrün, mit punktirtem Kopfe. Auf St. Domingo.

Cnōdomar, s. Chnodomar.

Coa (Geogr.), 1) Fluß in der portugiesischen Provinz Beira; entspringt in der spanischen Provinz Estremadura, mündet links in den Duero. 2) C., Tavora, Nebenfluß des Guadiana in der portugiesischen Provinz Algarve.

Coacervātio (lat., Coacervatiōn, Rhet.), Aufhäufung, Häufung der Beweise, im Gegensatz von Durchführung der einzelnen; nach Quintilian Art der Amplification; daher Coacerviren, anhäufen.

Coactīlia subācta (lat., röm. Ant.), dichte, gewalkte Tücher oder Filz und Ähnliches, zu Decken, Panzern 2c. dienend, verfertigt vom Coactiliārius.

Coactiōn (v. lat. u. fr.), Zwang.

Coactīv (v. lat.), zwingend.

Coāctor (röm. Ant.), 1) ein Diener der Wechsler und Auctionatoren, der das Geld für erstandne Sachen einzusammeln hatte; 2) unter den Kaisern einer, der öffentliche Abgaben eintrieb.

Coab-

Coadjūtor (lat.), 1) Mitgehülfe, besonders 2) (Kirchenw.), der einem Bischofe, wenn er durch Krankheit und Altersschwäche oder eine andere Ursache sein Amt selbst zu verwalten verhindert ist, als Amtsverweser beigegeben wird. Dies geschah in den frühern Jahrhunderten meistens auf Ersuchen des Bischofs selbst von dem Provincialconcilium, mit Beistimmung des Volks und Clerus, ohne Dazwischenkunft des römischen Stuhls; aber Bonifaz VIII. machte die Ernennung eines C. zu einem päpstlichen Reservatrechte, jedoch nur für den Fall, wenn der Bischof den dringend nothwendigen C. anzunehmen sich weigert. Der C. ist entweder temporär, nämlich auf die Dauer der eingetretenen Verhinderung des Bischofs, oder perpetuirlich, mit dem Rechte der Nachfolge (cum jure succedendi). In der alten Kirche wurde mehr der nöthigen Aushülfe als der Succesion wegen ein C. ernannt, und es war sogar verboten, daß der Bischof den C. auch als seinen Nachfolger erklärte, weil dadurch die Freiheit der Wahl verloren ging; gleichwohl finden sich davon einige Beispiele. Im trienter Concilium sollten diese damals bereits zur Gewohnheit gewordenen Coadjutoren cum spe succedendi ganz abgestellt werden; der Cardinal von Lothringen setzte es aber durch, daß sie dennoch, aber nur bei dringender Nothwendigkeit oder offenbarem Kirchenvortheil, und nur nach genauer, vom römischen Stuhle gepflogener Untersuchung gestattet werden. Jetzt gibt es temporäre C. kaum mehr; sie werden durch Generalvicare ersetzt, und es finden sich nur C. mit dem Rechte der Nachfolge, und zwar selbst dann, wenn der Bischof seinem Amte noch allein vorstehen kann, gewählt oder ernannt von denen, welche das Wahlrecht des Bischofs besitzen, und sodann vom Papste bestätigt. Solche C., die nicht zur Aushülfe des Bischofs nöthig und aufgestellt sind, dürfen sich bei seinen Lebzeiten in die Verwaltung der Kirchenangelegenheiten nicht mengen, haben blos bischöflichen Rang und Titel und das Recht, den bischöflichen Sitz bei seiner Erledigung sogleich in Besitz zu nehmen. Die temporären, oder auch perpetuirlichen, aber zur Amtsaushülfe nöthigen hingegen besitzen allerdings Amtsgewalt und Rechte, die sich auf Alles erstrecken, was der Bischof entweder zu leisten unvermögend, oder ihm zu überlassen bereit ist. 3) Nebst den Bischöfen können auch Äbten und Prälaten, unter denselben Modalitäten, C. cum spe succedendi gesetzt werden; aber es ist im trienter Concilium streng verboten, bei Canonicat- oder Pfarrstellen dasselbe zu thun, weil die Kirche jeden Schein einer erblichen Succession verabscheut. Unwissenden und zu ihren Amtsgeschäften untauglichen, aber sonst nicht unsittlich lebenden Pfarrern soll noch wohl ein C. oder Stellvertreter, aber nur einstweilen und ohne Nachfolgungsrecht gegeben werden.

Coadnātus (bot. Nomencl.), nahe ohne sich zu berühren, von Pflanzentheilen.

Coadunāta (Zool.), nach Miller Abtheilung der Encriniten, deren unteres Beckenglied mit dem ersten Gliede des Stammes verwachsen ist. Gattung: Eugenia.

Coadunātae (Bot.), natürliche Pflanzenordnung (52.) nach Linné.

Coadunātus (bot. Nomencl.), 1) leicht verwachsen; 2) so v. w. Connatus (s. d.), s. auch Conjugati fructus.

Coadundātio (lat., Chem.), Verdichtung; die ältern Chemiker unterschieden, als zwei Arten derselben, Compression und Coagulation (s. d.).

Coaetāneum amēntum (bot. Nomencl.), ein Kätzchen, das mit den Blättern zugleich erscheint (z. B. an salix alba).

Coaetāneus (lat.), Zeitgenosse, vorzüglich der mit andern zu gleichem Zwecke an einem Orte, z. B. auf der Universität, lebt.

Coae vestes (lat.), s. Koisches Gewand.

Coaevum amēntum, so v. w. Coaetaneum amentum.

Coagmēnta altērna (Ant.), bei Vitruv einander wechselsweise so bindende Steinlager, daß der obere Stein jedesmal mit der Mitte über den Fugen der unter ihm zusammenstoßenden Steine liegt.

Coagulābel (v. lat.), gerinnbar. C.-ble Lymphe, s. Eiweißstoff. Coagulatiōn, das Gerinnen (s. d.). C.-liren, gerinnen, daher Coagulirende Mittel (Coagulāntia, Med.), Mittel, die Blut und Blutwasser zum Gerinnen bringen; findet eigentlich nur bei äußerem Gebrauch Statt. Weingeist oder Säuren, besonders mineralische Säuren, sind dergl. Vgl. Blutstillende Mittel.

Coāgulum, 1) überhaupt ein geronnener Stoff, als: Käse, Blutkuchen, Eiweiß in fester Gestalt; 2) Mittel, welches Gerinnen von Flüssigkeiten bewirkt, besonders in der Milch.

Coāita (ateles paniscus, *Geoffr.* simia p., *L.*, Zool.), Art aus der Gattung Klammeraffe; ist schwarz, hat keinen Daumen (nur eine Warze) an der Vorderhand u. keinen Bart; sie werfen zwei Junge (eins trägt die Mutter auf dem Rücken, eins unter dem Arme), sollen durch Anhalten an einander Ketten bilden, wodurch sie sich von einem Baum zum andern schleudern, leben fast nur auf Bäumen, fressen Früchte und Insecten, gebrauchen den Schwanz wie Hand, greifen gemeinschaftlich den Jäger an, schleudern Äste, Koth und ihr Wasser nach

nach ihm, werden in der Jugend leicht zahm, dauern in kalten Gegenden nicht lange aus; in Süd-Amerika; werden gegessen. (*Wr.*)

Coaks (engl. Hüttenk.), ihres Flammenstoffs durch irgend einen Verkohlungsproceß beraubte Steinkohlen. Es sind poröse, metallisch glänzende, grauschwarze, zusammengesinterte Massen, welche ohne Geruch u. Flamme stark glühend verbrennen. Der Proceß, durch welchen man sie erhält, heißt Abschwefeln (s. d.), wird auch wohl durch Vercoaksen, Coaks-bereitung bezeichnet. Er erfolgt in Meilern, Gruben und bei manchen in Öfen. Die vorzüglichste Art ist die in den Gaswerken, wo man zugleich alle Verkohlungsproducte benutzt.

Coalbrookdāle (Geogr.), so v. w. Colebrookdale.

Coalescēnz (lat. Coalescēntia), Verwachsen (s. d.) getrennter Theile. Coalesciren, zusammenwachsen, sich vereinigen.

Coalisīren (v. lat.), sich gegen einen Dritten vereinen, verbinden. Coalisirte, gegen einen Dritten Verbündete; vgl. Coalition.

Coalītio (lat.), 1) so v. w. Coalescenz, s. auch Coalition. 2) (adhaerentia, bot. Nomencl.), Aneinanderhängen ursprünglich freier Pflanzentheile.

Coalitiōn (v. lat., Staatsw.), eine Verbindung mehrerer Mächte zu einer gemeinschaftlichen kriegerischen Unternehmung. Sie sollte immer freiwillig und mit gleichen Kräften geschlossen werden. Die Geschichte zeigt aber oft das Gegentheil, so wie sie auch nicht selten auf erfolglose C. hinzuweisen hat, da Interesse, Leidenschaften u. s. w. nicht ohne Einfluß bleiben. Namentlich führen die Vereinigungen der europäischen Mächte gegen Frankreich diesen Namen. Man unterscheidet die erste C. zwischen Östreich und Preußen, geschlossen am 7. Februar 1792, aufgelöst durch den Frieden von Basel 1795; die 2. C., geschlossen zwischen Östreich, Preußen, dem teutschen Reiche, Portugal, Neapel, Toscana, dem Papst, England und Rußland 1793, aufgelöst durch mehrere Separatfrieden; die 3. C., als diese Separatfrieden eintraten, geschlossen zwischen Östreich, Rußland und England den 28. Sept. 1795 zu Petersburg, aufgelöst durch den Frieden zu Campo formio; die 4. C., geschlossen zwischen England, Rußland, der Pforte, Östreich und Neapel 1798 u. 1799, aufgelöst durch einzelne Frieden 1801 und 1802; die 5. C. zwischen Östreich, England und Rußland 1805, aufgelöst durch den Frieden von Preßburg; die 6. C. 1806 zwischen England, Preußen und Rußland, aufgelöst durch den Frieden von Tilsit; die 7. C. zwischen Östreich und Frankreich 1809, geendigt durch den Frieden von Wien; die 8. C. zwischen ganz Europa, ausgenommen Dänemark und die Schweiz, 1814, geendet durch Napoleons Sturz, und die 9. C. von ganz Europa 1815. (*Pr.*)

Coalītus (bot. Nomencl.), 1) zufällig verwachsen, vgl. Coalescenz; 2) (adnatus) angewachsen, an der Basis mit einem andern Pflanzentheile verwachsen; 3) so v. w. Connatus (s. d.).

Coāndu (Zool.), s. Stachelschwein.

Coāntia (a. Geogr.), Fluß in Britannia barbara, welcher in das Mare hibernicum fließt, der heutige Ken.

Coānza (Geogr.), schiffbarer Fluß in Afrika; kommt aus Mittelafrika, geht durch Angola, fällt ins atlantische Meer; nährt viele Krokodille und Flußpferde.

Coarctātus (bot. Nomencl.), 1) gedrängt, eng zusammenstehend, zumal mit der Spitze, besonders von Rispen, Trauben. 2) in der Mitte zusammengezogen.

Coarctiren (v. lat.), drücken, zwingen.

Coarguiren (v. lat.), schelten, strafen, widerlegen.

Coarticulātio (lat., Anat.), so v. w. Synarthrose (s. d.).

Coāse (Zool.), eine Art oder Abart der amerikanischen Stinkthiere: soll sich durch unerträglichen Gestank auszeichnen, den es, verfolgt, durch seinen Hintern von sich gibt; es ist ein Saft (wahrscheinlich verschieden vom Urin und Koth), den es auf 8—10 Schritte fortspritzt, der sowohl nach Farbe als Geruch unvertilgbare Flecken in den Kleidern macht, u. man ist gewöhnlich genöthigt, letztere zu vergraben; es ist sonst unschädlich, wird sogar gegessen und der Saft als Arznei empfohlen; wird in Mexico Yzquiepatl genannt, doch mögen mehrere Stinkthiere so heißen; auch fehlt es an genauer Untersuchung darüber; vielleicht viverra vulpecula *L.* oder viv. quasje u. s. w. (*Wr.*)

Coassātio (lat., Arch.), s. Täfelwerk.

Coassōlo (Geogr.), Stadt im Fürstenthum Piemont (Königreich Sardinien); hat 3600 (nach Hassel nur 312) Ew.

Coast, Cap (Cape Coast, Cabo Corso, Geogr.), Niederlassung der Engländer und Hauptort mit Fort auf Guinea's Goldküste, hat ansehnlichen Handel, sonst mit Sklaven, außerdem mit mittelafrikanischen Producten. Unter dem hiesigen Gouverneur stehen noch die Befehlshaber mehrerer umliegenden Niederlassungen. Es war neuerdings durch die Anfälle der Aschantees sehr gefährdet. (*Wr.*)

Coast-goods (engl., Waarenk.), die ostindischen baumwollenen oder seidenen Zeuge von Malabar.

Coāstrā (Choātrā, a. Geogr.), s. Choatrā.

Coāti (Zool.), s. Rasenthier.

Co-

Coāuctor (Rechtsw.), s. unter Concursus ad delictum.

Coābo (Geogr.), Fluß auf der Ostküste von Afrika; mündet nördlich der comorrischen Inseln.

Coāzzo (*a, Geogr.), Marktflecken am Sangone und Sangonetto in der Provinz Susa des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien); hat 3200 Ew., welche viel Leinwand weben.

Cobāa (cob. *Cav.*), Pflanzengattung nach Barnabas Cobo, einem span. Jesuiten aus dem 6. Jahrh. benannt, aus der nat. Familie der Bignonieen, zur 5. Kl. 1 Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Einzige bekannte Art: c. scandens, mexicanischer, reich belaubter Schlingstrauch mit großen blauen Blumen, der sich sehr zu Bekleidung von Wänden u. dgl. eignet und als solcher in Gärten cultivirt wird. (*Su.*)

Cobāllīnus mons (röm. Topogr.), s. Caballi mons.

Cobāltum (Chemie), s. Kobalt. C. oxydātum, s. Kobaltoxyd.

Coban (Geogr.), Villa und Hauptort der mittelamerikanischen Provinz Vera Paz des Staats Guatemala am Cohabon; 1 Kloster, 12,000 Ew., treiben Weberei.

Cobāndi (a. Geogr.), ein germanisches Volk, welches auf der Ostküste des cimbrischen Chersones wohnte und eine Abtheilung der Cimbern ausmachte.

Cobb (Samuel), engl. Dichter, Schullehrer am Christhospitale, st. 1713 und hinterließ eine Sammlung Gedichte, 1700,; Bemerkungen über Virgil u. s. w.

Cobbe (Geogr.), Hauptstadt des Reichs Darfur (Afrika); hat 6000 Ew., welche Handel treiben.

Cobbo (Bot.), Art von Orinthrophe (s. d.).

Cobbett (William), geb. 1766 in Surreyshire; war der Sohn eines Pachters, verließ seinen Vater heimlich und ging als Tambour nach Neu = Schottland. Nach 8jährigem Dienst, wobei er seine Mußestunden zu Erlangung von Kenntnissen aller Art angewandt, nahm er 1791 als Sergeant seinen Abschied, ging nach Philadelphia, errichtete daselbst eine Buchhandlung und trat unter dem Namen Peter Porcupine (Stachelschwein) als polit. Schriftsteller und Journalist auf. Nach 10jährigem Aufenthalt daselbst kehrte er nach London zurück und gab hier sein Weekly register (wöchentliches Register) heraus, das großen Beifall fand, indem es meist die Machthaber des Tages angriff und mit vielem Geiste geschrieben ist; es brachte ihn aber auch mehrmals ins Gefängniß, obwohl ihn dies keineswegs an der Fortsetzung desselben hinderte; merkwürdig ist seine englische Sprachlehre wegen der beißenden Satyre, die in der Anwendung der Regeln liegt, 1817 ging er wieder nach Amerika und kehrte 1820 nach England zurück, wo er sich an die Radicalreformers anschloß. Jetzt ist er mehr landwirthschaftlicher als politischer Schriftsteller. (*Lt.*)

Cobenzl, 1) (Karl Johann, Graf von), östreichischer Gesandter an mehreren Höfen, geb. 1712 zu Laibach; wurde 1753 bevollmächtigter Minister in den Niederlanden, traf mehrere verständige Einrichtungen und st. 1770. 2) (Ludwig Graf von), Sohn des Vorigen, geb. zu Brüssel 1753; schloß, nachdem er Gesandtschaftsposten in Kopenhagen, Berlin und Petersburg bekleidet und an letzterem Orte sich die Gunst der Kaiserin Katharina erworben, 1795 ein Bündniß im Namen des Kaisers mit England und Rußland, war 1797 einer der Gesandten bei der Unterhandlung zu Udine und unterzeichnete den Frieden Östreichs mit der französischen Republik, so wie er auch dem Congresse zu Rastadt beiwohnte und den Lüneviller Frieden schloß. Hierauf ward er zum Staatsvicekanzler und dirigirenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und st. 1809 in Wien. 3) (Johann Philipp, Graf von), des Vorigen Vetter, geb. 1741; war bevollmächtigter Minister Östreichs bei den Teschner Friedensunterhandlungen 1799, dann Hof= und Staatsvicekanzler unter Joseph II. und Leopold II. bis zum Tode des Fürsten Kaunitz. Während der Unruhen in Brabant, wohin er sich begeben, um Unterhandlungen anzuknüpfen, genöthigt, sich nach Luxemburg zu begeben, entzog er sich auf einige Zeit den öffentlichen Geschäften, wurde nach dem lüneviller Frieden Gesandter zu Paris, das er erst 1805 wieder verließ, und st. zu Wien 1810, ohne Erben seines Namens zu hinterlassen. (*Lt.*)

Cober (Joh. Gottl.), geb. zu Wilsdruf 1733, Conrector in Bauzen bis 1793, wo er abdankte; st. 1797, nicht unwichtiger Philolog; gab Chions Briefe, Leipzig und Dresden 1765, mit Anm. heraus.

Cobido (Covado, port., Hdlgsw.), ein Ellenmaß der ostindischen Zeuge, 3 Cobidos = 2 amsterdamer Ellen.

Cōbii vicus (a. Geogr.), s. Kobles.

Cobījah (Geogr.), Hafen am Australoceane in dem südamerikanischen Staate Potosi, dessen sich die Stadt Atacama bedient; dabei ein Indianerdorf von 40 bis 50 Häusern.

Cobiōmachus (Cobiomagus, a. Geogr.), Ortschaft im narbonensischen Gallien, zwischen Toloso und Narbo, j. Cabagnac.

Cobītis (Zool.), s. Schmerl.

Cobo, 1) (Johann), Dominicaner, geb. zu Alcaçar de Consuegra bei Toledo; ging 1586 als Missionär nach den Philippinen, lernte in kurzer Zeit die chinesische Spra-

Sprache und wurde 1592 von dem Vicekönig von Manilla an den Kaiser von Japan geschickt, um ihn zu vermögen, von einem Tribut abzustehen, den er von den Philippinen verlangte. C. vollführte nicht nur diesen Auftrag glücklich, sondern erlangte auch noch, außer andern Vortheilen, daß das Christenthum wieder in Japan gepredigt werden durfte. Bei seiner Rückkehr wurde er bei einem Schiffbruch auf Formosa von den Wilden erschlagen. Er hinterließ ein chinesisches Wörterbuch und einen Katechismus in dieser Sprache. 2) (Barnabas), Jesuit, geb. 1582 in der Nähe von Jaen; war 50 Jahre lang Missionär in Süd-Amerika und st. zu Lima 1657. (*Lt.*)

Cobra (Cobre), Längenmaß in China = 16 Zoll.

Cobra Cobēlo (Zool.), so v. w. Brillenschlange.

Cobrāo (Geogr.), Eiland an der brasilianischen Küste, zum Cap Rio Janeiro gehörig.

Cobras-inseln (Geogr.), Inselgruppe an der Küste von Zanguebar (Ost-Afrika); die Hauptinsel heißt Zanzebar, sie hat einen vom Imam zu Maskate abhängigen Scheik und Muhammedanische Einwohner.

Cobra-stein (Med.), ein kleiner, glatter, runder Stein in Ostindien, der sich im Kopfe der Brillenschlange finden und, auf eine vom Biß derselben oder eines andern giftigen Thieres entstandene Wunde gelegt, das Gift daraus an sich ziehen soll. Man hält für wahrscheinlich, daß er ein Gemisch von allerhand Kräutern sei, deren Heilkräfte gegen Bißwunden giftiger Thiere im Lande bekannt wären. Die Braminen behalten das Geheimniß, was es mit diesem Steine für Bewandniß habe, für sich. Die Franziscaner auf Manilla verfertigen ebenfalls Cobrasteine, denen sie gleiche Kräfte beilegen. (*Pi.*)

Cobrēsia (Bot.), s. Kobresia.

Cobrīsso (Bergb.), eine Art kupferhaltiger Silberstufen von grüner Farbe, welche in Peru und Chili häufig gebrochen werden und schwer zu schmelzen sind.

Cobros (Geogr.), so v. w. Cypern.

Cōbucla (a. Geogr.), Stadt in Mauritania Tingitana.

Coca (Geogr.), 1) einer der größten Flüsse des Columbia-Depart. Quito, welcher sich durch den Zusammenfluß mehrerer Gewässer in den Gebirgen von Cotopari bildet und, parallel mit dem Nato strömend, nach einem Laufe von 135 Meilen den Marañon erreicht. 2) Villa in der Provinz Segovia (Spanien); liegt an Cega, hat ein Schloß, welches 28 Jahr das Gefängniß des Prinzen Philipp Wilhelm von Oranien war.

Coca, 1) Pflanze in Peru (erythroxylum coca), welche allgemein im Lande als Betel (s. d.) benutzt und behandelt wird; die getrocknete Frucht dient den Einwohnern als Scheidemünze; 2) Pflanze in Paraguay, welche in Chili als Thee sehr beliebt ist; der Baum, wovon sie kommt, soll eine Art von Ilex (s. d.) sein und an Wuchs einem Orangenbaum gleichen.

Cocāgna, ein von der neapolitanischen Regierung jährlich veranstaltetes Volksfest zu Neapel, wo dem Volke Eßwaaren und Wein Preis gegeben werden. Das Land von Cocagna, so v. w. Schlaraffenland.

Cocānischer See (a. Geogr.), in der Südseite Siciliens, unweit der Darillusmündung.

Cocārde (fr.), Bandschleife auf dem Hut, um eine Partei, noch mehr aber ein ganzes Volk zu bezeichnen. In neuerer Zeit sind die Nationalcocarden in den Wappenfarben der Nation, die sie führt, sehr gewöhnlich geworden, vgl. Nationalfarben. In der Geschichte der Revolution spielte die dreifarbige C. (blau, roth, weiß) eine große Rolle, sie wurde selbst von Damen getragen.

Cocas, s. v. w. Cocos (Maas).

Cocasātes (a. Geogr.), s. v. w. Cosates.

Coccājus (Melin), s. Folengo (Theoph.).

Coccapāni (Sigismund), Maler, geb. 1545, Schüler von Ligoli; begab sich 1610 mit seinem Meister nach Rom und half ihm bei den Gemälden der Paulinischen Capelle. Auch in der Baukunst war er nicht unerfahren und zeichnete den Plan zur Façade des Doms zu Florenz. Er st. in seiner Vaterstadt Florenz 1642.

Coccātus (bot. Nomencl.), hosig, so ausgeschnitten, daß die Buchten Winkel und die Vorsprünge Bogen bilden.

Coccejāner (Kirchengesch.), Anhänger des Coccejus (s. d. 5).

Coccejanischer Streit (Dogmengesch.), s. Coccejus 5).

Coccēji, 1) (Heinrich von), geb. 1644 zu Bremen; ward Professor des Rechts in Heidelberg, dann in Utrecht und 1689 in Frankfurt an der Oder, wo er von dem Churfürsten von Brandenburg zu wichtigen Staatsgeschäften gebraucht und 1702 wegen der oranischen Erbfolge nach dem Haag geschickt wurde. Er st. 1719, nachdem ihn der Kaiser 1712 nebst seiner Familie in den Adelstand erhoben. Schriften: Juris publici prudentia, Frankfurt 1695; Anatomia juris gentium, ebendas. 1718; Prodromus juris gentium u. a. m. 2) (Samuel, Freiherr von), Sohn des Vor., geb. zu Heidelberg 1679, ward 1703 ordentl. Prof. der Rechte in Frankfurt an der Oder, 1704 Regierungsrath in Halberstadt, 1710 Regierungsdirector, 1714 geh. Justizrath in Ber-

Berlin, 1723 Kammer-Gerichts-Präsident, 1727 Staats- und Kriegsminister, 1738 erster Justizminister und 1746 Großkanzler. Er st. am 22. October 1755. Er hatte um Verbesserung der Rechtspflege vielfache Verdienste u. sein Werk war der Codex Fridericianus, Berlin 1747, 3 Bde., der den Proceß zu vereinfachen u. abzukürzen strebte. Er verfaßte auch die Deduction, durch die 1741 Friedrich II. sein Recht auf Schlesien zu erweisen suchte. Unter seinen Schriften ist das Jus civile controversum, Frankfurt und Leipzig 1713—1718, 2. Aufl., 1791—1799, 2 Bde., 4., noch immer in Gebrauch.

Coccejus, 1) (C. Nerva), ausgezeichneter Rechtsgelehrter, war Consul u. begleitete den Kaiser Tiberius bei seinem Weggange nach Campanien; vorher war er mit Mäcenas und Horatius sehr vertraut. Er faßte in guten Umständen und ganz gesund den Entschluß zu sterben und enthielt sich aller Nahrung. 2) Ein Anderer, welchem Nero nach Entdeckung der Verschwörung des Piso die Prätorwürde ertheilte u. ein Triumphzeichen gab. 3) Beiname des Kaisers Nerva (s. d.). 4) (Auctus), Architekt Sohn eines weniger berühmten Vaters, Cajus Posthumius, der für Nerva mehrere Baue bei Neapel aufführte, unter andern den unterirdischen, durch Felsen gehenden Weg vom Avernus nach Cumä und, nach einer alten Tradition, auch von Neapel bis Puzzuoli; noch sind davon Ruinen übrig (man vermuthet, daß die Pausilippogrotte dazu gehört habe), so wie auch der von Calfurnius zu Puzzuoli dem Augustus gewidmete Tempel, jetzt die Kathedralkirche der Stadt. 5) (Cock oder Koken, Johann), geb. zu Bremen 1601; studirte zu Franecker u. wurde daselbst 1636 Professor der oriental. Sprachen u. 1649 der Theologie zu Leyden. Seine Behauptung, daß das Mosaische Sabbathsgesetz nur für Juden verpflichtend und die Feier des Sonntags nur eine freiwillige Anstalt der Christen sei, verursachte große Streitigkeiten (Coccejanischer Streit). Sein Hauptgegner war Voet (s. d.). Die Coccejanische Theologie nahm überhaupt einen freiern Gang und wich von der damaligen schulgerechten Methode bedeutend ab. Zur Zeit der pietistischen Streitigkeiten gewann sie auch außer der holländischen Kirche in der evangelischen viel Ansehn. C. suchte die heilige Schrift in einem mystischen Sinn zu erklären, glaubte überall das Geheimniß des Reiches Christi zu finden und bildete vorzüglich die sogenannte Föderaltheologie (s. d.) aus. Er st. 1669. Seine Opera theologica erschienen Amsterdam 1675, in 8 Bdn., Fol., auch in 10 Bdn (mit dem Lexicon), 1701, Fol.; Opera anecdota erschienen in 2 Bdn, Amsterdam 1706, Fol. Sein Lexicon et commentar. sermonis hebr. et chald. Vet. Test. erschien Amsterdam 1669, Fol., und in neuester (5.) Aufl., von J. C. F. Schulz bereichert, in 2 Bdn, Leipzig 1795—96. Sein Leben hat 6) sein Sohn (Johann Heinrich), ein Rechtsgelehrter, beschrieben, vor dem 8. Bande der Opp. theol.

Cocchi, 1) (Anton), geb. zu Mugellano in Toskana 1695; lebte erst als Professor der Medicin zu Pisa, dann als Prof. der Anatomie und Alterthumsforscher zu Florenz, wo er 1758 starb. Unter seinen Schriften sind die wichtigsten: Oratio de usu artis anatomicae, Florenz 1737, 4.; italienisch, ebendas. 1745, 4., Vieles zur Geschichte der Anatomie enthaltend; del vitto Pitagorico per usu della medicina, ebendas. 1743, und mehrmals; Graecorum chirurgici libri: Sorani unus de fracturarum signis etc., Oribasii duo de fractis et de luxatis, e collectione Nicetae editi, ebendas. 1754, Fol., wovon der 2. Theil noch immer nicht gedruckt ist; Discorsi sopra Asclepiade, ebendas. 1758, 4., englisch, London 1762. Nach seinem Tode kam eine Sammlung seiner kleinern Schriften mit einer vorgesetzten Lebensbeschreibung heraus: Discorsi toscani, Florenz 1761—62, 2 Bde., 4., die sehr geschätzt ist. Auch ist er der erste Herausgeber von Xenophontis Ephesii Ephesiacorum libri V., griechisch mit latein. Übersetzung, London 1726, 4. 2) (Anton Cölestin), geb. 1699; war Professor der Medicin und Botanik am Collegium der Sapienza zu Rom, wird häufig mit jenem verwechselt, st. 1747. Man hat von ihm: Epistolae physico-medicae, Rom 1726, Offenbach 1732, 4. u. m. 3) (Giacchino), geb. zu Padua 1720; ward Capellmeister im Conservatorio dell' incurabili zu Venedig und 1757 als Operncomponist nach London berufen, wo er bis zum Jahr 1762, außer vielen kleinern Musikpartien, allein 12 ganze Opern setzte. Durch seine fröhliche Musik trug er viel zur guten Aufnahme der Opera buffa in Italien bei; er lebte, nachdem er seit 1772 England wieder verlassen hatte, zu Venedig. Von seinen Opern, deren er 27 lieferte, erschien die erste: Adelaide, Rom 1743; für die beste wird Ciro riconusciuto, London 1759, gehalten; la mascherata, Rom 1751, ist auch in Teutschland bekannt. (*Ct.* u. *Jb.*)

Coccinella (Zool.), 1) s. Blattlauskäfer. 2) so v. w. Cochenille (s. d.).

Coccinellidae (Zool.), s. Blattlauskäfer 1).

Coccinellschnecke (Purpurschnecke der Flüsse, Waldhorn, planorbis cornea *Brug.* helix c., *L.*, Zool.), Art aus der Weichthiergattung Tellerschnecke; wird über 1 Zoll groß, ist schwärzlich, hat 4 rundliche Win-

Windungen, ist oft links gewunden; lebt in Teutschlands Flüssen und Teichen und gibt mit Salz oder andern beizenden Dingen bestreut, schöne scharlachrothe Farbe.

Coccineus (lat.), scharlachroth.

Coccinilla (lat.), die Cochenille (s. d.).

Cōccium (a. Geogr.), britannischer Ort an der Straße längs der Westseite der Insel, 17, nach anderer Leseart im Itinerarium, 27 Milliarien nördlich von Mancunium, zwischen diesem und Bremetonacum; nach letzterm Maß jetzt Ribble-Chester am Fluß Ribble in Lancaster, welches noch viele alte Überreste und Spuren ehemaliger beträchtlicher Anlagen zeigt.

Cōccius (Marc. Anton.), s. Sabellicus.

Coccocypselum (cocc. *Brown. Sw.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Rubiaceen, der Ordn. der Cinchoneen, zur 4. Kl. 1 Ordn. des Linn. Syst. gehörig; die in Peru, Afrika, der Insel Bourbon heimischen Arten sind noch in teutschen Pflanzensammlungen selten.

Coccognīdium (Bot.), Kellerhals (s. d.).

Coccolith (Mineral.), s. Kokkolith.

Coccoloba (cocc. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Polygoneen, zur 8. Kl. 8. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: größtentheils in Süd-Amerika einheimische Bäume, wovon einige, c. excoriata und uvifera, eßbare Früchte, letztere auch sehr festes Nutzholz liefern.

Cocconāto (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Asti des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien); hat 2500 Ew., welche (so wie in der Umgegend) gute Kastanien bauen und guten Käse machen.

Coccōns (Siebenb.), s. Cocon.

Coccothraūstes (Zool.), s. Kernbeißer.

Cōcculae officinārum, Cōcculi indici, so v. w. Kockelskörner (s. d.).

Cōcculum, Cōcculus (bot. Nomencl.), 1) Diminutiv von Coccum (s. d. 4); 2) einzelnes Fach darin.

Cōcculus (cocc. *Decand.*), Pflanzengattung, welche von mehrern Arten Menispermum (s. d.) und andern gebildet worden, worunter auch die dort als menispermum cocculus *L.* stehende Art, wovon die Kockelskörner kommen, als c. lacunosus *Lam.*, auch menispermum cocc. *Willd.*, als c. Plückenetii gebracht sind.

Coccum (lat.), 1) die Kermesbeeren (s. d.); 2) (röm. Ant.), die davon gewonnene Scharlachfarbe; 3) damit gefärbtes Tuch oder Kleid; 4) (bot. Nomencl.), Springfrucht, a) eine Art von Fach, das mittelst einer Feder an der Basis mit Elasticität aufspringt, wie an den Euphorbien; b) an einer rundlichen Frucht, mit deutlich runden durch Furchen getrennten Höckern von bestimmter Zahl, jeder dieser Höcker; c) eine zwei oder mehrfächerige, armsamige, mit einem Säulchen versehene Frucht, die gewöhnlich an den Scheidewänden in eben so viel geschlossene Fächer aufspringt, deren jedes nur 1 oder 2 verkehrt liegende Samen enthält, und deren knorpliche oder beinharte Wand elastisch in 2 Klappen aufspringt. (*Pi.*)

Coccum gnīdium (Bot.), Kellerhals (s. d.).

Coccus, 1) (Zool.), s. Schildlaus. 2) (bot. Nomencl.), ein Samenkorn, wenn es einzeln in einer Zelle liegt, und diese Zellen zu verwachsen sind, und stark hervorragen, wie an cneorum tricoccon.

Coccus bāphticus, alte Benennung der Kermesbeeren.

Coccygisch (Coccygēus, Anat.), was auf das Steißbein (s. d.) sich bezieht.

Coccygeische Arterie (Coccygēa artēria), s. Steißbeinarterie u. s. w.

Coccyx (Zool.), so v. w. Seeleier.

Coccyxknochen (Coccyx, Anat.), s. Steißbein.

Coccyzus (Zool.), s. Cua.

Cochabāmba (Geogr.), Staat, welcher sich der Union von Süd-Amerika angeschlossen hat. Er liegt zwischen Moxos im N., Chiquitos in O., Charcas in S., Vera Paz in W., bedeckt ein Areal von 3,845 □Meilen, wird von den Quellenflüssen der Madeira bewässert und hat einen sehr fruchtbaren Boden, der vorzüglich Korn producirt und eine Menge Hausvieh ernährt; auch gibt es ansehnliche Zucker- und Baumwollenplantagen, und die 120,000 Ew., wovon ⅞ civilisirte Indianer, zeichnen sich durch ihre Baumwollenweberei, worin 10 000 Centner Baumwolle verbraucht werden, aus. Die Hauptstadt heißt St. Cruz de la Sierra; die Stadt Cochabamba liegt am Guapey. (*Hl.*)

Cochanovi (Joh.), geb. 1552 zu Sycozyme in Pohlen, aus einem edeln, angeblich von den Corvinen in Ungarn stammenden Geschlecht; hatte in Teutschland, Italien und Frankreich lange gelebt, ward Secretär bei Sigmund August und st. als Castellan zu Sendomir 1604; bekannt als erster, der in polnischer Sprache gelungene Gedichte lieferte, z. B. eine metrische Uebersetzung der Psalmen, lyrische Poesien u. m. a.

Coche (Geogr.), Eiland in dem karaibischen Meere zwischen Margarita und der Küste des Columbia-Districts Cumana, wozu es gehört; es hat nur 1½ Meile im Umfange, war aber vormals wegen seiner Perlen bekannt, deren Fischerei ganz aufgegeben ist.

Cochebas, s. Bar Kocheba.

Cochem (Geogr.), s. Kochheim.

Cochem (Martin von), Capuziner, geb. zu Cochem im Trierschen; schrieb viele Erbauungsschriften, die mehr Eifer als hellen Verstand verrathen, bei dem Volke aber sich lange und zum Theil, wie sein großer, sein mittlerer und sein kleiner Baumgarten, Frankf. a. M. 1696, 1699, 1702, neueste Aufl., Glogau 1809; Gebetbuch, Augsburg 1709, n. A., Sulzbach 1821; goldener Himmelsschlüssel, Augsb. 1696, n. A., Sulzb. 1824; geistlicher Myrrhengarten, Augsb. 1692, n. A., Sulzb. 1820; Historienbuch, 4 Thle, Dillingen 1696, n. A., Augsb. 1766; Legenden der Heiligen, 2 Thle, Augsburg 1696, n. A., das. 1764, bis auf die neuste Zeit in großem Ansehn erhalten haben. Er st. 1712 in hohem Alter.

Cōchemar (Cauchemar, fr., Med.), der Alp (s. d.).

Cochemer (C.-sprache), eine unter Dieben und Gesindel gewöhnliche Art zu sprechen, eine Gaunersprache.

Cochenill-beeren, so v. w. Kermesbeeren (s. d.).

Cochenille (fr.), 1) (Waarenk.), höchst geschätztes Farbematerial; besteht aus den gesammelten und getrockneten Weibchen einer eignen Art Schildläuse (s. d.), nämlich von Coccus cacti, so genannt, weil sie auf mehreren Arten von Cactus (die jedoch in neuerer Zeit unter Opuntia gestellt sind), besonders Cactus cochenillifer (Opuntia cochenillifera), gefunden wird. Die Weibchen der Cochenillenschildlaus, von der Form und Größe einer kleinen Linse, und rother, verschieden nüancirter Farbe, sind ungeflügelt und saugen sich mit ihrem Saugrüssel zwischen den Vorderfüßen auf der Pflanze, der sie zugehören, fest; die Männchen dagegen, deren nur etwa eins auf 300 Weibchen zu rechnen ist, ähneln diesen nur während des Larvenzustands; metamorphosirt aber bekommen sie Flügel und gleichen dann muntern Fliegen; sie halten sich immer um die Weibchen auf, sterben aber kurz nach der Begattung. Die C. ist vorzugsweise in Mexico heimisch und hat hier seit langer Zeit einen wichtigen Handelsartikel abgegeben. Sie kommt hier in Einem Jahr in 3 Bruten nach einander auf derselben Pflanze vor. Die erste Brut erfolgt im April, wo dann mehrere Tausende kleiner Eier unter dem Bauche der jetzt mit einer weißlichen Wolle überzogenen Mutter angetroffen werden; diese stirbt, kurz nachdem die Jungen ausgeschlüpft sind und nun in ihrem Larvenzustande als kleine Holzläuse auf der Pflanze herumlaufen, während ihres Wachsthums sich einige Mal häuten und endlich, nach Verschiedenheit des Geschlechts, in gedachter Art sich metamorphosiren. Die letzte Brut geht aber größtentheils im December, wegen der eintretenden Regenzeit, unter, wenn sie nicht in Häusern und in Nestern gegen den Regen geschützt werden. Nach der Regenzeit werden nun die Nester in den Plantagen auf die hier Nopalpflanzen genannten Opuntien, womit ganze Felder bestellt werden, gesetzt, worauf die Weibchen sogleich ihre Eier legen und dann sich das Jahr über von selbst weiter fortpflanzen. Man sammelt in der ersten Ernte blos die todten Mütter mit einem Pinsel von der Pflanze ein; nach etwa 4 Monaten wird auf gleiche Weise die zweite Ernte, oder die erste der von selbst erzogenen und zu Weibchen ausgebildeten Jungen erhalten, und nach einem gleichen Zeitraum die dritte, wovon man aber immer einen Theil zur Wiederaussetzung auf die Nopalpflanzen lebendig erhält. Sonst tödtet man die noch nicht von selbst abgestorbenen Thiere durch Abbrühen in heißem Wasser, worauf sie sämmtlich an der Sonnenhitze oder in Öfen gedörrt werden. Die C. ist von sehr verschiedener Güte; die von der ersten Ernte ist die beste, auch die von cultivirten Pflanzen vorzüglicher, als die von wilden gewonnene. Die beste C. ist von braunröthlicher, geringer die von aschgrauer Farbe; durch Dörren in heißen Pfannen wird sie schwärzlich; diese, obgleich häufigste Art ist am wenigsten geachtet. Übrigens hält sich die C. gut verpackt auf ungemeßne Zeiten unverändert. Sie wird gewöhnlich in Fässern von 200 Pfund in den Handel gebracht und gleicht dann schwarzrothen Samenkörnern, oder den Korinthen, und nur bei Aufweichen derselben zeigt sich der Kopf nebst den Überresten der 6 Füße. Der Werth der von Mexico ausgeführten C. wird auf 10 Millionen Thaler angeschlagen; man hat daher auch in mehrern amerikanischen Staaten, in Peru, Brasilien, auf den Antillen, die Cochenillenzucht nicht ohne Glück versucht, auch in Ost-Indien, ja selbst in Spanien, wo wohl die Pflanze, nicht aber das Insect gleich gut gedeiht. Es gewinnt aber das Insect, wie es scheint, den färbenden Stoff womit es durchdrungen ist, aus den Pflanzen selbst. Diesen nun technisch zu benutzen, ist Gegenstand der Färberei. Man färbt damit nicht nur auf Wolle Scharlach, sondern auch karmesin, purpur, violett, gelb und zimmtbraun, auf Leinwand und Baumwolle karmesin, ponceau, eben so in Seide in mehrerlei Art. Auch der Karmin wird daraus bereitet. In Apotheken dient sie blos als Farbestoff; die ihr als schweißtreibendem u. herzstärkendem Mittel beigelegten Heilkräfte haben sich nicht bestätigt. 2) als unächte C. führen auch mehrere färbende Stoffe diesen Namen, die die theure C. ersetzen sollen und relativ auch ersetzen, namentlich das sogenannte Johannisblut, besonders als polnische und teutsche C.,

 der

der Kermes (s. d.) u. m. a. 3) (Zool.), das lebende Insect Coccus cacti. 4) das Geschlecht Coccus überhaupt. (*Pi.*)

Cochenīllen (Färber), einen Stoff in einer mit Cochenille gekochten Farbenbrühe (**Cochenillenbad**) karmesin- oder scharlachroth färben.

Cochenīllen-feige, **C.-opuntie**, **C.-pflanze** (Opuntia cochenillifera), s. unt. Cochenille u. Opuntia. **C.-schildlaus**, s. unter Cochenille und Schildlaus.

Cochenillīn (Chem.), so v. w. Cochenillstoff.

Cochenill-roth (Miner.), ein hohes, fast dunkles Roth, bestehend aus Karminroth, etwas Blau und Grau; findet sich beim Quecksilberlebererz, Spinell u. a. **C.-stoff** (Chem.), das aus der Cochenille ausziehbare Pigment; wird erhalten, indem man gepülverte Cochenille mehrmals mit Wasser von 60° R. auszieht, dann dies bis zur Syrupsdicke verdunstet, nach dem Erkalten mit gleicher Menge Alkohol vermischt, die gefällte, gallertartige Masse absondert und dann die klare Flüssigkeit bei 30—50° R. eintrocknen läßt; bildet eine karminrothe, glänzende, spröde Masse, die in Wasser leicht, in Alkohol schwer, noch schwerer in Äther auflöslich ist. Aus der wäßrigen Auflösung scheidet sich der durch Einsaugung des Sauerstoffs der Atmosphäre oxydirte Färbestoff in unauflösliche Flocken aus. Die wäßrige Auflösung wird durch die meisten Metall- und Erdenauflösungen gefällt; die Niederschläge sind theils violett, theils karmesin, theils karminfarbig; die ätzenden Alkalien lösen ihn mit violetter und rother Farbe auf; die ammoniakalische Auflösung kann als rothe Tinte gebraucht werden. Vgl. Karminium.

Cochin (Kodschin, Kutschin, Geogr.), 1) District in der Provinz Malabar des Reiches Decan (britisch Vorderindien), am arabischen Meere; ist sehr waldig, theilt sich in das unmittelbare Gebiet an der Küste ($3\frac{1}{4}$ QM.) und in die Rajahschaft Cochin. 2) Hauptstadt des Districts und des Küstengebiets; an der Mündung des Coli Coglang ins Meer; hat Bischof, beträchtliche Festungswerke, Synagoge, Gouverneurspalast, Hafen, 30,000 Ew., welche mit Pfeffer und andern Gewürzen, Perlen, Gummi, baumwollenen Waaren, Thee u. s. w. handeln, Schiffe bauen; ist die erste Besitzung der Europäer in Ost-Indien; wurde 1503 mit Albuquerque für Portugal genommen, 1663 an die Holländer, 1795 von diesen an die Engländer verloren. 3) Rajahschaft und District von Obigem; hat 84 QM., waldiges und salzreiches Land, steht unter einem, den Briten unterwürfigen Rajah. Hauptstadt Tripontary, an einem kleinen See. (*Wr.*)

Cochin, 1) (**Heinr.**), Parlementsadvocat u. großer Redner zu Paris, geb. das. 1687; verband mit einer genauen Kenntniß der Jurisprudenz Bekanntschaft mit den alten und neuen Philosophen und Rednern und st. zu Paris 1747. Seine Oeuvres erschienen gesammelt in 6 Bdn, Paris 1751, 4., auch in 4 Bdn, 8. 2) (**Karl Nicolas**), Kupferstecher, geb. zu Paris 1688, beschäftigte sich in früher Jugend viel mit der Malerei, zeichnete sich durch Harmonie u. Genauigkeit aus u. st. 1754. 3) (**Karl Nicolas**), des Vor. Sohn u. Zögling, geb. zu Paris 1715, zeichnete sich durch einen leichten Griffel und großen Fleiß aus, hatte aber auch den verdorbenen Geschmack seiner Zeit angenommen und st. 1790. Er war Secretär der Malerakademie und schrieb: Lettres sur les peintures d'Herculanum, 1751, 12; Dissertation sur l'effet de la lumière et des ombres, rélativement à la peinture, 1757, 12; Voyage d'Italie ou Recueil d'observations sur les ouvrages d'architecture, de peinture et de sculpture que l'on voit dans les principales villes d'Italie, 4 Bde., Lausanne 1778; les Mysotechniques aux enfers, 1763, 12. (*Lt.*)

Cochinchina (Geogr.), portugiesischer Name für Süd-Annam, das bis 1774 ein eignes Reich bildete, wo dessen Herrscher Nord-Annam eroberten, mit dem es noch jetzt vereinigt ist; s. Annam.

Cochläus (Johann) mit seinem eigentlichen Namen **Dobneck**, geb. 1479 zu Wendelstein bei Nürnberg, gest. 1552 als Canonicus zu Breslau. Er schrieb mehrere satyrische Werke gegen Luther: Bockspiel Martini Luthers, Metz 1531; Lutherus septiceps ubique sibi contrarius, Mainz 1549, Paris 1564; auch mehrere historische Schriften: Vita Theoderici, regis Ostrogothorum et Italiae, Ingolst 1544, u. m. a.

Cŏchlea (lat.), 1) Schnecke (s. d.); daher 2) Wasserschraube; 3) Schnecken-, Wendeltreppe (s. d.); 4) bei Varro, Schneckenthüre, Thüre, die sich hin und her schieben läßt; besonders in den römischen Amphitheatern und im Circus gewöhnlich. **C. Archimēdis**, s. Archimedische Wasserschraube. **C. auris** (Anat.), s. u. Schnecke.

Cŏchleae (Geol.), so v. w. Cochliten.

Cōchlear (lat.), 1) löffelförmiges Werkzeug, die Speiseschnecken aus dem Hause zu ziehen; dann 2) überhaupt Löffel (s. d.); 3) auch als Maß theils für flüssige Dinge, u. zwar c. majus (ligula), $\frac{1}{4}$ Cyathus; wog 1 Drachme an Öl, und c. minus (cochlearium), $\frac{1}{8}$ Cyathus, wog an Öl 1 Drachme, an Wasser 1 Drachme 8 Gran, theils für Getreide- und andere Körner = $\frac{1}{48}$ Sextarius. **C. auriculāre** (Chir.), Ohrlöffel (s. d.).

Cochleāria (a. Geogr.), östlicher Küstenort Sardiniens.

Cochlearia (cochl. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Kreuzblumenpflanzen und zur Tetradynamie mit Schötchen des Linn. Syst. gehörig, mit fast kuglichen Schötchen, mit hervorspringenden Nähten und den Klappen entgegengesetzter Scheidewand. Bekannteste Arten: c. armoracia (Meerrettig, s. d.), an mehreren Orten Deutschlands wild und häufig wegen seiner in der Küche und als Arznei benutzten Wurzeln gebaut; c. officinalis (Löffelkraut, s. d.), am Meeresufer und an Bächen, bes. im nördlichen Europa, wild wachsend, aber auch als Arznei- und Küchenkraut cultivirt; c. coronopus, ist in neuerer Zeit unter Senebiera (s. d.) gestellt; c. anglica, in England am Seestrande wild; c. glastifolia, hin und wieder in Teutschland auf Äckern; c. danica, findet sich in Dänemark, auch an teutschen Seegestaden, wie c. officinalis benutzbar; c. draba, auf Feldwegen. (*Su.*)

Cochleariformis (bot. Nomencl.), 1) (**Cochlearis**), löffelförmig; 2) so v. w. Cochleatus.

Cochlearium (lat.), 1) (röm Ant.), in den Zeiten der Üppigkeit gebräuchliches, von Fulvius Hirpinus eingeführtes Behältniß oder ein Platz, in dem die zu verspeisenden Schnecken gefüttert u. gemästet wurden; 2) s. unter Cochlear 2).

Cochleatus (bot. Nomencl.), schneckenhausförmig gewunden.

Cochlicella, cochlicopa, cochlitoma (Zool.), wie cochlodina (s. d.) u. s. w.

Cochliten (Geol.), versteinerte Schnecken ohne Kammern. Die **napfartigen** C. (testacea vasculosa) haben eine napfartige oder schildförmige Schale (nicht ganz zureichend für das Thier), die **gewundenen** C., eine röhrenförmige, mit mehr oder weniger Windungen versehene, deren offene Seite die Mündung heißt. Sie können links oder rechts gewunden sein.

Cochlodina, Cochlodonta, Cochlohydra, Cochlostyla (Zool.), von Audebert aufgestellte, aus der Schneckengattung helix *L.* gebildete, nicht durchgängig anerkannte Gattungen.

Cochlogena (Zool.), Vielfraßschnecke.

Cochon (fr.), Schwein; daher **Cochonnerie**, Schweinerei, Unfläthcrei.

Cochrane 1) (**Lord Archibald**), Graf von Dundonald, geb. 1744; stammt aus einer Familie, die früher den Namen Blair führte, machte als Freiwilliger bei der Marine eine Reise nach Afrika, legte sich dann auf Chemie, besonders auf Bereitung der Firnisse für längere Dauer der Schiffe und schrieb: Grundsätze der Chemie auf Vervollkommnung des praktischen Ackerbaues angewandt, 4; so wie früher schon (1795) eine Abhandlung über die Verwandtschaft des Ackerbaues und der Chemie. 2) (**Sir Alexander Fonester**), des Vor. Bruder, Contreadmiral der rothen Flagge und Großkreuz des Bathordens, geb. 1748; wurde 1782 Schiffscapitän, machte 1800 den Feldzug unter dem Admiral Keith mit und ward um 1804 Contreadmiral, zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus, z. B. bei der Einnahme von Washington, durch die der dänischen Inseln, so wie in Louisiana und Neu-Orleans. 3) (**Alexander, Lord**), Sohn von C. 1), geb. 1775, engl. Fregattencapitain; wandte 1809 vor dem Hafen der Insel Aix die Congrevischen Raketen an und verbrannte mit ihnen 3 Linienschiffe; er erhielt dafür den Bathorden. 4) (**Thomas, Lord**), aus derselben Familie, war Schiffscapitän, Ritter des Bathordens und Parlamentsmitglied, als er 1814, geraume Zeit vor der Abdankung Napoleons, um an den dadurch gesteigerten Staatspapieren zu gewinnen, fälschlich durch verkleidete Personen, angeblich französische Offiziere, die von der Armee kämen, die Nachricht verbreiten ließ, Napoleon sei von den verbündeten Armeen geschlagen worden, habe abgedankt und der Friede sei geschlossen. Da nun in Folge dieses Gerüchts die Papiere ansehnlich stiegen, so verkaufte er deren viele, die er Tags vorher um geringeren Preis gekauft, wurde aber, da er dadurch Verdacht erregte, des Betrugs angeklagt, überwiesen und zu einjähriger Gefängnißstrafe, zum Pranger und einer Geldbuße von 1000 Pfund verurtheilt. Der Pranger wurde ihm zwar erlassen, doch verlor er seinen Rang und wurde aus dem Parlament gestoßen. Aus dem Gefängniß entwischt wurde er jedoch wieder von der Stadt Westminster zum Repräsentanten gewählt, aber von neuem gefänglich eingezogen und zu einer Geldbuße verurtheilt, die durch Subscription bezahlt ward. Er ging hierauf nach Amerika und trat in die Dienste der südamerik. Insurgenten, und, als er sich 1823 mit diesen entzweit hatte, in die des Kaisers von Brasilien, erlangte hier großen Einfluß, ward Admiral und Marquis von Maranaham, nahm aber seinen Abschied, und kehrte 1825 plötzlich nach England zurück, um, wie das Gerücht sagte, in Auftrag des engl. Griechenvereins mit einer Expedition von Dampfböten u. einigen Fregatten nach Griechenland zu gehen. 5) (**J. Dundas**), engl. Fregattencapitain, kam auf den Einfall, von Dieppe aus eine Fußreise durch den Norden Europa's u. Asiens, durch Sibirien nach Kamschatka und der Grenze China's, zu unternehmen, und führte diese Idee wirklich 1822 und 1823 glücklich aus, kehrte mit einer

Russin

Russin, die er in Kamschatka geheirathet hatte, jedoch zu Wagen, über Petersburg nach England zurück und beschrieb seine Reise englisch London 1824, teutsch übers. Jena 1825. Er wollte eine Fußreise durch Süd-Amerika unternehmen, st. aber kaum das. angelangt 1825. 6) (Charles Stuart), gleichfalls engl. Capitain, unternahm in den Jahren 1823 u. 1824 eine Reise durch die Freistaaten Süd-Amerika's und gab dieselbe London 1824, heraus. (*Lt.* u. *Pr.*)

Cocinthum (-tum, -thus, Bruttium promontorium, a. Geogr.), Landspitze von Italien an der Küste des ionischen Meers, zwischen den Vorgebirgen Leucopetra und Lacinium; jetzt Capo di Stilo.

Cock (Hieron.), 1) Maler, Kupferstecher und Kupferstichhändler, geb. zu Antwerpen 1510, st. daselbst 1570. Das Beste von ihm ist eine Folge von Landschaften nach dem ältern Breughel. 2) (Theodor van), s. Cobde. 3) s. Coccejus 5).

Cockburn, 1) (Wilhelm), englischer Schiffsarzt und Mitglied der k. Gesellschaft und des Collegiums der Ärzte zu London; durch folgende Schriften bekannt: Oeconomia corporis animalis, London 1695, Augsburg 1696, 12., auch in Mangets Bibl. anat aufgenommen; an account on the nature, causes, symptoms and cure of the distempers, that are incident to seafaring people, London 1696 u. 97, auch 1739; latein., Leyden 1717; franz., Paris 1730; teutsch, Rostock 1726; holländ., Leyden 1701; the symptoms, nature, cause and cure of a gonorrhoea, London 1713 u. zuletzt 1728; latein., Leyden 1717, 12., u. m. 2) (Katharina), Schriftstellerin, geb. zu London 1679, Tochter des Capitäns David Trotter; vermählte sich 1708 mit dem schottischen Prediger Cockburn, lernte fast ohne Anweisung die lateinische u. französische Sprache, beschäftigte sich vorzüglich mit dem Studium der Logik und schrieb mehrere Trauerspiele und Gedichte, die unter dem Titel: the nine Muses, erschienen. Im 22. Jahre schrieb sie eine Vertheidigung von Loke's Versuch vom menschlichen Verstande gegen Burnet. Sie st. 1749 und eine Sammlung ihrer Werke erschien 1751. 3) (Sir Georges), noch jetzt lebender engl. Admiral. Er zündete bei der Einnahme Washingtons die vorzüglichsten Gebäude der Stadt an, worunter sich auch die Bibliothek des Congresses der vereinigten Staaten befand. Ihm ward auch der Auftrag, Napoleon mit seinem Gefolge auf die Insel Helena zu führen, und dieser war ziemlich mit ihm zufrieden. Eine Beschreibung dieser Expedition von ihm selbst ist zu London herausgekommen.

Cockburn (Geogr.), 1) ein großes Eiland am Eingange der Fury- und Heclastraße im Nordpolar-Oceane u. im N. der Halbinsel Melville, mit spärlicher Vegetation, doch von Eskimoern bewohnt und von Parry 1822 auf seiner zweiten Fahrt entdeckt und untersucht. 2) Hafen auf der Insel Melville im Norden Neu Hollands, in Besitz genommen von den Briten im November 1824, welche eine neue Colonie, Kings Cove, hier gründeten. 3) Vorgebirge im Norden von Australien, neuerdings nebst der Umgegend von den Briten in Besitz genommen.

Cockburn-Cap (Geogr.), ein sehr hohes, 1818 vom Capitän Roß entdecktes Vorgebirge in der Baffinsbai, 74½° N. Br. und 78½° W. L.

Cockburn River (Geogr.), Fluß in Neu-Holland, mündet in den Peelsfluß.

Cocke (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Osttennessi am French Broad, 4892 Ew., Hauptort Newport.

Cockermouth (Geogr.), Stadt in der Grafschaft Cumberland (England), liegt am Einfluß des Cocker in den Derwent, hat Bergschloß und 4000 Ew., welche Strümpfe, Hüte, Leder und Schmelztiegel fertigen.

Cocket (engl., Hdlgsw.), ein Attestat vom Zollhause, daß der Capitän seine Ladung richtig überliefert und verzollt habe; ist vorzüglich im Handel mit Amerika und England gebräuchlich.

Cockim (Numism.), Münze in Japan, ungefähr 2 Thaler an Werth.

Coclearia (Geogr.), nach dem Itinerarium Antoninum, Ort auf der Ostküste Sardiniens am Pozola.

Cocles (Barthelemi della Rocca), geb. zu Bologna 1467, Arzt und Chirurg das., erlangte aber einen ausgezeichneten Ruf als Astrolog und Chiromant; ward 1504 ermordet. Man hat eine Menge Anekdoten über das wirkliche Eintreffen seiner Wahrsagungen, worunter die seines eignen Todes gehört. Ferner hinterließ er: Physionomiae et chiromantiae anastasis c. approbatione Alex. Achillini, Bologna 1504, Fol., neue Aufl., das. 1523, franz., Paris 1546, Rouen 1674; Compendium physiognomiae, cui accedit Andr. Corvi chiromantia (seine eigne Lehre unter einem angenommenen Namen), Straßburg 1533 u. oft, zuletzt 1586, auch franz. und latein. häufig übersetzt. (*Pi.*)

Cocodan (Numism.), s. Pollard.

Cocon (fr.), 1) Gehäuse von länglich runder Form, das die Phalänen (s. d.) vor ihrer Verwandlung spinnend aus einem ihnen eignen Safte bereiten, der, aus besondern Kanälen ausgeflossen, sogleich an der Luft verhärtet und fadenförmig wird. 2) (Seidencocon), bes. das eiförm'ge Gespinnst um die Puppe des Seidenwurms, von gelber, weißer oder blaßgrüner Farbe, dessen äußere Seite aus einem Faden von 8—900 Fuß besteht, welcher losgehaspelt werden kann,

kann, und woraus unsere gewöhnliche Seide (s. d. und Zusammensetzungen) verfertigt wird. (*Fch.*)

Coconas (Hannibal, Graf von), aus Piemont gebürtig, Liebling des Herzogs von Alençon, Katharinens von Medicis jüngsten Sohnes; zeichnete sich durch Blutdurst während und nach der Bartholomäusnacht aus, wurde eines Plans zum Sturz der Regierung beschuldigt und 1574 enthauptet.

Coconrepina (Geogr.), 1) Provinz in dem Lande Ober-Siam, des Reiches Siam (Hinter-Indien), mit dem Gebirge Taramamou; 2) wenig bekannte Hauptst. ders.

Cocons-häute, die nach dem Abhaspeln der Cocons der Seidenraupe übrig bleibenden Häute, zu Watt- und Floretseide, auch zu italienischen Blumen (Cocons-blumen) benutzbar.

Cocuyo (Zool.), sov. w. Cucujo (s. d.).

Cocos (Geogr.), 1) Inselgruppe in der Nähe der Andamanischen Inseln; sie sind sehr gebirgig, haben viel Cocospalmen, sind ungesund, haben Wassermangel u. keine Ew.; 2) Insel zu den Schifferinseln (in Australien) gehörig; hat die Gestalt eines Zuckerhutes.

Cocos (coc. *L.*), Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Palmen, Ordn. der Phöniceen, zur Monöcie, Herandrie des Linn. Systems gehörig. Merkwürdige Arten: C. nucifera, 60—80 Fuß hohe Palme, aus Ost-Indien stammend, in Süd- u. West-Indien durch Anpflanzung oder Anspülung der Nüsse durch die Meereswellen heimisch geworden; ist den Bewohnern der Tropengegenden nicht nur durch ihre Früchte (Cocosnüsse, s. d.), sondern auch durch das feste, zum Bauen und anderm Gebrauch taugliche Holz des Stammes, durch das zum Decken der Dächer u. zur Verfertigung von Matten, auch als Papier u. zu vielfachem andern Gebrauch dienliche Laub, durch die Blumenbüschel, die zur Bereitung des als Toddy (s. d.) bekannten Zuckersaftes angewendet werden, aus dem dann der Palmenzucker erhalten wird, höchst nützlich, u. s. w. C. butyracea, in Süd-Amerika heimisch; die Früchte geben das butterartige Palmenöl (s. d.). C. guianensis, im südlichen Amerika, ist als b. minor unter Bactris, und C. maldavica als l. mald. unter Lodicea (s. d.) gestellt. (*Su.*)

Cocos (Hdlgsw.), ein Maß trockener und flüssiger Dinge zu Siam, von sehr verschiedener Größe, weil die Schalen der Cocosnüsse dazu benutzt werden.

Cocosates (Cocossates, a. Geogr.), Völkerstamm in Gallia aquitanica, deren Wohnsitze in den Haiden der Novem populania lagen; nach d'Anville in Gascogne, Depart. Landes.

Cocos-baum (Cocospalme), 1) das Geschlecht Cocos; 2) bes. cocos nucifera, s. unter Cocos.

Cocos-butter, Palmenöl (s. d.).

Cocos-inseln (Geogr.), Gruppe von drei Inseln, Creeling, Cocos und Lange Insel, liegen westlich von Sumatra und sind blos das Product von Madreporen (s. d.); sie sind wegen der sie umgebenden Korallenriffe nur bei sehr ruhigem Wetter, in kleinen Fahrzeugen zugänglich; man findet weder Säugthiere, noch Landvögel, noch andere Amphibien, als die Mydasschildkröte (diese sehr häufig) auf ihnen, von Pflanzen nur vier Arten, unter diesen aber Cocos nucifera, dichte Gehölze im Innern der Inseln bildend, welche Tournefortia argentea wie ein Gürtel an der Küste umzieht; auf beiden nisten unzählige Wasservögel, aber auch nur in wenigen Arten. (*Wr.*)

Cocos-nüsse, die ansehnlichen, oft die Größe eines Menschenkopfs erlangenden Früchte der Cocospalme (c. nucifera). Ihre Form ist länglich; auf der Stelle, wo der Stiel aufsitzt, sind sie etwas eingedrückt, auf der entgegengesetzten zeigen sie eine Narbe. Die Schale ist mit einem erst gelben, dann braun werdenden Oberhäutchen bedeckt, worunter ein ebener, 3 Zoll dicker, Bast liegt, der als Hanf behandelt (zu Coir [s. d.] gemacht) und zu Stricken und Seilen, auch sonst zu Kleidungsstücken, Pinseln u. s. w. benutzt wird. Die eigentliche, Anfangs weiße Schale, wird in der Folge zu einem festen, braunen Holze, das eine schöne Politur annimmt, woraus dann Drechslerwaaren, Trinkgeschirre, Löffel, Stockknöpfe, Dosen, Rosenkränze u. m. a. verfertigt werden. Aus dieser Schale wird auch mit Nutzen Öl gepreßt. Die Nuß in dieser Schale hat die Consistenz einer Rübe, den Geschmack der süßen Mandeln; man ißt sie entweder roh, oder mit Essig, Salz und Öl, als Sallat, oder bereitet auch eine Pflanzenmilch daraus. Im halbreifen Zustand ist sie mit einem süßen angenehm schmeckenden Wasser (Cocossaft) erfüllt, das, besonders bei jungen Früchten, häufig zur Löschung des Durstes, auch in Krankheiten getrunken wird. Aus denselben wird auch Arack bereitet. Es verdichtet sich allmählig zu einer Art Milch (Cocosmilch), die in einer Höhlung im Innern der Nuß aufbehalten ist. In alten Nüssen verwandelt sich dieselbe in einen schwammigen, weißen Kern. Die Nüsse klappern dann in der Schale (Klappernüsse). Aus der noch weißen Schale wird, indem man sie in Wasser legt, eine, jedoch bald sauer werdende Milch erhalten (Santa), worin Kräuter, Reiß und Fische gekocht werden; mit Wasser aber eingekocht verliert dieselbe die weiße Farbe, und es bleibt endlich ein klares, durchsichtiges und süßes Öl übrig, das zu Speisen, auch zum Einreiben in die Haut, ingleichen zum Schwarzfärben der Haare benutzt, auch innerlich als Arznei gegeben wird. Häufig werden

den Cocosnüsse, da die Bäume vorzüglich nur an den Ufern großer Ströme und des Meeres gedeihen, dabei sich leicht krümmen und dann mit dem Gipfel überhangen, im Meere schwimmend gefunden und werden dann an sehr entfernte Küsten getrieben; so findet man sie nicht selten, noch gut erhalten, an der norwegischen Küste; auf diese Weise pflanzt sich auch der Baum auf entfernt vom Lande liegende Inseln fort, wenn das Klima dazu günstig ist. (*Pi.*)

Cocos-öl, s. unter Cocosnüsse. C.-palme, so v. w. Cocosbaum; s. unter Cocos. C.-saft, s. unter Cocosnüsse.

Cocūzza (Geogr.), Ortschaft in Calabrien. Hier am 22. August 1806 Gefecht, worin die empörten Calabresen vom französischen General Verdier gänzlich geschlagen wurden.

Cocta sputa, C. urina (Med.), s. unter Coction 3).

Coctiōn (coctio), 1) das Kochen; 2) bes. (Physiol.) in ältern Schriften so v. w. Umwandlung des Nahrungsstoffes im thierischen Körper; man unterscheidet hiernach eine erste, zweite, dritte C., nämlich Umwandlung in Chylus, Blut und in festen thierischen Stoff; 3) (Med.), nach ältern pathologischen Ansichten, die Vorbereitung einer Krankheitsmaterie zur kritischen Ausleerung. In diesem Sinne auch cocta urina, die Andeutung im Harn, daß eine kritische Ausleerung durch ihn erfolge; cocta sputa, Schleimauswurf aus der Lunge, der das Ansehn eines kritischen hat, sich gut löst u. dick ist. (*Pi.*)

Cocxin (Michael, auch Caxis), geb. zu Mecheln 1497; st. 1592; studirte zu Rom die Raphaelischen Werke und arbeitete mit vielem Beifall. Seine Arbeiten in den Niederlanden hatten übrigens gleiches Schicksal mit denen seiner Zeitgenossen, weil sie in den niederländischen Freiheitskriegen theils zerstört, theils nach Spanien geschafft wurden, weswegen sie sehr selten sind. Er war einer der fruchtbarsten Maler, doch fehlte es ihm an eigner Erfindung. (*Op.*)

Cocytus (a. Geogr.), Fluß in Campanien, in der Nähe des See's Avernus (vgl. d.), also auf den phlegräischen Feldern, den man für einen Fluß der Unterwelt hielt; wahrscheinlich in Beziehung auf den epirischen Fluß Kokytos (s. d.).

Cod., Abkürzung für Codex, Urschrift, Gesetzbuch.

Cod (Geogr.), s. Cods.

Coda (ital., Musik, Anhang, Zusatz), eigentlich Schwanz, der Schlußsatz von einem Tonstück, dessen Hauptperioden wiederholt werden.

Cōdago-pala (engl., Med.), s. Conessirinde.

Codanōnia (a. Geogr.), Insel, die im Norden von Germanien im codanischen Meerbusen gelegen und Teutonen zu Bewohnern gehabt haben soll; nicht Scandinavien; sondern nach Reichard das heutige Seeland.

Codānus Sinus (Codānischer Meerbusen, a. Geogr.), bei den Alten die Nordwestseite der Ostsee.

Codārium (cod. *Vahl*), Pflanzengattung aus noch unbestimmter natürl. Familie, der Diandrie, Monogynie des Linn. Systems, von Dialium (s. d.) ausgeschieden. Arten: c. nitidum, obtusifolium, Bäume in Guinea.

Codd., Abkürzung für Codices, alte Handschriften.

Coddiāner (Kirchengesch.), eine Secte Gnostiker.

Code (Geogr.), breiter Küstenfluß in dem Columbia-Departem. Panama; bekannt durch die Schmuggelei, die vormals auf derselben mit den Provinzen am Australocean getrieben ist.

Codēbitor (lat.), Mitschuldner.

Code civil, C. civil des Français, C. criminēl, C. de commerce, C. des dēlits, C. des peines, C. de procēdure civīle, C. de procēdure criminēlle, C. Henry, s. unter Codes, les cinq.

Codes, les cinq (fr., Rechtsw.), die fünf neuen Gesetzbücher Frankreichs; sie bestehen aus dem Code civil, dem C. de procédure civile, dem C. de commerce, dem C. criminel und dem C. de procédure criminelle, und bilden zusammengenommen ein geschlossenes Ganze, welches unstreitig zu den bedeutendsten Vortheilen, die die Revolution erzeugt hat, zu zählen ist. Unter der alten Ordnung der Dinge, vor der Revolution, theilte sich die Gesetzgebung Frankreichs in zwei Systeme: in das der Länder, wo das geschriebene Recht galt (Pays du droit écrit), und in das der Länder, wo das Gewohnheitsrecht galt (Pays du droit coutumier); nur die königlichen Gesetze (Ordonnances) hatten für Frankreich eine allgemein verbindende Kraft. Das Droit écrit bestand hauptsächlich aus dem römischen Recht und galt vorzüglich in dem südlichen, Italien näheren Theile Frankreichs; im nördlichen dagegen ward es mehr durch das germanische verdrängt, u. hier galten die einheimischen Gewohnheitsrechte als Norm, welche jedoch in den verschiedenen Provinzen Herrschaften und einzelnen Ortschaften höchst verschieden waren und, da sie nur in der Erinnerung lebten, eine höchst schwankende Rechtspflege herbeiführten. Diesem Übel suchte man durch schriftliche Aufzeichnung des Gewohnheitsrechts abzuhelfen, und Karl VII. war der erste, welcher den Entwurf dazu machte; er

er verordnete durch eine Ordonnanz vom Jahr 1453, daß die Rechtsgewohnheiten aufgezeichnet, sodann untersucht und von dem Parlament bestätigt werden sollten. Er ward durch den Tod an der Ausführung seines Plans verhindert, und unter Karl VIII. kam die erste Sammlung des Gewohnheitsrechts für die Grafschaft Ponthier zu Stande, der nach und nach die übrigen Sammlungen des Gewohnheitsrechts folgten. Neben dieser Masse der besondern Rechte blieb auch die Reichsgesetzgebung nicht unthätig, und die Könige von Frankreich ließen außerdem, nach dem Beispiel der Etablissements des heiligen Ludwig, Verordnungen und Gesetze ergehen, die für das ganze Reich verbindlich sein sollten und seit Karl VII. Ordonnances du roi genannt wurden. Anfangs beschränkte sich ihre Gültigkeit nur auf die Erblande des Königs; denn die Reichsbarone übten in ihren Landen eine gleiche gesetzgebende Gewalt aus, und erst, nachdem die Besitzungen dieser, bis auf wenige, mit der Krone vereinigt waren, dehnte sich ihre verbindende Kraft auf das ganze Reich aus. Heinrich III. veranstaltete eine Revision und systematische Ordnung der coutumes (das aufgezeichnete, vom König sanctionirte u. vom Parlament einregistrirte Gewohnheitsrecht, im Gegensatz des bloßen Gewohnheitsrechts, usages), und übertrug diese Arbeit dem Präsidenten Brisson, welcher diesem zufolge den Code Henry oder Basiliques verfaßte. Der Großsiegelbewahrer Ludwigs XIII., Michaut de Maraillac, entwarf eine umfassende Verordnung über das Gerichtsverfahren und über die Abstellung der von den Städten in 461 Artikeln aufgestellten Beschwerden; dieser Entwurf ward Code Maraillac oder Code Michaut genannt u. im Jahr 1629 als Gesetz bekannt gemacht; er war jedoch nicht einregistrirt und ward daher nicht als verbindendes Gesetz betrachtet. Die glanzvolle Regierung Ludwigs XIV. war eben so für die Gesetzgebung thätig; seinem Kanzler Seguier verdankt Frankreich seine neue bürgerliche Proceßordnung (Ordonnance, Code civil) 1667, eine Criminalproceßordnung (Code criminel) 1670, u. in eben dieser Zeit erschienen Gesetzbücher über das Handelsrecht 1673, über das Seewesen 1681, beide von dem Finanzminister Colbert, über das Forstwesen 1669, und ein Edict über die geistliche Gerichtsbarkeit 1695. Die Ordonnances Ludwigs XV. betreffen die Schenkungen 1731, Testamente 1735, Verfälschung der Urkunden 1737, Substitutionen 1747. Diese königlichen Gesetze waren jedoch sehr unvollständig; einzelne bestanden aus unzusammenhängenden, über eine unendliche Menge von Rechtslehren nur wenige Regeln hinwerfenden Verfügungen, andere bezogen sich zwar auf einzelne Rechtslehren, erschöpften aber ihren Gegenstand nicht und begnügten sich, die angenommenen Gebräuche in Ordnung zu bringen. Zu verschiedenen Zeiten wurde diese nachtheilige Verschiedenheit des Rechts und der blos zufällige Zusammenhang einzelner Theile durch ein allgemeines Gesetzbuch zu heben versucht; alle Versuche blieben jedoch erfolglos, und nur Vorarbeiten zu einem solchen Werke erschienen, die theils die Schriftsteller über das positive Recht, theils philosophische Staatsmänner und Rechtsgelehrte lieferten. Die Alles zermalmende Revolution zerstörte auch das künstliche Gebäude der französischen Gesetzgebung, welche mit dem Grundprinzipien der Revolution: Einheit des Staats, Freiheit des Staatsbürgers und des Eigenthums, Gleichheit vor dem Gesetz, Unabhängigkeit des Staats von der Kirche, Aufhebung des Adels und der Lehnsverfassung, im Widerspruch stand. Die im J. 1788 versammelten Notabeln verwandelten sich in eine Nationalversammlung und hoben als solche das Feudalsystem, die Leibeigenschaft und alle damit in Beziehung stehenden Verbindlichkeiten auf; außerdem erschienen mehrere, in jenem Geist verfaßte Gesetze, die mit dem nachherigen Code Napoléon in genauer Beziehung stehen, u. die Schrift von Sieyes: die Erklärung der Rechte des Menschen u. des Bürgers, äußerte auf den Zeitgeist einen bedeutenden Einfluß. Die Aufhebung so mancher bisherigen Rechtsinstitute, des Feudalsystems, der Familienfideicommisse und anderer machte die Abfassung eines allgemeinen Gesetzbuchs mehr möglich, aber auch mehr nöthig; schon die erste constituirende Versammlung erkannte dies, ward aber durch den Drang der Begebenheiten verhindert, selbst ein Gesetzbuch zu entwerfen, und es ward daher der Constitution von 1791 der Artikel einverleibt: il sera fait une Code de lois civiles, communes à tout le royaume. Die gesetzgebende Versammlung, welche an die Stelle der constituirenden trat (l'assemblée nationale législative), verfolgte jedoch einen andern Zweck, als den der Constitution, durch eine weise Gesetzgebung Kraft und Ansehn zu geben; die Mitglieder waren noch dazu zu sehr gegenseitig erbittert, und der König hatte nicht Kraft genug, um allen Parteien die Spitze zu bieten. Erst der Nationalconvent beschäftigte sich wieder mit dem Plan der Abfassung eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuchs, als eines wesentlichen Bestandtheils seines Strebens, die Republik Frankreich in jeder Rücksicht umzuschaffen, und die Gesetzgebungscommission, eine Deputation aus dem Convent, erhielt den Auftrag, das Werk zu entwerfen. Die Entwürfe des damaligen Repräsentanten Cambacérès genüg-

ten dem Convent nicht, man fand sie zu unphilosophisch und vermißte neue Ideen, wie sie sich für das wiedergeborne Frankreich schickten. Es wurde daher der Schluß gefaßt, einer Commission von Philosophen die Abfassung dieses Gesetzbuchs zu übertragen; doch blieb es bei dem bloßen Beschlusse, und erst, nachdem die Constitution vom Jahr III. ruhigere Zeiten herbeigeführt hatte, nahm man diese Angelegenheit von Neuem vor; Cambacérès legte einen neuen Entwurf vor; doch unterblieb bei den unruhigen politischen Verhältnissen die Ausführung dieser Arbeit abermals. In dieser Lage war die Sache, als mit der Erhebung Napoleons eine neue Ordnung der Dinge für Frankreich ihren Anfang nahm; Buonaparte ward Consul, u. den 24. Therm. VIII. wurde von dem Consul eine Commission zu Entwerfung eines Civilgesetzbuchs ernannt, die aus Tronchet, Portalis, Pigot de Préameneu und Maleville bestand. In 4 Monaten waren ihre Arbeiten vollendet und erschienen den 1. Pluviose des Jahres IX. im Druck; sie wurden dem Cassations- und den 32 Appellationsgerichten zur Prüfung mitgetheilt. Die Bemerkungen nnd Gutachten dieser zu dem Entwurf wurden gleichfalls gedruckt, und mit Beziehung auf diese zog nun der Staatsrath, in welchem Cambacérès den Vorsitz und der Generalsecretär Locré das Protocoll führte, den Entwurf in Berathung. Endlich ward durch ein Gesetz vom 30. Ventose des Jahres XII. festgesetzt, daß alle diese Gesetze zu einem Ganzen unter dem Namen Code civil des Français vereinigt werden sollten, und durch dieses Gesetz erhielt das Gesetzbuch seine innere Form, die Eintheilung in Bücher, Titel, Capitel, Artikel, welche letztere in ununterbrochener Zahlenreihe fortlaufen. Die später wieder eingeführte monarchische Regierungsform machte eine neue Ausgabe und theilweise Umarbeitung desselben unentbehrlich, und diese neue Ausgabe ward am 3. Sept. 1807 von der gesetzgebenden Versammlung bestätigt; die Veränderungen bestehen hauptsächlich in denen, die der Geist der monarchischen Verfassung erfordert, u. in der Wiedereinführung des Gregorianischen Kalenders; auch wurde der Name Code civil in den Code Napoléon verändert. Der Code civil beginnt mit einer Einleitung von der Bekanntmachung, Wirksamkeit und Anwendung der Gesetze im Allgemeinen, und zerfällt dann in drei Bücher, von denen das erste über die Rechte der Personen, das zweite über die Güter und Modificationen des Eigenthums, und das dritte über die verschiedenen Arten, Eigenthum zu erwerben, handelt; die Zahl der Artikel ist 2281. Der C. N. ist nach und nach in mehreren Staaten aufgenommen u. eingeführt worden, in Italien, dem Herzogthum Warschau, der freien Hansestadt Danzig, und, durch das kaiserliche Decret vom 18. Oct. 1810, in seiner ursprünglichen Gestalt auch in Holland; die teutschen Staaten, in welchen er eingeführt ward, sind der Zeitordnung nach das Königreich Westfalen 1807, das Fürstenthum Aremberg 1808, die Großherzogthümer Berg 1809, Baden 1809 u. Frankfurt 1810. Mit Vertreibung der Franzosen ward in allen diesen Ländern die alte Gesetzform wieder hergestellt. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten richtete man sich vor der Revolution nach der bürgerlichen Proceßordnung von 1667, die auch dem Code de procédure civile zur Grundlage diente. Schon während der Revolution wurden mehrere Versuche zu Begründung einer bürgerlichen Proceßordnung gemacht; Guillemont legte dem Rath der 500 einen diesfalsigen Entwurf zur Berücksichtigung vor; doch erst auf Napoleons Veranstaltung ward von einer hierzu ernannten Commission von 6 Rechtsgelehrten ein Entwurf gefertigt, aus welchem der Code de procédure civile entstanden ist, d. 24. April 1806, der mit dem 1. Januar 1807 Gesetzeskraft erhielt. Er zerfällt in zwei Theile, und jeder von diesen wieder in Bücher, Titel und Artikel, deren letztere Zahl 1042 ist; der erste Theil enthält das rechtliche Verfahren vom Anfange des Processes bis zur Vollziehung des Endurtheils, der zweite diejenigen Arten des gerichtlichen Verfahrens, die sich auf einzelne Materien des Civilrechts beziehen, unter sich aber in keinem Zusammenhang stehen, z. B. das Verfahren bei einem Erbanfall. Eine der Nachahmung werthe Einrichtung ist die des Verfahrens vor Friedensrichtern (s. d.), so wie die Absonderung des Geschäfts der Gütepflegung vom Amte des gewöhnlichen Richters und deren Verweisung an den Friedensrichter. Eine merkwürdige Abweichung dieser Gerichtsordnung ist die, daß die Handlungen der willkürlichen Gerichtsbarkeit und mehrere im Proceß selbst vorkommende an die Notarien gewiesen sind, welche daher auch unter einer genauen Aufsicht des Staats stehen; über die Einrichtung und Verfassung des Notariats in Frankreich hat Napoleon unter dem 25. Ventose XI. ein Gesetz erlassen. Der Code de commerce ist eine Umarbeitung der erwähnten Ordonnances du commerce et de la marine von Colbert, wie sie die veränderten Zeitverhältnisse nöthig machten; auf Befehl Napoleons ward von einer hierzu ernannten Commission, die aus den Herren Bignon, Boursier, Legras, Vietal-Roux, Coulomb und Morgues bestand, ein Gesetzentwurf gefertigt, u. dieser, von der Commerzkammer, dem Handelsgericht, den Appella-

pellationsgerichtshöfen und zuletzt von dem Staatsrath geprüft, erhielt als Code de commerce mit dem 1. Januar 1808 gesetzliche Kraft. Er hat die nämliche Einrichtung der andern Gesetzbücher u. besteht aus 3 Büchern, von denen das erste über das Handelsrecht, das zweite über das Seerecht und das dritte über das Falliment u. den Banquerott handelt. Für das Criminalrecht war schon während der Revolution Vieles geschehen; die Criminalordnung von 1670 hatte theils durch ihre Härte, theils durch die Art, wie sie in den Gerichten gehandhabt wurde, allgemeinen Widerwillen gegen sich erregt, u. die Schriftsteller, wie Beccaria, Montesquieu, so wie die englische Criminalverfassung, wirkten mit, sie noch verhaßter zu machen. Abschaffung der Tortur und eine zeitgemäße Umwandlung des criminalrechtlichen Verfahrens waren daher ein hauptsächliches Streben der Revolution; zunächst organisirte die constituirende Nationalversammlung die Polizeigerichtsbarkeit durch ein Gesetz vom 19. Juni 1791, und später erschien am 29. Sept. 1791 eine Criminalproceßordnung, welcher am 6. October der Code criminel und am 21. October eine ausführliche Instruction über die Behandlung der Criminalsachen folgte. In der Folge ward durch den Code des délits et des peines, 25. Oct. 1795, vieles in dem Criminalverfahren geändert; doch blieb die Grundlage, mündliches Verfahren nach einer vorläufigen schriftlichen Untersuchung, unverändert und ist auch von Napoleon in seinem Code d'instruction criminel, 27. Nov. 1808, aufrecht erhalten worden, welchem hauptsächlich der Code des délits et des peines zum Grunde liegt. Das Project eines neuen Strafgesetzbuchs, welches eine Umarbeitung des früheren vom 8. Oct. 1791 und des Code des délits et des peines ist, erschien schon 1806; doch ward es erst 1810 promulgirt und sollte mit dem 1. Januar 1811 gesetzliche Kraft erhalten; dieses Gesetzbuch wird Code pénal genannt, und sowohl dieser, als der C. d'instr. crim. führen den Namen C. criminel. Nach der Restauration des Königs ward zwar eine Revision dieser fünf Codes veranstaltet; doch haben sie im Wesentlichen nur wenig Veränderungen erlitten; der Titel Code Napoléon ward abgeschafft, u. nothwendig mußten auch alle Ausdrücke abgeändert werden, die sich auf Napoleon und die kaiserliche Verfassung bezogen. Das Einzige, worin bis jetzt die Civilgesetzgebung eine wirkliche Veränderung erlitten hat, ist die Abschaffung der Ehescheidung, welche nach den Grundsätzen der katholischen Kirche auf eine bloße Trennung vom Tisch und Bette, ohne Aufhebung des Ehebands, beschränkt werden mußte. Unter den Ausgaben dieser 5 Codes sind vorzüglich folgende auszuzeichnen: les cinq Codes annotés par Sierey, Paris 1818, 4. u. 8. und Manuel du droit français, contenant la charte constitutionnelle et les cinq Codes par Pailliet, Paris 1821. Als Übersetzer sind zu nennen: Daniels, Willmann, Du Mont, Erhard (s. d.).

Code Maraillac, C. Michaut, C. Napoléon, s. unt. Codes, les cinq. C. noir, Ordonnanz Ludwigs XIV. die Justizverwaltung auf den franz. Inseln in West-Indien betreffend. C. pénal, s. unter Codes, les cinq.

Coder (Codex, Caudex, röm. Ant.), 1) eigentlich Stamm; daher: 2) Klotz, den Sklaven, daran geschmiedet, nach sich schleppten, um am Fliehen gehindert zu werden; 3) aus einem Stamm ausgehöhlter Kahn; 4) (Liter.), eine Handschrift, Buch, Gesetzbuch; dah. ein Buch der Alten in weiterm Sinne, wo auch Rollen einbegriffen sind; 5) in engerm Sinne den Rollen (volumina, s. d.) entgegengesetzt, ein aus hölzernen, elfenbeinernen etc. Tafeln, Papier- oder Pergamentblättern, die beschrieben und häufig vereinigt wurden, zusammengesetztes Buch (s. Bücher). 6) Der Inbegriff mehrerer solcher Tafeln oder Blätter, letztere theils einzeln zusammengefügt, theils durch Brechung eines größern Blattes entstanden (daher duerniones, quaterniones etc.), also: Bücher, Schriften; so auch später Bezeichnung aller größern Bücher, besonders solcher, die, aus alter Zeit noch im Manuscript, d. h. im Original oder in Abschriften stammend (Codices manuscripti), vorhanden sind; teutsch: Handschrift (s. d.). Die Blätter dieser C. wurden auf beiden Seiten beschrieben, entweder mit durch das ganze Blatt gehenden Linien (am gewöhnlichsten) oder mit getheilten oder gespaltenen Columnen; selten finden sich 3 Columnen (z. B. im vaticanischen Coder des griechischen A. u. N. T.). Die Folge der Blätter oder Hefte bemerkte man am Ende derselben bald mit einem sogenannten Custos, bald mit lateinischen Zahlen, deren verschiedene Stellung mit zu den Kennzeichen des Alters der C. gehört. Gestalt, Größe, Breite, Höhe der Blätter waren verschieden. Sehr alte C. sind fast quadratförmig oder doch wenig höher als breit. Der Einband war gewöhnlich von gleicher Materie mit dem Stoff des C., bisweilen, älteres, oft schon beschriebenes Pergament. Die hölzernen Deckel, als Einband, sind ebenfalls alt; sie wurden mit Häuten und Stoffen überzogen, auch mit Figuren, Gold, Silber, Schmelz, Edelsteinen etc. geschmückt, mit Buckeln, messingenen Ecken (nöthig, weil man die Bücher sonst nicht stellte, sondern in die Quere legte), Gesparren etc. ver-

versehen. (Über Schicksale, Werth 2c. der C. s. unter Handschriften.) Man unterscheidet: C. chartāceus, eine Handschrift, welche auf Papier, und C. membrāneus, die auf Pergament oder eine andere Thierhaut geschrieben ist. — 7) Sammlungen von Gesetzen. Die vorzüglichsten dieser Art sind: a) für das römische Recht: C. Gregoriānus, eine Sammlung der Constitutionen von den Zeiten des römischen Kaisers Hadrianus bis zu denen des Diocletianus, zu welchen der C. Hermogeniānus die Supplemente enthält; diese beiden sind Privatarbeiten der Rechtsgelehrten Gregorius und Hermogenes, kamen zur Zeit Constantin des Großen heraus, wurden durch die Justinianeischen Rechtsbücher entbehrlich, weshalb von ihnen nur noch wenige Fragmente übrig sind; C. Justinianēus prior; diesen ließ der Kaiser Justinian im Jahre 528 durch 10 Rechtsgelehrte, an deren Spitze Tribonianus stand, aus den frühern Codices und andern Gesetzen fertigen und den 16. April 529 öffentlich bekannt machen; er ist jedoch verloren gegangen, da derselbe Kaiser 5 Jahre später einen zweiten Coder, C. Justinianēus repetītae praelectiōnis, durch Tribonian und 4 andere Juristen fertigen und am 15. Nov. 534 publiciren ließ, welcher aus 12 Büchern besteht, in welchen 765 Titel oder 4648 Constitutionen enthalten sind. Er erschien zuerst im Druck cum glossa, Mainz 1475, Fol., u. verb. Ausg. v. G. Holoander, Nürnb. 1530, Fol. und von F. Regnault, in 2 Bänden, Paris 1532, 4.; macht einen Theil des Corpus juris civilis aus. C. Theodosiānus, Sammlung, welche der Kaiser Theodosius d. J. durch 8 Rechtsgelehrte, an deren Spitze Antiochus stand, im Jahre 438 herausgeben ließ; enthält lauter leges edictales, umfaßt den Zeitraum von Constantin dem Gr. bis Theodosius dem J. u. ist nicht vollständig bis auf die neuere Zeit gekommen. Er erschien zuerst gedruckt herausgeg. von J. Sichard, Basel 1528, Fol., neueste Ausg. mit Commentar v. Jac. Gothofredus u. verm. v. J. D. Ritter, in 6 Bdn., Leipz. 1736—45, Fol., u. in Nachdrücken zu Mantua 1740, Venedig 1750, London 1665, Fol. b) Für das kanonische Recht: C. cānonum, ehedem die Sammlung der Kirchenverordnungen, bes. in der griechischen Kirche vorkommend; der C. canonum ecclesiasticorum, der angeblich zu den Zeiten Papsts Innocenz I. und Zosimus gebraucht sein und aus Manuscripten zu Orford herstammen sollte; ist untergeschoben; C. cānonum eccclēsiae univērsae, Sammlung der Vorschriften, Lebensregeln, welche in den erstern Concilien gegeben wurden, aus welchem der Mönch Dionysius im Jahre 527 einen neuen Coder mit verschiedenen Abweichungen von jenen machte; C. cānonum vet. ecclēsiae romānae, gab Fr. Pithäus, Frankf. 1596, Fol. heraus. c) Für neuere Rechte: C. Augustēus, eine Sammlung der Gesetze im vormaligen Kurfürstenthum und jetzigem Königreich Sachsen. Er erschien zuerst als neu vermehrtes und in eine richtige Ordnung gebrachtes Corpus juris saxonici, herausgeg. v. J. C. Lünig, in 3 Thl., Leipzig 1722, und dann in 2 Fortsetzungen, eine davon bis 1800 reichend, ders. 1772 und 1806, Fol., nebst Register u. dritte Fortsetzung in 2 Abtheil. bis 19. März 1818 reichend, Dresd. 1824, 4., mit Register. C. austrīacus, eine dergl. für die kaiserl. königl. östreichischen Staaten; erschien in alphabet. Ordnung in 2 Thl., Wien 1704, Fol. u. Supplemente dazu, von Th. J. v. Pöck, in chronol. Ordnung bis 1770 reichend, 6 Thle., Wien 1775, 76, Fol. C. constitutiōnum Osnabrugēnsium, für das Hochstift Osnabrück; erschien in 2 Thln., Hannover 1783, 84, 4. C. Fridericiānus, für die preußische Monarchie, s. unter Cocceji 2). C. juris bavārici judiciārii, baierische Gerichtsordnung; erschien Ulm 1804, auch Bamb. 1806, auch München 1810. C. juris ecclesiāstici Josephini, Sammlung der geistlichen Verordnungen unter der Regierung Josephs II.; erschien in 2 Thln., Presburg 1789. C. Maximilianēus civilis, neuverbessertes baierisches Landrecht; erschien München 1794, mit Anmerk. dazu, 5 Bde., nebst Suppl. u. Generalregister, 5 Bde., ebendas. in Fol. und 8.

Codex Alariciānus, so v. w. Breviarium Alaricianum. C. Alexandrīnus, s. unt. Bibel. C. argēnteus (silberne Handschrift, Liter.), eine der 2 Handschriften (vgl. Codex Carolinus) von der Bibelübersetzung des Ulphilas (s. d.), so genannt, weil er mit silbernen Buchstaben geschrieben, in 4., auf sehr dünnes, glatt polirtes, größtentheils purpurfarbiges Pergament; bestand sonst aus 320, jetzt noch aus 188 Blätter, die nur noch die 4 Evangelien, und auch diese nicht ohne große Lücken, und einige Bruchstücke aus dem Briefe an die Römer enthalten. Mehrere Buchstaben, besonders die die Capitel anfangenden, sind größer und mit Goldblech belegt. Zuerst befand sich der C. arg. im Benedictinerkloster Werden, in der Grafschaft Mark in Westfalen (wie er dahin gekommen, ist unbekannt); erweislich ist er aber etwa im Anfang des 6. Jahrh. in Italien geschrieben. Von da kam er, nebst andern Schätzen des Klosters, zur Zeit des 30jährigen Krieges, nach Prag, um ihn zu sichern. Nach der Eroberung dieser Stadt aber durch den Grafen von Königsmark, 1648,

1648, fiel er als Kriegsbeute in dessen Hände, der ihn nach Stockholm brachte, wo ihn die Königin Christine der dortigen Bibliothek übergab. Als aber 1655 der Aufseher der königl. Bibliothek, Isaac Vossius, Stockholm verließ, nahm er den C. mit nach Holland. Hier erhielt ihn Franz Junius zu seinem Gebrauch, schrieb ihn ab, studirte ihn gründlich u. gab ihn hierauf zum ersten Male im Druck heraus, Dortrecht 1665, 4., 2 Vol., und dann Amsterdam 1684, mit gothischen Buchstaben, einer angelsächsischen Übersetzung von Thomas Marrschall und einem Glossar des Herausgebers (sehr brauchbar u. correct). Der C. befand sich schon damals in schlechtem Zustande, u. Junius brachte ihn in seine jetzige Ordnung. Der schwedische Graf de la Gardie, dem Junius seine Ausgabe dedicirte, kaufte Vossius den C. für 400 Thaler (nach Andern theurer) ab, ließ ihn ganz in Silber binden (doch nicht daher sein Name, s. oben), das Bild des Ulphilas darauf stechen und chenkte ihn 1762 der Universität Upsala, wo er sich jetzt noch, wiewohl in einem fast ganz unbrauchbaren Zustande befindet. Ausgaben, außer der von Junius, sind: (von Georg Stiernhielm) Stockholm, 4. (der gothische Text mit lateinischen Buchstaben, daneben der isländische und schwedische Text und die Vulgata; hat viele Druckfehler); von Edward Lye, 1750, kl. Fol. (mit wörtlicher lat. Übersetzung von Benzel, u. Anmerkungen von diesem und dem Herausgeber und einer Sprachlehre des Letztern; prachtvoll, correct, jetzt sehr selten). C. Augustēus, C. austrīacus, s. unter Codex 7). C. Boerneriānus, s. unter Bibel. C. cānonum, C. can. eccl., s. unt. Codex 7). C. cantabrigiēnsis, C. claromontānus, s. unt. Bibel. C. Carōlinus, eine der Handschriften der Bibelübersetzung des Ulphilas (s. d., vgl. Codex argenteus), den 1756 der Archidiakonus (nachher Consistorialrath) Franz Ant. Knittel (s. d.) in der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel entdeckte. Er ist ein Codex rescriptus (s. d.), da im 8. oder 9. Jahrh. ein Theil der Origines des Isidorus Hispalensis auf Pergamentblätter geschrieben worden waren, auf denen vorher Ulphila's Übersetzung des Briefs an die Römer mit gothischen Buchstaben und daneben eine alte lateinische Übersetzung gestanden hatte. Die neue Schrift aber war mehr verloschen, als die alte, und so gelang es Knittel, den Text herauszubringen, der einige Bruchstücke des Briefs an die Römer enthält. Er ist mit den Buchstaben des Codex argenteus, nur nicht so schön, geschrieben und überhaupt nicht so wichtig wie dieser. Ausgabe: v. Knittel, Braunschweig 1761, gr. 4. (enthält den gothischen Text mit besonders dazu gegoßnen Ulphilasschen Buchstaben, mit Knittels Lesung und Übersetzung; auf der andern Seite daneben steht die im Codex befindliche alte lateinische Übersetzung, darunter die Vulgata und unter derselben der griechische Text; ein weitläufiger kritischer Commentar folgt; prachtvolle, ungemeinen Fleiß verrathende Ausgabe); von J. von Ihre, Upsala 1763, 4. (correcter als die vorige, mit lat. Buchstaben und einer lat. Übersetzung des Herausgebers mit schätzbaren Verbesserungen und Anmerkungen); diese Ausgabe ist nachher noch mehrmals abgedruckt; besonders nennenswerth die von Büsching, Berlin 1773, 4.; neueste Ausgabe von J. Chr. Zahn (nach Ihrens Text, mit grammat. wörtl. übers. zwischen den Zeilen, nebst einer Sprachlehre und einem Glossarium, ausgearbeitet von F. K. Fulda, umgearbeitet v. W. F. H. Reinwald, mit Ihrens lat. Übersetzung neben dem Texte, nebst einer Kritik u. Anmerk., so wie einer historisch-kritischen Einleitung vom Herausgeber, Weißenfels u. Leipzig 1805. C. chartāceus, s. unter Codex 6). C. constitutiōnum Osnabrugensium, s. unter Codex 7). C. diplomāticus, gewöhnlich Titel von Sammlungen alter Urkunden, deren es eine große Zahl gibt, wie wohl von sehr verschiedenem Werth; entschieden groß ist ihr Nutzen, wenn, wie bei denen von Gudenus, Erath, Schöpflin, Dreyer, Gerken geschehen, nicht nur dem Verfasser wichtige Archive offen stehen, er, bewanderter Diplomatiker, die Urkunden selbst abschreibt u. den Abdruck besorgt, sondern er auch jedes Mal anzeigt, wo das Original befindlich, ob die Copie von demselben oder von einer Copie genommen sei u. s. w. C. Ephrēmi, s. unter Bibel. C. Fridericiānus, C. Gregoriānus, C. Hermogeniānus, C. juris bavar. jud., C. juris eccl. Josephīni, s. unter Codex 7). C. Justinianēus vetus und repetitae praelectiōnis, s. unter Codex 7); vgl. auch Corpus juris civilis. C. Laudiānus, s. unt. Bibel. C. Maximiliānous civilis, s. unter Codex 7).

Codex medicamentārius, so v. w. Landespharmakopöe. Unter dem Titel: Codex med. europaēus, besteht eine in Leipzig erschienene Sammlung von autorisirten Pharmakopöen der meisten europäischen nicht teutschen Staaten: a) Cod. med. Britanniae, enthält in 3 Sectionen Pharmacopoea londinensis ed. II., Ph. edinburgensis, ed. II., Ph. dubliniensis, edit. noviss. 1818—24; b) Cod. med. Sectio II. s. Pharm. gallica 1819; c) Cod. med. Sectio III., Ph. suevica, 1821; Pharm. danica, 1821; d) Cod. med. Sect. IV., Pharm. batava ed. J. F. Niemann, 2 Thl., ed. II., 1824; e) Cod. med. Sect. V., Ph. rossica et fennica, ed.

ed. nova, 1821; Ph. regni Poloniae, 1821; f) Cod. med. Sect. VI., Ph. hispanica 1822, Ph. lusitana 1822; g) Cod. med. Sect. VII., Literatura pharmacopoearum coll. a A. N. a Scherer 1822. (*Pi.*)

Codex regulārum, quas sancti patres monachis et virginibus sanctimonialibus servandas praescripsere, gesammelt vom heil. Benedict. gab Luc. Holstenius in 3 Bdn., Rom 1661, 4., und vermehrt v. Marini Borcke, in 6 Bdn., Augsburg 1759, Fol., heraus.

Codex repetitae praelectiōnis, s. Codex Justinianeus unt. Coder 7). C. rescriptus, ein Coder, wo die Schrift mit Bimsstein ausgelöscht ist, um das Pergament zur Aufnahme einer andern Schrift, die über die alte verlöschte geschrieben wurde, geeignet zu machen. Auf diese Weise wurden zu den Mönchszeiten viele alte Pergamente, die zum Theil die kostbarsten Überreste aus dem klassischen Alterthume enthielten, behandelt und so der neuern Zeit die Möglichkeit gegeben, diese Werke wieder aufzufinden. Man hat nämlich in neuerer Zeit Mittel entdeckt, die spätere Schrift zu verlöschen und die alte wieder zum Vorschein zu bringen und auf diese Weise, besonders in Italien, mehrere bisher verlorne alte Schriftsteller, meist Fragmente, entdeckt. Gewiß werden noch die genaueren Untersuchungen in alten Bibliotheken sehr erfreuliche Resultate geben. C. vaticānus, s. unter Bibel.

Cōbia (cod. *Forst.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Diosmeen, zur 8. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Einzige bekannte Art: c. montana, Strauch in Neu-Schottland, mit kugelförmigen Blumenköpfchen, als Zierpflanze im Glashaus, im südlichen Teutschland auch wohl im Freien cultivirt.

Cōdicāriae naves, so v. w. Caudicariae naves.

Cōdices, C. mānuscripti, s. unter Coder 6).

Codichine (Waarenk.), eine sehr schmackhafte Sorte Fleischwürste, die von Ferrara in Italien kommen.

Codicill (Codicillus, Rechtsw.), ein zu Testamenten später hinzugefügter Zusatz. Nach römischem Rechte unterscheidet sich das C. von dem Testamente darin, daß Ersteres nicht die Einsetzung eines Erben, wie Letzteres, sondern nur die Ernennung eines Erbstocknehmers (Legatars, Fideicommissars) enthält. Die gültige Einrichtung desselben setzt die Fähigkeit, ein Testament errichten zu können, voraus, und ist ebenfalls an mehrere Förmlichkeiten gebunden, welche nur in Wenigem von den bei der Testamentserrichtung abweichen. Jeder C. ist als ein an den Erben gerichteter Befehl anzusehen, und je nachdem nun der Erbe ein Intestaterbe (s. d.) oder durch ein Testament eingesetzter Erbe ist, je nachdem sind die C. C. ab intestāto, C. non testamentārii, od. C. testamentārii, C. ad testamentum facti. Sind die testamentarischen im Testament bestätigt, so heißen sie C. testamento confirmāti, und dies geschieht entweder in Beziehung auf ein schon errichtetes Codicill (in praeteritum) oder auf ein noch zu errichtendes (in futurum); die im Testament nicht bestätigt werden C. testamento non confirmāti genannt, können ebenso, wie die Testamente, schriftlich, scripti, oder mündlich, nuncupatīvi, öffentlich, pūblici, oder privatim, privāti, errichtet werden. Um das Bestehen einer letztwilligen Verfügung, welche ein Testament sein sollte, so viel wie möglich zu sichern, bedient man sich im Testament der Codicillarclausel (clausula codicillaris), der ausdrücklichen Erklärung des Testators, daß, falls sein Testament als solches rechtlich nicht gelten könne, dasselbe als C. aufrecht erhalten werden soll. Das Testament gilt dann, wenn wenigstens die zum C. nöthigen Förmlichkeiten beobachtet sind, als C., u. alle Verfügungen bleiben, bis auf die Ernennung des Erben, gültig, an dessen Stelle der Intestaterbe tritt. (*Koch.*)

Codicillārii (Honorarii, Rechtsw.), bei den Römern diejenigen Personen, welche durch einen Gnadenbrief des Kaisers einen besondern Rang, jedoch ohne einen Gehalt, erhielten.

Codicillāris clāusula, s. unter Codicill.

Codicillus (lat.), 1) eigentlich kleiner Coder, kleine, hölzerne rc., mit Wachs überzogene Schreibtafel; daher: 2) Brief, Bittschrift (kaiserliches) Handschreiben, Diplom; 3) Schrift, worin man, als in einem Brief an die Erben, den letzten Willen verzeichnet; 4) (Rechtsw.), s. Codicill.

Codille (fr.), 1) im Lhombrespiel, wenn die Gegner mehr Stiche machen, als der Hauptspieler, der das Spiel angesagt, selbst; 2) auch bildlich C. verlören, so v. w. ganz verloren.

Cōdinus (Georg), mit dem Beinamen Curopalata, weil er an dem Hofe der letzten griech. Kaiser dies Amt bekleidete; lebte um die Mitte des 15. Jahrh. und schrieb einen Tractat: de curiae et ecclesiae constantinopolitanae officiis et officialibus, gesammelt von St. Goar, Paris 1648, Fol.; de antiqq. constantinopolitanis; de imperatoribus constantinopolitanis, gesammelt von P. Lambecius, Paris 1655, Fol.

Cōbium (cod. *Stackhouse, Link*), Pflanzengattung, aus dem Geschlecht der Algen

Algen. Deren Arten in c. tomentosum werden gewöhnlich unter Fucus, Ulva u. a. befaßt.

Cod. Ms., Abkürzung für Codex manuscriptus, Handschrift.

Codo de Ribĕra, spanisches Längenmaß, in den königlichen Zeughäusern = 24 Zoll.

Codŏgna (Geogr.), Marktflecken in der Delegation Lodi des lombardisch-venetianischen Gouvernements Mailand (Kaiserthum Östreich); hat 8000 Ew., welche viel Parmesankäse fertigen und damit handeln, ferner Seidenweberei treiben. Niederlage der Östreicher durch die Spanier 1746 und für die Östreicher nachtheiliges Gefecht durch die Franzosen 1796.

Codon (cod. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Solaneen mit Kapseln, zur 10. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Einzige bekannte Art: c. Royoni, Pflanze vom Vorgebirge der guten Hoffnung, mit weißen, roth gestreiften Blumen.

Codocupual (Kathogube), Lamuniur, Wull (Corrent), Sonsorol (Sonrol), Merir (Warren-Hastings), Johnstone (Geogr.), bilden die südwestlichste Inselgruppe der Pelew-Inseln. Sie haben gute Waldung, sind niedrig und von friedlichen Menschen bewohnt.

Codrātus, 1) (St.), Gerichtsdiener des Kaisers Aurelius zu Ptolemais in Phönikien, durch die Standhaftigkeit der Märtyrer zur Annahme der christlichen Religion bewogen, um das Jahr 273 enthauptet; Tag der 4. März. 2) Mehrere andere Märtyrer.

Codroipo (Geogr.), Marktflecken in der Delegation Friaul, Gouvernem. Venedig (lombard.-venetian. Königreich); hat 3000 Ew.

Codrŏnchi (Bapt.), geb. zu Imola, berühmter ital. Arzt des 16. Jahrh.; hinterließ de christiana ac tuta medendi ratione libri II., Ferrara 1591, 4., Bologna 1626, 4.; de morbis veneficis et veneficiis libri IV., Venedig 1595, Mailand 1618; de vitiis vocis libri II. acc. consilium de raucedine ac methodus testificandi etc., Frankfurt 1597, bemerkungswerth als das erste Werk über medicinisch-gerichtliche Gegenstände, u. a. m.

Codrus (Zool.), s. Bohrwespe.

Codrus (a. Lit.), 1) so armer Dichter zu den Zeiten des Augustus (Juvenal beschreibt 3,203 ff. seinen Hausrath, spricht übrigens mit Achtung von ihm), daß Codro pauperior, ärmer als Codrus, Sprichwort wurde; 2) Dichter unter Domitian, nach Juvenal Verfasser einer Theseide; 3) s. Kodros.

Codrus Urceus (Anton), s. Urceus (Ant. Codrus).

Cods (a. Geogr.), Bai u. Vorgebirge an der Küste von Massachusetts, erstere von einer Landzunge umgeben, im Westen mit der Plymouth-, im Osten mit der Barnstablebai zusammenhängend, 5 Meilen weit, tief und sicher.

Coebĕrger (Wenzel), Maler u. Baumeister zu Antwerpen im 16. Jahrh., Schüler von Martin van Voß; vervollkommte in Italien seine Talente als Maler und Bildhauer. Er erbaute die Frauenkirche zu Antwerpen nach dem Muster der Peterskirche zu Rom. Auch trocknete er mehrere Moräste in der Nähe von Dünkirchen aus. Er st. 70 Jahr alt.

Cŏcal-arterie (C.-vene, Anat.), s. Cäcal u. s. w.

Coeckes (holl.), hölzerne Patronen zu Aufbewahrung der Kanonenladung auf Schiffen.

Coecifōrmia receptăcŭla s. vasa (bot. Nomencl.), kurze, mit ätherischem Öl gefüllte Röhrchen, in der Schale der Früchte der Doldengewächse.

Coecīlia (Zool.), so v. w. Caecilia; s. Runzelschlange.

Cŏecitas (lat.), s. Blindheit.

Cŏculus (Myth.), s. Cäculus.

Coecus und Zusammensetzungen, s. unter Caecus.

Cŏdamūsii (a. Geogr.), Völkerschaft in der afrikanischen Landschaft Mauritania Caesariensis, am Ampsaga.

Cŏffeteau (Nicolas), geb. zu St. Calais in Maine 1574; trat 1588 in den Dominicanerorden, ward Doctor und Professor der Theologie zu Paris, Beichtvater der Königin Margaretha von Valois, dann Bischof zu Metz und endlich zu Marseille. Er widerlegte Jacobs I. von England Schrift an die kathol. Fürsten, so wie Du Plessis Mornay's Abhandlung über das Abendmahl u. mehrere andere Streitschriften der Art. Auch übersetzte er J. Barclay's Argenis u. den Florus, Paris 1615, ins Französische und st. 1623. (*Lt.*)

Coefficĭent (Math.). C. eines Gliedes ist jeder Ausdruck, in welchem nichts von dem, was als Hauptgröße in diesem Gliede angesehen wird, vorkommt, und womit diese Hauptgröße multiplicirt ist. Wo die letztere keinen C. hat, ist 1 als solcher anzusehen. Je nachdem nun in einem Gliede a) die Buchstaben u. was mit ihnen durch Klammern oder das Divisionszeichen verbunden ist, wie in den Elementen der Buchstabenrechnung; oder b) die gesuchte Größe, wie in den algebraischen Gleichungen; oder c) die veränderliche Größe, wie in der Functionenlehre od. Analysis geschieht, als Hauptgröße angesehen wird; ist der Coefficient beziehungsweise α) der Zahlenfactor oder β) diejenige Verbindung von lauter gegebenen Größen; oder γ) diejenige Verbindung

bindung von lauter unveränderlichen Größen, womit die Hauptgröße multiplicirt ist. So sind in der Buchstabenformel $3a^2 - a(b+5c) - 7\frac{c+d}{b+3}$ von den 3 Gliedern der Reihe nach die C.: 3, 1, 7; ferner in der algebraischen Gl. $x^2 + (m-n)x = mn$ $m-n$ der C. vom zweiten Gliede; und in der Reihe $y = Ax + Bx^2 + Cx^3 +$ etc. d. C. A, B, C. (*Mll.*)

Coëffūre (fr., Putzmacher), 1) eine Haube, ein Kopfaufsatz für Frauenzimmer; 2) jede Art den Kopf zu bedecken, die Haare zu kräuseln, zu flechten u. zu schmücken. Dieses verrichten, Coeffiren.

Cōglio (Claudius), Cabinetmaler zu Madrid; st. 1693.

Cŏhörner (Artiller.), kleine u. leichte Handmörser, eigentlich zu Handgranaten bestimmt; sollen 1702 zuerst von dem General Cöhorn eingeführt worden sein. Schon 1669 hat sie jedoch der Obrist Holst bei der kaiserlichen Artillerie gekannt und Versuche mit ihnen gemacht, und die Franzosen bedienten sich 1691 in Spanien kleiner Mörser, um 7pfündige Granaten zu werfen.

Cŏhorn (Menno Baron von), geb. 1634 in Friesland; erhob sich durch Fleiß und Talente zu einem der größten Kriegsbaumeister. In den Diensten der Generalstaaten legte er er mehrere Festungen (Nimwegen, Breda, Gröningen, Zwolle, Bergen op Zoom u. s. w.) an, vertheidigte einige derselben gegen Vauban (wobei er auch in Namur gefangen ward) und belagerte u. eroberte mehrere (Bonn, Trarbach, Lüttich, Namur), worunter einige von Vauban erbaute waren. Seine, bes. auf die Eigenthümlichkeiten des niederländischen, mehr nassen Bodens berechnete Befestigungsart (Cöhornsche Befestigungsmanier, C. Manier) hat einige Ähnlichkeit mit der Rimplerischen und unterscheidet sich durch die Faussebray von der, durch Vauban in Gang gekommenen, franz. Manier. Durch bedeckte Feuer sorgte er für eine gute Bestreichung der nassen Gräben und der Facen des Hauptwerkes; suchte aber dabei überall möglichst das Mauerwerk zu sparen, indem er seine, nur 3 Fuß starken Futtermauern an die Wallböschung lehnte. Seine Profile sind sehr flach, seine Gräben durchgängig mit Wasser angefüllt u. nicht tief. Neben dem nassen Graben hat er einen trocknen, dessen Sohle aber mit dem Wasserspiegel auf gleicher Höhe liegt, damit sich der Feind dort nicht einschneiden kann. Dasselbe findet bei seinem breiten, oft doppeltem bedecktem Wege Statt, der ebenfalls mit dem Wasserspiegel auf gleicher Höhe liegt. Merkwürdige Einrichtungen sind noch seine Orillons, seine mehrfachen Flanken, seine Contregarden, seine Gallerien u. bedeckten Coffres (s. d. a.). Die C. Manier, wie sie C. beschreibt, ist eigentlich nur auf Gegenden, wo man schon bei 4' Tiefe auf Wasser stößt, anwendbar, daß er aber auch in trocknen Gegenden Festungen zu bauen verstand, zeigte er bei der Befestigung v. Namur. In seinem Versterkinge des Vyfhoeks met alle sijne Buijtenwerken, Leuwarden 1682, entwickelte er eigentlich 3 Systeme, wogegen ein Ungenannter 1682 mit der Architectura militaris, Fol., auftrat, von Cöhorn aber durch die Wederleginge der Architectura militaris, 1683, abgefertigt ward. 1685 gab C. Nieuwe Vestingbouw, m. K., Fol., franz., Wesel 1706, auch Haag 1741; teutsch, Wesel 1708, 4., Düsseldorf 1709, 4., heraus. Die Vorschläge, welche C. in den angeführten Schriften machte, wurden nirgends vollständig ausgeführt; nur einzeln wandte er sie bei einzelnen Fronten von Manheim u. bei einigen andern Plätzen an. Seine meisten übrigen Festungen sind, wahrscheinlich aus Geldmangel, viel einfacher gebaut. Seine Belagerungen suchte C. vorzüglich durch ein überlegenes Wurffeuer zu führen und dadurch das Geschütz der Festung zum Schweigen zu bringen. Er st. 1704 als Generallieutenant, Gouverneur von holländisch Flandern, Ober-Ingenieur, Commandant der Artillerie und Inhaber zweier Infanterieregimenter. (*Hy.*)

Cŏk (Kök, Pieter), geb. 1502 zu Älst, Maler; studirte die Anfangsgründe der Malerei in der Schule von Orley, lernte darauf in Italien die röm. Schule kennen und beschäftigte sich dort lange Zeit mit Messen und Copiren der herrlichen Denkmäler alter Baukunst. Später reisete er nach Constantinopel, wo er Ansichten dieser Stadt, nebst türkischen Trachten, zeichnete, welche in 7 Blättern in Holzschnitt herauskamen. Er schrieb mehrere Werke über Baukunst, Geometrie und Perspective, übersetzte auch den Vitruv und Sebastian Sertio in die flandrische Sprache. Seine Gemälde erregten die Aufmerksamkeit Karls V., welcher ihn in seine Dienste nahm. Er st. 1553. (*Op.*)

Col (Geogr.), s. Cowl.

Cōl (engl. Gesch.), angeblich ein König der Briten im 3. Jahrh.; erwarb den Thron durch die Ermordung seines Bruders Asklepiodoros und soll der Vater der heil. Helena (s. d.), Mutter Constantins des Großen, gewesen sein.

Cŏla, s. Kolla.

Cŏlăchne (coel. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Gräser, der Ordnung der Festucaceen, zur 3. Kl. 2. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. pulchella, Pflanze in Neu-Holland.

Cölalĕtä (a. Geogr.), s. Kollaletä.

Coelatūra, s. Caelatura.

Coelbrĕni (Loose oder Buchstaben), in der celtischen Sprache 3 und 4seitige Stäbe, je nachdem man 3zeilige Triaden und Tripteten oder 4zeilige Lieder aufschreiben wollte; wurden sie an einander gelegt, hießen sie Peithynen.

Coelebs (lat.), jede, im Cölibat (s. d.) befindliche Person, besonders Mannsperson.

Cölerĭni (Cälerini, a. Geogr.), Stamm der Bracari callaici (s. d.), mit der Hauptstadt Cöliobrīga (vielleicht jetzt Barcelos), die westlich von Bracara Augusta liegt.

Coelēste augūrium (röm. Ant.), s. Augurium.

Cölestiäner (Kircheng.), s. unter Cölestius.

Cölestin (schwefelsaurer Strontian, Strongyps, prismatischer oder axentheilender Hal-Baryt, Schützit, Mineral.), Gattung bei Leonhard aus der Gruppe Strontium, bei Oken aus der Sippschaft Luftkalke; enthält schwefelsauern Strontian, entweder rein oder gemischt mit schwefelsauerm Baryt, Eisenoxydul oder Kalk; hat zum Krystallkern ein Rautenblättchen, mit mancherlei die Spitzen und Ecken entbehrenden Nachformen; wiegt 3½ — 4, ritzt Kalkspath, wird durch Flußspath geritzt, hat 5 Durchgänge, zerknistert, schmilzt bei starkem Feuer zu einer porzellanartigen Masse. Arten: 1) Cölestinspath (späthiger schwefelsaurer Strontian, blättriger, schalig-blättriger, säulenförmiger, körniger Strontianit, geformter Cölestin), hat glatte, 4seitige Tafeln mit Abstumpfungen, blättriges Gefüge, Glasglanz, ist durchsichtig weiß und blau, auch ins Graue, Rothe, Gelbe übergehend; kommt in Kalk und Mergel vor, schön (mit Schwefel) in Sicilien, ferner Aargau, Montmartre, bei Bristol; 2) strahliger C. (Strahlcölestin, strahliger, schwefelsaurer Strontian), mit geradstrahligem Gefüge, weiß und röthlichweiß, derb und krystallisirt im Aargau, Sicilien, Tyrol; 3) faseriger C. (Fasercölestin, faseriger Schützit, faseriger schwefelsaurer Schützit), blau (durch Erdharz), seidenartig, perlglänzig, meist geradfaserig in dünnen Platten, bei Dornburg, in Pensylvanien, Toul, zu Spielsachen gebraucht; beide letztere vereint Oken unter dem Namen Halbgeformter; 4) dichter C. (dichter Schützit, ungeformter C., freikörniger C., kalkhaltiger schwefelsaurer Strontian); kommt knollig, innen aufgeborsten vor, graulich mit splittrigem Bruch, inwendig oft Krystalle vom Cölestinspath, in Mergelschichten oder Gyps auf dem Montmartre, bei Mainz. Alle liegen in jüngern Flötzgebirgen in kleinern Massen oder dünnen Lagen. (*Wr.*)

Cölestin (Cölestinzug, Mus.), sonst ein Zug an Clavieren, am Cembal d'amour, jetzt vergessen.

Cölestīn (Kircheng.), s. Cölestinus.

Cölestine, Taufname; bedeutet Himmlische.

Cölestīner (Ordenkw.), 1) Mönchsorden, von Peter di Murrhone 1254 gestiftet, von Papst Urban IV. 1264 bestätigt. Anfangs Einsiedler des heil. Domianus, erhielten sie den Namen C. erst, als ihr Stifter unter dem Namen Cölestin V. 1294 Papst ward, und sie durch eine eigene Bulle bestätigte. Sie breiteten sich bald in Italien, Frankreich u. s. w. aus. Ihre Regel schreibt ihnen vor, 2 Stunden nach Mitternacht aufzustehn, kein Fleisch zu essen u. s. w. Sie tragen eine weiße wollene Kutte, eine Kapuze und ein schwarzes Scapulier. 2) Eremiten, die zur Zeit Papst Cölestins V. die Erlaubniß erhielten, die Minoriten, zu denen sie gehörten, zu verlassen und in der Einsamkeit als Eremiten nach des heil. Franciscus Regel zu leben. Unter Papst Bonifacius VIII. wurden sie als Schismatiker verfolgt und kamen so wieder ab. 3) So v. w. Cölestianer, s. unter Cölestius. (*Pr.*)

Cölestin-spath (Mineral.), s. unter Cölestin (Mineral.).

Cölestinus (bedeutet der Himmlische). I. Päpste: 1) C. I. ein Römer, gewählt 422; regierte bis 432. Wiewohl er noch ganz der weltl. Herrschaft untergeordnet war, zeigte er doch in seinem Benehmen schon den Papst späterer Jahrhunderte; der Verbreitung der Pelagianer in England und Irland und der Semipelagianer in Gallien wußte er durch Abgeordnete Einhalt zu thun; dagegen mißlang der Versuch, die afrikanischen Bischöfe, die unter dem von Rom unabhängigen Primas von Carthago standen, seiner Gerichtsbarkeit zu unterwerfen. 430 hielt er zu Rom eine Synode abendländischer Bischöfe über die Meinungen des Nestorius (s. d.), entschied, von Cyrillus von Alexandrien gewonnen, gegen ihn und sandte Abgeordnete auf die Kirchenversammlung nach Ephesus 431, die den Beschlüssen derselben beistimmten. 2) (C. II.), vorher Theobald, Cardinal des heil. Anastasius; 1124 gewählt trat er freiwillig zurück, da Robert Frangipani, während das Te Deum über seine Wahl gesungen ward, Lambert, Bischof von Ostia, als Honorius II. (s. d.) zum Papst ausrief; wird in der Reihe der Päpste nicht gezählt. 3) C. II., vorher Guido Castelli, aus Cita Castello in Toscana, Schüler Abälards und Freund Arnolds von Brescia; ward 1128 unter Honorius II. Cardinal, 1140 Legat Innocenz II. in Frankreich, und 1143 an dessen Stelle Papst; hob das Interdict über Frankreich auf, ent-

entging aber einem Bruch mit König Robert von Sicilien nur durch seinen frühen Tod 1144; er hat blos 5 Monate regiert. 4) C. III., ein Römer, vorher Hyacinthus Bobocardi, seit 1145 Cardinal-Diakonus und mehrmals Legat in Spanien und Teutschland, ward 1191 in hohem Alter gewählt; mußte noch in demselben Jahre Heinrich VI. und seine Gemahlin krönen und dessen durch ein Heer unterstützte Ansprüche auf Neapel anerkennen. Johann von England, der sich während Richards Abwesenheit gegen diesen empörte, excommunicirte er, belegte ebenso Leopold von Östreich mit Bann und Interdict über die Gefangenhaltung Richards, bis dieser Genugthuung erhielt, nöthigte Heinrich VI. von Teutschland zum Kreuzzug und wollte diesen, als er früher (1197) st., nicht in geweihter Erde begraben lassen. Er st. 1198; Altersschwäche und politische Ohnmacht machten ihn zuweilen nachgiebiger gegen die Fürsten, als er es wohl wollte. 5) C. IV., vorher Gottfried von Castiglione, ein Mailänder, Cisterciensermönch und seit 1227 Cardinal und Bischof von Sabina; ward 1241 Papst, st. aber schon nach 18 Tagen, wahrscheinlich an Gift, das er von Romano, Cardinal und Bischof von Porto, der die Stimmen vor ihm für sich hatte oder nach Andern als Freund Friedrichs II., erhielt. 6) C. V., der Heilige, geb. zu Isernia in der Grafschaft Molise; ward schon als Jüngling von 15 Jahren Einsiedler und Benedictinermönch, lebte seit 1239 auf dem Berge Murrhone bei Sulmona im Neapolitanischen, daher Peter di Murrhone genannt, u. ward 1254 Stifter der Cölestiner (s. d.); 1294 zum Papst gewählt nahm er diese Würde nur nach Zureden vieler Bischöfe und König Karls II. von Sicilien an, blieb aber in Neapel und daher stets unter der Königs Einfluß; dies und mehrere Beschränkungen, die er den Cardinälen auflegte, veranlaßte diese, ihn zur Entsagung zu bereden; es gelang; 5 Monate nach seiner Wahl resignirte er und wollte in seine Einsiedelei zurückkehren, ward aber von seinem Nachfolger, Bonifacius VIII., im Castell Fumone gefangen gehalten, wo er 1296 im Geruch der Heiligkeit st.; Clemens V. canonisirte ihn 1313. Unter seiner Regierung entstand die Legende vom heil. Haus zu Loretto. II. Heilige: 7) Mehrere Heilige und Märtyrer. *(Jb.)*

Coelēstis (lat.), Himmlisch.

Coelēstis dea (Myth.), s. Urania.

Coelestis mathemătica, so v. w. Astronomie (s. d.). C. physiognōmia, so v. w. Astrologie (s. d.).

Cölēstius, ein Irländer oder Schotte von vornehmer Geburt, erst Sachwalter, dann Mönch; schloß sich noch jung, um 400, zu Rom an Pelagius an und ward seit 411, wo er zu Carthago vergeblich ein Priesteramt suchte, der eifrigste, unerschrockenste und geschickteste Verfechter des Pelagianismus. Deshalb von einer Synode zu Carthago 412 excommunicirt floh er nach Asien, ward Presbyter in Ephesus, ging 416 nach Constantinopel, 417 nach Rom, hier Anfangs von dem römischen Bischof Zosimus geschützt, aber 418 durch kaiserliche Befehle verjagt, wieder nach Asien, lebte abwechselnd in Kilikien und Constantinopel und verschwindet als überall geächteter Ketzer aus der Geschichte. Über seine Lehre s. Pelagianismus, dessen Anhänger nach ihm auch Cölestianer oder Cölestiner genannt wurden. *(Pt.)*

Coelesȳria (a. Geogr.), s. Kölesyria.

Cöletä, s. Koiletai.

Coelho (Pedro), ein Rath Alfons IV. von Portugal; war 1344 Hauptursache der Ermordung der berühmten Inez de Castro (s. d.), ward nach Alfonsens Tode vom castilianischen Hofe, wohin er sich geflüchtet hatte, an Peter ausgeliefert, der ihn 1360 grausam hinrichten ließ.

Coelīaca artēria, s. Cöliacische Arterie; C. pāssio, s. Milchruhr. C. pāssio cruēnta, Diarrhöe (s. d.) mit Blutabgang. C. pāssio renālis s. urinālis, s. Milchharnen.

Cöliacische, C.-kische Arterie (arteria coeliaca, Anat.), der unpaarige Zweig der Aorta in der Bauchhöhle, bald nach ihrem Eintritt in diese. Bei ansehnlicher Stärke hat sie jedoch nur $\frac{1}{2}$—1 Zoll Länge, indem sie sich sogleich in 3 Arterien: die Kranzarterie des Magens, die Leber- und die Milzarterie (s. d. a.) theilt. C. Ganglien oder Knoten, C.-er Nervenplexus, C.-es Geflecht, Coelīacum gānglion, s. Sonnengeflecht.

Coelīacus fluxus (lat., Med.), s. Milchruhr. C. plexus (Anat.), s. Sonnengeflecht.

Coelia gens (r. Gesch.), s. Cölius.

Coelia lex (röm. Rechtsw.), eine lex tabellaria, vorgeschlagen 108 v. Chr. vom Volkstribun C. Cölius, nebst der Papiria lex, Erweiterung der Cassia lex (s. d.), in so fern nach beiden auch in den Gerichten über den Hochverrath mit Täfelchen votirt ward.

Coeliālgia (lat., v. gr., Med.), s. Bauchschmerz.

Cölibāris (Celibaris, Cälibaris, röm. Ant.), nach Festus, kleine, oben gekrümmte Lanze, um die Haare einer Braut zu theilen oder zu scheiteln.

Cölibāt (v. lat.), 1) Ehelosigkeit (s. d.); 2) besonders die Ehelosigkeit in Rücksicht auf eingegangene Verpflichtungen, wie die der Vestalinnen; so besonders 3) die der

der katholischen Geistlichen. Obwohl sich in der Kirche früh schon die durch essenische und therapeutische Ideen vorbereitete, auf die, weniger eine Empfehlung als eine Erlaubniß für einige Auserwählte enthaltenden Worte Christi (Matth. 19, 12) und die wohl größtentheils nur temporären Rathschläge Pauli (1. Cor. 7, 32.) sich gründende Ansicht von der höheren Vollkommenheit des freiwilligen enthaltsamen, ehelosen Lebens, in der Angemessenheit desselben für die Diener des Altars sich gebildet hatte; so findet sich doch in den ersten Jahrhunderten darüber kein ausdrückliches Gebot; daß die Bischöfe und Ältesten in den apostolischen Gemeinden verheirathet gewesen, ersieht man aus 1. Tim. 3, 2. Tit. 1, 6. Nach und nach ward es üblich, daß nur ein Unverehlichter zu höheren geistlichen Würden gelangen konnte, und auch von dem niedern Clerus nach erhaltener Weihe keine Ehe mehr eingegangen, aber die vor derselben geschlossene fortgesetzt werden durfte. Diese durch den sich verbreitenden, wegen des Gelübdes ewiger Keuschheit zur Ehelosigkeit verpflichteten Mönchsstand immer allgemeiner werdende Gewohnheit wurde zuerst auf den Concilien zu Ankyra und Neu-Cäsarea im J. 314 zum kirchlichen Gesetz, jedoch im ersteren mit Einschränkung. Das Concil von Elvira (c. illiberitanum) soll zwar schon den Clerikern bis zum Subdiakon abwärts auch die Fortsetzung des ehelichen Umgangs mit ihren, vor der Weihe genommenen, Weibern verboten haben; allein die Acten dieser Provinzialsynode werden nicht allgemein für ächt angenommen. Im Generalconcilium von Nicäa 325 verhinderte nur der kräftige Widerspruch des Bischofs Paphnutius die Sanction eines solchen Gesetzes. Papst Siricius wird insgemein für den ersten gehalten, welcher zu Ende des 4. Jahrh. den Bischöfen, Priestern und Diakonen ausdrücklich und förmlich die gänzliche Absonderung von ihren vor der Weihe geehlichten Frauen geboten hat. Nach seinem Beispiele wurde sofort von Päpsten und Nationalsynoden unablässig u. mit Strenge, unter der Strafe der Absetzung, auf diese Disciplin gedrungen. Die griechische Kirche nahm sie nie an, das trullanische Concil im J. 680 setzte vielmehr gegen die lateinische fest, daß zwar die Bischöfe entweder ganz unverehlicht sein, oder sich doch von ihren Weibern lossagen, die Priester und Diakonen aber ihre vor der Weihe geheiratheten beibehalten, doch nach derselben sich nicht mehr verehlichen sollten. So blieb es bis auf den heutigen Tag. Aber auch die Verordnungen der lateinischen Kirche drangen so wenig durch, daß es immer noch in allen Ländern häufig verehlichte Priester gab, und die wirklich Unverehlichten sich fast allgemein durch den noch von der römischen Staatsverfassung her für erlaubt angesehenen Concubinat entschädigten. Mit dem Auftreten Gregors VII., als Hersteller der Kirchenzucht, änderte sich dies; dieser erneuerte auf dem Concilium zu Rom 1074 das kirchliche Eheverbot, entsetzte die beweibten oder im Concubinat lebenden Priester, und excommunicirte nicht nur sie, sondern auch die bei ihnen Messe hörenden oder sonst einen geistlichen Amtsdienst annehmenden Laien. Wie allgemein damals noch die Priesterehe müsse gewesen sein, beweist die überall ausgebrochene Gährung und Widersetzlichkeit gegen Gregors Verordnung, die man wahnsinnig, schriftwidrig, ketzerisch nannte. Nur einem so eisernen Charakter, wie Gregor, konnte die Durchsetzung einer so harten, den gewaltigsten der Naturtriebe bekämpfenden Maßregel gelingen. Wie früher, blieb indessen die Priesterehe noch immer gültig und zog nur die Entsetzung vom geistlichen Amte, wenn die Frau nicht entlassen ward, nach sich. Erst später, um die Mitte des 12. Jahrh., ward sie auf der zweiten lateranensischen Kirchenversammlung für völlig ungültig erklärt. Etwa 100 J. früher wurde auch die Verpflichtung zum Cölibat auf die Subdiakonen gesetzlich ausgedehnt. Die Priesterehen wurden nun wohl seltener, die Concubinate dauerten aber ungescheut fort, bis zur Reformation, so daß zur Zeit der trienter Synode der Herzog von Cleve gegen den päpstlichen Gesandten äußerte: er habe in seinem Gebiete kaum 5 Priester ohne Concubinen, und daß die katholischen Theologen auf der Synode selbst erklärten, unter 50 Priestern sei kaum einer, der das Cölibatsgebot beobachte. Darum drangen der Kaiser, der König von Frankreich, der Herzog von Baiern und viele andere Fürsten und Bischöfe auf dem Concil zu Trient mit Nachdruck auf gesetzliche Gestattung der Priesterehe; allein dieses, die alten Kirchensatzungen festhaltend, schlug die Bitte ab. In Betreff der niedern Weihen war die Praxis der Kirche nicht gleichförmig; jetzt ist damit die Verbindung zum ehelosen Stande nicht verbunden. Verheirathete können nur dann zu höheren Weihen zugelassen werden, wenn ihre Ehegattinnen entweder in einen geistlichen Orden treten, oder bei schon vorgerücktem Alter das Gelübde der Keuschheit ablegen. Seit dem trienter Concilium ist das Cölibatsgebot besser beobachtet worden als zuvor. Da der Kirche, wie jeder anderen Gesellschaft, das Recht zusteht, die Bedingungen festzusetzen, unter welchen sie Mitglieder aufnehmen und mit Ämtern bekleiden will, so unterliegt die Rechtmäßigkeit dieses Gebots an sich keinem Zweifel, aber über die Beibehaltung ist auch unter

Katholiken viel pro und contra gestritten worden. Das von der theologischen Facultät zu Landshut über die Ursachen des Mangels an katholischen Geistlichen abgegebene Gutachten, Ulm 1817, hat diesen Streit von Neuem bis zu einer leidenschaftlichen Heftigkeit angeregt. An eine Aufhebung dieses kirchlichen Disciplinargesetzes ist jedoch sobald noch nicht zu denken. Die Kirche hat durch die Beharrlichkeit, womit sie dessen Durchsetzung und Aufrechthaltung verfolgte, das große Gewicht bezeichnet, das sie dieser Einrichtung beilegt; von ihr ist also eine Abstellung desselben nicht zu erwarten, noch weniger vielleicht von der Staatsgewalt. Wirklich ist auch in neuern Zeiten bei so vielen Umgestaltungen des äußern Kirchenwesens davon nie die Rede gewesen. Joseph II., der so gerne und so viel reformirte, hat sogar in einer eignen Verordnung vom 11. Jun. 1787 dem damals verbreiteten Ruf, als ob die Abschaffung des Cölibats der Geistlichen im östreichischen Staate im Antrage wäre, ausdrücklich widersprochen; bei der neuen Organisation des Kirchenthums in Frankreich, in Folge des Concordats von 1801, wo so Vieles anders wurde, ward er gleichfalls beibehalten, und von Portalis in seiner in der Sitzung des gesetzgebenden Körpers am 21. März 1802 gehaltenen Rede lebhaft vertheidigt. Ob es dem Kaiser Napoleon mit der Aufhebung desselben wirklich Ernst gewesen, ist schwer zu entscheiden. Was aber, so lange er besteht, Vertheidiger u. Gegner desselben einstimmig begehren, und was die Kirche ohne Anstand gestatten könnte und sollte, ist, daß nach der Disciplin der alten Kirche jedem Cleriker die Freiheit zurückgegeben werde, aus seinem freigewählten Stande mit Verzichtleistung auf dessen Rechte, Functionen und Vortheile, auszutreten und sofort sich zu verheirathen, falls er sich zur Beobachtung des Cölibats nicht geeignet fände, wie selbst Gregor nur Niederlegung des Amtes oder Enthaltsamkeit verlangte.

Coelicolae (Kircheng.), christliche Secte unter Honorius, die den Himmel als Gott verehrte.

Coelimontāna porta (r. Topogr.), Thor in Rom, das gegen Morgen vom cölischen Hügel aus führte; jetzt Thor des heil. Johannes.

Cölimontium (röm. Topogr.), Name der 2. Region, s. Regionen und Rom; vgl. Coelius mons.

Cölina (a. Geogr.), 1) Stadt in Istria, den Venetern gehörig; 2) s. Cälina.

Coelinius (Zool.), nach Nees, Gattung der Schlupfwespen, den Brackwespen verwandt; hat würfeligen Kopf, vertieften Hinterkopf, flachen Hinterleib, zurückgezogenen Legestachel. Art: c. parvulus.

Cöliobriga (a. Geogr.), s. unter Cölerini.

Coeliocēle (lat., v. gr., Med.), Bauchbruch (s. d.), bes. innerer.

Cöliolus (Cöliculus, r. Topogr.), s. unter Coelius mons.

Coeliŏphthoe, Bauchschwindsucht (s. d.). Coeliophȳma (lat., v. gr., Med.), Bauchgeschwulst. Vgl. Physonia. Coeliopyōsis, Bauchabsceß (s. d.). Coeliorrhoea, so v. w. Diarrhöe (s. d.).

Coeliŏxys (Zool.), nach Latreille, Gattung der Honigbienen (bei And. Untergattung von megachile); hat schmalen, schwachen Oberkiefer, zweigliedrige Kiefertaster, zweidorniges Schildchen, viereckigen oder kegelförmigen Hinterleib. Art: Kegelbiene (c. conica *Lat.*, megachile c.), ist schwarzbraun mit weißgesäumten Bauchringen. Das Männchen ist apis quadridentata.

Coeli rosa (Bot.), Art von Agrostemma, s. Himmelsröschen.

Cölirosa, weiblicher Taufname, bedeutet Himmelsrose.

Cölispex, 1) (Myth.), Name einer Apollostatue in der 11. Region, wahrscheinlich, weil ihr Gesicht gegen den cölischen Hügel oder gegen den Himmel (coelum) gerichtet war; 2) (röm. Topogr.), der Platz, wo diese Statue stand.

Coelītis (lat., v. gr., Med.), so v. w. Encoelitis, s. Bauchentzündung.

Cölium (a. Geogr.), Seeort in Apulien; sein Gebiet Coelinus ager, j. Dorf Cavallo am Capo Cavallo.

Cölius (Coelia gens, r. Gesch.), plebejisches Geschlecht in Rom, zu dem die Familien der Antipatri, Apicii, Caldi, Cursores, Lactantii, Pollones, Rufi, Sedulii und Vicimani gehörten. Die Genealogie dieses Geschlechts liegt im Dunkel; bekannt sind: 1) C. Vibenus, ein König der Tusker, stand dem Romulus gegen die Cäninenser, Antemnaten u. Crustuminer bei. 2) M., ein Redner u. Schüler des Cicero u. von diesem wegen der Theilnahme an Catilina's Verschwörung in einer besondern Rede vertheidigt; später hing er Cäsar an, war jedoch sehr wankelmüthig. Er war ein feiner witziger Kopf und sehr beredt, jedoch heftig, lüderlich und höchst rechthaberisch. 3) L. Cölius Antipater, s. Antipater 11). 4) Caldus C., mittelmäßiger Redner, 95 v. Chr. Consul, erhielt aus seiner Familie zuerst ein Staatsamt; vielleicht der oft von Cicero erwähnte Cölius, der, um Sulla's Raserei entgegenzuarbeiten, einen Krieg in Italien zu erregen suchte. 5) C., Volkstribun, s. unter Coelia lex. 6) C. Apicius, s. Apicius 4). 7) C. Aurelianus, s. Aurelianus 3). 8) C. Balbinus, s. Balbinus. 9) C. Sedulius, s. Sedulius.

Cö-

Cōlius mons (v. Tiberius Augusteus mons gen., r. Top.), Berg, auf dem sich zur Zeit der Entstehung Roms ein etruscischer Feldherr, Lucumo, mit einem Haufen Mißvergnügter niedergelassen und den Tullus Hostilius zu Rom gezogen haben soll; in der nachherigen 2. Region, die nach ihm Cōlimontium (s. Region und Rom) genannt wurde. Früher hieß er Querquetulanus, bis er von einem vornehmen Etruscer, Cölius Vibenus, obigen Namen erhielt. Er lag unter allen römischen Bergen am südlichsten, nördlich von ihm der Palatinus, nordwestl. der Aventinus, nordöstlich der Esquilinus, an seinem Fuße der Hügel Coeliolus (Coeliculus), so wie eine Grotte, Antrum Cyclopis. Die auf ihm befindlichen Gebäude rc. s. unter Coelimontium in dem Art. Regionen; jetzt il Monte di Santo Giovanni, von der Basilica des Johannes Lateranensis, die darauf steht, so genannt. (*Sch.*)

Cölln, 1) (Ludwig Friedrich August von), geb. zu Örlinghausen im Lippeschen 1753; studirte Theologie, ward Prediger seines Geburtsorts und 1797 Generalsuperintendent und Consistorialrath zu Detmold, wo er 1804 st. Bei regem Eifer für Beförderung alles Guten, war er doch nicht ganz von theolog. Intoleranz frei, wie seine Schrift: die gedrückte Kirche rc., Frankf. 1801, zeigt; ausgezeichnete Verdienste erwarb er sich aber, durch die edle Fürstin Pauline unterstützt, um die Schulen u. den Volksunterricht, dem mehrere seiner Schriften (Beiträge zur Beförderung der Volksbildung, Lemgo 1800, 2 Hefte; Vorschläge zur Beförderung des Menschenwohls und der Volkscultur, Frankfurt 1802—4, 2 Hefte; christliches Lehrbuch für die Jugend in Bürger- u. Landschulen, Lemgo 1802, u. v. a.) gewidmet sind; außerdem hat man noch Predigten und andere für häusliche Erbauung berechnete Schriften von ihm. 2) (Georg Friedrich Willibald Ferdinand), Bruder des Vor., geb. zu Örlinghausen 1766, arbeitete zuerst als Kammerreferendar zu Minden; ward 1800 Kriegs- und Steuerrath zu Glogau, 1805—7 Assessor der Oberrechnungskammer in Berlin. Im J. 1808 ward gegen ihn, wegen ihm unter dem Siegel des Diensteides mitgetheilter, von ihm in seinen Schriften verrathener Staatsgeheimnisse, eine Untersuchung verhängt und er nach Glatz gebracht; doch entfloh er 1810, da ihm, unter Aufsicht eines Chirurgen, das landecker Bad zu gebrauchen erlaubt war, aus der Haft; späterhin erhielt er, auf Verwendung des Staatskanzlers Hardenberg, eine Pension und arbeitete in dessen Büreau zu Berlin, wo er 1820 st. Zu seinen merkwürdigsten, meist anonymen Schriften gehören: Schlesien, wie es ist, 3 Bde., Berlin 1806; Vertraute Briefe über Östreich über die Kriegsereignisse 1809, 2 Thle., Leipzig 1810; Vertraute Briefe über die innern Verhältnisse am preußischen Hofe seit dem Tode Friedrichs II., 3 Bde., Amsterdam und Köln (Leipzig) 1807—09; Neue Feuerbrände, Materialien zu der vorgenannten Schrift, 6 Bde., jeder zu 3 Heften, ebend. 1807 und 08; Wien und Berlin in Parallele, ein Seitenstück zu den vertrauten Briefen, ebend. 1808, 5 Bde.; Actenmäßige Rechtfertigung des Kriegsraths von Cölln, Leipz. 1811; Fackeln, ein Journal, 1. St., Leipz. 1812, und Neue Fackeln, 6 Bde. in 12 St., Teutschland (Quedlinburg) 1813—15; die neue Staatsweisheit, oder Adam Smiths Untersuchungen über die Natur u. die Ursachen des Nationalreichthums, Berl. 1812, 2. Ausg. 1816; Freimüthige Blätter für Teutsche, in Beziehung auf Krieg, Politik u. Staatswirthschaft, Berl. 1815—20; Historisches Archiv der preußischen Provinzialverfassungen, ebend. 1819, 7 Hefte, 1820. (*Jb.* u. *Lr.*)

Coello, 1) (Claudius), spanischer Maler, Schüler von Ricci; st. 1693 vor Gram, weil dem Maler Jordan aufgetragen worden war, die große Treppe und die Decke der Kirche im Escurial zu malen. Er zeichnete sich vorzüglich durch frisches Colorit aus. 2) (Alonso Sanchez), portugiesischer Maler, Schüler von Raphael und Antonio Moro in Spanien; ward Hofmaler Philipps II. von Spanien, erhielt den Beinamen des portugiesischen Titian und st. 1590, nachdem er zu Valladolid ein Findelhaus gegründet hatte. (*Lt.*)

Coelogĕnys (Zool.), s. Paka.

Coelôma (lat., v. gr., Chir.), hohles Hornhautgeschwür (s. d.).

Coelomĕtria (lat., v. gr., Math.), s. Koilometrie.

Coelopnōa (Zool.), so v. w. Cilopnoa.

Coelum (lat.), 1) Himmel; 2) (Anat.), Benennung oberer gewölbter Körpertheile, besonders C. căpitis, der Hirnschädel; C. ŏculi, der obere Theil der Augenhöhle; C. oris, der knöcherne Gaumen; 3) (Alchem. u. Myst.), nach Paracelsus u. A., der astralische Bestandtheil des Menschen, die Quintessenz (s. d.) der Dinge, auch die Heilkraft der Medicamente; Coelum philosophōrum (Alch.), so v. w. Stein der Weisen (s. d.), auch Universalarznei.

Cōlus (röm. Myth., Himmel), Vater des Saturnus, s. Uranos.

Coemetērium (lat., a. d. gr. κοιμητήριον), 1) Schlafzimmer; 2) bei christlichen Autoren Begräbnißort, anfänglich Grundstück von Privaten zum Begräbniß, bes.

bes. von Märtyrern, hergegeben; solche Örter dienten zugleich in den frühern Zeiten zum Versammlungsort und Platz, wo die Christen ihre Andacht hielten. Erst Gallienus räumte ihnen das Recht, eigne Begräbnißplätze zu haben, ein, und Constantinus und Licinius bestätigten es. Der Papst hält über die entdeckten C. einen eignen Aufseher. S Boldetti (der ein solcher Aufseher war), de coemeteriis, Rom 1720, Fol.; vgl. Basio's Roma sotterranea, umgearbeitet von Aringhi, Rom 1651. Vgl. Todtenacker und Katakomben. (*Sch.*)

Coëmtio (Coemptio, röm. Ant.), eine der 3 Arten ehelicher Verbindungen, bes. zur Zeit des Sittenverderbnisses üblich, da man dem Vater die Tochter (ohne Ausstattung) im Beisein von Zeugen durch eine Art von Scheinkauf für 1 As abkaufte, die Tochter aber den Mann erkaufte. Der Bräutigam fragte: mihine materfamilias esse vis? Die Braut antwortete: volo, und fragte: mihine paterfamilias esse vis? Auf erwiedertes Volo gab sie ihm von 3 mitgebrachten Asses 1, den 2., den sie in den Schuhen trug, legte sie hernach für die Laren auf den Heerd, den 3, im Beutel behaltnen, nahm sie auf dem nächsten Kreuzweg für den dortigen Lar (lar compitalis) heraus. Nun war der Mann ihr Gebieter, gab ihr zu dem ihrigen seinen Namen und bekam ihr Vermögen. Nach Einigen war C. kein von Confarreatio (s. d., vgl. Usus) verschiedner, sondern dazu gehöriger Ritus, später aber blos beibehalten, mit Übergehung der übrigen zur Confarreatio gehörigen Gebräuche. Auch als den Hebräern, Griechen, Thrakiern und Germanen nicht fremd wird dieser Sitte gedacht. Diese Ehe gab der Frau gleiche Rechte, wie die Confarreatio; nur waren die darin erzeugten Kinder keine patrimi und matrimi (s. d.). Aufgelöst wurde eine solche Ehe durch remancipatio (s. d.). Doch wurde Coëmtio nicht blos einer ehelichen Verbindung wegen geschlossen, sondern auch um der Vormundschaft zu entgehen, einer Erbschaft wegen rc., in diesen Fällen c. fiduciaria genannt, und nur mit einem Ausländer (dann Coëmtionator genannt), geschlossen. (*Sch.*)

Coena (irrig Cena, Caena, r. Ant.), 1) die Hauptmahlzeit bei den Römern, so wie Deipnon bei den Griechen, s. Mahlzeit; 2) überhaupt Mahlzeit, Essen, Gasterei. C. aditiālis (adicialis), Antritts-, Inaugurationsmahl, das zu einem Amte ernannte oder dasselbe antretende Priester, namentlich Pontifices, Augures, Flamines, Salii, Diales, gewöhnlich mit solchem Aufwande gaben, daß C. pontificialis, auguralis, flaminalis, saliaris, dialis im Sprichwort für kostspieliges Mahl gebraucht wurde. C. adventītia (-cia), Ankunftsmal, von Reisen Zurückkehrenden gefeiert. Ein außerordentliches Beispiel der Verschwendung dabei von Vitellius führt Suetonius (Vitell. 13.) an. C. augurālis, s. unter Coena aditialis. C. capitolīna, ein lectisternium diuturnum (s. d.), den obern Göttern auf dem Capitolium d. 13. Nov. gefeiert. C. centenāria, geringer, der röm. Vorzeit angehörender Schmaus, der 100 (centum) As kostete. C. cereālis, köstliches Mahl, dergl. an den Cerealien üblich waren.

Coenaculārium exercentes, facientes (röm. Ant.), 1) s. unter Coenaculum 4); 2) Leute, die von den Censoren die obern Zuschauerplätze in den Theatern, Circus rc. mietheten, um sie wieder zu vermiethen.

Coenaculārii (röm. Ant.), s. unter Coenaculum 4).

Coenăculum (röm. Ant.), 1) (Coenatio), Speisezimmer (s. d.); 2) Mahl, Schmaus; 3) der obere Theil des römischen Wohnhauses, gewöhnlich das Stockwerk über dem Erdgeschoß, in dem bisweilen die Speisezimmer angebracht wurden; 4) in den geringern Häusern, die hinter dem größern Wohngebäude lagen, und die oft 3 und mehrere Stockwerke hatten, eines der obern oder das oberste Stockwerk; solche wurden häufig an weniger Wohlhabende vermiethet (coenacularii), und bisweilen erbauten reiche Römer solche Häuser blos zum Vermiethen und überließen sie im Ganzen Pächtern (coenacularium exercentes, facientes), die die Wohnungen wieder einzeln an Coenacularii vermietheten. Nero verbot, wegen Feuersgefahr, das Häufen der Stockwerke; vgl. Insula; 5) (Cönakel), jetzt Speisesaal, bes. in Klöstern. (*Sch.*)

Coena cynica, einfaches, dürftiges Mahl, z. B. von Hülsenfrüchten, wie solches die Kyniker hielten. C. dapālis, leckeres Mahl, mit köstlichen Speisen (dapes). C. diālis, 1) Schmaus, gehalten vom Senate, nach einem dem Jupiter (gr. Dis) auf dem Capitolium gebrachten Opfer; 2) Antrittsschmaus eines Dialis (s. d. u. Coena aditialis). C. Dōmini, 1) (c. domīnica), Abendmahl (s. d.); 2) (Kalender), der grüne Donnerstag (s. d.); 3) Vgl. In coena Domini.

Coenae praefātio (röm. Ant.), s. Antecoenium.

Coenaesthēsis (lat., v. gr.), Gemeingefühl (s. d.).

Coena ferālis (funebris), s. unter Feralia. C. flaminālis, s. unter Coena aditialis. C. imperatōria (Convivium imperatorium), Schmaus, von den Kaisern, wenn sie den Titel Augu-

gustus annahmen, den vornehmsten Magistraten gegeben, als Nachahmung der coena triumphalis (s. d.) in der Republik.

Cönakel, s. Coenaculum 4).

Coena libera, 1) Freiheitsmahl, Mahl, zu dem ein Herr seinen Sklaven zog, um ihn dadurch für frei zu erklären; 2) Mahl denen, die mit den wilden Thieren kämpfen sollten, den Tag vorher gereicht, wobei sie jede beliebige Speise frei (libere) verlangen durften; ungefähr: Henkersmahlzeit. C. natalītia, Geburtstagsschmaus. C. nuptiālis, Hochzeitschmaus (s. Hochzeit). C. pontificiālis, Schmaus von ins Pontificialcollegium Neuaufgenommenen (am 22. Jul. und 18. Oct.), meist mit solchem Aufwande gegeben, daß die Lebensmittel dadurch im Preise stiegen; vgl. Coena aditialis. C. pura, unblutiges Mahl, an dem nichts von geschlachteten Thieren, sondern blos Gemüse und Ähnliches genossen ward. C. recta, förmliches Mahl, an dem nicht blos kalte, sondern gekochte und gebratne Speisen gegessen wurden, im Gegensatz von Sportulae publicae (s. d.). C. saliāris, Schmaus der Salier mit vielem Aufwande, gehalten am Tage, an welchem sie die ancilia herumtrugen, und wenn sie sie wieder aufbewahrten. Vgl. Coena aditialis.

Coenātĭcum (lat.), Geld zum Essen; unter diesem Namen trieben die Soldaten unter dem Kaiser Vitellius auf dem Lande und in den Provinzen Geld für sich ein, bis ein kaiserliches Edict dem steuerte. Doch kommt es später oft wieder vor.

Coenātio (lat.), so v. w. Coenaculum 1).

Coenātio Jovis, Platz, wahrscheinlich Saal, im Palatium (s. d.), weil hier Jupiterstatuen standen, oder weil hier dem Jupiter Speisen vorgesetzt wurden, vielleicht bei Lectisternien (s. d.).

Cönātor (Cönatorius, Kirchenw.), der Mönch, welcher den Klostergeistlichen in warmen Tagen Abends Erfrischungen bringen mußte.

Coenatōrium vestimēntum (Accubatorium vestimentum, röm. Ant.), eignes, bei Mahlzeiten angelegtes Kleid.

Coena triumphālis, Schmaus, v. einem Imperator am Tage seines Triumphs gegeben (s. Triumph). C. viātica, Abschiedsschmaus.

Coēndu (Zool.), s. Stachelschwein.

Cönobiārch (Kirchenw.), Vorsteher eines Klosters.

Cönobīten (a. d. gr. κοινοβῖται, die in Gemeinschaft Lebenden, Kircheng.), schon im 4. Jahrh. diejenigen Mönche in Ägypten, die in einem κοινόβιον oder Coenobium, d. h. in einem Kloster, zusammenlebten, zum Unterschiede von den Anachoreten (s. d.) oder abgesondert Lebenden. Pachomius gründete (340 n. Chr.) das erste Koinobion auf der Nilinsel Tabenna und muß als der Stifter der Cönobiten angesehen werden. Hieronymus gibt uns von ihnen (Epist. 22. ad Eustoch.) nähere Nachricht. Sie wurden in der ägyptischen Sprache Saufes genannt und waren in Haufen von zehn und hunderten abgetheilt. Neun derselben hatten allemal einen Vorsteher (decanus), und zehn von diesen standen allemal unter dem hundertsten. Sie wohnten in Zellen von einander abgesondert, übten sich aber gemeinschaftlich im Psalmsingen, im Lesen der heil. Schrift und im Gebet. Sie lebten nur von Brod, Hülsenfrüchten und Kräutern und aßen ohne zu sprechen. Wein tranken nur die Alten. Die Tagesabeit eines jeden war festgesetzt. Aber auch des Nachts beteten sie auf ihrem Lager. Hieronymus vergleicht sie mit den Essäern. Vgl. noch die Art. Anachoreten, Mönchsthum, Pachomius. (*Gr.*)

Cönobītisch (a. d. lat.), klösterlich.

Coenōbium (Cen. später lat., v. gr. κοινόβιον, Ort zum gemeinschaftlichen Leben), Kloster (s. d.); vgl. Monasterium und Cönobiten.

Cönōnum (a. Geogr.), Ortschaft im Lande der Varines in Germanien, unweit Ratzeburg.

Cönōpolis (a. Geogr.), s. Koinopolis.

Coenothălami (Bot.), zweite Benennung der natürl. Pflanzenfamilie der Flechten (s. d.). Die Fruchtlagen (s. Apothecium) bestehen bei ihnen zum Theil aus der Substanz des Laubes (thallus, s. d.) und sind: a) entweder in Warzen eingeschlossen, die dieses bildet; oder b) schüsselförmig mit einem Rande von Laub; oder c) bilden Knöpfchen auf den Ästen des Laubes, oder auf besondern Stielchen, ungerändert und nur unterwärts aus der Substanz des Laubes bestehend, und werden dann: aa) entweder oben mit nackter Keimschicht bedeckt, oder bb) sind vom Laube umkleidet und enthalten staubige Masse. Die einzelnen Gattungen werden hiernach klassificirt. (*Pi.*)

Coenūrus (Zool.), s. Quese.

Cönus (a. Gesch.), s. Koinos.

Cönyri (a. Geogr.), s. Koinyroi.

Coēpīscopus (später lat.), 1) Mitbischof; 2) so v. w. Coadjutor (s. d.).

Coërcībel (v. lat.), zwingbar, einschränkbar, zurückhaltbar. Coërcīren, bändigen, strafen, zwingen, einschließen. Coërcīrende Mittel, Zwangsmittel.

Coercītio (lat.), 1) Einschränkung, Zurechtweisung, Zwangsmittel; daher 2) (röm. Rechtsw.), richterliche Gewalt, kraft der ein Magistrat durch accensi vor Gericht laden oder durch lictores festnehmen lassen konnte.

Coër-

Coërcitiōn (v. lat.), Zwang, Einsperrung Bändigung, Bestrafung. Coërcitīv, zwingend, einschränkend.

Coëroba (Zool.), s. Honigvogel.

Coerūleum, so v. w. Caeruleum.

Coerulōsis (Med.), s. Blausucht.

Coësnon (Geogr.), Fluß im franz. Dep. Ille und Vilaine, mündet bei Pontorson ins Meer.

Coëssentiēll (v. lat.), gleiches Wesens.

Cōta (Ant.), s. Koitâ.

Coëternāl (v. lat.), mitewig, gleichewig; daher Coëternität, Mitewigkeit, Gleichewigkeit.

Cōtidâ (Ant.), s. Koitidâ.

Coetus (lat.), 1) Versammlung (s. d.); 2) in Schulen zuweilen die ganze Schule mit Inbegriff der Lehrer u. Schüler.

Coeur (fr.), 1) Herz; 2) in der franz. Karte diejenige von den 4 Abtheilungen, welche mit rothen Herzen bezeichnet ist; dem Roth der teutschen Karte entsprechend.

Coeur (Jacques), Sohn eines Kaufmanns zu Bourges; erwarb sich unermeßliche Reichthümer und ward von Karl VII., dem er mehrere wichtige Dienste geleistet, zum Finanzrathe ernannt. Im J. 1448 schickte ihn der König mit einigen Andern nach Lausanne, um den Streit zwischen den Päpsten Felix V. und Nicolaus V. beizulegen. Während seiner Abwesenheit aber wußten ihn seine Feinde beim König verdächtig zu machen, klagten ihn der Münzverfälschung, der Vergiftung der Agnes Sorel und anderer Verbrechen an, so daß er gefangen genommen und, ungeachtet man ihm nichts beweisen konnte, dennoch 1453 zu einer starken Geldbuße verurtheilt und aus dem Lande verwiesen ward. Calixtus III. vertraute ihm hierauf das Commando eines Theils seiner Flotte gegen die Türken an, worauf er auf der Insel Chios 1456 st. Sein Sohn Gottfried erhielt einen Theil der confiscirten väterlichen Güter zurück. (*Lt.*)

Coevōrden (Coevorden, Coevōrden, Geogr.), Festung und Stadt in der Provinz Drenthe (Königr. Niederlande) an der kleinen Vechte und der Grenze von Teutschland, liegt in Morästen; hat 2000 Ew.

Coëvolūten (Math.), zwei einander zugeordnete krumme Linien, von welchen eine die andere durch Abwickelung (s. d.) erzeugt. Tschirnhausen hat sie ersonnen und Leibnitz bemerkt, daß sie zur Auflösung gewisser Aufgaben dienen. Indessen werden sie wenig berücksichtigt. Vgl. Evolute.

Cōwērke (Zool.), s. Brachpieper.

Coëxistēnz (v. lat., Phil.), das Nebeneinander- oder Zugleichbestehen oder -existiren, in Raum und Zeit. Coëxistenziālverhältniß, das Verhältniß, in welchem mehrere Dinge oder Personen (meist nur von diesen gebraucht), zugleich nebeneinander im Raum und in der Zeit existiren. Coëxistīren, zu gleicher Zeit vorhanden sein.

Cofent (Brauerei), s. Afterbier und unter Bier.

Coffāire (fr., Waarenk.), Baumwollengarn, welches von Alexandrien nach Marseille zum Handel kömmt.

Coffēa (coff. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Rubiaceen, Ordnung der Coffeaceen, zur 5. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Bekannteste Art: c. arabica, Baum aus Arabien stammend, häufig nach West-Indien verpflanzt, mit gegenüberstehenden Ästen und Blättern, weißen, denen des Nyctanthes Sambac ähnlichen Blumen, bräunlich rothen, süßlichen, vertrocknet, die bekannten Kaffeebohnen (s. d.) als Samen einschließenden Beeren, nebst andern Arten dieser Gattungen in Sammlungen fremder Gewächse cultivirt. (*Su.*)

Coffea cum china (Pharm.), s. Chinakaffee.

Coffeacēen (Coffeāceae, Bot.), 8. Ordnung der natürlichen Pflanzenfamilie Rubiaceen (s. d.), von der darunter befaßten Art Coffea benannt. Charakter: zweifächerige 2 oder 4 samige Früchte; die Samen oft mit lockerer Haut umgeben; die Kotyledonen gewöhnlich herzförmig oder blätterig; 5 oder 4 Staubfäden; meist Bäume oder Sträucher. (*Su.*)

Coffee (Waarenk.), s. Kaffee.

Coffer, 1) s. Koffer und Coffre; 2) (Smack), eine von den Engländern erfundene Zerstörungsmaschine für Schiffe; besteht aus einem mit Pulver gefüllten, an das Schiff zu hängenden u. dann zu sprengenden Kasten.

Coffey (Charles), aus Irland, gest. 1745; Mann von Laune, obwohl kein Genie, Schauspieler; dichtete komische Opern; bekannt besonders in Teutschland durch Übersetzung und Umbildung seiner Ballad-Farce: the devil to pay or the wives metamorphosed, 1731, v. Weiße teutsch: u. durch the Merry cobler, 1735, der lustige Schuster.

Coffila (Hdlgsw.), ein Handelsgewicht in Mocha, von denen 400 auf 3 Pfund geben.

Coffino (Hdlgsw.), ein Maß zu trockenen Dingen auf der Insel Cypern; es enthält circa 8 Pinten in Hamburg.

Coffinsbai (Delambre, Geogr.), Meerbusen im Flindersland (Neu-Holland); seine Küsten werden von schwarzen, nackten Menschen bewohnt; im Hintergrunde sind waldige Hügel, der Mountgrennly von 800 Fuß.

Coffle, ein Zug Sklaven, auf dem Transport begriffen.

Coffre (fr.), 1) (Technol.), s. Koffer; 2) (ehemals Cofans, Kriegsw.), eine kleine, quer über den Graben geführte, oben bombenfest bedeckte Caponiere (s. d.).

Coffre (Zool.), so v. w. Beinfisch.

Coffre de Perōte (Nauhcampatepetl, Geogr.), Vulkan in der Republik Mexico, angeblich 12,534 Fuß hoch.

Cōfia (mittl. Ant.), s. Cuphia.

Cōfolo (Kofel, Geogr.), Paß an der Brenta, einst mit Kastel im Kreis an den welschen Confinien in der östreich. Grafschaft Tyrol.

Cofrĕntes (Geogr.), 1) Govierno in der Provinz Valencia (Spanien); ist gebirgig, bewässert vom Xucar und Cabriel; 2) Hauptstadt darin, an obigen Flüssen; hat 1200 Ew. und starken Weinbau (120,000 Arroben Rosinen jährlich) und Seidenbau.

Coft (Geogr.), so v. w. Copt.

Cogĕbus (Cogĕnbus, a. Geogr.), Fluß im Gebiete der Celtiberier, unweit Bilbilis; wird für den jetzigen Cobes gehalten.

Cogidūnus, britischer König, durch Ostorius Scapula den Römern verbündet und treu ergeben.

Cogitābile (lat., Phil.), Denkbar (s. d.).

Cogitātio (lat., Phil.), s. Denken.

Cogitatiōnis os (Anat.), alte Benennung des Stirnbeins (s. d.).

Cogitiren (v. lat.), betrachten, bedenken, erwägen.

Cogito, ergo sum (Philos.), Ich denke, also bin ich; das oberste Princip der Philosophie des Cartesius (s. d.), welches er als die unmittelbar gewisseste Wahrheit an die Spitze seines Systems stellen zu können glaubte. Dieser Satz ist aber, logisch betrachtet, ein bloßes Wortspiel; denn „ich denke" heißt ja nichts anders, als „ich bin denkend", und „ich bin" heißt logisch auch nichts anders als „ich bin denkend" oder „ich denke." *(Sei.)*

Coglīōni (Coleone, Colleoni, Bartolomeo), geb. zu Bergamo, wo seine Familie um 1410 herrschte, aber von der Gibellinenfamilie Suardi vertrieben ward; nahm Kriegsdienste zuerst unter Philipp Arcello von Piacenza; dann bei der Königin Johanna von Neapel, ward darauf General der Venetianer gegen Philipp Visconti, Herzog von Mailand, den er mehrmals schlug, und beschützte Bergamo und Verona. Als er sich darauf zurückgesetzt glaubte, vertauschte er den venetianischen Dienst mit dem des Herzogs Philipp von Mailand. Dieser ließ ihn jedoch 1446 einkerkern, und C. ward nur durch einen Aufstand des Volks aus dem Kerker gezogen. Er schlug nun, als Anführer der Mailänder, ein französisches Corps, ging jedoch wieder in venetianische Dienste. Hier ging er nochmals zu Franz Sforza über und half diesem die Herrschaft von Mailand erringen, ging dann wieder in venetianische Dienste und ward Anführer einer Armee gegen die Türken, st. aber 1475. Der Senat von Venedig ließ ihm eine eherne Bildsäule zu Pferde errichten. Er war der erste in Italien, der Artillerie mit ins Feld nahm. *(Lt.)*

Cogmāria (Cogmary, Waarenk.), eine sehr feine Gattung Nesseltuch, welches die Engländer aus Ost-Indien bringen.

Cognac (Coignac, Geogr.), 1) Bezirk im Depart. Charente (Frankr.); hat 16¾ QM. und 45,000 Ew. 2) Hauptstadt darin an der Charente; hat Handelsgericht, Schloß (Geburtsort Königs Franz I.) und 2900 Ew., welche Papier, Leder, Fayance, Branntwein (Cognac) fertigen und damit, so wie mit Wein, Weingeist und Leinsamen handeln.

Cognac (fr. Waarenk.), ein guter Franzbranntwein.

Cognack, kleines Bauerpferd von russischer oder polnischer Race.

Cognāti (lat.), Blutsfreunde, Verwandte; im röm. Recht in engerm Sinne: Verwandte von Seiten der Frau und der Mutter (im sächs. Recht Spillmagen); dagegen Agnati (Schwertmagen), solche von männlicher u. väterlicher Seite; wiewohl auch so v. w. agnati; doch konnte dieses nicht für jenes gebraucht werden; des Vaters Bruder z. B. war agnatus u. cognatus, der Mutter Bruder aber blos cognatus. S. übrigens Verwandtschaft. *(Sch.)*

Cognāti ex baptīsmo (lat., Rechtsw.), s. Cognatio ficta.

Cognāti ex transvērso (lat., Rechtsw.), so v. w. Seitenverwandte.

Cognatiōn (lat. Cognātio, Rechtsw.), Verwandtschaft von mütterlicher Seite, s. Blutsfreundschaft. Cognātio ficta, ein zwischen mehreren Personen bestehendes Verhältniß, das nicht, wie die Verwandtschaft, durch Erzeugung begründet ist, sondern das nur vom Gesetz für ein der Verwandtschaft ähnliches Verhältniß anerkannt worden ist. In einem solchen der Verwandtschaft ähnlichen Verhältniß stehen z. B. die Cognati ex baptismo, d. h. durch die Taufe, also Gevatterschaft, verwandt gewordene Personen. Die Heirath mit einander ist ihnen im Katholischen untersagt. Ihr Verhältniß heißt C. ficta. Ihr entgegengesetzt ist C. legālis (C. civilis, C. seculāris), die durch Adoption zwischen dem adoptirenden Vater und adoptirten Sohn, diesem letztern und den natürlichen Kindern des erstern, so wie den Agnaten des Vaters begründete Verwandtschaft.

Cognelīāno (Geogr.), so v. w. Conegliano.

Cognītio (lat.), 1) (röm. Ant.), richterliche Untersuchung und Erkenntniß; besonders in außerordentlichen, nicht durch Gesetz, Edict ꝛc. bestimmten Fällen, oder solchen, für die keine besondere Strafe festgesetzt ist, commissorialische Untersuchung (c. extraordināria); nur von höhern Magistraten hingen solche cognitiones ab. 2) (Philos.), s. Erkenntniß.

Cognītio causae (lat., Rechtsw.), die Untersuchung und Erwägung einer Sache; sie muß der gerichtlichen Entscheidung eines Processes und den gerichtlichen Handlungen der jurisdictio voluntaria mixta vorhergehen.

Cognītio jūdicis, die Kenntniß, Wissenschaft des Richters von etwas.

Cognitiōn (v. lat.), s. Cognitio.

Cognitionāliter (lat., Rechtsw.), verhörter Maßen, wenn ein Verhör über die Sache gehalten worden.

Cōgnitor (r. Ant.), 1) Sachwalter (s. d.), der die Vertheidigung vor Gericht (oder doch im Orte) Anwesender, z. B. Kranker, Greise, besonders in der persönlichen Freiheit Gefährteter, führte; er mußte in Gegenwart der Gegenpartei, auch mit gewissen festgesetzten Formeln, ernannt werden, während es bei Ernennung des procurator weniger Umstände bedurfte; auch durfte er, wie der procurator, nur in Privatsachen, und nicht, gleich dem patronus und advocatus, auch in Staatsangelegenheiten gebraucht werden; 2) überhaupt so v. w. Sachwalter (defensor); 3) in Provinzialgerichten, Zeuge für das Bürgerrecht eines der Anmaßung desselben Angeklagten. 4) Fiskalischer Geschäftsträger, der z. B. die Schuldner des Fiscus aufsuchte, sie zur Bezahlung antrieb, des Fiscus Gerechtsame vertheidigte und Ähnl. Die Natur ihres Amtes (Cognitūra) machte sie ziemlich verächtlich. (*Sch.*)

Cogno (Hdlgsw.), ein Weinmaß zu Florenz = 10 Barili oder 11 hamburger Stübchen.

Cognōmen (r. Ant.), 1) Zuname, zu dem Geschlechtsnamen (nomen) tretender Familienname; z. B. bei Publius Cornelius Scipio ist Publius praenomen, Cornelius nomen, Scipio cognomen, Africanus agnomen; das übrige s. unter Nomen. Die Sklaven (die nur Einen Namen hatten) behielten freigelassen als c. ihren Namen, während sie das praenomen und nomen ihres Herrn annahmen, z. B. Tiro, M. Tull. Cicero's Sklave, hieß freigelassen M. Tull. Tiro.

Cognomināta (Rhet.), s. Synonymen.

Cognoscīren (Rechtsw.), gerichtlich untersuchen, erkennen; vgl. Cognitio.

Cogoleto (Geogr.), Dorf in der Riviera di Ponente des Herzogthums Genua (Königr. Sardinien); ward für den Geburtsort von Christoph Columbus gehalten, ist es aber nicht, sondern Cuccaro in Montferrat oder Genua.

Cohabitatiōn (v. lat.), das Zusammenwohnen; cohabitiren, zusammenwohnen.

Cohǟrens (bot. Nomencl.), zusammenhängend, 1) von Pflanzentheilen, die der Basis nicht blos eingefügt sind; 2) was einen Theil eines andern ausmacht, im Gegensatz von adhaerens, nur leicht befestigt.

Cohaerēntiae signum (lat., Gramm.), so v. w. Bindezeichen 2).

Cohärēnz (v. lat.), 1) so v. w. Cohäsion; 2) auch Cohäsionskraft, s. ebendas.

Cohǣres (Coheres, lat.), Miterbe.

Cohärīren (v. lat.), zusammenhalten, zusammenhängen.

Cohäsiōn (Cohaesio, Phys.), das Zusammenhalten körperlicher Theile aus einem innern Bestreben, welches sich aber nur unter unmittelbarer Berührung äußert. Durch letztere Bestimmung unterscheidet sich C. von der Schwere (s. d.) und derjenigen Anziehung, die wir, wie in den Erscheinungen des Magnetismus, theilweise auch in der Elektricität wahrnehmen, welche auch in der Entfernung wirksam ist. Durch diese Kräfte werden zwar auch Körper an andern, mit denen sie in Berührung kommen, festgehalten, wie der Stein auf dem Erdboden, der Eisenstab am Magnet, aber nicht zu Folge der Berührung, sondern durch ein Streben, das für sich und zwar primär in Betracht kommt. In der C. aber geht die anziehende Kraft nicht nur von den Körpertheilen selbst aus, sondern auch so, daß wir ohne solche selbst nicht einmal von einem Körper eine Vorstellung haben würden, wenn wir solchen nicht in einem Zusammenhalt kleinster Theile unter sich wahrnähmen. Sie coincidirt also mit dem Bestehen eines Körpers, als eines solchen. Es ist daher die Kraft, welche diesen Zusammenhalt bewirkt (Cohäsionskraft), auch nicht weiter erklärbar, sondern blos von der Wahrnehmung der Cohäsion abstrahirt. Es sind auch alle Versuche vergeblich, die C. von Bestimmungen außerhalb des Körpers her zu leiten, wie z. B. von einem äußern Druck, analog dem Zusammenhalt lockerer Theile, den ein cohärirender Körper durch Umschließen derselben bewirkt. Schwere u. magnetische (auch elektrische) Anziehung, eben so die Verbindung körperlicher Stoffe, die zu Folge einer chemischen Verwandtschaft (s. d.), also mit Auswahl (electiv) geschieht (wenn wenigstens eine derselben sich in einer flüssigen Form befindet), sind daher nur analoge Kräfte, oder Modificationen

tionen einer als Urkraft unterscheidbaren Attractionskraft; aber sie und Cohäsionskraft ist doch nicht eine u. dieselbe Kraft, wogegen Adhäsion füglich zu Cohäsion gerechnet werden kann, indem bei jener blos auf den Zusammenhalt geachtet wird, der durch das Berühren der Oberflächen zweier (oder mehrerer) verschiedener Körper bewirkt wird, wogegen man bei C. mehr auf den Zusammenhalt eines Körpers seiner ganzen Masse nach Rücksicht nimmt, das Princip aber bei beiden das nämliche ist. Alle körperliche Theile haben also ein Streben, wenn sie sich berühren, zusammenzubleiben, in so fern dieses nicht durch ein anderes entgegengesetztes Streben besiegt wird. Ein solches ist relativ die Schwere. Ist diese aber gering, so überwindet sie nicht die C.; daher hängt sich Staub oder Hauch in der Ruhe an alle feste Körper an, die er berührt, und verläßt sie nicht, wenn ihnen auch ihre Schwere eine entgegengesetzte Richtung gibt. Im allgemeinen wird aber die C. eine stärkere, je mehr Punkte der sich an einander fügenden Flächen mit einander in wirkliche Berührung kommen; doch finden qualitative Unterschiede der Körper, auch unendliche Grade und Modificationen der C. Statt. Rein elastische Flüssigkeiten cohäriren eigentlich gar nicht, indem ihr Bestreben einzig auf Ausbreitung (Expansion) gerichtet ist, und, so weit unsere Erfahrung reicht, sie blos durch Druck, oder ihr eignes Gewicht (durch Schwerkraft, wie die Atmosphäre) darin beschränkt werden; sie sind daher an sich formlos und nur relativ Körper. Dünste, als Mittelzustand zwischen Gas und tropfbarer Flüssigkeit, cohäriren schon in etwas, wie wir in den Wolkenbildungen sehen. Weit stärker aber cohäriren tropfbare Flüssigkeiten, obgleich sie zugleich Geneigtheit haben, die kleinsten Theile, in denen sie unter sich in Berührung sind, gegen andere nächste zu vertauschen, in welcher Eigenschaft der leichten Verschiebbarkeit ihr eigentlicher Charakter, als Flüssigkeit, besteht; daher reicht auch die geringste Senkung gegen den Horizont schon hin, um dem Schwerprincip in ihnen ein Übergewicht über die C. zu verleihen. Aufgehoben aber wird die C. in ihnen nur dann, wenn sie in ihrem Abfließen von einer geneigten Fläche keinen andern oder doch keinen ausreichenden Gegenstand zu neuer C. finden. Dann lösen sich die Theile; aber unter Gegendruck der Luft bleiben immer noch mehrere derselben zusammen und bilden, als einfachste und einzige Form, zu der eine cohärente Flüssigkeit sich hinneigt, sphärische Tropfen (s. d.), die, nach Verschiedenheit der Flüssigkeit, oder auch nach sonstigen Einwirkungen, von verschiedener Größe sind. Eine festere C. haben Körper, die einen Mittelzustand zwischen tropfbarer Flüssigkeit und festen Körpern bilden und die Consistenz eines Breies, der Butter oder eines ähnlichen Stoffes haben; sie lösen sich, unter Einwirkung der Schwere, in größere Massen (Klumpen); sie zeigen aber ihre C. besonders auch durch Leichtigkeit der Verbindung mit andern, besonders festen Körpern; diese aber werden eben dadurch zu festen, daß zur Trennung ihrer Masse, so lange sie die Form eines festen Körpers behaupten, eine bedeutende Kraft gehört. Ihre Adhäsion an andere feste Körper aber ist nur eine schwache; jedoch kann sie schon erheblich werden, wenn nur die Flächen recht genau in Berührung mit einander kommen, wie wenn zwei Platten von etwas biegsamen Metallen mit dem Hammer zusammengeschlagen werden. Mit Flüssigkeiten aber cohäriren sie bedeutend, wenn die eigne C. ihrer Theile nicht eine stärkere ist, obgleich sie gegen solche eben so leicht verschiebbar sind, wie die kleinsten Theile der Flüssigkeiten unter sich. Ein einfaches Bret wird daher mit seiner Fläche sehr schwer von dem Wasser, auf dem es schwimmt, losgezogen, leicht dagegen auf ihm fortgeschoben, oder mit seiner Kante aus demselben gezogen. Weit erhöht aber wird die C. zweier festen Körper mit einander, wenn man eine Flüssigkeit zwischen sie bringt, die an beiden adhärirt und diese aus dem Zustande des Flüssigseins selbst in einen festen übertritt; es geschehe dies durch Erstarrung (wie beim Gefrieren des Wassers, oder dem Hartwerden geschmolzner Metalle), oder, wenn sie selbst ein Gemisch fester und flüssiger Theile ist, durch Verdunstung des flüssigen, wie beim Mörtel, beim Leim und vielfältig. Die innere oder eigentliche C. ist aber eine verschiedene, je nachdem ein Körper aus homogenen Theilen besteht, oder aus eignen Gebilden; letzteres ist besonders der Fall bei allen Körpern von fibröser oder lamellöser Textur, jenes z. B. beim Holze, dieses beim Schiefer, bei thierischen Häuten und in ähnl. Art. Hier ist dann die C. durch Trennungen, die den Richtungen der besondern Bildungen parallel gehen, am leichtesten zu bewirken, wie z. B. beim Holzspalten in der Richtung der Fibern, oder beim Schiefer in dem Bruch nach den Blättern, beim Zerreißen von Häuten in der Richtung der Lamellen. Doch ist auch der Zusammenhang in der vorwaltenden Richtung der am stärksten cohärirenden Theile leicht zu lösen, wenn die wirkende Kraft blos auf einzelne derselben gerichtet ist, wie beim Zerhauen, Zerbrechen, in welchem letztern Falle auch die Hebelkraft mit wirksam ist, und daher auch ein starker Körper durch Bruch aus seinem Zusam-

sammenhang, zu Folge seiner eignen Schwere, gelangen kann. Die eigentliche Cohäsionskraft eines festen Körpers wird aber durch die Kraft ermessen, die ziehend angewendet werden muß, um den Zusammenhang zu lösen; es leisten dann derselben alle cohärirenden Theile fast gleichen Widerstand, bis ein relativ schwächster Theil endlich nachgibt und der Körper reißt. Hierbei finden nun ebenfalls, nach qualitativer Verschiedenheit der festen Körper, auch große Unterschiede Statt. Es haben daher auch nicht immer die dichtesten und dem zu Folge die specifisch schwersten Körper die größte C. Über die C. von gleichförmigen Körpern hat v. Muschenbroeck die ersten Versuche angestellt, die von neuern Physikern (v. Sickingen, Guyton Morveau, Achard u. a.) fortgesetzt worden sind. Von Metallen folgen in ihrer C. folgende auf einander: Eisen (mit der stärksten C.), dann Kupfer, Platin, Silber, Gold, Zink, Nickel, Zinn, Blei. Eisen ist wieder sehr verschieden nach der Verschiedenheit seines metallischen Zustandes. 6 Zoll lange und ¼ Zoll breite und dicke Stäbe von Gußstahl zerreißen nach Rennier (Philos. transactions 1818, 1.) durch ein Gewicht von 8391 engl. Pfd., von gehämmertem Stahle (Blister) durch 8322 Pfd. und (Schone) durch 7977 Pfd., von schwedischem Stabeisen durch 4504 Pfd., von engl. Stabeisen durch 3492 Pfd., von Gußeisen durch 1193 Pfd., Blechkupfer durch 2212 Pfd., Gußkupfer durch 1192 Pfd., Gußzinn durch 296 Pfd., Gußblei aber schon durch 114 Pfd. Gewicht. Die Metalllegirungen haben wieder andere Cohäsionsgrade. Bei Hölzern findet folgende Reihenfolge Statt: Akazie, Buche, Erle, Ulme, Weide, Esche, Pflaumbaum, Fichte, Wallnußbaum, Tanne, Pappel. Die C. der Wurzeln und des Grunds des Stammes ist wieder größer, als die der Gipfel und der Äste; von festen und harten Thiersubstanzen folgen sich in der C.: Elfenbein, Knochen, Horn, Fischbein, Wallroßzahn. In den Cohäsionsverhältnissen fester Körper kommt auch der verschiedene Zustand derselben in Betracht, nach dem sie Formveränderungen erleiden, ohne die Berührungsstellen aufzugeben. Es hängt von dieser Eigenschaft die Biegsamkeit der Körper ab. Sie werden dadurch der Aufhebung der C. zwar näher gebracht; aber sie ist unter der Biegsamkeit doch erhalten. Der Biegsamkeit entspricht die Dehnung (s. d.), es sei diese, sowohl wie die Biegsamkeit, ein bleibender Zustand, oder es werde der vorige Zustand nach Aufhören der Einwirkung, die ihn hervorbrachte, durch Elasticität (s. d.) wieder hergestellt. Eine wirkliche Verschiebbarkeit der kleinen Theile, analog der in Flüssigkeit, findet nur in weichen Körpern Statt, die aber als solche unmerkliche Übergänge sowohl zu festen, als zu flüssigen Theilen machen. Nachgiebige feste Körper, also biegsame und dehnbare, müssen daher von eigentlichen weichen Körpern mit Verschiebbarkeit unterschieden werden, obgleich die Sprache sie auch so bezeichnet. Feste Körper dieser Art haben öfters die größte Cohäsion; man denke an die Festigkeit von Darmsaiten oder von Schiffsseilen, die von 1 Daumen Stärke 3000 Pfd., zu einem Ankertaue verbunden aber von 4—5 Zoll Dicke, mehrern hundert tausend Pfunden im Zuge Widerstand leisten. Berechnet kann die relative C. gleichmäßiger Körper sehr leicht werden, wenn man die C. eines einzelnen Theiles weiß. Sie verhält sich bei 2 senkrechten Parallelepipeden von derselben Materie, wie ihre Breite und das Quadrat ihrer Dicke. Runde Körper verlieren daher durch Aushöhlen nur wenig von ihrer Festigkeit und sind in horizontaler Lage dem Querbruch weniger ausgesetzt, weil ihr eignes Gewicht dann vermindert ist, ohne daß ihre C. in gleichem Maße verringert worden. Die Wärme vermindert die C. nur relativ, durch Ausdehnung oder Verflüchtigung bindender Flüssigkeiten, wesentlich aber dann, wenn sie feste Körper zu flüssigen macht, welchem Zustand häufig, wie beim Schmelzen, der der Erweichung vorhergeht. Auch chemische Auflösungen heben den Cohäsionszustand fester Körper auf, mit und ohne vorherige Erweichung; beim Zurückgelangen fester Körper aus dem Zustand der Flüssigkeit in den der Festigkeit treten dann öfters neue Cohäsionsverhältnisse ein, auch relative zu Folge der Thätigkeit des Bildungstriebes, wie bei der Krystallisation (s. d.). Von den Verschiedenheiten der C. flüssiger Stoffe und der C. derselben mit festen hängen mancherlei eigne Erscheinungen in der Natur ab. Zwei Tropfen (Wasser, Quecksilber u. a.), die einander nahe gebracht werden, fließen in dem Augenblick zu einer größern Masse zusammen, als sie sich nur in einem einzigen Punkte berühren, weil durch die hier eintretende C. die gleichmäßige Spannung aufgehoben wird, die ihnen ihre Form gab. Eine Flüssigkeit in einem Gefäße zeigt eine convexe Oberfläche, deren Wölbung aber nur am Rande bemerklich ist, wenn ihre eigne C. stärker ist, als die zwischen ihr und dem Gefäß (so Quecksilber in einem hölzernen oder irdenen Gefäß, geschmolzenes Metall in einem Schmelztiegel u. s. w.); gegenseitig ist die Oberfläche concav, jedoch nur am Rande durch Aufwärtserhebung bemerklich, wo das Gegentheil Statt findet (z. B. bei Wasser in Glas und überhaupt einem gewöhnlichen Geschirr). Der Unterschied der Erhebung und Senkung beträgt die Hälfte eines gewöhnlichen fallenden Tropfens; ist daher

der Raum, den die Oberfläche der Flüssigkeit bedeckt, nicht größer als ein Tropfen, so zeigt sie sich völlig hemisphärisch erhaben oder vertieft. Taucht man einen festen Körper in eine Flüssigkeit; so entsteht entweder um denselben herum eine grubenartige Vertiefung, oder eine Erhebung, nach derselben Verschiedenheit. Hierauf beruht auch das Benetzen der Körper; feste Körper von sehr geringer C. mit dem Wasser, besonders als feiner Staub oder mit gleichartigem Überzug, bleiben daher trocken im Wasser, wie der mit Bärlappsamen bedeckte Finger, oder das in seinem Oberhäutchen nicht verletzte Kohlblatt. Vgl. Capillarität. (*Pi.*)

Cohahuīla (Geogr.), einer der Staaten Mexico's, erst seit 1687 colonisirt, im N. an die Indianerländer von Mexico, im O. an Santander, im SO. an Neuleon, im S. und W. an Chihuahua gränzend u. 3408 QM. groß, aber noch einzige Wüste, worin nur einige Punkte am Norte und Sabinas gelichtet sind, übrigens mit trefflichem Boden, der alle europäischen Cerealien, Früchte, Wein mit Wucher zurückgibt und zahlreiche Herden von Hausvieh ernährt; auch findet man einige Silberminen bei Montelovez und St. Rosa. Nach Pike 70,000, nach Humboldt 13,000 Ew., wovon ⅓ Weiße; im NW. hausen die wilden Apalaches mescaleros, am Norte die Li-Panis. Die Provinz, die jetzt unter den Staaten Mexico's figurirt, machte vordem einen District des Königreichs Neuleon aus und gehörte zur Dioces von Monterey und zur Audienz Guadalaxara. Aber die ganze Volksmenge war unter Missionen vertheilt, worin die Mönche Herren waren; die Weißen lebten in den verschiedenen zum Schutze der Indios bravos errichteten Presidios, worunter Montelovez das vornehmste war, dessen Commandant sich auch als Gouverneur der Provinz gerirte. (*Hl.*)

Cōhausen (Joh. Heinr.), geb. 1665 zu Hildesheim, Leibarzt des Bischofs von Münster und Paderborn, gest. 1750; bekannt durch zahlreiche Schriften: Neo-thea, oder neu angerichtete medizinische Theetafel, Osnabrück 1716, Lemgo 1749, holländisch Amst. 1719; Diss. satyrica de pica nasi sive tabaci sternutatorii moderno abusu et noxa, Amsterdam 1716, teutsch Lpz. 1720; Hermippus redivivus s. exercitatio de usu et methodo rara CXV annos prorogandae senectutis per anhelitum puellarum, Frankf. a. M. 1742, teutsch Sorau 1758, englisch London 1749; Commercii litterarii dissertationes epistolicae historico-physico-curiosae, 3 Thle., Frankf. 1746, 1754; Clericus medicaster, Frankf. a. M. 1748, u. m.

Cohen, 1) (Raphael), geb. zu Druis in Polen 1722, gelehrter Jude und seit 1776 Ober-Rabbiner in Altona, vorher in Pinks, dann in Posen; resignirte 1799 u. st. 1803. Er schr.: ספר תורת יקותיאל (ein Commentar über den Joel), Berlin 1772, Fol.; שאלות ותשובות (Fragen und Antworten), Altona 1791, u. m. a. rabbinische Werke in hebr. Sprache. 2) C. de Lara (David), sehr gelehrter portugiesischer Jude; lebte zu Amsterdam und später zu Hamburg, wo er Archisynagogus war u. 1674 st.; neben ausgebreiteten Kenntnissen in den oriental. Sprachen verstand er auch griechisch, lateinisch u. mehrere neuere Sprachen, schr.: עירדוד, civitas David s. de convenientia vocabulorum rabbinicorum cum graecis aliisque europaeis, Amsterd. 1648, 4.; Aenygma Rabbi Abr. ben Esrae, Leiden 1684, 4.; כתר כהונה, corona sacerdotum u. m. a.; übers. auch mehrere Schriften des Maimonides ins Spanische. (*Jb.*)

Cohores (lat.), so v. w. Cohaeres.

Cobi (Hdlgsw.), ein Maß zu Getreide und Hülsenfrüchten in Siam; 1 Cobi = 40 Sestes, 1 Seste = 40 Sats oder 5000 Pfd. Marktgewicht.

Cohibīren (v. lat.), zurückhalten, einschränken, mäßigen. Cohibitiōn, Zurückhaltung, Mäßigung.

Cohobatiōn (Cohobātio, Chem.), wiederholte Destillation einer Flüssigkeit über einen und denselben Körper, zur Verstärkung des Destillats; ist bei sorgfältiger einmaliger Destillation unnöthig. Die Alchemisten glaubten dadurch besonders kräftigere Producte zu erhalten und trieben sie bis zu mehrern Hunderten von Wiederholungen. Cohobīren, Obiges bewirken.

Cohorn (Menno), s. Coehorn.

Cohors (in den spätesten Römerzeiten Numeri, röm. Ant.), Cohorte, 1) der 10. Theil der Legion, nach deren verschiedener Stärke auch ihre Stärke verschieden war (zu Cicero's Zeit = 420 M.) doch war häufig die c. prima (s. d.) die stärkere; war gewöhnlich in 3 Manipulae (s. d.) getheilt; 2) so v. w. Turma; 3) im Gegensatz von Legion, Truppenabtheilung der Bundesgenossen (vgl. Cohors alaria). Das Nähere s. unter Legion und den folgenden Art. 4) Suite, Gefolge; vgl. Cohortales. 5) überhaupt Menge, Schaar, Versammlung u. Ähnl. 6) S. Chors.

Cohors alāria (C. auxiliāris, Ant.), bei Cäsar Abtheilung der Bundestruppen, weil diese gewöhnlich auf dem Flügel (ala, s. d.) fochten. C. legionāria, s. C. prima. C. praetōria, Leibwache des Feldherrn, später der Kaiser, zuerst errichtet vom Dictator Posthumius; meist Infanterie. (Vgl. Leibwache.) C. praetōria, provinciālium, s. unter Cohortales. C. prima (c. legionaria), die erste und aus den schönsten

und

und tapfersten Männern bestehende unter den 10 Cohorten; sie führte den Adler. C. togāta, das Wachtcorps in der Stadt in Friedenszeiten, gekleidet in eine Toga, bewaffnet mit Degen und Lanze. C. urbāna, C. urbaniciāna, zur Vertheidigung der Stadt bestimmte Schaar von Soldaten (milites urbaniciani). Solcher, vom Kaiser Augustus errichteten, unter dem Praetor tutelaris stehenden Cohorten gab es 4, jede, 1500 M. stark, mit einer eignen Caserne. Vgl. Castra urbana. C. vīgilum, Schaar von Wächtern. Solche, meist aus Freigelassenen (vgl. Sparteoli) bestehende Cohorten (7, später bis 38) errichtete Augustus 6 v. Chr., zur Bewachung der Stadt und Sorge für bürgerliche Ruhe in der Nacht und Löschung eines etwa ausbrechenden Feuers. Sie waren militärisch eingerichtet, hatten z. B. Ober- und Unterofficiere u. waren in die verschiedenen Regionen vertheilt (doch, scheint es, unter einander abwechselnd, wenigstens später), hatten in jeder ein Wachthaus und, am cölischen Berge, eine Caserne. An ihrer Spitze stand der Praefectus vigilibus, der, bei steigendem Ansehen der Cohorten, von nicht unbedeutender Gewalt war; unter andern untersuchte er die Entstehung von Feuersbrünsten, strafte die daran Schuldigen 2c.; zugleich standen sie unter dem Commandanten und Präsidenten der Stadt. Besoldet wurden sie von den sonst zu Gladiatorenspielen aus dem Staatsschatz verwilligten Geldern und von einer Auflage, nach der der 50. Pfennig von dem Kaufgelde der verkauften Sklaven erlegt ward.

Cohortāles (Cohortalīni, lat.), unter den Kaisern die Glieder des Gefolges eines Statthalters und andrer Magistrate in den Provinzen (cohors praetoria, c. provincialium) und Diener desselben, z. B. apparitores, viatores. Daher: Cohortalīna, das Amt derselben.

Cohortatiōn (v. lat.), Ermahnung.

Cohōrte, s. Cohors.

Coiffier, 1) (Ch. Ruzé-Antoine, bekannt unter dem Namen des Marschalls von Effiat); stammte von einer alten angesehenen Familie in Touraine; nahm von seiner Mutter Bruder, der ihn erzog und zum Erben einsetzte, den Namen Ruzé an, so wie die von ihm ererbten Herrschaften später zu einem Marquisat von Effiat erhoben wurden. Im J. 1610 trat er in Kriegsdienste, ward hierauf zu einigen Gesandtschaften gebraucht und als treuer Anhänger Richelieu's von diesem an die Spitze der Finanzen gestellt, ohne darum das Kriegshandwerk ganz aufzugeben; 1630 ward er Montmorency beigesellt, dessen Ruhm er auf alle Weise zu schmälern suchte, und st. 1632 zu Lützelstein, als er den von den Spaniern verjagten Kurfürsten von Trier wieder einsetzen sollte. 2) (Ch. Ruzé d'Effiat, Henri), s. Cinqmars. (*Lt.*)

Coiffūre, s. Coeffure.

Coiffūren (v. franz.), s. Coeffiren.

Cōgnac (Geogr. und Waarenk.), s. Cognac.

Cōignet, 1) (Gilles, auch Ägidius von Antwerpen), geb. zu Antwerpen 1530; lernte die Anfangsgründe der Malerei von Antonio Palermo, durchreiste Italien und kehrte hierauf nach Antwerpen zurück, wo er 1561 Mitglied der Akademie ward; begab sich aber beim Ausbruche des Kriegs nach Amsterdam u. von da nach Hamburg, wo er 1600 st. 2) (Kasper, Herr von Tuillerie, Graf von Courson), geb. 1596, sehr gewandter französischer Diplomatiker; ward 1624 Maitre des requêtes und königl. Staatsrath, wußte sich, mit der Schleifung der Festung Rochelle beauftragt, dennoch die Achtung der Einwohner zu erhalten, so daß diese Münzen auf ihn prägten, und ward meist zu auswärtigen Gesandtschaften gebraucht, wie er z. B. 1645 den Frieden von Brömsebroe (s. d.) vermittelte, ward 1650 zum Lohn seiner geleisteten Dienste Graf von Courson u. st. 1653. (*Lt.*)

Coignĕux (le), 1630 unter Ludwig XIII., König von Frankreich, Präsident des Parlaments zu Paris, 1631 wegen seiner Anhänglichkeit an den Bruder des Königs, den Herzog von Orleans, und wegen Theilnahme an den Händeln zwischen der Königin Mutter, Marie von Medicis, und dem Cardinal Richelieu, für einen Beleidiger der Majestät erklärt; entdeckte Valence's Verrätherei (welcher 1632 den Spaniern Calais in die Hände spielen wollte) und suchte wieder in Gnade zu kommen, ward aber dennoch 1633 durch das Parlament zu Dijon zum Tode verurtheilt.

Cōigny (François de Franquetot, Herzog von), geb. im Schlosse Franquetot in der Nieder-Normandie; zeichnete sich als Soldat sehr aus, stieg bis zum Generallieutenant, übernahm als solcher von dem 80jährigen Villeroi das Commando in Italien, gewann die Schlachten von Parma und Guastalla 1734 gegen die Östreicher und st. 1759. (*Lt.*)

Coilan (Coulan, Geogr.), Stadt mit Hafen auf einer Insel an der Küste Malabar; gehört den Niederländern, hat einen Bischof; ward 825 n. Chr. gebaut, und nach dieser Erbauung zählen die Malabaren die Jahre.

Coilcōnda (Geogr.), District in der Provinz Hyderabat (Reich Decan, britisch Vorder-Indien), ist wenig bekannt; Hauptstadt gleiches Namens.

Coim-

Coimbatōōr (Geogr.), 1) (sonst Kangam), Provinz in dem britisch-vorderindischen Reiche Decan; grenzt an Mysore Salem, Karnatik, Cochin, Malabar, hat 229 QM., durch Vorberge der Ghats gebirgiges, kalkiges, zum Theil waldiges, vom Cavery, Bhavany, Ambratty, Ponany bewässertes, von 600,000 Menschen bewohntes Land. Man baut Reiß, wenig anderes Getreide, nicht viel Tabak; treibt ansehnliche Viehzucht (Büffel, Schafe, Ziegen) und Jagd. Die Wälder haben Holz im Überfluß, Elephanten, Tiger, Leoparde, Goldwölfe, Antilopen, Hirsche, Affen, Pfaue, Papagaien. Das Mineralreich gibt Salz, Salpeter, Edelsteine, Eisen. Die Einwohner sind meist Hindus in verschiedenen Stämmen (Todevies, Koties und Bergies); war sonst ein Theil von Mysore; theilt sich in Nord- und Süd-Coimbatoor. 2) Hauptstadt der Provinz und von Nord-Coimbatoor; hat Mauern, den Palast des Rajah und 2000 Häuser. Die Einwohner haben Fabriken in Baumwolle, Tabak, Zucker, Ingwer u. s. w. (*Wr.*)

Coimbra (Geogr.), 1) Correiçao in der Provinz Beira (Portugal); hat mit der Corr. de Arganil 264,000 Ew. 2) Hauptstadt derselben und der Prov.; hat (Inquisitionsgericht,) Schulcollegium, Bischof, Kathedrale, mehrere Klöster (Augustinerkloster St. Cruz) und Kirchen, Universität (einzige in Portugal, gestiftet zu Lissabon 1291, hierher verlegt 1308; hat 33 Lehrstühle, 22 Substituten, gegen 1500 Studierende, Bibliothek von 60,000 Bänden, Sternwarte, Naturalienkabinet, botanischen Garten), königl. Collegium der Künste (mit 13 Lehrern) u. s. w. und 15,000 Ew., welche sich durch das Leben der Universität und etwas Handel nähren; liegt am schiffbaren Mondejo, bekommt Trinkwasser durch eine Wasserleitung (von 20 Bogen). Geburtsort von Franc. Saa de Miranda. Hier Gefangennehmung eines Theils des Massena'schen Heeres durch den brit. Gen. Frant 1810. Der Stadt gegenüber liegt Quinta de Lagrimas (Thränenhaus), Gefängniß und Mordplatz der Inez de Castro. C. litt durch das Erdbeben 1755 großen Schaden. (*Wr.*)

Coincidens pulsus (Med.), so v. w. Intercidens pulsus (s. d.).

Coincidēnz (v. lat.), Zusammentreffen, Zusammenfallen. Coincidīren, auf einander passen, einander decken; zusammentreffen.

Coindicāntia (Med.), s. unter Indication.

Coinspēctor (lat.), Mitaufseher; Coinspectiōn, Coinspectorāt, Mitaufsicht, Mitaufseheramt; Coinspiciren, die Mitaufsicht führen.

Cōinte (Charles le), Presbyter der Congregation des Oratoriums, geb. zu Troyes 1611; ward lange von dem General der Congregation, dem P. Bourgoin, für einen nutzlosen Menschen gehalten, weil er die Theologie vernachlässigte, um sich ganz der Geschichte zu widmen. Dem Staatssecretär Servien, der zu den Friedensunterhandlungen nach Münster reiste, zum Beichtvater empfohlen ward er von diesem zu den wichtigsten Geschäften und besonders beim Frieden von Münster und Osnabrück zur Aufsetzung der Präliminarartikel gebraucht, was ihm von dem Cardinal Mazarin und später von Colbert eine Pension erwarb, die ihn in den Stand setzte, seine Annales ecclesiastici Francorum, Paris 1695—79, 8 Bde., Fol., vom J. 235—835 herauszugeben. Er st. zu Paris 1681. (*Lt.*)

Cointha (St., Quinta, Cuinta, Concha, Coinda, Corintha), Christin; ward 249 n. Chr. in einem Aufruhr zu Alexandrien in Ägypten von dem Pöbel ergriffen und, weil sie den Göttern nicht opfern wollte, gesteinigt. Tag der 8. Febr.

Coinvestirt (v. lat.), mitbelehnt; Coinvestītus, Mitbelehnter; Coinvestitūr, Mitbelehnung, Mitbelehnschaft.

Coir (engl., Waarenk.), hanfartiges Gewebe, welches von der äußern Schale der Cocosnüsse (s. d.) durch Einweichen derselben (vor völliger Reife) in Wasser und nachheriges Klopfen derselben mit einem schweren Stücke Holz auf einem Stein gewonnen wird. 40 Stück Cocosnüsse geben etwa 6 Pfd. Die in Bindfaden geflochtenen Fasern werden dann zu Seilwerk jeder Art verarbeitet. Ehe die Kettenkabeltaue eingeführt waren, führten die Indianer solche gewöhnlich von C. Wo es auf Leichtigkeit und Beweglichkeit ankommt, ist gut bereitetes Coir-tau-werk, bei seiner Biegsamkeit, Glätte, Stärke und Elasticität, sehr empfehlungswerth. Seewasser nützt ihm eher, als daß es ihm schaden sollte. Auch dient es zum Ausstopfen von Matratzen, Satteln u. s. w. (*Pi.*)

Cōira (Geogr.), so v. w. Chur.

Coīse (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Chambery des Herzogthums Savoyen (Königreich Sardinien); hat 1400 Ew. und eine Heilquelle.

Coiter (Volcher), s. Koyter.

Cōitus (lat.), 1) Zusammenkunft, Vereinigung; 2) Begattung (s. d.); C. anticipātus, Beischlaf der Verlobten. C. damnātus oder illicitus, unerlaubter, verbotener Beischlaf. C. līcitus, erlaubter Beischlaf. Coitum exercēre, den Beischlaf ausüben, sich begatten.

Coiumēro (Zool.), so v. w. Manati.

Coix (c. *L.*), Grasgattung aus der Ordnung der Oryzeen, zur Monöcie, Triandrie des Linn. Syst. gehörig, mit von dem,

zu

zu knochenharter Schale gewordenem, Kelche bedeckten Samen. Bekannteste Art: c. lacryma (Thränengras, Marienthräne), wegen der glänzenden, harten Früchte als Zierpflanze gezogenes, in Ost-Indien, wo die Samen, wie auch in Spanien, zur Speise benutzt werden, heimisches Gras. (*Su.*)

Cokalahiskit (Geogr.), ein Fluß in dem nordamer. Gebiete Oregan, welcher aus den Felsengebirgen herabströmt und in den Clarke mündet.

Cokers (Hdlgew.), s. Malackisch Zinn.

Col., 1) Abkürzung für Columne (s. d.); 2) (lat., Med.). Abbreviatur auf Recepten für Colatura. Col. add., dem Durchgeseigten füge zu.

Col (fr.), s. Cou.

Col (Geogr.), 1) so v. w. Gebirgspaß oder Gebirgsspitze; 2) s. Coll.

Cola (Nahrungsmittelk.), mandelartige Frucht eines unbekannten Baums in Afrika, der jedoch für eine Art Sterculia (st. acuminata *Beauv.*) gehalten wird. Die Neger benutzen sie nicht sowohl zur Nahrung, als weil sie einen Nachgeschmack hinterläßt, der andere Speisen, besonders aber das Wasser schmackhafter macht; auch stillt sie den Hunger, oder macht ihn wenigstens erträglich. An manchen Orten soll sie als Münze im Handel benutzt werden.

Cōlair (Geogr.), See in der Provinz der nördlichen Cirkars (Reich Decan, britisch Vorder-Indien): ist über 9 Meilen lang, 8 breit, wird vom Kistna und Godavery bewässert, zur trocknen Jahreszeit abgeleitet und ist dann der Aufenthalt vieler Herden.

Colālto (Collalto, Geneal.), uralte Familie, angeblich von Rambald Grafen von Treviso (lebte um 930) abstammend; erhielt 1306 die venetianische Patricierwürde, ward 1610 in den teutschen Reichsgrafenstand erhoben, und bekam 1822 von Östreich die Fürstenwürde. Merkwürdig sind: 1) (Raimbald, Graf), geb. 1575 zu Mantua; nahm, aus Venedig verbannt, kaiserliche Dienste, zeichnete sich im 30jährigen Kriege bei mehrern Gelegenheiten aus und stieg bis zum Feldmarschall und Präsident des Hofkriegsraths; 1629 befehligte er in Italien, eroberte 1630 Mantua, ward wegen eines geschlossenen Waffenstillstandes angeklagt und st. auf der Rückreise nach Teutschland, wo er sich zu Regensburg vertheidigen wollte, zu Chur 1631. 2) (Eduard, Fürst), jetziger Senior des Hauses, geb. 1748, k. k. Kämmerer u. wirkl. geh. Rath; lebt zu Wien. Nicht von dieser Familie: 3) Schauspieler der ital. Truppe zu Paris, wo er besonders in der Rolle des Pantalon sehr gefiel; schrieb mehrere gute Lustspiele, worunter sich vorzüglich auszeichnet: les trois jumeaux vénétiens, in welchem er selbst die Drillinge spielte. Er st. 1778, 65 Jahr alt.

Colan (Geogr.), Stadt in der Rajahschaft Cochin im District Cochin der britisch-vorderindischen Provinz Malabar; ist Residenz des Bischofs von Cochin, liegt am Cali Colano, hat viele geschickte Künstler unter den Einwohnern.

Colantōrum (a. Geogr.), eine Ortschaft der Marcomannen in Germanien, in der Gegend des jetzigen Zittau.

Colangābu (Geogr.), Stadt mit 1000 Häusern im Districte Neerganad der Prov. Malabar (Reich Decan in Vorder-Indien); hat viele Baumwollenweber.

Colānica (Colānia, a. Geogr.), Stadt der Damnier in Britannia barbara (Scotland), das heutige Lanerk am Clydefluß, wo Überbleibsel röm. Mauern und Gebäude, Urnen, Münzen und die Spuren eines röm. Wegs sich zeigen.

Colapiāni (Colapini, a. Geogr.), nach dem Fluß Colapis benanntes pannonisches Volk, wahrscheinl. von den Römern mehreren, zwischen der Save u. Drave wohnenden Stämmen gegebener Collectivname.

Cōlapis (Colops, a. Geogr.), Fluß des südlichen Pannonien, der aus den albanischen Gebirgen entsprang und bei Siclia dem Savus zuging, die heutige Kulpa. Die Römer führten an demselben einen Kanal hin, der durch sein Zusammentreffen bei der Mündung eine Insel bildete.

Cōlapoor (Geogr.), 1) District in der britisch-vorderindischen Provinz Bejapoor; wird durch die Ghatgebirge uneben und bewässert vom Pungunga, steht unter einem Rajah, tributbar den Briten. 2) Hauptstadt am Punchunga, treibt Handel.

Colar (Geogr.), 1) Stadt im District Chatracal der Provinz Mysore (Vorder-Indien); hat Festungswerke, Muhammedanisches Collegium, Mausoleum des Hyder Ali (hier geboren), treibt Handel und Baumwollenweberei; 2) große Ebene im Reiche Decan (Vorder-Indien).

Col' arco (Col' arc, Musik), mit dem Bogen; bei Bogeninstrumenten Bezeichnung, daß man statt des Piccicato (s. d.) das Tonstück wieder wie gewöhnlich mit dem Bogen vortragen soll.

Colārdeau (Charles Pierre), französischer Dichter, geb. 1732 zu Janville im Gebiete von Orleans, gest. zu Paris 1776. Sein erstes poetisches Werk war eine freie Übersetzung von Pope's Epistel Heloisens an Abälard. Durch seine Heroiden erntete er mehr Ruhm ein, als durch die Trauerspiele Astarbé und Calixte, die in den Jahren 1758—60 ohne Beifall aufgeführt wurden. Er ist auch Verfasser eines Lustspiels: les perfidies à la mode, und eines Gedichts: le temple de Guide, nach Montesquieu. Seine Werke erschienen von

Ja-

Jabinot de la Boute herausgeg. in 2 Bdn., m. K. Paris 1779, auch 1803, 18. (*Dg.*)

Cōlaris (Zool.), s. Rolle.

Colārni (a. Geogr.), lusitanisches Volk, südlich von den Caurienſern, mit der Stadt Colārnum.

Colarbāsus (Cloarbason), Anhänger der Valentinianischen Partei zu Ende des 2. Jahrh.; bereicherte die Äonenlehre des Valentinus u. war der gnostischen Schwärmerei sehr ergeben; vielleicht einerlei mit Bassus 10). Seine Anhänger heißen Colarbasiāner.

Colasciōne (Musik), s. Calascione.

Colāspe (colaspis *Fabr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Blattkäfer (oder Untergattung der Fallkäfer), unterschieden durch fadenförmige Taster mit kegelförmigem Endglied, sonst der Gattung eumolpus (s. Gleitkäfer) gleich. Art: barbarische C. (c. barbarus, cryptocephalus b. *Geoff.*), schwarz mit punktirten Flügeldecken und gelblicher Wurzel der Fühler; wie die meisten Arten ausländisch.

Colasse (Pascal), geb. zu Paris 1639; war erst Chorknabe der St. Paulskirche in Paris, ward darauf Schüler u. Schwiegersohn Lulli's, den er jedoch zu sklavisch nachahmte, und st. als königl. Capellmeister zu Versailles 1709, nachdem er Gesundheit und Vermögen durch alchymistische Versuche zerrüttet hatte. Für seine beste Oper gilt Thetis und Peleus.

Colāstry (Geogr.), Bezirk in der vorderindischen Provinz Karnatik; ist reich an Kupferminen.

Colātio (lat., Chem.), das Filtriren.

Colatōrium (lat.), 1) (Chem.), Filtrirapparat (s. d.); 2) (Physiol.), nach ältern Ansichten ein Absonderungsorgan, wodurch Flüssigkeiten gleichsam durchgeseiht oder filtrirt würden, wie z. B. Harn in den Nieren; 3) Colatōrii os (Anat.), in ältern Schriften das Siebbein, auch wohl Keilbein, in der Voraussetzung, daß Feuchtigkeiten dadurch vom Gehirn zur Nase gelangen.

Colatūr (Colatūra, Chem.), eine filtrirte Flüssigkeit.

Colāxes (Myth.), bei Valerius Flaccus Sohn Jupiters und der Nymphe Hora, König der Bisalter, die seiner Abkunft zu Ehren Blitze auf den Schilden führten.

Colbatch (Joh.), englischer Apotheker gegen das Ende des 16. Jahrh., nachher Militärchirurg und Mitglied der Ärzte zu London, besonders bekannt durch ein von ihm als blutstillend hoch gepriesenes und daher auch als Colbatchs Pulver (Colbatch's styptic powder), bekannt gewordenes Mittel, das aus Salzgeist, der mit Eisenfeile digerirt worden, durch Abdampfen, Zusatz von Bleizucker und endliches Einkochen bis zur Trockniß bereitet wird. Dasselbe Mittel ward auch sehr von Mäts (s. d.) empfohlen; nur daß dieser, statt des Salzgeistes, Vitriolsäure nahm, daher es auch den Namen Specificum adstringens Maetsii führt, C. empfahl es in äußern u. innern Blutungen, äußerlich u. innerlich zu 4—12 Gran; es ist wirksam, aber des Bleigehalts wegen doch bedenklich. Sein Novum lumen chirurgicum, or a new light of chirurgery, Lond. 1695, 1699, das sich besonders darüber verbreitet, wurde, nebst andern unerheblichen Schriften von ihm, zusammengedruckt in a Collection of tracts chirurgical and medical, ebend. 1704. (*Pi.*)

Colbert, 1) (Jean Baptiste, Marquis de Seignelay), geb. zu Rheims 1619; war der Sohn eines Kaufmanns und ebenfalls zur Handlung bestimmt, erwarb sich aber auf Reisen Kenntnisse. Er ward dem Cardinal Mazarin bekannt, und dieser machte ihn zum Intendanten seines Vermögens, erhob ihn, bald sein Talent erkennend, zum Staatsrath und brauchte ihn, als die Unzufriedenheit des Volks den Cardinal zwang, sich nach Köln zurückzuziehn, zur verschwiegenen Mittelsperson zwischen sich und der Königin. Nach seiner Rückkehr überhäufte er C. mit Wohlthaten, brauchte ihn 1659 zum Gesandten in Italien, um Candia Hülfe zu verschaffen, und ernannte ihn bei seinem Tode zum Vollzieher seines letzten Willens. Während der letzten Epoche von Mazarins Leben hatte C. oft in Gegenwart Ludwigs XIV. mit jenem gearbeitet und hier soviel Klarheit und Richtigkeit der Ansichten, Einsicht, Redlichkeit und Treue entwickelt, daß er des Königs ganzes Zutrauen gewonnen hatte. Außerdem empfahl Mazarin 1660 noch sterbend C. dem König aufs dringendste, und dieser ernannte ihn zum Intendanten der Finanzen. Als solcher machte er den König auf die schlechte Finanzführung Fouqué's aufmerksam und umspann diesen Minister mit so feinen Fäden der Cabale, daß er, ohne es zu ahnen, mancher absichtlichen Täuschung und Nachlässigkeit überführt, entsetzt und vor Gericht gestellt ward. C. ward an die Stelle des entsetzten Fouqué, dessen Stelle als Oberintendant einging, zum Generalcontroleur ernannt. Aufs thätigste bemüht, die bisherigen Mißbräuche abzuschaffen, dem nicht zu berechnenden Unterschleif, der in allen Zweigen der Verwaltung herrschte, kräftig zu begegnen, sah sich C. bei der Verschwendung des Königs und den kostspieligen Plänen des Kriegsministers zu manchen gehässigen Maßregeln genöthigt; dennoch brachte er Licht und Ordnung in den bisher ganz zerrütteten Zustand der Finanzen, wobei Einzelne sich auf Kosten des Ganzen bereicherten und das Volk weniger unter der zu großen Last der Abgaben, als

als vielmehr der drückenden Vertheilung seufzte. Nur 35 Millionen betrugen beim Antritt seiner Stelle die wirklichen Einkünfte des Königs, ungeachtet das Volk 90 Millionen bezahlte; in seinen letzten Jahren hingegen betrugen die wirklichen Einkünfte 116 Millionen. Überdies beförderte er seit seiner Ernennung 1664 zum Oberaufseher der Brücken, Künste und Gewerbe, zu denen 1669 noch die zum Seeminister kam, Handel und Gewerbe, beschützte Künste und Wissenschaften, stiftete die Akademien der Baukunst, Malerei und Inschriften, die ostindische Handelsgesellschaft, schuf eine Marine, baute mehrere Kanäle, Häfen u. s. w. und verbesserte die Landstraßen. Doch wirft man ihm vor, daß er die Manufacturen auf Kosten des Ackerbaus gehoben und für diesen nichts gethan habe. Er st. 1683, von dem Volke gehaßt, das er durch manche Maßregel, zu welcher ihn der Drang der Umstände nöthigte, gegen sich aufgebracht hatte. 2) (Charles, Marquis von Croissy), Bruder des Vorigen, geboren zu Paris 1629; bekleidete mehrere nicht unbedeutende Gesandtschaftsposten zur Zufriedenheit des Königs u. st. 1696; gab Briefe in Bezug auf dem nimwegner Tractat, Haag 1710, heraus. 3) (Jean Baptiste, Marquis de Seignelay), C. 1) ältester Sohn, geb. 1651; Minister und Staatssecretär; erhielt fast alle Ämter seines Vaters, nahm sich besonders der Marine und des Handels mit großem Eifer an, beförderte Künste und Wissenschaften, st. 1690, wie Einige behaupteten, an Gift, welches ihm der Kriegsminister Louvois hatte beibringen lassen. 4) (Jean Baptiste, Marquis de Torcy), geb. zu Paris 1665; bekleidete früh mehrere Gesandschaftsposten, ward 1686 Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten, 1699 Oberintendant der Posten und, während der Minderjährigkeit Ludwigs XV., Regentschaftsrath. Er st. 1746 und hinterließ vortreffliche Memoiren zur Geschichte der Unterhandlungen vom ryswicker bis zum utrechter Frieden. (*Lt.*)

Colbertia (c. *Salisb.*), Pflanzengattung, nach Colbert 1) benannt, aus der natürlichen Familie der Dillenien, der 5. Klasse 5. Ordn. des Linn. Systems. Einzige Art, von Dillenia (s. d.) ausgeschieden: c. coromandeliana *Dec.* (dillenia pentagyna *Roxb.*), Baum auf den Gebirgen der Küste Koromandel.

Colberts-insel (Geogr.), Insel zum Archipelagus Buonaparte gehörig, bei Neu-Holland in Australien.

Colchagua (Geogr.), Provinz des Staats Chile mit 15,000 Ew., reich an Gold und Kupfer; die Hauptstadt: St. Fernando.

Colchester (Geogr.), Hauptstadt der Grafschaft Essex (England), am Colne; sendet 2 Deputirte zum Parlament, hat Schloß (Zuchthaus), große Baracken. 2 Episkopalkirchen, medicinische Gesellschaft und 12,600 Ew., welche Boi und Serge weben, Schiffe bauen, Austern (Colchesteraustern, s. unter Austern) fangen u. Schifferei treiben.

Colchester (Charles Abbot, Lord), Sohn des D. Abbot, Predigers zu Colchester; studirte die Rechte, schloß auf seinen Reisen ein vertrautes Freundschaftsverhältniß mit Johannes Müller, suchte hierauf als Parlamentsmitglied eine bessere Ordnung bei dem Druck und der Versendung der Acten einzuführen, so wie er auch, obwohl ohne Erfolg, die Parlamentsgesetze deutlicher abgefaßt wissen wollte, und zog sich 1817, einer Augenschwäche wegen, auf sein Gut Mayfield zurück. Unter seinen Schriften zeichnet sich aus: Treatise of the law relative to merchant ships and seamen. (*Lt.*)

Colchicaceen (Colchicaceae, Bot.), von Jussieu und einigen Neuern unterschiedene, jedoch nicht beibehaltene Pflanzenfamilie, von folgender mit mehrern verwandten, meist mit bitterem, scharfem, Brechen erregendem, chemischem Stoffe, in ihr aufgenommenen Gattung benannt.

Colchicum (colch. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Coronarien, Ordnung der Liliaceen, zur 6. Klasse 3. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Sechstheilige Corolle, mit sehr langer, bis in die, den Fruchtknoten umschließende, Wurzel reichender Röhre. Bekannteste Art: c. autumnale (Zeitlose), mit blaßrothen, im Herbste blühenden Blumen, denen erst im Frühjahr die lanzettförmigen, fast 1 Fuß langen, aufrechtstehenden Blätter und die Samenkapseln folgen, häufig auf Wiesen als lästiges, dem Viehe, das damit gefüttert wird, schädliches Unkraut. Im Garten cultivirt zeigt sie mehrere Spielarten: mit ganz weißen Blumen, mit gefüllten, purpurfarbenen und weißen Blumen, mit grün und weiß gestreiften Blättern; blüht auch wohl erst im kommenden Frühjahre. Ihre knollige Wurzel, im August von der Größe eines Taubeneies, hat, wie die ganze Pflanze, eine der Meerzwiebel ähnliche Schärfe und wirkt in größerer Gabe giftartig. Sie ist officinell, und ist in neuerer Zeit, besonders auf Störks Empfehlung, gegen Wassersuchten und überhaupt als harntreibendes Mittel wieder in Ansehn gekommen; doch wird sie durch die Meerzwiebel entbehrlich gemacht. Man bereitet, wie aus dieser, aus ihr einen Essig u. Sauerhonig (acetum, oxymel colchici). Tinctura colchici (mit Wein bereitet), ist in neuerer Zeit gegen chronische Gicht wieder empfohlen worden. Andere Arten: c. monta-

ta-

tanum (Bergzeitlose), in der Schweiz und in Spanien; c. variegatum, auf Chios u. m. (*Su.*)

Cōlchicus draco (Myth.), s. Kolchischer Drache.

Colchīnium (a. Geogr.), früherer Name von Olcinium (s. d.).

Cōlcothar (Colcothar vitrioli, Chem.), ein von Theophr. Paracelsus eingeführtes Wort, nach schärferer Bestimmung der neuern Chemiker der rothe Eisenoxyd, welcher nach der Austreibung der Schwefelsäure aus Eisenvitriol zurückbleibt. Er wird, nochmals stark gebrannt, zart gerieben u., unter der Benennung von rother englischer Erde, zum Poliren von Steinen und Metallen gebraucht. Wird er wie das Zinn, mit Küchensalz im Feuer behandelt, oder mit Glas zusammengerieben und mit Spiköl oder Kieselfeuchtigkeit angemacht, so erhält man ein schönes Email, welches in den Porzellanfabriken häufig gebraucht wird. Wird er im Wasser rein gewaschen und zermalmt, so erhält man eine rothe Farbe (Vitriolroth), welche die Färber gebrauchen. Ehemals ward er, bes. nach van Helmonts Empfehlung, häufig zu Heilung von Geschwüren äußerlich gebraucht, kommt auch hier und da unter Wundwasser.

Col de Bālaguer (Geogr.), Schloß und Paß in der Vegeria di Taragona der Provinz Catalonien (Spanien); liegt an der schönen Straße von Tortosa.

Col de Bonhōmme (Geogr.), Spitze von 7530 Fuß; bildet das Ende der grajischen Alpen.

Colden (Codwallader), Schotte, geb. 1688; ging als Arzt nach Pensylvanien, kam zwar 1715 nach Großbritannien zurück, doch fixirte er, um den politischen Unruhen seines Vaterlandes auszuweichen, sich bald darauf in der Provinz Neu-York, wo er ansehnliche Ländereien erwarb und cultivirte. 1761 ward er, während der Abwesenheit des Gouverneurs Tryon, zum Generallieutenant dieser Provinz ernannt, welche Stelle er bis 1775 verwaltete. Seine Administration war durch die Begründung mehrerer Wohlthätigkeitsanstalten bezeichnet; er st. 1776 zu Neu-York, welche Stadt an seinem Todestag zum vierten Theil in Flammen aufging, und war ein vertrauter Freund Franklins. Er hinterließ mehrere physische und medicinische Werke, u. a. an explication of the first causes of action in mather and of the cause of gravitation, Neuyork 1745, n. Ausg. 1751; History of the five Indian nations, Lond. 1745; bes. stand er auch mit Linné in Verbindung und sandte diesem über 200 neue Pflanzen, die derselbe in den Act. soc. upsal. 1743 u. 44 bekannt machte. (*Pi.*)

Coldēnia (cold. *L.*), nach Vor. ben. Pflanzengattung aus der nat. Familie der Asperifolien, der Ordnung der Echieen, zur 4. Klasse 4. Ordn. des Linn. Systems gehörig; mit trichterförmiger 4—5spaltiger Corolle, 4—5blättrigem Kelch, geschnäbelten Nüßchen. Arten: c. procumbens, einjährige ostindische Pflanze; c. dichotoma *Lehm.*

Col de Saix (Geogr.), Alpenspitze von 10,296 Fuß, im Dep. Isère (Frankr.).

Col de Villars (Elias), geb. zu Rochefaucault 1675; Prof. der Chirurgie und Anatomie, auch Médecin du Roi au Chatelet u. Wundarzt des Hotel-Dieu zu Paris; st. 1747. Man hat von ihm: Cours de chirurgie, 4 Bde., Paris 1738, welches P. Poissonier in 5 Bdn., Par. 1749 fortgesetzt; n. Aufl. 6 Bde., ebend. 1764, 12.; Dictionnaire français-latin des termes de méd. et de chir., ebend. 1730, n. Aufl. 1760, 12. (*Pi.*)

Colding (Geogr.), s. Kolbingen.

Cōldingham (Geogr.), Marktflecken mit 2500 Ew. in der Grafschaft Berwick (Schottl.); dabei Coldingham Moor, sumpfiger Landstrich von mehrern Meilen.

Coldstream (Geogr.), Marktflecken mit 2400 Ew. in der Grafschaft Berwick (Schottland) am Tweed, über welchen 1763 eine Brücke (Union-Bridge), Vereinigungsbrücke von Schottland und England, geschlagen wurde.

Cōlduli (a. Geogr.), germanisches, zu den Sueven gehöriges Volk im hercinischen Wald.

Col du Mont Genēvre (Geogr.), Alpenspitze im Depart. der obern Alpen (Frankreich); hat 5952 Fuß.

Cole (Hdlgsw.), ein Gewicht zu Aleppo von 157⅞ Pfund hamburger Gewicht.

Colebrōchia, 1) (c. *Smith.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Labiaten, Ordnung der Nepeteen, der 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Systems. Einzige Art: c. oppositifolia, ostindische Pflanze; 2) (c. *Roxb.*), aufgegebene Gattung; deren Art: c. bulbifera, steht, als gl. marantina, unter Globba (s. d.).

Colebrookdāle (Geogr.), Dorf und Thal in der Grafschaft Shrop (England); letzteres ist mit einer Menge Eisenwerken, Ziegelbrennereien, Pulvermühlen u. Glashütten angefüllt. Das wöchentliche Arbeitslohn soll 60,000 Thlr. betragen; auch fertigt man durch Dampfmaschinen kleine eiserne Schiffe.

Colēdi (türk.), s. Beledi und Askeri.

Coleītis (Med.), s. Coleositis.

Colēnda (a. Geogr.), nach Appian, Stadt in Hispanien.

Colenberg (Geogr.), s. Kolmberg.

Colēntum (Collentum, a. Geogr.), n. Ptolemäos, Stadt des Eilandes Scardona

bona auf der Küste Dalmatiens, nach Plinius, Stadt in Illyrien.

Coleōne (Bartolomeo), s. Coglioni.

Coleōptera (Zool.), s. Käfer.

Coleopteriten (Geolog.), versteinerte Käfer oder Theile derselben; nur wenige Überreste derselben finden sich, vielleicht die meisten in Bernstein; einzelne Flügeldecken bei Stonesfield in England; Abdrücke in Braunkohle bei Erpel.

Coleosītis (richtiger Coleitis, lat., v. gr., Med.), so v. w. Elytritis (s. d.).

Coler (Johann), geb. zu Goldberg in Schlesien, st. als Prediger zu Parchim 1639; bekannt durch sein Calendarium oeconomicum et perpetuum, 2 Thle., teutsch 1591 und 1606 u. 07, 4., das erste seiner Art; Oeconomia oder Hausbuch, 6 Thle., Wittenberg 1595 — 1612, 4., mit dem Wirthschaftscalender wieder herausgegeben, ebend. 1622, Fol. und dann noch mehrmals, letzte Aufl., Frankf. 1692, Fol. Auch erschien: Neuverbesserter Colerus, oder neues Land- und Hauswirthschaftsbuch, Leipzig 1711, 4. (*Pi.*)

Colerāine (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Londonderry, Prov. Ulster (Irland); hat 3800 Ew., welche Lachsfang, Leinweberei treiben.

Coleridge (S. T.), geb. 1773 zu Ottery St. Mary, unweit Bristol, wo sein Vater Prediger war; kam auf die Schule des Christhospitals nach London u. und von da nach Cambridge. In Verbindung mit dem jungen Dichter Southey u. Robert Lowell beschloß er, von dem damals herrschenden Freiheitsschwindel ergriffen, die Welt zu bessern und, da ihre in mehrern Städten gehaltenen Vorlesungen keine Frucht trugen, am Susquehannah einen neuen Staat zu gründen. Eine Vermählung aller drei Freunde mit drei Schwestern hinderte die Ausführung dieses Plans; dagegen ging C. bald nach Teutschland, wo er mit unserer Sprache und Literatur vertraut ward, für die er eine große Vorliebe faßte, und einige Stücke von Schiller übersetzte. Das Beste unter seinen Schriften sind Aufsätze, die er unter dem Namen: the friend herausgab, und sein Gedicht: Christabel Kablakhan, Lond. 1816. (*Lt.*)

Coles (Nahrungemittelk.), so v. w. Cola (s. d.).

Coles (Anat.), so v. w. Penis.

Colet (John), Theolog, geb. zu London 1466; studirte zu Oxford Logik und Theologie, reiste hierauf nach Frankreich und Italien, erhielt, als er 1504 nach England zurückkehrte, die theologische Doctorwürde ward Professor der Theologie zu Oxford und st. als Dechant der Paulskirche zu London 1519, nachdem er 1512 die Paulsschule gegründet, sich auch zur Reformation bekannt. Er schrieb: Rudimenta grammatices. London 1539, 8., war ein Freund von Erasmus und eifriger Gegner der scholastischen Philosophie.

Colēta (St.), geb. 1388 zu Corbie in der Picardie, eine schöne, fromme und vorzüglich wohlthätige Jungfrau, war Anfangs Beguine, trat später in den Orden der St. Clara und ward Reformatorin des Ordens der Clarissinnen. Sie st. zu Gent 1447. Tag der 6. März. Sie ward erst 1780 heilig gesprochen, weil sie die Erlaubniß zur Reformirung ihres Ordens vom Gegenpapst Benedict XIII. erhalten hatte.

Coletiāni (a. Geogr.), bei Ptolemäos, Ortschaft Pannoniens, nach Reichard, das jetzige Kollaßyegh.

Colētte (Waarenk.), 1) das Rosenlinnen aus dem Osnabrückschen, das über Hamburg und Holland vorzüglich nach Westindien und Amerika gehen; 2) so v. w. Putzfedern.

Colētte-Boilet (St.), s. Coleta.

Cōleus (c. *Lour.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Labiaten, Ordn. der Melisseen, der 1. Ordn. der Didynamie des Linn. Systems. Einzige Art: c. amboinicus, Pflanze in Neu-Holland.

Cōlias (Zool.), s. Gelbling.

Cōlica (lat., v. gr., Med.), s. Kolik.

Cōlicae artēriae, C. venae, s. Grimmdarmarterien, -venen. Cōlica pāssio, s. Kolik. C. pictōrum, Malerkolik, s. unter Bleikolik.

Colicāria (a. Geogr.), mitten zwischen Mutina und Hostilia, auf dem Wege von Verona nach Mutina, gelegene Stadt des cispadanischen Galliens; nach Cluver jetzt das Dorf Rocaglia zwischen Modena und Mirandola.

Colica sanguīnea (Med.), s. Blutkolik (s. d.). C. saturnīna, s. Bleikolik.

Colicōdu (Geogr.), der eigentliche Name von Calicut (s. d.).

Colicodȳnia (lat., v. gr., Med.), Darmschmerz, s. Kolik.

Colīcolus (Bauk.), s. Caulicolus.

Colicoplēgia (lat., v. gr., Med.), die Bleikolik (s. d.).

Cōlicum omēntum (Anat.), s. Grimmdarmnetz.

Cōlicus dolor (Med.), s. Kolik.

Colidēl, s. Culdeer.

Colifichēt (fr.), Flitterstaat, Firlefanz.

Cōligny (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Bourg, Dep. Ain (Frankreich), liegt amphitheatralisch um einen Berg; hat 1700 Ew., ist Stammort der Familie Coligny.

Cōligny, 1) (Kaspar I.), Herr von Chatillon sur Loing, aus einer alten Familie in Bresse; folgte 1494 Karl VIII. auf seinem Zuge nach Neapel, vermählte sich 1514 mit Louise von Montmorency u. ward

ward durch den Einfluß ihrer Familie zum Marschall und königlichen Lieutenant in Champagne und Picardie erhoben. Er st. 1522. 2) (Odet de, Cardinal von Chatillon, Bischof und Graf von Beauvois), Sohn des Vor. und der Montmorency, geb. 1515; erhielt bei der Vermählung Heinrichs II. mit Katharine von Medicis 1533 den Cardinalshut, legte ihn aber, nachdem er sich mit seinen Brüdern zur reformirten Lehre bekannt hatte, wieder ab, nannte sich Graf von Beauvois und vermählte sich mit Elisabeth von Hauteville. Dessen ungeachtet aber behielt er seine Pfründen und ward am Hofe noch immer der Cardinal Chatillon genannt. Seine Gemahlin nannte man scherzweise die Cardinalin. In der Schlacht bei St. Denis 1567, die sein Bruder, der Admiral, verlor, focht er sehr tapfer, flüchtete aber kurz darauf, um den Verfolgungen der Hugenotten zu entgehen, nach England, wo ihn die Königin Elisabeth sehr wohlwollend aufnahm. Er stand eben im Begriff, nach Frankreich zurückzukehren, als er, von seinem Kammerdiener vergiftet, zu Canterbury 1571 st. 3) (Kaspar II.), des Vor. Bruder, Admiral von Frankreich, geb. zu Chatillon sur Loing 1516; zeichnete sich schon in früher Jugend in der Schlacht bei Cerisoles, so wie später durch Siege über die Spanier, insbesondere bei der Vertheidigung von St. Quentin aus; trat nach dem Tode Heinrichs II. 1560 auf die Seite der Reformirten und ward nächst Condé der furchtbarste Feind der Guisen. Ungeachtet ihn das Glück selten begünstigte (er commandirte 1562 mit Condé in der unglücklichen Schlacht von Dreux u. 1560 in der von Jarnac gegen die Papisten, auch 1567 in der unentschiedenen von St. Denis), wußte er stets den erlittenen Schaden wieder zu ersetzen und erhob sich nur um so furchtbarer nach jeder Niederlage. Zwar hätte sein anerkannt rechtschaffener Charakter ihn vor jeder gehässigen Beschuldigung sicher stellen sollen; dennoch ward ihm die Ermordung des Herzogs von Guise zur Last gelegt, und er sah sich genöthigt, seine Unschuld eidlich zu bekräftigen. Nach dem Frieden von 1571 hinterlistiger Weise an den Hof gelockt, um der Vermählungsfeierlichkeit Heinrichs von Navarra (Heinrichs IV.) mit Margarethe von Valois, Karls IX. Schwester, beizuwohnen, war er der erste, der in der Bartholomäusnacht (1572) ermordet ward, nachdem er schon einige Tage zuvor aus einem Fenster mit des Königs Vorwissen durch einen Schuß verwundet worden war. C. erwartete den Mörder (vgl. Behme) ruhig in einem Lehnstuhl sitzend, ward von ihm durchstochen und noch lebend zum Fenster hinaus in den Hof gestürzt, wo er erst starb. Der Leichnam ward mehrere Tage der Wuth des Pöbels Preis gegeben, dann bei den Beinen an den Galgen gehängt, bis es endlich seinem Verwandten Montmorency gelang, den Körper, jedoch ohne Kopf, der einbalsamirt nach Rom geschickt ward, in seine Gewalt zu bekommen und in der Gruft der Capelle von Chantilly beizusetzen. 4) (Franz), Herr von Andelot, Bruder des Vor., geb. 1521; diente unter Heinrich II. in Schottland u. der Picardie; ward 1556 Generaloberst der Infanterie, aber bald darauf als Anhänger der Hugenotten gefänglich eingezogen, führte, wieder frei geworden, im Bürgerkriege die Infanterie der Hugenotten, vertheidigte Orleans gegen den Herzog von Guise, befand sich bei der Schlacht von Jarnac, wo ihm, wie seinem Bruder, zur Last gelegt wird, daß er dem Prinzen von Condé nicht zur rechten Zeit zu Hülfe gekommen sei, u. st. noch in demselben Jahre (1569) zu Saintes, wahrscheinlich, auf Veranstaltung der Katharina von Medicis, vergiftet. 5) (Franz), Sohn des Admirals (C. 3), meistens Graf von Chatillon genannt, geb. 1557; floh nach der Ermordung seines Vaters nach der Schweiz, kehrte aber 2 Jahre darauf nach Languedoc zurück, wo er bis 1580 das Commando der Protestanten führte. Er war ein treuer Anhänger Heinrichs IV., der ihn zum Admiral von Guyenne ernannte und ihm den Oberbefehl über das französische Fußvolk ertheilte, und st. 1591 zu Chatillon an einer vor Chartres erhaltenen Wunde. 6) (Kaspar III.), Marschall, bekannt unter dem Namen des Marschalls v. Chatillon, geb. 1584, Sohn des Vor.; diente mit Auszeichnung erst den Holländern gegen die Spanier, dann seinem Vaterlande in Savoyen und später in Flandern und st. zu Chatillon 1646. 7) (Kaspar IV.), Herzog von Chatillon, des Vor. Sohn, Marschall von Frankreich u. Generaloberst der französischen Infanterie; trat 1643 zur katholischen Kirche über und st. zu Vincennes 1649 an einer Wunde, die er beim Angriff auf Charenton erhalten. Seine Witwe 8) (Elisabeth Angelika v. Montmorency), ausgezeichnet durch Geist u. Schönheit und bekannt durch viele Liebeshändel, vermählte sich 1663 mit Herzog Christian Ludwig von Meklenburg. 9) (Jean, Graf von), Gouverneur von Autun und Generallieutenant der königlichen Armeen, ein Sohn Kaspars III., Grafen von Coligny; floh mit dem Prinzen von Condé, dessen Partei er ergriffen hatte, nach Spanien und durfte erst nach dem pyrenäischen Frieden zurückkehren. Im J. 1664 führte er als Generallieutenant die französischen Hülfsvölker nach Ungarn, trug sehr viel zum Siege bei Raab bei, wofür ihm der Kaiser persönlich seine Dankbarkeit bezeigte, und

starb

starb 1686. 9) (Henriette von), Tochter des Vorigen, ward 1618 geboren. Noch sehr jung vermählte sie sich mit Thomas Hamilton, Grafen von Hadington, und nach dessen Tode mit dem Grafen de la Suze aus dem Hause der Grafen von Champagne. Die Eifersucht ihres Gemahls und die Uneinigkeit, in der sie mit ihm lebte, vermochte sie, zur katholischen Religion überzutreten u. beim Parlament auf Trennung ihrer Ehe anzutragen. Sie st. zu Paris 1673. Ihre Gedichte, von denen sich besonders ihre Elegien auszeichnen, erschienen, in 2 Bänden, Paris 1684. (*Lt.*)

Colīma (Geogr.), 1) Vulkan in dem Mexicostaate Xalisco, 9600′ hoch u. noch häufig Asche und Rauch auswerfend, aber nicht weiter verheerend. 2) Villa unter dem vorgedachten Vulkane und an einem gleichnamigen Flusse in einer höchst fruchtbaren Gegend u. in einem Cocoswalde, mit 2 Klöstern, 1 Hospital und 359 Familien. (*Ill.*)

Colimacēen (Colimāceae, Petrefact.), Familie von schraubenförmigen Cochliten, wozu die Gattungen auricula, bulimus, cyclostoma, helicina, helis und pupa gehören.

Cōlinus (Zool.), bei Goldfuß, Untergattung der Vogelgattung perdix, unterschieden durch einen kürzern und mehr gewölbten Schnabel, kenntlichern Schwanz; diese Thiere sitzen im Gesträuche. Art: c. mexicanus, mit blutrothem Schnabel u. solchen Füßen, schwarzem Kopfe, weißem Kelche, braunrothem Rücken unten weißlichem u. gestreiftem Schwanz. Lebt in Mexico und Louisiana. (*Wr.*)

Coliphium (Colliphium, röm. Ant.), kräftige Speise der Athleten; wohl eine Art Backwerk, wahrscheinlich vom griechischen κωλήφιον, die Kniekehle, wegen seiner Form so genannt.

Coliren (v. lat., Chem.), s. Filtriren.

Colisēum, so v. w. Colossäum.

Colīten (Colitae, Phalloides, Petref.), Steingebilde, die dem männlichen Gliede ähnlich sind.

Cōlius (Zool.), s. Kegelschnäbler.

Coll (Col, Geogr.), Insel aus der Gruppe der Hebriden (Schottland); hat 1¼ QM. mit 1300 Ew., ist hügelig und felsig, hat 48 Seen und 2 Schlösser. Man baut Getreide, zieht Rindvieh, Schafe, Ziegen, treibt Fischerei, Vogelfang u. dgl.

Colla (lat., Chem.), s. Kleber.

Colla (ital., Musik), so v. w. Con.

Collābo (Geogr.), Insel im Golf von Bombai der britischen Präsidentschaft Bombai (Vorder-Indien); hat ein Fischerdorf und 30 Brunnen.

Collaborātor (v. lat.), 1) eigentlich Mitarbeiter, Amtsgehülfe; 2) dann gewöhnlich der Titel eines niedern Geistlichen oder Schulbeamten, der einem andern höheren zur Hülfe beigegeben ist; daher Collaboratūr, 1) das Amt, der Posten eines Collaborators; 2) die Wohnung eines solchen, und Collaborīren, 1) mitarbeiten, mithelfen; 2) das Amt eines Collaborators verwalten.

Collādo, 1) (Ludwig), Arzt zu Valencia, in der Mitte des 16. Jahrh.; hinterließ ex Hippocratis et Galeni monumentis isagoge, Valencia 1561, u. m. 2) (Didacus), spanischer Dominikaner und Oberaufseher der Klöster auf den philippinischen Inseln; kam auf der Rückreise nach Europa durch Schiffbruch um (1638). Man hat von ihm ein Wörterbuch der japanischen Sprache, Rom 1629, 4., und eine Grammatik dieser Sprache, so wie: Historia ecclesiastica de los succesos de la christiandad de Japan etc. por Cl. H. Orphanel, annadida por Collado, Madrid 1632, 4. (*Lt.*)

Colladōa (c. *Cav.*), nach Vor. ben., Pflanzengattung aus der nat. Familie der Gräser, Ordn. der Paniceen, der 3. Klasse 2. Ordnung des Linn. Systems, von R. Brown, auch Sprengel, zwar mit Ischänum vereint, von Persoon jedoch wieder hergestellt. Arten: c. distachya *Cav.*, auf den Philippinen, c. monostachya *Pers.*, auf Jamaica.

Collādo de Plata (Geogr.), Bergspitze bei Terruel in Aragonien (Spanien); hat 4080 Fuß Höhe.

Collaert, 1) (Adrian), Maler und Kupferstecher, geb. zu Antwerpen 1520; erlernte die Anfangsgründe seiner Kunst in den Niederlanden, bereiste dann zur Vollendung seiner Studien Italien. Seine Stiche, in einer großartigen Manier gehalten, werden sehr geschätzt; er st. 1567 zu Antwerpen. 2) (Jean), Sohn des Vor., ebenfalls guter Kupferstecher, von ihm werden einige Stücke nach Rubens noch denen seines Vaters vorgezogen.

Collah (Geogr.), Stadt im Gebiet der Stadt Algier; ist gut bevölkert.

Collahuas (Geogr.), District in der Peruprov. Cuzco, reich an Silber. Hauptstadt: Cailloma.

Collalto (Geneal.), s. Colalto.

Collāna stōrica degli scrittōri greci et latini (Liter.), eine Samlung von italienischen, im 16. Jahrh. verfertigten, durch Treue und Styl sich empfehlenden Übersetzungen der griechischen u. lateinischen Historiker. Th. Porcacchi (s. d.) entwarf den Plan und besorgte selbst die Collana greca; der venetianische Buchdrucker G. Giolito (s. d.) sorgte für ihr schönes Äußere. Doch ward die Sammlung nicht ganz vollendet. Die in jeder Collana begriffenen Schriftsteller werden Anelli genannt; die C. greca hat deren 12, die C. latina 20; zu jeder C. wurden noch

Glojo zugefügt, d. i. Übersetzungen und italienische Originalwerke, welche, ohne eigentlichen historischen Inhalts zu sein, zur Erläuterung dienen. Ein Verzeichniß der zu beiden C. gehörigen Werke liefert Hayn (s. d.) in Bibl. ital. T. 1. Sie vollständig zusammen zu bringen, ist schwer und außerhalb Italien wohl unmöglich. (*Pi.*)

Collang (Geogr.), Gruppe von Inseln, zum Fürstenthum Salengore auf der Halbinsel Malakka (Hinter-Indien) gehörig.

Callāntes (Franz), Maler, geb. zu Madrid 1599; malte vorzüglich Historienstücke und Landschaften und st. 1656.

Colla parte (ital., Musik), mit der Hauptstimme, Bezeichnung für die begleitenden Stimmen, daß die Hauptstimme die Stelle ad libitum vortragen könne, und daß jene also hierauf achten und jener nachgeben mögen.

Colla pīscium (lat.), s. Hausenblase.

Collāpsus (lat.), 1) (Med.), das Zusammenfallen organischer Theile, aus Mangel der lebendigen Erregung; 2) auch von Pflanzentheilen, der Zustand des anfangenden Verwelkens.

Coll'arco, so v. w. Col'arco.

Collāre (lat.), Halsband, Halskette (s. d.).

Collāre misericōrdiae (Chir.), s. Elendskragen.

Collārium (c. *Ditm.*), Gattung Staubfadenpilze, mit unentwickelten Keimkörnern, auf gährendem Kleister eine Art Schimmel bildend; seine Arten: c. nigrispermum und fructigenum, mit Sporotrichum (s. d.) vereinbar.

Collaterāl (lat. collateralis), überhaupt zur Seite, eine Seitenstellung habend.

Collateral-arterien (Collaterales arteriae, Anat.), Seitenarterien, die neben größern Stämmen laufen. Man unterscheidet besonders am Arm: a) als große des Armes (a. collater. brachii magna), auch tiefe (a. brachii profunda) genannt, welche als Zweig der Armarterie (s. d.) der Ausstreckemuskeln des Vorderarmes am Oberarm Blut zuführt; dann b) am Vorderarm, α) ein Paar Speichen-collateral-arterien (arteriae collaterales radiales), auf der Speichenseite, und β) eben so Ellbogen-collateral-arterien (a. coll. ulnares), die auf der Ellbogenseite (beide jedoch zuweilen auch nur in Einem Stamm) aus der Armarterie, oder auch der großen Collateralarterie entspringen und zu Muskeln am Vorderarme Zweige geben. (*Pi.*)

Collaterāl-erben, erbende Collateralverwandte; s. d. und Erbschaft.

Collaterāles (lat., Rechtsw.), s. Collateralverwandte. C. artēriae, C. vēnae (Anat.), s. Collateralarterien und Collateralvenen.

Collaterāle Werke (Fortif.), neben einander oder neben einem Hauptwerke liegende Festungswerke, die einander gegenseitig oder auch dem Hauptwerk Unterstützung gewähren können.

Collaterāl-geld (Rechtsw.), die Abgabe, welche die Erben eines Seitenverwandten aus dessen Nachlaß der Gerichtsherrschaft oder sonst zu einem gesetzlich bestimmten Zweck entrichten; wird gewöhnlich nach Procenten der Erbschaftsmasse bestimmt.

Collaterālis (lat.), s. Collateral.

Collaterāl-rath (ital. Consiglio colatorale, Rechtsw.), im Königreich Neapel das Rathscollegium, in welchem die privilegirten und Appellationssachen verhandelt werden.

Collateral-venen (Collaterales venae, Anat.), Venen, die dem Laufe von Collateralarterien entsprechen, besonders am Arme, und hier eben so wie jene bezeichnet werden.

Collaterāl-verwandte (Collaterales, Rechtsw.), Seitenverwandte (Cognati ex latere, Conjuncti ex latere), die Verwandte, welche von Bruder und Schwester herrühren; ihr Verwandtschaftsverhältniß ist doppelt, wenn sie einen gemeinschaftlichen Stammvater haben. Collateral-linie (Cognationis linea obliqua), Seitenverwandtenlinie, der Stammbaum der Seitenverwandten. (*Bö.*)

Collātia (a. Geogr.), samnitische Stadt in Latium, sehr nahe bei Rom, wahrscheinlich am Fluß Arno, im Südost von Tibur, auf der Grenze von Latium, schon zu Strabons Zeit geringes Dorf.

Collatina (Myth.), wahrscheinlich einerlei mit Collina, römische Göttin der Hügel (Collis).

Collatīna porta (röm. Topogr.), in Rom nach Norden führendes Thor, zwischen der Collina porta und Pinciana porta. Vgl. Pinciana porta.

Collatīnus, 1) L. Tarquinius (röm. Gesch.), ein Neffe des Tarquinius Superbus u. Gemahl der Lucretia, welche Sextus, der Sohn des Superbus, entehrt hatte. Nachdem freiwilligen Tod der Lucretia, verschwor er sich mit Brutus zur Vertreibung der Tarquinier und ward nach derselben mit Brutus zuerst zum Consul erwählt; aber weil der Name der Tarquinier so verhaßt war, dankte er auf Bitten seines Collegen und der Bürger ab, schaffte das Seinige nach Lanuvium und zog dahin. 2) Peter Apollonius C., s. Apollonius 21). (*Wo.*)

Collātio (lat.), 1) im kanonischen Rechte die Verleihung u. Übertragung eines Kirchenamtes, welche der Natur der Sache nach

nach auch nur von der Kirchengewalt ausgehen kann. Zwar kann der Anzustellende von verschiedenen Personen, auch Laien, bezeichnet, ernannt oder präsentirt werden; aber das Kirchenamt selbst wird ihm nur von der geistlichen Gewalt verliehen. Bei den höhern Beneficiaten wird das Individuum entweder durch Wahl oder landesfürstliche Ernennung bezeichnet und vom Papste bestätigt. Die wirkliche Einsetzung heißt hier Confirmation. Bei geringern Beneficien wird der Anzustellende von dem Patron präsentirt und vom Bischof in sein Amt eingesetzt (institutio canonica). 2) auch andere Verleihung, z. B. von Kammergütern. Vgl. Collatio feudi und Collation.

Collātio feudi (Rechtsw.), die Versicherung des Lehnsherrn Einem eine Sache in Lehn zu geben; die Sache kann entweder ein eröffnetes Lehn sein, oder hierdurch erst zu einem Lehn (feudum) gemacht werden.

Collātio legum romanārum et mosaicārum, eine Schrift von unbedeutendem Werth, welche eine Vergleichung des römischen und mosaischen Rechts enthält; ihr Verfasser ist unbekannt; herausg. von Pithöus, Paris 1574, 4., Heidelberg 1656, Paris 1687 und von Schulting in: Jurisprudentia vetus Antejustineanea, Leipzig 1737, 4.

Collatiōn (v. lat.), 1) eigentlich das Zusammentragen, Zusammenbringen; 2) in Klöstern das mäßige, meistens nur in kalten Speisen bestehende Abendessen an Fasttagen. Vor Zeiten kamen die Mönche zu bestimmter Zeit Abends zusammen, wo ihnen das Buch des heil. Abtes Cassianus, Collation der heil. Väter genannt, vorgelesen u. nach Endigung eines Capitels eine Erquickung, meistens in Obst bestehend, aufgesetzt wurde. Daher soll die Benennung entstanden sein. 3) überhaupt ein Jemanden gegebenes Mahl, außer der Zeit des Mittagsessens, meist aus kalten Speisen bestehend, wie ein Frühstück u. s. w. 4) Ein gesellschaftliches Essen wozu jeder Gast eine Schüssel gibt. S. Pickenik.

Collationiren, 1) durchsehen, vergleichen; 2) die Abschrift mit der Urschrift vergleichen, zur Prüfung ob erstere richtig ist; 3) (Buchdr. und Buchb.), ein Buch nach den Signaturen der Bogen vergleichen, ob ein Bogen fehlt; 4) eine Collation (s. d. 2 u. 3) zu sich nehmen.

Collationirung (v. lat.), das Geschäft des Collationirens (s. d. 1—3).

Collalītium (lat., Med.), eine Kraftbrühe (s. d.).

Collātius (Peter Apollonius), s. Apollonius 21).

Collātor (lat.), 1) derjenige, welcher etwas zusammenträgt; daher 2) bei den Römern zuweilen so viel, als Tributarius, der Einsammler von herrschaftlichen Gefällen; ferner: 3) der Verleiher, Besitzer, Vergeber eines geistlichen oder Schulamtes; auch eines Stipendiums, daher Collatūr (v. lat., Besetzungsrecht, Collaturrecht, Patronatrecht), das Recht, einen Pfarrer oder Schullehrer zu ernennen und selbigen dem Consistorium zur Bestätigung zu präsentiren, auch ein Stipendium zu ertheilen. Collatur-streit, der Streit zwischen 2 Collatoren über die Befugniß zur Besetzung eines geistlichen Amtes. (*Ksch.*)

Colle (Geogr.), 1) Vicariat im Gebiet von Florenz (Großherzogthum Toscana) und Stadt darin an der Elsa; hat Bischof, mehrere Papiermühlen und 1800 Ew. 2) Flüßchen im franz. Dep. Marne, fällt in der Gegend von Chalons in die Marne.

Collē (fr.), 1) eigentlich angeleimt; 2) vom Billardballe, dicht am Rande stehend, daher Collēstoß, ein Stoß vom Rande weg; Collēball, ein Ball, der am Rande steht; Collēschleppen, 1) den Ball des Gegners an den Rand spielen; 2) in scherzhafter Sprache, jemand gefangen setzen lassen, arretiren.

Colle, 1) (Raphael dal), Maler, Schüler von Raphael und Giulio Romano, geb. 1490 in San Sepulcro; erhielt, weil er Raphaels Manier nachahmte, den Beinamen Rafaelino. Er st. zu Rom 1530. 2) (Joh. von, lat. Johannes à Collibus), geb. 1558 zu Belluno; übte die Arzneikunde in Venedig, ward dann Leibarzt des Herzogs von Urbino, 1623 Professor der Medicin zu Padua, wo er 1631 st. Seine Schriften sind: de idea et theatro imitatricium et imitabilium ad omnes intellectus facultates, scientias et artes, libri aulici, Pesaro 1618, Fol., eine Art von Encyclopädie für Hofleute, Medicina practica, ebend. 1617, Fol.; de morbis malignis, Padua 1620, Fol.; Elucidarium anatomicum et chirurgicum, Venedig 1621, Fol.; Cosmetor Medicaeus triplex, ebend. 1621, Fol. u. m. 3) (Collé, Charles), geb. 1709 zu Paris, bekannter dramatischer Dichter Frankreichs; verfiel durch den Tod einer geliebten Gattin in Melancholie und gab sich selbst den Tod 1783. Seine Lustspiele: le galant escroc, la veuve, Isabelle précepteur, le jaloux corrigé, u. a. m., wurden mit Beifall gegeben. Die Partie de chasse de Henri IV. ward (von Weiße unter dem Titel: die Jagd, dramatisch bearbeitet, die erste teutsche Oper) oft selbst in neuerer Zeit aufgeführt, und die bekannten Verse: Vive Henri quatre u. s. w. aus derselben sind zum Volksliede der Franzosen geworden. Sein Théâtre de societé, erschien zuerst in 2 Bdn., Paris 1768 und in

in 3 Bdn., ebend. 1777, 12.; sein Théâtre choisi ward 1789 von Lepriuce und Baudrais in 2 Bdn. herausgegeben; sein höchst anziehendes Journal historique, Tagebuch über die literarischen Ereignisse vom Jahr 1748—51, ersch. in 3 Bdn., Par. 1805—7.

Collēbret (Techn.), so v. w. Branschenbret.

Collēcta, 1) (c. pecunia, lat.), Beitrag zu irgend einem Zwecke, besonders zu einer Mahlzeit; daher 2) (gr. ἔρανος), Mahlzeit, zu der Jeder seinen Beitrag in Geld od. Essen gibt (Pickenik), auch 3) bei den Christen gemeinschaftliche Beiträge zu den Agapen (s. d.); 4) (chr. Ant.), eingesammeltes Almosen; 5) (c. concio, gr. σύναξις), Versammlung zum Beten oder zum Genuß des Abendmahls; 6) (Collecte, Liturg.), Gebet, welches vom Geistlichen am Altare, an manchen Orten auch am Lesepulte abgesungen wird, nachdem der Chor auf die vorhergegangene Intonation geantwortet hat. Die C. sollen seit dem 5. Jahrh. gewöhnlich worden sein und haben den Namen davon, daß die ganze Versammlung gleichsam in ihnen ihre Empfindungen sammeln oder aussprechen sollte. Daher der Geistliche gewöhnlich die Aufmunterung voransprach oder sang: Laßt uns beten (Oremus). Luther übersetzte einige schon lange gebrauchte C. aus dem Lateinischen. In verschiedenen protestantischen Agenden hat man mehrere neue hinzugefügt, die jedoch nicht immer Simplicität und Rhythmus mit den ältern gemein haben. Wie in den alten Ritualien Alles statarisch war, so hatte man auch nicht nur für Sonn- und Festtage, sondern auch für den Morgengottesdienst, die Vesper u. s. w. stehende Collecten. Die protestantische Kirche gestattet hierin nicht nur eine passende Abwechselung, sondern hat sie durch Aufnahme mehrerer Collecten in die Agenden gleichsam geboten. Das Buch, in dem sie gesammelt sind, heißt Collectāneum (Collectarium); 7) Steuern. Vgl. Collecte und folgende Artikel.

Collēcta ad elocāndas filias (Rechtsw.), der Beitrag, welchen Vasallen od. Unterthanen bei der Verehelichung der Töchter oder Schwestern ihres Lehns- oder Landesherrn zu geben haben; C. circulāris, Kreissteuer, Kreishülfe; C. extraordinăria, außerordentliche Steuern, z. B. Kriegssteuer, Magazinzubuße rc.; C. impĕrii s. universālis, Reichssteuer; C. maritāgii s. provinciālis, Landsteuer; C. praefectuālis, Amtssteuer.

Collectāndi jus (lat.), das Recht, eine Collecte (s. d. 2) auszuschreiben.

Collectāneen, 1) (lat. Collectanea, Liter.), Auszüge und Bemerkungen von Notizen aus andern Schriften, zur Bereicherung der eignen Kenntnisse, und um dadurch für die Folge dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, oder als Vorarbeit zu einem literarischen Zweck. Man legt sich hierfür entweder besondere Bücher an, denen man eine systematische oder auch lexikographische Einrichtung gibt; oder man läßt ein gutes Lehrbuch oder auch lexikographisches Werk über eine Wissenschaft mit weißem Papier durchschießen und bemerkt dann auf diesem an den betreffenden Stellen das neu gefundene Lehrreiche und Wissenswerthe, ebenfalls mit Citaten anderer Schriften; oder man excerpirt das Gefundene auf einzelne Zettel, die man dann nach den Hauptworten alphabetisch oder systematisch in Fächer ordnet. Jede Methode hat ihre Vortheile, aber auch ihre Schwierigkeiten bei consequenter Verfolgung; 2) s. Collecta. (*Pi.*)

Collectāneum (Kirchenw.), s. unt. Collecta 2).

Collectānt, Sammler, Almoseneinnehmer. Sie dürfen in einem wohlpolizirten Staate durch Polizeibehörden dazu autorisirt sein, da ohne deren Prüfung einzelne Betrüger sowohl als ganze Gesellschaften derselben, den Wohlthätigkeitssinn der Staatsbürger mißbrauchen könnten und schon oft gemißbraucht haben.

Collectārium (Kirchenw.), s. unter Collecta 6).

Collectārius, 1) (röm. Ant.), so v. w. Coactor; 2) überhaupt ein Collectant.

Collēcte (v. lat.), 1) Einsammlung freiwilliger oder anbefohlner Gaben, Beisteuern, Renten, Anlagen; 2) milde Gaben, welche zur Unterstützung Armer und Verunglückter, oder auch zur Erhaltung öffentlicher wohlthätiger Anstalten, entweder von Haus zu Haus (Hauscollecten) oder an den Kirchenthüren (Kirchen- oder Beckencollecten) gesammelt werden. Sie sind eine uralte christliche Gewohnheit; denn schon die Apostel sammelten solche Steuern für bedrängte Gemeinden (Apostelgesch. 11, 29. 2. Cor. 9, 1—3). In den meisten christlichen Ländern hat man daher jetzt noch jährliche stehende C., oder sie werden auch besonders ausgeschrieben u. von den Kanzeln abgekündigt; 3) s. Collecta bes. 1 und 6).

Collēcten-leiche (Kirchenw.), Leichenbegängniß, mit minderer Solennität, bei dem die Begleiter nur einige Gebete in der Kirche thun. C.-predigten, Predigten, welche die Zuhörer zur Freigebigkeit zu gewissen Zwecken bestimmen sollen. C.-steuern, Steuern, die gemeinen Bestens wegen angelegt werden; geistliche Grundstücke sind gewöhnlich von ihnen frei.

Collectēūr (fr.), 1) eigentlich Einsammler, besonders aber 2) (Lotteriecollecteur), der Theilnehmer an einer Lotterie,

Lot-

Lotterieofficiant, welcher die Loose vertheilt, die Einsatzgelder einnimmt und an die Lotteriedirection abliefert; 3) s. Collector.

Collēctio (lat.), 1) Sammlung (Liter.); unter dieser allgemeinen Benennung sind mehrere Schriftsteller in größern Werken zusammengestellt; so bes. Collectio Pisaurensis omnium poetarum, carminum, poematum, poematiorum, fragmentorum latinorum, s. ad Ethnicos, s. ad Christianos, s. ad codices, s. ad lapides pertinentium, a prima latinae linguae aetate, ad VI. usque Christ. aerae seculum, 6 Bde., Pisa 1766, gr. 4., vollständiger und besser geordnet als Maittaire's Corpus poetarum, aber minder schön gedruckt; 2) (Collectus, mittl. Lat.), die Aufnahme eines ausgesetzten Kindes. Ein solches gehörte dem Aufnehmer (z. B. der Kirche, vor deren Thüre es ausgesetzt), wenn es nicht binnen 10 Tagen aufgesucht und anerkannt wurde; vgl. Aussetzen der Kinder.

Collēctio librōrum feudālium (Consuetudines feudorum, Rechtsw.), die in dem Zeitraum von 1058 bis 1168 verfertigte Compilation des longobardischen Lehnrechts; der Verfasser, gewöhnlich der Feudist genannt, ist unbekannt. Die Sammlung bestand Anfangs nur aus Einem Buch und wird daher auch liber feudōrum genannt; seit dem 15. Jahrh. aber ist sie in mehrere Theile, oft in 3, meistens in 2 getheilt worden. Im 13. Jahrh. ward sie dem Corpus juris einverleibt und wird in dieser Beziehung die decima collectio genannt. Mit dem Justinianeischen Recht, als dessen Theil sie betrachtet wurde, verschaffte sie sich auch in Teutschland Eingang und erhielt durch den in den Reichsgesetzen bestätigten Gebrauch desselben die Kraft eines gemeinen subsidiarischen Rechts. Aus dieser Sammlung sind mehrere andere gemacht worden, unter welchen die unter dem Namen Vetus autor de beneficiis bekannte, wahrscheinlich aus der Zeit des Kaisers Friedrich I., die älteste ist. Später sind das sächsische und das schwäbische Lehnrecht, welche beide aus den teutschen Lehnrechtsgewohnheiten zusammengetragen und Theile des Sachsen- u. Schwabenspiegels (s. d.) sind. (Bö.)

Collectiōn, 1) (v. lat.), Sammlung; 2) (Lit.), unter dieser allgemeinen Benennung sind in französischer, auch englischer Sprache eine Menge einzelner Schriften und Schriftsteller in verschiedener Hinsicht zusammengestellt. Wir nennen hier nur als vorzügliche: französische: Collection universelle de mémoires particuliers relatifs à l'histoire de France, von Perrin (s. d.) redigirt, 67 Bde., Paris 1785—91 und Suite, 5 Bde., ebend. 1806; Collection d'ouvrages français en vers et en prose, imprimée par ordre du Comte d'Artois, 64 Bde., ebend., bei Didot d. ä., 1780—84, 18; hat mehr typographischen als literarischen Werth; sie war Vorläuferin der nachmaligen Meisterstücke Didots u. ist äußerst niedlich auf pap. fin d'Annonay gedruckt. Es wurden, da die ganze Sammlung auf Kosten des damaligen Grafen von Artois (jetzigen Königs von Frankreich) veranstaltet wurde, nur 60 Exemplare, jeder Band mit dem Wappen des Grafen von Artois, abgezogen. Didot druckte noch einige Exemplare über diese Zahl auf gewöhnliches Papier und ohne Wappen; jedoch beläuft sich die ganze Auflage nicht über 100 Exemplare. Das Werk gehört also, völlig vollständig und gut erhalten, unter die bibliographischen Seltenheiten u. wird selbst in Frankreich sehr gesucht; Collection des meilleurs ouvrages de la langue française, Paris bei Didot d. ä. seit 1812; enthält bis 1821 45 Bände und sollte noch einmal so stark werden; vortrefflich auf Velinpapier gedruckt; englische: Select collection of old plays, von Dodsley veranstaltet, 12 Bde., London 1744, 12., 2. Ausg. mit krit. Noten von J. Reed, London 1780; Collection of voyages and travels, 4 Bde. mit K., Lond. 1732, Fol., 3. Aufl., 6 Bde., London bei Churchill 1744—46; dazu Collection of voyages and travels, von Osborne, 2 Bde., London 1745—47, Fol.; a new Collection of voyages, discoveries and travels, 7 Bde. m. K., ebend. 1767; Collections oriental, von W. Ouseley, 2 Bde. und 3 Bd. 1, 2. H. m. K., London 1797—1800. (Pi.)

Collectīren, 1) sammeln, besteuern; 2) am Altar (ein Kirchengebet) absingen. Vgl. Collecta 5).

Collectiv (v. lat.), gemeinschaftlich, gesellschaftlich.

Collectīva (lat., Rechtsw.), der Inbegriff mehrerer einzelner Personen, welche gesetzlich für Eine gehalten werden.

Collectiv-artikel (v. lat., Liter.), ein Artikel in einem lexikalischen Werk, welcher in sich mehrere andere, unabhängig von der alphabetischen Ordnung abhandelt, auf den dann, wenn die dort abgehandelten Artikel an die Reihe kommen, nur verwiesen wird.

Collectīve (Copulative, Philos.), spricht man, wenn man von einer Menge, als Menge, redet, z. B. alle Buchstaben machen ein Alphabet; im Gegensatz von disjunctive (distributive), wenn man jedes einzeln meint, z. B. alle Menschen (d. i. jeder einzelne) sind sterblich.

Collectiv-glas (Phys.), in einem zusammengesetzten Brennglas, oder auch Mikroskop (s. d.) ein zwischen dem großen convexen

deren Glase und dem Brennraume parallel mit jenem eingesetztes zweites, von kürzerer Brennweite, wodurch die schon convergirenden Strahlen noch stärker gebrochen und auf einen viel engern Raum beengt werden.

Collectiv-handlung (Hdlgsw.), eine aus mehrern Inhabern auf gemeinschaftliche Kosten bestehende Handlung.

Collectīvum (lat. Sammelwort, Gramm.), ein zusammengesetztes, aus mehrern einzelnen Theilen zu einem Ganzen verbundenes Appellativum (s. d.), z. B. Sand, Volk, Legion, im Gegensatz vom einfachen Appellativum, dem Namen eines einfachen, für sich bestehenden Gegenstandes, wie Rose, Pferd, Mädchen. Einige rechnen auch die Materialia und Iterativa (s. d.) dazu.

Collector (lat., Sammler), 1) so v. w. Collecteur. 2) so v. w. Collectant. 3) (Phys.), am Conductor einer Elektrisirmaschine (s. d.) die Einsaugespitze. C. der Elektricität, s. Elektricitätsammler. C. der Wärme, s. Wärmesammler.

Collēda (Kirchengeb.), die in einigen kathol. Ländern sonst (hie und da noch jetzt) bestehende Gewohnheit, daß am Vorabende der Weihnachten, des neuen Jahres und der Erscheinung des Herrn der Pfarrer, in Begleitung des Schullehrers und einiger Singknaben seine Kirchkinder von Haus zu Haus besucht, wobei gewöhnlich ein Lied gesungen, das Haus unter verschiedenen Gebeten ausgeräuchert, der Segen darüber gesprochen u. eine kurze Religionsprüfung mit den Kindern, wohl auch mit den Erwachsenen vorgenommen wurde. Ursprünglich soll dieser Hausbesuch eine Art Untersuchung über die Rechtgläubigkeit und sittliche Aufführung der Eingepfarrten gewesen sein, gab aber dem vernünftigen, eifrigen Pfarrer eine ungezwungene Gelegenheit, seine Kirchkinder kennen zu lernen und manch heilsames Wort zur rechten Zeit zu sprechen. Unanständig und den an sich löblichen Gebrauch verhaßt machend war es, daß die vermögenderen Hausväter dafür ein kleines Geschenk (Colleda-groschen) zahlten. Verordnet hat ihn die Kirche nicht, jedoch geduldet, auch eine liturgische Formel dazu ins Ritual aufgenommen. In den östreichischen Staaten ist dieser Haussegen 1785 durch eine kaiserliche Verordnung abgeschafft worden.

Collēga (lat.), College, Amtsgenosse, Amtsgehülfe, auch als Titel, den solche sich einander geben. Collēgae principis, so v. w. Amici principis (s. d.).

Collegatārius (Rechtsw.), jeder von den Mehreren, welchen zusammen eine Sache (Legat, s. d.) in einer letzten Willensverordnung vermacht ist. Der Theil eines Jeden wird durch die ausdrückliche Verfügung des Erblassers, oder durch den aus deren Form zu entnehmenden Willen dessel-ben bestimmt.

Collēge, s. Collega.

Collēges (Collegien), in England mit Einkünften versehene Schulstiftungen, wo Lehrer und Lernende in einem besondern, meist viereckigen, mit Garten u. umliegenden Gründen versehenen Gebäude vereint wohnen und in klösterlicher Zucht den Wissenschaften obliegen. Obgleich die C. meist in Universitätsstädten sind, so bestehen sie doch, als ganz von ihnen gesonderte Anstalten, unabhängig von ihnen. Zum Theil rühren sie noch aus dem 13. und 14. Jahrhundert, zum Theil aus der Zeit Heinrichs VIII. her, wo der Cardinal Wolsey einige gründete. An der Spitze jedes C. steht ein Vorsteher (Head oder Master, Warden, Rector, Dechant), unter ihm die Lehrer (Tutors) und Schüler. Der Head hat noch Mitvorsteher (Deans oder Censors) neben sich, mit denen gemeinschaftlich er das C. den Statuten des Stifters gemäß verwaltet. Streitige Fälle entscheidet ein Visitor, zu dem vom Stifter meist ein Bischof oder Lord bestimmt ist. Die Schüler waren eigentlich ursprünglich nur die Fellows (so v. w. Gefährte, socius), zu denen erst später, als man sich sehr um Stellen in den C. zu bewerben begann, die halben Fellows, Postmasters, Scholars, Exhibitioners (Stipendiaten) und Servitors (Aufwärter der Übrigen, welche dafür 4 Jahre Kost und Unterricht frei haben) als besondere Klassen kamen. Manche C. haben außerdem noch Caplane, Choristers (Chorsänger), Clerks (Küster) und alle eine große Zahl Bedienten. Die Fellows bilden jetzt, wo die übrigen Schüler dazu gekommen sind, gewissermaßen ein Mittelding zwischen den Schülern und Lehrern, eine Art Unterlehrer, etwa unsern Magistern entsprechend. Sie behalten ihre Stelle (Fellowship) lebenslang, bis sie heirathen, oder liegende Gründe erben, die mehr als ihr Einkommen eintragen. Ihre Einkünfte betragen 210—1050 Thlr. jährlich, und sie rücken von den niedrigen Stellen zu einträglichern empor. Alle eigentlichen Schüler (Undergraduates) stehen unter strenger Zucht und werden wie Schulknaben behandelt, müssen jeden Tag in die Kirche gehen, dürfen nicht außer dem Hause schlafen u. s. w. Außer den Schülern, die Antheil an der Stiftung nehmen, sind noch andere in der Schule, die Kostgeld zahlen u. milder behandelt werden; sie heißen, nach Maßgabe ihres bürgerlichen Ranges u. des Kostgeldes, das sie zahlen, Noblemen, Fellow-Commoners, Commoners. Außer den C. sind noch in jeder Universitätsstadt eine Anzahl Anstalten, wo junge Leute durchaus für ihr Geld

Unter-

Unterricht und Kost empfangen; sie heißen Halls. Man treibt vorzüglich alte Sprachen in den C. u. hält nur dürftige Vorlesungen über eigentliche Wissenschaften, daher auch jeder gebildete Engländer mit Griechenland u. Rom genau bekannt ist. Hierin, so wie in ihrer ganzen Einrichtung, haben die C. eine unverkennbare Ähnlichkeit mit den sächsischen Klosterschulen (Pforta, Grimma, Meißen), die freilich, wie sie, ihren Ursprung aus dem Mittelalter herleiten. C., wie die beschriebenen, besitzt Oxford 19 und 6 Hallen; es empfangen auf ihnen 14—1500 junge Leute mehr oder weniger Unterstützung von der Universität, Cambridge besitzt 12 C. und 4 Hallen; auch in Eton ist ein C. Bei allem Nutzen, den die C. durch eine Reihe von Jahren gestiftet haben, bedürfen sie wohl einer gründlichen Verbesserung. Sie geben jetzt reiche Einkommen, ohne sie allemal dem Verdienste zu ertheilen, und machen den eigentlichen Stand der Gelehrten wohlhabend, während sie die, welche eigentlich die Pfarrstellen versehen, in bitterer Armuth lassen. Jene Wohlhabenheit aber macht die englischen Gelehrten eben nicht thätig, und man bemerkt daher, daß die meisten der großen Entdeckungen und Forschungen, durch die sich England in neuerer Zeit so ausgezeichnet hat, nicht von Theilnehmern an C. ausgegangen sind. (*Pr.*)

Collège de France, große Unterrichtsanstalt zu Paris von Franz I. 1520, ursprünglich für 12 Lehrstühle, gegründet, nach und nach bis auf 21 (Astronomie, Geometrie, Physik, Mathematik, Experimentalphysik, Arzneikunde, Anatomie, Chemie, Naturgeschichte, Natur- und Völkerrecht, Geschichte und Moral, lateinische Beredsamkeit, Poesie, franz. Literatur, hebräische, syrische, arabische, türkische, persische, chinesische und mantschu-tartarische, Sanscrit- u. griechische Sprache) vermehrt. Jetzt zählt es 6000 Zuhörer; 1200 meldeten sich allein zu Thenards chemischen Vorlesungen. (*Pr.*)

Collĕgia, s. Collegium.

Collĕgia bĭblica (Coll. pietātis, Kirchenw.), die Vorlesungen über die Bibel, welche zu ihrer Zeit die sogenannten Pietisten in ihren Häusern, verknüpft mit Erbauungsstunden, hielten.

Collegiāl-gewalt (Staatsw.), die Staatsverfassung, wo die Gewalt in Collegien vereint und von Mehreren collegial ausgeübt wird; das Weitere s. unter Bureaukratie. C.-gleichheit, das Verhältniß der Gleichheit mehrerer Collegien zu einander.

Collegiālisch (v. lat.), amtsbrüderlich, amtsfreundschaftlich.

Collegiāliter (lat.), 1) in Versammlung des ganzen Collegiums; 2) mit Zustimmung des ganzen Collegiums; 3) so v. w. collegialisch.

Collegiāl-recht (Kirchengesch.), das Recht, welches die protestantische Kirche behauptet, nach welcher sie sich selbst constituirt und sich also jeder hierarchischen Macht entgegensetzt. Sie hat es jedoch den Fürsten übertragen, weil die Gemeinen selbst nicht im Stande sind, dasselbe nachdrücklich zu verwalten. C.-schlüsse (Rechtsw.), die Beschlüsse eines Collegiums (s. d.). Die besondere Verfassung des letzteren bestimmt die zu fassende Entscheidung bei verschiedener Meinung der Mitglieder. C.-system, C.-verfassung, s. unter Bureaukratie. C.-tage, 1) ehedem Kurfürstentage; 2) auch so v. w. Reichstage.

Collegiānten (Kirchengesch.), s. unt. Arminius.

Collegiāt-capitel, -stift, s. Capitel 6).

Collegiāten, 1) eigentlich eine Zunft, Gilde; daher 2) sonst in Constantinopel eine zum Feuerlöschen und zu niedern Diensten beorderte Zunft; 3) Mitglieder einer akademischen Gesellschaft, welche die Einkünfte von gewissen, der Akademie gehörigen Gebäuden zu genießen haben.

Collegiāt-kirche (Unterstiftskirche, Kirchenw.), eine Kirche mit Chorherrn, die aber keinen Bischof aus sich erwählen konnten. Stehen den Kathedralkirchen entgegen.

Collĕgien, s. Colleges, auch Collegium.

Collĕgio (ital.), ehedem die Versammlung der vornehmsten Staatsbeamten der Republik Venedig; sie begriff den Doge und 25 Nobilis, und ihr waren alle andern Behörden untergeordnet.

Collĕgium, 1) jede Versammlung von Personen, welche als ein Ganzes wegen ihres gemeinschaftl. Amtes oder Zwecks betrachtet werden, z. B. Regierungs-, Schul-, Pupillen-Collegium ꝛc. (gewöhnlich mehr als 2 in Verbindung, nach dem Sprichwort: tres faciunt collegium; vergl. Collegialsystem, unter Bureaukratie); 2) der Ort, wo diese Personen zusammenkommen, insbesondere 3) auf Universitäten oder höhern Lehranstalten das Gebäude, wo Lehrer und Lernende wohnen, Hörsäle und andere öffentliche Locale vereinigt sind, auch 4) das Zimmer oder der Hörsaal, wo die Vorlesungen gehalten werden; daher 5) die akademische Vorlesung selbst, dergleichen entweder Collegia publica sind, die unentgeldlich gehalten werden, oder Coll. privata, wofür ein Honorar entrichtet wird, oder C. privatissima, die nur für eine kleine Anzahl Zuhörer bestimmt sind, und bei welchen gewöhnlich der akroamatische oder eigentliche Kathedervortrag, wo der Schüler blos zuhört, in einen erotematischen, wo man ihn auch fragt, verwandelt wird); 4) (Kirchenw.). Stiftung, in welcher Männer unterrichtet werden, um den wahren

Glau-

Glauben unter Irr- oder Unglaubigen zu erhalten oder zu verbreiten. Dahin gehören das apostolische C. zu Rom (s. Seminarium de propaganda fide); das C. für die Bulgharen zu Loretto, gestiftet von Urban VIII.; für die Teutschen u. Ungarn von Gregor XIII. 1573 gegründet (200 Zöglinge, tragen langen rothen Rock, in der Kirche noch ein weißes Chorhemd, haben die Apollinariskirche und den dabei stehenden Palast); C. für die Engländer, gestiftet 1579 von Gregor XIII.; C. für die Griechen, von demselben 1577, bekamen die Athanasiuskirche gebaut; C. für Maroniten, von demselben 1583; C. für die Schotten u. s. w. Diese waren in Rom gestiftet, andere sind in Paris (z. B. Congregation des heil. Kreuzes, Erhöhung zur Fortpflanzung des Glaubens) u. a. O. eingerichtet (vgl. Seminarium); 5) Schule der Jesuiten; 6) s. Colleges; 7) jede andere Vereinigung von mehrern Personen zu gewissen Zwecken oder Unternehmungen; 8) der öffentliche Ort, wo sich Kauf- und Handelsleute versammeln, um Geschäfte abzumachen; 7) in den Seestädten, besonders aber in Holland, das Admiralitätsgericht. Vgl. Admiralitätscollegia.

Collēgium artīficum und C. opīficum, Innung, Zunft der Handwerker in Rom; nach Plutarch stiftete Numa, nach Florus Servius Tullius solche Zünfte, um die Einwohner für das allgemeine Beste näher zu vereinigen und den Unterschied zwischen alten Bürgern und neuen, unter T. Tatius nach Rom gekommenen verschwinden zu lassen. An der Spitze derselben standen, gewöhnlich mit fünfjähriger Amtsdauer, die praefectus, magistri u. decuriones collegii, letztere, weil ein C. sich wieder in Decuriae theilte. C. āugurum, C. augustālium, s. Collegium pontificum. C. capitolinōrum, die sämmtlichen Bewohner des Capitols (Capitolini), besonders die für die capitolinischen Spiele vom Dictator M. Furius Bestellten, die noch zu Cicero's Zeit sich finden. C. Corneliōrum, die, eine eigene Corporation unter den Plebejern bildenden 10,000 Sklaven, denen Sulla Freiheit u. Bürgerrecht schenkte. C. de propagānda (Kirchenw.), s. Seminarium de propaganda fide. C. epulōnum, die Gesellschaft der Epulones (s. d.). C. Flaviālium, s. unter Coll. pontificum. C. illicitum, eine gesellschaftliche Verbindung, welche den Gesetzen zuwider ist. C. illūstre, so v. w. Ritterakademie. C. jurīdicum, 1) die gesellschaftliche Verbindung Mehrerer zu einem juristischen Zweck; 2) eine juristische Vorlesung auf einer Universität. C. licitum, eine gesetzlich erlaubte gesellschaftliche Verbindung.

Collēgium mēdico-chirūrgicum wurde für die königlich-preußischen Staaten in Berlin 1724 als Collegium docens, oder als Unterrichtsanstalt errichtet. Es hatte 7 Professoren, von denen einer Dekan war; diese Zahl vermehrte sich in der Folge. Der Zweck war hauptsächlich, tüchtige Militärchirurgen zu bilden. Es erhielt 1754 nähere Bestimmungen und seinen eigenen Chef, welcher vorher Chef des Collegii medici zugleich gewesen war. Die Abnahme des anatomischen und chirurgischen Cursus war den Professoren dieses Collegiums überlassen; auch stand das anatomische Theater unter seiner besondern Aufsicht. 1809 ward es aufgehoben, und an seine Stelle trat die medicinisch-chirurgische Militärakademie (s. d.). Das nach dem Beispiel des vorigen zu Dresden 1747 gestiftete und 1748 eröffnete Coll. med.-chir. erhielt von Zeit zu Zeit Erweiterungen, unterlag aber den Drangsalen, die Dresden 1813 zu erdulden hatte. An die Stelle desselben trat jedoch schon 1814 eine interimistische med. chirurgische Lehranstalt, die 1815 vom König von Sachsen zu einer chirurgisch-medicinischen Akademie erhoben ward, welche unter der Direction des Hofraths Seiler, und mit Anstellung von 10 Professoren, auch mit allen nothwendigen Lehrmitteln ausgestattet, zunächst für Militär- und Civilchirurgen des Landes, aber auch für Ausländer benutzbar, eine der vortrefflichsten chirurgischen Bildungsanstalten unserer Zeit ist. *(Pi.)*

Collēgium mēdicum, 1) eine einzig, oder doch meist aus Ärzten u. andern Medicinalpersonen zusammengesetzte Behörde für Wahrnehmung von Angelegenheiten, die auf das allgemeine Gesundheitswohl Bezug haben. Das erste unter diesem Namen, dergl., mehr oder minder entsprechend, dann auch in andern Staaten errichtet wurden, ward vom Kurfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, 1685 in Berlin eingerichtet. Von ihm ging insbesondere die Prüfung und Approbation aller Medicinalpersonen des Landes aus; auch ward von ihm in streitigen Fällen, die das Medicinalwesen betrafen, z. B. über Arztlohn, erkannt. Es hatte in allen Provinzen Ärzte zu Adjuncten, die über den Zustand des Medicinalwesens berichteten. König Friedrich Wilhelm I. ordnete jedoch 1724 in jeder Provinz des preußischen Staats ein besonderes C. med. an und erhob 1725 das berliner zum Ober-Coll. medicum, unter welchem dann 12 Provinzial-Collegia med., nämlich zu Königsberg, Marienwerder, Küstrin, Stettin, Magdeburg, Halberstadt, Ellrich, Kleve, Minden, Hamm, Moers und Aurich bestanden, zu denen in späterer Zeit,

Zeit, nach Einverleibung der polnischen Provinzen, noch die zu Warschau, Kalisch, Posen und Bialystock kamen. Für Schlesien aber waren 1744 in Breslau und Glogau eigne Collegia med. et sanitatis errichtet worden, die den beiden dasigen Kammern untergeordnet und mit dem Ober-Coll. med. außer Bezug waren. Dieses war für die Kurmark zugleich Provinzialcollegium. Jedes von diesen aber bestand aus einem Mitglied (gewöhnlich dem Justitiar) der Kriegs- und Domainenkammer der Provinz, als Director, aus 2 ärztlichen Mitgliedern, 2 chirurgischen und 2 pharmaceutischen Assessoren, 1 Secretär, 1 Kanzlisten u. 1 Boten; bei jedem war auch ein Medicinalfiscal. Es waren ihm alle Medicinalpersonen der Provinz untergeordnet, es hatte Cognition in allen medicinisch-legalen Fällen und über Contraventionen der Medicinaledicte und entschied überall in erster Instanz. Es prüfte, nach den Aufträgen des Ober-Coll. med., Chirurgen und Apotheker, welche nicht cursirten, wie auch Hebammen, und berichtete darüber an das Ober-Coll. med. 1799 wurden die vorher für sich bestandenen Sanitätscollegien mit den Collegiis medicis vereint, und es bestand von jetzt an an jedem der gedachten Orte ein Coll. med. et sanitatis, unter oberer Leitung des Ober-Collegii med. et san. zu Berlin. Sie erhielten für ihre Geschäftssphäre 1800 eine vom Ober-Med.-Departement des Ministeriums erlassene Instruction. Zufolge der veränderten Verfassung der obersten Staatsbehörden der königl. preuß. Monarchie, in Beziehung auf die innere Landes- und Finanzverwaltung 1808, ward nun aber 1809 das Ober-Coll. med. et sanitatis ganz aufgehoben, und es traten medicinisch-technische Commissionen für jedes Regierungsdepartement an die Stelle der bisher bestandenen Provinzialcollegien; nur einige derselben behielten noch einstweilen ihre Benennungen u. Einrichtungen, nicht aber ihre Functionen, indem die Aufsicht auf die eigentliche Medicinalpolizei sofort an die betreffenden Regierungen, die Jurisdiction in Medicinalsachen an die Justizbehörden überging, so daß also die Geschäfte jener Collegien von nun an blos von den betreffenden Regierungen ihnen übertragene Prüfungen, Gutachten und sachverständige Untersuchungen waren. Dieselbe Bestimmung behielten sie dann auch als Medicinalcollegien (s. d.) nach deren Einrichtung von 1815 und 1817. 2) Eine medicinische Vorlesung auf einer Universität. (*Pi.*)

Collēgium mūsicum, sonst in mehreren Hofcapellen eine alle Woche einmal Statt findende Zusammenkunft, worin die Musiker weder Neues einstudirten, noch eine gewöhnl. Probe hielten, sondern nur das Bekannte zur Übung wiederholten. C. natūrae curiosōrum, s. Naturae curiosi. C. opificum, s. Collegium artificum. C. philosōphicum, eine philosophische Vorlesung auf einer Universität. C. pontīficum, āugurum, septemvirōrum u. quindecimvirōrum, die 4 Priestercollegien in Rom (s. Pontifices, Auguren, Septemviri und Quindecimviri), zu denen nach Augustus Apotheose, C. Augustalium (s. Augustales sodales) kam, so wie später noch mehrere Collegien von Priestern der vergötterten Kaiser, z. B. C. Flavialium, das der Priester des Titus und des Vespasian. Die Zahl der Glieder eines C. hing gewöhnlich von der Willkür des Kaisers ab. C. privātum, C. privatissimum, C. pūblicum, s. unter Collegium 5).

Collēgium sanitātis, zur Aufsicht auf das allgemeine Gesundheitswohl beauftragte Behörde; ward zuerst für die königl. preußischen Staaten 1719 gestiftet; in der Folge erhielt jede Provinz ihr eignes, alle waren aber dem zum Obersanitätscollegium erhobenen in Berlin untergeordnet. 1799 hörten sie jedoch als eigne Behörden auf, als das Ober-Coll. medicum in Berlin, so wie jedes Collegium medicum (s. d.) in den Provinzen, Collegium med. et sanitatis wurde.

Collēgium septemvirōrum, s. Collegium pontificum. C. theolōgicum, eine theologische Vorlesung auf einer Universität.

Collēma (c. *Ach.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Lichenen, der Ordnung Homothalami, mit gallertartigem, gelapptem, im trocknen Zustande knorpeligem Thallus, schüsselförmigen, ungestielten, trocken bisweilen anders gefärbten Apothecien. Die zahlreichen, meist europäischen Arten finden sich gewöhnlich auf der Erde und auf Steinen, einige auch auf Baumstämmen und unter Moosen. Getrocknet sind sie schwer zu unterscheiden und oft sehr bröcklich. Von c. nigrum (byssus antiquitatis *L.*), wird u. a. altes Gemäuer geschwärzt. (*Su.*)

Collen (Ludolf van), s. Ceulen.

Collēntum (a. Geogr.), s. Colentum.

Collenūccio (Pandulf), geb. zu Pesaro zu Ende des 15. Jahrh.; Geschichtsschreiber und Jurist, Priester mehrerer Städte Italiens u. ferrarischer Gesandter bei Kaiser Maximilian I.; vertheidigte, in seine Vaterstadt zurückgekehrt, dieselbe gegen Johann Sforza, der dort die höchste Gewalt besaß und ihn dafür 1500 erdrosseln ließ. Man hat von ihm einen Abriß der Geschichte Neapels bis 1459, in itali-

lienischer Sprache, Venedig 1559, welche Stupano (Basel 1572, 4.) ins Lateinische übersetzte, so wie Lustspiele, Gespräche u. Gedichte.

Colleōne (Colleōni, Bartolomeo), s. Coglioni.

Collerēttes (fr., Waarenk.), lange Shawls mit rund ausgeschnittener Rückenecke.

Collet (französ.), 1) s. Kragen, Krägelchen, Halskragen; 2) Jacke, Reitjacke, eine Weste mit Ärmeln, welche genau an den Körper anschließt und von Kindern, Reitern, Cavalleristen und überhaupt solchen Personen getragen wird, bei deren Arbeit ein langer Rock hinderlich sein würde (vgl. Koller); 3) (Zuckerraff.), ein Bret, welches die Pfanne und den Kessel umgibt.

Colletīpie-holz (Colontopieholz, Tigerholz, Waarenk.), schönes hartes, aber schwer zu bearbeitendes Holz aus West-Indien von verschiedener Farbe.

Collētes (Zool.), s. Hügelbiene.

Cōlletet, 1) (Guillaume), geb. zu Paris 1598, Advocat und Dichter; st. das. 1659; eines der ersten Mitglieder der französ. Akademie und einer von den Fünfen, die Richelieu zur Verfertigung theatralischer Stücke ausersehen hatte; schrieb das Lustspiel Cyminde, Oden, Stanzen, Sonette u. eine Übersetzung des Romans: Ismene und Ismenis von Eustathius. Seine Werke erschienen gesammelt, Paris 1658, 12. Außerdem hinterließ er noch: l'Art poétique ou l'école des muses, dans laquelle sont enseignées toutes les règles, qui concernent la poésie française, Paris 1558, 12. 2) (François), Sohn des Vorigen, geb. zu Paris 1628; st. nach 1672. Man hat von ihm eine Sammlung von Gedichten unter dem Titel: des muses illustres, Paris 1658, 12., u. a. m. (*Lt.*)

Collētia (c. *Commers.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Rhamneen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. horrida, dorniger Strauch in Brasilien, c. ephedra, in Peru u. m.

Collētica (lat., Chir.), alte Benennung von äußern Mitteln, welche gleichsam zusammenleimend getrennte Theile wieder verbinden sollten.

Cōlleton (Geogr.), District des nordamerik. Staats Süd-Carolina am Oceane; 26,404 Ew., Hauptort Walterborough.

Collette (Handlgsw.), eine Sorte Leinwand, die aus Holland und von Hamburg kommt; geht stark nach West-Indien.

Collezīone (ital.), Sammlung (Liter.) Coll. de tutti li poeti in lingua napoletana. Unter diesem Titel erschien, Neapel 1789, in 28 Bänden 12., eine vollständige Sammlung neapolitanischer Dichter in der Landessprache; das Verzeichniß ders. s. in Fernows röm. Studien, 3. Bd. 436.

Colli (ital.), 1) eigentlich Stücke; 2) bei uns Bezeichnung einer Anzahl von Waarenballen, Kisten, Fässern u. dgl.

Collibīsta (lat., Ant.), s. Kollibistes.

Collīciae punctōrum lacrymālium (Anat.), die Thränengänge (s. d.).

Collīculus seminālis (Anat.), s. Hahnenkopf.

Collibīren (v. lat.), unangenehm zusammentreffen, in Collision kommen.

Colliēr (fr.), Halsband, Halsschmuck.

Colliēr (Jeremias), geb. zu Stow Qui in der Grafschaft Cambridge 1650, Theolog; war ein eifriger Anhänger der Nonconformisten, als solcher einmal eingekerkert und in beständigem Federkrieg mit den Theologen der englischen Kirche; st. 1726. Er übersetzte Moreri's histor. Wörterbuch ins Englische 1701—1721, 4 Bde., Fol.; schrieb eine Kirchengeschichte von Großbritannien, 1707—14, 2 Bde., Fol., u. a. m.

Cōlliget (arab. Liter.), s. Kollijät.

Colligīren (v. lat.), einsammeln, besonders Gelder zu einer Lotterie od. sonst.

Collimatiōns-linie (Diopt.), im astronomischen Fernrohr die ideelle Linie, die durch den Brennpunkt des Ocularglases und den Mittelpunkt des Objectivglases (s. d.) geht.

Collin, 1) (C. de Vermont, Hyacinthe), geb. zu Versailles 1693, Geschichtsmaler; studirte zu Rom u. st. 1761 zu Versailles. 2) (Heinr. Jos.), geb. 1731 zu Wien, Prof. der Med. daselbst, ein Anhänger Störcks (s. d.); st. 1784; schrieb: Compendii materiae medicae Pars III., continens medicamenta in morbis solidi et fluidi corrigentia, Wien 1760, 4.; Observationes circa morbos acutos et chronicos, 6 Bde., ebendaselbst 1764—1780, u. m. 3) (C. d'Harleville, Jean François), geb. 1757 zu Maintenon unweit Chartres; st. zu Paris 1806. Unter der sehr großen Zahl seiner Lustspiele, von denen auch einige teutsch bearbeitet worden (l'Optimiste unt. d. Titel: es ist ihm Alles recht, Frankfurt 1789; l'Inconstant, der Unbeständige, Straßburg 1789, u. a. m.), zeichnet sich der Vieux célibataire, teutsch von Huber als: der alte Junggeselle, Leipzig 1797, durch gut entworfene und gehaltene Charaktere aus. Außerdem hat er noch: les chateaux en Espagne, les artistes, le vieillard et les jeunes gens u. a. Lustspiele geschrieben. Seine Werke erschienen gesammelt als: Théâtre fugitif, Paris 1805, 4 Bde. 4) (Heinrich Joseph, Edler von), geb. 1772 zu Wien; st. als Hofrath bei der Finanzhofstelle daselbst 1811; Verfasser der geschätzten Trauerspiele: Regulus, Berlin 1802; Coriolan, ebend.

ebend. 1804; Polyxena, ebend. 1804; Balboa, ebend. 1806; Branca della Porta, ebend. 1808; Mäon, ebend. 1809; die Horatier u. Curiatier, Macbeth. Seine Gedichte erschienen zu Wien 1812, seine Werke gesammelt, 6 Bde., Wien 1812—14. Er gehört unstreitig unter unsere besseren Dichter und ist werth, den Klassikern beigezählt zu werden. 5) (Matthäus, Edler von), Bruder des Vor., geb. zu Wien 1779; seit 1813 Prof. der Gesch. u. Philos. das., Verf. der Trauerspiele: Marius, der Tod Friedrichs des Streitbaren, Bela's Krieg mit dem Vater, Butes u. a. m.; sämmtlich in seinen dramatischen Dichtungen, Pesth 1813 bis 1817, 4 Bde. Er ward 1815 Erzieher des Herzogs von Reichstadt und st. 1824. 6) Graf von Sussy, Pair von Frankreich und Generaldirector des französischen Zollwesens; ward vom ersten Consul nach dem 18. Brumaire in die Section der Finanzen des Staatsraths berufen und ist als der Schöpfer des französischen Douanensystems anzusehen. Er arbeitete auch den Code des douanes aus. Nach der Rückkehr der Bourbons verlor er zwar, wiewohl nur auf einige Zeit, seine Stelle, erhielt sie aber kurz darauf wieder und behauptet sie noch.

Collīna (Myth.), s. Collatina.

Collīnae (bot. Nomencl.), Pflanzen, die auf Hügeln wachsen; darnach wohl auch Bezeichnung von Arten, wie dianthus collinus.

Collīna porta (Quirinalis p., Agonalis p., röm. Topogr.), Thor in der 6. Region, am quirinalischen (collinischen, agonalischen) Hügel (daher die 3 Namen). Durch sie zog Brennus mit den Galliern ein; vor ihr war Hannibal gelagert.

Collīna tribus, s. unter Tribus.

Collīni (Cosmo Alexander), geb. zu Florenz 1727; stand mit Voltaire in freundschaftlichem Verhältniß, dessen Secretär er eine Zeit lang zu Berlin war, ward auf dessen Empfehlung geh. Secretär des Kurfürsten von der Pfalz, Karl Theodors, später Historiograph und Director des Naturaliencabinets zu Manheim, wo er 1806 st. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Campagnes de Louis XV. 1768; Précis de l'histoire du Palatinat du Rhin, Frankfurt 1763; Considérations sur les montagnes volcaniques, Manheim 1781, 4., teutsch Dresden 1783; Remarques sur la pierre élastique du Brésil et sur les marbres flexibles, qui sont à Rome dans le palais Borghése; Journal d'un voyage, qui contient différents observations minéralogiques, Manheim 1776, teutsch von Schröter, Manheim 1777; Lettres sur les Allemands, 1784, teutsch bearbeitet von v. Risbeck unter dem Titel: Briefe eines reisenden Franzosen über Teutschland, Zürich 1784, 2 Bde.; von dieser Bearbeitung wurden sie wieder ins Französische und Englische und vom Englischen nochmals ins Französische übersetzt; Mon séjour auprès de Voltaire, Paris 1807.

Collīni Sălii (röm. Ant.), s. Salii.

Collinisches Thier (Zool.), s. Ornithocephalus.

Collins, 1) (John), geb. zu Wood-Eaton 1624; st. 1683. Er war einer der größten Mathematiker Europa's, welches er durch sein Epistolicum de analysi promota, 1712, und durch mehrere Abhandlungen in den Philosophical transactions bewies. 2) (Sam.), engl. Arzt zu Oxford 1659, dann 9 Jahre lang am russischen Hofe, zuletzt zu London; schrieb: the present state of Russia, London 1671, und Systema anatomicum of the body of man, birds, beasts, fishes, with his diseases, cases and cures, 2 Bde., London 1683, Fol., wichtig für vergleichende Anatomie. 3) (Anton), geb. 1676 zu Heaston in Middlesex; studirte Jurisprudenz, verließ sie aber, um sich der Philosophie zu widmen. Er ward Freund von Locke, verwickelte sich aber nach dessen Tode in die Streitigkeiten Dodwells und Clarke's und kam dadurch auf die ärgsten freigeistischen Ideen. Er erregte sich dadurch heftige Gegner, die nur seine Schriften, nicht aber seinen wahrhaft guten Charakter angriffen; er schrieb, in englischer Sprache, über den Gebrauch der Vernunft, London 1707; die Attribute Gottes, 1709; über die Freiheit zu denken, 1713; Philosophische Untersuchung über die Freiheit des Menschen, 1717; Historische und kritische Untersuchung über die 39 Artikel der engl. Kirche u. s. w. 4) (J.), geb. 1742, dramatischer Dichter und Schauspieler; st. 1808 zu Birmingham; schrieb: the Morning brush. 5) (William), englischer Dichter, geb. 1721 zu Chichester in Sussex; st. 1756 in sehr dürftigen Umständen und in einem Zustande von Geisteszerrüttung. Seine Gedichte (beschreibende und allegorische Oden, persische Eklogen und andere poetische Fragmente) wurden in seinen Poetical works, London 1764, auch 1804, 4., gesammelt. Einen Theil ders. hat Nüscheler übersetzt.

Collinson (Peter), geb. in Westmoreland 1693; Mitglied der königl. Gesellschaft zu London; st. 1768; war ein Quäker, Freund von Franklin u. geschickter Botaniker, verpflanzte den Weinstock nach Virginien und mehrere amerikanische Pflanzen nach Europa, und schrieb eine Abhandlung über die Wanderungen der Heerden in die Gebirge und von den Gebirgen in die Ebene. Auch bei Franklins Versuchen über die Elektricität war er thätig.

Col-

Collinsōnia (c. *L.*), Pflanzengattung, nach Vor. ben., aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. der Salvieen, zur 2. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Arten: c. canadensis, mit gelblich rothen, in Ähren an den Enden der Zweige stehenden Blüthen, von bitterm Geschmack und angenehmem, starkem Geruch, in Nord-Amerika officinell und besonders gegen den Biß der Klapperschlange gerühmt, bei uns als Zierpflanze cultivirt; c. scabriuscula, praecox, serotina u. a., in Nord-Amerika heimisch. (*Su.*)

Collioūre (Geogr.), Stadt im Bez. Ceret, Depart. Ost-Pyrenäen (Frankr.); hat Schifffahrtsschule, Hafen, Mineralquelle und mit dem daran liegenden Port Vendre 2700 Einw., welche bedeutenden Sardellenfang treiben. Hier der Collioure-Wein, eine Sorte Roussillonwein (s. d.).

Collīphium (r. Ant.), s. Coliphium.

Collīppo (a. Geogr.), röm. Municipium in Lusitanien, südöstlich von Tibur, zwischen den Flüssen Monda und Tagus; Ruinen übrig in der Gegend des heut. Leira.

Colliquamēntum (Physiol.), nach Harvey die erste Andeutung eines neuen thierischen Wesens; insbesondere im bebrüteten Vogelei. Vgl. Auge 5).

Colliquatiōn (lat. Colliquātio), 1) Zerfließen überhaupt, besonders unter der Fäulniß; 2) (Med.), ein besonders von ältern Ärzten unterschiedner krankhafter Körperzustand, in welchem eine der Fäulniß sich zuneigende Auflösung der Säfte Statt hat; Colliquativ dann Alles, was diesen Zustand herbeiführt, so: C.-es Fieber (Colliquatīva febris), entsprechend dem Faulfieber (s. d.) der ältern Schule, oder worin er sich andeutet, also: C.-er Schweiß, so v. w. ein heftiger, äußerst ermattender Schweiß; 3) (Chem.), das Zusammenschmelzen verschiedenartiger Stoffe.

Colliquescēnz (Colliquescēntia), so v. w. Colliquation, bes. C. 3).

Collīquiae (Ant.), s. Colliciae.

Collis (lat.), Hügel; daher Collis (mons) Aventinus, C. Capitolinus u. s. w., die Hügel, auf denen das alte Rom stand; s. diese unter den einzelnen Beinamen. Vgl. Mons.

Collis hortōrum (C. hortulōrum, röm. Topogr.), s. Pincius mons. C. Mūrcius, C. Diānae, s. Aventinus mons.

Collīsio (lat.), 1) s. Collision; 2) (Rhythm.), s. Ekthlipsis.

Collīsio forōrum, C. jurisdictiōnis, s. u. Competenz des Gerichts. C. jūrium, C. legum, s. Collision 5) und 6).

Collisiōn (Collisio), 1) (Physik), das Zusammentreffen zweier harter Körper im Stoß; daher 2) (Chir.), auch so v. w. Contusion (s. d.); 3) überh. jedes widrige Zusammentreffen entgegengesetzter Dinge od. Interessen in einem Punkte; besonders 4) (Moral), C. von Pflichten, die zugleich sich nicht erfüllen lassen, ohne daß die eine die andere aufhebt. Ein solcher Collisions-fall (Widerstreit) aber findet eigentlich nicht Statt, weil jede Pflicht die Nothwendigkeit einer Handlung einschließt; es kann also nur eine Scheinwidrigkeit eintreten, nämlich wenn unbedingte und bedingte Pflichten einander gegenüber stehen (vgl. Casuistik). 5) (Rechtsw.), C. der Gesetze (Collisio, Conflictus legum), das gleichzeitige Dasein mehrerer Gesetze, welche gleiche Anwendung haben und sich widerstreiten. Die einheimischen teutschen Gesetze gehen den fremden (recipirten) vor, u. das neuere Gesetz hebt das ältere auf; daher geht das kanonische Recht dem röm. vor. 6) C. der Rechte (Collisio jurium), das gleichzeitige Vorhandensein mehrerer Rechte, von denen eins durch das andere ausgeschlossen wird. Das besondere, das mehr begünstigte, geht dem allgemeinen, dem weniger begünstigten Rechte vor, und derjenige, welcher durch den Gebrauch des Rechts einen Nachtheil von sich abwenden will, hat den Vorzug vor demjenigen, der einen Vortheil dadurch erwirbt. Haben Mehrere ein gleiches, ausschließendes Recht auf Einen Gegenstand, dann hat entweder der Besitzer des letztern den Vorzug, oder er wird unter die Berechtigten vertheilt, oder das Loos entscheidet.

Colliūris (Zool.), s. Langhalskäfer.

Cōllius (Franz), geb. zu Ende des 16. Jahrh. im Mailändischen; Doctor der Theologie an dem Ambrosianischen Collegium zu Mailand; st. 1640; berühmt durch: de animabus paganorum, Mailand 1622 bis 1623, 2 Bde., worin er den Helden die Seligkeit abspricht, und durch: de sanguine Christi libri V, Mailand 1617.

Collo (ital., Handlgsw.), ein Ballen oder Packet Waaren. Vgl. Colli.

Collocāoco (Bot.), Art der Pflanzengattung Cordia (s. d.).

Collocatiōn (v. lat.), 1) Stellung; 2) (Rechtsw.), Anordnung der Reihe der Gläubiger, nach welcher solche ihre Befriedigung aus dem Vermögen des Gemeinschuldners erhalten sollen; 3) Verheirathung, Ausstattung; 4) (Schulw.), Versetzung der Schüler aus einer Klasse in die andere (vergl. Translocation). Collocations-urthel, die Entscheidung im Concursprocesse, welche die Reihefolge (die Klassen) der Gläubiger bestimmt. Collociren (v. lat.) stellen.

Collōdes (Geogr.), ein Eiland bei der Insel Sardinien.

Collogal Pettah (Geogr.), Stadt im

im District Nord-Coimbatoor der Provinz Coimbatoor (britisch Vorder-Indien); liegt am Cavery, hat einige große Pagoden, bedeutenden Marktverkehr und 8000 Ew. In der Nähe schöne Sandelholzwälder.

Collōmnes (Numism.), s. Colomnes.

Collops (a. Geogr.), 1) (C. magnus, Culla), Stadt in Numidien, nordwestlich vom Sinus numidicus; 2) (C. parvus, Cullucitanä), Stadt ebenda, östlich vom genannten Busen.

Colloquĕnten (v. lat., Kirchenw.), die auf einem Colloquium sich Besprechenden. Colloquiren, 1) mit Jemandem sich besprechen; 2) ein Prüfungsgespräch halten.

Collōquium (lat.), 1) überhaupt Gespräch, Unterredung; 2) die Unterredung, welche zur Prüfung von bereits im Amte stehenden Männern, die jedoch in einen höhern Posten rücken wollen, angestellt wird, z. B. von Predigern, die Superintendenten werden wollen; 3) (C. charitativum), bes. gebräuchl., seit der Reformation, von einer Zusammenkunft auserwählter Theologen verschiedner Religionsparteien an einem bestimmten Ort, wo sie ihre von einander in Glaubenssachen abweichenden Meinungen erklären, dieselben gegenseitig untersuchen und (gewöhnlich fruchtlos) eine gütliche Vereinigung zu erzwecken suchen. Die Kirchengeschichte nennt mehrere solcher Colloquien, theils zwischen Katholiken und Protestanten, theils zwischen Parteien unter letztern; von beiden Arten sind die bekanntesten: a) zu Marburg 1529 über das Abendmahl, zwischen Zwingli, Öcolampadius, Hedius, Bucer, Jac. Sturm, Ulr. Funk und Samuel Frey reformirter, Luther, Melanchthon, Just. Jonas, Osiander, Cruziger, Brentz, Lutherischer Seits; ohne Erfolg. b) Mehrere C. in der Schweiz, zwischen Lutheranern und Reformirten gehalten, wie 1523, 24, 25, 28, 32, 36; alle ohne entscheidende Folgen. c) Zu Regensburg, veranstaltet vom Kais. Karl V., zwischen Joh. Eck, Joh. und Jul. Pflug katholischer, u. Melanchthon, Bucer und Joh. Pistorius protestantischer Seite 1541 gehalten; betraf Sätze, die die Stützen der Hierarchie sind, und war daher fruchtlos, eben so wie d) das, auf desselben Kaisers Befehl, ebendaselbst 1546 gehaltene. e) Zu Weimar 1560 zwischen Flacius und Striegel über die Erbsünde. f) Zu Altenburg in Sachsen, 1569, unter Protestanten (namentlich Georg Maier und Nic. v. Amsdorf) über die guten Werke; ohne Erfolg. g) Zu Mömpel, 1586, zwischen Reformirten und Lutheranern, über Abendmahl, die Person Christi, Bilder, Taufe, Gnadenwahl; ohne Entscheidung. h) Zu Regensburg, von Maximilian von Baiern und Philipp von Hessen veranstaltet, gehalten 1601 über einen Leitfaden bei Religionsstreitigkeiten; ganz erfolglos. i) Zu Neuburg, 1615, zwischen Heilbrummer, nach dessen Herausgabe von: Unkatholisches Papstthum, u. dem Jesuiten Keller; nicht vollendet. k) (Fraterna collatio), in Thorn, veranstaltet vom König Wladislaw IV. von Polen, zwischen Katholiken (Schönhof), Reformirten (Joh. Berg von Frankfurt a. d. O.) und Lutheranern (G. Calixtus aus Helmstädt und Joh. Hilseman aus Wittenberg), 1645 gehalten in 36 Zusammenkünften; ohne allen Erfolg. l) In Rheinfels, 1651, auf Befehl des Landgrafen Ernst von Hessen Rheinfels, zwischen Haberkorn u. dem Kapuziner Valerianus Magnus, in dessen Folge der Landgraf die katholische, Magnus aber die evangelische Religion annahm. m) Das 1661 zwischen Reformirten u. Lutheranern zu Kosel gehaltene, und n) der sogenannte kur- und fürstliche Conventtag zu Leipzig. 4) In Klöstern, deren Mönchen Stillschweigen als Gelübde auferlegt ist, zu bestimmten Stunden gestattete Unterredung. (Sch.)

Collorēdo (Geogr.), Dorf mit Schloß in der Delegation Friaul, Gouv. Venedig (lombard. venet. Königr.); Stammort der Grafen Colloredo.

Collorēdo, eine berühmte fürstliche Familie der östreich. Monarchie, eine Linie des gräfl. Hauses Waldsee-Mels, die ihren Namen von einem Bergschlosse im Friaul entlehnt. Ein Ast der 3. Linie erhielt 1737 Stimme im Reichsgrafencollegium u. 1763 die Reichsgrafenwürde. Merkwürdig sind: 1) (Fabricius), geb. 1576 in Friaul; genoß die vorzügliche Gunst der Herzoge Cosmus II. und Friedrich II., aus dem Hause Medicis, ward von dem Erstern an den Kaiser Rudolph II. als Gesandter geschickt (welche Reise Daniel Eremita in lateinischer Sprache beschrieb) und war bei Letzterem Minister. Er st. zu Florenz 1645. 2) (Rudolf), geb. 1585; trat früh in kaiserliche Dienste und zeichnete sich in ihnen während des 30jährigen Kriegs bedeutend aus. In der Schlacht bei Lützen erhielt er 7 Wunden, vertheidigte 1648 die Altstadt Prag gegen die ihm sehr überlegenen Schweden 3 Monate und zwang sie mit großer Tapferkeit zum Abzug. Er st. 1657 als Feldmarschall und Gouverneur von Prag. 3) (Hieronymus), des Vorigen Bruder; trat ebenfalls in östreich. Dienste, ward nach der Schlacht bei Lützen Generalwachtmeister; verlor aber gegen den sächsischen General Arnim die Schlacht bei Liegnitz (den 3. Mai 1634), ward deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt und zu Ödenburg

burg gefangen gesetzt; nachdem er seine Freiheit wieder erhalten hatte, diente er unter Gallas, ward von den Franzosen gefangen und blieb 1638 bei Entsetzung der Festung St. Omer. 4) (Joh. Baptiste), diente ebenfalls im östreichischen Heer, wo er bis zum Generalmajor stieg, vertheidigte darauf, in venetianische Dienste getreten, Candia mit Muth gegen die Türken und verlor 1649 bei einer Recognoscirung das Leben. 5) (Rudolf Joseph, Fürst von), geb. zu Prag 1706; trat 1727 in kaiserliche Dienste, ward 1737 Reichsvicekanzler u. verwaltete diese Stelle (ausgenommen von 1742 bis 1745) bis an seinen Tod 1788 mit unermüdeter Sorgfalt. 1763 ward er zum Reichsfürsten ernannt. 6) (Franz), geb. 1737, ward nach und nach Oberhofmeister des jetzt regierenden Kaisers Franz, dann geheimer Staats- u. Conferenzminister und Chef der Hof- und Staatskanzlei, legte aber nach der Schlacht bei Austerlitz sein Ministerium nieder und st. 1806. 7) (Franz Gundacar, Fürst von Colloredo-Mansfeld), geboren 1731; war Großkammerherr, von 1767 bis 1771 Gesandter in Madrid, seit 1772 Principalcommissarius beim Reichskammergericht und von 1789 bis zur Auflösung des teutschen Reichs (1806) Reichsvicekanzler. 1805 war er eine kurze Zeit Kriegsminister, als solcher hatte er bedeutenden Antheil an dem Bündniß Östreichs mit England und Rußland. Er st. 1807. 8) (Wenzel, Graf von C.), Bruder des Vorigen, geb. 1735; widmete sich sehr jung dem Dienst der östreichischen Waffen, zeichnete sich vielfach aus, ward 1806 Feldmarschall, während er schon früher Chef der östreichischen Artillerie geworden war und in dieser Waffe viele höchst zweckmäßige Änderungen und Verbesserungen gemacht hatte. 1809 ward er von den Franzosen gefangen und als Gegengeißel gegen die franz. Generale Fouler und Durosnel gebraucht, die Östreich in Anspruch genommen hatte, im Fall man den General Chasteler (s. d.) gefangen nehmen und gegen das Kriegsgesetz (wie Napoleon gedroht hatte) erschießen sollte; durch den Frieden von Wien befreit ward er zum Capitän der k. k. Garde ernannt. Er blieb bis in sein spätes Alter für die Artillerie thätig und st. um 1821. 9) (Hieronymus, Graf von C.), geb. 1775, jüngerer Sohn von C. 7); trat früh in östreich. Kriegsdienste und stieg, sich bei vielfachen Gelegenheiten auszeichnend, bis zum J. 1813 zum Feldzeugmeister. Als solcher befehligte er 1813 die erste k. k. Armeeabtheilung, focht tapfer bei Dresden, trug viel zum Sieg bei Kulm bei und ward am 6. Febr. 1814 bei Chalons sur Marne verwundet. 1815 befehligte er 40,000 M. Reserve und commandirte in Burgund; nach der Rückkehr in die Heimath ward er Gouverneur von Böhmen u. st. 1822.

Collot d'Herbois (Johann Marie), anfänglich Schauspieler einer wandernden Truppe, mißfiel zu Haag und Genf und ward in Lyon ausgepocht. Vorzüglich liebte er die Rollen der Tyrannen, welche er noch am erträglichsten spielte. Zu Anfange der Revolution kam er nach Paris und ward Mitglied des Jacobinerclubbs, machte jedoch weniger durch sein Rednertalent als durch die Herausg. des Almanac du père Gérard Aufsehn, u. dadurch, daß er den Preis erhielt, welchen die Jacobiner auf eine Schrift gesetzt hatten, die dem Volke, besonders den Landbewohnern, die Vortheile der damaligen Constitution am anschaulichsten machen würde. Zum Mitglied des Nationalconvents ernannt trug er nach dem 10. August darauf an, das Königthum abzuschaffen u. die Republik zu erklären. Später stimmte er für den Tod des Königs und trug auf die Todesstrafe der Emigrirten an. 1793 nach Lyon geschickt rächte er sich wegen des ihm ehemals daselbst widerfahrnen Schimpfs auf das fürchterlichste an den unglücklichen Einwohnern, die er in Massen guillotiniren, füsiliren u. mit Kanonen erschießen ließ. Robespierre, über die große Volksgunst, deren C. genoß, eifersüchtig, wollte ihn bei dessen Rückkehr nach Paris ermorden lassen, was jedoch mißlang, und was er nun auf die Royalisten schob. Endlich ward C. nach vielen begangenen Verbrechen von Lecointre mit Billaud-Varennes und Barrère angeklagt u. 1795 nach Cayenne deportirt, wo er 1796 st. Man hat von ihm, außer dem oberwähnten Almanach, Drama's u. Lustspiele: Clémence et Montjair, Lucie, le bénéfice, u. s. w., die sich aber, le paysan magistrat ausgenommen, nicht über das Mittelmäßige erheben. (*Lt.*)

Collucianisten (Kirchengesch.), Beiname der Arianer, weil Arius angab, er habe seine Lehre von Lucian (s. d.), u. seine Anhänger sollten sich nach diesem nennen.

Colludiren (v. lat.), ein heimliches Einverständniß haben zu einem unerlaubten Zweck.

Collum (lat.), Hals (s. d. in eigentlicher und abgeleiteter Bedeutung).

Collum obstipum (Med.), s. Schiefer Hals.

Collumpton (Geogr.), Stadt an dem Culme in der Grafschaft Devon (England); hat 3000 Ew., welche Serges und Tücher fertigen.

Collusion (v. lat., Rechtsw.), eine von zwei oder mehreren zum Nachtheil eines Andern unter einem verstellten Vorwande unternommene Handlung (vergl. Colludiren). Collusions-Eid, der Eid wegen eines betrü-

betrügerischen Einverständnisses zwischen Kläger und Beklagten, welcher im Entscheidungsprocesse, wenn der eine Theil die ihm vom Gegner gemachten Beschuldigungen sogleich zugesteht, am öftersten vorkommt. Collusōrisch, durch Einverständniß abgekartet.

Collutōrium (latein., Pharm.), Mundwasser (s. d.).

Collybīsta (lat., a. d. gr., s. Kollybos), Wechsler, Wechselgeber. Cōllybus, Aufgeld, Aufwechsel. Vgl. Cambium.

Collȳris (Zool.), s. Langhalskäfer.

Collȳrium (lat., v. gr., Med.), 1) in älterer Zeit ein trocknes, zu Heilung von Augenkrankheiten bestimmtes Mittel, von länglicher oder runder Form, aus auflösbaren Substanzen bestehend; 2) in neuerer Zeit ein Augenwasser (s. d.).

Colma (Zool.), s. Fliegenfänger.

Colman, 1) (Georg), geb. 1733 zu Florenz, wo sein Vater englischer Resident war; studirte die Rechte, widmete sich aber später der Literatur und st. 1794 im Irrenhause zu Paddington. Man hat von ihm 26 Theaterstücke, the clandestine marriage, the jealous wife (teutsch von Bode, Hamb. 1764) u. a. m., gesammelt in: Dramatic works, Lond. 1777, 4 Bde. Auch hat er eine Übersetzung der Ars poëtica des Horaz, mit einem Commentar, so wie auch eine Sammlung vermischter Aufsätze: Prose on several occasions, London 1787, 3 Bde., herausgegeben. 2) (Georg), Sohn des Vor., geb. 1767; ebenfalls als dramatischer Dichter bekannt, vorzüglich im Fache des Lustspiels und der komischen Oper. 3) S. Colomannus. (*Dg.*)

Colmar (Geogr.), 1) Bezirk im Depart. Ober-Rhein (Frankreich); hat 30½ QM. und 157,000 Ew.; 2) Hauptstadt darin u. des Departements an einem Kanale hat die Behörden des Depart., Handelsgericht, Nacheiferungsgesellschaft, Artillerieschule, 12,000 (14,200) Ew., welche Porzellan, Twist, Leder, Tuch, Kattun fertigen. In der Nähe (bei Türkheim) eine große Pulverfabrik (1600 Pfd. täglich) und Salpeterraffinerie, eine große Baumschule und Orangeriegarten. Geburtsort von Pfeffel. War sonst Reichsstadt. (*Wr.*)

Colmar (Mannebirn, Pomol.), Wintertafelbirn ersten Ranges; ist nach der flachliegenden, mit Falten umgebenen Blume zu bauchig (auch zugespitzt), hat einen ziemlich starken, krummen Stiel, hellgrüne, späterhin gelblich grüne und hellgelbe, grau und grün punktirte Schale; das Fleisch ist gelblich weiß, schmelzend, butterhaft, zuckerartig, außerordentlich saftig. Der Baum liebt einen festen Stand, die Frucht reift vom December bis März und muß blaßgelb werden, ehe sie wohlschmeckt. (*Wr.*)

Colmenar (C. viego, Geogr.), 1) Partido in der Provinz Quadalarara, eingeschlossen von der Provinz Madrid. 2) (C. viego), Hauptstadt darin, am Manzanares; hat 4000 Ew., welche viel Tuch machen. 3) C. de Oreja, Villa in der Partido de Ocana der Provinz Toledo (Spanien); hat 2100 Ew.

Colmōre (Geogr.), Fluß in Irland; entspringt in Tyrone, fällt unter Londonderry in das atlantische Meer.

Colne (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Lancas (England); hat 5400 Ew., welche Calicoes, Twist und Dimity weben.

Colōbicus (Zool.), von Latreille errichtete Gattung aus der Familie der Naskäfer (bei Goldfuß Untergattung von thymalus, s. Schirmkäfer), unterschieden durch eine zweigliederige, kreisförmige, zusammengedrückte Fühlerkolbe. *Art: geränderter C. (geränderter Schirmkäfer, Glanzkäfer, c. marginatus, nitidula marginata *L.*), schwarz, mit braunrothen Rändern, unter Baumrinden in Süd-Frankreich.

Colobōma (lat., v. gr., Chir.), Spalte von Theilen, die ein Ganzes bilden sollten, bes. Augenliderspalte (s. d.), dann auch Spaltung der Lippen, der Nasenflügel, der Ohren.

Colobōna (Colobone, a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica, nach Harduin jetzt Triburena zwischen Lebrija und S. Lucar di Barrameda.

Cōlobus (Zool.), s. Stummelaffe.

Colocāsia (Bot.), Art der Pflanzengattung Arum (s. d.).

Colochīna (Golfo di, Geogr.), jetziger Name des lakonischen Meerbusens bei der Mündung des Eurotas (so wie Golfo di Castel Rampano an der Ostküste).

Colocotrōni, eine griechische Familie, die sich in den Kriegen gegen die Pforte bemerklich gemacht hat: 1) der Vater hatte vielen Theil an dem Aufstande im Peloponnes im Jahre 1770, ward aber, nachdem er den Türken durch Vertreibung der in diese Halbinsel zur Unterdrückung des Aufstandes gesandten Albanesen wesentlich genutzt hatte, von den Türken ermordet. 2) (Theodor), dessen Sohn, war früher ein gemeiner Räuberhauptmann, trat später, als die Pforte kräftige Maßregeln zur Vertilgung der Räuber in Morea ergriff, auf den ionischen Inseln in französische, später in englische Dienste u. erschien im J. 1821 in Griechenland, nicht um für die gemeinschaftliche Sache des Vaterlands zu fechten, sondern um seinen unbegrenzten Ehrgeiz und seine Geldgier zu befriedigen. Besonders schadete seine Widersetzlichkeit gegen den vollziehenden Rath Griechenlands der Sache der Griechen unendlich. 1824 brach die schon längst vorhandene Feind-

Feindseligkeit mit der griechischen, immer mehr Festigkeit gewinnenden Regierung in offne Flammen und Krieg aus. C. hielt sich eine Zeit lang in den Gebirgen Morea's, bis ihn nach und nach seine Anhänger verließen und er gefangen genommen ward. Er blieb nun bis zum Sommer 1825 in Gefangenschaft, wo, bei Ibrahim Pascha's, des Sohnes des Pascha's von Ägypten, Landung in Morea, seine Freunde die Oberhand gewannen, ihn befreiten und eine Erklärung der griechischen Regierung ihn an die Spitze der griechischen Armee in Morea setzte. Auf diesem Posten focht er mit abwechselndem Glück gegen die Ägypter und steht, so weit die letzten Nachrichten reichen, jetzt (October 1825) ihnen im Innern Morea's gegenüber. (*Ki.*)

Colocynthis (Bot.), Art von Cucumis (s. d.); 2) (Colocynthidis fructus), s. Coloquinten.

Colocza (Geogr.), s. Kolotscha.

Cologlies (Geogr.), s. Coloris.

Cologna (Geogr.), Stadt mit 3700 (6200) Ew. in der Delegation Verona, Gouv. Mailand (lombard.-venet. Königreich); liegt am Kanal Frasane, treibt Seidenbau und Seidenhandel, fertigt Leder und Seilerwaaren.

Colomannus (Coloman, Colman, St.), 1) ein Schottländer, Bischof von Lindisfarne in England, in der 2. Hälfte des 7. Jahrh.; hatte im Betreff der Osterfeier und der Tonsur einen langen Streit mit der englischen Geistlichkeit, die, begünstigt von dem König Osivius, den Sieg davon trug, worauf C. im 3. Jahre seines Episkopats, im Jahre 667, sein Bisthum niederlegte, in sein Vaterland mit vielen seiner Landsleute und 30 Engländern zurückkehrte, erst auf der Insel Hy, dann einer andern, das Evangelium eifrig verbreitete, nach entstandener Uneinigkeit zwischen seinen schottischen und englischen Gefährten ein Kloster zu Mageo in Irland errichtete und im J. 676 st. Er wird fälschlich für einen Benedictiner und Abt, für den Bekehrer des Königs Ferouhard und für den Verfasser mehrerer Schriften gehalten. Tag der 18. Februar. 2) Bischof in Irland; soll von C. 1) getauft worden sein, dann in einem Kloster gelebt, ein neues erbaut und viele Wunder gewirkt haben. Tag der 7. Junius. 3) Gefährte des heil. Kilian, Bischofs von Würzburg, und mit ihm ermordet um das J. 689. Tag der 8. Julius. 4) Ein Schottländer; ward 1012 auf seiner Pilgrimschaft nach Jerusalem zu Stockerau in Östreich von dem Pöbel als ein slavischer Kundschafter angehalten u. an einem Baum aufgehängt. Sein Leichnam verweste indessen nicht; dies ließ auf Heiligkeit schließen und der Markgraf Heinrich ließ den Leichnam 1015 nach Melk bringen, wo er als ein Landespatron Östreichs verehrt wird. Tag der 15. Oct. 5) Mehrere andere Heilige.

Colombano (St., Geogr.), Marktflecken mit 5000 Ew., am Lambra, in der Delegation Lodi, Gouvernement Mailand, lombardisch-venetian. Königr. (Östreich).

Colombel (Nicolaus), Maler, ging, nachdem er bei le Seur gebildet, nach Italien; in der Sauberkeit des Pinsels lag seine Stärke. Er st. zu Paris als Professor der Kunstakademie 1717.

Colombier (Joh.), geb. 1736 zu Toul, Generalinspector der Spitäler und Gefängnisse in Frankreich; nahm thätigen Antheil an der Verbesserung der lyoner Spitäler und des Hotel-Dieu in Paris; st. 1789; hinterließ: Code de médecine militaire, Paris 1772, 5 Bde., 12.; Médecine militaire, 7 Bde., Paris 1778; Hygiène militaire, ebend. 1775, neue Aufl. unter dem Titel: Avis aux gens de guerre, ebend. 1779, u. m.

Colombier (Waarenk.), s. Imperial.

Colombière (Geogr.), 1) Mairie in dem Fürstenthume Neuenburg (Schweiz); hat 1000 Ew. 2) Schönes Dorf daselbst, in einer reizenden Lage des neuenburger Sees; hat ein Schloß, in der Nähe die Kattundruckerei Bied und 912 Ew.

Colombières, 1) (François de Briqueville Freiherr von C.), geb. zu Colombières in der Nieder-Normandie, von einer edeln und alten Familie; diente unter Franz I., Heinrich II., Franz II. und Karl IX., obgleich er ein eifriger Calvinist war. Später diente er in den Religionskriegen für die Hugenotten, war mit dem Grafen Montgomery an der Spitze der reformirten Normannen und organisirte in Rochelle besonders den Krieg in der Normandie; 1574 blieb er bei der Belagerung von St. Lo. 2) S. Bulson.

Colombiers (Geogr.), Dorf am Südkanale im Bezirk Beziers, Depart. Herault (Frankreich); hat 800 Ew. Dabei ist der Kanal durch einen Sandsteinfelsen, mittelst eines Gewölbes von 30 Fuß Höhe, 20 Breite u. 504 Länge geführt worden.

Colombine (Theaterw.), weibl. Charaktermaske der italien. Komödie (s. d.).

Colombini (Johann Jean), geb. zu Siena; war erst eine der angesehensten Magistratspersonen in seiner Vaterstadt u. verheirathet, brachte aber später einen großen Theil seines Lebens in der Einsamkeit zu und stiftete 1354 einen neuen Orden, dessen Mitglieder, weil sie den Namen Jesu öfters im Munde führten, Jesuaten genannt wurden. Urban V. bestätigte diesen Orden, aber Clemens IX. hob ihn auf. C. st. 1367. (*Lt.*)

Colombin-lack (Waarenk.), ein florentiner Lack, welcher in kleinen viereckigen

gen Stücken über Venedig zum Handel kommt.

Colŏmbo (Geogr.), so v. w. Columbo.

Colombo, 1) (span. Colon, franzöſ. Colomb, lat. Columbus, Christofero); über den Geburtsort und die ersten Lebensverhältnisse dieses ausgezeichneten Mannes gibt es verschiedene Meinungen. Nach der allgemein angenommenen, auf sein eignes und seines Sohnes Zeugniß begründeten Angabe war er zu Genua 1445, 46 od. 47 geboren, der älteste Sohn eines Wollkämmers Domenico C. und erhielt eine diesen Verhältnissen angemessene Erziehung. Bis ins 14. Jahr half er seinem Vater in dessen Geschäft; 1461 ging er zur See. Anfangs wahrscheinlich im Dienst der Republik Genua ward er später Capitän eines Kriegsschiffes des Königs René von Neapel, der ihm 1473 nach Tunis zu gehen befahl, um die Galeere Fernandine zu nehmen; 1475 befehligte er ein Geschwader genueser Schiffe, allein die bürgerlichen Unruhen in seinem Vaterlande bewogen ihn Genua zu verlassen; er ging nach Lissabon, wo er mehrere Genueser und seinen Bruder Bartolomeo fand. Von hier unternahm er mehrere Reisen, kam sogar 1477 nach Island und noch einige Grade über den Polarzirkel (weshalb Mehrere glaubten, er habe in Grönland schon damals das feste Land Amerika's gesehen), zeichnete sich Alles auf, verglich es mit älteren Beobachtungen, Reise- und Erdbeschreibungen und studirte fleißig Stern- und Meßkunde, Geschichte u. Philosophie. Diesen Studien sehr förderlich ward seine Verheirathung mit D. Philippa Mogniz de Pelestrello, durch die er viele schätzbare Seekarten u. a. eines ihrer Ahnen erhielt. Bald gelangte er zu der Überzeugung, daß nicht allzufern hin nach Westen bewohntes Land sein müsse, was er für eine weitere Ausdehnung von Asien hielt, und faßte den Entschluß, nach Westen hin einen Weg nach Indien zu suchen. Dies ließ sich nun nicht ohne Unterstützung einer Regierung unternehmen; C. ging daher zuerst nach Genua u. legte noch 1477 dem Rathe der Republik seinen Plan vor, erhielt aber abschlägliche Antwort; eben so von Venedig; nun wandte er sich an Frankreich und England, und endlich an Johann II. von Portugal. Dieser ließ, indem er Colombo's Anträgen aufmerksam Gehör zu geben schien, heimlich eine Caravelle ausrüsten und in der von C. angegebenen Richtung nach Westen segeln; doch bald kam dieselbe zurück und erklärte das Vorhaben für unmöglich. Dies empörte C.; gegen Ende des Jahres 1484 verließ er Portugal mit seinem Sohne Diego (seine Gattin war schon in Lissabon gestorben) heimlich und ging nach Spanien an den Hof Ferdinands und Isabellens. Hier erhielt er endl. durch Vermittlung des Prior J. Perez de Marcena (s. d.) nach jahrelangen, mehrmals abgebrochenen und wieder angesponnenen Unterhandlungen (während welcher er seinen Bruder Bartolomeo mit neuen Anträgen nach England gesandt hatte), die Zustimmung Isabellens zu seinem Zug und einen Freibrief, kraft dessen er zum Groß-Admiral aller Meere und zum Statthalter oder Vicekönig und Richter aller Inseln und Länder, die er entdecken würde, ernannt, ihm auch der Zehnte aller Erzeugnisse dieser Länder zugesichert ward, mit der Freiheit, den 8. Theil der Kosten beizutragen und in demselben Verhältnisse den Gewinn aller Schiffe und Geschwader zu theilen. Alle diese Rechte, Ehre und Freiheiten sollten auch auf seine Nachkommen erblich übergehen. Diese Urkunde ward in Santa Fé den 17. April 1492 von Ferdinand und Isabella unterzeichnet. Den 3. August 1492 verließ C. den Hafen von Palos mit 3 Schiffen, von denen er das 3 auf eigne Kosten gerüstet hatte. Die Bemannung der Fahrzeuge betrug, nach Fernando 90, n. And. 120 Mann; wahrscheinlich zählte dieser die des 3. Schiffes nicht. C. selbst befehligte das Admiralschiff S. Maria, die Pinta Martin Alonzo Pinzon und die Nina, ein Schiff mit einem Besansegel, des Vorigen Bruder, Vincent Janes Pinzon. Kaum hatte man den 9. Sept. auf den gebrechlichen, schon am 4. Tage reparirten Schiffen die Insel Ferro aus den Augen verloren, als schon einem großen Theil der Mannschaft der Muth sank u. sie in Vorwürfe gegen C. ausbrachen. C. beschäftigte sie noch, indem er alle Mittel aufbot, die Gemüther zu gewinnen, die Hoffnung zu steigern und ihre Gewinnsucht zu reizen. Als aber nach mehrwöchentlicher steter Fahrt nach Westen das ersehnte Land noch immer nicht sich zeigte, immer neue und sonderbare Erscheinungen die Gemüther beunruhigten und die steten Westwinde die zagenden Schiffer immer weiter von Spanien führten, traten selbst die Officiere der Verschwörung gegen den Admiral bei; man wollte ihn zwingen, umzukehren, oder, ihn über Bord werfend, allein nach Hause fahren. Mit Mühe gelang es noch diesmal C. durch das Versprechen, daß er, wenn binnen 3 Tagen das Land sich nicht zeige, mit ihnen zurückkehren wolle, die Ruhe wieder herzustellen; denn untrügliche Zeichen hatten die Nähe des Landes jetzt dem geübten Seemanne verkündet. Vögel, die man als Landbewohner und unfähig, weit über Meer zu fliegen, erkannte, abgeschnittene Stücke Rohr, frisch gebrochene Früchte, Schellfische erhoben die schwankende Hoffnung den 11. October zur Gewißheit. Sofort ward Befehl ertheilt, auf der

der Hut zu sein, indem die Schiffe ihren Lauf fortsetzten, um nicht während der Nacht auf verborgenen Klippen zu scheitern, und dem, welcher zuerst Land entdecken würde, ein jährlicher Gehalt von 30 Kronen im Namen des Königs und von C. ein prächtiger Sammtpelz versprochen. Der Admiral aber, eifersüchtig auf die Ehre der ersten Entdeckung, war den ganzen Abend auf dem Hinterdeck; 2 Stunden vor Mitternacht erkannte er ein Licht, er rief 2 Zeugen, welche entschieden, es müsse eines Fischers oder Reisenden Fackel sein, u. bald sahen sie die Küste vor sich. Am 12. October mit Tagesanbruch landete C. Alle fielen auf ihre Knie, küßten den Boden und pflanzten das Kreuz und die königl. spanische Standarte auf, und in Gegenwart der nackten und erstaunten Indier, denen diese Männer vom Himmel gekommen erschienen, nahm C. Besitz von diesem Lande und ward einstimmig als Admiral, Vicekönig u. Statthalter anerkannt. Diese erste Insel, von den Eingebornen Guanahani genannt, erhielt den Namen San Salvador. Den 14. verließ er sie wieder mit 7 Inselbewohnern als Dolmetscher am Bord, entdeckte den 15. Santa Maria del Concepcion, den 16. und 17. zwei andere, denen er, zu Ehren des Königs und der Königin, die Namen Fernandina und Isabella gab, und landete den 28. auf Cuba, zu Ehren des Infanten von ihm Juanna genannt. Er suchte sie zu umschiffen; als sich aber die Schwierigkeiten häuften, kehrte er um, ungewiß ob es Insel oder Festland sei. Von hier segelte er nach Hayti, wo er den 6. December landete u. bald mit einem Kaziken der Insel freundschaftliche Verbindungen anknüpfte; er gab ihr den Namen Hispaniola. Am Christabend scheiterte das Admiralschiff; allein mit Hülfe der Mannschaft der andern Schiffe und des hülfreichen Kaziken wurden Menschen und Ladung gerettet. Aus den Trümmern des Schiffes ließ C. eine Art Fort anlegen, Villa de Natividad genannt, ließ 36 Personen, 3 Capitäns mit dem Oberbefehl, einen Arzt, einen Kanonier und einige Zimmerleute mit Waffen u. Lebensmitteln auf ein Jahr zurück und verließ am 4. Jan. 1493 Hispaniola, stieß den 6. wieder auf die Pinta, welche sich lange von ihm getrennt hatte, indem der schlechte Befehlshaber für sich auf Entdeckungen der Goldgruben ausgegangen war. C. ließ seine Entschuldigung gelten u. trat den 16. Januar den Rückweg nach Spanien an. Der größte Theil des Weges ward ruhig und sicher zurückgelegt, aber am 14. Febr. erhob sich ein Sturm, der beide Schiffe trennte. In dieser Gefahr, nur auf die Rettung seiner Entdeckungen bedacht, schrieb der Admiral einen kurzen Reisebericht auf Pergament, that ihn in ein wohlverwahrtes Fäßchen und warf dies ins Meer. Ein gleiches Fäßchen heftete er an den Kopf des Hintertheils seines Schiffes. Der Sturm legte sich indessen u. glücklich erreichte C. am 18. Februar S. Maria, eine der Azoren und am 4. März Lissabon. Sogleich sendete er einen Eilboten an seine Fürsten und einen andern an den König von Portugal, wo er vom Monarchen und Hof mit größten Ehren empfangen ward. Endlich kehrte er den 15. März wieder in den Hafen von Palos zurück. Sein Empfang und seine nachherige Reise nach Barcelona, wo sich der Hof gerade aufhielt, war ein fortdauernder Triumphzug. Pinzon, der im letzten Sturm nach Gallicia getrieben worden war und dem Admiral zuvorkommen wollte, erhielt vom Hofe Befehl, nicht vor C. zu erscheinen. Der König und die Königin empfingen diesen öffentl. auf dem Throne stehend und befahlen ihm, sitzend seine Reise zu erzählen. In allen seinen Würden und Vorrechten nach der erwähnten Capitulation bestätigt und mit seiner ganzen Familie unter den hohen Adel Spaniens aufgenommen, ward C. mit Ehrenbezeigungen überhäuft. Der König erschien nie öffentlich ohne den Infanten an seiner Rechten und Colombo an seiner Linken. So sehr ihn aber Alles dies schmeichelte, so betrieb er doch eifrigst die Ausrüstung zur zweiten Reise, bei der man auf dauernde Begründung einer Colonie auf Hispaniola vorzügl. Rücksicht nahm. Sie bestand aus 12 großen und 5 kleinen Schiffen, 1500 Menschen aus allen Ständen, und hatte alles zum erwähnten Zweck Nöthige am Bord. — Den 25. Sept. lichtete er auf der Bai von Cadiz die Anker und entdeckte nach einer höchst glücklichen Fahrt den 3. Nov. die bergige Insel, Dominica genannt, landete aber auf einer andern, nach dem Admiralschiff Mari-galante genannten, erreichte den 4. S. Maria de Guadaloupe u. blieb bis zum 10. daselbst. Von hier entdeckte er Montserrat, S. Maria Rotonda, Jamaica (von ihm S. Maria de Antigua genannt) und Santa Cruz. Nachdem er noch viele andere Inseln entdeckt und untersucht hatte, kam er am 27. Nov. wieder in Villa de Natividad an, fand aber seine kleine Colonie zerstört u. die Spanier als Opfer ihrer Rohheit und Habsucht ermordet. C. erneuerte sein Bündniß mit den Landesbewohnern und traf Anstalten zu einer neuen Ansiedlung. Den 7. Dec. verließ er Natividad, landete auf der Ostseite der Insel und legte hier an einem sichern und geräumigen Hafen eine Stadt mit einem Fort an, welche Isabella genannt und bereits Anfang März 149[illegible] fertig ward; nun sendete er unter Befehl Antonio Torres 12 Caravellen mit Proben der Inselerzeugnisse,

erzeugnisse, besonders mit im Sand gefundenen Stücken Gold rc. nach Spanien zurück, dämpfte eine Empörung, ließ seinen Bruder Diego als Präsident und Pater Buyl als Oberrath zurück und ging mit Fußvolk und Reiterei nach dem Grubengebirge Cibao, wo er die Festung St. Thomas anlegte u. mit 56 M. besetzte Den 24. April reiste er ab, um Cuba genauer zu untersuchen, besuchte auch Jamaica u. entdeckte sehr viele kleine Inseln. Bei seiner Rückkehr nach Isabella (29. Sept.) fand er seinen Bruder Bartolomeo; dieser hatte endlich nach mancherlei Schicksalen England verlassen, war nach Spanien gereist und vom König mit 3 Schiffen nach Hispaniola gesendet worden. C. ernannte ihn zum Adelantado u. Präfecten Indiens. Unterdessen hatte die grausame Behandlung der Eingebornen auf Hispaniola von Seiten der Spanier, begünstigt durch Pater Buyl, der dadurch sich Anhang u. die Regierung der Colonie verschaffen wollte, diese zur Verzweiflung getrieben; sie empörten sich endlich in Masse, lauerten in Hinterhalten den Spaniern auf, wurden jedoch besiegt und ihr König Caunaboa gefangen nach Spanien gesandt. Immittelst waren die zahlreichen Feinde u. Neider C.'s in Spanien nicht unthätig geblieben und hatten nur zu leicht bei dem mißtrauischen König Ferdinand Eingang gefunden. Es erschien ein königl. Commissär, Aguado, persönlicher Feind C.'s, zu Untersuchung der Beschwerden. C. fand es unter seiner Würde, während dessen Gegenwart in Indien zu bleiben, ernannte seinen Bruder Bartolomeo zu seinem Stellvertreter und ging am 10. März 1496 mit 225 Europäern u. 30 Indianern nach Europa zurück. Nach einer mühseligen und gefahrvollen Fahrt erreichte er am 20. Junius die spanische Küste. Schon am nächsten Tage reiste er an den Hof. Obwohl sein persönliches Erscheinen, die mitgebrachten Schätze und Seltenheiten alle Verleumdungen niederschlugen und ihm alles früher Gewährte bestätigt ward, so gelang es doch seinen Feinden, eine neue Ausrüstung beinahe 2 Jahre hinauszuschieben. Am 30. März 1498 ging er endlich aus dem Hafen S. Lucar de Barrameda mit 6 gebrechlichen Fahrzeugen unter Segel, um seine 3. Entdeckungsreise anzutreten. Drei derselben, worunter eins sein Verwandter Giovanni Antonio Colombo führte, sandte er nach Hispaniola, er selbst ging mit den 3 andern nach dem Vorgebirge der grünen Inseln, ward aber wegen der großen Hitze unter dem Äquator genöthigt, nördlich zu segeln, entdeckte Trinidad und den 1. Aug. die Landspitze Costa, wo sie frisches Wasser nahmen, schiffte dem Oronoco aufwärts und untersuchte Paria und Cumana. Besorgniß trieb ihn nach Hispaniola, wo er den 30. August bei der neuen Stadt St. Domingo ankam, die durch Bartolomeo's Ausdauer und Thätigkeit gegründet und durch eine mit 5 Festungen geschützten Straße mit Isabella verbunden war. Die Colonie selbst traf er in großer Gährung, und er mußte zur Beruhigung der Mißvergnügten manche Ungerechtigkeiten gegen die Eingebornen gestatten; weit gefährlicher als diese Unruhen, denen er durch weise Maßregeln immer noch zu begegnen wußte, wurden ihm aber die Klagen u. Anschwärzungen heimgekehrter unzufriedener Colonisten, die bei Ferdinand Gehör fanden, der endlich auch Isabella gegen ihn einzunehmen wußte. Es ward abermals eine Commission unter Francisco Bovadilla (s. d.) mit ausgedehnten Vollmachten nach Indien geschickt. Diese traf gegen Ende Augusts 1500 in Domingo ein. Sogleich erklärte Bovadilla, da C. eben in der Festung Concepcion und mit den Indiern in Streit war, sich zum Präfect der Regierung, nahm das Haus, Vermögen u. die Papiere des Admirals in Beschlag, ließ diesen vorfordern und nebst seinen Brüdern Diego und Bartolomeo in Ketten legen und sandte sie nebst Protokollen, in denen nur die Aussagen der erbittertsten Feinde C.'s aufgenommen waren, nach Spanien. Zwar wollte der Schiffshauptmann Alfonso de Vallejo, als sie Hispaniola aus dem Gesicht verloren, C. die Ketten abnehmen, allein er verweigerte es. Bei seiner Ankunft in Spanien den 20. Nov. 1500 schrieb C. an die Monarchen: er und seine Brüder seien in Ketten angekommen. Beschämt gaben Ferdinand und Isabella Befehl, sie ihnen abzunehmen und den Admiral an den Hof nach Granada zu senden, wo er mit vieler Höflichkeit und schönen Worten empfangen ward. Man sagte ihm indessen sogleich in allgemeinen Ausdrücken Genugthuung zu, als deren Anfang, die Absetzung Bovadilla's beschlossen ward. Da aber von Ausrüstung eines 4. Geschwaders zu neuen Entdeckungsreisen, die die Gegenwart des Admirals in Spanien erforderte, die Rede war, so ward ein anderer Statthalter, de Lares, an Bovadilla's Stelle ernannt. C., nur die Beendigung seines großen Werks im Auge, ertrug auch diese neue Ungerechtigkeit und trat den 9. Mai 1502 seine 4. Reise mit 4 Schiffen, die 150 Personen, seinen Bruder Bartolomeo u. einen kühnen Genueser, Bartolomeo Fieschi, am Bord hatten, aus dem Kanal von Cadiz an. Er langte in 16 Tagen von den canarischen Inseln in Amerika an, hatte aber mit den Chikanen des Statthalters von Domingo, der ihm ein Schiff, dessen er sehr bedurfte, verweigerte, zu kämpfen. Er berührte im Verlauf seiner Reise Brasilien, die Pozoinseln und Guanari und

fuhr

fuhr im Golf von Mexico am Festlande hin, welches Bartolomeo am 17. Aug. 1502 mit den üblichen Feierlichkeiten in Besitz nahm, in der Hoffnung eine Meerenge zu finden. Ein Sturm zerstörte 2 der Schiffe und Ende Junius 1503 scheiterten die übrigen beiden auf Jamaica u. nur wie durch ein Wunder wurde die Mannschaft gerettet. Colombo selbst war von den Anstrengungen erkrankt. Nach einigen Rasttagen reisten Diego Mendez und B. Fieschi in 2 mit indischen Rudern bemannten Booten nach Hispaniola, um Mundvorrath und Schiffe zu besorgen, damit sie Jamaica verlassen könnten. Von neuem durch Chikanen des Statthalters aufgehalten, gelang es ihnen endlich ein Schiff zu kaufen, mit dem sie Ende Mai's auf Jamaica ankamen und es am 28. Junius mit C. verließen. Zwar empfing der Statthalter in St. Domingo C. mit erheuchelter Freundschaft, that ihm aber in der Wirklichkeit Alles entgegen. Den 12. Sept. segelte er von Domingo ab und kam im Hafen von San Lucar de Barrameda ans Land. C. selbst war krank und brauchte einige Zeit, sich zu erholen. Isabella, seine Beschützerin, war indeß gestorben, und Ferdinand trachtete wirklich, seine Freiheiten zu widerrufen, was er factisch schon durch die Erlaubniß, die er mehrern Abenteurern, zur Entdeckung neuer Länder auszuziehen, gegeben, gethan hatte. — Vom Gefühl des Undanks überwältigt, st. C. am 20. Mai 1506 zu Valladolid. Sein Körper ward Anfangs in dem Carthäuserkloster zu Sevilla, in dessen Kirche ihm Ferdinand ein prächtiges marmornes Denkmal mit der einfachen Inschrift: A Castilla y Leon — Nuevo mundo dio Colon, errichten ließ, beigesetzt, später aber nach St. Domingo, und in neuester Zeit nach Cuba gebracht, wo die Fesseln, die er im Leben stets bei sich führte, in Folge seines Testamentes, auch in sein Grab gelegt wurden. Er hatte 2 Söhne, Diego und Fernando, hinterlassen. Sein Leben beschrieb sein Sohn Fernando, Bossi, dessen Schrift 1824 zu Paris ins Französische übersetzt u. Giamb. Spotorno in neuester Zeit, dessen Biographie, mit schätzbaren Nachrichten über das Leben des C. aus dem 1821 von Paris nach Genua zurückgegebenen Codex diplomaticus Columbi, bereichert, englisch zu London 1824, teutsch von Ad. Wagner, Leipzig 1825, erschien. Von Colombo selbst ist sein Testament vom J. 1498 von Herrera, Salinerio und Campi bekannt gemacht und neuerer Zeit besonders gedruckt worden; außerdem sind einige Briefe von ihm vorhanden. 2) (Bartolomeo), Bruder des Vorigen, ebenfalls von früher Jugend an Seemann; verließ noch vor diesem Italien und wandte sich nach Portugal, wo er in Lissabon als geschickter Kosmograph und Seekartenzeichner Ruf erhielt und auf die Bildung seines Bruders, als auch dieser dahin kam, viel Einfluß hatte. — Als Christofero 1488 nach Frankreich gehen wollte, reiste er nach England, um Heinrich VII. für des Bruders großes Unternehmen zu gewinnen; er fiel Seeräubern in die Hände, theilte mehrere Jahre das Loos aller übrigen zur Sklaverei Verdammten, bis ein Zufall ihm die Freiheit wieder verschaffte u. ihn, jedoch alles seines Eigenthums beraubt, an Englands Küste warf. In diesem Zustande konnte er sich nicht bei Hofe zeigen, erwarb sich aber bald durch seine Geschicklichkeit im Kartenzeichnen und Globenfertigen so viel, um mit Anstand beim König zu erscheinen; doch blieben seine Bemühungen fruchtlos. Er hatte bereits London verlassen u. war bis Paris gekommen, als er die Nachricht der von seinem Bruder schon begonnenen Entdeckungen erhielt. Er beschleunigte nun seine Reise nach Spanien, von wo sein Bruder bereits die 2. Reise angetreten hatte, ward sehr ehrenvoll aufgenommen, in den Adelstand erhoben und folgte dem Admiral nach West-Indien, wo sich beide auf Hispaniola fanden und er, zum Stellvertreter Christophs ernannt, nach dessen Abreise die neue Stadt Domingo baute, wobei er zwar durch seine unbeugsame Strenge den Haß der Spanier gegen sich erregte, jedoch durch die gelungene Ausführung des Auftrags zeigte, wie kräftig und tüchtig er war. 1502 gründete er ein Etablissement auf Veragua, machte noch mehrere Reisen nach Spanien und st. 1514 auf Domingo, nachdem er eben vom span. Hofe die kleine Insel Saona als Eigenthum und die Direction über die Bergwerke auf Cuba erhalten hatte. 3) (Giacomo, in Spanien Diego genannt), 2. Bruder des Admirals; ebenfalls in den Adelstand erhoben und eine Zeit lang Gouverneur und Präsident des Raths von Isabella; scheint wenig Einfluß bei den Unternehmungen Christophs gehabt zu haben. Das Jahr seines Todes ist unbekannt. 4) (Don Diego), ältester Sohn von C. 1), von Philippa Mogniz de Pelestrello; begleitete den Vater auf mehrern Reisen und erbte dessen Rechte und Ehren. 5) (Don Ferdinand), unehelicher Sohn von C. 1) von Beatrice Henriquez, die der Admiral in Corbova kennen gelernt, aber, wie sich aus seinem Testamente, wo er sie Diego ihrer Armuth wegen empfahl, ergibt, später wahrscheinlich wieder verlassen hatte, war 1490 od. früher geb.; trat zur Kirche u. bereiste Europa, um eine Bibliothek zu sammeln; aus Holland nahm er 2 Gelehrte, Nicolaus Clenardus und Andreas Vaseus mit nach Spanien, die er selbst besoldete, be-

suchte

suchte Genua und st. 1540 oder 41 zu Sevilla, den Dominicanern daselbst seine bis zu 12,000 Bänden angewachsene Büchersammlung, die den Namen Colombine erhielt, hinterlassend. Er beschrieb spanisch das Leben seines Vaters, welches Luis Colombo in Genua dem Patrizier Fornari überließ, von dem es Giamb. Merini erhielt, der es durch Alfonso Ulloa ins Italienische übersetzen ließ; diese Übersetzung erschien 1571 zu Venedig, n. Aufl. 1614, franz. durch Cotolendi, Paris 1681, 12. 6) (Don Luis), Sohn von C. 4), erhielt durch Karl V. den Titel Admiral von Indien, vertauschte aber die Würde eines Unterkönigs von Jamaica mit dem Titel Marquis, den eines Statthalters von Veragua mit dem Titel Herzog, und bekam jährlich 10,000 Golddublonen statt des Colombo angewiesenen Zehntels aller Erzeugnisse Indiens. — Er hinterließ nur einen unehelichen Sohn Christoph und ward demnach von seinem Neffen Diego beerbt, mit dem 1578 die männliche Linie Christofero Colombo's ausstarb. (*Jb.*) 7) (Math. Realdus), aus Cremona, ein ausgezeichneter Anatom des 16. Jahrh.; war Professor in Padua, dann in Pisa und st. zu Rom wahrscheinlich um 1577. Seine Schrift: de re anatomica libri XV, Venedig 1559, Fol., erhielt eine Menge Auflagen, neueste in Leyden 1667; verteutscht ward sie von Schenk, Frankfurt 1609, Fol.

Colombo-arack, s. unter Arack.

Colomea (Geogr.), s. Kolomya.

Colomiers (Geogr.), s. Coulommiers.

Colomiés (lat. Colomesius, Paul), geb. zu Rochelle 1638; studirte zu Saumur, lernte 1664 auf einer Reise nach Paris den berühmten Isaak Vossius kennen, der ihn mit nach Holland nahm. Nach Frankreich zurückgekehrt folgte er Vossius 1681 nach England, ward Bibliothekar bei Sancroft, Bischof von Canterbury, verlor aber diesen Posten, als sein Gönner Sancroft in Ungnade kam und st. aus Kummer hierüber 1692 zu London; schrieb: Gallia orientalis, Haag 1665, 4. (Biographien der berühmtesten französischen Orientalisten); Opuscula, Paris 1668; Bibliothèque choisi, Rochelle 1682, n. Aufl. Amsterdam 1700 und Paris 1681; Paralipomena de scriptoribus ecclesiasticis, London 1686 u. mehrm.; Rome protestante, ebend. 1675; Theologorum presbyterianorum icones, 1682, Mélanges historiques, Oranien 1675; Epigrammes et madrigaux, Rochelle 1669; Italia et Hispania orientalis, Hamburg 1730, u. m. a. Eine Sammlung seiner latein. Werke gab A. Fabricius, Hamburg 1709, 4, heraus. (*Pr.*)

Colómnes (Colonnes, Collomnes, Piaster C., Numism.), Piaster in Amerika, geprägt zu Potosi, haben auf der Hauptseite die Säulen des Hercules und die Inschrift: plus ultra.

Colon (Anat.), s. Grimmdarm.

Colon, s. Colombo 1).

Colōna (col. *Cav.*), Pflanzengattung, nach Christoph Colombo, daher auch von Persoon Columbia benannt, aus der nat. Familie der Tiliaceen, zur Polyandrie, Monogynie des Linn. Syst. gehörig. Einzige bekannte Art: c. serratifolia (Columbia americana *Pers.*), Baum mit rispenständigen Blumen auf den Philippinen. (*Su.*)

Colonārium jus (Colonatrecht, Rechtsw.), das Recht, welches demjenigen zusteht, dem ein Grundstück zur Cultur desselben überlassen ist; die Bedingungen, unter welchen dies Recht überlassen ist, werden durch den hierüber abgeschlossenen Vertrag (Colonarius contractus), bestimmt; es kann sowohl erblich, als blos einer bestimmten Person auf eine gewisse Zeit überlassen werden. Über den auf einem solchen Grundstück haftenden Zins s. den Art. Grundzins. (*Bü.*)

Colonāt (v. lat., Rechtsw.), Zinsgut, Bauergut, von welchem ein gewisser Natural- oder Geldzins dem Gutsherrn jährlich zu entrichten ist. Sie zerfallen in 2 Abtheilungen: a) diejenigen, an welchen der Colonus (Bauer) ein wahres Erbrecht erlangt, welche auch die Namen: Erbzinsgüter, Erbleihgüter, Erbmeyergüter, Erbmeyerstätte, Erbpachtgüter führen, und wo der Grundzins Erbenzins genannt wird, und in b) diejenigen, wo der Colonus kein wahres Erbrecht, aber ein nutzbares Eigenthum erlangt, die auch Leibgüter, Meyergüter, Pachtgüter, Temporalleihen genannt werden, und bei welchen man den Grundzins, Meyerzins, Pachtzins, Zins nennt. Außerdem werden C. noch sowohl nach den Contracten, durch welche sie entstanden, gemeine Erbmeyer (in Nieder-Sachsen u. Westfalen), Schillingsgüter (bona solidaria [im Lüneburgischen]), Erbleihe, Erbbestand (im Hessischen, der Wetterau und Mainzischen), die Huben- und Hofgüter (im Hessischen, Hanauischen rc.), Barsten (im Holsteinischen), zu Waldrecht übergebene Güter (im Hessischen), als nach der dabei Statt findenden besondern Bestimmung der Erbfolge, Fall- u. Schupflehen, Fallgüter, Leibgedingsgüter, Gnadengüter, gnadengütige Hofgüter, Leihlehen, leibfällige Bestandgüter (bona vitalitia [in Schwaben, Baiern, Östreich]), Hobs- u. Behandigungsgüter (in Westfalen) u. Stamm- auch

Stock-

Stockgüter (in den Herzogthümern Jülich und Berg) genannt. (*Ksch.*)

Colonāticum, s. unter Colonist.

Colonāt-jahre (Regierungsjahre, Wohnjahre, Mahljahre, Rechtsw.), die Jahre der bei Bauergütern in dem Falle, daß der Anerbe beim Ableben des Vaters das zur Annahme der Stelle erforderliche Alter noch nicht erreicht hat, gerichtlich angeordneten Interimswirthschaft.

Colonāt-recht, s. Colonarium jus.

Colonātus, so v. w. Colomannus 3).

Colonēl (fr.), 1) der Oberste (s. d.); 2) (Buchdr.), Schriftgattung, die zwischen Petit u. Nompareil (s. d.) mitten inne steht.

Colonēl generāl (fr.), bei der französ. Armee Inspecteur einer Waffengattung, meist der Cavallerie; so war Baraguay d'Hilliers Col. gén. der Dragoner, Gouvion St. Cyr Col. gén. der Kürassiere rc. C.-lieūtenant, Obristlieutenant (s. d.)

Colōni, Capo (Geogr.), heutiger Name der Landspitze am ehemaligen Vorgebirge Sunion (Attika).

Colōnia (lat.), 1) ursprünglich ein angebauter Ort, eine Ansiedlung, ein Landgut; 2) eine Colonie (s. d.); daher 3) Name vieler römischer Städte, die ursprünglich Colonien gewesen waren; meist mit Beinamen; 4) im Mittelalter ein Bauergütchen, mit so viel Land, als ein Bauer bestreiten konnte.

Colōnia (a. Geogr.), 1) eine Römercolonie in Britannia romana, im Lande der Trinobanten; im Mittelalter ein bedeutender Ort, wo Helena, die Mutter Constantins d. Gr., geboren war; vielleicht jetzt Colchester Noch gräbt man das. mancherlei römische Alterthümer aus. 2) C. Agrippīna, Stadt am Rheine in Gallia belgica, im Lande der Ubier, daher sie Anfangs Ara Ubiorum hieß. Agrippina, die Tochter des Germanicus, ward daselbst geboren, und diese veranlaßte, daß unter der Regierung ihres kaiserl. Gemahls Claudius eine römische Colonie dahin gesendet ward, worauf sie den Namen Col. Agr. annahm. Ihre Lage machte sie blühend, und bald verlor sich ihr Zuname; blos der Name Colonia erhielt sich und verwandelte sich in das heutige Köln. 3) C. Augūsta emērita, s. Augusta emerita. 4) C. Aurēlia (C. Aureliāna), Ortschaft in Germanien, im alten Rhätien, nach Reichard das heutige Nassenfels. 5) C. Britānniae, s. Colonia 1). 6) C. Caesariāna, s. Norba Caesariana. 7) C. equēstris (Noviodunum), Stadt der Helvetier in Gallia belgica, die in der Nähe von Lausanne gelegen haben muß, Nyons jedoch, wofür sie gewöhnlich genommen wird, nicht sein kann. 8) C. fanēstris, s. Fanum fortunae. 9) C. Flāvia constans, s. Hispellum. 10) C. Julia, a) (Juliola), ein Ort auf Sardinien, jetzt in Ruinen. b) Stadt Etruriens, vielleicht Pisa. 11) C. Jūlia equēstris, s. Colonia 7). 12) C. Jūlia Hispella, Stadt in Umbrien, das jetzige Spello. 13) C. Mārcia, röm. Colonialstadt im bätischen Hispanien, 9 Stunden südöstlich von Hispalis; jetzt Morchena. 14) C. Metallīna, s. Metallina. 15) C. norbēnsis, s. Norba Caesariana. 16) C. pacēnsis, s. Pax Julia und Badajoz. 17) C. prima Flāvia, s. Cäsarea 7). 18) C. senēnsis, Stadt Etruriens; das heutige Siena. 19) C. septimanōrum juniōrum, so v. w. Bäterra (s. d.). 20) C. Sittianōrum, s. unter Cirta. 21) C. taūrina, so v. w. Augusta 27). 22) C. Trajāna, Stadt in Gallia belgica, die Trajan erbaute und dann zum Standquartiere der 30. Legion (legio Nepia) anwies; daher in der Folge der Name Tricesima. 23) C. Trēvirorum, s. Augusta 30) (*Hl.* u. *Sch.*)

Colōniae, s. Colonien. C. perpētuae jus (Rechtsw.), das erblich überlassene Colonatrecht (s. Colonarium jus).

Coloniāl-system, 1) das System, das in Bezug auf die Colonien befolgt wird, bes. die Maxime, sie stiefmütterlich zu behandeln und das Mutterland auf ihre Kosten zu begünstigen; 2) (Colonialsperre), so v. w. Continentalsystem.

Colōnia partiāria (Rechtsw.), der Vertrag über die Vermiethung einer fruchtbringenden Sache gegen Entrichtung einer relativ bestimmten Quantität der Früchte (z. B. die Hälfte, ein Drittheil). Derjenige, welcher die Sache unter einer solchen Bedingung überlassen bekommt, heißt Colonus partiarius, Halbbauer, Halbmeyer, weil er gewöhnlich die Hälfte der Früchte abgeben muß. (*Bö.*)

Coloniāl-waaren (Handlgsw.), die rohen Producte der west- und ostindischen Colonien (s. d.), bes. ersterer, namentlich Kaffee, Zucker, Thee, Reiß, Gewürze, Spezereien, Farbe- u. Meubelhölzer, Arzneimittel, Baumwolle. Seit der Entdeckung Amerika's und noch mehr seit der allgemeinen Ansiedelung der Holländer und Engländer dort und in Ost-Indien zu Anfang des 18. Jahrh., hat sich der Absatz der C., die früher nur Luxusgegenstand und selten Genuß der Reichen waren, ungeheuer vermehrt und ist Bedürfniß auch des Ärmsten in Europa geworden. Dadurch aber hat der Handel einen bisher nicht gekannten Umschwung gewonnen, und die ganze Welt ist in eine, früher nicht vorhandene Verbindung mit einander und mit den fremden Welttheilen, bes. Amerika, gekommen. Mittelbar wirkte der Vertrieb mit C. auch auf die

die Geistesbildung der Völker, indem sie dieselben einander sich näher brachte und sie, um möglich zu machen, sich die Genüsse der C. zu verschaffen, zu erhöhter Thätigkeit, Fleiß und Nachdenken zwang. Es sicherten aber die C. mittelbar auch zugleich Europa vor der Gefahr einer Universalmonarchie, indem, um sich immer den Markt offen zu halten und vor einer Verschließung des festen Landes gegen die C. zu sichern, die Colonialstaaten, namentlich Holland u. besonders England, mit aller Macht allen Eroberungsplänen entgegen treten mußten. Jetzt gänzlich ein Land gegen die C. zu schließen, scheint wohl, da dieselben Bedürfniß geworden sind, unmöglich. Frankreich, unter Napoleon, versuchte es auf dem ganzen Continent ohne Erfolg, indem dennoch überall Mittel zum Einpaschen derselben gefunden wurden und die hohen Zölle nur die Vertheuerung derselben bewirkten, ohne den Gebrauch aufzuheben. Eben so vergebens waren die Versuche Östreichs, einzelne Artikel, z. B. Kaffee, zu verbieten, und es hob dies Verbot nach wenigen Jahren auch wieder auf. (*Pr.*)

Colonie (neue, Albany, Geogr.), Landstrich, zum Vorgebirge der guten Hoffnung gehörig; liegt östlich vom großen Fischfluß, neuerdings von Colonisten angebaut; Hauptort Grahanstown. Bei Einigen heißt nur ein Theil von Albany neue C.

Colonien, 1) (Coloniae, ἀποικίαι, Antiqu.), von Ehrgeiz, Unzufriedenheit mit den Verhältnissen, Gewalt, Krieg, Übervölkerung rc. veranlaßte Ansiedlungen eines Volks oder eines Theils eines Volkes an einem neuen Wohnsitze; dergleichen gab es seit den ältesten Zeiten; Beispiele s. unter Inachos, Kadmos, Danaos, Kekrops, Dido und unter Griechenland (Gesch.). Den Gegensatz bilden dann Autochthonen und Aborigines (s. d.), vgl. Auswanderung u. Völkerwanderungen. 2) (a. Gesch.). In engerm und gewöhnlicherem Sinne nach einem Plane von einem Staate oder einer Stadt, oder einem Sieger, der die Überwundnen in C. vertheilte (z. B. Salmanassar, Nebukadnezar, Philippos von Makedonien) od. zur Bewohnung C. in das Land der Besiegten legte, wie z. B. besonders die Römer thaten, angelegte Pflanzstattörter, die, wenigstens nach der ersten Absicht, mit dem Mutterorte in Verbindung bleiben sollten, wenn sie auch häufig als Mittel zur Entladung schädlicher Gesellschaftsglieder dienten. So legten die Tyrer, Carthaginienser u. Massilienser C. an, um, bei der durch den Mangel des Compasses nöthigen Küstenschifffahrt, Zufluchtsörter, Häfen, Niederlagen u. s. w. zu haben. Tyrus soll auf diese Weise an 300 C. gehabt haben, und Carthago, selbst ursprünglich C., verbreitete durch C. seine Macht bis Spanien (Gades, jetzt Cadiz), Madeira und vielleicht selbst bis Amerika. Wohlthätig waren C. für die Cultur stets, wenn sie von gebildeten Völkern angelegt wurden, da sie die Sitten u. Religionsgebräuche des Mutterlandes zu rohen Völkern brachten u. verbesserte Gesetzgebung, Handlung, Schifffahrt, Kriegskunst, Wissenschaften u. Künste, Kenntniß neuer u. annehmlicherer Nahrungsmittel, unbekannter Pflanzen und andrer Naturerzeugnisse u. vieles Andere mehr in ihrem Gefolge hatten. Theils in dieser, theils in andrer Hinsicht sind besonders merkwürdig: die griechischen und römischen C. Der in Griechenlands Staaten herrschende Parteigeist, die plötzlichen Umwälzungen in ihnen, das Vorherrschen einer einzelnen Partei, die schnellentstehende Übervölkerung in den kleinen Gebieten u. s. w. machten Griechenland zur fruchtbaren Mutter von C. Gleiche Gesetze, Religion, Sprache, blieben gewöhnlich das Band zwischen Mutter und Tochter, so wie, bei der Freiheit der letztern, Erkenntlichkeit oder, z. B. in den Perserkriegen, das Bedürfniß gemeinschaftlicher Vertheidigung, wiewohl auch Kriege zwischen den C. und dem Mutterstaate die Geschichte nennt. Übrigens war das ganze Verhältniß schwankend und unbestimmt, bis Athen zuerst unter den Griechen mit bestimmter politischer Absicht für Handlung und Schifffahrt C. in Thrakien anlegte und gewisse Grundsätze der Unterwürfigkeit festsetzte. Solche C. hatte Griechenland in Klein-Asien u. auf den benachbarten Inseln, an dem Propontis (Byzanz, Chalkedon), an der Küste von Thrakien, in Unter-Italien (Neapolis, Sybaris, Brundusium, Cumä, Pästum), auf Sicilien (Messina, Syrakus, Agrigent), auf Sardinien, auf der gallischen Südküste (Massilia), in Spanien (Sagunt), an der Küste von Afrika (Kyrene) u. am mäotischen Sumpf (Tanais und Olbia). Die römischen C. hatten vornehmlich 3 Veranlassungen: die drückende Menge armer Bürger, Besetzung eroberter Länder und Belohnung der Soldaten. Rom befolgte bei diesen C. einen bei andern Völkern vorher meist noch unbekannt gewesenen zweckmäßigen Plan u. bestimmte die gegenseitigen Verhältnisse sehr genau. Schon Romulus und dann auch die übrigen Könige sollen keinen eroberten Ort zerstört, sondern die Ew. verpflanzt und Römer hineingelegt haben; doch wird das unter Servius Tullius mit Römern bevölkerte Ostia vorzugsweise als erste römische Colonie genannt. Die Sitte ward immer allgemeiner, so daß zur Kaiserzeit selbst der Euphrat u. Tigris (meist mit Veteranen bevölkerte) römische C. sahen. In der Republik mußte das Volk erst wegen Errichtung einer C. befragt werden, und ein Gesetz bestimmte, welche und wie viele als Colonisten und wohin sie fortgeschickt werden

den sollten; dann nannte sich jeder, der Lust zur Theilnahme hatte; das Loos entschied bei der Überzahl. Hierauf wählten die Consuln oder Prätoren in comitiis tributis die curatores coloniae deducendae (der Zahl nach genannt: triumviri, quinqueviri, septemviri, decemviri oder vigintiviri agris dandis assignandis oder coloniae deducendae), es wurden Auspicien gehalten, die neue Colonie wurde lustrirt und zog dann unter vorgetragener Fahne dem neuen Wohnsitze zu, wo, nebst Beobachtung gottesdienstlicher Gebräuche, jedem Colonisten, nach altem Herkommen, vermittelst eines Pfluges sein Ackerantheil, so wie auch der Platz der Stadt bezeichnet wurde. Die Colonisten bekamen nun von Rom Gesetze (gewöhnlich den römischen gleiche), Duumviri (statt der Consuln), Ädiles, Quästores und, als Senatoren, Decuriones, ferner Augures, Pontifices, Apparitores, Scribä 2c., und insgemein jeder Colonist einen Patron (s. d.) in Rom. Diese Colonien waren ihren Vorrechten nach in 3 Klassen getheilt: a) Coloniae civium romanorum; b) C. juris latini und c) C. juris italici (s. unter Jus Quiritium, Jus latinum und Jus italicum). Außerdem gab es, seit Sulla, besonders unter Cäsar, Augustus u. den folgenden Kaisern, Soldatencolonien (coloniae militares, dagegen jene c. civiles, plebejae, togatae), indem man öfters unter verdiente Veteranen Ländereien vertheilte. (Die Münzen der Civilcolonien unterscheiden sich gewöhnlich durch einen Pflug, die der Militärcolonien durch ein militärisches Abzeichen; Vereinigung beider Zeichen bedeutet, daß die C. ursprünglich Civilcolonie war, aber durch Veteranen ergänzt wurde.) Gewöhnlich bekamen die Colonieörter römische Sitten, auch den in Rom ähnliche öffentliche Gebäude, wie Amphitheater, Circus (z. B. Lugdunum in Gallien), Capitole (z. B. Augusta Trevirorum, Colonia Agrippina, Tolosa), u. s. w. Auch erhielten Berge, Flüsse 2c. die Namen der Berge, Flüsse 2c. in der Heimath. Manche C. waren frei von Abgaben, andere lieferten einen Theil der Erzeugnisse der Ländereien (gewöhnlich den 10. Theil der Feldproducte und den 5. der Früchte) nach Rom. Die Zahl der römischen C. läßt sich nicht genau ausmitteln. Einige Schriftsteller rechnen 150 in Italien, 60 in Africa, 30 in Spanien, 30 in Gallien u. v. a. In allen redete man die lateinische Sprache, die sich dadurch sehr ausbreitete, aber auch durch ihre nach und nach erfolgte Vermischung mit der jedesmaligen Landessprache die fruchtbare Mutter von neuen Sprachen geworden ist. Vgl. Municipium u. Praefectura. Vgl. auch: Chr. Gl. Heyne: de veterum coloniarum jure ejusq. caussis (in Opusc. tom. I.); desselben: de Romanorum prudentia in coloniis regendis (Opusc. tom. III.). 3) (mittl. u. neuere Gesch. u. Statistik). Im Mittelalter gingen fast alle C. im Sturm der Völkerwanderung unter, und nur wenige Handelsniederlassungen der Genueser und Venetianer konnten für C. gelten. Erst nachdem die Portugiesen den Weg um Afrika nach Ost-Indien gefunden hatten (1498), legten sie Ansiedlungen auf Malabar an, die Almeida u. Albuquerque (s. d.) erst zu einem selbstständigen Gebiet, dessen Hauptsitz 1508 Goa wurde, erhoben. Bald kamen sie in Ost-Indien und in Afrika in den Besitz mehrerer fester Plätze, die die Grundlagen zu C. bildeten, u. unter denen Mozambique, Sofala u. Melinda in Afrika, Ormuz u. Mascate im persischen Meerbusen, Diu, Damaun und Goa auf der malabarischen und indischen Küste, Negapatnam und Meliapur auf Coromandel, Malacca auf der Halbinsel Malacca u. einige andere auf den Gewürzinseln, Ceylan, Java, Sumatra, Borneo u. s. w., die wichtigsten waren. Zugleich bemächtigten die Portugiesen sich 1517 des Verkehrs mit China und 1542 des mit Japan, und waren so Herren des ganzen ostindischen Handels. Ein niederer Kaufmannsgeist, der spätere Mangel an großen Feldherren, der Einfluß der Geistlichkeit, die Inquisition, die Trägheit des Volks, das die gewonnenen Waaren nicht einmal nach andern Gegenden Europa's verfuhr, sondern sich begnügte, sie nach Lissabon zu bringen und dort Zwischenhändlern andrer Nationen zu übergeben, brachte die Portugiesen zu Ende des 16. Jahrh. um ihren ostindischen Alleinhandel, und als Spanien Portugal 1580 usurpirte, bemächtigten sich die Niederländer, die Portugal, gleich den Spaniern, feindlich behandelten, der meisten C. Portugals in Ost-Indien. So behielt Portugal nur das im J. 1500 von Cabral (s. d.) aufgefundene Brasilien, welches erst später durch Entdeckung von Goldbergwerken und Diamantgruben Wichtigkeit erhielt, seit 1820 aber durch die Unabhängigkeitserklärung des Prinzen von Brasilien, der sich zum Kaiser von Brasilien erhob, vom Mutterstaate losgerissen und durch einen Vertrag vom 7. September 1825 von diesem als unabhängig anerkannt ist. — Fast gleichzeitig (1492) war durch Colombo's (s. d.) Entdeckung von Amerika auch den Spaniern Gelegenheit zu Anlegung von C. gegeben, und diese siedelten sich bald auf Cuba, Portorico, Jamaica, vorzüglich aber auf dem goldreichen Domingo an, und die Waffenthaten Ferd. Cortez (1519—24) u. Franz Pizarro's (1526—36) machten es ihnen möglich, auch in Mexico und Peru, Chile, Quito, Neu-Granada u. s. w. C. anzulegen.

gen. Gold und Silber waren die Gegenstände, die man dort vor allem suchte, und demnächst leitete die Wuth, die christliche Religion selbst mit Feuer und Schwert zu verbreiten, die Eroberer. In Kurzem war Amerika völlig unterjocht; erst 2 dann 4 Vicekönige und 8 unabhängige Generalcapitäns regierten unter der Leitung eines Raths von Indien, der in Europa seinen Sitz hatte, Amerika; Städte entstanden an der Küste und im Innern, und gleich einem frischgedüngten Leichenacker blühten die neuen C. auf den Trümmern des alten Volks lustig auf. Dennoch lasteten schreckliche Bedrückungen des Mutterlandes schwer auf den C.; der Handel wurde einzig von Spanien und zwar nur von Sevilla aus betrieben, von wo jährlich etwa 12 Gallionen nach Portobello und 15 Schiffe nach Vera-Cruz segelten. Alles mußte Spaniens schlechte und mit hohen Zöllen belastete Waaren nehmen, kein Eingeborner konnte, auch selbst, wenn er von spanischen Eltern stammte, ein Amt erhalten, u. s. w. Hierdurch kam es, daß, als 1810 einzelne Provinzen sich gegen die spanische Macht empörten, bald die übrigen nachfolgten, und daß jetzt (1825) das ganze amerikanische Festland sich der Macht des Mutterlandes entzogen und die Unabhängigkeit erklärt hat. Nicht die Anstrengungen des schwachen Spaniens, nicht die augenblicklichen Glücksfälle in Columbia vermochten den Sturm aufzuhalten, den nur kluge Mäßigung, vielleicht vor Jahrzehnten, hätte beschwören können. Außer den amerikanischen Besitzungen erwarb Spanien noch die Philippinen in Ost-Indien und einige Inseln an der Küste Guinea's. Die Holländer machten bald den Portugiesen u. Spaniern die Alleinherrschaft in den Gewässern fremder Welttheile streitig. Als die Niederländer sich gegen die spanische Herrschaft erhoben, wurde ihnen der Zwischenhandel zwischen Portugal, das die ostindischen Producte herbeischaffte, und dem übrigen Europa erschwert und endlich 1594 ganz verboten. Sie rüsteten daher (zuerst 1595) Schiffe aus, um diese Waaren selbst unmittelbar aus Ost-Indien zu holen; der glückliche Erfolg weckte Nachahmer, zahlreiche Expeditionen liefen nach Ost-Indien aus u. siedelten sich dort an. Die niederländische Regierung vereinte 1602 die verschiedenen Gesellschaften, welche Schiffe ausrüsteten, um ihnen mehr Einheit zu geben, in eine einzige (vgl. Handelsgesellschaften), gab ihnen Hoheitsrechte über die eroberten Länder, und diese baute nun (1617) Batavia, eroberte die portugiesischen Besitzungen in Ost-Indien, mit Ausnahme Goa's, sämmtlich, bemächtigte sich des chinesischen und japanischen Handels (um 1611) und befestigte ihre Macht in Ost-Indien noch 1653 durch Anlegung von C. auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, das einen sehr passenden Zwischenpunkt zwischen Europa u. Ost-Indien abgab. 1621 versuchten die Holländer auch durch Errichtung einer westindischen Compagnie (s. d.) in Amerika festen Fuß zu gewinnen, die nach vorübergehenden Eroberungen in Brasilien u. nach bald an England verloren gehenden Ansiedlungen in Nord-Amerika, auf westindischen Inseln (St. Eustache, Curaçao, St Martin) den Schleichhandel trieben und auf dem festen Lande Surinam, Essequebo, Berbice und Paramaribo behaupteten. Später erhielten auch die Briten Bedeutung im Colonialhandel. Zwar hatten sie schon früher das Vorgebirge der guten Hoffnung umfahren, und eine ostindische Compagnie war 1600 entstanden, hatte St. Helena besetzt und Factoreien auf dem Festlande Ost Indiens errichtet. In den Unruhen unter Karls I. und Karls II. Regierung löste sich aber der ostindische Handel fast ganz auf, und erst die 1708 erlangte Vereinigung der 1698 neu entstandenen ostindischen Compagnie (s. d.) mit der schon früher bestehenden, befestigte ihn wieder. Dennoch waren Calcutta, Madras u. Bencoolen damals die einzigen Punkte, die England in Ost-Indien besaß. Die innern Unruhen in Indien in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. gaben den Briten Gelegenheit, sich in sie zu mengen; bald erlangten sie Übergewicht u. eroberten Pondichery; Clive (s. d.) bezwang den Surajah Dowlah, Nabob von Bengalen 1756, und nach Besiegung des Subah von Oude ward durch den Vertrag von Allahabad Bengalen den Engländern vom Großmogul abgetreten. So entstand das ungeheure britische Reich in Ost-Indien; es wuchs noch durch die Kämpfe mit den Sultanen von Mysore, Hyder Ali und Tippo Saib, welcher letztere im J. 1798 Reich u. Leben verlor. Im gegenwärtigen Augenblick (October 1825) scheint dieser Koloß noch durch den Krieg mit den Birmanen an Ausdehnung zu gewinnen. In Amerika wurde durch die 1606 von Jacob I. privilegirte London- und Plymouthcompagnie Jamestown angelegt. Diese Ackercolonie gewann durch die innern Unruhen Englands viele fleißige, freisinnige, sie ausdehnende Colonisten und breitete sich dadurch und durch schätzbare Erwerbungen von Holländern und Schweden bald über einen bedeutenden Theil Nord-Amerika's aus. Später gewann England (1641) Barbados und (1655) Jamaica in West-Indien, von den Spaniern, wo es Zucker und Kaffee zu bauen anfing, New-Foundland und, durch die Frieden von Utrecht u. Paris, von den Franzosen (1715) Acadien, Terre-neuve, Cap Breton u. 1762 Canada. Es verlor zwar durch den Krieg mit den nordamerikanischen Provinzen, der 1772 begann

gann und 1788 mit der Anerkennung der Provinzen endete (s. Nord-Amerikanischer Freiheitskrieg), diese, ward aber dadurch nicht geschwächt, weil nun England desto mehr auf Canada wenden konnte und vermöge der ihm bewilligten Handelsvortheile mehr als früher gewann. Überdem hat es sich durch den 1806 klug abgeschafften Sklavenhandel seiner westindischen Besitzungen versichert. In den Revolutionskriegen (1792—1814) eroberte England die meisten wichtigen französischen und holländischen C., gab sie aber mit Ausnahme von Isle de France, dem Cap, der Sechellen, Cape Coast u. s. w. im Frieden von Paris wieder heraus. Dagegen legte es schon 1788 die bekannte Niederlassung Botanybai in Australien an, denen in neuerer Zeit noch andere auf Otaheiti u. den Sandwichinseln gefolgt sind. Frankreich legte erst 1664 unter Colbert C. an. Es kaufte zu diesem Zwecke mehrere westindische Inseln (Martinique, Guadeloupe, St. Lucie, Grenada), sendete Colonisten nach Cayenne u. gewann einen Theil von St. Domingo von den Flibustiern (s. d.). Gleichzeitig siedelte es sich auf dem festen Lande in Canada, Terre neuve und Acadien an, verlor aber diese 1713 und 1762 an England, Louisiana trat es an Spanien ab, verkaufte dasselbe aber, nachdem es dasselbe wieder gewonnen hatte, 1803 an Nord-Amerika. Die übrigen C. blieben Frankreich, mit Ausnahme von Domingo, das 1791, wo die Neger sich empörten und die Insel, nach langem Widerstreben, verloren ging. Gleichzeitig mit den westindischen entstanden französische C. in Ost-Indien u. dessen Nachbarschaft. Pondichery ward 1670 besetzt, von da breitete sich die französische Macht bald in Hindostan aus und drohte anfänglich die der Engländer gänzlich zu verdrängen; doch 1766 ward Pondichery von den Engländern erobert u. die französische Macht in Ost-Indien zerstört. Schon hatte 1759 sich die französische 1664 gestiftete, 1719 mit der Missisippigesellschaft vereinte ostindische Compagnie aufgelöst. Höchst vorübergehend waren die französischen Ansiedlungen auf Madagascar, bestehender die 1720 auf Isle de France und Isle Bourbon errichteten; doch wurden beide Inseln im Revolutionskriege von den Engländern erobert und erstere im Frieden von Paris von ihnen behalten. Die Dänen stifteten 1618 eine ostindische Compagnie, die Tranquebar erwarb, jedoch bald (1634) wieder unterging, 1670 erneuert ward und bis 1729 bestand, wo sie nochmals unterging und, 1782 von Neuem errichtet, ihre Besitzungen an die Krone abtrat und sich blos auf Handel, besonders mit China, beschränkte; hierbei befand sie sich sehr wohl. In West-Indien besetzte Dänemark 1671 St. Thomas und kaufte zu Anfang des 18. Jahrh. St. Croix und St. Jean, wohin bis 1764 eine 1734 errichtete Compagnie handelte. Auch Schweden errichtete 1731 eine ostindische Compagnie, die Theehandel nach China trieb; 1785 erwarb es die westindische Insel St. Barthelemy von Frankreich. Rußland legte 1787 Pelzcolonien auf den Kurilen, Aleuten und den Küsten von West-Amerika an. Östreich versuchte 1722 durch die mißlungene und 1731 aufgehobene Compagnie von Ostende Verbindungen mit Ost-Indien anzuknüpfen und legte noch im letzten Viertel des 18. Jahrh. eine Niederlassung auf den nikobarischen Inseln an, die jedoch wegen der ungesunden Luft verlassen wurde. Preußen stiftete 1682 die afrikanische Handelsgesellschaft in Guinea u. errichtete an der dasigen Küste die Colonie Groß-Friedrichsburg, verkaufte jedoch schon 1718 diese Niederlassung an Holland. Jetzt besitzen A. in Asien: a) die Portugiesen Goa, Diu u. Damaun; b) die Spanier die philippinischen Inseln, die Hälfte der Insel Magindanao und die Insel Paragua; c) die Engländer ganz Hindostan und Bengalen (mit Ausnahme von den Marattenstaaten, Nagpoor, Berar u. Mysore, die noch zum Theil abhängig und Vasallen sind), ferner die Präsidentschaft Bombai, Ceylon, die Andaman Inseln, zahlreiche Besitzungen auf der Südküste von Sumatra, unter welchen Bencoolen die bedeutendste ist, die Insel Pinang bei der Halbinsel Malacca, und die Insel Bunwut bei Magindanao; d) die Niederländer die Factoreien Cochin, Sadras, Palliacate auf Hindostan, die nikobarischen Inseln, Priaman, Patnam, Palembang auf Sumatra, den westlichen Theil von Java mit Batavia und zahlreiche Factoreien auf dieser Insel, die Inseln Madura, Sumbava u. Sandelbosch, zerstreute Besitzungen auf Timor, auf Borneo, Pontana und Benjarmassing, Amboina, die Molukken u. s. w.; e) die Franzosen Mahé, Karikal und Pondichery; f) die Dänen Tranquebar u. Hoogly. B. In Afrika: a) die Portugiesen die azorischen Inseln, Madeira, Salvages, die Inseln des grünen Vorgebirges, der Bissagos Inseln, Cacheu, die Insel St. Thomas, mehrere Factoreien in Congo, Monomotapa u. Sofala, ferner Mozambique u. Melinde; b) Spanien die canarischen Inseln und die Inseln Fernando-Pao, die Prinzen-Insel u. Annabon; c) England die Inseln Ascension u. St. Helena, zahlreiche Niederlassungen auf der Küste von Senegambien (u. a. die Forts St. James und Jillifrey, Bissoa und Bulamo), auf Sierra-Leone (Tamara, Freetown, Scherbro, Kingston) u. auf Guinea (Cape Coast, Fort Triwith u. s. w.), das Vorgebirge der guten Hoffnung mit bedeutendem Gebiet, u. die

die Inseln Isle de France, Rodriguez, die Sechellen und Socotara; d) die Niederländer: die Forts Nassau u. St. Georg de Mina u. a. auf Guinea; e) Frankreich: die Forts Arguin am weißen Vorgebirge, Fort Louis und Bijurt am Senegal, Portendic zwischen beiden und Fort Goree und Joalt am grünen Vorgebirge, Fort François auf Guinea, die Insel Bourbon und mehrere Factoreien auf Madagascar (St. Marie, Foulpoint u. Tamalave); die meisten dieser Niederlassungen, besonders auf der Westküste Afrika's, waren des Sklavenhandels wegen errichtet; aber nach dessen Aufhebung streben sie Einfluß auf den innern Handel zu gewinnen. C. In Amerika: a) Spanien, außer dem factisch von ihm losgerissenen, von den Continentalmächten Europa's jedoch noch nicht anerkannten festen Lande, die Inseln Cuba, Portorico, Margarita, Tortuga u. Chiloe; b) England, aa) in Nord-Amerika Canada, Neu-Schottland, Neu-Foundland, Cap Breton, Labrador und überhaupt die ganzen Hudson Länder bis an die Südsee wo Rußland nördlich, Nord-Amerika südlich das englische Gebiet begrenzen, bb) in West-Indien die Bahama-Inseln, Jamaica, St. Christoph und viele kleine Inseln in der Nachbarschaft, ferner St. Lucia, Barbados, Dominica, St. Vincent, Granada, die Granadillen, Tabago u. Trinidad, cc) auf dem festen Lande die englischen Holzdistricte u. Demarary; c) Holland, St. Martin, St. Eustach, Curaçao und die benachbarten Inseln und auf dem festen Lande Surinam; d) Frankreich, Guadeloupe, Martinique, Marigalante, Saba und auf dem Continent Cayenne; e) Dänemark, St. Thomas, St. Jean, St. Croix und zahlreiche Niederlassungen auf Grönland; f) Schweden, St. Barthelemy; g) Rußland, die Aleuten und den nordwestlichen Theil von Nord-Amerika. D. In Australien. Hier bestehen nur die englischen C. Sidney Cove (Botanybay) und einige andere auf Neu-Holland, Otaheite und eine Niederlassung auf den Sandwichs-Inseln. 4) (Staatsw.). Die C. sind auf die Geschichte von unberechenbarem Einfluß gewesen, und sie sind es eigentlich, die Europa auf den Gipfel von Macht und Einfluß erhoben, den es jetzt besitzt, u. die dadurch Industrie u. Gewerbfleiß erregt haben. Boden, Klima, Lage, Producte und Verhältnisse ändern das Wesen der C. bedeutend ab. Sie zerfallen in a) Bergwerkscolonien, wo zunächst der Gewinn von Gold, Silber, Edelsteinen u. s. w. beabsichtigt wird. Dergleichen C. waren die besten der Spanier in West-Indien und auf dem festen Lande von Amerika; letztere noch bis zum letzten Augenblick der spanischen Herrschaft. Auch Brasilien war zum Theil Bergwerkscolonie. Bergwerksverständige u. mittelbar damit in Bezug Stehende siedelten sich für immer in solchen C. an, zwangen aber gewöhnlich die Ureinwohner zu Arbeiten in den Gruben u. Hütten, wodurch dieselben so mit Arbeit überladen wurden, daß sie an vielen Orten ganz verschwanden; b) Pflanzungscolonien, welche die Erzeugung von Colonialwaaren in eignen Pflanzungen beabsichten. Die Colonisten siedelten sich entweder für immer oder vorübergehend in solchen C. an, um nach gewonnenen Reichthümern nach Europa zurückzukehren. Bei dem Mangel an Europäern zwangen sie die Eingebornen zur Arbeit und holten, als diese ausstarben, Negersklaven aus Afrika herbei. So wurden die Handelscolonien Veranlassung zu dem schändlichen Sklavenhandel (s. d.). Ganz West-Indien, die südlichen Provinzen von Nord-Amerika, Brasilien und auch theilweise die ehemaligen spanischen Provinzen in Süd-Amerika, sind hieher zu rechnen. c) Ackerbaucolonien, wo die Colonisten, aus Mangel an Grund und Boden nach fremden Gegenden verpflanzt, sich hauptsächlich mit Feldbau beschäftigen. Solche C. bilden am häufigsten eine Zuflucht für die mit ihrem bürgerlichen oder religiösen Zustand in ihrem Vaterlande Unzufriednen. Da die Colonisten der Natur der Sache nach hier am leichtesten heimisch werden und schwer wieder von der einmal urbar gemachten Stelle weichen, so eignen sich solche C. am ersten, um nach mehreren Generationen eine Nation zu bilden u. sich unabhängig vom Mutterlande zu machen. Bestätigung hiervon ist die vollkommneste unter den bisherigen Ackercolonien der nordamerikanischen Freistaaten. Außer diesem sind noch zu Ackercolonien zu zählen: Canada, Botanybai, das Cap der guten Hoffnung, u. gewissermaßen die russischen mit fremden Auswanderern bevölkerten C. in der Krimm. d) Handelscolonien, Anfangs Niederlassungen oder bloße Factoreien, um den Handel mit den Eingebornen zu vermitteln. Später griffen gerade die Handelscolonien weiter um sich, erkauften oder gewannen durch Unterhandlungen Districte, die sich zum Theil (wie in Ost-Indien) zu mächtigen Reichen vergrößerten, u. aus Kaufleuten wurden so Fürsten. Solche Handelscolonien bezweckten hauptsächlich den Handel aa) mit Colonialwaaren; von dieser Art sind die C. aller westindischen Inseln, die Küstenplätze des amerikanischen Continents und alle ostindische C.; bb) mit Pelzwaaren wie die englischen und russischen C. in Nord-Amerika u. s. w.; cc) mit Sklaven. Diesen schändlichen Handel trieben und treiben insgeheim, nachdem sich alle europäischen Mächte über Abschaffung des Sklavenhandels vereinigt haben, fast alle C. auf der Westküste von Afrika. Die Handels-

colonien jeder Art bringen auch europäische Waaren aller Art gegen die in den C. von ihnen empfangenen Colonialwaaren herbei, und bis jetzt ist die Bilanz immer noch zu Gunsten Europa's gewesen. — Bis zu Ende des 18. Jahrh. betrachtete man die C. durchgängig nur als Mittel, den Mutterstaat zu bereichern, und behandelte sie daher stiefmütterlich. Nicht allein, daß man die Einwohner, waren sie einmal unterjocht, fast allgemein als Sklaven ansah, eine engherzige Politik legte auch den Colonisten unzählige Beschränkungen in den Weg, machte es (wie z. B. in den spanischen C. in Amerika) zum Gesetz, daß kein in den C. Geborner zum Staatsdienst gelassen werden dürfe, lieferte den C. ausschließlich Waaren des Mutterlandes, und zwar schlecht und theuer, verbot den auswärtigen Nationen den Handel mit den C. oder erschwerte ihn doch außerordentlich, u. gab auch unter den Inländern nur einzelnen in Handelscompagnien vereinten Individuen ausschließliche Privilegien zu denselben. Letztere Handelscompagnien bes. waren das Verderben der C. u. des Mutterlandes u. gewannen, wenn nicht außerordentliche Conjuncturen zu Hülfe kamen, auch selbst nichts. Die Einwohner der Länder, in welchen solche Compagnien den Herrn spielten, wurden aufs äußerste gedrückt, der Handelsstand durch die Beschränkungen, die sie auflegten, furchtbar beengt, das Mutterland durch die willkürlich gesetzten Preise übertheuert; das Übel fiel mit der Zeit auf die Compagnie selbst zurück, und am Ende gewann Niemand etwas als die Beamten, die die Compagnie betrogen und nicht genau zu controlliren waren. Fast alle C. gingen daher auch unter, und wo dies nicht der Fall war, wie bei der englisch-ostindischen, mischte sich die Regierung zu rechter Zeit noch in das Innere derselben. Erst als neuere Lehrer der Staatswirthschaft gesunde und richtige Ansichten über den Handel und das Wesen der C. aufstellten und vor allen Nord-Amerika, nach Erfechtung seiner Unabhängigkeit, sichtbar durch Handelsfreiheit aufblühte, begann man einzusehen, daß Freiheit des Handels, diese Lebensluft für alle Adern des Staats, für C. und Mutterstaat gleich ersprießlich sei. Man hat daher in neuester Zeit (bes. England) langsam begonnen, die Fesseln der C. ein wenig zu lüften, und wo dies, wie in den spanischen C., nicht geschah, haben sich die C. eigenmächtig selbst befreit oder stehen auf dem Punkte, es zu thun. Bis wie weit dieses Streben nach Unabhängigkeit gehen wird, läßt sich jetzt nicht voraussehen; gewiß scheint aber, daß dadurch die Weltgeschichte künftig einen eignen Charakter annehmen wird. Vgl. Militärcolonien, Armencolonien, Handelsgesellschaften.

(*Sch.* u. *Pr.*)

Colonien (Bienenzucht), so v. w. Schwärme. **Colonie-bienen-korb** (**Coloniekorb**), s. Magazinbienenkorb.

Colōni ecclesiārum (Rechtsw.), s. unter Colonist.

Colonie-handel, s. unter Colonien.

Colonisiren (v. lat.), 1) anpflanzen, ansiedeln; 2) eine Coloniestadt anlegen.

Colonīst (lat. Colonus), 1) derjenige, welcher ein Feld, Grundstück bebaut, es sei solches sein eigenes oder fremdes; 2) der Bewohner einer Colonie. **Coloni ecclesiarum**, Bauern, welche die Kirchenäcker zu bestellen haben. **C. fiscales** (**C. dominici**), frohnpflichtige Unterthanen, die auf den Kammergütern die Feldbestellung zu verrichten haben; **Colonaticum**, der Dienst, welchen der colonus dem Grundherrn zu leisten hat.

Colōnna (Cap, Geogr.), Vorgebirge in Calabria ulteriore (Königr. Neapel).

Colōnna, eine der ältesten Familien zu Rom, die der Kirche einen Papst u. viele Cardinäle gab. Ihr Ursprung reicht bis zum Anfang des 7. Jahrh. Sie besitzt mehrere Fürstenthümer in Italien, nach welcher die einzelnen Glieder sich nennen. Die berühmteste Linie bilden die Herzöge von Marsi, von denen die Herzöge von Tagliacozza und Pagliano abstammen, von denen der Älteste immer die Würde eines Großconnetable von Neapel bekleidete. 1) (**Johann**), Cardinal; erhielt den Purpur von Honorius III. (1216) und ward noch in demselben Jahre Legat bei dem Kreuzzuge. Als solcher wohnte er der Eroberung von Damiette 1219 bei. Kurz darauf von den Saracenen gefangen entging er nur mit Mühe dem Tode. Er erhielt vom Papste Gregor IX. den Auftrag, dem Kaiser Friedrich II. Neapel zu entreißen, was ihm jedoch nicht gelang; st. 1244. 2) (**Jacob**), erhielt 1278 vom Papst Nicolaus III. den Cardinalshut, genoß die Gunst der Päpste Martins IV., Nicolaus IV. und Cölestins V., ward aber von Bonifacius VIII., dem Feind der Familie Colonna, vor Gericht gefordert, floh, ward verfolgt, wohl viermal belagert und in den Bann gethan. Clemens V. setzte ihn, nach dem Tode Bonifacius, in seine Würden wieder ein; er st. 1318. 3) (**Sciarra**), war zur Zeit Papst Bonifacius VIII. Befehlshaber von Palästrina und nahm bei der Verfolgung seiner Verwandten diese in Schutz (s. C. 2), nahm die Letztern in seiner Stadt auf, ward aber von dem Papst belagert, entfloh, als die Stadt sich ergeben mußte, fiel aber den Seeräubern in die Hände, die ihn als Sklaven nach Marseille führten, wo ihn König Philipp der Schöne befreite, worauf er ihn mit Wilhelm von Nogaret 1303 nach Italien schickte. Beide überfielen den Papst Bonifacius VIII. zu Anagni,

Anagni, und C. soll ihm eine Ohrfeige gegeben haben. Der Papst entsetzte sich hierüber so, daß er kurz darauf starb. Vom neuen Papst ward hierauf die Familie Colonna wieder in den Besitz ihrer Güter gesetzt. C. ergriff darauf mit Heftigkeit die Partei der Gibellinen, ward 1328 für die Krönung Kaiser Ludwigs des Baiern Senator und trug hierbei dem Kaiser die Krone vor. Bei einem Versuch, Johann XXII. zu entthronen, ward er aus Rom vertrieben u. st. im Exil. 4) (Stephan), Bruder des Vorigen, aber diesem entgegen, eifriger Guelfe zu Rom; ward an jenes Stelle Senator u. verlor seine Macht erst nach 20 Jahren durch die, zum Theil durch seine Anmaßungen veranlaßte, Revolution der Rienzi. Bei einem Versuche, sich der Macht gewaltsam wieder zu bemächtigen u. in Rom, woraus er verbannt war, einzubringen, verlor er, mit seinem Sohne Johann, das Leben. 5) (Jacob), Sohn des Vor., wegen der Kühnheit, die päpstlichen Excommunicationsbullen Ludwigs des Baiern, während der Anwesenheit des Letztern zu Rom, öffentlich anzuschlagen, von Innocenz XXII. zum Bischof von Bamberg ernannt, Freund von Petrarca, den er aus Rom entführte u. ihm 1341 die Lorbeerkrone verschaffte. 6) Papst, s. Martin V. 7) Neffe des Papstes Martin V., von diesem sehr bereichert, auf dessen Antrieb von Johanna II., Königin von Neapel, 1419 zum Fürsten von Salerno u. Herzog von Amalfi ernannt, erhielt selbst von dieser Fürstin die Hoffnung, ihr Nachfolger zu werden. Nach dem Tode seines Schützers 1431 zwang ihn sein Nachfolger mit den Waffen, das Gewonnene und bedeutende der Kirche geraubte Schätze herauszugeben; auch Neapel entzog ihm die geschenkten Fürstenthümer wieder. 8) (Prosper), Sohn des Vor., geb. 1492, einer der größten Feldherrn Italiens; trat beim Einfall der Franzosen unter Karl VIII., aus Haß gegen die die andere Partei ergreifenden Orsini, auf die Seite derselben u. ward von Karl VIII. zum Herzog von Trajetto u. Grafen von Fondi ernannt. Da aber auch die Orsini zu den Franzosen traten, wandte er sich zu den Spaniern. In diesem Dienst lernte er unter Gonsalvo de Cordova den Krieg, siegte 1513 bei Vicenza über die Venetianer, fiel i. J. 1515, die Alpenpässe vertheidigend, in französische Gefangenschaft, stritt, nachdem er seine Freiheit wieder erhalten, mit großer Tapferkeit gegen die Franzosen u. besiegte dieselben in der Schlacht bei Bicoco 1522, so wie er auch kurz darauf den Marschall Bonnivet zur Aufhebung der Belagerung von Mailand zwang; st. 1523. 9) (Fabricius), Sohn Eduards Colonna, Herzogs von Amalfi und Marsi; befand sich 1481 mit bei der Eroberung von Otranto, dessen sich die Türken das Jahr zuvor bemächtigt hatten, wendete sich hierauf zum König von Neapel und war, wie C. 8), der eifrigste Gegner der Orsini. Bei Karls VIII., Königs von Frankreich, Einfall in Neapel, bot er diesem seine Dienste an, ging aber wieder auf die spanische Partei über, als die Orsini auch auf Karls VIII. Seite traten, wofür er von Ferdinand dem Katholischen die Großconnetablewürde erblich erhielt. Später in Diensten des Papstes ward er 1512, in der Schlacht bei Ravenna, von den Franzosen gefangen, erhielt aber bald seine Freiheit wieder, erwarb sich die Gunst Kaiser Karls V. und st. 1520. 10) (Vittoria, Marchese de Pescara), Tochter des Vor., geb. 1490, früh an Avalos (s. d. 1), den Marchese von Pescara, verheirathet, den sie zärtlich liebte u. nach seinem Tode aufrichtig und tief betrauerte; trotz den glänzendsten Anerbietungen blieb sie ledig und st. 1541 zu Rom. Alle Zeitgenossen loben einstimmig ihre Schönheit, Tugend u. Talente. Ihre Gedichte, die Liebe u. Schmerz über den Tod ihres Gatten aussprechen, kamen zuerst in 3 Bdn., Parma 1538, heraus; spätere Ausgabe, Venedig 1544 u. 1558, Neapel 1692 u. 1693, neueste Ausg., Bergamo 1760. 11) (Marco Antonio), Neffe von C. 9), ebenfalls Soldat; diente erst dem Papst, dann dem Kaiser gegen Venedig mit Auszeichnung, trat dann in französische Dienste und blieb bei der Belagerung von Mailand 1522. 12) (Francesco), Dominicaner, aus Venedig gebürtig; st. 1510 über 80 Jahr alt; schrieb: Hypnerotomachia Poliphili, Venedig 1499 u. 1545, mehrmals ins Französische u. in andere Sprachen übersetzt. Es enthält ein Gemisch von Fabeln, Geschichte, Baukunst, Alterthümern, Mathematik rc. 13) (Pompejo), geb. 1479, ein sehr unruhiger Kopf; trat, nachdem er sich im Kriege bei mehreren Gelegenheiten ausgezeichnet hatte, in den geistlichen Stand, erhielt das Bisthum Rieti, nebst mehreren andern Pfründen, verlor aber, mit Papst Julius II. in Streit gerathen, seine Einkünfte. Leo X. ernannte ihn 1517 zum Cardinal. Nach Hadrians VII. Tode verschaffte er Clemens VII. die päpstliche Tiare, entzweite sich aber bald darauf mit ihm, worüber er nicht nur den Cardinalshut, sondern auch seine Einkünfte verlor. Dennoch bemühte er sich, als Clemens das Jahr darauf in der Engelsburg belagert wurde, thätigst um dessen Freiheit, und ward von ihm in seine Ämter und Würden wieder eingesetzt; er st. als Vicekönig von Neapel 1532. 14) (Marco Antonio, der Jüngere), Herzog von Pagliano; befehligte die päpstlichen Schiffe, die Cypern zu Hülfe kamen, wohnte 1571 der Schlacht bei Lepanto gegen die Türken, wo er bedeutend zum Siege beitrug,

trug, bei, trat später in spanische Dienste und st. zu Medina Celi in Spanien 1585, wie man glaubt, an Gift. 15) (lat. Columna, Fabius), geb. 1567 zu Neapel, Urenkel von Colonna 13); hochverdient um die Botanik, bes. durch Beobachtung der verschiedenen Pflanzenformen und ihrer gehörigen Würdigung, auch Entdeckung vieler bis dahin unbekannt gewesener Pflanzen. Er war eigentlich Rechtsgelehrter, war aber mit der Fallsucht behaftet und, nachdem er sich durch den Gebrauch von Baldrian, welchen er aus des Dioskorides Werke (als phu) kennen gelernt, davon befreit hatte, zum Studium der Pflanzen geleitet worden. Er war später Statthalter in Calabrien und Stellvertreter des Herzogs von Zagarola, Marzio Colonna, zuletzt Professor in Neapel, wo er 1650 st. Seine Schriften sind: Φυτοβάσανος, sive plantarum historia, Neapel 1592, 4.; Florenz 1714, auch 1744, 4. (das erste botanische Werk mit Kupferstichen); Minus cognitarum rariorumque nostro coelo orientium stirpium ecphrasis, Rom 1606, 1616, 4.; de purpura, Rom 1616, 4., Kiel 1657 u. 1678, 4.; Sambuca lincea, ovvero dell' instrumento musico perfetto, libri III, Neapel 1618, 4. (Beschreibung eines von ihm erfundenen musikalischen Instruments mit 50 Saiten.) 16) (Carlo), Komthur des St. Jagoordens; diente seit 1588 unter dem Herzog Alba in den Niederlanden, wohnte 1595 dem Treffen bei Dourlens bei, eroberte Cambray u. Rheinbergen und lieferte eine Beschreibung des flandrischen Kriegs von 1588 bis 1599. Nach Spanien zurückgekehrt ernannte ihn Philipp III. zum Gouverneur von Perpignan, dann zum Vicekönig von Majorca u. Minorca. Im Jahr 1622 ging er als Gesandter zum König Jacob nach England, erhielt 1624 den Oberbefehl über die spanischen Truppen gegen den Grafen Ernst von Mannsfeld, half Breda erobern u. st. 1643. 17) (Angelus Michael), geb. 1600 zu Ravenna, geschickter Maler; mit Metelli an den spanischen Hof berufen malte er zur Architektur dieses Künstlers die Figuren meisterhaft, kehrte später nach Italien zurück und st. zu Bologna 1687. 18) (Lorenzo Onufrio), Herzog von Tagliacozzi, Fürst von Pagliano und Castiglione, Erbconnetable von Neapel, Grand von Spanien und Ritter des goldenen Vließes; vermählte sich mit Maria Mancini, Nichte des Cardinals Mazarin, die einige Zeit die Neigung Ludwigs XIV. fesselte u. sich schmeichelte, Königin von Frankreich zu werden, ließ sich aber später, da sie es wünschte, von ihr wieder scheiden, ward Maltheser, erhielt 1680 das Großkreuz und st. 1689. 19) (Ägidius de), s. Ägidius 3). 20) (Francesco Maria Pompejo), natürlicher Sohn des Fürsten von Gallicano, Pompejo Colonna, geb. zu Rom 1644; lehrte zu Paris Mathematik u. schöne Wissenschaften und verbrannte in seinem Hause daselbst 1726; schrieb: les principes de la nature, suivant l'opinion des anciens philosophes, 2 Bde., Paris 1725, 12.; Histoire naturelle de l'univers, 4 Bde., ebendas. 1734, 12.; le nouveau miroir de la fortune ou abrégé de la géomancie, ebend. 1726, 12.

Colonnāde (fr., Bauk.), Säulenreihe mit einem Gebälke bedeckt; s. Säulenstellung.

Colonnāro (Num.), spanische für Peru geschlagene Silbermünze von 8 Realen, bald rund, bald vieleckig, mit dem Wappen.

Colōnne (fr., v. lat. columna), 1) eigentlich Säule (s. d.). 2) (Heersäule, Kriegsw.), die tiefe und schmale Stellung von Truppen zum Marsch oder zum Angriff. Man formirt sie A. bei der Infanterie, entweder a) durch den Marsch in rechts- oder linksum, was jedoch nur bei kleinen Abtheilungen, bei großen selten geschieht, oder b) indem man einzelne Abtheilungen (nach den versch. Reglements Züge, halbe Divisions oder Pelotons, Sectionen genannt), hinter einander schiebt. Diese Colonnen sind aa) C. mit Distancen (geöffnete C., Marschc.), wo die Abtheilungen um ihre ganze Länge von einander entfernt stehen. Man bildet sie durch Abschwenken der Züge, oder durch Abmärsche, auch wohl durch Abbrechen während des Marsches und stellt die Linie wieder her, indem man wieder einschwenkt oder mit der Achtelwendung rechts oder links (halb rechts, halb links) bis in die Linie rückt und dort die Front herstellt, auch wohl nach einigen Reglements noch auf andre Weise; bb) geschlossene C., wo die Abtheilungen dicht auf einander aufrücken. Man bildet sie, indem man meist die andern Züge mit rechtsum hinter den ersten (C. rechts) oder mit linksum hinter den 8. Zug (C. links) gehen läßt, oder durch Aufschließen der Züge einer geöffneten C. dicht auf einder. Auf ähnliche Weise kann man durch nach u. nach Abmarschiren eine geschlossene C. in eine geöffnete verwandeln. Eine eigne, erst in neuerer Zeit gewöhnlich gewordene geschlossene C. ist die C. nach der Mitte (Angriffsc.), wo die Mitte eines Bataillons bei der jetzt gewöhnlichen Formation, also der 4. und 5. Zug, stehen bleibt und der rechte Flügel sich mit links um hinter den 4., der linke mit rechts um hinter den 5. setzt. Eine solche C. hat den Vortheil, daß sie sich noch einmal so schnell entwickeln kann, als eine C. rechts oder links, daß sie eine ansehnliche Breite hat, um schnell ein wirksames Feuer zu beginnen und

und zur Bajonetattake und zur Formirung eines vollen Quarrees (s. d.) sehr geschickt ist. Sie ist daher in neueren Kriegen, besonders bei der preußischen Armee, die C. geworden, in der Truppen beim Gefecht in der Regel stehn. Die Entwickelung aus der C. rechts, links und nach der Mitte, s. unter Deployiren. Es ist ein alter, nicht ohne Erbitterung geführter Streit, ob die Stellung in der Linie oder in Colonne am zweckmäßigsten sei. Früher entschied man meist für die Linie; in den Revolutionskriegen und in den auf sie folgenden Kämpfen hat aber die Erfahrung siegreich für die C. entschieden, und unter allen C. hat man, wie gesagt, die Angriffsc. jetzt für die zweckmäßigste gefunden. Wirklich vereint auch die C. die Vortheile, daß die Kugeln die kleinere Front nicht so leicht treffen, daß dieselbe leichter Hindernissen des Bodens ausweichen kann, als die Linie, daß sie mehr intensive Stärke besitzt, als letztere, die Leute also nicht so leicht zum Fliehen verleitet und besser hiervon abgehalten werden können, daß sie sich zur Bajonetattake weit besser eignet und auch bei einem Cavallerieangriffe leicht zum Quarré gebildet werden kann u. s. w. B. der Cavallerie. Hier findet die nehmliche Formation der C. wie bei der Infanterie Statt, nur daß, wenn die C. geschlossen ist, sie meist Escadronsbreite zu haben pflegt. Wirksam ist die Attake mit Escadronscolonnen in halben Escadronsdistanzen auf Infanterie, wo die vorderste Escadron, wenn die Attake nicht gelingt, sogleich aus einander sprengt, der hintern Escadron Platz macht und sich zu einem neuen Angriff hinter der letzten Escadron wieder sammelt. C. Bei der Artillerie. Hier setzt sich die Batterie auf 3 Arten in C. a) Zu einem Geschütz, von Flügel, b) durch Brechung der Front in Abtheilungen von zwei oder vier Geschützen, c) zu zwei Geschützen aus der Mitte. Es versteht sich von selbst, daß diese Formation nur zum Marsch u. zu Bewegungen ist, indem Artillerie, so bald sie in Wirkung tritt, stets in Linie aufmarschiren muß. 3) Alles, was mit einer Säule verglichen werden kann; so 4) (Tanzk.), die 2 Reihen bei einer Anglaise oder Ecossaise; 5) (Freimaurerei), jede der beiden Brüderreihen einer geöffneten Loge; 6) (Handlungsw.), in den Handlungsbüchern jeder der Linienräume, in denen man die Hauptsummen auswirft. Ihre Zahl richtet sich nach der der Rechnungsmünzen. (*Pr.*)

Colonnenbrücken, s. Bockbrücken unter Brücke. **C.-formation**, die Bildung einer Colonne (s. d.). **C.-jäger**, ein reitender Feldjäger, der einem commandirenden General oder einem Divisionär beigegeben ist. **C.-marsch**, der Marsch in Colonne (s. d. 2). **C.-spitze**, die Spitze einer Colonne 2), meist wenn sie aus einem Defilée debouchirt. **C.-wege**, diejenigen Wege, auf denen die verschiedenen Colonnen eines Heeres gegen den Feind rücken, oder von einem Lager ins andere ziehen; sie sind von den **Marschrouten** (**Marschstraßen**), auf denen sich die Truppen auf gewöhnlichen Märschen bewegen, dadurch verschieden, daß diese die gewöhnlichen Straßen und Chausseen sind, während die C. oft außerhalb der gewöhnlichen Wege, mit Benutzung der Feldwege, oder oft auch des freien Feldes, fortlaufen. Vorzüglich muß man darauf sehen, daß sie parallel und nicht weiter als eine halbe Meile von einander laufen. Die Wege müssen gehörig gebessert und das Terrain, worin sie sind, muß vorgerichtet werden, daß überall durch Wälder, Gärten, Zäune u. s. w., wo die Colonne marschiren soll, ein etwa 20 Schritt breiter Raum vorhanden ist, auf dem man marschiren kann; gewöhnlich bezeichnet man die Richtung der C. da, wo sie aus dem gebahnten Weg austreten, durch Jalons (s. d.) (*Pr.*)

Colonsay und Oronsay (Geogr.), 2 sich ganz nahe liegende Inseln aus der Gruppe der Hebriden (Schottland); halten ¼ QM. und 800 Ew., bringen etwas Getreide und Rindvieh. Bei niedrigem Wasserstand kann man zu Fuß von einer Insel zur andern kommen.

Colōnus, s. Colonist. **C. partiārius**, s. Colonia partiaria.

Coloo (Geogr.), Fürstenthum in der Provinz Lahore (Vorder-Indien); ist gebirgig, kalt, hat gute Viehweiden, wird bewässert von der Begah und steht unter einem eignen Raja. Durch dasselbe geht die Straße von Hindostan nach Kaschemir.

Colophonīt (Min.), ein gelblich, auch grünlich braunes, derb und in kleinen Octaëdern vorkommendes Mineral aus Norwegen. Es ist Thon- und Kalkkiesel, durch Eisen-, Mangan- und Titanoxyd gefärbt.

Colophōnium (lat., Geigenharz, Waarenk.), eine harzige Masse, die beim Destilliren des Terpentins aus dem Lerchen- und Fichtenbaum zurückbleibt. Es wird weniger in Apotheken zu Räucherungen, auch zu Pflastern, als von Klempnern, Zinngießern rc. zum Löthen, besonders aber von Musikern als **Geigenharz** zum Bestreichen der Bogen gebraucht. Auch dient es auf Theatern zu Blitzpulver.

Colophōnium sūccini (Chem.), s. Bernsteinkohle.

Colops (a. Geogr.), s. Colapis.

Coloquinten (colocynthides, fructus colocynthidis; Med.), die Früchte von Cucumis colocynthis. Diese einjährige

rige Pflanze wächst wild in Syrien, im wüsten Arabien, auf den Inseln des Archipels und in andern heißen Ländern. Die Frucht ist kugelrund, Anfangs grün, dann gelblich und immer von der Größe einer geballten Faust; unter dünner, häutiger Schale findet sich ein weißes, schwammiges Mark, das in 3 Theile sich theilt, deren jeder 2 Fächer, mit glatten, gelblich weißen Samen enthält. Sie kommen, gewöhnlich von der äußern Schale befreit und getrocknet, von Alexandrien und Aleppo aus in den Handel. Das Mark (pulpa colocynthidis) ist von ausgezeichneter Bitterkeit und enthält zugleich einen scharfen harzigen Bestandtheil, der, innerlich genommen, in geringer Dose heftiges Purgiren erregt. Es ward zu diesem Zweck in früherer Zeit häufig verordnet, wird aber jetzt, wegen erzeugter Leibesschmerzen u. überhaupt heftigen Reizes unter seiner Wirkung, nur selten verordnet; dann gewöhnlich als zubereitete C. (colocynthides praeparatae), 3 Th. C.-mark mit 1 Th. Tragantschleim oder arabischem Gummi. Dose: ½—5 Gran. Dieselben in Kügelchen oder Täfelchen geformt, C.-kügelchen, stellen die ehemals gebräuchlichen Trochisci alhandal (vgl. Alhandal) dar. Aus dem Mark ward ehemals C.-extract (extractum colocynthidis) durch Ausziehen mit Weingeist und Wasser und deren Abdampfung noch besonders bereitet, und theils daraus, theils aus dem Mark, mit unterschiedlichen Zusätzen, C.-pillen (pilulae colocynthidis). C.-öl (oleum colocynthidis) wird durch Zumischung von Wermuth- und Rautenöl durch Kochen bereitet; dient, äußerlich auf den Unterleib gerieben, gegen Würmer. Am gewöhnlichsten ist in neuerer Zeit die C.-tinctur (tinctura coloc.), durch Digestion von ½ Unze C.-mark u. ½ Quentchen Fenchel mit 6 Unzen rectificirtem Weingeist erhalten; sie ist in mehrern Fällen, in Lähmungszuständen u. a. innerl. tropfenweise, oder auch eingerieben, wirksam befunden worden, auch ein kräftiges harntreibendes Mittel. Auch Thierärzte brauchen C.-tinctur als Purgirmittel. Schwarzfärber wenden sie für seidene Zeuge an, obgleich kein Färbestoff darin ist, sondern nur die Farbebrühe dadurch schleimiger wird. (*Pi.*)

Color (lat., Phys.), s. Farbe.

Colorādo (Geogr.), 1) mächtiger Fluß in dem Gebiete der unabhängigen Indianer von Mexico, der unter dem Namen Rafael am Abhange der Sierra Verde westlich von der Quelle des Norte entspringt, nach SW. geht und sich, nachdem er mehrere Flüsse, worunter die Gila, mit sich fortgezogen, in die äußerste Böschung des Busens von Californien strömt; läuft ohne Krümmungen 135 Meilen. 2) C. Texas, Fluß des Mexicostaats Santander; fällt in die Bai St. Bernardo des mexikanischen Golfs. 3) S. Desaguero. (*Hl.*)

Coloratiōn (v. fr.), Färbung, Veränderung der Farben, besonders in pharmaceutischen Bereitungen.

Coloratūren (v. ital., Musik), die Passagen, Progressionen, Rouladen, Läufer, Triller, welche entweder der Componist in Bravourarien über eine einzige Sylbe des Textes setzt, oder welche Sänger, um die Fertigkeit ihrer Kehlen zu zeigen, oft unpassend u. überladen, einlegen. Am besten werden sie über Sylben, die ein a oder o, ein å oder ö enthalten, angebracht. (*Pr.*)

Colorātus (bot. Nomencl.), gefärbt, ein Kelch, Blatt oder Deckblatt, das nicht grün, eine Blume, die nicht weiß ist, der Hut eines Pilzes aber am Rande, wenn der ganze Hut ungefärbt ist, dieser aber eine Farbe hat.

Coloriren (v. lat.), 1) eigentlich färben; 2) Kupferstiche und schwarze Zeichnungen illuminiren (s. d.); 3) auch bildlich so v. w. beschönigen.

Colōris (Cologlies, Koulogli, Geogr.), Söhne eines Türken und einer Maurin oder Negerin im afrikanischen Reiche Algier; stehen hinsichtlich ihrer Vorrechte zwischen Türken und Mauren. Sie werden zur Miliz genommen u. dürfen niedere Staatsämter bekleiden. Sie finden sich vorzüglich häufig in der Stadt Algier, haben die Untugenden der Morgenländer, doch Fleiß und Geschicklichkeit vor diesen voraus. (*Wr.*)

Colorīst, 1) eine Person, die colorirt; 2) bei den Kattundruckern der Arbeiter, der die Aufsicht über die Mischung und Bereitung der Farben führt.

Colorīt (v. lat.), 1) (Malerk.), die Kunst, die Farbe glücklich zu wählen, zu mischen und gehörig zu vertheilen, die verwandten zu nähern und die feindlichen entweder durch Zwischentinten auszugleichen, oder, nach Maßgabe der Umstände, so weit von einander zu entfernen, daß sie keinen grellen Anblick gewähren. Nicht die Erzeugung eines buntschillernden Farbenspiels macht das gute Colorit, sondern im Gegentheil die Vorherrschung einer dem beabsichtigten Werke am richtigsten entsprechende Färbung, bei zahlreicher Abstufung verschiedener Tinten. Ihr Verhältniß ist die Harmonie, welche in der malerischen Übereinstimmung des Einzelnen mit dem Ganzen und in Vertheilung eines gehörigen Farbengleichgewichts besteht und mehr empfunden, als beschrieben werden kann. Nach Plinius unternahm es zuerst Kleophantos aus Korinth, mittelst aus zerriebenen Topfscherben bereiteter Farbe, die gezeichneten Figuren anzumalen, und begründete somit das Colorit. Durch des Apollodorus (s. d. 19). Erweiterung der Kunst durch

Nach-

Nachbildung des Lichts und Schattens erhielt das C. größere Mannigfaltigkeit der Tinten und wegen der kräftigern Gegensätze lebhaftern Farbenwechsel. Mehr Blühendes und Zartes gab Parrhasios dem C., und so erschien in seinen Arbeiten zuerst der angenehm reizende Schein, der Zauber milder Begränzung und richtig und sanft verschmolzener Übergänge einer Farbe in die andere. Echion und Melanthios vervollkommneten das C. und wurden auch von Apelles nicht übertroffen. Unter den Neuern hat Titian das blühendste C. 2) Bei Schriftstellern die Art und Weise der Darstellung. (*Op.* u. *Sch.*)

Coloriten (Kirchengesch.), eine Congregation der Augustiner von Berge Colorito in der neapolitanischen Provinz Calabria citeriore; entstanden 1580, wurden 1560 zur Regel des Augustin verpflichtet, 1591 Mönche u. traten 1600 zu den Augustinereremiten; tragen lohfarbene Kleidung und lederne Gürtel; hatten im 18. Jahrh. noch 10 Klöster.

Coloritium (lat., Coloritz, Goldschm.), Mischung von Salpeter, Vitriol, Alaun, Salmiak und Grünspan, zu einem Brei gemacht, deren man sich bedient, um goldhaltiges Silber auf dem Streichsteine zu probiren.

Colōrno (Geogr.), Marktflecken im Districte und dem Herzogthume Parma am Flusse Parma; hat 1600 Ew. und Lustschloß der Herzogin, mit prächtigem Garten, worin schöne Statuen.

Colossäum (r. Ant.), s. Amphitheatrum Flavianum unter Amphitheater.

Colōssus (lat.), s. Koloß; ebendaselbst s. auch die in Rom errichteten Colossi, z. B. der C. Neronis, Domitiani *c.*

Colōstrum (lat., Med.), die erste, noch wässrige Milch der Kindbetterinnen, den ersten oder auch noch zweiten Tag nach der Entbindung, die, dem Säugling gereicht, bei diesem den Abgang des Kindspechs (s. d.) befördert.

Colot, 1) (Germain), franz. Chirurg des 14. Jahrh.; hatte von einem gewissen Norcini eine Operationsmethode für den Steinschnitt mitgetheilt erhalten (wahrscheinlich mit der großen Geräthschaft, s. d.). Da der Steinschnitt in jener Zeit von den Chirurgen gar nicht unternommen, sondern Charlatans überlassen ward, erbat er sich vom König Ludwig XI. die Erlaubniß, diese Operation an einem zum Tode Verurtheilten, der am Stein litt, verrichten zu dürfen; die Operation gelang so, daß der Operirte in 14 Tagen von der Krankheit befreit und zugleich der Todesstrafe entledigt war. Von nun an ward der Steinschnitt von mehrern Chirurgen in Frankreich, doch immer mit Geheimhaltung des Verfahrens, unternommen. 2) (Laurent), erlangte als Operateur im Steinschnitt, nachdem er das Verfahren von da Valla (s. d.) erlernt hatte, in Frankreich einen solchen Ruf, daß König Heinrich II., um ihn zu bestimmen, sich in Paris zu fixiren, für ihn die Stelle eines Lithotomisten des Hofs errichtete, welche dann seine Nachfolger bis 3) auf (Philipp), den Enkel des Vor., geb. 1593 und gest. zu Lucow 1656, bekleideten. Dieser entsagte, da er den ihm zuströmenden Hülfsbedürftigen nicht genügen konnte und das Glück seiner Familie begründet hatte, dem Monopol u. theilte sein Verfahren R. Girault und S. Pineau (s. d.) mit. 4) (Franz), Enkel von Vorigem und letzter Sprößling der Familie; lebte zu Anfang des 18. Jahrh. Nach seinem Tode erschien sein Traité de l'opération de la taille, Paris 1721, 12., mit ausführl. Nachrichten über die Familie Colot. (*Pi.*)

Colpāni (Giuseppe), aus Brescia, italienischer Dichter des 18. Jahrh., Verfasser der Gedichte: la filosofia, le comete, und mehrerer Sonette und Lieder, die man in seinen Werken, Vicenza 1784—90, 4 Bde., gesammelt findet.

Colpītis, s. Colposis.

Colpocēle (lat., v. gr., Med.), Scheidenbruch (s. d.).

Colpōda (Zool.), s. Buchtthierchen.

Colpoptōsis (lat., v. gr., Med.), Scheidenvorfall (s. d.).

Colporrhāgia, Colporrhēxis (lat., v. gr., Med.), Scheidenblutung und Scheidenriß (s. d.).

Col portamēnto di voce (Mus.), s. Portamento.

Colporteūr (fr., Hdlgsw.), ein Hausirer, Tabuletträger, auch eine Person, welche Bücher und andere Sachen zum Verkauf herumträgt. Colportāge, der Erlös für zum Verkauf ausgetragene Gegenstände, und Colportiren, das Herumtragen von allerhand Gegenständen zum Verkauf.

Colpōsis, richtiger Colpitis (lat., v. gr., Med.), so v. w. Elytritis (s. d.).

Colpostegnōsis (lat., v. gr., Med.), Scheidenverwachsung (s. d.).

Colquhoun (Patrik), geb. 1747 zu Dumbarton in Schottland; ging, nachdem er seinen Vater verloren, nach Virginien, um sich dem Handel zu widmen, kehrte jedoch bald in sein Vaterland zurück. Er ließ sich in Glasgow nieder. Als Vorsteher der Forth- und Clyde-Kanalgesellschaft wirkte er sehr und suchte den Baumwollenmanufacturen aus Schottland und Manchester auf dem Festlande stärkern Absatz zu verschaffen. Im J. 1789 zog er nach London, wo er 1792 einer der Richter der 7 Polizeiämter ward, 1797 drei große Suppenhäuser für Dürftige stiftete und 1820 st. Er schrieb: on the police of the metropolis

tropolis; a new system of education for the labouring people, a treatise on indigence; on the wealth, power and resources of the British empire 1814, 4. (*Lt.*)

Colsmānnia (c. *Lehm.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Asperifolien, Ordn. Schieen, der 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Einzige Art: c. flava.

Coltellāten (v. ital.), Stichreden, Sticheleien.

Coltie (fr., Bauk.), ein kleines Cabinet am äußersten Flügelende eines Gebäudes gelegen; 2) auf Schiffen ein Verschlag am Rande der Vorderschanze.

Cōluber (Zool.), 1) s. Natter. 2) Nach Linné diejenigen Schlangen, welche an dem Unterleibe Schilder, am Schwanze Schuppen haben, und (unsicher) unterschieden durch die Zahl der Schilder u. Schuppen. Diese weitläufige Gattung ward von Neuern in mehrere Familien (s. Vipern, Schlinger, Wasserschlangen) u. eine Menge Gattungen zertheilt. 3) (Astr.), das Sternbild der Schlange (des Ophiuchus). C. ahaetūlla, s. Ahätullnatter. C. fuscus *L.*, s. Brunette. C. naja *L.*, s. Brillenschlange.

Colūbramet (Astr.), Stern 3. Größe in der linken Hand des Ophiuchus (s. d.).

Colubrāria (a. Geogr.), 1) s. Ophyusa. 2) Eiland, vor dem Sinus sucronensis der Küste von Valencia gegenüber.

Colubrīne (fr., Artill.), 1) im 15. u. 16. Jahrh. eine Art langer Kanonen, welche jedoch, in Bezug auf ihre Construction u. das Gewicht der Kugel, sehr verschieden waren. 2) In Teutschland der Name der ganzen Schlange (s. d.).

Colubrīni (Zool.), s. Nattern.

Colubrīnum lignum (Med.), s. Schlangenholz.

Colum, 1) (r. Ant.), aus Tuch, Binsen, Reisern oder Metall verfertigtes Seihgefäß, Durchschlag; 2) (Chem.), das Filtrirtuch (s. d.). C. nivārium, ein (bei Reichen oft silbernes) durchschlagähnliches Gefäß für Schnee od. Eis; mit dem ablaufenden Wasser frischten sie den Wein an; Ärmere bedienten sich eines Seihsacks, saccus nivarius. 3) (Anat.), so v. w. Colon (s. d.).

Columb, s. Colombo.

Colūmba, 1) (Zool.), s. Taube. 2) (Kirchenw.), s. Ciborium 3).

Colūmba (St.), 1) Märtyrin, unter Diocletian zu Turago in Portugal unweit Ebora um das J. 303. Tag der 1. Mai. 2) Eine fromme, vornehme und schöne Jungfrau zu Sens, von Aurelianus, als er in diese Stadt kam, durch Schmeicheleien und das Versprechen, sie mit seinem Sohne zu vermählen, zum Abfall vom Christenthum vergebens gereizt, in einem öffentlichen Hause der Schändung Preis gegeben, von einem Jüngling Barucha angegriffen, der aber von einer herbeieilenden Bärin niedergerissen u. dadurch zur Reue u. Annahme des Christenthums gebracht ward; enthauptet um 250. Tag der 31. December. 3) Jungfrau aus Cordona, von den Muhammedanern des Glaubens wegen getödtet um 853. Tag der 17. Sept. 4) (B.), Nonne des 3. Ordens des heil. Dominicus, geb. 1467 zu Rieti; fing, so sagt die Legende, im 3. Jahre zu fasten an, gelobte im 10. ewige Keuschheit, trat im 19., aller Widerstrebung ihrer Familie ungeachtet, in den Dominicanerorden, kam nach Perugia, wo die Einwohner ihr ein Kloster bauten, in welchem sie 50 Schwestern vorstand, und st. 1501; vom Papst Pius V. beatificirt. Tag der 20. Mai. 5) Mehrere andere Märtyrinnen. 6) S. Columbanus.

Columba-holz (Waarenk.), stärkste Sorte des Adlerholzes, hart und schwer, von purpurrother Farbe und angenehmem Geruch; kommt aus China und Ost-Indien und wird zu feinen Tischlerarbeiten gebraucht; vgl. Aloeholz.

Columbānus, 1) (Columba, St.), ein Irländer, geb. um 560; ward in dem Kloster Benchoe, unter der Leitung des heil. Commogellus, Mönch, begab sich sodann im 20. Jahre seines Alters mit 12 auserwählten Gefährten nach Britannien, von da nach Frankreich, ward von Siegebert, König in Austrasien, freundlich empfangen und erbaute die Klöster Luxeuil in Burgund und Fontaine, in welchem sich von allen Seiten Mönche einfanden, um nach der von ihm verfaßten Regel zu leben. Zwanzig Jahre lebte er hier in großem Ansehen, selbst bei dem König Theodorich, dem Vetter Siegeberts. Als er aber diesem sein ärgerliches, ausschweifendes Leben ernstlich verwies, ward er, vorzüglich auf Antrieb Brunehilds, des Königs Großmutter, der des Enkels Wollust Gelegenheit gab, statt seiner zu regieren, verwiesen, ging nun nach Bregenz am Bodensee, ließ daselbst Gallus, seinen Gefährten, den nachmaligen Stifter von St. Gallen, zurück und begab sich nach 3 Jahren nach Italien, wo er 614 mit Bewilligung des longobardischen Königs Agiluph das Kloster Bobbio erbaute und daselbst im J. 615 st. Er hat mehrere Schriften hinterlassen, herausgeg. von Patrizius Flemming, Löwen 1667, Fol. Die Mönche seiner Regel (Columbanserben) vereinigten sich später mit den Benedictinern. 2) Mehrere andere Heilige.

Colūmbar (Columbāre, röm. Ant.), Werkzeug zum Fesseln, von Holz, mit Löchern, durch welche die Füße oder der Kopf und die Hände gesteckt wurden.

Columbāria (lat.), 1) Löcher in den Schöpfmaschinen, auch in den Schiffen, um das Ruder ins Wasser zu lassen. 2) Öffnungen,

nungen, in denen die Balken in den Wänden eines Gebäudes liegen; 3) s. Columbarium 2).

Columbāria (gr. Peleias, a. Geogr.), Eiland im mittelländischen Meere, bei Sicilien, der Stadt Drepanum gegenüber, reich an Tauben; daher der Namen; jetzt Palmajola, zwischen Elba und Piombino.

Columbārium (röm Ant.), 1) s. Taubenhaus. 2) Begräbnißstelle (wohl meist Familieneigenthum), mit Abtheilungen für Aschenkrüge (vgl. Hypogäum); im engern Sinne jede einzelne Abtheilung selbst. 3) (Columna, mittellat., ital. Columba), über den Schiffskiel ausgestreckter, vom Vorder- bis an das Hintertheil reichender Balken.

Columbārium (Colymbarium, a. Geogr.), Vorgebirge auf Sardiniens Ostküste im Norden von Portus Olbianus, das heutige Capo Libano.

Columbätzer Mücke (Zool.), s. Kolumbatscher Mücke.

Colūmba-wurzel, Colūmbae radix, s. richtiger Columbowurzel.

Columbea (col. *Salisb.*), so v. w. Colymbra (s. d.).

Columb-eisen, Columb-erze (Mineral.), s. Tantalit.

Columbēlle (col. *Lam.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Röhrenkiemenschnecken (bei Goldf. Untergattung der Walzenschnecken), unterschieden durch eiförmige Schalen mit kurzen Windungen, durch faltenreiche Spindel, angeschwollene äußere Lippe der innern Mündung. Arten: brütendes Täubchen (col. merconaria, voluta m. *L.*), mit gestreifter Schale und gezähnter äußerer Lippe; bekanntes Schneckchen aus dem mittelländischen Meere; der gesprenkelte Olivenkern (c. oder vol. rustica), der Bettler (s. d.), u. a. (*Wr.*)

Colūmbia (Geogr.), 1) einer der größten Staaten des südamerikanischen Continents, zwischen 297° 55′ 30″ L. und 5° 50′ s. Br. bis 12° 30′ n. Br. reichend, im N. an das caraibische Meer, im O. an das brit. und franz. Guiana, im S. an Brasilien und Peru, im W. an den Australocean grenzend, im NW. durch den Isthmus von Panama mit Mittel-Amerika zusammenhängend, völlig geschlossen und 83,190 1/10 QM. groß. Im W., wo die Cordilleras sich durch den Staat ziehen, unter dem Äquator ihre höchsten, zum Theil vulkanischen Spitzen aufthürmen und immer an Höhe abnehmend, sich über den Isthmus nach Mittel-Amerika verbreiten, ist C. gebirgig, aber mit weiten Längenthälern; im O. eine unermeßliche Hochebene und blos der Küstensaum durch einen langen Arm der Cordillera von den Sevannen des Binnenlandes geschieden, geschmückt mit der üppigsten Pflanzenvegetation und das ganze Stromgebiet des Orinoco umfassend, im SW. auf der Grenze von Peru von den Wellen des Marañon bespült, wogegen der W. nur einen Hauptfluß, die Magdalena, hat. Das Gestade, hier mehr, dort weniger zerrissen, bildet im NW. am Australoceane die weite Bai von Panama, berühmt durch ihre Perlen, am caraibischen Meere den Busen von Darien, und weiter nach O. die Bai von Maracaibo, die durch eine breite Öffnung mit dem größern Binnensee des Staats, dem Maracaibo, zusammenhängt, der chimärische See Parima, wo man einst das El Dorado suchte, ist auf den neuern Karten verschwunden. Das Klima ist völlig tropisch, an den Küsten heiß und für den Europäer verderblich, im Binnenlande, wegen der großen Seehöhe der Hochebene und der Thäler gemäßigt u. angenehm, selbst für den Bau europäischer Cerealien und für europäische Viehzucht gedeihlich. In den Gebirgen des Westen reicher Bergbau auf Gold, Platina, deren Vaterland Choco ist, Silber und andere Metalle, auf den Savannen des O. lohnender Plantagenbau auf Cacao, den besten, den die Erde erzeugt, auf Tabak, Indigo, Zucker und Kaffee, neben Getreidebau und Viehzucht, den schönsten Südfrüchten, kostbaren Farbehölzern und officinellen Pflanzen; der Boden gibt Alles überschwenglich zurück, was man ihm anvertraut, und nirgends sieht man höhere, üppigere Wälder. Das Gestade am caraibischen Meere hat die guten Häfen Porto Bello, Cartagena, Porto Cabello und Guayra, am Australoceane sind der brauchbaren Häfen wenige, und selbst die Bai von Puna, woran Guayaquil liegt, und der Hafen von Panama größern Schiffen nicht zugänglich. Die Ausfuhr beruht auf den genannten Stapelwaaren, die jetzt Mexikaner, Nordamerikaner, Briten u. andere Europäer abholen, auch findet lebhafter Handel mit West-Indien Statt. 1803 schlug man den Werth der Ausfuhr von Neu-Granada auf 10 Mill., der Einfuhr auf 7,600,000 Thlr., den Gold- und Silbergewinn 1808 auf 5,800,000 Thlr., worunter 18,000 Mark Gold, 1796 den Werth der Ausfuhr von Caraccas auf 400,000 Thaler an. Die Volkszahl gibt ein officielles Blatt für 1820 auf 2,644,400 Einw. an, worunter aber 500,000 unbezwungene Indianer nicht gerechnet waren, und mit diesen und dem Zuwachse mag die Volksmenge gegenwärtig wohl auf 3,380,000 Köpfe steigen. Die Urbewohner, die Indianer, theilen sich in viele Stämme, die theils Fideles, oder unterworfene, theils Bravos, oder unbezwungene, sind, wovon jene den Glauben, die Sprache und die Sitten ihrer Sieger angenommen haben; die Ankömmlinge, die Spanier, dagegen sind hier, wie in ganz Amerika, in

in Chapetonen, Kreolen und Mestizen mit ihren Untercasten getheilt, und zu ihrem Dienste mit einer Menge Negersklaven unterstützt. Der Chapetonen und Kreolen mögen 600,000, der Indianer 880,000, der Mestizen und Mulatten 720,000, der Neger 470,000, der Indios bravos 500,000 sein. Die katholische Religion ist herrschend. Der Staat hat sich seit 1821 eine repräsentative Verfassung gegeben, die die gesetzgebenden, vollziehenden und richterlichen Gewalten trennt; der Congreß bildet die Gesetzgebung und besteht aus einem Senate, der 28, und einer Repräsentantenkammer, die 95 Mitglieder zählt; an der Spitze der Vollziehung steht 1 Präsident, der 1 Vicepräsidenten zur Seite hat. Die Staatseinkünfte beliefen sich 1822 auf 6, die Staatsausgabe auf 16 Mill. Gulden; das Heer war 50,000 Mann stark, worunter doch nur 18,000 Linientruppen, der Rest Milizen; die Seemacht zählte 16 Segel mit 82 Kanonen. Der Staat war in die 10 Departemente Orinoco, Venezuela, Sulia, Boyacca, Cundinamarca, Cauca, Magdalena, Quito, Guayaquil und Panama eingetheilt; die Hauptstadt Bogota (s. St. Fé de Bogota). 2) (Gesch.). Unter allen Seefahrern sah Colombo die Küste des südamerikanischen Continents zuerst auf seiner 3. Reise 1498, wo er die Küste vom Orinoco bis Margarita befuhr, auf seiner 4. Reise sah er die Küsten von Neu-Granada. Auf ihn folgten mehrere Abentheurer; Ojeda und Nicuessa gründeten die Colonien an dem Isthmus von Panama und bis Cartagena herunter, die den Namen Tierra firma erhielten. Das Land zwischen dem Orinoco und dem See von Maracaibo verhandelte Karl V. 1530 an die Welser, die indeß die Colonisirung so schlecht leiteten, daß die Krone 1550 ihr Patent zurücknahm. Beide Länder bekamen Gouverneure; die Tierra firma ward 1718 zu einem besondern Vicekönigreiche, Neu-Granada, erhoben, Venezuela, mit dem dazu geschlagenen Guiana, so weit es Spanien gehört, in das Generalcapitanat Caraccas verwandelt. Beide Colonien blieben bis 1806 ruhig unter spanischem Scepter und hatten sich sehr gehoben. Im letzten Jahre versuchte Miranda sein Vaterland zur Selbstständigkeit zu erheben, aber der Versuch mißlang. Als indeß 1810 Spanien von den Franzosen besetzt und die alte Dynastie verjagt ward, da erhob sich Venezuela zuerst für Ferdinand VII., dann 1811 als unabhängig; zwar unterwarf Monteverde nach dem furchtbaren Erdbeben 1812 Venezuela aufs neue, aber 1813 trat Bolivar an die Spitze der Republikaner u. führte endlich, nach den blutigsten Kämpfen, wo oft die Existenz der Republik auf dem Spiele stand, den Sieg entschieden zu ihren Fahnen zurück; 1819 rückte der Dictator in St. Fé ein und verband Neu-Granada mit Venezuela; 1821 vernichtete die Schlacht bei Carabobo alle Hoffnungen der Royalisten, und in eben dem Jahre traten Neu-Granada und Venezuela in eine gemeinsame Union, die den Namen Columbia annahm und 1822 u. 1823 ganz Quito und die Landenge von Panama besetzte und in den Bund aufnahm. 1824 fiel endlich Porto Cabello, die letzte Feste der Spanier, in die Hände der Republik. 1825 befreite Bolivar auch Peru (das jedoch einen eignen Staat bilden zu wollen scheint) von Spaniens Gewalt, u. der General Sucre vernichtete auch den letzten Rest der span. Gewalt durch den Untergang des Generals Olaneta. Jetzt haben sich Differenzen zwischen den südamerikanischen Staaten la Plata und Columbia auf der einen und Brasilien auf der andern Seite über einige Districte (Chiquito und Banda oriental), die Brasilien noch besetzt hat, und die ehemals zu Spanien gehörten, entsponnen, die leicht zu einem Krieg führen können. 3) (Geogr.), District der nordamerikanischen Union zwischen den Staaten Virginia und Maryland am Potomak, 4,71 geogr. oder 100 engl. QM. groß und seit 1790 von beiden Staaten angekauft, um auf seinem Boden die allgemeine Bundesstadt zu bilden, die ihren Namen von Washington, so wie der District den von Columbus hat. Der District, welcher unter der besondern Obhut des Congresses gesetzt ist, zerfällt in 2 Grafschaften, die 1820 33,039 Ew. zählten, und hat außer der Bundesstadt Washington noch die Städte Georgetown und Alexandria. 4) Größter Fluß des nordwestlichen Amerika, welcher bei den Indianern Oregan heißt, in den Felsengebirgen unter 49° 55′ Br. und 261° 10′ L. entspringt, Anfangs nach NW., dann nach SW. strömt, den See Cartob durchströmt und dann, nachdem er in seinem sonderbar gekrümmten Laufe die großen Flüsse Clarke, Lewis und Multnomah an sich gezogen, durch das Gebiet Oregan dem Australoceane zuzieht, in den er mündet. Sein Lauf beträgt mit den Krümmungen 300 Meilen, er trägt 38 Meilen weit Seeschiffe und Sloops. 5) Grafschaft des nordamer. Staats Pennsylvania an der Susquehannah, 17,621 Ew., Hauptort Danville. 6) Grafschaft des nordamerik. Staats Georgia im Savannahthale, 12,695 Ew., Hauptort Apphigton. 7) Grafschaft des nordamerik. Staats New-York auf der Ostseite des Hudson, 38 QM., mit 14 Ortschaften und 38,330 Ew., Hauptort Hudson. 8) Hauptstadt des Staats Süd-Carolina am Congari in einer sandigen Ebene, regelmäßig gebaut, 200 Häusern und 1503 Ew., die sich aber schnell mehren. Die Universität hat 4 Prof., 100 Studenten und 1 Bibliothek

thek von 5000 Bänden; Sitz der Süd-Carolinagesellschaft. (*Hl.*)

Columbia, Pflanzengatt., s. Colena.

Columbiāna (Geogr.), Grafschaft im nordamerik. Staate Ohio im Ohiothale; 22,033 Ew., der Hauptort New-Lisbon.

Columbiān-presse (Buchdr.), eine in Philadelphia (daher der Name) um 1818 erfundene Buchdruckerpresse, die besonders auf die Kraft eines Hebels berechnet ist. Sie ist ganz von Eisen und sehr groß und schwer, mit einem Adler, der das Gegengewicht abgibt, verziert. Bei dem allen leistet sie kaum so viel, als die weit kleinere und einfachere Stanhopepresse (s. d.) und wird daher diese wahrscheinlich nicht verdrängen.

Columbīni (Zool.), s. Tauben.

Columbīnus (Jac.) sammelte und ordnete um 1200 die im Geschmacke des Mittelalters, von mehrern Juristen verfertigten Glossen zur Sammlung des Longobardischen Lehnrechtsbuchs; Artizone (s. d.) verbesserte das Werk und später kamen die Capitula extraordinaria (s. d.) hinzu.

Columbit, Columb-ordnung (Mineral.), s. Tantalit.

Colūmbium (Chem.), s. Tantal.

Colūmbo (Geogr.), Stadt im Corle Hewegam und Hauptstadt der Insel Ceylon (Vorder-Indien); Sitz des Gouverneurs und der Regierungsbehörden der Insel; ist durch Natur und Kunst befestigt, sehr gleichförmig gebaut, besteht aus dem Fort, der eigentlichen und der schwarzen Stadt; hat 50,000 Ew. (Singalesen, Malaien, Hindus und Europäer), welche sich mit Fertigung von baumwollenen Waaren, Arak, Tauen u. dgl., so wie mit Handel (Betel, Kokosnüsse, Elfenbein, Gewürze gegen europ. Waare) beschäftigen. Die Rheede ist nur für 6 Monate benutzbar. (*Wr.*)

Columbo-holz, so v. w. Columbaholz.

Columbo-wurzel (radix columbo, Med.), eine Wurzel von einer noch unbekannten Pflanze, aber wahrscheinlich zum Geschlecht Bryonia (s. d.) gehörig; sie soll ursprünglich auf dem festen Lande von Asien und in Afrika, besonders in Mozambique wachsen, von wo aus ganz Ost-Indien damit versehen wird. Die Engländer haben sie als wirksames Heilmittel auch in Europa eingeführt. Fr. Radi (s. d.) pries sie zuerst an; durch Percival (s. d.) aber wurde sie in ganz Europa bekannt u. in den Apotheken aufgenommen. Man erhält sie meist in runden Scheiben, selten in länglichen Stücken. Ihr Geruch ist gewürzhaft, dem Mutterkümmel ähnlich, der Geschmack unangenehm bitter, etwas scharf, dabei hat sie reichlichen Schleim bei sich. Man hat sie in gastrischen Fiebern, bei heftigem Brechen und Durchfall, gegen Magenschmerzen, Lungensucht und in mehrern Fällen gepriesen, in Substanz u. im Aufguß, auch das Extract derselben; durch wohlfeilere, bitter gewürzhaft schleimige Pflanzenkörper ist sie jedoch meist entbehrlich gemacht. (*Pi.*)

Columbrētes (Geogr.), Inselgruppe im Govierno de Peniscola, Provinz Valencia (Spanien); wird nur von Fischern besucht.

Columb-säure (Chem.), s. Tantalsäure.

Colūmbus (Chr. 2c.), s. Colombo.

Colūmbus (Geogr.), 1) Grafschaft des nordamerikanischen Staats Nord-Carolina an dem Waccamaw, mit 3912 Ew., Hauptort Whiteville. 2) Hauptstadt des Staats Ohio und der Grafschaft Franklin am Scioto; regelmäßig mit dem Staatenhause, 1 Gouverneurpallaste, 2 Kirchen, 1 Akademie, 1 Bank, 1 Zuchthause, aber nur 200 Häuser und 1500 Ew.; erst 1812 angelegt.

Columēlla (L. Jun. Moderatus, a. Lit.), aus Gades, in der Mitte des 1. Jahrh., meist zu Rom lebend, schr. in reinem, zierlichem, doch etwas weitschweifigem u. fast rednerischem Style: de re rustica l. XII. (das 10. B., über den Gartenbau, in Hexametern, ein Versuch, Virgils Georgica zu ergänzen; besonders herausgegeben, mit Gedichten ähnl. Inhalts, Paris 1543, 4, und in Wernsdorfs Poet. lat. min. T. VI. P. I.), ein vorzügliches Werk; herausgeg. v. J. H. Reß, Flensb. 1795 (unvollendet), übers. v. Mich. Conr. Curtius, Hamb. u. Bremen, 1769; de arboribus (von der Baumzucht), übers. v. Riem, Dresd. 1791. Zwei Schriften, adversus astrologos und de lustratione agrorum, sind verloren. Ausgaben von 1) u. 2): ed. pr., mit Cato, Varro u. A., Venedig 1472, Fol.; dann in Scriptores rei rusticae vet. lat. v. J. Matth. Gesner, Leipz. 1735, 4., u. (v. J. A. Ernesti besorgt) 1773—74, 4.; von der zweibrücker Gesellschaft, 1787, und v. J. Gottl. Schneider, 1794—97, in 2 Bdn. (*Sch.*)

Columēlla (lateinisch), Säulchen; 1) (Anatomie), so v. w. Klitoris (s. d.). 2) Das Zäpfchen im Halse (s. d.). 3) C. modīoli cochleae, s. Spindel der Schnecke. 4) (bot. Nomencl.), Samensäulchen, der dünne, fadenartige Körper, der mitten durch die Samenkapsel geht und die Scheidewände befestigt; 5) die Hervorragung auf dem Boden einiger Schwämme, woran das Capillitium (s. d.) angewachsen ist.

Columēlla (col. *R. et P.*), nach Columella benannte Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Gentianeen, zur 2. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. oblonga, Baum, u. obovata, Strauch in Peru; c. *Lour.*, Baum in Cochinchina, das. Cay-rat-long gen., noch nicht genau genug

genug klassificirt; kann unter diesem Namen um so weniger anerkannt werden, Seyratia ist dafür vorgeschlagen. (*Su.*)

Columellae (Petrefaktenk.), walzenartige Versteinerungen, bes. die Entrochiten, auch wohl die Hörnerversteinerungen.

Columellāres dentes (Anat.), die Eckzähne (s. d.).

Columellāria (Faltenspindler, Zool.), die Schnecken, welche an ihrer Spindel Falten, übrigens keine Rinne haben und unten ausgezackt sind. Dahin gehören die Gattungen voluta, marginella, mitra u. a.

Columellātus fructus (bot. Nomencl.), eine Frucht mit einem Samensäulchen. S. Columella 4).

Columēllia, 1) (col. *Pers.*), s. Columella (*R. et P.*). 2) C. *Jacq.*, aufgegebene Pflanzengattung; deren Art: c. biennis steht mit gleicher Beziehung unter Mastlera (s. d.).

Cōlumen (a. Geogr.), Ort in Latium, in der Gegend des Bergs Algidus.

Cōlumen (lat., Archit.), 1) Hausgiebel, Dach; 2) stützender oder tragender Balken oder Säule, Tragbalken, Pfeiler, Giebelspitze, besonders Giebelsäule (s. d.); vgl. Dach.

Colūmna (C. regia, a. Geogr.), Ort in Calabrien am mittelländischen Meere, Sicilien gegenüber, nach Reichard das heutige Calanna.

Colūmna (Fab.), s. Colonna 15).

Colūmna (latein.), 1) Pfeiler, Säule (s. d.); 2) (bot. Nomencl.), Säulchen, das sich durch Zusammenwachsen der Staubfäden bildet, wie an den Monadelphisten (s. d.). Linné bildete darnach die natürliche Klasse: Columniferae; sie entspricht den Malvaceen (s. d.).

Colūmna Antonīna (r. Ant.), s. unter Säule. C. bēllica, niedrige Säule vor dem Bellonatempel, zwischen diesem und dem Apollotempel, hinter dem Circus Flaminius, vor der Porta carmentalis, unweit dem Marcellischen Theater; über sie, oder auf ihr stehend, warf der Consul einen in Blut getauchten Speer nach der Gegend, wo das Volk wohnte, dem Krieg angekündigt werden sollte. C. Cāesaris (r. Ant.), s. unter Säule. C. compōsita (Archit.), zusammengesetzte Säule, s. unter Säule. C. corinthia, C. dōrica, korinthische, dorische Säule, s. unter Säulenordnung. C. dorsālis, C. dorsi (Anat.), s. Rückgrath.

Colūmnae (Anat.), säulenförmige Verlängerungen an verschiedenen Theilen, so: der Fleischbündel der Herzhöhlen, der Ferreinschen Pyramiden des Bauchrings, des Gewölbes des Gehirns, der Gehirnklappe (s. d. a.) u. m.

Colūmnae Hērculis (a. Geogr.), s. Herculessäulen.

Columna galvānica (Physik), Galvanische Säule (s. d.). C. iōnica, ionische Säule, s. unt. Säulenordnung. C. itinerāria, s. Meilensäule. C lactāria (r. Topogr.), Säule in der 11. Region, auf dem Forum olitorium, zu der, in abergläubischer Absicht, neugeborne Kinder getragen, bei der aber noch häufiger Kinder ausgesetzt wurden. C. Māēnia, Säule mit Balken auf dem Forum romanum, die, als wegen der Erbauung der Basilica Porcia, unter mehrern Häusern auch das eines gewissen Mänius niedergerissen wurde, dieser durch Bitten rettete, um von ihr aus die Vorfälle auf dem Forum betrachten zu können. (Daher Maenianum, so v. w. Balcon.) Bei ihr hielten die Triumviri capitales (s. d.) Gericht über Sklaven, Diebe, auch böse Schuldner; daher Columnārius, strafwürdiger, liederlicher Mensch, und: ad columnam adhaerescere, als schlechter Bezahler gestraft werden. C. milliāris, s. Meilensäule. C. nasi (Anat.), die Nasenspitze (s. d.). C. oris, das Zäpfchen im Halse (s. d.). Vgl. Columella.

Columnāris (bot. Nomencl.), von säulenartiger Form, so: receptaculum columnare.

Columnārium (röm. Ant.), angeblich von Jul. Cäsar auferlegte Abgabe von Säulen, um die Bauwuth zu beschränken.

Columnārius (lat.), s. unter Columna Maenia.

Colūmna rostrāta (röm. Ant.), s. unter Rostra.

Columnar-zahl ist das Product aus einer Polygonalzahl in ihre Seite. Ist n die Anzahl der Ecken des Polygons und m die Größe der Seite desselben, d. i., die Zahl der Stelle, in welchen die Polygonalzahl steht; so ist letztere $=\frac{1}{2}m((m-1)(n-2)+2)$, mithin die C. $=\frac{1}{2}m^2((m-1)(n-2)+2)$. Das Product aus einer Fläche, dem Polygone, in eine Linie, die Seite desselben, gibt ein Prisma, eine Säule (columna), daher der Name C., den Fr. Maurolycus in seiner Arithmetica zuerst gebraucht. Mehr davon in Marpurgs Progressionalcalcul S. 300 ff. (*Mll.*)

Colūmna septi nārium (Anat.), der häutige Anhang der Nasenscheidewand. C. spinālis, das Rückgrath.

Colūmna Trajāni (röm. Ant.), s. unter Säule

Colūmna vertebrālis (Anat.), das Rückgrath.

Colūmne (v. lat., Buchdr.), so v. w. Seite; daher gespaltene Columnen, Seiten, die in der Mitte getheilt sind (wie in unserer Encyclopädie). Columnenmaß, ein hölzerner Steg, in dem der Setzer einen Einschnitt macht, um die Länge (nicht Breite) der gesetzten Columne im

Schiffe zu bestimmen und die Columne so lang zu machen, als sie werden muß. C.=schnur, ein Stückchen Bindfaden, mit dem der Setzer die Columne umwindet, um sie geschickt ausheben und auf das Setzbret ausschießen (s. d.) zu können. C.=titel, die Überschriften über den Seiten, welche (wie in unserer Encyclopädie) den Inhalt der Seite anzeigen oder wiederholen. Sie werden aus größerer, zuweilen auch aus kleinerer Schrift gesetzt, als der Text ist. (*Pr.*)

Colūmnea (col. *L.*), Pflanzengattung nach Colonna 15) genannt; aus der natürlichen Familie der Personaten, der Ordn. der Scrophularinen, zur 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Systems gehörig. Arten: c. hirsuta, hispida, rutilans, scandens, ovata, südamerikanische Pflanzen; c. stellata, in Cochinchina heimisch, sämmtlich mit schön gefärbten Blumen geschmückt und deshalb Zierden in Treibhäusern. (*Su.*)

Columnēlla (Colūmnula, bot. Nomencl.), so v. w. Sporangidium (s. d.).

Columnen=maß, C.=schnur, C.=titel, s. unter Columne. C.=zahl, C.=ziffer, die über die Seiten der Bücher gesetzte Seitenzahl.

Columnīferae (Bot.), s. unter Columna 2).

Colūri (Astron.), s. Koluren.

Colūrna (Bot.), Art von Corylus (s. d.).

Colus (röm. Ant.), s. Spinnrocken u. unter Hochzeit.

Colūtea (col. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. der eigentlichen Diadelphisten, zur Diadelphie, Decandrie des Linn. Syst. gehörig; mit fünfspaltigem Kelch, zwei hornartigen Auswüchsen unten an der Wurzel, aufgeblasener, häutiger Hülse. Darunter mehrere strauchartige, schönblühende Arten: c. arborescens (Blasenstrauch), ein 10–16 Fuß hoher Strauch, auch ein kleiner Baum, in Frankreich, Italien u. im südl. Teutschland heimisch, in Norddeutschland häufig in Gartenanlagen gebaut; dauert 20—30 Jahre aus. Holz hart, dicht, gelblich weiß, Blätter gefiedert, Blüthen vom Juni bis October in Traubengestalt, Früchte, Hülsen: groß, dünn, aufgeblasen, röthlich, enthalten schwarzbraune Samenkörner, bleiben oft bis ins Frühjahr hängen; das Holz ist zu ausgelegter Arbeit u. feinen Drechslerarbeiten brauchbar; Blätter können als Sennesblätter (s. d.) benutzt werden, nur bedarf es der doppelten Menge; sie sind daher auch als folia sennae germanicae in Apotheken aufgenommen. Rother Blasenstrauch (c. cruenta), 3—5 Fuß hoch, im südlichen Teutschland einheimisch, im nördlichen zärtlich; Blätter gefiedert; Blüthen, glatte Trauben vom Juni bis August; Frucht: aufgeblasene, graugelbe Hülse, an der Spitze mit einer länglichen Spalte; Nutzen: blos zur Anpflanzung in Gärten. C. frutescens, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. C. herbacea, klein, ebendaselbst. C. orientalis und C. Pocockii, im Orient; eignen sich ebenfalls zu Anpflanzungen in Gärten. (*Su.* u. *Lp.*)

Colydium (Zool.), s. Fadenkäfer.

Colymbārium (a. Geogr.), s. Columbarium.

Colymbea (col. *Salisb.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Zapfenbäume, der Ordn. der Pineen, zur Diöcie, Monadelphie des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. quadrifaria (araucaria imbricata), Baum in Chili.

Colymbēte (colymbetes *Latr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Schwimmkäfer; hat 5 Fußblätter, die 3 ersten (beim Männchen) fast gleich breit, die Fühler so lang oder länger als Halsschild und Kopf, eiförmigen Körper; stehen auch als Untergattung unter dyticus. Art: der gestreifte C. (c. striatus, dyticus st. *L.*), braun, mit gelbem Halsschild, fein gestreiften Flügeldecken; der gegürtelte C. (c. zonatus), glatt, rostbraun mit punktirten Flügeldecken, gelbem Mund u. gelben Fühlhörnern; in Teutschland, u. a. m. (*Su.*)

Colȳmbus (Zool.), s. Taucher.

Colzim (Geogr.), Berg in der Ebene von Araba, in Ober-Ägypten; an ihm liegen die Klöster des heil. Antonius (ummauert, ohne Eingang, Alles wird durch Körbe hinaufgezogen) und des heil. Paul (auch Tigerkloster genannt), u. Ruinen einer alten Stadt. Eine Fortsetzung von ihm heißt Gebel Zeit.

Com (Geogr.), s. Kum.

Coma, 1) (lat., v. gr., Med.), s. Schlafsucht. C. somnolēntum, C. vigil, s. ebendas. 2) (lat., Worterkl.), das Haupthaar. C. caesārea (Med.), so v. w. Weichselzopf (s. d.). 3) (bot. Nomencl.), Schopf, Büschel von Deckblättern, die Spitze von Ähren oder von Trauben krönend.

Coma Berenȳces (Astron.), s. Berenike's Haupthaar.

Comacēnus lacus (a. Geogr.), späterer Name des Lacus larius (s. d.).

Comacchio (Geogr.), s. Commachio.

Comacīna (C. insula, a. Geogr.), Eiland im Lacus larius, das auch jetzt noch den alten Namen führt.

Comagēna (=nä, a. Geogr.), nach den Peutingerschen Tafeln Ort in Noricum; Überbleibsel auf dem Berge Chaumberg bei Tuln; nach Andern der Ort Zeiselmaur.

Comānes (a. Geogr.), ligurisches Volk an der Ostküste des narbonnensischen Galliens; nach Justinus ursprünglich Segobriges (s. d.), nach ihrem Könige, Comanus, aber C. genannt.

Comārca (Geogr.), in Portugal so v. w. Gerichtsbezirk.

Comari (Cap, Geogr.), s. Camorin.

Comarum (com. *L.*), als aufgestellte Pflanzengattung nicht mehr anerkannt. Die darunter gebrachte Art c. palustre steht als p. comarum unter Potentilla (s. d.).

Comasperma (c. *Lab.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Polygaleen, zur Diadelphie, Octandrie des Linn. Systems gehörig, nahe an Polygala stehend; enthält mehrere in Neu-Holland heimische, noch nicht cultivirte Arten.

Comassir (Numism.), s. Kommassen.

Comati (lat.), Beiname der transalpinischen Gallier, die langes Haar (coma) trugen; daher: Comata Gallia, so v. w. Gallia transalpina (s. d.).

Comatula (c. *Lam.*, alecto *Leach.*, Haarstern, Zool.), Gattung aus der Fam. der Seesterne (Klasse der Strahlenthiere); hat einen flachen Leib mit einem doppelten Strahlenkranz; der Kranz des Randes hat lange einfache, unten gespaltene, an den Seiten gewimperte, der des Mundes einfache, fadenförmige, ungewimperte, kürzere Strahlen; dieser bedienen sie sich zum Anhängen an Meergewächse, jener zum Fang der Beute, um sie zum Munde zu führen. Art: vielstrahlige C. (c. multiradiata, asterias multir. *L.*), hat viele, an der Wurzel mehrfach gespaltene gewimperte Randstrahlen; um Ost-Indien. (*Wr.*)

Comatum semen (bot. Nomencl.), Same mit Wolle versehen. Vgl. Desma.

Comayagua (Geogr.), 1) District des mittelamerikan. Staats Honduras und 2) Hauptst. desselben u. des ganzen Staats, an der Ulua, auf einer fruchtbaren Hochebene. Sitz der hohen Behörde und eines Bischofs; hat 12,000 Ew.; das Bisthum, anfangs zu Truxillo gestiftet, ist seit 1561 hieher verlegt. (*Hl.*)

Comazanti (ital., Meteorol.), s. Corpo santo.

Comazo (lat., v. gr.), s. Komazon.

Comb (Cornock, engl., Hdlgsw.), ein Maß trockener Sachen in England, als zu Getreide, Samen, Hülsenfrüchten rc.; 11 Combs machen eine hamburger Last.

Combats à la foule (fr.), eine Turnierübung, wo mehrere Ritter auf einmal gegen einander kämpften.

Combattanten (v. lat.), die wirklich bewehrten, in Reihe u. Glied stehenden Soldaten, um sie vom Troß, den Chirurgen, Proviant, Officianten u. s. w. (die Nichtcombattanten) zu unterscheiden.

Combe (Geogr.), so v. w. Combo (Geogr.).

Combe (Myth.), bei Ovid des Ophius Tochter; hatte 100 Söhne, die aber so böse waren, daß sie ihre Mutter umbringen wollten; von den Göttern in einen Vogel verwandelt.

Combhere (Geogr.), Stadt in der Nazahschaft Bhurtpore, der vorderindischen Provinz Agra; hat eine Saline mit 24,000 Centnern Gewinn.

Combi (Geogr.), afrikanischer Fluß in Nieder-Guinea.

Combinatae capsulae, C.-ti fructus (bot. Nomencl.), verbundene Früchte, deren mehrere Samenkapseln bei der Fruchtreife in Einen Körper verwachsen.

Combination (v. lat.), 1) überhaupt Verbindung von Mehreren durch Zusammenfügung in eine Reihe oder eine Ordnung, ohne daß es jedoch aufhört, ein Mehreres zu sein, und wobei nur die Zusammenstellung in Betracht kommt. 2) (v. lat., Logik), die Verbindung mehrerer Urtheile zu Erforschung der Wahrheit, indem eins aus dem andern als Folgerung hergeleitet wird; bei jedem Syllogismus (s. d.) ist Combination u. es wird dann eine Wahrheit, als eine nothwendige, aus einer andern durch Schluß erkannt. Oft aber führt auch die Verbindung mehrerer Wahrnehmungen, darüber gefällten Urtheile und Schlüsse nur zur Wahrscheinlichkeit. Die Fertigkeit des Verstandes, auf diesem Wege der Wahrheit sich zu nähern, oder auch sie wirklich zu erkennen, wird als Combinationsvermögen bezeichnet. 3) (Mathem.), s. Combinationslehre u. Combiniren.

Combinations-lehre (ars combinatoria, Syntaktik, Mathem.), 1) die Wissenschaft von den Gesetzen der Zusammenstellung gegebener Dinge, hier Elemente genannt, so daß keine unter einer gegebenen Bedingung mögliche Zusammenstellung übergangen wird. A. Wenn mehrere Dinge gegeben sind, so lassen sich in Rücksicht auf bloße Zusammenstellung überhaupt dreierlei Aufgaben denken: a) man soll die Ordnung, in der die Dinge auf einander folgen, so oft es angeht, verändern, ohne die Menge derselben zu ändern, dies heißt permutiren (versetzen) (s. d.); b) man soll aus gegebenen Dingen mehrere so zusammenstellen, daß nie in einer Zusammenstellung durchaus dieselben Elemente sind, als in einer andern, d. h. combiniren (verbinden); c) endlich aus gegebenen Dingen mehrere zusammenstellen und die Ordnung in jeder Zusammenstellung so oft als möglich verändern, oder combiniren und permutiren zugleich, d. h. variiren (s. d.). Jede einzelne durch Permutiren, Combiniren oder Variiren erhaltene Zusammenstellung heißt beziehungsweise eine Permutation (Versetzung), Combination (Verbindung) oder Variation. B. Die Zahl, welche angibt, wie viele von mehrern gegebenen Dingen combinirt oder variirt werden sollen, heißt der Combinations- oder Variations-Exponent. C. Alle möglichen Combinationen oder Variationen gegebener Elemente zu 1, 2, 3, .. n bilden bezüglich die

die 1te, 2te, 3te ... nte Klasse. D. In Rücksicht der Elemente kann für die beiden letzten Operationen es gestattet sein, jedes derselben so oft als möglich zu setzen, oder es darf keines in irgend einer Zusammenstellung mehrmals vorkommen, als es gegeben ist. Jenes heißt Combiniren u. Variiren, mit, dieses ohne Wiederholungen. (Was Combinationen u. Variationen zu bestimmten Summen sind, siehe unten in P.) E. Aus A, a und c, folgt unmittelbar, daß eine gewisse Anzahl Elemente permutiren nichts anders ist, als alle Variationen ohne Wiederholungen zur so vielten Klasse bilden, als Elemente gegeben sind. F. Soll an gegebenen Elementen eine combinatorische Operation wirklich vorgenommen werden, so muß eine gewisse Ordnung a) in der Aufeinanderfolge der Elemente jeder Zusammenstellung, wo dies angeht, und b) in den Zusammenstellungen selbst Statt finden; daher müssen die Elemente, wenn sie es nicht schon sind, so bezeichnet werden, daß eine Aufeinanderfolge sich leicht und sicher an ihnen wahrnehmen läßt. Deswegen bezeichnet man sie einzeln durch die natürlichen Zahlen, oder auch durch Buchstaben. An jenen wird die Aufeinanderfolge durch ihre Größe bestimmt, an diesen ist sie die des Alphabets, aus dem sie genommen sind. G. Elemente, die mit, dem Werthe nach, kleinern Zahlen oder mit 1 der alphabetischen Ordnung nach, eher stehenden Buchstaben, als andere bezeichnet sind, heißen niedrigere oder frühere, zum Unterschiede von den höhern od. spätern. H. Elemente, die als identisch betrachtet werden, werden mit einerlei Zahl oder Buchstaben bezeichnet. Oft setzt man dann ein solches Element nur einmal und oben rechts an dasselbe die Zahl, welche angibt, wie oft es stehen sollte, d. i., den Wiederholungsexponenten, der nur dann mit dem Potenzexponenten einerlei Bedeutung hat, wenn die Elemente Factoren sind. Statt 111445 z. B. schreibt man auch $1^3 4^2 5$. I. Alle Elemente zusammengenommen, welche zu irgend einer combinatorischen Verrichtung gegeben sind, heißen der Zeiger (Index). K. Bei jeder combinator. Operation werden die Elemente ohne irgend ein Zeichen neben einander gestellt (mehrziffrige Zahlen müssen in Klammern eingeschlossen werden), wo die Ziffern ihren Stellenwerth und die Buchstaben ihre Bedeutung als Factoren verlieren; so heißt in der Combinationslehre 135 nichts als daß das 1ste, 3te u. 5te Element, und a b d, daß die Elemente a, b u. d zusammengestellt worden. L. Die Elemente in irgend einer Zusammenstellung heißen geordnet, wenn keinem frühern ein späteres vorangeht. Mehrere Zusammenstellungen selbst heißen lexikographisch geordnet, wenn sie ohne Rücksicht auf die Klasse, zu der sie gehören, so auf einander folgen, daß in keiner spätern Zusammenstellung ein höheres Element in derselben oder in einer frühern Stelle steht, als in einer vorhergehenden Zusammenstellung; arithmographisch dagegen, wenn erst alle Zusammenstellungen der 1sten, 2ten, 3ten ... Klasse vereinigt, und diese dann lexikographisch geordnet werden. Bei Zusammenstellung von gleich viel Elementen fällt die arithmographische Anordnung mit der lexikographischen zusammen. In den Zusammenstellungen 14152 sind die Elemente nicht geordnet, wohl aber in dieser: 11245. Die Zusammenstellungen 2153, 5, 22, 141, 2314, 3, 125, 11, 2 folgen lexikographisch geordnet so: 11, 125, 141, 2, 2153, 22, 2314, 3, 5, arithmographisch in dieser Ordnung: 2, 3, 5; 11, 22; 125, 141; 2153, 2314. M. Alle Zusammenstellungen von irgend einer Klasse, die zum Anfangselemente das 1te, 2te, 3te ... nte haben, heißen beziehungsweise Zusammenstellung von der 1ten, 2ten, 3ten ... nten Ordnung. N. Von einerlei Form endlich sind solche Zusammenstellungen, in welchen einerlei u. gleichviel Wiederholungsexponenten sind. So sind $a^3 b^2 c$, $a b^3 c^2$, $a^2 b c^3$, ferner: ab, ac, bd, endl. a^2, b^2, c^2 von einerlei Form. O. Bei jeder der combinatorischen Operationen kann entweder ein independentes (unabhängiges) od. recurrirendes (rücklaufendes) Verfahren angewendet werden. Nach jenem wird das Verlangte unmittelbar geleistet, nach diesem mit Hülfe der frühern Klassen. Sind die Zusammenstellungen von irgend einer Klasse so mit einander verbunden, daß außer der verlangten Klasse noch alle frühern Klassen derselben Elemente oder auch die Zusammenstellungen derselben Klasse aller Elemente weniger 1, weniger 2, weniger 3 und so fort, für sich bestehend darin enthalten sind, so heißt dies eine Involution, und das dabei angewendete Verfahren involutorisch. P. Sind die Elemente bestimmte Zahlen, so läßt sich auch die, für die Analysis höchst wichtige Aufgabe stellen, daß bei den combinatorischen Arbeiten (A, b, c) nur solche Zusammenstellungen aufgenommen werden sollen, deren Elemente zusammen addirt zur Summe eine vorgeschriebene Zahl geben. Dies nennt man Combiniren oder Variiren zu bestimmten Summen. Die vorgeschriebene Zahl heißt der Summenexponent; so läßt sich 7 z. B. auf 4 verschiedene Weisen in 3 ganze Zahlen zerlegen, 115, 124, 133, 223. Q. Endlich können auch statt der einfachen Elemente mehrere Reihen von Elementen gegeben sein, u. es kann in einer von den 3 Operationen verlangt werden, daß in jeder einzelnen Zusammenstellung aus jeder Reihe eine gegebene Anzahl von Elementen

menten vorkomme. R. Außer einem festen und einfachen Verfahren, die combinatorischen Arbeiten für jeden gegebenen Fall zu verrichten, bedarf es gewisser Zeichen, wie in den übrigen Theilen der Mathematik, durch welche Aufgaben und Lehrsätze aus der Syntaktik leichter und kürzer als mit Worten ausgedrückt werden. Mit Übergehung der von Hindenburg gebrauchten, doch noch sehr schwerfälligen und das Auge beleidigenden Bezeichnungsweise, soll hier nur die von Eytelwein (in der Hauptsache die Thibautsche) mitgetheilt werden, weil sie die einfachste zu sein scheint. Wird unter die Buchstaben C und V der in Klammern eingeschlossene Zeiger (s. oben I) gestellt, so deutet dies an, daß die gegebenen Elemente bezüglich combinirt und variirt werden sollen. C u. V erhalten oberhalb rechts keinen oder einen Strich, je nachdem es Combinationen oder Variationen ohne oder mit Wiederholungen sind. Der jedesmalige Combinations- oder Variationsexponent wird unterhalb rechts und der Summenexponent oberhalb links an C oder V gesetzt. Demnach bedeutet z. B. $\underset{(1,1,2,3,3,4,5,6)}{{}^{8}C'_{3}}$ daß für die Elemente 1, 1, 2, 3, 3, 4, 5, 6 alle Combinationen der dritten Klasse zur Summe 8 gebildet werden sollen, für diesen Fall ist $\underset{(1,1,2,3,3,4,5,6)}{{}^{8}C'_{3}}$ $=$ 116, 125, 134, 233. Aus E. folgt, daß m Elemente permutiren nichts ist, als alle Variationen ohne Wiederholungen zur mten Klasse aus diesen Elementen bilden, mithin es sich durch $\underset{(1,2,3,\ldots m)}{V_m}$ ausdrücken läßt. Soll die Anzahl aller Zusammenstellungen für einen der hier angegebenen Fälle gegeben werden, so wird dies durch ein vor C und V gesetztes N angedeutet. So wäre $\underset{(a,b,c)}{NC_2}$ das ist: die Anzahl aller Combinationen ohne Wiederholung zur zweiten Klasse, für den Zeiger a, b, c $=$ 3. S. Die Syntatik hat es mit der Zusammenstellung von Dingen überhaupt zu thun, gleich viel, ob diese gleichoder ungleichartig sind, ob ihnen die Eigenschaft der Größe zukomme oder nicht. Einiges aus derselben, wobei es auf wirkliche Darstellung der Zusammenstellungen ankommt, ist daher ganz unabhängig von der reinen Mathematik und kann ihr vorausgehen; anderes kann nach der Stelle, welche die zum Beweise desselben erforderlichen Lehrsätze in der Arithmetik einnehmen, erst später folgen. Da nun das Zählen u. alle 6 arithmetischen Grundoperationen, vom Addiren an bis zum Wurzelausziehen, im Wesentlichen combinatorische sind, mithin Folgesätze aus der Syntaktik, so scheint die Frage, wohin die Combinationslehre eigentlich gehöre, dahin beantwortet werden zu müssen, daß es unmöglich sei, sie umfassend vor der Arithmetik, u. nachtheilig, sie erst dann vorzutragen, wenn die dazu erforderlichen Lehrsätze schon erwiesen worden. (Vgl. hierüber E. G. Fischers Anmerkungen zum 3. Bande seines Lehrbuchs der reinen Mathematik.) T. Die Anwendungen der Combinationslehre auf die Mathematik und das Leben sind höchst mannigfaltig. Wir combiniren Laute, wenn wir sprechen, Begriffe wenn wir urtheilen, und Urtheile wenn wir schließen. Sie läßt sich auf Stoffe, Farben, Töne, Klänge (Orgelregister), Muster rc. sogar auf Speisen anwenden (Vgl. Semlers Versuche über die combinatorische Methode, Dresden 1811.) Am wichtigsten jedoch ist sie für die gesammte Analysis, wo es, so wie bei allem Vorhergenannten, vorzugsweise darauf ankommt, gewisse combinatorische Arbeiten wirklich zu verrichten, u. für die Wahrscheinlichkeitsrechnung (s. d.), welche mehr der Anzahl gewisser Zusammenstellungen bedarf. 2) (Geschichte). Im Alterthume findet sich keine Spur von dieser Wissenschaft. Der erste bekannte Versuch ist von Johann von Buteo (1559), welcher die mit 4 Würfeln möglichen Würfe darstellte u. alle Combinationen der vier ersten Klassen von 6 Elementen untersuchte. Ausführlicher behandelte sie Vieta (1615); dieser u. noch mehr Harriot (1621) wandte sie auf die Algebra an; Pascal und Fermat auf Spiele; Mersenne auf die Töne; Guldin berechnete die Menge der Wörter, die sich aus 23 Buchstaben bilden lassen. Ihren vollen Werth jedoch erkannte erst Leibnitz u. war unerschöpflich im Lobe derselben. Er wollte sie auch anwenden, philos. Wahrheiten aufzufinden rc. (wie schon früher in ähnl. Art R. Lullus u. A. Kircher), hat es aber nie ausgeführt. Nach ihm bildeten sie weiter aus Wallis, Jac. Bernoulli u. Euler. Hindenburg, der eigentliche Erfinder der combinatorischen Analysis, gab zuerst, da seine Vorgänger sich fast ausschließlich auf die Bestimmung der Anzahl der in gewissen Fällen möglichen Zusammenstellungen beschränkt hatten, feste u. höchst einfache Regeln für die wirkliche Darstellung derselben. Kramp, Kästner u. Lagrange waren viele Jahre lang die Einzigen, die seine Entdeckung würdigten. (Bei den Franzosen hat die Combinationslehre bis heute noch, ihrer Zeichen wegen, wenig Eingang gefunden.) Später bearbeiteten sie mit großem Erfolge Pfaff, Eschenbach, Rothe, Prasse u. A. Zusammenhängend findet man diese Wissenschaft vorgetragen in: Stahls Einleitung in die Combinationslehre, u. dessen Combinationslehre und combinatorische Analysis; Weingärtners combinat. Analysis, 2 Thle. (sie enthält eine bis dahin ziemlich vollständige Literatur der Wissenschaft); Thibaut (in seiner Ana-

Analysis) hat der Syntaktik durch Erfindung einfacherer Zeichen wesentliche Dienste geleistet. Darin sind ihm in der Hauptsache gefolgt, Spehr in: vollständiger Lehrbegriff der reinen Combinationslehre, mit Anwendung auf Analysis und Wahrscheinlichkeitsrechnung, Braunschw. 1824, 4. u. Eytelwein in seinen Grundlehren der höhern Analysis, Berlin 1825, im 2. Bde. (*Mll.*)

Combinations-schlösser (Schlosser), so v. w. Buchstabenschlösser.

Combinations-ton (Akustik), ein bedeutend tieferer Ton, den man beim Angeben zweier höherer, nach dem ihnen zukommenden Intervall sehr rein gestimmter Töne mitklingen hört. Dessen Schwingungszahl ist 1, wenn das Schwingungsverhältniß der beiden angegebenen Töne durch die kleinsten Zahlen ausgedrückt wird. Wenn man z. B. die große Terz, d. i. 2 Töne angibt, die in dem Verhältniß 4:5 stehen, so hört man zugleich einen Ton (Combinationston), der um 2 Octaven tiefer ist, als der tiefere der 2 angegebenen, sich also zu diesen wie 1 : 4 verhält. Man bedient sich besonders dieses Mittels, um zu versuchen, ob eine Orgel richtig gestimmt sei. (*Pi.*)

Combinations-vermögen, s. unter Combination 2).

Combinatorische Analysis (Mathem.), Anwendung der Combinationslehre auf die Analysis. Wird letzteres Wort in dem immer gebräuchlicher werdenden Sinne von Functionenlehre genommen, wo Analysis dann blos ein Theil der allgemeinen Arithmetik ist, so dürfte der Name combinatorische Arithmetik bezeichnender als der obige sein, weil die Combinationslehre auf die übrigen Theile derselben eben so vortheilhaft und durchgreifend angewendet wird. Die C. A. zeigt im Allgemeinen, wie sich eine große Anzahl schwer und weitläuftig, sowohl auf dem Wege der Rechnung zu erhaltender als nachher zu übersehender Resultate, leicht, kurz und anschaulich mit Hülfe der Combinationslehre und combinatorischer Zeichen auffinden und darstellen lassen. Obwohl in diesem Theile der Mathematik schon sehr viel geleistet worden ist, so läßt es sich doch nicht läugnen, daß besonders in der Bezeichnungsweise noch ungemein viel zu wünschen übrig bleibt. Hier möge nur ein ganz leichtes Beispiel ihrer Anwendung folgen. Entwickelt man das Product (1+a) (1+b) (1+c) (1+d), so erhält man 1+a+b+c+d+ab +ac+ad+bc+bd+cd+abc+abd+acd +bcd+abcd. Combinatorisch dargestellt, hat es, die bei weitem leichtere u. sicherere Entwickelung abgerechnet, die höchst einfache Gestalt: $1+C_1+C_2+C_3+C_4$. Vgl.
(a, b, c, d)
Combinationslehre u. Combiniren 2). (*Mll.*)

Combiniren (v. lat.), 1) zwei Dinge je und je mit einander vereinigen. 2) (Math.), heißt A. aus gegebenen Dingen eine gewisse Anzahl so oft als möglich nehmen, so daß in keiner Zusammenstellung durchaus dieselben Dinge wie in einer andern vorkommen, d. h., daß alle Zusammenstellungen materiell verschieden sind (vgl. Combinationslehre). B. Da also von allen Zusammenstellungen, welche blos formell verschieden sind, nur eine gilt, so ist es am natürlichsten, diejenige zu wählen, in welcher die Elemente geordnet stehen (s. Combinationslehre L.). C. Alle Combinationen der 1., 2., 3., 4. Klasse (s. Combinationslehre C.) heißen beziehungsweise Unionen, Binionen, Ternionen, Quaternionen ꝛc., oft auch von der zweiten an: Amben, Ternen, Quaternen ꝛc. So sind: a, b Unionen; aa, ab Binionen oder Amben, abc, acc Ternionen oder Ternen. D. Um irgend eine Klasse von Combinationen unabhängig darzustellen, besetze man alle Stellen von der Linken nach der Rechten successiv mit den niedrigsten Elementen, die man in seiner Gewalt hat. Dadurch wird die niedrigste Zusammenstellung erhalten. Jede folgende wird aus der ihr vorhergehenden gebildet, wenn man in die späteste Stelle, in der es angeht, statt des darin befindlichen Elements das nächst höhere stellt und alle folgende Stellen mit Beobachtung des Gesetzes (B) so niedrig als möglich besetzt. Diejenige Zusammenstellung ist die letzte, in welcher in keine Stelle mehr ein höheres Element gesetzt werden kann. Sind von den gegebenen Elementen mehrere einander gleich, so folgt von selbst, daß man alle auf ein solches folgende Stellen, so oft es angeht, mit demselben Elemente besetzen müsse. Für Combiniren mit Wiederholungen (s. Combinationslehre D) gilt dasselbe, nur mit der Ausdehnung, daß jedes Element so oft gesetzt werden kann, als es die Zahl der zu besetzenden Stellen gestattet (vgl. Combinationslehre R. und die Beispiele Nro. 1, 2, 3, mit Hinwegdenkung der Striche 1, 1; 2, 2). E. Man kann beim C. auch recurrirend verfahren, d. h. jede Klasse aus der um 1 niedrigern Klasse ableiten, wenn man successiv vor jede Combination der letztern, einzeln jedes der gegebenen (von einander verschiedenen) Elemente dann setzt, wenn es, ohne daß gegen (B) gefehlt wird, Statt finden kann (s. die Beispiele 4) u. 5) ohne Rücksicht auf die lothrechten Striche, jenes für C. ohne, dieses für C. mit Wiederholungen. F. Die Beispiele 1) u. 3) machen, wenn man die mit 1, 1; 2, 2 bezeichneten Winkelhaken in Betracht zieht, die combinatorischen Involutionen (s. Combinationslehre O.) der erstern Art anschaulich.

lich. In den Combinationen mit Wiederholungen zur 3. Klasse für die Elemente a b c d, sind zugleich alle Combinationen zur 2. u. 1. Klasse (also aller niedrigern) für dieselben Elemente enthalten und durch die Winkelhaken 1, 1; 2, 2 abgesondert, nämlich aa, ab, ac, bb, bc, cc u. a, b, c. Für Combinationen ohne Wiederholung leidet die (s. Combinationslehre O.) gegebene Bestimmung für diese Art der Involution eine aus dem Beispiele 1) leicht zu erkennende Abänderung. In Nro. 4) u. 5) sondern die lothrechten mit 1, 1; 2, 2; 3, 3 bezeichneten Striche, von der Rechten nach der Linken zu, alle Combinationen derselben Klassen für die beziehungsweise um 1, 2, 3 geringere Anzahl von Elementen aus. Zur Linken von 1, 1 stehen alle Combinationen zur 1., 2. u. 3. Klasse für die Elemente a, b, c; zur Linken von 2, 2 alle C. zu denselben Klassen für a, b, u. s. f. Dies sind die Involutionen der zweiten Art. G. Vom C. zu bestimmten Summen (s. Combinationslehre P.) kann hier, wegen Mangel an Raum, bloß ein Beispiel (Nro. 6) von C. der dritten Klasse mit Wiederholung zur Summe 8, unabhängig, und mit Berücksichtigung der Winkelhaken zugleich involutorisch dargestellt, gegeben werden und ein zweites (Nro. 7), welches die Combinationen aller Klassen zur Summe 4, 3, 2, 1 involutorisch darstellt. Ohne die Methode der Involution würde die combinatorische Analysis nie zu ihrer jetzigen Vollkommenheit gelangt sein. H. Es werde (die Punkte zwischen den Factoren sollen die Stelle der Klammern vertreten) $\frac{m}{1}$ durch m_1; $\frac{m.m-1}{1.2}$ durch m_2, $\frac{m.m-1.m-2}{1.2.3}$ durch m_3 und allgemein $\frac{m.m-1.m-2 \ldots m-n+1}{1.2.3 \ldots n}$ durch m_n; eben so $\frac{m.m+1}{1.2} = \frac{m+1.m}{1.2}$ durch $(m+1)_2$; $\frac{m.m+1.m+2}{1.2.3} = \frac{m+2.m+1.m}{1.2.3}$ durch $(m+2)_3$ und allgemein $\frac{m.m+1.m+2 \ldots m+n-1}{1.2.3 \ldots n}$ durch $(m+n-1)_n$ bezeichnet. Dann ist I. die Anzahl aller Combinationen ohne Wiederholung von m verschiedenen Elementen, zur ersten Klasse d. i. $NC_1 = m_1$. (Der Raumersparniß wegen soll der unter NC jedesmal zu setzende Zeiger [s. Combinationslehre R.] hier stets (1, 2, 3, .., m) wegfallen.) $NC_2 = m_2$; $NC_3 = m_3$ .. und allgemein die Anzahl aller Combinationen zur nten Klasse oder $NC_n = m_n$ und K. die Anzahl aller Combinationen mit Wiederholungen zur ersten Klasse od. $NC'_1 = m_1$; $NC'_2 = (m+1)_2$; $NC'_3 = (m+2)_3$, und allgem. $NC'_n = (m+n-1)_n$. L. Die Anzahl aller Combinationen ohne Wiederholung aus allen Klassen für m verschiedene Elemente ist $= 2^m - 1$. Beweis: Man setze in der Binomialformel (s. Binomischer Lehrsatz) $a = b = 1$, so erhält man den Satz. M. Die Anzahl aller Combinationen mit Wiederholung aus allen Klassen, von der 1. bis zur nten für m verschiedene Elemente ist $= (m+n)_n - 1$. In einer Orgel mit 60 klingenden Stimmen lassen sich je 5 derselben auf $\frac{60.59.58.57.56}{1.2.3.4.5}$ oder 5461512 verschiedene Arten verbinden (nach Satz I.). Bei 70 Festtagen jährlich, an deren jedem 10 zwölfversige Lieder, kein Vers mit denselben 5 Registern, gespielt würden, dauerte es über 650 Jahre, ehe wieder dieselben 5 gezogen werden müßten. Beispiele:

1) C_3 (a b c d) gibt

```
 2   1
a|b |c
a|b |d
 |   --1
a|c  d
 ------2
b c  d
```

2) C_3 (a a b c d) gibt

aab
aac
aad
abc
abd
acd
bcd

3) C'_3 (a b c) gibt

```
  2   1
a|a |a
a|a |b
a|a |c
     ----1
a|b  b
a|b  c
a|c  c
  -------2
b b  b
b b  c
b c  c
c c  c
```

4) C (a b c d) gibt

a (3)	b (2)	c (1)	d
	ab	ac bc	ad bd cd
		abc	abd acd bcd
			abcd
3	2	1	

5) C′ (a b c) gibt

a (2)	b (1)	c
aa	ab bb	ac bc cc
aaa	aab abb bbb	aac abc acc bbc bcc ccc
2	1	

6) ${}^{3}C'_{3}$ (1.2...) gibt

1 | 1 | 6
1 | 2 5
1 | 3 4
2 2 4
2 3 8

7) ${}^{4}C'_{3}$ (1.2..) gibt

1 | 1 | 1 | 1
1 | 1 | 2
1 | 3
2 2

(*Mll.*)

Combo (Geogr.), Reich in Senegambien (Afrika); bringt allerhand Früchte, Getreide, Palmen u. s. w.; steht unter einem Könige.

Combourg (Geogr.), Marktflecken im Bezirk St. Malo, Departement Ille und Vilaine (Frankreich); hat 4200 Ew.

Combourgs (fr., Waarenk.), französische hanfene Leinen, die vorzüglich nach Amerika verschifft werden. Sie theilen sich in ordinäre und Bazonge-Combourgs, welche letztere Sorte feiner ist.

Combrāilles (Geogr.), s. Evaux.

Combretōnium (a. Geogr.), so v. w. Cambretonium.

Combrētum (comb. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Onagren, mit abweichenden Formen, in die 8. Klasse 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: ost- und westindische Sträucher; besonders durch Schönheit ausgezeichnet ist: c. purpureum, aus Madagaskar, mit rothen Blüthentrauben. (*Su.*)

Combūsta (a. Geogr.), s. Katakekaumene.

Combustibel (v. lat.), verbrennbar. Combustibīlia, s. Brennbare Materien. Combustibilien (v. lat.), s. Brennbare Mineralien. Combustibilität, Brennbarkeit, Verbrennlichkeit. Combūstio (lat.), s. Verbrennen.

Combustiōns-maschine (Physik), s. Gazometer.

Combūstio spontānea (Med.), s. Selbstentzündung des menschlichen Körpers.

Combūstus (Astrol.), verbrannt, wurde ehemals ein Planet genannt, der mit der Sonne in Conjunction, also unter ihren Strahlen verborgen ist; in dieser Stellung wurde ihm weniger Einfluß beigemessen.

Come (Johann v. St.), s. Baseilhac.

Comēāux (fr., Waarenk.), ein guter Burgunderwein, der über Nuits zum Handel kommt, jung aber nicht gebraucht werden kann.

Comedōnes (lat., Med.), s. Mitesser.

Comeliōmagus (a. Geogr.), s. Comillomagus.

Comēnius (Johann Amos), geb. 1592 zu Comna bei Brünn in Mähren; ward bald der Religion halber (seine Eltern waren mährische Brüder) von da vertrieben und studirte, nachdem er seinen unbekannten früheren Namen nach dem Ort seiner Geburt in C. geändert hatte, zu Herborn die lateinische Sprache; 1614 kehrte er nach Mähren zurück, ward Rector zu Prerau, später zu Fulneck, jedoch 1621 durch den 30jährigen Krieg von neuem vertrieben und nach Lissa in Polen verjagt, wo er wiederum Rector u. Superintendent der mährischen Brüder ward. Hier schrieb er seine Janua linguarum, welche seinen Ruhm gründete. Man berief ihn bald, um das System des öffentlichen Unterrichts zu verbessern, von einem Ende des protestantischen Europa's zum andern. So ward er 1637 nach England, 1642 nach Schweden berufen. Er ließ sich indessen auf kein bestimmtes Amt ein, sondern ging bald nach Elbing, wo er bis 1648 an seinem Elementarwerke arbeitete, kehrte dann nach Lissa zurück, folgte einem Rufe Ragotzy's nach Transsylvanien, errichtete dort, so wie zu Saros-patak bei Tokay, Elementarschulen; 1654 kehrte er nach Lissa zurück, verlor dort, als die Stadt 1657 von den Katholiken eingeäschert und geplündert ward, seine Bibliothek und Manuscripte, suchte, nachdem er sich abwechselnd in Schlesien, Frankfurt a. d. O. und Hamburg aufgehalten hatte, in Amsterdam Zuflucht, u. st. das. 1671. Von seinen zahlreichen Schriften, deren man gegen 100 kennt, bemerken wir: Theatrum divinum, Prag 1616, 4.; Labyrinth der Welt, Prag 1631, beide Böhmisch, aber letztes ins Teutsche übersetzt, Berlin 1787; Janua linguarum reserata, Lissa 1631, oft neu aufgelegt u. in 12 Sprachen übersetzt; sogar cursirten schon 1641 persische und arabische Abschriften im Oriente; dies Werk ist eine in 100 Capiteln u. in 1000 Paragraphen getheilte wahrhafte Elementarencyclopädie; Orbis sensualium pictus oder Sichtbare Welt, Nürnberg 1658, oft aufgelegt, zuletzt Nürnberg 1741, und in viele Sprachen übersetzt; er enthielt in 150 Capiteln, deren jedes einen beigefügten Holzschnitt erklärt, eine Übersicht des Merkwürdigsten aus der Naturgeschichte, den Handwerken, Künsten, kurz des ganzen praktischen Lebens; er hat das Vorbild zu unzähligen Nachahmungen gegeben; Janua eruditionis scholasticae, Schafhausen 1659; Novissima linguarum methodus, 1648; Prodromus pansophiae universae, London 1639; Schola ludus seu Encyclopaedia viva, Frankfurt 1679, welche eine Übersicht der bestehenden Künste, Handwerke u. s. w. in 8 Theaterstücken gibt; Opera didactica omnia, Amsterdam 1657, Fol., enthalten seine Lehrschriften größtentheils gesammelt. Ratio disciplinae, ordinisque eccl. in unitate fratrum Bohemorum, erschien Lissa 1632, neu herausg. von Buddeus, Halle 1702, 4., teutsch Schwabach 1739, u. s. w. In den letzten Lebensjahren überließ er sich der Schwärmerei und war

war einer der eifrigsten Anhänger der Bourignon (s. d.). (*Pr.*)

Comēnius lapis (Mineral.), so v. w. Topfstein.

Comephōre (comephorus, Zool.), nach Lacépède, Gattung aus der Familie der dickköpfigen Brustflosser (der Trichterfische bei Cuvier), mit callionymus verwandt, hat die erste Rückenflosse niedrig, lange und breite Schnauze, keine Bauchflossen, sehr lange Brustflossen. Art: baikalische C. (com. baicalensis, callionymus baic. *L.*), 1 Fuß lang, weich vom Fleische und thranig; lebt im Baikalsee, wird zu Millionen von den Wellen auf die Oberfläche des Wassers gehoben, vom Sturm ans Land geworfen und zerfließt hier nach wenig Stunden in Thran; Waare für die Chinesen. (*Wr.*)

Comer See (Geogr.), s. unter Como.

Comes, 1) (Natalis), ein Venetianer; st. um 1582 und schrieb: Historia universa sui temporis, Venedig 1572, 4. und öfter, zuletzt Straßburg 1612, Fol. Mythologia u. Carmen de venatione, Venedig 1568, 4., und oft, zuletzt Padua 1616, 4. 2) (Girolamo), Maler und Dichter aus Syracus gebürtig; lebte um 1655 und schrieb: Trattato dell' instabilità umana; Il filosofo grossale in terza rima; Landi del mal francese; lo Svergognato und il Bravazzo in terza rima. (*Lt.*)

Comes (lat.), 1) Gesellschafter, Begleiter, auf der Reise oder bei einem Geschäfte; daher: Cōmites, das Gefolge der römischen Kaiser, besonders seit Hadrian, den einige der Senatoren aus Aufmerksamkeit immer begleiteten, aus deren Zahl der Kaiser allerhand Hofstellen, Statthalterschaften in den Provinzen, Ämter in Ländern und Städten besetzte; da sie alle den Namen comes beibehielten, so bekam das Wort C. so mannigfache Bedeutungen und ward bald ein Ehren- und Amtsname, wobei die Comites nicht mehr nach den Kaisern (z. B. Comes Trajani), sondern nach den Provinzen (z. B. Comes Aegypti) oder ihren Ämtern (z. B. C. dispositionum) unterschieden wurden, so daß nun auch ihre Würde (Comitiva) auf das neue Amt überging (s. d. folg. Art.). Da die Comites in den Provinzen zugleich Anführer von Heeren waren, so waren oft Comes und Dux in einer Person vereinigt; später aber wurden beide Titel getrennt und Duces hießen nur die mit dem Kaiser zu Felde ziehenden (vgl. Dux) und Comites im Cabinet des Kaisers oder am Hofe Friedens- und Staatssachen besorgende Staatsdiener; diese waren, dem Range nach, in Comites primi, secundi und tertii ordinis (Comitivae primae etc.) getheilt. Oft war Comes auch bloßer Titel, doch dann gewöhnlich (nicht immer) mit dem Beisatz magister; z. B. Comes et magister largitionum. Bei den Gothen war C. so v. w. Statthalter im Lande, Dux aber der Oberfeldherr. Reisete er aus seinen Provinzen, so besorgte der Praepositus comitis seine Geschäfte. Vgl. Notitia utraque dignitatum cum Orientis tum Occidentis (unter dem Kaiser Arcadius verfaßt), von Guido Panzirolli mit Erläuterungen, Lyon 1608, Fol., herausg; u. Jac. Gutherius: de officiis domus Augustae publicae et privatae, Paris 1628, 4.; auch in Sallengre's, Thesaurus antiquitt. Roman. befindlich. 2) (Lectionarium, kirchl. Ant.), Sammlung von der Gemeinde vorzulesenden Abschnitten der heil. Schrift, besonders der Evangelien und Episteln. 3) (Musik, der Gefährte), die ähnliche Wiederholung des Hauptsatzes der Fuge in einer anderen Stimme. (*Sch.*)

Comes Aegȳpti, unter dem Kaiser August Titel des Statthalters von Ägypten, früher blos Aufseher über das, was dem Fiscus anheim fiel; bald Rechnungsführer (Comes oder Rationalis summarum), mit der Aufsicht auf die Einkünfte, besonders von Seide, Byssus, Perlen, Edelsteinen, arabischen und indischen Gewürzen; endlich völliger Statthalter mit Gerichtsbarkeit u. Armeecommando. Unter Gratian finden sich 2 Duces über Libyen und Thebais, so daß des C. Aegypti Macht um diese Zeit gemindert zu sein scheint. C. aerārii, so v. w. Comes largitionum. C. Āfricae, Commandant der afrikanischen Gränzfestungen. C. a lātere, C. palātii lateranēnsis, so v. w. Comes palatinus; s. unter Pfalzgraf. C. annōnae, die obrigkeitliche Person, welche in Constantinopel über die Herbeischaffung der Lebensmittel und deren Preis die Aufsicht führte. C. aquārum, C. aquāticus, im Mittelalter Name des Grafen von West-Friesland, von Seeland rc., deren Land fast ganz von Wasser um- und durchflossen war. C. archiatrōrum sacri palātii, oberster Leibarzt des Kaisers; bei den Gothen wurde in medicinischen Streitigkeiten an ihn appellirt. C. argentoratēnsis, Gouverneur der Gegend um Straßburg, mit einigen Compagnieen Soldaten. C. auri, nach Einigen Aufseher über das kaiserliche Gold- und Silbergeschirr, n. A. Oberster der Freigelaßnen, die Gold- und Silberdiener waren; n. A. Aufseher über die Bergwerke; n. A. so v. w. Director aureae massae (s. d.) C. Britānniae (Comes maritimi tractus, Custos litoris), Statthalter des röm. Britanniens. C. buccinatōrum, Haupt der Buccinatores. C. capēllae rēgiae, einer der

der vornehmsten Geistlichen in Ungarn und Böhmen. C. castrēnsis, 1) Aufseher der bei Tafel Aufwartenden; 2) Generalproviantmeister der Armee; 3) später so v. w. Burggraf (vgl. Castrensis 2). C. cataphractārius, Anführer einer Abtheilung schwer bewaffneter Reiter im Orient, dem Magister militum untergeordnet. C. civitātis, Chef der Stadtobrigkeit und Präses in Stadtgerichten; in Dalmatien und Croatien auswärtige Schiedsrichter, die sich eine Stadt wählte, und die, auch von den Königen confirmirt, mit den Richtern in der Stadt zugleich entschieden. C. cōmitum, unter den normannischen Königen Titel des Grafen zu Loretello in Neapel; eigentlich Comes palatinus über das Königreich Neapel und Sicilien. C. commerciōrum, Aufseher über Umgehung der Zölle, Einführung verbotner Waaren rc., mit untergeordneten Mauthwächtern. Es waren deren 4, im Orient und Ägypten, in Mösien, in Skythien u. Pontus und in Illyricum; sie hatten zugleich den Alleinhandel mit Seide. Sie standen unter dem C. largitionum. C. consistoriānus (C. sacri consistorii, κομὴς τοῦ θείου συνεδρίου), geheimer Rath der 1. Klasse (primae comitivae), theils mit Sitz und Stimme im Geheimenrathscollegium (Consistorium; diese zerfielen wieder in Comites ordinis primi in consistorio und Com. ord. pr. intra consistorium; die letzten wohnte den wichtigsten Vorfällen, z. B. Audienzen, bei); theils nur mit ersterm. Früher waren darin nur Praefecti praetorio, Quästoren, Comites (Magistri) officiorum, Com. sacrarum largitionum; später Titel jedes Comes primi ordinis (s. d.). C. Contariōrum, Anführer der Contarii (s. d.). C. cubiculi (C. cubiculariorum), am gothischen Hofe, erster Kammerherr, mit Aufsicht über die Pagen. C. cūriae, bei den Königen in Ungarn und Croatien, wahrscheinlich so v. w. Comes palatinus in Teutschland u. Frankreich. C. de tērtio denārio, in England und Ungarn, Graf, der von den ihm vom König übergebenen Gütern den 3. Theil Einkünfte als Eigenthum zieht. C. dispositiōnum, Magister et c. scrinii, princeps scrinii dispositionum, Vorsitzender in dem Büreau (scrinium) der dispositiones, das dafür sorgte, daß dem kaiserlichen Hoflager auf dem Marsche nichts fehle. C. domesticōrum, Befehlshaber der Haustruppen; Diocletian, Justinian u. Michael Psallos bekleideten vor ihrer Thronbesteigung diesen Posten. C. dominicae rei, Aufseher über die kaiserlichen Domänen; stand unter dem C. largitionum privatarum; ein solcher in Kappadokien hieß insbesondere C. domōrum (s. d.). C. domorum (C. domus divinae), Oberaufseher über die kaiserlichen Gebäude Landgüter, Schäfereien, Gärten, Wiesen (vgl. C. dominicae rei) C. equōrum regiōrum, s. Comes stabuli. C. excubitōrum, Oberster der kaiserlichen Leibwache. C. exērcitus, so v. w. Comes rei militaris. C. foederatōrum, Oberster der fremden Soldtruppen des Kaisers. C. formārum (aedilis formarum, curator formarum), unter dem Praefectus urbi stehender Aufseher über die Wasserleitungen (formae; eigentlich blos Holzschienen über den Wasserkanälen, dann diese selbst). C. gallicānus, Schatzmeister von Gallien, der unter andern den Soldaten den Sold auszahlte. C. Gildōniaci patrimōnii, Aufseher über die Güter Gildo's, welche, als dieser, als Magister utriusque militiae in Afrika, nach Theodosius Tode, nach der Krone strebte, von Honorius besiegt und vertrieben worden, der Kaiser als Krongüter einzog. C. hirsūtus, (C. pilosus, C. sylvester), so v. w. Rauh- (Wild-) graf (s. d.). C. horreōrum, Aufseher über die kaiserlichen Fruchtmagazine und die kaiserliche Bäckerei. C. Italiae, Grenzcommandant von Italien gegen die Gallier (Markgraf von Italien). C. italicianus, Schatzmeister von Italien (vgl. Comes gallicanus). C. largitiōnum comitatēnsium, kaiserlicher Reiseschatzmeister; unter ihm standen die Largitionales comitatenses. C. largitiōnum per dioecēsin, unter dem C. larg. sacrarum stehender Schatzmeister in den Provinzen, mit dem Titel perfectissimus. C. largitiōnum privatārum, früher privati aerarii praefectus, Curator rei privatae, Verwalter der Chatoulle des Kaisers. C. largitiōnum sacrārum (C. sacrarum, C. sacrarum remunerationum), Staatsschatzmeister, mit dem Titel illustris; richtete zugleich über Fiscalschulden, untersuchte die Güter der Proscribirten, entschied in Zoll- und Handelssachen; auch konnte an ihn appellirt werden. C. legum, im Mittelalter prunkender Titel eines Professors der Rechte. C. limitis (C. limitāneus), Commandant in Grenzfestungen, Markgraf (vgl. C. Italiae). C. litoris saxōnici, so v. w. Comes Britanniae. C. marcārum, im spätesten Latein Markgraf (s. d., vgl. Comes limitis). C. Mareschāllus, im spätesten Latein, in England so v. w. Hofmarschall. C. maritimae, Aufseher über Küsten, Häfen, Seeangelegenheiten u. Ähnliches. C. maritimi tractus, so v. w. Comes Britanniae. C. matrōnae, Begleiter (Diener) eines im Publicum sich zeigen-

zeigenden Frauenzimmers. C. metallōrum, Obereinnehmer der kaiserlichen Einkünfte aus den Bergwerken und dem Flußgolde in Illyrien. C. militiae (Magister militiae), so v. w. früher Tribunus militum. C. notariōrum (Primicerius notariorum, Tribunus notariorum), am gothischen Hofe der Vornehmste der königlichen Secretäre. C. nūmeri, Chef eines Soldatentrupps (numerus, so v. w. früher Cohors). C. obsēquii, kaiserl. Reisemarschall, mit der Aufsicht über die sämmtliche Reisedienerschaft. C. officiōrum, s. Magister officiorum.

Come sopra (ital., Musik), wie oben: Bezeichnung, daß ein vorher angegangenes Zeitmaß wieder anheben soll.

Comes ōrdinis primi in consistōrio, und C. o. p. intra consistōrium, s. unter Comes consistorianus. C. oriēntis, Titel des Statthalters im Orient; unter ihm 15 Provinzen, die Armee und die Flotte; mit der gewöhnlichen Residenz in Antiochien. C. pagi, so v. w. Gaugraf. C. palatīnus, s. Pfalzgraf und Major domus. C. patrimōnii, Verwalter von kaiserlichen Erb- und Pachtgütern. C. pilōsus, s. Comes hirsutus. C. pōrtuum, Commandant der Häfen (Ostia u. Ravenna). C. praesēnti, Oberster der kaiserlichen Hauptwache, wenn er den Dienst hatte. C. provīnciae (Rector provinciae), Statthalter einer Provinz, comes des ersten Ranges (primae comitivae); mit erblicher Würde meist unter den Carolingern, später in Teutschland Landgraf. C. regālis, in Frankreich, Inhaber eines königlichen Schlosses, als Lehngutes. C. rei milītiae, C. rei castrēnsis, so v. w. Comes militiae. C. rei privātae, so v. w. Comes largitionum privatarum. C. remuneratiōnum sacrārum, s. Comes largitionum sacrarum. C. ripārum et ālvei, unter dem Stadtpräfect stehender Aufseher über die Tiber, zu Abwendung von Überschwemmungen, zum Reinigen ꝛc. C. sacrārum, s. Comes largitionum sacrarum. C. sacri consistōrii, s. Comes consistorianus. C. sacrae vestis, s. unter Comes vestiarius. C. sagittārius, Chef der Sagittarii, eines der 5 Corps der Vexillationes palatinae (s. d.).

Comessātio (lat.), s. Comissatio.

Comes scanciārum (Mittelalt.), s. Buticularius. C. scholae, Vorsteher einer der verschiedenen Scholae palatinae (s. d.) am kaiserlichen Hofe. C. siliquaticōrum, polizeiliche Person, mit Aufsicht über Maaß u. Gewicht. C. solenniōrum, Ceremonienmeister. C. spathariōrum, Anführer der Spatharii (s. d.). C. stābuli (C. equorum regiorum), Oberstallmeister; später Comestabulis, Constabularis, bei den Franken auch mit Armeecommando; daraus entstand Connetable und Constabler (s. d.). C. sylvēster, s. Com. hirsutus. C. Taifalōrum, Chef einer der 5 Vexillationes (s. d.) der Taifales (reitende Trabanten). C. thesaurōrum, kaiserlicher Schatzmeister in den Provinzen.

Comestibīlia (lat.), Nahrungsmittel.

Comes vacans, einer, der nach Bekleidung eines bedeutenden Amtes den Titel Comes ordinis primi erhielt. C. vestiārius, C. vestis linteae, Aufseher über das scrinium oder vestiarium sacrum (die kaiserliche Garderobe), doch nur über das Linnen; der oberste Garderobemeister hieß C. sacrae vestis, mit dem Titel Illustris.

Cometārium (lat., Astron.), s. Kometenmaschine.

Comgānus (Comgall, Comanus, Combanus, Comgell, St.), Stifter der Abtei Banger und mehrerer anderer Klöster in Irland zu Ende des 6. Jahrh. Tag der 27. Febr.

Comētes (com. *L.*), Haarstern, Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Trikokken, der Ordn. der Euphorbieen, zur 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. alternifolia, auf Surate.

Comētiten (Petrefactenk.), Astroiten, deren Zeichnung einem Kometen ähnlich ist; ein solcher entsteht, wenn der Astroit schief gespalten oder angeschliffen ist.

Comiciāna (a. Geogr.), Ortschaft im Binnenlande Siciliens; nach Reichard Comitini.

Comicīlia (lat.), eigentlich kleine Comitien (s. d.), Privatversammlungen römischer Bürger.

Comidāva (a. Geogr.), Stadt in Dacien.

Comīlla (Geogr.) Districtsstadt im District Tiperah, der britisch vorderindischen Provinz Bengalen; liegt am Gomut, ist neu gebaut, hat viel Baumwollenweberei.

Comillomagus (Comeliomagus, a. Geogr.), ligurische Stadt im cisalpinischen Gallien, am nordöstlichsten Abhange der Apenninen, in der Nähe vom jetzigen Brenni.

Cōmines (Geogr. u. Biogr.), so v. w. Commines.

Cominges (Geogr.), 1) sonst Landschaft in Frankreich, zu Guyenne gehörig; jetzt zum Departem. Obergaronne; 2) s. Bertrand (St.) de Cominges.

Cominges (Johann Raimund de), lebte im 14. Jahrh.; ward Bischof von Maquelone, befand sich mit auf der Kirchenversammlung zu Vienne u. ward, als Johannes XXII. Toulouse zu einem Erzbisthum erhob, Erzbischof und 1327 Cardinal. Nach

Nach dem Tode des genannten Papstes ward ihm der päpstliche Stuhl von einigen Cardinälen unter der Bedingung angeboten, daß er nicht in Rom residiren wolle, was er aber ausschlug; er st. zu Avignon 1348.

Comīnia (Bot.), Art von Ornithrophe (s. d).

Comīnium (a. Geogr.), den Samnitern gehörige Stadt in Samnium oder im Hirpinischen. Die Römer verbrannten die Stadt; seitdem ist die Spur von ihr verschwunden.

Comĭnius (Comitius, St.), Märtyrer, um 270 enthauptet. Tag d. 1. Mai.

Comīno (Geogr.), so v. w. Cumino.

Comīso (Geogr.), Parlamentsstadt in der Intendantur Siragossa (Königr. Sicilien); hat 10,5000 Ew.

Comissātio (irrig Comessatio, lat., v. gr. Komos, s. d.), Bakchantenaufzug junger, lustiger Römer (Comissatores), die nach einem Gastmahle, häufig mit Musik, durch die Stadt zogen u. so allerlei Muthwillen und Unfug trieben, Bekannte überfielen u. bei ihnen schmaußten; zur Zeit des Sittenverfalls der Römer von den Griechen zu ihnen übergegangen; daher auch Ähnliches in neuerer Zeit. (*Sch.*)

Comīta (Geogr.), Stadt in der Intendantur Trapani (Königr. Sicilien); hat 8500 Ew.

Comitāte, 1) (Geogr.), in Ungarn Bezirk oder Gespannschaft; 2) eine feierliche Begleitung eines von einer Universität abgehenden Studenten durch seine Freunde und Bekannte.

Comitatēnses (lat.), s. unter Comitatus.

Comitātus (lat.), 1) Begleitung, Gefolge; 2) zur Kaiserzeit die Suite des Kaisers, der Hof, auch das Hoflager; daher Comitatēnses, die Mitglieder des Gefolges (vgl. Comes); 3) Würde eines Comes (s. d.); 4) im Mittelalter: Stadt, Ortsbezirk; s. Comitate.

Cōmite (v. ital.), Rudermeister, Galeerenvogt; ein Officier, welcher die Aufsicht über die Galeerensklaven oder Ruderer hat.

Comitē (Staatsw.), s. Committee.

Cōmites (lat.), s. unter Comes.

Comītia (Comitien, röm. Ant.), Versammlungen des Volks, insbesondere des römischen auf dem Comitium oder dem Forum oder dem Campus Martius oder dem Capitolium, zur Berathung von Staatsangelegenheiten und Entscheidung durch Stimmenmehrheit, bes. wegen Besetzung der hohen Magistrate, Gesetzgebung oder Annullirung bestehender Gesetze, wegen Kriegs u. Friedens, und um über ein Staatsverbrechen zu richten; früher von den Königen, später von den Consuln (auch nur von einem) zusammenberufen; den Vorsitz hatten die Consuln u. in ihrer Abwesenheit der Interrex, Prätor, Dictator, selten der Pontifex maximus, in einzelnen Fällen auch ein Ädil oder Decemvir oder Volkstribun, unter den Kaisern bisweilen auch diese selbst, oder wenigstens von ihnen Beauftragte. Nur an bestimmten Tagen und zu bestimmter Tageszeit durften sie, den Religionssitten gemäß, gehalten werden (s. Comitialtage). Verschieden benannt waren die C. theils nach den verschiedenen Eintheilungen des Volks, als: Comitia centuriata, curiata u. tributa, theils nach den darin zu wählenden Magistraten, als C. consularia, u. s. w. (s. d. Art. einzeln). Den von Cäsar sehr eingeschränkten C. gab Augustus die alte Freiheit zurück; doch waren sie auch schon früh beschränkt, theils durch den Senat, auf dessen Verordnung nur eine Sache vor das Volk kommen durfte, und der einen Volksbeschluß erst durch seine Bestätigung sanctionirte, theils durch Aberglauben oder vermöge des Herkommens einflußreicher Umstände, wie durch den Einspruch eines Tribuns oder eines dem Vorsitzenden am Range gleichen Magistrats, das Wegnehmen der Fahne vom Janiculum, die Epilepsie, womit Jemand befallen wurde (comitialis morbus) und vor allem eine am Himmel beobachtete Vorbedeutung (s. Augurien), deren Auslegung lange ausschließendes Recht der Patricier war. Je größer nun der Einfluß war, welchen man dem Senate u. den Magistraten hierbei zum Theil gesetzmäßig verstattete, desto ernster dachten einzelne Demagogen auf anderweitige Mittel zur Unterstützung der Volksmacht; die vorzüglichsten derselben waren die Organisirung des Ritterstandes, die Einführung der Comitia tributa (s. d.) und der Vorschlag, den Publilius Philo, 340 v. Chr., durchsetzte, daß der Senat im Voraus die Beschlüsse der Comitia centuriata bestätigte. Doch konnten auch die C. tributa sich nie ganz dem Einflusse des Senats und der Patricier entwinden, da diese die Plebs theils in Dürftigkeit und dadurch in Geschmeidigkeit u. Gehorsam zu erhalten wußten, theils sie, kraft der Macht der Censoren, oft in die 4 ursprünglichen städtischen Tribus, ja nicht selten in 1 Tribus einschränkten und so die, wenn auch noch so zahlreich stimmenden Bürger fast ganz einflußlos machten. Unter den Kaisern waren die C. Schattenvolksversammlungen. Vgl. Concilium u. Concio. Vgl. Schulze von den Volksversammlungen der Römer, Gotha 1815. (*Sch.*)

Comĭtia aedilītia, Tributcomitien, zur Wahl der Ädilen (beiderlei Art) bestimmt; zusammenberufen von Volkstribunen, in einzelnen Fällen auch von Ädilen. C. calāta, Comitien, in so fern sie durch einen Lictor (C. curiata) oder durch einen Cornicen (C. centuriata) zusammengerufen wurden. C. censōria, Centurien-comitien, von denen ein Censor, unter dem Vor-

Vorsitze eines Consuls, gewählt wurde. C. centuriāta (majora), nach Centurien (s. d.) gehaltne C. Nach des Servius Tullius Eintheilung der röm. Bürger in 6 Klassen u. 193 Centurien (s. Klassen) erhielt die erste Klasse dadurch einen überwiegenden Einfluß auf die Staatsverwaltung, daß die 1. (die aus den Reichsten zusammengesetzt waren) aus 98 Centurien bestand, während die 3 folgenden jede 21, die 5. 31, die letzte 1 Centurie, also die 5 letzten Klassen 95 C. ausmachten. In diesen Comitien aber wurden die wichtigsten Angelegenheiten verhandelt, die höhern Magistrate (namentlich Consuln, Prätoren, Censoren, Proconsuln, Decemvirn, Kriegstribunen u. der Rex sacrorum) erwählt, die Annahme oder Verwerfung von Staatsgesetzen, so wie über Krieg u. Frieden entschieden u. über Staatsverbrechen (s. Perduellio) gerichtet. Gesetzmäßig ward der zu verhandelnde Gegenstand durch einen Anschlag (edictum) 17 Tage vorher (per trinundinum) bekannt gemacht, um vorläufig besprochen zu werden. An dem Versammlungstage wurden von dem vorsitzenden Magistrat in einem Zelt (tabernaculum) vor der Stadt durch Auguren Auspicien gehalten und ein Opfer dargebracht, auch zum Zeichen der Versammlung eine Fahne auf dem Janiculum aufgesteckt; hierauf erschienen die stimmfähigen Bürger (cives optima lege, vom 17. bis zum 60. Jahre) auf dem Marsfelde. Nachdem der Vorsitzende, nach einer von ihm gesprochenen, vom Augur vorgesagten Gebetsformel, den Gegenstand nochmals bekannt gemacht und die Versammlung in den üblichen Formeln zum Stimmen aufgefordert hatte, traten die Bürger, in Centurien geordnet, an die Schranken, welche die für den Magistrat erbaute Bühne umgaben. Hier erhielt ein jeder wächserne Täfelchen durch Austheilen und zwar bei der Wahl von Magistraten so viele, als Candidaten (deren Namen nochmals vorgelesen wurden) da waren, mit dem Namen derselben bezeichnet, bei der Votirung über ein Gesetz 2 mit V. R. (uti rogas) und A. (antiquo, d. h. antiqua probo), u. bei öffentlichem Gericht 3 mit A. (absolvo), C. (condemno) und N. L. (non liquet) bezeichnet (vgl. A., C. u. s. w.) (früher wurde mündlich gestimmt; vgl. Tabulariae leges). Dann ging jede Centurie nach der durchs Loos bestimmten Ordnung über eine der 193 in die Schranken führenden Brücken (vgl. Depontanus) und gab hier, Mann für Mann, in einen verschlossenen Kasten (cista) die Stimme ab, aus dem sie dann die Custodes (s. d.) nahmen, um sie zu zählen (vgl. Nongenti, Rogator und Punctum). Was die Mehrheit einer Centurie beschloß, das wurde durch den Präco als (Eine) Stimme der Centurie ausgerufen. (Waren die Stimmen in einer Centurie sich gleich, so galt ihre Stimme nichts und wurde nicht ausgerufen, außer in den Gerichten, wo Gleichheit der Stimmen frei sprach.) Ein Gleiches geschah am Schluß der ganzen Verhandlung, womit bei der Wahl eines Magistrats die feierliche Ernennung desselben (renuntiatio) von Seiten des Vorsitzenden verbunden war. Seit Tiberius verschwindet jede Spur von den C. centuriata. C. consulāria, Centuriencomitien zur Wahl von Consuln für das nächste Jahr (consules designati), gehalten von einem Consul oder einem Interrex oder von einem eigens dazu ernannten Dictator, gewöhnlich zu Ende des Julius oder Anfang des Augustus; doch verzögerten sie sich auch durch Intercessionen (s. d.) bis in den October; zuerst gehalten 509 v. Chr. unter dem Vorsitz des Interrex Sp. Lucretius. C. curiāta, angeblich von Romulus eingerichtete Comitien, in denen die in 30 Curien (s. d.) vertheilten Bürger votirten, so, daß jede Curie, nach der durchs Loos festgesetzten Ordnung, eine Stimme gab, deren 16 zur Entscheidung einer Sache hinreichten. Nach Einführung der C. centuriata und tributa behielt man die'e Art der C. blos als alte Sitte bei; die Curien stimmten nicht mehr selbst, sondern 30 Lictoren in ihrem Namen, u. die auf diese Art gefaßten Beschlüsse dienten nur noch als formelle Bestätigung gewisser Verordnungen. Der gewöhnliche Versammlungsort war das Comitium, seltner das Forum, zusammenrief der Präco, den Vorsitz führte, wegen der anzustellenden Auspicien, einer der höhern Magistraten oder der Pontifex maximus. (*Sch.*)

Comitiāl-gesandter, ehedem Gesandter beim Reichstag zu Regensburg.

Comitial-ferien, Ferien des Reichstags.

Comitiālis mensis (röm. Ant.), Monat, in dem Comitien (s. d.) gehalten wurden.

Comitiālis morbus (Med.), die Epilepsie (s. d.). Vgl. Comitia.

Comitial-tage (Comitiāles dies), bestimmte Tage (184), an denen Comitien gehalten werden durften. Waren die Auspicien ungünstig, so wurden die C. auf den nächsten Comitialtag verschoben. (Doch vgl. Clodia lex, Fusia lex und Comitia tributa.) Vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang durfte nichts vorgenommen werden.

Comitia majōra, s. Comitia centuriata. C. pontificia, Tribuscomitien zur Erwählung eines Pontifex maximus, gehalten von einem Pontifex, seit der Domitia lex (s. d.) von einem Consul. Die 17 Tribus, die darin ihre Stimme gaben, wurden nach dem Loose gewählt. C. praetōria,

tōria, Centuriencomitien, zur Erwählung der Prätoren, unter dem Vorsitze eines Consuls, 2 oder höchstens 3 Tage später als die Consularcomitien gehalten. C. proconsulāria, C. propraetōria, Tribuscomitien, in denen Proconsuln oder Proprätoren ernannt wurden, wenn außerordentliche nöthig waren oder die Entscheidung zwischen 2 Mitbewerbern dem Volke überlassen ward. C. quaestōria, auf dem Comitium, später auf dem Marsfelde, unter dem Vorsitze eines Consuls, zur Wahl eines Quästor gehaltene Curien-, später Tribuscomitien. C. sacerdōtum, Tribuscomitien zur Wahl von Priestern, vom Consul gehalten.

Comitiāti tribūni militum, nicht vom Feldherrn (in diesem Falle Rufuli tr. m.), sondern vom Volk gewählte Kriegstribunen (s. unter Comitia tribunitia).

Comītia tribunītia, 1) seitdem (seit 361 v. Chr.) die Kriegstribunen nicht mehr vom Feldherrn, sondern vom Volke gewählt wurden, zu dieser Absicht gehaltne Tribuscomitien. 2) Centuriencomitien zur Wahl der Kriegstribunen mit consularischer Gewalt; 3) Tribuscomitien, zur Wahl der Volkstribunen gehalten.

Comītia tribūta (Tribuscomitien, röm. Ant.), Versammlungen des Volks nach Tribus (s. d.). Dem Vorbilde der Curien gemäß hatte Servius Tullius die Plebejer, nach dem Wohnorte, in 30 Tribus vertheilt, in 4 städtische und 26 ländliche; welche Zahl jedoch später überschritten ward (s. Tribus.) Bald nahmen die Volkstribunen, 492 v. Chr., von dem Proceß des Coriolanus (s. d.) Veranlassung, das gesammte Volk bei gewissen Gelegenheiten, auch ohne Genehmigung des Senats und ohne Beobachtung der Auspicien, nach Tribus zu versammeln. So heftig auch die Patricier protestirten und durch ihre Zurückziehung von diesen Versammlungen einen Unterschied zwischen plebiscita und populiscita (s. d.) geltend zu machen suchten, so erzwangen dennoch die Tribunen für ihre Volksbeschlüsse nach und nach eine allgemeine Verbindlichkeit, besonders 472, durch die Publilia lex (s. d. 2). Doch mußte dies Entgegenarbeiten der Curien- und Tribuscomitien von selbst aufhören, seitdem der Unterschied zwischen Patriciern und Plebejern nur noch dem Namen nach fortdauerte und die städtischen Tribus durch Aufhäufung des Pöbels ihren Einfluß verloren. In diesen Comitien wurden die niedern, außerordentlichen und Provinzialmagistrate (s. Magistratus) und seit 104 v. Chr. nach der Domitia lex, auch der Pontifex maximus, so wie Auguren, Fecialen rc. (vgl. Comitia pontificia und C. sacerdotum) gewählt, Gesetze gegeben, früherhin peinliche Gerichte (doch ohne Entscheidung über Leben und Tod) gehalten, besonders auch die Provocationen (s. d. und Valeria lex) an das Volk behandelt. Erschien der eines Capitalverbrechens Angeklagte nicht, so konnten die C. tr. das Verbannungsurtheil über ihn aussprechen. Den Vorsitz führten in einigen Fällen die Consuln (in C. zur Wahl der Priester), in andern die Consuln, Dictatoren oder Kriegstribunen (C. zur Wahl der curulischen Ädilen und anderer niederer Magistrate), in andern die Volkstribunen (in C. zur Wahl der Volkstribunen und plebejischen Ädilen), in noch andern beide zugleich u. der Prätor (in C., worin Gesetze gegeben und Gericht gehalten wurde). Die Art des Stimmens war im Ganzen genommen wie bei den Centuriencomitien. Die C. tr. zur Wahl der Magistrate wurden gewöhnlich auf dem Marsfelde gehalten, die, in welchen Gesetze bestätigt und Gericht gehalten wurde, gewöhnlich auf dem Forum, bisweilen auf dem Capitolium, selten im Circus Flaminius. Auf dem Forum waren für jede Tribus durch Seile abgesonderte Plätze; Agrippa ließ für sie marmorne Schranken auf dem Marsfeld erbauen. (*Sch.*)

Comitibus, de (Geneal.), s. Conti II.

Comitiren (v. lat.), begleiten.

Comitis (Geogr.), so v. w. Banianen.

Comitium (lat.), 1) Versammlung, s. Comitia. 2) Versammlungsort; so öffentlicher Platz in Rom am Fuße des palatinischen Berges am Forum in der 8. Region, an der rechten Seite der Curie; hier wurden die Comitia curiata, später auch C. tributa gehalten, auch gewisse Verbrechen, z. B. Mißhandlung einer Vestalin, untersucht und bestraft. Hier das puteal Libonis, der wilde Feigenbaum, unter dem die Romulus und Remus säugende Wölfin gefunden worden sein sollte, und der große schwarze Stein, den sich Romulus selbst, der Sage nach, zum Begräbnißstein auserwählte. Früher freier Platz mit Mauern und 1 Eingang für die, welche zu stimmen im Begriff waren, und 1 für die, welche gestimmt hatten, erhielt er 209 v. Chr. ein Dach, später auch Porticus, die nach und nach köstlich geschmückt wurden, z. B. von den Ädilen Varro und Murena mit aus Lakedämon entführten Gemälden, mit Statuen, unter andern mit der Venus cloacina, die T. Tatius, König der Sabiner, in einer Cloake gefunden hatte. Vgl Septa. (*Sch.*)

Comitius (St.), s. S. Cominius.

Comitiv (v. lat., Rechtsw.), 1) die von jemanden einem andern übertragne Befugniß, etwas zu thun; 2) besonders ehe-

ehedem im teutschen Reiche eine vom Kaiser dem Pfalzgrafen oder andern Fürsten übertragne Befugniß, besonders die (großes C.), zu adeln.

Comitores (lat.), s. Comtores.

Commachio (Geogr.), Stadt und Festung in der Delegation Ferrara (Kirchenstaat), liegt in Sümpfen, ungesund; hat 3150 Ew. Dem Kaiser von Östreich steht das Besatzungsrecht zu.

Commacina insula, s. Comacina.

Commandant (v. fr.), der höchste militärische Befehlshaber einer Festung oder eines andern militärischen Platzes. Oft sind in großen Festungen deren 2, wo der vornehmste 1. C., auch zuweilen, wenn der Platz von großer Wichtigkeit, oder der C. ein Prinz oder ein anderer vornehmer General ist, Gouverneur, der geringere 2. C. heißt. Die Festung selbst und alle Truppen, in so fern sie zum Festungsdienst verwendet werden, stehen, so lange sie in der Festung sind, selbst wenn sie ältere Commandeurs haben, unter dem C., dagegen, wenn sie aus der Festung ausrücken, und was den innern Dienst anbetrifft, unter dem Commandeur. Commandantur, 1) das Bureau und die Wohnung eines Commandanten; 2) derselbe als Behörde betrachtet. (*Pr.*)

Commandement (fr., Kriegsw.), der senkrechte Abstand der Krone eines Festungswerks von einem niedriger gelegenen Punkt vor demselben. C. muß genau vom Dominiren unterschieden werden, da dieses ein Überhöhen in Bezug auf die Einsicht bezeichnet, u. ein Punkt der näher an dem dominirten Punkt liegt, weit weniger C. als ein andrer fernerer haben u. doch mehr dominiren kann als dieser. Der Punkt ist nämlich der dominirendere, wo die von dem dominirenden zu dem dominirten Punkt gezogene Linie mit dem auf den dominirten Punkt gefällten Perpendikel den spitzigeren Winkel bildet. Ein vom dominirten Punkt entfernt liegender anderer kann daher mehr C. haben und dennoch ihn weniger dominiren, als der näher gelegne, wenn die von jenem aus zum dominirten Punkt gezogene Linie unterhalb des näher gelegenen weggeht. Die Franzosen haben bei ihren Festungen eine Überhöhung der hintern Werke gegen die vordern von 4 Fuß als nothwendig zu einer gleichzeitigen Vertheidigung durch das Geschütz angenommen. (*Pr.*)

Commanderie, s. Komthurei.

Commanderie-weine, s. Cyperweine.

Commandeur (fr.), 1) (Kriegsw.), der Befehlshaber einer Truppenabtheilung; so gibt es Compagniec., Bataillonsc., Regimentsc., Divisionsc.; sonst unterschied man unter Chef (s. d.) und C., daß ersterer den Befehlshaber bezeichnete, dem der Monarch eine Abtheilung gleichsam als Eigenthum übertragen hatte, während man C. nur den nannte, der eine solche interimistisch oder so befehligte, daß ein Anderer noch über ihn in demselben Posten stand. So waren die Stabscapitains nur C. der Compagnien und die Stabsofficiere Chefs derselben, und es gab u. gibt noch Regimentschefs (Generale, Prinzen u. s. w.), von denen das Regiment den Namen führt, und Regimentscommandeurs, die dasselbe nur commandiren. 2) Der Aufseher einer Plantage. 3) Der Oberaufseher bei dem Wallfischfang und 4) auch der Capitain, welcher das auf den Wallfischfang gehende Schiff befehligt. 5) Der Vorsteher der holländischen Comptoirs in Ost-Indien. 6) (Zool.), s. Maisdieb 2).

Commandeur-balsam (Balsam des Commandeurs [Komthurs] von Perne, fr. Baume de Commandeur de Perne, auch de Perú, auch de Parma, lat.: Balsamum commendatoris de Perne, balsamum persicum, Berner, Persianischer Balsam, Mönchsbalsam, Jesuitertropfen, engl. Wad's balsam, Friar's balsam, Med.), stand längere Zeit als e. n Arcanum im Rufe; über seinen eigentlichen Erfinder ist nicht wohl nachzukommen; mehrere obiger Beinamen mögen wohl durch Mißverständniß entstanden sein. Pomet machte zuerst seine Zusammensetzung bekannt; nun ward er officinell und hat sich, nach einfacherer Bereitung, als zusammengesetzte Benzoetinctur (s. d.) noch erhalten. (*Pi.*)

Commandeur-schiff (Seew.), 1) das Schiff, welches bei einer Flotte den Befehlshaber derselben am Bord hat; 2) bei einer Kauffahrteiflotte das derselben voraussegelnde Schiff, wenn dieselbe convoirt wird; ein Kriegsschiff.

Commandino (Commandinus, Friedrich), geb. zu Urbino 1509, geheimer Kämmerer bei Clemens VII.; verließ nach dessen Tode Rom, um 10 Jahre lang Mathematik u. Arzneiwissenschaft zu Padua zu studiren, ward zu Ferrara Doctor und lehrte die Mathematik dem Herzog Ubaldo und Franz Maria II. von Urbino; st. 1575; hinterließ lateinische Übersetzungen mehrerer griech. Mathematiker, so u. a. von Archimedes de iis, quae vehuntur in aqua, Bologna 1565, 4.; Apollonius von Perga von den Kegelschnitten, ebend. 1566; Euklides, Pesaro 1572 u. 1609, Fol. Auch den Pappus übersetzte er, Pesaro 1588, Fol., ins Lateinische und erhielt so diesen für die Geschichte der Mathematik höchst wichtigen Autor, von dem das griech. Original bis jetzt, bedeutende Fragmente ausgenommen (s. Pappus), noch nicht aufgefunden ist. (*Pr.*)

Com-

Commandīren (Kriegsw.), 1) anführen, befehligen; 2) bei Bergen und Festungswerken: höher sein, als die herumliegenden Gegenstände; vgl. Commandement.

Commandirte (Kriegsw.), die auf irgend einem Commando, z. B. Wache, Vorposten, Schanzarbeit u. s. w. befindlichen Soldaten.

Commanditāire (fr., Hdlgsw.), s. Complimentirer.

Commandite (fr., Hdlgsw.), 1) so v. w. Factor; 2) die von einer Haupthandlung an einem 2. Orte errichtete Nebenhandlung.

Commanditist (Hdlgsw.), derjenige, der eine Waare, Wechsel u. dgl. für seine Rechnung von einem Andern verschreibt.

Commāndo (v. lat.), 1) der Oberbefehl über eine Truppenabtheilung; 2) (Commandowort), das Wort, auf welches ein Handgriff, eine Bewegung 2c. vollzogen werden oder welches als Vorbereitung hierzu dienen soll; 3) der Inbegriff der zum Stabe eines Heeres gehörigen Personen; 4) zu irgend einem Zweck abgeschickter Kriegshaufen, der noch nicht die Stärke einer Compagnie erreicht; 5) der von einer solchen Abtheilung auszuführende Dienst selbst; 6) (Hdlgsw.), im kaufmännischen Styl so viel wie Auftrag, Befehl.

Commando-stab, 1) sonst ein etwa 1 Fuß langer, mit Gold- oder Silberblech, Sammt, Stickerei u. dgl. verzierter Stab, den Feldmarschälle oder andere commandirende Generale zum Zeichen ihrer Würde in der Hand trugen. 2) Bei Wappen als Prachtstück Bezeichnung der Marschallswürde, indem gemeiniglich 2 über einander hinter den Schild gestellt werden, zuweilen, wiewohl sehr selten, steht einer aufrecht hinter dem Schilde.

Commasculātio (Rechtsw.), Benennung derjenige Gattung der Sodomie, bei welcher beide Verbrecher männl. Geschlechts sind; die peinliche Halsgerichtsordnung rechnet sie unter die größten Verbrecher und bestraft sie mit dem Feuertod; die Praxis hat diese Strafe gemildert.

Comme il faut (fr.), wie es sich gehört; stattlich, tüchtig.

Commelīn, 1) (Jerome), aus Douay, ein gelehrter Buchdrucker in Heidelberg, st. daselbst 1598 u. hat sich durch Ausgaben griechischer und lateinischer Autoren bes. berühmt gemacht. 2) (Isaak), geb. zu Amsterdam 1598, st. daselbst 1626 und schrieb in holländischer Sprache eine Geschichte der Stadt Amsterdam, welche sein Sohn Kaspar 1694, 2 Bde., Fol., herausgab, und Lebensbeschreibungen des Statthalters Friedrich Heinrich von Oranien, Amsterdam 1651, Fol. 3) S. Commelyn. (*Lt.*)

Commelīna (com. *L.*), Pflanzengattung nach Joh. u. Pet. Commelyn ben., aus der nat. Fam. der Coronarien, der Ordn. der Commelineen, zur 3. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Mehrere von den zahlreichen Arten werden als Zierpflanzen cultivirt, so: c. communis, in Cochinchina als Gemüse, und deren blaue Blumen zur Bereitung eines blauen Pigments benutzt, c. coelestis, ebenfalls blau blühend, Glashauspflanze, c. africana gigantea, desgl., u. m. (*Su.*)

Commelīneen (Commelineae, Bot.), dritte Ordnung (nach Sprengel) der nat. Pflanzengattung Coronarien, Char.: 3blätteriger Kelch, 3blätterige Corolle (die bisweilen 2blätterig wird), 3—6 auf dem Fruchtboden stehende Staubfäden, gewöhnlich ungleichförmige, oder einige fehlschlagende Antheren, vorzüglich aber ein zapfenförmiger, excentrischer, der Keimgrube gegenüber dem Eiweißkörper eingebetteter Embryo, wodurch sie die Palmenbildung wiederholen. Darunter die Gattungen: commelina (wovon der Name), tradescantia, syena, callisia, philydrum. (*Pi.*)

Commelyn, 1) (Johann), geb. 1629 zu Amsterdam und Rathsherr das., ein eifriger Botaniker der mit Huydecoper von Marseveen der Errichtung des neuen Pflanzengartens vorstand. Er st. 1698 u. hinterließ: Nederlandsche Hesperiden, Amsterdam 1676, Fol.; Catalogus plantarum indigenarum Hollandiae, das. 1683—85, 12, Leyden 1709; u. m. ähnl. Schriften. 2) (Kaspar), geb. 1667 zu Amsterdam, des Vorigen Neffe, Professor der Botanik daselbst; st. 1731; schr.: Flora malabarica, Leyden 1696, Fol.; Praeludia botanica, ebend. 1706 u. 1715, 4.; Botanographia malabarica, ebend. 1718, Fol.; u. m. a. (*Cn*)

Commemoratiōn (v. lat.), 1) überhaupt jedes Andenken; 2) (Kirchenw.), bei den Katholiken Andenken an die Verstorbenen, für welche besondere Messen bestimmt sind. 3) Anrufung eines Heiligen beim Gebet oder bei der Messe. 4) Ablesung der Namen der Gläubigen.

Commemorātio omnium fidēlium (lat. Kalender), Fest Aller Seelen (s. d.).

Commemorīren (v. lat.), 1) erzählen, hersagen; 2) sich besinnen, gedenken.

Commēnda (Commēnda, Commendatur, Kircheng.), anfängl. nur eine provisorische Übertragung einer erledigten Pfründe an einen Geistlichen, zur Verwaltung bis zur Wiederbesetzung derselben, ungefähr das, was jetzt Administration heißt. Aber die Commendatārien wußten zuweilen die Wiederbesetzung dieser Pfründen zu verhindern und sich im längern Genusse derselben zu erhalten, ja auch mehrere dergleichen an sich zu ziehen. Unter den Karolingern kam sogar der vergebens von den Con-

Concilien getadelte Mißbrauch auf, daß auch Laien die Einkünfte von Abteien und Klosterpfründen unter dem Namen C. überlassen wurden, daher die Benennung Abbé commendataire. Vom 12. Jahrh. an ward das Commendenunwesen immer allgemeiner, und obwohl in der Folge die Laiencommenden aufhörten, rissen doch die Bischöfe und andere höhere Geistliche mehrere Abteien und Commenden an sich; vorzüglich war das in Frankreich der Fall, und auch der untergeordnete Clerus suchte mit diesem Namen das Verbot, mehrere Beneficien in Einer Person zu vereinigen, zu umgehen. Durch Päpste und Concilien wurden sie sehr beschränkt. Wo sich solche ehemals geistliche Commenden noch befinden, müssen sie, da sie nun auch auf die ganze Lebenszeit verliehen werden, als wirkliche Pfründen betrachtet werden. 2) S. Komthurei.

Commendāmus (Kirchenw.), die Formel, mit welcher der Papst seine Einwilligung zur Wahl eines Candidaten gibt.

Commendatārien (Commendatārii), s. unter Commenda.

Commendatiōn (lat., Commendātio, Rechtsw.), 1) Empfehlung, Werth, Lob; 2) im mittlern Latein u. im Lehnrecht auch die Handlung, wenn man Jemandem etwas zur Verwahrung übergibt; wenn sich Jemand unter eines Andern Schutz begibt, sich als Vasall unterwirft, wenn Jemand sein Gut einem Andern auf Lebenszeit oder auf sonst einen bestimmten Zeitraum für oder ohne einen jährlichen Zins zum Gebrauch überläßt; dieses letztere kam besonders bei den Klöstern und Kirchen vor.

Commendatiōnes (Kirchenw.), Gebete für die Gestorbenen.

Commendatūr, s. Commenda.

Commēndo (Geogr.), so v. w. Agitaki.

Commensālen (v. lat.), Tischgenossen, Kostgänger.

Commensurāble Größen (Math.), Größen, welche nach einem und demselben Maße gemessen werden. Alle ganzen Zahlen sind durch die ihnen gemeinschaftliche Einheit c., doch nennt man vorzugsweise solche Zahlen c., die außer der Einheit noch ein anderes gemeinschaftliches Maß haben. Alle Brüche, deren Zähler und Nenner ganze Zahlen sind, oder in solche verwandelt werden können, sind durch einen Bruch comm., dessen Zähler 1 und dessen Nenner ein gemeinschaftlicher Dividendus der Nenner aller Brüche ist. Die Brüche, z. B. $\frac{2}{3}$ u. $\frac{5}{7}$ sind durch $\frac{1}{21}$ comm. Auch irrationale Größen (s. d.) sind noch comm., wenn sie, durch eine und dieselbe Irrationalzahl dividirt, rationale Quotienten geben, z. B. $\sqrt{18}$ und $\sqrt{8}$ geben, durch $\sqrt{2}$ dividirt, die Quotienten 3 u. 2. In Potenz commensurabel sind zwei Zahlen, deren Quadrate c. sind, z. B. $\sqrt{8}$, $\sqrt{7}$ sind in P. c., weil ihre Quadrate 8 und 7 comm. sind.

Commēnt (Burschencomment, v. fr.), in der Sprache der Studenten die Art u. Weise, welche sie selbst in ihren innern Angelegenheiten angenommen haben, und welche Herkommen ist; wenigstens ehedem hatte jede teutsche Universität einen eigens niedergeschriebenen C.

Commentăculum (Commotaculum, r. Ant.), Stab der Flamines, durch den sie bei Opfern das andringende Volk abhielten; wohl nur als Abzeichen gebraucht.

Commentār, Commentārien (v. lat.), Erläuterungen, Beurtheilungen, Würdigungen. Vgl. Commentarii und Commentarius.

Commentariēnsis (spät. Lat.), unter den Kaisern 1) Person, welche öffentliche Papiere in den Händen hat, wie Staatsschreiber, Secretär, Registrator, auch Protokollführer; 2) Aufseher über die Gefängnisse, mit Besorgung des Verzeichnisses der Gefangenen (etwa Stockmeister); 3) Person, die dem Kaiser ein Verzeichniß über seine Diener hielt; 4) die der Soldaten Wachen, Proviant ꝛc. aufschrieb (Musterschreiber).

Commentārii (lat., Liter.). Unter dieser Collectivbenennung sind in neuerer Zeit theils Sammlungen gesellschaftlicher Schriften, theils fortgehende literärische Werke angelegt worden, in denen Auszüge und Kritiken neuer Schriften mitgetheilt werden. Die vornehmsten dieser Art sind: a) Commentarii academiae petropolitanae, ab a. 1726—46, 14 Bde., Petersb. 1728—51 u. Novi comm. ab a. 1747—76, 20 Thle. in 21 Bdn., das. 1750—76, 4. An sie reihen sich: Acta acad. scientiarum petrop. ab a. 1777—82, 6 Thle. in 12 Bdn., das. 1778—86, u. Nova acta ab a. 1783—1802, 15 Bde., das. 1787—1806, 4. In neuerer Zeit erscheinen sie französisch als: Mémoires de l'acad. impér. des sciences de St. Petersb., m. K., 7 Bde. ann. 1803 u. ff., Petersb. 1809—20, 4. b) C. de bononiensi scientiarum instituto et academia, 7 Thle. in 4 Bdn., Bologna 1731—91, 4. c) C. societatis reg. scientiar. goettingensis ab a. 1751—54, 4 Bde., m. K., Göttingen 1752—55; Novi comm. ab a. 1769—77, 8 Bde., das. 1771—78; dann unter dem Tit.: Commentationes ab a. 1778—1807, 17 Bde., das. 1779—1810, 4., u. Commentationes recentiores ab a. 1808—20, 7 Bde., das. 1811—23. d) C. de rebus in scientia naturali et medicina gestis,

gestis, 37 Bde., Leipzig 1752—1806, u. Supplementa, 12 Thle. in 3 Bdn., das. 1763—90, dann Suppl. I. decadis quartae u. Indices decadis 1—3, 3 Bde., das. 1770—93. (Herausgeber waren Ch. D. Ludwig bis zum 18. Bd., J. D. Reichel v. 19—64. Bd., N. G. Leske bis zum 28. Bd., J. G. F. Franz bis zum 30. Bd., von da an J. G. Kühn.) c) Nach dem Muster der letztern erschienen: Medical and philosophical commentaries by a Society at Edinburgh, 20 Bde. in 2 Dekaden, herausg. v. A. Duncan, Edinb. 1773—1796, übersetzt mit Auswahl v. G. H. Königsdörfer, und v. 8. Bd. der 1. Dekade an von A. F. A. Diel als: Medizinische Commentarien von einer Gesellschaft der Ärzte zu Edinburgh, Altenb. 1774—97; fortgesetzt als Annals of medicine, 2 Lustra, oder 10 Bde., Edinb. 1796—1806, deren 1. Bd. unter dem Titel med. Comm. 3. Dekade, 1. Bd., auch als medizinische Annalen englischer Ärzte. 1. B., ebenfalls v. Diel übers., erschien Altenb. 1799, 4. (*Pi.*)

Commentārius (Commentārium, lat.), 1) gewöhnlicher Commentarii, Commentaria, Berichte über merkwürdige Ereignisse, welche der Schriftsteller erlebte oder an denen er sogar Theil nahm, schmucklos dargestellt, als Quelle für geschichtlichen Fleiß; so sind Cäsars C. de bello gallico und de b. civili nicht sowohl historische Tagebücher (Ephemeriden, s. d.), als Mémoires, Kriegsberichte, weitläuftigere Bülletins, die, bereits zu einem Ganzen geordnet, Berichte über den Feldzug geben sollten; unrichtig wird es daher mit Apomnemoneumata und Hypomnemata (s. d.) für gleichbedeutend gehalten; 2) die Jahrbücher, welche die Pontifices vor Roms Verbrennung durch die Gallier abgefaßt hatten, und die größtentheils mit verbrannten; 3) in späterer, jetzt gewöhnlicherer Bedeutung (Commentar) die fortlaufende Erläuterung einer Schrift durch Bemerkungen über den Sinn der einzelnen Stellen und den Zweck, Plan rc. des Ganzen, über Sprache, Geographie, Chronologie, Ästhetik u. s. w., u. so von einzelnen Anmerkungen (Scholien) verschieden. Vgl. Exegese u. Hermeneutik. (*Sch.*)

Commentatiōnes (Liter.), so v. w. Commentarii (s. d.).

Commentātor (lat.), Erklärer, Ausleger.

Commēntchen, 1) kleine flache Schüssel, Brühe darin aufzutragen; 2) kleiner, unten halbrunder Becher, bequem auf Reisen bei sich zu führen.

Commenthūr, Commenthurēī, s. Komthur und Komthurei.

Commentiolus, Heerführer des Kaisers Mauritius gegen die Avaren 695 ff., ohne persönlichen Muth und Feldherrntalente; wird von der Geschichte nur als Contrast von seinem trefflichen Collegen Priscus (s. d.) genannt.

Commentīren (v. lat.), Bemerkungen, Erläuterungen machen, z. B. zu einem Werke.

Commentītia ēmtio (lat., Rechtw.), Scheinkauf (s. d.). Commentītium, etwas, was erdichtet ist. Commēntum, Erdichtung, Lüge.

Commerçable (fr.), 1) umsetzbar, verkäuflich; 2) zur Geselligkeit, zum Gelag, zur Buhlerei geeignet, fähig; 3) gefällig, umgänglich, zugänglich.

Commērce (fr.), s. Commerz.

Commērce d'ēntrepot (fr., Hdlgsw.), in England und Frankreich der Handel mit denjenigen Waaren genannt, die unter königlichem Verschluß liegen, und die entweder nur zur Wiederausfuhr niedergelegt werden können, oder von denen der Zoll nur bezahlt wird, wenn sie verbraucht werden.

Commērcien und Zusammensetzungen, s. Commerzien.

Commērcium (lat.), 1) s. Commerz; 2) (Liter.), gegenseitige Mittheilung gelehrter Abhandlungen, auch als Büchertitel. C. epistŏlicum, C. literārium, Briefwechsel. C. literārium nōricum, s. unter Trew. 3) (Philos.), Wechselwirkung, besonders C. ănimae et cŏrporis, das Wechselverhältniß, in dem Seele und Körper mit einander stehen. Die Metaphysiker haben besonders auf 3 Wegen versucht, solches zu erklären, die als physischer Einfluß, Occasionalismus und prästabilirte Harmonie (s. d. a.) bekannt sind.

Cŏmmercy (Geogr.), 1) Bezirk im Depart. Maas (Frankreich); hat 37 QM. u. 73,300 Ew. 2) Hauptstadt darin an der Maas; hat ein Schloß und 3400 Ew., welche Leinwand, Leim, musikalische Instrumente und Schnallen machen; sonst Hauptstadt einer Herrschaft (mit dem Titel eines Fürstenthums) bei einer Linie aus dem Hause Lothringen; fiel 1744 wieder an Frankreich.

Commersch, s. Commerz 5). Commerschiren, s. Commerziren 2).

Cŏmmerson (Philibert), geb. 1727 zu Chatillon-les-Dombes; beschrieb auf Linné's Veranlassung die Fischarten des mittelländ. Meeres, beobachtete die Pflanzen Savoyens u. der Schweiz und gründete einen reichen botanischen Garten in Chatillon, nahm Theil an Bougainville's (s. d.) Expedition 1767 und st. 1773 auf Isle de France. Im Druck sind nur einige Bruchstücke von Briefen erschienen. Seine Papiere, Zeichnungen und Sammlungen sind im Jardin du Roi zu Paris niedergelegt und bilden eine noch immer nicht erschöpfte Fundgrube. (*Cn.*)

Com-

Commersōnia (c. *Forst.*), 1) Pflanzengattung nach Vor. ben., aus der natürl. Fam. der Diosmeen, zur 5. Kl. 5. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Art: c. echinata, Baum auf den molukkischen und australischen Inseln, mit stachligen Früchten; 2) (c. *Sonner*), s. unter Baringtonia.

Commĕrz (lat., Commercium), 1) der Handel, die Handlung; 2) die Waare selbst; 3) der Umgang mit Jemand; 4) Unterredung, Unterhandlung; 5) (Commersch), bes. bei Studenten eine mit Gesang nach besondern Formen verbundene, Trinkgesellschaft.

Commerziāl (v. lat.), den Handel oder die Gewerbe betreffend.

Commerziāl-fuhrleute (Hdlgsw.), diejenigen Fuhrleute, die regelmäßig von einem gewissen Ort zum andern fahren. C.-straßen, vorzüglich zur Erleichterung des Waarentransports angelegte Wege.

Commērzien (Hdlgsw.), Handelsgeschäfte im allgemeinen, vgl. Commerz.

Commerzien-allianz, s. Handelstractat. C.-commissār, 1) ein von der Obrigkeit oder vom Handelsgericht zur Untersuchung streitiger Handelssachen angestellter Deputirter. 2) Titel für Kaufleute, geringer als Commerzienrath. C.-collēgium, C.-deputatiōn, ein Collegium oder eine Deputation, welche sich über das Beste des Handels berathen soll. C.-gericht, s. Handelsgericht. C.-kammer, s. Handelskammer. C.-rath, 1) (C.-consilium, Handlungsconsilium, fr. Conseil de commerce, Hdlgsw.), vorzüglich das in Paris errichtete große Handlungsforum für den inländischen und auswärtigen Handel, für die Verbesserung des Manufacturwesens und die Schlichtung v. Streitigkeiten im Gebiete des Handels und der Gewerbe; 2) auch an andern Orten ein zur Aufrechthaltung des Handels niedergesetztes Gericht, vgl. Commerziencollegium; 3) (Handelsrath), ein fürstlicher Rath, der für die Aufnahme des Handlungswesens zu sorgen hat; 4) auch blos Titel für angesehene oder verdiente Kaufleute. C.-tractat, so v. w. Handelstractat.

Commerzīren (v. lat.), Handlung treiben, Verkehr haben; 2) (Commerschiren), einem Trinkgelage beiwohnen, schwelgen, zechen, liederlich leben.

Commerz-spiele, 1) Spiele, welche bloß zur Unterhaltung dienen; 2) auch Kartenspiele, woran Alle in einer Gesellschaft Theil nehmen können.

Commētta (ital., Waarenk.), eine schöne Sorte Rosinen, die von Spoleto in Italien kommen.

Commilito (lat.), 1) Mitsoldat, Einer, der mit einem Andern, der von gleichem Range ist, in derselben Centurie, demselben Manipel, derselben Turma dient; 2) Schmeichelwort von Feldherrn, in Anreden an die Soldaten; 3) so v. w. Kamerad, Schul-, Universitätsgenossen; 4) in lateinischen Anreden der Professoren an einer Universität, die Studenten. (*Sch.*)

Comminatiōn (lat. Comminātio, Rechtsw.), 1) s. Bedrohung. 2) (Liturg.), Androhung göttlicher Strafen, Stück der Liturgie in der anglikanischen Kirche. An der Aschermittwoche wird eine Aufforderung zur Sittenreinheit und Fluch über die Sünder (nach Anleitung biblischer Stellen, welche von dem Volke mit Amen beantwortet werden) verlesen; worauf die Gemeine den 51. Psalm spricht. Ein doppeltes Gebet (eins vom Prediger allein, das andere in Gemeinschaft mit der Versammlung) beschließt das Ganze.

Comminatōrisch (v. lat.), bedrohend, androhend.

Commīnes (Geogr.), Stadt links an der Lys im Bezirk Ypern, Provinz Westflandern (Königr. Niederlande); hat 2700 Ew., welche Leinenband und Leder fertigen. Die andere (größere) Hälfte am rechten Ufer gehört in den Bezirk Lille, Depart. Nord (Frankr.), mit 4600 Ew., welche Matrazzen, baumwollene Tücher, leinene Bänder, Schnuren, Leder u. s. w. fertigen. Geburtsort vom Historiker Philipp von Commines und von A. G. de Busbeck.

Commīnes (Philippe de la Clide de C., Herr von Argenton), geb. 1445 zu Commines; verlebte seine erste Jugend am Hofe Karls des Guten u. Karls des Kühnen v. Burgund. Hier leistete er Ludwig XI. wichtige Dienste, indem er, als dieser sich in der Gewalt des Herzogs von Burgund, am Hofe zu Peronne befand, ihn warnte u. Karln mildere Maßregeln gegen seinen Gefangenen rieth, trat dann, durch Karls Unbesonnenheit erzürnt u. durch Ludwigs Versprechen gereizt, in die Dienste Ludwigs XI., wurde von diesem zu verschiedenen wichtigen Unterhandlungen gebraucht, mit Würden u. Schenkungen überhäuft u. seines Vertrauens gewürdigt. Unter der folgenden Regierung war er auf der Partei des Herzogs von Orleans gegen Anna von Beaujeu. Er nahm an einer Verschwörung zu Gunsten des Erstern Theil, diese wurde entdeckt und C. 8 Monate lang zu Loches in einen eisernen Käfig eingesperrt, auch 1488 zu zehnjähriger Verweisung auf eins seiner Güter und zur Confiscation des vierten Theils seines Vermögens verurtheilt, dies Urtheil jedoch nicht vollstreckt. Karl VIII. begleitete er nach Neapel u. war auch hier, jedoch ohne Erfolg, in Unterhandlungen thätig. Er lebte hierauf unthätig auf seinen Gütern und st. zu Argenton 1509. In seinen Mémoires sur l'histoire de Louis XI.

Paris

Paris 1524, Fol. u. vermehrt mit histoire de Charles VIII. von 1464—98, Paris 1528, Fol., neu in 4., dann herausgegeben von Lenglet du Fresnoy, Paris 1747, 4., gibt er Nachricht von dem, was er erlebt; sie sind auch lat., Frankfurt 1629, auch italienisch, spanisch u. holländisch übersetzt worden und gehören zu den besten Quellen der Geschichte der damaligen Zeit. (*Lt.*)

Comminges (Geogr.), so v. w. Cominges.

Comminges (fr., Artill.), s. unter Bombe.

Comminia (c. *Lour.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Sapindeen, Euphorbia nahe stehend, der Diöcie, Monogynie des Linn. Syst. Einzige Art: c. cochinchinensis, niedriger Baum in Cochinchina, der ein weißes Gummi gibt, das Brechen und Laxiren erregt.

Comminiren (v. lat.), 1) bedrohen, androhen; 2) vermindern, verringern.

Comminūtio ossis (Chir.), Knochenbruch (s. d.) mit Zerschmetterung. Vgl. Alphitidon.

Commire (Jean), lateinischer Dichter, geb. zu Amboise 1625; ward Jesuit u. st. zu Paris 1702. Er schr. 2 Bde. lateinische Gedichte, Paris 1678, dann 1682, 1704, die sämmtlich von bedeutendem Dichtertalent zeugen. Sein Oeuvres posthumes gab Sanadon 1704 heraus; auch sie erlebten mehrere Auflagen.

Commiphora (c. *Jaq.*), Gummibaum, Pflanzengattung, deren natürliche Verwandschaft noch nicht hinlänglich bekannt ist, zur Diöcie, Octandrie des Linn. Syst. gehörig. Art: c. madagascarensis, Strauch auf Madagaskar, mit meist zu sechs beisammenstehenden, kleinen, gelben Blumen.

Commis (fr., Hdlgsw.), 1) ein Handlungsgehülfe, der seine Lehrzeit überstanden hat u. Salaire bezieht; 2) auf Schiffen, Schreiber, der dem Schiffsvolke den Sold auszahlt, oder den Waarenverkauf besorgt (vgl. Cargadeurs); 3) (Commis-Courtier), in Frankreich ein Unterbedienter der Wechselagenten; 4) auch in Frankreich ein willkührlich von den Bureauchefs angenommener Unterbeamter, der eben so willkührlich entlassen werden kann. 5) C. der Nachsuchung, (C. des recherches, Hdlgsw.), in den holländischen Einnahmestuben ein Beamter, an den die Angabezettel der Waaren abgegeben werden.

Commisciren (v. lat.), vermischen; commiscibel, vermischbar.

Commiseratiōn (v. lat.), Mitleid, Erbarmen.

Commiß (v. lat.), besonders in Zusammensetzungen üblich, von Dingen, die in Menge einer Person zur Verfertigung oder Lieferung übertragen (in Commission gegeben) werden; besonders ist dies bei Montirungsstücken, Lebensmitteln für Truppen u. s. w. gewöhnlich, so: C.-arbeit, C.-brod (s. Brod), C.-hemden, C.-mehl, C.-montirungs-stücke, C.-schuhe, C.-tuch u. s. w. Da besonders ehedem hierbei auf möglichste Wohlfeilheit gesehen ward, so fielen die C.-producte gewöhnlich sehr schlecht aus, u. es ist daher bei C. die Nebenbedeutung schlecht, gering.

Commissār (fr. Commissaire, lat. Commissarius), 1) s. unter Commission; 2) bisweilen wirkliches Amt, wegen des von ihm zu besorgenden Geschäfts mit einem besondern Beinamen, als: Grenz-, Kammer-, Marsch-, Post-, Proviant-, Kriegscommissär (s. d. a.). Commissariāt, s. Kriegscommissariat.

Commissa hereditas, C. poena, s. Commissum.

Commissārien der Flotte (Schiffb.), diejenigen englischen Officiere, welche für Erbauung und Erhaltung der königl. Schiffe zu sorgen haben.

Commiß-fahrer (Seew.), ein von der Admiralität eines Staats privileg. Caper (s. d.).

Commissio feudi (lat., Rechtsw.), Verwirkung des Lehns, wenn dem Vasallen wegen verletzter Lehnspflicht das Lehen genommen wird; daher feuda commissa, verwirkte Lehen.

Commissiōn, 1) (Rechtsw.), Auftrag, der Einem oder Mehreren von einer öffentlichen Behörde zu Verhandlung einer Sache, z. B. eines Zeugenverhörs, Beaugenscheinigung u. s. w. ertheilt wird. Der den Auftrag ertheilt, heißt Committent, der ihn erhält, Commissär, die Ausfertigung desselben Commissōrium. Dieses erlischt durch den Tod des Committenten, so wie des Commissärs, durch Widerruf, Beendigung des aufgetragenen Geschäftes, oder Ablauf der vorgeschriebenen Zeit. 2) Benennung der Beauftragten (wenn deren mehrere sind), als Masse betrachtet. 3) Das aufgetragene Geschäft selbst. 4) In Handelssachen, die Ordre, Vorschrift, Vollmacht, die ein Kaufmann einem andern gibt, um für ihn und in seinem Namen Waaren zu kaufen oder zu verkaufen, oder seine Bank- und Wechselgeschäfte zu besorgen u. dgl.; 5) in Banquerottsachen die Versammlung, welche die Gläubiger einer Masse oder deren Bevollmächtigte mit Zuziehung obrigkeitlicher Personen veranstalten. 6) Erlaubniß, zu kapern; vgl. Commißfahrer. (*Ha. et Wt.*)

Commissionär (lat. Commissionārius), 1) ein mit Besorgung eines Geschäfts Beauftragter, jedoch mehr, wenn der Auftrag der einer Privatperson, als einer obrigkeitlichen Person ist; 2) s. unter Buchhandel 2).

Com-

Commissions=bericht (Rechtsw.), der Bericht der auf Commission gesandten Behörde an die, welche den Auftrag ertheilt hat. **C.=briefe** (Hdlgsw.), 1) alle Briefe, die auf den Commissionshandel Bezug haben; 2) diejenigen, die einen Auftrag zum Ankauf von Waaren oder Wechseln enthalten. **C.=buch** (Ordrebuch, Avisbuch), das Handlungsbuch, in welches man alle Commissionen, Aufträge u. Avisen einschreibt, die von einem Correspondenten eingehen. **C.=bureau**, ein Bureau, wo Aufträge aller Art zu besorgen übernommen werden; vgl. Commissionshandlung. **C.=conto**, s. Commissionsrechnung. **C.=fahrer**, so v. w. Commißfahrer. **C.=gebühren**, die Provision, die ein Handlungscommissionär für seine Bemühungen erhält. **C.=geschäfte**, s. Commissionshandel. **C.=handel** (**C.=handlung**, Factoreigeschäft), der Verkauf von Waaren eines andern Kaufmanns für dessen Rechnung gegen eine gewisse Provision oder gegen Antheile am Verkaufspreise. Bei diesem Handel muß der Commissionär Rechnung ablegen, für jedes Versehen haften u. darf den Auftrag nicht überschreiten, auch erhält der Committent, wenn jener fallirt, seine Waaren (**C.=waaren**, **C.=güter**) oder auch das dafür gelöste Geld, wenn solches noch in natura vorhanden ist. **C.=kosten** (Rechtsw.), die Kosten, welche durch die Vollziehung einer erhaltenen Commission erwachsen, werden, nebst der Provision, von dem die Commission Gebenden vergütet. **C.=rechnung** (C. conto), dasjenige Conto in den Büchern eines Commissionärs, auf welches die für Anderer Rechnung eingekauften oder verkauften Waaren und Wechsel, die gemachten oder empfangenen Zahlungen und eingegangenen oder remittirten Wechsel und Gelder dem Committenten zu gut oder zur Last geschrieben werden. **C.=verkauf**, der Verkauf von Waaren, die man von Andern in Commission bekommen oder für Andrer Rechnung auf Speculation eingekauft hat. **C.=verkaufs=briefe**, 1) diejenigen Briefe, welche der Committent bei Übersendung einer Waare wegen deren Verkauf an seinen Commissionär schreibt; 2) die des Commissionärs, worin er seinem Committenten Nachricht über den Empfang der zugesandten Waare, über obwaltende Umstände, Preise u. dgl. bei deren Verkauf gibt. **C.=waaren**, s. unter Commissionshandel. **C.=wechsel**, diejenigen Wechsel, die an einem entfernten Orte für Rechnung eines Andern gekauft oder verkauft werden. (*Wt.*)

Commissoriāle (Commissorium), s. unter Commission 1).

Commissōria lex (Commissorium pactum, Clausula cassatoria, Rechtsw.), der Nebenvertrag, durch welchen ausgemacht wird, a) daß ein Contrahent etwas z. B. beim Kaufcontracte seine Rechte aus dem Geschäfte, verlieren wolle, wenn er binnen der gehör'gen Zeit seiner Obliegenheit nicht nachkomme, b) daß der eine Contrahent vom Hauptvertrage wieder abgehen könne, wenn der andere binnen einer bestimmten Zeit seiner Obliegenheit nicht nachgekommen sei. (*Kch.*)

Commissoriāl=gericht (Rechtsw.), das Gericht, welches eine Commission erhalten hat.

Commissōrium (Rechtsw.), so v. w. Commissoriale, s. unter Commission.

Commissōrium pāctum (Rechtsw.), s. Commissoria lex.

Commīssum (Rechtsw.), 1) wenn von Verbrechen die Rede ist, im Gegensatz von Attentatum (s. d.), so v. w. wirklich begangen; 2) die Strafe oder der Verlust, welche eine pflichtwidrige Handlung zur Folge hat; daher **Commissa hereditas**, **C. poena**, verwirkte Erbschaft, verwirkte Strafe.

Commissūr (**Commissūra**, Anat.), Verbindung, welche Theile mit einander eingehen; am gebräuchlichsten: **Commissuren des großen Gehirns** (**Commissurae cerebri**), fadenförmige Verlängerungen des Hirnmarks, die als **vordere** größere, und **hintere** kleinere, von einer Gehirnhälfte zur andern gehen; **C. der Lippen**, Lippenschluß, auch Mundwinkel, vgl. auch Schambändchen. **C. der Sehnervenhügel**, eine mehr oder minder deutliche, von Rindensubstanz bewirkte Querverbindung derselben u. m. (*Pi.*)

Committēnt, s. unter Commission.

Committēē (engl., Comité, fr.), ein Ausschuß besonders aus einer berathenden Versammlung, welcher einen besondern, genauere Kenntniß der Sache, oder verwickelte Untersuchungen erfordernden Gegenstand übertragen erhält, darüber verhandelt u. der ganzen Versammlung über denselben Bericht erstattet. Ursprünglich stammen die C. aus dem englischen Parlament, das sie zahlreich anwendet; von da gingen sie zur Zeit der französischen Revolution in die Nationalversammlung und von von da fast in alle ähnliche Versammlungen Europa's über. (*Pr.*)

Committiren (v. lat.), übertragen, beauftragen, bevollmächtigen.

Committīrter (Hdlgsw.), so v. w. Committent, s. unter Commission. **C. Wechsel**, s. unter Wechsel.

Cŏmmoda missiōnis (röm. Ant.), s. unter Belohnung 3).

Cŏmmodans (**Commodātor** u. **Commodatārius**), s. unter Commodatum.

Com-

Commodatum (lat., Rechtsw.), eine Sache, deren Benutzung Jemandem zu einem bestimmten Zweck u. unentgeldlich so zugestanden wird, daß er nach beendigtem Gebrauch dieselbe Sache restituiren muß. Der diesfallsige Contract (contractus commodati) ist ein Realcontract, und derjenige, welcher die Sache leiht, wird Commodans, derjenige aber, der sie empfängt, Commodatarius genannt. (*Bö.*)

Commōde, 1) (fr., Tischler), ein Hausgeräth, gewöhnlich von der Höhe eines Tisches, mit 2 oder 3 Schubkästen über einander zur Aufbewahrung von Wäsche, Kleidern u. ähnlichen Dingen; ehedem hatte jeder Kasten 2 metallene Griffe, um daran herausgezogen werden zu können, welche jetzt aus der Mode gekommen sind; jetzt fast durchaus durch die Chiffonieren und Secretäre verdrängt; 2) Pantoffeln, welche rundherum weiches Oberleder und hinten keine Steifen haben; 3) ehemals eine eigne Art von Kopfaufsatz von Frauen.

Commōde (fr.), bequem.

Commodität (v. fr.), 1) Bequemlichkeit, Gemächlichkeit; 2) Gelegenheit; 3) heimliches Gemach.

Commodiānus (Gazäus), christlicher Schriftsteller aus Afrika, im 4. Jahrh., der vom Heidenthum zum Christen bekehrt ward. Seine Instructiones adversus paganos gab Nicol. Rigaltius 1640 heraus.

Commodo (-di, Andrea), geb. zu Florenz 1560; Maler, besonders in Porträts- und Geschichtstücken, Schüler von Cigoli; st. 1638.

Commodōre (engl.), 1) bei der englischen Marine ein Schiffscapitän, der, ohne Admiral zu sein, ein Geschwader allein und ohne höhern Oberbefehl commandirt. Er führt diesen Titel nur so lange, als er den Oberbefehl hat, und genießt während der Zeit den Rang eines Oberbrigadiers. Commodōre-schiff (Convoy Ship), bei einer Convoy das erste die Convoy führende Kriegsschiff, auf dem sich der Befehlshaber derselben befindet. Vgl. Commandeurschiff.

Cōmmodus, 1) L. Aurel. Annius Cejonius C. Verus, schöner, talent- und kenntnißreicher Jüngling, von vornehmer Geburt, aber wollüstig und ausschweifend; ward unter großen Feierlichkeiten vom Kaiser Trajan adoptirt (seitdem L. Cejonius Commodus Verus Älius Cäsar), und, als der Entnervte des Kaisers Erwartungen vereitelte, zum Prätor und Statthalter von Pannonien gemacht, dann zweimal Consul; im dritten Consulat starb er. Ein prächtiges Leichenbegängniß und Vergötterung feierte ihn; seine Urne ward in Hadrians angefangenes Mausoleum gesetzt, und sein Sohn, L. Verus, ward in der Folge Marc Aurels Mitkaiser. 2) (Lucius Älius Aurelius C. Verus Antoninus), Sohn Marc Aurels (s. Antoninus 1) b) von der Tochter Antoninus Pius, Anna Faustina. Sorgfältig erzogen, im 16. Jahre schon im Besitz der tribunicischen Gewalt, bald darauf zum Imperator, ja zum Augustus (Augustus minor auf Münzen) ernannt folgte er seinem Vater 180 n. Chr. Er schloß gleich im Anfang mit den Quaden und Marcomannen Frieden. Von Natur schwach und furchtsam war er ein Sklav seiner Umgebungen, die ihn, bes. nach seiner Schwester Lucilla Versuch gegen sein Leben, zur Grausamkeit verleiteten, die bald seine herrschende Leidenschaft wurde. Er nannte sich Hercules und zeigte sich in dessen Tracht, kämpfte dann, unter dem Namen Paulus (der Name eines berühmten Fechters), selbst, immer siegreich (angeblich 735mal), als Gladiator in Amphitheatern, ersann, um die geleerte Staatskasse zu füllen, die drückendsten Auflagen, verkaufte Statthalterschaften und Ämter an die Meistbietenden und an Verbrecher die Erlassung der Strafen. Nach seines Lieblings, Anterus, Ermordung durch die Leibwache, dem er das Leben vieler angesehener Männer zum Todesopfer brachte (vgl. Perennis), und nach Dämpfung des Aufstandes des Maternus (s. d.), bemächtigte sich ein Sklav, Cleander (s. d.), des Kaisers Gunst; fiel jedoch später durch C. selbst. Als er in seinem 32. Lebens- und 13. Regierungsjahre, Marcia, die geliebteste seiner Buhlerinnen, u. seinen ersten Kämmerling, Electus, und Lätus, den Präfect der Prätorianer, zur Hinrichtung bezeichnet hatte, verschworen sich diese gegen ihn. Marcia brachte ihm Gift bei, und als er sich dessen durch starkes Erbrechen erledigte, erwürgte ihn der Fechter Narcissus im J. 192, wiewohl man einen Schlagfluß als Ursache seines Todes nannte. Der Senat erklärte ihn sogleich für einen Feind des Staates, ließ seine Bildsäulen zerschlagen und seinen Namen auf öffentlichen Inschriften vertilgen. Rom verdankte dem C. die Anlegung der afrikanischen Getreideflotte neben der ägyptischen, und die schönsten Bäder, die Thermae Antoninianae (s. Balneum Caracallae). (*Sch.*)

Commōni (a. Geogr.), n. Ptolemäus, Volk im narbonensischen Gallien, mit Missilia, Forum Julii und andern Städten; nach de Valois Verwechslung mit den Cenomani; d'Anville hält sie für einen Theil der Salluvii.

Commōners (engl.), s. unter Colleges.

Common pleas (the Court of, engl., Rechtsw.), Gerichtshof in England, entscheidet gemeine Händel unter Privatper-

personen, hat 1 Präsidenten, 8 Beisitzer; hält seine Sitzungen in demselben Pallast, wie die Kingsbench.

Commoniren (v. lat.), ermahnen, erinnern.

Commonitōrium (lat.), 1) dasjenige, was zur Erinnerung dient; 2) ein Erinnerungsschreiben; 3) ein heimlicher Vergleich.

Commons (engl.), die Mitglieder des Unterhauses in England.

Commōriens (bot. Nomencl.), ein Pflanzentheil, der zugleich mit dem andern verwelkt und abfällt.

Commotāculum (röm. Ant.), s. Commentaculum.

Commōtica (lat., Med.), so v. w. Comptoria.

Commotiōn (lat. Commōtio, Med.), Erschütterung und dadurch bewirkte Störung eines Organs, besonders zu Folge einer Gewaltthätigkeit, ohne eigentliche Trennung der Theile, vornehmlich C. cērebri, Gehirnerschütterung (s. d.) von einem Schlag, Fall und dergl.

Commūn (v. lat.), gemeinschaftlich, s. Communis.

Commun-barrāge (Hdlgsw.), s. unter Barrage.

Commūne (lat.), s. unt. Communis.

Commūne, so v. w. Gemeine (s. d.).

Commūne affranchiē (fr., histor. Geogr.), in der Schreckensperiode der Revolution Name von Lyon (s. d.).

Commūne feudum, s. Gesammtlehn.

Communen-güter, s. Allmanden.

Commūne jus (Rechtsw.), das gemeine Recht, s. unter Recht.

Communēros (n. Gesch.), geheime politische Gesellschaft in Spanien, 1820 aus den spanischen (freilich ganz dem Geist ihres Ordens entgegenhandelnden) Freimaurern entstanden und ihnen später so todtfeind, daß das mit Maurern besetzte Ministerium die Organisation der Armee versäumte, aus Furcht, wichtige Stellen an C. zu geben. Die C. bildeten eine Art Ritterorden; ihre Mitglieder wurden durch einen Schlag auf die Schulter aufgenommen, ihre Versammlungen hießen Festungen, die Klassenversammlungen Forts, Schanzen; ihr Zeichen war eine purpurrothe Binde. Jeder Aufgenommene schwur auf das Evangelium, die Selbstherrschaft des Volks zu vertheidigen u. Anstellungen nur zum gemeinen Besten anzunehmen, nie aber zu suchen. Ballesteros war der erste Commandeur. 1822 zählten die C. 40,000 Ritter. Sie sind in neuerer Zeit wie alle Gesellschaften der Art, aufgehoben und werden, wie es scheint, jedoch nicht so heftig, als die Freimaurer, verfolgt. *(Pr.)*

Commūnes calycīnae (Bot.), Bezeichnung einer Pflanzenklasse nach dem natürlichen Linn. System.

Commūnes dii (Myth.), s. Azoni.

Commūnes res (lat.), gemeinschaftliche Dinge, deren Benutzung keinem Menschen in seiner natürlichen Freiheit verwehrt werden kann, wie Luft, fließendes Wasser rc.; im Gegensatz von publicae res, res universitatis etc. Vgl. Communio 1).

Commun-harz (Unterharz, Geogr.), einzelne Bezirke am nördlichen und westlichen Abhange des Harzes; gehören den Häusern Braunschweig und Hannover gemeinschaftlich, z. B. der Rammelsberg, Juliushall (Salzwerk) u. A.

Communicābel (v. lat.), mittheilbar.

Commūnicans artēria carōtidis cerebrālis (Anat.), s. Verbindungsarterie des Gehirns. C. nervus faciēi, s. Gesichtsnerv.

Communicānten (Kirchenw.), die Personen, die am Genusse des Abendmahls Theil nehmen. Vgl. Communion.

Communicāntes (Kirchenw.), 1) so v. w. Communicanten; 2) Theil des Kanons in der Messe, nach dem Anfangsworte so benannt.

Communicāntes artēriae (Anat.), stärkere Arterienäste, die mit einander durch Seitenzweige in unmittelbarer Verbindung stehn, besonders im Gehirn. C. quantitātes (Math.), commensurable Irrationalgrößen; wie $\sqrt{24}$ und $\sqrt{54}$, die sich wie 2:3 verhalten. C. tubi (Phys.), s. Communicirende Röhren.

Communicārius dies (Pandicularis dies, r. Ant.), Tag, an dem allen Göttern gemeinschaftlich geopfert wurde.

Communicāt (lat. Communicātio), schriftlicher, von einem Gericht oder einer Behörde einem Anderen mitgetheilter Aufsatz. Vgl. Communicationsdecrete.

Communicātio (lat.) 1) Mittheilung; 2) (Rhet.), so v. w. Anakönosis.

Communicātio idiōmatum (Mittheilung der Eigenschaften, Theol.); sie findet Statt, in so fern der göttlichen Natur in Christus Eigenschaften (idiomata) der menschlichen Natur, und umgekehrt beigeschrieben werden, z. B.: der Sohn Gottes ist geboren aus dem Samen Davids; Christus sitzet zur Rechten Gottes, u. s. w. Man nimmt dieselbe in dreierlei Beziehung (genera): a) genus idiomaticon (attributio, ἰδιοποίησις, ἀντίδοσις), in so fern das, was nur von einer Natur gilt, der ganzen Person Jesu zugeschrieben wird (z. B.: des Menschen Sohn hat Macht, Sünden zu vergeben; der Herr der Herrlichkeit ist gekreuzigt); b) ge-

genus apotelesmaticum (κοινοποίησις), in so fern Handlungen, die zum Mittler- und Erlöseramte gehören, nur Einer Natur beigelegt werden, obschon Jesus als Mensch und Gott Mittler und Erlöser ist (z. B. Christus ist für unsere Sünden gestorben); c) genus auchematicum (g. majestatum, axiomaticum, βελτίωσις, μετάδοσις), in so fern der menschlichen Natur göttliche Eigenschaften beigeschrieben werden (z. B. in ihm wohnt die Fülle der Gottheit). Vgl. Weltiosis. (*Wr.*)

Communicatiōn (fr.), 1) die Verbindung von irgend einer Sache mit einer andern, so einer Stube mit der andern; 2) (Kriegsw.), jeder, blos an den Seiten, oder auch oben bedeckte Verbindungsgang nach einem Festungswerke, um demselben Unterstützungen aller Art zu zuführen; vgl. Caponière; 3) bei den Laufgräben, die aus dem Depot nach der ersten Parallele, und von dieser nach der zweiten und dritten, im Zickzack geführten, 12 Fuß breiten Gräben, mit einer Brustwehr gegen die Seite der Festung, damit die Truppen sicher hin und her kommen können; 4) Mittheilung; vgl. Communicat. (*Hy.*)

Communicatiōns-brücken (Kriegswiss.), Brücken, die nur zur momentanen Verbindung über einen Fluß oder Graben geschlagen werden.

Communicatiōns-decrēte (Communicatīv-decrete, Rechtsw.), gerichtl. Verordnungen im Proceß, durch welche, zum Zweck der Leitung des Ganges des Rechtsstreits, den Parteien etwas mitgetheilt wird; geschieht dies in Verbindung mit einer Aufforderung zur Vornahme einer gerichtlichen Handlung, so wird es C. mit einer Auflage genannt; soll hingegen dadurch blos etwas bekannt gemacht werden, so heißen sie C. zur Nachricht. Ihrem Zweck nach sind sie ebenso verschieden, wie die Ladungen (s. Citatio) und müssen, wenn sie an die Stelle derselben treten, die nämlichen Bestandtheile jener haben. Die Form anlangend, werden sie entweder auf die mitzutheilende und nach dem Gebrauch zurückzugebende Schrift bemerkt, oder besonders aufgesetzt u. sind dann den förmlichen Ladungen gleich. (*Bü.*)

Communicatiōns-gallerīe (Kriegsw.), bei Minensystemen einer Festung die Gallerie, welche die einzelnen Minengänge mit einander verbindet. C.-kanal-röhre (Wasserbauk.), eine Röhre, die das Wasser größeren Röhren u. Kanälen zuführt. C.-linie (Kriegsw.), 1) derjenige Theil einer Operationslinie, welchen das vorrückende Heer bereits zurückgelegt hat, u. der dasselbe mit der Operationsbasis verbindet; auch die Quer- und Seitenstraßen oder Flüsse, Kanäle rc., durch welche zwei od. mehrere abgesonderte Armeeabtheilungen unter sich in Verbindung stehen; 2) s. Communication 3). C.-loch (Maschinenw.), eine Öffnung, durch welche 2 übrigens getrennte Räume in Verbindung stehen. C.-röhre, 1) (Phys.), in einer Luftpumpe die messingene krumme Röhre, welche den Cylinder derselben mit dem Teller vereinigt; 2) (C.-rohr, Akustik), eine einfache gleichweite Röhre, zur Leitung des Schalls benutzt. Kircher bemerkte zuerst bei einer alten römischen Wasserleitung, daß ein Schall darin 600 Fuß weit mit gleicher Stärke gehört wird; ja die Wasserleitung des Claudius soll auf ähnliche Weise den Schall mehrere ital. Meilen weit verbreiten. Nach neuern Versuchen von Biot wurden Worte, welche in einer Wasserleitung von Paris an dem einen Ende noch so leise in die 2928 pariser Fuß lange Röhrenreihe gesprochen wurden, an dem andern Ende von dem, der das Ohr an die Röhrenmündung hielt, deutlich vernommen.

Communicatīv-decrēte (Rechtsw.), s. Communicationsdecrete.

Communicatōriae literae (Kirchenw.), Briefe, worin ein neugeweihter Bischof den andern Bischöfen seine Ernennung u. seinen Amtsantritt bekannt macht.

Communicīren (v. lat.), 1) mittheilen, besonders schriftlich einen Brief, ein Urtheil u. s. w.; 2) das heilige Abendmahl empfangen; 3) dasselbe austheilen.

Communicīrende Röhren (Communicantes tubi, Phys.), Röhren, die mit einander unmittelbar, oder durch ein gemeinschaftliches Behältniß so in Verbindung stehn, daß Flüssigkeiten frei aus der einen in die andere treten können. Werden solche (schief oder gerade) aufwärts gerichtet und sind beide oberwärts offen, so nimmt in beiden eine Flüssigkeit gleiche Höhe ein, oder schwankt so lange, bis sie eine Horizontalebene erlangt hat; sind aber Flüssigkeiten von verschiedenem specifischen Gewicht (z. E. Quecksilber und Wasser od. Wasser und Öl) darin aufgenommen, so erfüllt die schwerere in beiden Röhren den tiefen Theil; in der Röhre aber, worin sich die leichtere Flüssigkeit befindet, verhält sich der Höhestand dieser letztern über der Grenze, wo beide sich berühren, zu dem der leichtern Flüssigkeit in der anderen Röhre über die Horizontalebene von jener Grenze aus, umgekehrt wie die specifischen Schweren beider. Läuft die eine Röhre in ein Haarröhrchen aus, so bewirkt das Gesetz der Capillarität (s. d.) hier einen verhältnißmäßig höhern Stand. (*Pi.*)

Commūni divīdūndo actio (Rechtsw.), Theilungsklage (s. d.).

Commūnio, la (Geogr.), Kanal im Königreich Lombardei-Venedig, verbindet den Serio mit dem Oglio.

Com-

Commūnio (lat.), 1) (Rechtsw.), ist vorhanden, wenn mehreren Personen ein ungetheiltes Recht an einer Sache, die nicht durch sich selbst getheilt ist, wie Geldforderungen, zusteht. Jeder hat einen ideellen Antheil, und je nachdem sich die Gemeinschaft nur auf einzelne oder die gesammten Rechte der Personen bezieht, ist sie eine particuläre oder universelle; entsteht sie aus keinem Contract, so heißt sie communio incidens; 2) (Liturg.), kurzes Gebet am Ende der Messe bei den Katholiken; 3) s. Abendmahl. C. bonōrum, s. Gütergemeinschaft. C. laica, das Austheilen des Abendmahls von Priestern und Diakonen (nicht aber von Bischöfen) an Nichtgeistliche. C. naturārum in Christo (Dogm.), s. Gemeinschaft der Naturen in Christo.

Communiōn (v. lat.), 1) gemeinschaftlicher Besitz, gemeinschaftliches Leben; 2) das Empfangen des Abendmahls (s. d.).

Communion-buch (Beichtbuch), Buch, Gebete u. Betrachtungen enthaltend, welche auf den Genuß des Abendmahls und Vorbereitung dazu Bezug haben. In der Überzeugung der großen Nutzbarkeit derselben hat jede Confession eine bedeutende Anzahl derselben aufzuweisen.

Communion-deich (Deichb.), s. Gemeindedeich.

Communiōn-tafel (-tisch, Kirchenw.), der Tisch, der bei den Reformirten des Altars Stelle vertritt. Er ist mit einem weißen reinen Tuche bedeckt.

Commūnio peregrīna (Kirchenw.), die Ausspendung des Abendmahls an reisende Fremde, welches an einem besondern Orte in der Kirche geschah. C. praesanctificatōrum, das Ausspenden des vom heil. Abendmahl übriggebliebenen geweihten Brodes; es geschah, namentlich bei den Griechen, in den Wochentagen an Laien. C. sub una specie, das Austheilen des Abendmahls unter einerlei Gestalt (gewöhnlich blos Brod), s. unter Abendmahl. C. sub utraque spĕcie, das Abendmahl (s. d.) unter beiderlei Gestalt (Brod und Wein).

Commūnis (lat.), 1) gemein, gemeinschaftlich; 2) (Myth.), s. Azoni; 3) (bot. Nomencl.), gemeinschaftlich, hat, a) nach Verschiedenheit des Pflanzentheils, wovon es gebraucht wird, eigne Bedeutungen: C. calix, s. Anthodium, auch so v. w. Perianthium (s. d.). C. corŏlla, so v. w. Compositus flos (s. d.). C. gemma, Knospe, die Blätter und Blüthen zugleich enthält. C. gluma, die äußersten Spelzen an einem Grasröhrchen. Commūne involŭcrum, Hülle, die mehrere Blüthen umgibt. Communis pedŭnculus, Blüthenstiel, auf dem kleinere, die Blüthe selbst tragend, einzeln stehn. C. petiolus, an zusammengesetzten Blättern die Verlängerung des Blattstieles, durch den das Blatt an der Pflanze befestigt ist. Commune perimĕtrium, Fruchtknotenhülle, mehrere Fruchtknoten umgebend. Communis placōnta, Mutterkuchen, mehrern Samen tragend. Commune receptăculum, Fruchtboden an zusammengesetzten Blumen, alle einzelne Blümchen und später Samen enthaltend; b) zur Bezeichnung einzelner Pflanzenarten, Andeutung, daß solche häufig wild wachsen und bekannt sind; 4) (Anat.), s. Gemeinschaftlich (Anat.). (*Pi.*)

Commūnis locus (lat.), 1) öffentlicher Ort, wie Markt, Gasse, Tempel; 2) (Rhet.), Gemeinplatz (s. d.). C. manus (Rechtsw.), s. Gesammte Hand.

Communitāt (v. lat.), Gemeingut, z. B. eine, einer Dorfschaft gemeinschaftlich gehörende Weide.

Commūn-wald, so v. w. Gemeindewald.

Commutatiōn (lat., Commutātio), 1) Veränderung; 2) (Rhet.), so v. w. Antimetabole; 3) (Rechtsw.), Vertauschung; C. poenae, Verwandlung der einen Strafe in eine andere, z. B. Gefängniß in Geldstrafe. Commutīren, vertauschen, verwechseln.

Como (Geogr.), 1) Delegation im Gouvernem. Mailand (lombard.-venet. Königreich), hat 57¼ QM., 316,000 katholische Ew.; ist durch die Alpen (nördlich) gebirgig mit schönen Thälern (Travaglia, Cuvia, Assina, Sassina) und (südlich) sanft hügelig, grenzt an den Lago Maggiore, den Comer- u. Lugersee, wird durchflossen vom Ticino, der Adda und vielen kleinern Flüssen, umfaßt mehrere Seen (Varese, Monate, Comabio), hat etwas Waldung, gute Alpenweide, Viehzucht, Acker-, Wein-, Seidenbau, Fischerei; bringt Eisen, Marmor, Alabaster, Schleifsteine. Man schleift Gläser, fertigt chirurgische Instrumente. 2) Hauptstadt daselbst am Comersee; hat Bischof, Gerichtshof, Friedensgericht, 7400 Ew., welche, außer optischen Gläsern, Tuch fertigen und Handel treiben. Geburtsort von Plinius dem jüngern, dessen Landhaus am See bei Gravedonna liegt. 3) (Comer See, Lago di Como), liegt in der Nachbarschaft, ist 7 Meilen lang, 1 Stunde breit, theilt sich in der Mitte in den comer und leccoer See. Jener (auch Lago di Chiavenna, oberer See) empfängt die Adda mit 195 größern und kleinern Flüssen. An seinen Ufern sind reizende Gegenden. (*Wr.*)

Comoclādia (com. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Terebinthaceen, zur 3. Klasse 1. Ordnung des Linn.

Linn. Systems gehörig. Arten: amerikanische Sträucher, von denen einige einen milchenden, an der Luft schwarz werdenden, übel riechenden Saft enthalten: c. integrifolia liefert ein feines, hartes Holz und trägt gehäufte, glänzend rothe Früchte; dentata u. A. (*Su.*)

Comodamēnte (Comodētto, Comōdo, *ital.*, Mus.), bequem, in bequemer, behaglicher Bewegung.

Comod-gewürz, s. Nelkenpfeffer.

Comōdia (Fabula, lat.), s. Komödie und die folgenden Artikel.

Comoēdia atellāna (Fabula atell.), s. Atellanen. C. crepidāta (C. palliata, Fabula cr., Fabula palliata), in Griechenland spielende Komödie in römischer Sprache, in der die Schauspieler in griechischer Tracht, namentlich mit dem griechischen Schuh (κρηπίς, crepida) und griechischen Mantel (χλαῖνα, pallium) bekleidet, auftraten; das Gegentheil: C. togata (s. d.). C. italica (Fabula ital., C. latina, C. Rhinthōnica, C. hilaro-tragoēdia), angeblich von Rhinthus von Tarent eingeführte Tragikomödie (s. d.). C. mixta (Fabula mixta), gemischte Komödie, in der C. stataria und C. motoria mit einander verbunden waren. C. motōria (Fabula motoria), Komödie, in der Handlung, Bewegung (motio) des Schauspielers (vgl. C. stataria) vorherrschte, nach And. die auf Rührung (motio) berechnet war (Beispiel: des Plautus Amphitruo); vgl. Comoedia mixta. C. palliāta (Fabula palliata), s. Comoedia crepidata. C. Planipēdia, Ballet, pantomimische Darstellung, gegeben von Planipedes (s. d.), vgl. Comoedia togata. C. praetexta, Komödie, in der Costüm oder Rollen von Senatoren (praetextati) vorkommen; vgl. Comoedia togata. C. Rhinthōnica (Fab. rhinthon.), s. Comoedia italica. C. statāria, Komödie, in der Dialog häufiger als Handlung vorkommt, eigentlich deren Charakter ruhiger, sanfter ist, und in der der Schauspieler, bei ruhigerer Rolle, nicht heftig sich zu bewegen, also weniger heftige Affecten auszudrücken hat. C. tabernāria, eigentlich Budenkomödie, von der Niedrigkeit der Personen und des Inhalts so genannt. Ennius (s. d.) und Afranius (s. d. 2) werden als Verfasser solcher Stücke genannt; vgl. C. togata. C. togāta (F. togata), 1) in weiterm Sinne Komödie, deren ganze Anlage, das Süjet, die Kleidung ꝛc. römisch war; im Gegensatz von der C. crepidata (s. d.); sie war entweder C. Praetexta oder C. tabernaria oder C. planipedia (s. d. a.) oder atellana (s. Atellanen); 2) in engerm Sinn in der Mitte zwischen C. praetexta und tabernaria stehende Komödie. C. trabeāta, Komödie, in der die Schauspieler in einer trabea (s. d.) auftraten (also Rollen von Triumphatoren, Equites ꝛc. darstellten).

Comōdo (ital., Musik), s. Comodamente.

Comōmbu (Geogr.), s. Ombos.

Cōmorin (Cap, Geogr.), so v. w. Camorin (Cap).

Cōmoro (Comorn, Comōrra, Comōrrische Inseln), 4 Inseln zwischen dem Festlande Afrika und der Insel Madagaskar; bringen Rindvieh, Geflügel, Reiß, Zuckerrohr; sind von 20,000 Negern, Arabern und dgl. bewohnt, werden von Seeräubern aus Madagaskar sehr beunruhigt, stehen unter mehrern Sultanen und heißen: Hinzuan (Anjuan, Johanna, mit der Stadt Sultansstadt, worinnen 1 Fort), Comoro (Angazija, Angezija, Angasische, Anjazige), Mayotta, Mohilla (Morly). (*Wr.*)

Comōrte (Geogr.), so v. w. Camorta.

Comōsae (Bot.), eine eigene Pflanzenfamilie im Linnéischen natürlichen System. Vgl. Coma und Comosus.

Comospērma (c. *Poir.*), Pflanzengattung; entspricht Comasperma (s. d.).

Comōsus (bot. Nomencl.), was mit einem Schopf oder Haaren an der Spitze sich endigt. Vgl. Coma (Bot.); so: Comōsae brāctеae, Comōsa radix, spica, Comōsum capitulum, Comōsus racēmus.

Compaciscīren (v. lat.), sich zugleich mit vergleichen; daher Compaciscēnt, Theilnehmer an einem Vergleiche.

Compāct (v. lat.), dicht, derb, gedrungen, gediegen, s. Dichtigkeit.

Compactat (Compact, Compactatum, Diplom.), so viel als Vertrag, besonders wenn er von einer höhern Person, dem Landesherrn und dgl., bestätigt ist.

Compactaten (C. der Hussiten, Böhmische Compactaten, Prager Concorbat, Compactata religionis, Kircheng.), der Vergleich, den die böhmischen Stände mit dem baseler Concilium 1433 schlossen, nach welchem den Calixtinern der Gebrauch des Kelchs als Vergünstigung, den Priestern die freie Verkündigung des Wortes Gottes (vorausgesetzt, daß sie von den Obern würdig dazu erkannt wurden) den Clerikern die Verwaltung des Kirchenguts und dgl. mehr zugestanden wurde. (*Wr.*)

Compāctus (lat.), 1) s. Compact; 2) (bot. Nomencl.), seiner Substanz nach dichter und fester Pflanzentheil, besonders von Blättern; 3) auch so v. w. Coarctatus (s. d.).

Compagnāge (fr., Weber), ein besonderer Grund in brochirten Stoffen; wenn man mit Gold in weißem Grunde brochirte, so würde der Grund zu sehr durchschimmern, und es muß daher noch ein gelber Faden eingeschlagen werden, welcher bei den Blumen über, außerdem unter dem gewöhnlichen Grunde zu liegen kommt, und über welchen man das Gold brochirt; zum Ziehen der dabei nöthigen Kettenfaden dient der **Compagnage-kamm** u. der **Compagnage-tritt**. Eben so verfährt man beim Brochiren mit Silber in einen gelben Grund, in dem man diesen besondern Grund von weißen Einschlagefäden webt. (*Fch.*)

Compāgne (fr.), 1) Gefährtin, Freundin; 2) (Schiffb.), auf Galeeren die Kammer des Major-Domo.

Compagnie (fr.), 1) eine Gesellschaft; 2) (Kriegsw.), eine Abtheilung Soldaten von 100 bis 200 Köpfen, deren Chef ein Hauptmann oder Rittmeister ist. An Officieren sind überdies bei der C. gewöhnlich 1 Premierlieutenant (s. d.) und 1—3 Secondlieutenants (s. d.), bisweilen auch ein 2. Hauptmann und in manchen Heeren ein Fähndrich oder Cornet. Die C. besteht außer diesen gewöhnlich aus einem Chirurg, einem Feldwebel od. Wachtmeister, aus Unterofficieren, Spielleuten und Soldaten. Die C. wird in Züge (halbe Divisions) und zuweilen in Peloton (Sectionen), in Betreff der Disciplin und Wirthschaft der Soldaten aber, nach der Zahl der angestellten Unterofficiere, in Corporalschaften oder Visitationen abgetheilt. Meist bilden 4 C. ein Bataillon; doch kommen auch Fälle vor, wo letzteres aus 5—8 Compagnien besteht. Bei den Franzosen und den nach ihrer Weise organisirten Heeren zerfällt die Escadron (s. d.) in 2 C.; 3) (Mascopei, Hdlgsw.), eine Vereinigung von Kaufleuten zu einer Geschäftsführung, unter gleichem oder proportionalem Gewinn und Verlust, so: in C. mit Jemand treten; die Glieder einer solchen Gesellschaft heißen Associés; 4) s. Handelscompagnie.

Compagnie-billets (Compagniescheine), Scheine oder Verschreibungen, die eine Handelscompagnie zur Aufnahme von Geldern ausstellt; sie sind von mehreren Mitgliedern derselben unterschrieben, und die ganze Gesellschaft wird durch dieselben verbindlich. **C.-commandeūr** (Kriegswiss.), s. unter Commandeur. **C.-conto** (Mitgenossenconto), in den Handelsbüchern einer Handelsgesellschaft dasjenige Conto, welches den Debet und Credit der Theilhaber an der Gesellschaft genau bestimmt. **C.-contrāct** (Gesellschafts-, Societätscontract, Hdlgsw.), ein schriftliches, von jedem Theilnehmer unterzeichnetes Instrument, wodurch Compagnons ihr Verhältniß festsetzen; ihr Inhalt enthält alle Bedingungen und setzt diejenigen, unter denen die Verbindung besteht, fest. **C.-gasse** (Kriegsw.), s. unter Lager. **C.-handlung** (Gesellschaftshandlung, Hdlgsw.), eine Gesellschaft von Kaufleuten, die ihre Gelder und Effecten zusammenlegen, oder sich auch nur zum Einschuß eines gewissen Capitals verbindlich machen, um ihren Handel mit vereinten Kräften, sei dieses im Innern oder nach außen, zu größerem Nutzen zu betreiben. Vgl. Handelscompagnie. **C.-journal**, das schriftliche Verzeichniß oder Tagebuch über die täglichen Vorfälle in einer Compagniehandlung, über erhaltene oder versandte Gelder, Waaren u. dgl. **C.-land** (Geogr.), s. Urur. **C.-leine** (Kriegsw.), die Leine, womit die Compagniegassen im Lager (s. d.) abgesteckt worden. **C.-liste**, s. Nationale. **C.-meister** (Seew.), im Niederländischen, ein hoher Beamter beim Seewesen; hat die Aufsicht über die Zeuge und Vorrathshäuser seines Platzes, so wie über die daselbst befindlichen Schiffe des Staats außer Dienst, besorgt die dabei vorkommenden Einkäufe und Verkäufe und führt Rechnung darüber. **C.-regel**, s. Gesellschaftsrechnung. **C.-scheine**, s. Compagniebillets. **C.-schule** (Kriegsw.), 1) eine Schule, worin die Soldaten Unterricht im Schreiben, Rechnen und anderen nöthigen Dingen erhalten; auch ist hiermit oft Unterricht im Dienst verbunden; 2) die Übungen im Exerciren mit der Compagnie, in so fern dieselbe über die Ausbildung des einzelnen Mannes (**Pelotonschule**) hinaus sind und die Stärke einer Compagnie nicht überschreiten. Von da beginnt die **Bataillonsschule**.

Compagniēs d'ordonnānce, s. Ordonnanzcompagnie.

Compāgno (Scipio), geb. zu Neapel 1624, Landschaftsmaler; zeichnete sich vorzüglich durch kleine Figuren aus. In der Gallerie zu Wien und Neapel befinden sich mehrere Gemälde von ihm. Er st. 1680.

Compagnōn (fr., Consorte), 1) Gesell; 2) (Hdlgsw.), Theilnehmer an irgend einer in Compagnie geführten Handelsunternehmung; 3) (Seew.), ein Matrose, welcher die nöthigen Handarbeiten mit verrichten hilft.

Compān, 1) (Gumban, Kumpan, Kumpe), Genosse; 2) ein lustiger Gesell; 3) (Numism.), Silbermünze in Ost-Indien = 4 Gr.

Comparābel (v. lat.), vergleichbar, gleichlich. **Comparāison** (fr.), Vergleichung.

Comparāta anatōmia, s. Vergleichende Anatomie.

Comparātio, 1) (röm. Ant.), Vergleich der vom Amte abgehenden Consuln und Prätoren, die, statt um die ihnen zufal-

fallenden Provinzen, nach der Sitte, zu losen, sich solche durch gegenseitiges Übereinkommen bestimmten; 2) (Gramm.), s. Steigerung.

Comparātio literārum (lat., Rechtsw.), die vor Gericht von Schreibemeistern unternommene Vergleichung der Hände an verschiedenen Schriften, um aus der Ähnlichkeit der Züge und Buchstaben zu bestimmen, ob beide einen Verfasser haben. Es ist eine Art Beweisführung durch Kunstverständige.

Comparation (v. lat.), Steigerung. C.s=grade, s. Steigerungsgrade.

Comparātio sigillōrum (lat., Rechtsw.), Vergleichung der Siegel, wenn etwa Jemand sein Siegel abläugnet.

Comparativ (a. d. lat.), 1) (Grammat.), der erste der Steigerungsgrade (s. d.); vergleicht einen Gegenstand oder auch ein Merkmal mit dem andern und zeigt dann einen höhern (positiver C.) oder, negativ, (negativer C.) mindern Grad der Eigenschaft an, z. B. die Griechen waren weniger roh, als viele andere Völker, aber fast alle waren weniger weise als Sokrates; vgl. Positiv u. Superlativ; 2) (Phil.), was nur vergleichungsweise oder bedingt zulässig ist.

Comparatīva verba (Gramm.), Zeitwörter, in denen der Begriff eines Comparativs liegt, z. B. praestat, es ist besser.

Comparative Wärme (Phys.), so v. w. Specifische Wärme (s. d.).

Comparatīvus (lat., Gramm.), so v. w. Comparativ 1).

Comparēnt (v. lat., Rechtsw.), der Erschienene, Anwesende; Comparīren, sich vor Gericht stellen; Comparatiōn, das Erscheinen vor Gericht.

Comparetti (Andr.), geb. in Friaul 1746, Arzt zu Venedig, dann Professor der Medicin zu Padua, wo er 1801 st.; hat weniger durch seine mehrern medicin. Schriften: Riscontri delle febre larvate periodiche perniciose, Padua 1795 u. a., als durch Schriften über die vergleichende Anatomie, besonders Observationes an. de aure interna comparata, Padua 1789, 12.; physikalische, wie: Observationes de luce inflexa et coloribus, ebend. 1787, 4., besonders aber Schriften für Pflanzenphysiologie, namentlich Prodromo di un trattato di fisica vegetabile, 2 Bde., ebend. 1791 u. 99, Ruf erhalten. (*Pi.*)

Comparsīē (Comparsorīē, fr.), 1) das Einreiten der Ritter in Quadrillen zu dem Caroussel (s. d.); 2) (Theater), die Anordnung der Aufzüge, Darstellung von Schlachten, Rebellionen u. s. w. auf dem Theater; es macht einen Theil der Regie aus; daher Compārsen, so v. w. Statisten.

Compartimēns (fr.), Zusammenstellung regulärer Figuren im Felde, oder sonst symmetrische und gefällige Zusammenfügung.

Compas (fr.), 1) ein Zirkel; insbesondere der Steinschneider und Juwelierer, um die Steine damit abzumessen; 2) (Raquetenmacher), ein Instrument zum Raquetenbohren; 3) (Hdlgsw.), so v. w. Muster; ein Stück Waare nach dem Compas eines andern verfertigen, heißt; nach derselben Probe; 4) (figürlich), so v. w. Zurechtweisung.

Compāscuum (Rechtsw.), so v. w. Koppeltrift.

Compaß (v. ital. Compasso, wo jedoch dies Wort auch, wie im Französischen Compas, einen Zirkel bedeutet), Instrument, um, vermittelst einer beweglichen Magnetnadel (s. d.), zunächst die Richtung nach Norden und darnach auch die übrigen Weltgegenden zu bestimmen. Die Benutzung desselben für die Schifffahrt hat in dieser selbst Epoche gemacht. Die Eigenschaft des Magnets u. damit bestrichener eiserner Nadeln, bei Freiheit der Bewegung, sich mit einem Ende dem Nordpol, mit dem andern dem Südpol (wiewohl mit einer bestimmten Abweichung [s. d. 3]) zuzuwenden, wurde erst im Mittelalter bekannt, ohne daß man weiß, wer solche zuerst beobachtete; schon vor dem J. 1181 scheint man davon bei der Schifffahrt Vortheil gezogen zu haben. Auch die Chinesen kannten sie bereits und nutzten sie zur See, als China den Europäern bekannt wurde. Gewöhnlich aber wird die Anwendung derselben für die Schifffahrt Flavio Gioja (s. d.) von Amalfi zu Anfang des 14. Jahrh. zugeschrieben, von welcher Zeit an dieselbe jedoch nur allgemeiner worden ist. Zu Anfang mag man dazu blos magnetische Nadeln auf Kork, oder in ähnlicher Art, befestigt haben, welche Verkehrung man dann auf dem Wasser schwimmen ließ. Italiener, Engländer, Holländer, Franzosen haben zu mehrerer Vervollkommung derselben beigetragen. Nachdem man eine auf einem Stift in der Mitte horizontal aufliegende, auf selbigem frei bewegliche, und in einer Büchse, oder in einem Gehäuse, unter Glas eingeschlossene Magnetnadel vorzugsweise als Compaß zu benutzen gelernt hatte, bekam diese Vorrichtung von den Franzosen den Namen Boussole, welcher dann auch von andern Nationen angenommen ward, auch ins Teutsche überging, jedoch vorzugsweise nur von einer Art des Compasses, zum Feldmessen gebraucht wird (s. Boussole). Der auf der See dienende C., bezeichnender auch Seecompaß genannt, hat folgendes Eigene: Die Nadel ruht in der

der Mitte, wo eine Öffnung angebracht und ein Hütchen aufgesetzt ist, auf einer senkrechten Spitze, ist aber mit einer runden Scheibe von leichter Pappe in feste Verbindung gebracht, auf welcher ein Stern mit 32 gleich weit entfernten Spitzen (Windrose, s. d.) gezeichnet wird. Auf die Spitzen dieses Streifes werden die Himmels-, Haupt- und Nebengegenden bemerkt, die Nadel darauf aber so befestigt, daß deren Nordpol dem Punkt Norden auf der Windrose entspricht; der Rand dieser erhält die gewöhnliche Kreisabtheilung von 360°. Um die Schwankungen derselben beim Aufsetzen der Nadel zu beschränken, werden auf der untern Fläche kleine Flügel von Pappe angebracht, die bei der Bewegung von der Luft Widerstand erhalten. Sie ist in einem kupfernen Cylinder eingeschlossen, der oben mit Glas bedeckt ist und der Nadel auf der Spindel freien Spielraum läßt. Um den Störungen des C. durch das Schwanken des Schiffes so viel wie möglich zu begegnen, ruht das cylindrische Gehäuse mittelst zwei entgegengesetzter Zapfen auf einem Ringe und dieser wieder mittelst 2 Zapfen, die in ihrer Richtung um 90° von den Zapfen des Cylinders abweichen, auf einem mit seinen Spitzen aufwärts gehenden Halbkreise, der in seiner Mitte wieder auf einem Fußgestelle aufruht, um den die ganze Vorrichtung sich leicht drehen läßt. Gewöhnlich ist auch der Cylinder, auf solche Weise schwebend, in einem viereckigen hölzernen Kasten eingeschlossen. Die besondern mechanischen Einrichtungen weichen, vorzüglich auch nach Verschiedenheit des Gebrauchs des C.s, von einander ab. Um den Seecompaß zu Beobachtungen des Azimuths (s. d.) der Sonne zu benutzen (als Azimuthscompaß), werden von 2 entgegengesetzten Stellen des obern Randes der Büchse Dioptern (s. d.) angebracht, von deren Mitte auf der innern Fläche der Büchse Perpendicularlinien herab gezogen sind. Um das Azimuth auch in einiger Höhe nehmen zu können, wird die eine Diopter viel höher als die andere angebracht; man spannt dann von der hohen zur niedrigen einen Faden aus, der die Hypotenuse eines über dem Durchmesser der Windrose vertical stehenden rechtwinkligen Dreiecks bildet. Die Büchse wird dann gedreht, bis der Schatten dieses Fadens auf die Mitte der hohen Diopter fällt; es zeigt dann der Grad der Windrose, auf den die von der Diopter herabgehende Perpendicularlinie trifft, den Abstand des Verticalkreises der Sonne von dem magnetischen Meridian (s. d.) oder das magnetische Azimuth an. Mittelst Visirens durch die Dioptern kann man auch das Azimuth eines Sternes finden. Um nun die Richtung des Schiffs vermittelst des Compasses zu erkennen, wird der den Seecompaß einschließende viereckige Kasten in einem besondern, in dem Hintertheil des Schiffs befindlichen Behältnisse (Compaßhäuschen) so gesetzt, daß der Mittelpunkt genau über den Kiel, zwei Seiten des Kastens dem Kiel parallel laufen, die andern beiden aber dann einen rechten Winkel bilden. An der innern Fläche des Gehäuses sind, einander gegenüber, 2 Punkte oder Striche angebracht, welche ebenfalls genau über dem Kiele liegen. In dieser Lage heißt dann der C. Strichcompaß. Der Grad der Windrose, auf welchen die gedachten Striche einspielen, gibt dann den Winkel an, unter welchem die Richtung des Kiels von dem magnetischen Meridian abweicht, und die dahin treffende Spitze des Sterns bezeichnet die Himmelsgegend, nach der der Kiel gekehrt ist. Nach dieser hin werden nun, wenn es sich gerade trifft, daß man nach derselben zu gelangen wünscht, die Segel senkrecht gestellt; in den meisten Fällen aber, indem der günstige Wind nur seitwärts weht, muß das Segel schief gestellt werden; es wird aber das Schiff von dieser Richtung des Kiels dann seitwärts abgetrieben und diese Abweichung durch den Variationscompaß bestimmt, wofür der gedachte Azimuthcompaß ebenfalls benutzbar ist. Das Schiff läßt in seinem Lauf eine Furche im Wasser zurück, nach welcher man nur durch die Dioptern des Compasses visiren darf, um die Himmelsgegend, nach welcher das Schiff getrieben wird, zu bestimmen. Der Strichcompaß zeigt also stets die Richtung des Kiels, der Variationscompaß den wirklichen Lauf des Schiffs an, und diese beiden Data reichen hin, um in jedem Falle der Bestimmung des wirklichen Laufs des Schiffs zur Hauptgrundlage zu dienen. Es sind aber die wahren Himmelsgegenden von denen, welche die Compasse nach dem magnetischen Meridian angeben, um die Abweichung der Magnetnadel verschieden, die an jedem Orte, wo man sich befindet, und für eine bestimmte Zeit, Statt hat. Diese muß man also kennen, oder auch durch Aufnahme des magnetischen Azimuths von Sonne oder Sternen, ausmitteln, indem man den Unterschied von dem wahren, oder dem aus der geographischen Breite des Orts und der Höhe der Sonne u. des Sterns bekannten Meridian berechnet. Der C. dient besonders auch als Feldcompaß zum Aufnehmen von Gegenden; über dessen Einrichtung und Gebrauch, s. Boussole; sodann auch zu Bestimmung der Weltgegenden bei dem Bergbaue, als Berg- od. Grubencompaß, von dem die Setz-, Hänge- und Zulegecompasse (s. d. a.) in ihrer Einrichtung nur wenig abweichend sind. Das Ausgezeichnete dieser Instrumente besteht in der

der Art der Abtheilung ihres Gradbogens. Er hat, wie gewöhnlich, seine vier Hauptgegenden, N., W., S., O. (Nord, West, Süd und Ost). Von N. bis S. sind 12 Grade oder Stunden, eben so rechts von S. bis N. 12 Stunden abgetheilt. Der ganze Zirkel hat mithin 24 Grade, oder zweimal 12 Stunden, und jede Stunde hat wieder ihre Achteleintheilungen. Auf dem gewöhnlichen Bergcompasse werden aber die Weltgegenden und die Stunden versetzt. Wo W. stehen sollte, ist O verzeichnet, und die Stunden werden von der Rechten zur Linken gezählt. (*Pi.* u. *Ls.*)

Compaßberg (Geogr.), s. unter Connay.

Compaß-brief (litterae mutui compassus, Rechtsw.), Schreiben einer Obrigkeit an eine andere, worin sie dieselbe um Leistung von etwas, gegen Versicherung gleicher Gefälligkeit ersucht, z. B. um Auslieferung eines Verbrechers, der sich an einem Ort unter deren Gerichtsbarkeit aufhält; um Abhörung von Zeugen u. a.

Compaßfelsen (Geogr.), s. unter Cannay.

Compaß-häuschen (Schiffb.), s. unter Compaß.

Compaß-muschel (Sonnenzeiger, ostrea pleuronectes *L.*, pecten pleur. *Brug.*, Zool.), Art aus der Gattung Auster (Kammmuschel); hat flache, runde, glatte, gleiche Schalen, die obern blaßroth, die untern schneeweiß; von dem Wirbel gehen äußerlich zarte dunklere Striche nach dem Rand; innerlich 20 bis 26 silberfarbene, diese nicht bis zum Wirbel und nicht bis an den Rand; unter den gleichseitigen Ohren ist ein erhabener Knoten. Das Thier soll sich im Wasser auf- und abschnellen können. Die vollständigen Schalen wurden sonst sehr theuer bezahlt und kommen aus Ost-Indien. (*Wr.*)

Compaß-rose, s. Windrose, auch unter Compaß.

Cōmpassaug (Meteor.), s. Corpo santo.

Compassiōn (v. lat.), Mitleiden, Mitleidenschaft.

Compaß-strich, einer der 32 Windstriche auf der Windrose (s. d.). Vgl. auch Compaß 1).

Compastor (lat.), Mitpfarrer, Beiprediger.

Compatibel (v. lat.), verträglich, thunlich, tauglich. Compatibilität, Verträglichkeit, Tauglichkeit.

Compatiren (v. lat.), 1) Mitleiden empfinden; 2) sich vertragen, sich zusammenschicken.

Compatissānt (fr.), mitleidig, theilnehmend.

Compatriōt (v. lat.), Landsmann, Volksgenosse.

Cōmpedes (lat.), 1) (pedicae, gr. pedä), Fußeisen, Fußfesseln, von Verbrechern oder in Eisen arbeitenden Sklaven (Compediti, Alligati), von diesen bei ihrer Befreiung häufig dem Saturnus geweiht; 2) (gr. Periskelides), Schenkel-, Fußbänder, oder goldene oder silberne Ringe, von römischen Frauen, nach orientalischer Sitte, am Schenkel, oder über den Knöchel, über die Beinkleider getragen. (*Sch.*)

Compelliren (v. lat.), antreiben, nöthigen, zwingen; so auch das Compelle gebrauchen, Zwangsmittel anwenden.

Compendiōs (v. lat.), in der Kürze gefaßt, ins Kleine zusammengezogen.

Compendiōsa substitutio, (Rechtsw.) s. unter Substitution.

Compēndium (lat.), 1) Ersparung, Abkürzung; dah. 2) (cabalium liber), im Mittelalt. ein Buch, in dem jedes einzelnen Bürgers Vermögen kurz und im allgemeinen angegeben ward; 3) s. Precaria; 4) im spätesten Latein, Sammlung der wichtigsten Begriffe und Sätze einer Wissenschaft (kurzer Inbegriff, im Gegensatz von Commentar, s. d.), meist für Anfänger berechnet, als Grundlage, um Alles, was sie in einer Wissenschaft lernen, darauf zu bauen. Wahrheit, Deutlichkeit, Ordnung und Kürze sind die Haupteigenschaften eines guten C. Besonders gebraucht man C. von dem Lehrbuche, über das ein akademischer Lehrer Vorlesungen hält. (*Sch.*)

Compensātio, 1) (Rechtsw.), s. Abrechnung 1); 2) s. Compensation 2) u. 3); (Rhet.) s. Anteisagoge.

Compensatiōn, 1) (v. lat., Rechtsw.), Abrechnung (s. d. 1); 2) (Hdlgsw.) eine durch die Übertragung Anderer ausgeglichene Schuld. Die C. ist vorzüglich bei Wechselsachen u. Banken gebräuchlich, woselbst die angewiesene Schuld als baare Zahlung angesehen wird; 3) (Uhrm.), die Ausgleichung eines Fehlers an einer Uhr, welcher durch die ungleiche Witterung, oder eine äußere Kraft hervorgebracht wird, indem man eine Vorrichtung trifft, welche durch dieselbe äußere Ursache, durch welche der Fehler hervorgebracht wird, eine Veränderung leidet und dadurch den Fehler aufhebt. So compensiren sich Taschenuhren selbst, wenn durch die Kälte die Spiralfeder mehr Elasticität bekommt und so die Vibration beschleunigt wird, indem die Kälte das Öl, womit die Zapfen versehen sind, zähe macht, die Friction vermehrt und so den Gang verzögert. Doch um eine größere Gleichmäßigkeit des Ganges zu erlangen, wie sie bei astronomischen und Seeuhren nöthig ist, bedienet man sich des Compensations-bleches, d. i. einiger Bleche und metallenen Stäbe, welche so angebracht sind, daß, wenn die Spiralfeder durch die Kälte verkürzt wird und diese Bleche oder Stäbe ebenfalls verkürzt

kürzt werden, dieselben auf die Spiralfeder so wirken, daß diese um so viel verlängert wird, als die Kälte sie verkürzt. Entgegengesetzt ist dann die Wirkung derselben, wenn sie in der Wärme verlängert werden. Ähnliche Vorrichtungen trifft man auch bei Pendeluhren, damit die Verlängerung des Pendels durch die Wärme den gleichförmigen Gang nicht stören kann. Mann nennt die hierzu eingerichteten Pendel Compensations-pendel. Graham schlug zur Erreichung desselben Zwecks zuerst Pendelstangen aus Eben-, Fichten-, Tannen- oder Nußbaumholz vor; allein sie behalten immer ihre Unvollkommenheiten, wenn man sie auch nach neuern Verbesserungen mit Firniß überzieht. Graham erfand nun das Rostpendel, als Compensationspendel, das aus 5 Stangen (Compensationsstäbe, C.-stangen) von Eisen und 4 kupfernen, oder messingenen, alle parallel laufend, besteht. Die eisernen werden oben durch eine Querstange befestigt; indem nun die Wärme ihre untern Enden abwärts treibt, wird der Mittelpunkt des Schwunges erniedrigt; an den untern Enden aber sind Füße, worauf die messingnen Stangen stehen und so unten ihren festen Punkt haben; es werden also die obern Enden dieser durch die Wärme aufwärts getrieben und erhöhen die eiserne Querstange und dadurch auch den Mittelpunkt des Schwunges. Wenn nun die Längen der Stangen den Graden der Ausdehnung der Metalle proportionirt sind, wird allerdings die beabsichtigte Compensation dadurch bewirkt. Jetzt wird indessen das Pendel so eingerichtet, daß der Rost nur ganz klein ist und nur der mittlere Stab, der die Linse trägt, lang bleibt. Der gleichmäßige Schwung eines solchen Pendels ist schon sehr groß, und die Abweichungen können bis nur etwa auf 1 Secunde in mehrern Monaten zurückgebracht werden. Indessen hat man auch hier in neuester Zeit, nicht ohne Erfolg noch mehrere Verbesserungen anzubringen sich bemüht. (*Fch.* u. *Pi.*)

Compensātis expēnsis (Rechtsw.), mit gegenseitiger Aufhebung der Kosten, so daß jede Partei seine antheiligen (Proceß-) Kosten zu bezahlen hat.

Compensiren (v. lat.), 1) ausgleichen, gegenseitig aufheben, ersetzen; s. Abrechnung; 2) (Uhrm.), eine Uhr, ihr durch die Compensation einen gleichförmigen Gang geben.

Comperendinātio (r. Recht), 1) (Condictio), gegenseitige Ermahnung der Parteien, nach Ernennung des Richters in einem Proceß, am 3. Tage (in perendinum diem) vor Gericht zu erscheinen; 2) (Actio secunda), nochmalige Vornehmung einer Klagsache nach einem oder mehreren Tage, wenn in einem Gerichte, wegen Gelderpressungen, nachdem Kläger und Beklagter ihre Gründe und Gegengründe dargelegt hatten, das Urtheil nicht sogleich gesprochen wurde. J. Alb. Spies de comperendinatione, Leipz. 1728, 4. (*Sch.*)

Comperendinātor (lat, Rechtsw.), derjenige der, um dadurch Aufschub zu erhalten, etwas Neues vorbringt, sei es nun wahr oder erdichtet.

Competēnt (latein. Cōmpetens), schicklich, befugt, rechtmäßig, zulässig.

Cōmpetens forum, s. Competenz des Gerichts.

Competēntes (Electi, Kirchenw.), diejenigen Katechumenen früherer Zeit, welche sich um die Taufe bewarben und genauer unterrichtet worden waren (vgl. Audientes); sie gaben ihre Namen beim Bischof an, wurden mehrmals examinirt, durch Handauflegen, Exorcismus und dergl. eingesegnet, zu frommen Übungen angehalten und mußten das Symbolum und Vater-Unser lernen, ehe sie getauft wurden.

Competēntia fori, s. Competenz des Gerichts. Competēntiae beneficium, s. Competenzrecht.

Competēnz (v. lat., Rechtsw.), 1) ein Inbegriff von Rechten und Befugnissen, sie mögen aus staatsbürgerlichen oder amtlichen Verhältnissen hervorgehen. Bei allen gerichtlichen Verhandlungen muß die Competenz des Gerichts (s. d.) vor Allem dargethan sein, und in der Staatsverwaltung überhaupt ist eine scharfe Bestimmung der Grenzlinie derselben, rücksichtlich aller öffentlichen Behörden, in ihrem amtlichen Wirken unerläßlich. 2) (Kirchenw.), in mittlern Zeiten die Fähigkeit, zu höhern kirchlichen Weihen zu gelangen; sie bestand im Besitz eines geistlichen Beneficiums; 3) s. Competenzrecht.

Competēnz aus dem Lehn (Rechtsw.), die Summe, welche der Vasall, oder dessen Familie, aus seinem verschuldeten und administrirten Lehn bekommt; sie wird nach der Beschaffenheit der Schulden bestimmt. Vgl. Competenzrecht.

Competēnz-buch (Kirchenw.), bei einigen protestant. Consistorien das Buch, in welchem die Pfarrbesoldungen aufgezeichnet sind.

Competēnz des Gerichts (Competentia fori, Zuständigkeit des Gerichts), die Eigenschaft eines Gerichts, vermöge welcher eine einzelne bestimmte Rechtssache mit Gültigkeit vor derselben verhandelt wird. Diese Eigenschaft ist theils durch den Verklagten, theils durch die Beschaffenheit der Rechtssache, theils durch den Ort der gerichtlichen Handlung, selten auch durch die Zeit der Rechtsverfolgung bedingt, und die hierdurch für die Gerichtsbarkeit eines jeden Gerichts gesetzten Grenzen darf dasselbe ohne besondere Gründe nicht überschreiten. Die Eingriffe in seine Gerichtsbarkeit

barkeit darf kein Gericht leiden und muß sogleich dagegen protestiren; ist dies erfolglos, so muß es bei dem gemeinschaftlichen Obergericht, wenn beides Landesgerichte sind, oder, wenn dies nicht der Fall ist, bei dem Justizministerium Beschwerde führen. Das Recht des Gerichts, vermöge dessen es von einem Staatsbürger fordern kann, daß er Recht vor ihm nehme, wird Gerichtszwang, die diesem Recht entsprechende Pflicht des Gerichtsuntergebenen Dingpflichtigkeit, und die competente Gerichtsstelle Gerichtsstand (forum) genannt. Die Competenz des Gerichts und folgeweise der Gerichtsstand selbst sind verschiedener Art. Sie werden eingetheilt: a) nach der Quelle; aa) in forum legale (gesetzl. Gerichtsstand, f. ordinarium), u. bb) in f. conventionale (gewillkührter, prorogirter Gerichtsstand); jenes gründet sich auf das Gesetz u. tritt in der Regel ein, dieses hat seinen Grund in einer Vereinigung der Parteien, durch welche sie ein Gericht zur Entscheidung ihrer Rechtssache erwählen. Der gesetzliche Gerichtsstand wird wiederum eingetheilt: α) in den gemeinen (f. commune), und β) in den besondern (f. speciale, f. privilegiatum), je nachdem er sich entweder auf das gemeine, in der Regel für jeden Staatsbürger anwendbare Recht, oder auf eine besondere gesetzliche Vorschrift gründet. Unter die gemeinen Gerichtsstände gehören: αα) das jetzt nicht mehr anwendbare, im römischen Recht begründete forum originis (Gerichtsstand des Geburtsorts); jeder römische Bürger hatte dies anfänglich in Rom, später in Constantinopel; ββ) forum domicilii (Gerichtsstand des Wohnorts), der Ort, wo Jemand seinen beständigen Wohnsitz aufgeschlagen hat; γγ) forum delicti commissi (Gerichtsstand des begangenen Verbrechens); δδ) forum deprehensionis, der durch Ergreifung des Verbrechers begründete Gerichtsstand; εε) forum rei sitae, der Gerichtsstand der gelegenen Sache; jedes Gericht ist für die im Betreff einer in dessen Bezirk gelegnen Sache angebrachten Klage competent; ζζ) forum contractus, der Gerichtsstand des abgeschlossenen Vertrags; ηη) forum gestae administrationis, der Gerichtsstand der geführten Verwaltung; in Streitigkeiten über eine geführte Verwaltung ist das Gericht competent, in dessen Bezirk die Geschäfte besorgt werden; ϑϑ) forum connexitatis causarum, der durch Connexität (s. d.) begründete Gerichtsstand; ιι) forum reconventionis, der durch Anstellung einer Klage begründete Gerichtsstand des Widerbeklagten; κκ) forum arresti, der durch Anlegung eines Arrestes begründete Gerichtsstand. Privilegirte Gerichtsstände sind in Rücksicht der Personen, f. privilegiatae personae, der Gerichtsstand der Staatsdiener von einem gewissen Rang, der Adlichen, der geistlichen Personen, des Militärs, der akademischen Bürger, der Gesandten; in Rücksicht der Sachen, f. privilegiatae rei; genauer rechtlich sind hierher nur die Lehns- und geistlichen Sachen zu zählen, in einzelnen Ländern gibt es jedoch mehrere dergleichen ausgenommene Sachen. b) Rücksichtlich des Umfangs: aa) in forum universale, der für alle Gattungen der Rechtsstreitigkeiten als Regel bestimmte Gerichtsstand eines Gerichtsuntergebenen, so lange nicht ein objectives Privilegium der Sachen diese Regel aufhebt; hierher gehören das forum domicilii und privilegiatae personae; auch ist das veraltete forum originis hierher zu zählen; bb) forum generale, der Gerichtsstand der Gattungen von Sachen, die wegen ihrer objectiven Eigenschaften dem gewöhnlichen Gerichtsstand entzogen sind; hierher gehört das forum privilegiatae rei; cc) forum speciale, auch f. singulare, das sich blos auf einzelne Fälle als begründet beschränkt; hierher gehören die unter den gemeinen Gerichtsständen unter γγ) bis κκ) angegebenen. c) In Rücksicht des Instanzenverhältnisses in: aa) forum ordinarium und bb) f. extraordinarium, jenes das in der Regel competente Gericht, welche Regel darin besteht, daß jeder Rechtsstreit bei der untersten Instanz, die für ihn vorhanden ist, angebracht werden muß, sollte diese auch ein Obergericht sein; dieses das ausnahmsweise aus besondern Gründen in einem einzelnen Falle, mit übergehung der untern Instanz begründete forum, welche Ausnahme wegen Unanwendbarkeit der ersten Instanz oder zur Erleichterung des Rechtsstreits eintritt. Sind mehrere Gerichte für die Verhandlung einer Rechtssache zur Zeit der gerichtlichen Einleitung derselben competent, so entsteht in Beziehung auf den Dingpflichtigen eine Concurrenz der Gerichtsgegenstände (collisio, concursus fororum), und in Beziehung auf die Gerichte eine Concurrenz der Gerichtsbarkeit (collisio, concursus jurisdictionis). In Civilsachen ist die Erwählung einer dieser Gerichte in der Regel den Parteien überlassen, die jedoch dabei gewisse Grundsätze zu beobachten haben, und das Eine erwählte Gericht verhandelt die Sache; im Fall, daß die Parteien bei verschiedenen Gerichten Schritte zur Einleitung des Verfahrens gethan haben,

ben, schließt die Prävention (s. d.) des einen Gerichts das andere aus. In Criminalsachen dagegen ist die Thätigkeit des Gerichts nicht auf die Anträge der Parteien beschränkt, sondern jedes competente Gericht hat die Pflicht, so viel und so schnell wie möglich dahin zu wirken, daß kein Verbrechen unbestraft bleibe. Man hat diese Art der Concurrenz eingetheilt: a) in die subjective C., wenn die Competenz der verschiedenen Gerichte bei jedem auf den nämlichen Voraussetzungen beruht, u. in b) die objective C., wenn die verschiednen Gerichte aus verschiedenen Gründen competent sind. Den Widerstreit der concurrirenden Criminalgerichtsbarkeiten entscheiden zunächst die etwa vorhandenen Verträge, Gesetze oder Observanzen; in Ermangelung dieser hat das präventrende Gericht den Vorzug und im Fall, daß selbst die Präventionen collidiren sollten, muß ein gemeinschaftliches Gericht niedergesetzt oder der Streit durch Vergleich oder rechtliche Entscheidung regulirt werden. (*Bö.*)

Competēnz-recht (Competenzwohlthat, Competentiae beneficium, Privilegium deductionis, Beneficium condemnationis in id, quod facere potest, Beneficium, ne egeat, Rechtsw.), die Rechtswohlthat, daß der Schuldner nicht die ganze Schuld zu bezahlen braucht, sondern ihm so viel zu lassen ist (Competenzgelder), als er zum nothdürftigen Lebensunterhalt braucht. Da solches eine Ausnahme macht, so steht dasselbe auch blos Personen zu, welchen dies in den Gesetzen gestattet worden, wohin vorzüglich diejenigen Personen gehören, welche im Nothfall vom Gläubiger zu ernähren sind, als: Eltern, Kinder, Geschwister, Ehegatten, ferner auch Gesellschafter, die in einer allgemeinen Gütergemeinschaft stehen, Schenker, die aus der Schenkung belangt werden, Schuldner, die ihr sämmtliches Vermögen ihren Gläubigern abgetreten haben, u. a. m. Schuldner, die durch ihre eigne Schuld in Verfall der Nahrung gekommen, so wie ausgetretene Schuldner, die sich auf die ergangene Ladung nicht stellen, verlieren diese Rechtswohlthat. Meist wird in den teutschen Staaten, zu Erhaltung des amtlichen Ansehens, ein Dritttheil der Besoldungen der Staatsbaamten, als geeignet zur richterlichen Beschlagnahme, bestimmt. Vgl. Competenz aus dem Lehn. (*Kseh.*)

Competiren (v. lat.), 1) gebühren, zuständig sein; 2) mit ansprechen.

Compiacēvole (ital., Musik), gefällig, angenehm.

Compiègne (Geogr.), 1) Bezirk im Departement Oise (Frankreich); hat 24½ QM., 93,000 Ew. 2) Hauptstadt darin an dem Einflusse der Aisne in die Oise; hat prächtiges, besonders zu Napoleons Zeiten wieder hergestelltes und benutztes Schloß, mehrere Kirchen (die zur heiligen Cornelia sonst mit der schönsten Orgel Frankreichs), Handelsgericht, Artillerieschule und 6300 (7100) Einw., welche Seilerwaaren, Strümpfe u. Schiffe fertigen. Bei der Belagerung von C. Gefangennehmung der Jungfrau von Orleans. Geburtsort des Dichters Mercier. In der Nähe der bedeutende Wald von Compiegne mit mehrern Dörfern. (*Wr.*)

Compilatiōn (v. lat.), 1) eigentlich Plünderung, Raub; daher 2) (Lit.), Zusammentragung von Stellen aus verschiedenen Schriften, Verbindung derselben und Vereinigung zu einem Ganzen; meist in verächtlichem Sinne als sogenannter gelehrter Diebstahl (Plagiat) genommen, wo der Compilātor Abgeschriebenes für Original ausgibt; doch oft auch so v. w. ehrliche Zusammentragung fremden Geisteseigenthums, schwerlich zwar Werk des Genies, doch oft von Nutzen und zweckmäßig, z. B. eine nicht aus Quellen, sondern nur aus Hülfsmitteln, doch zweckmäßig geordnete und in der Kürze dargestellte Weltgeschichte. Manche C. alter Schriftsteller (z. B. des Johannes von Stobi [s. d.] Eklogen, des Athenäos [s. d.] Deipnosophistä) hat Stellen aus Klassikern vom Untergang gerettet. (*Sch.*)

Compilātor (lat.), Sammler, Zusammenschreiber. Compiliren, zusammentragen.

Compingiren (v. lat.), zusammenbinden, zusammenfügen, zusammenheften.

Compitālische Spiele (Compitālia, Compitāles ludi, r. Ant.), Fest, und zwar ohne bestimmten Jahrestag, sondern jedesmal angesagt (s. Feriae conceptivae), angeblich von Tarquinius Priscus gestiftet, den Laren zu Ehren, auf Kreuzwegen (compita) mit Spielen, außer den Priestern, blos von Sklaven u. Sklavinnen, die um diese Zeit besondere Freiheit genossen, unter Aufsicht des Dorfvorstehers (vicomagister), gefeiert. Früher brachte man Honigkuchen u., nach des Tarquinius Superbus Auslegung eines delphischen Orakelspruches, daß der Mania (s. d.) Köpfe dabei geopfert werden sollten, Kinder, zum Opfer (wohl aus Haß dem Tarquin angedichtet, da Menschenopfer schon die frühsten Römer nicht kannten), seit Vertreibung der Könige, nach des J. Brutus Deutung des Orakels, Mohn- u. Zwiebelköpfe. Während der Spiele hingen vor den Hausthüren in Rom so viele wollene Kinderfiguren, als die Familie darin Kinder, und so viel wollene Knäuel, als sie Sklaven und Sklavinnen zählte, um diese den Schreckgeistern und der Mania als Gegenstand ihres Muthwillens, statt der Menschen,

schen, zu bieten. Augustus erneuerte die ziemlich lang unterbliebene Sitte wieder, doch wie es scheint, nur auf kurze Zeit. (*Sch.*)

Cōmpitum (lat.), 1) (Quadrivium), Kreuzweg (s. d., vgl. Compitalische Spiele und Laren); 2) zusammenlaufende Straßen; nach dieser Bedeutung theilte Vespasian Rom in 265 Compita ab; 3) Capelle auf einem Compitum, z. B. C. Fabricii, in der 1. Region, am Ende des Vicus Fabricius.

Cōmpitum anagnīnum (a. Geogr.), Ort in Latium, wo mehrere Hauptstraßen sich durchkreuzten; jetzt Sarvignano.

Complaisānce (fr.), Artigkeit, Gefälligkeit; daher Complaisānt, artig, gefällig, dienstfertig.

Complanatiōn (v. lat., Ebnung, Math.), die Verwandlung einer gekrümmten Fläche in eine ebene. Die gekrümmte Oberfläche eines geraden Cylinders z. B. ist einem Rechtecke gleich, dessen Grundlinie dem Umfange der Grundfläche u. dessen Höhe der Höhe des Cylinders gleich ist. Den Alten war nur die C. der gekrümmten Oberfläche des geraden Cylinders und Kegels, der Kugel und eines Kugelabschnitts bekannt. Huygens fand 1657 die Complanation des parabolischen, 1658 des hyperbolischen Konoids und der Sphäroiden. Das allgemeine Verfahren, die C. der Oberfläche von Körpern, die durch Umdrehung einer Ebene um eine Axe entstehen, durch die höhere Analysis zu finden, s. u. a. in L'Huilier princip. calc. diff. et integr., cap. 13., und Klügels Math. Wörterb. unt. Complanation. (*Mll.*)

Complanīren (v. lat.), eben machen.

Complectīren (v. lat.), enthalten, in sich schließen.

Complemēnt (v. lat.), 1) Ergänzung; 2) (Math.), C. einer Größe ist im Allgemeinen das, was zu dieser addirt werden muß, um ein gewisses Ganze zu erhalten. C. eines Winkels oder Kreisbogens ist beziehungsweise derjenige Winkel oder Bogen, der zu jenem algebraisch addirt werden muß, damit die Summe einem rechten Winkel oder Quadranten gleich werde. Von dem Winkel oder Bogen von 27° ist + 63°, von 108° aber ist — 18° das Complement, weil 27° + 63° = 90; 108° — 18° = 90°. Werden durch irgend einen Punkt der Diagonale eines Parallelogramms zwei den Seiten desselben parallele Linien gelegt, wodurch vier Parallelogramms entstehen, so heißen diejenigen beiden (einander stets gleichen), durch welche die Diagonale nicht geht, bei Euklid (Elem. I., 43) die C. des ganzen Parallelogramms. C. einer Zahl ist diejenige Zahl, die zu jener addirt, zur Summe die höhere von den beiden dekadischen Einheiten gibt, zwischen welche die gegebene Zahl fällt. So ist das C. eines ächten Bruchs derjenige Bruch, der, zu jenem addirt, 1 gibt; z. B. von $\frac{3}{8}$ ist $\frac{5}{8}$ das C., weil $\frac{3}{8} + \frac{5}{8} = 1$. Statt der Zahlen ihre C. zu brauchen, gewährt, wenn jene verschiedene Vorzeichen haben u. vereinigt werden sollen, den Vortheil, daß aus den zwei verschiedenen Operationen der Addition und Subtraction nur eine, die Addition wird. Man addirt nämlich zu den Summanden die Complemente der Subtrahenden und wirft von der Summe so viel weg, als die Einheiten zusammen betragen, zu denen die Zahlen ergänzt wurden. Die C. werden vorzüglich bei der Rechnung mit Logarithmen angewendet. Die dabei anwendbaren Abkürzungen gibt u. A. an Vega (Logar.-trigon. Handbuch, Einl.), die Gründe der Rechnung mit den C. Kausler (die wichtige Lehre von den Logarithmen, Tübingen 1808, §. 45). 3) (Astron.), der Bogen über dem Horizonte zwischen dem Ort eines Sterns vom Zenith (s. d.). (*Mll.*)

Complemēnt der Lebensdauer, in Berechnung von Jahresrenten die Zahl der Jahre, welche von einem angenommenen höchsten Lebensalter (gewöhnlich 86 Jahre) einer Person eines gewissen Alters noch abgehen. So wäre z. B. bei 20jährigen Menschen das C. 66. Gewöhnlich wird bei Personen von mittlern Jahren das halbe C. als das wahrscheinliche Lebensalter gerechnet, z. B. für 20 Jahre 33, für 30 J. 28, für 40 J. 23, für 50 J. 18. Schärfere Bestimmungen nach Mortalitätstabellen (s. d.) geben nur wenig abweichende Resultate, nicht so aber im Kindes- und im Greisesalter, indem z. B. ein 70jähriger (statt auf 8 Jahre) nur auf $6\frac{3}{4}$ Jahre Lebensdauer Wahrscheinlichkeit für sich hat, dagegen ein 85jähriger statt nur auf $\frac{1}{2}$ Jahr immer noch auf 3 Jahre. (*Pi.*)

Complemēntum possibilitātis (Philos.) war die Definition, welche Wolf von der Wirklichkeit gab; sie ist in so fern ungnügend, als das, wodurch die Ergänzung der Möglichkeit in der Wirklichkeit geschieht, darnach unerörtert bleibt.

Complēt (v. lat.), 1) vollständig, vollzählig; 2) so v. w. Completorium.

Complēta, s. Completorium.

Completīren (v. lat.), 1) ergänzen, vollzählig machen; 2) (Buchhandel), ein Buch, es durch Zufügung eines fehlenden Bogens, Kupfers u. s. w. vollständig (complet) machen.

Completīva verba (Gramm.), nach Einigen Zeitwörter, die einen vollendeten Zustand bezeichnen, z. B. stumpf sein, dagegen das Inchoativum; ich werde stumpf,

stumpf, im Gegensatz von Inchoativa verba (s. d.).

Complētor (latein.), ehedem beim Reichskammergericht derjenige, welcher die eingegangenen Sachen einregistrirte u. die Protokolle in Ordnung hielt.

Completōrium (Complet, Kirchenwesen), 1) der 8. u. letzte Theil der priesterl. Tagzeiten, die den Chordienst u. das Breviergebet jeden Tages beschließt; 2) die eigentliche Abendandacht. Sie soll vom heil. Benedict eingeführt worden sein. Vergl. Apodeipnon.

Complētum (lat.), s. Complet 1); 2) (C. ens, Metaph.), Wesen, das für sich Bestand hat.

Complētus (lat.), 1) s. Complet 1); 2) (bot. Nomencl.), von verschiedenen Pflanzentheilen, die in einem Zustand sind, welcher den Charakter von Vollständigkeit hat; besonders Complēta dissepimēnta, Höhlen völlig verschließende Scheidewände. C. spica, Ähre, ringsum mit Blüthen besetzt. C. volva, Wulst eines Schwammes, der ihn ganz umhüllt. Complētum pistīllum, Pistill mit Fruchtknoten, Griffel und Narbe versehen. Complētus ēmbryo, Embryo, an dem freies Würzelchen, Kotyledonen und Federchen unterscheidbar sind. C. flos, Blume, mit Kelch und Blumenkrone versehen, oder auch der gar keines Blüthentheils ermangelt. C. fructus, Frucht mit deutlicher Fruchthülle und wirklichem Samen. C. racēmus, Blumenstiel, ringsum mit Blüthen besetzt. C. verticīllus, Quirl, der den Stengel ganz umgibt.

Complēx (latein. Complexus), 1) überh. der Inbegriff, die vollständige Verbindung; 2) (mehrgliedrig, Math.), C. heißt eine Formel, wenn sie Größen enthält, die durch kein anderes Rechnungszeichen, als durch + oder — verbunden sind.

Complēxi morbi (Med.), s. Complicirte Krankheiten.

Complēxio (lat.), 1) Zusammenfassung, z. B. mit Worten; daher 2) (Logik), so v. w. Conclusion, Schlußsatz (s. unter Schluß); 3) (Musik), Bezeichnung, daß beim Schluß einer Periode der Anfang derselben wiederholt werden soll; 4) so v. w. Dilemma (s. d.); 5) (Gramm.), so v. w. Contractio (s. d. und Synalöphe); 6) so v. w. Periode (s. d.); 7) (Rhet.), s. Symploke. 8) (Complexiōn), (Med.), die ursprüngliche natürliche Besonderheit des menschlichen Körpers, u. die Art, wie die darnach modificirte Lebenskraft im Ganzen, besonders auch auf das Gemüth wirkt, aus welcher Verschiedenheit dann die verschiedenen Temperamente (s. d.) entspringen. 9) In Krankheiten das Zusammentreffen von mehrerlei Ungehörigkeiten, wodurch diese in ihrem einfachen Verlauf gestört und zu complicirten Krankheiten (s. d.) werden. 10) (Math.), die jetzige Bedeutung dieses Worts s. in Combinationslehre; sonst war es oft gleichbedeutend mit Combination.

Complexiōns-gläser (Med.) nannte der nürnbergische Glasblaser, Mich. Sigm. Hack (gest. 1724), kleine Thermometer, die er zu dem Zweck bereitete, um bei Kranken den Grad der Hitze zu erforschen.

Complēxus (lat.), 1) s. Complex; 2) (bot. Nomencl.), s. Zellgewebe (Bot.).

Complēxus mūsculus (Anat.), s. Durchflochtener Muskel.

Complicāti morbi, s. Complicirte Krankheiten.

Complicatiōn (v. lat.), Verwickelung, Verflechtung, Verschlingung.

Complicātus (bot. Nomencl.), in sich selbst gefaltet, besonders von Blättern, wie in der Knospe von Viburnum opulus.

Complīcen (fr., lat. socii), Theilnehmer an einem Verbrechen.

Cōmplices dii (Myth.), so v. w. Consentes dii (s. d.).

Complicīren (v. lat.), verwickeln, verflechten, verwirren.

Complicirt (v. lat.), verwickelt. C. sein, mit verflochten sein.

Complicirte Krankheiten (complicati morbi, Med.), Krankheiten mit Erscheinungen, die nicht in natürlicher Verbindung mit einander stehen, wo entweder mehrere Krankheitsursachen zugleich wirken, oder mehrere Organe zugleich direct leiden.

Compliment (v. fr., Sittengesch.), 1) Achtung oder Theilnahme, die man auf einfache Weise, aber in einer gewissen Form, Jemandem, mündlich oder durch einen Beauftragten, oder auch schriftlich, bezeigt. Sie sind nationell verschieden, auch mit der Zeit, wie die Mode (s. d.), wechselnd. Seit Ludwigs XIV. Zeitalter hat Frankreich besonders dafür in dem größern Theil von Europa, vornehmlich auch in Teutschland, den Ton angegeben. Sie sind an sich leer, können oft lästig werden, sind jedoch im gesitteten Leben nicht ganz zu umgehen, da sie in Gewohnheit und gegenseitiger Convention ihre Stütze finden und leicht der, welcher ein C. von einem Andern erwarten zu dürfen glaubt, die Unterlassung desselben für eine Vernachlässigung oder wohl gar Beleidigung nimmt. Daher sind sie auch, mit noch mehreren Bestand als im gemeinen Leben, in das Ceremoniel (s. d.) der Höfe aufgenommen. Sie wurden besonders in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. in Teutschland übertrieben, wo sie sogar pedantisch in ein System gebracht wurden, wie dies u. a. mehrere Schriften jener Zeit (der Complimentarius, Nürnberg 1730; Complimentir- und Sittenbuch Ethophili, Nordhausen 1728;

1728; Complimentir-Collegium, Leipzig 1730; der allzeitfertige Complimentist, Nürnberg 1728, 12.) bezeugen. 2) So v. w. Révérence der Franzosen, Verbeugung, als Achtungsbezeigung. Sie geschickt zu machen, gehörte sonst mehr als jetzt zum Wohlanstand, daher sie auch gewöhnlich Theil des Tanzunterrichts waren, der damit in der Regel anhob, um besonders auch dann für die Menuet (s. d.) davon Anwendung zu machen. Gewöhnlich unterschied man hier: a) C. beim Eintritt in eine Gesellschaft, b) C. beim Vorübergehen, c) C. im Stehen mit und ohne Wendung, d) C. beim Abtreten, e) C. nach dem Abtreten mit Wendung. (*Pi.*)

Complimentāire (fr.), 1) so v. w. Complimentenmacher; 2) (Handlgsw.), s. Complimentirer.

Complimentārius (lat.), 1) einer der viel Complimente, und sich dadurch gewöhnlich lästig und oft lächerlich macht (vergl. auch Compliment 1); 2) (Handlungsw.), so v. w. Complimentirer (s. d.).

Complimentīren (v. fr.), bewillkommnen, höflich begrüßen. Vgl. Compliment 1).

Complimentirer (Complimentaire, Handlgsw.), 1) der Bevollmächtigte einer Handlung. Er führt die Handlung, zu der ein Anderer (Commanditaire) das Capital hergegeben, betreibt das Ganze unter seinem Namen und zieht die Hälfte des Gewinnes. 2) Ein bevollmächtigter Commis, welcher einer Handlung vorsteht und die Procura hat.

Complimentist, Complimentenmacher. Vgl. Compliment 1).

Complōt (v. fr.), Meuterei, Verschwörung (vgl. Concursus ad delictum); daher Complotīren, sich heimlich zu einer Meuterei zusammenrotten, sich verschwören.

Complumum (Geogr.), s. Bümpliz.

Complūtum (Complūdo, Complūtica a. Geogr.), Stadt in der Provinz Hispania tarraconensis im Lande der Carpetaner; jetzt Alcala de Henares; davon die Complutēnsische Bibel, s. Polyglotte.

Complūvium (Impluvium, Cavaedium, r. Ant.), 1) der innere, mit Gebäuden von allen Seiten umgebene, meist unbedeckte (bedeckt hieß er testudo) Hof; in ihm opferte man den Penaten; 2) Dachrinne; 3) Vertiefung im Compluvium 1), in der sich aus den Rinnen das Regenwasser sammelte.

Componāster (neuere Lat., Mus.), ein schlechter, ungeschickter, handwerksmäßiger Componist.

Componēnde (v. lat.), 1) Sportelberichtigung; 2) Sportelkammer zu Rom für gewisse Freisprechungen.

Componīren (v. lat.), 1) überhaupt zusammensetzen; 2) besonders ein Musikstück. Vgl. Componist.

Componist (v. lat.), 1) eigentlich Jemand, der etwas zusammensetzt; 2) ein Tonkünstler, der ein Musikstück setzt u. hiermit bezweckt, Töne so zu verbinden, daß hierdurch Empfindungen ausgedrückt werden. Es gehört hierzu die geniale Erfindung des Tonstückes und die richtige Darstellung desselben durch Noten. Ersteres kann weder durch Studium erlangt, noch durch Regeln gelehrt werden; es ist ein angebornes Vermögen, ein Eigenthum des Genies. Aber auch das Genie darf nicht sich selbst überlassen bleiben, sondern muß nach gewissen Erfahrungssätzen und Regeln verfahren, die, in ein wissenschaftliches Ganze vereint, dasselbe in den Schranken des allgemein erkannten Schönen halten. Hiermit muß Kunstgefühl verbunden sein, um das Schöne auch angenehm zu machen. Der andere mechanische Theil der Composition dagegen ist eine durch Fleiß zu erlernende Wissenschaft u. regelrecht zu setzen noch weit davon entfernt, eine wahrhaft schöne, ergreifende Musik hervorzubringen. (*Pr.*)

Compōnium (Musik), ein von D. N. Winkel aus Lippstadt zu Amsterdam erfundenes musikalisches Instrument von der Form eines Schreibsecretärs, welches jedes aufgegebene Stück, das im Innern des Instruments befestigt wird, bis ins Unendliche variirt. Es erregte 1824 in Paris ungemeines Aufsehen und ward von 2 französischen Kaufleuten für 15,000 Thlr. abgekauft, um damit auf Reisen zu gehen. Der Erfinder arbeitete 7 Jahre daran. (*Pr.*)

Comportābel (v. lat.), 1) verträglich, leutselig, friedsam; 2) wegtragbar.

Comportīren (sich, v. lat.), sich zusammen vertragen, mit einander auskommen.

Compōsita (C. medicamēnta, Med.), in Apotheken vorräthige Mittel, die aus mehrern zusammengesetzt sind; Gegensatz: simplīcia. Sie sind entweder C. officinālia, die nach dem Dispensatorium (s. d.) vorräthig gehalten werden müssen, oder C. magistrālia, die nach Vorschrift eines Arztes für einen bestimmten Zweck zum Gebrauch vorbereitet werden.

Compōsitae (Bot.), nach Linné u. Neuern die Syngenesisten (s. d.) als natürliche Pflanzenfamilie; s. Zusammengesetzte Pflanzen.

Compōsita spēcies (Bot.), Art eines Pflanzengeschlechts, zu welcher mehrere Varietäten gehören.

Compōsita tēmpora (Relativa temp., Gramm.), abhängige Zeitformen, im Gegensatz von absoluta, simplicia tempora (Hauptzeitformen), das Imperfectum, Plusquamperfectum u. Futurum exactum, in so fern letztere Zeitformen

men erst durch Beziehung auf eine Hauptzeitform verständlich werden.

Composĭta verba (Gramm.), s. Verba composita.

Compositeūr (fr.), s. Componist.

Composĭtio (lat.), 1) überh. Zusammensetzung, s. Composition; 2) (Chem.), die Vermischung mehrerer Stoffe mit einander; 3) (Med.), dies besonders auch zu Bereitung zusammengesetzter Heilmittel; s. Composita (Med.); 4) (Math.), so v. w. Synthesis (s. d.). C. motus (Phys.), Entstehung einer Bewegung aus mehrern in verschiednen Richtungen sich bewegenden Kräften.

Compositiōn (v. lat.), 1) Zusammensetzung; 2) (Färberei), eine Zinnauflösung zur Scharlachfärberei; 3) (Metallarbeiter), Metallgemisch, gewöhnlich aus Kupfer und andern Metallen bestehend, wie Messing, Tomback, Prinzmetall (s. d. a.) u. ähnl., 4) (Ästhet.), die Anordnung der darzustellenden Gegenstände oder Figuren. Auch auf eine einzige Figur ist sie anwendbar, da eine solche nichts Einfaches, sondern ein aus verschiedenen Theilen, welche auf sehr mannigfaltige Weise dargestellt werden können, zusammengesetztes Ganze ist; 5) (Musik), Musikstück eines Componisten (s. d. 2).

Compositiōns-steine, s. unter Glasflüsse.

Compositiōns-waaren (Handlungsw.), aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzte Waaren; Fabrikartikel chemischer Art.

Composĭtio philosŏphica (Alch.), ein alchemischer Proceß zu vermeintlicher Bereitung des Steins der Weisen (s. d.). C. ratiōnum (Math.), Zusammensetzung von Verhältnissen; ist die Bildung eines Verhältnisses durch Multiplication aller gleichnamigen Glieder von zwei oder mehrern Verhältnissen (s. d., Math.).

Compŏsitus (latein.), 1) überhaupt zusammengesetzt, componirt (s. d.); 2) (botanische Nomenclatur), aus mehrern Theilen bestehend, im Gegensatz von Simplex (s. d.); insbes.: Compŏsita bacca, Frucht wie die der Himbeere, die indessen nur ein Aggregat von einzelnen Körnchen ist. C. corolla, so v. w. Compositus flos. C. inflorescentia, mehrere auf gemeinschaftlichem Stiel oder Boden sitzende Blumen. C. radix, gehäufte Wurzel (s. d.). C. spica, mehrere Ähren auf gemeinschaftl. ästigem Blumenstiele. C. umbella, Dolde, an der jeder Strahl auf der Spitze ein Döldchen trägt. Compŏsitum folium, a) eine Vereinigung mehrerer Blätter an einem Stiel, wie bei Rosen; b) Blatt mit nur einer Reihe Blättchen an einem gemeinschaftlichen Stiele; c) mehrere an einander eingefügte Blätter, wie bei Cactus; d) (nach Bulliard), in mehrere Lappen getheiltes Blatt. Compŏsitus bulbus, Zwiebel, wie der gewöhnliche Knoblauch gestaltet. C. calix, Kelch aus mehrern in Reihen zusammengesetzten Blättchen bestehend, wie an Disteln. C. caulis, ästiger Stengel. C. contextus cellulōsus, Zellgewebe, wo die Seitenwände der Zellen wieder aus kleinen Zellen zusammengesetzt sind. C. corymbus, Dolbentraube, deren allgemeiner Blumenstiel sich so in Äste zertheilt, daß mehrere Dolbentrauben entstehen, die zwar ein Ganzes bilden, aber, nicht in gleicher Höhe endend, sich dadurch doch auch wieder besonders unterschieden. C. fructus, zusammengewachsene Früchte. C. pedunculus, getheilter Blüthenstiel. C. racēmus, Traube, deren gemeinschaftliche Blumenstiele sich zerästeln. (*Pi.*)

Compŏsitus morbus, complicirte Krankheiten (s. d.).

Composssessio (lat., Rechtsw.), Mitbesitz, wenn einzelne Personen an einer und derselben Sache einzelne intellectuelle Antheile besitzen.

Compost, 1) (Comput, fr.), Wissenschaft, die Zeit zu berechnen, bes. auch beim Seewesen. Literarisch merkwürdig ist in dieser Hinsicht: Cy est le compost et kalēdrier des bergiers nouuellement refait et autrement composé, que n'estoit par avant, Paris 1488, mit Holzschnitten, Fol., sehr oft von Neuem erschienen, zuletzt Troyes, 1724, 4. 2) Guter Zustand eines Ackers. 3) (engl., Landwirthschaft), Düngungsmittel, aus gewöhnlichem Mist, allerlei animalischen und vegetabilischen Abgängen, als Blut, Hornspänen, Haaren, Lederschnitzen, Jätekraut, Auskehricht 2c., Erde und ungelöschtem Kalk bereitet. Alles dies wird schichtenweise abwechselnd übereinander gelegt und bei trockner Witterung mit Mistjauche begossen. Nach einiger Zeit werden diese Haufen umgestochen, und dies so oft wiederholt, bis sich das Ganze in eine gleichförmige Masse verwandelt hat. Der C. dient sowohl zur Düngung der Kleefelder und Wiesen, als auch zur Obenaufdüngung und zur Überstreuung der Saat, mit welcher er eingeeggt werden kann. Seine Wirkung ist sehr kräftig. 4) (Kompst), s. Komskraut.

Compostēlla (Geogr.), 1) s. St. Jago. 2) Stadt am Abhange der Cordilleras in dem Mexicostaate Xalisco, 1531 erbaut; einst die Hauptstadt, aber wegen der heißen u. ungesunden Luft beinahe verödet, nur von Negern und Mulatten bewohnt. In der Nähe Silberminen.

Com-

Compōsto (ital., Musik), zusammengesetzt, componirt.

Compōt (fr. Compōte, Kochk.), 1) Zubereitung von Obst, bes. Äpfeln, Birnen, Pflaumen, indem solche, zuweilen mit ein wenig Butter geschmort, in Wasser oder Wein, weich, oder zu Muß gekocht, mit Zucker versüßt, auch wohl mit Zimmt bestreut oder Citronenscheibchen belegt, aufgetragen werden; 2) Zubereitung von leichtem Geflügel, besonders von Tauben, als **Taubencompot**, die, mit Speck durchzogen, in gebranntes Mehl und Schalotten gethan, durchhitzt, mit halb Wein, halb Wasser, Nelken, Lorbeerblätter eingekocht und dann mit Eiern, Milch und in mehrerer anderer Weise zur Tafel vorbereitet werden; 3) Gemisch von Reiß und andern leichten Speisestoffen, die in Formen gebacken werden, mit noch weicher Consistenz. (*Pi.*)

Compotātio (lat.), Trinkgelag (s. d.).

Compotiēre (fr.), Schale, worin Compote aufgesetzt werden.

Compounds (engl., Handlungsw.), in England Liqueure (s. d.).

Compradōren, s. u. China (Geogr. 2).

Comprecātio (lat., röm. Ant.), Formular eines Gebets, von einem Priester den Opfernden vorgesagt, damit diese durch Fehler darin kein böses Omen veranlassen.

Comprehendīren (v. lat.), 1) zusammenfassen, ergreifen; 2) fassen, begreifen; daher **Comprehensībel**, begreiflich, faßlich, verständlich.

Comprehensiōn eines Begriffs (Logik), die Gesammtheit der Merkmale eines Begriffs (eigentlich also er selbst). Sie wächst mit der Zahl der Merkmale; z. B. die C. eines gleichseitigen Dreiecks ist größer als die eines Dreiecks im Allgemeinen; in gleichem Maße wird der Begriff enger.

Comprehensīvum (Gramm.), nach Einigen, durch Synkope abgekürztes Wort z. B. prendo statt prehendo, salictum st. salicetum, ἦλθον st. ἤλυθον, feur'g st. feurig.

Comprēß (v. lat.), zusammengedrückt.

Comprēsse (fr., lat., Comprēssa, Chir.), Verbandstück, um einen angemessenen leichten Druck und zugleich Bedeckung eines zu heilenden Schadens zu bewirken. Sie werden gewöhnlich aus getragener Leinwand ohne Saum und Nath verfertigt. Man theilt sie in **einfache** und **zusammengesetzte**. Erstere bestehen gewöhnlich aus doppelt, vier- bis achtfach zusammengelegter Leinwand, auch wohl engl. Flanell, nach der Größe und Form, welche dem kranken Theil angemessen ist. Letztere werden gewöhnlich auch als **graduirte** C. bezeichnet, wenn mehrere Compressen pyramidenförmig über einander gelegt oder genäht werden, wo dann die kleinste auf den Schaden unmittelbar aufliegt. Überhaupt dienen C., um bei andern stärker, aber ungleich drückenden Verbandstücken ausfüllend eine Gleichmäßigkeit des Drucks zu bewirken, zumal bei ungleicher Form des leidenden Theils, gegenseitig aber auch, um in der Heilung begriffene Theile gegen störenden äußern Druck oder sonstige Beschädigung zu sichern, ferner um flüssige Heilstoffe eine Zeit lang auf den leidenden Theil wirken zu lassen, wie mit kaltem Wasser, Weingeist u. s. w. befeuchtete Compressen, endlich insbesondere die graduirten C. zur Blutstillung, oder um bei fistulösen Schäden eine Vereinigung der von einander gewichenen Theile zu bewirken u. s. w. (*Pi.*)

Compressībel (v. lat.), zusammendrückbar, verdichtbar.

Compressibilität (v. lat., Phys.), die Eigenschaft der Körper, sich durch Druck in einen kleinern Raum drängen zu lassen. Sie kann ziemlich als eine allgemeine Eigenschaft der Körper betrachtet werden, kommt aber in Verbindung mit Elasticität (bei harten und gespannten Körpern), ohne sie (bei weichen) vor; auch tropfbar flüssige Stoffe ermangeln ihrer, nach neueren Versuchen, nicht ganz; s. Compressionsmaschine.

Compressiōn (v. lat.), Druck, Zusammendrückung.

Compressionsgefäß der Feuerspritze (Maschinenw.), s. Windkessel. **C.-instrumēnt**, s. Compressorium. **C.-kraft**, s. Druckkraft. **C.-maschine**, ein Werkzeug, um elastische flüssige Körper in einen engern Raum zusammenzupressen. Sie dient besonders zur Zusammendrückung gasförmiger Flüssigkeiten, vorzüglich der atmosphärischen Luft; als solche läßt sich jede mit Hähnen versehene Luftpumpe brauchen, auch die Vorkehrung, wodurch an Windbüchsen die Flaschen gepumpt werden, gehört hierher. Andrer Art sind die Maschinen, durch welche in der Experimentalphysik die Compressibilität des Wassers und ähnlicher tropfbarer Flüssigkeiten erwiesen wird, dergl. Hawksbee zuerst, dann Rollet, Winkler, Shaw, Fontana, Abich und Zimmermann, Herbert, und neuestens Parkes und Pfaff angaben. **C.-pflaster** (Chir.), Pflaster aus stark klebenden Stoffen, mit dem ein Theil in Streifen umgeben wird, bei dem man besonders auch durch den dadurch bewirkten Druck Heilung beabsichtigt; dergl. wurden u. a. von Weinhold (s. d.) zu Heilung veralteter Geschwüre, vornehmlich von Salzflüssen mit Vortheil angewendet. (*Pi.*)

Compressīv (v. lat.), drückend.

Compressīva medicīna, nach Avi-

Avicenna und den Arabisten (s. d.) ein austrocknendes und so durch mechanischen Druck heilendes Mittel und Heilverfahren.

Compressiv-kraft, s. Druckkraft.

Compressōrien (Chir.), Druckmaschinen, s. Compressorium.

Compressōrium (lat., Chir.), Druckinstrument jeder Art, zu Heilung eines körperlichen Gebrechens, dergl. ein jedes Tourniquet (an dessen Stelle von Klein [prakt. Ansichten, 1. Heft, 1815] auch ein eignes Instrument unter obgedachtem Namen angab) oder auch ein jedes Bruchband ist. Besonders erhielten aber diesen Namen eigne Apparate zur Heilung des Aneurysma's (s. d.) als Bourdelots, Vaillants, Petits, Platners, Plenks, Hunters C., so wie zur Heilung des Staphyloms, wie Platners C., und der Thränenfistel, wie das Fabricische, Taylors, le Clercs und Uyls, Horns, Petits, Pallas, Müllers C. u. m. (*Pi.*)

Comprēssor nasi (Anat.), s. unter Nasenmuskeln. C. prōstatae, s. unter Vorsteherdrüse.

Compressōrius motus (Physiol.), peristaltische Bewegung (s. d.).

Comprēssus (lat.), 1) s. Compreß; 2) (bot. Nomencl.), in Pflanzentheilen, deren Seitenflächen breiter und mehr genähert sind, als ihre obere und untere Fläche und deren Grunddurchschnitt eine Ellipse bildet. Sonach unterscheidet man besonders: Comprēssa cāpsula, cotȳledon, frons, glāndula, silīcula u. siliqua, spica, Comprēssum filamēntum, fōlium, Blatt, das seiner Substanz nach dicker als breit ist, wie an einigen Arten Crassula, C. germen, legūmen, semen, Comprēssus calix, caulis, culmus, fructus, petiolus, stipes.

Comprimīren (v. lat.), 1) zusammendrücken; 2) bezähmen, unterdrücken.

Comprobatiōn (v. lat.), Mitbilligung, Gutheißung; daher Comprobīren, billigen, gutheißen.

Compromīß (latein. Compromīssum), 1) (Rechtsw.), die Übereinkunft, durch die Parteien die Entscheidung ihrer Rechtsstreitigkeiten Schiedsrichtern übertragen. Der schiedsrichterliche Spruch ist für beide wie ein Vertrag bindend, wenn nicht eine Berufung vorbehalten wurde. Am besten gibt die Erklärung darüber den Namen der Schiedsrichter an und bestimmt eine Strafe, der die Partei, die den Ausspruch des Schiedsrichters nicht anerkennt, sich unterwerfen will. Diese wird dem Schiedsrichter eingehändigt. Dieser hat keine Vollstreckungsgewalt, übrigens in der Regel alle richterliche Befugnisse. 2) Bei den Wahlen der Bischöfe und Prälaten dasjenige Verfahren, wenn die Wählenden für einen einzelnen Fall ihr Wahlrecht auf Einen oder Mehrere (Compromissārii [vgl. Arbiter]) mit oder ohne Einschränkung übertragen, und diese sodann allein statt aller Übrigen die Wahl vollziehen. (*Ha.*)

Compromittīren (v. lat.), 1) einen Schiedsrichter wählen; 2) einig werden, sich verständigen; 3) Jemanden, ihn bloß stellen, einer Verantwortung, Unannehmlichkeit, Verlegenheit aussetzen; so auch sich compromittiren.

Compsa (a. Geogr.), Stadt der Hirpiner unweit der Quellen des Aufidus in Samnium, im Gebirge; jetzt Conza.

Comptāble (fr.), zu Rechnungsablegungen verpflichtet, verantwortlich.

Comptānt (fr.), baares Geld.

Compte (franz., Handlungsw.), 1) Rechnung oder Conto; 2) (Goutte de laine), milchweiße Perlen, 4 Linien im Durchmesser. C.-es brodēs (Contrebrodés), Glasperlen für den Negerhandel in Afrika; sie sind blau mit weißen Blümchen oder roth mit gelben. C. rendū, Rechnungsablegung eines Beamten über die verwalteten Gelder.

Comptōir (Comtoir, Contoir, v. fr., Handlungsw.), 1) eigentlich der Tisch der Kaufleute, worauf Geld gezählt wird, besonders aber 2) die Schreibstube jeder großen Handlung, worin die Handelsgeschäfte vollzogen werden; 3) ein Handelscollegium oder Gericht zum Besten der Kaufmannschaft; 4) Factorei (s. d.) der Europäer in fremden Ländern. C.-diener, Comptoirīst, so v. w. Commis 1).

Comptōnia (c. *Banks*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Zapfenbäume, Ordn. der Junipereen, in die Monöcie, Triandrie des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: c. asplenifolia, 6—8 Fuß hoher nordamerikanischer Strauch.

Comptonīt (Mineral.), von Brewster dem Grafen Compton zu Ehren genanntes Mineral vom Vesuv; ist weiß, durchsichtig bis halbdurchsichtig, prismatisch; das Pulver gelatinirt in Salpetersäure; es findet sich in Blasenräumen einer mandelsteinartigen Masse; gefunden 1817; gehört vielleicht zum Kuphon-Spath.

Comptōria (lat., Med.), Mittel, wodurch Flecken und Gebrechen des Angesichts verbessert werden.

Compūlsor, 1) (röm. Ant.), Antreiber, Erinnerer; unter den Kaisern Person, welche das Volk zur Verrichtung der öffentlichen Arbeit und zu Bezahlung der Abgaben anhielt; 2) (Mönchsw.), in den Klöstern derjenige, welcher den Mönchen die Bet- und Singstunden ansagt.

Compulsōrium (Compulsoriāles oder Compulsoriāles litterae, Rechtsw.), schriftliche Befehle des

des Oberrichters an den Unterrichter zur Beschleunigung einer anhängigen Rechtssache. Sie sind: a) C. poenāles (C. arctiōres), wenn jener Befehl mit Androhung einer Strafe auf den Fall der Nichtbefolgung verbunden ist; b) simplices, wenn dies der Fall nicht ist.

Compultĕria (a. Geogr.), Stadt in Campanien, die sich an Hannibal ergab u., zerstört, von Fabius wieder erbaut ward; nach Mannert jetzt der Flecken Campolieto.

Compunctiōn (v. lat.), Zerknirschung, höchster Grad der Reue.

Compurgātor (Conjurator, Sacramentalis, mittl. Lat.), Zeuge (Verwandter oder Freund), der zugleich mit dem Beklagten den Reinigungseid (s. d.) schwur; besonders kommt dieser Ausdruck vor dem spanischen Inquisitionsgericht und in den Verfolgungen der Albigenser vor.

Comput (fr.), s. Compost.

Computābel (v. lat.), berechenbar. Computatiōn, Zusammenrechnung, Berechnung, der Überschlag, Computātio grāduum, Berechnung der Verwandtschaftsgrade. Computiren, ausrechnen, überschlagen.

Cŏmputus (spät. Lat.), Berechnung, besonders 1) (C. ecclesiāsticus, C. paschālis, Kirchenw.), Rechnung, nach welcher der erste Ostertag bestimmt wird; 2) so v. w. Rosenkranz, da nach ihm die Gebete bestimmt werden.

Comte (fr.), Graf.

Comte Robert (Geogr.), s. Brie.

Comtĕsse (fr.), Gräfin, besonders im Teutschen für unverheirathete Frauenzimmer von gräflicher Abkunft gebraucht.

Comtoir-apfel (Pomol.), so v. w. Rother Herbstcalvil; s. Calvil.

Comtōres (lat.), im 11. Jahrh. geringere Lehnsvasallen von Grafen, Edelleuten in Frankreich.

Comum (a. Geogr.), Stadt in Gallia transpadana, von den Cenomanen gegründet. Sie erhielt unter dem Vater des Pompejus eine römische Colonie, das Jus Latii und auf kurze Zeit den Namen Novicomum (vergl. Claudia lex 2). An der südwestl. Spitze des Lacus larius gelegen war es noch Stapelplatz für Alles, was durch Rhätien nach den obern Donaugegenden verführt ward oder von dieser Seite nach Italien kam; auch durch Eisenfabriken ausgezeichnet. Jetzt Como (s. d.).

Comus (Myth.) s. Komos.

Con (ital.), mit; so: (Mus.), C. affĕtto, so v. w. Affettuoso; C. agitatiōne, so v. w. Agitato; Con afflizione (Con amerĕzza), mit Betrübn'ß, d. h. langsam, melancholisch; Con allegrĕzza, mit Munterkeit.

Conaght (Geogr.), so v. w. Connaught.

Conāmi (c. *Aubl.*), als Pflanzengattung nicht anerkannt; steht als ph. conami unter Phyllanthus (s. d.).

Con amōre (ital.), mit Liebe und Lust zu einer Sache.

Conan, 1) (Meriadec oder Caradog), Fürst von Albanien; in Britannien geboren kam er mit Kaiser Maximus nach Gallien, ward von diesem zum Herzog an den Grenzen Armorica's ernannt und behauptete diese Würde, als die Bewohner von Bretagne 409 das römische Joch abschüttelten. Er st. 421. 2) C. I., Sohn des Grafen Berengar von Rennes; nahm nach dem Tode Salomons, Königs von Bretagne, den Titel desselben an u. behauptete sich gegen Galuron und Hoel, die er ermorden ließ; aber Graf Fulco, ein Verwandter des Letztern, besiegte und tödtete ihn 992. 3) C. II., Sohn von Alan, Herzog von Bretagne; ward 1048, 8 Jahre alt, gekrönt, stand aber unter der Vormundschaft seines Oheims Eudo. Letzterer wollte sich des Thrones bemächtigen, allein C. zog 1057 gegen ihn und besiegte ihn. Er st. 1066. 4) C. III., der Dicke, Herzog von Bretagne, geb. 1089; folgte 1111 auf seinen Vater Alan Fergent, verheirathete sich mit Mathilde, Tochter Heinrichs I. von England, stand aber Ludwig dem Dicken von Frankreich gegen seinen Schwiegervater bei; st. 1148. 5) C. IV., Herzog von Bretagne, mit dem Beinamen der Kleine; führte lange Zeit hindurch Krieg mit seinem Schwiegervater Eudo. Als er sich nicht mehr gegen ihn halten konnte, rief er den König von England, Heinrich II., zu Hülfe, der sich seines Herzogthums bemächtigte, so daß C. nur die Grafschaft Guinguamp behielt. Er st. 1191.

Conanthĕra (c. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Coronarien, Ordn. Spathaceen, der 6 Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Zwei bekannte Arten: c. bifolia, in Chili, u. c. echeandia.

Conārium (Anat.), die Zirbeldrüse (s. d.).

Conārus, 20. König von Schottland und Zeitgenosse der Antonine; führte Kriege mit den Briten und Römern. Lullius Urbicus besiegte ihn, trieb ihn über die Mauer Hadrians zurück und zwang ihn zum Frieden. Wegen seiner Tyrannei des Thrones entsetzt st. er im Gefängniß 150.

Conātus (latein.), das Vorhaben. C. delinquĕndi (Rechtswissenschaft), der absichtliche Versuch, ein Verbrechen zu begehen; er bildet ein eignes Verbrechen und hat sonach seinen eignen Thatbestand, welcher, außer den Voraussetzungen jedes Verbrechens, darin besteht, daß der Verbrecher absichtlich handelte, daß er eine die Vollendung des Verbrechens befördernde Handlung unternahm u. daß das bezweckte

bezweckte Verbrechen nicht vollendet ward; ging er aus Reue von dem verbrecherischen Zweck zurück und liegt keine Läsion vor, so bleibt jener Versuch straflos. Man unterscheidet verschiedene Grade des Versuchs: a) Conātus remōtus (Crimen praeparatum, C. attentatum), so lange der Verbrecher nur versucht hat, sich in den Stand zu setzen, verbrecherisch zu handeln; b) C. prōprior (Crimen inchoatum), wenn die verbrecherische Handlung angefangen hat, es jedoch dem Verbrecher noch frei stand, zurückzugehen oder weiter zu handeln; c) C. prōximus (Crimen perfectum sed non consumatum), wenn der Verbrecher seiner Seits Alles gethan hat, um den verbrecherischen Erfolg hervorzubringen, dessen Mangel ohne des Verbrechers Zuthun eingetreten ist. (*Bü.*)

Con brio (ital., Musik), so v. w. Brioso.

Conc. (Med.), Abbreviatur auf Recepten für Concisa (s. d.).

Conca (Sebastian), geb. zu Gaeta 1679, Maler, Schüler des Solimene; lebte in Rom, zeichnete gut und besaß vorzüglich Kenntniß im Helldunkel und in der Draperie; st. 1764.

Concaedes (lat.), Verhau (s. d.).

Concameraciten (Petrefactenkunde), versteinerte Muscheln, welche in der Schale Querscheidewände haben. Sie sind sehr zahlreich verbreitet, und zu ihnen gehören die Ammoniten, Nautiliten, Lituliten, Orthoceratiten (alle mit einem Röhrchen [sipho] durch die Scheidwände), Lenticuliten, Belemniten (ohne sipho).

Concamerāta sudātio (r. Ant.), Schwitzstube, wo die Badenden den Schweiß abtrockneten und sich reinigten, zwischen dem trocknen Schwitzbad (laconicum) und dem warmen Bade (caldarium; s. d., vgl. Bad, Ant. u. Gesch.).

Concamerātio (lat.), bei Vitruv Gewölbe (s. d.). C. hemisphaērica, kugelförmig hohles Gewölbe (Kesselgewölbe). C. umbicālis, Spiegelgewölbe.

Concāna (a. Geogr.), Stadt in der Provinz Hispania tarraconensis im Lande der Cantabrer u. nahe am Meere. Ihre Bewohner sollen, wie die alten Skythen, Pferdeblut getrunken haben. Man hält es für das jetzige Cangas de Onis.

Concarneāū (Concq, Geogr.), Stadt auf einer Insel in der Bai de la Foret, im Bezirk Quimper des Depart. Finisterre; hat Hafen und 2300 Ew., welche sich durch Sardellenfang (mit 800 Schiffen u. Gewinn von 18—30,000 Barils) nähren.

Concatenatiōn (v. lat.), Zusammenkettung, Verkettung.

Concatenātus (lat.), 1) überhaupt verkettet; 2) (bot. Nomencl.), kettenförmig, wie Glieder einer Kette mit den Enden zusammenhängend. C. versus (Metr.), zusammengeketteter Vers; s. Hypermeter.

Concatenirter Schluß (Logik), s. Kettenschluß.

Concausa (Logik), mitwirkende Ursache.

Concāv (v. lat.), ausgehöhlt. Vergl. Concavität.

Concāv-convex (v. lat.), hohl und erhaben auf entgegengesetzten Seiten; vgl. den folg. Artikel.

Concāvgläser (Opt.), runde durchsichtige Gläser, die entweder auf der einen Fläche, oder auf beiden, in Art einer hohlen Kugelfläche ausgeschliffen worden. Im ersten Fall ist die andere Fläche entweder eben (plan-concaves Glas), oder erhaben, nur geringer nach dem Segment einer größern Kugel (concav-convexes Glas); in letzterm Fall (concav-concaves Glas) kann die beiderseitige Aushöhlung einander sich gleich, oder auch ungleich sein. Es werden in allen diesen Fällen, nur mehr oder minder, die durchgehenden Lichtstrahlen so gebrochen, daß sie divergirend ihre Richtung nehmen. Vergl. Brillen- und Linsengläser. (*Pi.*)

Concavität (Phys.), Aushöhlung einer Fläche in Kugel- oder doch einer dieser sich nähernden Form.

Concāvspiegel (Phys.), s. Hohlspiegel, auch Brennspiegel.

Cōncavus, 1) s. Concav; 2) (bot. Nomencl.), ausgehöhlt sich darstellend von Blättern, in ihrer obern Fläche u. andern Pflanzentheilen.

Concediren (v. lat.), zugeben, gestatten, einwilligen.

Concēdo (lat.), ich gebe nach, in feierlichen Disputationen, oder Disputirübungen, Formel, mit welcher der Opponent (s. d.) seine Einwendungen beschließt.

Concellānus (Concellist, Kirchenw.), so v. w. Cellulanus.

Concent (Conzent, Polamit, Polemit, Waarenk.), auf Etaminart gewebtes Zeug, das sich blos durch die stärker gedrehten Fäden davon unterscheidet. Sie sind eigentlich von Wolle; doch gibt es auch seidene, schmale und breite, gedruckte, gestreifte u. s. w. Sie werden zu Gera, Erfurt, in Östreich und in Böhmen häufig verfertigt. (*Wt.*)

Concentāyna (Geogr.), Villa am Alcoy im Govierno de Alcoy in der Provinz Valencia (Spanien); hat 5000 Ew., welche Wolle spinnen, Wein bauen und Feldbau treiben.

Concentratiōn (v. lat.), 1) das Zusammendrängen nach einer gemeinschaftlichen Mitte hin; 2) (Optik), von Lichtstrahlen auf einem Punkt oder einem engen Raum (vgl. Brennpunkt u. Brennraum); 3) (Chem.) die Vereinigung wirksamer Theile einer Flüssigkeit in einem klei-

nern Raum, durch Evaporation, Destillation (s. d.) u. s. w.; 4) auch von Kräften, die zu einem Zweck zusammenwirken sollen.

Concentricität (Concentricitas, Math.), die gemeinschaftliche Beziehung einander umschließender krummer Flächen oder Linien auf einen und denselben Mittelpunkt.

Concentrīren (v. lat.), 1) eine Concentration bewirken; 2) (Hüttenk.), wiederholt ein Hüttenproduct mit Erz bearbeiten, wodurch das Product an Gehalt reicher wird. Vgl. Anreicherung.

Concentrīrung, so v. w. Concentration.

Concĕntrisch (v. lat.), 1) von der Peripherie eines Kreises nach dem Mittelpunkt strebend; 2) von einem Mittelpunkt.

Concĕntrische Bewegung, s. unter Bewegung. C. Bomben, s. unter Bomba.

Concĕntrische Kreise (Math.), Kreise von einerlei Mittelpunkt.

Concĕntrisches Feuer (Kriegsw.), Feuer, das aus einer halbmondförmigen Stellung nach einem Mittelpunkt gerichtet ist. C.-er Angriff, ein auf ähnliche Weise gerichteter Angriff. Beide sind, wenn es Boden und Stärke der Truppen begünstigen, höchst vortheilhaft, da im C.-en Angriff der Feind in Front und Flanke angegriffen wird und die Kugeln oft mehrere Gegenstände auf einmal treffen können. Aus diesem Grunde hat auch der Belagerer allemal Vortheile vor dem Belagerten und Festungen fallen, ernstlich angegriffen. Concentrischer Rückzug, ein aus einer zerstreuten Stellung nach einem Punkt, z. B. einer Festung, gerichteter Rückzug, weniger vortheilhaft als der C.-e Angriff.

Concēntus (lat., Musik), 1) in der alten Musik die Begleitung eines Tonstückes mit dems. Ton oder mit der Octave; 2) später die Zusammenstimmung der Quarte, Quinte und Octave; 3) jetzt so v. w. Accord, besonders wenn von der Beschaffenheit desselben in einem vollstimmigen Tonstücke, bei welchem verschiedene Intervallen verdoppelt sind, die Rede ist. (*Pr.*)

Concepçao (Geogr.), Villa in dem brasilianischen Capitanat Minas Geraës, 18 Meilen von Villa Rica, mit 2000 Ew., die sich meistens mit dem Goldwaschen beschäftigen.

Concĕpcio (Geogr.), Hafen an der Mündung der Veragua in der Provinz Veragua des Columbia-Depart. Panama.

Concĕption (Geogr.), Villa in dem südamerikanischen Staate Paraguay, mit 1551 Ew.; 1778 gegründet.

Concĕpcion de la Vega Real (Geogr.), s. Vega.

Concĕpcion del Pao (Geogr.), Stadt in der Provinz Cumana des Columbia-Depart. Orinoco in den Savannen des Orinoco, mit 2300 Ew.

Concept (v. latein.), 1) der Entwurf eines Aufsatzes, bevor derselbe ins Reine geschrieben ist; 2) überh. der Entwurf, z. B. einer Predigt, Rede, einer musikalischen Arbeit, eines Handelsprojects u. s. w.; 3) (Rechtsw.), so v. w. Punctation; 4) überhaupt so v. w. Vorhaben; so: das Concept verrücken: 5) (Philos.), so v. w. Begriff.

Conceptăculum (lat.), 1) überhaupt Behältniß; 2) (Anat.), so v. w. Körperhöhle, die etwas Bestimmtes umfaßt; 3) (bot. Nomencl.), so v. w. Folliculus (s. d.). C. sēminis, überhaupt Samenbehältniß.

Concēptio B. Mariae (lat. Kirchenw.), Empfängniß Mariä (8. Dec.).

Concēptio immaculāta beātae virginis (Kirchengesch.), s. Unbefleckte Empfängniß.

Conceptiōn (v. lat.), 1) Verfassung, Abfassung, z. B. eines Testaments; 2) das Schwangerwerden, s. Empfängniß.

Conceptiōn, l'Ordre de la, 1) Tochterorden der regulirten Chorfrauen unserer lieben Frauen, gestiftet von Fourier, gebilligt von Innocenz X.; trugen ein kleines blaues Scapulier mit der Maria Bildniß; 2) Frauenorden, gestiftet in Portugal von Beatrix de Sylva; bekam 1489 von Innocenz VIII. die Regeln der Cistercienser vorgeschrieben; kam 1511 durch Julius II. unter Aufsicht der Franciscaner. 3) Ritterorden, auch de sancta militia genannt; gestiftet vom Herzog Ferdinand von Mantua u. e. a. 1619 zur Vertheidigung der römischen Kirche, bestätigt von Urban VIII. 1624 unter dem Namen de conceptione Mariae; bald wieder eingegangen. (*Wr.*)

Conceptiōn (Geogr.), 1) die vornehmste Bai der britischen Insel Neu-Fundland an der Halbinsel Avalon; 28 Meilen tief, 4 bis 5 Meilen breit und Avalon in 2 Hälften schneidend. Sie hat eine Menge bequemer Buchten und Hafen, worunter Harbour-Grace die vornehmste ist; in derselben findet der reichste Stockfischfang Statt. 2) (la C.), s. Alamagan; 3) so v. w. Concepcion.

Conceptiōn (Antonius de la C., genannt Senensis), geb. in Portugal, ward Dominicaner und starb zu Nantes 1585; schrieb: Annales et bibliotheca ordinis praedicatorum.

Conceptiōne (Anna a), s. Anna, Heilige ꝛc. 14).

Conceptīvae fēriae (r. Ant.), s. Feriae conceptivae.

Concĕpt-papier (Waarenk.), die geringste Sorte Schreibpapiers, die zum

Con-

Conveertiren und höchstens um Entwürfe niederzuschreiben gebraucht wird.

Conceptuales (Philos.), s. v. w. Reales; s. Scholastiker.

Conceptum furtum (Rechtsw.), entdeckter Diebstahl, wenn das Gestohlne in Gegenwart einiger Zeugen im Hause eines Dritten gesucht u. gefunden wird.

Conceptus (lat., Log.), Begriff (s. d.).

Concerniren (v. lat.), betreffen, angehen.

Concert (fr., Concerto ital., Musik), 1) überhaupt jede Musik, wo Mehrere zusammenspielen oder singen; 2) eine vollstimmige Musik, welche entweder ein Fürst zu seiner und seines Hofes Unterhaltung von seiner Capelle aufführen läßt, oder die von einer Gesellschaft Musiker gegen Erlegung eines Eintrittgeldes gegeben wird. Wahl der Musikstücke ist bei einem solchen C. die Hauptsache und vornehmlich dabei auf Abwechselung zu sehen. Nach dem Charakter der aufgeführten Musikstücke ist es Concert spirituel, wenn durchaus geistliche Musik aufgeführt wird, militärisches Concert, wenn blos Blasinstrumente dabei thätig sind, musikalische Akademie, wenn nur ausgezeichnete Tonkünstler das Orchester besetzen u. s. w. 3) Eine Art Tonstücke, die dazu geeignet sind, daß sich in denselben einzelne Künstler auf ihren Instrumenten hören lassen. Sind sie für mehrere Instrumente, die sich abwechselnd bald solo, bald concertando, bald in vollem Orchester hören lassen, eingerichtet, so heißen sie Concerto grosso (concertirende Symphonien), dagegen Concerto di camera (Kammerconcert), wenn nur ein Instrument die Hauptperioden des Tonstücks vorträgt, u. diese nur durch das einfallende Orchester getrennt werden. Gewöhnl. geht in einem richtig gesetzten C. ein Ritornell als Einleitung voran; auf diese folgt die Concertstimme, die das erste Solo in der Haupttonart vorträgt, sich aber bald nach der Tonart der Quinte oder Terz wendet, in der dasselbe schließt, so wie auch das 2. Ritornell sich in derselben Tonart bewegt. Das 2. Solo beginnt in derselben Tonart, wendet sich dann zu einer beliebigen verwandten Tonart, fällt aber in der letzten Hälfte wieder in die anfängliche Haupttonart. Nach der Finalcadenz folgt noch ein kurzes Schlußritornell des ganzen Orchesters. Oft wird das C. nur als Gelegenheit betrachtet, sich in schwierigen, oft natur- u. harmoniewidrigen Passagen hören zu lassen, und deshalb haben C. viel zur Verderbniß des guten Geschmackes in der Musik beigetragen. Muster in gut geschriebenen C. ist besonders Mozart. (*Pr.*)

Concertativa accusatio (lat., Rhet.), so v. w. Antikategoria.

Concertino (ital.), ein kleines Concert (s. d.).

Concertiren (fr. Concerter, ital. Concertare, Mus.), mit einander gleichsam wetteifernd abwechseln, daher: Concertirend (Concertando, Concertant, Concertato) von Stimmen (Concertirende Stimmen) oder Instrumenten (Concertirende Instrumente), die wechselseitig die Hauptstimme vortragen. Steht dagegen ein anderes Instrument nicht in gleichem Verhältniß mit der Hauptstimme, sondern trägt es nur kurze Solosätze vor, oder hat es nur eine den Hauptstimmen untergeordnete Melodie, so heißt eine solche Stimme obligat. (*Pr.*)

Concert-meister (Musik), 1) gewöhnlich Titel des Mitgliedes von Hofcapellen, das die Direction der Instrumentalmusik führt; 2) auch Titel von Vorspielern (meist ersten Violinisten) auch anderer Orchester. Der C. hat die aufzuführenden Stücke zu wählen, die Stimmen zu vertheilen, die Stimmung anzuordnen, den Takt zu bestimmen, die Proben zu leiten u. s. w.; doch ist er in Allem dem Capellmeister (s. d. 1) untergeordnet. (*Pr.*)

Concerto, Concerto di camera, C. grosso, s. unter Concert.

Concessibel (v. lat.), zulässig, gestattbar.

Concessio (latein.), 1) überhaupt Verwilligung; 2) (Rhet.), Redefigur, Zugestehung, Einräumung möglicher, selbst aufgestellter Einwürfe, da der Redner etwas einräumt, ohne seiner Sache zu schaden.

Concession (v. lat., Rechtsw.), die Erlaubniß einer Regierung, ein bürgerliches Gewerbe unter gewissen Bedingungen betreiben zu dürfen. Die C. gilt nur für die Person, der sie ertheilt ist, und kann nicht, wie eine Gerechtigkeit, durch Erbschaft oder Kauf an eine andere übertragen werden. In Frankreich und andern Staaten, wo das Zunftwesen abgeschafft ist, werden die Concessionen auch Patente genannt, und, entweder mit oder ohne Prüfung der persönlichen Fähigkeiten, gegen Bezahlung einer bestimmten Geldsumme verliehen. (*Ha.*)

Concessionär (lat. Concessionarius), ein durch eine Concession zu etwas Befugter, Berechtigter. Concessioniren, genehmigen, erlauben, berechtigen.

Concessions-gelder (Rechtsw.), Gelder, welche für die Ertheilung einer Concession bezahlt werden.

Concessiv (v. lat.), einräumend, gestattend.

Concessiv-sätze (Gramm.), zu den subordinirten Sätzen gehörende Sätze, die, wie

wie die Conditionalsätze (s. d.), einen angenommenen Fall bedingend aufstellen, aber die Bedingung zu einer der Erwartung entgegengesetzten Folge angeben, so daß diese Bedingung entweder als Voraussetzung von Umständen hergenommen ist, oder einräumend als Willensäußerung ausgesprochen wird. Die Wörter: obgleich, wiewohl, zwar, machen sie kenntlich, denen ein adversatives: doch, dennoch ꝛc. entspricht.

Concessivus modus (Permissivus modus, lat., Gramm.), anderweitiger Name des Conjunctivus, wenn durch diese Aussageform ein Zustand als bedingt wirklich ausgedrückt wird (z. B. quaecunque optes, was du nur wünschen magst), oder als ein solcher, dessen Verwirklichung der Redende, Verzicht leistend, dahin gestellt sein läßt (z. B. fuerit aliis malus civis: tibi quando esse coepit, mag er andern ein schlechter Bürger gewesen sein; wann hat er angefangen, dir es zu sein?).

Concetti (ital.), glänzende, jedoch schielende Urtheile, launenhafte, verschrobene Einfälle und erkünstelter Witz, so z. B. wenn der Wind, Äolus Landreiter, die Sonne die Königin der Kerzen genannt wird. Unter den Italienern ist dieser Fehler vorzüglich Marino, unter den Teutschen Lohenstein eigen. Auch die spanische und englische Literatur litt eine Zeit lang an ihm.

Concha (lat., gr. Konche, Konchos, Cheme, Antiqu.), 1) zweischalige Muschel (s. Muschel); daher 2) ihre Schale, womit man abschöpfte und abmaß; 3) muschelförmiges Gefäß, z. B. Salbengefäß, Salzfaß, Farbennäpfchen, Waschbecken, auch im Mittelalter zu gottesdienstlichem Gebrauche; 4) gemeinschaftlicher Name der Tuba und des Lituus (s. d.), weil sie anfänglich aus Muscheln verfertigt waren; 5) griechisches Maß (s. Konche); 6) im Mittelalter Theil der Kirche mit dem Hochaltar, weil oft daselbst halbcylinderförmige, oben in eine Muschel sich endigende Nischen angebracht waren. (*Sch.*)

Concha auris (Anat.), s. Ohrmuschel.

Conchae citrātae, s. Citronsaure Austerschalen. C. inferiōres aūrium (Anat.), s. Muschelförmige Knochen. C. nārium, s. Nasenmuscheln. C. ossis ethmoidēi, s. Riechbeinmuscheln.

Conchāgua (Geogr.), Bai an der Küste der mittelamerikanischen Provinz S. Salvador des Staates Guatemala am Australoceane, die für die nahe belegenen Städte einen guten Hafen darbietet und dah. häufig von Küstenfahrern besucht wird.

Conchārum promontōrium (a. Geogr.), s. Konchon akron.

Conchātes (Coshattas, Geogr.), Indianerstamm in der Luisiana-Grafschaft Opelousas, 350 Köpfe stark, unabhängig u. von der Jagd u. dem Fischfang lebend.

Conche (Geogr.), s. Kong.

Conches (Geogr.), Stadt am Iton im Bezirk Evreux, Dep. Eure (Frankreich); hat 2300 Ew., welche bedeutenden Handel mit Eisenwaaren und Töpfen treiben, auch viel Leder machen.

Conchi (Waarenkunde), eine Gattung Zimmt, womit vorzüglich zu Cairo starker Handel getrieben wird; sie kommt über das rothe Meer aus Indien.

Conchīfera (Zool.), s. Weichthiere, kopflose, und Muscheln.

Conchillos Falco (Juan), geb. zu Valencia 1641, Maler u. Kupferstecher, Schüler von Stephan Marco; errichtete in seinem Hause eine Maler-, Bildhauer- und Bauakademie, die vom König reichlich beschenkt ward und den Namen San Carlo annahm. Er st. zu Valencia 1711. Seine Gemälde zeichnen sich durch einen reinen Geschmack und schönes Colorit aus.

Conchiten (v. lat., Mineral.), Schalthierversteinerungen.

Concho-anthēlicus mūsculus, C. anthēlix, Anat.), Quermuskel des Ohrs (s. unter Ohrmuskeln). C. helicaēus musculus, C. helix, kleiner Muskel der Ohrleiste (s. ebendas.). C. trāgicus mūsculus, s. v. w. Musculus tragicus (s. ebendas.).

Conchoide (Math.), s. Konchoide.

Concholepas (Zool.), nach Lamark Gattung aus der Weichthierfamilie Röhrenkiemenschnecken; hat eine schüsselförmige, breite, kleingewundene Schale, sehr große, ovale, ausgezackte Mündung, innen eine an 2 Zähnen sich endigende Furche und einen hornigen Deckel. Art: peruvianischer C. (c. peruvianus), röthlichbraun, hat 2½ Windung, erste sehr groß; an Peru's Küste.

Conchomēter (v. gr., Techn.), Instrument zur Messung der Verhältnisse der Schalen bei zweischaligen Weichthieren, erfunden von Barnes in New-York.

Conchosērpula (Zool.) unter diesem Namen vereinigt Blainville die beiden Ringelwürmergattungen Lamarks vermilia und galeolaria. Beide gehören zu den Wurmröhren; die erste hat kalkartigen Deckel und walzenförmige Röhre (dazu die Arten: rostrata, triquetra, eruca u. a.), die zweite einen aus Schalenstücken zusammengesetzten Deckel (dazu die Arten caespitosa und elongata). Andre vereinigen sie mit serpula.

Cōnchucos (Geogr.), District der Peru-Provinz Tarma mit reichen Silber- und Goldminen, der von dem Conchucos und Marañon bewässert wird.

Conchylie (conchylium *Cuv.*, Zool.), Gattung der Schnecken; haben halbmondförmige Mündung, sind der Gattung helix

lix ähnlich, leben aber im Wasser und athmen durch Kiemen; sind in die 4 Gattungen: ampullaria, melania, phasianella und janthina zertheilt.

Conchylien (v. gr.), Schalthiere; 1) (conchylia, testacea, Zool.), meist weiche Thiere, welche mit kalkartiger Schale umgeben sind; sie heißen Schnecken, wenn diese Schale nur ein Stück hat, Muscheln, wenn mehrere Stücke dazu gehören. Letztere unterscheiden sich dann noch dadurch, daß bei den Einen die Schale 2, bei den andern mehr Klappen hat (bivalves oder conchae und multivalves). Die Schalen entstehen aus der Haut, welche den Leib umgibt und Mantel heißt; sie sind anfänglich eine dünne hornartige Masse, in welche sich immer mehr Kalktheilchen absetzen; die Oberhaut ist dünn und oft ganz trocken, aber meist (besonders wenn sie vom Schmutz der See gereinigt ist) schön gezeichnet; die innere Seite gewöhnlich weiß und perlmutterartig. Ihre Structur ist entweder horizontal oder perpendiculär blättrig, und die Zeichnung derselben rührt, außer von dem Eindrucke des Lichts und der Wärme, von der Stellung der Drüsen am Mantelrande, so wie von der Art des Saftes her, den sie ausschwitzen. Diese Schalen sind durch wunderbaren Bau, oder durch den perlmutter- oder porzellanartigen Schmelz und die reiche Verschiedenheit der Farben Gegenstände vielfacher Bewunderung und Sammlungen geworden (vgl. Muscheln, Schnecken, Conchyliologie). Die Bewohner dieser Schalen sind von Linné alle unter die Ordnung testacea der Klasse Würmer gebracht worden; neuerdings hat man die meisten unter die Klasse Weichthiere, einige aber unter die Klasse Ringelwürmer gebracht. 2) (fossile C.), alle versteinerten oder sonst durch die Erdstoffe veränderten Schnecken und Muschelarten. (*Wr.*)

Conchylien-cabinet (C.-sammlung, Naturgesch.), Sammlung von Muschel- und Schneckenschalen; wird vorzüglich so genannt, wenn entweder die möglich größte Vollständigkeit oder ausgesuchte Prachtstücke vorhanden sind. Am besten werden sie in Kästen, nach den Geschlechtern geordnet, vor dem Einfluß des Lichts, Staubes und der Luft bewahrt. Außer den öffentlichen Sammlungen in Museen hatte sonst das Spenglerische in Kopenhagen, das Schröterische in Buttstädt, jetzt das Schmidtische in Gotha (über 20,000 Nummern), so wie die des Herzogs von Rivoli in Paris, großen Ruf. Indessen legen die Naturforscher jetzt mehr Werth auf die Naturgeschichte der Thiere, als auf die Bekanntschaft mit dem Hause derselben, obschon dasselbe immer noch zur Bestimmung der Gattungen und Arten dient. (*Wr.*)

Conchyliolōg (v. gr. u. lat.), Conchylienkenner. Conchyliologie, die Kenntniß u. Lehre von den Schalthieren. Hauptwerke: Lister, Synopsis methodica conchyl., 2. Ausg., Oxford 1770, Fol.; Martini, systematisches Conchyliencabinet, fortgesetzt von Chemnitz vom 4. Bande, Nürnberg 1769—1795, 12 Bde., 4.; d'Argenville, Conchyliologie, 3. Ausg. Paris 1780, 2 Thle. in 3 Bdn. 4., nach der 2. Ausg. teutsch, Wien 1772, Fol.; J. S. Schröter, Einleitung in die Conchylienkenntniß nach Linné, 3 Bde., Halle 1783—86. Alle mit Kpfrn.

Conchylium (Zool.), s. Conchylie.

Conchytes (Miner.), Art Muschelmarmor, der sonst häufig am Vorgebirge Amphiale gebrochen ward.

Concīrer, unzünftige Handwerker, deren Geschäft es ist, Kleidungsstücke und dazu nöthige Stoffe zu gummiren u. zu steifen.

Conciērge (fr.), 1) eigentlich Haus-, Burgvogt; dann 2) Gefangenwärter. C. du palais, unter den ersten französ. Königen so v. w. Hofrichter, unter dessen Gerichtsbarkeit das ganze Hofpersonal stand. Conciergerie, das Gefängniß des königl. Hofes in Paris, bekannt als Aufbewahrungsort vieler Schlachtopfer der Revolution. Hier saß Marie Antoinette, die unglückliche Gemahlin Ludwigs XVI., die letzte Zeit vor ihrer Hinrichtung. Jetzt ist das Zimmer ihrer Wohnung zu einer Capelle umgewandelt worden.

Conciliābulum (lat.), 1) (r. Ant.), Versammlungsort, der Ort in den röm. Provinzen, wo die Prätoren ihre Gerichtstage hielten, weshalb das Volk aus den umliegenden Gegenden sich daselbst versammeln mußte, bei welchen Gerichtstagen zugleich auch eine Art Jahrmärkte gehalten wurden, daher das im kleinen, was Conventus (s. d.) im großen war; 2) Marktplatz, Marktflecken, Handlungsplatz; 3) eine heimliche unrechtmäßige Versammlung, welcher religiöse Zwecke zum Grunde liegen, After-Kirchenversammlung, Ketzerversammlung (concilium haereticorum); 4) jede heimliche Zusammenkunft, die einen verbotenen Zweck hat. (*Kch.*)

Conciliatōrisch (v. lat.), aussöhnend, einigend.

Conciliīren (v. lat.), vereinen, vereinbaren, aussöhnen.

Concilium (lat.), 1) (röm. Alt.), zusammenberufene Versammlung, in der von einem Chef oder Präsidenten eine Eröffnung oder ein Vortrag gemacht ward u. in der die versammelten Mitglieder mehr eine untergeordnete Rolle spielten; dagegen Consilium, Rathsversammlung, Kriegsrath, Comité, wo die Stimmen der Einzelnen vernommen werden sollen, um darnach zu beschließen oder Maßregeln zu ergreifen; daher 2) in besonderm Sinne, in Unterschied von Comitien und Concio (s. d.),

(s. d.), Versammlung von nur einem oder 2 Ständen, z. B. vom Senat, den Volkstribunen 2c.

Concilium (lat., gr. Synodos, Synedrion, Symbulion, Kirchengesch., kath. Bearbeit.), die Versammlung der Kirchenvorstände, um über Angelegenheiten der Religion und Kirche zu berathschlagen und zu entscheiden. Die C. sind A. allgemeine C. (ökumenische C., General-C.), d. i. Versammlungen der aus der ganzen katholischen Welt zusammenberufenen Vorstände, zur Entscheidung der allgemeinen Kirchenangelegenheiten. Der Name und Charakter derselben wird durch Folgendes bedingt: a) Da sie die ganze Kirche repräsentiren sollen, so müssen dazu alle Bischöfe, als die in Verbindung mit dem Primat das Subject aller Kirchengewalt bildende Hierarchen, nothwendig berufen werden. Daß aber alle Berufene auch erscheinen, ist weder möglich, noch nothwendig; es ist genug, daß ihrer so viel und solche zusammenkommen, daß sie wirklich als Repräsentanten und Organe der ganzen Kirche angesehen werden können; mathematisch kann diese Zahl, die sehr von Umständen abhängt, nicht bestimmt werden. Die Berufung steht ordentlicher Weise dem Primat zu; darum ist aber, wenn die Zusammenberufung von seiner Seite aus irgend einer Ursache unterbliebe, die auf eine andere Weise geschehene Versammlung der Bischöfe noch nicht ungültig. Ja sie kann sogar gegen den Willen des Papstes Statt finden, wenn er entweder in eine offenbare Ketzerei gefallen wäre, oder sich ein der Kirche nothwendiges Concilium zu berufen hartnäckig weigerte. Daß die ersten C. von den Kaisern zusammenberufen worden, geschah auf Verlangen oder doch mit Einwilligung des Papstes. b) Es muß dabei Stimmenfreiheit und Ordnung herrschen. Der Natur der Sache nach haben blos die Bischöfe (Patres concilii) oder ihre stellvertretenden Gesandten und zwar jeder ein gleiches, entscheidendes Stimmrecht. Doch haben auch die Cardinäle, welche nicht zugleich Bischöfe sind, Äbte, Prälaten und Ordensgenerale das Privilegium des Stimmrechts erhalten. Andere zu C. beigezogene Priester und Gelehrte (Doctores concilii) haben blos eine consultative, keine decisive Stimme. Der Papst führt den mit Unrecht bestrittenen Vorsitz und die Leitung der Verhandlungen als Primas der Kirche, entweder in Person oder durch Legaten. Die Kaiser nahmen bei den orientalischen Concilien den Vorsitz nicht als Schiedsrichter, sondern als Schirmer und Vollstrecker ein. Die Entscheidung hängt von der Mehrheit der viritim gesammelten Stimmen ab; nur in Costnitz ward nach den 4 Nationen, der teutschen, französischen, italienischen und englischen gestimmt und entschieden. c) Es muß die Annahme der ganzen zerstreuten Kirche u. die Bestätigung des Papstes hinzukommen; durch letztere wird zwar den Beschlüssen des Conciliums nicht erst Kraft und Gültigkeit gegeben, sondern eigentlich und blos dessen Rechtmäßigkeit und kanonische Haltung erklärt. Die ökumenischen Concilien, da sie die ganze Kirche vorstellen, stehen nach der Lehre des Katholicismus, wie diese, unter dem unmittelbaren Einflusse des heiligen Geistes und sind unfehlbar (s. Unfehlbarkeit), wenn sie über Gegenstände des Glaubens u. der Sitten u. den in der Schrift gegründeten und in der Überlieferung bewahrten Glauben der Kirche aussprechen. Diese Aussprüche u. Entscheidungen sind also keine neuen Dogmen, sondern nur Auslegungen und Erklärungen dessen, was ursprünglich in Schrift und Tradition schon, obwohl gleichsam verhüllt (implicite) vorhanden war. Die Unfehlbarkeit erstreckt sich weder auf Disciplinarsachen, noch auf historische, politische, wissenschaftliche Bestimmungen, auch nicht auf die Entscheidungsgründe oder gelegenheitlich und nebenbei eingeflochtenen Bemerkungen, sondern nur auf die ausdrücklich als Entscheidungsobjecte aufgestellten Sätze der Glaubens- und Sittenlehre. Die Unfehlbarkeit der C. galt als der sicherste Haltpunkt und das Palladium stets in der katholischen Kirche, und sie hat dieselbe von jeher als das wirksamste Mittel zur Erhaltung des Glaubens und der Einigkeit angesehen. Selbst Luther und Calvin beriefen sich auf die höchste Autorität der C. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß oft Leidenschaften und Intriguen bei C. ihr Unwesen trieben, daß insbesondere Päpste auf nicht immer lobenswerthe Weise dabei verfuhren, u. daß sonst noch manches Menschliche unterlief; aber bei allen Vergehungen der Einzelnen wußte der Geist Gottes doch die Gesammtheit der Väter als das repräsentirende Lehr- und Regierungscollegium der allgemeinen Kirche vor Irrthum in dem Wesentlichen der Religion zu schützen. Auch sind die diesfälligen, den C. gemachten Vorwürfe häufig übertrieben worden, wie z. B. von Sarpi. Ob und wie fern auch der Papst dem C. unterworfen sei, s. unter Papst. Die Disciplinarverordnungen der ökumenischen C. sind zwar in der Regel für alle Gläubigen verbindlich, jedoch kein Object der Unfehlbarkeit, auch nicht, wie die Glaubensentscheidungen, unabänderlich. Diese wurden sonst dogmata, jene canones genannt; in der trienter Synode hingegen werden jene ausschließlich mit dem Namen canones, diese mit capita oder decreta bezeichnet und de reformatione überschrieben. Über die

Anzahl der bisher gehaltenen ökumenischen C. ist man nicht ganz einig. In der auf Befehl des Papstes Sixtus V. in der Vaticanschen Bibliothek aufgestellten Liste derselben werden folgende 18 mit einer kurzen Beschreibung aufgezählt: Das erste nicänische im J. 325; das erste constantinopolitanische 381; das erste ephesinische 431; das chalkedonensische 451; das zweite und dritte constantinopolitanische 553 und 680; das zweite nicänische 787; das vierte constantinopolitanische 869; das erste, zweite, dritte u. vierte lateranensische 1122, 1139, 1179 u. 1215; das erste u. zweite lyoner 1245 u. 1274; das vienner 1311; das florenzer 1448; das fünfte lateranensische 1512; das trienter 1545. Daraus ergibt sich, daß die sonst, wenn schon mit Einschränkung für ökumenisch gehaltenen Concilien zu Pisa 1409, zu Costnitz 1414, zu Basel 1431 in Rom nicht dafür erkannt werden; dem zu Basel wird die ökumenische Eigenschaft und Autorität gewöhnlich nur bis zur 24. Sitzung beigelegt. Das fünfte lateranensische, anfänglich nur aus wenigen, in der Folge wohl aus mehreren, aber meistens nur italienischen Bischöfen zusammengesetzt, wird darum zwar als legitim, aber fast durchgängig nicht als ökumenisch angenommen. B. Particular-C. (Particularsynoden), die wieder in a) National-C., b) Provinzial-C., c) Diöcesan-C. zerfallen. Dergleichen sind in allen Ländern, Provinzen und Diöcesen in großer Menge gehalten worden, und obwohl sie weder infallibel, noch inappellabel u. unveränderlich (irreformabel) sind, wurden sie doch stets für höchst wichtig und zweckmäßig gehalten zur Aufrechthaltung der Kirchendisciplin, Ausrottung einschleichender Irrlehren, Abstellung und Bestrafung eingerissener Mißbräuche und Excesse, Schlichtung entstandener Streitigkeiten u. dergl. Das Concilium zu Basel, das trienter, so wie andere frühere und spätere päpstliche und Conciliarvorschriften, verordnen ausdrücklich, daß die Diöcesansynoden alljährlich, die Provinzialsynoden in 3 Jahren einmal gehalten werden. Bei den National- und Provinzialsynoden ist der Primas oder Metropolit Präsident und Geschäftsleiter, bei den Diöcesansynoden der Bischof. In neuerer Zeit sind sie, nicht zum Vortheil der Kirche, fast ganz außer Übung gekommen. Das im J. 1811 angefangene, aus mehr als 100 Bischöfen bestehende Nationalconcilium zu Paris ward wieder aufgelöst, bleibt aber doch ein schönes Denkmal für die Mehrzahl der dabei versammelten Prälaten, die den ungerechten kirchenwidrigen Eingriffen und Forderungen einer sonst unwiderstehlichen Staatsgewalt einen zwar ehrerbietigen, aber unerschütterlichen Muth entgegensetzten. Das jüngste Nationalconcilium ist das vom J. 1822 zu Preßburg in Ungarn. Die so weise angeordneten, sonst mit so großem Nutzen, namentlich von Karl Borromäus gehaltenen Diöcesansynoden unterblieben wohl größtentheils durch die Schuld der Bischöfe, die dermalen alle kirchlichen Diöcesanangelegenheiten allein, höchstens mit Zuziehung einiger Wenigen, die ihr Consistorium ausmachen, schlichten, ohne ihren übrigen Clerus einer Berathung und Theilnahme zu würdigen. — Die Conciliarbeschlüsse sind in mehrere Sammlungen zusammengetragen worden. Die der ältern bis ins 12. Jahrh. befinden sich im Auszuge im Decretum Gratiani (s. d.). Neuere Sammlungen besorgten Jac. Merlin in 2 Bdn., Paris 1523—24, Fol., auch Köln 1530 u. m.; Peter Crabbe, 2 Bde., Köln 1538, Fol., u. 3 Bde. 1551; Laurenz Surius, 4 Bde., Köln 1567, 5 Bde., Venedig 1585, Fol.; Sev. Binius, 4 Theile in 5 Bdn., Köln 1606 und 1618, Fol., 9 Thle. in 10 Bdn., Paris 1636, Fol., 4 Bde., Rom 1608—12., Fol.; die Buchdruckerei des Louvre in Paris in 37 Bdn. Fol., 1644; die Jesuiten Labbe und Cossart, 17 Thle. in 18 Bdn., Paris 1671—72, mit Supplementen von St. Baluzius, Paris 1683, Fol.; Hardouin, 11 Theile in 12 Bänden, Paris 1715, Folio; Coleti, 23 Bände, Venedig 1728 ff., Folio. Die neueste und vollständigste Sammlung ist von Mansi in 31 Bänden, Florenz 1759—98, aber blos bis 1509 reichend. Außerdem hat man Ausgaben einzelner Concilien und Sammlungen von Concilien einzelner Länder. Die alten französischen Concilien gab J. Sirmondi in 3 Bdn., Paris 1629, heraus, dazu Supplement v. P. de la Lande, Paris 1666, Fol., die neuern, L. Odespun, Paris 1649, die teutschen bis 1747 J. F. Schannat, J. Hartzheim, H. Scholl und Äg. Neißen in 11 Bänden, mit Register von A. J. Hesselmann, Köln 1759—90, die spanischen Jos. Aguirre, Madrid 1781, Fol., u. m.

Concilium (protestantische Bearb.), öffentliche, gesetzliche Versammlung von Abgeordneten der christlichen Gemeinden eines oder mehrerer Länder, um über wichtige kirchliche Angelegenheiten zu berathschlagen und Beschlüsse zu fassen; ökumenisch wurde es genannt, wenn sich Kirchenlehrer aus dem ganzen römischen Reiche dazu einfanden oder wenigstens einberufen wurden. Von Inspiration und Infallibilität ders. kann bei den Protestanten keine Rede sein. Der Protestant erkennt nur die Schriften der Bibel als Glaubensnorm an, und kann um so weniger die Concilien für inspirirt und infallibel halten, als er weiß, daß, so wie der Einzelne, auch eine ganze Gesellschaft, selbst bei dem besten Willen, irren kann, als

als ihm bekannt ist, daß aus den Concilien Widersprüche, Irrlehren, ja selbst Unfertigkeiten hervorgingen, und daß mehrere nicht vom Christensinne beseelt waren. Kein Concilium darf gegen die Aussprüche der Bibel Meinungen behaupten und Lehrbegriffe feststellen; seine hermeneutischen Erklärungen können nur so lange feststehen, als ihre etwaige Unrichtigkeit nicht nachgewiesen worden ist, u. es kann nicht befehlen, was geglaubt, sondern nur (um des Friedens willen) was öffentlich gelehrt werden soll. Auch stimmt mit diesen Ansichten die Geschichte überein, welche darthut, daß der Glaube an besondere Inspiration u. s. w. der Concilien erst im 4. Jahrh. sich zu regen anfing und mit der Bemühung der römischen Bischöfe um Kirchenregiment allmählig gewachsen ist. Das Ausschreiben der Concilien kommt, wenn ein protestantisches gehalten würde, dem Landesherrn zu, um so mehr, als dieser bei den Protestanten Summus episcopus ist, u. dieser billigt die Beschlüsse desselben oder verwirft sie, läßt sie auch nach Befinden in gesetzliche Gewalt treten. Deshalb darf (wie es auch in den ersten Zeiten geschah) dem Landesherrn nicht verweigert werden, seine Abgeordneten dazu zu senden. Als ökumenische werden von den Protestanten vier (auch wohl sechs) anerkannt, als: das zu Nicäa 325, zu Constantinopel 381, zu Ephesus 431 und zu Chalkedon 451 (von Einigen noch das zweite und dritte constantinopolitanische 553 und 680). Über den Nutzen der Concilien, vorausgesetzt, daß sie frei handeln dürfen und von wahrhaft christlichem Geiste beseelt sind, ist auch unter den Protestanten kein Zweifel, und in neuerer Zeit hat man verschiedene mehr oder weniger glückliche Versuche gemacht, durch Synodalzusammenkünfte sie einigermaßen zu ersetzen. Die Lutheraner haben kein großes, allgemein gültiges Concilium aufzuweisen; denn die Colloquien (s. d.), die zu Anfange der Reformation gehalten wurden, waren anderer Art, auch läßt sich die Haltung eines protestantischen (Lutherischen oder Calvinischen, oder vereinigten) Nationalconciliums in Teutschland bei dessen politischer Verfassung kaum realisiren, noch viel weniger die eines ökumenischen (in so fern aus allen Gegenden, wo der Protestantismus waltet, Abgeordnete berufen werden sollten); die Reformirten haben eine allgemeine Synode, die zu Dortrecht 1618. (*Wr.*)

Concilium academicum (lat., Akademischer Senat), die Versammlung der ordentlichen und außerordentlichen Professoren einer Universität unter Vorsitz des Prorectors, um sich über Universitäts- u. Studentenangelegenheiten zu berathen und über etwaige Vergehungen zu richten. In neuerer Zeit haben jüngere Einrichtungen, besonders die Einsetzungen der Curatoren, die Gewalt derselben sehr beschränkt; ehedem aber war dieselbe sehr groß, jedoch waren sie zugleich oft zu nachsichtig gegen die Studenten. Bei manchen Universitäten ist denselben die akademische Gerichtsbarkeit größtentheils entzogen und einem Universitäts-Amtmann übergeben. (*Pr.*)

Concilium civile, Versammlung von einem Bischof in seinem Sitze (civitas) mit den Geistlichen seiner Diöces gehalten. C. plenarium, C., dem der Metropolitan mit den übrigen Bischöfen seines Sprengels beiwohnt. C. universale anniversarium, C., zu dem jährlich aus allen Provinzen Afrika's die Bischöfe zusammenzukommen pflegten.

Conciunator causarum (Rechtsw.), derjenige, welcher sich in gerichtlichen Sachen durch Unwahrheiten einen Vortheil zu verschaffen und durch Erfindungen neuer Ursachen die Processe in die Länge zu ziehen sucht; Chicaneur.

Concinnität (v. lat.), eine der Eigenschaften des Ausdrucks, wodurch rednerischer Wohllaut erzielt wird, wenn die einzelnen Wörter eines Satzes, zumal die einander entgegengesetzten, wo möglich von einerlei Gattung sind, so daß z. B. ein Nomen oder Participium, Verbum 2c. sich auf ein anderes Nomen, Participium, Verbum 2c. bezieht; z. B. statt: durch seine mächtigen Waffen brach er Frankreichs Stärke: durch die Macht der Waffen brach er Frankreichs Stärke. Auch befördern Homoioteleuta, Homoioptota und Isokola (s. d. a.) die C. Doch darf zu ängstliches Streben nach C. der Natürlichkeit des Ausdruckes so wenig Abbruch thun (z. B. Quae ego proborum auxilio adjutus sapienter perfeci, ea tu malorum consiliis abreptus perperam evertisti), als man, wie Tacitus, affectiren darf, von der Gleichförmigkeit des Ausdrucks abzuweichen, wo sie sich am natürlichsten darbietet. Verschieden, doch von Einigen zu ihr gerechnet, ist die Rundung der Perioden, nach der die verschiedenen Glieder eines Satzes von einerlei Länge, oder wenigstens das letztere Glied gegen das vorhergehende nicht allzukurz, sondern vielmehr länger ist; z. B. statt: olim literas amabas, nunc non: olim lit. am., nunc eas negligis. (*Sch.*)

Concino Concini, s. Ancre (Marschall von).

Concio, 1) Versammlung des Volks (s. Volksversammlung), oder des Heeres; 2) im engern Sinne im Gegensatz von Comitien und Concilium (s. d.) Volksversammlung ohne Feierlichkeit, in der blos eine Anzeige oder ein Vortrag an das Volk geschah, wobei aber nichts entschieden ward; 3) Rede, bei Volks- oder Heeresversammlungen gehalten; daher 4) Predigt (s. d.),

so:

so: c. circulāris, Circularpredigt, c. funēbris, Leichenpredigt, c. praelimināris, Probepredigt, c. probatōria, Antrittspredigt, c. poenitentiālis, Bußpredigt, c. valedictōria, Abschiedspredigt ꝛc., vgl. Predigt; 5) der Ort, wo die öffentlichen Reden gehalten wurden.

Concipīren (v. lat.), einen Aufsatz, einen Aufsatz, eine Schrift und Ähnl. abfassen, aufsetzen, indem man den bisher zusammengebrachten und geordneten Stoff in Worte, Sätze, Punkte, Perioden, Abschnitte ꝛc. bringt u. niederschreibt, zu Concept bringt. Im engern Sinne steht C. dem Mundiren, ins Reine schreiben, entgegen; daher Concipiēnt, Concipist, der Verfasser eines schriftlichen Aufsatzes.

Concīs (v. lat., Rhet.), 1) eigentl. in kurzen Sätzen; daher 2) kurz, gedrängt, bündig.

Concīsa (Med.), auf Recepten: zerschnitten, von Wurzeln, Stengeln u. s. w. häufig in Verbindung mit Contusa, zerstoßen, von Samen, wenn dergl. unter den verschiedenen Ingredienzen sind.

Concisiōn (v. lat.), 1) Zertheilung, Trennung; 2) bes. Kürze, Schärfe, Bündigkeit.

Concitatiōn (v. lat.), Anreizung, Anlockung, Aufwiegelung.

Conclamātio (lat.), Geschrei, Ausrufen; daher c. vasōrum (r. Ant.), das Aufrufen oder Zeichen mit der Tuba, daß die Soldaten ihr Geräth (vasa) einpacken und sich marschfertig halten sollten; c. mortuōrum, alte röm. Sitte, nach der man einen auf den Scheiterhaufen gelegten Todten noch 3 Mal bei seinem Namen rief, gleichsam um zu sehen, ob er noch lebe; daher sprichwörtlich: Conclamātum est, es ist vorbei, jede Hoffnung ist aufzugeben.

Conclāve, 1) (lat., r. Ant.), verschließbares Zimmer oder Gemach im Innern des Hauses; 2) (kirchl. Verf.), der Ort, an welchem sich die Cardinäle zur Wahl eines neuen Papstes versammeln, meist das Vatican zu Rom; 3) die Versammlung der Cardinäle zu dem angegebenen Zweck selbst. Vgl. Papstwahl u. Cardinal. Conclavist, die Personen (gewöhnlich nur 2), welche ein Cardinal mit ins Conclave nehmen darf. Sie müssen ihn bedienen, aber zugleich die heiligste Verschwiegenheit angeloben.

Concludēndo (lat.), schließlich.

Conclūsio (lat.), 1) eigentlich die Verschließung; 2) (Rhet.), Schluß einer Rede; 3) geschickter Schlußfall der Perioden. 4) (Rechtsw.), (C. in causa, Conclusiōn, Schlußsatz), die Erklärung, daß sich ein Rechtsfall zur Entscheidung eigne und man nichts mehr vorstellen wolle; die C. kann sowohl schriftlich (c. scripta), als mündlich (c. orālis), ausdrücklich (c. exprēssa), oder stillschweigend, durch Einreichung des letzten in dem rechtlichen Verfahren nachgelassenen Satzes oder Schreibens (c. tācita), mit oder ohne Bedingung (c. conditionāta u. c. pura), wegen der Hauptsache selbst (c. generālis), oder in Beziehung auf einen Nebenpunkt (c. speciālis), erfolgen. 5) (Phil.), s. Schluß.

Conclūsio libēlli (lat. Rechtsw.), Schluß des Klagschreibens, der Theil dieser Schrift, welcher die Anwendung der Geschichtserzählung auf die betreffenden Rechtsgrundsätze und das in Gemäßheit dieser Folgerung gestellte Gesuch enthält.

Conclusīv (v. lat.), schließend, folgernd.

Conclusīva particula (Gramm.), Schlußpartikel (s. d. und Partikel).

Conclūsum (lat.), der Beschluß eines Collegiums; C. impērii, Reichsschluß (s. d.).

Concobēlla (Geogr.), Land in Mittel-Afrika, ziemlich unbekannt; ist von Schaggas bewohnt.

Concōctio (lat.), so v. w. Coctio, s. Coction.

Concolitānus, nach Polybius Fürst der Gallier, unter dessen Anführung und in dessen Verbindung mit andern gallischen Fürsten dieselben, vielleicht zuerst (um 230 v. Chr.), Italien überschwemmten; st. in römischer Gefangenschaft.

Cōncolor (bot. Nomencl.), gleichfarbig im Vergleich mit einem andern Pflanzentheil, von Blättern, wenn sie auf beiden Flächen gleich gefärbt sind. Gegensatz: Discolor.

Concomitānz (v. lat., Dogm.). Die Katholiken theilen das Abendmahl nur unter einer Gestalt aus, namentlich weil sie glauben, daß der Leib und das Blut Christi nicht getrennt sein können. Dieses Ungetrenntsein nennen sie Concomitanz. Vgl. Abendmahl.

Concomitīren (v. lat.), beiher laufen. Concomitirende Symptome (Med.), unwesentl. Krankheitserscheinungen.

Concommissār (Concommissārius), ein Mitbeauftragter, Mitbevollmächtigter; vgl. Commissār.

Concord (Geogr.), Stadt am gleichnamigen Flusse in der Massachusettsgrafschaft Middlesex: 1633 Ew.; Provinzialcongreß 1774; Gefecht zwischen Briten u. Nordamerikanern 1775.

Concordānt (Musik), s. Baritono.

Concordānz (v. lat.), 1) überhaupt Übereinstimmung; 2) im mystischen Sinn Übereinstimmung höherer u. niederer Kräfte, astralischer u. irdischer Naturen. 3) (Theol.), ein Buch, das alle in der Bibel enthaltenen Wörter in alphabetischer Ordnung umfaßt, mit

mit genauer Verzeichnung aller derjenigen Stellen, an welchen ein jedes vorkommt. Man hat dergleichen nicht allein für den hebräischen und griechischen Grundtext, sondern auch für viele andere Sprachen, in welche die Bibel übersetzt ist. Die erste C. lieferte Antonius von Padua unter dem Titel: Concordantiae morales, nach ihm im 13. Jahrh. der Cardinal Hugo de Scto. Caro, nach ihm Arlottus de Prato, welche C. alle Konrad v. Halberstadt erst in die gehörige Ordnung brachte, indem er zu den Dictiones declinabiles die indeclinabiles hinzufügte. Alle bisherige C. waren indessen lateinisch und zwar nach der Vulgata gewesen. Griechische hatte Euthalios v. Rhodos schon um 1300 über die ganze Bibel geliefert, jedoch waren sie verloren gegangen; zu Anfang des 16. Jahrh. lieferte aber Konrad Kircher eine C. über die 70 Dolmetscher, wo er das hebräische Original zu Grunde legte. Xistus Betulejus lieferte 1546 eine C. über das neue Testament im griechischen Original, und Heinrich Stephanus verbesserte dieselbe 1600 und ward in der Folge durch Erasmus Schmidius verbessert. Eine hebräische C. entstand zuerst durch die Übersetzung der C. des Arlottus de Prato ins Hebräische durch den Rabbi Isaak Nathan, geschrieben um 1438, gedruckt Venedig 1564, verbessert von Marius v. Calassio, Rom 1620, und von Joh. Buxdorf 1632. Fast über alle Bibelübersetzungen in lebenden Sprachen sind C. vorhanden, wir führen nur die über die Lutherische Übersetzung v. Konr. Agricola, Nürnberg 1610, die beste, v. Fr. Lankisch 1677; eine neuere v. Büchner, 2. Aufl., Jena 1757, 2 Bde., 4. an.

Concordänzen (Buchdr.), s. unter Quadraten (Buchdr.).

Concordāt (Kirchengesch.), 1) Vertrag zwischen dem Papste, als Oberhaupte der katholischen Kirche, und dem Regenten oder der Regierung eines katholischen Staats, zur Feststellung der kirchlichen Verhältnisse desselben. Eine solche Übereinkunft bestimmt die Vorrechte und Einkünfte des Clerus, besonders des höheren, Zahl und Umfang der Bisthümer, die Art der Besetzung derselben und anderer geistlichen Ämter und die Grenzen der kirchlichen und Staatsgewalt. In dieser Beziehung enthält jedes Concordat gegenseitige Concessionen. Der Papst räumt dem Regenten die Ernennung zu Bisthümern, Prälaturen u. s. w. oder Berücksichtigung seiner Wünsche bei Verleihung solcher Ämter, Gültigkeit der Patronatrechte, Gerichtsbarkeit über die Geistlichen in bürgerlichen Angelegenheiten, das Recht der Mitaufsicht über kirchliche Anstalten und der Genehmigung kirchlicher Verordnungen (Placet regium) und Sicherheit des Besitzes eingezogener Kirchengüter, der Regent dem Papste Dotationen für kirchliche Würden, Behörden und Anstalten, mehr oder weniger bedingte Freiheit des Clerus in Handhabung der Kirchenzucht, der Jurisdiction in geistlichen und Ehesachen und der Aufsicht über Erziehungs- und Bücherwesen und im Verkehr mit der römischen Curie, gewisse Abgaben an dieselbe bei Vacanzen und Besetzungen geistlicher Ämter (Annaten, Taxen) und stillschweigende oder ausdrückliche Anerkennung der Gültigkeit derjenigen päpstlichen Suprematrechte ein, welche das Concordat nicht entkräftet. Dabei behält der Papst sich die Besetzung gewisser Kirchenwürden (in der Regel der Propsteien, meist auch der in den Papstmonaten erledigten Canonicate) vor und handelt als Besitzer aller gesetzgebenden und disciplinarischen Kirchengewalt, als eigentlicher Collator aller Kirchenämter und Oberherr aller Cleriker und Kirchengüter, der dem Regenten, was er ihm einräumt, nicht als ein der Staatsregierung beiwohnendes Recht zugesteht, sondern als Vergünstigung (Indult) und Gnade und nie ohne den Vorbehalt verleiht, unter veränderten Umständen Alles zurückzunehmen, wozu er vermöge des Glaubens an die göttliche, jede Staatsgewalt ihm unterordnende Einsetzung seiner Macht, an die Nothwendigkeit seiner kanonischen Bestätigung der Bischöfe und seiner Entscheidung über Dispensationsgesuche und ähnliche Gewissensfälle hinreichende Mittel hat. Nur auf diesem Glauben beruht die im katholischen Kirchenrechte geltende Annahme, daß ohne päpstliche Bewilligung und Mitwirkung kein Kirchenwesen geordnet werden und mit gehöriger Autorisation bestehen könne und die daraus folgende Neigung der Regenten, Concordate mit dem Papste abzuschließen. Die Staatsgewalt kann, um ihre unveräußerlichen Rechte bei Abschließung von Concordaten zu verwahren, von folgenden Grundsätzen nicht abgehen: die äußere Gewalt der Kirche besteht nur zufolge Übertragung von Seiten des Regenten und unter seiner Aufsicht; alle Verordnungen und wichtigen Veränderungen in Kirchenangelegenheiten, so wie die Verleihungen der höheren Kirchenämter bedürfen seiner Genehmigung; die bürgerlichen Rechte aller Unterthanen, auch der geistlichen, bleiben den Gesetzen des Staats unterworfen, und deren Ausübung darf nie durch die Kirche gehindert werden; kirchliche Handlungen, die den Staat beeinträchtigen und die Ruhe der Staatsbürger stören, kann der Regent verbieten, und er bestimmt auch das Maß der Dotationen, die die Kirche genießen soll. In so fern diese jetzt anerkannten Grundsätze mit den Ansprüchen der päpstlichen Gewalt vielfach in Widerspruch stehen, bleibt jedes Concordat ein provisorisches

isches Gesetz, an das sich beide paciscirende Theile nur so lange gebunden glauben, als ihnen weder möglich noch räthlich erscheint, davon abzugehen. — Die merkwürdigsten C. sind: das wormser C., 1122 zu Worms zwischen Calixtus II. u. Kaiser Heinrich V. für Teutschland abgeschlossen; nahm diesem das streitige Recht, die Bischöfe durch Ring und Stab zu investiren, überließ deren Wahl den Domcapiteln, dem Kaiser aber die Befugniß, diesen Wahlen beizuwohnen, Streitigkeiten darüber zu schlichten und die Erwählten mit Land und Leuten zu belehnen, und blieb die Grundlage der Kirchenverfassung des teutschen Reichs, so lange dieses dauerte. b) Die aschaffenburger (richtiger wiener) Concordate der teutschen Nation, 1448 zu Wien zwischen Nicolaus V. und Kaiser Friedrich III. abgeschlossen; gaben dem Papste die in den von seinem Vorgänger, Eugen IV., 1447 bestätigten Decreten der basler Kirchenversammlung ihm abgesprochenen Rechte der Bestätigung neugewählter Bischöfe und der Annaten, die Collatur der Stiftspfründen in den Papstmonaten und viele andere der teutschen Kirchenfreiheit höchst nachtheilige Reservationen. Dieser von Äneas Sylvius (nachher Pius II.) der Unbehülflichkeit und Bestechlichkeit der teutschen Unterhändler abgewonnene Vertrag berechtigte die Päpste, Teutschland zu unterjochen u. auszusaugen, wodurch zahllose Beschwerden veranlaßt u. die schnellen Erfolge der Reformation vorbereitet wurden. c) Das 1516 zu Bologna zwischen Leo X. und König Franz I. für Frankreich geschlossenene C. entkräftete die in Folge der basler Decrete 1438 von der Nationalsynode zu Bourges festgesetzte, den Papst beschränkende pragmatische Sanction in so fern, als dieser nun die Annaten, die Entscheidung über causas majores, die Collatur der Pfründen, deren Inhaber in Rom starben, und das Recht der Bestätigung der Bischöfe wiedergewann, deren und vieler andern Prälaten Ernennung aber auf Kosten der französischen Domcapitel dem Könige überließ. Spätere Verträge mit einzelnen katholischen Staaten waren, besonders seit der 2. Hälfte des 18. Jahrh., den Päpsten minder günstig, obwohl für die Staaten immer noch unheilbringend genug. d) Das C. für Frankreich vom 15. Juli 1801 zwischen Pius VII. und Buonaparte gab dem Regenten das Recht, die Bischöfe und andere Geistliche zu ernennen und zu besolden, setzte die Zahl der Bisthümer herab, verzichtete auf die eingezogenen Kirchengüter, auf Wiederherstellung der geistlichen Orden und der päpstlichen Jurisdiction durch Legaten, verschaffte aber dem Papste, durch Erklärung des Katholicismus zur Staatsreligion, seinen Einfluß auf das ihm ganz fremd gewordene Frankreich und die kanonische Einsetzung der Bischöfe nebst den damit verbundenen Einkünften wieder. Weil sie der Papst nach Secularisation des Kirchenstaats standhaft verweigerte u. eine Aussöhnung nöthig ward, drang ihm Napoleon den 25. Januar 1813 zu Fontainebleau ein C. ab, das diese Einsetzung, falls der Papst sie verweigerte, den Erzbischöfen übertrug, aber ungültig blieb, weil Pius sich beim Wechsel der politischen Umstände davon lossagte. Ein zwischen ihm und Ludwig XVIII. den 11. Juni 1817 zu Rom abgeschlossenes C., welches das von 1516 wieder in Kraft setzen, das von 1801, nebst den die Religionsfreiheit und das Staatsbürgerrecht der Protestanten feststellenden organischen Artikeln vom 8. April 1802, aufheben, 42 neue Bisthümer und Domcapitel schaffen und ihre Dotation bestimmen und überhaupt die kirchlichen Bande straffer ziehen sollte, kam wegen des Widerstandes der Kammern nicht zur Vollziehung, daher nur einige neue Bisthümer errichtet wurden und die Kirchenverfassung Frankreichs noch jetzt auf dem C. von 1801 beruht. e) In dem den 16. Februar 1818 zu Terracina mit Neapel geschlossenen und gleich vollzogenen C. bewilligte Pius VII. dem Könige Verminderung der Bisthümer und alten Klöster, Verzichtung auf die eingezogenen Kirchengüter, Ernennung der Bischöfe und Besteuerung des Clerus, gewann aber Erneuerung der ausschließenden Herrschaft der katholischen Kirche, Wiederherstellung der geistlichen Orden, Befreiung der Appellationen an seine Curie und seiner geistlichen Verordnungen von jeder Aufsicht, die Disposition über die ersten Prälaturen, die Hälfte aller Canonicate u. einfachen Pfründen, die Consistorialabteien, die durch Sterbefälle in Rom erledigten Pfarreien und noch über 12,000 Duc. Pfründen für römische Unterthanen und behielt die kanonische Einsetzung der Bischöfe, denen er Unabhängigkeit ihrer Hirtenbriefe vom königlichen Placet und der geistlichen Lehranstalten von weltlicher Aufsicht, das Recht der Bücherverbote und die Rückkehr der Einkünfte von den Vacanzen an die Kirche verschaffte. f) Das C. mit Baiern vom 5. Juni 1818 gibt dem Könige die Ernennung zu Bisthümern, Dechaneien und den in den Papstmonaten erledigten Canonicaten mit der Gerichtsbarkeit über die Geistlichen in bürgerlichen Angelegenheiten, verschafft den Domstiftern reichliche Dotationen in liegenden Gütern und der Kirche das Recht, neue Güter zu erwerben, behält dem Papste die Einsetzung der Bischöfe, Annaten, Taxen, Besetzung der Propsteien und freien Verkehr der Geistlichkeit mit seiner Curie vor, sichert den Bischöfen die Collatur aller Pfarren, die nicht Laienpatronate sind, das Auf-

Aufsichtsrecht über Schulen und schädliche Bücher, volle Gewalt über ihre Priesterseminarien und Gültigkeit ihrer Hirtenbriefe ohne königliches Placet. Einige Beschränkungen dieses Concordats in dem königl. Edict vom 26. Mai 1818 über die Rechtsverhältnisse der Einwohner Baierns in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften nahm der König durch die Erklärung zurück, dieses Edict gelte nur für Nichtkatholiken, u. erst den 23. September 1821 kam es zur Vollziehung; doch die darin verheißene Herstellung der Klöster ist noch nicht erfolgt. g) Die Übereinkunft Preußens mit dem Papste, in einer Bulle desselben vom 16. Juli 1821 ausgesprochen, bezeichnet die Sprengel und Dotationen der 2 Erzbischöfe und 6 Bischöfe, ihrer Domcapitel und der Collegiatstifter zu Gnesen und Aachen, gibt das Recht, die Bischöfe zu wählen, den Domcapiteln, dem Papst deren kanonische Einsetzung mit Annaten und Taxen, die Besetzung der Propsteien und Canonicate in den Papstmonaten, den Bischöfen die Besetzung der übrigen Dompfründen, alles unter Vorbehalt königlicher Genehmigung, läßt aber alle übrigen Verhältnisse zwischen Staat und Kirche unbestimmt. Hannover hat eine ähnliche Übereinkunft, das Königreich der Niederlande noch keine getroffen, und die Regulirung der kirchlichen Verfassung für die Katholiken in den übrigen teutschen Staaten ist nur bis zur Bezeichnung der bischöflichen Sprengel gediehen, übrigens noch im Interimisticum. (*Pt.*)

Concordēnses (Kirchengesch.), so v. w. Waldenser (s. d.), nach einem Sitz derselben, der Stadt Concordia in der Lombardei.

Concōrdes (Kircheng.), s. Bagnoler.

Concōrdia (lat.), 1) Eintracht. 2) (Kircheng.), Name mehrerer Schriften, welche kirchliche Lehrsätze der protestantischen Kirche aufstellen, worüber man nach vorherigen Controversen sich vereinigt hat. Außer der wittenberger Concordia v. J. 1536 wegen des Abendmahlsstreits mit der Zwinglischen Partei, ist besonders das Concordienbuch (Liber concordiae) wichtig, welches unter großen Schwierigkeiten 1580 zu Stande gebracht ward und, außer den 3 symbolis oecumenicis, die augsburger Confession, die Apologie derselben, die schmalkaldischen Artikel, den großen und kleinen Katechismus Luthers enthält. Dazu kommt auch die sogenannte Concordienformel (Formula concordiae), welche, um besonders die im Schooße der lutherischen Kirche entstandenen Irrungen und Mißverständnisse beizulegen, auf dem Convente zu Kloster Bergen (s. d.) bei Magdeburg 1577 aus dem Torgauischen Buche (s. d.) zusammengesetzt und von den Theologen: A. Chemnitz, Selneccer, Chyträus, A. Muskulus und Corner bearbeitet und 1580 zu Dresden publicirt ward. Sie macht noch immer einen Haupttheil der symbolischen Schriften der Lutherischen Kirche aus. Früh genug aber erregte sie neue Kämpfe und Streitigkeiten, je mehr sie den Unterschied des ächten Lutherthums scharf zu zeichnen und deutlich darzustellen suchte. (*Ht.*)

Concōrdia (Myth.), personificirte moralische Eigenschaft der Eintracht bei den Römern; als Homonoia hatte sie einen Altar zu Olympia. Ihre Attribute waren eine Schale in der Rechten, Scepter oder Füllhorn in der Linken; symbolisch angedeutet ward sie durch 2 in einander geschlagene Hände oder einen Heroldstab. Auf dem Forum unter dem Capitol hatte ihr Camillus (s. d.) einen Tempel (Concordiae aedes, C. templum) gebaut; s. unter Ädes. (*R. Z.*)

Concōrdia, 1) (a. Geogr.), röm. Festung in Gallia belgica im Lande der Vangionen; 2) (n. Geogr.), Stadt an der Secchia im Herzogthum Modena; hat 3000 Ew.; 3) Festung auf der Insel Timor in Hinter-Asien; ist niederländisch. 4) Kirchspiel auf der Ostseite des Missisippi in dem nordamerikanischen Staate Luisiana, mit 2626 Ew. und dem gleichnam. Hauptorte.

Concōrdia, weiblicher Taufname, merkw.: St. C., Amme des heil. Hippolytus (s. d.), welche lieber mit diesem sterben als den Götzen opfern wollte. Der Stadtpräfect soll sie haben vor dessen Augen hinrichten lassen.

Concōrdia di Qua (Geogr.), Dorf mit 1350 Ew. in der Delegation und dem Gouvern. Venedig (lombard. venet. Königreich); hat Bisthum, war sonst eine ansehnliche Stadt; ward vom Attila verwüstet.

Concōrdiae aedes, C. templum, s. unter Ädes.

Concōrdia Jūlia (a. Geogr.), Stadt in Gallia transpadana, im Lande der Carnier am Romantinus, noch jetzt Concordia, aber verödet und verlassen.

Concōrdien-buch und Concordien-formel, s. unter Concordia (Kirchengesch.).

Concōrdien-gelder, bei dem Kammergericht die Gebühren, welche dem Kammergerichtsboten für die Insinuation der ausgewirkten Processe von dem Gegentheil gezahlt werden mußten.

Concōrdien-orden, 1) Orden, 1660 vom Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth gestiftet. Das Ordenszeichen, das am linken Arm, an einem blauen Bande getragen ward, war ein Kranz von Diamanten, in dessen Mitte das Wort: Concordant, stand. Auf der Rückseite stand des Stifters Name. Er erlosch

erlosch bald wieder. 2) Orden, 1813 am 15. Aug., dem Geburtstage Napoleons, vom Fürst Primas, Großherzog v. Frankfurt, errichtet. Es war ein Verdienstorden, aus 3 Klassen bestehend, mit welchem, für die beiden ersten Klassen, der persönliche Adel verknüpft war. Wenige Monate nach seinem Entstehen ging er mit dem sich auflösenden Rheinbunde wieder ein und ward sogar in einigen Staaten zu tragen verboten. Das Ordenszeichen war ein 8eckiges Kreuz. Vorn vereinigten sich zwischen Palmzweigen 2 Hände, worüber das Wort Concordia stand. Auf der Rückseite war das Wappen des Großherzogthums Frankfurt. An einem weiß und rothen Bande ward es getragen. (*Go.*)

Concordiren (v. lat.), übereinstimmen, einig sein. Concordiren lassen, durch einen öffentlich verpflichteten Notar insinuiren lassen.

Concordisten nannten sich auch die Mitglieder eines ehemals auf norddeutschen Universitäten verbreiteten Studentenordens (s. d.) ähnlich dem der Amicisten (s. d.).

Concordius (St.), Priester u. Märtyrer zu Spoleto. Unter Marc Aurel ward er, weil er den Göttern nicht allein nicht opferte, sondern das Bild Jupiters sogar thätlich höhnte, um 175 enthauptet. Tag der 1. oder 2. Januar.

Concorporation (v. lat.), Mitvereinigung, Mitaufnahme.

Concorregio (Joh. v.), 1418 in das Collegium der Medicin zu Mailand aufgenommen war er später ausgezeichneter Lehrer der Medicin zu Bologna und auf mehrern italien. Universitäten; st. gegen 1440; geschätzt wegen zweier Werke: Summula de curis febrium und Lucidarium s. flos florum medicinae, die als Practica nova totius fere medicinae, Pavia 1485, Fol., auch Venedig 1515, Fol., und mehrm., zuletzt das. 1587, 8., gedruckt wurden.

Concors (St.), Bischof zu Chambery in Savoyen, im 13. Jahrh., gestorben in Rom; Tag der 4. Juni.

Concreditoren (v. lat.), Mitgläubiger.

Concrement (lat., Concrementum, Phys.), durch bloße Cohäsion bewirkte Vereinigung verschiedenartiger Stoffe, wenn solche aus dem Zustande von Flüssigkeit oder Halbflüssigkeit, die sie auch bei gewöhnlicher Temperatur behaupten, durch Vertrocknung in den der Festigkeit übergegangen sind.

Concresciren (v. lat.), 1) zusammenwachsen; 2) (Gramm.), ein Abstractum in ein Concretum verwandeln.

Concret (Concretum), 1) fest; 2) (Log.), was einem individuellen Ding (einer Substanz) einverleibt ist, an ihm als Merkmal vorkommt; im Gegensatz des Abstracten; z. B. ein großmüthiger Mensch ist eine concrete Vorstellung (concreter Begriff), die Großmuth selbst aber eine abstracte; daher In concreto, so v. w. in der Wirklichkeit, im wirklichen Leben oder in der Erfahrung. (*Sei.*)

Concreta syllaba (lat., Gramm., Zusammengesetzte Sylbe), Sylbe, deren Vocal vor oder nach sich, oder vor und nach sich einen oder mehrere Consonanten hat; dagegen: pura syllaba, reine Sylbe, welche aus einem bloßen Vocal od. Diphthongen besteht.

Concretes Haupt-wort (Gramm.), ein einen concreten Begriff bezeichnendes Hauptwort.

Concrete Zahl, so v. w. benannte Zahl, z. B. 8 Pfund.

Concretion (lat., Concretio), 1) so v. w. Concrement; 2) insbes. (Physiol. und Pathol.), Bildung in thierischen Körpern in eignen Höhlungen, oder auch im Zellgewebe, durch Absatz erdiger Theile, die, nach Aufsaugung der flüssigen Theile, eine feste Consistenz angenommen haben. Es gehören dahin Bildungen, die sich auch im gesunden menschlichen Körper finden, wie der Gehirnsand in der Zirbeldrüse (s. d.); häufiger sind dergl. bei Thieren; die Perlen, die Krebssteine (s. d.) und eine Menge Bildungen gehören hierher. Von pathologischen C. sind die Harnblasensteine die bekanntesten, obgleich nicht leicht ein Theil ist, wo nicht dergl. gefunden wurden, die dann nach deren Ort, wie Lungensteine, Magensteine (s. d.) u. a., oder nach dem Stoffe, in dem sie sich bilden, wie Speichelsteine, Gallensteine (s. d.) u. a. unterschieden werden. Auch äußerlich können am thierischen Körper sich dergl. C. bilden, wie der Weinstein der Zähne (s. d.). Auch gehören, wiewohl nur als unächte C., die Bildungen hierher, welche sich in dem Darmkanale, meist als Überbleibsel verschluckter Stoffe, finden, wie die Gemsenkugeln (s. d.) u. a.; 3) so v. w. Verwachsung (s. d.) verletzter oder wunder Theile, oder auch als Bildungsfehler.

Concretum, s. Concret.

Concretum substantivum (Gramm.), s. Concretes Hauptwort

Concubina (lat.), s. unter Concubinat.

Concubinarius (lat.), ein Mann, der mit einer Frau lebt, ohne ihr Gatte zu sein, und der von ihr unterhalten wird.

Concubinat (v. lat.), das eheliche Zusammenleben eines Mannes mit einer Person weiblichen Geschlechts, die nicht dessen rechtliche Ehegattin ist (Concubine, Beischläferin, Kebsweib, Nebenweib), u. zwar theils, wenn der Mann schon verehelicht ist (eine Art von Ehe zur linken Hand) oder nicht. Das Naturrecht verbietet es nicht; dem

dem Staate steht es frei, es durch besondere Gesetze zu untersagen, und dies ist räthlich, da dasselbe regellose und ungezügelte Geschlechtslust, Entfernung der Heiligkeit der Ehe und der, zur menschlichen Bildung, vornehmlich zu zweckmäßiger Kindererziehung, so nöthigen Einheit und Würde des Familienlebens zur Folge hat. Während Polygamie allen Griechen für Barbarensitte galt und Ehebruch des Weibes hart verpönt war, war C. weder verboten noch schimpflich. Bei den Hebräern waren beide Arten des C. geduldet. Auch bei den Römern war es erlaubt (bei ihnen hieß das Nebenweib Pellex, bis unter Augustus der Name Concubina aufkam), durch Gesetze (s. Julia lex und Papia Poppaea lex) näher bestimmt (vgl. Nuptiae injustae und Amica). Die im Concubinat erzeugten Kinder galten für natürliche (naturales, s. d.), und nach dem alten römischen Rechte durften Concubinen nicht Universalerbinnen werden, sondern höchstens den 24. Theil der Erbschaft erhalten, später ⅙, noch später die Hälfte, und ⅙ beim Sterbefall ab intestato. Am meisten herrschte das C. im Morgenlande, wie jetzt noch. Im Abendlande, besonders in Europa, ist es von jeher verhältnißmäßig selten gewesen. Constantin d. Gr. schränkte es so ein, daß die Männer ihre seitherigen Concubinen heirathen sollten, oder wenigstens weder diesen, noch ihren Kindern eine Schenkung, ein Legat ꝛc. gewähren durften. Valentinian erlaubte darauf den Vätern, den natürlichen Kindern etwas zu hinterlassen. Unter beiden Kaisern, wie auch unter Justinian, legitimirte die förmliche Verheirathung des Mannes mit der Concubine die Kinder. Doch nahm das C. (jetzt licita consuetudo genannt) wenig ab. Leo endlich verbot das C. völlig (91. Novelle), doch ohne Einfluß auf das Abendland. Dem Christenthum war es bei seiner weitern Verbreitung vorbehalten, der weiblichen Würde immer mehr Achtung zuzuwenden und dadurch das C. immer seltner werden zu lassen. Der Leichtsinn der Franzosen läßt diese Nation in Hinsicht des C. vor allen eine unrühmliche Ausnahme machen, ja die neuere französische Gesetzgebung gestattet es mit der Bedingung, daß die Concubine nicht unter Einem Dache mit seiner Frau wohne. In den meisten übrigen Staaten ist das C. verboten, jedoch wird ihm meistens nachgesehen. (*Sch.*)

Concubīren (v. lat.), beiliegen, beischlafen, beiwohnen.

Concūbitus (lat.), s. Beischlaf.

Concūndas (portug.), 1) eigentlich Bücklingmacher; 2) in Portugal so v. w. in Spanien Serviler (s. d.).

Concupiscēnz (v. lat.), 1) Begierlichkeit; 2) böse Lust.

Concurātor (lat.), Mitvormund, Mitfürsorger, s. Curator.

Concurrēnt (v. lat.), 1) zusammenlaufend, zusammenwirkend; 2) Mitwerber, wer gleiche Waaren, gleiche Geschäfte mit einem Andern führt, mit ihm auf denseben Zweck losarbeitet.

Concurrēnten (Chronol.), die überschüssigen Tage eines Jahres über 52 Wochen, also einer in einem gemeinen, und zwei in einem Schaltjahre. Sie wurden in allen Urkunden vom 11. und häufiger vom 12. Jahrh. an bemerkt. Sie steigen nur bis auf 6, indem 7 ebenfalls für eine Woche gezählt werden.

Concurrēnz (v. lat.), 1) das eigentlich Zusammenlaufen; 2) das Zusammentreffen verschiedener Ereignisse und Dinge; 3) (Hdlgsw.), die Nachfrage nach demselben Waarenartikel; 4) das Wetteifern mehrerer Käufer, um häufiger einander den Vorsprung abzugewinnen; 5) das Gleichgewicht einer Waare gegen eine andere derselben Gattung, hinsichtlich der Güte und des Preises; 6) beim Concurs die Zahl der Gläubiger. **C. der Gerichtsbarkeit**, **C. der Gerichts-stände**, s. Competenz des Gerichts. **C. der Gläubiger**, s. Concurs. **C. der Klagen**, **C. der Rechte**, **C. der Rechts-mittel**, **C. der Verbrechen**, **C. der Verbrecher**, s. Concursus actionum, jurium, remediorum, delictorum, ad delictum.

Concurrīren (v. lat.), 1) eigentlich zusammenlaufen; 2) sich mitbewerben um eine Sache; 3) gleiche Geschäfte treiben, gleiche Waaren führen; 4) an Etwas Theil haben. Vgl. Concurs.

Concurs, 1) (**Concurs der Gläubiger**, **Concūrsus creditōrum**, Rechtsw.), das gleichzeitige Vorhandensein Mehrerer, welche mit ihren Forderungen, die sie an eine bestimmte Person haben, nicht befriedigt werden können, weil das hierzu verfügbare Vermögen nicht ausreichend ist, und die nun ihre Befriedigung auf rechtlichem Wege suchen und möglichst erhalten. Der C. ist a) ein **allgemeiner** (C. generalis), wenn sich das Schuldenwesen über das ganze Vermögen des Schuldners, oder b) ein **besonderer** (C. particularis), wenn sich das Schuldenwesen nur auf einen bestimmten Vermögenstheil des Schuldners erstreckt. Der C. ist ferner (jedoch mehr in Rücksicht auf die Bedeutung unter 2) a) **imminent** (c. imminens), bevorstehend, oder b) wirklich existirend, und in letzterm Fall aa) **formell** (c. formalis), wenn ein Concursverfahren von der Behörde ausgesprochen und das Nöthige deshalb schon eingeleitet ist, oder bb) **materiell** (c. materialis), wenn er wohl in der That vor-

vorhanden, jener gerichtliche Beschluß aber noch nicht ausgesprochen ist. Folgendes ist das gewöhnliche Verfahren bei einem C. A. Die Nachtheile eines drohenden C. kann der Schuldner abzuwenden suchen, und die Mittel hierzu theilen sich a) in solche, durch welche er Zeit zur Erholung u. Zahlung (Stundung) zu erhalten sucht. Dies wird bewirkt, wenn er auf eine gewisse, die Zahlungsfristen überschreitende Zeit von Bezahlung seiner Schulden entweder durch eine landesherrliche Dispensation (Moratorium, Anstandsbrief, Indult) oder durch einen mit den Gläubigern abgeschlossenen Vertrag (Pactum moratorium, Stundungsvertrag) befreit wird; b) in solche, durch welche die Summe der Schulden und die Insolvenz gehoben wird. Dies geschieht durch einen Vertrag mit den Gläubigern über den theilweisen Erlaß ihrer Forderungen (Pactum remissorium, Nachlaßvertrag, Accord), und dieser Vertrag kann sowohl gerichtlich (judiciale), als außergerichtlich (extrajudiciale) abgeschlossen werden; auch kann mit dem Accord zugleich das Moratorium verbunden sein. Nach gemeinem Recht kann die Stimmenmehrheit bei dem Accord nur gegen die sich weigernden chirographischen Gläubiger geltend gemacht werden, und je nachdem nun die Gläubiger zur Annahme des Vergleichs gezwungen werden oder freiwillig denselben eingehen, je nachdem werden die Nachlaßverträge in nothwendige oder freiwillige eingetheilt. B. Kommt keins von jenen Mitteln in Anwendung, so wird über das überschuldete Vermögen entweder auf des Schuldners eignes Verlangen, oder auf Veranlassung der Gläubiger, oder auch von Amtswegen der förmliche C. eröffnet; nur muß in den beiden letztern Fällen eine Untersuchung des Vermögensbestandes des Schuldners vorher angestellt und diesem zu dem Ende aufgegeben werden, bei Vermeidung der Eröffnung des C. binnen einer gewissen Zeit ein Verzeichniß über sein Vermögen (Status activus) und seine Schulden (Status passivus) einzureichen, welches sodann den bekannten Gläubigern zu ihrer Gegenerklärung vorgelegt wird. Ergibt sich aus dieser Untersuchung die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners, so wird nun C. der C.sproceß durch einen Beschluß des Gerichts (Decretum de aperiundo concursu) eröffnet. Der C.sproceß (Gantproceß, P. cridae, P. conturbationis bei fürstlichen Personen) ist nun derjenige summarische Proceß (s. d.), welcher die Ausmittlung der mehreren Gläubiger eines in Insolvenz gerathenen Schuldners (Cridarius, Cridar, Gemein-, Gantschuldner), das Aus-

findigmachen der Vermögensmasse desselben (nun Concursmasse, Massa concursus) und die gerichtliche Vertheilung derselben an die erwiesenen Gläubiger nach der unter ihnen gesetzlich Statt findenden Rangordnung (Klassen der Gläubiger), vor einem Gericht (Concursgericht) zum Zweck hat. Die über die gerichtlichen Verhandlungen im Concursproceß angelegten Acten, Concursacten, sind theils allgemeine, wenn sie Verhandlungen betreffen, welche die Gläubigerschaft unmittelbar angehen, theils besondere, welche die abgesonderten Verhandlungen der einzelnen Gläubiger und andrer Interessenten enthalten. Die durch die Verhandlung des Concursprocesses veranlaßten Kosten (Concurskosten) entstehen theils durch die Verwaltung der Gütermasse (Sumtus oeconomici), theils durch die gerichtliche Leitung und Entscheidung des Concursprocesses (gerichtliche), theils sind es solche, welche die einzelnen Gläubiger bei Verfolgung ihrer Forderungen aufwenden. Die Wirkungen eines eröffneten C. sind a) daß der Gemeinschuldner des Rechts, über sein zur Zeit vorhandenes Vermögen nach Willkühr zu verfügen (Dispositionsrecht), verlustig wird, welches Recht der überschuldete schon vor Ausbruch des förmlichen C. in so weit verloren hat, daß er kein Rechtsgeschäft mit Gültigkeit mehr eingehen kann, durch welches er sein Vermögen zum beabsichtigten Nachtheil seiner Gläubiger noch mehr verringert. Den Gläubigern steht in dieser Rücksicht die Actio Pauliana zu, durch welche sie die von dem Gemeinschuldner zu ihrem Nachtheil unternommene Vermögensveräußerung anfechten und auf Zurückgabe der Sache, wenn sie deren Besitzer unentgeldlich oder als Theilnehmer am Betrug gegen eine Gegenleistung erwarb, klagen. Der Schuldner kann in der Regel nichts zu seinem Unterhalt aus der Concursmasse fordern, doch wenn ihm das Beneficium competentiae (s. d.) zusteht, können die Gläubiger die Befriedigung ihrer Forderungen nur in so weit verlangen, daß der Schuldner nicht ganz verarmt und ihm ein standesmäßiger Unterhalt übrig bleibt. b) Können die Gläubiger nach der Strenge des Rechts des Gemeinschuldners Verhaftung verlangen. Zur Abwendung dieser kann er von dem Beneficium cessionis bonorum Gebrauch machen, die Rechtswohlthat, durch welche ein Schuldner sich vom Personalarrest befreit, wenn er einen unverschuldeten Vermögensverfall nachweist u. sein Vermögen, über welches er ein zu beschwörendes Verzeichniß zu fertigen hat (s. Juramentum manifestationis), den Gläubigern abtritt. c) Die Gläubiger treten, als Ganzes, in seine Rechte (außer wenn

sie von der Art sind, daß er sie auf Andre nicht übertragen kann) ein und repräsentiren ihn in Rücksicht der Vermögensmasse und der Reallasten. Da jedoch die Gläubiger die Concursmasse gemeinschaftlich nicht verwalten können, so wird ein Güterpfleger (Curator bonorum, C. massae) von ihnen erwählt, welcher die Concursmasse verwaltet, Sachen, die ohne Nachtheil nicht bis zu Ende des C. aufbewahrt werden können, verkauft, Alles so viel wie möglich zu Geld macht, die Forderungen eincassirt und das eingenommene Geld entweder gerichtlich niederlegt oder sicher ausleiht, Güter, die nicht verkauft werden können, oder so lange sie nicht verkauft sind, verwaltet (s. Sequester), u. s. w. Dieser Cur. bon. muß hinreichende Sicherheit bestellen können und hat außerdem noch die Pflicht, ein Verzeichniß über die Concursmasse (Inventarium), wenn dies nicht schon vorhanden ist, zu fertigen und dieses theils durch Ausfindigmachung alles dessen, was zur Concursmasse gehört, theils durch Ausscheidung dessen, was nicht zu ihr gehört, sich aber in der Vermögensmasse des Gemeinschuldners vorfand (s. Vindicanten und Separatisten) zu berichtigen. d) Kommen die Gläubiger in eine Art von Gemeinschaft und in eine Gleichheit des Verhältnisses, welche hauptsächlich in Folgendem besteht: aa) müssen alle ihre Befriedigung in einem und demselben Proceß suchen, bb) keiner kann vor beendigtem Proceß Befriedigung erlangen, außer wenn diese höchst wahrscheinlich ist und er deshalb gehörige Sicherheit leisten kann, cc) das Recht, eine Sache des Schuldners bis zur Befriedigung der Forderung zurückzubehalten (Retentionsrecht), geht in so fern verloren, daß die zurückbehaltene Sache zur Masse gebracht werden muß; dagegen hört hierdurch das Recht auf Befriedigung aus derselben nicht schon auf, kann aber durch die etwaigen vorzüglichern Rechte anderer Gläubiger modificirt werden. D. Alle vor andern Gerichten gegen den Schuldner angestellten u. auf sein Vermögen gerichteten Processe werden vor dem Concursgericht fortgesetzt, und dieses kann die Einsendung des unter andern Gerichten gelegenen Vermögens des Schuldners verlangen (vis attractiva, anziehende Kraft des C.). Die diesen Punkt betreffende Wirkung des C. beschränken Andere auf die Befugniß des Conkursgerichts und der Gläubiger, über die in andern Gerichten gelegenen Theile der Concursmasse zu disponiren. — Das gerichtliche Verfahren nach einem bereits eröffneten C. bezweckt die Feststellung und Regulirung der Concursmasse und deren Vertheilung unter die Gläubiger; es läßt sich in drei Abschnitte theilen: a) Nachdem der C. nach vorheriger Untersuchung oder Erklärung des Schuldners eröffnet ist, muß das Gericht zunächst für die Sicherstellung der Concursmasse die nöthige Sorge tragen und kann schon vorläufig einen Güterpfleger ernennen. Dann muß es sämmtliche Gläubiger, die bekannten durch eine Currentladung, die unbekannten durch Edictalladungen, die auch in öffentliche Blätter gerückt werden (Concursedict, s. Citation) auffordern, ihre Forderungen an den Gemeinschuldner zu einer bestimmten Zeit im Gericht anzugeben, und zwar unter Androhung, daß sie außerdem von diesem C. ausgeschlossen werden würden. Endlich muß es jetzt schon einen Contradictor (Curator litis), einen vom Gericht bestellten Sachwalter, ernennen, welcher anstatt des Gemeinschuldners (denn dieser kann als dispositionsunfähig den Proceß nicht selbst führen) die Rolle des Beklagten gegen die Concursgläubiger spielt. b) Die vorgeladenen u. erschienenen Gläubiger geben nun an dem vom Concursgericht bestimmten Tag (Liquidationstermin) ihre Forderungen (Liquidation, Formatio liquidi) an, und sodann wird, um vielleicht den kostspieligen Fortgang des Concursprocesses zu hemmen, ein Vergleich zwischen den Gläubigern zu Stande zu bringen versucht; hauptsächlich aber soll durch den Liquidationstermin eine Übersicht über die an den Gemeinschuldner zu machenden Ansprüche erlangt werden. Wider die in diesem Termine nicht erschienenen Gläubiger findet nun die Präclusion, Ausschließung von der Theilnahme an diesem C. Statt, und auf den Antrag des Contradictors, wenn kein Vergleich unter den Gläubigern zu Stande kommt, wird die erfolgte Präclusion durch einen öffentlich bekannt gemachten Bescheid (Präclusivbescheidsdecret) wirklich ausgesprochen. Die hier vorkommende Präclusion wird die eigentliche genannt, im Gegensatze der uneigentlichen, welche letztere gegen wirklich erschienene Gläubiger im Laufe des Concursprocesses wegen eines Ungehorsams (in contumaciam) erkannt wird. Noch wird in diesem Termine der schon oben erwähnte Curator bonorum von den Gläubigern gewählt. c) Über die Richtigkeit der an den Gemeinschuldner gemachten Forderungen (Liquidationsverfahren) und über deren Rangordnung (Prioritätsverfahren) verhandeln nun die Gläubiger mit dem Contradictor, und nach Beendigung dieses Verfahrens wird ein Urtheil (Locations-, Prioritätsurtheil, Sententia locationis in concursu, S. locatoria) ertheilt, durch welches über die Richtigkeit und den Erweis der Forderungen (Liquidität) und über deren Platz (s. Klassen der Gläubiger)

biger) in der Reihe aller (Priorität) erkannt wird. Zu Ende des Locationsurtheils wird der Präclusivbescheid angehängt, und die hier präcludirten Gläubiger (uneigentliche Präclusion) verlieren ihre Forderung ganz. Die Entscheidung über die Liquidität der Forderung und deren Location (Bestimmung der Stelle, welche sie nach der gesetzlichen Rangordnung haben) in dem Prioritätsurtheile veranlassen gewöhnlich weitere Verhandlungen, und erst nach Beendigung dieser Streitigkeiten kann die Vertheilung der völlig berichtigten und in Geld verwandelten Concursmasse erfolgen. Zu dem Ende wird ein Distributionsbescheid (Decretum distributionis) verabfaßt, welcher zunächst eine Berechnung der Einnahme der Concursmasse und der von ihr gemachten Ausgaben (der Aufwand für die Masse selbst und die Gerichtskosten) und dann eine Aufzählung der Gläubiger nach deren rechtmäßig ausgemittelter Rangordnung, welche von dieser Masse befriedigt werden können, enthält. Zugleich wird der Tag der Auszahlung bestimmt und alle Gläubiger zur Einsicht der Berechnung über die Verwaltung und Verwendung der Concursmasse und den dagegen zu machenden Ausstellungen vorgeladen. Meist sind über einem vollständig ausgeführten C. Jahre vergangen, ja es fehlen nicht Beispiele, daß Concursprocesse über ein Jahrhundert gewährt haben. Sich zu vergleichen, sei es auch mit beträchtlichen Aufopferungen, ist daher eine der Hauptregeln für die Gläubiger bei einem C. Nicht nur das Verfahren im Concursproceß, sondern auch die Rechte der Gläubiger und des Gemeinschuldners sind nach den verschiedenen Landrechten verschieden; ausgezeichnet ist hier die preußische Gerichtsordnung. Als Schriftsteller über den C. sind zu nennen Happel, Dabelow, Gmelin, Schwappe. 2) Uneigentlich die Lage desjenigen, dessen Vermögen in C. gerathen ist. 3) So v. w. Concursproceß. 4) Bewerbung um eine vacante Lehrstelle oder sonst ein Amt, durch Mehrere, unter dargelegten Beweisen der Tauglichkeit dazu, dergleichen in Erledigungsfällen von manchen Regierungen (wie im östreichischen Kaiserstaate) eröffnet wird, um dann den dafür Geeignetsten unter den Bewerbern (Concurs-candidaten) zu wählen. (*Bs.*)

Concurs-acten, s. unter Concurs 1).

Concurs der Gläubiger, C.-edict, C.-gericht, C.-gläubiger, C.-kosten, C.-masse, C.-proceß, s. unter Concurs 1).

Concursus (lat.), 1) eigentlich Zusammenlauf, Zusammentreffen; 2) (Rechtsw.), s. Concurs und folgende Artikel.

Concursus actionum (Concurrenz der Klagen, Rechtsw.), das gleichzeitige Daseyn mehrerer Klagrechte, die Einem entweder wider Einen oder wider Mehrere, oder Mehreren wider Einen oder wider Mehrere zustehen; der C. a. gründet sich auf das Recht unmittelbar u. unterscheidet sich von der Cumulatio actionum (s. d.) dadurch, daß diese erst durch die Zusammenstellung mehrerer Klagen in Einem Klagschreiben erzeugt wird. Der C. a. kann auf verschiedene Weise vorkommen: a) die verschiedenen Klagrechte stehen unter sich in gar keiner Verbindung, oder b) es ist dies der Fall, und dann aa) entweder so, daß die verschiedenen Klagrechte blos wegen Verbindung des Berechtigten und Verbindlichen in Concurrenz kommen (C. a. subjectivus), oder bb) so, daß der Gegenstand die verschiedenen Klagrechte erzeugt (objectivus). Dieser ist wieder α) C. a. cumulativus (C. a. copulativus), wenn aus Einem Rechtsgeschäfte zu verschiedenen Zwecken mehrere Klagen zugleich Statt finden und der Kläger fordern kann, was jede Klage mit sich bringt; β) C. a. electivus, wenn von den verschiedenen Klagrechten eines das andere ausschließt, daher, wenn von dem einem Gebrauch gemacht ist, das andere nicht weiter Statt hat; jedoch kann man gewöhnlich das Mehrere, das man mit einer andern Klage hätte fordern können, noch nachfordern; γ) C. a. alternativus, wenn der Kläger zwischen den zu Einem Zweck führenden Klagrechten die Wahl so hat, daß bei dem richterlichen Aburtheilen des einen, noch von dem andern Gebrauch gemacht werden kann; δ) C. a. successivus, wenn die verschiedenen Klagrechte nach einander ihre Wirkungen äußern. (*Bs.*)

Concursus ad delictum (Concurrenz der Verbrecher, Rechtsw.), das strafbare Benehmen Mehrerer (gewöhnlich Complicen genannt) bei Verübung Eines Verbrechens; diese Mehrere müssen zurechnungsfähig sein, denn das Mitwirken anderer Ursachen kann höchstens Gegenstand der Polizei sein. Die Concurrenz der Verbrecher ist verschieden: a) in Rücksicht der theilnehmenden Kräfte; aa) C. a. d. intellectualis, die strafbare absichtliche Mitwirkung zur Begehung eines Verbrechens; welche durch Ertheilung eines Rathes, Auftrags, Befehls oder durch Drohungen geschieht; bb) C. a. d. physicus (C. accidentalis), die, ohne vorherige Verabredung erfolgte Theilnahme Mehrerer an Einem Verbrechen durch alleinige Anwendung der Körperkräfte, sei dies aus Vorsatz oder Fahrlässigkeit geschehen; cc) C. a. d. mixtus, die gemischte Theilnahme, welche durch den vereinten Gebrauch der Körper- und Geisteskräfte zu Begehung eines Verbrechens entsteht. Arten dieser Concurrenz sind: α) das Complott;

plott, die Vereinigung Mehrerer (deren Theilnahme an dem fraglichen Verbrechen nicht schon durch dessen Begriff erfordert wird) zur gemeinschaftlichen Verübung eines bestimmten Verbrechens, und β) die Bande, die Vereinigung Mehrerer auf unbestimmte Zeit zur gemeinschaftlichen Begehung von Verbrechen, vorzüglich Einer Art; b) rücksichtlich der Zeit: aa) C. a. d. antecēdens, vorhergehende, vorbereitende Theilnahme, die Mitwirkung zum Verbrechen vor dessen Begehung; bb) C. a. d. concōmitans, gleichzeitige Theilnahme, die Mitwirkung bei der Ausführung des Verbrechens. Früher nahm man das Verbrechen desjenigen (fautor delicti, s. d.), welcher an einem bereits beendigten Verbrechen absichtlich Theil nimmt (Begünstigung des Verbrechens) noch als Unterart von der Gattung unter b. an, u. nannte dieselbe C. a. d. sŭbsequens, nachfolgende Theilnahme; doch da der fautor als solcher zur Existenz des begünstigten Verbrechens nichts beiträgt und daher aus andern Gründen strafbar ist, begeht er ein eignes Verbrechen, welches im Criminalrecht besonders abgehandelt wird; c) rücksichtlich des Grades der Theilnahme sind sie entweder, aa) coauctores (Miturheber, entgegengesetzt dem auctor delicti, Urheber des Verbrechens), diejenigen von mehreren Theilnehmern an Einem Verbrechen, deren Mitwirkung bei dem Verbrechen die unentbehrliche Ursache der Existenz desselben war, oder welche in Folge früherer Verabredung bei dem nachher begangenen Verbrechen mitgewirkt haben, oder bb) socii (Gehülfen), diejenigen absichtlichen Theilnehmer an einem von Mehreren begangenen Verbrechen, welche zufällige Hülfe bei einem Verbrechen geleistet haben, und welche sich nur dadurch von dem coauctor unterscheiden, daß sie einem von diesem verschiedenen Zweck bei der Theilnahme an dem gemeinschaftlichen Verbrechen gehabt haben, wie z. B. die Schildwache, welche blos aus Rache einen Diebstahl zuläßt. Die socii sind: α) s. principales, Hauptgehülfen, oder β) s. minus principales, die so wenig zur Existenz eines Verbrechens beigetragen haben, daß dasselbe auch ohne ihre Mitwirkung vollbracht worden sein würde. Hat ein socius seine Beihülfe vor Begehung des Verbrechens zugesichert, so wird er γ) s. ex compacto, im Gegentheil δ) s. accidentalis, genannt. Noch werden die socii eingetheilt in: αα) socii aequales u. ββ) s. inaequales, je nachdem sie eine gleiche oder ungleiche Theilnahme geleistet haben; γγ) s. speciales, wenn die Theilnehmer sich in denselben besondern Verhältnissen, wie der Urheber, befinden (welches bei den delictis propriis vorkommt, s. Crimen), und δδ) s. generales, wenn dies nicht der Fall ist. Über die mit dieser letzteren Eintheilung, so wie überhaupt über die mit dem coauctor und socius zu verbindenden Begriffe sind die Juristen höchst streitig; d) rücksichtlich der Handlungen, durch welche sich die Theilnahme äußert, aa) in C. a. d. positivus u. bb) in C. a. d. negatīvus, je nachdem die Handlung in einer Begehungs- od. Unterlassungshandlung besteht, welche letztere jedoch nur dann zum Verbrechen angerechnet werden kann, wenn gesetzlich eine entgegengesetzte Handlungsweise vorgeschrieben ist; e) rücksichtlich der Causalverbindung werden die Theilnehmer eingetheilt in aa) unmittelbare, diejenigen, welche die Handlung, die das Wesen des Verbrechens ausmacht, selbst begehen, und in bb) mittelbare, die nur entfernt zu den Verbrechen mitgewirkt, an dessen Verübung aber keinen Theil genommen haben. (*Bö.*)

Concursus causārum lucratīvārum (Concurrenz lucrativer Erwerbsgründe, Rechtsw.), das gleichzeitige Dasein mehrerer Gründe, aus welchen Jemand eine Sache, ohne von seiner Seite dafür etwas zu leisten, fordern kann. Nach der Bestimmung des römischen Rechts erlöscht ein aus einem lucrativen Erwerbsgrunde zustehendes Recht, wenn man den Gegenstand desselben aus einem andern lucrativen Grunde erworben hat.

Concursus creditōrum (Rechtswiss.), so v. w. Concurs. C. Dei, C. divīnus (Theol.), s. Beitritt 4).

Concursus delictōrum (Cumulus delictorum, Concurrenz der Verbrechen, Rechtsw.), wenn mehrere von Einer Person begangene, noch unbestrafte Verbrechen vorliegen und in dem abzufassenden Strafurtheil über deren Bestrafung zu entscheiden ist. Zu unterscheiden ist hiervon der Rückfall, wenn einer das Verbrechen, weshalb er schon bestraft wurde, wiederholt. Der C. d. wird eingetheilt: a) in den successiven, materiellen, reellen, wenn Verbrechen von Einer oder von verschiedener Art vorliegen, von denen jedes durch eine besondere Handlung begangen ward, und b) in den (simultaneus), gleichzeitigen, formellen, ideellen, wenn durch Eine Handlung Verbrechen einerlei oder verschiedener Art verübt wurden. Schwierig zu bestimmen, da das gemeine Recht hierüber nichts enthält, und unter den Juristen höchst streitig, ist der Unterschied zwischen der Concurrenz, die durch die Wiederholung (Delictum reiteratum), u. durch die Fortsetzung eines Verbrechens (Delictum continuatum), entsteht. Manche bestimmen ihn nach der Einheit des Ob-

Objects des Verbrechens oder in Rücksicht auf Zeit und Ort; am richtigsten scheint die Theorie zu sein, nach welcher wiederholte Verbrechen mehrere noch unbestrafte, von einem und demselben Thäter verübte Verbrechen der nehmlichen Art sind, welche zu Folge verschiedener, jedem besondern Verbrechen eigenthümlicher Vorsätze, oder in verschiedenen Zuständen der Zurechnungsfähigkeit begangen wurden; fortgesetzte ob. besser Fortsetzung eines Verbrechens dagegen dann vorhanden ist, wenn ein Verbrechen durch mehrere äußerlich getrennte Handlungen von Einer Person aus Einem Vorsatz oder in einem und demselben Zustand der Zurechnungsfähigkeit zur Schuld verübt wurden. Das römische Recht gestattete bei jeder Art der Concurrenz der Verbrechen die abgesonderte Strafverfolgung jedes einzelnen Verbrechens; nach der peinlichen Gerichtsordnung aber soll nur bei der materiellen Concurrenz die Zahl der Strafen nach der Anzahl der Verbrechen bestimmt werden; bei der ideellen dagegen soll die strafbarste Seite des Verbrechens die Strafe bestimmen. Die zuerkannten verschiedenen Strafen (Concursus poenarum) müssen an dem Verbrecher alle vollzogen werden; mit der härtesten wird der Anfang gemacht, und diese wird geschärft, wenn deren Vollziehung die der übrigen aufhebt. (*Bö.*)

Concursus formālis, s. Concurs. C. forōrum, s. Competenz des Gerichts. C. generālis, C. imminens, s. Concurs 1). C. jurisdictiōnis, s. Competenz des Gerichts. C. jūrium (Rechtsw.), Concurrenz der Rechte, das gleichzeitige Vorhandensein mehrerer Rechte, ohne daß eins das andere ausschließt; das früher ausgeübte kann den Nutzen des andern verringern. C. materiālis, s. Concurs 1). C. poenārum, s. unter Concursus delictorum. C. particulāris, s. Concurs.

Concursus remediōrum (Rechtswissensch.), das gleichzeitige Vorhandensein mehrerer Rechtsgründe, welche zur Einwendung verschiedener Rechtsmittel (s. d.) berechtigen. Der gleichzeitige Gebrauch von verschiedenen Rechtsmitteln (cumulatio remediorum), geschieht: a) electiv, wenn man erklärt, vorläufig von allen zustehenden Rechtsmitteln Gebrauch zu machen (interpositio quorumvis remediorum), und sich die Wahl eines einzelnen vorbehält, b) subsidiarisch, wenn man mehrere gleichzeitig gebraucht, damit man durch eines von ihnen die Rechtsverletzung abwende, c) simultane, wenn die verschiedenen Rechtsmittel zugleich geltend gemacht werden; jedoch darf in den Mitteln selbst und deren Zweck kein Widerspruch liegen. (*Bö.*)

Concursus speciālis, s. Concurs 1)

Concussiōn (Concussio, Erpressung, Rechtsw.), das Verbrechen, durch welches man sich, unter dem Vorwand eines Rechts oder durch den Mißbrauch desselben, wider den Willen des Gebers einen Vortheil verschafft; es kann sowohl von Privatpersonen als von Staatsbeamten begangen werden; derjenige, der sich dieses Verbrechens schuldig macht, wird Concussor genannt.

Condālia, 1) (c. *Cav.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der den Chenopodeen sich anfügenden Amaranteen, zur 5. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Art: c. microphylla, dorniger Strauch in Chili; 2) (c. *Ruiz et Pav.*), als Pflanzengattung in seiner Art c. repens unanerkannt, unter Coccocypsilum gestellt (c. condalia *Pers.*, sonst auch coccocypsilum repens). (*Su.*)

Condamine (Charles Marie la), geb. zu Paris 1701; zeichnete sich durch eine nicht zu sättigende Begierde nach Vermehrung seiner Kenntnisse aus, die ihn auch zu unermüdenden Forschungen in den Wissenschaften, bes. in der Natur-, Völker- und Länderkunde leitete. Früher Militär folgte er später einzig, als Akademiker, seiner Neigung und machte Reisen in der Levante und auf den Küsten Afrika's. Insbesondere brachte er 1733 für die genauere Bestimmung der Gestalt der Erde Messungen nahe am Pole u. unter dem Äquator in Antrag u. übernahm selbst mit Godin u. Bouguer (s. d.) eine Gradmessung in der Nähe des Äquators, nämlich eines Bogens des Meridians von mehr als 3 Graden, von Cotchesqui (fast unter dem Äquator gelegen) bis Torqui (südlich); die Messung war 1739 beendigt, und durch sie, verglichen mit denen von Maupertuis unter 66° nördl. Breite angestellten, erhielt Newtons Lehre der Applattung der Erde nach den Polen zu Bestätigung. Nach 10jähriger Abwesenheit langte er aus Südamerika 1745 wieder in Paris an, hielt sich später, 1757, einige Zeit in Rom auf, machte sich in Frankreich besonders durch wirksame Empfehlung der Blatterinoculation verdient, verlebte seine letzten Jahre kränkelnd, machte jedoch 1763 noch eine Reise nach England und st. 1774 an den Folgen einer chirurgischen Operation, die C., von einem jungen Chirurgen als neu in Vorschlag gebracht, an sich verrichtet haben wollte, um der Akademie darüber Bericht erstatten zu können. Hauptschriften: Relation abrégée d'un voyage fait dans l'Amérique méridionale, Paris 1745; Mesure de trois premiers degrés du méridien dans l'hémisphère austral, ebend. 1751 und Journal du voyage fait par l'ordre du Roi à l'équateur, ebend. 1751 u. Suppl. 1752, 4.; ferner: Mémoires I.—III. sur l'ino-

l'inoculation, Paris 1754—65, n. Aufl. 1776 u. m. (*Pi.*)

Condānum (a. Geogr.), nach Ptolemäos, Stadt im Gebiete der Jazygen in Dacien.

Condapilly (Geogr.), s. Condavilly.

Condāta (a. Geogr.), s. Condate.

Condātchy (Geogr.), Dorf an der Bai gl. N. im Corle Manattam auf der Insel Ceylon (Vorder-Indien); berühmt wegen der nahe liegenden großen Perlenbank. Hier der Hauptsammelplatz von 6000 zum Perlenfang ausgehenden Booten.

Condāte (Candate, a. Geogr.), celtischer Name für Orte, die in der Gabel zweier Flüsse belegen waren; daher 1) Stadt in Gallia lugdunensis im Lande der Rhedonen in der Gabel der Ille und Vilaine; jetzt Rennes; 2) gallischer Ort an der Ostseite des Liger; j. Cosne. 3) Stadt der Carnaver in Britannia romana, nach Horsley und Reichard das jetzige Norwich, nach Mannert, in dessen Nähe.

Condavilly (Condapilly, sonst Mustaphanagar, Geogr.), 1) ehemaliger Circar in Vorder-Indien, jetzt im District Mazulipatam begriffen. 2) Stadt im District Mazulipatam der Provinz der nördlichen Circars (Vorder-Indien); liegt an der Kistna, war sonst bedeutende Festung, ist jetzt noch Hauptort für Verfertigung indischer Tücher.

Condé, Seitenlinie des Hauses Bourbon, berühmt in der franz. Geschichte. Stifter desselben war: 1) (Louis I. von Bourbon, Prinz von C., so nach der Herrschaft und Stadt Condé, die ihm durch Erbschaft zufiel, genannt), geb. 1530 zu Vendôme, Sohn Karls von Bourbon, Herzogs von Vendôme und Bruder Antons, Königs von Navarra. Früh an den franz. Hof gekommen ward er durch die Guisen mit Geringschätzung behandelt. Beleidigt entfernte er sich und diente unter dem Marschall von Brissac in Savoyen und dann als Freiwilliger unter dem Herzog von Guise zu Metz. Bei beiden Gelegenheiten zeichnete er sich aus, trat aber, als ihm noch kein Lohn, sondern Geringschätzung zu Theil ward, bald als offener Gegner der Guisen auf und zu Nerac öffentlich zum Calvinismus über. Ein Plan ward entworfen, um die Guisen zu stürzen, allein diese entdeckten denselben durch aufgefangene Briefe, lockten C. unter dem Vorwand der Zusammenberufung der Generalstaaten, u. durch das auf freies Geleite gegebene königl. Wort Franz II. 1560 nach Orleans u. setzten ihn dort fest. Bald war sein Todesurtheil gesprochen, und nur der plötzliche Tod des Königs Franz II. rettete ihn. Vom Parlament frei gesprochen versöhnte C. sich auf Karls IX. Befehl mit den Guisen, jedoch nur zum Schein; denn da bald darauf wieder Verfolgungen der Protestanten ausbrachen, setzte sich C. an die Spitze derselben und belagerte Paris. Die Unterhandlungen mit der Regierung zerschlugen sich; C. hatte hiermit Zeit verloren, mußte die Belagerung aufheben und zog sich nach Dreux, wo er von Guise den 18. Dec. 1562 besiegt u. gefangen ward. Erst der Friede 1563 gab ihm die Freiheit wieder. Neue Bedrückungen der Protestanten und neue Verfolgungen von Seiten des Hofs gaben bald C. wieder die Waffen in die Hand; von neuem belagerte er Paris, schlug sich mit den Königlichen 1567 bei St. Denys und schloß 1568 auf einen Moment Frieden. Bald aber brach der Krieg wieder aus, die Schlacht von Jarnac (1569) eröffnete ihn; C. ward in derselben verwundet, gefangen u., als man ihn eben verband, von einem Capitän Montesquiou durch einen Pistolenschuß getödtet. 2) (Heinrich I. v. Bourbon, Prinz v. C.), geb. 1552 zu la Ferté sous Jouarre, Sohn des Vor.; 16 Jahr, alt als sein Vater fiel, ergriff er mit Eifer die Partei der Reformirten. In der Bartholomäusnacht gefangen versprach er zur katholischen Lehre überzutreten, entfloh aber, als er die Freiheit wieder erhielt, nach Teutschland, wo er die evangelische Religion laut bekannte, und von wo er bald zurückkehrte, um sich als Generalissimus an die Spitze der Protestanten zu stellen; bevor aber dies geschah, st. er zu St. Jean d'Angely 1588 an Gift. 3) (Heinrich II. v. Bourbon, Prinz von C.), Sohn des Vor., geb 1588; ward Anfangs in der reformirten, bald aber, auf Heinrichs IV. Befehl seit 1595 in der kathol. Religion erzogen; 1609 vermählte ihn der König mit Charlotte Margarethe von Montmorency; da aber der König dieser den Hof machte, entzweite C. sich mit derselben und entfloh nach Brüssel und dann nach Mailand, von wo er erst nach Heinrichs IV. Tode zurückkehrte. Wegen angesponnener Cabale ließ ihn Maria von Medicis in die Bastille und nach Vincennes setzen, von wo er erst nach 3 Jahren loskam und ein Commando in Languedoc erhielt. Er zeichnete sich bei mehreren Gelegenheiten als guter General aus; war gegen das Ende seines Lebens heftiger Feind der Reformirten und st. zu Paris 1646. Seine Gemahlin st. 1650. 4) (Louis II. v. Bourbon, Prinz v. C., früher Herzog von Enghien, gen. der große Condé), geb. zu Paris 1621. Ihm ward in seinem 18. Jahre von seinem Vater das Gouvernement von Bourgogne übertragen, und er machte 1640 unter dem Marschall Meilleraye seinen ersten Feldzug in den Niederlanden. Nach den Wünschen seines Vaters verheirathete er sich 1641 mit Claire Clem. de Maillé-Brezé, einer Nichte des Cardi-

nals

nals Richelieu. 1643 erhielt er den Oberbefehl der Armee und schlug die Spanier bei Rocroi, und die Kaiserlichen bei Freiburg, bei Nördlingen und bei Lens und eroberte 1646 Dünkirchen. Er ward, gegen seinen Willen und fast ohne es zu wissen, wohl hauptsächlich durch die Intriguen seiner ältesten Schwester, der schönen Herzogin von Longueville, in die Zwistigkeiten des Hofes mit der Fronde verwickelt, nachdem er vergebens gesucht hatte, beide Parteien zu versöhnen. Er hatte laut erklärt, daß er, selbst bis zum Tode, nur der Königin (Anna von Östreich, Mutter und Vormünderin Ludwigs XIV.) gehorchen werde. Treu diesem Worte bloquirte er 1649, nach der Flucht der königlichen Familie, Paris mit 8000 Mann, schlug die gegen ihn vorrückenden Truppen der Gegenpartei zu mehrern Malen, eroberte das von seinen Gegner verschanzte Charenton, und zwang die Hauptstadt, sich der Regentin zu unterwerfen, die er in Triumph von Compiègne zurückführte. Durch den Cardinal Mazarin, der die Königin stets nach seinen eigennützigen und ehrgeizigen Absichten zu lenken wußte, ward er um jeden Lohn betrogen; es kam daher zwischen dem Cardinal u. dem Prinzen zu einem förmlichen Bruche, der letzteren endlich nebst seinem Bruder, dem Prinzen Conti (s. d.), u. seinem Schwager ins Gefängniß brachte, nachdem ihn die Cabalen des Cardinals auch mit den Oberhäuptern der Fronde entzweit hatten. Erst in Vincennes, dann im Schlosse Marcousse und zuletzt in Havre de Grace über ein Jahr lang gefangen waren alle Versuche seiner Freunde vergebens, ihn zu befreien, selbst die Volksaufstände in fast allen Prov. des Reiches vermochten dies nicht, bis es endlich der Pfalzgräfin Anna Gonzaga in Verbindung mit der Fronde gelang, einen Volksaufstand in Paris herbei zu führen, der die Königin Mutter und den Minister zwang, den Prinzen ihre Freiheit zu geben. In Paris mit lautem Jubel empfangen begnügte sich C., sich der Gnade der Regentin wieder erfreuen zu dürfen, die ihrerseits mit dem, vom Hofe entfernten Cardinal Mazarin in steter Verbindung blieb und den Prinzen durch neue Intriguen nöthigte, als Rebell aufzutreten. Mit abwechselndem Glück verfolgte er diesen Irrweg, den Türenne jetzt verlassen hatte, Letzterer führte selbst die königl. Truppen gegen ihn. Bei Bleneau 1652 fehlte wenig, daß nicht die ganze königl. Familie in die Hände des Prinzen fiel, weil Hocquincourt sich ungeschickter Weise in seinen Quartieren überrumpeln ließ; in der Vorstadt St. Antoine hingegen kam C. durch die Überlegenheit der königlichen Truppen an den Rand des Unterganges und verdankte seine Rettung blos dem hohem Interesse, welches die Tochter des Herzogs von Orleans an ihm nahm. Diese öffnete ihm die Thore von Paris und hielt die Verfolger durch das Feuer der Bastille zurück, wo sie mit eigner Hand die erste Kanone losbrannte. Auf allen Seiten bedrängt blieb dem Prinzen C. nichts übrig, als sich in die Arme der Spanier zu werfen, wo er den Verdruß hatte, sich stets durch die Mißgunst und Langsamkeit der spanischen Heerführer in seinen Unternehmungen gehemmt zu sehen und ein Zeuge ihrer wohl verdienten Niederlagen zu sein. Der Friede zwischen Spanien und Frankreich 1659 brachte endlich den Prinzen in sein Vaterland zurück. Seine Wiedereinsetzung machte einen Hauptgegenstand der Unterhandlungen aus, wo der spanische Minister Haro zu Erreichung jenes Zweckes die Städte Arras und Jülich hingab. Der Prinz ward von dem Könige und der Königin Mutter mit der größten Güte empfangen. Die schnelle Besitznahme der Franche Comté war sein Werk, und der Rheinübergang bei Tolhuys 1672 ward von ihm entworfen, vorbereitet und ausgeführt. Hätte Ludwig XIV. seinen Rath befolgt, unvorzüglich auf Amsterdam los zu gehen, so wäre Holland verloren gewesen; allein der Prinz lag verwundet in Emmerich, und Türenne war gegen das Unternehmen. Auch in den folgenden Feldzügen bezeichnete C. seine Schritte durch Siege, eroberte Limburg und durchkreuzte die Entwürfe des Feindes. Durch seine zerrüttete Gesundheit genöthigt, die Armee zu verlassen, kehrte er doch bald wieder zu ihr zurück und zwang Montecuculi, die Belagerungen von Hagenau und Zabern aufzuheben und wieder über den Rhein zurück zu gehen. Von da an zog der Prinz sich ganz nach seinem Landsitz Chantilly zurück, um sich selbst u. den Wissenschaften zu leben; er st. 1686 zu Fontainebleau. Sein Leben ist sehr oft beschrieben. 5) (Heinrich Julius von Bourbon, Prinz von C.), Sohn des Vorigen, geb. 1643; diente unter seinem Vater, zeichnete sich vorzüglich 1672 beim Übergange über den Rhein und 1674 in der Schlacht von Senef aus, wo er seinem Vater das Leben rettete. Er st. in Wahnsinn 1709. 6) (Ludwig Heinrich, Herzog von Bourbon, Prinz von C.), Sohn Ludwigs III. von Bourbon-Condé, geb. zu Versailles 1692; stand während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. an der Spitze der Regentschaft und ward nach dem Tode des Herzogs von Orleans Regent. Mehrere Personen benutzten seine Schwäche. Er erhöhte die Abgaben und brachte den Adel und das Volk sehr gegen sich auf, durch die Bemühungen des Cardinals Fleury fiel er in Ungnade und st. 1740. 7) (Louis Joseph von Bourbon,

bon, Prinz v. C.), geb. zu Chantilly, 1736 einziger Sohn des Vor. und der Prinzessin Karoline von Rheinfels; ward von Ludwig XV. zum Statthalter von Burgund ernannt, vermählte sich 1758 mit der Prinzessin Charlotte von Rohan Soubise. Im 7jährigen Kriege befehligte er ein französisches Heer in Teutschland und siegte 1762 bei Johannisberg über den Herzog von Braunschweig. Ludwig XV. widersetzte er sich wegen Einführung eines neu zu gestaltenden Parlaments, ward deshalb verwiesen, jedoch zurückgerufen. 1789 wanderte er nach Brüssel, dann nach Turin aus, bildete 1792 zu Koblenz ein kleines Heer (6800 M.) Emigrirter, welches sich an die Östreicher anschloß, trat 1795 mit seinem Corps in englischen Sold und 1797 in russische Dienste und marschirte mit ihm nach Rußland. Im J. 1799 stand dasselbe unter Suwarow an dem Rhein u. ging nach dem Frieden 1800 wieder in englischen Sold. C. selbst hielt sich bis 1813 in der Abtei Amesbury auf. 1814 kehrte er bei der Restauration Ludwigs XVIII. nach Paris zurück, ward Generaloberst der Infanterie, Großmeister in Frankreich u. Protector des Ludwigsordens, ging mit dem König nach Gent und kehrte mit ihm 1815 wieder nach Paris zurück; er st. zu Chantilly 1818. Er schrieb: Essai sur la vie du Grand Condé par L. J. de Bourbon, son 4me descendant, London 1806. 8) (Louis Henri Joseph), Sohn des Vor., geb. 1756; hing mit heftiger Liebe an Louise Marie Therese Bathilde von Orleans, sollte sie auch nach 2 Jahren heirathen, entführte sie aber früher aus dem Kloster und vermählte sich mit ihr. Die Frucht dieser Ehe war der Herzog von Enghien. Später schlug er sich mit dem Grafen von Artois (jetzigen König Karl X.), ohne daß jedoch irgend ein Theil verwundet worden wäre und ward deshalb nach Chantilly verwiesen. 1780 trennte er sich von seiner Gemahlin, ging 1782 mit dem Grafen von Artois zur Belagerung von Gibraltar und ward deshalb zum Marschall ernannt. Er emigrirte 1789 mit seinem Vater nach Turin, ging dann nach Koblenz u. war einer der besten Generale der Emigrirten im Revolutionskriege, 1795 wollte er in der Vendee eine Diversion machen, die jedoch ganz erfolglos war. 1797 ging er nach Rußland, 1799 an den Rhein zurück, lebte von 1800—14 in England, ward 1814 Generaloberst der leichten Infanterie, befehligte 1815 in den westlichen Departements, mußte sich jedoch zu Nantes einschiffen und ging nach Spanien, von wo er später nach Paris zurückkehrte; lebt jetzt in Paris, derletzte Sprößling dieser Familie, mit dem das Haus Condé ausstirbt. 9) (Louis Anton Heinrich), Sohn des Vor., s. Enghien. (*Hy.*, *Lt.* u. *Pr.*)

Condé (Geogr.), 1) Stadt u. Festung 3. Ranges am Einfluß der Hesne in die Schelde im Bezirk Douay des Dep. Nord (Frankr.); liegt in sumpfiger, unter Wasser zu setzender Gegend, von Chevalier de Ville und Vauban befestigt, hat 6000 Ew., welche Schiffbau und Schifffahrt treiben. Von den Franzosen erobert 1676; von den Östreichern durch Hunger 1793; wieder herausgegeben 1794 durch Vertrag; von ihr führen die franz. Prinzen Condé den Namen, hieß während der Revolution Nord-Libre. 2) Ortschaft im Dep. Eure und Loire (1300 Ew.). 3) im Dep. Eure (1200 Ew.). 4) im Dep. Maas (2100 Ew.). 5) C. la Ferté, Flecken im Bezirk Meaux, Dep. Seine und Marne (Frankreich), liegt an der Marne; hat 3000 Ew. 6) C. sur Moselle, s. Custines. 7) C. sur Noireau (C. sur Nereau), Stadt an der Noireau im Bezirk Vire, Dep. Calvados (Frankreich); hat Handelsgericht und 4000 Ew., welche (draps de Vire) in Baumwolle arbeiten, Leder und Nägel fertigen.

Condecoriren (v. lat.), schmücken, ausschmücken, zieren.

Condeixa a velha und C. a nova (Geogr.), Dörfer (Stadt) in der Correiçao de Coimbra, Provinz Beira (Portugal); bauen vorzügliche Oliven und haben große Mühlsteinbrüche.

Condemnāte (Rechtsw.), sonst in Polen ein Contumazurtheil, bis zu dessen Widerruf der Beschuldigte außer Activität gesetzt war.

Condemnātio (Condemnation, Rechtsw.), 1) Verurtheilung, Verdammung; 2) (r. Ant.), in besonderm Sinn, Handlung des Prätors, der, nachdem er aus den Votirtäfelchen der Richter das Urtheil über den Schuldigen ersehen, seine Prätexta auszog und, nach der Äußerung: videtur (vim, parricidium etc.) fecisse (er scheint schuldig) die Strafe nannte (z. B. atque eo nomine aqua et igni interdico). C. aedium (Rechtsw.), die Strafe, wodurch des Verbrechers Gebäude (Schloß, Burg) niedergerissen und dem Boden gleich gemacht wurden; jetzt nicht mehr üblich. C. in quantitātem, Verurtheilung zur Leistung einer gewissen Summe. C. pecuniāria, Geldstrafe, Geldbuße.

Condemnatōria sentĕntia, Straf- oder Verdammungsurtheil. Condemnatōrisch, verurtheilend. Condemniren, verdammen, verurtheilen.

Condensābel (v. lat., Phys.), verdichtbar. Condensabilität, Verdichtbarkeit. Condensāntia (Med.), verdichtende Mittel (s. d.). Condensatiŏn (Phys.), Verdichtung (s. d.) und dadurch, oder durch Zusammendrängen, erhöhte Inten-

tensivität (s. d.).

Condensātor (v. lat.), Verdichter. C. bei Dampfmaschinen, s. unt. Dampfmaschine. C. der Elektricität, s. unter Elektricitätssammler. C. der Wärme, s. Wärmesammler. C. der Hüttenleute, 1) Vorrichtung neben Röst- u. Schmelzöfen, zur Verdichtung verflüchtigter Stoffe. Fluggestübekammern, Giftfänge, Vorlagen, Verdichtungskammern, Aludeln sind sämmtlich Condensatoren.

Condensiren (v. lat.), 1) verdichten, 2) (Phys.) besonders Dämpfe, indem sie in den Zustand von tropfbarer Flüssigkeit gebracht werden und in dem Übergang dazu als Nebel erscheinen.

Condĕrcum (a. Geogr.), röm. Castell am Walle, der Britannia romana und B. barbara trennte; nach Mannert, beim jetzigen Dorf Benwel, westlich von Newcastle.

Condĕrin (Numism.), so v. w. Condorin.

Condescendenz (Condescendēntia, lat.), 1) so v. w. Accommodation; 2) so v. w. Mitabstammung, wenn Jemand mit dem Andern denselben Stammvater hat.

Condescendīren (v. lat.), 1) (Theol.), nachgeben, entgegen kommen, willfahren; 2) mit abstammen.

Condesūjos (Geogr.), District der Peru-Provinz Arequipa, mit einträglichen Goldminen, der Hauptort: Chuquibamba.

Condi (Hdlgsw.), s. Cando.

Condiciren (v. lat.), 1) verheißen; 2) gerichtlich klagen, 3) zurück fordern.

Condictio (lat., Rechtsw.), 1) im Allgemeinen jede persönliche Klage; 2) im besondern Sinn diejenige persönliche Klage, die aus einseitigen Contracten entspringt und eine Eigenthumsübertragung bezweckt. 3) s. Comperendinatio 1).

Con diligenza (ital., Mus.), mit Fleiß, studirt im Vortrag.

Cōndillac (Etienne Bonnot de), geb. zu Grenoble 1715, st. auf seinem Landgute Flux bei Beaugenci 1780 als Abbé von Mureaux; ein ausgezeichneter Schriftsteller, einer der Ersten, welche in Frankreich Locke's Philosophie anhingen, die er jedoch zu verbessern und zu vervollkommnen suchte, wodurch er insonderheit die Metaphysik, welche alles Ansehn bei den Franzosen verloren hatte, wieder in Aufnahme bringen wollte. Allein mit seiner Verfahrungsweise hat er eher die Metaphysik vernichtet als gehoben, da er alle Thätigkeit des Geistes auf das Empfindungsvermögen zurückführte. C. hat bis auf die neuesten Zeiten die französische Philosophie beherrscht. Man hat von ihm: Essai sur l'origine des connaissances humaines, 2 Bde., Paris 1746; Traité des sensations, 2 Bde., ebend. 1754 und Traité des Systèmes, 2 Bde., ebend. 1746; ferner: Cours d'étude pour l'instruction du prince de Parme, 13 Bde., Parma 1769—73 (unterdrückt), Nachdruck, 16 Bde., Zweibrücken 1776, und 2. Auflage mit einigen Abänderungen unter dem Druckort, Zweibrücken 1782; Oeuvres revues et corr., 23 Bde., Parma 1798, auch in 35 Bdn., 18. und in 31 Bdn. 12., ebend. 1803.

Condimēntum (lat.), Gewürz (s. d.).

Cōndirector (lat.), Mitleiter, Mitvorsteher. Condirectōrium, 1) Mitleitung; 2) Mitvorstand.

Condīren (Zuckerbäcker), so v. w. Candiren. Condirte Sachen, s. Candirte Sachen.

Condiscĭpel (lat., Condiscĭpulus), Mitschüler, Schulgenoß.

Con discreziōne (ital. Musik), mit Unterscheidung und Beurtheilung, 1) so v. w. nachgebend, die Schwäche eines Sängers oder Concertspielers verbergend spielen; 2) mit feinem Geschmack und sorgsamem Vortrag.

Conditchīmi (Geogr.), Insel mit Ruinen auf dem See Brulos in Ägypten.

Conditiōn (lat, Condĭtio), 1) eigentl. Bedingung; so 2) à condition (fr.), in der Waarensendung, wenn ein Kaufmann einem andern Waaren unter der Bedingung übermacht, daß dieser so viel davon absetzt, als Ort, Zeit und Umstände verstatten, und das Unverkaufte dem Absender wieder zurücksende. Vgl. Buchhandel. 3) Beschaffenheit, Zustand, so eine Waare von guter Condition; 4) Vorschlag, Antrag; 5) Stelle bei einem Kaufmann, besonders als Handlungsdiener, oder als Hauslehrer in einer Familie; 6) überhaupt so v. w. Dienst, in sofern ein nicht ganz niedriges Verhältniß bezeichnet werden soll.

Conditionālis modus, s. unter Conjunctiv.

Conditionāl-verträge (bedingte Verträge), Verträge, deren Vollgültigkeit u. Wirksamkeit von einer Bedingung abhängt.

Conditionārius planēta (Astrolog.), nach der ungegründeten Eintheilung der Planeten in Tag- und Nachtplaneten (s. d.) ein solcher dann, wenn ein angenommener Tagplanet (Saturn, Jupiter) des Nachts, und ein Nachtplanet (Mars, Venus) des Tags über dem Horizont ist.

Conditionāliter (lat.), bedingt, bedingungsweise.

Conditional-sätze (Gramm.), zu den suborbinirten Sätzen (s. d.) gehörende Sätze, von welchen der eine (der untergeordnete) einen angenommenen Fall aufstellt, der andere die Folge angibt, beginnend z. B. mit: wenn, gleich als wenn, wofern.

Conditionēll (v. lat.), s. v. w. Conditionaliter.

Conditionīren (v. lat.), 1) eine Stelle

Stelle als Diener (allenfalls auch als Lehrling) in einer Handlung, oder als Hauslehrer in einer Familie bekleiden; 2) so v. w. dienen, vgl. Condition 6).

Conditionirt, beschaffen, erhalten.

Conditionirte Wechsel (Hdlgsw.), s. Bedingte Wechsel.

Conditio sine qua non (lat.), Bedingung, ohne welche eine Sache nicht geschehen kann.

Cōnditor (Myth.), römischer Feldgott für das Aufbewahren (condere) der Feldfrüchte.

Condītor (Canditor, Zuckerbäcker), Künstler, dessen Geschäft nicht nur in Bereitung eßbarer Conditorwaaren (s. d.), sondern auch plastischer Kunstwerke besteht, zu denen hauptsächlich Zucker kommt, und die zu Aufsätzen, zur Verzierung auf Speisetafeln (s. Conditoraufsätze) und sonst, als Gegenstand des feinern und höhern Luxus, auch zu Schauausstellungen dienen. Spuren von ihnen finden sich schon im Mittelalter; indessen haben sie als eigne Künstler sich wohl zuerst an den Höfen der italienischen Staaten ausgebildet und sind dann als eigne Hofofficianten (Hofconditors) in neuerer Zeit an allen europäischen Höfen angenommen worden. In Teutschland sind sie, obgleich sie bürgerliches Geschäft treiben, doch nicht zünftig; daher wird gewöhnlich von einem bürgerlichen angesessenen C. verlangt, daß er, wo nicht in einer Hofconditorei, doch bei einem andern C. eine Reihe von Jahren gelernt und deshalb Zeugnisse aufzuweisen habe. *(Pi.)*

Condītor-aufsätze waren auf fürstlichen Tafeln und den Tafeln der Vornehmen in vorigen Zeiten mehr als jetzt ein wesentlicher Gegenstand der Tafelverzierung. Sie bestehn entweder aus erhabener Arbeit, oder es werden auch wohl auf Spiegelflächen mit einem dazu bereiteten bunten Sand Figuren gestreut. Die erhabene Arbeit wird gewöhnlich aus einer Masse von in Wasser aufgelöstem Tragant mit Zucker poussirt; große Stücke erhalten einen Kern von Holz. Weiße Arbeit bleibt matt, oder erhält einen Lackfirniß. Das Ausmalen geschieht mit Wasser, oder auch Ölfarbe; auch werden wohl Vergoldungen mit Blattgold angebracht. Gefälliger sind Bäume, Blumen, Früchte, deren Grundlage ebenfalls Tragantzuckerteig ist. In neuester Zeit hat man in Berlin und andern Orten plastische Kunstwerke dieser Art zu einer bedeutenden Höhe gebracht. *(Pi.)*

Conditorēi, 1) die Beschäftigung eines Conditors; 2) (Hofconditorei), eigne Anstellung von Conditoren nebst Gehülfen als Hofofficianten; 3) Local für deren Arbeiten.

Cōnditor juris (lat.), s. Jurisconsultus.

Condītor-waaren sind entweder eigentliche Zuckerbäckereien (Confect, s. d.) oder auch mit Zucker in verschiedener Art überzogene (condirte) Früchte und andere Substanzen, Verfeinerungen von Zucker in gefälligen Formen, in welche derselbe dann gebracht ist; Zuckerpuppen für Kinder, Zuckergelees, Marmeladen, in Zucker eingemachte Früchte, daraus oder aus andern Stoffen bereitetes Gefrornes (s. d. a.) u. m.

Cōnditum (lat., von condĕre), erbaut, zusammengefügt.

Condītum (lat., von condire), 1) in Zucker eingemacht; 2) (Pharm.), dgl. waren oder sind auch wohl noch in Apothekenaufgenommen; so: C. cydoniōrum, eingemachte Quitten; C. proscarabăeorum (mit Honig), eingemachte Maikäfer (s. d.) u. a.; 3) mit Zucker durch und überzogen. C. zingīberis, ist frisch mit Zucker eingemachter Ingber (s. d.), dergl. schon in Indien bereitet wird; auch Cortex aurantiorum conditus, eingemachte Pomeranzenschalen, Radices helenii conditae, überzuckerte Angelicawurzel und ähnliche Zubereitungen gehören hierher.

Condīvi (Ascanio), geb. um 1520 in der Mark Ancona, Maler; ein Schüler von Michel Angelo, erreichte aber seinen großen Lehrer keineswegs. Man hat von ihm eine Lebensbeschreibung desselben, Rom 1553, Florenz 1756.

Condivicnum (Condivincum, a. Geogr.), Stadt in Gallia lugdunensis, im Lande der Namneten, deren Lage Mannert nicht zu bestimmen wagt; Nantes ist es gewiß nicht.

Condocÿlo (Geogr.), Vorgebirge in Mexico.

Con-bo-hee (Geogr.), 1) nach neuern Berichten ein Fluß im Innern des Landes Mozambik (Ost-Afrika), der nach Westen fließt, u. nach dessen Quellen zu kommen, man 4—5 Monate reisen muß. 2) (Condohiz), ein Volsstamm in eben dieser Gegend.

Condolcēzza (ital. Mus.), s. Dolce.

Condolēnz (v. lat.), Beileidsbezeigung über den Tod eines Familiengliedes gegen einen Freund oder Bekannten ausgesprochen. C.-schreiben, ein Schreiben, das dies enthält. C.-visite, eine Visite, in der man dies Gefühl ausspricht; daher Condolīren, sein Beileid bezeigen.

Condōma (Zool.), so v. w. Kudu.

Condominăl-retract (v. lat., Rechtsw.), das Näherrecht, welches im Miteigenthum seinen Grund hat; s. Näherrecht.

Condominăl-verträge (Rechtsw.), Verträge, die über das Miteigenthum geschlossen werden; sie waren zur Zeit, als das teutsche Reich noch bestand, ein Theil der Quellen der Privatrechte der unmittelbaren Reichsritterschaft.

Con-

Condominium (lat., Rechtsw.), Miteigenthum, das Eigenthum, was Mehreren an einer Sache so zusteht, daß jeder einen ideellen Antheil hat; Condominus, Miteigenthümer.

Condonation (v. lat., Rechtsw.), Schenkung, Erlassung; Condoniren, schenken, erlassen, verzeihen.

Condone (Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Gers (Frankreich); hat 29½ QM., 65,000 Ew. 2) Hauptstadt desselben an der Baise, hat schöne Kathedrale u. 7100 Ew., welche mit Baumwolle spinnen, Leder gerben, mit Kork-, Weizenmehl- und Branntweinhandel sich beschäftigen. Geburtsort von Scipio Dupleix; war sonst Bisthum und Bossuet hier Bischof.

Condorcet, 1) (Jacques Marie Caritat de), geb. 1703; diente Anfangs als Soldat, ward dann Großvikar seines Oheims Yze de Saleon, Bischofs von Rhodez, und hierauf Bischof von Gap 1751, von Auxerre 1754 und von Lisieux 1761, war als eifriger Anhänger der Jesuiten, ein strenger Feind der Jansenisten, weshalb auch in Auxerre und Lisieux Unruhen entstanden. Er st. 1783. 2) (Marie Jean Antoine Nicolas Caritat, Marquis de), Neffe des Vor., geb. 1743 zu Ribemont bei St. Quentin. Sein Onkel erzog ihn, und mit Eifer warf er sich auf Mathematik. Mehrere schriftstellerische Arbeiten machten ihn bekannt und verschafften ihm 1769 die Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften, 1773 ward er beständiger Secretär derselben und 1782 Mitglied der Academie française. Als die Revolution begann, ergriff er mit Feuer ihre Grundsätze und widmete sich, die Mathematik fast ganz verlassend, der politischen Schriftstellerei. 1791 ward er von der Stadt Paris zum Mitglied der gesetzgebenden Versammlung gewählt und bald zum Secretär und endlich zum Präsidenten derselben bestellt. Von dem Departement de l'Aisne zum Mitglied der Nationalversammlung erwählt schloß er sich an die Girondepartei an. Mit dieser im Mai 1793 geächtet, verbarg er sich Anfangs 8 Monate lang in Paris, floh aber später, aus Rücksicht für die Madame Verney, die ihn verborgen hatte, und tödtete sich, als er auf der Flucht verhaftet worden war, 1794 zu Bourg la Reine durch Gift. C. ist einer der geistreichsten und vorzüglichsten Mathematiker neuerer Zeit. Seine besten Schriften sind: du Calcul intégral, Paris 1765; Problème des trois corps, ebend. 1767; Essai d'analyse, ebend. 1768, 4. (befaßt beide vorige Schriften); Eloge des académiciens, morts depuis 1666 jusqu'en 1699 (wodurch er sich die Stelle als Secretär errang); Eloge et pensées de Pascal, Lond. 1776, mit Noten von Voltaire 1778; Vie de Turgot, 2 Bde., London 1786; Vie de Voltaire, 2 Bde., Genf 1787, London 1790, 18., teutsch, Berlin 1791; Esquisse d'un tableau hist. des progrès de l'esprit humain, ebend. 1795, englisch übersetzt, auch teutsch von Posselt, Tübingen 1796. Seine sämmtlichen Werke erschienen, 21 Bde., Paris 1804, auch Braunschweig 1802—06. Auch erschien Condorcet, Peyssonel et le Chapelier bibliothèque de l'homme public, ou Analyse rais. des principaux ouvrages sur la politique en général, la législation etc., in 28 Bdn., Paris 1790, u. m.

Condorin (Numism.), 1) Silbergewicht; daher 2) Rechnungsmünze in China, etwa 6¼ Pf. Conv. Geld.

Condormientes (Kircheng.), Religionssecte, deren Glieder ohne Unterschied des Geschlechts und selbst der nächsten Verwandschaft zusammenschliefen; sollen von einem Juden aus Toledo (1233) herstammen, der zur Beförderung seiner Lehre ein eignes Schloß bauen und eine Art von Götzenbild aufrichten ließ; wurden von Gregor IX. verfolgt, sie ermordeten aber den Generalinquisitor der Minoriten.

Condotta (ital., Hdlgsw.), so v. w. Spedition. Manche Handlungen übernehmen die Versendung der Commissionsartikel auf ihr eigenes Risiko, alsdann heißt es in den Frachtbriefen nicht: durch Fuhrmann N. N., sondern durch Condotta der Herren, N. N.

Condottieri (ital.), 1) eigentlich Rottenführer; 2) im Mittelalter in Italien die Anführer von Soldtruppen, die ihren Arm dem liehen, der sie am besten bezahlte. Die zahlreichen Fehden der italienischen kleinen Staaten brachten sie hervor, und bald hatten sie alle militärische Macht an sich gerissen und bemächtigten sich mit ihr zum Theil (wie Franz Sforza 1451) der Regierung der Staaten, denen sie dienten.

Condren (Charles de), geb. in dem Dorfe Vaubuin bei Soissons 1588; zweiter General der Congregation des Oratoriums, Doctor der Sorbonne und Beichtvater des Herzogs von Orleans, Bruders Ludwigs XIII.; schlug die Erzbisthümer Rheims und Lyon, so wie den Cardinalshut aus und st. zu Paris 1641. Von ihm: Discours et lettres, 2 Bde., Paris 1643, und Idée du sacerdoce de Jésus Christ, ebend. 1677, 12.

Condrieu (Condrieux, Geogr.), Stadt im Bez. Lyon, Dep. Rhone (Frankr.) an der Rhone; hat 3000 (4400) Ew., guten Weinbau (rother Wein, Vin de la Côte du Rhone, de Côte-Rotie, d'Ampuis rc. und Condrieux, ein guter weißer Franzwein), Schiffahrt.

Con-

Condropterygii (Zool.), falsch für Chondropterygii.

Condrôs (Geogr.), Landstrich von Lüttich bis Dinant, in der niederländischen Provinz Lüttich.

Condrūsi (a. Geogr.), teutscher Volksstamm, der sich nicht lange vor Cäsar in Gallia belgica niedergelassen hatte, nebst den Eburonen, Cäräsen und Pämanen die ersten, welche Germanen genannt wurden; zu Cäsars Zeit waren sie Schutzgenossen (clientes) der Trevirer und spielen überhaupt im gallischen Kriege eine untergeordnete Rolle. (*Hl.*)

Conducīren (v. lat.), leiten, führen, begleiten.

Condūct (v. lat.), 1) Begleitung, Geleite; 2) vorzüglich feierlicher Zug bei Leichenbegängnissen.

Condūcten (v. lat., Orgelb.), die zinnernen oder hölzernen Röhren, durch welche den Orgelpfeifen, die nicht auf dem Pfeifenstocke über der Windlade stehn, der Wind aus letzterer zugeführt wird.

Conducteūr (fr.), 1) eigentlich Führer, Begleiter; 2) Aufseher; so: 3) der Schaffner bei Postwagen und Landkutschen; Schirrmeister; 4) Aufseher über Vermessungen und andere geometrische Arbeiten; 5) so v. w. Bauconducteur; 6) in einigen Armeen bei dem Kriegsfuhrwesen so v. w. Wagenmeister; 7) (Phys.), so v. w. Conductor 2).

Conductibilität (v. lat. und fr.), Leitbarkeit, Leitfähigkeit.

Condūctor (lat.), 1) eigentlich Führer, Leiter; 2) jeder der einen Conductus übernommen hat; 3) (Phys.), Hauptbestandtheil (Hauptleiter, erster Leiter) der Elektrisirmaschine, s. unter dieser, vgl. Elektrophor; 4) (Chir.), Maschine, um Personen mit Knochenbrüchen bequem transportiren zu können, und um den Knochen, während der Heilung, in gehöriger Lage zu erhalten; einen solchen gab besonders Wathen (s. d.) an; 5) (Chir.), Instrument, das bei einer chirurgischen Operation andere Werkzeuge leitet; so also überhaupt eine Hohlsonde, Leiter zur Einbringung der Steinzange bei dem großen Apparat des Steinschnitts. Insbesondere benennt man ein paar Instrumente Conductores, die Rau (s. d.) statt des Gorgerets (s. d.) dazu brauchte, und wovon das eine man als männlichen (C. mas) und das andere als weiblichen Leiter (C. femina) bezeichnet; vgl. Steinschnitt; 6) (bot. Nomencl.), Kanal im Griffel (s. d.) bis zur Nabelschnur des Samens fortlaufend; ist, wo nicht ganz, doch unten am Fruchtknoten verborgen; 7) (Rechtsw.), s. Miethsmann.

Condūctum (lat.), 1) gemiethete Wohnung, Pachtung; 2) Mieth-, Pachtcontract; 3) Übernahme einer Unternehmung, z. B. eines Baues.

Conduīte (fr.), Betragen, Aufführung; daher: Conduitenliste, Übersicht des sittlichen Betragens angestellter Beamter, besonders Officiere, Candidaten u. s. w.; in tabellarischer Form eingerichtet.

Conduplicāntia fōlia (bot. Nomencl.), Blättchen an zusammengesetzten Blättern, die sich während der Nacht (im Schlafe) über den gemeinschaftlichen Blattstiel zusammenlegen, so daß die sich entgegenstehenden mit der obern Fläche dann sich berühren.

Conduplicātus (bot. Nomencl.), der Länge nach doppelt zusammenliegend, so daß die Seitentheile sich berühren und der Rand aufwärts gerichtet ist; von einer Knospe, wenn die Blätter darin nur zusammenliegen, sich nicht umfassen; von einem Embryo, wenn sein Würzelchen an den Seiten oder dem Ritze der Kotyledonen anliegt, oder wenn seine beiden Enden nur wenig, oder gar nicht aus einander liegen.

Cŏndyli (lat., v. gr., Anat.), s. Gelenkhügel. Condyloidēus, s. Kondyloidisch. Condylōmata, s. Feigwarzen.

Condylūra (Zool.), s. Spitzwurz.

Cŏndylus (lat., v. gr., Anat.), ein Gelenkhügel (s. d.).

Cŏne (Geogr.), so v. w. Cosne.

Conēcte (Thomas), bretagnischer Carmeliter im 16. Jahrh.; war nicht nur vorzüglicher u. sehr gelehrter Prediger, sondern stand auch in hohem Rufe der Heiligkeit. Als er indeß Flandern, den vornehmsten Schauplatz seiner frommen Thätigkeit, verließ und nach Italien ging, fand er, zunächst durch die beabsichtigte Reformation der Carmeliter zu Mantua, heftige Widersacher; vorzüglich schrieb der Ordensprovinzial, Nicolaus Kenton, ein englischer Mönch, sehr bitter gegen ihn. In Venedig ward er wohl aufgenommen und allgemein geehrt; als er aber mit dem an Eugen IV. gehenden Gesandten dieser Republik nach Rom zog, wartete seiner, ungeachtet der Empfehlung an den Papst, wegen reformatorischer, ganz der später von Luther ausgesprochenen gleichen Meinungen, Verhaft und summarischer Proceß. Zum Widerruf nicht zu bringen, ward er 1434 verbrannt. (*Wth.*)

Conegliāno (Geogr.), Stadt am Mutego, in der Delegation Treviso, Gouvern. Venedig (lombardisch-venet. Königreich); hat Trümmer eines Schlosses u. 4200 Ew., welche Seidenzeuge und Tuch weben.

Conegliāno, 1) (da, C.), s. Cima 1). 2) (Herzog von C.), s. Moncey.

Conejēra (Geogr.), s. unter Cabrera.

Conen (Seew.), kegelförmige Dämme am Eingange eines Hafens, welche zu Abhaltung des Windes dienen.

Conepatl (Zool.), s. Stinkthier.

Con espressiōne (ital., Musik), mit Ausdruck.

Conĕssi-rinde (Conēssi cortĕx, Codago-pala, Med.), wurde in England, besonders durch Monro (Med. ess. III, 32.) als ein in Ost-Indien gegen Ruhren und Bauchflüsse, auch Wechselfieber, geachtetes Mittel bekannt; sie kommt von nerium antidysentericum, ist von schwärzlicher Farbe, gewöhnlich mit grauem Moos belegt und hat eine angenehme Bitterkeit. Sie scheint jedoch vor andern bitter gewürzhaften Mitteln keinen Vorzug zu haben und ist nicht in Apotheken aufgenommen worden. (*Pi.*)

Coney (Geogr.), s. Tafelbai.

Confarreātio (r. Ant.), unter den drei Arten ehelicher Verbindungen (vergl. Coemptio und Usus) die feierlichste, angeblich schon unter Romulus übliche, durch den Pontifex maximus oder den Flamen dialis vollzogen, im Beisein von wenigstens 10 Zeugen, wobei die neuen Eheleute von einem Kuchen (far, farreus panis, farreum libum) kosteten, der aus Salz, Wasser und Mehl bestand, und welcher dann, nebst einem Schaf, den Göttern geopfert wurde. Hierauf erfolgte, unter mancherlei Gebräuchen, die Heimführung der Braut (vgl. Paranymphi und Camillus) in das Haus des Bräutigams, wo ein Hochzeitmahl das Fest verherrlichte. Von nun an war der Hausvater, wie bei den übrigen ehelichen Verbindungen, unumschränkter Herr seiner Frau, Kinder und Sklaven; aber die Frau ward, was bei den übrigen Verbindungsarten nicht der Fall war, eigentliche Frau im Hause (materfamilias, domina domus) und die Universalerbin des Mannes, wenn er ohne Testament und ohne Hinterlassung von Kindern starb, hinterließ er diese, Erbin der Hälfte des Vermögens, wogegen der Mann, dotis nomine (kraft der Aussteuer) nach der Verehelichung in den Besitz ihrer Güter trat. Da die Theilnahme der Frau an den heiligen Gebräuchen, namentlich in Bezug auf die Laren und Penaten, bei der C. mit Hauptzweck war; so konnte nur der Besitzer eines eignen Hauses und eines Lararium eine solche Verbindung eingehen; über Vergehungen der Frau war der Mann, mit Zuziehung der Verwandten, Richter, oder trat die Entscheidung auch blos den Verwandten ab. Die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder hießen patrimi und matrimi (s. d.). Getrennt (was selten geschah) ward diese Ehe (zum ersten Mal 234 v. Chr.) durch die Diffarreatio (s. d.). Schon zu Cicero's Zeit war die C. außer Gebrauch. Zur Zeit des Tiberius fanden sich zur Besetzung der Stelle eines Flamen dialis nur 3 aus solcher Ehe stammende Candidaten. (*Sch.*)

Confect (Zuckerb.), 1) überhaupt alle von Conditoren, oder, nach dem Verfahren dieser, in Küchen bereitete Leckereien; vgl. Confituren; 2) insbesondere Bäckereien aus einem feinen Teig, bei denen Kraftmehl u. Zucker die Haupttheile sind; das einfachste ist das Bisquit (s. d. 2); andere Arten werden aus Mandelteig, mit oder ohne Zusatz feiner Gewürze und in vielerlei Form bereitet, die ihnen entweder mit der Hand oder in hölzernen oder blechernen Geräthschaften vor dem Backen gegeben wird. Das Backen selbst geschieht gewöhnlich in einer gemauerten, vierkantigen, mit einer eisernern Thüre verschließbaren Röhre, auf einem Roste, worauf Bleche mit dem zu backenden C. eingeschoben werden. C. gehört, wenn auch nicht zu den vorzugsweise nahrhaften, doch in Maaße nicht ungesunden Leckereien, in sofern solche nur nicht bis zur wirklichen Sättigung genossen werden. Conditoren verleiden gewöhnlich Lehrlingen das Naschen derselben, indem sie ihnen beim Eintritt in die Lehre vergönnen, so viel, als ihnen nur beliebt, davon selbst zu genießen. (*Pi.*)

Confect-bäcker, so v. w. Conditor. C.-blätter, C.-körbe, C.-schalen, Gefäße unterschiedlicher Form zum Aufsetzen von Confect auf die Tafel, aus Porzellan, Glas u. dgl. C.-brod, Confect von etwas mehr substanzieller Mehlmasse, mit Zusätzen unterschiedlicher Art; gehört mehr zum Schweizerbackwerk (s. d.) als zu den Conditorwaaren.

Confēctio cichōrii, s. unter Cichorium.

Confectiōn (lat. Confēctio, Pharmac.), 1) überhaupt Zubereitung von Heilmitteln, in denen der constituirende Theil Zucker ist, wo dann auch Morsellen und ähnliche Formen darunter gehören, wie unter andern Confectio anisi laxativa, s. Anisum laxativum; 2) Zubereitung in der Form von Latwergen, unter denen dann mehrere früher in Ansehn gekommene Formeln diesen Namen führen. Als die älteste ist C. alkērmes, s. Alkermesconfection, bekannt. Pomphafte Titel führten C. aūrea Alexandrina Nicōlai, C. cordiālis regia. C. Archigenis (Paulina), C. Damōcratis (Mithridat), C. japōnica, sind Opiatpräparate und, wie jene, jetzt veraltet. C. cardiaca Raleighāna, aus einer Menge gewürzhafter Stoffe, hat, mit verschiedenen Abänderungen, besons-

sonders in England, sich noch in neuerer Zeit in Apotheken erhalten. (*Pi.*)

Confect-stein (Confect von Tivoli, Mineral.), s. Kalktuff.

Confer., Abbreviatur, so v. w. Cf. 2).

Conferenz (v. lat.), 1) eine Zusammenkunft zur gemeinschaftlichen Berathschlagung über gewisse Angelegenheiten, besonders bei regierenden Fürsten über Staatsangelegenheiten; daher 2) auch so v. w. Geheimerrath, Staatsrath. Conferenz-minister, ein Minister, der zu solchen Berathungen gezogen wird; der Cabinetsminister steht meist im Range über ihm.

Conferenz-insel (Geogr.), so v. w. Fasaneninsel.

Conferenz-zimmer (v. lat.), Besprechungszimmer.

Conferiren (v. lat.), 1) übertragen, besonders ein Amt, eine Stelle; 2) sich besprechen, verhandeln; 3) vergleichen.

Conferruminatio (lat., techn. Chem.), das Löthen (s. d.).

Confertus (bot. Nomencl.), zusammengedrängt, dicht stehend.

Conferva (-ve, conf. *L.*, Wasserfaden), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Algen, auf sehr niedriger Bildungsstufe stehende kryptogamische, fadenförmige, röhrige, mehrentheils gegliederte, in abgesonderten Schläuchen eine feinkörnige Masse enthaltende Pflanzen im Wasser, auf feuchter Erde, auf andern lebenden Pflanzen parasitisch wohnend. Von Sprengel wird diese sehr zahlreiche Gattung, von welcher c. rivularis, fontinalis, bullosa, reticulata, gelatinosa, die bekanntesten sind, aber sich durch eigenthümlichen Bau auszeichnen (als Conferven), als Unterabtheilung der Familie der Algen betrachtet, welche als neugebildete Gattungen die Oscillatorien, Ektospermen, Gonatoden, Conjugaten, Polyspermen, Hydradiktyen, Synemmenen (s. d. a.) enthält. Neuere Beobachtungen bestätigen die Behauptung, daß die Infusionsthierchen in Conferven und umgekehrt übergehen; man will sogar zu der Kenntniß und Fertigkeit gekommen sein, die Arten der Einen wie der Andern nach Willkür zu erzeugen. (*Su.*)

Conferva helminthochorton (Med.), s. Wurmconserve.

Confervites (Conferven, Haarstrang, Petref.), haarartige einfache oder ästige Versteinerungen, mit langen, runden Röhrchen. Einige sind mineralische Gebilde, andere versteinte Korallen; die wahren versteinten C. sind wohl nur in jüngerer Formation zu finden.

Confessels-birn (Pomol.), 1) rothe C. (Graukopf, Confessionsbirn) eine länglichte, bauchige, gegen die Blume und den Stiel zu (hier weniger) abfallende Birn; hat die Blume als schönen Stern zwischen Falten in einer bedeutenden Vertiefung. Die Schale ist dick graugrün, auf der Sonnenseite braunroth; das Fleisch gelblich, schmelzend, süßsaftig, gewürzhaft riechend; die Frucht reift im October, dauert bis Mitte Decembers. 2) grüne C., vielleicht nur Abart von jener; ist mittelgroß, rundet sich nach der flach eingesenkten, offenen Blume zu ab, eben so, doch etwas weniger, nach dem Stiele. Die Farbe ist grasgrün, später etwas gelb, grün punktirt. Das Fleisch ist brüchig, fest, wird durchs Liegen gelblich, süß schmeckend; doch ist die Frucht mehr für die Wirthschaft; bleibt lange hart und dauert lange. (*Wr.*)

Confessio (Confession, lat.), 1) Geständniß, Bekenntniß; 2) (Rechtsw.), das Bekenntniß eines Schuldners gegen den Gläubiger vor Gericht oder vor Zeugen, die genannte Summe diesem wirklich schuldig zu sein; 3) Geständniß des sündhaften Zustandes oder einer sündhaften Handlung, das ein Mensch entweder in der Kirche (s. Beichte) oder vor Gericht, oder auch vor dem Publicum ablegt; 4) Bekenntniß des Glaubens; 5) Schriften, in welchen die unterscheidenden Lehrsätze einer Religionspartei vorgetragen werden, z. B. die augsburgische, die helvetische Confession, die Confessio belgica u. a.; 6) die Religionsparteien selbst, die sich zur Annahme eines solchen Corpus doctrinae vereinigt haben; daher 7) so v. w. Kirche; 8) (Einräumung, Rhet.), Figur, durch die der Redner etwas zu seinem Vortheil zugibt, gewöhnlich mit Angabe der Gegengründe; 9) (Kirchenw.), im Mittelalter Begräbnißort der Märtyrer; meist unter dem Hochaltar einer Kirche; 10) auch Beichtstuhl, ebenso 11) das mit Confiteor (s. d.) beginnende Gebet, Beichtgebet.

Confessio augustana, s. Augsburgische Confession. C. belgica (Emdisches Glaubensbekenntniß, Kircheng.), symbolische Schrift der Reformirten, aufgesetzt von Guide de Bres in Brabant französisch 1562, übersetzt erschienen zu Emden 1571, gebilligt als symbolisch zu Dortrecht 1619 und noch einmal bestätigt zu Haag 1651. Sie enthält in 37. Artikeln das Glaubensbekenntniß der Reformirten. C. brandenburgica (Brandenburgische Confession), 1) des Kurfürsten Johann Siegmund von Brandenburg Bekenntniß seiner Ansicht über die damals von den Evangelischen in Streit gezogenen Punkte, aufgesetzt vom Hofprediger Füssel 1614, ist im Sinne der Reformirten abgefaßt; 2) leipziger Colloquium 1631; 3) die thornsche Declaration, eingereicht beim Colloquium charitativum zu Thorn 1645. C. gallica (Französische Confession, Kircheng.), Glaubensbekenntniß der Reformirten in Frank-

Frankreich und einigen Theilen Teutschlands, Englands, Schottlands ꝛc., entworfen von Chandieu, übergeben 1561 durch Beza an Karl IX. von Frankreich, gebilligt von der Nationalsynode zu Rochelle. C. genevensis (Genfer Confession), aufgesetzt von Farell und gebilligt vom hohen Rathe zu Genf 1536, ist nach der Lehrweise der Reformation eingerichtet. C. helvetica, s. Helvetische Confession.

Confession (v. lat.), s. Confessio.

Confessionārius (mittl. Lat.), Beichtvater (s. d.).

Confessiōnis sigīllum, s. unter Beichtverschwiegenheit.

Confessionīstae rīgidi (Kircheng.), so v. w. Amsdorfianer (s. d.).

Confessionisten (Confessionsverwandte, Kircheng.), ehedem so v. w. Augsburger Confessionsverwandten (s. d.).

Confessions-birn (Pomol.), s. Confesselsbirn.

Confēssio Picardōrum (Böhmische Brüderconfession, Kircheng.), Glaubensschrift, übergeben 1535 an König Ferdinand, 1564 an Kaiser Maximilian, 1563 an König Sigismund August von Polen. Zu ihr bekennen sich die vereinigten böhmischen und helvetischen Confessionsverwandten. C. scōtica (Schottische Confession), Glaubensschrift der Reformirten in Schottland; aufgesetzt von Knox 1561 und bestätigt 1561, auch 1567, angenommen 1580 vom Könige, 1590 nochmals feierlich unterzeichnet vom König und den Ständen, und endlich, aus Furcht, daß Karl I. die anglicanische Liturgie einführen möchte, abermals 1638, woraus die große Staatsveränderung in Großbritannien entsprang. C. sendomiriēnsis (Sendomirisches Glaubensbekenntniß), die helvetische Confession, nebst dem Consensus sendomiriensis (s. d.), angenommen auf der Synode zu Sendomir von den Reformirten und den böhmischen Brüdern in Polen. C. tetrapolitāna, ein besonders teutsch und lateinisch abgefaßtes Glaubensbekenntniß, welches zu Augsburg 1530 dem Kaiser von den vier Reichsstädten, Straßburg, Kostnitz, Memmingen und Lindau übergeben ward, weil, wegen der Hinneigung derselben zu der Zwinglischen Abendmahlslehre, die Lutheraner sie nicht als Verwandte ihrer Confession betrachten wollten. Der Kaiser erlaubte das öffentliche Vorlesen jenes Bekenntnisses nicht, wohl aber nach einiger Zeit das Vorlesen einer heftigen Widerlegung. Es ward 1531 zu Straßburg, aus 22. Artikeln bestehend, gedruckt. Vgl. Augsburger Confession. (*Wr.* u. *Ht.*)

Confēssor (Bekenner des Glaubens), 1) in der alten Kirche Ehrenname, jenen beigelegt, die ihren Glauben öffentlich vor den heidnischen und jüdischen Tribunalen bekannten, deshalb wohl auch eingekerkert und gemartert, aber nicht hingerichtet wurden. Sie standen bei den Gläubigen in großem Ansehn; 3) späterhin jeder Heilige, der kein Märtyrer war.

Confessōria āctio, s. Dienstbarkeitsklage.

Confessōriae lĭterae (Kircheng.), Briefe oder Zeugnisse, welche die Bekenner des Glaubens den Gefallenen zur Wideraufnahme in die Kirchengemeinschaft gaben.

Confēssus et convīctus (Rechtsw.), eines Verbrechens oder einer Schuld geständig und überführt; daher sub poena confessi et convicti, bei Strafe, daß Beklagter, wenn er in der gesetzten Frist nicht gehörig auf die eingereichte und ihm zugefertigte Klage antwortet, dieser für geständig und überführt geachtet sein solle. (*Ksch.*)

Confētto di Tīvoli (ital., Mineral.), s. Kalktuff.

Confiānce (fr.), Zuversicht, Vertrauen.

Conficiren (v. lat.), vollenden, vollbringen.

Confidēnce (fr.), Vertrauen, vertrauliche Mittheilung. Confidenzen machen, Jemandem im Vertrauen etwas sagen, und Confident, Vertrauter, Busenfreund.

Confidēntia (lat.), 1) Dreistigkeit, Verwegenheit; 2) das Kirchenverbrechen, dessen sich derjenige schuldig macht, der, selbst unfähig zum Erwerb einer geistlichen Pfründe, diese einem Andern unter der Bedingung verschafft, daß er sie nach gehobenem Hinderniß abtrete, oder, im Fall dies nicht zu heben ist, ihm einen Theil der Einkünfte überlasse. Der Schuldige heißt Confidentiārius.

Confidentiēl (v. lat. u. fr.), vertraulich.

Confidenz-tafel, eine Speisetafel, wo mehrere mit einander Speisende, ohne anwesende Bediente, vermittelst einer Maschinerie, wodurch die leeren Schüsseln und Teller, auf ein Zeichen, von der Tafel in einen untern Raum sinken und hier, aus der nahen Küche gefüllt, wieder heraufgelangen, mit Speisen, eben so auch mit Getränk versorgt werden; besonders sonst an Höfen, bei Gelegenheiten, wo man ganz vertraut und unbelauscht speisen wollte, gewöhnlich.

Configiren (v. lat.), zusammenheften, zusammenbinden.

Configuratiōn (v. lat.), 1) überhaupt Bildung einer Figur (Dreieck, Kreuz und dgl.) durch Stellung von Punkten od. auch Linien gegen einander; 2) (Astron.), C. der Sterne, die Stellung derselben im Anblick, wornach sie auf gewisse Bilder (Stern-

(Sternbilder, s. d.) bezogen werden; 8) von Planeten, so v. w. Aspecten (s. d. 4).

Confinātio (Rechtsw.), s. Bannung in den Zehnden.

Confīnien (v. lat.), 1) Grenzen; daher 2) Name zweier Kreise in der Grafschaft Tyrol, a) welsche C. zu Trient, 75½ (77½) QM. mit 187,000 Ew. teutscher und italienischer Nation; durchzogen von den trientiner Alpen (Zweig der rhätischen) mit schönen Thälern (Val Sugana, Val di sole oder Sonnenthal, Val d'Anone), bewässert von der Etsch (mit Nos- u. Avis) Brenta; Erzeugnisse sind Getreide aller Art, Obst, Gemüse, Südfrüchte, Wein, Wald, gutes Hausvieh, Eisen, Seide, welche, so wie Bilder, zum Handel gute Gelegenheit geben. Hauptstadt: Trient. b) welsche C. zu Roveredo, südlicher Theil von Tyrol, 34⅞ (42⅞) QM. mit 86,000 Ew., meist Italienern; durchzogen von den trientiner Alpen, fruchtbar; Hauptfluß: Etsch; Erzeugniß ist vorzüglich Seide, auch Tabak, Wein, Südfrüchte, ferner: Metalle und Flintensteine. Hauptstadt: Roveredo. 3) S. Militärgrenzen, östreichische. (*Wr.*)

Confiniren (v. lat.), 1) begrenzen, einschließen; 2) Grenzwache halten; 3) Grenzen bestimmen; 4) verweisen.

Confīnium (lat.), 1) die Angrenzung; 2) der Grenzstein.

Confirmānden (Kirchenw.), s. unt. Confirmation.

Confirmātio (lat.), s. Confirmation.

Confirmātio epīscopi (Kirchenw.), Bestätigung des Bischofs; geschieht, wenn sie vom Papste erfolgt, unter genauer Prüfung der Wahl und der Fähigkeit und durch besondere Formel. Vgl. Confirmation der Geistlichen.

Confirmātio judiciālis (lat., Rechtsw.), s. Confirmation 2).

Confirmatiōn (v. lat.), 1) Bestätigung; 2) (Rechtsw.), die Bestätigung eines Rechtsgeschäfts durch den Regenten, oder durch die mit der Ausübung der jurisdictio civilis non contentiosa (s. Civilgerichtsbarkeit b) aa) beliehene Obrigkeit (C. judicialis). Diese Bestätigung ist entweder eine solche, die zur Gültigkeit des Geschäfts wesentlich erforderlich ist, in welchem Falle die richterliche Causae cognitio vorhergehen muß, oder eine solche, die nur der mehreren Sicherheit wegen auf diesfallsiges Ansuchen ertheilt wird, an dem Geschäft selbst aber nichts ändert und das an u. für sich Ungültige nicht gültig macht; etwas unpassend (denn eine ist so nützlich als die andere), wird diese inutilis, jene utilis genannt. Die Competenz des bestätigenden Gerichts (s. d.) ist bei jener kein wesentliches Erforderniß, nicht so bei dieser. 3) (Kirchenwesen), der von den Protestanten im 16., 17., 18. Jahrhundert anstatt der von den Reformatoren als unevangelisch verworfenen Firmung (s. d.) eingeführte, der Zulassung zum heil. Abendmahl vorhergehende Gebrauch der feierlichen Erneuerung des Taufbundes der Katechumenen, darin bestehend, daß der Priester die Katechumenen, nach Ablegung des christlichen Glaubensbekenntnisses, mittelst Auflegung der Hände, unter Gebet, gewöhnlich: „Der Segen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes komme auf Dich und bleibe über Dir ewiglich, Amen." einsegnet und in die wirkliche Gemeinschaft der christlichen Kirche aufnimmt. 4) C. der Geistlichen, die Bestätigung der Geistlichen durch die obern Behörden. Die protestantischen Geistlichen werden vom Landesherrn als Summus episcopus bestätigt, die katholischen, nach den verschiedenen Concordaten, durch den Landesherrn oder den Papst. Doch ist die Confirmation der niedern Geistlichen den Erzbischöfen oder Bischöfen überlassen, die Confirmation dieser aber gewöhnlich dem römischen Stuhle vorbehalten. 5) (Buchdr.), ehedem die Ernennung des Cornuten (s. d.) bei der Postulation zum Gesellen. 6) Vgl. Confirmiren, bes. 3) und 4).

Confirmātio tutēlae (Bestätigung der Vormundschaft), C. tutōris (Bestätigung des Vormundes, Rechtsw.); nach teutschem Recht kann kein Vormund die Verwaltung vor seiner Bestätigung beginnen; nach römischem Recht bedurfte der ernannte Vormund nur in gewissen Fällen der Bestätigung.

Confirmatōria sententia, s. Appellation.

Confirmatōrium juramentum, s. Eid.

Confirmīren (v. lat.), 1) bestätigen, bekräftigen; 2) Kinder durch die Confirmation (s. d. 3) in die christliche Kirche einführen; 3) zur größern Sicherheit bei Contracten, Vergleichen und dergleichen, selbige durch die Namensunterschrift beider Theile sichern; 4) eine abgegebene Tratte oder eine Waarensendung c., mit der nächsten Post deren Abgabe oder Abgang durch einen Brief bestätigen.

Confiscatiōn (v. lat.), Einziehung der Güter in den öffentlichen Schatz; ist ein Theil der öffentlichen Strafe wegen eines begangenen Verbrechens oder Vergehens, z. B. beim Hochverrath, beim Verbrechen der beleidigten Majestät, wegen Desertion vom Militär, wegen Verkaufs schädlicher Schriften u. a. m. Die C. kann entweder das ganze Vermögen oder nur einen Theil desselben betreffen, ersteres in den genannten Fällen, letzteres z. B. beim Einpaschen von Waaren, wo diese dem Staa-

Staate, in den sie gepascht werden sollten, verfallen sind. Bei C. des ganzen Vermögens hat der Staat die Verpflichtung, die Schulden des vormaligen Eigenthümers zu bezahlen. Die C. erstreckt sich nicht auf das Eigenthum Anderer, was der Verbrecher in Verwahrung hat, z. B. nicht auf das Vermögen der Frau und der Kinder.

Confiscatiōns-recht (Rechtsw.), das einem Landesherrn zustehende Recht, die Güter derjenigen seiner Unterthanen, welche Verbrechen, für welche die Strafe der Confiscation festgesetzt war, begingen, einzuziehen.

Confisciren (v. lat.), einziehen, gerichtlich in Beschlag nehmen (vgl. Confiscation). Confiscirt, 1) eingezogen, weggenommen; 2) verdächtig, liederlich. Confiscirtes Aussehen, C. Gesicht, höchst widerliches Aussehn od. Gesicht.

Confiteor (lat., Ich bekenne), im römischen Missale vorgeschriebene, von dem Priester beim Anfang jeder Messe abzubetende Formel des öffentlichen Schuldbekenntnisses, so genannt, weil sie mit dem Wort Confiteor beginnt. Ein solches Bekenntniß war schon zu den Zeiten der Apostel üblich, die gegenwärtige Formel aber soll nach Einigen vom Papst Damasus I. in der 2. Hälfte des 4. Jahrh., nach Andern erst im 11. oder 13. Jahrh. verfaßt worden sein.

Confitīren (v. lat., 1) bekennen; 2) beichten; davon Confitēnt, Einer, der einem Andern etwas bekennt; 2) Beichtkind.

Confitūren (franz.), Conditorwaaren überhaupt und ähnliche, auch in Küchen bereitete Leckereien. Man unterscheidet daher trockne C., Confect u. überzuckerte (candirte, s. d.) Sachen, und Früchte, eingemachte Früchte, gewöhnlich mit Zusatz feiner Gewürze.

Confiturier (fr.), so v. w. Conditor.

Conflagitīren (v. lat.), ernstlich begehren, suchen.

Conflans (Geogr.), 1) Stadt an dem Doron u. der Isère in der Provinz Chamberi des Herzogthums Savoyen (Königr. Sardinien); hat 1300 Ew. und sonst bedeutende Saline; 2) einige Ortschaften in Frankreich, z. B. in dem Depart. Ober-Saone (800 Ew., Fundort großer Ammonshörner), Seine, Mosel, Seine und Oise (1900 Ew.); 3) s. unter Charenton 1).

Conflict (lat. Conflictus), 1) Zusammenstoßen, Zusammentreffen (vgl. Collision); 2) Streit überhaupt. Confligiren, 1) zusammenstoßen; 2) mit einander streiten.

Cōnfluens (bot. Nomencl.), gleichsam zusammenfließend, nur an der Spitze oder der Basis verwachsen.

Confluēntes (lat.), verkürzter Name statt ad confluentes fluvios sitae urbes (an Vereinigung mehrerer Flüsse liegende Städte); bekannt noch: Confluentes, (Confluens, Confluentia, Conbulantia, a. Geogr.), Stadt, wahrscheinlich schon römische Festung in der Gabel des Rhenus und der Mosella in Gallia belgica, im Lande der Bataver. Hier ging Cäsar auf vorher geschlagenen Schiffbrücken mit seinen Legionen über den Rhein; jetzt Koblenz.

Confluēntes pori (bot. Nomencl.), an Löcherschwämmen (s. d.) kleinere Löcher, die in größere zusammenfließen.

Confluēnti (Convivēnti, ital. Kirchengesch.), Name einer religiösen, von einem Rathsherrn Bianchetti zu Bologna 1644 errichteten Gesellschaft.

Confluēntes variolae (latein., Med.), zusammenfließende Pocken, s. unter Pocken.

Confluēnti-pinnāta frons (bot. Nomencl.), ein Laub (s. d.), das unten völlig gefiedert, an der Spitze aber gefiedert-geschlitzt ist. C.-pinnātum fōlium, zusammenhängend gefiedertes Blatt, dessen Blättchen sämmtlich am gemeinschaftlichen Blattstiel zu dem untern herab sich verlängert und damit zusammengewachsen sich zeigen.

Confluēnz (v. lat.), 1) Zusammenfluß, Zusammenlauf, Zulauf; 2) so v. w. Concordanz 2).

Confluīren (v. lat.), zusammenfließen, zusammenlaufen, zulaufen.

Conflūxus, s. v. w. Confluenz 1).

Conföderatiōn (v. lat.), 1) eine Verbindung mehrerer Mächte, die nicht bloß, wie bei der Coalition, eine kriegerische Unternehmung zum Zweck hat, sondern jeden Gegenstand eines gemeinschaftlichen Interesse betreffen kann. Gewöhnlich ist der Zweck politischer Natur und wird nur durch eine Vereinigung gleichgesinnter und in gleichen Verhältnissen stehender selbstständiger Staaten erreicht. C.en können nach Verschiedenheit der Absichten dauernd oder vorübergehend sein. 2) Besonders ehedem die Verbindung eines Theils des polnischen Adels zu irgend einem Zweck, entweder in einem Interregnum, oder auch bei einem bestehenden König gegen denselben, wozu er, im Fall die Verfassung angegriffen wurde, berechtigt war. Man hat viele dergleichen C.en, die meist nach dem Ort, wo sie errichtet, genannt wurden, z. B. die von Bar (s. d. 8), von Krakau u. s. w. (*Ha.*)

Conföderīren (v. lat.), sich verbinden. Conföderīrte, die einer Conföderation, besonders einer in der Bedeutung von Conföderation 2) angehören.

Cōnfolens (Geogr.), 1) Bezirk im Departement Charente (Frankreich); hat 22¼ QM. 60,600 Ew.; 2) Hauptstadt desselben;

selben; hat 2 Friedensgerichte, 2300 Ew., welche mit Getreide und Vieh handeln; liegt an der Vienne.

Confōrm (v. lat.), gleich, gleichförmig, übereinstimmend.

Conformātio (lat., Rhet.), s. Prosopopöie.

Conformatiōn (lat. Conformatio), Bildung (s. d.).

Conformatiōnis vītia (Med.), Bildungsfehler (s. d.).

Conformīren (v. lat.), 1) übereinstimmen; 2) sich c., beistimmen, sich fügen.

Confōrmis (bot. Nomencl.), übereinstimmend in Form von Blättern, Blumenblättern u. a.; Gegensatz: Difformis.

Conformisten (Kirchengesch.), in England unter der Königin Elisabeth diejenigen, welche die gesetzlich eingeführte Liturgie annahmen und das bischöfliche Kirchenregiment billigten. Dagegen hießen diejenigen, welche hierin anderer Meinung waren, Nonconformisten (Dissenters, s. d.).

Conformitǟt (v. lat.), Gleichheit, Gleichförmigkeit, Übereinstimmung.

Confortāntia (sc. medicamēnta, Med.), stärkende Mittel (s. d.).

Confortatiōn (v. lat., Rechtsw.), Verwandlung der bei einem Lehngute befindlichen Erbstücke in Lehn und Vereinigung derselben mit einander.

Confortatīv (Confortativum medicamēntum, Med.), herzstärkendes Mittel (s. d.).

Confortiren (v. lat.), stärken, trösten.

Confranc (Geogr.), s. Canfran.

Confrāter (lat.), 1) Mitbruder; 2) Amtsbruder, bes. Titel, den protestantische Geistliche einander geben. Confraternisīren, sich verbrüdern. Confraternitǟt, 1) Brüderschaft; 2) Amtsbrüderschaft. Confratērnitas, 1) Erbeinigung (s. d.); 2) Erbverbrüderung (s. d.). Confraternitātes, s. Brüderschaften.

Confrontiren (Rechtsw.), zwei Personen, die sich in ihren Aussagen widersprechen, vor Gericht einander gegenüberstellen, damit sie sich ihre Widersprüche ins Gesicht sagen u. mit einander reden. In Civilsachen ist sie seltner als in Criminalsachen; in letztern wird sie aber hauptsächlich angewendet, wenn der Verbrecher und die Zeugen, wenn die Zeugen unter einander und wenn mehrere Mitverbrecher sich widersprechen; dah. Confrontatiōn (Confrontātio), die Handlung des einander gegenüber Stellens. *(Ei.)*

Confūcius, s. Kon-fu-tse.

Confūndi obligātio (latein., Rechtsw.), das Zusammentreffen des Gläubigers und Schuldners in Einer Person, z. B. wenn Einer den Andern beerbt.

Confundīren (v. lat.), 1) verwengen, verwechseln; 2) bestürzt machen.

Con fuoco (ital., Musik), mit Feuer.

Confūs (v. lat.), 1) verworren, verwirrt; 2) bestürzt, verlegen.

Confūsio (röm. Recht), so v. w. Confundi obligatio.

Confusiōn (v. lat.), 1) Verwirrung; 2) Unordnung; 3) Bestürzung.

Confusiōns-jahr (Annus confusionis, Jahr der Verwirrung), das Jahr 45 v. Chr., von 15 Monaten oder 445 Tagen, da Julius Cäsar in dasselbe die 67 Tage, um welche damals das römische Jahr von dem wahren abwich, einrücken ließ; daher auch das verbesserte Jahr, Annus emendatus, genannt.

Confūsio suffragiōrum (röm. Ant.), Stimmengebung, nicht, wie gewöhnlich, nach Centurien, Curien oder Tribus, sondern Mann für Mann, daher Confūsum suffrāgium, eine solche Stimme.

Confutatiōn (v. lat.), Widerlegung, Überführung; daher: Confutīren, widerlegen.

Confutatiōns-buch (Kirchengesch.), eine von Johann Friedrich, Herzog von Gotha, und Johann Wilhelm, Herzog von Weimar, 1559 zu Gunsten des Theologen Facius wider Striegel aufgesetzte Glaubensregel, die Superintendent Hügel zu Jena abzulesen sich weigerte, weshalb er auf die Leuchtenburg gesetzt ward. Sie war voll versteckter Schmähungen gegen die wittenberger Theologen, fand deshalb auch wenig Beifall und hatte nicht lange Dauer.

Congālus. I. Könige von Schottland. 1) C. I., nach den Annalisten der 44. König von Schottland; folgte 478 (482) auf seinen Vetter, Constantin I. Geschmückt mit allen Regententugenden suchte er durch sein eignes musterhaftes Beispiel auf die Gesittung seines Volks zu wirken. Obwohl friedliebend führte er doch mit den Sachsen immerwährend Krieg u. unterstützte auch die Britten gegen diese; er st. um 500. 2) C. II., 47. König von Schottland; folgte Eugen III. 558 (568), ein sehr frommer, mönchisch lebender Fürst; zeichnete sich durch reiche Geschenke an Kirchen u. Geistliche aus; st. um 568. 3) C. III., 66. König von Schottland, folgte Achaius und st. nach kurzer, friedlicher Regierung 814. II. Heilige. 4) (St.), Stifter eines äußerst strengen Mönchsordens in Irland im 6. Jahrh. Er soll das Kloster Benchor in der Grafschaft Boune erbaut und über 3000 Mönche unter seiner Aufsicht gehabt haben; st. 601.

Congāri (Congaree, Geogr.), einer der Quellenflüsse des Santi in Süd-Carolina, welcher in dem westl. Gebirge seine Quelle hat. Zwei dieser Bäche (der Broad und die Saluda) vereinigen sich bei Columbia, nehmen den Namen Congari an und ver-

vereinigen sich mit dem Materi, worauf beide vereinigte Flüsse als Santi zum Oceane hinabfließen. Der Congari ist durchaus schiffbar.

Congavāta (a. Geogr.), ein Castell am Römerwalle in Britannia romana, nach Reichard Stanwick.

Conge (Geogr.), s. Kong.

Congedīren (Congediiren, v. fr.), verabschieden, beurlauben, von Congé, der Abschied.

Congēē (engl., Waarenk.), eine Art Stärke, die in Ost-Indien bereitet wird.

Congelātio (lat.), 1) das Frieren des Wassers; 2) (Med.), Erfrieren eines Theils; 3) Erkältung überhaupt und Erstarrung der Theile in der Kälte; 4) so v. w. Katalepsie (s. d.); daher Congelīren, gefrieren, gerinnen, sich verdicken.

Congelātio dēntium, Stumpfswerden der Zähne (s. d.).

Congēneres mūsculi (Anat.), s. Gleichwirkende Muskeln.

Congeniāl (v. lat.), geistesverwandt.

Congenitālis hērnia (Chir.), angeborner Bruch (s. unter Bruch, Chir.).

Congēniti pili (Anat.), Haare, die ein Kind mit auf die Welt bringt, wie die Kopfhaare, im Gegensatz von Postgēniti pili, später erst wachsende, wie der Bart.

Congēnitus (lat.), angeboren (s. d.).

Conger (Zool.), s. Meeraal.

Congēries (lat.), 1) ein Haufen; daher 2) (Rhet.), Zusammenhäufung vieler Gedanken oder Wörter, z. B. von Synonymen.

Congerīren (v. lat.), zusammenhäufen, anhäufen.

Congestiōn (Congēstio humōrum, Med.), widernatürl. Andrang von Säften, insbes. aber des Bluts (C. sānguinis), nach einem Theile oder Organe, u. dadurch veranlaßte u. unterhaltene Anhäufung derselben daselbst, als Krankheitsursache.

Congestiōns-abscess (Chir.), eine meist schnell entstehende, ebene, weiche, schmerz- und farbenlose, schwappende Geschwulst, von Eiter, der aus einer entfernten und verborgenen Gegend nach außen gedrungen ist. Er öffnet sich im Fortgang des Übels. Die Gefahr hängt von der Unterhaltung der Eiterung, von der tiefen Stelle und den Zerstörungen ab, die der Eiter daselbst bewirkt.

Congēstus (bot. Nomencl.), 1) dicht und halbkugelförmig zusammenstehend, von einer Rispe, auch Dolde; 2) so v. w. Confertus (s. d.).

Congiārium (röm. Ant.), 1) Geschirr, das 1 Congius (s. d.) faßt; 2) Geschenk an Öl oder Wein, 1 Congius betragend; 3) Geld dafür; Trinkgeld, Weingeld (Biergeld); 4) überhaupt Geschenk, besonders von Kaisern oder Vornehmen an das Volk ausgetheilt (vgl. Donativum).

Cōngius (röm. Ant.), Maas für Flüssigkeiten, $= \frac{1}{160}$ Culeus, $= \frac{1}{8}$ Amphora, $= \frac{1}{4}$ Urna, $=$ 6 Sextarii, $=$ 12 Heminae, $=$ 24 Quartarii, $=$ 48 Acetabula, $=$ 72 Cyathi, $=$ 288 Ligula. Dem Gewicht nach $=$ 10 Libra (zu 96 Drachmen, und die Drachme zu 63 par. Gran reines Wasser gerechnet); dem Inhalt nach $=$ 218 röm. Kubikzoll (163 pariser Kubikzoll); dem griech. Chus (s. d.) in so weit entsprechend, daß, wenn sich die römische Metreta (Kubikfuß) zur griechischen Metreta verhielt wie 8:9, der Congius $=$ 960 Drachmen (von 63 paris. Gran reinem Wasser), der Chus $=$ 720 war. *(Sch.)*

Conglaciātio (Pharm.), so v. w. Congelatio, s. Gefrierung.

Cōngleton (Geogr.), Marktflecken an der Dane in der Grafschaft Ches (England); hat 4700 Ew., welche Seidenwaaren, Leder, Handschuhe, Kupferdraht, Knöpfe machen.

Cōngleton points (engl., Waarenk.), ledernes Band, wie Spitzen ausgezackt; werden zu Manchester und Congleton gemacht.

Conglobātae glāndulae (Anat.), nach frühern Anatomen Drüsen, die, bei gleichmäßiger Oberfläche, also abgerundeter Form, auch in ihrer Substanz gleichmäßige Bildung zeigen und vermeintlich (als Balgdrüsen) eine Höhlung enthalten. Die lymphatischen Drüsen gehören darunter, auch die Zirbeldrüse (s. d.).

Conglobātus (bot. Nomencl.), geballt, kugelförmig, besonders von Wurzeln, auch Kotyledonen (s. d.).

Conglomerāt, s. Aggregat 3).

Conglomerātae glāndulae (Anat.), Drüsen (s. d.) mit körnigem Bau, z. B. die Speicheldrüsen.

Conglomerātus (bot. Nomencl.), zusammengeknäult, von Blumen, die durch gedrängte Stellung an einem ästigen Stiele eine rundliche Form haben, auch Ähren; auch so v. w. Glomeratus.

Conglomerīren (v. lat.), zusammenballen.

Conglutināntia (lat., Chir.), so v. w. Colletica (s. d.).

Conglutinātae glāndulae (Anat.), einfache Drüsen, die blos in größerer Zahl neben einander liegen, wie die Darmdrüsen (s. d.).

Conglutinatiōn (v. lat.), 1) Zusammenkleben; 2) Verdickung, Verschleimung; daher: Cōnglutīren, 1) zusammenkleben; 2) verdicken, verschleimen.

Conglutinātus (bot. Nomencl.), zusammengefügt, so daß man die Stelle der

der Vereinigung äußerlich bemerkt, also vom Ansehn, zusammengeleimt zu sein.

Congo (Geogr.), 1) so v. w. Nieder-Guinea (s. Guinea); 2) Reich in Nieder-Guinea, angeblich von 5000 Quadrat-Meilen; begrenzt nördlich vom Congo (s. unten), westlich vom atlantischen Ocean, südlich von hohen Bergen und Angola, östlich von den Schagga; ist mit vielen Bergen (Salpeter-, Sonnen-, Krystallberge) durchzogen, wird bewässert vom Congo, Ambritz, Dande u. a., ist fruchtbar (mit doppelter Ernte) an Getreide, Pfeffer, Südfrüchten, allerhand Gemüse, Bataten, Zucker, Baumwolle, bringt ferner Elephanten, Schafe, Antilopen, Büffel, Löwen, Nashorne, Krokodile, weiße Ameisen, so wie Gold, Silber und andere Metalle, Salz u. s. w.; hat 2 Mill. Ew., welche unter einem, von den Portugiesen abhängigen König stehen, dessen Adel von den Portugiesen mit europäischen Titeln belegt worden ist, und theilt sich in die Provinzen Congo, Sundi, Batta, Sogno, Pongo, Ensolo, oder nach Andern San Salvador, Bamba, Sundi, Pemba, Sogno. 3) (S. Salvador, Embas-Congo, Banza-Congo), Hauptstadt darin, auf einem hohen Berge am Lelunda; hat europäisches Ansehen, Citadelle mit portugiesischer Besatzung, 40,000 (24,000) Ew. und ansehnlichen Handel. Congo ward von den Portugiesen 1494 entdeckt, 1578 erobert, seit welcher Zeit sie die Oberherrschaft behauptet haben. 4) (Zaire), Fluß in West-Afrika, vom Ausflusse an 60 Meilen aufwärts schiffbar; seine Quellen sind ungewiß, Einige verlegen sie südöstlich vom Reiche C. in die Nähe des Reiches Matamba, Andere halten den Congo für den Ausfluß des räthselhaften Niger. (*Wr.*)

Congolitānus, s. Aneroestes.

Congo-Thee (Waarenk.), die zweite Sorte schwarzen Thees; s. Thee.

Con gravitā (ital., Mus.), mit Würde, mit Ernst.

Con grāzia (ital., Musik), so v. w. Grazioso.

Congregātae glāndulae (Anatomie), so v. w. Conglutinatae glandulae.

Congregātae plantae (Bot.), zusammengehäufte Pflanzen, nach Haller eine natürl. Familie (15., u. höchste), deren Blumenkelch mehrere Blümchen enthält.

Congregationālgemeinen, die Gemeinen der in England entstandenen Congregationalīsten, später Brownisten und noch später Independenten (s. d.).

Congregatiōn Christi (Kircheng.), Name des Bündnisses, welches die Reformirten in Schottland im J. 1557 zu Edinburg zu ihrer Vertheidigung gegen die Bedrückungen der Römisch-Katholischen schlossen.

Congregatiōn des Oratōriums, 1) geistlicher Orden in Paris, vom Cardinal Berulle 1611 gestiftet, vom Papst Paul V. bestätigt; 2) geistlicher Orden in Italien, von Philipp von Neri gestiftet.

Congregatiōnen der Mönche u. Nonnen, Vereinigungen mehrerer Klöster zur Beobachtung derselben Regeln u. Statuten. Die geistlichen Orden gingen zum Theil aus solchen Verbindungen hervor u. theilten sich wieder in verschiedene Congregationen, die in Nebensachen und in der Verfassung von einander abweichen; s. die geistliche Orden abhandelnden Artikel.

Congregatiōnen (Römische C., Kirchengesch.), Ausschüsse der Cardinäle, denen von dem Papste die Leitung gewisser besonderer Geschäfte anvertraut ist. Sie sind entweder stetige (ordentliche, Congregatiōnes ordināriae), für die gewöhnlichen laufenden Geschäfte, oder außerordentliche (C. extraordināriae), für besondere einzelne Fälle. Erstere haben entweder die Verwaltung des röm. Bisthums (wie die Congregātio visitatiōnis apostōlica, von Sixtus V. errichtet, von Urban VIII. förmlich organisirt), oder die Verwaltung des Kirchenstaaats, wie die C. status, C. boni regīminis, C. degli sgrāvii, oder wie C. s. consūltae, die Unterthanensachen behandeln, oder endlich die Regierung der ganzen Kirche zum Gegenstande. Die vorzüglichsten der letzteren Gattung sind: C. concīlii tridentīni intērpretum, auf Veranlassung des Conciliums von Trient, sess. XXV. decr. de recip. et observ., von Pius IV. zur Vollstreckung u. Auslegung desselben, auch zur Erkennung über Decrete der Provinzialsynoden errichtet, meistens aus Cardinälen zusammengesetzt. C. de indulgentiis, für die Ablaß- und Reliquienangelegenheiten 1769 von Clemens IX. errichtet. C. de propagānda fide (Propaganda), von Gregor XV. im J. 1622 zur Verbreitung der katholischen Religion und Leitung des Missionswesens gestiftete C.; sie besitzt einen großen Palast zu ihren wöchentlichen Sitzungen, zur Aufnahme und Verpflegung vertriebener Bischöfe und Geistlichen und der nach Rom kommenden Neubekehrten, auch eine Druckerei für die außereuropäischen Sprachen. Für letztere arbeiten stets eine Menge Gelehrte, indem sie Religionsbücher in jene Sprachen übersetzen, und daher ist die Propaganda stets eine Pflanzschule für auswärtige Sprachkenntnisse gewesen. Sie besteht aus 18 Cardinälen, einigen päpstlichen Beamten und dem Papst als Präses. C. episcopōrum et regulārium, von Sixtus V. gestiftet, untersucht die Streitigkeiten der Bischöfe und

und Ordensgeistlichen. C. exāminis episcopōrum, Versammlung derer, die die Candidaten zu Bischofsstellen examiniren. Sie wird unter dem Vorsitz des Papstes gehalten, wöchentlich zweimal, u. ward von Gregor XIV. angeordnet. C. immunitātis ecclesiāsticae, zur Beschützung der Kirchenfreiheit gegen weltliche oder geistliche Anmaßungen und Eingriffe, von Urban VIII. aus vielen Cardinälen und andern Beamten gebildet. C. īndicis, ein Zweig der C. S. officii, mit der Revision, Censur der Bücher und dem Inder der verbotenen beauftragt, von Sixtus V. eingerichtet, aus Cardinälen, deren Anzahl von dem Ermessen des Papstes abhängt, und vielen andern Theologen, unter welchen der Consultor magister und der Secretär immer aus dem Dominicanerorden sein müssen, zusammengesetzt. C. negotiōrum consistoriālium, untersucht Nebengeschäfte des päpstlichen Consistoriums, Kirchentaxen u. dgl. C. rituum, mit den Gegenständen der Liturgie und des öffentlichen Gottesdienstes, der Heiligenkanonisation, der geistlichen Rangstreitigkeiten ꝛc. beschäftigt, von Sixtus V. eingesetzt; versammelt sich alle Monate. C. s. officii (C. inquisitionis), mit der Untersuchung der Ketzereien und Irrlehren beschäftigt, von Paul III. eingesetzt, von Pius IV. und Sixtus V. regulirt; besteht aus 12 Cardinälen, die entscheidende und mehrern Beisitzern (Consultores s. officii, Qualificatores s. officii), die nur berathende Stimmen haben, und versammelt sich gewöhnlich zweimal in der Woche. Der Papst ist Präses. Sie bildet die Grundlage zu der nachher auch in Spanien und an mehrern Orten Macht gewinnenden Inquisition (s. d.). C. status regulārium, ward von Innocenz X. angeordnet, den Zustand der Klöster und anderer geistlicher Stiftungen zu untersuchen. C. super negōtiis episcopōrum (C. super negot. regulārium), die am meisten beschäftigte (darum C. occupatissima), behandelt die Angelegenheiten der Bischöfe u. Ordensgeistlichen; aus zwei von Sixtus V. dazu aufgestellten Congregationen vereinigt; mit Ausnahme des Secretärs aus lauter Cardinälen, wenigstens 12 an der Zahl, gebildet; versammelt sich alle Wochen. — Die Verordnungen dieser sämmtlichen C. (declarationes) haben für die Particularkirchen nur eine durch gehörige Promulgation und wirkliche Annahme bedingte Autorität und Gesetzeskraft. Vorzüglich gilt dies von der C. interpretum u. der C. indicis. Sie u. auch die übrigen mögen wohl in neuerer Zeit nach den so vielseitigen Beschränkungen der päpstlichen Macht weniger als sonst zu thun haben. Unter den außerordentlichen C. ist die C. de auxīliis divīnae grātiae eine der berühmtesten. Sie wurde vom Papst Clemens VIII. 1597 niedergesetzt, um über das Buch des Jesuiten Molina: Concordia liberi arbitrii cum gratia, über das sich große Streitigkeiten zwischen Jesuiten und Dominicanern entsponnen hatten, zu entscheiden. Diese Entscheidung fiel fast durchaus gegen die Jesuiten aus; diese wehrten sich aber so tapfer, daß sie Könige und Kaiser durch ihre Fürsprache in den Streit mischten und selbst mit einer neuen Trennung der Kirche drohten. Clemens VIII. war durchaus gegen die Jesuiten, sein Nachfolger, Paul V., war Anfangs ebenfalls lebhaft für die C. de auxiliis, ergriff aber später den klügsten Ausweg, hob dieselbe um 1617 auf und verbot alles Controversiren über den Gegenstand des Streites.

Congregīren (v. lat.), versammeln, vereinigen, verbrüdern.

Congrĕß (v. lat.), 1) jede Versammlung von Regenten oder ihren Gesandten zu Verabredung gemeinschaftlicher Interessen. Congresse waren in der frühern Zeit ziemlich selten und hatten mehr allgemeine Friedensschlüsse zum Zweck (so der münster und osnabrücker C., olivaer C., nimwegner C. u. s. w.). Erst seit Napoleons Sturz sind sie häufiger geworden und haben einen eigenthümlichen Charakter erhalten. Die 2 ersten u. wichtigsten europäischen C. letzterer Art versammelten sich zu Wien in den Jahren 1814 und 1815. Sie hatten die Vertheilung der eroberten Länder, den Abschluß eines teutschen Bundes und einer heiligen Allianz zur Folge. Auf dem 3. Congresse zu Aachen ward die Räumung Frankreichs von der Occupationsarmee entschieden. Der 4. Congreß, ein teutscher, zu Carlsbad, beschäftigte sich mit Maßregeln gegen mögliche Revolutionen in Teutschland. Ihm folgte ein 2. teutscher in Wien zu Entwickelung und Auslegung der teutschen Bundesacte. Ein 6. Congreß fand in Troppau Statt u. wurde zu Laibach fortgesetzt. Er bezog sich auf die italienischen Angelegenheiten. Der 7. C. befand sich zu Herstellung der alten Verhältnisse in Verona, u. ob ein 8. eigentlicher Congreß von den italienischen größern und kleinern Mächten zu Mailand 1825 Statt gehabt habe, wird bestritten. Resultate desselben sind wenigstens nicht bekannt geworden. 2) Die Versammlung der Repräsentanten der nordamerikanischen Freistaaten unter einem Präsidenten zu Columbia. Er ist die höchste Gewalt der Union, besorgt Alles, was zur allgemeinen Vertheidigung und zu allgemeinen Angelegenheiten gehört, legt Auflagen auf und führt die Aufsicht über das Heer und das Gesammtfinanz-

Finanzwesen. Als gesetzgebende Gewalt ist er in zwei Kammern, den Senat und die Repräsentantenkammer, getheilt. 1823 bestand der C. aus 212 Repräsentanten der 24 Staaten. Eben jetzt bildet sich auch ein C. zu Guatemala für die freien Staaten Süd-Amerika's. (*Ha.*)

Congreve, 1) (William), geb. um 1672, einer der vorzüglichsten dramatischen Dichter Englands; widmete sich den Rechten, studirte aber noch die schönen Wissenschaften und st. zu London, nachdem er sich schon längst von der Schriftstellerei zurückgezogen hatte, 1729. Er war sehr reich und genoß ein Einkommen von 12,000 Pfund Sterling. Sein erstes dramatisches Product war das mit Beifall im J. 1693 aufgeführte Lustspiel: the old bachelor; kälter ward das zweite: the double dealer, aufgenommen. Er hat außerdem einige Lustspiele: Love for love, the way of the world (teutsch von Bode, Leipzig 1787), so wie ein Trauerspiel: the mourning Bride, 1697, geschrieben, das noch zu den bessern Stücken der engl. Bühne gehört. Seine Miscellaneous poems, 1710, stehen seinen dramatischen Werken nach. Eine Ausgabe seiner Werke erschien bei Baskerville, Birmingham 1761 u. London 1788, 2 Bde., 12. 2) (William), geb. 1772, englischer General der Artillerie und Aufseher über das Laboratorium zu Woolwich; berühmt durch seine Verbesserung beim Bau der Schleußen, bei Kanälen und besonders durch die von ihm erfundenen (oder vielmehr verbesserten) Congrevischen Raketen (s. Brandraketen). Er ist in gegenwärtigem Augenblick auf einer Reise begriffen, um die Gasbeleuchtung in Auftrag einer Gesellschaft, deren Mitglied er ist, auch auf dem Continent zu verbreiten und in den wichtigsten Städten einzuführen. (*Dg. u. Lt.*)

Congrevische Flinten, eine angeblich vom General Congreve im J. 1824 erfundene Art Jagdflinten, die durch nichts als durch kegelförmige Kammern von den bisher gewöhnlichen unterschieden werden.

Congruent (Math.), 1) übereinstimmend; 2) sich deckend (gleich und ähnlich). Es sind also zwei geometrische Größen congruent, die man so auf einander gelegt oder in einander gestellt denken kann, daß die Grenzen der einen überall mit den Grenzen der andern zusammenfallen. 2 Dreiecke z. B. heißen congruent, wenn sich das eine so auf das andere gelegt denken läßt, daß die Seiten beider überall zusammenfallen; daher Congruenz, völlige Übereinstimmung in der Größe und Gestalt, oder Gleichheit und Ähnlichkeit zugleich; daher ist die Bezeichnung derselben, nämlich $\cong$, sehr charakteristisch. Aus der Congruenz zweier Figuren folgt unmittelbar, daß alle gleichliegende Stücke in beiden einzeln einander congruent u. mithin gleich sind. Einige haben irrig den Begriff der Congruenz aus der Mathematik verbannen wollen, weil das Aufeinanderlegen etwas der reinen Mathematik Fremdartiges, eine Bewegung (s. d.), erfordere. 3) Zwei ganze Zahlen sind congruent in Beziehung auf eine dritte Zahl, wenn der Unterschied jener beiden durch die dritte ohne Rest theilbar ist. Letztere heißt der Modulus. Das Zeichen dieser Congruenz ist $\equiv$, zwischen die beiden ersten Zahlen gestellt. Der Modulus wird gewöhnlich daneben geschrieben. So sind für den Modulus 5 die Zahlen 29 und 14 congruent; weil ihr Unterschied 15 durch 5 theilbar ist, oder $29 \equiv 14$ (Modul. 5). Name und Bezeichnung sind von Gauß zuerst in: Disquisitiones arithmeticae, Leipzig 1801, gebraucht worden. (*Mll.*)

Congrui jus (Rechtsw.), Gespilderecht, eine bes. Gattung des Näherrechts.

Congruiren (v. lat.), 1) übereinstimmen; 2) zusammenpassen; 3) sich decken (ähnlich und gleich sein).

Con gusto (ital., Mus.), mit Geschmack.

Coni (Geogr.), s. Cuneo.

Coni (lat.), 1) (Math.), s. Kegel; 2) (Orgelb.), s. Spitzflöte.

Coniator (lat.), s. Koniates.

Conichthyodontes (Geol.), Art versteinerter Fischzähne.

Conicin (Chem.), so v. w. Cicutin (s. d.).

Conicus (lat.), 1) (Math.), s. Konisch; 2) (Anat.), in entfernter Ähnlichkeit, kegelförmig gebildet; 3) (bot. Nomencl.), kegelförmig, die Basis unterwärts.

Conidium (bot. Nomencl.), so v. w. Propagulum (s. d.).

Coniferae, Coniferi (Bot.), natürliche Pflanzenfamilie (Nadelholz), s. Zapfenbäume.

Conigli (Isole de, Geogr.), s. Borromäische Inseln.

Conigliere (Geogr.), fünf Inseln im mittelländischen Meere, zwischen Sicilien, Malta und Tunis.

Coniglione (Geogr.), s. Corleone.

Coniglobium (v. gr., lat.), 1) Landkartennetz, womit Kegelformen, als geometrische Figuren gedacht, überzogen werden können; 2) s. Sternkegel.

Conil (Geogr.), Villa am Mittelmeere in der Tesareria de Cadix der Provinz Sevilla (Spanien); hat 3000 Ew., welche Fischfang treiben. Dabei eine merkwürdige Schwefelgrube.

Conilithen (Conilites, Petrefactenk.), s. Kegelsteine.

Conimbriga (Conimbrica, a. Geogr.), Stadt in Lusitanien, am Flusse Munda; jetzt Coimbra (Portugal), wenigstens in dessen Nähe.

Con-

Coningh (Salomon), geb. 1609 zu Amsterdam. Landschafts- u. Geschichtsmaler.

Conink-Outryve (Ritter von), geb. zu Brügge 1772; studirte zu Löwen und Köln, ward Präfecturrath, dann Präfect des Scheldedepartements und später der Elbemündung, wo er sich insbesondere des Handels von Hamburg und Lübeck annahm. Nach Napoleons Sturz trat er in holländische Dienste, ward Mitglied der Commission, welche die Verfassungsurkunde so modificiren sollte, daß sie für das ganze Königreich paßte, darauf Civilgouverneur von Ost-Flandern und bekleidet seit 1817 die Stelle als Minister des Innern. (*Lt.*)

Coninploy (Gilles von), geb. zu Antorf 1544, berühmter holländischer Landschaftsmaler; ausgezeichnet durch richtigen Baumschlag u. vortreffliche Felsengruppen.

Conioloma (c. *Flörk*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Lichenen, Ordn. Idiothalami, mit krustenartigem Thallus, geränderten, aus doppelt gefärbten Keimkörnern gebildeten Apothecien.

Coniomyci (Bot.), s. Staubpilze.

Conirenum (Anat.), s. Ferreinsche Pyramiden.

Conirostres (Zool.), s. Kegelschnäbler.

Conisterium (Chem.), der Aschenfall (s. d.).

Conistorgis (a. Geogr.), alte Hauptstadt der Celtiker in der Provinz Hispania baetica.

Conit (Kieshaltiger Kalk, Mineral.), bei Oken Gattung aus der Sippe Kalk; enthält kohlensauern Kalk mit etwas Kies, braust in Salpetersäure, löset sich bis auf einen sich niederschlagenden körnerigen Rückstand auf. Arten: geformter C. oder Schieferspath (s. d.), halbgeformter C. oder Schaumkalk (s. d.) und ungeformter C. (eigentlicher C., gewässerter, kieshaltiger Kalk), bricht derb, ritzt Glas wenig, ist tropfsteinartig, und Überzug von Krystallen, wird vor dem Löthrohre schwarz, hat unebenen Bruch, von Farbe grau oder röthlich weiß; in Island, Norwegen, Hessen (am Meißner) und Freiberg.

Coniten (Conites, Petrefactenk.), versteinerte Nadelholzzapfen; ähnliche Gebilde finden sich in der Steinkohle, deutlichere und den jetzigen Zapfen ganz gleiche in Braunkohle, Torf und Moor. Einer (con. Buclandii), 8 Zoll lang, 3 Zoll dick, fand sich in den Steinkohlengruben bei Stonesfield nicht fern von Oxford in England.

Conium (c. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Doldengewächse, der Ordn. der Amminen, zur 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, mit allgemeinen und besondern ungetheilten Hüllblättern, eiförmigen Früchten mit 8 stumpfen, vor der Reife gekerbten Rippen und flachen Thälerchen. Merkwürdigste Art: c. maculatum, gemeiner Schierling (s. d.), mit glattem, wenig gefurchtem, rothgeflecktem Stengel, von mäuseartigem, oder den Canthariden ähnlichem Geruch, teutsche Pflanze, auf Schutthaufen, bebautem Lande u. s. w. häufig. (*Su.*)

Coni vasculosi epididymidis (Anat.), s. Kegelförmige Gefäßstränge des Nebenhoden.

Conjectaneen (lat. Conjectanea, eigentl. zusammengeworfene Dinge), Buch, in das man augenblickliche Einfälle, Bemerkungen und Ähnl. einträgt; durch das Eigenthum des Erzeugnisses von Collectaneen (s. d.) verschieden.

Conjectur (v. lat.), 1) eine Vermuthung, Muthmaßung; 2) (Philol.), Vermuthung, betreffend eine Lesart in einem alten Autor, deren Gründe nicht aus Zeugnissen der Handschriften hergenommen sind; 3) diese Lesart selbst, im Gegensatz von Emendation, d. h. der Lesart, von der aus historischen Gründen bewiesen werden kann, der Verfasser müsse so geschrieben haben; 4) theologische, die willkührliche, durch keine äußern oder innern Gründe zu rechtfertigende Änderung einer Bibelstelle, zur Bestätigung des Dogma's irgend einer kirchlichen Partei. Die Marcioniten z. B. ließen ganze Capitel u. Stellen des N. T. aus. (*Sch.*)

Conjectural-kritik (Philol.), sich mit Conjecturen (s. d.) beschäftigende Art der philologischen Kritik; tritt ein, wenn bei Berichtigung des Textes einer alten Schrift, nach kritischer Vergleichung aller Handschriften, eine Stelle dennoch verdorben erscheint; vgl. Kritik, philologische.

Conjecturiren (v. lat.), muthmaßen, vermuthen.

Conjeveram (Geogr.), Stadt am Wegawutty im Districte Chinglepur der britisch-vorderindischen Provinz Karnatik; ist eine Meile lang, hat Straßen, mit Cokospalmen und Zwergcedern besetzt, und statt Mauern einen Aloezaun und eine Pagode, angeblich mit 1000 Säulen. Man fertigt baumwollene Tücher, Turbane, Kleider.

Conjugal (v. lat.), ehelich, was zur Ehe gehört.

Conjugata (c. *Vauch.*), Pflanzengattung von Conferva (s. d.) ausgeschieden, doch gewöhnlicher als Zygnema (s. d.) anerkannt. Vgl. Conjugaten.

Conjugata (C. verba, lat.), bei spätern Grammatikern Wörter, die theils dem Laut nach (wie hangen und hängen), theils dem Sinne nach (wie tödten u. sterben) Ähnlichkeit haben.

Conjugata (lat., Geburtsh.), der kleine oder gerade Beckendurchmesser (s. d.).

Conjugaten (Conjugatae, Bot.) wer-

werden von Conferven als eigne Gattung ausgeschieden. Das Streben der Einzelwesen, über die Schranken ihrer Bildung hinaus zu wirken, äußert, nach Sprengel, sich in ihnen zuerst wechselseitig; sie sind insbesondere durch spiralförmige Stellung der Keimkörner charakterisirt, die beim seitlichen Ansehen als Andreaskreuze erscheinen; beim fernern Wachsthum legen sich zu zwei und zwei Röhren an einander; die äußere Haut tritt Anfangs als Kügelchen, dann in deutlichen Fortsätzen einander entgegen; die Anfangs Spirallinien bildenden Keimkörner treten in dichtere Massen zusammen und bilden in einigen Schläuchen schon oval-dunkle Körper, die endlich, mit der zarten Schleimhaut umgeben, hervorbrechen u. eine neue Conferve geben. (*Pi.*)

Conjugāti fructus (Coadunati fructus, bot. Nomenclatur), Früchte, wo mehrere Samenbehältnisse in Einer Blüthe verbunden sind, oder auch auf eine eigne Weise vereinte Früchte.

Conjugātio anāloga, C. anōmala, C. cōnsequens, C. defectīva, s. unt. Conjugiren. C. exolēta (C. obsolēta), veraltete Conjugationsform, z. B. Faxo, ausim. C. incōnsequens, s. unter Conjugiren. C. periphrāstica, umschreibende Bindungsweise, Umschreibung einer Tempusform durch das Hülfszeitwort sein (esse, εἶναι) und ein Participium, z. B. docturus eram; das Gegentheil ist C. simplex. C. plena, s. unter Conjugiren.

Conjugatiōn (Bindungsweise, Gramm.), ist eine Art der Beugung (s. d.), die Art, wie ein Zeitwort conjugirt wird; s. Conjugiren.

Conjugāto-pinnātum fōlium (bot. Nomencl.), Blatt, an dem der Stiel sich theilt und jeder Theil ein gefiedertes Blatt bildet.

Conjugātus (bot. Nomencl.), gepaart, zu zweien stehend.

Conjugiren (Gramm.) heißt ein Zeitwort so abändern, daß dadurch dessen verschiedene Verhältnisse, nämlich Geschlechter (Activum, Passivum rc), Personen, Numeri, Tempora und Modi (s. d. a.) bezeichnet werden, entweder durch Hinzusetzung von Buchstaben oder Sylben am Ende oder am Anfange des Wortes (in den morgenländischen Sprachen), oder, außer diesem, durch Gebrauch von Hülfszeitwörtern ([s. d.] in den abendländischen Sprachen). Jede morgenländische Sprache hat eigentlich nur Eine Conjugation, in so fern sie alle regelmäßigen Zeitwörter mit einander nach einerlei Form abändert; in so fern sie aber theils die Bedeutung eines jeden Zeitworts nach verschiedenen Verhältnissen bestimmt, theils zugleich gewisse Nebenbegriffe durch einige charakteristische Buchstaben oder andere Zeichen bestimmt, hat sie mehrere Conjugationen oder vielmehr mehrere Klassen Einer Conjugation. Die Hebräer z. B. ändern durch Zusetzung oder Einschiebung einiger Buchstaben (Servilbuchstaben) oder Veränderung der Vocale die Bedeutung eines Worts auf siebenfache Art, daher die 7 sogenannten Conjugationen in Kal, Niphal, Piel, Pyal, Hiphil, Hophal u. Hithpael. Die syrische und chaldäische Sprache kommt mit der hebräischen größtentheils überein. Die arabische hat 13 Conjugationen, von denen die erste der Grund der übrigen ist. Die griechische Sprache hat dreierlei Formen, nach denen die Zeitwörter barytona verba oder circumflexa verba oder verba in μι (s. d. a.) sind; auch hat sie ein eigenthümliches Geschlecht, das Medium (s. d.). Von den übrigen europäischen Sprachen hat die englische und teutsche nur Eine regelmäßige, die lateinische, italienische und französische 4, die spanische 3, die man alle durch die Endungen der Infinitive zu bezeichnen pflegt. Keine Sprache gab es und gibt es, wo nicht gewisse Zeitwörter entweder einzelner Formen ermangeln (mangelhafte [unvollständige] Conjugation, Conjugatio defectiva) oder dieselbe auf von der Regel abweichende Art bilden (unregelmäßige [irreguläre] C., C. anomala, C. inconsequens). Das Gegentheil ist regelmäßige C., C. analoga, C. consequens, u. vollständige C., C. plena. (*Sch.*)

Conjugiren der Klüfte oder Gänge (Bergw.), bei dem Bergbaue, wenn zwei oder mehrere Klüfte oder Gänge zusammentreffen oder sich vereinigen. Man sagt auch, der Gang lehnt sich oder örtert sich mit einem andern.

Conjugirt (Zugeordnet, Math.), in der Geometrie gewisse zusammengehörige gerade oder krumme Linien. C.-e Axe, s. Axe 2). C. Durchmesser, in der Ellipse und Hyperbel 2 Durchmesser, wenn jeder alle dem andern parallele Sehnen halbirt. C. Hyperbeln, wenn über 2 sich unter rechten Winkeln halbirenden Geraden als Axen zwei Hyperbeln so construirt werden, daß die Hauptaxe der einen die Nebenaxe der andern wird. Jede zwei zugeordnete Hyperbeln haben gemeinschaftliche Asymptoten. C. Ovale, ein ganz abgesonderter Theil einer krummen Linie, welcher eine in sich zurückkehrende krumme Linie bildet. Solche Ovalen können nur bei Curven von einem höhern als dem ersten Grade vorkommen und machen mit den übrigen Zweigen derselben eine einzige krumme Linie aus, weil alle ihre Punkte durch eine und dieselbe Gleichung bestimmt werden. Abbildungen von solchen Curven s. u. a. in Newtoni enumer. lin. III. ord.

ord. u. Maclaurin Traité d'algèbre. C.-er **Punkt**, ein abgesonderter, zu einer Curve gehöriger Punkt. Wenn in einer C. Ovale die zu den äußersten Punkten derselben gehörigen Ordinaten einander immer näher rücken, so wird jene immer kleiner, und wird ein Punkt, wenn diese Ordinaten zusammenfallen. (*Mll.*)

Conjunctim (lat.), vereinigt, mit gesammter Macht.

Conjūnctio herēdum (latein., (Rechtsw.), s. Heredes conjuncti.

Conjunctiōn (lat. Conjunctio), 1) überhaupt Verbindung; 2) (Zusammenkunft, Astron.), der Stand von Planeten und Trabanten, in dem sie mit einem andern von dem Standpunkt der Erde aus in großer Nähe zusammen erscheinen, und dann entweder einander decken, oder doch in größerer Nähe als zu einer andern Zeit an einander vorübergehen. In der Astrologie gehören sie zu den Aspecten (s. d.). Ihr Gegensatz: Opposition (s. d.). 3) (Gramm.), S. Bindewort.

Conjūnctio nervōrum opticōrum (Anat.), s. Chiasma nervorum opticorum.

Conjunctiōns-winkel (Astron.), Winkel, nach dem der Abstand von Himmelskörpern in ihrer Conjunction von der Linie, in welcher einer von dem andern vollkommen gedeckt sein würde, gemessen wird.

Cōnjunctiv (Subjunctiv, v. lat., Gramm.), die verbindende Aussageform (modus), die eine Sache als ungewiß oder bedingt darstellt. So drückt er aus einen Wunsch (optativus modus, wofür die griechische Sprache jedoch eine eigne Form hat), eine Einräumung (concessivus modus), ein Können (potentialis modus), eine Bedingung (conditionalis modus). Die morgenländischen Sprachen drücken ihn durch das Participium mit einer vorhergehenden Partikel aus. Vergl. Indicativ und Modus.

Conjunctīva (Anat.), s. Bindehaut des Auges.

Conjunctivītis (Med.), s. Augenlidentzündung.

Conjūnctum (Rhet.), s. Sympeplegmenon.

Conjunctūren (v. lat.), Zusammentreffen gewisser Zeitumstände oder Ereignisse und Verhältnisse.

Conjūnctus (bot. Nomencl.), zusammengefügt, mit einem Theil des Stiels, besonders von einem gefiederten Blatte, dessen Blättchen an der Basis verwachsen sind.

Conjurāti (Tumultuarii milites, röm. Ant.), solche, die zusammen geschworen haben. Besonders Soldaten, die nicht Mann für Mann zur Fahne geschworen hatten, sondern alle zusammen; bei plötzlicher Entstehung eines Krieges gewöhnlich, wo schnell eine Armee gesammelt werden mußte und der Consul, die gewöhnlichen Formalitäten unterlassend, blos den Aufruf ergehen ließ: Qui rempublicam salvam esse vult, me sequatur. Der Schwur geschah vor einer auf dem Capitolium herausgesteckten himmelblauen (für die Reiterei) oder rothen (für das Fußvolk) Fahne. (*Sch.*)

Conjuratiōn (lat. Conjurātio), 1) Verschwörung (s. d.); dah.: **Conjurānt** (Conjurat), ein Verschworner; **Conjurīren**, verschwören, sich vereinigen; 2) Zusammenschwören, s. Conjurati.

Conjuratōres (mittle Lat.), so v. w. Compurgatores.

Con mano destra, Con mano sinistra (ital., mit der rechten Hand, mit der linken Hand, Mus.), Bezeichnung bei Claviernoten, daß eine Partie im Baß mit übergesetzter rechter und umgekehrt im Discant mit übergesetzter linker Hand vorgetragen werden soll.

Con moto (ital., Musik), mit Bewegung, bewegt.

Connāgii jus (lat., Rechtsw.), s. Jus primae noctis.

Connārus (conn. *L.*, Baumbohne), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Terabinthaceen, zur Monadelphie, Decandrie des Linn. Systems gehörig. Arten: ost- und westindische Bäume, zum Theil (wie c. africanus, asiaticus, santaloides u. a.), für die Cultur im Treibhause geeignet.

Connātus (lat.), 1) angeboren (s. d.), so: C. morbus (Med.), a) Bildungsfehler; b) erbliche Krankheit (s. d.). 2) (bot. Nomencl.), verwachsen, von Pflanzentheilen, die sich ähnlich sind, aber so verbunden, einzeln nicht mehr bewegt werden können; so besonders die Staubbeutel der Syngenesisten, auch von Blättern. Connato-perfoliātum folium, ist dann ein Blatt, wenn es durchwachsen (s. d.) und aus 2 zusammenverwachsenen Blättern gebildet ist, wie Lonicera caprifolium.

Connaught (Conaght, Geogr.), Provinz in Irland, in Westen gelegen; hat $266\frac{7}{18}$ (332) QM. und 560,000 Ew.; theilt sich in die Grafschaften Galway, Mayo, Sligo, Leitrim, Roscommon. Hauptstadt Galway.

Connecticūt, 1) (Geogr.), Fluß in Nord-Amerika; entspringt auf der Grenze des Staats Neuhampshire, scheidet diese Provinz von Vermont, geht mitten durch Massachusetts und den Staat Connecticut und erreicht in letzterem den Longislandsund nach einem Laufe von 75 Meilen; die Fluth steigt bis Hartford, u. soweit trägt er Handelsschiffe, höher hinauf, obgleich durch häufige Fälle unterbrochen, die in Massachusetts

setts durch die Connecticutkanäle umgangen werden, Boote. 2) Staat der nordamerikanischen Union, von Neu-York, Massachusetts, Rhodeisland und dem Longislandsunde umgeben und 220,12 QM. groß, 1820 mit 275,598 Ew., worunter 850 Indianer, der Rest Angloamerikaner und einige Neger, doch ohne Sklaverei. Drei weite Längenthäler, von 6 Reihen niedriger Berge begleitet und von den 3 Flüssen Connecticut, Thomas und Stratford durchströmt, bilden diesen Staat, dessen Gestade an den Longislandsund stößt; der Boden ist fruchtbar, das Klima das des ganzen Neu-England, nur etwas milder wegen südlicherer Lage. Ackerbau u. Viehzucht sind Hauptbeschäftigungen, nebenbei Fischerei, Holzwirthschaft u. Bergbau auf Eisen; der Kunstfleiß blühend; schon 1810 betrug der Werth der Manufactur 15,545,856 Gulden. Ausgeführt werden Korn, Mehl, Vieh und Viehproducte, Stabholz, Eisenwaare und Fabrikate, 1820 837,660 Gulden am Werthe; die Schifffahrt beschäftigt in den 5 Häfen, New-London, New-Haven, Fairfield, Middletown u. Stonington 60,104 Tonnen. Die Regierungsform ist demokratisch und gründet sich noch auf die Karte Karls II. von 1662; die Generalversammlung als gesetzgebende Behörde zerfällt in den Rath, den Gouverneur, Untergouverneur und 12 Assistenten, und in die Repräsentantenkammer von 199 Mitgliedern, wovon die Mitglieder des Raths jährlich, die der zweiten Kammer halbjährlich gewählt werden; die ausübende Gewalt steht dem Gouverneur, jedoch mit großer Einschränkung, zu; die richterliche Gewalt ist unabhängig. Zum Congresse sendet der Staat 2 Senatoren und 6 Repräsentanten. Die Staatseinkünfte betrugen 1811 158,334 Gulden, das Militär 1821 22,100 Köpfe. Connecticut zerfällt in 8 Grafschaften, die 119 Ortschaften enthalten. 3) (Gesch.). C. ward 1609 von den Holländern entdeckt, von den Engländern seit 1634 colonisirt. Es gehörte damals zu Neu-England, ward aber 1669 zu einer eignen Colonie erhoben. Im nordamerikanischen Revolutionskriege erkämpfte es mit den andern amerikanischen Besitzungen die Unabhängigkeit vom Mutterstaat. *(Hl.)*

Connectīren (v. lat.), 1) vereinigen, verknüpfen; 2) zusammenhängen.

Connectīvum (Connectīvum filamēntum, bot. Nomencl.), fadenartiges Organ, das die beiden Fächer des Staubbeutels verbindet, gewöhnlich so kurz, daß es kaum unterscheidbar ist, oft auch fehlend.

Cōnnecuh (Geogr.), 1) Fluß im nordamer. Staate Alabama, welcher nach Florida übergeht und in den Golf mündet; 2) Grafschaft im Staate Alabama am Connecuh; hat 5713 Ew. Hauptort Sparta.

Connelsville (Geogr.), Borough in Pensylvania-Grafschaft Fayette, am Yorhiogen, wo dieser Fluß einen Katarakt macht und eine Menge Eisenhammer, Papier-, Säge- und Mahlmühlen treibt, nur mit 470 Ew., aber immer mehr anwachsend.

Connessirinde (Hdlgsw.), s. Conessirinde.

Connetāble (Großconnetable, fr., v. lat., Comes stabuli (s. d.), 1) sonst eine französische Reichswürde, an Rang über den Prinzen von Geblüt, die zugleich das Amt als Groß-Schwertträger des Königs in sich faßte. Der C. stand über den Marschällen von Frankreich, er führte immer den Oberbefehl über die Gensd'armerie, und im Kriege befehligte er die Avantgarde. Ludwig XIII. hob 1627 die Connetablewürde auf, Napoleon führte sie aber 1804 wieder ein, machte den C. zu einem der 5 höchsten Kronbeamten und ernannte seinen Bruder Ludwig zu demselben. Nach 1814 wurde die Würde wieder aufgehoben. 2) In England ähnliche Würde, von Wilhelm dem Eroberer eingeführt. Heinrich III. hob sie, als die C. zu mächtig wurden, wieder auf. 3) In Neapel erbliche Würde des Hauses Colonna (s. d.). 4) C. di Castilia (Admirante), Oberbefehlshaber der sämmtlichen spanischen Land- u. Seemacht. *(Pr.)*

Connetablerīe, 1) in Frankreich ehedem Gericht des Connetable, also des Obersten der Armee; 2) nach dessen Abschaffung so v. w. Marschallsgericht (s. d.).

Connēxa (lat.), mit einander verbundene, zusammenhängende Dinge. Vgl. Connexität und Connexus.

Connēxio, 1) (lat.), Verbindung; 2) (Logik), der Schlußsatz eines Schlusses. 3) (Gramm.), Verbindung von Sätzen zu Perioden und von Perioden unter sich.

Connexiōn (v. lat.), Zusammenhang, Verbindung, Bekanntschaft.

Connexität (lat. Connexitas causarum, Rechtsw.), die Eigenschaft mehrerer an u. für sich getrennter, selbstständiger streitiger Rechtssachen, vermöge deren sie auf die Behandlung oder Entscheidung von einander Einfluß haben. Eine Rechtssache, welche jene Eigenschaft besitzt, heißt causa connexa, das Gegentheil causa inconnexa. *(Bö.)*

Connēxus (bot. Nomencl.), leicht verwachsen.

Connivēndo (lat.), aus Nachsicht, mit Zulassung.

Cōnnivens, 1) (lat.), zugeneigt; 2) (bot. Nomencl.), gegen einander gebogen mit den Spitzen u. dann auch wohl mit Flächen von Blättern, Staubbeuteln und Staubfäden, u. a.

Connivēnz (v. lat.), stillschweigende Vergünstigung, Nachsicht. **Connivīren**, nachsehen.

Connoissāble (fr.), kennbar.

Connoissance (fr.), 1) Bekanntschaft; 2) Kenntniß.

Connoissance des tems ou mouvemens célestes (Liter.), für die Astronomie wichtiges Jahrbuch, welches zu Paris seit 1679, Anfangs in 12., dann in 8. erschien u. die zu berechnenden Vorgänge am Himmel immer 3 Jahre vorher anzeigt. Die Herausgeber waren seit 1679 Picard, seit 1685 Lefebvre, seit 1702 Lieutaud, seit 1730 Godin, seit 1735 Maraldi, seit 1760 Lalande, seit 1776 Jeaurat, seit 1788 Mechain. Jetzt besorgt es das Bureau de longitudes.

Connoissement (fr., Hdlgsw.), der Frachtbrief der Kauffahrer, worauf der Schiffer den richtigen Empfang der Güter bescheinigt und sie sicher und zu rechter Zeit abzuliefern verspricht.

Connoisseur (fr.), Kenner, Kunstkenner.

Connor, 1) (Bernhard), geb. 1666 in der Grafschaft Kerry in Irland, Leibarzt des Königs Sobiesky von Polen, später Professor der Anatomie zu Orford 1695 u. zu Cambridge 1696; st. 1698; besonders bekannt durch Evangelium medici s. medicina mystica de suspensis naturae legibus, London 1697, Amsterdam 1699 u. m. 2) C. Na-Cathacacht ô Brien, s. Brien.

Connotatum (Logik), Eigenschaft, wegen der etwas (Connotativum, Connotativa vox) einen gewissen Namen erhält; z. B. ein Mann (connotativum) wird wegen seiner Gelehrsamkeit (connotatum) ein Gelehrter genannt.

Connovium (a. Geogr.), s. Conovium.

Connubium (lat.), 1) Verheirathung, Ehe; 2) das Recht, sich mit Jemand oder unter einander zu verheirathen. Vgl. Contubernium.

Connus (Covennus, a. Geogr.), Eiland auf der Ostküste von Britannia romana; das heutige Canvay.

Conobea (c. *Aubl.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Personaten, Ordn. der Scrophularinen, zur 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Systems gehörig. Bekannteste Art: c. aquatica, in Guiana an Wassergräben und Flüssen, bei uns in Treibhäusern in Gefäßen, die in einem mit Wasser gefüllten Untersetznapfe stehen.

Conocarpodendrum (Botan.), nach Linné Art von Protea (s. d.) (leucospermum conocarpum *Thumb.*).

Conocarpus (con. *L.*), Pflanzengattung der nat. Fam. der Thymeleen, beigefügter Ordnung: Bucideen, der 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Arten: südamerikanische Bäume u. Sträucher, mit Samen konischer Form (daher der Name), c. erecta, procumbens, racemosa, u. a.

Cono-cuneus (lat., Mathem.), 1) ein Körper, dessen Grundfläche ein Quadrant und dess'n 3 Seitenflächen ein Rechteck, ein ebenes geradliniges Dreieck u. eine gekrümmte Fläche sind. Es sei ACB ein von dem Bogen AB und den Halbmessern AC, BC begrenzter Quadrant. Man construire ein auf diesem senkrecht stehendes Rechteck ACDE, dessen Grundlinie AC, der eine Halbmesser und dessen Höhe CD beliebig ist, und ziehe BD, wodurch die zweite Seitenfläche, das △ BCD, entsteht. Werden nun in irgend einem Punkte P des Halbmessers AC auf diesen die in den Ebenen ACB u. ACDE liegenden Lothe PM und PN errichtet, die dem Bogen AB u. der Rechtecksseite DE beziehungsweise in M u. N begegnen, so liegt die die Punkte M u. N verbindende Gerade ganz in der gekrümmten Seitenfläche ABDEA des Körpers. Wallis hat ihn erdacht und genauer untersucht (Ej. Opp. Vol. II., p. 683—699). 2) Nach L'Huilier (Princip calc. diff. p. 194) ein von 2 ebenen und einer gekrümmten Fläche begrenzter keilförmiger Körper, welcher entsteht, wenn man durch eine Sehne der Basis eines Cylinders oder Kegels eine letztern schneidende Ebene legt. (*Mll.*)

Conoides (lat.), so v. w. Conoideus (s. d.). C. glandula, die Zirbeldrüse (s. d.).

Conoideus, 1) (lat.), überhaupt kegelförmig; 2) (bot. Nomencl.), fast kegelförmig. 3) (Anat.), von stumpfrunder Form; bes. Conoideum ligamentum scapulae, rundes Band des Schulterblattes (s. d.). C.-deus processus, s. Zahnförmiger Fortsatz. C. processus mallei, Fortsatz des Hammers im Ohre (s. d.).

Conopeum (lat.), s. Konopeion.

Conophorus (Zool.), s. Ploas.

Conophthalmus (lat., v. gr., Med.), s. Kegelauge.

Conoplea (con. *Pers.*), Gattung aus der Fam. der Pilze, Ordnung Staubpilze; machen den Übergang zu den Staubfädenpilzen, bilden zusammengebackene, nur etwa 1 Linie große Staubhäufchen, auf denen andere freie oder lose liegen, so daß sich ein Stock zu bilden anfängt; sitzen auf Holzrinden oder abgestorbenen Blättern. Man unterscheidet gegen 20 Arten.

Conops (Zool.), s. Kopffliege.

Conospermum (c. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Proteaceen, Ordn. Keklisrmenen, zur 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Bekannteste Art: c. longifolium, neuholländischer Strauch, mit blaßgelben Blumen.

Conostomum (c. *Sw.*), Laubmoosgattung mit einfachen, aus sechzehn, an der Spitze kegelförmig verbundenen Zähnen, welche Fortsätze der äußern oder beider Wände

Wände der Kapsel sind, bestehendem Peristem. Arten: c. boreale, in Lappland u. Schottland; c. australe, in Magelhaensland.

Con osservānza (ital., Musik), mit Aufmerksamkeit auf das zu spielende Instrument, für die begleitenden Instrumente.

Conostȳles (c. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Coronarien, Ordnung Hämodoceen, zur 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Außer der Art: c. americana, in Carolina u. New-Jersey, alle neuholländische.

Conōvium (Connovium, Canubium, a. Geogr.), Stadt der Ordoviker in Britannia romana; das heutige Aberconway.

Conōvulus (Zool.), s. Kegelgewindschnecke.

Conpatronāt (Kircheng.), das Recht der Patrone, auf Filialsdörfern die Geistlichen zu den Mutterkirchen zu wählen und zu bestätigen.

Conpurgatōres (Kirchengesch.), so v. w. Compurgatores.

Conqueriren (v. fr.), erobern. Conquēte (fr.), Eroberung.

Conquētte (fr., Gartenw.), 1) eine einfarbige Tulpe, die in verschiedene Farben einschießt; 2) auch eine Nelkensorte.

Conquiriren (v. lat.), zusammensuchen.

Conquisītor (röm. Ant.), 1) Person, die entwendete Sachen in verdächtigen Orten aufsucht (s. Furtum conceptum). 2) Person, ausgeschickt, um solche, die beim Ausmarsche der Soldaten sich durch Verbergen, Entfernen rc. dem Kriegsdienste zu entziehen suchten, auf dem Lande aufzufinden; später auch, um zu werben; ein oberer Officier, oder besonders dazu bestellter Triumvir. 3) Ein Gedungener, um, während öffentlicher Spiele, Zuschauer für irgend einen Schauspieler, Gladiator rc. zu gewinnen.

Conrad, Conradīn, Conradus, s. Konrad.

Conrādi, 1) (Franz Karl), geb. 1701 zu Reichenbach; seit 1728 Professor zu Wittenberg; st. 1748 als Professor der Rechte zu Helmstädt; schrieb: de juribus usucapionum, Leipzig 1728, 4.; Historia pandectarum authentica, Halle 1730, 8.; Parerga, quibus antiquitates et hist. illustrantur, Helmst. 1735—39, 4 Bde. 8. 2) (Johann Ludwig), geb. 1730 zu Marburg; ward daselbst 1765 Professor der Rechte und st. 1785; gab den Aulus Gellius, Leipzig 1761, 2. Thle. heraus; Jus P. R. civile e digestis imper. Justiniani, Leipzig 1759, 2 Bde.; schrieb: Opuscula e jure civili, Bremen 1777, 2 Bde. 3) (Georg Christoph), geb. 1767 zu Rössing in Hannover, Arzt zu Hameln, dann zu Nordheim; st. 1798; hinterließ u. a. ein Handbuch der pathol. Anatomie, Chemnitz 1798, ital. übers. u. verm. von J. Pozzi, in 5 Bdn., Mailand 1806. 4) (J. W. H.), geb. 1780; ward 1803 außerordentl., dann ord. Professor der Medicin zu Marburg, 1814 Hofrath und ordentl. Professor der Medicin zu Heidelberg; bekannt durch Grundriß der medicinischen Encyklopädie u. Methodologie, Marburg 1806, n. verb. Aufl. 1815; Grundriß der Pathol. u. Therapie, 2 Thle., ebend. 1811 u. 16, 3. Aufl. u. dem Titel: Handbuch der allgem. Pathologie, ebend. 1822; Kritik der medic. Lehre des Doctor Broussais, 2. Aufl., Heidelberg 1823, u. m.

Conrādi's Augenwasser (Aqua ophthalmica Conradi), ist eine Auflösung von Quecksilbersublimat, 1 Gran in 6 Unzen Rosenwasser, mit Zusatz von 2 Scrupeln safranhaltiger Opiumtinctur; hat gegen chronische Augenentzündungen in neuerer Zeit einigen Ruf erhalten, ist in die hannöverische Pharmakopöe aufgenommen.

Conran, nach den Annalisten der 45. König von Schottland, folgte auf Congalus I. und regierte bis 535.

Conrart (Valentin), geb. zu Paris 1603; Rath und Secretär des Königs von Frankreich; merkwürdig, weil 1629 in seinem Hause die französische Akademie gestiftet ward u. bis 1634 darin blieb, wo Richelieu auf Empfehlung des Abbé Basrobert ihre Protection übernahm. C. blieb bis an seinen Tod (1678) Secretär derselben; schrieb: Lettres familières à Félibien, Paris 1681, 12.; 51 Psalmen, französisch bearbeitet, Charenton 1677, u. m. a. (*Lt.*)

Conrector (Subrector, lat.), Lehrer an einer Schule, der seinen Rang unmittelbar nach dem Rector oder Director hat. Conrectorāt, die Stelle desselben.

Conring (Herrmann), geb. zu Norden in Ost-Friesland 1606; war Doctor u. Professor der Philosophie, der Arzneikunde und der Rechtswissenschaft zu Helmstädt u. königl. dän. Statsrath, durch ausgebreitete Gelehrsamkeit sehr berühmt; besonders ward das teutsche Staatsrecht ein Hauptgegenstand seiner Bearbeitungen, so daß er als Gründer der wissenschaftlichen Form desselben angesehen werden kann. Er hatte zugleich Theologie studirt und behandelte auch theologische und philologische Gegenstände auf das Gründlichste. Er st. hochgeachtet und mit Ehrenbezeigungen überhäuft 1681 und hinterließ eine Menge meist kleiner Schriften aus fast allen Hauptfächern der Wissenschaften. Eine vollständige Ausgabe seiner Werke, mit seiner Lebensbeschreibung, besorgte J. W. Göbel in 7 Bänden, Braunschweig 1730, Fol. (*Ht.*)

Consābrum (a. Geogr.), Stadt im tarraconensischen Hispanien, in der Gegend des Tagus, zwischen Laminium und Toletum; gehörte zum carthagischen Convent.

Consacramentāles, so v. w. Compurgatores.

Consālvi (Ercole), geb. zu Tostanella 1757; ward als eifriger Gegner der französischen Revolutionsgrundsätze, auf Empfehlung der Tanten Ludwigs XVI., Auditor di ruota zu Rom, übte als solcher große Strenge gegen alle Revolutionärs und zog sich deshalb beim Einfall der Franzosen (1798) Gefangenschaft und Verbannung zu. Als Secretär des Cardinals Chiaramonti ward er, da derselbe unter dem Namen Pius VII. Papst geworden, Staatssecretär, schloß mit Napoleon das berühmte Concordat, zog sich dann bis 1814 ins Privatleben zurück und trat erst beim wiener Congreß als päpstlicher Gesandter wieder auf. Im J. 1815 wohnte er allen Unterhandlungen mit Frankreich bei, entwarf das berühmte Edict: Motu proprio, und genoß das Vertrauen von Pius VII. in einem so hohen Grade, daß ihm die Leitung aller geistlichen u. weltlichen Angelegenheiten Roms anvertraut war; er verwaltete sie bis zum Tode des Papstes 1823, wo er sich nach Neapel zurückzog, und kurz nach demselben auch st. *(Lt.)*

Consanguinitas, s. Blutsfreundschaft.

Consbruch (Georg Wilhelm Christoph), geb. zu Herford 1764, Arzt zu Bielefeld, seit 1800 Hofrath; bes. bekannt durch die von ihm mit J. Ch. Ebermaier herausgegebene Encyklopädie für praktische Ärzte und Wundärzte, durch einzelne Taschenbücher über die besondern medicinischen Wissenschaften gebildet, die zu Leipzig seit 1802 erschienen. Hierzu lieferte er: Anatomisches Taschenbuch, 1802, 3. Aufl. 1819, mit Taschenb. der patholog. Anat., als 2. Theil, 1820; Physiol. Taschenb., 1802, 3. Aufl. 1817, und als dessen 2. Th.: Patholog. Taschenb., 1812, neu bearb. 1821; Diätet. Taschenb., 1803, 2. Aufl. 1820; Taschenb. der Arzneimittellehre, 1804, 3. Aufl. 1819; Klinisches Taschenb. für angehende Ärzte, anonym ersch. in 2 Bdn., 1794—1795, 6. Aufl. 1816—17. *(Pi.)*

Conscēnsio thālami (lat.), Bettsprung; s. Beschreitung des Ehebettes.

Conscientiārii (Gewissener, Kircheng.), Religionssecte, gestiftet von einem Studenten Math. Knutz aus Holstein 1673; nahm nicht die Bibel, sondern das Gewissen und das Wissen als Richtschnur des Glaubens an, verwarf Gott, den Teufel, die Ewigkeit, so wie Kirche und Obrigkeit u. s. w., drang aber auf Vermehrung der Wissenschaft und Ausbildung der Vernunft, auf Billigkeit u. Gerechtigkeit; ging bald unter. *(Wr.)*

Conscientiōs (v. lat. u. fr.), gewissenhaft.

Conscienz (lat. Conscientia), das Bewußtsein, Gewissen; Cōnscius, ein Mitwissender.

Conscindīren (v. lat.), zerschneiden, zerstückeln.

Conscribīren (v. lat.), 1) eine Conscription anstellen; 2) durch Conscription ausheben.

Conscriptiōn (v. lat. u. fr., Kriegsw.), die in Frankreich während der Revolution eingeführte und von Napoleon, nach dem Vorbilde der altrömischen Militärverfassung, in ein geordnetes System gebrachte Aushebung der jungen Mannschaft für den Dienst der Armeen, welche auf eine allgemeine Militärdienstpflichtigkeit basirt ist. Das zum Kriegsdienst verpflichtende Alter war in Frankreich vom 16. bis 40. Jahre. Alle, durch körperliche Beschaffenheit fähige junge Leute waren, nach ihrem Alter, in Klassen getheilt. Aus der Klasse, welche das gesetzmäßige Alter zum Dienst erreicht hatte, wurde die nöthige Anzahl für die Armee durch das Loos erhoben; die Freigelooften blieben als Reserve und zum Nationalgardendienst im Innern des Landes verpflichtet. Bei einem größeren Bedürfnisse der Armeen wurden mehrere Klassen zum Loosen einberufen. Eine eigene Inspection stand diesem Zweige der großen Armeeverwaltung vor. In den meisten, von Frankreich unmittelbar abhängig gewordenen Staaten ward die Conscription in mehr oder weniger veränderter Gestalt eingeführt, nach Napoleons Falle aber bedeutend abgeändert. In Preußen ward in der neuern Zeit eine der Conscription sehr ähnliche Aushebung der Recruten organisirt, bei der ebenfalls die allgemeine Militärpflichtigkeit, völlig mit Recht, zu Grunde liegt. Auf Verbesserung der Heere, in moralischer u. physischer Hinsicht, hat die Conscription, so wie die nach ihr gestalteten Abarten, sehr wesentlichen und wohlthätigen Einfluß gehabt. *(Ke.)* Hiernach Conscriptions-bezirk, C.-būreau, C.-commissār, C.-pflichtig, Wörter, die sich sämmtlich von selbst erklären.

Conscrīpti patres (C. senatōres), s. Patres conscripti und Senator.

Consecrātio (lat., Antiqu.), 1) s. Devotio; 2) s. Apotheose. 3) (Consecratiōn, Kirchenw.), überhaupt die Weihung irgend einer Sache zu heiligem Gebrauch, insbesondere die Weihe des Brodes und des Weines im Abendmahl, welche durch das Vater Unser und die Einsetzungsworte geschieht; 4) so v. w. Bischofsweihe, s. unter Bischof 1); 5) die Einweihung einer Kirche (s. Kirchweihe).

Consecratiōns-münzen (Numism.), Münzen, auf denen die verstorbenen Kaiser u. Kaiserinnen, als unter die Götter versetzt, dargestellt wurden; dies ward symbolisch angedeutet durch Strahlenkrone, durch einen Wagen, Tempel, Altar, Scheiterhau-

terbausen, Adler oder Phönix. Die Umschrift deutet es gleichfalls besonders durch Divus (Θεῖος) an. Man hat dergleichen von vielen Kaisern. (*Mch.*)

Consecriren (v. lat.), weihen, widmen. Vgl. bes. Consecratio 3).

Consectarium (Philos. u. Mathem.), so v. w. Corollarium (s. d., Phil. u. Math.)

Consecutio temporum (Grammat.), Folge der Zeitformen (s. d.). C. verborum, s. Wortfolge. Vgl. Topik.

Consecutiv (v. lat.), in natürlicher Folge. C.-tive Wirkung, spätere Wirkung, Nachwirkung.

Conseil (fr.), 1) eigentl. so v. w. Rath; 2) so v. w. Geheimerrath oder Cabinetsconferenz; 3) auch ehedem in Frankreich Name einiger hohen Gerichtshöfe. 4) (Freimaur.), Benennung, welche die Stifter gewisser höhern Grade der Freimaurerei ihren Vereinen gaben; entspricht dem Wort Capitel (s. d. 8). Insbesondere gehören hieher: C. des Chevaliers d'Orient, das Pirlet (ein Schneider) 1762 in Paris, wetteifernd mit dem folgenden, gründete. C. des Empereurs d'Orient et d'Occident, Souverains Princes-Maçons, bildete sich 1758 in Paris u. streckte seine anordnende Macht über die meisten damals anerkannten höheren Grade im nördlichen Frankreich aus, die es jedoch gegen 1780 durch die Maßregeln der Pariser großen Loge verlor; nach den Statuten desselben von 1762 befaßte es unter 7 Klassen 25 Grade, deren erster der Freimaurerlehrling, der letzte aber der sehr erlauchte souveraine Prinz der Maurerei, Großritter und erhabener Komthur vom königlichen Geheimnisse war. C. des Princes de Royal Secret, bildete sich gleichzeitig mit Vorigem zu Bordeaux u. übte, im Einverständniß mit demselben, seine Autorität im südlichen Frankreich nach denselben Statuten. C. suprême pour la France des puissants et Souverains Grands-Inspecteurs généraux du 33ème Degré du Rite ancien et accepté, von Amerika aus 1804 in Frankreich eingeführt; hat seinen Sitz in Paris und, nebst den drei St. Johannisgraden, auch den höhern des so genannten altenglischen Rituals angenommen; es überließ alles die 18 ersten Grade seines Systems Angehende dem Groß-Orient von Frankreich, behielt sich aber die Bestimmungen und Verfügungen über die übrigen 15 höhern Grade vor, weswegen es mit jenem in mehrere Fehden gerathen ist. S. dessen Acte constitutionelle in Histoire de la fondation du Grand-Orient de France (von Thory), S. 162.

Conseil de commerce, s. Commerzienrath.

Conselve (Geogr.), Marktflecken in der Delegation Padua, Gouvernem. Venedig (lombard.-venet. Königreich); hat 4000 (5700) Ew. und Salpetersiederei.

Consens (lat. Consensus, Rechtsw.), 1) eigentl. Mitgefühl, Einwilligung, Zustimmung, bes. Einwilligung einer Person zu einem (dieselbe betreffenden) Rechtsgeschäft. Er ist bei allen Gattungen von Verträgen nothwendig, u. nach römischem Rechte ist die Perfection mancher Verträge (Consensualverträge, contractus consensuales), nämlich: der Kauf-, der Mieth-, der Gesellschafts-, der Bevollmächtigungs- und der emphytheutische Contract (s. d. a.) durch ihn bedingt. 2) Bei manchen Rechtsgeschäften ist auch noch der Consens dritter Personen, wie der C. der Eltern bei Abschließung eines Eheverlöbnisses ihrer Kinder, oder auch wohl der des Gerichts zu ihrer Vollgültigkeit, nöthig. 3) Hauptsächlich ist aber in manchen Ländern der gerichtliche C. zur Erborgung eines Capitals auf ein Grundstück erforderlich, wenn der Leihende sich Sicherheit verschaffen will; dieser C. kann vom Gericht ohne Verantwortlichkeit nur bis zu der gesetzlich bestimmten Größe, welche sich nach dem Werthe der zu verpfändenden Sache richtet, ertheilt werden; befreit der Gläubiger aber das Gericht von dieser Verantwortlichkeit, so kann er auch über jene Summe bestellt werden, und dann heißt er C. auf eigne (des Gläubigers) Gefahr. Die auf solche Art gemachten Schulden geben den betreffenden Gläubigern besondere Vorrechte, von denen das ältere vor dem jüngern den Vorzug hat (s. Hypothek). Die ertheilten C. werden in ein hierzu eingerichtetes Buch (Consensbuch, Consensprotokoll) eingetragen, und über den ertheilten C. wird eine Urkunde (Consensurkunde) ausgefertigt; 4) auch so v. w. Consensurkunde.

Consens der Agnaten, die erforderliche Einwilligung der Agnaten, wenn der Besitzer des Lehns das Lehngut verkaufen oder darauf borgen will; versagen diese ohne hinreichenden Grund ihre Einwilligung, so kann der Lehnsher oder die Regierung denselben suppliren. C. des Lehnsherrn, die Einwilligung des Lehnsherrn; sie ist bei allen Rechtsgeschäften der Vasallen erforderlich, welche Verhältnisse des Lehnsnexus betreffen, so muß z. B. der Lehnsherr in die Verpfändung, Veräußerung des Lehns, seine Einwilligung geben. (*Bü.*)

Consens-formel, s. Formula consensus.

Consensualis stipulatio (röm. Recht), s. unter Contract u. Stipulatio.

Consensual-verträge (Rechtsw.), s. unter Consens.

Consensuell (v. lat., Med.), durch Mitleidenheit der Organe und des Nervenlebens in ihnen bedingt. Vgl. Sympathie und Mitwirkung.

Con-

Consēnsus, 1) s. Consens. 2) (Med.), s. Sympathie, auch Mitwirkung.

Consensus drésdensis (Kirchengq.), s. unter Kryptocalvinisten. C. helvēticus (formula consensus, formula henotica), Glaubensbekenntniß der vier reformirten Schweizercantone, verfaßt von J. H. Hottinger, eingeführt 1675, zu Genf 1676; mußte von allen Kirchen- und Schullehrern jener Cantone unterschrieben werden, welcher Zwang 1722 abgeschafft wurde, obgleich noch alle Kirchendiener versprechen mußten, nicht darwider zu lehren. C. sendomiriēnsis, Vereinigung der augsburgischen, böhmischen und helvetischen Confessionsverwandten aus den polnisch. Provinzen, gehalten zu Sendomir 1570. Sie vereinigten sich über die Lehre von Gott, der Menschwerdung Christi, dem Abendmahle, verpflichteten sich zu gegenseitiger Unterstützung und zur Verfertigung eines gemeinschaftlichen Lehrbuchs. Er ward bestätigt zu Posen in demselben Jahre, zu Krakau 1573, zu Petrikow 1578, zu Posen 1582 u. a. O. Im 17. Jahrh. erhoben sich Streitigkeiten dagegen; 1603 hörten die Lutheraner auf, an dieser Vereinigung zu halten. Spätere Versuche, sie zu erneuern, insbesondre von Jablonsky, sind nicht gelungen. (*Wr.*)

Consentemēnt (fr.), Einwilligung, Genehmigung.

Consēntes (röm. Myth.), s. Dii majorum gentium.

Consēntia (a. Geogr.), die Hauptst. des ganzen Bruttium am Cratis; das heutige Cosenza.

Consēntia (Antiqu.), Fest, den Consentes dii, nach Festus, Fest, nach Übereinstimmung (consensus) Vieler gefeiert.

Consentiren (v. fr.), einwilligen, genehmigen, beistimmen.

Consentirung der Haverei, die Bitte des Schiffers, daß am Orte, wo er auslabet, der erlittene Seeschaden geschätzt und der Ersatz regulirt werde.

Consēntius, 1) (P.), Dichter, von St. Sidonius rühmend angeführt, aus Narbonne gebürtig; st. um 750; schrieb Mehreres; verloren. 2) Dessen Sohn; stand in großem Ansehn beim Kaiser Valentinian III. 3) Sohn von C. 2); zeichnete sich als lyrischer Dichter aus. Man hat von ihm, oder seinem Vater, eine Grammatica latina, Basel 1528.

Cōnsequens (Rhetor.), s. Antecedens. C. tērminus ratiōnis (lat., Mathem.), das Hinterglied eines Verhältnisses (s. d.).

Consequēnt (v. fr.), 1) folgerecht; 2) fest in Grundsätzen. (vgl. Consequenz). Gegensatz: Inconsequent.

Consequēnz (v. lat.), 1) (Philos.), die Folge von Etwas, unter Berücksichtigung der innern Nothwendigkeit. Diese letztere ist entweder a) eine logische, aus den Gesetzen des Denkens entnommen, und findet dann auf Verstandesurtheile u. wissenschaftliche Sätze die nächste Anwendung. In dieser ist C., wenn sie sämmtlich, aus einem obersten absoluten Grundsatz abgeleitet, in eine solche Verbindung gebracht worden sind, daß, wenn der eine Satz oder Ausspruch zugestanden wird, auch ein zweiter, dritter u. s. w. eingeräumt werden muß; b) oder eine moralische, in den Maximen begründet, die den Willen zu Folge der Reflexion bestimmen. In so fern die zur Grundlage genommene Maxime aber selbst keine von der Vernunft gebotene ist, kann die Consequenz im Handeln auch der Moralität entgegen sein, und so auch ein Bösewicht consequent im Bösen verharren, aber nur in einer beschränkten Sphäre, wo der klügelnde Verstand, den Willen lenkend, sich der höhern Leitung der Vernunft entzieht. Gegensatz von C.: Inconsequenz. In so fern Sätze oder Maximen aus andern, auf eine mehr oder minder gekünstelte Weise, mit Beflissenheit in Verbindung gestellt (Consequenzen aus etwas gezogen) werden, mischen sich leicht Vorurtheile, Leidenschaft, Eigennutz, Liebe zu Witzeleien und Paradoxen, ja selbst böser Wille ein, um den Verstand u. den Willen irre zu leiten. Es ist daher Consequenzmacherei (s. d.) eine eben so fruchtbare Quelle des Irrthums, als C. an sich zur Wahrheit führt und praktisch den Mann von festem u. edlem Charakter bezeichnet. 2) (Rechtsw.), die rechtliche Nachwirkung, die das Zugeständniß einer Handlung in künftigen ähnlichen Fällen hat, um zunächst die Präsumtion der Rechtmäßigkeit derselben zu begründen, u. durch öftere Wiederholung in gleicher Art zu veranlassen, daß in der Folge ein durch Herkommen begründetes Recht daraus abgeleitet werde. Dagegen verwahrt dann die Erklärung: daß eine Handlung zwar zugestanden sei, aber ohne Consequenz für künftige gleiche Fälle. (*Pi.*)

Consequēntia signa (Astron.), s. Antecedentia signa.

Consequenz-macherei, das tadelswerthe Verfahren, wenn man aus Jemands mündlichen oder schriftlichen Ausdrücken, um ihn verdächtig darzustellen, allerlei auffallende Folgerungen zieht. Die Consequenzmacher reißen gewöhnlich die Ausdrücke aus dem Zusammenhange heraus, legen ihnen auch wohl einen falschen Sinn unter, und ihre Folgerungen sind oft gesucht und weit hergeholt.

Consērva (Pharm.), s. Conserve.

Conservatēur (le Grand, Freim.), s. Grand-Conservateur.

Conservatiōn (v. lat.), 1) Erhaltung, Auf-

Aufbewahrung; 2) die Erhaltung, bei Kraft, Gesundheit, Schönheit u. s. w.

Conservationsbrille, s. unter Brille.

Conservativ, zur Erhaltung dienend.

Conservātor, Conservātrix (Erhalter, Myth.), Beiname Jupiters u. Juno's; s. Servator, Soter.

Conservātor (lat.), eigentlich Erhalter; 2) eine Person, welche über die Erhaltung u. Verwaltung eines Stifts u. dgl. zu wachen hat; 3) in Frankreich und Italien eine obrigkeitliche Person, welche über Aufrechthaltung von Statuten, Privilegien und Ordnungen, so wie über Maß und Gewicht, den Preis der Lebensmittel u. dgl. gesetzt ist; 4) Titel von Aufsehern über Naturaliencabinete, Museen u. s. w.

Conservātor der Elektricität, s. unter Elektricitätssammler.

Conservatōri di Roma (ital.), Stadträthe in Rom, die alle 3 Monate wechseln und auf die Bauten, Polizei, Richtigkeit von Maß u. Gewicht u. s. w. achten.

Conservatōrien (v. lat., Musik), 1) in Italien mit Hospitälern verbundene Anstalten, wo Knaben oder Mädchen freie Kost, Wohnung, Kleidung und Unterricht in der Musik, sei es im Gesange oder auf einem Instrument, erhalten. Solche C. sind wahre Pflanzschulen für Musik, und die berühmtesten Componisten sind aus ihnen hervorgegangen. In vielen Hauptstädten Italiens gibt es dergleichen C., so in Neapel sonst 3 (das berühmteste unter ihnen das C. di Sta Maria di Loretto), jetzt nur noch 1, und in Venedig 4 für Mädchen. Die besten Tonkünstler sind in ihnen als Lehrer angestellt. Sie führen an gewissen Nachmittagen Concerte auf, die in Hinsicht der Präcision und der Reinheit der Stimmen vortrefflich sind. 2) (Conservatoīre de musique), in Paris eine Nachahmung dieser Einrichtung 1795 aus dem 1793 errichteten Institut national du musique gebildet. Anfangs hatte es 240,000 Franken Einkünfte, 115 Lehrer und 600 Zöglinge; 1802 wurde die Einnahme auf 100,000 Fr. und Lehrer und Schüler im Verhältniß gemindert. Es hat 5 Directoren, zu denen stets die ausgezeichnetsten Componisten gehören. Die talentvollsten Männer sind auch Lehrer desselben, daher leistet es auch außerordentlich viel, besonders in Aufführung der Concerte, wo besonders die Symphonien das vollkommenste sind, was man hören kann. Auch hat es fast für alle Instrumente meisterhafte Elementarbücher (Methoden) herausgegeben; 3) ähnliche Anstalten in andern Städten, wie Prag, Wien u. s. w. *(Pr.)*

Conservatōrium (lat., Staatsw.), öffentliche Behörde, die zur Erhaltung an irgend etwas Werthvollen (Staatsarchiv, Kunstsammlung u. dgl.) bestellt ist.

Consērve, 1) (Conserva, Pharm.), Zubereitung frischer Kräuter und Blumen, mit trocknem Zucker, um jenen ihre Heilkräfte zu erhalten u. ihnen einen bessern Geschmack zu geben. Es wird diese Form überhaupt selten und nur für solche Pflanzentheile gewählt, die getrocknet unkräftig werden. Man quetscht sie hierzu in einem steinernen Mörser zu einem feinen Brei, oder zerwiegt sie mit einem Wiegemesser; dann reibt man in einem steinernen Mörser ihnen so viel Zucker zu, daß sie eine bröckliche Consistenz bekommen. Sie müssen an einem kühlen, trocknen Ort in gläsernen oder glasirten Gefäßen verwahrt werden u. halten sich dann, gut bereitet, etwa 1 Jahr. Am gewöhnlichsten ist die Löffelkraut- und Brunnenkreßconserve (Conserva cochleāriae, C. nastūrtii), außerdem Rosenconserve (C. rosārum); in der hannöverschen Pharmakopöe ist auch Sadebaumblätterconserve (C. sabīnae) aufgenommen. *(Pi.)*

Consērve (Admiralschaft, fr., Seew.), faire conserve (Admiralschaft machen oder halten), von mehrern Kauffartheischiffen sich zusammenhalten, flottenweise u. unter wechselseitiger Bedeckung gegen Seeräuber und andere feindliche Überfälle segeln. Wird ein eigner Admiral bei solcher Gesellschaft gewählt, so heißt sie auch Conserve-Bund oder Contract.

Conservīren (v. lat.), aufbewahren, erhalten; sich conserviren, 1) sich halten, dauern; 2) in dem Zustande der Kraft und Schönheit bleiben.

Consēssor (röm. Ant.), so v. w. Assessor, in Bezug auf das gegenseitige Verhältniß der Richter.

Consēssus (lat.), das Zusammensitzen, Versammlung, z. B. der Richter.

Consēssus trium (Judenth.), ein Untergericht bei den Juden, bestehend aus 3 Personen; hatte über kleine Sachen zu urtheilen.

Consīvius (Myth.), Fruchtspender, Beiname des Janus, als Sonne.

Considerābel (v. fr.), 1) beträchtlich; 2) achtbar; 3) ansehnlich.

Considerātiōn (v. fr.), 1) Betrachtung; 2) Überlegung; 3) Wichtigkeit; 4) Ansehen; 5) Achtung; 6) s. Baleinen.

Consiglietto, s. Signoria.

Consīglio colaterāle, s. Collateralrath.

Consīglio di dieci, s. Rath der Zehne. C. grando, s. Großer Rath.

Consignatār (lat. Consignatarius), ein Mitunterzeichner (einer Schrift).

Consignatiōn (v. lat.), 1) Niederlegung und Deponirung bei Gerichten; 2) Sendung, Adressirung von Waaren nach einem entfernten Platz für eigene Rechnung, um

um daselbst zu limitirten od. zu den Marktpreisen verkauft zu werden. Gewöhnlich erhält der Absender das Recht, die Hälfte oder zwei Drittheile des Betrags, 2 bis 3 Monate dato auf den Consignatair (dem, der die Waare verkauft) zu trassiren. Consigniren (Hdlgsw.), 1) eine Summe niederlegen; 2) an Jemanden Waaren senden oder adressiren; 3) zeichnen, bezeichnen, überschreiben.

Consigne (fr., Hdlgsw.), wird 1) zu Lyon das Buch genannt, worin Kutscher u. Fuhrleute die erhaltenen Waarenpackete einzeichnen; 2) das Zollregister; 3) die als Caution in den Zollämtern niedergelegten Summen.

Consiliārius (lat.), 1) Rathgeber, Rath, Rathsherr. 2) (röm. Ant.), s. Assessor. C. aulicus (C. principis), Hofrath. Im Mittelalter scheinen die Consiliarii an dem Hofe der fränkischen Könige Hof- und Justizräthe gewesen zu sein.

Consilia semestria (röm. Ant.), s. unter Consilia.

Consilinum (a. Geogr.), nach Plinius und Mela feste Stadt in Bruttium (Unter-Italien), in der Gegend des heutigen Stilo oder dieses selbst; nach Stellen im Frontin und Cassiodorus zu schließen, in Lucanien.

Consilium (röm. Ant.), 1) richterliches Gutachten, richterlicher Ausspruch; daher in consilium ire, vom vorsitzenden Richter, z. B. dem Prätor, der mit den judices (nicht den consiliarii oder assessores) über den vorliegenden Fall sich bespricht. 2) Eine der 4 Abtheilungen der Centumviri (s. d.). 3) Rath, den man Jemandem gibt. 4) s. Concilium; 5) so v. w. Consilium abeundi.

Consilium abeundi (lat., Universitätsw.), der Rath wegzugehen; gemäßigter Grad der Relegation (s. d.). C. alternum (röm. Ant.), abwechselndes Urtheil, Ausspruch eines Richters, den die Parteien abwechselnd verwerfen. C. delinquendi, der Rath, der zu Vollbringung eines Verbrechens ertheilt wird. C. medicum, 1) ärztlicher Rath; 2) bes. Gutachten über einen schwierigen Krankheitsfall, eines oder mehrerer Ärzte. Vgl. Consultation.

Consistentes (Kircheng.), s. unter Büßende.

Consistenz (lat. Consistentia), 1) (Physik), der Zustand eines körperlichen Stoffes, in dem er, wegen Zusammenhanges der Trennung, einen merklichen Widerstand leistet. Ein Körper ist in dieser Hinsicht von harter C. oder von weicher, verliert aber, flüssig werdend, seine C., eben so wie ein fester Körper sie durch Zerbröckelung, Zerfallen, Auflösung u. s. w. verliert; lockere Körper, z. B. Sand, Pulver dagegen bekommen C., wenn sie in eine Mischung mit bindenden Körpern gebracht werden, eben so Flüssigkeiten, wenn sie Zusätze bekommen, die sie zähe und allmälig breiartig machen, oder auch durch Gefrieren, Gerinnen u. s. w.; 2) überhaupt Bestand, z. B. einer Verfassung.

Consistorial (v. lat.), was sich auf ein Consistorium (s. d., bes. 5) bezieht; so: C.-assessor, Beisitzer eines Consistoriums. C.-gewalt, s. unt. Consistorium 5). C.-präsident, die in einem Consistorium den Vorsitz führende Person. C.-proceß, das summarische rechtliche Verfahren über anhängige C.-sachen, wohin alle auf das Amt, die Personen und Familien der Geistlichen, auf die Ehe, das Kirchen- u. Schulwesen Beziehung habende Angelegenheiten gerechnet werden. C.-rath, ein Rath, der in einem Consistorium Sitz und Stimme hat. C.-strafen, die von einem Consistorium für irgend ein Vergehen dictirten Strafen. (*Ksch.*)

Consistoriāles (Kirchenw.), Mitglieder eines Consistoriums.

Consistoriālia beneficia (lat.), Pfründen oder Ämter, bei welchen dem Landesherrn wohl die Nomination zusteht, deren Bestätigung aber von dem Consistorio zu Rom, in welchem der Papst den Vorsitz hat, abhängt.

Consistoriāni, s. Comes consistorianus.

Consistōrii jus, s. unter Consistorium 5).

Consistōrium (lat.), 1) eigentlich ein Ort, wo viele Menschen beisammen stehen; 2) die Versammlung der Räthe, welche die römischen Kaiser, besonders Hadrian, in ihrer Residenz und auf ihren Reisen um sich hatten, die, um den Kaiser herumstehend, Gericht hielten und über die Reichsangelegenheiten sich berathschlagten, daher Comites consistoriani hießen u. das Consistorium palatii bildeten. Wie mehrere andere Formen und Benennungen der römischen Reichsverfassung, ist auch diese auf die kirchliche Hierarchie übergegangen; dah. 3) (Consistorium, kath. Bearb.), jetzt die päpstliche Rathsversammlung. Das päpstliche C. ist der Zusammentritt der Cardinäle, unter dem Vorsitz des Papstes, zur Berathung und Entscheidung wichtiger allgemeiner Kirchenangelegenheiten; es ist a) entweder ein öffentliches (außerordentliches), welches nur bei besondern Angelegenheiten, z. B. bei Ertheilung des Cardinalhutes, beim Empfang auswärtiger Gesandten, bei Berichtserstattungen eines zurückgekehrten päpstlichen Legaten a latere, bei Finalentscheidungen über Canonisationsprocesse u. s. w. mit großer Feierlichkeit, im Beisein mehrerer Prälaten,

laten, Magistratspersonen u. s. w. gehalten wird; b) ein geheimes, bei welchem bloß die Cardinäle gegenwärtig sind, worin die Ernennung neuer Cardinäle, entweder mit Bekanntmachung ihres Namens oder mit Vorbehalt desselben (riservazione in petto), Ertheilung des Palliums, Ernennung und Confirmation der Bischöfe, Patriarchen u. Coadjutoren, Errichtung u. Vereinigung etc. neuer Bisthümer und andere wichtigere Kirchengegenstände berathen werden, doch nur solche, die nicht erst eine gerichtliche Untersuchung u. Ventilation nöthig haben, denn diese kommen zuvor an einen Ausschuß von Cardinälen (Congregatio consistorialis). Geheime Consistorien werden gewöhnlich zweimal im Monate an einem Montage gehalten. Der Papst sammelt zwar die Stimmen seiner Räthe, aber seine Entscheidung ist daran nicht gebunden. 4) Bischöfliches C. (Officialat, Vicariat), das Rathscollegium des Bischofs, von ihm aus Canonicis seiner Kathedrale, andern geistlichen Räthen, worunter zuweilen auch ein weltlicher Rechtsgelehrter sich befindet, nach Willkür zusammengesetzt. Es ist an die Stelle des Presbyteriums der alten Kirche u. des Archidiakonats der späteren gekommen. Der Generalvicar oder Consistorialpräses führt dabei in Abwesenheit des Bischofs den Vorsitz. Die Macht u. der Wirkungskreis des C. ist ganz von dem Gutbefinden des Bischofs abhängig, der an die Beschlüsse desselben, auch bei Stimmenmehrheit, eben so wenig gebunden ist, als der Papst an die seines Cardinalconsistoriums. 5) (protestant. Bearbeitung), bei den Protestanten ein, gewöhnlich aus weltlichen u. geistlichen Mitgliedern zusammengesetztes Collegium, zur Aufsicht über die Geistlichen und Besorgung der geistlichen Angelegenheiten. Es heißt Oberconsistorium, wenn es noch andere ähnliche Collegien (Unterconsistorien, Medlatconsistorien) unter sich hat, obgleich beider Geschäfte meist einerlei sind und jenem nur das Recht zukommt, in wichtigern Dingen zu entscheiden. Das Recht, ein C. anzuordnen (jus consistorii), gehört dem Regenten (vorausgesetzt, wenn er selbst evangelisch ist) oder auch Vasallen, oder Städten, wenn sie sich das Recht dazu erworben haben, und diesen Inhabern des Kirchenregiments stehet auch die Befugniß zu, die Glieder des C. zu ernennen, die Gegenstände, über welche es entscheiden soll, den Umfang der Gerichtsbarkeit (nach geographischen Grenzen) zu bestimmen u. die Oberaufsicht zu führen. Die Geschäfte eines C. (Consistorialgewalt) sind nach dem Willen des Landesherrn verschieden; oft liegt die ganze Gerichtsbarkeit über alle geistliche Personen in ihrem Geschäftskreise, oft nur die Entscheidung über geistliche Angelegenheiten, wie Besetzung der Stellen, Ehestreitigkeiten u. s. w.; an einigen Orten ist es mit dem Regierungscollegium vereint. Die Aufhebung eines C. kann nur mit Bewilligung der Kirche geschehen, und obschon Consistorien nicht gerade nothwendig wären, so leuchtet doch ihr Nutzen für Kirchenzucht u. dgl. deutlich ein, weshalb auch die schmalkaldner Artikel und die Reformationsformel von 1545 für ihre Nothwendigkeit ernstlich sprechen. Das erste protestantische C. ward 1537 zu Wittenberg, das andere 1543 zu Leipzig errichtet; nach ihnen sind nun in allen protestantischen Ländern dergleichen errichtet worden.

Consiva (Myth.), Fruchtspenderin; römischer Beiname der Ops, als Erde.

Conso (Myth.), s. Voltumna.

Consobrīni (lat.), 1) eigentlich Kinder zweier Schwestern; insgemein aber: 2) Geschwisterkinder.

Consociātus (bot. Nomencl.), zusammengestellt, so daß verbundene Körper einander berühren. Consociātae antherae, Staubbeutel, die mehrfach frei auf deren Staubfäden stehen.

Consolamēntum (Kircheng.), 1) bei den Albanensern das Auflegen der Hände, wodurch sie die Taufe ersetzt glaubten; 2) bei den Katharern überhaupt das Auflegen der Hände; daher: Consolāti, s. Katharer.

Consolānt (fr.), trostreich, beruhigend. Consolatiōn, Trost, Beruhigung.

Consolatiōn (Geogr.), Insel aus der Gruppe Tonga (Australien).

Consolato del mare (Seew.), die Seegesetze, welche im 16. Jahrh. in Italien gesammelt wurden. Vgl. Seerechte.

Consōle (fr., Bauk.), 1) ein aus der Mauer, oben mehr als unten hervorstehender Kragstein, entweder als Schlußstein eines Bogens, oder zum Tragen eines Simses, Balcons, einer Büste oder Tischplatte etc. Sie sind von verschiedener Form. C. avec enroulemēnts, unten und oben mit Schnecken und Bogenrollen verziert. C.-es renversēēs, auf der vordern Seite mit Canellirungen versehen. C. gravēē, ganz glatt, aus geraden und krummen Linien zusammengesetzt etc. 2) (Consolchen), ein Meubel, in Form eines kleinen an die Mauer befestigten Tisches, bestimmt, um etwas darauf zu stellen. Sie werden gewöhnlich an Pfeilern, unter Spiegeln u. s. w. angebracht.

Consōlida (Botan.), ist als Art unter Delphinium gestellt und der gemeine Rittersporn (s. d.). C. major (Pharm.), alte Benennung von Symphitum officinale. C. mēdia, dgl. von Ajuga pyramidalis. C. minor, dgl. von Prunella vulgaris. C. regālis, der Rittersporn. C. saracēnica, ben. von Solidago

lidago virgaurea (s. d. a.).

Consolidāntia (Consolidativa, Chir.), Mittel, welche nach geheilten Wunden, auch Knochenbrüchen, oder nach Wiedereinrichtung verrenkter Glieder, die Befestigung der Theile bewirken sollen. Man braucht hierzu besonders zusammenziehende oder spirituöse Mittel. Ihr Nutzen für den gedachten Zweck ist nur ein indirecter, relativer.

Consolidāted stocks (engl., Handlgsw.), in England diejenigen Schulden, welche von der Regierung durch Anweisung bestimmter Staatseinkünfte gedeckt sind. Sie sind reducirte, wenn sie für eine bestimmte Anzahl Jahre gegen ungewöhnliche Zinsen aufgenommen, nachher aber auf den gewöhnlichen Zinsfuß herabgesetzt sind. Letzteres ist entweder gleich beim Errichten der Schuld ausgemacht worden, oder ist spätere freiwillige Übereinkunft zwischen dem Staat und den Gläubigern. (*Wi.*)

Consolidatiōn (v. lat.), 1) Sicherung; 2) Vereinigung; so: 3) (Chir.), einer Wunde durch Heilung od. 4) (Rechtsw.), verschiedener Rechte oder Grundstücke (vgl. Adpropriation). 5) (Bergb.), die Vereinigung mehrerer schwacher Zechen zu einer Gewerkschaft.

Consolidīren (v. lat.), 1) etwas befestigen; 2) (röm. Recht), den Niesbrauch (ususfructus) mit dem Eigenthumsrechte vereinigen, d. h. dem usufructuarius zugleich das Eigenthumsrecht übergeben. Vgl. Adpropriation.

Consolidīrte Fonds (C. Schulden, Staatsw.), s. Consolidated stocks.

Consolīren (v. lat.), trösten, beruhigen.

Consommē (fr.), Kraftbrühe, Kraftsuppe (s. d.).

Consonans (lat., gr. Symphonon), 1) mittönend; daher: 2) (Consonānt, Mitlauter, Gramm.), im Gegensatz von Vocal (Selbstlauter), Buchstabe oder Laut, der ohne einen Vocal nicht wohl ausgesprochen werden kann und keine Sylbe für sich ausmacht (Zusammensetzungen von Buchstaben wie pst! können für keine Sylbe gelten). Die Eintheilung der Consonanten s. unter Laut. Vgl. Buchstaben u. Lautirmethode. (*Sch.*)

Consonānte (Musik), ein musikalisches Instrument auf einem Fußgestell stehend, mit einer doppelten Decke, an jeder Seite mit Saiten bezogen, wird wie eine Harfe behandelt.

Consonānz (v. lat.), 1) eigentlich das Zusammenklingen; dann: 2) (Musik), der Zusammenklang von Tönen, die für das Ohr beruhigend u. angenehm sind; der Dissonanz, wo das Zusammenklingen beunruhigend u. unharmonisch auf das Ohr wirkt, entgegengesetzt. Die Octave ist die vollkommenste C., außer ihr die Quinte u. Quarte. Sie heißen sämmtlich vollkommene Consonanzen, weil bei ihnen sich der Ton keinen halben Ton ändern kann, ohne aufzuhören, C. zu sein und in Dissonanz überzugehen. Ihnen entgegengesetzt sind die unvollkommenen C. der Terze und Sexte, weil diese groß und klein (um einen halben Ton verschieden) sein können, ohne die Natur der C. zu verlieren. (*Pr.*)

Consonīren (v. lat.), zusammentönen, bes. in Beziehung auf die Consonanz (s. d. 2) gebraucht.

Consonīrende Accōrde (Musik), s. Accord.

Consopīren (v. lat.), 1) einschläfern; 2) beruhigen; 3) in Vergessenheit bringen.

Consorānni (a. Geogr.), 1) Volk im aquitanischen Gallien; 2) Hauptstadt desselben, in der Gegend vom heutigen Conserans in Gascogne.

Con sordino (Con sordini, ital., Musik), mit dem Dämpfer.

Consōrten (v. lat.), 1) (Consōrtes litis, Rechtsw.), alle diejenigen, welche ein und dasselbe Recht gemeinschaftlich vor Gericht verfolgen; 2) überhaupt Gefährten, besonders 3) in verächtlicher Bedeutung, so v. w. solchen Gelichters.

Consōrtia (St.), Jungfrau im Kloster Clugny zu Ende des 5. Jahrh.; ob sie dieselbe sei, welche eine Tochter des heil. Bischofs Euchatius zu Lyon war, ist nicht gewiß. Tag der 22. Juni.

Consōrtium (Consortio, Rechtsw.), 1) Gemeinschaft, Gesellschaft; 2) auch die Ehe.

Consp. (pharmac, Abbrev.), auf einem Recept, auf welchem Pillen verschrieben werden, so v. w. Conspergo, d. h. bestreue dieselben mit einem gewissen Pulver, gewöhnlich mit semen lycopodii.

Conspēctus (lat.), 1) Ansicht; 2) Übersicht, Überblick; 3) Verzeichniß.

Conspiratiōn (v. lat.), 1) Vereinigung zu einem guten oder bösen Zweck; 2) Verschwörung (s. d.), Meuterei; Conspirāti, Verschworne; Conspirīren, sich vereinigen, sich verschwören.

Con spirito (Spirito, Spirituoso, Musik), mit geistvollem Vortrag.

Conspōnsor (lat., Rechtsw.), Mitbürge, s. Bürge.

Const. (Mathem.), Abkürzung für Constans; s. unter Beständige Größe.

Constābel (Constābler, v. lat., Constabularius, Zeltbruder, Casernengefährte), 1) Anfangs jeder Soldat; 2) später ein Artillerist, der mit der Bedienung der Geschütze umzugehen wußte, weil diese als nicht so leicht zu bildende Soldaten, nach dem Frieden zurückbehalten und in Casernen vereint wurden. Sie bildeten Anfangs eine eigne Zunft und erhielten förmliche Lehrbriefe,

briefe, mußten nicht nur mit Laden, dem Richten u. Abfeuern jedes Geschützes bekannt sein, sondern auch das Auseinandernehmen des Geschützes, Anfertigen desselben u. der Munition u. s. w. verstehen; sie hatten eigne Gehülfen zur Unterstützung; 3) auf Kriegsschiffen einer der Leute, welche die Aufsicht über Pulver, Munition, Geschütze u. s. w. haben. Sie sind Gehülfen des Oberconstablers und werden wieder von den Matrosen, die das Geschütz laden, u. s. w. unterstützt; 4) in England ehemals so v. w. Connetable 2); 5) (von Comes stabuli, vgl. Connetable), jetzt in England ein Mittelding zwischen Gerichtsdiener und niedern Gemeindevorstehern, worin ehedem ihr Amt bestand. Sie sind die Vollzieher der Befehle des Friedensrichters und erhalten die öffentliche Ruhe durch Verhaftung der sie Störenden. Hierzu sind sie mittelst eines doppelten Zeichens berechtigt, entweder durch Berührung mit einem 3—4 Fuß langen hölzernen Stabe, an dem oben das königliche Wappen befestigt ist, oder mit einem kleinen, 4 Zoll langen messingenen. Die Würde des C. ist weder lebenslänglich noch mit Besoldung verknüpft, sondern sie werden jährlich aus der Gemeinde gewählt. Ihr Dienst ist beschwerlich, und Reiche kaufen sich oft durch eine bedeutende Summe sie Ersetzende (Deputy Constable), für deren Betragen sie jedoch verantwortlich bleiben. Prediger, Ärzte, Sachwalter u. s. w. sind von dem Constablerdienst frei. In London sind 213 C. 6) (Constaffel), in Zürich eine Zunft, zu welcher der Adel vornehmlich gehört. 7) In Straßburg die 10 adeligen Rathsherrn. (*Pr.*)

Constabels-kammer (Schiffb.), auf Schiffen, der für den Constabler und seine Untergebenen bestimmte Aufenthaltsort.

Constăbilis (St.), geboren in Lucanien; 1118 Abt im Kloster Cava in Campanien; st. 1124.

Constabulārius (Antiqu.), s. Constabel.

Constans (lat.), 1) überhaupt beständig; 2) (Mathem.), s. Beständige Größe.

Constans, 1) C. I., Flavius Julius, Constantins d. Gr. dritter Sohn, geb. 320, 333 Cäsar; erhielt bei der Theilung des Reichs seines Vaters 335 als Cäsar Italien, Afrika und, nach seines Vaters Tode von seinem Bruder Constantin bekriegt, nach dessen Besiegung u. Tod bei Aquileja, auch Gallien, Spanien u. Britannien. Er ward 350 von Magnentius, der sich in Afrika hatte zum Kaiser ausrufen lassen, ermordet. C. suchte den Arianismus zu unterdrücken, schützte Athanasius gegen seinen Bruder Constantius, schrieb 345 eine Kirchenversammlung zu Sardica aus, die ohne Früchte blieb, und arbeitete dem Donatistischen Schisma kräftig entgegen. Seine Feinde schildern seinen Charakter gewiß mit zu schwarzen Farben. 2) C. II., Constantius III. Sohn, Heraklius Enkel, morgenländischer Kaiser seit 641; ihm ward durch die Saracenen Afrika, Cypern u. Rhodus entrissen, ja er endlich in Constantinopel selbst belagert. Doch besiegte er die Saracenen wegen unter ihnen ausgebrochener Uneinigkeit u. erzwang einen Tribut von ihnen. Gegen die Longobarden war er 660 unglücklich. Seinen Bruder Theodosius, den er schon früher, aus Furcht vor ihm, dem das Volk anhing, zum Diakonus geweiht hatte, ließ er, mit ihm zerfallen, 660 umbringen. Sein unsteter Sinn u. seine Gewissensbisse, vielleicht auch der Volkshaß, trieben ihn nach Italien und Sicilien, wo er zu Syrakus von Andreas, des Patriciers Troilus Sohn, im Bad getödtet ward. Ihm folgte sein Sohn Constantin. C. hielt, besonders durch Einfluß des Patriarchen Paulus, sich zur Partei der Monotheleten, suchte sogar durch ein 648 herausgegebenes Edict, Typos, diese Partei mit der herrschenden zu verbinden, indem den Orthodoxen und Häretikern verboten ward, über die beiden Willen Christi zu disputiren, u. als der Papst Martin I. diese Schrift auf dem lateranischen Concilium 649 verdammt hatte, ließ er durch Theodor Kalliopas, Exarchen zu Ravenna, 653 den Papst gefangen nehmen, der 2 Jahre darauf in der Gefangenschaft starb. Als Kunsträuber zeigte er sich in Rom, von wo, so wie aus Syrakus, er alle eherne Alterthümer, selbst das eherne Dach des Pantheons, nach Constantinopel entführen ließ. (*Sch.*)

Constant (fr.), 1) beständig, beharrlich; 2) gewiß.

Cŏnstant de Rebĕcque, 1) (David), geb. zu Genf 1633; st. als Professor der Theologie zu Lausanne 1733; besorgte Ausgaben von Florus, Genf 1679; von Cicero's Pflichten, Genf 1688, und den Gesprächen von Erasmus, und schrieb mehrere Abhandlungen über biblische Alterthümer u. s. w. 2) (Samuel), Enkel des Vor., geb. 1729 zu Genf, Officier in holländischen Diensten; zog sich bald zurück u. st. zu Genf 1800. Er war ein Verehrer und Freund Voltaire's und ein bekannter französischer Romanschriftsteller. Seine vorzüglichsten Romane sind: Camille, ou lettres de deux filles de ce siècle, Paris 1784, 4 Bde., (teutsch von J. F. Jünger, Leipzig 1786—87, 4 Bdchn.) u. Laure de Germosan, Paris 1787, 7 Bde. (teutsch von Schatz, Leipz. 1788—89, 4 Bde.). 3) (Benjamin), Sohn des Vorigen, geb. zu Genf 1767. 1791 kam er nach Frankreich und gab schon 1793 die Schrift: de la force du gouvernement actuel de la France et de la nécessité de l'y rallier, heraus. Bald darauf machte er vor dem Rath der 600

die

die Rechte auf Güter der durch das Edict von Nantes aus Frankreich vertriebenen Protestanten geltend und bewies wenigstens sein Rednertalent bei dieser Gelegenheit. Später zeigte er dies Talent bei dem sogenannten Club de salut, ward 1799 von Napoleon zu dem Tribunat berufen und bekleidete diesen Posten mit Eifer, Muth u. Freisinnigkeit, weshalb er jedoch von dem ersten Consul davon entfernt, ja selbst mit der Madame Staël aus Frankreich verbannt ward. Nach langem Umherirren siedelte er sich in Göttingen an u. verheirathete sich daselbst mit einer Teutschen. Die Frucht seines Aufenthalts in Teutschland war eine Bearbeitung des Schillerschen Wallensteins für die französische Bühne. 1814 kehrte er nach Paris zurück und schloß sich sogleich an die liberale Partei an, deren Sache er in öffentlichen Blättern und Brochuren verfocht. Bei Napoleons Rückkehr von Elba ward er Staatsrath. Nach der Restauration hielt er sich einige Wochen in Brüssel auf, kehrte aber bald nach Paris zurück, wo er seine Klugheit und seine Feder seiner Partei widmete. 1819 ward er vom Departement Sarthe zum Deputirten gewählt, und vergebens versuchte die Gegenpartei ihn als nicht gebornen Franzosen zu verdrängen. Außer zahlreichen politischen Flugschriften schrieb er den Roman: Adolph, Paris 1816. 4) (Jean Victor, Baron de), Bruder des Vor., geb. zu Genf 1773; diente bis 1792 in der französischen Armee, dann seit 1793 unter dem Erbprinzen von Oranien, jetzigem König der Niederlande, bei der alliirten Armee, ging hierauf 1795 in britische Dienste und ward vom König von Preußen 1805 zum Gouverneur des Prinzen von Oranien ernannt, den er 1811 nach Spanien begleitete. Im J. 1813 ward er in niederländischen Diensten Obristlieutenant, Obrist und General; 1814 u. 15 zeichnete er sich bei der Belagerung von Bergen-op-Zoom, bei Quatrebras und Waaterloo aus und ist jetzt Generallieutenant in denselben Diensten. (*Dg.* u. *Lt.*)

Constāntia (Myth.), römische Allegorie der Beständigkeit (s. d.); erscheint nur auf Münzen, in Beziehung auf die Treue des Weibes gegen den Mann, als weibliche Figur, das Füllhorn im linken Arm und eine aufgerichtete brennende Fackel in der Rechten.

Constāntia, weiblicher Name, bezeichnet die Beständigkeit. Merkwürdig sind: 1) (Flavia Julia Valeria), Schwester Constantins des Gr., Gemahlin des Licinius. Als sie den ausbrechenden Krieg zwischen Bruder und Gemahl nicht zu hindern vermochte, verließ sie letztern u. kehrte zu ersterm zurück; st. 329. 2) Des Constantius Tochter, Constantin des Großen Enkelin, 375 Gemahlin des Kaisers Gratian. 3) (St.), auch Tochter Constantins d. Gr.; ward auf dem Grabe der heil. Agnes von einer unheilbaren Krankheit geheilt u. dadurch zum Christenthum bekehrt; nahm die 2 Töchter des Consuls Gallicus, ihres bestimmten Bräutigams, zu sich, gewann jene und diesen durch ihre Hofbedienten, St. Johann und Paul, zur Annahme der christlichen Religion (Gallicus litt hernach unter Kaiser Julian den Märtyrtod) u. bezog nun eine Wohnung bei dem Grabe der heil. Agnes, welches nachmals das Kloster der heil. Agnes genannt ward; dort baute ihr Vater und ihre Brüder eine prächtige Kirche und beschenkten dieselbe reichlich; sie st. um die Mitte des 4. Jahrh. Tag gewöhnlich der 18. Febr. 4) Mehrere andere heilige Frauen. 5) Tochter des Grafen Wilhelm I. von Provence u. der Adelheid von Anjou, Gemahlin des Königs Robert I. von Frankreich; bewog ihren Gemahl 1017 den ältesten Prinzen Hugo zum König zu erklären, verleitete denselben darauf zu einer Empörung und suchte nach dessen Tode, 1025, ihren Gemahl dahin zu bringen, den jüngsten Prinzen Robert, mit Übergehung des mittlern, Heinrich, den sie haßte, auf den Thron zu erheben, wovon nach Roberts Tode 1051 ein Bürgerkrieg die Folge war, der sich mit einem Vergleich zwischen ihr u. ihrem Sohne, Heinrich, endigte. Sie st. 1032 zu Chateau de Melun. 6) Tochter des Königs Alfons VII. von Castilien und Leon und Gemahlin Ludwigs VII., Königs von Frankreich, mit dem sie sich 1154 vermählte; gebar ihm 2 Töchter u. st. 1160. 7) Tochter Ludwigs VI. v. Frankr. u. Schwester Ludwigs VII.; ward 1139 an Eustachius, Sohn Königs Stephan von England, Grafen von Boulogne, verheirathet u. nach dessen Tode (1152) an Raymund VI., Grafen von Toulouse, dem sie Raymund VII. gebar. Sie st. kurz nach 1176. Einige nennen sie, wiewohl ohne Grund, Königin von England; denn ihr Gemahl, Eustachius, ward niemals zum König von England gekrönt. 8) Tochter Königs Roger I. von Sicilien, geb um 1155; vermählt mit Kaiser Heinrich VI. 1185, gekrönt von Cölestin III. 1191; ward, als ihr Bruder, Wilhelm I., 1189 gestorben war u. Tankred die Herrschaft über Sicilien an sich riß, um 1191 von den Salernitanern gefangen und zu Tankred geschickt, der sie gefangen halten ließ. Der Papst erzwang jedoch durch Belegung des Landes mit dem Interdict 1193 ihre Befreiung. Sie st. 1198 in Sicilien, welches ihr Gemahl 1194 wieder gewann. Ihr Sohn war Kaiser Friedrich II. 9) Tochter des Herzogs Leopold des Ehrenreichen von Östreich; ward 1236 mit Markgraf Heinrich dem Erlauchten vermählt u. nebst diesem von ihrem Bruder, Herzog Friedrich dem Erlauchten von Östreich, im

Brautbette überfallen und gezwungen, aller Aussteuer zu entsagen. Ihre Söhne waren Albrecht der Unartige u. Dietrich der Jüngere; sie st. 1243. 10) Königin von Sicilien, Tochter des Königs Manfred u. der Prinzessin Beatrix von Savoyen; vermählte sich 1261 mit König Peter von Aragon u. brachte ihm die Rechte auf Neapel u. Sicilien als Heirathsgut mit; denn nach Conradins Tode war sie die einzige rechtmäßige Erbin. Allein erst nach der sicilianischen Vesper gelangte sie zum Besitz von Sicilien, beherrschte ihre Unterthanen mit Weisheit und Güte und st. zu Rom 1297, nachdem Papst Bonifacius VIII. sie kurz zuvor von dem Bann befreit, womit er nach der sicilianischen Vesper Sicilien und Aragon belegt hatte. (*Wh.* u. *Lt.*)

Constāntia (a. Geogr.), 1) Stadt am Lacus brigantinus in Vindelicien; das heutige Constanz, das den Namen von Constantius Chlorus erhalten haben soll; 2) s. Antoninupolis; 3) (n. Geogr.), Landhaus nicht weit von der Capstadt, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; baut trefflichen Wein (Cap-Constantiawein, s. unter Capweine), jährlich gegen 200 Orthoft; die Reben sind aus Persien und vom Rhein hin verpflanzt; 4) s. Constantina; 5) s. Lucknow.

Constantia castra (a. Geogr.), s. Carocotinum.

Constāntia-wein (Waarenk.), s. unter Capwein u. Constantia 3) (n. Geogr.).

Constantin (Constantinus, der Beständige). A. Fürsten. I. Römische und oströmische Kaiser. 1) (Caj. Flavius Valerius Aurelius Claudius C., der Große genannt), zu Naissus in Ober-Mösien 274 n. Chr. (n. And. 272), dem nachmaligen Cäsar Constantius Chlorus von der St. Helena geboren. Er kämpfte zuerst, 18 J. alt (unter dem Kaiser Diocletian), welcher ihn nach der Erwählung seines Vaters zum Mitregenten, als Geissel bei sich behalten hatte, dann unter Galerius in Persien gegen Narses, und ward zum Lohn seiner Tapferkeit bald Tribun ersten Ranges. Nachdem die Kaiser Diocletian und Maximian die Regierung niedergelegt hatten, kam er zu Galerius, der ihm mehrere Fallen legte und beharrlich den Titel Cäsar verweigerte. Er flüchtete sich, 30 J. alt, zu seinem Vater, der eben eine Unternehmung von Gallien nach Britannien begann. Nach dessen Tode (306 n. Chr.) ward er, von ihm, mit Übergehung seiner spätern Kinder von der Theodora, zum Erben eingesetzt, von dem Heere zum Augustus und Imperator ausgerufen, und obgleich ihn Galerius nicht als Augustus anerkennen wollte, sondern ihm nur den Cäsartitel bewilligte, so nahm er doch die Länder seines Vaters, Gallien, Hispanien und Britannien, in Besitz. Galerius beherrschte dagegen als Augustus alle übrigen Provinzen, wovon er jedoch die asiatischen dem Cäsar Maximinus, Italien aber und Afrika dem Severus als Augustus übertrug. Da jedoch dieser durch Druck verhaßt war, so erklärte sich Maxentius, der Sohn des vormaligen Augustus Maximianus, in Rom zum Augustus (306) und nahm seinen Vater zum Mitregenten an. Allein bereits 307 ward Severus, als er den Maxentius bekriegen wollte, von seinen Truppen verlassen und auf Maximians Befehl hingerichtet; an seiner Stelle ernannte Galerius den C. Val. Licinius zum Augustus, worauf aber auch Maximinus in Asien sich von seiner Armee dieselbe Würde geben ließ. Unterdessen flüchtete Maximian, der in Rom seinen eigenen Sohn hatte verdrängen wollen, zu C., der in Gallien die Franken geschlagen u. ihre Anführer den wilden Thieren auf dem Kampfplatze hatte vorwerfen lassen. C. empfing ihn freundlich, verweigerte ihm aber den kaiserlichen Titel; verzieh ihm, als er sich diesen mit Gewalt angemaßt hatte, ließ ihn aber, als er ihn auf einem Mordanschlag ertappt hatte, 309 hinrichten, obgleich er dessen Tochter Fausta zur Gemahlin hatte. Galerius starb 311, Maxentius ward 312 von C. vor Rom geschlagen und kam in der Tiber um, wodurch C. Herr von Italien und der Hauptstadt ward, die ihn mit Ehrenbezeigungen überhäufte. Auf diesem Zuge nach Rom soll ihm, nach Eusebius, ehe der Kampf begann, bald nach Mittag, ein flammendes Kreuz am Himmel, mit der Inschrift: ἐν τούτῳ νίκα (In hoc signo vince, durch dieses siege) und in der darauf folgenden Nacht Christus selbst im Traume erschienen sein, ihn beauftragend, eine jenem Kreuz ähnliche Fahne (Labarum, s. d.) zu führen, welchem Befehle gehorchend er wirklich siegte. Das Christenthum beschäftigte von jetzt an fortwährend C.s Aufmerksamkeit, wozu vielleicht aber auch die Politik viel beitrug, indem die Christen in jener Zeit immer stärker und mächtiger wurden und seinen Eifer für sie mit der dankbarsten Treue belohnten. 313 erschien von ihm und Licinius ein Edict zu Gunsten der Christen, ohne daß einem andern seine Religion als Verbrechen angerechnet ward. Das Bündniß, welches C. mit Licinius, dem er seine Schwester Constantia (s. d.) vermählt hatte, zu Mailand knüpfte, ward bald gebrochen. Licinius ward 314 bei Cibalis in Pannonien geschlagen; man legte den Krieg durch einen Frieden bei, dem 322 ein neuer Kampf folgte, in welchem Licinius zuletzt 324 bei Chalkedon in Bithynien gänzlich geschlagen und, gegen die eidliche Zusage, ihm das Leben zu schenken, auf C.s Befehl erdrosselt ward. So hatte die römische Welt nun nur Einen Herrscher. Aber es begann

gann mit dem neuen Monarchen auch eine ganz neue Regierung. Nicht allein gründete C. eine neue Residenz, Constantinopel, die an der Stelle des alten Byzanz mit unermeßlicher Pracht aufgeführt und 330 als solche eingeweiht ward; es entstand auch eine ganz andere Eintheilung des Reiches und eine große Veränderung des Soldatenwesens durch völlige Trennung der Civil- und Militärgewalt. Befestigung der öffentlichen Ruhe, Verbesserung des Gerichtswesens und des Abgabesystems und mancherlei wohlthätige Einrichtungen wurden getroffen, und nicht hinlänglich begründet ist der Vorwurf, daß C. die Legionen von den Grenzen abgerufen und sie verweichlicht, den Grenzvölkern aber den Weg ins Reich geöffnet habe, indem er diese vielmehr gar oft mit Glück bekriegte. Sein Hof ward durch Einführung vieler und hoher Staats- und Hofbedienten auf das glänzendste eingerichtet und stand keinem orientalischen an Pracht nach. Der Zusammenfluß des Handels in Constantinopel und der dadurch wachsende Reichthum und Luxus seiner Bewohner steigerten sein Ansehen und erhoben es bald auf eine Höhe, die Roms tausendjährigen Glanz verdunkelte. Seinen Sohn Crispus u. den erst 11jährigen Licinianus, beide seit 317 Cäsaren, ließ er 326 auf die Verläumdungen seiner zweiten Gemahlin Fausta, daß ihr der erstere sträfliche Zumuthungen gemacht habe, hinrichten, u. als er sein Unrecht kurz darauf einsah, die Fausta in Dämpfen ersticken. Im J. 332 schlug er noch die Gothen, errang einen vortheilhaften Frieden und befreite sich von einem schimpflichen Tribut, den seine Vorgänger diesen gefürchteten Feinden bezahlt hatten. Durch die Sarmaten, die sich, von ihren eignen Sklaven vertrieben, um Aufnahme bittend an ihn wandten, erhielt sein Reich 300,000 neue Einwohner. Im J. 335 theilte er das Reich in 4 Theile. Constantin (s. d. 2), sein ältester Sohn, erhielt Gallien, Spanien, Britannien, Constantius, der 2., Asien, Syrien und Ägypten, Constans, der 3., Italien und Afrika, Dalmatius, sein Neffe, Thrakien, Makedonien, Illyricum, Achaja. So zerfiel aufs neue das durch einen langwierigen blutigen Kampf vereinigte Reich, und dadurch ging endlich das Haus C.s unter. Noch 337 bekriegte er in Person die Perser, fühlte sich jedoch in der Osterwoche desselben Jahres plötzlich unwohl, ließ sich, da die warmen Bäder zu Drepanum keine Erleichterung gewährten, durch Auflegung der Hände in die Zahl der Christen aufnehmen u. sich nach Ankyrona, einer Villa in der Vorstadt von Nikomedien, bringen, wo er von Eusebius, Bischof von Nikomedien, auf seinem Bette die bis dahin verschobene Taufe empfing und am letzten Tage des Pfingstfestes im 63. Jahre seines Lebens u. 31. seiner Regierung verschied. Groß sind seine Verdienste um das Christenthum, für das er, vorzüglich nach der Besiegung des Licinius, unverholen seine Zuneigung aussprach, Beschwichtigung für sein beladenes Gewissen in seinen tröstlichen Lehren suchend. Er hemmte die Verfolgungen des Christenthums u. empfahl es seinen Unterthanen; erbaute viele prächtige Kirchen und nahm zu seinen höhern Beamten vorzugsweise Christen, und kurz vor seinem Tode untersagte er alle heidnische Opfer und ließ die Tempel schließen, wodurch das Christenthum Staatsreligion ward. Zu Arles hielt er ein Concilium gegen die Donatisten und zu Nikäa 325 das berühmte ökumenische Concilium gegen Arius (s. d.). Die römische Kirche zählte ihn schon im 5. Jahrh. unter die Heiligen. Tag der 21. Mai. (Vgl. Manso's Leben Constantins des Großen, Breslau 1817). (*Gr.*) 2) C. II. (Claudius Flavius Julius), des Vor. ältester Sohn, geb. zu Arles 316; ward 317 Cäsar des Reichs und erhielt bei der Theilung 335 Gallien, Spanien und Britannien und ward nach seines Vaters Tode, 337, Augustus. Nicht zufrieden mit seinem Antheile suchte er sein Reich durch seines Bruders, Constans, Theil zu vergrößern, griff ihn an, ward aber bei Aquileja 340 geschlagen und getödtet. 3) (C. III.), gemeiner Soldat, von den Britannen, unter dem Kaiser Honorius, während des gothischen Krieges, der ihr Land von röm. Truppen entblößt ließ, 407 zum Kaiser erwählt; ward auch in Gallien, wo er seinen Sitz aufschlug, anerkannt, war nicht unglücklich gegen die Germanen, mit denen er endlich einen Waffenstillstand und Bündnisse schloß, und, nachdem er vom Kaiser Honorius erfolglos bekriegt worden, unterwarf er sich auch Spanien. Dem Hofe von Ravenna, mit dem er in geheimem Briefwechsel stand, drang er die Bestätigung seiner Ansprüche ab und feierte, nach mißlungenem Versuche, die Gothen zu befreien, einen glänzenden Triumph. Endlich aber besiegte der von Ravenna ausgeschickte Feldherr Constantius, nachdem er den Gerontius, einen Heerführer C.s, der sich gegen diesen empört, bezwungen und zum Selbstmorde gebracht und den von Gerontius eingesetzten Gegenkaiser, Maximus, gefangen genommen hatte, auch C. 411 und schickte ihn zur Bestrafung nach Ravenna. 4) C. III. (n. A. C. IV.), Sohn des Kaisers Heraclius von seiner ersten Gemahlin Eudoria, geb. 612; ward auf Begehren seines Vaters, der sich in einen Krieg mit Persien verwickelt sah und gern einen Nachfolger haben wollte, schon 1613 gekrönt, dann trefflich erzogen und folgte 641 seinem Vater in der Regierung,

nach 3 Monaten ließ ihn seine Stiefmutter Martina ermorden, um ihren Sohn, Constantin Herakleonas, auf den Thron zu erheben. 5) C. IV. (n. A. C. V.) Herakleonas, kam, 16 Jahre alt, nach dem Tode seines Vaters und der Ermordung seines Bruders, zur Regierung; doch empörte sich schon nach 6 Monaten Valentinus gegen ihn und fand großen Anhang. C. glaubte sich zu halten, wenn er seines Bruders Sohn, Heraclius Constans, zum Mitregenten annähme. Das Volk hielt sich jedoch nur an diesen, und C. ward verstümmelt mit seiner Mutter 641 nach Kappadokien verwiesen. 6) C. V. (n. A. C. VI. und wenn man die beiden Vorigen nicht und, dagegen C. 3) rechnet, C. IV.), genannt Pogonatus (der Bärtige), ward 663 Mitregent seines Vaters, Constans II., und 668 nach der Ermordung desselben, mit seinen Brüdern Tiberius u. Heraclius Kaiser des oströmischen Reichs, bestrafte die Mörders seines Vaters, führte gegen die Sarazenen 7 Jahre lang mit Glück Krieg, vertheidigte seine Hauptstadt, Constantinopel, besonders mit Hülfe des v. Kallinikos erfundenen griechischen Feuers, mehrmals tapfer gegen dieselben und nöthigte sie endlich zu einem Waffenstillstand auf 30 Jahre. Glücklicher waren die Bulgaren gegen ihn. 681 hielt er die 6. allgemeine Kirchenversammlung zu Constantinopel. Seinen Brüdern dichtete er aus Furcht, daß sie seinen Sohn nicht Kaiser werden lassen möchten, Verbrechen an und ließ ihnen die Augen ausstechen. C. st. 685, nachdem er seinen Sohn Justinian II. kurz vorher zum Mitregenten angenommen hatte. 7) C. VI. (n. A. C. VII. oder C. V.), mit dem Beinamen Kopronymos (weil er das Wasser bei seiner Taufe verunreinigte), Ikonoklastes (der Bilderstürmer) und Caballinus (weil er den Pferdemist gern roch), Namen, sämmtlich ihm von seinen Gegnern gegeben, Sohn Leo's des Isauriers, geb. 719; ward im folgenden Jahre gekrönt und folgte seinem Vater 741. Gleich beim Antritt seiner Regierung gerieth er in Krieg mit den Sarazenen, den er jedoch glücklich beendigte. Seinem Schwager Artabasdus, der sich gegen ihn empörte, ließ er, nachdem er ihn besiegt und das empörte Constantinopel wieder erobert hatte, mit seinen beiden Söhnen die Augen ausstechen. Die Bulgaren schlug er von 755—68 mehrmals, ward jedoch auch von ihnen besiegt. In Italien verlor er Ravenna durch die Longobarden. Den Patriarchen Constantin, eine seiner Creaturen, ließ er, weil er sich weigerte, die Nestorianischen Ketzereien wieder einzuführen, hinrichten. Überhaupt war er ein höchst grausamer u. ausschweifender Regent; st. 775. 8) C. VII. (n. A. C. VIII. oder C. VI.), Porphyrogenitus, d. h. geboren zu der Zeit, wo sein Vater schon Kaiser war, Sohn des Kaisers Leo IV. und der Irene, geb. 770; folgte seinem Vater 780 unter der Vormundschaft seiner Mutter u. ward von dieser mit der Rotrudis, Tochter Karls des Großen, verlobt, brach später aber dies Verlöbniß u. heirathete eine Griechin Maria. Als er sich der Vormundschaft Irenens entziehen wollte, setzte ihn diese gefangen; C. ward jedoch von dem Heere befreit und Irene gezwungen, sich auf ein Schloß am Propontis zurückzuziehen. C. bekriegte nun die Sarazenen und berief nach seiner Rückkehr seine Mutter zurück. Als er eine Niederlage in Bulgarien erlitten hatte, sprach man laut davon, ihn zu entsetzen und seinen Oheim Nikephoros auf den Thron zu erheben; doch er ließ diesem und noch vier andern Oheimen die Augen ausstechen. Als C. Maria verstieß und Theodota auf den Thron erhob, erhob sich der öffentliche Unwille so gegen ihn, daß er in einer von Irene angestifteten Verschwörung verhaftet ward. Irene ließ ihn blenden, worauf er bald starb. 9) C. VIII., Sohn Basilius des Makedoniers und der Eudoxia; ward von seinem Vater 868 zum Kaiser gemacht, st. aber schon 878, 13 Jahre alt. 10) C. IX. (auch, wenn der Vor. nicht gerechnet wird, C. VII. genannt), ebenfalls mit dem Beinamen Porphyrogenitus, geb. 905, Sohn Leo's des Weisen; folgte seinem bald verstorbenen Bruder Alexander im 8. Jahre, unter der Vormundschaft seiner Mutter Zoe. Gleich im Anfang seiner Regierung erschienen die Bulgaren vor Constantinopel. C. erkaufte den Frieden, widerstand ihnen aber, als sie das Jahr darauf wiederkehrten. Bei dieser Gegenheit erhielt der Admiral Romanus Lekapenes solchen Einfluß auf den Kaiser, daß durch ihn Zoe, des Kaisers Mutter, und der Feldherr Leo Phokas verbannt und letzterem die Augen ausgestochen wurden. C. heirathete die Tochter des Romanus und ließ denselben 919 zum Mitkaiser krönen. Bald erhielten dessen Söhne gleiche Ehre, und C. sank so, daß er nicht einmal seinen Lebensunterhalt hatte und denselben durch Ausübung von Künsten, zu denen er die Talente besaß, verdienen mußte. 944 empörten sich, durch Basilius (s. d. 3) aufgeregt, die Söhne von Romanus gegen ihren Vater u. verbannten ihn. Bald ward ihnen von C.s Partei gleiches Schicksal bereitet. C. nahm sich jedoch der Regierung nicht mehr wie zuvor an, sondern überließ dieselbe ganz seiner Gemahlin Helene u. seinem Sohne Romanus. In dieser Zeit kamen Elga, Königin der Russen, und 2 ungarische Fürsten nach Constantinopel, ließen sich taufen und verpflanzten das Chri-

Christenthum nach dem Norden. Ein Anfangs glücklicher, später unglücklicher Krieg mit den Sarazenen bezeichnete das Ende der Regierung C.s. Er ward von seinem Sohne Romanus II. im J. 958 vergiftet, da er aber das Gift nicht ganz getrunken hatte, gerettet; st. aber 959, als sich sein Sohn von neuem gegen ihn empörte, aus Kummer über diese Nachricht. C. begünstigte die Wissenschaften und schr.: de administrando imperio; de thematibus imperii orient. et occid. libri II.; Leben des Kaisers Basilius. Seine Werke gab J. Meursius heraus, Leyden 1617; auch sind sie oft in den byzantinischen Schriftstellern enthalten. Eine Abhandlung über den Ackerbau wird ihm mit Unrecht zugeschrieben und ist das Werk von Bassus (s. d. 14). 11) C. VIII. (n. A. C. X.), Sohn von Romanus Lekapenes, von diesem zum Mitkaiser des Vor. eingesetzt, 944 aber vertrieben und nach Tenedos, später nach Samothrakien verwiesen. Von manchen Geschichtsschreibern nicht als Kaiser gezählt. 12) C. X. (n. A. C. XI. oder C. IX.), Sohn des Kaisers Romanus II.; folgte mit seinem Bruder Basilius II. (s. d. 2), nach dem Tode ihres Vormunds, Johann Zimisces, 975, und regierte mit jenem gemeinschaftlich, jedoch nur dem Namen nach, indem er sich gar nicht um die Regierung bekümmerte, bis 1025, wo Basilius II. st., übernahm nun die Regierung und führte sie schlecht bis 1028, wo er auch st. 13) C. XI. (n. A. C. XII. oder C. X.), Monomachos oder Gladiator genannt, durch Constantins IX. Tochter Zoe, Witwe des Kaisers Romanus u. nachdem sie ihren 2. Gemahl, Michael den Paphlagonier, in ein Kloster verbannt hatte, 1042 zum Gemahl gewählt und auf den Thron erhoben. Dessenungeachtet erhielt er noch mit der Sklerene offen ein vertrautes Verhältniß, ernannte sie zur Augusta und erschien öffentlich zwischen ihr und der Zoe auf dem Throne sitzend. Maniakes u. Leon Tornikes erhoben die Fahne des Aufruhrs gegen diese sittenlose und schwache Regierung, wurden aber besiegt. Andere Kriege führten die Russen und Seldschucken gegen das Reich. C. st. 1054, nachdem ihm seine 2 Gemahlinnen vorausgegangen waren. 14) C. XII. (n A. C. XIII. oder C. XI.), Dukas, Sohn des Andronikos; ward von Isaak Komnenus 1059 adoptirt und folgte ihm, als jener ins Kloster gegangen war. Die Uzen oder Ussier, ein skythisches Volk, und die Türken verwüsteten und schwächten unter seiner Regierung das Land. Er st. 1067, 60 Jahre alt, u. hinterließ seiner Gemahlin Eudoxia Makrembolitissa, als Vormünderin seiner 3 Söhne, die Regierung. 15) C. XII. (n. A. C. XIV.), einer der 3 Söhne des Vor., von seinem Vater mit seinen beiden Brüdern zum Nachfolger unter Vormundschaft seiner Mutter bestimmt, kam jedoch nicht zur Regierung, indem sich letztre gegen ihr Versprechen wieder mit Romanus Diogenes verheirathete und dieser so Kaiser ward. Der älteste Bruder C.'s, Michael, folgte dem Romanus; als er starb, und als Michael 1078 die Regierung niederlegte, war C. trotz des Zuredens v. Alexus Komnenus nicht zu bewegen, die Regierung zu übernehmen. Von Nikephoros Botoniates erhielt er eine Feldherrnstelle gegen die Türken und ließ sich hier auf einmal verleiten, sich zum Augustus erklären zu lassen. Nikephoros besiegte ihn indessen und schickte ihn in ein Kloster, woraus ihn Alexius Komnenus später wieder befreite. 16) C. XIII. (oder, wenn man alle dieses Namens mitzählt, C. XV.), Drakoses oder Paläologos, weil er aus dem Stamme der Paläologen war, folgte seinem Bruder Johann 1449. Beim Antritt seiner Regierung war das griechische Reich von den Türken auf Morea und auf das Gebiet von Constantinopel und einige andere Städte Griechenlands beschränkt. Gleich im Anfang machte ihm sein Bruder Demetrius die Krone streitig, doch die allgemeine Stimme erklärte sich für C. Amurath Sultan zu Adrianopel bestätigte ihn u. zeigte eben dadurch die Schwäche u. den nahen Untergang des griechischen Reichs. Bei der Wahl einer Gattin für C. ward, um der türkischen Macht zu begegnen, eine Tochter des Doge von Venedig vorgeschlagen, aber verworfen u. hierdurch die Gunst u. Hülfe der Venetianer verscherzt. Vergebens suchte er Hülfe bei andern Fürsten des Abendlandes; sie versprachen sie, leisteten sie aber zur Zeit der Noth nicht, eben so wenig wie der Fürst von Georgien, dessen Tochter C. geheirathet hatte. Immer wurden die Anmaßungen der Türken größer. Muhammed II., der die Regierung erhalten hatte, baute kaum einige Stunden von Constantinopel auf der europäischen Seite des Bosporus ein festes Schloß, und seine Truppen streiften bis vor die Mauern der Stadt. Vergebens versuchte C. als letztes verzweifeltes Mittel, um den Occident zu einem Kreuzzug zu bewegen, eine Vereinigung der griechischen und römischen Kirche; die eignen Unterthanen wurden dadurch erbittert, und die Vereinigung mißlang gänzlich. So auf eine Verstärkung von 2000 Genuesen, unter denen jedoch der tapfere Giustiniani war, beschränkt mußte er die Türken in Constantinopel erwarten, die auch den 6. April 1453 davor mit 400,000 M. erschienen. Der heldenmüthigste Kampf entspann sich nun, auf beiden Seiten zeigte sich die höchste Tapferkeit, und vor Allen zeigte sich C. als Held. Dennoch waren alle

alle Anstrengungen fruchtlos, und nach einer Belagerung von 50 Tagen fiel Constantinopel am 24. Mai 1453 durch einen allgemeinen Sturm. C. fand auf der Bresche seinen Tod, nach Einigen fiel er durch 2 Hiebe eines Türken, nach And. ward er in die Schulter verwundet und im Gewühl zertreten. Vor der Gefangenschaft hatte er sich nur dadurch gerettet, daß er seinen Purpurmantel abgerissen und weggeworfen hatte. Mit ihm endigt die lange Reihe der oströmischen Kaiser, und das römische Reich, von dem das byzantinische ein schwacher Überrest gewesen war, war nun vollständig zerstört. II. König der Bulgaren. 17) C. Tochos, König v. Bulgaren; erhob sich 1258 an der Stelle des schwachen Mytzes auf den Thron u. vermählte sich mit der Enkelin des Kaisers v. Nikäa, Maria, er blieb in einem Treffen mit den Anhängern eines Schwärmers Lachanas im J. 1277. III. Könige von Schottland. 18) C. I., König von Schottland; folgte seinem Bruder Dongard 458, ein grausamer Fürst; verband sich mit Ambrosius, Häuptling der Briten, gegen die Sachsen und st. 479. 19) C. II., folgte seinem Bruder Donald 853, ein tapferer Fürst; er suchte sein Reich wieder bis an die alten Grenzen zu erweitern, schlug die einfallenden Dänen, verlor aber 874 in der Schlacht bei Carail das Leben. 20) C. III., folgte seinem Bruder Donald V. 903, zog den Dänen gegen die Angeln zu Hülfe, ward aber geschlagen und ging 943 aus Kummer in ein Kloster. Ihm folgte Malcolm. 21) C. IV., folgte 994 auf Kenneth III., hatte einige Kämpfe mit den Söhnen seines Vorgängers zu bestehen und ward in einer Schlacht 1002 erschlagen. III. Russische Fürsten. 22) C., Wselowods, Großfürsten von Wladimir, ältester Sohn; ward 1207 noch bei seines Vaters Lebzeiten Fürst von Nowgorod, jedoch bald von demselben wegen Klagen der Edlen gegen ihn wieder entsetzt. Wegen Widersetzlichkeit enterbte ihn 1212 sein Vater und gab seinem Bruder Georg die Erbfolge, den jedoch C., mit dem Fürsten v. Nowgorod, Mstilaw Chrobri verbunden, 1217 nöthigte, ihm Platz zu machen; schon 1218 fühlte C. jedoch seinen Tod herannahen und gab daher Georg das geraubte Reich zurück. 23) C. Paulowitsch, mit dem Titel Czarewitsch, Großfürst von Rußland, nächster Bruder des Kaisers Alexander I., geb. 1779; vermählte sich 1796 mit einer Prinzessin von Sachsen-Koburg. Im J. 1799 zeichnete er sich unter Suwarow und 1805 unter Alexander besonders an der Spitze der Garden bei Austerlitz gegen die Franzosen aus, begleitete 1812—14 den Kaiser auf allen Heereszügen und wohnte dem wiener Congreß bei. Hierauf ging er nach Polen, um die Angelegenheiten dieses Landes zu ordnen, u. ward daselbst Militärgouverneur, Generalissimus der polnischen Truppen u. Vicekönig. 1820 ließ er sich von seiner bisherigen Gemahlin scheiden und heirathete die Gräfin Johanna Gruczinska, die vom Kaiser den Titel Fürstin von Lowicz erhielt. Schon am 11. Januar 1822 hatte C. seinen Bruder Alexander ersucht, der künftigen Thronfolge entsagen zu dürfen; Alexander hatte dies in einem Schreiben gebilligt, und diese Briefe waren insgeheim beim Reichsrath, dem Senat, der heiligen Synode und der Hauptkirche von Moskau als Staatsgeheimniß deponirt worden. Als am 1. December 1825 der Tod Alexanders unerwartet erfolgte, ließ Nicolaus nichts desto weniger C. von allen Truppen und Civilbehörden huldigen. Dieser wiederholte aber in einem Briefe an die Kaiserin Mutter und an seinen Bruder Nicolaus die ausgesprochene Thronentsagung zu dessen Gunsten und blieb diesem Entschluß auch in spätern Erklärungen treu; daher bestieg Nicolaus anstatt seiner am 25. Dec. den russischen Thron. B. Geistliche. I. Heilige. 24) (St.), einer der 7 heiligen Schläfer, s. Maximianus (St.). 25) (St.), Bischof zu Vapigum (Gap) in Frankreich im 6. Jahrh. Tag der 12. April. 26) Mörder und Straßenräuber, vom heil. Bernhard bekehrt, gest. in Clairvaux. Tag der 21. Juni. 27) S. Constantin 1). 28) S. Cyrillus 10). 29) Mehrere andere Heilige. II. Päpste. 30) C. aus Syrien; ward 708 Papst, Nachfolger des Sisinnius. Von Justinian II. berufen reiste er nach Constantinopel, wo alle Privilegien der Kirche bestätigt wurden; st. 715. 31) C. Tiberius, Gegenpapst von Stephan III.; bemächtigte sich nach Pauls I. Tode des päpstlichen Stuhls und behauptete ihn mit Grausamkeit bis 769, wo er geblendet in ein Kloster geschickt ward. III. Patriarchen von Constantinopel. 32) C. I., 664 gewählt; st. 666. 33) C. II., 754 von Constantinus Kopronymos (s. d.) zum Patriarchen ernannt; fiel später in Ungnade, ward entsetzt und enthauptet um 766. 34) C. III., Lichudes, war 1058 Patriarch, an Isaak Komnenos als Gesandter geschickt und st. 1066. 35) C. IV., Patriarch 1154. IV. Häretiker. 36) C. - us Sylvanus, s. unter Paulicianer. C. Gelehrte. 37) C. von Carthago (daher auch Constantinus africanus); hatte 39 Jahre auf wissenschaftliche Reisen im Morgenlande verwendet, ward nach seiner Rückkehr in sein Vaterland der Zauberei beschuldigt und flüchtete nach Salerno, wo er vom Herzog Robert günstig aufgenommen ward, die medicinische Schule daselbst, wenn auch nicht gründete, doch verbesserte u. berühmt machte,

machte, endlich als Mönch im benachbarten Benedictinerkloster Monte Cassino 1087 starb. In Salerno scheint er nichts geschrieben, sondern blos mündlich gelehrt zu haben; wohl aber beschäftigte er sich im Kloster mit Excerpiren griechischer u. arabischer Schriftsteller. Was von ihm gedruckt ist, findet sich in zwei zusammengehörenden Sammlungen: Basel 1536, Fol., u. Basel 1539, Fol., wovon die erstere die medizinischen, die letztere die philosoph. Schriften enthält. 38) C.=us Kephalos, s. Kephalos, vgl. Anthologie. 39) C.=us Harmenopulus, s. Harmenopulos. 40) C. Manasses (gr. Lit.), s. Manasses. 41) C. (Rob.), geb. zu Caen; widmete sich von Jugend an dem Studium der Sprachen und schönen Wissenschaften, genoß besonders Jul. Cäs. Scaligers Unterricht in der griechischen Sprache u. besuchte zugleich mehrere teutsche Akademien, um auf denselben sich zu vervollkommnen; 1561 erhielt er die Stelle eines Professors der schönen Wissenschaften zu Caen, wo er sich zuerst durch Herausgabe eines Lexicon graeco-latinum in 2 Bdn., Genf 1562, Fol., n. vermehrte Aufl. 1592, Fol., und wieder abgedr. 1607 u. 1637, bekannt machte, von dem auch ein Auszug Genf 1566, 4., erschien, der oft wieder abgedruckt ward. Neben den gelehrten Sprachen hatte er auch Medicin studirt und erwarb sich zu Caen 1564 die medicinische Doctorwürde. Zugleich hielt er Lehrvorträge über die griechische Sprache, zog sich aber wegen Erklärungen des neuen Testaments, die dem Protestantismus zu sehr geneigt waren, Anfechtungen zu, welche die Folge hatten, daß er sich als Arzt nach Montauban begab, da aber auch sich nicht sicher wissend, nach Teutschland flüchtete, wo er in Verborgenheit und bedrängt lebte und 1605, nach de Thou 103 Jahre, nach Scaliger aber nur 75 Jahre alt, st. Man hat von ihm noch: Supplementum latinae linguae s. Dictionarium abstrusorum vocabulorum, Genf 1573, eine Ausgabe vom Celsus, nebst Sereni poema med. et Rhemnii poema de ponderibus et mensuris, Lyon 1549, 1664, 16., und von Theophrasti hist. plantar. c. annot. J. C. Scaligeri, Lyon 1584, 4.

Constantīna, 1) (a. Geogr.), s. Cirta. 2) (Constantīne, n. Geogr.), östlichste Provinz von Algier; geht vom Flusse Booberak bis zum Zaine, 56 Meilen lang, 25 breit; steht unter einem vom Dey zu Algier abhängigen Bey. 3) (Constantia), Hauptstadt darin, am Rummel (s. d.), ist Residenz des Bey; hat ansehnliche Ruinen aus der Römer Zeit; wird bewohnt von 30,000 (100,000) Ew. (Mauren, Türken, Juden). Die Umgegend ist fruchtbar an Getreide, Reiß, Hanf, Flachs und reich an merkwürdigen Ruinen. (*Wr.*)

Constantīna, 1) Constantins d. Gr. Tochter, bis zur Furie grausam und ehrgeizig, mit der Würde einer Augusta von ihrem Vater beehrt; setzte nach dem Tode ihres Gemahls, Hannibalianus, dem illyrischen Feldherrn, der nach Constans Tode nach der Krone griff, das Diadem mit eigner Hand auf, ohne daß ihre beabsichtigte Vermählung mit ihm erfüllt ward; als Constantius den Gallus zum Cäsar erhob, gab er ihm seine Schwester C. zur Gemahlin 351; sie st. in Coenum gallicanum, einem Städtchen Bithyniens, auf der Reise nach Constantinopel. 2) Witwe des morgenländischen Kaisers Mauritius, nach dessen Ermordung durch Phokas sie gegen diesen Usurpator zweimal einen Aufstand zu erregen suchte; nach Entdeckung des 2. Versuchs ward sie, nebst ihren 3 unschuldigen Töchtern, zu Chalkedon auf derselben Stelle, wo ihres Gemahls und ihrer 5 Söhne Blut geflossen war, 610 enthauptet. (*Sch.*)

Constantīni (Angelo), geb. zu Verona; betrat 1682 die Bühne zu Paris, begab sich 1697 zum König von Polen und Kurfürsten von Sachsen, Friedrich August III., der ihn in den Adelstand erhob und ihn zu seinem Kammerherrn ernannte; aber einige Unbesonnenheiten brachten ihn auf den Königsstein, wo er länger als 20 Jahre lebte. Nach wieder erhaltener Freiheit kehrte er nach Paris zurück, erschien 1728 wieder auf der Bühne und st. 1729. Er hinterließ: la vie, les amours et les actions de Scaramouche, Lyon, 1695, Paris 1698. (*Lt.*)

Constantīniah (Geogr.), türkischer Name von Constantinopel.

Constantīni Magni donātio (Kirchengesch.), s. Donatio Constantini Magni.

Constantinogrād (Geogr.), 1) Kreis in der Statthalterschaft Pultawa (europ. Rußland); ist fast Steppe, bewässert von dem Orel, bringt fast nur Haide hervor, worauf Viehheerden weiden. 2) Hauptstadt darin, am Einfluß des Barestowaja in den Orel; war sonst Festung; hat nur 1200 Ew.

Constantinōpel (Istambul, Stambul, Zaregrad), 1) (Geogr.), Hauptstadt des osmanischen Reiches u. dessen Besitzungen in Europa; liegt im Ejalet Rumili, auf einer Landspitze im Marmorameer, an der Meerenge von Constantinopel, auf dem letzten Abhange zum Propontis, auf 7 Hügeln und den dazwischen sich befindenden Thälern; ist ohne die Vorstädte 2½ Meile groß; hat über 88,100 Häuser und gegen 600,000 (nach And. 1 Mill.) Ew. Es ist von einer 14—20 Fuß hohen Mauer, mit 548 Thürmen und 13 Thoren umschlossen und hat 14 offene Vorstädte, die größtentheils

theils nördlich der Stadt und am Hafen liegen, ohne Eskiudar, das auf der asiatischen Seite gebaut ist. In C. hat der Sultan, so wie die obersten Landesbehörden, der Divan, der Mufti, die Ulema's, der griech. Patriarch, mit der Patriarchalsynode von 12 Bischöfen, ein armenischer und ein katholischer Bischof den Sitz. Die Stadt ist äußerst reizend und vortheilhaft zum Handel und zu Eroberungen, vermöge ihrer Lage am Eingange ins schwarze Meer, gelegen, innerlich jedoch unregelmäßig und schlecht, mit hölzernen Häusern, krummen, engen, schmutzigen, Abends von Hunden und Habichten, die den Unflath verzehren, wimmelnden Gassen gebaut, ohne alle Beleuchtung u. mit wenigen öffentlichen Plätzen. Der merkwürdigste unter diesen ist der Atmeydan, einst Hippodromos, 400 Fuß lang, 100 breit, mit 60 Fuß hohem ägyptischen Obelisk, aufgestellt von Theodosius I., dem 94 Fuß hohen Colossus structilis, aufgestellt von Constantin Porphyrogenitus, der von Constantin von Delphi hierher gebrachten, aus 3 verschlungenen Schlangen gebildeten Säule (den einen Kopf schlug Muhammed II. ab, die andern Köpfe kamen auf unbekannte Weise weg, und so ist blos noch der Rumpf vorhanden) u. a. Merkwürdigkeiten. Hier standen auch sonst die jetzt in Venedig befindlichen, von Constantin von Nero's Triumphbogen hierher gebrachten Pferde. Der Hippodromos dient noch, wie sonst, zu Wettrennen, und aus dem Alterthum stammende Säulen bezeichnen das Ende und den Anfang der Rennbahn und sind am Anfang und Ende des Platzes und von beiden Seiten gleich weit entfernt aufgestellt, ein Zeichen, daß der Platz noch ganz so groß ist, wie sonst. Ein anderer merkwürdiger Platz ist der Etmeidan (Schlächtermarkt), wohin die Janitscharen (s. d.) bei Empörungen ihre Kessel tragen. Merkwürdige Gebäude sind: das Serail (Padischah-Serai, d. i. kaiserlicher Pallast), der südöstlichste Theil der Stadt, bestehend aus einer Menge von mit einer Mauer eingefaßten Häusern, als Regierungsgebäude, Bäder, Münze, Zeughaus, Schatzkammer, Wohnung von Hofbedienten u. dgl.; hat 6—7000 Bewohner; das Innere ist bei weitem nicht so prächtig, wie man gewöhnlich meint; 485 Moscheen, darunter die schönste die Sophienmoschee, ehemals die Sophienkirche, 290 Fuß lang, 260 breit, erbaut unter Kaiser Justinian um 537 von Anthemios (s. d.). Sie setzt durch die Größe ihres Raumes und durch die sie bedeckende gigantische, 180 Fuß lange, 115 breite, 165 hohe Kuppel in Erstaunen, bleibt aber als Kunstwerk weit hinter den Tempeln des alten und neuen Roms und den gothischen Kirchen des Mittelalters zurück. Ihr Styl ist der byzantinische; die Dschami (Moschee) des Sultan Achmeds, nahe bei dem Serail, 1610 nach dem Muster der Sophienkirche, mit einer Hauptkuppel, 30 Nebenkuppeln, 6 schönen Minarets und einem Säulengange erbaut; 5000 Bethäuser, 23 griechische, 1 russisch-griechische, 9 katholische, 3 armenische Kirchen; das alte Serail (Eski Serail, Aufenthalt der Witwen des Sultans), das Jeddikulk (Siebenthürme), Staatsgefängniß für die fremden Gesandten, wenn ihre Macht der Pforte den Krieg erklärt, jetzt nur mit 4 Thürmen, 3 stürzten beim Erdbeben 1766 ein; viele Bazars, Hane, Wasserleitungen, meist aus alter Zeit; der Hafen ist groß und sicher für 1200 Schiffe. Die größten Linienschiffe können in ihm so nahe ans Ufer kommen, daß ihre Vorderstangen die Häuser berühren. Er wird durch die Natur mittelst der sich, vereint unter dem Namen des frischen Wasserflusses, in ihn ergießenden Bäche, Berbykes und Kydaris, gebildet. Nördlich von ihm, eigentlich außer der Stadt, liegen das große Seearsenal, das finstere Bagno (Aufbewahrungsort für Verbrecher und Kriegsgefangene) und mehrere andere zum Seedienste bestimmte Gebäude. Unterrichtsanstalten sind über 500 höhere und 12—1300 niedere, Bibliotheken 13, keine mit mehr als 1600 Handschriften (keine Bücher), Buchdruckereien 3 (1 türkische, 1 jüdische, 1 armenische), Buchhandlung keine, wie auch keine Zeitung, Wohlthätigkeitsanstalten eine große Menge. Die Ew. sind ½ Türken, ¼ Griechen, $\frac{1}{20}$ Armenier, $\frac{1}{20}$ Juden. Griechen und Europäer wohnen meist in eignen Theilen der Stadt, jene meist in Fanar (Fanal) und Eyoob, die nur durch den Wall von dem eigentlichen Constantinopel geschieden sind, diese in den Vorstädten Galata und Pera. Auch die Juden bewohnen eigne Vorstädte. Die meisten Ew. leben durch Verdienst bei Hofe, die Griechen, Armenier und Juden (weniger die Türken) handeln, fertigen Waffen, Seiden- und Baumwollenwaaren, Leder, Rothgarn u. a. Die merkwürdigsten Vorstädte sind Ejub, Südlidsche, Kassim-Pascha, Galata mit Pera, Topchana, wozu noch die Orte Beschiktasch, Bujukdere, Skutari (s. d. a.), die im Gebiete von C. liegen, gerechnet werden. 2) (Gesch.), s. Byzanz und Byzantinisches Reich. (*Wr. et Pr.*)

Constantinopel, Meerenge von (Geogr.), so v. w. Bosporus (s. d. 2).

Constantinopolitanische Kirche (Kircheng.) soll vom Apostel Andreas gestiftet sein; über ihre Streitigkeiten mit der römischen Kirche wegen des Vorrangs vgl. Griechische Kirche.

Constantinopolitanische Kirchenversammlungen (Kircheng.). Von den

den Jahren 336 bis 1450 fanden zu Constantinopel 53 Kirchenversammlungen Statt, von denen wir hier nur die bedeutendsten anführen können: a) 336 und 338, beide von Eusebius von Nikomedien und ihm anhängenden Arianischen Bischöfen gehalten; auf erster ward Athanasius (s. d.) verurtheilt u. nach Trier verwiesen, auf letzterer der rechtgläubige Bischof Paulus von Constantinopel abgesetzt und vertrieben und Eusebius zu seinem Nachfolger ernannt. b) 360 von semi-Arianischen Bischöfen gegen Aëtius (s. d. 1), der verbannt ward; den Beschlüssen dieses Concils trat auch der gegenwärtige Ulphilas (s. d.), Bischof der Gothen, bei. c) Die erste allgemeine zu Constantinopel, unter den ökumenischen die zweite, 381 von Theodosius d. Gr. zusammenberufen; es erschienen 150, meist orientalische, orthodoxe und 36 Macedonianische (pneumatomachische) Bischöfe, die aber, als ihre Lehrmeinungen verworfen wurden, ohne den Beschlüssen des Concils beizutreten, Constantinopel verließen. Nächst den Macedonianern wurden die Arianer, Eunomianer, Eudoxianer verdammt und die Beschlüsse der nicänischen K. bestätigt; übrigens ward auf diesem Concil, dem Theodosius d. Gr. auch im Abendland Ansehen zu verschaffen wußte, dem Bischof von Constantinopel der 2. Rang nach dem römischen zuerkannt, in Streitigkeiten beider aber die Entscheidung dem Kaiser vorbehalten. d) 426 gegen die Messalianer, 448, 449 und 450 gegen die Eutychianer. e) 496 von Eutychianern, die ihre Gegner verdammten; der Patriarch Euphemius ward verwiesen und das Henoticon des Zeno anerkannt. f) 499 auf Befehl des Kaisers Anastasius zusammenberufen gegen Diodor von Tarsos, Theodor von Mopsuestia, Theodoret, Ibas von Edessa, Leo v. Rom u. A., die nebst ihren Schriften und den Beschlüssen der Kirchenvers. von Chalkedon verdammt wurden. g) 536 u. 541, erstere gegen Severus, Anthimus u. a. Häupter der Akephalen (s. d.), letztere gegen einzelne Lehren des Origenes (s. d.). h) 553, die zweite allgem. zu Constantinopel, die fünfte ökumenische, von Kaiser Justinian wegen des Drei-Capitelstreites (s. d.) zusammenberufen und von 165, meist orientalischen Bischöfen, gehalten; die Anhänger der drei Capitel, Theodor von Mopsuestia, Ibas (s. d.) u. A., der verstorbene Origenes und selbst der gegenwärtige Papst Vigilius, der die drei Capitel nicht unbedingt verdammen wollte, wurden excommunicirt. i) 680 das sechste ökumenische und dritte allgemeine zu C., von Constantin Pogonatos zusammenberufen, in Gegenwart des Kaisers und seiner Brüder von 289 Bischöfen, unter denen 3 orientalische Patriarchen und 4 Legaten des Papstes Agathon waren, im trullanischen Palaste gehalten, gegen die Monotheleten, deren Lehrmeinungen besonders durch den Einfluß der römischen Legaten als Ketzerei verdammt wurden. k) 691 berief Kaiser Justinian abermals eine allgemeine Kirchenvers. (die vierte zu Const.) zusammen, welche ebenfalls im trullanischen Palaste gehalten, daher trullanische und, weil sie zur Ergänzung der beiden vorhergehenden, die keine Kirchengesetze gegeben hatten, bestimmt war, Quinisexta (sc. synodus) genannt ward. Sie bestätigte die beiden vorhergehenden Concilien, gab strenge Verordnungen über die Sitten der Cleriker und kirchlichen Disciplin, ist aber nur von den Griechen als ökumenisch anerkannt worden. l) 754 von Constantin Kopronymos zusammen berufen (fünfte allgem. zu Const.), von 338 Bischöfen gehalten gegen die Bilderverehrung, zog viele Hinrichtungen von Bilderverehrern nach sich und ward durch die Beschlüsse der 2. allg. zu Nikäa 787 aufgehoben, wird daher ebenfalls im Abendlande nicht als ökumenisch gezählt. m) 814 zwei, wovon die erste, von 270 Bischöfen gehalten, für, die zweite gegen den Bilderdienst decretirte. n) 861 von Michael zusammenberufen zur Einsetzung des Patriarchen Photius (s. d.), wichtig in der Geschichte des Bilderstreites. o) 869 auf Befehl des Kaisers Basilius (s. d.) zusammenberufen, das sechste allgem. zu Constant., aber nur von den Katholiken als achtes ökumenisches Concil anerkannt, gegen den Patriarchen Photius, den der Kaiser und der Papst haßten; Photius ward abgesetzt und der verbannte Ignatius an seine Stelle zurückgerufen, außerdem noch einige Gesetze über Kirchendisciplin gegeben. p) 879 ebenfalls auf Befehl des Basilius zusammenberufen und von 388 Bischöfen, unter denen auch die Legaten Papst Johanns VIII. waren, gehalten. Photius ward zurückberufen und als Patriarch von neuem eingesetzt, die Beschlüsse des vorigen Concils gegen ihn widerrufen und die Stellung des Patriarchen von Constantinopel zu dem Papst genauer bestimmt. Den Griechen gilt diese als achte ökumenische Kirchenversammlung. q) 1168 von vielen orientalischen und occidentalischen Metropoliten über die Vereinigung beider Kirchen (vergeblich) gehalten. In ähnlicher Absicht fanden 1277, 1280, 85 bedeutende Versammlungen eben so vergeblich Statt. r) 1341 unter Kaiser Andronikos dem Jüngern, die neunte ökumenische Kirchenversammlung der Griechen, gegen Barlaams (s. d. 3) Meinungen, die für Ketzerei erklärt wurden, gehalten. s) 1450 endlich ward unter Constantin Paläologus die letzte Kirchenversamlung zu Constantinopel gehalten, in Folge welcher der Patriarch

arch Gregorius abgesetzt ward und Athanasius seine Stelle erhielt, übrigens verweigerten die versammelten Bischöfe standhaft die Anerkennung der Beschlüsse der florentiner Synode. (*Jb.*)

Constantinopolitanische Rechnungsmünzen (Numism.). Man rechnet gewöhnlich nach Piastern, 1 Piaster hat 40 Paras, 1 Para 3 Asper, oder man rechnet den Piaster zu 100 Mines oder Asper; 500 Piaster machen 1 Beutel, 30,000 Piaster 1 Beutel Gold, 1000 Piaster 1 Juk oder Jur, 1 Piaster gilt 1 Löwenthaler oder 17½ Groschen Conv.

Constantinopolitanischer Koloß, s. unter Koloß.

Constantinopolitanisches Kaiserthum (Gesch.), s. Byzantinisches Reich.

Constantin-orden. Nach der Fabel von Constantin d. Gr. zum Andenken an das ihm erschienene Kreuz (s. Constantin 1), wirklich aber von Komnenos 1190 gestifteter Orden, so genannt, weil Komnenos sein Geschlecht von Constantin ableitete. Doch nannte er ihn auch **Orden des Angelicus**, weil er so hieß, und wählte zum Schutzpatron desselben den heiligen Georg, daher er auch bisweilen **Georgorden** heißt. Die Großmeisterwürde war erbliches Eigenthum der Familie des Stifters. Der letzte derselben verkaufte sie im J. 1699 an den Herzog Franz I. v. Parma aus dem Hause Farnese. Dies Haus starb 1731 aus. Parma fiel an den Sohn König Philipps V. von Spanien, den Infanten Don Carlos, der sich zum Großmeister des Ordens erklärte. Als er nach 3 Jahren König von Neapel ward, verpflanzte er den Orden dahin. 1759 ward er König von Spanien, sein Sohn Ferdinand I. folgte ihm in Neapel, sein Bruder in Parma. Dieser forderte von dem Neffen Ferdinands I. den Orden, als zu Parma gehörig, zurück, wiewohl umsonst, und er blieb bei Neapel. Als im J. 1814 Napoleons Gemahlin, die Kaiserin Marie Louise von Östreich, Parma erhielt, erklärte sie sich 1816 zur Großmeisterin des C. Seitdem wird dieser Orden in beiden Staaten mit ganz gleicher Decoration vergeben. Diese ist ein roth emaillirtes goldnes Kreuz in Lilienspitzen endend, worauf ein goldnes X liegt und die ersten Buchstaben der Worte: In hoc signo vinces, stehen. In Parma sind die Inhaber in 4 (Großdignitarien, Großkreuze, Commandeure und Ritter), in Neapel in 3 Klassen (Großkreuze, Ritter und dienende Brüder) getheilt. An einem grünen Bande wird das Ordenszeichen von den ersten Klassen um den Hals, nebst einem Stern auf der Brust getragen. (*Go.*)

Constantins Triumphbogen, s. Triumphbogen.

Constantinus, s. Constantin.

Constantius. I. **Fürsten.** 1) **C. Chlorus** (Flavius Valerius Eutropius), eines Vornehmen aus Ober-Mösien u. der Claudia, einer Bruderstochter des Kaisers Claudius II., Sohn, geb. um 250 von der Helena, Constantin des Gr. Vater, durch frühe Tapferkeit ausgezeichnet, besiegte 274 die Alemannen, ward 282 Statthalter von Dalmatien, triumphirte über die Briten (vgl. Allectus), 292 von Maximianus adoptirt und zum Cäsar ernannt (während Diocletian den Galerius dazu erwählte) u. nach Verstoßung seiner 1. Gemahlin, dessen Schwiegersohn. Seine 2 Gemahlin, Theodora, gebar ihm den Julius Constantius, den Vater des Julianus Apostata und des Gallus. Als Cäsar erhielt er Gallien, Britannien, Spanien und Mauritania tingitana. Er vertrieb nun die Franken aus Batavien u. erweiterte überhaupt die röm. Grenzen nach Germanien zu; unterjochte aufs neue das abgefallene Britannien, besiegte abermals die Alemannen bei Langres, so wie auch andre germanische Völker. Nach Diocletians und Maximians Abdankung theilte er mit Galerius das Reich u. erhielt als Augustus den kleinern, den abendländischen Theil, von dem er sogar Italien u. Afrika abtrat. Er st. in Eboracum in Britannien, der Hauptstadt seines Reichs, und war durch Tapferkeit, wie durch Menschlichkeit groß. 2) **C. Flavius Julius**, Constantin des Gr. 2. Sohn, geb. 317 zu Sirmiacum, 324 Cäsar, erhielt bei der Theilung seines Vaters den Orient, 337 als Kaiser Thrakien und Griechenland. Nach glücklichen, jedoch erfolglosen Kriegen gegen die Perser vereinigte er nach dem Tode seiner Brüder Constantin (340) und Constans (350) und nach Besiegung mehrerer Empörer, besonders des Vetranius und Magnentius (s. d.), 353 das ganze Reich seines Vaters wieder. Von nun an that er seiner Rachsucht Genüge gegen die Anhänger der Usurpatoren, auch gegen solche, die er ihres Reichthums wegen dafür erklärte. Im Begriff, gegen die Perser zu ziehen, hörte er, daß Julianus Apostata in Germanien den Kaisertitel angenommen habe; er zog gegen ihn, starb aber auf dem Marsche zu Mopsukrene (Mopsueste, in Kilikien 361. In seiner ganzen Regierung hatte er die Arianer beschützt (vgl. Athanasius) und wenige Augenblicke vor seinem Tode taufte ihn der Arianische Priester Euzoius. Constantin war stolz, eifersüchtig, mißtrauisch, beherrscht von Eunuchen und Höflingen. 3) C. aus Naissos, hochverdienter Feldherr des Honorius, er schlug den jüngern Constantin, Constans, Gerontius, Jovinus, vertrieb die Gothen aus Gallien, nahm den Rebellen Attalus gefangen, vgl. Constantius 3), des-

…eshalb von demselben 421 zum Mitregenten ernannt und Gemahl von dessen Schwester Placidia, die ihm Valentinian nachher Kaiser Valentinian III.) gebar, … schon 7 Monate nach seiner Erhebung. I. Heilige. 4) (St.), Bischof zu Perugia um das J. 175. Er bekehrte durch eine Lehre und Wunder sehr viele Heiden, eren er an einem Tage 120 taufte; zu Foligno enthauptet. Tag der 29. Januar.) Meßner (mansionarius) an der Kirche es heil. Stephanus bei Ancona um 560; oll einst in Abgang des Öls Wasser in ie Kirchenlampen gegossen und dies soll leichwohl eben so gut gebrannt haben. Tag er 23. September. 6) Mehrere andere Heilige. III. Gelehrte. 7) C. aus …yon gebürtig, Geistlicher im 6. Jahrh. nd Freund von Sidonius Apollinaris; chrieb das Leben von St. Germanicus von Auxerre (in der Sammlung von Surius efindlich und ins Franz. übersetzt v. Arauld d'Andilly). Auch wird ihm das Leben es Bischofs von Lyon, St. Just (von Le aitre de Sacy ins Franz. übersetzt), beischrieben. 8) (Emanuel), geb. im 16. …ahrh. zu Funchal auf der Insel Madeira, …ard Professor der Theologie zu Rom und … daselbst 1614. Von ihm: Insulae Maeirae historia, 1553, 4.; Historia de rigine atque vita regum, Lusitaniae, …om 1661, 4.; Carmina varia, Orationes. … C. aus Kephalonien, (Constanz …aulcon, C. Phaulcon, C. Paulcon), aus …ustlode auf der Insel Kephalonia gebürtig, von niederer Geburt; unternahm in …iner Jugend eine Reise nach England, …ng hierauf nach Ost-Indien und litt an …r Küste Malabar Schiffbruch. Die Be…nntschaft mit einem Abgesandten des Kö…gs von Siam brachte ihn an den Hof …eses Königs, er stieg von Stufe zu Stufe, …ard erster Minister und bewirkte eine Ge…ndtschaft an Ludwig XIV. mit reichen …eschenken, die aber, weil das Schiff un…ging, Frankreich nicht erreichten. Den…ch sandte Ludwig XIV. 1685 den Ritter …haumont mit 6 Kriegsschiffen und meh…n Missionären nach Siam, welche letz…e aber wenig Eingang fanden. C., als …günstiger der Franzosen, denen er große …ndelsvortheile bewilligt und auch die …nräumung einiger festen Plätze verspro…n hatte, ward bei einer Empörung mit …n ganzen königlichen Hause 1688 umge…cht, worauf die franz. Unternehmung …h Siam schnell ihr Ende erreichte.

Constanz (Geogr.), s. Costnitz.

Constänze (v. lat. Constantia), die …ständige, weibl. Taufname.

Constänzer See (Geogr.), s. Bodensee.

Constatiren (v. lat.), 1) vergewis…n, bestätigen; 2) beweisen, darthun.

Constellation (v. lat., Astron.), Stellung von Sternen gegen einander im Anblick vom Standpunkt der Erde aus. Sie ist ein unveränderlicher bei den Fixsternen, die darnach in Bilder (Sternbilder, s. d.) gruppirt worden sind, ein veränderlich bei den Planeten, in Bezug dieser auf jener u. auf einander. Dieser Bezug, besonders wie er zur Geburtsstunde eines Menschen Statt hatte, war ehemals in der Astrologie ein Hauptgegenstand. Vergl. Aspecten. (*Pi.*)

Consternation (v. fr.), Bestürzung, Betroffenheit. Consternirt, bestürzt, betroffen. Consterniren, bestürzt machen.

Constipatio alvi (Med.), 1) Hartleibigkeit; 2) im höhern Grade, Verstopfung (s. d.).

Constipirende Mittel u. Stoffe (Constipantia, Med.), Arzneien oder Nahrungsmittel, welche den Durchlauf hemmen und Hartleibigkeit (s. d.) bewirken.

Constipirt (v. lat.), verstopft, hartleibig.

Constituent (v. lat.), derjenige, welcher einem eine Vollmacht ertheilt; insbesondere wird der Bevollmächtigter eines Advocaten so genannt. Constituiren, 1) festsetzen, ordnen; 2) sich verbindlich machen, versprechen; 3) belangen; 4) herausfordern. Constituirt, 1) festgesetzt; 2) verfassungsmäßig; 3) zur Rede gesetzt.

Constituirende Versammlung, die Nationalversammlung, die 1791 bei der französischen Revolution die neue Constitution entwarf.

Constituirte Autoritäten, die verfassungsmäßigen Machthaber, die durch richtige Formen eingesetzt sind.

Constitūtio (lat.), s. Constitution. C. Carolīna criminālis, s. Halsgerichtsordnung. C. civīlis (C. principum), ein Gesetz, wodurch das gemeine Recht bestätigt, aufgehoben, verändert oder erklärt wird. Man theilt diese C.-en in allgemeine und besondere (Privilegien) und rechnet zu ihnen: Rescripte, Decrete, Edicte, Mandate u. s. w. Wenn sie sich auf die Religion, das Kirchen- oder Schulwesen beziehen, heißen sie C.-nes ecclesiāsticae (kirchliche Verordnungen) und wenn sie Reichssatzungen, Reichsabschiede (im vormaligen teutschen Reiche) enthalten, C.-nes imperiāles (C. imperii) im Gegensatz der C.-nes provinciāles, d. h. der durch die Territorialgesetzgebung in den einzelnen Staaten des teutschen Reichs entstandenen Gesetze.

Constitūtio de ecclēsia daciāna (Kirchengesch.), Gesetz, welches Jacob Erlandson, Erzbischof von Lund, auf einer Kirchenversammlung zu Wedel den 6. März 1256 gab, worin befohlen ward, daß, wenn der König irgend einen Bischof gefangen gesetzt, beleidigt oder ihm sonst Schaden

den zugefügt, auch nur darum gewußt habe, aller Gottesdienst im Lande aufhören, ja selbst der König in Bann kommen sollte.

Constitutio feudi (Infeudation), so v. w. Belehnung. C. liquidi, Schuldberechnung, Festsetzung der Hauptberechnung über Capital, Zinsen und Kosten. (*Kch.*)

Constitution (v. lat., Constitutio,) 1) überhaupt der Inbegriff alles dessen, wodurch Etwas ein bestimmtes Ganze bildet und darin sein Bestehen hat, Feststellung, Einrichtung. 2) (Staatsw.), gesetzliche Staatsverfassung; besonders 3) wenn durch dieselbe die Macht des Fürsten beschränkt und theilweise auf Landesstände übergetragen ist. Solche C. sind a) entweder durch Herkommen entstanden, oder b) urkundlich gegeben, u. letztere sind wieder aa) durch Vertrag zwischen Fürsten u. Volk erzeugt, oder bb) aus freier Entschließung des Souverains dem Volke geschenkt (octroirte oder bewilligte C.), oder cc) durch eine Revolution erzwungen. Von erstrer Art sind die landständischen Verfassungen, welche noch jetzt besonders in einigen teutschen Staaten gelten; diese werden nur von sehr wenigen Staatslehrern verworfen; von letztrer hingegen sind die englische C. und sämmtliche in Europa und Amerika in den letzten 50 Jahren neu entstandenen Repräsentativverfassungen. Die Ideen (constitutionelle Ideen), welche dem Wunsche nach dieser letztern Art von C., oder wenn sie einmal bestehen, der Anhänglichkeit an ihnen zu Grunde liegen, sind folgende: a) kein Mensch hat eine unbedingte höhere Gewalt über den andern, und wenn eine solche besteht, muß sie einer höhern Regel, dem Gesetze, unterworfen sein; b) jeder Staat beruht im Grunde auf einem stillschweigenden Vertrag zwischen dem Regierenden und den Regierten, wonach der Regent wegen des Volkes, nicht aber das Volk wegen des Regenten da ist; c) in monarchischen Staaten (und diese findet auch der Ultraconstitutionelle mit gewissen Beschränkungen für den jetzigen Zustand von Europa am zweckmäßigsten) muß der Monarch als höchste Gewalt unverletzlich dastehen; d) neben diesem stehen Abgeordnete des Volks berathend, gewährend, beschränkend; e) diesen Repräsentanten sind sämmtliche Staatsdiener in Beziehung auf ihre Amtsführung verantwortlich; f) die gesetzgebende, regierende und richterliche Gewalt müssen gesondert sein und sich gegenseitig beschränken und ergänzen, sich aber auch in einem Punkte, dem Monarchen, wieder vereinigen; g) jeder Staatsbürger hat gleichen Anspruch auf Stellen im Staate, nur Talente und Kenntnisse geben Ansprüche hierauf; h) vor dem Gesetz ist jeder Staatsbürger dem andern gleich; i) jeder kann frei reden oder schreiben, so weit dieses ohne persönliche Beleidigung eines Dritten möglich ist. Unmittelbar folgen aus den constitutionellen Ideen die constitutionellen Institutionen. Meistens bestehen dieselben in Staaten, wo das constitutionelle Princip am meisten ausgebildet ist, in folgenden: der Monarch ist das Haupt des Staats, er ist für seine Person unverletzlich, ihm zur Seite stehen die Minister, welche den Ständen verantwortlich für das, was sie thun, sind. Sie können sich nicht mit einem absoluten Befehl des Fürsten entschuldigen, wenn sie etwas, was gegen die Verfassung ist, gut heißen, da jedem frei steht, seine Entlassung zu nehmen, statt daß er etwas Verfassungswidriges unterzeichnet. Ohne diese Mitunterzeichnung ist aber eine Acte, selbst vom Monarchen unterschrieben, ungültig. Als Organ des Volks wirkt eine Versammlung von Abgeordneten, die entweder in zwei oder in einer Kammer vereinigt sind. Im ersten Fall wird die erste Kammer von dem hohen Adel und der hohen Geistlichkeit gebildet und die 2. Kammer aus dem Volke erwählt, im letztern (jetzt in monarchischen constitutionellen Staaten fast durchaus verworfenen) Fall sitzen und stimmen die Mitglieder des hohen Adels, wenn sie Sitz und Stimme haben, mit unter den Abgeordneten. Die Art der Wahl der letztern ist unter den Staatslehrern ein sehr streitiger Punkt. Am richtigsten gründet sie sich auf eine gut organisirte Gemeindeverfassung, der wahren Grundlage jeder C., jetzt aber gewöhnlich auf die Bedeutendheit des Grundbesitzes u. die Größe der an den Staat gezahlten directen Steuern. So sind unter 30,000,000 Franzosen kaum 30,000 stimmberechtigt. Die Abgeordneten haben meist das Recht, Steuern zu verwilligen oder abzuschlagen, Gesetze, die ihnen vorgelegt werden, zu bestätigen oder zu verwerfen, andere abzuändern, Vorschläge zum Besten des Staats zu machen u. s. w. Meist steht dem Monarchen über letztere das Veto zu, d. h. er kann einem von den Ständen gemachten Vorschlag die Zustimmung versagen und ihn so annulliren; doch ist dies bei einigen C.en modificirt. Wenn 2 Kammern existiren, so geht ein Vorschlag, der in der 2. durchgegangen ist, noch an die 1., welche ihn dann bestätigt oder verwirft. Meist ist in constitutionellen Staaten eine besonders organisirte gesetzgebende Behörde vorhanden und das Richteramt von der Willkühr des Regenten unabhängig gemacht und blos dem Spruch des Gesetzes unterworfen. Der Zweck hiervon ist, daß der Richter sein Amt desto unerschrockener ausüben und Recht sprechen soll nach bestem Gewissen. Oft verbindet sich die Einrichtung der Jurys (s. d.) mit der

der C.; doch ist dieselbe isolirt von der C. und beide können völlig getrennt gedacht werden. Gleichheit vor dem Gesetze und Zugänglichkeit sämmtlicher Stellen des Staats für alle Staatsbürger sind dagegen Erfordernisse jeder C., eben so eine vernünftige Preßfreiheit, die jedoch nicht in Preßfrechheit ausarten darf. Vielfach sind die angegebenen Institutionen in den verschiedenen Staaten modificirt, so daß diese in dem einen Staate mehr, in dem andern weniger beschränkt ist. Heftig ist noch im gegenwärtigen Augenblick der Kampf der Meinungen über die Zulässigkeit der C.en. Der heilige Bund hat sich bis jetzt in mehrern Congressen (s. Laybach und Verona) dahin ausgesprochen, daß jede durch das Heer oder Volk dem Monarchen aufgezwungene C. verwerflich ist und von dem heil. Bund durch die Gewalt der Waffen wieder gestürzt werden soll, und dieser Grundsatz ist bereits auf Spanien, Neapel und Piemont 1821 und 1823 praktisch angewendet worden. Wirklich kommt bei solchen erzwungenen C.en meist, statt einer reiflich überdachten Verfassung, nur eine übereilte, halbe zum Vorschein, und man bringt dem Fürsten Beschränkungen auf, die jeder liberalen Einrichtung gerade zuwider laufen und mit dem Sturze der Monarchie, oder mit dem der C. enden müssen. Namentlich unterliegt die französische C. von 1791, die allen spätern erzwungenen zu Grunde gelegt ist, in mehrfacher Beziehung diesem Tadel. Aber auch die durch freiwilligen Vertrag geschlossenen und octroyirten C.en greift der Aristokratismus an und bestreitet besonders die constitutionellen Ideen (s. oben) aus theoretischen Gründen. Kaum läßt derselbe den alten ständischen C.en Gerechtigkeit widerfahren und erkennt sie als zweckmäßig an. Die Gründe für und wider zu untersuchen, ist hier nicht der Ort, und überdem ist Alles, was darüber anzuführen wäre, nur die Stimme einer Partei, die vor dem wahren Gerichtsstand in dieser Sache, der Zeit, als ungesprochen verhallen würde. Diese wird erst nach Jahrhunderten lehren, ob die absolute, ob die constitutionelle Monarchie den Vorzug verdient. 4) (Gesch.). Die Alten kannten keine C. Entweder war ihre Regierungsform die streng monarchische (Assyrien, Persien, Makedonien, Ägypten) oder eine, als Republik, meist aristokratisch organisirte Stadt herrschte über die benachbarten Districte, oder auch über größere Landstrecken. Die Mehrheit des Volks waren Sklaven, eine Einrichtung, die jedem constitutionellen Prinzip widerstreitet. Erst die Wanderungen der germanischen Völker im 5. und 6. Jahrh. führte einen Schatten des Repräsentativsystems herbei, indem die dem obersten Feldherrn (König) beigegebenen Officiere im Kriegsrath eine Stimme über vorzunehmende Unternehmungen hatten u., durch die Besitznahme eroberter Ländereien zu Baronen geworden, dieses gewohnte Vorrecht auch noch im Friedenszustand ausübten. Zu ihnen kam, als jene Völker das Christenthum annahmen, noch die Geistlichkeit, die sich bald in solchen ständischen Versammlungen Sitz und Stimme verschaffte u. in sie Geist u. Form brachte. So entstanden nach u. nach die Landstände der verschiedenen Staaten, die Cortes (s. d.) in Castilien u. Aragon, das Vasallensystem in Neapel, der teutsche Reichskörper mit seinem ständischen Leben in den verschiedenen Unterabtheilungen, der polnische und schwedische Reichstag, die Etats généraux in Frankreich, das Parlament in England u. s. w. Als sich im 11. — 13. Jahrh. die Städte hoben, bildeten sie den dritten Stand und traten, diesen repräsentirend, in die Stände ein. Einen vierten Stand gab es nicht, da der Bauernstand größtentheils leibeigen war, oder hörig von dem Adel vertreten ward. Im 16. Jahrh., wo sich die Monarchien mehr hoben, begannen die Stände an ihrer Bedeutendheit zu verlieren. Karl V. hob die Cortes in Spanien fast ganz auf, in Frankreich wurden die Stände in diesem und dem folgenden Jahrh. bedeutend beschränkt, und auch an andern Orten erlitten sie beträchtliche Schmälerungen. Nur in England fand ein anderes Verhältniß Statt. Schon 1185 oder eigentlich 1224 war dort dem Könige die Magna charta (s. d.) abgenöthigt worden und bildete die Grundlage der englischen Freiheiten. Ein Parlament (s. d.) bestand neben dem König und bildete sich gerade zu einer Zeit (im 17. Jahrh.), wo die Ständeversammlungen im übrigen Europa immer mehr erstarrten und entweder gänzlich eingingen, oder immer unbedeutender wurden, freilich unter gewaltigen, convulsivischen Kämpfen, die Karl I. den Thron u. das Leben u. Jacob II. die Krone kosteten, immer mehr aus, so daß es seit Anfang des 18. Jahrh. als eine die Freiheit des einzelnen Bürgers verbürgende, jedoch noch durch vielfache, alte Formen entstellte und an vielen Unvollkommenheiten leidende Verfassung dasteht. Diese Verfassung hat wenigstens theilweise allen spätern C.en zum Vorbild gedient. Die Empörung der nordamerikanisch = britischen Colonien in dem letzten Viertel des 18. Jahrh. entriß dieselben nach langem Kampf der britischen Herrschaft; dieselben gaben sich eine C., die, indem sie die Fehler der englischen vermied, das Gute von dieser beibehielt. Mit französischen Officieren, die bei dem den Amerikanern gesendeten Hülfscorps angestellt gewesen waren, wurden die constitutionellen Ideen nach Frankreich verpflanzt; sie fanden in der Unzufriedenheit des franz. Volks, welche

welche größtentheils durch schlechte Steuerverwaltung veranlaßt war, einen fruchtbaren Boden und waren, nebst vielen andern durch die Zeitumstände herbeigeführten Ursachen, Mitveranlassung der französischen Revolution (s. d.). Die Etats généraux wurden zusammen gerufen, und eines ihrer ersten Werke war die C. von 1791, deren wir schon oben gedacht haben. Sie führte zum Königsmord zu einem Wechsel von 5 ephemeren C.-en, u. die Revolution endete endlich mit der absoluten Monarchie Napoleons, die scheinbar constitutionelle Formen beschönigen sollten. Die Revolution hemmte den Gang des constitutionellen Wesens im übrigen Europa; man war durch dieselbe scheu gemacht und fürchtete, in die gährende Masse zu stören. Napoleons Siege seit 1805 wirkten dem constitutionellen System noch mehr entgegen, denn er erklärte die Beherrscher der sich mit ihm verbündenden Staaten für völlig souverain und vernichtete dadurch auch die alten Landstände, die noch hier und da bestanden hatten. Erst nach Napoleons Sturz erhoben sich die constitutionellen Ideen wieder. Frankreich erhielt 1814 durch Ludwig XVIII. seine Charte, die Niederlande und Polen 1815 constitutionelle Verfassungen und den teutschen Staaten wurden ständische Verfassungen versprochen u. auch größtentheils nach und nach gewährt. In Spanien dagegen hob Ferdinand VII. die C. der Cortes (s. d.), die sich diese 1812 in seiner Abwesenheit selbst gegeben hatten, wieder auf. Schon Anfangs 1820 bewirkte indessen das spanische, zu einer Expedition nach Amerika auf der Insel Leon versammelte Heer eine Revolution, vermöge der der König genöthigt ward, die Cortes anzunehmen und die C., welche auf die französische von 1791 gegründet war, zu beschwören. Bald erfolgten in Portugal und in Brasilien, zu Neapel und in Piemont ähnliche Militärrevolutionen, welche die Regenten zwangen, die spanische C. anzunehmen. Nur Portugal entwarf für sich u. Brasilien eine eigene C. Doch die heilige Allianz beschloß, sich diesem revolutionären Streben zu widersetzen. Zuerst ward 1822 in Savoyen und Piemont durch östreichische Truppen eine Gegenrevolution bewirkt, dann in demselben Jahre Neapel bekriegt, sein Heer mit leichter Mühe von den Östreichern zerstreut und der absolute König wieder eingesetzt. 1823 bewirkte Frankreich dasselbe in Spanien; es fiel in der pyrenäischen Halbinsel ein, eroberte Madrit, besetzte alle Provinzen, befreite den König, den die Cortes zu Cadix gezwungen fest hielten, und setzte ihn wieder in die Fülle seiner Macht ein. Auch in Portugal zerstörte eine innere Revolution die Macht und Regierung der Cortes und führte die vorige absolute Gewalt des Königs wieder ein. Brasilien hatte sich unter dem Kronprinzen D. Pedro während der Zeit vom Mutterlande losgerissen, jedoch die constitutionelle Verfassung beibehalten. 1824 hob indessen der neue Kaiser den dortigen Congreß gewaltsam auf und ließ die Abgeordneten zum Theil nach Angola deportiren, gab jedoch kurz darauf eine neue C. In neuester Zeit haben sich keine Spuren von revolutionären Bewegungen mehr in Europa gezeigt; doch haben in Amerika in den letzten 10 Jahren sich alle spanischen Colonien des Festlandes vom Mutterlande losgerissen und sich republikanische Verfassungen gegeben (s. Mexiko, Guatemala, Columbia, Peru, Chile, Buenos Ayres u. s. w.). — Der jetzige Zustand der C. in Europa und Amerika ist nun folgender: I. Gänzlich ohne repräsentative Verfassung sind: Spanien, Portugal, Neapel, der Kirchenstaat, Savoyen und Piemont, das Großherzogthum Toscana, Lucca und Piombino, Dänemark, Rußland, Östreich in einigen Provinzen (Görz, Krain, Salzburg, Vorarlberg) und in Teutschland Hessen-Kassel und Schwarzburg-Sondershausen (beiden letztern ist jedoch eine ständische Verfassung versprochen). II. Die alte landständische Verfassung haben beibehalten: die Insel Sardinien, Östreich in seinen meisten Provinzen (Ungarn, Siebenbürgen, Böhmen, Mähren, Östreich, Steiermark, Kärnthen, Schlesien, Tyrol, Galizien), das Königreich Sachsen, die Herzogthümer Gotha, Altenburg, Meiningen und Lauenburg, die Großherzogthümer Schwerin und Strelitz, die Fürstenthümer Reuß. III. Neu eingerichtete Stände haben: a) dem alten System ganz entsprechend, in Östreich das lombardisch-venetian. Königreich, das Fürstenthum Lichtenstein, b) mit mehr Freiheit, jedoch dem alten System sich noch nähernd das Königreich Hannover; c) mit noch mehr Rechten die Herzogthümer Koburg, Hildburghausen, Nassau, Braunschweig, die Fürstenthümer Waldeck, Schwarzburg-Rudolstadt, Lippe-Schaumburg u. Lippe-Detmold und das Großherzogthum Weimar. IV. Constitutionell monarchische Verfassungen haben: a) in Teutschland: Baiern, Würtemberg, Baden, Darmstadt, b) außer Teutschland: Schweden und Norwegen (jedoch aus alt ständischen und constitutionellen Prinzipien gemischt), Polen, Frankreich, die Niederlande und England. V. Constitutionelle republikanische Staaten: a) nach alter (zum Theil modificirter) Form: die Republik St. Marino, die Republik der 7 Inseln die Schweiz, die freien Städte in Teutschland, der Freistaat Krakau, b) nach verbesserter Form die

die nordamerikan. Freistaaten, Hayti u. die noch in der Bildung begriffenen Republiken des südlichen Amerika's (s. d. Art. über alle genannte Staaten). 5) (Freim.), s. Freimaurer-Constitutionen. 6) (Kirchenw.), ein sächsisches Kirchengesetz, gegeben von Kurfürst Johann Friedrich 1542; ist eines der ältesten Kirchengesetze der protestantischen Kirche. 7) Vgl. Constitutio. (*Pr.*)

Constitution (Med.) 1) C. des Körpers, der Inbegriff alles dessen in der eignen Körperbeschaffenheit, wodurch die Gesundheit und deren Sicherung begründet ist. Man unterscheidet in dieser Beziehung eine gute, kräftige, feste C. von einer schwächlichen, zarten. Sie ist angeboren u. erworben; Alles, was auf die Gesundheit überhaupt einwirkt, hat auch auf die C. Einfluß u. bessert u. verschlimmert sie. 2) (Krankheitsconstitution), eine eigne Empfänglichkeit, welche sich zu gleicher Zeit unter mehrern Personen für eine gewisse Krankheit oder Krankheitsart zeigt, ohne daß sich eine nächste Ursache in einer nachweisbaren Luftverderbniß, oder in Ansteckungsstoffen, oder andern directen Einwirkungen darlegen läßt, obgleich sie selbst in Witterungsverhältnissen und Wechsel der Jahreszeiten zunächst begründet ist. Man unterscheidet stehende C. (c. stationaria), ein Vorherrschen gewisser Krankheiten ein oder mehrere Jahre lang, und nach den Jahreszeiten wechselnde (c. anniversaria), ferner epidemische (c. epidemica), die über große Landesstrecken sich verbreitet, auch wohl wandernd ist, und endemische C. (c. endemica), die auf eine gewisse Gegend beschränkt, auch durch Localverhältnisse unterhalten wird, ferner entzündliche, gallige, faulige, nervöse, katarrhalische u. s. w. C. nach dem vorherrschenden Krankheitscharakter. (*Pi.*)

Constitution, apostolische, s. Apostolische Constitution.

Constitution-Cords (engl. Waarenk.), ein schweres, geripptes baumwollenes Zeug, mit geköpertem Grunde und breiten Rippen.

Constitutionnēl, die am meisten in Frankreich verbreitete pariser Zeitung; besonders von Etienne, Jay und Tissot geleitet.

Constitutionelle, 1) Anhänger an constitutionellen Ideen (s. d. unter Constitution 3), 2) Parteiname in Spanien für die Anhänger der dortigen Constitution; vgl. Cortes.

Constitutionelle Ansichten, C. Ideen, C. Institutionen, s. unter Constitution 3).

Constitutionelle Krankheiten, Krankheiten, die auf einer eignen Krankheitsconstitution beruhen (s. Constitution, Med.).

Constitutionelle Monarchie, eine Monarchie, welche durch eine Ständeversammlung sich beschränkt hat oder beschränkt worden ist; vgl. Constitution 3). C.-es Princip, so v. w. Constitutionelle Ideen, s. unter Constitution 3). C.-e Staaten, C.-es System, s. unter Constitution 3).

Constitutiōnes feudāles (lat., Rechtsw.), die Lehnsverordnungen, die vorzüglich in den Capitularien der fränkischen Könige, in der Verordnung Konrads II. v. J. 1037, K. Heinrichs III., Lothars II., Friedrichs I., Heinrichs VI., Otto's IV., Friedrichs II. und Wilhelms bestehen. C. personāles, landesherrliche Verordnungen, wodurch eine Person auf einen einzelnen Fall von der Vorschrift der Gesetze ausgenommen wird; man theilt sie in ungünstige, odiosae, und in günstige, favorabiles, letztere wiederum in dispensationes, abolitiones und adgratiationes (s. d.). C. prīncipis (C. imperatoris, C. principales), Gesetze der Kaiser, die sie, so wie Befehle (edicta principis) u. Rescripte, auf eingereichte Vorstellungen und Bitten (rescripta ad libellos) gaben, seitdem die Römer an die Sklaverei gewöhnt waren und die Gewohnheit der Kaiser, Alles an den Senat zu bringen (epistolae oder libelli ad senatum), aufgehört hatte. Auch traten sie allmählig an die Stelle der von Juristen gegebenen Gutachten. Diese C. pr., so wie die leges (eigentlich sogenannte Gesetze) und die Senatus consulta (Senatsdekrete) machen die 3 Hauptquellen des römischen Rechts aus.

Constitutiōns-acte, so v. w. Constitutionsurkunde. C.-buch, 1) Buch, das die gesetzlich autorisirte Verfassung einer Corporation oder Gesellschaft enthält; 2) (Freim.), insbesondere eines Logenvereins, oder einer Loge, dergl. das erste und allgemeinste das von J. Anderson (s. d. 8 u. Freimaurerei) ist. C.-patent, die von einer großen Loge oder einer Mutterloge einer von ihr gegründeten einzelnen Loge über deren Constitution ausgestellte Acte.

Constitutions-steine, in Spanien Steine zum Andenken an die Errichtung der Constitution im J. 1812 errichtet, mit Abschaffung derselben im J. 1814 bei Seite gebracht, jedoch nach der Erklärung des Königs am 7. Mai 1820 allenthalben wieder auf den öffentlichen Plätzen der Städte aufgestellt. Später gaben sie ein Thermometer der Gesinnung des Volks gegen die Constitution, indem sie oft umgestürzt, noch öfter beschmutzt u. s. w. wurden.

Constitutions-urkunde (Rechtsw.), 1) die Urkunde, wodurch sich ein Verein oder eine Gesellschaft constituirt; 2) die von einem Fürsten einem Staate gegebene

gebene Urkunde, wodurch derselbe eine Constitution erhält. 8) (Freim.), so v. w. Constitutionspatent.

Constitūtio unigĕnitus (Kirchengesch.), s. Unigenitus.

Constitutiv (Philos.), nach der Kantischen Philosophie 1) ein Begriff, wenn durch denselben der Gegenstand nicht blos gedacht, sondern zugleich auch gegeben wird; 2) ein Grundsatz, wenn er die Art, wie Etwas in der Erscheinung wahrgenommen wird, so bestimmt, daß man daraus a priori einsieht, wie dasselbe in jedem vorkommenden Falle gegeben und zu Stande gebracht werden kann; 3) überhaupt was zu Folge einer Nothwendigkeit besteht.

Constitutive Bestand-theile, s. unter Bestandtheil.

Constitūtor (lat., Rechtsw.), Anordner, Verfertiger, Stifter, derjenige, welcher ein Constitutum (s. d.) eingegangen ist, oder zugesichert hat.

Constitutōria actio (r. Rechtsk.), Klage, erhoben, wenn eine Schuldsumme nicht zur stipulirten Frist bezahlt wird.

Constitūtum (lat., Rechtsw.), ein wiederholter Vertrag. C. dēbiti aliēni, das accessorische Versprechen wegen Übernahme der Verbindlichkeit eines Andern, welches sich von der Bürgschaft besonders dadurch unterscheidet, daß es zu andern Zwecken geschieht, als um dem Gläubiger blos Sicherheit zu verschaffen, und daß bei ihm in Hinsicht des Geldes, des Orts, der Zeit und der Leistung zwischen dem Constitutor und Gläubiger Änderungen vorgenommen und etwas Anderes versprochen werden kann. C. dēbiti prōprii, das wiederholte Versprechen, eine eigne Schuld zu bezahlen, ist ein prätorisches pactum (Vertrag) der Römer, welches eine eingeschränkte Verbindlichkeit zu einer vollgültigen machte, heut zu Tage aber blos den Nutzen hat, daß durch solches die 2 Einreden der Übereilung und des nicht bezahlten Geldes ausgeschlossen werden. Zu Erlangung des durch das C. Versprochenen steht dem Gläubiger oder dessen Erben die prätorische Klage, actio constitutoria (actio de constituta pecunia, a. constitutae pecuniae, a. de constituto) gegen denjenigen, welcher das C. versprochen hat, oder dessen Erben zu; je nachdem von dem Gläubiger selbst oder einem Dritten zum Besten desselben, z. B. dem Vormund für sein Mündel, das Versprechen angenommen worden ist und jener oder dieser klagt, heißt diese Klage auch a. c. directa oder a. c. utilis. C. feudāle, das Versprechen eines Mitbelehnten, den Allodialerben des Vasallen eine gewisse Summe zu bezahlen und vor der Bezahlung dieser Summe das an ihn gefallene Lehn nicht in Besitz zu nehmen. C. possessōrium, der Vertrag, vermöge dessen der Eigenthümer bei Übertragung des juristischen Besitzes einer Sache auf einen Andern sich selbst, aber als Besitzer auf fremden Namen, die Detention oder den Mitbesitz vorbehält, welcher Vertrag, außer bei einer universellen Societät (s. Gemeinschaft), nicht vermuthet wird. (*Kch.*)

Constitūtus (lat., Rechtsw.), so v. w. Stellvertreter.

Constrāta navis (lat.), Schiff mit Verdeck.

Constrictiōn (v. lat.), Zusammenziehung, Beschränkung.

Constrictor (Zool.), so v. w. Boa (s. d.).

Constrictor (Anat.), Schnürmuskel, Muskelbündel, welche ringförmig eine Höhlung oder Öffnung umgibt, also auch so v. w. Schließmuskel. Insbesondere führen diesen Namen als Constrictōres pharyngis, C. ph. infĕrior, mĕdius, supĕrior, die Schlundkopfschnürer (s. d.). C. vaginae, s. Scheidenschnürer.

Constrictōres (Zool.), bei Oppel Abtheilung der Schlangen mit verkürztem, abgerundeten Schwanze, ohne Giftzähne und mit Fußstacheln beim After. Darunter die Gattungen boa eryx.

Constrictus (bot. Nomencl.), verengt, nach der Spitze zu auf einmal verdünnt.

Constringiren (v. lat.), zusammenziehen, binden. Daher Constringirende Mittel (Constringentia, Med.), zusammenziehende Mittel.

Constructiōn (lat. Constructio), 1) überhaupt Bau, in dem Künstlichkeit und Zweckmäßigkeit sichtbar ist; 2) organische Bildung, in Rücksicht auf ihre zweckmäßige Form; 3) auch Bildung überhaupt, von formloser Materie; 4) (Gramm.), Zusammenfügung der Worte in der Rede; daher: 5) Auflösung von Perioden und Sätzen in ihre einzelnen Bestandtheile, wie in Subject, Prädicat, Copula, sammt deren Nebenbestimmungen, nach den Regeln der Grammatik, um den Sinn einer Stelle richtig aufzufassen. Man muß deshalb das zu Erklärende bis zu einem Schlußpunkte überlesen, um den Zusammenhang der Sätze im Allgemeinen aufzufassen und zu sehen, ob das, was der Punkt beschließt, nur aus einem Hauptsatze mit seinen Nebenbestimmungen, oder aus einem Vorder- und Nachsatze bestehe rc. 6) (Math.), in der Geometrie die Anwendung von Hülfsgrößen, um einen Lehrsatz zu beweisen, oder eine Aufgabe zu lösen; durch Ziehen bestimmter oder unbestimmter gerader Linien, Verlän-

längerung gegebener, Beschreibung einer krummen Linie, durch Legung einer Ebene in Beziehung auf eine andere, oder auf eine gerade Linie, durch Schneidung eines Körpers mittelst einer Ebene, durch Bewegung einer Linie, eines gegebenen Winkels, einer Figur u. s. w. In engerem Sinne werden zur geometrischen C. nur die gerade Linie, der Kreis, die Kegelschnitte, nebst der Ebene angewendet; im weitern Umfange werden aber auch andere krumme Linien zugestanden, so fern diese durch eine Bewegung einer Linie fertig beschrieben werden können, wie z. B. bei der Verdoppelung des Würfels, oder der Dreitheilung eines Winkels. Eine solche C. nennt man auch eine mechanische, obgleich dies Wort (auch instrumentale C.) mehr auf wirkliche Darstellung materieller Größen, z. B. bei Abzeichnungen von Feldern, Gegenden, Gebäuden, Maschinen u. s. w. anwendbar ist. Die C. algebraischer Gleichungen ist die Darstellung ihrer Wurzeln durch die zu den Durchschnitten zweier Linien gehörigen Ordinaten für eine gemeinschaftliche Abscissenlinie, oder die dazu gehörigen Abscissen. Die C. analytischer Gleichungen, d. i. der Gleichungen zwischen 2 oder 3 veränderlichen Größen ist die geometrische Darstellung der zusammengehörigen Größen unter ihnen, durch die Coordinaten an einer krummen Linie, oder an zweien, oder an einer Fläche. C. der Differentialgleichungen ist eine Integration durch Hülfe krummer Linien. Joh. Bernoulli zeigte schon 1694 eine allgemeine Methode an, alle Differentialgleichungen vom ersten Grade zu construiren (s. dessen Oper. T. 1. No. 20). Ehedem zog man vor, analytische Beweise und Auflösungen in geometrische Constructionen zu verwandeln; auch Newton that dies in den Principien der Naturwissenschaft; man sah die geometrische Methode als die vollkommnere an; auch empfiehlt sie sich durch Scharfsinn und ist vortrefflich zur Übung des mathematischen Fassungsvermögens; gleichwohl ist sie bei sehr schweren Untersuchungen unauslänglich und in neuerer Zeit ganz aufgegeben worden. 7) C. eines Begriffs (Phil.), s. Construiren 2).

Constructiōns-ordnung (Gramm.), die Art und Weise, wie die Wörter eines Satzes logisch und grammatisch auf einander folgen. Vgl. Construction 4) u. 5) und Topik.

Construiren (v. lat.), 1) überhaupt errichten, aufbauen, zusammenfügen, z. B. Worte nach den grammatischen Regeln; 2) (Logik), einen Begriff durch eine ihm entsprechende Anschauung darstellen, ihn veranschaulichen, z. B. der Geometer construirt an der Tafel den Begriff eines Dreiecks, Kreises, durch dessen Schema. 3) (Math.), s. Construction 6). (*Sci.*)

Consuadīren (v. lat.), rathen, Rath ertheilen.

Consuālia (r. Ant.), s. unter Consus.

Consuantes (Consuāntes, Cotuantii, a. Geogr.), ein vindelicischer Volksstamm, welcher im heutigen Tyrol die Umgegenden des obern Inn bewohnte. Nach Reichard hieß ein Ort so, den er für Konzenberg oder Kenzingen hält.

Consuarāni (a. Geogr.), gallisches Pyrenäenvolk an der hispanischen Grenze, nach Avienus mit der Hauptstadt Narbo; wohl Abkömmlinge der Bebryces.

Consubstantiālis (lat., griech. ὁμούσιος, Theol.), v. gleicher Natur, gleichem Wesen, von den ältesten Kirchenvätern gebrauchter u. in das Symbolum der nicänischen Synode gegen Arius aufgenommener Ausdruck; dient zur Bezeichnung der christlichen Lehre, daß die 3 göttlichen Personen Einer Natur und Wesenheit sind; er hat vielfältige Streitigkeiten veranlaßt; vgl. Arius.

Consubstantiātio (lat.), ein Ausdruck, den Johann von Paris im 13. Jahrh. von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Sacrament gebrauchte, statt daß man gewöhnlicher es Transsubstantiation nannte. Sein davon handelndes Werk: Determinatio de modo existendi corp. Christi in sacramento altari, hat Petrus Allix, London 1686, zuerst herausgegeben. So wie der ganze Ausdruck barbarisch war, so konnte auch seine Vorstellung nicht gegen die allgemein schon angenommene Transsubstantiation sich behaupten. Auch Gabriel Biel soll diese Meinung vertheidigt haben. (*Kh.*)

Consuēgra (Geogr.), Villa am Amarguilla in der Partido de Alcazar der Prov. Toledo (Spanien); hat 5500 Ew., welche viel Mönchskutten machen und Maulthiermärkte haben.

Consuēta (Consuetudinārius, Consuetudinārium, Kirchenw.), Buch, in welchem die Gebräuche, Gebete u. dgl. beim Gottesdienste (auch für Klöster) aufgezeichnet sind; jetzt üblicher: Ritual oder Agende.

Consuetūdines (Disputationes fori, röm. Rechtsw.), s. Gewohnheitsrechte.

Consuetūdines feudāles (lat., Rechtsw.), 1) gewisse rücksichtlich der Lehngüter übliche Gewohnheiten, die entweder durch die Länge der Zeit oder einen Vertrag gesetzliche Kraft erlangt haben; 2) so v. w. Collectio librorum feudorum.

Consuetūdo licita (Kirchenw.), vgl. Concubinat.

Consul (lat.), 1) eigentl. Rathgeber, Berather; 2) (gr. ὕπατος, röm. Ant.), der höchste Magistrat unter den magistratus majo-

majores ordinarii (s. Magistratus). Nach der Vertreibung der Tarquinier (510 v. Chr.) standen an der Spitze der Staatsverwaltung 2 (vgl. Consul major u. C. prior) solche Consuln (zuerst judices und praetores, Richter, genannt), der Regel nach Männer von nicht unter 43 Jahren (s. Aetas consularis unter Alter), die Prätoren gewesen waren, deren Gewalt durch den Willen des Volks (vgl. Comitia consularia) auf folgende Punkte beschränkt wurde: Vermöge der ihnen anvertrauten höhern Auspicien veranstalteten sie Senats- und Volksversammlungen (vergl. Senat und Comitien), führten in denselben den Vorsitz und vollzogen ihre Beschlüsse, hatten die Oberaufsicht über die Staatskasse und, vor der Einsetzung der Prätoren, über das ganze Gerichtswesen und leiteten die auswärtigen und Provinzialverhältnisse; Italien und alle Provinzen konnten an ihren Richterstuhl appelliren, und sie konnten die Unterthanen derselben nach Rom fordern und selbst mit dem Tode bestrafen; an sie waren die Schreiben der Statthalter, fremder Könige und Völker gerichtet, sie gaben den Gesandten Gehör, führten sie in den Senat ein 2c; im Kriege führten sie das ausgehobene Heer an, sorgten für alle Bedürfnisse desselben und ernannten die Befehlshaber (mit Ausnahme eines Theils der Kriegstribunen, s. Comitia tribunitia); in dringenden Gefahren des Staates, namentlich bei bürgerlichen Unruhen, erhielten sie auch unumschränkte Gewalt vom Senat. Dann hatten sie noch ausgedehntere Macht, als ein Dictator (s. d.), konnten Heere anwerben, Krieg anfangen und sowohl über die römischen Bürger als über die Unterthanen des Reichs in Rom und in den Provinzen eine unbegrenzte Gewalt üben. Die Ausübung der Geschäfte wechselte unter den C. monatlich, zuweilen täglich; über den Oberbefehl im Kriege entschied entweder das Loos, oder auch der ausdrückliche Wille des Senats. Einer solchen Gewalt war auch das Ansehn angemessen, in welcher die C. standen, außer daß sowohl die Gesetze als das Jahr (dah. Consulares fasti, consularische Staatsbücher, die Staatsannalen) nach ihnen benannt wurden, hatten sie auch (aus dem Königthum stammende) ausgezeichnete Insignien: den Prachtsessel, auf welchem sie bei ihren Amtsverrichtungen saßen (Curulis sella, s. d.), den Commandostab von Elfenbein (Scipio eburneus, s. d.), ein mit Purpur verbrämtes Oberkleid (Toga praetexta [s. d.], statt dessen unter den Kaisern eine gestickte Toga) und 12 Lictoren (s. d.), welche mit Lorbeerzweigen umwundene, außerhalb Roms mit Beilen versehene Ruthenbündel (Fasces, Fasces laureati [s. d.]), vor dem regierenden Consul hertrugen. Auf der Straße machte dem Consul Jedermann Platz (vergl. Lictoren u. Date viam), der Reitende stieg vor ihm vom Pferde, andere auch zu Fasces berechtigte Magistraten ließen diese vor ihm senken. Beim Antritt seines Amtes zog der C., nachdem ihm von allen Ständen Glück gewünscht worden, in Begleitung des Senats (Processus consularis) auf das Capitol, wo er ein feierliches Opfer verrichtete, worauf er wieder in Pomp nach Hause begleitet ward. Beim Abgange (abdicatio) leisteten die C. einen Eid, den Gesetzen gemäß regiert zu haben, so wie sie auch beim Antritt ihres Amtes, oder wenigstens 5 Tage nachher, geschworen hatten, daß sie denselben gemäß regieren würden. Dann wurden sie Consularen und gingen in Provinzen (s. d. und Proconsul). Starb ein C. während der Amtsführung, so wurde für die noch übrige Zeit des Jahres ein neuer erwählt (Consul suffectus, substituirter C.), der weniger Ansehen hatte, als der, welcher das Jahr begann (C. ordinarius). Bis 367 v. Chr. waren die Patricier im ausschließenden Besitze des Consulats, obgleich bis dahin diese Würde einige Male unterbrochen worden war (452 bis 449 durch die Decemvirn u. 444 bis 366 durch die Tribuni militum cum consulari potestate [s. d.], die jedoch zuweilen durch einzelne Consuln unterbrochen wurden), bis nach 10jährigem Kampfe, wodurch der Staat fast in Anarchie verfiel, beim Heranrücken der Gallier, die 3 Gesetzvorschläge des Licinius (s. Liciniae leges) durchgingen, nach dessen erstem die Consulwürde wieder eingeführt und immer ein Plebejer zum C. erwählt werden sollte (der erste plebejische Consul war Lucius Sextius). Das Ansehn der C. ward nach und nach immer mehr geschwächt, zugleich mit dem des Senats; besonders aber unter Julius Cäsar, als er sich zum immerwährenden Dictator ernennen ließ. Von nun an sieht man blos Schattenconsuln. Unter Augustus durften sie dem Senat nichts vortragen, was nicht vorher vom Kaiser oder von dessen geheimen Rathe entschieden war. Die übrigen Kaiser behielten sich, nach Cäsars Beispiele, die Wahl der Consuln (Ordinatio consulum, später Nundinium) selbst vor (oft bekleideten sie dieses Amt selbst, z. B. Augustus 9 Jahre nach einander), während sie die meisten übrigen Magistrate noch vom Volke, und, seit Tiberius, von dem von ihm gegängelten Senate wählen ließen. Auch die Dauer der Consulwürde hing von Despotenlaune ab. Obgleich stets nicht mehr als 2 C. waren, so machten die Kaiser doch oft in Einem Jahre viele Consuln, so daß manche ihre Würde

Würde 6, 3, 2, 1 Monat nur bekleideten; unter Commodus sah man in einem Jahre 25 C. Nach mancherlei Abänderungen (unter Constantin d. Gr. z. B. wohnte der eine Consul in Rom, der andere in Constantinopel) und vielen Unterbrechungen hörte endlich das Consulat unter Justinian 541 n. Chr. gänzlich auf (der letzte, ohne Collegen regierende C. war Fl. Basilius), ausgenommen, daß die morgenländischen Kaiser noch immer im ersten Jahre ihrer Regierung den Titel eines Consuls (dann C. perpetuus) annahmen, und daß Karl d. Gr., nachdem er vom Papst zum röm. Kaiser gekrönt, so wie seine Nachfolger, sich bisweilen Consuln nannten; so sehr hing das Volk noch an dem bloßen Namen; und erst 3 Jahrh. nach Justinian ward, durch Leo den Philosophen, diese veraltete Würde gesetzlich abgeschafft. (*Sch.*)

Consul, 1) in neuerer Zeit so v. w. Bürgermeister; 2) in Frankreich von Napoleon den 18. Brumaire (9. Nov. 1799) eingeführte, bis zu seiner Wahl zum Kaiser (18. Mai 1804) bestehende höchste Staatswürde der Republik. Es traten drei Consuln auf: Buonaparte als erster, Cambacérès als zweiter und Lebrun als dritter. Indessen waren die beiden letzten nicht viel mehr als Schattenbilder, da Bouonaparte eigentl. die höchste Gewalt völlig in Händen hatte. Er war Anfangs auf 10 Jahre ernannt, ward aber den 29. Juli 1802 auf lebenslang mit dieser Würde bekleidet. 3) (Hdlgsw.), der Abgeordnete eines Staates an Handelsplätzen, um das Interesse und die Angelegenheiten der Kaufleute seines Landes wahrzunehmen und sich dafür bei der Obrigkeit und den andern Consuln zu verwenden. Auch entscheidet er die Handelsstreitigkeiten zwischen seinen Landsleuten und den Einwohnern seines Aufenthaltsortes. Von hoher Wichtigkeit sind die C. in dem Orient, besonders in den afrikanischen Raubstaaten, wo sie der Schutz der Europäer sind. Vgl. Börse.

Consulādo (span., Hdlgsw.), Handelsvereine in mexicanischen Städten.

Consulāres fasti (röm. Ant.), s. Fasti und unter Consul.

Consulāres jūdices (röm. Ant.), vier Oberrichter, denen Hadrian das Richteramt über ganz Italien übergab; an ihre Stelle setzte Marc Aurel die Juridici (s. d.), zu denen in der Folgezeit Correctores und ein Präfectus Prätorio trat; doch als nach Constantin d. Gr. das Reich mehrmals getheilt worden, werden wieder C. Italiae erwähnt, auch Moderatores, Rectores u. Praesules genannt. (*Sch.*)

Consular-garde (Staatswissenschaft), in Frankreich Leibwache des Consuls, zu den Zeiten, wo Napoleon noch als erster Consul herrschte, aus den besten Truppen zusammengesetzt und der Stoff der nachmaligen Kaisergarden.

Consulāria comitia (r. Ant.), s. Comitia.

Consulāris (C. vir), 1) bei den Römern zur Zeit des Freistaates derjenige, welcher das Consulat wirklich bekleidet hatte; 2) späterhin unter den Kaisern Titel der Ehrenconsuln (s. Consul honorarius) od. anderer hochgraduirter Personen, z. B. der Generale bei der Armee, bes. derjenigen Statthalter, welche die Kaiser in ihren Domainenprovinzen anstellten (im Gegensatz von Proconsules, vom Senat bestellte Statthalter); doch hieß ihre Würde nicht Consulatus, sondern Consularitas. C. aquārum, Oberaufseher über die Wasserleitungen zu Rom, sonst Curator oder Praefectus aquarum; unter Augustus war dieses Amt sehr ansehnlich. Außerhalb der Stadt bestand sein Gefolge aus 2 Lictoren, 3 Staatssklaven, einem Architekt, Schreibern rc. C. fēmina, die Gemahlin eines Consulars. Vgl. Consulares judices.

Consulāris aetas (r. Ant.), s. Aetas consularis unter Alter. C. annus, s. Consularisches Jahr.

Consulārisch (v. lat.), was den Consul betrifft und seiner Würde zukommt.

Consulārisches Jahr, im Gegensatz vom bürgerlichen Jahr (s. d. unter Jahr) nannten die Römer die vom Antritt der Consuln (und, bei der Unterbrechung der Consulreihe, der Decemvirn und Kriegstribunen) bis zu ihrer Abdankung dauernde Zeit; nach Bredow: von 509 v. Chr. bis 493 vom 1. Oct. an; 493—476 vom 1. Sept. an; nach mehreren schnell auf einander folgenden Veränderungen von 444—401 vom 13. December an; 401—392 vom 1. October an; 392—366 im Januar; 366—334 vom 1. März an; 334—222 vom 1. Mai an; 222—153 v. 15. März an; von hier an bis zur Aufhörung des Consulats vom 1. Januar an. (*Sch.*)

Consulāritas (r. Ant.), s. unter Consularis.

Consulār-medāille (Numism.), Denkmünze des gesetzgebenden Corps in Frankreich, von 1802 zu Ehren der 3 Consuln geprägt, deren Brustbilder sie enthält.

Consulār-münzen (Familienmünzen, Numism.), die zur Zeit der römischen Republik, jedoch nicht allemal, von einem Consul geschlagenen Münzen, von denen weit über 1000 Gepräge in verschiedenen Medaillen vorhanden sind. Die meisten haben auf dem Revers den Kopf der Roma oder anderer Gottheiten, die Umschriften haben Namen oder Zunamen des Consuls oder

III vir monet. Sie sind viel seltner als die Kaisermünzen. (*Msch.*)

Consulārregierung (Consulregierung), die Regierung eines Staats, bes. Frankreichs in der letzten Zeit der Republik, durch Consuln.

Consulāt, 1) das Amt, die Würde eines Consuls (s. d.); 2) die Regierungszeit desselben (vgl. Consularitas unter Consularis); 3) die Würde, das Amt eines Handelsconsuls (s. Consul 3); 4) die Jurisdiction eines solchen; 5) die Consulatgebühren; 6) die eidliche Bestätigung eines Schiffers der Erzählung seiner Leute über Seeunfälle vor einem Handelsconsul.

Consulatiōn (v. lat.), Rathfragung.

Consul codicillāris, s. Consul honorarius. C. designātus, s. unter Comitien.

Consulēnt (v. lat.), 1) Rathgeber; 2) Rechtsberather, Anwalt. Consulīren, 1) überlegen; 2) zu Rathe ziehen, um Rath fragen; 3) einen Anwalt wegen einer Rechtssache befragen.

Consul honorārius (später codicillaris, r. Ant.), Ehrenconsul; eine Person, der römische Kaiser durch ein Diplom (codicillum) eben die Vorzüge ertheilten, die wirkliche Consuln genossen. C. major, der vornehmere Consul, entweder der ältere oder der zum 2. Mal diese Würde begleitete; nach Augusts Verordnung der, welcher die meisten Kinder hatte und, bei gleicher Zahl der Kinder, dessen Frau noch lebte; ihm gingen die Lictoren voraus. C. ordinārius, C. perpētuus, s. unter Consul. C. prior, der Consul, der mit mehr Stimmen als der andere gewählt worden war. C. suffēctus, s. unter Consul.

Consūlta (ital.), 1) ein neapolitanischer Gerichtshof; 2) auch in Spanien eine Rathsversammlung; 3) besonders zu der Zeit, als das jetzige lombardisch-venetianische Königreich eine Republik war, der Staatsrath von 8 Mitgliedern. Er leitete die auswärtigen Angelegenheiten, und 1804, bei der Verwandlung der Republik in ein Königreich, kamen zu den 8 Staatsräthen noch 8 andere gesetzgebende und 15 Auditoren hinzu. 1814 endete diese Behörde. 4) (S. Consūlta), zu Rom ein Ausschuß von Cardinälen, welche das Wohl der Unterthanen des Kirchenstaats berathen.

Consultānten (franz. Gesch.), diejenigen Glieder der Sorbonne, welche zur Zeit der Convulsionärs (s. d.) ein Gutachten wider den unbedingten Glauben an das ausstellten, was man von den Krämpfen der exaltirten Partei jener Zeit und der durch sie bewirkten wunderbaren Heilungen sagte.

Consultatiōn (v. lat.), 1) die Überlegung, Berathschlagung; 2) ein zur Entscheidung vorgetragener zweifelhafter Rechtsfall; 3) das Fragen um Rath; Consultātor (Consūltor), derjenige, welcher um Rath fragt. 4) Berathung mehrerer Sachverständigen unter sich über einen vorgelegten Gegenstand; so 5) ärztliche Consultatiōn, mehrerer wegen eines Krankheitsfalls zusammenberufene Ärzte, wo dann in der Regel der verordnende Arzt den andern den Fall vorlegt und, nach Untersuchung, jeder (gewöhnlich nach der Anciennität) sein Votum gibt, wornach dann das fernere Heilverfahren bestimmt wird.

Consultatōrische Praxis, Praxis von Ärzten od. auch Rechtsgelehrten, die mehr in Ertheilung von Gutachten, als eigner Übernahme von ärztlichen oder juridischen Geschäften besteht.

Consultīren (v. lat.), 1) Jemanden um Rath fragen; 2) überlegen, rathschlagen.

Consultīssimus (lat.), Titel, der in alten Curialien einem gelehrten Juristen gegeben ward, etwa Rechts-, Hoch- und Wohlgelahrter.

Consultōres s. officii, s. unter Congregationen Congregatio s. officii.

Consūltor magīster, s. unter Congregatio indicis unter Congregationen (römische).

Consūltum (lat.), Schluß, Beschluß, besonders des Senats; s. Senatusconsultum.

Consumēnt (v. lat.), der Verbrauchende, vorzugsweise von Lebensmitteln oder in- und ausländischen Fabrik- u. Industrieerzeugnissen.

Consumīren (v. lat.), verzehren, verbrauchen.

Consummāti gladiatōres (röm. Ant.), s. unter Gladiatoren.

Consummātio (lat., Rechtsw.), 1) die wirkliche Vollziehung eines Contracts, indem jeder der Contrahenten das erfüllt, wozu er sich verbindlich gemacht hat; 2) im Criminalrecht die völlige Vollendung des Verbrechens, im Gegensatz des Conatus oder Attentat.

Consummātum (lat.), Kraftbrühsuppe (s. d.).

Consummātum dēlictum, s. unter Verbrechen.

Consummātum est (lat.), 1) es ist vollbracht; Worte Jesu am Kreuz (nach der Vulgata); 2) überhaupt so v. wie: das Ende ist da.

Consummātus morbus (Med.), Krankheit mit völliger Erschöpfung der Kräfte, wo ein baldiger Tod zu erwarten ist.

Consūmo (ital., Handlgsw.), 1) der Absatz, Vertrieb einer Waare; 2) dasjenige, was an einem Orte oder in einem Lande an Lebensmitteln verzehrt wird.

Consūmo-zoll (Staatsw.), s. Verbrauchssteuer und Zoll.

Con-

Consumtibilien (v. lat.), Waaren, die verbraucht, besonders verzehrt werden.

Consumtio (Med.), so v. w. Auszehrung (s. d.).

Consumtion (v. lat.), 1) eigentlich Verzehrung; 2) die Quantität Lebensmittel und andrer Bedürfnisse, welche ein Staat, ein Bezirk, eine Stadt oder sonst eine Gemeinschaft in einem gewissen Zeitpunkt bedarf. Der Staatswirth muß hierbei berechnen, bis zu welcher Grenzlinie sich die C. eines Volkes ausdehnen darf, ohne daß der Nationalreichthum eine Verminderung leidet. Verzehrt das Volk die jährlichen Einkünfte von seinen Capitalien, so wird es weder reicher noch ärmer, falls die Zahl der Verzehrer sich gleich bleibt. Muß es für seine C. nicht blos seine Einkünfte, sondern auch einen Theil seiner Capitalien verwenden, so kann es nach und nach zur Verarmung kommen, besonders wenn der Staat durch ein unzweckmäßiges Steuersystem Mitverzehrer am Vermögen eines jeden Bürgers wird, der seine Steuern nicht aus seinen Einkünften bestreiten kann. Wichtig ist übrigens für die Staatswirthschaft der Unterschied zwischen **reproductiver u. unproductiver C.** Erstere ersetzt den Werth des Verzehrten durch ein anderes Gut, was bei der letzterer der Fall nicht ist, die also als ein offenbarer Verlust für den Gesammtbetrag des Nationalvermögens angesehen werden muß. (*Ha.*)

Consumtions-accise, so v. w. Accise (s. d.) von Lebensmitteln.

Consumtions-steuern (**C.-auflagen**, Staatsw.), die auf den Verbrauch gewisser Gegenstände gelegten Abgaben; die Größe derselben richtet sich meist nach der Entbehrlichkeit des Bedürfnisses. Sie sind **direct**, wenn sie unmittelbar von den Consumenten erhoben werden (wie bei Häusern, Pferden, Wagen u. s. w.), oder **indirect**, wenn sie von dem Verkäufer bezogen werden, wie die Accise, der Zoll (s. d.) u. s. w.

Consumtions-liste, ein Verzeichniß desjenigen, was jährlich an einem Ort von Lebensmitteln verbraucht wird.

Consus (Consiliorum deus, Myth.), römischer Gott der geheimen Anschläge, oft mit dem später in Rom bekannten Neptunus vermischt; Romulus erfand ihn, als er sich durch List Frauen für seine Colonie verschaffen wollte. Er gab, um dies zu erreichen, vor, einen Altar unter der Erde gefunden zu haben, welcher dem Gott Consus (**Conso**, alt für **Consulo**) gehöre, worauf sich die benachbarten Völker zahlreich bei jenen Spielen einfanden und Romulus Frauen rauben ließ (s. Sabinerinnen). Zum Andenken an diese Begebenheit feierte man am 18. (nach And. den 21., nach And. den 28.) August die **Consualia**, an denen Pferde und Maulthiere von jeder Arbeit befreit blieben, ja bekränzt wurden. War das Fest beendigt, so ward der Consusaltar wieder bis zum nächsten Jahre eingegraben. An die Stelle dieses Festes traten, seit Erbauung des Circus maximus, die Circensischen Spiele (s. d.). (*R. Z.*)

Consūtus (bot. Nomencl.), zusammengenäht, von Pflanzentheilen, die mit ihren Flächen so verbunden sind, daß man von außen die Verbindungsstelle gleich einer Naht bemerkte.

Consūvius (Myth.), s. Consevius.

Cont. (Med.), Abbreviatur auf Recepten von Contusa.

Contabescēntia (latein., Med.), Auszehrung (s. d. 1).

Contābrum (r. Ant.), s. Cantabrum.

Contāct (v. lat.), Berührung (s. d.).

Contāder Seide (Waarenk.), eine Art Nähseide, die bei gewissen Arbeiten der von Granada vorgezogen wird.

Contādes, geboren zu Ende des 17. Jahrh.; trat früh in französ. Dienste und stieg von Stufe zu Stufe bis zum Marschall von Frankreich. 1757 befehligte er unter dem Marschall von Etrees ein französ. Corps in Hessen und drängte die Hessen bedeutend. 1758 erhielt er den Oberbefehl über die französ. Armee in Westfalen, ward aber 1759 von dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig bei Minden geschlagen und deshalb, so wie wegen Zwistigkeiten mit dem Herzog von Broglio, zurückberufen. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Contagiōs (v. lat., Med.), ansteckend (s. d. 6).

Contagiōse Krankheiten (Contagiosi morbi, Med.), ansteckende Krankheiten, s. unter Ansteckung 2).

Contagiōn (v. lat.), Ansteckung (s. d. 2).

Contāgium (lat.), s. Ansteckungsstoff.

Contāilles (fr., Rondelettes, Strasses, Waarenk.), eine geringe Floretseide in Frankreich.

Contaminatiōn (v. lat.), Verunreinigung, Befleckung. **Contaminīren**, verunreinigen.

Contant (Peter), geb. zu Ivry sur Seine 1698, berühmter Baumeister, ein Schüler von Watteau im Zeichnen u. von Dulin in der Baukunst; baute oder verfertigte die Zeichnung zu dem Belvedère in St. Cloud, dem Gouvernementshause zu Lille, dem Palais royal u. a. m. und st. zu Paris 1777.

Contānte Zahlung (franz. Contant, Hdlgsw.), so v. w. Baar.

Contārdus (Peregrinus C., St.), aus der Familie Este, schon früh ein Verächter des Irdischen; st. auf der Rückkehr von einer Wallfahrt nach Compostella

zu Brona in der Lombardei 1249. Tag der 16. April.

Contarēnus, s. Contarini.

Contāria (ital., Handlgsw.), venetianisches Schmelzwerk oder Glasperlen, die in C. di peso und C. di conti getheilt werden; erstere verkauft man nach dem Gewicht, letztere nach Schnüren.

Contārii (r. Ant.), s. unter Contus.

Contarina (Geogr.), Dorf am Po in der Delegation und dem Gouvernement Venedig (lombard.-venetianisches Königreich); hat 3300 Ew.

Contarini (Contareni), eine alte Familie zu Venedig, aus der 4 Patriarchen von Venedig, verschiedene Dogen, viele Senatoren und Procuratoren u. viele Andere, die in wichtigen Geschäften gebraucht wurden, hervorgingen. Die vorzüglichsten sind: I. Dogen von Venedig. 1) (Dominico I.), Doge von 1043 bis 71; entriß Zara dem König Salomo von Ungarn. 2) (Jacobo), Doge von 1275—80; zwang die Stadt Ancona, Venedigs Macht auf dem adriatischen Meere anzuerkennen. 3) (Andrea), Doge von 1367—82; erweckte während des Kriegs von Chiozza mit Genua den gesunkenen Muth von neuem; Chiozza wurde den Genuesern entrissen, ihre Flotte genommen und sie selbst zum Frieden gezwungen. 4) (Francesco), Doge von 1602—25; verband sich mit Savoyen und Frankreich, um Östreich das eroberte Veltlin wieder zu entreißen, und erreichte diesen Zweck 1624. 5) (Nicolo), Doge von 1630—31; unter seiner Regierung raffte eine Pest 500,000 Menschen im venetianischen Gebiete dahin. 6) (Carlo), Doge von 1655; st. 1656; während seiner Regierung erfocht der venetianische Admiral Lazaro Mozenio innerhalb der Dardanellen einen Sieg über die Türken. 7) (Dominico II.), regierte von 1659—74; während dieser Zeit entspann sich zwischen den Venetianern und Türken ein blutiger Krieg um den Besitz von Kandia, das die Türken 1667 eroberten. 8) (Luigi), Doge von 1676—83. II. Diplomatische Personen, Gelehrte und Künstler. 9) (Ambrosio), Gesandter der Republik bei dem König von Persien, Usun Hassan, von 1473—77; beschrieb nach seiner Rückkehr diese Reise (Viaggio del magnific. A. Contarini, ambasciatore etc. nell' anno 1473, Venedig 1487, Fol.). 10) (Francesco), lehrte die Philosophie zu Padua um 1460; ward als venetianischer Gesandter zu Pius II. geschickt und dann von der Republik beauftragt, Siena gegen die Florentiner zu vertheidigen. Man hat von ihm: die Geschichte dieses Feldzugs in 3 Büchern, herausg. von Brutus, Lyon 1562, 4. 11) (Gasparo), geb. 1488 zu Venedig; war venetianischer Gesandter bei Karl V., schloß mit demselben einen dauerhaften Frieden, ging 1527 als Gesandter nach Rom, erhielt 1535 von Paul III. den Cardinalshut, wohnte 1541 als päpstlicher Legat dem Reichstage zu Regensburg bei und st. zu Bologna 1542. Man hat von ihm mehrere sehr gute Abhandlungen über philosophische, theologische und politische Gegenstände, die zu Paris 1571, Fol., herauskamen. 12) (Giovanni), geb. zu Venedig 1540, Maler; bildete sich vorzüglich nach Titian u. zeichnete sich besonders in Plafonds aus; starb 1605. 13) (Simon), geb. 1563 zu Venedig; Gesandter in Spanien, Savoyen u. Constantinopel; st. als Procurator von St. Marco 1633. 14) (Vicenzo), geb. zu Venedig 1577; bis 1614 Professor der Beredsamkeit zu Padua; st. zu Venedig 1617; schrieb: de re frumentaria et de militari Romanorum stipendio commentarius, Venedig 1609, 4. (gegen Justus Lipsius), u. Variae lectiones, ebend. 1606, 4., von R. Bond verm. Utrecht 1754. (*Lt.*)

Contat (Louise von Parny, bekannter auf dem Theater unter dem Namen Demoiselle C.), geb. zu Paris 1760; eine der größten französ. Schauspielerinnen neuerer Zeit; st. 1813.

Contatscher Saffran, s. u. Saffran.

Contatsche Weine (Waarenk.), gute Franzweine aus der Gegend von Avignon und Venaissin, von denen einige Regalweine genannt werden. Sie gehen vorzüglich nach Italien.

Cŏnte (auch Contius, Antoine le), geboren zu Noyon, lehrte mit vielem Beifall die Rechte zu Bourges und Orleans, schrieb gegen Duaren und Hotman und starb zu Bourges 1586; gab heraus: Lectiones subsecivae juris civilis, Venedig 1585; Commentarius in institut. ad L. Jul. Maj. in consuetudines feudorum; Scholia ad corpus juris civilis. Auch hat man von ihm eine neue Ausgabe des Corpus juris civilis u. canonici, u. viele andere jurist. Schriften. Sämmtliche Werke erschienen Paris 1601.

Contē, 1) (Giacomo de), geb. 1502 zu Florenz, Maler, Schüler von Andrea del Sarto; zeichnete sich vorzüglich in Portraits aus, arbeitete aber auch für mehrere Kirchen; st. zu Rom 1598. Correctheit, richtige Zeichnung und glänzendes Colorit sind ihm eigen. 2) (Nicolas Jacques), geb. 1755 zu St. Cenery bei Seez; lieferte schon im 18. Jahre bedeutende Kunstwerke als Maler, beschäftigte sich daneben mit Mechanik u. ward wegen einer von ihm erfundenen hydraulischen Maschine von der Akademie der Wissenschaften als Mitglied aufgenommen. Beim Ausbruch der Revolution schlug er vor, sich der

der Luftballons zur Vertheidigung von Frankreich zu bedienen, ward deshalb Director des aërostatischen Instituts und als Brigadier Chef der Aëronauten bei der Armee. Vorzüglich thätig bewies er sich auf dem Zuge nach Ägypten, wo er zu Kahira die nöthigen Werkstätten für die Bedürfnisse der Armee an Waffen, Pulver u. andern Materialien errichtete, eine Münze einrichtete, die Brodbäckerei vervollkommte, die Erforderniße für die Hospitäler herbeischaffte, Telegraphen errichtete und sich höchst thätig u. besonnen benahm. Er st. 1805. Er hat in Frankreich eine wichtige Fabrik von Bleistiften errichtet. (*Lt.*)

Contemplăbiles dies (latein., Med.), so v. w. Kritische Tage (s. d.).

Contemplatiōn (v. latein., Philosophie), die Handlung oder der Gemüthszustand der innern geistigen Selbstbetrachtung, oder der Beschauung, wobei der Geist alle äußern Eindrücke von sich abhält, und blos mit den Bildern oder Vorstellungen, die vor seinem eignen Bewußtsein erscheinen, sich beschäftigt. Besonders wird C. von dem Sichversenken in religiöse Betrachtungen gebraucht.

Contemplatīv (v. lat.), betrachtend, beschaulich, z. B. ein contemplatives Leben im Gegensatz des praktischen, thätigen Eingreifens in die Lebensverhältnisse. Vgl. Beschaulichkeit.

Contemporār (lat. Contemporāneus), 1) gleichzeitig; 2) so v. w. Coaetaneus.

Contenānce (fr.), Haltung, Fassung.

Contĕnebră (a. Geogr.), tuscische Stadt im Lande der Tarquinier.

Con tenerēzza (ital., Mus.), mit Zärtlichkeit, d. i. weich, rührend.

Contĕnsii (a. Geogr.), s. Cotensii.

Contĕnt (fr.), zufrieden, vergnügt.

Contĕnt (Waarenk.), ein aus Reismehl und Gewürz zubereitetes Pulver, welches, mit Milch gekocht, ein gutes Nahrungsmittel liefert.

Contĕnta (lat.), 1) der Hauptinhalt eines Briefes oder einer Schrift; bei Wechseln wird es durch Data bezeichnet. 2) (Anat.), was in einer Höhlung enthalten ist, entweder selbst Körpertheile, wie die Organe der großen Körperhöhlen, oder Stoffe, so: C. ventriculi, bei Sectionen die Stoffe, welche sich in dem zerschnittenen Magen finden, deren Untersuchung sich, wo Verdacht von Vergiftung ist, nöthig macht.

Contentemēnt (fr.), 1) Zufriedenheit, Vergnügen; 2) als Ausruf, wenn Jemand nießt: Wohl bekomme es!

Contĕnten (Contĕnten-zettel, Hdlgsw.), in Seestädten die Verzeichnisse aller einkommenden Waaren; sie enthalten zugleich den Namen der Schiffe, Schiffsinhaber und der Empfänger der Ladungen.

Contĕntio (Rhet.), Figur, da zwei entgegengesetzte Sätze verbunden werden.

Contentiōs (v. lat.), streitsüchtig, zänkisch.

Contentīren (v. lat.), befriedigen, zufrieden stellen.

Contĕntio (Myth.), Streit, s. Eris.

Contentīv-binde (Contentīva fascia, Chir.), überhaupt zusammenhaltende, besonders vereinigende Binde; s. unter Binden (Chir.).

Contĕnt und Non contĕnt, die Abstimmungsworte im englischen Oberhause, im Unterhause Oui und Non.

Cŏnterfait (v. fr.), 1) so v. w. Conterfei; 2) (Contrefeimünzen), diejenigen einseitigen Schaumünzen, mit welchen Fürsten im 17. Jahrh. ihr Bildniß als Gnadenzeichen zum Tragen zu verleihen pflegten.

Cŏnterfei (v. fr. Contrefait), so v. w. Abbildung, Portrait einer Person oder Sache. Conterfeien, abbilden, portraitiren.

Contorīe (fr., Waarenk.), im franz. Handel die Glaskorallen oder Perlen, die man zum Handel nach der afrikanischen Küste braucht. Vgl. Contaria.

Contĕssa (Geogr.), Stadt in der Intendantur Palermo (Königr. Sicilien); hat 3000 Ew.

Contĕssa, 1) (Christ. Jacob, Salice-C.), geb. zu Hirschberg 1767, königl. preußischer Commerzienrath; war Anfangs Kaufmann, gab später den Handel auf und lebte zu Hirschberg und auf seinem Gute Greifenberg in Schlesien; schrieb: Alfred, ein Trauerspiel, Hirschberg 1809; gab mit seinem Bruder dramatische Spiele und Erzählungen, 2 Bde., 1811, und allein zwei Erzählungen, 1818, heraus; schrieb auch: der Freiherr und sein Neffe, Breslau 1824; st. 1825. 2) (Karl Wilh. Salice-C. der Jüngere, gewöhnlich mit Weglassung des Namens Salice, zur Unterscheidung von seinem Bruder, bloß C. genannt), geboren zu Hirschberg 1777, Bruder des Vorigen; Privatgelehrter zu Weimar und Berlin, lebte später bei seinem Freunde Houwald (s. d.), mit dem er auf dem Pädagogium und der Universität zu Halle schon eng verbunden gewesen war, zu Sellendorf in der Niederlausitz und zu Neuhaus bei Lübben; st. 1825 zu Berlin. Er schrieb: das Räthsel, 1809; der Fündling, der Talismann, Berlin 1810; gab, in Verbindung mit Fouqué u. E. T. A. Hoffmann, Kindermährchen, Berlin 1815, mit seinem Bruder die obengenannten Schriften, heraus, schrieb ferner Erzählungen, Dresden 1819, 2 Bde., und andere Schriften im dramatischen u. erzählenden Fache. (*Dg.*)

Contestāni (a. Geogr.), Völkerschaft in

in Hispania tarraconensis an der Südküste, zwischen den Flüssen Ortospeda und Itubeda; ihre Hauptstadt war Carthago nova.

Contestātio litis (lat., Rechtsw.), eine förmliche Antwort auf die Klage, welche theils Exceptionen, theils die Einlassung, d. h. was von der Klage zugestanden oder geläugnet wird, enthält.

Contestīren (v. lat.), 1) streiten, bestreiten; 2) bezeugen.

Contēxt (v. lat.), Redefolge, Zusammenhang.

Contēxtus cellulōsus (Anat.), das Zellgewebe (s. d.).

Conti (ital.), Mehrzahl von Conto (s. d.)

Conti. I. Prinzen aus dem Hause Bourbon. Der Name Conti war lange der einer eignen Familie aus dem Geschlecht Mailly, die ihn von ihrem Besitz, dem Flecken Conty (s. d.), ableitete. Sie starb jedoch in der männl. Linie aus, und die weibliche brachte das Städtchen Conty, nebst dem Titel, mit Eleonore, Gräfin von Bouci, an Ludwig I., Prinzen von Bourbon Condé (s. Condé 1), der dieselbe heirathete. So ward C. Titel von: 1) (Franz), 2. Sohn Ludwigs I., Prinzen von Condé, und der oben genannten Eleonore, geb. 1558; in der protestantischen Religion erzogen, die er jedoch in der Bluthochzeit mit der katholischen vertauschte; hing der Partei Heinrichs III. und Heinrichs IV. treu an u. ward unter letzterem Gouverneur von Paris; st. 1595. Mit ihm starb die Linie wieder aus, bis der Name in dem Enkel des Bruders von Franz (s. C. 3) wieder auflebte. 2) (Louise Marguerite von Lothringen, Prinzessin von C.), geb. 1577, Tochter Heinrichs, Herzogs von Guise, und von Katharine von Cleve. Sie war sehr schön, Heinrich IV. war ihr gewogen, so daß sie sogar Hoffnung hatte, seine Gemahlin zu werden, Heinrich wendete sich jedoch zu Gabriele d'Estrées. Die Prinzessin schenkte nun ihre Neigung dem Herzog von Bellegarde und vermählte sich später 1605 mit dem Vorigen. Nach dessen Tode knüpfte sie ein zärtliches Verhältniß mit Bassompierre an, den sie heimlich heirathete und einen Sohn gebar. Als Bassompierre bei Richelieu in Ungnade fiel und in die Bastille gesetzt ward, erhielt auch sie den Befehl, sich auf ihre Güter zu begeben, wo sie 1632 vor Kummer starb. Sie hinterließ: Histoire des amours de Henri IV., Köln 1664, 12.; Histoire des amours du grand Alcandre, Leyden 1663, und mehrmals an andern Orten, zuletzt Paris 1786, 2 Bde., ein sehr anziehendes Gemälde des damaligen Hoflebens. 3) (Armand von Bourbon, Prinz von C.), geb. zu Paris 1629, Sohn Heinrichs II. von Condé und Bruder des großen Condé, Stifter des Hauses Conti; war Anfangs zum geistlichen Stande bestimmt, ward aber nach dem Tode seines Vaters Soldat u. kämpfte, als Anführer der Fronde, gegen seinen damals der Hofpartei ergebenen Bruder. Bald wieder mit ihm ausgesöhnt, wurden beide zusammen verhaftet und 13 Monate gefangen gehalten. Wieder frei geworden söhnte C. sich mit dem Hofe aus, und die Vermählung mit Anna Maria Martinozzi, einer Nichte des Cardinals Mazarin, verschaffte ihm die Gunst desselben. Es entzweite ihn dies von neuem auf kurze Zeit mit seinem Bruder. 1654 erhielt er das Gouvernement von Guienne und nahm dort den Spaniern mehrere Plätze ab; 1657 machte er die Campagne in Italien mit und st. 1666 als Gouverneur von Languedoc. C. schrieb: Traité de la comédie et les spectacles selon la tradition de l'église, Paris 1667; les devoirs des grands, Paris 1666 u. 1667; *Lettre sur la grace*. 4) (Louis Armand, Prinz von C.), ältester Sohn des Vorigen, geboren 1661, vermählte sich mit Anna Marie Mademoiselle de Blois, nachherige Herzogin von Vanpour, Tochter Ludwigs XIV. von der Herzogin de la Vallière; zeichnete sich im Feldzug gegen die Türken aus und st. an den Blattern 1685. Man hat eine Sage, daß ein Bild seiner Gemahlin einem afrikanischen Volke in die Hände gefallen sei, und daß die Schönheit desselben die rohen Menschen so entzückt habe, daß sie das Bild als Gottheit verehrt hätten, eine Sage, die damals zu mehrern Romanen Anlaß gab. 5) (François Louis de Bourbon, Prinz von la Roche sur Yon und von C.), 2. Sohn von C. 3), geb. 1664, ein höchst liebenswürdiger und talentvoller Fürst. Unter den Augen des großen Condé erzogen wünschte er eine Anstellung in der Armee. Ludwig XIV., ihm persönlich abgeneigt, schlug sie ihm ab, u. er ging nun in östreich. Dienste, um gegen die Türken zu dienen, u. machte dort den Feldzug 1685 mit. Louvois fing Briefe C.'s auf, die Plaisanterien über den König enthielten, u. er erfuhr daher bei seiner Rückkehr eine kalte Aufnahme. Später wohnte er, jedoch ohne ein Commando zu bekleiden, den Schlachten von Steenkerken, Fleurus, Neerwinden bei. 1697 zum König von Polen erwählt, eilte er nach Polen, mußte aber, von August II., Kurfürst von Sachsen, seinem Gegenkönig, aus Polen verjagt, nach Frankreich zurückkehren. Er st. 1709, als er eben nach Flandern, wo er ein Commando erhalten hatte, abgeben wollte. 6) (Louis François de Bourbon, Prinz von C.), Enkel des Vorigen, geb. zu Paris 1717; befehligte 1744 als Generallieutenant im östreichischen Erb-

Erbfolgekriege eine franzöſ. Armee in Piemont, gewann die Schlacht von Coni, ward aber durch das üble Wetter genöthigt, nach Frankreich zurückzukehren. Das folgende Jahr wohnte er dem Feldzug in Teutschland bei und befehligte 1746 in Flandern. Später fiel er bei Ludwig XV. in Ungnade. u. ſt. 1776. 7) (Louis François Jos. de Bourbon, Prinz von C.), Sohn des Vorigen, geb. 1734; ward beim Ausbruch der Revolution 1793 nach Marseille gebracht und dort gefangen geſetzt, erhielt ſpäter von dem Staat Unterſtützung; 1797 ward er durch das Geſetz, daß kein Mitglied der königlichen Familie mehr auf franzöſiſchem Boden verweilen dürfe, aus Frankreich vertrieben, wanderte nach Spanien aus und ſt. 1814 zu Barcelona, ohne männliche Nachkommen zu hinterlaſſen. Mit ihm ſt. alſo das Haus C. aus. II. Aus der italieniſchen Familie Conti (de Comitibus). Dieſe alte Familie Roms ſtammt wahrſcheinlich aus dem 8. Jahrh., ja manche leiten ihren Urſprung aus den Zeiten des Kaiſers Honorius her. Nach dem Ausſterben der Savelli wurden ſie das 3. von den römiſchen Principalhäuſern und führten die Erboberhofmeiſterwürde des päpſtlichen Palaſtes. Merkwürdig ſind: 8) (Ptolemäus), um 800 Fürſt zu Tusculum; 9) ſ. Papſt Adrianus I.; 10) ſ. Papſt Adrianus III.; 11) ſ. Papſt Sergius III.; 12) ſ. Papſt Johann XI.; 13) ſ. Papſt Johann XII.; 14) ſ. Papſt Benedict VII.; 15) ſ. Papſt Benedict VIII.; 16) ſ. Papſt Johann XIX.; 17) ſ. Papſt Benedict IX.; 18) ſ. Papſt Benedict X.; 19) ſ. Papſt Victor V.; 20) ſ. Papſt Innocenz III.; 21) ſ. Papſt Gregor IX.; 22) ſ. Papſt Alexander V.; 23) ſ. Papſt Innocenz XIII. Manche behaupten auch, daß 24) Clemens I. (ſ. d.) aus dieſem Geſchlecht geweſen ſei. 25) (Nicolo), ein Venetianer, geboren 1394; durchreiſte, 25 Jahr alt, Perſien, beide Halbinſeln von Indien, China, die Oſtküſte von Afrika und kehrte 1444 über die Landenge Suez in ſeine Vaterſtadt Venedig zurück, ging darauf zum Papſt Eugen IV., um von ihm für ſeinen gezwungenen Abfall von der chriſtlichen Religion Abſolution zu empfangen. Als Buße legte ihm dieſer auf, ſeine Reiſeabenteuer ſeinem Secretär Poggio zu erzählen, der ſie lateiniſch niederſchrieb. Sie ſind aus einer ſehr defecten portugieſiſchen Überſetzung wieder von Ramuſio ins Italieniſche überſetzt. 26) (Giuſto de), geb. zu Valmontone in der Campagna di Roma, Rath des Herzogs von Rimini; ſt. 1449 zu Rimini. Die Sammlung ſeiner Gedichte, welche den Titel Bella mano führt, weil er darin häufig die ſchönen Hände ſeiner Geliebten, die er 1409 zu Rom kennen lernte, beſingt, iſt mehrmals abgedruckt, zuerſt Bologna 1492, dann Venedig 1492, 4., Paris 1589 u. 1595, Florenz 1715, zuletzt mit mehrern alten Gedichten, Verona 1754, 4. 27) (Torquatus, Herzog von Guadagnuola); obgleich Erſtgeborner war doch er zum geiſtl. Stand beſtimmt, verließ aber dieſen bald, um ſich dem Kriegsdienſt zu widmen; übertrug ſeinem jüngern Bruder Appius das Recht der Erſtgeburt, trat erſt 1617 in ſpaniſche, dann 1619 in kaiſerliche Dienſte, ward im Kriege mit Bethlen Gabor gefangen, aber bald wieder befreit, vertheidigte Olmütz gegen Bethlen Gabor u. zeichnete ſich ſonſt noch aus. Vom Papſte Urban VIII. nach Italien berufen diente er dieſem im veltlinſchen Kriege, kehrte dann nach Teutſchland zurück, ward Feldzeugmeiſter u. befehligte in Wallenſteins Abweſenheit die kaiſerliche Armee in Hollſtein, focht als Feldmarſchall 1633 in Pommern, nahm aber wegen eines Krebsſchadens ſeinen Abſchied, kehrte nach Rom zurück, wo er päpſtlicher General ward, und ſt. 1636. 28) (Appius), jüngerer Halbbruder des Vorigen; ward, da ihm dieſer das Majorat abgetreten hatte, Herzog von Poli, lebte eine Zeit lang am Hofe des Herzogs von Parma in Piacenza, ward 1622 deſſen Geſandter am ſpaniſchen Hofe und in Rom, diente ihm noch auf mehrere Weiſe, folgte ſeinem ältern Bruder in der Regierung von Guadagnuola u. ſt. 1666 als Geiſtlicher. III. Perſonen, die wahrſcheinlich nicht aus dieſer Familie ſind. 29) (Anton Maria), ſ. Majoragius. 30) (Noel, genannt Natalis Comes), geb. zu Mailand, kam in früher Jugend nach Venedig, ſtudirte und ſtarb daſelbſt 1582; ſchrieb: Carmina de horis liber I, de anno libri IV, mirmicomachiae libri IV, amatoriarum libri II, elegiarum libri VI, Venedig 1560; Mythologiae libri X, Venedig 1551, 1581 und mehrmals; de venatione carminum libri IV, Venedig 1551; Commentarii de Turcarum bello in insulam Melitam gesto, Venedig 1566, 12.; Historiae sui temporis libri XXX, Venedig 1572, 2. Aufl. 1582. Er überſetzte auch den Athenäus u. einzelne Schriften von Ariſtoteles, Hermogenes, Demetrius Phalereus u. m. ins Lateiniſche. 31) (Bernardo de), Maler aus Pavia; ſt. 1525. Seine Gemälde ſind vorzüglich wegen des Colorits geſchätzt. 32) (Antonio, Schinella C.), geboren 1677 zu Padua, ward Geiſtlicher, ohne aber eine Stelle anzunehmen; dann nannte er ſich Abbate, trat 1699 in die Congregation des Oratoriums zu Venedig, verließ dieſelbe jedoch 1708 wieder. Hierauf ging er nach Paris und 1715 nach London. Hier wurde er in den Streit zwiſchen Leibnitz und Newton verwi-

delt. Im Jahr 1718 nach Paris zurückgekehrt verließ er 1726 auch diese Stadt und wohnte fortan nun zu Venedig, wo er 1749 st. Er beabsichtigte, seine Werke in 6 Bdn. herauszugeben; von denselben erschienen jedoch nur die beiden ersten Bände, Venedig 1739. Diese enthalten ein philosophisches Gedicht: il globo di Venere, und Übersetzungen von Racine's Athalia u. m. a. Nach seinem Tode erschienen noch die Trauerspiele: Aur. Brutus, Cäsar, Marc. Brutus und Drusus von ihm, die jedoch nicht von sonderlichem Werthe sind. 33) (Francesco), geb. zu Florenz 1580; Maler, Schüler von Carlo Maratti; st. 1760. 34) (Karl), geb. zu Wien 1740, Maler und Kupferstecher das.; st. 1795.

Contich (Conticq, Geogr.), Marktflecken in dem Bezirk und der Prov. Antwerpen (Königreich der Niederlande); hat 3100 Ew., welche besonders Hüte fertigen.

Contignātio (lat.), 1) Stockwerk, Etage (s. d.); 2) Gebälke, Sparrwerk.

Contīguiānguli (Math.), Winkel, die einen gemeinschaftlichen Schenkel haben.

Contiguität (v. lat.), Berührung von Flächen, ohne daß solche cohäriren und also mit Körpern, denen sie zugehören, ein Ganzes machen. Vgl. Continuität.

Contiguum (lat.), so v. w. Contiguität.

Contiguus, anliegend, 1) (Math.), von Flächen und Linien; vgl. Contigui anguli. 2) (bot. Nomencl.), anstehend, so dicht stehend, daß es sich zu berühren scheint, ohne sich jedoch fest zu halten.

Cōntinens causa (morbi, Med.), so v. w. nächste Krankheitsursache (s. d.).

Contĭnens febris, s. unter Continua febris.

Continĕnt (v. lat., terra continens, festes Land, Geogr.), 1) eine Masse zusammenhängenden Landes, im Gegensatz von Insel oder Halbinsel. Man bestimmt die nothwendige Größe auf wenigstens 80—100,000 QM. 2) besonders das feste Land von Europa im Gegensatz von England.

Continentāl-armĕe (Continentaltruppen), 1) Truppen, die vornehmlich auf dem festen Lande dienen, ohne als Seesoldaten gebraucht zu werden; 2) Truppen, die Continentalmächten angehören. C.-mächte, die Staaten auf dem festen Lande von Europa, im Gegensatz zu England. C.-system (C.-sperre), die Sperrung des Continents gegen englische Schiffe und von ihnen eingeführte Manufactur- und Colonialwaaren. Napoleon wollte den völkerrechtswidrigen Anmaßungen der Engländer zur See begegnen und sie zugleich zu seiner Anerkennung zwingen; daher führte er dies System ein. Es begann mit dem kaiserl. Decrete vom 21. November 1806 aus Berlin, wurde weiter ausgedehnt durch die Decrete vom 17. Dec. 1807 aus Mailand, 11. Jan. 1808 aus den Tuillerien, den Colonialwaaren-Tarif vom 3. Aug. 1810 und ein kaiserliches Decret vom 12. Sept. 1810, das am 13. Oct. desselben Jahres von Fontainebleau auf eine unerhört ungerechte Art geschärft wurde. Vermöge desselben mußten auf dem ganzen Continente alle englischen Waaren, die Groß- oder Detailhändler besaßen, ohne Entschädigung verbrannt werden. Aller dieser schweren Prohibitivmaßregeln ungeachtet konnte Napoleon seinen Zweck doch nicht erreichen. Die Engländer suchten und fanden andere Auswege. Auf die industrielle Production des Festlandes hatte das C. zwar einen befördernden Einfluß; dagegen ward die Demoralisation des Volkes durch Schleichhandel vergrößert und das Wohl des Ganzen durch die verstärkte Fabrikation mehr gefährdet als befördert. (*Hl.*)

Continĕntes (Enthaltsame, Kirchenw.), 1) die Tatianer (weil sie den Ehestand verwerfen); 2) die freiwillig Enthaltsamen, insbesondere die Mönche; 3) die Brüder und Schwestern des dritten Franciscanerordens, bestätigt von Johannes XII.

Continĕntes partes (Anat.), enthaltende Theile, Körpertheile, welche andere in sich aufnehmen und umschließen. Vgl. Contenta.

Continĕntia causārum (lat., Rechtsw.), s. Connexität.

Continĕnz (lat. Continentia), Enthaltsamkeit, besonders oft in Eheprocessen erwähnt.

Contingens (lat.), etwas Zufälliges, nicht Nothwendiges.

Contingĕnt (v. lat.), 1) eine meist aus allen Waffengattungen zusammengesetzte Truppenabtheilung, welche ein Staat, nach Übereinkunft mit seinen Verbündeten, zu einem Krieg zu stellen und gewöhnlich auch zu unterhalten hat. So hießen die Truppenstellungen des ehemaligen teutschen Reichs C., und es wurde hiervon das Doppelte, Dreifache, ja sogar im französischen Revolutionskriege das Fünffache ausgeschrieben. Auch dem rheinischen Bunde wurden C. gestellt, und gleiches findet jetzt beim teutschen Bunde Statt. Bei ihm beträgt das C. ein Procent der Bevölkerung jedes Bundesstaats; 2) (Hdlgsw.), der Antheil an Waaren oder Geld, welche der Compagnon einer Gesellschaft zu liefern übernommen hat.

Contingīren (v. lat.), jemanden betreffen.

Contĭnua febris (lat., Med.), anhaltendes Fieber, ohne fieberfreie Zwischenzeit, entgegengesetzt dem Wechselfieber (s. d.). In strenger Untersuchung ist dann

Con-

Contĭnens febris, ein Fieber ohne allen Nachlaß, Continua febris remittens, ein solches mit Remissionen (s. d.). Vgl. auch Anhaltende Krankheiten.

Contĭnua fractio, C. propŏrtio (lat., Math.), s. unter Continuum.

Continuatiōn (lat. Continuātio), 1) Fortdauer; 2) Fortsetzung, Folge, besonders von einer Schrift oder Abhandlung, eines Vertrags u. s. w.

Continuative Sätze (Gramm.), coordinirte Sätze (s. d.), die nach einer Reihenfolge verbunden sind, wozu die Partikeln erstens, zweitens rc., darauf, kurz, endlich rc. dienen.

Continuātus (bot. Nomencl.), fortlaufend, was unter einander so verwachsen ist, daß es ohne gänzliche Zerreißung nicht getrennt werden kann.

Continuēl (fr.), 1) fortdauernd, fortwährend, 2) stetig, beständig.

Contĭnui morbi, s. Anhaltende Krankheiten.

Continuīren (v. lat.), fortfahren, fortsetzen.

Continuität (v. lat. Stetigkeit), die Eigenschaft der Größen, nach welcher an ihnen kein Theil der möglichkleinste (kein Theil einfach) ist. Raum und Zeit (und die Erscheinungen, Veränderungen in denselben) sind continuirliche Größen, weil kein Theil derselben gegeben werden kann, ohne ihn zwischen Grenzen (Punkte und Augenblicke) einzuschließen, mithin nur so, daß dieser Theil selbst wiederum ein Raum oder eine Zeit ist; 2) Berührung von Flächen mit Zusammenhang, so daß die Flächen dadurch selbst verschwinden und sonach ein Körper eine Einheit bildet.

Continŭitas solūta (Med.), Aufhebung des Zusammenhangs fester Körpertheile, durch Bruch, Wunden, Zerreißung, Zersprengung, Zerfressen u. s. w., Alles als Störung der Integrität und der Gesundheit.

Contĭnuo (ital., Musik), abgekürzte Bezeichnung für Basso continuo.

Contĭnuum (lat., Math.), eine stetige Größe, d. i. eine solche, deren Theile so zusammenhängen, daß, wo der eine aufhört, der andere sogleich anfängt. Den räumlichen Größen kommt die Eigenschaft der Stetigkeit zu; vgl. Continuität. Contĭnua fractio, ein stetiger Bruch so v. w. Kettenbruch (s. d.). C. propŏrtio, eine Proportion, in welcher die beiden mittlern Glieder einander gleich sind.

Contĭnuus (bot. Nomencl.), so v. w. Continuatus.

Contō (Geogr.), Berg in der Landschaft Chiavenna (s. d.); stürzte 1618 zusammen und verschüttete den ansehnlichen Marktflecken Plürs mit 2500 Menschen. Hier ist jetzt ein See.

Conto (ital., Hdlgsw.), 1) jede Rechnung od. Ausrechnung; 2) in den Handelsbüchern jede aufgeführte Rechnung, sowohl des Debitors als des Creditors; 3) auch Gewinn, Nutzen, Vortheil, so: gutes C. machen, einen guten Handel machen; 4) à Conto, so v. w. auf Abschlag zahlen od. auf Borg nehmen; 5) à C. eines Andern, für Rechnung eines Andern etwas auswählen; 6) à C.-geben, so v. w. Einem etwas gegen später zu leistende Zahlung borgen.

Conto à meta (ital., Hdlgsw.), ein Geschäft mit einem Andern für gemeinschaftliche Rechnung oder Halb-Part machen. C. a tempo, s. A tempo. C.-beschwörer (Hdlgsw.), Betheurer, daß eine gemachte Rechnung ihre Richtigkeit habe. C.-bücher, diejenigen Bücher, in denen die Rechnungen über eingekaufte und verkaufte Waaren, über empfangene oder ausgegebene Gelder eingetragen werden. C. corrente (fr., C. courānt), die laufende, gewöhnlich bis Jahresschluß offene Rechnung, die ein Kaufmann in den Büchern eines andern, besonders eines Bankiers hat. Auf der einen Seite derselben steht das Soll, auf der andern das Haben. Sie wird von Zeit zu Zeit, meist zu Jahresschluß, abgeschlossen, dem Andern zur Vergleichung mitgetheilt und das Guthaben des einen oder andern Theiles saldirt oder übertragen. C. debattīren, s. unt. Debattiren. C. Debet, s. Conto saldo. C. de grain et de perte (fr.), das Gewinn- und Verlustconto in einer Handlung, auf das der Gewinn und Verlust eines jeden einzelnen C.'s gebracht wird, wodurch sich am Ende des Jahres der wirkliche Gewinn und Verlust einer Handlung ergibt. C. di compăgnia, die Gesellschaftsrechnung, auf der das Guthaben und Schulden eines jeden Theilnehmers eingetragen wird. C. di stampa, das Conto, welches in den Handlungen für die Wechselstempelabgaben gehalten wird, um diese den Committenten wieder zu berechnen. C. di tempo (Zeitconto oder Zeitrechnung), eine Rechnung, auf der diejenigen Posten eingetragen werden, welche von den einem Committenten zugehörigen und einem Kaufmann zugesendeten Commissionswaaren auf Zeit an Schuldner verkauft worden sind, damit solche nicht unter die baaren Einnahmeposten gerechnet werden. C. eintragen, die Schuldner und Gläubiger aus den einzelnen Posten ins Hauptbuch einschreiben. C. eröffnen, 1) eine Rechnung Jemandes zum ersten Mal in das Hauptbuch tragen, mit Angabe des Namens und Wohnortes dessen, mit dem man in Rechnung tritt; 2) auch im kaufmän-

männischen Styl, mit Jemand ein erstes Geschäft anknüpfen. C. examiniren, eine Rechnung genau durchsehen, die Artikel anstreichen und die Berechnung derselben notificiren. C.-extract, der Auszug einer laufenden Rechnung, um dieselbe vor deren förmlichem Abschluß vergleichen zu können. C. finto (ital.), eine erdichtete Rechnung, wenn man sich von einem andern Orte eine imaginirte Einkauf- oder Verkaufrechnung senden läßt, um seine Calculation darnach zu machen. C. halten, alle Posten gehörig in die Bücher eintragen. C. in banko haben, Gelder in irgend einer Bank haben. C. in doppelten Partien oder Posten, die Posten auf Art der italienischen oder doppelten Buchhaltung eintragen. C. ins Reine bringen, eine Rechnung durchgehen, die Fehler verbessern und Erinnerungen berichtigen.

Contoir (fr.), s. Comptoir.

Conto loro (ital., Hdlgsw.), so v. w. Conto Ihnen. C. machen, einen Überschlag von dem Gewinn oder Verlust einer Sache machen. C.-ordnung, die Abtheilung eines Conto in eine Hauptcapitel, aus Einnahme, Unkosten ꝛc. bestehend. C. per diverse (ital.), Rechnung für viele oder allerhand, welche für diejenigen Personen oder Sachen gebraucht wird, die unbedeutend sind und sich der Wahrscheinlichkeit nach schnell ausgleichen werden. C. pro errāta, ein Conto, um Fehler, die im Journal oder Hauptbuch vorgegangen sind, darauf zu bringen. C. punktīren, zur Seite eines jeden Postens, den der Buchhalter verificirt, einen Punkt machen, um zu wissen, daß Alles richtig eingetragen sei.

Contōr, Contorīst, s. Comptoir, Comptorist.

Conto regulīren (Hdlgsw.), eine Rechnung examiniren, schließen, saldiren und die Bilanz ziehen.

Contorneāten (Numism.), s. Conturniati.

Contorquīren (v. lat.), verdrehen, verrenken.

Contorsiōn (v. lat.), 1) Verdrehung, Verrenkung; 2) Grimassen; 3) in der Malerei: Entwurf, Umriß einer Figur oder Zeichnung; 4) (Chir.), Verrenkung durch Verdrehen der Gelenke. C. des Kopfs, Verdrehung des Kopfs nach Einer Seite hin, durch Krampf der Halsmuskeln. Contōrsio dorsi, Rückgrathskrümmung mit Verdrehung. C. ūteri, s. Schiefstellung der Gebärmutter.

Contōrten (Contōrtae, Bot.), Pflanzen, deren Blumenkrone gewöhnlich schief gestellte oder etwas gedrehte Läppchen hat; sie bilden schon nach Linné eine natürliche Familie, die 41. (52.) nach Sprengel. Sie gehören sämmtlich zur 2. Ordnung der 5. Klasse des Linn. Systems, obgleich bei vielen, wegen der Zwillingspollenkörper, 10 Staubfäden angenommen worden sind; die beiden Pistille sind von der die männlichen Theile tragenden Säule oft ganz bedeckt; die meisten tragen den Fruchtbalg, an dessen Naht die Samen einseitig hängen; die mehrsten sind milchgebend und wachsen meist in tropischen Ländern. Mehrere grenzen an die Gentianen. Als Ordnungen befassen sie Asclepiadeen, Apocyneen, Carisseen (s. d. a.). *(Pi.)*

Contōrtus (bot. Nomencl.), gedreht, wenn die Ränder oder die Gräthen eines Pflanzentheils eine solche Richtung gegen ihre Achse haben, so: Staubfäden, Grannen, Kapseln, Blumenkronen, Früchte, Wurzeln u. a.

Conto saldiren (Hdlgsw.), eine Rechnung abschließen und in Summe ziehn. C. saldo, der Rest, welcher nach Abrechnung oder Empfangnahme von Zahlung auf einer Rechnung übrig bleibt und also noch zu berichtigen ist. C. transportiren, s. Transportiren (Hdlgsw.).

Contōūche (Kleidungsw.), 1) ein kurzer Hausrock für Mannspersonen; 2) gewöhnlicher für Frauenzimmer, ein weites, vorn offenes, hinten faltiges Überkleid, welches wenig über die Hüften reicht, ganz altmodisch.

Contour (fr.), Umriß, Linien, durch welche bei Zeichnungen und Gemälden die äußern Umrisse der Figuren und Gegenstände bestimmt werden; davon Contouriren, die Umrisse der Figuren zeichnen.

Contournīren (v. fr.), eine Zeichnung, ein Gemälde verkünsteln und dadurch fehlerhaft machen.

Conto von Lieferungen (Hdlgsw.), dasjenige Conto, auf welches die Waaren und Effecten gebracht werden, welche man auf Steigerung gekauft oder verkauft, und die daher eine gewisse Prämie tragen.

Contra (lat.), 1) gegen; 2) gegenüberliegend; dah. 3) (a. Geogr.), in Zusammensetzungen mit Städtenamen, Namen solcher Städte in Ober-Ägypten, welche großen Städten in Beziehung auf den Nil gegenüberlagen, z. B. Contra-Apollonos, Contra-Koptos; 4) (Med.), gegenwirkend, in Zusammensetzungen mit Semen, z. B. contra vermes, Wurmsamen (s. d.); 5) (Contraalt, Contraalto, Musik), sonst so v. w. die Altstimme; 6) Bezeichnung derjenigen Töne, die tiefer sind, als das große C., so: C.-octave, die Octave, die unter dem großen C. liegt, und Contra-C, C.-D, C.-E, C.-F u. s. w., die Töne derselben.

Contra-apertūr (lat., Contra-apertūra, Chir.), s. Gegenöffnung.

Contrabande, s. Contrebande.

Con-

Contra-baß (Musik), 1) so v. w. Contraviolon; 2) (Subbaß, Untersatz), in der Orgel das tiefste gedeckte Flötenwerk des Pedals.

Contra-buch (Gegenbuch, Hdlgsw.), das Buch, in das der Controleur die von dem Buchhalter in das Hauptbuch eingetragenen Posten überträgt.

Contracambio (ital.), ein Gegen- oder Rückwechsel, s. Wechsel.

Contra-bunze (Contrebunze, Schriftgießer), stählerner Stempel, mit dem die leeren, beim Druck weiß bleibenden Stellen in die Patrizen eingeschlagen werden.

Contra-caviren (Fechtk.), s. unter Caviren.

Contract (lat. Contractus, Vertrag, Rechtsw.), die von zwei oder mehreren Personen gegenseitig erklärte Einwilligung in die Begründung eines Rechtsverhältnisses; die den Vertrag Schließenden werden Contrahenten (Paciscenten, Paciscirende, Vertragende) genannt. Nach römischem Recht brachten nicht alle Verträge eine rechtliche Verbindlichkeit, sondern manche blos eine natürliche hervor, und von jenen gaben wieder manche ein Klagrecht, andere begründeten eine Einrede; diese wurden pacta und nur jene contractus genannt. Dieser Unterschied wird nach heutigem Recht weder in terminologischer Rücksicht beachtet, noch ist er mehr von praktischem Werth; denn alle Verträge haben vollgültige rechtliche Wirkung, wenn sie nur unter den zu ihrer Gültigkeit gesetzlich erforderlichen Voraussetzungen eingegangen sind und nicht blos vorbereitende Handlungen (s. Tractate, Punctationen) betreffen. Ein C. kann nur unter frei handelnden u. des Gebrauchs ihrer Vernunft mächtigen Personen Statt finden; es sind daher manche, wie Kinder, absolut ausgeschlossen, die Verträge Anderer, welche überhaupt Dispositionsfähigkeit haben, dagegen sind unter gewissen Voraussetzungen ganz oder zum Theil ungültig. Da nämlich die Willensvereinigung der Grund der Rechtsverbindlichkeit des C. ist, so kann derjenige durch einen C. nicht unbedingt gebunden sein, zu dessen Eingehung er durch Gewalt, Furcht, Hinterlist, Betrug, Irrthum veranlaßt wird; in Fällen dieser Art wird daher der C. bald ganz, bald zum Theil ungültig. Die Einwilligung selbst (consensus) in den C. muß ernstlich gemeint sein (ein Scheinvertrag, Contractus simulatus, als solcher, ist daher ungültig), doch kann sie theils ausdrücklich (pactum expressum), theils stillschweigend (pactum tacitum) gegeben werden; jenes geschieht durch Worte und Handlungen, durch welche der Consens unmittelbar zu erkennen gegeben wird, dieses wird aus Handlungen (facta concludentia) geschlossen, aus denen sich die Einwilligung folgern läßt; ist die Willenserklärung aus allgemeinen Gründen wahrscheinlich, so wird sie die vermuthete (pactum praesumtum) genannt. Zur völlig bindenden Einwilligung gehört die Acceptation, Annahme des Versprechens (die Willenserklärung des Andern, daß er in das, was ihm versprochen worden, einwillige u. die Leistung erwarte; denn ohne sie ist nur eine Pollicitation (s. d.) vorhanden. Im gemeinen Leben scheint man die Ansicht zu haben, daß das Zeichen dieser gegenseitigen Einwilligung der Handschlag, den sich die Vertragenden geben, oder das Daraufgeben eines Stück Geldes (arrha, s. d.) ꝛc. sei; allein jenes Merkmal ist theils schon in dem Versprechen, theils in der Annahme desselben enthalten, und diese äußeren Zeichen dienen blos dazu, um leichter zu beweisen, daß die Interessenten in vertragsmäßigen Verhältnissen stehen. In der Regel können alle Sachen, körperliche und unkörperliche, gegenwärtige und zukünftige, Gegenstand eines Vertrags werden, nur muß die Erfüllung der übernommenen Verbindlichkeit physisch oder moralisch möglich, und nicht den guten Sitten widerstreitend sein; es sind daher sowohl in dieser, als in mancher anderen Rücksicht Verträge über gewisse Gegenstände verboten, oder für ungültig erklärt. So waren z. B. im römischen Recht, wegen der für den über seine Hinterlassenschaft sich Vertragenden zu befürchtenden Lebensgefahr, die Erbverträge (s. d.) verboten, welches jedoch nach heutigem Recht nicht mehr der Fall ist. Der Gegenstand des C. muß von dem Contrahenten erworben oder veräußert werden können und muß durch den C. völlig bestimmt sein; letzteres ist er nun entweder durchaus, oder nur in einem gewissen Betracht und dieses ist der Fall bei dem C. in Bausch und Bogen (c. per aversionem), d. h. wenn ein aus mehreren Theilen bestehendes Ganze so überlassen wird, daß nicht die einzelnen Theile zugemessen oder zugezählt werden, sondern gleich das Ganze angenommen wird. Der Vertrag selbst kann noch manche Nebenbestimmungen haben, durch welche der Gegenstand desselben in verschiedener Beziehung modificirt wird; hierher gehören Bedingungen, Zeitbestimmungen, Anordnungen rücksichtlich des Zwecks (s. d. a.). Jeder Contrahent ist den abgeschlossenen Vertrag zu erfüllen verbunden und kann nicht einseitig zurücktreten; bei einem einseitigen (c. unilateralis, wenn nur Ein Theil etwas zu leisten hat) kann der Berechtigte unbedingt auf Erfüllung klagen, bei einem zweiseitigen (c. bilateralis, wenn beide Theile zu Gegenleistungen verpflichtet sind) dagegen ist

ist die Leistung des Einen durch die des Andern bedingt, und nur der, welcher den C. schon erfüllt hat, kann eine Klage auf Erfüllung (actio ad implendum c.) anstellen; dem außerdem Klagenden steht die Einrede der eignen Nichterfüllung des C. (exceptio non impleti c.) entgegen. Die Leistung selbst muß in der Art, Größe, zu der Zeit u. s. w. erfolgen, wie sie der klare Inhalt des C. und der aus diesem hervorgehende Wille der Contrahenden fordert; in zweifelhaften Fällen wird der C. gegen denjenigen ausgelegt (interpretirt), der deutlicher hätte reden sollen, und der dem C. zu seinem Vortheil Nebenbestimmungen hinzufügte. Der Acceptant muß sich das Versprochene leisten lassen, und die ohne Grund verweigerte Annahme setzt ihn ebenso den Nachtheilen der Mora (s. d.) aus, wie den Verbindlichen, welcher entweder bei dieser Weigerung das versprochene Object nicht deponirte, oder sich überhaupt bei der Erfüllung säumig zeigte. Ist die Leistung nicht in der vertragsmäßigen Weise erfolgt, so kann der hierdurch Benachtheiligte Entschädigung verlangen, die in den einzelnen Fällen verschieden ist und bald die gänzliche, bald die theilweise Aufhebung des C. zur Folge haben kann; es entscheiden hier die Rechtsgrundsätze über Prästation des Zufalls, des Schadens, der Arglist, der Schuld. So müssen z. B. die versprochenen Eigenschaften und die verborgenen Mängel einer Sache gewährt werden, und es kann deshalb auf Aufhebung des C. (actio redhibitoria, Wandelklage) oder auf Verminderung der Gegenleistung (actio quanti minoris, Minderungsklage) geklagt werden; ebenso ist der die Sache Übertragende zur Leistung der Eviction (s. d.) verbindlich. Die obrigkeitliche Bestätigung (confirmatio, s. d.) ist nicht bei allen C. erforderlich und ändert das Geschäft selbst nicht, hebt daher auch dessen Mängel nicht, wenn sie nicht etwa blos in der Form liegen; in den Fällen, wo diese Confirmation nöthig ist, muß eine causae cognitio (s. d. und Civilgerichtsbarkeit) vorhergehen. Das vertragsmäßige Verhältniß der Contrahenten hört auf theils mit der völligen Erfüllung der Leistungen, theils durch den, von dem Verbindlichen nicht verschuldeten Untergang der Sache, theils durch Widerruf, welcher, wenn er vorher bedungen war, auch einseitig erfolgen kann, theils durch den Eintritt eines Umstandes, der die Wirkung einer aufhebenden Bedingung hat, u. s. w. Über die verschiedenen Arten der C. s. die Zusammensetzungen mit Contractus. In Kants metaphysischen Anfangsgründen der Rechtslehre und in Meisters Lehrbuch des Naturrechts findet sich eine Classification sämmtlicher C. (*Bü.*)

Contract, eine Spielmarke, welche 2 oder mehrere Dutzend bedeutet.

Contrāct (Med.), s. unter Contractur.

Contrāct à retōūr de voyāge (fr., Hdlgsw.), der eigentliche Bodmerey-Brief, oder das Geldgeben auf ungefähr.

Contract-buch (Hdlgsw.), in Handlungen ein Buch, worin alle mit andern abgeschlossene Contracte eingetragen werden.

Contractibel (v. lat.), der Zusammenziehung fähig.

Contractilität (lat. Contractilitas,) 1) (Phys.), Fähigkeit u. Eigenschaft der Körper, sich in einen engern Raum zusammenzuziehen; sie erfolgt am allgemeinsten durch die Kälte, doch auch, nach Umständen, durch Entfernung von Flüssigkeiten (Vertrocknung) oder auch Naßwerden von Theilen, wie bei einem gespannten Seile; 2) (Physiol.). In belebten Körpern haben Theile auch außer der physischen C. noch eine eigene, von der Lebenskraft abhängige, die auf Reize rege wird, in höherer Potenz, besonders bei Muskeln, als Irritabilität (s. d.) hervortritt, aber auch in niedriger unterscheidbar ist (wie im Zellgewebe), wo auch Bewegungen von ihr direct ausgehen. (*Pi.*)

Contractiōn (lat. Contractio), 1) (Phys.), das Zusammenziehen nachgiebiger Theile aus eignem Vermögen. Gegensatz: Expansion (s. d.); 2) (Physiol.), die Zusammenziehung belebter Theile vermöge ihrer Contractilität und Irritabilität (s. d.) auf einen gegebenen Reiz, so der Muskeln überhaupt, bes. auch des Herzens u. der Arterien, des Darmkanals, der Gebärmutter bei dem Gebären, der Pupille des Auges rc.; (*Pi.*) 3) (gr. Krasis, im weitern Sinn Synäresis, Gramm.), Zusammenziehung zweier oder mehrerer, besonders auszusprechender Vokale in Einen Laut, um das Zusammentreffen mehrerer Vokale (Hiatus) zu ververhüten, unter den Griechen besonders den Attikern (vornehmlich den Dichtern) eigen; ein Theil der Synaloiphe. Sie ist eine eigentliche, wenn 2 einzelne Vokale ohne Veränderung in 1 Diphthong zusammenschmelzen (z. B. εϊ in ει), oder eine uneigentliche, wenn bei der Zusammenziehung ein Vokal oder Diphthong von verschiedenem Laute gesetzt wird (z. B. statt οα: ω). In Hinsicht der hebräischen Sprache vgl. Quiesciren. Das Gegentheil ist Diäresis (s. d.). Weit seltner, als bei den Griechen, ist die C. in der Lateinischen und in andern Sprachen. Sie wird durch das Contractionszeichen, bei den Griechen durch den Circumflex, doch nur in bestimmten Fällen (in welchen, lehrt die Grammatik), bei den Lateinern durch den Apex (s. d.) angedeutet. Im Teutschen ist die Sitte veraltet, contrahirte Sylben durch einen Apex (Dächelchen) zu bezeichnen. (*Sch.*)

Con-

Contractīva electrīcitas (Phys.), negative Elektricität (s. d.).

Contractive Bewegung, s. unter Bewegung.

Contractiv-kraft (lat. Contractīva vis), Zusammenziehungsvermögen. Von dem höchsten Standpunkt der Naturbetrachtung aus können alle Bewegungen aus dem Doppelprincip contractiver und expansiver Kräften abgeleitet werden.

Contracts-verhältniß (Rechtsw.), das Verhältniß, was vermöge eines Contractes zwischen zwei oder mehreren Menschen hervorgebracht wird.

Contractur (lat. Contractūra), 1) (Med.), widernatürliche Verkürzung der Muskeln einzelner Theile, mit Unfähigkeit zu freier Bewegung der Theile, als Folge vorheriger Entzündungen, welche unvollkommen zertheilt worden sind, oder anhaltender Krämpfe, auch wohl Lähmung gegenwirkender Muskeln, meist auch mit Absatz von Stoffen in das Zellgewebe, welche die Geschmeidigkeit und Nachgiebigkeit der Muskelfasern beeinträchtigen. Theile, die auf diese Art krankhaft ergriffen sind, nennt man contract, auch wohl den Leidenden selbst so, bei Verbreitung des Übels in mehrern Theilen des Körpers, besonders in dem Rückgrath und den Füßen; 2) (Archit.), Einziehung, Verjüngung, besonders der Säulen (s. d.). *(Pi.)*

Contractūra Pottii (Med.), s. unter Rückenmarklähmung.

Contrāctus (bot. Nomencl.), zusammengezogen, verschmälert.

Contrāctus (lat., Rechtsw.), s. Contract. C. accessōrius, ein Nebenvertrag. C. aestimatōrius, ein Tröbelvertrag, d. h. wenn man Jemandem eine Sache unter der Bedingung übergibt, daß dieser entweder einen bestimmten Kaufpreis dafür, oder die Sache selbst wieder in demselben Zustande zurückbringe. C. assecurationis (Versicherungsvertrag), wenn Einer einem Andern für den Fall, daß eine diesem eigenthümliche Sache innerhalb eines gewissen Zeitraumes untergehen sollte, dafür eine gewisse Summe Geldes zu zahlen verspricht; vgl. Assecuranz. C. bilaterālis, s. unter Contract. C. bodmēriae, s. Bodmereycontract. C. bonae fidēi, wobei keine gewisse Förmlichkeiten beobachtet worden sind, sondern nur ein gegenseitiges Vertrauen den Grund des Vertrags ausmacht; ihm ist entgegengesetzt der C. stricti juris. C. censītious, ein Vertrag, wo Jemand die Verbindlichkeit, einen gewissen Zins zu geben, übernimmt. C. chirographārius, das schriftliche Bekenntniß, von einem Anderen ein Darlehn empfangen zu haben. C. claudicans, ein hinkender Vertrag, ein Vertrag, der so fehlerhaft gemacht ist, daß es wahrscheinlich ist, daß er vor Gericht nicht Bestand hat. C. consensuālis, s. unter Consens. C. conductiōnis, so v. w. Contractus locationis. C. emphyteuticārius, ein C., durch den ein emphyteutisches Recht (s. d.) begründet wird. C. feudālis, ein Lehnscontract. C. innominātus, ein Realcontract, der keinen besonderen Namen hat, der sich aber unter die Arten: do ut des, do ut facias, facio ut des, facio ut facias, bringen läßt. C. literālis, ein C., dessen verbindende Kraft darauf beruht, daß er schriftlich in einer bestimmten Form abgeschlossen worden ist. C. locatiōnis conductiōnis, Consensualcontract, durch welchen sich Jemand als Vermiether oder Verpachter einem Anderen entweder bestimmte Arbeiten oder Dienste zu leisten, oder den Gebrauch einer Sache zu verstatten gegen ein Miethgeld oder Lohn verbindlich macht. C. Mohātrae, ein C., wenn sich Jemand in Geldnoth von einem Anderen Waaren um einen sehr hohen Preis statt Geldes vorschießen läßt, und diese Waaren, um Geld zu lösen, um einen viel geringern Preis verkaufen muß. C. per aversiōnem, s. unter Contract. C. permutatiōnis (Tauschcontract), wenn Jemand einem Anderen unter der Bedingung, daß er ihm das volle Eigenthumsrecht einer andern ihm eigenthümlich zugehörigen Sache einräumt, eine Sache als Eigenthum übergibt. C. pignoratītius (Pfandcontract), wenn man Jemandem eine Sache zum Pfand übergibt. C. principālis, ein Hauptcontract. C. reālis, eine der 4 Arten der Contracte, zu dessen Wesen eine bereits erfolgte Leistung gehört; sie zerfallen in genannte und ungenannte. C. retroventiōnis, Contract, durch den Jemandem das Wiederverkaufsrecht zugestanden wird. C. simulātus, s. unter Contract. C. socidae, auch eiserner Contract, Viehcontract, nach welchem der Miether das Eigenthum einer Sache unter der Bedingung, daß er eben soviel restituire, erhält. C. suffrāgii, wenn Jemandem unter der Bedingung, daß er beim Regenten Fürsprache thue, eine Belohnung versprochen wird. C. stricti juris, ein Contract, bei dem gewisse Förmlichkeiten Statt finden; vgl. C. bonae fidei. C. superficiārius, s. Superficies. C. unilaterālis, s. Contract. C. usurārius, ein wucherlicher Handel. C. verbālis, ein nicht niedergeschriebener, sondern blos mündlich verhandelter Contract. C. vitalītius, s. Leibgeding. *(Ei.)*

Contractus (Biogr.), s. Hermannus Contractus.

Contra-diameter (Math.), eine Art der Abscissen in einer krummen Linie, von der Beschaffenheit, daß zu gleichen entgegengesetzten Abscissen gleiche und entgegengesetzte Ordinaten gehören.

Contra-dicent (v. ital.), Widersacher, Gegner in Rechtsangelegenheiten.

Contra-diciren (v. lat.), widersprechen, das Gegentheil behaupten.

Contra-dicteur (fr., Hdlgsw.), 1) eigentlich der Widersprechende; 2) vorzüglich beim Rechnungswesen derjenige, der zur Prüfung einer Rechnung beauftragt ist.

Contradictio (lat., Logik), s. Widerspruch.

Contradictio in adjecto (Logik und Rhet.), Widerspruch, wenn durch ein Urtheil oder 2 Wörter etwas sich Widersprechendes bezeichnet wird; wie: die schwarze Wand ist weiß; ein ehrlicher Schelm.

Contradictor, C. communis, s. unter Concurs 1).

Contradictoria (lat., Philos.), Begriffe und Urtheile die einander aufheben (verneinen), z. B. Licht, Finsterniß.

Contradictorische Sätze (Phil.), Sätze, von denen in Entgegenstellung einer den andern aufhebt; z. B. es ist gegenwärtig, es ist abwesend.

Contrados (lat., Rechtsw.), s. Donatio propter nuptias.

Conträr (v. fr.), überhaupt entgegen, ungünstig, streitend; so: a) von Begriffen, wenn sie einander mittelbar, oder durch Bejahung entgegengesetzt sind (widerstreitende); z. B. gelb, blau; essen, trinken; Tugend, Laster; weiß, schwarz; b) von Sätzen (Urtheilen), wenn sie einander auf dieselbe Art entgegenstehn, z. B. Cajus ist ein Gelehrter, Cajus ist ein Soldat; Sempronius ist ein Tugendhafter, Sempronius ist ein Lasterhafter.

Contra-extension (v. lat., Chir.), s. unter Extension (s. d.).

Contrafacient (v. lat.), der Übertreter einer Verordnung.

Contra-fährte (Widerfährte, Widergang, Jagdw.), die Fährte, welche entsteht, wenn das Wild sich wendet und auf demselben Wege zurückgehet, auf welchem es gekommen ist.

Contra-fagott (Musik), ein ungewöhnlich großes Fagott, das eine Octave tiefer steht, als das gewöhnliche; wird in Militärmusik an der Stelle des in Harmoniemusiken gewöhnlichen Contraviolons gebraucht.

Contra-fechten (Fechtk.), das Fechten nach vollendeter Schule, wo nicht mehr Stöße und Hiebe zugerufen werden, oder in einer gewissen vorher verabredeten Reihe auf einander folgen, sondern jeder die Stöße oder Hiebe ausführt, die er am zweckmäßigsten findet.

Contra-fissür (lat. Contrafissura, Chir.), Gegenspalt; kommt besonders bei Verletzungen des Hirnschädels durch eine äußere erschütternde Gewalt vor, wo auf entgegengesetzter Seite, oft in dem Grunde desselben, ein Knochenspalt entsteht, der, wegen gleichzeitiger Zerreißung in weichen Theilen und Ergießung von Feuchtigkeiten meist tödtliche Folgen hat.

Contra-geometrische Proportion (Math.), bildet drei Größen, wenn der Unterschied zwischen der ersten u. zweiten zum Unterschiede zwischen der zweiten und dritten sich verhält, wie die zweite zur ersten, oder auch wie die dritte zur zweiten; z. B. a, b, c sind contrageometrische Proportionen, wenn $a-b : b-c = b : a$ oder $= c : b$; daraus, daß wenn a, b, c geometrisch proportional sind, $a-b : b-c = a : b = b : c$ ist, ergibt sich durch Vergleichung mit der vorhergehenden Proportion leicht der Ursprung jener Benennung. C.-harmonische Proportion, bilden drei Größen, wenn der Unterschied zwischen der ersten und zweiten zum Unterschiede zwischen der zweiten und dritten sich verhält, wie die dritte zur ersten; eine harmonische Proportion findet dagegen dann Statt, wenn dieselben Unterschiede sich wie die erste zur dritten Größe verhalten; a, b, c sind contraharmonisch proportional, wenn $a-b : b-c = c : a$, und harmonisch, wenn $a-b : b-c = a : c$. *(Mil.)*

Contrahenten (v. lat.), s. unter Contract.

Contrahiren (v. lat.), 1) zusammenziehen; 2) versammeln, vereinigen; 3) übereinkommen, einen Vertrag schließen.

Contrahentia (lat., Med.), zusammenziehende Mittel (s. d.).

Contrahirt (Mineral.), ist nach Hauy die Varietät des Dodekaëders, wo die Grundflächen der Endpentagone durch die Neigung der Seitenflächen eine Art von Verkürzung erleiden; z. B. contrahirter Kalkspath.

Contra-indicirendes Mittel, Contra-indication, Contra-indicantia (Med.), s. unter Indicirendes Mittel, Indication, Indicantia.

Contra-jagen (Jagdw.), 1) eine Jagd, wo das Wild von zwei Seiten herbeigetrieben wird; 2) Jagd, wo man am Tage einen Bezirk mit Jagdzeug umstellt, den Wechsel des Wildes aber offen läßt, bis in der Nacht das Wild ins Jagen gezogen ist.

Contrajervae radix, s. Contrayervae radix.

Contra-Koptos, Contra-Latopolis (a. Geogr.), s. Koptos, Latopolis, vgl. Contra 3).

Con-

Contra-lauf (Jagdw.), so v. w. Contrajagen 1).

Contralicitiren (Hdlgsw.), Jemandem in den Kauf fallen, ihn überbieten.

Contra-mandiren (Contra-ordiniren, v. lat.), einen gegebenen Auftrag durch einen Gegenbefehl widerrufen.

Contra-marque, s. Contremarque.

Contra-octave, s. unter Contra 6).

Contra-Ombos (a. Geogr.), s. Ombos, vgl. Contra 3).

Contrapart (v. lat., fr. Contrepart), Gegner, Gegentheil.

Contraponiren (v. lat.), 1) s. Contraposition; 2) (Hdlgsw.), so v. w. Contriren; 3) die in den Büchern vorgefallenen Fehler berichtigen.

Contra-posaune (Musik), eine 32füßige Orgelstimme.

Contra-position (v. lat.), 1) (Log.), wenn man aus einem Urtheile, ohne ihm eine andere Materie zu geben, ein neues bildet und die Begriffe dabei so versetzt, daß die sogenannte Qualität verändert wird, d. h. daß aus einem verneinenden Urtheil ein bejahendes wird oder umgekehrt; z. B. das Urtheil: alle Menschen sind sterblich, lautet contraponirt: kein Unsterblicher ist ein Mensch, oder aus dem Urtheile: keine Materie ist einfach, wird durch C. das gleichgeltende: etwas Zusammengesetztes ist nicht immateriell; 2) (Hdlgsw.), die Deckung die ein Banquier dem andern bei Creditwechseln zu leisten gehalten ist. (*Sei.*)

Contra-protest (Hdlgsw.), ein Gegenprotest, der bei der Regreßnehmung eines nicht acceptirten oder nicht bezahlten Wechsels gegen dessen Aussteller aufgenommen oder levirt wird, s. Leviren.

Contra-punkt (Musik), 1) ursprünglich die harmonische Begleitung von mehreren Stimmen, welche zu einer Melodie nach den Regeln des Generalbasses gesetzt werden. Seit Guido v. Arezzo bezeichnete man nämlich die Töne durch auf 7 Linien gesetzte Punkte, und eine Gesangstimme wurde also durch eine Reihe Punkte bezeichnet. Setzte man zu dieser einen Stimme mehrere, so nannte man dieses contrapunktiren, u. nach und nach kam es dahin, daß C. der Kunst des regelrechten Componirens gleichbedeutend ward; 2) im engeren Sinne bei der Composition die Beschaffenheit oder Einrichtung der Stimmen, die man zu einem Gesange setzt. Man nennt ihn einfachen (gemeinen) C., wenn die Stimmen nicht umgekehrt werden, d. i., wenn die obere Stimme nicht zur untern, die untere nicht zur obern gemacht wird, den doppelten C. dagegen, wenn die Stimmen unter einander verkehrt werden. Diese Art des C. kommt besonders in Motetten, Fugen, Duetts, Trios u. s. w. vor. Anleitung, den C. richtig zu gebrauchen, findet man in Kirnbergers Kunst des reinen Satzes, Berlin 1774—79, 5 Bde. in 2 Thln., in desselben Grundsätze des Generalbasses, Wien 1805, in Kochs Anleitung zur Composition, Rudolst. 1792—93, 3 Bde. und in Albrechtsbergers Anweisung zur Composition mit ausführlichen Exempeln zum Selbstunterrichte, Leipz. 1790, wovon bereits die 3. Aufl. erschienen ist. (*Pr.*)

Contra-punktisch (Musik), nach den Regeln des doppelten Contrapunktes gearbeitet.

Contra-punktist (Musik), ein Componist, der den doppelten Contrapunkt versteht und nach ihm arbeitet; er ist dadurch aber noch kein guter Componist, eben so wenig wie Jemand, der genau Grammatik oder Versification versteht, deshalb noch nicht elegant schreibt oder gut dichtet.

Contra-puff, s. unter Puff.

Contrapunto sopra il soggetto (ital., lat. Contrapunctus hyperbatus, Musik), ein Satz, in dem der feste Gesang, zu dem die übrigen Stimmen gesetzt sind, in der Grundstimme enthalten ist; dagegen C. sotto il soggetto (C. hypobatus), wenn der feste Gesang in der Oberstimme enthalten ist.

Contra-punze, s. Contrabunze.

Contra-remonstranten, s. unter Arminius.

Contraria actio (lat., Rechtsw.), s. Klage.

Contrarium (lat.), 1) das Gegentheil; 2) (Rhet.), so v. w. Antitheton. Contraria, Gegensätze. Contrarietät, Widerspruch, Gegensatz, Mangel an Einstimmigkeit. Contrariiren, zuwider sein, widersprechen. Contrarii probatio, Beweis des Gegentheils.

Contrarius (bot. Nomencl.), so gegen einen andern Pflanzentheil gestellt, daß die Axen sich rechtwinklich durchschneiden.

Contra-ruf (Jagdw.), eine Wachtelpfeife, welche an ein 3—4 Ellen langes Rohr angebracht ist, mit welcher man nicht nur die Wachteln in das Netz locken, sondern auch die verprellten und scheu gemachten Wachteln von der entgegengesetzten Seite in das Netz jagen kann.

Contra-schiffe (Schiffsw.), die europäischen Schiffe, welche zwischen Indien, China u. s. w. und Europa hin und her fahren.

Contrasigillum (lat., Diplom.), Rücksiegel, d. i. ein bei alten Urkunden auf der Rückseite des Hauptsiegels eingedrücktes kleineres Siegel.

Contra-signatur (v. lat.), Mitunterschrift, Gegenzeichnung; Contra-signiren, 1) mitunterzeichnen; 2) durch eine Signatur etwas, z. B. ein Protokoll, bestätigen.

Contra-spielen, 1) so v. w. Quitt-

ou double; 2) beim L'hombre spielt derjenige Contra, der die Karten eines Spielers, welcher schlechte Karten gekauft und, weil er das Spiel zu verlieren meinte, sie weggeworfen hat, aufnimmt und das Spiel spielt. Er bezahlt, im Fall er das Spiel verliert, keine Honneurs, sondern nur Bête.

Contrāst (v. lat.), 1) Abstich; 2) (Ästhet.), die Aufmerksamkeit erregende Nebeneinanderstellung einander widerstrebender Sinnenvorstellungen unter einem und demselben Begriffe, wodurch das Eigenthümliche einer jeden um desto stärker hervortritt. Der Contrast versetzt die Einbildungskraft in ein Spiel mit Extremen, regt dadurch die Lebenskraft an und hält die Aufmerksamkeit gespannt. Ganz etwas anderes ist die Antithese (s. d.) (Gegensatz), wo das Entgegengesetzte vereinigt ist, um desto mehr von einander unterschieden zu werden, während im C. verschiedenartige Gegenstände mit einander verglichen werden. Ganz falsch ist es daher, C. durch Gegensatz zu verteutschen. C.-ste kommen in allen bildenden Künsten vor; so: in der Malerei, in Licht und Schatten u. in Nebeneinanderstellen verschiedener Farben; in der Bildhauerkunst, in den einzelnen Gruppen, ja selbst in Einer Figur durch Erheben der einen Hand, Sinkenlassen der andern, Vorsetzen des einen Fußes, während der andere zurücksteht u. s. w. Auch in der Musik sind C.-e von großer Wirkung und sie besteht im Grunde genommen nur durch dieselben; so ist das Forte nach dem Piano, eine plötzliche Pause, nachdem ein Forte vorausgegangen, ein C. Auch den Werken der Dichter, besonders der tragischen Poesie, verleihen C. oft hohes Interesse; doch sind hier nicht die grellen, schroffen C. empfehlungswerth, sondern es ist vielmehr räthlich, schwächere Unterschiede darzustellen, nicht z. B. einen ausgemachten Bösewicht neben einen Tugendspiegel, sondern eine Tugend neben eine andere, die rohe Tapferkeit neben die bedächtige zu stellen.

Contrastimulismus (lat., Med.), Theorie des Contrastimulus.

Contrastimulus (lat., Med.), ein Heilsystem, das aus dem Brownianismus (s. d.) in Italien hervorging. Rasori (s. d.), der erste, der Browns System in Italien annahm, fand nämlich den Satz: daß alle Arznei- und Nahrungsmittel ihrer primären Wirkung nach Reize sein sollten, zu einseitig und stellte gegenseitig den auf: daß es Körper gäbe, die auf den lebenden Körper eine der reizenden entgegengesetzte Wirkung hätten, d. i. primitiv, ohne zu reizen, die Erregung herabstimmten (Contrastimulāntia dirēcta); Entziehungen der Reize hingegen, die durch Verminderung der Summe der Reize schwächen, nannte er Contrastimulantia indirēcta. Dies System erhielt wenig Eingang bei alten Ärzten, noch weniger außer Italien; indessen fanden sich doch hier einige akademische Lehrer und Vorsteher großer Krankenanstalten, welche es mehr auszubilden suchten und ihm unter jungen Ärzten auch Eingang verschafften. In neuerer Zeit sind, außer Rasori in Mailand, noch Borda in Pavia u. Tommasini (s. d.) zu Parma dessen Stützen. Die Bestimmung, ob ein Mittel stimulirend oder contrastimulirend sei, ist lediglich aus einseitigen Versuchen hergenommen. Es wird nur blos untersucht, ob eine Krankheit durch das Übergewicht einer stimulirenden od. contrastimulirenden Kraft entstanden, ob sie sthenisch oder asthenisch, und in welchem Grade sie es ist, um darnach die Klasse und die Quantität der Mittel zu bestimmen. Als stimulantia werden unter andern aufgestellt: Opium, Moschus, Alkohol, Chinarinde, Kampfer; als contrastimulantia, Aderlaß, Oxyde, die mehrsten bittern Mittel, Brech- u. Purgirmittel, Blausäure, Digitalis, Belladonna, Akonit, Arnica, Kaffee, Säuren u. m. a. Die mehrsten Krankheiten werden für sthenisch gehalten. Die dagegen gegebenen contrastimulirenden Mittel werden auch nach Verschiedenheit der zunächst leidenden Systeme und Theile des Körpers gewählt und oft in ungeheuren Dosen gegeben. S. J. A. Amoretti riflessioni critiche sulla teoria di contrastimulo, Turin 1810, u. W. Wagners Darstellung und Kritik der Lehre vom Contrastimulus, Berl. 1819. *(Pi.)*

Contrastiren (v. lat.), abstechen, einen Contrast bilden.

Contrastirend (Mineral.), ist die Form eines Mineralkrystalls, wenn er die eines spitzen Rhomboëders hat, und wenn eine Vertauschung der Winkel statt findet.

Contra-subject (Musik), in der Fuge die Melodie, welche sich wechselsweise in allen Stimmen gegen den Hauptsatz u. gegen das Thema derselben hören läßt und gewöhnlich da anfängt, wo der Gefährte (s. d.) endet.

Contra Syene (a. Geogr.), s. Syene, vgl. Contra 3).

Contra-tempo stoßen (Fechtk.), in dem Augenblick, wo der Gegner stößt, auch einen Stoß thun, der den feindlichen Stoß zugleich parirt, dem Gegner aber eine Wunde beibringt.

Contra-thema (Musik), das zweite Thema einer Fuge, wenn zu dieser zwei Thema's gewählt sind.

Contra-töne, s. unter Contra 6).

Contra-vallations-linie, s. unt. Circumvallationslinie.

Contravenīent (v. lat., Rechtsw.), der Übertreter. Contraventiōn, die Über-

Übertretung eines Gesetzes oder einer Übereinkunft. Contraveniren, entgegenhandeln, übertreten.

Contravērsus (bot. Nomencl.), hingewendet, wenn der Rand der einen Fläche nach der Seite der andern gekehrt ist.

Contra-vindicatiōn (v. lat., Rechtsw.), die Erklärung des durch die Eigenthumsklage belangten Beklagten, daß er selbst und nicht der Kläger wirklicher Eigenthümer der Sache sei, mit dem Gesuche, ihn von der Klage zu entbinden und für den rechtmäßigen Eigenthümer der Sache zu erklären. (*Ksch.*)

Contra-violōn (Contrabaß, Baß, große Baßgeige, Violono, Violon, Musik), das tiefste Baßinstrument unter den Saiteninstrumenten, das bei voller Musik die Grundstimme unterstützt und verstärkt. Es hat die Form eines Violoncello's, nur daß es viel größer ist, und ist meist mit 4, doch auch zuweilen mit 5 Saiten bezogen, die im ersteren Fall in Contra E (D), A, D und G gestimmt sind. Das E ist bei großer Musik unentbehrlich und gibt ihr erst Fülle und Kraft. (*Pr.*)

Contrayērva (Bot.), Art von Dorstenia (s. d.). Contrayērvae radix (Pharm.), s. Bezoarwurzel.

Cōntra-zettel (Hdlgsw.), der Zettel, den man in die Casse legt, worauf alle herausgenommenen Posten stehen, um bei Monatsschluß darnach abschließen zu können.

Contre (fr.), s. Contra.

Contre-Admiral, s. Admiral.

Contre-allēe (Nebenallee, Gartenk.), Alleen von geringerer Breite zur Seite einer Hauptallee.

Contre-alt, so v. w. Contraalt, s. unter Contra 5).

Contre-approchen (Gegenlaufgräben, Kriegsw.), Laufgräben, die von den Belagerten des Nachts den Belagerern entgegen getrieben werden, um neben ihre Laufgräben und Parallelen zu gelangen und dieselben vermittelst eines daselbst aufgestellten leichten Geschützes der Länge nach zu bestreichen. Wahrscheinlich hat der holl. Commandant van der Noot in Ostende sich ihrer 1601 zuerst bedient. (*Hl.*)

Contre-balanciren (v. fr.), das Gleichgewicht halten. Vgl. Balanciren.

Contre-bande (fr.), Waaren, die verbotswidrig im Lande ein- oder ausgeführt werden. Es gibt Handels- u. Kriegs-C. Die erstere hängt in ihrer größeren oder geringeren Ausdehnung von dem Handelssysteme eines jeden Staates ab, das die C. so viel wie möglich beschränken sollte. Was zu letzterer gehört, wird durch Staatenverträge bestimmt. In neuerer Zeit nimmt man die Kriegscontrebande in viel ausgedehnterem Sinne, als früher, indem jetzt nicht nur alle Materialien dazu gehören, aus welchen man Kriegsgeräthe fertigen kann, sondern auch alle für das feindliche Land bestimmte, oft nicht einmal zum Gebrauch des Heeres od. zur Verproviantirung der Festungen dienende Handelsartikel. Auf der Einbringung der C. steht meist, außer der Confiscation, noch eine namhafte Geld- oder Gefängnißstrafe. Contre-band-handel (Schleichhandel, Hdlgsw.), der Handel mit Contrebandwaaren. Contre-bandiēr (Contre-bandirer), derjenige, welcher verbotene Waaren gegen eine gemessene, von den heimlichen Empfängern gezahlte Prämie, in Gegenden einbringt, wo selbige nicht eingeführt werden dürfen. Contrebandīren, Schleichhandel treiben. Vgl. Zoll. (*Ha.* u. *Wt.*)

Contre-bastiōn (fr., Kriegsw.), ein abgesondertes, kleines Bollwerk von der dazu ausgeschnittenen Curtine; findet sich blos in einer von Borgo angegebenen Befestigungsart.

Contre-batterien (Kriegsw.), Demontirbatterien bei Angriff einer Festung, die, nach Eroberung des bedeckten Weges, vor den ausspringenden Winkeln der Festung, auf dem Kamme des Glacis angelegt werden, um das feindliche, auf den Bastionsflanken ꝛc. bis jetzt noch gedeckt gewesene Geschütz, zu zerstören u. den Übergang über den Graben vorzubereiten. (*Ke.*)

Contrēbia (a. Geogr.), Stadt in Hispania tarraconensis im Lande der Carpetaner, an der Grenze der Celtiberier.

Contre-bille (Billardsp.), ein Ball, der von dem Balle des Gegners an die Bande gespielt wird, von dieser aber abprallend nochmals an den feindlichen Ball schlägt.

Contre-billet (Contrezettel, Hdlgsw.), ein Gegenschein, wodurch ein früher ausgestellter Schein für wirkungslos erklärt wird.

Contrebordō (fr., Waarenk.), s. Blackpointe.

Contre-brisūre (fr., Äußere Brisure, Kriegsw.), der Theil des Orillons, welcher der Brisure (s. d.) gerade entgegensteht.

Contre-bunze, s. Contrabunze.

Contre-brodēs, s. Comptes brodes.

Contre-carden (Gegenschnüre, Seidenw.), Schnuren, die an einem Kegelstuhle die übrigen Branchen (s. d.), welche beim Zuge eines Kegels nicht mit gezogen werden sollen, in Ordnung erhalten, indem sie mit den Branchen und Kegelschnüren in entgegengesetzter Richtung geführt werden; an jeder vierten Rahmcarde ist eine Contrecarde angebunden und an derselben ein Bleigewicht von wenigstens 1 Pfunde befestigt. (*Fch.*)

Contre-carrīren (v. fr.), 1) entgegenarbeiten, hintertreiben; 2) widerstreben, hinderlich sein.

Contre-change (fr.), so v. w. Rückwechsel.

Contre-coeur (fr., Bauk.), Rückenblatt am Kamin, entweder v. Stein als Brandmauer, oder eine Platte gegossenes Eisen, öfters mit erhabener Arbeit verziert, durch welche die Hitze mehr nach dem Zimmer zurückgeworfen wird.

Contre-coup (fr.), 1) Gegenschlag, Rückprall; 2) widerwärtiger Zufall; 3) Unternehmen, welches die Absichten eines Andern vereitelt. 4) (Chir.), so v. w. Contrafissur (s. d.).

Contre-creuse (Kriegsw.), bei Belagerungen ein Graben, dessen Erde auswärts, gegen die Festung geworfen, die Brustwehr bildet, dessen hinterer Rand aber flach abläuft, um das Innere von dahinter befindlichen Batterien und Verschanzungen zu bestreichen.

Contre-epaulette (fr.), s. unter Epaulette.

Contre-escarpe (fr., Kriegsw.), 1) bei Festungen und Feldschanzen die äußere Grabenböschung; 2) oft auch Alles, was zu dem äußern Grabenrande gehört: der bedeckte Weg, der Kamm, das Glacis; daher 3) so v. w. Glacis.

Contre-fait (fr.), 1) nachgeahmt; 2) s. Conterfei; 3) eine Sorte schlesischer Leinwand; 4) (Mineral.), Composition, sonst für gediegenes Zink aus China ausgegeben; 5) bisweilen so v. w. Zink.

Contre-fait-büchsen (Drechsler), ein von Lorenz Zick zu Nürnberg um 1660 erfundenes Drechslerkunststück, aus einem eiförmigen hohlen Körper bestehend, der 8—10 ähnliche Körper, einer immer in dem andern liegend, aus demselben Stück gefertigt, in sich faßt.

Contrefecten-münzen, s. Conterfaitmünzen.

Contre-fort (fr.), 1) (Eperon), so v. w. Strebepfeiler; 2) (Wasserb.), so v. w. Contregarde 2).

Contre-gallerie (Kriegsw.), die aus einer Festung unter dem bedeckten Wege vorlaufenden Minengänge, um die feindlichen Belagerungsarbeiten in die Luft zu sprengen und dem unterirdischen Angriffe zu begegnen.

Contre-garde, 1) (Kriegsw.), ein Festungswerk aus 2 Facen bestehend, zur Vertheidigung mit Geschütz errichtet, vor der Face der Bollwerke oder vor einem zu kleinen Ravelin; deckt diese Werke gegen die Schüsse der Breschbatterien. In dieser Rücksicht sind sie sehr zweckmäßig und können wohl eine Belagerung um 2—3 Tage verzögern. Ein zu kleines Ravelin wird von der C. umfaßt und dadurch wesentlich verstärkt. So sind Vaubans große abgesonderte Bollwerke die C. der Bollwerksthürme. Der Italiener Marchi war ihr Erfinder. Coehorn legte C. ohne Geschütz und nur für Infanterie mit Auftritten versehene, die jedoch, dem Feinde nur den Widerstand todter Massen entgegensetzend, weit weniger zweckmäßig, als wirkliche C. sind. So eingerichtete C. heißen Couvrefacen. 2) (Contrefort, Pfeilersuß), die als Eisbrecher dienende abgeschärfte Ecke der gegen den Strom gerichteten Brückenpfeiler.

Contre-garden-ravelin (Kriegsw.), 1) ein fleschenförmiges Werk, im Waffenplatz des bedeckten Wegs angelegt, von Scheiter vorgeschlagen; 2) auch wohl eine kleine, zwischen dem Ravelin und der Contregarde liegende Lünette (s. d.).

Contre-jour (fr.), eine Stelle, welche vom zurückprallenden Lichte erleuchtet wird.

Contre-jumelles (Wasserb.), die in einander greifenden, schief liegenden Steine bei einer durch Pflastersteine gebildeten Rinne, welche diese eigentlich ausmachen.

Contre-lection (fr., Fechtk.), jeder Vortheil, wodurch die Absicht des Gegners vereitelt wird.

Contremandiren (v. lat.), s. Contramandiren.

Contre-marque (fr.), 1) (Pferdew.), die in die Zähne eingebrannte oder mit einem Meisel eingegrabene u. mit Wachs geschwärzte Narbe, um einem alten Pferde die Kennung eines sechsjährigen zu geben. Der Betrug wird an der weit schwärzeren Farbe der C. und auch an den Spuren des Meisels, die sich nicht leicht verwischen lassen, erkannt. 2) Ein Zeichen, das man, wenn man ein Schauspiel, Concert u. s. w. während der Zwischenacte verläßt, erhält, um bei der Rückkehr kenntlich zu sein und eingelassen zu werden. 3) (Num.), s. Stempelzeichen.

Contre-marsch, 1) (Kriegsw.), die Bewegung einer Colonne oder Linie, wodurch die zeitherige Marschrichtung oder Front in die entgegengesetzte (also ein Rechtsabmarsch in einen Linksabmarsch und umgekehrt) verwandelt wird, das erste Glied der Front aber auch in der neuen Richtung dasselbe bleiben soll. Commandowörter und Ausführung dieses Manoeuvres sind in den Armeen durch die Exercierreglements verschieden angeordnet. (*Ke.*) 2) (Querschemel, Twesen, Zwesen, Lein-, Seiden- und Wollweber), hölzerne Stäbe, welche quer durch den Stuhl angebracht, an der einen Seite an einem der beiden eisernen Bolzen des Bocks (s. d. 18) befestigt sind, und wovon die eine Hälfte länger ist und über die Breite des Stuhles hinausreicht; sie sind oberhalb nach Vorschrift der Patrone mit Schäften und unterhalb mit Fußtritten durch Schnuren in Verbindung gesetzt; die kürzern Stäbe ziehen die für das bestimmte Muster nöthigen Kettenfäden hin-

hinunter, die längern Stäbe heben andere Kettenfäden in die Höhe. Auf diese Art eingerichtete Stühle heißen Stühle mit dem C.

Contre-mine, s. unter Minenkrieg.

Contre-miniren, 1) von der Festung aus gegen die Angriffsminen der Belagerer Gegenminen vortreiben; vgl. Minenkrieg. 2) Bildlich, Jemandem heimlich entgegenwirken.

Contre-ordre (fr.), ein Befehl, schriftlich oder mündlich, der einen früher gegeben theilweise oder ganz aufhebt.

Contre-part (fr.), s. Contrapart.

Contre-partie (fr., Hdlgsw.), 1) so v. w. Contrabuch; 2) die Einschreibung aller Folien und Posten des Buchhalters in den Contrabüchern des Controleführes. 3) (Musik), Gegenstimme (s. d.).

Contre-petterie (fr.), Versetzung mehrerer Buchstaben, vorzüglich der Anfangsconsonanten von Wörtern und Sylben, wodurch ein dem eigentlichen Sinne des Satzes ganz entgegengesetzter entsteht, z. B. die heiße Wand, verändert: die weiße Hand.

Contre-platine (fr.), so v. w. Schlangenblech.

Contre-pointe (fr.), s. Courtepointe.

Contre-potenz (Mechanik), s. Steigradskloben und Folger.

Contre-punze, s. Contrabunze.

Contreras, 1) (Antonio de), geb. zu Cordova 1587, Maler, st. zu Barcellona 1654. 2) (Manuel), Bildhauer aus Cordova; st. 1656 zu Madrid.

Contre-revolution (fr., Gegenrevolution), jede Revolution, welche die Folgen einer frühern Revolution vereitelt; besonders ward eine solche während der franz. Revolution durch die royalistische Partei beabsichtigt und, jedoch nur theilweise, durch die Gewalt der Waffen der Alliirten 1814 ausgeführt.

Contre-rivure (fr.), so v. w. Schraubenmutterblech.

Contre-rolle (fr.), so v. w. Controle.

Contre-ronde (fr.), so v. w. Visitirrunde, s. unter Ronde.

Contrescarpe (Kriegsw.), s. Controescarpe.

Contre-signal (fr.), Gegenzeichen, Antwort auf ein gegebenes Zeichen.

Contre-tanz (Tanzk.), 1) (Française), ein französischer Tanz von 4, 6, 8 oder mehr Paaren, nach Art der Quadrille, getanzt; er hat sehr viel Touren, die meist in Frankreich von einem Tanzmeister, der vom Orchester oder einer andern Erhöhung herab commandirt, vor ihrer Ausführung genannt werden. Er ist der Probirstein der Grazie und des guten Tanzes, und wer den C. gut tanzt, ist sicher, in allen andern Tänzen nicht zurückzubleiben. 2) Sonst der Menuet entgegengesetzt, die Françaisen, Anglaisen, Ecossaisen u. s. w.] (*Pr.*)

Contre-tems (fr.), 1) die Unzeit u. was in ihr geschieht; 2) (Fechtk.), der Stoß, wenn beide zu gleicher Zeit ausstoßen und beide Stöße sitzen; 3) (Reitk.), die Unterbrechung des vom Pferde ordentlich und schulmäßig ausgeführten Ganges, entweder durch Ungeschicklichkeit des Reiters oder durch Caprice des Pferdes; 4) (Musik), etwas, das gegen den Takt geht, ohne deshalb regelwidrig und falsch zu sein.

Contri (Antonio), 1) geb. zu Ende des 17. Jahrh., italienischer Maler; zeichnete sich, wie 2) dessen Sohn Franz, als Blumen- und Thiermaler aus; ersterer st. zu Cremona 1732.

Contribuabel (v. fr.), steuerbar.

Contribuent (v. lat.), 1) Steuerpflichtiger; 2) ein gewisse Beiträge Entrichtender.

Contributa (a. Geogr.), s. Julia contributa.

Contribuiren (v. lat.), beisteuern, beitragen, helfen.

Contribution (fr.), 1) eine durch die Gewalt der Waffen beigetriebene Geldsumme, mit der sich ein Land, District, Stadt oder Dorf von angedrohter Plünderung u. Verheerung loskaufen muß, oder die nur von einer feindlichen Behörde, in Voraussetzung des Rechts dazu, als Kriegssteuer angeordnet wird. Zu Beitreibung dieser Contributionen werden bisweilen Streifcorps befehligt, die sich durch ausgehobene Geißeln der Auszahlung versichern. Beim Frieden wird meist festgesetzt, wie es mit der rückständigen C. gehalten werden soll. Besonders hatten in den letzten Jahren die Franzosen ein eignes System, das Land durch C. auszusaugen, und besonders waren die Preußen auf diese Weise entzogenen Summen ungeheuer; vgl. Brandschatzung. 2) Die außergewöhnlichen Abgaben von einer Regierung den eignen Unterthanen in Folge eines Krieges auferlegt. (*Kc.*)

Contributions-pfund (Münzw.), ehemalige östreichische Rechnungsmünze, welche zu 8 Schilling, 1 Sch. zu 30 Pfennige gerechnet ward; 11⅓ itzige östreichische Schillinge sind gleich 1 alten Schilling.

Contributions-recht (Rechtsw.), das dem Regenten zustehende Recht, im Nothfall von den Unterthanen außergewöhnliche Steuern, Beiträge oder Abgaben zu fordern oder eintreiben zu lassen.

Contrition (v. lat., Zerknirschung, Theol.), die reine u. edle Gemüthsbewegung, bei der man aus Liebe gegen Gott entschlossen ist, der Sünde zu entsagen, da im Gegentheil bei der Attrition (s. d.) die Besserung nur das Werk der Furcht vor der Strafe ist. Die Attrition u. C. gaben Stoff zu zahlreichen Streitigkeiten mit den Jesuiten. Die C. wird auch in den dogmatischen Systemen der

der neuern Theologen gedacht, indem dadurch, nach einem hebräischen Sprachgebrauch, ein Haupttheil der Buße oder der Bekehrung bezeichnet wird. (*Ht.*)

Controlbogen (Ausschnittbogen, ital. Scontrino, engl. Mediterranean Pass, spanisch Carta partida, Seew.), Stück Pergament, welches mit Nummern versehen und am Rande ausgezackt ist; dient den europäischen Schiffern als Paß gegen die Corsaren, welche nicht lesen können, indem die Zacken und Nummern genau zu dem Stücke (Matrize), welches in den Händen der Corsaren ist, passen. Vgl. Charta partita.

Contrōle (fr.), die Gegenbemerkung bei einer Rechnungsführung von einem Andern, wodurch man bei öffentlichen oder Privatbeamten sich von der Richtigkeit der von ihnen geführten Rechnung überzeugt, also Betrügereien, so wie Rechnungsfehler vermeidet. Die C. findet gewöhnlich durch ein doppeltes Register aller Ausfertigungen, Einnahmen und Ausgaben Statt, in das ein besonderer Beamter, Controlēūr (Gegenschreiber), alle von dem Hauptrechnungsführer eingetragene Posten ebenfalls trägt, so daß beide Bücher übereinstimmen müssen. (*Pr.*)

Controlēūr génērāl des finānces, sonst in Frankreich der Titel des Finanzministers; noch früher (etwa seit 1680) war es der Titel des 2. Finanzbeamten, während der 1. Sur-intendant des finances hieß; mit Fouqué kam aber dieser Name ab und Colbert (s. d.) erhielt zuerst den C. g. d. f. C. de la marīne (fr.), sonst ein Titel des Intendanten der Marine in Frankreich, der das ganze Rechnungsgeschäft bei ihr besorgte.

Controliren (v. franz.), 1) Gegenrechnung führen, nachrechnen; 2) Aufsicht über Jemanden haben, ihm aufpassen.

Controvērs (lat.), wofür entgegengesetzte Gründe aufgestellt werden können, und was daher streitig ist.

Controvērse (v. lat.), gelehrte Streitigkeit, besonders über Religionsgegenstände.

Controvērsiae (r. Lit.), Declamationen über erdichtete gerichtliche Vorfälle. übrig sind solche von Seneca d. Ält. (s. d.).

Controvērsiae status (lat., Rechtsw.), Einwürfe oder Widersprüche gegen das Herkommen und den Stand einer Person.

Controversiren, Controvertiren (v. lat.), streiten, besonders durch Streitschriften.

Controvērs-predigten (Kirchenw.), Predigten zur Bestreitung der Glaubenslehren Andersdenkender; wurden in katholischen Ländern häufiger gehalten, oft durch 2 einander widersprechende Prediger auf 2 Kanzeln einer Kirche.

Contubernālis (lat.), 1) u. 2) (r. Ant.), s. unter Contubernium; 3) in besonderm Sinne Zeltgenossen eines Heerführers; solches waren vornehme Jünglinge, die sich unter den Augen desselben zum Kriegsdienste bildeten; 4) überhaupt Stubengenoß.

Contubernalität, 1) Stubengenossenschaft; 2) genaue Freundschaft und Bekanntschaft.

Contubērnium (r. Ant.), 1) eigentlich das Zusammenwohnen in Einem Gebäude (taberna); daher: 2) gemeinschaftliches Zelt mehrerer Soldaten (Contubernales), über die der Decanus (s. d.) die Aufsicht hatte. Da gewöhnlich eine Centuria im Lager 10 Zelte hatte, so zählte sie 10 Contubernia. Nach der Zahl der Centurien (s. d.) richtete sich natürlich die Anzahl der C. 3) Ehe zwischen Sklaven (in dieser Hinsicht Contubernales genannt), im Gegensatz von Connubium, weil sie als keine förmliche Ehe, sondern nur als ein (thierartiges) Zusammen*leben* betrachtet ward. Vgl. Ehe u. Sklaven. (*Sch.*)

Contūcci (Andrea), Baumeister und Bildhauer, geb. zu Sansovino in Toscana 1529. Man hat von ihm einen Tractat über die Kunst der Perspective, Theaterdecorationen zu mahlen, und eine Abhandlung über die Maße der Alten und über das Ebenmaß in der Baukunst.

Contumāciae accusātio, C. purgātio, s. Contumaz.

Contumax, s. unter Contumaz 2).

Contumāz (v. lat., Contumacia), 1) eigentlich Beharrlichkeit, Trotz, Ungehorsam; 2) (Rechtsw.), besonders der Ungehorsam desjenigen (Contumax), welcher eine ihm in Folge einer gerichtlichen Aufforderung obliegende Verpflichtung gar nicht, oder nicht gehörig erfüllt, so daß dieses ihm zur Last gelegt werden kann. Die nachtheiligen Folgen derselben können in der Disertion, Präclusion, dem Verzichte, dem Geständnisse und der Zahlungspflicht der Terminkosten bestehen. Keine C. kann aber Statt haben, wenn die freie Möglichkeit zum Handeln oder eigene und wahre Verschuldung fehlen. In diesen Grundsätzen stimmen nothwendig alle Civil-Prozeßordnungen überein. Die bereits eingetretenen Contumacialnachtheile kann nur eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (s. Restitutio in integrum) wieder aufheben. In criminalrechtlicher Rücksicht kommt des Staats unmittelbares Interesse in Frage, und das diesfallsige Contumacialverfahren ist beinahe durchgehends auf einen absoluten Zwang berechnet. Die C. eines wegen eines Verbrechens Angeschuldigten besteht in der ungegründeten Verweigerung einer vom Gericht befohlnen Handlung oder verlangten Antwort und setzt voraus, theils, daß das competente Ge-

Gericht (s. Competenz) jene Aufforderung erlassen hat, theils, daß diese dem Angeschuldigten bekannt geworden ist; die gerichtlichen Maßregeln gegen den Ungehorsamen werden durch die Größe des fraglichen Verbrechens und durch die Abwesenheit oder Gegenwart des Beschuldigten bestimmt. Über die Fragen, ob und wie ein derartiger Contumax gestraft werden könne, ingleichen in wie weit der Verdacht gegen denselben durch seine C. erhöht ward, sind die Juristen höchst streitig. (Bezin über das Contumacialverfahren, Hannov. 1811.) (*Ha.* u. *Bö.*) 3) (Polizeik.), die Sicherung eines Landes gegen ansteckende Krankheiten, besonders gegen die Pest, indem sowohl Personen, welche in Verdacht sind, der Ansteckung schon sich ausgesetzt zu haben, als auch Waaren, wodurch der Krankheitsstoff fortgepflanzt werden könnte, der Eingang in das Land verwehrt wird. In Seehäfen und an europäischen Landgrenzen mit der Türkei sind die zur Sicherung gegen die orientalische Pest ununterbrochen bestehenden Contumazanstalten, wornach alle aus einer verdächtigen Gegend kommende Personen und Waaren eine gesetzte Zeit hindurch (in Contumazhäusern) verweilen müssen, als Quarantaine (s. d.) bekannt. Auf der türkisch-östreichischen Grenze bildet das dort aufgestellte Militär eigne Contumazstationen. Auch Sperrungen einzelner Districte in einem Lande, wenn in der Umgegend ansteckende Krankheiten herrschen, werden als C. bezeichnet, wie dies in Spanien vor einigen Jahren, als daselbst das gelbe Fieber sich zeigte, der Fall war; eben so auch bei Viehseuchen, die Abwehrung der Einbringung von verdächtigem fremden Vieh. (*Pi.*)

Contumaz-decrēt (Rechtsw.), die vom Richter, auf Antrag der einen Partei erlassene Verordnung, durch welche über die säumige Partei die Strafe der C. ausgesprochen wird. C.-klage, der mündliche oder schriftliche, gegen den säumigen streitenden Theil bei dem Gericht angebrachte Antrag, denselben für ungehorsam und derjenigen Rechte, der er sich früher und besser, als geschehen, hätte bedienen sollen, für verlustig zu erklären. C.-häuser, C.-stationen, s. unter Contumaz 3).

Contumazīren (v. lat.), Jemanden in contumaciam verurtheilen; vgl. Contumaz 2).

Contumēlia (lat.), 1) Mißhandlung, Beschimpfung; 2) (Myth.), s. Hybris; 3) (r. Recht), s. Injuria.

Contur, 1) (v. fr., Malerk.), s. Contour. 2) (Zool.), s. Kondor.

Conturbatiōn (v. lat.), die Unordnung, Bestürzung.

Conturbatiōnis processus, s. unter Concurs 1); Conturbīren, 1) verwirren, bestürzt machen; 2) Bankerott machen; 3) üble Wirthschaft treiben.

Conturniāti (ital., Numism.), antike Medaillen erster Größe, welche mit einem erhöhten Rande von einem andern Metall, als das innere ist, umgeben sind. Das Gepräge ist flacher als gewöhnlich bei antiken Münzen, und der Rand sollte es wahrscheinlich schützen. Wenn sie aufgekommen, und wozu sie gedient, ist ungewiß; vielleicht waren sie Prämien. Ob sie ursprünglich aus Krotona gekommen, oder ob ihr Name griechischen oder spätern italienischen Ursprungs sei, ist auch ungewiß. Vielleicht waren die C. Einlaßmarken zu den circensischen Spielen; wenigstens sind auf vielen C., nebst dem Bilde Trajans, theils der Circus maximus, theils verschiedene dieser Spiele vorgestellt. (*Mch.*)

Contūrsi (Geogr.), Stadt am Silaro in der Provinz Principato citeriore (Königreich Neapel); hat 2700 Ew. und schwefelhaltige Quelle.

Contus (r. Ant.), Spieß, Pike, zum Behuf der Reiterei (wohl erst in späterer Zeit üblich), theils als Lanze, theils als Wurfspieß gebraucht. Die damit Bewaffneten hießen Contārii.

Contūsa (Med.), s. unter Concisa.

Contūsche, s. Contouche.

Contūsion (lat. Contūsio, Chir.), s. Quetschung.

Conty (Geogr.), Stadt im Bezirk Amiens, Depart. Somme (Frankreich); liegt an der Seille; hat 800 Ew. und den Titel eines Fürstenthums, sonst geführt von Prinzen aus dem Hause Bourbon.

Conty (Biogr.), s. Conti.

Conulāria (Petref.), bei Ure und Sowerby Gattung von Schnecken den Belemniten verwandt, mit kegelartiger oder pyramidaler Schaale, in Kammern getheilt, ohne Röhre. Heißt bei Montfort pyryopola (pyryopolon). Einige Arten, als quadrisulcata, teres u. a. in engl. Übergangskalkbergen und bei Mastricht.

Conūli (Conulīten, Petref.), s. Kegelsteine.

Cōnulus (Zool.), s. Galerites.

Conūrus (Perruches, Zool.), bei Kuhl diejenige Art Papagaien, deren Schwanz länger, als der Körper, oder gleich lang (selten etwas kürzer), keilförmig zugespitzt, das Gesicht aber befiedert ist. Darunter die Ara-, Pfeilschwanz-, Masken- und andere Sittiche.

Conus (lat., v. gr.), 1) (Math.), s. Kegel; 2) (röm. Ant.), kegelförmiger Theil des Helmes, in dem der Federbusch befestigt war; 3) (Zool.), s. Kegelschnecke.

Conus, 1) (St.), Einsiedler u. Märtyrer unter Domitian, sammt seinem 7jährigen Sohne. Tag der 29. Mai; 2) mehrere andere Heilige.

Conus literātus, s. Arbutate. C. umbrōsus (Astron.), s. Schattenkegel. C. vitreus (Opt.), s. Glaskegel.

Convalescent, Convalescenz, Convalesciren (v. lat., Med.), s. Reconvalescent u. s. w.

Convallāria (conv. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Sarmentaceen, Ordn. der Rusčineen, zur 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, mit glocken-, trichter- oder röhrenförmiger, unterer Corolle, ohne Kelch, 3fächriger 3—6 samiger Beere. Merkwürdige Arten: c. maialis, die gewöhnl. Maiblume (s. d.); c. polygonatum, Salomonssiegel (s. d.); c. bifolia, latifolia, verticillata, multiflora, ebenfalls, wie vorige, in Teutschland wachsende, nicht ungefällige Arten von Maiblumen; c. japonica, in Japan heimisch, mit kleinen, blauen Blumen, als Zierpflanze in Töpfen cultivirt; c. spicata, ebendaselbst; c. racemosa u. stellata, in Virginien, kommen auch im Gartenlande fort; c. trifoliata, in Sibirien. (*Su.*)

Convāllis (a. Geogr.), Insel zu der Gruppe der glückseligen Inseln im atlantischen Oceane gehörig; jetzt Teneriffa.

Convāllus (St.), Archidiakon zu Glasgow in Schottland und Verbreiter des Christenthums in Schottland um 606. Tag der 18. Mai.

Con variaziōne (ital., Musik), die nämliche Melodie mit Veränderungen.

Convenāble (fr.), 1) passend; 2) schicklich; 3) rathsam; 4) anständig.

Cōnvenä (a. Geogr.), gallischer Volksstamm in Aquitanien, ursprünglich aus der pyrenäischen Halbinsel stammend; hatte unter Sertorius gefochten, ward nachmals aber von Pompejus nach Gallien versetzt. Hauptstadt Lugdunum.

Convenānt (Convenāt), das in Schottland 1638 errichtete Bündniß zur Einführung einer neuen Liturgie. Es enthielt eine Erneuerung der Verpflichtung, der katholischen Kirche feind zu sein und dem Glaubensbekenntniß von 1580 zu folgen, so wie sich den Episkopalen entgegenzusetzen. Karl I. verdammte dessen Anhänger (Convenānters, Convenāters) Anfangs als Meuterer, gab aber später, mit einigen Beschränkungen, denselben nach. Diese Einschränkungen wollte ein Theil des C. nicht annehmen, und der C. zerfiel demnach in Conföderirte und Nichtconföderirte. 1643, als im britischen Parlament die Presbyterianer (s. d.) das Übergewicht erhielten, erkannte das Parlament den C. an, welcher Vergleich jedoch unter Karl II., wo wieder die Episkopalen (s. d.) siegten, in Vergessenheit kam. (*Pr.*)

Convenatiōn (v. lat.), Koppeljagd (s. d.). Convenāndi jus, die Koppeljagdgerechtigkeit, das Recht der Koppeljagd.

Conveniēntia, s. Charta convenientiaria.

Conveniēnz (v. fr.), 1) Schicklichkeit, die Rücksicht auf Umstände, nach welchen, nach der gewöhnlichen Meinung, ein jeder Stand zu handeln hat. 2) Zuträglichkeit; 3) besonders (Hdlgsw.), der pecuniäre Nutzen, nach dem man eine Unternehmung beurtheilt, ob sich auf dieselbe einzulassen ist, oder nicht.

Conveniren (v. fr.), 1) übereinkommen; 2) anstehend, passend, zuträglich sein.

Convēnt (lat. conventus), 1) eigentlich Zusammenkunft, Versammlung, um etwas zu hören, oder zu überlegen; daher 2) (r. Ant.), die Zusammenkunft des Senats, des Volkes, z. B. zum Gerichtstage in den römischen Provinzen, der Reichs- oder Kreisstände, gewöhnlich während der Winterquartiere vom Proconsul gehalten, meist in Criminalsachen, doch auch, um Beschwerden der Provinzialen zu hören. 3) Dieser Gerichtstag selbst. 4) Stadt, worin derselbe gehalten ward, Kreisstadt. Hispanien ward sogar nach dem Sertorianischen Kriege in 7 Conventus eingetheilt. Nicht leicht ward eine beträchtliche Völkerschaft ganz demselben Convent zugetheilt, um die Bänder der einzelnen Völkerschaften unter sich zu zerreißen. 5) (Kirchenw.), die Zusammenkunft der Mönche oder Nonnen in einem Kloster, auch 6) die Gesammtheit der Mönche oder Nonnen eines Klosters. Bei Klöstern, die unter Prälaten stehen, haben letztere gewöhnlich eigene, von denen des Convents unterschiedene, der Clausur nicht unterworfene Wohnung (Prälatur, Abtei genannt), führen auch besondere Tafel. 7) Derselben Wohnung selbst, so v. w. Kloster, Kirche. Daher Conventualen (s. d. 1). 8) Dasjenige, was bei solchen Versammlungen beschlossen worden ist, Übereinkunft, Abrede, Vergleich. 9) (fr. Gesch.), s. Nationalconvent.

Conventikel (lat. Conventiculum), 1) eine heimliche, verbotene Zusammenkunft, bes. von abgesonderten religiösen Secten; 2) der Ort, wo solche Versammlungen gehalten werden.

Convēntio (lat., Rechtsw.), angenommenes Versprechen. C. in manum (röm. Ant.), der Act der 3 Heirathsarten (confarreatio, coëmtio, usus), wodurch die Braut aus der väterlichen Gewalt unter die Herrschaft des Mannes kam. In so fern sie so ihr Verhältniß änderte, erlitt sie capitis deminutio minima (s. unter Bürgerlicher Tod).

Conventiōn (v. lat.), 1) überhaupt eine Zusammenkunft; 2) die auf derselben gemachten Beschlüsse; 3) besondere Verträge einzelner Reichskreise und Reichsstände

stände über den Münzfuß, vgl. Conventionsmünze; 4) so v. w. Vertrag (s. d.).

Conventionāl (v. lat.), 1) was einer Convention (s. d.) gemäß ist; 2) s. unter Bartholomiten 2).

Conventionāl-strafe (Rechtsw.), das, was eine Person einer andern, vermöge einer getroffenen Übereinkunft, wegen nicht oder nicht gehörig erfüllter Verbindlichkeit, zu leisten hat. Vom Reugelde unterscheidet sie sich dadurch, daß sich der Verpflichtete durch Erlegung der Strafe von Erfüllung der Hauptverbindlichkeit nicht befreien kann, u. daß von selbigem, außer der Strafe, alles das gefordert werden kann, was er aus andern, von der Hauptverbindlichkeit verschiedenen Gründen zu entrichten verbunden ist. (*Kch.*)

Conventionēll (v. lat.), der Übereinkunft gemäß; worüber man einig geworden ist.

Conventionēlle (fr. Gesch.), ehemals Mitglieder des französischen Nationalconvents.

Conventiōns-fuß (Zwanzig Guldenfuß, Münzw.), der 1748 vom Kaiser Franz I. als wiener Münzfuß eingeführte, 1753 durch eine Convention zwischen Baiern und Östreich als geltend festgesetzte Münzfuß, dem 1760 die Stände des fränkischen, baierschen und schwäbischen Kreises, so wie 1763 die des nieder- und oberrheinischen beitraten. Auch der Kurfürst von Sachsen und die herzoglich-sächsischen Häuser schlossen sich an; nach demselben werden 20 Gulden à 60 Kreuzer oder 13⅓ Thaler aus der köllnischen Mark feinen Silbers u. 283 Gulden aus der Mark feinen Goldes geprägt. Noch jetzt ist derselbe in Östreich, Baiern, Sachsen, in Würtemberg, Baden u. s. w. üblich, nur daß Östreich u. Sachsen sein Geld richtig nach dem 20 Fl. Fuße ausprägen und benennen läßt, währen die übrigen Länder dasselbe aber größtentheils nach dem 24 Fl. Fuße benennen und auch um ein Weniges geringer ausprägen (vgl. Wechselzahlung). Hannover, Holstein, Mecklenburg und die Hansestädte haben einen schwerern Münzfuß (vgl. Kassengeld), Preußen einen leichtern (vgl. Preußisch Courant). Die Landmünze (Scheidemünze) ist fast in allen Staaten von geringerem Werth (vgl. Billon). Die auf diese Weise geprägten Münzen heißen **Conventionsgeld** (**C.-courant**, **C.-münze**). Die bekanntesten Münzsorten in diesem Fuße sind Species, Gulden, Dreißigkreuzer, Zwanzigkreuzer, Zehnkreuzer, Acht-, Vier-, Drei-, Zwei-, Eingroschenstücke; Thaler, so wie halbe und Viertelsthaler existiren zwar, sind aber jetzt selten geworden. (*Pr.*)

Convēntry (Geogr.), s. Coventry.

Convēnts-brüder, so v. w. Conventualen. **C.-schwestern**, s. Conventualinnen.

Conventuālen (v. lat., Kirchenw.), 1) alle Mönche, welche im Convent Sitz und Stimme haben; 2) besondere Congregationen einiger Mönchsorden, mit weniger strengen Regeln, z. B. die Minoriten (s. d.); 3) in einigen Gegenden die Candidaten, welche unter Aufsicht eines Abts oder Propsts leben und zu Beobachtung einiger Regeln verbunden sind.

Conventualinnen (Conventsschwestern), Stiftsfrauen, Stiftsfräuleins.

Conventuāl-kirche (**Conventuālis ecclēsia**, Kirchenw.), die Kirche, welche bei einem Kloster sich befindet, oder die von einem Klostergeistlichen versehen wird.

Convēntus (lat.), s. Convent.

Convergēnt (**Convērgens**), nach Einem Punkt zu gerichtet, von Linien, auch Bewegungen. Vgl. Convergirend.

Convergēnz (lat. **Convergēntia**, Math.), die Hinneigung zweier oder mehrerer Linien nach einem Punkte.

Convergīrend (v. lat., Math.), sind 2 gerade, einander nicht parallel u. in Einer Ebene liegende Linien auf derjenigen Seite einer dritten sie durchschneidenden Geraden genannt, auf welcher die beiden innern Winkel an beiden Durchschnittspunkten weniger als zwei rechte betragen. **C.-e Parābeln und Hypērbeln**, Parabeln und Hyperbeln von höhern Ordnungen, deren Zweige einander die concave Seite zukehren und einerlei Richtung haben. **C.-e Reihen**, Reihen, deren Glieder immer kleiner werden, je mehr sie sich vom Anfangsgliede der Reihe entfernen.

Convergīrend-flächig (Mineral.), heißt nach Hauy diejenige secundäre Krystallform, bei welcher die Zahlen, die die ungleichen Flächen (der Zahl nach) des Prisma's und der beiden Endspitzen bezeichnen, stark (nicht arithmetisch) zu- oder abnehmen, z. B. beim convergirendflächigen Turmalin, wo die dreiseitige Säule an den scharfen Kanten abgestumpft, an beiden Enden dreiflächig zugespitzt, an dem einen Ende diese Zuspitzungskanten abgestumpft sind, also die Zahl 15, 9, 3 sich findet. (*Wr.*)

Convērsae (Kirchenw.), 1) eigentlich Bekehrte; 2) die von einem liederlichen Lebenswandel zu einem tugendhaften übergegangenen Weibspersonen; sie hatten in Constantinopel eigene Häuser; 3) die dienenden Schwestern in Klöstern.

Conversāno (Geogr.), Stadt in der Provinz Bari (Königreich Neapel); hat Bischof, 3300 Ew. u. den Titel Grafschaft.

Conversatiōn (lat.), die gesellige Unterhaltung in der feinen und guten Gesellschaft.

Conversations-Lexicon (Liter.). Dieser Name ward zuerst dem als Hübnerschen bekannten Staats- und Zeitungslexicon (Regensburg 1742 in seiner 31. Aufl. Leipzig 1824—26) auf dem Titel zugefügt, zur Andeutung, daß dasselbe nicht nur beim Zeitungslesen, sondern auch über Gegenstände, die in Gesellschaften häufig zur Sprache kommen, zur Nachweisung dienen sollte. Im J. 1796 unternahm D. Löbel in Leipzig für den letztern Zweck, unter demselben Titel, ein eignes Werk, das die Bestimmung erhielt, durch Erklärung in das gemeine Leben übergegangener wissenschaftlicher Gegenstände die Theilnahme an einer lehrreichen Unterhaltung zu erleichtern, das aber, durch dessen Tod unterbrochen, einen langsamen Fortgang nahm und erst, nachdem es 1807 Eigenthum von F. A. Brockhaus (s. d.) geworden war, 1809—11 mit einem 6. Bande und 2 Supplementenbänden beendigt ward. Unter den angestrengtesten Bemühungen für seine Verbesserung ließ jedoch der neue Verleger dies Werk in einer durchaus umgeänderten Gestalt, Altenburg und Leipzig, von 1812 an neu hervortreten. Unterstützt von L. Hain (s. d.), der auf dem Titel als Redacteur sich nannte, und unter Mitwirkung zahlreicher, dafür gewonnener, Gelehrten aus allen wissenschaftlichen Fächern, gelang es ihm, diesem, fast nur dem Namen nach als eine 2. Auflage des ältern erscheinenden, C. allmählig eine Verbreitung unter allen Ständen zu verleihen, die bisher in ähnlichen literarischen Unternehmungen ohne Beispiel war und in dem Maße stieg, als sich das C. in den sich bald nöthig machenden wiederholten Auflagen der erstern Bände, unter Hauptwirkung des Unternehmers, (da L. Hain nach Vollendung des ersten Drucks der 5. Auflage im April 1820 von der Redaction sich zurückzog), immer nützlicher gestaltete. Bis zum Jahr 1818 waren die ersten 7 Bände (mehrmalige Nachschüsse zu den zu schwach gemachten Auflagen nicht gerechnet) verbessert, in 3 Auflagen (2. — 4.) erschienen; der 8. — 10. Band ward allen Auflagen angepaßt und kam 1818—19 heraus. Eine Überarbeitung erhielt das nun geschlossene Werk dann wieder in seiner 5. Auflage, 1818—20 (an welcher Prof. Hasse (s. d.) durch Revision des Ganzen einen Hauptantheil hat), von der jedoch schon 1820 ein bedeutender Nachschuß und 1821 ein 2., beide mit einigen Abänderungen, sich nöthig machten. Ein 1822 begonnener dritter Abdruck dieser Auflage erhielt jedoch, wegen vieler Abänderungen und Zusätze, den Namen einer 6. Originalausgabe, als in welcher, mit der Jahrzahl 1824, in 10 Bänden gegenwärtig das Werk dargeboten ist. Auch haben die Besitzer der frühern Auflagen durch einen Supplementenband zur 4. Auflage, sodann 2 der 5. Auflage beigegebene Supplementenbände und einen dergleichen zur 6. Auflage das Wesentlichste der neuern Zusätze nachgeliefert erhalten. An die sämmtlichen Auflagen aber reiht sich das bereits von F. A. Brockhaus eingeleitete, nach dessen Tode (1823) aber von der dieselbe Firma fortführenden Verlagshandlung fortgesetzte Conversations-Lexicon, neue Folge an, das unter besonderer Leitung des Professor Hasse in 2 starken Bänden, jeder wieder in 2 Abtheilungen und 4 Lieferungen, Leipzig 1822—26, Gegenstände, welche ein vorwaltendes Zeitinteresse haben, mittheilt, dessen letzte Abtheilung aber jetzt noch unter der Presse ist. Mehrere Nachdrücke, Auszüge und ihm gleiche Unternehmungen, worunter besonders das Rheinische Conversations-Lexicon, auf 12 Bände angelegt, seit 1824 zu Köln u. Bonn, bis zum 5. Bd. vorgerückt ist, u. das gleichfalls begonnene Wiener C. L. (beides, wenigstens theilweis Nachdrücke des ursprünglichen) sich in Reaction u. Wetteifer mit dem leipziger C. geltend zu machen suchen, haben noch nicht die ausgezeichnete Aufnahme und Anerkennung schwächen können, welche dies Werk erhalten hat, das in seinen mehrern Originalauflagen zur Zeit in mehr als 60,000 Exemplaren Haus- und Familienbuch der höhern wie der niedern Volksklassen geworden ist, und von dessen frühern Auflagen hier und da verkürzte und gemodelte Übersetzungen in dänischer, schwedischer, holländischer und russischer Sprache erschienen sind. In gewisser Beziehung mit dem C. steht das von F. A. Brockhaus übernommene (von A. v. Kotzebue gegründete) Literarische Wochenblatt, das zu Ende 1820 den Namen Literarisches Conversations-Blatt erhielt, unter diesem Titel von 1821 an zu Leipzig erscheinend, mit wesentlichen Modificationen einen noch dauernden regen Fortgang genommen hat und, indem es sich über Alles verbreitet, was ein Zeitinteresse hat, so jenes Werk hinsichtlich neuester Zeitereignisse, so wie der Fortschritte in Künsten und Wissenschaften ergänzt. — Außer Berührung mit der gedachten Unternehmung ist: Kleineres Conversations-Lexicon, 4 Theile, Leipzig (bei G. Fleischer) 1813—15. (*Pi.*)

Conversatorium (lat.), 1) Unterhaltungszimmer; 2) Sprachgesellschaft.

Conversi (lat.), 1) eigentlich Bekehrte; 2) (Fratres conversi), die in einen geistlichen Orden aufgenommenen u. durch die Gelübde an denselben gebundenen Laienbrüder, die bloß zur Bedienung der Priester u. Besorgung der häuslichen u. Wirthschaftsgeschäfte bestimmt sind.

Conversion (lat. Conversio), 1) überhaupt Umwendung. 2) (Umkehrung eines Satzes, Math.), Vertauschung seiner Bedingung u. Folge; z. B. von dem Satze: werden zwei in einer Ebene liegende Gerade von einer dritten unter gleichen Wechselwinkeln durchschnitten, so sind die durchschnittenen Linien einander parallel, ist die Conversion folgender: sind zwei Gerade einander parallel, so werden sie von jeder dritten Geraden unter gleichen Wechselwinkeln durchschnitten. Nicht alle Sätze lassen sich umkehren. 3) (Logik), Umkehrung eines Urtheils durch Versetzung des Subject- u. Prädicatbegriffs. Wird sonst weiter nichts an der Form des Urtheils geändert u. bloß aus dem Subjecte das Prädicat gemacht u. umgekehrt, so heißt sie reine Conversion (Conversio simplex), Umkehrung (z. B. jeder Körper ist schwer, lautet convertirt: Alles, was schwer ist, ist ein Körper). Wird die Quantität verändert, also aus einem allgemeinen Urtheil ein besonderes gemacht, so heißt sie veränderte C.-sion (C. per accidens), z. B. aus dem Urtheil: alle Rosen sind Blumen, wird: einige Blumen sind Rosen. 5) (Rhet.), so v. w. Antistrophe.

Conversio rationis (lat., Math.), die Bildung eines neuen Verhältnisses aus dem Vordergliede und dem Unterschiede des Vorder- und Hintergliedes eines gegebenen Verhältnisses. Wenn $a:b$ das gegebene Verhältniß ist, so ist $a:a-b$ C. rationis.

Conversiren (v. lat.), sich unterreden, unterhalten.

Converso (v. portug.), auf großen Schiffen der Platz auf dem Verdeck, zwischen dem großen und dem Fockmast, wo man, um zu conversiren, zusammen kommt.

Conversus (lat.), 1) ein Bekehrter, besonders von einer andern Religion zur christlichen, oder von einer andern Kirche zur katholischen, s. Convertiten; 2) vgl. Conversi. 3) (bot. Nomencl.), zugewendet, von zwei Flächen, die mit den Seiten nach einander gerichtet sind und parallel laufen.

Convertiren (v. lat.), 1) umdrehen, umändern; 2) bekehren; 3) Mönch werden.

Convertiten (v. lat.), die von einer Kirche zur andern Bekehrten; sie können entweder C. aus eignem Antrieb oder durch Überredung Anderer geworden sein (vgl. Proselyt u. Proselytenmacherei). Sie dürfen in der kathol. Kirche, vorzüglich in neuerer Zeit, nur wenn ihr Entschluß frei u. ungezwungen ist, und nur nach sorgfältiger Erforschung ihrer Beweggründe, des sittlichen Betragens, und nach genauer Unterweisung, vorzüglich in den Unterscheidungslehren, aufgenommen werden. Zu den neuesten und merkwürdigsten Convertiten der katholischen Kirche unter den Gelehrten Teutschlands gehören Leopold Graf von Stolberg 1800, Friedrich Schlegel 1801, Adam Müller 1805, Zacharias Werner 1811, Ludwig v. Haller 1820, u. A. Die auffallendsten C. zur protestantischen Kirche sind neuerer Zeit die Gemeinde zu Mühlhausen im Badenschen, mit ihrem Pfarrer Henhöfer u. ihrem Gerichtsherrn von Gemmingen, und die Gemeinde Charbonnière bei Lyon in Frankreich.

Convertiten-eid, 1) (kathol. Bearbeitung), das Bekenntniß jedes von der protestantischen zur katholischen Kirche übergetretenen, das derselbe von seinem neuen Glauben ablegen u. eidlich bekräftigen muß. Die Formel desselben ist nach Verordnung des trienter Conciliums vom Papst Pius IV. entworfen, und 1564 allgemein vorgeschrieben worden, und steht in jedem Rituale. Eine Abweichung davon ist unter Excommunicationsstrafe verboten, und es kann nicht bewiesen werden, daß man sich irgendwo einer andern Formel bedient habe oder noch bediene. Im J. 1725 hat zwar ein Protestant in Ulm (nach Einigen der Prediger Elias Frick) ein mit Verfluchungen der eigenen Ältern, mit Ungereimtheiten und Schändlichkeiten aller Art angefülltes Glaubensbekenntniß, welches angeblich die Convertitin Anna Clasin in Ulm habe ablegen müssen, verbreitet; allein selbst der protestantische Magistrat von Ulm erkannte es als Unwahrheit. Gleichwohl ward es 1788 von dem Hofprediger Bartholomäi in die Acta historico-ecclesiastica eingerückt und als in Ungarn vorgeschrieben für ächt erklärt; aber alle Protestanten und Katholiken Ungarns wußten nichts davon. Im J. 1787 ward ein ähnliches, vorgeblich beim Übertritt vornehmer Frauenspersonen in Escherode bei Hildesheim gebrauchtes, von D. Böhmer in sein Magazin für das Kirchenrecht aufgenommen; aber sogleich wurde Untersuchung deshalb gepflogen, Böhmer von der Unächtheit des ihm von einem Andern mitgetheilten Inserats überführt und sein diesfallsiger Widerruf, sammt dem Resultat der Untersuchung, in den hamburger Adreß-Comptoir-Nachrichten 1788 abgedruckt. Das in der von Follenius unternommenen Fortsetzung des Schillerschen Geistersehers vorkommende kann für eine Fiction angesehen werden. 1818 u. 1819 wurde in mehreren öffentlichen Blättern dieselbe, oder doch eine ihr ganz ähnliche Glaubens- und Eidesformel in mehreren protestantischen Zeitschriften, namentlich in Wachlers theologischen Annalen zu Breslau, neuerdings aufgeführt u. es wurde behauptet, sie sei im J. 1818 in Augsburg, nach Andern in Würzburg wirklich abgenommen worden; in dem Osterprogramm der königsberger Universität von Peter Wald 1821 wird sie als ein von den Jesuiten zu der vorgeschriebenen trienter Formel gemachter Zusatz für ächt, u. in Ungarn eingeführt ausgegeben. Allgemein erhoben die

die Katholiken dagegen ihre Stimme, die Generalvicariate von Würzburg und Augsburg, die in Preßburg 1822 gehaltene ungarische Nationalsynode protestirten dagegen als eine grobe Verläumdung und erklärten, daß in ihren Kirchen, beim Übertritt eines Protestanten, nie eine andere, als die im römischen Ritual für die ganze Kirche vorgeschriebene Formel gebraucht worden sei, noch gebraucht werde. Einige Zeitschriften haben auch wirklich Widerruf geleistet und keine bisher das Factum jenes abscheulichen Glaubensbekenntnisses auch nur wahrscheinlich machen können. Selbst aus innern Gründen leuchtet seine Unächtheit ein. Es enthält der kathol. Kirche zu jeder Zeit fremd gebliebene, ja von ihr selbst als ketzerisch verworfene, wahrhaft gotteslästerische Lehrsätze, ist so sehr gegen Vernunft, Gefühl und Sittlichkeit, und selbst gegen den unverkennbaren Sprachgebrauch der Kirche, so abentheuerlich und sinnlos, daß wohl kein vernünftiger unbefangener Protestant im Ernste glauben kann, es sei etwas mehr als Erdichtung. 2) (protest. Bearb.). Die protestantische Kirche verlangt bei dem Übertritt eines Katholiken zu ihr keinen Eid, sondern nur eine Erklärung, daß man die Wahrheiten derselben glaube, oder auch diese nicht einmal, sondern nur den Genuß des Abendmahls nach protestantischen Gebräuchen.

Convertiten-casse, die Casse, aus welcher die von einer Religionspartei zur andern (bes. zum Katholicismus) übergetretenen unterhalten oder unterstützt werden.

Convēx (v. lat.), gewölbt. Vgl. Convexität.

Convēx-gläser (Optik), runde, durchsichtige Gläser, die entweder auf der einen Fläche, oder auf beiden, nach dem Segment einer Kugel geschliffen worden. Im erstern Fall ist die andere Fläche entweder eben (Plan-convexes Glas), oder vertieft, nur geringer, nach einer Höhlung, die dem Segmente einer größern Kugel entspricht (Convex-concaves Glas); im letztern Falle (Convex-convexes Glas) kann die beiderseitige Wölbung derselben Segmenten gleicher Kugeln, oder auch einander verschiedenen entsprechen. Es werden in allen diesen Fällen die durchgehenden Lichtstrahlen so gebrochen, daß sie convergirend ihren Fortgang nehmen u. in einem Brennraum (s. d.) sich vereinigen. Es dienen daher auch solche Gläser als Brenngläser (s. d.). Vgl. auch Brillen und Linsengläser. (*Pi.*)

Convexitāt (Physik), Erhebung einer Fläche in Kugel- oder doch einer dieser sich nähernden Form.

Convēx-spiegel (Katoptr.), Spiegel in convexer Form; seine Eigenschaft ist, die Gegenstände verkleinert darzustellen. Vgl. Spiegel.

Convēxus, 1) s. Convex; 2) (bot. Nomencl.), erhaben in der Mitte aufgebogen, ohne einen Winkel zu bilden.

Convīct (Convictorium), 1) auf den meisten Universitäten der Ort, wo die Studenten am Freitisch mit einander speisen; 2) eine solche Anstalt selbst. Sie sind größtentheils durch Stiftungen von Privaten u. der Fürsten, denen die Universität gehört, entstanden.

Convictiōn (v. lat.), Überweisung, Überführung.

Convictor (lat.), angestellter Ökonom bei einem akademischen Convict.

Convictōrium, s. Convict.

Convincīren (v. lat.), überweisen, überführen.

Con virēzza (ital., Musik), mit Lebhaftigkeit, mit Munterkeit.

Convivēnti (Kirchengesch.), s. Confluenti.

Convivium (lat.), Schmauserei, Gastmahl.

Convīvium imperatōrium, s. Coena imperatoria.

Convocatiōn (lat. Convocātio), 1) Zusammenberufung; 2) zur Zeit, als das teutsche Reich noch bestand, die in Gemäßheit der goldenen Bulle, von dem Kurfürsten zu Mainz erlassene Zusammenberufung der Reichsstände zur Kaiserwahl. 3) C. der englischen Geistlichkeit, die Versammlung der englischen Geistlichen zur Zeit des Parlaments, um über geistliche Angelegenheiten zu berathschlagen. Sie heißt national, wenn die Provinzen Canterbury und York sich vereinigen, provincial, wenn sie nur eine von beiden Provinzen hält. Sie hat ein Ober- und Unterhaus und kommt auf königlichen Befehl zusammen, und die Beschlüsse werden vom Könige sanctionirt. In vielen Jahren ist sie nicht gehalten worden.

Convociren (v. lat.), zusammenrufen.

Convolatilisātio (lat., Chem.), s. Mitverflüchtigung.

Convolūt (v. lat.), 1) ein zusammengerolltes und zusammengebundenes Packet Schriften oder Briefe; 2) der Umschlag zu irgend einem Packet Schriften, Briefe, Actenstücke u. s. w. mit diesen selbst.

Convolutīvus (Convolūtus, bot. Nomencl.), zusammengerollt in Art einer Papiertüte, so daß die obere Seite nach innen kommt, besonders von Blättern in der Knospe. C. cirrus, eine Ranke, die regelmäßig von der rechten zur linken Hand gewunden ist.

Convolvulacēen (Convolvuleen, Convolvulāceae, Convōlvuli, Bot.), natürl. Pflanzenfamilie, 48. nach Jussieu, 46. (49.) nach Sprengel, mit Solaneen, woran sie sich reihen, im Kelch und in der Blumenkrone meist übereinstimmend, auch

im

im Stand der 5 Staubfäden; die Frucht aber ist gewöhnlich eine obere, meist dünne, doch auch wohl 2 und 4 fächrige Kapsel; die Samen von bestimmter Zahl enthalten in fast verzehrtem Eiweißkörper den Embryo, mit entwickelten, gefalteten, oder runzligen Kotyledonen. Außer convolvulus, wovon die Benennung, stehen darunter; calystegia, ipomaea, macrostema, maripa, humbertia, argyreia, cladostyles, breweria, porana, evolvulus, polymeria, cressa, erycibe, falkia, dichondra, u. mehrere abweichende Gattungen. (*Pi.*)

Convōlvulus, 1) (conv. *L.*, Winde), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Convolvuleen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig, mit fünftheiligem, oft von zwei kleinen Bracteen unterstütztem Kelch, glocken- oder trichterförmiger, fünffaltiger Corolle, zwei fadenförmigen Stigmen, zweifächriger, zweiklappiger, in jedem Fache 2 Samen enthaltender Kapsel. Ihre sehr zahlreichen Arten (über 230) werden in wirklich sich windende u. (der Benennung entgegen) nicht windende eingetheilt. Viele auch von Neueren unter C. befaßte Arten gehören mit mehrerem Rechte unter Ipomöa (s. d.). Als Arzneipflanzen verdienen Bemerkung: c. scammonia, in Syrien, Kleinasien u. in mehrern Gegenden des Orients heimisch (s. Scammonium); c. mechoacanna, in Süd-Amerika, wovon die Mechoacannawurzel (s. d.); c. scoparius, in Süd-Amerika heimisch, sich nicht windend, wird von Manchen für die Mutterpflanze des Rosenholzes (s. d.) gehalten; c. soldanella, am Meeresufer mehrerer europäischen Länder wildwachsend; das stark purgirende Kraut war ehedem als herba soldanellae s. brassicae marinae im Gebrauch. C. turpethum, c. jalapa, s. unter Ipomäa. C. batatas *Plenk* (ipomaea Catesbaei), s. unt. Bataten. Einheimische Arten sind: c. arvensis (Ackerwinde), mit röthlich gestreiften Blumen, häufig als lästiges, das Getreide auf den Feldern umwindendes Unkraut, doch gutes Schaffutter; c. sepium (Zaunwinde), mit großen weißen Blumen, häufig an lebendigen Zäunen u. Hecken; c. cneorum, im südlichen Europa heimisch, sich nicht windend, mit seidenartig behaarten Blättern, wird, so wie c. tricolor, krautartig, sich nicht windend, mit blauen, weißen u. gelben Blüthen, aus Süd-Europa u. Afrika stammend, und noch mehrere andere, als Zierpflanze cultivirt. (*Su.*)

Convōlvulus (lat., Med.), so v. w. Volvulus (s. d.).

Convoy (fr.), 1) überhaupt Begleitung zur Ehre oder Beschirmung; 2) bei Belagerungen eine Zufuhr von Mund- u. Kriegsvorrath, um die Festung oder auch das Belagerungscorps mit allem Nöthigen zu versorgen; 3) überhaupt ein mit Bedeckung gehender Transport von Lebensmitteln, oder Kriegsbedürfnissen; 4) eine Handelsflotte mit den sie begleitenden Kriegsfahrzeugen; 5) auch die letztern allein, wenn sie diese Bestimmung haben.

Convoy-geld, 1) in Holland der Ein- und Ausfuhrzoll; 2) dasjenige, was ein jeder Schiffer zu entrichten hat, um unter der Bedeckung von Kriegsschiffen zu fahren.

Convoyiren (v. fr.), begleiten, geleiten; s. Convoy.

Convulsibilität (lat. Convulsibīlitas, Med.), Neigung zu Krämpfen (s. d.). Vgl. auch Muscularunruhe.

Convūlsio, vgl. Convulsionen. C. cereālis, C. ustilagīnea, so v. w. Kriebelkrankheit (s. d.).

Convulsionār (v. fr.), 1) ein mit Convulsionen Behafteter; 2) (Kirchengesch.), Art von Schwärmern, aus den Jansenisten und Appellanten hervorgegangen, welche auf dem Grabe des Abts Paris zu Paris in Verzuckungen fielen, dadurch aber von Krankheiten geheilt, zu öffentlichen Vorträgen begeistert wurden u. s. w. Nachdem der König den Medarduskirchhof, wo des Paris Begräbniß war, hatte vermauern lassen, stillten sich diese angeblichen Wunder zwar nicht gleich, aber doch nicht lange darauf. Als Hauptanführer ward der Abt Becheran angegeben; 3) so v. w. Quäker (s. d.)

Convulsiōnen (lat. Convulsiōnes, Med.), Krämpfe (s. d.), in Streck- und Beugemuskeln wechselnd, also in unwillkürlichen Körperbewegungen sich darstellend, die abwechselnd in Streckungen u. Beugungen bestehn. Sie kommen entweder nur in einzelnen Theilen symptomatisch, als Wechselkrämpfe vor, oder ergreifen auch den ganzen, oder den größern Theil des Körpers, wie in der Epilepsie. (*Pi.*)

Convulsivisch (v. lat.), krampfhaft.

Convulsivische Krankheiten (Convulsivi morbi), mit Convulsionen begleitete Krankheiten.

Conȳza (con. *L.*, Dürrwurzel), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. der Radiaten, zur 2. Ordnung der Syngenesie des Linn. Systems gehörig, mit haariger Samenkrone, geschupptem Kelch, nacktem Fruchtboden, dreispaltigen Strahlenblümchen. Einheimische Art: c. squarrosa, gelb, mit nach Moschus riechender Wurzel, auf Hügeln, Triften. Die übrigen zahlreichen Arten (gegen 120) sind ausländische Sträucher u. krautartige, meist zierlose Gewächse. (*Su.*)

Conz (Karl Philipp), geb. zu Lorch im Würtembergischen 1762, noch jetzt Professor der klassischen Literatur auf der Universität Tübingen. Außer seinen Analekten od. Blumen, Phantasien u. Gemälde aus Griechenland, Leipzig 1793, hat er mehrere Trauerspiele des Äschylos: Agamemnon, Tübin-

Tübingen 1815, die Eumeniden, ebendas. 1816, der gefesselte Prometheus, ebendas. 1819, die um Schutz Flehenden, ebend. 1820, übersetzt, wie auch eine Sammlung von Gedichten, Zürich 1806, neue Ausgabe Tübingen 1818—19, in 2 Bden, herausgegeben. Er ist philosophischer Dichter. (*Dg.*)

Conza (Geogr.), Stadt an der Quelle des Ofanto, in der Provinz Principato ulteriore (Königreich Neapel); hat Erzbischof, der zu S. Andrea (3400 Ew.) wohnt, seit Conza durch das Erdbeben (1694) fast gänzlich zu Grunde gegangen ist.

Con zelo (ital., Musik), mit Eifer, mit Anstrengung.

Conzenille, s. Cochenille.

Conzent (Waarenk.), s. Concent.

Cooch Bahar (Geogr.), Fürstenthum in der britisch-vorderindischen Provinz Bengalen; hat 60½ QM., ist bewohnt von Garrowstämmen (deren einer Coach heißt), welche brahmanischer Religion sind, etwas Taback und Indigo bauen u. unter einem Rajah stehen. Flüsse: Teestah u. Curradingha; am erstern liegt Beyhar, die Hptst.

Cook, 1) (**James**), geb. 1728 in Yorkshire von niedern Eltern; 13 Jahre alt kam er auf ein Kohlenschiff, das von Newcastle nach London ging, und war auf ihm 7 Jahre gemeiner Matrose, dann Schiffskoch, dann Steuermannsgehülfe. Hier begann er Mathematik und andere Schiffskenntnisse zu studiren, machte mehrere bedeutende Seereisen, nahm 1759 auf der königl. Flotte Dienste und zeichnete sich auf ihr als Schiffsmeister sehr aus, indem er dieselbe den Lorenzstrom hinauf bis nach Quebeck führte. 1764—67 nahm er mit einem kleinen Schiff von 12 Mann die Küste von Neu-Foundland auf und lieferte davon treffliche Specialkarten. Hier verlor er durch Zufall den Daumen und einige Finger der rechten Hand. Er kehrte nach England zurück und lebte auf einem kleinen Grundstück bei London, bis 1767, wo er, besonders auf Hugh Pallisers Empfehlung, Schiffslieutenant ward und den Auftrag erhielt, ein Schiff auf der Fahrt nach der Südsee zur Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonne zu führen. Auf demselben befanden sich die Naturforscher Banks und Solander. Sie bewerkstelligten die erwähnte Beobachtung in Otahaiti. C. suchte hierauf vergebens bis zum 40° südl. Breite das vermuthete Südland, zeigte dann, daß Neu-Seeland zwei Inseln seien, entdeckte die Meerenge zwischen Neu-Guinea und Neu-Holland und kehrte nach Umschiffung der Erde nach Europa zurück. 1772 führte C. eine neue Unternehmung, bestehend aus 2 Schiffen (the resolution u. the adventure); beide Forster und Sparrmann begleiteten ihn. Er drang hier bis zum 71° südl. Breite vor, fand aber seinen Weg durch ein ungeheures, Alles umher erstarrendes Eisfeld versperrt, durchschiffte die Südsee nach allen Richtungen und kehrte nach 3 Jahren 8 Monaten nach England zurück. Hier ward er Capitän und erhielt eine Stelle im Hospital von Greenwich, die ihm bedeutende Einkünfte sicherte. 1776 unternahm er, auf Antrieb des Grafen Sandwich, eine neue Fahrt, um die nördliche Durchfahrt aus dem atlantischen in den stillen Ocean aufzufinden. Zu seinem alten Schiff, the resolution, erhielt er noch ein neues, segelte über das Cap nach den Freundschaftsinseln, Gesellschaftsinseln, Sandwichsinseln, an den westlichen Theil von Amerika hinauf, nach der Beringstraße, durch die er jedoch, durch das Eis gehindert, vergebens vorzudringen strebte. Er kehrte nun nach den Sandwichsinseln zurück, wo er bei einem, durch Dieberei der Einwohner veranlaßten Gefecht, den 14. Febr. 1779, erschlagen ward. Er hatte auf seinen Reisen mehr als 40,000 Meilen zurückgelegt. Von Charakter war C. fester, ungesellig u. sparsam, fast geizig; auf seinen Seereisen machte er es sich zum Grundsatz, nie besser zu leben, als der gemeinste Matrose. Seine erste Reise gab Hawkesworth, London 1773, 4., in 3 Bdn. heraus, die zweite erschien London 1777, 4., in 2 Bdn., auch gaben sie Georg Forster u. J. R. Forster 1777 heraus; die dritte Reise erschien London 1784, in 3 Bdn., 4., Kippis hat das Leben C.s, London 1788 beschrieben. Teutsch erschienen: J. Hawkesworths Geschichte der neuesten Reisen um die Welt, übersetzt von J. F. Schiller, 3 Bde., Berlin 1774, 4.; J. R. Forsters Reise um die Welt, vom Verf. selbst übers., nebst dem Wesentlichen aus Cooks Tagebüchern, 2 Bde., Berlin 1778—80, 4.; J. Cooks dritte Entdeckungsreise, übers. von G. Forster, 2 Bde., Berlin 1787—88, 4.; alle mit Kupfern u. Karten; auch Kippis Leben des Capitän Cook, 2 Bde., Hamburg 1789. Man hat auch eine Ausgabe der Cookschen Reisen in 8., der ersten, 4 Bde., Berlin 1775, der zweiten, 3 Bde., ebend. 1784, der dritten, 4 Bde., ebend. 1789. Auch erschien J. Cooks 1., 2. und 3. Reise um die Welt, in 5 Bdn., Wien 1803, die 3. Reise, übers. v. J. W. Wetzel, auch in 5 Theilen, Ansbach 1787—1811, und mehrm. Die vollständige Suite der französischen Übersetzungen in bester Ausgabe mit Kupfern u. 3 Atlassen, befaßt 20 Bände 4., Paris 1774—89 (*Pr.*) 2) (**Heinrich**), englischer Geschichtsmaler; Erfinder der Kunst, die Cartons nach Art der Wasserfarbenmalerei mit Terpentinöl zu zeichnen; st. 1760, 58 J. alt. 3) (**Edward**), s. Cooke.

Cooke (**Coke**, **Edward**), geb. 1549 zu Miteham in Norfolkshire; studirte zu Cambridge, ward, nachdem er mehrere andere

ere Ämter bekleidet, Oberrichter u. geheiner Rath, benahm sich aber in dieser Stelle mit vieler Härte gegen den Grafen Essex und gegen Walter Raleigh (s. d.), deren Proceß ihm übertragen worden; später zum geheimen Rath Jacobs I. ernannt fiel er bei diesem in Ungnade, weil er die Rechte des Volks vertheidigte. Im J. 1621 kam er sogar auf kurze Zeit in den Tower und 1628 machte er sich noch als Gegner des Herzogs von Buckingham bekannt; er st. auf seinem Gute Stoke-Pogeys 1634. Man hat von ihm: Institutes of the laws of England in four parts, London 1628 u. folg., Fol., auch 1797, 4 Bde., 8. (*Lt.*)

Cookia (cook. *Sonner*); Pflanzengattung nach Cook 1) benannt, aus der nat. Fam. der Agrumien, zur 10. Kl., 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Art: c. punctata, Baum mit großen weißen Blumenrispen an den Enden der Zweige, im südlichen China.

Cooks-Busen (C.-Einfahrt, C.-Fluß, Keniskaya Golf, Floodbai, Geogr.), Busen der Nordwestküste Amerika's, zwischen der Bai Elisabeth u. der Bai Douglas, von Cook 1) entdeckt und von Vancouver untersucht. C.-s-fluß (C.-river), Fluß in Neu-Holland (Australien); fällt in die Botanybai. C.-s-straße, 1) s. Charlottensund; 2) so v. w. Beringsstraße.

Coole-brook-dale (Geogr.), s. Colebrokdale.

Coolerie s (Geogr.), so v. w. Kallier.

Coom (Coomb, Hdlgsw.), Getreidemaß in England; hält 7090 auch 7196 pariser Kubikzoll.

Coomassie (Geogr.), s. Coumassie.

Cooninxloo (Ägidius van), geb. zu Antwerpen 1544; Maler, war ein Schüler von van Aelst dem Jüngern und Leonhard Kroks, bildete sich zu Paris, wandte sich dann nach Antwerpen, wo ihn die Belagerung der Stadt nöthigte, nach Frankenthal sich zu begeben, und st. in seiner Vaterstadt nach 1604. Er leistete am meisten in der Landschaftsmalerei.

Coopang (Geogr.), s. Kupang.

Cooper (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Missuri, auf der Südseite des Missuri; hat 6959 Ew.; Hauptort Jefferson.

Cooper, 1) (Thomas), geb. zu Oxford 1517; widmete sich zuerst dem geistlichen Stande, aber, dem noch herrschenden Katholicismus entsagend, studirte er Medicin und übte sie in Oxford aus, bis, nach der Thronbesteigung der Königin Elisabeth, er wieder der Theologie sich zuwendete, wo er nun nach und nach zu höhern theologischen Würden gelangte, 1569 protestantischer Bischof zu Lincoln u. 1584 zu Winchester ward; soll 1594 gestorben sein. Unter mehreren Schriften sind sein Thesaurus linguae romanae et britannicae, Lond. 1565, Fol., u. Dictionarium historicum et poeticum, ebend. 1565, Fol. die bedeutendsten. 2) (Antonius Ashley, Graf v. Shaftsbury), s. Ashley Cooper. 3) (Samuel), geb. 1599, Miniaturmaler, mit dem Beinamen der kleine Van Dyck; st. zu London 1672. 4) (Richard), ein Schotte, Maler u. Kupferstecher; lebte um 1708; stach besonders Portraits. 5) (Richard), Kupferstecher; lebte in England um 1740 und stach viel nach Van Dyck. 6) (Johann Gilbert), geb. zu Thurgarton in Nottinghamshire 1723; studirte zu Westminster und Cambridge und zog sich dann auf seine Güter zurück, wo er 1760 st. Er schrieb: die Macht der Harmonie, ein Gedicht in 2 Gesängen, London 1745, 4.; Leben des Sokrates, London 1749; Briefe über den Geschmack und zerstreute Poesien, London 1764, u. m. a. Er ist als englischer Klassiker geschätzt. 7) (Samuel), geb. um 1738; st. 1799; schrieb mehrere moralische u. religiöse Schriften, u. a.: Briefe an den Bischof von Glocester; Erklärungen verschiedener Stellen der heiligen Schrift, in 4 Abhandlungen; die ersten Anfänge der geistlichen Herrschaft. 8) (Astley), Wundarzt am Guys-Hospital in London; bekannt durch ein Prachtwerk über die Operation der Brüche: the anatomy and surgical treatment of inguinal and congenital hernia, London 1804, Fol. max., teutsch übersetzt von J. F. M. Kruttge, Breslau 1809, Fol.; the anat. and surg. tr. of crural and umbilical hernia, London 1807, Fol. max.; auch mehrere schätzbare Aufsätze in den Phil. transactions und Med. chir. transactions; er war einer der ersten, der die Durchbohrung des Trommelfells gegen Schwerhörigkeit in Anwendung brachte. 9) (Samuel), vormaliger Wundarzt bei der engl. Armee, Mitglied des königl. Collegiums der Chirurgen zu London und Wundarzt am Guys-Hospital daselbst; bes. bekannt durch sein Dictionary of practical surgery, 2. Auflage, London 1813, erschien nach der 3. und 4. engl. Originalausgabe übers., durchgesehen u. mit Vorrede von L. F. v. Froriep, als S. Coopers neuestes Handbuch der Chirurgie, in alphabet. Ordnung, in 10 Lieferungen, Weimar 1821—24; ist auch Verf. eines geschätzten chirurg. Lehrbuchs: the first lines of the practice of surgery, 3. Aufl., London 1813; gab auch mit B. Travers heraus: Surgical essays, 2 Thle., London 1818 u. 20, übers. nach der 3. Original-Aufl. (auch als 1. Theil der Chirurg. Handbibliothek); Weimar 1821, auch franz. von Bertrand, Paris 1822. 10) (R.), einer der ersten amerikanischen Schriftsteller, die in Europa Aufsehn gemacht haben u. geschätzt worden sind. Von Geburt Amerikaner lebte er

er dennoch eine Zeitlang in England, und es ist uns unbekannt, ob er jetzt wieder in sein Vaterland zurückgekehrt ist. Von seinen Schriften sind besonders bekannt: die Ansiedler, oder die Quellen des Susquehannah, übers. von **r, 3 Thle., Leipzig 1823; der Lootse oder Abentheuer an Englands Küste, aus dem Engl. übers. v. **r, 3 Thle., Leipzig 1824; der Spion, oder das neutrale Land, übers. von **r, 3 Thle., Leipzig 1824; dasselbe, übers. von Hermann, 3 Bde., Leipz. 1824; Lionel Lincoln, übers. von **r, 3 Thle., Leipz. 1825; dasselbe, übers. von Michaelis, 3 Bde., Leipz. 1825; sämmtl. Werke übers. v. **r, 1—12. Band, Leipzig 1825. Auch Königsmark der lange Finne, wird, da er ohne Namen erschien, von Einigen ihm, von Andern Irwing (s. d.) zugeschrieben.

Cooperatiōn (v. lat.), Mitwirkung.

Cooperātor (lat.), 1) Mitarbeiter; 2) der Amtsgehülfe des Pfarrers (Caplan, Pfarrvicar); 3) in den österreichischen Staaten gewöhnlich nur ein aus dem Religionsfond unterhaltener Caplan.

Cooperīren (v. lat.), mitwirken, mithelfen.

Coopers-insel (Geogr.), Insel aus der Gruppe der Bermuden (Mittel-Amerika), den Engländern gehörig.

Coopies (engl., Waarenk.), eine Art bengalischer Zeuge, die zu den verbotenen Artikeln gehören, welche nicht in England bleiben dürfen.

Coopmans, 1) (Georg), geb. zu Makkum in Friesland 1717, Professor der Medicin zu Franecker; st. das. 1800; übersetzte Al. Monro's Schrift von den Nerven, unter dem Titel: de nervorum anatome contracta, Franecker 1754, neu aufgelegt, ebendas., mit einem Zusatzcapitel: de cerebri et nervorum administratione, 1762; gab eigen heraus: Nevrologia et observatio de calculo ex urethra excreto, ebend. 1789, neue verm. Aufl. 1794, beides sehr geschätzte Schriften. 2) (Godso), dessen Sohn, ebenfalls Professor der Medicin zu Franecker; verließ aber 1789, auf Veranlassung der politischen Unruhen, Holland und nahm seinen Aufenthalt erst in den Niederlanden, dann in Frankreich. Seinem bereits erlangten Ruf verdankte er eine Lehrstelle der Medicin zu Kiel, dann eine gleiche zu Kopenhagen; doch zog ihn die Liebe zu seinem Vaterlande wieder dahin zurück, wo er zu Amsterdam 1810 st.; hinterließ u. m.: Opuscula physico-medica, Kopenhagen 1793, und Varis seu carmen de variolis, Franecker 1783, 4.

Cooptātio (r. Ant.), Erwählung Jemands zu einem Amte, besonders wenn solches von den das gleiche Amt Bekleidenden geschieht, z. B. wenn Pontifices ein neues Mitglied, Tribunen einen Collegen, auch wenn der Dictator einen Magister equitum, der Imperator einen Legaten x. erwählte.

Coordināten (v. lat., Math.). Sind in einer Ebene zwei unbegrenzte einander in einem Punkte A durchschneidende gerade Linien XX′, YY′ gezogen; so wird jede derselben in 2 Stücke getheilt, die von dem Durchschnittspunkte aus in entgegengesetzter Richtung fortlaufen. Die Richtung eines von den beiden Stücken in jeder der beiden Geraden wird daher negativ sein, wenn die des andern als die positive angesehen wird. Zieht man nun durch irgend einen in derselben Ebene befindlichen Punkt Z mit XX′, YY′ parallele Linien, bis jede verlängert der ihr nicht parallelen begegnet, so sind die auf XX′, YY′ zwischen A und den Durchschnittspunkten befindlichen Stücke ihrer Größe und Richtung nach völlig bestimmt, und umgekehrt ist auch die Lage des Punktes bestimmt, wenn jene Stücke gegeben sind. Ein Paar solche, die Lagen eines Punkts bestimmende Stücke heißen die C. dieses Punkts und die Geraden XX′, YY′, auf welchen sie abgeschnitten sind, die **Coordinaten-axen**. Der diesen beiden gemeinschaftliche Punkt A wird der **Anfangspunkt** der Coordinaten und der Winkel, den die als positiv angenommenen Richtungen dieser Axen bilden, der **Coordinaten-winkel** genannt. Einzeln nennt man die auf der einen Axe, gewöhnlich XX′, liegenden C. die **Abscissen**, und die Axe selbst die **Abscissenaxe**, die auf der andern Axe YY′ liegenden, die Ordinaten und diese Axe die Ordinatenaxe. Auf ähnliche, hier wegen Mangels an Raum zu übergehende, Weise läßt sich durch 3 einander in Einem Punkte durchschneidende und nicht in einer Ebene liegende Gerade die Lage jedes Punktes im Raume bestimmen, wenn die 3 Abschnitte auf denselben vom gemeinschaftlichen Durchschnittspunkte aus ihrer Größe u. Richtung nach gegeben sind. Die Benennungen bleiben dann im Ganzen die oben für 2 Coordinatenaxen angegebenen. Über eine andere Art, die Lage eines Punkts in einer Ebene oder im Raume zu bestimmen, wo die Bestimmungsstücke oft auch Coordinaten genannt werden (s. Polargleichung). Finden in jedem Punkte einer Linie oder Fläche stets dieselben Beziehungen zwischen den zu derselben gehörigen C. Statt, so nennt man das in Zeichen ausgedruckte Gesetz, nach welchem die letztern von einander abhangen, die Gleichung für diese Linie oder Fläche. Aus einer solchen alle übrigen Eigenschaften der letztern herzuleiten, lehrt die analytische Geometrie. (*Mll.*)

Coordinatiōn (v. lat.), 1) Zuordnung; 2) Gleichstellung; 3) Gleichheit des Ranges.

Coordiniren (v. lat.), beigesellen, leichsetzen.

Coordinirte Begriffe (v. lat., Logik), Begriffe, welche neben einandergestellt den Umfang eines dritten Begriffs ausmachen, z. B. Mann, Weib. Sie sind zwar einstimmig, schließen aber keiner den andern ein. C. Gerichtsbehörden (Rechtsw.), Behörden, die einander im Range gleichen oder doch einander nicht untergeordnet sind. C. Sätze (Gramm.), Sätze, die, neben einander gestellt, eine Periode ausmachen; also im Gegensatz von abhängigen (subordinirten) und erklärenden (Explicativ-) Sätzen (s. d.). Sie zerfallen in correlative, continuative, distributive, copulative, disjunctive und adversative (von denen der eine dem andern so entgegengestellt ist, daß er ihm durch seine Behauptung widerstreitet, gebildet z. B. durch aber, hingegen, sondern), Sätze (s. d. a.).

Coorg (Geogr.), District in der britisch-vorderindischen Prov. Malabar, ist sehr gebirgig und waldig; nährt viele Elephanten, hat die Quellen des Cavery. Man baut Reis, Pfeffer, Sandelholz, treibt Viehzucht, fertigt Baumwollenzeuge (Coorgas). Steht unter einem Rajah. Hauptst. Mercara.

Coormnad (Geogr.), District in der britisch-vorderindischen Provinz Malabar; grenzt ans arabische Meer, hat die Städte Korakil und Coilande.

Coornhert (Dietrich oder Theodor), s. Cornhert.

Coos (Geogr.), so v. w. Coß

Coosa (Geogr.), ein Quellenfluß des Alabama (Amerika), welcher in Georgia entspringt und bei Fort Jackson, im Staate Alabama, mit der Tallapoosa zusammentrifft, wo dann der vereinigte Fluß Alabama heißt.

Coote (Sir Eyre), geb. 1726; trat früh in englische Kriegsdienste, diente gegen die Rebellen in Schottland 1745, kam 1754 als Capitän nach Ost-Indien, zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten, bes. bei Plassey und bei der Belagerung von Pondichery, die er als Obrist leitete, aus. 1762 zurückgekehrt erhielt er einen prächtigen Säbel mit Diamanten besetzt von den Directoren der Compagnie zum Geschenk, ward 1769 Oberbefehlshaber der engl. Kriegsmacht in Indien, kehrte aber schon im folgenden Jahre nach England zurück. 1771 erhielt er den Bathorden und 1781 von neuem den Oberbefehl über die britische Macht in Indien, schlug Hyder Ali, dessen Armee 150,000 Mann stark war, mit 10,000 Mann u. st. 1783. Sein Leichnam ward nach England gebracht und in der Westminster-Abtei beigesetzt.

Cootehill (Geogr.), Marktflecken in der Grafsch. Cavan, Provinz Ulster (Irland); hat viel Drell- und Leinweber; Hauptmarkt für Bettleinwand (wöchentlich für 4000 Pfund Sterling Absatz).

Cop (Copus, Wilh.), aus Basel, ward gründlich daselbst und zu Paris in alten Sprachen unterrichtet, hier 1495 Doctor der Medicin, war Feldarzt, dann Professor der Medicin zu Paris und gelangte als Leibarzt Ludwigs XII. zu großem Ansehn; st. 1532. Er machte sich besonders durch lateinische Übersetzungen mehrerer griechischen Werke von Hippokrates, Galen und Paul von Ägina verdient und ist einer der ersten, welche zu Anerkennung der griechischen Ärzte in Frankreich beitrugen. (*Cn.*)

Copaïfera (cop. *L.*), Pflanzengattung der natürl. Fam. der Polygaleen sich anreihend, der 10. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems. Bekannte Art: c. officinalis, hoher, mennigrother Baum, mit hartem Holze, in Brasilien, auf den Antillen und sonst in den heißen Zonen Amerika's. Von ihm erhält man durch Einschnitte u. Anbohren des Stammes den Copäivabalsam (Balsamum copaivae, B. de copaiva, Pharm.), ein flüssiges Harz, frisch hellgelb, das aber allmählig undurchsichtig, auch zäher wird. Der beste, vollkommen durchsichtig, nur wenig, bis zur Weiße, gelb, von Syrupdicke, ist der brasilian'sche; schlechter ist der von den Antillen, dunkler gelb, zähe und von terpentinartigem, widrigem Geruch und Geschmack; nur der erste ist in Apotheken aufzunehmen, doch häufig Verfälschungen unterworfen; er muß sich in Äther und Alkohol vollkommen auflösen. Man brauchte ihn sonst mehr wie jetzt innerlich gegen Krankheiten der Urinwege, auch gegen Schleimkrankheiten, zu 20—30 Tropfen auf Zucker oder in Emulsionen. Äußerlich dient er, wie andere balsamische Mittel, ist jedoch durch den Terpenthin ziemlich zu ersetzen. Auch ist er zu Ölmalerei und zu Firnissen benutzbar. (*Pi.*)

Copāl, 1) (Technol.), ein, dem Bernstein an Härte gleiches, helldurchsichtiges Harz, das als occidentalischer, nach Linné u. A. von Copal-sumach (rhus copallinum), aber auch von andern noch nicht hinlänglich bekannten Bäumen aus Mexico und von den Antillen, als orientalischer aber von einer Art Eläocarpus (el. copalliferus), aus der Levante erhalten wird. Letzterer ist der feinste, heißt auch Pancopal, ist weiß, hell, hat schwachen, dem Copaivabalsam ähnlichen Geruch, keinen Geschmack, ist spröde, schmilzt in der Hitze, brennt mit balsamisch riechendem Rauche, löst sich nicht im mindesten in Wasser, wohl aber in natürlichen Balsamen, einigen destillirten Ölen, bes. Rosmarinöl, in Alkohol nur im Kochen und bei starkem Schütteln, bes. unter Zusatz von etwas Kampfer, auch in Naphthen auf. Geringere Sorten, von gelber oder bräunlicher Farbe, sind als Gummicopal, Copalcarabe,

carabe, Rosinencopal, in runden Stücken, bis zur Größe eines Taubenei's, und auch in Platten im Handel. Zuweilen wird das Animegummi (s. d.) damit verwechselt. Sonst brauchte man ihn auch arzneilich zu Räucherungen; sein Hauptnutzen aber ist zur Bereitung des geschätzten Copalfirnisses, zum Überzug von Dosen, Präsentirtellern u. anderem Geräthe; auch von Malern benutzt, um Gemälden Glanz zu verleihen und erloschene Farben aufzufrischen. Dessen Bereitung wird gewöhnlich von Künstlern geheim gehalten, wozu man aber in chemisch-technischen Lehrbüchern mehrere Vorschriften der Bereitung hat; so: a) zu einem ätherischen: Copal bester Sorte wird mit 4 Theilen Schwefeläther in einem Kolben übergossen, den man mit einer nassen Blase verschließt, worein eine Stecknadel gesteckt wird, u. so einer gelinden Wärme ausgesetzt; die schwach gefärbte Auflösung wird abgegossen und dient vorzüglich zum Überziehn metallischer Instrumente; eben so kann man bei Auflösung des Copals in Rosmarin- oder Lavendelöl verfahren; b) zu einem spirituösen: hier werden auf 1 Theil Copal 3 Theile Alkohol von wenigstens 80 pCt. absoluten Weingeist genommen, das Verfahren ist das obige; c) fester: man lasse 1 Theil Copal so lange in einem Kolben bei sehr gelinder Wärme schmelzen, bis er ruhig fließt, gieße dann 1 Theil zuvor erhitztes Leinöl und, nachdem sich beides vereinigt hat, und die Masse etwas abgekühlt ist, 1 Th. Terpentinöl zu. 2) (Fossiler C., Min.), s. Highgateharz. (*Pi.*)

Copalin (C.-ine, Chem.), von John (s. d.) im Copal unterschiedener Stoff, als Rückstand erhalten, wenn man Copal mit Schwefeläther digerirt und die Auflösung abgießt; beträgt im C. 15 pCt., ist farblos, hart, zerreiblich, für sich in allen ätherischen Ölen unauflöslich, in Lavendelöl nur, wenn es selbst vom Copal noch nicht geschieden ist. Äther hat in sofern Verwandtschaft mit dieser Substanz, daß er, in Berührung damit gebracht, sie durchdringt, ihr Volumen um das Hundertfache vermehrt u. so eine gallertartige Masse darstellt, die sich zu sehr elastischen Fäden ziehen läßt. (*Pi.*)

Copan (Geogr.), Thal in dem District Comayagua, des mittelamer. Staats Guatemala, worin einst eine alte Indianerstadt stand und wo man noch merkwürdige Überreste altindianischer Architektur findet.

Copaul (Geogr.), Stadt in dem District Annagoondy, der Provinz Bejapoor (Vorder-Indien); ist eine sehr starke indische Festung.

Cope (Heinr.), Arzt zu Dublin; gehört zu den eifrigsten neuesten Vertheidigern des Hippokratischen Ansehns, besonders durch eine Schrift: Prognosticorum Hippocratis demonstratio, Dublin 1736, neue Aufl., von Baldinger, Jena 1772, auch Amsterdam 1785.

Copees (Waarenk.), ostindische baumwollene Zeuge, die durch die Franzosen und Holländer in den Handel kommen.

Copeik (Münzw.), so v. w. Kopeke.

Copfilch (Kanzleiw.), s. unt. Copie.

Copeland (Geogr.), Inselgruppe in der Grafschaft Down, Provinz Ulster (Irland); wird von Fischern bewohnt. Die größten Inseln heißen Mew u. Burr. Die eine hat einen Leuchtthurm.

Copillo (Hdlgsw.), Getreidemaß zu Turin, 8 machen eine Mina, 16 einen Stayo und 48 einen Sacco, 27½ Sacchi sind gleich 1 hamburger Last.

Copernicaner (Kircheng.), die Anhänger des Copernicus; wurden noch bis in die neuern Zeiten von der katholischen Kirche als Ketzer betrachtet, weil die Lehre des C., daß sich die Erde bewege und die Sonne still stehe, gegen die Bibel sein sollte. Erst in neuester Zeit hat man indirect zu Rom die Wahrheit der von Copernicus gelehrten Sätze anerkannt.

Copernicus (eigentl. Kopernik, Nic.), geb. zu Thorn 1473; studirte in seiner Jugend zu Krakau Medicin und ward Doctor derselben, betrieb aber, neben dem Studium alter Sprachen, zugleich auch das der Philosophie, der Mathematik und vorzugsweise der Astronomie. Für diese war durch Purbach und Regiomontanus eine neue Epoche vorbereitet worden. Italien war das Land, wo sie damals vor andern cultivirt ward. C. begab sich, um sie vorzüglich praktisch zu betreiben, 1496 dahin und zwar zunächst nach Bologna, wo er Schüler und bald Freund und Gehülfe Dominico Maria's ward; bald darauf ward er zu Rom zum Professor der Mathematik ernannt und erwarb, auch als Astronom, sich hier schnell Ruf, so daß man ihn selbst seinem Vorgänger, Regiomontanus, gleich schätzte. Doch kehrte er bald in sein Vaterland zurück, um ein von seinem Onkel mütterlicher Seite, Lucas Waißelrodt, Bischof vom Ermeland, ihm verliehenes Canonicat am Dome zu Frauenburg anzutreten, wo er dann seine übrige Lebenszeit, meist in stiller Zurückgezogenheit, einzig seinen Pflichten u. den Studien sich widmend, zubrachte. 1521 ward er vom Capitel zum Gesandten am Landtage zu Graudenz gewählt; hier übergab er eine Schrift, worin er den Nachtheil des verschiedenen Münzfußes in den drei Städten Elbing, Danzig und und Thorn darlegte und einen Vorschlag that an einem vierten Ort Münzen auf des Landes Kosten und unter Aufsicht prägen zu lassen, der jedoch unbeachtet blieb. Seit 1507 hatte ihn lebhaft die Idee angesprochen, daß für die Bewegungen der himm-

himmlischen Körper ein einfacheres Erklärungsprincip aufzustellen sei, als die bisher angenommenen, wornach nämlich die Erde als ruhend vorausgesetzt ward. Er überzeugte sich dagegen durch fortgesetzte Vergleichungen der astronomischen Beobachtungen, daß nicht nur die täglichen Bewegungen der Sonne und des ganzen Sternenhimmels um die Erde von deren eigener Drehung um ihre Axe in entgegengesetzter Richtung, sondern daß auch alle Bewegungen der Sonne u. zum Theil der Planeten innerhalb des Thierkreises von einem jährlichen Umlauf der Erde um die Sonne, die selbst die Mitte der sämmtlichen, sie in nur wenig von einander abweichenden Richtungen umkreisender Planeten einnehme, abhänge, u. daß die Erde, selbst ein Planet, zwischen der Bahn der Venus u. der des Mars den übrigen Planeten eingefügt sei. Hieraus gestaltete sich nun das jetzt allgemein anerkannte, durch spätere Astronomen außer allen Zweifel gesetzte und nur noch vollkommener ausgebildete, nach ihm benannte Copernicanische System. Doch erst um 1530 vollendete er sein Werk: de orbium coelestium revolutionibus, libri VI, und von dieser Zeit an verbreitete sich auch schon der Ruf der neuen Lehre, die später in der Astronomie eine neue Epoche begründete. Der Cardinal Schomberg, Bischof von Padua, ersuchte ihn 1536 um die Mittheilung derselben; Georg Joachim Rhäticus, Professor der Mathematik zu Wittenberg, gab seine Stelle daselbst auf u. begab sich nach Frauenburg, um C. zur Herausgabe eines Werks zu bewegen; durch diesen sandte es endlich C. nach Teutschland zum Druck, wo es zu Nürnberg 1543 Fol. erschien, nachdem ihm ein anonymer Brief von Rhäticus: ad v. d. Jo. Schonerum, de libris revolutionum Nic. Copernici, Danzig 1540, 4., auch Basel 1541, vorausgegangen war. Das Werk war dem Papst Paul III. zugeeignet, und C. hatte das System in dieser Zueignung nicht anders als Hypothese aufzustellen gewagt, ungeachtet es im Werk selbst mit den triftigsten Gründen unterstützt worden war. C. erhielt das erste Exemplar desselben durch Rhäticus zugesandt, als er, von einer heftigen Dysenterie ergriffen, auf dem Todbett lag, indem er in dem gedachten Jahre, gerade 70 Jahre alt, st. Es erschien von neuem, Basel 1566 Fol., mit des Rhäticus Briefe; N. Mulerius gab es in 3. Aufl. unter dem Titel: Astronomia restaurata, Amsterdam 1617, 4. (neuer Titel 1640) heraus. Außerdem hinterließ C. noch eine Schrift: de lateribus et angulis triangulorum, Wittenberg 1542, auch in vorgedachter Schrift aufgenommen. 1822 erhielt C. zu Warschau ein Denkmal, wo er, in Bronze gegossen, in kolossaler Größe, in antikem Gewande auf einem antikem Stuhle sitzend, in einer Hand die Himmelskugel, in der andern die Handschrift seines Systems haltend, dargestellt ist. Sein Leben beschrieb Gassendi mit dem von Tycho de Brahe, Paris 1654, 4. *(Pi.)*

Coperto per letto (C. da letto, Waarenk.), glatte und gemusterte Bettdecken von Kattun und dergleichen baumwollenen Zeugen, die von Pisa, Lucca, Fabiano u. a. O. zum Handel kommen.

Copet (Geogr.), s. Coppet.

Cōphias (Zool.), s. Eckenkopf.

Cophōsis (lat., v. gr., Med.), Taubheit (s. d.).

Cophten (Kirchenw.), s. Kopten.

Copi (ital., Hdlsw.), Maß für Flüssigkeiten in Lucca, welche 5034 pariser Kubikzoll enthält.

Cōpia (Copiä, a. Geogr.), Beiname mehrerer durch Reichthum, Handlung rc. blühender Colonien, z. B. Colonia Claudia Copia Augusta Lugdunensis (Lugdunum, Lyon); Thurii Copiae (Thurium), Valentia Copia (s. Valentia).

Cōpia, 1) (Myth.), so v. w. Abundantia: 2) s. Copie.

Cōpia auscultāta (lat., Rechtsw.), eine beglaubigte Abschrift, wo die Beglaubigung durch 2 Personen verrichtet wird, indem die eine das Original vor-, die andere die Abschrift nachliest. **Cōpia vidimāta**, eine beglaubte Abschrift, bei welcher die Vergleichung nur Eine Person besorgt.

Copiālbücher (Copiāles libri, Copiaria, Chartularia, Liter.), Sammlung von genauen Abschriften, durch einen Notar oder Archivar von Originalen eines Archivs genommen, in ein Buch, um den etwaigen Verlust der Urschriften zu ersetzen und der leichtern Nachsicht wegen. In Frankreich und Italien findet man sie frühzeitig, in Teutschland erst seit dem 13. Jahrhundert, zuerst in Stiftern und Abteien, spät in weltlichen Gerichten. Vor Gericht haben die C. Glaubwürdigkeit; sie beweisen den langen Besitz und zugleich auch die Verjährung, wenn auch nicht in gleich hohem Grade, wie die Originalien. *(Sch.)*

Copiālgebühren (Rechtsw.), Gebühren für das Abschreiben einer Niederschrift, entgegengesetzt den Gebühren für die Reinschrift, mundum.

Copiāpo (Geogr.), 1) die nördlichste Provinz des Staats Chile, von den Copiapo, dem Salado u. Castagno durchströmt; reich an Kupfer, Schwefel, Lapis Lazuli u. Gold, aber wegen Dürre nur schwach bevölkert; hat 5000 Ew.; 2) Hauptstadt desselben; liegt an der Mündung des Copiapo, die ihr zum Hafen dient; 3) Fluß, nach dem die vorige Provinz u. Stadt benannt wird; 4) Vulkan in den Cordilleras.

Copiāria (Liter.), s. Copialbücher.
Copiārius (lat.), so v. w. Parochus (s. d.).
Copiālen (Kirchenw.), s. unter Clerus.
Copidōkrokit (Mineral.), s. Brauneisenstein.
Copīe (v. lat. Copia, Menge), 1) Vervielfältigung einer schriftlichen Arbeit (Abschrift) oder 2) eines Kunstwerks. Im letztern Fall muß die C. so treu wie möglich sein, um völlig an die Stelle des Originals treten zu können und es zu ersetzen. Dennoch fehlt bei der C. das Erfindende, Schaffende, und indem es das Geistige vom Original sich aneignet, bleibt sie immer diesem untergeordnet und hat mehr mit dem Technischen zu thun. Daher kommt es, daß gute C. so sehr selten sind, und daß selbst die größten Meister, wenn sie ihr eignes schönes Original copiren, es lange nicht so gut wiedergeben, als jenes ist. Es fehlt der Hauch des Genies und es wird steif u. knechtisch. Dennoch geht jeder Meister erst durch häufiges Copiren fremder gelungener Arbeiten zum eignen Schaffen über. 3) Auch Nachahmung, Nachbildung irgend eines Originals (s. d.).
Copiōs (v. fr.), zahlreich, reichlich.
Copīr-buch, s. Briefbuch.
Copīren, 1) eine Copie (s. d.) von einem Kunstwerk anfertigen; 2) abschreiben.
Copīr-maschinen, Vorrichtungen mancherlei Art, um Schriften sowohl als Zeichnungen, ohne sie noch einmal abschreiben zu müssen, auf mechanische Weise zu copiren. Die einfachste Vorrichtung ist die von einem Schulmeister zu Köln erfundene doppelte Schreibefeder (Penna duplex), wo ein Stück Holz an beiden Enden durchbohrt und in jedes Loch eine Feder gesteckt wird, man faßt das Holz in der Mitte an und erhält so das zu Schreibende doppelt. Ähnlich dieser penna duplex ist Cotteneuve's Polygraph, eine andere Vorrichtung ist Brunels Autograph, eine sehr zusammengesetzte Maschine, die jedoch dem Storchschnabel, den man beim Silhouettiren braucht, ähnelt. Die bekannteste und beste C. ist jedoch die sogenannte englische C., von Watt in Birmingham um 1793 erfunden. Man schreibt den zu copirenden Brief nur mit einer eignen von der bekannten, nur in den Zusammensetzungen verschiedenen chemischen Tinte (Copirtinte) u. legt auf die zu copirende Urschrift ein Stück sehr dünnes, ungeleimtes, sogenanntes Seidenpapier, das man vorher anfeuchtet und dann mit einem Stück geleimten Papier oben und unten bedeckt. So bringt man die Urschrift unter eine Walze oder auch unter eine Schraubenpresse und erhält auf dem ungeleimten Papier einen auf der anderen Seite des Papiers, also durchscheinend, zu lesenden Abdruck des Originals. In England und in neuerer Zeit auch auf vielen größern Comtoirs des festen Landes wird diese C. allgemein angewendet. (*Pr.*)
Copīr-nadeln, feine Nadeln von Stahl, mit einem Kopfe von dergleichen Metall, Wachs oder Siegellack. Man bedient sich ihrer zum Durchstechen der Eckpunkte einer Originalzeichnung, besonders eines Plans, auf ein zur Copie bestimmtes Blatt. C.-scheibe, eine in einem Rahmen gefaßte, zum Aufstellen eingerichtete, ganz reine Glastafel, deren man sich zum Durchzeichnen einer auf Papier befindlichen Zeichnung, eines Plans u. s. w. bedient. C.-zwecken, kleine Spitzen von Stahl, mit messingnen platten Köpfen. Sie werden angewendet, um ein Blatt an und auf das andere fest zu halten. (*Si.*)
Copis (Hdlgsw.), so v. w. Copeck.
Copīst (v. lat.), 1) Abschreiber, Nachahmer; 2) so v. w. Kanzlist bei untergeordneten Behörden.
Copland (Geogr.), Gegend in der Grafschaft Cumberland (England); hat viele spitzige Berge (Cops).
Copiānum (a. Geogr.), nach Strabon und Appian, Stadt in Hispanien.
Copley (John Singluton), englischer berühmter Portrait- und Geschichtsmaler; st. 1806.
Coppello (ital., Hdlgsw.), s. Copello.
Coppes (Geogr.), Name mehrerer Flüsse in Nord-Amerika; so eines Zuflusses des Mississippi im Missurigebiete, der 30 Meilen weit schiffbar ist, und eines Flusses in Virginien.
Coppet (Copet, Geogr.), Marktflecken am Genfersee, im Canton Waadt (Schweiz); hat 1300 Ew. (welche Weinbau, Fischerei u. Schifffahrt treiben); schönes Schloß mit Neckers Grabmal, ehemals Besitzung Neckers und Wohnort seiner Tochter, der Frau von Staël. Hier Schlacht 1019 zum Vortheil Kaiser Heinrichs I. gegen die Burgundier.
Coppētta (Francesco), s. Beccuti.
Coppo (ital.), Ölmaß in Mittel-Italien, hält etwa 186 hamburger Pfund.
Copra (span.), getrocknete Cocoskerne.
Cōpreinitz (Geogr.), s. Kaproncza.
Coprēmesis (lat., v. gr., Med.), Kothbrechen (s. d.).
Cōpria (a. Geogr.), die Küste bei der sicilischen Stadt Tauromenium, von den verfaulten Trümmern der Schiffe, die in der Charybdis untergingen und daselbst an das Land gespült wurden, so genannt.
Copriāni (Kirchengesch.), Beiname der Gnostiker, weil einige einen schmutzigen Lebenswandel führten.
Coprīnus (Bot.), 1) Art Agaricus; 2) nach genauerer Unterscheidung Untergattung; s. unter Blätterschwämme.

Co-

Coprīren (v. ital., Bauk.), Decken, Wände oder Fußböden der Zimmer mit Gyps überziehen.

Copris (Zool.), s. Pillenkäfer.

Coprolith (Mineral.), so v. w. Stinkstein.

Copromyza (Zool.), s. Borborus.

Coprōnius (röm. Gesch.), mehrere Personen aus der Copronia gens oder C. familia; geschichtlich denkwürdig ist C. der erste, von Augustus, 8 n. Chr., nach Judäa abgeschickte Landpfleger (Procurator), der unter dem Quirinus, Proconsul von Syrien stand, mit dem er die Juden zum 2. Mal schätzte. Ihm folgte M. Ambivius.

Coprōphagi (Zool.), s. Kothkäfer.

Coprophōria (lat., v. gr., Med.), so v. w. Purgiermittel (s. d.).

Copropriętär (v. lat.), Miteigenthümer. Coproprietät, Miteigenthum.

Coprorrhōëa (lat., v. gr., Med.), so v. w. Diarrhöe (s. d.).

Coprosclerōsis (lat., v. gr., Med.), Verhärtung und Anhäufung von Darmkoth.

Coprōsma (c. *Forst.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Contorten, Ordnung Carisseen, zur Polygamie, Monöcie des Linn. Systems gehörig. Arten: c. foetidissima, hirtella, lucida, neuseeländische, einen widrigen Geruch verbreitende Gewächse.

Coprostāsia (Coprōstasis, lat., v. gr., Med.), Leibesverstopfung (s. d.).

Coptis (c. *Salisb.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Ranunculeen, zur Polyandrie, Polygynie des Linn. Syst. gehörig, durch sehr lange, zungenförmige Nectarien u. in einen Stern gestellte geschnäbelte Kapseln ausgezeichnet. Arten: c. trifolia (helleborus trifolius *L.*), kleine Pflanze in Sibirien und Nord-Amerika; c. asplenifolia, auch in Nord-Amerika.

Cōpula (lat.), 1) überhaupt Band, Verbindung. 2) (Gramm.), der Theil eines Satzes, der das Subject mit dem Prädicat verbindet; sie ist entweder ausdrücklich bezeichnet, wie: Cajus ist weise, oder ist mit dem Prädicate verschmolzen, so daß sie im Zeitworte enthalten ist, wie: Cajus denkt (d. i. Cajus ist denkend). 3) (Orgelb.), s. Koppel.

Cōpula carnālis (Rechtsw.), 1) fleischliche Vermischung; 2) die Verwandtschaft oder Schwägerschaft, welche durch den Beischlaf erfolgt. C. sacerdotālis, die eheliche Verbindung durch den Priester, Trauung.

Copulātio (Rhet.), s. Ploke.

Copulatiōn, 1) (v. lat., Kirchenw.), so v. w. Trauung. 2) (Bienenz. u. Gärtn.), s. Copuliren.

Copulativa dissopimēnta (bot. Nomencl.), Scheidewände des Pericarpiums (s. d.), die weder von der Axe, noch von den Wänden gehörig sich lösen lassen, wie bei Äpfeln.

Copulatīve (Philos.), s. Collective.

Copulativsätze (Gramm.), Sätze, die als zusammenpassende und deshalb zusammengehörende mit einander in Verbindung stehen, wie durch: und, sowohl, als auch; im Gegensatz von correlativen, continuativen, distributiven, disjunctiven und adversativen Sätzen (s. d. a.). Sämmtliche Sätze gehören zu den coordinirten Sätzen (s. d.). (*Sch.*)

Copulīrband (Gartenk.), ein Bändchen, welches um die Stelle gewickelt wird, wo das Copulirreis (s. unter Copuliren 3) mit dem Stämmchen vereinigt ist. Man nimmt dazu schmales Zwirnband, haltbare, aber nicht zu starke Leinwand, gut geleimtes Papier, auch grob gesponnene, nicht sehr gedrehte, wollene, durch erwärmtes Baumwachs gezogene Fäden; bei den übrigen Stoffen wird die eine Seite mit Baumwachs dünn und gleichmäßig bestrichen und die Leinwand u. das Papier auf der Wachsseite zusammengelegt u. in 4 Linien breite ½ Elle lange Streifen geschnitten. Legt man je 2 Bändchen auf der Wachsseite zusammen, so können sie in einer Schachtel ein Jahr lang aufbewahrt werden, ohne an Brauchbarkeit zu verlieren. (*Fch.*)

Copulīren (v. lat.), 1) eigentlich Verbinden; daher 2) Trauen. 3) (Gärtnerei), eine einfache Art der Veredlung junger Bäume, indem man den Wildling mit einem Reis von einem edlern Baume (Copulirreis), nachdem beide durch einen schrägen Schnitt dazu vorbereitet sind, auf diesem Schnitte, der auf den andern passen muß, so befestigt hat, daß auch beide Rinden in Berührung kommen, und sie dann so lange in dieser Vereinigung erhält, bis sie zusammen verwachsen sind (s. Copulirband). Die einfachste Methode (Holyck'sche) mit dem sogenannten Rehfußschnitt ist auch zugleich die beste; sie besteht entweder in einem bloßen schrägen, oder in einem etwas bogigen Schnitte des Reises u. des Stämmchens, in welchem letzten Falle der Verrückung besser vorgebeugt ist; eine Modification dieses Verfahrens ist das Trianguliren bei stärkern Stämmchen, welches Holyck (s. d.) auch erfand, bei dem man in die abgeplatteten Stämmchen 1½ Zoll von oben noch bis auf den Kern einen horizontalen Einschnitt macht und dann das losgeschnittene Stück bis auf den Einschnitt abspaltet, mit dem Reis aber eben so verfährt, unter Wahrnehmung, daß beide gut auf einander passen. Schwieriger ist die englische Methode, auch Zungenpfropfen genannt, bei der das Reis zungenförmig geschnitten wird, und noch mehr die sogenannte bambergische Art

Art (auch Anglocken genannt), wo auch dem Wildling, wie dem Reise, eine Zunge geschnitten wird. Auch Wurzeln von ausgegrabenen Bäumen, oder solchen, die versetzt werden und einige Saug- oder Haarwurzeln haben, können copulirt werden (Wurzelcopulation). Der Zeit nach unterscheidet man Frühlingscopulation, im Mai und April, und Wintercopulation, im November u. December; letztere ist besser. (*Pi.*) 4) (C. der Bienen), das Verbinden mehrerer Bienenstöcke zu einem; geschieht entweder, um einen weisellosen Stock zu retten, oder einen schwachen zu stärken. Man nimmt im erstern Falle den Deckel des verwaisten Stocks ab, stellt ihn zur Abendzeit unter einen andern Stock, verstopft die Fluglöcher auf einige Zeit; oder man trägt aus dem kranken die Roosen nach und nach in den gesunden, den man umgekehrt hingestellt hat, über und läßt abermals einige Zeitlang die Fluglöcher verstopft. Im zweiten Falle befestigt man bei warmem Wetter zwei Bienenstöcke so, daß die beiden Mündungen genau auf einander passen, dazwischen aber eine mit Honig bestrichene Wachstafel liegt; dadurch vereinigen sie sich schnell; oder man setzet den schwachen Stock weg, dafür den bessern auf dessen Stand, betäubt die Bienen in diesem durch Rauch, dann öffnet man jenen und schneidet den Honig heraus, worauf die Bienen ihren ersten Standort suchen u. sich mit jenem verbinden; ferner kann es durch Austrommeln (s. d.) u. v. a. geschehen. Man copulirt die Bienen in jungen Schwärmen, zu jungen oder alten, mit Nachschwärmen. Immer aber muß darauf gesehen werden, daß wahrer Nutzen herauskomme, und daß den Bienen das Zusammenleben erleichtert u. angenehm werde. (*Wr.*)

Copulīr-messer (Gartenk.), ein beim Copuliren (s. d. 3) brauchbares Messer; es paßt dazu jedes Federmesser, dessen Klinge fest im Hefte steht und weder aus- noch einwärtsgebogen, sondern wo möglich mit ganz gerader Schneide versehen ist.

Copulir-reis, s. unter Copuliren 3).

Copulīrte Gläser (Dioptr.), runde, auf beiden Seiten entweder convex oder auf beiden concav geschliffene Gläser, aber auf einer Seite mehr (convexer oder concaver) als auf der andern.

Copus (Wilh.), s. Cop.

Copy (Hdlgsw.), in England eine Sorte Papier zu Kupferstichen, welche 16 Zoll hoch und 20¼ Zoll breit ist.

Copyhōlders (engl.), diejenigen Landleute in England, welche ihre Grundstücke nicht als vollkommenes Eigenthum besitzen, sondern in irgend einer Art in dieser Beziehung beschränkt sind und mit den teutschen Zinsbauern verglichen werden können. Entgegengesetzt sind ihnen die Freeholders, welche ihre Grundstücke zum freien Eigenthum besitzen.

Coq. (Med.), als Abbreviatur auf Recepten: Coque, koche.

Cōquallin (Buntes Eichhorn, sciurus variegatus *L.*, sc. versicolor, mexicanus, Zool.), Art aus der Gattung Eichhorn, hat keine Ohrenpinsel, kastanienbraunen Kopf, das Maul und die Ohren weißlich; Rücken u. Schwanz sind schwarz und fahl quer gestreift; lebt in Mexico, ist größer als das gemeine, wohnt in Erdhöhlen, wo es sich Vorräthe sammelt.

Coque (fr.), 1) eigentlich die Schale; 2) (Perruckenm.), das volle, ungescheitelte Toupet u. die Haartressen, welche dasselbe bilden.

Coquelicōt (fr.), 1) wilder Mohn (Klatschrose); 2) die Farbe derselben, hochroth, zwischen Karmesin u. Scharlach stehend.

Coquembīn (Wein, Waarenk.), ein Schweizerwein, aus dem Walliser Land.

Coques (Gonzales), geb. zu Antwerpen 1618; Maler aus der flanderischen Schule, ein Schüler David Ryckaerts des Ältern; malte einige Scenen aus dem Privatleben, indeß nur im Kleinen. Sein Pinsel verdient mit dem des Van Dyck verglichen zu werden; er st. 1684.

Coquēt (fr.), gefallsüchtig; davon: Coquette, ein eitles gefallsüchtiges Frauenzimmer. Coquetterīe, die Sucht einer Frau, zu gefallen und Männer zu fesseln, oder auch die Künste und Mittel selbst, deren sie sich zu diesem Endzweck bedient. Coquetiren, zu gefallen suchen, gefallsüchtig sein.

Coquet (Schiffsw.), kleines Fahrzeug, um von Paris nach Rouen zu kommen.

Coquillāge (fr.), Verzierungen von Muschelwerk an den Wänden und Decken; sonst sehr üblich in den Pavillons der französischen Gärten.

Coquīlle (fr.), 1) Muschelgehäuse, Schneckenhaus. 2) (Artill.), die kleine muschelförmige Zündpfanne an dem Mörser. 3) Die Form von Metall oder Gußeisen, worin die Stückkugeln gegossen werden.

Cōquillon (fr.), 1) eigentlich eine kleine Muschel; 2) (Hüttenw.), ein muschelförmiges Silberkörnchen, welches sich an den Ruhehaken hängt, wenn er aus der Probiercapelle gezogen wird.

Coquīmbo (Geogr.), 1) Provinz des Staats Chile, 30 Meilen lang, 25 breit, vom Coquimbo, Tongoi, Chuapa bewässert; hat reiche Kupferminen, Weinbau u. 15,000 Ew.; 2) Hauptstadt davon, auf einer Anhöhe, nur ½ Meile vom Meere; hat 1 Pfarrkirche, 3 Klöster, über 800 Familien und einen guten Hafen, der vorzüglich Kupfer zur Ausfuhr bringt; 3) Fluß in der genannten Provinz. (*Hl.*)

Co-

Coquin (fr.), Schurke, liederlicher Mensch.

Coquinerie (fr.), Schurkerei, schlechter Streich.

Coquus (lat., Ant.), s. Koch.

Cor, 1) (lat.), s. Herz. 2) (Zool.), s. Herzmuscheln.

Cora (a Geogr.), alte, sehr bedeutende Stadt in Latium, im Süd-Osten von Veliträ, mit mehrern Tempeln; schloß sich an den Völkerbund der Lateiner an, weshalb sie in den Kriegen gegen die Römer viel zu leiden hatte; sehr frühzeitig sank es zum Flecken herab; das heutige Core (s. d.).

Cora (lat., v. gr., Myth.), s. Kore.

Coraces (Zool.), s. Krähenvögel.

Coracia (Coracica, lat., Myth.), römisches Mithrasfest (s. unter Mithras).

Coracias (Zool.), s. Racke.

Coracina (Zool.), von Temmink errichtete Vogelgattung aus der Familie der Krähenvögel; ausgezeichnet durch starken, dicken, harten, eckigen, oben gewölbten, vorn etwas gebogenen Schnabel, mit gerader, platter Kinnlade, starke Füße mit fast gleich langen 3 vordersten Zehen. Sie ist aus Arten von cephalopterus (ornatus), corvus (calvus), cotinga (militaris), gracula (nuda) u. a. zusammengesetzt.

Coracinus (bot. Nomencl.), rabenschwarz.

Coraciten (Petref.), so v. w. Belemniten.

Coraco (lat., v. gr., Anat.), in Zusammensetzungen auf den rabenschnabelförmigen Fortsatz des Schulterbeins (s. d.) Bezug habend, so: Coraco-brachialis musculus u. a., eben so: Coracoideus, s. Rabenschnabelähnlich.

Coracodes (a. Geogr.), ein Hafen der Insel Sardinia; jetzt Alghert.

Corai (Adamant.), s. Koral.

Coraline (Schiffb.), s. Coralline.

Coralius (a. Geogr.), s. Sangarius.

Corallaria (Zool.), nach Blainville eine Familie von Zoophyten, umfaßt die Geschlechter corallium, isis u. gorgonia.

Coralli (a. Geogr.), nach Strabon u. Ovid, niedermösisches Volk an der Donau und den Küsten des Pontus euxinus.

Corallia (Zool.), s. Polypen.

Corallina (Zool.), s. Mooskoralline und Korallinen.

Corallinae celliferae (Zool.), nach Ellis diejenigen Blasenkorallinen, welche einen Stamm aus meist steinartigen Zellenreihen haben; sind gleich cellularia *Pallas*, und cellaria *Lam.* und umfassen die Geschlechter salicornaria *Cuv.*, cellularia *Cuv.* C. tubulosae, nach Ellis so v. w. Ceratophyta tubulosa *Schweigg.* C. vesiculosae, nach Ellis die Blasenkorallinen, welche an dem Stamme deutlich unterschiedene Röhren haben. Dazu werden gerechnet: pasithea *Lamour.*, seriolaria *Lam.*, halecium *Ok.*, sertularia *Schw.*, antennularia *Lam.*, electra *Lam.* (*Wr.*)

Corallina officinalis (Med.), s. unter Mooskoralline.

Coralline (Coraline, Schiffb.), ein leichtes Fahrzeug, dessen sich die Korallenfischer bedienen.

Corallineae (Zool.), s. Korallinen.

Corallinus muscus (Pharm.), s. unter Mooskoralline.

Corallium, Corallum, C. album, C. nigrum, C. rubrum (Pharm.), s. unter Koralle.

Corallium (Zool.), s. Edelkorall.

Corallodendron (Botan.), Art von Erythrina (s. d.).

Corallopetren (Petref.), versteinte Korallen.

Corallorrhiza (c. *Hall.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Orchideen, Ordnung der Keropagen, zur Gynandrie, Monandrie des Linn. Systems gehörig. Art: c. innata, in schattigen Buchenwäldern wachsend; war früher von Linné unter Ophrys als o. corallorrhiza gestellt, kam dann unter Cymbidium (s. d.) auch als c. corallorrhiza, wovon sie R. Brown ausschied; auch c. odontorrhizon *Poir.* (cymbidium odont.), in Canada und Virginien wird hieher gezogen. (*Su.*)

Corallum (Pharm.), s. Corallium.

Corallus (Zool.), bei Daudin Gattung aus der Schlangenfamilie Schlinger; hat walzenförmigen Leib, kurzen Schwanz, häufige Schuppen am Kopfe, Leibe u. dem Schwanze, mit querem, einfachem After, ohne Giftzähne; nicht allgemein anerkannt. Die einzige Art: c. obtusirostris, steht unter boa als b. Merremii (stumpfköpfiger Schlinger), aus Süd-Amerika.

Coram (lat.), in Gegenwart; daher: Coramiren, Coram nehmen; 1) Jemand vornehmen, um ihn auszuschelten; 2) in der Studentensprache Jemand wegen einer Beleidigung fragen, ob es ihm damit Ernst gewesen sei; im Bejahungsfalle folgt die Forderung zum Duell darauf.

Corame tele (Waarenk.), im italienischen Handel die teutschen Creas.

Coran (Geogr.), Berg, ehemals Vulkan im Departement Puy de Dôme (Frankreich); hat mehrere Mineralquellen.

Coranza (Geogr.), Provinz im Reiche Aschantie, am Adirrie, auf der Küste von Ober-Guinea. Hauptstadt gl. Namens.

Corax (Zool.), s. Rabe.

Corazon (Kriegsw.), der ältere Name der Kürassiere, als sie anstatt der Lanzen oder Speerreuter aufkamen.

Corazon (Geogr.), Berg von 14,820 Fuß Höhe in der Republik Columbia; ist Spitze der Anden.

Corba (ital., Hdlgsw.), zu Bologna eine Maß trockener und flüssiger Dinge; 5 C. Getreide machen 4 hamb. Himten; die C. Wein wiegt 200 Pfund; die C. Baumfrüchte hat 3 Staja.

Corbeau (Geogr.), ein großer Nebenfluß des Mississippi im Missurigebiete, der nach Preston 60 Meilen weit schiffbar sein soll.

Corbeil (Geogr.), 1) Bezirk im Departement Seine und Oise (Frankreich); hat 19⅔ QM., 51,800 (53,000) Ew.; 2) Hauptstadt desselben, am Einfluß der Essonne in die Seine; hat 3600 Ew., welche Leder, Leim, Leinwand fertigen u. mit Getreide handeln.

Corbeil (Gilles de), s. Gilles.

Corbeille (fr.), 1) eigentlich Körbchen; 2) Geschenk an Schmuck, Kleidungsstücken und Putz, das, nach allgemeiner Sitte, in Frankreich ein Bräutigam seiner Braut, gewöhnlich in einem Körbchen, zuschickt. 3) (Kriegsw.), kleiner Schanzkorb, oben breiter als unten; werden auf die Brustwehr zu noch mehrerer Deckung der Infanteristen gesetzt.

Corbel (corbula *Brug.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Herzmuscheln; hat dreieckige Schalen, einen Zahn in jeder, beide selten gleich. Bei Linné unter venus. Art: c. monstrosa (venus m.), oval, netzförmig gestreift, weißlich; im Felsen des bengalischen Meerbusens; südliche Corbel (c. australis), oval, etwas klaffend, wellenförmig quergestreift, in Neu-Holland u. a.

Corbeny (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Laon, Departem. Aisne (Frankreich); hat 700 Ew. Sonst mit Benedictinerkloster, worin die eben gesalbten Könige beteten und angeblich die Kraft Kröpfe zu heilen bekamen. Hier ward Karl der Große für einzigen König des Reichs erklärt.

Corbette, s. Courbette.

Corbichon (Jean), Benedictiner, aus Paris gebürtig; lebte im 15. Jahrh. und ward vom König Karl V. beauftragt, mehrere Werke zu übersetzen. Unter andern übersetzte er auch ein Werk: de proprietatibus rerum, wovon mehrere Ausgaben, die älteste ohne Ort und Datum, Fol., u. eine andere Leyden, von 1482—1500, Fol., zu den literarischen Seltenheiten gehören.

Corbicula (Zool.), bei Mühlfeld Gattung aus der Familie der Herzmuscheln; hat gleiche dreieckige, etwas abgerundete, ganz randige Schalen, das Schloß hat 6 Mittelzähne, einen verlängerten u. gekerbten Seitenzahn. Art: c. fluminalis, steht bei Gmelin unter tellina.

Corbie (Geogr.), Stadt am Einfluß des Encre in die Somme, im Bezirk Amiens, Departem. Somme (Frankreich); hat 2100 Ew. Hier war sonst die Abtei Hauterive, von welcher die Abtei Corvey in Teutschland abstammte.

Corbière, 1) (Peter von), s. Nicolaus V. 2) (J. G. J. P.), bis 1815 Advocat zu Rennes; ward dann zum Abgeordneten des Ille- und Vilaine-Departements ernannt, nahm als solcher seinen Platz auf der rechten Seite u. galt für einen der ersten Redner, ob er gleich zu den gemäßigten Royalisten gehörte; seit 1821 ist er Minister des Innern u. ward als solcher 1822 zum Grafen ernannt. (*Lt.*)

Corbillard (fr.), 1) ein großer Reisewagen, hinten mit einem Korb; 2) schlechtes Fuhrwerk, worin Viele gedrängt sitzen.

Corbillon (fr.), 1) kleines Körbchen ohne Henkel; 2) (Körbchenspiel), Gesellschaftsspiel in Frankreich, wobei auf die Frage: dans mon corbillon, qu'y met-on? man immer ein Wort mit der Endsylbe on, das jedoch noch nicht da gewesen ist, sagen, oder ein Pfand geben muß.

Corbilo (a. Geogr.), nach Strabon, Handels- und Hafenstadt im aquitanischen Gallien, am Liger (Loire).

Corbinelli, 1) (Giacomo), Florentiner; ging mit Katharine von Medicis nach Frankreich, übernahm die Erziehung des Herzogs von Anjou, nachmaligen König Heinrichs III., ging mit ihm nach Polen u. behauptete auch, als Heinrich den Thron von Frankreich bestieg, sein Ansehn. Er unterstützte die Gelehrten, ließ mehrere wichtige Werke auf seine Kosten drucken u. st. zu Paris gegen Ende des 16. Jahrh. 2) (Johann), dessen Enkel; st. zu Paris 1716, älter als 100 Jahre, allgemein geachtet als ein feiner Epicuräer und liebenswürdiger Gesellschafter; schrieb: Extraits de tous les plus beaux endroits des ouvrages de ce temps, 5 Thle., Amsterdam 1681; Les anciens historiens latins réduits en maximes, 1694. 12., u. m. (*Lt.*)

Corbinianus (St.), geb. zu Chartres zu Ende des 7. Jahrh. Nach einem 14jährigen Einsiedlerleben reiste er nach Rom, ward, gegen seinen Willen von Gregor II. zum Bischof geweiht, kehrte in seine Einsamkeit zurück, in der er dem in zahlloser Menge ihn aufsuchenden Volke das Evangelium predigte. Nach 7 Jahren begab er sich nach Teutschland, wo er an der Donau u. Isar das Christenthum verbreitete u. sich so beliebt und verehrt machte, daß Herzog Theodo II. ihn bat, für immer in Baiern zu bleiben. Er erbaute so die Kirche zu Freising und ward derselben erster Bischof, bewirkte die Ehescheidung Grimwalds von Biltrud, seines Bruders Wittwe, reizte diese dadurch zur Rache und floh, ihren geheimen Mordanschlägen zu entgehen, nach Tirol, ward aber von Grimwalds Nachfolger, Hubert, zurückgerufen; er st. 730.

Corbio (a. Geogr.), 1) Stadt der Äquer in Samnium, unweit Vitellia; vielleicht Cervera. 2) Stadt in Hispania tarraco-

iconensis, im Lande der Suessetaner, mit ngewisser Lage.

Corbis (Zool.), s. Korbmuschel.

Corbis (Antiqu.), 1) mit Stein oder Sand beschwerter Korb, an einem Seil att eines Ankers in das Wasser gesenkt;) (gr. Phorakion), viereckiges Behältniß n dem Mastbaume eines Schiffs, theils ir Wache (Mastkorb), theils für darauf impfende Soldaten (Corbitores).

Cŏrbita (lat.), Transport-, Lastschiff; igentlich wohl mit einem Corbis (s. d.) ersehenes Schiff.

Cŏrbitor (Antiqu.), 1) s. unter Corbis 2); 2) Gaukler bei römischen Leichenessen, ie durch lächerliche Tänze und Überschlagen des Körpers sich etwas von den Speisen zu verdienen suchten.

Corbo (Capo di, Geogr.), jetziger Name der Landspitze Chersonesos (s. d. 16) auf Kreta.

Corbred, 1) C. I., angeblich 47 n. Chr., König von Schottland. Als Nachfolger wird Dardanus genannt. 2) C. I., mit dem Beinamen Galdus, folgte auf Dardanus, den er hinrichten ließ; regierte 35 Jahr und führte mit den Römern mehrere Kriege.

Corbūīl (Franz), s. Billon.

Cŏrbula (Zool.), s. Korbel.

Cŏrbulo (a. Geogr.), Seeplatz in Gallia aquitanica in dem Lande der Pictonen; er war noch zu Scipio des Afrikaners Zeiten besucht. Cäsar erwähnt seiner nicht, u. seine Lage ist völlig ungewiß.

Cŏrbulo (Cn. Domitius), unter den Kaisern Claudius u. Nero Consul und berühmter Heerführer; als Statthalter von Belgien, 47, bezwang er die Friesen und ließ zur Friedenszeit die berühmte Corbulōnis fossa, einen 23 Milliarien langen Kanal vom Rhein aus in die See, der unrichtig für den jetzigen Leck gehalten wird, u. wahrscheinl. der jetzige Fliet (s. d.) ist, graben; als Proconsul von Syrien schlug er den Partherkönig Tiridates (s. d.), eroberte u. zerstörte Artaxata u. setzte den Tigranes als armenischen König ein. Dem Nero verdächtig wurde er unter schmeichelhaften Freundschaftsversicherungen zurückgerufen u. nahm sich selbst in Cenchreä, wo er sein Todesurtheil erfuhr, das Leben. Die Örter und Gegenden, wo er als Soldat sich aufgehalten, hat er in einer besondern (verlornen) Schrift selbst beschrieben. (*Sch.*)

Corbulōnis monumĕntum (a. Geogr.), Ort in Friesland, in der Nähe der Ems und der Chauker.

Corcĕlles (J. L. T. de), geb. 1768; ward beim Ausbruch der Revolution als Unterlieutenant angestellt, emigrirte jedoch bald darauf, diente bei der Condéschen Armee, verließ aber diese und ging über Holland nach England, wo er in bittrer Armuth lebte, bis er Erlaubniß erhielt, in sein Vaterland zurückzukehren; dort lebte er ganz in der Stille. Bei Napoleons Rückkehr 1815 übernahm er die Organisirung der Nationalgarden im Rhonedepartement, wurde deshalb jedoch verbannt u. ging nach Schweden. Nach Frankreich zurückgekehrt ward er 1819 Deputirter für das Departement der Rhone und ist einer der eifrigsten Sprecher der linken Seite. (*Lt.*)

Cŏrchorus (c. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Tiliaceen, zur Polyandrie, Monogynie des Linn. Syst. gehörig. Arten: krautartige, nicht durch Schönheit der Blumen ausgezeichnete, amerikanische, afrikanische und asiatische Pflanzen, von denen c. olitorius in Ägypten in Gärten als Gemüsekraut cultivirt wird.

Cor coeli (Astrol.), der Grad der Ekliptik (s. d.), der sich zu einer gegebenen Zeit im Meridian befindet.

Corconiāna (a. Geogr.), Ort in Sicilien, 18 Milliarien von Agrigentum; jetzt Canigatti oder doch in dessen Nähe gelegen; nach Mannert das Städtchen Naro.

Cŏrcoras (a. Geogr.), Fluß in Pannonien; jetzt die Laibach. Er leistete den Römern in ihren pannonischen Kriegen große Dienste, indem auf ihm die Bedürfnisse für die Legionen herabgebracht wurden.

Cŏrculum (bot. Nomencl.), der Keim; vgl. Blastus und Embryo (Bot.).

Corcȳra, s. Korkyra.

Corda (a. Geogr.), Stadt der Novanten in Britannia barbara; nach Reichard jetzt Old-Cumnock.

Cordalīne (Cordoline, Cordiline, fr., Seidenw.), die beiden Kanten- oder Leistenfaden eines seidenen Zeuges; man nimmt dazu einen starken, leinenen oder einen achtfachen seidenen Faden. Die C. bewirkt, daß die Leiste des Zeuges gehörig gleich werde, und ist deshalb mit einem besondern Gewichte am Garnbaum ausgespannt.

Corda marīna (Petrefactenk.), s. Meereier.

Cordāt (v. lat.), 1) herzlich, aufrichtig; 2) vernünftig, verständig.

Cordat (fr., Waarenk.), eine grobe geköperte Tuchserche, die zu Romartin gewebt wird.

Cordāto-lanceolātus, C.-ovātus, C.-sagittātus (bot. Nomencl.), am Grunde herzförmig, nach dem andern Ende zu lanzetten-, ei-, pfeilförmig, besonders von Blättern.

Cordātus (bot. Nomencl.), herzförmig, d. i. einem Herzen auf Spielkarten ähnlich, mit ausgerandeter Basis und zugerundeten Seitenlappen, gewöhnlich von Blättern, doch auch von andern Pflanzentheilen, wie Schoten, Ährchen, Narbe; bei Staubfäden so v. w. Obcordatus (s. d.).

Cor-

Corday d'Armans (Marie Anne Charlotte), geboren 1768 zu St. Saturin in der Normandie. Ihr Geliebter, ein Officier zu Caen, war auf Anstiften der Schreckensmänner ermordet worden. Dies reizte sie zur Rache. Sie beschloß, Marat, den sie für das Haupt jener Blutsäufer hielt, zu ermorden. Hierin bestärkten sie die Beispiele, welche das Alterthum von freiwilligen Opfern aufstellt, und die Verbannung der Deputirten (1793), deren Meinung sie anhing. Sie reiste nach Paris und suchte bei Marat vorgelassen zu werden. Zweimal schlug dies fehl; endlich verschaffte ihr ein Billet, worin sie Marat Aufklärung über das damals unruhige Caen zu geben versprach, den Zutritt. Marat ließ sie in dem Moment ein, wo er aus dem Bade steigen wollte, fragte sie über antirevolutionäre Versammlungen, die man damals in Caen hielt, und in dem Augenblick, als er sprach: „Alle diese müssen auf dem Schaffot büßen!" stieß sie ihm den Dolch ins Herz. Mit dem Ausruf: „Mir das!" verschied er. Nachdem sie mit Mühe dem wüthenden Volke entrissen worden war, ward sie vor das Revolutionstribunal gestellt; dort benahm sie sich mit Würde, ward zum Tode verurtheilt und 1793 guillotinirt. (*Pr.*)

Cor de chasse (fr.), Waldhorn; s. Horn.

Cordeillat (Handlgsw.), s. Cordelat.

Cordel (Knopfm.), mehrere zusammengedrehte Fäden von Kameelgarn, Wolle oder Seide.

Cordelât (Cordillat, Cordeillat, fr., Waarenk.), 1) eine Art grobes Zeug, welches aus Spanien u. Languedoc kommt; 2) eine Art Cadis.

Cordēlia, weiblicher Taufname, bedeutet Herzchen.

Cordeliērs (fr.), 1) die Franciscaner (s. d.), weil sie einen Strick als Gürtel tragen; 2) politische Gesellschaft während der Revolution, so von einem Franciscanerkloster, wo sie in Paris ihre Sitzungen hielten, genannt. Sie verschmolzen mit den Jacobinern, obgleich sie Anfangs noch exaltirter als diese waren. Marat, Danton u. m. A. gehörten zu ihren Häuptern.

Cordelītte (Handlungsw.), eine Zeugart, wo die Kette von Baumwolle, der Einschuß von Schafwolle ist.

Cordeln (Corden, Waarenk.), eine schmale Besetzung auf Kleidern, die von Seide in allen Mustern, Farben u. Breiten in den Landfabriken und von Posamentirern verfertigt wird.

Cordels-spitzen (Waarenk.), schmale, seidene Spitzen zu Besetzungen, von erhabenen, von Cordeln gemachten Mustern.

Cordelūre (Cordereen engl., Waarenk.), englisches baumwollenes Zeug, das zu den Fancy Ticksets gehört.

Cordemoī, 1) (**Geraud de**), geb. zu Paris zu Anfange des 17. Jahrh., von einer adligen Familie aus Auvergne; war erst Advocat, widmete sich aber dann der Cartesianischen Philosophie, ward auf Bossuets Empfehlung Vorleser beim Dauphin und st. 1684; schrieb außer mehreren metaphysischen, historischen, politischen und philosophischen Abhandlungen, die auch als Oeuvres, Paris 1704, 4., gesammelt sind, Histoire générale de France, bis zum Jahr 987 (von seinem Sohn herausgegeben und beendigt), 2 Bde., Paris 1685—89, Fol. 2) (**Louis Géraud de**), Sohn des Vorigen, geb. zu Paris 1651; ward Abt zu Fenières u. st. 1722; schrieb viele Streitschriften, vorzüglich gegen Luther, und gab seines Vaters Werke heraus. (*Lt.*)

Cordorīe (fr., Bauk.), s. Reeperbahn.

Corder (lat. Corderius, Balthasar), Jesuit, geb. zu Antwerpen 1592; lehrte Theologie zu Wien und st. 1650; ausgezeichnet als Kenner der alten Sprachen, vorzügl. der griechischen. Außer einer Übers. der Schriften des Dionysius Areopagita, 2 Bände, 1634, Fol., hat man von ihm: Catena graecorum patrum in Lucam, gr. lat., Antwerpen 1628, Fol.; in Joannem, ebend. 1650, Fol.; Expositio patr. gr. in psalmos, 3 Bde. gr. lat. 1643, 1646, u. a. m.

Corderoy (engl., Waarenk.), ein Tickset (s. d.), der nach Mustern oder façonnirt geschoren ist.

Cordes (lat. Cordesius), 1) (**Simon von**), holländischer Viceadmiral; befand sich mit bei der Expedition, die 1598 bestimmt war, unter Anführung von Jacob Mahu von der Magelhaensstraße aus einen Weg durch die Molukken zu suchen. Nach Mahu's Tode übernahm C. das Commando. Nach Gefahren aller Art verschwand den 24. Februar 1600 des Admirals Schiff, ohne daß man weiß, was daraus geworden ist. Ein anderes von Bennings befehligtes Schiff landete den 19. April auf Japan. 2) (**Jean des**), geb. zu Limoges 1570; war Anfangs Kaufmann und fing erst im dreißigsten Jahre an zu studiren. Nach der Rückkehr von einer Reise nach Rom kaufte er die Bibliothek von Bossi, die er ansehnlich vermehrte u. nach seinem Tode 1642 dem Cardinal Mazarin vermachte. Er st. als Canonicus von Limoges und Paris u. gab Hincmari opuscula, Paris 1615; G. Cassandri opera, Paris 1616, Fol.; eine Übersetzung der Geschichte der Unruhen zu Neapel im Jahr 1480 von Camillo Portia u. a. m. heraus. (*Lt.*)

Cordet-Basins (Waarenk.), feine englische

englische Basins (s. d.). C.-Dimity, eine Art englischen, gemusterten und gestreiften Basins von Ziegenhaaren; gehen vorzüglich nach Amerika.

Cordettes (fr., Waarenk.), schmale hanfene Gewebe; werden besonders zu Auvergne verfertigt u. zu Frauenzimmerhauben verwandt.

Cordia (c. *L.*), Pflanzengattung, nach Eur. und Val. Cordus benannt, aus der nat. Familie der Convolvuleen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Zahlreiche Arten: Bäume in Ost- und West-Indien und in Afrika, mit Steinfrüchten. C. myxa, liefert die schwarze Brustbeere (s. Brustbeeren 2); c. gerascanthus, in Jamaica und auf den caraibischen Inseln; soll das Cypernholz (s. d.) liefern; c. sebestena, in Ost-Indien; von diesem Baume soll das Aloeholz (s. d.) kommen, was aber nicht ist. (*Su.*)

Cordial, 1) (Cordiale, Med.), Herzstärkung, analeptisches Mittel (s. d.); 2) vertraut, traulich, herzlich; daher: Cordialität, 1) Herzlichkeit; 2) Vertraulichkeit; 3) Aufrichtigkeit.

Cordierit (Dichroit, Jolith, Peliom, Steinheilit, Blauer Quarz, Spanischer Lazulith, Prismato-rhomboëdrischer Quarz, Luchs- oder Wassersapphir, Mineral.), Gattung aus der Gruppe Aluminium nach Leonhard, bei Oken Sippe aus der Sippschaft Brenz-Thone; hat zum Krystallkern die sechsseitige Säule mit Abstumpfungen der Seiten und Ränder; wiegt 2½, ritzt Apatit, hat graulichblaues Strichpulver, ist etwas durchscheinend, enthält 2—3½ Thon, 4—5 Kiesel, etwas Kalk, Talk und Eisen; der Bruch ist etwas muschelig, der Glanz ist glasig; findet sich in Spanien, Baiern, Norwegen u. a. O. in Urstein; selten.

Cordies (engl., Waarenk.), gemeine Hüte aus Schafwolle.

Cordifolium (lat., bot. Nomencl.), so v. w. Cordatum folium (s. d.), auch zu Bezeichnung von Arten, wie Cissus cordifolia, s. Cissus.

Cordiformis, 1) (bot. Nomencl.), herzförmig, wo auf die ganze Form, nicht blos auf eine Fläche Rücksicht genommen wird, besonders von Samen; 2) (Anat.), dasselbe, wie der Knorpel des Griffs des Brustbeins (s. d.) beim Kinde.

Cordillat (Waarenk.), s. Cordelat.

Cordilleras, 1) (span.), ein Kettengebirge; 2) (Anden, Geogr.), das höchste Gebirge der westlichen Hemisphäre; scheint in Magelhaens Straße in Patagonien etwa unter 54° 30′ südl. Br. in niedrigen Hügeln aus dem Meere aufzusteigen; schon in Chili gewinnt es eine gewaltige Mächtigkeit mit Kuppen von 20,000 Fuß, hält sich aber nahe an das Gestade des Australoceans und zieht in dieser Richtung durch Peru bis Columbia fort, wo es in Quito unter dem Äquator seine höchsten Kuppen aufsetzt, dann aber in verschiedene Zweige zerfällt, die sich über ganz Columbia verbreiten. Der westlichere, nicht der höhere Zweig verfolgt die Hauptrichtung am Oceane, wird aber immer niedriger, je mehr er sich dem Isthmus von Panama nähert, auf welchem er blos als ein Landrücken von 800 bis 900 Fuß erscheint, aber so breit und so fest ist, daß er doch den Fluthen des atlantischen Oceans, nachdem sie den Golf von Mexico gebildet, hier einen Damm entgegenstellen konnte. In Mittel-Amerika eingetreten und das berühmte Hochplateau erreichend, welches diesen Theil der westlichen Hemisphäre auszeichnet, setzen die C. sichtbar u. noch immer gegen den Australocean gewendet, sich auf demselben fort, erheben auf dem Plateau von Ahanuac ansehnliche Pike u. verzweigen sich in 3 Abtheilungen, wovon die Hauptkette die Mitte hält, durch Mexico's nördliche Provinzen unter verschiedenen Namen läuft und etwa unter 45° nördl. Breite da, wo der Missuri und Clarke den Vorsprung haben, den Namen der Felsengebirge (Rocky Mountains) empfängt, die sich in jenen unbekannten Gegenden des nordamerikan. Binnenlandes, vielleicht am Gestade des Polaroceans, erst verflachen, aber nach Osten hin verschiedne niedere Bergreihen und Landrücken absetzen, die theils in Canada, theils am Hudsonsmeere und dem Polaroceane ihre Endpunkte haben. Die Gestaltung dieses Gebirgssystems ist eben so sonderbar als einzig und ertheilt der westlichen Hemisphäre einen ganz eigenthümlichen Charakter. Es vereinigt in sich strichweise alle primitive Gebirgsarten und ist zugleich reicher an edeln Metallen, als irgend ein Gebirge auf der Erde; blos dem Hochgebirge des östlichen Asiens steht es an Höhe nach. Seine höchste bekannte Kuppe, der Chimborasso (s. d.), mißt 20150 Fuß und steht fast dem Äquator nahe; ihm mögen die Berge in Chili, wovon doch keiner bis jetzt gemessen ist, an Höhe ziemlich gleich kommen. In Nord-Amerika reichen der S. Elias am Australoceane bis zu 17,850, der Popocatepetl auf dem Hochplateau von Andhuac zu 16,626 Fuß absoluter Höhe. Alle hohe Kuppen sind Vulkane oder waren es einst; in Chili gibt es nicht weniger als 14, in Quito 7, in Mexico 4, auf der Nordwestküste 4, und Sickler rechnet überhaupt 82 den Cordilleras oder deren Zweigen zugehörige Feuerspeier. (*Hl.*)

Cordilleras de los Andes (Geogr.), so v. w. Cordilleras.

Cordinet (engl., Waarenk.), Dimity von einem einzigen Muster.

Cordūba (Gonsalvo de), s. Cordova.

Cordon (franz.), 1) eigentlich Band, Schnur; 2) (Kriegsw.), eine Kette Truppen, welche einen ausgedehnten Landstrich von 30 und mehr Meilen gegen feindliche Anfälle sichern soll; 3) s. Grenzcordon; 4) (Mauerband), die obere Bedeckung der Futtermauern mit breiten Steinplatten, um das Eindringen des Regenwassers aus der darauf liegenden Erdbrustwehr zu hindern und das herabtropfende Wasser nicht auf die schräge Mauerfläche fallen zu lassen; 5) der Nebenring am Wagenrad; 6) (Hutcordon), die Schnur mit 2 Quasten, welche, gewöhnlich von Gold oder Silber, in den Uniformhüten liegend, getragen wird. Die C. liegen in den Spitzen des dreieckigen Huts. 7) Im Rauchwaarenhandel, eine Anzahl Zobel- und Marderschwänze.

Cordon bleu (Ordensw.), das blaue Band, woran in Frankreich bei heil. Geistorden getragen ward, daher auch so v. w. heil. Geistorden.

Cordonēts en laine (fr., Waarenk.), wollene oder kameelhaarene Schnuren, die in Frankreich und Holland gemacht werden.

Cordonīst, 1) ein Soldat, der zu einem gezogenen Grenzcordon gehört; 2) in Baiern gewöhnlich für Gensd'armes.

Cordon-seide (Hdlgsw.), s. Schnurseide.

Cordon-system (Kriegsw.), die nach festen Annahmen geordnete Vertheidigung einer Landesgrenze durch kleine selbstständige Posten, welche, unter sich in einer Verbindung stehend, Terrain und die Feldbefestigungskunst benutzen, um den ihnen angewiesenen Landesabschnitt zu decken. Eine solche Vertheidigungsanordnung ist jedoch durchaus verfehlt, indem die Streitkräfte auf einer bedeutenden Strecke Landes verplittert werden und dann nicht da sind, wo der Feind mit der Masse durchbricht. Ein C. ist daher nur, wenn man nothgedrungen durch schlechte Witterung, Jahreszeit u. s. w. ausgedehnte Cantonirungen beziehen muß, zu entschuldigen; auch hier müssen aber die Maßregeln so getroffen werden, daß das Corps wenigstens theilweise schnell gesammelt werden und bei einem Angriff widerstehen kann. Der östreichische Feldmarschalllieutenant Lascy machte in der letzten Hälfte des 18. Jahrh. zuerst Gebrauch von dem C., um die östreichischen Grenzen gegen die fortwährenden Streifzüge der Türken zu decken. Schon hier gelang es nicht ganz, und die Östreicher hatten dem C. größtentheils den mangelhaften Erfolg des Feldzugs zuzuschreiben. In späteren Zeiten, während des Revolutionskrieges, erwartete man, unter ganz andern Verhältnissen, von demselben Systeme noch mehr Vortheile; man löste die Armeen in kleine Posten auf, die nicht fähig waren, einer vordringenden vereinten Macht des Feindes Widerstand zu leisten; hieraus entstanden die ungünstigen Resultate der Feldzüge von 1792—1795 in den Niederlanden. (*Ke.*)

Cordōūe (Gonsalve de), s. Cordova.

Cordouān (la Tour de C., Geogr.), Leuchtthurm im Bezirk Lesparre, Depart. Gironde (Frankreich); hat eine Laterne von 22 Fuß Höhe und verbraucht täglich 225 Pfund Steinkohlen; Höhe 175 Fuß.

Cordōva (Geogr.), 1) Königreich und Provinz in Spanien, Theil von Andalusien; hat 195¼ (206) QM. und 237,000 Ew., ist im Norden durch die Sierra Morena sehr gebirgig, im Süden (der Campana) nur hügelig, wird durch den Guadalquivir (dem rechts der Jeguas, Arenates, Bembezar, Guadiato u. a., links der Guadajos, Xenil u. a. zuströmen) in zwei Theile der Länge nach getheilt. Das Klima ist heiß und wird durch den Solano noch drückender, doch ist es auf der Sierra angenehm. Man treibt Ackerbau, doch nicht mit Eifer, und er ist nicht ergiebig genug; Öl und Wein, wie Kastanien und Johannisbrod, sind im Überfluß; die Sierra hat gute Weiden, weshalb die Viehzucht, bes. die Pferdezucht (andalusische Hengste) und Schafzucht mehr in Aufnahme ist; man sammelt auch Galläpfel, Sumachrinde, Kermes u. dgl.; der Bergbau liegt ganz, Gewerke sind nicht in Aufnahme; der Handel vertreibt nur Landesproducte. 2) Hauptstadt der Provinz, liegt am Guadalquivir (worüber eine gegen 800 Fuß lange Brücke führt); hat Bischof, schöne Kathedrale (mit 16 Thürmen, 100 Capellen, über 1000 Marmorsäulen), 40 Klöster, mehrere Hospitäler, 2 Collegien, königliche Stuterei (im ehemaligen maurischen Palaste), ansehnliche Pferdemessen und 35,000 Einw., welche Maulthierdecken, Hüte, Borden, gute Metallarbeiten, Leder fertigen; sonst Corduba; Geburtsort von Averroës, Gonsalez de Argote y de Molina, Juan de Meno, Alonso Cano, Zambrano. 3) (Cordova la vieja), ebendaselbst große königliche Stuterei. 4) Der größte Staat der südamerikanischen Union, der das ganze vormalige Tucuman und Cuyo der ältern Charte zwischen 29 u. 39° südl. Br. umfaßt. Grenzen: nördl. Salta, östl. Buenos-Ayres, südl. Patagonien, westl. Chile. Areal: 13,752 QM. Gebirge: die Anden im W., sonst unermeßliche Ebene, zum Theil holzlos mit schönen Viehweiden. Flüsse: der Dolce, der Primero, Secondo, Terzo, Quarto u. Quinto, der Colorado und der Negro als Grenze gegen Patagonien. Seen: Salzsee Porongos. Klima: gemäßigt und gesund.

Pro-

Producte: Die meisten Producte von Süd-Amerika, vieles Korn, ungeheure Pferde- und Rindviehherden wild, das Guanaco und Vicuña, Honig, Wachs, edle Metalle in den Cordilleras. Handel: nach Buenos-Ayres, das seinen Hafen macht, und mit Chile. Volksmenge: 158,000; nur erst wenige Striche angebaut, aber von vielen ungezählten wilden Indianerstämmen durchzogen. Staatsverfassung: demokratisch, doch ihre innere Organisation unbekannt. Religion: katholisch. Sitten und Gebräuche: spanisch. 5) (Geschichte). Tucuman wurde 1542 von Peru neu entdeckt u. Anfangs mit Chile, dann 1563 mit Peru verbunden; Cuyo, Anfangs als Theil von Chile betrachtet, dann mit Tucuman dem Vicekönig von Buenos-Ayres unterworfen; 1810 verbanden sich beide Provinzen unter dem Namen Cordova und traten in der Folge zu der Union von Süd-Amerika. Eintheilung in 4 Provinzen: Cordova mit 76,000, Punta S. Luis mit 10,000, S. Juan mit 34,000 u. Mendoza mit 38,000 Einwohnern. 6) Hauptstadt des vorgedachten Staats und Districts am Primero; ist der Sitz eines Bischofs, hat gepflasterte Straßen, 1 Kathedrale, mehrere Klöster, 1 Collegium, 5500 Einw., die wollene und baumwollene Zeuge weben und besonders mit Maulthieren u. andern Landeswaaren einen lebhaften Handel mit Buenos-Ayres u. Sant-Jago treiben. 1573 von Geron de Cabrera gegründet. 6) Ciudade am Blanco und am östlichen Abhange des Citlaltepetl in dem Mexicostaate Vera-Cruz; ist 1618 gegründet, enthält eine Kirche, 2 Klöster, 2 Hospitäler, 729 Familien und baut vielen Zucker und den besten Tabak in Mexico. (*Wr.* u. *Hl.*)

Córdŏva, 1) (Gonsalvo Fernandez oder Gonzalez von), Herzog von Sessa und Terra nova, Prinz von Venosa und Großconnetable von Neapel (il gran capitano) genannt, geb. 1443; stammte von einer der berühmtesten spanischen Familien ab, die, weil eins ihrer Glieder den Mauren die Stadt Cordova entrissen hatte, sehr geschätzt war; diente zuerst unter Ferdinand und Isabella im Kriege gegen Portugal und bei Eroberung des Königreichs Granada. 1490 erhielt er den Oberbefehl über das dem König von Neapel gegen die Franzosen zu Hülfe gesendete spanische Heer. Er landete zu Reggio und eroberte bald Neapel. 1501 erhielt er von Neuem den Oberbefehl über die spanischen Truppen, die nach Neapel geschickt wurden, um es zu erobern und mit den Franzosen zu theilen. Er bewerkstelligte dies auch glücklich, nahm den Prinzen Alfons von Calabrien zu Tarent gefangen und schickte ihn, gegen sein gegebenes Wort, nach Spanien. Bald gerieth er mit den Franzosen in Grenzstreitigkeiten, wurde von ihnen geschlagen und fast hülflos in Barletta eingeschlossen. Der Herzog v. Nemours ging jedoch nicht gleich auf ihn los; dadurch gewann C. wieder Kräfte, schlug die Franzosen bei Seminara, Civignola und vernichtete ihre Armee am Garigliano, eroberte Gaëta und zog 1503 in Neapel ein. Doch Ferdinand war nicht dankbar. Vielleicht hatte er aber auch Grund zum Argwohn, indem, wie es heißt, Cordova Neapel für sich zu erhalten, oder es dem Erzherzog Philipp in die Hände zu spielen suchte. Ferdinand, argwöhnisch von Natur, ging selbst nach Neapel und nahm C. mit sich nach Spanien zurück. Hier starb er 1515 zu Granada. 2) (Gonsalvo v.), Fürst von Maratra, aus demselben Geschlecht; diente 1616 zuerst im Kriege Spaniens gegen den Herzog von Savoyen, ging 1620 mit Spinola nach Teutschland, befehligte daselbst nach dessen Abzuge die spanische Armee u. erfocht mit Tilly 1627 den Sieg bei Wimpfen, eilte hierauf Spinola nach Brabant zu Hülfe, wohnte der Schlacht bei Fleury bei, befehligte dann in Teutschland und Italien und ward 1628 zum Gouverneur von Mailand ernannt. Als solcher legte er die Streitigkeiten zwischen Spanien und Frankreich wegen des Veltlin bei, rieth später aber dem König von Spanien zum Krieg mit Frankreich wegen der mantuanischen Erbfolge und eroberte in demselben ganz Montferrat, mußte jedoch die Belagerung von Casal aufheben, fiel deshalb in Ungnade und wurde zurückberufen; später befehligte er in Brabant bis 1633, wo er abberufen ward; st. 1645 in Spanien. 3) (Franz Hernandez de), reicher Colonist von Cuba; war Anführer einer Flotte, die 1517 von Havanna aussegelte, um Entdeckungen in Westen zu machen, besuchte Yucatam, Campeche und Florida, ward aber fast überall von den wilden Bewohnern des Landes angegriffen u. viele von seinen Leuten getödtet. Er st. 10 Tage nach seiner Rückkehr nach Cuba. (*Lt.*)

Cordovādo (Geogr.), Marktflecken u. Castell an dem Lemene in der Delegation Friaul, Gouvernement Venedig (lombard.-venetian. Königreich); hat ein bischöfliches Schloß und 2400 Ew.

Cords (engl., Waarenk.), 1) schwere baumwollene oder manchesterartige Zeuge, von verschiedenen Gattungen, gerippt und gestreift; 2) ein dem Dimity ähnliches Zeug.

Cordūa (Gonsalvo v.), s. Cordova.

Corduān (Maroquin, Marochino, Waarenk.), ein schönes, sehr geschmeidiges und kleinnarbiges, dem Saffian (s. d.) ähnliches Leder, so nach der Stadt Cordova in Spanien benannt und zuerst von den Mauren bereitet. Der beste C., besonders

sonders der gelbe, kommt aus der Levante, bes. aus Taurien und Natolien; doch ist der spanische auch berühmt, und in Teutschland zeichnen sich Danzig, Lübeck und Leipzig in Bereitung desselben aus. Er wird von Bock- oder Ziegenfellen in allen Farben u. verschiedenen Sorten gemacht; doch ist der von Bockfellen der beste. (*Wt.*)

Corduan-macher (Technol.), eine Art Gerber, welche in mehreren Ländern eine besondere Zunft ausmachen und den Corduan verfertigen; sie gerben die dazu dienlichen Bocks- und Ziegenfelle mit Sumach, weißen Galläpfeln und Thran, worauf sie den glatten oder blanken Corduan auf der Narbenseite schwarz färben und blank stoßen, den rauhen auf der Aasseite schwarz färben. Die teutschen Corduanmacher kaufen oft nur weißgahre Felle und machen sie dann fertig. Außerdem ist es den Corduanmachern erlaubt, Schaf-, Kalb- und Ziegenfelle bunt zu färben u. sogenanntes englisches geschmiertes Kalbleder für die Schuhmacher zuzubereiten. Sie treiben ein geschenktes Handwerk.

Corduan-narben (Papierm.), Runzeln, welche im Papier entstehen, wenn es in zu starken Lagen aufgehängt wird.

Cŏrdŭba (a. Geogr.), Stadt in Hispania baetica auf der Nordseite des Bätis; jetzt Cordova. Sie wurde von den Römern gegründet. Marcellus sandte eine Patriciercolonie, die erste, die aus Rom nach Hispanien ging, dahin. Cäsar nahm sie nach einer langwierigen Belagerung. Sie besaß mehrere Gerechtsame, unter andern das Münzrecht und den Obergerichtshof für einen großen Theil der Turduler. In ihren Mauern wurden die beiden Seneca und Lucanus geboren.

Cordubēnse aes (Aes marianum), Kupfer aus Corduba, zu Plinius Zeit in Rom das beliebteste. Den 2. Namen hatte es wohl von den Montes mariani (Sierra Morena).

Cŏrdula, weiblicher Taufname, bedeutet Herzchen. Merkwürdig: (St.), eine von den 11,000 Gefährtinnen der heiligen Ursula (s. d.), welche sich zwar erst auf der Reise nach Rom zu Köln vor den Hunnen im Schiffe verbarg, aber hernach selbst dem Märtyrertode sich weihte. Tag der 22. Oct.

Cordus, 1) Cremutius Cord., s. Cremutius. 2) (Euricius), geb. zu Simmershausen in Hessen 1486; erst mehr den humanistischen Studien zugethan, wendete er sich später zur Medicin und starb, nachdem er verschiedene ärztliche Stellen bekleidet hatte, zu Bremen 1535. Er ist besonders als Botaniker bekannt durch sein Botanologicum s. colloquium de herbis, Köln 1548, auch Nürnberg 1585. Seine poetischen Werke erschienen lat. zuerst gesammelt o. O. u. J., dann Frankfurt 1550, auch 1564 und Leyden 1623. 8) (Valerius), Sohn des Vorigen, ebenfalls Arzt und Botaniker und berühmter als sein Vater; war geboren 1515 und st. zu Rom 1544. Er hinterließ Anmerkungen zum Dioskorides, die aber von geringem Werthe sind, da ihm in der Kenntniß des Griechischen Manches abging. Conrad Geßner gab sie mit dessen Historia stirpium, silva rerum fossilium etc., Straßburg 1561, Fol., heraus, das fünfte Buch der Historia stirpium erschien ebendas. 1569, Fol. Sein Dispensatorium pharmacorum omnium erschien zuerst Nürnberg 1535, 8., u. wurde öfters aufgelegt, auch franz. übersetzt von Coudenberg, Lyon 1575, 12. (*Ct.*)

Cŏrdyla (Zool.), s. Keulhornmücke.

Cordylia (c. *Lour.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Guttiferen, Ordn. der Mesueen, der Monadelphie, Polyandrie des Linn. Systems. *Einzige Art:* c. africana, hoher Baum auf den Ostküsten von Afrika.

Cordylīna (c. *Commers.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Sarmentaceen, Ordn. Asphodeleen, zur 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: c. hemichrysa, auf der Insel Bourbon, c. cannaefolia, in Neuholland, c. parviflora, schöne Pflanze in Mexico.

Cordylocărpus (c. *Desf.*, Keulenrettig), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, Ordn. der Schoten tragenden, der ersten Ordn. der Tetradynamie des Linn. Syst. Arten: c. muricatus, in Algier, c. laevigatus, auf dem Archipelagus, c. pubescens und tenuifolius, daselbst u. in Spanien, u. m.

Cōrdylus (Zool.), s. Stachelschwanz.

Core (Schiffsw.), s. Karkur.

Core (Geogr.), im Alterthum Cora (s. d.), Flecken in der Campagna di Roma; guterhaltene Mauern von großen vieleckigen Steinen zeigen die Bauart und das Dasein der Pelasger in Cora.

Coreāl (Franz), geb. zu Carthagena 1648; wandte 13 Jahre seines Lebens dazu an, Mexico, Peru, Paraguay, Brasilien und andere Theile der neuen Welt zu bereisen und kehrte 1707 in seine Vaterstadt zurück. Die französische Übersetzung seiner Reisebeschreibung erschien in 3 Bdn., Amsterdam 1722, 12., auch eine holländische. Die spanische Originalbeschreibung ist nicht herausgekommen.

Corecōre (Schiffsw.), s. Karkur.

Corectōmia (lat., v. gr.), s. Korektomie.

Coregōnus (Zool.), s. Äsche.

Corĕlla (Geogr.), Stadt am Alhama in der Merindad de Tudela der Provinz Navarra

Navarra (Spanien); hat 4000 Ew., welche Liquiritiensaft und Reglise fertigen.

Corelli (Archangelo), geb. 1653 zu Fusignano im Bolognesischen, italienischer Komponist; starb, nachdem er zu Paris, München und Rom gelebt hatte, zu Rom 1715; vorzüglich berühmt durch seine Sonaten, Ballette u. Concerte für die Violine.

Coremāta (Geogr.), s. Carimata.

Corēmium (c. *L.*), Pilzgattung aus der Ordn. der Keimpilze, parasitisch und auf der Erde; c. glaucum u. m. Arten.

Corenectōmia (latein., v. gr., Chir.), falsch gebildetes Wort statt Corectomia.

Corēnse litus (Curonse litus, Geogr.), das corensische Ufer, nach Plinius Name der ganzen gebogenen Küste, der Insel Gades gegenüber; früher Land am tartessischen Meerbusen genannt.

Corēntia (Geogr.), Fluß im britischen Guiana, welcher unter 5° 60′ nördl. Br. den Ocean erreicht und in seiner Mündung mehrere Eilande hat.

Corēnzo (Belisario), ein Grieche, geb. um 1588, Maler, Schüler Tintorets; ließ sich in Neapel nieder, wo seine Schnelligkeit im Arbeiten großes Aufsehen erregte. So vollendete er z. B. das Gemälde der Speisung in der Wüste in 40 Tagen. Er st. 1643.

Coreōncion (lat., v. gr., Chir.), Instrument zur Bildung künstl. Pupillen.

Coreōpsis (c. *L.*, Wanzengesicht), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. der Radiaten, zur 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig, mit spreublättrigem Fruchtboden, doppelten, vielblättrigen Kelch, zusammengedrückten, ausgerandeten, zweihörnigen Samen. Zahlreiche Arten, meistens nordamerikan. Staudengewächse, die größtentheils wie c. tripteris, auriculata, tenuifolia, verticillata u. a. m. zur Verzierung der Gärten, besonders zu herbstlicher Zeit, benutzt werden. (*Su.*)

Cōrethra (Zool.), s. Büschelmücke.

Coretodiālysis, Coretonectōmia, Coretotōmia (lat., v. gr., Chir.), falsch gebildete Wörter, statt: Corodialysis, Corectomia, Coretomia.

Cōreus (Zool.) s. Schreckenwanze.

Corēva (a. Geogr.), Stadt in Zeugitanien in Africa propria.

Corey (Geogr.), s. Korea.

Corfinium (a. Geogr.), Hauptstadt im Lande der Peligner in Samnium, im Osten von Aternum, im Bundesgenossenkrieg (s. d.) von den Bundesgenossen für die Hauptstadt erklärter Ort, mit Consul, Senat rc.; daher mit dem Namen Italica beehrt, weil der Bund sich den Namen: Regnum italicum, gegeben hatte. Nach Reichard das heutige Popoli.

Corfu (Geogr.), 1) (Corcyra), Insel aus der Gruppe der Siebeninseln, vom ionischen und adriatischen Meere umgeben, von der Türkei durch den Kanal von Corfu getrennt; hat 10¾ QM. gebirgiges Land (mit der Spitze S. Salvador, 1400 Fuß), mehrere Busen (Meerbusen von Corfu, Affiona, Nicolas); viele, aber kleine Gewässer. Der Boden ist an den Bergen steinig und unfruchtbar, in den Thälern fruchtbar an Oliven, Südfrüchten, Feigen (Fraccazzani), Johannisbrod, Wein, Kastanien, verschiedenen Gewürzpflanzen, Eichen und andern Waldbäumen, und reich an Gyps, Schwefel u. s. w. Die Einw. (73,000, worunter 4300 Juden) bauen Getreide, Öl (doch nicht gut bereitet), Wein, treiben wenig Viehzucht und Gewerke (Salzschlämmen). Der Handel (fast ganz in den Händen der Briten) vertreibt Öl (82,500 Centner jährliches Erzeugniß von 3 Mill. Bäumen), Salz, Liqueure, Töpferwaaren, und bringt Getreide, Vieh, Kleider. Die Corfuōten reden neugriechisch (die Vornehmen italienisch), sind unwissend (aus Mangel an Schulen) und theilen sich in Adel, Bürger und Bauern. C. ist der Sitz der Regierung der ionischen Inseln und hat 7 Cantone. 2) (Geschichte). C. hieß in ältester Zeit Drepane, dann Scheria, dann Phäakia, dann Kerkyra. Hierher legte Homeros die Gärten des Alkinoos. Um 425 n. Chr. kam sie durch Aufrührer in die Hände der Korinther, die daselbst Colonien anlegten; später stritten sich Lakedämon und Athen um die Insel; noch später kam sie unter röm. Herrschaft, dann, bei der Theilung des Reichs, zu dem oströmischen Reiche; seit 1285 in der Gewalt der Normänner, schüttelte sie jedoch dies Joch wieder ab und schloß sich 1385 an die Republik Venedig an, welche ihren Besitz noch 1401 dadurch befestigte, daß sie dieselbe um 30 000 Ducaten von Neapel (die Überbleibsel des normännischen Reichs) kaufte. Als Vormauer gegen die Türken wurde die Stadt Corfu stark befestigt. Um 1538 wurde sie von den Türken unter Barbarossa (s. d. 3) belagert, zwang jedoch dieselben, die Belagerung aufzuheben. 1716 belagerten sie die Türken nochmals, wurden jedoch durch Schulenburgs tapfere Gegenwehr und durch ihre Unfälle in Ungarn genöthigt, die Belagerung aufzuheben. Seit 1797 theilt sie das Schicksal der ionischen Republik, deren wichtigste Insel sie jetzt ist. 3) Canton dieser Insel. 4) Hauptstadt das., Sitz der Regierungsbehörden u. des britischen Lordobercommissärs; hat Festungswerke (Citadelle mit dem Palaste des Commissärs, Kasernen und 2 auf Felsen stehenden Forts), über 40 Kirchen (die von St. Spiridion, mit den Gebeinen dieses Heiligen), Erzbischof, 16,000 Einw. und

guten Hafen. Auf dem Marktplatze Säule zu Ehren des Grafen von Schulenburg, des tapfern Vertheidigers der Stadt gegen die Türken 1716. (*Wr.* u. *Pr*)

Corga (Geogr.), gebirgige Landschaft, westlich auf der Halbinsel diesseits des Ganges, zwischen Kanara und Calicut; seit 1792 britische Besitzung.

Corge (Handlgsw.), in Ost-Indien eine Anzahl von 20 Stück, etwa unserm Dutzend, Mandel rc. entsprechend.

Corgnāle (Kornjala, Geogr.), Dorf mit 700 Ew. und einer berühmten Höhle im Gebiet von Triest (Königreich Illyrien in Östreich).

Corgoloin (Waarenk.), eine vorzügliche Sorte Burgunderwein, der in der Gegend von Nuits wächst.

Cor hydrae (Astr.), der Stern Alphard (s. d.) in der Wasserschlange.

Cori (Handlgsw.), so v. w. Kauri.

Cōria 1) (a. Geogr.), Stadt im Gebiete der Damnier in Britannien, zwischen den Selgoven- und Ottadinergebiet. 2) (n. Geogr.), Villa in der Partido de Plasentia der Provinz Estremadura (Spanien); hat 4500 Ew., welche Wein und Citronen bauen; liegt am Alagon.

Coriāceus (bot. Nomencl.), lederartig, von einer etwas festern, als blos häutigen Consistenz.

Coriāllo (a. Geogr.), Ort bei den Unellern im lugdunensischen Gallien, ungefähr bei der Stadt les Pieux.

Coriāndrum (c. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Doldengewächse, der Ordn. Smyrneen, zur 5. Kl. 2. Ordn. des Linn. Systems gehörig, ohne allgemeine Hülle, mit strahligen Blüthen, kugeligen, kaum gestreiften Früchten. Bekannteste Art: c. sativum, im südlichen Europa, auch in einigen Gegenden Teutschlands auf Ackerrändern und unter dem Getreide wild wachsend; in Gärten, auch wohl auf Feldern, wie bei Erfurt, wird diese Art wegen des als Coriānder (Coriander-samen, Schwindelkörner) bekannten, kugelrunden, gelbgrau gestreiften Samens cultivirt. Die ganze Pflanze, auch frisch der Samen, riecht wanzenartig, dieser getrocknet aber gewürzhaft, und ist ebenfalls von gewürzigem, dabei süßlichem, auch etwas scharfem Geschmack; er enthält, nebst einem Harze, ein ätherisches Öl. Frisch ist die ganze Pflanze, nebst dem Samen, betäubend und kann sogar giftartig wirken. Getrocknet verliert der Samen diese Eigenschaft, wirkt dann blähungtreibend und fördert, wie der Kümmel, die Verdauung. Er diente daher ehemals, wie in manchen Ländern (Ägypten, Spanien) noch, zu einem beliebten Hausgewürz; zuweilen kommt es als Zuthat zu Gebäcken oder in Würste, oder zu Eingemachtem, auch wohl in Bier, um dessen Wohlgeschmack zu erhöhen. In Apotheken kommt er als Zusatz zu Magen- und blähungtreibenden Mitteln; zum einfachen Gebrauch in dieser Hinsicht dient der mit Zucker überzogene Samen (confectio coriandri). (*Pi.*)

Coriāria (c. *L.*, Gerberstrauch), 1) Pflanzengattung, deren natürl. Verwandtschaft noch nicht hinreichend ausgemittelt ist, zur Diöcie, Dekandrie des Linn. Systems gehörig. Arten: c. thymifolia, phylicifolia, ruscifolia, in Peru, c. sarmentosa, in Neu-Seeland, c. myrtifolia, im südlichen Europa heimisch; letztere, obschon unser Klima nicht ganz vertragend, wird als Zierstrauch cultivirt. Die süßlichen Beeren von wohlgefälligem Ansehen, sind ein Gift. Die Blätter und Zweige werden in Frankreich zur Gerberei benutzt und machen einen Handelsgegenstand aus; besonders dient er hier zur Bereitung des Corduans. Aber auch andere Arten haben Gerbestoff. 2) Als Art von Rhus s. unter diesem.

Coricum (Coryceum, röm. Ant.), 1) Ort in der Palästra, auf der rechten Seite des Ephebeum, wo die, welche ringen wollten, sich entkleideten (also so v. w. Apodyterium), nach And., 2) Zimmer zum Spiele mit einem von der Decke herabhängendem Balle (Korykos). Vielleicht hatte es beide Bestimmungen.

Coricius (Johann), geb. zu Trier im 15. Jahrh.; lebte aber in Rom und war dort Gönner und Beschützer der Gelehrten und Dichter; widmete seinen Garten bei der Säule Trajans zu Anstellung eines jährlichen Wettstreites der Dichter. Unter den Päpsten Julius II., Leo X., Adrian VI. und Clemens VI. war er sehr geehrt in Rom; bei der Einnahme dieser Stadt durch die Teutschen im J. 1527 verlor er sein ganzes Vermögen und st. darauf zu Verona aus Kummer. Auf Palladius Zureden ließ er einen Band Gedichte, die auf ihn erschienen waren, drucken, Rom 1524. Diese Samlung gehört zu den bibliographischen Seltenheiten. (*Lt.*)

Cōridor (Bauk.), s. Corridor.

Coridōrgis (a. Geogr.), Ortschaft der Quaden in Germanien, in der Gegend des heutigen Brünn.

Corigliāno (Geogr.), 1) Stadt in der Provinz Otranto (Königreich Neapel); hat Schloß und 4000 Ew. 2) (Curigliano), Stadt in der Provinz Calabria citeriore (Königr. Neapel); hat 6000 Ew., welche gutes Öl bauen, und eine merkwürdige Wasserleitung.

Corike (coricus *Cuv.*, Zool.), Gattung der Familie Barsche, ist der Gattung Crenilabrus (s. Zahnkieme) verwandt; hat einen vorschiebbaren Mund; wird von Risso unter

nter die Lutjane gerechnet. Die Arten nd meist kleine Fische.

Corindia (c. *H. et P.*), Pflanzengattung, nach Joseph Corinde, einem panischen Naturhistoriker, benannt, zweifelhaft zur natürl. Familie der Salicarien ezogen, zur 8. Kl. 4. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: c. umbellata, peruanischer hoher Baum mit doldenständiger Blumen.

Corindon (Mineral.), s. Korund.

Corindum (Bot.), Art von Cardiospermum (s. d.).

Coringa (Geogr.), Stadt am Godaveryausfluß im District Rajamundry der Provinz der nördlichen Circars (britisch Vorder-Indien); hat guten Hafen mit beschwerlicher Einfahrt, treibt ansehnlichen Handel mit baumwollenen Zeugen, Thekholz, Seide, Papier u. s. w.; hat bedeutende Schiffswerfte.

Corini (Antonio), Jurist, geb. zu Pontremoli im 16. Jahrh., Ritter des St. Stephnordens zu Florenz; lehrte die Rechte zu Pisa, Siena und Florenz, bekleidete mehrere angesehene Ämter und hinterließ einige Schriften.

Corinium (a. Geogr.), Stadt der Dobuner in Britannia romana, nach Reichard das jetzige Wantage, wo man die Überbleibsel eines großen röm. Castrums antrifft.

Corintha (St.), s. Cointha.

Corinthen (Waarenk.), s. Korinthen.

Corinthiarius (r. Ant.), 1) Künstler, der Geschirre aus korinthischem Erze verfertigte; 2) Spottname des Kaisers Augustus, der nach solchem Erze sehr begierig war.

Corio (Geogr.), Stadt in der Provinz Turin des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien); hat 5200 Ew.; dabei die Quelle der Mallon.

Corio (Bernardino), geboren 1459 zu Mailand; ward Staatssecretär bei mehrern Herzogen von Mailand und erhielt von Ludwig Sforza den Auftrag, die Geschichte seines Vaterlandes zu schreiben. Die Schreibart ist zwar hart, doch gibt seine Wahrheitsliebe diesem Werke großen Werth; es erzählt die Begebenheiten von 558 bis 1499. Er st. 1519. Seine Historia di Milano erschien Mailand 1503, Fol., und in spätern Auflagen Venedig 1554 u. 1565, 4.; außerdem schrieb er: Vitae Caesarum, dem vor. Werk angehängt. (*Lt.*)

Coriolanus, 1) eigentlich C. Marcius, nach der vorzüglich durch ihn bewirkten Eroberung der Stadt Corioli (s. d.) 493 v. Chr. mit jenem Ehrennamen ausgezeichneter junger Patricier; verschaffte kurz darauf durch seine Tapferkeit fast allein den Römern den Sieg über die Antianer (s. Antium) und erschien hier gleich achtbar durch die Bescheidenheit, mit der er die ihm zugedachten reichen Belohnungen theils annahm, theils ausschlug. Als aber bei einer Hungersnoth sicilisches Getreide unter das Volk vertheilt werden sollte, sprach er, der die Gelegenheit, das eben erst eingeführte Tribunat wieder abzuschaffen, nicht wollte vorübergehen lassen, so stark dagegen, so wie gegen Volk und Tribunen, daß diese ihn vor ihren Richterstuhl riefen und, als er sich nicht stellte, zum Tode verurtheilten. Zwar rettete ihn der Senat, doch ward er (492) auf immer verbannt (bei welcher Gelegenheit das Volk das Recht erhielt, bei Criminalprocessen in Tribuscomitien [s. Comitia tributa] zu entscheiden). Voll glühenden Hasses gegen ein undankbares Volk, das er zweimal gerettet und dem er öffentlich seine für dasselbe erhaltenen Wunden vergeblich gezeigt hatte, flüchtete der Vertriebene zu der Volsker König Attius (s. d.), stellte sich an die Spitze des volskischen Heeres, zwang mehrere Städte Latiums zur Übergabe, drang ungehindert bis zur Cluilia fossa (s. d.) unweit Rom vor, das, durch Coriolans List, der nur der Plebejer Güter verwüstete, der Patricier Besitzungen aber schonte, in sich entzweit, keine Streiter ihm entgegenzustellen vermochte, und verlangte alles den Volskern abgenommene Gebiet zurück. Eine Gesandtschaft des Senats bewirkte nur einen Waffenstillstand von 30 Tagen, in denen C. seine Eroberungen in Latium vollendete; eine 2. Gesandtschaft nur Zugestehung einer Frist von 3 Tagen; als endlich auch eine 3. Gesandtschaft, aus Priestern und Auguren bestehend, vergebens gewesen und Rom sich schon dem Untergang nahe sah, da zogen Roms Matronen, C.'s Mutter, Veturia, und Schwester, Valeria, an der Spitze, und begleitet von seinen Kindern, in das Lager des Unerbittlichen. Dieser Bitten widerstand er nicht. Rom ist gerettet, aber ich bin verloren! rief er, zog ab und vertheilte alle Beute unter sein Heer, das ihn aufs neue lieb gewann. Aber Tatius klagte ihn des Verraths an, und in einem deshalb entstandenen Auflaufe ward C. 489 erschlagen. Die römischen Frauen trauerten um seinen Tod 10 Monate, der Senat aber erbaute dem Glücke der Frauen auf dem rettenden Platze einen Tempel, in dem Veturia Oberpriesterin ward. Plutarch stellt den C. dem Alkibiades gegenüber. (*Sch.*) 2) (Christoph, eigentlich Lederer, welchen Namen er jedoch in Coriolan verwandelte), geb. zu Nürnberg 1560, Maler, Zeichner und Holzschneider; war ein Schüler von Valesio und ließ sich in Venedig nieder, wo er 1600 starb. 2) (Bartholomäus), Sohn des Vorigen, geb. zu

Bologna 1590; zeichnete sich vorzüglich als Holzschneider aus.

Corioli (Coriola, a. Geogr.), Stadt der Volsker in Latium an der Westseite des Campus pontinus (pontinische Sümpfe), Waffenplatz der Volsker, aber von C. Marcius (s. Coriolanus 1) 493 v. Chr erobert und zerstört (seitdem blieb sie in Ruinen); sie lag im S.W. von Alba bei Lavinium. Reichard hält sie für Carocella.

Coriondi (a. Geogr.), ein Volksstamm der alten Hibernier auf der Insel Hibernia.

Coriovallum (Coriovallium, a. Geogr.), Stadt in Belgica, ungefähr 3 Meilen von Juliacum; jetzt, nach Cluver, Falkenburg, nach Alting (s. d. 4) das Dorf Keier.

Corippus (Flavius Cresconius), gebürtig aus Afrika, Bischof, Grammatiker und Dichter im 6. Jahrh.; zur Zeit des Kaisers Justin II., schrieb: de laudibus Justini minoris ejusque in Justinianum I. avunculum pietate libri quatuor, Antwerpen 1681, Paris 1680, cum not. var., u. mehrm., zuletzt Altorf 1743; Fragmentum panegyrici in Justinum minorem, herausgeg. von Andreas Götz, Altorf 1743, mit vorigem erschienen; auch in Panegyrici vett. ed. W. Jäger, Nürnb. 1774; Breviarum canonum, erschien Paris 1598 u. mehrm.; Concordia canonum, in der Bibl. canon., Paris 1661, bekannt gemacht, und ein im Manuscript gebliebenes (vielleicht verlornes) Heldengedicht: Johanneis. Er ist oft mit dem Bischof Cresconius von Compostella verwechselt worden; Fabricius hat aber sehr wahrscheinlich gemacht, daß beide ganz verschieden sind. (*Lt.*)

Coris (c. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Primuleen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c. monspeliensis, in sandigen Gegenden Süd-Europa's am Meere wildwachsend, mit rothem Stengel, in Endähren stehenden, bläulich purpurfarbenen Blumen.

Coris (Zool.), 1) eine von Commerson errichtete, obgleich nicht durchgängig anerkannte Gattung aus der Fischfamilie Barsche, der Gattung Lippfisch verwandt, ausgezeichnet durch ein Blättchen in Gestalt eines Halms auf dem Kopfe. Nur 2 Arten: c. aygula und angulata, beide in dem Südmeere. 2) So v. w. Kauri.

Corisiae (Zool.), s. Baumwanzen.

Corisopiti (a. Geogr.), Völkerschaft im lugdunensischen Gallien, nach d'Anville in der heutigen Diöces Quimper; vielleicht ein Zweig der Osismier.

Corispermum (c. *L.*, Wanzensamen), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Chenopodeen, zur 1. Kl. 2. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Arten: c. hyssopifolium, c. squarrosum, in der Tatarei, an der Wolga heimisch, u. m. a.

Coriste (coristes *Latr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Spinnenkrebse; hat ein elliptisches Schalenschild, welches länger als breit ist, vier Fühlhörner, deren äußere sehr lang gefranzt sind, einen umgebogenen Schwanz. Art: Maske (c. personatus, lithodes dentatus, cancer d. *L.*), Schale an jeder Seite mit 3 Zähnen, auf dem Schilde Eindrücke, welche ihr Ähnlichkeit mit einem Menschengesicht geben; in europäischen Meeren. Verg. Albunea. (*Fr.*)

Coritani (a. Geogr.), belgischer Volksstamm im östlichen Britannien, im heutigen Derby, Nottingham und Leicester, wo ihre Städte Durobriva, Rat. und Tripontium gelegen waren.

Coritus (a. Geogr.) Berg in Umbrien, der heutige Monte Corvo.

Corium (a. Geogr.), Stadt in Lusitanien; jetzt Coria.

Corium (lat.), 1) Leder; 2) (Anat.), s. Lederhaut.

Corium montanum, Bergleder, s. Asbest 1). C. phlogisticum (Med.), die Speckhaut (s. d.) auf gelassenem Blute.

Corixa (Zool.), nach Geoffroy Gattung aus der Familie der Wasserwanzen; hat kurze, gekrümmte Vorderbeine, an den Vorderfüßen nur ein Zehenglied, kein Schildchen; schwimmt auf dem Bauche; heißt bei Fabricius sigara. Art: gestreifte Schwimmwanze (c. striata), schwarzbraun und gelblich gefleckt; hängen mit dem Hintertheile häufig an der Wasseroberfläche, hüpfen auf dem Lande; coleoptrata, lineata, u. a.

Cork (Geogr.), 1) Grafschaft in der Provinz Munster (Irland); liegt an der See, hat 117 QM, theils unbenutzbares Land, ist an der Küste voller Buchten und Klippen, im Innern zum Theil gebirgig (z. B. Hungryhill 1920 Fuß, Mount Gabriel 1800 Fuß u. a.) u. wasserreich (Lee, Bandon, Blackwater u. s. w.), hat 416,000 (512 000) Ew., welche Ackerbau (Waizen, Gerste, Kartoffeln im Überfluß), Gartenbau, Obstbau (Kirschen, Äpfel, Johannis- und Stachelbeeren), Viehzucht (Rindvieh, Schafe, Schweine), Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Leinweberei treiben. Wälder gibts wenig, auch wenig nutzbare Mineralien. 2) Hauptstadt darin am See, sendet 2 Deputirte zum Parlement, hat einen Bischof, schöne Kathedrale, Börse, Casernen, 2 Theater, Assecuranzen, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten und wissenschaftliche Vereine, ferner Arsenal, Schiffswerfte, einige Banken, winkelige Straßen, von vielen Kanälen durchschnitten, daher ungesund

ungesund und gegen 90,000 Ew., welche Segeltuch, Leinwand, Papier, Leder, Leim, Whisky, Bier fertigen, große Schlächtereien (fast für die ganze britische Seemacht) unterhalten und bedeutenden Handel (mit gesalzener Butter, Pökelfleisch, wozu 700 Böttcher die Fässer machen, und andern Fabricaten) treiben, wozu die schöne Bai Corks Harbour, durch 2 Schlösser vertheidigt, gute Gelegenheit gibt. (*Wr.*)

Cork (Richard, der große Graf von), s. Boyle 1).

Corkins (Corkinpins, engl., Waarenk.), eine sehr große Art englischer Stecknadeln, von denen es verschiedene Sorten gibt.

Corle (Geogr.), auf der Insel Ceylon so v. w. District; diese Insel hat deren 82.

Corleōne (fälschlich Coniglione, Geogr.), Parlamentsstadt in der Intendantur Palermo (Königreich Sicilien), an der Quelle des Belio; hat 12,600 Ew. u. einträglichen Feldbau.

Cor leōnis (Astron.), der Stern Regulus (s. d.) im Löwen.

Cormac, 1) (C. Cas), 2. Sohn des Oilfoll-Olum, ersten Königs von Momonia (Irland) im 3. Jahrh.. Die Anordnung desselben, daß das Scepter seines Reichs abwechselnd auf die von seinen beiden Söhnen abstammenden Zweige übergehen sollte, ward nicht genau befolgt. 2) (C. Mac Culinan), König von Momonia und Bischof von Cashel in Irland; trat die Regierung um 901 an und fiel in der Schlacht von May-Alba 908. Er schrieb eine Chronik in Versen: Psalter von Cashel, in der Bodleiischen Bibliothek befindlich. (*Lt.*)

Cormaggiōre (Geogr.), Dorf in der Provinz Aosta des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien); hat berühmte Bäder, liegt am Fuße des Montblanc zwischen Eismassen.

Cormantīn (Cormentin, Groß-C., Geogr.), Flecken auf der Goldküste (Afrika); treibt Handel mit Gold, Elfenbein u. s. w. Vgl. Amsterdam, Festungen 3).

Cormānus, 1) (Cernanus, St.), erster Apostel der Provinz Northumberland, Tag der 20. März. 2) (St.), Jünger des heil. Columban und Abt zu Dormagh. Tag der 21. Juni. 3) Mehrere andere Heilige.

Cormoidēus (bot. Nomencl.), stielartig, von einem unter der Erde in Form eines aufsteigenden, verborgenen mittlern Stocks (Caudex intermedius, s. d.).

Cormōnes (a. Geogr.), Ort in Gallia transpadana, im Lande der Carnier, südlich unter Forum Julii; unter der Herrschaft der Longobarden eine Zeit lang Residenz der Patriarchen von Aquileja; das heutige Cormons.

Cormons (Geogr.), Marktflecken am Indrio, im Districte Gradiska des Gouvernemens Triest (Königr. Illyrien); hat 3600 Ew., welche Seidenbau und Seidenweberei treiben.

Cormontāigne (Cormontāingne), geb. um 1695; trat 1713 in das französische Ingenieurcorps, that bei der Belagerung von Freiburg die ersten Dienste als Freiwilliger und stieg durch seine Talente und durch seinen Diensteifer schnell zu den höhern Stufen, ward, nachdem er 1734 die Belagerungen von Trarbach und Philippsburg und 1744 die Belagerungen in Flandern mitgemacht hatte, Marechal de Camp und Director der Fortificationen in Lothringen und den Bisthümern u. st. 1752. C. war einer der vorzüglichsten Ingenieure seiner Zeit, der nicht nur den Umriß der Festungen verbesserte (Architecture milit. par un officier de distinction, 4., 1741), sondern auch in seinen handschriftlichen Memoiren sehr praktische Vorschriften über die Führung der Belagerungen und die Vertheidigung der Festungen hinterließ. Sie sind Paris 1806 — 1809 in 3 Bdn. gedruckt erschienen, nachdem früher schon das Mémorial pour l'attaque des places von Bousmard herausgegeben, und das Mémorial pour la fortification, Haag 1741, erschienen war. Seine Hauptveränderungen an dem Baubanschen System, wodurch ein neues, Cormontaigne'sches System (obgleich er selbst es nicht so nannte, sondern nur für eine Verbesserung des Baubanschen Systems ausgab), gebildet wurde, waren, daß die Flanken rechtwinkelig auf der Verlängerung der Facen standen, daß der Bollwerkswinkel in den Bastions seiner Festungen größer als bei Vauban war, und hauptsächlich, daß sein Ravelin, das bei weitem größer und geräumiger als bei Vauban ist, den Schulterpunkt der Bastions deckt. Auch seine in den Waffenplätzen des bedeckten Wegs angebrachten Reduits sind zweckmäßig. Noch jetzt gelten seine Grundsätze bei den französischen Ingenieurcorps als fast unfehlbar. Praktisch wendete er dieselben bei einigen Fronten von Metz und Thionville an. (*Hy.*)

Cōrmoran (Zool.), s. Scharbe.

Cormōsae plantae (Bot.), mit Stiel (cormus) versehene Pflanzen; s. unter Cormus.

Cormus (bot. Nomencl.), Stiel, als der Theil der Gewächse, der das Ganze stützt, Blätter, Laub, Stützen, Blumen, Früchte trägt.

Corna (Pharm.), die Cornelkirschen (s. d.).

Cōrnabats (Numism.), ältere italienische Silbermünzen des 16. Jahrh. in Montferrat u. Savoyen von Halbguldengröße, deren

deren Name von dem Geweih des Helms herrühren mag, der darauf steht.

Cornăbii (a. Geogr.), nach Ptolemäos, östliches Volk in Britannia barbara.

Cornac, Führer eines Elephanten; sitzt auf dessen Halse und regiert ihn mit einem Stachelstocke.

Cornacchini, 1) (Thom.), geb. zu Arezzo, Prof. der Med. zu Pisa; starb zu Anfang des 17. Jahrh.; bekannt durch die nach seinem Tode von seinen Söhnen (Horaz u. Marc.) herausgegebenen: Tabulae medicae, in quibus fere omnia, quae a principibus medicis, graecis, arab. et latin. de curationis apparatu, capitis ac thoracis morbis etc. scripta reperiuntur, methodo absoluta collecta sunt, Padua 1605, Fol., Venedig 1607, Fol. 2) (Marcus), Sohn des Vorigen, auch Prof. der Medicin zu Pisa; bekannt durch das nach ihm benannte Pulvis Cornachinus, dessen Erfindung aber eigentlich dem Grafen von Warwick gehört und auch nach diesem den Namen Pulvis Comitis de Warwick führt. Es besteht aus Scammoneum, schweißtreibendem Spießglanz und Weinsteinrahm, und hat sich, mit unterschiedlichen Modificationen, lange Zeit in den Dispensatorien erhalten. C. beschreibt dessen Arzneikräfte in seiner Schrift: Methodus, qua omnes humani corporis affectiones, ab humoribus copia vel qualitate peccantibus genitae, tuto, cito et jucunde curantur, Florenz 1619, 4., u. mehrm., zuletzt Genf 1647. (*Pi.*)

Cornăcum (a. Geogr.), Ort in Pannonien; jetzt Vucovar.

Cornădo (Numism.), spanische Kupfermünze, ½ Maravedi = $\frac{8}{11}$ Pfennig am Werth.

Cornăgium (lat., Rechtsw.), so v. w. Bovagium.

Cornalīne (fr., Waarenk.), durchsichtige, runde und geschnittene Glaskorallen für den afrikanischen Handel.

Cornamūsa (ital., Musik), 1) so v. w. Sackpfeife; 2) ehedem ein Blasinstrument von Holz, unten zugedeckt und auf den Seiten mit Tonlöchern. Es ward mittelst eines Rohres, das noch durch eine Kapsel mit einem Mundloch überdeckt war, intonirt, so daß der Mund das Rohr nicht unmittelbar berührte. Es hatte 9 Töne, und man brauchte, um Umfang darin zu erhalten, 5 Gattungen von C. (*Pr.*)

Cornamūti torti, s. v. w. Storti.

Cornard (Numism.), eine König Ludwig XVI. von Frankreich durch Hinzufügung eines kleinen Hernes verspottende Art Louisd'or von 1786.

Cornărius (Cornări), 1) (Johann, eigentlich Hagenbut), geb. 1500 zu Zwickau, früher Arzt zu Nordhausen, Frankfurt a. M. und Zwickau, dann aber Professor der Med. zu Marburg u. Jena; st. das. 1558; berühmt als Sprachforscher durch eine griech. Ausgabe des Hippokrates, Basel 1538, Fol., und eine latein. Übersetzung desselben, ebend. 1546, u. eine 2. Ausg. 1558, Fol. Außerdem gab er Parthenii Nic. erotica, gr. u. lat., Basel 1531; Basilii magni opera, ebend. 1540; Adamantii sophistae physiognomonicon, gr. u. lat., ebend. 1544, ferner von medicinischen Schriftstellern lat. Übersetzungen, von Aetius, Basel 1533, Fol., von Paul v. Ägina, Dioskorides, mehreren Galenschen Werken, von Ämilius Macer, Marcellus Empiricus u. A., auch Constantini Caesaris sel. praeceptionum de agricultura libri XX, Basel 1538, u. in 2 Aufl. dieselben unter dem Titel: Cassii Dionysii agricultura, libri XX, Lyon 1548, heraus. Seine Originalschriften: Universae rei med. ἐπιγραφή, Basel 1529, n. A. 1535, 4., u. a. sind von geringem Werth. 2) (Diomedes), Sohn des Vorigen, geb. zu Zwickau; erhielt, als vorheriger Arzt zu Tirnau in Ungarn, eine Professur der Med. zu Wien, wurde dann Leibarzt vom Kaiser Maximilian II. und von diesem geadelt; st. hochbejahrt, nachdem er Consiliorum medicinalium tractatus, acc. Observationum med. praemeditationes et Historiae admirandae, Leipzig 1599, 4., herausgegeben hatte. 3) (Achates), dessen Bruder, auch zu Zwickau geboren; st. als Stadtphysicus zu Kreutznach; beendigte eine von seinem Vater unvollendet hinterlassene lat. Übersetzung des Platon.

Cornăro, eine der angesehensten Familien in Venedig, die den Beinamen der Großen trägt und von den Corneliern zu Rom ihre Abstammung herleitet. Besonders merkwürdig sind: 1) (Marco), Doge von Venedig im J. 1365; unterwarf die Insel Kreta wieder, die sich unter seinem Vorgänger empört hatte; st. 1368. Ihm folgte Andrea Contarini. 2) (Katharina), des Vorigen Enkelin, geb. zu Venedig 1454; vermählte sich 1468 mit Jacob XIV., König von Cypern, Jerusalem und Armenien aus dem Hause Lusignan und erhielt, von der Republik Venedig adoptirt, ein Heirathsgut von 100,000 Ducaten. Mit Venedigs Hülfe erhielt sich Jacob gegen Savoyen, das Cypern auch in Anspruch nahm, u. den Sultan von Ägypten auf dem Thron. Der Sohn, den sie nach ihres Gatten Tode 1473 gebar, starb nach einem Jahre wieder, und sie regierte die Insel selbst. Auf den Rath ihres Bruders Georg und durch die Mißhandlungen des nach der Herrschaft von Cypern gierigen Venedigs bewogen trat Katharina Cypern 1489 an ihre Vaterstadt ab, wohin sie sich dann

ann selbst begab und 1510, von der Welt vergessen, starb. 3) (Ludwig), geb. zu Venedig 1467, merkwürdig wegen des hohen kräftigen Alters, das er durch eine mäßige strenge Lebensweise erreichte, an die er sich von seinem 40. Jahre an gewöhnte (wo nach früherer ausschweifender Lebensart seine Gesundheit in hohem Grade zerrüttet war), indem er erst 1565 (nach And. 1566), also fast 100jährig starb. Das Maß seiner Nahrungsmittel war während dieser ganzen Zeit nur auf 3 Unzen fester Stoffe und 14 Unzen Flüssigkeit beschränkt. Er war in dieser Zeit nur einmal krank, als er bei vorrückendem Alter etwas mehr Nahrung zu bedürfen glaubte und daher etwas in der Strenge seiner Diät nachließ. Sein Tod war nur ein verlöschendes Leben. Seine Schrift: Discorsi della vita sobria, ne' quali, con l'esemplo di se stesso, dimostra con quali mezzi possa l'uomo conservarsi sana fino al ultima vecchiezza, die zuerst zu Padua erschien, vollständiger Venedig 1599 (in Versen), ist häufig von neuem erschienen und in alle Sprachen übersetzt worden, teutsch von Ludovici, Leipzig 1707, zuletzt von Schlüter herausgegeben, Braunschweig 1789. 4) (Marco), Bruder von C. 2); erhielt von Alexander VI. 1505 den Cardinalshut, ward 1503 Bischof von Verona u. unter Leo X. zu Padua und Patriarch zu Constantinopel; st. zu Venedig 1524, nachdem er die Päpste Adrian VI. und Clemens VII. gekrönt hatte. 5) (Ludwig), geb. 1516; war Johanniter und Großprior von Cypern u. erhielt vom Papst Julius III. 1551 den Cardinalshut. Auch war er Erzbischof zu Zara und Administrator der Bisthümer Bergamo und Trani, unter Pius IV. Präsident in dem Processe gegen Karl Caraffa, brachte unter Pius V. ein Bündniß zwischen dem Papst, Spanien und Venedig gegen die Türken zu Stande und st. 1584 zu Rom. 6) (Katharinus), berühmter venetianischer General im 17. Jahrh.; machte seine ersten Feldzüge unter seinem Vater auf der Insel Candia, vertheidigte die Festung Canea sehr tapfer und diente nach Übergabe derselben eine Zeit lang auf der Flotte. Hierauf ward er Podesta von Verona und, als General nach Dalmatien geschickt, erfocht er gegen die Türken mehrere Vortheile. Bei dem Versuch, Candia den Türken zu entreißen, blieb er 1669. 7) (Johann I.), Doge von Venedig; folgte 1625 auf Francesco Contarini u. st. 1629. Unter seiner Regierung verlor der Rath der Zehner seine Macht, und Venedig führte Krieg mit Östreich wegen des Besitzes des Veltlin und der Erbfolge in den Herzogthümern Mantua und Montferrat. 8) (Johann II.), Doge von 1709—22, folgte auf Luigi Mocenigo. Unter ihm verlor Venedig Morea an die Türken, welchen Verlust der passarowitzer Friede 1718 einigermaßen wieder ausglich. Ihm folgte Sebastian Mocenigo. 9) (Flaminio, auch Corner oder Cornelio genannt), Senator zu Venedig, geb. daselbst 1693; st. 1778 und schrieb: Monumenta ecclesiae Venetae, 15 Bde., Venedig 1749, 4.; Creta sacra s. de episcopis utriusque ritus graeci et latini in insula Creta, ebendas. 1755, 2 Bde., 4.; Ecclesia torcellana antiquis monumentis nunc primum editis illustrata, ebend. 1756, 3 Bde., 4., u. a. m. (*Lt.*)

Cornas (Waarenk.), ein rother Franzwein, der über Cette ausgeführt wird.

Cornāvii (a. Geogr.), so v. w. Cornabii.

Cornazzāni (Cornazzano, Antonio), fruchtbarer italienischer Schriftsteller des 15. Jahrh., aus Piacenza gebürtig; schrieb: Poema sopra l'arte militari, Venedig 1493, Fol., u. mehrm., zuletzt Florenz 1520; de proverbiorum origine, Mailand 1503, 4.; Proverbj in facetie, Venedig 1523, 1526, u. oft, zuletzt 1538, und neu abgedruckt, Paris 1812, 12.; Sonnetti e canzone, Venedig 1502, 1519, u. m.

Cŏrnea (Cornia, Geogr.), Dorf im District Temeswar (Ungarn). Hier merkwürdiger Überfall der Östreicher durch die Türken 1738. Die Türken kamen bis ans Zelt des Großherzogs von Toscana, konnten aber nichts ausrichten.

Cŏrnea (lat., Anat.), die Hornhaut (s. d.).

Corneātes (a. Geogr.), bei Plinius eine Ortschaft Pannoniens, nach Reichard jetzt Chernet bei Warasdin.

Cornēē (fr.), die Ladeschaufel zu den Racketen.

Corneille, 1) (Pierre), geb. zu Rouen 1606; studirte die Rechte u. ward Advocat. Aus Eifersucht schrieb er ein satyr. Lustspiel (Melita) und ward so dramatischer Dichter. Bald folgten noch mehrere andere Stücke dem ersten Versuch; sie gefielen, ohne daß sie jedoch den spätern großen Dramatiker verrathen hätten. Sein erstes gutes Werk war das Trauerspiel Medea. Richelieu bemerkte C. und zog ihn zu der damals errichteten Akademie; bald aber kehrte C. zu seiner Familie zurück, indem er wahrnahm, daß die Musen nicht zum Schmeicheln taugten. Der Rath eines Hrn. von Chalon bestimmte ihn, spanisch zu lernen und hierdurch kam er (1636) auf die Idee, sein Meisterwerk, den Cid, zu schreiben. Dieser erregte einen unerhörten Enthusiasmus. Indessen war Richelieu durch C.s Rücktritt beleidigt und veranlaßte die Mitglieder der neu gestifteten Akademie, gegen ihn zu schreiben. Besonders gab man ihm

Mangel

Mangel an Originalität Schuld, und dies bewog C., die Drama's: die Horatier, Pompejus, Cicero zu schreiben; wodurch er bewies, daß er Original sei. Ihnen folgte das Lustspiel, der Lügner, Polyeucte, Rodogune, Theodore (ein schwaches Stück), Heraclius, Don Sanche d'Aragon, Andromeda, Nicomedes, Pertharite, welches sein erstes Stück war, das fiel. Hierdurch geärgert schrieb er 6 Jahre hindurch (1653—59) nichts für die Bühne, sondern widmete sich der Frömmelei, zu der er von Jugend auf Neigung gehabt hatte. Von Fouquet bewogen trat er mit Ödipe wieder auf und schrieb nun ferner: das goldene Vließ, Sertorius, Sophonisbe, Othon, Agesilaus, Attila, Berenice und Pulcheria und Serena, sein letztes Stück. Die letztgenannten Stücke verrathen die Altersschwäche C.s, und kaum erkennt man in ihnen den Verfasser des Cid. C. starb als Decan der französischen Akademie (der er seit 1647 angehörte) 1684 zu Paris. Er ist es, der die französische Tragödie zuerst zu einer würdigen Höhe erhob. Den Beinamen: le Grand, erhielt er, weil er mehr Heroismus als Liebe und sanfte Gefühle in seinen Trauerspielen darstellte. Unbezweifelt sind Cinna, die Horatier, Rodogune und der Cid seine Meisterstücke. Seine Werke erschienen zuerst Paris (Leyden, Elzevir) 1664—78, mehrm. nachgedruckt, u. a. Amsterdam 1701, 10 Bde., ebendas. 1740, 11 Bde., ebendas. 1765, 12 Bde., Paris 1742—48, 12 Bände, ebendaselbst 1758, 19 Bände. Voltaire veranstaltete Genf 1754, 12 Bde., eine Ausgabe von C.s Werken, die er zum Besten der Urenkelin desselben herausgab und mit einem Commentar versah. Sehr oft nachgedruckt, Paris 1796, 10 Bde., ebend. 1802, 12 Bde., ebend. 1805, 5 Bde., ebend. 1817, 12 Bde. Ins Teutsche wurde von C. übersetzt der Cid von Greflinger, Halle 1650, auch 1679, von Ant. Niemeyer, Köthen 1810, Polyeucte von Kornmart, Halle 1673, Rodogune von A. Bode, Berlin 1810. 2) (Thomas), Bruder des Vorigen, geb. 1625 zu Rouen; starb 1709 zu Andeli in der Normandie; ebenfalls dramat. Dichter. Nur Ariadne und le comte d'Essex haben sich von seinen 42 Trauerspielen auf der Bühne und überhaupt im Andenken des Publicums erhalten. Nach dem Tode seines Bruders war er an dessen Stelle Akademiker geworden. Seine dramatischen Werke erschienen gesammelt Paris 1682, neueste Ausgabe 1738, vollständigste 1722; schrieb auch: Dictionnaire pour servir au supplement au dictionnaire de l'academie française, Paris 1694, neueste Auflage 1732, 2 Bde., Fol.; Dictionnaire universelle géographique et historique, 3 Bde., Paris 1708, u. a. m., übersetzte auch Ovids Metamorphosen in französ. Verse, 5 Bde., Paris 1697, n. Aufl. 1700, 3 Bde. 3) (Michael), geb. zu Paris 1642; st. dort 1708 als Mitglied der dortigen Akademie der Malerei. Er hatte große Kenntniß vom Helldunkel und eine richtige Zeichnung, arbeitete viel für Kirchen u. königl. Gebäude in Paris. 4) (Joh. Bapt.), des Vor. Bruder, auch Maler, geb. 1646, st. 1695; wird unter die schätzbarsten Künstler der französ. Schule gezählt. 5) (C. de Blessebois, Pierre), dramatischer Dichter und Romanschreiber des 17. Jahrh., schrieb: Eugénie, Leyden 1676; les Soupirs de Siffroy, Chatillon sur Seine 1675; la Victoire spirituelle de la glorieuse Sainte Reine, Autun 1686; le Filou réduit à mettre cinq contre un; la Corneille de Mademoiselle de Scay, und le Lion d'Angelie, Köln 1676, 12.

Corneïtis (lat. mit griech. Endung, Chir.), Hornhautentzündung (s. d.).

Cornēlia, 1) römische Patricierin; vergiftete 331 v. Chr., im Verein mit 20 andern römischen Frauen, unter denen nur die Sergia genannt wird, nach Einigen 170, nach Andern 370 Patricier, während eine ansteckenden Krankheit, die gerade damals in Rom herrschte, ihr Verbrechen verbarg. Von einer Sklavin angeklagt u. über Bereitung des Giftes ertappt tranken die Schuldigen dasselbe freiwillig aus und gaben sich so, um einer härtern Strafe zu entgehen, den Tod. 2) Tochter des Scipio Africanus des Ältern und Gemahlin des Sempronius Gracchus, die Mutter der berühmten Gracchen. Sie lehnte den Antrag, des Ptolemäos, Königs von Ägypten, Gattin zu werden, ab und zog ihm einen römischen Bürger vor. Sie war durch Geistes- und Herzensgaben eben so sehr, wie durch ihre weise Kindererziehung, ausgezeichnet. Als eine campanische Dame nach ihrem Schmuck fragte, wies sie auf ihre Kinder und sagte: Diese sind mein erster Schmuck. Man errichtete ihr noch bei ihrem Leben eine Ehrensäule. 3) Tochter des Q. Cäcil. Metellus Pius Scipio, erst Gemahlin des P. Licinius Crassus, dann des Pompejus. Diesem folgte sie bis zu seinem traurigen Ende und ward von den Soldaten mit ihrem Sohne Sextus nach Cypern in Sicherheit gebracht. 4) Die erste Gemahlin des Julius Cäsar, eine Tochter Cinna's.

Cornēlia castra (Corneliāna castra, a. Geogr.), Ort in Afrika, unweit Utica, wo Scipio Africanus auf einem Berge an der See gleich nach seiner Landung lagerte; die Spur von den tiefen Gräben und Wällen blieben noch lange übrig.

Cornēlia gens, s. Cornelius.

Cor-

Cornēlia lex (Cornelisches Gesetz, r. echt). Es gibt 1) vom Dictator L. Cornes ıs Sulla 82 und 81 v. Chr. gegebene orneliae leges: a) de proscriptione proscriptis, wodurch die Proscription . d.) eingeführt ward; b) de municiiis, erklärte die dem Marius anhangenn Municipien ihrer Ländereien und des ürgerrechts verlustig; c) de magistrabus, verordnete, daß nur ein gewesener rätor Consul und ein gewesener Quästor rätor werden durfte; zugleich Erneuerung r Genucia lex (s. d. 2); d) de legatis rovincialium, setzte die Summe fest, ie Provinzen einem von ihnen nach Rom esickten Legaten zu zahlen hatten; e) de rilunis, Verbot, daß ein gewesener Volkstribun ein obrigkeitliches Amt verwaltete, daß man an Tribunen appellirte, af dieselben das Volk zusammenriefen, an aselbe Reden hielten, Gesetzesvorschläge hden und Ähnl., ließ ihnen also blos das Recht des Protestirens (nach Sulla's Tod ogleich aufgehoben); f) de judicibus, Gebot, die Richter aus den Rittern statt uf den Senatoren zu wählen und mehr ls 3 Richter nach einander zu verwerfen;) de sacerdotiis, gab das durch die Domitia lex (s. d.) den Priestern entzoen Recht, neue Collegen selbst zu wählen, enselben zurück; h) de majestate, gebot esen Verbannung, der eine Armee oder Provinz an den Feind verrathen, ohne Erlaubniß des Volks und Senats die Armee n den Krieg geführt oder sonst durch eine handlung die Würde (majestas, s. d.) es römischen Volks verletzt hatte; i) de epetundis, befahl denen, die Geld erreßt, die Wiedererstattung desselben (Erneuerung der Servilia lex). War der Beklagte nicht im Stande, diese zu leisten, so durfte der Kläger von denen, an ie das Geld gekommen war, es sich zu erschaffen suchen; k) de sicariis et veeficis, gegen Mörder durch Gift, Geehr oder eine falsche Anklage; l) de inendiariis, gegen Mordbrenner; m) de arricidis, gegen Eltern- oder Verwandtnmörder; n) de falso, lex testamenıria, lex numaria, bestimmte Verbanung der Verfertiger falscher Testamente nd anderer Documente, Geldverfälscher, alschmünzer u. dergl.; o) sumtuaria, estimmte den Preis der Lebensmittel und hränkte den Aufwand bei Gastmählern u. eichenbegängnissen ein; r) de injuriis, egen die, die Jemanden geschlagen, geoßen hatten, in sein Haus gewaltsam einedrungen waren, u. Ähnl.; q) de provinciis ordinandis, Erneuerung der Semronia lex (s. d.); r) de civitate, nahm inigen Städten das Bürgerrecht mit Ausahme des jus nexi und jus testamentoum; s) agraria s. de limitibus, daß in römischer Bürger auf einem Wege zwischen 2 Äckern (actuarius) gehen dürfe. 2) a) vom Tribun Cornelius 69 v. Chr. durchgesetzter Gesetzesvorschlag, daß die Prätoren nach ihrem Edicte (s. d.) Recht sprechen und das Jahr über nichts darin ändern sollte. Seitdem fing das Jus praetorium (s. d.) erst an, eine festere Gestalt zu gewinnen; b) von demselben, daß der Senat Niemanden von der Verbindlichkeit der Gesetze lossprechen sollte, wenn nicht wenigstens 200 Senatoren zugegen wären; c) vom Tribun Sextus Cornelius, 384, daß kein Patricier auf dem Capitol wohnen sollte; d) s. Baebia lex 4). (*Sch.*)

Cornēlia (schöne, Cornēlius, Pomol.), s. Mädchenbirn.

Cornēlia tribus (röm. Ant.), s. Tribus.

Cornēlien-güter (Rechtsw.), Güter, deren Eigenthümer Leibeigne sind u. Corneline genannt werden.

Cornēlii forum (a. Geogr.), nicht unbedeutende Stadt der Lingonen im cispadanischen Gallien, auf der Südseite des Padus, unweit Claterna, nach Prudentius vom Dictator Cornelius Sulla erbaut, mit der Citadelle Imola; daher jetzt Imola.

Cornēlio (Flaminio) s. Cornaro 9).

Corneliōrum collēgium (röm. Gesch.), s. Collegium Corneliorum.

Cornelis, s. Cornelius 6).

Cornēlius, 1) das weitläufigste und berühmteste unter allen römischen Geschlechtern. Vorzüglich waren die patricischen Familien desselben, namentlich die Lentuli, Maluginenses, Rufini und Scipionen (s. d. a.), die wieder in mehrere Zweige sich theilten, ausgezeichnet. Als plebejische Familien der C. werden genannt: Die Anullini, Aquini, Balbi, Bläsi, Blasiones, Calvi, Calussä, Celsi, Chrysogoni, Cinnä, Cottä, Dolabellä, Firmi, Firmiani, Flacci, Frontones, Fusci, Galli, Isaurici, Lacones, Mamerci, Mammulä, Maximi, Merendä, Merulä, Nepotes, Orsiti, Palmä, Patavini, Preculi, Sabini, Scapulä, Scauri, Seculares, Severi, Sisennä, Taciti (s. d. a.). Von diesem Geschlecht, so wie Andere, die den berühmten Namen nur angenommen haben, s. alle Römer unter ihren neben C. stehenden Familien- oder andern Namen; so: C. Cinna, s. unter Cinna; C. Tacitus, s. Tacitus; C. Nepos, s. Nepos u. s. w. 2) (St.), der römische Hauptmann zu Cäsarea in Palästina, von Petrus zum Christenthume bekehrt (Apostelgesch. 10 C.) u. sammt seinen Angehörigen getauft. Es ist nicht ganz ausgemacht, ob er wirklich, wie Einige angeben, nachmals vom heil. Petrus zum Bischof von Cäsarea eingesetzt worden sei. In der latein. Kirche ist sein Tag der 2. Februar, in der griechischen der 13. Sept. Hieronymus bezeugt, daß das Haus, in dem

er gewohnt, späterhin in eine Kirche verwandelt worden sei. 3) Mehrere andere Heilige. 4) Papst und Märtyrer; folgte dem Fabianus auf dem römischen Stuhle, nachdem derselbe der Christenverfolgungen wegen über 1 Jahr unbesetzt geblieben. Er war ein geborner Römer und Zeitgenosse des heil. Cyprianus, hatte viel mit den Irrlehren des Novatus und Novatianus zu kämpfen, ward unter Kaiser Decius ins Exil geschickt, wieder zurückgerufen und, weil er dem Mars nicht opfern wollte, gegeißelt und zuletzt im Jahr 255 enthauptet. Tag der 14 Sept. Er soll mit dem heil. Lucian die Gebeine der heil. Apostel Petrus und Paulus aus den Katakomben erhoben haben. 5) (Alexander), s. Alexander (Cornelius). 6) (Cornelis), geb. zu Harlem 1552, Schüler des jüngern Aertsens, Maler; malte zu Antwerpen und seit 1583 wieder zu Harlem, wo er 1638 st. Er malte im Großen und Kleinen, Geschichte, Portraits u. Blumen. Nie verfiel er in Manierirung, da er der Natur stets treu blieb. 7) (Andreas), aus Stavoren in Friesland; gab Acko van Scharls Chronik von Friesland in holländischer Sprache, Leuwarden 1597, Fol., heraus. Neueste Ausg. 1752, 4. 8) (Peter), geb. zu Düsseldorf, noch lebender berühmter Maler, früher Director der Kunstakademie zu Düsseldorf, jetzt in München, lebte lange in Rom. Er ist bemüht, die altitalienische u. altteutsche Manier wieder einzuführen. Bekannt ist er durch Zeichnungen von Scenen aus Göthe's Faust und aus dem Nibelungenlied.

Cornēliusmünster (Geogr.), Marktflecken im achener Landkreise des Regierungsbezirks Aachen der preuß. Provinz Nieder-Rhein; vormals der Sitz einer, zur Zeit der Karolinger gestifteten, reichsunmittelbaren, gefürsteten Benedictinerabtei, an der Dente, mit 1 Tuchfabrik, guten Steinbrüchen und 713 Ew. Die geistliche Gerichtsbarkeit wurde 1758 nach 90jährigem Proceß dem Kurfürsten von Köln vom Papste zuerkannt; weltlicher Schutzherr war Kurpfalz wegen Jülich. Das Kloster hieß auch Inden. *(Cch.)*

Cornēl-kirschen, 1) (fructus corni, Pomol.), von länglich runder Form, glänzend hochrothen, selten gelber Farbe, angenehm süßsäuerlichem Geschmack; gehören zu den Obstarten untergeordneten Ranges; sie reifen zu Ende Augusts oder im September, indem sie dann sogleich abfallen, dürfen also eigentlich nicht abgepflückt werden. Sonst bediente man sich ihrer auch arzneilich bei hitzigen Fiebern und gegen Ruhren, u. bereitete in Apotheken ein Muß davon (Roob cornorum). Sie können auch eingemacht, auch unreif in Salzwasser eingelegt werden, wo sie dann den eingelegten Oliven gleichen. Der Cornelkirschenbaum (cornus mascula) bildet wild in ganz Europa, an Zäunen, Hecken und in Gehölzen wachsend, nur einen 8—10 Fuß hohen Strauch, läßt sich aber auch zu einem 20 Fuß hohen Baum, auch in Pyramiden und in andern Formen, ziehen. Er ist wegen seiner frühen, im März noch vor den Blättern erscheinenden gelben Doldenblüthen beliebt; die jungen Blätter sind als Thee benutzbar, die Rinde des Stammes als Gerbemittel. Das Holz wird zu Messergriffen und andern Geräthschaften verarbeitet. Man hat auch eine Varietät von ihm mit bunten Blättern. 2) C.-kirschbeere, Zool.), s. Voluta. *(Pi.)*

Corner (Flaminio), s. Cornaro 9).

Cornēra (mittl. Lat., Rechtsw.), ehemalige Bezeichnung für eine Art von Land- oder Bauergüter, deren Grund vermuthlich darin lag, daß sie entweder einen Zins in Korn leisten mußten, oder hauptsächlich zum Kornbau bestimmt waren.

Cornēt (fr.), 1) (Kriegsw.) der jüngste Officier einer Cavalleriecompagnie, in gleichem Range mit dem Fähndrich bei der Infanterie; die Stelle ist jetzt nur noch in wenig Armeen gebräuchlich; 2) (Maler), ein elfenbeinernes Behältniß, worein die mit Farben gefüllten Näpfchen gesetzt werden 3) (Cornetto, Mus.), so v. w. Zinken; 4) eine Orgelstimme, die den Zinken nachahmen soll; 5) eine Mittelsorte des französischen Papiers, mit einem Posthornzeichen.

Cornēta (lat.), mit Cornelkirschbäumen besetzte Örter; daher (röm. Topogr.), ad Corneta, Platz in der 4. Region Roms, zwischen der Via sacra und dem Macellum.

Cornēt à boquin (Musik), sonst ein hölzernes, gerades od. krummes, zuweilen mit Leder überzogenes Blasinstrument mit 7 Tonlöchern, besonders zu Kirchenmusiken gebraucht.

Cornet-baß (Musik), so v. w. Cornet 4), wenn diese Orgelstimme im Pedal enthalten ist.

Cornet d'amōrce (Ludelbirne, fr., Kriegsw.), eine Pulverflasche von Horn, um Mehlpulver auf das Zündloch der Geschütze zu schütten.

Cornētto (Geogr.), 1) Stadt in der Delegation Viterbo (Kirchenstaat); hat 2000 Ew., Bischof, Korn- und Ölhandel und etruskische Alterthümer von der Stadt Tarquinium. 2) Stadt in der Provinz Basilicata (Königreich Neapel).

Cornētte (fr.), 1) so v. w. Standarte; 2) (Schiffsw.), die Flagge des Chefs einer Escadre; 3) eine Kopfbedeckung für Frauenzimmer, durch die Mode vielfach gestaltet; 4) j. gewöhnlich so v. w. Nachthaube.

Cornētti (ital., Musik), s. Cornet 4).

Cornettino, ein kleiner Zinken, Quart-Zin-

Zinken. Cornettist, der Musiker, der den Zinken bläßt. Cornetto, s. Cornet 3 u. 4). Cornettomuto, sonst ein Zinken von schwachem Ton, wo das Mundstück an das Instrument selbst angedreht war. Cornet-tōn, die Orgelstimmung, welche einen ganzen Ton höher steht als andere Instrumente, besonders in Kirchen der Karmeliter gewöhnlich. Vgl. Cornet 4). Cornetto torto, sonst ein krummer Zinken, der eine Quinte tiefer stand, als der gewöhnliche.

Cornĕus (bot. Nomencl.), hornartig, hart, dicht, weder faserig, noch körnig, oft durchscheinend.

Corni (a. Geogr.), s. Cornus.

Cornia (Geogr.), s. Cornea.

Cornicābras (span., Waarenk.), Schnupftabaksdosen von den Wurzeln des Terpentinbaumes; sie sind schön schattirt, gehen vorzüglich nach Italien.

Cornicen (r. Ant.), s. u. Cornu 4).

Cornicen, s. Äbutius 2).

Corniche (fr., Bauk.), Kranzgesimse, oder der oberste Theil des Säulengebälkes, s. Säulenordnung.

Cornichons (fr., Waarenk.), die jungen Früchte des Kapernbaumes, die, in Weinessig eingelegt, verschickt werden. Faux Cornichons, kleine (sogenannte Nürnberger) Gurken.

Corniculāria (c. *Achar.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Flechten, Ordnung Homothalami, mit schildförmigen, meist ungerändert Apothecien, buschigem und knorpligem Thallus. Zahlreiche Arten.

Corniculārius (röm. Ant.), 1) s. unter Corniculum 1 u. 2); 2) unter den Kaisern ein Civilbedienter, etwa Assistent, Schreiber oder Ähnliches.

Corniculātus (bot. Nomencl.), in Art eines Thierhorns gebogen oder auch ausgehöhlt.

Cornĭculum (lat.), 1) kleines Horn, womit der Corniculārius, Gehülfe (etwa Adjutant) der Kriegstribunen, für diese die Runde machte, die Wachen visitirte u., den Soldaten die Ordre gab; 2) hörnerförmige Helmverzierung, womit die Soldaten (dann Cornicularii genannt) zur Belohnung ausgezeichnet wurden; vielleicht ist 1 u. 2 einerlei.

Cornĭculum (a. Geogr.), Stadt in Samnium, aus welcher Servius Tullius stammte; schon früh untergegangen.

Cornĭdia (c. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengattung, deren natürliche Familie noch nicht genau bestimmt ist, wahrscheinlich zu den Salicornien gehörig, aus der 8. Klasse und 1. Ordnung des Linn. Systems. Einzige Art: c. umbellata, großer Baum in Peru.

Cornĭēro (fr., Bauk.), s. Einkehle.

Cornificius, 1) Qu., Cicero's Zeitgenosse, durch Gelehrsamkeit und Scharfsinn zu den höchsten Ämtern passend, auch, nach Catull (dessen, so wie Ovids Freund er war) und Eusebios, trefflicher Dichter; im illyrischen Kriege als Proprätor, in Syrien als Statthalter gegen Bassus (s. d. 1) ausgezeichnet, 47 n. Chr. in Rom Augur (Cicero's College), dann Statthalter von Afrika, wo er nach Cäsars Tode die Partei des Senats ergriff und die unter den Triumvirn Geächteten aufnahm. Als er zuletzt den Theilungsplan derselben nicht anerkennen wollte, fiel er bei Utica in einer Schlacht gegen den von Octavianus abgesendeten Sextius. Quintilian hält ihn für den Verfasser der (sonst Cicero beigelegten) Bücher rhetorica ad Herennium. An ihn sind Cicero's Briefe ad diversos XII, 17 ff. gerichtet. Er soll Virgils Feind gewesen sein. 2) Luc., Ankläger des Brutus wegen Cäsars Ermordung im Senat; in der Folge, als Octavius Legat, durch einen meisterhaften Rückzug bekannt. (*Sch.*)

Corniglĭāno (Geogr.), Stadt in der Riviera di Ponente des Fürstenthums Genua (Königreich Sardinien); hat 2100 Ew., welche Fischerei treiben und Bleiweiß fertigen.

Corni inglēsi (ital., Musik), s. Englisches Horn.

Cornĭlle, s. Engelbrechtsen.

Cornĭscă (Corniscae divae, röm. Topogr.), Ort in der 14. Region, jenseit des Tibris.

Cornisch Zinnerz (Mineral.), s. Zinnerz.

Cornish diamōnds (engl., Waarenk.), gut geschliffene, sehr glänzende, durchsichtige Krystalle von Cornwallis.

Cornix (lat.), 1) s. Krähe; 2) (Zool.), s. Nebelkrähe.

Corno (ital., Musik), s. Horn.

Corno (ital.), die gekrümmte, in einer Krone von 12 oben mit Perlen gezierten Zacken stehende, mit einer Perle gezipfelte Mütze des ehemaligen Dogen von Venedig, so genannt wegen der krummen Gestalt.

Corno bassētto (ital.), so v. w. Bassethorn.

Cornock (Hdlgsw.), s. Comb.

Corno di Caccia (ital.), so v. w. Waldhorn, s. unter Horn.

Corno inglēse, s. Englisches Horn.

Cornōva (Ignat.), geb. zu Prag 1740; studirte bei den Jesuiten u. trat in ihren Orden, ward Professor zu Brünn, Komothau u. Klattny, dann Lehrer der Beredsamkeit u. dann Professor der Geschichte zu Prag, legte diese Stelle 1796 nieder, erhielt 300 fl., dann 600 fl. Pension und st. 1823. Er war Dichter; am bekanntesten machte

machte er sich jedoch als Geschichtsforscher, schrieb unter andern Geschichte Böhmens u. seiner östreichischen Könige, 3 Bde., Prag 1798 — 1803, übersetzte Paul Strantzky's Staat von Böhmen, 7 Bände, ebendas. 1792—1803; schrieb: die Erbverbrüderung der Häuser Böhmisch Lützelburg u. Habsburg, ebend. 1805, und eine Menge anderer Schriften. (*Pr.*)

Cornu (lat.), 1) Horn eines Thieres; 2) (röm. Ant.), was aus Horn gemacht ist, hörnernes Gefäß; 3) was einem Horne ähnlich ist; so: 4) ganz in die Runde gekrümmtes, metallnes Blaseinstrument, besonders im Kriege; geblasen von den Cornicinos, die im Lager allein das Zeichen für die Fahnen gaben, im Treffen aber gemeinschaftlich mit den tubicines u. buccinatores (s. d.); 5) Flügel (s. d.) der Armee; 6) eine wie ein Horn aufsteigende Helmzierde; 7) jedes hervorragende Äußere; so: 8) s. Brachium 6); 9) Spitze der Segelstange; 10) Knopf an Bücherrollen (s. unter Bücher); 11) Verzierung am Altar (s. d.); 12) (Anat.), was von Gestalt eines Horns im Menschenkörper ist; 13) (Med.), hornartiger Auswuchs auf der der Haut; 13) (bot. Nomencl.), Bildungen gekrümmter Form; so: 14) hornförmiges Nectarium; 16) krummer Schnabel an Kapseln; 17) an Samen gekrümmter Rest des Griffels; 18) überhaupt hornartiger Ansatz, wie an den Kaputzen der Stapelchen (s. d.); 19) als Trinkgeschirr, s. Trinkhorn oder Horn.

Cornuaille (Geogr.), Landschaft, in einer langen Zunge ins atlantische Meer sich erstreckend, im Departement Finisterre (Frankreich).

Cornu alcis (Pharm.), s. Elennhorn.

Cornua ammōnis (Naturg.), s. Ammonit.

Cornua librōrum (Antiq.), s. Cornu 10). Cornua līmacum (Anat.), die Thränenkanäle (s. d.). Cornu Amălthea, s. Amalthea 1). C. ammōnis, 1) (Petrefactenk.), s. Ammonit; 2) (Anat.), s. unt. Hippocampusfüße. C. cĕrvi (Pharm.), s. Hirschhorn.

Cornu cōpiae (lat.), 1) (Ant. und Myth.), s. Füllhorn; vgl. Abundantia, Acheloos 1) und Amalthea; 2) (Zool.), s. Hippuriten und Cornularia.

Cornucōpiă (corn. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Gräser, Ordnung der Agrestideen, zur 3. Klasse 2. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Arten: c. cucullatum, bei Smyrna; c. alopecuroides, in Italien heimisch, in botanischen Gärten cultivirt. Letztre ist jedoch als alopec. utriculatus *Schwed.*, unter Alopecurus gestellt. S. Alopekuros. 2) Art von Valeriana, die aber später unter Fedia (s. d.) gebracht ist. (*Su.*)

Cornūbes (Geogr.), s. Beverin.

Cornu labiāle (Med.), s. Lippenhorn.

Cornulāria (Zool.), nach Lamark, Gattung aus der Familie der Korallinen; hat einen röhrenförmigen, häutigen Stamm, mit erhöheten, länglichen Zellen. Art: c. cornucopiae (tubularia cornucopiae *L.*), mit einfachen, unten verdünnten, gebogenen und runzeligen Röhren und mit einer Art von Wurzelsprossen.

Cornulīten (Cornulītes, Petrefactenk.), s. Hörnersteine.

Cornu rhinocerōtis (Pharm.), s. Rhinozeroshorn.

Cornus (Corni, a. Geogr.), feste Hauptstadt der alten freien Sardi (s. d.) auf Sardinien, im Gebirge, auf der Westseite des Thermus, vielleicht das heutige Corneto.

Cornus (corn. *L.*). Pflanzengattung der nat. Familie der Caprifolien angefügt, zur 4. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig, mit 4zähnigem Kelch, 4blättriger Corolle, 2fächeriger Steinfrucht. Einheimische Arten: c. sanguinea (Hartriegel), 8—10' hoher Strauch, mit weißen Afterdolden stehenden, im Junius aufbrechenden Blumen, schwarzen, runden Beeren, mit einem grünen, widerlich schmeckenden Fleische, weißem, zähem, zu allerhand Drechslerarbeit, besonders auch Büchsenschäften, tauglichem Holze; alle Zweige und Blätter erscheinen im Herbste blutroth; wächst häufig in Hecken und Vorhölzern; c. mascula (der Cornelkirschenbaum, s. d.). Mehrere ausländische, meist nordamerikanische Arten: c. sericea, alba, paniculata, alternifolia, florida u. a. dienen zur Verzierung von Holzanlagen. (*Su.*)

Cornus Rōmuli (röm. Ant.), der Cornelkirschenbaum in der 10. Region, der Sage nach erwachsen aus einer Lanze, die Romulus nach einem Eber warf, und die auf dem palatinischen Berge so fest in die Erde fuhr, daß Niemand sie herausziehen konnte. Er war heilig geachtet und mit einer Mauer umgeben. 790 Jahre alt ging er ein, an der Wurzel verwundet, als der Kaiser Caligula eine Treppe dabei anlegen ließ.

Cornūt (Buchdr.), ehemals bei den Buchdruckern derjenige, der seine Lehrjahre zwar entlassen, aber noch nicht zum Mitglied der Gesellschaft (Gesellen) aufgenommen war. Dies geschah erst mittelst des Postulirens (s. d.). Er mußte bei feierlichen Gelegenheiten eine Haube mit Schellen, eine Pritsche u. s. w. tragen. Jetzt allgemein abgekommen. Die Abgabe, die der C. bis zum Postulat wöchentlich an die eigentlichen Gesellen entrichten mußte, hieß Cornutengeld, und betrug ungefähr 6 Gr.

Cor-

Cornūta (Chem.), alte Benennungen einer Retorte (s. d.).

Cornutēnsis Scutāria (a. Geogr.), Ort in Illyrien, wo allerlei Waffen gefertigt wurden.

Cornūti (Jac. Phil.), geb. zu Paris 1628 und Arzt daselbst; st. 1651; bekannt durch: Canadensium plantarum aliarumque nondum editarum historia, Paris 1635, 4., worin mehrere exotische Pflanzen, die in Pariser Gärten gezogen wurden, von ihm zuerst beschrieben und abgebildet sich finden. Diesem Werke ist angehängt: Enchiridium botanicum parisiense, die erste Flora von der Umgegend von Paris. (*Pi.*)

Cornūtia (corn. *L.*), Pflanzengattung, nach Vor. benannt, aus der nat. Familie der Viticeen, Ordnung der Verbeneen, zur 2. Ordn. der Didynamie des Linn. Systems gehörig. Arten: c. punctata, pyramidata *Wild.*, pubescens, südamerikanische Sträucher. Mehrere hierher gezogene Arten sind unter Premna u. Hosta (s. d.) gestellt. (*Su.*)

Cornūtus (lat., bot. Nomencl.), 1) überhaupt gehörnt; 2) mit einem Horne (Cornu) versehn, von Antheren, Corollen und andern Theilen.

Cornūtus, 1) (irrig Phurnutus, Annäus, a. Lit.), aus Leptis in Afrika, Stoiker, der Dichter Lucanus und Persius Lehrer in Philosophie, Grammatik und Rhetorik, auf Nero's Befehl 66 n. Chr. verbannt, wegen freimüthiger Äußerung gegen Nero's Schriftstellersucht; übrig ist in griechischer Sprache: von dem Wesen der Götter, herausgegeben zuerst Vened. 1505, Fol. mit andern Schriften; dann von Clauser, griechisch und lateinisch, nebst andern Schriften, Basel 1543, und in Gale's, Opuscula mythologica, physica et ethica, Cambridge 1671, Amsterdam 1688. 2) (Cäcil., r. Gesch.), s. Cäcilius 7).

Cornwall (Geogr.), 1) Grafschaft in England, südwestlich am Meere gelegen, hat 62¾ (68¾) QM., 217,000 Ew.; ist gebirgig und haldig, am Ufer voller Klippen und Sandbänke (Vorgebirge Landsend), wenig bewässert, den Stürmen sehr ausgesetzt und feucht; bringt viel Fische und besonders Mineralien (Gold, Silber, Eisen, Blei, Krystalle, Braunstein, Serpentin u. s. w.). Man zieht etwas Getraide, Vieh (Maulthiere u. Esel, Schafe, Schweine), treibt ausgebreiteten Handel. Hauptort: Launceston. (*Wr.*) 2) Grafschaft auf der britischen Insel Jamaica, den westl. Theil derselben enthaltend, 113 QM. mit etwa 120,000 Ew. in 3 Städten und 5 Dörfern, 338 Zuckerplantagen, 561 andere Besitzungen, 90,000 Sklaven, 69,500 Rindvieh. Hauptort: Montegobai. 3) (Neu-Cornwall), vormals ein Küstenreich der Nordwestküste Amerika's vom Gardineskanal bis Friedrichssund, vor welchen Prinz Wales Archipel, Königin Charlotte Eiland, Pitts Archipel, Herzogs von Yorks-Inseln und Eiland Revilla Gigedo gelegen waren, jetzt zur russischen zum größern, zum kleinern Theile zu der britischen Nordwestküste gehörig. (*Hl.*)

Cornwall (Barry), ein junger noch lebender Dichter. Seinen Ruf begründete er durch: A Sicilian Story, with Diego de Montilia and other poems, London 1820, 8. Bald darauf erschien Marcian Colonna, an italian tale, with three dramatic scenes, and other poems, ebend. 1820, 8. Auch hat man von ihm ein Trauerspiel Mirandola, welches viel Ähnlichkeit mit Schillers Don Carlos hat. Sein neuestes Werk ist ein Band Gedichte, welcher the flood of Thessaly, the giel of Provence und Lettres of Boccaccio to his mistress enthält, welche die verschiedenen Charakter der Völker in Abenteuern, Sagen und Geschichten darstellen sollen. (*Lt.*)

Cornwāllis (Geogr.), 1) ein großes Eiland der nördl. Georgsinseln im Nordpoloceane zwischen dem Festlande u. der Insel Bathurst, mit spärlicher Vegetation und ohne Einwohner, von Parry 1819 entdeckt. 2) Grafschaft im britischen Gouvern. Quebec auf der Südseite des Lorenz. 3) Hauptstadt des Ostdistricts im britischen Gouv. York am Lorenz, 2500 Ew., Flußhafen, Handel. 4) Eiland an der Küste des britischen Gouvern. Neu-Scotland in der Bai Shebuctu, von Fischern bewohnt. 5) Hauptstadt der Grafschaft Kings im britischen Gouv. Neu-Scotland an der Fundybai. (*Hl.*)

Cornwāllis, 1) (Charles, Marquis und Graf von), geb. 1738; nahm als Lord Brown englische Dienste, ward 1758 Capitän, machte den 7jährigen Krieg als Adjudant des Marquis Gromby mit und war am Ende desselben Obristlieutenant, erbte beim Tode seines Vaters 1762 den Titel eines Grafen von Cornwallis und ward beim Ausbruch des amerikanischen Kriegs 1776 mit dem 35. Infanterie Regiment, das er befehligte, nach Amerika gesandt. Hier, mit dem General Clinton vereint, trug er viel zur Unterwerfung von Süd-Carolina bei, eroberte Philadelphia und schlug mit wenig Truppen den General Gates; dennoch mußte er 1787 diese Eroberungen wieder aufgeben und mehr durch Clintons Schuld mit 8000 M. zu Yorktown capituliren; kehrte in demselben Jahre nach England zurück u. antwortete da auf die ihm vom General Clinton gemachten Vorwürfe in eignen Memoiren. 1786 ging er als Generalstatthalter nach Bengalen, wo er 1790 Bangalore nahm, worauf bald die gänzliche Niederlage Tippo Saibs folgte.

folgte. Nach England 1793 zurückgekehrt ward er Marquis und Lord der Admiralität und erhielt eine Pension von 5000 Pfd., unterdrückte während der franz. Revolution als Lordlieutenant von Irland die Empörungen in Irland, vernichtete 1798 die beiden franz. Expeditionen, nahm den General Humbert gefangen und wirkte kräftig mit zur Vereinigung Irlands mit England. Als englischer Minister unterzeichnete er 1801 die Präliminarien des Friedens von Amiens, ging 1805 wieder als Statthalter nach Indien, wo er aber bald nach seiner Ankunft st. 2) Bruder des Vor., geb. 1744, Seeofficier; zeichnete sich vor Gibraltar, so wie im amerikanischen Revolutionskriege aus, erhielt als Commodore das Commando der Station in Indien, nahm hier 1793 Pondichery, wurde Contreadmiral, 1794 Viceadmiral, schlug den 8. Aug. 1795 die französische Kanalflotte, die er durch einen verstellten Rückzug aus dem Hafen gelockt hatte, ward, weil er sich weigerte, 1796 ein Commando in West-Indien anzunehmen, vor ein Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen, befehligte 1799 die Kanalflotte als Admiral von der blauen Flagge und zog sich 1801 auf seine Besitzungen zurück. (*Lt.*)

Coro (ital.), so v. w. Chor 5).

Coro (span., Hdlgsw.), sonst in Spanien eine Abgabe von dem Gold u. Silber aus den Bergwerken von Chile und Peru, vom Golde der 12., vom Silber der 5. Theil.

Coro (Geogr.), 1) Provinz des Columbia-Dep. Sulia am caraibischen Meere, mit 80,000 Ew. 2) die Hauptstadt des gleichnamigen Districts in einer wasserlosen Ebene, etwa ⅔ Meilen vom caraibischen Meere; hat 10,000 Ew. und treibt starken Viehhandel; es fehlt ihr indeß ganz an Wasser, das auf Pferden und Eseln zugeführt werden muß. Ihr Hafen wird wenig besucht. (*Hl.*)

Coroātas (Geogr.), wilder Indianerstamm zwischen der Serra Geraldo und Onça in dem brasilianischen Capitanat Minas Geraes, 2000 Köpfe stark, der in Frieden mit den Colonisten lebt.

Corōlla (lat.), 1) kleiner Kranz, z. B. Blumenkranz, mit dem man die Hausgötter bekränzte; 2) kleine metallne Krone (s. Corollarium); 3) (Bot.), s. Blumenkrone. Corollāceus calix, bot. Nomencl.), Kelch ohne Blumenkrone, der aber selbst dafür gelten kann.

Corollāres (Petref.), Gattung versteinerter Seeigel, sind der Gattung cidaris verwandt, haben aber Streife auf der Oberfläche.

Corollāres cirri (bot. Nomencl), Blumenblattranken, spiralförmige Verlängerungen der Blumenblätter, oder der Einschnitte der Blumenkrone.

Corollārium (lat.), 1) Geschenk, in einem kleinen Kranze (corolla), unter Crassus aus Gold u. Silber, bestehend, oft Schauspielern gegeben; daher 2) der Besoldung der Schauspieler beigefügtes Geschenk; davon 3) überhaupt Zulage, Douceur und Ähnliches; 4) (Math. u. Philos., Zusatz); ein Lehrsatz, der aus dem vorhergehenden durch einen unmittelbaren Schluß folgt u. darum keines weitern Beweises bedarf. Oft ist der Zusatz wichtiger, als der Satz, aus dem er abgeleitet wird.

Corollārus flos (bot. Nomencl.), Kronenblüthe, der der Kelch fehlt.

Corōlle (Corolla, Bot.), s. Blumenkrone.

Corōllifer (bot. Nomencl.), eine Blumenkrone tragend, so: ein Kelch, wie solcher daran befestigt ist.

Corollīnisch (Corollīnus, bot. Nomencl.), einer Blumenkrone ähnlich oder zu ihr gehörig, besonders ein Kelch. Vgl. Corallaceus calix.

Corollisten, s. unter Botanische Systematik.

Corollitisch (v. lat., Bauk.), mit Gewinden von Blumen und Blättern verziert.

Corōllula (bot. Nomencl.), 1) kleine Blumenkrone; 2) besonders an einer zusammengesetzten Blume die Krone eines jeden einzelnen Blüthchens.

Coromāndel (Cholomandula, Soremandelam, Tamumandel, Geogr.), östliche Küste von Vorder-Indien; wird gerechnet vom Reiche Golkonda an bis zum Ausfluß des Krishna, begreift Karnatik, Tanjore, Marawa u. v. a., gehört, mit Ausnahme einiger Besitzungen der Franzosen (Pondichery) und der Dänen (Tranquebar), zur britischen Präsidentschaft Madras, ist sandig an der Küste, fruchtbar landeinwärts, hat keinen eigentlichen Hafen. (*Wr.*)

Coromāndel wood (engl., Waarenk.), ein dem schwarzen Rosenholz sehr ähnliches, mit Lichtstreifen geziertes Holz, welches von der Coromandelküste kömmt.

Corōna (lat.), 1) Krone; 2) diesem ähnliche Bildung, so: 3) (Anat., Astron., Med. u. Chir.), s. Krone in andern Bedeutungen; 4) auch Kranz, s. Kränze; 5) (Ant.), Kranz, den öffentlich zu verkaufenden Sklaven aufgesetzt; daher: sub corona vendere, als Sklave verkaufen, s. Emtio sub corona. 6) Umzingelung eines belagerten Orts zur Verhinderung des Ein- oder Auspassirens, theils in einer Linie, C. simplex (bei kleinern Orten), theils in 2, von einander etwas entfernten Linien, C. duplex (bei großen, volkreichen Städten); kam noch eine 3. Linie dazu (dann C. triplex), so bestanden die 2 innern aus

aus Fußvolk, die äußerste aus Reiterei; auch auf diese Art oft ein Angriff auf einen festen Ort; daher Corona capere, eine Stadt durch Umzinglung erobern. 7) so v. w. Circumvallationslinie (s. d.); 8) Kranzgesimmse, s. Säulenordnung; 9) (bot. Nomencl.), Verbindung von Schuppen oder Anhängseln von mancherlei Bildung, die bei einigen Blumen sich am Schlunde der Blumenkrone oder des Perigoniums, oder beim übergange des Stengels eines Blumenblattes in die Platte findet, wie z. B. an Narcissen; 10) der Pappus oder der kleine Kelch an den Scabiosen; 11) so v. w. Coma (s. d.); 12) auch stylostegium, und 13) Parapetala (s. d.) Coronarius, mit so einem Kranze versehen; 14) (Kirchenw.), bei den kath. Geistlichen die Tonsur, die sie bei Antretung des Mönchsstandes in Gestalt einer Krone empfingen, dann überhaupt 15) die priesterliche, bischöfliche oder päpstliche Würde, weil die C. oder die Tonsur eine vorzügliche Auszeichnung der Cleriker ist; 16) (Musik), das Zeichen eines Halts, s. Fermate.

Corōna (St.), eine Soldatenfrau zu Antonius Zeit, die den heiligen Victor (s. d.) seiner Standhaftigkeit unter den Martern wegen glücklich pries und behauptete, sie habe 2 Märtyrerkronen, eine für Victor und eine für sich vom Himmel fallen sehen. Sie soll nach der Legende zwischen 2 Bäume gebunden u. mitten von einander geschnitten worden sein. Tag der 14. Mai.

Corōna (Leonard), geb. zu Murano 1561, Maler aus der venetianischen Schule; hatte seinen Vater zum Lehrer, welcher zugleich Miniaturmaler und Gemäldehändler war. Dieses Magazin ward dem jungen Künstler nützlicher, als der väterliche Unterricht. Seine Zeichnung hatte Wahrheit, und der Pinsel gleicht dem des Titian; st. 1605.

Corōna agonothetārum, Krone der Agonotheten (s. d.), besonders bei den olympischen Spielen. C. Ariădnae (Astron.), die nördliche Krone, s. unter Krone (Astron.). C. aūrea, goldene Krone, s. unter Krone. C. australis, austrīna (Astron.), die südliche Krone, s. unter Krone (Astron.). C. boreālis (Astron.), die nördliche Krone, s. unter Krone (Astron.). C. castrēnsis und C. vallāris, Krone aus grünen Baumblättern, später auch von Gold, Belohnung dessen, der zuerst ins feindliche Lager eindrang oder den feindlichen Wall erstürmte, in Gestalt eines vallum (nebeneinanderstehende Pallisaden). C. ciliāris (Anat.), so v. w. Strahlenkörper (s. d.). C. cīvica (Bürgerkrone), Kranz von Zweigen des Eichbaums gewunden, Belohnung eines Bürgers, der einem andern römischen Bürger (nur diesem, z. B. keinem Bundesgenossen) im Treffen das Leben gerettet hatte. Eigentlich mußte zugleich der Feind erlegt und der Platz behauptet worden sein; doch wurde sie auch Einem, der zwei Feinde getödtet und dann zu weichen genöthigt worden war, zuerkannt. Cäsar erhielt eine solche Krone bei der Eroberung von Mitylene von seinem Kriegsgefährten M. Thermus, Cicero wegen Unterdrückung der catilinarischen Verschwörung; der damit Beehrte trug sie bei Schauspielen und saß zunächst bei den Senatoren; bei seinem Kommen begrüßte ihn die Versammlung durch Aufstehen. In Folge brachte die Schmeichelei die Gewohnheit auf, eine C. im Atrium des kaiserlichen Palastes aufzuhängen, wodurch der Kaiser als beständiger Erhalter seiner Bürger und Überwinder der Feinde erklärt wurde, oder weil, wie Plinius scherzweise sagt, für den Kaiser es schon zu einem Verdienst geworden war, Bürger nicht ohne Ursache hinzurichten. Doch verbat sich Tiberius im bescheidnen Anfang seiner Regierung diese Ehre. C. clericālis, so v. w. Tonsur. C. convivālis, Kranz bei Gastmälern getragen, s. unter Kranz. C. donātica (C. provincialis, röm. Ant.), die einen triumphirenden Feldherrn von den Provinzen zur Verherrlichung des Triumphs gesandte Krone (s. Corona triumphalis).

Coronādos los Virgines (Geogr.), Inselgruppe in Australien im Süd-Archipelagus.

Corōna equēstris (röm. Ant., Ritterkrone), Ölzweigkranz, von den Rittern bei der Transvectio (s. d.) getragen. C. forēnsis, Kranz, den eine vor Gericht siegende Partei an die Thüre ihres Sachwalters hing. C. funēbris (Ant.), s. Leichenkrone. C. imperiālis (Gärtn.), s. Kaiserkrone (Gärtn.). C. lemniscāta, mit lemnisci (s. d.) geschmückte Krone oder Kranz.

Coronāle os (Anat.), das Stirnbein (s. d.).

Coronāles (Petref.), wie Corollares, nur ohne Streife.

Coronālis sutūra (Anat.), s. Kronennaht.

Corōna lunāris (Meteorol.), Hof um den Mond (s. d.).

Corōna murālis (röm. Ant., Mauerkrone), goldene, zinnenförmig ausgezackte Krone, vom Feldherrn dem ersten Ersteiger der Mauer eines belagerten Ortes geschenkt. C. natalitia, Ölzweig-, Epheu- oder Lorbeerkranz, bei der Geburt eines Sohnes vor der Hausthür aufgehangen (bei der Geburt einer Tochter dagegen ein wollner Kranz). C. navālis (Schiffskrone), goldene, Schiffsschnäbel (rostra) darstellende Krone, Preis des zuerst ein feind-

feindliches Schiff Enternden. Vgl. Corona rostrata. C. nuptiālis, Brautkranz (s. d.) aus Blumen. C. oblatiōnis (Kirchenz.), das geweihte Brod, das in runder Gestalt zubereitet wurde. C. obsidionālis, Krone, von einer belagerten Stadt oder einer eingeschlossenen Armee dem Erretter verehrt; von Gras, wo möglich von solchem, das an dem bedrängten Orte gewachsen war. C. ovālis, Myrtenkrone, die der eine Ovation (s. d.) feiernde Feldherr trug. C. presbytērii, so v. w. Tonsur. C. provinciālis (röm. Ant.), s. Corona donatica. C. radiāta, goldne, am Ring mit goldnen Strahlen (radii) gezierte Krone.

Coronāria (Bot., agrostemma coronaria), s. Sammtnelke.

Coronāriae (plantae, Bot.), mit einem Kranze (corona) versehene, bilden in Linné's natürlichem Pflanzensystem eine eigne Klasse von Pflanzen. Vgl. Coronarien.

Coronāriae artēriae et venae (Anat.), s. Kranzgefäße. Coronāria vasa, s. ebendas.

Coronārien (Coronariae, Bot.), natürliche Pflanzenfamilie, 18. (19.) nach Sprengel, von den Sarmentaceen zu den Irideen den Übergang machend. Gewöhnlich aus einer Zwiebel erhebt sich ein krautartiger Stamm, mit ungetheilten Blättern, deren Nerven parallel sind, oft auch ein bloßer Schaft; die einfache Blumenhülle, inwendig corollinisch, trägt gewöhnlich 6 Staubfäden; doch stehen diese auch wohl auf dem Fruchtboden; häufig ist noch eine Art von Blumenscheide da; Pistill einfach, Stigma meist dreilappig; die Frucht, bald unter bald über der Blume stehend, ist meist eine dreifächerige Kapsel, deren noch mit einem besondern Rande umgebene Samen hauptsächlich aus Eiweißkörper bestehn; der Embryo liegt in der Achse oder excentrisch, ist unentwickelt und hat oft ein verdicktes Kotyledonenende. Sie befaßt als Ordnungen: Liliaceen, Spathaceen, Commelineen, Bromelien (s. d. a.) unter sich. (*Pi.*)

Coronārii plexus nervōsi cordis (Anat.), s. Herznerven.

Coronārium (röm. Ant.), s. Aurum coronarium.

Coronārium ligamēntum hepatis (Anat.), s. Kranzband der Leber.

Coronārius (bot. Nomencl.), s. unter Corona (Bot.).

Corōna rostrāta (röm. Ant.), so v. w. Corona navalis; doch von Einigen davon so unterschieden, daß ein im Seetreffen gewinnender Feldherr sie erhalten habe. C. solāris (Meteorol.), Hof um die Sonne (s. d.). C. solis (Gärtn.), die Sonnenblume.

Coronāti (Kirchenw.), die Clerikern, die die Tonsur empfangen haben.

Corōna triumphālis (r. Ant.), sowohl Lorbeerkranz eines Triumphators als auch aus goldnen Lorbeerblättern gebildete (daher auch lauro insignis) Krone desselben, verfertigt aus dem von den besiegten Städten dazu eingeschickten Golde (Coronārium aurum), die beim Triumphzuge ein Staatssklav über des Imperators Haupt hielt.

Coronatus (bot. Nomencl.), gekrönt, was überhaupt an seinem obern Ende mit einer Reihe von Anhängseln irgend einer Art versehen ist.

Corona vallāris, s. unter Corona castrensis. C. victōrum, Siegeskranz (s. d. unter Kranz).

Corōnda (Geogr.), Villa in der Provinz Lata Rios des südamerikanischen Staates Buenos Ayres an der Parana, 2000 Ew., 1768 errichtet.

Corōnel, 1) (Alfons), castilischer Edler; empörte sich gegen Peter den Grausamen von Castilien und fand großen Anhang in Andalusien; in Aquilar aber eingeschlossen ward er bei der Eroberung dieser Stadt gefangen und 1358 hingerichtet. 2) (Paul), ein bekehrter spanischer Jude aus Segovia gebürtig; lehrte die Theologie zu Salamanca, ward vom Cardinal Ximenez bei dem complutensischen Bibelwerke gebraucht und st. 1534.

Coronēlla (Zool.), s. Kronenpolyp.

Corōne (Anat.), s. Kronenfortsatz.

Coronēlli (Marco Vinzentio), Minorit und als solcher Provinzial von Ungarn, ward 1702 General seines Ordens, st. 1718 am Schlage. Er war ein berühmter Mathematiker, Kosmograph der Republik Venedig, öffentlicher Lehrer der Geographie und Stifter der geographischen Gesellschaft der Argonauten, deren Zweck die Verbesserung der Erd- und Himmelskugeln war. Er verfertigte für Ludwig XIV. die größten Himmels- und Erdglobus, die man damals zu machen für möglich hielt. Er hinterließ 400 Karten. Außer mehrern kleinern Schriften, als: Roma antica e moderna, Venedig 1716, Fol.; Cronologia universale, ebendaselbst 1707, Fol.; Atlante veneto, Ven. 1692, und 2 Bände Nachträge, 1695 und 1696, die Inseln, welche damals Venedig besaß, beschreibend, wendete er seine ganze Zeit, seinen Fleiß u. seine Einkünfte auf Biblioteca universale sacropro-fana, Ven. 1701, 28 Bde., Fol. Von diesem Werke erschienen nur 7 Bände im Buchhandel, die übrigen wurden, obgleich gedruckt, in Maculatur geworfen, die schönen Kupfer vereinzelt, und vollständige Exemplare gehören daher zur größten Seltenheit; es ist eine gute

Ency-

Encyclopädie in alphabetischer Ordnung, die ersten 7 Bände reichen bis Caque.

Cōroner (engl., wörtl. Kronbeamter), Gerichtsperson, die in England mit Beihülfe eines Geschwornengerichts die Ursachen eines gewaltsamen Todesfalls untersucht und entscheidet, ob darüber ein weiteres gerichtliches Verfahren nöthig ist oder nicht. Er entscheidet, ob der Todesfall aus Geistesverwirrung entstanden sei oder Todschlag, Mord, oder, wenn keine Ursache aufzufinden, Tod durch göttliche Heimsuchung gewesen ist.

Coronifōrme stigma (bot. Nomencl.), Narbe, die einer kleinen Blumenkrone ähnelt (wie an Pyrola, s. d.).

Coronīlla (cor. *L.*), Kronwicke, Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. der Coronilleen, zur Diadelphie, Dekandrie des Linn. Syst. gehörig, mit fünfzähnigem Kelch, dessen obere 2 Zähne dicht zusammenstehen, schmaler, rundlicher, länglich-gegliederter Hülse. Von den ziemlich zahlreichen Arten sind c. emerus, strauchartig, c. coronata, fast strauchartig, beide gelbblühend, c. varia, weiß, roth und violett blühend, in Gärten als Zierpflanzen benutzt, in Teutschland heimisch; letztere auf Wiesen, Äckern u. s. w. gemein, ist nicht allein als Futterkraut für Vieh, sondern auch in neuerer Zeit als Giftpflanze für Menschen verdächtig worden; auch andere ausländische Arten werden in Pflanzensammlungen cultivirt. (*Su.*)

Coronīlla (Num.), ehemals die halben Escudos d'oro in Spanien, weil sie eine Krone im Gepräge führten, etwa 1 Thlr. 12 Gr. werth.

Coronillēen (Coronillēae, Bot.), Unterordnung der natürl. Fam. der Hülsenpflanzen, der eigentlichen Schmetterlingsblumen, eigentlich Diadelphisten, mit gegliederter Hülse, nach der darunter befaßten Gattung Coronilla benannt.

Corōnix (lat., Archit.), Deckel, Gesimse an dem Postamente (s. d.), welches den Würfel (truncus, s. d.) deckt.

Coronōides oder Coronōidēus processus maxīllae inferiōris, ulnae (Anat., s. Kronenfortsatz.

Cōronopus (cor. *Gärtn.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, zur Tetradynamie mit Schötchen des Linn. Syst. gehörig, mit 2 rundlichen, zackigen, einsamigen Früchten; sonst mit Cochlearia vereinigt. Bekannteste Art: c. Ruelli, an Wegen, sonnigen Orten, bei Salinen, sonst cochlearia coronopus. Neuerlich ist sie zu Senebiera (s. d.) als s. coronopus gezogen worden, so wie auch deren übrigen Arten. (*Su.*)

Corōnula (bot. Nomencl.), 1) kleine Corona (s. d. Bot.); 2) so v. w. Pappus (s. d.).

Corōnula (Zool.), nach Lam. Gattung aus der Weichthierordnung der Schnurrenfüßler, den Meereicheln verwandt; hat 6 Längsstücke der Schale zu einer kegelförmigen, abgestutzten Röhre verwachsen, worauf ein vierklappiger Deckel, unten aber eine Haut ist; hat keinen Stiel. Art: c. balaenaris, mit langen Zwischenzellen, sitzt im Wallfischspeck; testudinaria u. a. Einige Arten kommen, doch selten, versteinert vor.

Corodōra (Geogr.), s. Coruru.

Coroot (Corroot, engl., Waarenk.), grobe, baumwollene, ostindische Zeuge, welche die Holländer nach Europa bringen und damit nach der afrik. Küste handeln; es gibt davon verschiedene Sorten.

Corophīe (corophium *Latr.*, Zool.), Gattung aus der Familie der Heuschreckenkrebse unterschieden, daß die untern Fühler dicker, fünfgliedrig sind, die Augen fest sitzen, das vorderste Fußpaar eine Scheere, der Schwanz aber gegliederte, walzige Anhängsel hat; stehen bei Linné unter cancer, bei Fabr. unter gammarus; übrigens mit der Gattung thalitra verwandt. Art: langhorniger Cor. (c. longicorne, gammarus long. *Fabr.*, cancer grossipes *L.*); hat einen an den Seiten flachen Körper, viergelenkige Fühlhörner länger als der Körper; lebt in europäischen Meeren. (*Wr.*)

Corophīle (Chem.), s. Blättergrün.

Corōpos (Geogr.), Indianerstamm von 300 Köpfen am Rio Pomba der brasilianischen Capit. Minas Geraes, welcher civilisirt u. zum Christenthum übergetreten ist.

Corotōmia (lat., v. gr., Chir.), s. Korotomie.

Corōza (span.), s. Carocha.

Cōrpora (lat. Plur. v. Corpus), s. unter Körper.

Corporāl (fr.), so v. w. Unterofficier.

Corporāle (lat., Kirchenw.), das leinene weiße Tuch, welches bei der Messe über den Altarstein ausgebreitet u. worüber der Kelch gestellt wird. Sonst mußte es den ganzen Altar bedecken, um so viel Hostien darauf zu legen, als die Anzahl der Communicanten nöthig machte. Das Wort kommt her von corpus, Leib (des Herrn), weil die h. Hostie stets über einem solchen Corporale liegen muß. (*Kh.*)

Corporāle juramēntum (lat.), s. Eid.

Corporāl-futter (Kirchenw.), das Futteral für die Monstranz mit der Hostie.

Corporālschaft (Visitation, Inspection), eine Abtheilung von 8—12 Soldaten, welche zusammen unter dem Befehl eines Corporals stehen, der sie besonders, was den kleinen Dienst betrifft, in Ordnung hält.

Corporatiōnen (v. lat., Körperschaften),

ten), zu gewissen bürgerl. u. geistl. Zwecken vereinte Gesellschaften, wie Orden, Zünfte, die Ritterschaft (s. d. a.) u. s. w. Von jeher haben solche Vereinigungen auf die Gestaltung des bürgerlichen Zustandes viel Einfluß gehabt.

Corporell (v. lat.), körperlich, leiblich.

Corporificātio, Corporisātio, in der alten Chemie das Wiederfestwerden destillirter flüssiger Substanzen, durch Beimischung anderer, wie z. B. die Bildung des Salpeters aus Salpetersäure und vegetabil. Laugensalzen.

Cōrporis Christi festum (Kirchenw.), so v. w. Frohnleichnamsfest.

Corporis Christi Mönche (Mönchsw.), Congregation der Benedictiner, gestiftet von Andreas von Parlo 1328; ward von Gregor IX. 1377 bestätigt, 1583 aber mit der Congregation von Monte Oliveto vereinigt.

Corpo Santo (ital., Meteor.), das St. Elmsfeuer (s. d.), bes. auf Schiffen; vgl. Kastor und Pollux (Meteor.). Die Matrosen in Sicilien nennen es (daraus gebildet) Compassang, die englischen Matrosen Comazanti.

Cōrpreus (Corbreus, St.), irländischer Bischof; st. um das J. 899. Tag der 6. März.

Corps, 1) (fr.), eigentlich Körper; 2) die Gesammtheit mehrerer durch dieselben Regeln, Gesetze, Gebräuche u. s. w. vereinter Individuen; so Jägercorps, Musikcorps; 3) eine Anzahl Soldaten, entweder von verschiedenen Truppengattungen zusammengesetzt, oder doch aus mehrern Bataillons, Escadrons, bestehend und unter einem Oberbefehl vereinigt; 4) auch so v. w. Freicorps; 5) (v. lat.), bei Vogelschießen das Mitteltheil, oder der eigentliche Körper des abzuschießenden hölzernen Vogels, mit dessen Fall das Schießen beendigt und der Königsschuß gethan ist.

Corps (Kanal von, Geogr.), Bewässerungskanal beim Dorfe Corps (mit 1100 Ew.) am Drac in dem Departem. Isère (Frankreich); ist 15,492 Fuß lang.

Corps-à-corps (fr.), Mann gegen Mann.

Corps-commandūr, 1) der General, welcher ein Corps (s. d. 3) anführt; 2) auch der Anführer eines Freicorps.

Corps d'armēē (fr.), 1) so v. w. Armeecorps; 2) der Haupttheil, das Gros einer Armee. C. de batāille, das Haupttreffen, oder der mittlere, stärkste Haufen bei einer Schlachtordnung. C. de garde, 1) die Wache; 2) das zu ihrem Unterkommen bestimmte Gebäude. C. de genie, so v. w. Ingenieurcorps. C. de logis, Hauptgebäude, zum Unterschied von den Seitengebäuden; es enthält gemeiniglich die Wohn- und Prachtzimmer des Besitzers, Säle, Haupttreppen rc. C. d. l. de devānt, wenn es nach der Straße zu, C. d. l. de derriēre, wenn es nach einem Hof oder Garten zu gelegen ist. C. de place, 1) der Hauptwall; 2) der innere Theil einer Festung. C. de platīne, das Schloßblech (s. d.). C. de resērve, der Rückhalt oder die Nachhut, zur Unterstützung der Fechtenden aufgestellt; vgl. Reserve. C. d'essiēu, die Mittelachse der Wagen. C. diplomatique, s. Diplomatisches Corps. C. mort (Schwelle), eine Unterlage unter den Brückenbalken der Schiffbrücken.

Corpulēnz (v. lat., Physiol.), dicker Körper vom Übermaß der Ernährung, besonders Fettanhäufung in den Bauchdecken und dem Netze; daher: Corpulēnt, stark, wohlbeleibt.

Corpus (lat.), 1) Körper; daher 2) etwas zu einem Ganzen Verbundenes, so: Buch (z. B. Corpus juris), Commun, Abtheilung, Corps u. s. w.; 3) eine Versammlung von Räthen, Geistlichen u. s. w., so: in corpore. 4) (Buchdr.), Schriftgattung, die zwischen der Cicero und Borgeois mitten inne steht; so genannt, weil bei Erfindung der Buchdruckerkunst das Corpus juris gewöhnlich mit dieser Schrift gedruckt wurde.

Corpus catholicōrum, s. unter Corpus evangelicorum.

Corpūscula (lat. Plur.), 1) kleine Körper; 2) (Anat.) kleine knöcherne, oder auch drüsenartige Theile.

Corpūscula primitiva, C. philosōphica, so v. w. Atome (s. d.).

Corpusculār-philosophīe, so v. w. Atomistik, oder Atomistisches System (s. d.). C.-philosophen, Atomistiker, s. ebendas.

Corpūsculum (lat.), Diminutiv v. Corpus, s. Körperchen.

Corpus delicti (lat., Rechtsw.), 1) der Inbegriff der zur verbrecherischen Handlung erforderlichen Thatsachen; 2) die Gewißheit der Existenz derselben; 3) die verletzte Person oder Sache; 4) die Werkzeuge, durch welche das Verbrechen begangen wurde; 5) die sichtbaren Spuren eines Verbrechens; 6) so v. w. Thatbestand (s. d.).

Corpus doctrīnae (lat., Liturg.), mehrere Schriften, welche zur Feststellung der protestantischen Lehrformen im 16. u. 17. Jahrh. ausgegeben wurden; die merkwürdigsten: Corp. doctr. christianae Philippicum, Leipzig 1559 ausgegeben (auch C. d. chr. misnicum genannt), war bestimmt, Anhängern Melanchthons die Oberhand zu verschaffen; das Pommersche C. d., 1561 auf der Synode zu Stettin genehmigt; C. d. Prutēnicum 1567, v. Mörlin 1571 zu Königsberg aufgesetzt. Beide kommen mit dem

C. d.

C. d. christianae Philippicum überein. C. d., welches von der Ernestinischen Linie des sächsischen Hauses im J. 1570 besorgt ward, war zum Theil dem meißnischen entgegengesetzt. Das braunschweigische C. d., 1563 von Joachim Mörlin besorgt. Das brandenburgische C. d. 1572, auf Befehl des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg. Das braunschweig-lüneburgische C. d. unter dem Herzoge Julius von Braunschweig 1576. Das hessische 1626. Das nürnberger 1646 u. m. a. (*Hi*)

Corpus evangelicōrum und Corpus catholicōrum (Corpus der evangelischen und katholischen Reichsstände, teutsche Reichsgesch.). Die Angriffe des Papstes und seiner Vertheidiger auf die evangelische Religionspartei machten es den evangelischen Fürsten fühlbar, daß sie nur vereint im Stande sein würden, ihre Religion gegen den Katholicismus aufrecht zu erhalten; sie schlossen daher Bündnisse unter sich ab, von denen das zwischen Sachsen und Hessen 1528 abgeschlossene das erste ist. Diesem schlossen sich nach u. nach die übrigen evangelischen Reichsstände an, traten in der Protestation zu Speier 1529 schon als Gesammtkörper auf und schlossen im nürnberger Religionsfrieden vom J. 1532 als solcher mit den katholischen Reichsständen, die sie dadurch nöthigten, sich ebenfalls zu einer Körperschaft zu vereinigen, einen Vergleich ab. Das Oberhaupt des katholischen Corpus war Kurmainz und das des evangelischen im Anfange Kursachsen, als vorsitzender protestantischer Reichsstand. Am Ende des 16. Jahrh. übernahm der protestantisch gewordene Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz das Directorium, und da dieser im 30jährigen Kriege alle Länder verlor, führte bei dem westphälischen Frieden Schweden das Directorium, welches jedoch nach demselben auf dem Reichstag von 1652 Kursachsen wieder übertragen ward. Nach der Religionsänderung des kurfürstlichen Hauses im Anfang des 18. Jahrh. erhielt es Anfangs Gotha, bald nachher der Herzog von Sachsen-Weißenfels, später machte der König von Preußen als Kurfürst von Brandenburg darauf Ansprüche; doch verblieb es Kursachsen, das es durch seinen Reichstagsgesandten, welcher in dieser Beziehung seine Instructionen vom Geheimenrathscollegium in Dresden bekam, verwaltete. Nach der kaiserlichen Wahlcapitulation waren diese Verbindungen völlig gesetzmäßig. Sie bezweckten die gegenseitige Unabhängigkeit beider Religionsparteien und hörten mit Untergang der teutschen Reichsverfassung auf. Vgl. Augsburger Religionsverwandte. (*Bö.*)

Corpus uris (auch C. j. civilis, C. j. romanum, C. j. clausum, lat., Rechtsw.), die von dem Kaiser Justinian veranstaltete und als Gesetzbuch verkündete Sammlung römischer und griechischer Gesetze, so wie Meinungen der berühmtesten Rechtsgelehrten damaliger Zeit über einzelne bedeutende Rechtsfälle. Dieses ursprünglich nur aus einer Sammlung von Bruchstücken bestehende Werk wird in die Institutionen, die Pandecten, den Codex (Codex Justinianeus repetitae praelectionis, s. d.) und die Novellen (s. d. a.) eingetheilt; ihm sind noch mehrere, theils von den Glossatoren, theils von neuern Herausgebern herrührende, sehr verschiedene Anhängsel zugefügt, nur die libri feudorum, s. Collectio librorum feudalium, sind darunter von praktischer Wichtigkeit. Das C. j. behauptet noch immer seinen alten Ruhm, und obwohl es jetzt nicht mehr als allgemeines Recht in ganz Teutschland gilt, so gehört es doch immer noch unter die vorzüglichsten Hülfsquellen in den Fällen, wo die Gesetzbücher der einzelnen Staaten oder deren Gewohnheiten die Entscheidungsgründe gar nicht, oder nur unzulänglich an die Hand geben. Die erste Ausgabe des C. j. erschien Vened. 1476—78; jedoch gab sie die Theile desselben einzeln, eben so gab Haloander (s. d.) das C. j. Nürnberg 1529—31, 6 Bde., heraus, spätere Ausgaben sind Paris 1548—50, 6 Bde. (glossirt), Paris 1560—62, 11 Bde. (ohne Glossen) von B. Russardus, 1561, 2 Bde. (m. Noten) Fol., u. mehrm. nach Godefroy (der zuerst der Sammlung den Namen Corpus juris gab), Genf 1583, 4. (mit Noten), vielmal nachgedruckt, u. a. Paris 1627, 2 Bde., Fol., u. noch jüngst Venedig 1819, 4., eine andere Ausgabe von demselben ohne Noten, Lyon 1589, u. öfter, eine 3. ebenfalls von dems. mit Glossen Lyon 1589, Fol., 6 Bde., am besten 1627, Fol., 6 Bde.; nach Godefroy sind die Ausgaben von Leeuwen Amst. 1663, 2 Bde., Frankf. a. M. 1663, Amst. 1664, 2 Bde. (schön, aber höchst incorrect), Leipzig 1740, 4., Neapel 1790, 4 Bde., Fol.; eine Handausgabe besorgte Freiesleben, Altenb. 1721, 4. (sehr bequem zum Nachschlagen). Neue Ausg. v. Gebauer u. Spangenberg, Göttingen 1776—97, 2 Bde., u. v. Beck, Leipzig 1825. (*Ha.*)

Corpus juris canōnici (Rechtsw.), die Sammlung von alten Canones, Kirchenordnungen, Concilienschlüssen, Verordnungen der Päpste und Aufsätzen von Kirchenvätern; auf Befehl Gregors XIII. 1580 von 35 Gelehrten, theils Cardinälen, theils Doctoren (Correctores romani) zusammengetragen. Sie enthält: das Decretum Gratiani, die Decretales Gregorii IX., das Buch der Decretalien und die Clementinae constitutiones

nes (s. d. a.). Diese 4 Bücher bilden das sogenannte C. j. c. clausum, doch kommen noch als Anhang die Extravagantes des Papstes Johann XXII. und die Extravagantes communes hinzu. Außerdem finden sich in den verschiedenen Ausgaben des C. j. c. noch verschiedene Anhänge. Das C. j. c. erschien zuerst in seinen einzelnen Theilen Mainz 1465—73, 4 Bde., Fol. (mit goth. Lettern), später Leyden 1515—16, 3 Bde. Fol. (glossirt), ebend. 1540—41, Fol., 3 Bde., mit Noten von Molinäus Lyon 1559, mit Noten v. Contius, Antw. 1570, 4 Bde., Fol., (ohne Glossen), ferner Rom 1582 (wegen Verbesserung sehr wichtig selten und geschätzt), nach dieser Lyon 1606, 3 Bde., Fol. u. ebendas. 1671, 3 Bde. Fol., ferner Paris 1687, 2 Bde., Fol., Leipzig 1695 u. 1705, Fol. u. Turin 1746, 2 Bände, Fol., letzte Ausgabe v. Böhmer, Halle 1747, 4., 2 Bde. und v. Freiesleben, Altenb. 1728, 4.

Corpus juris, auch Titel v. Sammlungen von Gesetzen u. Verordnungen mehrerer Art; so: C. j. cambiālis, C. j. forestiālis, C. j. gĕntium, C. j. militāris, C. j. nāūtici, Titel von Sammlungen von Verordnungen verschiedener Zeit und verschiedener Völker über Wechselrecht, Forstrecht, Völkerrecht, Kriegsrecht, Seerecht u. s. w., meist nicht mehr als Compilation. C. j. ecclesiastici Austriaci academicum, teutsch Wien 1764; C. j. eccl. Saxonici, 2 Bde., Dresden 1773—84.

Corpus juris Friedericiānum, Berlin 1747, 3 Bde., das von Friedrich II. in Preußen festgesetzte Landrecht, vgl. Cocceji. C. j. germānici antīqui, Halle 1738, die v. Georgisch veranstaltete Compilation der Überbleibsel der ältesten fränkischen, salischen, allemannischen, longobardischen, sächsischen, oft u. westgoth. Gesetze. C. j. germānici privāti ex mēdio aevo, Frankf. a. M. 1759, 1760, die Sammlung der teutschen Land- und Lehnrechte des Mittelalters von Senkenberg und König; neue Ausg. Frankf. 1783. C. j. feudālis germānici, Gießen 1740, die v. Senkenberg zusammengetragene Sammlung der Lehnrechtsgewohnheiten des Mittelalters u. dessen, was aus den Reichsgesetzen und den Landrechten lehnrechtliche Bestimmungen enthält, n. Ausg. von Eisenhard, 1772. Von Lünig findet sich ein gleiches, größeres Werk unter dem nehmlichen Titel, doch ist jenes das gebräuchlichere. C. j. pūblici, Titel der Werke, welche Sammlungen von staatsrechtlichen Bestimmungen enthalten.

Corpus lĭgneum (bot. Nomencl.), s. Holzkörper.

Corpus pro bālsamo (Pharm.), die Grundlage eines zu bereitenden äußerl. Balsams (s. d. 2, a); solches ist gewöhnlich der Moschatenbalsam; vgl. auch Balsammutter.

Corpus sonōrum (Akustik), klingender Körper, von dem entweder der Klang unmittelbar ausgeht, oder der ihn durch Resonanz (s. d.) verstärkt u. vervollkommt.

Corradini, 1) (Peter Marcellin), geb. zu Sezza 1659; ward unter Clemens XI. Datarius, 1712 Cardinal, unter Innocenz und Benedict XIII. Prodatarius und st. 1748. Mit dem Jesuiten Joseph Roccus Vulpi gab er das wichtige Werk Vetus Latium profanum et sacrum, Rom 1704—45, 11 Bde., 4., m. K., heraus, schrieb: de primis antiqui Latii pŏpulis, urbibus etc., ebend. 1748, 2 Bde., 4. 2) C. dall' Aglio, Giov. Franc., s. Aglio 2).

Corrādo, 1) (Sebastian), geb. zu Castello d'Arcetto bei Modena; lehrte zu Reggio die griechische u. lateinische Sprache, errichtete die Akademie degli Accesi und st., seit 1545 Professor der griechischen und lateinischen Sprache zu Bologna, daselbst 1556; schr.: In M. T. Cicerone quaestura, Venedig 1537; Egnatius sive quaestura, Bologna 1555, von Gronov herausg. Leyden 1667, 12., von Ernesti Leipzig 1754; gab auch einige Schriften des Cicero u. den Valerius Maximus, Ven. 1545 heraus. 2) (Quinto Mario), geb. 1508 zu Oria; ward Priester und errichtete zu Bologna eine Schule, hielt sich dann als Secretär bei den Cardinälen Aleandre und Badia zu Rom auf, kehrte 1547 in sein Vaterland zurück, lehrte, mehrmals einen Ruf nach Rom ausschlagend, zu Neapel und Salerno, ward Generalvicar des Erzbischofs von Brindisi u. st. 1575; schr.: de lingua latina libri XII., Ven. 1569, verm. Bologna 1575, 4.; de copia latini sermonis, ebend. 1582, 8.; Epistolarum libri octo, ebend. 1565, 8. 3) (Karl), geb. zu Neapel 1693, Maler, ein Schüler v. Solimene; setzte die Kunst in die Geschicklichkeit, das Feld, welches er vor sich hatte, mit Bildung gewaltsamer Attituden u. Contrasten in Gruppen u. Massen auszufüllen. Dennoch hatte er vielen Ruf und ward nach Spanien berufen, kehrte jedoch wegen zerrütteter Gesundheit nach Italien zurück und st. 1768.

Corrāa (Bot.), s. Correa.

Cōrrea, 1) (Don Pelagio Perez), Feldherr im 13. Jahrh.; befehligte unter König Sancho von Portugal einen Kreuzzug gegen die Mauren, erfocht mehrere Siege gegen sie und entriß ihnen, zum Großmeister des Ordens von St. Jago erwählt und deshalb in spanische Dienste getreten, unter Ferdinand III. von Castilien nach einer blutigen Schlacht Sevilla, st. 1275. 2) (Thomas), geb. zu Coimbra 1537; Anfangs Jesuit, verließ aber den Orden

)rden und ſt. zu Bologna 1595 als Lehrer er Grammatik; ſchr.: in librum de arte oetica Horatii explanationes, Veneb. 587; de eloquentia libri V, Bologna 591, 4.; de prosodia et versus comonendi ratione; de elegia, ebend. 590; de toto eo poematis genere, uod epigramma vulgo dicitur, Ven. 569, Bologna 1590 4. 3) (Salvador C. e Saa), geb. 1594 zu Cadix; ward Statthalter von Rio Janeiro, erweiterte u. verſchönerte St. Sebaſtian, welches ſein Vater ſein Vorgänger) erbaut hatte, legte den Grund zur Stadt Pernagua in Braſilien nd erfocht mehrere Siege über die Holänder in Amerika ſowohl, als an der Weſtküſte Afrika's, wo er ihnen Congo bnahm. Er gab dem Hofe die erſte Nachicht von den Bergwerken in Minas Geraes, ie jedoch nicht benutzt ward; ſt. zu Liſſaon 1680. 4) (Joſeph Franz C. de Serra), geb. 1750 zu Serpa in Alenejo; widmete ſich, in Rom und Neapel rzogen, den alten Sprachen und beſonders er Botanik und kam, 27 Jahre alt, durch en Herzog von Foens, der ihn auf ſeinen Reiſen kennen und ſchätzen lernte, nach Portugal zurück, trug dort viel zur Gründung der königl. Akademie der Wiſſenſchaften bei und ließ ſich die Aufklärung des Volks ſehr angelegen ſein, lud überhaupt ierdurch den Haß der Fanatiker und Ariſtokraten auf ſich, der ihn endlich zur Flucht öthigte. Er begab ſich 1786 nach Paris, ehrte aber nach dem Tode Peters III. ach Portugal zurück, das er jedoch bald, s die Verfolgungen ſeines Freundes Brouſſonet verwickelt, dem man als einen franöſiſchen Auswanderer der ſpätern Zeit ſeine evolutionären Geſinnungen nicht verzeihen onnte, wieder verlaſſen mußte. Er lebte nun n London und dann von 1802 an 11 Jahre n Paris, wo er Legationsrath bei der ortugieſiſchen Geſandtſchaft ward. 1818 ing er nach Nord-Amerika, wo er große lusbeute für ſeine Lieblingswiſſenſchaft, die Botanik, zu finden hoffte. 1816 ward er zum Geſchäftsträger Portugals beim Congreß er vereinigten Staaten Amerika's ernannt. In der Wiſſenſchaft zeichnete er ſich durch nehrere treffliche botaniſche Abhandlungen, nter denen ſich vor allen die Schrift über die Phyſiologie der Pflanzen auszeichnet, aus.

Corrēa (corraea *Ait.*, correa *Sm.*), Pflanzengatt. nach Correa 4) benannt, aus der atürl. Familie der Diosmeen, zur 8. Kl. . Ordn. des Linn. Syſt. gehörig. Arten: :. alba, neuholländiſcher Strauch, mit weißen Blumen und weißfilzigen Blättern, :. speciosa und virens, in Neu-Südwallis u. m.

Correalverbindlichkeit Rechtsw.), ſ. Correus.

Corrĕct (v. lat.), 1) richtig; 2) genau nach gewiſſen Grundſätzen geregelt. In dieſem Sinne muß jedes Kunſtwerk, jeder gute Aufſatz, jedes Gedicht c. ſein, wenn ſie den Stempel der Vollkommenheit tragen und klaſſiſch ſein wollen. Indeſſen hat auch das C.=e ſein Ziel, u. es zu ängſtlich verfolgen, führt zu Pedanterie. Übrigens gibt C.=ſein noch keine Anwartſchaft auf Meiſterſchaft, da ein c.=es Kunſtwerk ſehr ſteif, ein c.=es Buch ſehr langweilig ſein kann und das Genie, wenn es die nöthigen Feſſeln des C.=en abwirft, noch immer vortrefflich ſein, nie aber das C.=e das Genie erſetzen kann. **Correctheit**, Regelmäßigkeit. (*Pr.*)

Corrēctio (lat., gr. Epanorthoſis, Rhet.), wenn man das Geſagte ſelbſt näher beſtimmt und durch die Verſtärkung des Begriffs verbeſſert; z. B.: der Ehrgeiz zwingt, des Feindes — nein ſelbſt des Freundes Leben zu opfern.

Corrēctio fratērna (Kirchenkal.), der Dienſtag der 3. Faſtenwoche.

Correctiōn (Correctio), 1) überhaupt Berichtigung, Zurückbringung auf eine Norm. 2) (Med.), bei einem gemiſchten Arzneimittel Abſtumpfung oder Entfernung eines ſchädlichen Reizes, oder auch nur eines übeln Geſchmacks oder Geruchs in ihm, durch einen angemeſſenen Zuſatz; Mittel, welche letztres leiſten: **Corrigēntia**. 3) (Phyſik), C. des Barometerſtandes in Barometermeſſungen (ſ. d.), bei Verſchiedenheiten der durch das Thermometer angezeigten Temperaturen, Zurückbringung deſſelben auf eine mittlere Temperatur. Hierfür gab Haas in Beſchreibung eines verbeſſerten Reiſebarometers (Gren's Journ. d. Ph. 7. B. S. 238) eine **Correctionsſcale** an dem Thermometer an. 4) (Aſtron.), genauere Beſtimmung eines durch einfache Beobachtung gefundenen Ergebniſſes, indem man zugleich Momente mit in Anſchlag bringt, die man kennt, und die auf jenes Ergebniß einen ſolchen Einfluß haben, daß ein Irrthum in das Endreſultat der Beobachtung kommen würde, wenn man jene Momente außer Berückſichtigung ließ, wie z. B. bei Beſtimmungen des wahren Mittags aus correſpondirenden Sonnenhöhen (ſ. d.). 5) (Malerk.), ein genaues Verhältniß der Theile nach dem Muſter der Alten. (*Pi.*)

Correctiōn der Pendeluhren auf Schiffen (Mechan.), die Berichtigung der Störung, welche Pendeluhren auf Schiffen erleiden, weil durch die Bewegung des Schiffes die Oſcillation des Pendels geſtört wird. Die Auffindung eines Maßſtabes zu dieſer Berichtigung gründet ſich auf den Lehrſatz: wenn verſchiedene Maſſen von derſelben Urſache und auf gleiche Art geſtört werden, ſo verhält ſich die Wirkung der Störung umgekehrt, wie

wie das Gewicht der Massen. Hat man auf einem Schiffe 2 Pendeluhren, deren Pendel von gleicher Länge, aber bei b doppelt so schwer, als bei a sind, so viel als möglich unter gleichen Verhältnissen aufgehängt, und macht in einer gewissen Zeit das Pendel von a 1020, von b 1000 Oscillationen; so folgt, daß, während a um 20 Oscill., auch b um 10 Oscill. beschleunigt worden ist, und daß beide Pendel ohne die Störung nur 990 Osc. gemacht hätten. (*Feh.*)

Correctionāles (lat.), so v. w. Correctoriales (s. d.).

Correctiōns-häuser (Staatsw.), Häuser, welche Büßung eines schweren Polizeivergehens, zugleich aber auch die Besserung des Bestraften durch Ordnung, Arbeit und religiösen Unterricht bezwecken. Sie sollten nie mit Zuchthäusern verbunden, es sollte eine zureichende Zeit des Aufenthalts in denselben festgesetzt, für eine entsprechende Beschäftigung gesorgt und nie eine gleiche Behandlung für alle Sträflinge eingeführt werden. In jüngster Zeit haben sich Frankreich, England, Östreich, Baiern u. s. w. durch Institute dieser Art ausgezeichnet. Die vorzüglichsten derselben findet man dargestellt in Hartlebens allgemeiner deutschen Justiz-, Cammeral- und Polizei-Fama, so wie auch in seinen allgemeinen kritischen Annalen der Verhaft-, Straf- und Besserungsanstalten rc. (*Ha.*)

Correctiōns-scale (Phys.), s. unter Correction (Physik).

Correctiv (v. lat.), 1) Besserungs- oder Zuchtmittel; 2) Linderungsmittel.

Correctiv-urtheil (v. lat., Rechtsw.), das Urtheil, welches ein anderes, in welchem sich ein gegen die Absicht des erkennenden Richters eingelaufener Fehler findet, verbessert.

Corrēctor (lat.), 1) eigentlich Verbesserer, daher unter den spätern Kaisern eine Art Statthalter, dem Range nach zwischen den Consulares und den Praesides mitten inne stehend, besonders mit Au sicht auf Ordnung und auf die kaiserlichen Gebäude, sein Titel war: Clarissimus; 2) s. unter Correctur.

Correctōres romāni (r. Rechtsgesch.), s. unter Corpus juris canonici und Decretum Gratiani.

Correctoriāles (Correctionales, Correctorial-artikel, Rechtsw.), Additionalbeweisartikel, durch welche in den Beweisartikeln vorgefallene Irrthümer verbessert werden.

Correctōrium, 1) (Kirchenw.), Verzeichniß der Bußstrafen für die Franciscanermönche und Nonnen; aufgesetzt von Franz von Paula; 2) Bußzimmer in Klöstern, bestimmt zu Bußübungen und Strafen der Klosterleute; 3) (Stimmhorn, Orgelb.), an einem Ende kegelförmig, am andern trichterförmig gestaltetes Instrument der Orgelbauer, womit diese beim Stimmen der zinnernen Pfeifen die obere Öffnung erweitern oder verengern; gewöhnlich von Holz und mit Messing belegt, oder auch ganz von Messing.

Correctōrium jus (Rechtsw.), das Recht, welches ein früheres (Corrēctum jus) aufhebt; so stehen z. B., wenn ein neues teutsches Recht ein Gesetz des römischen Rechts abändert, beide gegen einander in dem Verhältnisse eines juris correctorii u. correcti.

Correctūr (v. lat., Buchdr.), 1) die Verbesserung der unwillkührlich in jedem gesetzten Bogen entstandenen Fehler. Sie wird in den meisten Druckereien durch eine eigends dazu angestellte Person (Corrector) oder in minder bedeutenden durch den Prinzipal oder Factor, wohl auch eine durch den Autor besorgt. Gleich nach fertig gesetztem und gehörig geschossenem Bogen wird ein Abzug desselben (Correcturbogen) dem Corrector gebracht. Dieser liest nun denselben mit Aufmerksamkeit (weshalb er die Sprache, in der das Buch geschrieben ist, wenigstens einigermaßen und von dem Inhalt des Buchs doch etwas verstehen muß), vergleicht das Gedruckte mit dem Manuscript und bemerkt von ihm wahrgenommene Fehler vorsichtig (damit er nicht etwa durch falsche Correcturen neue Fehler in das Buch bringt) auf dem Rande des Bogens, mittelst eigen angenommener Correctur-zeichen. Bei diesen gilt der allgemeine Grundsatz, daß das, was verbessert werden soll, rechts an den Rand hinter einen vertikalen Strich (|) geschrieben wird. Soll ein Buchstabe oder ein Wort ganz wegbleiben, so wird das durch ein ₰ (deleatur) angedeutet; steht ein Buchstabe im C.-bogen verkehrt, so wird dies durch ein $\surd$ (vertatur) berichtigt; steht eine Zeile oder ein einzelner Buchstabe schief, so wird dies durch einen oder zwei horizontale Striche (=) angedeutet; ist ein Spatium oder Halbgeviertes (s. d.) im Druck zum Vorschein gekommen (ein Spieß), so wird der Setzer durch ein # darauf aufmerksam gemacht; soll ein Wort enger zusammengerückt oder sollen getrennte Sylben vereint werden, so macht macht man zwischen das Wort einen verticalen Strich und unter dasselbe einen Haken und wiederholt dieses Zeichen ⌣ am Rande; soll ein nicht durchschossenes Wort durchschossen (gesperrt gedruckt) werden, so macht man in dieses Wort hinein mehrere Häkchen u. wiederholt dies (ſſſſſ) am Rande, dies gilt auch, wenn 2 Wörter zu dicht an einander gesetzt sind, nur wird es dann blos durch ein Häkchen (ſ) zwischen denselben u. am Rande angedeutet.

...t. Soll eine Zeile zurückgerückt (eingezogen) ...erden, so setzt man vor dieselbe ein [und ...iederholt dies am Rande; umgekehrt setzt ...an ein], wenn eine Zeile ausgerückt oder ...äher an den Rand gebracht werden soll. ...oll ein Satz mit einem Ausgang mit dem ...ächstfolgenden verbunden werden, so ver...indet man beide durch ein ⁀ und ...iederholt dies Zeichen an dem Rande. ...ortversetzungen werden durch Ziffern be...eichnet und diese am Rande wiederholt. ...ußerdem muß der Corrector nachsehen, ob ...ie Seiten des Bogens, die Seitenzahlen, der ...ustos, die Norm (s. d. a.) gehörig geordnet ...nd. Ist nun der Bogen fertig corrigirt, so ...ommt er wieder in die Druckerei; der ...etzer bringt die Form (s. d.) auf den Cor...igirstuhl, einen runden, kleinen, drei- od. ...ierbeinigten Tisch, schließt sie auf u. hebt ...un mit der Ahle die als fehlerhaft bezeich...eten Buchstaben heraus, bringt neue ...inein und verfährt, wenn er mit einer ...orm des Bogens fertig ist, mit der an...ern eben so. Der Bogen wird darauf ...ochmals abgezogen und, um Fehler wahr...unehmen, die man in der C. oder die der ...etzer übersehen, nochmals gelesen. Weni...er als zwei C. werden selten gelesen, ...ohl aber der Bogen in schwierigem Satz ...ei fremden Sprachen 3-, 4- und mehr...als corrigirt. Zuletzt erfolgt, wenn der ...ogen schon eingehoben ist, die Revi...ion, wo der Bogen noch einmal flüchtig ...ngesehen und nur nachgesehen wird, ob ...lles in der letzten C. Bemerkte von dem ...etzer verbessert worden ist. 2) So v. w. ...orrecturbogen. *(Pr.)*

Corrēdum (lat., Rechtsw.), die auf ...em Lehen ruhende Verbindlichkeit des Va...llen, den Lehnsherrn, so oft er zu ihm ...ommt, zu bewirthen.

Correferēnt (v. lat.), in einem Col...egium der einem Referent zugeordnete Be...ichterstatter, um einen Gegenbericht aus ...en Acten zu machen; daher Correferī...en (v. lat.), mitberichten, gegenberichten.

Corrēgaum (Geogr.), Dorf im Di...ricte Jooner der britisch-vorderindischen ...rovinz Aurungabad; merkwürdiges Ge...cht 1817, wo 300 Briten den Angriff ...on 30,000 Truppen des Peischwa aushielten.

Corrēggio (Geogr.), Stadt an der ...enza in dem Herzogthum Reggio (zum ...erzogth. Modena), sonst Fürstenthum, ...635 an Modena überlassen; hat Schloß, ...200 Ew., wenig Nahrung; Geburtsort ...es Malers Ant. Allegri, gen. Corregio.

Corrēggio (Antonio Allegri, genannt ...., unterzeichnete auch oft Lieto), geb. ...494 zu Correggio; er ist einer der ersten ...aler aller Zeiten und das Haupt der ...ombardischen Schule. Von seinem Leben ...t wenig bekannt. Durch seine Eltern früh zu den Wissenschaften bestimmt zog ihn doch ein innerer Trieb zur Kunst. Ungegründet ist wahrscheinlich die Sage, daß er seinen Beruf beim Anschauen eines Raphaelschen Gemäldes zuerst lebhaft empfunden und ausgerufen habe: anch' io, son pittore (auch ich bin Maler)! denn damals war in der Umgegend seiner Vaterstadt noch kein Raphaelsches Gemälde vorhanden und C. in seiner Jugend vermuthlich nie in Rom. C.'s Lehrer war wahrscheinlich sein Oheim Lorenzo Allegri; von diesem soll er in die Schule des Franz Bianchi zu Modena gekommen sein. Sein erstes bekanntes Gemälde war ein St. Antonius, jetzt in der Gallerie von Dresden, das er 1512 zu Carpi malte. Fabelhaft ist die Sage von C.'s großer Dürftigkeit und seinem dadurch veranlaßten Tod. Er soll nämlich einst in Parma lange um Bezahlung seiner Arbeiten in der Kirche gebeten und endlich 50 Fr. in Kupfer erhalten haben. Diese habe er zu Fuße nach Hause getragen, habe sich dabei zu sehr angestrengt, sei in ein Fieber verfallen und gestorben. Er st. schon 1534. In C.'s Gemälden ist besonders Grazie, Harmonie und Führung des Pinsels zu bewundern, ausgezeichnet sind auch sein Helldunkel und die gelungenen Verkürzungen, von welchen besonders die Plafonds der Kuppeln an der Dom- u. Kathedralkirche zu Parma zeugen. Durch Jenes erhalten seine Gemälde eine seltene Wahrheit und hohe Anmuth, wie z. B. die auf der Gallerie zu Dresden befindliche Geburt Christi, bekannt unter dem Namen: der Nacht von C. Bei diesem Gemälde geht das Licht allein von dem göttlichen Kinde aus und setzt die ganze schöne Gruppe in eine sonnenhelle Beleuchtung, deren trefflicher Effect und richtige Vertheilung es zu dem einzigsten seiner Art macht. Auch sein Faltenwurf ist trefflich. Andere berühmte Werke von C. sind: die h. Magdalena in der Wüste, der h. Hieronymus, die h. Katharina, der h. Franciscus, die schlafende Antiope, die Jo, Danaë und St. Georg. C. war ein poetisches Gemüth, wie mehrere zarte Anspielungen aus seinen Gemälden beweisen. *(Op.)*

Corrēgidor (span.), der vom Könige eingesetzte Präsident eines Stadtraths in Spanien und Portugal.

Corregimēnto (Geogr.), so v. w. Correiçao.

Corregōnus (Zool.), s. Äsche.

Correiçāo (Geogr.), in Portugal so v. w. ein der Krone unterwürfiger District; Ouvidoria heißt er, wenn er einer Familie gehört.

Cōrrei credēndi, C. debōndi, C. promittēndi, C. stipulāndi, s. Correus.

Correlāte (v. lat., Logik), Begriffe od. Dinge,

Dinge, die in einem Wechselbezug zu einander stehen, so daß eins nicht ohne das andere gedacht werden kann. Z. B. ein Freund setzt einen andern, ein Vormund einen Mündel, Rechte setzen Pflichten voraus und sind deshalb c.; 2) s. unter Correlation. (*Sei.*)

Correlation (Gramm.), Beziehung zweier Wörter oder Sätze auf einander, so daß das (der) eine die Frage oder den Satz, das (der) andere die Antwort oder die Vergleichung enthält; hieher gehören Comparativverhältnisse und Vergleichungen; daher Correlativ-wörter (Correlata), solche C. bezeichnend, wie die Pronomina: wer? — dieser, jemand, keiner 2c.; die Partikeln: wo? — hier, dort 2c.; wie? — so, also 2c.; die unbestimmten Zahlwörter: wie viel? — so viel, der wievielste? — der erste 2c.; so auch bei Comparativen das Maß bezeichnende Wörter, wie: je — desto; um wie viel — um so viel. Solche Verhältnisse ausdrückende und durch solche Correlata angedeutete, zu den coordinirten Sätzen (s. d.) gehörende Sätze heißen Correlative Sätze. (*Sch.*)

Correnda (Currenda, ital., Rechtsw.), ein von denen, welchen es mitgetheilt wird, zu unterzeichnendes Circulär.

Corrent (Geogr.), s. Cobocupuai.

Corrent, s. Courant.

Correntes (Geogr.), so v. w. Corrientes.

Corrent-geld, s. Courantgeld.

Correpetiren (v. lat.), mitwiederholen, wiederholen lassen, oder helfen.

Correpetitëür (Theaterw.), der Musiker, der mit den Sängern und Tänzern in Opern und Ballets die Singstimmen oder Tänze einstudirt, oder, wenn sie schon aufgeführt sind, sie mit ihnen wiederholt.

Correpta syllaba (Pros.), eine (der Aussprache nach) kurze Sylbe, und so auch C. vocālis, ein kurzer Vocal.

Correptio (Rhet.), s. Syllepsis.

Corrērii (Kircheng.), Secte aus dem 12. Jahrh., glaubte, die Jungfrau Maria sei erst Engel gewesen, Christi Leib wäre verwesет wie andere Körper u. a. m.; erregte wenig Aufsehen.

Corrēse (Geogr.), s. unter Cures.

Correspondent (v. fr.), 1) Jeder, der mit einem andern in Briefwechsel steht, vorzüglich 2) ein Kaufmann, der mit einem andern in Waaren- und Wechselgeschäften steht; 3) auch der Commissionär; 4) der Commis, der auf einem Comptoir die Correspondenz (s. d.) führt.

Correspondent (Liter.), 1) Bezeichnung von Tageblättern oder Zeitungen. Das bekannteste und verbreitetste dieser Art ist der Hamburgische C., der seit 1721 erscheint, mit nur kurzer Unterbrechung während der französischen Besitznahme des hanseatischen Departements, wo das Journal du departement des Bouches de l'Elbe an seine Stelle trat. Er ward vom Buchdrucker Grund unternommen, dessen Familie noch im Besitz dieser einträglichen Unternehmung ist, die zu Anfang dieses Jahrhunderts einen Absatz von über 30,000 Ex. hatte, der jedoch jetzt bis auf etwa 14,000 gesunken ist. Neben ihr führt auch die beliebte nürnberger Zeitung den Namen des C. von und für Deutschland, Fol. Redacteur war bis 1824 (wo er st.) D. Bischof, jetzt D. Höck. Während der Jahre 1813 u. 14 bestand in Berlin ein von Niebuhr u. A. redigirtes politisches Blatt als Preußischer C. 2) Titel von Anweisungen zum Briefschreiben, wie: der Triester C., neuste Auflage, Wien 1814. (*Pi.*)

Correspondenz (v. fr.), 1) aller schriftliche Verkehr im öffentlichen und Privatleben, im Handel und in Wechselsachen; s. Brief. 2) (Liter.), als Buchtitel Zusammenstellung von Nachrichten, die entweder wirklich durch Briefe eingegangen, oder in Form, als ob sie solche wären, mitgetheilt werden. Dahin gehören u. a. Galante C. in histor. und galanten Briefen, die geheimen Staats- und Liebesintriguen einiger Höfe, eröffnet durch M. C., 4 Thle., Hamburg 1709, u. mehrere neuere auch über bestimmte wissenschaftliche Gegenstände, wie bes.: Monatliche C., zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, herausgeg. von F. v. Zach in d. J. 1800—13. 3) Mittheilung wirklicher Briefe oder eines Briefwechsels. Als solche sind bemerkungswerth: Correspondance inédite officielle et confidentielle de Napoleon Buonaparte avec les Cours étrangers, les Princes, les ministres et les généraux franç. et étr. en Italie, en Allemagne et en Egypte, 7 Bde., Paris 1819, 1820, 1. Th. übers. Leipzig 1819.

Correspondenz mit Flaschen auf dem Meere, ein Versuch, der in neuerer Zeit häufig u. zuweilen nicht ohne Erfolg auf Schiffen in entfernten Weltgegenden gemacht worden ist, um im Fall, daß das Schiff mit der Mannschaft unterging, oder bei der Aussicht auf eine noch lange und ungewisse Seefahrt, betreffenden Regierungen, Behörden oder Personen Nachrichten von den bisherigen Schicksalen der Schiffsmannschaft, von gemachten Entdeckungen u. s. w. dadurch zugehen zu lassen, daß man Depeschen, oder schriftliche Notizen, in eine gut verstopfte, übrigens leere Flasche einschloß, diese in der Hoffnung u. auf gut Glück ins Meer warf, daß sie irgendwo aufgefangen und der Einschluß dann an seine Addresse gelangen werde.

Correspondenz-blatt (Liter.), 1) als Buchtitel so v. w. Correspondenz (Liter.).

[A]ls solches ist bekannt: C. der schlesischen [G]esellschaft der vaterländischen Cultur, 5 [J]ahrgänge, Breslau 1811—15; dessen Fort[s]etzung erschien als Correspondenz u. s. w. [1]820; C. des würtemberger landwirth[s]chaftl. Vereins, Stuttgart, seit d. J. 1822, [f]ortgehend. 2) Anhang an periodischen Schriften, Correspondenznachrichten und [k]leine Notizen enthaltend.

Correspondenz-nachrichten, Notizen, durch Correspondenz erhalten.

Correspondenz-zimmer, eine vom [U]hrmacher Christin in Berlin um 1780 [e]rfundene Vorrichtung, wodurch er meinte, [m]eilenweit mit einem Andern correspondi[r]en zu können. Sie bestand in einer Scheibe [m]it einem Zeiger, auf dem die Buchstaben [d]es Alphabets verzeichnet waren. Eine [ä]hnliche Scheibe befand sich in dem Zimmer [d]essen, mit dem man correspondiren wollte; ein Mechanismus mit einer unterirdischen Verbindung durch Röhren sollte beide verbinden, so daß, was man auf der einen Seite anzeigte, sich auf der andern auch zeigte. Proben auf eine Entfernung von wenig Ellen gelangen, auf größere Entfernung ist aber der Plan unausführbar. (*Pr.*)

Correspondiren, 1) mit Jemand in schriftlichem Verkehr stehen; 2) so v. w. in Verbindung, in Bezug auf etwas stehen.

Correspondirende Höhen (Astron.), die gleichen Höhen, welche ein Himmelskörper in zwei Zeiten hat, welche von der Zeit seiner Culmination gleichweit entfernt sind. Es läßt sich aus Beobachtungen derselben die Culmination, also aus Beobachtung correspondirender Sonnenhöhen der wahre Mittag bestimmen. Man mißt demnach in einer mittlern Vormittagszeit mit einem Quadranten oder Sextanten die Höhe des obern Sonnenrands und bemerkt diese (sie sei z. B. 24°), zugleich aber auch die Zeit, welche eine Secundenuhr zeigt (sie zeige z. B. 8 Uhr 4′ 16″), des Nachmittags achtet man darauf, wenn der obere Sonnenrand genau bis auf jene Höhe (24°) gesunken ist, und bemerkt jetzt wieder den Stand der Uhr (er sei 3 Uhr 53′ 12″); die mittlere Zeit zwischen beiden beobachteten Zeiten gibt dann den wahren Mittag. Man findet diese durch Addiren der Zeiten (wobei die Stunden von Mitternacht an bis zu 24 fortgezählt werden) und Division mit 2, also:

$$\frac{8 \text{ St. } 4' \, 16'' + 15 \text{ St. } 53' \, 12''}{2}$$

$$= 11 \text{ St. } 58' \, 44''$$

Gibt nun der astronomische Kalender für diesen Tag die Abweichung des wahren Mittags von dem Mittag nach mittlerer Zeit auch 11 Uhr 58′ 44″ oder 1′ 16″ weniger an; so ist der richtige Gang der Uhr hierdurch verificirt; ohnedem muß sie darnach regulirt werden. Zu mehrerer Genauigkeit werden sowohl Vormittags als Nachmittags zu verschiedenen Zeiten correspondirende Sonnenhöhen benommen, die correspondirenden Zeiten addirt, halbirt, u. die Summe mit der Zahl der Beobachtungen dividirt; es vertheilen sich dann die etwanigen kleinen Beobachtungsfehler, und man erhält das Mittel mit mehrerer Schärfe. Es treffen aber obige Bestimmungen nur um die Zeit der Solstitien genau zu; zu anderer Zeit bedürfen sie wegen der täglichen Zu- oder Abnahme der Abweichung (s. d. 4) der Sonne, die um die Äquinoctien herum bis zu 23′ in 24 Stunden gewachsen ist, einer Correction (s. d. 4). Bei Beobachtungen correspondirender Sternenhöhen bedarf es dieser nicht. Auch hierdurch ist der richtige Gang astronomischer Uhren zu erfahren, nach Berechnungen, aus denen sich ergibt, in welcher Zeit nach der Uhr ein Stern für einen bestimmten Ort culminirt. Die Berechnung ist hier bequemer, wenn die Uhr auf Sternenzeit (s. d.) eingerichtet ist. (*Pi.*)

Correspondirende Kreise des heiligen römischen Reichs im Münz-wesen, ehemals die nahe bei einander gelegnen Kreise des teutschen Reichs, als in der ersten Klasse der kur-, der oberrheinische und westfälische, in der zweiten Klasse der ober- und niedersächsische und in der dritten Klasse der fränkische, baierische und schwäbische, die auf bestimmten Münzprobationstagen die Münzen in den Fahrbüchsen jedes Münzstandes untersuchten.

Correspondirende Stände (C. Fürsten), diejenigen evangelischen Reichsstände, welche 1610 zu Hall in Schwaben auf Antrieb des König Heinrichs IV. von Frankreich zu der sogenannten Union zusammentraten. Es gehörten dazu, außer verschiedenen Reichsgrafen und Reichsständen, die Kurfürsten von der Pfalz und von Brandenburg, die Pfalzgrafen von Neuburg und von Zweibrücken, die Markgrafen von Ansbach und von Baden, der Herzog von Würtemberg und der Fürst von Anhalt. (*Bð.*)

Correttōri (ital.), ehemals in Venedig 5 Richter, die nach dem Tode jedes Dogen vor der Wahl das öffentliche Betragen des vorigen Dogen untersuchten, ob es den Gesetzen gemäß gewesen sei. Fanden sie Fehler, so mußten die Erben eine Geldstrafe erlegen. Ferner untersuchten sie, ob etwas in den Gesetzen zu ändern, zu erläutern oder hinzuzusetzen sei, ob sich Mißbräuche eingeschlichen hätten, u. s. w.

Cōrreus (a. Gesch.), Anführer der Bellovaker (s. d.) gegen Cäsar, den er durch List zu besiegen versuchte; als dies aber

aber durch Cäsars Wachsamkeit vereitelt worden und die Seinigen in offener Schlacht geschlagen waren, starb er den Heldentod.

Correus (Rechtsw.), einer von denjenigen, die bei einem Rechtsverhältniß das Ganze zu fordern oder zu leisten haben. Das derartige Rechtsverhältniß wird obligātio in sōlidum (obl. correālis, Correālverbindlichkeit) genannt und ist, je nachdem sie auf Seiten des Gläubigers oder auf Seiten des Schuldners eintritt, entweder activ oder passiv. Diejenigen, von welchen jeder das Ganze zu fordern berechtigt ist, werden correi credendi, und diejenigen, von denen jeder auf das Ganze belangt werden kann, c. debendi, und wenn ihr Recht oder ihre Verbindlichkeit durch Stipulation (s. d.) entstand, c. stipulandi oder promittendi genannt.

Corrēze (Geogr.), 1) Depart. im Königreich Frankreich, ein Theil des vor. Limousin; hat $94\frac{7}{10}$ QM., von hohen u. rauhen Gebirgen (Berg Obouze) durchzogenes, doch auch flächeres, von der Dordogne (Nebenflüsse: Chavanaux, Dinge, Dustre), der Corrèze, Vezère (Nebenfl.: Soudenne, Brabascou u. A.), Vienne durchflossenes, auf den Gebirgen ziemlich kaltes und unfruchtbares, sonst ergiebiges Land mit 253,000 Ew., welche sich mit Acker- und Weinbau, mehr mit Viehzucht abgeben, dürftig (von Kastanien) leben und viel Honig ziehen, einigen Bergbau auf Steinkohlen und Eisen unterhalten und ihre eigne Mundart und Kleidung lieben; theilt sich in 3 Bezirke. Hauptstadt Tulle. 2) Fluß darin, entspringt hier, fällt auch hier, bei Brives, in die Vezère; gibt dem Departement den Namen. 3) Stadt hier im Bezirk Tulle, am Flusse gl. Nam.; hat 1400 Ew. (*Wr.*)

Corridōr (fr.), 1) (Bauk.), ein schmaler Gang zwischen mehrern Zimmern, der jedem derselben einen besondern Ausgang gewährt. Die C. sollen nicht unter 4 Fuß breit und wenigstens so hell sein, daß man die Thürschlösser erkennen kann. In großen Gebäuden führen sie nach einem größern Vorsaal (vestibule) und müssen eine Thüre zum Verschließen haben. 2) (Kriegsw.), ehemals der bedeckte Weg bei Festungen.

Corriēntes (Geogr.), Stadt in der Provinz Entre Rios des südamerik. Staats Buenos Ayres an der Parana, mit 4500 Ew., 1588 errichtet.

Corriēntes, Cabo dos (Geogr.), 1) Vorgebirge zwischen dem Reiche Mosambik und dem heil. Geistflusse (südöstliches Afrika). 2) (C. Cabo), Vorgebirge in Amerika a) westlich auf der Insel Cuba, b) westlich in dem ehemaligen Reiche Neuspanien, c) auf der Insel Soledad.

Corrière (ital.), in Italien die reitende Post.

Corrigens, Corrigēntia (Med.), s. unter Correction (Med.).

Corrigēnda (lat.), 1) das zu Verbessernde, 2) oft für Druckfehler gebraucht.

Corrigia (r. Ant.), Riemen zur Befestigung des Schuhes (calceus); im Mittelalter überhaupt Riemen.

Corrigiola (corr. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Portulaceen, zur 5. Kl. 3. Ordn. des Linn. Syst. gehörig; Arten: c. littoralis, kleine Pflanze auf sandigem Boden in Teutschland, Frankreich, der Schweiz; c. capensis, auf dem Vorgebirge d. gut. Hoffn. u. m. (*Su.*)

Corrigiren (v. lat.), 1) verbessern, berichtigen; 2) schriftliche Arbeiten verbessern; es bezieht sich hier entweder auf die Schriftzüge (Kalligraphie), oder auf den Gebrauch der Buchstaben (Orthographie), oder auf die richtige Wortfügung (Grammatik), oder endlich auf den richtigen Ausdruck im Verhältniß zur Sache (Styl). In jeder Beziehung ist das Corrigiren des Geschriebenen höchst nöthig, und die Berichtigung der in irgend einer Rücksicht begangenen Fehler nützt dem Schüler gewöhnlich weit mehr, als die Demonstration der Regel. Übrigens verfehlt der Lehrer seinen Zweck, der alle vier Rücksichten zugleich ins Auge faßt, vielmehr ist mit denselben klassenweise so zu steigen, daß eine nach der andern genommen werde und der Schüler erst deutlich, dann wortrichtig, dann sprachrichtig und endlich sachgemäß und schön zu schreiben gewöhnt werde. Das Corrigirte lasse man den Schüler wieder abschreiben. 3) Eine Correctur (s. d.) lesen und die nöthigen Änderungen am Rande bemerken. 4) Vom Setzer diese Änderungen wirklich im Bogen ausführen. (*Sc.*)

Corrigirstuhl, s. unter Correctur.

Corripiren (v. lat.), ergreifen, erhaschen.

Corrira (Zool.), ein sonderbar gestalteter, von Aldrovandi beschriebener Vogel, mit Schwimmfüßen, kurzen Schenkeln, langen Schienbeinen, kurzem, geradem, gelbem, vorn schwarzem Schnabel, rostfarbenem Kopf, weißem Bauche u. s. w.; wurde von Brisson, Gmelin, Catham u. A. unter obigem Namen als Gattung aufgestellt, ist aber nach Andern nichts anders als der Leib eines großen Regenpfeifers, gestellt auf die Füße eines Säbelschnäblers. (*Wr.*)

Corroaot (Hdlgsw.), so v. w Coroot.

Corroboratiōn (Corroborātio, Med.), Stärkung (s. d).

Corroborative, Corroborirende Mittel (Corroborāntia, Corroborativa, Med.), s. Stärkende Mittel.

Corrodēntia (lat.), s. Ätzmittel.

Corrōdi (Heinrich), geb. zu Zürich 1752; studirte

ubikte zu Leipzig, ward Professor des Na-
urrechts und der Moral in seiner Vater-
adt und st. das. 1793; schrieb: Kritische
Geschichte des Chiliasmus, 1794, 4 Bde.,
.; Beiträge zum vernünftigen Denken in
er Religion, Winterthur 1781—94, 18
Hefte, 8.; Philosophische Aufsätze u. Ge-
präche, ebend. 1786, 2 Bde., 8.; Versuch
ber Gott, die Welt und die menschliche
Seele, Berlin 1788, 8.; Versuch einer Be-
uchtung der Geschichte des jüdischen und
ristlichen Bibelkanons, Halle 1792, 2
hle., 8. (*Lt.*)

Corroi (fr.), Einschlag von Thon in
inem Wasserbehältniß, um einen Keller
. s. w., um das Eindringen oder Aus-
aufen des Wassers zu verhüten.

Corroot (Hdlgsw.), s. Coroot.

Corrosion (Corrosio, Chem. u.
Med.), allmählige Auflösung fester Theile
urch scharfe, ätzende, die Form durch Zer-
törung der Oberfläche allmählig aufhebende
Mittel.

Corrosions-präparate (techn. Ana-
om.), Präparate, die man erhält, indem
an überflüssige Theile durch eine mit Wasser
erdünnte mineralische Säure, also durch
Corrosion entfernt; besonders bedient man
ch dieses Verfahrens bei ausgespritzten Ge-
äßen mit zahlreichen und feinen Verzwei-
ungen; es bleibt dann nichts zurück, als die
um Ausspritzen gebrauchte Masse (Wachs
der auch Metallmischung), die nun die Form
er corrodirten Gefäße vollkommen darstellt.

Corrosiv (Corrosiva, lat., Cor-
osiv-mittel), s. Ätzmittel.

Corrugator (lat., Anat.), Runzler,
es. C. superciliorum, s. Augen-
raunrunzler.

Corrugatus (bot. Nomencl.), zusam-
engerunzelt, wie die Wickel mancher Al-
en u. Conferven beim Trocknen.

Corrumpiren (v. lat.), 1) verderben;
) vernichten, zerstören; 3) verfälschen; 4)
erführen; 5) bestechen. Corrupt, 1)
erdorben, verfälscht; 2) schlecht, lüderlich.
Corruptel, die Verfälschung, Verfüh-
ung. Corruptibel, verderblich, bestech-
ch. Corruptibilität, Verderblich-
eit, Bestechlichkeit, Verweslichkeit. Cor-
uption, 1) die Verderbung; 2) Verfüh-
ung; 3) Bestechung; 4) Fäulniß; 5) Ver-
älschung. Corruptio documenti
der C. instrumenti, Verfälschung
iner Schrift. C. judicis, Bestechung
es Richters, wie andere falsa (s. Verfäl-
schung) bestraft. C. mensurarum, des
Maaßes. C. ponderum, des Gewichts.
. sigillorum, von Siegeln. (*Kch.*)

Corrupticolae (Kircheng.), Ver-
hrer des Verweslichen, hießen die Severia-
er, eine Partei der Monophysiten (s. d.),
eil sie den Körper Christi für verweslich
ielten.

Corruscation (v. lat.), 1) das Schim-
mern, Blitzen; 2) der Lichtglanz.

Cors (Antiqu.), s. Chors.

Corsak (canis corsak, vulpes c.,
Zool.), Art aus der Gattung Hund (oder
Fuchs); fuchsroth, im Winter grau, hat
langen Schwanz mit schwarzer Wurzel u.
Spitze, ist klein, findet sich häufig in den
asiatischen Steppen, ist Handelsartikel für
die Kirgisen, welche jährlich zwischen 40 bis
50,000 fangen und die Felle an die Rus-
(diese wieder an die Türken) verhandeln;
soll nicht saufen. (*Wr.*)

Corsaren (v. ital.), 1) die von den
Barbaresken (s. Berberei) ausgerüsteten u.
mit einem Freibrief zur Seeräuberei gegen
irgend einem Staat versehenen Besitzer der
Raubschiffe; 2) überhaupt Seeräuber, wenn
sie nicht zum Capern durch das Patent eines
anerkannten Staats legitimirt sind, so die
Flibustier (s. d.) u. s. w. (*Pr.*)

Cor scorpii (Astron.), der Stern
Antares (s. d.) im Scorpion.

Corse (Corge, Hdlgsw.), bei den
Indianern ein Pack Waare von 20 Stück.

Corsee (Geogr.), Stadt im District
Ryebaugh, der britisch-vorderindischen Pro-
vinz Bejapoor, liegt am Kistna; hat Grab-
mahl eines Muhammedanischen Heiligen.

Corselet (fr.), 1) ein leichter Brust-
harnisch der Soldaten zu Fuß; 2) so v.
w. Corset.

Corserey (Waarenk.), ein baumwol-
lenes Zeug, welches die Dänen aus Ost-
Indien in den Handel bringen.

Corset (Corselet, auch wohl Cor-
schelet, v. ital.), 1) eine Schnürbrust; 2)
ein Stück der Frauenzimmerkleidung, aus
einem nah am Leibe anliegenden Oberkleid,
mit kurzen Schößen bestehend.

Corsham (Geogr.), Dorf in der Graf-
schaft Wilts (England); hat Schloß mit
schöner Gemäldesammlung und 2400 Ew.,
welche feine Tücher weben.

Corsi (a. Geogr.), 1) (Corsici), Be-
wohner Corsica's (s. d.); 2) Volk auf der
Nordseite Sardiniens, hier, bei einem Auf-
stande auf Corsica, von da eingewandert;
von ihnen noch jetzt die Corsii (auf der
Nordspitze) übrig.

Corsica (lat., gr. Kyrnos), 1) (a.
Geogr.), Insel im mittelländischen Meere,
ungefähr 2 geographische Meilen (nördlich)
von Sardinien, sehr gebirgig (der Länge nach
von der sehr hohen, auch Sardinien gehö-
renden, Bergkette aureus mons [s. d.]
durchschnitten) und waldig, nach Plinius
30 Meilen lang, 10 Meilen in der größ-
ten Breite, im Umfang 95 Meilen; sehr
reich an Harz, Wachs und (angeblich vom
vielen hier wachsenden Bux, bitterm u. un-
gesundem) Honig; sonst wenig fruchtbar,
aber auch wenig angebaut, außer an der
von Römern besetzten Ostküste. Seneca,
dessen

dessen Verbannungsort sie war, und dem, trotz seinem Stoicismus, Roms Genüsse nicht fremd geblieben waren, malt C., als ganz culturlos, mit zu grellen Farben; wiewohl die Ew. (Diodorus Sic. gibt, offenbar nach zu geringem Maßstab, 30,000 an) wirklich ihrer Wild- u. Dummheit wegen verspottet waren, vielleicht durch Mißdeutung des verfeinerten Italieners, der der Corsen (wie aller Bergvölker) kunstlose Nahrung, das, was die Natur ihnen ohne Arbeit darbot, nicht nach seinem Geschmacke fand. Die alten Autoren erzählen, daß, wenn ein Weib in Corsica gebar, sich Niemand um ihre Besorgung kümmerte, der Mann hingegen sich ins Kindbett legte, sich kränkelnd stellte, die Besuche der Freunde und Nachbarn annahm und sich von seinem Weibe bedienen ließ. Unter den (nach Plinius 33) Städten waren Hauptörter: Aleria und Mariana (s. d.). Die meisten Ortschaften waren röm. Colonien. (*Sch.*) 2) (n. Geogr.), dieselbe Insel, Departement von Frankreich; hat 178½ QM., ist von einem Gebirge mit verschiedenen Zweigen (sich endigend in mehrere Vorgebirge, als: Capo Corso, di la Chiapa, Nero u. s. w.), dessen höchste Spitze Monte Rotondo, 9294 Fuß, durchzogen, östlich flacher, wird von mehrern fisch- (forellen-) reichen Flüßchen (Tavignano, Gelo, Valinco u. a.) u. mehrern Seen bewässert; hat gesunde Luft; bringt wilde Schweine, Dammhirsche, Mouflons, Fische, Korallen, Holz, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Alaun u. dgl. Die Ew. (175,000) treiben Ackerbau (Gartenfrüchte, Hanf, Getreide u. Kastanien), ziehen Südfrüchte, Süßholz, Aloë, Wein u. s. w., sind groß und stark, freiheitsliebend, rauh, arm, reden Italienisch und nähren sich viel vom Fischfang und Kastanien. C. hat 5 Bezirke. Hauptstadt Ajaccio; ist Heimath der Familie Buonaparte. (*Wr.*) 3) (Gesch.), die Corsen waren von verschiedner, doch meist iberischer und ligustinischer Abstammung; zu ihnen kamen Tyrrhener und in den Perserkriegen ihr Vaterland fliehende Phokäer, die Alalia (unter den Römern Aleria [s. d.] genannt) anlegten, welches, 20 Jahre später, durch sämmtliche Ew. von Phokäa, die von Kyros Feldherrn bedrängt wurden, sehr bevölkert ward. Da vereinigten sich die Carthaginenser, die Griechen nicht in solcher Nähe dulden wollten, mit den Tyrrhenern und schlugen sich, 536 v. Chr., zur See mit den Ankömmlingen, die hierauf, zwar siegreich, doch geschwächt, die Insel verließen und theils die Stadt Hyele an der Südwestseite Italiens gründeten, theils sich nach Massilia zogen. Carthago's Verhältniß zu C. war von jetzt ohne Bedeutung. Erst in den punischen Kriegen erscheint ein Theil C.'s als Besitz der Carthaginienser, welche es übrigens wenig achteten, sondern nur dort sich ansiedelnde Nebenbuhler ihrer Handlung und Schifffahrt auf dem mittelländischen Meere zu verscheuchen suchten. Im ersten punischen Kriege eroberten die Römer diese Insel zugleich mit Sardinien, dessen Ostküste sie besetzten, und im zweiten punischen Kriege sahen sie sich, nach Eroberung von Aleria, im völligen Besitz derselben, obgleich von den Bergbewohnern oft durch Plünderungszüge beunruhigt, benutzten aber seitdem C. fast nur als Landungs- u. Verbannungsort. Endlich theilte C. das Schicksal des weströmischen Reichs, ward von den Vandalen und dann von den Gothen erobert, 806 kam es an Genua, 850 an die Saracenen, die es ungefähr bis 1020 besaßen; zu dieser Zeit von den Pisanern eingenommen kam es 1285 nochmals an die Genueser, die C. bis in das 18. Jahrh. behaupteten. Nach mehreren Verschwörungen der Corsen gegen die sie sehr bedrückenden Genuesen u. nach mehreren abgeschlossenen, aber von letztern gebrochnen Vergleichen, empörte sich C. 1729 wirklich; vergebens wurden 1730 östreichische Truppen zur Unterjochung der Corsicaner abgesendet, und sie krönten 1736 den Baron von Neuhof (s. d.), einen Abenteurer aus der Grafschaft Mark, zu ihrem König, der aber bald bei Ankunft französischer, den Genuesern befreundeter Hülfstruppen, 1738 sich nach Holland entfernte, zwar wieder kam, aber abermals nach London entfloh. Die Franzosen verließen die Insel 1741, und sogleich brach der Aufstand wieder aus. Genua's und Englands Versuche (1744—53) zur Eroberung der Insel scheiterten an der Corsen Tapferkeit und durch französische Unterstützung, u. der corsicanische Feldherr Paoli (s. d.), seit 1755 zum Oberbefehlshaber ernannt, kriegte so glücklich gegen die Genueser, daß diese, auf Bastia beschränkt, die Insel 1768 an Frankreich abtraten. Anfangs hielt sich Paoli, im Vertrauen auf englische Hülfe, noch gegen die Franzosen, ward aber endlich 1769 zur Flucht genöthigt. Durch die Revolution ward Corsica ein besonderes Departement von Frankreich und sendete auch Deputirte zum Nationalconvent. Paoli war nach der Insel zurückgekehrt, er machte, da er von der Schreckensregierung den Tod fürchtete, das Volk den Engländern geneigt, diese landeten 1794, eroberten die Insel und erklärten sie mit englischen Gesetzen und einem besondern Parlament zu einem vierten Königreich; doch machten sie sich nicht beliebt beim Volk und hielten es daher für rathsam, da ihre Macht in jener Gegend mit Livorno's Eroberung verschwand, die Insel 1796 wieder zu räumen. C. kam nun wieder in französische Hände und ist in diesem bis jetzt geblieben. (*Sch.*)

Corsica-weine (Waarenk.), rothe u. weiße,

weiße, süße und feurige Weine. Die von Muriana, Campoloro u. Capo Corso sind die besten und werden häufig nach Marseille, Holland und den Hansestädten versandt.

Corsin (Corsia, Schiffb.), s. Kokee.

Corsini (Numism.), Goldmünze des Papstes Clemens XII. um 1735, von Sechsergröße; galt 2 Thlr. 12 Gr.

Corsini, s. Caorcini.

Corsini, 1) (Andreas, St., auch Corsinus), geb. zu Florenz 1502; führte in seiner Jugend ein ziemlich ausschweifendes Leben, von den Zusprüchen seiner Mutter aber gerührt ließ er davon ab, ging in ein Carmeliterkloster in Florenz, studirte Theologie in Paris, ward Conventprior u. 1362 Bischof von Fiesole, welches Amt er bis an seinen Tod (1373) verwaltete. Tag der 6. Januar. 2) (Bartolomeo), geb. zu Barberino; st. 1675; übersetzte zuerst den Anakreon metrisch ins Italienische, Paris 1672, 12.; Venedig 1736, 4. Auch hat man von ihm ein heroisch-komisches Gedicht, unter dem Titel: Torracchione desolato, welches in der Sammlung von Prault erschien, London 1768, 2 Bde., 12. 3) (Odoardo), geb. zu Fanano im Modenesischen 1702; trat in den Priesterorden, studirte und lehrte zu Florenz die Philosophie und Mathematik, zu Pisa Philosophie, ward 1754 Ordensgeneral und st. zu Pisa 1765. Außer den Wissenschaften, die er lehrte, war er eifriger Philolog und Alterthumsforscher; schrieb: Institutiones philosophicae, metaphysicae ac mathematicae, Florenz 1731, 6 Bde., Bologna 1741—42, Venedig 1763; Elementè di matematica, Florenz 1735, Venedig 1738 und 1765; Fasti attici, Florenz 1744—56, 4 Bde, 4.; Dissertat. IV. agonisticae, Florenz 1747, 4., Leipzig 1752; Series praefectorum urbis ab urbe cond. ad annum 1753, Pisa 1766, 4., u. v. m. 4) (Lorenz), Papst Clemens XII. (s. d. 25)

Corsinisches geistliches Seminar, s. unter Clemens 25).

Corsio (Herculi, Herculia, a. Geogr.), eine Stadt in Pannonien; soll Stuhl-Weißenburg sein.

Corsischer Wein, s. Corsicaweine.

Corsned (mittl. Ant.), geweihtes Brod und Käse; s. unter Brodurtheile.

Corso (Geogr.), 1) schönste Straße in den mehrsten italienischen Städten, insbesondere zu Rom; Schauplatz der Carnevalslustbarkeiten und Ort der Spazierfahrten vor Sonnenuntergange; 2) (Capo Corso), a) nördlichste Spitze von Corsica (s. d.); b) so v. w. Cape Coast; s. Coast.

Corso, s. Cours.

Cor solis (Astrol.), der Stand eines Planeten, in welchem er nicht über 17 Minuten vom Mittelpunkte der Sonne absteht.

Cort. (lat), Abbreviatur auf Recepten: Cortex, Rinde.

Corstopitum (a. Geogr.), Stadt der Ottadiner in Britannia romana, das heutige Corbridge, am Einflusse, östlich von Herham.

Cörsula (a. Geogr.), Ort im Gebiete der sabinischen Stadt Reate; jetzt Rieti.

Cort (Cornelius), berühmter Kupferstecher, geb. zu Horn in Holland 1526; bildete sich zu Venedig unter Titian und zu Rom nach den besten Meistern und st. daselbst 1568. Man rühmt an seinen Kupferstichen Richtigkeit der Zeichnung und einen gebildeten Geschmack.

Corta (Handelsw.), 1) in Barcelona ein Getreidemaß, wovon 12 eine Quartera, 30 eine Carga u. 48 eine Salma machen; 2) ein Weinmaß; 16 Cortas machen 1 Carga und sind gleich 30 hamburger Stübchen.

Cortadūra (Geogr.), s. unter Cadix.

Cortāge (Hdlgsw.), s. Courtage.

Cortaillod (Geogr.), wohlgebautes Dorf in der gleichnamigen Meierei des preuß. Fürstenthums Neuenburg, auf einer Anhöhe am neuenburger See; baut den besten rothen Wein des Fürstenthums und hat mit dem Weiler Klein-Cortaillod, wo eine Kattundruckerei, eine der größten und besten in der Schweiz ist, 1070 Ew.

Cortatūra (span.), so v. w. Barricade, bes. hinter einer Bresche.

Corte (Geogr.), 1) Bezirk im Departement Corsica (Frankreich); hat 57¼ QM. u. 45,000 Ew.; 2) Hauptstadt darin, am Tavignano u. der Orta; hat festes Schloß und 2100 Ew. Sonst mit Universität.

Corte, 1) (Gabriel), geb. zu Madrit 1548; Maler; lernte die Kunst unter seinem Vater Francesco de la C. u. zeichnete sich im Stillleben aus; er st. 1594. 2) (Juan de la), geb. zu Madrit 1587; Maler, vorzüglich in Landschaften und Historienstücken; st. zu Madrit 1660, als köngl. Hofmaler. 3) (Gottlieb), geb. zu Beskau in der Niederlausitz 1698; st. als außerordentlicher Professor der Rechte zu Leipzig 1731; gab den Sallust mit Anmerkungen, Leipzig 1724, 4., und den Lucan, ebend. 1726; Cicero's epistolae ad familiares, Leipzig 1722; Plinius Briefe, Amsterdam 1734, u. m. a. heraus. (*Lt.*)

Corte de Nori (Waarenk.), s. unter Bloisweín.

Cortēge (fr.), 1) Gefolge; 2) die Cavaliere, welche einem Fürsten aufwarten, vor- oder nachgehen.

Cortējo (span.), so v. w. Cicisbeo.

Cortolini (mittell.), s. Cortinarii (s. d.).

Corte maggiōre (Geogr.), Stadt im Herzogthum Parma (Italien); liegt am Arda, hat 3000 Ew. und schönes Grabmal des

des Palavicini, der sich um ihre Verschönerung sehr verdient machte.

Cörtemark (Geogr.), so v. w. Cortomark.

Cortemiglia (Geogr.), Dorf am Vormida, in der Provinz Alba, des Fürstenthums Piemont (Königr. Sardinien); hat 2000 Ew., Schloß und Kloster. Gab den Titel einigen Markgrafen.

Cortereäl, 1) (Kaspar von), aus Lissabon gebürtig; segelte 1501 mit 2 auf eigene Kosten ausgerüsteten Schiffen aus, um eine nordwestliche Durchfahrt nach Indien zu entdecken, landete zu New-Foundland, untersuchte den St. Lorenz-Strom u. entdeckte die Küste des festen Landes von Terra de Labrador (welchen Namen er der entdeckten Küste gab) bis zum Cap Chidley. Auf einer 2. Entdeckungsreise fand er seinen Tod, indem sein Schiff, wahrscheinlich von Eise eingeschlossen, verschwand. 2) C., geb. 1530 bei Evera; ließ sich nach einer kurzen Dienstzeit als Soldat auf seinen Gütern nieder und dichtete Mehreres, vorzüglich in spanischer und portugiesischer Sprache; besonders zeichnet sich ein Gedicht auf die Vertheidigung von Diu und ein anderes auf den Schiffbruch zweier Portugiesen aus; er st. 1597.

Cortes (span.), 1) in Spanien die feierliche Versammlung aus dem König u. den Ständen gebildet. Das Wort stammt wahrscheinlich von curia (Hof) her u. wird nach den verschiedenen Zeiten in höchst verschiedenen Bedeutungen gebraucht. a) Die ältesten C. bestanden seit der Einwanderung der Gothen in Spanien. Sie gingen aus einer Art Kriegsrath, von dem der König nur Präses war, hervor und erhielten durch den Zutritt der Geistlichen bestimmte Form. In Aragonien waren sie aus der Geistlichkeit, dem hohen und niedern Adel und den Städten, in Castilien aus 3 Kammern, Geistlichkeit, Adel und Städten, zusammengesetzt. In den übrigen Provinzen bestanden sie weniger ausgebildet und mit weniger Freiheit. Sie entschieden in Castilien u. Aragonien über die zu gebenden oder aufzuhebenden Gesetze, so wie über neue Auflagen, und beide waren, wenn sie von den C. nicht gebilligt waren, ungültig. Jeder der gegen die Gesetze des Landes von dem König eine Kränkung erlitten zu haben vermeinte, wendete sich, als höhere Instanz, an die C., die deshalb einen eigenen Ausschuß, el custicia, bildeten, ja der König mußte jedesmal den C. von Aragonien schwören, die Gesetze u. Freiheiten des Landes zu schützen, bevor sie ihm den Eid der Treue leisteten. Dies Verhältniß änderte sich bei der Vereinigung von Castilien und Aragonien 1479; denn die königliche Gewalt wuchs durch die Klugheit des Cardinals Ximenez unter Ferdinand u. Isabelle, und Karl V. hob die castilischen C., welche sich weigerten, eine außerordentliche Steuer zu genehmigen, zu Toledo 1538 auf der Stelle auf. Von nun an wurden in Castilien weder die Geistlichkeit noch der Adel, sondern nur die Abgeordneten von 18 Städten als C. berufen, und auch diese nur, um neue Auflagen zu billigen. Die aragonischen Stände, welche noch mehr Freiheiten genossen, schränkte Philip II. 1591 ein; doch hatten sie immer bedeutende Freiheiten, bis spät ins 17. Jahrh. b) Noch mehr wuchs diese Beschränkung der C., als das Bourbonische Haus nach dem spanischen Erbfolgekriege den Thron bestieg. Zwar vereinte Philip V. 1709 die C., die in der letzten Zeit ihr Dasein nur durch Huldigungen bei Thronbesteigungen, ohnmächtige Vorschläge und Erhebung der Steuern durch einen Ausschuß bekundet hatten, berief aber schon 1713 die C. zum letzten Male, um durch sie sein neues Erbfolgegesetz bestätigen zu lassen; bald darauf wurden sie vom Cardinal Alberoni aufgehoben u. erschienen nur noch bei Huldigungen als figurirende Schatten zuletzt, 1789 bei Karls IV. Thronbesteigung. c) Als Napoleon Ferdinand VII. entthronte, ließ er das neue Grundgesetz von einer eiligst zusammen berufenen Junta von C. zu Bayonne annehmen. In der Constitutionsacte der neuen Dynastie war von C. die Rede, die aus 25 Erzbischöfen, 25 Individuen aus dem hohen Adel und 122 aus dem Volke bestehen und etwa auf Art des Senats von Paris handeln sollten. Sie traten aber nie in Wirklichkeit, eben so wenig die C., welche Napoleon, um den Adel und durch ihn das Volk zu gewinnen, nach Art der ältern C. zu berufen sich erbot. d) Dagegen hatte Ferdinand VII. vor seiner Abreise nach Frankreich der organisirten Regentschaft das Recht gegeben, die C. zu berufen. Dieses benutzend berief die Insurrectionsjunta zu Sevilla, als sie das Vertrauen der Nation verloren hatte und auf Zureden des englischen Gesandten, Marquis von Wellesley und des Marquis la Romana, am 28. Oct. 1809 die C. u. ernannte im März 1810 eine Regentschaft, an deren Spitze der Bischof von Orensee stand. Jedes Kirchspiel ernannte einen Wähler und diese wieder aus jeden 50,000 Seelen einen Abgeordneten, zu dem noch ein Deputirter aus jeder Provinzialjunta und ein Abgesandter von den Städten kam, die 1789 einen solchen zu den damaligen C. gesendet hatten. Die Wahlen gingen mitten unter den Franzosen vor sich und die C. wurden den 24. Sept. eröffnet. Sie bestanden aus 182 Mitgliedern. Sie zeichneten sich durch kräftigen und liberalen Geist aus, schafften die Tortur, die Inquisition und das Lehnssystem ab, athmeten glühenden Haß gegen die

die Franzosen u. sorgten für eifrige Vertheidigung des Vaterlandes. Sie gaben Spanien die Verfassung vom 18. März 1812, die freilich das Volk zum Souverain machte und den König zur Null herabsetzte, aber von Wellington in Madrit bekannt gemacht und von Rußland in dem Vertrage von Weliki Luki ausdrücklich, von den übrigen Alliirten stillschweigend anerkannt wurde. Diese außerordentlichen C. schlossen den 14. September 1813 ihre Sitzungen, eröffneten die ordentlichen C. und verlegten deren Sitz Anfangs 1814 nach Madrit. Der König kehrte im März 1814 nach Spanien, jedoch nicht nach Madrit, zurück, empfing die Gesandtschaft der C., die vom Cardinal Bourbon angeführt war, kalt, wich dem Antrag, die Constitution ohne Abänderung zu beschwören, aus und gab dem Einfluß des Herzogs von Infantado, des Generals Ellio (s. d.) und Anderer, so wie dem Antrag von 69 Mitgliedern der C., die in einem Bittschreiben (wegen eines zu Anfang desselben gebrauchten Vergleichs mit den Persern wurden sie Persas [Perser] genannt) auf Änderung der Verfassung antrugen, nach, hob die C. auf, ließ den 10. Mai mehrere Mitglieder der bisherigen Regentschaft, die Minister und 64 C., unter denen Arguelles (s. d.) war, verhaften und führte nun die uneingeschränkte Monarchie wieder ein. e) Falsche und halbe Maßregeln, unter denen die Wiedereinführung der Inquisition, die Verweigerung einer Amnestie für 12,000 Spanier (Josephinos und Anhänger der Cortes), strenge und grausame Sentenzen gegen die ehemaligen Mitglieder derselben, schlechte Bezahlung der Armee, Flotte und des Civils die auffallendsten waren, erzeugten namenlose Verwirrung und Elend und bewirkten, nach mehreren mißlungenen Versuchen im Innern, die Revolution von 1820, die von der Armee, die zu einer Expedition nach Amerika auf der Insel Leon versammelt war, ausging, sich bald, mittelst geheimer Einverständnisse unter den Officieren, über ganze Provinzen verbreitete und schon am 6. März den König nöthigte, die Berufung der alten C. und, da das Volk hiermit nicht zufrieden war und selbst die Haustruppen abzufallen drohten, den 7. März der neuen C. von 1812 zu versprechen und die Verfassung v. 1812 zu beschwören. Die sämmtlichen C. traten nun den 9. Julius 1820 zusammen, bewiesen Mäßigung und das Streben, die verschiedenen Extreme der Parteien zu vereinigen, und hoben die Klöster und Jesuiten auf. Sie endigten den 9. Nov. 1820. Die zweiten ordentlichen C. wurden den 1. März 1821 eröffnet und am 30. Junius geschlossen. Sie hatten schon mit dem allenthalben auflodernden Bürgerkrieg und der sich ferner äußernden Parteiwuth zu kämpfen und gaben viele Decrete, führten aber wenig aus. Am 23. Sept. 1821 wurden, nach dem Wunsche des Volks, außerordentliche C. eröffnet; sie vollendeten das neue Criminalgesetzbuch, verbesserten das Zollwesen und theilten den Staat in 51 Provinzen, bewilligten die Absendung von Gesandten nach den aufgestandenen mexicanischen Colonien und wirkten dem Bürgerkrieg entgegen. Sie wurden am 14. Febr. 1822 entlassen u. die dritten ordentlichen C. am 1. März d. J. eröffnet und am 30. Juni geschlossen. Immer wüthender wurden in der Zeit ihrer Eröffnung die Parteikämpfe, immer größer die Ausschweifungen des Pöbels in Spaniens Hauptstädten. Der Bürgerkrieg, obgleich noch fast überall glücklich für die Constitutionellen, schwächte oder vernichtete doch die Geldmittel Spaniens; zudem sammelte sich ein französisches Heer an den Grenzen, das mit einem Einfall in Spanien drohte, um den sichtbar nur gezwungen die C. billigenden König zu befreien. Bevor Frankreich aber diesen gefährlichen und kostspieligen Schritt wagte, suchte es den König durch einen Aufstand von 4 Bataillons Garden zu befreien, der jedoch durch einen Angriff des Generals Ballesteros mit den Linientruppen auf die Garden mißlang. Dies veranlaßte die Einsetzung eines weniger gemäßigten Ministeriums, welches den royalistischen General Ellio hinrichten ließ, unter denen jedoch die royalistischen Guerillas immer kühner wurden und bedeutend an Zahl und Macht wuchsen. Am 7. Oct. 1822 wurden die außerordentlichen C. berufen, welche bis zum 19. Febr. 1823 bestanden. Sie verhandelten hauptsächlich Maßregeln der Rüstung gegen Frankreich, das immer offnere und feindseligere Gesinnungen gegen Spanien zeigte, die spanischen Flüchtlinge aufnahm u. dem Glaubensheere und der Regentschaft eine Zuflucht gab. Sie beschlossen daher eine allgemeine Conscription, einen Militärcodex u. s. w.; jedoch wurden die meisten Maßregeln durch Geldmangel unkräftig. Frankreich verlangte endlich, in Folge der Beschlüsse auf dem Congreß zu Verona, in Gemeinschaft mit den andern Mächten der heil. Allianz, Abänderungen in der Constitution und, um dies zu können, volle Einsetzung des Königs Ferdinand VII. in seine Souveränität, und als hierauf von Seiten der C. eine sehr stolze, verweigernde Antwort erfolgte, verließen die Gesandten des heiligen Bundes, im Januar 1823 Madrit. Die C. beriefen nun die active Miliz unter die Waffen. Am 1. März 1823 wurden die vierten ordentlichen C. berufen, welche jedoch nicht vom König eröffnet wurden. Am 7. April überschritten die französischen Heere unter dem Herzog von Angouleme die spanische

nische Grenze ohne Kriegserklärung, und am 11. April verließ der König, nach langen stürmischen Weigerungen, Madrit, um sich mit den Cortes nach Sevilla zu begeben. Dort setzten sie den 23. April ihre Sitzungen fort. Unaufhaltsam schritten indessen die Franzosen vorwärts, der Geist der Mehrheit der Nation, der freilich größtentheils aus dem durch die Geistlichkeit gegängelten Pöbel bestand, war für sie; nirgends vermochten die spanischen Truppen ernstlichen Widerstand zu leisten, u. bald war Madrit genommen und Sevilla bedroht. Der König ward, nach höchst stürmischen Auftritten, in den Versammlungen der C. u. im Staatsrath, als er sich weigerte nach Cadix zu entweichen, für den Augenblick für regierungsunfähig erklärt, den 11. Juni nach Cadix abgeführt und eine Regentschaft niedergesetzt. Von diesem Augenblicke traten Anarchie u. Verwirrung noch mehr bei den C. ein, viele blieben in Sevilla zurück, andere reisten in der größten Unordnung mit nach Cadix ab, wo sie den 14. Juni ankamen. Der englische Gesandte (England hatte bisher vermittelnd u. mehr für als gegen die C. gehandelt) blieb, unwillig über die dem König widerfahrne Behandlung, ebenfalls in Sevilla. In Cadix ward der König wieder in seine Rechte eingesetzt, schloß die in 2 Parteien für Erhaltung des Königs, ohne Rücksicht auf die Constitution, u. für Erhaltung der Constitution ohne Rücksicht auf den König, getheilten C. am 4. Sept. und ließ den 6. Sept. die außerordentlichen C. eröffnen. Doch schon seit Anfang Juli war Cadix von den französischen Truppen belagert; sie hatten die Cortadura und den Trocadero, 2 wichtige Posten, genommen und drohten nun die Stadt selbst anzugreifen. Dies erzeugte Furcht und Muthlosigkeit, und am 27. Sept. gewann die königl. Partei in den C. die Oberhand; man beschloß, den König frei zu lassen u. ihm die souveräne Gewalt zurückzustellen. Die C. lösten sich auf, u. die Mitglieder derselben flohen vor dem königl. Zorn zunächst nach Gibraltar und von da größtentheils nach England. Der König kam den 29. Sept. in das Hauptquartier nach Puerto Maria und trat seine souveräne Regierung wieder an. 2) Die portugiesischen C. haben mit den spanischen viele Ähnlichkeit; auch dort gab es im 13. Jahrh. C., jedoch mit weit geringeren Rechten als in Spanien. Sie gingen zu Ende des 15. Jahrh. gänzlich wieder ein und wurden erst 1640, bei Erhebung des Hauses Braganza auf den Thron, bestätigt und erhielten ihr Ansehn bis 1683, wo die Regierung unabhängig zu handeln begann und seit 1697 keine C. mehr berief. Am 24. August 1820 erhoben sich indessen die Behörden zu Oporto und kündigten ihren Entschluß, die C. wieder einzusetzen, an. Am 15. Sept. traten diesen die Truppen zu Lissabon bei, u. am 1. Oct. ward in Lissabon eine provisorische Junta niedergesetzt, die die Berufung der C. vorbereiten sollte. Diese wurden aus 100 Mitgliedern zusammengesetzt und eröffneten den 26. Jan. 1821 ihre Sitzungen. Der König hatte den 27. Oct. 1820 von Rio Janeiro aus die C. bestätigt u. willigte, durch Einwohner u. Militär genöthigt, im Jan. 1821 unbedingt in die neu zu entwerfende Constitution. Diese ward den 9. März 1821 zu Lissabon publicirt. Ihre Grundlagen waren persönliche Freiheit, Abschaffung aller Privilegien und des Vorrechts Einzelner auf Ämter, eben so aller grausamen und entehrenden Strafen, Gleichheit vor dem Gesetz, beschränkte Preßfreiheit u. s. w. Der König beschwor die ihm noch nicht bekannte Constitution, durch Militäraufstände in Brasilien genöthigt, den 24. Febr. und reiste bald darauf (26. April) nach Europa ab, wo er den 3. Julius anlangte und seinen Schwur im Sitzungssaale der Cortes (am 4. Juli) wiederholte. Die C. beschäftigten sich minder stürmisch als die spanischen nur mit Aufgaben, die das innere Wohl erheischte, und der König schloß sie am 4. Nov. 1822 wieder, nachdem die Prinzen und alle Behörden die Constitution aufs neue in die Hände des Königs beschworen hatten. Das wichtigste Ereigniß in dieser Zeit war der Abfall Brasiliens (s. d.) von Portugal und die Trennung der brasilischen C. von den portugiesischen gewesen. Am 1. Dec. eröffneten die ordentlichen C. ihre Sitzung. Während derselben war der Proceß der Königin, die sich weigerte, die Constitution zu beschwören, und deshalb abgesetzt, des Landes verwiesen und bis sie dasselbe wegen ihrer Gesundheit räumen könnte, gefangen gehalten wurde, und der Aufstand des Grafen Amarante gegen die Constitution das Bemerkungswertheste. Sie wurden den 31. März 1823 vom König wieder geschlossen; am 15. Mai wurden dagegen die außerordentlichen C. eröffnet. Gegen Ende Mai's überschritt indessen der schon einmal nach Spanien vertriebene Amarante die portugiesische Grenze, zugleich marschirte das 23. Regiment unter Obrist Souza aus Lissabon und erklärte sich als den C. feindlich, zu ihnen begab sich der Infant Miguel, mehrere Regimenter fielen ab u. das 18. entführte endlich den König den 30. Mai 1823 halb gegen seinen Willen. Die C. erklärten sich daher für suspendirt, protestirten aber einstimmig gegen ihre Auflösung. Amarante zog in Lissabon ein, und die unumschränkte Herrschaft begann wieder, jedoch unter weit milderen Formen und weniger streng u. verhaßt, als in Spanien. (*Pr.*)

Cortesi (lat. Cortesius, Giovanni Battista), geb. 1554 zu Bologna, Professor

or der Medicin daselbst u. später der Anatomie zu Messina; st. 1630; bekannt durch Miscellaneorum medicinal. decades X, Messina 1625, Fol.; In universam chirurgiam absoluta institutio, ebend. 1633, F.; Practica medicinae, 2 Bde., ebend. 1635, Fol., u. m.

Cortēsia (c. *Cavan.*), Pflanzengattung nach Ferd. Cortez benannt, der natürlichen Familie der Convolvuleen angefügt, zur 5. Kl., 1. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Einzige Art: c. cuneifolia, Strauch in Buenos-Ayres.

Cortex (lat.), 1) Rinde (s. d.); 2) (Anat.), so v. w. Rindensubstanz (s. d.). 3) (Pharm.), zum Arzneigebrauch trocken aufbewahrte Rinde eines Pflanzenkörpers; die einzelnen s. unter ihren besondern Namen. C. anīsi, s. Anisrinde u. eben so andere unter dem Beiwort: C. antifebrilis, C. antiquārtius, C. fĕbrīfugus, C. kinkīnae, C. peruviānus, s. Chinarinde.

Cortez (Fernando), geb. zu Medelin in Estremadura 1485; studirte Anfangs die Rechte zu Salamanca, nahm dann Kriegsdienste, focht in Italien und begleitete den Statthalter Velasquez nach Cuba. Von diesem ward er am 12. Febr. 1519 mit 10 Schiffen, 600 Mann, 18 Pferden und 14 Feldstücken auf Entdeckungen ausgesendet; er segelte nordwestlich, landete den 2. April 1519, drang von halb mit Gewalt halb durch Überredung gewonnenen Einwohnern begleitet bis nach Mexico vor, und zog den 18. Nov. 1519 in der Hauptstadt dieses Reichs ein. Er zerstörte die Götzenbilder, schaffte die Menschenopfer ab u. errichtete überall christliche Kirchen. Montezuma, Kaiser von Mexico, durch eine alte Weißagung, daß von Osten kommende bärtige Männer sein Reich zerstören würden, muthlos gemacht, empfing ihn als Herrn, that aber im Stillen Alles, um ihn zu verderben. Bei einem auf diese Weise veranstalteten Angriff bemächtigte sich C. Montezuma's Person, legte ihn in Fesseln u. zwang ihn, Karl V. als Oberherrn anzuerkennen und ihm Tribut zu entrichten. Velasquez, über alle diese Erfolge neidisch, schickte um diese Zeit (1520) auf 18 Schiffen 800 Mann mit 80 Reitern und 12 Kanonen aus, die C. fangen, fesseln u. zurück schicken, seine Eroberungen aber fortsetzen sollten. Klug ging C. diesen entgegen, gewann einen Theil der Expedition durch List, so daß sie zu ihm übergingen, schlug den Rest, wobei ihr Anführer, Narvaez, tödtlich verwundet ward und ging nun so verstärkt aufs neue nach Mexico; dort waren unterdessen Unruhen ausgebrochen, das Volk hatte sich gegen die Spanier u. gegen den eigenen Kaiser empört. Sie schlossen die Fremden in einem zu einer Art Fort vorgerichteten steinernen Hause ein. Um sie zu beruhigen, zeigte C. bei einem heftigen Angriff den Monarchen in seinem kaiserlichen Schmuck auf der Zinne des Hauses. Doch vergebens; denn sogleich flog ein Hagel Steine auf ihn ein, der unglückliche Montezuma ward schwer am Kopfe verwundet und st. wenige Tage darauf. Allein bald war nun auch C. genöthigt, das Feld zu räumen. Er schlug sich durch die Stadt durch und war auf dem Rückzuge bereits umzingelt und in Gefahr, überwältigt zu werden, als er sich nur durch einen kühnen Angriff mit einigen Reitern auf das kaiserliche Panier rettete. Kaum war dies erobert, als das feindliche Heer floh und er ungehindert seinen Rückzug in das Land der Tlaskalaner, seiner Bundesgenossen, fortsetzen konnte. Doch von neuem trat er, durch mehrere Verstärkungen ermuthigt, den 28. Dec. 1520, mit 550 Europäern, 40 Pferden, 9 Kanonen und 10,000 Tlaskalanern, den Zug nach Mexico an, belagerte dort den neuen Kaiser, Guatimozin, Neffen und Schwiegersohn Montezuma's, eroberte die Stadt den 21. April 1821 und nahm den Kaiser gefangen. Aus Habsucht, da er nicht so viel Gold fand, als er gehofft hatte, ließ er den Kaiser und seine Vertrauten foltern, indem er sie auf glühende Kohlen legen ließ, und am Ende wurde Tod der Lohn für die großherzige Vertheidigung des Letztern. C. hatte nun Mexico, ein Reich, größer als das, welches Karl V. bisher besaß, dem Kaiser erobert, zum Lohn erhielt er von diesem die schmeichelhaftesten Lobsprüche, u., trotz dem Einreden Velasquez, die Statthalterschaft über Neu-Spanien und das Thal Guaxa als Marquisat. C. ließ nun Mexico wieder aufbauen, behandelte aber die Eingebornen, bes. im Dienste der Goldminen, mit grausamer Härte. Bald ward C. daher der Audienza in Neu-Spanien in der Obergewalt untergeordnet, und oft wurden Untersuchungscommissionen nach Mexico gesendet, um C. Betragen zu untersuchen. Müde, sich vor diesen immer zu stellen, ging C. 1528 nach Spanien, sich dem Kaiser selbst zur Verantwortung zu stellen. Mit ungeheurer Pracht trat er dort auf, ward von Karl mit Auszeichnuug empfangen und mit Ehrenbezeigungen überhäuft, erhielt jedoch nicht die volle Gewalt wieder, vielmehr ward ihm 1530 ein Vicekönig gesetzt, und C. behielt nur das Commando über das Heer, und die Vollmacht, neue Eroberungen zu machen. Dies ausführend entdeckte er 1536 Californien. 1540 reiste C. nochmals nach Spanien, ward aber von Karl V. kalt aufgenommen und, obgleich er ihm nach Algier folgte, doch so vernachlässigt, daß ihn Karl nicht einmal zu kennen schien. Er zog sich daher in die Einsamkeit zurück u. st. 1554 auf einem Landgute bei

bei Sevilla. Sein Körper ward nach Mexico geschafft, und seine Gebeine werden dort nach gezeigt. Drei seiner Briefe, die er an Karl V. schrieb, sind von Flavigny ins Franz. übers. worden, Paris 1778, 12. (*Pr.*)

Cortez (Meer des, Geogr.), s. California 2).

Corti (Valerio), Maler, geb. zu Venedig 1550; bildete sich unter Titian, zeichnete sich als Porträtmaler aus und st. zu Genua um 1580. Auch seine beiden Söhne, Marco Antonio u. Cesare, erlangten als Künstler einen bedeutenden Namen.

Corticālis (bot. Nomencl.), was an der Rinde ist. C. gemma, Knospe, die aus der Rinde kommt. Corticāles glāndulae, C. pori, eiförmige, unter dem Mikroskop erkennbare Löcher im Parenchyma der Blätter, der Kelche und jungen Triebe, wenn solche sich über der Oberfläche der Erde und des Wassers befinden.

Corticālis substāntia (Anat.), s. Rindensubstanz.

Cŏrticāta (a. Geogr.), 1) Stadt in Hispania baetica, zwischen Turgia u. Italica; 2) so v. w. Cortucata.

Corticātus (bot. Nomencl.), mit einer Rinde überzogen, inwendig aber fleischig oder breiartig, von einer Beere, Kapsel, Hülse, der Kürbisfrucht, der Nußschale, von Samen u. s. w.

Cŏrtices (lat., Pharm.), Rinden (s. d.). C. citri, s. Citronenschalen.

Corticōsus (bot. Nomencl.), so v. w. Corticatus.

Cortīna (röm. Ant.), rundes Gefäß, wie Farbe-, Pechkessel, -napf; daher der lateinische Name des Tripus (Dreifuß) der Pythia; s. übrigens Dreifuß.

Cortīna (bot. Nomencl.), Manschette, Schleier, bei Pilzen eine Art Ring, entweder faden- oder netzförmig, der, aufgesprungen, am Hutrande, nicht aber am Strunk hängen bleibt.

Cortināria (Bot.), Unterabtheilung von Agaricus; s. unter Blätterschwamm.

Cortinārii (Cortelini, Mittellat.), Wache stehende Soldaten in dem Hofe (cortis) des Praefectus praetorio, später vor dem kaiserlichen Palaste (cortis) selbst.

Cortland (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Neu-York, vom Zuflusse des Susquehanna bewässert; hat 10 Ortschaften mit 16,507 Ew. Hauptort Homer.

Cŏrtomark (Geogr.), Marktfl. an der Brüggebeke, im Bezirk Brügge, der Provinz West-Flandern (Königr. Niederlande); hat 3200 Ew., welche viel Wollenzeuge machen.

Corton (Waarenk.), eine der feinsten Sorten Burgunderweine; kommt von Beaume.

Cortōna, 1) (Cyrtonomium, a. Geogr.), ursprünglich Kroton genannt, der Sage nach auch Korython; noch jetzt so benannt Stadt in Etrurien, von Umbrern, der Sage nach von Korythos, nach Andern von Tarcho (s. d.) erbaut. Die in Italien eingewanderten Pelasger hatten hier einen ihrer vornehmsten Sitze u. behaupteten sie auch noch, als sie schon aus ganz Etrurien vertrieben waren; lag am clusinischen See, zwischen Arretium und Perusia; hatte lange vor Rom eigene Könige, die es behielt, bis es römische Colonie ward. 2) (n. Geogr.), Vicariat und 3) Hauptst. desselben, im Gebiet von Florenz, des Großherzogthums Toscana; die Stadt hat Schloß und 4000 Ew. u. hatte sonst eine Akademie der hetrurischen Alterthümer (gestiftet 1736). Geburtsort des Malers Berettini. Besonders merkwürdig sind die aus dem Alterthume stammenden, gleichsam für die Ewigkeit erbauten Mauern. (*Sch.* u. *Wr.*)

Cortōna (Pietro da), s. Berettini.

Cortucāta (a. Geogr.), eins der beiden bayonnischen Eilande, an der Küste von Hispania tarraconensis, im atlantischen Ocean.

Cortūsa (cort. *L.*), Pflanzengattung nach Folgendem benannt, aus der natürl. Familie der Primuleen, zur 5. Kl. 1. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Arten: c. Gmelini, mit weißen, doldenständigen Blumen, in Sibirien; ist jedoch in neuerer Zeit unter Androsia (s. d.) als a. Gmelini gestellt; c. Mathioli, mit rothen, auch weißen doldenständigen Blumen, in Östreich und Schlesien heimische Gebirgspflanze.

Cortūsi (Jac. Ant.), stand als Botaniker mit Matthiolus (s. d.) in genauer Verbindung und theilte ihm von Italien aus mehrere neue Pflanzen mit; st. als Director des bot. Gartens zu Padua 1593; er hinterließ eine Beschreibung dieses Gartens in ital. Sprache, Venedig 1591, 12., neu aufgelegt von J. G. Schenk, mit Hinzufügung von Goulandini Conjectanea synonymica plantarum; er war der Erste, nach dem eine Pflanze benannt wurde (von Matthiolus); s. vorigen Artikel.

Cortȳnia (a. Geogr.), s. Gortyna.

Coru (Trileucum, a. Geogr.), das nördlichste Vorgebirge der pyrenäischen Halbinsel in Hispania tarraconensis; jetzt Cabo de Ortegal.

Coruncānius (Coruncānus, Tiberius, r. Gesch.), 280 v. Chr. Consul, 254 Pontifex maximus (der erste plebejische); st. 245, angeblich, an den illyrischen König Teuta abgesendet, gemeuchelmordet; lehrte zuerst öffentlich die Jurisprudenz. (A. Würffel: Comment. de T. Coruncanio, Halle 1740, 4.)

Corūndum (Mineral.), s. Korund.

Corūnna (Geogr.), 1) Provinz in

Galicie

Galicia (Spanien); 2) Hauptstadt darin und von Galicia; hat die Provinzialbehörden, Handelsgericht, Festungswerke, Citadelle, ökonomische Gesellschaft, Handels- und Schifffahrtsschule, liegt auf einer Landspitze, am Einfluß des Burgo ins atlantische Meer; hat 11,000 Ew., welche Tafelzeug, Leinwand, Band, Segeltuch, Tauwerk, Hüte (29,000 Stück), Kämme u. a. fertigen. Der Hafen ist geräumig und sicher und aus ihm gingen sonst die regelmäßigen Packetböte nach den amerikanischen Besitzungen. Er wird durch einen Leuchtthurm (torre de hercules) erleuchtet. — Hier am 16. Jan. 1809 Gefecht zwischen 15,000 Briten unter General Moore und 20,000 Franzosen unter Marschall Soult. Die Engländer waren nach der Landung i. J. 1808 von Lissabon und Corunna aus bis Salamanca vorgedrungen, dort hatten sie, auf die Nachricht von Napoleons Siegen über die Spanier, sich zum Rückzug nach ihren Schiffen entschlossen und waren, von den Franzosen gedrängt, nach Corunna gekommen, wo sie sich einzuschiffen gedachten. Größtentheils Infanterie deckte auf der Landzunge, auf der C. liegt, zweckmäßig aufgestellt, die Einschiffung und wies die Angriffe der Franzosen tapfer zurück, diese verloren 2000, die Briten 800 Mann, unter denen jedoch der commandirende General Moore selbst war, der tödtlich verwundet ward. (*Wr.* u. *Pr.*)

Corūra (Corora, Geogr.), die größte Insel aus der Gruppe Pelew; Hauptort Elew, Residenz des Königs.

Corus (lat.), s. Caurus.

Coruscātio (lat.), 1) eigentlich das Blitzen; 2) (Chem.), der Silberblick; s. Blick 5).

Corūzzen (ungar.), Kreuzbrüder, Name, den sich die ungarischen Malcontenten bei dem Aufstand gegen Joseph I. selbst beilegten.

Corvēē (fr.), 1) eigentlich Frohndienst; 2) die Arbeiten der Soldaten bei Schanzwerken u. dgl., die nicht eigentlich als Dienst angesehen werden.

Corvēien (v. fr.), frohnen.

Corvētte (fr., Schiffsw.), 1) ein kleines, schnell segelndes Kriegsschiff von 16—18 Kanonen, bes. zum Einziehen von Nachrichten, zum Kundschaften, Befehleertheilen gebraucht; 2) überhaupt ein Kriegsschiff mit weniger als 20 Kanonen; 3) auch wohl so v. w. Schaluppe; 4) (Reitk.), so v. w. Courbette.

Corvētto (Ludwig), geb. zu Genua 1756, Anfangs Advocat zu Savona; ward bei Gründung der ligurischen Republik zu einem der 3 Directoren ernannt, was er auch bis zur Einverleibung dieser Republik ins französische Reich (1805) blieb. Er ward darauf Staatsrath, nach der Rückkehr der Bourbons ebenfalls in den Staatsrath gerufen und zeichnete sich durch treue Anhänglichkeit an den König aus, denn er schlug Napoleons Antrag, der ihn während der 100 Tage in den Staatsrath berief, aus und ward 1815 Mitglied der Commission zur Regulirung der von den Alliirten gemachten Requisitionen und bald darauf Finanzminister, welches er bis 1818 blieb, wo er sich nach Genua zurückzog u. daselbst zu Anfange 1821 st. (*Lt.*)

Corvi (Wilhelm, lat. Guilielmus de Corvis, bekannter als Guilielmus de Brescia oder Brixensis), einer der berühmtesten Ärzte des 13. Jahrh., geb. gegen 1250; widmete sich dem geistl. Stande, ward, 23 Jahre alt, Professor zu Padua, wo er mit großem Beifall Philosophie lehrte; doch verließ er diese Lehrstelle, um zu Bologna Physik und Medicin zu studiren, wo er 1286 Magister in physicis ward. 1298 ward er Archiater pontificius Papsts Bonifaz VIII., der ihm zum Canonicus zu Paris, auch zu Lincoln in England ernannte, ohne ihn jedoch als Leibarzt zu entlassen. Als Clemens V. seinen Stuhl nach Avignon verlegte, begleitete er ihn dahin, und erhielt sowohl von diesem, als von Johann XXII. mehrere höhere geistliche Würden. Bei seinem Tode, 1326, verwendete er sein erworbenes Vermögen größtentheils zu einer Stiftung für arme Studirende in Brescia, für welche er ein eignes Haus erkauft hatte, die aber Papst Eugen IV. einzog, um die Fonds zum Gregorianischen Collegium verwenden zu können. Von seinen, noch zum Theil in Manuscripten erhaltenen, Werken erschien gedruckt: Excellentissimi medici Guilielmi Brixensis, aggregatoris, dictorum illustrium medicorum ad unamquamque aegritudinem a capite ad pedes practica etc., Venedig 1508, Fol. (*Pi.*)

Corvīnus (Corvus, röm. Gesch.), Beiname M. Valerius Maximus (s. d.) u. seiner Nachkommen.

Corvīnus, 1) (Messala C.), s. Messala. 2) (Johann Hunnyades), s. Hunnyades. 3) (Matthias C.), s. Matthias. 4) (Anton, eigentl. Rabe), geb. zu Warburg im Stifte Paderborn 1501; ward Mönch in den Klöstern Riddagshausen und Lokkum, aber als Anhänger von Luthers Lehre 1522 ausgestoßen. Er begab sich nach Wittenberg, genoß daselbst Luthers und Melanchthons Freundschaft und trat darauf in hessische Dienste, wo er die Reformation beförderte und den Grund zur Universität Marburg legte. Später nahm er lüneburgische Dienste und ward nach des Herzogs Erich Regierungsantritt 1543 auf den Calenberg gefangen gesetzt, wo er 3 Jahre blieb. Er st. kurz nach erhaltener Freiheit zu Hannover 1553 und hinterließ mehrere

mehrere Schriften. 5) (Lorenz), geb. zu Neumark in Schlesien 1495; st. zu Breslau 1527 u. schrieb: Geographia ostendens omnes regiones terrae habitabiles, diversa hominum genera, Basel 1557, Fol.; Elegantiarum oratoriarum hortulus, Speier 1612; Carminum structura. 6) (Joh. Arnold C. a Belderen), aus Leyden gebürtig; war von 1606 Prediger daselbst, mußte aber als Arminianer diese Stadt verlassen und begab sich nach Dänemark u. von da nach Frankreich. 1625 ging er nach Amsterdam und st. daselbst als Professor der Rechte 1650; schrieb: Defensio sententiae Jac. Arminii de praedestinatione, gratia Dei, libero hominis arbitrio, Leyden 1613. 7) (Arnold C. a Belderen), Sohn des Vor.; ward nach seines Vaters Tode Katholik, lehrte die Rechte zu Mainz und st. als geheimer Rath des Kurfürsten von Mainz; schrieb: Digesta per aphorismos strictim explicata, 1642, 12.; Jurisprudentia romana Vulteji contracta, Amsterdam 1644, 12.; Jus feudale per aphorismos strictim explicatum, ebend. 1660, 12. 8) (Gottlieb Sigmund, als Pseudonym Amaranthes), geb. 1677 zu Leipzig; st. das. 1746 als kaiserl. Notar und Advocat daselbst. Seine Proben der Poesie erschienen in den J. 1710—11, in 2 Bdn., worauf noch: Reifere Früchte der Poesie in unterschiednen Gedichten dargestellt, Leipzig 1720, folgten. 9) (Johann August), Kupferstecher aus Leipzig; stark in architektonischen und perspectivischen Vorstellungen; st. 1738.

Corvis (Guilielmus de), s. Corvi.

Corvisart (Geogr.), Insel, so v. w. Maret; s. Buonaparte's Archipelagus.

Corvisart des Marets (Joh. Nicolaus), geb. 1755 zu Dricourt in der Champagne; ward 1795 erster öffentlicher Professor der medicinischen Klinik zu Paris, nach der Revolution Leibarzt des ersten Consuls und später des Kaisers, erhielt den Orden der Ehrenlegion, den Reunionsorden und den Titel als Baron des Reichs. Er war zuletzt Professor am Collège de France, Mitglied des Instituts, Präsident der Société médicale d'émulation, Ehrenmitglied der königl. Akademie der Medicin; st. 1821. Seine Hauptschrift ist: Essai sur les maladies et les lésions organiques du coeur et des gros vaisseaux, Paris 1806, teutsch nach der 2. Aufl., übers. von L. Rinkel, Berlin 1815; 3. Aufl. ebendas. 1818. Er ist auch als Mitherausgeber des Journal de med. chir. et pharm. genannt, zu dem er aber nichts geliefert hat. (*Cn.*)

Corvisartia (c. *Meckat.*), vorgeschlagene Pflanzengattung, nach Vor. benannt, in Ausscheidung der Art inula helenium, aus Inula (s. d.); ist außerhalb Frankreich noch nicht anerkannt.

Corvo (Cuorvo, Geogr.), kleinste Insel aus der Gruppe der Azoren; hat 800 Ew.; ist felsig, bringt jedoch Weizen, Yams, Cedern; hat 2 Hafen. Hauptst.: Nossa Senhora do Rosario.

Corvus (lat.), 1) (Zool.), Rabe (s. d.); daher: 2) (gr. Korax, röm. Ant.), mit einem, einem Rabenschnabel ähnlichen Haken versehene Maschine, auf Kriegsschiffen zum Entern gebraucht, eine Art von Zugbrücke, die auf das Verdeck des feindlichen Schiffes gelassen und mit dem Haken darin befestigt ward. Duillius (s. d.) erfocht dadurch den ersten Seesieg gegen die Carthager. Wahrscheinlich gab es noch mehrere C. genannte Kriegsmaschinen, die aber, bei der Dunkelheit in der Angabe der alten Autoren, nicht mehr sicher zu erkennen sind; nach Tacitus war C. der Manus ferrea ähnlich. 3) (Astron.), s. Rabe; 4) s. Corvinus. (*Sch.*)

Corwen (Geogr.), Dorf am Dee, in der Grafschaft Merioneth, des Fürstenthums Wales (England), hat 1700 Ew.; liegt im Thale Glendurdwy; Zufluchtsort des Owen Glendower.

Corybanten (Petrefactenk.), so v. w. Belemniten.

Corybas (c. *Salisb.*), Pflanzengattung, die jedoch von Corysanthes kaum verschieden ist. Einzige Art: c. aconitiflorus, in Neuholland.

Corycēum (röm. Ant.), s. Coriceum.

Corycium (c. *Sw.*), Pflanzengattung aus der nat. Famil. der Orchideen, Ordn. der Keropagen, zur Gynandrie, Monandrie des Linn. Syst. gehörig. Arten: sämmtlich schön blühende, eine Stelle im Gewächshaus verdienende, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung heimische Pflanzen: c. bicolorum, crispum, u. m. (*Su.*)

Corycius, s. Coricius.

Corydāles plantae, Helmpflanzen, die gespornte, oder besonders gestaltete Blumen tragen; bilden nach Linné eine natürliche Familie.

Corydălis (cor. *Vent.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Papaveracen, zur Diadelphie, Hexandrie des Linn. Syst. gehörig, von Fumaria (s. d.), wozu sie sonst gerechnet war, nur durch zweiklappige, vielsamige Schoten unterschieden. Einheimische Arten: c. bulbosa, schöne Waldblume, mit purpurfarbenen, oder weißlichen, ährenständigen, zweilippigen Blumen, knolliger, inwendig hohler, sonst, als rad. aristolochiae cavae und der runden Osterluzeiwurzel an Eigenschaften ähnlicher officinellen Wurzel; c. fabacea, der vorigen ähnlich, doch viel kleiner und armblüthig an Zäunen, in Grasgärten; c. lutea, gelbblühend; c. capnoides, weiß; beide auch als Zierpflanzen cultivirt. (*Su.*)

Cory-

Corydālis (Zool.), v. Latreille errich-
ete Gattung, aus der Familie der Flor-
iegen, kenntlich an einfachen Fühlern mit
urzen, walzenförmigen Gliedern; großen
Kinnbacken, welche wie Hörner vorstehen.
Steht bei Fabr. unter semblis, bei Linné
nter hemerobius. Art: gehörnte Netz-
liege (c. cornuta), in Nord-Amerika.

Cōrydon (Geogr.), Hauptstadt des
ordam. Staats Indiana u. der Grafschaft
Harrison, am Indian; erst seit 1809 ange-
egt und seit 1816 der Sitz der General-
ersammlung, mit 1 Akademie, 350 Häu-
ern und 1939 Ew.; in der Nähe eine merk-
würdige Bittersalzhöhle, deren Boden ganz
mit diesem Alkali bedeckt ist, so daß Stücke
on 1 bis 10 Pfund herausgenommen werden.

Corydōnyx (Zool.), s. Spornkukuk.

Corȳdoras (Zool.), nach Lacépède,
Gattung aus der Familie der breitköpfigen
Bauchflosser, der Gattung cataphractus
verwandt (bei Goldfuß Untergattung davon);
hat an den Seiten 2 Schilderreihen, den
weiten Strahl der ersten Rückenflosse ge-
zähnt, 2 Strahlen in der zweiten Rücken-
flosse und keine Bartfasern. Art: c. Geof-
roy, mit breiten Schildern und doppelten
Nasenlöchern. (*Wr.*)

Corylītes (Petrefact.), versteinertes
Haselnußholz.

Cōrylus (c. *L.*), Pflanzengattung aus
der natürl. Familie der Amentaceen, zur
Monöcie, Octandrie des Linn. Systems ge-
hörig, mit männlichen Blüthen, in langen,
schuppigen Kätzchen, weiblichen, zweigriffli-
chen Blüthen, in einer Knospe stehend,
einsaamiger, harter, vom Kelch umschlosse-
ner Nuß. Nutzbarste Arten: c. avellana,
der gemeine Haselnußstrauch (s. d.); c. tu-
bulosa (maxima), der Lambertsnußstrauch
(s. d.); c. colura, um Constantinopel wild-
wachsend und bei den Türken wegen der
wohlschmeckenden Nüsse beliebt; c. rostra-
ta, in Nord-Amerika, u. m.

Corȳmbifer (lat., Myth.), Epheu-
trauben tragend, Beiname des Bakchos.

Corymbifēren (Corymbīferae),
von Jussieu (nach Vaillant) gebildete na-
türl. Pflanzenfamilie, welche aber zu wenig
Unterscheidungen hat, daher aufzugeben und
der größern Familie der Zusammengesetzten
einzufügen ist.

Corȳmbium (c. *L.*), Pflanzengattung
aus der natürl. Fam. der Zusammengesetz-
ten, Ordn. der Eupatorinen, zu den Über-
gangsformen gerechnet und in die 5. Kl. 1.
Ordn. des Linn. Systems gehörig. Arten:
sämmtlich am Vorgebirge der guten Hoff-
nung heimisch.

Corymbōsus (bot. Nomencl.), eine
Doldentraube (Corymbus) bildend.

Corȳmbus, 1) (C.-bium, lat.,
korymbos, Korymbion, Antiqu.), s. Ko-
rymbos. 2) (bot. Nomencl.), eine Dolden-
traube (s. d.).

Corȳne (Zool.), s. Kolbenpolyp.

Corynētes (Zool.), von Fabricius
aufgestellte Käfergattung, neuerdings mit
clerus verbunden. Art: c. violacea.

Corynocārpus (c. *Forst.*), Pflan-
zengattung, der natürl. Fam. der Berberi-
deen angefügt, zur 5. Kl. 1. Ordn. des
Linn. Systems gehörig. Einzige Art: c.
laevigata, neuseeländischer Strauch, mit
weißen, rispenständigen Blumen.

Cōrypha (c. *L.*), Pflanzengattung aus
der natürl. Fam. der Palmen, Ordn. der
Corypheen, zur 6. Kl. 1. Ordn. des Linn.
Syst. gehörig. Merkwürdigste Art: c. um-
braculifera (Schirmpalme), ostindi-
sche Palme, mit 60 Fuß und drüber hohem
Schaft, gefiedert-handförmigen, fächerför-
mig gefalteten, zwischen den Einschnitten
Fäden tragenden Blättern, von so unge-
heurer Größe, daß zehn und mehr Men-
schen unter einem Blatte Schutz gegen Re-
gen und Sonnenstrahlen finden können, des-
halb von den Eingebornen zu Sonnenschir-
men, Zelten, auch zum Einpacken und um
mit einem eisernen Griffel darauf zu schrei-
ben, benutzt. Das feste Holz ist schwarz
mit gelben Adern; die Kernschalen dienen
den Eingebornen zu Halsbändern. Andere
Arten: c. rotundifolia, auf den Maluk-
ken, mit eßbaren Früchten; c. africana,
c. licuala, kleine Palme in Cochinchina,
u. m. (*Su.*)

Coryphaēna (Zool.), s. Stutzkopf.

Coryphaenoïdes (Zool.), eine
von Lacépède aufgestellte Fischgattung, den
Stutzköpfen verwandt, doch mit zusammen-
gedrücktem Kopfe, einer einzigen Rücken-
flosse, die entfernt vom Kopfe steht, und
mit nicht großer Kiemenöffnung. Art: c.
Houttuynii (coryphaena japonica), aus
dem Meere von Japan.

Coryphēen (Coryphēae, Bot.),
Ordn. der nat. Familie der Palmen, mit fä-
cherförmigem Wedel und meist hermaphro-
ditischen Blüthen. Außer corypha sind die
Gattungen thrinax, chamaerops, rhapis,
borassus, mauritia u. m. darunter gestellt.

Corysānthes (c. *R. Br.*), Pflanzen-
gattung aus der natürl. Fam. der Orchi-
deen, Ordn. der Koniopagen, zur Gynan-
drie, Diandrie des Linn. Systems gehö-
rig. Wenige bekannte Arten in Neu-Holland.

Corythaix (Zool.), s. Trägvogel.

Cōrythum (a. Geogr.), s. unter Cor-
tona. Vgl. Korythos (Myth.).

Cōrythus (Zool.), s. Hakenkernbeißer.

Corȳza (lat., v. gr., Med.), der
Schnupfen.

Cos (Geogr.), s. Stanchio.

Cosa, 1) (Cossa, Cosā, Cossā, a.
Geogr.), Stadt in Etrurien, auf einem
Isthmus, der die Landspitze Argentarius
mit dem Festlande verband, und unterhalb
der

der Mündung der Albania mit dem portus Herculis ein römisches Municipium und Colonie. Hannibal nahm sie durch Verrätherei, dann eroberte sie Sulla. Überreste bei Orbitello. 2) Stadt in Lucanien, an dem gleichnamigen Flusse, der dem Liris zugeht. 3) Fluß in Latium, an den Grenzen Campaniens; er ergoß sich in den Trerus u. vergrößerte mit diesem den Liris. (*Hl.*)

Cosa (ital.), 1) die Sache, Hauptsache; 2) (Mathem.), bei den alten italienischen Algebraisten, was wir gesuchte Größe oder Wurzel einer Gleichung nennen. Eine Vermuthung über den Ursprung dieses Namens, und warum sie die gesuchte Größe mit x bezeichneten, s. in Kramps Arithm. universelle I, 8; eine andere von Burmane in Hindenburg: über combinat. Analysis, S. 12. Die Algebra selbst nannten sie: Arte della cosa, woraus bei den teutschen Mathematikern, die die erste Kenntniß der Algebra aus Italien erhielten, der Name Coß oder Regel Coß für diese Wissenschaft entstand, der, so wie Cossist statt Algebraist, sich in den teutschen Rechenbüchern am längsten erhalten hat. Cossische Zahlen hießen alle Glieder einer geometrischen Reihe, deren erstes = 1 ist, d. i. alle Wurzeln, nebst ihren Potenzen (s. d.), Cossische Zeichen, die Symbole für dieselben und Cossischer Algorithmus, Rechnung mit solchen Größen nach den vier Species. (*Mll.*)

Cosācco (Geogr.), s. Camperio.

Cosāque, Vorposten à la, s. unter Vorposten.

Coschwitz (Georg Daniel), geb. 1679 zu Konitz in Westpreußen, Professor der Botanik und Anatomie und Gründer des anatomischen Theaters zu Halle, wo er 1729 st.; besonders bekannt geworden durch seine eingebildete Entdeckung eines neuen Speichelganges (Coschwitzischer Speichelgang), der auf der Oberfläche der Zunge sich öffnen sollte, der aber, wie Haller in seiner Inauguraldissertation aufs bündigste zeigte, nichts als ein Zungenvenennetz ist. Er beschrieb ihn in seiner Schrift: Ductus salivalis novus per glandulas maxillares, sublinguales linguamque excurrens, Halle 1724, 4., u. vertheidigte ihn in der: Continuatio observationum de ductu salivali, ebend. 1729, 4. In seinem Organismus et mechanismus in homine vivo obvius et stabilitus, Leipzig 1725, 4., den er nebst noch mehrern Schriften hinterließ, tritt er als eifriger Stahlianer auf. (*Cn.*)

Cōscia (Nicolas), geb. zu Benevent 1682, Cardinal; war Bedienter beim Cardinal Ursini, der ihn, als er unter dem Namen Benedict XIII. Papst wurde, zum Cardinal machte. Wegen Bestechlichkeit angeklagt ward ihm nach Benedicts Tode 1730 der Proceß gemacht und er auf 10 Jahr zum Gefängniß auf der Engelsburg verurtheilt. Unter Benedict XIV. erhielt er die Freiheit und seine Würden wieder, doch mußte er das Erzbisthum Benevent niederlegen und außerhalb Rom leben; st. zu Neapel 1755. (*Lt.*)

Coscinōdon (cosc. *Spr.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Laubmoose; gemeinste Arten: c. lanceolatum, verticillatum.

Cosecānte (v. lat., Math.) eines Bogens oder Winkels ist die Secante des Complements desselben. Vgl. Cosinus. Bei Cavaleri heißt sie secans secunda.

Cosēdia (a. Geogr.), Hafenstadt in Gallia lugdunensis im Lande der Veneter, die doch wohl das heutige Coutances nicht sein kann, da die Soulle keine Schiffe trägt.

Cosel (Gräfin von), geb. 1681 in Hollstein, eine geborne von Brocksdorf; war Ehrendame bei der Prinzessin Johanna von Holstein-Plön, vermählte Braunschweig-Wolfenbüttel. Sie heirathete den sächs. Cabinetsminister von Hoymb, der sie, um sie vor der Verführung des Hofs zu hüten, fern von Dresden auf seinen Gütern wohnen ließ. Als er aber einst in der Trunkenheit dem König ihre Reize gerühmt hatte, bewog ihn dieser, sie nach Dresden kommen zu lassen, worauf sie sich kurz darauf von ihrem Gemahl scheiden ließ und Geliebte des Königs wurde. Anfangs lebte sie unter dem Namen de Cosel am Hofe des Königs, später ward sie aber vom Kaiser zur Reichsgräfin erhoben. Sie behauptete sich 9 Jahr in der Gunst des Königs, der ihr auch den coselschen Pallast baute, wozu das Geräth allein 200,000 Thaler kostete. Als sie aus Herrschsucht den Günstling des Königs, den Grafen v. Beichlingen, gestürzt hatte und dem Fürsten Egon von Fürstenberg und dem Feldmarschall Grafen von Flemming ein Gleiches bereitete, wurde sie von letztern gestürzt und lebte von 1716—61 als Gefangene auf der Festung Stolpen. Anfangs Haß gegen den König athmend verwandelte sich diese Wuth mit der Zeit in die zärtlichste Liebe. Als man ihr nach Augusts Tode die Freiheit anbot, schlug sie sie aus, und wünschte nur dem Thurme, worin sie so lange Jahre gelebt, gegenüber begraben zu werden. Sie st. 1761 und hinterließ einen Sohn und zwei Töchter. (*Lt.*)

Cosel-gulden (Numism.), ein sächsischer Gulden vom König August von Polen 1706 und 07 geschlagen. Die beiden Schilder der Rückseite sind so gegen einander gekehrt, daß sie eine längliche Öffnung bilden, in deren Mitte ein Punkt ist. Diese obscöne Figur soll ihren Ursprung einer Wette des Königs mit seiner Geliebten, der Gräfin

in Cosel, daß er ihr Wappen auf einer Münze nicht abbilden könne, verdanken; aher auch der Name.

Cosenza (Geogr.), Hauptstadt der Provinz Calabria citeriore (Königr. Neapel) am Crati und Busiento; hat Civiltribunal, Criminalhof, Erzbischof, Kathedrale, königliches Collegium. Die Stadt selbst hat 8000 Ew., aber um dieselbe liegen 66 Casali, deren 15,300 Ew. tägliche Geschäfte in Cosenza haben. Sie treibt starken Handel mit Seide. In der Nähe ein großer Wald, Sila genannt. (*Wr.*)

Cosetāni (a. Geogr.), Völkerschaft in Hispania tarraconensis an der Südküste, zwischen den Flüssen Iberus und Rubricatus, mithin im heutigen Catalonien. Hauptstadt: Tarraco.

Coshūttas (Geogr.), s. Conchates.

Coshoctōn (Geogr.), 1) Grafsch. des nordamerik. Staats Ohio, vom Whitewoman bewässert; hat 7086 Ew. 2) Hauptort derselben am Muskingum, hebt sich gegenwärtig durch Handel und Gewerbe sehr.

Cosiant (engl., Waarenk.), ein geblümter Camelot.

Cosiliānum (Consilinum, a. Geogr.), Stadt in Bruttium, nach Reichard jetzt Casalnuovo.

Cōsimo (Peter), geb. 1441 zu Florenz, Maler, Schüler von Roscelli; zeichnete sich besonders in bacchanalischen Vorstellungen aus; st. 1521.

Cosinum (-us, a. Geogr.), so v. w. Thusaris (s. d.).

Cōsinus (lat., Math.) eines Bogens oder Winkels, ist der Sinus des Complements (s. d.) dieses Bogens oder Winkels. Dieser Name ist aus Complementi sinus, das man abgekürzt Co. sinus schrieb, entstanden und zuerst von dem Engländer Edmund Gunter in seinem Canon triangulorum gebraucht worden, wie Kepler angibt (s. dess. Tabul. Rudolph. 1627, Praecepta VIII, p. 18). Eben so rühren die Benennungen Cotangente, Cosecante von ihm her. Im 16. Jahrh. hieß der C. gewöhnlich Sinus rectus secundus, bei Rhäticus und Vieta Basis. (*Mll.*)

Cōsinus (Cozens, Johann), geb. 1595 zu Norwich; ward Geistlicher und durch Schriften und Unvorsichtigkeiten, die er sich erlaubte, in Streitigkeiten mit den Puritanern und dem Unterhaus verwickelt, das 1641 auch seine Pfründen sequestrirte; doch ward er vom Oberhaus wieder in dieselben eingesetzt. 1643 ward er wegen seiner Anhänglichkeit an den König zur Auswanderung nach Frankreich gezwungen. Mit der Restauration kehrte er nach England zurück, ward Bischof von Durham und st. 1672; schr.: A hist. of the canon und the history of papish transsubstantiation, u. a. m.

Cōsinus versus (Math.), eines Bogens oder Winkels ist der sinus versus des Complements desselben.

Cositāni (a. Geogr.), s. Cosetani.

Cosma (Joh. de St.), s. Baseilhac.

Cosmas und Damiansorden (Ordensg.), geistlicher Ritterorden im 11. Jahrh.; hatte vorzüglich für die nach Palästina wandernden Pilger zu sorgen, litt durch die Türken, ist längst eingegangen.

Cosmāni (Kircheng.), Irrlehrer aus dem 4. Jahrh., nach einem gewissen Cosmas benannt; glaubten, Christus habe erst mit seiner Geburt seine göttliche Natur erhalten und sein Mittleramt angetreten.

Cosmas, 1) (St.), Bruder des Damianus aus Arabien gebürtig, trieb mit diesem seinem Bruder die Heilkunde zu Egea im 3. Jahrh. Sie heilten Menschen und Thiere und nahmen nichts dafür an. Der Statthalter Lysias verlangte von ihnen und ihren übrigen 3 Brüdern, Antimus, Leontius und Euprepius, daß sie den Götzen opfern sollten, und da sie sich weigerten, ließ er sie, nach der Legende, nach vielfachen vorher angewendeten Martern, enthaupten. Man brachte in der Folge die Leichen des C. und des Damian nach Rom und weihete ihnen eine Kirche. Tag der 27. Sept. 2) ein Einsiedler auf der Insel Kreta. Als er starb, trug man seinen Leichnam aus der Höhle, wo er sich aufgehalten hatte, in die Stadt und verehrte ihn, schaffte ihn aber, einer entstandenen Hungersnoth wegen, wieder an seinen Ort. 300 Jahr später sollten seine Gebeine nach Venedig gebracht und dort im St. Georgenkloster begraben worden sein. 3) (St.), Bischof zu Chalkedon in Bithynien, geb. zu Constantinopel. Zur Zeit der Bilderstürmer hatte er als Verfechter der kathol. Lehre über Verehrung der Heiligen und Bilder viel Ungemach zu bestehen. Tag der 18. April. 4) Mehrere andere Heilige. 5) S. unter Cosmani. 6) C. Indikopleustes, ein ägyptischer Mönch, erhielt seinen Beinamen, weil er früher als Kaufmann Ägypten, Indien und andere Länder des Orients durchreist hatte; st. 547 und hinterließ eine christliche Topographie, Κόσμα Αἰγυπτίου μοναχοῦ χριστιανικὴ τοπογραφία, in 12 Büchern, die er in der Absicht schrieb, das Unbiblische im Systeme des Ptolemäos umzuwerfen. Man findet sie griechisch und lateinisch in Montfaucon coll. nova patr. gr., Par. 1707, Fol., T. II., Nachricht und Auszüge in Fabricii bibl. gr. libr. III. 7) C. Hierosolymitanus, Bischof zu Majuma um 730, componirte 13 Hymni in praecipuas anni festivitates und brauchte statt der Noten, die man damals noch nicht kannte, gewisse Tonzeichen, womit er den Choralgesang u. dessen

dessen Interpunctation anzeigte. 8) C. v. Prag (C. Pragensis), geb. um 1045; Dechant an der bischöfl. Kirche zu Prag, erlernte in seiner Jugend vom Magister Franco die Grammatik und Dialektik zu Lüttich. Zum Geistlichen ward er 1099 geweiht. Nach Christianus ist er der älteste Geschichtsschreiber Böhmens, Verfasser der wichtigen, sorgfältig geschriebenen Chronica Bohemorum von Brzetislav I. bis Wadislavs I. Tode (von 1038—1125), am besten in Pelzels u. Dobrowskys Script. Bohem., Th. 1, S. 1—282; st. 1125.

Cosme (span.), der Harlekin auf dem spanischen Theater.

Cosme (Frere C.), s. Baseilhac.

Cosmēa (c. *Willd.*, cosmos *Cav.*, cosmus *Pers.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, Ordnung der Radiaten, zur 3. Ordnung der Syngenesie des Linn. Systems gehörig. Arten: c. bipinnata, mit doppelgefiederten Blättern und rothen Blumen; c. parviflora und sulphurea, gelbblühend, sämmtlich in Merico heimisch und bei uns als Zierpflanzen cultivirt. (*Su.*)

Cosmēlia (c. *R. Br.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Ericeen, Ordnung der Epacriden, zur 5. Klasse 1. Ordnung des Linn. Systems gehörig, mit Epacris (s. d.) verwandt. Einzige Art: c. rubra, kleiner Strauch in Neu-Holland.

Cosmētica (lat., v. gr., Pharm.), s. Kosmetische Mittel und Kosmetik.

Cosmeticks (engl., Hdlgsw.), Alles, was zu Schmink- und Putzwaaren gehört, als Schminke, Anhängsel und dergl.

Cosmiāni (Kircheng.), so v. w. Cosmanī.

Cosmibuēna (cosm. *Ruiz et Pav.*), 1) aufgestellte, aber für Hirtella (s. d.) anerkannte Pflanzengattung; 2) durch Ausscheidung zweier Arten von Cinchona (s. d.): c. acuminata und obtusifolia, kleine Bäume auf den Cordilleras, gebildete Pflanzenfamilie.

Cosmisches Mittel oder Pulver (Cosmicus pulvis, Chir.), n. Joh. de Come (gewöhnlich Frere de Come oder Cosme, eigentl. aber Baseilhac [s d.]) genanntes, aber schon vor ihm in Gebrauch gewesenes, nach zahlreichen Erfahrungen französischer und teutscher Ärzte in vielen Fällen gegen den offenen Krebs, besonders den Gesichtskrebs, wirksames äußeres Mittel; führt auch den Namen: Bernhardsches Mittel. Nach alter Vorschrift wird es aus Zinnober 8 Gr., Asche von verbrannten Schuhsohlen (wofür man angemeßner kohlensaures Kali nimmt) 12 Gr., Drachenblut und weißem Arsenik, 2 Scrupel von jedem, bereitet. Die Mischung wird als Pulver zu 6—15 Gr. täglich ein oder zwei Mal für sich aufgestreut, oder in einer Salbe aufgestrichen. Da der Arsenik der eigentlich wirksame Theil ist, so wendet man diesen auch ohne die bemerkten Zusätze an. (*Pi.*)

Cosmo (Cosmus), 1) C. v. Medicis, der Große gen., s. Medicis. 2) C. I., geb. 1519 zu Florenz; ward nach Alexander von Medicis Ermordung 1537, obgleich nur aus einer Nebenlinie des Hauses Medicis, hauptsächlich durch Kaiser Karls V. Einfluß, Herzog, ließ sich die Ausrottung der Erbfeinde seines Hauses, der Strozzi, sehr angelegen sein und bekam im Jahr seines Regierungsantritts den Feind seiner Familie, Philipp Strozzi, gefangen; dieser entleibte sich im Gefängniß selbst, mehrere Andere ließ C. hinrichten. In dem Kriege zwischen den Franzosen und dem Kaiser bemächtigte er sich für letztern der Stadt Siena und erhielt vom Kaiser die Oberherrschaft über dieselbe. Vergebens bemühte er sich um den Königstitel; endlich bewog er den Papst Pius V., ihn zum Großherzog von Toscana zu ernennen, in welcher Würde ihn jedoch der Kaiser nicht anerkannte. Er begünstigte die Wissenschaften und stiftete mehrere bedeutende Sammlungen; st. 1574, nachdem er 10 Jahre vorher seinem ältesten Sohne Franz die Regierung, mit Vorbehalt des Titels und der Hoheit, abgetreten hatte. 3) C. II., geb. 1590; folgte seinem Vater Ferdinand 1609 und führte eine ruhige und friedliche Regierung; st. 1621. 4) C. III., geb. 1642; folgte seinem Vater Ferdinand II. 1670, beschützte sein Land gegen die damaligen Kriegsunruhen und starb 1723, von seinen Unterthanen geliebt. (*Lt.*)

Cosmus (c. *Pers.*, Bot.), s. Cosmea.

Cosne (Cône, Geogr.), 1) Bezirk im Dep. Nièvre (Frankreich); hat $23\frac{1}{12}$ QM. und 59,000 Ew. 2) Hauptstadt daselbst am Nouain und der Loire; hat 5400 Ew., welche Anker, Nägel, Scheeren, Messer, Kanonenkugeln fertigen.

Cosocēto (Geogr.), Marktflecken in der Provinz Calabria ulteriore I. (Königreich Neapel); zu ihm gehören 11 Dörfer mit gegen 12,000 Ew. 1783 kamen beim Erdbeben deren 3513 um.

Cosōsus deus (Myth.), blos dem Namen nach bekannte Gottheit der Bituriger.

Cosroes (a. Gesch.), s. Khosroes.

Coss., Abkürzung für Consules.

Coß (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Neuhampshire, der nördliche Theil des Staats, erst im Anfange dieses Jahrhunderts gebildet, 80 QM. mit

5549 Ew. in 25 Ortschaften, worunter Lancaster Hauptort.

Coß, 1) (Regel Coß, Math.), s. Cosa; 2) (Hdlgsw.), so v. w. Cosse.

Cossa (a. Geogr.), so v. w. Cosa 1) und 2).

Cossäte, s. Cassate.

Cossūnus portus (a. Geogr.), s. Portus Herculis.

Cossars (fr. Cossas, engl.), baumwollene ostindische Zeuge.

Cossāto (Geogr.), Marktflecken am Kanale von Santhia, in der Prov. Biella des Fürstenthums Piemont (Königr. Sardinien); hat 2500 Ew. und Weinhandel.

Cosse (Math.), so v. w. Cossische Zeichen, s. unter Cosa.

Cosse (Hdlgsw.), indisches Wegmaß von ungefähr ½ Stunde, 42 auf 1 Grad.

Cossé, früherer Name der Herzoge von Brissac (s. d.).

Cosse le Vivier (Geogr.), Marktflecken am Oudon im Bezirk Château Gontier, Dep. Mayenne (Frankreich); hat 3500 Ew.

Cōssiau (Jost), guter Landschaftmaler aus Breda; arbeitete nach Versailles, Düsseldorf und Pommersfelden; st. 1732.

Cossiērs (Joh.), geb. 1603 zu Antwerpen, Geschichtmaler; Schüler von Cornelius de Vos, 1693 Director der Akademie zu Antwerpen, ausgezeichnet durch gute Composition, Zeichnung und Stellung der Figuren, leichten Pinsel und gutes Colorit; arbeitete in verschiedene niederländische Kirchen, so wie auch für den König von Spanien, den Erzherzog Leopold u. a.

Cossignea (c. *Commers.*, cassinea *Lam.*), Pflanzengattung, n. Cossigni benannt, der sich um den Anbau mehrerer Pflanzen auf Isle de France, besonders auch den Indigobau, verdient gemacht hat, aus der nat. Familie der Sapindeen, zur 6. Klasse 1. Ordnung des Linn. Systems gehörig. Arten: c. triphylla und pinnata, auf Isle de France heimische Sträucher.

Cossimbāzar (Geogr.), 1) Stadt am Cossimbazar in der britisch-vorderindischen Provinz Bengalen; hat 25,000 Ew., holländische Factorei, Seidenbau und Seidenweberei. Die Umgegend, sonst reich an Tigern, ist durch Vertheilung von Prämien (im J. 1802 allein 15,000 Pfd. Sterling), von diesen Thieren gereinigt. 2) (Bhagiratti), Fluß in der britisch-vorderindischen Provinz Bengalen, ist Arm des Ganges, fließt bei Nubbea mit dem Jellinghy zusammen, worauf der Fluß Hoogly genennt wird. Vgl. Bhagiratty. (*Wr.*)

Cōssio (-cum, a. Geogr.), Stadt im aquitanischen Gallien, im Gebiete der Vasater, später Vasatä; j. Bazas.

Cossischer Algorithmus, C. Zahlen oder Zeichen, Cossisten, s. unter Cosa.

Cōssonay (Geogr.), 1) Bezirk im Canton Waadt (Schweiz); hat 8200 Ew. 2) Hauptstadt darin; hat 1100 Ew., schöne Kirche und Seidenbau, liegt an der Venoge.

Cossōnus (Zool.), s. Holzrüsselkäfer.

Cossūra (a. Geogr.), s. Cossyra.

Cossus (Zool.), s. Holzspinner.

Cossus (röm. Gesch.). Die Familie der Cossi, als eines Zweiges der Maluginenses, gehörte zu dem Cornelischen Geschlecht. Denkwürdig sind: 1) Aurelius Corn. Cossus Maluginensis, erlegte im Krieg gegen die Vejenter 436 v. Chr. als Kriegstribun deren König, Tolumnius, und erbeutete die spolia opima (s. d.), die er im Triumphzuge des Dictators Mamercus trug und im Tempel des Jupiter Feretrius aufhing (die 2. Feierlichkeit dieser Art in Rom); 429 ward er Consul und 427 Kriegstribun mit consularischer Gewalt, darauf Magister equitum des von ihm selbst ernannten Dictators Mam. Ämilius. 2) Aurel. Corn. C. Maluginensis, Sohn des Vor., 385 Dictator gegen die Volsker, Lateiner und Herniker und gegen die von M. Manl. Capitolinus erregten Unruhen. Nach Besiegung jener äußern Feinde im pomptinischen Gebiete forderte er den Manlius vor seinen Richterstuhl und ließ ihn ins Gefängniß führen, ohne das demselben anhangende Volk zu beruhigen. Nach dem Ende seiner Dictatur begannen die Unruhen von neuem (das Weitere s. unt. Manlius). 3) Aur. Corn. C. Arvina, des Vor. Enkel, 354 v. Chr. des Dictators T. Qu. Pennus und 350 des Dictators T. Manl. Torquatus magister equitum, 344 mit M. Val. Corvinus Consul, fiel als solcher im samnitischen Kriege (s. d.) in Samnium ein, ließ sich aber in ein Waldthal einschließen, daß er verloren gewesen wäre, hätte ihn nicht sein Legionstribun Decimus Mus (s. d.), durch Kühnheit und List gerettet, worauf er den Feind besiegte. Mit seinem Collegen, der in Campanien siegreich gefochten hatte, feierte er den Triumph, ward 333 noch ein Mal Consul und 323 Dictator. 4) L. Corn. Maluginensis, Sohn des Vor.; ward 398 und 393 Kriegstribun und 392 Dictator, in welcher Würde er tapfer gegen die Volsker focht, sie bei Antium schlug, ihr Gebiet verheerte und ihre Festung am fucinischen See eroberte. 391 ward er zum 3. Mal Kriegstribun. (*Sch.*)

Cossus-ziege (capra aegagrus cossus, Zool.), Abart der Ziege, hat lange, weiße, ungekräuselte, weiche Haare, horizontale, anliegende Hörner, lange Gesichtshaare,

haare, kommt aus Indien, und ist der Tibetziege sehr ähnlich.

Cossutiānus (Capito), Rechtsgelehrter, Statthalter von Kilikien, von den Kilikiern aber, unter Nero, der Concussio (s. d.) angeklagt und bestraft (58 n. Chr.), durch seines Schwiegervaters, Tigellinus (s. d.), Verwenden Senator, des Antistius (s. d.) Mitankläger, auch Todfeind und Ankläger des Pätus Thrasea (s. d.), dafür vom Kaiser Nero reichlich belohnt.

Cossūtius, Baumeister, wegen seines Kunstgeschicks mit dem Patricierrecht beschenkt; vollendete für Antiochos Epiphanes den Tempel des olympischen Jupiter in Athen; einer der ersten Römer, die im griechischen Geschmack bauten.

Cössyphus (Zool.), s. Flachkäfer.

Cossyra (a. Geogr.), s. Cosyra.

Costa (Tratta di C. ital., Waarenk.), eine neapolitanische Tramseide, die theils roh, theils gehaspelt in den Handel gebracht wird.

Costa (lat., Anat., auch bot. Nomencl.), s. Rippe. C. media, Mittelrippe an Blättern, s. Rippe.

Costa, 1) (Leonel da), portugiesischer Dichter, geb. 1570, st. 1647; berühmt durch eine gelungene Übersetzung von Virgils Eclogen und Georgica, Lissabon 1624, und der 4 ersten Lustspiele des Terenz, 2 Thle., ebend. 1789, 8. 2) (Claud. Manuel da), geb. um 1730 in Minas Geraes in Brasilien, dort und in Portugal erzogen, studirte dort die Klassiker und italienischen Dichter, kehrte aber nach seinen vollendeten Studien nach Brasilien zurück und widmete sich ganz der Dichtkunst. Er glänzt im Sonett als erster portugiesischer Dichter, doch sind auch einige seiner Sonette italienisch. Außer hundert Sonetten gab er Epicidios (Trauergedichte) und Eklogen heraus. Beide sind von minderem Werth als jene, obgleich noch sehr schätzbar. Vorzüglich sind dagegen seine Canzonen, Cantaten u. s. w. Er st. um 1795. Seine Gedichte sind gesammelt 1768 erschienen. 3) (Uriel), s. Acosta 8).

Costa balaēnae (Wallfischrippe, a. Geogr.), ein Thurm am Meere im alten Ligurien; jetzt Torre die Larma, unweit Poggio.

Costa de Montannas de Burgos (Geogr.), s. Montanna.

Costae, C. spūriae, C. verae (Anat.), s. Rippen.

Costae bövis, s. unter Bupleurum.

Costäus, s. Costes.

Costāl (Costālis, Anat.), was auf Rippen Bezug hat, besonders mit ihnen in Verbindung steht, daran befestigt ist.

Costänge (Geogr.), s. Augier.

Costānowitz (Geogr.), s. Kostanicza.

Costānzi, 1) (Carlo), geb. zu Neapel 1703, Steinschneider, ein Schüler seines Vaters Joh. C.; stach die Figuren der Leda und des Antinous auf Diamanten für den König von Portugal, die allgemein bewundert wurden, so wie das Portrait vom Cardinal Georg Spinola auf einen Onyx. Der König von Portugal gab ihm den Christorden und Papst Benedict XIV. den von St. Johann von Lateran. Auch 2) sein Bruder, Thomas, gilt für einen geschickten Steinschneider.

Costānzo (Angeli di), geb. 1507 zu Neapel, gest. 1590; einer der vorzüglichsten Sonettdichter des 16. Jahrh.. Sein Canzoniere ist Padua 1723, auch 1738 gedruckt worden, auch findet er sich im Parnasso Italiano, 30. Bd. Er hat außerdem noch eine Storia del regno di Napoli (von 1250—1484), Fol., herausgegeben, das zuerst in 3 Bdn., Neapel 1572, 4. erschien, dann Aquila 1582, Fol., und zuletzt Mailand 1805 (3 Bde.) unter die classici italian. aufgenommen worden ist.

Costard (George), geb. um 1710, Theolog; ward 1764 Prediger zu Twickenham in Middlesex und st. 1782. Man hat von ihm in englischer Sprache: Kritische Beobachtungen über die Psalmen, Oxford 1733; Briefe an Martin Folkes über die Entstehung und die Fortschritte der Astronomie bei den Alten, ebend. 1746, 4.; Bemerkungen über das Buch Hiob, ebend. 1748, worin er die Behauptung aufstellte, daß dasselbe nicht älter als die babylonische Gefangenschaft sei, u. a. m. Auch besorgt er eine Ausgabe von Hydes historia religionis veterum Persarum. (Lt.)

Costa Rica, 1) (Geogr.), einer der 5 Staaten der mittelamerikanischen Union, schon auf dem Isthmus von Panama gelegen, im Nordwest und Norden mit Nicaragua, im Osten mit dem Antillenmeere, im Süden mit Panama, im Südwest und Westen mit dem Australoceane grenzend u. 1524½ QM. groß. Der breite Rücken der Cordilleras zieht sich durch dies Land zu dem Hochplateau hinauf und bildet gegen beide Meere Terrassen, die niedrig u. feucht sind und ein ungesundes Klima haben; nur kleine Flüsse winden sich von den Cordilleras zu dem Meere herab. Der Bergrücken selbst, etwa 2000 bis 3000 Fuß über dem Meere, bildet den bewohnten Theil des Landes u. erzeugt europäische Getreidearten, Mais, Zuckerrohr, Cacao, Indigo und herrliche Früchte; aber die Gegenden am Gestade stehen wüst und menschenleer, obgleich sie eben so productiv sein mögen. Edle Metalle sind nur in geringer Mächtig-

igkeit vorhanden und werden nicht gebauet, obschon denselben das Land den Namen er reichen Küste verdankt. Der Einwohner mögen etwa 50,000 sein, wovon in er Indianerprovinz Talamanca gegen 15,000 eben. 1791 fand man in 1 Ciudade, 3 Villas und 10 Dörfern bereits 27,208 Menschen von allen Küsten Guatemala's. Die Indianer gehören zum Stamme der Pardos, aber die 15,000 Indianer der Prov. Talamanca zu andern Stämmen u. sind völlig unabhängig. 2) (Gesch.). Schon 1522 war dieses Land aufgefunden, ward früh von den Spaniern besetzt und gelangte zu einem hohen Wohlstande, der aber durch die häufigen Überfälle von Corsaren und durch die Anlegung der Handelsstraße von Panama so erschüttert ist, daß sie jetzt die ödeste Provinz von Mittel-Amerika ist, auch leidet sie häufig durch Erderschütterungen. Bis 1824, wo sie der Union von Mittel-Amerika beigetreten ist bildete die Provinz eine spanische, unter das Generalcapitanat von Guatemala gehörige Intendanz. (*Hl.*)

Costa sartōria (lat.), Fischbein (s. d.).

Costūta fōlia, C. sēmina (bot. Nomencl.), Blätter, Samen mit Rippen (s. d. Bot.).

Costāto-venōsa fōlia (bot. Nomencl.), rippig geadert, sind Blätter, wenn von der Mittelrippe aus dicke Gefäßbündel gerade und parallel, aber nicht dicht neben einander nach dem Rande zu laufen, einfach zu sein scheinen, aber doch in freie Äste sich zertheilend zugleich ein Netz bilden (wie an Ulmen- und Erlenblättern).

Costaz (Louis Baron von), geb. 1767; ward Professor der Mathematik an einer Militär-, später bei der Centralschule zu Paris; begleitete Buonaparte nach Ägypten, erhielt dann eine Anstellung als Mitglied des Tribunals und legte als solcher durch einen Entwurf einer Verordnung über Manufacturen und Fabriken den Grund zu den auf die Industrie Bezug habenden Gesetzen in Frankreich. Der Kaiser ernannte ihn später zum Präfecten des Departements la Manche, dann zum Generalintendanten der Krongebäude im französischen Reiche und Titularstaatsrath, welche Stelle er noch bekleidet. (*Lt.*)

Costen-bālsam (costus hortorum, Gärtn., achillea ageratum), s. Ageratum. C.-kraut, s. Hypochäris. C.-öl, s. unter Costwurz.

Cōsteo (lat. Costāēus, Johann), von Lodi; Professor der Medicin zu Turin, zu Bologna und zu Turin; st. 1603 und hinterließ mehrere Schriften, von denen folgende Erwähnung verdienen: Annotationes in Avicennae canonem, Venedig 1595, Fol.; de humani conceptus formationis, motus et partus tempore, Padua 1596, 1604, 4. u. m.

Coster, 1) (Lorenz Jansen), geb. um 1370 zu Harlem; war dort 1417 Officier der Bürgergarde, seit 1418 Mitglied des großen Raths (wo er abwechselnd den Posten eines Schöppen und Schatzmeisters bekleidete), seit 1421 Küster an der Parochialkirche (damals ein Ehrenposten) und starb wahrscheinlich 1439 an der Pest. Diesen Mann setzen die Holländer, obgleich die Stadtbücher nichts als das Angeführte über ihn sagen, an die Stelle Guttenbergs als Erfinder des Buchdruckerkunst. Die erste Nachricht hiervon gibt Adrian Junius in seiner Batavia, Leyden 1588. Er erzählt, von alten Leuten, die diese Nachricht wieder von sehr alten Personen wollten erzählt bekommen haben, gehört zu haben, daß C. erst Buchstaben in Tafeln von Holz geschnitten und diese abgedruckt, dann einzelne bewegliche Buchstaben in Holz geschnitten und endlich Lettern gegossen habe. Ein Gehülfe, Namens Johann, sei ihm einst am Weihnachtsabend mit seinem Druckereiapparat entwichen, mit diesem nach Amsterdam u. nach Mainz gegangen und habe dort das Druckgeschäft fortgesetzt. Man sucht unter diesem Namen Johann, Joh. Faust oder Joh. von Guttenberg verborgen. Schöpflin, Peter Scriver und selbst Meermann in den origines typographicae wiederholen diese Fabel und haben sie so verbreitet, daß man dieselbe in Holland allgemein für wahr hält. Dennoch ist sie reine Fabel; denn kein Zeitgenosse kennt C. als Drucker, alle kurz darauf in Holland und selbst zu Harlem lebende Schriftsteller (z. B. Erasmus von Rotterdam) nennen Guttenberg als Erfinder der Buchdruckerkunst, und gedenken C. mit keinem Wort. Erst jener Adrian macht fast 150 J. nach seinem Tode von ihm Meldung. Die C. zugeschriebenen Bücher aber (u. a. Spegel onzer Behoudenisse) sind zwar alte, ohne Jahreszahl, Druckort und Namen des Druckers gedruckte Bücher, allein, wie die Vergleichung ähnlicher zeigt, später in Utrecht, mit denselben Typen gedruckter, etwa 1470 gedruckt. Das C. 1622 errichtete Denkmal, die Inschrift über seiner Hausthür u. s. w. sind alles Erzeugnisse späterer Zeiten; eben so beweist das Jubiläum der Druckerkunst, das man noch neuerdings (1823) feierte, nichts. Vgl. Buchdruckerkunst 1). 2) (Samuel), ausübender Arzt in Amsterdam. Sein Geburts- und Todesjahr ist unbekannt. Er ist Verfasser mehrerer dramatischer Werke: die ländlichen Ergötzlichkeiten, 1615; Iphigenie, 1626; Polyxene, 1644. Wichtigere Verdienste hat er um die Errichtung des ersten Theaters, Anfangs 1617 unter dem Namen einer Akademie. Das zu diesem Behuf aufgeführte Bretergebäude verwandelte

delte sich im J. 1688 in ein steinernes Haus. (*Pr.* u. *Dg.*)

Costes de la Calprenede (Gautier des), s. Calprenede.

Costi (ital., Hdlgsw.), im Handelsstyl so v. w. dort, an dem Ort, an welchem sich derjenige, an den man schreibt, befindet.

Costiformiter (bot. Nomencl.), rippenförmig, von Gefäßbündeln, die sich nicht verästeln.

Costige Briefe (Hdlgsw.), Wechselbriefe von eben und demselben Ort, nach dem geschrieben wird. C. Waaren, Waaren, die von dem Orte, wohin man schreibt, zu kommen pflegen.

Costigliole (Geogr.), Stadt am Braita in der Provinz Saluzzo des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien); hat 2600 Ew., Weinbau (Muskatwein), Seidenmühlen, Eisenhammer.

Costignac (Geogr.), so v. w. Cotignac.

Costnitz (Constanz, Geogr.), 1) Bezirksamt im Seekreise des Großherzogthums Baden; hat 10,700 Ew. 2) Hauptstadt des Bezirks und des Kreises am Ausfluß des Rheins aus dem Bodensee in den Untersee; hat 4500 Ew., große Mühle von 16 Gängen, mehrere katholische und protestantische Kirchen, Bisthum, Kauf- (sonst Concilien-) haus, Fabriken in Tuch, Leinwand, Kattun, auch Gemüsehandel (in der Vorstadt Paradies); war sonst Reichsstadt, verlor die Privilegien wegen Nichtannahme des Interims 1548, kam 1549 an Östreich, 1810 an Baden. Friede 1183, Concilium 1414 (s. Costnitzer Friede u. Concilium). Geburtsort von Ulrich Zasius u. Berth. Presbyter. 3) ehemaliges Bisthum von 22 QM., 55,000 Ew. und 484 Pfarreien. Der Bischof war Reichsstand, wohnte bald in der Vorstadt Petershausen, bald in Mörsburg. Ward 1802 als Fürstenthum an Baden gegeben, 1810 zum Seekreise geschlagen. Der schweizerische Theil des Bisthums kam gegen Entschädigung an die Schweiz. Das Wappen ist ein silbernes Kreuz im rothen Felde. (*Wr.*)

Costnitzer Concilium (Kircheng.), Kirchenversammlung v. Kaiser Sigismund zu Costnitz 2) veranstaltet, dauerte v. 1414—18, die glänzendste unter allen; ihr wohnten der Kaiser mit 26 Fürsten und 140 Grafen, ein Papst, 22 Cardinäle, 20 Erzbischöfe 3 Patriarchen, 92 Bischöfe, 124 Äbte, an 500 andere Prälaten und Doctoren und über 2000 Priester mit einem Gefolge von vielen Tausenden (worunter 346 Schauspieler u. Gaukler u. 700 Freudenmädchen) bei. Sie stimmte nach Nationen (Franzosen, Teutsche, Engländer, Italiener und Spanier), in denen auch Doctoren und Pfarrer votiren durften, erklärte, daß ein allgemeines Concilium über dem Papste sei und ihn richten könne, endigte das große Schisma durch Absetzung der Päpste Johanns XXIII. u. Benedicts XIII. (Gregor XII. dankte freiwillig ab), verdammte die Lehren Wiclefs und des böhmischen Reformators Johann Huß, ließ diesen, ungeachtet des ihm vom Kaiser gegebenen sichern Geleites, nebst seinem Freunde Hieronymus von Prag, 1416 als Ketzer verbrennen, bestätigte, daß den Laien der Kelch im Abendmahl versagt bleibe, reformirte die Mönchsorden, besonders die Benedictiner, u. wählte den Papst Martin V., der die von einsichtsvollen Männern, wie Peter d'Ally und Johann Gerson, auch vom Kaiser selbst ernstlich gemeinte, durch die Stimmen der Nationen unerschrocken und nachdrücklich beantragte und der ganzen Christenheit verheißene, durchgreifende Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern dadurch zu vereiteln wußte, daß er einige der schreiendsten Mißbräuche in Vergleichen mit den einzelnen Nationen abzustellen versprach, übrigens diesen Hauptzweck des Conciliums schon für erreicht ausgab und es auflöste, ehe es noch zu einem gemeinsamen Beschlusse darüber gekommen war. Indem es versäumte, die Reformation des päßlichen Hofes und der ganzen Hierarchie durchzusetzen, bevor es einen neuen Papst wählte, hatte es die Vereitelung derselben selbst verschuldet. Kein Papst hat den Gebrauch der Schlüsse dieses Conciliums als kanonischer Rechtsquellen geduldet, und zu Trient wurde daraus nur das Verbot des Laienkelchs erwähnt. Vgl. Magnum oecumen. Constantiense Concilium c. v. d. Hardt, 6 Bde., Frankfurt a. M. 1697—1700, Fol.; Quellensammlung; Lenfant, Hist. du conc. de Const., 2 Bde., Amsterdam 1714 u. 27, 4.; Royko, Geschichte der großen und allgemeinen Kirchenversammlung zu Costnitz, 4 Bde., Wien u. Prag 1782—86, 8. (*Pt.*)

Costnitzer Friede (Gesch.), geschlossen nach 6jährigem Waffenstillstand 1183 zwischen Kaiser Friedrich I. u. dem lombardischen Städtebunde; er sollte als ein Reichsgrundgesetz in Ansehung der Verbindung von Italien und Teutschland gelten; in ihm wurden den Städten ihre Regalien und Freiheiten bestätigt und der Einfluß bestimmt, den der Kaiser in Rechtssachen und auf die Bestellung der Consuln haben sollte; er steht am besten in Muratori antiq. ital. T. IV. Dissert. XLVIII. p. 307. (*Wh.*)

Costnitzer See (Geogr.), so v. w. Bodensee.

Costo (Anat.), in Zusammensetzungen mit andern Worten Bezeichnung von Theilen, die mit einem Ende sich an Rippen ansetzen; so: Costo-claviculäre ligamentum, Verstärkungsfasern, die das

as vordere Kapselband des Schlüsselbeins on dem ersten Rippenknorpel, zugleich ber auch von der äußern Fläche des Brustbeins aus erhält, u. m.

Costobārus, 1) ein Idumäer aus iner der angesehensten Familien. Er hatte Herodes dem Großen wichtige Dienste eleistet und erhielt vom ihm seine Schwester Salome zur Gemahlin und die Verwaltung von Idumäa. Er suchte aus Herrschsucht Unruhen unter den Idumäern, ie Unterthanen Herodes des Großen waren, anzustiften, und strebte auch die Kleopatra in Ägypten für seine Anschläge zu gewinnen, Herodes entdeckte dies, begnaigte ihn jedoch. Als einer Veruneinigung wegen Salome sich später von C. schied und ihn der Verrätherei verklagte, so ließ hn Herodes 26 v. Chr. hinrichten. 2) Verwandter des Königs Agrippa und, nebst Saul, ein Anführer von Räubern u. Verbrehern in Jerusalem. Nach des Cassius (s. d.) Niederlage verließen sie Jerusalem und flüchteten zu dem Cestius, der sie dem Nero, der sich damals in Achaja befand, uschickte, um ihm den Zustand von Judäa u beschreiben und alle Schuld des Kriegs uf Florus zu wälzen. (*Gr.*)

Costūme (fr.), 1) eine bekannte herkömmliche, oder für gewisse Verhältnisse übliche Weise, sich zu kleiden; überhaupt 2) das Übliche in Tracht, Sitten und Gebräuchen.

Costūmes (Lit.). Unter diesem Titel estehn mehrere Sammlungen bildlicher Darstellungen von National- und andern Trachten; so von C. der Alten, Dandré Bardons C. der ältesten Völker, aus dem Franz., mit Anmerkungen von W. Gl. Becker, Leipzig 1776; Andreas Lenz, das Costume der meisten Völker des Alterthums, durch Kunstwerke dargestellt und erwiesen, us dem Französischen mit Zusätzen von Martini, Dresden 1784; W. Gl. Becker, on C. an Denkmälern, Leipz. 1776. Die edeutendste Sammlung von C. neuerer Zeit ist ein zusammenhängendes englisches Werk mit englischem und französischem Text und sehr sauber illuminirten Kupfern, unter em Titel: Cost. of China, Lond. 1800 nd Cost. of China, illustr. by Alexander, ebendas. 1805; Cost. of Turkey, ebend. 1802; Cost. of Russian mpire, ebend. 1803; Cost. of the hereditary states of the house of Austria, bend. 1804; Cost. of Greatbritain, bend. 1808; Cost. of England, ebend. 1811—13; Cost. of the army of the british empire, ebend. 1812; Military Cost. of India, ebend. 1814; Cost. of the Netherlands, ebend. 1815, gr. 4. Eine kleinere Sammlung ist: Modern Cost. of Russia, Austria, China, England and Turkey, 5 Bde. mit 274 illum. K., London 1814. Nach obigem erschienen auch in Teutschland mehrere von Grohmann, Geißler (s. d.) und Andern bearbeitete Werke. C. des k. k. Hoftheaters in Wien mit illuminirten Kupfern erschienen ebend. bis 1812, 21 Hefte und seitdem neue der k. k. und privilegirten Theater in Wien 1813, 14, 13 Hefte, kl. Fol.; C. des königlichen Nationaltheaters zu Berlin erschienen ebend. in 21 Heften, 1789—1813, kl. Fol., und dann neue, auf den beiden königl. Theatern in Berlin seit 1816—1823, 14 Hefte, kl. Fol. (*Pi.*)

Costumīren (v. fr.), kleiden, wie es eine gewisse Sitte, oder eine angenommene Rolle mit sich bringt.

Costus (c. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der eigentlichen Scitamineen, zur 1. Klasse 1. Ordnung des Linn. Systems gehörig, mit, über der Anthere in ein glattrandiges, ungetheiltes, zugerundetes Blatt ausgebreiteten Staubfäden, glockenförmigem, gespaltenem, innerem Corollenblatt. Arten: c. arabicus, in Südamerika; wächst weder in Arabien, noch kommt von ihm die Costwurzel (s. d.); c. speciosus, in feuchten Wäldern Ost-Indiens heimische, schöne Pflanze, mit röthlichweißen, in eine sehr große elliptische Endähre gesammelten, 2½ Zoll langen Blumen; c. spicatus, in Brasilien, wie jene, Zierpflanze u. m. (*Su.*)

Costus arābicus (Bot.), 1) s. unter Costus; 2) (Pharm.), s. Costwurzel. C. amārus, s. unter Costwurzel. C. corticōsus, die Wintersche Rinde (s. d.) doch mehr als Verwechselung derselben mit der Costwurzel. C. dulcis, s. unter Costwurzel. C. hortōrum, s. Costenbalsam.

Cost-wurzel (Costus arabicus, Pharm.), vermeintlich die Rinde der Wurzel von costus arabicus *L.*; kommt aus dem Orient von noch nicht ausgemittelter Pflanze, wahrscheinlich von mehrern; war schon den Griechen und Römern bekannt und wurde als Gewürz und zum Räuchern benutzt. Man unterscheidet eine bittere und süße (costus amarus u. c. dulcis), oder auch beide von der ächten (costus arabicus); der Unterschied soll jedoch nur in dem Alter liegen, indem die alte Wurzel bitter wird. Übrigens sind die Stücke der ächten kurz, dick, zusammengerollt, fest, schwer, äußerlich gelblich, weiß, oder aschgrau, inwendig röthlich und schwammig; ihr Geschmack ist angenehm zuckerartig. Doch werden die Zeichen auch wieder in ganz anderer Art angegeben. Wegen dieser Unzuverlässigkeit ist die C. um so weniger als Stärkungsmittel mehr in Gebrauch und ist durch die Galgantwurzel und andere hinlänglich ersetzt. Sonst wurde ein ätherisches Öl, Costenöl (oleum costinum), dar-

daraus bereitet; auch kam sie zu manchen Compositionen, wie pilulae marocostinae, electuarium marocostinum. (*Pi.*)

Cosumēll (Geogr.), Eiland im Antillenmeere an der Küste des Mexicostaats Yucatan von der Mündung des Rio nuevo, jetzt wüste, aber bei Cortez Entdeckung stark bevölkert u. mit einem hochberühmten Tempel.

Cosūra (a. Geogr.), s. Cossyra.

Cosway (Mar., geb. Hadfield), geb. zu Livorno von reichen engl. Eltern, heirathete einen englischen Miniaturmaler und wurde nun selbst höchst geschickte und talentvolle Malerin. Sie arbeitete vorzüglich in London und Paris und st. 1804 zu Paris in Melancholie über den Tod eines Kindes.

Cossȳra (-ros, **Cossȳra**, Cosura, Cossura, a. Geogr.), Eiland im mittelländischen Meere, im Süden von Sicilien gelegen und zur Gruppe der Melitainseln gehörig; das heutige Gozo, nach Mannert Pantalaria. In der Mitte lag eine von den Römern gegründete Stadt und Festung.

Cota (Rodriguez C., mit dem Beinamen el Fio), aus Toledo gebürtig, spanischer Dichter des 16. Jahrh.; Verfasser der Tragikomödie Calisto y Meliboea (auch Celestina genannt) u. a., Sevilla 1539 und Madrit 1601; nur der 1. Act ist von C., die folgenden sind von Ferdinand de Roxas, welche Kaspar Barth unter dem Titel Pornoboscodidascalus in lateinische Verse, Frankf. 1624, Alfonzo Ordognez ins Italienische, Venedig 1519 und 1535, und Jacques de Levardin ins Französische, Paris 1527 und 1642, Lyon 1529 und 1578, übersetzte. Außerdem schrieb er noch eine Satyre gegen den Hof: las Coplas de Mingo Rebulgo. (*Lt.*)

Cotabāmba (Geogr.), District in der Peru-Provinz Cusco am Apurimal mit 10,000 Ew.

Cotangēnte eines Bogens oder Winkels (v. lat., Math.), die Tangente des Complements desselben (vgl. Cosinus). Sie heißt bei Rhäticus und Vieta Basis und die Tangens perpendiculum, in Beziehung auf die Secante, bei Cavaleri Tangens secunda.

Cōtaport (Geogr.), s. Cartenard.

Cotar (Geogr.), s. Zara.

Cotchey (Cotche, Coache, Couchy, Geogr.), Reich auf der Goldküste Guinea's (West-Afrika); soll sehr mächtig sein und von mehrern Reichen Tribut bekommen.

Cote (de la, Geogr.), Mairie im Fürstenthum Neuenburg (Schweiz); hat 2150 Ew., welche guten Wein bauen (Vin de la Côte, Cotewein).

Cotēāux-wein (Waarenk.), eine Gattung Franzwein.

Côte aux fées (Geogr.), eine aus mehreren Weilern bestehende Pfarrgemeinde von 730 Ew. in der Meierei Verrières bei preuß. Fürstenthums Neuenburg, im Juragebirge gelegen und merkwürdig wegen der vielen Grotten und Tropfsteinhöhlen in der Nähe, darunter der sogenannte **Feentempel** (**Temple aux fées**) als die schönste Stalaktitenhöhle der ganzen Schweiz gerühmt wird. (*Cch.*)

Côte blanche, s. unter Cotedroite.

Côte d'Anemoīne (fr., Waarenk.), in Champagne der weiße Wein von Tonnere. C. de foūe, ein rother Franzwein von Touraine.

Côte de Malaguētte (Geogr.), s. Körnerküste.

Côte de sōie (fr., Waarenk.), das Seidengespinnst von dem Ausschuß, welcher die Cocons unter der Wattseide bedeckt, dann durch die Haspel lang gezogen und zur Floretseide gebraucht wird.

Côte de Vouvray (fr., Waarenk.), ein guter Franzwein aus der Gegend von Touraine.

Côte d'or (Geogr.), 1) (*Goldhügel*, fälschlich Goldküste), Departement im östlichen Frankreich, von einer Reihe, von Dijon an über Nuits bis an den Dheune gehenden, die herrlichsten Weinsorten tragenden Hügeln benannt; begreift einen Theil der ehemaligen Bourgogne, hat 165¾ QM. an Wein und Getreide fruchtbares Land, wird bewässert von der (schiffbaren) Saone (mit den Nebenflüssen Beze, Tille, Ouche, Auxon u. a.), Aube, Seine (deren Quelle hier) u. s. w. Die Einw. (355,000) sind katholisch, beschäftigen sich vorzüglich mit Weinbau, weniger mit Ackerbau und Viehzucht (doch gute Schafe, spanischer Abkunft); Holz ist im Überfluß, der Bergbau bringt vieles Eisen; Hauptstadt Dijon. 2) (**Côte-d'or, Kanal von**), fängt an der Saone bei St. Jean de Cosne an, berührt Dijon, geht in den Armençon bei Brisson. Ist auf 50 Lieues lang. (*Wr.*)

Côte droīte und **Côte gāūche**, rechte und linke Seite, s. unter Deputirtenkammer.

Cotelīēr (lat. Cotelerius, Jean Baptiste), geb. zu Nimes 1627, ausgezeichneter Gelehrter; st. als Professor der griechischen Sprache am königlichen Collegium zu Paris 1686; schrieb: S. Joh. Chrysostomi IV. homiliae in psalmos, Paris 1661; St. Patres aevi apostolici, 2 Bde., Paris 1672, verm. Ausg., 2 Bde., Amsterdam, Fol.; Ecclesiae graecae monumenta, gr. et lat. cum not., 3 Bde., ebend. 1677—86, 4. Hierzu als 4. Bd.: Analecta graeca, Paris 1688 (1692).

Cotelēttes (fr., wörtl. kleine Rippen, Kochk.), Zubereitung von Kalbs-, Hammel- oder Schweinbruststücken, die dergestalt zerschnitten sind, daß an jedem Stücke

tücke die Spitze einer durchhackten Rippe
n Fingerglied lang vom Fleisch entblößt
rvorragt; der übrige mit Fleisch umge-
ne Theil wird breit oder dünn geklopft,
it Salz bestreut, in zerlassener, mit ge-
ebener Semmel, Ingwer, auch wohl ge-
ckter Petersilie vermischter Butter ge-
ucht, nochmals mit Semmel bestreut u.
nn auf dem Roste, doch nicht zu hart,
braten. Sie werden, für sich, oder mit
aucen, oder sonst mit mancherlei Zuthat,
f den Tisch gebracht. (*Pi.*)

Coteline (fr., Waarenk.), ein halb-
ldenes, halbbaumwollenes geripptes Zeug.

Cotensii (Contensii, a. Geogr.), eine
r Völkerschaften Daciens, die Ptolemäos
nnt; sie bewohnten den südlichen Theil
s Landes.

Cotentin (Geogr.), sonstiger Name
ner Gegend in Frankreich, worin die
tadt Coutance (s. d.) liegt.

Côte Nuitonne (Weinh.), vergl.
urgunder Wein.

Coterëller (Kirchengesch.), so v. w.
aldenser.

Coterie (Cotterie, fr.), 1) geschlos-
ne Gesellschaft, Kränzchen; 2) Partei,
e sich in solchen geschlossenen Gesellschaf-
n versammelt und dort Dinge, die einer
dern Partei zuwider sind, berathschlagt.

Côte rotie (Geogr.), Hügelreihe im
epart. Rhone (Frankreich); gehen an der
hone hin, bringen gute Weine (s. Rhone-
ine).

Côte rouge, C. blanche (fr.,
aarenk.), im französischen Handel die
lländischen oder eidamer Süßmilchkäse mit
ther oder weißer Rinde.

Cotes (franz., Stege, Baukunst),
dem Schaft einer cannelirten Säule
: glatte Zwischenraum zwischen den Can-
lirungen.

Cotes (fr., Waarenk.), geringere Sor-
der bordeauxer weißen und rothen
eine.

Cotes, 1) (Roger), geb. 1682 zu
rbage in Leicestershire, Prof. der Astro-
nie und Physik zu Cambridge; ausge-
hneter Mathematiker, dessen früher Tod
. 1716) sehr bedauert wird. Seine
hgelassenen, an Entdeckungen reichen
hriften hat R. Smith herausgegeben.
e sind: Harmonia mensurarum s.
lysis et synthesis per rationum et
gulorum mensuras promota, Canter-
y 1722, 4., und Hydrostatical and
eumatical lectures, ebend. 1738, u.
a. 2) (F.), geschätzter Portraitmaler
London, vorzüglich berühmt durch Kin-
iguren; eines der ersten Mitglieder der
9 errichteten königl. Künstlerakademie;
1772.

Cotes de manoques (fr., Waa-
.), in Frankreich eine Art Tabak, die
von den abgestreiften Rippen verfertigt wird.

Côtes du Nord (Geogr.), s. Nord-
küsten.

Cotesischer Lehrsatz (Math.), Lehr-
satz, der zeigt, wie eine Function von der
Form $a^n \mp x^n$ vermittelst folgender Ei-
genschaft des Kreises in zwei- oder drei-
gliedrige Factoren zerlegt werden könne.
Theilt man die Peripherie eines aus C mit
einem Halbmesser $= a$ beschriebenen Krei-
ses, in den Punkten M, M_1, M_2, M_3..
in $2n$ gleiche Theile, und macht auf dem
durch den ersten Theilungspunkt M gezo-
genen Durchmesser, $CO = x$, so ist, wenn
man aus O nach allen Theilungspunkten
Gerade zieht, das Product aus allen nach
einem geradzahligen M gezogenen Linien,
d. i. $OM \times OM_2 \times OM_4 \ldots \times OM_{2n-2}$
$= a^n - x^n$, wenn O innerhalb des
Kreises und $= x^n - a^n$, wenn O au-
ßerhalb desselben in der Verlängerung des
durch M gehenden Durchmessers liegt; end-
lich das Product aus allen von O nach ei-
nem ungeradzahligen M gezogenen Linien,
d. i. $OM_1 \times OM_3 \times OM_5 \ldots OM_{2n-1}$
$= a^n + x^n$. Von diesem unter Cotes,
seines Erfinders, Papieren gefundenen und
in dessen Harmonia mensurarum ohne
Beweis zuerst mitgetheilten Satze findet
man Beweise (mit Übergehung der frühern
schwerfälligern) in Joh. Bernoulli Opp.,
Tom. IV., p. 67, abgekürzt und verall-
gemeinert in Klügels analyt. Trigon., S.
96, eine andere in seinem math. Wörter-
buche unter diesem Art. und in Lacroix
Calc. diff. introd. n. 75. Moivre, von
dem wir ebenfalls einen Beweis dieses Sa-
tzes haben, dehnte letztern auf alle Functionen
von der Form $a^{2n} - 2a^n x^n \cos \varphi + x^{2n}$
aus. (*Mll.*)

Côte St. André (la, Geogr.), Stadt
im Bezirk Vienne des Departements Isère
(Frankreich); hat 3700 Ew., welche vor-
züglich gute Liqueure (Eaux de Côte)
fertigen.

Côte St. André (fr., Waarenk.),
Gattung des Heremitageweins, wächst in
Dauphiné.

Côte-wein (Waarenk.), s. unter Cote
(Geogr.).

Cotgong (Geogr.), Stadt am Gan-
ges in dem District Boglipoor der briti-
schen Provinz Bahar; hat 4000 Häuser;
dabei Berge mit romantischer Aussicht und
einem 105 Fuß hohen Wasserfalle (Mooty-
jerna).

Cothenius (Christian Andr.), geb.
zu Anklam 1708; war früher, von 1732
an, Arzt, auch Bürgermeister zu Havel-
berg, trat dann als Feldarzt bei der kö-
nigl. preußischen Armee ein, wo er des
Königs Friedrich II. Zutrauen gewann,
der ihn 1747 als Hofmedicus nach Pots-
dam

dam berief und das große Waisenhaus daselbst seiner Fürsorge anvertraute. 1758 ward er königl. Leibarzt und Generalstabsmedicus der königlichen Armeen, zugleich Director aller medicinisch-chirurgischen Angelegenheiten des Königreichs. Als erwählter Präsident der Academia nat. curiosorum erhielt er später auch den Titel eines kaiserl. Leibarztes; st. 1789. So verdient sein Wirken war, so unerheblich ist sein literarischer Nachlaß. (*Pi.*)

Cothmann (Ernst), geb. zu Lemgow 1577, Kanzler zu Mecklenburg; schrieb: Responsa juris sive consilia V volumin. comprehensa, Frankf. 1597, 1615, 1662, Fol.; Responsorum juris et consultationum acad. liber singularis, ebend. 1613, Fol.; Disputationes juris civilis, Wittenb. 1590, 12. u. 8.; Disputt. juridicae, Lemgow 1687, 4.; Comment. in primum librum cod. Just., Frankfurt 1616, 4.; Institutiones imperiales Justinianeae; Meditationes piae de remediis adversus calamitates, pressuras atque calumnias et de inimicis diligendis, excerptae ex St. Augustino, et in ordinem redactae, Rostock 1614, 4.; st. 1627.

Cothon (Kothon), s. unter Carthago.

Cothurnātus (lat.), mit Kothurnen (s. d.) bekleidet; daher figürlich erhaben im Denken, Schreiben, Dichten u. ähnl., so wie Cothūrnus, erhabner Styl, hohe Schreibart.

Cōtignac (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Brignolles, Depart. Var (Frankreich); hat 3300 Ew., große Gerbereien und Handel mit eingemachten Früchten.

Cōtignac (fr., Handlgsw.), eine Quittenmarmelade, die von Orleans zum Handel kommt.

Cōtillon (fr.), 1) eigentlich Unterrock; 2) eine Art jetzt sehr beliebten Tanzes. Die Tänzer und Tänzerinnen treten paarweise neben einander im Kreise an. Die Zahl der Paare ist beliebig, jedoch nicht füglich unter 8 Paare und zwei sich gegenüber stehende Paare tanzen vor. Der Tanz beginnt mit einer großen Ronde, auf diese folgt eine beliebige Quadrillentour (Chaine en quatre, Croisée), auf diese eine andere beliebige Tour; jedoch bestehen die meisten Touren in solchen, wo der Herr eine Dame, die Dame einen Herrn wählt und mit ihm walzt, oder wo sie gegenseitig, der Herr 2 Damen, die Dame 2 Herren wählt und sich einander zuführt u. s. w. In dieser Freiheit der Damen, sich selbst Tänzer zu wählen, und in der dadurch gespannten Erwartung der Herren, wen sie wählen werden, liegt der Reiz dieses Tanzes. Die andern Paare tanzen stets die Touren, welche die Vortanzenden aufführten, nach. Ist eine Tour zu Ende, so wird von allen Paaren einmal herumgewalzt. Er wird so lange getanzt, als die Tanzenden Lust haben (gewöhnlich 1 bis 1½ Stunde), und es ist die Kunst des Vortänzers, immer neue Touren zu erfinden.

Cotimo (Cottimo, italien., Handlungsw.), ein Zoll, von den Consuln in der Levante Schiffen ihrer Nation aufgelegt, um einen Fond für Fälle der Noth daraus zu bilden.

Cotin, 1) (Charles), geb. zu Paris 1604, Dichter, Prediger, Aumonier u. Rath des Königs daselbst, wo er 1682 st. Boileau u. Molière haben in ihren Schriften Witz und Humor öfters an ihm ausgelassen. In den Femmes savantes kommt er sogar unter dem Namen Trissotin selbst vor. Seine eignen poetischen und prosaischen Schriften: Oeuvres melées, Paris 1659, 12., u. Oeuvres galantes, 2 Bde., ebendas. 1665, 12., enthalten zum Theil manches Geistreiche u. Treffliche. 2) (Sophie Ristaud), s. Cottin. (*Dg.*)

Cotinga (Zool.), bei Goldfuß Untergattung von der Vogelgattung Ampelis, zeichnen sich durch ausnehmenden Farbenschmuck (zur Begattungszeit) aus, leben in feuchten Wäldern des wärmern Amerika's von Insecten u. Beeren. Art: rothbrüstiger Schmuckvogel (cot. cotinga, ampelis cotinga *L.*), ist schön blau, an der Brust violett mit rothen Flecken, unten purpurroth, der Schwanz und die Flügel schwarz, lebt in Brasilien. (*Wr.*)

Cōtinus, 1) (c. *Scop.*), als aufgestellte Pflanzengattung nicht anerkannt; die darunter gebrachte Art; c. cogyria, behielt ihren Stand als rh. cotinus unter Rhus (s. d.); 2) (Hdlgsw.), s. Gelbholz.

Cotinūssa (a. Geogr.), s. Cadix.

Cotiōte (Geogr.), District in der Provinz Malabar des Reichs Dekan (brit. Vorder-Indien); hat 14 QM. mit 20,000 Ew., welche mit Reis, Boysalz, eingesalzenen Fischen, Baumwollenwaaren und Öl handeln; Hauptstadt Canandre.

Cotisatiōn (fr.), 1) Schätzung; 2) Anschlag; 3) Vertheilung der zu leistenden Beiträge. Cotisīren, 1) schätzen; 2) einen Anschlag machen; 3) bestimmen, wie groß die einzelnen Beiträge sein sollen.

Cōtiso (a. Gesch.), König der Geten; wurde, als er Pannonien angegriffen, von Augustus Feldherrn, Corn. Lentulus, geschlagen.

Cotocāche (Geogr.), so v. w. Catocache.

Cotōgne (Waarenk.), italienische Quittenäpfel, die stark nach Teutschland gehen.

Cotōjīren (Kriegsw.), s. Cotoyiren.

Cotōn (fr.), 1) Baumwolle; 2) baumwollenes Zeug. C. à bouquet, ein baumwollenes Zeug, welches in Elberfeld gemacht wird. C. de lin, Hedebaumwolle,

wolle, der Abfall oder Werg vom Flachs und Hanf, welcher mit Kalkwasser gerö- tet, gestampft, ausgelaugt und gebleicht wird.

Cotōnes (Waarenk.), s. Cotons. Cotōnis (Cotonnis), eine Art in- dianischer Atlaß und auch Decken. Co- tonnāde (Cottonnade), Kattunleinen aller Art. Cotonnēēs (Trisettes), ordinäre baumwollene Zeuge, die in Hol- land verfertigt werden. Cotonnīne, ein dichtes und starkes, zur Haushaltung und zu Segeln brauchbares Gewebe von Baumwolle und Hanfgarn; wird in Frank- reich u. Holland verfertigt. Cotonnis, s. Cotonis. Coton-papier, s. Baum- wollenpapier.

Cotōns, 1) (Cotones, Cottonnets), Zeuge aus gemischtem Leinen- und Baum- wollengarn, mit Streifen und Gittern; werden in Frankreich, Teutschland u. der Schweiz verfertigt; 2) baumwollene Tü- cher; werden zu Campeche verfertigt und von den Indianern zur Kleidung gebraucht, dienen auch zu Segeltuch und sind daher ein Ausfuhrartikel. C. de Nismes, baumwollene Zeuge; werden in England und Languedok verfertigt.

Cotopāri (Geogr.), hoher Pik der Cordilleras in dem Columbia-Dep. Quito, 17,712 Fuß hoch; zugleich einer der furcht- barsten und zerstörendsten Vulkane. Neuere Eruptionen 1698, 1738 (wo die Feuer- säule 2862 Fuß hoch stieg), 1742, 1744 (wo man sein Getöse auf 200 Lieues weit hörte), 1766, 1768 (wo durch die ausge- worfene Asche die Luft so verfinstert ward, daß man am Tage ohne Laterne nicht sehen konnte) und 1803 (vielleicht die fürchter- lichste von allen).

Cotoyiren (v. fr., Kriegsw.), 1) eine marschirende Truppe zur Seite und in gleicher Höhe begleiten; 2) parallel mit einem Flusse, Gebirge oder sonstigem Ter- raingegenstande marschiren; 3) von Schif- fen, am Ufer hinsegeln.

Cotrōne (Crotone, Geogr.), Stadt in der Prov. Calabria ulteriore II. (Königr. Neapel); liegt am Einfluß des Esaro ins ionische Meer, hat Bischof, festes Schloß, Steinsalzgruben u. 4700 Ew., welche Han- del und Schifffahrt treiben.

Cotta. I. Römische Familie aus der Gens Aurelia: 1) C. Aurelius 1— 12; 2) (M. Aur.), Consul, 74 v. Chr., des C. Aur. C. Bruder. II. Italiener des Mittelalters. 3) (Johann), geb. 1452 in der Nähe von Verona, von armen Eltern; lehrte einige Zeit zu Lodi, begab sich dann nach Neapel und von da nach Venedig, ward 1509 in der Beglei- tung seines Gönners, des Generals Barth. d'Alviano, bei Ghiara von den Franzosen gefangen und verlor einen Theil seiner Schriften, die er jedoch durch Verwendung Venedigs wieder erhielt; später an den Papst Julius II. nach Viterbo geschickt, st. er dort 1510. Man hat von ihm Epi- grammata u. Orationes, die Venedig 1527 mit den Gedichten Sannazars erschienen, dann mit andern Dichtern in Carmina quin- que poetarum, Venedig 1548, dann ein- zeln, ebendaselbst 1760, Verona 1798, Bassano 1802. 4) (Lazarus Augu- stin), geb. zu St. Giulio 1645, Advocat; starb zu Mailand 1719; schrieb: Pirlonea, commedia fantastica, Bologna 1678; Museo Novarese, Mailand 1701, Fol., u. a. m. 5) (Giambattista), geb. 1668 zu Tenda, Augustinermönch, Prof. der Logik zu Florenz; st. als Generalvicar seines Ordens 1738; schrieb: Dio, sonetti ed inni, Genua 1709, Nizza 1783. III. Teutsche von alter Familie. Die C. führen ihren Ursprung bis zu der römi- schen Familie dieses Namens zurück; we- nigstens adelte sie Kaiser Otto I. im 10. Jahrh. und gab ihren Namen dem Dorf Cottendorf, daher sie auch Cotta von Cottendorf heißen und der Kai- ser Sigismund bestätigte diesen Adel im 15. Jahrhundert. Früh kam ein Zweig der Familie nach Sachsen, wo er zum Theil noch existirt, u. einer von ihm lernte in der Zimmermannschen Buchhand- lung zu Wittenberg den Buchhandel und legte um 1645 die berühmte Cottaische Buchhandlung zu Tübingen an. Von dieser Familie sind: 6) (Johann Fried- rich), geb. zu Tübingen 1707; ward 1725 Adjunct der philosophischen Facultät zu Jena, 1733 Professor der Philosophie zu Tübingen, 1735 Lehrer der morgenländi- schen Sprachen zu Göttingen und starb zu Tübingen als Kanzler der dortigen Uni- versität 1779. Er übersetzte den Josephus aus dem Griechischen mit Anmerk., 2 Bde., Tübingen 1736, Fol., und schrieb: Loci theol. cum dissertat. et observ., 4 Bde., ebend. 1762—77, 4.; Versuch einer aus- führlichen Kirchenhistorie des neuen Testa- ments, 3 Bde., ebend. 1768—73, u. a. m. 7) (C. v. Cottendorf, Joh. Friedr.), geb. 1764 zu Tübingen, Enkel des Vori- gen; widmete sich Anfangs der Theologie, wollte Soldat werden, kehrte aber zu den Wissenschaften zurück u. studirte die Rechte. Nach einer Reise nach Paris ward er in seiner Vaterstadt Advocat und übernahm endlich 1787 die sehr herabgekommene Cot- taische Buchhandlung. Im Anfang hatte er mit manchen Schwierigkeiten, ja selbst mit finanziellen Verlegenheiten zu kämpfen; doch bald setzten ihn einige Glücksfälle in bessern Stand. Er entwarf den Plan zur allgemeinen Zeitung und führte ihn um 1794 aus. Sie führte zur Bekanntschaft mit Schiller, von dem C. der beständige

Verleger ward. Ihr folgte die mit Göthe, der in ähnliches Verhältniß mit ihm trat. 1799 ward C. von den würtembergischen Landständen nach Paris geschickt, um dort unter der Hand einen Separatfrieden für Würtemberg zu erlangen, was ihm auch wirklich gelang, der aber jedoch später nicht ratificirt ward. 1801 unternahm er eine zweite Reise für einen benachbarten Fürsten nach Paris. Alles dies störte ihn indessen nicht in der sorgfältigen Aufmerksamkeit für seine Buchhandlung. 1807 begann das Morgenblatt in seinem Verlag, das sich immer mehr und mehr durch Gediegenheit und Werth auszeichnete. Schon früher (1795—1805) waren Posselts politische Annalen in derselben herausgekommen, die seitdem unter anderem Titel erschienen und noch jetzt fort bestehen. Beim wiener Congreß führte Cotta mit Bertuch die Sache der teutschen Buchhändler, wurde später würtembergischer Landesstand und war seitdem für mehrere öffentliche Anstalten (Sparkasse, landwirthschaftl. Verein) sehr thätig. In neuerer Zeit hat er sich auch für die Einführung der Dampfschifffahrt auf dem obern Rhein und überhaupt in Süd-Teutschland sehr interessirt. C. ist jetzt einer der reichsten Buchhändler Teutschlands. In neuerer Zeit gehört die Taschenausgabe von Schillers Werken, von den 70,000 (n. And. 90 000) Exempl. abgesetzt wurden, zu seinen bedeutendsten Unternehmungen. 8) (Heinrich), geb. 1764 zu Klein-Zillbach im Eisenachischen, wo sein Vater damals Unterförster war, jedoch nach u. nach bis zum Oberforstmeister zu Weimar stieg. Sein Sohn studirte in Jena Kameralwissenschaft u. Mathematik u. ward 1795 Förster in Zillbach. Schon früher hatten sich mehrere junge Leute bei ihm eingefunden und Theil an seinen Vermessungsgeschäften genommen, so daß er sich bewogen fand, eine Forstlehranstalt zu errichten, wozu ihm das herzogl. Jagdschloß in Zillbach eingeräumt ward. 1801 ward er zum Forstmeister in Eisenach und Mitglied des dort errichteten Forstcollegiums ernannt, durfte jedoch in Zillbach bleiben, um sein Forstinstitut fortzusetzen und die Leitung der dortigen Forstreviergeschäfte zu besorgen. 1810 erhielt er einen Ruf nach Sachsen, den er annahm, worauf er seine Forstlehranstalt mit nach Tharand brachte. Diese ward im Jahr 1816 zu einer königlichen Anstalt erhoben. C.'s Verdienste um die Forstwissenschaft sind sehr groß; er hat nicht blos neue und bewährte Grundsätze, besonders über Waldbau und Forsttaxation, aufgestellt, sondern auch durch viele aus seiner Bildungsanstalt hervorgegangene, zum Theil vorzügliche Forstmänner zur jetzigen Aufklärung im Forstwesen beigetragen. Seine wichtigsten Schriften sind: Systemat. Anleitung zur Taxation der Waldungen, Berlin 1804; Anweisung zum Waldbau, Dresden 1815, 3. Aufl. 1821; Entwurf einer Anweisung zur Waldberechnung, ebend. 1818, 2. Aufl. 1819; die Verbindung des Feldbaues mit dem Waldbau, ebend. 1819—22, 4 Hefte; Anweisung zur Forsteinrichtung und Abschätzung, ebend. 1820.

Cotta, Maß auf den maldivischen Inseln, um die Kauris (s. d.) darnach zu messen.

Cottapātam (Geogr.), Stadt mit einer Rhede in der Provinz Madura der Provinz Karnatik (britisch Vorder-Indien); treibt bedeutenden Handel und Fischerei.

Cotte (Robert de), geb. zu Paris 1657, ward, nach J. H. Mansart, der erste Baumeister des Königs und st. zu Paris 1735; mehrere Werke seiner Kunst zeigen noch jetzt Trianon, Paris (z. B. der Dom der Invaliden), Versailles und andere Städte.

Cotte d'armes (*C. de maille*, fr.), sonst ein von Draht verfertigtes Panzerhemd.

Cotterīe (fr.), s. Coterie.

Cottes (fr., Festungsb.), 1) die mit der Säge gemachten Einschnitte auf den Köpfen der Pfähle, um bei dem Abstecken der Verschanzungen eine Linie genau zu bezeichnen; 2) die Nummern auf den Festungsgrundrissen, welche die nivellirten Höhen über dem Wasserspiegel anzeigen.

Cōttiae Alpes, s. Alpes.

Cōtillon, s. Cotillon.

Cottīmo (ital., Hdlgsw.), s. Cotimo.

Cottin (Cotin, Sophie Ristaud), geb. zu Tonneins 1773; heirathete 17 J. alt einen reichen Banquier zu Paris, verlor ihn aber schon nach 3 Jahren. In der Revolutionszeit verkaufte sie den ersten ihrer Romane an einen Buchhändler, um mit den 50 Louisd'or, die sie dafür erhielt, einen Freund zu retten. Auch das, was sie für spätere empfing, widmete sie der Wohlthätigkeit. Sie billigte nie, daß Frauen Schriftstellerinnen hießen, u. klagte sich selbst auch darüber an, daß sie Schriftstellerin sei; sie st. zu Paris 1807. Mehrere ihrer Romane sind auch in Teutschland durch Übersetzungen bekannt geworden, so: Clara von Alben, teutsch von Meißner, Prag 1806; Malwina, teutsch von Stampen, 3 Thle., Frankf. a. M. 1802—3; Elisabeth oder die Verbannte nach Sibirien, teutsch von Lindau, 2 Bde., Leipz'g 1808, sind die bekanntesten. (*Dg.*)

Cottische Alpen (Geogr.), s. Alpen 2).

Cōttius (a. Gesch.), 1) Herrscher im cisalpinischen Gallien über ein kleines Reich, nach Plinius über 12 civitates (Cantons, Thäler); hatte sich in den Bürgerkriegen nach Cäsars Tode in die (nach ihm Cottische

sche Alpen benannten) Alpen gezogen u. daselbst behauptet. Mit Augustus trat er in freundschaftliche Verhältnisse, dieser ließ ihm das kleine Alpenreich unter römischer Hoheit, u. erreichte so Sicherheit der Wanderer und der durchgehenden Waaren vor dem nun der Aufsicht eines eignen Fürsten unterworfenen Alpenvölkchen u. Unterstützung im Bau der Heerstraße. Cottius blieb auch unter den folgenden Kaisern ungestört, und nach seinem Tode vergrößerte der Kaiser Claudius seinem Sohne 2) M. Julius C., das Land und gab ihm den Königstitel. Nach dessen Tode aber machte Nero das Land zur röm. Provinz. (*Sch.*)

Cotton (Geogr.), s. Englischen Gesellschaft, Inseln der.

Cotton, 1) (Peter), geb. 1564 zu Neronde an der Loire; studirte zu Mailand, Rom und Lyon, ward Jesuit und Beichtvater Heinrichs IV. u. Ludwigs VIII., begab sich 1617 nach Bordeaux und st. zu Paris 1626 im Geruch der Heiligkeit. Sein sanfter Charakter hatte ihm allgemeine Achtung erworben; doch besaß er eine Wuth, zum Katholicismus bekehren zu wollen. Er schrieb: Sacrifice de la messe; Genève plagiaire; la rechute de Genève plagiaire, u. a. m. 2) (Karl), geb. 1630 in Staffordshire; st. 1687; ist vorzüglich als Burleskendichter bekannt. Sein ausgezeichnetstes Gedicht ist eine Travestie Virgils, 15. Ausg. London 1771. Von seinen Gedichten: Burlesken über Burlesken, erschien die 8. Ausg. London 1771. Er übersetzte auch mehreres Andere aus dem Französischen. 3) (Robert), geb. zu Dentan in Huntington 1570; studirte zu Cambridge, legte sich besonders auf Alterthümer und ward dadurch Cambden bekannt, den er auf seiner Reise nach dem Norden Englands begleitete. Jacob I. ernannte ihn zum Ritter und 1611 zum Baronet. C. st. 1631 zu Westminster. Er war besonders geschickt im Lesen alter Handschriften und leistete der Regierung hierin große Dienste. Seine köstliche Manuscriptensammlung, die nach seinem Tode mit der königlichen Bibliothek vereint worden war, verbrannte 1731. Seine Schriften gab Jacob Howel zu London 1652 heraus. (*Lt.*)

Cottonnāde, s. Cotonnade.

Cottonahōwer (Geogr.), Indianerstamm des westl. Binnenlandes in Nord-Amerika am Felsengebirge, in deren Gebiete der hohe King sich erhebt und der Mukawane entspringt. Er scheint m. den Knistenoern stammverwandt u. ist nicht zahlreich.

Cotton checks (Waarenk.), s. unter Checks.

Cottōni d'Augusta (ital., Waarenk.), Gewebe von Leinen- und Baumwollengarn, die vorzüglich von Augsburg nach Italien gehen.

Cottonīnes (Waarenk.), s. Cotonnines.

Cotton-maschine (Ginmaschine), eine Maschine, welche den Samen der Baumwolle von dieser selbst trennt.

Cotton-vogel (Zool.), s. Beutelmeise.

Cotts (Schiffb.), in Irland Kähne, welche aus einem Eichenstamme gemacht sind.

Cottun (Hdlgsw.), s. Kattun.

Cottus (Zool.), s. Groppe.

Cotuāntii (a. Geogr.), s. Consuanetes.

Cōtula (Cōtyla, lat., v. gr., Antiq.), s. Kotyle.

Cōtula (c. *L.*), 1) Pflanzengattung aus der nat. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. der Eupatorinen, zur 2. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst. gehörig. Einheimische Art: c. coronopifolia, niedrige Pflanze mit gelben ungestrahlten Blumen, an Gräben und Wegen in Nord-Teutschland. Ausländische Arten durch Schönheit der Blumen eben so wenig, wie vorige ausgezeichnet. 2) Art von Anthemis (s. d.); vgl. auch Kamillen. (*Su.*)

Cotūnni (Domin.) Professor der Med. in Neapel in der 2. Hälfte des vorigen Jahrh.; bekannt durch seine vortreffl. Untersuchungen über die nach ihm Cotunnische Wasserleiter (Aquaeductus Cotunnii) benannten Kanäle in dem Felsenstück des Schläfebeins, worin durch eben so bezeichnete Lymphgefäße die die innern Räume des Labyrinths des innern Ohres erfüllende helle Feuchtigkeit (Cotunnisches Wasser, Aquula Cotunnii) nach außen geleitet wird, die er in seiner Diss. anat. de aquaeductibus auris hum. internae, Neapel 1761, beschrieb; auch seine Schriften: de ischiade nervosa, Neapel 1764, auch Wien 1770, teutsch Leipzig 1792, u. de sedibus variolarum, Neapel 1769, auch 1775, werden geschätzt. (*Pi.*)

Cotūrnix (Zool.), s. Wachtel.

Cotuy (Geogr.), Stadt im östlichen Theile der Insel Hayti, unweit der Yuna, 1504 gegründet; hat 160 Häuser u. etwas Handel; aber die reiche Goldmine bei ihr, die in den ersten Jahrzehnten ihres Baues jährlich für eine Million Thaler Gold geliefert haben soll, wird wegen Armuth der Metalle nicht weiter gebaut.

Cotylēdon (c. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Sedeen, zur 6. Kl. 5. Ordn. des Linn. Systems gehörig. Bekannteste Art: c. umbilicus, gemeines Nabelkraut, in England, Frankreich, Spanien in steinigen Gegenden wild; die meisten andern zahlreichen, jedoch wenig ausgezeichneten Arten, vorzügl. Sträucher, wachsen auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; alle sind ausländisch.

Cotyledōneum corpus (botan. Nomencl.), s. Kotyledonenkörper.

Cotyledōnes (Anat. u. Bot.), s. Kotyledonen.

Co-

Cotylia (a. Geogr.), s. Cutilia.

Cotyliscus (c. *Desv.*), Pflanzengattung von Cochlearia (s. d.) c. nilotica, als c. niloticus, in einziger Art ausgeschieden, doch nicht allgemein anerkannt.

Cotyloidea cavitas (Anat.), s. Pfanne (Anat.).

Cotyltia (Alt.), s. unter Kotys.

Coua (Zool.), s. Cua.

Couane (testudo [chelonia] cavanna, t. cephalo, t. corticata, Zool.), Art aus der Gattung Meerschildkröte; hat convexe, gelbliche oder rothbraune schwarzgefleckte Schale, mit 15 Scheiben und 12 Brustschildchen, mit höckeriger Scheibe; lebt im Mittelmeere, wird gegen 400 Pfd. schwer, hat kein gutes, nach Bisam riechendes Fleisch u. nicht gesuchtes Schildpatt; wird zu Brennöl gebraucht; eine ähnliche Art kommt versteinert vor.

Couaque (fr.), in West-Indien das Manihokmehl (s. d.).

Couche-machen, von Hunden, sich auf den Anruf Couche (lege dich) auf den Bauch niederlegen, ruhig sein.

Couches (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Autun, des Departem. Saone u. Loire (Frankreich); hat 2800 Ew., welche viel Wein bauen.

Couches (fr., Waarenk.), eine gute Sorte Burgunderwein.

Couchy (Geogr.), s. Cotchey.

Coucy (Geogr.), Stadt im Bezirk Laon, Departem. Aisne (Frankreich); hat 1000 Ew. und war sonst Marquisat; Stammort der alten Familie gleiches Namens.

Coucy, berühmtes Geschlecht in Frankreich, das seinen Namen von der erwähnten Stadt hat. Ausgez. sind: 1) (Raoul), geb. um 1134, nicht zu verwechseln mit C. 3); begleitete den König Philipp August nach Palästina u. blieb 1190 vor Acre. 2) (Renald od. Raoul), Neffe v. C. 1), Held u. Dichter; begleitete Philipp August nach Palästina und st. an einer Wunde, die er in der Belagerung von Acre 1191 erhalten hatte. Kurz vor seinem Tode soll er seinem Knappen befohlen haben, sein Herz in einer silbernen Kapsel seiner Geliebten Gabriele de Fayel zu bringen, dieses aber in die Hände ihres Mannes gefallen sein, der es ihr zu essen gab, worauf sie vor Hunger gestorben sein soll (vgl. Cabestan). Seine Minnelieder erschienen unter dem Titel: Mémoires historiques sur Raoul de Coucy, Paris 1781, 12., in der alten Sprache mit Übersetzung und alter Musik. 3) (Robert), Baumeister zu Rheims, geb. zu Ende des 12. Jahrh.; beendigte die Kirche St. Nicasius daselbst, welche Libergier angefangen hatte. Dieses prächtige gothische Gebäude ward 1796 zerstört; er st. 1311. 4) (Enguerran III.), der Große; wohnte der Schlacht bei Bovines 1214 bei, ward vom Papst Honorius III. in den Bann gethan, weil er die Kirchengüter von Laon verwüstet hatte; verband sich mit England, Ludwig VIII. vom Throne zu stoßen; sein Anschlag ward aber von der Königin Blanca vereitelt; er st. 1243. 5) (Enguerran VII.), Graf von Soissons und Bedford; war unter den Geiseln, die für König Johann nach England gingen, erhielt daselbst von Eduard III. Soissons und Bedford u. heirathete dessen Tochter Isabella. Um bei seiner Rückkehr nach Frankreich nicht gegen seinen Schwiegervater zu kämpfen, ging er nach Italien, dem Papst Gregorius XI. zu Hülfe. Darauf verwüstete er Elsaß und Lothringen, ward später Gouverneur von der Picardie u. st. auf einem Kreuzzuge 1397 in Gefangenschaft. (*Lt.*)

Coudolet (Wein, Waarenk.), ein rother Franzwein.

Coueron (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Savenai, des Departem. Nieder-Loire (Frankreich); hat 3900 Ew., welche guten Wein bauen.

Cougou (Geogr.), s. Kuku.

Couguar (Zool.), s. Cuguar.

Couillard (Jos.), s. Coillard.

Coujon, Coujoniren, s. Cujon rc.

Coulage (fr., Holzgew.), der Abgang von flüssigen Waaren durch Auslaufen.

Coulament (fr.), leicht, geläufig, bes. vom Sprechen einer fremden Sprache.

Coulan (Geogr.), s. Coilan.

Coulanges la vineuse (Geogr.), Stadt im Bezirk Auxerre, Departem. Yonne (Frankreich), hat 1700 Ew.; ist berühmt wegen ihres Weinbaues. Coulanges sur Yonne, Marktflecken ebendas., hat 1100 Ew.

Coulant (fr.), fließend, von Versen, Styl u. dgl.

Coulard (Pomol.), s. Weichsel, holländische, große.

Coulé (fr., Musik), s. Schleifer (Mus.).

Couleur (fr.), 1) eigentlich Farbe; 2) die Farbe, der Trumpf im Kartenspiel. In manchen Spielen ist für immer bestimmt, was Trumpf ist, in andern wird er durch den Spieler, der ein Spiel ansagt, bestimmt, und geht dann eine Farbe der andern vor; die Ordnung, welche Farbe besser ist als die andere, ist in manchen Spielen ein für allemal bestimmt oder wird in andern durch Aufwerfen od. Abheben des Trumpfs (Couleurmachen) festgesetzt. 3) (Hüttenk.), in den sächsischen Blaufarbwerken die zweite Art der Smalte, die dann wieder als ordinär-, mittel-, fein-, sehr fein- u. feinste C. 5fache Abtheilungen u. darnach Bezeichnungen (O. C., M. C., F. C., F. F. C., F. F. F. C.), erhält.

Couleur-macher, so v. w. Colorist.

Couleurs rompues (fr.), gemischte

ischte Farben; die Mischung geschieht, um die Wirkung derselben, dem Zweck des Bildes gemäß, zu ändern oder zu schwächen, gewöhnlich auf der Pallette, zuweilen auch auf dem Gemälde selbst.

Coulevrine (fr.), s. Schlange (Artillerie).

Couliren (v. fr., Strumpfw.), den auf die Nadeln unter der Kammer der Plattinen (s. d.) u. vor die letzte Reihe Maschen gelegten Faden zwischen je 2 Nadeln in einen Bogen herabziehen, welches dadurch bewirkt wird, daß man den rechten Fußtritt tritt, wodurch die Scheibe rechts herum läuft u. das Roß (s. d.) auf der Roßstange von der linken nach der rechten Hand bewegt; das Roß hebt hinten die Schwingen, welche nun vorn nebst den Plattinen sinken, wobei der Schnabel der Plattinen auf den Faden fällt und ihn herabzieht. (*Fch.*)

Coulis (fr.), 1) (Bauk.), Gypsmörtel, der zur Verbindung der Werkstücke in die Fugen gegossen wird. 2) (Kochk.), zartes Fleisch von Kalb oder Geflügel, auch Fischen, so zerkocht u. durch ein Haarsieb, gestrichen, daß es, mit u. ohne Zuthat von Gewürzen, Gartengewächsen, zu Kraftbrühen und Suppen benutzt werden kann, u. s. w.

Coulisse (fr.), 1) Falze, Fuge, besonders an Fenstern, welche Schiebfenster und Schiebladen haben; 2) auf dem Theater die Seitenwände, welche mit Leinwand überzogen und nach der Decoration, zu der sie gehören, gemalt sind und zur Veränderung der Decorationen entweder in solchen Falzen hin und her geschoben werden, oder zum Auf- und Abklappen eingerichtet sind. Weder die alte noch die mittlere Zeit kannten C.-en, u. die ersten sollen von Serlio um 1530 in Italien eingerichtet worden sein. Erst dadurch wurde auf den Theatern eine bessere Beleuchtung möglich; eben so verstärken sie bedeutend die Illusion, indem sie den Zuschauer an den Ort der Handlung versetzen. Sie müssen perspectivisch gemalt und, um auf ihnen die perspectivische Malerei anbringen zu können, mindestens 4—5 Fuß breit sein. In neuerer Zeit hat man vielfach vorgeschlagen, die C. ganz abzuschaffen und sie zu ersetzen durch zusammenhängende Seitenwände, die wie Vorhänge auf und abgezogen würden. Obgleich hier die Malerei ein großes Feld hat und daher die Illusion befördert wird, so kommen doch so viel Unbequemlichkeiten in Betracht, daß diese Art, Theater einzurichten, fast allgemein verworfen und selbst an den Orten, wo sie bereits eingeführt war (wie z. B. in Königsberg), wieder abgeschafft worden ist. 3) In neuester Zeit in der Börse in Paris der Theil des Locals, wo in dem Verkehr mit den französischen Renten die freien Speculanten (**Coulissiers**) sich zusammenfinden, welche sich geschickt genug glauben, auch ohne Hülfe der Wechselagenten, die im Parquet ihr Geschäftslocal haben und unter Einfluß und Controle der Regierung stehen, zu handeln. Die Operationen beider, um in den Cours der Renten einen Wechsel zu bringen, sind daher oft einander entgegengesetzt.

Coulomb (Geogr.), Vorgebirge auf de Witts Land in Neu-Holland und Bai auf Van Diemens Land (Australien).

Coulomb (Charles Augustin de), geb. zu Angouleme 1736; trat als Officier in das königl. Geniecorps und ging als solcher nach Martinique, wo er das Fort Bourbon baute. Nach seiner Rückkehr nach Europa um 1776 in Rochefort angestellt trug er durch seine Théorie des machines simples den von der Akademie ausgesetzten Preis davon und ward in sie aufgenommen. Nach mehreren Anstellungen erhielt er den Auftrag, zu untersuchen, ob Kanäle, die man in der Bretagne anlegen wollte, vortheilhaft wären. Er stimmte gegen das Project und ward deshalb, da das Mißlingen desselben mehrern Ministern mißfiel, in die Abtei eingekerkert. Nochmals nach der Bretagne geschickt erklärte er sich wieder gegen das Project, das nun entschieden aufgegeben ward. Als die Revolution begann, nahm C. seinen Abschied als Obristlieutenant vom Geniecorps u. zog sich aufs Land zurück. Hier führten ihn Versuche über die Kraft, mit der gebogene Metalldrahte zurückspringen, auf große Entdeckungen in der Lehre vom Magnetismus und in der Elektricität. Er machte sie in mehrern Journalen bekannt. Später (1804) trat er als Mitglied in das Nationalinstitut u. st. als Generalaufseher des öffentlichen Unterrichts 1806. Außer mehrern Aufsätzen in Journalen schrieb er: Recherches sur les moyens d'exécuter sous l'eau toutes sortes de travaux hydrauliques sans employer acun épuisement, Paris 1779. (*Lt.*)

Coulommiers (Colommiers, Geogr.), 1) Bezirk im Departement Seine u. Marne (Frankreich); hat 21 QM. und 50,300 Ew.; 2) Hauptstadt darin, am großen Morin; hat 3600 Ew., welche Leder fertigen, mit Getreide und Käse handeln und gute Melonen ziehen.

Coulon (Louis), geb. zu Poitiers 1605, Jesuit; st. 1664 und hinterließ mehrere historische u. besonders geographische Schriften, so wie ein Lexicon homericum, Paris 1664.

Couma (c. *Aubl.*), weder im natürlichen, noch nach dem Linneischen künstlichen System bestimmte Pflanzengattung, doch als c. guianensis bekannter Baum in Guiana, dessen Rinde ein ambraähnliches Harz ausschwitzt und dessen fleischige Früchte, von süßem

süßem Geschmack, zu den vorzüglichsten des Landes gerechnet werden.

Coumassie (Coomassie, Akoomassey, Geogr.), Hauptstadt im Reiche Aschantee, auf der Küste von Ober-Guinea (Afrika); ist von Sumpf u. Bergen umgeben, liegt ungesund, hat benannte Straßen, einen großen Marktplatz, hinter diesem den Hain, Sammonponé (Aufenthalt der Geister, wohin alle geopferte Menschen geworfen werden, u. der deshalb Sammelplatz von Raubthieren u. Raubvögeln ist); soll nach Angabe der Eingebornen 100,000, nach andern Angaben doch bis 15,000 Ew. haben. (*Wr.*)

Counterfait (Mineral.), so v. w. Contrefait 4).

Country danse (engl.), so v. w. Angloise.

Counus (Covennus, a. Geogr.), britische Insel am Ausfluß der Themse; für Sheppy oder Canway gehalten; wohl irrig von Ptolemäos aufgeführt.

Coup (fr.), 1) Schlag, Stoß; 2) Hieb; 3) Streich; 4) Schuß; 5) s. Coupe.

Coupage (fr., Hdlgsw.), die Gebühr für das Verschneiden gewisser Weine, vorzüglich in Bordeaux; 2) das Versetzen des Weins.

Coupang (Geogr.), s. Kupang.

Coup de main (fr.), ein rascher gewagter Überfall, bes. eines befestigten Ortes. C. de sabre, ein Säbelhieb. C. d'état, ein Staatsstreich, Hauptstreich, der eine zweifelhafte, wichtige Begebenheit plötzlich entscheidet. C. de theatre, s. Theatercoup. C. d'oeil (fr., Kriegsw.), der schnelle und richtige Blick, mit dem ein Officier die vorliegenden Gegenstände (den Feind, das Terrain u. s. w) übersieht und ihr Verhältniß beurtheilt.

Coup d'Espagne (fr., Hdlgsw.), das nach spanischem Schnitt gefällte Campecheholz.

Coupe, 1) (Coup, Hdlgsw.), Getreidemaß zu Genf, an Weizen 110, an Roggen 103 Pfund genfer Gewicht; 2) s. Kuppel.

Coupe-blanche (fr.), ein Holzschlag, wo Alles nieder gehauen wird.

Coupe des pierres (Stereotomie, Bauk.), die Zusammenfügung der Gewölbsteine, damit sie den gehörigen Widerstand gegen den Druck leisten und sich selbst, ohne Verbindung durch Mörtel, erhalten. Die Grundregel dieser Kunst gab zuerst der Baumeister Heinrichs II. von Frankreich, Philipert de Lorme, 1567; 1643 schrieb der P. Deran eine ausführliche Abhandlung für die Werkleute darüber, die 1718 de la Rue, mit seinen Bemerkungen, von neuem herausgab. Frezier hat endlich ein vollständiges Werk in 3 Bänden, 4., über die Zusammensetzung der Gewölbsteine drucken lassen. Vgl. Steinschnitt.

Coupiren (v. fr.), 1) eigentlich schneiden; 2) abschneiden; 3) im Spiel abheben und 4) stechen. 5) (Musik), die Noten abstoßen, s. Staccato. 6) Den Hauptsatz einer Composition, bes. von Fugen, abkürzen, indem nur ein Theil des Satzes genommen u. einige Takte lang durchgeführt wird.

Coupirtes Terrain (Kriegsw.), s. Durchschnittenes Terrain.

Coupis (Waarenk.), gewürfelte baumwollene Zeuge aus Bengalen, werden in der Gegend von Rouen nachgemacht und dienen zum Handel an der afrikanischen Küste.

Couplet (fr.), 1) Strophe eines Liedes, nach der Melodie der ersten Strophe gesungen; 2) zuweilen so v. w. Variation; 3) in einer Composition über mehrere Strophen, die eigenthümliche Melodie, die eine besondere Strophe erhält, daher; 4) die Zwischensätze eines Rondo.

Coupletiren (v. fr.), Einen in Versen durchziehen, Spottgedicht auf ihn machen.

Coupons (fr.), 1) Zettel, die von einem Ganzen abgeschnitten werden. 2) (Zinsleisten, Zinszettel), Interessenscheine, welche auf einen ganzen Bogen Papier zusammengedruckt u. Staatsschuldobligationen beigelegt werden. Ist dann ein solcher Interessenschein fällig, so schneidet man ihn nur ab u. präsentirt ihn der betreffenden Casse, worauf man die Interessen erhält; 3) auch besondere Staatsobligationen, welche in ein Buch gebunden und aus diesem ausgeschnitten werden; werden sie zur Zahlung präsentirt, so vergleicht man, ob sie passen. Ist dies der Fall, so verbürgt es die Richtigkeit, während das Gegentheil die Falschheit andeutet; 4) (Waarenk.), die in Drittelstücken liegenden Batiste; 5) die in Schocken zusammengebundenen Leinwandstücke; 6) alle angeschnittene Stücke Ellenwaaren.

Coupüre (fr., Fortific.), s. Abschnitt 2).

Cour (fr.), 1) Hof; 2) (Cour-Tage), die Tage in der Woche, wo bei einem Fürsten oder einer Fürstin Assemblee ist, zu der alle hoffähige Personen und alle vorgestellte Fremde Zutritt haben; 3) eine ähnliche Versammlung der bei Hofe vorgestellten Personen eine Stunde vor Mittag, bei der angekommene Fremde präsentirt werden u. s. w. Der Fürst macht bei derselben gewöhnlich die Runde u. sagt Einem und dem Andern der Anwesenden einige verbindliche Worte; 4) (Jemandem die C. machen), sich bei einer Person (bes. einer Dame) angenehm machen und dadurch Liebe zu erregen suchen; 5) in Frankreich Gerichtshof, so sonst Cours souveraines, die oberen Gerichtshöfe, die im Namen des Königs sprachen; C. de monnaye, Gerichtshof, der über Münzsachen sprach, u. s. w.

Courage (fr.), Muth, Beherztheit.

Coura-

Courageux (fr.), muthig, unerschrocken.

Courage-wasser (aqua magnanimitatis, Pharm.), alte Benennung von genanntem Wasser, nach verschiedener Angabe, dessen wesentliche Bestandtheile nächst dem Weingeist ätherische Öle ausmachen.

Courant (Corrent, Current, Num.), 1) eigentlich wirkliches Geld, im Gegensatz gegen Banco; dann 2) grobe Silbermünze im Gegensatz gegen Scheidemünze. Vgl. Preußisches Courant.

Courant (au), s. Au courant.

Courant-bank (Currentbank, Handlungsw.), eine Bank, wo die Zahlungen in Courantgelde geschehen. Vgl. Bank.

Courant-conto, s. Conto corrente.

Courante (Musik), eine Tanzmelodie im Dreizweitel- oder Dreivierteltakt gesetzt, aus 2 Theilen bestehend und mit einer kurzen Note im Aufschlag des Taktes anfangend. Der Tanz selbst ist längst außer Gebrauch.

Couranten (v. fr.), Zeitungen, die circuliren.

Courante Waaren (Currente W., Hdlgsw.), Waaren, welche wegen der Mode oder ihres Nutzens gangbar sind und gut abgehen.

Courant-geld, s. Courantmünze.

Courant-gläubiger, s. unter Courantschulden.

Courantin (Feuerwerker), bei Feuerwerken das Schnurrfeuer.

Courant-münze (Courantgeld, Numism.), die gangbare Münze im Handel u. Wandel, worin indessen die Scheidemünze nicht mit begriffen ist. Wenn ein Wechsel auf Courant lautet, so darf die Zahlung keine Sorte unter dem Groschen sein. Vgl. Preußisches Courant.

Courant-preis (Hdlgsw.), der bekannte und gangbare Preis einer Waare, worüber in großen Handelsstädten wöchentlich Zettel (Preiscourante, s. d.) gedruckt werden.

Courant-schulden (Hdlgsw.), kleine, gewöhnliche, laufende Schulden, die keine Versicherung oder Unterpfand haben; diejenigen, die dergleichen zu fordern haben, heißen Courantgläubiger, welche bei einem Concurs den übrigen Gläubigern nachstehen.

Courant-thaler (Numism.), 1) Albertusthaler in Holland; 2) so v. w. ein preußischer Thaler.

Courayer (Peter Franz le), geb. zu Rouen 1681; ward Professor der Philologie und Theologie und Bibliothekar des Stifts der heiligen Genoveva zu Paris. Er setzte, durch mehrere englische Schriften dazu veranlaßt, die Würde und das Ansehn der englischen Bischofs- und Priesterweihe der in der katholischen Kirche ertheilten gleich und behauptete, daß auch jene die volle kanonische Gültigkeit habe. Es entstanden daraus, da die Katholiken diese Meinung hart angriffen, große Streitigkeiten, welche ihn 1728 nach England zu fliehen nöthigten, wo er freundlich aufgenommen ward, eine Pension erhielt und, ohne zur englischen Kirche überzugehen, 1776 st. Zu seinen Schriften gehören: Dissertation sur la validité des ordinations anglaises et sur la succession des évêques dans l'église anglicane etc., 2 Bde., Brüssel (Nancy) 1723; Histoire du Concile de Trente, (aus dem Lateinischen des Fra Paolo), 2 Bde., London 1736, Fol., Basel 1738, 4., mehrmals ins Teutsche, Englische u. Italienische übers., u. a. m. (*Ht.*)

Courbaril, 1) (Bot.), Art des Pflanzengeschlechts Hymenäa (s. d.), oder der Animebaum (s. d.); 2) das davon kommende Animeharz (s. d.).

Courbe (fr.), 1) ein nach einem Zirkelstück gebogenes Stück Holz, zu Dachsäulen, Sparren von Kuppeln u. s. w. Es wird entweder krumm gewachsenes Holz dazu genommen, oder das in Dämpfen erweichte Holz so gebogen, oder Holz auf die angegebene Weise geschnitten. 2) (Pferdew.), eine Art Spath (s. d.), bestehend in einer Geschwulst von der Form einer halben Birne, am Knie der Hinterfüße, nach innen etwas über der Stelle, wo der Spath seinen Sitz hat; macht das Pferd zuweilen hinkend u. entspricht im Übrigen dem Spath.

Courbette (fr., Reitk.), besteht, in der höhern Reitkunst, in einem sehr kurzen Gallop, bei welchem das Pferd aber die Vorderfüße mehr unter den Leib zieht und den Hinterfüßen mehr Biegung gibt, dabei jedoch beide Vorderfüße sowohl als die beiden Hinterfüße zugleich hebt und niedersetzt; auch halbe C., s. Maizair. Courbettiren, Courbetten machen.

Courbière (Wilhelm René, Freiherr de l'Homme von), geb. 1733 zu Gröningen, wo sein Vater Major in holländischen Diensten war; nahm 14 Jahre alt preußische Kriegsdienste, zeichnete sich als Ingenieurcapitän 1758 bei der Belagerung von Schweidnitz aus und befehligte von 1759 als Major ein Freibataillon, mit dem er manche Waffenthat vollbrachte. Nach dem Frieden kam er in Ost-Friesland in Garnison, ward 1780 Generalmajor, bildete 1787 als Generallieutenant in Magdeburg 2 Füselierbrigaden u. führte im Rheinkriege die Garden ins Feld. Bei Pirmasenz erhielt er den rothen Adlerorden, ward 1797 General der Infanterie, 1798 Gouverneur von Graudenz, das er 1807 mit großer Tapferkeit vertheidigte. Nach dem tilsiter Frieden ward er Feldmarschall u. Gouverneur von West-Preußen und st. 1811. Bei großer Tapferkeit, war ihm doch nicht Rau-

heit

heit und Härte abzusprechen. (*Lt.*)

Courcĕlles (Geogr.), Dorf im Bezirk Charleroy, Provinz Hennegau (Königreich Niederlande); hat 2200 Ew.

Courchetĕt d'Esnans (Lucas), geb. zu Besançon 1695; war als Censor zu Paris die Geißel allzufreier Schriftsteller, Agent der Hansestädte und Verfasser der Kriegserklärung im Jahre 1740; er st. 1776 u. hinterließ: Histoire du traité de paix des Pyrénées, 2 Bde., Paris 1750, Amsterdam 1754, 12.; Hist. du traité de paix de Nimègue, 2 Bde., ebend. 1754, 12.; Histoire du cardinal de Granvelle, ministre de Charles V., Paris 1761, 12.

Cour d'amour (fr.), s. Gerichtshöfe der Liebe.

Courĕnt u. Zusammensetzungen, s. Courant u. s. w.

Courĭĕr (v. fr.), 1) ein Eilbote, welcher von einem Hofe oder sonst einer Person von hohem Rang, mit einer Nachricht, die wegen ihrer Wichtigkeit Eile hat und daher nicht mit der Post besorgt werden kann, irgend wohin gesendet wird. Zuweilen reißen C. in Staaten, wo keine Postanstalten sind, zu bestimmten Zeiten. Sie werden mit Courier-pferden von der Post, sonst reitend, jetzt meist fahrend befördert u. werden dann auch zu Bestellung von Briefen gebraucht; ein solcher C. geht von Wien nach Constantinopel u. zurück. Im Frieden braucht man entweder eigne dazu bestimmte Leute zu C. oder nimmt Leute (natürlich höchst zuverlässige) die sich dazu eignen, z. B. in Preußen die Feldjäger, dazu. Im Krieg braucht man gewöhnlich Officiere. Ein C. trägt meist seine Depechen, damit sie ihm nicht entwendet werden oder er sie nicht verlieren kann, in einer ledernen Kapsel auf der Brust; er ist in neutralen und freundlichen Ländern unverletzlich; ihm muß jeder ausweichen, der ihm begegnet, er kann auf jeder Station des eignen Landes einen baaren Vorschuß verlangen u. s. w. Dagegen muß er seine Reise in möglichst kurzer Zeit (gewöhnl. rechnet man auf die Meile ¾ Stunden) machen. 2) (Lit.), auch häufig Titel von Zeitungen, ohne u. mit Zusätzen. So ist the Courier in London eines der gelesensten englischen Tageblätter, auch in Paris le Courrier, eine der seit der Restauration entstandene Zeitung. Während der französischen Occupation von Ägypten, erschien zu Kairo Courrier de l'Egypte, in 116 Nummern, 4., der als liter. Seltenheit gesucht wird, u. wovon vor einigen Jahren ein vollständiges Exemplar mit 600 Franken bezahlt ward. (*Pr.*)

Courland (Geogr.), 1) Bai auf der Südwestküste von Tabago in West-Indien; 2) Ort- und Handelsplatz an demselben.

Courŏl (leptosomus *Vieill.*, Zool.), Gattung aus Familie der Spechte, kenntlich am dicken, spitzigen, geraden, vorn etwas gebogenen, zusammengedrückten Schnabel, am 12 federigen Schwanze; übrigens den Kukuken verwandt. Nistet in Baumlöchern, frißt Früchte u. Insecten. Art: Afrikanischer Courol (leptos. afer, cuculus af. *Vieill.*), hat schwarzen Schwanz, grünen Oberleib, aschgrauen Kopf u. Hals, schwarzen Scheitel; auf der Insel Madagaskar. (*Wr.*)

Couron (Numism.), Münzrechnung in Indien, von 10 Millionen Rupien.

Courŏnne à la Reine (Putzm.), eine sonst gewöhnliche Kopfbedeckung für Frauenzimmer vornehmen Standes, aus aufrechtstehenden Streifen von rothem Krepp und weißem Taffet, an der Seite mit einer Bandschleife, oben mit Federn u. mit einem Schleier, welcher nach hinten fiel.

Couronne de France (Couronne d'or, Numism.), alte französische Goldmünze von Philipp VI., seit 1339 mit einer Krone und einem Kreuze bezeichnet, von Louisd'or Größe; gilt etwa 3 Thlr. 6 Gr. Conv.

Couronnēē (fr., Kriegsw.), s. Gekrönte Werke.

Courŏnne matrimoniāle (fr.), s. Ehekrone.

Couronnemĕnt (fr.), 1) eigentlich Krönung; 2) die aus architektonischen Gliedern bestehende, oberste Verzierung eines Bauwerks rc., als solche sind: ein Kranzgesimmse, Fronton u. s. w. 3) (Couronniren, Kriegsw.), die Krönung des bedeckten Weges, in dem man mit der Wendesappe auf dem Kamme desselben entlang gehet, um sich darauf festzusetzen und sich in seinem Besitz zu behaupten. 4) Die Krönung eines Minentrichters; hierzu werden um den obern Rand desselben, gegen die Festung hin, 3 Fuß hohe Schanzkörbe aufgestellt und mit Erde gefüllt, die man zugleich darüber hinaus wirft, damit sie eine Brustwehr bilden. 3 Fuß unter dem Rande des Trichters wird ein 8 Fuß breiter Wallgang angeschüttet und hinterwärts ein bequemer Weg zum Hinaufsteigen angebracht. 5) (Geburtsh.), s. Krönung.

Courtŏuble (Geogr.), Stadt im Bezirk Douay, des Depart. Nord (Frankreich); hat 4200 Ew.

Couruk, s. Kuruk.

Courpiĕre (Cropiere, Geogr.), Stadt im Bezirk Thiers, Departement Puy de Dôme (Frankreich); hat 3200 Ew.

Courrānte (Tanzk.), s. Courante.

Courriĕr (fr., Lit.), s. unt. Courier.

Cŏurroi (v. fr.), eine Rolle, auf welcher man gefärbte wollene Zeuge aufrollt, um sie hernach in gleichmäßigen Falten zusammenzuheften.

Cours (fr.), 1) eigentlich der Lauf, Gang von etwas. 2) (Seew.), der Weg eines Schiffes auf der See, in Beziehung auf

auf seine Richtung gegen die Himmelsgegend; er unterscheidet sich in den gesteuerten und in den behaltenen C.; jener wird durch die Abweichungen der Magnetnadel und durch die Abtrifft des Schiffes verändert. Aus der Vergleichung beider und der Untersuchung der mittägigen Breite des Punktes, wo sich das Schiff eben befindet, entstehet der verbesserte C.; falscher oder Wancours bezeichnet den unrichtigen Weg, den das Schiff aus Irrthum des Steuermanns verfolgt. 3) Bei Geld- und Wechselgeschäften das bestimmte Verhältniß des Werths u. das Steigen u. Fallen desselben. Derselbe kann sich auf Geld, Wechsel oder Staatspapiere beziehen. Im 1. Falle zeigt er den laufenden Preis der verschiedenen Gold- und Silbermünzsorten an, im 2., wie viel man für eine gewisse Summe fremden Wechselgeldes im Zahlwerth desjenigen Ortes, der den C. bestimmt, zu bezahlen habe, im 3. den gegenwärtigen Preis der Staatspapiere an dem Orte, und wie viel sie daselbst über oder unter ihrem Nennwerthe gelten. Die C. richten sich im Steigen und Fallen nach dem größern oder mindern Verlangen, dies zeigen die Courszettel (s. d.) an. Ist der C. zweier Wechselplätze unmittelbar mit einander verglichen, so ist der C. direct; dagegen heißt er indirect, wenn zwischen den betreffenden Wechselplätzen noch ein oder mehrere in der Mitte stehen. Vgl. Arbitrage 2). 4) Umlauf (so: ein Artikel ist außer C.). 5) Weg (so: die Geschäfte nehmen jetzt einen andern C.). 6) Der Credit oder Mißcredit der Billets eines Kaufmanns oder Banquiers. 7) Das Maß oder die Länge einer verkäuflichen Waare.

Cours (au) de ce jour (fr., Handlgsw.), d. h., zum heutigen Cours, Zusatz, auf französischen Wechseln gebräuchlich, um sich gegen die Veränderungen der Münzen oder Währungen zu bewahren.

Coursēt (fr., Schneider), s. Surtout.

Courseult (Geogr.), Flecken bei Dinan, im Departem. Nordküste (Frankreich); dabei wurden 1802 Überreste einer alten Stadt aufgegraben.

Cours halten (Seew.), den rechten Weg verfolgen. Vgl. Cours 2).

Cours-hunde (Jagdw.), s. Schweißhunde.

Coursiēr (fr.), 1) ein Stück Geschütz auf dem Vordertheil einer Galeere; 2) ein Renn- oder Laufpferd.

Coursīren (v. fr.), in Umlauf sein, bes. von Geld.

Cours-rechnung (Hdlgsw.), die Berechnung des Wechselcourses von einem Platz auf den andern, oder von einem dritten Ort, um ausfindig zu machen, welche Wechsel für den Käufer am vortheilhaftesten sind.

Cours stellen (Seew.), den Steuerleuten die Fahrt bestimmen.

Cours-zettel (Hdlgsw.), gedruckte Zettel, die an Handelsplätzen posttäglich ausgegeben werden, um eine Übersicht der vorzüglichsten Geld- und Wechselcourse und ihrer Veränderungen zu haben; sie enthalten daher die Rubriken Geld und Briefe. Sie sind für den wirklichen Kaufmann unentbehrlich.

Court (engl.), Gerichtshof. Die einzelnen engl. Gerichtshöfe s. unter England.

Court (Englische Court), in Hamburg die Gesellschaft der dort etablirten englischen Kaufleute.

Court de Gebelin (Anton), geb. 1725 zu Nismes von einer protestantischen Familie, die nach Widerrufung des Edicts von Nantes nach Lausanne auswanderte. Sein Vater wollte ihn zum Geistlichen bestimmen, allein C. widmete sich ganz den Wissenschaften, besonders der Naturgeschichte, Mathematik und der Archäologie. Nach seines Vaters Tode kehrte er erst nach Languedoc, dann nach Paris zurück. Dort zog er bald durch seine Schriften die Aufmerksamkeit der Akademie auf sich, die ihm mehrmals den Preis ertheilte; er st. 1784 zu Paris; schrieb: Histoire des Cevennes, 3 Bde., Lausanne 1760, 12.; le Monde primitif, 9 Bde., Paris 1773—84, 4., ein Werk besonders über die Forschungen der Ursprache, voll Scharfsinn u. Gelehrsamkeit, das seinen Ruhm gründete; Lettre sur le magnetisme animal, Paris 1784, 4. u. a. (*Pr.*)

Cour-Tage, Tage, die bei einem Hofe zur Cour (s. d. 2) u. 3) bestimmt sind.

Courtāge (fr.), 1) das Geschäft u. die Verrichtung eines Mäklers (s. d.). 2) (Courtāge-gebühren, Censerie, Proxeneticum), Mäklergebühren, das, was für die Bemühung der Mäkler Andern Waaren oder Wechsel zu verschaffen, erhält.

Courtāge-conto (Hdlgsw.), Conto, vorzüglich bei den Commissionären gehalten, um die den Mäklern ausgezahlte Courtage ihren Committenten gehörig berechnen zu können.

Courtāille (fr., Waarenk.), Hanfleinwand aus Maine in Frankreich.

Cōūrtalin (Geogr.), Dorf im Bezirk Coulommiers, Departem. Seine u. Marne (Frankreich); hat eine Papiermühle, in welcher das erste Velin gemacht worden ist, und 400 Ew.

Courtaud (Couorteau, fr.), ein am Schwanz und Ohren gestutztes Pferd, besonders ist diese Sitte, die Pferde zu verunstalten, in Holland üblich.

Cōūrtenay (Geogr.), Stadt im Bezirk Montargis, Departem. Loiret (Frankreich); liegt am Bied, hat 2500 Ew.; von hier stammen die in den Kreuzzügen berühmten Prinzen von Courtenay, ausgestorben im Mannsstamme 1150, in weiblicher Linie 1730.

Courte pointe (Contre pointe, fr., Waarenk.), doppelte, durchstichelte baumwollene Bettdecken.

Courthezon (Geogr.), Stadt an der Azeille, im Bezirk Avignon, Departement Vaucluse (Frankreich); hat 2400 Ew., welche in Seide arbeiten und aus einem nahen See Salz bereiten. Geburtsort von Johann Saurin.

Courtier (fr.), so v. w. Mäkler, Sensal (s. d.).

Courtilz de Sandras (Gatien de), geb. zu Paris 1644; nahm französische Kriegsdienste, ging dann nach Holland und schrieb daselbst mehrere geschichtliche Romane, in denen er aber oft der Wahrheit zu nahe trat. 1689 kehrte er nach Frankreich zurück, verließ es aber 1694 wieder; bei seiner 2. Rückkehr 1702 ward er, man weiß nicht weshalb, in die Bastille gesetzt, wo er 9 Jahre blieb und erst 1711 seine Freiheit erhielt; er st. 1712. Unter seinen Werken zeichnen sich aus: la Conduite de la France depuis la paix de Nimègue, Köln 1683—84, 12.; Mémoires de Rochefort, Köln 1687, 12.; Histoire de la guerre de Hollande depuis l'an 1672, jusqu'en 1677, Haag 1689, 12.; Mémoires contenant divers événements sous Louis le Grand, Köln 1683; Intrigues amoureux de la France, Köln 1684; La vie du Turenne par Dubuisson, ebend. 1685; Vie de l'amiral Coligny, ebend. 1686; le grand Alcandre, ebend. 1696; Elite des nouvelles des cours d'Europe, ebend. 1698, und noch sehr viele andere. Der Druckort ist immer unrichtig; er selbst nahm bei dieser Fabrikarbeit auf den Titeln verschiedene falsche Namen an, unter denen der Montfort am häufigsten vorkommt.

Courtine (fr.), 1) eigentlich Vorhang, Bettvorhang; 2) der Vorhang bei einem Theater. 3) (Kriegsw.), der Mittelwall einer Festung, welcher 2 Bastionen verbindet und den Platz schließt. Die C. ist geradlinig oder gebrochen. In ihr liegen die Thore und Ausfälle; die Nebenflanken (s. d.) schneiden sich auf ihr durch Verlängerung der anstoßenden Bastionsfacen ab (s. Streichlinie). Facen und Länge der Flanken bestimmen die Länge der C.; die neueren bastionirten Befestigungssysteme unterscheiden sich von den älteren durch kürzere C. Flanke und C. bilden den Courtinenwinkel, dessen Spitze der Courtinenpunkt heißt. Auf die C. wird nur schweres Festungsgeschütz, 16—24pfündige Kanonen und schwere Haubitzen gestellt, welche durch Schießscharten feuern; die C., welche die angegriffenen Bastionen verbindet, wird erst bewaffnet, wenn sich der Feind des bedeckten Weges bemächtigen will, auf den nebenliegenden werden aber gewöhnlich schon dann schiefe Schießscharten für 16 oder 24pfündner eingeschnitten, wenn die vom Feinde erwählte Angriffsfront nicht mehr unentschieden ist. Je mehr der Feind sich mit seinen Arbeiten dem Grabenrande nähert, desto mehr werden die C. mit Geschütz bewaffnet; besonders muß dies in voller Thätigkeit sein, wenn die Parallele auf dem Glacis eröffnet werden soll. Zwischen den Geschützen werden zur Deckung Traversen erbaut. 4) (Bauk.), das Gebäude, das 2 Flügel verbindet. (*Ke.*)

Courtisan (fr.), 1) Höfling; 2) Buhler; 3) auf dem sonstigen teutschen Theater die lustige Person. Courtisane, 1) eigentlich Hofdame; dann 2) gewöhnlich Buhlerin, besonders wenn sie nicht ganz gemeinen Standes ist.

Courtisiren (v. fr.), 1) aus Eigennutz schmeicheln; 2) einem Frauenzimmer den Hof machen; 3) häufigen Umgang mit dem zweiten Geschlecht haben.

Courtney, 1) (William), 1369 Bischof zu Hereford und 1375 zu London, wo er mit dem Herzog von Lancaster in Streit gerieth. 1381 ward er Erzbischof von Canterbury, verdammte Wiklefs Lehre auf einer Synode zu London und entsetzte viele Anhänger derselben ihrer Ämter. Er st. 1396. 2) (Henry), Markgraf von Exeter; leistete Eduard IV. in den Unruhen in Lincoln 1536 nützliche Dienste, ward aber 1539 des Hochverraths gegen Heinrich angeklagt und enthauptet. 3) (Edward), Günstling der Königin Maria von England, von ihr zum Grafen von Devonshire ernannt. Da er aber in den Verdacht einer verstohlnen Liebschaft mit der Prinzessin Elisabeth (nachherigen Königin) fiel, ward er mit dieser eingekerkert, nach einem Jahre aber befreit; er ging hierauf durch Frankreich nach Italien u. st. 1555 zu Padua. (*Lt.*)

Court of Arches (Geogr.), das 1. und älteste Consistorium in England, dessen Präsident der Erzbischof von Canterbury ist.

Court of common pleas, s. Common pleas. C. of police of assecurance, das Assecuranzgericht in England (s. d.).

Courtois (Jacob), Maler, s. Bourguignon.

Courtoisie (fr.), 1) feines, höfisches Benehmen, Hofsitte; 2) in frühern Zeiten, vorzüglich im Mittelalter, das ritterliche Benehmen gegen Damen; 3) Beobachtung des Schicklichen; 4) Liebeshändel, Liebeleien.

Courton (fr., Waarenk.), im französischen Handel der kurze schlechte Hanf.

Courtray (holl. Kortryk, Geogr.), 1) Bezirk in der Provinz West-Flandern (Königreich der Niederlande); hat 14⅖ QM., 176,300 Ew. (über 12,000 auf 1 QM.). 2) Hauptstadt darin an der Lys; hat 4 Frie-

Friedensgerichte, Handelskammer, Handelsgericht, Börse, schönes Rathhaus u. schöne Kirchen, 14,000 Ew., welche sich besonders durch Verfertigen von Leinwand, Spitzen, Spitzenzwirn, Tafelzeuge, Siamoisin, Binghams auszeichnen; vorzüglich ist die Tischleinwand und die Bleiche berühmt. Der Handel beschäftigt sich mit Vertrieb dieser Waaren, wozu 2 vierzehntägige Messen angeordnet sind. In der Gegend um C. wächst vorzüglich guter Flachs. Geburtsort vom Maler Roland Savery.

Courtray (fr., Waarenk.), in Frankreich die feinen Courtrayer Leinen.

Courts jours (fr., Breve vista, ital.), kurze Sicht, auf Wechseln und Courszetteln gewöhnlich.

Courts of equity (engl.), in England Gerichtshöfe, welche Streitigkeiten über Handelsangelegenheiten nach der Billigkeit entscheiden.

Cousel (Geogr.), s. Kussel.

Cousin (fr.), 1) Geschwisterkind, dann 2) üblicher Vetter. Cousine, Muhme, im gleichen Grade.

Cousin, 1) (Gilbert, lat. Cognatus), geb. zu Nozeroy in der Franche-Comté 1506; war Schullehrer und Canonicus daselbst und Freund des Erasmus, st. im Gefängniß, wegen protestantischer Meinungen eingekerkert, zu Besançon 1567. Er hinterließ lat. Gedichte, Erbauungs- und viele andere Schriften, die unter dem Titel: Cognati opera, Basel 1562, 3 Bde., Fol., erschienen. 2) (Jean), berühmter Maler, besonders Glasmaler, geb. zu Souci bei Sens 1502. Er war ein gelehrter Maler, schrieb ein Werk über die Perspective, Paris 1558, Fol., und ein anderes über die Verkürzung der Figuren, wovon besonders letzteres sehr geschätzt ist. Er war auch Bildhauer und st. sehr bejahrt gegen 1590. 3) (Louis), geb. zu Paris 1627, Präsident des Münzwesens und Mitglied der französischen Akademie daselbst; war früher Advocat, st. 1707 und hinterließ Übersetzungen von Eusebius, Sokrates, Sozomenus, Theodoret und Evagrios, von Xiphilinus, Zonaras und Zosimus Geschichtswerken, so wie: Histoire de Constantinople depuis le règne de l'ancien Justin jusqu'à la fin de l'empire, 8 Bde., Amsterd. 1672—74, 4. und (nachgedr. in Holland) 11 Bde., 1685, 12.; Histoire de l'église, 4 Bde., Paris 1675—76, 5 Bde., 1686, 12.; Histoire de l'empire d'Occident, 2 Bde., ebend. 1683, u. m. Auch dirigirte er das Journal des Savans. 4) (Harduin), Kupferstecher, geb. zu Aix um 1680; hinterließ mehrere Porträts und Seestücke, meist nach Pujet. 5) (Jacques Antoine Joseph), geb. zu Paris 1739, Mathematiker und Physiker; st. daselbst als Professor am Collège de France u. an der Militärschule. In die Revolution war er verwickelt, war 8 Monate lang eingekerkert und Mitglied der gesetzgebenden Versammlung; schr.: Traité du calcul différentiel et du calcul intégral, 2 Bde., 1777, n. Aufl. 1796, 12.; Introduction à l'étude de l'astronomie physique, 1787, 4.; Traité élémentaire de physique, 1787; Elémens d'algébre, 1796; Traité elem. de l'analyse math., Paris 1797.

Cousinot (Pomol.), eine Sorte Äpfel, den Calvils ähnlich; es gibt a) Sommerc. (Paßcalvil, Polsterapfel); er hat glatte, weißlich gelbe, roth gestreifte Schale, mildes, lockeres Fleisch; reift im August und September. b) Winterc., läuft etwas spitzig zu; hat langen, dünnen Stiel, glatte, weißlich gelbe, blaßroth gestreifte Schale, gelbes, säuerlich schmeckendes, wohlriechendes Fleisch; reift im Januar und Februar. c) Königliche C., außerordentlich zart; reift im August. (*Wr.*)

Coussac Bonneval (Geogr.), Dorf am Eau Bourbeuse im Bezirk Saint Yrieix, Departement Ober-Vienne (Frankreich); hat 2400 Ew.

Coussarea (c. *Aubl.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Rubiaceen, der 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Arten: c. violacea, Strauch in den Wäldern von Guiana, c. squamosa, Strauch auf den Antillen.

Cousser (Johann Sigm.), berühmter Componist aus Presburg; Opern von ihm sind: Erindo, 1693; Porus, 1694; Pyramus und Thisbe, 1694; Scipio Africanus, 1695; Jason 1697; ferner gab er heraus: Apollon enjoué, contenant six ouvertures de theâtre accompagnées de plusieurs airs, Nürnberg 1700, Fol.; erwarb sich auf seinen Reisen Loully's Freundschaft; war an mehrern Höfen Operndirector und st. als Capellmeister zu Dublin um 1726.

Coussieh (Doussieh, Geogr.), südlichster Ort (Marktflecken) in Mittel-Ägypten, am Nil; hat bedeutenden Verkehr mit Taback, Kameelen, Rindvieh, Leinwand, Halsbändern. Liegt im Kascheslik Achemounein.

Coussinet (fr.), 1) (Imposte, Bauk.), der Kämpfer unter einem Bogen, s. Kämpfer; 2) der untere Richtkeil der alten französischen Geschütze.

Coussinet de chapiteau, die Bogenrolle an der Seite des antiken ionischen Capitals.

Coustard (Anne Pierre), geb. zu Leogane auf St. Domingo, war Vorsteher des Jacobinerclubbs zu Nantes und Befehlshaber der Nationalgarde daselbst; ward Deputirter bei der gesetzgebenden Versammlung und widersetzte sich der Entthronung Lud-

Ludwigs XVI. Als Girondist angeklagt ward er auf Bitten der Einwohner von Nantes frei gesprochen, in Bretagne aber nochmals verklagt, nach Paris geschickt u. daselbst 1793 mit dem Herzog von Orleans hingerichtet.

Coustou, 1) (Nicolas), Bildhauer, geb. zu Lyon 1658, st. zu Paris 1733; berühmt durch die Abnahme vom Kreuz auf dem Hauptaltare der Kathedralkirche zu Paris. 2) (Wilhelm), geb. zu Lyon 1678, Maler und Bildhauer, st. zu Paris 1746; vorzüglich bekannt durch das Grabmal des Cardinal Du Bois in der Kirche St. Honoré. 3) (Wilhelm), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1716, st. daselbst 1777; verfertigte das Grabmal des Dauphins und der Dauphine, Ludwigs XVI. Eltern.

Coutances (Constanzes, Geogr.), 1) Bezirk im Depart. La Manche (Frankreich); hat 26¾ QM., mit 140,600 Ew. 2) Hauptstadt darin an der Mündung der Bulsard in die Soulle; hat Handelsgericht, Bischof, vorzüglich schöne Kathedrale u. 7900 Ew., welche mit Vieh, Getreide und Butter handeln und Wollenzeuge, Spitzen und Pergament machen.

Coutances (fr., Waarenk.), eine Art Coutils (s. d.) oder grobe Hansleinen, die in verschiedenen Gattungen in der Normandie gewebt werden.

Coutarea (c. *Aubl.*), Pflanzengattung der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, der 6. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Einzige Art.: c. speciosa, Strauch von gefälligem Aussehen in Cayenne.

Couteau (fr.), Messer; C. de chasse, Jagdmesser, Hirschfänger.

Coutelas (fr.), sonst ein kurzes zweischneidiges Seitengewehr.

Coutelines (Coutenis, fr. Waarenk.), im französischen Handel eine Art grober blau und weißer Kattune von Surate.

Coutelans (fr., Hdlgsw.), s. Krackmandeln.

Couthon (George), geb. zu Orsay bei Clermont in Auvergne 1756; bekleidete vor der Revolution das Amt eines Advocaten, ward beim Ausbruch derselben Mitglied der gesetzgebenden Versammlung und zeigte sich dabei als wüthender Jacobiner. Er brachte die so oft gebrauchten Worte: Krieg den Schlössern, Friede den Hütten, auf, stimmte für die Abschaffung des Königthums und Hinrichtung Ludwigs XVI. u. ließ in Lyon als Commissär die schönsten Gebäude niedetreißen, weil sie Königsfreunden gehört hatten. Robespierre's Sturz führte seinen Tod unter der Guillotine (1794) herbei.

Coutilleur (fr.), s. unter Lanze.

Coutils (Coutis, fr., Waarenk.), ein sehr feiner und dichter Bettzwillich, der vorzüglich in England, Flandern, Holland, Frankreich, Sachsen u. s. w. gemacht wird, und von dem es sehr verschiedene Sorten gibt.

Coutinho (Dom Franz), Graf von Rodondo; folgte 1561 Don Constantin de Braganza als Vicekönig von Indien und st. 1564. Camoëns, dessen Beschützer er war, besang ihn in mehrern Gedichten.

Couto-Pestana (Don Joseph), portugiesischer Dichter zu Anfang des 18. Jahrh.; war Mitglied der königlichen Akademie der Geschichte und der Anonimos zu Lissabon; st. 1735 und hinterließ ein Heldengedicht: Quiteria la santa, Lissabon 1715, das ihm eine Stelle unter den guten Dichtern seines Vaterlandes verschaffte.

Coutoubea (c. *Aubl.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Gentianeen, der 4. Kl. 1. Ordn. des Linn. Syst. Arten: c. purpurea und spicata, in Guiana, c. ternifolia, auf der Erdenge v. Panama, u. m.

Coutras (Geogr.), Stadt im Bezirk Libourne, Depart. Gironde (Frankreich), an der Dronne und Isle; hat 3100 Ew. Schlacht 1587, glücklich für Heinrich IV. gegen Heinrich III.

Coutteniren (v. fr.), 1) frisiren; 2) (Tuchsch.), Tuch, es auf einer Seite kraus machen; vgl. Aufreiben 8).

Coutumes (fr.), 1) Herkommen u. herkömmliche Rechte; daher auch 2) Stadt- und Landrechte. Coutumier, Buch, in welchem diese eingetragen sind. So erschien C. du pays de Normandie zu Rouen 1485, Fol., als der älteste Druck der Normandie; C. général gab Bourdot de Richebourg in 4 Bdn., Par. 1724, Fol., heraus.

Couvercle (fr.), 1) Deckel, daher 2) (Artill.), der Munddeckel der Mörser und Steinböller.

Couvert (fr.), 1) eigentlich Bedeckung; 2) (Briefcouvert, Briefumschlag), der Umschlag eines Briefes; dergl. werden gewöhnlich vom Buchbinder, auch wohl von buntem Papier, vorräthig gemacht; 3) ein Gedeck oder ein Teller mit Messer, Gabel, Löffel und Serviette; 4) die Deckung für eine Schuld.

Couvert-häute, so v. w. Einbindehäute.

Couvertiren (v. fr.), etwas, besonders einen Brief, mit einem Umschlag versehen.

Couverture, s. Bettdecke.

Couvet (Geogr.), großes und städtisch gebautes Dorf im Val de Travers des preußischen Fürstenthums Neufchatel, in einer reizenden Gegend, merkwürdig als der Hauptsitz der neuenburgischen Spitzenfabrication und des Handels damit. Geburtsort v. Ferdinand Berthoud.

Couvin (Gouvin, Geogr.), Stadt am Eau Noire im Bezirk Philippeville der

Provinz Namur (Königr. Niederlande); hat 2600 Ew., welche Eisenwaaren für die Artillerie, Leder und Tuch machen.

Cōuvojon (St.), Abt in dem von ihm gestifteten Kloster zu Redon in Bretagne im 9. Jahrh. Durch die Normänner daraus vertrieben stiftete er zu Salomone ein anderes, in welchem er 868 st.

Couvre chef, f. Capitegium.

Couvreface (fr.), f. Contregarde.

Couvrēūr (Adrienne le), berühmte tragische Schauspielerin, geb. zu Fismes in Champagne 1690; betrat zu Paris 1717 die Bühne, zeichnete sich besonders in der Phädra aus und fesselte durch ihren Geist und ihre Anmuth den Marschall von Sachsen. Sie st. 1730, wahrscheinlich an Gift von einer Nebenbuhlerin.

Couwānski (Chavansky), russischer Feldherr; führte 1674 die kalmuckischen Tartarn nach der Krim, kam aber zu spät zum Entsatze der von den Türken bereits eingenommenen Festung Human. 1684 stiftete er als General der Strelitzen eine Verschwörung an, stellte sich an die Spitze der verfolgten Abakumisten, mit dem Vorsatze, sich gewaltsam auf den russischen Thron zu setzen; das Unternehmen mißlang aber, und er ward gefangen und enthauptet.

Couyōn, f. Cujon.

Couzeranīt (Mineral.), steht als Anhang zum System bei Leonhard; hat zum Krystallkern eine gerade rechtwinklige Säule, zu Nachform abgestumpfte Längenränder; ritzt Apatit; hat graues Strichpulver, wird in Säuern nur leichter, nicht aufgelöst; das Gefüge ist blätterig, hat Glasglanz u. ist graulich schwarz ins Indigoblaue. Findet sich eingewachsen in Urkalk, auf den Pyrenäen, in einer Gegend, die sonst des Couzerons hieß.

Covādo (Hdlgsw.), f. Cobido.

Covanden (a. Geogr.), f. u. Cimbern.

Covarrūvias (Covarrūbias), 1) (Diego), geb. zu Toledo 1512; studirte Jurisprudenz und lehrte später das kanonische Recht zu Salamanca, erhielt das Erzbisthum St. Domingo, 1560 das Bisthum Ciudad Rodrigo, 1565 das von Segovia und st. zu Madrit 1577. Er war der berühmteste Rechtsgelehrte seiner Zeit. Seine sämmtlichen Werke erschienen Lyon 1568, 1606, 1661, von Meursius herausg. Antwerpen 1638, zuletzt Genf 1762, 5 Bde. Besonders geschätzt sind seine Abhandlungen de mutatione monetarum; de pondis u. f. w. 2) (Antonio de), Bruder des Diego; half demselben bei Verfertigung der Variae resolutiones und st. als Canonicus von Toledo 1602. 3) (Don Sebastian C. y Orosco), Neffe des Vor.; st. 1680, berühmt durch Tesoro de la lengua castellana.

Covelīācā (a. Geogr.), Ortschaft Vindeliciens, nach Buchner ein Ort nahe an dem Passe Kofel.

Cōvelong (Saadet Bunder, Geogr.), Stadt im District Chingleput der Provinz Karnatik (britisch Vorder-Indien), liegt an der See; hat Hafen, einige Festungswerke.

Covenānt, f. Convenant.

Covēnnus (a. Geogr.), f. Counus.

Cōvent, f. Afterbier; vgl. auch Bier.

Coventgarden Theater, eines der beiden großen Theater in London, so von Coventgarden, einem Marktplatz in Westminster, worauf es liegt, genannt; das 2. Theater ist Drurylane-Theater.

Cōventry (Geogr.), alte Stadt in der Grafschaft Warwik (England); liegt am Radford u. Sherburne, sendet 2 Parlamentsdeputirte, hat verschiedene Hospitäler und 18,000 Ew., welche Seidenwaaren, Plüsch, Chalons, Camelot u. dgl. weben; wegen vieler alterthümlichen Sitten, die daselbst gewöhnlich sind, stand sie im 16. u. 17. Jahrh. in dem Ruf von Abdera und Schilda. So soll noch jetzt jährlich ein Mädchen nackend durch die Hauptstraße der Stadt reiten und in eben dem Zustande bei dem Mayor der Stadt speisen. Es soll dieß zum Andenken der Befreiung der Stadt von einem Zoll geschehen, den ein Graf der Stadt auf Vorbitte einer Gräfin im 11. Jahrh. unter dieser Bedingung erließ. Auf einige dieser Traditionen gründet sich Mayor of the Garrat, eine der witzigsten Farcen von Foote. Der Handel wird durch den Coventry-Kanal befördert, dieser geht nach Braunston und Orford.

Coviēllo (ital.), f. Italienisches Theater.

Covīlha (Geogr.), Stadt in der Correiçao de Linhares der Provinz Beira (Portugal); liegt an der Serra de Estrella; hat 4900 Ew., welche grobes Tuch, Strümpfe fertigen, schön färben und 2 Messen halten. Dabei 2 warme Bäder.

Cōvilham (Pedro de), berühmter portugiesischer Reisender; erhielt von König Johann den Auftrag, den sogenannten Priester Johann, der in Abyssinien ein Reich besitzen sollte, aufzusuchen. Er reiste mit Alfons de Payva 1447 ab, setzte nach dessen Tode die Reise allein fort, ging über die Landenge von Suez, drang tief in Indien ein, besuchte Calcutta, Goa, Madagascar und die Ostküste Afrika's und wollte schon von Kairo nach Portugal zurückkehren, als er den Tod seines Freundes Payva erfuhr und nach Abyssinien ging, wo ihn der König so freundlich aufnahm, daß er sich verheirathete und nach 33 Jahren daselbst starb. Selbst später konnte er durch das Zureden des portugiesischen Gesandten, Don Rodriguez de Lima, nicht zur Rückkehr bewogen werden. Seine Reise-

sebeschreibungen finden sich in der ersten Decade von Barrows Reisebeschreibungen. (*Lt.*)

Covillārd (richtiger Couillard, Jos.), Chirurg zu Montelimart in der Dauphiné, in der 1. Hälfte des 17. Jahrh.; erlangte als Operateur besonders einen bedeutenden Ruf im Steinschnitt, für den er eine eigne Methode befolgte; hinterließ: Observations iatro-chirurgicales, Lyon 1639, und le Chirurgien opérateur, ebend. 1640, wovon Thomassin, Straßburg 1791, eine 3. Auflage mit ansehnlichen Vermehrungen veranstaltete. (*Pi.*)

Cōvington (Geogr.), 1) Grafschaft des nordamerikanischen Staats Alabama, vom Connecuh und Almirante bewässert, erst seit 1821 abgetheilt. 2) Grafschaft des nordamerikanischen Staats Missisippi, vom Leaf bewässert: 2230 Ew. Isolirtes Gerichtshaus.

Covīnus (Covīrnus, lat., Ant.), eine Art Sichelwagen (s. d.) der alten Belgier und Britannen; dann überhaupt Wagen, z. B. zum Reisen. Der Fuhrmann oder Streiter hieß Covinārius.

Covit, s. Cobido.

Covo-Perēlla (Geogr.), große merkwürdige Höhle mit Tropfsteinfiguren, liegt bei der Stadt Ciudadella auf der Insel Mallorca (Spanien). C.-Bastel, Höhle bei Villefranche im Departem. Ostpyrenäen (Frankreich); 124 Stufen führen hinab zu mancherlei Tropfsteinfiguren und zu einem schönen Wasserfall.

Cowāge (Cowitch, engl., Med.), Kuhkrätze (s. d.).

Coward (Will.), geb. zu Winchester 1638; war als Arzt zu Northampton in London geachtet, ist aber mehr, als durch seine medizinischen Schriften, durch folgende philosophische bekannt: Thoughts, concerning human soul, Lond. 1702; Forther thoughs etc., ebend. 1703; the grand essay or a vindication of reason and religion against impostures of philosophy, das. 1704; the gust scuting or a serious enquiry into the modern notions of soul, das. 1706, worin er die Immaterialität der Seele bestreitet. Da diese Schriften als gefährlich in Beschlag genommen und verbrannt wurden, so gehören sie unter die literarischen Seltenheiten. (*Pi.*)

Cowes (Gegr.), Stadt auf der englischen Insel Wight, liegt am Medina; hat Marinehospital, guten Hafen, Bad, Handel und 1500 Ew.

Cowitch (Med.), s. Cowage.

Cowl (Coel, Geogr.), sonst ansehnliche, jetzt in Verfall gerathene Handelsstadt im Districte Alighur der britisch-vorderindischen Provinz Agra.

Cowl (Hdlgsw.), s. Chowl.

Cowlas (Geogr.), 1) District in dem Staate des Nizam von Hyderabat (Vorderindien), ist sehr gebirgig, bewässert von der Manjerah, sehr unbekannt. 2) Hauptort desselben.

Cowley, 1) (Abraham), geb. zu London 1618; fühlte früh Neigung zu den Wissenschaften und Beruf zur Dichtkunst. Schon im 10. Jahre dichtete er, und noch bevor er die Universität bezog, schrieb er ein Lustspiel: das Liebesräthsel. In den bürgerlichen Kriegen Englands war er Anhänger der königl. Partei, flüchtete mit nach Paris und ward hier Privatsecretär eines Lords, verließ ihn jedoch später, ward bei seiner Rückkehr nach England gefangen genommen, auf Verwenden eines Freundes wieder befreit, wurde nun Doctor der Medizin und Professor der Botanik, ward aber bei Rückkehr des Königs nicht besonders belohnt und st. zu Thertsey in Surrey 1667. Außer seinem größern Gedicht: Davideis, das fast gänzlich in Vergessenheit gerathen ist, schrieb er mehrere kleinere, unter denen die *Ode on wit*, die Elegie auf Henry Wetton, die Ballade: the Chronicle, Meisterstücke in ihrer Art sind. Sie sind zu mehrern Malen gesammelt worden und als Works in der 9. Auflage in 3 Bdn., Lond. 1700, Fol., auch noch später, zuletzt mit Noten von Aikin in 3 Bdn., London 1802, 8., herausgegeben worden. 2) (Anna), Dichterin, geb. 1743 in Devonshire, st. 1809 zu Tiverton und hinterließ, außer 11 Lustspielen, drei epische Gedichte: die Jungfrau von Aragon, das schottische Dorf und die Belagerung von Acre. (*Dg.*)

Cowpan (Hdlgsw.), eine Rechnungsmünze zu Achem auf Sumatra.

Cow Pastūre (Geogr.), eine Gebirgsreihe und ein Fluß, welcher dem James zuströmt, im nordamerikanischen Staate Virginien.

Cowper, 1) (William, Graf von), ein Engländer; studirte die Rechte, ward 1695 Mitglied des Unterhauses und bald darauf königlicher Advocat. Die Königin Anna machte ihn zum Großsiegelbewahrer und brauchte ihn zu mehrern wichtigen Geschäften; kurz vor dem Ende ihrer Regierung legte er aber sein Amt nieder und nahm es erst nach Georgs I. Thronbesteigung wieder an. Er st. 1723. 3) (William), berühmter Anatom und Chirurg zu London, gest. 1710; hinterließ: Myotomia reformata, engl. London 1694, n. herausgeg. v. Rich. Mead, das. 1724, Fol.; the anatomy of human body, mit schönen Kupf., zum Theil von ihm selbst gezeichnet, Oxford 1697, London 1698, Fol., lat. v. G. Dundas, Leyden 1731; erschien noch mehrmals, und zuletzt Utrecht 1750, Fol. Dies Werk ist mit 114 Kupfern verziert, die aber, mit Ausnahme von 9 vom

Bf.

3f. selbst gezeichneten, die des großen anat. Werks von Bidloo (s. d.) sind; Glandularum quarundam nuper detectarum luctuumque earum excretoriorum descriptio, cum figuris, London 1702, 4. Er beschreibt hier zuerst zwei kleine rundliche Drüsen der männlichen Harnröhre, inter der Harnröhrenzwiebel, die nach ihm en Namen: Cowpersche Drüsen Cowperiānae glāndulae) führen. 3) (Spencer), geb. zu London 1713, Theolog und Astronom; st. als Dechant zu Durham 1744 und hinterließ Predigten, Mondstafeln und eine Abhandlung über ie Geometrie. 4) (William), geb. zu Berkhamstead 1731 in der Grafschaft Hamford, studirte die Rechte und gab später mit Mehrern eine periodische Schrift heraus, ward 1762 Secretär des Oberhauses, entsagte aber, an dem Spleen leidend, diesem Amte und zog sich auf das Land zurück. Hier ward er, durch die Lady Austen ermuntert, Dichter. 1794 erhielt er eine Pension von 100 Pfd. Sterling, doch st. r schon 1800; übersetzte in engl. Versen Homers Ilias und Odyssee, 2 Bde., 1791, 1. m.; gab Miltons poetische Werke heraus und hinterließ 2 Bände Gedichte, London 1782 u. 85. Diese erschienen in neuster Ausgabe, 3 Bde., London 1815, zugleich dessen Lettres, revidirt v. J. Johnson, 3 Bde., das. 1816, und die Homerische Iliade und Odyssee in 4 Bdn., das. 1816; zusammen also 10 Bde., denen gewöhnlich noch Cowley's life and posthoumous works, herausgeg. v. W. Hayley, 4 Bde., London 1809, beigefügt werden.

Cow-pocks (engl., Med.), Kuhpocken (s. d.).

Cowris (Hdlgsw.), so v. w. Kauri.

Cox (Geogr.), Fluß in der britischen Provinz Cumberland auf Neu-Holland (Australien), fällt in den Hawkebury.

Cox, 1) (Richard), geb. 1499 zu Whaddon in der Grafschaft Buckingham; ward erst zu Cambridge, dann zu Oxford angestellt, jedoch wegen Anhänglichkeit an das Lutherthum abgesetzt und eingekerkert. Später wieder befreit, erhielt er nach und nach mehrere Pfründen, ward Lehrer des nachmaligen Königs Eduard III. Er gab durch sein strenges Verdammen mancher Äußerlichkeiten in der Liturgie, welche Krammer (s. d.), um alle stürmische Veränderungen in der Kirchenreformation zu verhüten, beibehalten hatte, Gelegenheit zu heftigen Streitigkeiten in der englischen Kirche, indem nun eine Partei (s. Knox und Puritaner) alle befremdende Eigenheiten der englischen Liturgie abschaffte. Später, unter der Königin Maria, ward r verbannt, u. setzte auch in seinem Exil in Teutschland die Streitigkeiten, welche ihn in England beschäftigten, fort. Unter Elisabeth zurückgerufen eiferte er von neuem gegen manche Äußerlichkeiten, z. B. gegen die Crucifixe und Kerzen auf den Altären, auch gegen die Priesterehe. Er ward Bischof von Ely und Kanzler bei der Universität zu Oxford. Er hat ansehnlichen Theil an der englischen Bibelübersetzung und st. 1581, nach Andern schon 1580. 2) (Sir Richard), geb. 1650 zu Bandon in Corkshire; war nach und nach Procurator, Advocat, unter König Wilhelm Statthalter von Cork, 1703 Kanzler von Irland und st. 1733, nachdem er sich vom Hof zurückgezogen hatte; schrieb: Hibernia anglicana, Dublin 1689, Fol.

Coxa (lat., Anat.), die Hüfte.

Cōxagra (Coxālgia, lat, v. gr., Med., Hüftweh.

Coxāle os (Anat.), das Hüftbein (s. d.)

Coxarthrocace (v. gr., Med.), s. Arthrocace.

Coxbrunn (Geogr.), s. Kukus.

Coxcie, 1) (Michel), s. Cocxin; 2) (Cockx, Koks, Cocci, Peter de), holländischer Geschichtsmaler; war 1705 Hofmaler des Königs von Preußen und ging 1716 von Berlin an den mainzer Hof.

Coxe (William), geb. zu London 1747; begleitete mehrere junge Männer auf ihren Reisen durch Europa und st. 1821. Wir verdanken ihm gute Nachrichten über die neuen russischen Entdeckungen zwischen Asien und Amerika, die London 1780, 4., und mehrm., teutsch Frankf. 1784, erschienen; die für klassisch gehaltenen Reisebeschreibungen durch die Schweiz in 2 Bdn., London 1790, 4., u. mehrm., teutsch in 3 Bdn., Zürich 1791—92; dgl. durch Polen, Rußland, Schweden und Dänemark in 3 Bdn., London 1784—92, 4., eine 6. Aufl. ebend. 1803, teutsch Zürich 1785—95, 3 Bde., 4. Als Geschichtsschreiber ist er bekannt durch: Memoiren über Sir Robert Walpole, 3 Bde., 1798, 4., 2. Ausg. ebend. 1816, 2 Bde., 8.; über Horatio Lord Walpole, 2 Bde., ebend. 1802, 4.; eine Geschichte des Hauses Östreich in 3 Bdn., 1807, 4., teutsch in 4 Bdn. von Dippold und Wagner, 1810—17; Denkwürdigkeiten der Könige von Spanien aus dem Hause Bourbon von 1700—1788, 3 Bde., London 1813, u. m.

Coxēndix (lat., Anat.), die Hüfte.

Coxēndicis os, 1) das Hüftbein; 2) das Sitzstück desselben; 3) das Schenkelbein (s. d. a.).

Coxes Bazar (Geogr.), Stadt im Districte Chittagong der britisch-vorderindischen Provinz Bengalen; liegt an der Mündung des Nauf in den bengalischen Meerbusen, hat ansehnlichen Handel und eine Besatzung.

Coxes Paß (Cox Straße, Geogr.), vom

vom Ingenieur Cox angelegte Straße in der Nähe des Mount York (Neu-Holland); führt von dem District Cumberland nach der Stadt Bathurst im Binnenlande, geht gewunden einen Abgrund von 676 Fuß hinab in das fruchtbare Thal Val of Clwyd und ist ganz gefahrlos.

Coxis (Michael), s. Cocxin.

Cöxriver (Geogr.), Station u. Posthaus auf der Straße von Paramatta nach Bathurst in Neu-Holland.

Cöyer (Gabriel François), geb. zu Beaume les Dames in der Franche Comté 1707; trat früh in den Jesuiterorden, verließ ihn 1736 und ließ sich hierauf in Paris nieder, wo er 1782 starb. Vorzügliche Schriften: Bagatelles morales, Paris 1754, 12.; Chinki, histoire cochinchinoise, London 1768, teutsch übersetzt Lindau 1778; Histoire de Jean Sobieski, 3 Bde., Amsterdam (Paris) 1761, 12., auch ins Englische, Teutsche und Russische übersetzt; Voyage d'Italie et de Hollande, 2 Bde., Paris 1775, 12.; Nouvelles observations sur l'Angleterre, Paris 1779, 12.; Plan d'éducation publique, 1779, 12.

Cöyet, 1) (Friedrich), holländischer Rath von Indien und Statthalter auf Formosa; ward, weil 1662 der chinesische Seeräuber Coxinga sich dieser Insel bemächtigt hatte, vor ein Kriegsgericht gestellt und, ungeachtet seiner Unschuld, auf eine wüste Insel ausgesetzt, von wo er nur erst 1674 auf Befehl des Prinzen von Oranien zurückkehren durfte, worauf er nicht lange darnach in Holland starb, nachdem er sich zuvor in einer Schrift: das verwahrloste Formosa, gerechtfertigt hatte. 2) (Peter Julius), des Vorigen Bruder, geb. 1618 zu Moskau, wo sein Vater, Julius C., schwedischer Gesandter war; war unter der Königin Christine geh. Secretär und unter Karl Gustav u. Karl XI. Staatsminister. Als Gesandter in Dänemark brachte er durch geschickte Unterhandlungen die Insel Huen unter Schwedens Botmäßigkeit, beförderte den Frieden zu Breda (1667) und starb noch in demselben Jahre. (*Lt.*)

Coymēros (fr., Waarenk.), eine Sorte des bordeauxer Weines (s. d.).

Coyopōllin (Zool.), so v. w. Cayopollin.

Coyorrōpes (engl., Handlgsw.), die Stricke von den Fasern der Cocosnüsse.

Coypel, 1) (Noel), geb. 1628 zu Paris, Maler aus der französ. Schule; verließ im 14. Jahre seinen ersten Lehrer Poncet, studirte unter besserer Leitung fleißig fort, so daß er bald als Künstler bekannt und in die Akademie aufgenommen ward. Von dieser Zeit an galt er für einen der besten Maler Frankreichs u. ward mit Arbeiten überhäuft; st. zu Paris 1707. 2) (Antonius), des Vorigen Sohn, geb. zu Paris 1661; studirte in Rom und Venedig, kam im 18. Jahre nach Paris zurück, wo er viele Gemälde für Kirchen und Paläste verfertigte. In seinem 19. Jahre ward er erster Maler von Monsieur und 1715 erhielt er diese Stelle beim König; st. 1722. 3) (Noel Nicolaus), des Vorigen Stiefbruder, geb. zu Paris 1692; war der Schüler seines Vaters, den er im 15. Jahr verlor. Er bildete sich nach den in Paris befindlichen Antiken und Werken großer Meister; starb 1735. 4) (Charles Antoine), geb. zu Paris 1694, Maler, Sohn und Schüler von C. 3); st. als erster Maler des Königs 1752 und hinterließ, außer mehrern Gemälden, 22 Lust- und Trauerspiele. (*Op.*)

Coÿpus (Zool.), s. Schwimmmaus.

Coyter (Walcher), s. Koyter.

Cozōri (Kirchengesch.), s. Bagnoler.

Craanen (Theodor), kurfürstl. brandenburgischer Leibarzt, Rath und Professor der Med. zu Leyden, vorher Arzt zu Duisburg und zu Nimwegen; st. 1688. hinterließ: Lumen rationale medicum, Middelburg 1668, dann, zugleich mit Observationes, quibus emendatur et illustratur Henrici Regii praxis medica, Leipzig 1689, 4.; Tractatus physico-medicus de homine, 2 Bde., Leyden 1689, 4., Neapel 1722. Seine sämmtlichen Schriften erschienen in 2 Bdn. Antwerpen 1689, 4.

Craba (lat., fr. Crabe, Med.), Wundwerden der Fußsohlen oder der flachen Hand, gewöhnlich als ein eignes syphilitisches Symptom, oder auch als Symptom der als Framboesie bekannten Abart der Syphilis (s. d.). Man unterscheidet eine trockne und feuchte Art (Craba sicca et humida).

Crabāte (fr.), s. Cravate.

Crabbe (George), geb. 1754 zu Altborough in Suffolk, wo sein Vater Zolleinnehmer war; arbeitete früh für Journale und erhielt 1778 den Preis für ein Gedicht auf die Hoffnung, wendete sich hierauf nach London u. ward das. von Edmund Burke und von dem Herzog von Rutland unterstützt. Letzterer verlieh ihm das Rectorat von Muston und West-Allington. 1813 wurde er Rector zu Trowbridge, welche Stelle er noch 1819 bekleidete. Unter seinen Gedichten zeichnen sich aus: the village, London 1782; the borough; Thales of the Hall, kleine poetische Erzählungen. C. besitzt besonders die Kunst, nicht nur die äußern Verhältnisse darzustellen, sondern auch die tiefsten Gefühle zu enthüllen. (*Lt.*)

Crabbo (Krobbo, Geogr.), Gegend im Reiche Adampi auf Ober-Guinea (Afrika); ist

t bergig, von muthigen und unabhängi. n Einw. bewohnt.

Crabe-holz (fr. Bois de grabo ou rable), das Nelkenholz von Cassia cayophillata.

Crabeth, 1) (Franz), niederländischer Maler, geb. um 1500; starb, sehr reich, zu Mecheln 1548. 2) (Dierk und Wouter), Brüder und berühmte Glasmaler; lebten zu Ende des 15. u. Anfange des 16. Jahrh. zu Gouda. Die Kunst, auf Glas zu malen, soll, nach Einigen, mit ihnen untergegangen sein.

Crabières (fr., Waarenk.), sehr große französische Austern.

Crabra (Aqua Crabra, a. Geogr.), Fluß in Latium, der von den albanesischen Bergen her in den Tibris floß.

Crabra aqua (röm. Ant.), s. unter Aquäducte.

Crabro (Zool.), s. Hornisse und Silbermundwespe.

Crabronites (Zool.), s. Silbermundwespen.

Cracca (Bot.), Art des Pflanzengeschlechts Vicia (s. d.), Vogelwicke.

Cracōvia (Matthäus von), aus dem pommerschen Geschlecht von Krako, nicht aber aus Krakau; studirte auf mehrern Universitäten, ward beim Kaiser Rupert Secretär und Rath und 1405 Bischof von Worms. 1406 ging er als kaiserlicher Gesandter nach Rom u. ward dort Cardinal. Er st. zu Worms 1410; schrieb: Opus de praedestinatione; de officio antistitum; de amore divino; ars moriendi, u. m. a., worunter besonders das letztere (s. d.) eins der ersten Werke war, die gedruckt wurden. *(Pr.)*

Cradok (Nu-Garier, Nougarie, Schwarzer Fluß, Geogr.), 1) Nebenfluß des Orangeflusses in Süd-Afrika; nimmt den Stormbergs- und Zuurebergsfluß, so wie den Zeekoeirivier auf; 2) District auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; neuerlich erst errichtet zugleich mit den Districten Caledon und Clan William.

Craboo (Crabou, Geogr.), See auf der Sklavenküste in Guinea (Afrika).

Craësbeke (Jos. von), geb. zu Brüssel 1608; Anfangs Bäcker, ward dann auf Veranlassung seines Freundes Brauwer Maler; zeichnete sich bald aus.

Craffort (Geogr.), eine der Losinseln an der Küste von Guinea (Afrika), ist bewohnt, bringt Baumwolle, Manioc, Zucker und andere Erzeugnisse des Südens, hat eine britische Factorei.

Craig (Cragius), 1) (Nicolaus), geb. um 1549 zu Rypen in Jütland; studirte zu Wittenberg, ward Rector zu Kopenhagen, wurde zu mehreren Gesandtschaften gebraucht und st. 1603; schrieb: de republica Lacedaemoniorum, Heidelberg 1593, 4., Leyden 1670, 8., und Annalium libri VI, quibus res danicae ab Friderico I. usque ad annum 1550 enarrantur, Kopenhagen 1737, u. m. a. 2) (Thomas), geb. zu Edinburg 1548, schottischer Rechtsgelehrter; st. 1608; bekannt durch: Jus feudale seu consuetudines feudales Scotiae, Angliae plerorumque Galliae locorum, London 1655, Leipzig 1716, 4., und über die Nachfolge der Könige in England, in englischer Sprache, London 1655, Fol. 3) (Johann), scharfsinniger Mathematiker, in Schottland geb.; war der erste, der in England den von Leibnitz erfundenen Differenzialcalcul kennen lehrte in seinem Werke: Methodus figurarum lineis rectis et curvis comprehensarum quadraturas determinandi, London 1685, 4., und Tractatus math. de figurarum curvilinearum quadraturis et locis geometricis, das. 1693, 4., faßte aber zugleich den lächerlichen Gedanken, daß die Glaubwürdigkeit der Geschichte Jesu sich nach gewissen Zeiträumen berechnen lasse und im Jahre 3150 aufhören werde, und schloß daraus auf die dann eintretende Nothwendigkeit einer zweiten Erscheinung Jesu auf Erden; dies in: Theologiae christianae principia mathematica, London 1699, 4., neue Auflage Leipzig 1755, 4.; schrieb außerdem: de calculo fluentium libri II, London 1718, 4.

Crail (Geogr.), Marktflecken am Frith of Forth in der Grafschaft Fife (Schottland); hat 1600 Ew., Hafen, altes Fort (Danesdyke) und merkwürdige Höhle.

Crailsheim (Geogr.), s. Kreilsheim.

Crainitz (Zool.), so v. w. Wachtel.

Craintif (fr.), furchtsam, schüchtern.

Craitonit (Mineral.), s. Crichtonit.

Crak (Schiffb.), s. Carake.

Cramant (fr., Waarenk.), ein rother u. weißer Champagner; kommt von Suippas.

Crambe (cr. *L.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Kreuzblumen, zur Tetradynamie mit Schötchen des Linn. Systems gehörig, mit kuglicher, einsamiger, nicht klaffender, abfallender Frucht, an welcher unten noch der Ansatz eines fehlschlagenden Faches, gabelförmige gespaltene Staubfäden. Einheimische Art: c. maritima, Meerkohl, an den Ufern der Nord- und Ostsee, wo die jungen Blätter als Kohlgemüse benutzt werden; wird in England in Gärten gebaut und dem Kohl sogar vorgezogen; die jungen Sprossen sind wie Spargel benutzbar; c. tartarica, in Siberien und der Tatarei heimisch, mit armstarker, 2—4 Fuß langer, fleischiger, eßbarer Wurzel u. m. a. *(Su.)*

Crambites (Zool.), bei Latreille Abtheilung der Nachtschmetterlinge, kenntlich an

an 4 frei stehenden Tastern; darunter die Gattung crambus (s. Rüsselmotte).

Crambus (Zool.), s. Rüsselmotte.

Cramer, 1) (Daniel), geb. 1568 zu Reetz in der Neumark, Lutherischer Theolog; st. 1637 zu Wittenberg als Professor der Beredsamkeit; schrieb: Schola prophetica, Hamburg 1616; Arbor haereticae consanguinitatis, Straßburg 1623, 4.; Kirchengeschichte von Pommern, Stettin 1628. 2) (Joh. Jacob), geb. zu Elgg im Canton Zürich 1673; war Professor der orientalischen Sprachen zu Zürich und dann zu Herborn. Seit 1702 lebte er wieder in Zürich u. st. daselbst in demselben Jahre; schrieb: Exercitationes de ara exteriori templi secundi, Leyden 1697, 4., und Theologia Israëlis, Basel 1699, 4. 3) (Gabriel), geb. zu Genf 1704; studirte unter Bernoulli Mathematik u. st. als Prof. der Philosophie zu Genf in den Bädern Bagnoles 1752; schrieb: Introduction à l'analyse des lignes courbes algébraïques, Genf 1750, 4., und gab Joh. und Jac. Bernoulli's Werke heraus. 4) (Joh. Ulrich), geb. zu Ulm 1706; ward 1731 außerordentlicher Professor der Rechte zu Marburg, 1733 ordentl. Professor, 1742 Reichshofrath zu Frankfurt a. M., 1745 Freiherr und Beisitzer des Vicariatsgerichts zu München, privatisirte darauf in Marburg und lebte seit 1752 als Reichskammergerichtsassessor in Wetzlar; st. 1772; schrieb: Wetzlarsche Nebenstunden, 128 Theile oder 32 Bde., Ulm 1755—73; Observationes juris universi, 6 Bde., Wetzlar 1758—72; Postuma oder Sammlungen der reichskammergerichtlichen Erkenntnisse, 12 Bde., Augsburg 1786—90. 5) (Joh. Andreas), geb. zu Quedlinburg 1710; berühmter Metallurg, ward herzogl. braunschweigischer Kammerrath zu Blankenburg und st. auf einer Reise 1777 zu Berggießhübel bei Dresden. Er war Sonderling im höchsten Grade, schmutzig bis zum Unglaublichen und von einer bis zur Grobheit gesteigerten Aufrichtigkeit. Teutschland verdankt ihm einen Theil seines Rufs in der Metallurgie. Man hat von ihm: Elementa artis docimasticae, Leyden 1739, 2. Aufl. 1744; Anleitung zum Forstwesen, Braunschweig 1766, Fol., mit 60 Kpfrn., n. Aufl. 1797, 4.; Anfangsgründe der Metallurgie, 2 Theile, Blankenburg 1774—77. 6) (Joh. Andreas), geb. 1723 zu Jöhstadt bei Annaberg; studirte zu Leipzig Theologie, wo er mit J. E. Schlegel, Gärtner, Gellert, Klopstock u. a. bekannt ward und an den damals herausgegebenen Böhmischen Beiträgen Theil nahm. Er ward Prediger zu Crellwitz bei Halle, 1750 Oberhofprediger und Consistorialrath zu Quedlinburg und 1754, durch Klopstocks Empfehlung, Hofprediger des Königs von Dänemark, Friedrich V., zu Kopenhagen. Nach dem Tode dieses Königs ging er als Superintendent nach Lübeck und 1774 nach Kiel, wo er als erster Professor der Theologie, Kanzler und Curator der Universität im J. 1788 starb. Er hatte den Ruhm eines in vielen Fächern ausgezeichneten Gelehrten, eines großen Kanzelredners und trefflichen Dichters, vorzügl. in der religiösen Poesie. Unter der großen Zahl seiner Schriften verdient, außer seiner Übersetzung von Bossuets Weltgeschichte, 7 Thle., Leipzig 1757—86, vorzüglich die poetische Bearbeitung der Psalmen, 4 Thle., ebend. 1762—63, so wie die Sammlung seiner Gedichte, 3 Thle., Leipzig 1782—83; hinterlassene Gedichte, herausgegeben von seinem Sohne, 3 Stücke, Altona und Leipzig 1791, erwähnt zu werden. Auch seine Biographie Gellerts, Leipzig 1774, ist musterhaft. 7) (Karl Friedrich), ein Sohn des Vorigen, geb. zu Quedlinburg 1752; ward 1775 außerordentlicher Prof. der Philosophie zu Kiel, 1780—94 ordentlicher Professor, ging sodann als leidenschaftlicher Anhänger der Revolution nach Paris, wo er sich (1796) als Buchhändler etablirte, jedoch in seinen Unternehmungen unglücklich war; er st. nach seiner Rückkehr 1807. Von seinen Schriften (zum Theil Übersetzungen) sind die wichtigsten: Klopstock, Er und über ihn, 5 Bände, Hamburg und Kiel 1779—92; Rousseau, die neue Heloise oder Briefe zweier Liebenden, aus dem Französ., 4 Bde., Berlin 1785—86; Emil oder über die Erziehung, von Rousseau, 4 Bde., Braunschw. 1789—91; dessen Politik, neu übers., 2 Bde., Berl. 1787; Tagebuch aus Paris, 2 Bde., Paris 1800; Kurzgefaßtes neues teutsch-französisches und französisch-teutsches Wörterbuch, 2 Bde., Braunschweig und Paris 1805, 12.; Karl Villers gekrönte Preisschrift: Versuch über den Geist und den Einfluß der Reformation Luthers, Hamburg 1805; die Tempelherren, ein Trauerspiel nach Raynouard, Leipzig 1805; Phil. Gronvelle, Memoiren über die Tempelherren, ebend. 1807. Außerdem hat er Mehreres ins Französische übersetzt, z. B. Lafontaine's Roman: Clara du Plessis, Paris 1796; die Herrmannsschlacht von Klopstock, Paris 1799, und Schillers Jungfrau von Orleans, Paris 1801. 8) (Wilhelm), geb. zu Manheim; war daselbst von 1750—70 Capellmusicus, ward dann Director der Oper zu London, wo er 1799 st.; berühmt als Virtuos und Componist für die Violine. 9) (Joh. Baptist), geb. zu Manheim 1771, Sohn des Vorigen; war Schüler von Clementi, lebt jetzt in London als einer der berühmtesten Clavierlehrer u. Clavierspieler. Man hat von ihm viele schöne Compositionen für das Piano-

Pianoforte. 10) (Joh. Friedr. Heinrich), geb. zu Dahlen bei Oschatz 1754; ward 1783 Diakonus zu Neustadt bei Stolpen, 1787 Diakonus in der Kreuzkirche zu Dresden, 1809 Archidiakonus, 1815 Stadtprediger u. st. 1820. Von seinen Schriften wurden mit Beifall aufgenommen: Über die Nachahmung Jesu, ein Erbauungsbuch für Christen, Dresden 1791, 5. Aufl. 1808; Beicht- und Communionbuch für gebildete Christen, ebend. 1794, 13. Aufl. 1822; Predigten über die Sonn- u. Festtagsevangelien des ganzen Jahres, 2 Bde., ebend. 1818, 2. Aufl. 1820. 11) (Karl Gottlob), geb. 1758 zu Pödelist bei Freiburg an der Unstrut; studirte in Pforte und Leipzig, lebte 1795 in Naumburg und dann privatisirend zu Meinungen und starb 1817 als herzogl. sachsen-meinungenscher Forstrath und Lehrer an der Forstakademie in Dreißigacker. Er begann seine schriftstellerische Laufbahn mit dem Roman: Karl Saalfeld oder Geschichte eines relegirten Studenten, 1782, und endigte sie mit den Leiden und Freuden des edeln Baron Just Friedrich auf der Semmelburg, 2 Theile, Leipzig 1817. Unter der sehr großen Zahl seiner Romane (größtentheils anonym) haben besonders sein Erasmus Schleicher, 4 Theile, Leipzig 1789—91, 4. Aufl. 1809; der deutsche Alcibiades, 3 Theile, Weißenfels 1790—91; Hermann von Nordenschild, 2 Bde., ebend. 1792; Adolph der Kühne, Raugraf von Dassel, 2 Bde., das. 1793; Zoar, der Auserwählte, Berlin 1800, 3. Aufl. 1822; Leben und Thaten des edlen Herrn Kix von Karburg, 2 Bde., Leipzig 1802; der Glückspilz, 2 Bde., ebend. 1808, 2. Aufl. 1819; Bekenntnisse des Exministers Hikus, ebend. 1806; das eiserne Kreuz, ein kriegerischer Halbroman, 3 Bde., Hamburg 1815, Beifall erhalten. Fast sämmtliche genannte Werke sind zwar nicht ohne Talent, aber höchst gemein und flüchtig geschrieben.

Crammer (Cranmer, Thomas), geb. 1489 zu Aslacton in Nottinghamshire; studirte zu Cambridge, heirathete daselbst, setzte aber nach dem bald erfolgten Tod seiner Frau die Studien fort und ward Professor der Theologie. Von Heinrich VIII. ward er bei dessen Scheidung von Katharina von Aragonien um Rath gefragt und, da er für dieselbe stimmte, als Gesandter nach Rom geschickt, wo er mit vieler Klugheit sich benahm und zum Großpönitentiarius des heil. Stuhls in England ernannt ward. Von da ging er nach Teutschland, immer die Ehescheidungssache seines Herrn vertheidigend, und knüpfte daselbst Verbindungen mit den Häuptern der Kirchenreformation an. Hier bewies er seine Anhänglichkeit an die Reformation auch durch seine Heirath mit Osianders Nichte zu Nürnberg. Dies nicht wissend ernannte ihn Heinrich VIII. 1552 zum Erzbischof von Canterbury, und er erhielt, als verschiedene Mittel, der gefährlichen Wahl sich zu entziehen, mißlangen, die päpstliche Bestätigung. C. trat nun offen als Beförderer der Reformation auf. Er bestätigte (noch im Namen des Papstes u. sich für seinen Legaten ausgebend) die Scheidung des Königs und dessen schon geschehene Heirath mit Anna Boleyn, griff die Macht des Papstes offen im Parlement an, sagte sich ganz von demselben los, sprach 1536 die Ehescheidung der Anna Boleyn aus, vermochte aber nicht Heinrich VIII. ganz zum Abfall vom Katholicismus zu bewegen; vielmehr mußte er 6 dem Parlement vorgelegte, gegen Luther streitende Artikel anerkennen und, da unter diesen einer war, der die Priesterehe verbot, seine Gattin nach Teutschland zurückschicken. Nach Heinrichs VIII. Tode gelang es endlich C., die Reformation völlig einzuführen. Ein neues Gebetbuch ward angeordnet, eine Commission durchreiste die Provinzen und verjagte die Priester, die sich nicht in di neue Form fügen wollten, ja ließ sie sogar einkerkern. Aus Teutschland wurden Anhänger der Reformation berufen, um die Lehrstühle mit ihnen zu besetzen. Die Thronbesteigung der Königin Maria änderte Alles. C. ward verhaftet und des Hochverraths und der Ketzerei angeklagt. Er flehte die königliche Gnade an, u. diese ward ihm bewilligt, wenn er ein Glaubensbekenntniß, das die Anerkennung der Transsubstantiation u. des Meßopfers enthielt, unterzeichnen wollte, zugleich verdammte ihn die vorgelegte Formel als Ketzer und als Verletzer des Cölibats. Er weigerte sich dessen, und die Acten wurden nun nach Rom geschickt, wo er vom Papst in contumaciam verurtheilt ward, obgleich man ihm in England die Freiheit versagte, sich nach Rom zu begeben und sich zu vertheidigen. Er wurde seiner geistlichen Würden entsetzt, dem weltlichen Gericht übergeben und von diesem zum Feuertode verdammt. Aus Furcht vor diesem ließ er sich zum Widerruf seiner Meinungen bewegen, kehrte aber, als er sah, daß man ihn verderben wollte, wieder zu denselben zurück. Öffentlich auf einem Gerüst in der Kirche zu Oxford ausgestellt erklärte er nochmals laut und öffentlich seinen Widerruf als ihm abgedrungen und aus Furcht vor dem Tode erzeugt und st. den 20. März 1556 den Feuertod mit seltner Standhaftigkeit. Seine zahlreichen Schriften handeln sämmtlich über religiöse Streitgegenstände der damaligen Zeit. Mit Recht sieht ihn die anglikanische Kirche als ihren Stifter an. *(Pr.)*

Cramoisi (fr.), s. Karmesin.

Cra-

Cramond (Geogr.), Dorf am Frith of Forth in der Provinz Edinburg (Südschottland); hat 1705 Ew. u. bedeutende Eisenwerke.

Crampus (lat., Med.), s. Klamm, auch Wadenkrampf.

Cranach (Lucas von C., eigentlich Müller, nach And. Saunder oder Sünder), geb. 1472 zu Kranach in Franken (daher der Name). Sein Vater war Kartenmaler, Formenschneider oder Illuminirer; von ihm lernte er das rohe Technische der Malerkunst; doch bald nahm er sich Gegenstände der Natur zum Muster u. ahmte sie nach. Früh kam er nach Koburg, wo er zuerst als Thiermaler auftrat. Hier lernten ihn Kurfürst Friedrich der Weise und dessen Bruder, Herzog Johann Friedrich, kennen und nahmen ihn mit an ihren Hof. Bei einer Reise nach Wien, die er mit Ersterem, der nach Palästina ging, machte, fühlte er den ersten Beruf zum Geschichtsmaler; er portraitirte daher um 1500 schon, und von 1502 an hat man von ihm selbstständige Compositionen, freilich Anfangs mit allen Fehlern der alten teutschen Schule. Aus dieser Zeit sind auch viele Holzschnitte von C., meist Jagdstücke, vorhanden. 1504 ernannten ihn beide Brüder zu ihrem Hofmaler. Als solcher ließ er sich in Wittenberg nieder. 1508 erhob ihn der Kurfürst in den Adelstand. Um diese Zeit machte C. eine Reise nach den Niederlanden, wodurch er durch Bekanntschaft mit mehrern berühmten Malern die ihm noch anklebenden Fehler der teutschen Schule immer mehr und mehr abstreifte u. in Geschichtsmalerei immer ausgezeichneter ward. In Wittenberg war Luther C.s vertrauter Freund geworden, daher dessen sehr zahlreiche Abbildungen Luthers in allen Verhältnissen des Lebens und von dessen Familie und Schülern. 1537 ward C. Bürgermeister zu Wittenberg; doch betrübten ihn bald darauf mehrere Unfälle, der Tod seiner Gattin, Luthers und die Gefangennehmung des Kurfürsten Johann Friedrichs bei Mühlberg. Letzterer berief C. nach Insbruck in seine Gefangenschaft. C., welcher schon 1547 seine Bürgermeisterstelle niedergelegt hatte, folgte dem Befehl und kehrte mit dem genannten Kurfürsten 1552 nach Sachsen zurück. Hier starb er zu Weimar 1553. Obschon C.s Gemälde in der Composition nicht poetisch sind und es ihnen keineswegs, besonders in der frühern Zeit, an fehlerhaftem Costum und Anachronismen mangelt; so muß man doch ihre Leichtigkeit, Wahrheit des Ausdrucks, Richtigkeit der Zeichnung Kraft des Pinsels u. das noch nach Jahrhunderten trefflich erhaltene Frische u. die Lieblichkeit des Colorits bewundern. Unter seinen historischen Gemälden sind die Altarblätter der Stadtkirchen zu Weimar, Wittenberg, Naumburg u. der dortigen Domkirche vorzüglich. Seine Holzschnitte, gegen 800, kommen in künstlerischer Hinsicht seinen Gemälden nicht gleich. Fast kein Künstler hat eine so große Menge Gemälde hinterlassen wie Cranach. (*Op.* u. *Pr.*)

Cranbrooke (Geogr.), Marktflecken in der Grafschaft Kent (England); hat 3000 Ew. Hier ließen sich zuerst Wallonen nieder und legten Baumwollenmanufacturen an.

Cranchia (Zool.), nach Leach, Gattung aus der Weichthierordnung der Kopffüßler (Sepien nach Cuvier); kenntlich dadurch, daß die Endflossen genähert und an ihrer Spitze frei, daß die Füße ungleich, das obere Paar sehr kurz, der Hals am Sack, hinten und an der Seite durch dicke Säume verbunden sind. Arten: c. scabra (mit rauhem Sacke), c. masculata (mit glattem Sacke und gefleckt); aus afrikanischen Gewässern.

Crangon (Zool.), s. Krabbenkrebs.

Crania (Zool.), s. Schädelmuschel.

Cranichis (cr. *Sw.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Orchideen, Ordn. der Koniopagen, zur Gynandrie, Monandrie des Linn. Syst. gehörig. Sämmtliche Arten in Jamaica, in schattigen, feuchten Bergwäldern heimisch.

Cranioïdes (Petrefactenk.), Versteinerungen, angeblich vom menschlichem Gehirn. Vgl. Mäandriten.

Craniolaria (cr. *L.*), als aufgestellte Pflanzengattung nicht mehr anerkannt; deren beide Arten, cr. annua und cr. fruticosa, stehen, jene als m. craniolaria unter Martynia, diese als g. craniolaria unter Gesneria (s. d.).

Cranioliten (Petrefactenk.), versteinerte Todtenkopfsmuscheln.

Craniolog (v. lat), ein Vertheidiger, besonders Lehrer der Gallschen Gehirn- u. Schädellehre. **Craniologie** (Anat.), 1) eigentlich Inbegriff alles dessen, was der Hirnschädel bei Menschen und Thieren Bemerkungswerthes hat; 2) so v. w. Cranioskopie. **Cranioskopie**, Erforschung geistiger Anlagen und Eigenschaften aus sichtbaren und fühlbaren Eigenheiten der Hirnschädelbildung. **Cranioskop**, wer solche daraus zu erforschen glaubt. Das Nähere darüber im Zusammenhang s. unter Galls Gehirn- und Schädellehre.

Cranium (Anat.), der Hirnschädel.

Cranium (Cranis, a. Geogr.), Ortschaft in Illyrien; jetzt Krainburg.

Cranmer (Thom.), s. Crammer.

Cran-recht, s. Krahnrecht.

Cransac (Geogr.), Marktflecken im Bezirk Villefranche, Dep. Aveiron (Frankreich); hat 500 Ew., berühmte Mineralquellen (besucht von 1800—2000 Gästen) und in der Nähe den 400 Fuß hohen, mit

18 Kratern versehenen, brennenden und rauchenden Berg Fontaynes.

Crāntia (a. Geogr.), s. unt. Carteja.

Cranz, 1) (David), geb. 1723 zu Marwitz bei Landsberg an der Warte in Hinterpommern; war Anfangs Schreiber des Grafen von Zinzendorf, ging 1761 als Missionär nach Grönland und st. 1777 als Prediger zu Gnadenfrei in Schlesien. Man hat von ihm eine Historie von Grönland, 2. Aufl. 1770, und eine alte und neue Brüderhistorie, 1771, fortgesetzt von J. K. Hegner zu Herrnhut. 2) (August Friedrich), geb. 1737 zu Cleve, königl. preuß. Kriegsrath; wurde seines Amts entsetzt u. starb, nachdem er sich an verschiedenen Orten aufgehalten hatte, zu Berlin 1801; bekannt durch seine Gallerie der Teufel, Düsseld. 1776—78, 4 Stücke; die Bockiade, Frankfurt am Main 1779, und eine Menge anderer satyrischer Schriften, die ihm durch die darein verwebten Persönlichkeiten, was vorzüglich bei seiner Chronika von Berlin 1781, und den Charlatanerien, 1780 u. 1781, der Fall war, eine Menge von literarischen Fehden zuzogen.

Craon (Geogr.), 1) Stadt im Bezirk Chateau Goutier, Depart. Mayenne (Frankreich); liegt an der Oude, hat mit St. Clement (Vorstadt jenseits des Flusses) 3400 Ew., welche Tuch und Kattungarn fertigen, auch mit Getreide handeln; gab den Grafen und Fürsten von Craon den Titel; die Umgegend hieß sonst Craonnois. 2) C. (Harouel), Flecken am Madon, Bezirk Luneville, Depart. Meurthe; hat schönes Schloß. (*Wr.*)

Craon (Fürst von), s. Beauvau 6).

Crapaudāille (Crapodāille, fr., Waarenk.), zarter und klarer Crepon.

Crapauds du marāis (fr., Geschichte), eigentlich Morastkröten, in der französ. Revolution Spottname der Thalpartei (s. d.); sie unterlag am 31. Mai 1793.

Crapone (Adam de), geb. zu Salon 1519; studirte eifrig Mathematik u. Baukunst und erhielt 1538 die Oberaufsicht über einen von ihm projectirten, nach ihm benannten Bewässerungsplan, der das Wasser der Durance 13 Stunden weit leitet. Er entwarf auch den Plan zur Vereinigung der Saone und Loire und mehrere andere Pläne zu Kanalbauen. Heinrich II. brauchte ihn auch zu Festungsbauen. Er st. zu Nantes 1559 an Gift. (*Lt.*)

Crapōnne (Geogr.), Stadt im Bezirk le Puy des Departements Ober-Loire (Frankreich); hat 3300 (3600) Ew.

Craponne-Kanal (Geogr.), nach seinem Erbauer benannt; im Departement der Rhonemündungen (Frankreich), fängt bei la Roque d'Antherone an der Durance an, theilt sich in 2 Zweige; der eine endigt bei Arles in die Rhone, der andere in den Etang Berri; dient zur Bewässerung und zum Treiben der Mühlen. Vgl. Crau. (*Wr.*)

Crāpula (lat.), 1) ein Rausch; 2) (Med.), Kopfschmerz, als Folge und Begleiter einer Berauschung.

Craquelīns (Craquelōts, fr., Waarenk.), in Frankreich die Heringe, wenn sie nur erst wenig geräuchert sind.

Crasann-bergamōtte (Pomol.), s. Bergamotte b). Crasānne à fēuilles panachées, s. Bergamotte c).

Crashaw (Richard), s. Crashaw.

Crasis (lat., v. gr., Med.), s. Krasis.

Craspēdia (cr. *Forst.*), Pflanzengattung aus der natürl. Familie der Zusammengesetzten, Ordn. der Eupatorinen, der 5. Ordn. der Syngenesie des Linn. Syst., von Pteronia nur wenig verschieden. Einzige Art: cr. uniflora, in Neu-Holland.

Craspedosōma (Zool.), von Leach errichtete Gattung aus der Familie der Tausendfüße; hat gleiche Merkmale mit den Polydesmen, unterscheidet sich durch größere Augen.

Craß (v. lat.), 1) dick; 2) grob; 3) grobsinnlich.

Craß (Heinrich Constantin), geb. 1729, holländischer Publicist; ward 1771 Prof. der Rechte am Athenäum zu Amsterdam und st. 1820. Er hinterließ mehrere politische Schriften in lateinischer, französischer und holländischer Sprache. Den Preis erhielten: Disputatio de hominum aequilitate ac juribus officiisque, quae inde oriuntur, und Laudatio Hugonis Grotii.

Crassamēntum sanguinis (Physiol.), der Blutkuchen (s. d.).

Crassānn (Pomol.), so v. w. Crasanne.

Crassatēlla (Zool.), s. Dickmuschel.

Crassen (Zool.), so v. w. Gründling.

Crassīna (Zool.), von Lamark errichtetes Geschlecht aus der Familie Herzmuscheln; sie zeichnet sich aus durch geschlossene Schalen mit nach vorn gerichtetem Schlosse, dessen zwei starke Zähne, welche an der rechten Klappe auseinander stehen, an der linken ungleich sind. Art: cr. danmoniensis; steht sonst bei venus.

Crassīpodes (Zool.), s. Dickfüßler.

Crassipes (r. Gesch.), Dickfuß, Zuname der Furischen Familie, z. B. der Prätor M. Furius Cr.; am bekanntesten ist Furius Cr. als Cicero's Schwiegersohn.

Crassirōstres (Zool.), s. Dickschnäbler.

Crassīssimus (botan. Nomencl.), wenn sich die Länge zur Dicke verhält, wie etwa 1 : 7. Vgl. Crassus.

Crassitūdo (lat., Med.), s. Verdickung.

Cras-

Crassiusculus (lat.), 1) etwas dick; 2) (bot. Nomencl.), wenn dessen Länge sich zur Dicke wie 1 : 2 verhält.

Crasso, 1) (latein. Crassus, Julius Paul), geboren zu Padua, Professor der Medicin das.; st. 1574; ist bes. wegen seiner Kenntniß der alten Sprachen bekannt; übersetzte den Aretäus, Rufus von Ephesus, des Theophilus Protospatharius Anatomie und mehrere Schriften Galens (s. d. a.) ins Lateinische; schrieb auch: Mortis repentinae examen, Modena 1612, u. m. 2) (Lorenzo), Advocat zu Neapel im 17. Jahrh.; schrieb: Epistole heroiche, Venedig 1655; Elogii d'uomini letterati, 2 Thle, Venedig 1666, 4.; Elogii de capitani illustri, ebend. 1683; Istoria de' poeti greci e di que' cha' n' greca lingua han poetato, Neapel 1678, 4.

Crāssula (cr. *L.*, Dickblatt), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Sedeen, zur 5. Kl. 5. Ordn. des Linn. Syst. gehörig. Arten: sehr zahlreich, meistens Pflanzen auf dem Cap; zeichnen sich durch fleischige Blätter und eigenthümlichen Habitus aus und finden sich zum Theil, wie cr. arborescens, coccinea, flava, imbricata, pinnata u. a., in Pflanzensammlungen.

Crassum promontōrium (lat., gr. Pacheia akra, a. Geogr.), Landspitze auf der Westküste Sardiniens; jetzt Capo di Pecora.

Crassus (eigentlich der Dicke), Beiname mehrerer römischen Geschlechter und Familien; z. B. der Papirier, Veturier, Claudier, Ottacilier (s. d. a.), besonders des Licinischen Geschlechts, in dem der Beiname Crassus Unterscheidungszeichen von Familien wurde. Die bedeutendsten dieses Namens sind: I. Aus dem Papirischen (Papisischen) Geschlechte: 1) (M. Papisius Cr.), Senator, der bei Roms Eroberung durch Brennus unter den auf dem Markte sitzenden Senatoren zuerst von einem Gallier getödtet wurde, weil er nach ihm geschlagen hatte. 2) (L. Papirius Cr.), 339 v. Chr. Dictator, um die ins römische Gebiet eingefallenen Antiater zu vertreiben, 337 und 331 Consul; im letzten Jahre schlug er die Privernaten, die sich, nebst den Fundanern, unter Vitruvius Vaccus empört hatten, worauf er, nebst seinem Collegen Plautius, Privernum eroberte und die Unruhen schnell dämpfte, 325 Magister equitum, 319 Censor; bei ihm wurde zuerst Papisius in Papirius verwandelt. II. Aus dem Veturischen Geschlechte. 3) (M. Vitruvius Cr.), 400 v. Chr. consularischer Kriegstribun, und 4) dessen Sohn, C. Vet. Cr. Cic., der 377 dieselbe Würde bekleidete. III. Aus dem Claudischen Geschlechte, s. Calpurnius 2). IV. Aus dem Geschlechte der Licinier. 6) (P. Lic. Cr. Dives), der erste aus der Familie der Crassus, der sich bekannt gemacht. Ohne ein curulisches Amt bekleidet zu haben, ward er Pontifex maximus (ein bisher unerhörter Fall), 211 Magister equitum des Dictators P. Fulvius, das Jahr darauf Censor, 209 Praetor peregrinus, 206 mit P. Corn. Scipio Afric. d. Ält. Consul. Als Proconsul erhielt er Italien zur Provinz und das Commando in Bruttium, wo er sich mit dem von Hannibal geschlagenen Consul Trebonius verband und die Carthager zurückschlug. Er st. 184. 7) (P. Licinius Cr.), vielleicht des Vorigen Sohn, 177 v. Chr. Prätor, dann Proprätor für das diesseitige Hispanien, in das er jedoch nicht abging; 172 Consul, hierauf Proconsul von Makedonien, als welcher er gegen Perseus focht. Obschon er von Perseus geschlagen worden, nahm der Senat doch des Siegers Friedensvorschläge nicht an, worauf Cr. den Krieg so glücklich gegen P. führte, daß dieser eiligst zurückfloh. Grausamkeit und Habsucht bei seinen Kriegen bezeichnen den Cr. 8) (C. Lic. Cr.), Nachkomme des Consuls (364 v. Chr.) L. Lic. Varus, 173 Praetor urbanus, bekam die Ausrüstung der Flotte gegen Perseus übertragen, commandirte in der 1. (unglücklichen) Schlacht gegen denselben den linken Flügel, die ganze italien. Reiterei, ward 4 Jahr darauf Consul, als welcher er in Gallien commandirte, und dann Proconsul in Italien. 9) (P. Lic. Cr. Dives), Sohn des Prätors (106) M. Lic. Cr., 98 v. Chr. Consul mit Cn. Corn. Lentulus, dann Proconsul in Hispanien, worauf er triumphirte; im Bürgerkriege Cäsars Legat und 90 mit demselben Censor. In den Marianischen Unruhen nahm sich Cr. selbst das Leben. 10) (C. oder L. Lic. Cr.), Volkstribun um 146, der Vestalin Licinia (s. d.) Vater; schlug vor, daß die Pontifices ihre Collegen nicht selbst wählen, sondern daß diese vom Volke gewählt werden sollten (was aber erst als Domitia lex durchging; vgl. Cornelia lex g); und führte nach Cicero (nach Plutarch aber C. Grachus) die Gewohnheit ein, daß der zum Volke Sprechende das Gesicht nicht mehr dem Senate, sondern dem Volke zukehrte. (*Sch.*) 11) (L. Lic. Cr.), einer der ersten ausgezeichneten Redner in Rom, bekleidete mit Quintus Mucius Scävola fast alle obrigkeitliche Ämter, bis er 93 (v. Chr.) mit demselben Consul ward. Als Provinz erhielt er Ober-Italien. Dann ward er mit Cn. Domitius Ahenobarbus Censor (90 v. Chr.) und starb im folgenden Jahre. Als Redner zeichnete er sich durch seine berühmte Anklage des patricischen

schen Consuls C. Papirius Carbo aus, womit er, 19 oder 21 Jahre alt, seine politische Laufbahn eröffnete Am ersten Tage, wo er pro rostris sprechen sollte, verwirrte ihn der Anblick der Menge der Zuhörer so, daß er ohnmächtig von der Bühne fortgebracht werden mußte; am 2. hatte er sich erholt und sprach nun mit solchem Feuer, daß er seinen Zweck erreichte, indem Carbo ins Exil geschickt ward, oder sich selbst vergiftete. Vor dem Tage seines Vortrags brachte ihm ein Sklave des Carbo ein Kästchen mit Schriften seines Herrn, welche seine Anklage vollkommen unterstützen konnten. Sein Edelsinn verschmähte dieses niedrige Mittel, und er übergab den Sklaven der gerichtlichen Bestrafung. Bei alledem liebte er den Reichthum sehr, so daß ihn sein strenger Mitcensor Ahenobarbus sogar deshalb anklagte, wovon er sich aber leicht durch sarkastischen Witz über seinen Gegner befreite. (*R. Z.*) 12) (P. Lic. Cr. Mucianus Dives), Sohn des Consuls (176 v. Chr.) Scävola, kam, von Cr. 7) adoptirt, ins Licinische Geschlecht; ward Pontifex maximus u. 132 mit L. Val. Flaccus Consul, worauf er Asien zur Provinz erhielt. Reich, vornehm, beredt, des Rechtes sehr kundig, im Kriege streng, im Privatleben sanft und leutselig war er allgemein beliebt (bei den asiatischen Bundesgenossen auch durch große Fertigkeit in der griechischen Sprache) und daher von den Königen Nikomedes, Mithridates, Ariarathes, Pylamenes mit Hülfstruppen so unterstützt, daß er den Krieg gegen Aristonikos (s. d. 2) mit Nachdruck führen konnte; doch konnte er dem klugen und mächtigen Gegner nichts anhaben, ja bei der Stadt Leukas wurden die Römer, obgleich sehr tapfer, aber wegen der Witterung und der Natur des Kampfplatzes unglücklich kämpfend, völlig geschlagen. Cr. ward auf der Flucht zwischen Elea und Myrina von thrakischen Hülfsvölkern ergriffen und, als er einen derselben schlug, von demselben erstochen. Sein Haupt wurde dem Aristonikos gebracht; seinen Körper bestatteten die Myrinenser. 13) (M. Lic. Cr. Dives), Triumvir, des Consuls (98 v. Chr.) P. Lic. Cr. Dives Sohn; floh unter Marius u. Cinna, durch die sein Vater u. sein Bruder umgekommen waren, als Jüngling nach Hispanien, wo er mehrere Monate lang sich in Höhlen verborgen hielt, bis er, nach Cinna's Fall, 2500 Mann daselbst bewaffnete, sich mit Q. Metellus Pius (s. d.) in Afrika und dann, mit ihm veruneinigt, mit Sulla verband, für den er mehrere Male siegte. 71 v. Chr. Prätor schlug er den schon oft siegreichen Spartacus, Anführer der aufrührerischen Gladiatoren in Unter-Italien, am Silarus völlig; Spartacus und 40,000 Feinde blieben; da aber Pompejus die 5000 Entfliehenden unter Publipor auffing, rühmte er sich, die Wurzel des Sklavenkrieges ausgerissen zu haben. Als daher Cr. und Pompejus für das nächste Jahr (70) zu Consuln erwählt wurden, konnte nur das Volk durch Religion ihre Eifersucht stillen. Beide suchten nun die Liebe des Volks zu gewinnen, Cr. durch prächtige Feste (einmal bewirthete er es an 10,000 Tischen herrlich und gab jeder Familie auf 3 Monate Korn). Nachdem er nach Niederlegung des Consulats einige Zeit als Privatmann im Genusse seiner Reichthümer (angeblich über 7 Mill. Rthlr.) gelebt hatte, ward er 66 Censor u. schloß 60, mit Pompejus durch Cäsar (s. d.), der diese beiden mächtigen Männer nicht entbehren konnte, versöhnt, das (1.) Triumvirat (s. d.), in dem er, wie Pompejus, Werkzeug in Cäsars Hand war. Er wurde, dem Plane der Triumvirn gemäß, nachdem er wieder mit Pompejus, 55, Consul gewesen, nach des Tribuns T. Trebonius Vorschlag, auf 5 Jahre Statthalter von Syrien, Ägypten uud Makedonien. Voll Habsucht und Ruhmbegierde eilte er, noch vor Ablauf seines Consulats, nach Syrien, um Parthien mit Krieg zu überziehen, in das er auch, nachdem er den Tempel zu Jerusalem geplündert (nach Josephus nahm er über 10 Mill. Rthlr.), einfiel. Er nahm den unvorbereiteten Einwohnern Mesopotamien ohne Mühe; die Bürger von Zenadotia, die sich widersetzten, wurden als Sklaven verkauft. Zum Gespött der Soldaten gab Cr. sich den Titel Imperator und kehrte, ohne die Bestürzung der Parther zu benutzen, bei herannahendem Winter, ruhmlos nach Mesopotamien zurück und plünderte hier und in seinen Provinzen Tempel und Privateigenthum, verkaufte das Recht für Geld 2c. Orodes, König der Parther, suchte vergebens Frieden zu erlangen; so begann der Krieg aufs neue, in dem die Parther Mesopotamien wieder eroberten und 53 in einer Sandwüste des Cr. Heer überfielen und vernichteten; des Cr. Sohn fiel; er selbst warf sich nach Karrhä, das er jedoch, vom parthischen Feldherrn Surrenas bedrängt, verließ, worauf er, vom feindlichen Anführer zu einer Unterredung eingeladen und zur Annahme derselben von seinen Soldaten gezwungen, verrätherisch angegriffen wurde; Cr. und fast alle seine Begleiter fielen, die Parther hieben ihm den Kopf und die rechte Hand ab, u. sein verstümmelter Körper blieb unbegraben liegen. 14) Dessen Großvater, Prätor 106, soll nie gelacht haben (daher Agelastos genannt). 15) (P. Lic. Cr. Dives), des Triumvirs Sohn, Cäsars Legat in Germanien, bezwang, während Cäsar in dem belgischen Gallien kriegte, die Veneter u. a. am Kanal wohnenden

nenden Gallier; dann commandirte er in Aquitanien mit Ruhm; als er endlich seinen Vater gegen die Parther begleitete, fiel er in der unglücklichen Schlacht an dessen Seite. 16) (M. Lic. Cr.), Enkel des Triumvirs, mit dem Kaiser Augustus 30 v. Chr. Consul, ob er gleich Pompejus und dann Antonius Anhänger, auch noch nicht Prätor gewesen war. Als Proconsul von Macedonien trieb er die in Thrakien eingefallenen Bastarner zurück u. eroberte fast ganz Mösien; ein Triumph und eine Supplication feierten den Helden, nachdem er die Bastarner noch einmal gedemüthigt und mehrere thrakische Völkerstämme theils gütlich, theils durch Waffen zur Unterwerfung gebracht hatte. (*Sch.*) V. Spätere dieses Namens. 17) (Thomas), Erzbischof von Mailand bis 759, oder, nach And., bis 783; setzte Karl d. Gr. zu Monza die eiserne Krone auf und salbte ihn zum Longobardenkönig, krönte auch 781 dessen Sohn Pipin und taufte seine Tochter Elisa. 18) (Julius Paul), s. Crasso.

Crassus (bot. Nomencl.), 1) dick, ein Pflanzentheil, dessen Dicke, oder eigentlicher körperlicher Durchmesser, mehr beträgt als die Länge und Breite; bei dem Hute eines Pilzes ist margo crassus, wenn der Hut am Rande eben so dick, wie in der Mitte ist; 2) so v. w. Zähe.

Crasthaw (Richard), geb. zu London, englischer Dichter; verließ sein Vaterland der Religion wegen und begab sich nach Frankreich; er ward da katholisch und auf Empfehlung der Königin Henriette Marie Secretair eines Cardinals und Canonicus zu Loretto u. st. um 1650. Seine sehr geschätzten Gedichte, Paris 1646, 48 und 70, sind größtentheils religiösen Inhalts Pope hat einige nachgeahmt. (*Lt.*)

Crăstinus dies (lat.), der morgende Tag. oder der einem bestimmten Tag nachfolgende.

Crastōni (Johannes, auch Crestoni, oder Joh. Placentinus), geb. zu Piacenza gegen die Mitte des 15. Jahrh., Karmeliter; trug bei Wiederherstellung der Wissenschaften viel zur Ausbreitung der griechischen Sprache bei, verfaßte das erste griechisch-lateinische Lexicon, Mailand 1478, Vicenza 1483, Modena 1499, so wie eine lateinische Übersetzung der griechischen Grammatik von Constantin Lascaris, Mailand 1480, Vicenza 1489, 4. (*Lt.*)

Cratăgus (cr. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der Rosaceen, Ordnung Pomaceen, der Icosandrie, Digynie des Linn. Systems, mit Mespilus aber so nahe verwandt, daß sie sich blos durch die ihr beigelegte Zahl von 2 Griffeln unterscheidet, wo Mespilus deren 5 hat, also zur Ordnung Pentagynie des Linn. Systems gehört. Da aber dieser Charakter nicht einmal beständig ist, und häufig auch selbst auf einem Baume sich Blüthen mit mehr als 2 Griffeln finden; so schlagen mehrere Botaniker dies Geschlecht zu Mespilus. Die darunter gestellten Arten sind gewöhnlich auch als Weißdorn (s. d.) bekannt. C. aria, s. Mehlbeerbaum; c. torminalis, s. Elsebeerbaum; c. oxyacantha, s. Hageborn; andere Arten wie c. azarolus, sind unter Pyrus (s. d.) gebracht. Vgl. Sorbus. (*Pi.*)

Cratāis (Cratāis, a. Geogr.), Küstenfluß in Calabrien, der sich in die Meerenge von Sicilien ergießt; nach Reichard der Fallace.

Crata Rĕpoa, oder die Geheimnisse der alten ägyptischen Priester, ist der Titel einer zuerst 1770 in Teutschland (auch Berlin 1789) erschienenen Schrift, in welcher die Einweihungsfeier der alten ägyptischen Priester beschrieben werden; es ist ein historischer Roman, ob man gleich in ihm den Keim der Freimaurerei der neuern Zeit hat finden wollen. Der Stoff zu Schikaneders Oper: die Zauberflöte, ist theilweise daraus entnommen.

Cratas (a. Geogr.), nach Ptolemäus, Berg auf Sicilien.

Cratējă (a. Geogr.), Inselgruppe an der Küste Illyriens, wozu die heutigen Eilande Dervenich, Zirona, Oratch, Kladi gehören.

Crater (Astron.), s. Becher 4).

Crater (a. Geogr.), so v. w. Cumanus sinus.

Crătera (röm. Ant.), s. Krater.

Crătĕră (sicil. Myth.), s. Delli.

Crateracfōrmis (bot. Nomencl.), eigentlich becherförmig, von Halbkugelform, hohl mit verschmälerter Basis und geraden Wänden.

Cratĕria (cr. *Pers.*), Pflanzengattung aus der nat. Familie der an die Melieen sich anfügenden Samydeen, der 10. Klasse 1. Ordn. des Linn. Systems, Casearia (s. d.) nahe verwandt. Zwei Arten: c. capitata und fasciculata, in Peru und Chile.

Crater Jŏvis (lat.), alte Benennung der Sonnenblume (s. d.)

Cratĕrus, römischer Arzt zur Zeit des Asklepiades (s. d.), dessen Cicero, auch Horaz und Persius rühmlich gedenken.

Crates (lat.), 1) Flechtwerk; daher 2) Flechte, Horde, Rost rc.; auch 3) als Faschine und Blendung (s. d.) dienend; insbesondere 4) Flechte, mit der bedeckt ein Missethäter, vermittelst darauf geworfner Steine, ertränkt ward.

Cratēva (c. *L.*), Pflanzengattung, nach Kratevas (s. d.) benannt, aus der nat. Familie der Kappariden, zur Dodekandrie, Monogynie des Linn. Systems gehörig. Arten: c. marmelos, großer dorni-

borniger ostindischer Baum, dessen schleimige, süßsäuerliche Früchte, von der Größe eines mäßigen Apfels, sowohl roh, als auch unreif mit Zucker eingemacht, genossen werden; c. tapia, hoher in beiden Indien heimischer Baum, mit apfelähnlichen, nach Knoblauch riechenden, süßlichen, eßbaren Früchten, u. a. (*Su.*)

Crathis (a. Geogr.), 1) Küstenfluß in Calabrien, jetzt Crats. Man schrieb ihm Heilkünste zu, sein Wasser machte angeblich die Haare blond. An seiner Mündung stand ein von Doriern erbaueter Tempel der Pallas Kratia. 2) s. Krathis.

Crato (Geogr.), 1) Correiçao in der Provinz Alentejo (Portugal); hat 36,000 Ew. 2) Hauptstadt darin, liegt am Ervedal; hat 3000 Ew.; war sonst Besitzthum der Johanniterritter.

Crato von Krafthelm (Johann), aus einer Familie Kraft, geb. 1519 zu Breslau; studirte Anfangs schöne Wissenschaften und Theologie unter Melanchthon und Luther (dessen Tischgenosse er war) in Wittenberg, später Medicin, vorzüglich unter Montanus in Padua, übte die Arzneikunst in Augsburg u. Breslau, ward Leibarzt dreier Kaiser, Ferdinands I., Maximilians II. u. Rudolfs II., geadelt u. Pfalzgraf; st. 1585 zu Wien; hinterließ: Isagoge medicinae, Venedig 1560, Hanau 1595; Consiliorum et epistolarum medicinalium libri VII, Frankfurt 1591—93, n. Aufl. ebend. 1654 und 71; de morbo gallico commentarius, Frankfurt 1594, Hanau 1619; Methodus therapeutica ex Galeni et Montani sententia, Frankfurt 1608, ebend. u. mehrm. 1621 u. m. (*Cn.*)

Crator, des Kaisers M. Aurelius Verus Freigelaßner; schrieb eine römische Geschichte von Erbauung der Stadt an, mit Verzeichnung aller Consuln und übrigen Magistrate.

Crau, la (Kieselfeld, Geogr.), Strich von 12 QM. in der Gegend von Arles, Dep. Rhonemündungen (Frankreich), zwischen der Rhone und dem Etang Berri; auf ihm liegen Kiesel an Kiesel (glatt u. handgroß) bis zur Tiefe einer Klafter; zwischen ihnen wächst gutes Gras hervor, und auf der ganzen Fläche stehen nur zwei Dörfer. Man hat es mittelst des Craponne-Kanals (s. d.) fruchtbar gemacht.

Crau (Waarenk.), ein guter Wein aus der Provence, der stark nach Piemont versandt wird.

Cravant (Crevant, Geogr.), Stadt an der Yonne im Bez. Auxerre, Dep. Yonne (Frankreich); hat 1700 Ew. Schlacht zwischen den Franzosen u. Engländern, 1423.

Cravant (Wein, Waarenk.), ein Burgunderwein der dritten Klasse.

Cravāte (fr.), 1) eigentlich ein Halstuch oder Halsbinde für Mannspersonen; 2) (Hdlgsw.), ein ostindischer weißer Kattun, welcher vorzüglich sonst zu Halstüchern verbraucht wurde; 3) (Jagdw.), ein Riemen oder Lappen von Tuch, welche man den Hunden anhängt, um ihren zu schnellen Lauf zu hemmen.

Cravatiāna (aus dem franz. Worte Cravate gebildet), findet sich als Buchtitel: Cravatiana, die neueste Halstuchtoilette für Herrn, nach dem Franz. mit Abbildung von 14 neuen Halstuchmoden, Ilmenau 1823, 12.

Cravĕgna (Geogr.), Dorf an der Toccia in der Provinz Domo d'Ossola des Fürstenthums Piemont (Königreich Sardinien), ist Geburtsort des Papstes Innocenz IX.

Craven (Lady), s. Berkeley 2).

Crăwea (Geogr.), Grafschaft des nordamerikanischen Staats Nord-Carolina am Pamlicosunde, 13,394 Ew.; Hauptort: Newbern.

Crawford (Geogr.), 1) Kirchspiel in der Prov. Lanerk (Schottland); hat 1800 Ew., Lesebibliothek für Bergleute. Geburtsort des Dichters Ramsey. Zu diesem Kirchspiele gehört auch das Dorf Leadshill, das höchstliegende in England mit großen Bleiminen. 2) Grafsch. des nordamerik. Staats Indiana im Ohiothale, 2563 Ew. Hauptort: Fredonia. 3) Grafschaft des nordamerik. Staats Michigan, die den von dem Gros abgesonderten Bezirk am Mississippi umfaßt, und außer dem Fort Crawford an der Mündung des Wisconsin in den Mississippi nur die Ortschaft Prairie du Chien und Wisconsin mit 492 Ew. enthält. 4) Grafschaft des nordamerikanischen Staats Pensylvanien am Eriesee, 9397 Ew. Hauptort: Meadville. 5) Grafschaft des nordamerik. Staats Ohio am Sandusky, erst seit 1820 abgetheilt u. das Reservatgebiet der Wyandots enthaltend. 6) so v. w. Crafford. (*Wr.* u. *Hl.*)

Crawford (Adair), geb. 1749; Arzt am St. Thomashospital in London und Professor der Chemie in Woolwich, st. zu Lymington 1795; bekannt durch seine Anwendung der phlogistischen Chemie auf die Physiologie und die Entzündung, vorgetragen in: Experiments and observations on animal heat and the inflammation of combustible bodies, London 1799, auch 1788, teutsch von Crell, Leipz. 1788, auch 89 und 99.

Crawleys (Geogr.), eins der größten Eisenwerke in England; liegt in Northumberlandshire, fertigt alle Arten Eisenwaaren.

Crax (Zool.), s. Hocko.

Crayĕr (Schiffsw.), nordisches Schiff mit 3 Masten ohne Mastkorb.

Crayer (Kaspar de), geb. 1582 zu Antwerpen, Maler aus der flandrischen Schule.

Schule. Mit großem Gehalt ward er an den Hof nach Brüssel berufen, aber noch schmeichelhafter belohnte ihn dort ein Besuch Rubens. Später verließ er Brüssel und begab sich nach Gent. Hier schmückte er in den Kirchen eine große Anzahl Altäre mit seinen Gemälden. Feiner als Rubens gleicht er mehr seinem Freunde Vandyck und man hat Mühe, beider Gemälde zu unterscheiden. (*Op.*)

Crayford (Geogr.), Dorf am Cray in der Grafschaft Kent (England); hat Eisengießereien. Schlacht 457, glücklich für den Sachsen Hengst gegen Vortiger.

Crayōn (fr., Maler), jeder Stift (Bleistift, Rothstift, schwarze Kreide rc.), dessen man sich zum Zeichnen bedient; daher Crayoniren, etwas, das mit solchen Stiften gezeichnet ist.

Crāzia (Numism.), florentinische Scheidemünze von Billon, von Groschengröße und 5 Pf. Conv. werth.

Creānce (fr.), Forderung.

Creānce (Creanges, Geogr.), Flecken im Bez. Coutances, Dep. la Manche (Frankreich); hat 2000 Ew., Schloß, Hafen und 17 Salzschlämmereien.

Creādion (Zool.), bei Vieillot, Gattung aus der Klasse der Vögel, genommen aus den Gattungen corvus, sturnus, merops, kenntlich am bogenförmigen, seitlich zusammengedrückten Schnabel mit Fleischlappen entweder an dem Unterschnabel oder auch am Kopfe; an der knorpeligen Zunge sind gewöhnlich Franzen. Dazu die Arten: sturnus carunculatus, merops corniculatus und carunculatus, certhia caruncalata. Stehen bei Cuvier meist unter der Gattung philedon, s. Faltenvogel. (*Wr.*)

Creūnge (Geogr.), s. Crichingen.

Crĕas (Crees, Cres, Crues, Waarenk.), aus feinem Garne gewebte und gebleichte Leinen, die früher vorzüglich zu Morlaix und Rosconnes in Frankreich verfertigt wurden, aber jetzt in den schlesischen, sächsischen und böhmischen Leinenfabriken einen Hauptartikel bilden. Sie gehen stark nach Spanien, Portugal, Süd- und Nordamerika und theilen sich in verschiedene Gattungen, von denen die Creas à la Morlaix die feinsten und breitsten sind. Die Spanier nennen diese auch Creas anchas, die schmalen Creas angostos. Die Engländer führen sie unter dem Namen Dowlas (s. d.) aus. (*Wt.*)

Creatianĭsmus (Theol.), die schon von Aristoteles aufgestellte, besonders aber von Ambrosius, Hieronymus, Pelagius, Calixtus und Musäus vertheidigte Lehre, daß Gott die menschlichen Seelen in der Zeit schaffe und sie bei der Zeugung, nach einigen am 40. Tage nach der Empfängniß, mit den Leibern verbinde.

Creatĭcolā (Kirchenw.), so v. w. Corrupticolä.

Creatiten (Petref.), verstümmelt für Enkratiten (s. d.).

Creatōres (lat., Rechtsw.), diejenigen, welchen es zustehet, Andere zu Staatsämtern zu berufen und erwählen.

Creatūr (v. lat.), 1) Geschöpf, in Bezug auf den Schöpfer (s. d.); 2) ein Mensch, der ohne Verdienst durch Begünstigung eines Höhern in ein ihm vortheilhaftes Lebensverhältniß getreten ist, aber dabei sich in Abhängigkeit von Jenem befindet; 3) überhaupt ein verächtlicher Mensch, der der Selbstständigkeit entrathet, als Schimpfwort.

Crĕbillon, 1) (Prosper Jolyot de), geb. zu Dijon 1674; kam früh, um die Rechte zu lernen, zu einem Procurator Prieur; dieser, ein großer Freund des Theaters, glaubte jedoch bei seinem Zögling mehr Talent zum Theaterdichter, als zum Rechtsgelehrten zu bemerken u. suchte ihn zu ersterem zu bestimmen. C. schrieb ein Stück: la mort des enfans de Brutus, das jedoch die Schauspieler, denen er es anbot, nicht annahmen. Erzürnt warf er es ins Feuer und wollte nun nie wieder Theaterstücke schreiben. Prieur vermochte ihn indessen dazu; er schrieb 1705 Idomenée, das aufgeführt ward und Beifall erhielt. Er widmete sich nun ganz der dramatischen Laufbahn, schrieb die Trauerspiele: Atrée, Electre, Rhadamiste (sein bestes Werk) Xerxes, Semiramis, Pyrrhus, Catilina und das Triumvirat, die mit mehr oder minder Beifall aufgenommen wurden. Er hatte stets mit Nahrungssorgen zu kämpfen. Erst 1731 erhielt er durch die Pompadour 1000 Franken Pension, eine Anstellung bei der Bibliothek und das Amt als Censor. Er st. 1762 u. ward von Ludwig XV. mit einem Denkmal in der Kirche St. Gervais beehrt. Wegen seines Strebens, durch das Furchtbare zu bewegen, erhielt er den Beinamen des Schrecklichen; vielleicht hätte ihn eher der des Schwülstigen gebührt, indem er zu den manierirten Schriftstellern aus dem Zeitalter Ludwigs XIV. gehört. Jedoch rechnen ihn die Franzosen zu ihren Klassikern. Ludwig XV. ließ C.s Werke drucken und zu seinem Besten verkaufen, Paris 1750, 2 Bde., 4.; andere Ausgaben sind: Paris 1757, 3 Bde., 12.; 1759, 2 Bde., 12.; 1772, 3 Bde., 12.; 1785, 3 Bde.; 1796, 2 Bde.; 1812, 3 Bde. 2) (Claude Prosper Jolyot de C., genannt der Jüngere), Sohn des Vor., geb. zu Paris 1707; gest. daselbst als königlicher Censor 1777. Seine vorzüglichsten Werke sind: Tanzaï et Neadarné, Paris 1743, 2 Bde., ein satyrischer Roman, les égarements du coeur et de l'es-

l'esprit, ebend. 1736, 2 Bde.; le Sopha, conte moral, ebend. 1745—49, 2 Bde.; ah, quel conte, ebend. 1764, 2 Bde.; les amours de Zeokinisul, Amsterdam 1746, 1770 u. 79; Lettres athéniennes, ebend. 1771, 4 Bde.; les heureux orphelins, ebend. 1754, 2 Bde.; la nuit et le moment, London 1755, 12.; le hasard du coin du feu, Par. 1762, 12.; lettres de la duchesse ***, Lond. 1768, 2 Bde. Noch hält man für sein Werk: Lettres de Madame la Marquise de Pompadour, Lond. 1772, 3 Bde., welche man, weil sie ganz in der Seele derselben geschrieben sind, lange Zeit für ächt hielt, u. a. m. In allen diesen Romanen, vorzüglich in den drei vorletzten, wird die Sittlichkeit nicht selten beleidigt, wenn sie sich gleich durch einen leichten u. gefälligen Styl auszeichnen. C.s sämmtliche Werke erschienen 1779 zu Paris in 11 Duodezbänden. Einen Theil derselben übersetzte Mylius unter dem Titel: Crebillons des Jüngern vorzügliche Werke, Berl. 1782—86, 3 Bde. (*Dg.*)

Crecgut, s. Cressy.

Crèche (fr.), das mit Eisen beschlagene Holzwerk, mit welchem die Ecken von mit Backsteinen gebauten Brücken gegen den Eisgang gesichert werden.

Crecy (Geogr.), s. Cressy.

Credat Judāeus apēlla (lat.), sprichwörtlich Redensart: das mag der beschnittene Jude glauben, d. h. das glaube ein Anderer. Vgl. Apella.

Credēntes (im Mittelalt.), 1) nach Augustinus (de utilitate credendi) und Salvianus (de gubernatione Dei) Erklärung von haeretici (Ketzer), so verschieden, daß diese eines zeitlichen Vortheils wegen, namentlich aus Ruhm- ob. Herrschsucht, falsche und neue Meinungen aufbringen und hegen, jene aber diese glauben, getäuscht durch einen Schein der Wahrheit und Frömmigkeit; insbesondere 2) in der Lombardei Name der Waldenser. (*Sch.*)

Credēntia (mittl. Lat.), 1) Glaube; daher 2) (Credentiāles literae, Credenzbrief, Credenzschreiben, Rechtsw.), Recommendationsschreiben, das von der höchsten Obrigkeit einem Unterthanen zu seiner Legitimation und Sicherheit im In- und Auslande, ertheilte Schreiben; 3) das Creditiv eines Gesandten; 4) (C. relevata), im Lehnrecht das dem Vasallen von seinem Lehnsherrn anvertraute Geheimniß; die gewöhnl. Strafe für deren Verrathung ist die Entziehung des Lehns; 5) so v. w. Credit, besonders gebräuchlich von Herren und Vasallen, die, nach einem besondern Recht, käufliche Gegenstände, gewöhnlich Lebensmittel, wie Brod, Fleisch, Wein, Getreide, mit festgesetzten Fristen, von einander gegenseitig zu leihen pflegten; 5) in Italien Zusammenkunft von Obrigkeiten und aus einzelnen Handwerksinnungen zusammenberufenen Bürgern, um als Sachverständiger (Credentiārii, Credēnzeri), ihr Gutachten in Processen abzugeben.

Credēnzen (v. ital., Far credenza), die aufgetragnen Speisen und Getränke, bevor man sie überreicht, kosten, um so denjenigem, der sie genießt, die Gewißheit zu geben, daß sie nicht vergiftet sind. Das C. war sonst an Höfen Geschäft des Mundschenks, jetzt ist es allgemein abgekommen. Credenz-teller, Teller, auf dem der Mundschenk den Wein credenzte und dann überreichte. C.-tisch (Tischlerk.), ein künstlicher, an der Wand, meist in den Ecken pyramidenähnlich aufsteigender Tisch, auf dem silberne Pokale, Spülkessel, Terrinen und anderes Silber und Glaswerk zur Schau und Parade aufgestellt, die Speisen vorgelegt, die Getränke vertheilt werden u. s. w. Sie sind in neuerer Zeit fast außer Gebrauch gekommen. Von ihm heißen stufenweiß zurücktretende Aufsätze, welche man theils zu Speisen, theils in Bibliotheken zum Auflegen der Bücher braucht, Credenzstufen.

Credenzēri (ital.), s. unter Credentia.

Credēnz-schreiben, s. Credentia 2).

Crēdere (del), s. Del credere.

Credibilitātis argumēnta (Theol.), Beweise, wodurch ein Mensch zur Überzeugung von Glaubenswahrheiten kommen kann, ohne daß deshalb der Glaube durch Thaten als ein lebendiger sich aussprechen müsse. Vgl. Argumentum.

Crdibilitātis juramēntum (Rechtsw.), s. unter Eid.

Credilium (a. Geogr.), Stadt im Gebiete der Bellovacer in Belgica secunda; jetzt Creil.

Credit (v. lat., Staats- u. Hdlgsw.), die Meinung, die man von der Glaubwürdigkeit oder Zahlungsfähigkeit eines Andern hat. Der C. hängt ab von dem persönlichen Vertrauen, oder der herrschenden öffentlichen Meinung über das Vermögen und den Willen, eingegangenen Verbindlichkeiten Genüge zu leisten. Staats- und Privatcredit beruhen auf dieser gleichen Voraussetzung; nur sind die Mittel hier nicht ganz gleich. Den ersteren befördern eine geordnete, sparsame, redliche und offene Verwaltung des Staatseinkommens, so wie eine ununterbrochene Erfüllung der Verbindlichkeiten, den letztern zweckmäßige Handelsgesetze, Unterschleif verhütende Anstalten und Handhabung einer schnellen und strengen Justiz. Der C. ist besonders die Seele des Handels;

dels; ohne ihn kann kein Kaufmann, auch nicht mit ansehnlichem Vermögen, bestehen, u. alle große Unternehmungen, sei es im Handel oder Fabrikwesen, könnten ohne ihn nicht in Ausführung gebracht werden, der unbemittelte Kaufmann ohne C. aber gar keine Geschäfte machen. Dieser C. theilt sich a) in hypothekarischen C., auf höheres Unterpfand gegründet, b) auf persönlichen C., welcher vorzüglich beim Kaufmann der nothwendigste ist, da derselbe in seinen Geschäften keine hypothekarische Sicherheit gewähren kann; c) in Borg, wo Waaren auf gewisse Zeit ohne Zahlung und auf bloßes Versprechen der pünktlichen Zahlung zur festgesetzten Zeit anvertraut werden; 2) von Papieren und Handelsscheinen gebraucht; die Papiere stehen in C., s. v. w. sie haben einen hohen Cours; 3) im Actienhandel: C. bekommen, so v. w. die Actien einer Compagnie werden höher angenommen und bezahlt, als sie bei deren Errichtung eingesetzt wurden.

Crēdit (lat., Haben, Hdlgsw.), bei der doppelten Buchhalterei die Seite rechts im Hauptbuch; man trägt darauf das ein, was man gegen etwas Hingegebenes empfangen hat; dagegen heißt die linke Seite des Hauptbuchs Debet (Soll); es wird dort das eingetragen, was man gegen etwas Empfangenes hingegeben hat. Vgl. Buchhalterei.

Credīt-billets (Handlgsw.), von Kaufleuten ausgestellte Schuldscheine über empfangene, doch noch nicht bezahlte Waare, mit Versprechen der Zahlung an einem gewissen Tag. Sie gelten in den meisten Staaten für Wechsel.

Credit-briefe (Handlgsw.), offene Wechsel oder Briefe, die ein Kaufmann jemandem auf andere Kaufleute in entfernten Plätzen gibt, um darauf Gelder bis zu einer gewissen Summe zu erheben. Die auf solche C. gemachte Zahlungen sind so gut als Wechselzahlungen; doch genießen die C. nicht das Wechselrecht.

Credit-casse (Hdlgsw.), eine Casse, bei der Kaufleute und Andere gegen Waaren oder andere Effecten zu mäßigen Zinsen Vorschüsse erhalten können.

Credit in Banco haben (Hdlgsw.), so v. w. in den Bankbüchern als Gläubiger stehen. Credit in Banco geben, so v. w. die Bücher mit denen in die Bank gegebenen, oder empfangenen Summen belasten.

Creditīren (Hdlgsw.), Jemandem Credit geben.

Credittiv (Hdlgsw.), Beglaubigungsschrift, besonders von Gesandten oder Abgeordneten.

Credīton (Kerton, Geogr.), Stadt am Creedy in der Grafsch. Devon (England); hat 5200 Ew., welche Serges fertigen u. mit Garn und Wolle handeln.

Crēditor (lat.), s. Gläubiger C. antichrēticus, ein Gläubiger, dem der Nießbrauch der ihm verpfändeten Sache, anstatt einer Zinsenzahlung verstattet ist. C. hypothecārius, ein Gläubiger, dem zur Sicherheit seiner Forderung eine unbewegliche Sache verpfändet ist. C. pignoratītius (Faustpfandgläubiger), dem eine bewegliche Sache zum Unterpfand gegeben ist.

Credītorschaft (Rechtsw.), der Inbegriff aller Gläubiger, welche gegen einen gemeinschaftlichen Schuldner Forderungen im Wege des Concursprocesses (vgl. Concurs 1) verfolgen.

Creditōrum concūrsus, s. Concurs 1).

Credīt-papiere, s. Creditbriefe.

Credit-system (Staatsw.), 1) der Inbegriff der Grundsätze, welche ein Staat bei Aufnahme von Geldern und deren Rückzahlung angenommen hat. Dadurch, daß dies nach den neuesten teutschen Landesconstitutionen an die Einwilligung der Stände gebunden ist, hat es sich sehr zum Vortheile dieser Staaten gehoben; 2) eine Vereinigung größerer Gutsbesitzer zu einer Körperschaft, welche auf die dazu gehörigen Güter Darleihen aufnimmt, Schuldscheine ausstellt und sowohl für Capital als Zinsen Sicherheit leistet. In Preußen, Braunschweig-Lüneburg, Schleswig und Holstein, in Esth- und Liefland, dem Großherzogthume Meklenburg und jetzt auch in dem Königreich Baiern findet man Institute dieser Art. (*Ha.*)

Credit verlieren (Hdlgsw.), 1) bei Kaufleuten, bei andern den Glauben und das Zutrauen verlieren; 2) in den Geschäften, die Kunden verlieren und 3) bei Waaren, keinen Abgang mehr finden.

Credit-votum (Staatsw.), die Bewilligung einer größern Summe, als sie das Finanzgesetz durch die Reichs- oder Landstände bestimmt. Gewöhnlich wird es nur für einen bestimmten Fall gegeben oder nach Umständen ausgedehnt. Ohne vorherige Nachweisung des Bedürfnisses eines Mehraufwandes soll es nicht Statt haben.

Credit-wesen, s. Concurs 1).

Digitized by Google